Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

Wintersession 2019
25.11.2019 - 11.12.2019

Sessionsprogramm

Legende

Beratungsformen:

FD	freie Debatte
OD	organisierte Debatte
RD	reduzierte Debatte
SV	schriftliches Verfahren

Kommissionen:

FiKo	Finanzkommission
GPK	Geschäftsprüfungskommission
JuKo	Justizkommission
SAK	Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen
BiK	Bildungskommission
GSoK	Gesundheits- und Sozialkommission
BaK	Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission
SiK	Sicherheitskommission

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grosser Rat	2
Staatskanzlei STA	2 + 3
Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion BVE	3 - 5
Erziehungsdirektion ERZ (Traktandum 28)	5
Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion BVE (Traktandum 29)	5
Erziehungsdirektion ERZ	5 - 7
Finanzdirektion FIN	7 - 9
Juradelegation	9
Gesundheits- und Fürsorgedirektion GEF	9 - 11
Volkswirtschaftsdirektion VOL	11 - 13
Polizei- und Militärdirektion POM	14 + 15
Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion JGK	15
Wahlen	16 + 17
Interpellationen	17 - 21
Anfragen	21

Erstellt von: Amt für Regierungsunterstützung und politische Rechte, Staatskanzlei des Kantons Bern / 13.11.2019

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
Grosser Rat								
1	2019.STA.1727	Eintritt eines neuen Mitglieds in den Grossen Rat: Frau Lea Kusano (SP)	Ernennung / Wahl					
2	2019.STA.1697	Eintritt eines neuen Mitglieds in den Grossen Rat: Herr Bruno Martin (Grüne)	Ernennung / Wahl					
3	2019.STA.1266	Eintritt eines neuen Mitglieds in den Grossen Rat: Herr Casimir von Arx (glp)	Ernennung / Wahl					
4	2019.RRGR.324	Grossratsbeschluss betreffend Fristverlängerung für Antragstellung Kommission an Grossen Rat zur parlamentarischen Initiative 285-2017 (In dubio pro populo: Volksvorschläge vor grossrätlichen Eventualanträgen)	GR-Beschluss	SAK		FD	Antrag der SAK: Fristverlängerung	Jost
5	2019.RRGR.109	091-2019 Vanoni (Zollikofen, Grüne) Transparente und faire Entscheide über unbestrittene Motionen und Postulate	Motion			FD	Antrag des Büros des Grossen Rates: Annahme als Postulat	
6	2019.RRGR.99	081-2019 Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP) Sessionen ausserhalb des Rathauses	Postulat			FD	Antrag des Büros des Grossen Rates: Ablehnung	
Staatskanzlei								
7	2017.STA.1782	Bericht über die Möglichkeiten der Medienförderung durch den Kanton Bern	Bericht RR	SAK	Kenntnisnahme	RD		Grupp
8	2019.STA.1050	Finanzkontrolle; Leistungsvereinbarung 2020–2023	Übrige Geschäfte	FiKo		FD	gemeinsamer Antrag des RR und der FiKo: Genehmigung	Bichsel
9	2016.KAIO.14155	Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern 2019–2022	Übrige Geschäfte	SAK	Kenntnisnahme	RD		Stucki

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
10	2019.RRGR.219	183-2019 Dringlich SAK (Jost, Thun) Stärkung der strategischen und finanzpolitischen Planung in den Richtlinien der Regierungspolitik Richtlinienmotion	Motion		Annahme	RD		
11	2019.RRGR.59	041-2019 Gullotti (Tramelan, SP) Gedenkstätte für die Opfer von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen	Motion		Annahme als Postulat	FD		
12	2019.RRGR.110	087-2019 Ammann (Bern, AL) Transparente Qualitätskriterien bei der Beantwortung von Interpellationen	Motion		Ablehnung	FD		

Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion

13	2018.BVE.1497	Bergregalgesetz (Änderung)	Gesetz	BaK		FD	2. Lesung	Klauser
14	2019.BVE.9924	BVE: Ausgabenbewilligung für Betrieb und Wartung der ICT-Grundversorgung. Rahmenkredit 2020	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Wyrsch
15	2019.BVE.9873	Bildungscampus Burgdorf, Technische Fachschule Bern und Gymnasium. Verpflichtungskredit für die Projektierung inkl. Ausschreibung	Kreditgeschäft GR	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Guggisberg
16	2019.BVE.6227	Thun, Seestrasse 66 / Marienstrasse 34, Gymnasium Thun, Sanierung und Erweiterung. Verpflichtungskredit für die Projektierungsarbeiten inkl. Ausschreibung	Kreditgeschäft GR	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Dumermuth
17	2019.BVE.10225	Kantonsbeiträge an die Gemeindemassnahmen der Priorität A gemäss den Agglomerationsprogrammen der dritten Generation. Rahmenkredit 2020 bis 2026	Kreditgeschäft GR	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Müller
18	2019.BVE.10372	Gemeinden Brienz, Schwanden bei Brienz, Hofstetten bei Brienz. Hochwasserschutz, Lamm- und Schwanderbach. Kantonsbeitrag an die Projektierung und Realisierung, Verpflichtungskredit	Kreditgeschäft GR	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Flück

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
19	2019.BVE.9877	Gemeinde Safnern: Ersatz der Safnernbrücke über den Nidau-Büren-Kanal, Kantonsbeitrag an die Ausführung. 3. Zusatzkredit	Kreditgeschäft GR	BaK		RD		Klauser
20	2019.RRGR.212	176-2019 Dringlich Vanoni (Zollikofen, Grüne) Mehr Transparenz in den Bewilligungsverfahren für Mobilfunk-Antennen und deren Aufrüstung für 5G	Motion		Annahme als Postulat	FD	gemeinsame Beratung	
21	2019.RRGR.213	177-2019 Dringlich Kullmann (Hilterfingen, EDU) Keine Aushebelung des Mitspracherechts von Bevölkerung und Gemeinden bei 5G-Antennen	Motion		Ablehnung	FD	gemeinsame Beratung	
22	2019.RRGR.258	210-2019 Dringlich Baumann (Suberg, Grüne) Jetzt Massnahmen für sauberes Trinkwasser ergreifen	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Annahme als Postulat Ziffer 3: Annahme Ziffer 4: Ablehnung Ziffer 5: Annahme	FD	Junker Burkhard (Lyss, SP) (Mitvorstösserin)	
23	2019.RRGR.172	136-2019 Hofer (Bern, SVP) Keine Zwischennutzung von kantonalen Gebäuden mit Besetzern und Vertragsbrechern Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme Ziffer 2: Annahme Ziffer 3: Annahme als Postulat	RD		
24	2019.RRGR.180	144-2019 Amstutz (Sigriswil, SVP) Bessere Verkehrsführung von der rechten Thunerseeseite durch die Stadt Thun Richtlinienmotion mit Ausnahme von Ziffern 3 und 4	Motion		Ablehnung	RD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
25	2019.RRGR.192	156-2019 Moser (Biel/Bienne, FDP) Schnelle Berner Bahntangente: Aufwertung des ÖV-Angebots und Verbesserung des Modal-Splits auf der Achse Biel/Bienne-Region Bern-Thun durch neue direkte Zugverbindungen	Motion		Annahme als Postulat	FD		
26	2019.RRGR.165	129-2019 Reinhard (Thun, FDP) Meldeverfahren statt Baubewilligung bei Ersatzheizungsanlagen	Postulat		Annahme	FD		
27	2019.RRGR.168	132-2019 Abplanalp (Brienzwiler, SVP) Betrieb Dampfmaschinen mit Holzpellets oder anderen nachwachsenden Brennstoffen	Postulat		Annahme	FD		

Erziehungsdirektion

28	2019.ERZ.53	Bauliche Entwicklung des Inselareals und der medizinischen Fakultät der Universität Bern. Strategische und planerische Grundlagen	Bericht RR	BaK	Kenntnisnahme	FD		Aeschlimann

Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion

29	2019.BVE.340	Universität Bern, Neubau Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin. Verpflichtungskredit für die Projektierung	Kreditgeschäft GR	BaK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Aeschlimann

Erziehungsdirektion

30	2019.ERZ.63	HEP-BEJUNE; zweijährlicher Rechenschaftsbericht 2016–2018 und Jahresbericht 2017 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HEP-BEJUNE	Bericht Dritte	BiK	Kenntnisnahme	RD		Gasser

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
31	2019.ERZ.62	HES-SO; Jahresbericht 2017; Jahresrechnung 2017; Budget 2019 und Jahresbericht 2018 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HES-SO	Bericht Dritte	BiK	Kenntnisnahme	RD		von Wattenwyl
32	2019.ERZ.61	HE-Arc; Jahresbericht 2018; Jahresrechnung 2018 und Budget 2020 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HE-Arc	Bericht Dritte	BiK	Kenntnisnahme	RD		Gasser
33	2019.ERZ.54	Rechenschaftsbericht 2017 der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins an die Mitglieder der interparlamentarischen Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung; Rechnung 2017; Budget 2019	Bericht Dritte	BiK	Kenntnisnahme	RD		Gasser
34	2019.ERZ.58	Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung ERZ. Rahmenkredit 2020	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Wyrsch
35	2019.ERZ.57	Kantonsbeiträge an private Gymnasien (Freies Gymnasium Bern) (Campus Muristalden AG) (NMS Bern). Objektkredit 2020–2023. Ausgabenbewilligung	Kreditgeschäft GR	BiK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Arn
36	2019.ERZ.33	Verein «Association fOrum culture», Tavannes. Ausgabenbewilligung 2020–2023; Verpflichtungskredit; Objektkredit	Kreditgeschäft GR	BiK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Heyer
37	2019.RRGR.208	172-2019 Dringlich Mentha (Liebefeld, SP) Keine Kürzung der «Bundesmillion» für Leistungen der Bundesstadt	Motion		Annahme	FD		
38	2019.RRGR.221	185-2019 Dringlich EVP (Grogg-Meyer, Bützberg) Gehaltsklassenerhöhung für Primarlehrkräfte - Anpassung Schulleitungspool an Aufgaben der Schulleitungen Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 2: Ablehnung Ziffer 3: Ablehnung	RD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
39	2019.RRGR.97	079-2019 SP-JUSO-PSA (Wildhaber, Rubigen) Attraktivität des Lehrerberufs mit gezielten Massnahmen fördern Richtlinienmotion	Motion		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	RD		
40	2019.RRGR.129	109-2019 SP-JUSO-PSA (Zryd, Magglingen) Keine Amateur-Lehrpersonen in Fächern mit erhöhtem Unfallrisiko! Richtlinienmotion	Motion		Annahme als Postulat	RD		
41	2019.RRGR.126	106-2019 Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) Kein Demozwang an Volksschulen – politische Neutralität der Schule wieder durchsetzen!	Motion		Annahme	FD		
42	2019.RRGR.46	028-2019 Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) Vertiefte Analyse des Tagesschulangebots bezüglich Kosten/Nutzen und Fehlanreizen	Postulat		Annahme	FD		

Finanzdirektion

43	2017.FINSV.531	Steuergesetz (StG) (Änderung)	Gesetz	FiKo		FD	1. Lesung	Kommissions-mehrheit: Bichsel Kommissions-minderheit: diverse
44	2018.FINGS.677	Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) (Änderung)	Gesetz	FiKo		FD	2. Lesung	Bichsel
45	2019.FINGS.497	Voranschlag 2020 (Gesamtstaat und Justiz) des Kantons Bern	Voranschlag / Aufgaben-/Finanzplan	FiKo JuKo	Genehmigung	FD	gemeinsame Beratung	FiKo: Bichsel JuKo: Gygax-Böninger

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
46	2019.FINGS.497	Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 (Gesamtstaat und Justiz) des Kantons Bern	Voranschlag / Aufgaben-/Finanzplan	FiKo JuKo	Genehmigung	FD	gemeinsame Beratung	FiKo: Bichsel JuKo: Gygax-Böninger
47	2019.KAIO.288	Amt für Informatik und Organisation: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung 2020. Rahmenkredit 2020	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Wyrsch
48	2019.FINFV.254	Projekt Enterprise Resource Planning (ERP). Ausgabenbewilligung für die Konzeptphase. Rahmenkredit 2017–2019. Zusatzkredit	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	gemeinsame Beratung (Traktanden 48 + 49)	Wyrsch
49	2019.FINFV.254	Projekt Enterprise Resource Planning (ERP). Ausgabenbewilligung für die Phasen Realisierung und Einführung. Rahmenkredit 2020–2024	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum gemeinsame Beratung (Traktanden 48 + 49)	Wyrsch
50	2019.RRGR.242	194-2019 Dringlich Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP) Am Zeitplan der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule festhalten	Motion		Annahme als Postulat	FD	gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung (Traktanden 50, 51 und 52)	
51	2019.RRGR.248	200-2019 Dringlich Haas (Bern, FDP) Versprechen halten - Bildungscampus Burgdorf zeitgerecht realisieren	Motion		Annahme als Postulat	FD	gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung (Traktanden 50, 51 und 52)	
52	2019.RRGR.268	220-2019 Dringlich Berger (Burgdorf, SP) Bildungscampus Burgdorf darf nicht gestrichen werden!	Motion		Annahme als Postulat	FD	gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung (Traktanden 50, 51 und 52)	
53	2019.RRGR.263	215-2019 Dringlich Tobler (Moutier, SVP) Reorganisation der Steuerverwaltung Moutier muss gestoppt werden Richtlinienmotion	Motion		Annahme als Postulat	RD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
54	2019.RRGR.60	042-2019 Köpfli (Bern, glp) Was bei Doping im Sport gilt, muss auch bei Kartellen in der Wirtschaft gelten: Wer betrügt, gehört bestraft und gesperrt	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 3: Annahme als Postulat	FD		
55	2019.RRGR.85	067-2019 BDP (Etter, Treiten) 100 Mio. Franken für Mittelstand & Gewerbe, jetzt!	Postulat		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		

Juradelegation

56	2019.RRGR.265	217-2019 Dringlich Benoit (Corgémont, SVP) Keine Wiederholung der Abstimmung in Moutier!	Motion		Ablehnung	FD		
57	2019.RRGR.257	209-2019 Dringlich Graber (La Neuveville, SVP) Neue Modalitäten für eine allfällige Wiederholung der Abstimmung über die Kantonszugehörigkeit Moutiers	Motion		Annahme als Postulat	FD		

Gesundheits- und Fürsorgedirektion

58	2016.GEF.790	Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG)	Gesetz	GSoK		FD	2. Lesung	Kohler
59	2019.RRGR.58	040-2019 Gullotti (Tramelan, SP) Es braucht einen neuen Sozialbericht zur Bekämpfung der Armut!	Motion		Ablehnung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
60	2019.RRGR.76	058-2019 Imboden (Bern, Grüne) Mehr Schutz vor Diskriminierung im Kanton Bern dank griffigem Massnahmenplan Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Buchstabe a: Ablehnung Buchstabe b: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Buchstabe c: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Buchstabe d: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Buchstabe e: Ablehnung Buchstabe f: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Buchstabe g: Ablehnung Buchstabe h: Annahme und gleichzeitige Abschreibung	RD		
61	2019.RRGR.89	071-2019 Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP) Mehr Unterstützung für Freiwillige und Freiwilligenarbeit	Postulat		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
62	2019.RRGR.251	203-2019 Dringlich Roulet Romy (Malleray, SP) Sensibilisierungs- und Informationskampagne: Tag der pflegenden Angehörigen am 30. Oktober	Motion		Annahme	FD		
63	2019.RRGR.269	221-2019 Dringlich Kocher Hirt (Worben, SP) Versorgungssituation von Menschen mit Autismus verbessern, Wartefrist für Abklärungen von Autismus-Spektrum-Störungen verkürzen und Behandlung verbessern	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme als Postulat Ziffer 2: Ablehnung	FD		
64	2019.RRGR.78	060-2019 Seiler (Trubschachen, Grüne) Arbeitserfahrung in sozialen Einrichtungen aufwerten	Motion		Annahme als Postulat	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
65	2019.RRGR.88	070-2019 Imboden (Bern, Grüne) Mitarbeitende in der Alterspflege und Kinderbetreuung verdienen mehr Lohn und mehr Respekt!	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Annahme als Postulat Ziffer 3: Ablehnung Ziffer 4: Ablehnung	FD		
66	2019.RRGR.79	061-2019 Seiler (Trubschachen, Grüne) Gesundheit hat Vorrang	Motion		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		
67	2019.RRGR.90	072-2019 Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) Dem Hausärztemangel proaktiv entgegenwirken durch gezielte Rekrutierung und Begleitung	Motion		Annahme	FD		
68	2019.RRGR.240	192-2019 Dringlich GPK (Siegenthaler, Thun) Spitallandschaft im Umbruch - Jetzt braucht es eine Auslegeordnung durch den Regierungsrat	Motion		Annahme	FD		
69	2019.RRGR.264	216-2019 Dringlich Klopfenstein (Corgémont, SVP) Keine überstürzte Umstrukturierung des Spitals Moutier bevor die endgültige Kantonszugehörigkeit der Stadt bekannt ist	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Annahme Ziffer 3: Annahme	FD		

Volkswirtschaftsdirektion

70	2019.VOL.51	Feuerschutz- und Feuerwehrgesetz (FFG) (Änderung)	Gesetz	FiKo		FD	1. Lesung	Haas
71	2019.VOL.34	Swiss Center for Design and Health (SCDH AG). Objektkredit	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Zybach

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
72	2019.VOL.40	Amt für Landwirtschaft und Natur; Kantonsbeitrag an die Zweitmelioration Brüttelen – Treiten in den Gemeinden Brüttelen und Treiten (Kanton-Nr. 41995). Ausgabenbewilligung; Rahmenkredit; Verpflichtungskredit 2019 bis 2033	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Kipfer
73	2019.VOL.38	Direktionsreform, UDR, Phase II – Implementierungskosten. Ausgabenbewilligung; Objektkredit 2019–2021	Kreditgeschäft GR	SAK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Reinhard
74	2019.RRGR.217	181-2019 Dringlich Imboden (Bern, Grüne) 4. Ausbauetappe Flughafen Bern AG, Belpmoos: Finanzstopp für Kantonsgelder	Motion		Annahme	FD		
75	2019.RRGR.222	186-2019 Dringlich Grivel (Biel/Bienne, FDP) Hilfe beim «Gipfeli Gate» oder bei vergleichbaren Fällen	Postulat		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD	gemeinsame Beratung (Traktanden 75 + 76)	
76	2019.RRGR.75	057-2019 FDP (Haas, Bern) Ein kleiner Schritt zu mehr Kundenfreundlichkeit	Motion		Annahme	FD	gemeinsame Beratung (Traktanden 75 + 76)	
77	2019.RRGR.26	011-2019 BaK (Klauser, Bern) Strategische Baulandreserven für den Kanton Bern	Motion		Annahme als Postulat	FD	gemeinsame Beratung (Traktanden 77 + 78)	
78	2019.RRGR.87	069-2019 Bauer (Wabern, SP) Aktive Bodenpolitik – für eine positive Entwicklung des Kantons Bern	Motion		Annahme als Postulat	FD	gemeinsame Beratung (Traktanden 77 + 78)	
79	2019.RRGR.70	052-2019 Freudiger (Langenthal, SVP) Grossratsentscheide umsetzen statt umgehen – mehr Freiheit im Gastgewerbe	Motion		Ablehnung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
80	2019.RRGR.102	084-2019 Stampfli (Bern, SP) Mehr Gemeindeautonomie bei gastgewerblichen Verfahren	Motion		Ablehnung	FD		
81	2019.RRGR.81	063-2019 Knutti (Weissenburg, SVP) Keine weiteren Einschränkungen durch unnötige Planungsinstrumente Richtlinienmotion	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Ablehnung Ziffer 3: Annahme und gelichzeitige Abschreibung	RD		
82	2019.RRGR.98	080-2019 Aeschlimann (Burgdorf, EVP) Höheres Schutzniveau für die Bevölkerung - besonders bei Brandereignissen Richtlinienmotion	Motion		Ablehnung	RD	gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung	
83	2019.RRGR.111	092-2019 Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) Rauchwarnmelder-Installationspflicht auch für Ein- und Mehrfamilienhäuser Richtlinienmotion	Motion		Ablehnung	RD	gemeinsame Antwort gemeinsame Beratung	
84	2019.RRGR.104	086-2019 Hässig Vinzens (Zollikofen, SP) Gebäudebesitzerinnen und Gebäudebesitzer belohnen, deren Gebäude kein oder kaum CO2 ausstossen! Richtlinienmotion	Motion		Ablehnung	RD		
85	2019.RRGR.113	094-2019 Brönnimann (Mittelhäusern, glp) Nationales Zentrum für Cybersicherheit gehört in den Kanton Bern	Motion		Annahme als Postulat	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in

Polizei- und Militärdirektion

86	2017.POM.656	Einführungsgesetz zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG)	Gesetz	SiK		FD	2. Lesung	Moser
87	2018.RRGR.432	141-2018 Bauer (Wabern, SP) Kinder und Jugendliche gehören nicht ins Gefängnis	Motion		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 2: Ablehnung Ziffer 3: Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD	verschoben aus der Sommersession	
88	2018.RRGR.730	270-2018 Sancar (Bern, Grüne) Abgewiesene Asylbewerberinnen und -bewerber ohne Möglichkeiten einer Rückführung arbeiten lassen	Motion		Ablehnung	FD	verschoben aus der Sommersession	
89	2019.POMGS.359	Beitrag aus dem Lotteriefonds und Kantonsbeiträge an das Swiss Space & Sustainability Observatory S3O, Uecht	Kreditgeschäft GR	SiK		FD	fakultatives Finanzreferendum	Baumann-Berger
90	2018.POM.599	POM: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung (exkl. KAPO). Rahmenkredit 2020	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Wyrsch
91	2018.POM.766	Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt; Debitorenmanagement und Fakturierung; Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der Fachapplikation FIS/SUSA im Hinblick auf die Anbindung an das Enterprice Resource Plannung (ERP) des Kantons Bern. Ausgabenbewilligung, Verpflichtungskredit 2020–2024 (Rahmenkredit)	Kreditgeschäft GR	FiKo		FD	fakultatives Finanzreferendum	Amstutz
92	2019.RRGR.218	182-2019 Dringlich Guggisberg (Kirchlindach, SVP) Wasserstofffahrzeuge steuerfrei im Kanton Bern!	Motion		Annahme als Postulat	FD		
93	2019.RRGR.188	152-2019 Sancar (Bern, Grüne) Einrichtung einer Ombudsstelle	Motion		Ablehnung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
94	2019.RRGR.101	083-2019 Ammann (Bern, AL) Menschenhandel effektiv bekämpfen	Postulat		Annahme und gleichzeitige Abschreibung	FD		

Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion

95	2016.JGK.1949	Notariatsgesetz (NG) (Änderung)	Gesetz	JuKo		FD	1. Lesung	Kommissionsmehrheit: Freudiger Kommissionsminderheit: Ammann
96	2019.RRGR.91	073-2019 Sancar (Bern, Grüne) Erhöhung des Beitrags für die persönlichen Auslagen von Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern Richtlinienmotion	Motion		Ablehnung	RD		
97	2019.RRGR.117	098-2019 Knutti (Weissenburg, SVP) Standesinitiative für eine bessere Nutzung von bestehendem Gebäudevolumen ausserhalb der Bauzone	Motion		Ablehnung	FD		
98	2019.RRGR.124	105-2019 Leuenberger (Bannwil, SVP) Pragmatische Regeln für Zonen für Sport- und Freizeitanlagen	Motion		Ablehnung	FD		
99	2019.RRGR.34	019-2019 Reinhard (Thun, FDP) Sinnvolle Ausnützung von Gebäuden zum Wohle unserer Umwelt	Postulat		Punktweise beschlossen Ziffer 1: Annahme und gleichzeitige Abschreibung Ziffer 2: Ablehnung	FD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in

Wahlen

100	2019.RRGR.310	Wahl eines Grossratsmitglieds der SP-JUSO-PSA als Mitglied JuKo	Ernennung / Wahl			RD		
101	2019.RRGR.325	Wahl eines Grossratsmitglieds der SP-JUSO-PSA als Mitglied JuKo	Ernennung / Wahl			RD		
102	2019.RRGR.328	Wahl eines Grossratsmitglieds der Grünen als Mitglied BaK	Ernennung / Wahl			RD		
103	2019.RRGR.326	Wahl eines Grossratsmitglieds der glp als Mitglied BaK	Ernennung / Wahl			RD		
104	2019.RRGR.312	Wahl eines Mitglieds deutscher Muttersprache für das Obergericht mit Beschäftigungsgrad 100 %, für die Amtsdauer bis 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		
105	2019.RRGR.313	Wahl der Präsidentin oder des Präsidenten des Verwaltungsgerichts, für die Amtsdauer vom 01.01.2020 – 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		
106	2019.RRGR.314	Wahl der Präsidentin oder des Präsidenten der Steuerrekurskommission (StRK), für die Amtsdauer vom 01.01.2020 – 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		
107	2019.RRGR.315	Wahl der Vizepräsidentin oder des Vizepräsidenten der Steuerrekurskommission (StRK), für die Amtsdauer vom 01.01.2020 – 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		
108	2019.RRGR.317	Wahl der Vizepräsidentin oder des Vizepräsidenten der Rekurskommission für Massnahmen gegenüber Fahrzeugführerinnen und Fahrzeugführern (RKMF), für die Amtsdauer vom 01.01.2020 – 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		
109	2019.RRGR.322	Wahl einer Laienrichterin oder eines Laienrichters französischer Muttersprache für die Regionalgerichte, für die Amtsdauer bis 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		
110	2019.RRGR.316	Wiederwahl des Präsidenten der Rekurskommission für Massnahmen gegenüber Fahrzeugführerinnen und Fahrzeugführern (RKMF), für die Amtsdauer vom 01.01.2020 – 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
111	2019.RRGR.318	Wiederwahl des Präsidenten der Enteignungsschätzungskommission (ESchK), für die Amtsdauer vom 01.01.2020 – 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		
112	2019.RRGR.319	Wiederwahl des Vizepräsidenten der Enteignungsschätzungskommission (ESchK), für die Amtsdauer vom 01.01.2020 – 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		
113	2019.RRGR.320	Wiederwahl des Präsidenten der Bodenverbesserungskommission (BVK), für die Amtsdauer vom 01.01.2020 – 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		
114	2019.RRGR.321	Wiederwahl des Vizepräsidenten der Bodenverbesserungskommission (BVK), für die Amtsdauer vom 01.01.2020 – 31.12.2022	Ernennung / Wahl	JuKo		RD		

Interpellationen Staatskanzlei

115	2019.RRGR.19	007-2019 Graber (La Neuveville, SVP) Fragen im Zusammenhang mit allfälligen Wappen für die Verwaltungskreise des Kantons Bern	Interpellation			SV		
116	2019.RRGR.52	034-2019 Ammann (Bern, AL) E-Voting und E-Election: Wie weiter nach dem Scheitern des Genfer Modells?	Interpellation			SV		
117	2019.RRGR.62	044-2019 Stampfli (Bern, SP) Wie weiter mit dem E-Voting im Kanton Bern?	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in

Interpellationen Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion

118	2019.RRGR.196	160-2019 Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP) Geruchsbelästigung am Gymnasium Strandboden in Biel	Interpellation			SV		
119	2019.RRGR.200	164-2019 Jordi (Bern, SP) Kasernenareal Bern - Unternutztes Areal mitten in der Stadt	Interpellation			SV		
120	2019.RRGR.209	173-2019 Ammann (Bern, AL) Umgang mit Hausbesetzungen – Einführung des «Zürcher Modells»?	Interpellation			SV		
121	2019.RRGR.214	178-2019 Kohli (Bern, BDP) Versicherungen von kantonseigenen Liegenschaften	Interpellation			SV		

Interpellationen Erziehungsdirektion

122	2019.RRGR.106	089-2019 Marti (Bern, SP) Klimastrategie für die Anlagen der Bernischen Lehrerversicherungskasse BLVK	Interpellation			SV		

Interpellationen Finanzdirektion

123	2019.RRGR.216	180-2019 Dringlich Heyer (Perrefitte, FDP) Warum streicht die Finanzdirektion Steuerverwaltungsstellen im Berner Jura?	Interpellation			SV	gemeinsame Antwort	

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
124	2019.RRGR.238	191-2019 Dringlich Gullotti (Tramelan, SP) Wird es in der regionalen Steuerverwaltung in Biel weniger französischsprachige Kaderstellen geben?	Interpellation			SV	gemeinsame Antwort	
125	2019.RRGR.3	002-2019 Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) Steuerabzüge für Fremdbetreuung	Interpellation			SV		
126	2019.RRGR.94	076-2019 Alberucci (Ostermundigen, glp) Entgangene Steuereinnahmen wegen abgelaufenen Verjährungsfristen	Interpellation			SV		
127	2019.RRGR.105	088-2019 Marti (Bern, SP) Abschaffung des Eigenmietwerts: Ausmass und Wirkung des geplanten Systemwechsels auf Steuereinnahmen und Immobilienpreise	Interpellation			SV		
128	2019.RRGR.108	090-2019 Marti (Bern, SP) Steuerverluste durch Verrechnung von Betriebsverlusten mit der Grundstückgewinnsteuer bei juristischen Personen	Interpellation			SV		

Interpellationen Gesundheits- und Fürsorgedirektion

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
129	2019.RRGR.255	207-2019 Dringlich Kocher Hirt (Worben, SP) Berner Modell - Senkung der Mehrkosten - mit welchen Folgen?	Interpellation			SV		
130	2019.RRGR.44	026-2019 Wenger (Spiez, EVP) Betreuung von Asylsuchenden in Notlagen	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in
131	2019.RRGR.118	099-2019 Kullmann (Hilterfingen, EDU) Umgang mit Kindern, die ihre Abtreibung überleben	Interpellation			SV		

Interpellationen Volkswirtschaftsdirektion

132	2019.RRGR.7	004-2019 Zimmermann (Frutigen, SVP) Als aktive Wirtschaftsförderung für Jungunternehmungen bei öffentlichen Aufträgen auf Kaution verzichten oder stark reduzieren	Interpellation			SV		
133	2019.RRGR.22	008-2019 Ruchti (Seewil, SVP) Komplementärmedizin vor Antibiotikaeinsatz in der Landwirtschaft	Interpellation			SV		
134	2019.RRGR.51	033-2019 SVP (Amstutz, Sigriswil) Grenzgängervorrang beim RAV?	Interpellation			SV		

Interpellationen Polizei- und Militärdirektion

135	2019.RRGR.74	056-2019 Linder (Bern, Grüne) Wird der Asylsozialhilfekredit für UMA wirklich effizient, gemäss dem Willen der Bürgerinnen und Bürger und zum Wohle der Minderjährigen eingesetzt?	Interpellation			SV		

Nr.	Geschäfts-Nr.	Geschäftstitel	Geschäftsart	Organ / Kommission	Antrag RR	Beratung	Bemerkung	Sprecher/-in

Interpellationen Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion

136	2019.RRGR.4	003-2019 Graber (La Neuveville, SVP) Platzierung von Kindern in schwierigen Situationen	Interpellation			SV		

Anfragen

137	2019.STA.1611	Anfragen der Wintersession 2019	Anfrage			SV		

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1203/2019
Datum RR-Sitzung:	13. November 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	2019.STA.1727
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Grosser Rat. Rücktritt und Ersatz

Der Regierungsrat nimmt Kenntnis vom Rücktritt von Frau Grossrätin Tamara Funiciello, Bern, per 24. November 2019.

Gestützt auf das Gesetz über die politischen Rechte vom 5. Juni 2012 (Art. 90 Abs. 2 PRG) erklärt der Regierungsrat

Frau **Lea Kusano,** 1980, Nussbaumstrasse 8, 3006 Bern, auf der Liste 5: Sozialdemokratische Partei, JUSO und Gewerkschaften - Frauen, im Wahlkreis Bern,

per 25. November 2019 als in den Grossen Rat gewählt.

Dieser Beschluss ist in den kantonalen Amtsblättern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Staatskanzlei

02|00|K|3

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	1204/2019
Datum RR-Sitzung:	13. November 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	2019.STA.1697
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Grosser Rat. Rücktritt und Ersatz

Der Regierungsrat nimmt Kenntnis vom Rücktritt von Herrn Grossrat Kilian Baumann, Suberg, per 8. November 2019.

Gestützt auf das Gesetz über die politischen Rechte vom 5. Juni 2012 (Art. 90 Abs. 2 PRG) erklärt der Regierungsrat

Herrn **Bruno Martin**, 1961, Dorfgasse 63, 2514 Ligerz, auf der Liste 23, Grüne Seeland / Les Verts Seeland, im Wahlkreis Biel-Seeland,

als in den Grossen Rat gewählt.

Dieser Beschluss ist in den kantonalen Amtsblättern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Staatskanzlei

02|00|K|3

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	891/2019
Datum RR-Sitzung:	28. August 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	2019.STA.1266
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Grosser Rat. Rücktritt und Ersatz

Der Regierungsrat nimmt Kenntnis vom Rücktritt von Herrn Grossrat Daniel Trüssel, Trimstein, per 30. September 2019.

Gestützt auf das Gesetz über die politischen Rechte vom 5. Juni 2012 (Art. 90 Abs. 2 PRG) erklärt der Regierungsrat

Herrn **Casimir von Arx**, 1981, Schlossstrasse 21, 3098 Köniz, auf der Liste 5, Grünliberale, im Wahlkreis Mittelland-Süd,

per 1. Oktober 2019 als in den Grossen Rat gewählt.

Dieser Beschluss ist in den kantonalen Amtsblättern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Staatskanzlei

02|00|K|3

Antrag der Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen

1

Grossratsbeschluss

betreffend Fristverlängerung für Antragstellung Kommission an Grossen Rat zur parlamentarischen Initiative 285-2017 (In dubio pro populo: Volksvorschläge vor grossrätlichen Eventualanträgen)

Der Grosse Rat des Kantons Bern,

gestützt auf Artikel 67 Absatz 2 Satz 2 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (Grossratsgesetz, GRG)[1],

auf Antrag der Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen,

beschliesst:

Fristverlängerung

Die Frist, innert welcher die Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen dem Grossen Rat zu der ihr zur Vorberatung überwiesenen parlamentarischen Initiative 285-2017 Antrag zu stellen hat, wird um zwei Jahre verlängert.

Bern, 21. Oktober 2019

Im Namen der Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen

Der Präsident: *Jost*

[1] BSG 152.21

Grossratsbeschluss betreffend Fristverlängerung für Antragstellung Kommission an Grossen Rat zur parlamentarischen Initiative 285-2017 (In dubio pro populo: Volksvorschläge vor grossrätlichen Eventualanträgen)

Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen (SAK)

2018.PARL.171-14

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 1
2. Ausgangslage 1
3. Rechtliche Vorgaben 1
4. Bisherige Arbeiten der Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen 1
5. Antrag 2

Vortrag
der Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen an den Grossen Rat zum Grossratsbeschluss betreffend Fristverlängerung für Antragstellung Kommission an Grossen Rat zur parlamentarischen Initiative 285-2017 (In dubio pro populo: Volksvorschläge vor grossrätlichen Eventualanträgen)

1. Zusammenfassung

Die Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen (SAK) stellt dem Grossen Rat Antrag, die Frist für die Antragstellung zu der ihr zur Vorberatung überwiesenen parlamentarischen Initiative 285-2017 gemäss Artikel 67 Absatz 2 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (Grossratsgesetz, GRG)[1] um zwei Jahre zu verlängern.

2. Ausgangslage

Die parlamentarische Initiative 285-2017 «In dubio pro populo: Volksvorschläge vor grossrätlichen Eventualanträgen» wurde am 6. Dezember 2017 eingereicht. Sie verlangt eine Änderung der Kantonsverfassung, wonach Eventualanträge des Grossen Rates allfällige Volksvorschläge nicht mehr ausschliessen könnten.

Die Vorberatung der Parlamentarischen Initiative wurde der Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen (SAK) zugeteilt, und der Grosse Rat beschloss am 3. September 2018 auf Antrag der SAK, die parlamentarische Initiative vorläufig zu unterstützen (134 Ja zu 14 Nein-Stimmen und 5 Enthaltungen, für Debatte siehe Tagblatt 2018, S. 993-997).

3. Rechtliche Vorgaben

Die Grossratsgesetzgebung sieht vor, dass eine vom Grossen Rat vorläufig unterstützte parlamentarische Initiative durch eine Kommission vorberaten wird (Art. 67 Abs. 1 GRG). Über das Ergebnis der Vorberatung hat die Kommission ein Vernehmlassungsverfahren durchzuführen (Art. 70 Abs. 3 der Geschäftsordnung vom 4. Juni 2013 des Grossen Rates, GO[2]). Sie stellt dem Grossen Rat spätestens zwei Jahre nach Einreichung der parlamentarischen Initiative Antrag. Der Grosse Rat kann diese Frist in Ausnahmefällen um zwei Jahre verlängern (Art. 67 Abs. 2 Satz 2 GRG).

4. Bisherige Arbeiten der Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen

An ihren Sitzungen vom 13. September 2018 und 22. Oktober 2018 hat die SAK den vorläufigen Zeitplan zur Vorberatung der parlamentarischen Initiative besprochen. Dabei stellte sich bereits heraus, dass mit grösster Wahrscheinlichkeit ein Antrag zur Fristverlängerung beantragt werden muss. Dies einerseits, weil seit Einreichung der parlamentarischen Initiative schon fast ein Jahr vergangen war und damit für eine eingehende Prüfung der parlamentarischen Initiative und den notwendigen Konsultations- und Vernehmlassungsverfahren die Zeit zu knapp bemessen wäre. Und andererseits, weil die SAK im gleichen Zeitfenster einer hohen Arbeitslast insbesondere durch unüblich viele Abstimmungsvorlagen (Steuergesetzrevision 2019, UMA-Kredit 2018-2020, Polizeigesetzrevision, Energiegesetzrevision, Sozialhilfegesetzrevision) ausgesetzt war.

Die SAK hat für die Vorbereitung der Kommissionsberatungen zur parlamentarischen Initiative einen besonderen Ausschuss eingesetzt, welcher sich bisher an insgesamt drei Sitzungen mit der vorliegenden parlamentarischen Initiative befasst hat. Dabei hat die Kommission ein Gutachten in Auftrag gegeben, um das Funktionieren der heutigen Regelung sowie die möglichen Auswirkungen verschiedener Lösungsansätze vertieft abklären zu lassen. Das Plenum seinerseits hat sich an zwei Plenumssitzungen mit dem Thema auseinandergesetzt. Damit die

[1] BSG 152.21
[2] BSG 151.211

SAK das Thema weiter seriös behandeln kann, benötigt sie die im Grossratsgesetz für Ausnahmefälle vorgesehene Fristverlängerung um zwei Jahre.

5. Antrag

Die Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen beantragt dem Grossen Rat, den Grossratsbeschluss betreffend die Fristverlängerung für die Antragstellung der Kommission an den Grossen Rat zur parlamentarischen Initiative 285-2017 anzunehmen.

Bern, 21. Oktober 2019

Im Namen der Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen

Der Präsident: *Jost*

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Büros des Grossen Rates

Vorstoss-Nr.:	091-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.109
Eingereicht am:	12.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Vanoni (Zollikofen, Grüne) (Sprecher/in) Kullmann (Hilterfingen, EDU) Brönnimann (Mittelhäusern, glp) Ruchti (Seewil, SVP) Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP)
Weitere Unterschriften:	14
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
Sitzung Büro Grosser Rat:	19.08.2019
Antrag Büro Grosser Rat:	**Annahme als Postulat**

Transparente und faire Entscheide über unbestrittene Motionen und Postulate

Das Büro des Grossen Rats wird beauftragt, die nötigen Massnahmen zu treffen oder gegebenenfalls zu beantragen (beispielsweise durch eine Änderung der Praxis des Ratspräsidiums, der «Richtlinie für die Arbeit im Grossen Rat» oder der Geschäftsordnung des Grossen Rats), damit

1. im Falle einer diskussionslosen Ablehnung eines zuvor nicht bestrittenen Vorstosses eine Wiederholung der Abstimmung nach neu eröffneter Diskussion verlangt werden kann oder
2. in einem solchen Fall die Abstimmung annulliert und direkt eine reguläre Beratung des Vorstosses durchgeführt wird oder
3. über unbestrittene Motionen und Postulate keine Abstimmung mehr stattfindet, wie das in andern Parlamenten üblich ist

Begründung:

Am 6. März 2019 hat eine Mehrheit des Grossen Rates ein Postulat abgelehnt, das zuvor von keinem Ratsmitglied bestritten worden ist. Vier Fraktionen haben geschlossen gegen das Postulat gestimmt, ohne vorgängig auch nur ein einziges Wort der Begründung für die Ablehnung vorgebracht zu haben. Die Urheber des Postulats hatten – wie im Fall von unbestrittenen Vorstös-

sen üblich und um Zeit zu sparen – auf eine mündliche Begründung verzichtet. Die diskussionslose Ablehnung des zuvor nicht bestrittenen Postulats wurde deshalb als äusserst unfair empfunden. Ein Rückkommensantrag zwecks Wiederholung der Abstimmung nach neu eröffneter Diskussion wurde vom Ratspräsidium nach Konsultation der anwesenden Vertretung der Parlamentsdienste nicht zugelassen.

Reaktionen aus den ablehnenden Fraktionen deuten darauf hin, dass es sich um einen unbeabsichtigten «Betriebsunfall» handelt. Um solche Vorfälle in Zukunft auszuschliessen, stellt diese Motion verschiedene Möglichkeiten zur Diskussion. Falls das Büro des Grossen Rates geeignetere Möglichkeiten sieht, besteht durchaus Offenheit dafür. Falls die diskussionslose Ablehnung von zuvor unbestrittenen Vorstössen künftig möglich bleiben sollte, ist damit zu rechnen, dass sich Urheberinnen und Urheber von solchen Vorstössen künftig hüten werden, auf eine Begründung unbestrittener Motionen und Postulate zu verzichten. In der Folge ist mit einer Verlängerung der Beratungszeit im Grossen Rat zu rechnen, möglicherweise sogar mit mehr Sitzungstagen als bisher.

Antwort des Büros des Grossen Rates

Bei Motionen und Postulaten findet eine Diskussion im Grossen Rat statt, wenn sie vom Regierungsrat oder aus der Mitte des Grossen Rates bestritten werden (Art. 72 Abs. 5 GO). Das bedeutet umgekehrt, dass bei Unbestrittenheit direkt zur Abstimmung übergegangen wird. Weiter kann ein Rückkommen nur *bis* zur Abstimmung verlangt werden, nicht aber später noch (Art. 97 GO). Obwohl der Gesetzgeber nicht damit gerechnet hat, kann es damit zu Vorfällen wie dem im Vorstoss erwähnten kommen.

Das Büro des Grossen Rates möchte hier Abhilfe schaffen, aber die möglichen Vor- und Nachteile der in der Motion vorgeschlagenen Varianten und von möglichen Alternativen noch eingehend prüfen.

- Der in Ziffer 1 der Motion erwähnte Vorschlag könnte insofern von Vorteil sein, als eine «Neuberatung» nur auf Verlangen erfolgen würde, womit darauf auch verzichtet werden könnte, wenn kein Bedarf danach bestünde. Nachteil dieses Vorschlags wäre, dass im Grossen Rat gleichgelagerte Fälle unter Umständen unterschiedlich «enden». Wenn zudem bei Vorstössen eine einfache Aufhebung von Beschlüssen möglich würde, könnte dies dazu führen, dass auch in anderen Bereichen erwartet würde, schon gefasste Beschlüsse einfach wieder aufzuheben bzw. darauf zurückzukommen. Nach geltendem Recht ist ein Rückkommen nur *bis* zur Abstimmung möglich.

- Der in Ziffer 2 der Motion erwähnte Vorschlag hätte den Vorteil, dass in keinem Fall mehr eine Ablehnung von Vorstössen ohne Diskussion mehr möglich wäre. Nachteil wäre aber wiederum, dass auch in anderen Bereichen versucht werden könnte, schon gefasste Beschlüsse einfach wieder aufzuheben bzw. darauf zurückzukommen, wohingegen nach geltendem Recht ein Rückkommen nur *bis* zur Abstimmung verlangt werden kann, das heisst später nicht mehr und zum Schutz der Minderheiten im Rat auch nicht einfach mittels Abstimmung darüber im Grossen Rat.

- Der in Ziffer 3 der Motion erwähnte Vorschlag, wonach über unbestrittene Vorstösse keine Abstimmung mehr stattfände, meint wohl, dass der Vorstoss dann auch als angenommen

gelten würde und hätte den Vorteil einer disziplinierenden und auch sofort eintretenden Wirkung, weil wer ablehnen möchte, das sofort melden müsste, ansonsten der Vorstoss als angenommen gälte. Nachteil wäre, dass unklar bliebe, auf wieviel Unterstützung der Vorstoss im Rat genau zählen könnte, weil Enthaltungen unberücksichtigt blieben. Allenfalls müsste bei diesem Vorschlag auch noch eine bestimmte Frist eingeräumt werden, innert welcher der Vorstoss zu bestreiten wäre, damit niemand überrumpelt würde.

- Denkbar wären auch noch weitere Lösungen. So könnte etwa geregelt werden, dass eine Diskussion nicht nur zu erfolgen hat, wenn eine Motion oder ein Postulat bestritten wird, sondern in jedem Fall auch auf Verlangen von 40 Ratsmitgliedern. Diese Regelung kannte der Grosse Rat früher (vgl. Art. 66 Abs. 1 alt-GO). Das Quorum könnte auch tiefer angesetzt werden. Diese Lösung hätten den Vorteil, dass bei Vorliegen einer gewissen Mindestunterstützung des Vorstossanliegens im Rat in jedem Fall eine Diskussion erwirkt werden könnte. Oder es könnte auch bloss geregelt werden, dass im Falle einer diskussionslosen Ablehnung eines zuvor nicht ausdrücklich bestrittenen Vorstosses wenigstens der Urheber des Vorstosses sich nachträglich noch zu Wort melden könnte.

Die Ausführungen zeigen, dass die verschiedenen Vorschläge unterschiedliche Vor- und Nachteile haben. Damit noch eingehender geprüft werden kann, welche Lösung am zweckmässigsten ist, beantragt das Büro des Grossen Rates, den Vorstoss **als Postulat anzunehmen**.

Verteiler
- Grosser Rat

P

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Büros des Grossen Rates

Vorstoss-Nr.:	081-2019
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.99
Eingereicht am:	12.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
Sitzung Büro Grosser Rat:	19.08.2019
Antrag Büro Grosser Rat:	**Ablehnung**

Sessionen ausserhalb des Rathauses

Das Büro des Grossen Rates wird gebeten, die Möglichkeit zu prüfen, wie im Idealfall **mindestens eine Session pro Legislatur** ganz oder teilweise ausserhalb des Rathauses durchgeführt werden kann.

Begründung:

Bern ist in jeder Hinsicht ein grosser Kanton, namentlich was die Fläche angeht. Der Kanton Bern ist auch für seine sprachliche und soziale Vielfalt bekannt. Würde mindestens einmal pro Legislatur eine Session des Grossen Rates dezentral, also ausserhalb des Rathauses, durchgeführt, hätte dies den Vorteil, dass sämtliche Ratsmitglieder besser für die Meinungs- und Empfindungsvielfalt sensibilisiert werden könnten.

Jede Region im Kanton verfügt über eine geeignete Infrastruktur für ein solches Ereignis. Mit der Unterstützung der Ortsbehörden, des lokalen Gewerbes, der Hotels und der Partner vor Ort sollte es durchaus möglich sein, solche dezentralen Sessionen durchzuführen.

Vor allem in Biel und im Berner Jura, aber sicher auch in allen anderen Wahlkreisen, würde man sich sehr freuen, Gastgeber einer solchen Session zu sein.

Die eidgenössischen Räte haben ihre Sessionen bereits mehrmals und äusserst erfolgreich ausserhalb des Bundeshauses abgehalten (namentlich in Genf, Lugano und Flims). Warum sollte dies nicht auch dem Kanton Bern gelingen?

Es versteht sich von selbst, dass sich solche Sessionen ausserhalb des Rathauses in einem akzeptablen finanziellen Rahmen bewegen müssten und dass die Arbeit der Regierungsmitglieder und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dadurch nicht erschwert werden dürfte.

Antwort des Büros des Grossen Rates

Sessionen des Grossen Rates finden ordentlicherweise in der Stadt Bern statt (vgl. Art. 4 Abs. 2 GO). Damit wären Sessionen zwar auch andernorts möglich, nach Ansicht des Büros ist dabei aber grösste Zurückhaltung zu üben und soll davon nur ausnahmsweise, wenn schwerwiegende Gründe dies erfordern, abgewichen werden. In diesem Sinne sprach sich auch der Grosse Rat bereits gegen Sessionen ausserhalb der Stadt Bern aus (vgl. Beschluss vom 19. November 2012 zu Postulat 037-2012 [Wüthrich, SP]).

Denn die Vorbereitung und Durchführung einer Session ist schon bei Durchführung in der Stadt Bern für die beteiligten Akteure aufwändig (insbesondere Staatskanzlei, Parlamentsdienste, Fraktions- und Parteisekretariate). Bei auswärtiger Durchführung wäre die Organisation einer Session in jedem Fall noch komplexer und der Gesamtaufwand bedeutend höher, da nicht auf die bewährte Rathaus-Infrastruktur inkl. Sitzungszimmer etc. zurückgegriffen werden könnte. Dies gilt auch, wenn eine Session nur teilweise ausserhalb des Rathauses erfolgte.

Nebst der viel aufwändigeren Organisation fallen weiter noch die erheblichen Mehrkosten ins Gewicht, die eine auswärtige Session verursachen würde, insbesondere infolge zusätzlicher Infrastruktur- und Verlegungskosten (für Sitzungssaal und -zimmer, Arbeitsplätze für Grossrats- und Regierungsmitglieder sowie Begleitpersonal, Abstimmungsanlage und gesicherte, kantonseigene LAN und WAN-Verbindungen etc.). Die Erfahrungen der Stadt Bern, des Bundes und zum Beispiel des Kantons Graubünden bestätigen, dass die Durchführung auswärtiger Sitzungen und Sessionen mit grossem Mehraufwand und erheblichen Mehrkosten verbunden ist.

Aus allen diesen Gründen beantragt das Büro des Grossen Rates, den Vorstoss **abzulehnen**.

Verteiler
- Grosser Rat

Bericht über die Möglichkeiten der Medienförderung durch den Kanton Bern

Bericht zur Umsetzung der Motionen 174-2017 Imboden (Bern, Grüne) «Medienvielfalt im Kanton Bern und demokratische Medienöffentlichkeit in den Regionen und in der Hauptstadtregion sicherstellen» und 184-2017 SP-JUSO-PSA (Hügli, Biel/Bienne) «Demokratie im Kanton Bern sichern – Medienvielfalt und Stellen erhalten!»

Bericht des Regierungsrates an den Grossen Rat

Datum RR-Sitzung:	14. August 2019
Geschäftsnummer:	2017.STA.1782
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

CLI001080

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 4

2 Auslöser und Auftrag ... 5

3 Ausgangslage ... 5
3.1 Die Entwicklung der Mediennutzung ... 5
3.2 Die Entwicklung der Presselandschaft in der Schweiz ... 7
3.3 Mediensituation im Kanton Bern ... 8
3.3.1 Presse ... 9
3.3.2 Radio und Fernsehen ... 10
3.3.3 Online ... 10
3.4 Informationsauftrag des Kantons ... 12
3.5 Warum kommuniziert der Kanton ... 12
3.6 Wie kommuniziert der Kanton ... 13
3.7 Zwischenfazit ... 13
3.8 Verschärfung der Situation durch gesellschaftliche Veränderungen ... 13

4 Grundsätzliche Überlegungen zur Medienförderung ... 15
4.1 Handlungsbedarf? ... 15
4.2 Modalitäten möglicher Förderung ... 15
4.3 Medienförderung in Europa ... 16
4.4 Entwicklungen auf Bundesebene ... 17
4.5 Medienförderung in anderen Kantonen ... 17

5 Rechtliches ... 18
5.1 Rechtliche Grundlagen der Medienförderung auf Bundesebene ... 18
5.2 Rechtliche Grundlagen der Medienförderung auf Stufe Kanton Bern ... 19

6 Möglichkeiten der Medienförderung durch den Kanton Bern ... 20
6.1 Mögliche Massnahmen zur *direkten* Medienförderung ... 21
6.2 Mögliche Massnahmen zur *indirekten* Medienförderung: Erste Priorität ... 21
6.2.1 Basisdienste in Bern und Biel von Keystone-SDA finanziell fördern ... 21
6.2.2 Gemeinsame Informations-Online-Plattform für Medien, Parteien, Gemeinden sowie Verbände aufbauen und betreiben ... 22
6.2.3 Politik- und Medienkompetenz von jungen Nutzerinnen und Nutzern fördern ... 22
6.2.4 Aufbau einer Stiftung zur Medienförderung ... 23
6.3 Mögliche Massnahmen zur *indirekten* Medienförderung: Zweite Priorität ... 24
6.3.1 Steuerabzug für Zeitungsabonnement ermöglichen ... 24
6.3.2 Frühzustellung von Zeitungen finanziell fördern ... 25
6.3.3 Posttarife stärker vergünstigen ... 25
6.3.4 Medienausbildung mitfinanzieren ... 25

7 Finanzierung der Medienförderung ... 26

8 Gesetzlicher Anpassungsbedarf 26

9 Ausbau der direkten Kommunikation mit der Bevölkerung 27

10 Fazit 27

11 Antrag an den Grossen Rat 29

Anhänge 30

Anhang 1 Pendente Bundesgeschäfte zum Thema Medien 30

Anhang 2 Rechtliche Basis für die politische Bildung im Kanton Bern 32

1 Zusammenfassung

Internet, Gratiszeitungen, mobile Kommunikationsgeräte und die sozialen Medien haben den Medienkonsum und die Medienlandschaft stark verändert. Als Tamedia im August 2017 die Schaffung einer Zentralredaktion in Zürich und damit das Ende der Vollredaktionen von *Bund* und *Berner Zeitung* ankündigte, beauftragte der Grosse Rat den Regierungsrat, die Möglichkeiten der Medienförderung durch den Kanton zu prüfen.

Der vorliegende Bericht analysiert ausführlich die Entwicklungen der letzten 25 Jahre im Medienbereich und deren Auswirkungen auf den Kanton Bern – vom Informationsauftrag der Behörden bis zur politischen Partizipation der Bevölkerung. Dabei wird die grosse Bedeutung einer «vierten Gewalt» sowie informierter, medienkompetenter Bürgerinnen und Bürger für das Funktionieren unseres politischen Systems aufgezeigt. Diese Hintergrundinformationen bilden zusammen mit dem gesetzlichen Rahmen und den Entwicklungen auf Bundesebene die Grundlage für die Beurteilung der Möglichkeiten der Medienförderung durch den Kanton Bern.

Dabei stellen sich neben der Grundsatzfrage der staatlichen Förderung wichtige Detailfragen wie etwa: Erfolgt die Förderung durch den Staat oder durch einen unabhängigen Intermediär? Werden sämtliche Medien oder nur einzelne gefördert? Erfolgt die Förderung befristet oder unbefristet, mit oder ohne Leistungsvereinbarung? Zudem stellt sich bei jeder Massnahme die Frage, welche Wirkung davon erwartet werden kann und was eine kantonale Medienförderung den Staat kosten würde.

In Kapitel 6 legt der Regierungsrat verschiedene Möglichkeiten der Medienförderung dar. Diese widerspiegeln die aktuelle Diskussion über das Engagement des Staates zur Unterstützung der Medien. Da der Regierungsrat gegenüber einer *direkten* Medienförderung kritisch eingestellt ist, werden solche Möglichkeiten im Bericht nur summarisch aufgelistet. Der Regierungsrat hat seine ablehnende Haltung bezüglich dieser Art der Medienförderung bereits beim Beantworten von zwei Vorstössen im Herbst 2017 vertreten. Medien können ihre Rolle im demokratischen Staat nicht oder nur bedingt unabhängig wahrnehmen, wenn sie über eine finanzielle Förderung direkt von der Politik abhängig sind.

Gleichzeitig anerkennt der Regierungsrat jedoch angesichts der Umwälzungen in der Branche und der damit verbundenen Schwächung gewisser Medien einen gewissen Handlungsbedarf. Aus diesem Grund vertieft der Bericht mehrere Massnahmen im Bereich der *indirekten* Medienförderung. Der Regierungsrat schlägt vor, vier der acht aufgeführten Massnahmen zur indirekten Medienförderung weiter zu vertiefen: Förderung von Keystone-SDA, Aufbau einer kantonalen Online-Plattform für Medien, Parteien und Gemeinden, Förderung der Politik- und Medienkompetenz von Jungen sowie der Aufbau einer Stiftung für die Medienförderung. Die indirekten Fördermassnahmen sind im Bericht entsprechend priorisiert. Ein Engagement des Kantons bei der indirekten Medienförderung würde eine Anpassung des Informationsgesetzes bedingen sowie zusätzliche Kosten auslösen.

Ergänzend dazu gilt es zu erwähnen, dass der Kanton in den letzten Jahren grosse Anstrengungen unternommen hat, um der Bevölkerung – losgelöst von den klassischen Medien – die Interaktion mit dem Staat zu vereinfachen. Er wird die Digitalisierung der Verwaltung und die direkte Kommunikation mit der Bevölkerung weiter ausbauen.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, vom Bericht Kenntnis zu nehmen und die Motionen 174-2017 und 184-2017 im Rahmen der jährlichen Berichterstattung zu den Parlamentarischen Vorstössen abzuschreiben.

2 Auslöser und Auftrag

Am 23. August 2017 kündigte Tamedia als Eigentümerin von *Bund* und *Berner Zeitung* an, die bisher eigenständigen Vollredaktionen in Bern aufzuheben. Ein grosser Teil des redaktionellen Inhalts der beiden Zeitungen würde durch eine gemeinsame Zentralredaktion erstellt, die auch die anderen Zeitungen des Tamedia-Verlags beliefert. Die beiden Zeitungen würden sich vor allem noch im Lokal- und Kantonsbereich unterscheiden. Die Bündelung der Teams in Layout, Textproduktion, Bildredaktion, Fotografie und Korrektorat in einem Bereich ermögliche es, die Schlagkraft zu erhöhen und die Effizienz zu steigern, begründete das Unternehmen den Entscheid.[1]

Diese Ankündigung wurde in Bern als Marginalisierung des eigenen Medienplatzes aufgenommen und stiess sowohl von Seiten der Politik als auch bei den betroffenen Medienschaffenden auf Kritik. Der Regierungsrat führte in der Folge Gespräche mit den Betroffenen und der Leitung von Tamedia. Trotz des Widerstands der Medienschaffenden sowie der Bedenken aus Politik und Zivilgesellschaft setzte der Verlag die angekündigte Redimensionierung der Redaktionen der beiden Zeitungen 2018 um.

Im Zuge dieser Diskussion wurden im Grossen Rat zwei Vorstösse zum Thema Medienvielfalt im Kanton Bern eingereicht, welche der Regierungsrat im September 2017 beantwortete und der Grosse Rat in der Novembersession 2017 überwies.[2] Der Regierungsrat wurde beauftragt, der Legislative in einem Bericht aufzuzeigen, mit welchen Instrumenten der indirekten und der direkten Medienförderung der Kanton Bern die publizistische Medienvielfalt in den Regionen des Kantons sicherstellen kann (M 174-2017, Ziff. 2, M 184-2017, Ziff. 3). Des Weiteren wurde der Regierungsrat beauftragt, die direkte Förderung von Online-Medien zu untersuchen (M 174-2017, Ziff. 3) sowie aufzuzeigen, was der nötige Finanzierungsbedarf, mögliche Finanzierungsquellen und der gesetzliche Anpassungsbedarf dafür wären (M 174-2017, Ziff. 4). Die Regierung hatte in ihren Motionsantworten zumindest eine indirekte Medienförderung auf Kantonsebene nicht von vornherein ausgeschlossen, jedoch darauf hingewiesen, dass entsprechende Massnahmen einer vertieften Abklärung bedürften.

Mit dem vorliegenden Bericht werden die Aufträge aus den beiden Vorstössen erfüllt. Er analysiert zuerst die allgemeine Entwicklung im Medienbereich und stellt sie in Bezug zu jener im Kanton Bern. Es wird aufgezeigt, welche Auswirkungen dieser Prozess auf die politische Partizipation haben kann. Schliesslich erörtert der Regierungsrat Möglichkeiten, wie der Kanton Bern die Entwicklung im Medienbereich über Fördermassnahmen beeinflussen könnte.

3 Ausgangslage

3.1 Die Entwicklung der Mediennutzung

Seit dem Aufkommen der Tageszeitungen vor über 300 Jahren, des Radios in den 1920er- und des Fernsehens in den 1950er-Jahren besassen die drei Mediensparten quasi das Monopol für das Aufbereiten der Informationen zuhanden der Öffentlichkeit. Über die drei klassischen Medien informierte sich die interessierte Bevölkerung über das Geschehen nah und fern. Wer von sich aus eine Information verbreiten wollte – Behörden, Unternehmen, Verbände, Institutionen, usw. –, war auf die Vermittler- und Übermittlerrolle der klassischen Medien angewiesen. Als Diskussionsforen dienten primär die Leserbriefseiten.

[1] https://www.tamedia.ch/de/gruppe/newsroom/medienmitteilungen/tamedia-neue-organisation-der-zeitungsredaktionen-und-wachstumsinitiativen

[2] Motion 174-2017: Medienvielfalt im Kanton Bern und demokratische Medienöffentlichkeit in den Regionen und in der Hauptstadtregion sicherstellen / Motion 184-2017: Demokratie im Kanton Bern sichern – Medienvielfalt und Stellen erhalten! Die Motionen 174-2017 und 184-2017 wurden teilweise als Postulat angenommen.

Dieses Geschäftsmodell war bis Mitte der 1990er-Jahre unbestritten. Die ebenfalls Mitte der Neunzigerjahre in Kraft gesetzte Informationsgesetzgebung des Kantons Bern bildet diese Situation entsprechend ab.

Mit dem Aufkommen des Internets, der Gratiszeitungen, mobiler Kommunikationsgeräte und der sozialen Medien haben sich die Medienlandschaft und der Medienkonsum in den letzten 25 Jahren stark verändert.

1. Das Internet: Das neue Medium trat aus dem Schatten der wissenschaftlichen und militärischen Anwendung, als im Jahr 1993 der erste grafikfähige Webbrowser zum kostenlosen Download zur Verfügung stand. Damit wurde es für Interessierte möglich, Web-Inhalte besser darzustellen. Dies führte in rasch wachsender Kadenz dazu, dass immer mehr Nutzer ihre Angebote im Internet darstellten. Ohne Werbung zu schalten, können Unternehmen den Kunden ihr Angebot jetzt elektronisch zur Verfügung stellen. Durch das Browsen lassen sich die Inhalte suchen. Die Medienhäuser begannen früh, diesen Kanal zu nutzen. Verschiedene von ihnen bauten über das Internet neue lukrative Geschäftskanäle auf (z.B. Tamedia mit *homegate.ch* und *ricardo.ch* oder Ringier mit *ticketcorner.ch* und *jobscout.ch*). Die Diversifizierung hat dazu beigetragen, dass die grossen Verlagshäuser trotz ihren darbenden Pressesparten finanziell gut dastehen. Ihre Bereitschaft, den defizitären Zeitungsbereich quer zu subventionieren, ist jedoch eingeschränkt.

2. Die Pendlerzeitung: Mit *Metro* und *20 Minuten* eroberten ab dem Jahr 2000 Gratiszeitungen den Pendlermarkt. Für die leicht zu lesenden, im Tabloid-Format aufgemachten und ausschliesslich über Werbung finanzierten Zeitungen standen in den Bahnhöfen spezielle Boxen zur Verfügung. Relativ rasch zeigte sich aber, dass der Schweizer Werbemarkt nicht genug hergibt, um bis zu drei parallel erscheinende Titel wirtschaftlich zu betreiben. Mehrere Jahre konnten sich je ein Abend- und ein Morgentitel halten. Seit Ende 2018 verbleibt noch *20 Minuten*. Mit einer Auflage von 640‘000 erreicht die Zeitung bei leicht rückläufiger Entwicklung heute rund 1,9 Millionen Leserinnen und Leser und ist damit das am meisten gelesene Printprodukt der Schweiz. Seit rund zehn Jahren nimmt die Auflage allerdings ab, jüngst auch das Inseratevolumen, wie Tamedia im März 2019 bekannt gab. Die Pendlerzeitungen haben in der Bevölkerung das Bewusstsein verankert, dass auch die Inhalte von Printmedien (und nicht nur jene im Internet) gratis sein können.

3. Die mobile Nutzung des Internets: Trotz früherer Versuche war es letztlich das Smartphone von Apple, das ab dem Jahr 2007 der mobilen Nutzung des Internets zum Durchbruch verhalf. Und zwar kombiniert mit dem i-Pad, das drei Jahre später auf den Markt kam. Die mobilen Geräte vereinfachten die Nutzung und erhöhten die Verfügbarkeit des Internets zusätzlich. Um den neuen Ansprüchen der Nutzerinnen und Nutzer zu entsprechen, wurden die Internetauftritte nach und nach bezüglich ihrer Mobile-Tauglichkeit optimiert.

4. Soziale Plattformen: Im öffentlich zugänglichen World Wide Web existieren soziale Netzwerke, deren Funktionen über die von reinen Internetforen und Chats hinausgehen – und zwar seit Mitte der Neunzigerjahre.[3] Neu geschaffene Plattformen wie *Facebook* verbreiteten sich rund zehn Jahre später. Kombiniert mit den stark verbesserten Möglichkeiten zur mobilen Nutzung des Internets erhielt die Nutzung der sozialen Plattformen einen grossen Schub. Neben Privatpersonen nutzen auch Unternehmen, Verbände, Institutionen und die Behörden die sozialen Netzwerke als Kommunikationskanäle. Gleichzeitig bieten die sozialen Plattformen die wichtigsten Informationen an. Zu diesem Zweck haben sie die Medienverlage an sich gebunden – und können mit Hilfe der redaktionellen Beiträge die eigene Reichweite erhöhen, da journalistische Beiträge die Zahl der «Likes» erhöhen.[4]

[3] https://de.wikipedia.org/wiki/Soziales_Netzwerk_(Internet)

[4] Die Nutzung von journalistisch erstellten Texten auf den sozialen Plattformen ist heute wegen der Urheberrechtsfrage in Diskussion. Debattiert wird insbesondere die Frage, ob diese Verbindung den Medienhäusern schadet oder nützt. (Siehe: *Die Republik*, «Wie Google zum Medien-Mäzen wurde», 15.10.2018 https://www.republik.ch/2018/10/15/wie-google-zum-medien-maezen-wurde)

Zum einen hat die Bevölkerung damit neue Möglichkeiten erhalten, um sich direkt über das politische Geschehen zu informieren und am öffentlichen Dialog zu partizipieren. Zum anderen büssten die klassischen Medien[5] durch die neuen technischen Möglichkeiten ihre exklusive Mittler- und Informationsrolle zwischen den Behörden und der Bevölkerung zunehmend ein. Die durch elektronische Kommunikationsformen geschaffenen neuen Möglichkeiten der Interaktion und der kostenlose Zugang zu Informationen haben dazu beigetragen, dass das traditionelle Geschäftsmodell der klassischen Medien – Informationen sammeln und diese gegen Bezahlung journalistisch aufbereiten – immer stärker unterlaufen wird. Im Printbereich sind seit der Jahrtausendwende zudem neue Newsprodukte entstanden, deren Inhalt kostenlos bezogen werden kann. Beim Gratisbezug von Nachrichten geht aber leicht vergessen, dass auch diese Beiträge von bezahlten Medienschaffenden selektioniert, gewichtet, überprüft und letztlich in Textform gebracht wurden.

Durch die breite Nutzung dieser neuen Kanäle wurden das Internet und damit verbunden die sozialen Netzwerke auch interessant für die Werbeindustrie, welche zuvor vorwiegend die klassischen Medien nutzte. Dies hat zur Konsequenz, dass Werbeeinnahmen ins Internet (z.B. zu Google, Facebook, Amazon) abwandern.

3.2 Die Entwicklung der Presselandschaft in der Schweiz

Die meisten Zeitungsredaktionen in der Schweiz kämpfen mit einem Rückgang bei der Leserschaft und den Werbeeinnahmen.[6] Der Auflagerückgang lässt sich derzeit auch nicht über bezahlte Online-Artikel kompensieren.[7] So hat zum Beispiel das *St. Galler Tagblatt* zwischen 2010 und 2017 knapp 30 Prozent der Auflage eingebüsst.[8] Im gleichen Zeitraum ist die Auflage der gesamten Schweizer Presse um gut 21 Prozent gesunken.[9]

Die Kombination von rückläufigen Werbeeinnahmen und rückläufigen Leser- resp. Auflagezahlen hat den Konzentrationsprozess innerhalb der Verlagshäuser und Einsparungen bei den Redaktionen beschleunigt. Die Verlagshäuser haben auf die sinkenden Auflagen und auf das rückläufige Inseratevolumen reagiert, indem sie die Herausgabe von Presseerzeugnissen einstellten, das Kopfblattsystem intensivierten, Redaktionen fusionierten und diese personell ausdünnten. Seit 2011 ist die Zahl der Medienschaffenden um rund 19 Prozent gesunken.[10] Diese Entwicklung konnte auch durch die seit vielen Jahren erfolgende Unterstützung der gedruckten Presse über reduzierte Postgebühren nicht aufgehalten werden.

Der Konzentrationsprozess kulminierte im Jahr 2018 mit dem Joint Venture zwischen den AZ Medien und der NZZ Gruppe als CH Media sowie der Übernahme der *Basler Zeitung* durch Tamedia. Somit konzentriert sich die private Schweizer Medienlandschaft seither auf drei Verlagshäuser, die alle im Grossraum Zürich angesiedelt sind: Tamedia, Ringier/Axel Springer und NZZ-CH Media. Die drei Medienhäuser decken in der Westschweiz 90 Prozent und in der

[5] Zu den klassischen Medien werden Zeitungen, periodisch erscheinende Magazine, Radio und Fernsehen einschliesslich ihrer Internet-Auftritte gezählt. Auch Online-Medien wie z.B. *Die Republik* sind dieser Kategorie zuzuordnen.

[6] Laut dem Bericht der Eidgenössischen Medienkommission aus dem Jahr 2014 haben sich die grossen Tageszeitungen lange Zeit zu rund 70 Prozent aus Werbung und zu rund 30 Prozent aus Abonnements- und dem Einzelverkaufseinnahmen finanziert. Fachleute gehen davon aus, dass die Verlage für ihre gedruckten Zeitungen in absehbarer Zeit vielleicht ganz auf Werbeeinnahmen verzichten müssen. Auch die Sonntagspresse leidet unter einem starken Rückgang der Werbeeinnahmen. Laut der Stiftung für Werbestatistik ging das Inseratevolumen in der Sonntagspresse zwischen 2008 und 2017 um zwei Drittel zurück.

[7] Nur ca. 12 Prozent der Schweizer Mediennutzerinnen und -nutzer sind derzeit bereit, für Online-Artikel zu bezahlen. Quelle: Referat von Prof. Mark Eisenegger, Universität Zürich, vom 1.3.2019 zum Thema «Plattformisierung, nicht Digitalisierung, ist die zentrale Triebfeder des digitalen Strukturwandels in der Öffentlichkeit». Das Verhältnis zwischen Printlesern und Digitalusern variiert stark von Zeitungstitel zu Zeitungstitel. Bei *20 Minuten* ist es fast ausgeglichen; beim *Bund* lesen rund 35 Prozent die Texte digital, bei der *BZ* sind es rund 10 Prozent (Tamedia Qualitätsreport 2018, Seite 10).

[8] Bericht der Universität Zürich zuhanden der Regierung des Kantons St. Gallen vom 6.9.2018, Seite 11 (St. Gallen: Kantonale Medien- und Kommunikationspolitik sowie Staats- und Verwaltungskommunikation (Behördenkommunikation) unter digitalen Bedingungen)

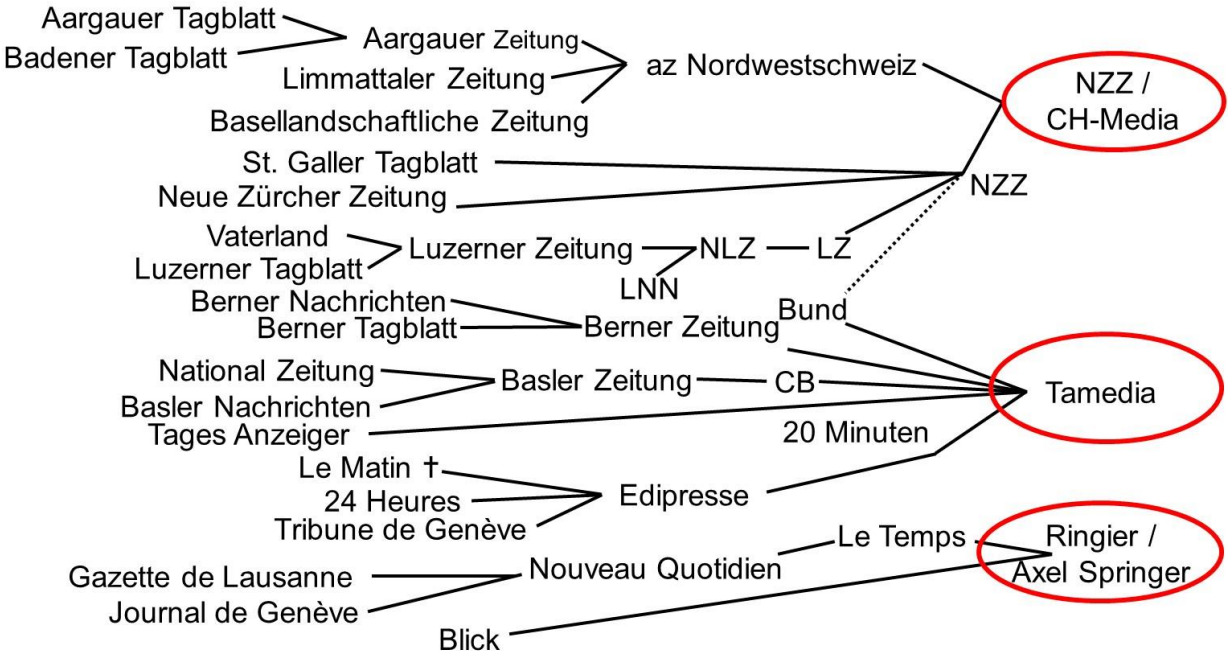
[9] https://www.schweizermedien.ch/zahlen-fakten/branchendaten

[10] Eisenegger, Referat vom 1.3.2019

Deutschschweiz über 80 Prozent des Zeitungsmarkts ab.[11] In der Westschweiz kam es in der Folge zu mehreren Neugründungen, aber die unabhängigen Printprodukte fristen vorerst ein Nischendasein.[12] Im Online-Bereich ist die Dominanz der drei grossen Schweizer Verlagshäuser vergleichbar zu Print.

Die nachfolgende Grafik illustriert grob den Konzentrationsprozess bei den Eigentumsverhältnissen:

Drei Verlagshäuser dominieren die Schweizer Presselandschaft[13]



Von den in der Grafik aufgeführten Pressetiteln sind heute noch mehr als die Hälfte im Angebot. Dies allerdings mit der Einschränkung, dass die meisten Titel die überregionalen Inhalte mit den Schwesterzeitungen aus dem gleichen Verlagshaus teilen. So liefert eine gemeinsame Redaktion bei Tamedia z.B. die Texte zur Schweizer Politik für den *Tages-Anzeiger*, die *Basler Zeitung*, die *Berner Zeitung* und den *Bund*. Der Anteil der titelübergreifend geteilten Beiträge innerhalb von Tamedia beträgt heute weit über 50 Prozent. Aufgrund der in einer Zentralredaktion erstellten Inhalte für alle Zeitungen der jeweiligen Gruppe seien Chefredaktoren heute quasi «Filialleiter innerhalb von Grossredaktionen».[14] Innerhalb der grossen drei Verlagshäuser decken nur noch die Redaktionen der Tageszeitungen *NZZ*, *Le Temps* und *Blick* das gesamte Themenspektrum (Ausland, Inland, Wirtschaft, Sport und Kultur) eigenständig ab.

3.3 Mediensituation im Kanton Bern

Von der geschilderten Entwicklung in der Medienbranche ist auch der Kanton Bern betroffen. Die Zahl der überregionalen Zeitungen, die das politische Geschehen im Kanton Bern redaktionell begleiten, ist kontinuierlich gesunken. Dank seiner geografischen Grösse und Vielfalt, aber auch wegen der Zweisprachigkeit ist die Medienlandschaft im Kanton Bern im Gegensatz zu anderen Landesteilen trotzdem noch vergleichsweise breit. Allerdings erschwert es die teilweise dünne Besiedlung des Kantons Bern, Medienangebote wirtschaftlich zu betreiben.

[11] Eisenegger, Referat vom 1.3.2019
[12] «Die jungen Medien in der Westschweiz», NZZ vom 9.3.2019
[13] Folie aus Workshop «Entwicklung des Service public in der digitalen Gesellschaft»; Netzwerk Medienpolitik vom 23.1.2019; Darstellung aktualisiert
[14] «Kalter Sonntagsbraten», NZZ vom 23.3.2019

Eine Besonderheit im Kanton Bern ist, dass die knapp zehn Prozent umfassende französischsprachige Minderheit über vier eigene Medienredaktionen verfügt. Im Zeitungsbereich ist dies das in Biel beheimatete *Journal du Jura*, das auch den Berner Jura abdeckt. Dazu kommen das *Radio Jura Bernois* sowie die beiden französischsprachigen Redaktionen der zweisprachigen Sender *Canal 3* und *TeleBielingue*. Weiter betreibt die RTS in Biel ein Radiostudio und in Moutier ein TV-Studio. Aufgrund der Tatsache, dass in der Westschweiz wegen der geringeren Grösse im Vergleich zur Deutschschweiz weniger Regionalthemen aufkommen, ist die Berichterstattung von RTS zur Berner Kantonspolitik heute relativ umfassend.

3.3.1 Presse

Verglichen mit anderen Schweizer Regionen ist die Presselandschaft im Kanton Bern heute noch recht breit aufgestellt. Fünf Zeitungen verfügen über Kantonsredaktionen, vier weitere decken über das Kopfblattsystem primär das lokale Geschehen ab.[15] Zudem betreibt die schweizerische Nachrichtenagentur Keystone-SDA ein lokales Büro, das den Berner Medien ausschliesslich Meldungen von regionalem Bezug anbietet.

Dominiert wird die Presse von der *Berner Zeitung* und ihren Kopfblättern sowie dem *Bund.* Damit berichten wie in Zürich zwei Zeitungen mit nationalem Fokus mit eigenständigen Redaktionen in einer Konkurrenzsituation über kantonale Themen. Dazu kommt das *Bieler Tagblatt*, welches die Region Biel mit einer eigenen Redaktion abdeckt, bei anderen kantonalen Themen aber mit der *Berner Zeitung* kooperiert. Die französischsprachige Region des Kantons decken das *Journal du Jura* und die Gratiszeitung Biel-Bienne[16] ab. *20 Minuten* betreibt eine von fünf Deutschschweizer Lokalredaktionen in Bern. Ein- bis dreimal wöchentlich erscheinen zudem die *Jungfrau-Zeitung*, der *Unter-Emmentaler*, der *Frutigländer* sowie weitere Zeitungen mit starkem Lokalbezug. Diese in den Gemeinden ihres Verbreitungsgebiets tief verankerten Zeitungen berichten allerdings in der Regel nur über kantonale Themen, wenn sie einen konkreten Bezug zur Region haben.[17] Als ausserkantonale Zeitungen berichten zudem die *NZZ*, die *Solothurner Zeitung, Le Temps* und der *Quotidien Jurassien* regelmässig über Themen aus der Berner Kantonspolitik.

Mit einer Gesamtauflage von derzeit rund 128‘000 Exemplaren sind die beiden Tamedia-Zeitungen *Bund* und *Berner Zeitung* (inkl. Kopfblätter) die beiden führenden Printmedien. Doch die Auflage geht stetig zurück. 2018 betrug der Rückgang der Gesamtauflage 3,9 Prozent.[18] Um beide Zeitungen wirtschaftlich zu betreiben, brauche es eine Auflage von gut 100‘000, sagte Pietro Supino, Präsident von Tamedia, am 27. Februar 2019 an einem Anlass der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Bern. Dass zwei Zeitungen in einem so kleinen Raum wie Bern erscheinen, sei weltweit fast einzigartig.

Allerdings gilt es festzuhalten, dass die beiden Zeitungen seit Anfang 2018 in den Ressorts Ausland, Inland, Wirtschaft und Sport grösstenteils identische Texte anbieten. Die Zeitungen unterscheiden sich in diesem Bereich nur in der Anzahl Seiten, mit welchen sie über Themen aus den erwähnten vier Ressorts berichten. Inhaltliche Unterschiede gibt es nur noch bei den lokalen und regionalen Themen sowie im Kulturbereich. Während sich der *Bund* mit dem Fokus auf das Geschehen in der Bundesstadt und mit zusätzlichem Umfang in der nationalen und internationalen Berichterstattung profiliert, betont die eher ländlich ausgerichtete *Berner Zeitung* ihre Nähe zum lokalen Geschehen. In der Kantonsberichterstattung besteht also heute nach wie vor eine Konkurrenzsituation. Wegen der knappen redaktionellen Ressourcen beschränkt sich die *Bund*-Berichterstattung in der Regel auf ausgewählte Themen. Dank der

[15] Zeitungen mit Kantonsredaktionen: *Berner Zeitung*, *Bund*, *Bieler Tagblatt* (für lokale Kantonsthemen), *Jungfrau-Zeitung* und *Journal du Jura* / Kopfblätter der *Berner Zeitung*: *Thuner Tagblatt*, *Berner Oberländer*, *Langenthaler Zeitung*, *Berner Zeitung Emmental*

[16] Die Gratiszeitung *Biel-Bienne* mit einer Auflage von über 100‘000 Exemplaren existiert seit 1976. Kantonale Themen werden jedoch nicht systematisch abgedeckt.

[17] Auszug aus den redaktionellen Leitlinien des *Frutigländers* (https://www.frutiglaender.ch/leitlinien-der-frutigl%C3%A4nder-redaktion.html)

[18] Tamedia, Geschäftsbericht 2018, Seite 26

engen Zusammenarbeit innerhalb des Kopfblattsystems gelingt es der *Berner Zeitung*, das kantonale Geschehen immer noch recht umfassend abzudecken.

Sowohl die Berner Stadtausgabe als auch die vier Kopfblätter der *Berner Zeitung* profitieren von der indirekten Presseförderung durch die Eidgenossenschaft. Auch *Bund*, *Bieler Tagblatt*, *Der Brienzer*, *Der Oberhasler*, *Echo von Grindelwald*, *Frutigländer*, *Jungfrauzeitung*, *Simmental Zeitung*, *Unter-Emmentaler* und die *Wochen-Zeitung für das Emmental und Entlebuch* erhalten eine Ermässigung für die Postzustellung, mit welcher die Eidgenossenschaft die Schweizer Regional- und Lokalpresse im Umfang von 30 Millionen Franken im Jahr fördert.[19]

3.3.2 Radio und Fernsehen

Mit sieben privaten Radio-, zwei privaten TV-Sendern[20] und dem Regionaljournal von SRF ist der Kanton Bern bezüglich elektronischer Medien breit aufgestellt. Vier Radio-Stationen und eine TV-Station senden ab Bern. Die weiteren vier Radiostationen sind auf das Seeland, den Berner Jura, das Emmental und das Berner Oberland ausgerichtet. *Radio Canal 3* und *TeleBielingue* senden von Biel aus konsequent in beiden Amtssprachen.

Die Radio- und TV-Stationen werden wie folgt finanziell unterstützt:

- Bei den Lokalradios erhalten *Radio BeO*, *Canal 3*, *Radio Neo1* und *Radio Jura Bernois*[21] als kommerzielle Sender sowie *Radio Rabe* als komplementäres Radio einen Anteil aus der Radio- und TV-Abgabe.[22]
- Die beiden privaten TV-Sender *TeleBärn* und *TeleBielingue* werden ebenfalls über die Radio- und TV-Abgabe unterstützt.
- Wichtiger Bestandteil der Berner Medienlandschaft ist das Regionaljournal von SRF, das mit seiner Redaktion in Bern den gesamten Kanton Bern und die deutschsprachigen Gebiete der Kantone Wallis und Freiburg abdeckt. Die Finanzierung des Regionaljournals als Teil der SRG geschieht ebenfalls über die Gebührenabgabe, welche der Bund erhebt. Zudem betreibt RTS in Biel eine regionale Radio- und in Moutier eine regionale TV-Redaktion.
- *Radio Bern1* und *Radio Energy Bern* erhalten hingegen keine Unterstützungsbeiträge aus den Gebühren, weil sie aufgrund ihres Sendegebiets eine breitere Hörerschaft erreichen als jene Radiostationen, die weniger dicht besiedelte Gebiete bedienen.

Die nachfolgenden Hörerzahlen unterstreichen die unterschiedliche Ausgangslage im Kanton Bern: Im 2. Semester 2018 erreichten die privaten Radiosender im Kanton Bern im Wochendurchschnitt folgende Hörerzahlen: *Energy Bern* (d+f): 156‘000 / *Bern1* (d+f): 127‘000 / *BeO*: 67'000 / *Canal 3* (d+f): 57‘000 und *Neo1*: 42‘000.[23] Die Nettoreichweite der beiden TV-Sender gemäss Mediapuls beträgt für *TeleBärn* rund 142‘000 und für *TeleBielingue* rund 40‘000 Personen.

3.3.3 Online

Sämtliche Medienanbieter im Kanton Bern bieten auf ihren Websites kostenlose redaktionelle Inhalte an. Bei den grossen wie *BZ* und *Bund* beschränkt sich das Angebot auf mehrere Artikel pro Monat. Wer zusätzliche Texte wünscht, wird mit einer Bezahlschranke konfrontiert.

---

[19] Siehe Liste der förderungsberechtigten Titel der Regional- und Lokalpresse des Bundesamts für Kommunikation (https://www.bakom.admin.ch/bakom/de/home/post-presse/pressefoerderung.html)

[20] *Radio Bern1, Radio Energy Bern, Radio BeO, Canal 3, Radio Neo1, Radio Jura Bernois* und *Radio Rabe* sowie *TeleBärn* und *TeleBielingue*

[21] Der Anteil des Gebührensplittings an *Radio Jura Bernois* läuft über seine Muttergesellschaft BNJ Publicité SA

[22] Detaillierte Angaben zur vorgesehenen Verteilung der Empfangsgebühren für die Jahre 2019-2022 finden sich: https://www.bakom.admin.ch/bakom/de/home/elektronische-medien/abgabe-fur-radio-und-fernsehen/verwendung-der-abgabe.html

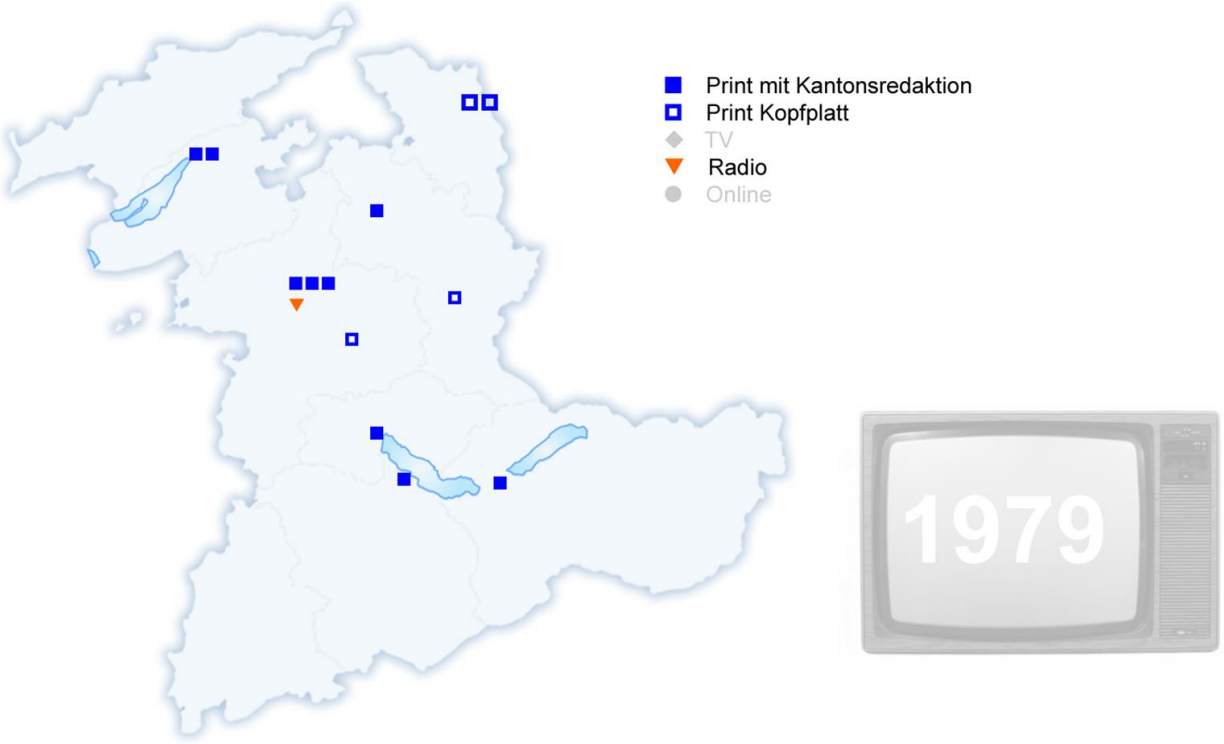
[23] Zahlen erhoben durch Mediapulse. *Radio RJB* als Teil von BNJ FM wird nicht separat erfasst. Die Hörerzahlen bei *Radio Rabe* werden durch Mediapulse nicht erfasst.

Einzelne Zeitungen bieten auf der Homepage nur einen Einführungstext an. Wer den gesamten Text lesen möchte, muss die Zeitung abonnieren.

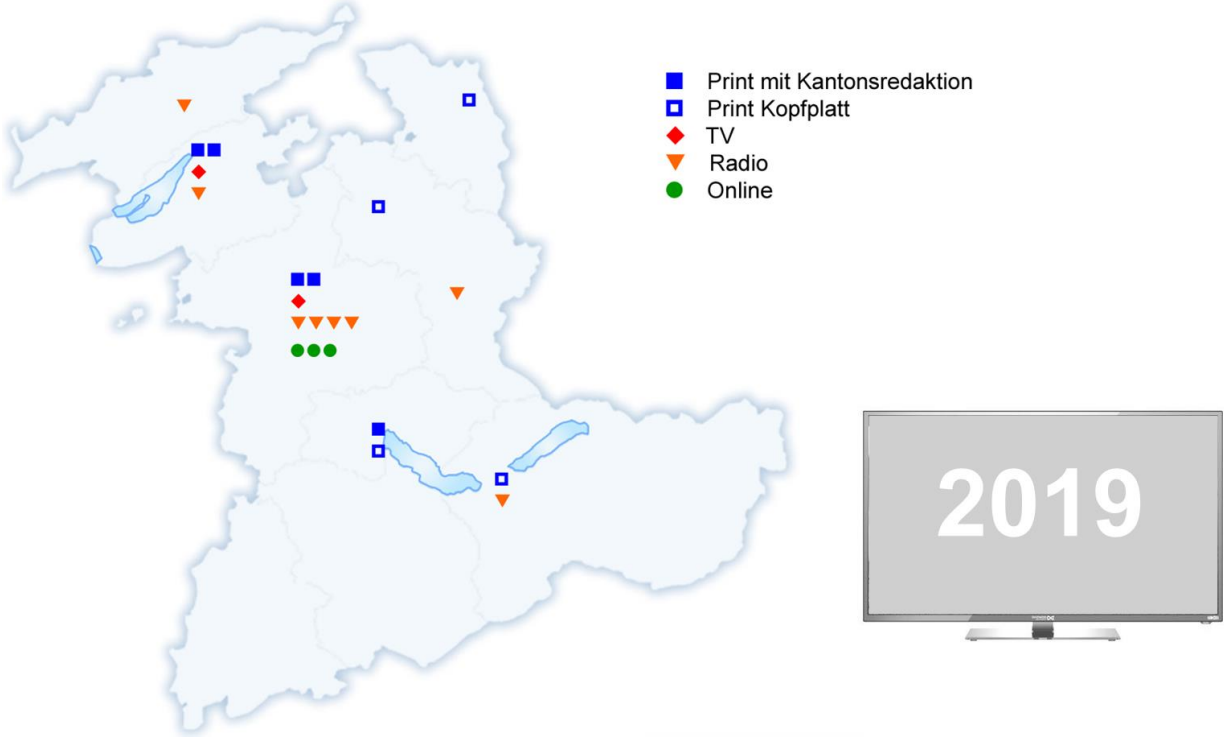
In den vergangenen Jahren haben sich im Raum Bern drei Medienredaktionen etabliert, die ihre Inhalte ausschliesslich online anbieten. Als jüngste ist seit 2017 *NAU* neben anderen Städten auch in Bern vertreten. Unter dem Slogan «neu, aktuell, unterhaltsam» fokussiert sich *NAU* primär auf die Verbreitung in Verkehrsmitteln, an Tankstellen und in Fitnesszentren. Daneben arbeiten auch das *Journal B* und der *Infosperber* ausschliesslich online. Die drei Online-Medien werden finanziell nicht gefördert.

Die nachfolgenden Grafiken zeigen auf, wie sich die Medienlandschaft im Kanton Bern zwischen 1979 und 2019 entwickelt hat.

Medienlandschaft Kanton Bern 1979



Medienlandschaft Kanton Bern 2019



3.4 Informationsauftrag des Kantons

Artikel 70 der Kantonsverfassung (KV) verpflichtet die Behörden, über ihre Tätigkeit ausreichend zu informieren. Auf Gesetzesstufe ist dieser Grundsatz in Artikel 14 des Gesetzes vom 2.11.1993 über die Information der Bevölkerung (Informationsgesetz, IG; BSG 107.1) verankert. Danach informieren die Behörden über ihre Tätigkeit und schaffen damit die Grundlage für eine freie Meinungsbildung. Artikel 16 IG schreibt vor, dass die Information den Umständen entsprechend rasch, umfassend, sachgerecht und klar zu erfolgen hat. Die Verordnung vom 26.10.1994 über die Information der Bevölkerung (Informationsverordnung, IV; BSG 107.111) legt in Artikel 18 fest, dass die Information grundsätzlich über die Medien erfolgt.

Parallel zum verfassungsrechtlichen Informationsauftrag hält Artikel 46 KV fest, dass der Kanton Bern die Unabhängigkeit und die Vielfalt der Informationen unterstützt. Artikel 17 KV verankert sodann die individuelle Informations- und Meinungsfreiheit sowie das Verbot der Vorzensur. Gleichzeitig hat Bern als erster Kanton das Öffentlichkeitsprinzip auf Verfassungsstufe verankert (Art. 17 Abs. 3 KV). Eine aktive Informationspolitik der Behörden und ein besserer Zugang der Bürgerinnen und Bürger zu amtlichen Akten sollen das Vertrauen in das staatliche Handeln stärken, so der Wille des Verfassungsgebers.[24]

3.5 Warum kommuniziert der Kanton

Der Kanton Bern verfügt über ein Budget von fast elf Milliarden Franken. Damit setzen rund 12‘000 Kantonsangestellte die rechtlichen und politischen Vorgaben in jenen gesellschaftlichen Bereichen um, in denen die Kantone entweder selbst zuständig sind oder Bundesrecht vollziehen. Die vom Gesetzgeber vorgeschriebene aktive Informationspolitik des Kantons soll dieses staatliche Handeln erklären und begründen. Die Öffentlichkeit, insbesondere die Stimmberechtigten, brauchen diese Informationen, um sich eine Meinung bilden und die politischen Rechte ausüben zu können. Gleichzeitig sind die Medien auf eine aktive Information der politischen Behörden angewiesen, um ihre Kritik- und Kontrollfunktion besser wahrnehmen zu können.

[24] Vorwort zur Ausgabe 2011 der Kantonalen Verfassung

3.6 Wie kommuniziert der Kanton

Der Regierungsrat, die Kommissionen des Grossen Rates und die kantonale Verwaltung kommunizieren heute grösstenteils über die klassischen Medien. Zu diesem Zweck organisiert das in der Staatskanzlei angesiedelte Amt für Kommunikation zwischen 70 und 80 Medienanlässe pro Jahr und veröffentlicht im gleichen Zeitraum im Auftrag der Direktionen rund 450 Medienmitteilungen. Dazu kommen – losgelöst von der aktiven Information – jeden Monat Hunderte von Medienanfragen, welche direkt durch die Direktionen beantwortet werden.

3.7 Zwischenfazit

Aus den vorstehenden Ausführungen ist deutlich geworden, dass sich die Medienlandschaft im Kanton Bern in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat. Dessen ungeachtet kann festgestellt werden, dass die Konsumentinnen und Konsumenten der Medien im Kanton Bern auch heute noch auf eine breite Palette von Medienanbietern zurückgreifen können. Medienvielfalt und Qualitätsjournalismus sind im Kanton Bern gewährleistet. Dementsprechend tragen die klassischen Medien nach wie vor massgeblich zur Meinungsvielfalt und zur politischen Meinungsbildung bei. Sie bilden auch heute noch den wichtigsten Kanal, um über das staatliche Handeln zu informieren und das politische Geschehen unabhängig zu reflektieren.[25] Die grossen, heute fast ausschliesslich überregional verankerten Medienhäuser können frei Bericht erstatten und damit ihre Rolle als vierte Gewalt in unserem Gesellschaftssystem ohne politische Einmischung ausüben.

3.8 Verschärfung der Situation durch gesellschaftliche Veränderungen

Die dargelegte Entwicklung der Medienlandschaft macht deutlich, dass insbesondere die zunehmend unter wirtschaftlichen Druck geratende Presse immer weniger über das kantonale Geschehen berichten wird. Parallel dazu findet jedoch noch eine weitere Veränderung innerhalb der Gesellschaft statt, die den Regierungsrat mit Sorge erfüllt. Diese betrifft das Konsum- und Medienverhalten. So gelten gemäss wissenschaftlichen Erhebungen bei der jüngeren Generation (15- bis 29-Jährige) heute über 50 Prozent als «news-depriviert».[26] Das heisst, sie interessieren sich nicht oder kaum für das politische Geschehen in ihrem Umfeld. Informationen rund um die Politik beziehen sie ausschliesslich über die sozialen Plattformen. Das in den letzten Monaten entstandene politische Engagement der Jugend im Zusammenhang mit dem Klimawandel lässt aber hoffen, dass sich die junge Generation wieder stärker für allgemeine gesellschaftliche Themen zu interessieren beginnt.

Auf den sozialen Plattformen werden in der Regel vor allem jene Informationen geteilt, die ins eigene Umfeld passen. Eine kritische Beurteilung der jeweiligen Entwicklung fehlt, weil sich die Gruppe gegenseitig in den eigenen Überzeugungen bestärkt – dies unabhängig davon, ob die Informationen zutreffen oder nicht. Dazu kommt, dass emotionale und polarisierende Themen auf den Plattformen rasch eine überproportional hohe Resonanz erreichen. Die Plattformen haben einen entsprechend hohen Einfluss darauf, wie ihre Nutzerinnen und Nutzer die Gesellschaft wahrnehmen. Statt die Arbeit der Behörden über eine kritische Beurteilung der diesbezüglichen Medienberichterstattung zu begleiten, verstärkt sich bei gewissen Nutzerinnen und Nutzern die Tendenz, plakative und populistisch geprägte Meinungsbeiträge unkritisch über die Plattformen zu teilen. Andere könnten sich ganz von der Politik abwenden.

Das Wachstum beim Konsum der sozialen Plattformen und – damit direkt verbunden – das Abwenden von den klassischen Medien wirken sich insbesondere auf das Interesse an der lokalen und regionalen Arbeit der Behörden aus. Die Kantone sind davon besonders betroffen, weil ihnen aufgrund der «Halbdistanz» zur Bevölkerung das Unmittelbare fehlt: Wenn es bei der Gemeinde in der Kehrichtabfuhr stockt, ist das von unmittelbarer Bedeutung für die Anwohnerinnen und Anwohner und löst auf Gemeindeebene entsprechendes Interesse an einer Lösung aus. Doch kantonale Themen – obwohl genauso wichtig – haben oft nicht die unmittelbare Nähe und den direkten Bezug zu den Anliegen und den Sorgen der Bevölkerung.

[25] S. Antwort auf die Interpellation 178-2017: Kein Berner Medieneinheitsbrei aus Zürich!
[26] Eisenegger, Referat vom 1.3.2019

Wenn das Interesse und zusätzlich auch der Überbringer in Form von umfassender redaktionell aufbereiteter Lokalberichterstattung fehlen, dann geht diese Information verloren. Die Kantone orten denn auch Defizite bei der Berichterstattung über ihre politischen Angelegenheiten, konstatierte die *NZZ* kürzlich.[27]

Der rückläufige Konsum von journalistisch aufbereiteter Medieninformation birgt Risiken für das Gemeinwesen, leisten die Medien doch einen ganz wichtigen Beitrag für die Gesellschaft. Zum einen, indem sie verifizieren, ob Informationen stimmen. Zum anderen liefern sie für die Konsumenten und Konsumentinnen einen Mehrwert, indem sie die Informationsflut einordnen und in Form von Meldungen und Berichten verständlich aufbereiten und kommentieren. Die klassischen Medien helfen den Bürgerinnen und Bürgern zu unterscheiden zwischen Relevantem und der Flut von Gerüchten, Propaganda und Andeutungen, welche im System der sozialen Plattformen entstehen. Sie erfüllen damit eine wichtige Rolle als Garanten einer verlässlichen und kritischen Wiedergabe der offiziellen Verlautbarungen und als unabhängige Institutionen, welche die Arbeit der Behörden mit einem kritischen Auge begleiten.[28]

Gerade der in Kapitel 3.2 beschriebene Konzentrationsprozess der Schweizer Presse geht zu Lasten der lokalen Berichterstattung. Die Medien(finanzierungs)krise zeigt sich dort zuerst, was dazu führt, dass lokale Bezüge und lokale Sichtweisen verloren gehen. Bei den Lokalseiten und Lokalredaktionen wurde in den letzten zwei Jahrzehnten besonders gespart. Immer weniger Journalistinnen und Journalisten müssen immer mehr Artikel liefern. Diese Entwicklung zeigt sich am Beispiel der Zeitung *Der Bund*: Im Juni 2001 verfügte die Zeitung im Lokalteil (mit den vier Ressorts Stadt, Region, Biel-Seeland und Kanton) über 34,9 Vollzeitstellen mit 53 Mitarbeitenden. Demgegenüber stehen heute für sämtliche in Bern produzierten Inhalte der Ressorts Lokales und Kultur sowie das Herstellen des Bern-Bezugs von nationalen Texten in den Bereichen Inland, Wirtschaft und Sport nur noch rund 24 Stellen zur Verfügung.[29] All diese Faktoren führen dazu, dass Lokaljournalisten immer weniger lokal verankert sind. Dies wiederum hat zur Folge, dass ihnen Geschichten nicht mehr «zufliegen», da man sich ja am Ort des Geschehens nicht mehr kennt.[30]

Unter diesen Umständen ist kaum zu vermeiden, dass die Lokalberichterstattung – insbesondere in der Presse – zunehmend an Breite und Tiefe einbüsst. Dies wiederum hat nebst den bereits erwähnten Verhaltensänderungen zur Folge, dass sich Zeitungskonsumenten vermehrt die Frage stellen, ob sie eine Lokalzeitung brauchen.

Problematisch an dieser verschärften Entwicklung im Bereich der Lokalberichterstattung ist aus Sicht des Regierungsrates, dass sie einen direkten Zusammenhang zum Funktionieren unserer direktdemokratischen Staatsform hat. So konnte Professor Daniel Kübler in einer Studie nachweisen, dass die Stimmbeteiligung in lokalen Angelegenheiten umso tiefer ist, je weniger die Medien über Lokalpolitik berichten. Dies, weil «Gemeindepolitik davon lebt, dass sie breit debattiert wird». Wenn es keine lokale Öffentlichkeit mehr gibt, wird es für die Behörden schwieriger, auf die Anliegen der Bevölkerung einzugehen und breit abgestützte Entscheide zu fällen. Ein Teil der Bürger und Bürgerinnen werde vom politischen Diskurs abgehängt und lehne dann konfliktive Geschäfte an der Gemeindeversammlung oder Urne eher ab. Ohne kritische Öffentlichkeit werde die Gemeindepolitik unberechenbarer, so sein Fazit.[31]

---

[27] «Hilfe für den Online-Journalismus», Artikel in der NZZ vom 19.5.2018

[28] Bereits vor 18 Jahren haben Bill Kovach und Tom Rosenstiel diese Rolle der Medienschaffenden auf den Punkt gebracht: «The primary purpose of journalism is to provide citizens with the information they need to be free and self-governing» (Bill Kovach & Tom Rosenstiel, The Elements of Journalism: What Newspeople Should Know and the Public Should Expect, 2001).

[29] Angaben zu 2001 von Stefan Wyler, damals Leiter Kantonsressort, sowie zu 2019 von Patrick Feuz, Chefredaktor des *Bund*

[30] Referat von Nina Fargahi, Chefredaktorin der Zeitschrift *Edito*, anlässlich einer Retraite der Geschäftsleitung der Staatskanzlei am 18.1.2019

[31] https://www.kommunalmagazin.ch/politik/journalisten-duerfen-nicht-zu-propagandisten-der-gemeinden-werden; Daniel Kübler ist Professor für Demokratieforschung und Public Governance am Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich und Leiter der Abteilung für Allgemeine Demokratieforschung am Zentrum für Demokratie in Aarau

Was für die Gemeindepolitik gilt, lässt sich auch auf den Kanton Bern übertragen. Die Kantonspolitik braucht daher nach Auffassung des Regierungsrats eine fundierte und kritische Begleitung durch die vierte Gewalt. Fällt diese Begleitung weg, so sinkt das Interesse der Stimmberechtigten an der Politik im Allgemeinen und den jeweiligen Abstimmungsvorlagen im Besonderen. Dies wiederum führt zu einem Rückgang der Stimmbeteiligung und letztlich zu einer Aushöhlung unseres demokratischen Staatssystems.

4 Grundsätzliche Überlegungen zur Medienförderung

4.1 Handlungsbedarf?

In der westeuropäischen Zivilgesellschaft ist die Rolle der Medien als unabhängige vierte Gewalt im Staatswesen breit akzeptiert: Die Medien tragen zur gesellschaftlichen Orientierung bei und dienen als Forum für Informationen und Meinungen. Dazu kommt ihre kontrollierende Rolle gegenüber dem Staat, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft. Diese Rolle der Medien entspricht den Erwartungen an ein funktionierendes demokratisches System. Die Diskussion über die Medienförderung führt über die grundlegende Frage, ob nicht die Gefahr besteht, dass eine aktive Rolle des Staates bei der Mitfinanzierung der Medien deren redaktionelle Unabhängigkeit einschränkt.

In der Zivilgesellschaft und damit auch in der Politik herrschen unterschiedliche Auffassungen, ob und wie auf die Entwicklung, welche die Medienbranche in den letzten Jahrzehnten durchlaufen hat, zu reagieren ist. So hat zum Beispiel die kantonal-bernische Legislative vor 20 Jahren ein Gesetz zur Medienförderung abgelehnt, weil damals eine Mehrheit des Parlaments der Auffassung war, die Medien könnten ihre Rolle als vierte Gewalt im Kanton Bern angemessen ausüben und bräuchten deshalb keine staatliche Förderung. Eine starke Minderheit äusserte diesbezüglich Zweifel und wollte auf die Gesetzesdebatte eintreten.

Diese Frage hat sich seither nicht geklärt. Es besteht zwar Einigkeit, dass sich die Situation der Presse seither komplett verändert hat. Bezüglich der Rolle der Presse als Basis für einen Meinungspluralismus, aber auch bezüglich des Medienverhaltens der Bevölkerung ist die heutige Situation nicht mehr vergleichbar mit Ende der Neunzigerjahre.

Aber ob es letztendlich im Medienbereich zu einem Marktversagen kommen wird, das aus politischer Sicht eine aktive Rolle des Staats erfordert, lässt sich nicht voraussagen. Tatsache ist, dass die rasch fortschreitende Konzentration der Zeitungslandschaft die Meinungspluralität verringert. Tatsache ist auch, dass insbesondere die Presse mit immer knapper dotierten Redaktion immer weniger Leserinnen und Leser erreicht. Weiter ist zu befürchten, dass ohne Fördermassnahmen die Berichterstattung zu lokalen und regionalen Themen zu verarmen droht. Dies auch, weil sich Radio- und TV mit ihren spezifischen Sendegefässen nicht in der Breite und Tiefe solchen Themen widmen können. Über die Online-Medien besteht hingegen das Potenzial, um der rückläufigen Entwicklung der Presselandschaft zu begegnen.

Die Folgen, welche eine Verarmung der lokalen und regionalen Medienberichterstattung haben kann, wurden in den vorangehenden Kapiteln beschrieben. Nach Auffassung des Regierungsrats sind sie in die Überlegungen zu einem möglichen staatlichen Engagement im Bereich der indirekten Medienförderung miteinzubeziehen.

4.2 Modalitäten möglicher Förderung

Grundsätzlich bestehen zwei Modelle der Medienförderung:

- *Direkte* Medienförderung: Die direkte Förderung kommt unmittelbar dem Medienunternehmen zugute. Direkte Massnahmen sind etwa die Auszahlung von Zuschüssen, meist unter Voraussetzung gewisser Kriterien, oder die teilweise oder vollständige Rückvergütung von Ausgaben für den Zeitungsversand (Vertriebsförderung).

- *Indirekte* Medienförderung: Die indirekte Förderung bringt nicht primär den einzelnen Medienunternehmen Vorteile, sondern unterstützt die Medienbranche als Ganzes oder einzelne Zweige (Zeitungen, Radio, TV, online). Eine indirekte Förderung ist zum Beispiel eine geringere Besteuerung von Zeitungsunternehmen oder die finanzielle Unterstützung von Agenturen, welche die gesamte Branche mit redaktionellen Beiträgen bedienen.[32]

Neben der Grundsatzfrage der direkten oder indirekten Förderung stellen sich wichtige Detailfragen: Fördert der Staat ganz allgemein oder macht er es selektiv? Unterstützt er alle Medien oder nur die besonders leidende Presse, welcher der Bund heute einzig über vergünstigte Posttarife hilft? Sollten zum Beispiel auch textbasierte Online-Medien, die heute ebenfalls unter prekären finanziellen Verhältnissen tätig sind, unterstützt werden? Was sind die Bedingungen und Voraussetzungen für ein Engagement des Staates? Wie kann sichergestellt werden, dass die Grundsätze der Medienfreiheit und der staatlichen Nichteinmischung in redaktionelle Inhalte respektiert werden? Werden regional verankerte Medien eher unterstützt? Ist die Förderung zeitlich befristet? Beschränkt sich die Förderung auf finanzielle Zuschüsse? Werden die geförderten Medien über Leistungsvereinbarungen gebunden – und allenfalls auch sanktioniert? Oder kann der Staat selber mehr tun, um die Interaktion mit der Bevölkerung und so das Interesse und die Partizipation am Gemeinwesen zu erhöhen respektive zu intensivieren?

Sodann stellt sich aufgrund der geschilderten Veränderungen im Konsumverhalten auch die Grundsatzfrage, ob es richtig ist, in ein Produkt zu investieren, das immer weniger nachgefragt wird. Belebt die Förderung tatsächlich die Nachfrage – oder trägt der Staat mit seiner finanziellen Intervention bloss dazu bei, eine unvermeidbare Entwicklung zu verzögern? Denn heute ist schwer abzuschätzen, ob eine Medienförderung – sei sie direkt oder indirekt – die erwartete Wirkung erzeugen würde und insbesondere die gefährdete Presse mit staatlicher Unterstützung den Marktkräften trotzen könnte.

All diese Überlegungen müssten in die Entscheide über mögliche Fördermodelle einfliessen, falls sich der Kanton Bern in diesem Bereich engagieren will. Falls dies von der Politik als notwendig erachtet wird, müssten die zuständigen Behörden allfällige Massnahmen mit Blick auf die raschen Veränderungen in der Medienlandschaft möglichst bald ergreifen. Der politische Meinungsbildungsprozess und das Erbarbeiten von gesetzlichen Grundlagen beanspruchen Zeit, und allfällige Fördermassnahmen brauchen eine Weile, um ihre publizistische Wirkung im Bereich der Medienvielfalt zu entfalten – und zwar gesamtkantonal, aber auch in den Regionen des Kantons, wie es die beiden politischen Vorstösse fordern, welche diesem Bericht zu Grunde liegen.

4.3 Medienförderung in Europa

Indirekte Medienförderung gibt es fast in allen Ländern Europas. Allerdings konzentriert sich die heutige Medienförderung praktisch überall auf die klassischen Medien Print, Radio und Fernsehen. Dabei fördern die Staaten wie die Schweiz indirekt über Steuererleichterungen und Tarifreduktionen bei der Distribution. Auch staatliche Beiträge an die Aus- und Weiterbildung von Medienschaffenden und die Medienforschung sowie die Unterstützung von Agenturen sind verbreitet. Eine plattformunabhängige Medienförderung, die auch die Online-Medien miteinbezieht, gibt es nur in wenigen Mitgliedsländern der EU.

Direkte Pressesubventionen gibt es in unterschiedlichem Umfang und Ausgestaltung in Österreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Luxemburg, den Niederlanden und Schweden. Mit 95,7 Millionen Euro wendete im Jahr 2014 Italien mit Abstand am meisten Geld dafür auf,

[32] Vgl. auch Bericht der Universität Zürich zuhanden der Regierung des Kantons St. Gallen vom 6.9.2018, Seite 25

gefolgt von Schweden mit 59,8 Millionen Euro und Dänemark mit 53,4 Millionen Euro. In Österreich beliefen sich die Ausgaben dafür auf 10,8 Millionen Euro.[33]

4.4 Entwicklungen auf Bundesebene

Auf eidgenössischer Ebene laufen Arbeiten, um die Situation bei den Medien rechtlich neu zu regeln und allenfalls die Erosion im Pressebereich mit zusätzlichen Fördermassnahmen zu bremsen. Das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) führte in der zweiten Jahreshälfte 2018 eine Vernehmlassung zum Entwurf eines neuen Bundesgesetzes über elektronische Medien durch. Dieses soll das bestehende Bundesgesetz über Radio und Fernsehen (RTVG) ablösen sowie die Möglichkeit eröffnen, dass künftig neben Radio und Fernsehen auch Online-Medien Subventionen für den medialen Service public beantragen können.

In über 250 Stellungnahmen äusserten sich die Teilnehmenden grossmehrheitlich negativ zum Entwurf. Kritisiert wurde von fast allen Seiten die als nicht mehr zeitgemäss beurteilte Unterscheidung zwischen den Kanälen (Online, Print), die auch als Diskriminierung der Print-Medien empfunden wird. Ein Mediengesetz, das sich an den künftigen Entwicklungen orientiert, könne weder die Presse noch soziale Plattformen und Suchmaschinen ausklammern, wurde verschiedentlich moniert. Über einen Medienbeitrag wurde nach der Vernehmlassung zudem kritisiert, dass der Entwurf auch keine Antworten auf aktuelle, Demokratie-relevante Phänomene wie Fake News, Social Bots und Roboterjournalismus kenne.[34]

Der Regierungsrat betonte in seiner Stellungnahme seine Erwartungen bezüglich der breiten Verankerung der SRG und brach eine Lanze für die Förderung von Radiostationen, die in dünn besiedelten Gebieten tätig sind, sowie für die Unterstützung von Medien, die in zwei Sprachen senden. Gleichzeitig begrüsste er, dass das Gesetz auch eine Unterstützung von Nachrichtenagenturen wie Keystone-SDA ermöglicht.

Aufgrund der vielen kritischen Rückmeldungen ist davon auszugehen, dass das Überarbeiten der Vorlage einige Zeit beansprucht. Möglicherweise wird der Bund die Gesetzgebungsarbeiten sogar einstellen. Damit kann zum heutigen Zeitpunkt nicht gesagt werden, ob der Bund seine Rolle im Bereich Medienförderung künftig ausbauen wird.

Daneben sind auf Bundesebene mehrere parlamentarische Vorstösse hängig, die eine verstärkte indirekte Förderung der Presse ermöglichen möchten.[35] Wie dies finanziert werden soll, ist allerdings umstritten. Nach Auffassung des Verlegerverbands hat sich die Situation der Presse in den letzten zwei Jahren so dramatisch verschlechtert, dass das Postgesetz rasch angepasst werden sollte, um den Förderbeitrag zu erhöhen.[36] Ein neuer Verfassungsartikel zur Medienförderung durch den Bund wäre zwar zu begrüssen, dessen Erlass brauche jedoch zu viel Zeit.[37]

4.5 Medienförderung in anderen Kantonen

Medienförderung auf kantonaler Ebene war bis vor kurzem in anderen Kantonen kaum ein Thema. Die Diskussion hat aber aufgrund der rasch voranschreitenden Konzentration in der Branche an Fahrt aufgenommen. So hat zum Beispiel die Regierung des Kantons St. Gallen die Universität Zürich beauftragt aufzuzeigen, wie der Kanton vor dem Hintergrund der Digitalisierung sowie der Veränderung in der Medienstruktur, des Informationsnutzungs- und des Kommunikationsverhaltens eine neue Medien- und Kommunikationspolitik institutionalisieren

[33] Bericht des wissenschaftlichen Dienstes des deutschen Bundestags: «Öffentliche Förderung journalistischer Informationsmedien in ausgewählten Ländern», 2017. In Italien soll die Presseförderung stark reduziert werden (siehe: «Das Ende des kritischen Journalismus», in «Der Spiegel», Ausgabe vom 10.5.2019).

[34] «Zuerst die Verfassung, dann das Gesetz», Gastbeitrag von Professor Urs Saxer, NZZ vom 6.4.2019

[35] Vgl. Anhang 1

[36] Vgl. Kap. 5.1

[37] Radio SRF1, Echo der Zeit vom 14.3.2019

kann.[38] Auch im Kanton Waadt läuft auf politischer Ebene eine Diskussion über die Möglichkeiten der Medienförderung. Schliesslich erarbeitet die *ch* Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit unter dem Arbeitstitel «Medienwandel und Medienkonzentration im föderalen Bundesstaat» derzeit Grundlagen zur Frage, wie sichergestellt werden kann, dass sich die Bevölkerung auch in Zukunft mit dem Staatswesen auseinandersetzt.

Ansonsten beschränken sich die Aktivitäten der Kantone, Städte und Gemeinden bisher auf punktuelle Fördermassnahmen im Printbereich. Nachfolgend einige Beispiele, auch aus dem Fürstentum Liechtenstein:

- Kanton Graubünden: In Graubünden wird aktuell unter dem Namen «Fundaziun Medias Rumantschas» (FMR) bis Anfang 2020 eine unabhängige Nachrichtenagentur in der Form einer Stiftung aufgebaut.[39] Diese soll eine zwölfköpfige Printredaktion installieren und die produzierten Texte primär den rätoromanischen Zeitungen kostenlos zur Verfügung stellen. FMR soll aber nicht nur die Presse fördern, sondern die gesamte rätoromanische Medienlandschaft mit drei Zeitungen inkl. der Tageszeitung *La Quotidiana* sowie dem Rätoromanischen Radio und Fernsehen RTR. Ziel ist es, den rätoromanischen Medienplatz zu stärken und auch in Zukunft Angebote in Ton, Bild und Text zu gewährleisten. An der Finanzierung beteiligen sich der Bund und der Kanton Graubünden.[40]
- Kanton Freiburg: Die Freiburger Kantonalbank und das Energieunternehmen «Groupe E» sind Aktionäre der Zeitung *La Liberté* in Freiburg. Die beiden halbstaatlichen Betriebe tragen damit zum Überleben von *La Liberté* bei.
- Lausanne: Die Stadt Lausanne investiert jährlich 170’000 Franken in die wöchentlich erscheinende Gratispublikation *LausanneCités*. Zudem stellt die Stadt 70’000 Franken zur Verfügung, um in anderen Zeitungen der Region Inserate zu kaufen.
- Nyon: Die Stadt Nyon garantiert der Zeitung *La Côte* den Kauf eines festen Inseratevolumens von ca. 100’000 Franken pro Jahr.
- Mies (VD): Die Gemeinde Mies finanziert für ihre 50 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte je ein Jahresabonnement der Zeitung La Côte.
- Fürstentum Liechtenstein: 2017 erhielten das Volksblatt einen Förderungsbeitrag von 675’000 Franken und das *Vaterland* einen Beitrag von 953’000 Franken.

5 Rechtliches

5.1 Rechtliche Grundlagen der Medienförderung auf Bundesebene

Gemäss Artikel 93 Absatz 1 BV ist die Gesetzgebung über Radio und Fernsehen sowie über andere Formen der öffentlichen fernmeldetechnischen Verbreitung von Darbietungen und Informationen Sache des Bundes. Damit besteht im Bereich von Radio und Fernsehen eine ausschliessliche Regelungskompetenz des Bundes. Nach Meinung des Bundesrates schliesst Art. 93 BV auch elektronische Medien mit ein, weshalb die Norm auch als Verfassungsgrundlage für ein Mediengesetz, unter Ausschluss der gedruckten Presse, herangezogen werden kann.[41]

[38] St. Gallen: Kantonale Medien- und Kommunikationspolitik sowie Staats- und Verwaltungskommunikation (Behördenkommunikation) unter digitalen Bedingungen, Bericht der Universität Zürich vom 6. September 2019

[39] Medienmitteilung Lia Rumantscha vom 25.3.2019

[40] Die FMR entsteht aus der «Agentura da Novitads Rumantscha» (ANR), die von Bund und Kanton unterstützt wird. Dabei handelt es sich jedoch nur indirekt um Medienförderung, konkret geht es um eine Spezialfinanzierung für den romanischen und italienischen Sprachbereich im Kanton Graubünden. Zur Förderung durch den Kanton GR vgl. Sprachengesetz Graubünden Artikel 11, Sprachenverordnung Graubünden Artikel 11. Derzeit wird die Förderung neu ausgearbeitet. Federführend ist das Amt für Kultur im Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement. Zudem wurde der Regierungsrat des Kantons Graubünden 2018 vom Grossen Rat beauftragt, einen Bericht zur Situation der Medien im Kanton Graubünden und Möglichkeiten der Medienförderung auszuarbeiten (vgl. https://www.gr.ch/DE/institutionen/parlament/PV/Seiten/20180214Atanes06.aspx)

[41] Die Frage, ob die Regelungskompetenz des Bundes für die fernmeldetechnische Verbreitung tatsächlich auch jene Medien einschliesst, die mit dem Aufkommen des Internets möglich wurden, ist umstritten. So positioniert sich zum Beispiel *Die*

Gestützt auf die erwähnte Bestimmung hat der Bund das RTVG erlassen, welches auch Fördermassnahmen vorsieht. Auf dieser Basis erhalten neben der SRG auch lokale und regionale Fernseh- und Radiostationen Geld vom Bund (Anteil an den Empfangsgebühren). Im Jahr 2016 belief sich der Förderbeitrag auf insgesamt 60,75 Millionen Franken. Ab 2019 sollen die privaten Anbieter insgesamt 81 Millionen Franken aus dem Erlös der Abgabe für Radio und Fernsehen erhalten. Im Kanton Bern sind dies alle Lokalradios (mit Ausnahme von *Radio Bern1* und *Energy Bern*) sowie die beiden Regionalfernsehen *TeleBärn* und *TeleBielingue*.

Demgegenüber hat der Bund keine Kompetenz, im Bereich der gedruckten Medien zu legiferieren. Dementsprechend enthalten weder die Verfassung noch die eidgenössische Gesetzgebung eine Grundlage für eine direkte Presseförderung. Da jedoch das Postwesen und teilweise auch das Steuerwesen in der Zuständigkeit des Bundes liegen, kann der Bund die Presse indirekt über die Post- und die Steuergesetzgebung fördern, was er über vergünstigte Posttarife seit 170 Jahren auch tut. Der Betrag von 30 Millionen Franken im Jahr ermöglicht es, über 140 Zeitungen mit einer Auflage zwischen 1‘000 und 40‘000 Exemplaren bei der Distribution zu unterstützen.[42] Dazu kommt, dass für Zeitungsabonnemente ein tieferer Mehrwertsteuersatz gilt. Die Einnahmeeinbusse für den Bund liegt in diesem Bereich bei rund 70 Millionen Franken im Jahr.

Bei allen Formen der Presseförderung haben sich staatliche Organe an den Grundsatz der Medienfreiheit gemäss Artikel 17 BV zu halten. Nach der Rechtsprechung des Bundesgerichts verbietet die Medienfreiheit dem Staat, Förderungsmassnahmen an Meinungen oder Tendenzen von Presseerzeugnissen anzuknüpfen und sich auf diese Weise Einfluss auf den gesellschaftlichen Meinungs- und Willensbildungsprozess zu verschaffen; es steht dem Staat indessen frei, meinungsneutrale Presseförderung zu betreiben, solange die gewählten Kriterien sachbezogen und nicht diskriminierend sind.[43]

5.2 Rechtliche Grundlagen der Medienförderung auf Stufe Kanton Bern

Die Kantonsverfassung verpflichtet den Staat, die «Unabhängigkeit und Vielfalt der Informationen» zu unterstützen (Art. 46 KV). Damit schafft sie in allgemeiner Form die rechtliche Basis für allfällige kantonale Förderungsmassnahmen. Nicht anders als auf Bundesebene müssten diese jedoch mit Artikel 17 BV (Medienfreiheit) vereinbar sein. Ausserdem ist eine indirekte Medienförderung durch den Kanton nur im Rahmen der kantonalen Kompetenzen möglich. Nicht zulässig wäre daher etwa der kürzlich vom Verband der Berner Zeitungsverleger ins Spiel gebrachte Vorschlag, wonach der Kanton über eine steuerliche Abzugsfähigkeit der Kosten für Zeitungsabonnemente die Medien fördern solle. Eine solche Massnahme stünde im Widerspruch zu Artikel 9 des Bundesgesetzes über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden (StHG, SR 642.14), welcher eine abschliessende Aufzählung der zulässigen Abzüge enthält.

Unabhängig von der ausschliesslichen Regelungskompetenz des Bundes im Bereich Radio und TV (s. Kap. 5.1) können lokale und regionale Veranstalter jederzeit durch den Kanton gefördert werden (im Bereich elektronischer Medien könnte hier allerdings die Definition der Kriterien «lokal» und «regional» unter Umständen Schwierigkeiten bereiten).

Der Kanton Bern verfügt derzeit nicht über ein Medienförderungsgesetz. Allerdings stand ein solches bereits einmal zur Diskussion: Im Jahre 1993 hatte der Regierungsrat den Auftrag erhalten, den Entwurf eines Medienförderungsgesetzes (MFG) auszuarbeiten. Der Geset-

Republik als ein «digitales Magazin» für Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Es wird zu klären sein, was bei elektronischen Textmedien stärker gewichtet wird: Der Magazin- resp. Zeitungscharakter als Presseerzeugnis oder die ausschliessliche Verbreitungsart über das Internet. Ein Gesetz, das wie das geltende Radio- und TV-Gesetz nur den Rundfunk regle, reguliere «an der Wirklichkeit vorbei» und verwirkliche medienpolitische Ziele immer weniger, so die Kritik («Zuerst die Verfassung, dann das Gesetz», Gastbeitrag von Professor Urs Saxer, NZZ vom 6.4.2019).

[42] Neben dem erwähnten Auflageumfang gelten u.a. folgende Kriterien für die indirekte Förderung über reduzierte Posttarife: Mindestens wöchentliches Erscheinen, der redaktionelle Anteil liegt bei mindestens 50 Prozent und die Zeitung darf sich nicht mehrheitlich in öffentlicher Hand befinden. Die geförderten Berner Zeitungen sind in Kapitel 3.3.1 aufgeführt.

[43] BGE 120 Ib 142

zesentwurf des Regierungsrats sollte auf der Basis von Artikel 46 KV eine rechtliche Grundlage für die Förderung der Massenmedien Presse, Radio und Fernsehen durch den Kanton schaffen. Der im Dezember 1997 vorgelegte Entwurf bildete damals nach dem Informationsgesetz und der Informationsverordnung den Abschluss verschiedener Erlasse im Medienbereich.[44] Mit dem neuen Gesetz hätte der Kanton in erster Linie günstige Rahmenbedingungen für die freie Entwicklung der Medien und für die Vielfalt des Informationsangebots schaffen wollen. Finanzielle Beiträge an einzelne Medien sollten nur in Ausnahmefällen gewährt werden. Vorgesehen war, dass eine kantonale Medienkommission den zuständigen Behörden bei der Umsetzung der im Gesetz vorgesehenen Massnahmen beratend zur Seite stünde.[45]

Entgegen dem Antrag des Regierungsrats und der vorberatenden Kommission beschloss der Grosse Rat am 1. September 1998 mit 91 zu 80 Stimmen, *nicht* auf die Vorlage einzutreten. Der Entwurf hatte nach breiten Hearings mit Fachpersonen schon in der Kommission keine grosse Begeisterung ausgelöst. Prägend für die Diskussion war die schlechte Finanzlage des Kantons, denn ursprünglich waren mehrere Millionen Franken für die Medienförderung vorgesehen. In verschieden Voten wurde betont, dass Artikel 46 KV den Staat nicht verpflichte, die Medien aktiv zu fördern. Die Befürworter betonten, dass Lokalzeitungen im politischen Kontext eine weitaus grössere Bedeutung und Glaubwürdigkeit hätten als die grossen Tageszeitungen. Der Souverän auf Stufe Kanton und Gemeinden brauche ein publizistisches Angebot, das seiner Kleinräumigkeit entspreche, sonst blieben die Ansprüche der Demokratie auf der Strecke.[46] Mit dem Entscheid des Grossen Rates, kein Gesetz zur Medienförderung zu erlassen, verschwand das Thema aus der politischen Diskussion im Kanton Bern.

Auf einer eigenen Rechtsgrundlage werden die beiden französischsprachigen Lokalradios *Canal 3* und *Radio Jura Bernois* finanziell gefördert. Mit dem Gesetz vom 13.09.2004 über das Sonderstatut des Berner Juras und über die französischsprachige Minderheit des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (Sonderstatutsgesetz, SStG, BSG 102.1) verfügt der Kanton Bern über eine rechtliche Grundlage für die Förderung von französischsprachigen Radios. Gemäss Artikel 63 SStG kann der Kanton «einem lokalen oder regionalen Veranstalter von Radioprogrammen im Berner Jura sowie einem französischsprachigen lokalen oder regionalen Veranstalter von Radioprogrammen im zweisprachigen Amtsbezirk Biel Finanzhilfe gewähren». Eine allgemeine Grundlage für Presseförderung enthält das Gesetz aber nicht. Um eine Förderung der französischsprachigen Presse des Kantons zu ermöglichen, müsste somit entweder das Informationsgesetz angepasst oder die Presseförderung explizit in das Sonderstatutsgesetz aufgenommen werden.

6 Möglichkeiten der Medienförderung durch den Kanton Bern

Wie die rechtliche Analyse zeigt, schliesst die kantonale Verfassung eine direkte Presseförderung durch den Kanton Bern nicht aus. In seiner Antwort auf die Motionen 174-2017 und 184-2017 hat sich der Regierungsrat indessen gegenüber dem Grossen Rat ablehnend zur direkten Medienförderung geäussert. Er teilt in dieser Frage die Haltung des Verbands Schweizer Medien, wonach eine freie Presse mit starken Medienhäusern keine Subventionen, sondern gute Rahmenbedingungen braucht. Bei einer direkten Medienförderung durch den Staat besteht die Gefahr, dass die Unternehmen davon abhängig werden und Marktstrukturen erhalten bleiben.[47]

[44] Gesetz über die Medienförderung (Medienförderungsgesetz, MFG), Entwurf vom 17.12.1997. Zuvor waren das neue Informationsgesetz und eine Informationsverordnung in Kraft gesetzt worden.

[45] Aus dem Vortrag des Regierungsrats an den Grossen Rat betreffend Gesetz über die Medienförderung

[46] Tagblatt des Grossen Rates vom 1.9.1998, Seiten 515 bis 522

[47] Auch die Ostschweizer Regierungskonferenz hat sich z.B. explizit gegen eine direkte Medienförderung ausgesprochen. Ihre Medienmitteilung vom 14.3.2019: «Eine ausgewogene regionale Berichterstattung ist von grundlegender Bedeutung, damit der Souverän seine demokratischen Rechte und Pflichten verantwortungsvoll wahrnehmen kann. Die kantonale Medienpolitik muss allerdings die Pressefreiheit jederzeit respektieren. Deshalb ist auf eine *direkte* Medienförderung weiterhin zu verzichten.»

Allerdings erscheint zunehmend ungewiss, ob die bislang vorherrschende Skepsis der Medienhäuser gegenüber einer direkten Medienförderung angesichts der raschen, sich wirtschaftlich immer stärker zuspitzenden Entwicklung der Branche auch in Zukunft anhalten wird. So engagiert sich der Verband Schweizer Medien seit mehreren Monaten dafür, dass der Bund die Zeitungen mit einer deutlich stärkeren Senkung der Postgebühren zusätzlich fördert. Der nächste Schritt könnte ein Gesuch an die Politik um direkte Fördergelder sein, weil sich das Presseangebot trotz des Ausbaus der Online-Kanäle nicht mehr wirtschaftlich betreiben lässt.[48]

Die im Folgenden aufgeführten Massnahmen zur direkten und indirekten Medienförderung widerspiegeln die derzeit breit geführte Diskussion über ein mögliches Engagement des Staates zur Unterstützung der Medien. Sollte der Grosse Rat den Regierungsrat beauftragen, die Thematik weiter zu verfolgen, werden die vier in Kapitel 6.2 priorisierten indirekten Massnahmen detailliert zu prüfen sein. Dabei ist durchaus denkbar, dass sich einzelne Massnahmen als nicht umsetzbar herausstellen werden. Zudem ist nicht auszuschliessen, dass sich mit der vertieften Bearbeitung der Problematik neue Möglichkeiten der Medienförderung eröffnen.

6.1 Mögliche Massnahmen zur *direkten* Medienförderung

Folgende Massnahmen der direkten Medienförderung durch den Staat werden in Fachkreisen und der Wissenschaft hauptsächlich diskutiert:

- Online-Medien finanziell unterstützen
- Vermehrt Werbeflächen kaufen resp. Radio- und TV-Spots finanzieren
- Beiträge an die Lohnkosten von Medienschaffenden leisten

Der Regierungsrat ist aus den bereits erwähnten Gründen (gute Rahmenbedingen statt Subventionen, Gefahr einer Abhängigkeit vom Staat, Mehrkosten für die Steuerzahler, keine staatliche Aufgabe) der Auffassung, dass der Kanton Bern keine direkten Fördermassnahmen zugunsten der Medien ergreifen sollte. Der vorliegende Bericht geht aus diesem Grund nicht weiter auf solche Massnahmen ein.

6.2 Mögliche Massnahmen zur *indirekten* Medienförderung: Erste Priorität

6.2.1 Basisdienste in Bern und Biel von Keystone-SDA finanziell fördern

Die Nachrichtenagentur Keystone-SDA betreibt heute in Bern ein rund drei Arbeitsstellen umfassendes Büro, das ausschliesslich Nachrichten aus der Region für die abonnierten Berner Medien verarbeitet. Auch in Biel betreibt die SDA ein Büro, das die Medien mit Meldungen in französischer Sprache beliefert. Die Agentur steht allerdings unter hohem Druck, die Kosten weiter zu senken. Damit stellt sich die Frage, was bei Keystone-SDA passiert, falls sich die Situation auf dem Medienplatz Bern und Biel weiter zuspitzen sollte.

Mögliche Fördermassnahmen: Mit einem direkten Förderbeitrag des Kantons an die beiden Berner Büro von Keystone-SDA könnte die Agentur die Kosten für ihre Beiträge zuhanden der anderen Berner Medienredaktionen senken. Die tieferen Bezugskosten für Keystone-SDA könnten den Berner Medien dienen, um den eigenen Aufwand zu senken oder das eingesparte Geld in den Ausbau des Informationsangebots zu investieren. Eine personell stärker dotierte SDA-Regionalredaktion könnte zudem in grösserem Umfang über kantonale Themen berichten und so den Berner Medien ein breiteres News-Angebot zur Verfügung stellen.

[48] Auf lokaler Stufe hat innerhalb des Gemeinwesens bezüglich der direkten Medienförderung zum Teil bereits ein Umdenken stattgefunden, s. einige der Beispiele in Kap. 4.4

Haltung des Regierungsrats: Da eine solche Massnahmen dem Kanton und allen kantonalen Medien dienen würde, wird sie als prüfenswert erachtet. Dazu kommt, dass der Bund die SDA ebenfalls fördert.[49]

6.2.2 Gemeinsame Informations-Online-Plattform für Medien, Parteien, Gemeinden sowie Verbände aufbauen und betreiben

Der Staat könnte Online-Medien indirekt fördern, indem er den Aufbau von digitalen Plattformen unterstützt. Diese digitalen Plattformen könnten Redaktionen oder einzelnen Medienschaffenden zur Publikation von journalistischen Text-, Audio- und Video-Beiträgen zur Verfügung gestellt werden. Kriterium für den Zugang zur Plattform als Informationsvermittler wäre zum Beispiel der offizielle Eintrag ins Berufsregister für Journalistinnen und Journalisten oder die WEMF-Beglaubigung. Um die Grenze zwischen der staatlichen Förderung und dem journalistischen Produkt noch schärfer zu ziehen, könnte die Plattform über eine Stiftung zur Medienförderung finanziert werden (siehe Kapitel 6.2.4).

Mit «Fijou» (Association pour le financement du journalisme) wurde im Herbst 2017 in der Westschweiz auf privater Basis eine Plattform dieser Art gegründet, über welche der Journalismus finanziert werden soll. Fijou hat zum Ziel, die bei den französischsprachigen Kantonen und Städten sowie der Loterie Romande beschafften Mittel zur Finanzierung neuer Medien und eines «pacte de l'enquête» (direkte Unterstützung von Investigativprojekten durch professionelle Journalistinnen und Journalisten) sowie bestehender Zeitungen (beispielsweise durch Rückzahlung an bestimmte Abonnenten, z.B. Jugendliche) einzusetzen.[50] Die Verantwortlichen erhoffen sich beim Aufbau der Plattform auch finanzielle Unterstützung von den Kantonen und den Gemeinden.

Mögliche Fördermassnahmen: Technische Unterstützung beim Aufbau der digitalen Plattform. Zur Verfügung stellen von Hard- und Software.

Haltung des Regierungsrats: Die Massnahme erachtet der Regierungsrat als prüfenswert. Allerdings müsste sie sich auf das Bereitstellen der technischen Plattform (Hardware/Software) beschränken und dürfte nicht das Bereitstellen von Räumlichkeiten einschliessen.

6.2.3 Politik- und Medienkompetenz von jungen Nutzerinnen und Nutzern fördern

Die jüngere Generation nutzt die Medien in der Regel anders als die ältere. Dies zeigt sich insbesondere im Pressebereich, denn ein grosser Teil der rückläufigen Auflageentwicklung geht darauf zurück, dass den Zeitungen die Abonnentinnen und Abonnenten wegsterben. Aber auch das klassische Fernsehen verzeichnet eine rückläufige Entwicklung bei den Zuschauerzahlen, während die Nutzerzahlen des Radios als «Begleitmedium» relativ stabil bleiben.

Da der generelle Medienkonsum der jüngeren Generation gleichwohl hoch ist, besteht aus gesellschaftlicher Sicht die Herausforderung darin, der jungen Generation den Wert von journalistisch erarbeiteten Inhalten aufzuzeigen. Die Schule tut bereits einiges, denn sowohl auf der Sekundarstufe I als auch auf der Sekundarstufe II ist die politische Bildung und Medienkompetenz in den Lehrplänen verankert. Im Lehrplan 21 gehört es zu den überfachlichen Kompetenzen, dass Schülerinnen und Schüler lernen, mit Informationen sachgerecht umzugehen. Zum Bereich Medien gehört u.a., dass Schülerinnen und Schüler die Medienwelt kennenlernen und erfahren, wie sie diese nutzen können. Sie sollen Medienbeiträge verstehen lernen und deren Einfluss und Bedeutung für Kultur, Wirtschaft und Politik erkennen. Schliess-

[49] Gestützt auf Art. 44a der Radio- und Fernsehverordnung vom 9.3.2007 kann das UVEK auf Gesuch hin eine Leistungsvereinbarung mit einer Nachrichtenagentur von nationaler Bedeutung abschliessen. Gemäss der Leistungsvereinbarung vom 13.12.2018 unterstützt das UVEK die Keystone-SDA mit einer Finanzhilfe von maximal zwei Mio. Franken im Jahr. Der Vertrag läuft Ende 2020 aus. (www.bakom.admin.ch)

[50] https://www.impressum.ch/content/details/impressum-ist-gruendungsmitglied-von-fijou/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail

lich sollen sie auch in der Lage sein, Informationen aus verschiedenen Quellen gezielt zu beschaffen, auszuwählen und hinsichtlich Qualität und Nutzen zu beurteilen. Auf Stufe Gymnasium trägt das Fach Geschichte wesentlich zur Entwicklung kritischen Denkens bei. Es befähigt die Schülerinnen und Schüler, ihre politischen Rechte und Pflichten wahrzunehmen und vermittelt namentlich auch Medienkompetenzen.

Obwohl die Schule den bewussten und kompetenten Umgang mit Medien und damit auch die politische Bildung fördert, ist es bisher noch nicht gelungen, die jungen Menschen stärker zum Konsum von klassischen Medien zu bewegen. So bewegt sich zum Beispiel die Zahl der neu gelösten ePaper-Abonnemente nach wie vor auf tiefem Niveau.

Im Sinne der indirekten Medienförderung hat die Staatskanzlei deshalb ein Projekt gestartet, um die politische Teilhabe von jungen Menschen zu fördern und damit auch ihr Interesse an journalistisch aufbereiteter Information zu erhöhen. Im Fokus steht das Rathaus als politisches Zentrum des Kantons. In diesem Projekt versucht eine kantonale Arbeitsgruppe herauszufinden, welche Bedürfnisse die Lehrerinnen und Lehrer haben, wenn sie ihren Schülerinnen und Schülern den Zugang zur Politik im Kanton Bern erleichtern wollen, und welche Angebote für den Unterricht sie vom Kanton erwarten. Auf der Basis dieser Angaben werden sich die Verantwortlichen bemühen, den Zugang zur Politik für Jugendliche zu vereinfachen und damit attraktiver machen.

Auch das Polit-Forum Bern, zu dessen Trägern der Kanton gehört, stellt verschiedene Bildungsangebote bereit. Dazu gehören Führungen durch die laufenden Ausstellungen (inkl. didaktischem Lehrmaterial). Des Weiteren bietet das Polit-Forum Bern in Zusammenarbeit mit dem Verein «Demokrative» für Schulen aus dem Kanton Bern seit März 2019 sogenannte «Demokratiebausteine» an. In diesen angeleiteten Lernmodulen beschäftigen sich die Teilnehmenden mit grundlegenden Werten und Zielkonflikten in der Demokratie. Derzeit sind Module zu den Themen «Mitbestimmungsrechte» und «Mehrheitsentscheide» möglich. Zudem werden in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk «Schweiz debattiert» ab Herbst 2019 Debattierarrangements angeboten. Das systematische Erarbeiten von Argumenten soll so die aktive Beteiligung an politischen Prozessen fördern. Beim Angebot «Spiel Politik» erhalten Oberstufenklassen die Möglichkeit, während zweier Projekttage die nationale Politik und den Gesetzgebungsprozess kennenzulernen.

Der Kanton beteiligt sich zusammen mit den Westschweizer Kantonen auch an «CinéCivic», ein Wettbewerb, der jungen Menschen zeigen soll, wie wichtig Abstimmungen und Wahlen sind.

Mögliche Fördermassnahmen: Ergänzende Unterrichtseinheiten, Seminare, Austausch von Schülerinnen und Schülern mit Politikerinnen und Politikern, Rathausführungen, ein spezielles Portal, Weiterführen der Mitfinanzierung des Polit-Forums Bern, usw.

Haltung des Regierungsrats: Prüfenswerte Fördermöglichkeit, die in Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion vertieft werden sollte.

6.2.4 Aufbau einer Stiftung zur Medienförderung

Wenn der Staat Medien fördert, entsteht eine finanzielle Verbindung zwischen ihm und dem Medienunternehmen. Damit entsteht die Gefahr, dass die redaktionelle Unabhängigkeit der Medien tangiert wird. Sollte sich die Politik entscheiden, einzelne Massnahmen zur Medienförderung umzusetzen, bietet sich als Intermediär zwischen Behörden und Medien eine Stiftung an. Eine solche Stiftung müsste innerhalb von definierten Rahmenbedingungen, aber losgelöst von politischer Einflussnahme agieren können. So könnte der Staat einer zum Zweck der Medienförderung geschaffenen Stiftung jährlich einen Beitrag zu Verfügung stellen, den diese in eigener Kompetenz für Fördermassnahmen bei Medien einsetzt, welche die Kantonspolitik redaktionell begleiten. Der Förderrahmen – z.B. direkte und indirekte Medienförderung – müsste als Stiftungszweck vorgängig definiert werden. Die rechtliche Grundlage für

den Aufbau einer Stiftung zur Medienförderung im Kanton Bern könnte über eine Revision des Informationsgesetzes geschaffen werden.

Der Vorteil einer Medienförderung über eine staatlich alimentierte Stiftung wäre, dass diese unabhängig von der Politik agieren könnte. Eine aus Fachpersonen zusammengesetzte, von der Politik losgelöste Organisation würde Trends und neue Entwicklungen am ehesten erkennen und könnte so die zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel gezielt für die Medienförderung einsetzen. Wichtig wären für die Stiftung klare – inhalts- und meinungsunabhängige – Kriterien dafür, wer und was unterstützungswürdig ist. Zudem müsste geprüft werden, ob sich auch Dritte finanziell an einer solchen Stiftung beteiligen.

Mögliche Fördermassnahme: Durch die Stiftung zu definieren.

Haltung des Regierungsrats: Im Zusammenhang mit dem Vertiefen der anderen Massnahmen zur indirekten Medienförderung ist auch diese Massnahme zu prüfen.

6.3 Mögliche Massnahmen zur *indirekten* Medienförderung: Zweite Priorität

6.3.1 Steuerabzug für Zeitungsabonnement ermöglichen

Wie in Kapitel 3.2 beschrieben sind immer weniger Medienkonsumentinnen und -konsumenten bereit, für Medienerzeugnisse, die gemäss journalistischen Standards verfasst wurden, zu bezahlen. Die Gratiszeitungen sowie Gratisplattformen im Internet haben diese Entwicklung verstärkt. Dies hat sich in der Debatte rund um die Billag-Gebühren gezeigt, als Forderungen laut wurden, die als hoch empfundene jährliche Radio- und TV-Gebühr zu senken. In diesem Umfeld bereitet es insbesondere jungen Menschen zunehmend Mühe, z.B. über 500 Franken für ein Jahresabonnement einer Zeitung zu bezahlen. Dies gilt auch, wenn der Zugang online möglich ist.

Allenfalls würde die Möglichkeit, den Preis für das Zeitungsabonnement von den Steuern abzuziehen, dazu beitragen, dass zusätzliche Abos gekauft werden. Ein vom Kanton Bern gefördertes Angebot müsste sich auf jene abonnierten Medienerzeugnisse beschränken, die regelmässig über das kantonale Geschehen berichten.

Allerdings verbietet das eidgenössische Gesetz zur Steuerharmonisierung im Moment den Kantonen, eine solche Möglichkeit gesetzlich vorzusehen. Es bedürfte daher einer Revision des Bundesrechts, damit die Kantone ihren Einwohnerinnen und Einwohnern gestatten könnten, die Kosten eines Abonnements einer WEMF-beglaubigten Zeitung von den Steuern abzuziehen (vgl. Kap. 5.2).

Da eine solche Änderung den Gesetzgebungsprozess durchläuft, wäre erst in einigen Jahren mit der Anwendung zu rechnen.

Mögliche Fördermassnahmen: Einreichen einer Standesinitiative und anschliessend Anpassung der kantonalen Steuergesetzgebung, damit Zeitungsabonnemente von den kantonalen Steuern abgezogen werden können.[51]

Haltung des Regierungsrats: Der Regierungsrat schätzt die bundesrechtlichen Hürden, die mit dem Umsetzen einer solchen Massnahme verbunden sind, als sehr hoch ein. Standesinitiativen haben in der Regel nur geringe Erfolgsaussichten. Zudem würden mit einer solchen Massnahme die heutigen Zeitungsabonnenten quasi gratis einen Steuerrabatt erhalten. Es lehnt deshalb diese indirekte Massnahme ab.

[51] Ein Jahresabonnement der *Berner Zeitung* oder des *Bund* kostet rund 500 Franken. Bei einem vollumfänglichen Steuerabzug ergäben sich geschätzten Einsparung bei den Steuern von 100 Franken pro Abonnement. Machten 50‘000 Haushalte davon Gebrauch, ergäben sich Mindereinnahmen für den Kanton im Umfang von ca. 5 Millionen Franken.

6.3.2 Frühzustellung von Zeitungen finanziell fördern

Heute finanziert der Bund mit einem Beitrag von 30 Millionen Franken einen Teil der Kosten für die Zustellung der Zeitungen durch die Post. Von dieser indirekten Förderung profitieren auch die Zeitungen im Kanton Bern. Die Zustellung mit der normalen Post im Verlauf des Vormittags ist jedoch insbesondere für auswärtige Werktätige unbefriedigend. Zu diesem Zweck bietet die Post über ihre Tochterfirmen in den Agglomerationen eine Frühzustellung an.[52] Ausserhalb der Agglomerationen ist eine Frühzustellung aus wirtschaftlichen Gründen für die Post nicht möglich. Gerade im ländlich geprägten Teil des Kantons ist dies ein Nachteil.

Mögliche Fördermassnahmen: Um Tageszeitungen zu fördern, könnte der Staat die Frühzustellungen in jenen Regionen finanziell fördern, in denen sich eine Frühzustellung durch die Post nicht rechnet. Die Auswahl der Regionen müsste mit der Post beim Erarbeiten eines Projekts definiert werden. Mit einem direkten Förderbeitrag für die Zustellung der Zeitungen in ländlich geprägten Gemeinden bezahlt der Kanton einen Beitrag an die Post, damit diese über ihre Tochterfirma die Frühzustellung in ländlichen Gemeinden ebenfalls anbietet.

Haltung des Regierungsrats: Der Regierungsrat hat diese indirekte Förderungsmassnahme geprüft und lehnt sie ab.

6.3.3 Posttarife stärker vergünstigen

Die Kosten der Postzustellung sind in den Abonnementskosten eingerechnet. Der Verband Schweizer Medien fordert vom Bund, die Vergünstigungen der Postzustellung von 30 Millionen auf 120 Millionen Franken im Jahr zu erhöhen. Auch nach der Erhöhung bleibt die Frage, ob die Post dann für die Belieferung der Schweizer Haushalte mit Zeitungen Geld verdient. Ziel dieser Medienförderungsmassnahme könnte sein, dass die Post verpflichtet wird, die WEMF-beglaubigten Zeitungen zu den Grenzkosten zuzustellen.

Mögliche Fördermassnahmen: Politischen Prozess auf Bundesebene unterstützen.

Haltung des Regierungsrats: Der Regierungsrat hat diese indirekte Förderungsmassnahme geprüft und lehnt sie ab.

6.3.4 Medienausbildung mitfinanzieren

Die immer knapperen Finanzen der Medienbranche aufgrund des Auflage- und Werberückgangs führen dazu, dass die Medienhäuser zunehmend Mühe bekunden, die Redaktionen zu finanzieren. Um Geld zu sparen, wird das Personal der Redaktionen in der Tendenz verjüngt. Dazu kommt, dass der digitale Wandel insbesondere bei älteren Medienschaffenden neue Kompetenzen erfordert, die geschult werden müssen. Nicht nur die SRG, sondern auch die privaten Medienhäuser sparen zunehmend bei der externen Ausbildung. Beim Medienausbildungszentrum in Luzern (MAZ) ist die Zahl der Absolventinnen und Absolventen der zweijährigen Diplomausbildung Journalismus gegenüber dem langjährigen Mittel im Jahr 2018 um 20 Prozent gesunken. Hauptverantwortlich für den Rückgang der Buchungen sei der verschärfte Spardruck in der Branche. Dabei fehle es zusehends nicht nur am Geld für Aus- und Weiterbildungen, sondern oft auch an der Zeit, Mitarbeitende für MAZ-Kurse freizustellen.[53]

Mögliche Fördermassnahmen: Der Kanton Bern könnte die Ausbildung von Medienschaffenden mitfinanzieren, die für bernische Medien arbeiten. Er könnte dies tun, indem er Förderpreise finanziert, zum Beispiel in Form von Stipendien an Journalismusschulen im In- oder Ausland. Dabei müsste beachtet werden, dass die Vergabe durch ein Gremium erfolgt, das unabhängig vom Kanton tätig ist. Dies könnte zum Beispiel die in Kapitel 6.2.4 beschriebene Stiftung übernehmen.

[52] Gemäss der Information auf der Internetseite der Post besorgen in ihrem Auftrag die Presto Presse-Vertriebs AG in der Deutschschweiz und die Epsilon SA in der Westschweiz die Frühzustellung von abonnierten Zeitungen. Dank der Zustellung am frühen Morgen finden die Leserinnen und Leser die Tageszeitung bis spätestens 6.30 Uhr und die Sonntagszeitungen bis spätestens 7.30 Uhr im Briefkasten vor.

[53] Information von Beatrice Brenner, Vizedirektorin MAZ, an Christian Kräuchi, Amtsleiter Kommunikation, vom 4.4.2019

Haltung des Regierungsrats: Der Regierungsrat hat diese indirekte Förderungsmassnahme geprüft und lehnt sie ab.

7 Finanzierung der Medienförderung

Wie bereits in seinen Vorstossantworten im Herbst 2017 dargelegt, plädiert der Regierungsrat trotz der schwierigen wirtschaftlichen Situation der Medienbranche und trotz der grossen Bedeutung der Medien für die Politik aus ordnungspolitischen Gründen weiterhin für grosse Zurückhaltung bei der Verwendung von staatlichen Mitteln für die Medienförderung. Nach seiner Auffassung sollte der Staat – falls er bereit ist, Mittel für die Medienförderung aufzuwenden – diese Gelder nicht zwingend selber für die Medienförderung einsetzen, sondern den Entscheid, welche Medien wie gefördert werden, allenfalls einer von der Politik losgelösten Organisation überlassen (siehe Kap. 6.2.4).

Falls es dem politischen Willen entspricht, die Berner Medien über staatliche Mittel indirekt zu fördern, geht der Regierungsrat davon aus, dass der Kanton zwischen 300’000 und 500’000 Franken einsetzen müsste, um eine Wirkung zu erzielen.[54] Da diese Mittel jährlich wiederkehrend anfallen, müssten sie über die Erfolgsrechnung finanziert werden.

Falls sich der Staat in diesem Bereich engagiert und als eine indirekte Fördermassnahme auch eine wirkungsvoll tätige Stiftung ins Leben ruft, besteht durchaus die Möglichkeit, dass sich Private an der Mitfinanzierung der Stiftung beteiligen. Dies wiederum würde der Stiftung mehr Gewicht verschaffen. Angesichts der für eine kantonale Beteiligung an einer Stiftung nötigen Gesetzesrevision wäre dieser Betrag frühestens ab dem Jahr 2023 im Budget der Staatskanzlei einzustellen.

8 Gesetzlicher Anpassungsbedarf

Für eine direkte finanzielle Unterstützung von Presseerzeugnissen besteht derzeit keine ausdrückliche gesetzliche Grundlage auf kantonaler Ebene. Weder Artikel 50 noch Artikel 63 SStG dürften als Grundlage für eine finanzielle Unterstützung von Zeitungen genügen. Falls überhaupt anwendbar, würden diese Bestimmungen zudem einzig eine Förderung von Zeitungen im Berner Jura betreffen.

Der 1998 vom Regierungsrat erarbeite Entwurf für ein Medienförderungsgesetz, auf den der Grosse Rat nicht eintrat (Kapitel 5.2), basierte auf Artikel 46 KV, der besagt, dass der Staat die Unabhängigkeit und Vielfalt der Informationen unterstützt. Nach heutiger Auffassung des Regierungsrats ist ein Spezialgesetz über Medienförderung nicht erforderlich. Die in Kapitel 6.2.4 skizzierte Stiftung zur Medienförderung könnte auch im Informationsgesetz (IG) abgebildet werden. Eine Revision des IG drängt sich nach 25 Jahren aufgrund des Medienwandels ohnehin auf. Je nach Umfang und Art allfällig beschlossener Medienförderungsmassnahmen müsste aber die Frage der gesetzlichen Grundlage und ihrer systematischen Einordnung neu geprüft werden. Dazu kommt, dass das Engagement des Kantons zum Beispiel beim Polit-Forum Bern mittelfristig ohnehin gesetzlich geregelt werden muss. Dies würde auch Teil der Revision des IG sein.

Wie in Kapitel 3.3 beschrieben, verfügt die französischsprachige Bevölkerung des Kantons Bern heute noch über eine breite mediale Abdeckung, die jedoch in Zeiten des Spardrucks sowohl in der SRG als auch bei den privaten Medien nicht gesichert ist. Die Berner Medien in

[54] Es handelt sich hierbei um eine sehr grobe Schätzung, die davon ausgeht, dass der Kanton – falls er sich für die in Ziff. 6.2 erörterten Massnahmen entscheiden sollte – jährlich mit folgenden Kosten zu rechnen hätte: Förderung der SDA (100'000 Fr.), Betrieb Online-Plattform (50'000), mehr Medienkompetenz für Jugendliche (100'000) und Stipendien für Berufsausbildung (50'000). Für die Arbeit der Stiftung wäre nach Auffassung ein tiefer fünfstelliger Beitrag zu reservieren. Total: gut 300'000 Franken. Dazu kämen allfällige Massnahmen zur Förderung der französischsprachigen Medien im Kanton Bern.

französischer Sprache stehen zudem in starker Konkurrenz mit jenen aus den Nachbarkantonen Neuenburg und Jura. Dazu kommt, dass insbesondere der jurassische *Quotidien Jurassien* in der Jurafrage redaktionell unmissverständlich die separatistische Haltung vertritt. Angesichts der Gefahr, dass die Medienhäuser das heutige Medienangebot für die französischsprachige Bevölkerung Berns schwächen, sollte der Kanton nach Auffassung des Regierungsrats über die Möglichkeit einer direkten oder indirekten Medienförderung der französischsprachigen Zeitungen und Online-Medien verfügen. Dies liesse sich über eine Anpassung des Sonderstatutsgesetzes erreichen.

9 Ausbau der direkten Kommunikation mit der Bevölkerung

Die Bevölkerung hat dank dem Internet heute zusätzlich die Möglichkeit, sich online direkt über das staatliche Handeln zu informieren. Alle offiziell veröffentlichten Medieninformationen stehen auf dem kantonalen Portal www.be.ch zur Verfügung. Die Rubrik wird rege genutzt; im Jahr 2018 wurde insgesamt rund 163‘000 Mal darauf zurückgegriffen. Seit 2011 begleitet der Kanton Bern die offizielle Behördenkommunikation zudem über die sozialen Medien. Dieser Bereich wird auf gesamtstaatlicher, aber auch auf direktionaler Stufe laufend ausgebaut, um noch besser über das staatliche Handeln zu informieren und mit der Bevölkerung kommunizieren zu können.

Aufgrund der abnehmenden Bedeutung der Presse als Vermittler zwischen dem Staat und der Bevölkerung hat der Kanton Bern in den letzten Jahren grosse Anstrengungen unternommen, um der Bevölkerung die Interaktion mit dem Staat zu vereinfachen. Einige wenige Stichworte dafür sind Taxme-online, BE-Login, eBAU und jüngst die Strategie Digitale Verwaltung des Kantons. Über seine Social-Media-Aktivitäten erreicht der Kanton zudem Zehntausende von Nutzerinnen und Nutzern direkt. Der Regierungsrat hat die Digitalisierung der Verwaltung als eines der strategischen Vorhaben der laufenden Legislatur definiert.

Um den Zugang der Bevölkerung zu den Informationen über das staatliche Handeln zu vereinfachen, hat sich das Amt für Kommunikation zu Beginn des Jahres 2019 strategisch neu ausgerichtet. In enger Abstimmung mit den Direktionen wurden zu diesem Zweck verschiedene Massnahmen initiiert. Zentral ist die unter dem Titel newweb@be laufende Gesamterneuerung des Webauftritts des Kantons. Informationen und Angebote sollen auf digitalem Weg noch besser zugänglich gemacht werden, um dem veränderten Mediennutzungsverhalten Rechnung zu tragen. Die digitalen Informationen werden so aufbereitet, dass sie noch besser auffindbar und verständlich sind, sei es auf kantonalen Seiten oder über Suchmaschinen. Den Benutzern, aber auch der Verwaltung sollen unnötige Umwege und Aufwände erspart bleiben. Die Erneuerung läuft unter der Prämisse «mobile first».

Parallel dazu baut der Kanton die visuelle Kommunikation auf. Mit Videos und Bildern, dem Aufbau des Instagram-Kanals sowie knapp und lesefreundlich formulierten Texten will der Kanton in der Kommunikation den sich verändernden Gewohnheiten insbesondere der jüngeren Generation Rechnung tragen. In enger Zusammenarbeit mit der zuständigen Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen sowie den Parlamentsdiensten strebt die Staatskanzlei zudem eine Erneuerung der Abstimmungsunterlagen an. Unter dem Arbeitstitel «Politische Teilhabe» wurde unter Federführung des Amts für Kommunikation ein bereichsübergreifendes Projekt gestartet mit dem Ziel, die kantonale Politik näher zu den Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere den Jungen, zu tragen (siehe indirekte Fördermassnahme 6.2.3).

10 Fazit

Der Regierungsrat ist gegenüber einer direkten staatlichen Förderung der Medien kritisch eingestellt. Unabhängige Medien – seien es Print, Radio, TV oder Online – sollten grundsätzlich nicht durch staatliche Behörden finanziert werden. Medien können ihre Rolle im demokrati-

schen Verfassungsstaat nicht vollkommen unabhängig wahrnehmen, wenn sie über eine finanzielle Förderung vom Staat abhängig sind.

Auch wenn die Medienlandschaft im Kanton Bern derzeit noch recht breit aufgestellt ist, zeigt der vorliegende Bericht, dass es für viele, insbesondere kleinere Medienhäuser aus wirtschaftlichen Gründen immer schwieriger wird, Qualitätsjournalismus zu finanzieren, wenn die Auflage zurückgeht und die Werbeeinnahmen in die sozialen Netzwerke abwandern. Dazu kommt, dass gerade die sozialen Plattformen in den vergangenen zehn Jahren zu einer Informationsflut beigetragen haben, welche für die Bürgerinnen und Bürger zunehmend schwierig zu bewältigen ist. Die ausgedünnten Lokalredaktionen sowie das Stakkato von Informationen, Meinungen und Stellungnahmen unzähliger Institutionen und Individuen über alternative Verbreitungskanäle können zu einer Entfremdung zwischen dem Staat und seinen Bürgerinnen und Bürgern beitragen, weil im immer breiteren Kommunikationsstrom das staatliche Handeln nicht mehr genügend vermittelt wird oder vermittelbar ist. In verschiedenen europäischen Ländern hat diese Entwicklung vermutlich zu den wachsenden Spannungen im Verhältnis der Bürgerinnen und Bürger zum Staat beigetragen.

Der Regierungsrat ist überzeugt, dass die Behörden ihr Möglichstes tun müssen, um eine Entfremdung von Politik und Zivilgesellschaft zu verhindern, falls die klassischen Medien ihre Mittlerrolle aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr im bisherigen Umfang wahrnehmen können. Aber auch losgelöst von der Entwicklung in der Medienbranche soll sich die Berner Bevölkerung auf möglichst einfache Art und Weise über die Entscheide der Behörden und die Arbeit der kantonalen Verwaltung informieren können. Der Schritt zur digitalen Verwaltung und die Anstrengungen im Kommunikationsbereich zeugen vom Willen des Kantons, einen grossen Effort für mehr Bürgernähe zu leisten. Mit diesen Massnahmen kompensiert der Staat in einem gewissen Umfang Informationsleistungen, welche durch den Rückgang in der Lokalberichterstattung verloren gehen.

Der Kanton Bern wird auf die überregionale Entwicklung in der Medienbranche kaum Einfluss nehmen können. Hierzu bedürfte es vielmehr eines erhöhten Engagements des Bundes, was wie dargelegt auch auf der politischen Agenda steht. In Bezug auf die lokale Berichterstattung ortet der Regierungsrat jedoch gestützt auf die vorliegende Analyse in einzelnen Fällen über eine indirekte Förderung Möglichkeiten, wie der Kanton die hiesigen Medien unterstützen könnte. So könnte eine Stärkung der Regionalberichterstattung der SDA dazu dienen, die Berner Medien auch in Zukunft mit einem breiten Angebot von Berichten (Artikel, aber auch Ton- und Videobeiträge) zu bedienen. Ein solch gezielter Mitteleinsatz könnte die Berichterstattung über und damit die Auseinandersetzung mit kantonalen Themen stärken. Auch die Beteiligung am Aufbau einer Online-Plattform für Medien erachtet die Regierung als eine Fördermöglichkeit. Allerdings müssten die Rahmenbedingungen für ein solches Engagement durch den Kanton weiter vertieft werden. Möglichkeiten der indirekten Medienförderung sieht der Regierungsrat auch mit Blick auf den Ausbau der Medienkompetenz von Jugendlichen, damit ihnen schon während der Ausbildung bewusst wird, welchen Wert die Medien als vierte Gewalt innehaben und welchen Wert journalistisch aufbereitete Informationen unserer Gesellschaft bieten. Eine vom Staat ins Leben gerufene, allenfalls zusammen mit privaten Geldgebern arbeitende Stiftung zur indirekten Medienförderung könnte mit kleinen, gezielten Massnahmen eine gewisse Wirkung entfalten, um die im Kanton Bern tätigen Medien zu unterstützen.

Die anderen im Bericht aufgeführten Fördermassnahmen würden nach Auffassung des Regierungsrats kaum genügend Wirkung entfalten, um die Kräfte des Markts in einem spürbaren Umfang zu beeinflussen.

Um Medien indirekt zu fördern, bräuchte es als rechtliche Grundlage die Anpassung des Informationsgesetzes. Der Kanton Bern müsste die entsprechenden Mittel zur Medienförderung im Aufgaben- und Finanzplan einstellen.

Einzig in der Frage der Förderung der französischsprachigen Medien könnte aufgrund der Sonderstellung der französischsprachigen Minderheit eine massgeschneiderte Lösung angestrebt werden, so wie das im Kanton Graubünden mit den rätoromanischen Medien umgesetzt wird. In diesem Sinne sollte eine direkte oder indirekte Förderung auf der Basis des zu überarbeitenden Sonderstatutsgesetzes ins Auge gefasst werden. Falls aber das Informationsgesetz dahingehend angepasst wird, dass den kantonalen Behörden die Möglichkeit gegeben wird, Medien indirekt zu fördern, würde sich die Anpassung des Sonderstatutsgesetzes erübrigen.

11 Antrag an den Grossen Rat

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, vom vorliegenden Bericht Kenntnis zu nehmen.

Anhänge

Anhang 1 Pendente Bundesgeschäfte zum Thema Medien

(Stand 08.08.2019)

Geschäft	Bemerkungen	Stand
Neues Bundesgesetz über elektronische Medien (BGeM)	Soll das Bundesgesetz über Radio und Fernsehen (RTVG) ablösen	Vernehmlassung 21.6.-15.10.2018 Bundesrat wird im Verlauf des Jahres 2019 über das weitere Vorgehen entscheiden[55]
18.3064 n Mo. Derder. Medien. Für ein umfassendes Angebot des Service public	Ausdehnung des Auftrags an die SRG auf die verschiedenen digitalen Verbreitungswege (im BGeM)	Bundesrat beantragt Ablehnung Im Rat noch nicht behandelt
18.4284 n Mo. Vogler. Für eine vielfältige, die demokratische Meinungsbildung unterstützende Schweizer Presse	Verankerung der indirekten Presseförderung im RTVG (BGeM) und Aufstockung um 90 Mio./Jahr	Bundesrat beantragt Ablehnung Im Rat noch nicht behandelt
18.448 n Pa.Iv. Pfister / 18.450 n Pa.Iv. Rytz / 18.451 n Pa.Iv. Landolt / 18.456 n Pa.Iv. Jans / 18.457 n Pa.Iv. Rösti. Vielfalt statt Konzentration. Sicherstellen einer dezentralen Programmproduktion durch die SRG	Die SRG-Standorte Bern und Lausanne (Radio) sowie Zürich und Genf (TV) sollen im Gesetz festgeschrieben werden	Nationalrat hat in der Sommersession 2019 Folge gegeben[56]
18.470 n Pa.Iv. Aebischer / 18.471 n Pa.Iv. Guhl. Medien in die Bundesverfassung / 18.472 n Pa.Iv. Feller. Die notwendige Verfassungsgrundlage für die Ausweitung der Massnahmen zur Unterstützung der gedruckten Presse schaffen	Änderung von Art. 93 BV (Radio und Fernsehen) zu einem «Medienartikel», damit der Bund z.B. auch Presse oder Online-Medien fördern kann	Im Rat noch nicht behandelt[57]

[55] S. Antwort des Bundesrates vom 11. März 2019 auf die Frage 19.5073 Vogler zum medienpolitischen Fahrplan.

[56] Die parlamentarischen Initiativen aus dem Nationalrat sind am 19. August 2019 in der ständerätlichen Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF-SR) traktandiert. Die gleich lautende, im Ständerat eingereichte Pa.Iv. Vonlanthen (18.449) wurde am 11. Juni 2019 zurückgezogen (die KVF-SR hatte keine Folge gegeben).

[57] Die parlamentarischen Initiativen 18.470, 18.471, 18.472, 18.474, 19.417 und 19.418 sind am 2./3. September 2019 in der nationalrätlichen Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF-NR) traktandiert.

Geschäft	Bemerkungen	Stand
18.473 s Pa.Iv. Lombardi. Medien in die Bundesverfassung	Änderung von Art. 93 BV (Radio und Fernsehen) zu einem «Medienartikel», damit der Bund z.B. auch Presse oder Online-Medien fördern kann	KVF-SR hat Folge gegeben
18.474 n Pa.Iv. Grossen. Mediale Grundversorgung in die Bundesverfassung	Änderung von Art. 93 BV zu einem Artikel «Mediale Grundversorgung»	Im Rat noch nicht behandelt
18.479 s Pa.Iv. Engler. Unterstützung für die Presse in der digitalen Transformation	Änderung der gesetzlichen Grundlagen für eine befristete Erweiterung der indirekten Presseförderung	KVF-SR hat Folge gegeben
18.480 s Pa.Iv. Savary. Die indirekte Unterstützung der Presse muss verstärkt werden	Änderung des RTVG zur verstärkten Unterstützung von Presseunternehmen und Verlegern	KVF-SR hat Folge gegeben
19.306 Kt.Iv. GE. TV-Nachrichtenabteilung soll in Genf bleiben	Für ein besseres Gleichgewicht der SRG-Tätigkeiten in der Westschweiz und den Erhalt der Radiotätigkeit in Bern	Im Rat noch nicht behandelt
19.417 n Pa.Iv. Töngi. Schaffung einer Medienförderabgabe auf digitalen Plattformen	Schaffung der gesetzlichen Grundlagen für eine Abgabe für journalistische Medieninhalte auf digitalen Plattformen	Im Rat noch nicht behandelt
19.418 n Pa.Iv. Töngi. Für ein Fördermodell zugunsten der elektronischen Medien	Schaffung der gesetzlichen Grundlagen für die Förderung elektronischer Medien	Im Rat noch nicht behandelt

Anhang 2 Rechtliche Basis für die politische Bildung im Kanton Bern

Volksschulgesetz (VSG) vom 19.03.1992 (BSG 432.210)

Art. 10 Obligatorischer und fakultativer Unterricht

1 Der obligatorische Unterricht an der Primarstufe und der Sekundarstufe I umfasst Inhalte aus den folgenden Bereichen:

c Sozial- und Geisteswissenschaften: eine Grundbildung, welche dazu befähigt, die grundlegenden Zusammenhänge des sozialen und politischen Umfeldes sowie von Mensch und Umwelt zu kennen und zu verstehen;

Direktionsverordnung über den Lehrplan 21 des Kantons Bern (DVLP 21) vom 23.06.2016 (BSG 432.213.16)

Anhang 1: Lehrplan 21 des Kantons Bern, s. https://be.lehrplan.ch/

Direktionsverordnung über den Lehrplan 17 für den gymnasialen Bildungsgang vom 25.08.2016 (BSG 433.121.2)

Anhang 1: Lehrplan 17 für den gymnasialen Bildungsgang, s. www.erz.be.ch (bzw. hier)

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

STA 7 2017.STA.1782

Planungserklärung

Version 1

05.11.2019 / AO

Bericht über die Möglichkeiten der Medienförderung durch den Kanton Bern

Urheber/-in	**Antrag**		**+** **++**	**-** **--**
SAK (Grupp)	1.	Der Regierungsrat trägt der grossen Bedeutung eines unabhängigen, vielfältigen Qualitätsjournalismus für das Funktionieren des demokratischen Staates Rechnung und prüft entsprechende Massnahmen.		
SAK (Grupp)	2.	Der Regierungsrat prüft die im Bericht unter 6.2.1 erwähnten indirekten Massnahmen zur Förderung der beiden regionalen SDA/Keystone-Büros in Bern und Biel.		
SAK (Grupp)	3.	Der Regierungsrat prüft die im Bericht unter 6.2.3 erwähnten indirekten Massnahmen für eine Verstärkung der Bildungsmassnahmen zur Förderung der Medienkompetenz in Schule und Ausbildung, um bei der jüngeren Generation den Wert journalistisch aufbereiteter Informationen zu verankern und den sachgerechten Umgang mit Medien zu fördern.		
SAK (Grupp)	4.	Der Regierungsrat verfolgt die Entwicklung insbesondere der geschriebenen Presse im französischsprachigen Kantonsteil aufmerksam und prüft entsprechende Massnahmen zu deren Förderung.		

SAK (Grupp)	5.	Der Kanton setzt seine aktive Informationspolitik fort und intensiviert dabei seine direkte Kommunikation zu kantonalen Informationen, insbesondere via Online-Kanäle. Er gewährleistet Qualität und Ausgewogenheit seiner Informationen und schafft so die Grundlage für eine freie Meinungsbildung.		

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	843/2019
Datum RR-Sitzung:	14. August 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	2017.STA.1782
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bericht über die Möglichkeiten der Medienförderung durch den Kanton Bern

Aufgrund des Antrags der Staatskanzlei

wird beschlossen:

1) Der Bericht über die Möglichkeiten der Medienförderung durch den Kanton Bern wird genehmigt.

2) Gestützt auf Artikel 52, Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (Grossratsgesetz, GRG) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, vom Bericht Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Grosser Rat
- Staatskanzlei

Beilage
- Bericht über die Möglichkeiten der Medienförderung durch den Kanton Bern

02|03|K|4

Leistungsvereinbarung 2020–2023

gültig ab 1.1.2020
bis 31.12.2023 _____

Finanzkontrolle des Kantons Bern

1. Gegenstand

Die vorliegende Leistungsvereinbarung legt Inhalt, Umfang, Kosten und Erlöse der Leistungen, welche die Finanzkontrolle erbringt sowie die Leistungsziele, die Leistungsstandards und Leistungsindikatoren fest.

2. Rechtsgrundlage

Rechtsgrundlage für den Abschluss der Leistungsvereinbarung ist Artikel 10 des Gesetzes über die Finanzkontrolle (Kantonales Finanzkontrollgesetz, KFKG).

Der Grosse Rat beschliesst die Leistungsvereinbarung auf Antrag des Regierungsrates und der Finanzkommission.[1]

3. Leistungen

Die Finanzkontrolle erbringt die in der Produktgruppe 'Finanzaufsicht' festgelegten Leistungen.

3.1 Finanzgruppe Finanzaufsicht

Die Produktgruppe 'Finanzaufsicht' hat zum Ziel:

- Die Gewährleistung der unabhängigen Prüfung der Rechnungsführung und Rechnungslegung der Behörden, der Verwaltung und der Anstalten des Kantons sowie der Haushaltsführung der kantonalen Organisationseinheiten.
- Die Unterstützung des Großen Rates, der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates, der Justizleitung sowie der Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichte und der Generalstaatsanwaltschaft in der Ausübung ihrer Finanzaufsicht bzw. Wahrnehmung der Führungsverantwortung.

3.2 Produkte

Die Produktgruppe 'Finanzaufsicht' setzt sich aus folgenden Produkten zusammen:

- Kernaufgaben
- Spezialprüfungen
- Sonderprüfungen
- Beratung

3.2.1 Kernaufgaben (Art. 15 KFKG)

Das Produkt 'Kernaufgaben' umfasst:

a) Prüfung der Jahresrechnung,
b) Prüfung der Rechnungsführung und Rechnungslegung sowie der Haushaltsführung der Organisationseinheiten (Dienststellenrevision),
c) Prüfung von Planungs- und Bauleistungen im Zusammenhang mit der kantonalen Bautätigkeit (Baurevision),
d) Prüfung der finanzrelevanten Informatiksysteme (Informatikrevision),
e) Prüfung der Jahresrechnung kantonaler Anstalten,
f) Prüfungen im Auftrag des Bundes,
g) laufende Information und fachtechnische Beratung des Regierungsrates und der Finanzkommission.

[1] Die Leistungsvereinbarung wird vorgängig von der Finanzkommission mit der Justizkommission und von der Finanzkontrolle mit der Justizleitung, jeweils für die sie betreffenden Bereiche, abgestimmt.

3.2.2 Spezialprüfungen (Art. 16 KFKG)

Das Produkt 'Spezialprüfungen' umfasst:

a) Prüfung der Verwendung von Staatsbeiträgen,
b) Prüfungen als Revisionsstelle bei Organisationen, soweit ein überwiegendes öffentliches Interesse besteht (Abschlussprüfung von Mandaten).

3.2.3 Sonderprüfungen(Art. 16a KFKG)

Das Produkt 'Sonderprüfungen' umfasst Sachverhaltsabklärungen und -beurteilungen:

a) auf Anordnung der Finanzkommission; der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates oder der Justizleitung,
b) auf Antrag einer Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichte oder der Generalstaatsanwaltschaft.

3.2.4 Beratung und Meldestelle Missstände (Art. 17 und 17a KFKG)

Das Produkt 'Beratung' umfasst die fachtechnische Unterstützung:

a) der Finanzkommission,
b) der Geschäftsprüfungskommission,
c) der Justizkommission,
d) des Regierungsrates,
e) der Justizleitung,
f) der Direktionen und der Staatskanzlei,
g) der obersten Gerichte sowie der Generalstaatsanwaltschaft.

Weiter ist die Finanzkontrolle Meldestelle für Missstände für Meldungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kantons über Missstände wie Verstösse gegen rechtliche Bestimmungen oder andere Unregelmässigkeiten im Tätigkeitsbereich der kantonalen Verwaltung, der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft.

4. Finanzierung

Die Kosten, Erlöse und Zeitkontingente für die gemäss Ziff. 3 vereinbarten Leistungen sind im Anhang zur vorliegenden Leistungsvereinbarung ausgewiesen.

Für die Haushaltsführung ist der jährliche Voranschlag massgebend (Art. 8 KFKG).

5. Reporting / Controlling

Im Geschäftsbericht legt die Finanzkontrolle dem Grossen Rat Rechenschaft ab über die Beschlussgrössen:

a) Saldo Laufende Rechnung,
b) Saldo Investitionsrechnung,
c) Saldo Produktgruppenrechnung.

Zusätzlich berichtet die Finanzkontrolle im Zusammenhang mit der vorliegenden Leistungsvereinbarung dem Finanzkontrollgremium schriftlich jeweils per 30. Juni bzw. 30. September über:

d) die Beanspruchung der Zeitkontingente für die Produkte 'Sonderprüfungen' und 'Beratung',
e) die Erfüllung der Leistungsstandards,
f) Massnahmen, um allfällige Abweichungen von den Sollwerten zu korrigieren.

6. Inkrafttreten, Erneuerung und Anpassen der Leistungsvereinbarung

Die vorliegende Leistungsvereinbarung tritt durch Genehmigung des Grossen Rates mit Wirkung per 1. Januar 2020 in Kraft. Sie ersetzt diejenige vom 16. November 2015 und wird für die Dauer von vier Jahren, d.h. mit einer Laufzeit bis 31. Dezember 2023, abgeschlossen.

Werden während der Laufzeit der Leistungsvereinbarung die gesetzlichen Grundlagen oder der Aufgabenbereich der Finanzkontrolle geändert, so kann die Leistungsvereinbarung auf Antrag des Regierungsrates und der Finanzkommission vor Ablauf der Geltungsdauer und unter Einhaltung des normalen Genehmigungsprozesses durch eine neue Leistungsvereinbarung ersetzt werden.

Der Anhang (Ziff. 1 bis 3) ist integrierter Bestandteil der Leistungsvereinbarung.

****

Bern, im Juni 2019

Finanzkontrolle des Kantons Bern
Der Vorsteher:

sig. T. Remund

Antrag des Regierungsrates: RRB …… vom .....

Antrag der Finanzkommission vom …

Vom Grossen Rat genehmigt:

Anhang:
1 Leistungs- und Kostenübersicht zur Leistungsvereinbarung der Finanzkontrolle des Kantons Bern für die Jahre 2020 – 2023
2 Zeitkontingente Sonderprüfungen und Beratung
3 Leistungsinformationen

Anhang

1 Leistungs- und Kostenübersicht zur Leistungsvereinbarung der Finanzkontrolle des Kantons Bern für die Jahre 2020 - 2023

Produktgruppe	**Finanzaufsicht**		
Produkte	Kernaufgaben, Spezialprüfungen, Sonderprüfungen, Beratung		
Übergeordnete Zielsetzungen (Zweck)	Die Finanzkontrolle gewährleistet die unabhängige Prüfung der Rechnungsführung und Rechnungslegung der Behörden, der Verwaltung und der Anstalten des Kantons sowie der Haushaltsführung der kantonalen Organisationseinheiten. Sie unterstützt den Grossen Rat, die Finanzkommission, die Geschäftsprüfungskommission, die Justizkommission, den Regierungsrat, die Justizleitung, die Direktionen, die Staatskanzlei, die obersten Gerichte sowie die Generalstaatsanwaltschaft in der Ausübung ihrer Finanzaufsicht bzw. Wahrnehmung der Führungsverantwortung.		
Rechtsgrundlage	Art. 10 KFKG		
Leistungsempfänger	Finanzkommission, Geschäftsprüfungskommission, Justizkommission, Regierungsrat, Justizleitung, Direktionen, Staatskanzlei, oberste Gerichte, Generalstaatsanwaltschaft, Ämter und Dienststellen des Kantons, kantonale Anstalten, Bundesstellen, Staatsbeitragsempfänger und Organisationen an denen ein überwiegendes öffentliches Interesse besteht.		
Produktgruppeverantwortlicher	Vorsteher Finanzkontrolle		
Kosten, Erlöse, Saldo (gemäss VA 2020 Planungsversion xy)	Kosten *) CHF …….--	Erlöse *) CHF …….--	Saldo *) CHF - …….--

*) Die Werte werden jährlich dem verabschiedeten VA angepasst.

2 Zeitkontingente Sonderprüfungen und Beratung

Empfänger	Anspruch in Arbeitstagen pro Jahr	
	Sonderprüfungen	Beratung
Finanzkommission	50	25
Geschäftsprüfungskommission	70	15
Justizkommission	25	5
Regierungsrat	50	25
Direktionen, Staatskanzlei	100	50
Justizleitung, oberste Gerichte und Generalstaatsanwaltschaft	25	10
Total	**320** [1)]	**130** [1)]

[1)] Sofern Aufträge für Sonderprüfungen und Beratung gesamthaft 300 Arbeitstage pro Jahr übersteigen, ist die Finanzkontrolle, zwecks Erfüllung der Kernaufgaben, ermächtigt, Sonderprüfungen und Beratungsaufträge abzulehnen bzw. an Dritte in Auftrag zu geben. Aufgrund der Erfahrung kann davon ausgegangen werden, dass die Zeitkontingente für Sonderprüfungen und Beratung durch die einzelnen Kommissionen, den Regierungsrat, die Direktionen und die Justiz gesamthaft betrachtet pro Jahr i.d.R nicht ausgeschöpft werden.

3 Leistungsinformationen

Indikatoren	Wert	künftige Entwicklung
Anzahl Mitarbeitende der FK im Jahresdurchschnitt, welche dem Kantonalen Finanzkontrollgesetz verpflichtet sind (FTE)	24	konstant
Beurteilung der Revisionstätigkeit bezogen auf Qualität und Effizienz durch Revisionsstelle (Gesamtbeurteilung)	gut	konstant
Beurteilung der Kundenzufriedenheit mittels Kundenbefragung bei FiKo, GPK, RR und Verwaltung (Gesamtbeurteilung)	gut	konstant
Jährliches Optimierungspotential aufgrund von Prüfungsfeststellungen der Finanzkontrolle (in CHF Mio.)	> 5	steigend

****

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	853/2019
Datum RR-Sitzung:	21. August 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Geschäftsnummer:	2019.STA.1050
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Finanzkontrolle; Abschluss einer Leistungsvereinbarung für die Jahre 2020 – 2023
Gemeinsamer Antrag des Regierungsrates und der Finanzkommission an den Grossen Rat

1 Gegenstand

Gemäss Artikel 10 Absatz 3 des Gesetzes vom 1. Dezember 1999 über die Finanzkontrolle beschliesst der Grosse Rat die Leistungsvereinbarung mit der Finanzkontrolle auf Antrag des Regierungsrates und der Finanzkommission.

2 Vorbereitung der Leistungsvereinbarung

Der Regierungsrat nimmt zur Kenntnis, dass das Finanzkontrollgremium (Finanzkontrolldelegation Regierungsrat und Geschäftsleitung der Finanzkommission des Grossen Rates) am 11. Juni 2019 den Entwurf der Leistungsvereinbarung für die Jahre 2020 – 2023 zustimmend zur Kenntnis genommen hat.

3 Anträge

Der Regierungsrat nimmt zur Kenntnis, dass die Finanzkommission mit Beschluss vom 15. August 2019 dem Grossen Rat beantragt, die Leistungsvereinbarung zu beschliessen.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat ebenfalls, die Leistungsvereinbarung zu beschliessen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler

- Grosser Rat

02|00|K|3



Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern

Vision, strategische Ziele und Governance

Die Staatskanzlei des Kantons Bern

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 4
1.1 Ausgangslage 4
1.2 Zweck und Geltungsbereich 5
1.3 Aufbau des Dokuments 5
2 Grundlagen 6
2.1 Digitale Verwaltung: Definitionen und Anwendungsgebiete 6
2.2 Anspruchsgruppen 6
2.3 Reifegrade 8
2.4 Anforderungen an digitale Services 8
2.5 Nutzen der digitalen Verwaltung 9
3 Rahmenbedingungen 10
3.1 Politische Rahmenbedingungen 10
3.2 Rechtliche Rahmenbedingungen 11
3.3 Organisatorische Rahmenbedingungen 11
3.4 Technische Rahmenbedingungen 12
4 Vision 13
5 Strategische Ziele 13
6 Prinzipien 14
7 Handlungsschwerpunkte 16
8 Organisation 19
8.1 Organisation Digitale Verwaltung Kanton Bern 19
8.2 Behördenübergreifende Zusammenarbeit 21
9 Ressourcen 21
9.1 Grundsätze des Ressourceneinsatzes 21
9.2 Finanzielle Ressourcen 21
9.3 Personelle Ressourcen 22
10 Umsetzung 22
10.1 Organisation Digitale Verwaltung und Erhebung Digitalisierungsvorhaben (HS4: Koordination und Governance) 22
10.2 Festlegung Schwerpunktplanung (HS1: Digitale Dienstleistungen, HS2: Rechtsgrundlagen, HS3: Zentrale Lösungen) 23
10.3 Kommunikation (HS5: Sensibilisierung und Kompetenz; HS 6: Sicherheit, Sichtbarkeit und Transparenz; HS7: Information und Kommunikation) 23
10.4 Controlling 23
11 Anhang 24

Vorwort

Die digitale Transformation durchdringt vermehrt sämtliche Lebensbereiche. Digitale Technologien und Verfahren sind heute ein fester Bestandteil unseres Alltags, sie prägen unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft. Diese Entwicklung wird sich in Zukunft weiter verstärken und bestimmt auch die Erwartungshaltung der Nutzerinnen und Nutzer an die Produkte und Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltungen. Der Kanton ist gefordert, seine Dienstleistungen den geänderten Anforderungen und Rahmenbedingungen anzupassen.

Gleichzeitig bietet die Digitalisierung die Chance, durch den Einsatz neuer Technologien und angepasster Verfahren kantonale Dienstleistungen effizienter zu erbringen. Voraussetzung dafür ist ein umfassender kultureller Wandel und die entsprechende Befähigung der Mitarbeitenden. Denn Digitalisierung bedeutet nicht primär ein Mehr an Technik, sondern neue, moderne und innovative Formen der Leistungserstellung und -erbringung.

Der Regierungsrat will die digitale Transformation der Kantonsverwaltung vorantreiben. Er legte einen entsprechenden Entwicklungsschwerpunkt in seinen Legislaturzielen 2019-2022 fest. Mit der vorliegenden Strategie werden ein gemeinsames Grundverständnis und die kantonsinterne Governance bestimmt. Sie schafft mit einem Minimum an zusätzlichen personellen Ressourcen die Grundlage, damit der Kanton Bern die digitale Transformation erfolgreich und zielgerichtet mitprägen kann.

Der Regierungsrat will mit seiner Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern gemeinsam mit seinen Partnerinnen und Partnern die Chance nutzen, die Zukunft staatlicher Dienstleistungen aktiv und zum Nutzen aller zu gestalten.

Christoph Auer, Staatsschreiber

1 Einleitung

Vorbemerkung:

Die vorliegende Strategie definiert eine Vision sowie strategische Grundsätze. Sie regelt weiter die Organisation für eine gesamtkantonale Koordination und Steuerung der digitalen Transformation der Verwaltung. Damit werden erstmals verbindliche inhaltliche und organisatorische Rahmenbedingungen für die gesamte Kantonsverwaltung, die politischen Behörden und die Gemeinden geschaffen.

Auf der Grundlage der Strategie wird eine konkrete Schwerpunktplanung zur Initiierung, Koordinierung und Priorisierung von gesamtkantonalen und direktionsspezifischen Digitalisierungsprojekten der kommenden Jahre zu erarbeiten sein. Eine enge Zusammenarbeit zwischen der neu für die digitale Transformation federführend zuständigen Staatskanzlei, dem technisch verantwortlichen Kantonalen Amt für Informatik und Organisation (KAIO) in der Finanzdirektion und den Direktionen ist dafür unabdingbar und wird durch die mit der vorliegenden Strategie definierte Organisation sichergestellt.

1.1 Ausgangslage

Informations- und Kommunikationstechnologien nehmen in der Gesellschaft eine zentrale Rolle ein. Die Digitalisierung entwickelt sich rasant und wird künftig unsere Lebensweise in allen Bereichen der Gesellschaft noch viel schneller und stärker als bisher beeinflussen. Mit der digitalen Transformation verändern sich auch die Erwartungen an die Art und Weise, wie öffentliche Dienstleistungen zu erbringen sind. Gleichzeitig steht die öffentliche Hand unter Spardruck.

Die digitale Transformation öffentlicher Verwaltungen schreitet in verschiedenen Teilbereichen voran und wird in der Schweiz und im Kanton Bern unter dem Begriff E-Government bereits seit langem vorangetrieben. Zusammengefasst steht E-Government für den Anspruch an eine moderne und effiziente Verwaltung sowie ein digitales Dienstleistungsangebot.

In der Verwaltung des Kantons Bern gibt es bereits eine Vielzahl etablierter digital verfügbarer Dienstleistungen. Was für die Schweiz insgesamt gilt, dürfte dennoch auch auf den Kanton Bern zutreffen: «Bezogen auf die ausgezeichneten Voraussetzungen in der Schweiz wird E-Government durch die Verwaltung (…) nicht genügend ausgeschöpft».[1] Der Regierungsrat teilt diese Einschätzung. Er hat daher einen Entwicklungsschwerpunkt seiner Regierungsrichtlinien «Engagement 2030» im Bereich digitaler Transformation der Verwaltung gesetzt (Ziel 2). Auch der Grosse Rat wünscht eine aktuelle E-Government-Strategie und überwies 2016 eine entsprechende Motion[2].

[1] https://www.egovernment.ch/de/dokumentation/monitoring-2017/ [1]
[2] Motion 192-2016 EVP (Streit-Stettler, Bern) E-Government: Endlich eine Strategie für den Kanton Bern

1.2 Zweck und Geltungsbereich

Die vorliegende Strategie Digitale Verwaltung löst die E-Government-Strategie des Kantons Bern aus dem Jahre 2002 ab. Sie entwickelt den etablierten Begriff «E-Government» in die Richtung der digitalen Transformation in der Kantonsverwaltung weiter, zeigt seine Entwicklungsperspektive auf und regelt die organisatorischen Rahmenbedingungen.

Die Strategie Digitale Verwaltung gilt verbindlich für die zentrale und die dezentrale Verwaltung des Kantons Bern, bestehend aus den Direktionen und der Staatskanzlei (DIR/STA) sowie den dezentralen Verwaltungseinheiten des Kantons. Die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft (JUS) sowie die Aufsichtsbehörden (Finanzkontrolle / Datenschutzaufsichtsstelle) werden eingeladen, sich ebenfalls danach auszurichten. Die Strategie findet keine direkte Anwendung auf autonome Institutionen (wie Hochschulen, Gymnasien, Schulen der Sekundarstufe II, Volksschulen, kantonale psychiatrische Institutionen), wo möglich werden Synergien genutzt. Ein Handlungsschwerpunkt der Umsetzung ist die Regelung der Zusammenarbeit mit den Gemeinden gemäss der öffentlich-rechtlichen Rahmenvereinbarung über die E-Government-Zusammenarbeit in der Schweiz. Die Gemeinden sind eingeladen, sich der vorliegenden Strategie anzuschliessen oder sich daran zu orientieren.

Die Strategie Digitale Verwaltung hat eine mittel- und eine langfristige Perspektive. Ihre Vision strebt einen Zustand an, der schrittweise über mehrere Legislaturperioden erreicht werden soll. Die zur Umsetzung formulierten Ziele und insbesondere die Handlungsschwerpunkte beziehen sich auf den Zeitraum 2019 bis 2022. Die Strategie soll regelmässig auf seinen Umsetzungsstand und alle vier Jahre auf ihre Ausrichtung überprüft und allenfalls den neuen Gegebenheiten angepasst oder ganz neu erstellt werden.

1.3 Aufbau des Dokuments

Die vorliegende Strategie ist wie folgt aufgebaut.



Abbildung 1: Aufbau Strategie Digitale Verwaltung

In einem ersten Teil wird das Thema «Digitale Verwaltung» mit Fokus auf die Grundlagen und Entwicklungen im Bereich E-Government eingeführt und in Zusammenhang gebracht. Im Hauptteil sind die verschiedenen Steuerungsebenen für die künftige Umsetzung der digitalen Verwaltung des Kantons Bern dargestellt. Im abschliessenden Teil wird dargelegt, welche organisatorischen Strukturen dafür benötigt werden, wie die Finanzierung geregelt ist und welche Instrumente bei der Steuerung und Umsetzung eingesetzt werden (vgl. Abbildung 1).

2 Grundlagen

2.1 Digitale Verwaltung: Definitionen und Anwendungsgebiete

Digitale Transformation ist ein gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklungstrend, der die Geschäftstätigkeit in grundlegender Weise verändert. Dabei stehen weniger technologische Aspekte im Vordergrund als vielmehr ein kultureller Wandel. Digitale Verwaltung bedeutet eine moderne, zukunftsgewandte Verwaltung, die sich entsprechend der geänderten Anforderungen ihrer Anspruchsgruppen aufstellt und öffentlichen Mehrwert schafft.

Verschiedene Entwicklungen rund um die Digitalisierung in der Verwaltung wurden bisher mit dem Begriff «E-Government» zusammengefasst. Dieser bedeutet, den «Einsatz von IKT in öffentlichen Verwaltungen in Verbindung mit organisatorischen Änderungen und neuen Fähigkeiten, um öffentliche Dienste und demokratische Prozesse zu verbessern und die Gestaltung und Durchführung staatlicher Politik zu erleichtern.»[3]

«E-Government» ist ein Oberbegriff für verschiedene Konzepte und Handlungsschwerpunkte: Mit Fokus auf das Verwaltungshandeln (**E-Administration**) bezeichnet E-Government typischerweise das Erbringen staatlicher Dienstleistungen für verschiedene Anspruchsgruppen auf elektronischem Weg (**E-Services**), die elektronische Abwicklung behördeninterner Geschäftsprozesse sowie die elektronische Vernetzung und den Datenaustausch von Behörden aller Stufen und Staatsebenen untereinander.

Unter dem Gesichtspunkt demokratischer Anliegen und Prozesse (**E-Democracy**) bezieht sich E-Government auf den Einbezug der Bevölkerung und von Organisationen in politische Angelegenheiten über elektronische Medien; sowohl im Bereich verbindlicher Entscheidungsverfahren (**E-Voting)** als auch über andere Mitwirkungsverfahren in den Bereichen Information, Konsultation oder Kollaboration (**E-Participation**). Konzepte zur Öffnung der Verwaltung **(Open Government)** sind ebenfalls dem E-Government zugeordnet, was sowohl demokratische Anliegen (Information, Transparenz) als auch neue behördliche Dienstleistungen und Prozesse (Öffnung von Daten) umfasst.

2.2 Anspruchsgruppen

Im Kern der digitalen Verwaltung stehen die staatlichen Verwaltungsstellen und ihr Leistungsangebot zugunsten der Bürgerinnen und Bürger, der Wirtschaft, anderer Behörden und Institutionen.

[3] E-Government-Strategie Schweiz: https://www.egovernment.ch/index.php/download_file/force/440/3332/ [2]

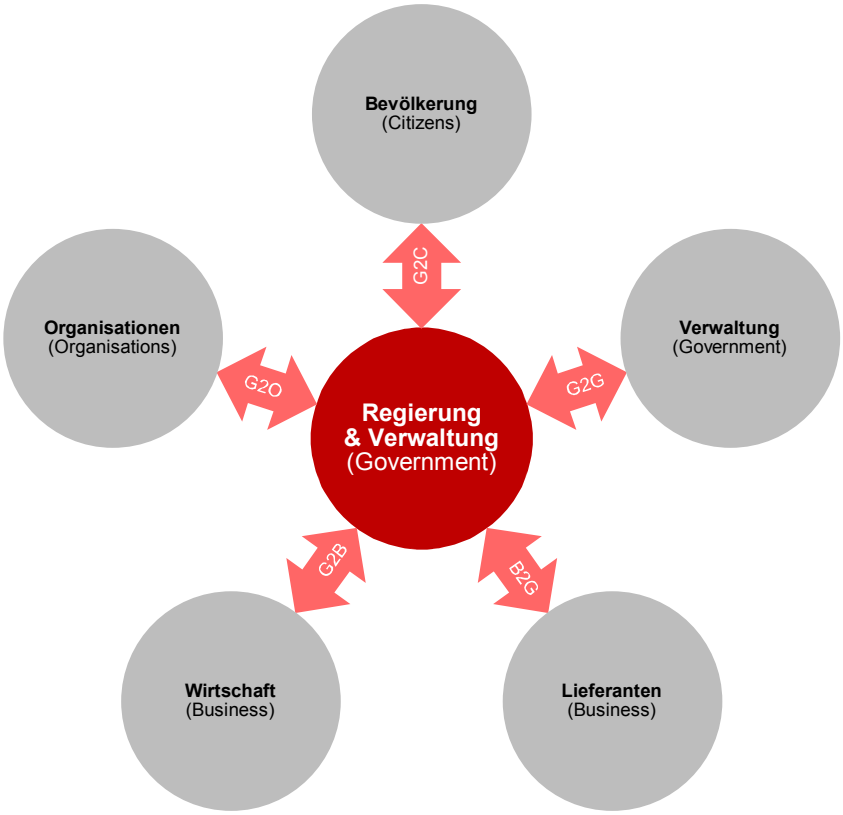


Abbildung 2: Digitale Verwaltung / E-Government Anspruchsgruppen

Folgende Geschäftsbeziehungen stehen im Vordergrund:

- **Government to Government (G2G)** betrifft die Geschäfte innerhalb der Verwaltung sowie mit anderen Trägern öffentlicher Aufgaben auf der Ebene des Bundes, der Kantone und der Gemeinden.
- **Government to Business (G2B)** betrifft die Geschäfte zwischen den Unternehmen und der Verwaltung.
- **Business to Government (B2G)** betrifft die Geschäfte zwischen der Verwaltung und ihren Lieferanten.
- **Government to Organisation (G2O)** betrifft die Geschäfte zwischen nicht gewinnorientierten Organisationen (wie Verbänden und Vereinen) und der Verwaltung.
- **Government to Citizen (G2C)** betrifft die Geschäfte zwischen der Bevölkerung und der Verwaltung.

2.3 Reifegrade

Die Entwicklung der digitalen Verwaltung durchläuft vier Entwicklungsphasen und Interaktionsformen:

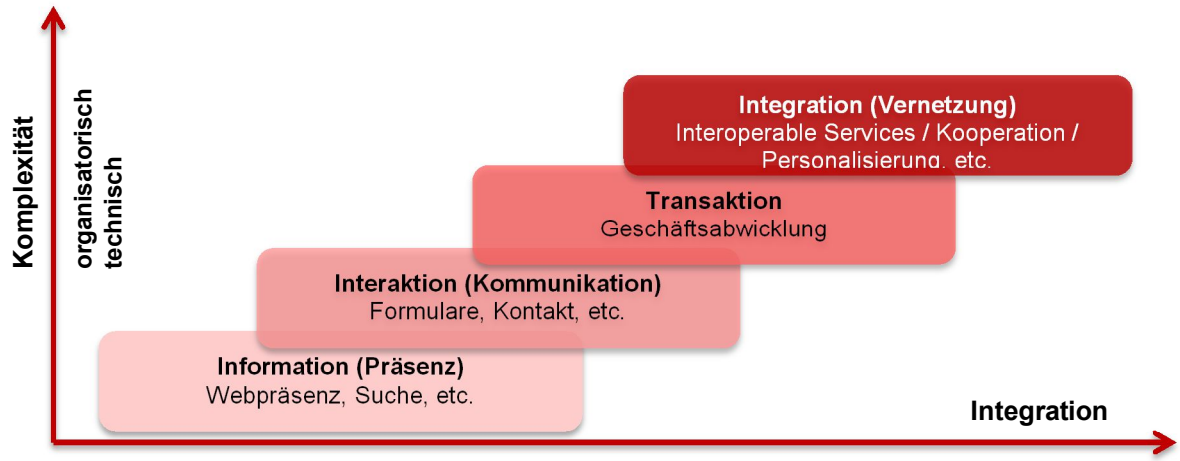


Abbildung 3: Maturitätsmodell E-Government / Digitale Verwaltung

- **Information** bedeutet die einseitige Bereitstellung von Informationen der Verwaltung zuhanden ihrer Zielgruppen, z.B. über Internetauftritte oder Apps.
- **Interaktion (Kommunikation**) ist die gegenseitige elektronische Kommunikation zwischen der Verwaltung und ihren Anspruchsgruppen. Ein Beispiel sind Online-Bestellungen über Formulare oder Beratung.
- **Transaktion** umfasst Behördendienstleistungen, die elektronisch und teilweise oder idealerweise vollständig medienbruchfrei abgewickelt werden. Ein Beispiel ist die Einreichung einer Steuererklärung mit einem elektronischen Identitätsnachweis.
- **Integration (Vernetzung)** sind zusammengeführte behördenübergreifende Dienstleistungen mit integrierten Prozessen und Nutzerdaten, die idealerweise volltransaktional (d. h. ohne Medienbrüche, z. B. von Papier zu digitalen Daten) oder automatisiert abgewickelt werden. Ein Beispiel ist die Beantragung einer Baubewilligung über eine gemeinsame Plattform verschiedener Verwaltungsstellen der Gemeinden und des Kantons. Darüber hinaus bezieht sich diese Entwicklungsphase auch auf Dienstleistungen, die mit verwaltungsexternen Anspruchsgruppen kooperativ erbracht werden, z.B. Meldung und Management von Schadensfällen im öffentlichen Raum.

Integrierte Lösungen bringen grössere Komplexität mit sich. Dies betrifft sowohl technische (interoperable Systeme) wie auch aus organisatorischer Aspekte (behördenübergreifende Zusammenarbeit). Gleichzeitig steigt jedoch auch der Mehrwert aus Sicht der Nutzenden. Relevant ist dabei auch, wie stark Prozesse vorstrukturiert sind und welches Mass an Sachbearbeitung zur Geschäftsabwicklung erforderlich ist. Abhängig von den rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen können staatliche Dienstleistungen automatisiert (Maschine zu Maschine), vollständig elektronisch (medienbruchfrei) oder teilweise elektronisch (mit Medienbruch) erbracht werden.

2.4 Anforderungen an digitale Services

Anforderungen an «gute» elektronische Behördendienstleistungen können aus bestehenden Erhebungen zum Entwicklungsstand und zur Zufriedenheit im Bereich E-Government abgeleitet werden. So z. B. die nationalen E-Government-Studien in der Schweiz aus den Jahren 2017 und 2019. Aus diesen ergeben sich zentrale Anforderungen an digitale Dienstleistungen von Behörden:

- Vertrauen – insbesondere in Persönlichkeits- und Datenschutz sowie Datensicherheit – als elementare Voraussetzung für Bevölkerung und Wirtschaft zur Nutzung digitaler Dienstleistungen.

- Angebote müssen leicht und einfach auffindbar sein.
- Registrierung / Anmeldung ohne grossen Aufwand.
- Sinnvolle Dokumentationen und Erläuterungen.
- Zentraler Zugang zu Behördenangeboten (insbesondere für Wirtschaft).

Bereits seit Jahren vergleicht die EU die Qualität des E-Government-Angebots europaweit, und berücksichtigt dabei auch die Schweiz mit. Als digitale Vorreiter gelten jene Länder, die bezogen auf nachstehende Aspekte besonders gut abschneiden:

- Nutzerzentriertheit: Grad, zu welchem ein Service (Informationen dazu) online verfügbar ist.
- Transparenz: Grad der Transparenz von Behörden bezogen auf: a) Verantwortlichkeit und Performanz, b) Prozess der Leistungserbringung und c) damit zusammenhängende Personendaten.
- Grenzüberschreitende Mobilität: Grad, in dem europäische Nutzer (Bürgerinnen und Bürger oder Unternehmen) Services von Behörden in einem anderen Land online beziehen können.
- Schlüsselelemente: Grad, in dem fünf technologische Voraussetzungen («Key Enablers») für die digitale Geschäftsabwicklung genutzt werden [elektronische Identität (eID), elektronische Dokumente, authentische Quellen, elektronischer Safe (eSafe) und Single Sign On (SSO)].

Viele der hier genannten Anforderungen an ein zeitgemässes Verwaltungshandeln finden sich auch in der Tallinn-Deklaration zu E-Government wieder, die die Schweiz im Herbst 2017 unterzeichnet hat.

2.5 Nutzen der digitalen Verwaltung

Digitale Dienstleistungen tragen dazu bei, dass der Kanton Bern mit einer leistungsfähigen Verwaltung ein attraktiver Wohn- und Standort für Menschen, Unternehmen und Organisationen ist. Die Digitalisierung ermöglicht die chancengleiche und selbstständige Teilhabe aller Menschen unabhängig von Bildung, Herkunft und Alter. Eine systematisch geplante und nachhaltige Entwicklung der digitalen Verwaltung verspricht mehr Effizienz und Effektivität in der Verwaltungstätigkeit.

Die Umsetzung der digitalen Verwaltung orientiert sich an ihrem Nutzen. Dieser umfasst:

- Erweiterte zeitliche Verfügbarkeit der Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung, wodurch die Abhängigkeit der Dienstleistungserbringung von Schalteröffnungszeiten (teilweise) entfällt.
- Beschleunigte Verfahren und Prozesse durch den Wegfall von Papierversand, durch ICT-gestützte Verarbeitung und durch die Eliminierung von Medienbrüchen.
- Bessere Dienstleistungs- und Informationsqualität durch höhere Standardisierung.
- Grössere Transparenz für alle Beteiligten, z.B. über den Ablauf und Stand eines Verfahrens oder die Verwendung von Personendaten.
- Geringere Bürokratielasten für Wirtschaft und Bevölkerung, z.B. durch Wiederverwendung verfügbarer Informationen.
- Einsparung von Ressourcen.
- Entlastung des Personals dank Eliminierung von Medienbrüchen und Automatisierung.
- Bessere Positionierung im Standortwettbewerb.
- Vereinfachte Verwaltungstätigkeit durch Nutzung von behördenübergreifenden Daten.

3 Rahmenbedingungen

3.1 Politische Rahmenbedingungen

Die vorliegende Strategie ist auf bestehende nationale und kantonale Strategien abgestimmt.

3.1.1 E-Government-Strategie Schweiz

Die E-Government-Strategie Schweiz 2016 – 2019 legt ein Leitbild fest und ergänzt es mit Zielen und Grundsätzen für die Verwaltungen auf allen föderalen Ebenen in der Schweiz. Mit der Unterzeichnung der erneuerten Rahmenvereinbarung hat sich der Kanton Bern verpflichtet, an der Umsetzung der E-Government-Strategie Schweiz finanziell und projektbezogen mitzuwirken und deren Ziele zu berücksichtigen. Die übergeordneten Ziele lauten:

1. Die Wirtschaft wickelt den Verkehr mit den Behörden elektronisch ab.
2. Die Behörden verfügen über moderne Geschäftsprozesse und verkehren untereinander elektronisch.
3. Die Bevölkerung wickelt die wichtigen, d. h. häufigen oder mit grossem Aufwand verbundenen Geschäfte mit den Behörden elektronisch ab.

Für die laufende Strategieperiode legt die E-Government-Strategie Schweiz 2016 – 2019 für die drei föderalen Ebenen die folgenden vier strategischen Zielsetzungen fest:

1. **Dienstleistungsorientierung**: Die elektronischen Behördendienstleistungen sind einfach nutzbar, transparent und sicher.
2. **Nutzen und Effizienz**: E-Government schafft für Wirtschaft, Bevölkerung und Behörden einen Mehrwert und reduziert bei allen Beteiligten den Aufwand bei der Abwicklung von Behördengeschäften.
3. **Innovation und Standortförderung:** E-Government nutzt Innovationen und fördert damit die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes und Lebensraums Schweiz.
4. **Nachhaltigkeit**: Die Mehrfachnutzung von Lösungen wird gefördert. Bund und Kantone stellen die Nachhaltigkeit von E-Government-Diensten sicher, indem sie Voraussetzungen für deren Organisation, Finanzierung und den Betrieb schaffen.

Die vorliegende Strategie orientiert sich an den nationalen Zielen, präzisiert deren Umsetzung auf Stufe Kanton (vgl. Ziffer 5) und setzt Schwerpunkte aufgrund der kantonalen Situation und des Reifegrades.

3.1.2 Leitlinien der Kantone zur Digitale Verwaltung

Die durch die Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) im September 2018 verabschiedeten Leitlinien zur Digitalen Verwaltung[4] bilden das Grundverständnis der Kantonsregierungen zu den Themen Digitalisierung und E-Government. Die vorliegende Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern berücksichtigt die Leitlinien der KdK sowohl in Bezug auf ihre Zielsetzungen (Digital First für die Bevölkerung und Wirtschaft, durchgängige Digitalisierung der Verwaltung), als auch bezüglich der Prinzipien und der Handlungsgrundsätze.

3.1.3 Open-Government-Data-Strategie Schweiz

Open Government Data (OGD) sind Behördendaten, die der Öffentlichkeit kostenfrei und in maschinenlesbarer Form zur Verfügung stehen. Die Nutzenden können diese Daten weiterverarbeiten und damit neue Geschäftsmodelle etablieren. Die Open-Government-Data-Strategie Schweiz 2014-2018 schafft ein gemeinsames Verständnis und Ziele von Open Government Data. Mit opendata.swiss betreibt der Bund ein OGD-Portal als Gemeinschaftsprojekt von Bund, Kantonen und Gemeinden, um den Zugang zu OGD in der Schweiz zu vereinfachen.

[4] https://kdk.ch/uploads/media/Leitlinien-E-Government_20180927.pdf [3]

3.1.4 Richtlinien der Regierungspolitik

Der Regierungsrat hat am 12. Dezember 2018 die Richtlinien der Regierungspolitik 2019 – 2022 zu Handen des Grossen Rates verabschiedet und darin u.a. folgendes Ziel verankert: *„Der Kanton Bern nutzt als nationales Politikzentrum die Chancen der digitalen Transformation und erbringt wirkungsvolle, qualitativ hochstehende und effiziente Dienstleistungen für Bevölkerung und Wirtschaft."* Die vorliegende Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern steht in Einklang mit dieser Zielsetzung des Legislaturprogramms.

3.1.5 Wirtschaftsstrategie 2025

In der Wirtschaftsstrategie 2025 der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern setzt sich der Regierungsrat unter anderem das Ziel, die ICT-Infrastruktur als Anreiz für Wirtschaftsunternehmen zu fördern. Der Kanton Bern soll seine Dienstleistungen effizient(er) erbringen – beispielsweise durch Nutzung der Digitalisierung. Die kantonale Verwaltung handelt verständlich und bürgernah und verursacht bei der Wirtschaft sowie den Bürgerinnen und Bürgern keine unnötigen Kosten.

Die Stärkung der digitalen Verwaltung im Sinne dieser Strategie unterstützt die Ziele der Wirtschaftsstrategie 2025.

3.1.6 Finanzpolitik

Der Kanton Bern ist weiterhin mit einer angespannten finanzpolitischen Situation konfrontiert und strebt einen nachhaltig ausgeglichenen Finanzhaushalt an. In den letzten 20 Jahren haben Regierung und Parlament des Kantons Bern verschiedene Sparpakete umgesetzt.

Die Umsetzung der Strategie Digitale Verwaltung ermöglicht, Synergien in der digitalen Entwicklung der gesamten Verwaltung zu erkennen und zu nutzen. Sie legt bei der Steuerung und Umsetzung grossen Wert auf die Wirtschaftlichkeit unter Berücksichtigung von Kosten-/Nutzen-Analysen, welche jeweils in den Umsetzungsprojekten beurteilt wird.

3.2 Rechtliche Rahmenbedingungen

Wie bei allen Formen der Leistungserbringung sind auch bei digitalisierten Angeboten rechtliche Vorgaben und verfassungsmässig verankerte Grundsätze zu beachten. Dabei besonders von Bedeutung sind:

- Sicherstellen von Informationssicherheit und Datenschutz in einer den Risiken und Kosten angemessenen Art und Weise.
- Gewährleistung der Barrierefreiheit (Zugang unabhängig von Bildung, Herkunft und Alter).

Die Gesetzgebungen über die Information der Öffentlichkeit, den Datenschutz und das Archivwesen enthalten weitere Bestimmungen, die für die digitale Verwaltung relevant sind. Weitere nationale, kantonale und allenfalls auch kommunale Regelungen konkretisieren den rechtlichen Rahmen für entsprechende Umsetzungsprojekte.

Damit die effiziente, medienbruchfreie elektronische Verfahrensabwicklung möglich ist, sind die bestehenden Rechtsgrundlagen in Abstimmung mit der Einführung von elektronischen Dienstleistungen anzupassen oder neue Vorschriften zu erlassen. Um alle Verwaltungsgeschäftsprozesse einschliesslich Verwaltungsverfahren und -beschwerdeverfahren elektronisch abzuwickeln, und um die Grundlagen der Organisation der Behörden im Bereich Digitalisierung in einem Erlass zu verankern, sind auf kantonaler Ebene verschiedene Rechtsetzungsprojekte geplant (vgl. Ziffer 7). Diese sind mit laufenden Vorhaben des Bundes zu koordinieren.

3.3 Organisatorische Rahmenbedingungen

Die erfolgreiche Umsetzung der digitalen Verwaltung bedingt die Zusammenarbeit innerhalb der Kantonsverwaltung und mit allen staatlichen Ebenen. Dies setzt geeignete organisatorische Strukturen voraus.

3.3.1 Öffentlich-rechtliche Rahmenvereinbarung über die E-Government-Zusammenarbeit in der Schweiz

Die zur E-Government-Strategie Schweiz gehörende und vom Kanton Bern ratifizierte Rahmenvereinbarung enthält u. a. Regeln zur Zusammenarbeit.

Mit der aktuellen Rahmenvereinbarung wurden die E-Government-Organisation Schweiz gestärkt, die finanziellen Mittel erhöht und eine gestärkte Geschäftsstelle geschaffen. Das Ziel der Rahmenvereinbarung ist die koordinierte Umsetzung der nationalen E-Government-Strategie durch Bund, Kantone und Gemeinden, wobei die Kantone dazu verpflichtet werden, die Gemeinden in ihrem Hoheitsgebiet in die Umsetzung der aktuellen E-Government-Strategie miteinzubeziehen. Die Umsetzung der nationalen Strategie erfolgt über strategische Projekte und Leistungen («Schwerpunktplan»), die von einem Steuerungsausschuss beurteilt und bei Bedarf neu priorisiert werden. Die über E-Government Schweiz unterstützen Projekte haben meist direkte Auswirkungen auch auf den Kanton Bern.

Die Strategie Digitale Verwaltung berücksichtigt die Regeln über die E-Government-Zusammenarbeit in der Schweiz.

3.3.2 Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden des Kantons Bern

Die Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden im Bereich Digitalisierung bzw. E-Government ist zurzeit nicht geregelt. In der Umsetzung der strategischen Ziele wird der Rahmen für die Zusammenarbeit mit den Gemeinden des Kantons Bern zu prüfen sein. Der Erlass eines Gesetzes zur Regelung einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Kanton und Gemeinden hätte den Vorteil, die Partner auf ein gemeinsames Vorgehen zu verpflichten und Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen (einschliesslich des gemeinsamen Einsatzes von Ressourcen) effizient und zielgerichtet festlegen zu können.

3.4 Technische Rahmenbedingungen

Um zeitgemässe Behördendienstleistungen zur Verfügung zu stellen, benötigt die Verwaltung durchgängige, den Anspruchsgruppen angepasste, moderne Prozesse und interoperable (ohne Schwierigkeiten zusammenwirkende) ICT-Lösungen.

3.4.1 eCH-Standards und Best Practices

Mit der Rahmenvereinbarung über die E-Government-Zusammenarbeit in der Schweiz hat sich der Kanton Bern zur Einhaltung von internationalen und nationalen Standards verpflichtet, namentlich derjenigen des Vereins eCH. Im Sinne der technischen Nachhaltigkeit soll das digitale Dienstleistungsangebot im Kanton Bern künftig auf technischen und begrifflichen Standards und Best Practices basieren und mit ICT-Lösungen anderer föderaler Ebenen interoperabel sein oder nach Möglichkeit mit diesen geteilt werden. Der Kanton Bern setzt sich für die Erarbeitung und Umsetzung von Standards in der Schweiz ein (z. B. als Mitglied des Vereins eCH).

3.4.2 ICT-Strategie des Kantons Bern

Die ICT-Strategie 2016–2020 des Regierungsrates legt den Rahmen der Planung und Steuerung sowie den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien der DIR/STA/JUS fest. Die Grundsätze der ICT-Strategie bezwecken u. a. eine Standardisierung und teilweise Zentralisierung der ICT-Infrastruktur. Damit werden auch Probleme angegangen, die sich aus der bisherigen dezentralen System- und Betriebslandschaft ergeben (Technologievielfalt, Datensilos, etc.) und die medienbruchfreie Abwicklung von Verwaltungsprozessen behindern.

Die Strategie Digitale Verwaltung und die ICT-Strategie ergänzen sich gegenseitig, wobei letztere als Grundlage für die technische Umsetzung der digitalen Verwaltung gilt. Die Strategie Digitale Verwaltung beinhaltet längerfristige strategische Zielsetzungen, die in die ICT-Strategie einfliessen.

4 Vision

Gestützt auf das Leitbild der E-Government-Strategie Schweiz legt der Regierungsrat die folgende Vision fest:

Die digitale Verwaltung ist selbstverständlich: transparente, wirtschaftliche und medienbruchfreie elektronische Behördendienstleistungen für die Wirtschaft, Bevölkerung und Verwaltung.

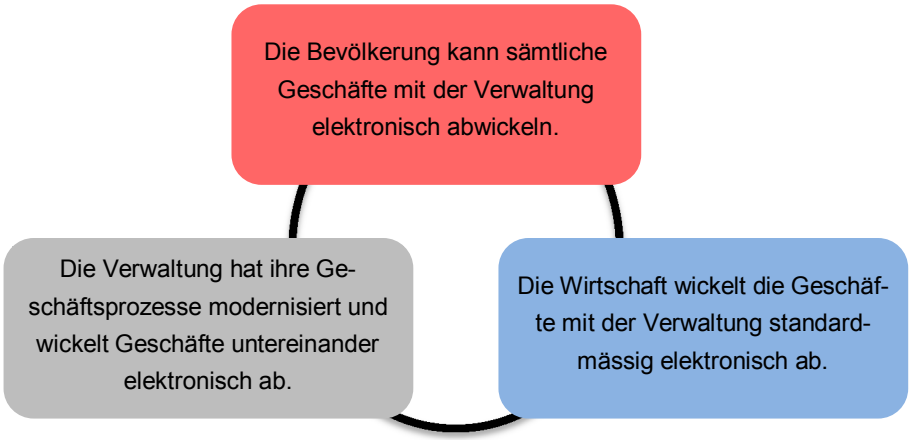


Abbildung 4: Vision

5 Strategische Ziele

Die strategischen Ziele dienen dazu, den mit der Vision umrissenen Zielzustand zu erreichen. Sie bilden die Grundlage für die Priorisierung von Massnahmen. Sie werden unter Berücksichtigung der Prinzipien gemäss Ziffer 6 durch konkrete Vorhaben im Schwerpunktplan umgesetzt und messbar formuliert (vgl. Ziffer 10).

Die strategischen Ziele des Kantons Bern basieren auf der E-Government-Strategie Schweiz, angepasst und abgestimmt auf die Bedürfnisse des Kantons (vgl. Abbildung 5).



Abbildung 5: Strategische Ziele

1. Dienstleistungsorientierung und Transparenz

Die elektronischen Behördendienstleistungen des Kantons Bern sind nutzerzentriert umgesetzt, sind der Wirtschaft, der Bevölkerung und den Behörden bekannt, und werden von diesen genutzt.

Digitale Dienstleistungen sind auf die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer ausgerichtet. Das Angebot wird nachfrageorientiert ausgebaut und weiterentwickelt. Die elektronischen Behördendienstleistungen sind einfach und komfortabel nutzbar. Transparenz und Sicherheit sind bei der Bereitstellung von elektronischen Behördendienstleistungen zentral, und die Wirtschaft sowie die Bevölkerung erachten diese als vertrauenswürdig und sicher. Die Bereitstellung von offenen Behördendaten (OGD) ist ebenso Bestandteil des transparenten Verwaltungshandelns wie die Stärkung der Datenkontrolle von Wirtschaft und Bevölkerung über die sie betreffenden Daten bei der Abwicklung von Behördendienstleistungen.

2. Nutzen und Effizienz

Digitale Dienstleistungen reduzieren bei allen Beteiligten den Aufwand bei der Abwicklung von Behördengeschäften und schaffen für Wirtschaft, Bevölkerung und Behörden einen Mehrwert.

Die digitale Verwaltung ist auf Effizienz und Effektivität ausgerichtet und wird entsprechend priorisiert. Im Vordergrund stehen die elektronischen Behördendienstleistungen, die der Wirtschaft, der Bevölkerung und den Behörden am meisten Nutzen bringen. Ein verwaltungsübergreifendes Dienstleistungs- und Prozessverständnis der Verwaltungsstellen ist dabei zentral. Die Vereinfachung und Automatisierung von Prozessen sowie die Nutzung verfügbarer Dienste und Daten führen zu einer Optimierung der Leistungserstellung. Begrenzt verfügbare Ressourcen sind effizienter genutzt, und der Aufwand für die Geschäftsabwicklung ist verringert.

3. Innovation und Standortförderung

Die digitale Verwaltung nutzt Innovationen und fördert damit die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts und Lebensraums des Kantons Bern.

Die digitale Verwaltung des Kantons Bern orientiert sich an nationalen und internationalen Fortschritten im Bereich der Verwaltungsmodernisierung durch Digitalisierung. Die Verwaltung ist offen für neue Arbeitsweisen und Technologien und bereit, bestehende Verfahren wo sinnvoll anzupassen. Dienstleistungen und Kommunikation der Behörden sind bedarfsgerecht weiterentwickelt.

4. Implementierung und Nachhaltigkeit

Die Mehrfachnutzung von Lösungen für die Digitalisierung der Verwaltung und eine gesamtheitliche Planung werden gefördert. Der Kanton Bern stellt die Nachhaltigkeit von digitalen Diensten sicher, indem Voraussetzungen für ihre Organisation, ihre Finanzierung und ihren Betrieb geschaffen werden.

Der Kanton Bern plant und betreibt digitale Dienste aus ganzheitlicher Perspektive und setzt auf die Wiederverwendung von bestehenden Lösungen sowohl bei der Konzeption als auch bei der Umsetzung. Die Interoperabilität wird auf allen relevanten Ebenen gefördert. Lösungen für den Ausbau und die Weiterentwicklung digitaler Dienste sind einmal realisiert, können aber mehrfach und gemeinsam genutzt werden. Die Zusammenarbeit innerhalb des Kantons ist gestärkt. Lokale, regionale und nationale Kooperationsmöglichkeiten zwischen den föderalen Ebenen sind geprüft und werden genutzt.

6 Prinzipien

Die folgenden Prinzipien liegen der Umsetzung der Strategie zugrunde. Sie leiten die Zusammenarbeit zwischen den handelnden Stellen und werden bei der Realisierung und Evaluation von Projekten berück-

sichtigt (vgl. dazu Ziffer 10). Zusammen mit den Zielen gemäss Ziffer 5 wird so sichergestellt, dass die Anforderungen an die digitale Verwaltung des Kantons Bern erfüllt werden.

Gesamtsicht, Fokussierung und Priorisierung

Der Kanton Bern plant und betreibt die Entwicklung der digitalen Verwaltung aus einer ganzheitlichen Perspektive. Einzelinteressen und -ansprüche treten hinter gemeinsame Lösungen zurück. Die Anstrengungen des Kantons Bern zur digitalen Verwaltung fokussieren auf Schwerpunkte. Vorhaben mit Multiplikationspotential sind gefördert. Die Steuerung und das strategische Controlling erfolgen zentral, koordiniert und mit einem gemeinsamen Portfolio.

Koordination und Kooperation

Die Umsetzung dieser Strategie erfolgt unter Einbindung der massgeblichen Stellen. Der Austausch und die Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung und zwischen den föderalen Ebenen sowie mit den externen Anspruchsgruppen werden aktiv gefördert.

Interoperabilität und Modularität

Die digitale Verwaltung des Kantons Bern basiert auf der Überzeugung, dass die Wirtschaftlichkeit durch die Mehrfachnutzung von Daten, Verfahren und Systemen erhöht wird. Daher sind Lösungen flexibel, offen, interoperabel und modular konzipiert. Die technische Interoperabilität wird durch die Beachtung technischer und organisatorischer Standards sichergestellt.

Elektronische Behördendienstleistungen der Kantonsverwaltung basieren auf der gemeinsamen ICT-Grundversorgung oder Konzernapplikationen, die zentral bereitgestellt werden, wie beispielsweise der zentrale digitale Zugang. Diese gemeinsamen Leistungen unterstützen die Integration und erleichtern die Leistungserbringung für die Verantwortlichen der entsprechenden Dienstleistungsangebote.

Vertrauenswürdigkeit und Sicherheit

Bei der Umsetzung neuer Lösungen ist dem Rechtssetzungsbedarf, dem Datenschutz und der Informationssicherheit frühzeitig Rechnung getragen.

Prozessoptimierung

Die elektronischen Behördendienstleistungen orientieren sich an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer und sind fach- und verwaltungsübergreifend. Sie dienen der Optimierung der Verwaltungsprozesse und fördern die Durchgängigkeit von Prozessen über Organisations- und Verwaltungsgrenzen hinweg.

Einmalige Erfassung (once only)

Daten sind – auch für unterschiedliche Dienstleistungen – nur einmal erfasst. Die Daten sind an der Quelle bewirtschaftet, über modulare Systeme aufgebaut und untereinander synchronisiert (Datenmanagement).

Standardmässig digital (digital by default), Inklusion und Zugänglichkeit

Die Kantonsverwaltung handelt und kommuniziert wo möglich elektronisch. Das Primat liegt auf der digitalen Geschäftsabwicklung. Anreize für die Nutzung von digitalen Dienstleistungen, beispielweise über eine Anpassung der Gebühren, sind geschaffen.

Behörden, Unternehmen sowie Einzelpersonen, die mit dem Staat beruflich verkehren, sind verpflichtet, digitale Kanäle zu nutzen.

Bei der Umsetzung der Digitalisierung wird darauf geachtet, dass keine zusätzlichen Hürden für die Nutzung entstehen. Die Beachtung anerkannter Standards garantiert einen barrierefreien Zugang unabhängig von Bildung, Herkunft und Alter.

Wirtschaft, Bevölkerung und Behörden haben Zugang zu ihren Daten. Bei der Interaktion mit der Verwaltung sind Statusangaben ersichtlich und der Prozess ist bekannt. Die Kommunikation erfolgt über unterschiedliche Kanäle in zeitgemässer elektronischer Form.

Kulturwandel und Organisationsentwicklung

Der Weg zur digitalen Verwaltung ist ein herausfordernder Transformationsprozess und betrifft in weiten Bereichen nicht technologische, sondern organisatorische und kulturelle Aspekte. Es gilt die Strukturen und Voraussetzungen für einen umfassenden digitalen Kulturwandel zu schaffen. Kompetenzen und Bewusstsein für die digitale Arbeitskultur sind auf allen Führungsebenen erforderlich.

7 Handlungsschwerpunkte

Die Anstrengungen des Kantons Bern im Bereich der digitalen Verwaltung sind in den kommenden Monaten und Jahren auf Handlungsschwerpunkte ausgerichtet. Diese sind nachstehend beschrieben. Die Operationalisierung der strategischen Ziele und das Festlegen konkreter Massnahmen erfolgen in der Umsetzung der Strategie (vgl. Ziffer 10).

Handlungsschwerpunkte		Strategische Ziele			
		Dienstleistungsorientierung und Transparenz	Nutzen und Effizienz	Innovation und Standortförderung	Implementierung und Nachhaltigkeit
HS1:	Digitale Dienstleistungen	X	X	X	
HS2:	Rechtsgrundlagen	X	X		X
HS3:	Zentrale Lösungen		X		X
HS4:	Steuerung und Governance		X	X	
HS5:	Sensibilisierung und Kompetenz			X	X
HS6:	Sicherheit, Sichtbarkeit und Transparenz	X			
HS7:	Information und Kommunikation	X			

Tabelle 1: Übersicht Handlungsschwerpunkte

HS1: Digitale Dienstleistungen

Wichtig für die Umsetzung der strategischen Ziele ist es, das Angebot digitaler Dienstleistungen des Kantons Bern nachfrageorientiert zu erweitern und gemäss aktuellen Standards und Anforderungen zu modernisieren. Dies umfasst elektronische Dienstleistungen für Behörden, Wirtschaft und Bevölkerung. Moderne Behördendienstleistungen sind über alle Phasen des Verwaltungsverfahrens integriert konzipiert.

In einem ersten Schritt geht es darum, laufende oder geplante Vorhaben und Bedürfnisse mit Bezug zur digitalen Verwaltung zu erfassen und hinsichtlich der Ziele der digitalen Verwaltung zu bewerten. Mit der

Bewertung werden gesamtkantonale Schwerpunkte gesetzt, neue Vorhaben lanciert und weitere Massnahmen festgelegt. Bei der Priorisierung ist die Nachfrageorientierung zentral, und bei der Umsetzung sind die Sicht der Anspruchsgruppen und die Möglichkeiten der Prozessoptimierung zu berücksichtigen. Die Vorhaben sind darauf ausgerichtet, die für die Bevölkerung, die Wirtschaft und die Verwaltung als wichtig erkannten digitalen Dienste bereitzustellen. Instrumente zur Erfassung der Nutzerbedürfnisse aus Bevölkerung und Wirtschaft stehen zur Verfügung und werden eingesetzt.

Die konsequente Abwicklung des kantonsinternen Geschäfts- und Schriftverkehrs auf elektronischem Weg ist laufend voranzutreiben.

HS2: Rechtsgrundlagen

Nicht mehr aktuelle oder fehlende Rechtsgrundlagen stellen ein typisches Hindernis beim Ausbau der digitalen Verwaltung dar. Im Rahmen der Umsetzung sind daher die aktuelle Rechtslage sowie neue rechtliche Anforderungen zu analysieren und laufende Rechtssetzungsprojekte des Bundes und der Kantone zu berücksichtigen. Gestützt auf die Analyseergebnisse sind neue rechtliche Voraussetzungen für die digitale Verwaltung zu schaffen. Zu verankern ist insbesondere das elektronische Primat, wonach die Verwaltung primär elektronisch handelt und kommuniziert («digital first»). Weiter werden die rechtlichen Grundlagen darauf auszurichten sein, dass der Verkehr mit den Behörden wenn immer möglich medienbruchfrei, elektronisch und ohne Handunterschrift abgewickelt werden kann. Mit der Revision von rechtlichen Grundlagen wird Rechtssicherheit geschaffen, die bisher für die positive Entwicklung im Bereich Digitalisierung gefehlt hat.

Ebenfalls Teil dieses Handlungsschwerpunkts sind die Prüfung und ggf. Schaffung der nötigen rechtlichen Grundlagen für eine institutionalisierte Zusammenarbeit mit den Gemeinden (vgl. dazu auch HS4).

HS3: Zentrale Lösungen

Für die Entwicklung der digitalen Verwaltung ist eine auf Interoperabilität ausgerichtete Infrastruktur erforderlich. Eine ganzheitliche Sicht soll gemeinschaftlich bewirtschaftete Daten (Mehrfachnutzung) und eine durchgängige elektronische Geschäftsabwicklung ermöglichen und fördern. Dazu sind gemeinschaftlich bewirtschaftete Daten festzulegen. Ausserdem sind die bestehenden Konzernapplikationen auf die elektronische interne und externe Zusammenarbeit hin zu überprüfen, wo nötig zu verbessern, den rechtlichen und technologischen Entwicklungen anzupassen und als kantonsweite Dienstleistungen zu etablieren. Bei Umsetzungsprojekten wird die Nutzung bestehender oder neuer Konzernapplikationen geprüft. Synergien werden auch im Bereich der Unterstützungsleistungen erzielt. Es wird u. a. geprüft, inwieweit zentrale Supportstrukturen zu Gunsten der Bevölkerung und Wirtschaft aufzubauen sind.

HS4: Steuerung und Governance

Zur Steuerung der Digitalisierung der Verwaltung, zur verstärkten Koordination von Projekten und zur Förderung von direktionsübergreifender Innovation sind die entsprechenden Organisationsstrukturen zu schaffen.

Geplante direktions- oder amtsinterne Vorhaben sind zu koordinieren und möglichst verwaltungsübergreifend umzusetzen. Vorhaben zur Entwicklung der digitalen Verwaltung sind in einem gesamtstaatlichen Projektportfolio zu erfassen. Die bestehenden Vorgaben und Prozesse zum Portfoliomanagement sind dahingehend anzupassen, dass alle Projekte mit Bezug zur Digitalisierung – nicht nur IT-Projekte, sondern auch Organisationsprojekte, Rechtsetzungsprojekte, Kommunikationsprojekte etc. – übergreifend gesteuert werden können. Gleiches gilt für bestehende Regelungen im organisatorischen Bereich. Für die Steuerung, Entwicklung und Koordination der digitalen Verwaltung sind die bestehenden Organisationshandbücher bei den betroffenen Organisationen (vgl. Ziffer 8) anzupassen. Neue Gremien (vgl. Ziffer 8) sind zu besetzen und entsprechende Grundlagen auszuarbeiten.

Bei der Umsetzung von Vorhaben wird zu berücksichtigen sein, dass (Geschäfts-)Prozesse nicht als gegeben hingenommen, sondern überprüft, wo nötig vereinfacht und verbessert, d.h. kundenfreundlicher und effizienter auszugestalten sind. Zudem sind die Voraussetzungen zur Durchgängigkeit von Prozessen über Verwaltungsgrenzen hinweg zu schaffen.

Von zentraler Bedeutung ist schliesslich die Koordination mit den Gemeinden. Die Umsetzung konkreter Vorhaben und insbesondere die Ausarbeitung von verbindlichen Grundlagen für die Zusammenarbeit sind gemeinsam an die Hand zu nehmen.

HS5: Sensibilisierung und Kompetenz

Damit sich die digitale Verwaltung des Kantons Bern erfolgreich entwickelt, braucht es ein gemeinsames Verständnis, eine wirklich gelebte Unterstützung durch die Führung sowie ein grosses Engagement aller Verwaltungseinheiten, insbesondere der Ämter und der Fachbereiche der Leistungserbringer. Dazu ist ein zielgerichtetes und sachgerechtes Kommunikationskonzept zu erstellen und umzusetzen. Der Fokus liegt auf der Kommunikation nach innen.

Neben dem gemeinsamen Verständnis der digitalen Verwaltung ist das Bewusstsein zu schaffen, dass ein professionelles Prozessmanagement für die Leistungserbringung in der Verwaltung von zentraler Bedeutung ist. Weiter sind Sensibilität und grundlegende Kenntnisse zu Informationssicherheit und Datenschutz bei allen mitwirkenden Fachstellen der Verwaltung zu stärken. Eine erfolgreiche digitale Verwaltung setzt neue Kompetenzen bei Mitarbeitenden und Führungskräften voraus. Die dazu nötigen Fähigkeiten sind zu entwickeln. Ausserdem sind die Innovationsfähigkeit der Verwaltung zu verbessern und geeignete Massnahmen (wie Informationen oder Schulungen) umzusetzen.

Zu diesem Handlungsschwerpunkt gehören auch Massnahmen zur Stärkung und Förderung des kulturellen Wandels. Unabdingbar für den Erfolg der digitalen Verwaltung des Kantons Bern ist das breit verankerte Bewusstsein für eine neue digitale Arbeitskultur, die die Grundlage für Innovationen bildet.

HS6: Sicherheit, Sichtbarkeit und Transparenz

Die staatliche Leistungserbringung soll von Wirtschaft und Bevölkerung als nachvollziehbar, sicher und transparent wahrgenommen werden. Dementsprechend ist sicherzustellen, dass Wirtschaft und Bevölkerung Kenntnis davon haben, welche Behörden Daten bearbeiten, speichern und ggf. zu deren Weiterbearbeitung an andere befugte Stellen weitergeben.

Im Kontakt mit der Verwaltung sollen Wirtschaft und Bevölkerung niederschwellig Zugang zu den zuständigen Stellen und Kenntnis über den Bearbeitungsstand ihres Geschäfts erhalten. Zudem ist zu gewährleisten, dass Personendaten jederzeit den nötigen Schutz haben.

Die Bereitstellung von offenen Behördendaten ist zu einem wichtigen Merkmal transparenten Regierungs- und Verwaltungshandelns geworden. Eine Beteiligung des Kantons Bern am schweizweiten Open Government Data-Portal wird daher zu prüfen sein. Dabei gilt es in Zusammenarbeit mit der Statistikkonferenz zu abzuklären, welche Daten prioritär als OGD zur Verfügung gestellt werden können.

HS7: Information und Kommunikation

Die Angebote sind im Internet in einem zentralen, geschützten, themen- und bedürfnisorientierten Portal zur Verfügung zu stellen. Um den Bekanntheitsgrad weiter zu steigern, sind zudem weitere Informations- und Kommunikationskanäle zu nutzen (z.B. Social Media, Apps, Bots). Schliesslich ist ein Kommunikationskonzept zur Informationsvermittlung der digitalen Dienstleistungsangebote zu erstellen. Der Fokus wird dabei auf eine zeitgemässe und anspruchsgruppenspezifische Kommunikation nach aussen zu legen sein.

8 Organisation

Die digitale Transformation des Kantons Bern betrifft alle Organisationseinheiten der Kantonsverwaltung. Dementsprechend bedarf es einer breiten Abstützung der Organisation sowie einer den föderalen Aufgaben entsprechenden übergreifenden Steuerung und Koordination des Transformationsprozesses. Digitalisierung ist zudem verwaltungsübergreifend und erfordert die Zusammenarbeit mit dem Bund, anderen Kantonen, den Gemeinden, der Wirtschaft sowie der Bevölkerung.

8.1 Organisation Digitale Verwaltung Kanton Bern

Die Umsetzung und Steuerung der Strategie Digitale Verwaltung benötigt eine entsprechende Aufbauorganisation.

8.1.1 Gremien und Stellen

Damit Vorhaben und Projekte zur digitalen Verwaltung einen konkreten Nutzen erzielen, sind primär organisatorische und betriebliche Veränderungen erforderlich. Die digitale Verwaltung darf nicht als rein technisches Thema begriffen und gesteuert werden. Der enge Austausch und die Koordination mit heute bestehende Gremien der ICT ist sicherzustellen. Neue Gremien, einerseits für den politischen Einbezug der Gemeinden im Rahmen der strategischen Steuerung und Koordination, andererseits für die operative Steuerung und Koordination, sind zu etablieren.

Vor diesem Hintergrund wird die Organisation der digitalen Verwaltung wie folgt festgelegt:

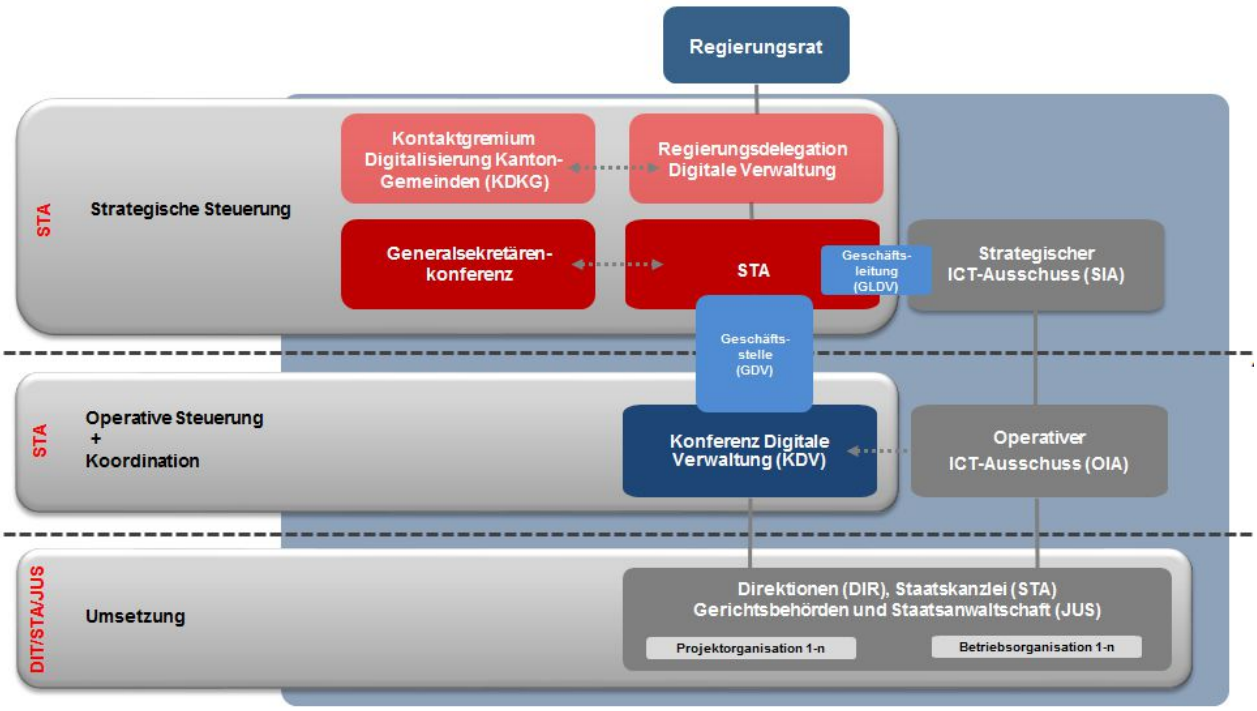


Abbildung 6: Organigramm

8.1.2 Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten

Regierungsrat: Der Regierungsrat hat die digitale Transformation der Verwaltung als Entwicklungsschwerpunkt seines Legislaturprogramms 2019-2022 definiert. Er steuert strategisch und finanziell als übergeordnete Instanz die gesamte Digitalisierung in der Verwaltung des Kantons.

Regierungsdelegation: Zur nahen Begleitung der Digitalisierung der Verwaltung wird eine Delegation des Regierungsrats geschaffen, die in regelmässigen Abständen mit direktionsübergreifenden und strategischen Fragen befasst wird.

Die Delegation wird geleitet durch den Staatsschreiber; der Regierungsrat bestimmt die weiteren Mitglieder.

Kontaktgremium Digitalisierung Kanton-Gemeinden: Das neu zu schaffende Kontaktgremium Digitalisierung Kanton-Gemeinden (KDKG) stellt im Rahmen der Strategieumsetzung die Zusammenarbeit des Kantons mit den Gemeinden sicher. Es nimmt zu den Belangen der Digitalen Verwaltung im Kontext zu den Gemeinden und Städten beratend Stellung und kann bedürfnisorientierte, innovative Projekte anstossen.

In der Regel nehmen die Mitglieder der Regierungsdelegation und die Mitglieder der Geschäftsleitung Digitale Verwaltung in der KDKG Einsitz. Das Kontaktgremium wird geleitet durch den Staatsschreiber. Als ständige Mitglieder sind der Präsident sowie der Geschäftsführer des VBG vorzusehen. Weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer können themenbezogen beigezogen werden.

Staatskanzlei: Die Umsetzung der Strategie Digitale Verwaltung wird federführend durch die neu zu schaffende Geschäftsstelle Digitale Verwaltung der STA bearbeitet. Die STA stellt den Einbezug und die Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und den Gemeinden (Städten) auf politischer Ebene sicher. Sie unterbreitet die Umsetzungsplanung, die Schwerpunktplanung und strategische Fragen der GSK, der Regierungsdelegation und dem Regierungsrat.

Geschäftsleitung Digitale Verwaltung: Eine enge Zusammenarbeit der STA insbesondere mit der für die Umsetzung der ICT-Strategie federführenden FIN resp. dem Strategischen ICT-Ausschuss (SIA) ist unabdingbar. Eine Geschäftsleitung Digitale Verwaltung (GLDV), bestehend aus dem Staatsschreiber, dem Generalsekretär der Finanzdirektion, der Vizestaatsschreiberin und dem Leiter KAIO gewährleistet den erforderlichen regelmässigen und engen Austausch zwischen der STA und der FIN.

Generalsekretärenkonferenz: Die Generalsekretärenkonferenz (GSK) ist das oberste Koordinationsorgan der Verwaltung. Sie wird einbezogen, wo im Rahmen der Strategieumsetzung ein strategischer Koordinationsbedarf notwendig ist. Die GSK fungiert insofern als eine Art «Sounding Board» zur Beurteilung grundsätzlicher Problemstellungen bei der Strategieumsetzung.

Geschäftsstelle Digitale Verwaltung: Die Geschäftsstelle Digitale Verwaltung (GDV) in der STA ist die operative, zentrale Anlaufstelle für sämtliche Fragen und Anforderungen zum Thema digitale Verwaltung für alle internen und externen Anspruchsgruppen. Sie treibt die digitale Transformation in der Verwaltung gestützt auf die Strategie zusammen mit den Direktionen voran und bietet den DIR/STA/JUS digitalisierungsbezogene Beratungs- und Unterstützungsleistungen an. Die GDV erarbeitet zusammen mit den DIR/STA/JUS die Schwerpunktplanung, identifiziert Vorhaben mit Multiplikationspotential und initiiert zentrale Projekte. Sie übernimmt Aufgaben an den Schnittstellen zwischen dem Kanton, den Gemeinden und dem Bund.

Konferenz Digitale Verwaltung: Die Konferenz Digitale Verwaltung (KDV) ist das direktionsübergreifende Netzwerk zur Förderung und Steuerung der digitalen Transformation der kantonalen Verwaltung. Sie ermöglicht Innovation, koordiniert die Umsetzung der Strategie direktions- und fachübergreifend und sorgt für die aufeinander abgestimmte Umsetzung und Weiterentwicklung der Digitalisierungsprojekte.

Die KDV wird geleitet durch die GDV und besteht aus den Digitalisierungsverantwortlichen der DIR/STA/JUS sowie der Leitung der zuständigen Abteilung des KAIO für EGov-Themen im Bereich der ICT-Grundversorgung. Bei Bedarf werden weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen wie bspw. eine Vertretung des Personalamts oder der Gemeinden.

DIR/STA/JUS: Die Umsetzung von Digitalisierungsvorhaben und -projekten erfolgt wie bis anhin dezentral unter der Federführung eines Amtes oder einer DIR/STA/JUS. Die DIR/STA/JUS sorgen für die Digitalisierung in ihren Organisationen gestützt auf die vorliegende Strategie resp. gestützt auf die zu erarbeitende Schwerpunktplanung. Sie verantworten die Finanzierung, die Entwicklung, die Einführung und den Betrieb, die Wartung und die Erneuerung der elektronischen Dienstleistungen in ihrem Aufgaben- und Tätigkeitsbereich.

8.2 Behördenübergreifende Zusammenarbeit

Verschiedene Ziele im Bereich der Digitalisierung der Verwaltung werden in der Schweiz nur zu erreichen sein, wenn die drei Staatsebenen zusammenarbeiten und sich vernetzen. Unter Berücksichtigung der vorliegenden Strategie sowie der übergeordneten Rahmenvereinbarungen wird insbesondere die Art der künftigen Zusammenarbeit mit den Gemeinden des Kantons Bern noch vertieft zu prüfen und festzulegen sein.

9 Ressourcen

Eine Herausforderung bei der Finanzierung von Vorhaben im Bereich digitale Verwaltung liegt darin, dass zwar mittel- und langfristig Kosteneinsparungen zu erwarten sind, kurz- bis mittelfristig jedoch Kosten für den Aufbau des digitalen Angebots, dafür benötigter ICT-Grundversorgungsleistungen und Konzernapplikationen sowie zur Bereitstellung personeller Ressourcen anfallen.

9.1 Grundsätze des Ressourceneinsatzes

Die Einhaltung der in Ziffer 6 definierten Prinzipien dient einem wirtschaftlichen und nutzerzentrierten Ressourceneinsatz. Die nachfolgend aufgeführten Aspekte sind mit Blick auf die Wirtschaftlichkeit der digitalen Verwaltung besonders relevant:

- Ganzheitliche Steuerung des Ressourceneinsatzes
- Aufbau und Betrieb einer zentralen Ansprech-, Support- und Koordinationsstelle Digitalisierung (Geschäftsstelle Digitale Verwaltung)
- Kosten-Nutzen-Analyse von Vorhaben, Projekten und Massnahmen
- Mehrfachnutzung von Lösungen (Services, Konzern- und Fachapplikationen)
- Aufbau von Kooperationen, auch verwaltungsübergreifend, zwischen den föderalen Ebenen
- Anwendung von Standards
- Prozessoptimierung
- Bereitschaft, eigene Interessen und Ansprüche an eine Lösung zugunsten einer gemeinsamen Lösung zurückzustellen

9.2 Finanzielle Ressourcen

9.2.1 Budgetierung und Finanzierung

Der Umfang der benötigten finanziellen Mittel wird im Rahmen der umzusetzenden Projekte und Vorhaben bestimmt. Die benötigten finanziellen Mittel werden entweder dezentral durch die zuständige DIR/STA/JUS oder zentral durch die GDV und/oder das KAIO über den ordentlichen Budgetprozess eingeplant.

Die digitale Verwaltung bedingt den Einsatz und ggf. die Adaptierung von Applikationen aus der ICT-Grundversorgung sowie der Fach- und Konzernapplikationen seitens der DIR/STA/JUS. Konzernapplikationen schaffen die Voraussetzung für die verschiedenen elektronischen Dienstleistungsangebote der DIR/STA/JUS und werden durch den SIA als solche eingestuft.

Der Einbezug und die Beteiligung der Gemeinden bezüglich gemeinsamer elektronischer Dienstleistungen wird in Zusammenarbeit mit diesen im Rahmen des KDKG zu klären und in geeigneter Form rechtlich zu verankern sein.

9.3 Personelle Ressourcen

Die Umsetzung der Strategie führt zu einem zusätzlichen, minimalen Stellenbedarf von 1.5 FTE in der Staatskanzlei (Schaffung der neuen GDV). Zusätzlich werden personelle Ressourcen auch dezentral in den für Umsetzungsprojekte verantwortlichen DIR/STA/JUS benötigt, deren Umfang abhängig ist von den konkreten Projekten und Vorhaben.

10 Umsetzung

Die erfolgreiche Umsetzung der in der Strategie definierten Ziele und Handlungsschwerpunkte bedingt eine funktionierende Aufbau- und Ablauforganisation. Prioritär wird daher die Schaffung der neuen GDV in der STA an die Hand zu nehmen sein. Erst in einem folgenden Schritt, jedoch raschmöglichst, sollen die weiteren Handlungsschwerpunkte wie das vollständige Erfassen der Digitalisierungsvorhaben aller DIR/STA im kantonalen Projektportfoliomanagement oder die Priorisierung direktionsübergreifender Basisdienstleistungen angegangen werden.

Vor diesem Hintergrund ist die Umsetzung der Handlungsschwerpunkte (vgl. Ziffer 7) wie folgt geplant:

10.1 Organisation Digitale Verwaltung und Erhebung Digitalisierungsvorhaben (HS4: Steuerung und Governance)

Umsetzungsschritt	**Frist**	**FF**
Schaffung Geschäftsstelle Digitale Verwaltung ▪ Ausschreibung und Besetzung der neu geschaffenen Stellen ▪ Einbettung in die Organisation der STA (Änderung OrV STA)	Ende 2019	STA / GLDV
Konstituierung Konferenz Digitale Verwaltung und Kick-off Meeting	Ende 2019	STA / GLDV
Kick-off Meeting Regierungsdelegation	Ende 2019	STA / GLDV
Konstituierung und Kick-off Meeting Kontaktgremium Digitalisierung Kanton-Gemeinden	Frühjahr 2020	STA / GLDV
Erfassung laufender und geplanter Digitalisierungsvorhaben DIR/STA in kantonalem Projektportfolio ▪ Adaptierung ICT-PPM auf Digitalisierungs-PPM	Ende 2019	STA / GLDV / KDV

10.2 Festlegung Schwerpunktplanung (HS1: Digitale Dienstleistungen, HS2: Rechtsgrundlagen, HS3: Zentrale Lösungen)

Umsetzungsschritt	**Frist**	**FF**
Erarbeitung kantonale Schwerpunktplanung: Definition gesamtkantonale Schwerpunkte, Identifizierung von Vorhaben mit Multiplikationspotential und innovativen Impulsen	Frühjahr 2020	GDV / KDV
Koordination Schwerpunktplanung mit Gemeinden und weiteren Stakeholdern	Sommer 2020	STA / GSK / KDKG
Verabschiedung und Kommunikation Schwerpunktplanung	Herbst 2020	RR
Erarbeitung Konzept zur schrittweisen Anpassung von Rechtsgrundlagen; Initiierung entsprechender Revisionsprojekte.	Sommer 2020	GDV / KDV RR

10.3 Kommunikation (HS5: Sensibilisierung und Kompetenz; HS 6: Sicherheit, Sichtbarkeit und Transparenz; HS7: Information und Kommunikation)

Umsetzungsschritt	**Frist**	**FF**
Förderung und Nutzung von Open Government Data; Prüfung und Festlegung	Ende 2020	STA / Statistikkonferenz
Erarbeitung Kommunikationsmassnahmen zur Förderung des kulturellen Wandels für interne und externe Anspruchsgruppen	Mitte 2020	STA / GDV

10.4 Controlling

Der Fortschritt der Umsetzung wird regelmässig erfasst. Dabei wird der Stand der laufenden Arbeiten zur Erreichung der strategischen Ziele wie auch die Realisierung neuer und die Nutzung bereits eingeführter elektronischer Dienstleistungen in Zusammenarbeit mit den DIR/STA/JUS regelmässig überprüft. Die Staatskanzlei unterbreitet den Controlling-Bericht der GSK zur Kenntnisnahme und über die Regierungsdelegation dem Regierungsrat zur Genehmigung.

11 Anhang

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufbau Strategie Digitale Verwaltung 5
Abbildung 2: Digitale Verwaltung / E-Government Anspruchsgruppen 7
Abbildung 3: Maturitätsmodell E-Government / Digitale Verwaltung 8
Abbildung 4: Vision 13
Abbildung 5: Strategische Ziele 13
Abbildung 6: Organigramm 19

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht Handlungsschwerpunkte 16

Literaturverzeichnis

[1] Geschäftsstelle E-Government Schweiz (2017): *Monitoring 2017*, https://www.egovernment.ch/de/dokumentation/monitoring-2017/ [Stand 15. Mai 2019].

[2] Geschäftsstelle E-Government Schweiz (2015): *E-Government-Strategie Schweiz*. URL: https://www.egovernment.ch/index.php/download_file/force/440/3332/ [Stand 5. Januar 2017].

[3] Konferenz der Kantonsregierungen (2018): *Leitlinien der Kantone zur Digitalen Verwaltung vom 27. September 2018*. URL: http://www.kdk.ch/de/themen/innenpolitische-geschaefte/E-Government/ [Stand 17. Mai 2019].

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

STA 9 2016.KAIO.14155

Planungserklärung

Version 1

05.11.2019 / AO

Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern 2019 – 2022

Urheber/-in	**Antrag**		**+** **++**	**-** **--**
SAK (Stucki)	1.	Der/die Leiter/-in der Geschäftsstelle Digitale Verwaltung (GDV) wird vom Regierungsrat gewählt und erhält Einsitz in die Geschäftsleitung Digitale Verwaltung (GLDV).		
SAK (Stucki)	2.	Für die Umsetzung der Strategie Digitale Verwaltung werden der Geschäftsleitung Digitale Verwaltung (GLDV) direktionsübergreifende Weisungsbefugnisse zugewiesen.		
SAK (Stucki)	3.	Der Regierungsrat wird beauftragt, neben der Erfassung aller eigenen Digitalisierungsvorhaben eine Übersicht zu erstellen, die aufzeigt welcher Kanton welche IT-/Digitalisierungslösungen bereits umgesetzt hat und welche Lösungen vom Kanton Bern übernommen werden können.		
SAK (Stucki)	4.	Die Umsetzung der Strategie Digitale Verwaltung darf schlussendlich nicht zu einem Stellenwachstum in der Verwaltung führen.		

SAK (Stucki)	5.	Die Strategie Digitale Verwaltung berücksichtigt bei ihrer Umsetzung Aspekte der Nachhaltigkeit und Energieeffizienz (z. B. für Rechenzentren und Server sowie Computerhardware).		
SAK (Stucki)	6.	Der unter Ziff. 10.4 erwähnte jährliche Bericht zum Stand der Umsetzung (Controlling Bericht) wird der SAK und der FiKo jeweils zur Kenntnisnahme zugestellt.		

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	719/2019
Datum RR-Sitzung:	26. Juni 2019
Direktion:	Staatskanzlei / Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2016.KAIO.14155
Klassifizierung:	nicht klassifiziert

Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern

1. Der Regierungsrat genehmigt die Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern.

2. Er stellt fest, dass im Rahmen der mit RRB-Nr. 682/2019 vom 26. Juni 2019 beschlossenen Erhöhung des Soll-Stellenbestands neue Stellen in der Staatskanzlei im Umfang von 1.5 Vollzeitstellenäquivalenten (FTE) zu Gunsten der Geschäftsstelle Digitale Verwaltung geschaffen wurden.

3. Für die Dauer der Legislatur 2019-2022 setzt der Regierungsrat folgende Delegation Digitale Verwaltung (gemäss Ziff. 8.1.2 der Strategie) ein:
   - Staatsschreiber (Leitung)
   - Finanzdirektorin
   - Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektorin
   Sekretariat: Staatskanzlei

4. An den Sitzungen des «Kontaktgremiums Digitalisierung Kanton-Gemeinden» (KDKG) nehmen in der Regel die Mitglieder der Regierungsdelegation Digitale Verwaltung sowie themenabhängig weitere Regierungsmitglieder teil.

5. Die Staatskanzlei (federführend) und die Finanzdirektion werden mit der Umsetzung der Strategie beauftragt. Die Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit mit den anderen Direktionen und den Gemeinden. Die Direktionen bleiben zuständig für die Befassung des Regierungsrats mit Digitalisierungsprojekten aus ihrem Aufgabenbereich, in Abstimmung mit der Strategie und deren Umsetzungsplanung.

6. Gestützt auf Artikel 52 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (Grossratsgesetz, GRG) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, von der Strategie Kenntnis zu nehmen.

7. Die eGovernment-Strategie des Kantons Bern vom 16. Juni 2002 (RRB 2392/2002) wird aufgehoben.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

Beilage

- Strategie Digitale Verwaltung des Kantons Bern 2019–2022

Verteiler

- Grosser Rat
- Alle Direktionen
- Staatskanzlei

02|00|K|3

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	183-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.219
Eingereicht am:	15.07.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Ja
Eingereicht von:	SAK (Jost, Thun) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1140/2019 vom 30. Oktober 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Stärkung der strategischen und finanzpolitischen Planung in den Richtlinien der Regierungspolitik

Der Regierungsrat wird beauftragt, folgende Punkte zu berücksichtigen:

1. Bei der Erarbeitung der Regierungsrichtlinien wird ausdrücklich auf die Entwicklung der Kantonsfinanzen Rücksicht genommen. Die Richtlinien werden mit der Mittelherkunft und der Mittelverwendung ergänzt. Insbesondere die Investitionsprojekte müssen mit der Entwicklung der Kantonsfinanzen abgestimmt und priorisiert werden.
2. Innerhalb der Regierungsrichtlinien wird eine finanzpolitische Priorisierung der Ziele und Projekte vorgenommen. Die strategischen Ziele sind mit geeigneten Kriterien zur Zielerreichung und mit einem Zeitplan zu hinterlegen.
3. Der Regierungsrat informiert jährlich im Rahmen des Geschäftsberichts (Band 2: Politische Berichterstattung) über den Stand der Umsetzung der Ziele, Projekte und Massnahmen der Regierungsrichtlinien sowie über das weitere Vorgehen.

Begründung:

In der Märzsession 2019 hat der Grosse Rat mit der Rückweisung der Vorlagen zum Neubau für das Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt klar gezeigt: Der Grosse Rat ist nicht gewillt, Kredite durchzuwinken im Wissen, dass der Kanton mit den aktuell geplanten Investitionen bis 2028 eine Finanzierungslücke von 500 bis 700 Millionen Franken aufweist. Die Auflage des Grossen Rates

verlangt jetzt vom Regierungsrat «eine Lösung für das Schliessen der Finanzierungslücke […] unter Einbezug einer Priorisierung der Investitionen». Es hätte nicht so weit kommen müssen, wenn der Regierungsrat die vorhandenen Planungsinstrumente konsequenter einsetzen würde:

Artikel 75 der Kantonsverfassung nennt den Bericht über die Richtlinien der Regierungspolitik noch vor dem Aufgaben- und Finanzplan als zentrales Instrument im Planungsdialog zwischen dem Regierungsrat und dem Grossen Rat. Das Gesetz über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (OrG) sowie das Grossratsgesetz (GRG) umschreiben ausserdem die zeitliche und inhaltliche Reichweite der Richtlinien. Laut Artikel 47 GRG «bilden die Richtlinien die Grundlagen für die Ausarbeitung von weiteren Berichten und Planungen des Regierungsrates». Diese Heraufstufung der Regierungsrichtlinien zwingt damit den Regierungsrat, sich gewissermassen während vier Jahren auf bestimmte Ziele zu fokussieren. Im OrG sind die Richtlinien der Regierungspolitik an prominenter Stelle bereits in Artikel 2a erwähnt. Dabei steht, dass die Richtlinien u. a. und insbesondere für folgende Punkte Aufschluss geben müssen (Art. 2a Abs. 1 OrG):

- die grundsätzlichen Absichten und Erwägungen, von denen sich der Regierungsrat als Gesamtbehörde während der Legislaturperiode leiten lässt (Bst. a)
- wesentliche neue Aufgaben des Kantons und die dafür benötigten Ressourcen (Bst. b)
- die geplanten Massnahmen zur Umsetzung der Absichten und Erwägungen (Bst. c)
- die Dringlichkeitsordnung, nach welcher der Regierungsrat dem Grossen Rat wichtige Vorlagen unterbreiten will (Bst. d)
- die Entwicklung der Kantonsfinanzen (Bst. e)
- die Visionen über die Legislaturperiode hinaus (Bst. f)

Ausserdem bekräftigt Absatz 2, dass die Richtlinien der Regierungspolitik mit dem Aufgaben- und Finanzplan, mit dem kantonalen Richtplan und weiteren wesentlichen Sachplanungen abgestimmt werden müssen.

Der Regierungsrat hat unter dem Titel «Engagement 2030» erstmals eine Vision mit einem erweiterten Zeithorizont in die Richtlinien aufgenommen. Zudem wurden mit den Zielen und Entwicklungsschwerpunkten 2019−2022 direktionsübergreifende Ansätze gewählt, was zu begrüssen ist und den Kanton als Ganzes stärkt. Sehr kritisch zu betrachten sind jedoch die Berücksichtigung der anderen gesetzlichen Forderungen, wie die Verbindung der Richtlinien zur finanzpolitischen Situation des Kantons sowie mit der tatsächlichen Umsetzung der gesteckten Ziele. Eine finanzpolitische Priorisierung fehlt gänzlich in den Richtlinien. Damit die strategischen Überlegungen der Richtlinien auch umgesetzt werden, muss die Realisierbarkeit und damit die Tiefenschärfe der operationellen Umsetzung gestärkt werden. Dazu wird verlangt, dass der Regierungsrat stufengerechte Kriterien und einen Zeitplan definiert, anhand derer die Zielerreichung überprüfbar wird. Dies soll als Grundlage dienen für allfällig notwendige Anpassungen bei den Massnahmen oder bei den Zielen selbst.

Es ist allgemein bekannt, dass Regierungsrat und Grosser Rat sich allzu schnell vom Tagesgeschäft einholen lassen. Es geht um die Stärkung der längerfristigen und strategischen Ausrichtung des Kantons. Die Regierungsrichtlinien sind das entsprechende Instrument dazu. Diese Motion verlangt deshalb vom Regierungsrat eine konsequente Umsetzung aller bereits existierenden Gesetzesvorgaben zu den Richtlinien der Regierungspolitik. Am dringendsten ist die Priorisierung bei den gesamtkantonalen Gesamtinvestitionen.

Ausserdem soll die Berichterstattung zum Stand der Zielerreichung der Regierungsrichtlinien verbessert werden. Der Regierungsrat hatte in der Ratsdebatte bereits angedeutet, einerseits die konkrete Umsetzung der Richtlinien zukünftig stärker zu verfolgen und allfällige Anpassungen laufend vorzunehmen und andererseits die SAK vermehrt miteinzubeziehen. Die SAK ist der

Meinung, dass eine jährliche Berichterstattung angebracht ist, und dabei sollen nach Möglichkeit bereits existierende Instrumente angepasst und Doppelspurigkeiten vermieden werden. Dazu bieten sich die Treffen der SAK mit dem Regierungsrat im Rahmen des jährlichen politischen Dialogs sowie die Berichterstattung im Rahmen des jährlichen Geschäftsberichts an.

Begründung der Dringlichkeit: Eine strategische Diskussion über die Priorisierung bei den gesamtkantonalen Investitionen ist dringend nötig. Bereits in der Umsetzung der aktuellen Regierungsrichtlinien sollen diese Diskussionen einfliessen und eine jährliche Berichterstattung dazu stattfinden.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages. Die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Regierungsrat plant und koordiniert die Tätigkeiten des Kantons, führt die Verwaltung und bestimmt – unter Vorbehalt der Zuständigkeiten des Grossen Rates – die Ziele des staatlichen Handelns (Art. 86 und 87 Kantonsverfassung). Zu Beginn jeder Legislaturperiode hält er die Zielsetzungen und Strategien seiner Politik in den Richtlinien der Regierungspolitik fest (Art. 2a Abs. 1 OrG). Als zentrales Planungsinstrument des Regierungsrats dienen diese insbesondere der strategischen Steuerung der finanziellen und personellen Ressourcen der Verwaltung. Damit gibt die Regierung den Direktionen eine grobe Stossrichtung für die Priorisierung und Erarbeitung ihrer Projekte vor.

Der Grosse Rat berät im ersten Jahr jeder Legislatur den Bericht über die Richtlinien der Regierungspolitik (Art. 47 GRG) und nimmt diesen zur Kenntnis. Im politischen Dialog kann das Parlament die Planung der Regierung würdigen und mit der Verabschiedung von Planungserklärungen eigene Anliegen formulieren und einbringen.

Der Regierungsrat hat für die Legislatur 2019-2022 eine Vision und fünf strategische Ziele festgelegt. Insbesondere die Entwicklungsschwerpunkte und die im Anhang zum Bericht aufgeführten Projekte und Projektideen basieren auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Verabschiedung. Bereits im Rahmen des gemeinsamen Medienauftritts im Januar 2019 machte der Regierungsrat deutlich, dass er die Umsetzung der Legislaturziele mit periodischen Reviews im Kollegium begleiten will.

Als Grundlage für die Reviews stehen dem Regierungsrat – wie bereits im Rahmen der Erarbeitung der Regierungsrichtlinien – Informationen zur Umsetzung resp. Planung und Kostenentwicklung der aufgeführten Projekte und Perspektiven zur Verfügung. Auf der jeweils aktualisierten Datenbasis wird der Regierungsrat voraussichtlich zweimal jährlich die Zielsetzungen, Projekte und Projektideen überprüfen und im Sinne einer rollenden Planung justieren.

Im Nachgang zur regelmässigen Auseinandersetzung mit den Legislaturzielen informiert der Regierungsrat das Parlament und die Öffentlichkeit im Geschäftsbericht über die Umsetzung der Projekte, die Fortschritte der formulierten Projektideen sowie neue Entwicklungen und Perspektiven, die er aufnehmen wird. Im Vordergrund stehen die Schlussfolgerungen, die der Regierungsrat gestützt auf den Umsetzungsstand der Zielsetzungen und neue Entwicklungen zieht.

Zu Ziffer 1:

Die Motion verlangt zunächst, dass die Regierungsrichtlinien mit der Entwicklung der Kantonsfinanzen verknüpft sowie mit der Mittelherkunft und -verwendung ergänzt werden. Insbesondere die Investitionsprojekte müssten mit der Entwicklung der Kantonsfinanzen abgestimmt und priorisiert werden.

Der Regierungsrat weist vorab darauf hin, dass die Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 das finanzpolitische Umfeld der Vision, der Ziele und der Entwicklungsschwerpunkte in einem eigenen, übergeordneten Kapitel thematisieren. Er ist sich dabei bewusst, dass der Investitionsbedarf in einem Spannungsfeld zur finanzpolitischen Lage steht. Er hat sich dazu bekannt, einen ausgeglichenen Finanzhaushalt anzustreben und die Schuldenbremse einzuhalten. Der Regierungsrat hätte dies u.a. mit der Schaffung eines Fonds für strategische Investitionsvorhaben sicherstellen wollen.

Zu den Projekten liegen je nach Entwicklungsstand entweder erste Kostenschätzungen, konkrete Zahlen oder bereits beschlossene Kredite vor. Der Regierungsrat erachtet es daher auch weiterhin als zielführend, die einzelnen Projekte und Projektideen entlang der bewährten Planungsinstrumente (Aufgaben- und Finanzplan, Budget) zu entwickeln und sie als Einzelvorlagen dem zuständigen Organ zur Beschlussfassung zu unterbreiten. Die in den Regierungsrichtlinien erwähnten Projekte und Projektideen sollen von diesen Planungsinstrumenten und Prozessen nicht ausgenommen werden, selbst wenn der Regierungsrat diese aus einer übergeordneten, strategischen Planung als Schwerpunkte definiert. Mit diesem Vorgehen sollte auch sichergestellt sein, dass eine jährliche Adjustierung unter Berücksichtigung der finanziellen Rahmenbedingungen (u.a. Konjunktur, Aufgabenwachstum in nicht beeinflussbaren Bereichen) möglich ist. Wie einleitend ausgeführt, liegen dem Regierungsrat bei den regelmässigen Reviews zu den Projekten und Projektideen Informationen zur Mittelverwendung vor.

Zu Ziffer 2:

Gemäss Ziffer 2 der Motion soll der Regierungsrat beauftragt werden, innerhalb der Regierungsrichtlinien eine finanzpolitische Priorisierung vorzunehmen. Weiter seien die strategischen Ziele mit geeigneten Kriterien und mit einem Zeitplan zu hinterlegen.

Wie in den Regierungsrichtlinien (S. 7) ausgeführt, wird die Realisierung der einzelnen Projekte Mehrkosten auslösen. Der Regierungsrat ist sich bewusst, dass diese in einem Spannungsfeld zu den mittelfristigen finanzpolitischen Herausforderungen für den Kanton Bern stehen.

Weil sich der Entwicklungsstand der Projekte und Projektideen stark unterscheidet, erscheint es dem Regierungsrat nicht sachgerecht, bereits im Zeitpunkt der Erarbeitung der Regierungsrichtlinien eine Priorisierung vorzunehmen. Wie oben ausgeführt, werden die einzelnen Projekte und Projektideen hingegen regelmässig in Review-Prozessen in zeitlicher, strategischer und finanzieller Hinsicht überprüft und gegebenenfalls priorisiert oder verworfen. In diesem Sinne verfolgt der Regierungsrat somit inskünftig eine laufende finanzpolitische Priorisierung seiner strategischen Zielsetzungen und Umsetzungsmassnahmen.

Zu Ziffer 3:

Schliesslich verlangt die Motion, dass der Regierungsrat jährlich im Rahmen des Geschäftsberichts (Band 2: Politische Berichterstattung) über den Stand der Umsetzung der Ziele, Projekte und Massnahmen der Regierungsrichtlinien sowie über das weitere Vorgehen informiert.

Wie einleitend erwähnt, wird der Geschäftsbericht neu die Ergebnisse des periodischen Review-Prozesses zur Umsetzung der Regierungsrichtlinien abbilden und die von der Motion geforderten Aussagen zum konkreten Entwicklungsstand der Projekte beinhalten.

Zusammenfassend ist der Regierungsrat bereit, die Anliegen der Motion bei der laufenden Umsetzung der strategischen Projekte und Perspektiven zu berücksichtigen. Mögliche Optimierungen im Prozess und beim Instrument der Regierungsrichtlinien an sich wird er zudem gerne mit Blick auf die nächsten Legislaturrichtlinien umsetzen.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	041-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.59
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gullotti (Tramelan, SP) (Sprecher/in)
	Bauer (Wabern, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 07.03.2019
RRB-Nr.:	841/2019 vom 14. August 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Gedächtnisort für die Opfer von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen

Der Regierungsrat wird beauftragt, die Opfer von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen zu ehren und als Zeichen der Anerkennung ihres Leids eine Gedenkstätte zu schaffen.

Begründung:

Die Schweiz hat sich in den vergangenen Jahren mit einem dunklen Kapitel ihrer Sozialgeschichte auseinandergesetzt. Sie hat sich mit all jenen befasst, die im 20. Jahrhundert aufgrund einer Verwaltungsverfügung aus ihrem Lebensumfeld gerissen, entwurzelt und verdingt wurden. Viele von ihnen haben auch psychische und physische Gewalt und Misshandlung erfahren.

Auf Bundesebene erfolgte die Anerkennung des erlittenen Leids über einen Gesetzeserlass. Am 1. April 2017 trat das Bundesgesetz über die Aufarbeitung der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 (AFZFG) in Kraft.

Das Gesetz sieht pro Opfer einen Solidaritätsbeitrag von maximal 25 000 Franken vor. Das Parlament hat für die vom Bund geschätzten 12 000 Opfer einen Betrag von 300 Millionen Franken

gewährt. Die Opfer hatten bis am 31. März 2018 Zeit, beim Bundesamt für Justiz ein Gesuch um Gewährung einer Entschädigung einzureichen. Insgesamt gingen 9018 Gesuche ein. Alle Dossiers sollten bis Ende 2019 abgeschlossen sein. Nur sehr wenige Gesuche werden abgelehnt.

Laut Angaben des Kantons Bern (Stand: September 2018) haben sich insgesamt 1765 Personen für Nachforschungen über ihre Vergangenheit beim Staatsarchiv gemeldet. Das sind rund 20 Prozent der Personen, die beim Bundesamt für Justiz ein Dossier eingereicht haben.

Das Bundesgesetz bietet den Opfern nicht nur eine finanzielle Entschädigung, sondern hält in Artikel 16 auch Folgendes fest: «Der Bund setzt sich dafür ein, dass die Kantone Zeichen der Erinnerung schaffen».

Nur sehr wenige Kantone haben ihre symbolische Anerkennung des von den Betroffenen erlittenen Leids sichtbar gemacht. Der Kanton Bern hat bisher noch nichts unternommen. Die Opfer erwarten aber ebenfalls von den kantonalen Behörden, dass sie ihr Leiden und die Ungerechtigkeit, die ihnen widerfahren ist, offiziell und nachhaltig anerkennen. Sie erwarten, dass die Kantone dazu beitragen, die Erinnerung an dieses Leid, das viele Leben zerstört hat, wachzuhalten und die Bevölkerung darüber aufklären, damit so etwas nie wieder geschehen kann.

Der Regierungsrat wird daher beauftragt, im Kanton Bern mit den Opfervereinigungen in Kontakt zu treten und mit ihnen zusammenzuarbeiten, um eine Gedenkstätte zu schaffen. So könnte beispielsweise in der Nähe des Staatsarchivs ein Denkmal aufgestellt werden, das an das grosse Engagement des Staatsarchivs bei der Zusammenstellung der Opferdossiers aus dem Kanton Bern erinnert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Staatsarchivs haben sehr viel dazu beigetragen, das Leid der Opfer zu lindern oder zumindest Worte für das Unerklärliche zu finden.

Begründung der Dringlichkeit: Es liegt auf der Hand, dass es nach der Auszahlung von Solidaritätsbeiträgen eine Reflexion über die Errichtung einer Gedenkstätte oder eines Denkmals braucht.

Quellen:

https://www.gr.be.ch/etc/designs/gr/media.cdwsbinary.DOKUMENTE.acq/73fd68ad3c074857bca110759604868c-332/9/PDF/2018.RRGR.364-RRB-D-177188.pdf

https://www.bj.admin.ch/bj/de/home/gesellschaft/fszm.html

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt die Meinung der Motionärin und des Motionärs, dass es sich bei den fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen um ein düsteres und bedrückendes Thema handelt, von dem der Kanton Bern besonders stark betroffen war. Dass knapp 20 Prozent aller beim Bundesamt für Justiz eingereichten Gesuche für einen Solidaritätsbeitrag aus Bern stammen, zeigt dies deutlich.

Vor diesem Hintergrund ist der Regierungsrat bereit zu prüfen, ob eine Möglichkeit besteht, im Kanton Bern ein Erinnerungszeichen für die Opfer von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen zu schaffen. Er beantragt allerdings, die Motion in der abgeschwächten Form eines Postulats zu überweisen. Dies aus folgenden Gründen: Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Opfervereinigungen dürfte sich aufwändig gestalten und zeitintensiv sein. Im Übrigen erscheint auch eine Koordination mit den anderen Kantonen als sinnvoll. Bisher haben zwei Kantone ein Zeichen der Erinnerung geschaffen. Es sind dies der Kanton Tessin, der bereits im

April 2018 eine Stele vor dem Regierungsgebäude in Bellinzona eingeweiht hat («Mur aux Mains»), und der Kanton Graubünden, der im November 2018 an einem Waldrand in Chur einen «Ort der Erinnerung» geschaffen hat. Zwei weitere Kantone stehen kurz vor der Einweihung eines solchen Zeichens: In Schaffhausen wird die Regierung am 15. Juni 2019 ein Kunstwerk zum Thema enthüllen und in St. Gallen ist dieser Schritt für September 2019 geplant. Es wird zu klären sein, ob in weiteren Kantonen Projekte für Erinnerungszeichen bestehen, um allfällige Überschneidungen oder Redundanzen zu verhindern. Hinzu kommt, dass geprüft werden muss, ob ein Standort eines solchen Erinnerungszeichens beim Staatsarchiv von den Opfervereinigungen auch akzeptiert würde. Falls dem so wäre, müssten auf jeden Fall vorgängig Abklärungen mit diversen Stellen getroffen werden, namentlich der Denkmalpflege der Stadt Bern, die alle baulichen Veränderungen im und rund um das Staatsarchiv genehmigen muss.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	087-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.110
Eingereicht am:	12.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Ammann (Bern, AL) (Sprecher/in) Köpfli (Bern, glp) Vanoni (Zollikofen, Grüne) Wyss (Wengi, SVP) Jost (Thun, EVP) Zybach (Spiez, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	854/2019 vom 21. August 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Transparente Qualitätskriterien bei der Beantwortung von Interpellationen

Der Regierungsrat wird beauftragt, Qualitätsstandards für die Beantwortung von Interpellationen festzulegen und Instrumente zur Sicherung dieser Standards auszuarbeiten.

Begründung:

Die Durchsicht der neusten Antworten auf die Fragen eingereichter Interpellationen[1] hat aufgezeigt, dass die Qualität der Antworten insgesamt in ihrer Güte sehr unterschiedlich ausfällt und oft mangelhaft ist. Von den achtzehn durchgesehenen Interpellationen wurden nur gerade bei fünf Interpellationen die meisten Fragen ausreichend beantwortet; nur bei fünf von 18 Interpellationen war die Stellungnahme des Regierungsrates in diesem Sinn also einigermassen zufriedenstellend. Und nur bei einer einzigen der angeschauten Interpellationen wurde jede Frage ausreichend beantwortet.

[1] Die zur Feststellung des Sachverhalts herbeigezogene Stichprobe besteht entsprechend der Parteigrösse aus den ein, zwei oder drei letzten durch den Regierungsrat beantworteten Interpellationen.

Bei den Fragen, die mangelhaft beantwortet wurden, können bestimmte Tendenzen bzw. Strategien des Nichtantwortens festgestellt werden:

- Erstens wird bei einer nicht unerheblich grossen Zahl von Fragen die Frage schlicht und ergreifend nicht beantwortet. Stattdessen werden wohlklingende Allgemeinplätze abgearbeitet, die jede und jeder Fragestellende auch selber ausformulieren könnte (Beispiele: Vorstoss Nummer 008-2018, Köpfli, Frage 1 bis 3; Vorstoss Nummer 138-2018, Etter, Frage 3; Vorstoss Nummer 168-2018, de Meuron, Frage 2; Vorstoss Nummer 203-2018, Hegg, Frage 2; Vorstoss Nummer 013-2018, Kullmann, Frage 2; Vorstoss Nummer 021-2018, Berger, Frage 3).

- Zweitens werden Fragen, bei denen nach spezifischen Zahlen respektive Fakten gefragt wird, ungenau beantwortet, indem die Zahlen nicht genannt werden oder indem Fakten, die die Antwort belegen, unterschlagen werden (Beispiele: Vorstoss Nummer 208-2018, Ammann, Frage 4). Spezialfälle dieser Kategorie sind Antworten, bei denen auf mangelnde statistische Daten verwiesen wird, die mit einem überschaubaren Aufwand beschafft werden könnten (Beispiele: Vorstoss Nummer 152-2018, Riesen, Frage 1 bis 3), und Fragen, die mit Verweisen auf Geheimhaltung nicht beantwortet werden (für Beispiele siehe: Vorstoss Nummer 208-2018, Ammann, Frage 3 und 6).

- Drittens werden Fragen pauschalisierend beantwortet, ohne dabei präzis auf die Fragen einzugehen (Beispiele: Vorstoss Nummer 013-2018, Kullmann, Frage 3a; Vorstoss Nummer 008-2018, Köpfli, Frage 5 und 6; Vorstoss Nummer 169-2018, Vanoni, Frage 2, 3 und 6).

- Viertens werden Fragen nach Strategien und Massnahmen ausweichend beantwortet, sei es im Konjunktiv oder als unspezifische Absichtserklärung (Beispiele: Vorstoss Nummer 138-2018, Etter, Frage 1 und 2; Vorstoss Nummer 169-2018, Vanoni, Frage 4; Vorstoss Nummer 161-2018, Knutti, Frage 3).

- Fünftens werden Fragen, bei deren Antworten explizit nach einer bestimmten Art von Begründung gefragt wird, nicht begründet (Beispiele: Vorstoss Nummer 208-2018, Ammann, Frage 8; Vorstoss Nummer 169-2018, Vanoni, Frage 5; Vorstoss Nummer 191-2018, Kohler, Frage 2; Vorstoss Nummer 151-2018, Siegenthaler, Frage 2; Vorstoss Nummer 178-2018, Dunning, Frage 2).

Die Liste ist sicherlich nicht trennscharf und auch nicht erschöpfend, dazu ist die Stichprobe zu klein und damit nicht repräsentativ. Es geht an dieser Stelle bloss darum, eine grobe Orientierung zu liefern, um geeignete Qualitätsstandards festzulegen.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat beantwortet eine grosse Anzahl Interpellationen, die oft mehr als eine einzelne Fragestellung umfassen. So wurden beispielsweise im Jahr 2018 insgesamt 107 Interpellationen eingereicht und dem Regierungsrat nicht weniger als 623 Fragen gestellt.

Der Regierungsrat und die Verwaltung beantworten jede Interpellation – wie auch die anderen parlamentarischen Vorstösse – seriös und nach bestem Wissen und Gewissen.

Das Verfahren vor der Verabschiedung einer Interpellationsantwort durch den Regierungsrat sorgt zudem dafür, dass die Qualität der Antworten hoch ist: Interpellationsantworten durchlaufen nicht nur die direktionsinternen Kontrollprozesse, sondern werden im Regelfall auch in einem Mitberichtsverfahren durch weitere Direktionen geprüft. Zudem werden die Interpellationsantworten übersetzt, nicht selten weist auch der zuständige Übersetzungsdienst auf mögliche Ungereimtheiten in den Formulierungen hin. Schlussendlich wird jede Interpellationsantwort im Rahmen einer Regierungsratssitzung beraten und verabschiedet.

Der Regierungsrat ist sich bewusst, dass trotz dieser mehrfachen Kontrollen nicht ausgeschlossen werden kann, dass einzelne Fragen nicht zur vollständigen Zufriedenheit der Vorstösserinnen und Vorstösser beantwortet werden.

Bei den im Vorstoss aufgezählten Beispielen finden sich auch nachträglich betrachtet mehrheitlich nachvollziehbare Gründe, weshalb die Antworten des Regierungsrats nicht vollständig befriedigen können:

- Die Fragen können nicht beantwortet werden, da gewisse Daten nicht vorhanden sind (Beispiel: Interpellation 152-2018, Riesen, Fragen 1-3). Es ist dem Regierungsrat im Rahmen von Interpellationsantworten nicht möglich, umfangreichere Daten neu zu erheben. Wünschen Vorstösserinnen und Vorstösser ausführlichere Abklärungen oder die Erhebung von neuen Daten, ist dies mittels einer Motion einzufordern.

- Die Fragen werden nicht beantwortet, da diese nicht im Zuständigkeitsbereich des Regierungsrats liegen (Beispiel: Interpellation 191-2018, Kohler, Frage 2: Es steht den Lehrpersonen frei, ob sie bei den Hausaufgaben die Vorgaben des Lehrplans 21 unterschreiten oder ganz auf Hausaufgaben verzichten wollen). Die ebenfalls als Beispiel aufgeführte Interpellation 138-2018 richtete sich zudem nicht an den Regierungsrat, sondern wurde durch das Büro des Grossen Rates beantwortet.

- Die Fragen werden aus sicherheitspolitischen Gründen nicht beantwortet (Beispiel: Interpellation 208-2018, Ammann, Frage 6: Die Kantonspolizei gibt aus taktischen Gründen keine Angaben zu der Anzahl von Einsatzmitteln und Waffen öffentlich bekannt).

- Der Regierungsrat verweist auf eine später geplante, öffentliche Positionierung zu einer Frage (Beispiele: Interpellation 151-2018, Siegenthaler, Frage 1a: Der Regierungsrat wird im Rahmen der Beantwortung einer Motion Gelegenheit haben, sich zur Bewilligungspflicht im Taxiwesen zu positionieren; Interpellation 008-2018, Köpfli, Frage 7: Der Regierungsrat wird sich im Rahmen des Berichts zur aktualisierten Bedag-Eigentümerstrategie im Grossen Rat positionieren).

Zudem gibt es Fragen, die aus Sicht des Regierungsrates vollständig beantwortet wurden, dies aber offenbar nicht im Sinne bzw. nicht zur Zufriedenheit der Vorstösserinnen und Vorstösser (Beispiele: Interpellation 013-2018, Kullmann, Frage 2a und b; Interpellation 021-2018, Berger, Frage 3; Interpellation 208-2018, Ammann, Frage 8; Interpellation 169-2018, Vanoni, Frage 3; Interpellation 161-2018, Knutti, Frage 3; Interpellation 178-2018, SP-JUSO-PSA, Frage 2; Interpellation 008-2018, Köpfli, Fragen 5 und 6).

Weiter ist darauf hinzuweisen, dass neben den Antworten zu den Fragen an sich auch die oft ausführlichen Einleitungstexte (Vorbemerkungen, Grundlageninformationen etc.) zu Beginn einer

Interpellationsantwort einzubeziehen sind. Fallen diese detailliert aus, sind die anschliessenden Antworten zu den eigentlichen Fragestellungen oft kurzgehalten oder verweisen auf die einleitenden Bemerkungen.

Zusammengefasst lehnt es der Regierungsrat ab, Qualitätsstandards für die Beantwortung von Interpellationen festzulegen. Jede Interpellation ist individuell zu behandeln, und es können aus Sicht des Regierungsrates keine sinnvollen allgemeinen Qualitätsstandards festgelegt werden. Das heutige Verfahren vor der Verabschiedung der Interpellationsantwort durch den Regierungsrat stellt aus Sicht des Regierungsrates sicher, dass die Vorstossantworten eine hohe Qualität erreichen. Zudem gilt es zu beachten, dass die Parlamentarierinnen und Parlamentarier jederzeit frei sind, ein anderes parlamentarisches Instrument (z.B. Postulat oder Motion) einzusetzen, wenn mehr als bloss eine Auskunft über Angelegenheiten des Kantons verlangt werden soll (Art. 66 Abs. 1 GRG).

Verteiler
- Grosser Rat

Anträge des Regierungsrates und der Kommission für die zweite Lesung
RRB Nr. 1145
2018_01_BVE_Bergregalgesetz_BRG_2018.BVE.1497

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
	Bergregalgesetz (BRG)		
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*		
	I.		
	Der Erlass 931.1 Bergregalgesetz vom 18.06.2003 (BRG) (Stand 08.02.2016) wird wie folgt geändert:		
Bergregalgesetz **(BRG)**	**~~Bergregalgesetz~~Gesetz über das Bergregal und die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds** **(~~BRG~~BRSG)**		
vom 18.06.2003 (Stand 08.02.2016)			
Der Grosse Rat des Kantons Bern,			
in Ausführung von Artikel 52 Absatz 1 Buchstabe c der Kantonsverfassung[1)], auf Antrag des Regierungsrates,	in Ausführung von Artikel 52 Absatz 1 Buchstabe c der Kantonsverfassung (KV)[2)], gestützt auf Artikel 664 Absatz 3 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB)[3)], auf Antrag des Regierungsrates,		

1) BSG 101.1
2) BSG 101.1
3) SR 210

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
beschliesst:			
Art. 1 Gegenstand [1] Dieses Gesetz regelt die Nutzung der mineralischen Rohstoffe und der Erdwärme, ohne die Nutzung der Wärme aus dem Grundwasser.	[1] Dieses Gesetz regelt ~~die Nutzung der mineralischen Rohstoffe und der Erdwärme, ohne die Nutzung der Wärme aus dem Grundwasser.~~ a die Nutzung der mineralischen Rohstoffe, b die Nutzung der Erdwärme, ohne die Nutzung der Wärme aus dem Grundwasser, c die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds.		
Art. 2 Regalrecht [1] Der Kanton hat das Regal zur Ausbeutung der mineralischen Rohstoffe und zur Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten (Bergregal). Er kann dieses Recht selber ausüben oder Dritten übertragen. [2] Die Regelung über den Umfang des Eigentums in Artikel 667 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches[1)] bleibt vorbehalten.	[1] Der Kanton hat das Regal ~~zur Ausbeutung~~zum Abbau der mineralischen Rohstoffe und zur Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten (Bergregal). Er kann dieses Recht selber ausüben oder Dritten übertragen. [2] Die Regelung über den Umfang des Eigentums in Artikel 667 ~~des Schweizerischen Zivilgesetzbuches~~ZGB bleibt vorbehalten.		

[1)] SR 210

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
Art. 3 Begriffe [1] Mineralische Rohstoffe im Sinne dieses Gesetzes sind Energierohstoffe (Erdöl, Erdgas, Kohle, Uran), Erze (metallische mineralische Rohstoffe und Edelmetalle) sowie Edelsteine. [2] Unter der Nutzung von Erdwärme aus tiefen Erdschichten wird der Entzug von Erdwärme aus mehr als 500 Metern Tiefe verstanden.	[3] Als öffentlicher Untergrund gilt das Erdinnere ausserhalb des nach Privatrecht geschützten Eigentumsbereichs.		
Art. 4 Bewilligung und Konzession [1] Wer Vorbereitungsmassnahmen trifft, die das Aufsuchen und Ausbeuten von mineralischen Rohstoffen oder von Erdwärme aus tiefen Erdschichten bezwecken, bedarf einer Bewilligung (Art. 10 bis 13).	[1] ~~Wer Vorbereitungsmassnahmen trifft, die das Aufsuchen und Ausbeuten von mineralischen Rohstoffen oder von Erdwärme aus tiefen Erdschichten bezwecken, bedarf einer~~ Einer Bewilligung bedürfen Vorbereitungsmassnahmen (Art. 10 bis 13)~~.~~ für a das Aufsuchen und den Abbau mineralischer Rohstoffe, b die Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten, c die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds.		
[2] Wer mineralische Rohstoffe ausbeu-	[2] ~~Wer mineralische Rohstoffe ausbeu-~~		

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
ten oder Erdwärme aus tiefen Erdschichten nutzen will, bedarf einer Konzession (Art. 14).	~~ten oder Erdwärme aus tiefen Erdschichten nutzen will, bedarf einer~~ Einer Konzession (Art. ~~14).~~14 bis 18) bedürfen a der Abbau mineralischer Rohstoffe, b die Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten, c die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds.		
[3] Keine Bewilligung oder Konzession nach diesem Gesetz braucht, wer mineralische Rohstoffe abbaut oder aufsucht, ohne sie wirtschaftlich zu nutzen.	[3] ~~Keine~~Keiner Bewilligung oder Konzession nach diesem Gesetz ~~braucht, wer mineralische Rohstoffe abbaut oder aufsucht, ohne sie wirtschaftlich zu nutzen.~~bedürfen a das Aufsuchen oder Abbauen von mineralischen Rohstoffen, wenn diese nicht wirtschaftlich genutzt werden, b die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds, wenn diese im Zusammenhang mit einer Tätigkeit steht, die eine Konzession nach einem anderen Gesetz bedarf.		
Art. 7 Duldung von Eingriffen für Vorbereitungsmassnahmen [1] Dinglich Berechtigte haben Eingriffe in ihr Privateigentum, die für Vorbereitungsmassnahmen im Sinne der Artikel 10 und 12 notwendig sind, zu dulden. [2] Wer solche Eingriffe vornimmt, hat den Betroffenen Kultur- und Sachscha-			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
den zu ersetzen und sie bei erheblichen Nachteilen in der Benützung oder Bewirtschaftung ihrer Grundstücke zu entschädigen. [3] Streitigkeiten über den Bestand, den Umfang oder die Art der Ausübung des Rechts auf Inanspruchnahme von Privateigentum für Vorbereitungsmassnahmen entscheidet die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion. [4] Entschädigungsstreitigkeiten werden von der Enteignungsschätzungskommission unter Vorbehalt der Appellation an das Verwaltungsgericht beurteilt.		[3] Streitigkeiten über den Bestand, den Umfang oder die Art der Ausübung des Rechts auf Inanspruchnahme von Privateigentum für Vorbereitungsmassnahmen entscheidet die ~~Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion~~ Bau- und Verkehrsdirektion.	*Antrag Kommission*
Art. 9 Berichterstattung [1] Die Bewilligungs- und Konzessionsinhaberinnen und -inhaber sind verpflichtet, dem Kanton periodisch über die bewilligten Tätigkeiten schriftlich Bericht zu erstatten.	[2] Die Ergebnisse aus den Untersuchungen und Bohrungen im Untergrund sind dem Kanton zur Verfügung zu stellen. Er kann die daraus abgeleiteten Erkenntnisse für seine Aufgaben verwenden. [3] Die Ergebnisse aus Vorbereitungsmassnahmen dürfen ohne Zustimmung der Bewilligungsinhaberinnen und Bewilligungsinhaber erst nach fünf Jahren		

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
	an Dritte weitergegeben werden. Für Resultate von nutzungsspezifischen Versuchen wird die Frist auf zehn Jahre verlängert. 4 In der Bewilligung bzw. in der Konzession können konkrete Pflichten zur Berichterstattung vorgeschrieben werden.		
Art. 10 Grundsätze 1 Wer oberflächengeologische oder geophysikalische Untersuchungen und damit in Zusammenhang stehende Grabungen oder Bohrungen für das Auffinden von mineralischen Rohstoffen durchführen will, bedarf einer Schürfbewilligung der Bau- und Verkehrsdirektion. 2 Die Schürfbewilligung gibt das ausschliessliche Recht, innerhalb eines bestimmten Gebietes Arbeiten im Sinn von Absatz 1 auszuführen.		1 Wer oberflächengeologische oder geophysikalische Untersuchungen und damit in Zusammenhang stehende Grabungen oder Bohrungen für das Auffinden von mineralischen Rohstoffen durchführen will, bedarf einer Schürfbewilligung der ~~Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion~~ Bau- und Verkehrsdirektion.	*Antrag Kommission*
Art. 12 Grundsätze 1 Eine Erschliessungsbewilligung der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion benötigt, wer a Bohrungen und damit im Zusammenhang stehende Arbeiten zum Auffinden von mineralischen Rohstoffen	a Bohrungen und damit im Zusammenhang stehende Arbeiten zum Auffinden von mineralischen Rohstoffen	1 Eine Erschliessungsbewilligung der ~~Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion~~ Bau- und Verkehrsdirektion benötigt, wer	*Antrag Kommission*

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
oder zum Abklären der Ausdehnung und der Ausbeutungsmöglichkeiten eines solchen Vorkommens oder einer Lagerstätte durchführen oder b Vorbereitungsmassnahmen für die Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten treffen will. [2] Die Erschliessungsbewilligung gibt das ausschliessliche Recht, innerhalb eines bestimmten Gebietes Arbeiten im Sinn von Absatz 1 auszuführen.	oder zum Abklären der Ausdehnung und der ~~Ausbeutungsmöglichkeiten~~ Abbaumöglichkeiten eines solchen Vorkommens oder einer Lagerstätte durchführen oder b Vorbereitungsmassnahmen für die Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten oder für die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds treffen will.		
Art. 13 Verfahren und Voraussetzungen [1] Das Gesuch um Erteilung einer Erschliessungsbewilligung ist mit dem Hinweis auf die Einsprachemöglichkeit zu veröffentlichen. Für die Veröffentlichung und die Einsprachebefugnis gilt die Regelung des Baugesetzes vom 9. Juni 1985 (BauG)[1)]. [2] Die Gesuchstellenden haben sich über die erforderlichen Kenntnisse und die Finanzierung auszuweisen. [3] Die Erschliessungsbewilligung wird erteilt, wenn alle massgeblichen Vorschriften des öffentlichen Rechts einge-			

[1)] BSG 721.0

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
halten sind und wenn keine überwiegenden öffentlichen Interessen entgegenstehen. [4] Die Erschliessungsbewilligung wird in der Regel der Person erteilt, die bereits über eine Schürfbewilligung im beantragten Erschliessungsgebiet verfügt. [5] Die Erschliessungsbewilligung ist zu befristen. Die Geltungsdauer kann in begründeten Fällen angemessen verlängert werden.	[4a] Wurde keine Schürfbewilligung erteilt, ist sinngemäss nach Artikel 11 Absätze 1 und 4 vorzugehen.		
Art. 14 Grundsätze [1] Die Ausbeutung mineralischer Rohstoffe bedarf einer Ausbeutungskonzession. [2] Die Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten bedarf einer Erdwärmekonzession. [3] Auf die Erteilung einer Konzession besteht kein Rechtsanspruch.	[1] ~~Die Ausbeutung~~Der Abbau mineralischer Rohstoffe bedarf einer ~~Ausbeutungskonzession~~Abbaukonzession. [2a] Die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds bedarf einer Sondernutzungskonzession.		

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
Art. 15 Voraussetzungen, Befristung [1] Eine Konzession kann einer natürlichen oder juristischen Person des öffentlichen oder privaten Rechts oder einer Personengemeinschaft erteilt werden, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind und keine überwiegenden öffentlichen Interessen entgegenstehen.			
[2] Waren für die Ausbeutung mineralischer Rohstoffe oder der Erdwärme aus tiefen Erdschichten bewilligungspflichtige Vorbereitungsmassnahmen notwendig und bewerben sich mehrere Personen um dieselbe Konzession, so hat den Vorrang, wer im Besitz einer Bewilligung nach den Artikeln 10 ff. ist.	[2] Waren für ~~die Ausbeutung~~den Abbau mineralischer Rohstoffe ~~oder~~ , die Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten oder die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds bewilligungspflichtige Vorbereitungsmassnahmen notwendig und bewerben sich mehrere Personen um dieselbe Konzession, so hat den Vorrang, wer im Besitz einer Bewilligung nach den Artikeln 10 ff. ist. [2a] Wurde keine Bewilligung nach den Artikeln 10 ff. erteilt, ist der Eingang eines Konzessionsgesuchs im Amtsblatt zu veröffentlichen mit dem Hinweis, dass weitere Interessierte innert angemessener Frist für dieselbe Nutzung ebenfalls Gesuche einreichen können. [2b] Bei mehreren Interessierten ist derjenigen Person der Vorzug zu geben, deren Vorhaben dem öffentlichen Wohl in grösserem Masse dient.		
[3] Wer eine Konzession beantragt, muss			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
insbesondere nachweisen, dass a die geplanten Anlagen einwandfrei erstellt, betrieben und unterhalten werden können, b die Finanzierung und der Betrieb der Anlagen sichergestellt ist und c eine genügende Haftpflichtversicherung abgeschlossen ist. [4] Die Konzession wird für höchstens 80 Jahre erteilt.	b die Finanzierung und der Betrieb der Anlagen sichergestellt ~~ist~~sind und		
Art. 17 Erteilung der Konzession [1] Der Grosse Rat ist zuständig für die Erteilung von Ausbeutungskonzessionen für jährlich a mehr als 500'000 Kubikmeter feste mineralische Rohstoffe (Rohaushub), b mehr als 3'000'000 Barrel Erdöl, c mehr als 2'000'000 Kubikmeter gasförmige mineralische Rohstoffe. [2] Der Regierungsrat ist zuständig für die Erteilung von Ausbeutungskonzessionen für jährlich a 200'000 bis 500'000 Kubikmeter feste mineralische Rohstoffe (Rohaushub),	[1] Der Grosse Rat ist zuständig für die Erteilung von ~~Ausbeutungskonzessionen~~Abbaukonzessionen für jährlich [2] Der Regierungsrat ist zuständig für die Erteilung von ~~Ausbeutungskonzessionen~~Sondernutzungskonzessionen sowie für Abbaukonzessionen für jährlich	c mehr als 2'000'000 Kubikmeter ~~gasförmige mineralische Rohstoffe~~ Erdgas.	*Antrag Kommission*

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
b 1'500'000 bis 3'000'000 Barrel Erdöl,			
c 1'000'000 bis 2'000'000 Kubikmeter gasförmige mineralische Rohstoffe.		c 1'000'000 bis 2'000'000 Kubikmeter ~~gasförmige mineralische Rohstoffe~~ Erdgas.	*Antrag Kommission*
[3] Die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion ist zuständig für die Erteilung von Erdwärmekonzessionen sowie für Ausbeutungskonzessionen für jährlich	[3] Die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion ist zuständig für die Erteilung von Erdwärmekonzessionen sowie für ~~Ausbeutungskonzessionen~~ Abbaukonzessionen für jährlich	[3] Die ~~Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion~~ Bau- und Verkehrsdirektion ist zuständig für die Erteilung von Erdwärmekonzessionen sowie für ~~Ausbeutungskonzessionen~~Abbaukonzessionen für jährlich	*Antrag Kommission*
a weniger als 200'000 Kubikmeter feste mineralische Rohstoffe (Rohaushub),			
b weniger als 1'500'000 Barrel Erdöl,			
c weniger als 1'000'000 Kubikmeter gasförmige mineralische Rohstoffe.		c weniger als 1'000'000 Kubikmeter ~~gasförmige mineralische Rohstoffe~~ Erdgas.	*Antrag Kommission*
Art. 18 Erneuerung, Änderung und Übertragung der Konzession			
[1] Für die Erneuerung oder die wesentliche Änderung einer Konzession gelten die Bestimmungen über die erstmalige Erteilung des Rechts.			
[2] Als wesentliche Änderung gilt insbesondere die Erhöhung der Abbaumenge und die Beanspruchung anderer Grundstücke.			
[3] Zuständig für die übrigen Konzessionsänderungen ist die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion.		[3] Zuständig für die übrigen Konzessionsänderungen ist die ~~Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion~~ Bau- und Verkehrsdirektion.	*Antrag Kommission*

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
[4] Die Konzessionsübertragung bedarf der Zustimmung der Konzessionsbehörde.			
Art. 20 Werkabnahme [1] Anlagen zur Ausbeutung mineralischer Rohstoffe oder für die Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten dürfen erst in Betrieb genommen werden, nachdem die zuständige Stelle der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion oder von ihr beauftragte Dritte sie abgenommen haben.	[1] Anlagen ~~zur Ausbeutung~~zum Abbau mineralischer Rohstoffe~~-~~, für die Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten oder die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds dürfen erst in Betrieb genommen werden, nachdem die zuständige Stelle der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion oder von ihr beauftragte Dritte sie abgenommen haben.	[1] Anlagen ~~zur Ausbeutung~~zum Abbau mineralischer Rohstoffe~~-~~, für die Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten oder die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds dürfen erst in Betrieb genommen werden, nachdem die zuständige Stelle der ~~Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion~~ Bau- und Verkehrsdirektion oder von ihr beauftragte Dritte sie abgenommen haben.	*Antrag Kommission*
Art. 21 Vollzug [1] Die zuständige Stelle der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion vollzieht in Zusammenarbeit mit den übrigen Fachstellen des Kantons die Vorschriften und Verfügungen über den Bau, den Unterhalt und den Betrieb der Anlagen. [2] Zur dringenden Gefahrenabwehr kann sie Massnahmen zu Lasten der Nutzungsberechtigten anordnen, durch Dritte durchführen lassen oder selbst vornehmen. [3] Ihr Personal sowie beauftragte Dritte sind berechtigt, die Anlagen jederzeit zu betreten und zu überprüfen.		[1] Die zuständige Stelle der ~~Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion~~ Bau- und Verkehrsdirektion vollzieht in Zusammenarbeit mit den übrigen Fachstellen des Kantons die Vorschriften und Verfügungen über den Bau, den Unterhalt und den Betrieb der Anlagen.	*Antrag Kommission*

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
Art. 22 Erlöschen [1] Die Bewilligung und die Konzession erlöschen mit ihrem Ablauf, dem Untergang der Anlagen oder dem Verzicht durch die Berechtigten. [2] Die zuständige Stelle der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion stellt das Erlöschen mit Verfügung fest.		[2] Die zuständige Stelle der ~~Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion~~ Bau- und Verkehrsdirektion stellt das Erlöschen mit Verfügung fest.	*Antrag Kommission*
Art. 23 Widerruf [1] Die Bewilligung oder die Konzession kann widerrufen werden, wenn a die Berechtigten öffentlich-rechtliche Bestimmungen oder die verfügten Nebenbestimmungen trotz Mahnung wiederholt oder schwerwiegend verletzen oder verletzt haben, b die Voraussetzungen für die Erteilung nicht mehr erfüllt sind, c die Bewilligung oder die Konzession mit unwahren Angaben erwirkt worden ist oder d von der Bewilligung oder der Konzession innert festgelegter Frist nicht Gebrauch gemacht wird. [2] Soll eine Bewilligung oder eine Konzession widerrufen werden, droht die zuständige Stelle der Bau-, Verkehrs-		[2] Soll eine Bewilligung oder eine Konzession widerrufen werden, droht die zuständige Stelle der ~~Bau-, Verkehrs-~~	*Antrag Kommission*

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
und Energiedirektion dies den Berechtigten vorgängig an und setzt ihnen eine Frist zum Beheben des Widerrufgrundes.		~~und Energiedirektion~~ Bau- und Verkehrsdirektion dies den Berechtigten vorgängig an und setzt ihnen eine Frist zum Beheben des Widerrufgrundes.	
Art. 24 Stilllegung des Werks [1] Endet die Bewilligung oder die Konzession durch Zeitablauf, Verzicht oder Widerruf, haben die Berechtigten auf ihre Kosten alle Massnahmen zu treffen, die zur Stilllegung und zum Abbruch des Werks sowie zur Wiederherstellung des vorherigen oder des in der Bewilligung oder Konzession angeordneten Zustandes nötig sind. [2] Die zuständige Stelle der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion überprüft die rechtmässige Stilllegung des Werks.		[2] Die zuständige Stelle der der ~~Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion~~ Bau- und Verkehrsdirektion überprüft die rechtmässige Stilllegung des Werks.	*Antrag Kommission*
Art. 26 Grundsatz [1] Inhaberinnen und Inhaber von Schürf- oder Erschliessungsbewilligungen für mineralische Rohstoffe schulden Oberflächengebühren. Wer mineralische Rohstoffe ausbeutet, schuldet Konzessionsabgaben. [2] Keine Oberflächengebühren und Kon-	[1] Inhaberinnen und Inhaber von Schürf- oder Erschliessungsbewilligungen für mineralische Rohstoffe schulden Oberflächengebühren. ~~Wer mineralische Rohstoffe ausbeutet, schuldet Konzessionsabgaben.~~ [1a] Für den Abbau mineralischer Rohstoffe und die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds sind Konzessionsabgaben geschuldet.		

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
zessionsabgaben schuldet, wer Erdwärme nutzt.			
Art. 28 Einmalige Konzessionsabgabe [1] Die Nutzungsberechtigten schulden für die Erteilung, Erneuerung oder Änderung einer Ausbeutungskonzession eine einmalige Abgabe. Diese beträgt fünf Prozent des Marktwertes der jährlich maximal bewilligten Abbau- bzw. Fördermenge.	[1] Die Nutzungsberechtigten schulden für die Erteilung, Erneuerung oder Änderung einer ~~Ausbeutungskonzession~~ Abbaukonzession eine einmalige Abgabe. Diese beträgt fünf Prozent des Marktwertes der jährlich maximal bewilligten Abbau- bzw. Fördermenge.		
Art. 29 Wiederkehrende Konzessionsabgaben [1] Für die Ausbeutung gasförmiger mineralischer Rohstoffe beträgt die jährliche Konzessionsabgabe a für die ersten 20 Millionen Kubikmeter zwei Prozent des Marktwertes der geförderten Menge, b für die folgenden 30 Millionen Kubikmeter drei Prozent des Marktwertes der geförderten Menge, c für die folgenden 50 Millionen Kubikmeter vier Prozent des Marktwertes der geförderten Menge,	**Art. 29** Wiederkehrende Konzessionsabgaben **Rückweisung** Art. 29 Abs. 1 und Abs. 2 ist mit folgender Auflage an die Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission (BaK) zurückzuweisen: Art. 29 Abs. 1 und Abs. 2 ist hinsichtlich der Begrifflichkeiten «gasförmiger mineralischer Rohstoffe» und «flüssiger mineralischer Rohstoffe» noch einmal zu überprüfen.	[1] Für die ~~Nutzung gasförmiger mineralischer Rohstoffe~~Gewinnung von Erdgas beträgt die jährliche Konzessionsabgabe	*Antrag Kommission*

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
d für die folgenden 100 Millionen Kubikmeter fünf Prozent des Marktwertes der geförderten Menge, e für jede zusätzliche Tranche von 100 Millionen Kubikmeter steigt die jährliche Abgabe um ein Prozent bis höchstens 15 Prozent.			
[2] Für die Ausbeutung flüssiger mineralischer Rohstoffe beträgt die jährliche Konzessionsabgabe a für die ersten 120'000 Barrel zwei Prozent des Marktwertes der geförderten Menge, b für die folgenden 180'000 Barrel drei Prozent des Marktwertes der geförderten Menge, c für die folgenden 300'000 Barrel vier Prozent des Marktwertes der geförderten Menge, d für die folgenden 600'000 Barrel fünf Prozent des Marktwertes der geförderten Menge, e für jede zusätzliche Tranche von 600'000 Barrel steigt die jährliche Abgabe um ein Prozent bis höchstens 15 Prozent.		[2] Für die ~~Nutzung flüssiger mineralischer Rohstoffe~~Gewinnung von Erdöl beträgt die jährliche Konzessionsabgabe	*Antrag Kommission*
[3] Für die Ausbeutung fester mineralischer Rohstoffe beträgt die jährliche Konzessionsabgabe 15 Prozent des	[3] Für ~~die Ausbeutung~~den Abbau fester mineralischer Rohstoffe beträgt die jährliche Konzessionsabgabe 15 Pro-		

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
Marktwertes der abgebauten Rohstoffe.	zent des Marktwertes der abgebauten Rohstoffe.		
	Art. 29a Konzessionsabgabe für die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds [1] Für die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds ist eine jährliche Konzessionsabgabe geschuldet. [2] Für den Abbau von Materialien beträgt die Abgabe 15 Prozent des Marktwerts des abgebauten Materials. [3] Für die Nutzung als Deponie beträgt die Abgabe 15 Prozent des marktüblichen Entsorgungspreises des abgelagerten Materials. [4] Für andere Nutzungen ist die Abgabe aufgrund der Wirtschaftlichkeit der konzessionierten Nutzung festzulegen.		
Art. 30 Reduktion [1] Die Konzessionsbehörde kann in der Konzession die Abgaben höchstens um die Hälfte herabsetzen, wenn der Kanton an der Ausbeutung ein besonderes Interesse hat.	[1] Die Konzessionsbehörde kann in der Konzession die Abgaben ~~höchstens um die Hälfte herabsetzen~~reduzieren, wenn der Kanton am Abbau oder an der ~~Ausbeutung~~Sondernutzung ein besonderes Interesse hat.		
	Art. 30a Entschädigung betroffener Gemeinden [1] Die Konzessionsbehörde kann vorsehen, dass unmittelbar betroffene Ge-		

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
	meinden zur Abgeltung von erheblichen Nachteilen aus der konzessionierten Tätigkeit einen Teil der Konzessionsabgaben erhalten.		
Art. 32 Tatbestände [1] Mit Busse bis zu 100'000 Franken wird bestraft, wer vorsätzlich a Handlungen gemäss den Artikeln 10 oder 12 vornimmt, ohne über die notwendigen Bewilligungen zu verfügen, b ohne die erforderliche Konzession mineralische Rohstoffe ausbeutet oder Erdwärme nutzt, c in anderer Weise gesetzlichen Verboten oder gestützt auf dieses Gesetz erlassenen Verfügungen zuwiderhandelt. [2] Handelt die Täterschaft fahrlässig, beträgt die Strafe Busse bis zu 50'000 Franken.	b ohne die erforderliche Konzession mineralische Rohstoffe ~~ausbeutet~~ abbaut, Erdwärme nutzt oder ~~Erdwärme~~den öffentlichen Untergrund nutzt,		
	T1 Übergangsbestimmung der Änderung vom TT.MM.JJJJ		
	Art. T1-1 Hängige Verfahren [1] Verfahren betreffend Sondernutzungen des öffentlichen Untergrunds, die		

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II	Antrag Regierungsrat III
	zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Änderung hängig sind, werden nach neuem Recht weitergeführt.		
	II.		
	Keine Änderung anderer Erlasse.		
	III.		
	Keine Aufhebungen.		
	IV.		
	Diese Änderung tritt am 1. August 2020 in Kraft.		
	Bern, 4. September 2019 Im Namen des Grossen Rates Der Präsident: Zaugg-Graf Der Generalsekretär: Trees	Bern, 17. Oktober 2019 Im Namen der Kommission Der Präsident: Klauser	Bern, 30. Oktober 2019 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Ammann Der Staatsschreiber: Auer

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	788/2019
Datum RR-Sitzung:	14. August 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer:	2019.BVE.9924
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

BVE: Ausgabenbewilligung für Betrieb und Wartung der ICT-Grundversorgung Rahmenkredit 2020

1 Gegenstand

Ausgaben für den Betrieb und die Wartung der ICT-Grundversorgung der BVE im Jahr 2020. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der BVE.

2 Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, ORG; BSG 152.01), Art. 33
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042)
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (OrV BVE; BSG 152.221.191), Art. 6 Bst. f
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff., insbesondere Art. 146

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG): **CHF 1'158'000.00**

4 Massgebende Kreditsumme

Neue wiederkehrende Ausgaben: **CHF 1'158'000.00**

Die Mittel sind im Budget bzw. Finanzplan eingestellt.

02|18|K|2

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für das Jahr 2020

Produktgruppe: 09.01.9100 Führungsunterstützung

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf die folgenden Kostenarten:

Kostenart (HRM2)	**Kostenartbezeichnung**		**Betrag**
309010	Aus- und Weiterbildung des Personals (Informatik)	CHF	65'000.00
310005	Betriebs- / Verbrauchsmaterial Informatik	CHF	5'000.00
311300	Hardware	CHF	56'000.00
313030	Telekommunikationskosten	CHF	80'000.00
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG	CHF	207'000.00
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)	CHF	310'000.00
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)	CHF	106'000.00
315300	Informatikunterhalt (Hardware) (VV)	CHF	139'000.00
316100	Mieten, Benützungskosten Anlagen	CHF	10'000.00
316105	Mieten, Benützungskosten Informatik	CHF	180'000.00
	Total	**CHF**	**1'158'000.00**

Für verschiedene Dienstleistungen an Dritte werden Beiträge Dritter von CHF 80'000.00 erwartet. Die Einnahmen werden über das Konto 491000 vereinnahmt.

6 Für die Verwendung zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG ist der Generalsekretär der BVE.

7 Folgekosten

Keine.

8 Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 2019.BVE.9924
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

BVE: Ausgabenbewilligung für Betrieb und Wartung der ICT-Grundversorgung Rahmenkredit 2020

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 2

2 Rechtsgrundlagen ... 2

3 Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 3
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben ... 3
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben ... 3

4 Beantragte Ausgaben ... 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben ... 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag ... 3
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben ... 4

5 Auswirkungen der Nichtgenehmigung ... 5

6 Informationssicherheit und Datenschutz ... 5

7 Öffentliches Beschaffungsrecht ... 5

8 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum ... 5

9 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 5

10 Auswirkungen auf die Gemeinden ... 5

11 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 5

12 Antrag ... 6

Anhang ... 7

12|00|K|3

1 Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 1,158 Mio. wiederkehrend** für die Ausgaben im Rahmen der Produktgruppe 09.01.9100 - Führungsunterstützung der BVE für den Betrieb und die Wartung der eigenen Informatik- und Kommunikationstechnologie (ICT-Grundversorgung der BVE) im Jahre 2020. Die heutige ICT Grundversorgung BVE wird gemäss Planung IT@BE ab Frühling 2019 schrittweise in die Gemeinsame Grundversorgung (GGV) durch das kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) überführt.

Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderlichen Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, und das KAIO ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt. Dies gilt auch für die bis zur vollständigen Reorganisation nach wie vor direkt bei den einzelnen Direktion anfallenden Ausgaben der ICT-Grundversorgung, wie vorliegend für die BVE.

Das Geschäft unterliegt dem fakultativen Referendum.

2 Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, ORG; BSG 152.01), Art. 33
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042)
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (OrV BVE; BSG 152.221.191), Art. 6 Bst. f
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff., insbesondere Art. 146

3 Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit dem 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten.

Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.

Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

Vorliegend handelt es sich um wiederkehrende, neue Ausgaben gemäss Art. 47 und 48 Abs. 1 FLG.

4 Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Beantragte Ausgaben		
in CHF inkl. MwSt		**2020**
Wiederkehrende Ausgaben		1'158'000

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF p.a.	Bemerkungen
2011	3'529'000	RRB 265/2011 (als gebundene Ausgaben)
2012	3'087'000	RRB 64/2012 (als gebundene Ausgaben)
2013	2'812'000	RRB 378/2013 (als gebundene Ausgaben)
2014	2'793'000	RRB 200/2014 (als gebundene Ausgaben)

Jahr	CHF p.a.	Bemerkungen
2015	2'628'000	Mehrere Ausgabenbewilligungen BVE
2016	2'386'000	RRB 1297/2015 (als gebundene Ausgaben (vertraglich gebunden) Gesamtkredit von CHF 6,1 Mio. umfasste auch Betrieb und Wartung der Fachapplikationen)
2017	3'160'500	GRB vom 23. November 2016, Geschäftsnummer: 2016.RRGR.780
2018	1'273'000	GRB vom 23. November 2017, Geschäftsnummer: 2017.RRGR.481
2019	1'330'000	GRB vom 19. November 2018, Geschäftsnummer: 2018.RRGR.497
2020	1'158'000	Kreditantrag an den GR in der Novembersession 2019

Die wichtigsten Abweichungen zum letzten Kredit sind die folgenden:

CHF Mio. p.a.	Betreff	Begründung
+ 0.774	2017	Neue GGV Kosten wurden über die BVE beantragt
- 1.880	2018	Die Kosten für der BVE für die GGV werden gemäss neuer Regelung des SIA durch das KAIO beantragt
+ 0.057	2019	Wegen der Verschiebung der Migration GGV auf Frühling 2019 müssen erneut Endgeräte durch die BVE beschafft werden
- 0.172	2020	Reduktion des Aufwandes im Print Umfeld sowie die geplante Übergabe des Servicedesk KAIO per Juni 2020 führt zu einer ersten Minderung des Aufwandes in der Grundversorgung.

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten.

Bei der BVE war das letzte Einzelvorhaben eine Applikation für das Immobilienmanagement. Der Grosser Rat bewilligte dafür am 19. Januar 2015 einen Kredit von CHF 3'350'000 unter Geschäftsnummer: 2014.RRGR.657

Nicht enthalten sind Ausgaben für den Betrieb und die Wartung der Fachapplikationen, neue ICT-Projekte und die Weiterentwicklung bestehender Fachapplikationen.

Die entsprechenden Ausgaben der BVE hat der Grosse Rat am 23. November 2017 mit einem Rahmenkredit für wiederkehrenden Ausgaben von insgesamt CHF 7'075'000 und für einmalige Ausgaben von CHF 4'888'100 für die Jahre 2018 bis 2020 unter der Geschäftsnummer 2017.RRGR.482 bewilligt.

Der vorliegende Kredit umfasst demnach nur die Ausgaben für den von der BVE selbst sichergestellten Betrieb und die Wartung der ICT-Grundversorgung für das Jahr 2020, inkl. Anschaffung der dafür erforderlichen Hardware. Nicht enthalten sind zudem die Ausgaben für die Teile der Grundversorgung, die beim KAIO bezogen werden. Falls die Migration der Grundversorgung an das KAIO nach Plan im Verlaufe des Jahres 2020 erfolgreich abgeschlossen werden kann, wird der beantragte Rahmenkredit möglicherweise nicht mehr ausgeschöpft.

5 Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, in dem hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt würden, könnten Leistungen der ICT-Grundversorgung der BVE nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden.

Dies hätte zur Folge, dass auch die damit unterstützten Aufgaben der BVE nicht oder nur beschränkt erfüllt werden könnten, weil für den Betrieb keine neuen Verträge mit den Lieferanten möglich wären.

6 Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[1] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7 Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten, oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung, wie gesetzlich vorgeschrieben, auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

Die Vorlage hat keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, den Raum, die Gemeinden, die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

9 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2016-2020.

10 Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

[1] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

12 Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

Beilagen
- Beschlussentwurf

Verteiler
- Grosser Rat

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

Generalsekretariat der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion					
in CHF			**2020**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**	
Gegenstand[2]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend
ICT-Grundversorgung BVE	Betrieb und Wartung der ICT-Grundversorgung	**Betrieb i.w.S.**[3] (wiederkehrend)	**1'158'000.00**	-	-
		Weiterentwicklung, Beratung[4] (einmalig)	-	-	-
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			0.00		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			1'158'000.00		
Gesamttotal pro Jahr			1'158'000.00		
Kreditsumme			1'158'000.00		
Bemerkungen: Die Ausgaben für Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der Fachapplikationen wurden mit einem Rahmenkredit für die Jahre 2018–2020 bewilligt.					

[2] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[3] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[4] Inkl. Projektkosten

Position	Gegenstand	Kostenart	pro Position	pro Bereich
Server, Systeme, Terminalserver, Rechenzentrum				728'000.00
Aus- und Weiterbildung Personal Informatik	Basisausbildung Lernende Mediamatik, Standard ICT Kurse für die Mitarbeitenden	Weiterbildung	65'000.00	
Standardapplikationen	Betrieb, Support und Wartung der direktionsübergreifenden Applikationen wie z.B. Office at work, DMS, Servicenow, ORACLE Service und Lizenzen ausserhalb des MS Enterprise Agreement KAIO	Wartung	145'000.00	
		Betrieb	336'000.00	
Leistungen Rechenzentrum BEDAG	Housing der Middleware-Infrastruktur, Betrieb und Support der Datenbankinfrastruktur, Weiterbetrieb ePO/WSUS	Betrieb	182'000.00	
Storage (Datenspeicherung)	Betrieb, Wartung und Erhalt der Datenspeicherungsinfrastruktur inkl. Backupsysteme	Wartung	91'000.00	91'000.00
Print-, Kopier- und Scanservices BVE (ausserhalb des GGV)	Betrieb, Wartung und Verbrauchsmaterial der Hausdruckerei	Betrieb	10'000.00	10'000.00
Betriebs- und ServiceDesk-Unterstützung	First Level Support durch BEDAG sowie Third Level Support durch externe Lieferanten für Anwender/innen	Betrieb	180'000.00	180'000.00
Endgeräte	Endgeräte und EDV Verbrauchsmaterial	Betrieb	69'000.00	69'000.00
Kommunikation	Telefonkosten und Anbindung von Laptops an das Mobilnetz	Betrieb	80'000.00	80'000.00
Grundversorgung				**1'158'000.00**

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung: 21. August 2019
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 2019.BVE.9873
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Burgdorf, Bildungscampus Technische Fachschule und Gymnasium Verpflichtungskredit für die Projektierungsarbeiten inkl. Ausschreibung

A. Gegenstand

Gemäss dem Beschluss des Grossen Rates vom 1. Juni 2016 zur 2. Etappe der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule (BFH) soll das Areal in Burgdorf nach dem Wegzug der BFH nach Biel durch die Technische Fachschule Bern (TF Bern) weitergenutzt werden. Der Bildungscampus Burgdorf soll auch die Gebäude umfassen, die für das Gymnasium Burgdorf genutzt werden.

Mit dem beantragten Kredit von CHF 19'600'000 soll, nach Abschluss des Architekturwettbewerbs für die notwendigen Neubauten, die gesamte Projektierung der baulichen Massnahmen für die Neu- und Umbauten der Technischen Fachschule und des Gymnasium Burgdorfs inkl. Ausschreibungen finanziert werden.

Der neue Bildungscampus Burgdorf wird voraussichtlich im Herbst 2026 bezugsbereit sein.

B. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF	Nutzungsdauer
Anlagen im Bau	19'600'000	

C. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben	Davon wertvermehrend	Davon werterhaltend	Reserve in %

12|06|K|2

D. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr

In Mio. CHF	Total	Vor-jahre	2019	2020	2021	2022	2023	2024	Folge jahre
Gem. vor-liegendem Beschluss	196.0			1.9	6.4	6.9	4.4		
Gem. gesamt-kant. Investi-tionsplanung 22.8.2018	196.0	0.2	0.9	2.2	5.6	6.0	3.8	52.0	100.3

Das Total gemäss gesamtkantonaler Investitionsplanung enthält Reserven, während die Jahreswerte keine Reserven enthalten.

E. Erläuterung der Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung

Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

Beschreibung	Jahr	Betrag
Total in CHF		

F. Erläuterungen/Bemerkungen

Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen sowie zur Nutzungsdauer und Abschreibung können erst im Ausführungskredit gemacht werden.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	887/2019
Datum RR-Sitzung:	21. August 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer:	2019.BVE.9873
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bildungscampus Burgdorf, Technische Fachschule Bern und Gymnasium Verpflichtungskredit für die Projektierung inkl. Ausschreibung

1 Gegenstand

Gemäss dem Beschluss des Grossen Rates vom 1. Juni 2016 zur 2. Etappe der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule (BFH) soll das Areal in Burgdorf nach dem Wegzug der BFH nach Biel durch die Technische Fachschule Bern (TF Bern) weitergenutzt werden. Der Bildungscampus Burgdorf soll auch die Gebäude umfassen, die für das Gymnasium Burgdorf genutzt werden.

Mit dem beantragten Kredit von CHF 19'600'000 soll nach Abschluss des Architekturwettbewerbs die gesamte Projektierung der baulichen Massnahmen für die Neu- und Umbauten der Technischen Fachschule und des Gymnasium Burgdorfs inkl. Ausschreibungen finanziert werden.

Der neue Bildungscampus Burgdorf wird voraussichtlich im Herbst 2026 bezugsbereit sein.

2 Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 14. Juni 2005 über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG; BSG 435.11), Art. 16, 20 f., 25 f., 38 und 51 Abs. 3
- Mittelschulgesetz vom 27. März 2007 (MiSG; BSG 433.12), Art. 6, 59, 64 Abs. 2
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (OrG; BSG 152.01), Art. 33
- Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Erziehungsdirektion (OrV ERZ; BSG 152.221.181), Art. 11
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (OrV BVE; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Preisstand April 2017, Hochbaupreisindex Espace Mittelland = 122.3 Punkte

Gesamte Planungs- und Projektierungskosten			**CHF**	**21'220'000.00**
• Kosten für den Architekturwettbewerb			CHF	1'620'000.00
• Projektierungskosten			CHF	19'600'000.00
davon				
– Vor- und Bauprojekt	CHF	11'760'000.00		
– Baubewilligungsverfahren	CHF	980'000.00		
– Ausschreibungen	CHF	6'860'000.00		
Total			**CHF**	**21'220'000.00**
abzüglich bewilligte Ausgaben für den Architekturwettbewerb (Grossratsbeschluss vom 22. März 2018, 2018.RRGR.14)			– CHF	1'620'000.00
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV			**CHF**	**19'600'000.00**
Zu bewilligender Kredit			**CHF**	**19'600'000.00**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben gemäss Art. 46 und Art. 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 54 Abs. 3 FLG und Art. 151 FLV).

4 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der voraussichtlich mit den folgenden Zahlungen abgelöst wird, die im Voranschlag und in der Finanzplanung der BVE eingestellt sind.

Produktgruppe: Immobilienmanagement (09.15.9100)
Objekt: Gemeinde: Burgdorf
Grundstücke: Nr. 574, (Kanton Bern) sowie Nr. 1813 und 1819 (Einwohnergemeinde Burgdorf)

Konto	Bezeichnung	Rechnungsjahr		Betrag
504000	Amt für Grundstücke und Gebäude Erwerb + Erstellung Liegenschaften (VV)	2020	CHF	1'900'000.00
		2021	CHF	6'400'000.00
		2022	CHF	6'900'000.00
		2023	CHF	4'400'000.00
Total			**CHF**	**19'600'000.00**

5 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Investitionen Ausgaben von CHF 19.6 Mio. für die Projektierung und Ausschreibung fallen in die Anlageklasse "Anlagen im Bau".

Nähere Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen sowie zur Nutzungsdauer und Abschreibung können erst im Ausführungskredit gemacht werden.

6 Finanzreferendum

Der Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion

Beilage
- Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 21. August 2019
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 2019.BVE.9873
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Bildungscampus Burgdorf, Technische Fachschule Bern und Gymnasium; Verpflichtungskredit für die Projektierung inkl. Ausschreibung inkl. Ausschreibung

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 2

2 Rechtsgrundlagen ... 2

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 2
3.1 Ausgangslage ... 2
3.2 Projektbeschrieb ... 3
3.3 Flächenbedarf ... 5
3.4 Bauliche Anforderungen ... 5
3.5 Betriebliche Anforderungen ... 5
3.6 Stand Architekturwettbewerb ... 6
3.7 Vorgehen ... 6
3.8 Alternativen und Folgen bei einem Verzicht ... 6

4 Finanzielle Auswirkungen ... 7
4.1 Kostenübersicht ... 7
4.2 Finanzierung ... 7
4.3 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen ... 7
4.4 Voraussichtliche Investitionskosten und Folgekosten ... 8

5 Termine ... 8

6 Antrag ... 8

12|00|K|3

1 Zusammenfassung

In seinem Grundsatzbeschluss vom 1. Juni 2016 zur 2. Etappe der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule (BFH) hat sich der Grosse Rat für die Nachnutzung des bisher von der BFH genutzten kantonalen Gsteig-Areals in Burgdorf durch die Technische Fachschule Bern (TF Bern) ausgesprochen. Die BFH wird von Burgdorf nach Biel ziehen. Der Zusammenzug der Technikbereiche der BFH am Standort Biel erfolgt im Rahmen der 1. Etappe der Standortkonzentration.

Der neue Bildungscampus Burgdorf wird nebst der TF Bern auch das Gymnasium Burgdorf umfassen.

Der Grosse Rat hat in der Märzsession 2018 einen Verpflichtungskredit von CHF 1.62 Mio. für einen Architekturwettbewerb für die benötigten Neubauten bewilligt (2018.RRGR.14).

Mit dem beantragten Kredit von CHF 19'600'000 soll nach Abschluss des Architekturwettbewerbs die gesamte Projektierung der baulichen Massnahmen (Neu- und Umbauten) für die Technischen Fachschule und das Gymnasium inkl. Ausschreibungen finanziert werden.

Auf dem kantonalen Areal Gsteig werden die erforderlichen Neu- und Umbauten für die TF Bern vorgesehen. Ebenso sind hier eine Doppelturnhalle, eine Mensa und eine Aula geplant, die sowohl der TF Bern als auch dem Gymnasium Burgdorf zur Verfügung stehen werden. Damit können bestehende Synergien genutzt werden. Auf dem städtischen Areal des Gymnasiums soll ein Erweiterungsneubau zur Deckung des Raumbedarfs des Gymnasiums entstehen. Zudem sind Nutzungsanpassungen an den bestehenden Gebäuden vorgesehen.

Der neue Bildungscampus Burgdorf wird voraussichtlich im Herbst 2026 bezugsbereit sein.

2 Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 14. Juni 2005 über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG; BSG 435.11), Art. 16, 20 f.,25 f., 38 und 51 Abs. 3
- Mittelschulgesetz vom 27. März 2007 (MiSG; BSG 433.12), Art. 6, 59, 64 Abs. 2
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (OrG; BSG 152.01), Art. 33
- Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Erziehungsdirektion (OrV ERZ; BSG 152.221.181), Art. 11
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (OrV BVE; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3 Beschreibung des Geschäfts

3.1 Ausgangslage

Am 1. Juni 2016 hat der Grosse Rat den Bericht der Standortanalyse Bern und Burgdorf der Berner Fachhochschule (BFH) zur Kenntnis genommen und die 2. Etappe der Standortkonzentration der BFH in Bern sowie die Nachnutzung des Gsteig-Areals in Burgdorf, nach dem Wegzug der BFH nach Biel, durch die Technische Fachschule Bern (TF Bern) beschlossen.

Im Gsteig-Quartier in Burgdorf soll ein gemeinsamer Bildungscampus für die TF Bern sowie für das örtliche Gymnasium entstehen, mit dem Ziel, Synergien aus der gemeinsamen Nutzung von Infrastrukturen wie Turnhallen, Sportanlagen, Aula und Mensa nutzbar zu machen. Der Campus umfasst das kantonseigene Areal Gsteig sowie ein Areal, das sich im Eigentum der Stadt Burgdorf befindet.

Zur Umsetzung hat der Grosse Rat am 22. März 2018 den Kredit für einen Architekturwettbewerb bewilligt (Geschäft 2018.RRGR.14).

Der Regierungsrat weist darauf hin, dass wenn das Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben (FFslG) nicht beschlossen werden sollte und die Finanzierung nicht auf eine andere Weise sichergestellt werden kann, er das Vorhaben Bildungscampus Burgdorf allenfalls sistieren muss. So wird der Kanton zur Bewältigung der diversen grossen Investitionsvorhaben, welche in Planung sind, nicht darum herumkommen, Prioritäten zu setzen, wenn gesamtstaatlich eine Neuverschuldung verhindert werden soll. Er hat daher im Rahmen der diesjährigen Planung eine erste Priorisierung der Projekte vorgenommen. Weil sich das vorliegende Projekt noch in einer frühen Phase befindet und der Planungsstand nicht weitfortgeschritten ist, wäre eine Sistierung ohne grosse Kostenfolgen noch möglich.

3.2 Projektbeschrieb

Die **TF Bern** ist aktuell in Bern in zwei kantonseigenen Objekten an der Lorrainestrasse 1 und 3 sowie in einem Mietobjekt an der Felsenaustrasse 17 untergebracht. Zusätzlich werden für die Sportlektionen Räume an verschiedenen Standorten angemietet. Gleiches gilt im Bedarfsfall für Versammlungsräume. Für den Umzug der TF Bern nach Burgdorf sind neue Räumlichkeiten (grossräumige Werkstätten für den Metall- und Maschinenbau, Innenausbau und Spenglerei sowie Unterrichtsräume) auf dem Gsteig-Areal notwendig. Die bestehenden Gebäude auf dem Gsteig-Areal müssen deshalb umgenutzt oder rückgebaut werden.

Ein allfälliger Impairmentbedarf am Standort Lorraine nach dem Auszug der TF Bern wird im Rahmen der Nachnutzung erhoben. Die Nachnutzung wird ihm Rahmen einer strategischen Gesamtplanung für den Standort Bern festgelegt, ihre Resultate liegen voraussichtlich im Jahr 2022 vor. Erst danach sind Aussagen zu allfälligen Kostenfolgen aufgrund der Raumbedürfnisse der neuen Nutzung möglich.

Das **Gymnasium Burgdorf** ist heute auf verschiedene kantonale und städtische Gebäude verteilt. Das Hauptgebäude, die bestehende Turnhalle und ein Erweiterungsgebäude liegen auf städtischen Grundstücken neben dem Gsteig-Areal und werden vom Kanton angemietet. Ergänzend soll durch den Kanton ein Neubau erstellt werden, um den zusätzlichen Raumbedarf des Gymnasiums für Arbeitsplätze für Lehrpersonen, für einen zeitgemässen naturwissenschaftlichen Unterricht und aufgrund neuer moderner Unterrichtsformen abzudecken. Zudem soll der gymnasiale Betrieb auf weniger Gebäude räumlich konzentriert werden. Das Gymnasium nutzt heute Räume auf dem Gsteig-Areal, die zukünftig durch die TF Bern belegt werden (Pestalozzistrasse 28) oder für den TF Bern Neubau rückgebaut werden müssen (Pestalozzistrasse 16). Diese Räume stehen dem Gymnasium inskünftig nicht mehr zur Verfügung und müssen ersetzt werden.

Die gleichzeitige Planung und Umsetzung des Umzugs der TF Bern und der Erweiterung des Gymnasiums schafft bedeutende Synergien in Planung, Bau und Betrieb. Die Einrichtung ei-

nes Bildungscampus Burgdorf ermöglicht die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen (Aula, Mensa, Turnhallen und Sportanlagen).

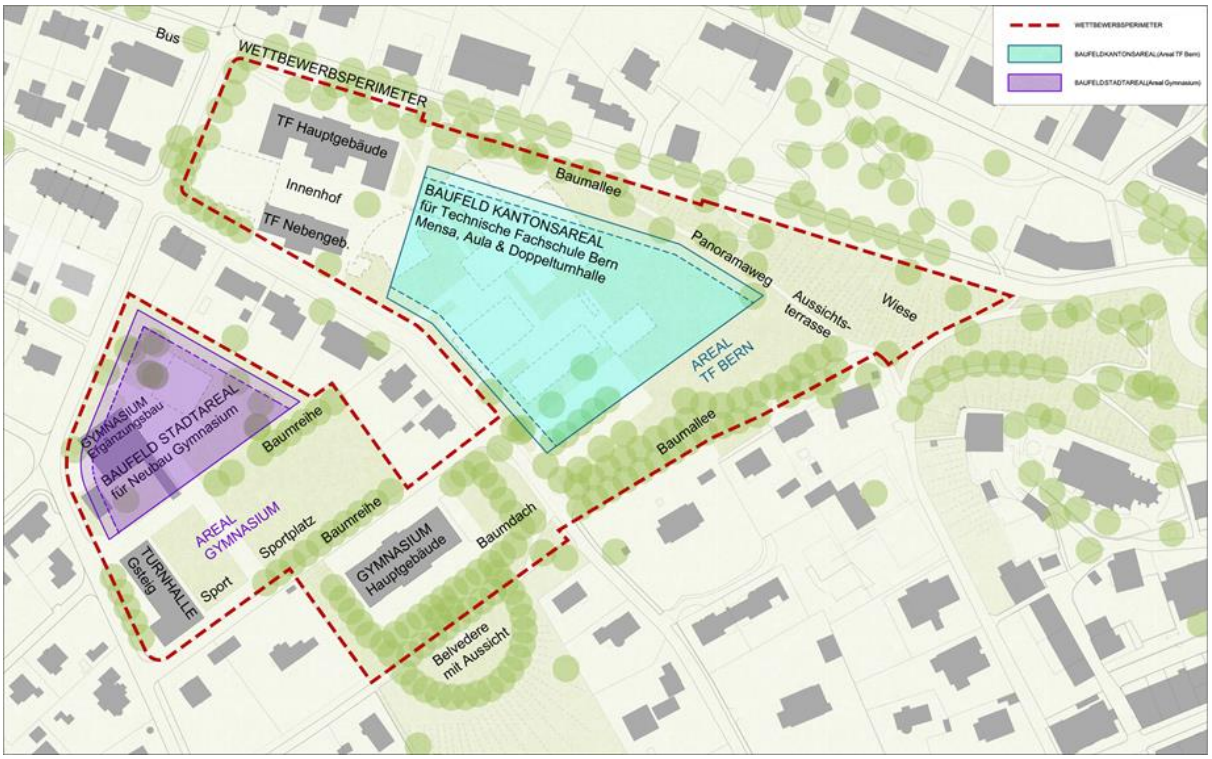
Auf dem kantonalen Areal Gsteig sollen die Räumlichkeiten für die Technische Fachschule sowie diejenigen Infrastrukturen realisiert werden, die für eine gemeinsame Nutzung von TF Bern und Gymnasium vorgesehen sind (Aula, Mensa und Doppelturnhalle). Die denkmalgeschützten Gebäude des ehemaligen Technikums werden erhalten, saniert und neu genutzt. Im definierten Baufeld soll der Neubau für die TF Bern mit Werkstätten, Unterrichtsräumen, und der Administration erstellt werden. Ausserdem sind die An- und Auslieferung der TF Bern mit zugehörigen Lager- und Umschlagsflächen und eine Einstellhalle für ca. 140 Fahrzeuge geplant.

Die Erweiterung des Gymnasiums soll auf dem Areal der Stadt entstehen. Die dazu benötigte Landfläche tritt die Stadt Burgdorf im Baurecht an den Kanton ab. Der Baurechtsvertrag wird mit dem Ausführungskredit beantragt werden.

Die Gestaltung der Aussenräume soll mit Sport- und Aufenthaltsflächen beiden Schulen dienen.

Nicht Teil des vorliegenden Projekts sind die Arbeiten, welche nötig sind, um den heutigen BFH-Standort am Jlcoweg in Burgdorf als gemeinsam von BFH und TF Bern betriebenes Teclab Jlcoweg weiter zu nutzen.

Die nachstehende Abbildung zeigt den Bildungscampus Burgdorf mit den zwei Baufeldern auf dem Kantonsareal Gsteig (TF Bern und gemeinsame Infrastrukturen) und dem städtischen Areal (Gymnasium).



3.3 Flächenbedarf

Im Rahmen der Potenzialanalyse des Areals wurde der Flächenbedarf von TF und Gymnasium als Grundlage für den Architekturwettbewerb ermittelt.

Technische Fachschule TF		
• Flächenbedarf TF nach Raumprogramm		18'170 m^2 HNF
Synergie- Nutzungen		
• Aula	320 m^2	
• Mensa	1'140 m^2	
• Doppelturnhalle neu und Gsteig-Turnhalle bestehend	1'950 m^2	3'410 m^2 HNF
Gymnasium Burgdorf		
• Flächenbedarf Gymnasium nach Raumprogramm		6'810 m^2 HNF
Total Flächenbedarf Soll		**28'390 m^2 HNF**

Vom gesamten Flächenbedarf von 28'390 m^2 HNF können ca. 9'650 m^2 HNF in den bestehenden Gebäuden des ehemaligen Technikums und des Gymnasium untergebracht werden. Für ca. 18'740 m^2 HNF sind Neubauten notwendig.

Die Flächenbedürfnisse der TF Bern können vollständig auf dem kantonalen Areal umgesetzt werden. Für den Ersatz der heute auf dem kantonalen Areal vom Gymnasium genutzten Flächen und für die angestrebte Erweiterung des Gymnasiums muss jedoch das städtische Areal miteinbezogen werden.

3.4 Bauliche Anforderungen

Im Projekt werden eine klare Ausrichtung auf die Funktionalität und eine hohe Wirtschaftlichkeit sowohl bei den Investitions- als auch bei den Lebenszykluskosten verlangt. Dazu werden klare Kosten- und Flächenvorgaben gemacht. Das Gebäude muss zudem nachhaltig und energieeffizient sein und betrieblich überzeugen. Die kantonalen Baustandards, wie die Systemtrennung mit Bauteiltrennung (für die spätere Erweiterbarkeit und Nutzungsflexibilität) und Minergie-P-ECO werden vorgegeben. Die Verwendung von Holz wird verlangt, sofern dies für die Materialisierung und das Tragwerk sinnvoll ist. Das Gebäude soll nach dem kürzlich aktualisierten Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz (SNBS) 2.0 gebaut und zertifiziert werden. Da die Nutzung Schulbauten und Werkstätten noch nicht zertifizierbar sind, werden die heute bereits vorhandenen Kriterien im Planungsprozess angewendet. Die Auswertung der vorliegenden geologischen Gutachten und deren Vorgaben müssen in der Projektentwicklung berücksichtigt werden. Die baulichen Anforderungen werden zu Beginn der Projektierungsphase präzisiert und im Verlauf der Projektierung im Detail erarbeitet.

3.5 Betriebliche Anforderungen

Das Raumprogramm und die dazugehörenden Nutzer- und Betreiberanforderungen wurden im Rahmen der Potenzialanalyse erstellt und gelten als Grundlagen der betrieblichen Anforderungen für den Wettbewerb und die Projektierungsarbeiten.

3.6 Stand Architekturwettbewerb

Es wird ein einstufiger, offener Projektwettbewerb nach GATT/ WTO durchgeführt. Die Publikation erfolgt im Juni 2019. Das Ergebnis soll im März 2020 publiziert werden.

Die Teilprojekte TF und Gymnasium werden innerhalb des Verfahrens separat eingereicht und gemeinsam juriert. In der Folge werden für die TF und das Gymnasium zwei Siegerprojekte erkoren und zwei Planungsteams mit der Weiterbearbeitung beauftragt. Dies ermöglicht für beide Areale auf die jeweilige Nutzung ausgerichtete optimale Lösungen mit dafür geeigneten Planungsteams.

3.7 Vorgehen

Die Planungsteams der Siegerprojekte aus dem Architekturwettbewerb werden voraussichtlich im März 2020 mit den Projektierungsarbeiten (inklusive Baubewilligungsverfahren und Ausschreibung) beauftragt. Es ist noch offen, ob die gewählten Projekte eine Überbauungsordnung (UeO) als baurechtliche Grundlage erfordern. Falls diese nötig wird, soll diese parallel zu den Projektierungsarbeiten erarbeitet und über den Wettbewerbskredit finanziert werden.

Der Einbezug der Ausschreibung in den Projektierungskredit erlaubt einen unterbruchfreien Projektierungsablauf bis und mit Zuschlagsverfügungen an die realisierende Unternehmung. Damit können die Schlüsselpersonen kontinuierlich am Projekt arbeiten und die Gefahr von Know-how-Verlusten wird minimiert. Das Vorgehen ist zudem auch notwendig, um die bereits für 2026 geplante Inbetriebnahme des neuen Bildungscampus Burgdorf zu ermöglichen. Begleitend zum Projektierungsprozess werden mit einer bauherrenseitigen Qualitätssicherung die korrekte Umsetzung der Projektanforderungen und die Einhaltung der geforderten Qualitäten sichergestellt.

3.8 Alternativen und Folgen bei einem Verzicht

Es besteht keine Alternative zum Projekt Bildungscampus Burgdorf. Eine Ablehnung oder Verzögerung des Projektierungskredits hätte zur Folge, dass nach dem Projektwettbewerb nicht bzw. nicht verzugslos mit der Projektierung gestartet werden könnte. Eine Inbetriebnahme durch die Schulen auf Herbst 2026 wäre nicht möglich.

Das durch den Grossen Rat gutgeheissene Konzept der Standortkonzentration der BFH beinhaltet eine integrale Entwicklungsplanung für den bisherigen BFH-Standort in Burgdorf. Mit einer Kreditablehnung würde neben dem Standort Burgdorf für eine höhere Fachschule auch das Konzept der Standortkonzentration in Frage gestellt. Synergien zwischen dem geplanten TecLab und der TF Bern könnten nicht genutzt werden.

Die TF und das Gymnasium müssten in den bestehenden Gebäuden bleiben. Der bestehende Raumbedarf müsste anderweitig abgedeckt werden. Die Nutzung des Pavillongebäudes auf dem Gsteig als Provisorium ist bis 2023 befristet, wodurch sich der Raumbedarf zusätzlich erhöht. Im Rahmen der laufenden Planung für den Campus ist durch die Stadt Burgdorf eine Verlängerung der Bewilligung bis 2026 in Aussicht gestellt worden.

Als Folge des Wegzugs der BFH nach Biel, würden die bis anhin genutzten Gebäude leer stehen und nicht unerhebliche Leerstandskosten verursachen.

4 Finanzielle Auswirkungen

4.1 Kostenübersicht

Preisstand April 2017, Hochbaupreisindex Espace Mittelland = 122.3 Punkte

Gesamte Planungs- und Projektierungskosten			**CHF**	**21'220'000.00**
• Kosten für den Architekturwettbewerb			CHF	1'620'000.00
• Projektierungskosten			CHF	19'600'000.00
Davon				
– Vor- und Bauprojekt	CHF	11'760'000.00		
– Baubewilligungsverfahren	CHF	980'000.00		
– Ausschreibungen	CHF	6'860'000.00		
Total			**CHF**	**21'220'000.00**
abzüglich bewilligte Ausgaben für den Architekturwettbewerb (Grossratsbeschluss vom 22. März 2018, 2018.RRGR.14)			– CHF	1'620'000.00
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV			**CHF**	**19'600'000.00**
Zu bewilligender Kredit			**CHF**	**19'600'000.00**

Die Projektierungskosten wurden aufgrund der erwarteten Baukosten errechnet und durch die Fachleute des Amts für Grundstücke und Gebäude anhand der Erfahrungen mit vergleichbaren, kantonalen Grossprojekten verifiziert.

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben gemäss Art. 46 und Art. 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 54 Abs. 3 FLG und Art. 151 FLV).

4.2 Finanzierung

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der voraussichtlich mit den unter Ziffer 4 des Beschlussentwurfs angegebenen Zahlungen abgelöst wird.

4.3 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Investitionen von CHF 19'600'000 für die Projektierung fallen in die Anlageklasse "Anlagen im Bau". Nähere Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen sowie zur Nutzungsdauer und Abschreibung können erst im Ausführungskredit gemacht werden.

4.4 Voraussichtliche Investitionskosten und Folgekosten

Die gesamten Investitionskosten für das Projekt Bildungscampus Burgdorf werden grob auf rund CHF 196 Mio. (inkl. Wettbewerbskosten, Zuschläge aufgrund des frühen Projektstands und Reserven) geschätzt. Die Kostenschätzung, die auf Basis der Potenzialanalyse 2017 erstellt wurde, basiert auf Modulen, die in die einzelnen Baufelder und Gebäude gegliedert sind.

Sie geht von folgenden Kosten aus:

TF Bern	CHF	140.0 Mio.
Gymnasium	CHF	20.0 Mio.
Doppelturnhalle, Aula, Mensa	CHF	36.0 Mio.
Grobkostenschätzung Bildungscampus Burgdorf	**CHF**	**196.0 Mio.**

Zusätzlich fallen Kosten für die Ausstattung an. Sie gehen zulasten des Budgets der ERZ (TF und Gymnasium) und werden mit dem Ausführungskredit beantragt.

Die Projektierung löst weder direkte Folgekosten aus noch hat sie personelle Auswirkungen.

Es werden keine Bundesbeiträge entrichtet, da Investitionen zugunsten der Fachschulen und Gymnasien nicht beitragsberechtig sind.

Die jährlichen Betriebskosten werden aufgrund der zusammengelegten Standorte und der energieeffizienten Neubauten wesentlich verringert. Diese Einsparungen lassen sich gegenwärtig noch nicht verlässlich beziffern.

5 Termine

Die aktuelle Planung geht von folgenden Terminen aus:

Architekturwettbewerb	bis März 2020
Projektierungskredit GRB	November 2019
Ausführungskredit GRB	Juni 2022
Baubewilligung	Herbst 2022
Realisierung	2024–2026
Inbetriebnahme	Herbst 2026

6 Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen
- Beschlussentwurf
- Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Verteiler
- Grosser Rat

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 2019.BVE.6227
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Thun, Seestrasse 66 / Marienstrasse 34, Gymnasium Thun, Sanierung und Erweiterung Verpflichtungskredit für die Projektierungsarbeiten inkl. Ausschreibungsarbeiten inkl. AusschreibungObjektkredit

A. Gegenstand

Im Rahmen der Standortkonzentration des Gymnasiums Thun am Standort Schadau sind zwei Erweiterungen (Nord und Ost) des Schultrakts, notwendige Unterhaltsmassnahmen am bestehenden Hauptgebäude sowie der Neubau einer Doppelsporthalle mit Schulräumen vorgesehen.

Mit dem beantragten Kredit von CHF 10'500'000 sollen die Projektierungsarbeiten der baulichen Massnahmen zur Erweiterung und Instandsetzung des Gymnasiums Thun bis und mit Ausschreibungen finanziert werden.

Die erweitere und instandgesetzte Schulanlage Schadau wird voraussichtlich im 2026 fertiggestellt sein. Der Standort Seefeld soll in der Folge abgegeben werden.

B. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF	Nutzungsdauer
Anlagen im Bau	10'500'000	

C. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben	Davon wertvermehrend	Davon werterhaltend	Reserve in %

12|06|K|2

D. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr

In Mio. CHF	Total	Vor-jahre	2019	2020	2021	2022	2023	2024	Folge jahre
Gem. vor-liegendem Beschluss	93.0			2,5	4.2	3.8			
Gem. gesamt-kant. Investi-tionsplanung 22.08.2018	72.0		1.2	3.1	2.8	12.0	23.1	17.6	6.1

Das Total gemäss gesamtkantonaler Investitionsplanung enthält Reserven, während die Jahreswerte keine Reserven enthalten.

Die Abweichung der geplanten Investitionsausgaben zur gesamtkantonalen Investitionsplanung wird in Ziffer 4.4 des Vortrags erläutert.

E. Erläuterung der Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung

Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

Beschreibung	Jahr	Betrag
Total in CHF		

F. Erläuterungen/Bemerkungen

Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen sowie zur Nutzungsdauer und Abschreibung können erst im Ausführungskredit gemacht werden.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	791/2019
Datum RR-Sitzung:	14. August 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer:	2019.BVE.6227
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Thun, Seestrasse 66 / Marienstrasse 34, Gymnasium Thun, Sanierung und Erweiterung
Verpflichtungskredit für die Projektierungsarbeiten inkl. Ausschreibung

1 Gegenstand

Im Rahmen der Standortkonzentration des Gymnasiums Thun am Standort Schadau sind zwei Erweiterungen (Nord und Ost) des Schultrakts, notwendige Unterhaltsmassnahmen am bestehenden Hauptgebäude sowie der Neubau einer Doppelsporthalle mit Schulräumen vorgesehen.

Mit dem beantragten Kredit von CHF 10'500'000 sollen die Projektierungsarbeiten der baulichen Massnahmen zur Erweiterung und Instandsetzung des Gymnasiums Thun bis und mit Ausschreibungen finanziert werden.

Die erweiterte und instandgesetzte Schulanlage Schadau wird voraussichtlich im 2026 fertiggestellt sein. Der Standort Seefeld soll in der Folge abgegeben werden.

2 Rechtsgrundlagen

- Mittelschulgesetz vom 27. März 2007 (MiSG; BSG 433.12), Art. 33, 59 und 64
- Mittelschulverordnung vom 7. November 2007 (MiSV; BSG 433.121), Art. 70
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (OrG; BSG 152.01), Art. 33
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (OrV BVE; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3 Kosten, neue Ausgaben

Preisstand Oktober 2018, Hochbaupreisindex Espace Mittelland = 124.2 Punkte

Gesamte Wettbewerbs- und Projektierungskosten			**CHF 11'190'000.00**
Kosten Architekturwettbewerb Neubau Zweifach-Sporthalle mit Schulräumen			**CHF 690'000.00**
davon			
– Durchführung Wettbewerb	CHF	420'000.00	
– Preissumme	CHF	270'000.00	
Projektierungskosten Neubau Zweifach-Sporthalle mit Schulräumen			**CHF 2'000'000.00**
davon			
– Vor- und Bauprojekt	CHF	1'180'000.00	
– Baubewilligungsverfahren	CHF	100'000.00	
– Ausschreibungen	CHF	720'000.00	
Projektierungskosten Instandsetzung Hauptgebäude und Erweiterung Ost & Nord			**CHF 8'500'000.00**
davon			
– Vor- und Bauprojekt	CHF	5'030'000.00	
– Baubewilligungsverfahren	CHF	420'000.00	
– Ausschreibungen	CHF	3'050'000.00	
Total			**CHF 11'190'000.00**
Abzüglich bewilligte Ausgaben für den Architekturwettbewerb (wird durch den Regierungsrat separat bewilligt)		– CHF	690'000.00
Für die Ausgabebefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV			**CHF 10'500'000.00**
Zu bewilligender Kredit			**CHF 10'500'000.00**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 54 Abs. 3 FLG und Art. 151 FLV).

4 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der mit den folgenden Zahlungen abgelöst wird, die im Voranschlag und in der Finanzplanung der BVE eingestellt sind.

Produktegruppe: Immobilienmanagement (09.15.9100)
Objekt: Gemeinde: Thun
Grundstücke: 909 und 4700

Konto	Bezeichnung	Rechnungsjahr		Betrag
504000	Amt für Grundstücke und Gebäude Erwerb + Erstellung Liegenschaften (VV)	2020	CHF	2'500'000
		2021	CHF	4'200'000
		2022	CHF	3'800'000
Total				**10'500'000**

5 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Folgekosten

Die Investition von CHF 10.5 Mio. für die Projektierung fällt, ebenso wie die separat bewilligten Ausgaben für den Architekturwettbewerb, in die Anlageklasse "Anlagen im Bau".

Nähere Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen sowie zur Nutzungsdauer und Abschreibung können erst im Ausführungskredit gemacht werden.

6 Finanzreferendum

Der Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion

Beilagen
Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 2019.BVE.6227
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Thun, Seestrasse 66 / Marienstrasse 34, Gymnasium Thun, Sanierung und Erweiterung
Verpflichtungskredit für die Projektierungsarbeiten inkl. Ausschreibung

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Vorhabens 2
3.1 Ausgangslage 2
3.1.1 Schulraumstrategie 2030 2
3.1.2 Gymnasium Thun 3
3.2 Projektbeschrieb 5
3.3 Flächenbedarf 5
3.4 Bauliche Anforderungen 6
3.5 Betriebliche Anforderungen 6
3.6 Vorgehen 6
3.7 Folgen bei einem Verzicht 7

4 Finanzielle Auswirkungen 7
4.1 Kostenübersicht 7
4.2 Finanzierung 8
4.3 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrende Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen 8
4.4 Voraussichtliche Investitionskosten, Folgekosten und Einsparungen 8

5 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten 9

6 Antrag 9

12|00|K|3

1 Zusammenfassung

Im Rahmen der Angebots- und Strukturüberprüfung ASP 2014 (2013.RRGR.727) wurden die Gymnasien Thun-Schadau sowie Seefeld zum Gymnasium Thun fusioniert. Zudem wurde entschieden, den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr ab dem Schuljahr 2017/2018 nur noch an den Gymnasien zu führen (sog. Quarta-Lösung). Dafür wurden im Seefeld befristete Provisorien zur Deckung des zusätzlichen Raumbedarfs eingerichtet (2016.RRGR.782). Nun sollen die beiden Standorte auch örtlich und räumlich zusammengeführt und die bestehenden Provisorien abgelöst werden.

Für die Unterbringung des gesamten Gymnasiums Thun soll die Schulanlage Schadau erweitert werden. Eine Standortkonzentration im Seefeld ist im Rahmen der geltenden Bauordnung nicht realisierbar. Beim Ausbau der Schulanlage Schadau im Jahr 2011 wurden im vorgelagerten Planungsverfahren bereits Erweiterungspotenziale beim Hauptgebäude an der Seestrasse 66 identifiziert. Diese sollen nun genutzt werden. Neben der bestehenden Dreifachsporthalle an der Marienstrasse soll zudem ein Neubau mit einer Doppelsporthalle mit Schulräumen für das bildnerische Gestalten entstehen.

Im Zuge der Schulraumerweiterung werden auch die notwendigen Unterhaltsmassnahmen realisiert, die sich aufgrund des bestehenden Erneuerungszyklus ergeben.

Mit dem beantragten Kredit von CHF 10'500'000 sollen die gesamten Projektierungsarbeiten aller baulichen Massnahmen zur Erweiterung und Instandsetzung bis und mit Ausschreibungen finanziert werden.

Die erweiterte und instandgesetzte Schulanlage Schadau wird voraussichtlich im Sommer 2026 bezugsbereit sein.

2 Rechtsgrundlagen

- Mittelschulgesetz vom 27. März 2007 (MiSG; BSG 433.12), Art. 33, 59 und 64
- Mittelschulverordnung vom 7. November 2007 (MiSV; BSG 433.121), Art. 70
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (OrG; BSG 152.01), Art. 33
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (OrV BVE; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3 Beschreibung des Vorhabens

3.1 Ausgangslage

3.1.1 Schulraumstrategie 2030

Die Zusammenführung und Erweiterung des Gymnasiums Thun an einem Standort steht im Einklang mit der Schulraumstrategie 2030 des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes der Erziehungsdirektion. Für die Berechnung des Schulraumbedarfs wird unter anderem die Planung der Klassenzahlen hinzugezogen, die wiederum auf die demografische Entwicklung abstützt. Für das Einzugsgebiet Thun geht man aufgrund der heutigen Schülerzahlen in der Volksschule davon aus, dass die Schülerzahlen auf der Sekundarstufe II bis ins Jahr 2020 von ca. 1161 (Schuljahr 2017/18) auf ca. 1'250 zunehmen werden. Die Anzahl Klassen wird von 54 (Schuljahr 2017/18) auf 57 im Jahr 2020 wachsen.

Die Aufteilung der Einzugsgebiete und die erwartete Entwicklung der Regionen, respektive der Bildungsstandorte wurde mit der Schulraumstrategie 2030 erarbeitet und sind in die Dimensionierung des Gymnasiums Thun eingeflossen.

3.1.2 Gymnasium Thun

Seit dem Jahr 2014 sind die früheren Gymnasien Thun-Schadau sowie Seefeld organisatorisch im Gymnasium Thun vereint. Das heutige Gymnasium ist jedoch örtlich nach wie vor auf die beiden, rund einen Kilometer voneinander entfernten Standorte Schadau und Seefeld aufgeteilt. Dies erschwert den Schulbetrieb deutlich und führt namentlich zu einem höheren Ressourcenbedarf, einer komplexeren Stundenplangestaltung und generell zu nicht optimalen Betriebsabläufen. Zudem verhindert die örtliche Trennung, dass sich eine gemeinsame Schulkultur entwickeln kann.

Standortwahl

Im Rahmen des Standortentscheids für das Gymnasium Thun wurde eine Standortkonzentration auf dem Areal Schadau mit einem fortgesetzten Betrieb an den beiden bestehenden Standorten verglichen. Dabei wurde festgestellt, dass die Konzentration des Gymnasiums Thun am Standort Schadau mit der entsprechenden Erweiterung wirtschaftlicher ist, als an beiden Standorten zur Umsetzung des bestehenden Flächenbedarfs Neubauten zu erstellen und die notwendigen Gebäudesanierungen vorzunehmen. Eine Standortkonzentration am Standort Seefeld wurde nicht geprüft, da aufgrund des schlechten Zustands der Gebäude und der fehlenden Erweiterbarkeit aufgrund der geltenden Bauordnung keine umfassende Lösung möglich wäre.

Auf der Basis dieses Vergleichs wurde aufgrund der höheren Wirtschaftlichkeit, der besseren betrieblichen Abläufe und der Möglichkeit, eine gemeinsame Schulkultur zu entwickeln, die Konzentration am Standort Schadau gewählt. Die beiden auf dem Areal Schadau vorhandenen Provisorien (Provisorium Seestrasse 66a, Baujahr 1993 im Eigentum der Stadt Thun sowie Provisorium Seestrasse 66c, Baujahr 2005) sowie der gesamte Standort Seefeld können in der Folge aufgegeben werden. Die Einsparung aus der wegfallenden Anmiete beträgt CHF 17'000 p.a.

Für die Dimensionierung des Gymnasiums ab 2020 wurden gemäss Schulraumstrategie 2030 folgende Eckwerte definiert:

	IST 2017/18	SOLL ab 2020
Anzahl Schülerinnen und Schüler	1'161	1'254
Anzahl Klassen	54	57
Anzahl Lehrpersonen	161	171

Areal Schadau

Die untenstehende Abbildung zeigt die aktuelle Gebäudesituation auf dem Areal Schadau des Gymnasiums Thun (dunkelgrau) sowie die geplanten zwei Erweiterungsbauten beim Hauptgebäude an der Seestrasse und die geplante Zweifachturnhalle auf der Parzelle der bestehenden Dreifachturnhalle an der Marienstrasse.

Das Gymnasium Schadau wurde bereits auf das Jahr 2011 hin vergrössert (Erweiterung Süd). Im damaligen Projektwettbewerb aus dem Jahr 2006 wurden nebst der realisierten Erweite-

rung Süd auch Ideen für weitere Ausbauschritte erarbeitet. Für die nachfolgenden Erweiterungen wurde bereits eine Überbauungsordnung in Kraft gesetzt. Mit dem anstehenden Ausbauschritt (Erweiterung Nord und Erweiterung Ost) wird das Erweiterungspotenzial vollständig ausgenutzt.

Bei der Realisierung der Dreifachsporthalle im Jahr 2011 wurde die allfällige Realisierung eines weitern Gebäudes auf derselben Parzelle ebenfalls bereits vorgesehen. Mit der Realisierung der geplanten Doppelsporthalle mit Schulräumen wird dieses Erweiterungspotenzial nun auch vollständig genutzt. Die Schulräume für das bildnerische Gestalten werden in den Neubau der Doppelsporthalle integriert, da die maximal zulässige Ausnützung des Hauptgebäudes an der Seestrasse (inkl. Erweiterungen) die Aufnahme dieser Unterrichtsräume in das Schulgebäude nicht zulässt.

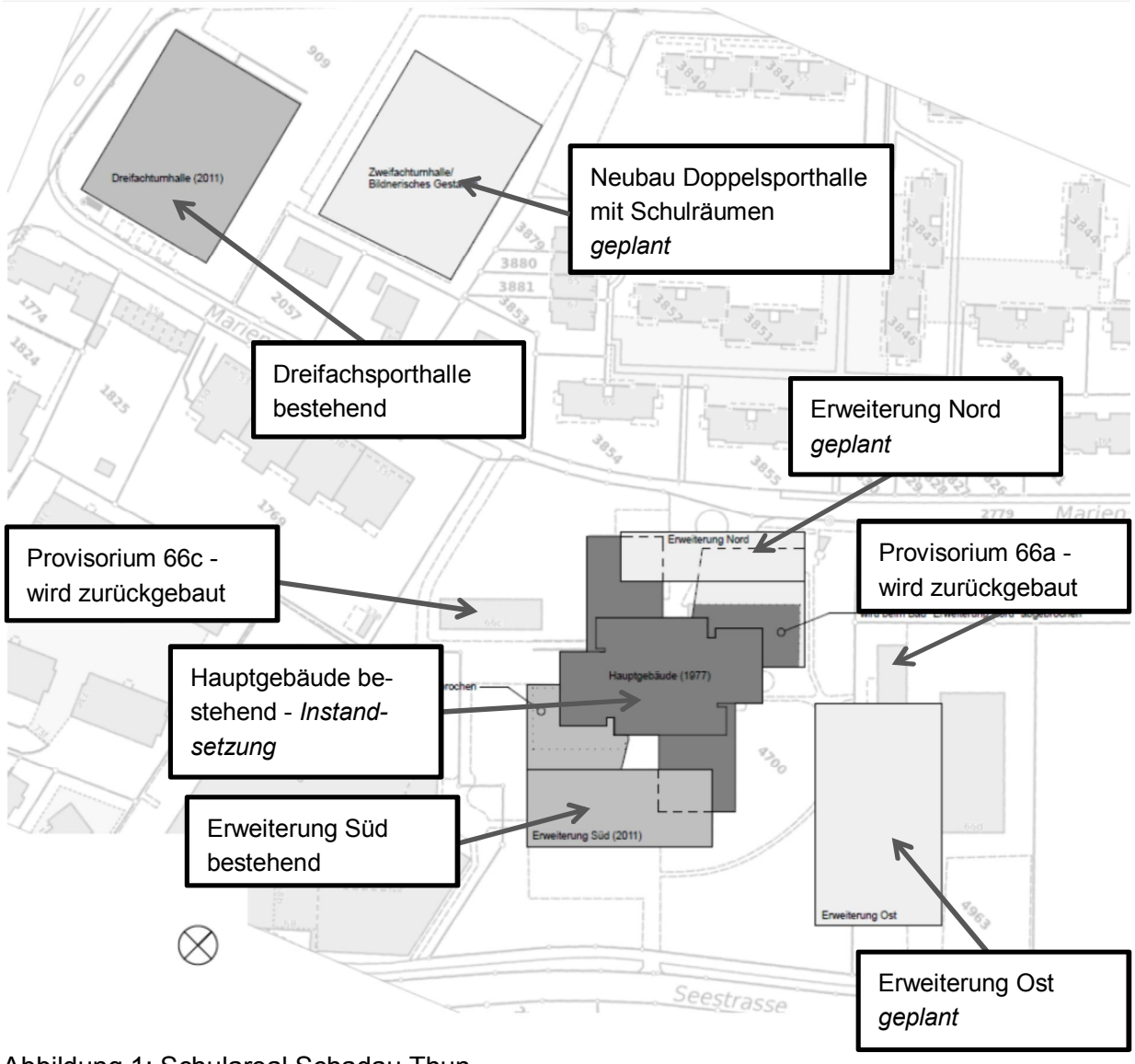


Abbildung 1: Schulareal Schadau Thun

3.2 Projektbeschrieb

Die notwendige Erweiterung der bestehenden Schulanlage Schadau soll durch das Ausschöpfen von vorhandenen Bebauungsreserven erreicht werden. Mit den Erweiterungen Nord und Ost wird das Ergebnis des Wettbewerbssiegerprojekts aus dem Jahr 2006 im Rahmen der gültigen Überbauungsordnung realisiert. Für den Neubau der Doppelsporthalle mit Schulräumen wird von Herbst 2019 bis Herbst 2020 ein separat zu bewilligender Architekturwettbewerb durchgeführt.

Im Rahmen einer im Jahr 2018 durchgeführten Machbarkeitsstudie wurde neben der Unterbringung des Flächenbedarfs des Gymnasiums in Bestandes- und Erweiterungsbauten auch der Instandsetzungsbedarf des Hauptgebäudes aus dem Jahre 1978 erhoben. Es zeigte sich, dass aufgrund des ordentlichen Erneuerungszyklus Unterhaltsmassnahmen im Umfang von rund CHF 17 Millionen nötig sind. Eine gleichzeitige Projektierung und Ausführung der Unterhalts- und Erweiterungsmassnahmen ist wirtschaftlich und stellt sicher, dass die Einschränkungen für den laufenden Gymnasialbetrieb möglichst gering gehalten werden können. Die geplanten Unterhaltsmassnahmen betreffen hauptsächlich Verbesserungen beim Brandschutz, Risssanierungen und Oberflächenerneuerungen, eine Flachdachsanierung, den Komplettersatz der Fenster und Storen, den Ersatz der Beleuchtung, der Ersatz der Gebäudeautomation und der Wärmeverteilung sowie die Ergänzung der Lüftungsanlagen. Die Schulanlage Seefeld steht nach dem Bezug der erweiterten Schulanlage Schadau zur Disposition. Die Stadt Thun beabsichtigt, den Standort Seefeld vom Kanton zu übernehmen und für die Volksschule zu nutzen.

3.3 Flächenbedarf

Der Flächenbedarf berechnet sich aus den erwarteten Klassenzahlen sowie der im kantonalen Lehrplan aufgeführten Lektionentafel und richtet sich nach dem räumlichen Regelwerk für die Mittelschulen des Kantons Bern. Der durchschnittliche Flächenbedarf pro Klasse wird so über alle Gymnasien im Kanton harmonisiert. Die Grössenvorgabe für die einzelnen Raumtypen berücksichtigen zusätzliche Flächen für das individuelle Lernen und für den Gruppenunterricht. Zudem sind Arbeitsplätze für Lehrpersonen vorgesehen, um die Unterrichtsvorbereitung von Ort zu ermöglichen und den Austausch im Kollegium zu fördern.

Heute verfügt das Gymnasium Thun über vier kantonale Sporthallen (inkl. Seefeld). Da diese nicht ausreichen, um den gesamten Sportunterricht abzuhalten, werden rund 60 Lektionen in städtischen Hallen durchgeführt. Mit fünf Sporthallen auf dem Areal Schadau kann inskünftig der gesamte Sportunterricht des Gymnasiums Thun – auch mit drei zusätzlichen Klassen abgehalten werden.

Der erhobene und geprüfte Flächenbedarf weist für das Gymnasium Thun ein Soll von rund 14'900 m^2 Hauptnutzfläche (HNF) aus. Die insgesamt benötigten Flächen liegen im Rahmen der Benchmarks vergleichbarer Gymnasien. Geprüft wurde insbesondere, welche Flächen optimal im Bestand und welche in den Erweiterungen untergebracht werden können. Im Bestand stehen ohne Provisorien und ohne den Standort Seefeld rund 6'600 m^2 HNF zur Verfügung.

Flächenangebot in m^2 HNF	IST	**Bestand weitergenutzt**	Erweiterung Nord	Erweiterung Ost	Neubau 2-fach Sporthalle mit Schulräumen	**Flächenangebot nach Projekt-abschluss**	SOLL gemäss Betriebskonzept	Differenz / Unterdeckung
Hauptgebäude Schadau	4900	**4900**	1550	3700		**14800**	14900	
Turnhallen Marienstrasse	1700	**1700**			2950			
Provisorien Schadau	900	-						
Standort Seefeld	5700	-						
Total	**13200**	**6600**	**8200**			**14800**	**14900**	**100**

Abbildung 2: Flächenbedarf

Trotz der maximalen Ausnutzung des Erweiterungspotenzials sowie der Nutzung sämtlicher Synergien, besteht ein Flächenunterangebot von rund 100 m^2, das eine geringe Verzichtsplanung erforderlich machte.

3.4 Bauliche Anforderungen

Im Projekt werden eine klare Ausrichtung auf die Funktionalität und eine hohe Wirtschaftlichkeit sowohl bei den Investitions- als auch bei den Lebenszykluskosten verlangt. Dazu werden klare Kosten- und Flächenvorgaben gemacht. Die Gebäude müssen zudem nachhaltig und energieeffizient sein und betrieblich überzeugen. Die kantonalen Baustandards wie die Systemtrennung mit Bauteiltrennung (für die spätere Erweiterbarkeit und Nutzungsflexibilität) und Minergie (bei der Sanierung und Erweiterung Nord) respektive Minergie-P-ECO (bei der Erweiterung Ost und dem Neubau Doppelsporthalle mit Schulräumen) werden vorgegeben. Die Erweiterung Ost sowie der Neubau Doppelsporthalle mit Schulräumen soll nach den Standards Nachhaltiges Bauen Schweiz (SNBS) gebaut und zertifiziert werden.

Die detaillierten baulichen Anforderungen werden zu Beginn der Projektierungsphase präzisiert und im Verlauf der Projektierung im Detail erarbeitet.

3.5 Betriebliche Anforderungen

Das Raumprogramm und die dazugehörenden Nutzer- und Betreiberanforderungen sind Grundlagen der betrieblichen Anforderungen für die Projektierungsarbeiten.

3.6 Vorgehen

Für die Instandsetzung des Hauptgebäudes und die Erweiterungen Nord und Ost wird ein Planungsteam in einem Planerauswahlverfahren rund um die Architekten des Siegerprojektes des Projektwettbewerbs 2006 zusammengestellt und nach der Freigabe des Projektierungskredits mit den Projektierungsarbeiten (inkl. Baubewilligungsverfahren und Ausschreibung) beauftragt.

Für den Neubau der Doppelsporthalle wird das Planungsteam des Siegerprojektes aus dem separat zu bewilligenden Architekturwettbewerb nach dessen Abschluss, voraussichtlich im Herbst 2020 mit den Projektierungsarbeiten (inkl. Baubewilligungsverfahren und Ausschreibung) beauftragt. Der Einbezug der Ausschreibung in die Projektierungsarbeiten erlaubt einen unterbruchfreien Projektablauf bis und mit Zuschlagsverfügungen. Damit können die Schlüsselpersonen kontinuierlich am Projekt arbeiten und die Gefahr von Wissensverlusten wird begrenzt.

Die Instandsetzung und Erweiterungen sollen unter laufendem Betrieb stattfinden. Durch eine geschickte Etappierung (Realisierung Erweiterung Ost - Bezug Erweiterung und Sanierung Hauptgebäude sowie Erweiterung Nord und Neubau Sporthalle - Räumung Standort Seefeld und Bezug Hauptgebäude) kann das Projekt voraussichtlich ohne zusätzliche Provisorien für die Bauzeit realisiert werden.

3.7 Folgen bei einem Verzicht

Ein Entscheid gegen die Erweiterung des Standorts Schadau würde die Umsetzung des Konzentrationsentscheids verunmöglichen. Das Gymnasium Thun müsste den Schulbetrieb weiterhin an zwei Standorten weiterführen. Die zeitlich befristeten Provisorien sowie die aktuell fehlenden Flächen müssten durch Neubauten an beiden Standorten ersetzt werden, was zu höheren Kosten führen würde. Weiter müssten nicht nur in der Schadau, sondern auch im Seefeld Instandsetzungsarbeiten realisiert werden, was an beiden Standorten Provisorien für die Bauzeit bedingen würde. Insbesondere die Instandsetzungsarbeiten am Standort Seefeld, die mit der Standortkonzentration vermieden werden könnten, würden den Kanton zusätzlich finanziell belasten. Die aus der ASP 2014 erwarteten positiven Effekte würden gemindert. Schliesslich wäre eine Abgabe des Areals Seefeld an die Stadt Thun für die Lösung ihres Schulraummangels in der Volksschule nicht möglich.

4 Finanzielle Auswirkungen

4.1 Kostenübersicht

Preisstand Oktober 2018, Hochbaupreisindex Espace Mittelland = 124.2 Punkte

Gesamte Wettbewerbs- und Projektierungskosten			**CHF 11'190'000.00**
Kosten Architekturwettbewerb Neubau Zweifach-Sporthalle mit Schulräumen			**CHF 690'000.00**
davon			
– Durchführung Wettbewerb	CHF	420'000.00	
– Preissumme	CHF	270'000.00	
Projektierungskosten Neubau Zweifach-Sporthalle mit Schulräumen			**CHF 2'000'000.00**
davon			
– Vor- und Bauprojekt	CHF	1'180'000.00	
– Baubewilligungsverfahren	CHF	100'000.00	
– Ausschreibungen	CHF	720'000.00	
Projektierungskosten Instandsetzung Hauptgebäude und			**CHF 8'500'000.00**

Erweiterung Ost & Nord

davon

– Vor- und Bauprojekt	CHF	5'030'000.00
– Baubewilligungsverfahren	CHF	420'000.00
– Ausschreibungen	CHF	3'050'000.00

Total			**CHF 11'190'000.00**
Abzüglich bewilligte Ausgaben für den Architekturwettbewerb (wird durch den Regierungsrat separat bewilligt)	–	CHF	690'000.00
Für die Ausgabebefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV			**CHF 10'500'000.00**
Zu bewilligender Kredit			**CHF 10'500'000.00**

Die Projektierungskosten wurden aufgrund der erwarteten Baukosten errechnet und durch die Fachleute des Amts für Grundstücke und Gebäude anhand der Erfahrungen mit vergleichbaren, kantonalen Grossprojekten verifiziert.

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 54. Abs. 3 FLG und Art. 151 FLV).

4.2 Finanzierung

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der voraussichtlich mit den unter Ziffer 4 des Beschlussentwurfs angegebenen Zahlungen abgelöst wird.

4.3 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrende Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Investitionen von CHF 10.5 Mio. für die Projektierung fallen in die Anlageklasse «Anlagen im Bau». Nähere Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen sowie zur Nutzungsdauer und Abschreibung können erst im Ausführungskredit gemacht werden.

4.4 Voraussichtliche Investitionskosten, Folgekosten und Einsparungen

Die gesamten Investitionskosten für die Erweiterung und Sanierung werden grob auf CHF 93 Mio. (inkl. Vorbereitung, Zuschläge aufgrund des frühen Projektstandes und Reserven) geschätzt.

Davon entfallen rund CHF 20 Mio. auf die neue Zweifachsporthalle mit den zusätzlichen Schulräumen für das Bildnerische Gestalten, rund CHF 56 Mio. auf die Erweiterung der Seestrasse und rund CHF 17 Mio. auf die notwendigen Sanierungsarbeiten an der Seestrasse.

In der gesamtkantonalen Investitionsplanung (Stand vom 22. August 2018) sind für das Bauvorhaben CHF 72 Mio. eingestellt. Die Abweichung ist in erster Linie auf die aus wirtschaftlichen und betrieblichen Gründen zusätzlich ins Projekt integrierten Instandsetzungsarbeiten und durch die in der gesamtkantonalen Investitionsplanung noch fehlenden Zuschläge aufgrund des frühen Projektstands zurückzuführen.

Zusätzlich werden Kosten für die Ausstattung anfallen. Die Höhe dieser Kosten muss im Lauf der Planung- und Projektierungsarbeiten noch ermittelt werden. Sie gehen zu Lasten des Budgets ERZ und werden mit dem Ausführungskredit beantragt werden.

Die Projektierung löst keine direkten Folgekosten aus. In der Projektierungsphase wird jedoch geprüft werden müssen, ob infolge der Erweiterung mehr Stellenressourcen beim Staatspersonal (Reinigung, Hausdienst, etc.) benötigt werden und ob sie durch die Standortkonzentration kompensiert werden können.

Mit der Standortkonzentration werden betriebliche Einsparungen verbunden sein, die jedoch im Voraus nicht bezifferbar sind.

5 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Die aktuelle Planung geht von folgenden Terminen aus:

Wettbewerbskredit	Juni 2019
Projektierungskredit	November 2019
Ausführungskredite	März 2022
Baubewilligung	Mitte 2022
Baustart Erweiterung Ost	Anfangs 2023
Inbetriebsetzung Erweiterung Ost	Ende 2024
Baustart Neubau Sporthalle	Herbst 2023
Inbetriebsetzung Neubau Sporthalle	Ende 2024
Baustart Sanierung und Erweiterung Nord	Anfangs 2025
Inbetriebsetzung Sanierung und Erweiterung Nord	Mitte 2026

6 Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen
- Beschlussentwurf
- Ergänzende Angaben zur Ausgabebewilligung

Verteiler
- Grosser Rat

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	859/2019
Datum RR-Sitzung:	21. August 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer:	2019.BVE.10225
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Kantonsbeiträge an die Gemeindemassnahmen der Priorität A gemäss den Agglomerationsprogrammen der dritten Generation; Rahmenkredit 2020 bis 2026

1 Gegenstand

Mit dem beantragten Rahmenkredit von **CHF 47.952 Mio.** soll der Gesamtbetrag der maximalen Kantonsbeiträge an Gemeinden für die Umsetzung ihrer Massnahmen aus den Agglomerationsprogrammen der 3. Generation für die Laufzeit 2020 bis 2026 bewilligt werden. Es handelt sich dabei ausnahmslos um Verkehrsinfrastrukturprojekte, die vom Bund und vom Kanton bereits vorgeprüft und Bestandteil der A-Liste der vom Bund genehmigten Agglomerationsprogramme sind.

Die Zuständigkeit für die Ablösung des Rahmenkredits wird an die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) delegiert.

2 Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz vom 30. September 2016 über den Fonds für die Nationalstrassen und den Agglomerationsverkehr (NAFG; SR 725.13)
- Bundesgesetz vom 22. März 1985 über die Verwendung der zweckgebundenen Mineralölsteuer (MinVG; SR 725.116.2)
- Verordnung vom 7. November 2007 über die Verwendung der zweckgebundenen Mineralölsteuer (MinVV, SR 725.116.21); Art. 24
- Verordnung des UVEK vom 20. Dezember 2017 über Fristen und Beitragsberechnung für Massnahmen im Rahmen des Programms Agglomerationsverkehr (PAvV; SR 725.116.214)
- Botschaft vom 14. September zum Bundesbeschluss über die Verpflichtungskredite ab 2019 für die Beiträge an Massnahmen im Rahmen des Programms Agglomerationsverkehr (BBl 2018/6809)
- Baugesetz vom 9. Juni 1985 (BauG, BSG 721.0); Art. 101
- Strassengesetz vom 4. Juni 2008 (SG; BSG 732.11); Art. 59, 60 und 62
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG, BSG 641.1), Art. 11
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 136 ff.

3 Kosten, neue Ausgaben

Die nachfolgenden Angaben basieren auf den vom Bund genehmigten Agglomerationsprogrammen der 3. Generation für die Agglomerationen Bern, Biel-Lyss, Burgdorf, Langenthal und Thun. Sie enthalten die maximalen Beiträge des Kantons nach Art. 62 SG sowie die damit verbundenen Beiträge nach Art. 59 und 60 SG.

Investitionskosten (Preisbasis April 2016, Index 140.4)	**CHF**	**187 160 000.00**
./. maximaler Beitrag Bund	– CHF	65 932 000.00
./. voraussichtlicher Anteil Gemeinden	– CHF	73 276 000.00
Nettokosten und zu bewilligender Rahmenkredit	**CHF**	**47 952 000.00**

Davon sind **CHF 18.03 Mio.** Beiträge an pauschal finanzierte Massnahmen inkl. Teuerung und MWST und **CHF 29.92 Mio.** Beiträge an Einzelmassnahmen zuzüglich Teuerung und MWST. Teuerungsbedingte Mehrkosten und die MWST auf den Beiträgen an Einzelmassnahmen werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt. Für die Berechnung der Teuerung gilt als Preisbasis der Schweizerische Tiefbauindex für den Espace Mittelland des Bundesamts für Statistik vom April 2016 mit Index 140.4.

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG. Die Nettokosten und der zu bewilligende Rahmenkredit entsprechen der Summe der maximal zu leistenden Kantonsbeiträge.

4 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Produktgruppe: 09.09.9100, Infrastrukturen

Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG in Form eines Rahmenkredits gemäss Art. 53 FLG. Die Ablösung erfolgt mit Ausführungsbeschlüssen und entsprechenden Zahlungen im Voranschlagsjahr 2020 und den Folgejahren, die in der Finanzplanung 2021 bis 2023 enthalten sind.

Konto	Budgetrubrik	
1579 562000	Investitionsbeiträge an Gemeinden	CHF 47 952 000.00

5 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen und zur Nutzungsdauer

Diese Angaben können erst in den einzelnen Ausführungsbeschlüssen projektbezogen gemacht werden.

6 Ablösung des Rahmenkredits

Der Rahmenkredit wird mit Ausführungsbeschlüssen abgelöst.

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG ist die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion. Sie entscheidet auch über eine allfällige Verlängerung der Laufzeit des Rahmenkredits.

7 Finanzreferendum

Der Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Grosser Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 21. August 2019
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 2019.BVE.10225
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Kantonsbeiträge an die Gemeindemassnahmen der Priorität A gemäss den Agglomerationsprogrammen der dritten Generation; Rahmenkredit 2020 bis 2026

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Geschäfts 3

3.1 Rückblick 3

3.1.1 Agglomerationsprogramme 1. Generation 3

3.1.2 Agglomerationsprogramme 2. Generation 3

3.2 Agglomerationsprogramme 3. Generation 4

3.2.1 Bundesbeitrag 4

3.2.2 Kantonsbeitrag 5

3.2.3 Bauherrschaft und Aufsicht 6

3.3 Ausblick 6

4 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum 7

4.1 Kostenübersicht 7

4.2 Finanzierung und Kreditablösung 7

4.3 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen und zur Nutzungsdauer 7

4.4 Organisation, Personal und IT 7

5 Auswirkungen auf die Gemeinden 8

6 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 8

7 Antrag 8

12|00|K|3

1 Zusammenfassung

Wie 2016 im Vortrag zum Rahmenkredit für die Agglomerationsprogramme (AP) Verkehr und Siedlung der 2. Generation angekündigt, soll nun mit einem weiteren Rahmenkredit, diesmal von **CHF 47.952 Mio.,** der Gesamtbetrag der voraussichtlichen Kantonsbeiträge an die Gemeinden für die Ausführung der Massnahmen der 3. Generation ab 2019 bewilligt werden. Es handelt sich dabei ausnahmslos um Verkehrsinfrastrukturprojekte, die von Bund und Kanton bereits vorgeprüft und als grundsätzlich prioritär ausführbar qualifiziert wurden. Die Zuständigkeit zum Erlass der konkreten Ausführungsbeschlüsse (Objektkredite für die Kantonsbeiträge pro Massnahme) soll - wie in den beiden erste Rahmenkrediten - an die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) delegiert werden.

Das Geschäft unterliegt der **fakultativen Volksabstimmung** und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

2 Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz vom 30. September 2016 über den Fonds für die Nationalstrassen und den Agglomerationsverkehr (NAFG; SR 725.13)
- Bundesgesetz vom 22. März 1985 über die Verwendung der zweckgebundenen Mineralölsteuer (MinVG; SR 725.116.2)
- Verordnung vom 7. November 2007 über die Verwendung der zweckgebundenen Mineralölsteuer (MinVV, SR 725.116.21); Art. 24
- Weisung des UVEK über die Prüfung und Mitfinanzierung der Agglomerationsprogramme der dritten Generation vom 16. Februar 2015
- Verordnung des UVEK vom 20. Dezember 2017 über Fristen und Beitragsberechnung für Massnahmen im Rahmen des Programms Agglomerationsverkehr (PAvV; SR 725.116.214)
- Botschaft vom 14. September zum Bundesbeschluss über die Verpflichtungskredite ab 2019 für die Beiträge an Massnahmen im Rahmen des Programms Agglomerationsverkehr (BBl 2018/6809)
- Baugesetz vom 9. Juni 1985 (BauG, BSG 721.0); Art. 101
- Strassengesetz vom 4. Juni 2008 (SG; BSG 732.11); Art. 62 sowie 59 und 60
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG, BSG 641.1), Art. 11
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 136 ff.

3 Beschreibung des Geschäfts

3.1 Rückblick

Agglomerationsprogramme 1. Generation

3.1.1 Am 25. Januar 2012 hat der Grosse Rat den ersten Rahmenkredit 2012–2020 für Kantonsbeiträge an die Gemeindemassnahmen für die AP genehmigt. Der Bund hat die Frist für die Umsetzung bis Ende 2027 verlängert. Die BVE wird die Laufzeit des Rahmenkredits 2012–2020 auch entsprechend verlängern.

Von den 2012 bewilligten Mitteln von CHF 41.1 Mio. (Preisstand April 2010 inkl. MWST) waren zum Zeitpunkt des letzten Controllings, am 1. Februar 2019 CHF 6.6 Mio. (16.1 %) abgerechnet und weitere CHF 7.1 Mio. (17.3 %) verpflichtet. Weitere CHF 12.1 Mio. (29.5 %) sind für die Finanzplanung bis 2023 angemeldet. Für die Umsetzung der restlichen Massnahmen ab 2024 stehen noch CHF 14.9 Mio. oder 36.2 % zur Verfügung. Im 2014 wurde der Kantonsbeitrag auf 35 % der vom Bund nicht gedeckten anrechenbaren Kosten reduziert und soll auf diesem Niveau gehalten werden. Daher wird der erste Rahmenkredit voraussichtlich nicht ausgeschöpft werden, selbst wenn bis 2027 alle angemeldeten Gemeindemassnahmen tatsächlich umgesetzt würden.

Der Stand der Umsetzung der einzelnen AP der 1. Generation variiert beträchtlich. Im AP Interlaken sind alle Gemeindemassnahmen umgesetzt und abgerechnet. In den AP Biel, Burgdorf, Thun und Bern sind 44 %, 33 %, 30 % resp. 20 % der Kantonsbeiträge abgerechnet oder verpflichtet. Langenthal hatte für die 1. Generation kein AP eingereicht. Berücksichtigt man die von der Stadt Bern im März 2019 an die Gemeinde Ittigen abgetretenen rund CHF 2 Mio. für die Umgestaltung des Knotens Ittigen, so ist auch das AP Bern zu einem Drittel umgesetzt. Nachholbedarf besteht bei den Langsamverkehrsmassnahmen, vorab bei Bike-and-ride-Anlagen.

Agglomerationsprogramme 2. Generation

3.1.2 Am 15. März 2016 hat der Grosse Rat den zweiten Rahmenkredit 2016–2027 über CHF 36.0 Mio. (Preisstand April 2015 inkl. MWST) für die AP der 2. Generation genehmigt. Davon sind CHF 9.6 Mio. (26.7 %) verpflichtet und CHF 16.7 Mio. (46.4 %) für die Finanzplanung bis 2023 angemeldet. Damit stehen noch rund CHF 9.7 Mio. (26.9 %) für die Umsetzung der weiteren Massnahmen ab 2024 zur Verfügung. Bisher wurden noch keine Gemeindemassnahmen ersatzlos zurückgezogen, so dass der Rahmenkredit voraussichtlich ausgeschöpft werden dürfte.

Auch bei den AP der 2. Generation ist Umsetzungsstand sehr unterschiedlich. Im AP-Interlaken sind bereits 74 % der Kantonsbeiträge verpflichtet, in den AP Bern, Biel-Lyss und Thun sind es 45 %, 17 % resp. 1 %. Für die beiden AP Burgdorf (hängige Einsprache zur Schlüsselmassnahme neuer Bushof und Bahnhofplatz) und Langenthal konnten Stand 1. Februar 2019 noch keine Kantonsbeiträge verfügt werden. Immerhin liegt seit dem 19. Mai 2019 die Zustimmung der Stimmbevölkerung zum Vorprojekt ESP Bahnhof Langenthal vor, so dass die entsprechenden Gemeindemassnahmen in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden können.

Der tiefere Umsetzungsstand der AP der 2. Generation ist darauf zurückzuführen, dass sie später starteten und dass den Gemeinden die vom Bund verlängerte Umsetzungsfrist von Anfang an bekannt war. Im AP Bern ist der Eigerplatz realisiert, die Umgestaltungen des

Breitenrain- und Viktoriaplatzes stehen noch aus, im AP Biel wurden erst zwei von sechs Gemeindemassnahmen und im AP Thun gerade mal eine Bike-and-ride-Anlage in Angriff genommen. Es bleibt somit noch sehr viel zu tun.

Die Agglomerationsprogramme sind ein sehr wichtiges Instrument für die koordinierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung. Ohne Bundes- und Kantonsbeiträge könnten viele Agglomerationsgemeinden ihre Massnahmen nur stark verspätet, unzureichend oder gar nicht umsetzen. Die Gemeinden werden ihre Planungen künftig indessen noch enger auf die AP abstimmen müssen, weil der Bund die Eingabefristen für Mitfinanzierungsgesuche verkürzen will. Gelingt diese Abstimmung der genannten Instrumente nicht hinreichend, droht den Gemeinden der Verlust von Bundes- und Kantonsbeiträgen.

3.2 Agglomerationsprogramme 3. Generation

Die AP der 3. Generation wurden per 31. Dezember 2016 beim Bund zur Prüfung eingereicht und wurden in der Sommersession 2019 im Nationalrat und Ständerat beraten. Eine Differenz bestand dabei nur bezüglich der Aufnahme der Umfahrung Oberburg in das AP Burgdorf. Da es sich dabei um eine Kantonsmassnahme handelt, hat dies keine Auswirkungen auf den vorliegenden Rahmenkredit für Kantonsbeiträge an Gemeindemassnahmen.

Bei den Gemeindemassnahmen sind in der Agglomeration Bern u. a. die städtischen Massnahmen für die "Zukunft Bahnhof Bern" enthalten. Sie allein belaufen sich auf rund CHF 90 Mio. und damit auf knapp die halben Investitionskosten aller prioritären Gemeindemassnahmen im Kanton Bern.

Nach der Freigabe der Bundesmittel in der Herbstsession werden Bund und Kanton pro Agglomeration eine Leistungsvereinbarung abschliessen. Der Kanton gewährleistet gegenüber dem Bund die Umsetzung der Massnahmen und schliesst als beitragsberechtigter Träger der Agglomerationsprogramme Leistungsvereinbarungen nach Art. 101 Abs. 2 BauG ab. Der Regierungsrat hat die BVE und die JGK mit RRB 745/2019 (GEVER 2019.BVE.7078) zur Unterzeichnung der Leistungsvereinbarungen ermächtigt.

3.2.1 Bundesbeitrag

Gemäss Artikel 62 des Strassengesetzes (SG) leistet der Kanton zusätzlich eigene Beiträge an Verkehrsinfrastrukturen in Städten und Agglomerationen, für die der Bund Beiträge ausrichtet. Die Kantonsbeiträge betragen höchstens 50 Prozent der vom Bund nicht gedeckten anrechenbaren Kosten. Die mitzufinanzierenden prioritären Massnahmen werden in den Leistungsvereinbarungen zwischen Bund und Kanton zu den AP der 3. Generation aufgeführt (A-Liste). Der Bund unterstützt die Massnahmen der 3. Generation grundsätzlich mit Beiträgen von 35 bis 40 Prozent der anrechenbaren Investitionskosten, nimmt aber bei pauschal finanzierten Massnahmenpaketen Kürzungen vor, wenn die Konzeption ungenügend ist. Dies ist etwa der Fall, wenn Langsamverkehrsmassnahmen sich auf keine kohärente Netzplanung abstützen können oder Massnahmen zur Steigerung der Verkehrssicherheit auf keiner flächendeckenden Analyse des Handlungsbedarfs beruhen. Daher können die Bundesbeiträge an Gemeindemassnahmen, die oft Teil von pauschal finanzierten Massnahmenpaketen sind, reduziert ausfallen.

In den einzelnen Agglomerationen hat der Bund die folgenden maximalen Beiträge an Gemeindeprojekte zugesichert:

Agglomerationspro-gramme	Investitionskosten	Beitrag Bund		
	in Mio. CHF	Beitragssatz	Konzeptkürzungen	in Mio. CHF
Bern	151.61	35%	0%	53.1
Biel/Bienne-Lyss	19.34	40%	5%	7.5
Burgdorf	0.27	35%	5%	0.1
Interlaken	*Kein Agglomerationsprogramm der 3. Generation eingereicht.*			
Langenthal	15.94	35%	0-5%	5.3
Thun	*Keine Gemeindemassnahmen in der A-Liste der 3. Generation.*			
Total	**187.16**	**35–40%**	**0–5%**	**65.9**

Tabelle 1:
Übersicht über die anrechenbaren Investitionskosten und maximalen Bundesbeiträge für die prioritären Gemeindemassnahmen der AP 3. Generation. Gerundet, Preisstand April 2016 gemäss Leistungsvereinbarungen (pauschal finanzierte Massnahmen mit Investitionskosten von CHF 58.96 Mio. inkl. Teuerung und MWST, Einzelmassnahmen im Umfang von CHF 128.20 Mio. zuzüglich Teuerung und MWST).

3.2.2 Kantonsbeitrag

Gestützt auf die genehmigten AP werden in Leistungsvereinbarungen die Einzelmassnahmen sowie die Teilmassnahmen in Pauschalpaketen geregelt. Die Massnahmen auf dem Kantonsstrassennetz finanziert der Kanton aus dem Investitionsrahmenkredit Strasse, dem Rahmenkredit baulicher Unterhalt oder über Objektkredite für Einzelvorhaben gemäss Art. 55 SG. Die Kantonsbeiträge an die prioritären Gemeindeprojekte sollen aus dem vorliegenden Rahmenkredit finanziert werden.

Die Höhe des Kantonsbeitrags von 35 % der vom Bund nicht gedeckten Kosten soll grundsätzlich beibehalten werden. Massgebend sind die anrechenbaren Kosten gemäss Vorgaben des Bundes. Wo der Bund "Konzeptkürzungen" vornimmt[1], übernimmt diese auch der Kanton. Somit verringert sich auch der Kantonsbeitrag und die Gesamtsumme des notwendigen Rahmenkredits entsprechend. Zur Finanzierung der Kantonsbeiträge gemäss Art. 62 SG ist ein Rahmenkredit von gesamthaft **CHF 41.60 Mio**. nötig.

Für einzelne Massnahmen haben die Gemeinden zusätzlich Anspruch auf Kantonsbeiträge für wichtige Velorouten (Art. 59 SG) oder Hauptwanderrouten (Art. 60 SG) in der Höhe von 40 % der verbleibenden anrechenbaren Kosten. Um den Verwaltungsaufwand gering zu halten, werden diese Beiträge zusammen mit den Beiträgen nach Art. 62 SG verfügt und künftig aus dem vorliegenden Rahmenkredit finanziert. Für die 3. Generation wird dafür mit Kantonsbeiträgen in der Höhe von **CHF 6.35 Mio.** gerechnet.

[1] Agglomeration Biel/Bienne-Lyss: Neue Veloverbindung Schlosspark - Dr. Schneiderstrasse, Gestaltung und Aufwertung wichtiger Plätze, Bike+Ride 2. und 3. Etappe, Veloverbindung Port - Nidau - Biel-Zentrum; Mett Zentrum, Biel Beaumontquartier
Agglomeration Langenthal: Zufahrt Bahnhof Nord, Zufahrt Bahnhof Ost und Neuer Fuss- und Veloweg Bleienbachstrasse - Dennliweg entlang BLS-Trassee

Die nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die anrechenbaren Investitionskosten der prioritären Massnahmen der Gemeinden der AP 3. Generation und deren Aufteilung auf die verschiedenen Partner (in Mio. CHF):

Agglomerationsprogramme	Investitionskosten	Beitrag Bund	Beitrag Kanton	Restkosten Gemeinden
Bern	151.61	53.08	38.45	60.08
Biel/Bienne-Lyss	19.34	7.46	5.72	6.16
Burgdorf	0.27	0.09	0.06	0.12
Interlaken	*Kein Agglomerationsprogramm der 3. Generation eingereicht.*			
Langenthal	15.94	5.30	3.73	6.91
Thun	*Keine Gemeindemassnahmen in der A-Liste der 3. Generation.*			
Total	**187.16**	**65.93**	**47.95**	**73.28**

Tabelle 2:
Anrechenbare Investitionskosten, maximale Bundes- und Kantonsbeiträge sowie verbleibende Restkosten der Gemeinden für die prioritären Massnahmen der AP 3. Generation. Gerundet, Preisstand April 2016 gemäss genehmigten AP (pauschal finanzierte Massnahmen mit Investitionskosten von CHF 58.96 Mio. inkl. Teuerung und MWST, Einzelmassnahmen im Umfang von CHF 128.20 Mio. zuzüglich Teuerung und MWST).

3.2.3 Bauherrschaft und Aufsicht

Die Bauherrschaft für die vom Kanton mitfinanzierten Gemeindemassnahmen liegt bei den Gemeinden. Sie sorgen für die Planung, die Projektierung, den Bau und den Unterhalt der Bauwerke gemäss den Agglomerationsprogrammen. Damit gehört es auch zu den Aufgaben der Gemeinden, für die Finanzierung zu sorgen. Hierfür sind Finanzierungsvereinbarungen zwischen Bund, Kanton und Bauherrschaft erforderlich. Darin verpflichten sich die Bauherren u.a. zu einem Controlling gemäss den Vorgaben des Bundes. Die Koordination zwischen Bund und Gemeinden ist Sache des Kantons.

3.3 Ausblick

Volk und Stände haben der Schaffung eines Fonds für die Nationalstrassen und den Agglomerationsverkehr (NAF) zugestimmt, der seit dem 1. Januar 2018 in Kraft ist. Damit wurde die Mitfinanzierung der Agglomerationsmassnahmen durch den Bund auf eine unbefristete Basis gestellt. Alle vier Jahre sind neue AP geplant. Im Kanton Bern sind diese Bestandteil der Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzepte (RGSK).

Die Regionen werden ihre AP der 4. Generation im April 2021 zur Genehmigung einreichen und der Kanton wird sie mit der kantonalen Synthese per 15. Juni 2021 zur Prüfung an den Bund weiterreichen. Sobald die Prüfberichte und die Entwürfe der Leistungsvereinbarungen vorliegen, wird dem Grossen Rat voraussichtlich im Jahr 2023 der Antrag für den vierten Rahmenkredit unterbreitet.

4 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

4.1 Kostenübersicht

Die nachfolgenden Angaben basieren auf den genehmigten AP der 3. Generation der Agglomerationen Bern, Biel-Lyss, Burgdorf, Langenthal und Thun zu den Agglomerationsprogrammen. Sie enthalten die maximalen Beiträge des Kantons nach Art. 62 SG, sowie die damit verbundenen Beiträge nach Art. 59 und 60 SG.

Investitionskosten (Preisbasis April 2016, Index 140.4)	**CHF**	**187 160 000.00**
./. maximaler Beitrag Bund	– CHF	65 932 000.00
./. voraussichtlicher Anteil Gemeinden	– CHF	73 276 000.00
Nettokosten und zu bewilligender Rahmenkredit	**CHF**	**47 952 000.00**

Davon sind **CHF 18.03 Mio.** Beiträge an pauschal finanzierte Massnahmen inkl. Teuerung und MWST und **CHF 29.92 Mio.** Beiträge an Einzelmassnahmen zuzüglich Teuerung und MWST. Teuerungsbedingte Mehrkosten und die MWST auf den Beiträgen an Einzelmassnahmen werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt. Für die Berechnung der Teuerung gilt als Preisbasis der Schweizerische Tiefbauindex für den Espace Mittelland des Bundesamts für Statistik vom April 2016 mit Index 140.4.

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG. Die Nettokosten und der zu bewilligende Rahmenkredit entsprechen der Summe der maximal zu leistenden Kantonsbeiträge.

4.2 Finanzierung und Kreditablösung

Produktgruppe: 09.09.9100, Infrastrukturen

Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG in Form eines Rahmenkredits gemäss Art. 53 FLG, der mit Ausführungsbeschlüssen der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) abgelöst wird.

Soweit Zahlungen in den Jahren 2020–2023 erfolgen, sind sie im Voranschlag und in der Finanzplanung enthalten.

4.3 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen und zur Nutzungsdauer

Diese Angaben können erst in den einzelnen Ausführungsbeschlüssen projektbezogen gemacht werden.

4.4 Organisation, Personal und IT

Das Dienstleistungszentrum des Tiefbauamts unterstützt die Gemeinden bei der Umsetzung der Massnahmen und koordiniert die Zusammenarbeit mit dem Bund. Es reicht die Finanzierungsvereinbarungen und die Schlussabrechnungen beim Bund ein, führt das Controlling und richtet die vereinnahmten Bundesbeiträge zusammen mit den Kantonsbeiträgen an die Gemeinden aus.

Durch den NAF wurde die Umsetzung der Agglomerationsprogramme zur Daueraufgabe. Der Kanton Bern hat dafür eine spezialisierte Datenbank des Kantons St. Gallen übernommen

und für seine Bedürfnisse angepasst. Sie wird seit 2019 als "RGSK-Portal" betrieben und erlaubt eine vereinfachte, standardisierte und konsequente Datenhaltung.

Da zur Umsetzung der AP der 1. und 2. Generation, die noch über das Jahr 2027 andauert, diejenigen der 3. Generation starten und über das Jahr 2026 andauern werden, sind die beim TBA hierfür vorgesehenen 100 Stellenprozente um 50 Stellenprozente aufzustocken. Dies ist durch interne Aufgabenverschiebungen stellenneutral möglich.

5 Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Gemeinden tragen die Gesamtverantwortung und die finanzielle Hauptlast für die AP. Die Bundes- und Kantonsbeiträge reduzieren diese aber substanziell. Insgesamt wirken sich die Massnahmen für die Gemeinden dank damit ermöglichten Verkehrsinfrastrukturen positiv aus.

6 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Die AP tragen zusammen mit den RGSK zu einer nachhaltigen Entwicklung des Kantons Bern bei, indem sie die Verkehrs- und Siedlungsentwicklung so aufeinander abstimmen, dass der Flächenverbrauch und die Verkehrsbelastungen möglichst klein bleiben.

7 Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf sei zuzustimmen.

Beilage
- Beschlussentwurf

Zusätzliche Beilage für die BaK
- A-Liste der Gemeindemassnahmen aus den Agglomerationsprogrammen der 3. Generation

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 2019.BVE.10372
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Gemeinden Brienz, Schwanden bei Brienz, Hofstetten bei Brienz
Hochwaserschutz, Lamm- und Schwanderbach
Kantonsbeitrag an die Projektierung und Realisierung, Verpflichtungskredit

A. Gegenstand

Mit dem beantragten Verpflichtungskredit von CHF 6'462'400 soll der Kantonsbeitrag an die beitragsberechtigten Kosten von CHF 18'464'000 für das Wasserbauprojekt "Hochwasserschutz Lamm- und Schwanderbach" geleistet werden.

Die Gefahrenkarten der Gemeinden Brienz, Schwanden und Hofstetten aus dem Jahr 2010 zeigen, dass grosse Teile des Siedlungsgebietes von Brienz und Schwanden im roten und blauen und von Hofstetten im gelben Gefährdungsbereich für Wassergefahren liegen. Um das Risiko bei künftigen Ereignissen auf ein akzeptables Mass zu reduzieren, sollen die bestehenden Rückhalteräume optimiert und durch weitere ergänzt werden, Leit- und Schutzdämme geschaffen und der Sperrenverbau im Ober- und Mittellauf instandgesetzt werden.

Das Wasserbauprojekt wird von den drei Schwellenkorporationen Brienz, Schwanden und Hofstetten gemeinsam realisiert. Vertreterin der Bauherrschaft und Beitragsempfängerin ist die Schwellenkorporation Brienz.

B. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF	Nutzungsdauer
Investitionsbeiträge an Gemeinden	6'462'400.00	50

C. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben	Davon wertvermehrend	Davon werterhaltend	Reserve in %
6'462'400.00	0.00	6'462'400.00	0

D. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr

in Mio. CHF	Total	Vor-jahre	2019	2020	2021	2022	2023	Folge jahre
Gem. vor-liegendem Beschluss	6.46			0.96	1.06	0.89	0.93	2.62
Gem. gesamt-kant. Investi-tionsplanung 22.8.2018								

Das Projekt ist in der gesamtkantonalen Investitionsplanung Bestandteil der Position "Beiträge an Hochwasserschutzprojekte der Gemeinden abzüglich Beitrag Bund aus PV" (PV = Programmvereinbarung).

E. Erläuterung der Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung

Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag
Investitionsbeiträge an Gemeinden	129'248.00

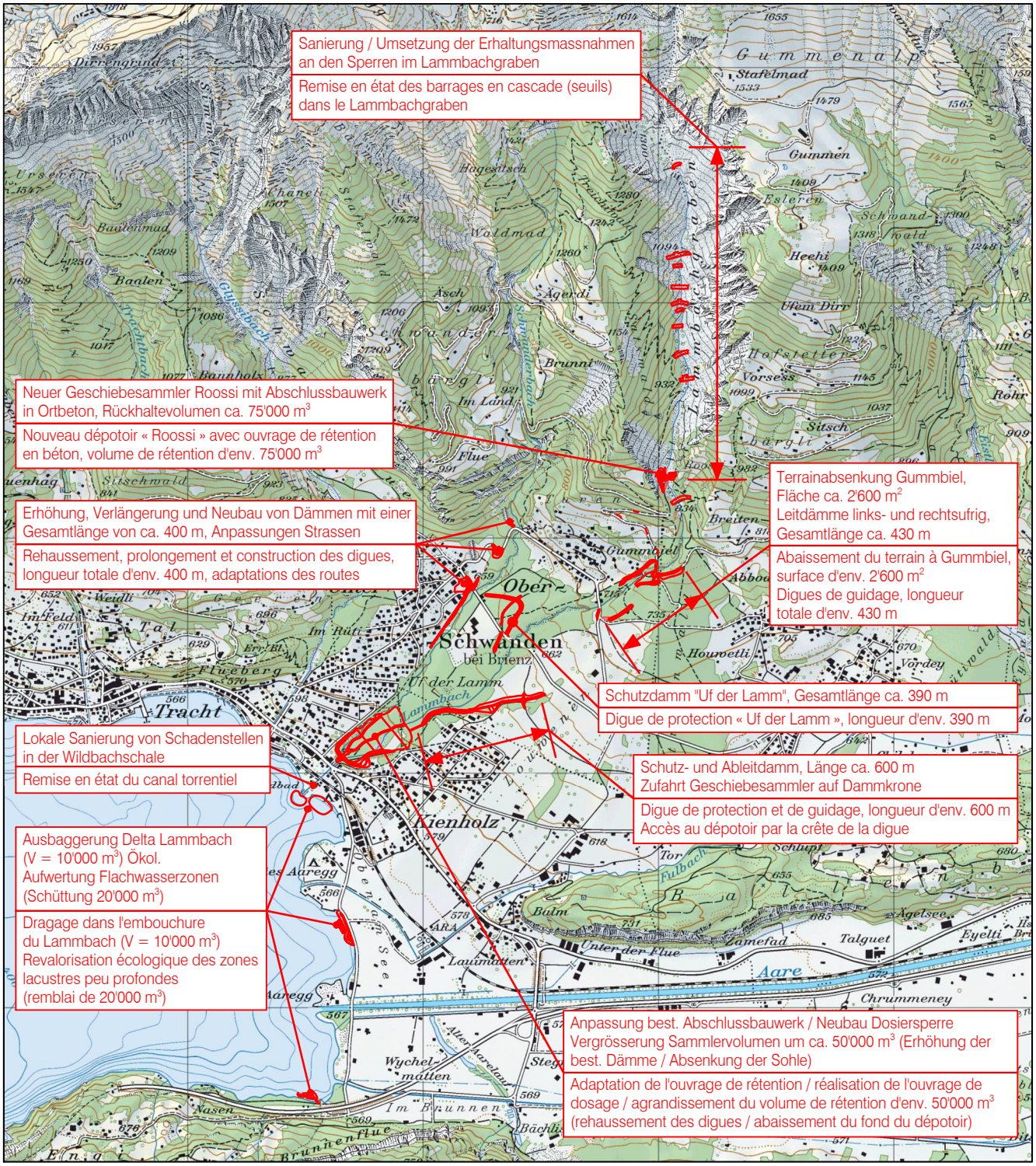
Die zu ersetzenden Bauteile sind abgeschrieben und verursachen keinen ausserordentlichen Abschreibungswand.

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

Beschreibung	Jahr	Betrag
Total in CHF		

Hochwasserschutz Lamm- und Schwanderbach Gemeinden Brienz, Schwanden, Hofstetten
Protection contre les crues « Lamm- et Schwanderbach » Communes de Brienz, Schwanden, Hofstetten

Wasserbauplan Hochwasserschutz Lamm- und Schwanderbach
Plan d'aménagement des eaux pour la protection contre les crues du Lamm- et du Schwanderbach



Übersichtsplan / Plan d'ensemble 1:25'000

0 500 1000m

Legende / Légende Projektierte Bauvorhaben / Travaux projetés:

- Bestandteil Kreditantrag / Fait partie de la demande de crédit
- Nicht Bestandteil Kreditantrag / Ne fait pas partie de la demande de crédit

3102-95

Thun, Juli 2019
Thoune, juillet 2019

Tiefbauamt des Kantons Bern / Kreis I
Office des ponts et chaussées du canton de Berne / Ier arrondissement

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	789/2019
Datum RR-Sitzung:	14. August 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer:	2019.BVE.10372
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Gemeinden Brienz, Schwanden bei Brienz, Hofstetten bei Brienz
Hochwasserschutz, Lamm- und Schwanderbach
Kantonsbeitrag an die Projektierung und Realisierung, Verpflichtungskredit

1 Gegenstand

Mit dem beantragten Verpflichtungskredit von **CHF 6'462'400** soll der Kantonsbeitrag an die beitragsberechtigten Kosten von CHF 18'464'000 für das Wasserbauprojekt "Hochwasserschutz Lamm- und Schwanderbach" geleistet werden.

Die Gefahrenkarten der Gemeinden Brienz, Schwanden und Hofstetten aus dem Jahr 2010 zeigen, dass grosse Teile des Siedlungsgebietes von Brienz und Schwanden im roten und blauen und von Hofstetten im gelben Gefährdungsbereich für Wassergefahren liegen. Um das Risiko bei künftigen Ereignissen auf ein akzeptables Mass zu reduzieren, sollen die bestehenden Rückhalteräume optimiert und durch weitere ergänzt werden, Leit- und Schutzdämme geschaffen und der Sperrenverbau im Ober- und Mittellauf instandgesetzt werden.

Das Wasserbauprojekt wird von den drei Schwellenkorporationen Brienz, Schwanden und Hofstetten gemeinsam realisiert. Vertreterin der Bauherrschaft und Beitragsempfängerin ist die Schwellenkorporation Brienz.

2 Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz vom 21. Juni 1991 über den Wasserbau (SR 721.100), Art. 1, 3 und 6 ff.
- Gesetz vom 14. Februar 1989 über Gewässerunterhalt und Wasserbau (Wasserbaugesetz, WBG; BSG 751.11), Art. 2, 15, 36 und 37a
- Wasserbauverordnung vom 15. November 1989 (WBV; BSG 751.111.1), Art. 29
- Richtlinie des Tiefbauamtes des Kantons Bern vom 18. September 2015 "Beiträge für wasserbauliche Schutzbauten und Revitalisierungen im Kanton Bern"
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1), Art. 11
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.
- Finanzbeschluss der Schwellenkorporation Brienz vom 20. Dezember 2018
- Wasserbauplan "Hochwasserschutz Lamm- und Schwanderbach", genehmigt mit Verfügung des Tiefbauamtes des Kantons Bern vom 29. Mai 2019

3 Finanzielle Auswirkungen

3.1 Kantonsbeitrag

(Preisbasis Mai 2019; Vertragsteuerung: Produktionskostenindex (PKI) des Schweizerischen Baumeisterverbandes; Vorvertragsteuerung: Schweizerischer Baupreisindex des Bundesamts für Statistik)

Gesamtkosten gemäss Projekt		CHF	18'800'000.00
./. nicht beitragsberechtigte Kosten (Mehrwert Ertüchtigung Gummbielbrücke)	–	CHF	336'000.00
Beitragsberechtigte Kosten		CHF	18'464'000.00
Kantonsbeitrag Wasserbau 35 %, maximal		**CHF**	**6'462'400.00**
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 141 ff. FLV und zu bewilligender Kredit		**CHF**	**6'462'400.00**

Es handelt sich um einmalige und neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 Bst. a FLG.

Der Kantonsbeitrag von 35 % setzt sich zusammen aus dem Basisbeitrag von 25 % und den Zusatzbeiträgen von 6 % für integrales Risikomanagement, 2 % für Technische Aspekte und 2 % für Partizipation.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss mitbewilligt.

3.2 Bundesbeitrag, Restkosten Schwellenkorporation

Der Bund wird voraussichtlich 45 % der beitragsberechtigten Kosten bzw. CHF 8'308'800 übernehmen, einen Grundbeitrag von 35 % und 10 % für Mehrleistungen.

Der Schwellenkorporation verbleiben somit Restkosten von voraussichtlich CHF 4'028'800 (inklusive nicht beitragsberechtigte Kosten). Davon werden rund CHF 336'000 von Dritten (Werkeigentümer Gummbielbrücke) getragen.

4 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahre

Verpflichtungskredit (Objektkredit) gemäss Art. 50 FLG.

Produktgruppe	Infrastrukturen (09.09.9100)
NFA-Programm und -ziel	Schutzbauten Wasser, Einzelprojekt

Der Kredit wird voraussichtlich mit folgenden Zahlungen abgelöst, die im Voranschlag enthalten und im Aufgaben-/Finanzplan eingestellt sind:

Konto	Budgetrubrik	Rechnungsjahr		Betrag
1579 562000	Tiefbauamt, Investitionsbeiträge an Gemeinden Wasserbau	2020	CHF	962'500.00
		2021	CHF	1'058'400.00
		2022	CHF	892'500.00
		2023	CHF	927'500.00
		2024	CHF	927'500.00
		2025	CHF	1'169'000.00
		2026	CHF	350'000.00
		2027	CHF	175'000.00
		Total	**CHF**	**6'462'400.00**

5 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Der Kantonsbeitrag Wasserbau von CHF 6'462'400 betrifft ausschliesslich werterhaltende Investitionen. Die Nutzungsdauer der Investition beträgt 50 Jahre. Der Kredit löst einen ordentlichen jährlichen Abschreibungsaufwand von CHF 129'248 aus.

Die zu ersetzenden Bauteile sind abgeschrieben und verursachen keinen ausserordentlichen Abschreibungswand.

6 Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Beilagen
- Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Verteiler
- Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 2019.BVE.10372
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Gemeinden Brienz, Schwanden bei Brienz, Hofstetten bei Brienz
Hochwasserschutz, Lamm- und Schwanderbach
Kantonsbeitrag an die Projektierung und Realisierung, Verpflichtungskredit

Inhaltsverzeichnis

1	**Zusammenfassung**	**2**
2	**Rechtsgrundlagen**	**2**
3	**Beschreibung des Projekts**	**2**
3.1	Ausgangslage und Bedürfnis	2
3.2	Vorgesehene Massnahmen	3
3.3	Projektkosten und Kostenwirksamkeit	3
3.4	Folgen bei einem Verzicht auf die Hochwasserschutzmassnahmen	4
3.5	Landbedarf	4
3.6	Auswirkungen auf die Umwelt	4
3.7	Auswirkungen auf die Wirtschaft	5
3.8	Termine	5
4	**Finanzielle Auswirkungen**	**5**
4.1	Kantonsbeitrag	5
4.2	Bundesbeitrag, Restkosten der Schwellenkorporation	5
4.3	Kreditart / Finanzplan	5
4.4	Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen	6
4.5	Folgekosten	6
5	**Antrag**	**6**

12|00|O|2

1 Zusammenfassung

Die Gefahrenkarten der Gemeinden Brienz, Schwanden und Hofstetten aus dem Jahr 2010 zeigen, dass grosse Teile des Siedlungsgebietes von Brienz und Schwanden im roten und blauen und von Hofstetten im gelben Gefährdungsbereich für Wassergefahren liegen. Das Einzugsgebiet des Lammbaches birgt ein grosses Geschiebepotenzial, weshalb die Gefahr vor allem von Murgängen ausgeht. Die Sperrentreppe im Lammbach, die dem Geschieberückhalt im Gerinne dient, hat mit rund 100 Jahren ihre Lebensdauer erreicht bzw. bereits überschritten. Das ausgewiesene Schutzdefizit ist erheblich und zeigt, dass wirkungsvolle wasserbauliche Massnahmen nötig sind, die in einem Gesamtkonzept zusammengefasst werden müssen.

Die Schwellenkorporationen Brienz, Schwanden und Hofstetten wollen nun die notwendigen Wasserbaumassnahmen realisieren. An die beitragsberechtigten Kosten von CHF 18'464'000 soll der Kanton Bern CHF 6'462'400 beitragen. Vertreterin der Bauherrschaft und Beitragsempfängerin ist die Schwellenkorporation Brienz.

Der Nutzen/Kosten-Faktor des Projektes beträgt 2.4. Somit handelt es sich um ein sehr kostenwirksames Hochwasserschutzprojekt, das auch durch den Bund subventioniert werden wird.

Der Kantonsbeitrag unterliegt dem fakultativen Referendum.

2 Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz vom 21. Juni 1991 über den Wasserbau (SR 721.100), Art. 1, 3 und 6 ff.
- Gesetz vom 14. Februar 1989 über Gewässerunterhalt und Wasserbau (Wasserbaugesetz, WBG; BSG 751.11), Art. 2, 15, 36 und 37a
- Wasserbauverordnung vom 15. November 1989 (WBV; BSG 751.111.1), Art. 29
- Richtlinie des Tiefbauamtes des Kantons Bern vom 18. September 2015 "Beiträge für wasserbauliche Schutzmassnahmen und Revitalisierungen im Kanton Bern"
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1), Art. 11
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.
- Finanzbeschluss der Schwellenkorporation Brienz vom 20. Dezember 2018
- Wasserbauplan "Hochwasserschutz Lamm- und Schwanderbach", genehmigt mit Verfügung des Tiefbauamtes des Kantons Bern vom 29. Mai 2019

3 Beschreibung des Projekts

3.1 Ausgangslage und Bedürfnis

Die Gefahrenkarten der Gemeinden Brienz, Schwanden und Hofstetten haben den Handlungsbedarf für Hochwasserschutzmassnahmen am Lamm- und Schwanderbach offenkundig gemacht. Die Ortsteile Kienholz, Louwenen, Uf der Lamm, Derfli und Gumm von Brienz und Schwanden liegen im roten und blauen Gefahrengebiet. Stark gefährdet sind rund 101 Wohngebäude, mehr als 220 Personen, mehrere Strassen und andere Infrastrukturanlagen. Das Einzugsgebiet des Lammbachs birgt ein grosses Geschiebepotenzial, weshalb die Gefahr vor allem von Murgängen ausgeht. Die aussergewöhnlich umfangreiche Sperrentreppe im Lammbach umfasst 2 bis 16 Meter hohe und bis zu 90 Meter breite Einzelsperren aus Naturstein und hat mit rund 100 Jahren ihre Lebensdauer erreicht bzw. bereits überschritten.

Hinter den einzelnen Sperren wurde in den vergangenen 100 Jahren über eine Million Kubikmeter Geschiebe zurückgehalten. Das Rückhaltevolumen der Sperren ist mittlerweile ausgeschöpft, weshalb zukünftig mehr Geschiebe bis auf den Schwemmkegel getragen werden wird. Zudem muss bei einem Versagen einer Schlüsselsperre mit einem Domino-Effekt gerechnet werden, der zum Einsturz weiterer Sperren und zu extrem grossen Murgängen führen würde.

Bei über 100 Wohngebäuden ist der Grenzwert des zulässigen Todesfallrisikos (gemäss "Risikostrategie Naturgefahren" des Kantons Bern, RRB vom 24. August 2005) überschritten. Das ausgewiesene Schutzdefizit ist somit erheblich und zeigt, dass wirkungsvolle wasserbauliche Massnahmen nötig sind, die in einem Gesamtkonzept zusammengefasst werden müssen. Angesichts der bestehenden Gefahren für Menschen und Tiere sowie für erhebliche Sachwerte genügen passive Hochwasserschutzmassnahmen nicht. Aktive Hochwasserschutzmassnahmen im Sinne von Art. 7 Abs. 3 WBG sind unerlässlich. Nur so können die Risiken auf ein akzeptables Mass reduziert werden.

3.2 Vorgesehene Massnahmen

Der Projektperimeter umfasst das Gerinne des Lammbachs bis zur Mündung in den Brienzersee, den Schwanderbach bis zur Mündung in den Lammbach, sowie einen Teil des Brienzersees. Zusammengefasst sind im Wesentlichen folgende wasserbaulichen Massnahmen vorgesehen:

- Optimierung und Vergrösserung des bestehenden Ablagerungsraums im Geschiebesammler Kienholz von 65'0000 m^3 auf 115'000 m^3
- Neubau des Geschiebesammlers "Roossi" mit einem Rückhaltevolumen von 75'000 m^3 und entsprechender Erschliessung
- Die Schutz- und Leitdämme "Louwenen", "Schwanden", "uf dr Lamm" und "Gummbiel" zum Schutz der Siedlungsgebiete "Kienholz", "Unterschwanden", "Schul- und Mehrzweckanlage Uf dr Lamm" und zur Verhinderung von Ausbrüchen in Richtung Oberschwanden und Hofstetten
- Sanierung und Erneuerung der bestehenden Schutzinfrastrukturen, wie Sperrentreppe und Wildbachschale
- Uferaufwertungen durch Seeschüttungen mit Aushubmaterial und Geschiebe im Brienzersee in den Bereichen "Pfäfflikurve", "Im Brunnen", "Seegärtli", "Alts Aaregg" und "Brienz West"

3.3 Projektkosten und Kostenwirksamkeit

Die Gesamtkosten des Hochwasserschutzprojekts belaufen sich voraussichtlich auf rund CHF 18'800'000. Der Kostenvoranschlag weist die übliche Genauigkeit von +/- 10% auf. Die Schwellenkorporation Brienz hat den erforderlichen Kredit an ihrer Mitgliederversammlung vom 20. Dezember 2018 beschlossen. Darin enthalten sind nicht beitragsberechtigte Kosten (Mehrwert Ertüchtigung Gummbielbrücke) von rund CHF 336'000, die von den betroffenen Werkeigentümern der Gummbielbrücke zu tragen sind.

Mit einem Nutzen/Kosten-Faktor von 2.4 handelt es sich um kostenwirksame Hochwasserschutzmassnahmen, die auch die Voraussetzungen für eine Mitfinanzierung durch den Bund bei Weitem erfüllen.

3.4 Folgen bei einem Verzicht auf die Hochwasserschutzmassnahmen

Ohne die geplanten Schutzmassnahmen blieben in den Gemeinden Brienz und Schwanden Teile des Siedlungsgebietes im roten oder blauen Gefahrengebiet weiterhin ungenügend geschützt. Die hohen, inakzeptablen Personen- und Sachwertrisiken blieben bestehen.

3.5 Landbedarf

Während der Bauzeit werden rund 12'350 m^2 landwirtschaftliches Kulturland temporär beansprucht. Kulturflächen im Umfang von 6'864 m^2 werden definitiv beansprucht. Fruchtfolgeflächen werden keine tangiert.

3.6 Auswirkungen auf die Umwelt

- **Flora, Fauna, Lebensräume**

  Durch den baulichen Eingriff des Hochwasserschutzprojekts sind diverse artenreiche und schützenswerte Lebensräume tangiert. Direkt betroffen sind Gefässpflanzen und Pilze, aber auch Fledermäuse und Reptilien. Unverrmeidbare Eingriffe werden durch Massnahmen zur bestmöglichen Wiederherstellung, waldpflegerische Massnahmen zum Schutz und zur Förderung von Fledermäusen, Uferaufwertungen und Inselschüttungen kompensiert.

- **Gewässerökologie und Fischerei**

  Der Schwanderbach und der Lammbach sind Fischgewässer. Aufgrund der normalerweise geringen Wasserführung und der Abdrift der Fische bei Hochwasser weisen die beiden Bäche generell wenige geeignete Lebensräume für Bachforellen auf. Hingegen sind die kiesigen Seeflächen an den Ufern des Brienzersees generell gut besuchte Lebensräume für diverse Fischarten. Die vorgesehenen Kiesschüttungen zur Aufwertung der Uferbereiche werden diese wertvollen kiesigen Flachwasserzonen vergrössern.

- **Rodungen und Ersatzaufforstungen**

  Die Gesamtfläche des durch die geplanten Bauarbeiten betroffenen Waldareals beträgt rund 78'800 m^2, davon entfallen 72'600 m^2 auf den Schwemmkegel und etwa 6'200 m^2 auf den Lammbachgraben. Die erforderlichen Ersatzaufforstungen können zu einem grossen Teil an Ort und Stelle realisiert werden.

- **Landschaft- und Ortsbild**

  Die notwendige Rodung im Ablagerungsraum Kienholz wird sich vorübergehend auf das Landschafts- und Siedlungsbild auswirken. Nach Abschluss der Bauarbeiten wird das Gebiet wieder aufgeforstet und die Beeinträchtigungen werden im Verlauf der Zeit verschwinden.

  Hingegen wird der neue Geschiebesammler "Roossi" ausserhalb des Siedlungsgebietes erstellt. Die Untersuchung der Einsehbarkeit und der visuellen Auswirkungen zeigt, dass das Bauwerk keine Sichtverbindung zu Siedlungen aufweist und daher nur aus der Ferne einsehbar sein wird.

3.7 Auswirkungen auf die Wirtschaft

Das Vorhaben hat positive Auswirkungen auf die Wirtschaft. Es schützt das Gebiet vor künftigen Schäden und wird die Entwicklung von Gewerbe- und Wohnzonen erlauben. Zudem werden Bauaufträge für diverse Unternehmungen vergeben, was positive Auswirkungen auf die (Bau-)Wirtschaft und die Arbeitsplätze haben wird.

3.8 Termine

Die Bauarbeiten sollen im Herbst 2020 beginnen, und es wird mit einer Bauzeit von rund sieben Jahren gerechnet.

4 Finanzielle Auswirkungen

4.1 Kantonsbeitrag

(Preisbasis Mai 2019; Vertragsteuerung: Produktionskostenindex (PKI) des Schweizerischen Baumeisterverbandes; Vorvertragsteuerung: Schweizerischer Baupreisindex des Bundesamts für Statistik)

Gesamtkosten gemäss Projekt	CHF	18'800'000.00
./. nicht beitragsberechtigte Kosten (Mehrwert Ertüchtigung Gummbielbrücke)	– CHF	336'000.00
Beitragsberechtigte Kosten	CHF	18'464'000.00
Kantonsbeitrag Wasserbau 35 %, maximal	**CHF**	**6'462'400.00**
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 141 ff. FLV und zu bewilligender Kredit	**CHF**	**6'462'400.00**

Es handelt sich um einmalige und neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 Bst. a FLG.

Der Kantonsbeitrag von 35 % setzt sich zusammen aus dem Basisbeitrag von 25 % und den Zusatzbeiträgen von 6 % für integrales Risikomanagement, 2 % für technische Aspekte und 2 % für Partizipation.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss mitbewilligt.

4.2 Bundesbeitrag, Restkosten der Schwellenkorporation

Der Bund wird voraussichtlich 45 % der beitragsberechtigten Kosten bzw. CHF 8'308'800 übernehmen. Der Beitragssatz entspricht einem Grundbeitrag von 35 % und 10 % für Mehrleistungen.

Der Schwellenkorporation verbleiben somit Restkosten von voraussichtlich CHF 4'028'800 (inklusive nicht beitragsberechtigte Kosten). Davon werden rund CHF 336'000 von Dritten (Werkeigentümer Gummbielbrücke) getragen.

4.3 Kreditart / Finanzplan

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit, der mit den in Ziffer 4 des Beschlussentwurfs erwähnten voraussichtlichen Zahlungen abgelöst werden soll. Diese sind im Voranschlag enthalten und im Aufgaben- und Finanzplan eingestellt.

4.4 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Der Kantonsbeitrag Wasserbau von CHF 6'462'400 betrifft ausschliesslich werterhaltende Investitionen. Die Nutzungsdauer der Investition beträgt 50 Jahre. Der Kredit löst einen ordentlichen jährlichen Abschreibungsaufwand von CHF 129'248 aus.

Die zu ersetzenden Bauteile sind abgeschrieben und verursachen keinen ausserordentlichen Abschreibungswand.

4.5 Folgekosten

Es entstehen keine Folgekosten.

5 Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen
- Beschlussentwurf
- Übersichtsplan

Zusätzliche Beilagen für die Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission (BaK):
- Genehmigungsdossier Wasserbauplan

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 2019.BVE.9877
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Gemeinde Safnern: Ersatz der Safnernbrücke über den Nidau-Büren-Kanal, Kantonsbeitrag an die Ausführung, 3. Zusatzkredit

A. Gegenstand

Dritter Zusatzkredit zum RRB 601/2014 betreffend "Ersatz der Safnernbrücke über den Nidau-Büren-Kanal; Kantonsbeitrag an die Ausführung". Die neue Brücke ist seit 2016 in Betrieb. Der vorliegende Zusatzkredit wird nötig, weil Probleme beim Baugrund Mehrkosten verursacht haben. Nachdem der Kanton bereits Mehrleistungen von CHF 600'000 anerkannt hat, sollen mit dem vorliegenden Kredit weitere Mehrleistungen des Bauunternehmers von CHF 890'000 anerkannt und ein entsprechender Vergleich abgeschlossen werden. Da die Mehrleistungen an den Bauunternehmer im Rahmen der vergleichsweisen Auseinandersetzung damit insgesamt CHF 1,49 Mio. betragen, wird der Kreditantrag dem Grossen Rat unterbreitet.

B. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF	Nutzungsdauer
Kunstbauten, Bauten	890'000	25

C. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben	Davon wertvermehrend	Davon werterhaltend	Reserve in %
890'000		890'000	0

12|06|K|2

D. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr

In Mio. CHF	Total	Vor-jahre	2019	2020	2021	2022	2023	2024	Folge jahre
Gem. vor-liegendem Beschluss	6.178		0.89						
Gem. gesamt-kant. Investi-tionsplanung 22.8.18	0								

Es handelt sich um unerwartete Mehrausgaben, die in der gesamtkantonalen Investitionsplanung nicht berücksichtigt werden konten.

E. Erläuterung der Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung

Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag
Kunstbauten, Bauten	35'600

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

Beschreibung	Jahr	Betrag
Nachträgliche Abschreibung seit Inbetriebnahme (August 2016)	2019	118'666
Total in CHF		118'666

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	790/2019
Datum RR-Sitzung:	14. August 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer:	2019.BVE.9877
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Gemeinde Safnern: Ersatz der Safnernbrücke über den Nidau-Büren-Kanal, Kantonsbeitrag an die Ausführung, 3. Zusatzkredit

1 Gegenstand

Die neue Safnernbrücke ist seit 2016 in Betrieb. Der vorliegende Zusatzkredit wird nötig, weil Probleme beim Baugrund Mehrkosten verursacht haben. Mit dem vorliegenden Kredit sollen Mehrleistungen der beteiligten Firmen von CHF 890'000 anerkannt und ein entsprechender Vergleich abgeschlossen werden. Da die Mehrleistungen an die Bauunternehmung, den Projektingenieur und den Geologen im Rahmen der vergleichsweisen Auseinandersetzung damit insgesamt CHF 1,49 Mio. betragen, wird der Kreditantrag dem Grossen Rat unterbreitet.

Beantragt wird ein dritter Zusatzkredit zum RRB 601/2014 betreffend "Ersatz der Safnernbrücke über den Nidau-Büren-Kanal; Kantonsbeitrag an die Ausführung".

2 Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 14. Februar 1989 über Gewässerunterhalt und Wasserbau (Wasserbaugesetz, WBG; BSG 751.11), Art. 9 Abs. 3 Bst. b
- Wasserbauverordnung vom 15. November 1989 (WBV; BSG 751.111.1), Art. 2a Abs. 1
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (OrV BVE; BSG 152.221.191), Art. 10

3 Kosten / massgebende Kreditsumme / Ausgabenart

Preisbasis 2014; Produktionskostenindex anteilmässig in den Sparten 3 Infrastruktur Stahlbeton bis 10 Fluss- und Bachverbau SBV

Gesamtkosten (inklusive Projektierung)		**CHF**	**6'263'000.00**
abzüglich Kostenanteil Gemeinde Mehrkosten	–	CHF	85'000.00
Kosten zulasten Kanton		CHF	6'178'000.00
./. Kredit für den Beitrag an die Projektierung (RRB 768/2013)	–	CHF	400'000.00
./. Kredit für den Beitrag an die Ausführung (RRB 601/2014)	–	CHF	4'000'000.00
./. Zusatzkredit BVE vom 25. Januar 2016 für die Ausführung	–	CHF	288'000.00
Zusätzliche Mehrkosten und massgebliche Kreditsumme gemäss Art. 54 Abs. 2 FLG		**CHF**	**1'490'000.00**
abzüglich bereits bewilligter 2. Zusatzkredit vom 6. Juni 2018 (RRB 647/2018)	–	CHF	600'000.00
Zu bewilligender Zusatzkredit		**CHF**	**890'000.00**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 54 Abs. 3 FLG und Art. 151 FLV).

Da der erste Zusatzkredit im Jahr 2016 der unmittelbaren Fertigstellung der Brücke diente und die restlichen Zusatzkredite der Bereinigung der ausstehenden Restforderungen, die im Jahr 2016 noch nicht konkretisiert waren, wird der erste Zusatzkredit zur Berechnung der massgeblichen Kreditsumme vorliegend in Abzug gebracht. Da aber bei der Sprechung des 2. Zusatzkredits die weiteren Kosten absehbar, aber betragsmässig noch nicht bestimmbar waren, erscheint eine gesamthafte Betrachtung dieser Kosten richtig. Weil die zusätzlichen Mehrkosten insgesamt mehr als CHF 1 Mio. betragen, wird daher der 3. Zusatzkredit dem Grossen Rat unterbreitet, obwohl er für sich genommen, in der Kompetenz des Regierungsrats liegen würde.

4 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Produktgruppe: 09.17.9100 Wasser und Abfall

Im Jahr 2018 wurde bereits eine Rückstellung von CHF 600'000 gebildet. Die verbleibenden CHF 290'000 sind nicht budgetiert. Der Betrag kann aber durch Verschiebung anderer Vorhaben kompensiert werden.. Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der voraussichtlich mit folgenden Zahlungstranchen abgelöst wird:

Konto	**Bezeichnung**	**Jahr**		
503000	910030100 JGK Kanton	2018	CHF	600'000.00

503000	910030100 JGK Kanton	2019	CHF	890'000.00
Total			**CHF**	**1'490'000.00**

5 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Gesamtkosten von CHF 6'178'000 betreffen zu 100% werterhaltende Investitionen.

Die Nutzungsdauer der Investition für die Anlageklasse "Kunstbauten, Bauten" beträgt 25 Jahre. Der vorliegende Zusatzkredit von CHF 890'000 löst damit einen einmaligen Abschreibungsaufwand von CHF 118'666 (Abschreibungen seit Inbetriebnahme im August 2016) und anschliessend einen ordentlichen jährlichen Abschreibungsaufwand von CHF 35'600 aus.

Die ersetzte Brücke ist abgeschrieben und verursacht keinen ausserordentlichen Abschreibungsaufwand.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Grosser Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 2019.BVE.9877
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Gemeinde Safnern: Ersatz der Safnernbrücke über den Nidau-Büren-Kanal, Kantonsbeitrag an die Ausführung, 3. Zusatzkredit

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 2

2 Beschreibung des Geschäfts ... 2
2.1 Ausgangslage ... 2
2.2 Entstehung der Nachtragsforderungen ... 3
2.3 Begründung des Zusatzkredites ... 3
2.4 Folgen bei Verzicht auf den Vergleich ... 4
2.5 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten ... 4

3 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 5
3.1 Kosten und massgebende Kreditsumme ... 5
3.2 Ausgabenart ... 5
3.3 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr ... 5
3.4 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen ... 6

4 Antrag ... 6

12|00|K|3

1 Zusammenfassung

Die Safnernbrücke über den Nidau-Büren-Kanal war altersschwach und musste ersetzt werden. Die neue Brücke ist seit 2016 in Betrieb. Wie bei der Ey-Brücke in Büren a.A., deren Sanierung der Grosse Rat am 19. März 2018 mit einem Beitragskredit gutgeheissen hat, lag die Bauherrschaft auch für dieses Projekt bei der örtlichen Gemeinde (hier Safnern), während der Kanton für die Werterhaltung bzw. den Ersatz der Brücke finanziell verantwortlich ist.

Im Verlauf des Baus der neuen Brücke traten gravierende Probleme beim Baugrund auf, die einen Wechsel des Bohrverfahrens zur Erstellung der Fundamente und Mehrleistungen der Beteiligten zur Folge hatten. Mit den beteiligten Unternehmungen konnte ein Vergleich ausgehandelt werden.

Der Grosse Rat ist für die Genehmigung des Vergleichs mit der Bauunternehmung, dem Projektingenieur und dem Geologen zuständig, weil der Kanton damit insgesamt CHF 1.49 Mio. an Mehrkosten anerkennt.

2 Beschreibung des Geschäfts

2.1 Ausgangslage

Mit RBB 601/2014 hat der Regierungsrat für den Ersatz der Safnernbrücke über den Nidau-Büren-Kanal einen Kantonsbeitrag von CHF 4 Mio. bewilligt. Die Safnernbrücke wurde im Rahmen der I. Juragewässerkorrektion (1868–1878) zur Wiederherstellung der durch den Kanal unterbrochenen Verbindung für den landwirtschaftlichen Verkehr gebaut. Während der II. Juragewässerkorrektion (1962–1973) wurde sie durch eine Betonbrücke ersetzt. Sie blieb nach Abschluss der Juragewässerkorrektion sachenrechtlich im Eigentum des Kantons, ist aber strassenrechtlich ein Bestandteil des Gemeindestrassennetzes, für dessen Unterhalt und Erneuerung die Gemeinde zuständig ist. Die neue Brücke ist seit Sommer 2016 in Betrieb.

Gemäss extern begutachteter Rechtslage[1] ist die Gemeinde Safnern als Strasseneigentümerin zuständig für die Planung und die Realisierung nötiger Massnahmen an der Safnernbrücke. Sie hatte daher die Bauherrschaft für das Vorhaben. Die Kosten für den Substanzerhalt resp. den Ersatz der Brücke gehen indessen zulasten des Kantons als Eigentümer der Safnernbrücke.

Während des Baus der neuen Brücke traten gravierende Probleme beim Baugrund auf. Ein Wechsel des Bohrverfahrens zur Erstellung der Fundamente wurde nötig, was zu Bauverzögerungen und zusätzlichen Kosten führte. Mit Schreiben vom 12. Januar 2016 informierte die Gemeinde Safnern den Kanton über die finanziellen Aspekte der Bauprobleme. Um die Fertigstellung der Brücke veranlassen zu können, beantragte die Gemeinde kantonale Zusatzleistungen von CHF 288'000 für die Bezahlung der entstandenen Mehrkosten (Anordnung von Zusatzpfählen, Zusatzleistungen von Projekt- und Prüfingenieur sowie Bauherrenvertreter). Dafür wurde im Januar 2016 ein erster Zusatzkredit bewilligt.

Danach wurden Vergleichsgespräche zu weiteren Mehrforderungen der beauftragten Bauunternehmung aufgenommen. In Absprache mit den beigezogenen, externen Fachexperten hat sich der Kanton dabei bereit erklärt, eine Zahlung von weiteren CHF 600'000 zu leisten, um insbesondere die Zins- und Gerichtskosten in einem allfälligen Prozess zu reduzieren. Dafür wurde im Juni 2018 vom Regierungsrat ein zweiter Zusatzkredit bewilligt.

[1] Massnahmenzuständigkeit und Kostentragungspflicht bei Kreuzungen zwischen Strasse und Gewässer. Gutachten im Auftrag der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern, P. Tschannen / T. Locher, 27.12.2010).

Nachfolgend sind die bisherigen Kredite aufgelistet:

RRB 768/2013	Kredit für den Beitrag an die Projektierung (gebunden)	400'000.00
RRB 601/2014	Kredit für den Beitrag an die Ausführung (gebunden)	4'000'000.00
Ausgabenbewilligung AWA 25.1.2016	1. Zusatzkredit an die Ausführung (gebunden)	288'000.00
RRB 647/2018	2. Zusatzkredit an die Ausführung (neu)	600'000.00
	Total	**5'288'000.00**

2.2 Entstehung der Nachtragsforderungen

Gemäss sia Norm 118[2] hat der Unternehmer insbesondere Anspruch auf eine zusätzliche Vergütung bei mangelhaften Angaben zum Baugrund. Voraussetzung ist, dass der Bauherr durch eine Bauleitung vertreten ist. Vorliegend war die Gemeinde als Bauherrin durch einen Projektingenieur und einen Geologen für dieses Thema vertreten.

In der ersten Bauphase wurden die Pfahlarbeiten nach dem sog. Drehbohrverfahren ausgeführt. Dieses Verfahren wurde in der Ausschreibung von der Gemeinde vorgegeben; dies auf der Grundlage des Bauprojektes des Projektingenieurs und des Geologen. Bei der Ausführung der Arbeiten musste dieses Vorgehen wegen Grundbruch im November 2014 eingestellt werden.

Ein Fachgutachten des Büros B + S AG, Herr Dr. Walter Steiner, schlug für die zweite Phase eine Pfählung nach dem sog. HW-Verfahren (Hochstrasser + Weise) vor. In dieser zweiten Phase wurde die Pfeilerfundation entsprechend erstellt. Auch in diesem Verfahren traten Probleme auf; es führte indessen zum Ziel mit dem Ergebnis, dass die Safnernbrücke schlussendlich mängelfrei erstellt werden konnte.

Nachdem man sich unter den beteiligten Parteien nicht auf einen aussergerichtlichen Experten einigen konnte, beauftragte die Bauherrschaft Schläpfer&Partner, Ingenieurbüro Geotechnik und Spezialtiefbau AG in Zürich, mit der Erstellung eines Gutachtens.

2.3 Begründung des Zusatzkredites

Die Gemeinde bittet mit Schreiben vom 18. Juni 2019, den Vergleich mit der Bauunternehmung abzuschliessen. Sie stützt sich auf die Empfehlung ihres Anwalts. Dieser kommt gestützt auf das Gutachten Schläpfer&Partner zum Schluss, dass die Bauunternehmung bzw. die von ihr beauftragte Subunternehmerin bei der Ausführung der Ortbetonpfähle in der ersten Phase keine Regeln der Baukunde verletzt hat. In der zweiten Phase fehlten die für die neuen Geräte befähigten Personen, weshalb es zu weiteren Verzögerungen kam. Das neu eingesetzte HW-Verfahren hat zu Mehrkosten (Bauleistungen, Stillstand-, Vorhalte-, Wartekosten) geführt.

[2] Art. 58, sia Norm 118,Titel 2.3 Besondere Verhältnisse, 2.31 Im allgemeinen.

Insgesamt machte die Bauunternehmung eine Mehrkostenforderung von CHF 1'893'180.15 geltend. Davon hat der Kanton im Jahr 2018 einen Akontobetrag von CHF 600'000 geleistet. In den Vergleichsverhandlungen mit der Bauunternehmung konnte - unter Vorbehalt der Zustimmung der zuständigen Organe des Kantons - ein Betrag von zusätzlich CHF 820'000.00 ausgehandelt werden. Damit wurden nicht alle Forderungen der Bauunternehmung anerkannt. So wurden namentlich die gemäss Gutachten zu umfangreichen Stillstand-, Warte- und Vorhaltekosten nicht vollumfänglich berücksichtigt.

Auch der Projektingenieur bzw. der Geologe hatten Zusatzforderungen von CHF 196'000 bzw. CHF 22'000 für die Mehraufwände gestellt. Diese wurden im Anschluss an die Unternehmerforderungen verhandelt und konnten auf CHF 60'000 bzw. 10'000 reduziert werden.

2.4 Folgen bei Verzicht auf den Vergleich

Für die Beurteilung der gestellten Forderungen und die Vergleichsverhandlungen beauftragte die Gemeinde als Bauherrschaft in Absprache mit dem Kanton mit Rechtsanwalt Luginbühl einen in der Materie versierten Juristen.

Ohne Vergleich muss mit grosser Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass die Bauunternehmung die Gemeinde einklagen wird. Der Anwalt beurteilt die Erfolgsaussichten eines Prozesses gegen die Bauunternehmung als eher gering und weist darauf hin, dass ein gerichtlicher Prozess grundsätzlich mit erheblichen Risiken und hohen Kosten verbunden wäre. Bei einem Streitwert, der gemäss (verbleibender) Forderung der Bauunternehmung rund CHF 1,3 Mio. beträgt, ergeben sich z.B. Verfahrenskosten von CHF 12'000 bis CHF 120'000.[3] Da das eingeholte Gutachten ein Parteigutachten darstellt, würde im Prozessfall ein weiteres gerichtliches Gutachten eingeholt, das wiederum zusätzliche Kosten in der Höhe von mehreren CHF 10'000 bewirken würde. Hinzu kommen auf beiden Seiten Anwaltskosten; diese betragen zwischen CHF 38'500 bis CHF 78'700 pro Partei.[4] Bei nicht vollständigem Obsiegen müsste ein entsprechender Anteil der Kosten von der Gemeinde bzw. dem Kanton getragen werden.

Diese Sicht ändert auch mit dem Einbezug des Vergleichsbetrages von CHF 70'000 für den Projektingenieur und den Geologen nicht.

Ein Prozess würde im ungünstigsten Fall für den Kanton somit Kostenfolgen in der Höhe von mehreren CHF 100'000 nach sich ziehen. Von einem vollumfänglichen Obsiegen kann hier realistischerweise nicht ausgegangen werden, weshalb auch im günstigsten Fall von mit dem Vergleich vergleichbaren Kosten ausgegangen werden müsste. Der mandatierte Anwalt empfiehlt in allen Fällen, den Vergleich anzunehmen.

2.5 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Sobald die Zustimmung zur vorliegenden Ausgabe vorliegt, wird der Kanton die Zahlung voraussichtlich noch im Jahr 2019 basierend auf einer Vereinbarung per Saldo aller Ansprüche zuhanden der Vertragspartner vornehmen. Das Vergleichsangebot der Bauunternehmung ist auf Ende 2019 befristet, weshalb der Antrag an den Regierungsrat jetzt erfolgen muss.

[3] Dekret betreffend die Verfahrenskosten und die Verwaltungsgebühren der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft
[4] Verordnung über die Bemessung des Parteikostenersatzes (Parteikostenverordnung)

3 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

3.1 Kosten und massgebende Kreditsumme

Preisbasis 2014; Produktionskostenindex anteilmässig in den Sparten 3 Infrastruktur Stahlbeton bis 10 Fluss- und Bachverbau SBV

Gesamtkosten (inklusive Projektierung)		**CHF**	**6'263'000.00**
abzüglich Kostenanteil Gemeinde Mehrkosten	–	CHF	85'000.00
Kosten zulasten Kanton		CHF	6'178'000.00
./. Kredit für den Beitrag an die Projektierung (RRB 768/2013)	–	CHF	400'000.00
./. Kredit für den Beitrag an die Ausführung (RRB 601/2014)	–	CHF	4'000'000.00
./. Zusatzkredit BVE vom 25. Januar 2016 für die Ausführung	–	CHF	288'000.00
Zusätzliche Mehrkosten und massgebliche Kreditsumme gemäss Art. 54 Abs. 2 FLG		**CHF**	**1'490'000.00**
abzüglich bereits bewilligter 2. Zusatzkredit vom 6. Juni 2018 (RRB 647/2018)	–	CHF	600'000.00
Zu bewilligender Zusatzkredit		**CHF**	**890'000.00**

Da der erste Zusatzkredit im Jahr 2016 der unmittelbaren Fertigstellung der Brücke diente und die restlichen Zusatzkredite der Bereinigung der ausstehenden Restforderungen, die im Jahr 2016 noch nicht konkretisiert waren, wird der erste Zusatzkredit zur Berechnung der massgeblichen Kreditsumme vorliegend in Abzug gebracht. Da aber bei der Sprechung des 2. Zusatzkredits die weiteren Kosten absehbar, aber betragsmässig noch nicht bestimmbar waren, erscheint eine gesamthafte Betrachtung dieser Kosten richtig. Weil die zusätzlichen Mehrkosten insgesamt mehr als CHF 1 Mio. betragen, wird daher der 3. Zusatzkredit dem Grossen Rat unterbreitet, obwohl er für sich genommen, in der Kompetenz des Regierungsrats liegen würde.

3.2 Ausgabenart

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben im Sinne von Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

3.3 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG und Zusatzkredit gemäss Art. 54 FLG der mit der in Ziffer 4 des Beschlussentwurfs vorgesehenen Zahlung abgelöst wird.

Im Jahr 2018 wurde bereits eine Rückstellung von CHF 600'000 gebildet. Die verbleibenden CHF 290'000 sind nicht budgetiert. Der Betrag kann aber durch Verschiebung anderer Vorhaben kompensiert werden.

3.4 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Gesamtkosten von CHF 6'178'000 betreffen zu 100% werterhaltende Investitionen.

Die Nutzungsdauer der Investition für die Anlageklasse "Kunstbauten, Bauten" beträgt 25 Jahre. Der vorliegende Zusatzkredit von CHF 890'000 löst damit einen einmaligen ausserordentlichen Abschreibungsaufwand von CHF 118'666 (Abschreibungen seit Inbetriebnahme im August 2016) und anschliessend einen ordentlichen jährlichen Abschreibungsaufwand von CHF 35'600 aus.

Die ersetzte Brücke ist abgeschrieben und verursacht keinen ausserordentlichen Abschreibungsaufwand.

4 Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilagen
- Beschlussentwurf
- Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Zusätzliche Beilagen für die BaK
- Vereinbarung mit der Bauunternehmung vom 20./21. Juni 2019
- Schreiben vom 13. Juni 2019 von Rechtsanwalt B. Luginbühl an die Gemeinde Safnern
- Gesuch vom 18. Juni 2019 der Gemeinde Safnern an den Kanton
- Vereinbarung mit dem Projektingenieur vom …, wird nachgereicht
- Vereinbarung mit dem Geologen vom …, wird nachgereicht
- Schreiben vom … von Rechtsanwalt B. Luginbühl an die Gemeinde Safnern, wird nachgereicht
- Gesuch vom … der Gemeinde Safnern an den Kanton, wird nachgereicht

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	176-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.212
Eingereicht am:	13.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Vanoni (Zollikofen, Grüne) (Sprecher/in) Hässig Vinzens (Zollikofen, SP) Kullmann (Hilterfingen, EDU)
Weitere Unterschriften:	6
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1067/2019 vom 16. Oktober 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Mehr Transparenz in den Bewilligungsverfahren für Mobilfunk-Antennen und deren Aufrüstung für 5G

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. die offensichtlich uneinheitliche Praxis der Gemeinden bei der Publikation von Neu- und Ausbauten von Mobilfunk-Antennen zu überprüfen und allenfalls nötige Schritte zu einer einheitlicheren und transparenteren Praxis in die Wege zu leiten
2. die nötigen Massnahmen zu treffen, dass in der Publikation von Bewilligungsverfahren allgemein verständliche Angaben zum Zweck der Vorhaben gemacht werden, damit einspracheberechtigte Personen und Organisationen insbesondere allfällige Zusammenhänge mit dem Aufbau des 5G-Netzes oder anderen umstrittenen Neuerungen auf Anhieb erkennen können
3. dafür zu sorgen, dass Fachberichte von kantonalen Ämtern, die fallweise die Strahlenbelastung beurteilen, bereits während der öffentlichen Auflage von Antennen-Vorhaben vorliegen und zur Meinungsbildung vor Ablauf der Einsprachefrist beigezogen werden können

Begründung:

Der Regierungsrat hat am 15. Mai 2019 zur Frage Stellung genommen, wie sich Bürgerinnen und Bürger im Kanton Bern gegen eine stärkere Belastung durch nichtionisierende Strahlung einsetzen könnten (Frage 5 der Interpellation 278-2018 von Samuel Kullmann zu den Risiken

des 5G-Mobilfunknetzes): «Gegen den Bau neuer Antennen stehen den Bürgerinnen und Bürgern die Instrumente gemäss Baugesetzgebung zur Verfügung.» Beispiele aus der Praxis zeigen, dass einzelne Gemeinden auch die Aufrüstung von bestehenden Antennen publizieren und so Gelegenheit zu Einsprachen geben. Allerdings geht aus den Baupublikationen – zumindest in den bisher beobachteten Beispielen aus verschiedenen Gemeinden – nie explizit hervor, ob die Vorhaben einen Zusammenhang mit dem Aufbau des 5G-Netzes haben oder nicht. Und auch aus den aufliegenden Akten können besorgte Bürgerinnen und Bürger ohne entsprechende Fachkenntnisse keine expliziten Hinweise darauf entnehmen. Dies erschwert den Betroffenen die Wahrnehmung ihrer gesetzlich garantierten Rechte zum Schutz von Gesundheit und Eigentum.

Stichproben in Gemeinden, die gemäss der Online-Karte der Sendeanlagen des Bundesamts für Kommunikation (BAKOM) auf ihrem Territorium eine oder mehrere 5G-Antennen aufweisen, zeigen eine äusserst uneinheitliche Praxis bei der Publikation und Durchführung der Bewilligungsverfahren für Antennen-Vorhaben:

- Gemeinde A publiziert gemäss Auskunft des zuständigen Mitarbeiters alle Vorhaben im Zusammenhang mit Mobilfunk-Antennen.
- Gemeinde B verzichtet unter Berufung auf ein so genanntes «Bagatellverfahren» auf eine Publikation einer Antennen-Aufrüstung für 5G, obwohl in die Gemeindeverfassung auf Druck aus der Bevölkerung eine antennenkritische Bestimmung aufgenommen wurde.
- Gemeinde C hat den «Umbau der bestehenden Mobilkommunikationsanlage (…) mit neuen Antennen» publiziert und das Baubewilligungsverfahren durchgeführt, bevor die öffentliche Diskussion über 5G richtig begonnen hatte.
- Gemeinde D weiss nichts von einer 5G-Antenne auf ihrem Gemeindegebiet, obwohl diese gemäss BAKOM-Karte vorhanden ist.
- Gemeinde E gibt die gleiche Auskunft, weist aber auch darauf hin, dass sie als «sog. kleine Gemeinde nicht über die volle Baubewilligungskompetenz» verfüge, weshalb möglicherweise das Regierungsstatthalteramt zuständig sei und die Gemeinde von diesem allenfalls zur Stellungnahme hätte eingeladen werden müssen.

Diese Beispiele aus der Praxis sind nicht geeignet, das Vertrauen besorgter und verunsicherter Bürgerinnen und Bürger in eine korrekte Abwicklung der gesetzlich vorgeschriebenen Publikations- und Bewilligungsverfahren zu stärken. Der Regierungsrat des Kantons Bern ist deshalb gut beraten, für eine einheitliche Praxis und konsequente Handhabung zu sorgen und die Transparenz für die Bevölkerung zu verbessern: einerseits durch Publikation entsprechender Vorgaben für die Verfahren in den Gemeinden, andererseits durch frühzeitige Bereitstellung der Fachberichte der kantonalen Ämter, die zu den konkreten Vorhaben die Strahlenbelastung zu beurteilen haben. Damit sich einspracheberechtigte Personen und Organisationen während der Einsprachefrist umfassend informieren können, sollten diese Fachberichte bereits während der Auflagefrist einsehbar sein.

Begründung der Dringlichkeit: Der Aufbau des 5G-Netzes läuft auf Hochtouren; damit das Bewilligungsverfahren rasch verbessert und das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger gestärkt werden kann, ist eine schnellstmögliche Behandlung der Motion notwendig.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat hat in den vergangenen Monaten mehrmals zu Vorstössen betreffend 5G Stellung genommen.[1] Er ist überzeugt, dass die gesetzlichen Grundlagen bezüglich der Erteilung von Baubewilligungen für Mobilfunkantennen beziehungsweise dem Ersatz bestehender Antennen für den Schutz und das Mitspracherecht der Bevölkerung ausreichend sind.

Gleichzeitig ist ihm aber bewusst, dass die Verfahrenspraxis je nach Gemeinde unterschiedlich ist und dass dies in der Bevölkerung zur Verunsicherung führen kann. Der Regierungsrat will deshalb prüfen, ob eine Vereinheitlichung der Verfahrenspraxis auf Gemeindeebene erreicht werden kann. Deshalb beantragt er, die Motion als Postulat anzunehmen.

1. Das geltende Recht verlangt für den Bau neuer Mobilfunkanlagen immer eine Baubewilligung (Art. 1a Abs. 1 BauG). Die Änderung einer Mobilfunkanlage braucht eine Baubewilligung, wenn sie Auswirkungen hat auf Raum und Umwelt. Das ist z.B. dann der Fall, wenn der Sendemast verändert wird (Höhe, Standort). Auch eine Erhöhung der Sendeleistung kann eine Baubewilligungspflicht auslösen. Bei klar geregelten Anpassungen mit wenig oder keinem Einfluss auf die berechneten elektrischen Feldstärken kann gemäss der Empfehlung der Bau-, Planungs-, und Umweltdirektorenkonferenz (BPUK) vom 7. März 2013 sowie dem Nachtrag vom 28. März 2013 des BAFU zur Vollzugsempfehlung zur NISV auf eine ordentliche Baubewilligung verzichtet werden. Auch in diesem Fall wird die Änderung immer durch die NIS-Fachstelle des Kantons geprüft (Bagatellverfahren). Beispiele dafür sind der Austausch einer Antenne oder der Betrieb eines neuen Frequenzbandes - unabhängig davon, ob es sich um 5G oder einen älteren Mobilfunkstandard handelt.

2. Baugesuche für neue Mobilfunkanlagen und die wesentliche Änderung von Mobilfunkanlage müssen nach den Vorschriften der Baugesetzgebung publiziert werden. Die Veröffentlichung muss unter anderem eine allgemeine Umschreibung des Bauvorhabens enthalten (Art. 26 Abs. 3 Bst. b BewD). Die Angabe des Mobilfunkstandards (3G, 4G, 5G) im Standortdatenblatt zum Baugesuch ist nicht erforderlich. Der Grund dafür liegt in der technologieneutralen Ausgestaltung der Grenzwerte in der Verordnung über den Schutz vor nichtionisierender Strahlung (NISV; SR 814.710). Mit anderen Worten: Für die Bewilligung einer Mobilfunkanlage ist die physikalisch messbare Strahlenbelastung entscheidend - und nicht der verwendete Mobilfunkstandard. Im Sinne der Transparenz begrüsst es der Regierungsrat, wenn in der Publikation des Baugesuchs auf die neue Technologie 5G hingewiesen wird. Er wird prüfen, in welcher Form die Transparenz bei der Publikation der Baugesuche verbessert werden kann. Dies könnte z.B. mit einer Information der Gemeinden (BSIG) erfolgen.

3. In der Regel wird ein Baugesuch publiziert, sobald die Gesuchsunterlagen vollständig sind. Die materielle Prüfung des Baugesuchs erfolgt während und nach der Publikation. Die Baubewilligungsbehörde kann aber das Gesuch auch erst nach der materiellen Prüfung veröffentlichen, sofern die Gesuchstellenden dies nicht früher verlangen (Art. 25 BewD). Es könnte sinnvoll sein, wenn bei Baugesuchen für Mobilfunkanlage der Fachbericht der NIS-Fachstelle schon in den Auflageakten vorhanden ist. Potentiell einsprachewillige Personen könnten sich so über die zu erwartende Belastung durch nichtionisierende Strahlung ein besseres Bild machen. Häufig wird durch die Umrüstung einer Mobilfunkanlage auf die neue

[1] Interpellation 278-2018: 5G-Mobilfunknetz im Kanton Bern: Wie beurteilt der Regierungsrat die Risiken?
Motion 119-2019: Moratorium für 5G-Antennen
Motion 120-2019: 5G-Moratorium aus Gründen der Datensicherheit und des Datenschutzes
Motion 124-2019: Baustopp für 5G-Antennen auch aus energiepolitischen Gründen!

Technologie 5G die Sendeleistung nämlich nicht erhöht. Der Regierungsrat wird prüfen, ob bei Mobilfunkanlagen die Publikation generell erst nach Vorliegen des Fachberichts betreffend nicht ionisierender Strahlung erfolgen kann.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	177-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.213
Eingereicht am:	13.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Kullmann (Hilterfingen, EDU) (Sprecher/in) Vanoni (Zollikofen, Grüne) Graber (La Neuveville, SVP)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1078/2019 vom 16. Oktober 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Keine Aushebelung des Mitspracherechts von Bevölkerung und Gemeinden bei 5G-Antennen

Der Regierungsrat wird beauftragt

1. sicherzustellen, dass schnellstmöglich und in jedem Fall eine Baubewilligung für die Installation neuer oder die Anpassung bestehender Mobilfunkantennen benötigt wird
2. sicherzustellen, dass kantonale Behörden keinerlei Druck auf Gemeinden ausüben, die sich im Rahmen ihres Handlungsspielraums gegen den Bau oder die Umrüstung von Mobilfunkantennen wehren

Begründung:

Die Einführung eines flächendeckenden 5G-Mobilfunknetzes weckt in breiten Schichten der Bevölkerung Unsicherheiten, Fragen und Widerstand. Besonders die drohende Lockerung der Strahlenschutzwerte wird gemäss der Tamedia-Wahlumfrage vom Mai 2019 mit 57 Prozent zu 37 Prozent deutlich abgelehnt.[1] Angesichts der Bedeutung und der Tragweite des Themas ist es unangebracht, mit dem gegenwärtigen Tempo ein flächendeckendes 5G-Mobilfunknetz zu installieren und das Mitspracherecht der Bevölkerung und der Gemeinden in der Praxis einzuschränken.

[1] https://www.tamedia.ch/tl_files/content/Group/PDF%20Files/Deutsch/Bericht_Wahlumfrage_Mai2019_vollstaendig.pdf

Zu Punkt 1:

Zurzeit werden landesweit hunderte von bestehenden Mobilfunkantennen ohne Baubewilligung auf den 5G-Standard hochgerüstet unter dem Vorwand es handle sich um eine Bagatelländerung. Im Nachtrag zur Vollzugsempfehlung zur NISV (Verordnung des Bundes über nichtionisierende Strahlung) ist genau festgelegt, was nebst einer Erhöhung der Sendeleistung nicht als Bagatelländerung durchgehen kann.

Als Änderung einer Anlage gilt:[2]

a. die Änderung der Lage von Sendeantennen
b. der Ersatz von Sendeantennen durch solche mit einem anderen Antennendiagramm
c. die Erweiterung mit zusätzlichen Sendeantennen
d. die Erhöhung der ERP über den bewilligten Höchstwert hinaus
e. die Änderung von Senderichtungen über den bewilligten Winkelbereich hinaus

Die meisten Kriterien treffen für die Hochrüstung auf 5G mittels sogenannter adaptiven Antennen zu und sollten demnach nicht als Bagatelländerung behandelt werden.

Der Staatsrat des Kantons Freiburg verlangt seit dem 6. Juni 2019 für jede Art von Hochrüsten auf 5G ein ordentliches Baubewilligungsverfahren mit ordentlicher Baupublikation und Einsprachemöglichkeit der betroffenen Bevölkerung mit folgender Begründung:

Die Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion (RUBD) «will damit alle Instrumente, die ihr das geltende Recht zur Verfügung stellt, nutzen, um dafür zu sorgen, dass die kantonalen und kommunalen Behörden wie auch die Bevölkerung korrekt über die Projekte der Mobilfunkbetreiber informiert werden: Ab heute und bis auf Weiteres werden alle Gesuche für die Installation einer neuen oder die Anpassung einer bestehenden Antenne für 5G im ordentlichen Baubewilligungsverfahren behandelt. (...) Alle, die sich betroffen wähnen, können damit das Dossier einsehen. Damit wird die Bevölkerung optimal informiert, was im Sinne von mehr Transparenz und der Wahrung der Rechte der Bürgerinnen und Bürger ist.»[3]

Wir sind der Meinung, dass der Kanton Bern gut daran tut, dem Beispiel des Kantons Freiburg zu folgen.

Zu Punkt 2

Das Mitspracherecht von Gemeinden und Bevölkerung beim Bau und bei der Umrüstung von Mobilfunkanlagen ist gemäss aktueller Bundesgesetzgebung bereits relativ klein. Selbst wenn einzelne Gemeinden ihren begrenzten Handlungsspielraum auszunutzen versuchen und beispielsweise ein Kaskadenmodell einführen, das den Bau neuer Antennen nach klaren Prioritäten regelt, wird von Mobilfunkbetreibern gegen solche Gemeinden prozessiert. Mit der zweiten Forderung soll sichergestellt werden, dass Gemeinden keinem zusätzlichen Druck von kantonalen Behörden ausgesetzt sind, wenn sich ihre Exekutivmitglieder und/oder ihre Bevölkerung im Rahmen ihres Handlungsspielraums gegen neue Mobilfunkanlagen wehren.

Begründung der Dringlichkeit: Das Tempo, mit dem der Ausbau des 5G-Netzes vorangetrieben wird, macht es notwendig, dass wir als politische Entscheidungsträger so schnell wie möglich zu den aufgeworfenen Fragen Stellung beziehen können.

[2] https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/elektrosmog/fachinformationen/massnahmen-elektrosmog/mobilfunkanlagen--anforderungen-nach-nisv.html
[3] https://www.fr.ch/de/rubd/raum-planung-und-bau/ausweise-und-bewilligungen/mehr-transparenz-alle-gesuche-fuer-die-installation-oder-anpassung-von-mobilfunkantennen-sind-ab-heute-nach-dem-ordentlichen-verfahren-bewilligungspflichtig

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat hat in den vergangenen Monaten mehrmals zu Vorstössen betreffend 5G Stellung genommen[4] Er ist überzeugt, dass die gesetzlichen Grundlagen bezüglich der Erteilung von Baubewilligungen für Mobilfunkantennen beziehungsweise dem Ersatz bestehender Antennen für den Schutz und das Mitspracherecht der Bevölkerung ausreichend sind. Der Regierungsrat lehnt die Motion deshalb ab.

Zu den konkreten Anliegen der Motion nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

1. Das geltende Recht verlangt für den Bau neuer Mobilfunkanlagen immer eine Baubewilligung (Art. 1a Abs. 1 BauG). Die Änderung einer Mobilfunkanlage braucht eine Baubewilligung, wenn sie Auswirkungen hat auf Raum und Umwelt. Das ist z.B. dann der Fall, wenn der Sendemast verändert wird (Höhe, Standort). Auch eine Erhöhung der Sendeleistung kann eine Baubewilligungspflicht auslösen. Bei klar geregelten Anpassungen mit wenig oder keinem Einfluss auf die berechneten elektrischen Feldstärken kann gemäss der Empfehlung der Bau-, Planungs-, und Umweltdirektorenkonferenz (BPUK) vom 7. März 2013 sowie dem Nachtrag vom 28. März 2013 des BAFU zur Vollzugsempfehlung zur NISV auf eine ordentliche Baubewilligung verzichtet werden. Auch in diesem Fall wird die Änderung immer durch die NIS-Fachstelle des Kantons geprüft (Bagatellverfahren). Beispiele dafür sind der Austausch einer Antenne oder der Betrieb eines neuen Frequenzbandes - unabhängig davon, ob es sich um 5G oder einen älteren Mobilfunkstandard handelt.

2. Es ist dem Regierungsrat kein Beispiel bekannt, bei dem kantonale Behörden Druck ausübten auf Gemeinden, die sich im Rahmen ihres Handlungsspielraums gegen den Bau oder die Umrüstung von Mobilfunkantennen wehrten. Der Regierungsrat und die kantonalen Behörden haben aber schon verschiedentlich die Gemeinden darauf aufmerksam gemacht, dass ihr Handlungsspielraum klein ist. Sie können zwar aus raumplanerischen Gründen Einfluss nehmen auf die Standortwahl. Das Bundesrecht verbietet aber, grosse Teile des Gemeindegebiets mit einem Verbot für Mobilfunkanlagen zu belegen. Der Leitfaden Mobilfunk für Gemeinden und Städte zeigt den Handlungsspielraum der Gemeinden auf (Bern 2010: Herausgeber Bundesamt für Umwelt, Bundesamt für Kommunikation, Bundesamt für Raumentwicklung, Schweizerische Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz, Schweizerischer Städteverband, Schweizerischer Gemeindeverband).

Verteiler
- Grosser Rat

[4] Interpellation 278-2018: 5G-Mobilfunknetz im Kanton Bern: Wie beurteilt der Regierungsrat die Risiken?
Motion 119-2019: Moratorium für 5G-Antennen
Motion 120-2019: 5G-Moratorium aus Gründen der Datensicherheit und des Datenschutzes
Motion 124-2019: Baustopp für 5G-Antennen auch aus energiepolitischen Gründen!

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	210-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.258
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Baumann (Suberg, Grüne) (Sprecher/in) Junker Burkhard (Lyss, SP) Schnegg (Lyss, EVP) Stocker (Biel/Bienne, glp)
Weitere Unterschriften:	21
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1130/2019 vom 30. Oktober 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **1. Ablehnung** **2. Annahme als Postulat** **3. Annahme** **4. Ablehnung** **5. Annahme**

Jetzt Massnahmen für sauberes Trinkwasser ergreifen

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. den gewerblichen und privaten Einsatz aller chlorothalonilhaltigen Pflanzenschutzmittel ab sofort im ganzen Kantonsgebiet zu verbieten

2. den Einsatz von chemisch-synthetischen Pestiziden im Zuströmbereich von Trinkwasserfassungen einzuschränken

3. die Bevölkerung detailliert über die Grund- und Trinkwasserverunreinigungen zu informieren

4. einen Massnahmenplan zu erarbeiten, wie die verunreinigten Wasserversorgungen nachhaltig saniert werden können

5. sich beim Bund dafür einzusetzen, dass im Rahmen der Agrarpolitik 2022+ endlich eine Lenkungsabgabe auf Pestizide eingeführt wird

Begründung:

In der Schweiz werden rund 80 Prozent des Trinkwassers aus dem Grundwasser gewonnen. Das Grundwasser weist aber leider zunehmend Pestizid-Verunreinigungen auf, die unsere Trinkwasserversorgung gefährden. Das Seeland ist besonders stark betroffen. Im Kanton Bern wurden kürzlich zehn Messstationen beanstandet, fast alle befinden sich im Seeland. Das nachgewiesene Fungizid Chlorothalonil bzw. dessen Abbauprodukt steht im Verdacht, krebserregend zu sein. Auch kann eine erbgutverändernde Wirkung nicht ausgeschlossen werden. Um weiterhin eine flächendeckende Versorgung mit sauberem Trinkwasser zu gewährleisten, muss der gewerbliche und private Einsatz aller chlorothalonilhaltigen Pflanzenschutzmittel ab sofort im ganzen Kantonsgebiet untersagt werden.

Weiter muss der Einsatz von chemisch-synthetischen Pestiziden im Zuströmbereich von Trinkwasserfassungen eingeschränkt werden. Auch hat die Bevölkerung das Recht, detailliert über die im Grund- und Trinkwasser nachgewiesenen Pestizide und deren Abbaustoffe informiert zu werden, unabhängig davon, ob Grenzwerte überschritten wurden oder nicht. Der Kanton wird verpflichtet, laufend zu veröffentlichen, welche Stoffe gefunden wurden. Es gibt keine Rechtsgrundlage, die diese Geheimniskrämerei über den Zustand unseres Grund- und Trinkwassers rechtfertigen würde. Die zunehmende Verunreinigung des Grundwassers ist seit Jahren bekannt, leider handelt der Kanton Bern immer noch sehr zögerlich. Der Regierungsrat ist endlich gefordert aufzuzeigen, wie dieser Verschmutzung nachhaltig entgegengewirkt werden kann. Bereits wurden die Wasserversorger aufgefordert, die Pestizidkonzentration zu senken, was für diese zu hohen Investitionen führen wird. Diese Kosten dürfen nicht mit Abgaben oder mit höheren Trinkwasserpreisen auf die Bevölkerung überwälzt werden. Die Kosten sind durch die Verursacher zu tragen. Mit dem bewährten System einer Lenkungsabgabe könnten der Einsatz reduziert und die gewonnenen Mittel zur Schadensbegrenzung eingesetzt werden.

Begründung der Dringlichkeit: Die Bevölkerung ist verunsichert und verlangt nach Antworten. Massnahmen müssen sofort getroffen werden.

Antwort des Regierungsrates

Der Wirkstoff Chlorothalonil wird seit vier Jahrzehnten in Pflanzenschutzmitteln eingesetzt. Seit diesem Sommer hat der Bund Abbauprodukte dieses Wirkstoffes vorsorglich als relevant eingestuft. Zum Schutz der menschlichen Gesundheit gelten dafür seit Anfang Juli 2019 strenge Höchstwerte (0.1 Mikrogramm pro Liter). Es handelt sich um eine Vorsorgemassnahme, da nicht erwiesen ist, dass diese Stoffe für Menschen ungefährlich sind. Einzelne Messungen bei Grundwasservorkommen im Kanton Bern haben Überschreitungen der Höchstwerte gezeigt.

Der Regierungsrat teilt die Sorge der Motionäre betreffend die Qualität von Grund- und Trinkwasser im Kanton Bern. Gleichzeitig hält er aber fest, dass heute für die Bevölkerung keine Ge-

fahr besteht. Trinkwasser kann weiterhin überall ohne Bedenken getrunken werden. Dennoch besteht Handlungsbedarf.

Die Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2020 sehen u.a. die Umsetzung des Berner Pflanzenschutzprojekts vor. Ziel dieses Projekts ist es, bis 2022 die Landwirtschaft beim effizienten und umweltschonenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu unterstützen. Zu diesem Zweck wird der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft optimiert. Damit einhergehend werden Umweltrisiken - insbesondere in Gewässern - reduziert. Der Kanton Bern nimmt dabei schweizweit eine Vorreiterrolle ein.

Zu den fünf Anträgen der Motion nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

1. Der Kanton Bern hat rechtlich keine Kompetenz, ein Verbot für den gewerblichen und privaten Einsatz aller chlorothalonilhaltigen Pflanzenschutzmittel auf dem Kantonsgebiet zu erlassen. Die entsprechende Kompetenz liegt beim Bund. Dieser kann durch den Entzug der Zulassung die Anwendung von chlorothalonilhaltigen Produkten gesamtschweizerisch verbieten. Der Bund prüft derzeit ein entsprechendes Verbot und hat einen Entscheid auf Herbst 2019 in Aussicht gestellt. Weil der Kanton rechtlich keine Möglichkeit hat, ein solches Verbot durchzusetzen, lehnt der Regierungsrat Ziffer 1 der Motion ab.
2. Anders als bei einem flächendeckenden Verbot, hat der Kanton grundsätzlich die Möglichkeit, im Zuströmbereich einer Trinkwasserfassung die Verwendung von chemisch-synthetischen Pestiziden einzuschränken, wenn diese in der Fassung festgestellt werden und die Anforderungen an genutztes Wasser oder zur Nutzung vorgesehenes Wasser nicht erfüllt werden. Im aktuellen Fall des Chlorothalonils sind vereinzelt Höchstwertüberschreitungen für relevante Abbauprodukte im Grundwasser, welches als Trinkwasser genutzt oder dafür vorgesehen ist, festgestellt worden. Weitere Messungen sind angeordnet und im Gang. Für den Fall, dass der Bund nicht wie angekündigt die Anwendung von chlorothalonilhaltigen Produkten gesamtschweizerisch verbietet und weitere Messungen Überschreitungen der Höchstwerte bestätigen, wird der Kanton entsprechende Massnahmen in Erwägung ziehen.
3. Gestützt auf die massgebenden Bestimmungen der Gewässerschutzgesetzgebung informiert das Amt für Wasser und Abfall die Öffentlichkeit regelmässig über den Zustand der Gewässer. Der neueste Bericht (Untersuchungsperiode 2017 und 2018) wurde am 16. September 2019 publiziert. Zudem finden sich sämtliche wichtigen Inhaltsstoffe zur Beschreibung der Grundwasser- und Oberflächengewässerqualität auf dem Geoportal des Kantons Bern (das Projekt *Grundwasserkarte* beinhaltet Informationen zur Qualität des Grundwassers in kantonalen Grundwassermessstellen, das Projekt *Gewässerqualität* jene für Oberflächengewässer). Die Daten werden jährlich in einem Messstellenblatt aktualisiert. Beim Abbauprodukt des neu als relevant eingestuften Metaboliten von Chlorothalonil (R 417888) handelt es sich um einen Parameter, der ab 2019 ins Messprogramm aufgenommen wurde. Bislang wurde er in zwei Messkampagnen untersucht. Die kommenden Messkampagnen werden flächendeckende Informationen über das Vorkommen des Stoffes im Grundwasser liefern. Die Information der Bevölkerung über Trinkwasserverunreinigungen liegt in der Zuständigkeit der einzelnen Wasserversorgungen.

4. Wasserversorgungen, die eine oder mehrere Wasserfassungen mit Überschreitung des Höchstwertes eines relevanten Abbauproduktes aufweisen, müssen Massnahmen gemäss Weisung des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen vom 8. August 2019 treffen. Mögliche Sofortmassnahmen sind (a) der Bezug von einer anderen Fassung, die die gesetzlichen Anforderungen erfüllt (eigene oder von einer Nachbarversorgung), (b) mischen des Wassers, um den Höchstwert zu unterschreiten. Nebst Einschränkungen des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln im Zuströmbereich, die kurzfristig verfügt werden könnten, stellen die Verbindung zu einer Nachbarversorgung, die Aufbereitung des Trinkwassers und der Bau von neuen Fassungsanlagen weitere mögliche, jedoch längerfristige Massnahmen dar. Welche Massnahmen bei den betroffenen Wasserversorgungen sinnvoll und machbar sind, ist sehr unterschiedlich. Das zuständige Kantonale Laboratorium verpflichtet betroffene Wasserversorgungen, Massnahmen zur Einhaltung der Höchstwerte von Pflanzenschutzmitteln im Trinkwasser zu ergreifen, sofern es die Situation verlangt. Die kantonalen Behörden unterstützen die Wasserversorgungen, massgeschneiderte und dauerhafte Lösungen zu finden und bringen insbesondere die regionale Sichtweise sowie die Koordination mit Nachbarversorgungen mit ein.
   Die Massnahmen der Wasserversorgungen, die Massnahmen zum reduzierten Eintrag von Pflanzenschutzmitteln in die Gewässer im Rahmen des Berner Pflanzenschutzprojekts sowie die Massnahmen zur Umsetzung der Wasserversorgungsstrategie - Konzentration auf gute Trinkwasserfassungen, Regionalisierung, Vernetzung der Wasserfassungen - stellen bereits ein ganzes Bündel an Massnahmen dar, welche die Sicherstellung einer einwandfreien Trinkwasserversorgung der Bevölkerung bezwecken. Aus diesem Grund erübrigt sich die Erarbeitung eines zusätzlichen Massnahmenplans.
5. In seiner Stellungnahme zur Agrarpolitik des Bundes ab 2022 hat sich der Regierungsrat für die Einführung von Lenkungsabgaben eingesetzt, insbesondere um eine weitere Risikoreduktion bei den Pflanzenschutzmitteln und eine Verminderung der Stickstoff- und Phosphorüberschüsse zu erzielen. Er wird sich weiterhin gegenüber dem Bund für diese Massnahme engagieren.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	136-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.172
Eingereicht am:	03.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hofer (Bern, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 06.06.2019
RRB-Nr.:	1149/2019 vom 30. Oktober 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **1. und 2. Annahme** **3. Annahme als Postulat**

Keine Zwischennutzung von kantonalen Gebäuden mit Besetzern und Vertragsbrechern

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. keine Zwischennutzungsverträge von kantonalen Gebäuden mit Personen, Personengruppen, «Kollektiven» usw., juristischen Personen/Vereinen) und Organisationen abzuschliessen, die sich in der Vergangenheit, d. h. bis fünf Jahre vor dem beabsichtigten Vertragsabschluss, insbesondere bei Mietverträgen nicht an die Zwischennutzungsverträge und entsprechende Abmachungen gehalten haben
2. keine Zwischennutzungsverträge von kantonalen Gebäuden abzuschliessen, wenn der begründete Verdacht besteht, dass sich die Vertragspartnerin oder Teile davon nicht an die Abmachungen halten könnten, dies insbesondere, wenn nicht hinlängliche Sicherheiten für die korrekte Vertragserfüllung geleistet werden können oder Teile der Vertragspartnerin sich in der Vergangenheit, d. h. bis fünf Jahre vor dem Vertragsabschluss, sich nicht an die Zwischennutzungsverträge und Abmachungen gehalten haben oder in diesem Zeitraum an Besetzungen mitwirkten (z. B. Fabrikool)
3. bei Räumungen von besetzten kantonalen Gebäuden die Folgekosten, wie Polizeieinsatz, Entsorgungskosten usw., der fehlbaren Nutzerin vollkostenmässig aufzuerlegen

Begründung:

Die Besetzer in der Länggasse (Fabrikool) haben sich leider nicht an die Abmachungen mit dem Kanton gehalten. Das Areal musste geräumt werden. Es wurde − jedenfalls gemäss Berichterstattung in den Medien − für den Fall der Räumung sogar mit Krawallen gedroht. Es gilt, solche unhaltbaren Zustände im Kanton Bern zu verhindern. Zwischennutzer, die sich an die Reglungen und Abmachungen halten, sollen dagegen keine Nachteile erleiden. Jedoch gilt es, möglichst auszuschliessen, dass sich der Kanton Bern durch solche Gruppen erpressen und hinters Licht führen lässt.

Begründung der Dringlichkeit: Es besteht die Gefahr des wachsenden Schadens, wenn mit solchen Gruppierungen, die sich nicht an die Bestimmungen halten, vor dem Entscheid über den Vorstoss wieder Verträge abgeschlossen werden. Gerade die Befürchtung, dass sich das Kollektiv Fabrikool wieder auf der Suche nach einem zu besetzenden Areal befindet, unterstreicht die Dringlichkeit.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages. Die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Der Regierungsrat versteht den Unmut, der durch die Eskalation der Situation in der Länggasse entstanden ist. Auch er verurteilt illegale Hausbesetzungen und Vertragsbrüche auf das Schärfste. In diesem Sinn nimmt er die Motionsforderungen als solche bzw. als Postulat an, obschon sie weitestgehend umgesetzt sind.

Zu den konkreten Anliegen nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

1. Der Kanton betreibt ein zeitgemässes und professionelles Immobilienmanagement. Dabei ist er bestrebt, temporär leerstehende Gebäude wenn immer möglich und sinnvoll, für eine geregelte Zwischennutzung zur Verfügung zu stellen. Damit können gemeinnützige Projekte gefördert, Leerstandkosten minimiert und unerwünschte Besetzungen vermieden werden. Dabei werden natürlich negativ aufgefallene Mietinteressenten und - interessentinnen nicht berücksichtigt.
2. Vor dem Abschluss von Verträgen werden die potentiellen Vertragspartnerinnen und Vertragspartner im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten und der gängigen Gepflogenheiten geprüft. Selbstverständlich werden dabei auch die kantonsinternen Erfahrungen mit den entsprechenden Interessentinnen und Interessenten miteinbezogen. Die Einforderung von Sicherheiten ist dabei nicht immer zielführend.
3. Die legalen Nutzer haften aus dem Vertrag für allfällige Folgekosten. Schäden und Folgekosten aus einer vertragslosen Nutzung (Besetzung), können auf zivilrechtlichem Weg geltend gemacht werden. Die Kosten für die Räumung von illegal besetzten Gebäuden durch die Polizei sind im gerichtspolizeilichen Leistungsauftrag enthalten und können nicht auf die Hausbesetzer übertragen werden. Soweit Aufwand und Ertrag in einem vernünftigen Verhältnis stehen, fordert der Kanton Schadenersatz ein.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	144-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.180
Eingereicht am:	03.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Amstutz (Sigriswil, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 06.06.2019
RRB-Nr.:	978/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Bessere Verkehrsführung von der rechten Thunerseeseite durch die Stadt Thun

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. Massnahmen einzuleiten, so dass keine weiteren STI-Bushaltestellen auf der rechten Thunerseeseite auf die Hauptstrasse gebaut werden
2. Verbesserungsmassnahmen einzuleiten, so dass der Verkehrsfluss beim Lauitorkreisel besser und gleichmässiger fliesst
3. das Einbahnsystem um die Stadt aufzuheben
4. einen Tunnel oder eine Umfahrung für den Verkehr von der rechten Thunerseeseite durch die Stadt Thun beim Verkehrsknoten Lauitor in die Verkehrsplanungen aufzunehmen

Begründung:

Die Verkehrssituation auf der rechten Thunerseeseite durch die Stadt Thun hat sich in der letzten Zeit für den öffentlichen und für den Individualverkehr massiv verschlechtert. Die Verkehrssituation ermöglicht den Linienbussen nicht immer eine pünktliche Ankunft am Bahnhof Thun. Der Stau vor den Kreiseln (Lauitor, Maulbeer usw.) ist zu eliminieren und das Einbahnsystem aufzuheben. Dass neu die Taxis wieder beidseitig zwischen Lauitor und Bahnhof verkehren dürfen, zeigt, dass dieses Einbahnsystem nicht funktioniert. Den Gewerbebetrieben entsteht durch die Umwe-

ge ein Mehraufwand. Auch der Individualverkehr wird benachteiligt, und die Umfahrung ist nicht ökologisch. Es funktioniert beispielsweise beim Lauitorkreisel nicht, wenn die Einfahrten und die Ausfahrten nicht gleichermassen flüssig laufen (drei Einfahrten/zwei Ausfahrten).

Begründung der Dringlichkeit: Das Projekt, die Bushaltestellen auf die Strasse zu verlagern, ist bereits initiiert. Daher besteht sofortiger Handlungsbedarf, wenn keine unnötigen Kosten anfallen sollen.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich bezüglich Fragen 1-2 um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages. Die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat. Frage 3 liegt im Zuständigkeitsbereich der Gemeinde.

Die kantonalen Ämter erarbeiteten in den Jahren 2001 bis 2003 in einem Forumsprozess gemeinsam mit rund 40 Institutionen die Gesamtverkehrsstudie Agglomeration Thun. Auch die Gemeinderäte von Hilterfingen, Oberhofen und Sigriswil beteiligten sich aktiv an diesem Prozess. Das Forum legte Verkehrsziele und entsprechende Massnahmen fest. Die wesentlichen Ziele waren die Entlastung der Thuner Innenstadt vom motorisierten Individualverkehr um 40 % sowie die Stauverminderung auf der Bernstrasse. Die Bernstrasse verbindet insbesondere die Gemeinden am rechten Thunerseeufer mit dem Autobahnzubringer Thun Nord. Die am Prozess Beteiligten anerkannten und einigten sich, dass diese Ziele am besten mit dem Bypass Thun Nord und dem jetzt in Betrieb genommenen Einbahnregime in der Thuner Innenstadt erreicht werden können.

Das Einbahnregime umfasst zwei kurze Einbahnabschnitte bei der Sinnebrücke in der südlichen und bei der Allmendbrücke in der nördlichen Innenstadt. Die Gesamtverkehrsstudie wurde später in das Regionale Gesamtverkehrs- und Siedlungskonzept und in das behördenverbindliche Agglomerationsprogramm Verkehr und Siedlung Thun überführt. Die angestrebte Entlastung der Innenstadt war einerseits massgebend für die Zusicherung des Bundes, sich mit einem Beitrag von 40 % an den Kosten des Bypass von über CHF 100 Mio. sowie an den Kosten einer Vielzahl weiterer Strassenbauvorhaben zu beteiligen. Andererseits war das Entlastungsziel entscheidend für die Umweltverträglichkeit und Genehmigungsfähigkeit des Grossprojekts Bypass Thun Nord. Daher verlangte der Kanton von der Stadt Thun, das Einbahnregime im 2010 zeitgleich mit dem Genehmigungsprozess des Bypass rechtsverbindlich zu verfügen. Die Stadt verfügte bereits damals, dass auch Taxis die Einbahnabschnitte in beiden Fahrtrichtungen befahren dürfen. Die seit 2017 jährlich durchgeführte Überprüfung der Wirkung von Bypass und Einbahnregime zeigt, dass die Entlastungsziele heute erreicht werden und die Fahrzeiten namentlich zwischen Lauitor und Autobahnzubringer während der Verkehrsspitzen massiv kürzer geworden sind. Sie zeigt aber auch, dass die Entlastungswirkung des Bypass alleine, d.h. ohne Einbahnregime, nur knapp 10 % beträgt und weit unterhalb des Zielwerts liegt.

Seit April 2018 wurden der Berntorplatz und der Lauitorstutz um- bzw. ausgebaut. Diese Baustellen erforderten eine grossräumige Verkehrsumleitung, weil zusätzlich auch die Burgstrasse nur im Einbahnbetrieb befahren werden konnte. Von dieser gravierenden, zu grossräumigen Stausituationen führenden Einschränkung war insbesondere der Verkehr von und zum rechten Thunerseeufer betroffen. Am 28. Mai 2019 waren die beiden Baustellen soweit abgeschlossen, dass die Burgstrasse seither wieder in beiden Richtungen befahren werden kann. Obwohl die innerstädtischen Strassen im Bereich der Einbahnabschnitte noch nicht im nötigen Mass umgestaltet sind,

fliesst der Verkehr in der Innenstadt jetzt besser als früher und selbst während der Verkehrsspitzen weitestgehend ohne stockenden Verkehr. Die Wartezeiten an den Knoten sind generell kürzer, jedenfalls nicht länger (Hofstettenstrasse vor dem Lauitor) geworden als vor der Inbetriebnahme des Bypass im Herbst 2017. Der Fahrzeitengewinn ist in den Verkehrsspitzenstunden auf der Achse Autobahnzubringer - Hofstettenstrasse nach wie vor beträchtlich.

Zu den vier Anträgen der Motion nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

1. Der Regierungsrat hat nicht die Absicht, auf den Kantonsstrassen am rechten Thunerseeufer generell Fahrbahnhaltestellen anzuordnen. Jedoch müssen die Bushaltestellen bis 2023 so umgebaut werden, dass sie den Bestimmungen des Behindertengleichstellungsgesetzes genügen. Die Behindertengleichstellung erfordert namentlich für Rollstuhlfahrende und Gehbehinderte deutlich breitere Warteräume und höhere Anlegekanten als bisher. Wo immer möglich, werden die Busbuchten beibehalten. In einzelnen Fällen lassen beengte Platzverhältnisse oder unverhältnismässig hohe Kosten aber keine andere Wahl, als eine Haltestelle neu auf die Fahrbahn zu legen. Die STI-Busse, welche schon heute im Raum Thun-Steffisburg auf der Fahrbahn halten, stören den Verkehr kaum je länger als 40 Sekunden (Halte- und Anfahrzeit). Bei einem Halbstundentakt der Busse sind daher nur zwei von hundert Fahrzeugen, welche eine solche Haltestelle passieren, von einem stehenden oder anfahrenden Bus betroffen, bei einem Viertelstundentakt vier von hundert. Der Regierungsrat ist dennoch bereit, das Beibehalten der Busbuchten in jedem Einzelfall sorgfältig prüfen zu lassen. Wo es aus Platzgründen nicht möglich ist, eine Haltebucht zu erhalten, oder wenn die Kosten hierfür unverhältnismässig wären, kann das Anordnen einer Fahrbahnhaltestelle jedoch unumgänglich sein.
2. Die Wirkungskontrolle des Bypass Thun Nord und des Einbahnregimes sowie das Beobachten und Dokumentieren des Verkehrsgeschehens werden noch längere Zeit weitergeführt. Heute, nach Abschluss der Bauarbeiten, fliesst der Verkehr am Lauitor gut, und es besteht kein Handlungsbedarf. Sollte sich dereinst zeigen, dass der Lauitorkreisel den Verkehrsfluss übermässig hemmt, so werden selbstverständlich Verflüssigungsmassnahmen beim Kreisel geprüft und wenn möglich realisiert.
3. Die Motionärin stützte ihre Einschätzung der Verkehrssituation auf die schwierigen Verhältnisse während der Bauphasen von April 2018 bis Ende Mai 2019, in denen zusätzlich auch die Burgstrasse nur einspurig befahrbar war. Der Bypass Thun Nord und das Einbahnregime mit den kurzen Einbahnabschnitten auf den beiden innerstädtischen, die Aare querenden Achsen sind wegen der zu erfüllenden Ziele eine untrennbare Einheit. Der Verkehr fliesst nach Abschluss der Bauarbeiten am Lauitorstutz und am Berntor selbst während der Verkehrsspitzen überall um die Innenstadt gut. Daher gibt es keine Veranlassung, das Einbahnregime, das einzig für Fahrten vom Lauitor zum Maulbeerplatz einen Mehrweg von 1.1 Kilometer erfordert, aufzuheben. Bei einem Aufheben des Einbahnregimes bestünde die Gefahr, dass der Bund seinen Beitrag an den Bypass Thun Nord zurückfordern würde, weil die Zielsetzung bei weitem nicht mehr erfüllt wäre. Künftige Agglomerationsprogramme würden zudem schlechter bewertet; dadurch entgingen dem Kanton und den Agglomerationsgemeinden Bundesbeiträge an neue Strassenbauvorhaben. Für eine Aufhebung des Einbahnregimes wäre im Übrigen die Stadt Thun als Eignerin der Gemeindestrasse zuständig.
4. Eine Nordumfahrung von Thun könnte primär den Verkehr vom rechten Thunersee nach dem Autobahnzubringer Thun Nord und in den Raum westlich der Stockhornstrasse in Steffisburg aufnehmen. Der durchschnittliche tägliche Verkehr (DTV) beträgt heute auf der Hofstettenstrasse ca. 16'500 Motorfahrzeuge. Etwa ein Drittel dieses Verkehrsaufkommens vom rech-

ten Seeufer könnte eine solche Umfahrung benutzen. Sofern nicht eine grosse Anzahl Wohngebäude in Thun abgebrochen würde, müsste diese Umfahrung weitgehend unterirdisch durch einen 1.5 bis 2.5 Kilometer langen Tunnel geführt werden. Die Kosten für die gesamte Strassen- und Tunnelanlage einer Nordumfahrung beliefen sich je nach möglichem Standort des südlichen Tunnelportals auf überschlägig geschätzt mindestens CHF 150 bis 250 Mio. Das Agglomerationsprogramm zeigt auf, dass in den Gemeinden am rechten Thunerseeufer nicht mit einem markanten Bevölkerungs- und Verkehrswachstum gerechnet werden muss, weil das Einzonungspotential gering ist. In Anbetracht dessen und wegen des ungünstigen Kosten-Nutzen-Verhältnisses einer Nordumfahrung sowie dank der positiven Wirkung von Bypass und Einbahnregime mit einer Fahrzeitenreduktion von mehreren Minuten in beiden Richtungen zwischen Hofstettenstrasse und Autobahnzubringer ist es heute nicht angezeigt, eine Nordumfahrung in die Verkehrsplanungen aufzunehmen. Denn bereits das Agglomerationsprogramm der 1. Generation enthält ein Massnahmenblatt, in dem festgehalten ist, der Korridor für eine Nordumfahrung Thun sei raumplanerisch zu sichern. Späteren Generationen soll die Realisierung einer Nordumfahrung nicht verunmöglicht werden.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	156-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.192
Eingereicht am:	06.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Moser (Biel/Bienne, FDP) (Sprecher/in) Mentha (Liebefeld, SP) Lanz (Thun, SVP) Gnägi (Walperswil, BDP)
Weitere Unterschriften:	72
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	976/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Schnelle Berner Bahntangente: Aufwertung des ÖV-Angebots und Verbesserung des Modal-Splits auf der Achse Biel/Bienne-Region Bern-Thun durch neue direkte Zugverbindungen

Der Regierungsrat wird beauftragt, den am 17. Mai 2019 publizierten Vorschlag der Interessengemeinschaft Öffentlicher Verkehr Bern (IGÖV Bern) für die Verbesserung des ÖV-Angebots auf der Nord-Süd-Achse des Kantons aufzunehmen und mit den beteiligten Bahnen die ersten Massnahmen so rasch als möglich, spätestens aber im Rahmen des Angebotsbeschlusses 2022−2025, zu realisieren.

Konkret sollen von Montag bis Freitag zur Morgen- und Abendspitze in beiden Richtungen je zwei RegioExpress-Direktzüge Biel/Bienne−Thun (und umgekehrt) über die Verbindungslinie Zollikofen−Ostermundigen, ohne Bedienung des Hauptbahnhofs Bern, eingeführt werden.

Begründung:

Die rasche Einführung einer begrenzten Zahl direkter Zugverbindungen (RE-Züge) auf der Linie Biel/Bienne−Lyss–Zollikofen–Ostermundigen−Münsingen−Thun während der Hauptverkehrszeiten entspricht mehr denn je einem nachweisbaren Bedürfnis im überregionalen Berufsverkehr. Zudem erhält der Zentrumsbahnhof Bern eine wichtige Entlastung, und in den Vorortsbahnhöfen Zollikofen, Ostermundigen und Gümligen ergeben sich gute Anschlüsse Richtung Zentrum und Kernregion.

Die direkten Züge sind ferner geeignet, an die Entschärfung der täglichen Stausituationen auf dem gesamten National- und Kantonsstrassennetz im Raum Schönbühl−Wankdorf−Muri− Rubigen einen wirksamen Beitrag zu leisten. Die Staus an sich belegen, dass in den erwähnten Verkehrsbeziehungen im Raum Bern-Nord der Modal-Split zwischen ÖV und Privatverkehr schlecht ausfällt. Der ÖV-Anteil könnte durch Bahn-Direktverbindungen zwischen Seeland und Aaretal markant gesteigert werden, mit entsprechender Entlastung der Autobahnabschnitte und des nachgeordneten Strassennetzes.

Im IGÖV-Vorschlag wird nachgewiesen, dass aufgrund des «Mikrozensus 2015 zum Pendlerverhalten» das Nachfragepotenzial gegeben ist und dieses, mit markanten Reisezeitverkürzungen von 30-65 Prozent gegenüber dem heutigen Fahrplanangebot, voll ausgeschöpft werden kann. Ähnlich attraktive Reisezeitvorteile der neuen Zugverbindungen ergeben sich − trotz durchgehender Autobahn − auch gegenüber der Fahrt mit dem Auto (7 bis 10 Minuten), selbst ohne Stausituation. Werden die täglichen Staus zwischen Schönbühl und Rubigen berücksichtigt, ist sogar mit einem Zeitgewinn von 15 bis 30 Minuten zu rechnen, ganz abgesehen von der weit höheren Zuverlässigkeit der Bahnverbindung.

Das von der IGÖV Bern vorgelegte Konzept für die schrittweise Einführung von attraktiven Direktverbindungen im Nord-Süd-Verkehr des Kantons hat zusammenfassend folgende Vorteile:

- In der Kernagglomeration Bern kann neu eine Direktfahrt zwischen Zollikofen und Ostermundigen/Gümligen angeboten werden, welche die Reisezeit um mehr als die Hälfte reduziert. Damit kann der ÖV auf dieser stark nachgefragten Relation erstmals eine konkurrenzfähige Alternative zum Autoverkehr anbieten.
- Auf dem Korridor Biel-Region Bern-Thun können Bahnverbindungen geschaffen werden, die auf vielen Relationen gegenüber dem Strassenverkehr einen erheblichen Reisezeitvorteil und eine höhere Zuverlässigkeit aufweisen. Attraktiv und umweltfreundlich können sie den steigenden Verkehr in dieser Wachstumsregion aufnehmen.
- Aufgrund der Erfahrungen mit den ersten Direktverbindungen kann das Konzept der Nachfrage entsprechend erweitert werden, beispielsweise mit Einbezug der Güterzug-Verbindungslinie Biel-Bözingenfeld−Brügg (BE) und neuen Einzugsgebieten im Jura oder am Jurasüdfuss. Der dabei wegfallende Umweg über die Zentrumsbahnhöfe ergäbe massiv verkürzte Reisezeiten, schlanke Umsteigemöglichkeiten und kurze Umsteigewege zur S-Bahn.
- Auf die Bahnnachfrage werden die neuen Direktverbindungen in zweifacher Hinsicht Auswirkungen haben: Erstens wird es zu einer erheblichen Nettozunahme der Nachfrage mit entsprechender Dämpfung des Strassenverkehrs in bzw. zwischen diesen Gebieten kommen. Zweitens wird durch die neuen Direktverbindungen Verkehr, der heute durch den Zentrumsbahnhof Bern verläuft, künftig auf die Vorortsbahnhöfe verlagert. Dadurch kann eine sehr erwünschte Entlastung des ÖV-Knotens Bern und der S-Bahnlinien mit der höchsten Nachfrage (S1 und S3) erreicht werden.
- Die neuen Direktverbindungen erfordern nach heutigem Kenntnisstand keine Infrastrukturinvestitionen. Sie weisen ein Nachfragepotenzial auf, das sich auf mindestens 50 Prozent der aktuellen Nachfrage verschiedener RE-Verbindungen im Kanton beläuft. Somit rechtfertigt sich aus Sicht der Wirtschaftlichkeit eine stufenweise Einführung, angefangen zu den Hauptverkehrszeiten. Die Betriebskosten bzw. die vom Besteller zu tragenden Abgeltungen bewegen sich damit in einem vertretbaren Rahmen.
- Die attraktive Direktverbindung Biel−Thun könnte auch den Freizeitverkehr zwischen den Tourismusregionen Seeland und Oberland positiv beeinflussen und auch in diesem Bereich

eine erwünschte Verlagerung von der Strasse zum ÖV bewirken. Aufgrund erster Erfahrungen wäre deshalb eine Ausdehnung des Zugsangebots auf das Wochenende ebenfalls zu prüfen.

Insgesamt ist der IGÖV-Vorschlag als raumplanerisch, verkehrspolitisch und ökologisch (CO_2-Reduktion) sinnvolle Massnahme zu bewerten. Es drängt sich auf, sie rasch einzuführen.

Antwort des Regierungsrates

Das Fahrplanangebot der innerbernischen Nord-Süd-Achse zwischen Biel und Thun ist heute wenig attraktiv. Zwar bestehen in den Hauptverkehrszeiten relativ gute Anschlüsse zwischen der S31 aus Richtung Biel und der S1 in Richtung Thun im Bahnhof Wankdorf. Dies ergibt für Verbindungen zwischen Biel und Münsingen ansprechende Fahrzeiten, welche allerdings im Vergleich zum motorisierten Individualverkehr nicht konkurrenzfähig sind. Die Anschlüsse in Bern zwischen den Fernverkehrszügen aus Thun und Biel sind mit über 15 Minuten vergleichsweise lang.

Die Bahninfrastruktur im Raum Bern wird in den kommenden rund 15 Jahren deutlich erweitert. Nebst der Entflechtung Wylerfeld und dem Ausbau der Perronanlagen im Bahnhof Bern, welche derzeit im Bau sind, sind Entflechtungen im Raum Holligen, zwischen Wankdorf und Ostermundigen sowie südlich von Gümligen beschlossen und werden derzeit projektiert. Mit diesen Ausbauten soll ein Angebot umgesetzt werden, welches im Wankdorf gute viertelstündliche Anschlüsse zwischen den S-Bahnen aus Biel - Lyss und Thun - Münsingen ermöglicht. Im Bahnhof Bern sind schlanke Anschlüsse zwischen den RE-Zügen aus Biel und aus Brig - Kandersteg - Thun - Münsingen vorgesehen. Dies erlaubt gegenüber heute deutlich attraktivere Fahrzeiten zwischen Biel, Lyss, Münsingen und Thun.

Das von den Motionären vorgeschlagene Angebot ist bezüglich des Fahrplans grundsätzlich attraktiv. Für die je 2 Züge pro Richtung am Morgen und am Abend sind aber zwei zusätzliche Zugskompositionen nötig. Für das neue Angebot ist mit jährlich wiederkehrenden Zusatzkosten im tiefen 7-stelligen Bereich zu rechnen.

Die Bahninfrastruktur ist zwischen Zollikofen und Thun äusserst stark ausgelastet und das Einführen von zusätzlichen Angeboten ist daher technisch anspruchsvoll. Zudem wird die Kapazität der Strecke zwischen Zollikofen und Münsingen mit den geplanten grossen Baustellen während Jahren gegenüber heute eingeschränkt sein. Nach heutigem Kenntnisstand werden heute verkehrende Züge des Güter- und Personenverkehrs zeitweise nicht fahren können. Neue Angebote, welche wie die neue Städteverbindung Biel - Thun nicht in den Konzepten des Bundes enthalten sind, werden gegenüber dem bestehenden Verkehr keine Priorität geniessen, wenn es darum geht festzulegen, welche Züge trotz den Baustellen verkehren können.

Der Regierungsrat ist bereit, das vorgeschlagene Angebot bezüglich der technischen Machbarkeit zu prüfen und die mögliche Nachfrage vertieft abzuklären. Dabei gilt es zu prüfen, ob das neue Angebot auch während dem Bau der zwei Entflechtungsbauwerke gefahren werden kann und ob es auch längerfristig möglich ist. Der Regierungsrat erachtet diese Abklärungen aber angesichts der zusätzlichen Kosten als unverzichtbaren Schritt und lehnt die Forderung der Motionäre nach einer direkten Aufnahme in den nächsten Angebotsbeschluss ab.

Verteiler
- Grosser Rat

P

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	129-2019
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.165
Eingereicht am:	02.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Reinhard (Thun, FDP) (Sprecher/in) Dütschler (Hünibach, FDP) Sommer (Wynigen, FDP)
Weitere Unterschriften:	17
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 06.06.2019
RRB-Nr.:	947/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Meldeverfahren statt Baubewilligung bei Ersatzheizungsanlagen

Dem Regierungsrat wird folgender Prüfungsauftrag erteilt:

Der Ersatz einer bestehenden Ölheizung durch ein anderes umweltfreundliches Heizmedium (Wärmepumpe, Gas, Holzschnitzel usw.) soll – wenn diese Änderung ausserhalb des vorhandenen Gebäudes nicht sichtbar wird – neu nur noch durch ein Meldeverfahren, anstatt mit einer Baubewilligung, möglich sein.

Begründung:

Es gibt etliche Rückmeldungen von Hausbesitzern, dass die Baubewilligungsverfahren zu aufgeblasen und teuer sind bzw. durch die Behörden gemacht werden, wenn es um eine reine Heizungsersatzanlage geht. Jede Gemeinde hat andere Bewilligungsstandards. Oft kommen bei dieser Gelegenheit seitens der Behörden weitere Forderungen dazu (z. B. Überprüfung der Ausnützungsziffern über das gesamte Gebäude oder Anpassungen an andere neue Auflagen), so dass sich Bauwillige nochmal genau überlegen, ob sie eine neue Anlage installieren oder die alte nochmal reparieren sollen. Dies ist sicherlich nicht im Sinne des Umweltschutzes und auch nicht bürgerfreundlich.

Der Regierungsrat soll prüfen, welche Änderungen im Baugesetz gemacht werden könnten, damit Heizungssanierungen unkompliziert und schnell gemacht werden können. Könnte dies zum Beispiel mit einer Checkliste bzw. einer Liste «freigegebene Heizungsanlagen und autorisierte

Installationsfirmen» geregelt werden, die dann einen solchen Heizungsersatz ohne Baubewilligung − evtl. mit einer Meldepflicht − erlauben würde?

Begründung der Dringlichkeit: Eine schnelle Lösung behebt stossende und grosse Bürokratiehürden, die Sanierungswillige bisher zu Heizungsreparaturen statt zu Neuinvestitionen motiviert haben.

Antwort des Regierungsrates

Der Ersatz einer Ölheizung durch ein anderes Heizmedium, wenn ausserhalb des vorhandenen Gebäudes diese Änderung nicht sichtbar wird, braucht heute dann eine Baubewilligung, wenn die Brandsicherheit betroffen ist. Konkret ist das der Fall bei einer Umstellung von Öl auf Holz und Öl auf Gas. Der Regierungsrat ist bereit zu prüfen, ob eine Baubewilligungspflicht für diese Anlagen aus Sicht der Brandsicherheit heute noch nötig ist und ob die Baubewilligungspflicht durch eine Meldepflicht ersetzt werden könnte. Dazu wäre eine Änderung des Dekrets vom 22. März 1994 über das Baubewilligungsverfahren (Baubewilligungsdekret, BewD; BSG 725.1) nötig.

Der Ersatz einer Ölheizung durch eine Wärmepumpe mit Aussenanlagen braucht eine Baubewilligung, weil damit in der Regel Lärmbelästigungen für die Nachbarn verbunden sind und die Einhaltung der massgebenden Lärmgrenzwerte zu prüfen ist.

Der Ersatz einer Ölheizung durch eine Wärmepumpe, wenn ausserhalb des vorhandenen Gebäudes diese Änderung nicht sichtbar wird, braucht keine Baubewilligung. Je nach Art der genutzten Wärmequelle bedürfen Wärmepumpen jedoch einer Konzession oder Gewässerschutzbewilligung des Amtes für Wasser und Abfall. Das ist bei Erdwärmesonden und Wasser/Wasser-Wärmepumpen der Fall. Diese Bewilligungspflicht ist zum Schutz der Gewässer nötig und soll beibehalten werden.

Verteiler
- Grosser Rat

P

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	132-2019
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.168
Eingereicht am:	03.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Abplanalp (Brienzwiler, SVP) (Sprecher/in) Michel (Schattenhalb, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 06.06.2019
RRB-Nr.:	1025/2019 vom 18. September 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Betrieb Dampfmaschinen mit Holzpellets oder anderen nachwachsenden Brennstoffen

Der Regierungsrat wird beauftragt

1. zu prüfen, ob die Dampfmaschinen der Brienz-Rothorn-Bahn und der beiden Dampfschiffe Lötschberg (Brienzersee) und Blüemlisalp (Thunersee) mit Holzpellets oder anderen nachwachsenden Brennstoffen betrieben werden können

2. abzuklären, welche direkten Kosten den beiden Unternehmungen (BRB und BLS) aus einem eventuellen Umbau entstehen würden

3. den Prüfauftrag nach Möglichkeit als Studienarbeit an ein Bildungsinstitut des Kantons Bern zu vergeben

Begründung:

Sowohl die beiden Dampfschiffe auf den Berner Oberländer Seen als auch die Dampfzahnradbahn auf das Brienzer Rothorn sind touristische Leuchttürme. Beim genauen Betrachten fällt aber auf, dass zur Dampferzeugung fossile Brennstoffe verwendet werden und deren Verbrauch durch Verluste höher ist als bei direkten Verbrennungsmotoren. Allerdings ist es technisch möglich, Dampf mittels Holz oder anderer nachwachsender Brennstoffe zu erzeugen. Holzpellets sind dabei eine noch junge, CO_2-neutrale Brennstoffart, und die Klimadiskussion sollte den Kanton

veranlassen, die Unternehmungen bei der Suche nach einem geeigneten, klimaschonenden Dampfbetrieb zu unterstützen.

Begründung der Dringlichkeit: Die aktuelle Klimadiskussion sollte baldmöglichst mit Inhalten gefüllt werden können. Nachwachsende Brennstoffe gehören ohne Zweifel dazu, weshalb diese kleine, aber gut sichtbare Prüfung sofort in Auftrag gegeben werden sollte.

Antwort des Regierungsrates

Die Idee, Dampfschiffe mit erneuerbaren Energien zu betreiben, ist nicht erst durch die aktuelle Klimadiskussion aufgetaucht. Bereits 2006 haben der Kanton Bern und die Stadt Thun eine «Studie über die Revaporisierung von (ehemaligen) Dampfschiffen mit einer Holzpelletsfeuerung» des Ökozentrums Langenbruck mitfinanziert. Insbesondere wurde dabei die Nutzung von Holzpellets auf dem Thunersee in Zusammenarbeit mit der BLS AG und der DLM AG geprüft. Als Herausforderungen haben sich das erhöhte Leergewicht und der Aufwand für die Logistik zur Nachfüllung des Brennstoffes erwiesen, grundsätzlich wäre aber ein wirtschaftlicher Betrieb mit Holzpellets denkbar.

Für Dampflokomotiven sind keine solchen Studien mit Holzpellets bekannt. Die Problematik des Leergewichtes und des Platzbedarfes dürfte dort wesentlich grösser sein. Denkbar wären allenfalls andere nachwachsende Brennstoffe, wobei sich da die Frage einer insgesamt positiven Ökobilanz und der genügenden Verfügbarkeit stellt. Andere Bergbahnen haben die Umweltbelastung der Antriebe durch die Produktion erneuerbarer Energien kompensiert, zum Beispiel mit einer Solarstromproduktion (Weisse Arena Flims-Laax-Falera; Staubern-Seilbahn im Alpsteingebiet). Es wäre zu prüfen, welches aus Sicht Klimaschutz der sinnvollste Weg ist.

In diesem Sinne ist der Regierungsrat bereit, entsprechende Studien bei der BRB und der BLS anzuregen und im Rahmen seines Förderprogramms oder des geplanten Wyss Centers Bern zu unterstützen.

Zu den einzelnen Punkten

1. Die bereits vorliegende Studie von 2007 für die Dampfschiffe könnte aktualisiert werden, sofern die Betreiberfirmen daran Interesse haben. Für die Dampflokomotiven müsste eine neue Studie beauftragt werden.

2. Die Kostenschätzungen müssten nicht nur die direkten Kosten beinhalten, sondern auch die indirekten Zusatzkosten für Unterhalt und Betrieb sowie der allenfalls eingeschränkten Nutzung.

3. Die Prüfung der Machbarkeiten und Kostenfolgen müssen in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Unternehmungen und Industriepartnern erfolgen. Am sinnvollsten wären solche Studien im Rahmen des Projektes "CO_2-neutrale Tourismusregion" des geplanten Wyss Centers Bern, durch die Bildungsinstitute der Uni Bern und FH Bern.

Verteiler
- Grosser Rat

Der Regierungsrat
des Kantons Bern

Le Conseil-exécutif
du canton de Berne

Bauliche Entwicklung des Inselareals und der medizinischen Fakultät der Universität Bern

Strategische und planerische Grundlagen

Bericht des Regierungsrates an den Grossen Rat

Datum RR-Sitzung:	14.08.2019
Geschäftsnummer:	872253 v.5
Direktion:	Erziehungsdirektion
Klassifizierung	Nicht klassifiziert

Federführung Berichtserarbeitung

Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Amt für Hochschulen

Daniel Schönmann
+41 31 633 84 07.
daniel.schoenmann@erz.be.ch

Redaktionelle Unterstützung

IC Infraconsult AG, Bern

Thomas Röthlisberger, Enrico Bellini, Thomas Bernhard

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung **5**

Einleitung **8**

1 Stärkung des Medizinalstandorts Bern **9**
1.1 Politische Bekenntnisse 9
1.2 Wichtige Meilensteine 9
1.3 Heutige Bedeutung des Medizinalstandorts 11
1.4 Perspektiven für den Medizinalstandort im nationalen Kontext 11

2 Hauptakteure auf dem Inselareal **11**
2.1 Inselspital-Stiftung, Insel Gruppe AG, Inselspital/Universitätsspital Bern 11
2.2 Universität Bern, Medizinische Fakultät 12
2.3 Universitäre Psychiatrische Dienste Bern UPD 13
2.4 sitem-insel AG 14

3 Das Inselareal **15**
3.1 Eckwerte des Inselareals 15
3.2 Eigentümerverhältnisse 15
3.3 Masterplan und Überbauungsordnung 16
3.4 Inselvertrag, Absichtserklärung, Grundeigentümervereinbarung 17

4 Raumtreiber und Raumbedarf **18**
4.1 Raumbedarf des Inselspitals 18
4.2 Raumbedarf der medizinischen Fakultät 19
4.3 Raumbedarf der UPD 21
4.4 Raumbedarf für Kooperationen mit der Wirtschaft 23

5 Prozess für die Entwicklung des Inselareals **25**
5.1 Koordiniertes Vorgehen der Akteure 25
5.2 Strategiegruppe Weiterentwicklung Inselareal (SWI) 25

6 Raumbedarf und Entwicklung der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal **26**
6.1 Räumliche Strategie 3012 der Universität Bern 26
6.2 Verortung der Flächen durch das AGG 28
6.3 Geplante Entwicklung der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal 29
6.3.1 Projekte in Umsetzung 29
6.3.2 Projekte in Planung 30
6.3.3 Projekte in Entwicklung 31
6.3.4 Vision 2030 und darüber hinaus 32

7 Investitionsbedarf und Kostenfolgen 33

7.1 Investitions-/Kostenschätzung für den Ausbau der medizinischen Fakultät 33

7.2 Handlungsbedarf, Ausblick 35

Anhang 38

A1 Quellenverzeichnis 38

A2 Abkürzungsverzeichnis 41

Zusammenfassung

Stärkung des Medizinalstandorts Bern

„Der Kanton Bern ist ein attraktiver Innovations- und Investitionsstandort. Er fördert die Vernetzung von Forschung und Wirtschaft." Dieses strategische Ziel ist in den Richtlinien der Regierungspolitik („Engagement 2030") des Kantons Bern festgehalten. Einer von vier Entwicklungsschwerpunkten ist es, den Kanton als führenden Medizinalstandort der Schweiz mit internationaler Ausstrahlung zu positionieren und deshalb den Aufbau von neuen Forschungs- und Entwicklungszentren zu fördern. Mit dem Projekt „Stärkung des Medizinalstandorts" erfolgte der Startschuss dieses Vorhabens durch den Regierungsrat bereits im Jahr 2009. Inzwischen kann der Kanton schon zahlreiche erreichte Meilensteine verzeichnen.

Neben dem Kanton Bern, der Insel Gruppe und Universität Bern ist auch die Wirtschaft ein zentraler Akteur für einen starken Medizinalstandort Bern, für den sich Spital, Universität und Wirtschaft gegenseitig ergänzen müssen, um so die Innovationskraft zu erhöhen und den Transfer von der Forschung in die Praxis zu fördern. Nicht zuletzt dank der Stärke des Medizinalstandorts hat sich die MedTech- und Pharmabranche in der Hauptstadtregion überdurchschnittlich entwickelt, eine Reihe von Unternehmen haben sich an der sitem-insel AG beteiligt oder verfolgen Ausbaupläne im Kanton Bern. Will Bern seine erarbeitete Vorrangstellung als Medizinalstandort beibehalten, ist die Fortführung der eingeschlagenen Entwicklung des Inselareals unerlässlich. Andere Universitätsstandorte planen und investieren im grossen Stil, um ihre Position durch die Entwicklung der Infrastruktur weiter zu stärken.

Raumbedarf der Hauptakteure auf dem Inselareal

Auf dem Inselareal sind heute vier Hauptakteure vertreten:

- Insel Gruppe AG mit dem Universitätsspital Bern (Inselspital),
- Universität Bern mit der medizinischen Fakultät (Human- und Zahnmedizin),
- Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (UPD AG),
- sitem-insel AG mit dem nationalen Zentrum für Translation und Unternehmertum in der Medizin.

Alle Akteure haben nachweislich begründeten Bedarf an zusätzlichem Raum auf dem Inselareal. Das Inselspital braucht Raum für die Realisierung eines „neuen" Spitals mit schlankeren Strukturen und kürzeren Wegen. Die medizinische Fakultät benötigt Raum für zeitgemässe Lehre, Forschung und Ausbildung sowie für Ersatzstandorte verschiedener Institute/Departemente. Die UPD braucht als Ersatz für ihren aktuellen Standort auf dem Inselareal geeignete Räumlichkeiten für ein Psychiatriezentrum, um die angestrebte Integration von Somatik und Psychiatrie zu erreichen. Die sitem-insel AG ist für ein natürliches Wachstum der kliniknahen Zusammenarbeit mit der Wirtschaft („sitem-insel II") auf entsprechenden Raum angewiesen. Dieses Entwicklungspotenzial hin zu einem eigentlichen Insel-Campus ist ein wichtiger Wettbewerbsvorteil von Bern und standortpolitisch von grösster Bedeutung.

Koordinierte Entwicklung des Inselareals

Die Entwicklung des Inselareals ist ein koordinierter rollender Prozess, für welchen klare strategische und planerische Grundlagen bestehen. Zur gemeinsamen Steuerung dieses Prozesses durch den Kanton und alle auf dem Inselareal präsenten Akteure wurde mit der Strategiegruppe Weiterentwicklung Inselareal (SWI) ein Gremium auf höchster Führungsebene eingesetzt. Sie

treibt die standortgebundenen Nutzungen zum Ausbau des Medizinalstandorts auf dem Inselareal im Sinne der Regierungsrichtlinien „Engagement 2030“ voran. Auf Ebene der einzelnen Projekte bzw. Bauvorhaben sind direktions- und institutionsübergreifende Arbeitsgruppen und Projektorganisationen eingesetzt, die klar definierte strategische und/oder operative Aufgaben im Kontext der Weiterentwicklung des Inselareals wahrnehmen.

Das Inselareal umfasst rund 173‘000 m^2 Parzellenfläche. Diese befindet sich zu 84.5 % im Besitz der Inselspital-Stiftung und zu 15.5 % im Eigentum des Kantons Bern. Der Kanton Bern und die Inselspital-Stiftung besitzen ausserdem strategisch wichtige Flächen im Perimeter Insel-Nord (unmittelbar ans Inselareal angrenzend). Zur Entwicklung einer Gesamtkonzeption des Inselareals wurde 2010 ein Masterplan erarbeitet. Dieser schafft eine klare Ordnung von überbaubaren und nicht überbaubaren Flächen und besticht durch seine planerische Flexibilität. 2015 stimmten die Stimmberechtigten in der Stadt Bern der „Überbauungsordnung Insel Areal III“ zu, welche den Masterplan rechtsverbindlich umsetzt. Die Grundlage der Beziehungen zwischen Kanton Bern und Inselspital-Stiftung bildet der sich aktuell in der Revision befindende Inselvertrag von 2007. Die partnerschaftliche Nutzung der Baubereiche auf dem Inselareal wird in einer Absichtserklärung vom Kanton Bern und der Insel Gruppe geregelt. Aktuell wird auf Basis dieser Erklärung eine Grundeigentümervereinbarung erarbeitet.

Raumbedarf und Entwicklung der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal

Der Kanton Bern ist auf dem Inselareal ausschliesslich für den Bau und die Finanzierung der Neubauten für die Universität verantwortlich. Die Verortung kliniknaher Bereiche der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal basiert auf der räumlichen Entwicklungsstrategie der Universität Bern („Strategie 3012“), welche im kantonalen Richtplan (Massnahmenblatt C_16; 2012 aktualisiert) behördenverbindlich verankert ist. Die Ermittlung konkreter Areale und Gebäude erfolgt durch das Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG), das sich dabei auf die kantonale Immobilienstrategie stützt. Innerhalb des Inselareals werden die Raumbedürfnisse und Bauvorhaben des Kantons für die Universität mit denjenigen der Insel Gruppe, der UPD und der sitem-insel AG abgestimmt.

Da die Entwicklung des Inselareals für alle Akteure als rollender Prozess erfolgt, ist auch für die Bauprojekte für die medizinische Fakultät der Planungsstand für die einzelnen Geschäfte je nach Zeithorizont unterschiedlich. Insgesamt beträgt nach erfolgter räumlicher Priorisierung der prognostizierte Flächenbedarf für die kliniknahen Aktivitäten der medizinischen Fakultät im Inselareal rund 64'000 m^2 Hauptnutzfläche (HNF).

Der Prozess für die Verortung der Flächen bis 2030 sieht aktuell folgende Projekte mit unterschiedlichem Entwicklungsstand vor:

- In Umsetzung: Neubau Murtenstrasse 24 für das Institut für Rechtsmedizin (IRM) und das Department for BioMedical Research (DBMR), Zumieten im Neubau der sitem-insel AG,
- In Planung: Forschungs- und Ausbildungszentrum (Baubereich 07), Lehr- und Ausbildungszentrum (Baubereich 03),
- In Entwicklung: Zahnmedizinische Kliniken (ZMK) und ermittelter Raumbedarf der medizinischen Fakultät, der nicht innerhalb der bereits in Planung befindlichen Objekte (Baubereiche 07 und 03) gedeckt werden kann.

Die Priorisierung der einzelnen Geschäfte erfolgt primär aus zeitlicher Sicht sowie unter Berücksichtigung von koordinierten Abläufen und möglichen Zwischennutzungen im Rahmen der Gesamtentwicklung des Inselareals. Aus inhaltlicher und betrieblicher Sicht ist der Handlungsbedarf für alle Geschäfte nachgewiesen. Sie sind inhaltlich und terminlich aufeinander abgestimmt und

erfüllen allesamt die übergeordneten Vorgaben und Instrumente. Die Vorteile einer Verortung der kliniknahen Bereiche der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal sind für alle Beteiligten grundsätzlich unbestritten.

Investitionsbedarf und Kostenfolgen

In der Mittelfristigen Investitionsplanung (MIP+) geht der Regierungsrat von Gesamtinvestitionskosten für kantonseigene Hochbauten von rund 4'370 Mio. CHF aus. Für die räumliche Weiterentwicklung der medizinischen Fakultät im Inselareal werden bis ins Jahr 2034 gemäss Grobschätzung Investitionen von rund 945 Mio. CHF erforderlich sein. Zusätzlich ist pro Bauvorhaben einmalig mit Erstausstattungskosten zu rechnen und es werden wiederkehrende Instandhaltungs- und Instandsetzungskosten (ca. 30-35 Mio. CHF/Jahr) anfallen. Im Gegenzug werden für den Kanton Mietkosten entfallen durch die Ablösung der bestehenden provisorischen Standorte für die medizinische Lehre.

Der Ausbau der Forschungs- und Ausbildungskapazitäten in der Humanmedizin bietet dem Kanton Bern eine grosse Chance zu seiner Stärkung als führenden Medizinalstandort. Mit dem Masterplan Inselareal und weiteren erbrachten Vorleistungen sind günstige Voraussetzungen geschaffen worden, um diese Chance wahrzunehmen. Die Verfügbarkeit von zeitgemässen Raumressourcen für Forschung, Lehre und Ausbildung sowie Zusammenarbeit mit der klinknahen Wirtschaft ist dabei ein entscheidender Erfolgsfaktor.

Die erfolgreiche Weiterentwicklung des Inselspitals und gleichzeitig der medizinischen Fakultät und der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im Inselareal ist jedoch ein höchst anspruchsvolles Unterfangen, das aus mehreren Elementen mit hohen gegenseitigen Abhängigkeiten auf verschiedenen Ebenen (Leistungen, Ressourcen, Prozesse) beruht. Einzelne tragende Elemente des im vorliegenden Bericht dargelegten baulichen Entwicklungsplans zur kurzfristigen Senkung des Investitionsbedarfs zu verschieben oder sogar ganz fallen zu lassen, würde für den Kanton Bern zu einer akuten Gefährdung seines Gesamtprojekts „Stärkung des Medizinalstandorts“ führen. Auch vor dem Hintergrund der angestrebten Entwicklung anderer Medizinalstandorte, namentlich in Zürich, Lausanne und Basel, tut der Kanton Bern gut daran, den eingeschlagenen erfolgreichen Weg konsequent weiterzuverfolgen und auch fortan die nötigen Einzelentscheidungen innert nützlicher Frist und im Rahmen der strategischen Vorgaben und des Gesamtfahrplans zu treffen.

Einleitung

Am 20. November 2018 hat der Grosse Rat den Regierungsrat beauftragt, bis Ende 2019 einen Bericht zu den strategischen und planerischen Grundlagen für den Raumbedarf der Universität Bern und des Inselspitals zu erstellen. Diese Vorgabe ist als Auflage im Grossratsbeschluss zum Verpflichtungskredit für die Durchführung eines Architekturwettbewerbs für den Neubau eines Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin festgehalten (2018.RRGR.506). An einer Regierungsklausur vom 5. Dezember 2018 hat der Regierungsrat beschlossen, dass der Bericht insbesondere die Zusammenhänge von Strategie, Bedarf, Umsetzung und Finanzbedarf für die Konzentration der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal aufzeigen soll. Die Federführung für die Berichtserarbeitung wurde der Erziehungsdirektion des Kantons Bern (ERZ) bzw. dem Amt für Hochschulen übertragen. Die Erarbeitung des Berichts wurde von einer Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern der Bau-, Verkehrs und Energiedirektion, der Gesundheits- und Fürsorgedirektion, der Volkswirtschaftsdirektion, der Inselgruppe und der Universität Bern begleitet.

Mit dem vorliegenden Bericht will der Regierungsrat dem Grossen Rat eine aktuelle Übersicht über die Entwicklung des Inselareals mit strategischen und planerischen Überlegungen und Prozessen vermitteln und ihm so die Basis für die geplanten Investitionen aufzeigen. Im Interesse eines gerafften Gesamtüberblicks wurde die Flughöhe des Berichts bewusst hoch angesetzt. Detailliertere Angaben werden jeweils in den Vorträgen und Grundlagen zu den einzelnen Grossratsgeschäften zu finden sein. Die Entwicklung des Inselareals ist ein offener und rollender Prozess mit zahlreichen Akteuren und Abhängigkeiten. Er muss laufend an neue gesellschaftliche und wissenschaftlich-technische Entwicklungen angepasst werden. Der vorliegende Bericht zeigt auf, wie dieser Prozess durch den Regierungsrat gemeinsam mit den anderen Akteuren gesteuert wird. Es handelt sich um eine Momentaufnahme, die den aktuellen Stand sowie die heute bereits bekannten Entwicklungen auf dem Inselareal aufzeigt.

1 Stärkung des Medizinalstandorts Bern

1.1 Politische Bekenntnisse

„Der Kanton Bern ist ein attraktiver Innovations- und Investitionsstandort. Er fördert die Vernetzung von Forschung und Wirtschaft." Dieses strategische Ziel ist in den Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 („Engagement 2030") des Kantons Bern festgehalten. Einer von vier Entwicklungsschwerpunkten sieht vor, dass der Kanton sich als führender Medizinalstandort der Schweiz mit internationaler Ausstrahlung etabliert und in diesem Zusammenhang den Aufbau von neuen Forschungs- und Entwicklungszentren fördert.

Als konkrete Umsetzungsprojekte in den Richtlinien namentlich erwähnt werden insbesondere die Weiterentwicklung des Inselareals in Bern zu einem weltweit führenden und mit internationalen Instituten auf strategischer Ebene kooperierenden Medizincampus sowie die Etablierung der in diesem Areal angesiedelten sitem-insel Bern als „internationales Vorzeigezentrum für translationale Medizin und Unternehmertum". Perspektivisch sollen zudem transdisziplinäre Projekte in den Bereichen „Leben, Alter und Gesundheit", „Design und Gesundheit" sowie eine „School of precision and medical engineering" (Präzisions- und Mediziningenieurwesen) weiterverfolgt werden. Der Grosse Rat hat in seiner Frühlingssession 2019 diese jüngsten Richtlinien der Regierungspolitik ohne Gegenstimmen mit 139 Ja (bei 6 Enthaltungen) zur Kenntnis genommen.

Der Medizinalstandort Bern steht schon seit längerem auf der Agenda der kantonalen Standort-, Innovations-, Bildungs- und Gesundheitspolitik. Er ruht auf den drei Säulen Spitzenmedizin, medizinische Hochschullehre und Forschung sowie Unternehmertum in den Medizin- und Gesundheitsbranchen. Bereits 1997 startete mit Unterstützung des Kantons der Medical Cluster seine erfolgreichen Vernetzungsaktivitäten entlang der verzweigten Wertschöpfungskette im medizinalen Bereich. Im Jahr 2009 gab der Regierungsrat das Projekt „Stärkung des Medizinalstandorts" in Auftrag. Den entsprechenden Schlussbericht zum Zusammengehen des Inselspitals mit den Spitälern der Spital Netz Bern AG nahm der Grossrat im Juni 2013 mit flankierenden Planungserklärungen zur Kenntnis – das Vorhaben mündete Anfang 2016 in die Fusion der beiden Organisationen in die neue Insel Gruppe AG.

Bereits 2015 sprach sich die Stadtberner Stimmbevölkerung mit deutlicher Zustimmung für die Überbauungsordnung zur Weiterentwicklung des Inselareals zugunsten eines starken Medizinalstandorts aus, nachdem sich Inselspital, Universität und Kanton in den Jahren zuvor auf die Entwicklung und Umsetzung eines gemeinsamen Masterplans für das Inselareal verständigt hatten. Spätestens seit da ist die Stärkung des Medizinalstandorts ein zentrales und im Grundsatz unbestrittenes Ziel im Kanton Bern, das von den massgeblichen Akteuren mitgetragen wird und bei dem die Weiterentwicklung des Inselareals von hoher Bedeutung sein wird.

1.2 Wichtige Meilensteine

Die koordinierten Anstrengungen von Politik, Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft haben in den letzten Jahren Kräfte freigesetzt, so dass sich der Kanton Bern als Medizinalstandort entwickeln und landesweit etablieren konnte. Folgende Meilensteine wurden bisher erreicht:

2009 Auftrag des Regierungsrates für das Projekt „Stärkung des Medizinalstandorts".

2010 Start eines internationalen Ideenwettbewerbs für die Gesamtkonzeption der Entwicklung des Inselareals (Masterplan Inselareal).

2011 Grosser Rat, Genehmigung Verpflichtungskredit: Zusammenschluss des Inselspitals mit der Spitalnetz Bern AG zur Insel Gruppe AG (2010.RRGR.2067).

Sondersession Gesundheitspolitik, u. a. Bekräftigung zur Stärkung des Medizinalstandorts Bern (2011.RRGR.1137).

2013 Einsetzten einer Task Force Medizin Bern (RRB 203/2013), welche strategische Projekte zur Stärkung des Medizinstandorts entwickelt.

2014 Abschluss eines Infrastrukturvertrags zur Überbauungsordnung (UeO) Inselareal III (Nachtrag zum Infrastrukturvertrag erfolgte 2018).

Grosser Rat, Genehmigung Verpflichtungskredit: Verselbständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste (2014.GEF.23).

Gründung der sitem-insel AG, Nationales Zentrum für Translation und Unternehmertum in der Medizin.

2015 Grosser Rat, Genehmigung Verpflichtungskredit: Neubau Institut für Rechtsmedizin (IRM), Department for BioMedical Research (DBMR) Murtenstrasse 20-30 in Insel-Nord (2014.RRGR.677).

Annahme der Überbauungsordnung (UeO) Inselareal III (baurechtliche Umsetzung des Masterplans) durch Stadtberner Stimmbevölkerung (Genehmigungsdatum: 8. Dezember 2015).

2016 Zusammenschluss des Inselspitals mit der Spitalnetz Bern AG zur Insel Gruppe AG und zum grössten Universitätsspital in der Schweiz.

Grosser Rat, Genehmigung Verpflichtungskredit: Bauliche Anpassungen im Gebäude der Zahnmedizinischen Kliniken (ZMK) auf dem Inselareal (2015.RRGR.1222).

Grosser Rat, Genehmigung Verpflichtungskredit: Betriebsbeiträge an die sitem-insel AG in den Jahren 2017-2020 (2015.RRGR.978).

2017 Grosser Rat, Genehmigung Verpflichtungskredit: Zumiete von Ausbildungsräumlichkeiten für die Humanmedizin im Renferhaus/Zieglerspital (2017.RRGR.3).

2018 Unterzeichnung einer Absichtserklärung des Kantons Bern und der Insel Gruppe AG zur partnerschaftlichen Nutzung der Baubereiche auf dem Inselareal (Grundeigentümervereinbarung befindet sich aktuell in Differenzbereinigung).

Ausbau der Ausbildung in Humanmedizin an der Universität Bern um 100 Studienplätze, Entscheid zur Wiedereröffnung des Pharmaziestudiengangs als Vollstudium.

Grosser Rat, Genehmigung Verpflichtungskredit: Durchführung eines Architekturwettbewerbs für den Neubau eines Forschungs- und Ausbildungszentrum auf dem Inselareal, Baubereich 7 (2018.RRGR.506).

Grosser Rat, Genehmigung Verpflichtungskredit: Zumiete von Forschungsräumlichkeiten (IFIK, ARTORG, ZMK) im sitem-insel-Gebäude (2018.RRGR.507).

Grosser Rat, Nichteintreten: Vorläufige Äufnung von 55 Mio. CHF des geplanten Investitionsfonds zulasten der Rechnung 2018.

2019 Arbeitsaufnahme der Strategiegruppe Weiterentwicklung Inselareal (SWI).

Grosser Rat, Genehmigung Verpflichtungskredit: Anfangsbetrieb sitem-insel 2021-2024 (2018.RRGR.760).

Regierungsrat, Genehmigung Bericht „Grundsätze des Inselvertrags gem. Art. 36 Spitalversorgungsgesetz“ und Antrag an Grossen Rat zur Genehmigung der Änderung des Inselvertrags (2018.GEF.506).

Eröffnung Forschungszentrums für Präzisions- und Mediziningenieurwissenschaften (Bern Center for Precision Medicine, BCPM).

Eröffnung des sitem-insel-Gebäudes auf dem Inselareal (offizielle Eröffnung im August 2019 vorgesehen).

1.3 Heutige Bedeutung des Medizinalstandorts

Nebst Kanton und Stadt Bern, der Insel Gruppe und der Universität Bern ist insbesondere die Wirtschaft an einem starken Medizinalstandort Bern interessiert und Unternehmen der Medtech- und Pharmabranchen haben sich in den letzten Jahren in der Hauptstadtregion besonders erfolgreich entwickelt. Konkret haben sich u.a. die Ypsomed AG und CSL Behring AG zur Beteiligung an der sitem-insel AG bekannt. Auch Swissmedtech, nationaler Verband und Clusterorganisation der Medtechbranche, hat entschieden, ihren Sitz ins neue Gebäude der sitem-insel zu verlegen.

Mehrere Unternehmen verfolgen ausserdem Ausbaupläne im Kanton Bern, namentlich die CSL Behring AG in Lengnau und Bern-Wankdorf und die Straumann Holding AG in Villeret. Durch ihr Handeln unterstreichen die Wirtschaftsakteure ihr Bekenntnis zum Kanton Bern als führenden medizinischen Forschungs- und Entwicklungsort und ihren Glauben an dessen erfolgreiche Weiterentwicklung. Von einem starken Medizinalstandort Bern profitieren letztlich alle Beteiligten. Für Medizinal- und Pharmafirmen wird es immer attraktiver, den Sitz oder wichtige Aktivitäten in der Nähe des Inselareals und damit des Inselspitals, der medizinischen Fakultät der Universität und des Kompetenzzentrums sitem-insel zu konzentrieren.

1.4 Perspektiven für den Medizinalstandort im nationalen Kontext

Will der Medizinalstandort Bern seine in den letzten Jahren erarbeitete Vorrangstellung beibehalten, ist die Fortführung der eingeleiteten Entwicklung des Inselareals unerlässlich. Andere Universitätsstandorte sind ebenfalls bestrebt, sich in der Medizinalbranche weiter zu etablieren. So hat der Kanton Zürich gemeinsam mit der Universität Zürich, der ETH und dem Universitätsspital Zürich 2014 einen Masterplan und 2018 ein Weissbuch zur Entwicklung des Hochschulgebiets Zürich-Zentrum erarbeitet. Die Weiterentwicklung des Wissens- und Gesundheitsclusters in Zürich ist ein strategisches Ziel dieses Vorhabens. In Basel wird der bestehende biomedizinische Forschungscluster Schellenmätteli durch einen Neubau für das bereits in Basel ansässige Departement für Biosysteme der ETH Zürich zu einem eigentlichen Life-Science Campus verstärkt. In Lausanne schliesslich plant der Kanton Waadt die Errichtung eines neuen Life Sciences-Gebäudes für die Universität am Standort Dorigny, welches teilweise gemeinsam mit der benachbarten ETH Lausanne genutzt werden soll. Der Medizinalstandort Bern unterscheidet sich aktuell von diesen Vorhaben durch den am weitesten entwickelten Bezug zwischen Spital und Hochschule sowie durch das einzigartige Technologiekompetenzzentrum sitem-insel, doch kann diese starke Stellung nur durch entsprechende Weiterentwicklung der Infrastrukturen konsolidiert und ausgebaut werden.

2 Hauptakteure auf dem Inselareal

Auf dem Inselareal sind heute vier Hauptakteure vertreten:

- Insel Gruppe AG mit dem Universitätsspital Bern (Inselspital)
- Universität Bern mit der medizinischen Fakultät (Human- und Zahnmedizin)
- Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (UPD)
- sitem-insel AG mit dem nationalen Zentrum für Translation und Unternehmertum in der Medizin.

2.1 Inselspital-Stiftung, Insel Gruppe AG, Inselspital/Universitätsspital Bern

Die Inselspital-Stiftung ist eine gemeinnützige privatrechtliche Stiftung. Sie führt die Spitäler der Insel Gruppe AG, an der sie mit 99.1% die Aktienmehrheit hält (die restlichen 0.9 % der

Aktien hält der Kanton Bern). Die Stiftung ist Eigentümerin unter anderem der Immobilien des Inselspitals. Oberstes Organ der Inselspital-Stiftung ist der durch den Regierungsrat gewählte Verwaltungsrat. Der Verwaltungsrat der Inselspital-Stiftung und der Insel Gruppe AG ist gemäss Aktionärsbindungsvertrag mit dem Kanton Bern identisch.

Die Insel Gruppe AG entstand im Januar 2016 durch die Fusion des Inselspitals mit der Spital Netz Bern AG. Mit ihren sechs Standorten im Kanton Bern (Inselspital/Universitätsspital Bern, Stadtspital Tiefenau Bern und Landspitäler Belp, Riggisberg, Münsingen und Aarberg) vereint die Insel Gruppe einerseits die Grundversorgung mit universitärer Spitzenmedizin sowie die Lehre mit der Forschung. Mit ihren rund 11‘000 Mitarbeitenden ist die Insel Gruppe einer der grössten Arbeitgeber in der Region Bern. Darüber hinaus ist der Spitalverbund die wichtigste Weiterbildungsinstitution für junge Ärztinnen und Ärzte und ein renommierter Ausbildungsbetrieb für eine Vielzahl von Gesundheits- und anderen Berufen.

Das Inselspital ist Teil der Insel Gruppe und eines von fünf Universitätsspitälern in der Schweiz. Als Universitätsspital nimmt das Inselspital im Schweizerischen Gesundheitswesen eine bedeutende Stellung ein. Seine Aufgaben in der medizinischen Lehre und Forschung übt es in enger Kooperation mit der Universität Bern und deren medizinischer Fakultät aus. Das Inselspital ist ein medizinisches Kompetenz-, Hochtechnologie- und Wissenszentrum mit internationaler Ausstrahlung sowie ein Ort der Begegnung für Wissenschaft und Forschung. Mit der Bewachungsstation BEWA ist das Inselspital auch für das Strafvollzugsverfahren im Kanton bedeutend. Im Inselspital arbeiten rund 9‘860 Personen welche jährlich rund 48‘000 stationäre und über 800‘000 ambulante Patientinnen und Patienten medizinisch versorgen und pflegen.

Als Haupteigner und Hauptnutzer des Inselareals steht für die Insel Gruppe die Sicherstellung des optimalen Spitalbetriebs im Vordergrund. Die Insel Gruppe hat den Anspruch, eine der weltweit führenden Spitalgruppen zu sein. Dazu sollen im nationalen und internationalen Wettbewerb die besten Behandlungen und fähigsten Köpfe gewonnen werden. Ihre ambitiöse Vision setzt voraus, dass die Insel Gruppe weitere Innovationen realisieren und ihre Effizienz steigern kann. Die aktuelle Dynamik in der Medizin und Spitalversorgung erfordert grosse betriebliche Flexibilität und genügend Spielraum auf dem Inselareal für die künftigen Bedürfnisse der Insel Gruppe. Das Zusammenspiel mit Forschung, Lehre und Wirtschaftsunternehmen ist dabei ein wesentlicher Erfolgsfaktor.

2.2 Universität Bern, Medizinische Fakultät

Die Universität Bern ist eine öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons Bern mit eigener Rechtspersönlichkeit. Universitätsgesetz (UniG), -statut (UniSt) und -verordnung (UniV) regeln Ziele und Aufgaben, Organisationsstruktur sowie die Kompetenzen der Organe und anderer Organisationseinheiten der Universität. Der Regierungsrat erteilt der Universität Bern jeweils einen vierjährigen Leistungsauftrag. Dieser enthält die zu erfüllenden Ziele und Aufgaben und hält die Grundlagen der finanziellen Beiträge und weiteren Leistungen des Kantons fest. Mit seinem Kantonsbeitrag 2018 von rund 317 Mio. CHF trug der Kanton Bern beispielsweise zu 36 % an den Jahresertrag der Universität von rund 881 Mio. CHF bei. Zusätzlich stellt der Kanton der Universität die für ihren Betrieb erforderlichen Liegenschaften zur Verfügung (Art. 63 UniG). Aktuell belaufen sich diese auf rund 230‘000 m^2 Hauptnutzfläche (HNF), welche gemäss Berechnung des Amts für Grundstücke und Gebäude (AGG) jährlichen Raumkosten von rund 87 Mio. CHF entsprechen. Den rund 404 Mio. CHF Staatsbeitrag und Raumkosten vom Kanton standen somit 2018 rund 477 Mio. CHF gegenüber, welche die Universität aus anderen Einnahmequellen generierte.

Als eine von acht Fakultäten der Universität Bern bildet die medizinische Fakultät aktuell rund 3‘300 Studierende (ca. 18 % aller Studierenden der Universität) aus. Sie gehört zu den führenden medizinischen Lehr- und Forschungsinstitutionen der Schweiz und verfügt über eine bedeutende internationale Ausstrahlung. Sie trägt massgeblich zur Sicherung des medizinischen Nachwuchses in der Schweiz bei. Indem sie ihre Ausbildungskapazität sukzessive ausgebaut und auf das Studienjahr 2018/19 noch einmal um 100 Studienplätze erhöht hat, wurde sie zur grössten Ausbildungsstätte für Ärztinnen und Ärzte der Schweiz. Ihre umfangreiche vorklinische und klinische Forschungstätigkeit leistet einen bedeutenden Beitrag zur Weiterentwicklung des medizinischen Grundlagenwissens und zur laufenden Verbesserung der Behandlung von Patientinnen und Patienten.

Die Medizinische Fakultät besteht aus verschiedenen Kliniken, Instituten und Kompetenzzentren, die in unterschiedlicher Ausprägung in Lehre, Forschung und Dienstleistung tätig sind. Heute sind diese an 36 unterschiedlichen Standorten (davon 7 Mietobjekte) untergebracht. Rund die Hälfte der Hauptnutzfläche befindet sich auf dem Inselareal.

Gemäss Leistungsauftrag 2018-2021 des Kantons soll die Universität Bern durch ihre Aufgabenerfüllung unter anderem einen Beitrag zur Standortattraktivität des Kantons Bern leisten. Die Stärkung des Medizinalstandorts und die Suche einer definitiven Lösung für die nötige Kapazitätserweiterung der Humanmedizin gehören dabei zu den zentralen Herausforderungen.

Die Universität Bern ist mit ihrer medizinischen Fakultät nach der Insel Gruppe der grösste Akteur auf dem Inselareal. Gemäss Universitätsstrategie 2021 will sie Bern zu einem national und international anerkannten Standort für Forschung und Lehre im Bereich Gesundheit und Medizin ausbauen und sich als das Schweizer Zentrum für Spitzenmedizin etablieren. Namentlich in den Bereichen Biomedizin, Medizinaltechnik, Neurokognition, Wirt-Pathogen-Interaktion sowie körperliche und psychische Gesundheit erbringt sie medizinische, natur- und humanwissenschaftliche sowie veterinärmedizinische Spitzenleistungen von Weltrang.

2.3 Universitäre Psychiatrische Dienste Bern UPD

Die Universitären Psychiatrischen Dienste Bern (UPD) entstanden im Jahr 1996 mit dem Zusammenschluss der Sozialpsychiatrischen Universitätsklinik und der Psychiatrischen Universitätsklinik sowie der Angliederung der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Seit 2017 sind die UPD eine selbstständige gemeinnützige Aktiengesellschaft die zu 100 % im Eigentum des Kantons Bern ist. Die UPD AG wird strategisch durch den Verwaltungsrat und operativ durch die Geschäftsleitung geführt.

Die UPD sind das Kompetenzzentrum für Psychiatrie und Psychotherapie in der Hauptstadtregion und eines der renommiertesten Psychiatriespitäler in der Schweiz. Die UPD bieten gemäss Leistungsauftrag des Kantons Bern die gesamte psychiatrische Versorgungskette von der Früherkennung über die ambulante, teilstationäre und stationäre Behandlung bis hin zur Rehabilitation und Reintegration von Menschen mit einer psychischen Erkrankung an. Als Universitätsspital leisten die UPD zudem einen wesentlichen Beitrag zur psychiatrischen Spezialversorgung, zur Aus-, Weiter- und Fortbildung sowie zu Lehre und Forschung.

Das Inselspital und die Berner Psychiatrie arbeiten seit vielen Jahren sehr eng zusammen. Bereits 1976 wurde mit der Psychiatrischen Universitätspoliklinik an der Murtenstrasse 21 ein psychiatrischer Stützpunkt auf dem Inselareal geschaffen, der heute ein Teil der UPD ist. Die UPD haben einen grossen Teil ihrer Einrichtungen auf dem Waldau-Areal (Bolligenstrasse/Neuhaus, Stadt Bern/Ostermundigen) und führen zudem mehr als 20 Aussenstandorte in der Stadt Bern und im ganzen Kanton.

2.4 sitem-insel AG

Das nationale Zentrum für Translation und Unternehmertum in der Medizin (sitem-insel) ist ein PPP-Projekt (Public Private Partnership) und hat Anfang 2017 als nicht gewinnorientierte Aktiengesellschaft den Betrieb aufgenommen. Der Kanton Bern ist nicht am Aktienkapital der sitem-insel AG beteiligt, wohl aber das Inselspital (20.7%), die Universität Bern (8.3%) und die Fachhochschule Bern (0.1%). Weitere 41.3% des Aktienkapitals werden von der VCCI (private Vereinigung der Chefärzte des Inselspitals) und 29.6% von privaten Unternehmen gehalten. sitem-insel erfüllt die Vorgaben des Bundes betreffend Struktur, Aufgaben und Mission eines nationalen Technologiekompetenzzentrums gemäss Bundesgesetz über die Förderung der Forschung und der Innovation (FIFG Art. 15). Ab Mitte 2019 wird das neu erstellte Gebäude der sitem-insel AG auf dem Inselareal den Vollbetrieb erlauben, der ab 2025 eigenwirtschaftlich erfolgen soll.

Die sitem-insel AG soll die Rahmenbedingungen für einen effektiven und effizienten Übergang der Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung und der industriellen Entwicklung in die klinische Anwendung verbessern. Dazu hat sitem-insel folgende Geschäftsbereiche geschaffen:

- Swiss School for Translational and Entrepreneurial Medicine: Ausbildung von Spezialistinnen und Spezialisten für Translation und Unternehmertum in der Medizin, um die professionellen Kompetenzen zur Umsetzung von Forschungsergebnissen in die Anwendung zu stärken.
- Enabling Facilities: Bereitstellen von Infrastruktur und Personal an der Schnittstelle zwischen Industrie, Universitätsspital und Universität zur Förderung der Zusammenarbeit und Durchführung von Translationsprojekten.
- Promoting Services: Aufbau eines Kompetenzzentrums, das Unterstützungsleistungen in administrativ-regulatorischen Prozessen anbietet.
- Centralised Services: Neubauerstellung sowie Sicherstellen des Gebäudemanagements und der zentralen Infrastrukturdienstleistungen für den Betrieb.
- Network & Communication: Netzwerk- und Kommunikationstätigkeiten, die durch den CEO (Gesamtgeschäftsleitung) wahrgenommen werden.

Ein zentrales Ziel von sitem-insel ist die Förderung von Produkten aus industrieller Entwicklung und Grundlagenforschung, die nahe bei der Einführung in die Klinik und damit an der Anwendung am Patienten sind. Dazu betreiben Partner aus Industrie, Klinik und Hochschulen als Mietparteien im neuen sitem-insel Gebäude auf dem Inselcampus Forschungsplattformen. Zurzeit sind rund 90 % der verfügbaren Flächen reserviert, die Nachfrage ist weiterhin gross. Verantwortlich für die Plattformen zeichnen national und international tätige Unternehmen (z. B. CSL Behring, Straumann, Waters, Siemens) sowie universitäre Institute und Kliniken (z. B. Zahnmedizinische Kliniken, Institut für Infektionskrankheiten, Universitätsklinik für Neurologie Inselspital Bern). Die Nähe zu den Universitätskliniken der Insel Gruppe ist ein grosser Standortvorteil für die Entwicklung von neuartigen, patientenorientierten Produkten. Firmen wie Siemens Erlangen D, Waters USA, Storz AG Tuttlingen oder Straumann AG Basel und Villeret BE sind bereits vertraglich mit sitem-insel verbunden. Mit weiteren werden Verhandlungen geführt.

Von der sitem-Insel werden positive volkswirtschaftliche Impulse erwartet, insbesondere zugunsten der Wirtschaft des Kantons Bern. Einerseits soll es für Schlüsselinstitutionen und Medizinal- und Pharmafirmen äusserst attraktiv werden, den Sitz oder wichtige Aktivitäten in der Nähe des Kompetenzzentrums zu realisieren. Andererseits trägt das Kompetenzzentrum massgeblich zur Reputation von Bern als führenden F+E-Medizinstandort bei.

3 Das Inselareal

3.1 Eckwerte des Inselareals

Im Jahr 1354 hat Anna Seiler mit ihrem Vermächtnis den Grundstein für das heutige Inselspital gelegt. 1885 wurde das Spital an seinen heutigen Standort auf dem Inselareal verlegt. Heute liegt dieses Areal einmalig zentrumsnah in der Stadt Bern und ist verkehrsmässig sehr gut erschlossen. Das gesamte Areal erstreckt sich über eine Fläche von rund 173‘000 m^2 und umfasst heute gegen 40 Kliniken und Institute.

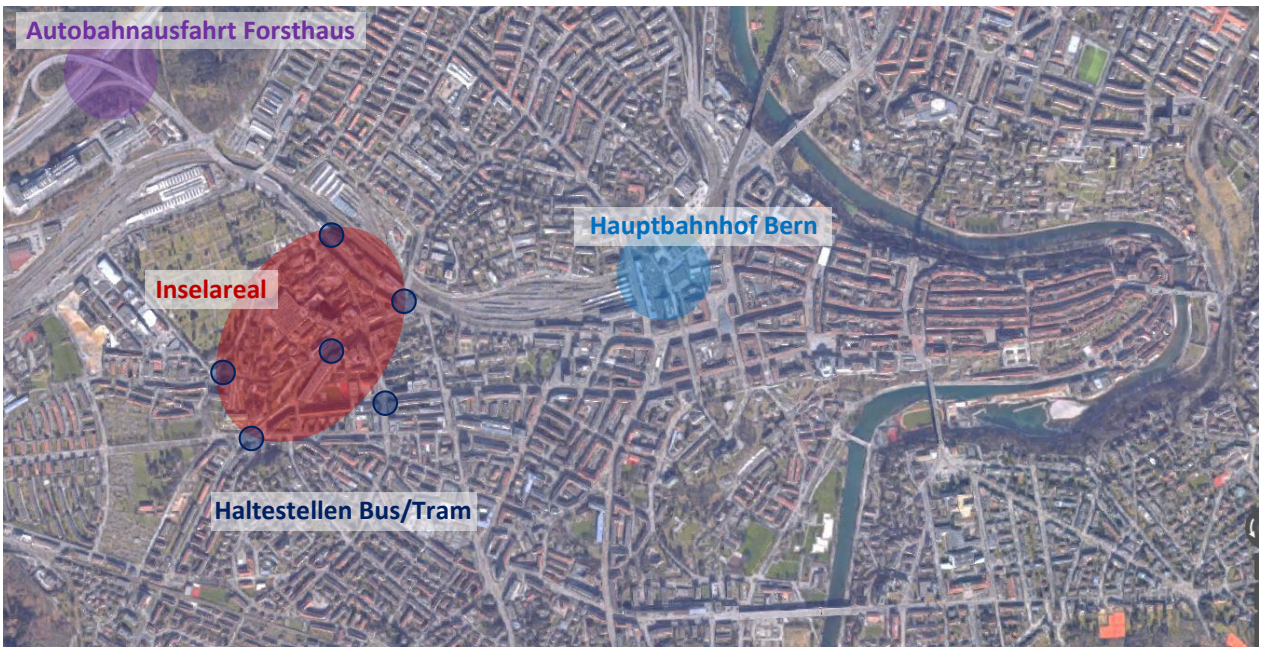


Abb. 3.1-1 Lage und Erschliessung des Inselareals
Quelle: Google Maps; Bearbeitung IC Infraconsult

3.2 Eigentümerverhältnisse

Von den insgesamt rund 173‘000 m^2 Parzellenfläche des Inselareals befinden sich 84.5 % im Besitz der Inselspital-Stiftung und 15.5 % im Eigentum des Kantons Bern. Der Kanton Bern und die Inselspital-Stiftung besitzen auch strategisch wichtige Flächen im Perimeter Insel-Nord (Überbauungsordnung Murtenstrasse 10-66), der unmittelbar an das Inselareal angrenzt. Der Kanton Bern hat sich in den letzten Jahren verschiedene Grundstücke in diesem Perimeter gesichert. Der Landerwerb ist weitestgehend abgeschlossen.

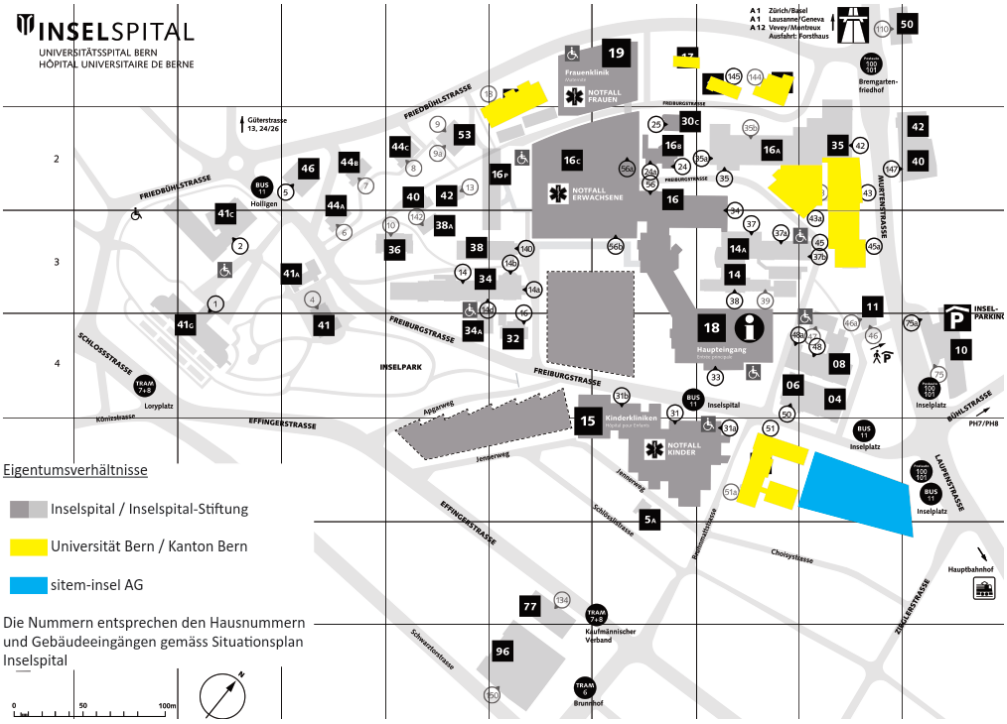


Abb. 3.2-1 Eigentumsverhältnisse der Gebäude auf dem Inselareal

Quellen: Kanton Bern, Grundbuchamt Bern-Mittelland (Stand 2018); Situationsplan Inselspital (Stand Mai 2019); Bearbeitung IC Infraconsult

3.3 Masterplan und Überbauungsordnung

Über viele Jahre hinweg hat sich das Inselareal von einer ursprünglich klar strukturierten Pavillonanlage zu einer wenig geordnet gewachsenen Baustruktur mit dezentralen Anlagen entwickelt. Neue Gebäude wurden in der Vergangenheit weitgehend ohne eine übergeordnete Planung gebaut. Die daraus entstandene organisatorische Zersplitterung hatte zum Teil ineffiziente Betriebsabläufe zur Folge. Kleinräumige und stark verstreute Leistungserbringungen der einzelnen Kliniken und Fakultätseinrichtungen genügen den Ansprüchen eines modernen universitären Spitalareals nicht mehr.

Um das Inselspital auf lange Sicht wettbewerbsfähig zu halten und den Medizinalstandort Bern zu stärken, war eine zukunftsweisende Entwicklungsstrategie für das Inselareal erforderlich. Dabei muss einerseits auf einen sich wandelnden und steigenden Raumbedarf aufgrund steigender Patienten- und Studierendenzahlen Rücksicht genommen werden. Andererseits soll auf neue medizinische Entwicklungen, Behandlungsmethoden und interdisziplinäre Arbeitsweisen reagiert werden können. Es gilt, das gemeinsame Potenzial von Spital und Universität optimal nutzen.

Zur Entwicklung einer Gesamtkonzeption wurde 2010 ein internationaler Ideenwettbewerb ausgeschrieben und daraus ein Masterplan für das Inselareal erarbeitet. Das Besondere am Masterplan ist seine planerische Flexibilität. Festgelegt sind maximale Geschossflächen und Gebäudevolumen sowie Vorgaben zu Freiflächen, Verkehrswegen und zur Nutzung der Baubereiche. Der Masterplan schafft eine klare Ordnung von überbaubaren und nicht überbaubaren Flächen und konzentriert die Baumasse im Herzen des Areals. Zudem werden historisch wertvolle Gebäude und Parkanlagen ins Areal fest eingebunden und verhelfen ihm zu einer erlebbaren Identität.

Im März 2015 stimmten 86.6 % der Stimmberechtigten in der Stadt Bern der „Überbauungsordnung Insel Areal III“ zu, in welcher der Masterplan rechtsverbindlich umgesetzt ist. Die Überbau-

ungsordnung (UeO) stellt eine wichtige und für alle verlässliche Grundlage für die koordinierte Weiterentwicklung des Inselareals dar.

Im Vorfeld der Überbauungsordnung Inselareal III haben Kanton Bern, Inselspital-Stiftung, Stadt Bern und Energie Wasser Bern (ewb) einen Infrastrukturvertrag abgeschlossen (März 2014 mit Nachtrag Mai 2018). Ergänzend zur UeO regelt er insbesondere ein qualitätssicherndes Verfahren für die einzelnen Baubereiche und stellt das Prinzip „Insel-Fruchtfolge“ sicher. Gemäss diesem bleibt ein Baubereich jeweils ungenutzt und bietet so den nötigen Spielraum für Rück- und Neubauten, ohne den Spitalbetrieb zu tangieren. Im Infrastrukturvertrag festgehalten sind u. a. die Grundsätze der baulichen Etappierung, die Erschliessungspflicht durch die Grundeigentümer, die Umsetzung des Parkpflegewerks (u. a. Engländerhubel) und die Sicherung schützenswerter Gebäude.

Damit eine städtebaulich verträgliche und qualitativ hochwertige Lösung sichergestellt ist, muss zudem gemäss dem Infrastrukturvertrag für die Überbauungsordnung Insel Areal III, Ziffern 3 bis 5, für die einzelnen Baufelder sowie für den Freiraum ein qualitätssicherndes Verfahren (Projektwettbewerb) gemäss der SIA Ordnung 142/143 durchgeführt werden

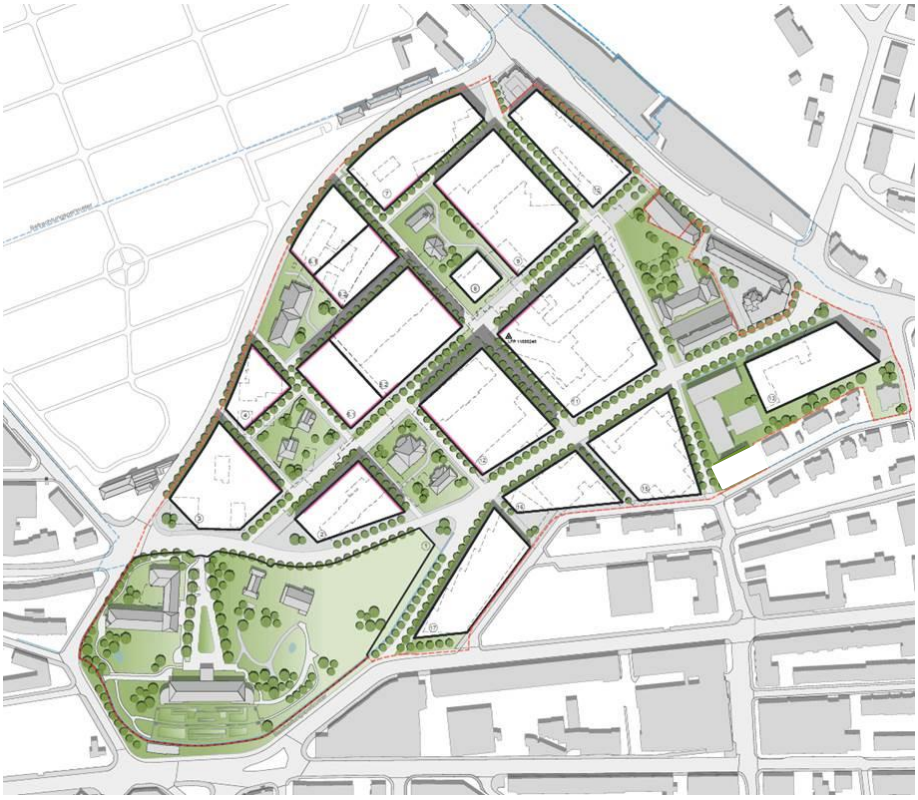


Abb. 3.3-1 Masterplan Inselareal

Quelle: Masterplan Inselspital Bern (Henn Architekten)

3.4 Inselvertrag, Absichtserklärung, Grundeigentümervereinbarung

Grundlage der Beziehungen zwischen dem Kanton Bern und der Inselspital-Stiftung stellt der Inselvertrag dar, der gemäss Art. 35 Spitalversorgungsgesetz die Führung, die Organisation und die Eigentumsverhältnisse regelt. Auf Seiten des Kantons obliegt der Abschluss des Vertrags dem Regierungsrat. Der Grosse Rat genehmigt die Grundzüge des Vertrags. Für die Herbstsession 2019 liegt dem Grossen Rat nach einer Teilrevision des bestehenden Vertrags ein entsprechender Antrag des Regierungsrats vor.

Im Mai 2018 haben der Kanton Bern und die Insel Gruppe AG eine Absichtserklärung unterzeichnet mit dem Ziel, gemeinsam die für die Neubauten der Universität erforderlichen Baufelder auf dem Inselareal zur Verfügung zu stellen. In den Neubauten sollen Kliniken, Institute und Kompetenzzentren unterbergebracht werden, die der Nähe zum Inselspital bedürfen und in Lehre und Forschung Mehrwerte schaffen. Die Planung und Realisierung der Universitätsbauten sind zwingend mit den strategischen und räumlichen Bedürfnissen der Insel Gruppe und weiterer Akteure abzustimmen. In der Absichtserklärung ist auch festgehalten, dass die UPD weiterhin auf dem Inselareal verortet werden soll (z. B. auf dem Areal Lory- und Anna-Seiler-Haus). Aktuell arbeiten der Kanton Bern und die Insel Gruppe an einer Grundeigentümervereinbarung (zurzeit in der Differenzbereinigung).

4 Raumtreiber und Raumbedarf

Ein wettbewerbsfähiger Medizinalstandort Bern bedingt ausreichend attraktive Arbeits-, Forschungs- und Ausbildungsplätze. Die Hauptakteure auf dem Inselareal haben unterschiedliche Raumansprüche. Die aktuelle Raumsituation und die Faktoren für künftig zusätzlichen Raumbedarf („Raumtreiber“) sind bei den verschiedenen Akteuren jedoch unterschiedlich.

4.1 Raumbedarf des Inselspitals

Die Stärkung des gesamten Medizincampus im Inselareal ist für die Insel Gruppe AG ein wichtiges Ziel. Dabei sind die nötigen Entwicklungsschritte des Inselspitals und entsprechende Bauetappierungen, eine über die Jahrzehnte rotierende Nutzung der Baufelder („Insel-Fruchtfolge“) sowie die Finanzierung mit zu berücksichtigen. Die Insel Gruppe steht aufgrund der heutigen Spitalfinanzierung unter Druck, ihre Prozesse zu optimieren. Es wäre nicht zielführend, heute alle Nutzungen der verschiedenen Baufelder abschliessend zu definieren. Die Sicherstellung der Spitalentwicklung gemäss Vision setzt zwingend eine rollende, langfristige Planung voraus. Gleichzeitig muss auch über die heutigen Arealgrenzen hinausgedacht werden, um die Entwicklung eines eigentlichen Medizincampus weiterzutreiben.

Das Kerngeschäft des Inselspitals ist heute mehrheitlich auf sechs zentrale Baubereiche des Inselareals fokussiert. Verschiedene Nutzungen des Kerngeschäfts und wichtige Unterstützungsfunktionen sind aber immer noch über das gesamte Areal verteilt, zum Beispiel in das dezentral gelegene Lory-Haus und Anna Seiler-Haus, wo überdies die Gebäudestrukturen nicht mehr den gestiegenen Anforderungen des Inselspitals entsprechen.

Beruhend auf dem Masterplan soll bis 2025 durch Neubauten und Generalsanierungen ein neues Spital mit schlankeren Strukturen und kürzeren Wegen entstehen. Dessen Herzstück wird das bereits realisierte Intensiv-, Notfall- und Operationszentrum (INO) sein. Die Themenschwerpunkte „Herz- und Gefäss“, „Neuro“ und „Tumor“ sind direkt an das INO angebunden. Das High-Tech-Potenzial des INO kann dadurch voll ausgeschöpft werden. Die zu sanierende Frauenklinik und die renovierte Kinderklinik werden zu einem interdisziplinären Zentrum „Frau Mutter Kind“. Im Inneren sind alle Gebäude so organisiert, dass die Patientinnen und Patienten einem logischen Behandlungsprozess folgen und so auch die Betriebskosten spürbar gesenkt werden können. Die Erneuerung führt zu Synergien im Spitalbetrieb und in der Zusammenarbeit mit den anderen Hauptakteuren auf dem Inselareal.

Vom Organ- und Tumorzentrum wurde die 1. Etappe bereits realisiert. Aktuell wird das Gebäude durch die Frauenklinik vorgenutzt, deren Gebäude zur Sanierung in Planung ist. Sobald die Frauenklinik wieder in ihr Gebäude zurückkehren kann, wird die 2. Etappe des Organ- und Tu-

morzentrums fertiggestellt. Diese Wechselnutzung eines Gebäudes ist exemplarisch für die Flexibilität des Masterplans. Zudem wird aktuell das neue Hauptgebäude BB12 realisiert, welches sich mit den Rohbauarbeiten gemäss Planung auf Kurs befindet. Ein Bezug ist für die zweite Hälfte 2023 vorgesehen.

In einer langfristigen Perspektive sollte sich das Kerngeschäft noch stärker im Zentrum des Inselareals konzentrieren. Die Entwicklung in diese Richtung über mehrere Jahrzehnte hinweg wird jedoch immer wieder mit den aktuellsten Entwicklungen in der Spitalplanung in Übereinstimmung gebracht werden müssen (beispielsweise mit der Entwicklung „ambulant vor stationär“). Die Insel Gruppe ist aktuell daran, diese Entwicklung im Rahmen einer langfristigen Planung zu strukturieren. Dies setzt eine grosse Flexibilität voraus, da allein aus Sicht Inselspital Dutzende von Nutzungen zu koordinieren und zu allozieren sind. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Frage der Logistik, um die Effizienz der Prozesse zu steigern. Namentlich im Hinblick auf die Nutzung des Baubereichs 7 als Forschungs- und Ausbildungszentrum der Universität, muss ein neuer Logistikhauptanlieferpunkt auf dem Inselareal definiert werden. Auch die Weiterführung der Bewachungsstation BEWA auf dem Inselareal wird angestrebt.



Abb.4.1-1 Zukünftige Standorte des Inselspitals auf dem Inselareal gemäss Vision 2025
Quelle: Insel Gruppe AG, Infrastrukturentwicklung

4.2 Raumbedarf der medizinischen Fakultät

Die medizinische Fakultät der Universität Bern umfasst verschiedene Kliniken, Institute und Kompetenzzentren, die in jeweils spezifischer Ausprägung zur Lehre, Forschung und Dienstleistung beitragen. Die Fakultät ist dadurch ein zentraler strategischer Faktor für den Medizinalstandort Bern. Die strategischen Vorgaben und die erfolgreiche Weiterentwicklung der medizinischen Fakultät führen zu höherem Raumbedarf. Zentrale Treiber sind dabei:

- Zunehmende Studierendenzahlen: Die Zahl der Medizinstudierenden hat sich in den letzten 10 Jahren nahezu verdoppelt und stieg von 1‘800 auf 3‘300 Studierende. Der Kapazitätsausbau in der Humanmedizin („100+“) führt zu weiteren 600-700 Studierenden und

der Wiederaufbau des vollen Studiengangs Pharmazie zu rund 300 zusätzlichen Studierenden.

- Erfolge im Drittmittelbereich: Der gesamtuniversitäre Drittmittelerwerb hat sich seit dem Jahr 2000 von 103 auf 327 Mio. CHF pro Jahr verdreifacht, woran die medizinische Forschung einen sehr bedeutenden Anteil einnimmt. Die generierten Drittmittel fliessen grösstenteils in die Forschungstätigkeit, die entsprechende Räumlichkeiten und Infrastrukturen erfordert.
- Neue Forschungsschwerpunkte: Die Universität Bern hat sehr gute Chancen, die Leitung eines weiteren vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanzierten nationalen Forschungsschwerpunkt im Medizinalbereich zugesprochen zu erhalten. Im Falle einer Zusprache fliessen erhebliche Drittmittel nach Bern und die Rolle der Universität in der medizinischen Grundlagenforschung ebenso wie in der klinischen Forschung wird weiter gestärkt. Im Gegenzug muss der Kanton als Träger der Universität die benötigte räumliche Infrastruktur gewährleisten.
- Aufbau neuer Zentren: Die Universität hat im Mai 2019 gemeinsam mit der Insel Gruppe das neue Zentrum für Präzisionsmedizin (Bern Center for Precision Medicine, BCPM) eröffnet, welches das Potenzial individuell massgeschneiderter Therapien erforscht.
- Veraltete Gebäudeinfrastruktur: Die meisten Gebäude der medizinischen Fakultät sind seit über 30 Jahren ununterbrochen in Betrieb und genügen den Anforderungen von modernen Forschungs- und Lehrmethoden nicht mehr. Sie sind anfällig für Technikausfälle und zudem energetisch sanierungsbedürftig.

Die Medizinische Fakultät ist heute an 36 unterschiedlichen Standorten (davon 7 Mietobjekte) auf rund 58‘000 m^2 HNF untergebracht. Rund die Hälfte dieser Fläche befindet sich auf dem Inselareal. Da diese Fläche bereits heute nicht ausreicht, wird der Raummangel mit temporären Raumzumieten ausgeglichen, die betrieblichen Mehraufwand verursachen. Nur so ist jedoch die medizinische Fakultät heute in der Lage, ihrem Leistungsauftrag nachzukommen.

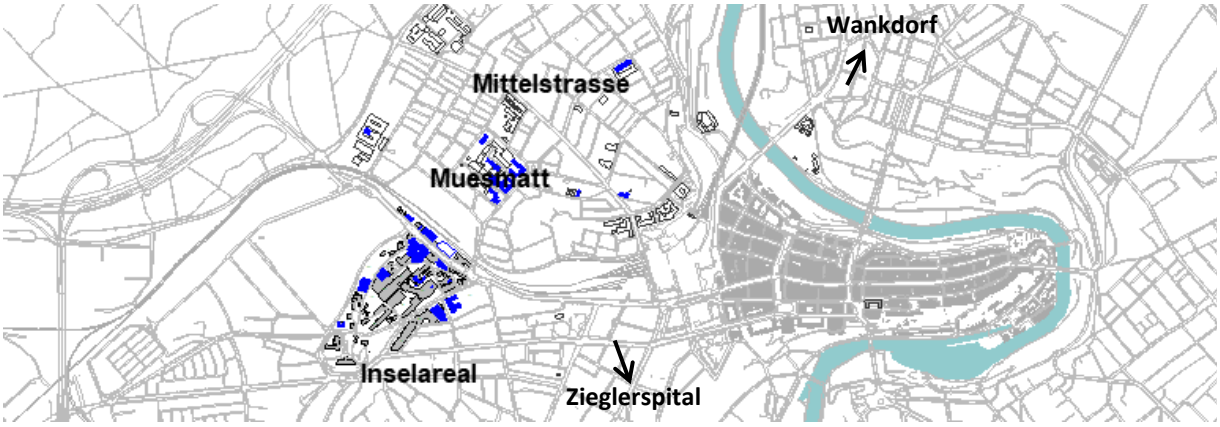


Abb. 4.2-1 Aktuelle Standorte der medizinischen Fakultät
Quelle: Universität Bern, Abteilung Bau und Raum

Die Universität geht aktuell davon aus, dass die medizinische Fakultät im Jahr 2030 einen Raumbedarf von insgesamt rund 79’000 m^2 HNF aufweisen wird.

Von diesem Raumbedarf sollen nur jene Flächen im Inselareal verortet werden, für welche durch die unmittelbare Nähe zur Klinik ein klarer Mehrwert besteht. Im Zuge einer konsequenten Priorisierung konnte ein Flächenbedarf von rund 6‘000 m^2 HNF ausserhalb des Inselareals verortet werden für Institute der medizinischen Fakultät, die für ihre Tätigkeit zwar einen Standort in Bern, aber nicht zwingend in unmittelbarer Nähe zum Inselspital benötigen. Dabei handelt es sich ins-

besondere um die Institute für medizinische Lehre, Sozial- und Präventivmedizin, Hausarztmedizin und Medizingeschichte.

Rund 9‘000 m^2 HNF entfallen auf das sich bereits im Bau befindliche Gebäude an der Murtenstrasse 24 (im Perimeter Insel-Nord, direkt angrenzend an das Masterplan-Areal) für das Institut für Rechtsmedizin (IRM) und Teile des Department for BioMedical Research (DBMR).

Damit verbleibt ein Raumbedarf von rund 64‘000 m^2 HNF, der sinnvollerweise auf dem Inselareal oder in unmittelbarer Nähe zu platzieren ist, da die räumliche Konzentration in unmittelbarer Kliniknähe entscheidende Vorteile bietet. Die gemeinsame Nutzung von Forschungsinfrastrukturen und von Service- und Kommunikationsbereichen bietet Raum für Optimierungen und begünstigt den wissenschaftlichen Austausch durch informelle Begegnungsmöglichkeiten. Die Grundrisse moderner Labor- und Institutsgebäude sind darüber hinaus viel flächeneffizienter und flexibler als die typischen Institutsbauten aus dem 19. bzw. frühen 20. Jahrhundert. Auch die Zentralisierung von Hörsälen, Lehr- und Lernräumen und den dazugehörenden Supportstrukturen führt zu Synergien, da diese flexibler genutzt und besser ausgelastet werden können. Ausserdem führt die Konzentration der Lehrinfrastruktur auf dem Inselareal für die Klinikärztinnen und -ärzte zu kürzeren Wegen bei ihrer Doziertätigkeit. Dies ermöglicht ihnen eine Optimierung ihrer zeitlichen Ressourcen. All diese Synergien führen im Vergleich zu Einzelinstitutslösungen langfristig zu Personal- und Flächeneinsparungen.

Raumbedarf der Universität auf dem Inselareal bis 2030 (Schätzung)		
	m2 HNF	*Quelle/Stand*
Forschungs- und Ausbildungszentrum	21'500	*Raumbedarfsantrag von Uni/ ERZ vom November 2017*
Lehr- und Ausbildungszentrum	16'000	*Bestellung von Uni/ERZ vom Dezember 2018*
Zahnmedizinischen Kliniken (ZMK)	8'500	*Bestellung von Uni/ERZ vom Dezember 2018*
Institut für Pathologie	7'500	*Bedarf 2030 noch nicht erhoben (nicht überprüfte Annahme:1'000 m2 Zuwachs)*
Department for BioMedical Research (DBMR)	10'500	*Bedarf erhoben durch Uni/Insel nach HIS-Methode im Frühling 2019*
Total (1)	**64'000**	

(1) Ohne die rund 9‘000 m2 HNF des sich im Bau befindlichen Gebäude an der Murtenstrasse 24 (Insel Nord) für das Institut für Rechtsmedizin (IRM) und Teile des Department for BioMedical Research (DBMR).

Tab. 4.2-1 Schätzung des Raumbedarfs der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal bis 2030
Quelle: Kanton Bern, Amt für Grundstücke und Gebäude; Universität Bern, Abteilung Bau und Raum

4.3 Raumbedarf der UPD

Die UPD ist heute mit stationären, tagesklinischen und ambulanten Angeboten für alle Altersgruppen auf dem Inselareal präsent. Sie leistet eine umfassende psychiatrische Regel- sowie Konsiliar- und Notfallversorgung. Die bisherige Zusammenarbeit in der Akutbehandlung hat sich für alle Beteiligten bewährt. Die UPD-Basis auf dem Inselareal befindet sich aktuell an der Murtenstrasse 21 auf einer Fläche von rund 5‘000 m^2 HNF. Dort sind die UPD mit Angeboten ihrer Universitätskliniken für Psychiatrie und Alterspsychiatrie vertreten.

Medizinische, gesellschaftliche und politische Tendenzen weisen auf die Notwendigkeit einer verstärkten Integration von Somatik und Psychiatrie hin. Diese Entwicklung ist international anerkannt. Auch der Kanton Bern resp. dessen Versorgungsplanung 2016 fordert und unterstützt die engere Zusammenarbeit der beiden Disziplinen. Die Berner Universitätsspitäler Inselspital und UPD planen mittelfristig eine weitgehende Integration der akut-somatischen und akut-psychiatrischen Medizin auf dem Inselareal. Dies betrifft insbesondere die psychiatrische Akutmedizin, die zunehmend Ansprüche an eine interdisziplinäre Abklärung und Behandlung aller Altersgruppen stellt. Komplexe Behandlungen von chronisch-kranken Patienten sowie Rehabilitation und Pädagogik werden die UPD weiterhin in geeigneten, gemeindenahen Einrichtungen ausserhalb des Inselareals anbieten. Die Neuordnung der Behandlungs- und Betreuungsformen ist richtungsweisend und wird die Qualität der Versorgung sowie die Wirtschaftlichkeit verbessern. Von der räumlichen Annäherung erwarten sich die UPD und das Inselspital neben der Verbesserung der Versorgungsangebote auch Verbesserungen im Unterricht von Studierenden sowie in der Nutzung von Forschungseinrichtungen.

Mit der Verortung der akut-psychiatrischen Bereiche der UPD auf dem Inselareal kann ein neues Psychiatriezentrum mit etwa 150 Betten etabliert werden. Die Verschiebung der akut-psychiatrischen Medizin auf das Inselareal hat grundsätzlich keine Ausweitung der Angebote und des Raumbedarfs der UPD zur Folge. Aufgrund von entstehenden Synergien ist eher vom Gegenteil auszugehen. Die Führungsorgane von UPD und Insel Gruppe begrüssen eine Erweiterung des Psychiatrischen Universitätsspitals auf dem Inselareal ausdrücklich. In einem neuen Psychiatriezentrum sollten insbesondere folgende Leistungen erbracht werden:

- Notfall Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP)
- Kriseninterventionszentren (alle Altersgruppen)
- Stationäre Abklärung und Akutbehandlung
- Tageskliniken auch für ältere Menschen
- Spezialsprechstunden für komplexe Fragestellungen, inkl. interdisziplinärer Angebote wie Schlaf-Wachzentrum, Bewegungsstörungen, Interdisziplinäre Memory Clinic, Nicht-invasive Hirnstimulation, Autismus, ADHD, psychische Erkrankung und Schwangerschaft
- Interdisziplinäre Lehre & Forschung im Rahmen des interfakultären Schwerpunktes Klinische Neurowissenschaften.

Im Masterplan bzw. in der UeO zum Inselareal ist vorgesehen, dass der heutige Standort der UPD auf dem Inselareal an der Murtenstrasse 21 in absehbarer Zeit aufgegeben wird. Das Gebäude weicht der neuen Hauptverbindungsachse („Magistrale“) durch das Inselareal. Für die Suche eines geeigneten Ersatzstandorts des Psychiatriezentrums auf dem Inselareal hat die Projektsteuerungsgruppe „UPD-Insel 2017“ gemeinsam mit der Insel Gruppe und externer Unterstützung verschiedene Standorte geprüft. Als Bestvariante hat sich das Lory- und Anna Seiler-Haus mit entsprechenden Erweiterungen erwiesen. Im Gegensatz zum Spitalbetrieb würden sich sowohl Gebäudestruktur wie auch Lage auf dem Inselareal für den Betrieb eines Psychiatriezentrums eignen. Allerdings ist noch abzuklären, ob dazu eine Erweiterung der bestehenden Bauten erforderlich ist. Eine allfällige Erweiterung müsste mit der Denkmalpflege abgestimmt werden.

Die neu auf dem Inselareal zu erbringenden Leistungen würden hauptsächlich im Areal Bolligenstrasse/Neuhaus entfallen. Die dort nicht mehr genutzten Flächen könnten anderweitig (ev. durch Dritte) genutzt oder dem Kanton Bern zurückgegeben werden. Genauere Angaben dazu können zum heutigen Zeitpunkt nicht gemacht werden – ein Masterplan für das Areal Bolligenstrasse/Neuhaus muss erst noch erstellt werden. Auch die Frage der Psychiatrieversorgung im Raum Biel-Berner Jura ist noch zu klären. Soll dort neu eine Vollversorgung eingerichtet werden, sind die Leistungen im Raum Bern entsprechend zu reduzieren. Schliesslich ist heute auch noch nicht abschätzbar, wie sich die sogenannte Ambulantisierung der Psychiatrie entwickeln wird bzw. welche Mittel dazu wo bereitgestellt werden müssen.

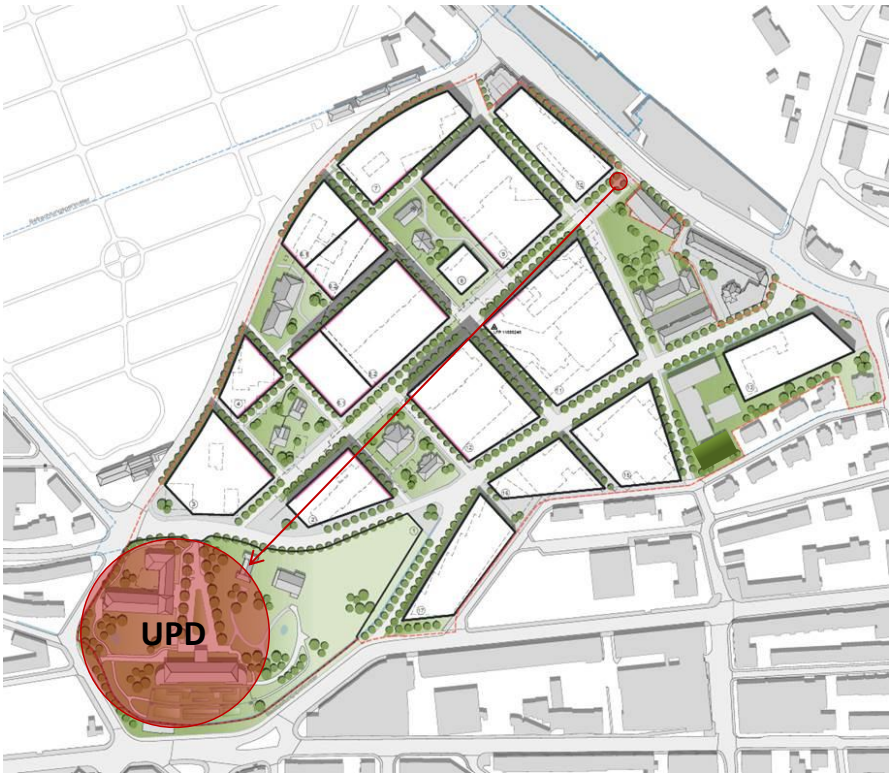


Abb. 4.3-1 Mögliche neue Verortung der UPD auf dem Inselareal
Quelle: Masterplan Inselspital Bern (Henn Architekten); Bearbeitung IC Infraconsult

4.4 Raumbedarf für Kooperationen mit der Wirtschaft

Die Förderung der Innovationsfähigkeit ist ein zentrales Element der Wirtschafts- und Bildungspolitik des Kantons Bern. Bereits im Rahmen der Wirtschaftsstrategie 2025 hat sich der Regierungsrat explizit zugleich mit der Stärkung des Medizinstandorts auch die Förderung der Innovation und des Wissens- und Technologietransfers zum Ziel gesetzt. Mit der Inkraftsetzung des Innovationsförderungsgesetzes (FIFG) am 1. Oktober 2016 wurden die nötigen rechtlichen Voraussetzungen für eine neue Innovationspolitik und die Gewährung von Fördermitteln geschaffen. In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 hat der Regierungsrat seinen Willen bekräftigt, zur Erreichung des Anspruchs, Bern zum führenden Medizinalstandort der Schweiz zu machen auch Aufbauhilfe zu leisten für neue Forschungs- und Entwicklungszentren, die von öffentlichen und privaten Akteuren gemeinsam getragen werden.

Die Medtech-, Biotechnologie- und Pharmaindustrie sind tragende Pfeiler der bernischen und schweizerischen Wirtschaft. Nebst den grossen Unternehmen gibt es zahlreiche KMU und Start-ups die den Kontakt zu schweizerischen Universitätskliniken suchen. Die Rahmenbedingungen für einen effektiven und effizienten Übergang der Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung und der industriellen Entwicklung in die klinische Anwendung sind jedoch sowohl aus Sicht der Industrie als auch aus Sicht der Universitätsspitäler und der Hochschulen noch nicht optimal. Mit der sitem-insel nimmt 2019 ein öffentlich-privates Partnerschaftsprojekt (PPP-Projekt) auf dem Inselareal den Vollbetrieb auf, das sich genau dieser Thematik widmet. Es ist in seiner Form, Ausrichtung und Nähe zu Klinik und Hochschulen schweizweit bisher einzigartig. Zurzeit sind rund 90 % der verfügbaren Flächen reserviert und die Nachfrage ist weiterhin gross.

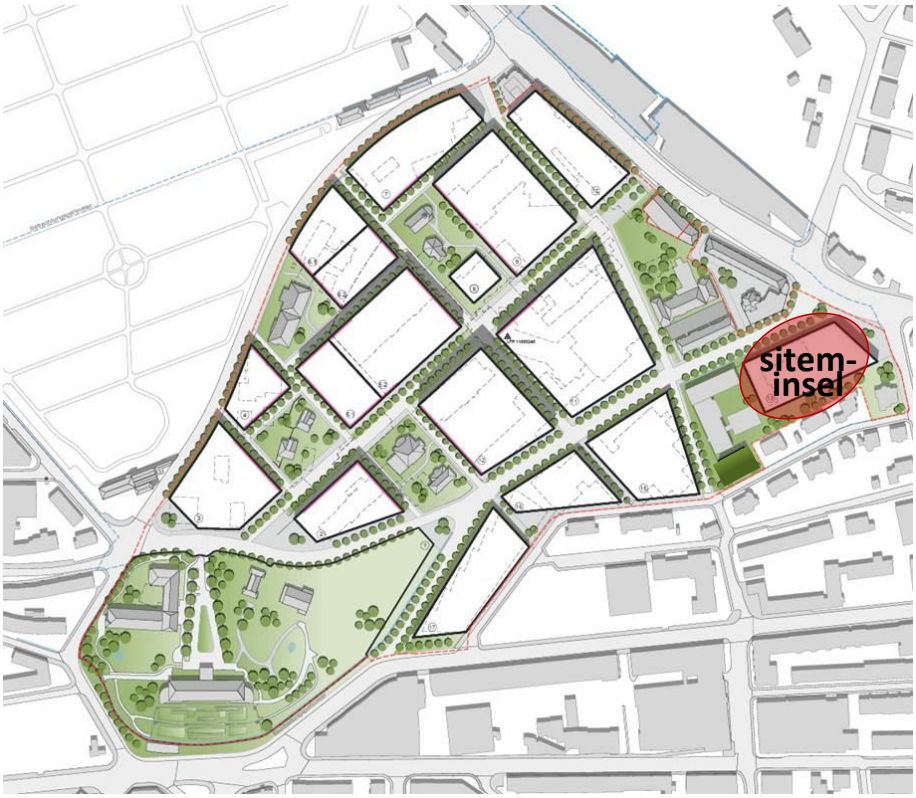


Abb. 4.4-1 Standort sitem-insel auf dem Inselareal
Quelle: Masterplan Inselspital Bern (Henn Architekten); Bearbeitung IC Infraconsult

Entwickelt sich der Medizinalstandort Bern weiterhin in die gewünschte Richtung, dürfte die Wirtschaft längerfristig weiteren Bedarf an PPP-Projekten anmelden. Zur Debatte stehen aus heutiger Sicht Zentren und Projekte mit nationaler und internationaler Ausstrahlung wie z. B.:

- Mittelfristige Erweiterung der sitem-insel oder «sitem-insel II»
- Swiss Center for Design and Health,
- Zentrum für Leben, Arbeiten und Gesundheit im Alter,
- Cluster / Kompetenzzentrum für neurodegenerative Erkrankungen.

Im Falle einer Umsetzung müssen solche Projekte nicht zwingend auf dem Inselareal selbst verortet werden, aber sie benötigen Standorte, an welchen sie optimal von der Anbindung an den Medizinalstandort Bern profitieren können. Im Inseareal benötigen sie zumindest Raum für die Kooperation und die gemeinsame Nutzung von Knowhow und Technologieplattformen mit der Klinik und der klinischen Forschung. Die Volkswirtschaftsdirektion geht heute davon aus, dass sich der längerfristig benötigte Raum für die kliniknahe Zusammenarbeit mit der Wirtschaft auf oder in unmittelbarer Nähe zum Inselareal in der Grössenordnung eines weiteren sitem-insel-Gebäudes bewegen dürfte. Analog zu sitem-insel würden diese Flächen ausschliesslich für PPP-Projekte mit direktem Klinikbezug eingesetzt (z. B. Kompetenzzentrum für neurodegenerative Erkrankungen). Weniger kliniknahe Projekte sollen an anderen Standorten in der Stadt und im Kanton geeignete Räumlichkeiten finden können. Die Realisierung von Bauten in diesem Zusammenhang würde nicht durch den Kanton selbst verantwortet und finanziert, sondern wie bei der sitem-insel AG durch entsprechende PPP-Strukturen.

5 Prozess für die Entwicklung des Inselareals

5.1 Koordiniertes Vorgehen der Akteure

Die Weiterentwicklung des Inselareals dient dem übergeordneten und gemeinsamen Ziel, den Kanton Bern als schweizweit führenden und international anerkannten Medizinalstandort zu etablieren. Dabei sind die jeweiligen Interessen der involvierten Akteure partnerschaftlich abzustimmen und deren Aktivitäten weitsichtig zu koordinieren.

Eine besondere Herausforderung im Planungsprozess stellt der unterschiedliche Konkretisierungsgrad der einzelnen Projekte dar. Während einerseits möglichst konkrete Aussagen zur künftigen Entwicklung erwünscht sind, bedingt eine erfolgreiche Spitalarealentwicklung mittel- und langfristig die nötigen Freiheitsgrade. Nur ein offener und rollender Prozess kann neue gesellschaftliche und wissenschaftlich-technische Entwicklungen in geeigneter Weise integrieren. Die Entwicklung des Inselareals ist somit als koordinierter, gut geführter und sich laufend weiterentwickelnder Prozess zu verstehen.

Über viele Jahre hinweg wurden auf dem Inselareal neue Gebäude weitgehend ohne eine übergeordnete Planung gebaut. Durch den Masterplan Inselareal wurde 2015 aber die Grundlage für ein künftig koordiniertes Vorgehen der involvierten Akteure geschaffen. Der eingeschlagene Weg zur Entwicklung des Inselareals erweist sich bisher als Erfolgsgeschichte und soll nach dem Willen der massgeblich Beteiligten weiterverfolgt werden.

Bis zum Jahr 2030 und auch darüber hinaus stehen entscheidende Schritte für die Umsetzung des Masterplans an. Ein bedeutender Schritt wurde mit der Inbetriebnahme des sitem-insel-Gebäudes bereits realisiert. Für das Inselspital stehen in den nächsten Jahren umfassende Erneuerungen mit Neubauten und Generalsanierungen an. Für die medizinische Fakultät und die UPD geht es darum, in den nächsten Jahren zusätzliche und zeitgemässe Räumlichkeiten für Forschung und Lehre auf dem Inselareal zu schaffen.

5.2 Strategiegruppe Weiterentwicklung Inselareal (SWI)

Anfang 2019 wurde die Strategiegruppe Weiterentwicklung Inselareal (SWI) einberufen. Diese treibt gemeinsam die standortgebundenen Nutzungen zum Ausbau des Medizinalstandorts auf dem Inselareal und – wenn nötig – auf erweiterten Perimetern voran. Die SWI bringt die obersten Leitungen der auf dem Inselareal vertretenen Akteure einschliesslich der Standortstadt Bern und die vier Mitglieder des Regierungsrats zusammen, welche die Politikbereiche im Zusammenhang mit dem Inselareal verantworten.
Demnach nehmen in der SWI aktuell folgende Personen Einsitz:

- Regierungsrat Christoph Neuhaus, Direktor BVE
- Regierungspräsident Christoph Ammann, Direktor VOL
- Regierungsrätin Christine Häsler, Direktorin ERZ
- Regierungsrat Pierre Alain Schnegg, Direktor GEF
- Alec von Graffenried, Stadtpräsident Bern
- Bernhard Pulver, Insel Gruppe AG, Verwaltungsratspräsident
- Uwe E. Jocham, Insel Gruppe AG, Direktionspräsident
- Heinz Hänni, UPD AG Bern, Verwaltungsratspräsident
- Christian Leumann, Universität Bern, Rektor
- Beisitzende: Generalsekretäre der involvierten Direktionen, Kantonsbaumeister.

Die SWI ist ein Gremium auf höchster Führungsebene. Sie begreift sich als von allen operativen Organisationen losgelöst und will dadurch flexible Lösungen zu speziellen Anliegen der Projektbeteiligten finden. Sie ist somit eine in dieser Form einzigartige Behördendelegation, die der besonderen Bedeutung des Inselareals für die Entwicklung des Kantons Bern Rechnung trägt. Ihre Aufgabe ist es, durch Entscheidvorbereitung auf oberster Ebene die Realisierung der in den Re-

gierungsrichtlinien „Engagement 2030“ und in den Strategien der Inselgruppe und der Universität festgehaltenen Ziele mit Bezug zum Inselareal zu begleiten.

Über eigene Entscheidungskompetenzen verfügt die SWI nicht, diese liegen weiterhin in den bestehenden Stamm- und Linienorganisationen der vertretenen Institutionen. Durch den regelmässigen Sitzungsrhythmus und die gegenseitige Berichterstattung nimmt der SWI eine koordinierende Steuerungs- und Controllingfunktion für die Weiterentwicklung des Inselareals und die Stärkung des Medizinalstandorts Bern wahr.

Auf Ebene der einzelnen Projekte bzw. Bauvorhaben sind bereits seit längerem eine Reihe von zum Teil amts- und institutionsübergreifenden Arbeitsgruppen, Kommissionen etc. eingesetzt, die bestimmte strategische und/oder operative Aufgaben im Kontext der Weiterentwicklung des Inselareals wahrnehmen.

6 Raumbedarf und Entwicklung der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal

Sehr starke Abhängigkeiten bestehen zwischen der Weiterentwicklung des Inselareals und den räumlichen Entwicklungsstrategien der Universität Bern und ihrer medizinischen Fakultät. Auch wenn die Inselspital-Stiftung als Eigentümerin von 84.5 % des Inselareals die Hauptverantwortung für die Arealentwicklung trägt, hat der Kanton Bern als Träger der Universität Bern ein wichtiges Wort bei der Weiterentwicklung des Inselareals mitzureden. Er ist für die Bereitstellung der von der Universität Bern genutzten Liegenschaften verantwortlich.

6.1 Räumliche Strategie 3012 der Universität Bern

Die Universität Bern verfügt mit der „Strategie 3012“ – 3012 steht für die Postleitzahl des Universitätsquartiers – über eine räumliche Entwicklungsstrategie. Diese entstand ursprünglich 2002 im Auftrag des Grossen Rates, als es um den Kauf des vonRoll-Areals für die Universität Bern ging. Die entsprechenden Entwicklungsziele wurden vom Regierungsrat 2003 genehmigt und 2004 in den Kantonalen Richtplan aufgenommen (Massnahme C_16). Eine erste Überarbeitung der Strategie fand bereits 2004 mit der Integration der PHBern in das vonRoll-Areal statt. Ab 2008 wurden kantonsweit alle Hochbauinvestitionen in einer mittelfristigen Investitionsplanung erfasst. Aus diesem Anlass wurde die räumliche Entwicklungsstrategie der Universität überarbeitet und 2012 der Richtplan aktualisiert.

Anforderungen an Forschungsinfrastrukturen sowie nationale und internationale Kooperationen erfordern umfassende räumliche Entwicklungsmöglichkeiten für die Universität Bern. Die räumliche Strategie 3012 zeigt diese Möglichkeiten basierend auf der Gesamtstrategie der Universität, der Bildungsstrategie der ERZ und der Portfoliostrategie des AGG auf. Modellhaft verbindet sie die Bedürfnisse einer modernen Universität mit denjenigen eines attraktiven Stadtquartiers. Sie sieht vor, die Stadtuniversität in vier Schwerpunkten zu konzentrieren und dort das Flächenangebot durch Verdichtungen und Ausbauten zu steigern:

- Hintere Länggasse (mit vonRoll-Areal, Tierspital und Sport)
- Mittlere Länggasse (mit Muesmatt, Unitobler und Uni Mittelstrasse)
- Vordere Länggasse (mit UniS, Hauptgebäude, Ex-Wi und Uni Engehalde)
- Inselareal.

Mit dem räumlichen Konzentrationsprozess werden folgende Ziele verfolgt:

- Die Verzettelung der Universität über das ganze Universitätsquartier reduzieren, die Aufgabe unwirtschaftlicher Kleinobjekte ermöglichen und der Universität die notwendigen Ausbauoptionen sichern
- Bestehende Raumstrukturen optimieren, technische Netzwerke vereinfachen, Betrieb und Unterhalt erleichtern, die räumliche Qualität verbessern und kostspielige Infrastruktureinrichtungen optimal auslasten
- Verkehrswege im Universitätsquartier reduzieren und einen erlebbaren städtebaulichen Kontrast zwischen Universitätsanlagen und Quartier schaffen.

Alle 5-6 Jahre wird die Strategie 3012 aktualisiert, gegenwärtig ist wieder eine Überarbeitung im Gange. Die Grundsätze, die im Massnahmenblatt C_16 des Richtplans festgesetzt sind, bleiben dabei unverändert.

Ein ständiger Ausschuss mit Vertretenden von Universitätsleitung, ERZ und BVE steuert die räumliche Entwicklungsplanung der Universität in einem rollenden Prozess. Berücksichtigt werden dabei sowohl Abhängigkeiten als auch Zielkonflikte zwischen den Raumbedürfnissen und den verschiedenen Entwicklungsvorhaben. Übergeordnete Rahmenbedingungen setzen die Hochschul-/ Universitätsplanung von Kanton und Bund (inkl. Bundesbeiträge an die Hochschulbauten), die Entwicklung der Studierendenzahlen und des Drittmittelerwerbs, die Prioritäten hinsichtlich Nutzung von verfügbaren Arealen/Bauten und selbstverständlich auch die finanzielle Lage des Kantons.

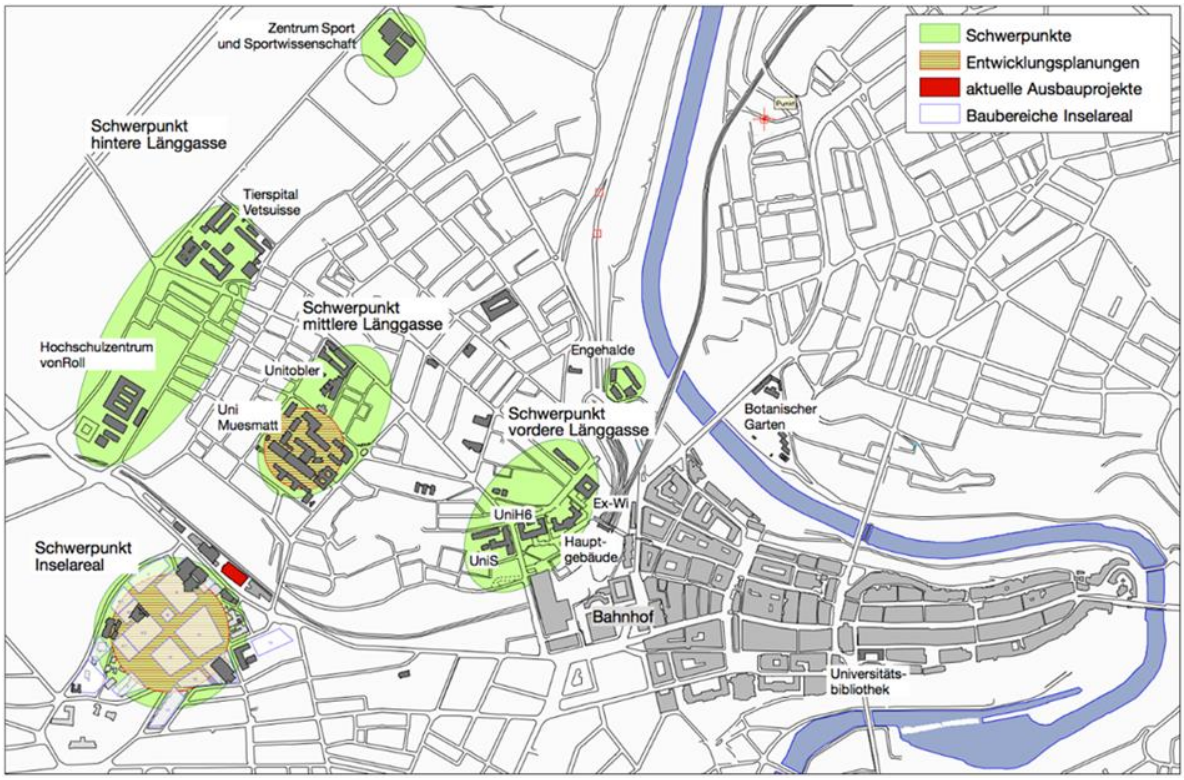


Abb. 6.1-1 Räumliche Entwicklungsstrategie der Universität Bern (Strategie 3012)
Quelle: Universität Bern, Abteilung Bau und Raum

Viele der Gebäude, in denen die medizinische Fakultät aktuell untergebracht ist, genügen den Anforderungen an zeitgemässe Einrichtungen für Forschung und Lehre nicht mehr. Aus diversen Gründen (z. B. Betriebslogistik, Sicherheitsvorgaben, Denkmalschutz) können diese auch nicht zielführend umgebaut und aufgerüstet werden. Die Strategie 3012 sieht deshalb eine Konzentra-

tion der kliniknahen Bereiche der medizinischen Fakultät in geeigneten Liegenschaften auf dem Inselareal vor, um betriebliche Vorteile und maximale Synergie mit dem Unispital zu erreichen.

In der mittleren Länggasse sollen dadurch freiwerdende Räumlichkeiten künftig von anderen Fakultäten mit Raumbedarf genutzt werden, insbesondere die Naturwissenschaften. Zugemietete Liegenschaften ausserhalb der vier Standortschwerpunkte sollen in Übereinstimmung mit der Immobilienstrategie des Kantons Bern (März 2019) nach Möglichkeit freigegeben werden.

6.2 Verortung der Flächen durch das AGG

Kann der Raumbedarf innerhalb der aktuellen räumlichen Gegebenheiten nicht abgedeckt werden, formulieren die Universität und die ERZ zuhanden der BVE eine Raumbedarfsanmeldung. Diese enthält u.a. Anforderungen bezüglich Fläche, Standort und Objekt, jedoch nicht zu konkreten Arealen und Gebäuden. Es obliegt dem AGG, welches die Raumbedarfsanmeldungen im Kanton koordiniert, in Absprache mit den Nutzern geeignete Standorte und Objekte zu finden. Auf der Basis der kantonalen Immobilienstrategie und unter Berücksichtigung der Gesamtnutzung der kantonseigenen Grundstücke und Gebäude erarbeitet das AGG die jeweiligen Entscheidungsgrundlagen für die Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten.

Für die Verortung der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal hat das AGG eine gemeinsame Projektorganisation eingesetzt, die sich mit der Abstimmung der räumlichen Interessen zwischen Kanton, Universität und Insel Gruppe befasst. Bei der Verortung der Flächen werden die von den Akteuren konsolidierten Bedürfnisse gemäss dem Masterplan Inselareal umgesetzt. Da der verfügbare Raum auf dem Inselareal gleichzeitig begrenzt und begehrt ist, wird dort grundsätzlich nur realisiert, was aus fachlicher und betrieblicher Sicht jeweils Sinn macht und Synergien zwischen den Hautpakteuren fördert. Für alle anderen Raumbegehren gilt es Standorte ausserhalb des Inselareals zu finden.

Hauptelemente der aktuellen Planung des Raumbedarfs für die Universität im Inselareal sind die in der Absichtserklärung vom 17. Mai 2018 festgehaltenen Baubereiche 03 und 07 mit rund 32‘300 m^2 HNF im Westen des Inselareals. Weitere erforderliche rund 31‘700 m^2 HNF (für Zahnmedizinische Kliniken, Institut für Pathologie und weiterer Flächenbedarf für Forschung, Lehre und Ausbildung, der an der Murtenstrasse 24 und in den Baubereichen 03 und 07 nicht untergebracht werden kann) sollen in Absprache mit der Insel Gruppe, Kanton und Stadt Bern möglichst ebenfalls auf dem Inselareal oder in unmittelbarer Nähe davon realisiert werden. Aktuell werden in der Strategiegruppe SWI verschiedene Optionen geprüft und geeignete Standorte gesucht.

Der aktuelle Planungsstand des AGG wird schrittweise weiterbearbeitet und bildet jeweils die Grundlage für damit zusammenhängende grössere Bau- oder Zumietgeschäfte. Diese werden dem Regierungsrat und dem Grossen Rat je nach Kostenhöhe in Form von Verpflichtungskrediten (für Wettbewerb, Projektierung, Ausführung, Zumieten etc.) zu Genehmigung unterbreitet.

Falls durch den Ausbau des Medizinalstandortes auf dem Inselareal anderorts Flächen im kantonalen Portfolio frei werden, werden die zugemieteten Flächen gekündigt und wenn möglich eigene Flächen für kantonale Nutzungen weiterverwendet.

6.3 Geplante Entwicklung der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal

Die Entwicklung des Inselareals ist für alle Hauptakteure ein offener und rollender Prozess. Deshalb ist auch für die medizinische Fakultät der Planungsstand für die einzelnen Geschäfte je nach Etappe und Zeithorizont unterschiedlich. Während einzelne Geschäfte schon weit fortgeschritten und detailliert ausgearbeitet sind, gilt es bei anderen zum Teil noch grundsätzliche Fragen zu klären.

Die Entwicklung der kliniknahen Standorte der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal bis 2030 lässt sich wie folgt gliedern:

- Projekte in Umsetzung: Neubau Murtenstrasse 24 für Institut für Rechtsmedizin (IRM) / und Teile des Department for BioMedical Research (DBMR), Mieterausbau im Neubau der sitem-insel AG
- Projekte in Planung: Forschungs- und Ausbildungszentrum (Baubereich 07), Lehr- und Ausbildungszentrum (Baubereich 03)
- Projekte in Entwicklung: Zahnmedizinische Kliniken (ZMK) und ermittelter Raumbedarf der medizinischen Fakultät für kliniknahe Forschung, Lehre und Ausbildung, der nicht innerhalb der bereits in Planung befindlichen Objekte (Baubereiche 07 und 03) gedeckt werden kann.

Die Priorisierung dieser Projekte und Geschäfte erfolgt primär aus zeitlicher Sicht sowie unter Berücksichtigung von koordinierten Abläufen und möglichen Zwischennutzungen im Rahmen der Gesamtentwicklung des Inselareals. Aus inhaltlicher und betrieblicher Sicht ist der Handlungsbedarf für alle diese Projekte nachgewiesen. Sie sind inhaltlich und terminlich aufeinander abgestimmt und erfüllen allesamt die übergeordneten Vorgaben aus Gesetzen, Beschlüssen, Richtlinien, Strategien, Leistungsaufträgen, Überbauungsordnungen, Richtplänen, Masterplan, Absichtserklärungen, Verträgen, Vereinbarungen etc. Die Vorteile einer Verortung auf dem Inselareal (oder in unmittelbarer Nähe) sind für alle Beteiligten grundsätzlich unbestritten.

6.3.1 Projekte in Umsetzung

Das erste Projekt betrifft den Laborneubau **Murtenstrasse 24** (Insel Nord) für das Institut für Rechtsmedizin (IRM) und für Teile des Department for BioMedical Research (DBMR) mit rund 9‘000 m^2 HNF. Das DBMR steht beispielhaft für die Kooperation von Universität und Inselspital im Bereich der Forschung sowie für die Unterbringung der Forschungseinrichtungen in zeitgemässen Gebäuden auf dem Inselareal. Im Januar 2015 hat der Grosse Rat einem Verpflichtungskredit von rund 140 Mio. CHF für die Ausführung zugestimmt (2014.RRGR.677, Projektierungskredit 2010.RRGR.14). Der Neubau erfolgt im Rahmen der UeO Perimeter Insel-Nord (Murtenstrasse 10-66). Gegenwärtig befindet sich das Objekt im Bau, der Bezug ist für 2021 geplant.

Das zweite Projekt ist der Neubau der **sitem-insel**. Dieser wird nicht durch den Kanton realisiert, sondern durch die von öffentlichen und privaten Körperschaften gemeinsam getragenen sitem-insel AG. Auf Basis des Innovationsförderungsgesetzes hat der Regierungsrat 1.3 Mio. CHF für Konzept und Aufbauarbeiten bewilligt (RR419/2014) und der Grosse Rat genehmigte im März 2016 einen Verpflichtungskredit in Form eines Objektkredits von 25.8 Mio. CHF für den Aufbau 2017-2020 (2015.RRGR.978) und im März 2019 einen weiteren von 5.6 Mio. CHF für den Anfangsbetrieb 2021-2024 (2018.RRGR.760). Die Aufbauphase wird 2017-2020 in gleicher Höhe vom Bund auf Basis des Bundesgesetzes über die Förderung der Forschung und Innovation unterstützt. Der Grossratsbeschluss vom März 2019 war Voraussetzung für die Gesucheinreichung beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation für einen Bundesbeitrag von 5.6 Mio. CHF für den Anfangsbetrieb. Ab 2025 wird sitem-insel gemäss Planung vollständig selbsttragend betrieben werden. Der Hauptteil des Gebäudes wird an Unternehmen vermietet.

Von der medizinischen Fakultät sind Teile der folgenden Institute im neuen Gebäude der sitem-insel eingemietet, die engen Bezug zur translationalen medizinischen Forschung haben:

- Center for Biomedical Engineering Research (ARTORG)
- Institut für Infektionskrankheiten (IFIK)
- Zahnmedizinische Kliniken der Universität Bern (ZMK).

Im November 2018 hat der Grosse Rat einem entsprechenden Verpflichtungskredit von jährlich rund 2 Mio. CHF für die Zumiete und Amortisation der Nutzerausbauten zugestimmt (2018.RRGR.507).

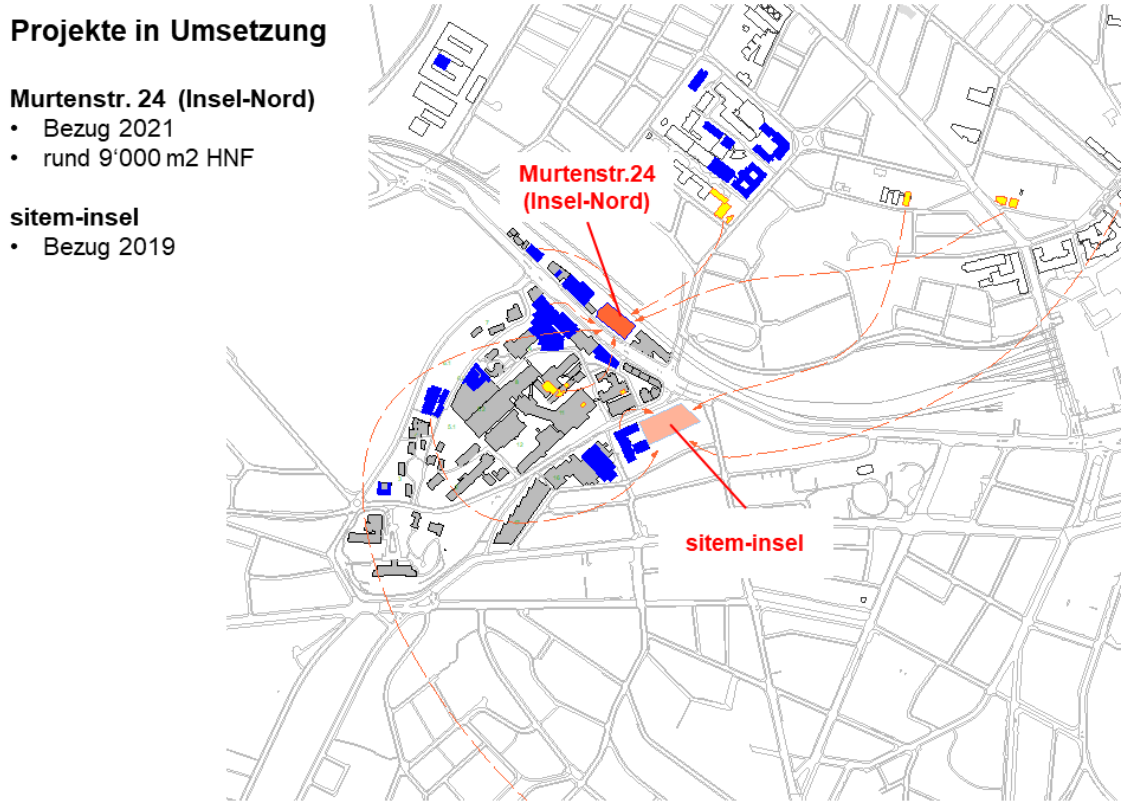


Abb. 6.3-1 Geplante Entwicklung der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal: Projekte in Umsetzung
Quelle: Kanton Bern, Amt für Hochschulen; Universität Bern, Abteilung Bau und Raum

6.3.2 Projekte in Planung

In Planung sind zurzeit zwei Projekte. Für beide Vorhaben hat die ERZ beim AGG die mit der Universität erarbeiteten Raumbestellungen eingereicht und die Universität hat die entsprechenden Betriebskonzepte erarbeitet.

Das erste Projekt betrifft den **Neubau eines Forschungs- und Ausbildungszentrums** auf dem Inselareal im Baubereich 07. Dieser soll insbesondere eine zeitgemässe Laborinfrastruktur für die Forschung sowie Praktika- und Seminarräume für die Ausbildung beherbergen. Im neuen Gebäude werden zahlreiche Institute mit kliniknaher Forschung an einem Standort zusammengefasst werden können. Der Neubau wird zu einer verbesserten Auslastung der Infrastrukturen führen und Synergien mit dem Inselspital schaffen. Er deckt rund 19'600 m^2 HNF der für Forschung und Ausbildung insgesamt erforderlichen 21'500 m^2 HNF ab (vgl. Tab. 4.2-1). Der Gros-

se Rat hat im November 2018 einem Verpflichtungskredit von CHF 1.2 Mio. CHF für die Durchführung eines Architekturwettbewerbs zugestimmt (2018.RRGR.506).

Das zweite Projekt betrifft den **Neubau eines Lehr- und Ausbildungszentrums** auf dem Inselareal im Baubereich 03. Dieses wird die für den Lehr- und Ausbildungsbetrieb erforderlichen Hörsäle, Unterrichts- und Kleingruppenräume, spezialisierte Praktikumsräume sowie Räumlichkeiten für das Ausbildungspersonal umfassen. Rund 12‘700 m^2 HNF der für Lehre und Ausbildung insgesamt erforderlichen 16‘000 m^2 HNF können im neuen Lehr- und Ausbildungszentrum untergebracht werden (vgl. Tab. 4.2-1). Die Zusammenführung der kliniknahen Lehre und Ausbildung wird die Auslastung der Räumlichkeiten verbessern und Synergien mit dem Inselspital schaffen. Durch die kürzeren Wege werden die rund 500 Dozierenden im Inselspital ihre zeitlichen Ressourcen besser nutzen können. Mit dem neuen Lehr- und Ausbildungszentrum wird die vorerst bis Ende 2023 befristete Zumiete von Räumlichkeiten im Renferhaus (ehemaliges Zieglerspital) entfallen. Für dieses Provisorium genehmigte der Grosse Rat im März 2017 einen Verpflichtungskredit von jährlich 237‘000 CHF für Mietkosten und von einmalig rund 2.2 Mio. CHF für die Teilrenovation und den Mieterausbau (2017.RRGR.3).

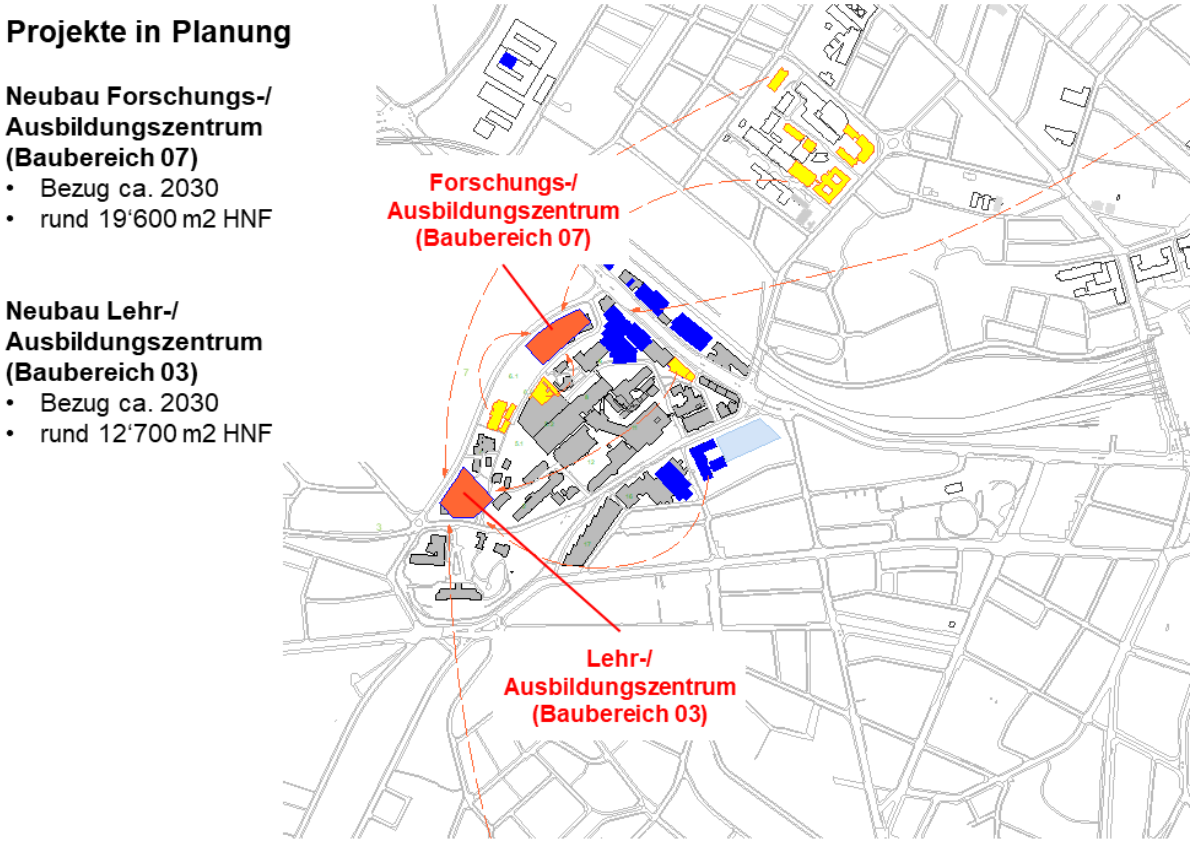


Abb. 6.3-2 Geplante Entwicklung der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal: Projekte in Planung
Quelle: Kanton Bern, Amt für Hochschulen; Universität Bern, Abteilung Bau und Raum

6.3.3 Projekte in Entwicklung

In der Phase der Entwicklung ist der **Ersatzneubau der Zahnmedizinischen Kliniken (ZMK)**, für welchen die Verortung im Areal noch zu definieren und planerisch zu sichern ist. Im Hinblick darauf hat die ERZ mit der Universität beim AGG bereits die Raumbedarfsanmeldung und eine detaillierte Raumbestellung eingereicht sowie eine Betriebsoptimierungsstudie und ein Betriebskonzept erstellt.

Für die ZMK drängt sich ein Ersatzneubau auf, da am aktuellen Standort der künftige Raumbedarf aus verschiedenen Gründen nicht bereitgestellt werden kann. So erfordern die steigenden Studierendenzahlen sowie die anstehende Digitalisierung der Zahnmedizin (CAD/CAM-Technik) zusätzlichen Raum. Ferner wird zurzeit mit dem städtischen Schulzahnmedizinischen Dienst eine engere Kooperation geprüft. Eine Aufstockung oder Erweiterung des heutigen Haupttrakts der ZMK lässt die Überbauungsordnung nicht zu. Zudem muss aufgrund der Vorgaben der Überbauungsordnung der von der ZMK aktuell belegte Hoftrakt zurückgebaut werden, was für die ZMK einen Raumverlust von etwa 16 % zur Folge haben wird. Der Rückbau ist Teil des Masterplans Inselareal und im Infrastrukturvertrag zwischen Kanton Bern, Inselspital, Stadt Bern und ewb vereinbart. Er hat nach Fertigstellung des sitem-insel-Gebäudes zu erfolgen. Es ist ein schrittweises Vorgehen für das Projekt Ersatzneubau ZMK geplant. Zunächst wird für die ZMK ein definitiver Ersatzstandort gesucht, der sich auf dem Inselareal befindet. Die gemeinsame Standortsuche ist bereits angelaufen. Für die ZMK ist ein solcher Standort unerlässlich, wenn die Vorteile der seit der Jahrhundertwende erheblich ausgebauten Zusammenarbeit zwischen ZMK und Inselspital (thematische Verknüpfung in Lehre, Forschung, Dienstleistung und Entwicklung, kurze Wege) erhalten und ausgebaut werden sollen. Der Umzug der ZMK in einen Ersatzneubau öffnet mittelfristig zudem ein ideales Weiterentwicklungspotenzial der translationalen Forschung und der Forschungspartnerschaft mit der Wirtschaft auf dem Inselareal (natürliche Erweiterung sitem-insel, sitem-insel II).

Neben dem Projekt ZMK gibt es **weitere zu entwickelnde Projekte**, die noch weniger weit fortgeschritten sind, aber für welche der Nachweis des Flächenbedarfs bereits vorliegt und welche im Zeitraum bis 2030 realisiert werden sollten. Zum einen handelt es sich um die bestehenden Gebäude Murtenstr. 31 und 35 (Institut für Pathologie, weitere Bereiche DBMR). Zum anderen um zusätzliche Neubauflächen zur Deckung des restlichen ermittelten Flächenbedarfs für kliniknahe Forschungs-, Lehr- und Ausbildungstätigkeiten der medizinischen Fakultät im Inselareal, für die in den bereits in Planung oder Entwicklung befindlichen Gebäuden (Baubereiche 03 und 07, Ersatzneubau ZMK) der nötige Platz fehlen wird.

6.3.4 Vision 2030 und darüber hinaus

Gemäss der Vision 2030 der Universität Bern und ihrer räumlichen Strategie 3012 sind praktisch alle kliniknahen Aktivitäten der medizinischen Fakultät ab dem Jahr 2030 auf dem Inselareal konzentriert. Der prognostizierte Raumbedarf der medizinischen Fakultät für das Jahr 2030 beträgt rund 79‘000 m^2 HNF, wovon 9'000 m^2 HNF im Neubau Murtenstrasse 24 im Jahr 2021 bezogen werden können. Nach der vorgenommenen örtlichen Priorisierung verbleiben 64'000 m^2 HNF, für welche eine Verortung im Inselareal einen klaren Mehrwert bringt (vgl. Kap. 4.2). Eine rechtzeitige Bereitstellung dieses Raums ermöglicht es, das bereits stattgefundene und das noch prognostizierte Wachstum der Lehr- und Forschungstätigkeit an der medizinischen Fakultät zu absorbieren. Die heute 36 Standorte der Fakultät wären dadurch auf maximal 14 Gebäude reduziert und von den heute sieben Mietobjekten würden nur noch deren zwei übrigbleiben (Einmieten sitem-insel und Murtenstr. 35 auf dem Inselareal).

Über das Jahr 2030 hinaus ist die Planungsschärfe naturgemäss geringer und es sind zurzeit noch keine präzisen Prognosen zum Raumbedarf der medizinischen Fakultät möglich. Die räumlichen Potenziale für die längerfristige Weiterentwicklung der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal sind jedoch gegeben, sie liegen aus heutiger Sicht im Perimeter von Insel-Nord (zweite und dritte Entwicklungsetappe), im Baubereich 10 (heutiger Standort der Pathologie an der Murtenstrasse) oder in weiteren noch nicht definierten Baubereichen.

Der Masterplan und die Überbauungsordnung ermöglichen eine hohe Nutzungsdichte im Insel-Areal, und in der langfristigen Perspektive wären gezielte Erweiterungen des Perimeters als Option nicht ausgeschlossen. Das Inselareal hat auf lange Sicht das Potenzial, sich zum eigentlichen Insel-Campus zu entwickeln und gleichzeitig Standort eines führenden spitzenmedizinischen Spitals und Universitätsspitals, der Medizinischen Fakultät und von Public-Private Initiativen im Bereich von Medizin und Gesundheit zu sein.

7 Investitionsbedarf und Kostenfolgen

7.1 Investitions-/Kostenschätzung für den Ausbau der medizinischen Fakultät

Grundsätzlich muss unterschieden werden zwischen einmaligen Investitionskosten und wiederkehrenden Folgekosten. Nachfolgend werden zunächst die Grobschätzungen für die Investitionen zulasten des Kantons gemäss Gesamtkantonaler Investitionsplanung (GKIP) 2020-2029 im Inselareal erläutert[1].

Für die bereits in Realisierung befindlichen Projekte für die medizinische Fakultät (Laborneubau Murtenstrasse 24 und Zumiete/Mieterausbau im Gebäude sitem-insel) sind Investitionsbedarf und Kostenfolgen im Vorfeld der Verpflichtungskredite detailliert abgeschätzt und die entsprechenden Mittel vom Grossen Rat freigegeben worden.

Für die beiden Projekte in Planung (Forschungs- und Ausbildungszentrum Baubereich 07, Lehr- und Ausbildungszentrums Baubereich 03) liegen seitens des AGG Grobschätzungen der Investitionskosten vor. Diese basieren noch nicht auf einem konkreten Projekt, sondern auf sogenannten Standardinvestitionskosten. Für den Neubau des Forschungs- und Ausbildungszentrums (Baubereich 07) schätzt das AGG aus heutiger Sicht die Investitionskosten auf netto rund 289 Mio. CHF. In dieser Betrachtung sind die geschätzten Investitionsbeiträge des Bundes bereits abgezogen, welche der Kanton Bern gemäss Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, (HFKG) erwarten darf, da es sich um Flächen für universitäre Lehre, Forschung und Dienstleistung handelt. Die Investitionskosten für den Neubau des Lehr- und Ausbildungszentrum (Baubereich 03) schätzt das AGG auf netto rund 156 Mio. CHF.

Für das sich bereits in Entwicklung befindende Projekt (Ersatzneubau ZMK) dürften gemäss der auf Basis der Raumbestellung von ERZ und Universität erstellten Grobschätzung des AGG Investitionen von rund 150 Mio. CHF erforderlich sein. Für die in ihrer Entwicklung noch wenig fortgeschrittenen, bis spätestens 2034 umzusetzenden Projekte (Institut für Pathologie / DBMR, weitere Flächen für Forschung, Lehre und Ausbildung) beruhen die Grobschätzungen des AGG auf ersten Bedarfserhebungen und auf Entwicklungsannahmen der Universität.

Aufgrund des langen Zeitrahmens sind demnach alle in der GKIP gemäss nachfolgender Tabelle aufgeführten Zahlen Grobkostenschätzungen, die nach den üblichen Verfahren vorgenommen wurden und noch mit vielen Unsicherheiten behaftet sind. Die Genauigkeit von Investitions- und Kostenschätzungen ist jeweils vom aktuellen Planungsstand der einzelnen Geschäfte abhängig. Je ausgereifter ein Projekt bereits ist, desto genauer können Kosten abgeschätzt werden. Spätestens bei der Vorbereitung der Regierungs- und Grossratsgeschäfte werden jeweils detailliertere Kostenzusammenstellungen erarbeitet.

In der GKIP geht der Regierungsrat von Gesamtinvestitionskosten für kantonseigene Hochbauten von rund 4'370 Mio. CHF aus (ohne die Unterhaltskosten von insgesamt rund 40 Mio. CHF

[1] Alle aufgeführten Kostenschätzungen basieren zur Gewährleistung der Konsistenz auf der durch das AGG geführten Mittelfristigen Investitionsplanung (MIP+) 2019-2034

pro Jahr). Für die räumliche Weiterentwicklung der medizinischen Fakultät im Inselareal werden bis ins Jahr 2034 gemäss der aktuellen Grobkostenschätzung Investitionen von rund 945 Mio. CHF erforderlich sein. Insgesamt ist in dieser Periode der Bedarf des Hochschulbereichs gemessen an seiner Portfoliogrösse deutlich überproportional.

Investitionsbedarf der Universität für das Inselareal (Schätzung)			
	Fläche m2 HNF	Kosten in Mio. CHF brutto	netto (1)
Forschungs- und Ausbildungszentrum (Baubereich 07)	19'600	340	289
Lehr- und Ausbildungszentrum (Baubereich 03)	12'700	195	156
Zahnmedizinische Kliniken (ZMK)	8'500	180	150
Institut für Pathologie / Department for BioMedical Research (DBMR) (Murtenstr. 31/35, Insel-Nord) (2)	12'000	250	200
Weitere Flächen für Forschung, Lehre, Ausbildung, DBMR (3)	11'200	188	150
Total	**64'000**	**1'153**	**945**

(1) Inkl. Bundesbeiträge (Prozentsatz der anrechenbaren Kosten wird je nach Bauvorhaben spezifisch eingeschätzt)
(2) Davon Institut für Pathologie 7'500 m2 HNF und DBMR 4'500 m2 HNF
(3) Inkl. den in den Baubereichen 07 und 03 fehlenden 5'200 m2 HNF für Forschungs-, Lehr- und Ausbildungstätigkeit

Tab. 7.1-1 Schätzung des Investitionsbedarfs der Universität für das Inselareal bis 2034
Quelle: Kanton Bern, Amt für Grundstücke und Gebäude, Mittelfristige Investitionsplanung (MIP+) 2019-2034; Universität Bern, Abteilung Bau und Raum

Zu den einmaligen Kosten infolge der geplanten Neubauten gehören neben den in der MIP+ eingeplanten Investitionskosten die Kosten für die Erstausstattung der Neubauten der medizinischen Fakultät im Inselareal, die zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme anfallen werden und durch die Universität zu tragen sind. Die Höhe dieser Erstausstattungskosten wird durch die Universität im Laufe der weiteren Projektentwicklung ermittelt werden müssen. Es dürfte sich für alle Vorhaben zusammengenommen um einen deutlich dreistelligen Millionenbetrag handeln. Da die Ausrüstung von Universitätsgebäuden nicht zulasten der Erfüllung des Grundauftrages der Universität in Lehre und Forschung finanziert werden kann, ist davon auszugehen, dass der Kanton zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme der Neubauten jeweils einen zeitlich befristeten Zusatz zum Staatsbeitrag an die Hochschule wird budgetieren müssen.

Zu den einmaligen Investitionskosten kommen jährliche Folgekosten dazu. Einerseits durch die Erhöhung der Instandhaltungskosten in der jährlichen Unterhaltsplanung (JUP) um 1 % der Investitionskosten. Bei geschätzten Investitionen von 945 Mio. CHF ergibt das rund 10 Mio. CHF/Jahr. Andererseits führt die Erhöhung der Instandsetzungskosten (Investitionsbudget) zu Kosten von ca. 20-25 Mio. CHF/Jahr.

Ebenfalls ist eine Erhöhung des Personalaufwandes beim AGG zu erwarten, das für die Planung und Organisation der Instandhaltung und Instandsetzung der Bauten verantwortlich ist. Gemessen an den Investitionen von rund 945 Mio. CHF wird dieser grob auf 3 bis 4 Vollzeitäquivalente geschätzt. Auch der Universität entsteht für den laufenden Betrieb und Unterhalt von zusätzli-

chen Bauten ein erhöhter Personalaufwand. Diesen muss sie jedoch grundsätzlich im Rahmen ihres Budgets aus den durch die zusätzlichen Aktivitäten in Lehre, Forschung und Dienstleistungen erzielten Mehreinnahmen selber decken.

Es gibt aber auch Kosten die der Kanton dank der Investition im Inselareal einsparen kann. Insbesondere die entfallenen Mietkosten für die provisorischen Standorte der medizinischen Lehre im Renferhaus (ehemaliges Zieglerspital) und im ehemaligen Kino Alhambra. Auch die Verlegung von Aktivitäten aus gemieteten Räumen im Gebäude sitem-insel in kantonseigene Bauten wird das Mietbudget entlasten.

Keine Kosten entstehen dem Kanton durch die im vorliegenden Bericht erwähnten Bauvorhaben der Insel Gruppe und der UPD auf dem Inselareal. Diese werden von der Insel Gruppe und der UPD eigenständig geplant, erstellt und finanziert.

7.2 Handlungsbedarf, Ausblick

Eine Vielzahl von Investitionsvorhaben führt im Kanton Bern ab dem Jahr 2022 zu einem stark ansteigenden Investitionsbedarf. Neben der Stärkung des Medizinalstandorts schlagen vor allem die zweite Etappe der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule im Campus Bern, der Bildungscampus Burgdorf, das Polizeizentrum Bern und kostenintensive Strassenbauprojekte (u.a. Verkehrssanierungen Aarwangen und Burgdorf, Umfahrung Wilderswil) zu Buche. Grosser Investitionsbedarf besteht auch für Instandhaltungen/Instandsetzungen von diversen Gymnasien und Berufsschulen sowie für die Umsetzung der Justizvollzugsstrategie.

Da der steigende Investitionsbedarf in eine labile finanzpolitische Situation mit unsicheren Ertragserwartungen fällt, schlug der Regierungsrat dem Grossen Rat im August 2018 die Schaffung eines Fonds zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs vor. Dieser sollte langfristig die Finanzierung der volkswirtschaftlich wichtigen Investitionsvorhaben sichern. Der Grosse Rat war in der Novembersession 2018 auf Mehrheitsantrag der Finanzkommission mit 84 zu 60 Stimmen (2 Enthaltungen) noch nicht bereit, auf dieses Vorhaben einzutreten (2018.RRGR.482). Das Parlament erwartete gemäss den Voten in der Debatte einem konkreten Gesetzesvorschlag für einen Investitionsfonds oder allenfalls andere finanzpolitische Vorkehrungen sowie eine klare Prioritätenordnung zur besseren Sicherstellung der Finanzierbarkeit der geplanten Investitionsvorhaben. Dieser Gesetzesvorschlag liegt nun vor («Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben; FFsIG»). Die vorberatende Finanzkommission hat sich ablehnend dazu geäussert.

Der Ausbau der Forschungs- und Ausbildungskapazitäten in der Humanmedizin bietet dem Kanton Bern eine grosse Chance zu seiner weiteren Stärkung als führenden Medizinalstandort. Mit dem Masterplan Inselareal und weiteren erbrachten Vorleistungen sind günstige Voraussetzungen geschaffen worden, um diese Chance wahrzunehmen. Heute befinden sich im Medizinbereich die Universität Bern und das Inselspital mit ihrem gemeinsam genutzten Inselcampus im nationalen und internationalen Vergleich in einer starken Stellung, die es vor dem Hintergrund ambitionierter Ausbau- und Entwicklungsvorhaben namentlich an den Medizinalstandorten Zürich, Lausanne und Basel zu sichern und auszubauen gilt. Der räumliche Erneuerungs- und Ausbaubedarf im Inselareal ist demnach auf eine langfristige, strategisch gewollte Entwicklung zurückzuführen, die mit einem Ozeandampfer in voller Fahrt zu vergleichen ist: Der Kurs muss laufend kontrolliert und bei Bedarf angepasst werden, doch scharfes Abbremsen ist nicht möglich, ohne die Erreichung der Ziele zu gefährden.

Die Verfügbarkeit von zeitgemässen Raumressourcen für Forschung und Lehre ist ein entscheidender Erfolgsfaktor bei der gesamtschweizerischen Verteilung der Studierenden, der Rekrutie-

rung qualifizierter Mitarbeitenden und der Gewinnung von Drittmittelprojekten. Heute ist die räumliche Situation der medizinischen Fakultät jedoch prekär – der Raumbedarf übersteigt das Angebot in quantitativer und qualitativer Hinsicht deutlich. Viele Gebäude der medizinischen Fakultät sind veraltet und lassen keine zeitgemässe Ausbildung oder Labornutzung mehr zu. Die Vernetzung zwischen medizinischer Forschung, medizinischer Ausbildung und der klinischen Tätigkeit am Universitätsspital hat sich in den letzten Jahrzehnten laufend verstärkt. Heute befinden sich aber die Räume für die Lehr- und Forschungsaktivitäten noch mehrheitlich ausserhalb des Inselareals, was die kliniknahe Lehre und Forschung erschwert und lange Wege für Studierende und Dozierende zur Folge hat. Die Errichtung von Provisorien ist aufgrund von Vorschriften und Auflagen meist schwierig und führt vielerorts zu betrieblichem und finanziellem Mehraufwand. Zumieten von Ausbildungs- und Laborräumlichkeiten sind zeitlich begrenzt und auf Dauer teurer als eigene Liegenschaften. Sie stellen keine nachhaltige Lösung dar.

Auch für die Zahnmedizin sind in Bern zusätzliche und zeitgemässe Räumlichkeiten unerlässlich. Ansonsten können weder eine zukunftsorientierte Ausbildung noch zusätzliche Ausbildungsplätze angeboten werden. Unter den heutigen Bedingungen kann die ZMK auch ihre Versorgungsleistungen kaum noch steigern. Ausserdem bestehen grösste Schwierigkeiten z. B. in der Umsetzung neuer Hygieneanforderungen im Bereich der Sterilisation. Projekte wie die geplante Umstellung auf vollständig digitalisierten Klinikbetrieb und die Digitalisierung der Patientenakten sind unter den aktuellen Umständen nicht umsetzbar. Schliesslich sind auch die Büroarbeitsplätze und etwa die Warteräume für Patientinnen und Patienten deutlich unter gängigen Standards.

Die Universität und der Kanton Bern haben sich gegenüber dem Bund und den anderen Kantonen verpflichtet, massgeblich zum schweizweiten Ausbau der Studienplätze in der Medizin beizutragen. Dieser Ausbau ist im Leistungsauftrag 2017-2021 des Regierungsrates an die Universität Bern festgehalten und wird konsequent umgesetzt. Ohne Neubauten für Ausbildung und forschungsbezogene Lehre kann dieser Ausbau der Medizinstudierenden nicht nachhaltig gesichert werden, mit den entsprechenden negativen Folgen für den Nachwuchs an Ärztinnen und Ärzten, welcher für die Sicherstellung der medizinischen Grundversorgung in allen Regionen ebenso zentral ist wie für die Spitzenmedizin.

Ein Beibehalten der aktuellen Raumsituation hätte demnach für die Human- und Zahnmedizin an der Universität und am Universitätsspital einen erheblichen Qualitätsverlust zur Folge, dies sowohl in Lehre und Forschung. Zugleich eröffnet die Konzentration im Inselareal mit entsprechenden Neubauten Chancen für willkommene Synergien, durch eine optimale Auslastung der Einrichtungen, kurze Wege sowie kooperationsförderliche und anpassungsfähige Infrastrukturen. Die bauliche Erneuerung zugunsten der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal kommt daher dem Trägerkanton Bern langfristig günstiger zu stehen als eine alternative Umsetzung durch auf mehrere Areale und Stadtteile verstreute Neubauten.

Die erfolgreiche Weiterentwicklung des Inselspitals und gleichzeitig der medizinischen Fakultät ist ein höchst anspruchsvolles Unterfangen, das aus mehreren Elementen mit hohen gegenseitigen Abhängigkeiten auf verschiedenen Ebenen (Leistungen, Ressourcen, Prozesse) beruht. Die gemeinsame Steuerung dieses Prozesses durch alle beteiligten Akteure wird auf oberster Ebene durch die vom Kanton eingesetzte Strategiegruppe Weiterentwicklung Inselareal gewährleistet. Einzelne tragende Elemente des im vorliegenden Bericht dargelegten baulichen Entwicklungsplans zur kurzfristigen Senkung des Investitionsbedarfs zu verschieben oder sogar ganz fallen zu lassen, würde für den Kanton Bern zu einer akuten Gefährdung seines Gesamtprojekts „Stärkung des Medizinalstandorts“ führen. Auch die Universitätsspitäler und medizinischen Fakultäten anderer Universitäten treiben ihre Weiterentwicklung und Marktpositionierung zügig voran. Verliert der Medizinalstandort Bern seine heutige Vorrangstellung, so wird dies Investitionsentscheide der Wirtschaft beeinflussen und die Universität sowie das Universitätsspital werden im Wett-

bewerb um Drittmittelprojekte und Kooperationen ins Hintertreffen geraten. Letztlich droht der Wirtschaftsstandort Bern einen seiner wichtigsten Trümpfe zu verlieren und langfristig geschwächt zu werden. Der Kanton Bern tut also gut daran, den eingeschlagenen erfolgreichen Weg konsequent weiterzuverfolgen und auch fortan die nötigen Einzelentscheidungen innert nützlicher Frist und im Rahmen der strategischen Vorgaben und des Gesamtfahrplans zu treffen.

Anhang

A1 Quellenverzeichnis

Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern (AGG)

- Karte Inselareal, Eigentumsverhältnisse Grundbuch (internes Dokument), 2018
- Karte Verortung Medizinalausbildung – Planungsstand 1/2018, Januar 2018
- Immobilienstrategie des Kantons Bern (März 2019)
- Raumkosten der Universität Bern (Auszug), Stand April 2019
- Mittelfristige Investitionsplanung (Auszug), Stand Mai 2019

Bundesamt für Gesundheit (BAG)

- Faktenblatt „Erhöhung der Abschlusszahlen in Humanmedizin“, August 2015

Büro B

- sitem-insel Bern, Bauprojekt Nutzerdossier ISTB/ARTORG, 13. Dezember 2016

Erziehungsdirektion des Kantons Bern (ERZ)

- Raumbedarfsantrag Universität Bern, Zusätzliche Studierende Humanmedizin, 2. März 2016
- Raumbedarfsantrag Universität Bern, Zahnmedizinische Kliniken (ZMK), 2. Mai 2017
- Raumbedarfsantrag Universität Bern, Einführung Vollstudium Pharmazie, 21. September 2017
- Raumbedarfsantrag Universität Bern, Zusätzliche Studierende im Fachbereich Medizin – Anteil Forschung, 8. November 2017
- Raumbedarfsantrag Universität Bern, Institut für Infektionskrankheiten (IFIK) in sitem-insel, 22. Januar 2018
- Raumbedarfsantrag Universität Bern, Institut für chirurgische Technologien und Biomechanik (ISTB) / Center for Biomedical Engineering Research (ARTORG) in sitem-insel, 22. Januar 2018

Inselspital

- Überbauungsordnung Insel Areal III, Präsentation Einführung, 12. November 2013
- Masterplan Inselspital Ben, Allgemeine Informationen, April 2014

Kanton Bern, Insel Gruppe AG

- Absichtserklärung zur Realisierung von diversen Neubauten für die Medizinausbildung sowie für die Kliniken und Institute der Universität Bern, 17. Mai 2018

Kanton Bern, Inselspital-Stiftung, Stadt Bern, Energie Wasser Bern (ewb)

- Infrastrukturvertrag für die Überbauungsordnung Insel Areal III, 26. März 2014
- Nachtrag zum Infrastrukturvertrag für die Überbauungsordnung Insel Areal III, 15. August 2018

Kanton Zürich

- Masterplan Hochschulgebiet Zürich-Zentrum HGZZ, September 2014
- Weissbuch Hochschulgebiet Zürich-Zentrum HGZZ, März 2018

Küng Biotech & Umwelt

- Stellungnahme zur möglichen Nutzung der BSL3-Laboratorien am sitem-insel durch das Institut für Infektionskrankheiten IFIK der Universität Bern,11. April 2018

Planconsult

- Betriebsoptimierung ZMK Bern, 22. Dezember 2016

Regierungsrat des Kantons Bern

- Bericht des Regierungsrats an den Grossen Rat, Stärkung des Medizinalstandorts Bern (Zusammenschluss des Inselspitals mit den Spitälern der Spital Netz Bern AG), 13. März 2013
- Bericht des Regierungsrates zu Handen der Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rates, Controllingbericht 2012 - 2016 zur Wirtschaftsstrategie 2025, 15. März 2017
- Richtplan Kanton Bern, Richtplan 2030, Dezember 2018
- Leistungsauftrag des Regierungsrates an die Universität Bern für die Jahre 2018 – 2021, Regierungsratsbeschluss, 6. Dezember 2017
- Präsentationen der Regierungsklausur „Stärkung und Ausbau Medizinalstandort Bern: Gesamtstrategie“, 5. Dezember 2018
- Engagement 2030, Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022, Januar 2019
- Bericht des Regierungsrats an den Grossen Rat, Grundsätze des Inselvertrags gemäss Artikel 36 des Spitalversorgungsgesetzes, 8. Mai 2019

Regierungsrat und Grosser Rat des Kantons Bern (Vorträge und Beschlüsse zu Geschäften)

- 2010.RRGR.14: Bern; 1. Etappe Insel-Nord, Murtenstrasse 20-30; Neubau Universität Bern, Klinische Forschung und Rechtsmedizin; Projektierungs- und mehrjähriger Verpflichtungskredit
- 2010.RRGR.2067:Projekt „Stärkung des Medizinalstandorts Bern (Zusammenschluss des Inselspitals mit den Spitälern der Spital Netz Bern AG)“; Hauptprojekt; Neuer mehrjähriger Verpflichtungskredit
- 2011.RRGR.970: Bern, Erwerb der Liegenschaft Murtenstrasse 32 im Rahmen des Neubauprojekts Murtenstrasse 20-30; Einjähriger Verpflichtungskredit
- 2011.RRGR.1137:Sondersession „Gesundheitspolitik“ vom 13. September 2011; Erklärung des Regierungsrates des Kantons Bern an den Grossen Rat
- 2014.RRGR.677: Bern, Universität, Institut für Rechtsmedizin (IRM) und Departement Klinische Forschung (DKF) Neubau Murtenstrasse 20-30, Baufeld B, 1. Etappe Mehrjähriger Verpflichtungskredit für die Ausführung
- 2014.GEF.23: Verselbständigung der kantonalen Psychiatrischen Dienste, Projektphasen A und B; Mehrjähriger Verpflichtungskredit
- 2015.RRGR.978: Nationales Kompetenzzentrum für translationale Medizin und Unternehmertum sitem-insel AG; Verpflichtungskredit für Betriebsbeiträge in den Jahren 2017-2020
- 2015.RRGR.1222: Bern, Universität, Freiburgstrasse 7, Zahnmedizinische Kliniken; Anpassungen für die Klinik für Rekonstruktive Zahnmedizin und Gerodontologie; Verpflichtungskredit für Ausführung
- 2017.RRGR.3: Bern - Morrillonstrasse 79 (Renferhaus Ziegler); Zumiete für die medizinische Fakultät der Universität Bern; Verpflichtungskredit für Mietkosten, Teilrenovation und Mieterausbau
- 2018.GEF.506: Änderung Vertrag vom 13.12.2007 zwischen Kanton Bern und Inselspital-Stiftung betreffend Führung, Organisation und Eigentumsverhältnisse der Insel Gruppe (Inselvertrag)
- 2018.RRGR.482: Vorläufige Äufnung von 55 Millionen des geplanten Investitionsfonds zugunsten der Rechnung 2018
- 2018.RRGR.506: Universität Bern; Neubau Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin; Verpflichtungskredit für die Durchführung eines Architekturwettbewerbs
- 2018.RRGR.507: Bern, sitem-insel; Zumiete für die medizinische Fakultät der Universität Bern; Verpflichtungskredit für Mietzins und Amortisation der Nutzerausbauten
- 2018.RRGR.760: Nationales Kompetenzzentrum für translationale Medizin und Unternehmertum sitem-insel AG; Verpflichtungskredit Anfangsbetrieb 2021-2024

Staatskanzlei des Kantons Bern

- Jahresmedienkonferenz des Berner Regierungspräsidenten, 16. Januar 2018

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

- Schlussbericht Ausbildung Humanmedizin: Systemische Analyse und Empfehlungen, Schriftenreihe SBFI, 2015

Stadt Bern

- Botschaft des Stadtrats an die Stimmberechtigten, Gemeindeabstimmung Überbauungsordnung Insel Areal III, 8. März 2015
- Stadtentwicklungskonzept Bern, STEK 2016, März 2017
- Überbauungsordnung Insel Areal III, Plan, 27. November 2014

Universität Bern

- Räumliche Entwicklungsstrategie 3012 der Universität Bern, Stand 2013
- Strategie 2021 Universität Bern, 2. Juli 2013
- Plausibilisierung Raumbedarf IFIK, 27. April 2018
- Plausibilisierung Raumbedarf ISTB/ARTORG mit Beilagen, 27. April 2018
- Plausibilisierung Raumbedarf ZMK, 27. April 2018
- Jahresmediengespräch 2018, 13. September 2018
- Betriebskonzept und Raumprogramm Neubau Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin, Baubereich 07 Inselareal, 5. Oktober 2018
- Strategisches Betriebskonzept Neubau Ausbildungsgebäude Medizin, Baubereich 03 Inselareal, 28. Dezember 2018
- Raumprogramm ZMK –Ersatzneubau Zahnmedizinische Kliniken mit Beilagen, 28. Dezember 2018

Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern (VOL)

- Wirtschaftsstrategie 2025, 14. März 2012

Zusätzlich sind Informationen aus den Webseiten der im Bericht erwähnten Akteure (Stand März-Mai 2019) sowie mündliche und schriftliche Inputs der Begleitgruppenmitglieder in den Bericht eingeflossen.

A2 Abkürzungsverzeichnis

AGG	Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern
AH	Amt für Hochschulen des Kantons Bern
ARTORG	Center for Biomedical Engineering Research
BCPM	Bern Center for Precision Medicine (Zentrum für Präzisions- und Mediziningenieurwissenschaften)
BVE	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern
DBMR	Department for BioMedical Research (Departement für Biomedizinische Forschung)
ERZ	Erziehungsdirektion des Kantons Bern
ewb	Energie Wasser Bern
FIFG	Bundesgesetz über die Förderung der Forschung und der Innovation
GEF	Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern
HFKG	Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz
HNF	Hauptnutzfläche
IFIK	Institut für Infektionskrankheiten
INO	Intensiv-, Notfall- und Operationszentrum
IRM	Institut für Rechtsmedizin
ISTB	Institut für chirurgische Technologien und Biomechanik
IUV	Interkantonale Universitätsvereinbarung
JUP	Jährliche Unterhaltsplanung
MIP+	Mittelfristiger Investitionsplanung
PPP	Öffentlich-private Partnerschaft (Public Private Partnership
SBFI	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
sitem	Swiss Institute for Translational and Entrepreneurial Medicine (Nationales Zentrum für Translation und Unternehmertum in der Medizin)
SWI	Strategiegruppe Weiterentwicklung Inselareal
UeO	Überbauungsordnung
UniG	Gesetz über die Universität des Kantons Bern
UPD	Universitäre Psychiatrischen Dienste Bern
VOL	Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern
ZMK	Zahnmedizinische Kliniken der Universität Bern

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	824/2019
Datum RR-Sitzung:	14. August 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer:	881020
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Bauliche Entwicklung des Inselareals und der medizinischen Fakultät der Universität Bern: Strategische und planerische Grundlagen.
Bericht des Regierungsrates an den Grossen Rat

Aufgrund des Antrags der Erziehungsdirektion

wird beschlossen:

1) Der Bericht «Bauliche Entwicklung des Inselareals und der medizinischen Fakultät der Universität Bern. Strategische und planerische Grundlagen» wird genehmigt.

2) Gestützt auf Artikel 52, Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (Grossratsgesetz, GRG) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, vom Bericht Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler

- Grosser Rat
- Alle Direktionen
- Staatskanzlei

02|03|O|5

Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 2019.BVE.340
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Bern, Universität Bern, Neubau Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin Verpflichtungskredit für die Projektierung

A. Gegenstand

Auf dem kantonseigenen Baubereich an der Friedbühlstrasse in Bern wird der Neubau eines Forschungs- und Ausbildungszentrums geplant. Der beantragte Kredit in der Höhe von **CHF 28'500'000** (Gesamtkosten von CHF 29'700'000 abzüglich bereits bewilligter Ausgaben für den Architekturwettbewerb in der Höhe von CHF 1'200'000) dient der Projektierung und Ausschreibung.

B. Bezeichnung Anlageklasse(n) und standardmässige Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag in CHF	Nutzungsdauer
Anlage im Bau		

C. Aufteilung werterhaltend/wertvermehrend

Total Investitionsausgaben	Davon wertvermehrend	Davon werterhaltend	Reserve in %

12|06|O|1

D. Bezug zur gesamtkantonalen Investitionsplanung

Investitionsausgaben pro Jahr

in Mio. CHF	Total	Vor-jahre	2019	2020	2021	2022	2023	Folge jahre
Gem. vor-liegendem Beschluss	340		0.9	2.9	5.8	11.2	8.9	310.3
Gem. gesamt-kant. Investi-tionsplanung 22.8.18	240		0.9	3.9	6.0	6.0	15.0	189

Vgl. zu Abweichungen zwischen der gesamtkantonalen Investitionsplanung und der Ausgabenbewilligung die Erläuterungen im Vortrag unter Ziff. 4.3.

E. Erläuterung der Auswirkungen auf die Erfolgsrechnung

Jährlicher Abschreibungsaufwand (über die gesamte Nutzungsdauer)

Bezeichnung Anlageklasse	Betrag

Folgekosten zu Lasten der Erfolgsrechnung als Folge der Investitionsausgabe

Beschreibung	Jahr	Betrag
Total in CHF		

F. Erläuterungen/Bemerkungen

Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen sowie zur Nutzungsdauer und Abschreibung können erst im Ausführungskredit gemacht werden.

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	795/2019
Datum RR-Sitzung:	14. August 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer:	2019.BVE.340
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Universität Bern, Neubau Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin. Verpflichtungskredit für die Projektierung

1 Gegenstand

Zur Stärkung des Medizinalstandorts Bern soll die Medizinische Fakultät der Universität ausgebaut und auf dem Inselareal konzentriert werden. Auf dem kantonseigenen Baubereich an der Friedbühlstrasse in Bern wird der Neubau eines Forschungs- und Ausbildungszentrums geplant. Der beantragte Kredit in der Höhe von **CHF 28'500'000** (Gesamtkosten von CHF 29'700'000 abzüglich bereits bewilligter Ausgaben für den Architekturwettbewerb in der Höhe von CHF 1'200'000) dient der Projektierung und Ausschreibung unmittelbar nach Abschluss des Architekturwettbewerbs.

2 Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich vom 30. September 2011 (Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, HFKG; SR 414.20)
- Gesetz vom 5. September 1996 über die Universität (UniG; BSG 436.11), Art. 63
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (OrG; BSG 152.01), Art. 32 und 33
- Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Erziehungsdirektion (OrV ERZ; BSG 152.221.181), Art. 12
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-,Verkehrs- und Energiedirektion (OrV BVE; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3 Kosten, neue Ausgaben

Preisstand 1. Oktober 2018, Hochbaupreisindex Espace Mittelland = 124.20 Punkte

Gesamtkosten inkl. Reserven für Planung u. Projektierung		**CHF**	**29'700'000.00**
Planungskosten (Architekturwettbewerb)		CHF	1'200'000.00
Projektierungskosten		CHF	28'500'000.00
davon			
- Vor- und Bauprojekt		CHF	16'000'000.00
- Baubewilligungsverfahren		CHF	1'400'000.00
- Ausschreibung		CHF	9'500'000.00
- Bauherrenseitige Qualitätssicherung		CHF	1'600'000.00
Total		**CHF**	**29'700'000.00**
abzüglich bereits bewilligte Ausgaben für den Architekturwettbewerb (GRB vom 20.November 2018; 2018.RRGR.506)	–	CHF	1'200'000.00
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV		**CHF**	**28'500'000.00**
Zu bewilligender Kredit		**CHF**	**28'500'000.00**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 54 Abs. 3 FLG und Art. 151 FLV).

Die Projektierungskosten wurden aufgrund der erwarteten Baukosten berechnet und durch Fachleute des Amtes für Grundstücke und Gebäude anhand von Erfahrungswerten mit vergleichbaren, kantonalen Grossprojekten verifiziert.

4 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Produktgruppe: Immobilienmanagement (09.15.9100)
Objekt: Gemeinde Bern / Parzelle Nummer 1946

Die Ausgaben sind im Voranschlag und der Finanz- und Ausgabenplanung der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion eingestellt. Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG. Die Ablösung erfolgt voraussichtlich mit folgenden Zahlungen:

Konto	Bezeichnung	Rechnungsjahr		Betrag
504000	Erwerb + Erstellung Liegenschaften (VV)	2020	CHF	2'600'000.00
504000	Erwerb + Erstellung Liegenschaften (VV)	2021	CHF	5'800'000.00
504000	Erwerb + Erstellung Liegenschaften (VV)	2022	CHF	11'200'000.00
504000	Erwerb + Erstellung Liegenschaften (VV)	2023	CHF	8'900'000.00
Total			**CHF**	**28'500'000.00**

5 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Investitionen von CHF 28'500'000.-- für die Projektierung werden der Investitionsrechnung zugerechnet und fallen in die Anlageklasse "Anlage im Bau":

Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen sowie zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen können erst im Ausführungskredit gemacht werden.

6 Finanzreferendum

Der Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Beilage

- Ergänzende Angaben zur Ausgabenbewilligung

Verteiler

- An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Geschäftsnummer: 2019.BVE.340
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Universität Bern, Neubau Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin Verpflichtungskredit für die Projektierung

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 2

2 Rechtsgrundlagen ... 2

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 3

3.1 Ausgangslage und Bedarf ... 3

3.1.1 Entwicklung des Medizinalstandorts ... 3

3.1.2 Standortkonzentration Medizinische Fakultät ... 3

3.1.3 Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin ... 4

3.1.4 Raumbedarf ... 4

3.1.5 Projekterweiterung Bedarf Insel Gruppe ... 6

3.2 Stand Architekturwettbewerb ... 7

3.3 Projektierung ... 7

3.3.1 Geplantes Vorgehen im Rahmen der Umsetzung des Projektierungskredits ... 7

3.3.2 Bauliche und betriebliche Anforderungen ... 7

3.4 Alternativen und Folgen bei einem Verzicht ... 8

3.5 Termine ... 8

4 Auswirkungen auf Finanzen ... 8

4.1 Kreditart, Konto, Rechnungsjahr ... 9

4.2 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen ... 9

4.3 Voraussichtliche Investitionskosten, Abweichung zur Gesamtkantonalen Investitionsplanung vom 22. August 2018 und Einsparungen ... 9

5 Antrag ... 9

12|00|O|3

1 Zusammenfassung

Die medizinische Fakultät der Universität Bern soll mittelfristig auf dem Inselareal konzentriert werden. Als erster Schritt dieser Standortkonzentration soll auf dem kantonseigenen Baubereich an der Friedbühlstrasse ein langfristig gut nutzbarer Neubau mit einer zeitgemässen Laborinfrastruktur für die Forschung sowie mit Praktika- und Seminarräumen für die Ausbildung erstellt werden. Mit der bestehenden räumlichen Infrastruktur kann der Bedarf für die zunehmende Anzahl Medizinstudierenden sowie die Zunahme der Forschungsprojekte und der Erfolge in der Drittmittelakquisition nicht gedeckt werden. Zudem entspricht sie in weiten Teilen den heutigen Anforderungen an eine moderne Forschungsinfrastruktur nicht mehr.

Am 20. November 2018 hat der Grosse Rat die Ausgaben für die Durchführung eines Architekturwettbewerbs für das neue Forschungs- und Ausbildungszentrum bewilligt. Mit dem beantragten Verpflichtungskredit in der Höhe von **CHF 28'500'000** sollen die Projektierung und die Ausschreibung für das geplante Forschungs- und Ausbildungszentrum finanziert werden. Der Beschluss unterliegt dem fakultativen Referendum.

Der Neubau wird voraussichtlich im Jahr 2029 bezugsbereit sein.

Die Zustimmung zu den Ausgaben für den Architekturwettbewerb erfolgte mit der Auflage, dass der Regierungsrat dem Grossen Rat bis Ende des Jahres 2019 seine strategischen und planerischen Grundlagen für den Raumbedarf der Universität und des Inselspitals Bern mit einer Priorisierung in Form eines Berichts vorlegt. Der geforderte Bericht wird unter der Federführung der Erziehungsdirektion erstellt und dem Grossen Rat vorgängig zum vorliegenden Projektierungskredit vorgelegt.

2 Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich vom 30. September 2011 (Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, HFKG; SR 414.20)
- Gesetz vom 5. September 1996 über die Universität (UniG; BSG 436.11), Art. 63
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (OrG; BSG 152.01), Art. 32 und 33
- Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Erziehungsdirektion (OrV ERZ; BSG 152.221.181), Art. 12
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (OrV BVE; BSG 152.221.191), Art. 14
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42 ff.
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 136 ff.

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage und Bedarf

Entwicklung des Medizinalstandorts

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat sich die Stärkung des Medizinalstandorts als strategisches Ziel gesetzt. Dafür soll die Medizinische Fakultät der Universität Bern nach einem bereits in den Vorjahren erfolgten Wachstum weiter wachsen und zur grössten Ausbildungsstätte der Schweiz für Humanmedizin werden. Das Studienplatzangebot wurde in mehreren Schritten ausgebaut und wird durch das Projekt +100 in den nächsten fünf Jahren (2019 – 2023) ein weiteres Mal ansteigen.

3.1.1

Die Universität profitiert damit stark von der Anschubfinanzierung des Bundes zur Erhöhung der Studienplätze für Humanmedizin und kann dauerhaft mit zusätzlichen Beiträgen für Studierende aus anderen Kantonen gemäss der Interkantonalen Universitätsvereinbarung rechnen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die Aufnahme der zusätzlichen Studierenden gewährleistet wird. Der Anstieg der Studierendenzahlen führt auch zu einem Ausbau der Forschungstätigkeit der Universität.

Anzahl Studierende im Medizinstudium

Jahr	2005	2017	2019	2022 (Prognose)	2028 (Prognose)
Anzahl	855	1748	1948	2248	2400

Quelle: Jahresbericht Med. Fakultät; plus 100 Studierende während 6 Jahren

Die Fakultät stärkt den Medizinalstandort gleichzeitig durch die weitere Erhöhung ihres Forschungs-, Innovations- und Kooperationspotenzials. Aus der deutlichen Zunahme von akquirierten Forschungsmitteln resultierte in den letzten Jahren ein Anstieg der im Bereich Forschung und Dienstleistung tätigen Personen. Die Intensivierung der medizinischen Forschungstätigkeit bedingt einen Ausbau und eine Erneuerung der bestehenden Forschungsinfrastrukturen. Die Möglichkeiten betrieblicher Optimierungen innerhalb der bestehenden Gebäude wurden in den letzten Jahren ausgeschöpft.

3.1.2

Standortkonzentration Medizinische Fakultät

Die für die Medizinische Fakultät nötigen Neubauten lassen sich nach heutiger Planung auf dem Inselareal realisieren. Die Zusammenführung verschiedener Aktivitäten und Institutionen aus Forschung und Lehre mit der klinischen Praxis auf demselben Areal, wird Bern positiv von anderen universitären Medizinalstandorten abgrenzen. Die Zusammenarbeit der Medizinischen Fakultät und des Universitätsspitals in Forschung, Ausbildung und Dienstleistungen wird so optimal gefördert und es können vielfältige Synergien genutzt werden. Durch die Konzentration von verschiedenen Instituten in einem neuen Gebäude auf dem Inselareal, können Einrichtungen geteilt werden.

Die freiwerdenden Flächen sollen grundsätzlich weiterhin für die Naturwissenschaften zur Verfügung stehen, werden aber voraussichtlich Nutzungen aufnehmen, die weniger hohe Anforderungen an die haustechnische Infrastruktur stellen.

Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin

Als erste Etappe der angestrebten Konzentration wird ein Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin an der Friedbühlstrasse erstellt. Der Standort, an der strategisch richtigen Lage am Rande des Inselareals, ist im Eigentum des Kantons und zeitgerecht verfügbar. Die Erschliessung des Geländes und die Verbindung zu anderen Standorten der Universität sind gut und die Nähe zu den Institutsgebäuden an der Murtenstrasse ist betrieblich vorteilhaft.

3.1.3

Die derzeit an das Universitätsspital vermieteten Gebäude des ehemaligen Friedbühlschulhauses sollen abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden. Das Potenzial gemäss Überbauungsordnung von rund 31'000 m^2 oberirdische Geschossfläche bzw. von rund 150'000 m^3 oberirdischem Gebäudevolumen soll maximal ausgenutzt werden.

Die folgende Abbildung zeigt den zukünftigen Standort des Gebäudes auf dem Inselareal.



3.1.4

Inselareal Baubereich 7 für Neubau Forschungs- und Ausbildungszentrum

Raumbedarf

Gemäss der aktuellen Planung sollen die in Lehre, Forschung und Dienstleistung tätigen bestehenden Institute für Anatomie, für Biochemie und Molekulare Medizin IBMM, für Physiologie, für Infektionskrankheiten IFIK, für Pharmakologie und das Theodor Kocher Institut im neuen Zentrum untergebracht werden.

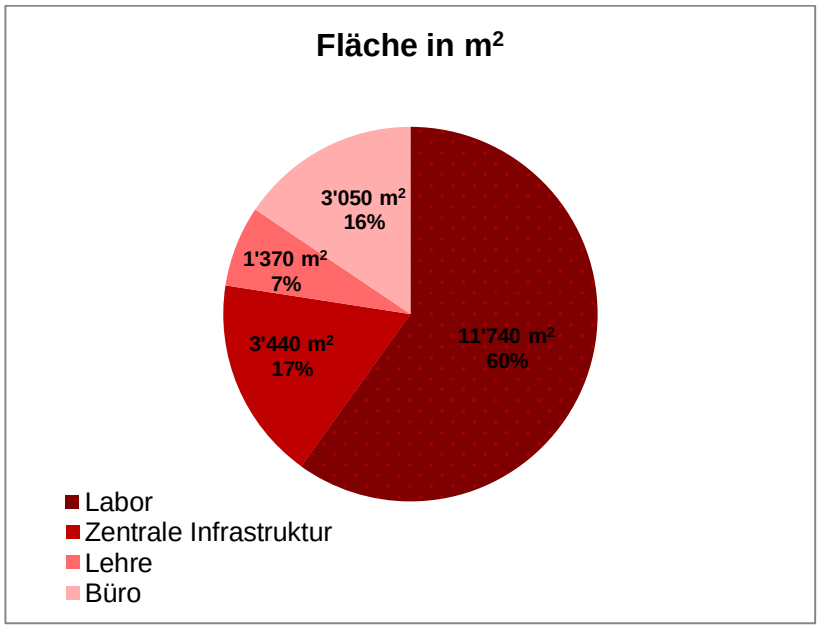
Zur Ermittlung des Raumbedarfs wurde von der Universität Bern in Zusammenarbeit mit Fachleuten ein Betriebskonzept unter Berücksichtigung des Synergiepotenzials erarbeitet.

Der Bedarf umfasst Labore und die zugehörigen Nebenräume sowie die Büroinfrastruktur für die medizinische Forschung der Universität und die forschungsnahe Ausbildung (Praktika) der Studierenden. Speziallabors werden in einem Bereich für zentrale Spezialinfrastruktur organi-

siert, der institutsübergreifend genutzt wird. Dies garantiert eine hohe Auslastung der kostenintensiven Einrichtungen.

Weiter werden zeitgemässe Begleitnutzungen wie Seminarräume, ein Gastronomiebereich und Räume für Veranstaltungen benötigt, die für eine attraktive zeitgemässe Forschungsumgebung unabdingbar sind.

Die Flächen des Forschungs- und Ausbildungsgebäudes Medizin gliedern sich in folgende Raumkategorien:



- Die Raumkategorie *Labor* umfasst Labore verschiedener Sicherheitsstufen und Ausrichtungen, Tierhaltungsräume sowie die dazugehörigen Nebenräume.
- Die Raumkategorie *Zentrale Infrastruktur* enthält die Aufenthaltsräume, die Gastronomie, den Eingangsbereich, zentrale Werkstätten und die Räume für Veranstaltungen sowie die technischen Räume für den Gebäudebetrieb und die Logistik/Reinigung.
- Die Raumkategorie *Lehre* enthält Seminar-, Praktikums und Kursräume.
- Die Raumkategorie *Büro* enthält die Büros für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Institute, inkl. der zugehörigen Nebenräume (Service- und Besprechungsräume).

Die zentralisierte Versuchstierhaltung entspricht der universitätsübergreifenden Tierhaltungsstrategie. Sie wird ausschliesslich für die artgerechte Haltung von Mäusen, Ratten, Zebrafischen und Krallenfröschen geplant und in das übergeordnete Ziel eingebettet, das Tierwohl zu optimieren und die Anzahl Versuchstiere auf das für aussagekräftige Forschungsresultate absolut notwendige Mass zu minimieren.

Der ermittelte Raumbedarf erfordert insgesamt eine rund 40 % grössere Fläche als den Instituten bislang zur Verfügung steht. Der Mehrbedarf begründet sich wie folgt:

- *Wachstum der Institute aufgrund von Forschungserfolgen*
  Die Universität hat in den letzten Jahren im Bereich Medizin ein deutliches Wachstum erfahren. Eine grössere Anzahl von Drittmittelprojekten wurde akquiriert und die Uni-

versität hat mehrere Nationale Forschungsschwerpunkte zugesprochen erhalten. Das Wachstum konnte bisher nur zum Teil räumlich nachvollzogen werden, obwohl die bestehenden Standorte verdichtet und ihre Auslastung optimiert wurde.

- *Zusätzliche Studierende in der Medizin*
  Der Ausbau der Studienplätze führt zu einem erhöhten Bedarf an Personal und von Räumlichkeiten in der Forschung und der forschungsnahen Ausbildung, wofür der Platz in den bestehenden Bauten fehlt. Die für die Lehre und das Lernen der Studierenden zusätzlich notwendigen Räume werden heute im Renferhaus des ehemaligen Zieglerspitals angemietet. Diese Zumiete soll mittelfristig durch einen weiteren Standort abgelöst werden.
- *Neue Sicherheitsanforderungen bei der Ablösung der veralteten Infrastrukturen*
  Die Infrastruktur der medizinischen Institute ist teilweise veraltet und kann den heutigen und zukünftigen Anforderungen an Sicherheit und Qualität nicht mehr genügen. Da im neuen Gebäude die geltenden Vorschriften im Bereich Tierschutz (Aufteilung Haltung nach Art, Hygiene- und Biosicherheitsstufen), Brandschutz sowie Arbeitssicherheit berücksichtigt werden, resultiert ein höherer Flächenbedarf.

Der erhöhte Raumbedarf, der sich aus den obengenannten Faktoren ergibt, wird teilweise mittels konsequenter Nutzung von Synergieeffekten kompensiert, die sich aus der Zusammenfassung der medizinischen Institute in einem gemeinsamen Gebäude ergeben. Insbesondere bei den Speziallabors und bei der Begleitinfrastruktur können durch die gemeinsame Nutzung Einsparungen erzielt werden. Als weiterer Effekt der gemeinsamen Nutzung von Infrastrukturen sowie der unmittelbaren Nähe zur Klinik wird die Interdisziplinarität und damit die Innovationskraft der medizinischen Forschung an der Universität Bern erhöht.

Die geplante konzentrierte Nutzung von Infrastrukturen und der Umstand, dass nicht alle bisherigen Nutzungen in den Neubau ziehen, lässt keinen aussagekräftigen Flächenvergleich der heutigen Raumsituation der betroffenen Institute mit dem geplanten Neubau zu. Die einzelnen Institute sind heute dezentral organisiert und in ihren jeweiligen Institutsgebäuden mit eigenen Spezial- und Nebenräumen ausgestattet. Sie werden nicht eins zu eins in den Neubau überführt. Für das geplante Forschungs- und Ausbildungszentrum steht das Zusammenführen der Institute im Vordergrund, ähnliche Nutzungen werden möglichst in einer gemeinsam betriebenen räumlichen Infrastruktur untergebracht.

Bis zum Bezug des neuen Forschungs- und Ausbildungszentrum wird der wachsende forschungsseitige Bedarf an räumlicher Infrastruktur durch weitere Verdichtungsmassnahmen und einzelne bauliche Anpassungen an bestehenden Gebäuden gedeckt.

3.1.5

Projekterweiterung Bedarf Insel Gruppe

Der Kanton Bern und die Insel Gruppe AG entwickeln das Inselareal in enger Zusammenarbeit und haben eine entsprechende gemeinsame Absichtserklärung unterzeichnet. Für die Parkplätze, die gemäss der Überbauungsordnung Inselareal für das vorliegende Projekt realisiert werden müssen, ist eine eingeschossige Parkhausanlage vorgesehen. Diese wird auf Antrag der Insel Gruppe AG um ein zusätzliches Parkhausgeschoss erweitert. Die Insel Gruppe AG wird die Ausführung des zweiten Parkhausgeschosses selbst beauftragen und direkt finanzieren.

Für die grundeigentümerrechtliche Absicherung wird für den Inselanteil an der Parkhausanlage eine separate Stockwerkeigentumseinheit begründet.

3.2 Stand Architekturwettbewerb

Am 20. November 2018 hat der Grosse Rat einen Verpflichtungskredit für die Durchführung des Architekturwettbewerbs bewilligt. Der Architekturwettbewerb wird im Jahr 2019 als selektiver, einstufiger Wettbewerb nach GATT/WTO durchgeführt.

3.3 Projektierung

Geplantes Vorgehen im Rahmen der Umsetzung des Projektierungskredits

3.3.1 Das Planungsteam des Siegerprojekts wird voraussichtlich Anfang 2020 mit den Projektierungsarbeiten (inklusive Baubewilligungsverfahren und Ausschreibung) beauftragt. Die Vergabe des Auftrags wird unter Vorbehalt der Genehmigung des Ausführungskredits durch den Grossen Rat erfolgen. Der Einbezug der Ausschreibung in den Projektierungskredit erlaubt einen unterbruchsfreien Projektierungsablauf bis und mit Zuschlagsverfügung. Damit können die Schlüsselpersonen kontinuierlich am Projekt arbeiten und die Gefahr von Know-how-Verlusten wird minimiert. Der Einbezug der Ausschreibung in die Projektierung ist zudem notwendig, um die bereits für 2029 geplante Inbetriebnahme sicherzustellen. Derzeit ist die Realisierung des Gebäudes durch eine Totalunternehmung vorgesehen. Begleitend zum Projektierungsprozess werden mit einer bauherrenseitigen Qualitätssicherung die korrekte Umsetzung der Projektanforderungen und die Einhaltung der geforderten Qualität sichergestellt.

3.3.2 Bauliche und betriebliche Anforderungen

Bereits im Wettbewerb werden eine klare Ausrichtung auf die Funktionalität und eine hohe Wirtschaftlichkeit sowohl bei den Investitions- als auch bei den Lebenszykluskosten verlangt. Das Gebäude muss zudem nachhaltig und energieeffizient sein und betrieblich überzeugen. Neben den gesetzlichen Vorgaben (wie Minergie-P-ECO) werden in der Wettbewerbsausschreibung die kantonalen Baustandards, wie die Systemtrennung mit Bauteiltrennung und die Nutzungsflexibilität, vorgegeben.

Im Neubau sollen verschiedene Speziallabore zentralisiert werden. Sie sind besonderen gesetzlichen und qualitativen Anforderungen unterworfen, denen in einem zentralen Bereich einfacher und wirtschaftlicher entsprochen werden kann. Dies erhöht die Qualität in der Forschung und gestattet eine höhere, betrieblich effizientere Auslastung dieser kostenintensiven Infrastruktur.

Das neue Forschungs- und Dienstleistungsgebäude muss hohe Anforderungen bezüglich räumlicher Dispositionen und technischer Installationen erfüllen. Es wird derart konzipiert, dass es während der Betriebszeit möglichst einfach an die immer schneller ändernden Bedürfnisse in der medizinischen Forschung angepasst werden kann. Grundlagen der betrieblichen Anforderungen für den Architekturwettbewerb bilden das Raumprogramm und das Betriebskonzept der Nutzenden.

Die in der Projektierungsphase zu ermittelnden Kosten für die Ausstattung werden über das Budget Universität finanziert.

3.4 Alternativen und Folgen bei einem Verzicht

Bei einem Verzicht auf das Vorhaben ist der Ausbau des Medizinalstandorts Bern nicht im geplanten Umfang möglich und die Chancen des Zusammenzugs der medizinischen Fakultät auf dem Inselareal würden nicht genutzt.

Es bestehen keine Alternativen für einen zentral gelegenen und unmittelbar zu realisierenden Neubau. Die Institute blieben nach wie vor örtlich getrennt und die Nutzung von Synergien wäre nicht möglich. Der Weiterbetrieb der veralteten Bestandesgebäude würde weiterhin zu hohen Betriebs- und Unterhaltskosten führen und die Mietverträge für die Zumietobjekte müssten verlängert werden. Nachnutzungen von frei werdenden Flächen wären nicht möglich.

Ohne eine Erneuerung der Forschungsinfrastrukturen sind laufende Forschungsprojekte gefährdet, die Akquisition von Nachfolgeprojekten würde erheblich erschwert und der Standort Bern würde für Forschende weniger attraktiv. Dies würde zu spürbaren Einbussen bei den eingeworbenen Forschungsfördermitteln führen.

3.5 Termine

Die aktuelle Planung geht von den folgenden voraussichtlichen Terminen aus:

Durchführung Wettbewerb	2019
Projektierungskredit durch GR	November 2019
Bericht ERZ	September 2019
Ausführungskredit durch GR	Frühling 2023
Start Bauausführung	2024
Bezug	2029

4 Auswirkungen auf Finanzen

Preisstand 1. Oktober 2018, Hochbaupreisindex Espace Mittelland = 124.2 Punkte

Gesamtkosten für Planung u. Projektierung		**CHF**	**29'700'000.00**
Planungskosten (Architekturwettbewerb)		CHF	1'200'000.00
Projektierungskosten		CHF	28'500'000.00
davon			
- Vor- und Bauprojekt		CHF	16'000'000.00
- Baubewilligungsverfahren		CHF	1'400'000.00
- Ausschreibung		CHF	9'500'000.00
- Bauherrenseitige Qualitätssicherung		CHF	1'600'000.00
Total		**CHF**	**29'700'000.00**
abzüglich bereits bewilligte Ausgaben für den Architekturwettbewerb (GRB vom 20.November 2018; 2018.RRGR.506)	–	CHF	1'200'000.00
Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme gemäss Art. 143 FLV		**CHF**	**28'500'000.00**
Zu bewilligender Kredit		**CHF**	**28'500'000.00**

Es handelt sich um einmalige, neue Ausgaben gemäss Art. 46 und 48 Abs. 1 FLG.

Die teuerungsbedingten Mehrkosten werden mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt (Art. 54 Abs. 3 FLG und Art. 151 FLV).

Die Projektierungskosten wurden aufgrund der erwarteten Baukosten berechnet und durch Fachleute des Amtes für Grundstücke und Gebäude anhand von Erfahrungswerten mit vergleichbaren, kantonalen Grossprojekten verifiziert.

4.1 Kreditart, Konto, Rechnungsjahr

Die Ausgaben sind im Voranschlag und der Finanz- und Aufgabenplanung der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion eingestellt. Es handelt sich um einen Verpflichtungskredit gemäss Art. 50 FLG, der voraussichtlich mit den in Ziffer 4 des Beschlussentwurfs angegebenen Zahlungstranchen abgelöst wird.

4.2 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Die Investitionen von CHF 28'500'000 werden der Investitionsrechnung zugerechnet.

Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen sowie zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen können erst im Ausführungskredit gemacht werden.

4.3 Voraussichtliche Investitionskosten, Abweichung zur Gesamtkantonalen Investitionsplanung vom 22. August 2018 und Einsparungen

Die Gesamtkosten für den Neubau Forschungs- und Ausbildungszentrum Medizin der Universität Bern werden grob auf rund CHF 340 Mio. (brutto) geschätzt. Es ist mit Beiträgen des Bundes an die anrechenbaren Kosten im Umfang von rund CHF 50 Mio. zu rechnen, die von den genannten Gesamtkosten noch nicht in Abzug gebracht wurden.

Die Grobkostenschätzung basiert auf den Standardinvestitionskosten des AGG.

Die in der Gesamtkantonalen Investitionsplanung vom 22. August 2018 (GKIP) genannten Kosten in der Höhe von CHF 240 Mio. sind Nettokosten (abzüglich voraussichtliche Bundesbeiträge) und entsprechen einem frühen Bearbeitungsstand. Seither wurde die Nutzung konkretisiert. Das Gebäude wird einen wesentlich grösseren Anteil von hochinstallierten und damit teureren Forschungsinfrastrukturen enthalten, als bei der ersten groben Kostenschätzung angenommen. Inzwischen wird zudem mit einem geringeren Bundesbeitrag gerechnet.

Die neue Gesamtkostenschätzung von CHF 340 Mio. war in der Beschlussfassung zum Wettbewerbskredit bereits enthalten.

Die Kosten für die Ausstattung gehen zulasten der Universität Bern.

Mit dem Zusammenzug der Institute im Forschungs- und Ausbildungszentrum werden Synergieeffekte möglich, die zu einer Reduktion des Betriebsaufwands führen werden. Die Einsparungen lassen sich allerdings zurzeit noch nicht beziffern.

5 Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Beilage

- Beschlussentwurf

Interparlamentarische Kommission der HEP-BEJUNE
Tätigkeitsbericht 2017

Sitzung vom 3. Februar in Neuenburg

Kommissionspräsident: Pierre Amstutz (BE)

Die Sitzung beginnt mit der Vorstellung von Julien Clénin, dem neuen Vizerektor Lehre der HEP-BEJUNE, der sein Amt am 1. Januar angetreten hat.

Danach berichtet Herr Zuber über das Vorankommen der Arbeiten im Zusammenhang mit der Revision der Personalstatuten. Als im September 2005 für das Personal der HEP-BEJUNE ein harmonisiertes Personalstatut verabschiedet wurde, wurde vereinbart, dass diese Statuten provisorisch sein sollten und dass sie nach einer vierjährigen Tätigkeitsperiode Gegenstand einer Bilanz und einer Evaluation sein sollten. Aufgrund dieser Verpflichtung der strategischen Leitung wurde dafür eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Aus verschiedenen Gründen, die der Vergangenheit angehören, wurden die Arbeiten dieser Arbeitsgruppe sistiert, wieder aufgenommen und schliesslich eingefroren. Die strategische Leitung hat danach eine paritätische Kommission bestellt, die Projekte erarbeitet hat, die Gegenstand einer breiten Konsultation beim Personal und bei der Personalkommission waren. Diese Reglemente (allgemeines Personalstatut, Statut des akademischen Personals und Statut des administrativen und technischen Personals) wurden im Dezember 2016 der strategischen Leitung vorgelegt. Ein viertes Reglement (jenes für die Kader) befindet sich noch in Erarbeitung.

Herr Zuber informiert weiter über die Revision des Konkordats. Das Gründungsdokument stammt aus dem Jahr 2000. Gründe für eine Totalrevision sind nötige Anpassungen an das übergeordnete Recht (eidg. Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, HFKG), an die neue Organisation der HEP und an die Akkreditierungsanforderungen sowie die Hinfälligkeit einiger Bestimmungen. Diese Arbeit wurde von seinem Vorgänger eingeleitet und dann sistiert. Das Rektorat hat auf Ersuchen der strategischen Leitung das Dossier wieder aufgenommen und ein Projekt erarbeitet, das als Arbeitsgrundlage dient. Es wird nun darum gehen zu überprüfen, ob die gewählten Optionen mit dem HFKG kompatibel und vereinbar sind, dies im Hinblick auf die Akkreditierung, für die in Bezug auf die Governance gewisse Bedingungen zu erfüllen sind.

Sitzung vom 9. Juni in Biel

Kommissionspräsident: Pierre Amstutz (BE)

An dieser Sitzung informiert der Vizerektor Lehre, dass mit der HES-SO ein Kompromiss gefunden werden konnte und dass diese den von der HEP-BEJUNE erteilten Master of Advanced Studies (MAS) in Supervision fortan anerkennen wird. Um den Sorgen der Arbeitgeber, namentlich der Schulleitungen der Sekundarstufe I, Rechnung zu tragen, teilt Herr Clénin mit, dass die HEP dieses Zusatzdiplom bereits seit einigen Jahren anbietet. Es ermöglicht es Lehrkräften, ihr Lehrdiplom mit einem weiteren Fach zu ergänzen. Voraussetzung dafür ist der Erwerb von 40 universitären ECTS in diesem Fach.

Bevor die Rechnung 2016 durch die strategische Leitung genehmigt wird, muss sie der interparlamentarischen Kommission vorgelegt werden. Die Ausgaben 2016 belaufen sich auf 22 467 531 Franken. Sie liegen damit um 333 000 Franken unter dem Budget und um 85 000 Franken unter den Ausgaben von 2015. Die Differenz zum Budget sollte es den Kantonen Neuenburg und Jura erlauben, ihr aus der Rekapitalisierung ihrer Pensionskassen resultierendes Defizit abzuschreiben, und dem Kanton Bern, die im Budget eingestellten Ausgaben zu senken.

Die interparlamentarische Kommission wird ausserdem über das Budget 2018 informiert. Die auf 22 437 000 Franken geschätzten Konkordatsausgaben sind weniger hoch als jene des Budgets 2017, dies trotz der Finanzierung von Spezialprojekten und eines Rückgangs bei den Einnahmen (FHV-Gebühren von 24 000 statt 25 500 Franken). Ab 2018 wird das von den Kantonen für die von

den Studierenden des 3. Studienjahres durchgeführten Stellvertretungen bezahlte Globalbudget um 15 Prozent gekürzt. Für die HEP geht es darum, ihre Kosten für Verwaltung, Betreuung und wissenschaftliche Begleitung zu decken. Der verbleibende Betrag wird angemessen auf alle Studierenden des 3. Studienjahres verteilt, unabhängig davon, ob sie Stellvertretungen übernommen haben oder nicht.

Der Vizerektor geht dann kurz auf den Zweijahresbericht der HEP-BEJUNE ein, den die Kommissionsmitglieder vorgängig erhalten haben. Er betrifft die Jahre 2014 bis 2016, die für die HEP ziemlich turbulent waren. Damals war noch kein Mitglied des heutigen Rektorats im Amt. Der Bericht enthält einige konkrete Elemente über das Leben der Institution.

Die Vizerektorin stellt danach das Westschweizer Kompetenzzentrum für disziplinäre Didaktiken (2Cr2D) vor. Dieses vom Bund finanzierte Projekt der Westschweizer PH wurde durch *swissuniversities* validiert. Die Ziele bestehen darin, Kompetenzschwerpunkte zu entwickeln, Knowhow zu schaffen, die Ausbildungsqualität zu verbessern sowie die Verbindung zwischen Forschung und Lehre herzustellen. Die beschlossenen Projekte erlauben es der HEP-BEJUNE, sich in mehreren Bereichen zu profilieren und die Zusammenarbeit mit den Westschweizer Hochschulen, die Lehrkräfte ausbilden, auszubauen und zu stärken. Die Mittel, die über das 2Cr2D erhalten werden, stärken das Forschungsteam der HEP-BEJUNE im Bereich der disziplinären Didaktiken.

Herr Riat stellt danach die institutionelle Akkreditierung vor. Diese wird vom eidg. Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) verlangt und stellt für die HEP eine grosse strategische Herausforderung dar. Die Arbeit wird in den kommenden Jahren entsprechend ausfallen und die Mitwirkung aller Mitarbeitenden der Institution sowie von Vertreterinnen und Vertretern der Studierenden erfordern. Gemäss Artikel 45 und 62 des HFKG ist eine institutionelle Akkreditierung nötig, um als beitragsberechtigte Hochschule anerkannt zu werden und die Bezeichnung «Universität», «Fachhochschule» oder «Pädagogische Hochschule» führen zu dürfen.

Sitzung vom 22. September in Delsberg

Kommissionspräsident: Peter Gasser (BE)

Auf Ersuchen der Kommissionsmitglieder stellt der Vizerektor Lehre den Evaluierungsprozess in Bezug auf die berufliche Praxis vor. Danach kommentiert er die Statistik der Studienmisserfolge bei der Primarlehrerausbildung. Einige sprechen sich für strengere Zulassungsbedingungen sowie bereits ab dem ersten Studienjahr für eine eingehendere Prüfung der Eignung zur Lehrkraft aus. Die Präsidentin der strategischen Leitung verspricht, diese Punkte für die nächste Sitzung der strategischen Leitung zu traktandieren.

Danach wird die Statistik der Kosten pro Student vorgestellt. Die Zahlen in Bezug auf die Ausbildung der Lehrkräfte für schulische Heilpädagogik liegen über dem schweizerischen Durchschnitt, was bei der Präsidentin der strategischen Leitung, beim Rektorat und bei den Parlamentarierinnen und Parlamentariern Fragen aufwirft. Frau Maire-Hefti wird somit auch diesen Punkt in der strategischen Leitung thematisieren.

Für die interparlamentarische Kommission der HEP-BEJUNE:

Peter Gasser
Präsident der Berner Delegation

Delsberg, 2. Februar 2018

RAPPORT BISANNUEL

2016
2018

HEP BEJUNE

Haute Ecole Pédagogique - BEJUNE

Le Rapport bisannuel 2016-2018 de la Haute École Pédagogique BEJUNE est également disponible en ligne à l'adresse : www.hep-bejune.ch

SOMMAIRE

Message du recteur 2

Rapport du rectorat 4

Formations initiales 10
Formation primaire 11
Formation secondaire 12
Formation en pédagogie spécialisée 13

Formations continues et postgrades 16

Recherche 18

Publications 21

Médiathèques 23

La HEP-BEJUNE en chiffres 29

Organisation 37

MESSAGE DU RECTEUR

Au cours de la période sous revue, la Haute École Pédagogique en charge de la formation des enseignantes et des enseignants de l'Arc jurassien est entrée dans une phase décisive de son histoire. Elle se trouve en effet à la croisée de deux processus majeurs pour l'institution: la préparation, d'une part, de la demande d'accréditation institutionnelle au sens de la Loi fédérale sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles (LEHE) et, d'autre part, la révision du concordat intercantonal qui lie la HEP à ses autorités de tutelle. Ces réformes institutionnelles fondamentales doivent permettre à la HEP-BEJUNE d'achever une mutation par laquelle elle est appelée à prouver qu'elle a, de «haute école», non seulement le titre, mais toutes les qualités requises par la législation fédérale pour les institutions habilitées à assumer la triple mission de formation, de recherche et de prestations de services.

Le Rapport bisannuel 2014-2016 évoquait déjà les importants travaux de révision du concordat intercantonal. La refonte de ce texte fondateur est rendue nécessaire pour plusieurs raisons: en 18 ans, l'évolution du paysage des hautes écoles suisses et les décisions prises en conséquence par le Comité stratégique et les instances des trois cantons concordataires ont frappé d'obsolescence de très nombreuses dispositions datant de 2001. En outre, la mise en application en 2014 de l'organisation actuelle de notre HEP et l'entrée en vigueur en 2015 de la LEHE constituent autant d'impératifs exigeant une révision complète du concordat.

Ces adaptations concordataires doivent en outre prendre en compte d'autres contraintes, telles que celles liées au projet d'accréditation institutionnelle pour lequel le rectorat et le personnel de la HEP ont concentré tous leurs efforts au cours de la période sous revue. Ils ont été déployés en vue de la phase finale de reconnaissance institutionnelle qui prendra la forme, d'ici fin 2019, d'une demande d'accréditation encadrée et sanctionnée par les instances fédérales désignées à cet effet. Le rectorat espère pouvoir rendre compte d'ici 2021 du fruit de ces travaux collectifs et individuels.

La lecture du présent rapport montre que la vie de la HEP-BEJUNE n'a décidément rien d'un long fleuve tranquille. Preuve encore s'il en est: la révision des statuts du personnel entrée en vigueur en 2018. Cette réglementation a notamment introduit une nouvelle typologie des statuts acadé-

miques conforme aux standards des hautes écoles et aux qualifications des formatrices et formateurs en fonction.

En marge de ces changements, la HEP-BEJUNE a mis tout en œuvre pour favoriser l'ancrage suprarégional de l'institution et la collaboration à des projets d'envergure. La mise sur pied avec la Pädagogische Hochschule Bern (PHBern) d'un cursus bilingue de formation primaire constitue l'exemple le plus emblématique des relations de coopération concrètes que la HEP entretient par-delà la frontière des langues.

Les défis auxquels la Haute École Pédagogique des cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel se trouve confrontée dans une phase cruciale de son existence ont requis et exigent encore de la part du personnel un engagement admirable, qui mérite respect et reconnaissance.

Je forme ici le vœu que notre haute école puisse, au quotidien et dans la durée, remplir ses multiples missions, à la satisfaction de ses mandataires, en comptant sur les compétences et l'expérience de toutes ses collaboratrices et de tous ses collaborateurs.



Maxime Zuber
Recteur de la Haute École Pédagogique BEJUNE

RAPPORT DU RECTORAT

Gouvernance

Concordat intercantonal

Au cours de la période sous revue, le rectorat a initié des travaux qui doivent aboutir d'ici 2021 à l'adoption de la révision du concordat intercantonal. Le texte fondateur de la HEP-BEJUNE, qui date de l'an 2001, n'est plus en adéquation avec les structures actuelles de l'institution. Il doit par conséquent être actualisé, non seulement en raison de l'obsolescence partielle dont il est frappé, mais également de la nécessité de l'adapter aux exigences de la Loi fédérale sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles.

Cette révision aura pour principaux effets de renforcer l'autonomie institutionnelle de la HEP, d'adapter sa gouvernance aux exigences de la législation fédérale et de définir des règles de fonctionnement qui lui permettent d'exercer pleinement son mandat de formation, de recherche et de prestations de services au sens de la LEHE.

Vision stratégique

Dans le but de circonscrire les objectifs institutionnels pour la période allant de 2020 à 2023, un groupe de pilotage composé des membres du rectorat, du responsable des services de l'administration et des finances et du responsable du service de l'amélioration continue a établi, entre juin et août 2018, sa vision de l'évolution stratégique de la HEP-BEJUNE. Tirant les leçons de l'expérience accumulée jusqu'ici dans la conduite institutionnelle et se fondant sur l'examen des forces et des faiblesses, comme des opportunités et des risques en présence, cette première analyse stratégique globale est appelée à une large consultation interne.

Accréditation institutionnelle

Parallèlement aux travaux de réflexion sur la stratégie institutionnelle et à la révision du concordat intercantonal, la Haute École Pédagogique des cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel est soumise à un processus d'accréditation institutionnelle. Les travaux menés dans ce contexte occupent la HEP depuis 2016. Au sens de la LEHE, cette accréditation permet de garantir la qualité de l'enseignement, de la recherche et des prestations de services des hautes écoles en Suisse. Qu'elles soient publiques ou privées, toutes celles qui souhaitent conserver ou obtenir l'appellation d'«université», de «haute école spécialisée» ou de «haute école pédagogique» doivent s'y soumettre. L'accréditation constitue donc un label de qualité indispensable à la HEP-BEJUNE pour garantir, à l'horizon 2021, les droits que lui confère son appartenance au domaine suisse des hautes écoles.

Après la réalisation d'un état des lieux, le projet d'accréditation institutionnelle est entré dans le vif du sujet durant la période sous revue avec l'élaboration de toute la documentation liée aux processus organisationnels et la mise à jour du système d'assurance qualité. La HEP-BEJUNE entend déposer sa demande d'admission à l'accréditation au cours de l'année 2019 auprès de l'AAQ[1].

1 *Agence suisse d'accréditation et d'assurance qualité*

Passages de témoins

Le Comité stratégique (CS) compte une nouvelle membre: élue au sein du Conseil exécutif bernois, Christine Häsler a succédé dès le 1er juin 2018 à Bernhard Pulver, qui a quitté son poste de conseiller d'État en charge du Département de l'instruction publique (DIP) du canton de Berne au terme de trois législatures.

Le rectorat a été en majeure partie renouvelé durant la période sous revue avec l'entrée en fonction le 1er août 2016 de Maxime Zuber comme nouveau recteur et celle le 1er janvier 2017 de Julien Clénin au poste de vice-recteur des formations de l'institution. Régine Roulet lui a succédé le 1er mars 2017 à la tête de la filière de formation continue et postgrade. Tristan Donzé a pour sa part remplacé Stéphanie Boéchat-Heer au poste de responsable du département des publications à partir du 1er août 2017. Enfin, depuis le 1er août 2018, Alexia Stumpf a repris la direction de la filière de formation secondaire des mains de Jean-Steve Meia.

• • •

Stratégie

La Haute École Pédagogique des cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel accueille chaque année environ 600 étudiant·e·s, qu'elle forme aux professions de l'enseignement à tous les degrés de la scolarité obligatoire et postobligatoire ainsi qu'en pédagogie spécialisée. Outre différents cursus de formation postgrade, la HEP assure la formation continue des 6'000 enseignant·e·s en activité que compte l'espace BEJUNE. Toutes filières de formation confondues, elle délivre en moyenne près de 250 diplômes par année.

Des formations adaptées aux besoins du terrain

En cours d'exercice, les deux hautes écoles pédagogiques HEP-BEJUNE et PHBern, profitant de leur situation géographique privilégiée, au carrefour de deux langues nationales, ont conçu un cursus bilingue en formation primaire. D'une durée de trois ans, il prépare les futurs diplômé·e·s à enseigner aussi bien en allemand qu'en français, pour les degrés 1H à 8H, d'ici 2021. Le site jurassien de la HEP-BEJUNE a accueilli la première volée d'étudiant·e·s en août 2018 à Delémont.

Pour la première fois en 2017, la Haute École Pédagogique BEJUNE et l'UniNE ont délivré des titres au terme d'une formation conjointe. Grâce à leurs efforts conjugués, 67 enseignant·e·s du canton de Neuchâtel peuvent désormais former les élèves des classes de niveau 2 en 9e et 10e années. Au terme d'un cursus de plus de deux ans, ils ont obtenu le complément de formation rendu nécessaire, dans leurs disciplines respectives, suite à la rénovation du cycle 3 de l'école neuchâteloise.

Toujours sur le terrain de la formation, la HEP-BEJUNE a lancé officiellement son Centre de compétences de l'éducation physique et du sport (EPS) à l'école lors d'un forum au printemps 2017 sur son site de Bienne. Au service aussi bien des enseignant·e·s que des autorités scolaires, communales et cantonales, le Centre EP-S a pour mandat de coordonner les projets relevant de l'EPS à l'école au sein de l'espace BEJUNE.

De nouvelles orientations pour la recherche

Dans le système tertiaire de formation, l'articulation recherche – enseignement est une des caractéristiques des hautes écoles, par opposition aux formations professionnelles supérieures, où la place laissée à la recherche est moindre. Au cours de la période sous revue, dans une perspective de renforcement de cette articulation, d'importants efforts ont été déployés pour intégrer la mission de recherche dans les statuts du personnel académique qui seront mis en œuvre au 1er août 2019. Les nouveaux professeur·e·s HEP peuvent notamment compter sur un service de veille et d'information quant aux possibilités de financement compétitif, sur un soutien à la formulation de projets de recherche, ainsi que sur la mise en relation avec les agences de financement au niveau fédéral.

Fruit d'une démarche collaborative menée au cours de l'année 2017 au sein de la HEP-BEJUNE, de nouvelles orientations ont par ailleurs été formulées en matière de recherche pour les années 2018 à 2023. Tout en assurant les conditions nécessaires à la poursuite des activités actuelles, elles permettent de mieux répondre aux défis du moment. Sept objectifs stratégiques ont été définis:

- consolider l'articulation recherche – formation – pratique
- intensifier la proximité avec les partenaires et favoriser la transposition des résultats à la pratique
- soutenir la valorisation des travaux de recherche
- diversifier les sources de financement
- promouvoir la qualité de la recherche et son évaluation périodique
- encourager le développement de la relève et d'un double profil de compétences: pratiques et scientifiques
- favoriser une dynamique recherche – développement – innovation.

Partenariats

Au cours de la période sous revue, la HEP-BEJUNE a poursuivi son intégration active dans les instances par lesquelles les hautes écoles peuvent participer à la politique de formation et d'éducation du pays. Membre à part entière de l'association swissuniversities, notre institution est représentée au sein de la Conférence des recteurs, de la Chambre HEP et de diverses autres délégations et commissions spécialisées.

Sur le plan suprarégional, la HEP contribue au développement d'un espace romand de la formation du personnel enseignant en siégeant au sein du Conseil académique des hautes écoles romandes en charge de la formation des enseignants (CAHR), dont elle assume la présidence depuis le 1er septembre 2018.

Dans le même temps, notre institution a veillé à entretenir et développer de nombreuses collaborations internationales. La HEP-BEJUNE a notamment poursuivi les travaux de coopération transfrontalière au sein de la Communauté du savoir (www.communautedusavoir.org). Regroupant les hautes écoles françaises et suisses de l'Arc jurassien, ce réseau vise à renforcer, valoriser et stimuler les collaborations en matière de recherche, d'enseignement et d'innovation.

En faveur de l'égalité et de la diversité

Aux yeux du rectorat, la promotion de l'égalité au sens large (égalité hommes-femmes, intégration des minorités et des personnes à besoins particuliers) apparaît comme un enjeu important. Dans cette perspective, il a adopté des recommandations relatives à l'usage du langage égalitaire au sein de la HEP-BEJUNE. Introduites à partir de la rentrée académique 2018-2019, celles-ci sont consignées dans un guide: le premier du genre à avoir été conçu par une haute école pédagogique en Suisse romande. Une chargée de mission auprès du rectorat est responsable de la coordination de plusieurs mesures, dont la conduite d'un état des lieux de l'égalité et de la diversité dans les HEP romandes, financé en partie par le programme swissuniversities P-7 sur l'égalité.

Journée thématique sur les droits de l'enfant

L'année académique 2017/2018 a été placée sous le signe des droits de l'enfant. Organisée en marge de la campagne cantonale neuchâteloise de sensibilisation aux droits de l'enfant «10 mois, 10 droits», une journée thématique a réuni plusieurs professionnel·le·s du domaine le 15 novembre 2017 au Musée international d'horlogerie de La Chaux-de-Fonds. L'ex-président du Comité des droits de l'enfant de l'ONU était l'invité de la HEP-BEJUNE pour l'occasion: Jean Zermatten s'est exprimé lors d'une conférence sur les droits des enfants en situation de handicap.

Nouveaux statuts du personnel

La Commission paritaire a achevé, au cours de la période sous revue, ses travaux de révision des statuts du personnel engagés sous l'impulsion du Comité stratégique suite à l'entrée en force de la LEHE et conformément aux engagements pris lors de l'introduction des premiers statuts. Les nouveaux règlements sur le statut général du personnel (R.11.26) ainsi que le statut du personnel administratif et technique (R.11.33) sont entrés en vigueur le 1er janvier 2018, ceux sur le statut du personnel académique (R.11.28) ainsi que le règlement relatif aux cadres (R.11.26.1) le 1er août 2018.

En application de ces règlements, le rectorat a procédé à la nomination en juin 2018, sur préavis d'une commission de sélection, des membres du personnel académique qui occuperont une fonction de professeur·e à compter du 1er août 2019. Il a par ailleurs arrêté la liste des onze fonctions académiques et huit fonctions administratives dont les titulaires ont obtenu le statut de cadres[2] à compter du 1er août 2018. • • •

2 *Les cadres de la HEP-BEJUNE sont les membres du rectorat ainsi que les responsables académiques et administratifs qui leur sont directement subordonnés.*

Gestion administrative et financière

La HEP-BEJUNE est au bénéfice d'une autonomie financière complète. Les trois cantons concordataires de Berne, du Jura et de Neuchâtel fournissent les liquidités nécessaires au bon fonctionnement de l'institution en fonction du budget annuel approuvé par l'organe suprême de la HEP qu'est le Comité stratégique.

Conformément au concordat intercantonal, le CS définit la participation financière des cantons BEJUNE. Comme pour les années précédentes, les coûts nets ont été répartis en 2016 et 2017 à raison de 25% pour le canton de Berne, 25% pour le canton du Jura et 50% pour le canton de Neuchâtel. Les budgets 2018 et 2019 ont été établis sur la même base de financement.

Cette clé de répartition s'applique uniquement aux formations et mandats confiés à la HEP-BEJUNE par l'ensemble des trois cantons. Lorsqu'un seul canton confie un mandat spécifique à la HEP, celui-ci fait l'objet d'un budget séparé. Les coûts directs de ces mandats cantonaux, appelés «coûts préciputaires», sont imputés directement aux cantons concernés.

Alors que de 2005 à 2012, les dépenses effectives de la HEP étaient en moyenne inférieures de 5% aux budgets, notre institution a enregistré en 2013 un dépassement budgétaire de l'ordre de CHF 1,3 mio. Cet écart est à mettre sur le compte des opérations de recapitalisation des caisses de pension cantonales à hauteur de CHF 4 mio. Depuis 2013, cette créance envers les cantons fait chaque année l'objet d'un amortissement, dans la mesure de la différence positive entre le budget et les comptes annuels. Au 31 décembre 2017, la créance de la Haute École Pédagogique BEJUNE se montait encore à CHF 504'000 envers les cantons du Jura et de Neuchâtel; elle est complètement amortie envers le canton de Berne.

En 2017, la Caisse de pensions de la fonction publique du canton de Neuchâtel, prévoyance.ne, a sollicité une contribution unique, comme part aux mesures compensatoires, de CHF 1'204'000, payable début janvier 2019. La HEP-BEJUNE a comptabilisé cette charge exceptionnelle dans les comptes 2017. Malgré l'enregistrement de cette contribution unique, les comptes 2017 sont restés à la hauteur du budget. Dans l'intervalle, le canton de Neuchâtel a décidé de prendre directement en charge un montant de CHF 587'000, si bien que la somme finalement versée à prévoyance.ne s'est montée à CHF 617'000. La Caisse de pensions de la République et Canton du Jura a également annoncé la facturation d'une contribution unique de CHF 697'000, qui a été provisionnée en 2018.

Depuis le 1er janvier 2017, la comptabilité de notre institution est tenue selon les normes MCH2 (Modèle Comptable Harmonisé 2), qui sont progressivement introduites dans la plupart des services publics en Suisse.

La HEP-BEJUNE dispose d'un système de contrôle interne dont l'existence et le fonctionnement sont attestés par l'Organe de contrôle dans le cadre de son rapport sur les comptes annuels adressé au Comité stratégique.

Infrastructures et logistique

La Haute École Pédagogique BEJUNE déploie ses activités sur trois sites, situés respectivement à Bienne, Delémont (siège juridique) et La Chaux-de-Fonds. En plus des services administratifs, le site de Bienne accueille les filières de formation secondaire, en pédagogie spécialisée, continue et postgrade ainsi que les départements de la recherche et des publications. Le site de Delémont abrite une partie de la formation primaire ainsi que le bureau du rectorat et le service juridique. L'autre partie de la formation primaire est dispensée sur le site de La Chaux-de-Fonds. Les trois sites de la HEP-BEJUNE sont dotés d'une médiathèque.

La rentrée académique 2016-2017 a coïncidé avec le déménagement de Porrentruy à Delémont du site jurassien de la HEP ainsi qu'avec son installation sur le campus Strate J.

Informatique et numérisation

L'outil informatique joue un rôle primordial dans une institution qui forme les futurs enseignant·e·s. Les informaticiens sont non seulement tenus d'assurer en continu la maintenance des infrastructures et services, mais ils doivent également développer en permanence de nouvelles fonctionnalités à l'intention du personnel, de la communauté estudiantine ainsi que de partenaires externes.

Au cours de la période sous revue, le service informatique de la HEP-BEJUNE, en étroite collaboration avec le service de la communication, a notamment mis en place un nouveau site Internet de même que des Extranets[3]. Le projet de refonte des plateformes Web de la HEP-BEJUNE visait principalement leur adaptation aux nouvelles technologies, une meilleure ergonomie de même que l'actualisation de leurs contenus.

Depuis janvier 2018, la HEP-BEJUNE s'est dotée d'une téléphonie moderne. Les appareils téléphoniques ont été remplacés par divers types de périphériques branchés sur les ordinateurs. Une double raison est à l'origine de l'introduction d'une téléphonie sur IP (Internet Protocol) à la HEP: une infrastructure vieillissante et l'obsolescence imminente de la téléphonie actuelle.

Rattaché au service informatique, le groupe TICE[4] apporte son soutien permanent à l'usage des moyens numériques en situation d'enseignement et à la place de travail. Dans le but de favoriser l'adoption de séquences d'enseignement numériques, ses membres ont initié un projet permettant la mise en réseau globale des tableaux blancs interactifs (TBI), des tablettes numériques ainsi que des outils appartenant aux étudiant·e·s et au corps enseignant avec l'infrastructure des salles de cours.

3 *Sites dont les accès sont restreints pour certaines catégories d'utilisateurs et d'utilisatrices*

4 *Technologies de l'information et de la communication pour l'enseignement*

FORMATIONS INITIALES

FORMATION PRIMAIRE

Forte de son ancrage dans l'espace BEJUNE, la filière de formation primaire tisse des liens avec les acteurs du monde de l'éducation et de l'orientation professionnelle. Que ce soit en nouant une collaboration avec le Parc régional Chasseral, en offrant une prestation d'encadrement des élèves dans le cadre du Salon interjurassien de la formation ou encore en contribuant à informer les candidat·e·s sur les défis de la profession d'enseignant·e et les voies de formation y relatives, ses membres construisent durablement des synergies avec les acteurs régionaux. Outre les prestations offertes à l'externe, le cursus de formation s'est également enrichi des apports d'intervenant·e·s du terrain au cours de la période sous revue. Cela contribue à renforcer le principe d'alternance intégrative qui constitue le fondement du dispositif de formation en vigueur.

Collaboration avec le Parc régional Chasseral

Le territoire de la HEP-BEJUNE comprend le Parc régional Chasseral. Grâce à des contacts noués avec l'équipe «Éducation» du Parc, la direction de la filière a saisi l'occasion de créer des synergies avec le principal acteur environnemental de l'espace BEJUNE. Ainsi, des étudiant·e·s ont pu contribuer au bon déroulement du projet «Graines de chercheur», qui permet aux classes de l'espace du Parc de travailler sur des thématiques liées au développement durable. Réciproquement, des intervenant·e·s ont également collaboré avec les étudiant·e·s dans le cadre d'activités académiques, lors de camps ou de journées d'accueil. L'intensification de ces collaborations permet de montrer au corps estudiantin la richesse des ressources à disposition.

Enrichissement du dispositif de formation

Soucieux de permettre aux étudiant·e·s de faire des liens entre les diverses activités de formation, le corps professoral a développé un nouvel élément dans la formation permettant de travailler sur des notions transversales aux diverses disciplines: les carrefours. Ceux-ci représentent des temps de formation réunissant divers acteurs tels que les étudiant·e·s, des membres du personnel académique issu·e·s de différentes disciplines, et parfois des personnes externes (enseignant·e·s, membres de la direction des écoles primaires). Tous se réunissent autour d'une même thématique (ex.: le Plan d'études romand (PER), l'évaluation, la différenciation pédagogique, la démarche de projet), qu'ils abordent par leur point de vue spécifique. Ces temps de formation sont l'occasion pour les étudiant·e·s de mieux appréhender la complexité des contenus, pour les membres du personnel académique de collaborer et tisser des liens entre les disciplines et, pour les intervenant·e·s externes, d'illustrer ces contenus sur leur lieu de travail. Ceci contribue à améliorer la qualité de l'alternance intégrative, dont le but est de favoriser les liens entre formation pratique et formation théorique, permettant ainsi un travail réflexif sur l'expérience.

Promotion de la formation primaire

Dans le cadre de démarches relatives à l'orientation professionnelle des élèves de fin de scolarité obligatoire ou du secondaire 2, le responsable de la filière a participé à diverses séances d'information dans les lycées et gymnases de l'Arc jurassien. Plus particulièrement, la filière de formation primaire a été présente lors de journées consacrées aux hautes écoles ou aux carrières dans diverses divisions du Centre jurassien d'enseignement et de formation (CEJEF), les lycées neuchâtelois ainsi qu'au Gymnase français de Bienne. Accompagné par des étudiant·e·s, le responsable a ainsi pu présenter les spécificités du modèle de formation et susciter l'engouement auprès des jeunes pour une profession exigeante. Preuve en est que les nombreuses inscriptions ont dû faire l'objet d'une régulation des admissions pour les deux années passées sous revue.

Guides au Salon interjurassien de la formation

À la demande des organisateurs du Salon interjurassien de la formation, les étudiant·e·s de la formation primaire ont été engagés comme guides lors de la 9e édition de cette importante manifestation. Ainsi, plus de 3'500 élèves ont pu bénéficier d'un précieux encadrement pour découvrir les méandres du salon, recevoir des informations de qualité sur les professions présentées, dans la perspective de réaliser leur choix professionnel. La qualité de l'engagement des guides a été unanimement saluée par les exposants, les écoles et les organisateurs de l'événement.

Digitalisation des processus

En étroite collaboration avec le service informatique •••

• • • de la HEP-BEJUNE, la direction de la filière a œuvré en faveur de la digitalisation des prestations administratives. De manière à simplifier les procédures, un portail informatique a été mis en œuvre. Il offre la possibilité au corps estudiantin d'avoir accès en tout temps à certains services ou à des informations personnelles. Parallèlement au déploiement de ce portail, les processus de validation des acquis antérieurs ont été améliorés.

FORMATION SECONDAIRE

L'amélioration continue de la formation constitue le fil rouge entre le présent et le précédent rapport. Après avoir choisi d'en renforcer la dimension professionnalisante, les responsables de la filière ont poursuivi leur travail, notamment au travers de plusieurs démarches collaboratives menées avec le corps enseignant et les représentant·e·s de l'association des étudiant·e·s. Les différentes actions entreprises visaient une plus grande cohérence au sein d'un dispositif de formation secondaire orienté vers une approche plus intégrative et permettant à la cohorte estudiantine de répondre de manière adéquate aux futurs défis de la profession.

Une culture de l'amélioration continue

Lors de la période couverte, les changements structurels et de contenus, précédemment mis en place, ont été mis à l'épreuve. À la suite d'une évaluation, une appréciation globale de la qualité de la formation a abouti à un choix d'actions potentiellement porteuses d'amélioration et déclinées en cinq micro-projets. À l'issue d'une enquête de faisabilité, deux projets ont été abandonnés, tandis que les trois suivants ont vu le jour, à savoir:

- réaménagement des quatre cours de base en sciences de l'éducation
- introduction du recours à la vidéo pour toute la population estudiantine dans le cadre des réflexions sur les pratiques (RSP)
- introduction d'une offre de formation facultative, la didactique du français langue étrangère.

Les projets implémentés ont fait l'objet d'évaluations, faisant globalement ressortir des perceptions positives ainsi qu'une meilleure intégration des contenus enseignés.

Les répercussions positives de la démarche d'amélioration continue

Cette démarche a été dynamisante pour l'équipe de conduite et les personnes impliquées. Les responsables ont entamé un travail réflexif sur la démarche au travers de la coécriture d'un article scientifique, soumis à expertise.

Les formatrices et formateurs voués à dispenser des réflexions sur les pratiques ont suivi des cours à l'usage de la vidéo en formation et ont participé à un colloque sur la thématique. Pour leur part, les personnes impliquées dans la refonte des cours de sciences de l'éducation ont procédé ensemble à la réécriture des plans de cours, pratiqué l'observation entre pairs et le coenseignement. Gageons que ces innovations rendent le dispositif plus intégratif et donnent plus de sens à la formation pour ses principaux usagers.

Des visées de formation explicitées

Au cours de la démarche précédemment citée, les responsables de la filière ont réalisé que les visées de la formation étaient restées jusqu'alors implicites. Ce constat a débouché sur la formalisation de ces visées, déclinées en quatre intentions:

- développer la compétence à articuler «apprendre et faire apprendre»
- amener l'étudiant·e à devenir un·e professionnel·le de l'enseignement
- préparer l'étudiant·e à la gestion de ses classes
- promouvoir des valeurs favorisant le développement de la personne citoyenne.

Lors d'un collège, le corps enseignant a eu l'opportunité de questionner, reformuler et valider les propositions initiées par leurs auteur·e·s. Adossées à neuf principes destinés à orienter la formation, ces intentions ont été consignées dans une brochure.

Une équipe de direction recomposée

Après six ans passés à la tête de la filière de formation secondaire, son responsable Jean-Steve Meia a rejoint le corps enseignant de la HEP. Alexia Stumpf, son adjointe, le remplace désormais à la tête de la filière.

Suite à un départ à la retraite, les responsables de la pratique professionnelle sont passés de trois à deux, la même per-

sonne assurant désormais la fonction pour la partie francophone du canton de Berne et le canton du Jura.

Perspectives

Il s'agit de poursuivre le travail d'amélioration continue, en collaboration avec les autres entités de la HEP-BEJUNE ainsi que les partenaires institutionnels. Aussi, des rencontres sont planifiées entre la nouvelle responsable de la pratique professionnelle jurassienne et les directions d'établissements du canton. De plus, une collaboration avec la PHBern est en voie de finalisation: elle permettra au corps estudiantin de se former au français langue seconde.

FORMATION EN PÉDAGOGIE SPÉCIALISÉE

Sous la formule «Prendre la mesure de la diversité!», la filière de formation en pédagogie spécialisée (FPS) a mis plusieurs mesures en place dans le but de promouvoir une politique en faveur de l'inclusion scolaire et d'intensifier la collaboration avec ses partenaires. Parallèlement à ces visées, d'autres actions ont conduit à renforcer le programme existant et initier une démarche de qualité interne à la formation. Fort d'un cursus liant enseignement académique, apprentissage de compétences pratique et formation à la recherche, la restructuration actuelle des contenus en cinq domaines de formation constitue le premier élément de ce processus d'amélioration continue.

Restructuration du programme de formation

La formation initiale en pédagogie spécialisée se veut ancrée dans la pratique pour répondre aux besoins spécifiques du terrain. Pour tenir compte de cette volonté, les étudiant·e·s peuvent suivre la formation en emploi et ainsi interroger leur propre pratique, tout en répondant aux exigences d'une école dite inclusive. En plaçant les étudiant·e·s au cœur de leur propre enseignement, la formation se retrouve à son tour en connexion directe avec le terrain.

En outre, Éléonore Simon, déjà formatrice au sein de la filière, est venue renforcer l'équipe d'encadrement en qualité de responsable de la pratique professionnelle.

Les Unités de Formation (UF), associées aux périodes de stages et d'enseignement en emploi, garantissent une articulation optimale entre apports théoriques et pratiques. Elles se répartissent en cinq domaines distincts:

- besoins éducatifs particuliers
- enseignement et apprentissage en pédagogie spécialisée
- contexte socio-politique institutionnel
- méthodologie et recherche
- pratiques et identités professionnelles.

Divers événements et conférences contribuent par ailleurs à nourrir l'ancrage scientifique en lien avec les recherches actuelles en matière de pédagogie spécialisée. À cet égard, la filière a accueilli en 2017 Josef Schovanec, Dr en philosophie, chercheur en sciences sociales, diplômé de Sciences Po Paris et animateur sur Europe 1, dans le cadre de son premier séminaire en pédagogie spécialisée destiné à l'ensemble du corps estudiantin. En collaboration avec la filière de formation secondaire et le département de la recherche, la FPS a également convié Charles Gardou, professeur à l'Université Lumière Lyon 2 et chargé d'enseignement à l'Institut de sciences politiques de Paris, ainsi que Philippe Meirieu, professeur émérite en sciences de l'éducation à l'Université Lumière Lyon 2, en 2016, respectivement 2017.

Comme de coutume, les étudiant·e·s ont participé au colloque du Centre Suisse de Pédagogie Spécialisée ainsi qu'au colloque international de l'intégration à l'inclusion scolaire.

Nouvelle appellation

Dans la perspective d'une plus grande cohérence au niveau de la terminologie institutionnelle et d'une inscription plus proche du cadre défini par la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP), la filière MAES est désormais au bénéfice d'une nouvelle appellation, à savoir «Formation en pédagogie spécialisée».

Consolidation du partenariat

Le développement de partenariats, non seulement avec les services de l'enseignement spécialisé des trois cantons concordataires, mais aussi avec les établissements scolaires couvrant les trois cycles de l'enseignement obligatoire, a permis de créer de nouvelles synergies. Dans cette ...

• • • dynamique, la filière de formation entend répondre aux besoins du corps estudiantin et, par conséquent, rassembler toutes les parties prenantes. Soucieuse de se positionner en véritable partenaire des cantons, la FPS propose son expertise lors de la mise en œuvre des concordats de pédagogie spécialisée et dans les réflexions concernant l'évolution des missions de l'enseignant·e spécialisé·e.

À l'interne, la collaboration avec les autres filières de formation s'est amplifiée. Fruit de cette dynamique, une offre de cours complémentaires, sélectionnée de concert avec la filière de formation continue et postgrade, permet aux étudiant·e·s d'étoffer leurs parcours de formation. Les échanges avec les médiathèques se sont par ailleurs concrétisés au travers de l'élaboration d'un catalogue d'outils pédagogiques et le développement de la vidéothèque sur la thématique du trouble du spectre autistique.

Évolution du rôle de l'enseignant·e spécialisé·e

L'activité professionnelle des enseignant·e·s spécialisés est au cœur de tensions occasionnées par l'évolution du système scolaire actuel. Ce dernier réinterroge les fondements mêmes du métier d'enseignant·e spécialisé·e pris entre injonctions politiques et réalités du terrain. À ce titre, la filière de formation mène actuellement, avec les services de l'enseignement spécialisé des trois cantons, des discussions visant à mieux cerner les défis pour finalement garantir un meilleur suivi des élèves ayant des besoins éducatifs particuliers.

Communauté d'apprentissage

Convaincue de la nécessité de conserver des liens avec ses anciens étudiant·e·s et de construire avec eux une véritable communauté d'échange de savoirs et de pratiques, la formation en pédagogie spécialisée a développé un bulletin d'information semestriel et a ouvert l'accès à sa plateforme numérique. Ces initiatives contribuent à l'essor d'une culture partagée qui se veut pertinente dans le contexte scolaire d'une société inclusive.

FORMATIONS CONTINUES ET POSTGRADES

La filière de formation continue et postgrade propose aux enseignant·e·s et professionnel·le·s de l'éducation des cantons de Berne (francophone), du Jura et de Neuchâtel une large offre de cours.
Ces formations de courte durée ou de plus longue haleine – cours facultatifs, formations postgrades, conférences, ateliers – permettent aux participant·e·s de continuer à se former tout au long de leur carrière.

Nouveaux moyens d'enseignement romands

Les formations aux nouveaux moyens d'enseignement romands sont pensées dans une visée d'accompagnement de la pratique enseignante pour une meilleure implémentation dans les classes. Dès le printemps 2018, ce sont les nouveaux moyens d'enseignement des mathématiques pour les 1H-2H qui ont été introduits. Les formations pour les degrés suivants seront également mises en œuvre progressivement.

La filière de formation continue et postgrade a également poursuivi les formations à la didactique du plurilinguisme à l'occasion de l'introduction des nouveaux moyens d'enseignement romands pour l'allemand. Après les formations «Der Grüne Max» pour la 5H et la 6H, ce sont les formations «Junior» pour les 7H et 8H qui ont été organisées.

Formations postgrades

Le CAS «Éducation & Plurilinguisme» a, pour sa part, démarré sa 2e édition avec 17 participant·e·s. Le tronc commun s'est achevé en mars 2019. Un troisième volet est planifié pour le début de l'année civile 2020.

Nouvelle publication de la formation continue et postgrade

Pour informer le public de manière plus large, la filière de formation a fait évoluer son ancienne brochure de cours vers une publication tenant plus largement compte de l'ensemble de ses activités. Elle s'articule autour d'un texte de cadrage présentant les enjeux de la formation continue pour les années à venir. Au bénéfice d'un nouveau format, cette publication permet une présentation plus dynamique des formations facultatives, mais également des formations postgrades: CAS, DAS et MAS. Fruit d'un travail d'équipe de tous les acteurs de la filière, elle a rencontré un écho positif auprès de ses différents publics.

Activités particulières de formation

Tous les cinq ans, les enseignant·e·s francophones de la scolarité obligatoire du canton de Berne ont l'opportunité de s'inscrire à un congé semestriel. Comme de coutume, les 24 places disponibles ont été occupées entre février et juillet 2017. Le cours semestriel 2017 (CS17) a été animé et dirigé par une équipe de trois personnes: Jürg Bichsel, Thierry Hostettler et Joël Guillaume. Ensemble, ces formateurs ont encadré les participant·e·s et organisé à leur intention des activités propices au développement des savoirs, des savoir-faire ainsi que des savoir-être.

Le programme du CS17 a été coconstruit entre l'équipe encadrante et les participant·e·s.

Deux thématiques, impliquant le fonctionnement personnel, ont émergé des réflexions menées dès le début du projet: la gestion des émotions et la coopération. Ces deux axes ont été thématisés durant le tronc commun. L'occasion pour les participant·e·s de développer leurs connaissances dans de multiples domaines, comme la synergologie, la pédagogie inclusive, ou encore le slam, la permaculture et la soudure. Cette palette de cours en commun a été complétée par des activités individuelles et un projet spécial.

Les participant·e·s ont dégagé de nombreuses pistes de transfert, tant en termes de savoir-être qu'au niveau des pratiques pédagogiques. Pour avoir vécu une aventure humaine très riche et bénéficié de la prise de recul accordée par un tel congé semestriel, ils se sont dits très reconnaissants de cette opportunité unique offerte par le canton de Berne.

Séjours didactiques à Dresde

La filière de formation continue et postgrade organise des séjours didactiques de deux semaines en Allemagne durant les vacances scolaires, à moitié sur le temps libre des enseignant·e·s. Le modèle pédagogique du séjour à Berlin (D) a été revisité en 2017. Désormais, c'est à Dresde (D) que les enseignant·e·s de l'espace BEJUNE peuvent fréquenter des cours de didactique en immersion. Cette formule permet aux participant·e·s de réfléchir sur les langues de manière plus approfondie et de tester de nombreuses idées nouvelles une fois de retour dans leurs classes.

RECHERCHE

Pleinement engagée dans son processus de tertiarisation, la HEP-BEJUNE a mis l'accent dans le domaine de la recherche sur l'optimisation des prestations offertes aux étudiant·e·s et aux enseignant·e·s. L'objectif d'une recherche appliquée a été atteint au travers de la construction d'objets et d'activités en parfaite cohérence avec l'expérience et le savoir-faire du personnel académique. Plusieurs projets ont pu voir le jour grâce à des partenariats conclus avec des institutions nationales et internationales de niveau tertiaire. Parallèlement, le département de la recherche s'est montré actif entre 2016 et 2018 dans le domaine du libre accès.

Projets de recherche

Durant la période 2016-2018, une quarantaine de projets – dont sept en collaboration avec le Centre de compétences romand en didactique disciplinaire (2Cr2D) – ont été conduits au sein des différentes équipes et unités de recherche de la Haute École Pédagogique BEJUNE. Certains d'entre eux ont bénéficié de fonds tiers auprès d'instances externes de financement de la recherche, à l'échelon national et international, pour un montant total de plus de CHF 411'000.

Institution	Projet	Budget total	Part de financement en faveur de la HEP-BEJUNE
Fonds national suisse de la recherche scientifique et Agence suisse pour le développement et la coopération	REP-synergy: Towards improvement of Research capacities essential for teacher Education and Practices in Serbia and Estonia	CHF 240'000	CHF 180'000
Fonds national suisse de la recherche scientifique	The song leading capacity – developing professionalism in teacher education	CHF 452'256	CHF 171'318
swissuniversities	En marche vers une culture et une politique de l'égalité. Guide et instrument d'évaluation à l'intention des Hautes écoles pédagogiques	CHF 250'000	CHF 42'374
Service de l'enseignement obligatoire (SEO) du canton de Neuchâtel	Suivi scientifique du projet PRIMA: expérimentation pilote d'enseignement précoce de l'allemand par immersion	CHF 6'800	CHF 6'800
Leading house for the Middle East and North Africa (MENA), seed money for cooperation with Mediterranean countries	The cultural identity and training of future teachers: A Swiss-Moroccan comparative study	CHF 12'600	CHF 10'960

Retombées et valorisation de la recherche

Au cours de la période sous revue, le département de la recherche a pu bénéficier de conventions et d'accords passés au niveau national et international dans le but de favoriser la mobilité du personnel académique et du corps estudiantin ainsi que les échanges et visites scientifiques de collègues étrangers.

Les résultats de la recherche ont pu être valorisés à l'intention de la communauté éducative BEJUNE à travers plusieurs manifestations scientifiques et pédagogiques d'envergure, dont voici un aperçu :

30.11.2016	Journée d'étude en collaboration avec l'Association des étudiant·e·s de la formation secondaire	Et TU CHERCHes… Étudiant·e·s et chercheur·e·s en dialogue
25.01.2017	Conférence-débat en collaboration avec la filière de formation en pédagogie spécialisée	Enseigner tout savoir comme culture
26-27.06.2017	Conférence internationale en collaboration avec l'Université de Belgrade	Problems and dilemmas of teaching and learning theory and practice in informal education
30.06.2017	Journée d'étude organisée avec le soutien de la Société suisse pour la recherche en éducation (SSRE), de l'Association internationale pour la recherche en didactique du français (AIRDF) ainsi que le 2Cr2D	La question de l'identité et de la formation culturelles des enseignantes et des enseignants

Le département de la recherche a aussi contribué à la formation du personnel académique ainsi que des étudiant·e·s de la HEP-BEJUNE au travers de différentes activités pédagogiques : cours, ateliers, modules de crédits d'ouverture, cercles de réflexion, etc. Une part importante de son travail a consisté à accompagner les travaux de recherche des étudiant·e·s et à les valoriser dans le cadre de journées de présentation.

Publications de la recherche

Durant la période 2016-2018, les chercheur·e·s de la HEP-BEJUNE ont réalisé et publié de nombreux travaux au sein de la communauté scientifique nationale et internationale. Environ 170 publications ont vu le jour sous la forme d'ouvrages, d'articles, de rapports de recherche ou d'actes de congrès validés à l'issue des procédures traditionnelles d'évaluation scientifique.

PUBLICATIONS

Avancement notable en matière de dissémination: depuis 2017, la diffusion et la distribution des ouvrages publiés aux Éditions HEP-BEJUNE se fait en partenariat avec les éditions universitaires ALPHIL. Cette collaboration élargit le cercle de lectrices et de lecteurs potentiels, toute commande pouvant désormais se faire en librairie, en Suisse, comme dans l'espace francophone. Ce canal de vente, associé à la boutique en ligne, permet de rendre les objets d'édition plus accessibles.
Deux ouvrages et deux numéros de la revue Enjeux pédagogiques ont été publiés en moyenne par année durant la période 2016-2018.

Nouveautés des Éditions HEP-BEJUNE

Deux livres ont paru en 2016 dans la collection «Pratiques»: «Mathématiques en dehors de la salle de classe» et «Jalons MMF 5H». Ils viennent s'inscrire en complément des moyens officiels d'enseignement et sont compatibles avec le Plan d'études romand.

2017 a vu la sortie des Actes de la recherche n° 11 centrés sur le thème porteur des «Synergies entre recherche, formation et enseignement», alors qu'une nouvelle collection intitulée «Débats» est venue compléter les collections «Recherche» et «Pratiques». Dans la foulée, deux ouvrages ont été publiés dans le cadre de ce nouvel espace dédié à l'échange d'idées et à la confrontation de points de vue sur des questions vives en prise avec le monde de l'enseignement:

- «Et si l'école apprenait à penser?», sous la direction de Marlène Lebrun, explore la possibilité d'une pensée critique dans le cadre scolaire; cette compilation d'articles émanant de chercheur·e·s en éducation, de formatrices et formateurs ainsi que d'étudiant·e·s a eu un bel écho en France;
- «Histoires de vie professionnelle», ouvrage collectif signé Françoise Pasche Gossin, Christine Riat et Agnès Brahier; préfacé par Mireille Cifali, il offre une quarantaine de récits issus de la pratique professionnelle à destination de formatrices et de formateurs ou de professionnel·le·s du monde de l'enseignement.

L'année 2018 a été marquée par les préparatifs liés à deux travaux majeurs concluant la fin d'une carrière dans la formation pédagogique: Marie-Claire Ackermann a réuni une somme de dessins d'enfants soumis à son regard réflexif de didacticienne («À l'école du regard de l'enfant»). Patrice Allanfranchini a pour sa part finalisé une recherche dédiée aux «Institutrices et instituteurs de la ville et du canton de Neuchâtel» qui s'appuie sur les fonds d'archives des journaux cantonaux.

Enjeux pédagogiques

Pour la sortie de son 30e numéro, la revue de la HEP-BEJUNE a bénéficié d'une refonte complète de sa maquette graphique. Ce remodelage l'ancre dans les codes actuels, tout en conservant les spécificités qui ont fait son identité. Mis en valeur dans un format de la dimension d'un journal, des articles pertinents sur des thématiques actuelles liées à l'enseignement ont suscité des retours très positifs.

Ce trentième numéro en particulier d'Enjeux pédagogiques a intégré dix photographies de la série In-between de Julien Heimann. Une telle carte blanche accordée à un photographe régional a permis d'initier une collaboration avec les Journées photographiques de Bienne dont la tenue au mois de mai coïncide désormais avec la sortie de la revue.

Les traditionnels Cafés pédagogiques associés aux parutions d'Enjeux pédagogiques ont donné lieu à des échanges fructueux entre enseignant·e·s, étudiant·e·s, formatrices et formateurs. Parmi leurs invité·e·s prestigieux, citons Jean Zermatten, ex-président du Comité des droits de l'enfant de l'ONU, ou encore Christine Brabant, professeure agrégée de l'Université de Montréal.

Les publications à l'ère du libre accès

Tous les numéros de la revue Enjeux pédagogiques sont désormais en accès libre sur www.hep-bejune.ch. Idem pour un grand nombre d'ouvrages des Éditions HEP-BEJUNE, dont deux nouvelles publications: «Et si l'école apprenait à penser?» et les Actes de la recherche n° 11. Afin de sensibiliser la communauté éducative BEJUNE à toutes les questions liées à l'Open Access, le département des publications s'est notamment impliqué durant la période sous revue dans la préparation de la Semaine internationale du libre accès 2018 en proposant une conférence et toute une série d'animations.

Une nouvelle direction

À partir du 1er août 2017, Tristan Donzé a repris les rênes du département des publications de la HEP-BEJUNE.

MÉDIA-THÈQUES

Une nouvelle politique des médiathèques de la HEP-BEJUNE a vu le jour au cours de la période sous revue. Les missions et les objectifs ont été redéfinis en 2017 pour faire la part belle au numérique ainsi qu'à la médiation culturelle. Ce document met en avant la particularité des médiathèques, qui se démarquent des bibliothèques régionales par la mise à disposition de ressources spécifiques à la formation et à l'enseignement ainsi que par leurs espaces de travail. Lieux propices aux échanges et aux partages, les médiathèques de la HEP ont ainsi accueilli de multiples animations entre 2016 et 2018: des expositions d'éveil culturel ou scientifique aux activités de promotion de documents ou de services.

Ressources pédagogiques

Le numérique prend une place toujours plus importante dans la formation et l'enseignement. Les médiathèques de la HEP-BEJUNE suivent cette évolution en favorisant l'accès des enseignant·e·s du terrain, du personnel académique et du corps estudiantin à des ressources sur mesure. Le service en ligne «laPlattform» a ainsi été revu et complété: il comprend dorénavant, outre les émissions vidéo, une offre en chansons enfantines, des dossiers de lectures suivies et des conférences.

Le service de prêt technique a pour sa part fait l'acquisition, entre autres achats traditionnels, de «radio-box». Véritables petits studios d'enregistrement, ils permettent de réaliser très simplement des émissions destinées à une diffusion sur Internet et sont littéralement plébiscités par les enseignant·e·s.

La robotique est de plus en plus utilisée en classe dans l'enseignement de branches scientifiques comme la physique ou les mathématiques. Afin de compléter l'offre en la matière, les médiathèques proposent désormais à leurs usagers 50 robots éducatifs programmables (Robots Thymio II). Fruit d'une collaboration entre l'École polytechnique fédérale (EPFL) et l'École cantonale d'art (ECAL) de Lausanne, les robots Thymio sont adaptés à tous les degrés de la scolarité obligatoire. Leur acquisition a pu se faire grâce au soutien financier de la Loterie Romande et a été menée dans le cadre du projet Thool (Thymio in school) financé par le Fonds national suisse de la recherche scientifique.

Mise en valeur des collections

Les médiathèques regorgent de moyens d'enseignement qui demeurent encore trop souvent méconnus de leurs publics. Un effort particulier a été consenti au cours de la période sous revue afin de faire découvrir certains de leurs «trésors». À l'exemple du catalogue intitulé «Élèves en difficulté d'apprentissage», qui présente une vaste sélection d'outils de pédagogie spécialisée à l'intention de toute personne amenée à gérer la diversité au sein de sa classe. Conçu par les bibliothécaires de la HEP-BEJUNE, il a été présenté à plusieurs reprises aux étudiant·e·s.

Vu le succès des premières présentations, les médiathèques de la HEP ont décidé de promouvoir à intervalles réguliers les mallettes d'expérimentation ainsi que les moyens audiovisuels et informatiques du service technique. Des ateliers ont ainsi été mis sur pied sur les trois sites de la HEP-BEJUNE, afin de présenter les nouvelles ressources à disposition.

Expositions et animations

Chaque année, les médiathèques proposent aux classes primaires et secondaires de l'espace BEJUNE une grande exposition interactive. En 2017, 3'507 élèves ont visité «Les doigts dans le cerveau», réalisée par l'Espace des inventions à Lausanne avec la collaboration du service de neuropsychologie et de neuroréhabilitation du CHUV. En 2018, 2'531 élèves ont pu découvrir le monde de l'Art brut à travers l'exposition «Au fond du Plac'Art».

Les médiathèques tiennent à ouvrir leurs portes aux classes. En 2017-2018, les élèves de l'espace BEJUNE ont à nouveau pu bénéficier des animations «Joue, jouons, jouez» et «Le printemps du jeu», et ainsi découvrir de nouvelles activités ludiques. D'autres animations ont encore vu le jour en marge d'événements tels que la Semaine des médias ou la Bataille des livres.



1



2



3

1. *Rentrée académique 2017/2018, initiation nature au Parc régional Chasseral pour les nouveaux étudiant·e·s de la filière de formation primaire, 25.8.2017, © Julie Lovens*

2. *Cérémonie de remise des titres 2017, diplômé·e·s de la filière de formation secondaire, Palais des Congrès, Bienne, 10.11.2017, © Meyer et Kangangi*

3. *Vernissage de «Au fond du PlacArt», la grande exposition 2018 des médiathèques de la HEP-BEJUNE, Delémont, 28.2.2018, © Danièle Ludwig/Agence Bist*

4. *Café pédagogique sur le thème de «L'école à la maison», Médiathèque HEP-BEJUNE, La Chaux-de-Fonds, 24.5.2018, © HEP-BEJUNE*



4



5

5. *Rentrée académique 2018/2019 des formatrices et des formateurs de la HEP-BEJUNE et de la PHBern à l'occasion du lancement du cursus primaire bilingue, Campus Strate J, Delémont, 22.8.2018, © Danièle Ludwig/Agence Bist*

6. *Les guides HEP-BEJUNE au Salon interjurassien de la formation, 21-25.3.2018, Moutier, © HEP-BEJUNE*

7. *Josef Schovanec, Dr en philosophie, chercheur en sciences sociales, diplômé de Sciences Po Paris et animateur sur Europe 1, invité de la filière en pédagogie spécialisée, 22.11.2017, Bienne, © HEP-BEJUNE*

8. *Journée d'études scientifiques «La question de l'identité et de la formation culturelles des enseignant·e·s», 30.5.2018, Bienne, © HEP-BEJUNE*



6



7



8

9. *Lancement officiel du Centre de compétences de l'éducation physique et du sport à l'école, Bienne, 31.5.2017, © Julie Lovens*

10. *Cours de didactique plurilingue lors de l'introduction du moyen d'enseignement romand (MER) Junior 7H, filière de formation continue et postgrade, Haute École Pédagogique BEJUNE, Bienne, 3.5.2018, © Iara Vega Linhares*

11. *Conférence de Jean Zermatten, ex-président du Comité des droits de l'enfant de l'ONU, à l'occasion de la Journée thématique sur les droits de l'enfant, 15.11.2017, Musée international d'horlogerie de La Chaux-de-Fonds, © patriceschreyer.com*

12. *Remise de titres à 67 enseignant·e·s ayant obtenu le complément de formation nécessaire pour former les élèves des classes de niveau 2 en 9e et 10e années, suite à la rénovation du cycle 3 de l'école neuchâteloise, 19.9.2017, Université de Neuchâtel, © Quentin Bacchus*



9


10



11



12



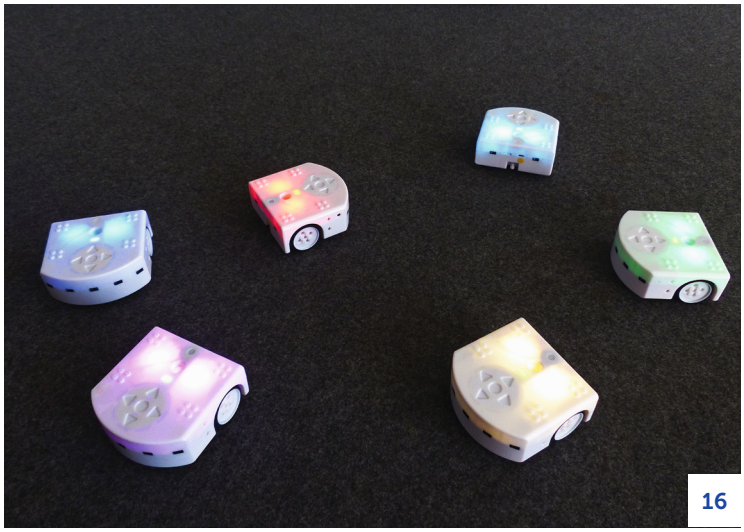
13



14



15



16

13. *Conférence de Philippe Meirieu, professeur émérite en sciences de l'éducation à l'Université Lumière Lyon 2, 25.1.2017, Bienne, © patriceschreyer.com*

14. *Les deux premiers ouvrages à avoir été publiés en 2017 dans la collection «Débats» des Éditions HEP-BEJUNE, © HEP-BEJUNE*

15. *Utilisation des Lanternes observée en classe dans le cadre d'un projet de recherche mené par la HEP-BEJUNE pour le compte du service de l'enseignement obligatoire du canton de Neuchâtel, janvier 2018, Cortaillod, © HEP-BEJUNE*

16. *Robots éducatifs programmables Thymio proposés par les médiathèques de la HEP-BEJUNE, © HEP-BEJUNE*

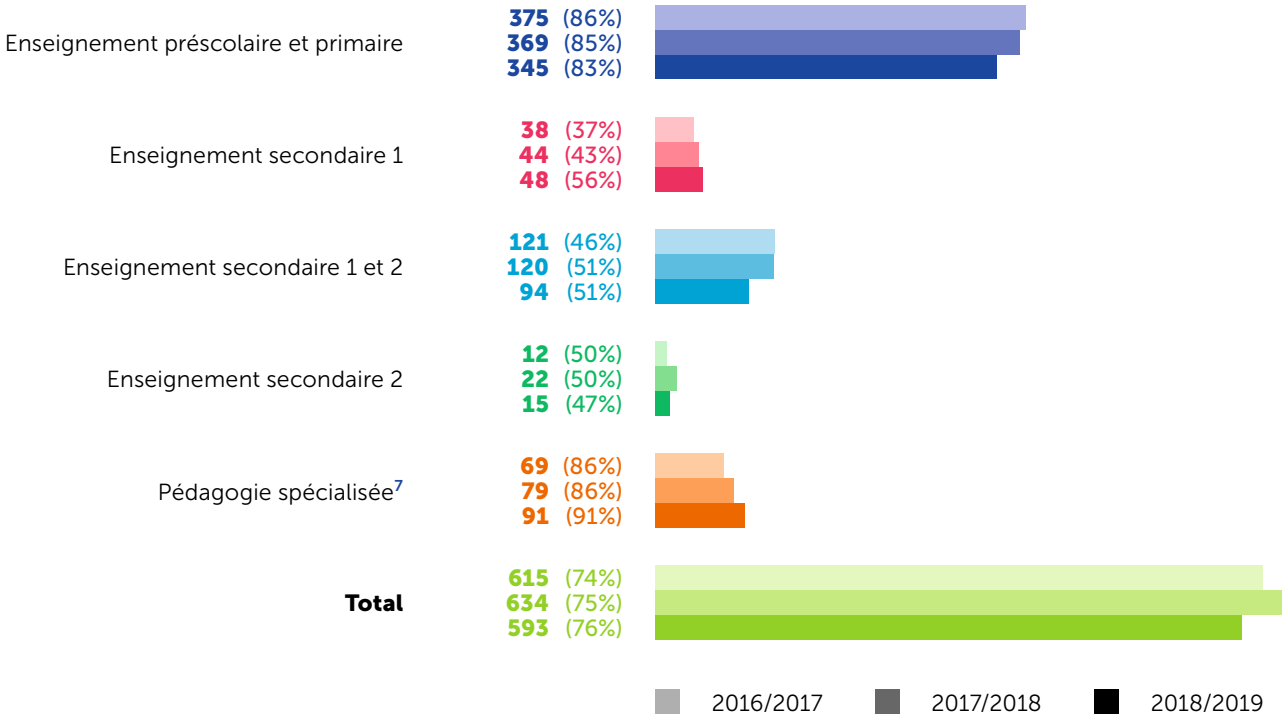
LA HEP-BEJUNE EN CHIFFRES[5]

5
Les données chiffrées relatives à la Haute École Pédagogique BEJUNE présentées dans ce rapport ont été adaptées par rapport aux publications précédentes de manière à les faire correspondre aux standards de l'Office fédéral de la statistique (OFS) et aux recommandations de la Loi fédérale sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles (LEHE).

Nombre d'étudiant·e·s en formation initiale (% femmes)[6]

En termes d'effectif estudiantin, la HEP-BEJUNE a une taille moyenne qui la situe au 9e rang des 18 institutions suisses en charge de la formation des enseignant·e·s (2e sur 6 en Suisse romande). Elle est l'une des rares à offrir la palette complète des formations initiales: primaire, secondaire 1, 2 et en pédagogie spécialisée.

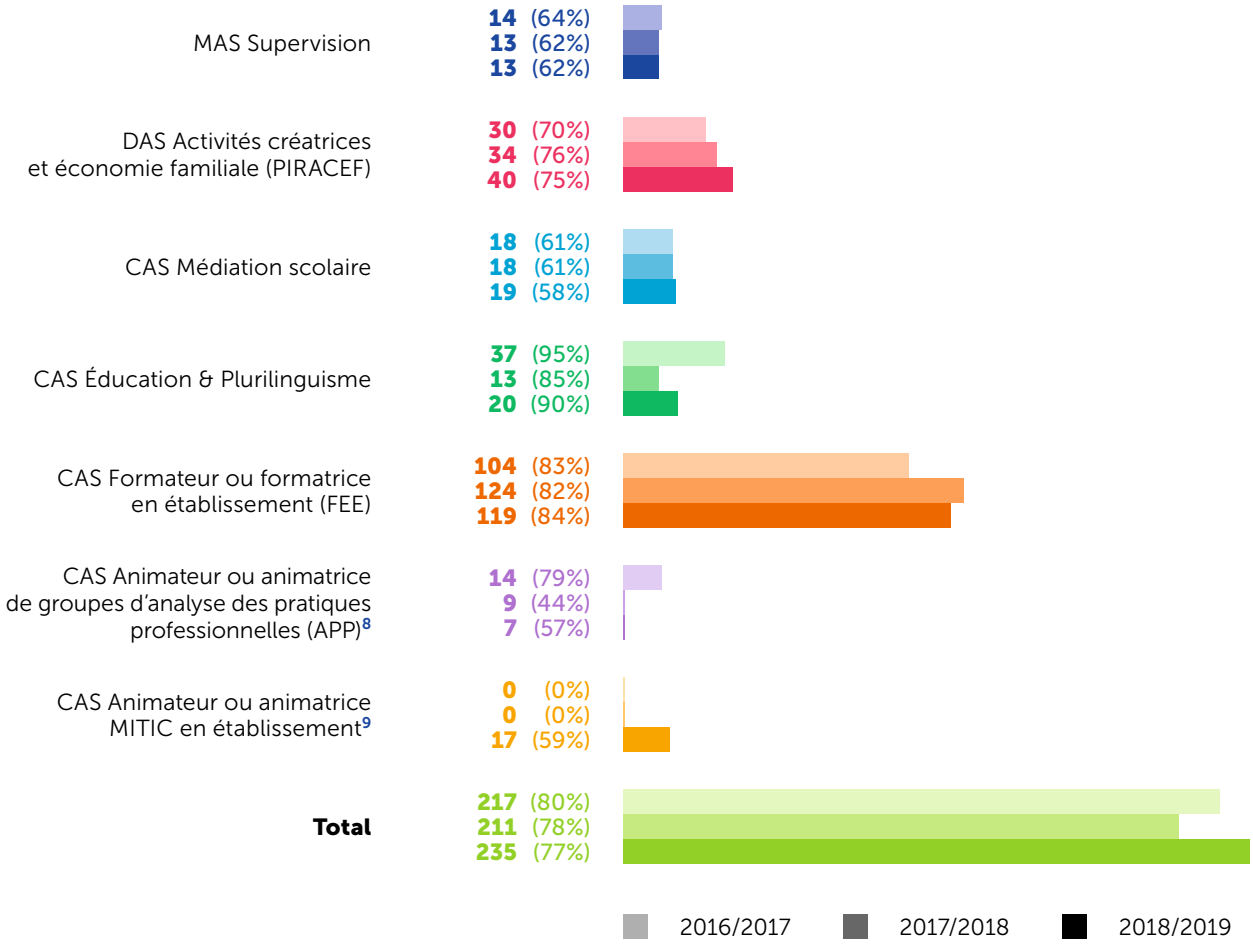
La relative stabilité des effectifs s'explique par les mesures de régulation mises en place dans certaines filières de formation.



6 *Les études additionnelles ne sont pas incluses dans ces données.*

7 *La passerelle de la formation en pédagogie spécialisée est comprise à partir de l'année académique 2018/2019.*

Nombre d'étudiant·e·s en formations continues certifiantes (% femmes)

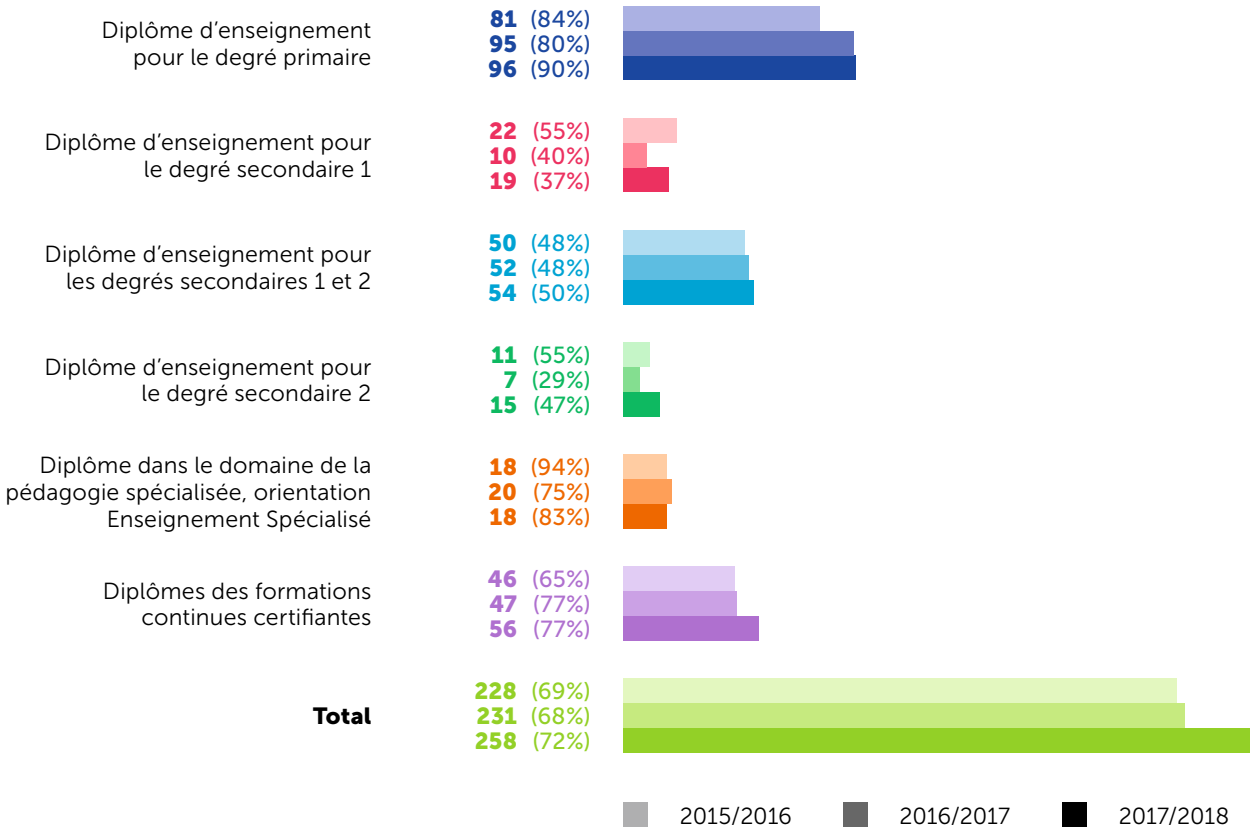


8 *Cette formation a débuté en 2016.*

9 *Cette formation a débuté en 2018.*

Nombre de diplômé·e·s[10] (% femmes)

Le cas particulier de la HEP-BEJUNE confirme une règle générale: la proportion de femmes qui se destinent à l'enseignement est relativement élevée. Elle s'échelonne en moyenne entre plus de 80% en formation primaire et en pédagogie spécialisée et environ 50% en formation secondaire.



10 *Nombre de diplômé·e·s entre le 1er août et le 31 juillet de l'année académique*

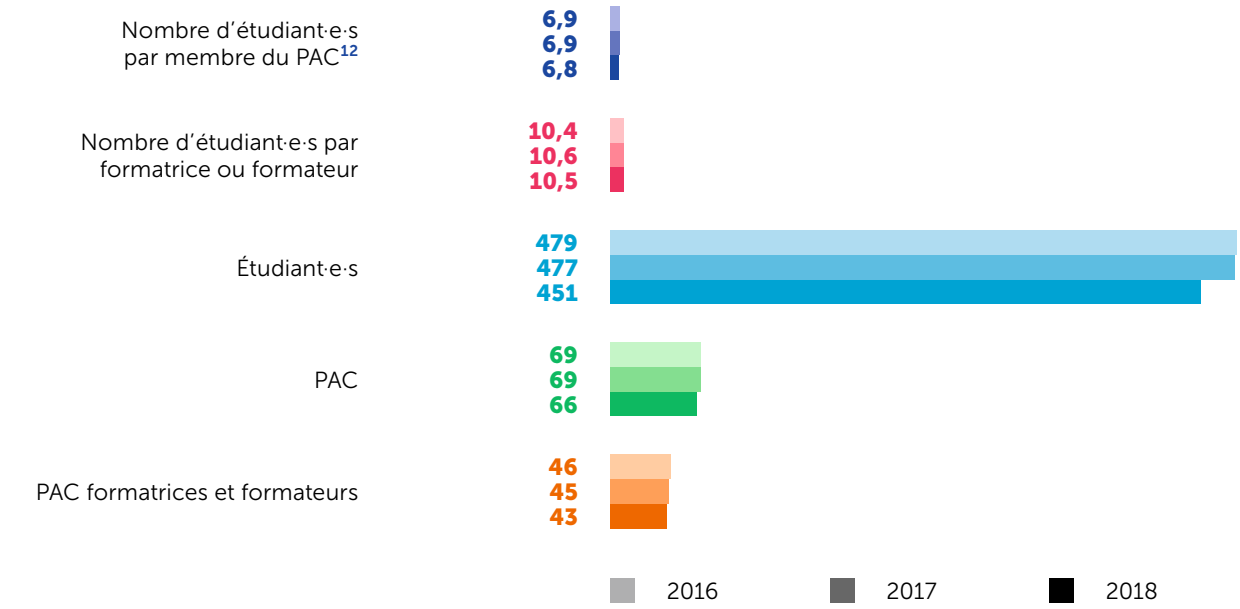
11 › *Équivalent plein temps*

12 › *Personnel académique (toutes filières de formation confondues et département de la recherche)*

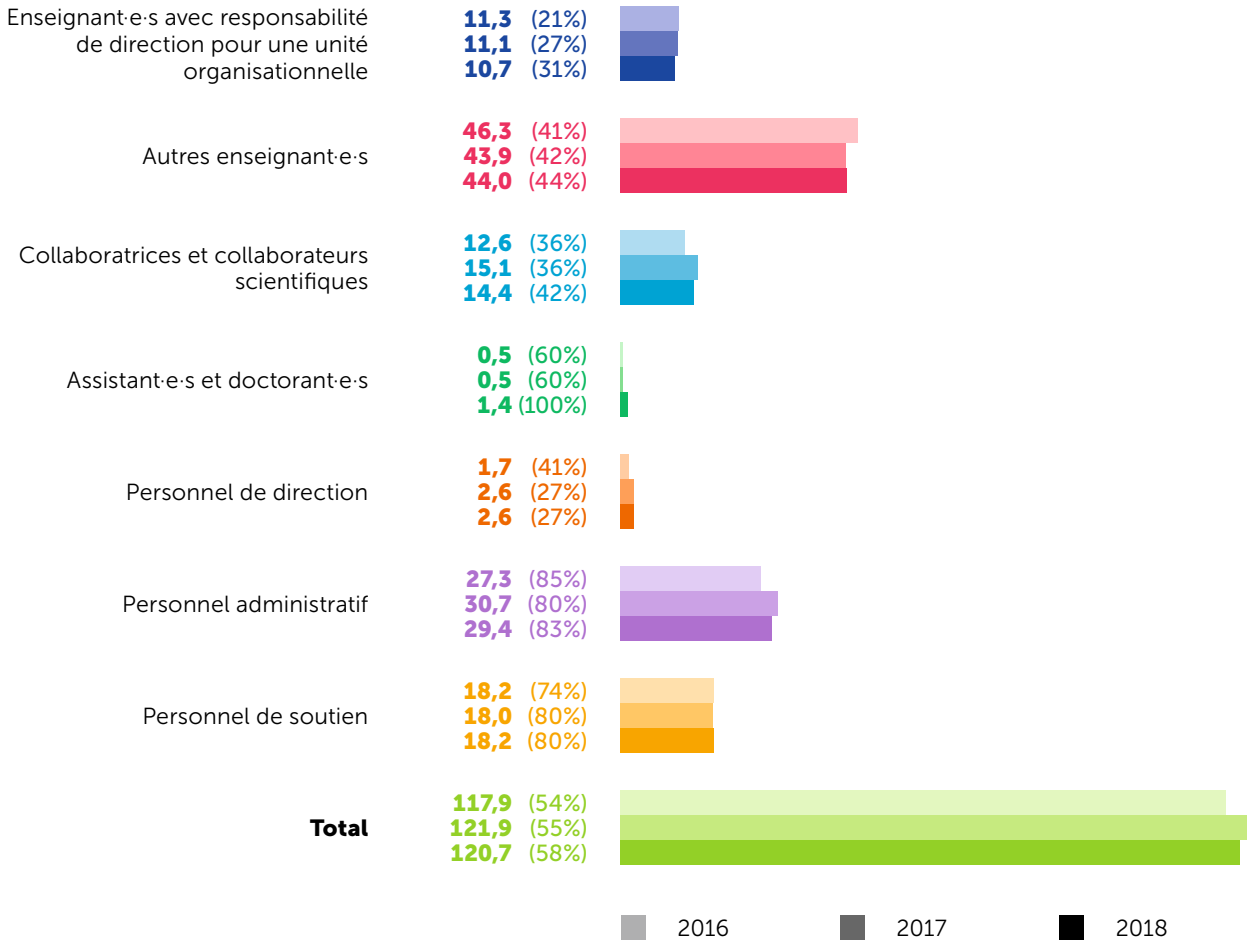
13 › *Catégories de personnel selon le Système d'information des universités suisses (SIUS)*

Taux d'encadrement en EPT[11]

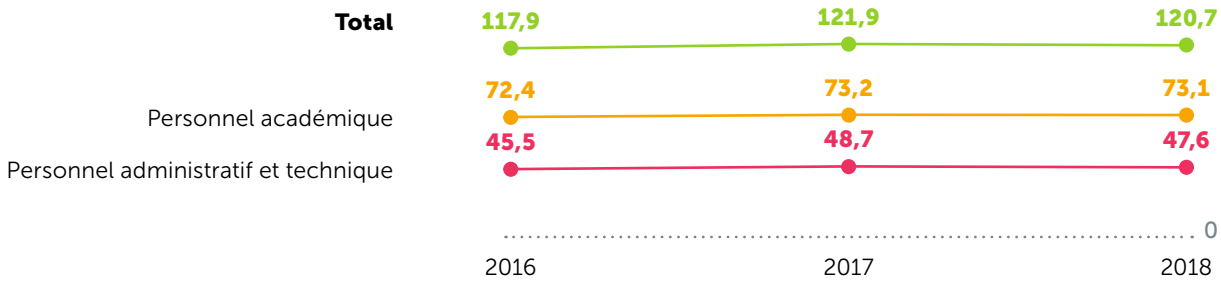
Par rapport à d'autres cursus tertiaires, le taux d'encadrement dans les HEP est assez élevé. Les raisons en sont la taille relativement restreinte des établissements ainsi que les spécificités professionnalisantes de la formation. Dans la mesure où elle réserve à la pratique professionnelle près d'un tiers du temps de formation, la HEP-BEJUNE s'illustre particulièrement sur cet aspect. Son personnel étant très stable, le taux d'encadrement dépend directement de l'effectif estudiantin.



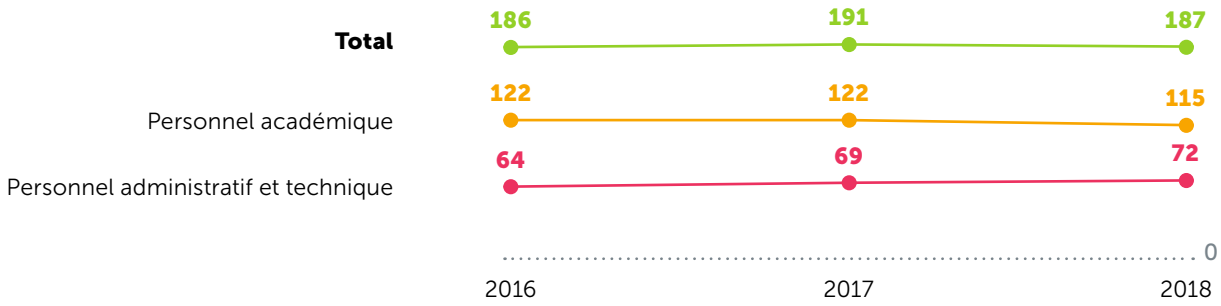
Statistiques du personnel[13] en EPT (% femmes)



Répartition par statuts en EPT globaux[14]



Nombre de collaboratrices et de collaborateurs



Moyenne d'âge du personnel

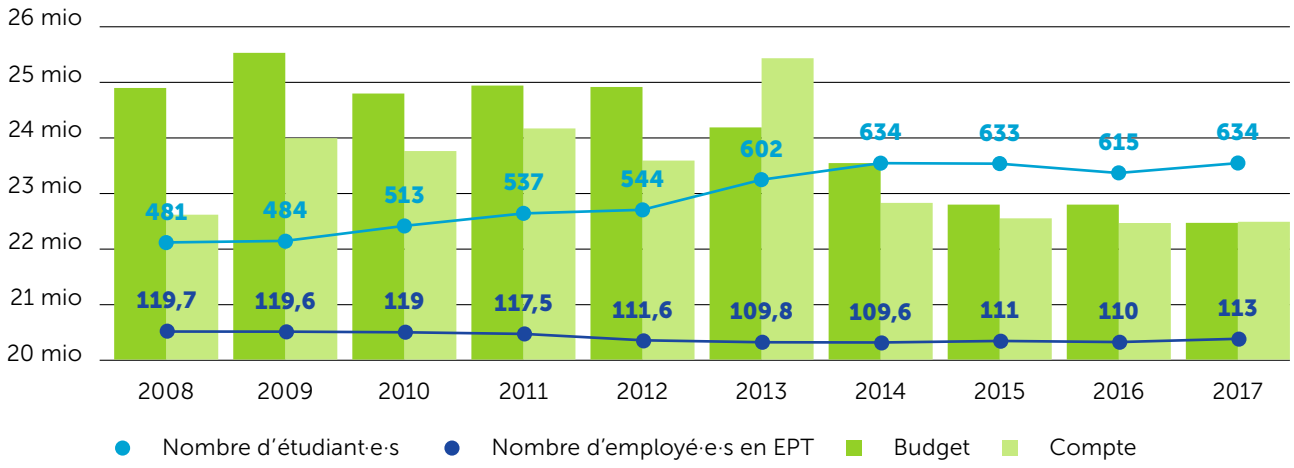


14
Y compris les stagiaires et les apprenti·e·s

15 ›
Sans les stagiaires et les apprenti·e·s

Évolution des budgets et des comptes concordataires en millions de francs suisses en regard du nombre d'employé·e·s et d'étudiant·e·s[15]

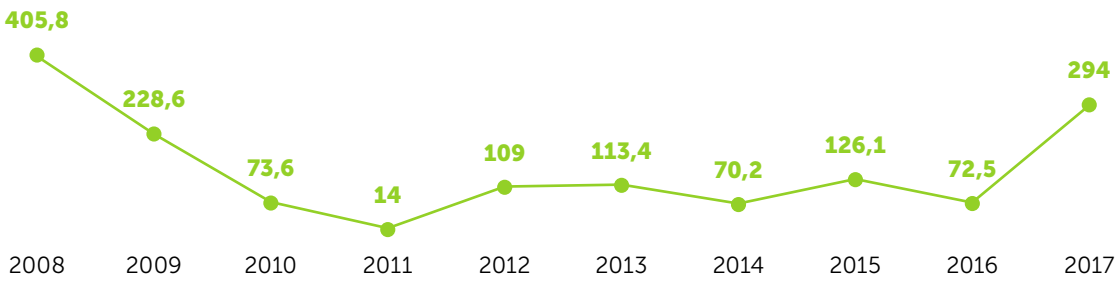
Sur une période de dix ans, la HEP-BEJUNE est parvenue à former un nombre croissant d'étudiant·e·s avec un personnel constant et des ressources budgétaires en baisse. Ce défi a pu être relevé grâce à une amélioration de son efficience et par des mesures de réorganisation des formations sur les sites.



Dépenses nettes par secteurs en milliers de francs suisses

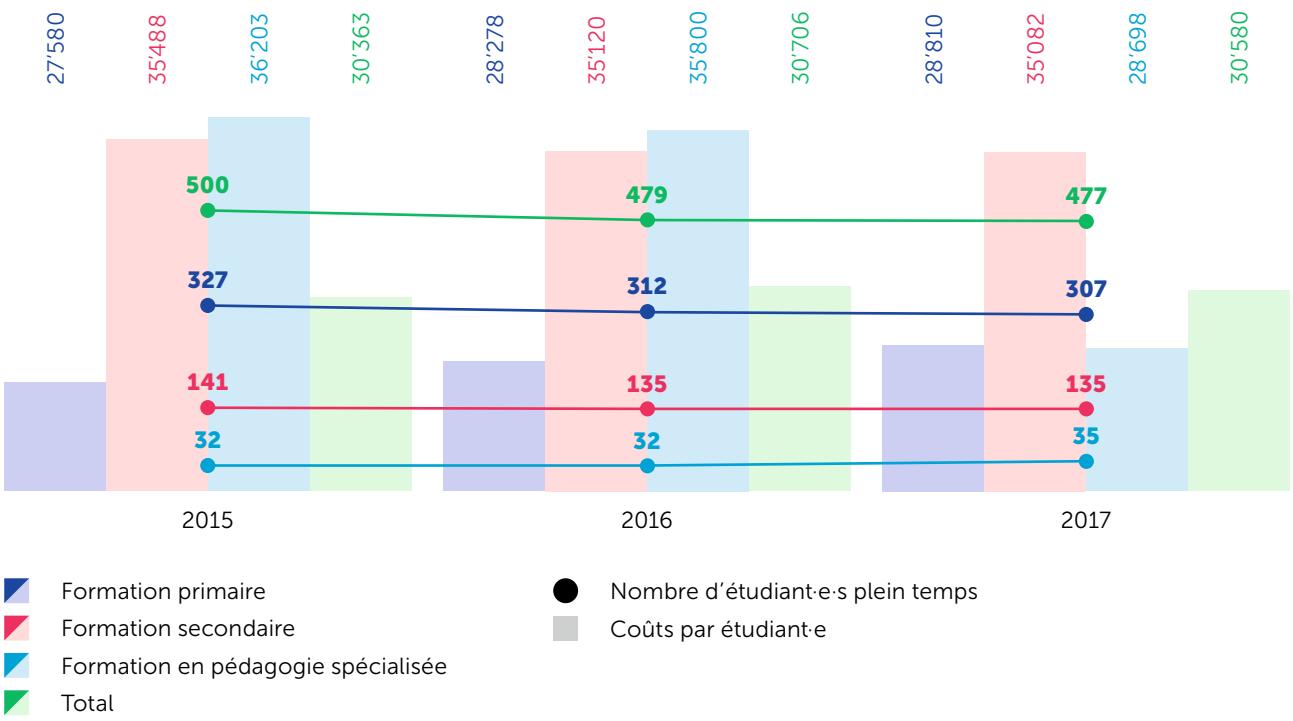
Secteur	2015	2016	2017
Vice-rectorat des formations	13'219	13'266	12'667
Vice-rectorat de la recherche et des ressources documentaires	3'715	3'815	3'795
Services du rectorat	4'321	3'800	3'785
Infrastructures	2'124	3'148	2'207
Autres	200	-410	1'140
Total général	23'579	23'619	23'594
Total sans les mandats cantonaux	**22'551**	**22'467**	**22'490**

Fonds de tiers en milliers de francs suisses



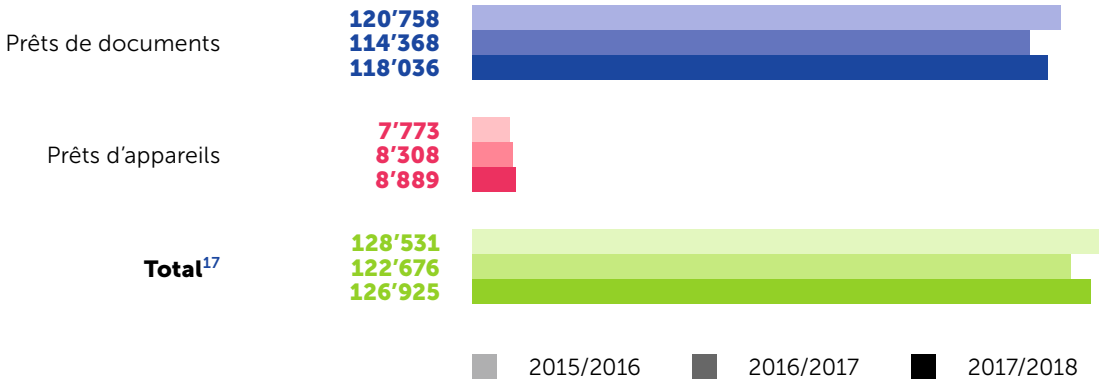
Coûts en francs suisses par étudiant·e plein temps en formations initiales[16]

Le caractère multisite de la HEP-BEJUNE et sa palette complète des formations dans l'ensemble des filières ont pour effet de renchérir les coûts comparatifs par étudiant·e. De taille moyenne, la HEP des cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel parvient toutefois à fonctionner de manière aussi efficiente que les grands établissements de même vocation.



Statistiques des prêts des médiathèques

Les prêts d'appareils sont en augmentation (+13% entre 2016 et 2018). Les prêts de documents connaissent des fluctuations liées à différents facteurs, dont l'évolution des pratiques du personnel enseignant ou encore l'émergence des supports numériques.



16 *Sans études additionnelles*

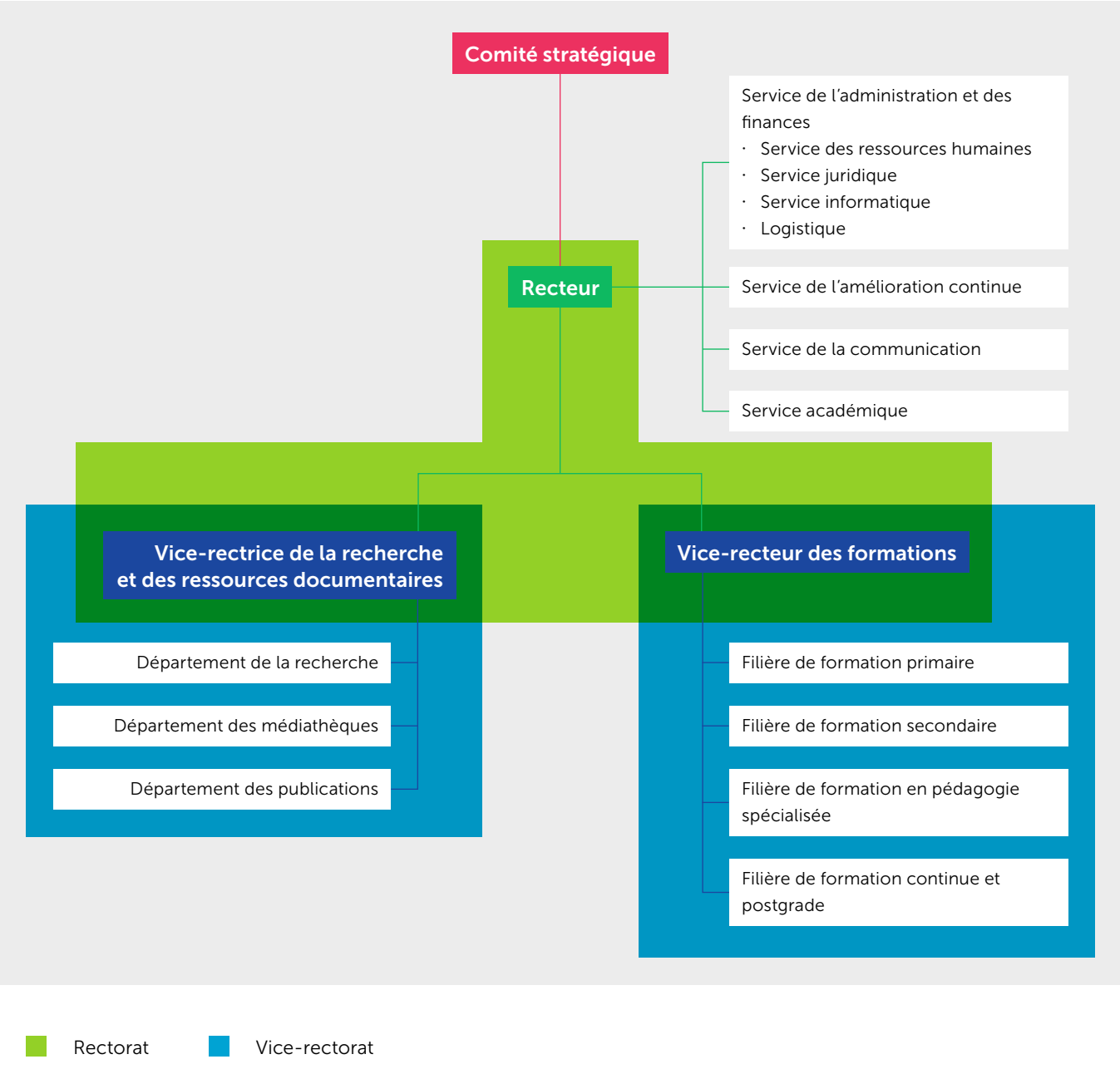
17 *Nombre total de prêts enregistrés ou de bulletins de prêts délivrés*

ORGANISATION

Organigramme

Le Comité stratégique, composé des conseillères d'État et du ministre en charge de l'éducation dans les trois cantons concordataires, décide du développement stratégique de l'institution, notamment en termes de finances, de réglementations et de structures.

Le rectorat est en charge de la conduite globale de la HEP-BEJUNE sous la direction du recteur. Ce dernier est secondé par un vice-recteur pour les formations et une vice-rectrice pour la recherche et les ressources documentaires, l'un étant responsable de quatre, l'autre de trois domaines distincts. Un état-major regroupe l'essentiel des services supports de l'institution, sous la responsabilité directe du recteur.



Comité stratégique



Monika Maire-Hefti

Présidente, conseillère d'État, cheffe du Département de l'éducation et de la famille de la République et canton de Neuchâtel



Martial Courtet

Ministre, chef du Département de la formation, de la culture et des sports de la République et canton du Jura



Christine Häsler

Conseillère d'État, directrice du Département de l'instruction publique du canton de Berne

Rectorat



Maxime Zuber

Recteur



Julien Clénin

Vice-recteur des formations



Deniz Gyger Gaspoz

Vice-rectrice de la recherche et des ressources documentaires

Vice-rectorat des formations



Julien Clénin
Vice-recteur des formations



Raphaël Lehmann
Responsable de la filière de formation primaire



Alexia Stumpf
Responsable de la filière de formation secondaire



José Rodriguez Diaz
Responsable de la filière de formation en pédagogie spécialisée



Régine Roulet
Responsable de la filière de formation continue et postgrade

Vice-rectorat de la recherche et des ressources documentaires



Deniz Gyger Gaspoz
Vice-rectrice de la recherche et des ressources documentaires



Francesco Arcidiacono
Responsable du département de la recherche



Tristan Donzé
Responsable du département des publications



Sandrine Crausaz-Chenal
Responsable des médiathèques

Les noms des autres collaborateurs et collaboratrices de l'institution figurent sur le site Internet de la Haute École Pédagogique BEJUNE: www.hep-bejune.ch.

Organe de révision

Sur proposition du rectorat, le Comité stratégique a choisi de confier à la société KPMG SA, succursale de Neuchâtel, la révision des comptes de la HEP-BEJUNE pour les années 2017 à 2019.

Impressum
Publié par :
Haute École Pédagogique BEJUNE

Coordination rédaction :
Claudine Chappuis

Textes et statistiques :
Francesco Arcidiacono
Sandrine Crausaz-Chenal
José Rodriguez Diaz
Tristan Donzé
Paul Jolissaint
Arnaud Le Gourriérec
Raphaël Lehmann
Richard Mamie
Régine Roulet
Alexia Stumpf
Maxime Zuber

Correctorat :
Anne-Romaine Favre Zuppinger

Recherche photographique :
Clelia Favre

Photographie :
Quentin Bacchus
Julie Lovens
Danièle Ludwig/Agence Bist
Meyer et Kangangi
patriceschreyer.com
Iara Vega Linhares

Conception et réalisation graphique :
Pomzed Communication

Impression :
Courvoisier-Attinger Arts graphiques SA

Tirage :
1'000 exemplaires

Date de publication :
avril 2019

Haute École Pédagogique BEJUNE
Route de Moutier 14
CH-2800 Delémont

T 0844 886 996
info@hep-bejune.ch
www.hep-bejune.ch

© HEP-BEJUNE, 2019

La Haute École Pédagogique BEJUNE
est membre de:

swissuniversities

HEP BEJUNE

www.hep-bejune.ch

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	862/2019
Datum RR-Sitzung:	21. August 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer:	854639
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

HEP-BEJUNE; zweijährlicher Rechenschaftsbericht 2016-2018 und Jahresbericht 2017 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HEP-BEJUNE. Kenntnisnahme durch den Regierungsrat und Antrag an den Grossen Rat

Der Regierungsrat, auf Antrag der Erziehungsdirektion

beschliesst:

1) Der Regierungsrat nimmt Kenntnis vom zweijährlichen Rechenschaftsbericht 2016-2018 der HEP-BEJUNE sowie vom Jahresbericht 2017 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HEP-BEJUNE.

2) Gestützt auf Artikel 52 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (Grossratsgesetz, GRG) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, den zweijährlichen Rechenschaftsbericht 2016-2018 der HEP-BEJUNE sowie den Jahresbericht 2017 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HEP-BEJUNE zur Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler:
- Grosser Rat
- Erziehungsdirektion

02|03|O|3

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 21. August 2019
Direktion: Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer: 854693
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

HEP-BEJUNE; zweijährlicher Rechenschaftsbericht 2016–2018 und Jahresbericht 2017 der interparlamentarischen Kommission der HEP-BEJUNE.
Kenntnisnahme und Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Geschäfts 2

4 Kurzfassung des zweijährlichen Berichts 2016-2018 3

4.1 Bericht des Rektorats 3
4.2 Grundausbildung 5
4.3 Fort- und Weiterbildung 5
4.4 Forschung 6
4.5 Publikationen 6
4.6 Mediatheken 6
4.7 Die HEP-BEJUNE in Zahlen 7

5 Bericht 2017 der interparlamentarischen Kommission (IPK) der HEP-BEJUNE 8

6 Ausblick 8

7 Antrag 9

12|00|O|2

1 Zusammenfassung

Die 2001 gegründete Pädagogische Hochschule der Kantone Bern (französischsprachiger Kantonsteil), Jura und Neuenburg (HEP-BEJUNE) legt für die akademischen Jahre 2016/2017 und 2017/2018 eine Bilanz ihrer Aktivitäten und Realisationen vor. Dieser Bericht geht auf die in den einzelnen Institutionsbereichen umgesetzten strategischen Aktionen und eingeleiteten Aktivitäten ein. Die Entwicklung der Institution ist Teil einer Vision, die es der HEP ermöglicht, die ihr übertragenen Aufgaben in den Bereichen Bildung, Forschung und BEJUNE-, romandie- und landesweite Wissensvermittlung an die Bildungskreise zu erfüllen, dies mit dem Ziel, die Unterrichtsqualität zu fördern und zu stärken.

In der Berichtsperiode hat die HEP-BEJUNE Projekte aufgenommen, die es ihr ermöglicht haben, ihre Stellung als regionales Kompetenzzentrum im Bereich der Lehrerausbildung zu konsolidieren. Insbesondere der zweisprachige Primarschullehrerstudiengang, der das Ergebnis einer Zusammenarbeit mit der PH Bern ist, hat die ersten Studierenden aufgenommen und wird es den künftigen Absolventinnen und Absolventen erlauben, sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch zu unterrichten, und zwar nach den beiden Lehrplänen «Lehrplan 21» und «Plan d'études romand» für die Stufen 1H bis 8H.

Parallel dazu hat die HEP mehrere Projekte lanciert und weitergeführt, die inskünftig ihre Verankerung in der schweizerischen Landschaft der pädagogischen Hochschulen stärken werden. Die wichtigsten sind zweifelsohne die Totalrevision des interkantonalen Konkordats sowie die Lancierung des institutionellen Akkreditierungsverfahrens. Beide Projekte sollten 2021/2022 abgeschlossen werden. Die HEP-BEJUNE hat auch ihre Zusammenarbeit in der PH-Kammer von swissuniversities und im akademischen Rat der Westschweizer Hochschulen für Lehrerbildung (*Conseil académique des hautes écoles romandes en charge de la formation des enseignantes et enseignants, CAHR*) – einem Organ, das seit dem 1. September 2018 vom Rektor der HEP-BEJUNE geleitet wird, fortgesetzt.

Der zweijährliche Rechenschaftsbericht 2016-2018 enthält ausserdem die wichtigsten Statistiken im Zusammenhang mit den Studierenden, den Diplomierten, der Ausleihe in den Mediatheken sowie dem Personal in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern. Interessierte finden darin die während der Berichtsperiode erfolgte Entwicklung der Rechnung sowie der Kosten pro Studentin/Student der einzelnen Studiengänge. Eine Beschreibung der Organisation sowie eine Liste der Personen, die eine Schlüsselfunktion innehaben, vervollständigen den Bericht.

2 Rechtsgrundlagen

Artikel 25 Absatz 2 des Interkantonalen Konkordats zur Schaffung einer gemeinsamen Pädagogischen Hochschule der Kantone Bern, Jura und Neuenburg (Haute Ecole Pédagogique, HEP-BEJUNE; BSG 439.28-1).

3 Beschreibung des Geschäfts

Das Interkantonale Konkordat zur Schaffung einer gemeinsamen Pädagogischen Hochschule der Kantone Bern, Jura und Neuenburg (*Haute Ecole Pédagogique, HEP-BEJUNE*) sieht vor, dass den Parlamenten der Konkordatskantone ein jährlicher Geschäftsbericht vorgelegt wird. Aufgrund der Grösse der Institution und um den Verwaltungsaufwand zu reduzieren, hat die strategische Leitung an ihrer Sitzung vom 23. Oktober 2007 beschlossen, diesen Bericht im Zweijahresrhythmus zu veröffentlichen. Das eingangs erwähnte Dokument stellt die strategischen Aktionen vor, die von der HEP-BEJUNE zwischen 2016 und 2018 umgesetzt wurden. Die strategische Leitung der HEP-BEJUNE hat diesen Geschäftsbericht (s. Beilage, nur auf Französisch) an ihrer Sitzung vom 15. März 2019 genehmigt.

4 Kurzfassung des zweijährlichen Berichts 2016-2018

Die folgenden Kapitel entsprechen dem Aufbau des zweijährlichen Berichts. Einige Passagen wurden wörtlich übernommen.

4.1 Bericht des Rektorats

Strategische Führung

Im Laufe der Berichtsperiode durfte die strategische Leitung die neue Vertreterin der Berner Kantonsregierung begrüssen, Erziehungsdirektorin Christine Häsler, die am 1. Juni 2018 die Nachfolge von Regierungsrat Bernhard Pulver angetreten hat.

Revision des HEP-Konkordats

Nach einer turbulenten Periode hat die HEP-BEJUNE unter der Leitung von Rektor Maxime Zuber, der sein Amt am 1. August 2016 angetreten hat, zur Stabilität zurückgefunden. Dies hat es der strategischen Leitung erlaubt, die Wiederaufnahme der Revisionsarbeiten in Bezug auf das interkantonale Konkordat vom Juni 2000 einzuleiten. Dazu wurde eine aus Vertretungen der HEP und der Behörden der drei BEJUNE-Kantone zusammengesetzte Arbeitsgruppe eingesetzt. Das seit der HEP-Schaffung vor rund zwanzig Jahren unveränderte Konkordat muss an die zahlreichen Veränderungen angepasst werden, die es seither auf der Ebene der nationalen Hochschullandschaft und auf der Ebene des internen Betriebs der Institution gegeben hat. Die institutionelle Akkreditierung, die von den Schulen bis Ende 2022 erreicht werden muss, erfordert im Übrigen, dass die Rechtsgrundlagen der Hochschulen auf dem aktuellsten Stand sind.

Die Revision des Konkordats hat namentlich zum Ziel, die institutionelle Autonomie der HEP zu stärken, ihre Führungsstrukturen an die Anforderungen der Bundesgesetzgebung anzupassen und die Betriebsregeln zu definieren, die es ihr erlauben, vollumfänglich ihrem Bildungs-, Forschungs- und Dienstleistungsauftrag im Sinne des Bundesgesetzes über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) nachzukommen.

Institutionelle Akkreditierung

Ein anderes wichtiges Dossier hat die Berichtsperiode geprägt: die Vorbereitung der institutionellen Akkreditierung, die die HEP-BEJUNE bis 2021 erreichen möchte. Diese durch das HFKG vorgesehene Akkreditierung hat die Sicherung der Qualität in Forschung, Lehre und Dienstleistungen der Hochschulen in der Schweiz zum Ziel. Die Akkreditierung ist nicht nur ein für die HEP-BEJUNE unabdingbares Qualitätslabel, sondern auch eine Grundvoraussetzung, um PH-Abschlüsse für Lehrpersonen verleihen zu können, die gemäss den EDK-Normen in der Schweiz anerkannt sind. Ausserdem gewährleistet die Akkreditierung der HEP-BEJUNE diejenigen Rechte, die ihr aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum schweizerischen Hochschulwesen zustehen.

Weiterentwicklung des HEP-Auftrags

Das Hauptereignis im Bereich Ausbildung war die Lancierung des zweisprachigen Bildungsgangs in der Primarlehrerausbildung. Dieser Studiengang, der das Ergebnis einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit der PH Bern ist, bereitet die künftigen Absolventinnen und Absolventen darauf vor, Kinder der Stufen 1H bis 8H sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch sowie nach den beiden Lehrplänen «Lehrplan 21» und «Plan d'études romand» zu unterrichten. Die ersten Studierenden haben ihr Studium im August 2018 in Delsberg aufgenommen.

Von allen Bildungsprojekten betraf eines besonders den Kanton Bern: Die HEP-BEJUNE hat 2017 in Biel ihr Fachdidaktikzentrum Sport eingeweiht, das zum Ziel hat, die Schulsportprojekte innerhalb des BEJUNE-Raums zu koordinieren.

Im Bereich Forschung wurden für die Jahre 2018 bis 2023 neue strategische Ausrichtungen mit den folgenden sieben Zielen definiert:

- die Gliederung Forschung-Ausbildung-Praxis konsolidieren
- die Nähe zu den Partnern intensivieren und die Überführung der Forschungsergebnisse in die Praxis fördern
- die Verwertung der Forschungsarbeiten unterstützen
- die Finanzierungsquellen diversifizieren
- die Qualität der Forschung und ihre periodische Evaluierung fördern
- die Entwicklung des Nachwuchses und eines zweifachen Kompetenzprofils fördern: Praktiker und Wissenschaftler
- die Dynamik Forschung-Entwicklung-Innovation begünstigen

Partnerschaften

Was die Partnerschaften betrifft, so hat die HEP-BEJUNE am 1. September 2018 das Präsidium des akademischen Rats der Westschweizer Hochschulen (*Conseil académique des hautes écoles romandes, CAHR*) übernommen, der für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern zuständig ist. Auf grenzüberschreitender Ebene hat die HEP ihre Arbeit in der «Wissensgemeinschaft» fortgesetzt, die alle französischen und schweizerischen Hochschulen des Jurabogens umfasst und die den Ausbau, die Aufwertung und die Förderung der Zusammenarbeit im Bereich Forschung, Lehre und Innovation bezweckt.

Die HEP-BEJUNE hat ein Handbuch zur geschlechtergerechten Sprache (*Guide du langage égalitaire*) herausgegeben – das erste, das von einer Westschweizer Hochschule konzipiert wurde. Ausserdem hat sie im Berichtsjahr eine Tagung zum Thema Kinderrechte durchgeführt.

Neue Personalreglemente

Die neuen Personalreglemente sind 2018 in Kraft getreten. Das Rektorat hat in Anwendung dieser neuen Reglemente die Mitglieder des akademischen Personals ernannt, die ab dem 1. August 2019 eine Professorinnen- oder Professorenstelle innehaben werden.

Administration und Rechnungswesen

Seit dem 1. Januar 2017 gilt das Rechnungsmodell HRM2, das in der Schweiz bereits in zahlreichen öffentlich-rechtlichen Stellen Anwendung findet.

Infrastruktur und Logistik

Das Studienjahr 2016/2017 fiel mit dem Umzug des jurassischen HEP-Standorts von Pruntrut nach Delsberg in den Campus StrateJ zusammen.

Informatik und Digitalisierung

Die Gruppe «TICE» (*Technologies de l'information et de la communication pour l'enseignement*) leistet namentlich Unterstützung beim Gebrauch von digitalen Mitteln im Unterricht. In der Absicht, den Einsatz von digitalen Unterrichtssequenzen zu fördern, haben die Mitglieder ein Projekt initiiert, das die globale Vernetzung von interaktiven Whiteboards und PC-Tablets ermöglicht.

4.2 Grundausbildung

Primarlehrerausbildung

Die Studierenden haben mit dem Naturpark Chasseral zusammengearbeitet und zum reibungslosen Ablauf des Projekts «Graines de chercheurs» beigetragen, das es den Klassen aus dem Parkperimeter erlaubt, mit Themen zu arbeiten, die mit der nachhaltigen Entwicklung zusammenhängen. Im Gegenzug dazu haben Referentinnen und Referenten im Rahmen der akademischen Tätigkeiten mit den HEP-Studierenden zusammengearbeitet.

Die HEP hat die sogenannten «Carrefours» entwickelt – Austauschräume für spezifische Themen (z. B. Plan d'études romand), in denen verschiedene Akteure zusammenkommen, wie Studierende, Mitglieder des akademischen Personal sowie Dritte. Diese «Carrefours» erlauben es den Studierenden, die komplexen Inhalte ihrer Ausbildung besser zu verstehen.

In Bezug auf die Berufsberatung für Schülerinnen und Schüler am Ende der obligatorischen Schulzeit oder in der Sekundarstufe II hat der Studiengangverantwortliche an mehreren Informationsveranstaltungen an Sekundarschulen und Gymnasien im Jurabogen teilgenommen, so u. a. am Französischen Gymnasium Biel.

Sekundarlehrerausbildung

Die Verantwortlichen haben ihre Arbeit zur Professionalisierung des Studiengangs fortgesetzt, namentlich über einen intensiven Austausch mit dem Lehrkörper sowie mit den Vertreterinnen und Vertretern der Studierendenvereinigung. Diese Arbeit hat u. a. zu Neuerungen im Bereich der Ausbildung geführt, wie z. B. der Einführung von Videoaufnahmen im Rahmen von Überlegungen rund um die Praxis.

In der Berichtsperiode nahm auch die neue Studiengangverantwortliche, Alexia Stumpf, ihre Arbeit auf.

Was die Zukunftsperspektiven betrifft, so kam es mit der PH Bern zu einer Zusammenarbeit, die es den Studierenden ermöglichen soll, Französisch als Zweitsprache zu belegen. Dieses Projekt steht kurz vor dem Abschluss.

Ausbildung in Sonderpädagogik

Um den Vorgaben der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) besser zu entsprechen, wurde der Studiengang in «Formation en pédagogie spécialisée» (Ausbildung in Sonderpädagogik) umbenannt.

Im Laufe der Berichtsperiode hat die Studiengangleitung im Hinblick auf eine Qualitätsverbesserung eine Reorganisation der Inhalte vorgenommen.

4.3 Fort- und Weiterbildung

Das Angebot an Weiterbildungen und Nachdiplomstudiengängen der HEP-BEJUNE richtet sich an alle Berufsleute des Erziehungs- und Bildungsbereichs aus dem französischsprachigen Teil des Kantons Bern sowie aus den Kantonen Jura und Neuenburg. Dank des breiten Kursangebots können sie im Sinne eines lebenslangen Lernens ihre Kompetenzen auf den neusten Stand bringen und weiterentwickeln. Das Angebot erstreckt sich auch auf zertifizierende Nachdiplomstudiengänge (CAS, DAS, MAS) sowie auf weitere Kurse, Workshops und Vorlesungen, die ständig oder punktuell mit dem Ziel angeboten werden, die Einführung von Lehrmitteln zu begleiten, didaktische Ansätze zu entwickeln oder den Lehrpersonen neue Perspektiven zu eröffnen.

Während der Berichtsperiode wurden folgende Einführungsveranstaltungen in die neuen Westschweizer Lehrmittel (*moyens d'enseignement romands, MER*) eingeführt:

- Ausbildung «Junior» für den Deutschunterricht auf Stufe 7H und 8H
- Mittel für den Mathematikunterricht auf Stufe 1H und 2H

Bei den Nachdiplomstudiengängen wurde zum zweiten Mal der Certificate-of-Advanced-Studies-Kurs (CAS) «Éducation & Plurilinguisme – Bildung & Mehrsprachigkeit» angeboten. Ein dritter Studiengang ist für 2020 geplant.

4.4 Forschung

Während der Berichtsperiode wurden rund vierzig Projekte durchgeführt, wovon sieben in Zusammenarbeit mit dem Westschweizer Kompetenzzentrum für Fachdidaktik (*Centre de compétences romand en didactique disciplinaire, 2Cr2D*). Die bei nationalen und internationalen Forschungsfinanzierungsinstanzen akquirierten Drittmittel beliefen sich auf über 400 000 Franken.

Die Forschungsergebnisse konnten bei der BEJUNE-Bildungsgemeinschaft an mehreren wissenschaftlichen und pädagogischen Veranstaltungen präsentiert werden, so u. a. an einer Tagung in Zusammenarbeit mit der Universität Belgrad. Ausserdem konnten über 170 Publikationen als Bücher, Artikel, Forschungsberichte oder Tagungsunterlagen veröffentlicht werden.

Weiter konnten mehrere Vereinbarungen und Abkommen mit in- und ausländischen Institutionen abgeschlossen werden, um die Mobilität des akademischen Personals sowie den wissenschaftlichen Austausch und gegenseitige Besuche ausländischer Kolleginnen und Kollegen zu fördern.

4.5 Publikationen

Das HEP-BEJUNE-Departement Publikationen wird seit dem 1. August 2017 von Tristan Donzé geleitet.

Der Vertrieb und die Verteilung der Werke, die im HEP-BEJUNE-Verlag veröffentlicht werden, erfolgt seit 2017 in Partnerschaft mit dem Universitätsverlag ALPHIL. Mit dieser Zusammenarbeit kann der Kreis der potenziellen Leserschaft vergrössert werden. Während der Berichtsperiode wurden mehrere Werke in den Sammlungen «Recherches», «Pratiques» und «Débats» veröffentlicht, die darauf abzielen, die verschiedenen Wissensproduktionen abzudecken. Die Liste der Werke, die zwischen 2016 und 2018 veröffentlicht wurden, findet sich aus Seite 22 des zweijährlichen Berichts.

Schliesslich sei auch erwähnt, dass inzwischen alle Ausgaben der Zeitschrift «Enjeux pédagogiques» auf der Website der Hochschule frei zugänglich sind (www.hep-bejune.ch). Dasselbe gilt für eine Vielzahl von Werken aus dem HEP-BEJUNE-Verlag.

4.6 Mediatheken

Die Entwicklung digitaler Unterrichtsmittel prägte die Tätigkeit der HEP-BEJUNE-Mediatheken während der Berichtsperiode.

Beim Unterricht wissenschaftlicher Fächer, wie Physik und Mathematik, kommt die Robotik immer mehr zum Einsatz. Um das diesbezügliche Angebot zu vervollständigen, bieten die Mediatheken ihren Nutzerinnen und Nutzern mittlerweile 50 programmierbare Bildungsroboter an. Dies ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen der ETH Lausanne und der École cantonale d'art (ECAL) in Lausanne.

Angesichts des Erfolgs der ersten Vorführungen haben die Mediatheken der HEP beschlossen, in regelmässigen Abständen die Themenkoffer sowie die audiovisuellen und informatischen Mittel des technischen Dienstes zu promoten. An den drei Standorten der HEP-BEJUNE wurden Workshops durchgeführt, um die neu verfügbaren Ressourcen vorzustellen.

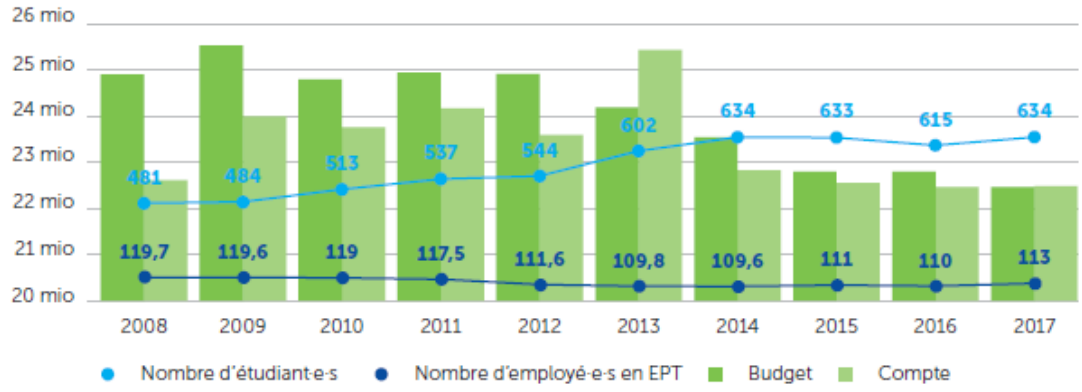
Als prädestinierter Ort des Austausches haben die Mediatheken der HEP-BEJUNE zwischen 2016 und 2018 zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt, wie z. B. interaktive Ausstellungen für die Schulklassen des BEJUNE-Raums zum Thema Spiel: «*Joue, jouons, jouez*» und «*Le printemps du jeu*».

4.7 Die HEP-BEJUNE in Zahlen

Die üblichen Statistiken zu den Studierenden, das Personal und die finanziellen Aspekte finden sich auf Seite 30 bis 36 des zweijährlichen Berichts. Zwischen 2016 und 2018 hat die Zahl der Studierenden in Erstausbildung leicht abgenommen. Hingegen kann über die ganze Berichtsperiode bei der Weiterbildung und bei den Nachdiplomstudiengängen eine leichte Zunahme der Anmeldungen festgestellt werden.

Die folgende Grafik zeigt, dass es der HEP-BEJUNE in den vergangenen zehn Jahren gelungen ist, trotz rückläufiger Budgetmittel immer mehr Studierende auszubilden. Grund dafür sind eine bessere Effizienz sowie Massnahmen zur Reorganisation der Ausbildung an den Standorten. Die Verteilung der Ausgaben zwischen den einzelnen Tätigkeiten der HEP-BEJUNE findet sich auf Seite 35 des Berichts.

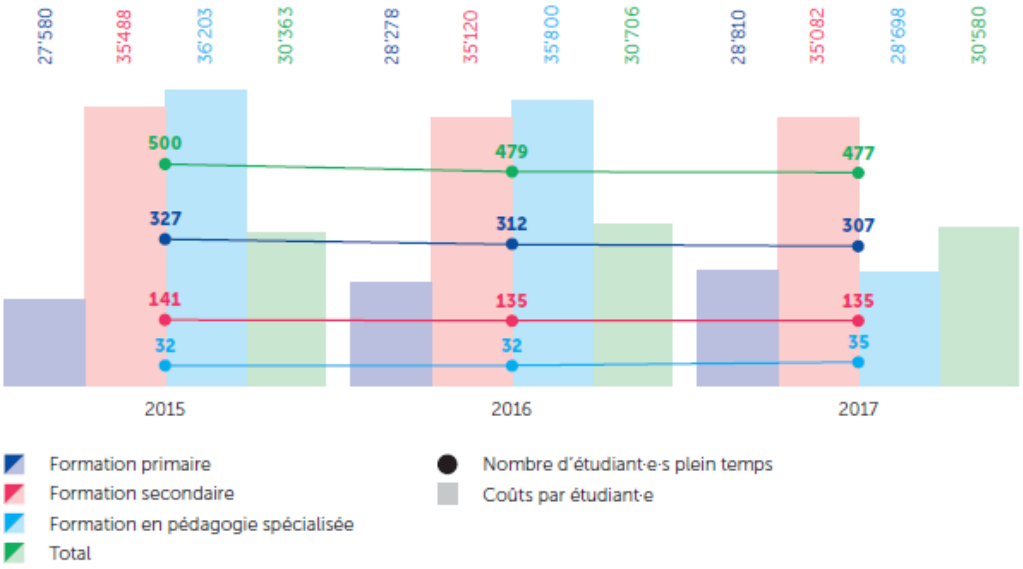
Grafik 1: Entwicklung der Konkordatsbudget und Konkordatsrechnung in Mio. CHF bezüglich der Zahl der Angestellten und der Studierenden[1]



Die nächste Grafik zeigt die Kosten pro Studentin/Student in der Grundausbildung der HEP-BEJUNE. Die Werte der Kennzahl erscheinen oben in der Grafik, während die in der Grafik angegebenen Zahlen der Anzahl Studierenden entspricht. Während der Kennwert für die Primarlehrerausbildung im Verlaufe der beiden letzten Jahre leicht zugenommen hat, ist jener für die Sekundarlehrerausbildung leicht zurückgegangen. Bei der Sonderpädagogik ist zwischen 2016 und 2017 ein Rückgang von über 7000 Franken zu verzeichnen. Dieser Rückgang, der im Bericht nicht erklärt wird, ist das Ergebnis von Massnahmen zur Kostensenkung in diesem Studiengang, verbunden mit einer Erhöhung der Zahl der Studierenden.

Grafik 2: Kosten pro Studentin/Student[2] in der Grundausbildung (in CHF)[3]

[1] Grafiken direkt aus dem Bericht, daher nicht übersetzt.



5 Bericht 2017 der interparlamentarischen Kommission (IPK) HEP-BEJUNE

Damit der zweijährliche Tätigkeitsbericht der IPK der Präsidialamtsdauer entspricht, hat die IPK beschlossen, diesen zweiten Tätigkeitsbericht auf das Jahr 2017 zu beschränken, um damit das bernische Präsidium abzuschliessen (der erste IPK-Bericht bezog sich auf die Jahre 2014 bis 2016). Der nächste Bericht wird sich auf die Jahre 2018 und 2019 beziehen und wird wieder dem Zweijahresrhythmus folgen.

Die IPK hat an ihren drei Sitzungen, die 2017 stattfanden, namentlich folgende Themen behandelt:

- Kenntnisnahme der Rechnung 2016 und des Budgets 2018 der Institution
- Revision des Personalreglements
- Revision des interkantonalen Konkordats
- Institutionelle Akkreditierung

6 Ausblick

Die Arbeiten rund um die Revision des interkantonalen Konkordats dürften 2021 abgeschlossen sein, das Inkrafttreten ist für den August vorgesehen. Die Aktualisierung dieser Rechtsgrundlage ist eine Grundvoraussetzung, um die obligatorische institutionelle Akkreditierung im Sinne des HFKG zu erhalten. Diese wird es der HEP-BEJUNE ermöglichen, in der nationalen Hochschullandschaft sowie in der BEJUNE-Region weiterhin eine wichtige Rolle als Kompetenzzentrum für alle Fragen im Zusammenhang mit der Lehrerausbildung von heute und morgen zu spielen.

Die Wahrnehmung dieser Rolle sowie die Gewährleistung der Erbringung von qualitativ hochstehenden Leistungen im Bereich der Erst- und Weiterbildung, der angewandten Forschung und der Dienstleistungen zugunsten der Gesellschaft wird eine grosse Herausforderung sein, nicht zuletzt angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage mehrerer Kantone sowie eines sich ständige wandelnden Umfelds wie beispielsweise im Bereich der Digitalisierung.

[2] Die Zahl der Studierenden berechnet sich in Vollzeitäquivalenzen, damit der Intensität des Studiums, die von einem Studiengang zum anderen variieren kann, Rechnung getragen werden kann. Diese Berechnung beruht auf der Anzahl ECTS, wobei eine Vollzeitäquivalenz 60 ECTS pro akademischem Jahr entspricht.
[3] Grafiken direkt aus dem Bericht, daher nicht übersetzt.

7 Antrag

Der Grosse Rat nimmt Kenntnis vom zweijährlichen Rechenschaftsbericht 2016-2018 der HEP-BEJUNE und vom Jahresbericht 2017 der interparlamentarischen Kommission der HEP-BEJUNE.

Beilagen:
- HEP-BEJUNE, Zweijahresbericht 2016-2018 (nur auf Französisch)
- Jahresbericht 2017 der interparlamentarischen Kommission der HEP-BEJUNE (IPK HEP-BEJUNE

JAHRESBERICHT 2018 DER INTERPARLAMENTARISCHEN AUFSICHTSKOMMISSION ÜBER DIE HES-SO (IPK HES-SO)

Sehr geehrte Grossratspräsidentinnen und Grossratspräsidenten der Kantone Bern, Freiburg, Genf, Jura, Neuenburg, Wallis und Waadt

Sehr geehrte Grossrätinnen und Grossräte

Die Interparlamentarische Aufsichtskommission über die HES-SO (IPK HES-SO) hat gemäss der Interkantonalen Vereinbarung über die Fachhochschule Westschweiz (HES-SO) einen Jahresbericht zuhanden der sieben Partnerparlamente erstellt. Dieser Bericht deckt das Jahr 2018 ab.

Zur Erinnerung: Gemäss Artikel 10 Abs. 2 der Vereinbarung über die HES-SO (die am 01.01.2013 in Kraft getreten ist) ist die interparlamentarische Kommission für die koordinierte parlamentarische Kontrolle der HES-SO verantwortlich und befasst sich mit:

a. den strategischen Zielen der Institution und deren Umsetzung;
b. der mehrjährigen Finanzplanung;
c. dem Jahresbudget der Institution;
d. den Jahresrechnungen;
e. der Beurteilung der Resultate der Institution.

1. VORBEMERKUNG

Das Büro der Kommission setzte sich Ende 2018 aus den Präsidentinnen und Präsidenten der kantonalen Delegationen zusammen, namentlich:

Sonya Butera (VD), Präsidentin

Moussia de Watteville (BE), Vizepräsidentin, Ersatz für Dave von Kaenel nach den kantonalen Wahlen in Bern

Solange Berset (FR)

Valérie Bourquin (JU)

Joachim Rausis (VS)

Daniel Sormani (GE), Ersatz für Patrick Saudan nach den kantonalen Wahlen in Genf

Julien Spacio (NE)

ARBEITSWEISE DER KOMMISSION

Die Kommission hat 2018 insgesamt drei Sitzungen abgehalten: am 26. März an der HES-SO Master in Lausanne, am 5. Juli im Waadtländer Parlament in Lausanne und am 26. November 2018 an der ECAL in Renens. Vor diesen ordentlichen Plenarsitzungen fand jeweils eine Sitzung des Büros statt.

Die zweite Sitzung des Büros fand an der Haute école de viticulture et œnologie in Changins statt. Die Mitglieder des Büros konnten so den Standort kennen lernen und mehr über die Zusammenarbeit mit Agroscope (BLW), das zu dem Zeitpunkt von der Schliessung bedroht war, und über die Probleme, die mit einer Schliessung einhergegangen wären, erfahren.

2. RECHNUNG 2017 UND BUDGET 2019

2.1. PARADIGMENWECHSEL DER FINANZIERUNG

Seit 2017 stützt sich die Finanzierung der Hochschulen auf ein Globalbudget-Finanzierungsmodell.

Zur Erinnerung: Aufgrund des gewichtigen Wachstums der Zahl der Studierenden, führte das alte System, das auf einer Pauschale pro Student/in basierte, zu einem stark inflationären Trend. Die starken und unvorhersehbaren Schwankungen, die sich daraus ergaben, waren sowohl für die Schulen als auch für die Partnerkantone mitunter schwer zu tragen.

Tatsächlich betrugen die Durchschnittskosten für jede/n zusätzliche/n Studierende/n im System “Pauschale pro Student/in” 28 000 Franken. So bedeutete eine Erhöhung von 100 Studierenden in der HES-SO zusätzliche Kosten von fast 3 Millionen Franken für die Kantone.

2.2. RECHNUNG 2017

Die Einführung des Globalbudget-Finanzierungsmodells erlaubte, die Abweichungen der Rechnung zum Budget zu reduzieren. Dadurch wurde es für die Partnerkantone einfacher, den Gesamtbetrag ihres Beitrags vorauszusehen. Das Rechnungsjahr 2017 wurde mit einer Abweichung +0,1 % (Fr. 372 376.-) zum Budget abgeschlossen.

Beiträge der Partnerkantone

	Rechnung 2016	Budget 2017	Abschluss 2017	Abweichung B2017 vs. A2017
Freiburg	48 097 703	49 545 587	48 976 657	- 568 930
Genf	100 288 019	101 620 435	102 058 053	+ 437 618
Region Arc	49 203 537	50 080 162	50 055 123	- 25 039
Waadt	120 821 664	121 722 626	121 795 056	+ 72 430
Wallis	47 173 436	47 214 086	47 670 383	+ 456 297
Total	**365 584 359**	**370 182 896**	**370 555 272**	**+ 372 376**
Abweichungen in % im Vergleich zum Budget 2017				+ 0,10%

Trotzdem muss hervorgehoben werden, dass innerhalb des Globalbudgets die Beiträge jedes Kantons weiterhin den Schwankungen aufgrund des “Studierendenflusses”, das heisst, der Differenz zwischen der Zahl der "exportierten" und "importierten" Studierenden, unterliegen. Auf Anfrage des Regierungsausschuss wird das Rektorat versuchen, die Vorhersagen für die Kantone, für die dieser Unterschied gross ist, zu verfeinern.

2.3. FINANZIERUNG, DIE DEN HOCHSCHULEN NACH GLOBALBUDGET GEWÄHRT WIRD

Jede Hochschule erhält ein Funktionsbudget, das ihr erlaubt, ihre benötigten finanziellen Ressourcen besser vorauszusehen. Dieses Funktionsbudget geht davon aus, dass sich die Gesamterhöhung der Zahl der Studierenden gleichmässig auf die Gesamtheit der Hochschulen verteilt. Jede von ihnen muss in der Lage sein, Schwankungen der Anzahl Studierenden von bis zu 10 % auszuhalten.

Für 2017 stellen wir für die Finanzierung der einzelnen Schulen eine sehr schwache Abweichung (ungefähr 0,1 %) zwischen Budget und Rechnung fest:

Budget 2017:	465 714 153 Fr.
Rechnung 2017:	466 202 528 Fr.
Abweichung:	**488 375 Fr.**

Diese Abweichung erklärt sich hauptsächlich durch die Finanzierung zweier neuer Studiengänge, die das Ausbildungsportfolio ergänzt haben (194 875 Franken für den neuen Studiengang Master in Osteopathie; 293 500 Franken für den neuen Studiengang Master en Sciences de la santé).

2.3. SCHAFFUNG EINES AUSGLEICHSFONDS

2017 ist die Finanzierung durch den Bund höher ausgefallen als erwartet. Der Überschuss von 5,4 Millionen Franken wurde für die Schaffung eines Ausgleichsfonds für die Unterstützung der Lehre verwendet. Dieser dient der Finanzierung neuer Ausbildungsgänge, wie dem Master in Innenarchitektur und dem in Psychomotorik, die bei Studienbeginn 2019 eingeführt werden.

2.4. ZAHL DER STUDIERENDEN

Von 2016 bis 2017 hat die Zahl der Studierenden um 1,27 % zugenommen. Der Anstieg der Anzahl Studierenden an der Ecole hôtelière de Lausanne (EHL) war besonders stark, mit 137 zusätzlichen «VZÄ-Studierenden» (das heisst, 219 Individuen).

Das Rektorat meldet eine Stabilisierung der Studierendenzahl: Am 15. Oktober 2018 zählte die HES-SO etwas weniger als 20 800 Studierende. Obwohl es einen gewichtigen Anstieg der Anzahl der Studierenden, die sich für den Bachelor in den Bereichen Wirtschaft und Dienstleistungen, namentlich in den Schulen für die Gesundheit und der EHL, eingeschrieben haben, ist ein Rückgang bei den Studierenden im Bereich Soziale Arbeit feststellbar. Dieser Rückgang geht nicht auf weniger neue Einschreibungen zurück, sondern auf eine Abnahme der Zahl der Studierenden, die ihre Immatrikulation verlängern, um ihre Bachelorarbeit fertigzustellen. Die Studierendenzahlen des HES-SO Master und in den Schulen, die Vereinbarungen mit der HES-SO haben, steigen ebenfalls an.

Trotz der neu eröffneten Masterstudiengänge muss daran erinnert werden, dass der Bachelor weiterhin der wichtigste berufsqualifizierende Abschluss für die Studierenden der HES-SO ist (fast 90 % der Studierenden; der restliche Betrag verteilt sich auf den Master und die Weiterbildung). Die Anstellungsaussichten liegen für Bachelor-Absolventen der HES-SO bei fast 93,1%, was zeigt, dass die Studiengänge den Bedürfnissen des Arbeitsmarkts entsprechen.

2.5. BUDGET 2019

Das Budget für 2019 rückt von demjenigen, das im Finanzentwicklungsplan 2017-2020 vorgesehen war, ab. Zur Senkung der Finanzierung des Bundes kommt hinzu, dass die Einnahmen aus der FHV (Interkantonale Fachhochschulvereinbarung, also den Kantonen ausserhalb der HES-SO) zurückgegangen sind. Das Budget 2019 rechnet somit mit einer Reduzierung der Einnahmen in der Höhe von **3 Millionen Franken**, die von den Kantonen und den Schulen gedeckt werden muss. Zur Erinnerung: Die Kantone haben sich damit einverstanden erklärt, das Risiko von Schwankungen der Beiträge des Bundes abzufangen. Somit werden die Beiträge der Kantone um 1 300 000 Franken höher ausfallen als diejenigen, die im Finanzentwicklungsplan 2017-2020 vorgesehen waren. Im Vergleich zum Budget 2018 werden sie um 1,33 % ansteigen. Die genauen kantonalen Beiträge werden hier aufgeführt:

Beiträge der Partnerkantone

Beiträge	Rechnung 2017	Budget 2018	Finanz-entwicklungs-plan 2019	Budget 2019	Abweichung B2019/ FEP2019 (CHF)
Freiburg	48 976 657	50 497 406	49 930 378	50 719 390	789 012
Genf	102 058 053	101 990 856	104 412 510	104 512 597	100 087
Region Arc	50 055 123	50 289 224	50 957 548	50 607 732	- 349 816
Waadt	121 795 056	122 872 010	124 248 542	124 663 066	414 525
Wallis	47 670 383	47 651 737	48 033 791	48 379 983	346 192
Total	370 555 272	373 301 233	377 582 769	378 882 769	1 300 000

Die Finanzierung der Hochschulen wird im Vergleich zu den Prognosen im Finanzentwicklungsplan um 3 360 000 Franken verringert. Jedoch muss hervorgehoben werden, dass das Globalbudget, das den Schulen zugesprochen wurde, dasjenige des Budgets 2018 übersteigt. Ausserdem muss berücksichtigt werden, dass die Kantone den Schulen, die sich auf ihrem Gebiet befinden, im Rahmen der örtlichen Besonderheiten oder im Rahmen von Aufgaben in Verbindung mit der kantonalen Strategie zusätzliche Beiträge zuweisen können. Diese rein kantonalen Beträge werden im Budget der HES-SO nicht aufgeführt. Sie betreffen insbesondere die Infrastruktur, Lohnunterschiede, Forschungstätigkeiten usw.

Die Eröffnung der neuen Studiengänge, die vom Regierungsausschuss genehmigt wurden (Master in Osteopathie, Master en Sciences de la santé, Bachelor in Wirtschaftsingenieurwesen und Industriemanagement, Master en Architecture d'intérieur) ist mit 3,4 Millionen Franken budgetiert. Diese Studiengänge werden hauptsächlich vom Ausgleichsfonds, der vor kurzem mit dem Überschuss der Finanzierung des Bundes 2017 (in der Höhe von Fr. 2 780 000.-) geschaffen wurde, sowie von den Beiträgen der Partnerkantone (Fr. 520 000.-) und der Inrechnungstellung der FHV (Fr. 100 000.-) finanziert.

Hervorzuheben ist, dass das Budget 2019 nur einen schwachen Anstieg der Studierendenzahl (+71 zusätzliche Studierenden) vorsieht.

Die Kommission hat den Wunsch geäussert, die Bestandsrechnung vom 31. Dezember der HES-SO, welche die Aktiven und Passiven aufzeigt, und die Reservefonds, die Informationen zur Entwicklung der Einrichtung liefern, gleichzeitig mit der Vorlegung der Rechnung zu erhalten. Das Dokument wird der Kommission grundsätzlich für das nächste Rechnungsjahr zugestellt.

3. RESOLUTION DER KOMMISSION ZUR HEMU (HAUTE ÉCOLE DE MUSIQUE VAUD, VALAIS, FRIBOURG)

Im November 2017 wurde eine Resolution, die von einer Delegation der 3 Partnerkantone der HEMU Vaud-Valais-Fribourg der Interparlamentarische Kommission unterbreitet worden war, an den Regierungsausschuss der HES-SO gerichtet[1]. Nach dieser Anfrage haben die politischen Verantwortlichen der Hauptgeldgeber mehrere abgestimmte organisatorische Massnahmen zur Verwaltung und Leitung der Einrichtung getroffen. Anfangs März 2018 wurde ein stellvertretendes Team unter der Führung von Barbara Vauthey, Vorsteherin des Freiburger Amts für Universitätsfragen, mit der operationellen Leitung beauftragt. Ende November 2018 wurde aus etwa 30 Bewerbungen eine neue Generaldirektorin, Noémie Robidas, gewählt. Die Situation an dieser Hochschule wird durch die interparlamentarische Aufsichtskommission weiterverfolgt.

Die Kommission hat den Wunsch geäussert, dass das Rektorat der HES-SO von den politischen Autoritäten mehr miteinbezogen wird, bevor Entscheidungen über die Verwaltung, die Organisation und den Betrieb einer Hochschule getroffen werden. Tatsächlich liegt es – laut den Kommissionsmitgliedern – in der Verantwortung des Rektorats, sicherzustellen, dass die akademischen Aufgaben erfüllt werden, und für die Qualität der Lehre zu sorgen, damit die Studierenden ihr Studium, unabhängig von den Schwierigkeiten, welche die Ausbildungsanstalt antrifft, abschliessen können.

4. INFORMATIONEN ZUR EINRICHTUNG

4.1. DIE INSTITUTIONELLE AKKREDITIERUNG

Die institutionelle Akkreditierung ist eine entscheidende Etappe im Leben einer Hochschule: Sie legitimiert die akademischen Titel, welche die Hochschule ausstellt, und erlaubt es der Einrichtung, Subventionen vom Bund zu erhalten.

Das Rektorat hat den Bericht zur Selbstevaluation – welcher der gesamten HES-SO Ende 2017 unterbreitet wurde – Anfangs Juli 2018, nachdem es Vorschläge, die aus der Vernehmlassung herausgekommen sind, übernommen und Entwicklungswege und Aktionspläne zu Ende gebracht hat, angenommen. Der Bericht wurde Expertinnen und Experten, die vom Schweizerischen Akkreditierungsrat (SAR) ernannt wurden, überreicht. Ende Oktober 2018 haben diese Expertinnen

[1] Die von der Kommission verabschiedete Resolution: «Die Delegationen aus den Kantonen Freiburg, Wallis und Waadt sind über die Situation der Musikhochschule (HEMU) besorgt und fordern den Regierungsausschuss und das Rektorat deshalb auf, dafür zu sorgen, dass ein externes Audit an der HEMU durchgeführt wird. Es ist notwendig, eine unabhängige Analyse durchzuführen, um die zu ergreifenden Massnahmen festzulegen, damit unsere Hochschule ihre Arbeit ohne weiteres fortsetzen kann.» (Original Französisch).

und Experten, nach Abschluss ihres Besuchs der HES-SO, eine bedingte Akkreditierung empfohlen, was bei einer solchen Evaluation die Norm ist. Zur Information: Die SAR hat der HES-SO im März 2019 formell die institutionelle Akkreditierung gewährt.

Das Gutachten unterstrich insbesondere die Kohärenz des Systems der HES-SO, das die Identitäten der Schulen respektiert und gleichzeitig eine gemeinsame institutionelle Realität geschaffen hat. Der Reichtum und die Vielfalt der HES-SO und der enge Dialog, den das Rektorat mit den verschiedenen Bestandteilen und Instanzen der Einrichtung unterhält, wurden ebenfalls hervorgehoben.

4.2. FINANZIERUNG DER ANGEWANDTEN FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG (AF&E)

Anders als die universitären Einrichtungen verfügen Fachhochschulen nicht über eine Grundfinanzierung für die Forschung. Die Forschungsprojekte der FHs erhalten nur eine durchschnittliche Finanzierung von 30 bis 35 %; der restliche Betrag fällt zulasten der jeweiligen Schule. Eine Lösung wäre, dass die Geldgeber die Löhne der Forscher/innen bezahlen.

Eine Unterstützungseinheit für die Beschaffung von Mitteln wurde eingesetzt, um die Forscher/innen der HES-SO bei ihren Gängen zu Dritten, wie dem SNF, zu begleiten. Das Rektorat ermutigt die Einreichung von gemeinsamen Forschungsprojekten zwischen den verschiedenen Bereichen der HES-SO.

4.3. NEUE MASTER-STUDIENGÄNGE

Der Regierungsausschuss prüft sämtliche Vorschläge für die Ersetzung, die Schliessung oder die Eröffnung neuer Studiengänge. Diese müssen immer den Anforderungen der Arbeitswelt und der Wirtschaft entsprechen. Die Entscheide müssen einstimmig getroffen werden.

Master en développement territorial (MDT)

Der Regierungsausschuss hat die Eröffnung des Studiengangs Master en développement territorial (MDT), der gemeinsam mit der Universität Genf angeboten wird, für den Beginn des Studienjahrs 2019 genehmigt. Er ersetzt den aktuellen Master en Ingénierie du territoire (MIT).

Diese neue Partnerschaft zwischen verschiedenen Arten von Hochschulen ist sinnbildlich für die Zielvereinbarung, die Zusammenarbeit mit den Universitäten verlangt.

Master Zukunftsforschung

Der neue Bildungsgang «Prospective» (Zukunftsforschung) des Master of Science HES-SO in Business Administration, der einzige seiner Art in der Schweiz, hat im Herbst 2018 begonnen. Er bildet Fachkräfte aus, die Treiber für die Veränderung in den Organisationen sein können, sowohl was Geschäftsmodelle als auch was die Innovation oder die Digitalisierung betrifft.

5. JAHRESTHEMA 2018: «DIE ZUSAMMENARBEIT IN DEN HOCHSCHULEN»

Die interkantonale Vereinbarung sieht in Artikel 3 Abs. 1 vor: *«Die HES-SO will sich in der nationalen und internationalen Hochschullandschaft als anerkannte Partnerin positionieren»*. Die Zielvereinbarung 2017-2020 fördert die Festigung des Austauschs und der Mobilität durch Knüpfung von Verbindungen zwischen der HES-SO und den Hochschulen auf nationaler und internationaler Ebene.

Dieses Thema wurde aus drei Richtungen in Angriff genommen:

- Die Zusammenarbeit mit den universitären Hochschulen

Mehrere Hochschulen der HES-SO arbeiten sehr erfolgreich im Bereich der Ausbildung mit Universitäten zusammen. Seit 2009 existiert zum Beispiel der Master en Sciences infirmières (HES-SO und UNIL), der Inhaberinnen und Inhabern eines Bachelor en Soins infirmier namentlich den Zugang zu Kaderstellen an Spitälern oder zu einer Stelle als Geschäftsführer/in eines Pflegenetzwerks gewährt.

– Die Zusammenarbeit innerhalb der HES-SO

Allgemein wird die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der HES-SO stark gefördert. Das Rektorat spricht von «coopétition»: Eine wettbewerbsfähige Zusammenarbeit zwischen den Schulen unterstützt den Wetteifer und das Aufkommen von Projekten. Diese Zusammenarbeit zwischen den Schulen hat bereits zu durchaus innovativen Bildungskonzepten geführt. Eines der besten Beispiele ist sicherlich der Master Innokick, der sich an Studierende der Bereiche Wirtschaft und Dienstleistungen, Ingenieurwesen & Architektur und Design & Bildende Kunst richtet. Es handelt sich dabei um eine Ausbildung, die sich der Entwicklung und Vermarktung von Gütern und Dienstleistungen widmet.

Auf Bachelor-Niveau haben die Hochschule ARC und die HEIG-VD, in Absprache mit den industriellen Kreisen der Westschweiz, gemeinsam eine Ausbildung entwickelt, die den Bedürfnissen der Wirtschaft entspricht.

– Die nationale und internationale Zusammenarbeit

Die Schulen der HES-SO arbeiten auch auf nationaler Ebene mit anderen Fachhochschulen und weiteren Einrichtungen der Tertiärausbildung zusammen: Der Joint Master in Architektur (JMA), zum Beispiel, ist ein Studiengang, den die HES-SO und die Berner Fachhochschule gemeinsam anbieten.

In der internationalen Zusammenarbeit ist die Partnerschaft zwischen der HES-SO Valais (Siders) und der Université Savoie Mont-Blanc (USMB) für einen EMBA in Tourismusinnovation hervorzuheben, die zum ersten Mal 2013 geschlossen und 2018 erneuert wurde. Ebenfalls erwähnenswert ist das Réseau d'Échanges et de Liaison entre Institutions d'Enseignement supérieur Francophones (RELIEF), das im Juli 2018 gemeinsam mit der Université Savoie Mont Blanc (USMB) und der Université Québec à Trois Rivières (UQTR) geschaffen wurde, nachdem man zuvor gemeinsam eine internationale Sommerschule zum Thema erneuerbare Energien organisiert hatte.

Zudem hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) die HES-SO zum Leading House für die Entwicklung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und den Ländern des Mittleren Ostens und Nordafrika (die sogenannte MENA-Region) ernannt. Das Mandat läuft von 2017 bis 2020.

Die HES-SO beteiligt sich aktiv an Projekten zur europäischen und internationalen Zusammenarbeit: Sie bietet Unterstützung für die Mobilität an, sowohl für hiesige Studierende, die ins Ausland wollen, als auch für die Aufnahme ausländischer Studierender in der Schweiz; sie finanziert etwa zehn Sommerschulen mit; die Rektorin war von 1. Juni 2017 bis 31. Mai 2018 Präsidentin UAS4Europe (Dachverband der Europäischen Fachhochschulen).

Schliesslich soll noch betont werden, dass die HES-SO seit 2014 Mitglied von "Scholars at Risk" ist.

6. DANK UND SCHLUSSFOLGERUNG

Die effiziente Kommissionsarbeit ist in erster Linie der reibungslosen Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der HES-SO zu verdanken. Insbesondere möchten wir Luciana Vaccaro, Rektorin, Sarah Kopse, Generalsekretärin, und Anne Emery-Torracinta, Präsidentin des Regierungsausschusses der HES-SO, danken.

7. SCHLUSSFOLGERUNG

Die interparlamentarische Aufsichtskommission der HES-SO empfiehlt den Parlamenten der Kantone Bern, Freiburg, Genf, Jura, Neuenburg, Wallis und Waadt ihren Jahresbericht 2018 zur Kenntnisnahme.

Sonya Butera

Grossrätin des Kantons Waadt

Präsidentin für das Jahr 2018 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HES-SO

Crissier, 20. Juni 2019

Reporting HES-SO

Phase: Rechnungsabschluss 2017
Modell Globalbudgets

Kantonsbeiträge
- Gesamtbeitrag zulasten der Kantone: CHF 370 Mio.

Finanzierung der Grundausbildung
- Arithmetisches Mittel Abschluss 2015 - Ergebnis 2016 für alle Studiengänge/Standorte
- Ausser für die Studiengänge/Standorte, deren Abweichung zum nationalen Mittel > 5 % ; in dem Fall: Anwendung einer Reduktion von -1 % beim oben berechneten Finanzierungsschnitt
- Für die «nicht reifen» Studiengänge/Standorte, d. h. noch ohne vollständigen Diplomzyklus, Berechnung des arithmetischen Mittels der Pauschalen 2015 und 2016, bei der die voraussichtlichen Bestände gemäss Budget 2017 angewendet werden. Es handelt sich dabei um folgende Studiengänge/Standorte:
  - BSc Droit économique (HE-Arc)
  - BSc Energie et Techniques environnementales (HEIG-VD +HES-SO Valais-Wallis HEI)
  - BSc International Business Management (HEG Genève)
  - BSc Ostéopathie (HEdS Fribourg)
  - MSc Innokick (HES-SO Master)

Infrastruktur
- Arithmetisches Mittel Abschluss 2015 - Ergebnis 2016 für alle Studiengänge/Standorte
- Ausser für die «nicht reifen» Studiengänge/Standorte, bei denen die Infrastrukturpauschale gemäss Budget 2016 multipliziert mit den voraussichtlichen Beständen 2017 angewendet wird.

HES-SO Master
- Gleiche Behandlung wie die kantonalen Hochschulen, sowohl für die Grundbildung als auch für die Infrastruktur

Finanzierung Bund
Der Gesamtbetrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) verteilt sich gemäss Schlussabrechnung vom 6. November 2017 wie folgt:
Total : CHF 163,33 Mio. (30,5 % der Grundbeiträge für die FHS)
Grundbildung: CHF 143,85 Mio. (31,6 % des Gesamtbetrags für die Lehrleistungen)
Forschung: CHF 19,48 Mio. (24,2 % des Gesamtbetrags für die Forschungsleistungen)

Forschungs- und Impulsfonds (FRI)
- Der dem FRI gewährte Betrag ist gegenüber dem Budget somit stabil. Der für Forschungsleistungen gewährte Bundesbeitrag geht vollständig an die Finanzierung der aF&E innerhalb der HES-SO.

Praktische Ausbildung
- Total : CHF 16'662'993 (d. h. CHF -606K CHF gegenüber Budget)

Gemeinsamer Aufwand
- Gleicher Betrag wie Budget 2016 - keine Progression
- Total : CHF 15'799'517

Inhaltsverzeichnis

1.1 Finanzflüsse

2.1 Prognose Studierende
2.1.1 Prognose Studierende (pro Fachbereich)
2.1.1 Prognose Studierende (pro Kanton)
2.2 Entsandte und aufgenommene Studierende

3.1 Synthese HES-SO-Finanzierung
3.2 Finanzierung Grundbildung
3.3 Finanzierung FHV

4.1 Voraussichtliche Bundesfinanzierung 2017-2020
4.2 Bundesfinanzierung
4.3 Forschungs- und Anstossfinanzierung
4.4 Praxisausbildung

4.5 Gemeinsamer Aufwand

5.1 Regionale Flüsse im Detail
5.2 Aufteilung des Betrags zulasten der Partnerkantone

7.1 Einzelheiten der Entnahmen und Äufnungen von Fonds und Rückstellungen
7.2 Einzelheiten der Berichtigungen früherer Geschäftsjahre

1.1 Finanzflüsse

	Anhang Nr.	Rechnung 2015	Rechnung 2016	Budget 2017	Provisorischer Abschluss 2017	Rechnungsabschluss 2017	Rechnungsabschluss 2017 ./. Budget 2017	Variation in %
Anzahl Studierende (FTE 2/6/4)		*16'539*	*17'166*	*17'682*	*17'385*	*17'384*	*-298*	*- 1.7%*
Bundesfinanzierung für Hauptstudium	*0*	142'222'597	141'307'635	138'445'898	143'845'091	143'845'091	*5'399'193*	+ 3.8%
Bundesfinanzierung aF&E	*4.1.2*	9'957'288	11'607'792	19'701'401	19'480'823	19'480'823	*-220'578*	- 1.9%
FHV-Finanzierung	*3.4*	11'994'021	12'219'298	12'381'401	10'481'605	11'354'810	*-1'026'591*	- 8.4%
Beiträge der Partnerkantone	*5.1 / 5.2*	364'206'623	365'584'359	370'182'897	371'994'987	370'555'272	*372'375*	+ 0.1%
Beiträge der Partnerkantone (neue Studiengänge)	*7.1*	-	-	-	-	-	-	-
Finanzgewinne		-9'038	-22'881	-	-	-41'148	*-41'148*	+ 179.8%
Fondsentnahmen und Rückstellungen	*7.2*	-	-	-	352'146	352'146	*352'146*	-
Entnahme strategische Reserve					125'046	125'000	*125'046*	-
Berichtigungen früherer Geschäftsjahre (zugunsten HES-SO)	*7.3*	447'685	-	-	-	-	-	-
Total Einnahmequellen		**528'819'176**	**530'696'203**	**540'711'597**	**546'279'698**	**545'671'994**	**4'960'398**	**+ 0.9%**
Nettofinanzierung für Grundausbildung, von HES-SO bewilligt	*3.2*	414'585'133	410'516'744	423'312'717	423'768'717	423'312'717	-	-
Finanzierungsrückgang		-2'173'000	-		-	-	-	-
Nettofinanzierung für Infrastruktur, von HES-SO bewilligt	*3.3*	43'681'752	45'404'037	42'401'436	42'433'811	42'401'436	-	-
Ad-hoc-Finanzierung neue Studiengänge (Grundbildung und Infrastruktur)	*7.1*	-	-	-	-	488'375	488'375	
Zusatzbeiträge Laufender Aufwand HES-SO Master		172'866		-	-	-	-	-
Zusatzbeitrag Laufender Aufwand Vereinbarungsschulen		-	-	-	-	-	-	-
Zusätzliche Nettofinanzierung für Infrastruktur		-	-	-	-	-	-	-
Pauschalen an die Ingenieurschule Burgdorf (Master in Architektur)	*3.6.5*	277'374	222'325	-	281'118	281'118	281'118	+ 126.4%
Total Nettoglobalbudget		***456'544'124***	***456'143'106***	***465'714'153***	***466'483'646***	***466'483'646***	***769'493***	***+ 0.2%***
Nettoergebnis HES-SO//Master	*3.6.4*	-794'470	-371'385	-	-	-265'851	-265'851	+ 71.6%
Forschungs- und Anstossfinanzierung	*4.1.1*	31'300'000	31'068'582	21'926'975	21'926'975	21'926'975	-	-
Finanzierung externe aF&E, erworben an der HES-SO	*4.1.2*	9'957'288	11'607'792	19'701'401	19'480'823	19'480'823	-220'578	- 1.9%
Finanzierung Praxisausbildung	*4.2*	16'121'581	15'980'951	17'269'068	16'889'061	16'662'993	-606'075	- 3.8%
ausserordentliche Rückerstattungen an die Partnerkantone	*7.4*	-	-	-	-	-	-	-
Fondsäufnung und Rückstellungen	*7.2*	-	231'418	-	5'399'193	5'399'193	5'399'193	+ 2333.1%
Berichtigungen früherer Geschäftsjahre (zulasten HES-SO)	*7.3*	20'446	-	-	-	-	-	-
Gemeinsamer Betriebsaufwand	*4.3.1*	15'458'090	15'798'887	15'800'000	15'800'000	15'799'517	-483	- 0.0%
Abschreibungen	*4.3.2*	212'115	236'852	300'000	300'000	184'699	-115'301	- 48.7%
Total Verwendung		**528'819'175**	**530'696'203**	**540'711'597**	**546'279'698**	**545'671'994**	**4'960'398**	**+ 0.9%**
Variation Eigenmittel		-40'833	-54'478	-	-	-	-	-
Investitionen	*4.3.2*	193'189	300'000	300'000	300'000	299'754	-246	- 0.1%
Beteiligungen und Gesellschaftskapital an Privatunternehmen		-	-	-	-	20'000	20'000	-

2.1 Prognose Studierende

2.1.1 Prognose Studierende (pro Fachbereich)

(Vollzeitäquivalenzen 2/6/4)

HES-SO-Pool	BSc / MSc	Studiengang	Budget 2017 Studierende (FTE)	RA2017 Studierende (FTE)	RA2017 ./. B2017 (FTE)
Design und visuelle Künste	**BA**	BA en Architecture d'intérieur	69	70	0
		BA en Arts visuels	305	318	12
		BA en Communication visuelle	311	314	3
		BA en Conservation	45	45	-0
		BA en Design industriel et de produits	197	193	-4
	BA Ergebnis		**928**	**939**	**11**
	MA	MA en Architecture d'intérieur	4	-	-4
		MA en Arts visuels	153	155	2
		MA en Cinéma	14	15	0
		MA en Conservation-restauration	12	11	-1
		MA en Design	111	113	1
	MA Ergebnis		**294**	**293**	**-1**
Design und visuelle Künste Ergebnis			**1'222**	**1'232**	**10**
Wirtschaft und Dienstleistungen	**BSc**	BSc en Droit économique	210	210	-1
		BSc en Economie d'entreprise	2'404	2'213	-191
		BSc en Hôtellerie et professions de l'accueil	1'720	1'954	234
		BSc en Information documentaire	131	125	-7
		BSc en Informatique de gestion	399	402	3
		BSc en International Business Management	263	243	-20
		BSc en Tourisme	346	328	-18
	BSc Ergebnis		**5'473**	**5'474**	**1**
	MSc	MSc en Global Hospitality Business	15	15	0
		MSc en Business Administration	111	91	-20
		MSc en Sciences de l'information	21	17	-4
		MSc New EHL	10	-	-10
	MSc Ergebnis		**156**	**122**	**-34**
Wirtschaft und Dienstleistungen Ergebnis			**5'630**	**5'596**	**-33**
Ingenieurwesen und Architektur	**BSc**	BSc en Agronomie	88	94	6
		BSc en Architecture du paysage	153	136	-17
		BSc en Chimie	111	104	-7
		BSc en Energie et techniques environnementales	149	129	-20
		BSc en Génie civil	206	206	-1
		BSc en Génie électrique	266	252	-15
		BSc en Génie mécanique	214	222	8
		BSc en Géomatique	115	133	19
		BSc en Gestion de la nature	76	83	7
		BSc en Industrial Design Engineering	143	131	-11
		BSc en Informatique	461	469	8
		BSc en Ingénierie de gestion	75	72	-3
		BSc en Ingénierie des médias	94	88	-6
		BSc en Ingénierie des technologies de l'information	145	145	-1
		BSc en Microtechniques	368	374	7
		BSc en Oenologie	90	88	-2
		BSc en Systèmes industriels	202	193	-8
		BSc en Technique des bâtiments	42	41	-1
		BSc en Technologies du vivant	145	130	-15
		BSc en Télécommunications	187	183	-3
	BSc Ergebnis		**3'329**	**3'273**	**-55**
	MSc	MSc en Engineering	179	152	-27
		MSc en Ingénierie du territoire	22	19	-4
		MSc en Interdisciplinary Innovation for Product & Business Development	53	53	0
		MSc en Life Sciences	52	45	-7
	MSc Ergebnis		**306**	**269**	**-37**
	BA	BA en Architecture	462	461	-1
	BA Ergebnis		**462**	**461**	**-1**
	MA	MA en Architecture	120	67	-54
	MA Ergebnis		**120**	**67**	**-54**
Ingenieurwesen und Architektur Ergebnis			**4'217**	**4'070**	**-147**
Musik und Bühnenkünste	**BA**	BA en Contemporary Dance	36	35	-1
		BA en Musique	503	500	-4
		BA en Musique et mouvement	25	26	2
		BA en Théâtre	32	32	-0
	BA Ergebnis		**596**	**592**	**-4**
	MA	MA en Composition et théorie musicale	21	17	-5
		MA en Ethnomusicologie	5	3	-3
		MA en Interprétation musicale	306	314	8
		MA en Interprétation musicale spécialisée	59	56	-3

HES-SO-Pool	BSc / MSc	Studiengang	Budget 2017 Studierende (FTE)	RA2017 Studierende (FTE)	RA2017 /. B2017 (FTE)
Musik und Bühnenkünste	**MA**	MA en Pédagogie musicale	194	189	-5
		MA en Théâtre	9	9	-
	MA Ergebnis		**594**	**587**	**-7**
Musik und Bühnenkünste Ergebnis			**1'190**	**1'180**	**-11**
Gesundheit	**BSc**	BSc en Ergothérapie	150	154	4
		BSc en Nutrition et diététique	103	103	-0
		BSc en Ostéopathie	82	85	3
		BSc en Physiothérapie	363	358	-5
		BSc de Sage-femme	144	139	-5
		BSc en Soins infirmiers	2'363	2'237	-126
		BSc en Technique en radiologie médicale	207	203	-4
		BSc en Psychomotricité	68	68	0
	BSc Ergebnis		**3'480**	**3'347**	**-133**
	MSc	MSc en Sciences de la Santé	10	11	1
		MSc en sciences infirmières	31	16	-14
		MSc en Ostéopathie	8	5	-3
	MSc Ergebnis		**48**	**32**	**-16**
Gesundheit Ergebnis			**3'528**	**3'380**	**-149**
Soziale Arbeit	**BA**	BA en Travail social	1'829	1'861	33
	BA Ergebnis		**1'829**	**1'861**	**33**
	MA	MA en Travail social	67	65	-2
	MA Ergebnis		**67**	**65**	**-2**
Soziale Arbeit Ergebnis			**1'895**	**1'926**	**31**
Gesamtergebnis			**17'683**	**17'384**	**-298**

2.1.1 Prognose Studierende (pro Kanton)

(Vollzeitäquivalenzen 2/6/4)

Kanton	Schule	Studiengang	Budget 2017 Studierende (FTE)	RA2017 Studierende (FTE)	RA2017 ./. B2017 (FTE)
ARC	Haute école de gestion Arc	BSc en Droit économique	210	210	-1
		BSc en Economie d'entreprise	413	392	-22
		BSc en Informatique de gestion	116	115	-1
	Haute école de gestion Arc Ergebnis		**740**	**717**	**-24**
	Haute Ecole Arc Ingénierie	BSc en Industrial Design Engineering	143	131	-11
		BSc en Informatique	158	168	10
		BSc en Microtechniques	169	152	-17
	Haute Ecole Arc Ingénierie Ergebnis		**470**	**451**	**-19**
	Haute Ecole Arc Santé	BSc en Soins infirmiers	262	247	-15
	Haute Ecole Arc Santé Ergebnis		**262**	**247**	**-15**
	Haute Ecole Arc Conservation-restauration	BA en Conservation	45	45	-0
		MA en Conservation-restauration	12	11	-1
	Haute Ecole Arc Conservation-restauration Ergebnis		**57**	**56**	**-1**
Vertrags-HS Ergebnis			**1'530**	**1'471**	**-59**
FR	Haute école de santé Fribourg - Hochschule für Gesundheit Freiburg	BSc en Ostéopathie	82	85	3
		BSc en Soins infirmiers	378	341	-37
		MSc en Ostéopathie	-	5	5
	Haute école de santé Fribourg - Hochschule für Gesundheit Freiburg Ergebnis		**460**	**431**	**-29**
	Haute école de travail social Fribourg	BA en Travail social	311	314	3
	Haute école de travail social Fribourg Ergebnis		**311**	**314**	**3**
	Haute Ecole d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	BA en Architecture	249	250	1
		BSc en Chimie	111	104	-7
		BSc en Génie civil	110	115	5
		BSc en Génie électrique	137	123	-14
		BSc en Génie mécanique	141	148	7
		BSc en Informatique	108	97	-11
		BSc en Télécommunications	82	85	3
	Haute Ecole d'ingénierie et d'architecture de Fribourg Ergebnis		**937**	**923**	**-15**
	Haute Ecole de gestion de Fribourg	BSc en Economie d'entreprise	511	495	-16
	Haute Ecole de gestion de Fribourg Ergebnis		**511**	**495**	**-16**
Vertrags-HS Ergebnis			**2'220**	**2'163**	**-57**
GE	Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève	BSc en Agronomie	88	94	6
		BA en Architecture	213	211	-2
		BSc en Architecture du paysage	153	136	-17
		BSc en Génie civil	96	90	-6
		BSc en Génie mécanique	73	74	1
		BSc en Gestion de la nature	76	83	7
		BSc en Ingénierie des technologies de l'information	145	145	-1
		BSc en Microtechniques	93	103	10
		BSc en Technique des bâtiments	42	41	-1
	Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève Ergebnis		**979**	**977**	**-2**
	HEAD - Genève	BA en Architecture d'intérieur	69	70	0
		BA en Arts visuels	205	223	18
		BA en Communication visuelle	105	106	0
		BA en Design industriel et de produits	107	104	-3
		MA en Architecture d'intérieur	4	-	-4
		MA en Arts visuels	103	109	6
		MA en Design	54	57	3
	HEAD - Genève Ergebnis		**647**	**669**	**22**
	Haute école de gestion de Genève	BSc en Economie d'entreprise	708	648	-60
		BSc en Information documentaire	131	125	-7
		BSc en Informatique de gestion	166	153	-14
		BSc en International Business Management	263	243	-20
		MSc en Sciences de l'information	21	17	-4
	Haute école de gestion de Genève Ergebnis		**1'289**	**1'185**	**-105**
	Haute école de musique de Genève	MA en Composition et théorie musicale	15	13	-2
		MA en Ethnomusicologie	5	3	-3
		MA en Interprétation musicale	153	162	8
		MA en Interprétation musicale spécialisée	47	43	-4
		MA en Pédagogie musicale	122	109	-13
		BA en Musique	242	249	7
		BA en Musique et mouvement	25	26	2
	Haute école de musique de Genève Ergebnis		**609**	**604**	**-4**
	Haute école de santé Genève	BSc en Nutrition et diététique	103	103	-0
		BSc en Physiothérapie	100	97	-3
		BSc de Sage-femme	87	84	-4
		BSc en Soins infirmiers	427	413	-14
		BSc en Technique en radiologie médicale	98	88	-10
	Haute école de santé Genève Ergebnis		**815**	**784**	**-31**
	Haute école de travail social Genève	BSc en Psychomotricité	68	68	0
		BA en Travail social	507	530	24
	Haute école de travail social Genève Ergebnis		**575**	**599**	**24**
Vertrags-HS Ergebnis			**4'914**	**4'817**	**-96**
Vereinbarungs-HS	Changins - Haute école de viticulture et oenologie	BSc en Oenologie	90	88	-2
	Changins - Haute école de viticulture et oenologie Ergebnis		**90**	**88**	**-2**
	Manufacture Haute école des arts de la scène	BA en Contemporary Dance	36	35	-1
		MA en Théâtre	9	9	-
		BA en Théâtre	32	32	-0
	Manufacture Haute école des arts de la scène Ergebnis		**77**	**75**	**-2**
	Ecole hôtelière de Lausanne - EHL	BSc en Hôtellerie et professions de l'accueil	1'720	1'954	234
		MSc en Global Hospitality Business	15	15	0
		MSc New EHL	10	-	-10
	Ecole hôtelière de Lausanne - EHL Ergebnis		**1'745**	**1'969**	**224**
Vertrags-HS Ergebnis			**1'911**	**2'132**	**221**
VD	ECAL/Ecole cantonale d'art de Lausanne	BA en Arts visuels	48	47	-1
		BA en Communication visuelle	206	209	3
		BA en Design industriel et de produits	90	88	-1

Kanton	Schule	Studiengang	Budget 2017 Studierende (FTE)	RA2017 Studierende (FTE)	RA2017 ./. B2017 (FTE)
VD	ECAL/Ecole cantonale d'art de Lausanne	MA en Arts visuels	26	23	-3
		MA en Cinéma	14	15	0
		MA en Design	58	56	-2
	ECAL/Ecole cantonale d'art de Lausanne Ergebnis		**442**	**437**	**-4**
	Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud	BSc en Economie d'entreprise	467	399	-68
		BSc en Energie et techniques environnementales	81	67	-13
		BSc en Génie électrique	130	129	-1
		BSc en Géomatique	115	133	19
		BSc en Informatique	195	204	9
		BSc en Ingénierie de gestion	75	72	-3
		BSc en Ingénierie des médias	94	88	-6
		BSc en Microtechniques	105	119	14
		BSc en Systèmes industriels	72	74	2
		BSc en Télécommunications	104	98	-6
	Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud Ergebnis		**1'438**	**1'383**	**-54**
	Haute école de travail social et de la santé | EESP | Lausanne	BSc en Ergothérapie	150	154	4
		BA en Travail social	568	561	-7
	Haute école de travail social et de la santé | EESP | Lausanne Ergebnis		**718**	**716**	**-2**
	Haute Ecole de Musique de Lausanne	MA en Composition et théorie musicale	6	3	-3
		MA en Interprétation musicale	153	152	-0
		MA en Interprétation musicale spécialisée	12	13	1
		MA en Pédagogie musicale	72	80	8
		BA en Musique	262	251	-11
	Haute Ecole de Musique de Lausanne Ergebnis		**505**	**500**	**-5**
	HESAV - Haute Ecole de Santé Vaud	BSc en Physiothérapie	144	141	-3
		BSc de Sage-femme	57	55	-2
		BSc en Soins infirmiers	405	429	23
		BSc en Technique en radiologie médicale	110	116	6
	HESAV - Haute Ecole de Santé Vaud Ergebnis		**716**	**741**	**25**
	Institut et Haute Ecole de la Santé La Source Lausanne	BSc en Soins infirmiers	578	513	-66
	Institut et Haute Ecole de la Santé La Source Lausanne Ergebnis		**578**	**513**	**-66**
Vertrags-HS Ergebnis			**4'396**	**4'289**	**-107**
VS	Ecole cantonale d'art du Valais	BA en Arts visuels	52	48	-5
		MA en Arts visuels	24	23	-1
	Ecole cantonale d'art du Valais Ergebnis		**76**	**70**	**-6**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Gestion & Tourisme	BSc en Economie d'entreprise	305	279	-26
		BSc en Informatique de gestion	117	134	18
		BSc en Tourisme	346	328	-18
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Gestion & Tourisme Ergebnis		**767**	**741**	**-26**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Santé	BSc en Physiothérapie	119	120	1
		BSc en Soins infirmiers	311	295	-17
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Santé Ergebnis		**430**	**415**	**-15**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole d'Ingénierie	BSc en Energie et techniques environnementales	69	62	-7
		BSc en Systèmes industriels	130	120	-10
		BSc en Technologies du vivant	145	130	-15
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole d'Ingénierie Ergebnis		**343**	**311**	**-32**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Travail social	BA en Travail social	443	456	13
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Travail social Ergebnis		**443**	**456**	**13**
Vertrags-HS Ergebnis			**2'060**	**1'994**	**-66**
HES-SO Master	HES-SO Master	MA en Architecture	120	67	-54
		MSc en Business Administration	111	91	-20
		MSc en Engineering	179	152	-27
		MSc en Ingénierie du territoire	22	19	-4
		MSc en Interdisciplinary Innovation for Product & Business Development	53	53	0
		MSc en Life Sciences	52	45	-7
		MSc en Sciences de la Santé	10	11	1
		MSc en sciences infirmières	31	16	-14
		MA en Travail social	67	65	-2
		MSc en Ostéopathie	8	-	-8
	HES-SO Master Ergebnis		**652**	**519**	**-133**
Vertrags-HS Ergebnis			**652**	**519**	**-133**
Gesamtergebnis			**17'683**	**17'384**	**-298**

2.2 Entsandte und aufgenommene Studierende

(Vollzeitäquivalenzen FTE 2/6/4)

ÜBERSICHT	FR	GE	BE	JU	NE	VD	VS	Total Aufgenommene aus der HES-SO	FHV	Ausländer/-innen	Total Aufgenommene (FTE)
ARC	42	22	265	211	701	112	28	1'382	10	78	1'471
FR	1'199	32	117	65	146	315	136	2'009	139	14	2'163
GE	95	2'839	43	40	98	604	101	3'821	71	925	4'817
VD	267	222	88	90	205	2'440	212	3'524	90	674	4'289
VS	129	70	64	55	58	248	1'298	1'921	40	33	1'994
HES-SO//Master	72	121	20	12	35	123	53	438	16	65	519
Vereinbarungs-HS	40	257	56	15	42	457	61	927	254	952	2'132
Total	**1'845**	**3'563**	**654**	**488**	**1'285**	**4'300**	**1'889**	**14'022**	**621**	**2'741**	**17'384**

	FR	GE	ARC	VD	VS
Exportierte	646	723	1'249	1'859	590
Importierte	964	1'978	293	1'849	695

DETAILANSICHT	FR	GE	BE	JU	NE	VD	VS	Total Aufgenommene aus der HES-SO	FHV	Ausländer/-innen	Total Aufgenommene (FTE)
ARC	**42**	**22**	**265**	**211**	**701**	**112**	**28**	**1'382**	**10**	**78**	**1'471**
Design und Visuelle Künste	4	2	6	1	10	14	1	39	3	14	56
Wirtschaft und Dienstleistunge	25	13	141	101	335	72	16	704	2	11	717
Ingenieurwesen und Architektu	10	7	76	46	223	23	11	396	4	51	451
Gesundheit	3	1	42	63	132	3	1	244	1	2	247
FR	**1'199**	**32**	**117**	**65**	**146**	**315**	**136**	**2'009**	**139**	**14**	**2'163**
Wirtschaft und Dienstleistunge	347	-	38	2	3	83	9	482	12	1	495
Ingenieurwesen und Architektu	415	24	30	28	46	163	108	814	99	10	923
Gesundheit	302	7	20	4	15	41	15	403	26	1	431
Soziale Arbeit	134	2	29	31	82	28	3	310	2	2	314
GE	**95**	**2'839**	**43**	**40**	**98**	**604**	**101**	**3'821**	**71**	**925**	**4'817**
Design und Visuelle Künste	28	241	13	9	24	112	14	440	26	202	669
Wirtschaft und Dienstleistunge	14	853	12	5	19	215	28	1'145	16	24	1'185
Ingenieurwesen und Architektu	23	567	13	11	14	135	23	787	20	169	977
Musik und Bühnenkünste	5	68	2	1	6	24	5	111	3	491	604
Gesundheit	24	647	4	13	32	74	25	818	4	31	852
Soziale Arbeit	2	464	1	2	3	44	4	519	3	9	530
VD	**267**	**222**	**88**	**90**	**205**	**2'440**	**212**	**3'524**	**90**	**674**	**4'289**
Design und Visuelle Künste	16	37	5	4	19	125	9	216	32	189	437
Wirtschaft und Dienstleistunge	8	4	3	1	4	368	7	394	1	3	399
Ingenieurwesen und Architektu	68	51	23	21	53	597	55	869	15	101	984
Musik und Bühnenkünste	15	39	5	8	5	63	12	148	16	336	500
Gesundheit	117	86	30	28	73	894	118	1'345	19	44	1'407
Soziale Arbeit	42	6	21	29	51	393	11	553	7	2	561
VS	**129**	**70**	**64**	**55**	**58**	**248**	**1'298**	**1'921**	**40**	**33**	**1'994**
Design und Visuelle Künste	6	6	1	3	2	21	16	54	2	15	70
Wirtschaft und Dienstleistunge	54	28	34	8	15	132	441	712	21	9	741
Ingenieurwesen und Architektu	20	12	2	12	7	48	197	298	6	7	311
Gesundheit	27	2	12	11	13	16	326	407	7	1	415
Soziale Arbeit	22	22	14	21	21	31	319	450	5	1	456
HES-SO//Master	**72**	**121**	**20**	**12**	**35**	**123**	**53**	**438**	**16**	**65**	**519**
Wirtschaft und Dienstleistunge	10	22	4	1	6	23	13	79	3	8	91
Ingenieurwesen und Architektu	46	79	13	9	24	72	29	273	11	51	336
Gesundheit	5	3	0	1	1	10	5	26	-	1	27
Soziale Arbeit	11	16	2	2	4	18	6	59	2	5	65
Unter Vertrag stehende Hochscl	**40**	**257**	**56**	**15**	**42**	**457**	**61**	**927**	**254**	**952**	**2'132**
Wirtschaft und Dienstleistunge	34	245	54	12	35	420	46	847	242	880	1'969
Ingenieurwesen und Architektu	2	6	1	1	6	21	11	46	8	34	88
Musik und Bühnenkünste	5	6	1	2	1	16	4	34	4	38	75
Total	**1'845**	**3'563**	**654**	**488**	**1'285**	**4'300**	**1'889**	**14'022**	**621**	**2'741**	**17'384**

3.1 Synthese HES-SO-Finanzierung

(den Hochschulen von der HES-SO gewährt)

Finanzierung Grundbildung	B2017 Finanzierung Grundbildung	RA2017 Finanzierung Grundbildung	Finanzierungs-differenz
ARC	36'145'264	36'145'264	-
FR	52'650'670	52'831'670	181'000
GE	125'537'344	125'537'344	-
VD	114'351'271	114'351'271	-
VS	48'458'303	48'458'303	-
Vertrags-HS	30'481'124	30'481'124	-
HES-SO Master	15'688'740	15'963'740	275'000
Gesamtergebnis	**423'312'717**	**423'768'717**	**456'000**

Finanzierung Infrastruktur	B2017 Finanzierung Infrastruktur	RA2017 Finanzierung Infrastruktur	Finanzierungs-differenz
ARC	4'235'496	4'235'496	0
FR	6'667'046	6'680'921	13'875
GE	12'330'603	12'330'603	0
VD	11'532'466	11'532'466	0
VS	4'779'513	4'779'513	0
Vertrags-HS	749'525	749'525	0
HES-SO Master	2'106'786	2'125'286	18'500
Gesamtergebnis	**42'401'436**	**42'433'811**	**32'375**

Finanzierung Grundbildung und Infrastruktur RA2017	FR	GE	ARC	VD	VS	Vertrags-HS	HES-SO Master	Gesamtergebnis
Design und visuelle Künste		22'995'169	2'701'348	13'893'934	2'649'345			42'239'795
Wirtschaft und Dienstleistungen	7'630'566	22'081'549	13'094'020	8'020'462	16'351'099	21'500'000	2'439'243	91'116'939
Ingenieurwesen und Architektur	35'141'871	39'124'839	18'897'787	40'827'772	15'075'855	4'624'060	13'455'601	167'147'784
Musik und Bühnenkünste		22'791'190		18'964'150		5'106'589		46'861'929
Gesundheit	9'864'131	19'581'327	5'687'606	31'796'850	9'239'700		919'540	77'089'153
Soziale Arbeit	6'876'023	11'293'874		12'380'570	9'921'817		1'274'643	41'746'926
Gesamtergebnis	**59'512'590**	**137'867'947**	**40'380'761**	**125'883'737**	**53'237'816**	**31'230'649**	**18'089'027**	**466'202'528**

3.2 FHS-Finanzierung, den Hochschulen von der HES-SO gewährt

Rubrik	B2017 Finanzierung Grundbildung	RA2017 Finanzierung Grundbildung	B2017 Finanzierung Infrastruktur	RA2017 Finanzierung Infrastruktur
ARC	**36'145'264**	**36'145'264**	**4'235'496**	**4'235'496**
Haute école de gestion Arc	**11'700'737**	**11'700'737**	**1'393'283**	**1'393'283**
BSc en Droit économique	3'071'614	3'071'614	389'191	389'191
BSc en Economie d'entreprise	6'250'212	6'250'212	792'458	792'458
BSc en Informatique de gestion	2'378'911	2'378'911	211'633	211'633
Haute Ecole Arc Ingénierie	**16'656'554**	**16'656'554**	**2'241'233**	**2'241'233**
BSc en Industrial Design Engineering	5'520'464	5'520'464	682'475	682'475
BSc en Informatique	4'801'027	4'801'027	748'750	748'750
BSc en Microtechniques	6'335'063	6'335'063	810'008	810'008
Haute Ecole Arc Santé	**5'242'376**	**5'242'376**	**445'230**	**445'230**
BSc en Soins infirmiers	5'242'376	5'242'376	445'230	445'230
Haute Ecole Arc Conservation-restauration	**2'545'598**	**2'545'598**	**155'750**	**155'750**
BA en Conservation	2'031'605	2'031'605	126'500	126'500
MA en Conservation-restauration	513'993	513'993	29'250	29'250
FR	**52'650'670**	**52'831'670**	**6'667'046**	**6'680'921**
Haute école de santé Fribourg - Hochschule für Gesundheit Freiburg	**8'902'339**	**9'083'339**	**766'917**	**780'792**
BSc en Ostéopathie	1'780'046	1'780'046	151'675	151'675
BSc en Soins infirmiers	7'122'293	7'122'293	615'241	615'241
MSc en Ostéopathie	0	181'000	0	13'875
Haute école de travail social Fribourg	**6'310'835**	**6'310'835**	**565'188**	**565'188**
BA en Travail social	6'310'835	6'310'835	565'188	565'188
Haute Ecole d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	**30'677'704**	**30'677'704**	**4'464'167**	**4'464'167**
BA en Architecture	6'784'645	6'784'645	1'222'083	1'222'083
BSc en Chimie	4'233'101	4'233'101	521'225	521'225
BSc en Génie civil	3'750'804	3'750'804	548'333	548'333
BSc en Génie électrique	4'577'113	4'577'113	642'500	642'500
BSc en Génie mécanique	5'763'368	5'763'368	707'925	707'925
BSc en Informatique	2'692'744	2'692'744	432'508	432'508
BSc en Télécommunications	2'875'929	2'875'929	389'592	389'592
Haute Ecole de gestion de Fribourg	**6'759'792**	**6'759'792**	**870'774**	**870'774**
BSc en Economie d'entreprise	6'759'792	6'759'792	870'774	870'774
GE	**125'537'344**	**125'537'344**	**12'330'603**	**12'330'603**
Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève	**34'280'926**	**34'280'926**	**4'843'913**	**4'843'913**
BSc en Agronomie	4'311'580	4'311'580	422'492	422'492
BA en Architecture	5'870'613	5'870'613	1'042'900	1'042'900
BSc en Architecture du paysage	4'265'542	4'265'542	744'567	744'567
BSc en Génie civil	3'123'398	3'123'398	460'408	460'408
BSc en Génie mécanique	2'667'997	2'667'997	325'017	325'017
BSc en Gestion de la nature	3'717'410	3'717'410	440'417	440'417
BSc en Ingénierie des technologies de l'information	5'279'707	5'279'707	727'298	727'298
BSc en Microtechniques	3'404'939	3'404'939	443'333	443'333
BSc en Technique des bâtiments	1'639'740	1'639'740	237'481	237'481
HEAD - Genève	**21'376'685**	**21'376'685**	**1'618'484**	**1'618'484**
BA en Architecture d'intérieur	2'289'250	2'289'250	222'500	222'500
BA en Arts visuels	7'282'428	7'282'428	373'552	373'552
BA en Communication visuelle	3'008'639	3'008'639	323'240	323'240
BA en Design industriel et de produits	3'243'952	3'243'952	326'255	326'255
MA en Architecture d'intérieur	0	0	0	0

MA en Arts visuels	3'963'404	3'963'404	208'128	208'128
MA en Design	1'589'013	1'589'013	164'809	164'809
Haute école de gestion de Genève	**19'784'261**	**19'784'261**	**2'297'288**	**2'297'288**
BSc en Economie d'entreprise	9'933'122	9'933'122	1'263'358	1'263'358
BSc en Information documentaire	2'650'737	2'650'737	238'797	238'797
BSc en Informatique de gestion	2'981'323	2'981'323	274'616	274'616
BSc en International Business Management	3'846'198	3'846'198	487'332	487'332
MSc en Sciences de l'information	372'882	372'882	33'184	33'184
Haute école de musique de Genève	**21'679'741**	**21'679'741**	**1'111'449**	**1'111'449**
MA en Composition et théorie musicale	494'178	494'178	23'899	23'899
MA en Ethnomusicologie	29'788	29'788	1'542	1'542
MA en Interprétation musicale	5'892'482	5'892'482	299'238	299'238
MA en Interprétation musicale spécialisée	1'639'830	1'639'830	85'933	85'933
MA en Pédagogie musicale	4'355'663	4'355'663	229'095	229'095
BA en Musique	8'515'198	8'515'198	431'818	431'818
BA en Musique et mouvement	752'601	752'601	39'926	39'926
Haute école de santé Genève	**16'463'165**	**16'463'165**	**1'402'312**	**1'402'312**
BSc en Nutrition et diététique	2'064'247	2'064'247	178'988	178'988
BSc en Physiothérapie	1'981'195	1'981'195	169'586	169'586
BSc de Sage-femme	2'087'381	2'087'381	164'345	164'345
BSc en Soins infirmiers	8'444'047	8'444'047	729'523	729'523
BSc en Technique en radiologie médicale	1'886'294	1'886'294	159'871	159'871
Haute école de travail social Genève	**11'952'566**	**11'952'566**	**1'057'158**	**1'057'158**
BSc en Psychomotricité	1'591'594	1'591'594	124'255	124'255
BA en Travail social	10'360'972	10'360'972	932'902	932'902
Vertrags-HS	**30'481'124**	**30'481'124**	**749'525**	**749'525**
Changins - Haute école de viticulture et oenologie	**4'016'985**	**4'016'985**	**607'075**	**607'075**
BSc en Oenologie	4'016'985	4'016'985	607'075	607'075
Manufacture Haute école des arts de la scène	**4'964'139**	**4'964'139**	**142'450**	**142'450**
BA en Contemporary Dance	2'320'896	2'320'896	66'600	66'600
MA en Théâtre	580'224	580'224	16'650	16'650
BA en Théâtre	2'063'019	2'063'019	59'200	59'200
Ecole hôtelière de Lausanne - EHL	**21'500'000**	**21'500'000**	**0**	**0**
BSc en Hôtellerie et professions de l'accueil	21'500'000	21'500'000	0	0
MSc en Global Hospitality Business	0	0	0	0
MSc New EHL	0	0	0	0
VD	**114'351'271**	**114'351'271**	**11'532'466**	**11'532'466**
ECAL/Ecole cantonale d'art de Lausanne	**12'707'768**	**12'707'768**	**1'186'167**	**1'186'167**
BA en Arts visuels	1'792'986	1'792'986	90'647	90'647
BA en Communication visuelle	5'680'544	5'680'544	608'250	608'250
BA en Design industriel et de produits	2'586'079	2'586'079	256'000	256'000
MA en Arts visuels	834'827	834'827	45'020	45'020
MA en Cinéma	446'323	446'323	43'750	43'750
MA en Design	1'367'009	1'367'009	142'500	142'500
Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud	**42'967'869**	**42'967'869**	**5'880'364**	**5'880'364**
BSc en Economie d'entreprise	7'131'806	7'131'806	888'656	888'656
BSc en Energie et techniques environnementales	3'457'503	3'457'503	402'575	402'575
BSc en Génie électrique	4'818'371	4'818'371	640'625	640'625
BSc en Géomatique	4'570'525	4'570'525	660'344	660'344
BSc en Informatique	6'239'811	6'239'811	982'308	982'308
BSc en Ingénierie de gestion	2'000'190	2'000'190	352'092	352'092
BSc en Ingénierie des médias	2'630'206	2'630'206	446'275	446'275
BSc en Microtechniques	4'460'639	4'460'639	558'942	558'942
BSc en Systèmes industriels	4'131'697	4'131'697	455'510	455'510
BSc en Télécommunications	3'527'122	3'527'122	493'038	493'038

Haute école de travail social et de la santé | EESP | Lausanne	**14'552'561**	**14'552'561**	**1'303'226**	**1'303'226**
BSc en Ergothérapie	3'199'879	3'199'879	275'339	275'339
BA en Travail social	11'352'682	11'352'682	1'027'888	1'027'888
Haute Ecole de Musique de Lausanne	**18'037'797**	**18'037'797**	**926'353**	**926'353**
MA en Composition et théorie musicale	240'974	240'974	12'336	12'336
MA en Interprétation musicale	5'501'465	5'501'465	283'472	283'472
MA en Interprétation musicale spécialisée	441'767	441'767	22'508	22'508
MA en Pédagogie musicale	2'702'447	2'702'447	136'132	136'132
BA en Musique	9'151'144	9'151'144	471'904	471'904
HESAV - Haute Ecole de Santé Vaud	**14'451'134**	**14'451'134**	**1'230'208**	**1'230'208**
BSc en Physiothérapie	2'739'631	2'739'631	237'263	237'263
BSc de Sage-femme	1'274'218	1'274'218	100'363	100'363
BSc en Soins infirmiers	8'115'780	8'115'780	698'484	698'484
BSc en Technique en radiologie médicale	2'321'505	2'321'505	194'099	194'099
Institut et Haute Ecole de la Santé La Source Lausanne	**11'634'142**	**11'634'142**	**1'006'147**	**1'006'147**
BSc en Soins infirmiers	11'634'142	11'634'142	1'006'147	1'006'147
VS	**48'458'303**	**48'458'303**	**4'779'513**	**4'779'513**
Ecole cantonale d'art du Valais	**2'519'524**	**2'519'524**	**129'821**	**129'821**
BA en Arts visuels	1'697'031	1'697'031	87'576	87'576
MA en Arts visuels	822'493	822'493	42'245	42'245
HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Gestion & Tourisme	**14'837'144**	**14'837'144**	**1'513'955**	**1'513'955**
BSc en Economie d'entreprise	4'507'749	4'507'749	571'265	571'265
BSc en Informatique de gestion	2'474'474	2'474'474	227'511	227'511
BSc en Tourisme	7'854'921	7'854'921	715'179	715'179
HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Santé	**8'505'745**	**8'505'745**	**733'955**	**733'955**
BSc en Physiothérapie	2'367'815	2'367'815	205'347	205'347
BSc en Soins infirmiers	6'137'930	6'137'930	528'608	528'608
HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole d'Ingénierie	**13'493'847**	**13'493'847**	**1'582'008**	**1'582'008**
BSc en Energie et techniques environnementales	2'947'809	2'947'809	343'258	343'258
BSc en Systèmes industriels	5'186'947	5'186'947	611'675	611'675
BSc en Technologies du vivant	5'359'091	5'359'091	627'075	627'075
HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Travail social	**9'102'043**	**9'102'043**	**819'774**	**819'774**
BA en Travail social	9'102'043	9'102'043	819'774	819'774
HES-SO Master	**15'688'740**	**15'963'740**	**2'106'786**	**2'125'286**
HES-SO Master	**15'688'740**	**15'963'740**	**2'106'786**	**2'125'286**
MA en Architecture	2'501'576	2'501'576	441'638	441'638
MSc en Business Administration	2'248'110	2'248'110	191'133	191'133
MSc en Engineering	5'473'682	5'473'682	772'082	772'082
MSc en Ingénierie du territoire	688'878	688'878	90'010	90'010
MSc en Interdisciplinary Innovation for Product & Business Development	1'380'342	1'380'342	265'000	265'000
MSc en Life Sciences	1'654'335	1'654'335	188'058	188'058
MSc en Sciences de la Santé	0	275'000	0	18'500
MSc en sciences infirmières	575'736	575'736	50'304	50'304
MA en Travail social	1'166'081	1'166'081	108'562	108'562
MSc en Ostéopathie	0	0		
Gesamtergebnis	**423'312'717**	**423'768'717**	**42'401'436**	**42'433'811**

3.4 Finanzierung FHV

(von den FHV-Mitgliedskantonen erhalten)

FHV-Beitrag 2017	10'608'296
FHV-Beitrag 2017 MA Architektur BFH-Studierende	50'517
ECTS-Zulage für dipl. Studierende	695'998
Total FHV-Beitrag 2017	**11'354'810**

Finanzierung FHV	B2017 Studierende FHV (FTE)	RA2017 Studierende FHV (FTE)	B2017 Finanzierung FHV	RA2017 Finanzierung FHV
Land- und Forstwirtschaft	2	3	57'453	56'078
Architektur, Bau und Planung	30	29	628'198	565'133
Kunst	26	28	545'752	561'116
Bühnenkünste	3	5	79'847	135'338
Chemie und Lebenswissenschaften	38	32	1'051'643	797'333
Design	38	34	806'844	703'018
Wirtschaft und Dienstleistungen 1	69	55	676'568	511'449
Wirtschaft und Dienstleistungen 2	238	242	4'205'008	3'839'664
Lehrerausbildung	0	0	12'283	8'000
Musik	22	19	576'494	464'189
Gesundheit	58	57	915'990	857'078
Technik und Informationstechnologien	113	99	2'493'142	1'908'176
Soziale Arbeit	27	18	332'181	201'723
Gesamttotal	**665**	**621**	**12'381'401**	**10'608'296**

3.6.4 HES-SO//Master

HES-SO//Master	**-265'851**

Die dem HES-SO//Master gewährten Finanzierungen sind wie für eine andere Schule in den Subventionen für die Grundbildung sowie in den Subventionen für die Infrastruktur registriert.

Dieser Punkt umfasst die allfälligen Finanzierungsüberschüsse bzw. Finanzierungslücken dieser Einheit.

3.6.5 Ingenieurschule Burgdorf

Burgdorf	**281'118**

In diesem gemeinsamen Master sind die HES-SO-Studierenden an der HES-SO und die BFH-Studierenden an der BFH immatrikuliert.

Beim Abschluss stellt die HES-SO dem Bund die Gesamtheit aller Beiträge in Rechnung und vergütet ihren Anteil der BFH, was diesen Punkt erklärt.

Die BFH-Studierenden sind im Budget der HES-SO nicht deklariert. Diese Zeile bleibt im Budget somit leer.

3.6.6 Dezentrale Musik-Institutionen

Das Reporting in Bezug auf die dezentralen Musik-Institutionen wird im Rahmen der bilateralen Vereinbarungen zwischen den Konservatorien und den dezentralen Institutionen von den aufnehmenden Konservatorien veröffentlicht.

Die folgenden Einzelheiten haben keine Auswirkung auf das Finanzierungssystem der HES-SO.

Sie werden nur zur Information angegeben. Nur die von den aufnehmenden Konservatorien veröffentlichten Unterlagen sind verbindlich.

HEMU - Musikhochschule Waadt-Wallis-Freiburg

	FTE BSc	FTE MSc	**Total**
FR	34.92	33.67	**68.59**
VD	191.00	180.52	**371.52**
VS	25.17	34.61	**59.78**
Total	**251.08**	**248.81**	**499.89**

HEM-GE - Musikhochschule Genf

	FTE BSc	FTE MSc	**Total**
GE	214.67	291.77	**506.44**
ARC	60.17	37.67	**97.83**
Total	**274.83**	**329.44**	**604.27**

4.1 Voraussichtliche Bundesfinanzierung 2017-2020

Fassung vom 15.9.2016 nach den Beschlüssen von National- und Ständerat, den FHS-Grundbeitrag um 40 Mio. zu erhöhen

Zahlen gemäss BFI-Botschaft des Bundesrates	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**Total**
Total Botschaft BR [Mio.]	526.30	531.30	542.20	550.00	2149.80
% der Gesamtsumme	***24.48%***	***24.71%***	***25.22%***	***25.58%***	***100.00%***

Zahlen gemäss Beschluss von National- und Ständerat (+40 Mio.)	**%**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**	**Total**
Total aF&E	15%	80.41	78.75	80.39	81.56	321.10
Total FB	85%	455.68	446.25	455.52	462.15	1'819.59
Total	***100%***	***536.09***	***525.00***	***535.90***	***543.70***	***2'140.69***

Annahme: Verteilung des zusätzlichen Betrags gemäss demselben Schlüssel wie in der Botschaft des BR

Verteilschlüssel unter Berücksichtigung des HES-SO-Anteile gemäss folgender SBFI-Tabelle vom 04.07.2016	**Bestand**	**Ausländer**	**Diplomierte**	**Drittmittel**	**FTE Forschung**	**Total**
	70%	*5%*	*10%*	*7.50%*	*7.50%*	***100%***
Total pro Pfeiler 2017	375.26	26.80	53.61	40.21	40.21	**536.09**
Total pro Pfeiler 2018	367.50	26.25	52.50	39.38	39.38	**525.00**
Total pro Pfeiler 2019	375.13	26.80	53.59	40.19	40.19	**535.90**
Total pro Pfeiler 2020	380.59	27.19	54.37	40.78	40.78	**543.70**
Total	***1'498.48***	***107.03***	***214.07***	***160.55***	***160.55***	***2'140.69***

						Moyenne
HES-SO-Anteil gemäss SBFI (4.7.2016)	30%	41%	32%	20%	30%	**30%**

Kommentar:

Im Rahmen der vom SBFI durchgeführten Simulationen 2016 bezüglich des sogenannten Bundesfinanzierungsmodells «85/15» erhielt die HES-SO eine Gesamtgewichtung von rund 30 %.
Die Daten stammen von den durch die Überweisungen im Zusammenhang mit den zusätzlichen ECTS neutralisierten Durchschnittswerten der Jahre 2013 und 2014. Ausgehend von den eidg. Beschlüssen zum BFI-Bereich 2017-2020 hat sich das Rektorat bei der Erarbeitung des Finanz- und Entwicklungsplans für einen Satz von 29,5 % entschieden, was in der Spanne des gerundeten Satzes von 30 % dem niedrigsten Wert entspricht.
Das SBFI hat Ende Juli 2017 auf nationaler Ebene über die Revision der Globalbudgets der Bundesfinanzierung gemäss HFKG zugunsten der schweizerischen Hochschulen für die Periode 2018-2020 informiert. Die angekündigten Kürzungen sind die Antwort auf den Ausgabensenkungsplan, den der Bundesrat umsetzen muss. Die Neuschätzung des HES-SO-Anteils auf der Grundlage der letzten SBFI-Daten würde die Kürzung der Bundesfinanzierung praktisch vollständig absorbieren (geschätzte Negativwirkung rund CHF 45 000.-).

Aufteilung HES-SO unter Berücksichtigung der HES-SO-Anteile gemäss SBFI vom 04.07.2016

Prognose HES-SO	**30.40%**	**aF&E**	**FB**	**Total**
Prognose HES-SO 2017	162.97	20.30	142.67	162.97
		12.46%	*87.54%*	*100%*
Prognose HES-SO 2018	159.60	19.88	139.72	159.60
		12.46%	*87.54%*	*100%*
Prognose HES-SO 2019	162.91	20.30	142.62	162.91
		12.46%	*87.54%*	*100%*
Prognose HES-SO 2020	165.28	20.59	144.69	165.28
		12.46%	*87.54%*	*100%*

4.2 Bundesfinanzierung

Gemäss definitivem Beschluss des SBFI vom 06.11.2017	**Rechnung 2015**	**Provisorischer Abschluss 2016**	**Budget 2017**	**Definitiver Abschluss 2017**
Bundesfinanzierung für Hauptstudium (SBFI-Pauschalen)	142'222'597	141'300'000	138'445'898	143'845'091
Bundesfinanzierung aF&E	9'957'288	10'318'037	19'701'401	19'480'823
Total	***152'179'885***	***151'618'037***	***158'147'299***	***163'325'914***

4.3 Forschungs- und Anstossfinanzierung

Gemäss definitivem Beschluss des SBFI vom 06.11.2017	**Rechnung 2015**	**Provisorischer Abschluss 2016**	**Budget 2017**	**Definitiver Abschluss 2017**
Finanzierung externe aF&E, an der HES-SO erworben	9'957'288	10'318'037	19'701'401	19'480'823
Forschungs- und Anstossfinanzierung	31'300'000	31'300'000	21'926'975	21'926'975
Total	***41'257'288***	***41'618'037***	***41'628'376***	***41'407'798***

4.4 Praxisausbildung

Budget Praxisausbildung	16'662'993

HES-SO-Fachbereich			2017 gewichtetes Total 2/6/4	Praktikumstage (berichtigter RLP) (2)	% der nicht entschädigten Tage (3)	Finanzierung pro Tag (4)	BF 2017 Praxisausbildung
	BSc	BSc en Ergothérapie	154	44	9%	60	372'720
		BSc en Physiothérapie	358	57	11%	60	1'086'180
		BSc de Sage-femme	139	84	22%	60	547'680
		BSc en Soins infirmiers	2'237	60	7%	60	7'482'720
		BSc en Technique en radiologie méd	203	67	20%	60	653'220
		BSc en Ostéopathie	85	-			-
		BSc en Nutrition et diététique	103	46	15%	60	241'740
		BSc en Psychomotricité	68	40	31%	60	112'530
Total Gesundheit			**3'347**				**10'496'790**
	BA	BA en Travail social	1'861	52	5%	45	4'147'929
Total Gesundheit			**1'861**				**4'147'929**
Gesamtergebnis			**5'209**			**Anteil i. V. mit dem Studierendenbestand:**	**14'644'719**

Zu erfassende Transitorische für Praktika + Kosten Praktika früherer Jahre	443'286
Total Praktika	**15'088'005**
Weitere Kosten:	**1'574'988**
Koordination, usw.	368'888
CAS PA und Weiterbildung:	1'206'100
Gesamtkosten	**16'662'993**

4.5 Gemeinsamer Aufwand

4.5.1 Gemeinsamer Aufwand

Gemeinsamer Aufwand	**15'799'517**

	Rechnung 2016	Budget 2017	Schluss-rechnung 2017
A - Lohnmasse	**9'113'279**	**9'665'000**	**9'471'420**
Gehälter	8'570'137	9'317'200	9'075'054
Mandate Bereichsverantwortliche	543'142	536'000	546'135
Ertrag		-188'200	-149'769
B1 - Informationssysteme Rektorat	**401'756**	**303'000**	**293'405**
B1 - Informationssysteme HES-SO	**2'886'655**	**2'935'000**	**3'185'528**
Gemeinsame IT-Infrastruktur	1'738'795	1'681'000	1'682'497
SI Forschung	146'782	313'000	682'133
SI Lehre	683'267	565'000	460'760
SI Organisation	317'811	376'000	360'139
C - Mieten und Nebenkosten	**868'876**	**938'500**	**937'503**
Gebäude Delsberg	596'215	639'000	647'407
Gebäude Provence 6	38'166	39'500	39'268
Gebäude Provence 12	234'495	260'000	250'828
D - Externe Beteiligungen	**836'142**	**750'000**	**762'479**
AUF	3'759	5'000	4'278
B2S	50'000	0	0
FH Suisse	70'000	70'000	70'000
FSE	5'000	5'000	5'000
KFH	192'931	195'000	194'997
Verein HEM	10'000	10'000	10'000
Bibliotheken	471'513	430'000	455'545
ARGUS	32'939	35'000	22'660
E - Organe	**467'631**	**476'500**	**456'713**
Rektorat	21'884	22'000	21'959
CD	22'801	20'000	19'973
CG	3'287	3'500	1'969
CIP	13'329	14'000	16'656
COMREC (oder CSA)	49'505	65'000	45'563
CDC	8'721	10'000	10'973
Revision Rektorat	118'914	67'000	72'041
Analytische Revision	229'190	275'000	267'580
F - Allgemeine Kosten (ohne Löhne)	**1'224'549**	**710'650**	**692'468**
Allgemeines	119'387	68'000	77'139
Generalsekretariat	192'909	99'000	100'369
Abteilung Lehre	67'802	55'000	42'234
Abteilung Forschung	44'670	32'000	40'576
Finanzen und Controlling (ohne Revision)	54'206	48'000	50'149
Abteilung Qualität	92'454	55'650	46'897
Chancengleichheit	153'380	12'000	10'049
Personalkosten	154'907	120'000	179'020
HR	19'394	13'000	15'018
Kommunikation	266'877	208'000	194'337
pädagogische und didaktische Beratung	58'563	0	-63'319
Total Allgemeine Kosten	**15'798'888**	**15'778'650**	**15'799'517**

4.5.2 Investitionen und Abschreibungen

Investitionen IT-Anlagen	**113'658**
Abschreibungen IT-Anlagen	**118'589**

Investitionen Mobiliar	**42'754**
Abschreibungen Mobiliar	**34'106**

Investitionen Software und Lizenzen	**143'342**
Abschreibungen Software und Lizenzen	**32'004**

Total Investitionen	**299'754**
Total Abschreibungen	**184'699**

5.1 Regionale Flüsse im Detail

		Aufgenommene Studierende (FTE 2/6/4)	Entsandte Studierende (FTE 2/6/4)	Finanzierung der HES-SO (den HS gewährt)	Finanzierungsbeiträge der Kantone (zulasten der Kantone)	kantonale/regionale Nettoauswirkung	wovon Praxisausbildung zulasten der Kantone/Regionen
	Rechnung 2015	1'999	1'730	58'259'897	47'660'343	10'599'554	2'109'682
	Rechnung 2016	2'088	1'801	58'404'645	48'097'703	10'306'941	2'102'516
FR	Budget 2017	2'220	1'937	59'317'715	49'545'587	9'772'128	2'311'306
	prov. Abschluss 2017	2'163	1'845	59'512'590	49'167'498	10'345'093	2'232'269
	Rechnungsabschluss 2017	**2'163**	**1'845**	**59'512'590**	**48'976'657**	**10'535'933**	**2'202'364**
	Rechnung 2015	4'625	3'514	135'619'031	99'395'377	36'223'654	4'399'730
	Rechnung 2016	4'771	3'676	135'215'451	100'288'019	34'927'433	4'383'934
GE	Budget 2017	4'914	3'815	137'867'947	101'620'435	36'247'512	4'740'603
	prov. Abschluss 2017	4'818	3'763	137'867'947	102'445'771	35'422'176	4'651'173
	Rechnungsabschluss 2017	**4'817**	**3'764**	**137'867'947**	**102'058'053**	**35'809'895**	**4'589'309**
	Rechnung 2015	1'411	2'355	39'202'173	49'618'745	-10'416'571	2'196'370
	Rechnung 2016	1'442	2'397	38'942'451	49'203'537	-10'261'086	2'150'856
ARC	Budget 2017	1'530	2'483	40'380'761	50'080'162	-9'699'401	2'336'244
	Bouclement provisoire 2017	1'471	2'427	40'380'761	50'247'855	-9'867'095	2'281'319
	Rechnungsabschluss 2017	**1'471**	**2'427**	**40'380'761**	**50'055'123**	**-9'674'362**	**2'250'860**
	Rechnung 2015	4'264	4'261	124'770'723	120'659'281	4'111'442	5'340'975
	Rechnung 2016	4'303	4'400	123'089'661	120'821'664	2'267'997	5'281'531
VD	Budget 2017	4'396	4'513	125'883'737	121'722'626	4'161'111	5'678'372
	prov. Abschluss 2017	4'289	4'413	125'883'737	122'280'337	3'603'400	5'551'688
	Rechnungsabschluss 2017	**4'289**	**4'412**	**125'883'737**	**121'795'056**	**4'088'681**	**5'476'835**
	Rechnung 2015	2'019	1'784	52'835'359	46'872'877	5'962'483	2'074'825
	Rechnung 2016	2'041	1'868	52'265'672	47'173'436	5'092'236	2'062'113
VS	Budget 2017	2'060	1'895	53'237'816	47'214'086	6'023'730	2'202'542
	prov. Abschluss 2017	1'994	1'889	53'237'816	47'853'526	5'384'290	2'172'613
	Rechnungsabschluss 2017	**1'994**	**1'889**	**53'237'816**	**47'670'383**	**5'567'433**	**2'143'624**
	Rechnung 2015	461		15'320'701		*15'320'701*	
	Rechnung 2016	534		17'343'901		*17'343'901*	
HES-SO Master	Budget 2017	652		17'795'527		*17'795'527*	
	prov. Abschluss 2017	519		18'089'027		*18'089'027*	
	Rechnungsabschluss 2017	**519**		**18'089'027**		*18'089'027*	
	Rechnung 2015	1'761		30'086'000		*30'086'000*	
	Rechnung 2016	1'987		30'556'000		*30'556'000*	
Ecoles conv.	Budget 2017	1'911		31'230'649		*31'230'649*	
	prov. Abschluss 2017	2'132		31'230'649		*31'230'649*	
	Rechnungsabschluss 2017	**2'132**		**31'230'649**		*31'230'649*	
	Rechnung 2015	16'539	13'644	456'093'884	364'206'623	91'887'262	16'121'581
	Rechnung 2016	17'166	14'141	455'817'781	365'584'359	90'233'423	15'980'951
Total	Budget 2017	17'682	14'644	465'714'153	370'182'897	95'531'256	17'269'068
	prov. Abschluss 2017	17'385	14'337	466'202'528	371'994'987	94'207'541	16'889'061
	Rechnungsabschluss 2017	**17'384**	**14'336**	**466'202'528**	**370'555'272**	**95'647'256**	**16'662'993**

5.2 Aufteilung des Betrags zulasten der Partnerkantone

zu teilender Betrag: 370'555'272

	Mitsprache	Entsandte Studierende (FTE 2/6/4)	**Gemeinwohl**	Schlüssel zur Gewichtung des Standortvorteils	**Standortvorteil**	**Total**	"Nachhaltige Milderungsmass-nahmen"	Beträge zulasten der Kantone	Gesamtanteile	*Beträge (endgültiges Budget 2017)*	*Differenz AT2017 /B2017*	wovon Praxisausbildung, die in den Beträgen zulasten der Kantone eingeschlossen ist
	5%		***50%***		***45%***							
FR	3'705'553	1'845	23'840'429	12.97%	21'630'676	49'176'657	-200'000	48'976'657	13.22%	***49'545'588***	*-568'931*	2'202'364
GE	3'705'553	3'764	48'645'250	29.99%	50'007'250	102'358'053	-300'000	102'058'053	27.54%	***101'620'435***	*437'618*	4'589'309
ARC	3'705'553	2'427	31'368'232	8.80%	14'681'339	49'755'123	300'000	50'055'123	13.51%	***50'080'162***	*-25'039*	2'250'860
VD	3'705'553	4'412	57'013'806	36.63%	61'075'698	121'795'056	-	121'795'056	32.87%	***121'722'626***	*72'430*	5'476'835
VS	3'705'553	1'889	24'409'920	11.61%	19'354'910	47'470'383	200'000	47'670'383	12.86%	***47'214'086***	*456'297*	2'143'624
TOTAL	**18'527'764**	**14'336**	**185'277'636**	**100.0%**	**166'749'873**	**370'555'272**	**-**	**370'555'272**	**100.00%**	***370'182'897***	***372'375***	**16'662'993**
		Kosten pro Student/-in	12'924									

Entsandte Studierende im Detail

	Entsandte Studierende (FTE 2/6/4)	**ausländische Studierende > 50%**	**Total Entsandte**	
FR	1'845	-	**1'845**	12.9%
GE	3'563	201	**3'764**	26.3%
ARC	2'427	0	**2'427**	16.9%
VD	4'300	112	**4'412**	30.8%
VS	1'889	0	**1'889**	13.2%
	14'022	**314**	**14'336**	**100.0%**

Schlüssel zur Gewichtung des Standortvorteils im Detail

	RA2017 Finanzierung Grundbildung	**RA 2017 Finanzierung Infrastruktur**	**RA 2017 Total Gebühren**	**Total**	**Schlüssel zur Gewichtung des Standortvorteils**
FR	52'831'670	6'680'921	2'287'000	**61'799'590**	12.97%
GE	125'537'344	12'330'603	5'004'500	**142'872'447**	29.99%
ARC	36'145'264	4'235'496	1'564'333	**41'945'094**	8.80%
VD	144'832'396	12'281'991	17'381'000	**174'495'386**	36.63%
VS	48'458'303	4'779'513	2'059'833	**55'297'649**	11.61%
	407'804'977	**40'308'524**	**28'296'667**	**476'410'168**	**100.0%**

7. Spezifische Elemente der Rechnung

7.1 Einzelheiten der Entnahmen und Äufnungen von Fonds und Rückstellungen

	Entnahme	Äufnung
Fonds und Rückstellungen	**352'146**	**5'399'193**
strategische Reserve	**125'000**	

7.1.1 Behandlung neuer Studiengänge

Seit Annahme des FEP 2017-2020 hat der Regierungsausschuss die Eröffnung von Masterstudiengängen in Osteopathie, Gesundheitswissenschaften für das Jahr 2017, Bacherlorstudiengänge in Ingenieurwesen und Industriemanagement für das Jahr 2018 sowie einen Master in Psychomotorik für 2019 bewilligt.

Die neuen Studiengänge werden zu 100 % gemeinsam finanziert durch:

-den Ausgleichsfonds zur Unterstützung der Lehre im Gesamtbetrag von CHF 352'146, der wie folgt aufgeteilt ist:

MSc in Osteopathie	140'516
MSc in Gesundheitswissenscha	211'630

-die strategische Reserve im Gesamtbetrag von CHF 125'000, der wie folgt aufgeteilt ist:

MSc in Osteopathie	50'000
MSc in Gesundheitswissenscha	75'000

7.1.2 Behandlung des Ausgleichsfonds zur Unterstützung der Lehre

Der Ausgleichsfonds zur Unterstützung der Lehre wird durch die positive Differenz der Bundesfinanzierung für Hauptstudien im Betrag von CHF 5'399'193 geäufnet.

7.2 Einzelheiten der Berichtigungen früherer Geschäftsjahre

	Zugunsten der HES-SO	Zulasten der HES-SO
Korrekturen früherer Geschäftsjahre	**-**	**-**

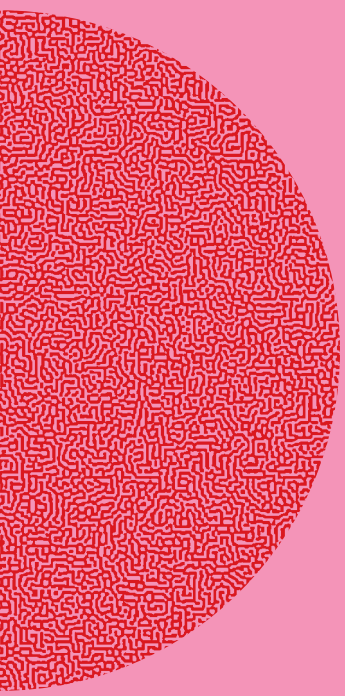
Rapport annuel **2017**



HES-SO
Haute école spécialisée
de Suisse occidentale

University of Applied Sciences
and Arts Western Switzerland





CONVENTION D'OBJECTIFS QUADRIENNALE 2017 À 2020

LA PRÉSENTE CONVENTION
A ÉTÉ SIGNÉE PAR LE COMITÉ
GOUVERNEMENTAL DE LA
HES-SO ET LE RECTORAT
DE LA HES-SO
EN DATE DU 9 MARS 2017.

FORMATION

Objectif 1.1 Offrir des formations attractives et de qualité qui répondent aux besoins des employeurs et de la société, en particulier du tissu économique, social, sanitaire et culturel régional.

Actions/Priorités

- S'assurer de l'adéquation entre les formations HES et les besoins du tissu économique, social, sanitaire et culturel régional.
- Garantir le caractère professionnalisant du bachelor et limiter le développement des masters.
- Développer l'innovation pédagogique.
- Favoriser le développement de stages et de modules d'expériences pratiques dans les cursus.

Objectif 1.2 Développer des partenariats et collaborations entre différentes hautes écoles.

Actions/Priorités

- Développer des synergies à travers des approches interdisciplinaires, inter-institutionnelles et interprofessionnelles.
- Renforcer les collaborations entre la HES-SO et les HEU au niveau master.
- Développer en codirection avec les HEU des thèses dè doctorat avec composante appliquée.

Objectif 1.3 Favoriser l'accès à la HES-SO en priorité par des voies spécifiques (maturité professionnelle et maturité spécialisée).

Actions/Priorités

- Privilégier l'admission par les filières MP et MS, en veillant à l'adéquation avec les exigences pratiques du bachelor HES.
- S'assurer que les détenteurs d'une maturité gymnasiale privilégient, dans la mesure du possible, la voie d'un stage pratique afin de répondre à l'exigence d'une année d'expérience professionnelle.
- Consolider les formes alternatives d'accès aux formations de base (VAE, admission sur dossier).

RECHERCHE APPLIQUÉE ET DÉVELOPPEMENT (RA&D)

Objectif 2.1 Promouvoir une Ra&D de haute qualité avec un fort ancrage régional.

Actions/Priorités

- Développer un plan d'action pour la Ra&D au niveau de chaque haute école en collaboration avec le domaine concerné et en cohérence avec la stratégie de celui-ci.
- Contribuer à soutenir la relève scientifique des hautes écoles, par le développement d'un corps intermédiaire et par la création de programmes spécifiques destinés à valoriser des chercheurs de haut niveau venant de la pratique.
- Développer la collaboration avec les milieux professionnels dans le questionnement visant la définition des programmes de recherche.
- Développer l'implication des usagers et des bénéficiaires dans la définition des programmes de recherche et la production des connaissances où cela est pertinent.
- Développer des projets communs avec l'économie et les projets régionaux (CTI/Innosuisse).

Objectif 2.2 Diversifier les sources de financement de la Ra&D.

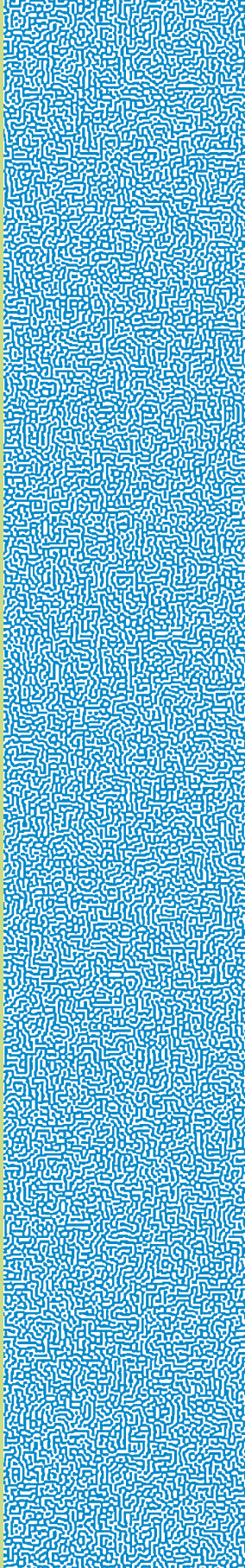
Actions/Priorités

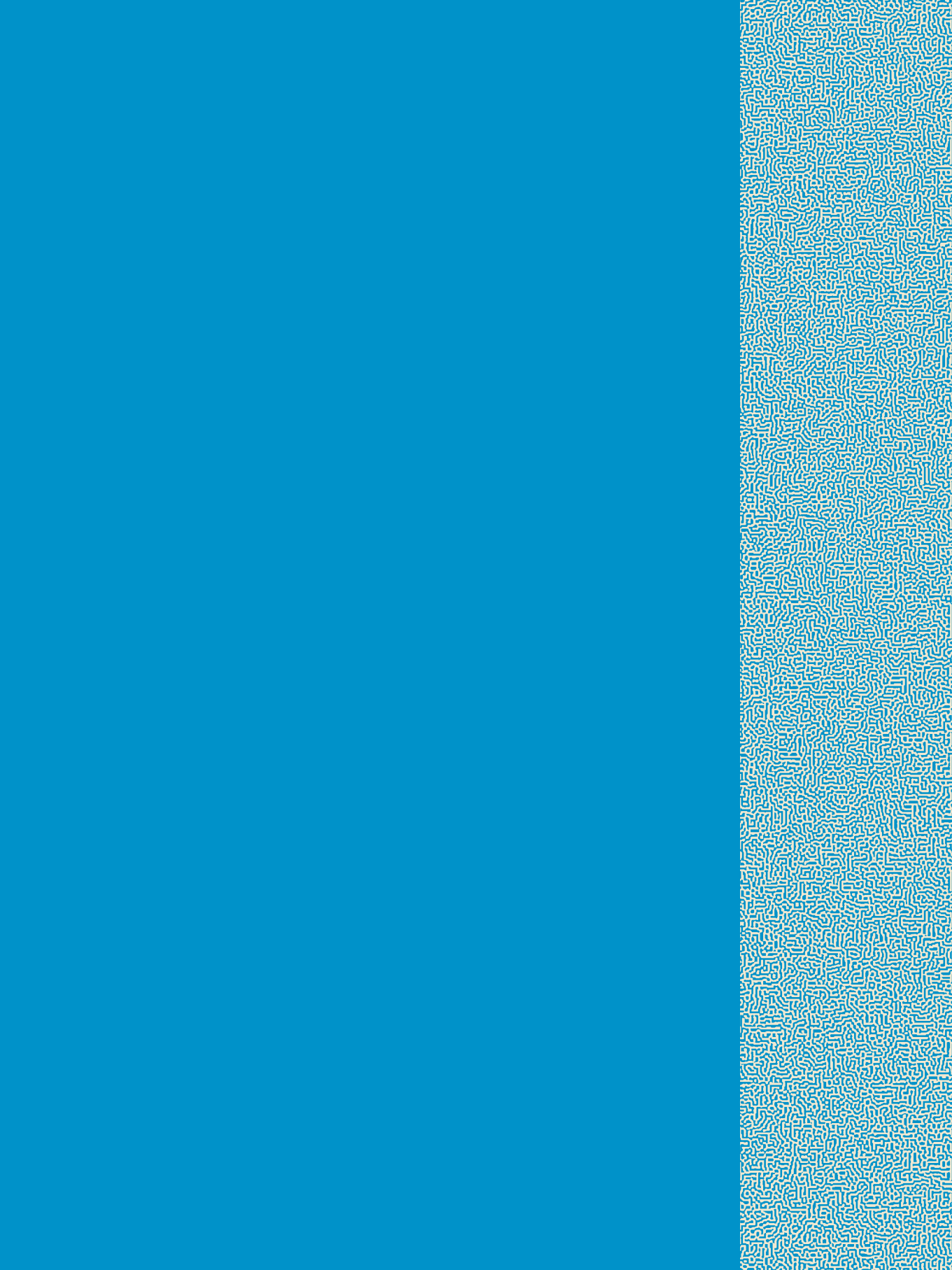
- Renforcer la capacité des hautes écoles de type HES à acquérir des fonds de tiers (en particulier des fonds CTI/Innosuisse).
- Développer des recherches en adéquation avec les stratégies nationales.

Objectif 2.3 Développer la contribution des hautes écoles à l'innovation.

Actions/Priorités

- Mettre en valeur l'innovation technologique, sociale, culturelle et sanitaire.
- Promouvoir le transfert des connaissances et des savoir-faire vers la pratique/les prestations de service.
- Favoriser les collaborations inter-domaines et interinstitutionnelles.
- Etablir des contacts avec les institutions de promotion de l'innovation, notamment le parc suisse de l'innovation.





RAPPORT ANNUEL 2017

HES-SO HAUTE ÉCOLE SPÉCIALISÉE DE SUISSE OCCIDENTALE

RAPPORT ANNUEL 2017
UNE PUBLICATION
DE LA HES-SO
HAUTE ÉCOLE SPÉCIALISÉE
DE SUISSE OCCIDENTALE

ÉDITEUR
Rectorat HES-SO
Route de Moutier 14
CP 452
2800 Delémont
Suisse
www.hes-so.ch

RÉALISATION ÉDITORIALE
Geneviève Ruiz
www.genevieveruiz.com

MISE EN PAGE
Bogsch & Bacco
Design éditorial
www.bogsch-bacco.ch

ICONOGRAPHIE

Couverture	Bogsch & Bacco
5	Sandra Hüsser
6	Carole Parodi, HESAV Philippe Getaz, HES-SO
11	istockphoto
13	Guillaume Perret | Lundi13
15	Carole Parodi
17	Valérie Chételat
19	HES-SO
23	Team Academy
25	SAM CHUV
27	Greg Clément/HEdS-GE
29	HEAD Raphaëlle Mueller
30	HE-Arc
31	istockphoto
33	Stemutz
35	HESAV Philippe Getaz
37	HES-SO Valais-Wallis
38	ECAL / Calypso Mahieu
39	HEAD – Genève, Aprobado, Myth_n
41	Valentine Brodard
43	istockphoto
45	Guillaume Perret | Lundi13
47	istockphoto
51	HES-SO Valais-Wallis
53	Bogsch & Bacco
55	HES-SO Valais-Wallis
59	Fabien Degoumois
61	Shutterstock
66	Bertrand Rey
67	Bertrand Rey

Hes·so
Haute Ecole Spécialisée
de Suisse occidentale
Fachhochschule Westschweiz
University of Applied Sciences and Arts
Western Switzerland



Luciana Vaccaro
Rectrice

En 2017, la HES-SO a relevé de nombreux défis avec succès. Permettez-moi de revenir ici sur trois d'entre eux, dont je suis particulièrement fière.

Le premier est lié à la lutte contre la pénurie de personnel qualifié dans le domaine de la santé. La HES-SO et ses hautes écoles se sont fortement investies pour promouvoir les filières du domaine. Le positionnement au niveau HES valorise ces professions, favorise l'interdisciplinarité et propose de nouvelles perspectives de carrière. Avec l'ouverture en 2017 d'un Master en Sciences de la santé, la HES-SO est désormais en mesure d'offrir une formation de deuxième cycle à l'ensemble de ses diplômées et diplômés de Bachelor. Dans le domaine des soins infirmiers, le nombre limité de places de stage en institutions représente le frein principal à l'augmentation du nombre de places d'études. Ici aussi, des solutions innovantes ont été proposées en développant des centres de simulation, tout en collaborant étroitement avec les institutions socio-sanitaires. Toutes ces mesures ont eu des résultats positifs : en 2017, le nombre d'étudiantes et d'étudiants en Santé a atteint le seuil de 3'714, soit une croissance de près de 14% sur les quatre dernières années !

DES AVANCÉES MARQUANTES

Le deuxième succès qui me tient particulièrement à cœur est l'augmentation considérable du volume des fonds de tiers dans le financement de notre recherche appliquée (+8,4 mios, soit une croissance de 18% en une année !). La progression a été particulièrement forte pour les projets financés par Innosuisse (+2,6 mios, soit +31,4%) et par le Fonds national suisse (+1,7 mio, soit +44,3%). Cette reconnaissance de la qualité de notre recherche est essentielle. Elle démontre aussi l'engagement de notre communauté de chercheuses et de chercheurs et la légitimité de leur travail.

Pour finir, 2017 représente la première année complète sous l'égide du nouveau modèle financier. Il a porté ses fruits et permis de maîtriser les contributions financières cantonales au budget de la HES-SO. Je salue le défi relevé par les hautes écoles à cet égard, ainsi que leur important travail de maintien de la qualité des prestations dans un contexte de croissance des effectifs estudiantins.

Ce rapport annuel vous permettra d'en savoir davantage sur ces avancées, mais également de nombreuses autres qui ont marqué cette année 2017. Pour la première fois, notre rapport annuel est structuré en fonction de la Convention d'objectifs 2017-2020. Il répond ainsi aux ambitions définies par le politique pour notre institution. Je vous en souhaite une agréable lecture.



15



35

18



SOMMAIRE

Vision **8**

Un vivier d'opportunités 10
Au service des régions 16

Objectifs **20**

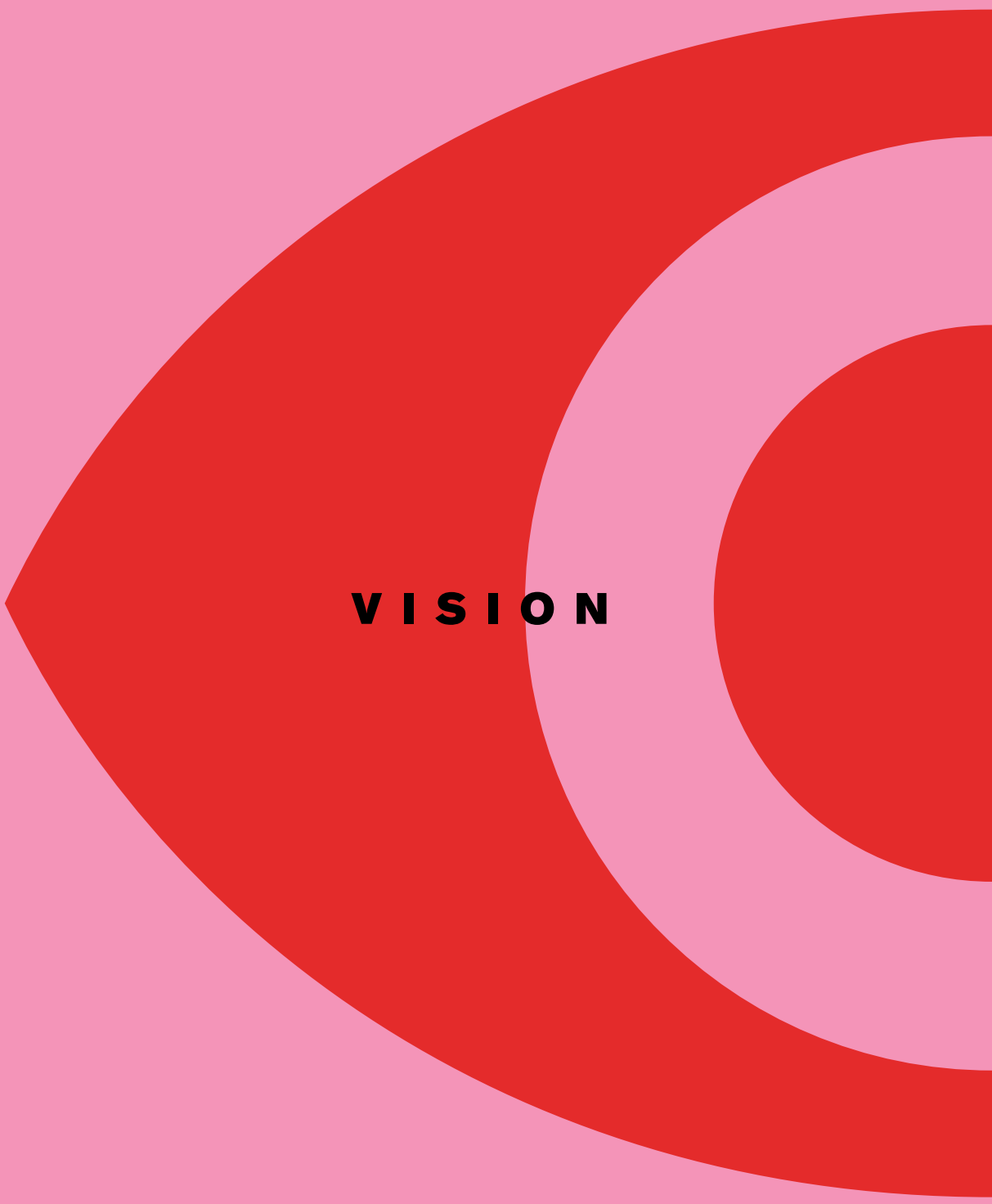
Des formations attractives 22
Des partenariats fructueux 32
Une recherche de haute qualité 36
Contribuer à l'innovation 44
Dialoguer avec la société 50
Un esprit d'ouverture 56

Valeurs **62**

Un pilote académique 64

Panorama **68**

Politique institutionnelle 70
Enseignement 71
Gouvernance 78
Finances et ressources 90
Recherche et innovation 95



VISION

Un vivier d'opportunités 10

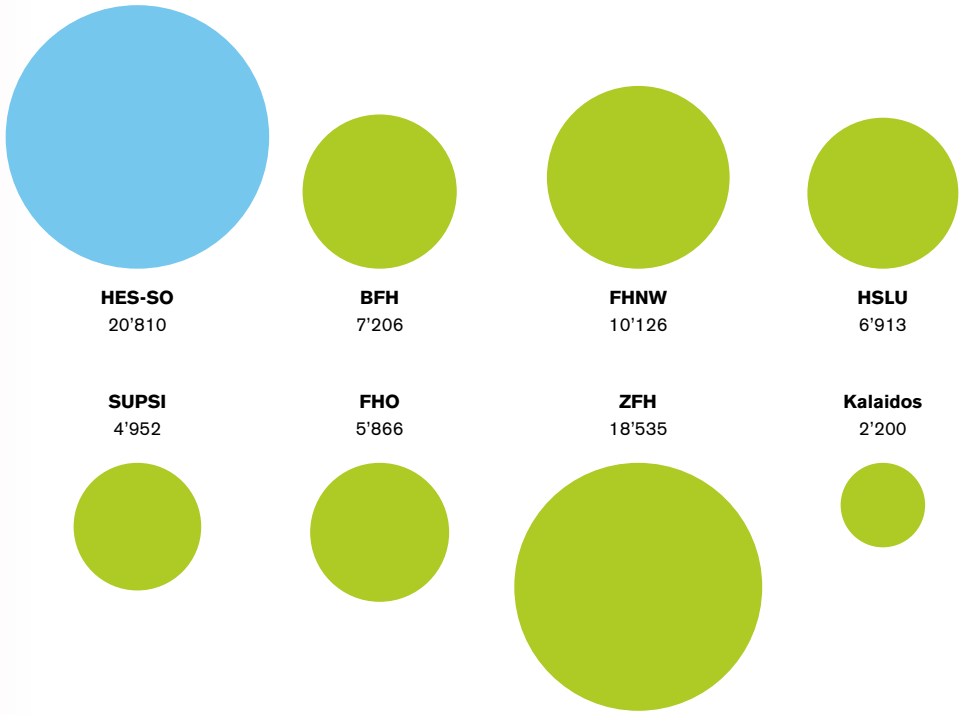
La plus grande haute école spécialisée de Suisse décuple les possibilités de collaborations et ouvre de nombreuses perspectives pour les étudiants et les chercheurs.

Au service des régions 16

Des diplômes lisibles dans toute la Suisse romande ou des résultats de recherche directement applicables dans nos régions : la HES-SO joue un rôle clé dans le développement socio-économique et culturel des cantons romands.

Un vivier d'opportunités

Etudiants par haute école spécialisée en 2017



La première HES de Suisse

Avec ses 20'810 étudiantes et étudiants inscrits à la rentrée 2017, la HES-SO se positionne comme la plus importante HES de Suisse. Elle est également la deuxième plus grande haute école du pays, après l'Université de Zurich. Composée de hautes écoles réparties sur tout le territoire romand, la HES-SO occupe une place importante dans le paysage des hautes écoles helvétiques. Cela lui permet d'être une voix entendue et de peser sur les débats nationaux.

À noter que la HES-SO a connu une croissance spectaculaire de ses étudiants. Depuis 1998, l'effectif total est passé d'environ 4'200 à plus de 20'000. Pour les étudiants et le personnel, cette taille est une chance. Elle leur offre la possibilité de profiter des compétences complémentaires existantes dans les différentes hautes écoles, de nouer des collaborations dans un vaste spectre de champs disciplinaires, et de s'enrichir de la diversité des contextes.

Prolonger l'autonomie des personnes âgées

Le projet *StayFitLonger* développe une plateforme informatique proposant des exercices aux personnes âgées, afin de ralentir leur déclin physique et cognitif. Il est le résultat d'une coopération interdisciplinaire et interinstitutionnelle entre notamment la HES-SO Valais-Wallis et la HE-Arc.

Une personne âgée peut être considérée comme fragile lorsqu'elle cumule au moins trois des cinq facteurs suivants : faiblesse généralisée, mauvaise endurance, perte de poids et/ou sous-alimentation, faible activité (même confinée à domicile), peur de tomber et/ou démarche instable. Les chutes sont particulièrement fréquentes et lourdes de conséquences. Plus de 37 millions de personnes âgées nécessitent des soins médicaux chaque année, selon l'OMS. Cela représente un sérieux problème de santé publique, mais également socio-économique, en raison des coûts élevés des soins. Le vieillissement n'affecte d'ailleurs pas seulement les patients eux-mêmes, mais aussi leurs proches. L'objectif du projet StayFitLonger consiste à prolonger ainsi l'autonomie des personnes âgées vivant à domicile avec un coaching virtuel. Il aboutira au développement d'une plateforme informatique qui permettra aux utilisateurs d'effectuer des exercices pour ralentir la progression du déclin physique et cognitif. Ces exercices, en lien avec la vie quotidienne, seront accessibles par le biais d'une application mobile incluant un coach virtuel afin de stimuler la participation au programme.

C'est grâce à la mise en commun de compétences diverses au sein d'un consortium international comptant aussi des partenaires du terrain et du secteur privé que ce projet a pu voir le jour. Du côté de la HES-SO, le laboratoire de physiothérapie de la Haute École de Santé Valais propose les exercices physiques, alors que l'Institut d'informatique de gestion de la HES-SO Valais-Wallis s'occupe de la coordination du projet et participe avec le groupe de compétences Imagerie de la HE-Arc au développement de l'application.

Doté d'un budget de plus de 2,5 millions d'euros, le projet est cofinancé par la Suisse, le Canada, la Belgique et la Commission européenne. Il se déroulera sur deux ans et demi. ■



StayFitLonger, un projet dans lequel les compétences des hautes écoles de la HES-SO s'associent pour prolonger l'autonomie des personnes âgées.

« Mon travail et mes études se nourrissent mutuellement »

Sophie Buvelot est étudiante en Economie d'entreprise à la Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud. Elle occupe un poste à 70% à côté de ses études.

« J'ai toujours été attirée par la pratique, le concret » : lorsque Sophie Buvelot, étudiante en dernière année du Bachelor of Science HES-SO en Economie d'entreprise à la Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud – HEIG-VD, évoque son parcours, elle donne rapidement le ton. Celle qui occupe actuellement un poste d'assistante administrative à 70% dans une start-up à côté de ses études a vite compris que les savoirs purement académiques ne l'intéressaient pas trop : « Après un passage éclair au gymnase, j'ai choisi de faire un apprentissage avec maturité intégrée. J'ai ensuite souhaité approfondir mes connaissances, notamment en marketing. J'ai donc opté pour l'économie d'entreprise à la HEIG-VD, car ses cours orientés vers la pratique correspondaient à ce que je recherchais. »

Après une première année à plein temps, Sophie Buvelot trouve un travail et poursuit sa formation en emploi. « Les matières enseignées durant les cours nourrissent ma pratique professionnelle, c'est motivant », confie la jeune femme de 27 ans qui, pour son option de marketing appliqué, a suivi des enseignements à la Haute école de gestion de Genève – HEG-Genève, durant une année. « Ces cours m'ont permis de m'ouvrir à d'autres professeurs et à de nouvelles matières. Dans ce cadre, j'ai notamment pu participer à la finale suisse du concours L'Oréal Brandstorm, une expérience fantastique. C'est positif d'étudier dans une école qui fait partie d'un grand réseau. »

Alors que Sophie Buvelot projette de terminer son Bachelor en juin 2019, elle revient sur les points forts de son parcours à la HEIG-VD : « J'ai particulièrement apprécié les Summer Universities, qui m'ont permis de voyager en Chine et au Brésil. Les échanges culturels avec mes homologues ont été très enrichissants. » L'étudiante se passionne aussi pour le cours « International Innovation Management » qu'elle suit actuellement et qui lui apporte de précieuses compétences pour son travail quotidien dans une start-up. « Notre groupe est constitué de six étudiants en économie et de six étudiants en ingénierie. Cela crée des passerelles entre nos mondes et nous permet de mieux nous comprendre. » ■

Etudiante en Bachelor en Economie d'entreprise à la HEIG-VD, Sophie Buvelot a aussi suivi des cours à la HEG-Genève pour son option principale en marketing appliqué.


VISION

Aider les migrants à s'intégrer

Un projet de plateforme interactive vise à soutenir les migrants arrivés dans le canton de Vaud. Elle leur permettra d'accéder de manière rapide et ciblée aux bonnes informations. Et ainsi faciliter leur intégration.

Les migrantes et les migrants quittent souvent leur pays dans la précipitation en laissant toute une vie derrière eux. Ils aspirent à vivre mieux, voire à survivre. Le projet VIVRE (Vaud Integration Vulnerabilities REsponses) a été lancé pour faciliter leur arrivée et les informer sur les conditions de vie dans le canton de Vaud.

Mené par une équipe de la Haute école de travail social et de la santé | EESP | Lausanne en collaboration avec une professeure de la HES-SO Valais-Wallis à Sierre, ce projet vise à aider les migrants nouvellement installés dans le canton de Vaud à faire face à trois facteurs majeurs de vulnérabilité dans leur processus d'intégration : la surcharge d'informations, la faiblesse de leur capital social, ainsi que le manque de partage d'expérience en matière d'intégration socioprofessionnelle.

Afin d'offrir des éléments de réponse à ces facteurs, le projet propose de développer la première plateforme suisse personnalisée conçue pour qu'ils puissent accéder de manière rapide et ciblée à la bonne information. Cela évite « l'infobésité » grâce à un recoupement en temps réel des informations disponibles. En parallèle, la mise sur pied d'une communauté de pratiques permettra aux migrants de partager leurs expériences afin de développer du savoir-faire en matière d'intégration socioprofessionnelle.

La création d'opportunités de formations, de stages et d'emplois, offerts par les partenaires associés au projet, favorisera également leur intégration.

La plateforme VIVRE permettra de disposer en temps réel de toutes les informations disponibles dans le canton, sans recourir à plusieurs interlocuteurs ou parcourir le labyrinthe du web. Soutenu par la Fondation Gebert Rüf, ce projet allie l'expertise de l'EESP en Travail social avec les compétences de l'Institut d'informatique de gestion de la HES-SO Valais-Wallis pour le design et le développement de la plateforme. ■

Produite par la HEM-Genève, la comédie musicale Kiss Me Kate met en évidence le talent et la créativité des étudiants du domaine Musique et Arts de la scène.



«Nous devons penser à la fois local et global»

Pour Philippe Dinkel, responsable du domaine Musique et Arts de la scène de la HES-SO et directeur de la Haute école de musique de Genève – HEM-Genève, les hautes écoles de musique réussissent à collaborer sans perdre leurs spécificités.

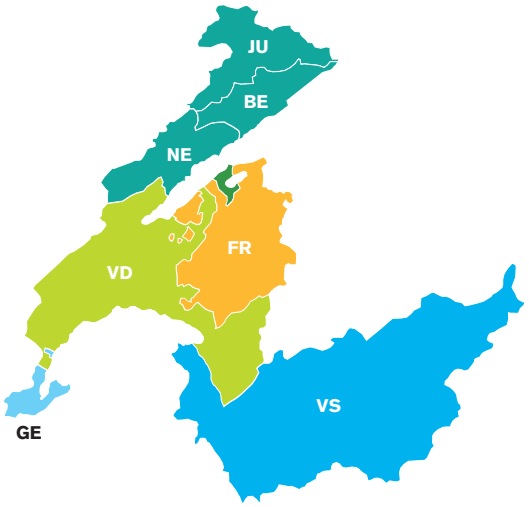
Les hautes écoles de musique sont entrées dans le réseau de la HES-SO en 2005. Qu'est-ce que cela a changé pour vous ?
En quelques années, nous sommes passés du statut de conservatoires à celui de hautes écoles, puis avons intégré le processus de Bologne, le tout en rejoignant la HES-SO : inutile de vous expliquer que cela n'a pas toujours ressemblé à un long fleuve tranquille ! Mais ces métamorphoses étaient nécessaires pour nous adapter aux évolutions de la société en général et de notre milieu en particulier.



De quelles évolutions s'agit-il ?
De façon générale, nous devons désormais penser à la fois local et global, et tenir compte du contexte national et international. Parce que nos étudiantes et étudiants suisses font de plus en plus carrière à l'étranger et parce que de nombreux étudiants internationaux nous choisissent. Faire partie d'une haute école de plus de 20'000 étudiants accentue notre crédibilité et notre visibilité. C'est un atout pour négocier des collaborations avec des institutions étrangères. Et cela améliore l'audience de nos productions publiques. Nos étudiants participent par exemple à des opéras ou à de grands projets d'orchestres internationaux, qui constituent des jalons essentiels dans leurs parcours. Mais soyons clairs : nos étudiants choisissent encore nos écoles en raison d'un enseignant ou d'une pédagogie qui leur conviennent, plus que parce que nous faisons partie de la HES-SO.

C'est pourquoi il est important de conserver vos spécificités ?
Pour prendre l'exemple de Genève, la HEM-Genève est issue d'une institution – le Conservatoire – créée en 1835 et marquée par des personnalités aussi illustres que Franz Liszt. Il ne faudrait pas renoncer à une histoire qui fonde son identité ! Mais cela ne l'empêche pas de collaborer intelligemment avec la Haute Ecole de Musique de Lausanne - HEMU, non seulement dans le cadre de manifestations publiques, mais également dans le domaine de la formation continue ou d'ateliers spécifiques. Faire partie de la HES-SO nous apporte également un soutien considérable en termes financier et administratif – je pense notamment au développement de la recherche artistique. L'appui et les compétences des équipes du Rectorat sont ici infiniment précieux. ■

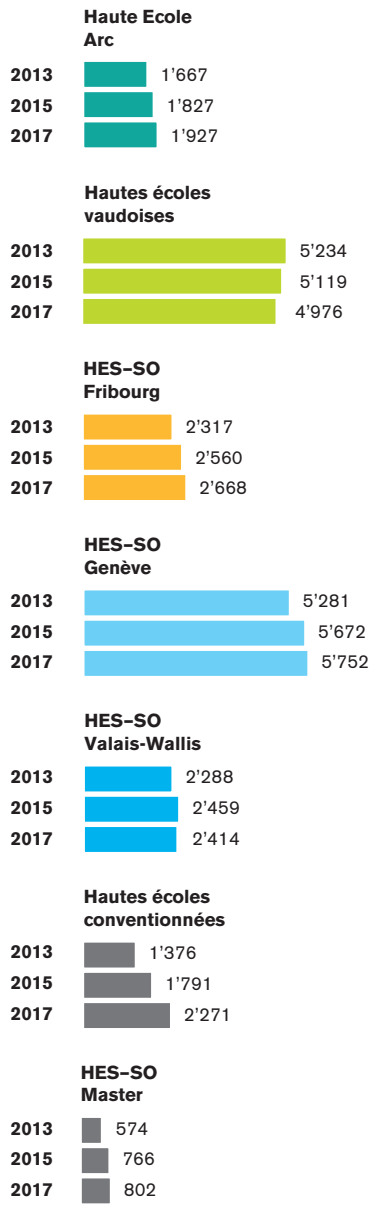
Au service des régions



Une mise en commun des forces qui profite à l'ensemble

La HES-SO représente bien plus qu'une juxtaposition de hautes écoles : elle est une mise en commun des forces. Grâce à la taille critique de la HES-SO, tout le monde – de l'Arc lémanique aux régions plus périphériques – bénéficie d'une offre de formations et d'une recherche de type universitaire à proximité. Ce modèle de collaboration intercantonale vise à capitaliser sur l'intelligence collective et à éviter le morcellement des investissements, afin que les hautes écoles puissent jouer un rôle important dans le développement socio-économique et culturel des différentes régions. Grâce à cette fructueuse solidarité, la HES-SO profite à l'ensemble des sept cantons de Suisse occidentale.

Evolution 2013-2017 du nombre d'étudiant-e-s par canton / région
(périmètre HES-SO)



« La HES-SO offre des formations proches des besoins régionaux de notre société »

Bernhard Pulver, directeur de l'Instruction publique du canton de Berne de 2006 à 2018, a participé à la construction de la HES-SO depuis ses débuts. Il revient sur ce formidable pari, qu'il considère comme réussi.

Quel regard rétrospectif posez-vous sur la construction de la HES-SO ?
Afin d'apprécier la qualité de cette haute école à sa juste valeur, il faut se rappeler qu'elle est partie de pratiquement zéro en tant qu'entité romande commune et de niveau HES. Les différentes écoles existaient bien sûr dans les cantons. Elles constituaient la base de la nouvelle grande école. Mais la création d'une école commune et de niveau tertiaire n'était pas gagnée d'avance. Je considère que cet exercice délicat a été très réussi. On peut toujours faire mieux, certes. Aujourd'hui, la HES-SO offre des formations très proches des besoins régionaux de notre société, que ce soit dans le domaine des arts – j'aimerais commencer pour une fois par cette branche tout aussi importante pour notre société que les autres –, de la santé, de l'économie, de l'ingénierie, de l'hôtellerie et j'en passe.

La HES-SO a-t-elle permis d'apporter davantage de clarté et de lisibilité aux formations ?
Tout à fait, et c'est très important pour notre économie. J'ai souvent affirmé durant mon mandat qu'il fallait limiter le nombre des réformes structurelles dans le domaine de la formation au strict minimum. Cela afin de permettre aux enseignantes et enseignants de faire leur travail, chaque jour différent, dans des conditions-cadres stables et fiables. A mon sens, s'il existe cependant une réforme particulièrement réussie, c'est celle d'avoir organisé, au début du millénaire, les formations dans une systématique claire. Dans ce contexte, la HES-SO représente une entité quasi emblématique. Tout cela était un travail de pionniers.

Quels sont les principaux atouts de la HES-SO selon vous ?
La HES-SO représente un acteur important dans la formation et la recherche au niveau des hautes écoles spécialisées en Suisse. J'ai toujours apprécié le professionnalisme et la curiosité de ses différentes entités et, bien évidemment, avant tout de ses enseignants et de ses chercheurs. L'atout de la HES-SO est constitué, comme pour toute école, des personnes qui la forment, de leur énergie, leur savoir, leur engagement, leur humanité. Dans le cas de la HES-SO, il convient d'ajouter à cette liste la volonté commune des cantons romands – dont Berne – de former ensemble une unité du tertiaire. Et la volonté, accomplie à mon avis, de se situer au plus près du tissu socio-économique. ■



Un Bachelor pour former les ingénieurs 4.0

Une formation permettra de doter les ingénieurs de nouvelles compétences dans le domaine de la production industrielle. Elle a été conçue en collaboration avec les représentants de l'industrie.



Confrontées à la concurrence internationale et à la pression du franc fort, les entreprises suisses se lancent dans des démarches d'amélioration de leur performance industrielle et de leur compétitivité globale. Pour cela, elles recrutent des ingénieurs dotés de nouvelles compétences dans le domaine de la production industrielle, de même que des managers dans le domaine des organisations industrielles. Les patrons se voient toutefois souvent contraints de recruter ces spécialistes à l'étranger.

Pour répondre aux demandes des industries locales par rapport à ces besoins de nouvelles compétences, la Haute Ecole Arc Ingénierie et la Haute Ecole d'Ingénieurie et de Gestion du Canton de Vaud – HEIG-VD ont décidé de collaborer pour offrir un nouveau cursus Bachelor of Science en Ingénierie et gestion industrielles. Les deux hautes écoles ont mené un long travail d'analyse commune. Elles ont ensuite décidé de réunir leurs compétences respectives pour créer cette formation de pointe en production et organisation industrielles. Ce nouveau Bachelor est unique en Suisse. L'étroite collaboration avec des représentants de l'industrie durant sa conception a permis de s'assurer qu'il réponde aux besoins des entreprises de Suisse occidentale. Son ouverture a lieu à la rentrée académique 2018. Les travaux de bachelor des étudiants, qui seront réalisés de manière systématique avec les entreprises, permettront de maintenir ce lien privilégié avec le tissu industriel.

Les futurs diplômés pourront, selon Olivier Naef, responsable du domaine Ingénierie et Architecture de la HES-SO, « apporter des solutions à l'économie lors de périodes de transition comme celle que nous traversons aujourd'hui ». Ces ingénieurs 4.0 constitueront une interface entre les concepteurs d'idées et les lignes de production, et arriveront peut-être, à terme, à influencer ces mêmes concepteurs. ■



En 2017, un volcan imaginaire où la mousse remplaçait le magma en fusion offrait aventure et poésie sur l'espace de la HES-SO au Paléo Festival.

OBJECTIFS

Des formations attractives 22

Des cursus conçus en lien étroit avec les besoins du monde professionnel et qui intègrent des outils pédagogiques innovants : voici l'ADN de la HES-SO.

Des partenariats fructueux 32

La HES-SO développe des collaborations avec d'autres hautes écoles, dans le domaine des Master et des programmes doctoraux notamment.

Une recherche de haute qualité 36

Travailler sur des problématiques issues du terrain, mais aussi avec des acteurs du terrain, tel est l'objectif de la recherche appliquée menée à la HES-SO.

Contribuer à l'innovation 44

L'esprit innovateur ne concerne pas que les chercheuses et les chercheurs, mais tout le personnel, ainsi que les étudiantes et étudiants.

Dialoguer avec la société 50

Promouvoir les professions techniques, cultiver une présence médiatique ou encore vulgariser la recherche appliquée : autant d'actions qui jettent des ponts vers les citoyens.

Un esprit d'ouverture 57

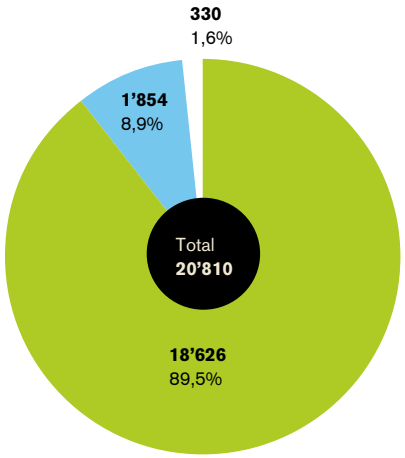
Les étudiants de la HES-SO sont de plus en plus nombreux à effectuer un semestre à l'étranger. L'institution est aussi impliquée dans plusieurs projets internationaux d'envergure.

Des formations attractives

Niveau d'études des étudiants de la HES-SO

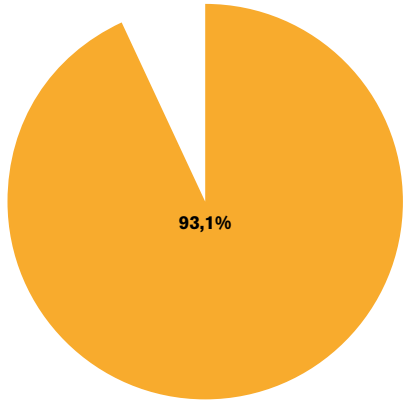
Répartition au 15.10.2017 selon périmètre OFS

- Bachelor
- Master
- Formation continue (MAS/EMBA)



Taux d'employabilité des diplômés de la HES-SO

Part des diplômés qui travaillent un an après l'obtention de leur diplôme selon étude OFS 2018 sur les diplômés 2016



L'ADN de la HES-SO

D'une manière générale, les Bachelors de la HES-SO préparent les étudiantes et les étudiants à intégrer directement le monde professionnel. L'employabilité exceptionnelle des diplômés HES-SO confirme leur efficacité: une année après l'obtention de leur titre, 93,1% des diplômés de la HES-SO ont trouvé un emploi.

Le caractère professionnalisant du Bachelor HES-SO le différencie des titres équivalents délivrés par les universités et les EPF, qui doivent en principe être complétés par un Master. Une spécificité qui s'explique par l'expérience professionnelle comme prérequis obligatoire avant l'admission aux études, mais plus encore par des cursus orientés vers les besoins du terrain et qui intègrent des alternances intégratives (stages, projets, etc.), ainsi que par un corps enseignant toujours en lien avec la pratique professionnelle ou artistique.

Les Masters de la HES-SO sont également développés en collaboration avec les milieux professionnels. Ils forment des profils spécifiques, nécessaires sur le marché du travail. Si les filières Master répondent à une attente claire, elles ont pour vocation d'être suivies seulement par une partie des diplômés bachelor et sont aussi proposées avec des parcours à temps partiel. Ainsi, moins de 10% des étudiants de la HES-SO sont inscrits en Master, un chiffre qui reste stable au cours du temps.

Sortir les étudiants de leur zone de confort

Un programme d'un nouveau genre a été lancé en 2017 à Sierre: les étudiants y deviennent les acteurs de leur formation en travaillant avec de vrais clients et de vrais chiffres d'affaires.

« La révolution est en marche au sein de la HES-SO », prévient Antoine Perruchoud, professeur à la HES-SO Valais-Wallis, qui a lancé un nouveau programme nommé Team Academy, en septembre 2017. Celui-ci consiste à développer l'autonomie des étudiants, appelés des teampreneurs, ainsi que leur capacité à affronter des situations réelles. Il développe parallèlement l'apprentissage par l'action, en formant des managers avec de fortes compétences. Team Academy diffère totalement des programmes actuels qui se basent sur la récompense de la performance d'un étudiant lors d'une épreuve. Au contraire: ici, la seule récompense est la réussite des projets de chacun. Unique en Suisse et inauguré à Sierre dans la filière Economie d'entreprise, le programme compte 17 teampreneurs pour sa première volée.

Quittant les bancs d'école sur lesquels ils ont l'habitude d'être assis, les teampreneurs deviennent les acteurs de leur formation. Ils sont amenés à devenir plus autonomes en s'organisant au sein d'une « Team Company ». Le but est de réaliser des projets impliquant de vrais clients et de vrais chiffres d'affaires. Une équipe de coachs remplace les enseignants habituels. Les coachs développent et libèrent le potentiel des étudiants en les préparant aux besoins du futur marché du travail. Les jeunes doivent, eux, tisser des liens avec des experts, des entreprises locales ou encore des chercheurs. Ils sortent ainsi de leur zone de confort et acquièrent des compétences sociales et personnelles, en plus des connaissances d'un gestionnaire d'entreprise.

Au-delà de l'acquisition de compétences de base, ce programme propose un changement de paradigme. Il positionne les coachs comme des accompagnateurs et des guides pour acquérir de nouveaux types de compétences qui augmentent l'employabilité des diplômés. ■

OBJECTIFS



Le programme Team Academy repense la pédagogie traditionnelle et place le travail en équipe au centre de l'apprentissage.

« Connaître le référentiel de compétences derrière un diplôme est crucial »

Isabelle Lehn est directrice des soins au CHUV et membre du Conseil stratégique de la HES-SO. Elle souligne l'importance d'une cohérence dans les formations en soins infirmiers en Suisse romande.

En tant qu'employeur, que représentent pour vous les diplômes HES en Soins infirmiers ?
Leur valeur est très importante, car il est essentiel de n'avoir qu'un seul diplôme en soins infirmiers, et de niveau Bachelor, dans le paysage de la formation romande. Pour chaque infirmier au bénéfice d'un titre HES, nous savons précisément quel référentiel de compétences se trouve derrière le diplôme. Les employeurs ont été consultés pour l'établissement du plan d'études cadre sur lequel chaque haute école a bâti le programme de formation. Nous disposons ainsi de profils avec les compétences pratiques et académiques correspondant aux niveaux de qualité et de sécurité que requièrent les prises en charge des patients.

Introduire à nouveau un cursus de niveau Ecole Supérieure (ES), comme en Suisse alémanique, apporte beaucoup de confusion sur les compétences et les responsabilités des infirmières et infirmiers. Nous avons besoin de professionnels en mesure d'intégrer rapidement de nouvelles connaissances scientifiques. Ils doivent être dotés d'une capacité réflexive sur leur pratique et d'une posture de travail interprofessionnelle.

Que se passerait-il si une cohérence des titres n'existait pas au niveau romand ?
Je ne peux même pas me l'imaginer ! Des titres unifiés représentent une immense plus-value pour nous en tant qu'employeur, mais aussi pour les étudiants. Dans le cas contraire, il nous faudrait entamer des discussions avec chaque école. J'imagine que notre préférence d'engagement irait aux écoles les plus proches, car nous aurions travaillé ensemble. Mais cela diminuerait drastiquement la mobilité des professionnels sur le territoire romand.

Quels sont les principaux défis des formations en soins infirmiers ?
D'abord et comme déjà dit, ne pas introduire un cursus ES. Ensuite, les étudiants doivent acquérir une culture digitale pour faire face à la numérisation qui bouleverse le fonctionnement des soins. Enfin, il faut développer encore davantage les liens entre les praticiens-formateurs, responsables de la formation pratique à l'intérieur des institutions de soins, et les professeurs des hautes écoles, afin de garantir la cohérence et la réactualisation permanente de l'enseignement. Nous avons besoin de diplômés capables de fonctionner rapidement dans le système actuel, mais aussi aptes à relever les défis du futur. ■

Pour Isabelle Lehn, directrice des soins au CHUV, la filière unique Bachelor HES-SO en Soins infirmiers en Suisse romande est une chance pour les diplômés et le monde professionnel.



OBJECTIFS

Intégrer les technologies dans la pédagogie

Deux professeures de la HES-SO ont mis au point un projet d'appui pratique aux enseignants afin de développer leurs compétences dans le domaine numérique.

OBJECTIFS

Un rapport de l'OCDE en 2015 le confirme : tant les enseignants que les étudiants ont des lacunes sur le plan de leurs compétences numériques. Les professeures Zarina Charlesworth de la Haute école de gestion Arc et Natalie Sarasin de la HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Gestion sont parties de ce constat pour élaborer un projet d'appui pratique aux enseignantes et enseignants.

Pour permettre aux enseignants d'intégrer les nouvelles technologies avec une réelle plus-value, une série d'ateliers interactifs ont été proposés, dispensés sur l'ensemble du territoire de la HES-SO. Quatre thématiques ont été développées : l'autonomie de l'étudiant, la collaboration à travers les communautés numériques, l'évaluation et la gestion de la technologie en classe.

A noter que l'outil technologique seul n'est jamais important ; il s'agit de trouver un usage pédagogique qui ajoute de la valeur à son enseignement. A travers différents exemples, les chercheuses amènent l'enseignant à revoir son propre scénario pédagogique, afin de déconstruire son cours, puis le reconstruire en vue d'optimiser l'engagement et la motivation des étudiants.

Lauréat de l'appel à projets du Rectorat sur l'innovation pédagogique, ce projet a pu bénéficier d'une aide financière pour son développement et sa dissémination. Les résultats ont été présentés lors de la journée annuelle d'innovation pédagogique organisée par le Service d'appui au développement académique et professionnel de la HES-SO. ■

Un entraînement de pointe pour la radiologie

Les étudiants de la filière Technique en radiologie médicale de la Haute école de santé de Genève peuvent désormais s'exercer sur une IRM en tous points semblable à une vraie.

Pour les professionnels de la santé, la simulation s'affirme comme une approche pédagogique incontournable. Il faut bien se rendre compte qu'en santé, en dépit du développement de méthodes et techniques de soins sophistiquées, avec de nombreuses procédures centrées sur la sécurité du patient, les prises en soins en général restent classées comme des systèmes « moyennement sûrs » par rapport à l'aviation commerciale ou le nucléaire. Il est donc impératif de continuer de développer la simulation médicale afin de préparer le personnel dans un environnement très proche de la réalité professionnelle.

Les étudiants de la filière Technique en radiologie médicale de la Haute Ecole de santé de Genève – HEdS-GE bénéficient depuis mars 2017 d'une nouvelle plateforme de simulation en radiologie, baptisée SimRad. Cette infrastructure est constituée d'une IRM en tous points semblable à une vraie. Le fait de pouvoir s'entraîner avec cet outil représente un avantage significatif pour les étudiants. Cela leur permet d'acquérir la maîtrise nécessaire pour une réalisation optimale des examens utilisant l'imagerie par résonance magnétique les plus courants, grâce à une formation novatrice incluant des séances théoriques, des séances pratiques sur simulateur IRM et des scénarios de simulation.

Unique en son genre, cette plateforme, mise en place avec le soutien de la maison Philips, est le fruit d'une collaboration étroite entre HEdS-GE, le Centre Interprofessionnel de Simulation (CIS), le Simul HUG et les centres d'imagerie médicale des universités de Strasbourg et de Nancy. Elle a été inaugurée le 16 mars 2017, en même temps que le lancement du CAS en Imagerie par Résonance Magnétique – IRM. ■

OBJECTIFS



La plateforme de simulation en radiologie SimRad permet aux étudiants d'entraîner des gestes techniques en toute sécurité.

Confronter ses collections au public

Chaque automne, la filière Design Mode de la HEAD – Genève organise un défilé qui présente les travaux des étudiants. Pour ces derniers, cela représente une belle opportunité d'acquérir des compétences professionnalisantes.

Un public de près de 2'000 personnes a assisté au défilé de la HEAD – Genève le 20 octobre 2017. Parmi elles, de nombreux professionnels de la mode, des journalistes ou des blogueurs, à l'affût des nouveaux talents. Durant un show de plus d'une heure, ils ont pu découvrir quelques 270 tenues réalisées par une septantaine d'étudiants et diplômés de la HEAD – Genève.

« Dès la première année de Bachelor et jusqu'en deuxième année de Master, les étudiants présentent une ou plusieurs pièces de leur collection, explique Nina Gander, collaboratrice artistique à la HEAD – Genève, impliquée dans la production de l'événement. Il s'agit d'un exercice formateur : ils doivent adapter leur collection aux contraintes d'un défilé, définir et communiquer sur leur vision, choisir les combinaisons, la musique… Les enjeux sont très similaires à un défilé d'une grande maison de mode. »

Les étudiantes et étudiants participent également à la logistique de l'événement, comme l'habillage ou l'accueil. Ces tâches leur permettent d'intégrer les différents aspects pratiques d'un défilé et les mettent en confiance pour leur future vie professionnelle. « Cet événement les confronte également à des jurys de professionnels prestigieux, qui attribuent trois prix d'importance, poursuit Géraldine Roh-Merolle, adjointe scientifique à la HEAD – Genève. Cela représente l'occasion de nouer des contacts précieux pour le futur, avec des directeurs artistiques ou des représentants de marques. » En 2017, le défilé a été diffusé sur internet en streaming, de même que sur Léman Bleu. Une belle vitrine pour tous les étudiants.

« Le défilé HEAD – Genève sort du cadre académique quotidien, précise Nina Gander. C'est une cerise sur le gâteau, à la fois pour les étudiants et pour notre école. Tout le monde y gagne. » A noter qu'en dix ans, la filière Design Mode de la HEAD – Genève s'est hissée au rang des formations de mode les plus convoitées à l'échelle internationale. Début novembre, le site Business of Fashion a publié son classement mondial 2017 des meilleures écoles de mode et la HEAD – Genève a encore progressé. Elle passe en cinquième position au niveau européen, en termes d'influence globale, et sa formation Master entre dans le top 10 des écoles d'Europe continentale. ■

A l'issue du défilé 2017, un jury international a remis le Prix Master Mecedes-Benz à Mikael Vilchez. Récompensé pour un travail raffiné, dénué de clichés et pour sa communication pleine d'auto-dérision, M. Vilchez a remporté CHF 10'000.-.



OBJECTIFS

Un atelier-école axé sur les besoins de l'industrie

Basée à la Haute Ecole Arc, l'*Agile Academy* est une structure qui forme des étudiants et des employés de l'industrie aux méthodes de lean manufacturing. Son objectif est de leur transmettre des outils directement utilisables sur le terrain.

OBJECTIFS

«L'Agile Academy offre une garantie d'avenir pour les entreprises et les employés de l'industrie manufacturière de l'Arc jurassien», s'enthousiasme Philippe Grize, directeur de la Haute Ecole Arc Ingénierie à Neuchâtel. Créé initialement par le groupe Richemont pour former ses collaborateurs, cet atelier-école a été transféré au sein de HE-Arc Ingénierie dans le courant de l'année 2017. «La raison est simple, poursuit Philippe Grize. Afin d'augmenter la valeur ajoutée de leur production de façon durable, les manufactures souhaitent également développer leurs fournisseurs et les futurs ingénieurs. De notre côté, il s'agissait d'une belle opportunité puisqu'elle correspondait en tous points à nos objectifs: former en apportant une réelle plus-value au tissu économique régional.»

Concrètement, l'Agile Academy a déjà permis de former plus de 1'000 personnes, des étudiantes et étudiants en filière Bachelor ou en formation continue, de même que des employés d'entreprises de tous niveaux, aux outils du lean manufacturing. «Cette philosophie d'origine japonaise est désormais instaurée en prérequis à la digitalisation des entreprises, souligne Philippe Grize. Elle pose des questions simples sur les flux de matière et d'information, comme "De quoi ai-je besoin, à quel moment et à quel endroit pour optimiser ma production?" Les réponses se révèlent néanmoins complexes dans un environnement industriel à grande échelle.» Les cours se déroulent dans des ateliers qui simulent les conditions réelles de production. Il s'agit souvent d'exercices pratiques ou de jeux de rôle. Un groupe d'étudiants doit par exemple construire des couteaux suisses de façon fluide, rapide et optimale. «Nous cherchons aussi à libérer la parole des participants, qu'il s'agisse d'un simple opérateur ou d'un manager. Cette approche bottom up est la base du changement et de l'amélioration des processus.»

Les étudiantes et étudiants sortent donc de ces modules avec différents outils et attitudes, qui profitent à leur employeur. «Porter un nouveau regard sur les choses peut parfois permettre d'économiser rapidement des dizaines de milliers de francs, observe Philippe Grize. Cette démarche est essentielle pour que nos industries restent compétitives dans une économie globalisée.» ■



L'Agile Academy de HE-Arc Ingénierie permet de former professionnels et futurs diplômés aux outils aujourd'hui indispensables du lean manufacturing.

Former les acteurs de la transformation des organisations

La nouvelle orientation Prospective du Master of Science HES-SO en Business Administration est unique en Suisse. Elle vise à former des professionnels capables de prendre de meilleures décisions en envisageant systématiquement différents scénarios d'évolutions futures de l'environnement de l'entreprise.

La prospective est une démarche au cours de laquelle les organisations explorent les futurs possibles. L'objectif : évaluer la pertinence de leurs choix ou générer de nouvelles options stratégiques. Dans le contexte actuel, marqué par les incertitudes et les turbulences, ce regard vers le futur s'avère essentiel. « De plus en plus d'entreprises se dotent d'une structure dont le rôle consiste à anticiper et à prendre des décisions en environnement instable », explique Thomas Gauthier, responsable de l'orientation Prospective du Master of Science en Business Administration.

Cette formation, unique en Suisse, vise donc à former des professionnels capables d'être des éléments moteurs de la transformation, notamment numérique, d'organisations tant privées que publiques. Elle anticipe ainsi les besoins d'un marché du travail en pleine transformation. Durant leur cursus d'une durée de deux ans, les étudiantes et les étudiants apprendront à maîtriser les méthodes de la démarche prospective, à repérer les tendances associées aux transformations du monde, ou encore à utiliser les résultats d'une démarche de prospective pour proposer aux dirigeants d'une organisation plusieurs choix et décisions stratégiques.

Ce Master est également caractérisé par son ancrage dans le tissu socio-économique romand. Tout au long du parcours d'apprentissage, les étudiants sont directement confrontés aux enjeux clés auxquels font face les organisations genevoises et romandes. Des expertes et experts invités interviennent dans différents modules afin de permettre aux étudiants de se confronter à des études de cas réels. ■

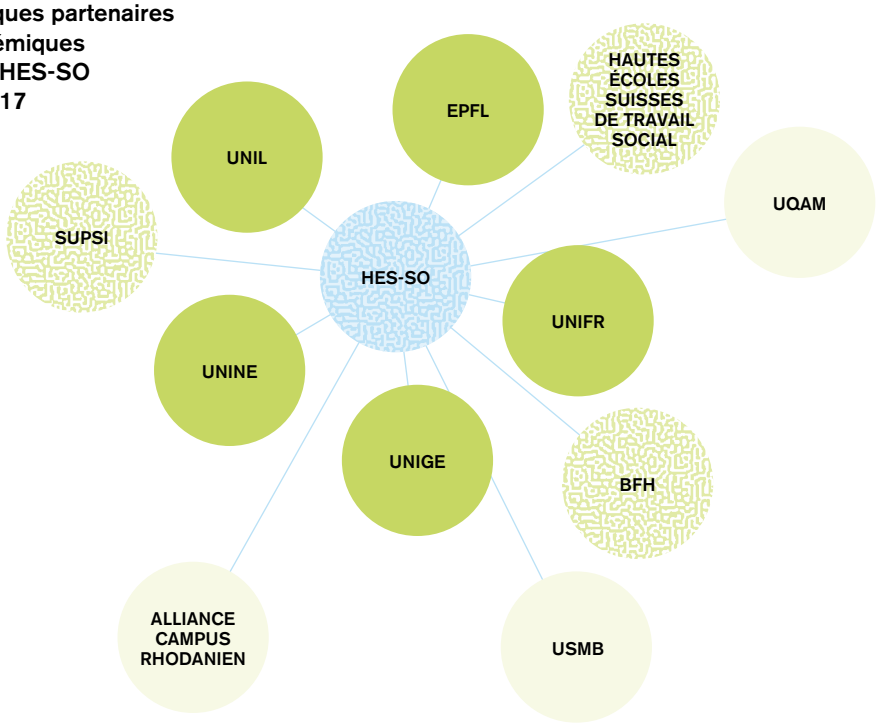
OBJECTIFS



Unique en Suisse, la nouvelle orientation Prospective du Master en Business Administration répond aux besoins d'une économie en pleine transformation.

Des partenariats fructueux

Quelques partenaires académiques de la HES-SO en 2017



Quand collaborer rend plus fort

Développer des collaborations fructueuses représente une valeur essentielle de la HES-SO. Dans un contexte de restriction budgétaire et de complexification des enjeux sociétaux, les partenariats sont doublement nécessaires. Ils permettent de s'adjoindre des compétences et de capitaliser sur des outils existants, tout en rationalisant les coûts et les dispositifs administratifs.

Dans le cadre de ses programmes de Master, de recherche ou encore de développement de la relève, la HES-SO a réussi à créer des collaborations novatrices avec les universités romandes et l'EPFL notamment.

Le Master en Sciences de la Santé, délivré conjointement avec l'Université de Lausanne, représente un bel exemple de cette approche, tout comme les possibilités offertes aux spécialistes en Travail social d'effectuer une thèse dans une université.

L'esprit collaboratif concerne également les étudiants et peut les mener loin, à l'image du projet NeighborHub qui a remporté le Solar Decathlon 2017 aux Etats-Unis. Ces exemples démontrent la complémentarité des différents acteurs du paysage de la formation suisse et surtout les bénéfices qu'un esprit coopératif peut apporter à chacun.

Un projet romand au sommet à Denver

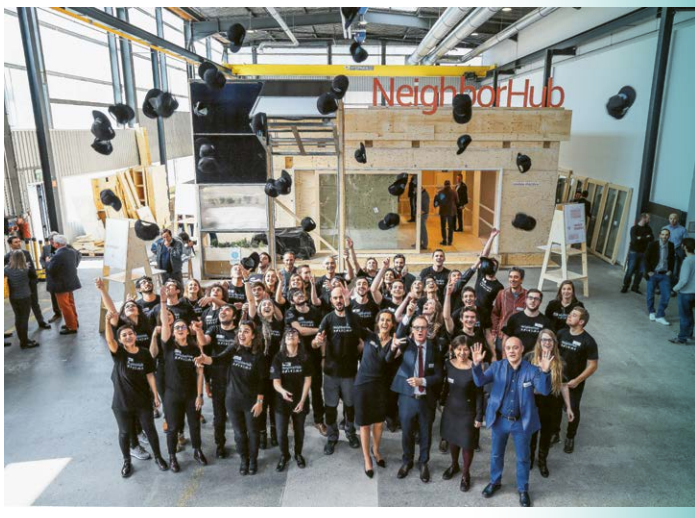
Avec leur maison « *NeighborHub* », des étudiants romands ont remporté le prestigieux *Solar Decathlon* en 2017. Durant cette compétition, les équipes doivent concevoir et construire des maisons efficientes sur le plan énergétique.

« En changeant nos habitudes d'aujourd'hui, nous pouvons changer le monde de demain. » Composée d'étudiantes et étudiants de l'EPFL, de la HEIA-FR, de la HEAD – Genève et de l'Université de Fribourg, l'équipe du projet Swiss Living Challenge a voulu mettre cet adage en pratique. Et cela lui a plutôt bien réussi.

Dans un premier temps, ces étudiants romands ont construit une maison de quartier nommée « NeighborHub », traduisible en « cœur du voisinage ». Cette maison, conçue avec un grand espace multifonctionnel, a pour but de faire converger les habitants d'un quartier et d'imaginer avec eux des solutions pour consommer moins. Partant du principe qu'il faut agir ensemble pour arriver à réduire notre consommation, le NeighborHub est un lieu de rencontres et d'échanges, dans lequel se trouvent des alternatives en lien avec les sept leviers d'action sur lesquels il est possible d'intervenir : énergie, gestion des eaux, gestion des déchets, mobilité, nourriture, matériaux et biodiversité. Ces outils suggèrent aux habitants d'adopter des gestes durables, grâce à des équipements et des structures techniques.

Sélectionnée par le Solar Decathlon, un concours organisé par le Département américain de l'énergie, l'équipe de Swiss Living Challenge est allée présenter le NeighborHub à Denver en octobre 2017. Cette compétition est structurée en dix épreuves mettant au défi les équipes de concevoir et construire des maisons efficientes sur le plan énergétique et ne s'approvisionnant qu'en énergie solaire.

Avec 873 points sur 1'000, l'équipe suisse a remporté cette compétition haut la main, avec huit podiums sur dix, dont six en première place. Elaboré durant plus de deux ans, le projet a convaincu par son audace. Il a allié des profils pluridisciplinaires et complémentaires, faisant du partage le moteur de sa réussite. En effet, les quatre hautes écoles se sont alliées à des fins pédagogiques expérimentales pour créer ce contexte d'apprentissage unique, car axé sur la pratique et en équipe multidisciplinaire (ingénierie, énergie, urbanisme, évaluations environnementales, matériaux, informatique, communication, graphisme, fundraising, gestion du budget et de projet). ■



Le projet novateur de maison solaire écologique NeighborHub défendu par une équipe composée d'étudiants de la HEAD – Genève, de la HEIA-FR, de l'EPFL et de l'Université de Fribourg remporte à Denver une victoire éclatante au prestigieux concours d'habitat durable Solar Decathlon organisé par le Département américain de l'énergie.

Des collaborations fructueuses pour préparer la relève

Les professeurs HES-SO doivent disposer à la fois de compétences académiques et de compétences professionnelles. Des projets ont été développés afin de former ces profils spécifiques, au sein des HES ou avec des universités suisses et étrangères.

OBJECTIFS

Afin d'assurer la relève au sein du corps professoral, les HES doivent former des profils disposant de compétences académiques et de terrain. Le problème se pose de façon singulière pour un domaine comme le Travail social, qui n'est pas enseigné dans les universités suisses. « A l'heure actuelle, il n'est pas possible d'y faire un doctorat en Travail social, explique Joseph Coquoz, responsable du domaine Travail social à la HES-SO. Or, pour continuer d'assurer notre mission de HES, à savoir former des diplômées et diplômés avec des compétences à la fois académiques et pratiques, nous devons engager entre autres des spécialistes en Travail social de niveau doctoral. Pour ce faire, nous avons développé des collaborations avec les universités romandes, de même qu'avec l'Université du Québec à Montréal (UQAM). » Ces projets sont cofinancés pour une durée de quatre ans par la Confédération.

La problématique de la relève est abordée différemment par un autre projet, également financé par la Confédération et porté par le domaine Travail social de cinq HES suisses. Il permet à des personnes engagées dans les hautes écoles de Travail social avec un parcours essentiellement académique d'acquérir des compétences de terrain. Ce projet repose sur des collaborations avec des institutions professionnelles sur tout le territoire national, et permet également aux candidates et candidats d'acquérir des expériences dans les cinq HES partenaires.

Ces différents projets concourent à réaliser une vision globale de la relève, avec comme objectif de créer des profils spécifiques pour les HES. « Il s'agit d'un enjeu important pour les prochaines années, souligne Joseph Coquoz. Ces programmes ont posé les bases d'une réflexion. Les HES et les HEP seront-elles autorisées à former leur propre relève et donc à décerner elles-mêmes des titres de troisième cycle ? Ou cette compétence sera-t-elle déléguée aux universités, qui devront être à même d'identifier les besoins des professionnels ? Dans tous les cas, la clé résidera dans une collaboration intelligente des entités impliquées. » ■

Un nouveau Master en Sciences de la santé à orientations

La HES-SO propose depuis 2017 un Master avec des orientations en ergothérapie, nutrition et diététique, physiothérapie, sage-femme et technique en radiologie médicale. Il a été lancé conjointement avec l'Université de Lausanne.

Le secteur de la santé vit une évolution rapide et fait face à des défis comme le vieillissement de la population et l'accroissement des maladies chroniques. De plus, la prévention des risques d'atteinte à la santé, la promotion de la santé et la qualité de la vie des usagers du système de santé font partie des priorités du Conseil fédéral.

Pour répondre à ces exigences et couvrir les nouveaux besoins de formation dans le domaine des soins et de la santé, la HES-SO et l'Université de Lausanne se sont associées en 2009 déjà pour créer un Master of Science en Sciences infirmières. En se basant sur cette expérience positive et afin d'offrir une formation de niveau Master aux autres professions de la santé, les deux hautes écoles ont lancé à la rentrée académique 2017 un Master conjoint en Sciences de la santé, avec des orientations en ergothérapie, nutrition et diététique, physiothérapie, sage-femme et technique en radiologie médicale.

Cette formation Master permet aux diplômés de viser un rôle de pratique avancée dans leur profession respective. Elle vise également à renforcer leur capacité à mettre en place des pratiques scientifiquement fondées, à développer des projets cliniques et à intensifier la collaboration interprofessionnelle.

Ce nouveau Master partage des enseignements et mutualise des ressources avec le Master en Sciences infirmières. Sa mise en place s'insère dans une collaboration générale fructueuse entre les hautes écoles de santé de la HES-SO et les facultés de médecine, dont l'objectif consiste à favoriser des modèles novateurs de collaboration dans l'exercice des diverses professions de la santé. ■

OBJECTIFS

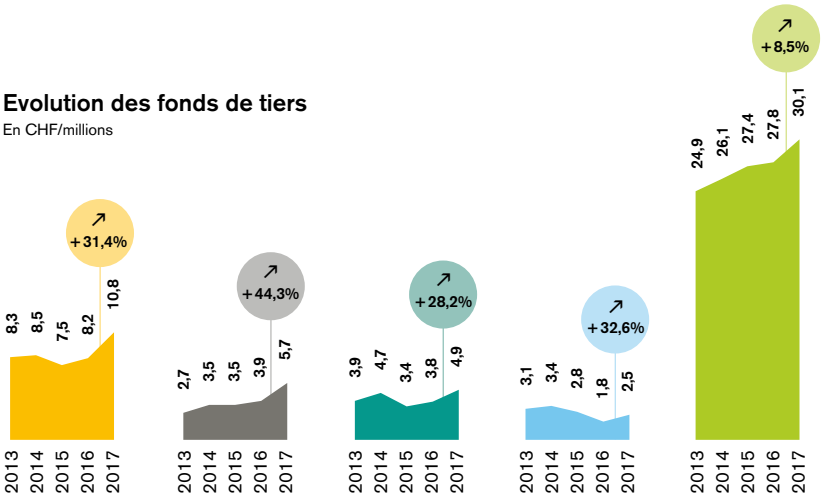


Le Master en Sciences de la santé contribue à répondre aux nouveaux défis du secteur de la santé.

Une recherche de haute qualité

Evolution des fonds de tiers

En CHF/millions



Recherche e(s)t pratique

« La recherche que nous menons représente un prérequis indispensable à la qualité de notre enseignement tertiaire, explique Christine Pirinoli, vice-rectrice Recherche et Innovation à la HES-SO. Elle permet aux enseignants de transmettre des connaissances en lien avec les pratiques professionnelles actuelles. » L'autre objectif de la recherche menée au sein des hautes écoles consiste à transférer ces connaissances aux secteurs professionnels, ainsi qu'à anticiper les défis à venir. « Prenez la digitalisation, avance Christine Pirinoli. Les recherches sur cette thématique sont indispensables pour se préparer aux changements à venir. »

Parmi les spécificités de cette recherche, on peut mentionner l'ancrage régional. « Il s'agit non seulement de travailler sur le terrain, mais aussi avec des acteurs du terrain », précise la vice-rectrice.

Ce lien fort avec la réalité se fait dans le respect des standards scientifiques nationaux et internationaux, c'est pourquoi des publications dans des revues peer-reviewed et la participation à des projets internationaux sont essentielles. « Pour être légitimes, il faut que nous soyons visibles », observe Christine Pirinoli. Cette visibilité se révèle également importante pour bénéficier des fonds de tiers, dont la proportion dans le financement des recherches HES-SO a augmenté en 2017.

Régionale et de qualité, la recherche menée au sein de la HES-SO est aussi interdisciplinaire. « L'interdisciplinarité permet de répondre à la complexification croissante des questionnements de notre société, souligne Christine Pirinoli. De par sa structure, la HES-SO est bien positionnée pour ce genre de projets. »

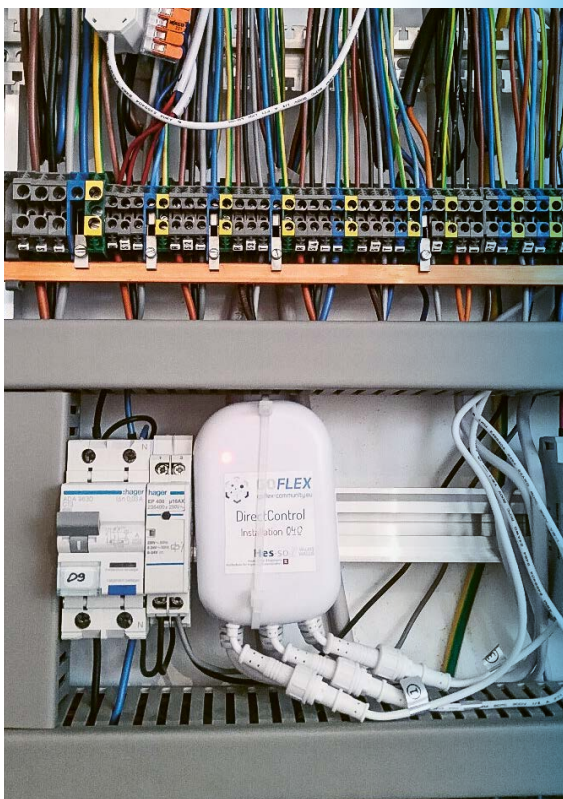
Des solutions pour l'énergie de demain

Décaler les périodes de consommation énergétique de façon automatique, sans influencer le confort des clients : tel est l'objectif du projet européen GOFLEX, auquel participe la HES-SO Valais-Wallis.

Avec l'accroissement de la production des nouvelles énergies renouvelables comme le solaire ou l'éolien, les pays européens cherchent des solutions permettant de résoudre différentes problématiques telles que la difficulté de prédire le moment de production et la quantité d'énergie qui sera produite. Deux solutions principales sont à l'étude : la première consiste à stocker l'énergie (batteries, pompage-turbinage) permettant d'utiliser cette énergie en dehors des heures de production. La seconde vise à décaler les périodes de consommation d'énergie de manière automatisée sans influencer le confort des clients. C'est cette seconde solution qui a été retenue pour le projet GOFLEX, qui regroupe 12 partenaires en provenance d'Irlande, de Slovénie, du Danemark, de Chypre, d'Allemagne et de Suisse. Les partenaires suisses, la HES-SO Valais-Wallis et énergies Sion région (esr), ont un grand rôle à jouer dans le projet : le Valais représente en effet le plus grand des trois sites pilotes, aux côtés de Nicosie et de Wundsiedel.

Avec près de 700 producteurs d'énergie photovoltaïque, des usines hydroélectriques, de nombreuses PME et des entreprises de plus grande envergure, la zone de desserte de l'esr constitue un terrain d'étude idéal pour GOFLEX. La HES-SO Valais-Wallis et l'esr ont pour objectif d'installer un module de gestion électronique de la demande dans plus de 200 maisons individuelles, dix entreprises et dix stations de recharge pour véhicules électriques. Cette phase pilote, durant laquelle les consommateurs et les entreprises délégueront leur gestion énergétique, se déroulera jusqu'en 2019. Financé par le programme-cadre Horizon 2020 de l'Union européenne, dans lequel l'accès aux fonds est particulièrement compétitif, le projet GOFLEX permet de faire profiter à nos régions de savoirs testés à une échelle qui ne serait pas envisageable sans coopération internationale. ■

OBJECTIFS



Financé par le programme-cadre européen Horizon 2020, le projet GOFLEX permet à la HES-SO Valais-Wallis et son partenaire industriel régional de s'associer à une recherche d'envergure internationale.



«The Sausage of the Future» – Projet de recherche mené à l'ECAL par Carolien Niebling (MA Design de Produit) – Livre distribué par Lars Müller Publishers.

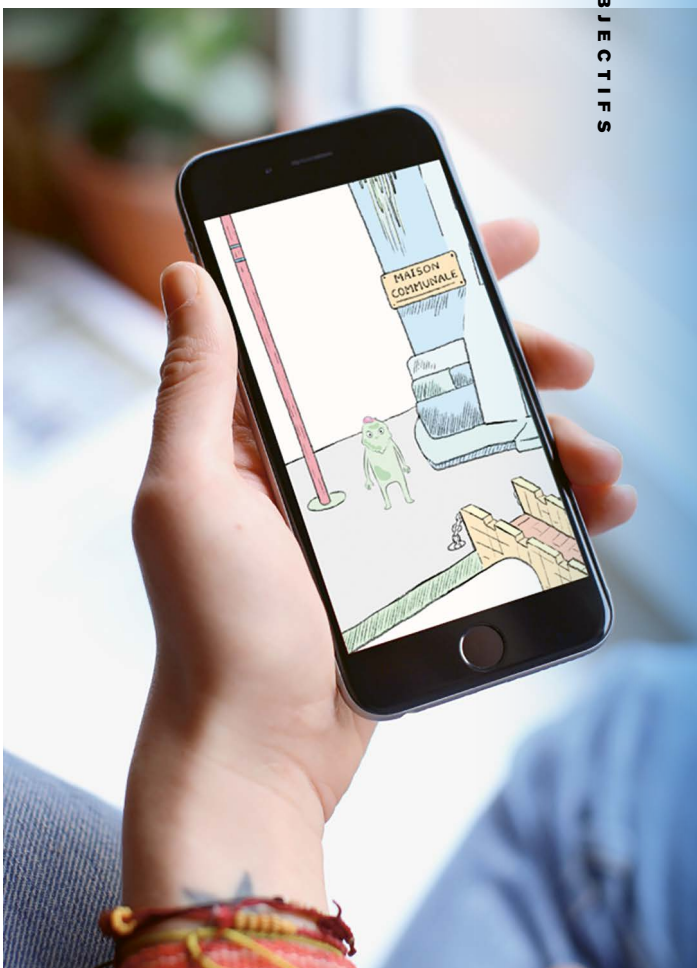
Un *serious game* pour lutter contre les clichés sur les Roms

Comprendre les mécanismes discriminatoires à l'œuvre en Suisse, en prenant l'exemple des Roms : c'est l'objectif de Citoyens mitoyens, un *serious game* destiné à des élèves de 13 à 15 ans.

Au départ, il y a eu les résultats de plusieurs recherches qui montraient que les Roms faisaient l'objet de stéréotypes en Suisse. Dans une enquête publiée en 2014, la Rroma Foundation a prouvé que, dans les médias helvétiques, les Roms étaient toujours décrits en des termes extrêmement négatifs. De son côté, le sociologue Jean-Pierre Tabin, professeur à la Haute école de travail social et de la santé | EESP | Lausanne, a montré, notamment en analysant les débats parlementaires, que la rhétorique politique recourait à un bouc émissaire, les Roms, pour ethniciser la pauvreté et éviter d'interroger ses causes structurelles.

L'idée de développer un serious game permettant de comprendre les mécanismes discriminatoires à l'œuvre en Suisse est née sur la base de ces études. Baptisé « Citoyens mitoyens », ce jeu s'adresse à des élèves de 13 à 15 ans des écoles de Suisse romande. Il a été conçu sur l'exemple des Roms, car il s'agit de l'une des populations les plus victimes de stéréotypes.

Citoyens mitoyens est un projet dirigé par Jean-Pierre Tabin. Financé par Innosuisse, il a développé des partenariats économiques avec Digital Kingdom, une entreprise active dans les nouveaux médias, et la Rroma Foundation. Son interface est élaborée par une équipe de la HEAD – Genève, Haute école d'art et de design. Un dossier pédagogique accompagnera le jeu, qui développera des contenus sur les Roms et les minorités en Suisse. Sa sortie est prévue en 2019. ■



L'interface du « jeu sérieux » Citoyens mitoyens destiné à sensibiliser les jeunes adolescents à la discrimination envers les Roms.

Des champignons pour stopper la corrosion

Une chercheuse en Conservation-Restauration a développé une technique permettant de sauvegarder de manière écologique le patrimoine métallique en cuivre. Elle utilise pour cela des micro-organismes.

OBJECTIFS

Le cuivre fait partie de nombreux monuments architecturaux et objets du patrimoine. Si sa corrosion est naturelle, elle doit être limitée, car elle peut fortement abîmer certaines structures. Les conservateurs-restaurateurs doivent alors intervenir pour éviter que les matériaux ne vieillissent mal. Le problème, c'est que les substances chimiques couramment utilisées pour la protection des alliages cuivreux s'avèrent inefficaces, voire cancérigènes.

Spécialiste de la conservation du patrimoine métallique à la Haute Ecole Arc, la chercheuse Edith Joseph a mis au point, dans le cadre du projet PLUMBER, une solution non nocive pour éviter que la corrosion ne se répande dans les matériaux cuivreux : elle utilise des micro-organismes.

Déjà courante dans l'agriculture biologique pour lutter contre la présence des insectes, la culture fongique que l'on utilise dans le cadre de la conservation d'objets se présente sous la forme d'une suspension dans un gel aqueux. Elle peut ainsi être appliquée directement sur les objets concernés. En une à trois semaines, cette moisissure va constituer une fine couche protectrice fixant la corrosion. Elle évite ainsi qu'elle ne s'étende davantage ou ne se disperse dans l'environnement.

Dans le cadre du projet PLUMBER, l'utilisation de cette technique s'est aussi étendue au fer et à d'autres métaux. Une application est également en cours pour la conservation des objets en bois. ■



La recherche appliquée en conservation-restauration permet de développer des connaissances et des compétences directement utiles à la discipline et à ses acteurs, par exemple dans le domaine du patrimoine ethnographique.



ebeam dans l'impression digitale

L'entreprise Comet AG choisit de s'associer avec l'institut iPrint pour tester et développer une ligne de production innovante dans le domaine de l'impression digitale.

La technologie ebeam est utilisée dans l'impression digitale pour polymériser des encres et des vernis. Par rapport à la solution standard avec polymérisation par lumière UV, cette technologie a l'avantage clé de ne pas avoir besoin d'initiateurs, qui sont les éléments les plus toxiques dans les encres. Elle est donc plus écologique. Elle présente un potentiel très intéressant pour l'impression sur les substrats du packaging, spécifiquement dans l'agroalimentaire.

C'est pour ce domaine en croissance que Comet AG à Flamatt a conçu la lampe de polymérisation ebeam la plus compacte au monde. Cette technologie a été intégrée dans une ligne de production qui a été distinguée à plusieurs reprises sur le plan international.

Pour développer et tester cette innovation, Comet s'est associée avec l'institut iPrint de la Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg, un institut spécialisé dans la technologie jet d'encre. Les ingénieurs d'iPrint ont développé dans un premier temps une plateforme d'essai, avec laquelle Comet peut tester facilement et rapidement des processus d'impression digitale et de séchage, avec différentes combinaisons d'encres, de têtes d'impression et de substrats.

Pour poursuivre cette collaboration à plus long terme, une ligne de production pilote a été installée dans les locaux de iPrint sur le Marly Innovation Center. Ce modèle de coopération illustre la complémentarité du savoir-faire entre hautes écoles de la HES-SO et les industries implantées dans nos régions pour le développement de nouvelles applications à potentiel commercial. ■



Financée notamment par le FNS, une recherche menée à la Haute école de santé Genève étudie si un entraînement musical pourrait avoir des effets positifs spécifiques sur le déclin lié à l'âge.

Combattre le déclin cognitif avec la musique

Une recherche souhaite démontrer les bienfaits de la pratique musicale chez les personnes âgées. Ses résultats pourraient servir à prolonger leur autonomie et leur qualité de vie.

La pratique musicale permettrait-elle aux personnes âgées de combattre le déclin cognitif et cérébral lié à l'âge ? C'est la question à laquelle tente de répondre une étude dirigée en Suisse par Clara James, professeure à la Haute école de santé Genève, en collaboration avec la FPSE de l'UNIGE, l'EPFL, la Haute école de musique de Genève et la Hochschule für Musik, Theater und Medien et la Medizinische Hochschule de Hanovre, Allemagne.

Il est reconnu que la pratique d'un instrument ou du chant exerce une forte influence sur le cerveau, activant des réseaux largement distribués dans celui-ci. En plus d'adoucir les mœurs, la musique rend donc plus « intelligent », selon Clara James.



Dans plusieurs de ses études sur les jeunes adultes, la chercheuse a pu mettre en évidence les avantages de la pratique musicale, notamment pour la mémoire du travail, le raisonnement et la pensée logique. Elle aimerait maintenant exploiter ces données en recherche appliquée afin d'utiliser l'entraînement musical comme outil pour contrecarrer le déclin cognitif et cérébral lié à l'âge.

Concrètement, deux groupes de retraitées et retraités en bonne santé provenant de toutes les classes sociales ont été constitués : les premiers participent à un entraînement intensif de piano durant douze mois, les seconds à des cours de « culture musicale », destinés à vivre et comprendre la musique. Les enseignements sont donnés en groupe afin de favoriser l'échange social et le sentiment d'appartenance. A quatre reprises, les chercheurs compareront des données comportementales et d'imagerie cérébrale, ainsi que le sentiment de bien-être au sein des deux groupes. Ces mesures sont prises à zéro, six, douze et dix-huit mois, afin d'évaluer l'effet à plus long terme.

Une mise en évidence d'effets positifs spécifiques sur le déclin lié à l'âge suite à un entraînement musical pourrait apporter une contribution importante à la santé mentale et la qualité de vie des personnes âgées, de même que prolonger leur autonomie.

Le soutien financier reçu par le Fonds national suisse pour la recherche scientifique (FNS) – particulièrement exigeant – et par son équivalent allemand est la reconnaissance de la très haute qualité scientifique de ce projet. Des financements de tiers supplémentaires provenant de deux différentes fondations privées suisses complètent le budget. Yamaha a par ailleurs mis à disposition 90 claviers électroniques pour cette étude. Finalement, il convient de relever que celle-ci a reçu le prix Dalle Molle pour la qualité de la vie 2017. ■

Contribuer à l'innovation

Un moteur pour l'innovation

La proximité du terrain combinée aux connaissances scientifiques se retrouve au cœur de la politique d'innovation de la HES-SO. « Cette articulation entre les dimensions pratiques et scientifiques nous place dans une excellente position pour trouver de nouvelles solutions, non seulement dans les domaines technologiques, mais également dans les domaines sociaux et culturels, souligne Christine Pirinoli, vice-rectrice Recherche et Innovation à la HES-SO. Les collaborations entre nos différents domaines permettent de plus l'émergence d'une véritable culture de l'interdisciplinarité, essentielle pour répondre à la complexité croissante des problèmes. »

Si de nombreux projets innovants sont menés du côté de l'ingénierie ou de l'économie, les domaines du travail social ou des arts sont de plus en plus actifs. « L'innovation sociale, qui concerne l'évolution des processus ou l'amélioration de l'efficacité des politiques publiques, prend de l'importance, précise Christine Pirinoli. Je pense notamment au projet « Jestime.ch », qui développe une plateforme web destinée aux ayants droits à l'aide sociale. Ceux-ci sont en effet nombreux à ne pas recourir aux prestations dont ils pourraient bénéficier. Cette situation accroît la précarité et les inégalités sociales et économiques – ce qui peut porter préjudice à toute la société. »

Quant au domaine artistique, son rôle dans l'innovation est de plus en plus reconnu : « L'un de nos projets fait collaborer musiciens, soignants et ingénieurs, afin de repenser les pratiques de soins intensifs en psychiatrie. Ce projet permet aux patients de gérer un dispositif musical dans les chambres sécurisées, poursuit la vice-rectrice. Cette innovation améliore le vécu des patients, mais aussi celui des soignants, tout comme la relation thérapeutique entre eux. »

L'esprit innovateur ne concerne pas que le personnel de la HES-SO, mais également tout le corps estudiantin. Créé en 2016, le Prix à l'Innovation récompense chaque année un projet innovant et interdisciplinaire créé par des étudiants. Cela représente un bel exemple d'encouragement à l'esprit d'entreprise à tous les niveaux.

Des manchons sur mesure pour les personnes amputées

Des étudiants de la HES-SO ont fondé une start-up afin de commercialiser une technologie permettant de réduire les coûts des manchons sur mesure pour les personnes amputées et de les rendre ainsi plus accessibles.

Actuellement, seulement 10% des personnes amputées en Suisse ont accès à des manchons sur mesure. Ce chiffre est encore inférieur dans le reste du monde, qui compte environ 10 millions de personnes amputées. Pour amortir les chocs dus à la marche avec leur prothèse, les personnes amputées d'une jambe utilisent une chaussette en silicone, appelée liner, en interface avec leur prothèse. La fabrication de ce liner s'avérant compliquée et très onéreuse, la plupart des prothésistes optent pour un modèle standard, pouvant générer inconfort et inflammations.

Sensibilisé à la situation des personnes amputées grâce à un professeur de natation à qui il manquait une jambe, un étudiant de la HES-SO a décidé de résoudre ce problème grâce aux connaissances acquises lors de ses études. Il a cofondé la start-up MotionTech, dont l'ambition principale consiste à utiliser les nouvelles technologies pour offrir aux personnes amputées des manchons sur mesure.

MotionTech a ensuite développé une solution automatisée de production de manchons en silicone basée sur un scanner 3D fourni aux centres orthopédiques. Celui-ci permet de produire un manchon en silicone sur la mesure exacte du patient, en réduisant les coûts de 45%. Ce liner redistribue idéalement la pression sur le moignon et limite les frictions, révolutionnant ainsi la mobilité.

Cette invention a permis à MotionTech de remporter le prix à l'Innovation 2017 de la HES-SO. La start-up s'est ensuite attelée à faire certifier ses produits afin qu'ils soient agréés par Swissmedic et que la commercialisation puisse être lancée. La stratégie consiste à commercialiser d'abord les produits en Europe et aux Etats-Unis, de manière à se donner les moyens financiers de lancer des projets sans but lucratif au Salvador, en Afrique du Sud et en Inde. ■



Co-fondateur de MotionTech, Alexandre Grillon est titulaire d'un Master en Engineering de la HES-SO.

Un site qui permet de connaître ses droits sociaux

De nombreuses personnes ne demandent pas les prestations sociales auxquelles elles ont droit. Pour répondre à ce problème, une équipe de recherche va développer un site internet qui regroupera des informations accessibles et à jour.

OBJECTIFS

Environ un quart des personnes qui pourraient bénéficier de l'aide sociale ne demandent pas cette prestation. De nombreuses personnes ne sollicitent pas les subsides à l'assurance maladie, tout comme nombre de personnes âgées ou invalides ne connaissent pas l'existence des prestations complémentaires qui pourraient pourtant les aider à boucler leurs fins de mois. Cette absence de recours produit des inégalités sociales entre les personnes faisant valoir leurs droits et les autres. Elle génère également un coût lié à l'aggravation de problématiques qui ne sont pas prises en charge. Finalement, elle questionne l'efficacité des politiques sociales. A quoi bon un dispositif qui ne touche pas son public ?

Le projet « Jestime.ch » répond aux deux raisons principales du non-recours : l'ignorance et la complexité des dispositifs. Développé par Cédric Gaspoz, Ulysse Rosselet et Boris Fritscher, professeurs à la Haute école de gestion Arc, ainsi que par le professeur Jean-Pierre Tabin de la Haute école de travail social et de la santé | EESP | Lausanne, avec les chargés de recherche Slim Bridji et Frédérique Leresche, le site web permettra à tout le monde de connaître ses droits sociaux.

Au bénéfice d'un financement de la Gebert Rüf Stiftung, Jestime.ch permettra d'identifier de manière simple et sur la base d'informations mises à jour l'ensemble des droits sociaux sous condition de ressources dans les cantons romands. Il sera possible d'estimer le montant de l'aide financière potentielle, et de trouver les adresses pertinentes pour faire valoir ses droits. Ce projet s'adresse non seulement au grand public à travers son site internet, mais également aux institutions de l'action sociale qui pourront l'utiliser dans leurs permanences sociales. Caritas, les CSP, Pro Infirmis et Pro Senectute collaborent d'ailleurs à ce projet. C'est une réponse innovante et concrète au problème de l'ignorance du droit et de la complexité des dispositifs en Suisse latine. Il permettra de jeter des ponts entre le public, les partenaires de l'action sociale publique et privée, et la recherche. ■



Recycler les pneus usagés en Afrique

Le stockage des pneus représente un problème de santé publique dans certaines villes africaines. Un projet vise à les transformer en un matériel de revêtement de sol durable et bon marché.

L'importation de véhicules, souvent d'occasion, augmente chaque année en Afrique, mais elle n'est malheureusement pas accompagnée d'un programme de gestion et de recyclage des matériaux. Les pneus usagés sont souvent brûlés ou stockés dans des endroits gênant l'évacuation des eaux de pluie, ce qui représente un problème de santé et de sécurité publiques dans certaines villes africaines.

Partant de ce constat, Michal Dabros, professeur à la Haute école d'ingénierie et d'architecture Fribourg – HEIA-FR, s'est lancé dans un projet de recyclage de pneus en matériel de revêtement de sol. Il collabore dans ce but avec l'Université Ouaga II, la Mairie de Ouagadougou et l'entreprise INNOmaterials Sàrl. Ce projet propose une technologie accessible pour broyer et transformer les pneus en dalles de construction. Il vise en particulier les pays de l'Afrique de l'Ouest, notamment le Sénégal et le Burkina Faso.

Dans ces régions marquées par un taux de chômage et de pauvreté élevé, l'objectif se veut multidimensionnel. Outre ses aspects écologiques et sanitaires évidents, le produit répond à une demande, car il se révèle moins cher et plus durable que le pavé. De plus, il génère des revenus et crée des emplois.

Entrepreneurial et s'inscrivant dans les principes fondateurs du développement durable, le projet de Michal Dabros a été retenu par le programme Ra&D en « Entrepreneuriat et technologies appropriées » lancé par le Rectorat de la HES-SO. Ce programme favorise l'élaboration de projets entrepreneuriaux innovants, copilotés par des hautes écoles de la HES-SO et des partenaires institutionnels équivalents dans des pays émergents francophones. Il cible, entre autres, le développement de technologies adaptées aux besoins des populations locales. ■



Recycler les pneus usagés en dalles de construction: un projet conforme aux principes du développement durable et mené avec des partenaires en Afrique de l'Ouest.

Quand la musique permet aux patients de recouvrer leur autonomie

Lorsqu'ils sont placés en chambre de soins intensifs, les patients en psychiatrie pourraient retirer des bénéfices d'une écoute musicale. Une étude cherche à le démontrer.

OBJECTIFS

Etudier l'impact de l'écoute musicale sur les interactions, ainsi que le vécu des patients et soignants dans les chambres de soins intensifs en psychiatrie : tel est l'objectif du projet mené par la Professeure Angelika Güsewell de la Haute Ecole de Musique de Lausanne - HEMU, en collaboration avec le Professeur Cédric Bornand de la Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud - HEIG-VD et Emilie Bovet et Gilles Bangerter, maîtres d'enseignement à la Haute Ecole de Santé Vaud - HESAV.

Le placement en chambre de soins intensifs réduit la stimulation sensorielle afin de permettre aux patients de reprendre le contrôle de leur état psychique. Il se révèle problématique à plusieurs égards, car les mesures de contention dans la prise en charge des patientes et patients psychiatriques sont très controversées, tant en Suisse que dans d'autres pays européens.

En effet, il s'agit d'une restriction de la liberté et de l'autonomie des patients. La fonction thérapeutique, ainsi que l'efficacité de cette mesure ne sont par ailleurs pas totalement avérées. En outre, la sous-stimulation sensorielle peut présenter des risques. Pour finir, ce type d'intervention rend difficile l'établissement d'une relation soignante basée sur le dialogue et l'interaction.

Face à ces problèmes, un besoin de repenser et de réaménager les pratiques de soins a émergé. Le recours à la musique pour meubler le silence de la chambre, tout en réduisant le sentiment de solitude et d'abandon, semble représenter une piste prometteuse. D'autant plus que le patient peut gérer le dispositif de diffusion musicale lui-même. Il retrouve ainsi une certaine autonomie.

Ces considérations ont constitué le point de départ de ce projet intimement lié aux questionnements et débats actuels sur la pratique des soins intensifs en psychiatrie aiguë. Financé entre autres par la Fondation Gebert Rüf après un processus très sélectif, gage de haute qualité scientifique, cette recherche durera deux ans.

Mettre le dispositif d'écoute musicale à l'épreuve d'une démarche de recherche empirique représente l'objectif principal du projet, mais sa visée est également transformative. Par l'observation de la réalité, les échanges avec les équipes et les patients, de même que la présentation dans les milieux professionnels et politiques, il s'agit de susciter une réflexion critique sur les possibilités de restaurer l'autonomie et la dignité des patients. Le tout en favorisant le bien-être au travail des équipes soignantes. ■

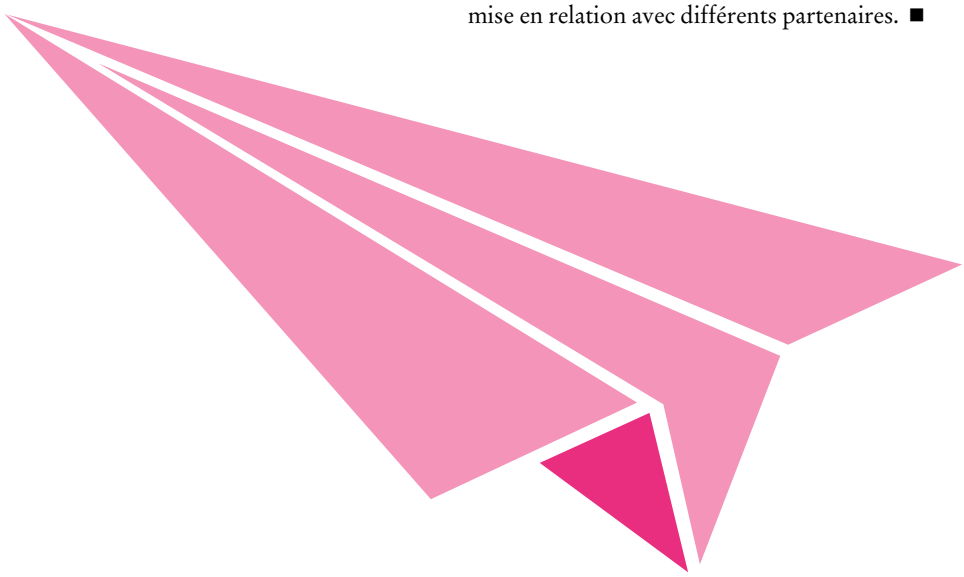
Un tarmac pour les *start-up*

Avec STarmac, la Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud – HEIG-VD veut soutenir les personnes qui souhaitent s'envoler vers l'entrepreneuriat.

« Développez et stimulez vos capacités entrepreneuriales pour faire émerger le startuper qui est en vous et ainsi vous réaliser en tant qu'ingénieur ou économiste particulièrement actif et autonome. » Telle est l'accroche STarmac, un espace qui tire son nom de sa volonté d'être un « tarmac » pour les start-up. Il a été inauguré le 18 janvier 2017 par la Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud - HEIG-VD. Son but : mettre à disposition les outils nécessaires pour devenir un startuper accompli.

La HEIG-VD soutient l'innovation et l'esprit d'entrepreneuriat depuis de nombreuses années, notamment avec des formations et du coaching, mais également grâce à des liens avec les organismes de soutien à l'innovation de la région. La volonté de rassembler ces différentes initiatives sous un seul lieu et nom a abouti à la création de STarmarc. Cet espace privilégié d'échanges se trouve à disposition des étudiantes et étudiants de la HEIG-VD, ainsi que de son personnel. Il leur est désormais possible d'y partager, y mettre à l'épreuve ou y renforcer leur passion d'entreprendre.

Outre une salle équipée de postes de travail et de tables de réunion, STarmac offre une palette de services et d'outils pour les étudiants et collaborateurs qui osent entreprendre. On y trouve des formations pour développer les idées d'entreprise et étendre son réseau, ou des prix tels que le HEIG-VD InnoGrant, qui soutient les entrepreneurs travaillant au sein de la haute école. On peut encore citer l'organisation d'événements, de même que la mise en relation avec différents partenaires. ■



Dialoguer avec la société

Quand la lutte s'organise contre la pénurie

La pénurie de personnel qualifié dans les domaines des soins ou de l'ingénierie représente un enjeu socio-économique majeur pour la Suisse. La HES-SO met en œuvre des mesures pour y remédier.

C'est le cas dans le domaine des soins infirmiers, où la HES-SO et ses hautes écoles se sont fortement investies pour promouvoir la filière Bachelor en Soins infirmiers, convaincues qu'elle est un élément clé de l'attractivité de la profession infirmière. Le positionnement au niveau HES valorise la profession, favorise l'interdisciplinarité et ouvre de nouvelles perspectives de carrière, notamment par l'offre de masters et formations postgrades.

Des dispositifs ont aussi été mis en place afin de faciliter l'accès aux études HES et augmenter le nombre de places de formation, notamment via la procédure d'admission sur dossier, le développement des infrastructures et la création d'une offre de formation en emploi. Parce que le nombre limité de places de stages représente un frein à l'augmentation des effectifs d'étudiants, la HES-SO cherche des solutions en développant des centres de simulation et en collaborant étroitement avec les institutions sociosanitaires.

Evolution de la croissance estudiantine dans le domaine Santé de la HES-SO



La croissance constante des étudiants en Santé au sein de la HES-SO, qui sont passés de 3'266 en 2013 à 3'714 en 2017, soit une croissance de plus de 13%, montre que ces solutions portent leurs fruits. Elle souligne également l'importance du développement de cursus clairs et de diplômes reconnus pour susciter de nouvelles vocations.

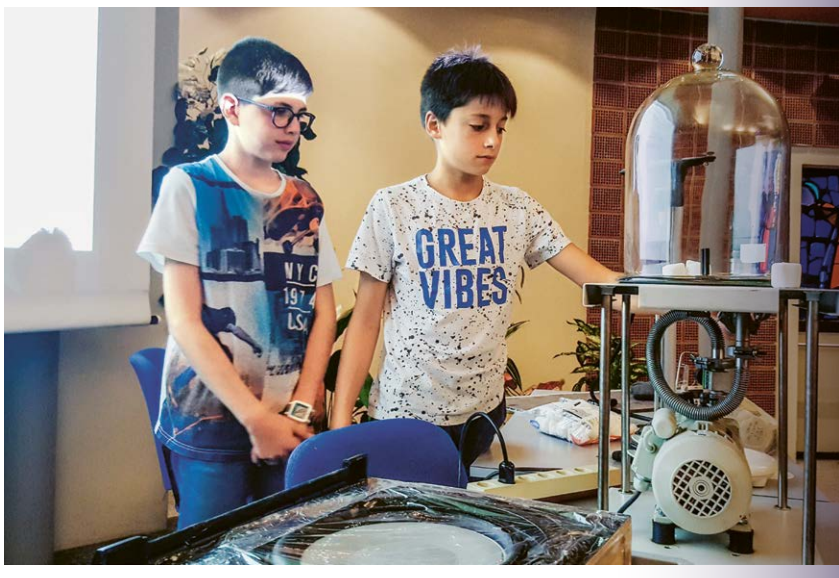
La HES-SO Valais-Wallis promeut les métiers techniques

Des collaborateurs spécialisés dans les domaines techniques sont essentiels pour développer la capacité d'innovation de la Suisse. La HES-SO participe activement à la promotion de ces métiers. Exemple avec le programme de la HES-SO Valais-Wallis.

Depuis quelques années, la Confédération encourage les actions qui accroissent l'attrait des formations et des métiers dans les domaines des mathématiques, de l'informatique, des sciences naturelles et de la technique (MINT). L'objectif consiste notamment à lutter contre la pénurie de personnel qualifié qui caractérise ces secteurs. Dans cette optique, la HES-SO Valais-Wallis a pris plusieurs initiatives fructueuses. Elles visent principalement à éveiller la curiosité des jeunes pour les disciplines MINT, et en particulier celle des filles.

Ces différents programmes ont remporté un joli succès et souvent affiché complet. Parmi eux, une formation Internet & Code sur 11 samedis, organisée en collaboration avec l'EPFL, a permis à des filles de 9 à 12 ans de découvrir le domaine de l'internet et d'être initiées à la programmation. De leur côté, des adolescents de 13 à 15 ans ont pu participer à des stages d'été sur quatre jours durant lesquels ils ont pu, entre autres, fabriquer une montre et programmer des robots. Des camps d'été sont par ailleurs spécialement réservés aux filles de cette tranche d'âge sur des thématiques comme les start-up ou la découverte des sciences en général.

Pour les plus grands, de 16 à 18 ans, la HES-SO Valais-Wallis a organisé des camps d'informatique. L'objectif consiste à initier les jeunes aux diverses facettes de cette discipline, au moyen d'une pédagogie ludique. ■



De nombreuses activités organisées par la HES-SO Valais-Wallis permettent aux jeunes de découvrir les domaines des mathématiques, de l'informatique, des sciences naturelles et de la technique.

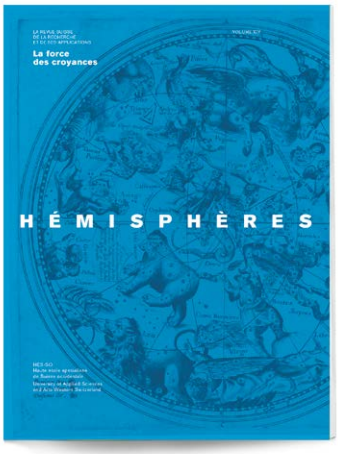
Hémisphères, la revue qui fait connaître les chercheurs de la HES-SO à la société

La revue Hémisphères donne rendez-vous deux fois par an à ses lecteurs pour découvrir une thématique. Editée par la HES-SO, elle fonctionne comme une vitrine pour l'ensemble de la recherche appliquée et des chercheurs.

« Contrairement aux apparences, ni les progrès scientifiques ni le recul des religions historiques ne diminuent la crédulité. Notre société technologique représente un terreau fertile pour les croyances en tout genre, entre complots, buzz et autres fake news. » C'est ainsi que le 14e numéro d'Hémisphères se présentait à ses lecteurs. Publié en décembre 2017 sous le titre « La force des croyances », il abordait cette thématique avec des angles aussi divers que l'effet placebo, les légendes urbaines ou encore le design thinking. Chacun de ces articles a servi à mettre en valeur des projets de recherche, ainsi que des experts de la HES-SO ou d'autres institutions reconnues.

La revue est structurée en deux parties. La première est consacrée à une thématique de société transversale. On peut citer, par exemple, « L'intelligence des réseaux », « La nouveauté en mutation », « Moi, Ego »… La seconde partie contient six articles en lien avec des recherches de chacun des six domaines de la HES-SO. Les articles d'Hémisphères sont rédigés par une équipe de journalistes professionnels dont le travail consiste à expliquer les recherches de manière vulgarisée au grand public et à valoriser les compétences présentes au sein de l'institution.

Hémisphères, c'est aussi une ligne graphique audacieuse et des visuels sélectionnés par des graphistes : cela lui confère cet ADN qui fait son originalité. Cette qualité permet à la revue d'être en vente dans les kiosques et sur abonnement. Elle constitue également une vitrine pour l'ensemble de la recherche et des chercheurs à destination des nombreux partenaires et intervenants de la HES-SO. La sortie de chaque numéro suscite l'intérêt des médias, soit par la reprise d'articles, soit par la mention de la revue. ■


LA REVUE SUISSE DE LA RECHERCHE ET DE SES APPLICATIONS
VOLUME XCV
La force des croyances
HÉMISPHÈRES


ARTS DE LA SCÈNE
«Une danse donne à voir plutôt qu'elle ne montre»
Mathieu Bouvier, artiste et chercheur à l'Université Paris 8 et à La Manufacture – Haute école des arts de la scène à Lausanne, a créé une plateforme web en collaboration avec le chorégraphe Loïc Touzé. Inaugurée début 2018, elle questionne la notion de figure en danse.
FOCUS
Comment avez-vous eu l'idée de créer, avec votre site Pourunetheoriedesfigures.net, un atlas des figures sur internet?
C'est une longue histoire. Il faut remonter à ma rencontre avec Loïc Touzé, c'est-à-dire la rencontre entre un chorégraphe et un spectateur. L'Intervalle, c'est lorsque j'assiste, en 2005, à Love, un spectacle de Loïc créé en collaboration avec Latifa Laâbissi. À l'époque, je suis déjà vidéaste et j'ai l'habitude de filmer la danse. Cette pièce, une suite de tableaux figuratifs, interprétés par six danseurs aux visages grimés, dépersonnalisés, flirtant avec le minodrame, me procure néanmoins un choc esthétique intense: elle me renseigne très physiquement sur ce qu'est l'expérience du regard. J'arrive à suivre en temps réel l'activité de mon œil.
C'est-à-dire?
Par exemple, lorsque les danseurs mènent l'agonie, de façon très excessive, grimpant au rideau, puis s'arrêtant, l'image fait rire, on est renvoyé au cinéma burlesque. Mais la scène dure un peu trop longtemps: la grimace, soutenue au début, se décompose peu à peu, lentement, comme un sourire qui s'efface sur un visage. Le spectateur est alors confronté à sa manière de faire survivre l'image, à la manière dont elle se délite. Tout le potentiel comique s'effondre, on est frappé par une sorte de monstruosité, un peu comme lorsqu'on se regarde trop fixement dans le miroir: il arrive toujours un moment où l'on ne se reconnaît plus et s'ensuit un effet d'étrangeté. Pour en revenir à Love, cette expérience me laissé, m'arrose, m'a tapuche, j'en viens à me demander comment moi, spectateur, je coproduis avec mon regard l'image que je decant les yeux.
Avez-vous tout de suite partagé ces impressions avec Loïc Touzé?
Non. Mais j'ai entamé une réflexion sur cette thématique et ce n'est qu'en 2009 que la rencontre a lieu. Je raconte mon expérience à Loïc, qui accorde déjà beaucoup d'importance au regard du spectateur. Il me propose alors d'animer avec lui des ateliers pédagogiques de chorégraphie, mêlant mes


ALIMENTATION
Depuis que l'humain pratique l'agriculture, il a tout fait pour s'affranchir des saisons afin de pouvoir consommer une plus grande variété d'aliments sur de longues périodes de l'année. Mais maintenant qu'il y est parvenu, il aspire – vainement – à y retourner.
La nostalgie des saisons
La nostalgie du cycle perdu
Le saisonnalité des aliments ne concerne pas que les fruits et légumes, mais aussi les produits laitiers, carnés, ou encore les œufs. Car tous ont leurs cycles de reproduction, ces derniers seront plus abondants au printemps et en automne. Le moule de Bouchot, présentant des côtes atlantique ou de la Méditerranée, est un bon exemple pour illustrer cette addition saisonnier. Cette illustration a été réalisée par l'artiste japonais Ryo Takemasa.


PORTRAITS
Religieuses ou laïques, collectives ou individuelles, manifestes ou encore diffuses, de multiples croyances soutiennent nos existences. Un ostéopathe, un guide de montagne, une tatoueuse et des sociologues nous racontent les leurs.
À chacun ses croyances
«La force des croyances réside dans l'expérience»
«La réflexion entre en meilleure allure»


LA REVUE SUISSE DE LA RECHERCHE ET DE SES APPLICATIONS
VOLUME XCV
Les cycles, une histoire sans fin
HÉMISPHÈRES


PORTFOLIO
PORTFOLIO

La HES-SO attire l'attention des médias

Nombre d'étudiants en hausse, taux d'employabilité des étudiants excellent : les succès de la HES-SO ont été remarqués par les médias en 2017. Petit tour d'horizon.

Depuis quelques années, la HES-SO attire de plus en plus l'attention des médias. La rentrée académique 2017 s'est montrée remarquable à cet égard, avec de nombreuses émissions de télévision ou de radio consacrées aux succès de l'institution dans toute la Suisse romande.

Parmi les plus marquants, on peut citer l'interview de Luciana Vaccaro, rectrice de la HES-SO, lors de l'émission RTS *Toutes Taxes Comprises*. Après une brève présentation de la HES-SO, Luciana Vaccaro a pu expliquer certaines spécificités de la haute école, comme le caractère professionnalisant des titres de Bachelor. Elle a également pu s'exprimer sur les enjeux liés à la féminisation des professions d'ingénieur.

Une autre émission de la RTS, *Nouvo*, a de son côté réalisé une vidéo intitulée *Le match des hautes écoles*, qui effectue une comparaison entre les HES et les universités sur des points comme le salaire moyen, le taux d'employabilité ou de postes à responsabilités après le diplôme.

A noter qu'en 2017, la HES-SO Valais-Wallis s'est également fait remarquer pour ses campagnes de communication qui ont créé le buzz sur les réseaux sociaux. Il s'agit de deux vidéos mettant en scène des sportifs confirmés, le freerider Laurent de Martin et le cycliste Ramon Hunziker, se rendant à leurs cours à la HES-SO Valais-Wallis depuis le sommet des montagnes. Intitulés « Voici comment on se rend à l'école en Valais », ces clips cherchent à toucher directement les 18-25 ans. Avec plus de 1,4 million de vues, l'objectif a été largement atteint. ■



Après deux vidéos virales montrant comment se rendre en cours depuis le sommet des montagnes, la HES-SO Valais-Wallis a réalisé la « plus haute photo de classe de Suisse », consolidant ainsi une approche audacieuse et innovante de la promotion de ses activités.

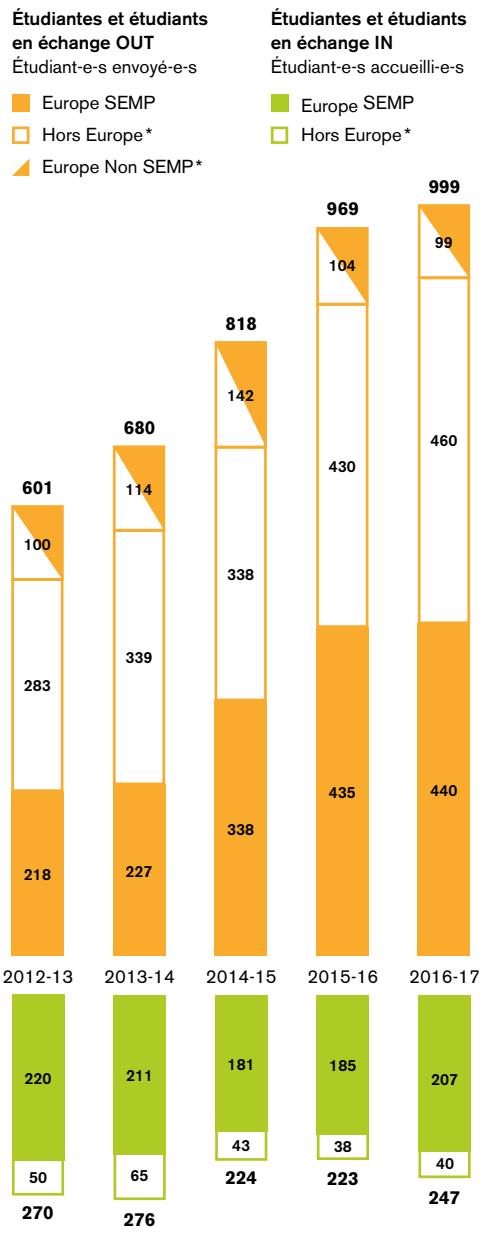
OBJECTIFS

Un esprit d'ouverture

La mobilité en croissance

La HES-SO est de plus en plus impliquée dans des projets d'échanges internationaux et ce, à différents niveaux. En 2017, la gestion d'une Leading House, qui vise à développer la collaboration scientifique entre la Suisse et des pays extra-européens, a été confiée à la HES-SO par le Conseil fédéral. La coopération inter-régionale se développe également, comme l'illustre CREnHOM, un projet franco-suisse qui tente de trouver des solutions aux défis posés par la rénovation du parc immobilier alpin.

Les étudiantes et étudiants profitent d'une offre de mobilité renforcée, grâce aux écoles d'été ou à la possibilité d'effectuer un semestre ou un stage à l'étranger. Une telle expérience permet à un étudiant de réseauter, d'apprendre une langue ou encore d'améliorer ses compétences interculturelles. Elle représente donc toujours un atout pour un employeur, en particulier dans le secteur tertiaire. Le nombre d'étudiants de la HES-SO en mobilité est ainsi en forte croissance depuis 2012.



* Les chiffres sont basés sur les rapports des hautes écoles élaborés en fonction des directives relatives à la mobilité de la HES-SO, ils ne sont donc pas forcément exhaustifs.

Une alliance régionale entre hautes écoles

La HES-SO a fondé, avec les universités de Genève et de Lausanne, la Communauté Université Grenoble Alpes et l'Université de Lyon, l'Alliance Campus Rhodanien afin d'encourager et développer des collaborations.

Renforcer les synergies scientifiques entre la HES-SO, les universités de Genève et de Lausanne, la Communauté Université Grenoble Alpes et l'Université de Lyon: c'est l'objectif de l'Alliance Campus Rhodanien, créée le 27 octobre 2017. Ce réseau s'appuie sur le partage de ressources et de compétences des cinq hautes écoles et sur leur proximité géographique pour développer des collaborations autour de trois axes principaux: l'énergie et le développement durable, les neurosciences et la santé. En se concentrant sur ces thématiques prioritaires, il participe au renforcement d'un territoire d'innovation d'envergure mondiale, avec un impact considérable aux niveaux local, européen et international. Cette alliance offre également la possibilité de créer un effet de levier dans le but d'amplifier la participation des institutions aux programmes de financement européens.

Les partenaires souhaitent aussi soutenir la mobilité estudiantine à tous les niveaux, avec des projets de formation conjointe ou de recherche, des cotutelles de thèses, ou le partage d'infrastructures. Pour Luciana Vaccaro, rectrice de la HES-SO, l'Alliance Campus Rhodanien s'inscrit dans un développement de savoirs et un partage mutuel destiné à renforcer l'excellence commune. Elle insiste également sur l'importance de la dimension régionale, qui se trouve au cœur de l'identité de la HES-SO.

Un comité de pilotage, constitué d'un représentant de chaque institution, supervise la mise en œuvre des activités du réseau. Un fonds conjoint d'impulsions, au sein duquel chaque partie gérera sa contribution, a été créé pour soutenir le développement de projets de collaboration scientifique. Le premier appel à projets de l'Alliance Campus Rhodanien a été lancé en décembre 2017. ■

A la découverte de l'innovation *made in China*

Les étudiants du Master Innokick ont fait un voyage en Chine durant la *Summer Academy* 2017. Visites d'entreprises, conférences, échanges avec des homologues chinois et projets d'innovation et d'entrepreneuriat figuraient au menu.

OBJECTIFS

Les étudiantes et les étudiants du Master Innokick sont partis deux semaines en Chine durant la Summer Academy 2017. Baptisé SinoKick Tour 2017, ce voyage, partiellement financé par la Direction générale de l'enseignement supérieur du canton de Vaud, leur a permis de découvrir les enjeux sociétaux et économiques chinois.

La première semaine a plongé les voyageurs dans l'écosystème d'innovation du sud de la Chine, entre Hong Kong et Shenzhen, où les usages en matière de technologie digitale sont parfois plus avancés qu'en Suisse. Le challenge des étudiants était d'identifier des technologies chinoises qui n'existent pas en Suisse pour pouvoir les y implémenter.

Après cette déconstruction intensive des stéréotypes culturels, le voyage s'est poursuivi à Shanghai lors de la seconde semaine. Immergés dans l'écosystème de l'Université de Shanghai-Tech pour une semaine de Design Thinking, les étudiants ont eu l'occasion de travailler avec leurs homologues chinois sur un challenge choisi conjointement par les professeurs des deux pays : la mobilité urbaine via le partage de vélo en libre-service. Les équipes interculturelles avaient le mandat de proposer une opportunité d'affaires à la fin de la semaine.

Afin de partager leur expérience asiatique, les étudiants et professeurs ont animé un blog durant tout le voyage, que l'on peut lire sur le site https://china.innokick.ch/category/2017. Au fil des articles, les voyageurs parlent de dépaysement total, tant au niveau architectural que culturel. Pour Alexandre Perez, étudiant d'Innokick, la Summer Academy lui a notamment permis de comprendre la façon de travailler de ses collègues chinois et d'avoir une autre vision de la Chine. ■

La Summer Academy du Master Innokick a permis aux étudiants de découvrir l'écosystème d'innovation du sud de la Chine.





Renforcer les échanges scientifiques avec le Moyen-Orient

La HES-SO s'est vu confier la gestion d'une Leading House, un instrument de développement de la collaboration scientifique de la Suisse avec des pays extra-européens, par le Conseil fédéral pour la période 2017-2020.

OBJECTIFS

Dans le cadre de sa stratégie internationale pour la promotion de la recherche et de l'innovation, le Conseil fédéral accorde une importance croissante à la promotion de la collaboration scientifique avec des pays extra-européens. Pour atteindre cet objectif, il s'est doté de plusieurs instruments, dont des Leading Houses. En raison de sa grande expérience en matière de collaboration scientifique avec des partenaires extra-européens, la HES-SO a été mandatée par le Secrétariat d'Etat à la formation, à la recherche et à l'innovation pour assumer la gestion de la nouvelle Leading House pour le Moyen-Orient et l'Afrique du Nord (MENA) durant la période 2017-2020. Cette Leading House a comme objectif de contribuer au développement de la collaboration scientifique entre la Suisse et les pays de la région MENA qui offrent un potentiel en matière scientifique et économique. C'est la première fois qu'une Leading House est confiée à une HES.

La Leading House MENA a été nouvellement créée en 2017. La première activité a donc consisté à répertorier les collaborations scientifiques déjà existantes entre la Suisse et la région MENA afin d'identifier les pays prioritaires. Une enquête auprès de toutes les hautes écoles suisses a ainsi été réalisée par la HES-SO. Elle a permis d'identifier les six pays prioritaires suivants : Egypte, Emirats Arabes unis, Liban, Maroc, Territoire palestinien occupé, Qatar et Tunisie.

Les premiers instruments destinés à promouvoir la collaboration scientifique entre la Suisse et les pays prioritaires de la région MENA ont été officiellement lancés à Delémont à l'occasion d'un workshop, auquel un grand nombre de chercheurs et de représentants des hautes écoles suisses ont participé. Les premiers projets de promotion scientifique débuteront en septembre 2018. ■

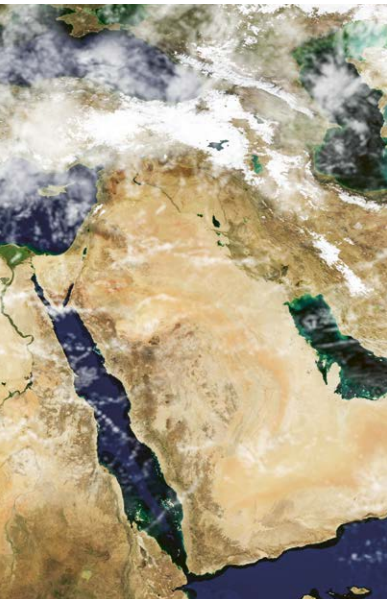


Promouvoir la collaboration scientifique avec la région du Moyen-Orient et de l'Afrique du Nord : un mandat confié à la HES-SO par le Secrétariat d'Etat à la formation, à la recherche et à l'innovation.

Les défis complexes du parc hôtelier alpin

Dans un monde de l'économie de montagne qui a été profondément chamboulé par le changement d'habitudes de nos visiteurs et par des contraintes légales, les entreprises doivent revoir leur modèle d'affaires. Le projet CREnHOM les aide à trouver des solutions durables pour le futur, en créant une passerelle entre les hôteliers et les entreprises de la construction, avec une approche de contrat à la performance énergétique.

Le parc hôtelier alpin fait face à de grands défis. La plupart des bâtiments ont été conçus pour répondre à la demande des sports d'hiver. Ils n'ont pas subi de réelles rénovations thermiques ni de changements d'usage depuis leur construction. Or, d'ici à la fin du siècle, le réchauffement climatique contraindra les propriétaires de bâtiments touristiques à redéfinir leur modèle économique afin de rester compétitifs.



Les propriétaires se retrouvent dès lors face à un double défi : rénover thermiquement les bâtiments pour tenir compte des nouvelles normes environnementales, tout en adaptant leur usage pour répondre à une diversification des activités, surtout en hiver. Les entreprises de la construction doivent elles aussi se repositionner, après la diminution de la construction de résidences secondaires. Se pose la question d'une poursuite de l'activité de rénovation, mais en partageant les risques avec l'hôtelier. C'est à ces problématiques complexes que s'intéresse le projet CREnHOM, mené, côté suisse, par le Professeur Stéphane Genoud de la HES-SO Valais-Wallis. Le projet permettra de comprendre les motivations et freins lors de la rénovation énergétique des hôtels, et ainsi trouver des leviers pour augmenter le taux de rénovation hôtelière, tout en assurant un rendement financier des fonds investis.

Réalisé en partenariat avec le Laboratoire d'énergétique solaire et de physique du bâtiment de la HEIG-VD, l'Université Savoie Mont-Blanc et l'Université de Franche-Comté, CREnHOM est un modèle de collaboration transfrontalière. Soutenu par le programme Interreg V, le projet a bénéficié d'une subvention européenne de plus de 600'000 euros. Ou lorsque la mise en commun des compétences et l'ouverture à nos voisins permettent de réaliser des projets d'ampleur au service de nos régions. ■

VALEURS

Un pilote académique 64
Le Rectorat de la HES-SO donne des impulsions, définit un cadre et élabore des visions communes.

Un pilote académique

Le Rectorat, pilote d'une HES-SO asymétrique, diversifiée et décentralisée

Les spécificités locales et les particularités de chaque haute école représentent une richesse essentielle pour la HES-SO. Elles assurent la pertinence des formations et de la recherche, et permettent d'expérimenter et d'apprendre les uns des autres. Dans cet environnement décentralisé et diversifié, le Rectorat joue un rôle de pilotage académique.

« Sa posture n'est pas celle d'un directeur, mais bien celle d'un pilote, souligne Luciana Vaccaro, rectrice de la HES-SO. Il donne des impulsions, définit un cadre et élabore des visions communes. » Surtout, le Rectorat se porte garant des titres émis aux yeux des autorités d'accréditation, et des engagements aux yeux de bailleurs de fonds. Il est encore l'interlocuteur de la Communauté européenne.

« Le leadership du Rectorat doit s'exercer par la compétence, la force de proposition et la capacité d'écoute, poursuit Luciana Vaccaro. Son action se concentre sur les leviers de changement les plus importants et seulement lorsqu'il y a une réelle plus-value. » Le Rectorat agit aussi comme un accélérateur de bonnes pratiques, qui bénéficient à l'ensemble des 28 hautes écoles.

Parmi les priorités du Rectorat figurent la cohérence et l'adéquation du portfolio de formations, la poursuite des efforts en matière d'innovation pédagogique, le développement de nouveaux masters en collaboration avec différentes hautes écoles, ou encore la diversification et l'accroissement des sources de financement de la Ra&D. Il travaille également au positionnement de la HES-SO comme acteur reconnu dans le paysage de l'enseignement supérieur en matière de numérisation, en Suisse et à l'étranger.

Des conseils personnalisés pour les chercheurs

Dans un contexte de concurrence accrue pour les fonds financiers et de complexification des processus, l'Unité d'appui à la Recherche appliquée & Développement soutient les chercheurs de la HES-SO.

La HES-SO compte une communauté d'environ 2'500 chercheuses et chercheurs ou personnes participant aux activités de Recherche appliquée & Développement (Ra&D). Dans un contexte de compétition accrue pour les accès au financement des projets, l'Unité d'appui Ra&D, intégrée au Dicastère Recherche et Innovation du Rectorat, offre des conseils personnalisés aux chercheurs. Son rôle consiste à les informer et à les soutenir dans la préparation de demandes de fonds de tiers. Elle se concentre en priorité sur les grands fonds publics que sont le Fonds national suisse, Innosuisse et le programme-cadre européen Horizon 2020. Mais l'Unité développe également une expertise sur les autres opportunités nationales et européennes, ainsi que sur les fondations privées.

En 2017, environ 400 personnes ont bénéficié de conseils individuels au sein de la HES-SO. Plus de 2 millions de francs de financement ont été obtenus suite aux démarches accompagnées par l'Unité. Une analyse de l'évaluation des demandes adressées à Horizon 2020 a montré, en outre, une amélioration des notes en faveur des projets ayant bénéficié d'un accompagnement.

L'Unité d'appui Ra&D maintient également une activité de veille auprès des bailleurs de fonds. Elle restitue l'information à la communauté de recherche sous forme de nouvelles diffusées sur Internet, dans le but de faire connaître les nouvelles opportunités aux chercheurs. Chaque année, entre 100 et 200 d'entre eux participent à des manifestations organisées par l'Unité. Des formations sont aussi proposées dans le but de renforcer les compétences transversales des chercheurs, c'est-à-dire celles qui ne sont pas liées à leur discipline scientifique. ■

Un équilibre entre harmonisation et décentralisation

Nicole Seiler et Joseph Coquoz, respectivement responsables du domaine Santé et du domaine Travail social, reviennent sur les évolutions de la HES-SO ces dernières années.

Quelles ont été les évolutions les plus marquantes de la HES-SO ces dernières années ?

JC Je dirais que l'harmonisation s'est renforcée, notamment au niveau stratégique. Le fait d'unifier une stratégie, en l'alimentant avec les apports des différentes composantes, améliore clairement le positionnement institutionnel. Si la HES-SO devait jongler avec 28 stratégies différentes, cela entraînerait beaucoup de déperdition et un manque de cohérence. Les spécificités de chaque haute école restent néanmoins importantes.



Dans le cas du Travail social, la formation des Valaisans doit avoir une teinte propre, tout comme celle des Genevois, car les problématiques de terrain ne sont pas les mêmes. Mais nous gagnons beaucoup en échangeant sur nos bonnes pratiques avec des standards communs.

NS On oublie souvent qu'il y a 20 ans, la HES-SO n'existait pas. Les personnes qui ont œuvré à la création de cette institution sont parties de zéro ! Cela permet de se rendre compte à quel point les développements de ces dernières années ont été spwectaculaires, tant au niveau de la recherche que de la qualité des formations. Dans le contexte actuel de notre société, le processus de renforcement de la HES-SO semble logique : cela permet de soutenir les hautes écoles membres dans leur développement en leur offrant des services et en défendant leurs intérêts, tant au niveau national qu'international. C'est particulièrement important pour les professions de la santé, qui sont souvent l'objet de débats politiques.

En quoi votre mission de responsable de domaine a-t-elle changé ?

JC Lorsque j'ai débuté en 2002, les écoles étaient encore des écoles supérieures. Elles sont devenues des hautes écoles, ce qui a impliqué un saut qualitatif. Au cycle d'études du Bachelor s'est ajouté en 2009 celui du Master. Puis, depuis 2017, le domaine propose des formations doctorales en collaboration avec des universités romandes et étrangères qui délivrent les titres de doctorat. Cela fait beaucoup de changements en peu de temps ! En Travail social en particulier, notre grand défi à venir reste celui de la relève académique : nous ne devons pas seulement recruter des personnes qui ont été formées dans des cursus universitaires parmi nos enseignants, mais aussi des spécialistes du travail social, disposant des titres académiques requis, y compris doctorat, et qui sont experts dans l'intervention de terrain.

NS En parallèle à la construction de la HES-SO, le domaine Santé a également dû créer sa propre identité depuis 2006. Il rassemble en effet huit professions distinctes qui vont des infirmiers aux ostéopathes. Ces professions sont fortement réglementées tant au niveau cantonal que national et possèdent des identités marquées. De mon point de vue, nous avons réussi à collaborer et à nous constituer en domaine tout en permettant à chacune de nos parties de conserver ses spécificités. Je suis particulièrement fière de la création de nos masters et du développement remarquable de notre recherche. Nous sommes désormais capables de lancer de grands projets, comme le projet national porté par les hautes écoles de la santé sur la pénurie de personnel dans les professions de la santé, dans lequel le domaine Santé de la HES-SO porte un programme de recherche sur les proches-aidants en lien avec la pénurie de personnel.

Quelles sont les principales valeurs incarnées par la HES-SO ?

NS Je pense que le fort lien avec les régions représente une caractéristique essentielle de la HES-SO. Sans celui-ci, elle ne répondrait pas à son objectif. L'essentiel de son vivier de compétences provient de la profonde connaissance et de l'expérience de terrain de ses hautes écoles, de ses responsables et professeurs. La HES-SO a aussi développé une véritable culture de l'interdisciplinarité, car elle a réussi à faire collaborer des domaines et des hautes écoles qui, initialement, ne se connaissaient pas.

JC Une valeur qui m'est chère est celle d'ascenseur social. Je ressens toujours de la fierté quand je vois des jeunes aux origines étrangères ou dont les parents n'ont pas de titre universitaire obtenir leur diplôme. Ce rôle est très important, car une société sans ascenseur social provoque des tensions.

Quelles seraient selon vous les évolutions souhaitables ces prochaines années ?

NS La HES-SO devrait maintenir ce formidable élan créatif et innovateur qui lui a permis de se constituer. Comme toute institution universitaire, elle ne doit jamais s'arrêter. Son lien particulier avec le terrain l'oblige à constamment évoluer pour s'adapter à la réalité. Elle doit toujours avoir un temps d'avance pour anticiper les changements. Et cela ne peut se faire qu'en mariant centralisation intelligente et décentralisation. Je veux dire par là que certains aspects gagnent à être centralisés, alors que d'autres gagnent à rester locaux. La HES-SO devrait continuer à danser sur cet équilibre délicat ces prochaines années.

JC Je pense également que nous devons continuer à penser local, tout en pensant global. C'est pourquoi la mise en place d'instituts académiques pour chaque domaine représenterait une étape indispensable. Cela se fait déjà dans des hautes écoles alémaniques. Dans le domaine du Travail social, nous sommes par exemple quatre hautes écoles et 2'200 étudiants. Ensemble, nous constituons de loin la plus grande haute école de Travail social en Suisse et au niveau européen, nous avons une taille moyenne. Ensemble, nous sommes plus forts et plus compétents pour participer à des projets de recherche de grande envergure ou à la mise en place de formations conjointement avec d'autres universités. Cette concentration de compétences académiques permet de mieux défendre nos intérêts. ■



PANORAMA

Politique institutionnelle

Politique d'admissions dans le domaine Santé 70

Enseignement

Admissions 71
Étudiantes et étudiants 72
Recours en 2e instance 74
Formation continue 75
Diplômées et diplômés 76
Filières d'études HES-SO 77

Gouvernance

Organigramme 78
Comité gouvernemental 80
Collège des chef-fe-s de service 80
Rectorat 81
Comité directeur 82
Conseils de domaine 83
Organes participatifs 84
Commission interparlementaire de contrôle 86
Commission intercantonale de recours 87
Conseil stratégique 88
Participation aux instances fédérales du domaine des hautes écoles 89

Finances et ressources

Évolution et répartition des moyens financiers 90
Synthèse financière 92
Ressources humaines 94

Recherche et innovation

Evolution financière 95
Personnel affecté à la Ra&D 95

Politique d'admissions dans le domaine Santé

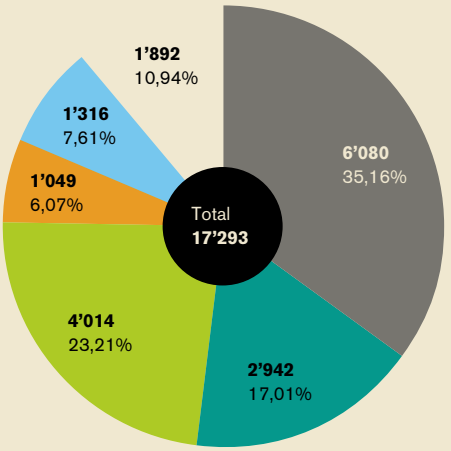
Durant l'année 2017, le domaine Santé a mené une réflexion approfondie sur les processus d'admission dans les filières du domaine en cas de dépassement de la capacité d'accueil des hautes écoles. Cette analyse a notamment été déclenchée par une préoccupation sur la capacité d'accueil de la Haute école de santé Genève (HEdS-GE), ainsi qu'un souci d'éventuels biais dans les conditions d'admission et le mode de sélection des filières régulées.

Sur la base des analyses effectuées par le domaine Santé, le Rectorat est arrivé à la conclusion que les problématiques rencontrées par la HEdS-GE sont le résultat d'une situation spécifique qui n'est pas partagée par les autres hautes écoles du domaine. Il a en outre constaté que très peu de candidats domiciliés à l'étranger, y compris en France, sont admis dans les filières Santé à la HES-SO. Quant à la part de titulaires d'une maturité gymnasiale, elle se monte certes à 30-50% dans les filières régulées, contre 15-25% dans les filières non régulées, mais cette proportion ne devrait pas être considérée comme un problème. Il faut en effet rappeler que les formations proposées par le domaine Santé ne sont pas disponibles à l'université, et que par conséquent les titulaires d'une maturité gymnasiale souhaitant s'orienter vers une profession de la santé n'ont que cette possibilité.

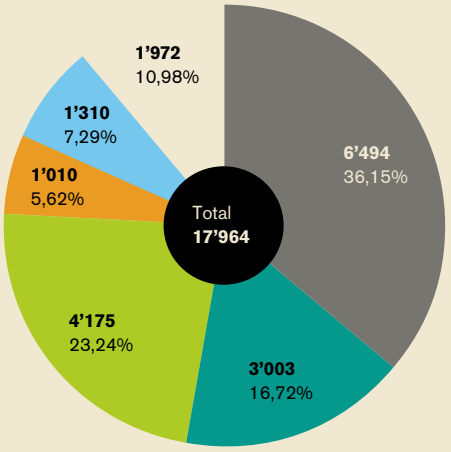
Admissions

Étudiant-e-s immatriculé-e-s en formation bachelor 2014 - 2017, par certificat d'accès

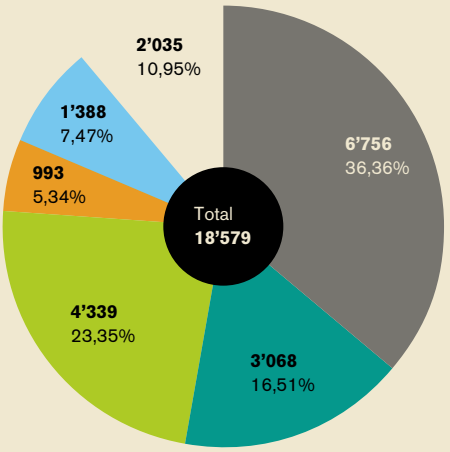
- Maturité professionnelle
- Maturité spécialisée
- Maturité gymnasiale
- Autre certificat suisse
- Autre certificat étranger
- Certificat étranger équivalent maturité gymnasiale



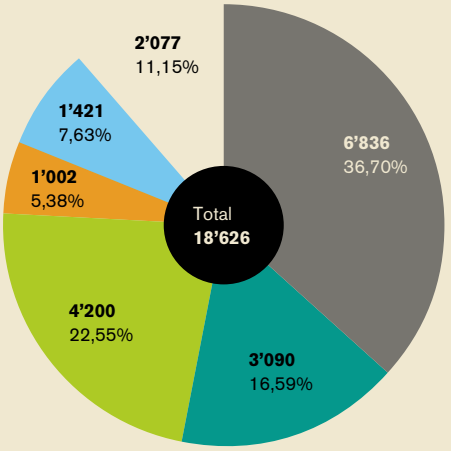
2014



2015



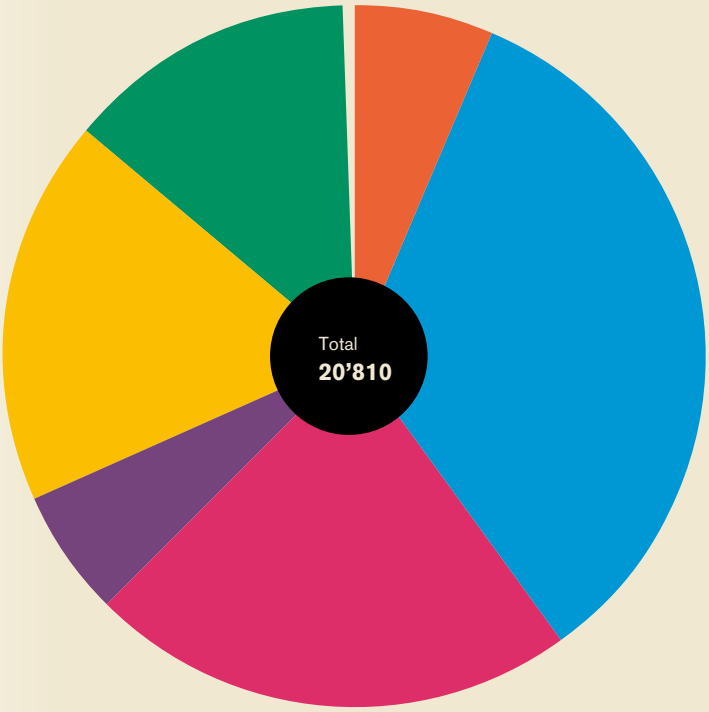
2016



2017

Étudiantes et étudiants

Répartition des étudiant-e-s par domaine



Design et Arts visuels
1’354 6,5%

Économie et Services
7’017 33,7%

Ingénierie et Architecture
4’644 22,3%

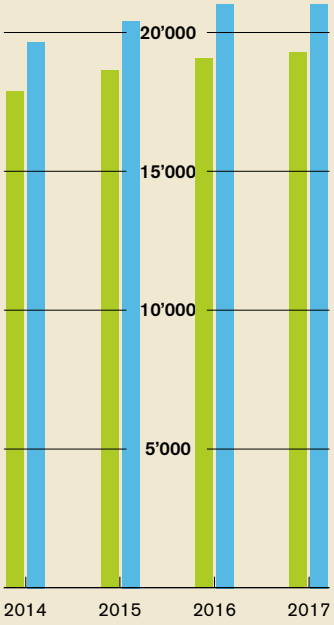
Musique et Arts de la scène
1’208 5,8%

Santé
3’714 17,9%

Travail social
2’809 13,5%

Interdisciplinaire
64 0,3%

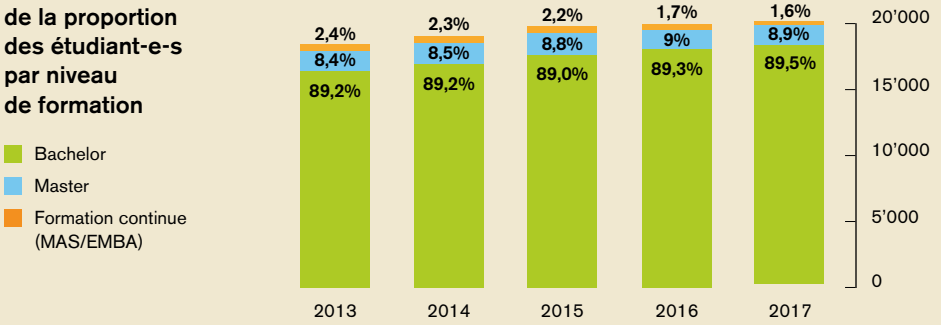
Evolution du nombre d’étudiant-e-s au sein de la HES-SO



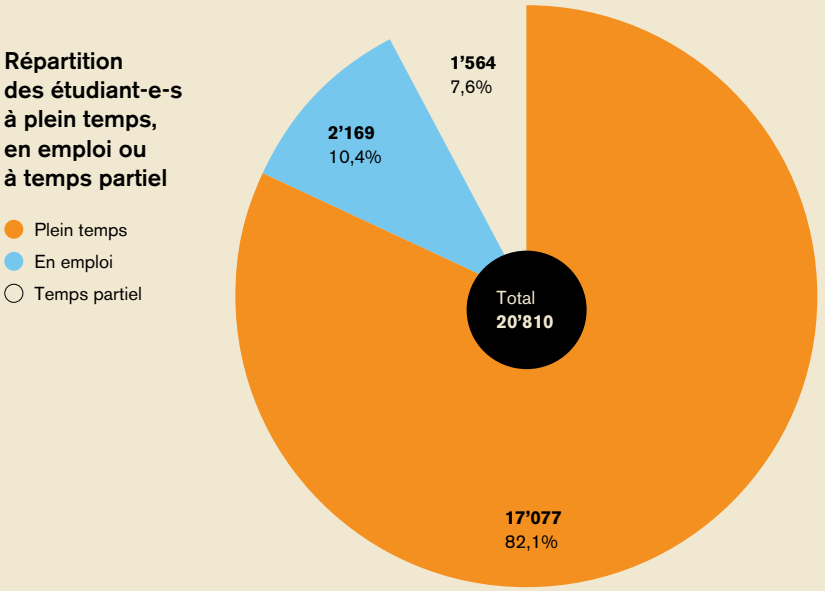
Périmètre HES-SO
Étudiant-e-s présent-e-s en formation de base

Périmètre OFS
Étudiant-e-s immatriculé-e-s en formation de base et formation continue (MAS/EMBA)

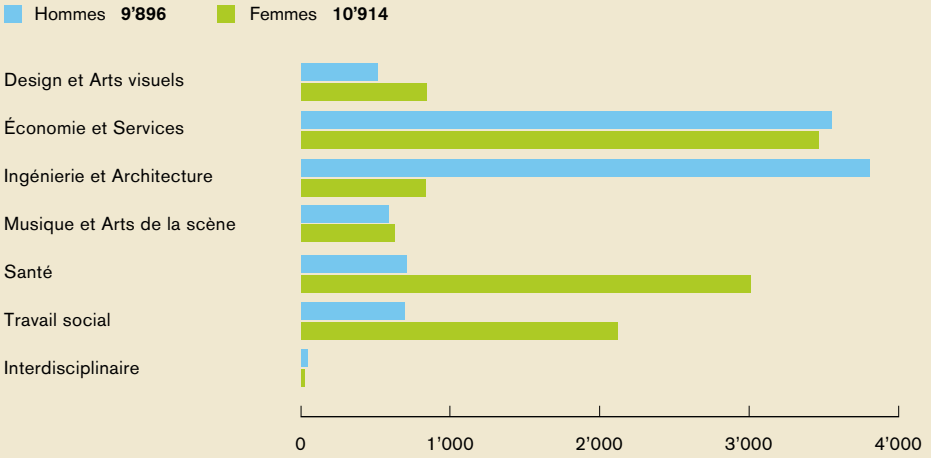
Evolution générale de la proportion des étudiant-e-s par niveau de formation



Répartition des étudiant-e-s à plein temps, en emploi ou à temps partiel

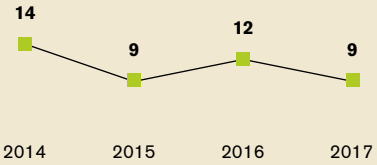


Répartition des étudiant-e-s par genre

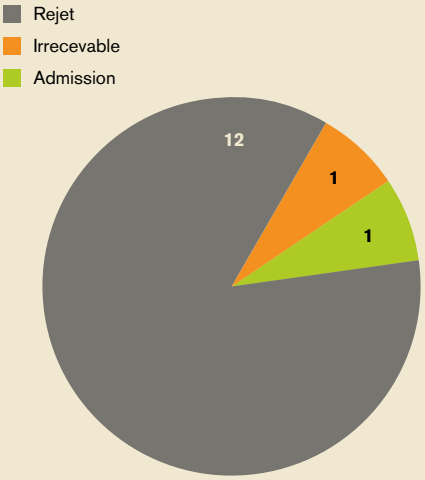


Recours en 2e instance

Recours déposés auprès de la Commission intercantonale de recours

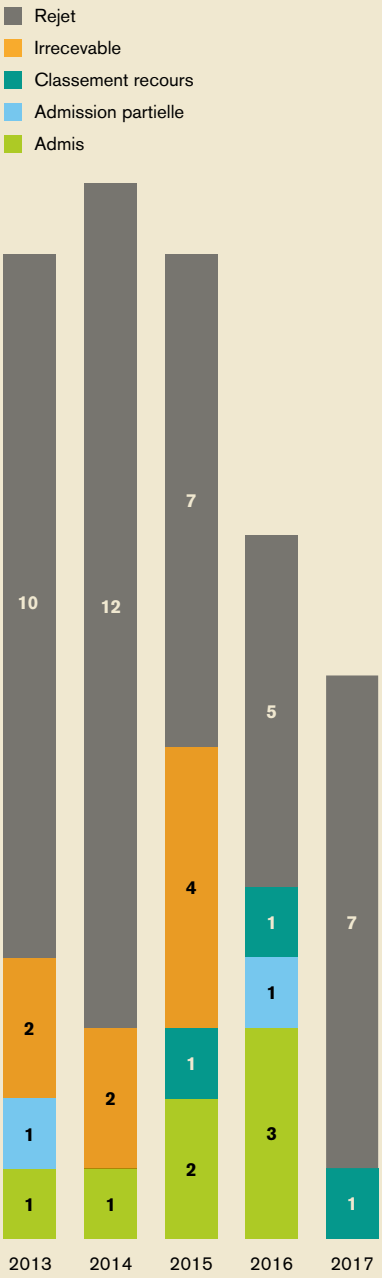


Recours interjetés au Tribunal fédéral 2013-2017



Remarque relative à l'année 2015
Un recours qui ne figure pas dans la jurisprudence (demande du recourant) a été compté pour l'année 2015 [arrêt rendu par la CIR HES-SO en 2015 (rejet) et porté au TF en 2015 (rejet)].

Arrêts rendus par la Commission intercantonale de recours HES-SO



Formation continue

Personnes certifiées CAS ou diplômées DAS en 2017

Sans le CAS HES-SO de Praticien-ne formateur-trice

Design et Arts visuels
0 0%

Économie et Services
500 29%

Ingénierie et Architecture
237 14%

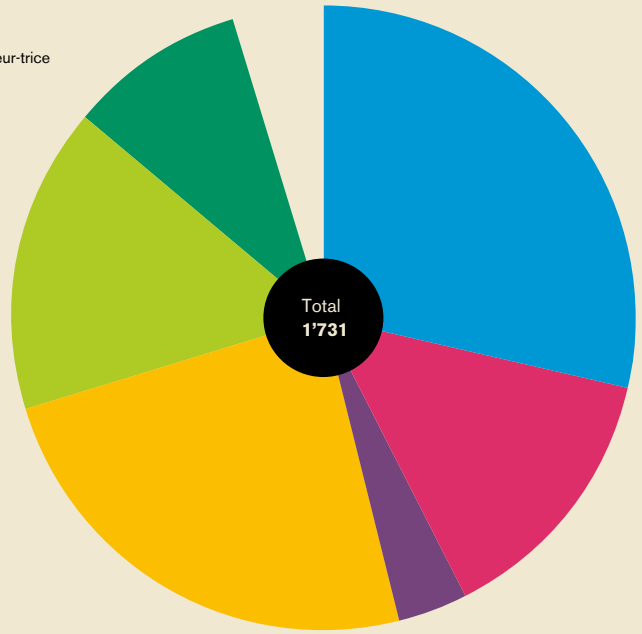
Musique et Arts de la scène
62 4%

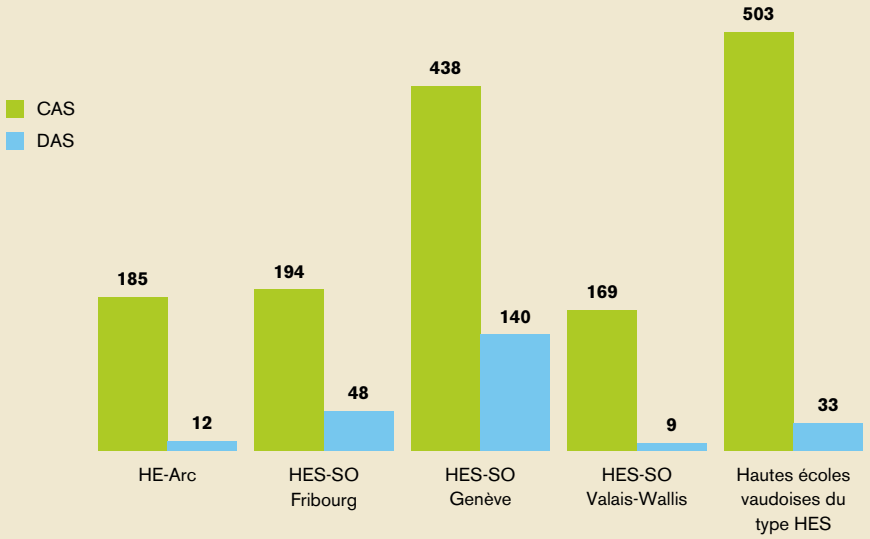
Santé
420 24%

Santé et travail social
274 16%

Travail social
160 9%

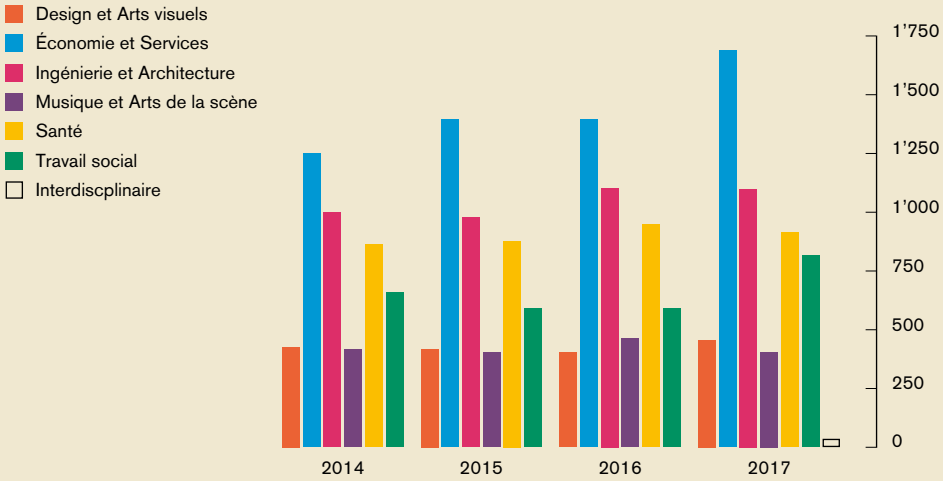
Multidomaines
78 4%



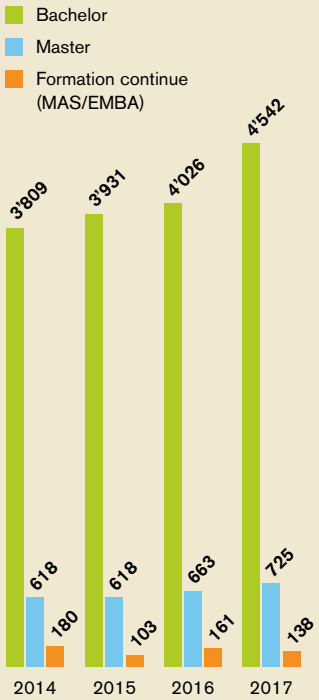


Diplômées et diplômés

Répartition des diplômés par domaine

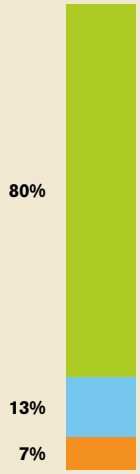


Évolution des diplômés Bachelor, Master et MAS-EMBA



Nombre total de personnes diplômées ou certifiées CAS/DAS/MAS/EMBA

Sans le CAS HES-SO de Praticien-ne formateur-trice



Niveau d'études	Total
CAS	1'489
DAS	242
MAS/EMBA	138
Total	**1'869**

Filières d'études HES-SO

DOMAINE DESIGN ET ARTS VISUELS

BA HES-SO en Arts visuels
BA HES-SO en Architecture d'intérieur
BA HES-SO en Communication visuelle
BA HES-SO en Conservation
BA HES-SO en Design industriel et de produits

MA HES-SO en Arts visuels
MA HES-SO en Cinéma
MA HES-SO en Conservation-restauration
MA HES-SO en Design

DOMAINE ÉCONOMIE ET SERVICES

BSc HES-SO en Droit économique
BSc HES-SO en Économie d'entreprise
BSc HES-SO en Hôtellerie et professions de l'accueil
BSc HES-SO en Information documentaire
BSc HES-SO en Informatique de gestion
BSc HES-SO en International Business Management
BSc HES-SO en Tourisme

MSc HES-SO en Business Administration
MSc HES-SO en Global Hospitality Business
MSc HES-SO en Sciences de l'information

DOMAINE INGÉNIERIE ET ARCHITECTURE

BA HES-SO en Architecture

BSc HES-SO en Agronomie
BSc HES-SO en Chimie
BSc HES-SO en Gestion de la nature
BSc HES-SO en Œnologie
BSc HES-SO en Technologies du vivant

BSc HES-SO en Architecture du paysage
BSc HES-SO en Génie civil
BSc HES-SO en Géomatique
BSc HES-SO en Technique des bâtiments
BSc HES-SO en Informatique
BSc HES-SO en Ingénierie des médias
BSc HES-SO en Ingénierie des technologies de l'information
BSc HES-SO en Télécommunications
BSc HES-SO en Énergie et techniques environnementales
BSc HES-SO en Génie électrique
BSc HES-SO en Génie mécanique
BSc HES-SO en Industrial Design Engineering
BSc HES-SO en Ingénierie de gestion
BSc HES-SO en Microtechniques
BSc HES-SO en Systèmes industriels

MA BFH/HES-SO en Architecture

MSc HES-SO en Engineering
MSc HES-SO en Ingénierie du territoire
MSc HES-SO en Life Sciences

DOMAINE MUSIQUE ET ARTS DE LA SCÈNE

BA HES-SO en Contemporary Dance
BA HES-SO en Théâtre
BA HES-SO en Musique
BA HES-SO en Musique et mouvement

MA HES-SO en Composition et théorie musicale
MA en Ethnomusicologie (en collaboration avec les Universités de Genève et Neuchâtel)
MA HES-SO en Interprétation musicale
MA HES-SO en Interprétation musicale spécialisée
MA HES-SO en Pédagogie musicale
MA HES-SO en Théâtre

DOMAINE SANTÉ

BSc HES-SO en Ergothérapie
BSc HES-SO en Nutrition et diététique
BSc HES-SO en Ostéopathie
BSc HES-SO en Physiothérapie
BSc HES-SO de Sage-femme
BSc HES-SO en Soins infirmiers
BSc HES-SO en Technique en radiologie médicale

European MSc en Midwifery
MSc HES-SO en Ostéopathie
MSc HES-SO/UNIL en Sciences de la santé
MSc HES-SO/UNIL en Sciences infirmières

DOMAINE TRAVAIL SOCIAL

BSc HES-SO en Psychomotricité

BA HES-SO en Travail social

MA HES-SO en Travail social

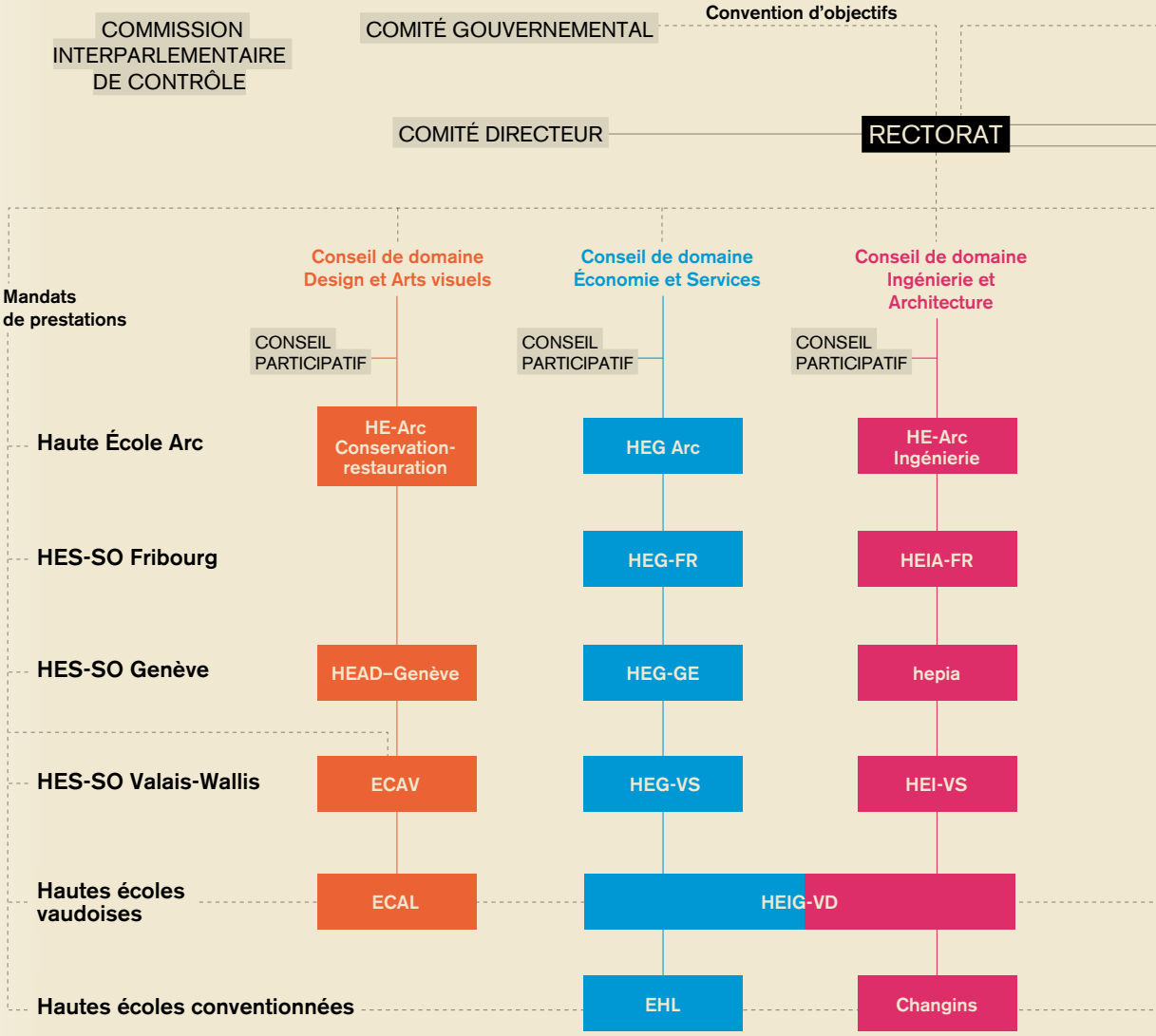
INTERDISCIPLINAIRE

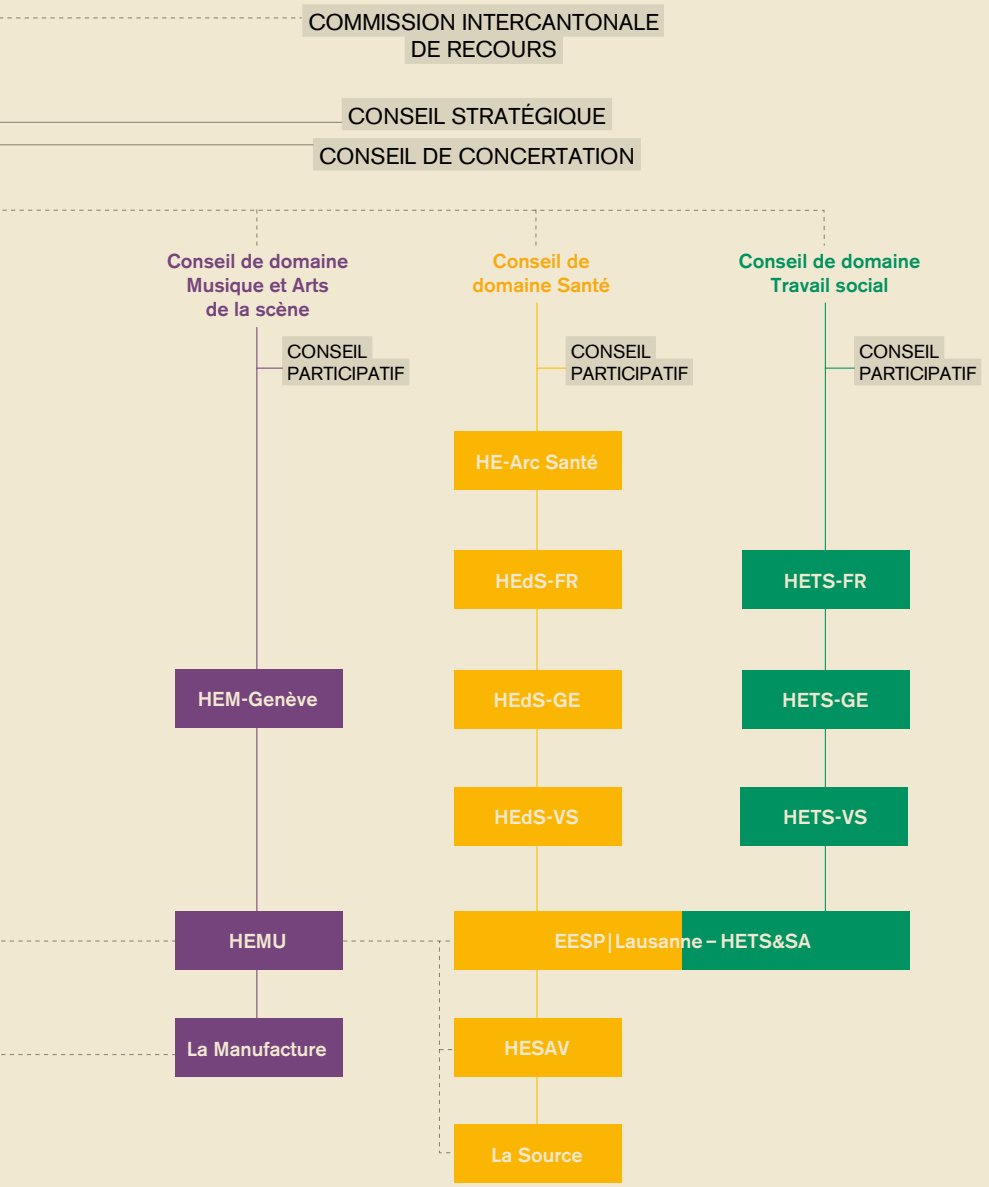
MSc HES-SO en Integrated Innovation for Product and Business Development – Innokick

BA : Bachelor of Arts
MA : Master of Arts
BSc : Bachelor of Science
MSc : Master of Science

Organigramme

Au 1.1.2017




COMMISSION INTERCANTONALE DE RECOURS
CONSEIL STRATÉGIQUE
CONSEIL DE CONCERTATION
Conseil de domaine Musique et Arts de la scène
CONSEIL PARTICIPATIF
Conseil de domaine Santé
CONSEIL PARTICIPATIF
Conseil de domaine Travail social
CONSEIL PARTICIPATIF
HE-Arc Santé
HEdS-FR
HETS-FR
HEM-Genève
HEdS-GE
HETS-GE
HEdS-VS
HETS-VS
HEMU
EESP | Lausanne – HETS&SA
La Manufacture
HESAV
La Source

Comité gouvernemental

Le Comité gouvernemental est l'organe de pilotage stratégique de la HES-SO. Il en exerce la haute surveillance et joue le rôle politique central de liaison entre cette institution, les gouvernements et les parlementaires cantonaux. Ses prérogatives sont notamment les suivantes :

- Définir la convention d'objectifs de la HES-SO
- Adopter les plans financiers et de développement ainsi que les budgets et les comptes de la HES-SO
- Représenter la HES-SO au sein des instances politiques des hautes écoles suisses
- Créer et supprimer les domaines, les filières et les cycles d'études de la HES-SO
- Nommer la rectrice ou le recteur, les membres du Conseil stratégique et les membres de la Commission de recours

Anne Emery-Torracinta
Présidente (depuis 23.06.2017)
Conseillère d'État, Département de l'instruction publique, de la culture et du sport de la République et Canton de Genève

Olivier Curty
Vice-président (depuis 23.06.2017)
Conseiller d'État, Direction de l'économie et de l'emploi du Canton de Fribourg

Cesla Amarelle
Membre
Conseillère d'État, Département de la formation, de la jeunesse et de la culture du Canton de Vaud

Bernhard Pulver
Membre
Conseiller d'État, Direction de l'instruction publique du Canton de Berne

Christophe Darbellay
Membre
Conseiller d'État, Département de l'économie et de la formation du Canton du Valais

Collège des chef-fe-s de service

Le Collège des chef-fe-s de service se compose des collaborateurs ou collaboratrices qui accompagnent les membres du Comité gouvernemental, généralement les chef-fe-s de service chargés des hautes écoles, ou les hauts fonctionnairesresponsables du dossier au sein de leur administration. Ils assistent aux séances du Comité gouvernemental sans droit de vote.

Le collège rencontre le Rectorat pour préparer les séances. Le collège agit aussi comme plateforme d'échange et d'information sur les dossiers concernant les affaires HES. Il participe au processus d'élaboration et d'évaluation de la convention d'objectifs quadriennale.

Anne-Marie de Buman
Cheffe de la section francophone de la Direction de l'instruction publique, Canton de Berne

Chantal Ostorero
Directrice générale de l'enseignement supérieur, Canton de Vaud

Stefan Bumann
Chef du Service des hautes écoles, Canton du Valais

Ivana Vrbica
Directrice de l'Unité des hautes écoles, République et Canton de Genève

Verena Gremaud
Coordinatrice HES-SO, Canton de Fribourg

Composition au 31.12.2017

Rectorat

Le Rectorat assure la direction de la HES-SO et sa représentation dans le paysage national et international de l'enseignement supérieur, et de la recherche et de l'innovation. Il œuvre en faveur du développement académique et institutionnel de la HES-SO et de ses hautes écoles. Il est composé de la rectrice qui le préside, ainsi que trois vice-recteurs ou vice-rectrices. Il est appuyé par la secrétaire générale, qui assiste aux séances avec voix consultative. Ses prérogatives sont notamment les suivantes :

- Définir la stratégie globale de développement
- Organiser la procédure d'accréditation institutionnelle de la HES-SO
- Proposer les plans financiers et de développement, ainsi que les budgets
- Approuver les règlements et plans d'études ainsi que les conditions d'admission des cycles bachelor et master
- Établir les mandats de prestations y relatifs avec les domaines et les hautes écoles
- Gérer les masters de la HES-SO
- Nommer les responsables de domaine et approuver les politiques transversales

Luciana Vaccaro
Rectrice

Geneviève Le Fort
Vice-rectrice Qualité

Yves Rey
Vice-recteur Enseignement

Patrick Furrer
Vice-recteur Recherche et innovation

Sarah Kopse
Secrétaire générale

Composition au 31.12.2017

Comité directeur

Composé du Rectorat, des directrices et directeurs généraux des hautes écoles des cantons/régions partenaires ainsi que des responsables de domaine, le Comité directeur contribue à assurer la relation entre les domaines, les hautes écoles et le Rectorat. Le Rectorat sollicite le préavis du Comité directeur sur les décisions soumises au Comité gouvernemental, sur la stratégie globale de développement, la politique de formation, la stratégie des domaines ainsi que les règlements et plans d'études. Il est appuyé par la Secrétaire générale, qui assiste aux séances.

Luciana Vaccaro
Rectrice de la HES-SO
Présidence

François Abbé-Decarroux
Directeur général de la HES-SO Genève

Brigitte Bachelard
Directrice générale de la HE-Arc

Laurent Bagnoud
Responsable du domaine économie et Services

Jacques Chapuis
Délégué des hautes écoles vaudoises de type HES

Joseph Coquoz
Responsable du domaine Travail social

Philippe Dinkel
Responsable du domaine Musique et Arts de la scène

Patrick Furrer
Vice-recteur Recherche et innovation

Jacques Genoud
Directeur général de la HES-SO Fribourg

Alexis Georgacopoulos
Responsable du domaine Design et Arts visuels

Geneviève Le Fort
Vice-rectrice Qualité

Olivier Naef
Responsable du domaine Ingénierie et Architecture

Yves Rey
Vice-recteur Enseignement

Nicole Seiler
Responsable du domaine Santé

François Seppey
Directeur général de la HES-SO Valais-Wallis

Composition au 31.12.2017

Conseils de domaine

Les Conseils de domaine assurent le pilotage académique des filières de formation et veillent au développement de la collaboration entre hautes écoles du domaine et coordonnent leur activité conformément à la stratégie du domaine. Ils pilotent et coordonnent des programmes Ra&D et garantissent l'utilisation judicieuse des moyens octroyés. Les Conseils de domaine conduisent en outre le processus d'évaluation des filières Bachelor et Master. Les Conseils de domaine sont composés notamment de membres des directions des hautes écoles concernées, et ils sont présidés par un-e responsable.

DESIGN ET ARTS VISUELS

Alexis Georgacopoulos
Brigitte Bachelard
Patricia Comby
Xavier Duchoud
Gilles Forster
Jean-Pierre Greff
Gaetano Massa

ÉCONOMIE ET SERVICES

Laurent Bagnoud
Rico Baldegger
Claire Baribaud
Inès Blal
Catherine Hirsch
Olivier Kubli
Bruno Montani

INGÉNIERIE ET ARCHITECTURE

Olivier Naef
Jean-Nicolas Aebischer
Conrad Briguet
Gaëtan Cherix
Philippe-Emmanuel Grize
Catherine Hirsch
Yves Leuzinger

MUSIQUE ET ARTS DE LA SCÈNE

Philippe Dinkel
Xavier Bouvier
Alain Chavaillaz
Hervé Klopfenstein
Sarah Neumann
Frédéric Plazy

SANTÉ

Nicole Seiler
Alexander Bischoff
Elisabeth Baume-Schneider
Jacques Chapuis
Nicolas Chevrey
Anne Jacquier-Delaloye
Sylvie Meyer
Inka Moritz
Daniel Petitmermet
Nataly Viens Python

TRAVAIL SOCIAL

Joseph Coquoz
Elisabeth Baume-Schneider
Claude Bovay
Joël Gapany
Olivier Grand
Etienne Jay
Nicole Langenegger-Roux
Joëlle Libois
Jean-Pierre Tabin
Anne-Françoise Wittgenstein

Composition au 31.12.2017

Organes participatifs

Le Conseil de concertation et les Conseils participatifs de domaine en leur qualité d'organes participatifs garantissent la participation du personnel, ainsi que des étudiant-e-s aux décisions importantes. Véritables lieux d'échanges, ils permettent de s'informer et de faire remonter des propositions générales pour améliorer la gestion académique et stratégique de l'institution. Leur rôle est de conseiller et soutenir les organes dirigeants de la HES-SO (Rectorat et Conseils de domaine).

Conseil de concertation

François Lefort (président, CER)
Hervé Bourrier (vice-président, PAT)
Serge Amoos (CI)
Stefanie Assis Pinto (ETU)
Jean-François Bickel (CER)
Nicolas Caputo (PAT)
Déborah Cataldi (ETU)
Sébastien Delalay (ETU)
Alice Ekori (CI)
Alexandra Gisiger (PAT)
Nicole Glassey Balet (CER)
Isabelle Gremion (CER)
Marc Leuenberger (ETU)
François Mooser (CER)
André Neuenschwander (ETU)
Patricia Pham (CER)
Louise Saby (ETU)
Nicolas Sordet (CER)
Patrick Van Overbergh (CER)
Marie-Laure Vicini (PAT)
Sarah Wegmüller (CI)

Conseils participatifs de domaine

DESIGN ET ARTS VISUELS

Luc Bergeron (CER)
Robert Dutoit (PAT)
Geneviève Loup (CER)
Myriam Poiatti (CER)
Laura Ponce (ETU)
Stéphanie Rey-Levis (PAT)

ÉCONOMIE ET SERVICES

Leonard Adkins (CER)
Aristotelis Agianniotis (CI)
François-Jérôme Bizière (CER)
Mikael Eyholzer (CI)
Stéphane Genoud (CER)
Nicole Glassey Balet (CER)
Nadir Laguerre (ETU)
Florent Ledentu (CER)
Marc Leuenberger (ETU)
Leo Studer (CER)
Jérôme Thonney (ETU)
Alexis Tschopp (CER)
Horatiu Tudori (CER)
Francesco Vadala (CI)
Marie-Laure Vicini (PAT)

INGÉNIERIE ET ARCHITECTURE

Fanny Borza (ETU)
Christiane Broggini (PAT)
Romain Butty (ETU)
Raphaël Compagnon (CER)
Mirko Croci (CER)
Gabriel Da Silva (ETU)
Jean Decaix (CI)
Alice Ekori (CI)
Loïc Fracheboud (ETU)
Julien Gosset (ETU)
Jean-Michel Kissling (CER)
Marie-Joëlle Kodjovi (CI)
David Lapaire (ETU)
François Lefort (CER)
Ladik Muryn (PAT)
Andres Revuelta (CER)
Silvia Schintke (CER)
Jean-Manuel Segura (CER)
Anne-Claire Silvestri (CER)

Composition au 31.12.2017

MUSIQUE ET ARTS DE LA SCÈNE

Jean-Marc Aeschimann (CER)
José Aldana (ETU)
Samuel Bezençon (PAT)
Silvie Christen (PAT)
Marc Pantillon (CER)
Jean-Baptiste Roybon (CI)
Louise Saby (ETU)
Nicolas Sordet (CER)

SANTÉ

Stefanie Assis Pinto (ETU)
Julien Chabbey (ETU)
Sébastien Delalay (ETU)
Patricia Feller (PAT)
Loris Franco (CER)
Maryse Furlan (CER)
Catherine Genet (CER)
Caterina Jacquod (PAT)
Philippe Marie-Thérèze (CER)
François Mooser (CER)
Frédérique Nowak (CER)
Françoise Seghaïra (CER)
Alexia Trombert (ETU)
Patrick Van Overbergh (CER)

TRAVAIL SOCIAL

Sabrina Babecki (ETU)
Yves Delessert (CER)
Vincent De Techtermann (CI)
Sara Jaballah (ETU)
Véronique Gaspoz (CER)
Stefan Oliveira Pinho (ETU)
Bastien Petitpierre (CER)
Loïse Pignat (CI)
Séverine Roy (PAT)

Commission statutaire

Composée de représentants du personnel d'enseignement et de recherche élus par leurs pairs, la Commission statutaire échange sur la mise en œuvre de la typologie des fonctions lors de ses rencontres avec la délégation des employeurs. Elle échange et fait des propositions, prises de position et des recommandations au Rectorat de la HES-SO sur les dispositions, et contribue à leurs travaux d'élaboration.

Eric Rosset (président, CER)
Nicolas Sordet (vice-président, CER)
Leonard Adkins (CER)
Aristotelis Agianniotis (CI)
Julien Chatillon-Fauchez (CER)
Rémy Dufresne (CI)
Alice Ekori (CI)
Chantal Guex (CER)
José Jorge (CER)
Marie-Joëlle Kodjovi (CI)
Alexandre Lambelet (CER)
Loïse Pignat (CI)
Kim Stroumza (CER)
Leo Studer (CER)
Horatiu Tudori (CER)
Francesco Vadala (CI)
Olivier Walger (CER)

Composition au 31.12.2017

Commission interparlementaire de contrôle

Composée de délégué-e-s des parlements des cantons partenaires de la HES-SO, la Commission interparlementaire est chargée du contrôle parlementaire coordonné de la HES-SO. Dans ce contexte, outre une thématique annuelle en lien avec les missions de la HES-SO servant de fil rouge aux trois séances annuelles, elle prend connaissance :

- des objectifs stratégiques de la HES-SO ;
- de la planification financière pluriannuelle ;
- du budget annuel ;
- des comptes ;
- de l'évaluation des résultats de la HES-SO.

En 2017, M. Joachim Rausis, chef de la délégation du canton du Valais et président de la Commission interparlementaire a choisi pour thématique annuelle « La qualité ».

Berne
Dave Von Kaenel
Chef de la délégation bernoise et vice-président
Peter Gasser
Philippe Messerli-Weber
Anne Speiser-Niess
Nicola Von Greyerz
Moussia Von Wattenwyl

Fribourg
Solange Berset
Cheffe de la délégation fribourgeoise
Daniel Bürdel
Michel Chevalley
André Schönenweid
Laurent Thévoz
Jean-Daniel Wicht
Kirthana Wickramasingam

Genève
Patrick Saudan
Chef de la délégation genevoise
Olivier Baud
Stéphane Florey
Jean-Luc Forni
Jean-François Girardet
Caroline Marti
Yves Matteis

Jura
Valérie Bourquin
Cheffe de la délégation jurassienne
Brigitte Favre
Ernest Gerber
Anaïs Girardin
Raoul Jaeggi
Monika Kornmayer-Hof
Magalie Rohner

Neuchâtel
Julien Spacio
Chef de la délégation neuchâteloise
Edith Aubron
Dominique Bressoud
Françoise Jeanneret
Jean-Claude Guyot
Patrick Herrmann
Pierre-André Steiner

Valais
Joachim Rausis
Chef de la délégation valaisanne et président
Bruno Clivaz
Sarah Constantin
Philippe Germanier
Natal Imahorn
Stefan Lorenz
Julien Pitteloud

Vaud
Sonya Butera
Cheffe de la délégation vaudoise
Jean-Luc Chollet
Catherine Labouchère
Gérard Mojon
François Pointet
Felix Stürner
Pierre Zwahlen

Composition au 31.12.2017

Commission intercantonale de recours

La Commission de recours HES-SO statue en 2e instance sur les recours d'étudiantes ou étudiants, candidates ou candidats.

Jean-François Grüner
Président
Ancien Juge à la Cour de droit public du Tribunal cantonal du canton de Neuchâtel

Sophie Cornioley Berger
Membre
Présidente du Tribunal administratif de première instance de la République et Canton de Genève

Johannes Frölicher
Membre suppléant
Juge aux Cours administratives du Tribunal cantonal du canton de Fribourg

Isabelle Guisan
Membre
Juge à la Cour de droit administratif et public du Tribunal cantonal du canton de Vaud

Raphaël Inderwildi
Membre suppléant
Juge à la Cour de droit public du Tribunal cantonal du canton de Neuchâtel

Daniela Kiener
Membre suppléante
Juge auprès des Cours administratives du Tribunal cantonal du canton de Fribourg

Jean-Pierre Zufferey
Membre suppléant
Ancien Juge à la Cour de droit public du Tribunal cantonal du canton du Valais

En 2017, le nombre de recours enregistrés auprès de la Commission intercantonale de recours HES-SO a continué de baisser, pour atteindre le nombre de neuf recours, dont la quasi-totalité a été rejetée. La commission a relevé que les motifs de recours ont continué à se diversifier et à se complexifier. Les domaines de l'effet suspensif et des mesures provisionnelles reviennent régulièrement, de même que la problématique de la répartition des compétences décisionnelles entre les différentes instances intervenantes.

Composition au 31.12.2017

Conseil stratégique

En novembre 2016, le Comité gouvernemental a nommé pour quatre ans les membres du Conseil stratégique. Cette instance de consultation indépendante doit assurer à la HES-SO un lien avec les milieux académiques, économiques, sociosanitaires et culturels. Dans ce contexte, le Conseil stratégique émet des appréciations et recommandations relatives à la politique générale de la HES-SO, par exemple les réseaux de compétence, les programmes de formation, les programmes de recherche et développement et leur financement ainsi que les prestations de services. Ce conseil a commencé ses travaux en 2017.

Lionel Bovier
Directeur du Mamco (Musée d'art Moderne et Contemporain de Genève)

Pierre Esseiva
Président de Fri-Up, Fribourg

Hugo Fasel
Directeur de Caritas Suisse, Lucerne

Cristina Gaggini
Directrice romande Economiesuisse, Genève

Isabelle Lehn
Directrice des soins du CHUV, Lausanne

Noé Lutz
Lead and Engineering Manager chez Google, Etat-Unis

Martin Prchal
Vice-directeur du Royal Conversatoire à Den Haag, Pays-Bas

Frédérique Reeb-Landry

Nicola Thibaudeau
CEO Micro Precision Systems, Bienne

Composition au 31.12.2017

Participation aux instances fédérales du domaine des hautes écoles

La HES-SO s'engage activement dans différentes instances fédérales où se discutent et se prennent les décisions qui structurent le paysage suisse des hautes écoles. En siégeant dans ces organes, les représentants de la HES-SO portent la voix de nos hautes écoles jusqu'à Berne et peuvent influencer les conditions-cadres de l'activité de notre institution. La liste ci-dessous en donne quelques exemples et n'est pas exhaustive.

SWISSUNIVERSITIES
(CONFÉRENCE DES RECTEURS DES HAUTES ÉCOLES SUISSES)

Délégation Stratégie et politique des hautes écoles	**L. Vaccaro**	Rectrice
Délégation Enseignement	**Y. Rey**	Vice-recteur
Délégation Recherche	**L. Vaccaro**	Rectrice
Délégation Qualité	**G. Le Fort**	Vice-rectrice
Délégation Médecine et santé	**L. Vaccaro**	Rectrice
Commission Recherche (Chambre HES)	**P. Furrer**	Vice-recteur
Commission Enseignement (Chambre HES)	**Y. Rey**	Vice-recteur (président)
Commission Qualité et accréditation (Chambre HES)	**P. Hof**	Responsable accréditation, pilotage et évaluation
Commission Finances et ressources (Chambre HES)	**J-P. Brodard**	Responsable finances et controlling

CONFÉRENCES SPÉCIALISÉES

Santé	**N. Seiler**	Responsable de domaine (coprésidente)
Technique, Architecture et Life Sciences	**O. Naef**	Responsable de domaine (président)
Travail social	**J. Coquoz**	Responsable de domaine (vice-président)

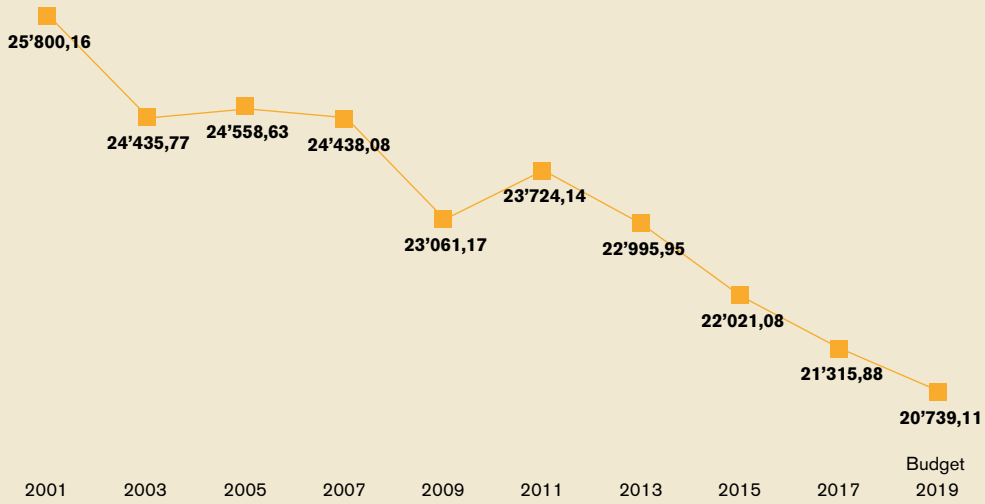
AUTRES INSTANCES ET PROGRAMMES

Conseil de fondation du FNS	**L. Vaccaro**	Rectrice (membre du Comité)
Conseil suisse de la science et de l'innovation	**F. Moghaddam Bützberger**	HES-SO Valais-Wallis
Commission fédérale pour la recherche énergétique	**C. Münch Alligné**	HES-SO Valais-Wallis
Programme Double profil de compétences de la relève	**L. Vaccaro**	Rectrice (présidente)
Programme Information scientifique	**P. Furrer**	Vice-recteur
Comité de pilotage Swiss Library Service Platform	**P. Furrer**	Vice-recteur

Évolution et répartition des moyens financiers

Évolution du financement moyen par étudiant-e accueilli-e

En CHF

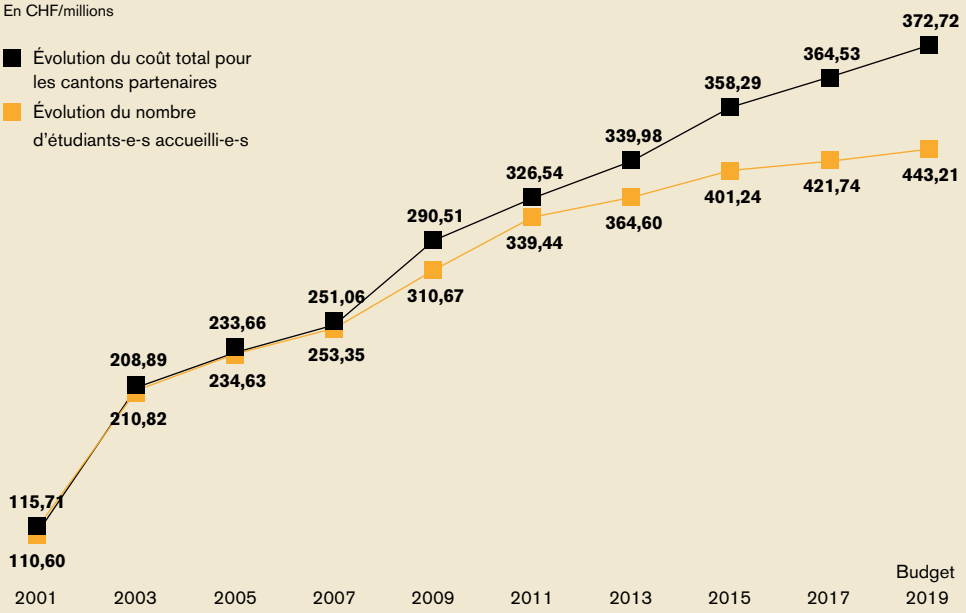


Depuis la création de la HES-SO, les montants versés aux hautes écoles « par tête d’étudiant-e » n’ont cessé de diminuer sur le périmètre du budget HES-SO. Grâce aux économies d’échelle et aux efforts réalisés par les hautes écoles de la HES-SO, cette baisse de financement par étudiant-e a pu être absorbée sans perte de qualité des prestations d’enseignement. Les efforts déployés par les hautes écoles et leur personnel se sont accrus dès 2013, lorsqu’une série de mesures de maîtrise budgétaire ont engendré une dissociation entre croissance estudiantine et croissance des contributions cantonales. Le nouveau modèle financier 2017-2020, entré en vigueur en 2017, s’inscrit dans la continuité de ces mesures et consolide la volonté politique d’accorder aux hautes écoles une croissance budgétaire maîtrisée. Ce modèle se caractérise en particulier par l’octroi d’enveloppes fixes pour le financement de la formation de base dans les hautes écoles.

A la HES-SO, 63% des moyens sont utilisés pour la mission de formation au niveau Bachelor, qui constitue réellement l’ADN de l’institution. Le Domaine Ingénierie et Architecture est le domaine le plus important en termes d’utilisation des moyens.

Évolution des contributions financières des cantons partenaires à la HES-SO et des effectifs des étudiant-e-s

En CHF/millions



Répartition des moyens financiers par domaine en 2017

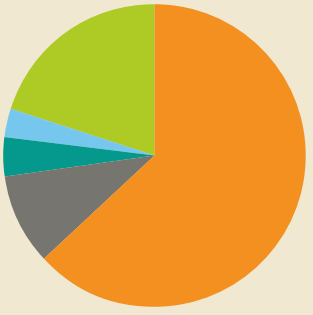
Total des charges courantes (sans les charges d'infrastructures), en CHF

Design et Arts visuels	**42'239'795**	9,1%
Économie et Services	**91'116'939**	19,5%
Ingénierie et Architecture	**167'147'784**	35,9%
Musique et Arts de la scène	**46'861'929**	10%
Santé	**77'089'153**	16,5%
Travail social	**41'746'926**	9%



Répartition des moyens financiers par mission académique en 2017 En CHF

Filières Bachelor	**459'530'140**	63%
Filières Master	**71'121'183**	10%
Formation continue	**27'391'037**	4%
Prestations de services	**20'569'084**	3%
Recherche appliquée et développement	**146'732'491**	20%



Synthèse financière

L'organe de révision KPMG a certifié que les comptes étaient conformes à la norme comptable MCH2 et à la Convention intercantonale HES-SO. Il en a recommandé l'adoption. Le Comité gouvernemental a suivi cette recommandation et adopté les comptes 2017 lors de sa séance du 2 juillet 2018.

Catégorie	Comptes 2017	Budget 2018	Budget 2019	Prévisions 2020
Nombres d'étudiant-e-s (EPT 2/6/4)	**17'384**	**18'197**	**18'269**	**18'692**
Financement fédéral formation	143'845'091	140'234'940	141'846'124	144'680'304
Financement fédéral Ra&D	19'480'823	19'955'989	19'210'076	20'588'582
Financement AHES	11'354'810	12'685'588	10'970'146	13'250'347
Contributions des cantons partenaires de la HES-SO	370'555'272	373'301'233	378'282'769	381'358'597
Prélèvement Fonds et provisions	352'146	1'078'259	2'185'563	-
Prélèvement Réserve stratégique	125'000	382'743	590'605	-
Autres produits	-41'148	-	-	-
Total des sources	**545'671'994**	**547'638'752**	**553'085'283**	**559'877'830**
Subvention pour formation de base accordée par la HES-SO	423'312'717	427'797'551	430'773'297	439'586'383
Subvention pour infrastructures accordée par la HES-SO	42'401'436	42'441'436	42'441'436	42'441'436
Financement alloué aux nouvelles filières	488'375	1'496'115	3'375'265	-
Subvention allouée à l'École d'ingénieur-e-s de Burgdorf (Joint Master en architecture)	281'118	-	280'000	-
Sous-total	*466'483'646*	*471'735'102*	*476'869'998*	*482'027'819*
Résultat net HES-SO Master	-265'851	-		
Fonds de recherche et d'impulsions	41'407'797	42'212'964	41'837'051	43'515'557
Formation pratique	16'662'993	17'432'687	17'960'654	17'755'698
Alimentations fonds et provisions	5'399'193	-	-	-
Charges communes de fonctionnement	15'799'517	15'958'000	16'117'580	16'278'756
Autres emplois	184'699	300'000	300'000	300'000
Total des utilisations	**545'671'994**	**547'638'753**	**553'085'283**	**559'877'830**
Contribution cantonale pour la provision CPJU	0	0	600'000	0
Provision pour la participation au redressement de la CPJU	0	0	600'000	0

Contributions des cantons partenaires

Cantons partenaires	Comptes 2017	Budget 2018	Budget 2019	Prévisions 2020
FR	48'976'657	50'497'406	50'719'390	50'227'782
GE	102'058'053	101'990'856	104'512'597	105'723'437
ARC	50'055'123	50'289'224	50'607'732	51'295'033
VD	121'795'056	122'872'010	124'663'066	125'770'336
VS	47'670'383	47'651'737	48'379'983	48'342'009
Total	**370'555'272**	**373'301'233**	**378'882'769**	**381'358'597**

Répartition du montant à charge des cantons partenaires de la HES-SO en 2017 [CHF]

	Co-décision	Étudiant-e-s envoyé-e-s (EPT 2/6/4)	Bien public	Clé de pondération de l'avantage de site	Avantage de site	Total	«Mesures pérennes d'atténuation»	Montants à charge des cantons	Quotes-parts globales
	5%		**50%**		**45%**				
FR	3'705'553	1'845	23'840'429	12,97%	21'630'676	49'176'658	-200'000	**48'976'658**	13.22%
GE	3'705'553	3'764	48'645'250	29,99%	50'007'250	102'358'052	-300'000	**102'058'052**	27,54%
ARC	3'705'553	2'427	31'368'232	8,80%	14'681'339	49'755'124	300'000	**50'055'124**	13.51%
VD	3'705'553	4'412	57'013'806	36.63%	61'075'698	121'795'056	-	**121'795'056**	32.87%
VS	3'705'553	1'889	24'409'920	11.61%	19'354'910	47'470'383	200'000	**47'670'383**	12.86%
Total	**18'527'764**	**14'336**	**185'277'636**	**100.0%**	**166'749'873**	**370'555'273**	**-**	**370'555'273**	**100,0%**

Subvention de la HES-SO accordée aux hautes écoles (formation de base et infrastructures)

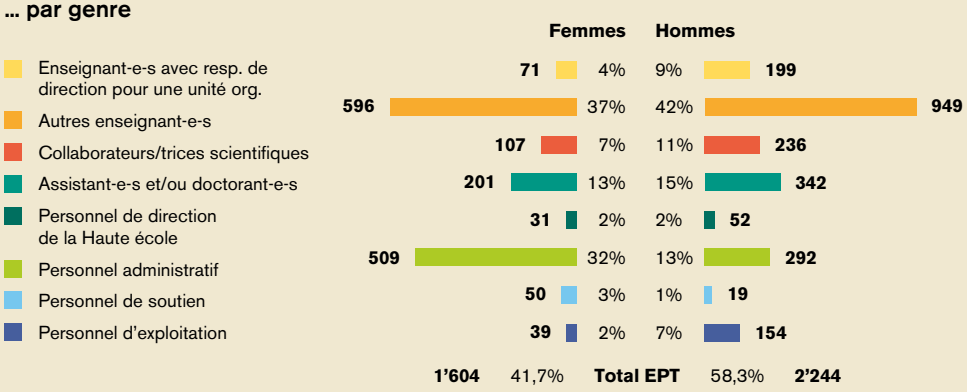
	Étudiant-e-s [EPT 2/6/4]	Montant reçu [CHF]	Étudiant-e-s [EPT 2/6/4]	Montant reçu [CHF]	Étudiant-e-s [EPT 2/6/4]	Montant reçu [CHF]	Étudiant-e-s [EPT 2/6/4]	Montant reçu [CHF]
Hautes écoles	**Comptes 2017**		**Budget 2018**		**Budget 2019**		**Prévisions 2020**	
HES-SO Fribourg	2'163	59'512'590	2'371	60'437'242	2'341	61'050'622	2'281	60'937'835
HES-SO Genève	4'817	137'867'947	4'881	139'400'993	4'991	140'703'891	5'243	143'316'692
HE-Arc	1'471	40'380'761	1'520	40'795'330	1'511	41'357'375	1'576	41'769'641
Hautes écoles vaudoises de type HES	4'289	125'883'737	4'401	127'211'368	4'398	128'615'310	4'535	130'825'926
HES-SO Valais-Wallis	1'994	53'237'816	2'040	53'659'371	2'060	53'911'367	2'129	54'650'099
HES-SO Master	519	18'089'027	596	18'801'337	532	19'413'644	764	18'724'932
Hautes écoles conventionnées	2'132	31'230'649	2'389	31'429'460	2'437	31'537'789	2'164	31'802'694
Total	**17'384**	**466'202'528**	**18'197**	**471'735'101**	**18'269**	**476'589'998**	**18'692**	**482'027'819**

Ressources humaines

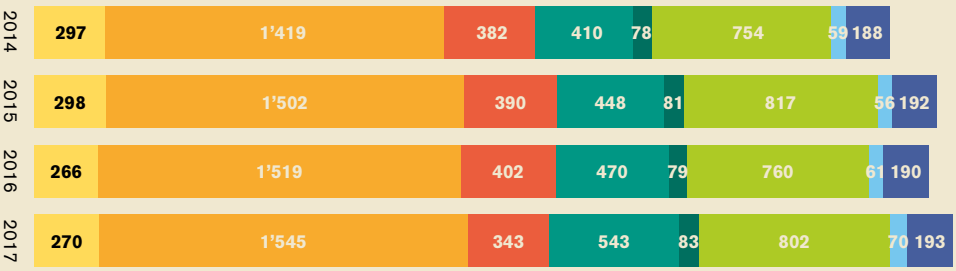
Personnel de la HES-SO…

	2014	2015	2016	2017
Total en équivalent plein-temps (EPT)	3'587	3'785	3'746	3'848
Total en nombre de personnes	13'746	14'825	15'148	16'206
Pourcentage à temps partiel	2,1%	1,9%	2,1%	2%

… par genre

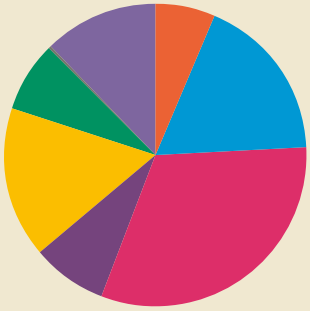


… par catégorie de personnel

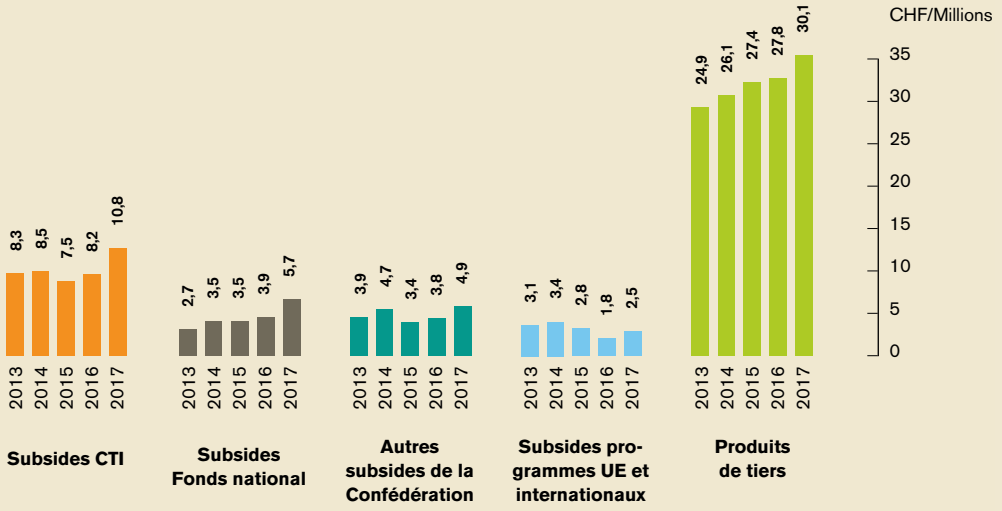


… par domaine

Design et Arts visuels	**255**	6,6%
Économie et Services	**686**	17,8%
Ingénierie et Architecture	**1'217**	31,7%
Musique et Arts de la scène	**306**	7,9%
Santé	**627**	16,3%
Travail social	**292**	7,5%
Interdisciplinaire	**5**	0,2%
Non répartissable	**461**	12%



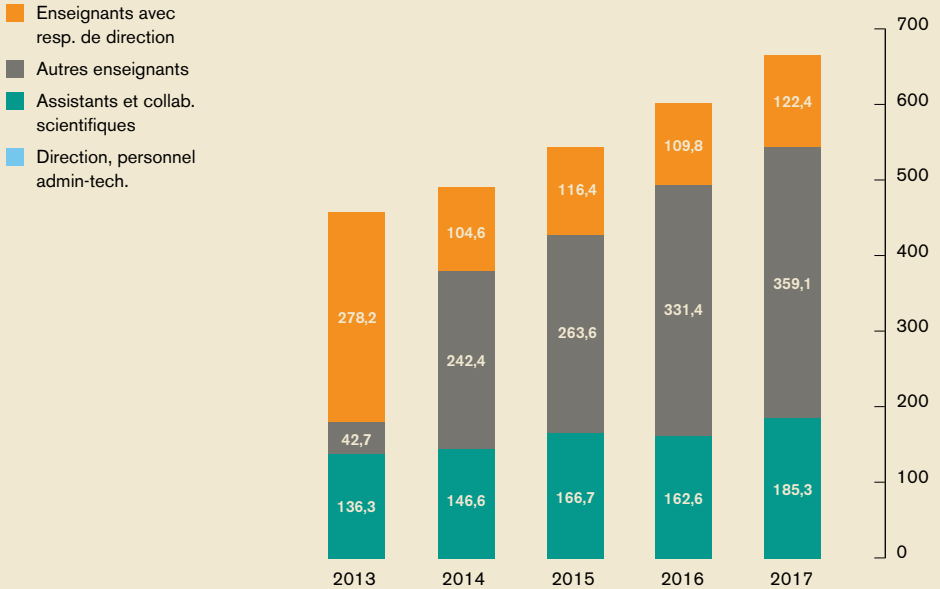
Evolution des fonds de tiers

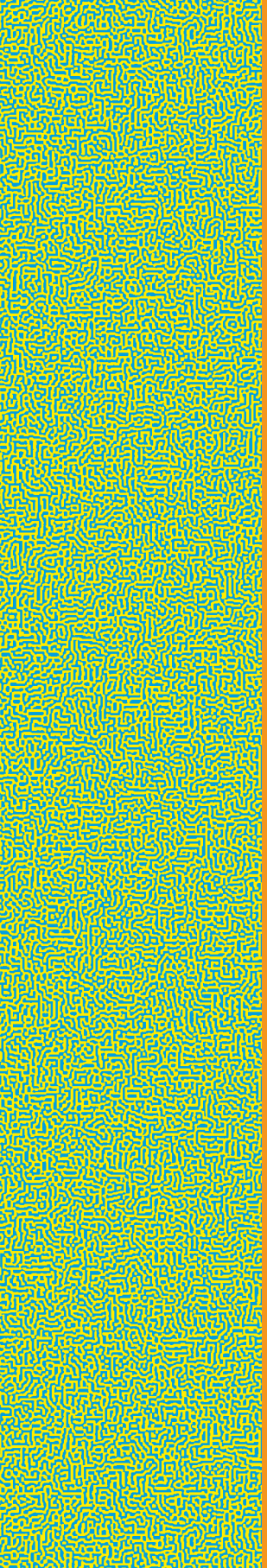


Personnel affecté à la Ra&D

Temps de travail consacré à l'activité de Ra&D, 2013-2017 [EPT]

Taux d'activité min. 50%, dont 20% consacrés à l'enseignement et 20% consacrés à la Ra&D





CONTRIBUTIONS À LA SOCIÉTÉ

Objectif 3.1 Promouvoir l'offre de formations dans les domaines où il y a pénurie de main d'œuvre.

Action/Priorité

- Participer aux dispositifs visant à augmenter l'intérêt pour les domaines MINT (mathématiques, informatiques, sciences de la nature, techniques) et de la santé, en fonction des contextes régionaux et sectoriels.

Objectif 3.2 Valoriser l'expertise des hautes écoles dans le tissu économique, social, culturel et sanitaire régional.

Actions/Priorités

- Renforcer la position des hautes écoles en tant que partenaires locaux et reconnus pour leurs prestations.
- Promouvoir l'offre de prestations de service des hautes écoles auprès des acteurs économiques et institutionnels locaux et des administrations publiques.

Objectif 3.3 Faire connaître davantage la marque «HES» dans la société.

Action/Priorité

- Promouvoir et mettre en valeur les réalisations du personnel d'enseignement et de recherche et des étudiants.

Objectif 3.4 Viser l'autofinancement de la formation continue.

Action/Priorité

- Développer une formation continue en adéquation avec les besoins du terrain et qui répond aux nécessités du marché.

POLITIQUE INSTITUTIONNELLE

Objectif 4.1 Evaluer et adapter le fonctionnement institutionnel de la HES-SO.

Actions/Priorités

- Evaluer la pertinence de l'organisation des prestations du Rectorat et des services centraux d'une part, et des hautes écoles d'autre part, sous l'angle de leur efficacité et efficience.
- Assurer la cohérence entre le modèle financier de la HES-SO et le cadre de financement de la LEHE.
- Assurer une application cohérente du cadre légal au niveau intercantonal et fédéral.
- Effectuer une évaluation du fonctionnement du cycle stratégique de la HES-SO.

Objectif 4.2 Assurer l'accréditation institutionnelle.

Action/Priorité

- Mener les travaux en vue de l'accréditation institutionnelle de la HES-SO.

Objectif 4.3 Assurer la transparence.

Actions/Priorités

- Assurer la lisibilité, la cohérence et la transparence des processus HES-SO.
- Assurer la redevabilité de la HES-SO envers les administrations cantonales responsables («accountability») en contrepartie de sa plus grande autonomie en matière de direction de l'institution et de conduite opérationnelle.
- Assurer la transmission de toute information permettant aux administrations cantonales responsables d'assumer leurs missions.

Objectif 4.4 Renforcer les échanges et la mobilité.

Action/Priorité

- Développer les liens des hautes écoles et de la HES-SO sur les plans national et international.

Objectif 4.5 Favoriser l'intégration professionnelle des diplômés.

Actions/Priorités

- Développer et animer un réseau d'alumni.
- Favoriser le partage d'informations entre étudiants, personnel d'enseignement et de recherche et professionnels des domaines en particulier en vue de favoriser une première expérience professionnelle.

Objectif 4.6 Consolider le caractère multilingue de l'institution.

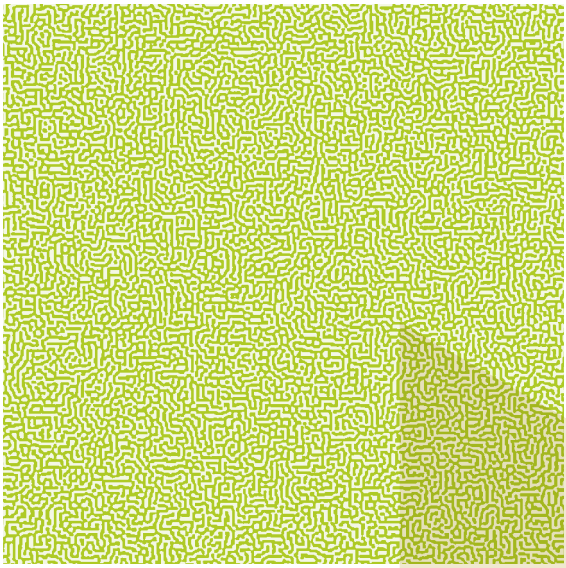
Actions/Priorités

- Consolider la stratégie en matière de multilinguisme.

Objectif 4. 7 Maîtriser les coûts.

Actions/Priorités

- Evaluer la durée effective des études et le cas échéant proposer des mesures d'optimisation.
- Plafonner l'augmentation des charges.
- Diversifier les sources de financement à travers l'acquisition de davantage de fonds tiers.
- Tenir compte des nouveaux modes de financement fédéral et intercantonal.



Hes·so
Haute Ecole Spécialisée
de Suisse occidentale
Fachhochschule Westschweiz
University of Applied Sciences and Arts
Western Switzerland

Haute Ecole Spécialisée de Suisse Occidentale,
Delémont

Rapport de l'organe de contrôle sur les comptes annuels au Comité gouvernemental

Comptes annuels 2017

KPMG SA
Neuchâtel, le 2 juillet 2018
Réf. VR/GM/tbo

KPMG SA
Audit Suisse romande
Rue du Seyon 1
CH-2000 Neuchâtel

Case postale 2572
CH-2001 Neuchâtel

Téléphone +41 58 249 61 30
Téléfax +41 58 249 61 58
Internet www.kpmg.ch

Rapport de l'organe de contrôle au Comité gouvernemental de la

Haute Ecole Spécialisée de Suisse Occidentale, Delémont

Rapport de l'organe de contrôle sur les comptes annuels

En notre qualité d'organe de contrôle (art. 36 de la Convention intercantonale sur la Haute Ecole Spécialisée de Suisse Occidentale (HES-SO), ci-après Convention intercantonale) nous avons effectué l'audit des comptes annuels ci-joints de la Haute Ecole Spécialisée de Suisse Occidentale comprenant le bilan, le compte de résultat et l'annexe pour l'exercice arrêté au 31 décembre 2017.

Responsabilité du Rectorat
La responsabilité de l'établissement des comptes annuels, conformément à la Convention intercantonale, incombe au Rectorat. Cette responsabilité comprend la conception, la mise en place et le maintien d'un système de contrôle interne relatif à l'établissement des comptes annuels afin que ceux-ci ne contiennent pas d'anomalies significatives, que celles-ci résultent de fraudes ou d'erreurs. En outre, la Direction est responsable du choix et de l'application des méthodes comptables appropriées, ainsi que des estimations comptables adéquates.

Responsabilité de l'organe de contrôle
Notre responsabilité consiste, sur la base de notre audit, à émettre une opinion d'audit sur les comptes annuels. Nous avons réalisé notre audit conformément à la loi suisse et aux normes d'audit suisses. Ces normes requièrent de planifier et réaliser l'audit pour obtenir une assurance raisonnable que les comptes annuels ne contiennent pas d'anomalies significatives.

Un audit inclut la mise en œuvre de procédures en vue de recueillir des éléments probants concernant les valeurs et les informations fournies dans les comptes annuels. Le choix des procédures d'audit relève du jugement de l'auditeur, de même que l'évaluation des risques que les comptes annuels puissent contenir des anomalies significatives, que celles-ci résultent de fraudes ou d'erreurs. Pour évaluer ces risques, l'auditeur prend en compte le système de contrôle interne relatif à l'établissement des comptes annuels, pour définir les procédures d'audit appropriées aux circonstances, et non pas dans le but d'exprimer une opinion sur l'efficacité de celui-ci. Un audit comprend, en outre; une évaluation de l'adéquation des méthodes comptables appliquées, du caractère plausible des évaluations effectuées ainsi qu'une appréciation de la présentation des comptes annuels dans leur ensemble. Nous estimons que les éléments probants recueillis constituent une base adéquate pour fonder notre opinion d'audit.

Opinion d'audit
Selon notre appréciation, les comptes annuels pour l'exercice arrêté au 31 décembre 2017 sont conformes au manuel de gestion financière et comptable de la HES-SO, version du 23 novembre 2016, ainsi qu'à la Convention intercantonale.

KPMG SA est une filiale de KPMG Holding SA, elle-même membre du réseau KPMG d'entreprises indépendantes rattachées à KPMG International Cooperative ("KPMG International"), une personne morale suisse. Tous droits réservés.

Entreprise certifiée EXPERTsuisse

Rapport sur d'autres dispositions légales

Nous attestons que nous remplissons les exigences légales d'agrément conformément à la loi sur la surveillance de la révision (LSR) et d'indépendance (art. 728 CO) et qu'il n'existe aucun fait incompatible avec notre indépendance.

Conformément à l'art. 36 de la Convention intercantonale et la Norme d'audit suisse 890, nous attestons qu'il existe un système de contrôle interne relatif à l'établissement des comptes annuels, défini selon les prescriptions du Rectorat.

Nous recommandons d'approuver les comptes annuels présentés.

KPMG SA





Valérie Reymond Benetazzo
Expert-réviseur agréée
Réviseur responsable

Gaëtan Moritz
Expert-réviseur agréé

Neuchâtel, le 2 juillet 2018

Annexe:
- Comptes annuels constitués du bilan, du compte de résultat et de l'annexe

Reporting HES-SO

Hes·so
Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale
Fachhochschule Westschweiz
University of Applied Sciences and Arts Western Switzerland

Comptes 2017
-Les valeurs présentées dans le présent reporting sous C17 correspondent aux états financiers audités avant adoption

Contributions cantons partenaires HES-SO (hors contribution cantonale pour la provision CPJU)
-Montant calculé : CHF 378'282'769 soit un écart de CHF 4'981'536 (1.33%) par rapport au Budget 2018 et un écart de CHF 700'000 (0.19%) par rapport au PFD 2019.

Prélèvement Fonds
-Financement par la réserve stratégique (CHF 0.591 mios) et fonds de compensation des nouvelles filières (CHF 2.186 mios)

Financement de la formation de base
-Augmentation de 0.70%

-Toutes les filières-sites se partagent cette augmentation, sauf les filières-sites dont l'écart de la filière à la moyenne nationale >5%, auquel cas gel du financement (+0%) par rapport à la base 2018. Les groupes concernés (avec détail des filières) sont les suivants :

-Financement des nouvelles filières : CHF 3'375'265 (formation de base et l'infrastructure hors Burgdorf)

-Exception EHL : enveloppe fixe de CHF 21.5 mios (gel du financement).

-Dès 2018, il n'y a plus de filières-sites « non-matures » ; toutes les filières sont soumises aux mêmes règles (y inclus Changins/Manufacture). ..

Travail social : travail social
Architecture et architecture du paysage : architecture, architecture du paysage
Génie civil et géomatique : génie civil, géomatique, technique des bâtiments
Génie mécanique : génie mécanique, industrial design engineering
Informatique : informatique
Formations économiques spécialisées : information documentaire, informatique de gestion, tourisme
Ingéniérie spécialisée : Ingénierie des médias, ingénierie de gestion
Systèmes industriels : Systèmes industriels, énergie et technique environnementale
Génie électrique et télécommunications : génie électrique, télécommunications, ingénierie des TI
Conservation et restauration : conservation

Infrastructures
-Montants inchangés par rapport à 2018 (gel du financement).

HES-SO Master
-Même traitement que les hautes écoles cantonales, tant pour la formation de base que pour les infrastructures

Financement fédéral
-Partant des arrêtés fédéraux sur le domaine FRI 2017-2020, le Rectorat propose pour l'élaboration de l'Avant-budget 2019 que l'indice du financement fédéral soit de 30%.

Enseignement	CHF 141.846 mios
Recherche	CHF 19.210 mios
Total	CHF 161.056 mios

Fonds de recherche et d'impulsions (FRI)
-2019 : CHF + 370'000 par rapport au budget 2018

Formation pratique
-Prévision mise à jour avec relevé des étudiants au 15.04.2017 (méthodologie inchangée)

-Total : CHF 17'960'654

Charges communes
-Augmentation annuelle de +1% par rapport à 2018 (conformément au réglement financier 2017-2020).

Etape : Budget 2019
Selon règlement financier 2017-2020

Table des matières

1.1 Flux financiers

2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par domaine
2.1.1 Prévision d'étudiant en EPT par domaine (détails par filière)
2.2 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école
2.2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école (détail par filière)
2.3 Etudiant-e-s envoyé-e-s et accueilli-e-s par haute école (EPT 2/6/4)
2.4 Etudiant-e-s envoyé-e-s et accueilli-e-s par haute école (EPT 2/6/4)

3.1 Synthèse du financement HES-SO pour la formation de base accordé aux hautes écoles
3.1.1 Financement net pour la formation de base accordé par la HES-SO
3.1.2 Financement ad hoc pour les nouvelles filières
3.1.3 Enveloppe nette pour la formation de base
3.2 Synthèse du financement HES-SO pour l'infrastructure accordé aux hautes écoles
3.2.1 Financement net pour l'infrastructure accordé par la HES-SO
3.2.2 Financement ad hoc pour les nouvelles filières
3.2.3 Enveloppe nette pour l'infrastructure
3.3 Synthèse du financement HES-SO pour l'infrastructure et pour la formation de base accordé aux hautes écoles
3.3.1 Financement net pour la formation de base et l'infrastructure accordé par la HES-SO
3.3.2 Financement ad hoc pour les nouvelles filières (formation de base et infrastructure)
3.3.3 Enveloppes nettes (formation de base et l'infrastructure hors Burgdorf)
3.4 Détails du financement accordé par la HES-SO aux hautes écoles
3.5 Financement AHES obtenu des canton membres AHES
3.5.1 Ecarts du financement AHES

4.1 Projection financement fédéral 2017-2020
4.1.1 Financement fédéral (part HES-SO)
4.2 Financement de la recherche et impulsions
4.3 Formation pratique
4.4 Charges communes

5.1 Flux régionaux détaillés
5.2 Clé de pondération du bien public - détail
5.3 Clé de pondération de l'avantage de site - détail
5.4 Répartition du montant à charge des cantons partenaires (y inclus nouvelles filières hors PFD 2017-2020)- Bien public en fonction des EPT envoyés

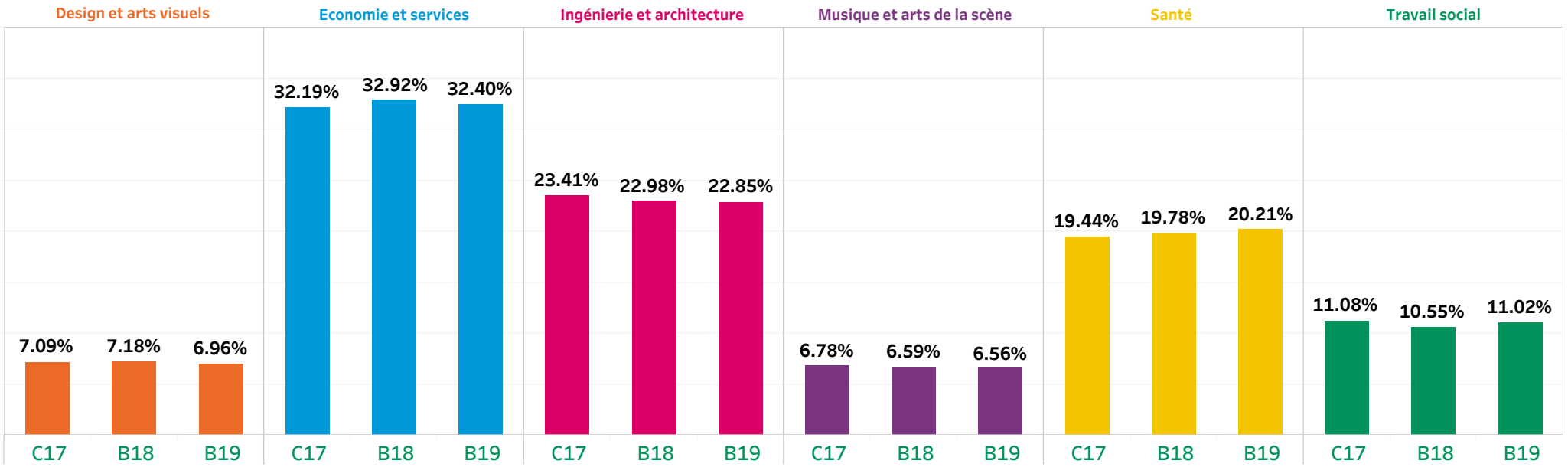
6.1 Eléments spécifiques aux comptes
6.2 Traitement des nouvelles filières
6.3 Traitement du fonds de compensation pour le soutien à l'enseignement

1.1 Flux financiers

	Comptes 2016	Comptes 2017	Budget 2018	PFD 2019	Avant-Budget 2019	Budget 2019	Budget 2019 ./. Budget 2018	% Budget 2019 ./. Budget 2018	Budget 2019 ./. PFD 2019	% Budget 2019 ./. PFD 2019
Financement fédéral pour études principales	141'307'635	143'845'091	140'234'940	142'628'474	141'846'124	141'846'124	1'611'184	1.15%	-782'350	-0.55%
Financement fédéral Ra&D	11'607'792	19'480'823	19'955'989	20'296'598	19'210'076	19'210'076	-745'913	-3.74%	-1'086'522	-5.35%
Financement AHES	12'219'298	11'354'810	12'685'588	13'144'377	11'130'318	10'970'146	-1'715'442	-13.52%	-2'174'231	-16.54%
Contributions des cantons partenaires	365'584'359	370'555'272	373'301'233	377'582'769	377'582'769	378'282'769	4'981'536	1.33%	700'000	0.19%
Contributions des cantons partenaires (nouvelles filières)	0	0	0	0	0	0	0		0	
Produits financiers	-22'881	-41'148	0	0	0	0	0		0	
Prélèvements fonds et provisions (financement nouvelles filières)	0	352'146	1'078'259	0	2'683'435	2'185'563	1'107'304	102.69%	2'185'563	
Prélèvement réserve stratégique	0	125'000	382'743	0	590'605	590'605	207'862	54.31%	590'605	
Corrections sur exercices antérieurs (en faveur de la HES-SO)	0	0	0	0	0	0	0		0	
Total des sources	**530'696'203**	**545'671'994**	**547'638'752**	**553'652'218**	**553'043'327**	**553'085'283**	**5'446'531**	**0.99%**	**-566'935**	**-0.10%**
Financement net pour la formation de base accordé par la HES-SO	410'516'744	423'312'717	427'797'551	434'132'840	430'773'297	430'773'297	2'975'747	0.70%	-3'359'543	-0.77%
Diminution de financement	0	0	0	0	0	0	0		0	
Financement net pour l'infrastructure accordé par la HES-SO	45'404'037	42'401'436	42'441'436	42'441'436	42'441'436	42'441'436	0	0.00%	0	0.00%
Financement ad hoc nouvelles filières (formation de base et infrastructures)	0	488'375	1'496'115	0	3'354'596	3'375'265	1'879'150	125.60%	3'375'265	
Subventions charges courantes complémentaires HES-SO Master	0	0	0	0	0	0	0		0	
Subvention charges courantes complémentaire écoles conventionnées	0	0	0	0	0	0	0		0	
Financement net supplémentaire pour infrastructure	0	0	0	0	0	0	0		0	
Forfaits alloués à l'école d'Ingénieur-e-s de Burgdorf (Master en Architecture)	222'325	281'118	0	0	0	280'000	280'000		280'000	
Enveloppes nettes	**456'143'106**	**466'483'646**	**471'735'101**	**476'574'276**	**476'569'329**	**476'869'998**	**5'134'897**	**1.09%**	**295'722**	**0.06%**
Résultat net HES-SO Master	-371'385	-265'851	0	0	0	0	0		0	
Financement de la recherche et impulsions	31'068'582	21'926'975	22'256'975	22'626'975	22'626'975	22'626'975	370'000	1.66%	0	0.00%
Financement Ra&D externe acquis à la HES-SO	11'607'792	19'480'823	19'955'989	20'296'598	19'210'076	19'210'076	-745'913	-3.74%	-1'086'522	-5.35%
Financement de la formation pratique	15'980'951	16'662'993	17'432'687	17'736'789	18'219'367	17'960'654	527'967	3.03%	223'865	1.26%
Alimentations fonds et provisions	231'418	5'399'193	0	0	0	0	0		0	
Corrections sur exercices antérieurs (à charge de la HES-SO)	0	0	0	0	0	0	0		0	
Charges communes de fonctionnement	15'798'887	15'799'517	15'958'000	16'117'580	16'117'580	16'117'580	159'580	1.00%	0	0.00%
Amortissements	236'852	184'699	300'000	300'000	300'000	300'000	0	0.00%	0	0.00%
Total des utilisations	**530'696'203**	**545'671'994**	**547'638'752**	**553'652'218**	**553'043'327**	**553'085'283**	**5'446'531**	**0.99%**	**-566'935**	**-0.10%**
Contribution cantonale pour la provision CPJU	0	0	0	0	1'300'000	600'000				
Provision pour la participation au redressement CPJU	0	0	0	0	1'300'000	600'000				

2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par domaine

	C17	B18	B19	B18 - C17	B18 / C17	B19 - B18	B19 / B18
Total des étudiant-e-s	**17'384**	**18'197**	**18'269**	**813**	**4.68%**	**72**	**0.39%**
Design et arts visuels	1'232	1'306	1'272	74	6.02%	-34	-2.70%
Economie et services	5'596	5'990	5'918	394	7.04%	-72	-1.22%
Ingénierie et architecture	4'070	4'181	4'174	111	2.73%	-7	-0.16%
Musique et arts de la scène	1'180	1'199	1'199	19	1.65%	0	-0.02%
Santé	3'380	3'600	3'691	221	6.53%	91	2.47%
Travail social	1'926	1'920	2'014	-6	-0.32%	94	4.66%



2.1.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par domaine (détail par filière)

			C17	B18	B19
Total des étudiant-e-s			**17'384**	**18'197**	**18'269**
Design et arts visuels	**Total par domaine**		**1'232**	**1'306**	**1'272**
	BA	**Total**	**939**	**933**	**929**
		BA en Architecture d'intérieur	70	75	74
		BA en Arts visuels	318	298	303
		BA en Communication visuelle	314	318	318
		BA en Conservation	45	43	41
		BA en Design industriel et de produits	193	198	194
	MA	**Total**	**293**	**314**	**303**
		MA en Architecture d'intérieur	0	5	4
		MA en Arts visuels	155	155	151
		MA en Cinéma	15	14	14
		MA en Conservation-restauration	11	14	15
		MA en Design	113	126	119
	MSc	**Total**		**60**	**40**
		MSc en Interdisciplinary Innovation for Product & Business Development		60	40
Economie et services	**Total par domaine**		**5'596**	**5'990**	**5'918**
	BSc	**Total**	**5'474**	**5'823**	**5'755**
		BSc en Droit économique	210	234	203
		BSc en Économie d'entreprise	2'213	2'289	2'170
		BSc en Hôtellerie et professions de l'accueil	1'954	2'165	2'222
		BSc en Information documentaire	125	133	127
		BSc en Informatique de gestion	402	411	414
		BSc en International Business Management	243	263	306
		BSc en Tourisme	328	329	313
	MSc	**Total**	**122**	**167**	**163**
		MSc en Business Administration	91	95	90
		MSc en Global Hospitality Business	15	54	52
		MSc en Sciences de l'information	17	19	22
Ingénierie et architecture	**Total par domaine**		**4'070**	**4'181**	**4'174**
	BA	**Total**	**461**	**483**	**491**
		BA en Architecture	461	483	491
	BSc	**Total**	**3'273**	**3'370**	**3'373**
		BSc en Agronomie	94	88	80
		BSc en Architecture du paysage	136	139	115
		BSc en Chimie	104	111	95
		BSc en Énergie et techniques environnementales	129	129	137
		BSc en Génie civil	206	204	200
		BSc en Génie électrique	252	271	257
		BSc en Génie mécanique	222	238	250
		BSc en Géomatique	133	125	104
		BSc en Gestion de la nature	83	84	93
		BSc en Industrial Design Engineering	131	134	149
		BSc en Informatique	469	477	468
		BSc en Ingénierie de gestion	72	73	31

2.1.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par domaine (détail par filière)

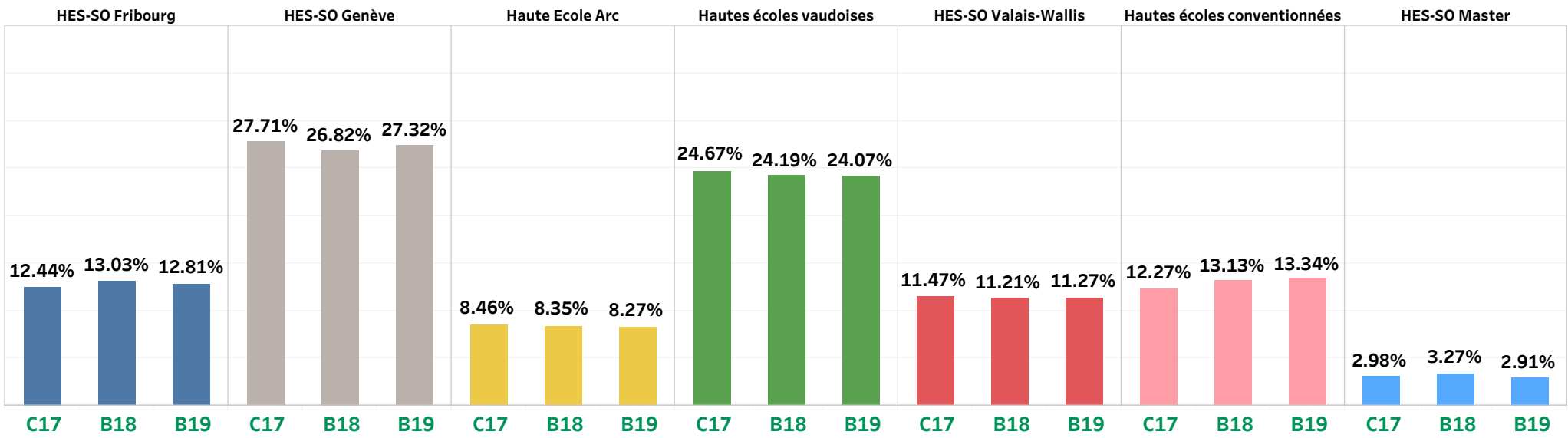
			C17	B18	B19
Ingénierie et architecture	BSc	BSc en Ingénierie des médias	88	88	92
		BSc en Ingénierie des technologies de l'information	145	148	160
		BSc en Ingenierie et gestion industrielles	0	0	89
		BSc en Microtechniques	374	380	363
		BSc en Systèmes industriels	193	187	216
		BSc en Technique des bâtiments	41	37	36
		BSc en Technologies du vivant	130	159	154
		BSc en Télécommunications	183	206	194
		BSc en Viticulture et Œnologie	88	93	92
	MA	**Total**	**67**	**76**	**69**
		MA en Architecture	67	76	69
	MSc	**Total**	**269**	**253**	**241**
		MSc en Engineering	152	169	170
		MSc en Ingénierie du territoire	19	24	19
		MSc en Interdisciplinary Innovation for Product & Business Development	53		
		MSc en Life Sciences	45	60	53
Musique et arts de la scène	**Total par domaine**		**1'180**	**1'199**	**1'199**
	BA	**Total**	**592**	**603**	**613**
		BA en Contemporary Dance	35	35	30
		BA en Musique	500	505	524
		BA en Musique et mouvement	26	30	27
		BA en Théâtre	32	32	31
	MA	**Total**	**587**	**596**	**586**
		MA en Composition et théorie musicale	17	17	11
		MA en Ethnomusicologie	3	7	6
		MA en Interprétation musicale	314	315	314
		MA en Interprétation musicale spécialisée	56	55	58
		MA en Pédagogie musicale	189	193	187
		MA en Théâtre	9	10	10
Santé	**Total par domaine**		**3'380**	**3'600**	**3'691**
	BSc	**Total**	**3'347**	**3'523**	**3'618**
		BSc de Sage-femme	139	150	157
		BSc en Ergothérapie	154	156	163
		BSc en Nutrition et diététique	103	104	107
		BSc en Ostéopathie	85	99	97
		BSc en Physiothérapie	358	375	388
		BSc en Psychomotricité	68	60	
		BSc en Soins infirmiers	2'237	2'369	2'502
		BSc en Technique en radiologie médicale	203	212	205
	MSc	**Total**	**32**	**77**	**74**
		MSc en Ostéopathie	5	22	35
		MSc en Psychomotricité	0	12	
		MSc en Sciences de la santé	11	36	38
		MSc en Sciences infirmières	16	7	1
Travail social	**Total par domaine**		**1'926**	**1'920**	**2'014**

2.1.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par domaine (détail par filière)

			C17	B18	B19
Travail social	BA	**Total**	**1'861**	**1'852**	**1'885**
		BA en Travail social	1'861	1'852	1'885
	BSc	**Total**			**69**
		BSc en Psychomotricité			69
	MA	**Total**	**65**	**69**	**54**
		MA en Travail social	65	69	54
	MSc	**Total**			**7**
		MSc en Psychomotricité			7

2.2 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école

	C17	B18	B19	B18 - C17	B18 / C17	B19 - B18	B19 / B18
Total des étudiant-e-s	**17'384**	**18'197**	**18'269**	**813**	**4.68%**	**72**	**0.39%**
HES-SO Fribourg	2'163	2'371	2'341	209	9.66%	-31	-1.31%
HES-SO Genève	4'817	4'881	4'991	63	1.31%	111	2.21%
Haute Ecole Arc	1'471	1'520	1'511	49	3.35%	-8	-0.56%
Hautes écoles vaudoises	4'289	4'401	4'398	112	2.61%	-3	-0.08%
HES-SO Valais-Wallis	1'994	2'040	2'060	47	2.34%	19	0.94%
Hautes écoles conventionnées	2'132	2'389	2'437	256	12.01%	49	1.99%
HES-SO Master	519	596	532	77	14.85%	-64	-12.03%



2.2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école (détail par filière)

			C17	B18	B19
Total des étudiant-e-s			**17'384**	**18'197**	**18'269**
HES-SO Fribourg	**Total par haute école**		**2'163**	**2'371**	**2'341**
	Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	**Total**	**923**	**1'003**	**940**
		BA en Architecture	250	270	274
		BSc en Chimie	104	111	95
		BSc en Génie civil	115	123	115
		BSc en Génie électrique	123	136	113
		BSc en Génie mécanique	148	156	146
		BSc en Informatique	97	105	112
		BSc en Télécommunications	85	103	86
	Haute Ecole de gestion de Fribourg	**Total**	**495**	**533**	**528**
		BSc en Économie d'entreprise	495	533	528
	Haute école de santé Fribourg - Hochschule für Gesundheit Freiburg	**Total**	**431**	**515**	**542**
		BSc en Ostéopathie	85	99	97
		BSc en Soins infirmiers	341	394	410
		MSc en Ostéopathie	5	22	35
	Haute école de travail social Fribourg	**Total**	**314**	**321**	**329**
		BA en Travail social	314	321	329
HES-SO Genève	**Total par haute école**		**4'817**	**4'881**	**4'991**
	Haute école de gestion de Genève	**Total**	**1'185**	**1'235**	**1'223**
		BSc en Économie d'entreprise	648	665	603
		BSc en Information documentaire	125	133	127
		BSc en Informatique de gestion	153	155	166
		BSc en International Business Management	243	263	306
		MSc en Sciences de l'information	17	19	22
	Haute école de musique de Genève	**Total**	**604**	**606**	**607**
		BA en Musique	249	244	261
		BA en Musique et mouvement	26	30	27
		MA en Composition et théorie musicale	13	15	11
		MA en Ethnomusicologie	3	7	6
		MA en Interprétation musicale	162	156	152
		MA en Interprétation musicale spécialisée	43	41	45
		MA en Pédagogie musicale	109	113	106
	Haute école de santé Genève	**Total**	**784**	**822**	**882**
		BSc de Sage-femme	84	93	96
		BSc en Nutrition et diététique	103	104	107
		BSc en Physiothérapie	97	103	107
		BSc en Soins infirmiers	413	429	485
		BSc en Technique en radiologie médicale	88	92	87
	Haute école de travail social Genève	**Total**	**599**	**582**	**614**
		BA en Travail social	530	511	538
		BSc en Psychomotricité	68	60	69
		MSc en Psychomotricité	0	12	7
	HEAD - Genève	**Total**	**669**	**668**	**665**
		BA en Architecture d'intérieur	70	75	74

2.2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école (détail par filière)

			C17	B18	B19
HES-SO Genève	HEAD - Genève	BA en Arts visuels	223	195	205
		BA en Communication visuelle	106	112	111
		BA en Design industriel et de produits	104	108	104
		MA en Architecture d'intérieur	0	5	4
		MA en Arts visuels	109	106	108
		MA en Design	57	67	59
		Total	**977**	**968**	**999**
	hepia - Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève	BA en Architecture	211	213	218
		BSc en Agronomie	94	88	80
		BSc en Architecture du paysage	136	139	115
		BSc en Génie civil	90	81	85
		BSc en Génie mécanique	74	82	100
		BSc en Gestion de la nature	83	84	93
		BSc en Ingénierie des technologies de l'information	145	148	160
		BSc en Microtechniques	103	96	113
		BSc en Technique des bâtiments	41	37	36
Haute Ecole Arc	**Total par haute école**		**1'471**	**1'520**	**1'511**
	HE-Arc Conservation-restauration	**Total**	**56**	**58**	**55**
		BA en Conservation	45	43	41
		MA en Conservation-restauration	11	14	15
	HE-Arc Ingénierie	**Total**	**451**	**474**	**481**
		BSc en Génie mécanique	0	0	4
		BSc en Industrial Design Engineering	131	134	149
		BSc en Informatique	168	172	176
		BSc en Ingenierie et gestion industrielles	0	0	32
		BSc en Microtechniques	152	168	120
	HE-Arc Santé	**Total**	**247**	**247**	**270**
		BSc en Soins infirmiers	247	247	270
	HEG Arc	**Total**	**717**	**741**	**705**
		BSc en Droit économique	210	234	203
		BSc en Économie d'entreprise	392	384	393
		BSc en Informatique de gestion	115	124	110
Hautes écoles vaudoises	**Total par haute école**		**4'289**	**4'401**	**4'398**
	ECAL/Ecole cantonale d'art de Lausanne	**Total**	**437**	**444**	**444**
		BA en Arts visuels	47	49	50
		BA en Communication visuelle	209	206	207
		BA en Design industriel et de produits	88	90	90
		MA en Arts visuels	23	25	24
		MA en Cinéma	15	14	14
		MA en Design	56	60	60
	Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud	**Total**	**1'383**	**1'391**	**1'364**
		BSc en Économie d'entreprise	399	415	382
		BSc en Énergie et techniques environnementales	67	66	60
		BSc en Génie électrique	129	135	143
		BSc en Géomatique	133	125	104

2.2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école (détail par filière)

			C17	B18	B19
Hautes écoles vaudoises	Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud	BSc en Informatique	204	200	181
		BSc en Ingénierie de gestion	72	73	31
		BSc en Ingénierie des médias	88	88	92
		BSc en Ingenierie et gestion industrielles	0	0	56
		BSc en Microtechniques	119	115	131
		BSc en Systèmes industriels	74	72	76
		BSc en Télécommunications	98	103	107
		Total	**500**	**516**	**520**
	Haute Ecole de Musique de Lausanne	BA en Musique	251	262	264
		MA en Composition et théorie musicale	3	1	0
		MA en Interprétation musicale	152	159	162
		MA en Interprétation musicale spécialisée	13	14	13
		MA en Pédagogie musicale	80	80	81
		Total	**716**	**726**	**728**
	Haute école de travail social et de la santé | EESP | Lausanne	BA en Travail social	561	570	566
		BSc en Ergothérapie	154	156	163
		Total	**741**	**799**	**812**
	HESAV - Haute Ecole de Santé Vaud	BSc de Sage-femme	55	57	61
		BSc en Physiothérapie	141	149	154
		BSc en Soins infirmiers	429	473	480
		BSc en Technique en radiologie médicale	116	120	118
		Total	**513**	**526**	**529**
	Institut et Haute Ecole de la Santé La Source Lausanne	BSc en Soins infirmiers	513	526	529
HES-SO Valais-Wallis	**Total par haute école**		**1'994**	**2'040**	**2'060**
	Ecole cantonale d'art du Valais	**Total**	**70**	**77**	**67**
		BA en Arts visuels	48	54	48
		MA en Arts visuels	23	24	19
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole d'Ingénierie	**Total**	**311**	**338**	**371**
		BSc en Énergie et techniques environnementales	62	64	76
		BSc en Systèmes industriels	120	115	141
		BSc en Technologies du vivant	130	159	154
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Gestion & Tourisme	**Total**	**741**	**754**	**716**
		BSc en Économie d'entreprise	279	292	265
		BSc en Informatique de gestion	134	133	139
		BSc en Tourisme	328	329	313
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Santé	**Total**	**415**	**421**	**454**
		BSc en Physiothérapie	120	122	126
		BSc en Soins infirmiers	295	299	328
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Travail social	**Total**	**456**	**450**	**451**
		BA en Travail social	456	450	451
Hautes écoles conventionnées	**Total par haute école**		**2'132**	**2'389**	**2'437**
	Changins - Haute école de viticulture et oenologie	**Total**	**88**	**93**	**92**
		BSc en Viticulture et Œnologie	88	93	92
	Ecole hôtelière de Lausanne	**Total**	**1'969**	**2'218**	**2'274**
		BSc en Hôtellerie et professions de l'accueil	1'954	2'165	2'222

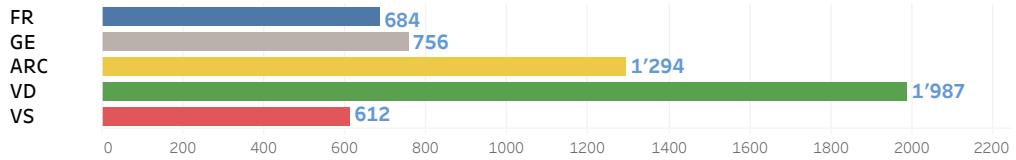
2.2.1 Prévision d'étudiant-e-s en EPT par haute école (détail par filière)

			C17	B18	B19
Hautes écoles conventionnées	Ecole hôtelière de Lausanne	MSc en Global Hospitality Business	15	54	52
		Total	**75**	**77**	**71**
	La Manufacture - Haute école des arts de la scène	BA en Contemporary Dance	35	35	30
		BA en Théâtre	32	32	31
		MA en Théâtre	9	10	10
HES-SO Master	**Total par haute école**		**519**	**596**	**532**
	HES-SO Master	**Total**	**519**	**596**	**532**
		MA en Architecture	67	76	69
		MA en Travail social	65	69	54
		MSc en Business Administration	91	95	90
		MSc en Engineering	152	169	170
		MSc en Ingénierie du territoire	19	24	19
		MSc en Interdisciplinary Innovation for Product & Business Development	53	60	40
		MSc en Life Sciences	45	60	53
		MSc en Sciences de la santé	11	36	38
		MSc en Sciences infirmières	16	7	1

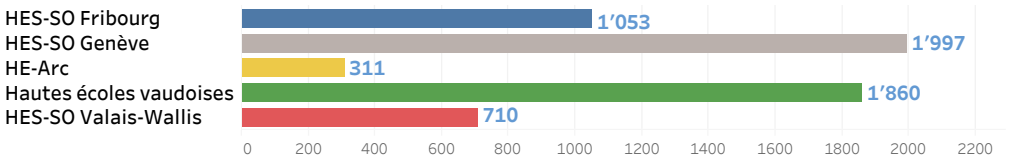
2.3 Etudiant-e-s envoyé-e-s et accueilli-e-s par haute école (EPT 2/6/4)

B19

	FR	GE	BE	JU	NE	VD	VS	Accueilli-e-s HES-SO	AHES	Non-AHES	Total accueilli-e-s
Total général	**1'972**	**3'751**	**676**	**512**	**1'306**	**4'525**	**1'961**	**14'703**	**647**	**2'919**	**18'269**
HES-SO Fribourg	1'288	35	126	70	157	356	141	2'174	151	15	2'341
HES-SO Genève	105	2'995	46	43	97	623	98	4'006	71	913	4'991
Haute Ecole Arc	45	21	272	230	698	128	31	1'426	14	72	1'511
Hautes écoles vaudoises	271	218	93	86	208	2'538	225	3'639	89	670	4'398
HES-SO Valais-Wallis	145	71	61	56	67	240	1'350	1'989	37	33	2'060
Hautes écoles conventionnées	41	291	58	16	43	503	64	1'016	268	1'153	2'437
HES-SO Master	77	119	20	11	37	136	52	452	16	63	532



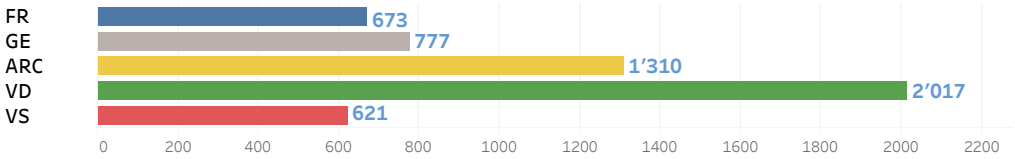
Exporté-e-s 2019



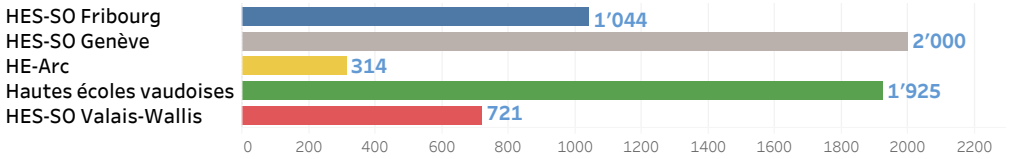
Importé-e-s 2019

B18

	FR	GE	BE	JU	NE	VD	VS	Accueilli-e-s HES-SO	AHES	Non-AHES	Total accueilli-e-s
Total général	**2'001**	**3'658**	**682**	**494**	**1'340**	**4'493**	**1'941**	**14'609**	**681**	**2'907**	**18'197**
HES-SO Fribourg	1'327	36	130	68	157	337	146	2'202	151	18	2'371
HES-SO Genève	95	2'881	45	39	99	614	108	3'883	73	925	4'881
Haute Ecole Arc	42	27	269	210	728	120	26	1'420	12	88	1'520
Hautes écoles vaudoises	277	235	88	93	216	2'477	216	3'601	91	709	4'401
HES-SO Valais-Wallis	129	71	64	56	55	268	1'320	1'964	43	34	2'040
Hautes écoles conventionnées	51	265	63	11	48	531	66	1'035	293	1'060	2'389
HES-SO Master	79	143	23	16	38	146	59	504	19	73	596



Exporté-e-s 2018



Importé-e-s 2018

2.4 Etudiant-e-s envoyé-e-s et accueilli-e-s par haute école (EPT 2/6/4)

B19		FR	GE	BE	JU	NE	VD	VS	Accueilli-e-s HES-SO	AHES	Non-AHES	Total accueilli-e-s
Total général		**1'972**	**3'751**	**676**	**512**	**1'306**	**4'525**	**1'961**	**14'703**	**647**	**2'919**	**18'269**
HES-SO Fribourg	**Total**	**1'288**	**35**	**126**	**70**	**157**	**356**	**141**	**2'174**	**151**	**15**	**2'341**
	Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	413	22	32	27	46	175	109	**825**	105	11	**940**
	Haute Ecole de gestion de Fribourg	366	0	38	2	3	95	10	**513**	15	1	**528**
	Haute école de santé Fribourg - Hochschule für Gesundheit Freiburg	376	12	30	6	18	52	17	**511**	30	1	**542**
	Haute école de travail social Fribourg	133	1	26	36	90	34	5	**326**	2	2	**329**
HES-SO Genève	**Total**	**105**	**2'995**	**46**	**43**	**97**	**623**	**98**	**4'006**	**71**	**913**	**4'991**
	Haute école de gestion de Genève	19	863	14	3	21	232	27	**1'178**	17	28	**1'223**
	Haute école de musique de Genève	5	63	3	1	6	23	5	**106**	3	499	**607**
	Haute école de santé Genève	23	722	2	12	31	60	15	**866**	2	15	**882**
	Haute école de travail social Genève	12	487	2	3	7	62	12	**585**	3	26	**614**
	HEAD - Genève	27	237	12	13	21	109	18	**438**	27	199	**665**
	hepia - Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de G..	20	623	12	10	12	137	21	**834**	19	146	**999**
Haute Ecole Arc	**Total**	**45**	**21**	**272**	**230**	**698**	**128**	**31**	**1'426**	**14**	**72**	**1'511**
	HE-Arc Conservation-restauration	5	2	7	2	11	11	1	**38**	3	15	**55**
	HE-Arc Ingénierie	11	9	79	49	226	46	12	**431**	3	47	**481**
	HE-Arc Santé	3	1	47	73	139	3	2	**267**	3	1	**270**
	HEG Arc	26	9	140	107	323	69	17	**690**	5	9	**705**
Hautes écoles vaudoises	**Total**	**271**	**218**	**93**	**86**	**208**	**2'538**	**225**	**3'639**	**89**	**670**	**4'398**
	ECAL/Ecole cantonale d'art de Lausanne	15	38	4	4	20	129	7	**217**	30	197	**444**
	Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud	73	48	27	21	60	976	63	**1'268**	14	81	**1'364**
	Haute Ecole de Musique de Lausanne	17	36	4	9	6	69	15	**157**	17	346	**520**
	Haute école de travail social et de la santé | EESP | Lausanne	76	15	31	32	65	470	26	**715**	9	5	**728**
	HESAV - Haute Ecole de Santé Vaud	78	44	20	13	45	502	65	**766**	13	33	**812**
	Institut et Haute Ecole de la Santé La Source Lausanne	13	37	7	7	12	391	50	**516**	6	7	**529**
HES-SO Valais-Wallis	**Total**	**145**	**71**	**61**	**56**	**67**	**240**	**1'350**	**1'989**	**37**	**33**	**2'060**
	Ecole cantonale d'art du Valais	7	4	1	2	4	15	17	**50**	2	16	**67**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole d'Ingénierie	24	15	2	10	12	56	237	**356**	7	8	**371**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Gestion & Tourisme	59	29	34	9	18	124	419	**692**	15	9	**716**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Santé	29	3	12	13	11	17	359	**446**	8	0	**454**
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Travail social	26	20	11	20	22	27	318	**446**	5	1	**451**
Hautes écoles conventionnées	**Total**	**41**	**291**	**58**	**16**	**43**	**503**	**64**	**1'016**	**268**	**1'153**	**2'437**
	Changins - Haute école de viticulture et oenologie	1	3	1	0	3	22	12	**42**	10	40	**92**
	Ecole hôtelière de Lausanne	36	282	57	14	39	468	49	**944**	254	1'076	**2'274**
	La Manufacture - Haute école des arts de la scène	4	6	0	2	1	13	3	**30**	4	37	**71**
HES-SO Master	**Total**	**77**	**119**	**20**	**11**	**37**	**136**	**52**	**452**	**16**	**63**	**532**
	HES-SO Master	77	119	20	11	37	136	52	**452**	16	63	**532**

3.1 Synthèse du financement HES-SO pour la formation de base accordé aux hautes écoles

3.1.1 Financement net pour la formation de base accordé par la HES-SO

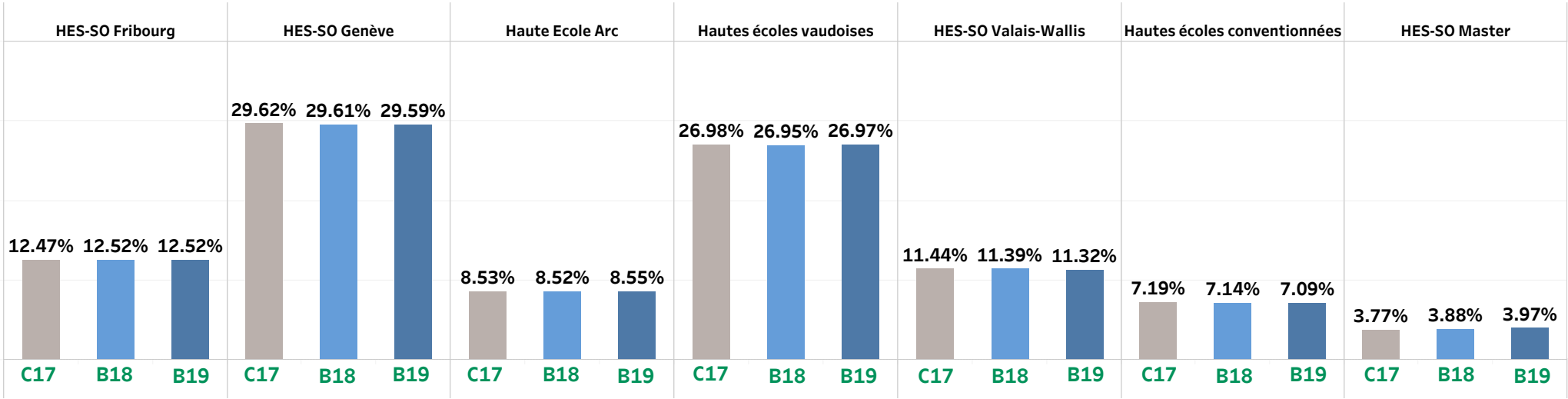
	C17	B18	B19	B19 - B18	B19 / B18
Total général	**423'312'717**	**427'797'551**	**430'773'297**	**2'975'747**	**0.70%**
HES-SO Fribourg	52'650'670	53'002'472	53'242'444	239'972	0.45%
HES-SO Genève	125'537'344	127'070'390	128'140'619	1'070'230	0.84%
Haute Ecole Arc	36'145'264	36'559'834	36'811'916	252'083	0.69%
Hautes écoles vaudoises	114'351'271	115'678'903	116'542'806	863'904	0.75%
HES-SO Valais-Wallis	48'458'303	48'879'858	49'131'854	251'996	0.52%
Hautes écoles conventionnées	30'481'124	30'639'935	30'748'264	108'328	0.35%
HES-SO Master	15'688'740	15'966'160	16'155'394	189'234	1.19%

3.1.2 Financement ad hoc pour les nouvelles filières

C17	B18	B19
456'000	**1'389'000**	**3'081'807**
181'000	715'000	1'066'000
0	0	220'669
0	0	268'441
0	0	467'697
0	0	0
0	0	0
275'000	674'000	1'059'000

3.1.3 Enveloppe nette pour la formation de base

C17	B18	B19
423'768'717	**429'186'551**	**433'855'104**
52'831'670	53'717'472	54'308'444
125'537'344	127'070'390	128'361'288
36'145'264	36'559'834	37'080'357
114'351'271	115'678'903	117'010'503
48'458'303	48'879'858	49'131'854
30'481'124	30'639'935	30'748'264
15'963'740	16'640'160	17'214'394



3.2 Synthèse du financement HES-SO pour l'infrastructure accordé aux hautes écoles

3.2.1 Financement net pour l'infrastructure accordé par la HES-SO

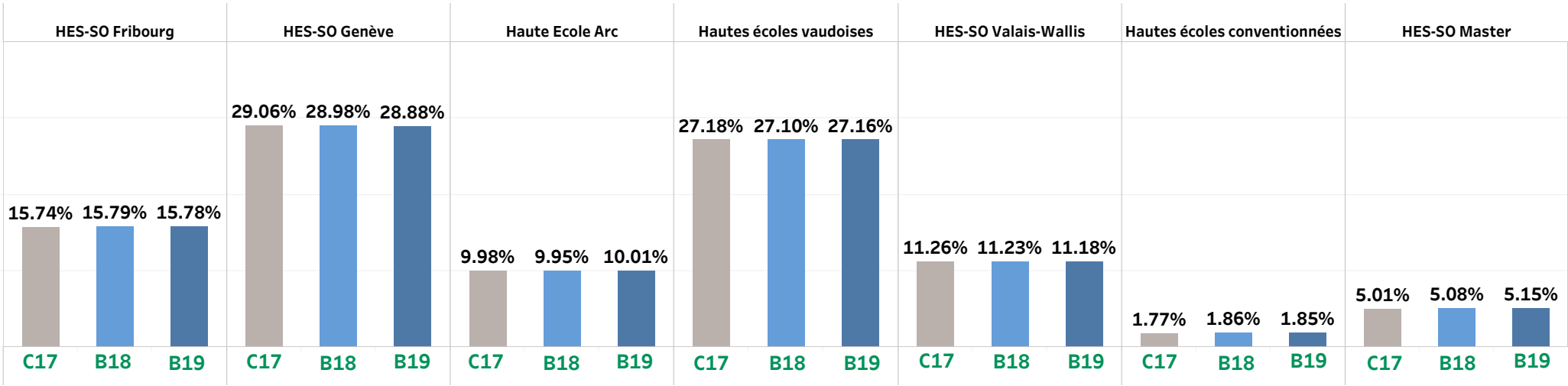
	C17	B18	B19	B19 - B18	B19 / B18
Total général	**42'401'436**	**42'441'436**	**42'441'436**	**0**	**0.00%**
HES-SO Fribourg	6'667'046	6'667'046	6'667'046	0	0.00%
HES-SO Genève	12'330'603	12'330'603	12'330'603	0	0.00%
Haute Ecole Arc	4'235'496	4'235'496	4'235'496	0	0.00%
Hautes écoles vaudoises	11'532'466	11'532'466	11'532'466	0	0.00%
HES-SO Valais-Wallis	4'779'513	4'779'513	4'779'513	0	0.00%
Hautes écoles conventionnées	749'525	789'525	789'525	0	0.00%
HES-SO Master	2'106'786	2'106'786	2'106'786	0	0.00%

3.2.2 Financement ad hoc pour les nouvelles filières

C17	B18	B19
32'375	**107'115**	**293'458**
13'875	52'725	75'133
0	0	12'000
0	0	41'521
0	0	72'341
0	0	0
0	0	0
18'500	54'390	92'463

3.2.3 Enveloppe nette pour l'infrastructure

C17	B18	B19
42'433'811	**42'548'551**	**42'734'893**
6'680'921	6'719'771	6'742'179
12'330'603	12'330'603	12'342'603
4'235'496	4'235'496	4'277'017
11'532'466	11'532'466	11'604'807
4'779'513	4'779'513	4'779'513
749'525	789'525	789'525
2'125'286	2'161'176	2'199'249



3.3 Synthèse du financement HES-SO pour l'infrastructure et pour la formation de base accordé aux hautes écoles

3.3.1 Financement net pour la formation de base et l'infrastructure accordé par la HES-SO

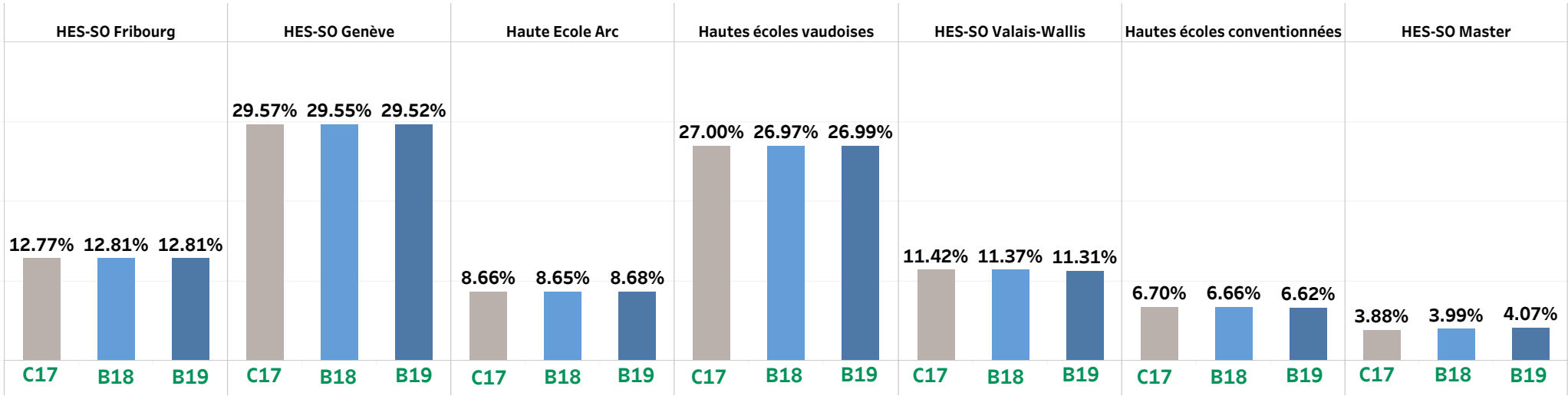
	C17	B18	B19	B19 - B18	B19 / B18
Total général	**465'714'153**	**470'238'986**	**473'214'733**	**2'975'747**	**0.63%**
HES-SO Fribourg	59'317'715	59'669'517	59'909'489	239'972	0.40%
HES-SO Genève	137'867'947	139'400'993	140'471'222	1'070'230	0.77%
Haute Ecole Arc	40'380'761	40'795'330	41'047'413	252'083	0.62%
Hautes écoles vaudoises	125'883'737	127'211'368	128'075'272	863'904	0.68%
HES-SO Valais-Wallis	53'237'816	53'659'371	53'911'367	251'996	0.47%
Hautes écoles conventionnées	31'230'649	31'429'460	31'537'789	108'328	0.34%
HES-SO Master	17'795'527	18'072'947	18'262'181	189'234	1.05%

3.3.2 Financement ad hoc pour les nouvelles filières (formation de base et infrastructure)

C17	B18	B19
488'375	**1'496'115**	**3'375'265**
194'875	767'725	1'141'133
0	0	232'669
0	0	309'962
0	0	540'038
0	0	0
0	0	0
293'500	728'390	1'151'463

3.3.3 Enveloppes nettes (formation de base et infrastructure hors Burgdorf)

C17	B18	B19
466'202'528	**471'735'101**	**476'589'998**
59'512'590	60'437'242	61'050'622
137'867'947	139'400'993	140'703'891
40'380'761	40'795'330	41'357'375
125'883'737	127'211'368	128'615'310
53'237'816	53'659'371	53'911'367
31'230'649	31'429'460	31'537'789
18'089'027	18'801'337	19'413'644



3.4 Détails du financement accordé par la HES-SO aux hautes écoles

			C17	B18	B19 Formation de base	B19 Infrastructure	B19 Enveloppes nettes
Total du financement accordé par la HES-SO aux hautes écoles			**466'202'528**	**471'735'101**	**433'855'104**	**42'734'893**	**476'589'998**
HES-SO Fribourg	**Total par haute école**		**59'512'590**	**60'437'242**	**54'308'444**	**6'742'179**	**61'050'622**
	Haute école d'ingénierie et d'architecture de Fribourg	**Total**	**35'141'871**	**35'216'723**	**30'803'616**	**4'464'167**	**35'267'782**
		BA en Architecture	8'006'728	8'006'728	6'784'645	1'222'083	8'006'728
		BSc en Chimie	4'754'326	4'829'178	4'359'012	521'225	4'880'237
		BSc en Génie civil	4'299'137	4'299'137	3'750'804	548'333	4'299'137
		BSc en Génie électrique	5'219'613	5'219'613	4'577'113	642'500	5'219'613
		BSc en Génie mécanique	6'471'293	6'471'293	5'763'368	707'925	6'471'293
		BSc en Informatique	3'125'252	3'125'252	2'692'744	432'508	3'125'252
		BSc en Télécommunications	3'265'521	3'265'521	2'875'929	389'592	3'265'521
	Haute Ecole de gestion de Fribourg	**Total**	**7'630'566**	**7'750'098**	**6'960'859**	**870'774**	**7'831'633**
		BSc en Économie d'entreprise	7'630'566	7'750'098	6'960'859	870'774	7'831'633
	Haute école de santé Fribourg - Hochschule für Gesundheit Freiburg	**Total**	**9'864'131**	**10'594'398**	**10'233'135**	**842'050**	**11'075'184**
		BSc en Ostéopathie	1'931'721	1'963'197	1'832'992	151'675	1'984'668
		BSc en Soins infirmiers	7'737'534	7'863'476	7'334'142	615'241	7'949'384
		MSc en Ostéopathie	194'875	767'725	1'066'000	75'133	1'141'133
	Haute école de travail social Fribourg	**Total**	**6'876'023**	**6'876'023**	**6'310'835**	**565'188**	**6'876'023**
		BA en Travail social	6'876'023	6'876'023	6'310'835	565'188	6'876'023
HES-SO Genève	**Total par haute école**		**137'867'947**	**139'400'993**	**128'361'288**	**12'342'603**	**140'703'891**
	Haute école de gestion de Genève	**Total**	**22'081'549**	**22'331'799**	**20'205'212**	**2'297'288**	**22'502'499**
		BSc en Économie d'entreprise	11'196'480	11'372'125	10'228'578	1'263'358	11'491'936
		BSc en Information documentaire	2'889'534	2'889'534	2'650'737	238'797	2'889'534
		BSc en Informatique de gestion	3'255'938	3'255'938	2'981'323	274'616	3'255'938
		BSc en International Business Management	4'333'530	4'401'542	3'960'601	487'332	4'447'934
		MSc en Sciences de l'information	406'067	412'660	383'973	33'184	417'158
	Haute école de musique de Genève	**Total**	**22'791'190**	**23'174'547**	**22'349'099**	**1'111'449**	**23'460'548**
		BA en Musique	8'947'016	9'097'588	8'768'479	431'818	9'200'296
		BA en Musique et mouvement	792'527	805'835	774'987	39'926	814'913
		MA en Composition et théorie musicale	518'077	526'815	508'877	23'899	532'776
		MA en Ethnomusicologie	31'330	31'857	55'179	1'542	56'721
		MA en Interprétation musicale	6'191'719	6'295'914	6'067'751	299'238	6'366'988
		MA en Interprétation musicale spécialisée	1'725'763	1'754'760	1'688'606	85'933	1'774'539
		MA en Pédagogie musicale	4'584'758	4'661'778	4'485'220	229'095	4'714'315
	Haute école de santé Genève	**Total**	**17'865'477**	**18'156'591**	**16'952'854**	**1'402'312**	**18'355'166**
		BSc de Sage-femme	2'251'726	2'288'637	2'149'469	164'345	2'313'814
		BSc en Nutrition et diététique	2'243'235	2'279'736	2'125'647	178'988	2'304'635
		BSc en Physiothérapie	2'150'781	2'185'814	2'040'124	169'586	2'209'711
		BSc en Soins infirmiers	9'173'570	9'322'884	8'695'212	729'523	9'424'734
		BSc en Technique en radiologie médicale	2'046'165	2'079'520	1'942'401	159'871	2'102'272
	Haute école de travail social Genève	**Total**	**13'009'724**	**13'037'867**	**11'999'907**	**1'057'158**	**13'057'065**
		BA en Travail social	11'293'874	11'293'874	10'360'972	932'902	11'293'874
		BSc en Psychomotricité	1'715'850	1'743'993	1'638'936	124'255	1'763'191

3.4 Détails du financement accordé par la HES-SO aux hautes écoles

			C17	B18	B19 Formation de base	B19 Infrastructure	B19 Enveloppes nettes
HES-SO Genève	Haute école de travail social Genève	MSc en Psychomotricité	0	0	0	0	0
	HEAD - Genève	**Total**	**22'995'169**	**23'373'167**	**22'233'193**	**1'630'484**	**23'863'677**
		BA en Architecture d'intérieur	2'511'750	2'552'230	2'357'342	222'500	2'579'842
		BA en Arts visuels	7'655'980	7'784'753	7'499'040	373'552	7'872'592
		BA en Communication visuelle	3'331'879	3'385'080	3'098'129	323'240	3'421'369
		BA en Design industriel et de produits	3'570'207	3'627'569	3'340'441	326'255	3'666'696
		MA en Architecture d'intérieur	0	0	220'669	12'000	232'669
		MA en Arts visuels	4'171'532	4'241'616	4'081'294	208'128	4'289'422
		MA en Design	1'753'822	1'781'920	1'636'277	164'809	1'801'086
	hepia - Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève	**Total**	**39'124'839**	**39'327'022**	**34'621'023**	**4'843'913**	**39'464'936**
		BA en Architecture	6'913'513	6'913'513	5'870'613	1'042'900	6'913'513
		BSc en Agronomie	4'734'072	4'810'312	4'439'826	422'492	4'862'318
		BSc en Architecture du paysage	5'010'109	5'010'109	4'265'542	744'567	5'010'109
		BSc en Génie civil	3'583'806	3'583'806	3'123'398	460'408	3'583'806
		BSc en Génie mécanique	2'993'013	2'993'013	2'667'997	325'017	2'993'013
		BSc en Gestion de la nature	4'157'827	4'223'561	3'827'983	440'417	4'268'399
		BSc en Ingénierie des technologies de l'information	6'007'005	6'007'005	5'279'707	727'298	6'007'005
		BSc en Microtechniques	3'848'272	3'908'481	3'506'217	443'333	3'949'551
		BSc en Technique des bâtiments	1'877'221	1'877'221	1'639'740	237'481	1'877'221
Haute Ecole Arc	**Total par haute école**		**40'380'761**	**40'795'330**	**37'080'357**	**4'277'017**	**41'357'375**
	HE-Arc Conservation-restauration	**Total**	**2'701'348**	**2'746'361**	**2'590'611**	**155'750**	**2'746'361**
		BA en Conservation	2'158'105	2'194'029	2'067'529	126'500	2'194'029
		MA en Conservation-restauration	543'243	552'332	523'082	29'250	552'332
	HE-Arc Ingénierie	**Total**	**18'897'787**	**19'009'808**	**17'113'428**	**2'282'754**	**19'396'183**
		BSc en Génie mécanique	0	0	0	0	0
		BSc en Industrial Design Engineering	6'202'939	6'202'939	5'520'464	682'475	6'202'939
		BSc en Informatique	5'549'777	5'549'777	4'801'027	748'750	5'549'777
		BSc en Ingenierie et gestion industrielles	0	0	268'441	41'521	309'962
		BSc en Microtechniques	7'145'072	7'257'093	6'523'497	810'008	7'333'505
	HE-Arc Santé	**Total**	**5'687'606**	**5'780'306**	**5'398'308**	**445'230**	**5'843'538**
		BSc en Soins infirmiers	5'687'606	5'780'306	5'398'308	445'230	5'843'538
	HEG Arc	**Total**	**13'094'020**	**13'258'855**	**11'978'010**	**1'393'283**	**13'371'293**
		BSc en Droit économique	3'460'806	3'515'120	3'162'978	389'191	3'552'170
		BSc en Économie d'entreprise	7'042'670	7'153'191	6'436'121	792'458	7'228'579
		BSc en Informatique de gestion	2'590'544	2'590'544	2'378'911	211'633	2'590'544
Hautes écoles vaudoises	**Total par haute école**		**125'883'737**	**127'211'368**	**117'010'503**	**11'604'807**	**128'615'310**
	ECAL/Ecole cantonale d'art de Lausanne	**Total**	**13'893'934**	**14'118'642**	**13'085'754**	**1'186'167**	**14'271'921**
		BA en Arts visuels	1'883'633	1'915'338	1'846'317	90'647	1'936'964
		BA en Communication visuelle	6'288'794	6'389'241	5'849'509	608'250	6'457'759
		BA en Design industriel et de produits	2'842'079	2'887'808	2'663'001	256'000	2'919'001
		MA en Arts visuels	879'847	894'609	859'658	45'020	904'678
		MA en Cinéma	490'073	497'965	459'598	43'750	503'348

3.4 Détails du financement accordé par la HES-SO aux hautes écoles

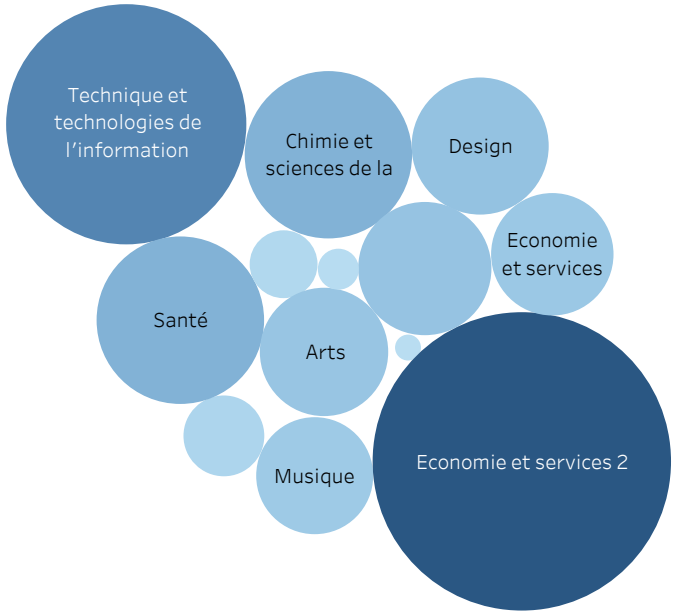
			C17	B18	B19 Formation de base	B19 Infrastructure	B19 Enveloppes nettes
Hautes écoles vaudoises	Lausanne	MA en Design	1'509'509	1'533'681	1'407'670	142'500	1'550'170
	Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud	**Total**	**48'848'233**	**49'114'357**	**43'841'516**	**5'952'705**	**49'794'221**
		BSc en Économie d'entreprise	8'020'462	8'146'572	7'343'938	888'656	8'232'594
		BSc en Énergie et techniques environnementales	3'860'078	3'921'216	3'518'641	402'575	3'921'216
		BSc en Génie électrique	5'458'996	5'458'996	4'818'371	640'625	5'458'996
		BSc en Géomatique	5'230'869	5'230'869	4'570'525	660'344	5'230'869
		BSc en Informatique	7'222'119	7'222'119	6'239'811	982'308	7'222'119
		BSc en Ingénierie de gestion	2'352'281	2'352'281	2'000'190	352'092	2'352'281
		BSc en Ingénierie des médias	3'076'481	3'076'481	2'630'206	446'275	3'076'481
		BSc en Ingenierie et gestion industrielles	0	0	467'697	72'341	540'038
		BSc en Microtechniques	5'019'580	5'098'457	4'593'318	558'942	5'152'260
		BSc en Systèmes industriels	4'587'207	4'587'207	4'131'697	455'510	4'587'207
		BSc en Télécommunications	4'020'160	4'020'160	3'527'122	493'038	4'020'160
	Haute Ecole de Musique de Lausanne	**Total**	**18'964'150**	**19'283'108**	**18'574'323**	**926'353**	**19'500'676**
		BA en Musique	9'623'048	9'784'865	9'423'340	471'904	9'895'244
		MA en Composition et théorie musicale	253'310	257'571	248'141	12'336	260'478
		MA en Interprétation musicale	5'784'937	5'882'218	5'665'104	283'472	5'948'576
		MA en Interprétation musicale spécialisée	464'276	472'087	454'908	22'508	477'416
		MA en Pédagogie musicale	2'838'579	2'886'366	2'782'830	136'132	2'918'962
	Haute école de travail social et de la santé | EESP | Lausanne	**Total**	**15'855'788**	**15'912'370**	**14'647'740**	**1'303'226**	**15'950'967**
		BA en Travail social	12'380'570	12'380'570	11'352'682	1'027'888	12'380'570
		BSc en Ergothérapie	3'475'218	3'531'801	3'295'058	275'339	3'570'397
	HESAV - Haute Ecole de Santé Vaud	**Total**	**15'681'343**	**15'936'878**	**14'880'976**	**1'230'208**	**16'111'185**
		BSc de Sage-femme	1'374'580	1'397'112	1'312'119	100'363	1'412'481
		BSc en Physiothérapie	2'976'894	3'025'338	2'821'120	237'263	3'058'383
		BSc en Soins infirmiers	8'814'265	8'957'774	8'357'180	698'484	9'055'665
		BSc en Technique en radiologie médicale	2'515'604	2'556'655	2'390'557	194'099	2'584'656
	Institut et Haute Ecole de la Santé La Source Lausanne	**Total**	**12'640'289**	**12'846'013**	**11'980'194**	**1'006'147**	**12'986'341**
		BSc en Soins infirmiers	12'640'289	12'846'013	11'980'194	1'006'147	12'986'341
HES-SO Valais-Wallis	**Total par haute école**		**53'237'816**	**53'659'371**	**49'131'854**	**4'779'513**	**53'911'367**
	Ecole cantonale d'art du Valais	**Total**	**2'649'345**	**2'693'897**	**2'594'466**	**129'821**	**2'724'287**
		BA en Arts visuels	1'784'607	1'814'615	1'747'508	87'576	1'835'084
		MA en Arts visuels	864'738	879'282	846'958	42'245	889'203
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole d'Ingénierie	**Total**	**15'075'855**	**15'222'744**	**13'705'376**	**1'582'008**	**15'287'384**
		BSc en Énergie et techniques environnementales	3'291'067	3'343'192	2'999'934	343'258	3'343'192
		BSc en Systèmes industriels	5'798'622	5'798'622	5'186'947	611'675	5'798'622
		BSc en Technologies du vivant	5'986'166	6'080'929	5'518'494	627'075	6'145'569
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Gestion & Tourisme	**Total**	**16'351'099**	**16'430'809**	**14'971'225**	**1'513'955**	**16'485'180**
		BSc en Économie d'entreprise	5'079'013	5'158'722	4'641'829	571'265	5'213'094
		BSc en Informatique de gestion	2'701'986	2'701'986	2'474'474	227'511	2'701'986
		BSc en Tourisme	8'570'100	8'570'100	7'854'921	715'179	8'570'100
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de	**Total**	**9'239'700**	**9'390'105**	**8'758'744**	**733'955**	**9'492'699**

3.4 Détails du financement accordé par la HES-SO aux hautes écoles

			C17	B18	B19 Formation de base	B19 Infrastructure	B19 Enveloppes nettes
HES-SO Valais-Wallis	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Santé	BSc en Physiothérapie	2'573'162	2'615'031	2'438'244	205'347	2'643'591
		BSc en Soins infirmiers	6'666'538	6'775'073	6'320'500	528'608	6'849'108
	HES-SO Valais-Wallis - Haute Ecole de Travail social	**Total**	**9'921'817**	**9'921'817**	**9'102'043**	**819'774**	**9'921'817**
		BA en Travail social	9'921'817	9'921'817	9'102'043	819'774	9'921'817
Hautes écoles conventionnées	**Total par haute école**		**31'230'649**	**31'429'460**	**30'748'264**	**789'525**	**31'537'789**
	Changins - Haute école de viticulture et oenologie	**Total**	**4'624'060**	**4'695'091**	**4'136'468**	**607'075**	**4'743'543**
		BSc en Viticulture et Œnologie	4'624'060	4'695'091	4'136'468	607'075	4'743'543
	Ecole hôtelière de Lausanne	**Total**	**21'500'000**	**21'500'000**	**21'500'000**	**0**	**21'500'000**
		BSc en Hôtellerie et professions de l'accueil	21'500'000	21'500'000	21'500'000	0	21'500'000
		MSc en Global Hospitality Business	0	0	0	0	0
	La Manufacture - Haute école des arts de la scène	**Total**	**5'106'589**	**5'234'369**	**5'111'795**	**182'450**	**5'294'245**
		BA en Contemporary Dance	2'387'496	2'445'078	2'389'930	83'142	2'473'072
		BA en Théâtre	2'122'219	2'173'403	2'124'382	73'904	2'198'286
		MA en Théâtre	596'874	615'888	597'483	25'404	622'887
HES-SO Master	**Total par haute école**		**18'089'027**	**18'801'337**	**17'214'394**	**2'199'249**	**19'413'644**
	HES-SO Master	**Total**	**18'089'027**	**18'801'337**	**17'214'394**	**2'199'249**	**19'413'644**
		MA en Architecture	2'943'213	2'987'448	2'575'984	441'638	3'017'621
		MA en Travail social	1'274'643	1'295'262	1'200'765	108'562	1'309'327
		MSc en Business Administration	2'439'243	2'478'996	2'314'979	191'133	2'506'112
		MSc en Engineering	6'245'764	6'342'554	5'636'494	772'082	6'408'576
		MSc en Ingénierie du territoire	778'888	791'070	709'369	90'010	799'379
		MSc en Interdisciplinary Innovation for Product & Business Development	1'645'342	1'669'750	1'421'400	265'000	1'686'400
		MSc en Life Sciences	1'842'394	1'871'647	1'703'543	188'058	1'891'601
		MSc en Sciences de la santé	293'500	728'390	1'059'000	92'463	1'151'463
		MSc en Sciences infirmières	626'040	636'220	592'861	50'304	643'165

3.5 Financement AHES obtenu des cantons membres AHES

	Budget 2018 Forfaits AHES	Budget 2019 Forfaits AHES	Budget 2018 AHES	Budget 2019 AHES	Budget 2018 Financement AHES	Budget 2019 Financement AHES
Total général			**681**	**647**	**12'685'588**	**10'970'146**
Agriculture et économie forestière	24'800	24'800	3	2	69'179	61'871
Architecture, construction et planification	21'000	21'000	28	31	596'041	653'506
Arts	21'100	21'100	28	29	585'339	606'512
Arts de la scène	29'000	29'000	4	6	108'943	169'479
Chimie et sciences de la vie	27'600	27'600	33	37	900'514	1'031'122
Design	21'000	21'000	33	32	705'382	691'891
Economie et services 1	9'800	9'800	61	56	597'224	551'697
Economie et services 2	17'900	12'900	282	254	5'049'043	3'277'733
Formation des enseignants	24'000	24'000	0	1	0	24'716
Musique	25'700	25'700	18	20	475'294	504'001
Santé	15'700	15'700	70	62	1'065'897	1'032'832
Technique et technologies de l'information	22'100	22'100	107	96	2'356'174	2'124'360
Travail social	12'200	12'200	14	20	176'559	240'426



Graphique : Répartition du financement AHES obtenu par domaine SEFRI

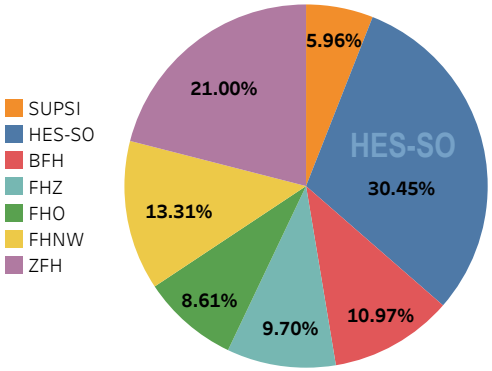
3.5.1 Ecarts du financement AHES

	Ecarts forfaits AHES Budget 2019 ./. Budget 2018	Ecarts étudiant-e-s AHES Budget 2019 ./. Budget 2018	Ecarts financement AHES Budget 2019 ./. Budget 2018
Total des écarts AHES	**-5'000**	**-33.58**	**-1'715'442**
Agriculture et économie forestière	0	-0.29	-7'308
Architecture, construction et planification	0	2.74	57'465
Arts	0	1.00	21'173
Arts de la scène	0	2.09	60'537
Chimie et sciences de la vie	0	4.73	130'608
Design	0	-0.63	-13'491
Economie et services 1	0	-4.65	-45'527
Economie et services 2	-5'000	-27.98	-1'771'310
Formation des enseignants	0	1.13	24'716
Musique	0	1.12	28'706
Santé	0	-7.57	-33'064
Technique et technologies de l'information	0	-10.49	-231'814
Travail social	0	5.24	63'867

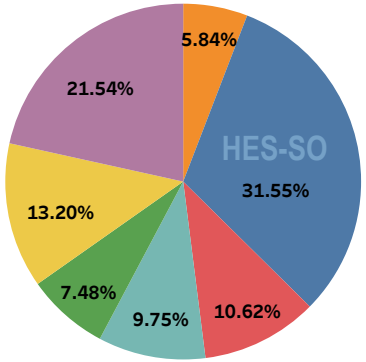
4.1 Projection financement fédéral 2017-2020

	%	2017	2018	2019	2020	Total
Total général	**100%**	**536.30**	**536.32**	**536.85**	**537.39**	**2'189.80**
Financement fédéral pour la formation	85%	455.86	455.87	456.33	456.78	1'861.33
Financement fédéral Ra&D	15%	80.45	80.45	80.53	80.61	328.47

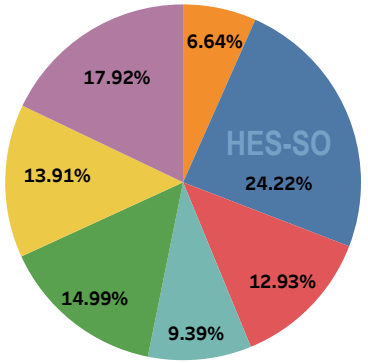
Répartition du financement fédéral total 2017



Répartition du financement fédéral 2017 pour la formation (85% du total)



Répartition du financement fédéral 2017 Ra&D (15% du total)



4.1.1 Financement fédéral (part HES-SO)

	C16	C17	B18	B19
Total général	**152'915'427**	**163'325'914**	**160'190'929**	**161'056'200**
Financement fédéral pour la formation	141'307'635	143'845'091	140'234'940	141'846'124
Financement fédéral Ra&D	11'607'792	19'480'823	19'955'989	19'210'076

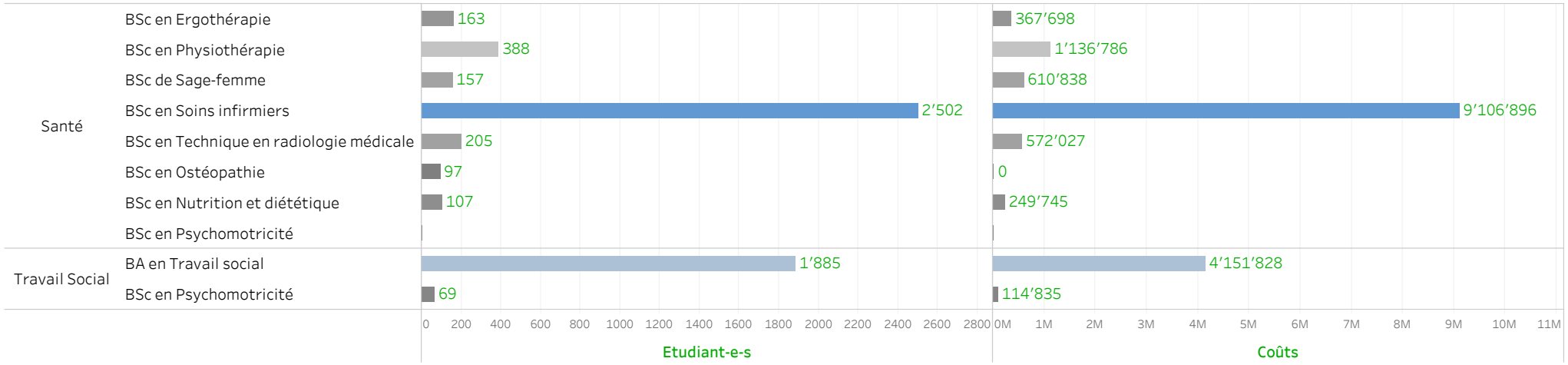
4.2 Financement de la recherche et impulsions

	C16	C17	B18	B19
Total général	**42'676'374**	**41'407'798**	**42'212'964**	**41'837'051**
Financement de la recherche et impulsions	31'068'582	21'926'975	22'256'975	22'626'975
Financement fédéral Ra&D	11'607'792	19'480'823	19'955'989	19'210'076

4.3 Formation pratique

			2-6-4 (EPT)	Jours de stage (PEC ajusté)-(FP)	% de journées non indemnisées (FP)	Financement journalier (FP)	Budget formation pratique
Santé	BSc	BSc en Ergothérapie	163	41	9%	60	367'698
		BSc en Physiothérapie	388	56	13%	60	1'136'786
		BSc de Sage-femme	157	83	22%	60	610'838
		BSc en Soins infirmiers	2'502	66	7%	60	9'106'896
		BSc en Technique en radiologie médicale	205	63	26%	60	572'027
		BSc en Ostéopathie	97	0	0%	0	0
		BSc en Nutrition et diététique	107	47	17%	60	249'745
		BSc en Psychomotricité	0	0	0%	0	0
Total santé			**3'618**				**12'043'991**
Travail Social	BSc	BSc en Psychomotricité	69	40	31.00%	60	114'835
	BA	BA en Travail social	1'885	52	5.50%	45	4'151'828
Total travail social			**1'954**				**4'266'663**

Part liée au volume d'étudiant-e-s	16'310'654
Autres coûts	1'650'000
Formation initiale et continue des praticiens formateurs, gestion et coordination, etc.	0
Ajustement du modèle de prévisions	0
Coût total formation pratique	**17'960'654**



4.4 Charges communes

		Comptes 2017	Budget 2018	Prévision 2019
Budget octroyé par le CG (selon PFD 2017-2020)		**15'800'000**	**15'958'000**	**16'117'580**
Ecarts		-483	-3'688	-190
Total des utilisations		**15'799'517**	**15'954'312**	**16'117'390**
Masse salariale nette	**Total**	**9'471'420**	**9'608'568**	**9'771'646**
	Payroll	9'075'054	9'485'006	9'811'190
	Mandats responsables de domaine	546'135	310'912	155'456
	Produits	-149'769	-187'350	-195'000
Systèmes d'information HES-SO	**Total**	**3'185'528**	**3'148'610**	**3'148'610**
	Systèmes d'information HES-SO	3'185'528	3'148'610	3'148'610
Systèmes d'information Rectorat	**Total**	**293'405**	**232'338**	**232'338**
	Systèmes d'information Rectorat	293'405	232'338	232'338
Loyers et frais annexes Infrastructures	**Total**	**937'504**	**988'070**	**988'070**
	Bâtiment Delémont	647'407	648'650	648'650
	Bâtiment Provence 6	39'269	41'944	41'944
	Bâtiment Provence 12	250'828	297'476	297'476
Participations externes	**Total**	**762'479**	**743'800**	**743'800**
	AUF	4'278	3'800	3'800
	FH Suisse	70'000	70'000	70'000
	FSE	5'000	5'000	5'000
	KFH	194'997	193'000	193'000
	Verein HEM	10'000	10'000	10'000
	ARGUS	22'660	30'000	30'000
	Bibliothèques	455'545	432'000	432'000
Organes de conduite	**Total**	**117'092**	**125'900**	**125'900**
	CD	19'973	23'000	23'000
	CDC	10'973	9'000	9'000
	CG	1'969	3'400	3'400
	CIP	16'656	17'000	17'000
	COMREC	45'563	55'000	55'000
	Rectorat	21'959	18'500	18'500
Frais généraux	**Total**	**1'032'089**	**1'107'026**	**1'107'026**
	Affaires générales	77'139	71'800	71'800
	Secrétariat général	100'369	122'247	122'247
	Dicastère Enseignement	42'234	55'000	55'000
	Dicastère Recherche	40'576	32'200	32'200
	Dicastère Qualité	46'897	43'500	43'500
	Egalité des chances	10'049	12'000	12'000
	Communication (hors Argus)	194'337	188'500	188'500
	Finances et controlling	389'770	357'100	357'100
	Frais de personnel	179'020	185'000	185'000
	Ressources humaines	15'018	15'679	15'679
	Conseil pédagogique et didactique	-63'319	24'000	24'000

5.1 Flux régionaux détaillés

	FR		GE		Arc		VD		VS	
	Budget 2018	Budget 2019	Budget 2018	Budget 2019	Budget 2018	Budget 2019	Budget 2018	Budget 2019	Budget 2018	Budget 2019
Impact net cantonal/régional	**9'939'836**	**10'331'232**	**37'410'137**	**36'191'294**	**-9'493'894**	**-9'250'357**	**4'339'359**	**3'952'243**	**6'007'634**	**5'531'384**
Financement de la HES-SO (accordé aux hautes écoles)	60'437'242	61'050'622	139'400'993	140'703'891	40'795'330	41'357'375	127'211'368	128'615'310	53'659'371	53'911'367
./. Contributions financières des cantons (à charge des cantons)	50'497'406	50'719'390	101'990'856	104'512'597	50'289'224	50'607'732	122'872'010	124'663'066	47'651'737	48'379'983

		Etudiant-e-s accueilli-e-s (EPT 2/6/4)	Etudiant-e-s envoyé-e-s (EPT 2/6/4)	Financement de la HES-SO (accordé aux hautes écoles)	./. Contributions financières des cantons (à charge des cantons)	Impact net cantonal/régional
FR	Comptes 2015	1'999	1'730	58'259'897	47'660'343	10'599'554
	Comptes 2016	2'088	1'801	58'404'645	48'097'703	10'306'941
	Comptes 2017	2'163	1'845	59'512'590	48'976'657	10'535'933
	Budget 2018	2'371	2'001	60'437'242	50'497'406	9'939'836
	Budget 2019	2'341	1'972	61'050'622	50'719'390	10'331'232
GE	Comptes 2015	4'625	3'514	135'619'031	99'395'377	36'223'654
	Comptes 2016	4'771	3'676	135'215'451	100'288'019	34'927'433
	Comptes 2017	4'817	3'764	137'867'947	102'058'053	35'809'895
	Budget 2018	4'881	3'853	139'400'993	101'990'856	37'410'137
	Budget 2019	4'991	3'956	140'703'891	104'512'597	36'191'294
Arc	Comptes 2015	1'411	2'355	39'202'173	49'618'745	-10'416'571
	Comptes 2016	1'442	2'397	38'942'451	49'203'537	-10'261'086
	Comptes 2017	1'471	2'427	40'380'761	50'055'123	-9'674'362
	Budget 2018	1'520	2'516	40'795'330	50'289'224	-9'493'894
	Budget 2019	1'511	2'495	41'357'375	50'607'732	-9'250'357
VD	Comptes 2015	4'264	4'261	124'770'723	120'659'281	4'111'442
	Comptes 2016	4'303	4'400	123'089'661	120'821'664	2'267'997
	Comptes 2017	4'289	4'412	125'883'737	121'795'056	4'088'681
	Budget 2018	4'401	4'610	127'211'368	122'872'010	4'339'359
	Budget 2019	4'398	4'640	128'615'310	124'663'066	3'952'243
VS	Comptes 2015	2'019	1'784	52'835'359	46'872'877	5'962'483
	Comptes 2016	2'041	1'868	52'265'672	47'173'436	5'092'236
	Comptes 2017	1'994	1'889	53'237'816	47'670'383	5'567'433
	Budget 2018	2'040	1'941	53'659'371	47'651'737	6'007'634
	Budget 2019	2'060	1'963	53'911'367	48'379'983	5'531'384

5.2 Clé de pondération du bien public - détail

	Budget 2018 Etudiant-e-s envoyé-e-s (EPT 2/6/4)	Budget 2019 Etudiant-e-s envoyé-e-s (EPT 2/6/4)	Budget 2018 Etrangers et étrangères > 50%	Budget 2019 Etrangers et étrangères > 50%	Budget 2018 Total envoyé-e-s	Budget 2019 Total envoyé-e-s	Budget 2018 Clé de pondération du bien public	Budget 2019 Clé de pondération du bien public
Total général	**14'609**	**14'703**	**312**	**323**	**14'921**	**15'026**	**100.00%**	**100.00%**
HES-SO Fribourg	2'001	1'972	0	0	2'001	1'972	**13.41%**	**13.12%**
HES-SO Genève	3'658	3'751	195	206	3'853	3'956	**25.83%**	**26.33%**
HE-Arc	2'516	2'494	0	1	2'516	2'495	**16.86%**	**16.60%**
Hautes écoles vaudoises	4'493	4'525	117	115	4'610	4'640	**30.90%**	**30.88%**
HES-SO Valais-Wallis	1'941	1'961	0	2	1'941	1'963	**13.01%**	**13.06%**

5.3 Clé de pondération de l'avantage de site - détail

B19

	Financement formation de base	Financement infrastructures	Taxes totales	Total	Clé de pondération de l'avantage de site
Total général	**416'640'710**	**40'535'644**	**29'140'333**	**486'316'687**	**100.00%**
HES-SO Fribourg	54'308'444	6'742'179	2'470'500	63'521'122	13.06%
HES-SO Genève	128'361'288	12'342'603	5'180'500	145'884'391	30.00%
HE-Arc	37'080'357	4'277'017	1'615'500	42'972'875	8.84%
Hautes écoles vaudoises	147'758'767	12'394'332	17'758'333	177'911'432	36.58%
HES-SO Valais-Wallis	49'131'854	4'779'513	2'115'500	56'026'867	11.52%

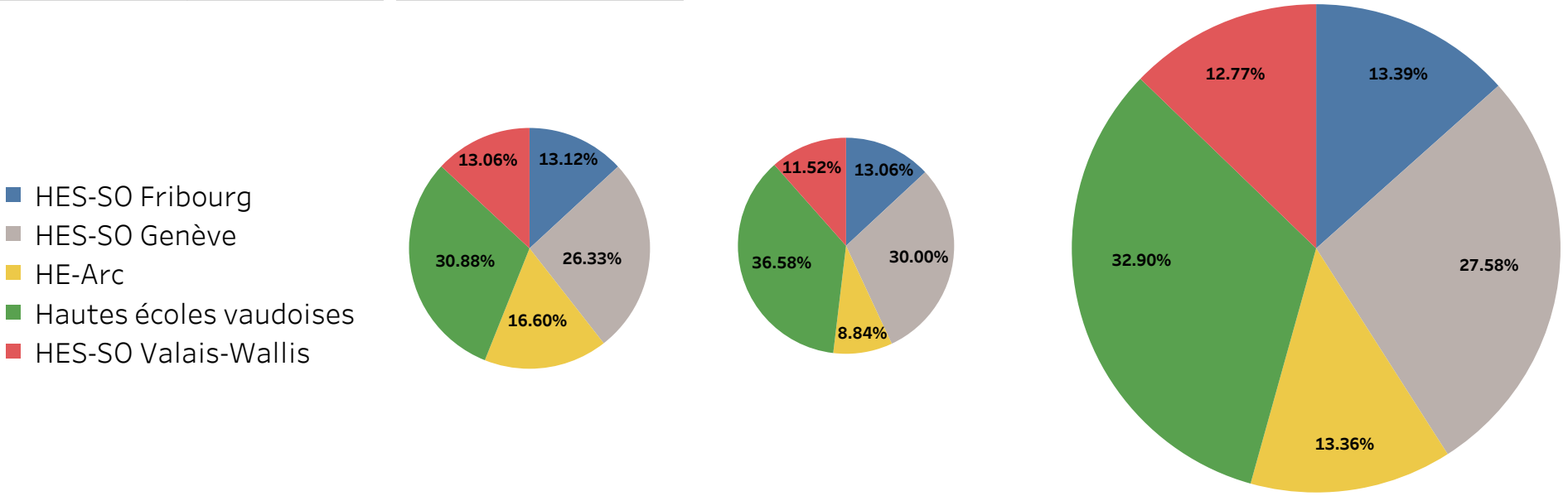
B18

	Financement formation de base	Financement infrastructures	Taxes totales	Total	Clé de pondération de l'avantage de site
Total général	**412'546'391**	**40'387'374**	**29'012'333**	**481'946'098**	**100.00%**
HES-SO Fribourg	53'717'472	6'719'771	2'501'167	62'938'409	13.06%
HES-SO Genève	127'070'390	12'330'603	5'067'000	144'467'993	29.98%
HE-Arc	36'559'834	4'235'496	1'613'833	42'409'163	8.80%
Hautes écoles vaudoises	146'318'838	12'321'991	17'719'000	176'359'829	36.59%
HES-SO Valais-Wallis	48'879'858	4'779'513	2'111'333	55'770'704	11.57%

5.4 Répartition du montant à charge des cantons partenaires (y inclus nouvelles filières hors PFD 2017-2020)- Bien public en fonction des EPT envoyés

B19

	Codécison 5%	Clé de pondération du bien public	Bien public 50%	Clé de pondération de l'avantage de site	Avantage de site 45%	Contribution cantonale	Mesures pérennes d'atténuation	Impact cantonal CPJU	Montant à charge des cantons
Total général	**18'914'138**	**100.00%**	**189'141'384**	**100.00%**	**170'227'246**	**378'282'769**	**0**	**600'000**	**378'882'769**
HES-SO Fribourg	3'782'828	13.12%	24'821'391	13.06%	22'234'536	50'838'754	-200'000	80'636	**50'719'390**
HES-SO Genève	3'782'828	26.33%	49'799'330	30.00%	51'064'458	104'646'616	-300'000	165'982	**104'512'597**
HE-Arc	3'782'828	16.60%	31'403'281	8.84%	15'041'956	50'228'064	300'000	79'667	**50'607'732**
Hautes écoles vaudoises	3'782'828	30.88%	58'407'819	36.58%	62'275'003	124'465'649	0	197'417	**124'663'066**
HES-SO Valais-Wallis	3'782'828	13.06%	24'709'564	11.52%	19'611'294	48'103'685	200'000	76'298	**48'379'983**



6.1 Eléments spécifiques aux comptes

		Prélèvement	Alimentation
Total général		**3'294'709**	**518'541**
Fonds et provisions	Total	2'704'104	518'541
	BSc en Ingenierie et gestion industrielles	823'873	0
	MA en Architecture d'intérieur	232'669	0
	MSc en Ostéopathie	820'069	0
	MSc en Sciences de la Santé	827'493	0
	Supplément de contribution cantonale	0	518'541
Réserve stratégique	Total	590'605	0
	MSc en Ostéopathie	293'972	0
	MSc en Sciences de la Santé	296'633	0

6.2 Traitement des nouvelles filières

Depuis l'adoption du PFD 2017-2020, le Comité gouvernemental a autorisé l'ouverture des filières MSc en Ostéopathie, MSc en Sciences de la Santé pour l'exercice 2017 puis de la filière BSc en Ingénierie et Gestion Industrielles pour l'exercice 2018 et MSc en Psychomotricité pour l'exercice 2019.

Le Comité gouvernemental avait autorisé en 2014 l'ouverture du MSc en architecture d'intérieur qui n'a pas compté d'étudiants depuis. Ce Master sera réellement activé à la rentrée 2019.

Ces nouvelles filières sont financées à 100% de manière conjointe par :

- Le fonds de compensation pour le soutien à l'enseignement
- La réserve stratégique

6.3 Traitement du fonds de compensation pour le soutien à l'enseignement

Pas d'alimentation en 2019

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	864/2019
Datum RR-Sitzung:	21. August 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer:	854156
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Westschweizer Fachhochschule HES-SO:
Jahresbericht 2018 der Interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HES-SO; Jahresbericht 2017 mit Rechnung 2017 und Budget 2019 der HES-SO.
Kenntnisnahme

1 Gegenstand

Die Interparlamentarische Aufsichtskommission über die HES-SO (IPK HES-SO) ist gemäss der Interkantonalen Vereinbarung über die Fachhochschule Westschweiz (HES-SO) für die koordinierte parlamentarische Kontrolle der HES-SO verantwortlich und befasst sich mit:

a. den strategischen Zielen der Institution und deren Umsetzung
b. der mehrjährigen Finanzplanung
c. dem Budget der Institution
d. der Jahresrechnung
e. der Beurteilung der Resultate der Institution

Die IPK HES-SO erstellt einen Jahresbericht zuhanden der sieben Partnerparlamente. Dieser Bericht deckt das Jahr 2018 ab und liegt hier als Zusammenfassung vor.

2 Zusammenfassung des Berichts 2018 der IPK HES-SO

Die IPK HES-SO hat an ihren drei Sitzungen 2018 namentlich die Rechnung 2017 und das Budget 2019 der Hochschule geprüft. Sie wurde ausserdem über mehrere Themen informiert, so u. a. über die institutionelle Akkreditierung und die Zusammenarbeit innerhalb der Hochschulen.

Rechnung 2017 und Budget 2019

2017 konnten mit der Einführung eines neuen, auf Globalbudgets beruhenden Finanzmodells die Abweichungen zwischen Budget und Rechnung reduziert werden, womit die Partnerkantone besser in der Lage sind, den Gesamtbetrag ihrer Beiträge zu berechnen.[1] Für die drei

[1] Aufgrund der starken Zunahme der Zahl der Studierenden führte das frühere Finanzmodell, das auf Pauschalen pro Studentin/Student beruhte, zu einer starken Erhöhung der Kantonsbeiträge. Dies hatte den Regierungsausschuss dazu bewogen, das Finanzmodell zu ändern.

Jurabogenkantone lag der effektive Finanzierungsbeitrag an die HES-SO rund 25 000 Franken tiefer als budgetiert.

Aufgrund eines Rückgangs bei der Bundesfinanzierung und bei den Einnahmen aus der interkantonalen Fachhochschulvereinbarung (FHV) werden die Kantonsbeiträge für 2019 höher als im vergangenen Jahr ausfallen und um 5,6 Millionen Franken zunehmen (+1,5 %). Für die Jurabogenkantone kommt die Erhöhung auf 319 000 zu stehen.

Weitere Informationsthemen

Für die HES-SO war 2018 vor allem das institutionelle Akkreditierungsverfahren prägend, das gemäss Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) obligatorisch ist. Ende Oktober 2018 hat die Expertengruppe der Agentur für Akkreditierung und Qualitätssicherung nach ihrem Besuch in der HES-SO eine Akkreditierung mit Auflagen empfohlen, was üblich ist.[2] Das Gutachten unterstreicht namentlich die Konsistenz des HES-SO-Systems, das die Identität der einzelnen Mitgliedsschulen respektiert und gleichzeitig einen gemeinsamen institutionellen Rahmen schafft.

Was die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen betrifft, so hat die HES-SO die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der HES-SO gefördert, um wettbewerbsfähige Projekte entstehen zu lassen. Dieser Wille zeigte sich bei der HE-Arc mit der Entwicklung einer neuen Ausbildung zusammen mit der Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud (HEIG-VD) und in Absprache mit der Industrie.[3] Diese Ausbildung ist einmalig in der Schweiz. Die neu ausgebildeten Fachleute werden der Wirtschaft bei Übergangsphasen Lösungen anbieten können. Die HES-SO pflegt ebenfalls eine Zusammenarbeit mit mehreren Universitäten, anderen inländischen Fachhochschulen (wie die BFH) sowie ausländischen Institutionen.

3 Jahresbericht 2017 der HES-SO

Die IPK HES-SO hat den Jahresbericht 2017 der HES-SO zur Kenntnis genommen. Der Bericht, der gemäss der HES-SO-Zielvereinbarung 2017-2020 aufgebaut ist, geht bezüglich folgender Themen auf die wichtigsten Fakten und Tätigkeiten ein, die das Jahr geprägt haben: Gelegenheiten, regionale Verankerung, Ausbildungen, Partnerschaften, Forschung, Innovation, Gesellschaft und Offenheit. Der Bericht wird ergänzt durch mehrere Statistiken in Bezug auf die Studierenden, die Absolventinnen und Absolventen, die Finanzen und die personellen Ressourcen sowie durch Informationen über die Struktur und den Betrieb der HES-SO.

Mehrere der oben erwähnten prägenden Ereignisse betrafen direkt die HE-Arc. Das in Zusammenarbeit mit der HES-SO Valais-Wallis erarbeitete Projekt *StayFitLonger* entwickelt eine IT-Plattform, die Seniorinnen und Senioren Übungen anbietet, damit sie zuhause länger autonom sein können. Der Beitrag der HE-Arc betraf vor allem die Entwicklung der Anwendungssoftware.

Eine Professorin der HE-Arc hat bei der Entwicklung von Workshops für Lehrerinnen und Lehrer mitgewirkt, an denen ihre Kompetenzen im Bereich der Digitalisierung erweitert werden sollen.

[2] Der Schweizerische Akkreditierungsrat hat auf der Grundlage dieser Empfehlungen die HES-SO am 22. März 2019 akkreditiert.
[3] Industrietechnik und Industriemanagement

Die an der HE-Arc stationierte *Agile Academy* führt Studierende und Berufsleute aus der Industrie in die Methoden der schlanken Produktion (*lean manufacturing)* ein. Bis heute haben mehr als 1000 Personen an diesem Kurs teilgenommen, der in Werkstätten, in denen reale Produktionsbedingungen simuliert werden, praktische Übungen und Rollenspiele anbietet.

Im Bereich der Forschung hat eine Forscherin der HE-Arc eine Technik entwickelt, mit der sich auf ökologische Weise das Metallkulturerbe aus Kupfer bewahren lässt.

4 Antrag

Aufgrund des Antrags der Erziehungsdirektion

wird beschlossen:

1. Der Regierungsrat nimmt den Jahresbericht 2018 der interparlamentarischen Aufsichtskommission über die HES-SO sowie den Jahresbericht 2017, die Rechnung 2017 und das Budget 2019 der HES-SO zur Kenntnis.

2. Gestützt auf Artikel 52 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (GRG; BSG 151.21) sowie auf Artikel 7 und 10 der Interkantonalen Vereinbarung vom 26. Mai 2011 über die Fachhochschule der Westschweiz (HES-SO; BSG 439.32-1) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, die genannten Berichte zur Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber:
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler:
- Grosser Rat
- Erziehungsdirektion

Beilagen:
- Jahresbericht 2018 der IPK HES-SO
- Jahresbericht 2017 der HES-SO
- Reporting HES-SO, Jahresabschluss 2017
- Revisorenbericht zur Jahresrechnung zuhanden des Regierungsausschusses
- Reporting HES-SO, Budget 2019

haute école
neuchâtel berne jura

STRATEGISCHER AUSSCHUSS

BERICHT

PUNKT 2/ 19.008

Verfasst von: Brigitte Bachelard, Pollen Yang-Kim
Datum: 24.05.2019
Adressat: Strategischer Ausschuss der Hochschule Arc
Frist: Sitzung des strategischen Ausschusses (COSTRA) vom 14.06.2019

Rechnung HE-ARC 2018: Bericht der Revisionsstelle (KPMG)

KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG 2018

Die Rechnung 2018 der HE-ARC hält den vom COSTRA am 16. Juni 2017 genehmigten Budgetrahmen ein, mit Ausnahme der Geschäfte im Zusammenhang mit den Ausfinanzierungen der Pensionskassen. Die vom COSTRA verabschiedeten Optionen beim Abschluss der Jahresrechnung 2018 wurden angewendet, namentlich die Äufnung des Anstossfonds der regionalen aF&E. Der positive Budgetüberschuss dient der Abtragung des Bilanzfehlbetrags.

Der Gesamtbetrag der CLP-Kantonsbeiträge hält den von den BEJUNE-Kantonen definierten Budgetrahmen ebenfalls ein.

Das Finanzierungssystem der HE-ARC beruht auf den öffentlichen Subventionen, die verschiedenen Quellen (Partnerkantone, HES-SO, SEFRI) und aus Drittmitteln entstammen. Das Finanzierungsmodell mit Globalbudgets (seit 2017 gemäss Finanzentwicklungsplan 2017-2020) hat für die Schule den Vorteil, dass die Einnahmen zwischen Rechnung und Budget stabil sind.

2018 beläuft sich die Erhöhung der Grundausbildungsfinanzierung HE-ARC auf +1,77 Prozent, berechnet auf der Grundlage des Budgetrahmens 2017, der allen Ausbildungsstandorten gewährt wurde (mit Ausnahme jener, deren Abweichung zum Durchschnitt über 5 Prozent liegt, was zu einem Finanzierungstopp führt). Der neue Studiengang IGI hat im September 2018 begonnen und eine eigene Subvention ausserhalb des Finanzmodells erhalten. Zu bemerken ist, dass die aF&E-Tätigkeiten und die Drittmittel beständig bleiben.

Der Aufwand entwickelt sich im definierten Budgetrahmen und umfasst auch einige Risiken wie die Abschreibung des Restwerts auf den Anlagen, die an die BFH transferiert wurden, oder die Bildung einer Rückstellung für Risiken im Zusammenhang mit einer Streitigkeit mit einem Partner im Rahmen eines Projekts. Bei den weiteren Verhandlungen mit der Microcity SA wurden im Übrigen Einsparungen bei den Mieten sowie eine Entschädigung bestätigt und in die Rechnung integriert.

Die Revisionsstelle hat schliesslich die Rechnung 2018 geprüft und den Vorbehalt in Bezug auf die Verbuchung des Aufwands im Zusammenhang mit der Ausfinanzierung der Pensionskassen in den kantonalen Rechnungen verlängert. In Bezug auf die schulinterne Haushaltsführung hat die Revisionsstelle neue Empfehlungen technischer Art und von geringerer Bedeutung abgegeben.

Hes·so
Haute Ecole Spécialisée
de Suisse occidentale

Zusammenfassende Übersicht

	Rechnung 2018 (in CHF)	Budget 2018 (in CHF)	Rechnung 2017 (in CHF)	Diff. R2018 vs. B2018 (in CHF)	Diff. R2017 vs. R2016 (in CHF)
Betriebsaufwand	69 566 527	70 433 898	73 622 014	*(867 371)*	*(4 055 487)*
Betriebsertrag	(72 592 623)	(70 968 338)	(71 090 173)	*(1 624 285)*	*(1 502 450)*
BETRIEBSERGEBNIS	(3 026 096)	(534 440)	2 531 841	*(2 491 656)*	*(5 557 937)*
Finanzaufwand	759 669	706 440	787 704	*53 229*	*(28 035)*
Finanzertrag	(173 727)	(165 000)	(167 933)	*(8 727)*	*(5 795)*
FINANZERGEBNIS	585 942	541 440	619 772	*44 501*	*(33 830)*
OPERATIVES ERGEBNIS	**(2 440 155)**	**7 000**	**3 151 613**	***(2 447 155)***	***(5 591 767)***
Ausserordentlicher Aufwand	400 000	-	350 000	*400 000*	*50 000*
Ausserordentlicher Ertrag	(214 100)	(7 000)	(318 773)	*(207 100)*	*104 673*
AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS	**185 900**	**(7 000)**	**31 227**	***192 900***	***154 673***
GESAMTERGEBNIS	**(2 254 255)**	**-**	**3 182 840**	***(2 254 255)***	***(5 437 094)***
Ausfinanzierung Pensionskassen	**(2 002 961)**		**3 900 000**		
Ergebnis ohne Ausfinanzierung der Pensionskassen	**(251 294)**		**(717 160)**		

Übersicht im Detail

	Rechnung 2018 (in CHF)	Budget 2018 (in CHF)	Rechnung 2017 (in CHF)	*Diff. R2018 vs. B2018 (in CHF)*	*Diff. R2018 vs. R2017 (in CHF)*
BETRIEBSAUFWAND	69 566 527	70 433 898	73 622 014	*(867 371)*	*(4 055 487)*
30 Personalaufwand	50 286 829	50 282 434	53 335 686	*4 395*	*(3 048 856)*
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	15 616 129	15 782 864	16 157 339	*(166 735)*	*(541 210)*
33 Abschreibung Verwaltungsvermögen	1 674 940	1 644 000	1 611 952	*30 940*	*62 988*
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	-	-	-	-	-
36 Transferaufwand	66 872	45 000	107 940	*21 872*	*(41 068)*
37 Durchlaufende Beiträge	1 921 756	2 679 600	2 409 097	*(757 844)*	*(487 341)*
BETRIEBSERTRAG	(72 592 623)	(70 968 338)	(71 090 173)	*(1 624 285)*	*(1 502 450)*
42 Gebühren	(8 127 154)	(8 808 303)	(8 558 183)	*681 150)*	*431 029*
43 Verschiedene Erträge	(258 299)	(70 000)	(170 297)	*(188 299)*	*(88 002)*
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	-	-	-	-	-
46 Transferertrag	(62 285 414)	(59 410 435)	(59 952 596)	*(2 874 979)*	*(2 332 818)*
47 Durchlaufende Beiträge	(1 921 756)	(2 679 600)	(2 409 097)	*757 844*	*487 341*
BETRIEBSERGEBNIS	(3 026 096)	(534 440)	2 531 841	*(2 491 656)*	*(5 557 937)*
34 Finanzaufwand	759 669	706 440	787 704	*53 229*	*(28 035)*
44 Finanzertrag	(173 727)	(165 000)	(167 933)	*(8 727)*	*(5 795)*
FINANZERGEBNIS	585 942	541 440	619 772	*44 501*	*(33 830)*
OPERATIVES ERGEBNIS	**(2 440 155)**	**7 000**	**3 151 613**	***(2 447 155)***	***(5 591 767)***
38 Ausserordentlicher Aufwand	400 000	-	350 000	*400 000*	*50 000*
48 Ausserordentliche Erträge	(214 100)	(7 000)	(318 773)	*(207 100)*	*104 673*
AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS	**185 900**	**(7 000)**	**31 227**	***192 900***	***154 673***
GESAMTERGEBNIS	**(2 254 255)**	**-**	**3 182 840**	***(2 254 255)***	***(5 437 094)***
Ausfinanzierung Pensionskassen	**(2 002 961)**		**3 900 000**		
Ergebnis ohne Ausfinanzierung der Pensionskassen	**(251 294)**		**(717 160)**		

BEMERKUNG IN BEZUG AUF DAS JAHRESERGEBNIS

Die Ergebnisse der HE-ARC in den vergangenen zwei Jahren weisen aufgrund der Verbuchungen im Zusammenhang mit den Pensionskassen sehr starke Fluktuationen auf. Ohne diese unvorhersehbaren Bewegungen wäre das Jahresergebnis näher am Gleichgewicht und am Budget.

2017 war im Zusammenhang mit der Zusatzfinanzierung an prévoyance.ne eine Rücklage von 3 900 000 Franken gebildet worden, was zu einer wesentlichen Erhöhung des Personalaufwands führte. Gemäss COSTRA-Beschluss wurde der Aufwandüberschuss nicht auf die Kantone verteilt. Er konnte zudem durch den positiven Ertragsüberschuss von 717 161 Franken zum Teil ausgeglichen werden.

Das positive Ergebnis im Jahr 2018 von 2 254 255 Franken erklärt sich somit durch die Auflösung der Rücklage und durch den Beitrag des Kantons Neuenburg an die Finanzausgleichsmassnahmen zugunsten von

prévoyance.ne in der Höhe von 1 905 253 Franken. Der Ertragsüberschuss des Geschäftsjahres von 251 294 Franken dient der Senkung des Bilanzfehlbetrags.

FINANZIERUNG DURCH DIE KANTONE

	Rechnung 2018 (in CHF)	Budget 2018 (in CHF)	Rechnung 2017 (in CHF)	*Budget-abweichung*	*Jährliche Abweichung*
Direktbeiträge der BEJUNE-Kantone an die HE-ARC	**9 116 759**	**9 272 654**	**9 112 739**	***-2 %***	***0 %***
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	8 148 334	8 248 334	8 248 334	*-1 %*	*-1 %*
Abtragung Bilanzfehlbetrag	400 000	400 000	400 000	*0 %*	*0 %*
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	568 425	624 320	464 405	*-9 %*	*22 %*

Der Gesamtbetrag der Kantonsbeiträge entspricht dem vom strategischen Ausschuss gewährten Budgetrahmen 2018 und bleibt gegenüber den vergangenen Jahren somit stabil, um so den Finanzanforderungen der BEJUNE-Kantone zu entsprechen. Er erlaubt es indessen nicht, den ganzen Aufwand in Bezug auf die Ausfinanzierung der Pensionskassen zu decken.

Die Entschädigungen der HE-ARC Gesundheit gehören nicht zum Tätigkeitsperimeter der Schule, sondern zu den von den Kantonen finanzierten Mitteln der Praxisausbildung. Aus praktischen Gründen haben die Kantone deren Verwaltung aber an die HE-ARC delegiert. 2018 fielen diese Nettoentschädigungen im Übrigen tiefer aus als budgetiert und gehen zugunsten der Kantone.

KANTON NEUENBURG

	Rechnung 2018 (in CHF)	Budget 2018 (in CHF)	Rechnung 2017 (in CHF)	*Budget-abweichung*	*Jährliche Abweichung*
Direktbeiträge an die HE-ARC Neuenburg	**5 574 321**	**5 626 024**	**5 510 610**	***-1 %***	***1 %***
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	4 949 000	4 949 000	4 949 000	*0 %*	*0 %*
Abtragung Bilanzfehlbetrag	240 000	240 000	240 000	*0 %*	*0 %*
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	385 321	437 024	321 610	*-12 %*	*20 %*

Die Kantonsbeiträge entsprechen dem Budgetrahmen 2018.
Die Nettoentschädigungen der Studierenden der HE-ARC Gesundheit sind tiefer als budgetiert und gehen zugunsten des Kantons.

KANTON JURA

	Rechnung 2018 (in CHF)	Budget 2018 (in CHF)	Rechnung 2017 (in CHF)	*Budget-abweichung*	*Jährliche Abweichung*
Direktbeiträge an die HE-ARC Jura	**1 812 771**	**1 916 963**	**1 872 462**	***-5 %***	***-3 %***
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	1 549 667	1 649 667	1 649 667	*-6 %*	*-6 %*
Abtragung Bilanzfehlbetrag	80 000	80 000	80 000	*0 %*	*0 %*
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	183 104	187 296	142 795	*-2 %*	*28 %*

Die Kantonsbeiträge sind tiefer als im Budgetrahmen 2018 vorgesehen. Der COSTRA hat beschlossen, dem Kanton einen Betrag von 100 000 zurückzuerstatten.
Die Nettoentschädigungen der Studierenden der HE-ARC Gesundheit liegen leicht unter dem Budget und gehen zugunsten des Kantons.

KANTON BERN

	Rechnung 2018 (in CHF)	Budget 2018 (in CHF)	Rechnung 2017 (in CHF)	*Budget-abweichung*	*Jährliche Abweichung*
Direktbeiträge an die HE-ARC Bern	**1 729 667**	**1 729 667**	**1 729 667**	***0 %***	***0 %***
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	1 649 667	1 649 667	1 649 667	*0 %*	*0 %*
Abtragung Bilanzfehlbetrag	80 000	80 000	80 000	*0 %*	*0 %*
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	-	-	-	-	-

Die Kantonsbeiträge entsprechen dem Budgetrahmen 2018.

SCHLUSSFOLGERUNG

Aufgrund dieses Berichts und seiner Anhänge beantragt die Generaldirektion der HE-ARC dem strategischen Ausschuss die Annahme der HE-ARC -Rechnung 2018.

haute école
neuchâtel berne jura

STRATEGISCHER AUSSCHUSS

BERICHT

PUNKT 3/ 19.009

Verfasst von: Brigitte Bachelard, Pollen Yang-Kim
Datum: 23.05.2019
Adressat: Strategischer Ausschuss der Hochschule Arc
Frist: Sitzung des strategischen Ausschusses (COSTRA) vom 14.06.2019

HE-ARC-BUDGET 2020

A / Kontext der Budgeterarbeitung

Das Budget 2020 stellt im Prinzip das letzte Jahr des vierjährigen HES-SO-Finanzplans 2017-2020 dar, der auf einem Finanzierungsmodell mit stabilen Globalbudgets beruht, die den Hochschulen gewährt werden und deren Maximalprogression für diese Vierjahresperiode jährlich 1 Prozent beträgt, ungeachtet der variierenden Studentenzahlen oder der Errichtung neuer Studienangebote. Dieses Modell hat den Vorteil, dass eine Hauptressource der Schulen stabil bleibt, zumal die Schulen die Weiterentwicklung ihrer Lehraufträge (Weiterbildung, aF&E, Dienstleistungen für Dritte, internationale Beziehungen) bei der Grundausbildung weiterführen müssen, um dem realen Bedarf des Arbeitsmarkts nachzukommen.

Unsere Erträge stammen im Wesentlichen aus der Umverteilung des HES-SO-Systems, das vorwiegend durch die Kantone und den Bund ausgestattet wird. Es sei auch daran erinnert, dass die Erhöhung der Studentenbestände, die ein Kanton entsendet, zu einer Erhöhung der HES-SO-Beiträge (Gemeinwohl) führt, während die aufnehmende Schule über einen Finanzrahmen verfügt, der Jahr um Jahr blockiert ist.

Die in das Budget 2020 der HE-ARC integrierten Subventionen der HES-SO in Bezug auf die globalen Lehrbudgets beziehen sich auf die Budgetdaten 2020 der HES-SO (mit einer Maximalerhöhung von 1 % für einige Studiengänge gemäss den Versionen V1 und V2 des HES-SO-Budgets 2020). Dieses Budget wird dem Regierungsausschuss am 27. Juni 2019 vorgelegt. Die Schätzungen in Bezug auf die Finanzierung des neuen IGI-Studiengangs im Bereich Ingenieurwesen sind in diesem Budget enthalten, wobei der Finanzrahmen der HES-SO eingehalten wird.

Die Trägerkantone der HE-ARC haben im Leistungsvertrag festgehalten, dass die Direktbeiträge stabil bei 10 Millionen Franken liegen sollen. Bei der Zwischenbilanz dieses Vertrags haben wir festgestellt, dass der Betrag der Kantonsbeiträge an die Schule aufgrund des Spardrucks seitens der Kantone während dieser Periode weit unter der vertraglichen Vereinbarung liegt. Die Stabilität dieser Beträge während dieser Jahre gewährleistet den Kantonen eine gewisse finanzielle Sichtbarkeit.

Für den HES-SO-Auftrag «angewandte Forschung und Entwicklung»:

- Der fixe Anteil, der auf der Grundlage des Forscherbestands und früherer Aufgaben berechnet wird, tendiert dazu, die Flüsse zugunsten der grösseren Schulen und der leistungsfähigen Schulen der HES-SO erstarren zu lassen, was dazu führt, dass den kleineren Schulen oder den Schulen, deren frühere Aufgaben noch nicht entwickelt waren, nur wenig Wachstumsmöglichkeiten bleiben.

- Der variable Anteil basiert auf dem Projektwettbewerb, und die Konkurrenz ist extrem stark; er entspricht betrieblichen externen Drittmitteln.

Hes·so
Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale

Weitere Erträge ausserhalb des HES-SO-Systems:
Ein weiterer variabler Teil der Erträge hängt mit der Forschung, den Dienstleistungen oder der Weiterbildung zusammen. Dieser Teil lässt sich nicht immer genau vorhersagen, da er von konjunkturellen Schwankungen und verschiedenen HES-SO-fremden Faktoren abhängt.

In Bezug auf den Aufwand richtet sich das Budget nach dem erwarteten Aufwand. **Es sei darauf hingewiesen, dass das Budget 2020 eine starke Zunahme beim Personalaufwand verzeichnet.** Der übrige Betriebsaufwand wurde evaluiert sowie an den Umfang der durchgeführten Tätigkeiten und die strukturelle Organisation der Schule angepasst.

Der Handlungsspielraum, um das Budget weiterhin ausgeglichen zu halten, ist dadurch extrem beschränkt. Es ist in der Tat festzustellen, dass auf der einen Seite die Finanzressourcen stabil sind, während auf der anderen Seite der Aufwand – bedingt durch HES-SO-fremde Massnahmen, wie die Erhöhung der Beitragssätze der Pensionskassen und anderer Sozialversicherungen – ständig wächst.

Ausserdem befindet sich der von der Generaldirektion dem COSTRA vorgeschlagene Plan für strukturelle Sparmassnahmen und Effizienzsteigerung für die Periode 2017-2020, um die Stabilität der Kantonsbeiträge zu gewährleisten, noch immer in der Umsetzung (vgl. Bericht an den COSTRA vom 16. Juni 2017, Punkt 3/17.004).

Die Generaldirektion der HE-ARC ist in der Lage, dem strategischen Ausschuss das folgende Budget 2020 vorzulegen. Die grösseren Veränderungen, die sich auf die Aufwandentwicklung des HE-ARC-Personals auswirken, hängen von folgenden Massnahmen ab:

- Lohnstufenaufstieg:	**CHF 325 000.-**
- Indexierung der Gehälter um 0,5 %:	**CHF 230 000.-**
- Anwendung der neuen Typologie:	**CHF 435 000.-**
- Berufsbildungsfonds 0,58 %:	**CHF 239 700.-**
- Zusätzlicher AHV-Beitrag 0,15 %:	**CHF 62 000.-**
- Anpassung zur Begrenzung von Überstunden:	**CHF 271 600.-**
Total Aufwanderhöhung:	**CHF 1 563 300.-**

Der Lohnstufenanstieg ist eine Massnahme im Zusammenhang mit dem Personalstatut der Schule.

Die beantragte Indexierung der Gehälter um 0,5 Prozent bezieht sich auf die Statistiken des Landesindex der Konsumentenpreise von Mai 2018 bis April 2019. Die Entwicklung des Landesindex der Konsumentenpreise per Mai (Referenzmonat gemäss Personalreglement) ist zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Berichts noch nicht bekannt. Diese Zahl wird zu gegebener Zeit anzupassen sein.

Die Anwendung der neuen Typologie des Lehr- und Forschungspersonals ist eine Folge des Entscheids des COSTRA vom März 2019. Der im Budget vorgesehene Betrag ist eine Schätzung, die auf Fällen beruht, die derzeit intern diskutiert werden. Der Prozess läuft weiter.

Der Berufsbildungsfondsbeitrag von 0,58 Prozent ist eine Massnahme des Kantons Neuenburg. Damit sollen im Kanton in den nächsten fünf Jahren 1000 Lehrstellen geschaffen werden. Er muss vom Grossen Rat des Kantons Neuenburg noch genehmigt werden. Es sei noch präzisiert, dass dieser Beitrag auf der gesamten, AHV-pflichtigen Lohnmasse erhoben wird, und zwar unabhängig vom Wohnsitz der Angestellten.

Der zusätzliche AHV-Beitrag von 0,15 Prozent ist eine Folge des vom Schweizer Volk kürzlich an der Urne angenommenen Bundesgesetzes über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF).

B / Darstellung des HES-SO-Budgets 2020 nach HRM2

ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG

	Budget 2020 (in CHF)	Budget 2019 (in CHF)	Revidierte Rechnung 2018 (in CHF)
Betriebsaufwand	71 532 769	70 965 762	69 566 527
Betriebsertrag	(71 380 569)	(71 273 178)	(72 592 623)
BETRIEBSERGEBNIS	152 200	(307 417)	3 026 096
Finanzaufwand	494 800	562 953	759 669
Finanzertrag	(164 000)	(172 500)	(173 727)
FINANZERGEBNIS	330 800	390 453	585 942
OPERATIVES ERGEBNIS	**483 000**	**83 037**	**(2 440 155)**
Ausserordentlicher Aufwand	-	-	400 000
Ausserordentlicher Ertrag	(483 000)	(83 037)	(214 100)
AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS	**(483 000)**	**(83 037)**	**185 900**
GESAMTERGEBNIS	**-**	**-**	**(2 254 255)**

DETAILLIERTE DARSTELLUNG

	Budget 2020 (in CHF)	Budget 2019 (in CHF)	Revidierte Rechnung 2018 (in CHF)
Betriebsaufwand	71 532 769	70 965 762	69 566 527
30 Personalaufwand	53 045 909	51 472 453	50 286 829
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	15 107 860	15 488 709	15 616 129
33 Abschreibung Verwaltungsvermögen	1 398 000	1 500 000	1 674 940
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	-	-	-
36 Transferaufwand	100 000	78 000	66 872
37 Durchlaufende Beiträge	1 881 000	2 426 600	1 921 756
Betriebsertrag	(71 380 569)	(71 273 178)	(72 592 623)
42 Gebühren	(8 148 747)	(8 412 070)	(8 127 154)
43 Betriebsertrag	(97 300)	(85 000)	(258 299)
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	-	-	-
46 Transferertrag	(61 253 522)	(60 349 508)	(62 285 414)
47 Durchlaufende Beiträge	(1 881 000)	(2 426 600)	(1 921 756)
BETRIEBSERGEBNIS	152 200	(307 417)	(3 026 096)
34 Finanzaufwand	494 800	562 953	759 669
44 Finanzertrag	(164 000)	(172 500)	(173 727)
FINANZERGEBNIS	330 800	390 453	585 942
OPERATIVES ERGEBNIS	**483 000**	**83 037**	**(2 440 155)**
38 Ausserordentlicher Aufwand	-	-	400 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	(483 000)	(83 037)	(214 100)
AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS	**(483 000)**	**(83 037)**	**185 900**
GESAMTERGEBNIS	**-**	**-**	**(2 254 255)**

In den obigen Tabellen ist die voraussichtliche **Stabilität der direkten Kantonsbeiträge 2020 auf dem Niveau der vergangenen Jahre (2017-2020) enthalten**. Diese Beiträge stehen in der Zeile «Betriebsertrag».

Die Rubrik «ausserordentlicher Ertrag» enthält die Entnahme von 470 000 Franken aus dem Milderungsfonds. Dieser Vorgang ist nötig, um die Stabilität der Kantonsbeiträge und das Budgetgleichgewicht der Schule beizubehalten.

Analyse der Budgetschwankungen 2020 und 2019:

	Schwankung B2020 vs. B2019 (in CHF)
Aufwand	
Erhöhung Personalaufwand	1 573 456
Senkung des BSM-Aufwands	-380 849
Senkung des Abschreibungsaufwands	-102 000
Erhöhung des Transferaufwands	22 000
Total Aufwanderhöhung (a)	**1 112 607**
Ertrag	
Senkung Gebühren	-263 323
Erhöhung des Transferertrags	904 014
Erhöhung verschiedener Erträge	12 300
Total Ertragserhöhung (b)	**652 991**
Betriebsergebnis (a-b): Aufwandüberschuss	**459 617**

2020 wird der Aufwand, insbesondere der Personalaufwand, stark zunehmen. Die anderen Rubriken des Betriebsaufwands werden hingegen rückläufig sein, was den Sparmassnahmen zu verdanken sein wird, die realisiert werden, um die allgemeine Zunahme beim Aufwand zu dämpfen.

Es ist auf die Zunahme beim Ertrag hinzuweisen, die dazu beitragen wird, einen grossen Teil des höheren Sachaufwands zu finanzieren. Die Schule beantragt, den verbleibenden Aufwandüberschuss durch eine Entnahme aus dem Milderungsfonds zu finanzieren, um das Budgetgleichgewicht der Schule zu gewährleisten und 2020 die Stabilität der Kantonsbeiträge der drei Kantone beizubehalten.

Der Milderungsfonds stellt eine finanzpolitische Reserve der Schule dar. Er wurde in den vergangenen Jahren gebildet, um eine gewisse Stabilität bei den Kantonsbeiträgen zu gewährleisten. Er verfügt per Anfang 2019 über einen Betrag von 506 100 Franken. Unter der Annahme, dass es 2019 weder Entnahmen noch Einlagen in den Fonds geben wird, und unter der Erwägung, dass es 2020 eine Entnahme von 470 000 Franken geben wird, sollte sich der verfügbare Saldo des Fonds auf 36 100 Franken belaufen.

C / Voraussichtliche Kantonsbeiträge 2020

	Budget 2020 (in CHF)	**Budget 2019** (in CHF)	**Rechnung 2018** (in CHF)	**Diff. B20 vs. B19** (in CHF)
Direktbeiträge der BEJUNE-Kantone an die HE-ARC	**9 198 334**	**9 272 654**	**9 116 759**	**-1 %**
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	8 248 334	8 248 334	8 148 334	0 %
Abtragung Bilanzfehlbetrag	400 000	400 000	400 000	0 %
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	550 000	624 320	568 425	-12 %

Die Gesamtsumme der Kantonsbeiträge 2020, die als CLP geschuldet werden, beträgt 8 248 334 Franken und bleibt somit stabil auf dem Niveau der Globalbudgets der drei vergangenen Jahre 2019, 2018 und 2017. Hinzu kommt der ebenfalls stabile Betrag von 400 000 Franken zur Abtragung des Bilanzfehlbetrags.

Die im Budget 2020 vorgesehenen Nettoentschädigungen der Studierenden im Fachbereich Gesundheit belaufen sich auf 550 000 Franken und entsprechen der Entwicklung des Studentenbestands. Der Betrag sollte im Vergleich zum Budget 2019 rückläufig sein.

AUFTEILUNG DER KANTONSBEITRÄGE

	Budget 2020	Budget 2019	Rechnung 2018	Diff. B20 vs. B19
	CHF	CHF	CHF	%
Direktbeiträge des Kantons Neuenburg an die HE-ARC	**5 519 000**	**5 626 024**	**5 574 321**	**-2 %**
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	4 949 000	4 949 000	4 949 000	0 %
Abtragung Bilanzfehlbetrag	240 000	240 000	240 000	0 %
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	330 000	437 024	385 321	-24 %

	Budget 2020	Budget 2019	Rechnung 2018	Diff. B20 vs. B19
	CHF	CHF	CHF	CHF
Direktbeiträge des Kantons Jura an die HE-ARC	**1 949 667**	**1 916 963**	**1 812 771**	**2 %**
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	1 649 667	1 649 667	1 549 667	0 %
Abtragung Bilanzfehlbetrag	80 000	80 000	80 000	0 %
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	220 000	187 296	183 104	17 %

	Budget 2020	Budget 2019	Rechnung 2018	Diff. B20 vs. B19
	CHF	CHF	CHF	CHF
Direktbeiträge des Kantons Bern an die HE-ARC	**1 729 667**	**1 729 667**	**1 729 667**	**0 %**
Besondere örtliche Verhältnisse (CLP)	1 649 667	1 649 667	1 649 667	0 %
Abtragung Bilanzfehlbetrag	80 000	80 000	80 000	0 %
Nettoentschädigungen Studierende Fachbereich Gesundheit	-	-	-	0 %

D / Schlussfolgerung

Das Budget 2020 gewährleistet die Stabilität der Kantonsbeiträge auf dem Stand der vorangehenden Jahre, dies trotz der unausweichlichen Zunahme beim Lohnaufwand, die, wie bereits erwähnt, mit mehreren HES-SO-fremden Faktoren zusammenhängt. Der Milderungsfonds, der dank der guten Ergebnisse früherer Jahre gebildet werden konnte, erlaubt es namentlich der HE-ARC, die Anstrengungen fortzusetzen, um ihre Tätigkeiten sowie ihre regionale Strahlkraft weiterzuentwickeln.

Ein besonderes Augenmerk wird die Generaldirektion allerdings auf die laufende Entwicklung des HES-SO-Finanzierungsmodells sowie auf den Spardruck seitens der Kantone haben müssen. Die jährliche Entwicklung des strukturellen Aufwands der HE-ARC wird besonders zu prüfen sein, sollte sich der finanzielle Kontext kurzfristig nicht entspannen.

haute école
neuchâtel berne jura



RAPPORT D'ACTIVITÉ 2018

Hes·so
Haute Ecole Spécialisée
de Suisse occidentale

HAUTE ÉCOLE ARC 2018 EN CHIFFRES 02

ÉDITORIAL 03

FORMATION 04
- CONSERVATION-RESTAURATION
- GESTION
- INGÉNIERIE
- SANTÉ

RECHERCHE APPLIQUÉE & DÉVELOPPEMENT 11
- CONSERVATION-RESTAURATION
- GESTION
- INGÉNIERIE
- SANTÉ

SERVICES CENTRAUX 16
- RELATIONS INTERNATIONALES & MOBILITÉ
- BIBLIOTHÈQUE
- INFORMATIQUE
- RESSOURCES HUMAINES
- ANCRAGE RÉGIONAL & COMMUNICATION
- JURIDIQUE
- QUALITÉ
- GESTION & FINANCES

BILAN 2018 & PERSPECTIVES 2019 29

INSTANCES 32

STATISTIQUES DU PERSONNEL & DES ÉTUDIANTS 34

CALENDRIER DES ÉVÉNEMENTS 36

DIPLÔMÉS 40

CONTACTS & ACCÈS 45

Haute Ecole Arc
Direction générale
Espace de l'Europe 11
CH-2000 Neuchâtel

Tél.: +41 32 930 11 11
Fax: +41 32 930 11 12
secretariat.general@he-arc.ch
www.he-arc.ch

Pour un plus grand confort de lecture, le texte est rédigé au masculin.
Il s'adresse évidemment aussi bien aux femmes qu'aux hommes.



2	CAMPUS
3	CANTONS : BERNE, JURA, NEUCHÂTEL
4	DOMAINES DE FORMATION CONSERVATION-RESTAURATION GESTION INGÉNIERIE SANTÉ
4	SITES DE FORMATION DE RECHERCHE APPLIQUÉE & DÉVELOPPEMENT

1'601	ÉTUDIANTS BACHELOR ET MASTER
1'243	ÉTUDIANTS PROVENANT DES CANTONS BE / JU / NE
273	ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
85	ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
1'064	ÉTUDIANTS FORMATIONS CONTINUE ET POSTGRADE

9	FILIÈRES BACHELOR
1	FILIÈRE MASTER
44	FORMATIONS CONTINUES ET POSTGRADES
376	DIPLÔMÉS FORMATION DE BASE
445	DIPLÔMÉS FORMATION POSTGRADE ET CONTINUE

330	COLLABORATEURS ÉQUIVALENTS PLEIN TEMPS (EPT)
	PLUS DE 60 PARTENARIATS MOBILITÉ



ÉDITORIAL

En tant que haute école, la HE-Arc s'est fixée comme défi permanent de répondre au mieux à l'évolution et aux besoins de la société. Ecole à taille humaine, la HE-Arc tire sa force, son agilité et sa réactivité de son ancrage régional et de la proximité qu'elle conserve avec ses étudiants, sa population et son tissu local. Qu'il soit industriel, économique, culturel ou socio-sanitaire.

Elle entend également délivrer des formations du meilleur niveau en s'appuyant sur un personnel enseignant et une recherche de qualité.

En 2018, la Haute Ecole Arc a ainsi notamment élargi son offre Bachelor en proposant, conjointement avec la HEIG-VD à Yverdon, une formation d'ingénieur en lien avec l'industrie 4.0 et l'optimisation des procédés de fabrication.

De manière générale, l'attractivité des filières Bachelor de la HE-Arc s'est, une nouvelle fois, traduite par une rentrée académique globale supérieure à 1'600 étudiants. Un chiffre auquel s'ajoute un millier d'étudiants venant suivre une formation continue certifiante (CAS, DAS, MAS ou EMBA) ou grand public sur les deux Campus de Neuchâtel ou Delémont.

En recherche, l'année 2018 a été placée sous le signe de la concrétisation des efforts de rationalisation et de performance. Ainsi, un projet basé sur un fonds d'impulsion interne et faisant collaborer les disciplines de l'informatique et du droit dans le domaine des blockchains a permis le développement de compétences fortes et s'est concrétisé par l'obtention de fonds Innosuisse. Ce projet a également positionné la HE-Arc dans l'écosystème des blockchains de la région neuchâteloise.

En 2018, le comité de la direction générale de l'Ecole a finalisé les travaux de refonte de son statut du personnel afin d'y intégrer la nouvelle typologie HES-SO du personnel d'enseignement et de recherche. Sous son impulsion, les cadres ont également poursuivi les travaux liés à la gestion des risques institutionnels et désignés ceux mis sous contrôle en priorité.

La HE-Arc a, par ailleurs, contribué à la première accréditation institutionnelle de la HES-SO avec un système qualité correspondant en tous points aux exigences. L'Ecole a aussi intégré un tout nouveau projet de plateforme de développement durable au sein du réseau romand.

Le domaine Conservation-restauration a, notamment, conclu de nouveaux partenariats européens dans les recherches sur le développement d'outils de diagnostic. Il a aussi initié un important projet de recherche de conservation, de déplacement et de mise en valeur d'une ancienne malaxeuse à tourbe près des Ponts-de-Martel. Il s'est aussi attelé à l'organisation d'un colloque scientifique international sur le métal.

Le domaine Gestion dispense désormais le cursus complet du Bachelor en Economie d'entreprise sur le Campus de Delémont. Il a aussi délivré ses premiers diplômes pour le programme à temps partiel du Bachelor en Droit économique. Au total, il a lancé en 2018 plus de 100 projets de recherche appliquée et développement et mis sur pied un cycle de conférences sur la transformation numérique sous forme de « Digital business lunch ».

Le domaine Ingénierie a lancé la nouvelle filière Bachelor en Ingénierie et gestion industrielles en proposant une orientation Méthodes et procédés industriels. Au niveau recherche, le volume des activités du domaine Ingénierie s'est stabilisé.

Enfin, le domaine Santé a mis l'accent sur le développement pédagogique autour des patients simulés. Une technique d'apprentissage qui permet aux étudiants en soins infirmiers d'appréhender, de manière guidée, des situations à vivre durant les stages pratiques à venir. De nouvelles collaborations développées dans le cadre de certains cours avec l'Hôpital du Jura.

Pour conclure cet éclairage non-exhaustif, il faut noter que la HE-Arc a intensifié ses relations internationales. Vous pourrez découvrir plus en détail et en images les prestations et les multiples facettes de l'institution dans les pages à venir.

Brigitte Bachelard
Directrice générale HE-Arc



Julie Amstutz
21 ans - La Baroche
Bachelor en Conservation, 1e année

- 37 ÉTUDIANTS BACHELOR
- 16 ÉTUDIANTS MASTER
- 20 ÉTUDIANTS BE/JU/NE
- 21 ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
- 12 ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
- 21 ÉTUDIANTS FORMATIONS POSTGRADE ET CONTINUE

- 1 FILIÈRE BACHELOR
- 1 FILIÈRE MASTER
- 3 FORMATIONS CONTINUES

- 18 DIPLÔMÉS EN 2018
- 11 DIPLÔMÉS BACHELOR
- 7 DIPLÔMÉS MASTER

SENSIBILSER LES ÉTUDIANTS À LA RECHERCHE

L'année 2018 témoigne d'une participation croissante des étudiants de Bachelor, Master, des enseignants et chercheurs dans des projets de préservation du patrimoine artistique et technique régional. Les recherches sur le développement d'outils de diagnostic ont été encouragées par de nouveaux partenariats européens auxquels seront aussi associés les étudiants.

En lien avec la fin des travaux de rénovation du CPLN à Neuchâtel, les étudiants Bachelor ont réinstallé la fresque mobile Delta, œuvre de l'artiste Anne Monnier datant de la construction du bâtiment en 1977. A l'issue du processus de restauration, les élèves du CPLN ont été impliqués.

Des étudiants de troisième année ont commencé un important projet de conservation, de déplacement et de mise en valeur d'une malaxeuse à tourbe, machine représentative des activités d'extraction de tourbe menées au début du XXe siècle près des Ponts-de-Martel.

Pour la première fois, les étudiants de Bachelor ont reçu leur diplôme à Delémont des mains du Ministre jurassien et président du Comité stratégique de l'Ecole, Martial Courtet. Le domaine Conservation-restauration était, pour l'occasion, accueilli par le Musée Jurassien avec lequel il collabore depuis de nombreuses années.

Les études menées sur des objets du patrimoine muséal neuchâtelois dans le cadre du nouveau séminaire Master « L'objet comme document », en partenariat avec l'UniNE, ont été présentées par les étudiants au public lors de la quinzaine neuchâteloise du patrimoine.

Le module de Master Swiss CRC sur la gestion de projet en conservation-restauration, incluant la soumission aux offres de marché public et le calcul des coûts, a été suivi, cette année, par un nombre plus important d'étudiants venus de la BFH et de la SUPSI. Les bons résultats obtenus montrent une plus grande prise de conscience, de la part des étudiants, de l'importance de cette compétence dans une préparation à leur insertion professionnelle.

La HE-Arc CR a également poursuivi sa collaboration avec le Comité d'organisation du 1400e anniversaire de Saint-Ursanne dans le cadre des travaux de la commission scientifique chargée d'accompagner le parcours de découverte et le projet de présentation des objets liés au saint et à son culte.

La sensibilisation des étudiants à la recherche a été encouragée par l'organisation de nombreux CR'unch, soit la présentation durant le repas de midi des innovations présentées lors de colloques et des résultats des projets de recherche.

La formation continue a, pour sa part, connu quelques difficultés même si certaines conservent tout de même un bon succès. La communication a été renforcée en 2018 afin d'attirer de nouveaux candidats. Parallèlement aux participations aux forums d'information dans les lycées, le domaine a participé à la Journée Européennes des Métiers d'Art et à de nombreux TechDays afin de sensibiliser les futures générations aux professions techniques.

L'ENSEMBLE DU CURSUS EN ÉCONOMIE D'ENTREPRISE SUR LE CAMPUS DE DELÉMONT

L'événement marquant de l'année 2018 a été, sans conteste, l'ouverture de l'ensemble du cursus Bachelor en Économie d'entreprise sur le nouveau Campus de Delémont. Pour la première fois, les étudiants jurassiens peuvent en effet y réaliser tous les modules prévus par le plan d'études, à plein temps ou en emploi.

Jusque-là, la dernière année de formation avait lieu à Neuchâtel, en particulier les options principales en finance, marketing, ressources humaines ou supply chain. L'offre d'options a ainsi été repensée dans une logique multi-sites.

Après cinq années d'existence, la filière Bachelor en Droit économique (Business Law) a délivré ses premiers diplômes pour le programme à temps partiel. Ce mode de formation conjuguant études et emploi rencontre un franc succès et représente plus de 60% des effectifs d'étudiants en Business Law. La filière Bachelor en Informatique de gestion a débuté, quant à elle, une réflexion sur son profil de compétences.

Autre point marquant, le Master postgrade en Marketing management a accueilli sa première volée. Unique en Suisse romande, cette formation est offerte en partenariat avec la HEG Fribourg et le SAWI. Elle s'adresse à des professionnels du marketing qui souhaitent accéder à des fonctions de cadre. Egalement en partenariat avec la HEG Fribourg, le CAS en Supply Chain Management a ouvert sa première volée.

L'année 2018 a été particulièrement favorable pour les formations postgrades et continues : plusieurs programmes affichent complet ou dédoublent leur volée.

Pas moins de onze formations postgrades ont été reconduites : EMBA du Leader-manager responsable, MAS en Lutte contre la criminalité économique, CAS pour la Magistrature pénale, CAS pour la Conduite des engagements de police à l'échelon d'officier, CAS en Investigation numérique, CAS en Fiscalité des PME, CAS en Gestion publique, CAS en Marketing horloger, CAS en Systèmes de gestion d'entreprise, CAS en Supply chain management et CAS en Travail et santé.

Deux nouveaux cours sur les marchés financiers et le marketing personnel sont venus enrichir l'offre de cours de perfectionnement.

Grâce à cette diversité de programmes, le domaine Gestion s'affirme comme l'un des principaux acteurs de la formation postgrade et continue dans l'Arc jurassien, voire même en Suisse romande.



Megan Leuenberger
23 ans – Saint-Imier
Bachelor en Droit économique, 3e année

813	ÉTUDIANTS BACHELOR
167	DIPLÔMANTS
631	ÉTUDIANTS BE / JU / NE
169	ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
13	ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
701	ÉTUDIANTS FORMATIONS POSTGRADE ET CONTINUE

3	FILIÈRES BACHELOR
11	FORMATIONS POSTGRADES
21	FORMATIONS CONTINUES

491	DIPLÔMÉS EN 2018
161	DIPLÔMÉS BACHELOR
12	DIPLÔMÉS EMBA
318	DIPLÔMÉS FORMATIONS POSTGRADE ET CONTINUE



Tanguy Geiser
20 ans - Milvignes
Bachelor en Ingénierie et gestion industrielles 1e année

UNE NOUVELLE FILIÈRE BACHELOR EN INGÉNIERIE ET GESTION INDUSTRIELLES

La rentrée académique 2018 a été marquée par le déploiement de la nouvelle filière en Ingénierie et gestion industrielles. Une quinzaine d'étudiants ont commencé le premier niveau de ce nouveau cursus Bachelor qui couvre des besoins importants à ce jour. Cette formation a été élaborée conjointement avec la HEIG-VD. Elle propose trois orientations.

L'orientation Méthodes et procédés industriels est dispensée par la HE-Arc, alors que les orientations Qualité et performance industrielles ainsi que Logistiques et organisation industrielles sont proposées par la HEIG-VD.

Lors de la rentrée académique de septembre 2018, 165 nouveaux étudiants ont rejoint le domaine Ingénierie de la HE-Arc, 43 étudiants la filière Microtechniques, 58 étudiants la filière Informatique, 49 étudiants la filière Industrial Design Engineering et finalement 15 étudiants ont rejoint la filière Ingénierie et gestion industrielles.

Une communication particulière sera mise en œuvre en 2019 afin de renforcer cette nouvelle filière unique en Suisse. Il est également important de noter que 21 étudiants ont souhaité réaliser leur première année sur le site de Delémont.

En 2018, la cérémonie de remise des diplômes a eu lieu à La Chaux-de-Fonds où 110 étudiants du domaine Ingénierie ont reçu un Bachelor of science. Le nombre de lauréats par filière est de 40 pour la filière Informatique, 22 pour la filière Industrial Design Engineering et 48 pour la filière Microtechniques.

Le corps enseignant du domaine Ingénierie est également actif dans l'enseignement des modules du Master HES-SO in Engineering ainsi que dans l'encadrement des thèses de Master.

Au niveau de la formation continue, un programme de formation certifiante a été défini sous forme d'un CAS en Lean Manufacturing et Qualité, appuyé par la Convention patronale de l'industrie horlogère suisse. La première volée devrait débuter en avril 2019. Cette formation continue a été construite pour permettre aux entreprises d'obtenir les prérequis nécessaires avant l'étape de la digitalisation des processus.

- 472 ÉTUDIANTS BACHELOR
- 349 ÉTUDIANTS BE/JU/NE
- 73 ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
- 50 ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS

- 4 FILIÈRES BACHELOR
- 7 ORIENTATIONS

- 110 DIPLÔMÉS EN 2018
- 39 BACHELOR EN INFORMATIQUE
- 22 BACHELOR IN INDUSTRIAL DESIGN ENGINEERING
- 48 BACHELOR EN MICROTECHNIQUES

PLUS DE COLLABORATIONS AVEC LES PATIENTS SIMULÉS

En 2018, la professionnalisation des étudiants a été au cœur des préoccupations de l'équipe pédagogique dédiée à la formation Bachelor. Le point d'orgue dans ce domaine concerne le Forum-carrières où les étudiants ont la possibilité d'échanger directement avec les futurs employeurs et parfois même de définir directement un futur engagement.

Cette professionnalisation s'accompagne également de plusieurs mesures de suivi des étudiants afin de permettre à tous l'accessibilité, dans les meilleures conditions sociales, financières et pédagogiques, de la formation Bachelor en Soins Infirmiers.

Un indicateur fort de la pertinence de ces mesures est la baisse du taux d'échec. Enfin, comme aboutissement, des projets de recherche et des initiatives sont aussi réalisées après la formation pour favoriser l'insertion des jeunes diplômés dans leur nouvelle carrière professionnelle.

Une réflexion a été menée afin d'innover au niveau des méthodes pédagogiques dans le but de favoriser l'apprentissage et l'intégration des thématiques étudiées. Et ce, notamment en développant une collaboration avec des patients simulés (comédiens professionnels et/ou amateurs). Cette technique d'apprentissage permet de remplacer, ou d'amplifier, des expériences réelles par des expériences guidées. Proches de celles vécues ou à vivre lors des stages spécifiques.

En 2018, la mission de formation postgrade du domaine Santé a poursuivi sa croissance au niveau du nombre de participants aux Certificates of Advanced Studies.

Au vu de la demande, le Certificate of Advanced Studies HES-SO en Soins palliatifs dispensé en partenariat avec le Centre hospitalier universitaire vaudois (CHUV), a fait l'objet de l'ouverture de deux sessions, l'une en janvier et la seconde en septembre.

En regard du dispositif de spécialisation FMH, introduit depuis peu, l'institution a accueilli des médecins dans un module de formation. Globament, les participants proviennent des cantons de Berne, Jura, Neuchâtel, Fribourg, Vaud et Valais.

La formation en management de proximité « Certificate of Advanced Studies HES-SO en Conduite opérationnelle d'équipes sanitaires et sociales » a vu son nombre s'élever à 53 nouveaux participants.

L'année 2018 a été également celle de la certification de 68 professionnels du terrain pour les filières de la santé et du travail social; praticiens formateurs, partenaires précieux de la formation des étudiants Bachelor. A noter que cette formation de praticiens formateurs est réalisée en collaboration avec la Haute école de santé Fribourg et la Haute Ecole de travail social Fribourg.



Manon Gigandet
22 ans - Belprahon
Bachelor en Soins infirmierss, 3e année

- 263 ÉTUDIANTS BACHELOR
- 243 ÉTUDIANTS BE/JU/NE
- 10 ÉTUDIANTS D'AUTRES CANTONS
- 10 ÉTUDIANTS D'AUTRES PAYS
- 158 ÉTUDIANTS ANNÉE PROPÉDEUTIQUE
- 342 ÉTUDIANTS FORMATIONS POSTGRADE ET CONTINUE

- 1 FILIÈRE BACHELOR
- 1 ANNÉE PROPÉDEUTIQUE SANTÉ (APS)
- 3 FORMATIONS POSTGRADES
- 4 FORMATIONS CONTINUES

- 203 DIPLÔMÉS EN 2018
- 76 DIPLÔMÉS BACHELOR
- 127 DIPLÔMÉS FORMATION CONTINUE

« Passionnée d'histoire, d'art et de « vieilles pierres », comme s'amusaient à le dire mes amis, j'ai décidé de suivre mes passions en entamant un Bachelor en anglais et histoire à l'Université de Neuchâtel. Toutefois, les branches scientifiques et la pratique professionnelle me manquaient. J'ai préféré me réorienter vers quelque chose qui correspondait plus à mes aspirations. J'ai ainsi eu la chance de réaliser une année de stage dans différents domaines tels que l'archéologie, la restauration de tableaux ou encore l'univers des bibliothèques patrimoniales. Ces différentes expériences ont confirmé mon choix, celui de protéger et d'assurer la pérennité de nos collections patrimoniales afin de les transmettre aux générations futures. Et je ne suis pas déçue !

A la HE-Arc, les cours sont très variés. Nous touchons à un très grand nombre de domaines tels que les sciences, les sciences humaines et l'histoire. En alliant judicieusement théorie et pratique, nous apprenons à utiliser nos connaissances théoriques et à les appliquer concrètement. Afin d'extérioriser le stress occasionné durant le semestre, j'aime me défouler en pratiquant des sports de combat tels que le judo et la boxe. »

Julie Amstutz
21 ans - La Baroche
Bachelor en Conservation, 1e année





« Après l'obtention de ma maturité commerciale, je me suis assez logiquement orientée vers la Haute école de gestion Arc. Ayant apprécié le droit durant ma formation à l'école de commerce, j'ai choisi la filière en Droit économique (Business Law).

Cette formation propose des cours de droit et d'économie principalement, ce qui nous ouvre un grand nombre de portes. Depuis le début de ma formation, j'ai été amenée à étudier différentes thématiques préparant à une éventuelle spécialisation dans une matière de droit.

Malgré une grande appréhension pour les cours d'économie, je me suis rendu compte au fil des années que ceux-ci me seront très précieux dans ma future carrière professionnelle.

En conclusion, je suis très satisfaite de m'être dirigée vers la filière en Droit économique et la conseille aux futurs étudiants. J'ai aujourd'hui le sentiment d'avoir acquis des connaissances et des outils qui me permettront de trouver un travail que j'aime. »

Megan Leuenberger
23 ans – Saint-Imier
Bachelor en Droit économique, 3e année

« Après trois ans au lycée Denis-de-Rougemont en filière physique et application des mathématiques ainsi qu'une année à l'EPFL en section physique, mon parcours était très scientifique.

Je cherchais un équilibre en venant à la HE-Arc, afin de visualiser plus clairement ce que j'allais pouvoir faire comme travail plus tard. Le Bachelor en Ingénierie et gestion industrielles me semblait être un bon compromis, car nous voyons autant le côté scientifique qu'humain.

En effet, même si la première année est une année de culture générale de l'ingénieur, les cours pratiques et théoriques sont alternés, ce qui est intéressant. J'ai hâte de passer en deuxième année afin de toucher plus au management et à la gestion industrielle, deux choses qui me paraissaient très intéressantes avant de commencer cette filière. De plus, cette formation étant très variée, un Master est envisageable en sortant. Et ce dans plusieurs domaines, ce qui me motive grandement.

A côté des cours, je profite de faire pas mal de fitness, de foot et de ski l'hiver. »

Tanguy Geiser
20 ans - Milvignes
Bachelor en Ingénierie et gestion industrielles 1e année





« La filière en Soins infirmiers amène beaucoup de connaissances pratiques et théoriques, mais elle m'apprend surtout à savoir qui je suis et à en prendre conscience.

L'alternance entre les cours et les stages permet un juste accord entre théorie et pratique. De belles opportunités sont disponibles à la HE-Arc et, parmi celles-ci, la possibilité de se rendre à l'étranger pour y effectuer un stage ou un semestre. J'ai choisi la première option en décidant d'effectuer prochainement un stage au Cambodge ; une expérience que j'espère riche en émotions et en découvertes.

Cette formation exige beaucoup d'investissement personnel, notamment au niveau du temps et de l'implication. Elle permet de développer une vision globale des situations, en prenant soin à ce que chaque détail soit pris en compte. Plusieurs techniques sont mises à notre disposition afin de nous projeter dans les conditions de vie réelle, comme les patients simulés, le mannequin 4G et bien d'autres, qui nous permettent d'acquérir un savoir-faire mais surtout un savoir-être. »

Manon Gigandet
22 ans - Belprahon
Bachelor en Soins infirmierss, 3e année

FORMATIONS

CONSERVATION-RESTAURATION

FORMATION DE BASE › 53 étudiants

- **Bachelor of Arts HES-SO en Conservation**
  BE/JU/NE 15, autres cantons 16, autres pays 6

- **Master of Arts HES-SO en Conservation-restauration**
  BE/JU/NE 5, autres cantons 5, autres pays 6

3 FORMATIONS CONTINUES › 21 étudiants

- Initiation au nettoyage cryogénique des métaux CRYSTI › 7
- Mouvement, manipulation et conditionnement des biens culturels › 7
- Conservation des naturalia : collections sèches volet 1 › 7

GESTION

FORMATION DE BASE › 813 étudiants

- **Bachelor of Science HES-SO Economie d'entreprise**
  BE/JU/NE 399, autres cantons 25, autres pays 3
- **Bachelor of Science HES-SO Business Law**
  BE/JU/NE 132, autres cantons 120, autres pays 2
- **Bachelor of Science HES-SO Informatique de gestion**
  BE/JU/NE 100, autres cantons 24, autres pays 8

11 FORMATIONS POSTGRADES › 245 étudiants

- **CAS en Conduite de l'engagement de police à l'échelon d'officier › 47**
- **CAS en Fiscalité des PME › 45**
- **CAS en Gestion publique › 8**
- **CAS en Investigation numérique › 9**
- **CAS en Marketing horloger › 4**
- **CAS en Systèmes de gestion d'entreprise › 11**
- **CAS en Travail et Santé › 41**
- **CAS pour la magistrature pénale › 24**
- **EMBA du Leader-Manager responsable › 32**
- **MAS en Lutte contre la criminalité économique › 18**
- **MAS en Marketing management › 6**

21 FORMATIONS CONTINUES › 456 étudiants

- Préparation au diplôme d'allemand économique PWD › 10
- Préparation au diplôme d'anglais économique BEC Vantage › 5
- Préparation aux certifications de langue russe TRKI › 5
- Formation de base en administration judiciaire (ERAJ) › 154
- Généraliste en assurances sociales › 49
- Généraliste en comptabilité et finance I › 19
- Généraliste en marchés financiers › 10
- Généraliste en marketing et communication I › 16
- Généraliste en marketing et communication II › 10
- Généraliste en médias sociaux - Neuchâtel › 18
- Généraliste en ressources humaines › 23
- Neuromarketing au service de la vente et de la publicité I › 16
- Les neurosciences cognitives organisationnelles › 13
- Russe des affaires I - Neuchâtel › 20
- Russe des affaires I - Delémont › 5
- Russe des affaires II › 16
- Russe des affaires III › 3
- Séminaire de révision pour le brevet fédéral en assurances sociales › 12
- Spécialiste en logistique/achats › 13
- Spécialiste en achats › 7
- Brevet fédéral en assurances sociales › 32

INGÉNIERIE

FORMATION DE BASE › 472 étudiants

- **Bachelor of Science HES-SO in Industrial Design Engineering**
  - orientation Conception de systèmes mécaniques
  - orientation Conception ergonomique et design
  BE/JU/NE 110, autres cantons 34, autres pays 4

- **Bachelor of Science HES-SO en Microtechniques**
  - orientation Ingénierie horlogère
  - orientation Microtechnologies et électronique
  BE/JU/NE 72, autres cantons 28, autres pays 32

- **Bachelor of Science HES-SO en Gestion Industrielle**
  - orientation Génie industriel
  BE/JU/NE 14, autres cantons 2, autres pays 1

- **Bachelor of Science HES-SO en Informatique**
  - orientation Développement logiciel et multimédia
  - orientation Informatique industrielle et embarquée
  BE/JU/NE 153, autres cantons 9, autres pays 13

SANTÉ

FORMATION DE BASE › 263 étudiants

- **Bachelor of Science HES-SO en Soins infirmiers**
  BE/JU/NE 243, autres cantons 10, autres pays 10

ANNÉE PROPÉDEUTIQUE SANTÉ (APS) › 158 étudiants

3 FORMATIONS POSTGRADES › 282 étudiants

- **CAS de Praticien formateur › 136**
- **CAS en Conduite opérationnelle d'équipes sanitaires et sociales › 86**
- **CAS en Soins palliatifs › 60**

4 FORMATIONS CONTINUES › 60 étudiants

- Mémoires et apprentissages dans la démence › 17
- Introduction aux interventions basées sur la pleine conscience › 12
- Mourir très âgé en hébergement de long séjour : analyser sa pratique pour un meilleur accompagnement › 19
- Pédagogie et simulation en sciences de la santé › 12



Blockchain et transition numérique ont notamment été au centre des projets et des conférences.

PERFORMANCE DES ACTIVITÉS DE RECHERCHE APPLIQUÉE ET DÉVELOPPEMENT

L'année 2018 a été placée sous le signe de la concrétisation des efforts de rationalisation et de performance de la Ra&D.

Ainsi, un projet interdomaine développé en 2017 sur la base d'un fonds d'impulsion interne, faisant collaborer les disciplines de l'informatique et du droit dans le domaine des blockchains, a permis de développer des compétences spécifiques fortes.

Il se concrétise désormais par l'obtention de fonds Innosuisse et par le positionnement de Haute Ecole Arc dans l'écosystème blockchain de la région neuchâteloise. L'interdomaine, qui est depuis plusieurs années un axe de développement important et stratégique pour la Haute Ecole, montre son potentiel présent et futur.

Au niveau de chaque domaine de formation, il est possible de citer, à la HE-Arc Gestion, l'obtention d'un financement important auprès de la fondation Gebert Rüf Stiftung pour un projet en collaboration avec l'EESP (Ecole d'études sociales et pédagogique, Lausanne) concernant la gestion des prestations sociales. Autre élément important : l'organisation régulière de Digital Business Lunches sur le site de Delémont abordant la question de la transition numérique.

Le domaine Conservation-restauration, a obtenu un projet financé par un fond européen pour une recherche sur l'examen et l'analyse de l'état de conservation des objets du patrimoine et de leur évolution au court du temps.

Pour la HE-Arc Santé, un partenariat a été réalisé autour de la recherche sur les proches aidants avec la fondation Careum, spécialiste de ce domaine à Zürich.

Enfin, au niveau de la HE-Arc Ingénierie, la valorisation de la fameuse machine-outil Micro5, qui est industrialisée et commercialisée par deux entreprises du secteur, Kummer Frères et Mecatis, démontrant ainsi la qualité du développement réalisé ces dernières années et la pertinence des choix techniques.



› Caractérisation de surface dans le cadre du projet Lacca sur les vernis historiques des objets en bronze.

UNE ACTIVITÉ DE RECHERCHE EN DÉVELOPPEMENT

L'activité croissante de recherche dans le domaine Conservation-restauration donne lieu à de multiples publications dans les revues et colloques internationaux ; rédigées par des chercheurs, des enseignants et des étudiants. Le domaine a également apporté son expertise auprès de nombreuses demandes d'analyses venant de musées et de collectionneurs.

La HE-Arc CR est partenaire d'un projet européen Horizon 2020 piloté par la Norwegian University of Science and Technology. Ce projet de recherche vise à développer des outils innovants permettant un suivi fin de l'altération des objets patrimoniaux par des techniques d'imagerie scientifique.

› **Les chercheurs de l'Ecole apporteront leurs connaissances des mécanismes de dégradation dans la mise au point de ces outils destinés, à terme, aux professionnels de la conservation. Deux doctorants seront accueillis en 2019.**

Le projet Lacca sur l'identification et la caractérisation des vernis recouvrant les bronzes d'ameublement et l'orfèvrerie religieuse du XIX^{e} a débuté. Ce projet représente un résultat important de la politique de relève, puisqu'il a été élaboré par une assistante de recherche et contribue également aux travaux de sa thèse suivie au sein de l'Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne.

Le projet ACUME étudie, quant à lui, les conditions d'utilisation de l'émission acoustique dans le diagnostic de l'usure interne et des anomalies des moteurs thermiques de véhicules anciens en partenariat avec la Cité de l'automobile, Collection Schlumpf de Mulhouse.



› Chaque année, le domaine Gestion organise « les Journées de Recherche en Marketing Horloger ».

PLUS DE CENT PROJETS DÉBUTÉS EN 2018

Le domaine Gestion a poursuivi ses activités de Ra&D et mandats dynamiques dans le cadre de ses quatre instituts : l'Institut de la Digitalisation des organisations (IDO), l'Institut de Lutte contre la criminalité économique (ILCE), l'Institut du Marketing horloger (IMH) et l'Institut du Management des villes et du territoire (IMVT).

Ces activités représentent une masse budgétaire de près de trois millions de francs. L'année 2018 a été riche en nouvelles impulsions avec pas moins de 105 projets débutés.

› **Les chercheurs du domaine Gestion ont obtenu des financements auprès de programmes et d'agences de recherche de premier plan : Innosuisse, la Nouvelle politique régionale (NPR), le programme BREF de la Gerbert Rüf Stiftung ou encore le programme PHR du SECO. Les thématiques des projets reflètent la diversité des compétences du domaine : développement d'un site internet permettant à chacun d'estimer ses droits sociaux, analyse de la captation des revenus dans l'Arc jurassien et propositions stratégiques ou encore mise en place d'une communauté d'innovation pour la cyberadministration.**

Sept projets ont été financés par la HES-SO, avec des problématiques variées telles que les avoirs illicites des potentats, l'intégration du genre et de la diversité dans l'enseignement, les « smart contracts » ou encore la visite d'entreprises comme instrument marketing.

De nombreux mandats ont été conduits à la demande des secteurs privé et public. Des collaborations ont notamment débuté avec Felco SA et PX Group SA, deux entreprises emblématiques du tissu industriel local.

Le domaine Gestion a aussi organisé et accueilli de nombreux événements : la 13e édition des « journée de recherche en marketing horloger », la 4e journée du territoire, la 2e journée de la fiscalité des PME, la journée du droit pénal économique, la conférence sur la transformation numérique et les « Digital Business Lunch » ainsi que des séminaires en droit du travail, médias sociaux, finances, ressources humaines, contrôle de gestion, magistrature pénale et supply chain. Autant d'occasions de dialogue entre recherche appliquée, économie et société.



Une micro-usine flexible et reconfigurable.

DES PARTENARIATS INDUSTRIELS AVANT TOUT

L'année 2018 a été particulièrement riche en partenariats industriels, produisant un réel impact sur le tissu économique régional. En particulier, la dynamique industrielle initiée par la micro-fraiseuse 5 axes « Micro5 » se poursuit deux entreprises ayant complété le transfert des travaux de la HE-Arc Ingénierie et diffusé ses produits sur le marché. Dans la même perspective, l'évolution naturelle des réflexions s'oriente vers le développement du concept de « micro-usine ».

Les discussions avec plusieurs groupes industriels d'envergure sont en cours afin de mettre sur pied, au sein de la HE-Arc Ingénierie, un laboratoire d'expérimentation appelé « MicroLean Lab », visant à positionner la région, et la HE-Arc Ingénierie en particulier, comme leaders dans la transformation industrielle 4.0. Cette vision ambitieuse impliquera, à terme, la majorité des groupes de recherche appliquée ainsi que l'enseignement.

De manière générale, les activités Ra&D du domaine Ingénierie se sont stabilisées en 2018 avec un volume d'activité d'environ huit millions de francs suisses et des forces stables.

Le processus d'optimisation et d'adaptation permanente à la demande continue néanmoins, avec notamment le transfert de l'infrastructure de l'ancien laboratoire de machines thermiques à la Berner Fachhochschule et l'intégration du groupe « Micro et Nano Systèmes » par le groupe « Dispositifs médicaux ».

Au niveau organisationnel, un important projet a été lancé en 2018. Celui-ci a pour but l'amélioration de la santé et de la sécurité au travail (SST), couplé à un inventaire global du matériel et des équipements présents sur les différents sites de formation et de recherche.

La transformation de la CTI en Innosuisse a provoqué certaines complications et incertitudes sur la première moitié de l'année et les règles de financement des projets HES-SO ont également sensiblement évolué. Cela n'a finalement pas eu d'impact sur le volume d'activité, grâce notamment à une très forte demande au niveau des technologies de l'information et des moyens de production (Industrie 4.0), mais aussi au développement des activités en lien avec la nouvelle filière Bachelor « Ingénierie et gestion industrielles ». Et à une motivation toujours remarquable des équipes de recherche appliquée.



› Le centre de simulation du domaine Santé de la HE-Arc à Delémont.

PLUSIEURS NOUVELLES COLLABORATIONS DE RECHERCHE

En 2018, la Ra&D du domaine Santé s'est réorganisée autour d'un nouveau responsable. Un accent particulier a été mis sur l'appui aux chercheurs pour les aspects scientifiques, administratifs, financiers et l'établissement de nouvelles règles.

L'objectif était ensuite d'assurer un maximum de projets de recherche financés par des fonds externes.

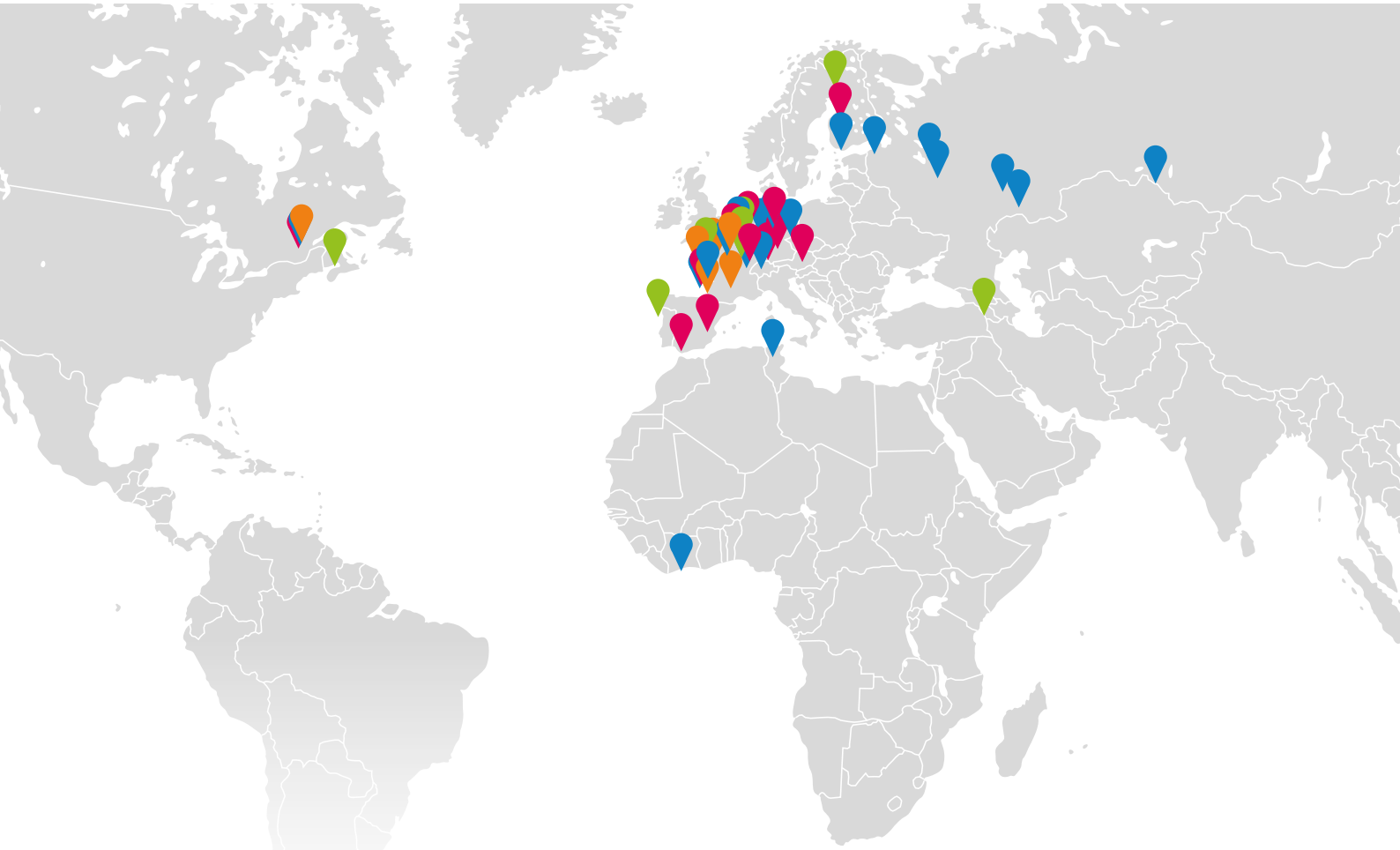
Trois projets débuteront ainsi en 2019, dont deux portent sur les soins palliatifs et seront soutenus par le Fonds de recherche et d'impulsions de la HES-SO et l'Académie Suisse des Sciences Médicales.

Un troisième projet étudiera l'attention visuelle des premiers répondants lors du secours d'une victime d'arrêt cardiaque. Le but est d'améliorer la sécurité des patients (financement HES-SO). De plus, les travaux sur les projets en cours ont fait l'objet de sept publications scientifiques.

L'acquisition de nouveaux mandats de prestations témoigne par ailleurs de l'ancrage du domaine Santé avec le territoire, notamment en matière de promotion de la santé, de prévention de risques psychosociaux, de formation et de supervision de soignants in situ.

› **De nouvelles collaborations de recherche ont également été instaurées avec la Fondation Careum de Zürich pour un projet sur les proches-aidants et avec un cabinet belge pour un projet sur les exigences légales requises pour la profession infirmière (financés par la Commission Européenne, H2020 et DG GROW respectivement). Sans oublier l'Université de Moncton au Canada pour un outil d'évaluation du jugement clinique chez les étudiants en soins infirmiers.**

Enfin, cette année « de consolidation » a permis à la Ra&D Santé de se doter de bases solides pour l'avenir au niveau organisationnel et d'obtenir des premiers résultats encourageants. Il s'agit d'un renouveau visant à renforcer le lien avec l'Arc Jurassien, tout en étendant le réseau académique et professionnel à l'international.



PLUS DE 60 PARTENARIATS INTERNATIONAUX EN 2018

CONSERVATION-RESTAURATION
Institut National du Patrimoine, France
Université Bordeaux Montaigne, France
Bureau de coopération interuniversitaire - Programme d'échange, Canada
Ecole Centrale de Nantes, France
Ecole supérieure des beaux-arts Tours Angers Le Mans, France
Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Allemagne

GESTION
Ecole Supérieure de Commerce de Sfax, Tunisie
Haute école Francisco Ferrer, Belgique
Hochschule Zittau/Görlitz, Allemagne
Ecole Supérieure de Commerce La Rochelle, France
Bureau de coopération interuniversitaire - Programme d'échange, Canada
Ecole supérieure des technologies et des affaires, France
Ecole supérieure de Commerce et d'Administration des Entreprises en Côte d'Ivoire, Côte d'Ivoire
Fachhochschule Nordwestschweiz, Suisse
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften - School of Management and Law, Suisse
Institut Supérieur d'Informatique de Tunis, Tunisie
Hochschule Fulda, Allemagne
Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, Allemagne
Université de Technologie de Belfort Montbéliard, France
Haaga-Helia University of Applied Sciences, Finlande
Omsk State University, Russie
Samara State University of Economics, Russie
St-Petersbourg State University, Russie
Kostroma State University, Russie
Berner Fachhochschule, Suisse
Université Savoie Mont Blanc, France
Kuban State University, Russie
South Ural State University, Russie
ICD International Business School, France

INGÉNIERIE
Université des métiers Thomas More Kempen, Belgique
Ecole d'Ingénieurs en Génie des Systèmes Industriels, France
Université de Technologie de Belfort Montbéliard, France
Universidad De Sevilla, Espagne
Universidad Politècnica de Valencia, Espagne
Hochschule Coburg, Allemagne
University of Applied Sciences Technikum Wien, Autriche
Bureau de coopération interuniversitaire - Programme d'échange, Canada
Seinäjoki University of Applied Sciences, Finlande
Haute Ecole Libre Mosane, Belgique
Hochschule Offenburg University of Applied Sciences, Allemagne
Université de Technologie de Belfort Montbéliard - Formation Master, France
Universidad Carlos III de Madrid, Espagne
Ecole Nationale Supérieure de Mécanique et des Microtechniques, France

SANTÉ
Haute école Francisco Ferrer, Belgique
Haute Ecole de Namur - Liège - Luxembourg, Belgique
Haute Ecole Robert Schuman, Belgique
Université Laval, faculté des sciences infirmières, Canada
Université de Moncton, Canada
Université do Minho Braga, Portugal
Université de Liège, Belgique
Ecole Libre de Bruxelles, Belgique
La Fondation SEMRA - Centre unifié Arabkir, Arménie
Lapland University of Applied Sciences Jokiväylä, Finlande

ARC
Convention Arc Europe
Communauté du Savoir (UNINE, UFC, ENSMM, UTBM, HEIG-VD & HE-ARC)
Formation tri-nationale (iut haguenau, freiburg)
Unine participation à la semaine d'immersion
Unine cours de soutien en français
Alfen - location de chambres
Convention bibliothèques CdS
ESN - activités annuelles étudiants en échange

PARTENARIATS INTERNATIONAUX & MOBILITÉ

En 2018, les activités liées à la mobilité des étudiants poursuivent une croissance réjouissante. Plus de 100 dossiers de mobilité, entrante et sortante, nationale et internationale, ont été gérés par le bureau de la mobilité de la Haute Ecole Arc. Les pays d'Europe sont toujours les plus prisés.

Cette évolution positive s'explique notamment par la création de nouveaux contrats de coopération avec des universités. Proposant plus de 60 partenariats dans plus de 30 pays, l'offre de la HE-Arc s'est étoffée. La participation de l'Ecole a des conférences internationales a permis de conclure de nouveaux accords. Comme par exemple la participation de l'Ecole au Campus Tour de la conférence de l'European association for international education EIAE qui se tenait en Suisse cette année.

Les projets transfrontaliers sont nombreux et innovants. Telle la participation enthousiaste de 10 étudiants et de leurs professeurs de la HE-Arc Ingénierie au Crunch Innovation Time de l'Université de technologie de Belfort-Montbéliard (UTBM), ou l'organisation d'un 2e colloque par le domaine Santé, réunissant près de 100 étudiants français et suisses sur le Campus StrateJ à Delémont autour de la problématique des directives anticipées. La comparaison des systèmes suisse et français sur ce thème est une première majeure!

› **Les directions des six établissements membres de la Communauté du Savoir ont confirmé la poursuite du projet Interreg en 2019 avec une participation financière accrue de leur part et envisagent un portage indépendant à partir de 2020.**

Un projet de recherche interne portant sur les effets de la mobilité sur l'employabilité des étudiants a, par ailleurs, été mené. Le service mobilité tiendra compte des résultats dans le cadre de la valorisation de la mobilité au niveau des employeurs.

Le niveau de soutien aux étudiants en mobilité est toujours plébiscité lors des enquêtes de satisfaction avec, comme points forts, le suivi efficace des dossiers, l'accompagnement par le bureau de la mobilité tout au long du semestre d'études, l'aide au logement, l'organisation de stages d'intégration et la possibilité de suivre des cours de français.

CONSERVATION-RESTAURATION

La mobilité internationale est toujours bien représentée par le dynamisme des étudiants partant en stage à l'étranger ou effectuant leur travail de diplôme dans une institution située en dehors des frontières nationales. Elle a aussi été marquée par la venue d'une étudiante de l'Université d'Oslo qui a pu participer à la caractérisation de références sur la corrosion de métaux anciens dans le cadre du projet RaD Odop-Corr, mené en collaboration avec le domaine Gestion de la HE-Arc.

› **Un nouvel échange SEMP avec l'Akademie der Bildene Kunste, formation réputée de Stuttgart, a été l'occasion d'une nouvelle mobilité Out d'une étudiante Master. Un nouvel accord a été également noué avec l'Académie des arts de Saint-Luc à Liège.**

En prévision de l'accueil du colloque Metal 2019, l'année 2018 a été consacrée à la mise en place de la plateforme scientifique de gestion des articles et posters. Mais aussi de la constitution d'un comité scientifique international, un appel à contributions, la sélection des résumés et édition scientifique des articles reçus, etc. Le nombre important des contributions (plus de 50) constitue une marque d'intérêt de la communauté internationale pour cet événement.

GESTION

Le domaine Gestion a poursuivi, avec succès, sa stratégie de partenariats francophones, germanophones et russophones. De nouveaux accords ont été conclus avec la Berner Fachhochschule (BFH), l'Université Savoie Mont-Blanc, l'ICD de Paris, l'Université d'Etat du Kuban à Krasnodar et l'Université d'Etat de l'Oural du Sud à Tcheliabinsk. Au total, le domaine Gestion entretient des relations avec une vingtaine de hautes écoles partenaires.

Ces liens privilégiés ont permis d'accueillir 13 étudiants venus de Côte d'Ivoire, de France, d'Allemagne et de Suisse alémanique. En contrepartie, l'expérience de la mobilité a séduit 14 étudiants issus des trois filières Bachelor du domaine. Ils sont partis en Suisse alémanique, en Allemagne, en France, en Belgique, en Finlande ou au Québec.

› **Les échanges d'enseignants et de chercheurs se sont également poursuivis, notamment avec la Russie et l'Allemagne. Une conférence internationale financée par le SEFRI a réuni hautes écoles et entreprises suisses et russes autour du thème « Smart Supply Chains ».**

Enfin, le domaine Gestion a accueilli une stagiaire tunisienne, grâce à un financement du SEFRI et de la HES-SO.

INGÉNIERIE

Le déploiement de l'accord de double diplôme avec l'Université de Technologie de Belfort-Montbéliard (UTBM) a permis à quatre étudiants de suivre le parcours de formation Bachelor et Master défini en partenariat par les deux institutions.

Cette formation se compose d'une première année à l'UTBM et de deux ans à la HE-Arc Ingénierie, permettant d'obtenir un Bachelor professionnalisant, puis de deux années à l'UTBM, débouchant sur un titre d'ingénieur reconnu au sein de l'UE et en Suisse.

Divers autres accords avec des institutions de formation, principalement présentes en Europe, ont été conclus. Ils permettent aux étudiants de la HE-Arc Ingénierie de passer à l'étranger un ou deux semestres de leur parcours Bachelor.

Une focalisation sur des échanges en langues allemande et anglaise doit permettre d'apporter une plus-value à l'employabilité de ces étudiants.



Activité de la région: réaliser une tablette de chocolat pour quelques étudiants IN (France, Belgique, Cameroun et Côte d'Ivoire).

SANTÉ

La mobilité des étudiants en Soins infirmiers se veut, avant tout, une expérience professionnalisante. Parmi les possibilités de mobilité offertes aux étudiants, nombreux sont ceux à avoir choisi de réaliser un module de formation pratique hors du dispositif BEJUNE, en partenariat avec des organismes spécifiques.

Des étudiants du domaine Santé sont notamment partis au Vietnam, au Cambodge, au Bénin et au Népal. La HE-Arc Santé a accueilli, dans le cadre de la Communauté du Savoir, une classe de 3e année en Soins infirmiers de Morlaix (F) pour une journée d'échanges en lien avec les soins palliatifs.

La mobilité et les échanges de savoirs réalisés par le corps professoral prennent, quant à eux, diverses formes : cours, congrès, symposiums, journées de réflexion. Les échange avec des universités au Canada et en France ont été particulièrement innovants.



› **Les nouveaux étudiants de la Haute Ecole Arc installent les programmes nécessaires sous la supervision des collaborateurs du service informatique.**

BIBLIOTHÈQUE

La bibliothèque est présente sur chaque site de la HE-Arc. Ses fonds spécifiques aux domaines enseignés et ses nombreux services coordonnés en font un acteur essentiel de l'école.

27'465	DOCUMENTS PAPIER
13'449	PRÊTS
1'587	LECTEURS ACTIFS
180	TITRES DE REVUES
44	COURS DE MÉTHODOLOGIE
2	RÉSEAUX DE BIBLIOTHÈQUES: RERO ET NEBIS
	NOMBREUSES RESSOURCES ÉLECTRONIQUES
	MISE EN PLACE D'UNE ARCHIVE INSTITUTIONNELLE
	COLLABORATION AVEC LES BIBLIOTHÈQUES DE LA COMMUNAUTÉ DU SAVOIR

INFORMATIQUE

Les mesures de sécurité prises les années précédentes ont encore été complétées. Par exemple au travers du remplacement des firewalls par des appareils de dernière génération. Ceci a permis à l'année 2018 de se dérouler sans incident sécuritaire notable.

Un groupe de coordination a été créé afin de juger des besoins informatiques des étudiants et des collaborateurs. Il comporte des représentants des quatre domaines de formation de l'Ecole ainsi que des services centraux; une composition idéale qui permet un dialogue plus étroit entre le service informatique et ses usagers.

Comme chaque année, le service a piloté les processus obligatoires de relevé des étudiants et du personnel demandé par la Confédération.

Par ailleurs, l'ensemble du dispositif d'accueil mis en place au niveau informatique a été adapté pour permettre la gestion et l'accueil des étudiants de la nouvelle filière Bachelor du domaine Ingénierie. Des besoins spécifiques sont en effet liés à ce Bachelor proposé en partenariat avec la HEIG-VD à Yverdon.

À noter encore que le deuxième apprenti informaticien formé par le service informatique a obtenu son CFC et qu'un nouvel apprenti a été engagé. La HE-Arc remplit ainsi également un rôle de formation des jeunes qui sortent de l'école obligatoire.

RESSOURCES HUMAINES

En 2018, le Conseil du personnel de la HE-Arc s'est réuni à cinq reprises, dont une en présence du Ministre jurassien, Martial Courtet, Président du Comité stratégique de la Haute Ecole Arc. Ce conseil a été consulté sur de nombreux dossiers importants, notamment le budget 2019, la projection des comptes 2018, les mesures d'économies, la situation de la caisse de pensions prévoyance.ne, la Commission de la Cité des étudiants et les élections dans les organes participatifs HE-Arc et HES-SO.

Dans le cadre de la modification de la règlementation de l'Ecole en matière de ressources humaines, et notamment de l'introduction de la nouvelle typologie HES-SO du personnel d'enseignement et de recherche, un groupe de travail ad hoc a été constitué. Ce dernier comprenant des représentants de la direction générale et des membres du Conseil du personnel.

Ainsi, le projet de modification a été mené dans une logique de co-construction, qui a assuré au final des positions consensuelles. Lors de chaque rencontre, un point de situation a été fait pour chacun des domaines de formation de l'école ainsi que pour les services centraux.

Enfin, le Conseil du personnel a souhaité travailler sur l'amélioration de la politique de consultation, tant auprès de ses membres que de ceux du Conseil des étudiants.

Egalité & diversité

Dans le cadre de sa politique, la HES-SO reconnaît et respecte la diversité de son personnel et étudiants. Elle est également attentive à promouvoir l'égalité des chances.

Le réseau Egalité et Diversité est constitué de répondants des hautes écoles. Madame Schindelholz, déléguée à l'égalité et à la diversité, y représente ainsi la HE-Arc. Des séances de partage, d'information et de mise en place de projets communs sont tenues régulièrement.

L'année 2018 a été marquée par la création d'une exposition itinérante « Les roues de l'égalité » illustrant les résultats de l'enquête Égalité des chances au sein de la HES-SO. Celle-ci a été accueillie en automne 2018 sur le Campus de la HE-Arc à Neuchâtel et à Delémont. A noter que les actions pérennes, comme la journée « Futur en tous genres » (FETG), rencontrent toujours du succès.

Enfin, la déléguée à l'égalité et à la diversité de la HE-Arc siège plusieurs fois dans l'année dans le cadre du réseau Egalité Berne francophone. Cette commission extraparlementaire assiste le Bureau de l'égalité entre la femme et l'homme (BEFH), le conseille et fait également le lien entre le BEFH et les diverses organisations et institutions qui s'occupent de questions concernant l'égalité des sexes dans le Jura bernois et dans l'arrondissement administratif de Bienne.



› **Le Service de l'Ancrage Régional et de la Communication met l'image de l'école au centre de sa mission.**

ANCRAGE RÉGIONAL & COMMUNICATION

En 2018, l'Ecole a vécu au rythme de manifestations qui ont permis à des publics d'horizons différents de prendre le chemin des Campus de Neuchâtel et Delémont ainsi que des divers sites de formation et de recherche de l'institution. Mais aussi au travers du lancement d'une nouvelle filière de formation Bachelor en partenariat avec la HEIG-VD.

En concertation avec le service communication de la HES d'Yverdon et celui de la HES-SO, une campagne de communication commune a été lancée afin d'ancrer cette nouvelle filière dans une région reconnue pour la qualité de sa production industrielle, tous secteurs confondus.

Présentée officiellement à la presse dans les locaux de l'entreprise Camille Bloch à Courtelary, ce nouveau Bachelor en Ingénierie et Gestion industrielle a été défini comme une réponse aux nombreux défis posés par la digitalisation.

› Plus de 300 articles et émissions de radio et de télévision

Le Service de l'Ancrage Régional et de la Communication a également soutenu l'initiative des quatre « Digital Business Lunch » pensés et mis sur pied par des professeurs de la HEG Arc sur le Campus de Delémont, en partenariat avec la promotion économique du Jura et Basel Area Swiss.

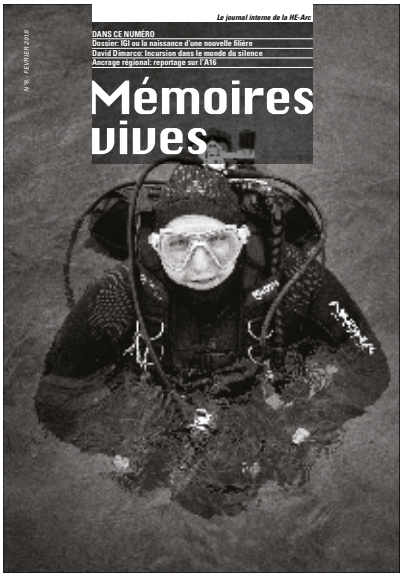
Par ailleurs, le service de l'Ancrage Régional et de la Communication de la HE-Arc a été présent, tout au long de l'année, dans divers salons de la région et en Suisse romande pour promouvoir ses filières de formation (Salon interjurassien de la formation, Capa'cité, Your challenge à Martigny, Lausanne) ainsi qu'aux portes ouvertes de plusieurs écoles techniques (CPLN, CEFF, CEJEF, etc.) ainsi qu'aux gymnases de Bienne, de Porrentruy et aux « Tech'Days »). Une vingtaine de séances d'information ont aussi été proposées sur les Bachelors des quatre domaines de formation.

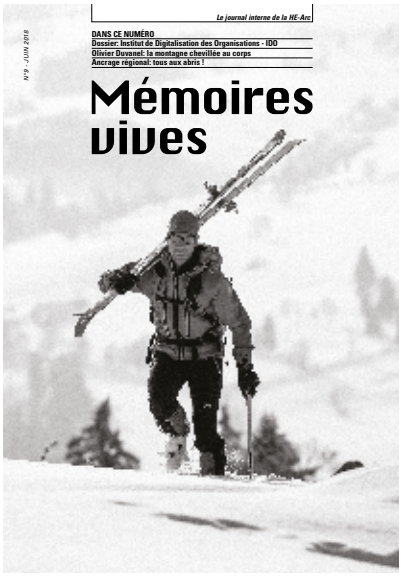
Au total, une trentaine de communiqués ont été envoyés à la presse sur l'année académique 2017-2018. Pour la même période, plus de 300 articles, émissions radio ou TV ont été générés, dont des chroniques économiques régulières sur les trois radios régionales, des contributions dans chaque édition du Journal de la chambre d'économique publique du Jura bernois et des articles dans « En direct », journal de la recherche et du transfert de l'Arc jurassien, qui valorise des travaux de chercheurs.

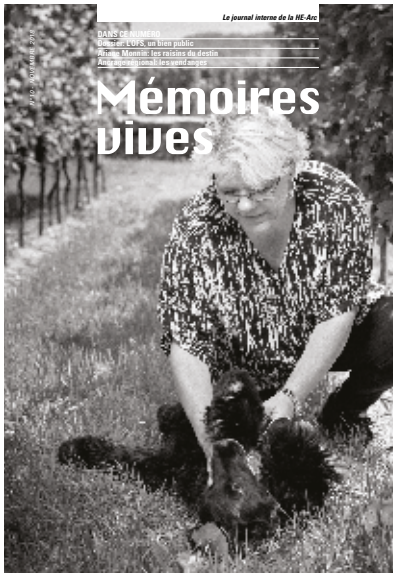
Un focus sur les réseaux sociaux

Un guide d'utilisation des médias sociaux ainsi qu'une politique des droits à l'image ont été élaborés. Un premier bilan positif a été réalisé et les résultats encourageants ont permis de poursuivre l'expérience. Le jeune public (notamment sur Instagram) suit régulièrement les publications de l'Ecole.

Enfin, douze newsletters synthétisant les principales informations mensuelles ont été envoyées aux collaborateurs, aux étudiants et à un public externe. Plusieurs manifestations internes comme le Grand Quiz ou la journée sportive ont été renouvelés. Et, pour terminer, le journal « Mémoires vives » a proposé plusieurs portraits de collaborateurs, des instants de la vie de l'Ecole ainsi que des articles rédigés par des étudiants de chaque domaine de formation.







JURIDIQUE

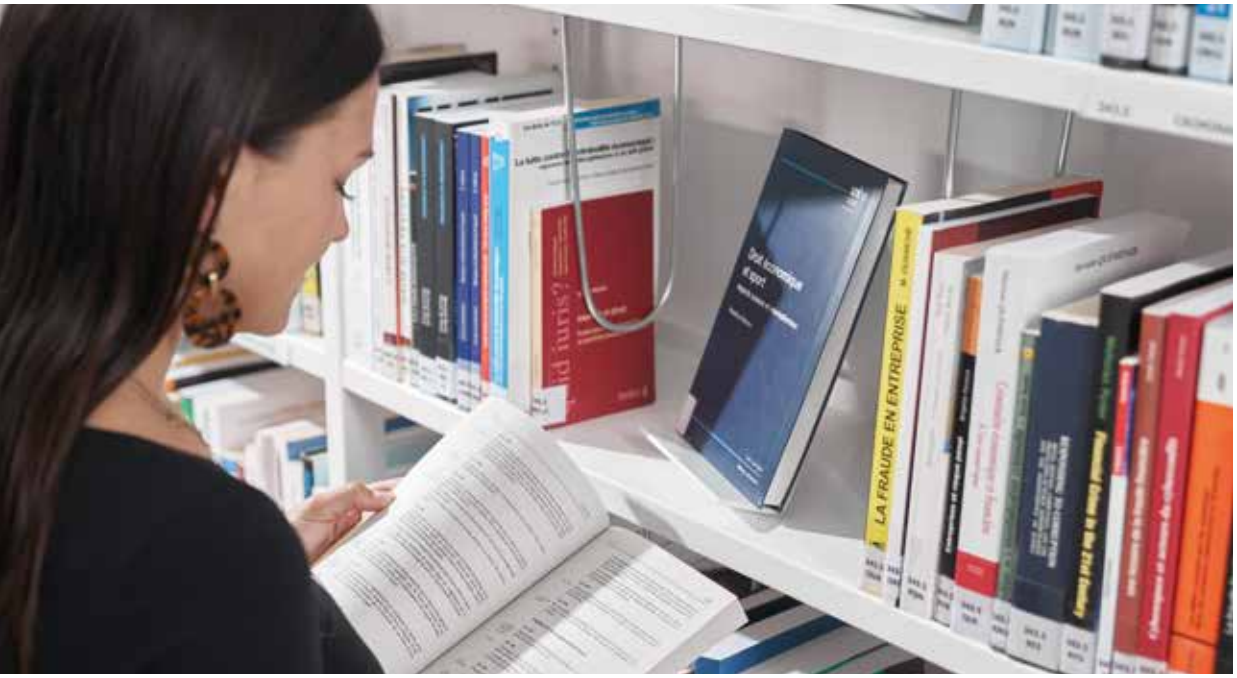
La finalisation de la révision du Statut du personnel de l'institution constitue le dossier principal des douze derniers mois. Ce projet vise à transposer la nouvelle typologie du personnel d'enseignement et de recherche et à améliorer les conditions de travail de l'ensemble du personnel de la HE-Arc.

Parmi elles, l'extension de la durée du congé paternité ou l'introduction d'une indemnité pour longs rapports de travail. Le projet de révision, qui impacte également le règlement d'application du Statut du personnel et divers autres textes réglementaires, doit encore être soumis au Comité stratégique de l'Ecole avant son entrée en vigueur au 1er janvier 2020.

La HE-Arc s'est également associée à la HES-SO pour le renouvellement de ses organes participatifs (Conseil des étudiants et Conseil du personnel). Une directive sur les élections a été adoptée et les règlements d'organisation des conseils ont été adaptés. Cette organisation concomitante avec le siège de la HES-SO et d'autres écoles du réseau (HES-SO Genève et Valais) ambitionne de donner une meilleure visibilité à ces organes.

Par ailleurs, un projet visant à mettre en place un centre d'expérimentation dédié à la recherche et à la production de composants en microtechnique a été réalisé en collaboration avec le domaine Ingénierie de la HE-Arc pour les aspects juridiques (structure, organisation, propriété intellectuelle).

Enfin, au niveau de la formation continue du domaine Santé de la HE-Arc, les travaux de mise en conformité de la réglementation et des processus juridiques ont débuté par le Certificat en études avancées (CAS) et le Diplôme en études avancées (DAS) en Soins palliatifs. Les travaux se poursuivront en 2019, notamment pour le CAS de praticienne formatrice et de praticien formateur.



QUALITÉ

L'année 2018 a été l'occasion d'ancrer les activités développées ces dernières années et d'intégrer de nouveaux thèmes. Sous l'impulsion de la direction générale, les cadres ont poursuivi les travaux liés à la gestion des risques institutionnels et désigné ceux mis sous contrôle en priorité. Plusieurs formations du personnel ont été lancées dans ce but.

La campagne d'audits internes a d'ailleurs porté sur le système de gestion des risques nouvellement instauré et a permis de réaliser un bilan sur la méthodologie employée. L'audit de certification ISO 9001 a démontré que la gouvernance de la Haute Ecole Arc permet un haut niveau de maîtrise des activités. Et ce, tout en garantissant une grande capacité à exploiter les opportunités. La certification a été maintenue, une fois encore, sans qu'aucune non-conformité ne soit signifiée par la société SGS.

› **La Haute Ecole Arc a fondamentalement contribué à la première accréditation institutionnelle de la HES-SO. Le système qualité de la Haute Ecole Arc répond en tous points aux exigences de la HES-SO et de la Confédération en matière d'enseignement supérieur.**

Près de 2'800 étudiants ont été sollicités pour donner une appréciation de l'enseignement, qui s'est révélée excellente.

La Haute Ecole Arc a intégré un tout nouveau projet de plateforme du développement durable. Celui-ci permettra de mettre en lumière les projets existants et partager les pratiques transférables au sein de la HES-SO.

Enfin, sur demande du dicastère qualité de la HES-SO, le responsable de la qualité HE-Arc a présenté les pratiques managériales concernant la gouvernance des prestations de service lors d'une conférence. Celle-ci a permis d'alimenter les réflexions portant autour d'une charte de conduite des prestations de service au niveau de la HES-SO.

GESTION & FINANCES

La gestion financière de la Haute Ecole Arc s'exerce dans un environnement complexe. Le périmètre financier de l'institution est intégré dans les flux de financement de la HES-SO et des trois cantons BEJUNE.

CONTRIBUTIONS DIRECTES DES CANTONS À LA HE-ARC

Les contributions des cantons sont réglées par la Convention intercantonale Berne, Jura et Neuchâtel et par le contrat de prestations couvrant la période 2017-2020.

Le montant de ces contributions respecte l'enveloppe budgétaire 2018 accordé par le Comité stratégique, il est stable par rapport à l'année précédente afin de répondre aux contraintes financières des cantons. Toutefois, il ne permet pas de couvrir l'intégralité des charges relatives aux recapitalisations des caisses de pension.

	Comptes 2018	**Budget 2018**	**Comptes 2017**	***Ecart budgétaire***	***Variation annuelle***
	CHF	CHF	CHF	*%*	*%*
Contributions directes à la HE-Arc de Neuchâtel	**5'574'321.00**	**5'626'024.00**	**5'510'610.00**	***-1%***	***1%***
Conditions locales particulières (CLP)	4'949'000.00	4'949'000.00	4'949'000.00	*0%*	*0%*
Amortissement du découvert	240'000.00	240'000.00	240'000.00	*0%*	*0%*
Indemnités nettes des étudiants du domaine santé	385'321.00	437'024.00	321'610.00	*-12%*	*20%*
	Comptes 2018	**Budget 2018**	**Comptes 2017**	***Ecart budgétaire***	***Variation annuelle***
	CHF	CHF	CHF	*%*	*%*
Contributions directes à la HE-Arc du Jura	**1'812'771.00**	**1'916'963.00**	**1'872'462.00**	***-5%***	***-3%***
Conditions locales particulières (CLP)	1'549'667.00	1'649'667.00	1'649'667.00	*-6%*	*-6%*
Amortissement du découvert	80'000.00	80'000.00	80'000.00	*0%*	*0%*
Indemnités nettes des étudiants du domaine santé	183'104.00	187'296.00	142'795.00	*-2%*	*28%*
	Comptes 2018	**Budget 2018**	**Comptes 2017**	***Ecart budgétaire***	***Variation annuelle***
	CHF	CHF	CHF	*%*	*%*
Contributions directes à la HE-Arc de Berne	**1'729'667.00**	**1'729'667.00**	**1'729'667.00**	***0%***	***0%***
Conditions locales particulières (CLP)	1'649'667.00	1'649'667.00	1'649'667.00	*0%*	*0%*
Amortissement du découvert	80'000.00	80'000.00	80'000.00	*0%*	*0%*
Indemnités nettes des étudiants du domaine santé	-	-	-	-	-

Les comptes annuels de la HE-Arc sont établis selon la norme MCH2 de la HES-SO, le manuel de la gestion financière et comptable ainsi que les dispositions de la Convention intercantonale.

Par ailleurs, il existe un système de contrôle interne relatif à l'établissement des comptes annuels, défini selon les prescriptions du Comité stratégique.

Les comptes annuels 2018 ont été révisés par un organe externe et approuvés par le Comité stratégique de la HE-Arc le 14 juin 2019.

BILAN 2018

	31.12.2018	31.12.2017	*Variation annuelle*	
	CHF	CHF	*CHF*	*%*
Actif	**31'170'388.83**	**37'141'485.32**	***-5'971'096.49***	***-16%***
10 Patrimoine financier	**19'251'337.83**	**23'666'165.57**	***-4'414'827.74***	***-19%***
100 Disponibilités et placements à court terme	4'226'555.56	5'584'039.47	*-1'357'483.91*	*-24%*
101 Créances	11'875'186.27	14'918'033.10	*-3'042'846.83*	*-20%*
102 Placements financiers à court terme	12'111.00	12'111.00	-	*0%*
104 Actifs de régularisation	2'975'234.00	3'026'740.00	*-51'506.00*	*-2%*
106 Marchandises, fournitures et travaux en cours	-	-	-	-
107 Placements financiers	162'251.00	125'242.00	*37'009.00*	*30%*
108 Immobilisations corporelles du patrimoine financier	-	-	-	-
109 Créances envers les fonds des capitaux de tiers	-	-	-	-
14 Patrimoine administratif	**11'919'051.00**	**13'475'319.75**	***-1'556'268.75***	***-12%***
140 Immobilisations corporelles du patrimoine administratif	11'869'050.00	13'425'318.75	*-1'556'268.75*	*-12%*
142 Immobilisations incorporelles	-	-	-	-
144 Prêts	-	-	-	-
145 Participations, capital social	50'001.00	50'001.00	-	*0%*
146 Subventions d'investissement	-	-	-	-
148 Amortissements complémentaires cumulés	-	-	-	-
Passif	**31'170'388.83**	**37'141'485.32**	***-5'971'096.49***	***-16%***
20 Capitaux étrangers	**34'299'129.23**	**43'110'380.68**	***-8'811'251.45***	***-20%***
200 Engagements courants	8'212'116.12	9'404'405.00	*-1'192'288.88*	*-13%*
201 Engagements financiers à court terme	2'211'828.15	2'211'828.15	-	*0%*
204 Passifs de régularisation	6'715'761.06	7'714'795.51	*-999'034.45*	*-13%*
205 Provisions à court terme	3'057'400.00	2'445'800.00	*611'600.00*	*25%*
206 Engagements financiers à long terme	13'952'023.90	16'362'452.02	*-2'410'428.12*	*-15%*
208 Provisions à long terme	150'000.00	4'971'100.00	*-4'821'100.00*	*-97%*
209 Engagements envers les fonds des capitaux de tiers	-	-	-	-
29 Capital propre	**-3'128'740.40**	**-5'968'895.36**	***2'840'154.96***	***-48%***
290 Engagements envers les fin. spéc. du capital propre	-	-	-	-
291 Fonds	-	-	-	-
292 Réserves provenant de l'enveloppe budgétaire	1'210'577.00	1'024'677.00	*185'900.00*	*18%*
293 Préfinancements	-	-	-	-
294 Réserves	506'117.17	506'117.17	-	*0%*
295 Réserve liée au retraitement du patrimoine administratif	-	-	-	-
296 Réserve liée au retraitement du patrimoine financier	-	-	-	-
298 Autres capitaux propres	-	-	-	-
299 Excédent / découvert du bilan	-4'845'434.57	-7'499'689.53	*2'654'254.96*	*-35%*

Le montant du découvert non réparti aux cantons est relatif au solde résiduel 2013 des opérations de recapitalisation des caisses de pensions. En 2017, une provision relative au financement complémentaire LPP avait été constituée, elle a été dissoute en 2018. Cette situation génère un résultat positif de 2.25 millions, ce résultat a permis de résorber partiellement le découvert qui s'élève à 4.84 millions à la fin de l'année 2018.

COMPTE DE RÉSULTAT 2018

	Comptes 2018	Budget 2018	Comptes 2017	*Ecart budgétaire*	*Variation annuelle*
	CHF	CHF	CHF	*%*	*%*
Charges d'exploitation	**69'566'526.83**	**70'433'897.60**	**73'622'014.25**	**-1%**	**-6%**
30 Charges de personnel	50'286'829.43	50'282'434.00	53'335'685.90	*0%*	*-6%*
31 Charges de biens, services autres charges d'expl.	15'616'129.10	15'782'863.60	16'157'338.78	*-1%*	*-3%*
33 Amortissements du patrimoine administratif	1'674'939.55	1'644'000.00	1'611'951.75	*2%*	*4%*
35 Attributions aux fonds et financements spéciaux	-	-	-	-	-
36 Charges de transfert	66'872.30	45'000.00	107'940.45	*49%*	*-38%*
37 Subventions redistribuées	1'921'756.45	2'679'600.00	2'409'097.37	*-28%*	*-20%*
39 Imputations internes	-	-	-	-	-
Revenus d'exploitation	**72'592'623.32**	**70'968'337.94**	**71'090'173.32**	**2%**	**2%**
42 Taxes	8'127'153.50	8'808'303.00	8'558'182.56	*-8%*	*-5%*
43 Revenus divers	258'299.13	70'000.00	170'296.96	*269%*	*52%*
45 Prélèvements sur les fonds et financements spéciaux	-	-	-	-	-
46 Revenus de transferts	62'285'414.24	59'410'434.94	59'952'596.43	*5%*	*4%*
47 Subventions à redistribuer	1'921'756.45	2'679'600.00	2'409'097.37	*-28%*	*-20%*
49 Imputations internes	-	-	-	-	-
Résultat d'exploitation	**3'026'096.49**	**534'440.34**	**-2'531'840.93**		
34 Charges financières	759'668.98	706'440.34	787'704.40	*8%*	*-4%*
44 Revenus financiers	173'727.45	165'000.00	167'932.80	*5%*	*3%*
Résultat financier	**-585'941.53**	**-541'440.34**	**-619'771.60**		
Résultat opérationnel	**2'440'154.96**	**-7'000.00**	**-3'151'612.53**		
38 Charges extraordinaires	400'000.00	-	350'000.00	-	*14%*
48 Revenus extraordinaires	214'100.00	7'000.00	318'773.00	*2959%*	*-33%*
Résultat extraordinaire	**-185'900.00**	**7'000.00**	**-31'227.00**		
Résultat total	**2'254'254.96**	**-**	**-3'182'839.53**		

Le résultat positif de l'exercice 2018 de 2.25 millions s'explique principalement par la dissolution de la provision 2017 relative au financement complémentaire LPP en raison d'une prise en charge partielle par les cantons de Neuchâtel et du Jura. Les résultats de ces deux années sont très fluctuants en raison de ces opérations liées aux caisses de pensions. Sans cela, le compte de résultat de la HE-Arc serait plus proche de l'équilibre et du budget.









UNE 15e RENTRÉE ACADÉMIQUE

En 2018, la Haute Ecole Arc a mis au centre de ses préoccupations une adaptation constante aux besoins des étudiants et du tissu économique et institutionnel régional.

En 2019, l'Ecole va bien évidemment continuer de travailler sur ces éléments qui constituent le fondement de son activité dans ses missions d'enseignement, de recherche appliquée et développement ainsi que de mobilité.

En septembre 2019, la HE-Arc vivra la 15e rentrée académique de son histoire. Cet événement sera le premier d'une série de moments forts connectés à cet anniversaire auquel le monde politique, les partenaires, le personnel et les étudiants seront associés. A commencer par les portes ouvertes et un événement spécial les 22 et 23 novembre prochain.

Pour l'institution, l'année 2019 sera aussi marquée par les premiers travaux de bilan sur le Mandat de prestations 2017-2020 entre la HE-Arc et le rectorat de la HES-SO. Bilan qui servira de base aux réflexions stratégiques pour la période 2021-2024.

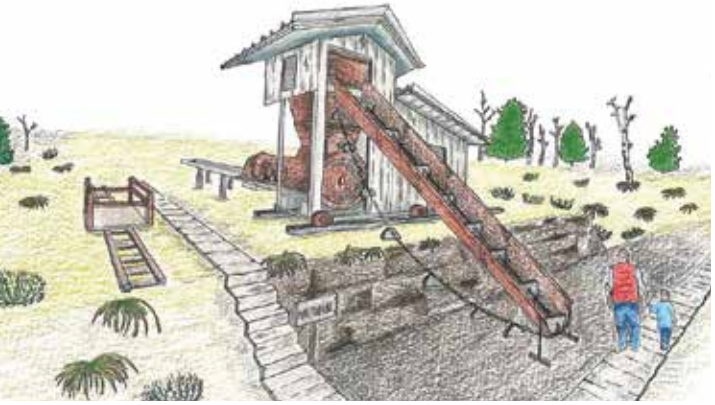
En parallèle, des travaux d'évaluation, de réflexion et définition des perspectives pour la période 2021-2024 vont aussi se dérouler entre la direction de la Haute Ecole Arc et les cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel. La définition des objectifs et des perspectives de développement du Contrat de prestations voulu par les trois cantons porteurs de l'Ecole aura une importance capitale jusqu'en 2024. Et bien au-delà.

En 2019, la HE-Arc organisera aussi un colloque scientifique international sur le Métal réunissant des experts du monde entier, lancera un double diplôme bilingue avec la BFH dans le cadre du Bachelor en économie d'entreprise, développera un concept de micro-usine dénommé « MicroLean Lab » et valorisera les collaborations avec les partenaires en Soins infirmiers.

CONSERVATION-RESTAURATION

Une réflexion sur les programmes des Bachelor et Master doit se poursuivre afin de permettre une adéquation toujours plus étroite entre les contenus pédagogiques et les évolutions de l'activité professionnelle des conservateurs-restaurateurs.

Développement des mesures de prévention, intégration de la conservation dans d'autres tâches de gestion des collections muséales, activité d'assistance de projet, toutes ces nouvelles missions impliquent des compétences élargies.





GESTION

L'année 2019 s'annonce riche en défis et opportunités pour le domaine Gestion. La filière Bachelor en Economie d'entreprise travaillera à un projet de double diplôme bilingue avec la BFH, ouvert aux étudiants des deux établissements.

En formation postgrade, un CAS en Outils du management public verra le jour, en partenariat avec l'Université de Neuchâtel.

De nouvelles formations courtes seront offertes, notamment en informatique de gestion.

Plusieurs projets de recherche seront déposés afin de maintenir le volume d'activité Ra&D. Enfin, une réflexion sera menée sur le positionnement de l'Institut du Marketing Horloger pour y inclure de nouveaux axes de recherche.

INGÉNIERIE

Les années à venir doivent davantage encore positionner la HE-Arc Ingénierie comme une école de référence dans ses quatre domaines d'activités stratégiques représentant les besoins majoritairement présents dans l'Arc jurassien.

Soit dans le **Smart & micro manufacturing**: les solutions pour un outil de production agile, adaptatif et efficient. Dans le **Smart sensing & digitalisation**: les solutions intégrant capteurs, Internet des objets et intelligence artificielle.

Mais aussi au niveau de l'**Horlogerie & luxe industriel**: de la conception à l'industrialisation dans les manufactures et leur réseau de sous-traitance. Et en **Health & medical technologies**: de l'imagerie et du microsystème implantable à l'interconnexion des processus dans le domaine de la santé.





SANTÉ

En 2019, la HE-Arc Santé va consolider sa formation de base en soins infirmiers en assurant un positionnement cohérent avec le développement de la filière ES dans certains cantons.

Le domaine Santé va également développer les partenariats locaux en répondant aux demandes de formation postgrades et continue. Enfin, le positionnement de la HE-Arc Santé au niveau de sa recherche va mettre l'accent sur l'acquisition de projets d'envergure romande et nationale ainsi que qu'avec des partenariats avec les institutions de l'espace BEJUNE.

COMMISSION DE RECOURS

Instituée par les articles 53 à 58 de la Convention du 24 mai 2012 sur la Haute Ecole Arc Berne Neuchâtel Jura et organisée par un règlement du 23 décembre 2004, la Commission de recours de l'instance intercantonale de la Haute Ecole Arc est actuellement composée de :

Président
Monsieur Pierre AUBERT, *procureur général du canton de Neuchâtel*

Vice-présidente
Madame Carmen BOSSART STEULET, *juge administrative au Tribunal de première instance du canton du Jura*

Membre
Madame Anne-Françoise BOILLAT, *avocate, greffière à la Cour des affaires de langue française au Tribunal administratif, Berne*

Membres suppléants
Monsieur Vincent WILLEMIN, *avocat à Delémont*
Madame Béatrice HAENI, *avocate à Neuchâtel*

Greffière
Madame Nicole VAUTRAVERS, *secrétaire au Ministère public, Parquet général, à Neuchâtel*

Greffière suppléante
Madame Manon SIMEONI, *greffière-rédactrice au Tribunal régional des Montagnes et du Val-de-Ruz*

La Commission de recours a pour tâche de prendre connaissance, en première instance, des recours déposés contre les décisions des organes de la Haute Ecole Arc par les candidats et les étudiants. Par ailleurs, elle est compétente pour les litiges relatifs aux rapports de travail.

5 recours ont été enregistrés en 2018, tous dans le domaine de la gestion. Ces dossiers ont été ajoutés aux dossiers pendants des années précédentes. Ce qui porte au nombre de 13 dossiers pendants durant l'année 2018. Au 31 décembre 2018, 2 dossiers étaient encore pendants auprès de la Commission de recours HE-Arc.

- 2 RECOURS PARTIELLEMENT ADMIS
- 5 RECOURS REJETÉS
- 4 RECOURS CLASSÉS
- 2 RECOURS EN TRAITEMENT

COMITÉ STRATÉGIQUE DE LA HE-ARC (COSTRA)

Neuchâtel
Madame la Conseillère d'État Monika MAIRE-HEFTI

Jura
Monsieur le Ministre Martial COURTET, *président*

Berne
Monsieur le Conseiller d'État Bernhard PULVER, *jusqu'en juin 2018*
Madame la Conseillère d'État Christine HÄSLER, *dès juin 2018*

COMMISSION INTERPARLEMENTAIRE

Neuchâtel
Monsieur le député Michaël BERLY, *dès juin 2018*
Madame la députée Françoise CASCIOTTA, *jusqu'en juin 2018*
Madame la députée Annie CLERC-BIRAMBEAU
Monsieur le député Jean-Claude GUYOT
Monsieur le député Patrick HERRMANN, *président*
Monsieur Julien SPACIO

Jura
Monsieur le député Vincent ESCHMANN
Monsieur le député Ernest GERBER
Madame la députée Anaïs GIRARDIN
Monsieur le député Rémy MEURY, *vice-président*
Monsieur le député Jean-Daniel TSCHAN

Berne
Madame la députée Moussia DE WATTEVILLE
Monsieur le député Peter GASSER, vice-*président*
Madame la députée Anne-Caroline GRABER, *dès juin 2018*
Madame la députée Virginie HEYER, *dès juin 2018*
Monsieur le député Samuel KRÄHENBÜHL
Monsieur le député Philippe MESSERLI-WEBER, *jusqu'en juin 2018*
Monsieur le député Dave VON KAENEL, *jusqu'en juin 2018*

COMITÉ DE LA DIRECTION GÉNÉRALE (CDDG)

Madame Brigitte BACHELARD, *directrice générale de la HE-Arc, présidente*
Monsieur Nicolas CHEVREY, *directeur du domaine Santé*
Monsieur Philippe-Emmanuel GRIZE, *directeur du domaine Ingénierie*
Monsieur Olivier KUBLI, *directeur du domaine Gestion*
Monsieur Régis BERTHOLON, *responsable de la filière Conservation-restauration*
Monsieur Claude BEGUIN, *secrétaire général*
Madame Pollen YANG-KIM, *responsable du service des finances*
Monsieur Didier FOLZER, *responsable qualité et relations internationales*
Monsieur Mathias FROIDEVAUX, *responsable ancrage régional & communication*
Monsieur Jérôme MIZERET, *coordinateur Ra&D et TT*
Madame Patricia VOISARD, *responsable du service juridique*
Monsieur Romain VOUMARD, *responsable du service informatique*

Invité
Monsieur René MICHON, *responsable du site neuchâtelois de la Haute Ecole de Musique de Genève*

CONSEIL DU PERSONNEL

Corps professoral

Conservation-restauration
Monsieur Tobias SCHENKEL
Monsieur Thierry JACOT, *suppléant*

Gestion
Monsieur Achille GROSVERNIER
Monsieur Alain-Max GUÉNETTE, *suppléant*

Ingénierie
Monsieur Jean-Michel KISSLING
Monsieur Jean-Claude FERRIER, *suppléant*

Santé
Madame Maryse Hélène FURLAN
Monsieur Olivier WALGER, *suppléant*

Corps intermédiaire

Ingénierie
Monsieur Thierry AELLEN

Personnel administratif
Madame Christiane BROGGINI, *vice-présidente*

Personnel technique
Monsieur Yann KAESER
Monsieur Alain ROTH, *suppléant*

Association du personnel (AP ARC)
Monsieur Stéphane BEURRET
Monsieur Marc SCHAEFER, *président*
Monsieur Denis PRÊTRE, *suppléant*

Invités
Madame Ludmila SCHINDELHOLTZ, *déléguée à l'égalité et à la diversité*

Lors de la Commission de travail, en présence du président du Comité stratégique HE-Arc, un représentant du Syndicat des Services publics (SSP) et un représentant du Syndicat des enseignants du Jura bernois (SEJB) sont invités à participer à la réunion.

STATISTIQUES DU PERSONNEL

RÉPARTITION DU PERSONNEL PAR CORPS ET PAR DOMAINE

Corps professoral : professeur HES, professeur chargé d'enseignement HES, chargé de cours
Corps intermédiaire : chargé de recherche, adjoint scientifique, assistant

	Corps professoral			Corps intermédiaire			Personnel administratif & technique			Ensemble du personnel		
	2016	2017	**2018**	2016	2017	**2018**	2016	2017	**2018**	2016	2017	**2018**
Services centraux DG												
Informatique	-	-	-	-	-	-	14.10	14.60	**14.60**	14.10	14.60	**14.60**
Intendance	-	-	-	-	-	-	8.70	8.50	**9.00**	8.33	8.50	**9.00**
RH - Finance - Qualité - FabLab Mobilité - Secrétariat général Ancrage & Communication	-	0.20	**0.20**	0.70	0.70	**1.45**	17.90	18.57	**18.17**	18.60	19.47	**19.82**
Conservation-restauration	7.75	6.52	**6.12**	4.62	3.92	**4.03**	2.45	2.45	**2.45**	14.82	12.89	**12.60**
Gestion	38.00	34.69	**31.94**	30.70	34.71	**33.90**	16.50	15.65	**16.15**	85.20	85.05	**81.99**
Ingénierie	68.80	68.71	**68.21**	53.20	59.00	**60.38**	23.40	23.40	**22.10**	145.40	151.11	**150.69**
Santé	26.10	25.10	**24.00**	4.30	7.20	**5.20**	11.30	12.57	**12.60**	41.70	44.87	**41.80**
TOTAL	140.65	135.22	**130.47**	93.52	105.53	**104.96**	94.35	95.74	**95.07**	328.15	336.49	**330.50**

330.50 Ensemble du personnel EPT (équivalent plein temps)

2018 > 12.60 + 81.99 + 150.69 + 41.80 + 14.60 + 9.00 + 19.82 = **330.50**

2017 > 12.89 + 85.05 + 151.11 + 44.87 + 14.60 + 8.50 + 19.47 = **336.49**

2016 > 14.82 + 85.20 + 145.40 + 41.70 + 14.10 + 8.33 + 18.60 = **328.15**

130.47 Corps professoral EPT (équivalent plein temps)

2018 > 6.12 + 31.94 + 68.21 + 24.00 + 0.20 = **130.47**

2017 > 6.52 + 34.69 + 68.71 + 25.10 + 0.20 = **135.22**

2016 > 7.75 + 38.00 + 68.80 + 26.10 = **140.65**

104.96 Corps intermédiaire EPT (équivalent plein temps)

2018 > 4.03 + 33.90 + 60.38 + 5.20 + 1.45 = **104.96**

2017 > 3.92 + 34.71 + 59.00 + 7.20 + 0.70 = **105.53**

2016 > 4.62 + 30.70 + 53.20 + 4.30 + 0.70 = **93.52**

95.07 Personnel administratif & technique EPT (équivalent plein temps)

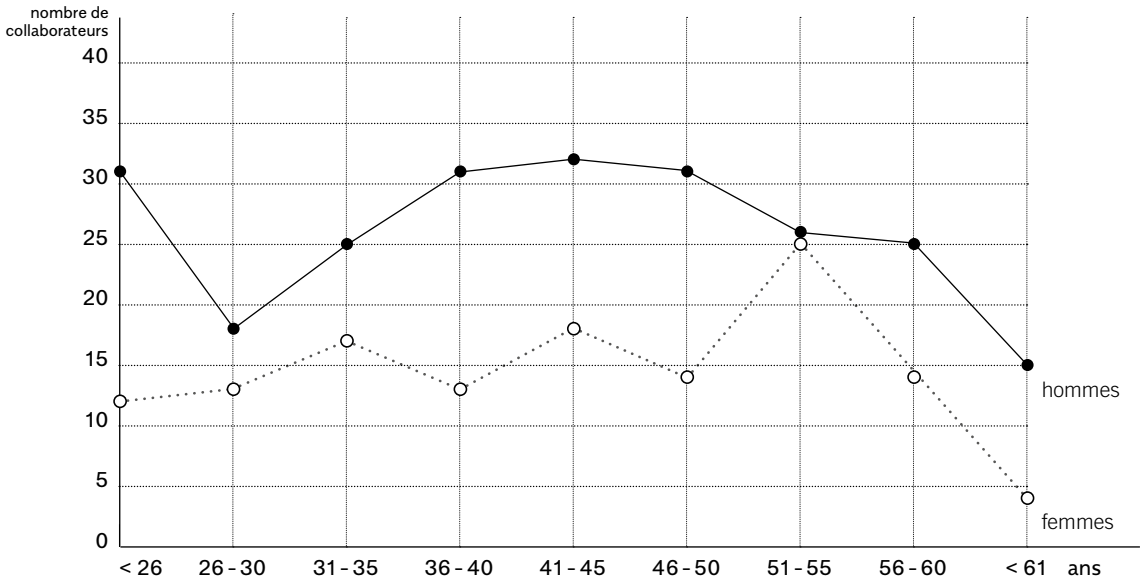
2018 > 2.45 + 16.15 + 22.10 + 12.60 + 14.60 + 9.00 + 18.17 = **95.07**

2017 > 2.45 + 15.65 + 23.40 + 12.57 + 14.60 + 8.50 + 18.57 = **95.74**

2016 > 2.45 + 16.50 + 23.40 + 11.30 + 14.10 + 8.70 + 17.90 = **94.35**

AGE ET RÉPARTITION DU PERSONNEL

EPT (équivalent plein temps)



STATISTIQUES DES ÉTUDIANTS BACHELOR ET MASTER

Sans les étudiants diplomants et en congé, ni les postgrades et formations continues, sans année préparatoire / module complémentaire

Nombre d'étudiants par domaine

2018 > 53 + 813 + 472 + 263 = 1601

2017 > 57 + 851 + 466 + 283 = 1657

2016 > 54 + 842 + 463 + 251 = 1610

Provenance des étudiants basé sur le domicile AHES

2018 > 78% BE/JU/NE **17%** Autres cantons suisses **5%** Autres pays

2017 > 81% BE/JU/NE **14%** Autres cantons suisses **5%** Autres pays

2016 > 80% BE/JU/NE **15%** Autres cantons suisses **5%** Autres pays



En 2018, la HE-Arc était présente au 10e Salon interjurassien de la formation à Moutier.

janvier

- Factory5 présente sa Micro5
- Séance d'information sur les filières Bachelor en Economie d'entreprise, Informatique de gestion et Droit économique
- Rencontre des partenaires du projet « Imprimante 3D dans les écoles » dans le cadre du projet Bepog
- Etudiant-e d'un jour : découvrir une journée d'étudiant en Conservation-restauration
- Séminaire Télétravail
- Séance d'information Bachelor en Soins infirmiers & Année Propédeutique Santé

février

- Séance d'appel à communication ouvert pour la prochaine conférence du groupe METAL de l'ICOM-CC
- Présentation des Masters en Ingénierie
- La Haute Ecole Arc présente aux portes ouvertes du CPLN
- Séance d'information Bachelor en Soins infirmiers & Année Propédeutique Santé
- Présentation des formations dispensées par l'Institut de Lutte contre la criminalité économique
- Séance d'information : Spécialiste en Assurances sociales
- La Haute Ecole Arc Ingénierie présente au Salon « Your Challenge » de Martigny
- Séance d'information : Executive MBA du Leader-Manager responsable (EMBA LMR) et Certificate of Advanced Studies en Systèmes de gestion d'entreprise (CAS SGE)

mars

- CR-UNCH Etical : étude, identification et classification des altérations des objets en aluminium
- Cours « Gérer la sécurité informatique familiale, un défi intergénérationnel à relever »
- Les étudiants de 3e année en Ingénierie rencontrent des représentants d'entreprises dans le cadre du Forum HES-SO Ingénierie & Architecture, au Centre de congrès de Montreux.
- Initiation à l'examen clinique pour le public des praticiens formateurs
- Séance d'information sur la filière Bachelor en Droit économique
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Réseaux de capteurs et Cyber Physical Systems »
- Deuxième édition du grand quiz de la Haute Ecole Arc
- Atelier avec Thierry Gonzàlez, chef du service des ressources humaines de la République et Canton de Neuchâtel proposé par le Centre de carrière de la HEG Arc
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Impression 3D, un des piliers de l'Industrie 4.0 ».
- Trois équipes de la HE-Arc aux éliminatoires de la NXP Cup à Grenoble
- Formation continue courte : la conduite d'entretiens pédagogiques dans la relation PF/étudiant : analyse de pratique individualisée
- La HE-Arc présente au 10e Salon interjurassien de la formation à Moutier
- Participation de deux professeurs en Ingénierie et Santé au Forum France-Suisse de l'innovation dans l'économie des seniors 2018
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Marketing digital »
- Demi-finale régionale du 32e Championnat International des Jeux Mathématiques & Logiques organisée par la HEG Arc
- Formation sur les vitrines : de la conception au contrôle qualité
- Séance d'information Année Propédeutique Santé
- Présentation du Bachelor of Science HES-SO en Informatique de gestion lors de la matinée IG
- Etudiant d'un jour : découvrir une journée d'étudiant en Conservation-restauration
- Quatre étudiants de la HE-Arc en finale de la NXP Cup à Erlangen (D)
- Participation de la Haute Ecole Arc au BCN Tour
- Présentation des formations dispensées par l'Institut de Lutte contre la criminalité économique
- Atelier du Centre de carrière de la HEG : Recrutement, comment se démarquer ?

avril

- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Data: transmission et stockage sécurisé des données »
- CR-UNCH ODOP-COR
- La HE-Arc Ingénierie présente au SIAMS
- Initiation au nettoyage cryogénique des métaux – CRYSTI
- Formation continue courte : L'entretien motivationnel comme moyen d'accompagner les personnes souhaitant engager un changement de comportement
- Gestion de projets : maîtriser les processus de démarrage, de planification, de suivi, de surveillance et clôture d'un projet, volet 1
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Pilotage d'une supply chain par la demande »
- Journée « Réaliser une campagne de pub sur les réseaux sociaux en 2018 »
- Atelier du Centre de carrière de la HEG : Organiser ses recherches d'emploi
- Séance d'information du MAS en Rapid Application Development
- Cours « Gérer la sécurité informatique familiale, un défi intergénérationnel à relever »
- Digital business lunch: Améliorer sa communication grâce aux outils digitaux
- Séance d'information sur les filières Bachelor de la HEG Arc
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Blockchain et moyens de transactions digitaux »
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Pilotage d'une supply chain par la demande »

mai

- Conservation des naturalia : collections sèches, volet 1
- Crunch Time UTBM
- Fablabs et sociétés - présentation animée par Philippe Geslin, professeur HE-Arc Ingénierie
- Atelier informatique - La face cachée du NET
- Deuxième Forum sur le « financement des entreprises innovantes : A la rencontre des investisseurs privés »
- Séance d'information CAS Public Affairs & Lobbying
- Quinzaine du patrimoine scientifique et industriel neuchâtelois : présentation de travaux menés par des étudiants en Conservation-restauration
- Journée de travail avec l'IFSI de Pontarlier
- « Recherche Gourmande », promotion des activités de la HE-Arc Santé en matière de recherche appliquée et développement : « Un nouveau modèle de coordination et d'accompagnement proactif des patients atteints de maladies chroniques »
- Séance d'information : Executive MBA du Leader-Manager responsable (EMBA LMR) et Certificate of Advanced Studies en Systèmes de gestion d'entreprise (CAS SGE)
- Remise des titres Bachelor en Droit économique, Economie d'entreprise et Informatique de gestion
- Introduction à Onshape (logiciel en ligne de modélisation 3D) au FabLab Neuch
- CR-UNCH « Gels in conservation »
- Journée de la fiscalité des PME
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Changement de culture d'entreprise : gestion, conduite et accompagnement au changement »
- Journée « Comment collaborer avec des influenceurs »
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Robotique collaborative et systèmes de transfert intelligents »
- Formation continue courte « Mémoires et apprentissages dans la démence »
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Industrie 4.0 et les défis concrets de vos entreprises »
- Digital Business Lunch : Opportunités du digital pour la relation commerciale
- Introduction aux interventions basées sur la pleine conscience
- Poster Session 2018, présentation des travaux de Bachelor des étudiants en Informatique de Gestion (3e année à plein temps)
- Gestion de projets : maitriser les processus de démarrage, de planification, de suivi, de surveillance et clôture d'un projet, volet 1
- Formation « Stratégie de sécurité de l'information à l'attention du Conseil d'administration »

juin

- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Organisation et Ressources Humaines à l'ère digitale »
- Atelier du Centre de carrière de la HEG : Vivre un entretien d'embauche
- LearnIT Event, première partie : week-end de formation au jeu vidéo
- Participation de la HE-Arc Santé au 7e congrès des infirmières et infirmiers francophones – Bordeaux
- Présentation d'un semestre d'études à Laval par deux étudiantes de 3e année en Soins infirmiers
- Journée d'échange : relations Internationales avec l'UTBM
- Présentation des formations dispensées par l'Institut de Lutte contre la criminalité économique
- LearnIT Event, deuxième partie : week-end de formation au jeu vidéo
- Stand medtech au salon EPHJ-EPMT-SMT
- 15e journée franco-suisse en Intelligence économique et veille stratégique : Quelle veille pour les start-up ?
- 21e journée scientifique interjurassienne de la santé
- Journée du droit pénal économique 2018

- Cancer et travail en Suisse : mythe ou réalité ? dans le cadre du 8e congrès suisse « Santé dans le monde du travail »
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Process mining »
- Conférences COMINTEL COMASTUP 2018
- Rencontre entre les diplômants en ingénierie et les entreprises de l'Arc jurassien
- Mouvement, manipulation et conditionnement des biens culturels, volet 2
- Séance d'information sur le CAS Public Affairs & Lobbying
- Remise de titres des formation continue à la Haute Ecole Arc Santé

juillet / août

- 3e édition du Gamification and Serious Games Symposium dans le cadre du NIFF
- La HE-Arc Ingénierie présente Metadrive, installation interactive et ludique, dans le cadre du NIFF
- Passeport Vacances 2018 - Atelier de programmation
- Journée Sportive 2018 de la Haute Ecole Arc
- 20e Congrès de l'International Ergonomic Association, à Florence : participation d'une collaboratrice de la Haute Ecole Arc Ingénierie
- Formation Management de la sécurité de l'information dans les PME - Module I
- Micro18: le big data sous la loupe

septembre

- Rentrées académiques 2018 à Delémont et Neuchâtel
- Journées européennes du patrimoine 2018, le responsable de filière de la Haute Ecole Arc Conservation-restauration anime une table ronde
- Formation continue courte : Mourir très âgé en hébergement de long séjour : analyser sa pratique pour un meilleur accompagnement
- 6e Journée de la Recherche du Domaine Economie et Services
- Séance d'information du MAS en Rapid Application Development
- Gestion de projets : maîtriser les processus de démarrage, de planification, de suivi, de surveillance et clôture d'un projet, volet 1
- Concours de robots
- Conférence : La promesse de l'Industrie 4.0 et nos savoir-faire
- La HE-Arc présente au salon des métiers Capa'cité à Neuchâtel
- Les ateliers de la comptabilité – 5
- Séance d'information : Russe des affaires
- Présentation de la restauration d'une horloge dans le cadre de l'exposition « Rêves en trois temps«
- Cours : Gérer la sécurité informatique familiale, un défi intergénérationnel à relever
- Étape neuchâteloise du Tour de Suisse sur l'économie responsable
- ArcheoGame au Nouveau Musée Bienne
- Formatione: Etre community manager en 2018
- Séance d'information : BEC Vantage
- Gestion de projets : approfondir la gestion du contenu, des délais, des risques et des ressources humaines, volet 2
- Analyse de CV par le Centre de carrière de la HEG Arc
- Présentation des formations dispensées par l'Institut de Lutte contre la criminalité économique
- Conférence « Prévention et contrôle des infestations biologiques »
- Digital Business Lunch : Digitalisation de la gestion des talents, nouvelles approches RH
- Remise des titres : CAS en gestion d'équipe et conduite de projets
- La Haute Ecole Arc Ingénierie présente aux portes ouvertes de la Division technique du CEJEF

octobre

- Analyse de CV par le Centre de carrière de la HEG Arc
- Concours selfie de la rentrée sur Instagram
- Séance d'information : CAS en Gestion publique
- Conférence : Quels apports de l'anthropotechnologie dans les TPE et PME
- La HE-Arc Santé, Gest'Arc et la Croix-Rouge sensibilisent au don de sang
- Séance d'information : préparation à l'examen Prüfung Wirtschaftsdeutsch International (PWD)
- Conférence : Le bonheur et l'épanouissement au travail : nouveau mythe, nouvelle domination
- Atelier du Centre de carrières de la HEG Arc : Organiser ses recherches d'emploi
- Remise des titres Master du Swiss Conservation-restoration Campus
- Cérémonie de remise des Bachelors de la HE-Arc Ingénierie
- Formation continue : Enzymes in conservation - application to objects of different materials
- Présentation publique des diplômes Master en Conservation-restauration
- Remise des titres Bachelor en Conservation

novembre

- Séminaire : La gestion administrative des RH - Le certificat de salaire
- Portes ouvertes de la Haute Ecole Arc Ingénierie
- Atelier : Offrir ses services ? Une démarche qui se prépare
- Conservation des naturalia : collections sèches, volet 1
- Séance d'information : Spécialiste en Achats et Spécialiste en Logistique/Achats
- Atelier informatique – OSINT
- Etudiant-e d'un jour : découvrir une journée d'étudiant en Conservation-restauration
- Journée du territoire 2018
- Journée « Futur en tous genres » 2018
- 15e conférence nationale de l'Association Suisse des Experts en matière de Lutte contre la Criminalité Economique : Quel avenir pour les monnaies ?
- Séance d'information : Spécialiste en Achats et Spécialiste en Logistique/Achats
- Formation : Stratégie de sécurité de l'information à l'attention du Conseil d'administration
- Formation : Comment collaborer avec des influenceurs
- CR-UNCH - Mais que fait la Recherche en Conservation-restauration ?
- Projection film « Histoires de le dire » par l'association T.I.M. (Association Neuchâteloise de Soins Pédiatriques à Domicile) et la Haute Ecole Arc Santé
- Congrès national des soins palliatifs
- Présentation de projets et partenariats dans le cadre des 24 Heures d'Innovarc
- Formation continue courte : Se familiariser avec le mourir et la mort
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Robotique collaborative »
- Rencontre avec les praticiennes formatrices et praticiens formateurs
- La HE-Arc Ingénierie aux portes ouvertes du ceff Industrie
- Séance d'information : Certificate of Advanced Studies en Systèmes de gestion d'entreprise (CAS SGE)
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Cloud et Cloud computing »
- Digital Business Lunch : Digital workplace, placer le collaborateur au centre de l'activité
- Présentation des résultats de l'étude nationale sur les abus financiers chez les 55+ réalisée par la Haute Ecole Arc (ILCE)
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Digitalisation entre et au sein des entreprises »
- Atelier : Expédition dans l'Ère 4.0 : l'humain, quelle place dans ce voyage
- La HE-Arc Ingénierie présente au Salon des métiers et de la formation à Lausanne
- Soirée reconnaissance Faculté des sciences infirmières
- Conférence du directeur de la HE-Arc Ingénierie dans le cadre du UserDay 2018 : Les données, les processus et la digitalisation pour les PME
- Etudiant d'un jour : découvrir une journée d'étudiant en Conservation-restauration
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Modèle d'affaire centré sur les clients »
- Séance d'information Bachelor en Soins infirmiers & APS
- JRA-JERI 2018 - 32e Journées des Restaurateurs en Archéologie
- LE SCI : au-delà de la contrainte, une source de plus-value optimisable
- Remise Certificates de Praticiens formateurs et praticiennes formatrices
- Conférence Smart supply chain management
- Conférence : « La maintenance prédictive: défis et objectifs » dans le cadre d'une matinée de conférences sur la maintenance prédictive au CSEM

décembre

- 60 étudiants et collaborateurs inscrits à la Trotteuse-Tissot
- Formation : Bonnes pratiques en matière informatique à l'usage du magistrat
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « Open innovation, propriété intellectuelle et valorisation »
- JRMH - Publicité 4.0 : les nouveaux codes
- Atelier informatique - La face cachée du NET
- Séance d'information Bachelor en Soins infirmiers & APS
- Atelier du Centre de carrière de la HEG : L'entretien d'embauche en pratique
- Présentation des formations dispensées par l'Institut de Lutte contre la criminalité économique
- Le bureau de la mobilité HE-Arc organise une rencontre entre les étudiants IN, OUT et le personnel de l'école en charge des activités mobilité.
- Présentation de l'Impulse Current Bonding, une innovation dans l'assemblage du verre
- Formation d'une journée sur l'Industrie 4.0 : « L'internet des objets et des services »
- Colloque International Matières à Savoir-Faire : participation de deux professeurs de la Haute Ecole Arc Ingénierie
- CR-UNCH PluMBER « Patina for Metal Built hERitage »

DIPLÔMÉS

CONSERVATION-RESTAURATION > 18 diplômés

> **Bachelor of Arts HES-SO en Conservation orientation objets archéologiques et ethnographiques** Despland Chloé, Chambésy / Farra Maïssane, Lausanne / Gerber Alice, Bienne / Perret-Gentil Emeline, Corgémont / Serex Véronique, Valeyres-sous-Montagny > **orientation objets scientifiques, techniques et horlogers** Duc Augustin, Courtedoux / Ducimetière Marie, Chambrelien / Gonus Marylou, Yverdon-les-Bains / Le Bail Clara, Neuchâtel / Rothenbühler Mathieu, Chézard-Saint-Martin / Snijders Zoé, La Tour-de-Peilz

> **Master of Arts HES-SO en Conservation-restauration orientation objets archéologiques et ethnographiques** Billot Marion, Peseux / Goetz Anne-Catherine, France / Gutknecht Naïma, Neuchâtel / Leuenberger Linda, Madiswil / Pedersen Line, Vucherens / Ramirez Calderon Andrea, Neuchâtel / Ruynat Lucile, Avry-sur-Matran

INGÉNIERIE > 110 diplômés

> **Bachelor of Science HES-SO in Industrial Design Engineering orientation Conception de Systèmes mécaniques** Aubert Stéphanie, Le Locle / Baconat Dylan, Le Bémont / Behrend, Antonin Les Verrières / Bolard Anthony, France / Burri Bertrand, Fleurier / Hurni Loris, Môtiers / Legaz Loosli Jordi, Boudevilliers / Nicoulin Thibaut, Chevenez / Streiff Steven, Neuchâtel / Zaugg Quentin, Malleray

> **Bachelor of Science HES-SO in Industrial Design Engineering orientation Conception ergonomique et design** Bernard Jean-Léo, France / Elhajhasan Amir, Neuchâtel / Erdinç Ismaël, La Chaux-de-Fonds / Froidevaux Loïc, Neuchâtel / Nuna Gomez Dona, Lausanne / Jornod Tristan, Les Verrières / Maret Dylan, Chippis / Maury Donovan, Vollèges / Monnier Alexis Nathanaël, Neuchâtel / Oumsid Khalil, France / Saeed Abdul, Corcelles / Schwaar Roman, La Chaux-de-Fonds

> **Bachelor of Science HES-SO en Microtechniques orientation Ingénierie horlogère** Bapst Hippolyte, France / Challandes Bruno, Les Hauts-Geneveys / Chardon Arthur, Nyon / Eichenlaub Maxime, France / Frutschi Benjamin, Orpund / Greco Dario, Winterthur / Kohler Brice, Bevaix / Lachhab Sami, France / Lor Saravath, Sonceboz-Sombeval / Marot-Druard Alexis, Le Locle / Matthey-de-l'Endroit Lionel, Cernier / Monnin Killian, Delémont / Pasquier Lysandre, Epagny / Pinto Jessica, Neuchâtel / Schindelholz David, Moutier / Zhang Zhihao, Neuchâtel / Zurfluh Julien, Reconvilier

> **Bachelor of Science HES-SO en Microtechniques orientation Microtechnologies et Electronique** Chatelain Nina, Tramelan / Erard Gwendoline, Saignelégier / Kham Savanne Rémy, Orbe / Manimala Ajith, Le Locle / Nicolet-dit-Félix Kléber, La Chaux-de-Fonds / Rittiner Gabriel, Le Locle / Simon Alessandra,La Chaux-de-Fonds / Voumard Quentin, Cortaillod / Wey Marie-Linh, France

> **Bachelor of Science HES-SO en Microtechniques orientation Génie industriel** Cerveny Nathan, Thielle / Charmont Théo, Les Geneveys-sur-Coffrane / Di Loreto Nicola, La Chaux-de-Fonds / Dos Santos Mickaël, France / Dräyer Baptiste, La Chaux-de-Fonds / Droz-dit-Busset Alban, La Sagne / Gandoy Cédric, Wavre / Girardin Fernand, Evilard / Holzer Curtis, Neuchâtel / Lo Tony, Sonceboz-Sombeval / Marchandot Chloé, France / Marouik Amine, Péry / Moreira Da Silva Dylan, Montmollin / Novo Matias, Colombier / Orth Boris, Le Locle / Pascotto Yves, La Chaux-de-Fonds / Piguet Christian, Les Geneveys-sur-Coffrane / Pourchet Paul, Fontaines / Rigoulot Guillaume, La Chaux-de-Fonds / Schumacher Jérémy, St-Aubin / Sierro Quentin, Diesse / Wenger Bryan, La Chaux-de-Fonds

> **Bachelor of Science HES-SO en Informatique orientation Développement logiciel et Multimédia** Bento da Silva Axel, Cressier / Chea Dany, Marin-Epagnier / Costa Pedro, St-Imier / Da Costa Johnny, Marin-Epagnier / Da Mota Marques Fabio Manuel, La Chaux-de-Fonds / Fasmeyer Florian Emmanuel / Corcelles / Fleury Anthony, Delémont / Friedli Marc, La Neuveville / Gahlinger, Deni La Chaux-de-Fonds / Gander Laurent, Môtiers / Gigon Luc, Porrentruy / Gillioz Anthony, Colombier / Guerne Jonathan, Courtelary / Jeanbourquin Paul, Cormoret / Lovis Thomas, Moutier / Nemeth Julia, Neuchâtel / Neto Da Silva André, Malleray / Noguera Guillaume, Neuchâtel / Ombang Ndo Charles, Peseux / Pahud Cédric, Bassecourt / Pedretti Maël, Boveresse / Piquerez Thibaut, Porrentruy / Renaud Silvain, Les Hauts-Geneveys / Rieben Axel, St-Blaise / Santos De Pinho Dylan, La Chaux-de-Fonds / Schnaebele Marc, La Chaux-de-Fonds / Vaucher-de-la-Croix Quentin, Les Geneveys-sur-Coffrane / Vulliemin Kevin, Bienne

> **Bachelor of Science HES-SO en Informatique orientation Informatique Industrielle et Embarquée** Buchert Jérémy, France* / Colin Vincent, Montmollin / Delabays Louis, Neuchâtel / Elysée Djukuo Marie Madeleine, Allemagne* / Heilbronn Franck, France* / Hulmann Damien, Saulcy / Kaufmann Charly, La Chaux-de-Fonds / Paterne Keumeneuk Sipe Mathias, Allemagne* / Lechekhab Samir, Fleurier / Ruscio Paolo, La Chaux-de-Fonds / Voltzenlogel Xavier, France *

* formation trinationale : première année à l'Institut Universitaire de Technologie de Haguenau, France; deuxième année à la Hochschule Offenburg, Allemagne; troisième année à la Haute Ecole Arc, Suisse.

SANTÉ > 203 diplômés

> **Bachelor of Science HES-SO en Soins infirmiers** Bastos Silva Natecia, Peseux / Beck Raichema Begum, Bevaix / Béguelin Fanny, Le Landeron / Beuret Sandrine, Courroux / Bloch Laureline, La Neuveville / Boillat Emilie, Le Noirmont / Borer Clémentine, Neuchâtel / Borlizzi Alessia, La Chaux-de-Fonds / Borracha da Cruz Joana, Hauterive / Botelho Ribeiro Alice, Cornaux / Bregnard Camille, St-Aubin / Buchwalder Marie, Porrentruy / Carrel Clémence, Lamboing / Carvalhais Cascao Pedro Miguel, Hauterive / Chalverat Jennifer, Bienne / Chavaillaz Luc, Colombier / Cherkaoui Yasmine, La Chaux-de-Fonds / Christe Olivia, Cortaillod / Conde Magalhaes Laura, Courtemaîche / Corbat Léonie, Courroux / Crelier Mélanie, Corcelles / Delacrausaz Amandine, Villiers / Delay Julie, Bramois / Desaules Léna, Colombier / Deugoué Olivia, Corcelles / Dimovska Aleksandra, La Chaux-de-Fonds / Djokovic Jovana, Cortaillod / Egli Anaëlle, Le Noirmont / Flatt Maïté, La Chaux-de-Fonds / Fontaine Mathilde, Les Verrières de Joux / Furrer Claudine, Neuchâtel / Gaille Céline, Wavre / Gauchat Estelle, La Neuveville / Ghansi Cyntia, Moutier / Gialdi Olivia, Moutier / Grellet Lucie, St-Blaise / Hachem Mehdi, Neuchâtel / Haldemann Julie, Courtételle / Happersberger Joy, Cernier / Hausmann Marilyn, Bévilard / Hentzler Jérôme, Muriaux / Iallonardo Licia, Bienne / Jaeggi Audrey, Bévilard / Jobin Pauline, Courtételle / Kartal Utkucan, La Chaux-de-Fonds / Louissaint Gardner, Montagny-près-Yverdon / Maitin Ludivine, Corban / Mathys Charline, Le Noirmont / Merlini Jessica, La Chaux-de-Fonds / Minko Vanessa, Boudry / Monnier Maïlys, Boudevilliers / Morgenthaler Sarah, Chézard-Saint-Martin / Nait Chabane Selma, Cormondrèche / Najafzadehkhoei Nazanin, Neuchâtel / Niklaus Céliane, Fenin / Oppliger Michèle Caroline, Villiers / Pazos Nadia, Le Landeron / Pellet Târâ, Le Locle / Perrin Ophélie, Savagnier / Pisenti Nastasia, Bevaix / Rafuna Rina, Fleurier / Renzi Kim, Boncourt / Reymond Coralie, La Chaux-de-Fonds / Santoro Dunia, Saint-Imier / Schmid Kylian, La Chaux-de-Fonds / Schweizer Floriane, Boudry / Siegenthaler Marion, Les Pommerats / Stocker Virginie, Tavannes / Thiruniraiselvan Abinaya, La Chaux-de-Fonds / Titti Paul Bernard, Bern / Todeschini Audrey, Neuchâtel / Trummer Marine, Saint-Imier / Vernez Alicia, Corgémont / Veya Sarah, Douanne / Vuithier Caroline, Engollon / Walther Malika, Sorvilier

› **CAS de Praticien formateur** Aeberli Séphora, Neuchâtel / Anderlini Ejangue Vanessa, La Tour de Trême / Béguin Diane, Neuchâtel / Bernasconi Daniel, Bienne / Bober Christine, Grandcour / Boillat Céline, St-Imier / Brogna Eleonora, Colombier / Calame-Rosset Jean-Yves, Cernier / Carpy Ludovic, Fribourg / Charrier Cécile, Sugiez / Cofrancesco Mario, Auvernier / Colalillo Mélanie, France / De Almeida Gomes Filipe André, Bulle / Dévaud Loïc, Fribourg / Doudin Cora, Cugy / Dougoud Ludovic, Corminboeuf / Dubey Gladis, Autavaux / Eltschinger Mary-Laure, Gumefens / Erard Lucile, Belfaux / Flückiger Ludivine, Vallon / Gander Angélique, Châbles / Goldschmidt Samuel, France / Grandjean Aline, Le Locle / Gumy Stéphane, Rueyres-St-Laurent / Hayoz Pauline, Courtaman / Huguenin-Bergenat Amélie, Noiraigue / Jolissaint Christophe, Corminboeuf / Knopf Florence, Noréaz / Lagneau Olivier, France / Lokau Bruce Emata, Nidau / Longo Yannick, France / Losson Myriam, Corcelles / Magnin Antoine, Farvagny-le-Grand / Martins Sousa Ricardo Filipe, Boudry / Moras dos Santos Marlene, La Tour-de-Trême / Moullet Vanessa, Treyvaux / Mugny Camille, Posat / Müller-Blanc Catherine, Montagny-les-Monts / Neto de Lima Tiago Filémon, Saint-Imier / Oppliger Mélanie, Lajoux / Osório Borges Carlos André, Villars-sur-Glâne / Palmieri Kael, Peseux / Pellaton Alix, Colombier / Pereira de Pinho Santos Ana Margarida, Bulle / Petrovic Ivana, Semsales / Piguet-Gauthier Sophie, France / Pilote Geneviève, Corbières / Racine Anne-Laure, Saules / Rapone Aurélie, Boudry / Rossier Luisa, Lully / Rotzetter Sandra, Gumefens / Rousseau Moita Mendes Anabela de Jesus, Neuchâtel / Scheuch Valérie, Corbières / Scholl Axt Fanny, Bienne / Seguin Margaux, France / Studer Fragnière Pauline, La Chaux-de-Fonds / Tarantola Marilyn, Neuchâtel / Tramaux Marie-Noëlle, Neuchâtel / Tschanz Jessica, La Chaux-de-Fonds / Ummel Jean-Marc, Tavannes / Utermann Kathlyn, Fribourg / Vollenweider Pricilla, Oleyres / Wahl Marie, Coeuve / Yerly Fanny, Siviriez / Zosso Alexandre, Payerne

› **CAS en Gestion d'équipe et conduite de projet** Barras Liliane, Hauteville / Binggely Julien, Neuchâtel / Castella Véronique, Corserey / Cwetanski Nadia, Orny / Da Silva Azevedo Maria Elisabete, Yverdon-les-Bains / Delpeut Isabelle, France / Dubail Marie, Vellerat / Dubois David, Bulle / Figueiredo Silva Sara Daniela, Tramelan / Freitas Ania, Studen / Grognuz Céline, Bournens / Huguenin-Virchaux Séverine, Tramelan / Jacquot Mathilde, France / Kehtari Sylvie, Hauterive / Kohler Audrey, Delémont / Lestrade Laurent, Boudry / Luca Ilaria, Neuchâtel / Moreira da Silva Fa Catia, Boudry / Plancherel Fabienne, Fribourg / Poncet Marc, Fribourg / Rosselli Elisa, Marin-Epagnier / Saja Philippe, Lamboing / Schull Céline, France / Silva Suzanna, France

› **CAS en Conduite opérationnelle d'équipe sanitaire et sociale** Besson Natacha, Villars-sur-Glâne / Da Silva Gonçalves Rogério Miguel, France / Ferreira Pinto Simao Pedro, Saint-Imier / Genecand Florence, Granges-de-Vesin / Kieffer Perrine, France / Maeder Roger, Cortaillod / Marolf Vanessa, Bienne / Oliveira Moura Joao Pedro, Cugy / Pereira da Silva Gouveira Teresa de Jesus, Salavaux / Vallee Cyril, Bulle / Weisser Joëlle, Courtételle / Zaugg Fabienne, Les Fourgs

› **CAS en Soins palliatifs** Bonacina Frédéric, France / Cardoso Gonçalves Ana Rita, Villars-sur-Glâne / Chamard Romain, France / Chartoire Anne, Sugiez / Da Silva Ludwig Helena Maria, La Neuveville / Deleignies Loïc, France / Di Biase Debora, Daillens / Dos Santos Heleno Silvana Isabel, St-Imier / Dubrit Anne-Claude, Semsales / Eberlé Angélique, Chardonne / Gamberi-Lambert Florence, France / Keith Michèle, Albinen / Laloi Coralie, France / Lourenço Soares Marta, Martigny / Mélanjoie-Dit-Savoie Sophie, Lausanne / Mercet Jocelyne, France / Merlet Audrey, Moutier / Pécaut Claire, France / Perrone Trachsel Diana, Mésières / Philipona Emilie, Pensier / Richter Jonathan, Lausanne / Roland Kévine, France / Turin Pittet Marie-Claude, Villars-le-Terroir

› **DAS en Soins palliatifs** Bommarito Patrick, Tenero / Di Fiore Virginia, Yverdon-les-Bains / Zimmermann Laura, Verscio

GESTION › 491 diplômés

› **Bachelor of Science HES-SO en Droit économique** Aeby Carole, Icogne / Ahmetovic Eldin, La Chaux-de-Fonds / Botha Julie, Neuchâtel / Bux Monica, Morges / Cevey Juliette, Veyrier / Cornu Jonathan, Dombresson / Dongmo Jeutsop Stephanie, Tramelan / Donzelot Valentine, Les Pontins / Duperret Steve, Le Landeron / Engeler Yves, Onnens / Fernandes Vanessa, Marin-Epagnier / Franzin Damien, La Chaux-de-Fonds / Friedli Victorine, Saint-Imier / Gomes Carvalho Fabiana, La Chaux-de-Fonds / Gualandris Aurea Sara, Neuchâtel / Kebaili Kenza, Moutier / Kilezi Ruth, Bienne / Knoepfel Marie-Noëlle, Dombresson / Kolusari Haso, Neuchâtel / Lukic Jovanka, Lausanne / Manizao Mavakala, Neuchâtel / Marzo Tania, Les Hauts-Geneveys / Neukomm Christelle, Sorvilier / Nussbaum Fabien, Rochefort / Piazza Valentina Saint-Imier / Praz Carole, Marin-Epagnier / Schneider Simon, Cornol / Schneuwly Camille, Cortaillod / Simonetti Loïc, Penthaz / Studer Athina, Salins / Uçurum Evrin, Lausanne / Voutat Nora, Péry / Vuillème Arthur, La Chaux-de-Fonds / Weibel Sébastien, Neuchâtel / Wessner France, Corcelles

› **Bachelor of Science HES-SO en Economie d'entreprise** Adam Anthony, Fontaines / Ademi Blerta, Neuchâtel / Arfaoui Hedia, La Chaux-de-Fonds / Baracchi Karen, Le Locle / Barth Murielle Aude, Neuchâtel / Biedermann Maxime, Porrentruy / Blaser Valentin, Péry / Boinay Olivier, La Chaux-de-Fonds / Bongard Benjamin, Porrentruy / Challandes Jules, La Chaux-du-Milieu / Charpilloz Yann, Bévilard / Chopard Olivier, Delémont / Crevoiserat Justine, Courroux / Del Greco Mauro, Peseux / Demirci Oguzhan, Neuchâtel / Diehl Amilia, Renan / Duc Damien, Cornaux / Ducommun Jennifer, Salavaux / Emmenegger Mathieu, Cudrefin / Evard Cindy, Plagne / Evard Laura, Plagne / Frosio Adrien, Bevaix / Fürst Kevin, Fenin / Garcia Sébastien, Peseux / Gatherat Yannick, Cugy / Geiser Robin, Courrendlin / Gerster Julie, Courfaivre / Gioria Loïc, Salavaux / Gün Fabien, Bienne / Gurtner Coline, Chézard-Saint-Martin / Gurtner Quentin, Reconvilier / Haenseler Philippe, La Chaux-de-Fonds / Haldimann Romane, La Chaux-du-Milieu / Hashimi Maria, Bienne / Hauser Clément, Porrentruy / Heiniger Jacqueline, Sonceboz-Sombeval / Herren Emilie, Neuchâtel / Hodel Mathias, La Chaux-de-Fonds / Hornisberger Eliott, Lausanne / Hutmacher Lara, Aarwangen / Icic Zlatan, Delémont / Ikic Kovacevic Sandra, St-Aubin / Jaya-Mettler Amélie, Bienne / Kaiser Thomas, Zurich / Koegler Nathalia, Fontenais / Koller Ludovic, Asuel / Kolzer Damien, Delémont / Kuffer Jérôme, Boudry / Lachat Joris, Porrentruy / Leignel Aude, Peseux / Leitenberg Liora, La Chaux-de-Fonds / Lienhard Gian, Neuchâtel / Lokaj Valmir, Le Locle / Lombard Kevin, Pontenet / Longueira Kevin, La Chaux-de-Fonds / Lovis Luca, Glovelier / Maffei Alexandre, Bôle / Martic Barbara, Fontenais / Martinez Raquel, Bienne / Meier Sven, La Chaux-de-Fonds / Meyer Timéa, Colombier / Morina Arbër, Bévilard / Mutombo Mars Sua, Porrentruy / Nater Charlotte, St-Blaise / Neuenschwander Fabien, Montsevelier / Nori Cinzia, Gorgier / Oguey Ludovic, Peseux / Orsat Jérémy, Couvet / Paiva Stéphane, Neuchâtel / Pasquale Ilaria, Alle / Pedrazzi Julien, Saint-Imier / Pietronigro Fiona, Le Landeron / Piffaretti Alissa, Nidau / Pinheiro Vanessa, Neuchâtel / Poschung Philip, Neuchâtel / Regli Gaëtan, Môtier / Ribeiro Calado Bryan, Fleurier / Rognon Cédric, Cormondrèche / Rohrer Andréa, Neuchâtel / Ruster Marc, Neuchâtel / Salvi Caryl, Bevaix / Sancho Stéphanie, La Chaux-de-Fonds / Sarret Méline, Develier / Scapuso Ian, Peseux / Schütz David, St-Blaise / Schuwey Claudia, Neuchâtel / Schwaar Aurélie, Saint-Imier / Steulet Mégane, Rossemaison / Stojak Nikolina, Boudry / Suarez Luis, Boncourt / Theubet Guillaume, Fahy / Venuti Mike, Peseux / Vicario Sabrina, Boudry / Voisard Florent, Fontenais / von Allmen Sibylle Marie, Le Landeron / Vuilleumier Sophie, Neuchâtel / Vuilleumier Léa Justine, Neuchâtel / Wenger Coralie, La Chaux-de-Fonds / Wermeille Sophie, Neuchâtel / Yalala Diasivi, Saignelégier / Zanetti Anastasia, Neuchâtel / Ziegler Emilie, Bienne

› **Bachelor of Science HES-SO en Informatique de gestion** Beck Maxime, La Chaux-de-Fonds / Chentouf Zakaria, Fribourg / Da Conceição Nelson, La Chaux-de-Fonds / Ducommun Alexandre, Chambrelien / El Ech Mohamed, Cormondrèche / Grangier Stéphane, Morat / Gutierrez Silvio, Couvet / Habegger Steven, Tavannes / Hubin Caryl, Cernier / Kastrati Dardan, La Chaux-de-Fonds / Klett Boris, Bevaix / Mabrouk Yasmine, La Chaux-de-Fonds / Mella Dimitri, Corcelles / Montandon Dylan, Savagnier / Mosca Dario, Chavornay / Pomi Sébastien, Bienne / Quiquerez Sébastien, Grandfontaine / Sapin Floriane, Morens / Schneider Julien, Delémont / Scuderi Renzo, Epalinges / Steiner Johan, Sorvilier / Trachsel Chloé, Lignières / Voirol Melissa, Boécourt

› **EMBA du Leader-Manager responsable** Beuchat Samuel, Delémont / Dos Santos Catia, Bienne / Goumaz Olivier, Pully / Grossenbacher Pascal, Neuchâtel / Kaempf Gamaliel, Bassecourt / Loviat Nicolas, Courrendlin / Marny Bruno, France / Mayet Gros Joanna, Boudry / Njemba Jean-Louis, St-Blaise / Oechslin Daniel, Jongny / Robatel Alexandre, France / Röder Gregory, Neuchâtel / Vogt Victor, La Chaux-de-Fonds

› **MAS en Lutte contre la criminalité économique** Bonadio Louise, GE / Di Rienzo Ivan, ZH / Ferland Nathalie, VD / Fridez Manuel, JU / Gossin Bastien, BE / Margairaz Fanny, GE / Massard Philippe, VD / Miani Luca, VD / Mustafa Amir, VD / Oberson Céline, FR / Rossier-Derradji Lamia, GE / Scheidegger Valeria, BE / Streda Joseph, GE / Tarrès Grégoire, FR / Thélin Guy, VD / Uffer Amandine, VD

› **CAS en Investigation financière** Aymon Mathieu, VS / Comby Jean-Gratien, VS / Mulhauser Laurent, VD / Roueche Philippe, NE

› **CAS pour la Magistrature pénale** Antenen Maxime, VD / Borga Nicola, TI / Cantaluppi Andrea, TI / Corpataux Pauline, BE / Decurtins Murielle, FR / De Weck Edouard, GE /Duchunstan Lobsang, GE / Favrod-Coune Pascal, VD / Ferreira Broquet Ludivine, NE / Fragnière Charles, FR / Girardin Carole, VD / Heinrich Stefanie, VD / Jolliet Florence, VD / Kalbfuss Anthony, VD / Magnin Grégory, VD / Mraz Alexandra, ZH / Panchaud Xavier, VS / Pilet, Xavier VD / Redondo Eduardo, VD / Rini Renaud, AG / Sidler Caroline, NE / Sigrist Alexandra, GE / Tavares Annick Sophia, FR / Vaudan Camille, VS / Varga Lang Sophie , GE / Weingart Sarah Gayle, NE / Zambetti Marco, TI

› **CAS en Fiscalité des PME** Bigler Frédéric, Cressier / Bollino Antonio, Bienne / Bussard Michel, Thônex / Bussy Catherine, Colombier / Cheseaux Marc Vladimir, Nyon / Coray Christian, Fontainemelon / Cretegny Tiffanie, Cortaillod / Creti Matteo, Rossemaison / Dessibourg Guillaume, Morat / Drost Heike, Blonay / Erard Dominique, La Chaux-de-Fonds / Jaccard Paul, Lausanne / Mangione Salvatore, Cortaillod / Müller Philippe, Vessy / Roh David, Erde / Schaffner Grégory, Glovelier / Spicher Samuel, Lully / Stampfli Nicolas Stéphane, Lausanne / Van Woerden Dimitri, Combremont-le-Petit / Volet Alexandre, Blonay / Waeber Elodie, Grenilles

› **CAS en Gestion publique** Montandon Jonathan, Neuchâtel

› **Certificats de formation continue en Gestion publique** Chevillat Danielle, Bienne / Montandon Jonathan, Neuchâtel / Montaufier Sylvie, Corcelles / Nicolet Michel André, La Chaux-de-Fonds

› **CAS en Travail et Santé** Audergon Alexandre-Roger, Bulle / Bieri Patrick, Bienne / Brandt-dit-Grieurin Anne-Sophie, Neuchâtel / Chapuis Marc Daniel, Yverdon-les-Bains / Cottet Pascal / Ducommun-dit-Verron Ariane, Froideville / Eggenberger Steve, Collombey / Feldkamp Thomas, Préverenges / Girod Jean-Yves, Bex / Grandjean Jacques, Couvet / Macheret David, France / Maret Delphine, Fully / Muret Olivia, Lausanne / Pizzolato Letizia, Lausanne / Plaschy Cédric, France / Robert-Pham van Huyen Angélique, Cully / Rougemont Philippe, Plan-les-Ouates / Rousselot Yves, Peseux / Sauthier Fabrice Grégory, Daillon

› **CAS en Systèmes de gestion d'entreprise** Berberat Thomas, La Chaux-de-Fonds / Carrola Eléonore, Fleurier / Duraki Eldin, Dombresson / Frutschi Jonathan, Neuchâtel / Kaufmann Jason, Colombier / Parietti Thomas, Porrentruy / Planas Arnaud, Neuchâtel / Schiesser Alain, Colombier / Van Hauwaert Léopold, Neuchâtel / Zimmermann Guillaume, St-Sulpice

› **Formation de base en administration judiciaire** Bedogné Sandrine, GE / Coderey Meyer Isabelle, VD / Egger Flavia, NE / Epiney Corinne, VS / Gailland Catherine, VD / Givkovic Stéphane, GE / Grawehr Dominique, GE / Godinho Marta Daniel, VD / Ineichen Béatrice, VD / Jaggi Jane, GE / Kursner, Carol VD / Mayor Cornu Martine, VD / Menoud, Marie-Laure VD / Oberli Chloé, VD / Perret Alexandra, VD / Perruchoud Sophie, BE / Pittet Gaëlle, VD / Polizzi Cinzia, NE / Portmann Thomas, VD / Ryser Philippe, VD / Trabelsi Stéphanie, VD / Trajkovska Nikolina, VD / Van de Maele-Fawer Francine, VD / Woltz Jenny, VD / Zbinden Pascal, VD

› **Généraliste en assurances sociales** Ayer Jean-Marc, Cernier / Bagaric Marko, Neuchâtel / Bellenot Gilliane, Les Geneveys-sur-Coffrane / Bettinelli Camille, Le Locle / Bozhilova Nikoleta, Neuchâtel / Briod Barbara, Thonon-les-Bains / Bruni Katia, Chézard-Saint-Martin / Buratti-Coi Consuela, Saint-Aubin / Buri Nathalie, La Chaux-de-Fonds / Calame Laetitia, Bevaix / Canelas Nunes Ana, Avenches / Cerullo-Lobello Patrizia, La Chaux-de-Fonds / Choffat Raphaël, Neuchâtel / Coulibaly Fatoumata, La Chaux-de-Fonds / Courvoisier-Clément Sanya, Fleurier / Daina-Laville Nathalie, Peseux / De Luca Stefania, Neuchâtel / Espichan Liliana Regina, Neuchâtel / Fernandes André, Croy / Ferreira da Silva Daniela, Fontaines / Gaille Tsilla, Fresens / Grünenfelder Claudia, La Chaux-de-Fonds / Hildbrand Ola Gabriela, Peseux / Huguenin Véronique, Saint-Imier / Loconte Fiona , Couvet / Maire Terry, La Chaux-de-Fonds / May Virginie, Bevaix / Meuwly Véronique, Cressier / Miguel Correia Marisa, Cernier / Miserez Angela, La Chaux-de-Fonds / Morona Anne, Le Landeron / Ngudiavita Claudio, Montreux / Öz Elisa, Villeneuve / Paci Maida Cinzia, La Chaux-de-Fonds / Paiva Pinheiro Kelly, La Chaux-de-Fonds / Paschoud Laurent, Le Noirmont / Piaget Karine, Saint-Sulpice / Pittet Aline, Bienne / Pittet Sarah, La Chaux-de-Fonds / Princi Stehlin Laurence, La Chaux-de-Fonds / Quartier Lucille, Saint-Blaise / Ribaux Morgane, Saint-Aubin / Robert-Nicoud Catherine, Travers / Schaad Patrick, Macolin / Schaller Mary-Laure, Cortaillod / Segard Anthony, La Chaux-de-Fonds / Struchen Béatrice, Epsach / Théberge Suzanne, Neuchâtel / Thiébaud Cindy, Saint-Blaise / Vuille Isabelle, Noiraigue / Zaugg Olivier, Bienne

› **Généraliste en comptabilité et finance I** Agerba David, Hauterive / Althaus Stéphane, Erlach / Ascoli Danilo, Colombier / Brunner Mathilde, Neuchâtel / Chaabane Ouajih, Lyss / Chaboudez Noémie, Le Cerneux-Péquignot / Coray Gabriele, Fontainemelon / Da Silva Sandrine, Cortaillod / Erba Fabian, Neuchâtel / Fajardo Grou Cristina, Corgémont / Ferreira da Silva Daniela, Neuchâtel / Flückiger Ghislaine, Savagnier / Greber Lory, Boudry / Greber Martine, Boudry / Lourenço Alina, Boudry / Mayor Anita, Montmagny / Monney Frédéric, Moutier / Morard Clorène, Cortaillod / Morona Anne, Le Landeron / Racine Lysiane, Gampelen / Richard Sylvie, Gampelen / Salihu Gylten, Bienne / Suter Gaudelin, Neuchâtel / Struchen Béatrice, Epsach / Vivarelli Jonathan, Colombier

› **Généraliste en marketing et communication I** Ameijeiras Karen, Neuchâtel / Biedermann Ferenc, Neuchâtel / Da Costa Loïc , Cornaux / Darmanger Rangina, Auvernier / de Siebenthal Claire, Epalinges / Gradassi Sarah, Pieterlen / Sahindal Kian, Neuchâtel / Sunier Murielle, La Chaux-de-Fonds / Tahiraj Valon, Le Locle / Vantieghem Sophie, Bienne / Wilsher Jennifer, Neuchâtel

› **Généraliste en marketing et communication II** Biedermann Ferenc, Neuchâtel / Boesch Rolf, Les Geneveys-sur-Coffrane / Bovet Patrick, Chardonne / Cissé - Nicolier Anne-Marie, Neuchâtel / Donati Tessa, Neuchâtel / Favez Valérie, Combremont-le-Petit / Mülhauser Fanny, Fribourg / Sahindal Kian, Neuchâtel / Troiano Laura, Borex / Wilsher Jennifer, Neuchâtel

› **Généraliste en médias sociaux** Besuchet Vaudan Chantal, Les Bayards / Bouquet Stéphanie, Courtepin / Clark Janice, Colombier / Cosandier Marina, Saint-Blaise / de Siebenthal Claire, Epalinges / Duperrex Leo, Saint-Aubin-Sauges / Fleury Maeva, Neuchâtel / Métrailler Delphine, Daillon / Nadal Maicas Pilar, Hauterive / Saucy Yannick, Bienne / Singy Swann, Peney-le-Jorat / Studer Muriel, Bienne / Zosso Madeline, Neuchâtel / Zuccolotto Alexandra, La Chaux-de-Fonds

› **Généraliste en ressources humaines** Amadio Gloria, Marin-Epagnier / Aradas Serda, Gals / Berisha Lendita, La Chaux-de-Fonds / Buonomo Mario, Neuchâtel / De Oliveira Guabiraba Rebeca, Couvet / Dorier Gaëlle, Boudry / Estelli Juliette, Neuchâtel / Etique Tatiana, Delémont / Favre Rachel, Villiers / Horvath Anaïs, La Chaux-de-Fonds / Jolidon Fabrice, Neuchâtel / Jonin Marion, Corcelles / Khessouane Fatima Ezzahra, Genève / Klett Elga, Bevaix / Kopec Stéphanie, Cormondrèche / Louro Angela, Neuchâtel / Montandon Norman, La Chaux-de-Fonds / Monteiro Senguele Muriel, Bernex / Paolasini Tina, Neuchâtel / Paupe Liliane, Peseux / Pinhal Moreira José, Cressier / Reymond Gladys, Neuchâtel / Spohr Elodie, France / Stoltzman Ilona, Bevaix / Zwahlen Tanita, Peseux

› **Généraliste en santé au travail** Beck Gabriela, St-Blaise / Delley Marie-Claude, Neuchâtel / Lambomelinoro Malala Sombiniaina, Neuchâtel / Mukamurenzi Niyibizi Marie-Thérèse, La Chaux-de-Fonds / Schneider Fabienne, Boudry / Wenger Marie, Develiers

› **Le neuromarketing au service de la vente et de la publicité** Berchier Laetitia, Menzingen / Bertrand Stephane, Zürich / Blaser Aline, Travers / Dagon Daniela, Crissier / Edelmann Sasha, Bienne / Garcia Monica, Corcelles/NE / Pfister Romain Nicolas, Bôle / Pilly Grégoire, Neuchâtel / Rizzo Alessandro, Bienne / Tabrizi Donia, Froideville / Wenger Coralie, La Chaux-de-Fonds

› **Les neurosciences cognitives et organisationnelles** Fabienne Bagnoud, Corminboeuf / Delphine Conrad, Grandson / Jeanne Dettori Blandenier, La Chaux-de-Fonds / Olivia Gloor, La Chaux-de-Fonds / Eric Joliat, Lutry / Valérie Laederach, Borex / Robert Monin, Le Lignon / Bojana Pepic, Bassecourt / Carmen Santiago, Meyrin / Ludmila Schindelholz, Neuchâtel / Rose-Marie Sigrist, Chailly-Montreux / Roberto Sturniolo, Neuchâtel

› **Marketing et management personnel** Busetti Marisa, Ipsach / Clavel Sandra, Bôle / Fontannaz Anne-Laure, Pailly / Gloor Olivia, La Chaux-de-Fonds / Krähenbühl Reynald, St-Imier / Montandon Tiffany, La Chaux-de-Fonds

› **Spécialiste en logistique-achats et spécialiste en achats** Brunner Valérie, Môtiers / Fell Patricia, Vicques / Gouveira Bastos Sergio, Le Locle / Pereira Tuna Helder Manuel, Gland / Théodoloz Patrick, La Chaux-de-Fonds / Béguelin Gilles, Delémont / Boder Amanda, Bienne / Breton Morgane, Malleray / De la Maza-Jaquillard Josefina, Bienne / Keller Coralie, Pleigne / Lopes Ricardo, Vuisternens-en-Ogoz / Lüthi Maud, Pery / Pradines Alexandre, Neuchâtel / Richard Pauline, Sonceboz-Sombeval / Robert Pascal, Bôle / Valente Simao Raquel, Colombier

› **Prüfung Wirtschaftsdeutsch International (Diplôme d'allemand économique)** Brocard Yoan, Lausanne / Carreira Yannick Yvan, Bière / De la Cruz Paola, Moutier / Devaud Nadège, Paudex / Dubois Jérôme, Bienne / Gehrig Alain, Vevey / Jasiqi Shkodran, Ecublens / Martin Marc-André, La Neuveville / Ostertag Jonathan, Pampigny / Rainha Wickihalder Corinne, Bière / Singy Swann, Peney-le-Jorat

› **Russe des affaires I** Aubry Noémie, Saignelégier / Bouthillier de Beaumont François, Auvernier / Di Marco Anna Rita, La Chaux-de-Fonds / Lienhard Gian, Neuchâtel / Mühlethaler Marine, Peseux / Owen Luke, Fribourg / Pocas da Silva Joana, Le Landeron

› **Russe des affaires II** Aubry Noémie, Saignelégier / Di Marco Anna Rita, La Chaux-de-Fonds / Mühlethaler Marine, Peseux / Owen Luke, Fribourg

› **BEC Higher** Abbuhl Elliot, Le Crêt-du-Locle / Abdirahman Rabia, Neuchâtel / Ahmetovic Ermina, Boudry / Haas Jeremy, Payerne / Lopes Carvalho Bruno, Fontainemelon / Kokollari Dafina, Bex / Marchand Loïc, Neuchâtel / Messerli Lionel, Le Mont-sur-Lausanne / Monnet David, Le Locle / Mourelle Fraga Marcos, Bienne / Panschiri Hadia, Genève

› **BEC Vantage** Alvendano Lora, Yverdon- les-Bains / Courtet Carole, Neuchâtel / Fitwi Sarah, Neuchâtel / Hodel Mathias, La Chaux-de-Fonds / Rodrigues David Lopes, Bevaix










arc


Gestion des options secondaires
ORACLE


arc
arc





NEUCHÂTEL

Espace de l'Europe 11
2000 Neuchâtel

HE-Arc Direction générale
Tél.: +41 32 930 11 11
info@he-arc.ch

HE-Arc Conservation-restauration
Tél.: +41 32 930 19 19
conservation-restauration@he-arc.ch

HE-Arc Gestion
Tél.: +41 32 930 20 20
gestion@he-arc.ch

HE-Arc Ingénierie
Tél.: +41 32 930 13 13
ingenierie@he-arc.ch

HE-Arc Santé
Tél.: +41 32 930 12 12
sante@he-arc.ch

DELÉMONT

Route de Moutier 14
2800 Delémont

HE-Arc Gestion
Tél.: +41 32 930 17 17
gestion.delemont@he-arc.ch

HE-Arc Ingénierie
Tél.: +41 32 930 13 13
ingenierie@he-arc.ch

HE-Arc Santé
Tél.: +41 32 930 11 81
sante@he-arc.ch

SAINT-IMIER

HE-Arc Ingénierie
Parc technologique de St-Imier
Rue de la Serre 7
2610 St-Imier
Tél.: +41 32 930 22 14
ingenierie@he-arc.ch

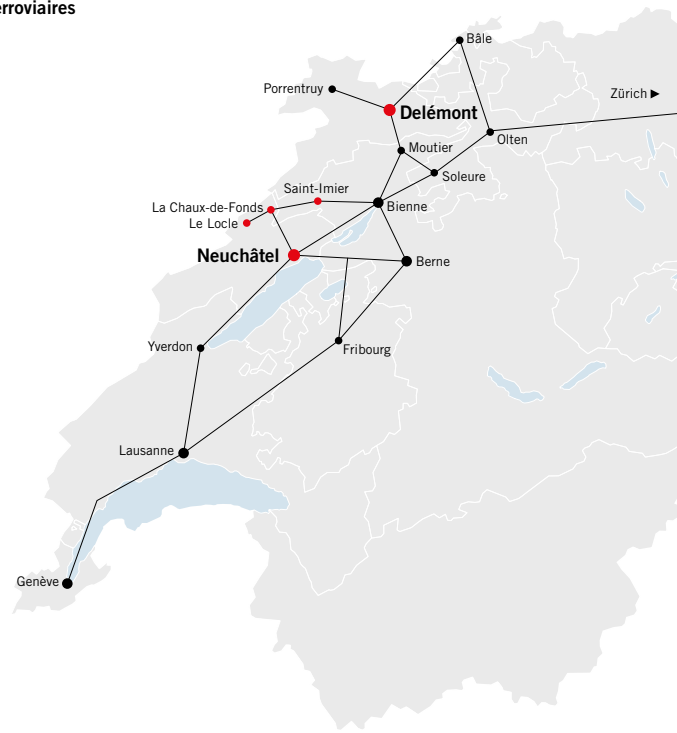
LA CHAUX-DE-FONDS

HE-Arc Ingénierie
Néode
Eplatures-Grise 17
2300 La Chaux-de-Fonds
Tél.: +41 32 930 15 55
ingenierie@he-arc.ch

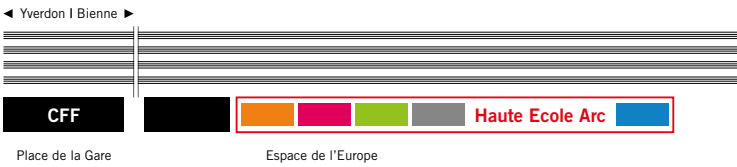
LE LOCLE

HE-Arc Ingénierie
Pôle horloger
Avenue de l'Hôtel-de-Ville 7
2400 Le Locle
Tél.: +41 32 930 13 27
ingenierie@he-arc.ch

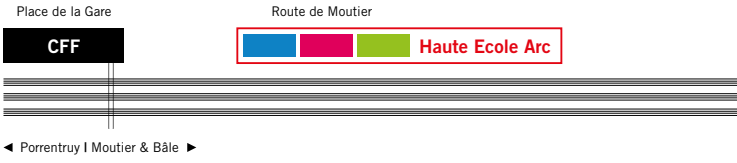
Axes ferroviaires



La HE-Arc à Neuchâtel



La HE-Arc à Delémont



DURÉE DES TRAJETS EN TRAIN

Jusqu'à Neuchâtel

Le Locle	39 minutes	Lausanne	42 minutes
Saint-Imier	54 minutes	Yverdon	21 minutes
La Chaux-de-Fonds	31 minutes	Fribourg	53 minutes
Delémont	52 minutes	Berne	34 minutes
Bienne	16 minutes	Genève	69 minutes

Jusqu'à Delémont

Le Locle	87 minutes	Bâle	34 minutes
Saint-Imier	70 minutes	Belfort	85 minutes
La Chaux-de-Fonds	79 minutes	Porrentruy	34 minutes
Neuchâtel	53 minutes	Moutier	13 minutes
Bienne	29 minutes	Soleure	49 minutes

Edition
Haute Ecole Arc

Crédits photographiques
Fabien Nissels
Patrice Schreyer
Service de l'Ancrage Régional et de
la Communication / HE-Arc

Conception graphique
codco

Impression
Imprimerie des Montagnes

haute école
neuchâtel berne jura



Regierungsratsbeschluss

RRB-Nr.:	863/2019
Datum RR-Sitzung:	21. August 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer:	866157
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

HE-Arc; Jahresbericht 2018; Jahresrechnung 2018 und Budget 2020.
Kenntnisnahme und Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Der Regierungsrat,

auf Antrag der Erziehungsdirektion,

beschliesst:

1) Der Regierungsrat nimmt den Jahresbericht 2018, die Jahresrechnung 2018 und das Budget 2020 der HE-Arc zur Kenntnis.

2) Gestützt auf Artikel 52 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (GRG; BSG 151.21) sowie auf Artikel 10 der Interkantonalen Vereinbarung vom 24. Mai 2012 über die Hochschule Arc Bern-Jura-Neuenburg (HE-Arc; BSG 439.32-2) beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, den Jahresbericht 2018, die Jahresrechnung 2018 und das Budget 2020 der HE-Arc zur Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber:
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler:
- Grosser Rat
- Erziehungsdirektion

02|03|O|3

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 21. August 2019
Direktion: Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer: 866846
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

HE-Arc; Geschäftsbericht 2018; Rechnung 2018; Budget 2020. Kenntnisnahme und Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Geschäfts 2

4 Zusammenfassung des Geschäftsberichts 2

4.1 Ausbildungsbereiche 3
4.2 Angewandte Forschung & Entwicklung 4
4.3 Zentrale Dienste 5
4.4 Bilanz 2018 und Ausblick 7
4.5 Rechnung 2018 und Budget 2020 7
4.6 Bericht der interparlamentarischen Kommsision (IPK) 9

5 Antrag 9

12|00|O|2

1 Zusammenfassung

Der Geschäftsbericht 2018 der Hochschule Arc Bern-Jura-Neuenburg (HE-Arc) (Beilage 1) informiert über die Schwerpunkte des Geschäftsjahres 2018 der Hochschule. Er wird dem Grossen Rat zusammen mit dem vorliegenden Kurzbericht, der eine Zusammenfassung der wichtigsten Elemente enthält, zur Kenntnisnahme vorgelegt. Die Fachbereiche der HE-Arc (Konservierung/Restaurierung, Ingenieurwesen, Wirtschaft und Gesundheit) werden in den Kapiteln Bildung sowie Angewandte Forschung & Entwicklung näher erläutert. Die Tätigkeiten der Zentralen Dienste werden jeweils im Zusammenhang mit den Themen Internationale Beziehungen & Mobilität, IT, Personalwesen, Regionale Verankerung & Kommunikation, Recht und Qualität dargestellt. Der Bericht zeigt auf, dass die HE-Arc 2018 weitergewachsen ist und ihre Ausstrahlung in die Region und darüber hinaus noch stärker geworden ist.

Die Jahresrechnung 2018 (Beilage 2) weist aus, dass das Budget eingehalten worden ist. Das Budget 2020 (Beilage 2) in der Höhe von 9 198 334 Franken[1] liegt leicht unter dem Vorjahresbudget (-0,8 %).

2 Rechtsgrundlagen

Artikel 52 Absatz 1 des Grossratsgesetzes vom 4. Juni 2013 (GRG; BSG 151.21)

Artikel 10 der Interkantonalen Vereinbarung vom 24. Mai 2012 über die Hochschule Arc Bern-Jura-Neuenburg (HE-Arc) (BSG 439.32-2).

3 Beschreibung des Geschäfts

Die Steuerung der HES-SO und der HE-Arc erfolgt über zwei Vierjahresleistungsverträge, die für beide Institutionen die Periode 2017-2020 abdecken. Ersterer wird zwischen den sieben Partnerkantonen der HES-SO und dem Rektorat abgeschlossen, der zweite zwischen den drei Partnerkantonen der HE-Arc und deren Generaldirektion. Diese eng miteinander verknüpfte Steuerung bedingt eine Einzelberichterstattung beider Institutionen. Der Geschäftsbericht der HE-Arc für das Jahr 2018 ist Gegenstand des vorliegenden Geschäfts. Der Jahresbericht 2018 der HES-SO wird dem Regierungsrat und dem Grossen Rat separat zur Kenntnis gebracht.

Der HE-Arc-Geschäftsbericht enthält die Schwerpunkte des Geschäftsjahres 2018 der Hochschule und skizziert die wichtigsten Herausforderungen für die kommenden Jahre. Er umfasst zudem die Rechnung 2018 und das Budget 2020.

Die vorliegende Kurzfassung sowie Beilage 2 werden dem Grossen Rat auf Deutsch und Französisch vorgelegt, der eigentliche Geschäftsbericht der HE-Arc liegt nur auf Französisch vor.

4 Zusammenfassung des Geschäftsberichts[2]

Die Bachelor-Studiengänge bleiben mit über 1600 Studierenden auch im akademischen Schuljahr 2018 sehr attraktiv. Im Bereich Angewandte Forschung & Entwicklung konnte die HE-Arc dank zahlreicher abgeschlossener und neu aufgegleister Projekte ihre Stellung als innovative Hochschule konsolidieren.

[1] Dieser Betrag entspricht den direkten Beitragszahlungen der BEJUNE-Kantone an die HE-Arc; diese drei Kantone leisten ausserdem einen Beitrag an den Hauptsitz der HES-SO.

[2] Ein Teil des Textes wurde wortwörtlich aus dem Geschäftsbericht übernommen.

4.1 Ausbildungsbereiche

Im Folgenden werden die prägenden Fakten jedes Fachbereichs, der durch die HE-Arc abgedeckt wird, zusammengefasst.

4.1.1 Fachbereich Konservierung & Restaurierung

2018 haben die Studierenden, Dozierenden und Forscherinnen und Forscher vermehrt an regionalen Projekten zur Bewahrung des künstlerischen und technischen Kulturerbes teilgenommen.

Das Mastermodul Projektmanagement in Konservierung/Restaurierung verzeichnete 2018 mehr Studierende aus der Berner Fachhochschule (BFH) und aus der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI). Das Modul ist Teil eines Masterstudiums, das in Zusammenarbeit mit den beiden FH angeboten wird.

4.1.2 Fachbereich Wirtschaft

Schwerpunkt des Jahres 2018 war die Eröffnung des ganzen Bachelorstudiums in Betriebswirtschaft auf dem neuen Campus in Delsberg.

Fünf Jahre nach seiner Lancierung wurden im Bachelorstudiengang in Wirtschaftsrecht (Business Law) die ersten Diplome für das Teilzeitstudienprogramm verliehen. Diese Art der Ausbildung, die Studium und Beruf miteinander verbindet, stösst auf grossen Erfolg und macht über 60 Prozent der Studierenden des Studiengangs Wirtschaftsrecht aus.

Das Weiterbildungsangebot konnte um zwei neue Weiterbildungskurse (Finanzmärkte, Personalmarketing) erweitert werden.

4.1.3 Fachbereich Ingenieurwesen

Geprägt war das akademische Schuljahr 2018 von dem Start des neuen Studiengangs Industrietechnik und Industriemanagement, der gemeinsam mit der Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton de Vaud (HEIG-VD) angeboten wird. Rund fünfzehn Studierende haben diesen neuen Bachelorstudiengang aufgenommen, der wichtige Bedürfnisse des regionalen Industriegefüges abdeckt. Die Ausbildung deckt drei Ausrichtungen ab: Die Industriemethoden und Industrieverfahren werden an der HE-Arc angeboten, während industrielle Qualität und Leistung sowie Industrielle Logistik und Organisation durch die HEIG-VD abgedeckt werden.

Im Bereich Weiterbildung wurde ein vom Arbeitgeberverband der Schweizerischen Uhrenindustrie unterstütztes Certificate of advanced studies (CAS) in Lean Manufacturing und Qualität erarbeitet, um es den Unternehmen zu ermöglichen, sich vor der Prozessdigitalisierungsphase die nötigen Vorkenntnisse anzueignen. Der erste Jahrgang startet im April 2019.

4.1.4 Fachbereich Gesundheit

2018 lag der Schwerpunkt bei der Professionalisierung der Studierenden. Das Highlight betrifft das Karriereforum, wo die Studierenden die Möglichkeit haben, sich direkt mit den künftigen Arbeitgebern auszutauschen und manchmal auch direkt eine künftige Anstellung zu vereinbaren.

Um das Lernen und die Integration der studierten Thematik zu fördern, hat die HE-Arc Gesundheit eine Zusammenarbeit mit gespielten Patientinnen und Patienten (es handelt sich um Berufs- und Laienschauspielerinnen und -schauspieler) erarbeitet. Diese Lerntechnik ermög-

licht es, reale Erfahrungen durch begleitete Erfahrungen zu ersetzen, die jenen in einem Praktikum nahekommen.

4.1.5 Einige Zahlen zu den Ausbildungen

Die vier Fachbereiche verzeichnen in Bezug auf die Anmeldungen einen leichten Rückgang um durchschnittlich 2,6 Prozent bei den Bachelor- und Masterstudiengängen, womit die Zahl von 1657 im Jahr 2017 auf 1601[3] im Jahr 2018 sinkt. Tabelle 1 zeigt die Verteilung der Ausbildungen nach Fachbereich im Berichtsjahr. Tabelle 2 zeigt die Herkunft der Studierenden in den Bachelor- und Masterstudiengängen im Jahr 2018.

Tabelle 1 – Ausbildungen nach Fachbereich

Fachbereich	Grundausbildung Bachelor	Master	Nachdiplom & Weiterbildung	Total	Verliehene Diplome
K & R*	37	16	21	**74**	18
Ingenieurwesen	472	-	-	**472**	110
Gesundheit	263	-	342	**605**	203
Wirtschaft	813	-	701	**1514**	491
Total	**1585**	**16**	**1064**	**2665**	**822**

* Konservierung & Restaurierung

Tabelle 2 – Herkunft der Studierenden (Bachelor und Master)

Fachbereich	Anmeldungen Total	Anmeldungen BEJUNE	Externe Anmeldungen**
K & R*	53	20	33
Ingenieurwesen	472	349	123
Gesundheit	263	243	20
Wirtschaft	813	631	182
Total	1601	1243	358

* Konservierung & Restaurierung
** FHV und andere Länder

4.2 Angewandte Forschung & Entwicklung

Mehrere bereichsübergreifende Projekte zu den unterschiedlichsten Themen wurden aufgenommen oder fortgesetzt.

4.2.1 Fachbereich Konservierung & Restaurierung

Die wachsende Forschungstätigkeit im Bereich Konservierung und Restaurierung hat 2018 zu zahlreichen Publikationen in internationalen Zeitschriften geführt und es fanden verschiedene Tagungen statt. Der Fachbereich hat ausserdem zahlreiche Analysen im Auftrag von Museen und Sammlern erstellt. Hier zwei Projektbeispiele:

[3] Ohne Diplomanden, beurlaubte Studierende, Nachdiplom- und Weiterbildungsstudierende, ohne Vorbereitungsjahr/zusätzliche Module.

- Die HE-Arc Konservierung & Restaurierung ist Partnerin eines europäischen Horizon-2020-Projekts der Norwegian University of Science and Technology. Dieses Forschungsprojekt bezweckt die Entwicklung innovativer Instrumente, mit denen altersbedingte Schäden von Kulturgütern mittels wissenschaftlicher Bildgebungstechniken im Detail begleitet werden können.
- Das Projekt ACUME untersucht in Partnerschaft mit der Cité de l'automobile der Collection Schlumpf in Mülhausen die Nutzungsbedingungen akustischer Emissionen bei der Diagnose interner Abnutzungserscheinungen und Auffälligkeiten von thermischen Motoren bei Oldtimern.

4.2.2 Fachbereich Wirtschaft

Der Fachbereich hat in seinen vier Kompetenzzentren «Digitalisierung von Organisationen», «Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität», «Uhrenmarketing» sowie «Stadt- und Raummanagement» insgesamt 105 neue Projekte aufgegleist.

Insgesamt wurden über Forschungstätigkeiten und andere Mandate knapp 3 Millionen Franken generiert. Der Fachbereich Wirtschaft hat u.a. von Innosuisse, von der Neuen Regionalpolitik (NRP), vom BREF-Programm der Gebert-Rüf-Stiftung und vom SECO (PHR-Programm) Finanzhilfen erhalten.

Die Beziehungen mit der lokalen Wirtschaft wurden durch zahlreiche Aufträge und Partnerschaften im öffentlichen und privaten Bereich ebenfalls ausgebaut.

4.2.3 Fachbereich Ingenieurwesen

Die Tätigkeiten bei der angewandten Forschung und Entwicklung des Fachbereichs Ingenieurwesen weisen einen Umsatz von rund 8 Millionen Franken aus. Von den zahlreichen Tätigkeiten sei namentlich die anhaltende industrielle Dynamik genannt, die durch die fünfachsige Mikrofräse «Micro5» ausgelöst wurde: Zwei Unternehmen haben den Arbeitstransfer der HE-Arc Ingenieurwesen vervollständigt und ihre Produkte auf dem Markt vertrieben.

Es finden Gespräche mit mehreren grösseren Industriekonzernen statt, um innerhalb der HE-Arc Ingenieurwesen ein Forschungslabor namens «MicroLean Lab» einzurichten, mit dem die Region und die HE-Arc Ingenieurwesen auf dem Gebiet von Industrie 4.0 als Leader positioniert werden sollen.

4.2.4 Fachbereich Gesundheit

Bei der angewandten Forschung und Entwicklung kam es im Zuge eines Leitungswechsels zu einer internen Reorganisation.

Parallel dazu entstand in mehreren Bereichen eine neue Zusammenarbeit, namentlich mit der Careum-Stiftung in Zürich für ein Projekt über Pflegeleistungen von Angehörigen.

4.3 Zentrale Dienste

Wie die Fachbereiche der HE-Arc waren auch die Zentralen Dienste sehr aktiv. In den folgenden Kapiteln sind die wichtigsten Ereignisse festgehalten.

4.3.1 Internationale Beziehungen & Mobilität

Das Angebot der HE-Arc konnte dank neuer Zusammenarbeitsverträge mit ausländischen Universitäten weiter ausgebaut werden und es bestehen nunmehr über 60 Partnerschaften in über 30 Ländern.

Im Bereich **Konservierung & Restaurierung** ist die internationale Mobilität hoch, weil die Studierenden oft ein Praktikum im Ausland absolvieren oder ihre Diplomarbeit an einer ausländischen Institution machen.

Der Bereich **Wirtschaft** hat mit Erfolg seine Strategie der deutsch-, französisch- und russischsprachigen Partnerschaften fortgesetzt. In der Schweiz wurden neue Vereinbarungen mit der Berner Fachhochschule (BFH) abgeschlossen. Insgesamt unterhält der Bereich Wirtschaft Beziehungen zu rund zwanzig Partnerhochschulen.

Bei den internationalen Beziehungen des Bereichs **Ingenieurwesen** konnten mehrere Vereinbarungen mit vorwiegend in Europa ansässigen Bildungsinstitutionen abgeschlossen werden. Dank der Vereinbarung zum Doppelstudienabschluss mit der Technischen Universität Belfort-Montbéliard (UTBM) konnten vier Studierende den von den beiden Institutionen festgelegten Bachelor- und Masterstudiengang durchlaufen.

Im Bereich **Gesundheit** ist die Mobilität der Studierenden beim Erwerb der Berufserfahrung ausgeprägt. Sehr viele Studierende haben sich im Rahmen des Mobilitätsangebotes für ein Praxisausbildungsmodul ausserhalb des BEJUNE-Raums entschieden. Bei den Dozentinnen und Dozenten wurde der Austausch mit Universitäten in Kanada und Frankreich fortgesetzt.

4.3.2 Informatik

Die IT wurde angepasst, um die Verwaltung und Aufnahme der Studierenden des neuen, von der HE-Arc und der HEIG-VD gemeinsam angebotenen Bachelorstudiengangs des Fachbereichs Ingenieurwesen zu ermöglichen.

4.3.3 Personelle Ressourcen

Die HE-Arc pflegte den Dialog mit dem Personalrat, der fünf Mal zu wichtigen Dossiers konsultiert wurde: Budget 2019, voraussichtliche Rechnung 2018, Sparmassnahmen, Situation der Pensionskasse prévoyance.ne, Kommission Studentenwohnheim sowie Wahlen in die Mitwirkungsorgane der HE-Arc und der HES-SO.

4.3.4 Regionale Verankerung & Kommunikation

Im akademischen Schuljahr 2017/2018 wurden rund dreissig Medienmitteilungen verschickt. Im selben Zeitraum wurden über 300 Artikel sowie Radio- und Fernsehsendungen generiert, unter anderem regelmässige Wirtschaftsberichterstattungen für die drei regionalen Radiosender sowie Beiträge in der Zeitung der Volkswirtschaftskammer des Berner Juras.

Die Abteilung Regionale Verankerung und Kommunikation hat die Initiative «Digital Business Lunch» unterstützt, die auf dem Campus Delsberg von Dozenten der HEG Arc in Partnerschaft mit der Wirtschaftsförderung des Kantons Jura und BaselArea.swiss lanciert wurde.

Während des Berichtsjahrs fanden an der Hochschule zudem mehrere Veranstaltungen statt, die es einem vielfältigen Publikum ermöglicht haben, den Campus Neuenburg und den Campus Delsberg sowie die verschiedenen Lehr- und Forschungsstandorte der Institution zu besichtigen.

4.3.5 Rechtliches

Das wichtigste Geschäft bildeten die Abschlussarbeiten für die Revision des Personalstatuts. Mit der Revision werden die Arbeitsbedingungen des HE-Arc-Personals verbessert und die von der HES-SO erarbeitete neue Typologie des Lehr- und Forschungspersonal wird umgesetzt.

Die HE-Arc hat im Hinblick auf die Erneuerung ihrer Mitwirkungsorgane (Studierendenrat und Personalrat) zudem mit der HES-SO zusammengearbeitet. Es wurden Wahlrichtlinien verabschiedet und die Organisationsreglemente der beiden Räte wurden aktualisiert.

4.3.6 Qualität

Das Audit-Organ hat die ISO-9001-Zertifizierung erneuert, was einer Auszeichnung der hohen Qualität der Tätigkeit der HE-Arc gleichkommt.

Die HE-Arc hat grundlegend zur ersten institutionellen Akkreditierung der HES-SO beigetragen, da das Qualitätssystem der HE-Arc in Bezug auf die Hochschulanerkennung in allen Punkten den Anforderungen der HES-SO und des Bundes entspricht.

4.4 Bilanz 2018 und Ausblick

2018 hat die HE-Arc die permanente Anpassung an die Bedürfnisse der Studierenden, des regionalen Wirtschaftsgefüges und der institutionellen Gegebenheiten ins Zentrum gestellt.

Die HE-Arc wird im Herbst den Beginn ihres 15. akademischen Schuljahrs feiern können. Zu den Leuchtturmprojekten dieses Jahres gehören die Organisation eines internationalen wissenschaftlichen Metall-Kolloquiums mit Fachleuten aus der ganzen Welt sowie die Entwicklung eines zweisprachigen Doppelstudienabschlusses mit der BFH im Rahmen des Bachelor-Studiums in Betriebswirtschaft. Die HE-Arc Gesundheit wird ihrerseits ihre Grundausbildung in Krankenpflege konsolidieren, indem sie eine konsistente Positionierung mit der in mehreren Kantonen stattfindenden Entwicklung des Studiengangs auf Stufe höhere Fachschule sicherstellt.

Auf Führungsebene werden zwischen der Hochschule Arc und den Kantonen Bern, Jura und Neuenburg die ersten Überlegungen rund um die strategischen Ziele und Entwicklungsachsen im Rahmen des Leistungsvertrags 2021-2024 aufgenommen werden.

4.5 Rechnung 2018 und Budget 2020

Die Rechnung 2018 (vgl. Beilage 2) wurde durch den strategischen Ausschuss an seiner Sitzung vom 14. Juni 2019 auf Empfehlung der Revisionsstelle KPMG genehmigt. Die Kantonsbeiträge entsprechen dem vom strategischen Ausschuss gewährten Globalbudget. Sie sind gegenüber 2017 stabil, um den von den Partnerkantonen geforderten Sparvorgaben Rechnung zu tragen.

Tabelle 3 zeigt die wichtigsten Schlüsselzahlen des Gesamtergebnisses des Geschäftsjahrs 2018 der HE-Arc.

Tabelle 3 - Geschäftsjahr 2018, zusammenfassende Rechnungsübersicht (in CHF)

Rubrik	Rechnung 2018	Budget 2018
Betriebsaufwand	69 566 527	70 433 898
Betriebsertrag	-72 592 623	-70 968 338
Betriebsergebnis	**-3 026 096**	**-534 440**
Finanzaufwand	759 669	706 440
Finanzertrag	-173 727	-165 000
Operatives Ergebnis	**-2 440 155**	**7 000**
Ausserordentlicher Aufwand	400 000	0
Ausserordentlicher Ertrag	-214 100	-7 000
Ergebnis Total*	**-2 254 255**	**0**

* Aufwandüberschuss (+), Ertragsüberschuss (-)

Der positive Abschluss von 2 254 255 Franken rührt von der Auflösung der Rückstellung her, die ein Jahr zuvor im Rahmen der Ausfinanzierung von prévoyance.ne gebildet worden war, nachdem der Kanton Neuenburg beschlossen hat, sich mit 1 905 253 Franken an den Ausgleichsmassnahmen zur Finanzierung von prévoyance.ne zu beteiligen. Unabhängig von den Verbuchungen im Zusammenhang mit der Ausfinanzierung der Pensionskassen dient der Ertragsüberschuss von 251 294 Franken der Defizitdeckung.

Tabelle 4 enthält die Beträge zulasten der einzelnen Partnerkantone angesichts der budgetierten Summen.

Tabelle 4 - Geschäftsjahr 2018, Beträge zulasten der Partnerkantone[4] (in CHF)

Kantone	Rechnung 2018	Budget 2018	Budgetabweichung
Bern	1'729'667	1'729'667	0%
Neuenburg	5'574'321	5'626'024	-1%
Jura	1'812'771	1'916'963	-5%
Total	**9'116'759**	**9'272'654**	**-2%**

Die Kennzahlen des Budgets 2020, die gegenüber 2019 leicht rückläufig sind, finden sich in der folgenden Tabelle.

Tabelle 5 - Budget 2020,[5] Beträge zulasten der Partnerkantone (in CHF)

[4] * Einschl. der Abtragung des Bilanzfehlbetrags im Zusammenhang mit den Pensionskassen und den Entschädigungen der Studierenden Gesundheit. Die für die Kantone JU und NE beobachteten Budgetabweichungen rühren daher, dass die Entschädigungen der Studierenden des entsprechenden Bereichs weniger hoch ausfielen als die budgetierten Beträge. Da der Kanton Bern in diesem Bereich über keinen Standort verfügt, ist er bei dieser Last nicht beteiligt.

[5] Dieser Betrag entspricht den direkten Beitragszahlungen der BEJUNE-Kantone an die HE-Arc; diese drei Kantone leisten ausserdem einen Beitrag an den Hauptsitz der HES-SO.

Kantone	Budget 2020	Budget 2019
Bern	1'729'667	1'729'667
Neuenburg	5'519'000	5'626'024
Jura	1'949'667	1'916'963
Total	**9'198'334**	**9'272'654**

Anmerkung: Die Umsetzung des Plans für Sparmassnahmen und Effizienzsteigerungen für die Periode 2017-2020, den die Generaldirektion dem strategischen Ausschuss an der Sitzung vom 16. Juni 2017 vorgelegt hat, ist weiterhin im Gange.

4.6 Bericht der interparlamentarischen Kommission (IPK)

Damit der zweijährliche Tätigkeitsbericht der IPK der Präsidialamtsdauer entspricht, hatte die IPK beschlossen, den zweiten Tätigkeitsbericht auf das Jahr 2017 zu beschränken, um damit das bernische Präsidium abzuschliessen (der erste IPK-Bericht bezog sich auf die Jahre 2014 bis 2016).

Gemäss dem im Reglement vom 29. Januar 2016 festgelegten Turnus ging das Präsidium am 1. Januar 2018 für zwei Jahre an den Kanton Neuenburg bzw. an Patrick Herrmann (NE); die Vizepräsidien gingen an Peter Gasser (BE) und Rémy Meury (JU). Der nächste Bericht wird sich auf die Jahre 2018-2019 beziehen.

5 Antrag

Der Grosse Rat nimmt den Geschäftsbericht 2018, die Rechnung 2018 und das Budget 2020 der HE-Arc zur Kenntnis.

Beilagen:

- Beilage 1 Geschäftsbericht 2018 der HE-Arc
- Beilage 2 Rechnung 2018 und Budget 2020

Jahresbericht 2018 der interparlamentarischen Kommission für die Kontrolle der Westschweizer Schulvereinbarung (IPK CSR)

Sehr geehrte Damen und Herren Grossratspräsidentinnen und -präsidenten der Kantone Bern, Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf und Jura
Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete

Gemäss den nachstehenden Bestimmungen lädt Sie die interparlamentarische Kommission für die Kontrolle der Westschweizer Schulvereinbarung (IPK CSR) ein, von ihrem Jahresbericht Kenntnis zu nehmen.

Das Büro der Kommission setzt sich aus den Präsidenten der kantonalen Delegationen zusammen, d.h. aus den Herren Abgeordneten:

Peter Gasser	BE	
Gaétan Emonet	FR	
Jean Romain	GE	Präsident 2018
Vincent Eschmann	JU	
Jean-Claude Guyot	NE	
Jean-Louis Radice	VD	
Julien Dubuis	VS	Vizepräsident 2018

Im Jahr 2018 ist das Büro zu drei Sitzungen und die IPK CSR zu zwei Plenarsitzungen zusammengetreten.

1. GESETZLICHER RAHMEN

Die Westschweizer Schulvereinbarung vom 21. Juni 2007 ist am 1. August 2009 in Kraft getreten. Sie schafft den Westschweizer Bildungsraum im Einklang mit der Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS). Die CSR übernimmt also die zwingenden Bestimmungen der schweizerischen Vereinbarung und erweitert die Verpflichtungen der Westschweizer Kantone auf andere Bereiche der obligatorischen Zusammenarbeit.

Die Tätigkeit der Kommission ist Teil der parlamentarischen Kontrolle interkantonaler Institutionen, die 2001 in der Westschweiz über die «Interkantonale Vereinbarung über die Aushandlung, Ratifikation, Ausführung und Abänderung der interkantonalen Verträge und Vereinbarungen der Kantone mit dem Ausland» allgemein eingeführt wurde. Diese Vereinbarung wurde 2011 durch den «Vertrag über die Mitwirkung der Kantonsparlamente bei der Ausarbeitung, der Ratifizierung, dem Vollzug und der Änderung von interkantonalen Verträgen und von Verträgen der Kantone mit dem Ausland» (ParlVer) ersetzt.

Der vorliegende Jahresbericht der Kommission an die Kantonsparlamente basiert auf den Bestimmungen der Artikel 20 bis 25 von Kapitel 5 der CSR, die vorsehen, dass die Kommission den Jahresbericht, das Budget und die Rechnung der Interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der französischen Schweiz und des Tessins (CIIP) prüft.

2. TÄTIGKEITSBERICHT DER CIIP: UMSETZUNGSSTAND DER WESTSCHWEIZER SCHULVEREINBARUNG (CSR)

Digitales Lernen

Bei der thematischen Plenarsitzung der Kommission im Herbst 2017 stand der Informatikunterricht im Mittelpunkt. 2018 wurde dem Dossier besondere Aufmerksamkeit gewidmet, was auch 2019 weiterhin der Fall sein wird.

Die CIIP befasst sich derzeit mit einem Aktionsplan, der verschiedene sehr konkrete Massnahmen zugunsten des digitalen Lernens enthält, zu deren mehr oder weniger gleichzeitigen Umsetzung sich die lateinischen Kantone verpflichten könnten. Fünf Gründe waren ausschlaggebend bei der Erarbeitung dieses Aktionsplans, der sich im Juni 2018 bei den verschiedenen Konferenzen der Dienstchefs in der Vernehmlassung befand:

i. In Anbetracht der technologischen Entwicklungen ist es notwendig, den Informatikunterricht gesamthaft einzuführen und über den fächerübergreifenden Charakter und die lokalen und punktuellen Pilotprojekte hinauszugehen.

ii. Infolge des Entscheids der EDK, den obligatorischen Informatikunterricht am Gymnasium einzuführen, und aufgrund der Tatsache, dass die Informatik in den Berufsschulen bereits sehr präsent ist und immer wichtiger wird, müssen die Anforderungen zu Beginn der Sekundarstufe II unbedingt festgelegt werden.

iii. Es ist unerlässlich, die Ziele des Westschweizer Lehrplans (PER) jenen des Lehrplans 21 anzugleichen, sie an die gesellschaftlichen Entwicklungen und das Wissen, das sich die Schülerinnen und Schüler während der obligatorischen Schulzeit aneignen müssen, anzupassen.

iv. Es ist unbedingt notwendig, die verschiedenen Barrieren, welche die in den einzelnen Kantonen bereits ergriffenen Massnahmen verzögern oder behindern, ausfindig zu machen und zu verstehen, wie sie beseitigt werden können. Dazu gehören Hindernisse in Sachen Technik (WLAN, veraltete Geräte usw.), Kompetenzen und Qualifikationen, insbesondere auf Ebene der Ausbildung der Schuldirektionen sowie der Grund- und Weiterbildung der Lehrpersonen. Die letzte, und nicht am leichtesten zu überwindende Barriere ist der finanzielle Aspekt. Die Parlamente müssen verstehen, dass diese unbedingt notwendige Entwicklung auch die Bereitstellung ausreichender finanzieller Mittel bedingt, um es zu ermöglichen, diesen Anforderungen, denen sich weder die Gesellschaft noch die Schule entziehen kann, gerecht zu werden.

v. Die Zusammenarbeit mit den Westschweizer Hochschulen muss verstärkt werden. Mit diesem Ziel hat die CIIP mit dem Präsidenten der EPFL, Martin Vetterli, über die Erwartungen auf Stufe der weiterführenden Ausbildung gesprochen und dabei auch die Problematik der Digitalisierung in der Gesellschaft als Ganzes angesprochen.

Die CIIP beabsichtigt, den PER mit Blick auf die Festlegung gemeinsamer Ziele anzupassen. Diese Absicht wird von allen Verantwortlichen des öffentlichen Unterrichtswesens, die Mitglieder der CIIP sind, mitgetragen. Mit den abweichenden Standpunkten der Spezialisten und der Politiker konfrontiert, muss die CIIP politische Entscheidungen treffen und die von den Schülerinnen und Schülern zu erreichenden Anforderungen und Ziele festlegen. Die verschiedenen Spezialisten haben unterschiedliche Erwartungen, weshalb Mindestanforderungen festgelegt werden müssen, damit die Schülerinnen und Schüler am Ende der obligatorischen Schulzeit über ausreichende Grundlagen verfügen, um Zugang zu weiterführenden Ausbildungen zu erhalten.

Es ist nicht Aufgabe der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), sich um die Lehrpläne für die obligatorische Schule zu kümmern (sondern um den Rahmenlehrplan für die allgemeine Ausbildung auf Sekundarstufe II). Der Anstoss für die Harmos-Stufen wird also nicht von dieser Instanz kommen.

Der Deutschschweizer Lehrplan 21 wurde 2014 angenommen, ist aber nach wie vor noch nicht in allen Kantonen eingeführt (zurzeit in 17 von 21 Kantonen). Der Lehrplan 21 steckt im Bereich Informatik höhere Ziele als der PER. Die drei zweisprachigen Kantone der CIIP fordern, dass die Unterschiede zwischen dem Lehrplan 21 und dem PER ausgeglichen werden. Zunächst möchte die CIIP die im PER bereits vorhandenen Ziele anpassen, jedoch in erster Linie deren flächendeckende Anwendung durchsetzen. Der politische Entscheid fiel am 22. November 2018. Das Dokument dürfte im Frühling 2019 von der Plenarversammlung der CIIP endgültig verabschiedet werden.

Zurzeit wird die Informatik noch nicht als eigenes Schulfach betrachtet, sondern fächerübergreifend von den jeweiligen Lehrpersonen unterrichtet. Dieses Vorgehen garantiert jedoch keinen ausreichenden Lernerfolg in allen Bereichen und für alle Schülerinnen und Schüler. Die wichtigste im Rahmen dieses Aktionsplans zu treffende Entscheidung ist die Einführung des obligatorischen Informatikunterrichts als eigenständiges Fach. Die Festlegung neuer Ziele im PER mit Blick auf die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung könnte den Unterschied zum Lehrplan 21 vergrössern; dies könne einen permanenten Konkurrenzkampf zwischen den beiden Lehrplänen zur Folge haben. Die CIIP möchte diese Art von Wettbewerb natürlich verhindern und beabsichtigt, die beiden Lehrpläne einander anzugleichen. Deshalb müssen diese Überlegungen zwischen den Sprachregionen angestellt werden und nicht auf Ebene der EDK.

Auf jeden Fall bedingt eine Änderung des PER mit Blick auf die Verstärkung des digitalen Lernens neben der Ausrüstung der Schulzimmer auch eine entsprechende Ausbildung der Lehrpersonen. Für neue Lehrpersonen müssen die Pädagogischen Hochschulen (PH) diesen Aspekt in ihrer Grundausbildung berücksichtigen; für die bestehenden Lehrpersonen müssen in den kantonalen Budgets finanzielle Mittel für die Weiterbildung bereitgestellt werden.

Auf Sekundarstufe II ist die Informatik in den verschiedenen Berufsbildungen bereits sehr präsent, da die Organisationen der Arbeitswelt den Inhalt der Lehrgänge festlegen. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) erlässt anschliessend berufsspezifische Bildungsverordnungen.

In den Fachmittelschulen (FMS) ist die Informatik teilweise präsent und wird in den kommenden Jahren weiter verstärkt. Neu ist die Einführung der Informatik in den gymnasialen Lehrplan bis 2021. Die CIIP muss dringend die von den Schülerinnen und Schülern am Ende der obligatorischen Schulzeit zu erreichenden Bildungsziele festlegen, um sicherzustellen, dass sie für die auf Sekundarstufe II unterrichtete Materie ausreichend vorbereitet sind. Es ist zudem unbedingt nötig, dass sich die Regionen verständigen und ein ähnliches Anforderungsniveau festlegen. Es müssen nicht nur Überlegungen zur Stundentafel angestellt werden, sondern auch zur Art, wie dieses Fach validiert werden könnte. Von den Schülerinnen und Schülern könnte verlangt werden, dass sie einen Test absolvieren. Die Umsetzung bleibt in jedem Fall kantonal, und diese Entscheidungen werden in den Parlamenten besprochen, da sie Auswirkungen auf die kantonalen Budgets haben.

Die CIIP betont, dass die Stundentafel nicht unendlich erweitert werden sollte. Eine Aufgabe der Schule bestehe darin, die Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf die Sekundarstufe II, den Arbeitsmarkt, ein Studium und auf die gesellschaftliche Entwicklung vorzubereiten, wobei natürlich Alter und Aufnahmefähigkeit des Kindes stets zu berücksichtigen sind. Die CIIP ist sich bewusst, dass sie die Stundentafel nicht nur aus finanziellen, sondern auch aus pädagogischen Gründen nicht endlos erweitern kann. Zurzeit hat die CIIP noch keine

definitive Antwort auf diese Frage.

3. BERUFLICHE ERSCHÖPFUNG BEI LEHRPERSONEN

An ihrer Plenarsitzung im Herbst konzentrierte sich die Kommission auf das Thema der beruflichen Erschöpfung bei Lehrpersonen. Im Anschluss an die Pressekonferenz des Westschweizer Lehrersyndikats zum Schulbeginn 2016/17[1] berichteten die Medien intensiv über dieses Thema.

Drei Redner legten verschiedene Standpunkte dar:

- jenen der Lehrpersonen, vertreten durch Jean-Marc Haller, Generalsekretär der Westschweizer Lehrergewerkschaft (SER);
- jenen der Direktionen, vertreten durch Gérard Aymon, Präsident der lateinischen Konferenz der Schuldirektionen der obligatorischen Schulzeit (CLACESO);
- jenen einer Unterstützungseinrichtung für Lehrpersonen, vertreten durch Laurence Oro-Messerli, Centre d'accompagnement et de prévention pour les professionnels des établissements scolaires (CAPPES), Neuenburg.

Mehrere Hypothesen betreffend die Ursachen der Erschöpfung bei Lehrpersonen, insbesondere die zwischenmenschlichen Herausforderungen gegenüber Schülerinnen und Schülern und Eltern, die Integrationsförderung in den Klassen, die Umsetzung des PER, die Digitalisierung, das mangelnde Verständnis zwischen den Generationen (X, Y und Z), die zu gross gewordene administrative Belastung oder die fehlenden beruflichen Herausforderungen (Routine und Perspektiven).

Die Kommission hat die verschiedenen Gründe für die Erschöpfung der Lehrpersonen erörtert und versucht, Massnahmen zu finden, um dagegen vorzugehen.

Nach Meinung der Kommission muss die Ausbildung der Lehrpersonen hinterfragt werden. Während die Lehrergewerkschaft eine Verlängerung der Grundausbildung in den PH auf vier Jahre befürwortet, sind verschiedene Kommissionsmitglieder der Ansicht, dass das Hauptproblem nicht die Studiendauer, sondern die mangelnde Betreuung von jungen Lehrpersonen während der Berufsausübung sei. Somit behält das von der Kommission bei der CIIP eingereichte Postulat, mit dem mehr Praxis in den PH gefordert wird, seine Gültigkeit.

Diesbezüglich empfiehlt die CIIP eine begleitete Berufseinführung mithilfe der bestehenden Mittel, die verstärkt werden könnten. Studierende an der PH oder der Universität werden im Rahmen ihrer Praktika sehr gut betreut. Nach Antritt ihrer Funktion jedoch finden die jungen Berufsleute einen ganz anderen Kontext vor und werden mit realen, teilweise unbekannten Problemen allein gelassen. Dazu gehören didaktische Schwierigkeiten, der Dialog mit Eltern oder Schülerinnen und Schülern, mit Kollegen oder der Direktion – und genau in diesen Momenten müssten sie auf ein Coaching-System zurückgreifen können.

Die Kommission tendiert nicht zu einer Verlängerung der Grundausbildung der Lehrpersonen mit einem obligatorischen Master für alle. Die Meinungen gehen eher in Richtung Weiterbildungen, die aufgrund des im Laufe der Zeit bei den Lehrpersonen festgestellten Bedarfs vorgeschlagen werden sollten. Die Idee einer Validierung und einer Aufwertung dieser Weiterbildungen scheint interessant.

Die Mitglieder der CIIP fordern für den Primarschulunterricht keinen Master, was der aktuellen Tendenz in der ganzen Schweiz entspricht. Die Departementsvorsteher anerkennen jedoch die Notwendigkeit einer besseren Staffelung der Ausbildung und Betreuung, einschliesslich während der Zeit, in der sich die Lehrpersonen bereits im

[1] http://www.le-ser.ch/actualites/rapport-2017-sur-la-sant%C3%A9-des-enseignants-romands

Berufsalltag befinden. Zu diesem Zweck könnte eine Stärkung der Weiterbildung und deren teilweise Anerkennung und Zertifizierung eine gute Option sein.

Zurzeit befürchten die Kantone in erster Linie einen Lehrermangel. So haben sämtliche PH und Institutionen ihren Bestand erhöht oder sind dabei, ihn zu erhöhen, was hohe Kosten verursacht. Die Investitionen werden zunächst für diese Massnahmen verwendet und nicht für die Verlängerung der Ausbildung oder die Schaffung einer weiteren Zertifizierung des Berufsstandes. Natürlich ist es nötig, Prävention zu betreiben, allerdings muss auch ein Unterstützungsdispositiv bereitgestellt werden, das in bestimmten Fällen eingreifen kann, wie dies zum Beispiel im Kanton Neuenburg mit dem CAPPES geschieht.

Was die Ausbildung der Direktionen anbelangt, erinnert die CIIP daran, dass als Mindestausbildung ein CAS (Certificate of Advanced Studies) mit 15 Kreditpunkten verlangt wird. Es ist möglich, diese Ausbildung mit einem DAS (Diploma of Advanced Studies) im Bereich der Entwicklung und Umsetzung von Strategien für eine Bildungsanstalt zu ergänzen, die 30 Kreditpunkte erfordert, was einem halben akademischen Jahr entspricht. Um das Angebot anzupassen und diese Ausbildung zugänglicher zu machen, wurde die FORDIF (Formation en Direction d'Institutions de formation) aufgefordert, Weiterbildungen anzubieten, die sich spezifisch auf in der Praxis auftretende Probleme beziehen und konkrete Fallstudien umfassen.

Die Themen integrative Schule, Integration und Hilfsmittel für Generalisten wurden angeschnitten, erfordern jedoch eine separate Sitzung, die im Herbst 2019 organisiert wird.

4. RECHNUNG 2017

Zurzeit befindet sich die CIIP mitten in ihrem Vierjahresprogramm (2016–2019), da die «Legislatur» 2019 zu Ende geht. Seit einigen Jahren wurde der Beitrag der Kantone nicht mehr indexiert und ist unverändert geblieben. Dies gilt auch für das Budget 2019, das im vergangenen März von der Plenarversammlung der CIIP verabschiedet wurde.

Zurzeit zehrt die CIIP zum Teil von ihren Reserven: Der Lehrmittelfonds wurde 2012 aufgelöst, das Westschweizer Konsortium PISA existiert nicht mehr usw. Dank ihrer Restbeträge musste die CIIP von den Kantonen nicht mehr Geld verlangen. Die Konferenz lässt allerdings verlauten, dass sie sich, nachdem die Reserven aufgebraucht sind, auf defizitäre Rechnungsjahre einstellen muss. Den budgetierten Defiziten wird vorgebeugt, indem möglichst viel eingespart wird, zum Beispiel durch das Hinauszögern der Neubesetzung freier Stellen oder Einsparungen bei bestimmten, nicht vorrangigen Projekten, ohne dabei jedoch die Aktivitäten zu gefährden. Die Rechnungsjahre 2018 und 2019 können dank den Reserven leicht positiv abgeschlossen werden.

Hinter dem Programm 2020–2023 stehen jedoch zahlreiche Fragezeichen, da die Reserven erschöpft sein werden und andere Dossiers in den Vordergrund treten, wie zum Beispiel die Digitalisierung. Zurzeit werden Überlegungen zum künftigen Tätigkeitsfeld der CIIP angestellt, umso mehr, als eine zusätzliche Schwierigkeit hinzugekommen ist, nämlich die Rekapitalisierung der Vorsorgekasse des Staates Neuenburg, die beachtliche Beträge verschlingt. Dank der positiven Restbeträge befindet sich die CIIP nicht in einer dramatischen Situation, allerdings ist dennoch Vorsicht geboten.

Die IPK CSR hat die ihr vorgelegten Dokumente zum Rechnungsabschluss zur Kenntnis genommen.

5. BUDGET 2019 UND FINANZPLANUNG

Das Budget 2019 wurde deutlich überschritten, was jedoch dank vorsorglich realisierter Einsparungen in den Rechnungsjahren 2016 und 2017 ausgeglichen werden kann. Somit kann das Rechnungsjahr 2019, das letzte des laufenden Vierjahresprogramms, abgeschlossen werden.

Wie oben erwähnt, sah sich die CIIP mit einer Änderung des Gesetzes über die Vorsorgekasse für das Personal des Staates Neuenburg konfrontiert, der sie angeschlossen ist. Ab 2019 gilt ein Wechsel des Vorsorgesystems, was Auswirkungen auf den Arbeitgeberbeitrag hat. Aus diesem Grund mussten Lösungen mit den Kantonen gefunden werden. So konnte das Budget ohne Erhöhung des Betriebsbudgets verabschiedet werden.

Die IPK CSR nimmt das ihr vorgelegte Budget zur Kenntnis.

6. SCHLUSSFOLGERUNG – ABSCHLIESSENDE EMPFEHLUNG

Die interparlamentarische Kommission für die Kontrolle der Westschweizer Schulvereinbarung (IPK CSR) empfiehlt den Parlamenten der Kantone Bern, Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf und Jura, den Tätigkeitsbericht der CIIP, der ihnen gemäss Artikel 20 der Westschweizer Schulvereinbarung unterbreitet wird, zur Kenntnis zu nehmen.

Genf, Mai 2019

Jean Romain

Präsident IPK CSR 2018

CONFÉRENCE INTERCANTONALE
DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE DE
LA SUISSE ROMANDE ET DU TESSIN

Faubourg de l'Hôpital 68
Case postale 556
CH-2002 Neuchâtel

Tél. 032 889 69 72
Fax 032 889 69 73
ciip@ne.ch
www.ciip.ch

BESCHLUSS DER GENERALSEKRETÄRENKONFERENZ VOM 25. APRIL 2018

Genehmigung der CIIP-Rechnung 2017

Die Generalsekretärenkonferenz (GSK),

mit Kompetenzdelegation der Plenarversammlung der regionalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins (CIIP),

gestützt auf:

- *Artikel 5 Absatz 2 Buchstabe k der am 26. November 2015 revidierten Statuten vom 25. November 2011,*
- *Artikel 26 des am 26. November 2015 revidierten Finanzverwaltungsreglements vom 25. November 2011 (RFI),*
- *den Antrag des internen Audit-Dienstes des Kantons Genf in seinem Rechnungsprüfungsbericht 2017,*
- *die zustimmende Vorabstellungnahme vom 10. April 2018 der Geschäftsprüfungskommission (COGEST),*

beschliesst:

Generalsekretariat und Institut de recherche et de documentation pédagogique

GS und IRDP

Art. 1 [1] Die Rechnung 2017 des Generalsekretariats der Konferenz wird genehmigt.

[2] Das operative Ergebnis für das Generalsekretariat zeigt einen Aufwandüberschuss von 65 228.58 Franken. Unter Berücksichtigung der vollständigen Verwendung des eigenen Fonds für das derzeitige Projekt *Livre+/Soutien* wird ein Betrag von 224 771.42 Franken ins Eigenkapital übertragen.

[3] Mit dem Übertrag der Ergebnisse eines Geschäftsjahres ins andere kann der im Budget 2018 bzw. 2019 genehmigte Aufwandüberschuss gedeckt werden.

Bereich Westschweizer Lehrmittel für die Volksschule

UMER-SO

Art. 2 [1] Die Rechnung 2017 des Bereichs Westschweizer Lehrmittel für die Volksschule wird genehmigt.

[2] Das operative Ergebnis für die Volksschule (UMER-SO) zeigt einen Aufwandüberschuss von 24 357.87 Franken. Aus dem Saldo des eigenen Fonds für die Arbeiten rund um die elektronische Plattform PER/MER werden 170 320.18 Franken verwendet. Ein eigener Fonds für die Aktualisierung der Mathematikbücher 9-11 wird mit einem Betrag von 118 006 Franken eröffnet, was dem 2017 realisierten Nettoertrag auf dieser Reihe entspricht (dieser zweckgebundene Fonds wird bis 2022 über eine leichte Marge geäufnet, die auf jedem verkauften Werk der Reihe entnommen wird, seit 2016 die vollständige Abschreibung der anfänglichen redaktionellen Arbeiten erreicht wurde). Somit kann ein

Betrag von 27 956.31 Franken dem Eigenkapital zugeschlagen werden.

[3] Die Aktivierung in der Bilanz der laufenden Arbeiten 2017 umfasst den Investitionsbetrag von 2 976 279.07 Franken, abzüglich der Abschreibungen von 1 163 122 Franken, womit sich dieses seit 2013 bestehende Konto auf 9 253 163.63 Franken erhöht.

[4] Der rückerstattungspflichtige Beitrag, den die Kantone seit 2013 überweisen, beläuft sich auf 9 844 559 Franken. Er erlaubt es dem UMER-SO, den Liquiditätsbedarf in dieser intensiven Phase der Lehrmittelrealisierung sicherzustellen.

Bereich Lehrmittel für die Berufsbildung UMER-FP

Art. 3 [1] Die Rechnung 2017 des Bereichs Lehrmittel für die Berufsbildung wird genehmigt.

[2] Das operative Ergebnis für die Berufsbildung (UMER-FP) zeigt bei einem ausgeglichenen Budget einen Ertragsüberschuss von 388 288.06 Franken. Dieser Ertragsüberschuss wird den Eigenreserven zugeschlagen (gemäss Art. 4 Abs. 2 RFI).

[3] Nach der Auslagerung der Betriebsverwaltung der Berufslehrmittel im Januar 2017 hat der Audit-Dienst die CIIP aufgefordert, das interne Controllingsystem auszubauen, das eingerichtet wurde, um die Risiken im Zusammenhang mit der Integrität und der Vollständigkeit der Daten abzusichern. Der Bereich UMER-FP ist beauftragt, bis Ende 2018 in Zusammenarbeit mit dem beauftragten Leistungserbringer angemessene IT-Lösungen zu entwickeln, mit denen die erfassten Daten jederzeit extrahiert und kontrolliert werden können, und sicherzustellen, dass die praktizierten Verkaufspreise mit denjenigen übereinstimmen, die vom Bereich UMER-FP festgelegt wurden.

Liquidität

Art. 4 Die liquiden Mittel der CIIP belaufen sich auf 5 Millionen Franken. Diese bleiben auf den Konten der CIIP, um es ihr zu erlauben, dem jeweils im ersten Halbjahr durch den Kauf und den zentralisierten Neudruck der immer zahlreicheren Lehrmittel bedingten hohen Aufwand nachzukommen.

Neuenburg, 25. April 2018

gez. Jérôme Amez-Droz
Präsident der GSK

gez. Olivier Maradan
Generalsekretär

CONFÉRENCE INTERCANTONALE
DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE DE
LA SUISSE ROMANDE ET DU TESSIN

Faubourg de l'Hôpital 68
Case postale 556
CH-2002 Neuchâtel

Tél. 032 889 69 72
Fax 032 889 69 73
ciip@ne.ch
www.ciip.ch

Beschluss der CIIP-Plenarversammlung vom 15. März 2018
Verabschiedung des Budgets 2019 und der Finanzplanung 2020–2022

Die Plenarversammlung der regionalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins (CIIP),

gestützt auf:

- *Artikel 5 Absatz 2 Buchstabe k der am 26. November 2015 revidierten Statuten vom 25. November 2011,*
- *Kapitel II des am 26. November 2015 revidierten Finanzverwaltungsreglements vom 25. November 2011 (RFI),*
- *die zustimmenden Vorabstellungnahmen der Geschäftsprüfungskommission vom 23. Januar 2018 und der Generalsekretärenkonferenz vom 8. Februar 2018,*
- *das am 12. März 2018 erhaltene Schreiben von prévoyance.ne bezüglich des Betrags und der Zahlungsfrist für die Rekapitalisierung und die Begleitmassnahmen im Anschluss an das Inkrafttreten per 1. Januar 2019 des neuen Pensionskassengesetzes des Kantons Neuenburg,*

beschliesst:

Generalsekretariat und Institut de recherche et de documentation pédagogique

GS und IRDP

Art. 1 [1] Das Budget 2019 für das Generalsekretariat und das «Institut de recherche et de documentation pédagogique» (IRDP) wird genehmigt. Es beläuft sich auf 6 893 800 Franken und umfasst 25,2 unbefristete Stellen sowie 3,2 temporäre Stellen.

[2] Es wird durch einen **Beitrag der Kantone** an den allgemeinen Betrieb der Konferenz finanziert, der sich auf **5 397 902 Franken** beläuft (ohne Indexierung gegenüber 2018).

[3] Die Kantone tragen ausserdem mit einem Betrag von 260 000 Franken (ohne Indexierung) zum Betrieb des Glossars über das Patois der Westschweiz (GPSR) bei.

[4] Der ausserordentliche Aufwandüberschuss von 901 898 Franken wird durch Verwendung der eigenen zweckgebundenen Fonds auf 707 798 Franken reduziert. Dieser Saldo kann dank freiwilliger Einsparungen in den vorangegangenen Geschäftsjahren den Eigenmitteln entnommen werden.

Bereich Westschweizer Lehrmittel für die Volksschule

UMER-SO

Art. 2 [1] Das Budget 2019 des Bereichs Westschweizer Lehrmittel für die Volksschule wird genehmigt. Es beläuft sich auf 13 988 200 Franken Betriebsaufwand und 4 638 000 Franken Investitionsausgaben. Es umfasst 5,95 unbefristete Stellen und 1,2 temporäre Stellen.

[2] Das Budget ist ausgeglichen, dies unter Vorbehalt des Vorankommens der Projekte und der effektiven Bestellungen der Kantone und dank der zusammengefassten Verkaufserlöse der realisierten oder neu gedruckten

Mittel und der Bezahlung durch die Westschweizer Kantone eines **rückerstattungspflichtigen Beitrags von 3 257 800 Franken** zur Sicherstellung der Liquidität, die für den Erwerb oder die Realisierung und den Druck neuer Volksschullehrmittel notwendig ist.

[3] Das Programm der zu realisierenden Arbeiten wird gemäss der im Budget berücksichtigten Liste angenommen und umfasst nach dem Entscheid der CIIP-Plenarversammlung vom 16. November 2017 nunmehr auch die Erneuerung der Französisch-Lehrmittel. Das Generalsekretariat aktualisiert und kommuniziert die sich daraus ergebende Planung der Lehrmittelbereitstellung.

Bereich Lehrmittel für die Berufsbildung

UMER-FP

Art. 3 [1]Die Plenarversammlung genehmigt das Budget des Bereichs Berufsbildungslehrmittel für die Westschweiz und das Tessin. Es beläuft sich auf **2 145 700 Franken** und trägt dem Auftrag für das kaufmännische Management der Werke, das neu an einen externen Leistungserbringer vergeben wird, Rechnung.

[2] Das Budget ist ausgeglichen dank der Zusammenfassung des Bundesbeitrags des SBFI, der pauschalen Kantonsbeiträge pro Lehrling, der Lizenz zur Bewirtschaftung der Inhalte zulasten des externen Leistungserbringers und des Verkaufs von Werken von Drittherausgebern. Der Bereich UMER-FP verfügt über eine Eigenreserve, die in der Bilanz festgeschrieben ist.

Überweisung der Beiträge

Art. 4 Die Kantone verpflichten sich, 70 Prozent der geschuldeten Beiträge im Januar 2019 und die übrigen 30 Prozent im Juni 2019 zu überweisen. Je nach Mittelbedarf im Zusammenhang mit dem Kauf von Lehrmitteln, der im ersten Halbjahr immer grösser ist, kann die Fakturierung der Beiträge entsprechend angepasst werden. Die Kantone erhalten zwei Rechnungen, wodurch der ordentliche Betriebsbeitrag (SG-CIIP/IRDP) und der rückerstattungspflichtige Beitrag (UMER-SO) unterschieden werden.

Verteilschlüssel unter den Kantonen

Art. 5 Der aktualisierte Verteilschlüssel gilt ab dem Budget 2019. Er beruht auf der Ende 2015 ständigen Wohnbevölkerung pro französischsprachigem Kanton gemäss den Angaben des Bundesamts für Statistik und für die drei zweisprachigen Kantone (BE, FR, VS) auf dem französischsprachigen Anteil der Volksschulbestände, der unter der Federführung des EDK-Vorstands validiert wurde.

Finanzplanung

Art. 6 [1]Die ungefähre Finanzplanung für die Periode 2020-2022 wird provisorisch genehmigt. Sie umfasst geschätzte Mittelwerte für einige Lasten, die 2019 noch Gegenstand detaillierterer Finanzbeschlüsse sein müssen:

- Fortsetzung des Projekts EPROCOM/Item-Datenbank
- Fortsetzung des Dispositivs Livre+/Soutien des Verlags- und Buchwesens

[2] Die COGEST ist beauftragt, im April 2018 die unterschiedlichen Möglichkeiten zu prüfen, wie der Gesamtbeitrag der CIIP im Geschäftsjahr 2019 für die Kosten der Rekapitalisierungs- und Begleitmassnahmen im Anschluss an den Primatwechsel der Pensionskasse prévoyance.ne (am 20.2.2018 revidiertes kantonalneuenburgisches Gesetz) verwendet werden kann, wobei sich der verbleibende Saldo auf rund 700 000 Franken beläuft.

[3] Angesichts des in dieser Planung angekündigten Aufwandüberschusses im Verhältnis zu den derzeitigen Kantonsbeiträgen sind die Generalsekre-

tärenkonferenz und das Sekretariat beauftragt, bis Ende Sommer 2018 eine detaillierte Analyse der Kosten und der Zweckmässigkeit der Handlungen und der interkantonalen Leistungen vorzunehmen, um die Vorbereitung zu antizipieren und den Finanzperimeter des künftigen Tätigkeitsprogramms 2020-2023 vorgängig zu begrenzen. Die Plenarversammlung der CIIP wird im Herbst 2018 darüber befinden. In diesem Zusammenhang müssen vom CIIP-Generalsekretariat ab 2018 vorsorgliche Massnahmen getroffen werden, damit in der Zwischenzeit namentlich die Anstellung und der Ersatz von ständigem Personal begrenzt werden kann, so dass für das künftige Budget 2020, das vom neuen Tätigkeitsprogramm abhängig sein wird, der ganze Handlungsspielraum bestehen bleibt

Vollzug und Kommunikation

Art. 7 Der Generalsekretär vollzieht den vorliegenden Beschluss und eröffnet ihn den betroffenen ständigen Organen und Personen.

Neuenburg, 15. März 2018

gez. Monika Maire-Hefti
Präsidentin

gez. Olivier Maradan
Generalsekretär

CONFÉRENCE INTERCANTONALE
DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE DE
LA SUISSE ROMANDE ET DU TESSIN

Rapport de la CIIP relatif à la mise en œuvre de la Convention scolaire romande (CSR)

À l'intention de la Commission interparlementaire de contrôle de la CSR (mars 2018)

Année 2017



www.ciip.ch

Préambule

La Convention scolaire romande (CSR) du 21 juin 2007 est entrée en vigueur le 1er août 2009. Elle institue un *Espace romand de la formation* qui respecte l'Accord intercantonal sur l'harmonisation de la scolarité obligatoire (*HarmoS*) et qui définit plusieurs domaines de coopération obligatoire pour les cantons romands.

Le contrôle parlementaire d'institutions intercantonales, introduit lors de la mise en place des structures de la Haute École Spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO), a été élargi en Suisse romande lors de l'entrée en vigueur de la «Convention du 9 mars 2001 relative à la négociation, à la ratification, à l'exécution et à la modification des conventions intercantonales et des traités des cantons avec l'étranger» (appelée aussi: «Convention des conventions» ou «Concordat des concordats»). Cette Convention prévoyait (art. 1) un contrôle parlementaire obligatoire, dans la mesure où la part du budget annuel prise en charge par chaque canton dépasse en moyenne un million de francs, ce qui n'est pas le cas pour les contributions des cantons à la CIIP. Les cantons restaient toutefois libres d'instituer un tel contrôle, même dans les cas où cette limite n'était pas atteinte. Il avait ainsi été décidé d'instituer, pour les questions de formation relevant de la Convention scolaire romande, une procédure de suivi parlementaire analogue à celle proposée par la «Convention des conventions».

Cette dernière a subi une révision. Le projet a fait l'objet d'échanges avec les représentants des parlements cantonaux. La nouvelle *Convention relative à la participation des Parlements cantonaux dans le cadre de l'élaboration, de la ratification, de l'exécution et de la modification des conventions intercantonales et des traités des cantons avec l'étranger (Convention sur la participation des Parlements, CoParl*) du 5 mars 2010 est entrée en vigueur au 1er janvier 2011 pour les cantons contractants (Fribourg, Vaud, Valais, Neuchâtel, Genève et Jura).

Par cette nouvelle convention, les cantons parties ont exprimé leur volonté « d'associer les parlements de leurs cantons au processus d'élaboration et à l'exécution de leurs conventions intercantonales (…) ». Plus spécifiquement, les « parlements cantonaux concernés instituent une commission interparlementaire composée de sept représentants par canton concerné (…)». (art. 9, CoParl).

Ce contrôle parlementaire fait l'objet du chapitre 5 de la CSR, articles 20 à 25.

Le présent rapport répond à l'exigence de l'article 20, litt. a) : information sur l'exécution de la Convention. Il couvre la période du 1er janvier au 31 décembre 2017.

Note aux lecteurs :

Par souci de simplification, la forme masculine *a été privilégiée ;*
elle désigne cependant aussi bien les femmes que les hommes.

La numérotation de 1 à 11 des années de scolarité en usage dans ce document comme dans tous les travaux et réalisations de la CIIP se réfère à la numérotation relevant de la Convention scolaire romande et de l'Accord intercantonal du 14 juin 2007 sur l'harmonisation de la scolarité obligatoire (concordat HarmoS).

Etat des travaux de mise en œuvre de la Convention scolaire romande (CSR) au 31 décembre 2017 - Rapport de la CIIP – mars 2018

Introduction

Le 1er août 2015 marquait, pour la CDIP au niveau national comme pour la conférence régionale CIIP, six ans après l'entrée en vigueur simultanée des deux concordats le 1er août 2009, l'échéance de mise en œuvre du processus d'harmonisation scolaire intercantonale, soit,

- sur le plan suisse, la réalisation de l'accord intercantonal sur l'harmonisation de la scolarité obligatoire, du 14 juin 2007, ratifié à ce jour par quinze cantons, représentant 76,3 % de la population,
- et sur le plan romand la réalisation de la convention scolaire romande, du 21 juin 2007, ratifiée par tous les cantons romands.

Dans les deux cas, un rapport circonstancié a été établi afin de dresser le bilan précis de l'état de réalisation de cette harmonisation, découlant de l'article 62 alinéa 4 de la constitution fédérale, adopté le 21 mai 2006. Ces documents ont été rendus publics en juin 2015 et sont disponibles sur les sites internet de la CDIP (http://www.cdip.ch/dyn/11737.php) et de la CIIP (http://www.ciip.ch/CMS/default.asp?ID=726).

Le rapport romand "CSR : Etat de situation et bilan 2015" se concluait sur les propos suivants :

> *Le présent rapport romand s'inscrit dans un double regard :*
>
> - *vers le passé, pour dresser le bilan critique des actions réalisées ou entamées au cours des six années de la mise en œuvre initiale de la CSR par la CIIP et ses cantons membres ;*
> - *vers le futur, afin d'identifier et de formuler de manière pragmatique les actions à poursuivre, à approfondir ou à entreprendre afin de consolider et de compléter, principalement sous l'angle de l'évaluation, la réalisation de la CSR.*
>
> *Au cours du deuxième semestre 2015 en effet, l'Assemblée plénière de la CIIP finalisera et adoptera son programme d'activité pour la période administrative 2016 – 2019.*
>
> *Dans cette perspective, une journée de bilan et de réflexion a été organisée à la fin avril dans le cadre du colloque annuel de la commission pédagogique. Délégations des DIP cantonaux et des associations faîtières partenaires de la CIIP ont contribué à cette occasion à l'identification des acquis, des faiblesses et des chaînons encore manquants. Cette contribution à la réflexion collective va permettre de dresser la liste encore provisoire des priorités à inscrire au nouveau programme, qui feront encore l'objet de plus amples discussions dans le cadre des conférences de chefs de service et directeurs généraux compétentes.*
>
> *Dans six ans, soit en 2021, il sera intéressant de procéder à un nouveau bilan complet, car la CIIP aura sans doute quasiment achevé d'ici là son programme éditorial de moyens d'enseignement, généralisé et renforcé l'enseignement des langues nationale et étrangère, conduit ses premières épreuves romandes communes, développé son concept de profils de connaissance / compétence, instrumentalisé les cinq domaines de la formation générale, renforcé la coordination de la formation des enseignants et des cadres et poursuivi ses échanges explicatifs et constructifs avec la commission interparlementaire. Rendez-vous est pris.*
>
> *Car il ne faut pas oublier que, au travers de très grands efforts et d'importants investissements et sur un temps très court, les responsables cantonaux de l'instruction publique ont non seulement cherché à satisfaire les exigences constitutionnelles d'harmonisation scolaire, mais ont également voulu trouver ensemble une stabilité didactique et une solidité institutionnelle répondant aux attentes des parents et des enseignants et aux besoins des nouvelles générations, sans tomber pour autant dans l'uniformisation et le centralisme.*

Dans ce contexte d'harmonisation reposant sur des accords intercantonaux, les lois scolaires en vigueur dans les cantons concordataires ont toutes été révisées ou reformulées au cours des dernières années :

➢ **Lois cantonales en vigueur pour la scolarité obligatoire (état au 31 décembre 2017)**

BE Loi du 19 mars 1992 sur l'école obligatoire (LEO), révisée le 21 mars 2012.
Entrée en vigueur : **1er août 2013.**

FR Loi du 9 septembre 2014 sur la scolarité obligatoire (loi scolaire, LS).
Entrée en vigueur : **1er août 2015**.

GE Loi sur l'instruction publique (LIP) du 6 novembre 1940, révisée partiellement le 10 juin 2011,
Entrée en vigueur : **1er septembre 2011**,
puis intégralement révisée ("refonte") le 17 septembre 2015.
Entrée en vigueur : **1er janvier 2016**.

JU Loi du 20 décembre 1990 sur l'école enfantine, l'école primaire et l'école secondaire (LS), révisée le 1e février 2012 et devenue la Loi sur l'école obligatoire.
Entrée en vigueur : **1er août 2012.**

NE Loi du 28 mars 1984 sur l'organisation scolaire (LOS), révisée le 25 janvier 2011.
Entrée en vigueur : **1er août 2014** (rentrée scolaire 2015/2016 pour les modifications au cycle 3).

VS Loi du 4 juillet 1962 sur l'instruction publique.
Loi du 10 septembre 2009 sur le cycle d'orientation.
Loi du 15 novembre 2013 sur l'enseignement primaire.
Entrée en vigueur : **1er août 2015**.

VD Loi du 7 juin 2011 sur l'enseignement obligatoire (LEO).
Entrée en vigueur : **1er août 2013**.

* * * *

Une nouvelle période quadriennale s'est ouverte pour la CIIP le 1er janvier 2016. La présidence de la Conférence a été confiée à Mme la Conseillère d'Etat Monika Maire Hefti, directrice du Département de l'éducation et de la famille de la République et Canton de Neuchâtel. La vice-présidence est assumée par M. le Conseiller d'Etat Bernhard Pulver, chef de la Direction de l'Instruction publique du Canton de Berne. M. le Conseiller d'Etat Christophe Darbellay a succédé le 1er mai 2017 à M. Oskar Freysinger comme chef du département valaisan de l'économie et de la formation, et Mme la Conseillère d'Etat Cesla Amarelle a succédé le 1er juillet 2017 à Mme Anne-Catherine Lyon comme cheffe du Département vaudois de la formation, de la jeunesse et de la culture.

Sur le site internet www.ciip.ch, principal vecteur d'information de la Conférence, sont également présentés, dans leur version 2016 – 2019, l'organigramme et programme d'activité quadriennal de la CIIP, le tableau synoptique des organes permanents chargés de réaliser celui-ci, les mandats et les membres de l'ensemble de ces organes permanents, ainsi que de nombreux documents et informations d'actualité.

L'ensemble des activités de la CIIP, couvrant les domaines de la formation et de la culture (scolarité obligatoire, enseignement spécialisé, formation post-obligatoire, formation des enseignants et des cadres, langues et affaires culturelles) est présenté dans son rapport annuel, également disponible sur www.ciip.ch.

Le présent rapport énumère pour sa part les travaux réalisés essentiellement au cours de l'année 2017 dans le cadre de la mise en œuvre de la Convention scolaire romande du 21 juin 2007. Il est structuré à partir des articles de la Convention et utilise une forme synthétique pour rendre compte de ces réalisations. Un glossaire des abréviations utilisées figure en fin de rapport.

Coopération intercantonale obligatoire (chapitre 2)

Domaines de coopération découlant de l'Accord national[1] *(section 1)*

Article 4 – Début de la scolarisation

L'élève est scolarisé dès l'âge de quatre ans révolus. Le jour déterminant est le 31 juillet.

La fixation du jour de référence n'exclut pas les cas de dérogations individuelles qui demeurent de la compétence des cantons.

Cet article concerne la structure de l'école obligatoire et relève de la compétence des cantons. Ces derniers avaient pour tâche d'harmoniser *d'ici le 1er août 2015 au plus tard* le début de la scolarité (à l'âge de quatre ans révolus au 31 juillet). Des démarches en cours dans les cantons concernés, parfois depuis plusieurs années déjà, ont permis de procéder à l'essentiel des adaptations nécessaires pour atteindre globalement cet objectif, à l'échelle romande.

Etat des lieux au 31.12.2017

BE Les dispositions révisées de la *Loi sur l'école obligatoire* sont entrées en vigueur au 1er août 2013 : tout enfant qui a quatre ans révolus au 31 juillet entre à l'école enfantine le 1er août suivant ; les parents peuvent faire entrer leur enfant en 1ère enfantine un an plus tard ; ils peuvent permettre à leur enfant de fréquenter la 1ère enfantine avec un programme réduit (au maximum un tiers du temps d'enseignement régulier). Les communes avaient jusqu'au 31 juillet 2015 pour adapter le jour de référence (du 30 avril au 31 juillet).

FR La rentrée scolaire 2013/2014 marquait l'ultime délai donné aux communes pour mettre en œuvre l'introduction généralisée des deux années obligatoires d'école enfantine. Des dérogations individuelles ne sont dorénavant possibles que pour retarder d'une année l'entrée à l'école enfantine et en aucun cas pour anticiper cette entrée pour des enfants qui seraient nés après le 31 juillet.

GE La loi sur l'instruction publique a été modifiée pour être compatible avec les principales dispositions d'*HarmoS* et de la CSR. Elle est entrée en vigueur dès la rentrée 2011 avec obligation scolaire à quatre ans: la date de référence au 31 juillet a été appliquée dès la rentrée 2012, ce qui correspond à la fin de l'octroi de dispenses d'âge pour les enfants nés en août, septembre et octobre. Le canton de Genève ne prévoit plus de dérogation pour anticiper l'entrée à l'école, décision confirmée par le Parlement. En revanche, à certaines conditions strictes, l'admission peut être retardée d'une année.

JU La loi sur l'école obligatoire, modifiée le 1er février 2012 et entrée en vigueur le 1er août 2012 fixe l'âge d'entrée en scolarité obligatoire à quatre ans révolus au 31 juillet.

Pour des motifs justifiés, le Service de l'enseignement peut accorder des dérogations individuelles; au besoin, il requiert l'avis du psychologue scolaire. L'Ordonnance portant exécution de la loi (Ordonnance scolaire) précise que les parents peuvent demander le report d'un an de l'entrée en scolarité obligatoire de leur enfant.

NE La loi sur l'organisation scolaire (LOS) a été modifiée le 25 janvier 2011 avec entrée en vigueur le 15 août 2011 de la nouvelle disposition qui ne prévoit pas d'anticipation possible ; l'entrée à l'école peut exceptionnellement être retardée dans les limites fixées par le Conseil d'Etat.

VS La loi sur l'enseignement primaire (entrée en vigueur 2015) confirme le jour de référence (31 juillet). Son application est généralisée depuis l'année scolaire 2017-2018.

VD La loi sur l'enseignement obligatoire (LEO) a été adoptée par les citoyens vaudois le 4 septembre 2011. Son article 57 stipule que la première année de scolarité reçoit les enfants qui ont atteint l'âge de 4 ans révolus au 31 juillet. La Décision départementale n° 144, qui fixe les règles relatives aux demandes de dérogation d'âge, met fin aux dispositions transitoires fixées par l'article 147 de la LEO pour les deux années suivant son entrée en vigueur le 1er août 2013. Des dispositions transitoires valaient jusqu'à l'année scolaire 2016-2017 pour quelques situations d'élèves nés entre le 1er juin et le 31 juillet 2011, pour lesquels les parents avaient fait une demande d'admission retardée à l'école.

[1] Accord intercantonal du 14 juin 2007 sur l'harmonisation de la scolarité obligatoire (Concordat *HarmoS*).

Article 5 – Durée des degrés scolaires

[1] La scolarité obligatoire comprend deux degrés : le degré primaire et le degré secondaire I.

[2] Le degré primaire dure huit ans et se compose de deux cycles :

a) le 1er cycle (1-4) (cycle primaire 1) ;

b) le 2e cycle (5-8) (cycle primaire 2).

[3] Le degré secondaire I succède au degré primaire et dure en règle générale trois ans (9-11).

[4] Les cantons peuvent subdiviser ces cycles et ces degrés.

[5] Le temps nécessaire, à titre individuel, pour parcourir les différents degrés de la scolarité dépend du développement personnel de chaque élève.

Cet article relève aussi de la compétence des cantons. Ces derniers avaient pour tâche d'aménager, si besoin, *jusqu'au 1er août 2015 au plus tard*, la durée des degrés primaire et secondaire.

Tous les cantons concernés ont entre temps procédé aux adaptations nécessaires.

Etat des lieux au 31.12.2017

BE Les dispositions révisées de la *Loi sur l'école obligatoire* sont entrées en vigueur au 1er août 2013 : la scolarité obligatoire dure en général onze ans, l'école enfantine dure deux ans, le degré primaire six ans et le degré secondaire I trois ans.
La correspondance avec le degré primaire du concordat *HarmoS* et de la CSR est explicitée. Pour la partie francophone du canton, la numérotation des années scolaires de 1 à 11 est précisée au niveau de l'*Ordonnance de Direction concernant le Plan d'études romand (PER) et les dispositions générales complétant le Plan d'études romand (PER)*, entrée en vigueur au 1er août 2013.
Le temps nécessaire pour parcourir la scolarité obligatoire dépend du développement personnel de chaque élève. Il peut, à titre exceptionnel, être prolongé ou raccourci d'une ou au maximum de deux années.

FR La loi sur la scolarité obligatoire du 9 septembre 2014 tient compte de l'ensemble de ces dispositions. Elle est entrée en vigueur le 1er août 2015. Le règlement d'exécution du 19 avril 2016 est entré en vigueur au 1er août 2016.

GE Dès la rentrée 2011, la numérotation des années scolaires est passée de 1 à 11. La loi sur l'instruction publique a instauré le 1er cycle primaire (dénommé *cycle élémentaire* de la 1P à la 4P) et le 2e cycle primaire (dénommé *cycle moyen* de la 5P à la 8P). La "division enfantine" a donc été supprimée.

JU La loi sur l'école obligatoire, modifiée le 1er février 2012 et entrée en vigueur le 1er août 2012, précise que la scolarité obligatoire dure onze ans et qu'elle comprend deux degrés : le degré primaire, école enfantine incluse, qui dure en principe huit années, et le degré secondaire, qui dure en principe trois années.

Le degré primaire se compose, selon l'Ordonnance scolaire, de deux cycles : le cycle primaire 1 qui couvre les quatre premières années scolaires et le cycle primaire 2 qui couvre les quatre années scolaires suivantes ; l'organisation pédagogique et administrative des deux cycles est divisée en quatre parties de deux ans.

NE Sur la base de la loi sur l'organisation scolaire (LOS), modifiée le 25 janvier 2011, le nouveau découpage des cycles 1, 2 et 3 est intégralement entré en vigueur après une phase transitoire.

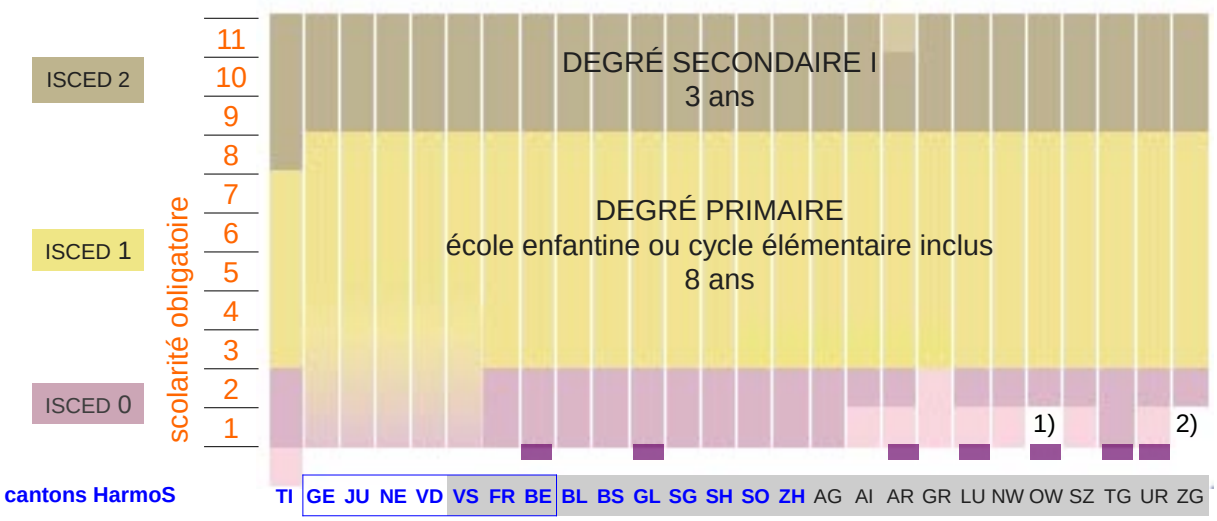
VS La loi sur l'enseignement primaire (entrée en vigueur 2015) intègre le contenu de l'article 5 de la CSR.

VD Depuis l'entrée en vigueur, le 1er août 2013, de la Loi sur l'enseignement obligatoire LEO, le degré primaire dure huit années et le degré secondaire trois.

➢ ***INDICATEUR 1*** **– Durée des niveaux d'enseignement et structure scolaire sur l'ensemble des cantons**
(effet d'harmonisation visible non seulement dans les quinze cantons ayant ratifié HarmoS)

Durée des niveaux d'enseignement 2015/2016

scolarité obligatoire: réglementations cantonales (modif. jusqu'en 2017/2018)



Note : La Basisstufe (cycle élémentaire multi-âges) constitue une forme d'organisation possible dans la partie alémanique du canton de FR.
Présentation graphique : CDIP (2015).

➢ ***INDICATEUR 2*** **– Durée du degré primaire et du degré secondaire I par canton (année 2017/2018)**

ERF	Degré primaire – cycle 1				Degré primaire – cycle 2				Degré secondaire I – cycle 3		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
BE	École enfantine		Degré primaire						Degré secondaire I		
	1re	2e	3e	4e	5e	6e	7e	8e	9e	10e	11e
FR	Degré primaire – cycle 1				Degré primaire – cycle 2				Cycle d'orientation – cycle 3		
	École enfantine										
	1H	2H	3H	4H	5H	6H	7H	8H	9H	10H	11H
	EE1	EE2	1P	2P	3P	4P	5P	6P	1CO	2CO	3CO
GE	Cycle élémentaire				Cycle moyen				Cycle d'orientation		
	1P	2P	3P	4P	5P	6P	7P	8P	9CO	10CO	11CO
JU	Degré primaire – cycle 1				Degré primaire – cycle 2				Degré secondaire I		
	1P	2P	3P	4P	5P	6P	7P	8P	9S	10S	11S
NE	Degré primaire – cycle 1				Degré primaire – cycle 2				Degré secondaire I – cycle 3		
	1ère	2e	3e	4e	5e	6e	7e	8e	9e	10e	11e
VS	Degré primaire – cycle 1				Degré primaire – cycle 2				Cycle d'orientation		
	1re	2e	3e	4e	5e	6e	7e	8e	1CO	2CO	3CO
VD	Degré primaire – cycle 1				Degré primaire – cycle 2				Degré secondaire I		
	1P	2P	3P	4P	5P	6P	7P	8P	9S	10S	11S

Sources :
BE : http://www.erz.be.ch/erz/fr/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/informationen_fuereltern/broschueren.html (consulté le 03.11.2017).
FR : http://www.fr.ch/osso/fr/pub/vue_densemble_de_la_scolarite.htm (consulté le 03.11.2017).
GE : http://icp.ge.ch/ep/etidep/IMG/pdf/d-dgep-01a-02_repartition_hebdomadaire_temps_enseignement.pdf ; https://www.ge.ch/cycle_orientation/doc/grille_horaire_annee_harmos.pdf (consultés le 03.11.2017).
JU : https://www.jura.ch/DFCS/SEN/Ecole-jurassienne.html consulté le 03.11.2017).
NE : https://portail.rpn.ch/administration/biblio/Documents/Actualit%c3%a9s/BulletinSEO.pdf (consulté le 03.11.2017).
VS : https://www.vs.ch/web/se/grille-horaire (consulté le 03.11.2017)
VD : http://www.vd.ch/themes/formation/scolarite-obligatoire/cursus-scolaire/ (consulté le 03.11.2017).

Réalisation du tableau : IRDP/UR-SSME (2017).

➢ *INDICATEUR 3* – Modèles structurels du degré secondaire I (année scolaire 2016/2017)

	Modèles structurels du degré secondaire I
BE-fr	**Structure coopérative.** 3 sections : préparant aux écoles de maturité (p), moderne (m), générale (g).
FR-fr	**Structure avec 3 filières distinctes**. 3 types de classe : Exigences de base, Générale, Prégymnasiale.
GE	**Structure avec 3 filières distinctes**. 9e : 3 regroupements : Exigences de base, Exigences moyennes, Exigences élevées. 10e et 11e : 3 sections : Communication et Technologie (CT), Langues vivantes et Communication (LC), Littéraire-Scientifique (LS), cette dernière avec trois « profils » : Latin (L), Langues vivantes (LV) ou Sciences (S).
JU(1)	**Structure intégrée**. Cours communs (classes hétérogènes) + Cours à niveaux (A, B, C) en mathématiques, français et allemand (40% niveau A, 35% niveau B, 25% niveau C) + Cours à options (quatre groupes homogènes) + Cours facultatifs.
NE(2)	**Cohabitation de deux systèmes :** **a) Structure intégrée (9e et 10e).** En 9e : classes hétérogènes avec deux niveaux en français et mathématiques. En 10e : classes hétérogènes avec deux niveaux en français et mathématiques, allemand, anglais et sciences de la nature. **b) Structure avec 3 filières distinctes (11e).** 3 sections : Préprofessionnelle, Moderne, Maturités.
VS(3)	**Structure intégrée**. 9e : Cours à niveaux (I et II) en langue 1 et mathématiques. 10e et 11e : Cours à niveaux (I et II) en langue 1, mathématiques, langue 2 et sciences.
VD	**Structure coopérative + 2 filières distinctes** 2 sections : Voie prégymnasiale : une option spécifique (économie et droit ou italien ou latin ou mathématiques et physique) ; Voie générale : 2 niveaux en français, mathématiques et allemand et 2 options de compétences orientées métiers (OCOM).

Remarques :
Le tableau ci-dessus montre les réponses de l'enquête auprès des cantons à la question : « Comment peut-on qualifier le(s) modèle(s) structurel(s) (ne pas tenir compte des classes spéciales, classes ateliers, classes à effectifs réduits, etc.) ? ».
Les degrés de la scolarité obligatoire sont définis d'après la Convention scolaire romande.

Notes :
(1) JU : Chaque élève est décrit par un profil avec le niveau dans les trois disciplines fondamentales et l'option. Cela permet de différencier trois niveaux d'exigences.
(2) NE : Dès la rentrée scolaire de 2015, le canton a introduit une structure intégrée en 9e année avec des classes hétérogènes et des niveaux en français et en mathématiques. Dès 2016, la 10e année est également rénovée selon le même principe avec l'ajout de 3 disciplines à niveaux, soit l'allemand, l'anglais et les sciences de la nature. Dès l'année scolaire 2017-2018, la 11e tout le cycle 3 fonctionne en structure intégrée avec un enseignement dans deux niveaux différenciés en mathématiques et français en 9e année et en mathématiques, français, allemand, anglais et sciences de la nature en 10e et 11e année.
(3) VS : La loi sur le cycle d'orientation (CO) a unifié les pratiques.

Source : CDIP-IDES , Enquête auprès des cantons 2016-2017.
Réalisation du tableau : IRDP/UR-SSME (2018).

➢ ***INDICATEUR 4*** **– Temps d'enseignement officiel obligatoire en minutes dont bénéficie l'élève par année (enseignement public - année scolaire 2016/2017)**

	1re	2e	3e	4e	5e	6e	7e	8e	9e	10e	11e
BE-fr	42'997.5(1)	42'997.5(1)	42'120	43'875	47'385	49'140	56'160	52'650	57'915	57'915	57'915
FR-fr	24'700(2)	43'700(2)	47'600	49'400	53'200	53'200	53'200	53'200	60'800	62'700	64'600
GE	34'650	34'650	44'525	48'510	57'365(3)	57'365(3)	57'365(3)	57'365(3)	55'440(4)	55'440(5)	55'440(5)
JU	28'080	42'120	42'120	42'120	49'140	49'140	52'650	52'650	57'915	57'915	57'915
NE	28'080	35'100	45'630	45'630	49'140	49'140	54'405	54'405	57'915 (6)	57'915 (6)	57'915 (7)
VS-fr(8)	19'980	39'960	45'954	46'620	53'280	53'280	53'280	53'280	53'280	53'280	53'280
VD	30'780	44'460	47'880	47'880	47'880	47'880	54'720	54'720	54'720	54'720	54'720

Méthode de calcul : Temps d'enseignement officiel de l'élève en minutes = nombre de périodes par semaine x durée d'une période en minutes x nombre de semaines d'école par année.

Notes :
(1) BE-fr : Pour la 1re et la 2e année, les calculs sont effectués sur la base de la moyenne des périodes par semaine (24.5), pour 39 semaines d'école.
(2) FR-fr : Pour la 1re et la 2e année, les calculs sont effectués sur la base de la moyenne des périodes par semaine (respectivement, 13 et 23).
(3) GE : De la 5e à la 8e année, il y a deux périodes de 50 minutes chaque matin ; les autres périodes sont de 45 minutes.
(4) GE : En 9eannée, 56'479.5 minutes pour les élèves du regroupement 3.
(5) GE : En 10e et 11e année, 57'172.5 minutes pour les élèves qui suivent un enseignement du latin.
(6) NE : 33 périodes par semaine pour le système scolaire rénové.
(7) NE : En 11e année, le calcul est effectué avec 33 périodes par semaine pour le système scolaire à sections.
Concrètement, pour la section Maturités (MA), 57'915 ou 59'670 minutes ; pour la section Moderne (MO), 54'405 minutes et pour la section Préprofessionnelle (PP), 59'670 minutes.
(8) VS : Pour toutes les années scolaires, les calculs sont effectués sur la base de 37 semaines.

Source : Centre d'information et de documentation de la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP-IDES), Enquête auprès des cantons 2016-2017, pour les nombres de périodes par semaine, la durée d'une période en minutes, le nombre de semaines par année scolaire.

Réalisation du tableau : IRDP/Unité de recherche Sociologie, statistique et monitorage de l'éducation (2018).

Article 6 – Tests de référence sur la base des standards nationaux

Sous la responsabilité de la CDIP, la CIIP collabore à la réalisation des tests de référence destinés à vérifier l'atteinte des standards nationaux.

L'Assemblée plénière de la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP) a adopté les premiers standards nationaux de formation le 16 juin 2011, conformément à l'art. 7 du Concordat *HarmoS* (http://www.cdip.ch/dyn/15415.php). Dans le cadre de ce dernier et sur la base d'une décision prise par son Assemblée plénière le 20 juin 2013, la CDIP s'emploie depuis cinq ans à préparer et appliquer les premiers tests nationaux de référence, auxquels les vingt-six cantons ont accepté de prendre part.

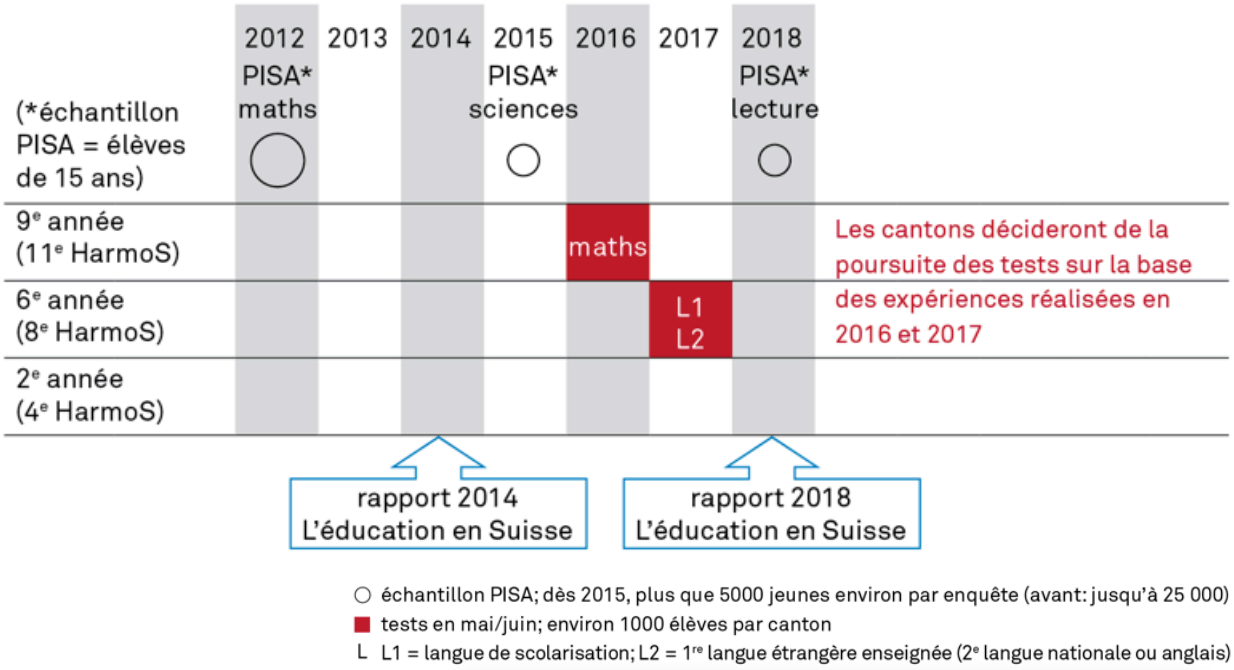
Ces tests nationaux visent à vérifier périodiquement l'atteinte des compétences fondamentales déterminées dans les standards nationaux de formation adoptés le 16 juin 2011 (http://www.cdip.ch/dyn/15415.php). Ils procèdent sur la base d'échantillons cantonaux représentatifs. Le calendrier des travaux relève de la CDIP. La première enquête a été effectuée au printemps 2016 en mathématiques dans les classes de 11e. La langue de scolarisation et la seconde langue (étudiée durant quatre ans) ont à leur tour été testées auprès d'un échantillon national d'élèves de 8e au printemps 2017. Les Départements cantonaux pourront ainsi disposer pour la première fois de résultats fondés sur les standards nationaux de formation d'ici la fin de l'année 2018. La répartition par disciplines et degrés scolaires des tests suivants est encore en discussion.

Sachant pouvoir tirer davantage d'informations utiles de ces résultats que de ceux fournis par les enquêtes internationales PISA conduites tous les trois ans dans le cadre de l'OCDE et d'un certain nombre de pays ou régions associés, la CDIP a décidé de concentrer à partir de 2015 les comparaisons interrégionales et intercantonales sur ses propres tests de référence et d'utiliser PISA, comme tous les autres pays qui y

participent, à une comparaison internationale. Plus aucun échantillon cantonal représentatif n'est depuis lors sondé dans le cadre de PISA, la CIIP ayant simultanément renoncé à publier un rapport comparatif romand.

Dans ce contexte nouveau, la CIIP veillera à tirer des résultats nationaux aux épreuves de référence (publication en décembre 2018), ainsi que du rapport national sur l'éducation (publication en juin 2018), un bilan spécifique pour la région francophone. L'Assemblée plénière de la CIIP, avec l'aide des conférences de chefs de service et de l'IRDP, en tirera une synthèse et établira tous les quatre ans à partir de 2019/2020 un rapport pourvu de propositions d'améliorations, rapport qu'elle mettra en consultation auprès de la commission interparlementaire et des milieux concernés.

➢ ***INDICATEUR 5*** **– Evaluation des compétences fondamentales : calendrier, années scolaires et disciplines (source CDIP juin 2015)**



Article 7 – Plan d'études romand

La CIIP édicte un plan d'études romand.

Article 8 – Contenu du plan d'études romand

1 Le plan d'études romand définit :

a) les objectifs d'enseignement pour chaque degré et pour chaque cycle ;

b) les proportions respectives des domaines d'études par cycle et pour le degré secondaire I, en laissant à chaque canton une marge maximale d'appréciation à hauteur de 15 % du temps total d'enseignement.

2 Le plan d'études romand est évolutif. Il se fonde sur les standards de formation fixés à l'art. 7 de l'Accord suisse.

Etat d'avancement de la mise en œuvre du PER dans les cantons

Le PER, adopté le 27 mai 2010, a été progressivement introduit dans tous les cantons concordataires depuis l'année scolaire 2011/12. Son introduction définitive dans l'ensemble de la scolarité obligatoire des sept cantons concordataires romands est effective et complète depuis l'année scolaire 2014 / 2015.

Evolution du Plan d'études romand et usage de sa plateforme électronique

Le Secrétariat général assume la coordination des travaux de suivi et de développement du PER. Il s'appuie sur la commission pédagogique (COPED), opérationnelle dans ce contexte et sous sa forme actuelle depuis janvier 2012. Le PER, considéré comme évolutif, n'est évidemment encore l'objet d'aucune autre adaptation à ce stade, hormis pour l'introduction de l'anglais au milieu du deuxième cycle (complément publié en 2013).

Au cours de l'année 2017 ont été établies, au sujet du traitement accordé dans les actuels plans d'études régionaux à l'informatique et aux technologies numériques, des comparaisons avec le Lehrplan21, adopté en 2014 par la D-EDK, et le Piano di Studio, publié en 2015 par le canton du Tessin. Partant d'une approche identique, incluant l'éducation aux médias (en tant qu'utilisation responsable et critique des médias traditionnels et informatiques), ces référentiels varient quant à l'approfondissement donné aux aspects purement numériques. Les objectifs informatiques du LP21 portent sur la représentation, la structuration et l'exploitation des données proches des élèves, sur l'analyse de problèmes simples, sur la description des méthodes de résolution possible et leur réalisation sous forme de programmes, ainsi que sur la compréhension du mode de fonctionnement de systèmes de gestion de l'information et sur la mise en œuvre de concepts de sécurité dans le traitement des données. Une réflexion est en cours, dans le cadre d'un projet de plan d'action numérique, afin de préciser et compléter certains objectifs du PER, mais également de s'interroger sur les mesures à même de garantir les apprentissages informatiques de base chez tous les élèves. Des décisions seront prises au cours de l'année scolaire 2018/19.

Des groupes de validation fonctionnant sous l'égide de la COPED ont examiné les moyens d'enseignement en cours d'élaboration et ont vérifié leur conformité au PER et au public visé, ce qui représente un travail très intensif et exigeant à même de garantir la compatibilité des moyens et leur bon accueil ensuite dans les classes.

La plateforme électronique professionnelle du PER a vu son usage facilité et amélioré par de nombreuses adaptations et surtout par la mise en ligne, pour les enseignants, de la quasi-totalité des moyens d'enseignement officiels romands et de diverses ressources d'enseignement. L'augmentation sur deux ans de 34 % des utilisateurs et de 54 % des sessions, ainsi que de la diminution de la durée et des pages consultées par session montrent que la plateforme a fortement gagné en attractivité et en efficacité. Près de vingt-quatre mille cinq cents enseignants et formateurs sont aujourd'hui inscrits au moyen d'un identifiant leur permettant d'avoir accès également aux moyens d'enseignement en ligne.

Au terme d'un projet pilote conduit de 2015 à 2017 pour préparer l'évolution technologique de la plateforme électronique, les nouveaux moyens de Maths 1-2 et de Sciences naturelles 9-11 bénéficient désormais de nombreuses nouvelles fonctionnalités d'accès pour les enseignants, fonctionnalités encore en voie de perfectionnement et qui seront progressivement étendues aux autres disciplines, en priorisant les réalisations nouvelles des MER (Maths et Français).

➢ ***INDICATEUR 6*** – **Usage de la plateforme électronique du PER par les enseignants et formateurs ainsi que toute personne autorisée (env. 24'500 personnes, année calendaire 2017)**

	2015	2016	**2017**	**Évolution sur deux ans**
Utilisateurs	118'354	138'237	**158'270**	**+ 33.73 %**
Sessions	370'217	465'609	**570'381**	**+ 54.07 %**
Pages vues	1'926'779	2'034'487	**2'213'285**	**+ 14.87 %**
Pages par session	5,2	4,37	**3,88**	
Durée moyenne par session	4'39''	4'12''	**3'42''**	

Source : CIIP, PPER (de janvier à décembre 2017)

Réalisation des tableaux : SG-CIIP (2018).

Documents d'information

Des brochures d'information ont été publiées pour chacun des trois cycles en 2012 et 2013. Ces "*Aperçus des contenus du PER*" sont essentiellement destinés aux autorités scolaires, aux associations de parents, aux futurs enseignants et aux divers intéressés externes au système scolaire. Un nombre important en est ainsi distribué chaque année par les DIP, les HEP et les associations faîtières. Bien plus encore d'exemplaires sont téléchargés par les intéressés sur le site http://www.ciip.ch/Plans-detudes-romands/Plan-detudes-romand-scolarite-obligatoire-PER/Plan-detudes-romand-PER (cycle 1: 66'059 dont 15'125 en 2017/ cycle 2: 50'708 dont 11'201 en 2017 / cycle 3: 41'158 dont 8'911 en 2017), faisant de cette documentation un bestseller avec près de 158'000 téléchargements au total depuis 2012. Un document plus succinct est mis à la disposition des parents dans tous les cantons ; il a été traduit en 2014 dans les huit principales langues de la migration (albanais, allemand, anglais, espagnol, italien, portugais, serbe, turc).

Article 9 – Moyens d'enseignement et ressources didactiques

[1] La CIIP assure la coordination des moyens d'enseignement et des ressources didactiques sur le territoire des cantons parties à la Convention.

[2] Elle réalise par ordre de priorité les actions suivantes :

a) adopter et acquérir un ensemble unique de moyens pour l'enseignement d'une discipline dans un degré ou un cycle ;

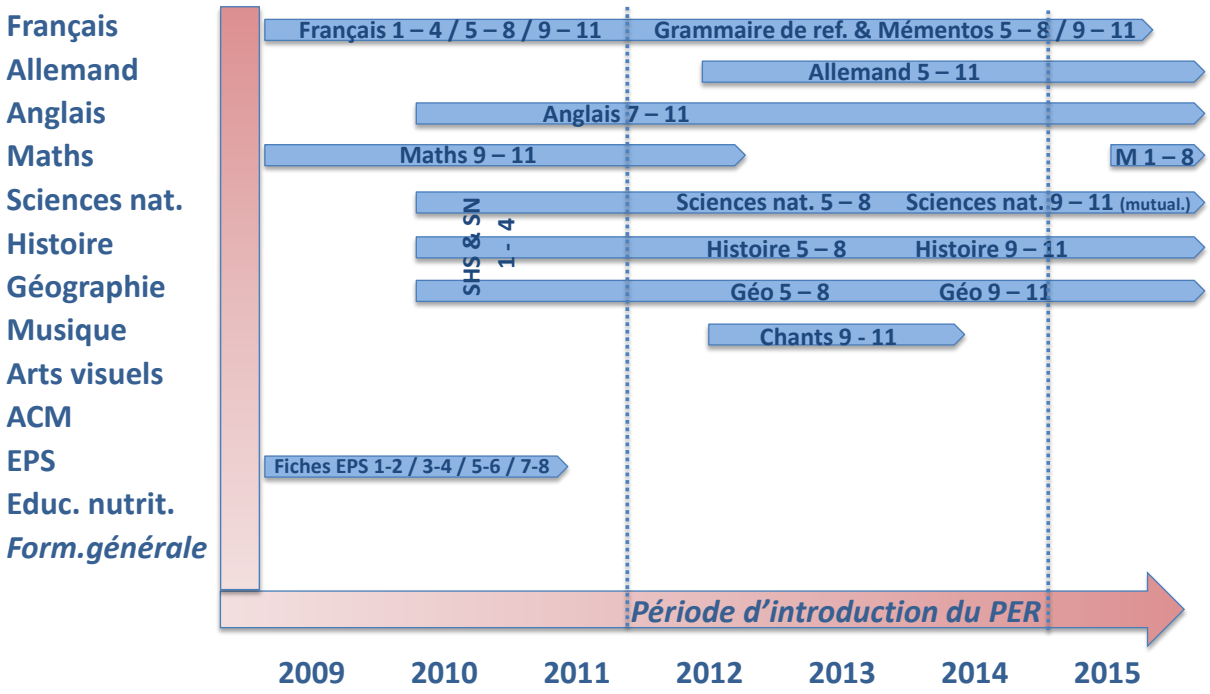
b) adopter un choix de deux à trois ensembles de moyens pour l'enseignement d'une discipline dans un degré ou un cycle et les acquérir ;

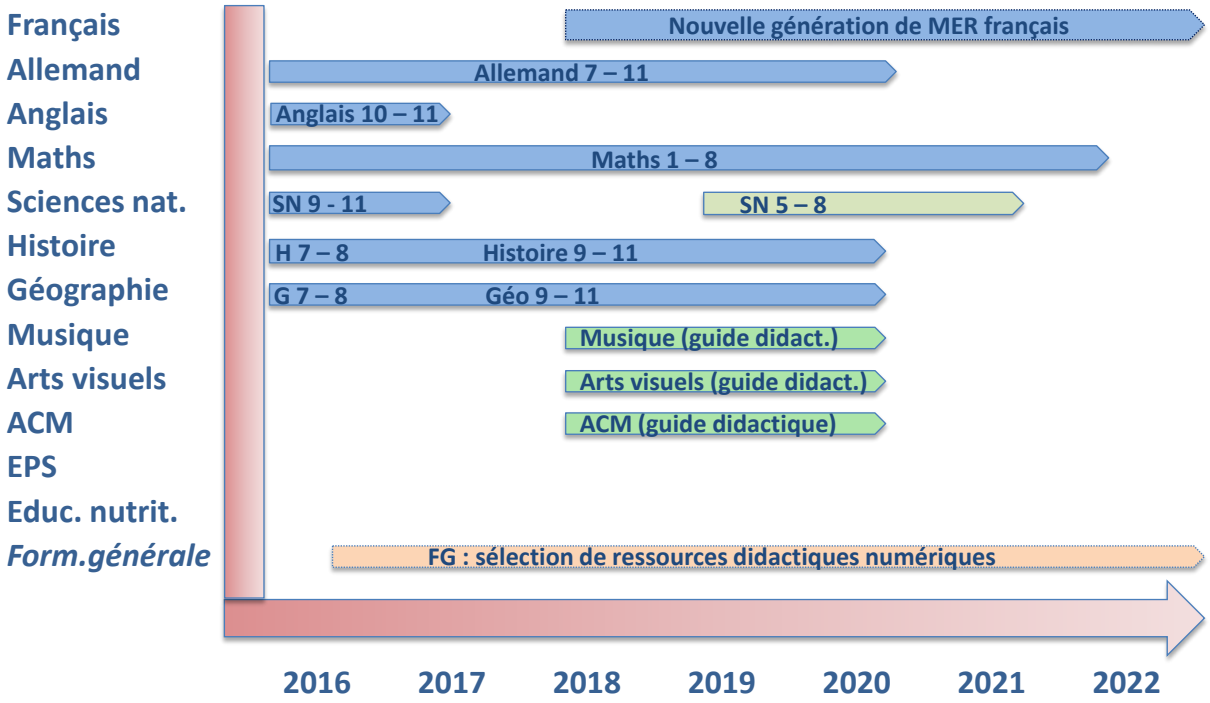
c) définir une offre ouverte de moyens d'enseignement dûment sélectionnés et approuvés ; l'approbation autorise l'usage du moyen dans les classes des cantons parties à la Convention ;

d) réaliser ou faire réaliser un moyen original.

La réalisation des moyens d'enseignement officiels ou transitoires romands (MER) constitue toujours et encore une priorité pour la CIIP et mobilise d'importants moyens financiers et ressources humaines. L'état des réalisations et la planification des chantiers en cours ou à ouvrir montrent qu'il aura effectivement fallu près de quinze ans, de 2009 à 2023, pour acquérir ou réaliser et fournir aux cantons, dans pratiquement l'ensemble des disciplines scolaires, des moyens d'enseignement adaptés. Les principaux documents explicatifs, tableaux de planification, calendriers d'introduction, ainsi que des cartes d'identité par collections et années sont accessibles à tout un chacun sur le site de la CIIP (http://www.ciip.ch/CMS/default.asp?ID=1550).

➢ ***INDICATEUR 7*** **– Vue transversale des années de réalisation des moyens d'enseignement romands**





Les dossiers romands de moyens d'enseignement ont évolué comme suit en 2017 :

Langues

Français

Dans le cadre du projet *Compléments pour l'enseignement du français*, divers supports utiles, réalisés sur le plan romand dans les années nonante, ainsi que des productions cantonales susceptibles d'être mutualisées, ont été mis à disposition sur la plateforme électronique du PER au cours des années 2014 à 2017. Ce travail devrait encore étoffer les supports de français pour non-francophones.

Sur la base de l'état des lieux des collections de moyens d'enseignement de français, établi en 2014 sous l'égide de la commission pédagogique, les organes concernés de la CIIP ont pu débattre en 2015 des options et de la stratégie à prospecter en vue de l'adoption d'une nouvelle génération de manuels. Le 26 novembre 2015, l'Assemblée plénière a adopté des lignes stratégiques qui consistent à s'assurer de la disponibilité des actuels moyens jusqu'en 2020 – tout en laissant plus de souplesse aux cantons désireux de changer certains ouvrages entre temps –, et à analyser les nouvelles collections francophones disponibles. En janvier 2016, tous les éditeurs scolaires francophones, ainsi que les Départements, les économats scolaires et les HEP de tous les cantons romands ont été invités par le SG-CIIP à annoncer les nouvelles collections et ouvrages d'enseignement du français récemment produits ou encore en cours d'élaboration, puis à mettre à disposition en douze exemplaires des spécimens de chacune de ces collections (réalisées pour la plupart afin de correspondre aux nouveaux programmes d'enseignement, les instructions officielles du Ministère français de l'éducation ayant été publiées le 25 novembre 2015). De mai à novembre, une centaine de collections ont ainsi été soumises à l'examen des groupes de travail intercantonaux mandatés par la CIIP. La masse de travail s'est ainsi révélée bien plus grande que prévu et les rapports d'analyse, dont le but est de faire émerger les collections les plus compatibles et intéressantes, n'ont être livrés aux organes de la CIIP qu'au début du printemps 2017.

Après les consultations d'usage, l'Assemblée plénière a adopté, le 16 novembre 2017, une décision stratégique finale, en décidant de mettre en chantier une réalisation romande, cohérente et verticale, pour le renouvellement des collections de moyens de français en usage dans la scolarité obligatoire. Les travaux seront lancés dès 2018, à partir d'instruments romands déjà existants au premier cycle, et porteront prioritairement sur le degré primaire (cycles 1 et 2). Sous réserve de l'adoption au premier semestre d'un projet éditorial détaillé et d'un important budget d'investissement, les travaux rédactionnels vont certainement s'étendre de l'automne 2018 à l'été 2023. L'AP-CIIP, se basant sur les modalités en cours pour les moyens SHS, a d'emblée prévu d'introduire ces réalisations dans le cadre d'une phase probatoire initiale, permettant de mettre largement les nouveaux moyens à l'épreuve des réalités scolaires avant d'en arriver à leur version finale, ce qui offre l'avantage de préparer le terrain et d'améliorer et stabiliser ensuite les réalisations – imprimées et numériques – en mettant à profit les réactions et les suggestions des praticiens et d'un panel de scientifiques consultés.

Anglais

Les collections de moyens d'enseignement d'anglais, choisies en 2010 au terme d'un appel d'offres public pour les années 7 à 11, ont fait l'objet d'une adaptation spécifique à la Suisse romande, s'appuyant sur une phase pilote impliquant près d'une cinquantaine de classes chaque année scolaire. L'évaluation de satisfaction des enseignants, élèves et parents, conduite par l'IRDP au cours de la phase pilote, a dégagé des résultats très positifs et encourageants, ainsi que des pistes d'amélioration. Le moyen *More!* a été introduit, dans sa version romande, à la rentrée 2013 / 2014 dans les classes de 7^{e} année de cinq cantons. Genève, qui devait préalablement tenir compte de l'introduction d'une demi-journée supplémentaire d'école au cycle 2, a procédé en 2014 / 2015 à l'introduction en 7^{e}, et Vaud à la rentrée 2015 – 2016. Le même mécanisme s'est poursuivi au cycle 3 avec la collection *English in Mind*, atteignant la 11^{e} en 2017 dans les cinq premiers cantons, respectivement Genève en 2018 et Vaud en 2019. Un site internet offre des compléments aux enseignants comme aux élèves. Certains contenus pourront être réactualisés et les moyens améliorés au besoin dans le cadre d'une révision partielle après quelques années d'usage et pour un investissement réduit.

Allemand

L'allemand étant introduit depuis plusieurs années déjà dès la 5e année (depuis 2012 toutefois sur Vaud), la CIIP s'est engagée après l'adoption du PER à renouveler l'ensemble des moyens d'allemand, de la 5e à la 11e année. Les nouvelles collections choisies en 2012 sur la base d'un appel d'offres public nécessitent elles aussi une adaptation aux spécificités romandes, sans qu'une phase pilote n'ait été dans ce cas jugée nécessaire.

Le moyen romand *Der grüne Max 5e* a été introduit à la rentrée 2015 / 2016 dans les cantons de Berne, Fribourg, Jura et Neuchâtel, alors que *Der grüne Max 6e* l'était sur Genève, Vaud et Valais, qui avaient commencé une année plus tôt. La première moitié du cycle 2 travaille ainsi depuis 2016 avec les nouveaux moyens dans toute la Suisse romande. Le mécanisme se poursuit d'année en année avec les collections *Junior* en 7e et 8e, puis *Geni@l Klick* au degré secondaire, pour atteindre la 11e année scolaire en 2020, respectivement 2021. Un site internet offre en outre des compléments aux enseignants comme aux élèves.

Mathématiques et sciences de la nature (MSN)

Mathématiques

Lancés en 2013, les travaux de réflexion et de préparation en vue d'un projet éditorial pour les moyens d'enseignement des degrés préscolaire et primaire, soit pour les années 1 à 8, ont abouti en 2014 à une décision positive de l'Assemblée plénière. Le chantier, ouvert début septembre 2015, s'étalera jusqu'au printemps 2022.

Les travaux de rédaction et de graphisme suivent leur cours selon la planification et dans un fort consensus. Les services d'enseignement, désireux de bien préparer le corps enseignant, se sont entendus sur une introduction en 1ère– 2e à la rentrée 2018 dans la majorité des cantons, puis en 3e et 5e à la rentrée 2019, et ainsi de suite jusqu'en 2022. Le tuilage se fera également pour 2023 avec les moyens 9 – 11 en vigueur depuis 2011/2013.

Pour l'ensemble des trois cycles, les MER de mathématiques sont les premiers dont les commentaires didactiques et le matériel complémentaire sont fournis aux enseignants exclusivement sur internet. C'est notamment dans le cadre des Maths 1 – 8 qu'a été conduit le projet d'évolution technologique de l'espace numérique PER/MER. Afin que les enseignants des premiers degrés qui ne disposeraient pas du wifi dans leur établissement ne soient pas prétérités, la possibilité d'utiliser l'application hors réseau a dû être développée.

Sciences de la nature

Afin de répondre à la demande d'une majorité de cantons, un moyen a été choisi pour le 2e cycle suite à un appel d'offres public publié en 2012. Le manuel étant à l'origine prévu pour l'ensemble du cycle, une adaptation en a été faite afin d'en améliorer la lisibilité pour les élèves de 5e et 6e années et dans le but de répartir en deux volumes la matière initialement réunie en un seul ouvrage. Cette collection *Odysseo*, introduite entre 2013 et 2015 dans cinq cantons, constitue une solution transitoire encore en usage pour quelques années, mais appelant un remplacement ensuite, dont la forme n'est pas encore déterminée.

En ce qui concerne le 3e cycle, le constat a été établi, fin 2011, qu'aucun moyen d'enseignement existant ne couvrait à satisfaction et économiquement les besoins romands pour les diverses disciplines spécifiques constituant les sciences naturelles (biologie – chimie – physique). Les responsables cantonaux de l'enseignement ont dès lors demandé au Secrétariat général de procéder à une mutualisation de ressources cantonales afin de pouvoir mettre à disposition des séquences d'enseignement couvrant l'ensemble du programme. En grande partie disponible dès la rentrée 2016, un fichier d'élèves imprimé pour l'ensemble des trois années, assorti d'un site internet fournissant aux enseignants les consignes didactiques et scientifiques, l'ensemble des activités et des corrigés, ainsi qu'une banque d'images et de ressources utilisables en classe, a pu être livré aux cantons au printemps 2017. Ces développements s'inscrivaient également dans le projet pilote d'évolution technologique de la plateforme électronique PER/MER mentionné pour les Maths 1-8. Moyennant quelques problèmes et bugs de jeunesse, cette solution enrichit considérablement le moyen d'enseignement et ses possibilités d'exploitation et préfigure sans doute l'évolution générale des moyens d'enseignement, combinant l'imprimé et le numérique.

Sciences humaines et sociales

Géographie - 2e cycle

Les moyens d'enseignement pour le cycle 2 couvrent les quatre grandes problématiques proposées par le PER : en 5e, *Habiter* (à l'échelle de la Suisse romande) et en 6e, *Approvisionnement*, *Echanges* et *Loisirs* (à l'échelle du canton) ont été livrés en 2014. Ces problématiques se retrouvent en 7e et 8e, mais l'espace étudié étant porté à l'échelle de la Suisse. Le moyen pour les 7e et 8e années a été mis à disposition à la fin du printemps 2016, tous les cantons l'introduisant immédiatement et Genève les suivant en 2017. Les MER de géographie traitent également de l'éducation au développement durable et partagent avec l'histoire les questions d'éducation citoyenne. Dans ce contexte, le cahier intitulé "Outils, démarches et références SHS 7-8" a été introduit dans tous les cantons à la rentrée 2017.

Histoire - 2e cycle

En histoire, le premier moyen romand, en chantier depuis fin 2010, a été introduit en 5e et 6e années en 2014. Le moyen pour les 7e et 8e années a pu être introduit à la rentrée 2016 dans les classes bernoises, fribourgeoises, neuchâteloises et valaisannes, puis en 2017 dans les genevoises, jurassiennes et vaudoises. Au cours du 2e cycle sont abordés successivement la préhistoire, l'antiquité, le moyen âge, les temps modernes et l'époque contemporaine, dans une approche mixant les dimensions locales, nationales et mondiales. Les aspects de la vie quotidienne et de l'organisation sociale qui permettent de marquer l'histoire des Hommes constituent le fil conducteur des ouvrages du cycle 2 et recourent à de très nombreuses sources et iconographies locales et régionales. Les MER d'histoire traitent également du fait religieux et partagent avec la géographie les questions d'éducation citoyenne. Dans ce contexte, le cahier intitulé "Outils, démarches et références SHS 7-8" a été introduit dans tous les cantons à la rentrée 2017.

Histoire et Géographie - 3e cycle

Le chantier des moyens d'enseignement romands d'histoire et de géographie pour le degré secondaire I, intégrant l'éducation à la citoyenneté, a été ouvert à l'automne 2013. Les deux disciplines traitent d'un vaste champ de contenus, structurés sur la base du PER : en géographie sous l'angle de l'environnement, de l'économie et de l'organisation sociale, incluant l'acquisition de nombreux repères spatiaux et de termes spécifiques à la discipline ; en histoire par l'étude des changements et des permanences et par une manière de questionner les événements et les institutions, de l'Antiquité au début du XXIe siècle, incluant bien évidemment l'histoire suisse, ainsi que l'acquisition de repères chronologiques et de termes et concepts spécifiques. Une part commune aux deux disciplines porte sur l'éducation citoyenne et sur l'appropriation des outils, représentations graphiques et pratiques de recherche spécifiques aux sciences humaines et sociales. Les chapitres s'articulent autour de thèmes marquants et structurants ; les sources, cartes et iconographies sont très nombreuses et adaptées aux capacités cognitives des élèves. De nombreux compléments sont mis à disposition sur internet avec les commentaires didactiques destinés à l'enseignant.

Tenant compte de la complexité des travaux, de la nécessité d'un large consensus entre les cantons et d'une phase probatoire sur le terrain, la livraison d'une version provisoire des moyens pour la 9e année a été effectuée au début de l'été 2016, respectivement en 2017 pour la 10e année, dans cinq cantons et pour une vingtaine de classes genevoises. Disposant d'une collection en histoire et géographie adaptée par ses soins, Vaud a renoncé à participer à la phase probatoire romande. Le même mécanisme se reproduira encore pour la 11e au printemps 2018. La collection paraîtra dans sa forme finale, complétée et amendée sur la base des expériences observées et de diverses expertises scientifiques, à partir de la rentrée 2018 en 9e année pour la géographie, l'année suivante pour l'histoire. La collection complète devrait être achevée d'ici le printemps 2020.

Arts

Musique, Arts visuels et Activités créatrices et manuelles

Cherchant à fixer une approche cohérente pour l'ensemble du domaine des Arts, le projet éditorial d'un Guide didactique est en préparation, en vue d'une publication d'ici à 2020. Il devra fournir aux enseignants une méthodologie, des progressions et des exemples d'activités couvrant la musique (y compris le chant et l'instrument, la rythmique, l'histoire de la musique), les activités créatrices manuelles (incluant le textile aux divers matériaux et techniques utilisés) et les arts visuels (couvrant le dessin, l'étude de l'image et de l'illustration, l'histoire de la peinture, de la sculpture et des arts graphiques et photographiques), le tout correspondant à la structure du PER et à l'âge et aux capacités des élèves concernés. Les décisions quant au concept et à l'ampleur de l'élaboration seront finalement prises dans le courant de l'année 2018.

Corps et Mouvement

Dans le domaine de l'éducation physique et sportive, la CIIP a mis à disposition des enseignants à partir de 2009, pour les deux premiers cycles, des fiches initialement produites par le Canton de Vaud. Aucun autre projet éditorial n'est en cours. Les ouvrages précédemment réalisés par l'Office fédéral du sport sont encore en usage.

Dans le domaine de l'éducation nutritionnelle, la CIIP ne produit aucun moyen. L'ouvrage de base est le célèbre *Croqu'Menus*, traduit et adapté de sa version allemande *Tiptopf*.

Formation générale

La CIIP ayant mis la priorité depuis 2009 sur la sélection ou réalisation de moyens d'enseignement pour les domaines disciplinaires, l'instrumentation de la formation générale a été jusqu'en 2015 fort peu travaillée, à l'exception de l'éducation aux médias, à laquelle est consacré un secteur d'activité du Secrétariat général : http://www.e-media.ch/. E-media organise et coordonne annuellement depuis 2003 une Semaine des médias à l'école. Cette unité collabore étroitement avec la RTS dans le cadre d'une convention de coopération, ainsi qu'avec la Cinémathèque suisse et tous les festivals de cinéma de Suisse romande et du Tessin. Une partie des actions a pu être financée jusqu'ici par une subvention pluriannuelle de l'Office fédéral de la culture.

La CIIP a également signé une convention de prestations avec la Fondation suisse éducation.21, couvrant des formations et documentations dans le domaine de l'éducation au développement durable, à l'environnement et au vivre-ensemble.

Avec l'aide de deux commissions permanentes (COPED et CORES), la CIIP procède depuis 2016 à une sélection ou adaptation de ressources d'enseignement/apprentissage qui sont progressivement mises à la disposition des enseignants sur l'espace numérique du PER. Des collaborations sont instituées avec les HEP et divers partenaires. De nombreuses ressources numériques ont ainsi pu être évaluées et introduites sur la plateforme PER/MER au cours de l'année 2017.

Mise à disposition et mutualisation de réalisations cantonales

Le 26 avril 2017, le SG-CIIP a présenté à la CIP-CSR un rapport relatif à la mutualisation des moyens d'enseignement cantonaux, suite à la discussion de divers postulats à l'automne 2015, énumérant les nombreuses situations bilatérales ou intercantonales où sont mises à profit des réalisations cantonales.

- ***INDICATEUR 8*** **– Planification de la réalisation et Années d'introduction des MER**

  a) **Planification de la mise à disposition des cantons des moyens d'enseignement romands** (mise à jour le 1er décembre 2017).

  b) **Année d'introduction des moyens d'enseignement par canton** (mise à jour le 1er juin 2017).

  Ces deux tableaux, trop volumineux pour figurer dans le présent rapport, sont à consulter à l'adresse : http://www.ciip.ch/Moyens-denseignement/Moyens-denseignement-romands-MER/Moyens-denseignement-romands-MER

Article 10 – Portfolios

Les cantons parties à la Convention veillent à ce que les élèves puissent attester de leurs connaissances et compétences au moyen des portfolios nationaux et/ou internationaux recommandés par la CDIP.

Les portfolios ont pour but de permettre aux élèves d'attester de leurs connaissances et compétences. Les premiers portfolios reconnus par la CDIP concernent les langues : « **portfolios européens des langues »** (ou PEL). Toute personne qui apprend ou a appris une langue (à l'école ou en dehors) peut consigner ses connaissances et pratiques linguistiques et ses expériences culturelles dans ce document.

- La version électronique du **PEL III pour les jeunes de 15 ans et plus** a paru début 2012. Elle est adaptée aux diverses filières du secondaire II et à leurs besoins spécifiques.

- Le **PEL II pour les jeunes entre 12 et 15 ans** est en voie d'introduction selon les décisions prises dans chacun des cantons, lesquels organisent également des modules de formation.

Calendrier d'introduction du PEL II dans les cantons romands (état au 31.12.2017)

BE : L'utilisation du PEL II au degré secondaire I est recommandée.

JU : Le processus d'intégration du PEL II suit son cours. Il est en phase d'introduction facultative.

NE : Introduction progressive du PEL II dès 2009, simultanée à l'introduction du MER *Geni@l* en 9e, 10e année, puis en 11e année. Introduction prévue du PEL I en août 2015, à titre d'expérience pilote, en 5e année, en même temps que l'introduction du MER *Der grüne Max*.

FR : Décision de mise en œuvre non prise pour l'instant.

GE : Le PEL a été introduit dès 2008 et généralisé par paliers en 2011 de la 7e année primaire à la 11e année du cycle d'orientation. Depuis la rentrée 2016, le classeur PEL est remplacé par des activités et des moyens d'enseignement dans l'esprit des portfolios européens.

VD : décision de mise en œuvre non prise pour l'instant.

VS : Sensibilisation au Portfolio dans toutes les formations pour les enseignants (depuis 2008).

- L'introduction généralisée du **PEL I pour les enfants de 7 à 11 ans** en Suisse romande fait encore l'objet de discussions. Un bilan de l'introduction des autres PEL est souhaité avant d'aller de l'avant pour celui-ci.

Domaines de coopération régionale (section 2)

Article 12 – Formation initiale des enseignant-e-s

[1] La CIIP coordonne les contenus de la formation initiale des enseignant-e-s sur l'ensemble du territoire de l'Espace romand de la formation.

[2] Elle veille à la diversité des approches pédagogiques.

[3] Elle tient compte des exigences formulées par la CDIP sur ce sujet, en particulier des conditions minimales à remplir pour la reconnaissance des diplômes pour les enseignant-e-s.

Suite à l'adoption d'un postulat par la CIP-CSR le 19 juin 2015, l'Assemblée plénière de la CIIP a adopté, le 9 mars 2017, des Recommandations relative à la formation pratique initiale des enseignants des degrés secondaires I et II (voir sous http://www.ciip.ch/La-CIIP/Documents-officiels/Recommandations/Recommandations). Leurs finalités sont de garantir aux futurs enseignants secondaires une formation pratique solide, bien encadrée et ancrée dans la réalité quotidienne des établissements scolaires et d'y inclure une part incompressible (définie localement par les cantons et institutions de formation selon leurs modalités propres) de stages en responsabilité ou en emploi durant lesquels chaque candidat se voit confier la prise en charge de l'enseignement et de la gestion de la classe.

Le recueil d'informations statistiques sur la formation des enseignants, dont découlent les nombreux tableaux qui vont suivre, a été réalisé par la *Conférence latine de la formation des enseignants et des cadres* (CLFE), laquelle réunit des représentants des services employeurs et les recteurs ou directeurs des institutions tertiaires de formation de la Suisse romande et du Tessin.

Parallèlement, le *Conseil académique des HEP romandes* (CAHR) poursuit ses travaux de coordination de manière autonome, mais en étroite relation avec la CLFE. Pour mémoire, le CAHR est issu d'une convention de coopération liant les Hautes écoles pédagogiques (HEP) et les deux institutions universitaires actuellement en charge de la formation initiale des enseignants (Centre d'enseignement et de recherche francophone pour l'enseignement au secondaire 1 et 2 de l'Université de Fribourg et Institut universitaire de formation des enseignants de l'Université de Genève pour l'enseignement au primaire et au secondaire I et II).

➢ ***INDICATEUR 9-1*** **– Diplômes d'enseignement délivrés sur le plan romand pour le degré primaire (année scolaire 2016/2017) : profils et durées.**

	PROFIL			DUREE		
	La formation prépare à enseigner dans les années	**Profilages éventuels**	**Disciplines d'enseignement du PER à choix**	**Durée normale des études (en semestres)**	**Nombre total de crédits ECTS**	**Part de la formation pratique en crédits ECTS (et en %)**
HEP BEJUNE	1 à 8	-	Choix obligatoire de 3 disciplines parmi : activités créatrices et arts visuels / anglais / éducation physique / musique. Approfondissement pour l'une des disciplines choisies dès le 4e semestre	6	180	46 ECTS (26%)
HEP FR	1 à 8	1 à 4 / 5 à 8	Uniquement pour profil 5-8 choix de 2 parmi : activités créatrices et arts visuels / plurilinguisme et anglais / éducation physique / musique	6	180	40 ECTS (22%)
HEP VS	1 à 8	1 à 4 / 5 à 8	Toutes obligatoires	6	180	48 ECTS (27%)
HEP VD	1 à 8	1 à 4 / 5 à 8	Uniquement pour profil 5-8 choix de 2 parmi : activités créatrices et arts visuels / anglais / éducation physique / musique	6	180	48 ECTS (27%)
Uni GE / IUFE	1 à 8	-	Toutes obligatoires - approfondissements en 4e année à choix	8	240	59 ECTS (24.6% de 240 ; 32.7% sur 180)
SUPSI / DFA	1 à 7	1-2	Toutes obligatoires	6	180	62 ECTS (34%)

HEP BEJUNE – Haute École Pédagogique Berne, Jura, Neuchâtel ; **HEP FR** – Haute École Pédagogique Fribourg ; **HEP VS** – Haute École Pédagogique Valais ; **HEP VD** – Haute École Pédagogique Vaud ; **Uni GE / IUFE** – Université de Genève / Institut Universitaire de Formation des Enseignants ; **SUPSI / DFA** –Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana / Dipartimento formazione e apprendimento.

PER – Plan d'études romand.
ECTS – European Credit Transfer System.

Source : CAHR (décembre 2017).
Réalisation du tableau : CAHR et IRDP / UR-SSME (2017).

➢ ***INDICATEUR 9-2*** **– Diplômes d'enseignement délivrés sur le plan romand pour le degré primaire (année scolaire 2016/2017) : conditions d'admission.**

	CONDITIONS D'ADMISSION						
	Maturité gymnasiale / fédérale	**Maturité spécialisée orientation pédagogie**	**Maturité professionnelle (avec examen complémentaire passerelle Dubs)**	**Examen complémentaire pour porteur d'un diplôme ECG ESC**	**Admission sur dossier**	**Condition langues étrangères**	**Régulation des admissions**
HEP BEJUNE	Oui	Oui	Oui	Oui	Oui dès 2014	B2 en allemand et anglais en début de 2e année	Par décision des Conseillers d'État
HEP FR	Oui	Oui	Oui	Oui	Oui dès 2014	B2 en L2 à l'admission et C1 à la fin de la 1e année	Par décision du Conseil d'État
HEP VS	Oui	Oui	Oui	Non	Oui dès 2014	B2	Nombre de places de stage (PF formés) et contraintes budgétaires
HEP VD	Oui	Oui	Oui	Non	Oui dès 2014	B2	Par décision du Conseil d'État
Uni GE / IUFE	Oui	Non	Oui	Non	Possibilité d'accès pour des non porteurs de maturité selon les procédures d'UNIGE et de la FPSE	B2 allemand et anglais	Admission limitée à 100 candidats (sélection par test de français, sur dossier, entretien et résultats d'examen)
SUPSI / DFA	Oui	Oui	Oui	Non	Non	Français DELF B2 (école primaire)	Oui

HEP BEJUNE – Haute École Pédagogique Berne, Jura, Neuchâtel ; **HEP FR** – Haute École Pédagogique Fribourg ; **HEP VS** – Haute École Pédagogique Valais ; **HEP VD** – Haute École Pédagogique Vaud ; **Uni GE / IUFE** – Université de Genève / Institut Universitaire de Formation des Enseignants ; **Uni GE / FPSE** – Université de Genève / Faculté de psychologie et des sciences de l'éducation ; **SUPSI / DFA** –Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana / Dipartimento formazione e apprendimento.

ECG – École de culture générale ; **ESC** – École supérieure de commerce.
ECTS – European Credit Transfer System.
DELF - Diplôme d'Études en Langue Française.

Source : CAHR (décembre 2017).

Réalisation du tableau : CAHR et IRDP/ UR-SSME (2017).

➢ ***INDICATEUR 9-3*** **– Diplômes d'enseignement délivrés sur le plan romand pour le degré primaire (année scolaire 2016/2017) : effectifs et diplômes.**

	EFFECTIFS ÉTUDIANTS		EFFECTIFS DIPLÔMÉS			DIPLÔME(S)	
	Nombre d'étudiants dans ce programme (au 15.10.2017)	Part hommes, femmes (en %)	Nombre de diplômés en 2016	Nombre de diplômés en 2017	Différence du nombre de diplômés entre 2016 et 2017	Intitulé(s)	Reconnaissance CDIP - première décision, puis renouvellement
HEP BEJUNE	369	H : 14.9% F : 85.1%	93	93	0	Bachelor of Arts en enseignement pour les degrés préscolaire et primaire + Diplôme d'enseignement pour les degrés préscolaire et primaire	2005, 2012
HEP FR	456	H : 16% F : 84%	144	128	-16	Bachelor of Arts en enseignement pour les degrés préscolaire et primaire + Diplôme d'enseignement pour les degrés préscolaire et primaire	2005, 2012
HEP VS	315	H : 19% F : 81%	81	76	-5	Bachelor of Arts en enseignement pour les degrés préscolaire et primaire + Diplôme d'enseignement pour les degrés préscolaire et primaire	2004, 2013
HEP VD	939	H : 15.8% F : 84.2%	277	248	-29	Bachelor of Arts en enseignement pour les degrés préscolaire et primaire + Diplôme d'enseignement pour les degrés préscolaire et primaire	2006
Uni GE / IUFE	304	H : 17.4% F : 82.6%	90	95	+5	Bachelor en sciences de l'éducation, orientation enseignement primaire + Certificat complémentaire en enseignement aux degrés préscolaire et primaire	2005, 2015
SUPSI / DFA	288	H : 19% F : 81%	40	70	+30	Bachelor in insegnamento per il livello prescolastico / Bachelor in insegnamento per il livello elementare	2005

HEP BEJUNE – Haute École Pédagogique Berne, Jura, Neuchâtel ; **HEP FR** – Haute École Pédagogique Fribourg ; **HEP VS** – Haute École Pédagogique Valais ; **HEP VD** – Haute École Pédagogique Vaud ; **Uni GE / IUFE** – Université de Genève / Institut Universitaire de Formation des Enseignants ; **SUPSI / DFA** –Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana / Dipartimento formazione e apprendimento ; **CDIP** – Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique.

Source : CAHR (décembre 2017).
Réalisation du tableau : CAHR et IRDP/ UR-SSME (2017).

➢ ***INDICATEUR 10-1*** **– Diplômes d'enseignement délivrés sur le plan romand pour les degrés secondaires I et II (année scolaire 2016/2017) : profils et durées.**

	PROFIL			DURÉE		
	Programme secondaire I, secondaire II ou combinaison secondaire I & II	**La formation prépare à enseigner dans les années**	**Nombre de disciplines d'enseignement à choix**	**Durée normale des études (en semestres)**	**Nombre total de crédits ECTS**	**Part de la formation pratique en crédits ECTS (et en %)**
HEP BEJUNE	secondaire I	9 à 11	1 (arts visuels, musique) 2 (branches scientifiques) 3 (autres branches) parmi 15	4	106, 118 ou 120 selon le nombre de disciplines	52 ECTS (49%) 52 ECTS (44%) 48 ECTS (40%) selon le nombre de disciplines
	secondaire II	12 à 15 (y c. formation professionnelle)	1 parmi 10	2	60	28 ECTS (47%) pour 1 discipline; 20 ECTS (33%) pour 2 disciplines
	combinaison secondaire I & II	9 à 15 (y c. formation professionnelle)	1 ou 2 parmi 21	4	96 ou 108 selon le nombre de disciplines	48 ECTS (50%) pour 1 discipline; 48 ECTS (44 %) pour 2 disciplines
HEP VS	secondaire I	9 à 11	1 ou 2 parmi 13	6 (à temps partiel)	110	44 ECTS (40%)
	secondaire II	11 à 15 / 12-16 (y c. formation professionnelle)	1 ou 2 parmi 27	4 (à temps partiel)	60	27 ECTS (45%)
	combinaison secondaire I & II	9 à 16 (y c. formation professionnelle)	1 ou 2 parmi 25	6 (à temps partiel)	110	52 ECTS (47%)
HEP VD	secondaire I	7 à 11	1, 2 ou 3 parmi 16	4	120	48 ECTS (40%)
	secondaire II	12 à 15 (y c. formation professionnelle)	1 ou 2 parmi 24	2	60	19 ECTS (32%)
Uni FR / CERF	secondaire I	7 à 11	2 à 4 parmi 21 (certaines combinaisons sont impossibles)	6 semestres de Bachelor + 3 semestres de Master	180 au Bachelor dont 150 disciplinaires et 30 professionnels + 90 professionnels au Master	12 ECTS (7%) au Bachelor; 37 ECTS (41%) au Master
	secondaire II	12 à 15	1 à 3 parmi 23	2	60	20 ECTS (33%)
Uni GE / IUFE	combinaison secondaire I & II	9 à 15 (y c. formation professionnelle)	1 ou 2 parmi 23	4	94 (116 si 2 disciplines)	48 ECTS (51%) pour 1 discipline et 60 pour 2 disciplines (51%)
SUPSI / DFA	secondaire I	8 à 11	1 ou 2 parmi 9 1 (arts visuels)	4	94 jusqu'à 124	48 ECTS (51%) pour 1 discipline, 64 ECTS (52%) pour 2 disciplines
	secondaire II	12 à 15	1	2	60	20 ECTS (33%)

HEP BEJUNE – Haute École Pédagogique Berne, Jura, Neuchâtel ; **Uni FR / CERF** – Université de Fribourg / Centre d'enseignement et de recherche francophone pour l'enseignement au secondaire I et II ; **HEP VS** – Haute École Pédagogique Valais ; **HEP VD** – Haute École Pédagogique Vaud ; **Uni GE / IUFE** – Université de Genève / Institut Universitaire de Formation des Enseignants ; **SUPSI / DFA** – Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana / Dipartimento formazione e apprendimento. **ECTS** – European Credit Transfer System.

Source : CAHR (décembre 2017).

Réalisation du tableau : CAHR et IRDP / UR-SSME (2017).

➢ ***INDICATEUR 10-2*** **– Diplômes d'enseignement délivrés sur le plan romand pour les degrés secondaires I et II (année scolaire 2016/2017) : conditions d'admission.**

		CONDITIONS D'ADMISSION						
	Programme secondaire I, secondaire II ou combinaison secondaire I & II	**Bachelor / Master**	**Exigence mono-disciplinaire (en crédits ECTS)**	**Exigence pour première discipline (en crédits ECTS)**	**Exigence pour disciplines secondaires (en crédits ECTS)**	**Admission sur dossier**	**Conditions langues étrangères**	**Régulation des admissions**
HEP BEJUNE	secondaire I	Bachelor	110	60	40	Non	C1	Non
	secondaire II	Master	90, dont 30 de niveau Master	90, dont 30 de niveau Master	60, dont 30 de niveau Master	Non	C1, C2 recommandé	En fonction des places de stage à disposition dans chaque discipline
	combinaison secondaire I & II	Master	90, dont 30 de niveau Master	90, dont 30 de niveau Master	60 dont 30 de niveau Master ou 40 pour le secondaire I uniquement	Non	C1, C2 recommandé	
HEP VS	secondaire I	Bachelor	110	60/50	40/50	Non	C1 attendu	En fonction des engagements et des maîtres formateurs à disposition dans la discipline
	secondaire II	Master	120, dont 30 de niveau Master	90, dont 30 de niveau Master	90, dont 30 de niveau Master	Non	C2 attendu	
	combinaison secondaire I & II	Master	120, dont 30 de niveau Master	90, dont 30 de niveau Master	90, dont 30 de niveau Master	Non	C2 attendu	
HEP VD	secondaire I	Bachelor	110	60	40	Non	C1	Par décision du Conseil d'Etat
	secondaire II	Master	90, dont 30 de niveau Master	90, dont 30 de niveau Master	60, dont 30 de niveau Master	Non	C2	Par décision du Conseil d'Etat
Uni FR / CERF	secondaire I	Maturité ou Bachelor	impossible	50 (70 pour les sciences naturelles)	50 (70 pour les sciences naturelles; 30 pour une 3e et une 4e branche s'il y a 4 branches); le total des crédits disciplinaires doit être supérieur ou égal à 150	Non (en cours de discussion)	C1 à la fin du Bachelor	Non
	secondaire II	Master	210 pour la combinaison Economie – droit; sinon 180	120	90	Non	C2 (C1 pour le russe)	Oui, au total et par discipline
Uni GE / IUFE	combinaison secondaire I & II	Master	120 (niveau Master et Bachelor)	120 (niveau Master et Bachelor)	90 (niveau Master et Bachelor)	Oui	Non	En fonction des stages attribués par le DIP
SUPSI / DFA	secondaire I	Bachelor	110	75	60	Non	C1	Oui
	secondaire II	Master	150	150		Non	C2	Oui

HEP BEJUNE – Haute École Pédagogique Berne, Jura, Neuchâtel ; **Uni FR / CERF** – Université de Fribourg / Centre d'enseignement et de recherche francophone pour l'enseignement au secondaire I et II ; **HEP VS** – Haute École Pédagogique Valais ; **HEP VD** – Haute École Pédagogique Vaud ; **Uni GE / IUFE** – Université de Genève / Institut Universitaire de Formation des Enseignants ; **SUPSI / DFA** – Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana / Dipartimento formazione e apprendimento.

ECTS – European Credit Transfer System.
DIP – Département de l'instruction publique

Source : CAHR (décembre 2017).

Réalisation du tableau : CAHR et IRDP / UR-SSME (2017).

➢ ***INDICATEUR 10-3*** **– Diplômes d'enseignement délivrés sur le plan romand pour les degrés secondaires I et II (année scolaire 2016/2017) : effectifs et diplômes.**

		EFFECTIFS ÉTUDIANTS		EFFECTIFS DIPLÔMÉS			DIPLÔME(S)	
	Programme secondaire I, secondaire II ou combinaison secondaire I & II	Nombre d'étudiants dans ce programme (au 15.10.2017)	Part hommes, femmes (en %)	Nombre de diplômés en 2016	Nombre de diplômés en 2017	Différence du nombre de diplômés entre 2017 et 2016	Intitulé(s)	Reconnaissance CDIP - première décision, puis renouvellement
HEP BEJUNE	secondaire I	44	H : 56.8% F : 43.2%	Total : 20 allemand : 3 math : 3	Total : 9 allemand : 2 math : 2	Total : -11 allemand : -1 math : -1	Master of Arts ou of Science en enseignement pour le degré secondaire I + Diplôme d'enseignement pour le degré secondaire I	2014
	secondaire II	22	H : 50% F : 50%	Total : 0 allemand : 0 math : 0	Total : 0 allemand : 0 math : 0	Total : 0 allemand : 0 math : 0	Diplôme d'enseignement pour les écoles de maturité + équivalence avec un MAS	2014
	combinaison secondaire I & II	120	H : 49.2% F : 50.8%	Total : 50 allemand : 3 math : 4	Total : 52 allemand : 1 math : 5	Total : 2 allemand : -2 math : +1	Diplôme d'enseignement pour le degré secondaire I et les écoles de maturité + équivalence avec un MAS	2004, 2014
HEP VS	secondaire I	41	H : 34.1% F : 65.9	Total : 27 allemand : 2 math : 2	Total : 12 allemand : 2 math : 2	Total : -15 allemand : 0 math : 0	Master of Arts ou of Science en enseignement pour le degré secondaire I + Diplôme d'enseignement pour le degré secondaire I	2012
	secondaire II	41	H : 46.3% F : 53.7%	Total : 10 allemand : - math : 4	Total : 21 allemand : 2 math : 3	Total : -11 allemand : +2 math : -1	Diplôme d'enseignement pour les écoles de maturité	2012
	combinaison secondaire I & II	76	H : 42.1% F : 57.9%	Total : 15 allemand : 1 math : 0	Total : 22 allemand : 2 math : 0	Total : +7 allemand : +1 math : 0	Diplôme d'enseignement pour le degré secondaire I et les écoles de maturité	2012
HEP VD	secondaire I	429	H : 46.4% F : 53.6%	Total : 181 allemand: 12 math : 26	Total : 161 allemand : 15 math : 24	Total : -20 allemand : +3 math : -2	Master of Arts ou of Science en enseignement pour le degré secondaire I + Diplôme d'enseignement pour le degré secondaire I	2006, 2012
	secondaire II	209	H : 45% F : 55%	Total : 131 allemand : 14 math : 10	Total : 159 allemand : 16 math : 8	Total : +28 allemand : +2 math : -2	Diplôme d'enseignement pour les écoles de maturité + MAS	2012
Uni FR / CERF	secondaire I	266	H : 38.7% F : 61.3%	Total : 15 (à fin novembre) allemand : 6 math : 1	Total : 29 (à fin nov.) allemand : 9 math : 8	Total : +14 allemand : +3 math : +7	Bachelor of Arts (ou of Science) en enseignement pour le degré secondaire I (titre n'habilitant pas à enseigner); Master of Arts en enseignement pour le degré secondaire I + Diplôme d'enseignement pour le degré secondaire I	2012
	secondaire II	62	H : 48.4% F : 51.6%	Total : 48 allemand : 0 math : 16	Total : 53 allemand : 0 math : 5	Total : +5 allemand : 0 math: -11	Diplôme d'enseignement pour les écoles de maturité	2006, 2012
Uni GE / IUFE	combinaison secondaire I & II	153	H : 39.9% F : 60.1%	Total : 190 allemand : 14 math : 22	Total : 63 allemand : 3 math : 6	Total : -127 allemand : -11 math : -16	Maîtrise universitaire disciplinaire en enseignement secondaire (MASE disciplinaire) + Maîtrise universitaire bi-disciplinaire en enseignement secondaire (MASE bi-disciplinaire) + CSDS (discipline secondaire)	2014
SUPSI / DFA	secondaire I	168	H : 51% F : 49%	Total : 81 allemand : 4 math : 14	Total : 73 allemand : 1 math : 17	Total : -8 allemand : -3 math : +3	Master of Arts SUPSI in Insegnamento per il livello secondario I	2009
	secondaire II	31	H : 42% F : 58%	Total : 24 allemand : 1 math : 0	Total : 10 allemand : 0 math : 0	Total : -14 allemand : -1 math : 0	Diploma di insegnamento per le scuole di maturità	2015

HEP BEJUNE – Haute École Pédagogique Berne, Jura, Neuchâtel ; **Uni FR / CERF** – Université de Fribourg / Centre d'enseignement et de recherche francophone pour l'enseignement au secondaire I et II ; **HEP VS** – Haute École Pédagogique Valais ; **HEP VD** – Haute École Pédagogique Vaud ; **Uni GE / IUFE** – Université de Genève / Institut Universitaire de Formation des Enseignants ; **SUPSI / DFA** – Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana / Dipartimento formazione e apprendimento. **CDIP** – Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique.

MA – Master of Arts, **MSc** – Master of Science, **MAS** – Master of Advanced Studies, **MASE** – Master of Arts in Secondary Education, **CSDS** – Specialisation Certificate in the Didactics of a Second Subject Matter.

Source : CAHR (décembre 2017).

Réalisation du tableau : CAHR et IRDP / UR-SSME (2017).

➢ ***INDICATEUR 11-1*** **– Diplômes d'enseignement délivrés sur le plan romand pour la pédagogie spécialisée (année scolaire 2016/2017) : profils et durées.**

	PROFIL	DURÉE		
	Orientation	Durée normale des études (en semestres)	Nombre total de crédits ECTS	Part de la formation pratique en crédits ECTS (et en %)
HEP BEJUNE	enseignement spécialisé	6 (en emploi)	90	20 ECTS (22%)
HEP VS	enseignement spécialisé (avec HEP Vaud)	6 (en emploi)	120	23 ECTS (19%)
HEP VD	enseignement spécialisé	6 (en emploi)	120	23 ECTS (19%)
Uni FR / DPS	enseignement spécialisé	4	120	21 ECTS (17.5%)
Uni GE / IUFE	enseignement spécialisé	4	120	24 ECTS (20%)
Uni GE / FPSE & HEP VD	éducation précoce spécialisée	3	90	21 ECTS (23%)

➢ ***INDICATEUR 11-2*** **– Diplômes d'enseignement délivrés sur le plan romand pour la pédagogie spécialisée (année scolaire 2016/2017) : profils et conditions d'admission.**

	PROFIL	CONDITIONS D'ADMISSION				
	Orientation	Ancien brevet d'enseignant primaire	Bachelor ou Master en enseignement	Bachelor ou Master dans des domaines voisins	Admission sur dossier	Régulation des admissions
HEP BEJUNE	enseignement spécialisé	Oui	Oui	Oui moyennant un complément de formation	Non	Par décision des Conseillers État (25 étudiants)
HEP VS	enseignement spécialisé (avec HEP VD)	Non	Oui	Oui	Non	Par décision du département
HEP VD	enseignement spécialisé	Non	Oui	Oui	Non	Par décision du Conseil d'État
Uni FR / DPS	enseignement spécialisé	Non	Oui	Admission possible pour le Bachelor en pédagogie curative clinique et éducation spécialisée (moyennant un complément de formation).	Non	Non
Uni GE / IUFE	enseignement spécialisé	Non	Oui	Oui (+ complément de formation)	Non	Oui (25 étudiants)
Uni GE / FPSE & HEP VD	éducation précoce spécialisée	Non	Oui	Oui	Non	Par décision du Conseil d'État

HEP BEJUNE – Haute École Pédagogique Berne, Jura, Neuchâtel ; **Uni FR / IPC** – Université de Fribourg / Institut de pédagogie spécialisée ; **HEP VS** – Haute École Pédagogique Valais ; **HEP VD** – Haute École Pédagogique Vaud ; **Uni GE / IUFE** – Université de Genève / Institut Universitaire de Formation des Enseignants ; **Uni GE / FPSE** – Université de Genève / Faculté de Psychologie et des Sciences de l'éducation.
ECTS – European Credit Transfer System.

Source : CAHR (décembre 2017).
Réalisation des deux tableaux : CAHR et IRDP / UR-SSME (2017).

➢ ***INDICATEUR 11-3*** **– Diplômes d'enseignement délivrés sur le plan romand pour la pédagogie spécialisée (année scolaire 2016/2017) : profils et diplômes.**

	PROFIL	DIPLÔME(S)	
	Orientation	**Intitulé(s)**	**Reconnaissance CDIP - première décision, puis renouvellement**
HEP BEJUNE	enseignement spécialisé	Master of Arts en enseignement spécialisé + Diplôme de pédagogie spécialisée, orientation enseignement spécialisé	2002, 2013
HEP VS	enseignement spécialisé (avec HEP VD)	Master of Arts en enseignement spécialisé + Diplôme de pédagogie spécialisée, orientation enseignement spécialisé	2003, 2012
HEP VD	enseignement spécialisé		
Uni FR / DPS	enseignement spécialisé	Master of Arts en pédagogie spécialisée : orientation enseignement spécialisé	2000, 2012
Uni GE / IUFE	enseignement spécialisé	Maîtrise universitaire en enseignement spécialisé / Diplôme dans le domaine de la pédagogie spécialisée, orientation enseignement spécialisé	en préparation
Uni GE / FPSE & HEP Vaud	éducation précoce spécialisée	Maîtrise universitaire en éducation précoce spécialisée + Diplôme de pédagogie spécialisée, orientation éducation précoce spécialisée	2017

HEP BEJUNE – Haute École Pédagogique Berne, Jura, Neuchâtel ; **Uni FR / IPC** – Université de Fribourg / Institut de pédagogie spécialisée ; **HEP VS** – Haute École Pédagogique Valais ; **HEP VD** – Haute École Pédagogique Vaud ; **Uni GE / IUFE** – Université de Genève / Institut Universitaire de Formation des Enseignants ; **Uni GE / FPSE** – Université de Genève / Faculté de Psychologie et des Sciences de l'éducation.

Source : CAHR (décembre 2017).
Réalisation du tableau : CAHR et IRDP / UR-SSME (2017).

➢ ***INDICATEUR 11-4*** **– Diplômes d'enseignement délivrés sur le plan romand pour la pédagogie spécialisée (année scolaire 2016/2017) : profils, effectifs et diplômes.**

	PROFIL	EFFECTIFS ÉTUDIANTS					EFFECTIFS DIPLÔMÉS			
	Orientation	Nombre étudiants (au 15.10. 2017) **	Part hommes, femmes (en %)	Avec un brevet d'enseign. primaire	Avec un brevet d'enseign. secondaire	Pour MAEPS seulement : avec un diplôme en logopédie ou en psychomotricité (sans complément de formation)	Avec un complément de formation (passerelle)	Nombre de diplômés en 2016	Nombre de diplômés en 2017	Différence du nombre de diplômés entre 2016 et 2017
HEP BEJUNE	Enseignem. spécialisé	79	H :13.9% F : 86.1%	46	14	0	19	19	18	-1
HEP VS	Enseignem. spécialisé (avec HEP Vaud)	33	H :15.1% F : 84.9%	14	1	0	18*	18	-	-18
HEP VD	Enseignem. spécialisé	288	H :16.7% F : 83.3%	97	16	0	175 (47)*	55	59	+4
Uni FR / DPS	Enseignem. spécialisé	263	H : 8.8% F : 91.2%	51	0	0	212	51	46	+5
Uni GE / IUFE	Enseignem. spécialisé	78	H :16.6% F : 83.4%	9 (avec diplôme reconnu d'enseignant primaire – au minimum Bachelor)	2 (avec diplôme reconnu d'enseignant secondaire – au minimum Master)	0	67	17	14	-3
Uni GE / FPSE & HEP VD	éducation précoce spécialisée	51	H : - F : 100%	3	-	5	43 (36)*	7	14	+7

HEP BEJUNE – Haute École Pédagogique Berne, Jura, Neuchâtel ; **Uni FR / IPC** – Université de Fribourg / Institut de pédagogie spécialisée ; **HEP VS** – Haute École Pédagogique Valais ; **HEP VD** – Haute École Pédagogique Vaud ; **Uni GE / IUFE** – Université de Genève / Institut Universitaire de Formation des Enseignants ; **Uni GE / FPSE** – Université de Genève / Faculté de Psychologie et des Sciences de l'éducation. **MAEPS** – Master en éducation précoce spécialisée.

Notes :
(*) Le chiffre indique le nombre de personnes ayant suivi ou suivant un complément. Entre parenthèses, il y a le chiffre des personnes actives dans le complément en octobre 2017.
(**) Pour l'enseignement spécialisé, Uni FR /DPS au 12.12.2017.

Source : CAHR (décembre 2017).

Réalisation du tableau : CAHR et IRDP / UR-SSME (2017).

Article 13 – Formation continue des enseignant-e-s

[1] La CIIP coordonne la formation continue des enseignant-e-s.

[2] A cet effet, elle s'assure la collaboration des organes de la CDIP chargés de cette tâche.

Les opérations conjointes de formation continue peuvent désormais, selon les besoins, être planifiées plus systématiquement dans le cadre de la conférence latine de la formation des enseignants (CLFE), pouvant notamment être commanditées au CAHR ou directement confiées à l'une ou l'autre Haute Ecole. Des collaborations s'instaurent progressivement et ponctuellement, en fonction des besoins, entre les conférences des chefs de service d'enseignement (obligatoire, post-obligatoire, orientation professionnelle) et la CLFE, notamment dans le contexte de l'introduction de certains moyens d'enseignement ou de formations complémentaires fondées sur des profils reconnus par la CDIP.

Lors du colloque de bilan tenu à la fin avril 2015, un consensus s'est exprimé en faveur d'une priorité accordée à la formation et au professionnalisme des enseignants. La compréhension du PER et des progressions qui y sont définies sur l'ensemble de la scolarité obligatoire est en effet considérée comme capitale pour savoir utiliser à bon escient l'ensemble des moyens et ressources didactiques disponibles et pour faire face à l'hétérogénéité des classes. Un accompagnement des enseignants est nécessaire pour viser les objectifs du PER et remplir le mandat global de formation formulé par celui-ci. La collaboration entre les services d'enseignement, les directions d'établissement et les institutions de formation d'enseignants revêt un caractère primordial. Les stratégies, les calendriers et les investissements en termes de formation continue demeurent toutefois des prérogatives strictement cantonales.

Article 14 – Formation des cadres scolaires

La CIIP organise une offre de formation commune des directrices et directeurs d'établissements, ainsi que des cadres de l'enseignement.

Le dispositif de *Formation en Direction d'Institutions de Formation* (FORDIF) initié par la CIIP a vu le jour en 2008. Il est constitué d'un consortium réunissant la Haute école pédagogique de Lausanne (HEPL), l'Institut de hautes études en administration publique (IDHEAP), l'Institut fédéral des hautes études en formation professionnelle (IFFP) et l'Université de Genève (UNI-GE). Il propose trois niveaux de formation, correspondant à trois certifications consécutives et distinctes :

Filière Certificat (CAS, 15 crédits ECTS)

Ce certificat est reconnu par la CDIP depuis juin 2012. Sur la base de la première mouture, basée sur 10 crédits ECTS, 338 certificats CAS ont été attribués (ainsi que 106 certificats "passerelle"). Suite à la reconnaissance par la CDIP, impliquant le passage à 15 crédits ECTS, 302 CAS à 15 crédits ont été attribués pour les filières concernées entre 2011 et 2016. Au total, **699 CAS** ont donc été remis jusqu'en janvier 2017 par la CIIP à des cadres de la scolarité obligatoire et post-obligatoire issus de tous les cantons. Le CAS 17-18 se poursuit, avec 60 participants, et s'achèvera en octobre 2018. 60 personnes suivent depuis janvier 2018 le CAS 18-19.

Filière Diplôme (DAS, 30 crédits ECTS)

68 DAS, diplôme correspondant à 30 crédits ECTS, ont été jusqu'ici attribués à des cadres et des chefs d'établissement des cantons romands. Aucune formation n'a pu être lancée depuis 2015 faute d'inscriptions.

Filière Master (MAS, 60 crédits ECTS)

L'ouverture d'un MAS, suite logique du DAS, n'a pas encore été réalisée, priorité ayant été donnée aux titres initiaux et la clause du besoin restant à confirmer par les cantons.

La commission de coordination et de surveillance du dispositif CIIP-FORDIF, chargée du suivi du contrat de prestation, est désormais directement rattachée à la Conférence latine de la formation des enseignants et des cadres (CLFE). Elle a conduit, en 2016 et 2017, avec l'assistance de l'IRDP, un sondage de satisfaction et de besoins auprès des responsables d'établissement, doyens et inspecteurs ayant été certifiés ces dernières années. Le bilan et les conclusions seront discutés par les conférences au cours du premier semestre 2018, dans le but de procéder à une adaptation et une amélioration de l'offre.

➢ ***INDICATEUR 12*** **– Effectifs et certifications de la FORDIF (jusqu'à l'année scolaire 2016/2017).**

CAS FORDIF depuis 2008

CAS à 15 crédits ECTS depuis le CAS 11-12, afin d'être conforme au Profil de formation complémentaire pour les responsables d'établissement, édicté par la CDIP fin 2009, et adopté par la CIIP en 2010.

Diplômes	Crédits ECTS	Période	Participants	Diplômés
CASGE 08	10	2008-2009	73	71
CAS 08-09	10	2008-2009	54	53
CASPAS 09	3	2008-2009	69	68
CAS 09-10	10	2009-2010	50	49
CASFR09-10	10	2009-2010	56	55
CASPAS10	3	2009-2010	42	42
CAS 11-12	15	Janv. 2011 – Oct. 2012	83	81
CAS 12-13	15	Janv. 2012 – Oct. 2013	60	56
CAS 13-14	15	Janv. 2013 – Oct. 2014	60	59
CAS 14-15	15	Janv. 2014 – Oct. 2015	60	60
CAS 15-16	15	Janv. 2015 – Oct. 2016	48	46
CAS 16-17	15	Janv. 2016 – Oct. 2017	60	59
CAS 17-18 (en cours)	15	Janv. 2017 – Oct. 2018	60	
CAS 18-19 (en cours)	15	Janv. 2018 – Oct. 2019	60	
TOTAL			**835**	**699**

DAS FORDIF depuis 2009

Diplômes	Crédits ECTS	Période	Participants	Diplômés
DAS 09-10	20	2009 – 2010	28	27
DAS 10-11	20	2010 – 2011	22	20
DAS 11-13	20	Nov. 2011 – Dec. 2012	12	11
DAS 13-15	15	Nov. 2013 – Janv. 2015	11	10
DAS 15-17 (annulé)	*15*		-	-
DAS 16-18 (annulé)	*15*		-	-
TOTAL			**73**	**68**

Sources et réalisation du tableau : Consortium FORDIF (janvier 2018).

Article 15 – Epreuves romandes

[1] La CIIP organise des épreuves romandes communes à l'Espace romand de la formation, en vue de vérifier l'atteinte des objectifs du plan d'études.

[2] En fin de cycle ou à la fin du degré secondaire I, si la discipline choisie pour l'épreuve romande commune correspond à celle d'un test de référence vérifiant un standard national, le test de référence peut servir d'épreuve commune.

Dans un proche avenir, la réalisation des tests de référence nationaux pour vérifier l'atteinte des compétences fondamentales définies par la CDIP (voir art. 10 al. 2 du concordat *HarmoS* et art. 6 de la CSR) va désormais permettre de réaliser un monitorage national et de constater progressivement les effets de l'harmonisation.

En ce qui concerne l'évaluation des apprentissages dans les cantons, la situation reste très hétérogène, la place d'une évaluation cantonale centralisée et les fonctions attribuées à celle-ci le cas échéant restant fort différentes d'un canton à l'autre, comme le montre le tableau qui suit :

➢ ***INDICATEUR 13*** **– Panorama d'épreuves, d'examens ou de tests cantonaux dans l'enseignement public aux degrés primaire et secondaire, années 3 à 11** (année scolaire 2016/2017)

	3	4	5	6	7	8	9	10	11
BE-fr									
FR-fr		X(1)		X		X			X
GE		X		X		X		X	X
JU				X		X		X	
NE	X	X	X	X	X				
VS-fr		X	X	X	X	X			X
VD		X		X		X		X	X

Note :
(1) FR-fr : Certaines années, l'épreuve en 4e peut se dérouler en 6e.

Source : Institut de recherche et de documentation pédagogique (IRDP), Secteur Documentation.

En ce qui concerne précisément la fonction et le développement des épreuves romandes communes (EPROCOM), la CIIP a procédé depuis 2010 à des travaux prospectifs, confiés principalement à l'IRDP. L'institut a notamment publié en 2012 le rapport *Epreuves romandes communes : de l'analyse des épreuves cantonales à un modèle d'évaluation adapté au PER*, suivi en 2013 de l'ouvrage scientifique *Développement d'un modèle d'évaluation adapté au PER : rapport scientifique du projet d'épreuves romandes communes. (Marc & Wirthner).* Le travail s'est poursuivi depuis lors au travers de l'élaboration d'un référentiel et d'une première série d'items fondés sur le PER, ainsi que par une étude portant sur les critères de correction.

Au cours de l'année 2015, l'Assemblée plénière de la CIIP s'est interrogée, à partir d'un projet de masterplan présenté par l'IRDP, sur les meilleures manières de prendre en charge et de coordonner la rédaction, la validation et le calibrage de tests correspondant au PER, de manière à pouvoir mettre à disposition des départements cantonaux des séries d'épreuves de référence. Dans une décision prise le 26 novembre 2015, l'AP-CIIP a défini les lignes stratégiques à mettre en œuvre dans le cadre de son programme d'activité 2016 – 2019.

La priorité y est portée sur la **constitution d'une banque d'items** de bonne qualité et validés, à laquelle les services d'enseignement et les enseignants individuellement pourront avoir accès en ligne selon des autorisations d'usage à définir. Cette banque d'items, portant dans un premier temps sur le français et les mathématiques, doit promouvoir une progression qualitative commune de l'évaluation et une articulation entre les instruments utilisés à chaque niveau (discipline, classe, établissement, canton, région, CDIP). La réalisation en est confiée à l'IRDP, en collaboration avec les centres cantonaux de recherche et d'évaluation et avec les services d'enseignement. Depuis janvier 2017, une commission de coordination réunit les responsables d'épreuves cantonales afin de mettre en commun les matériaux et d'opérationnaliser les échanges. Des prétests seront organisés au cours de l'année scolaire 2018/19 auprès d'un panel de classes dans le but de vérifier et sélectionner les items fiables et praticables sur le plan intercantonal.

L'AP-CIIP décidera ultérieurement, dans une autre étape du processus et selon les besoins, de l'organisation d'épreuves communes coordonnées sur tout l'espace romand de la formation, épreuves dont le but principal portera sur l'évaluation de l'état de réalisation de certains domaines disciplinaires du PER, afin de mesurer les éventuels besoins de révision d'une partie ou d'une autre de cette référence commune qui se veut "évolutive".

Article 16 – Profils de connaissance / compétence

Pour la fin de la scolarité obligatoire, les cantons parties à la Convention élaborent des profils de connaissance/compétence individuels destinés à documenter les écoles du degré secondaire II et les maîtres d'apprentissage.

Les profils de connaissance/compétence ont principalement pour but d'apporter un complément d'information plus fiable et plus pertinent que les épreuves en ligne développées ces dernières années par les milieux économiques (*BasisCheck, MultiCheck*). Il ne s'agit en aucun cas d'unifier les livrets scolaires cantonaux, lesquels répondent à des traditions et des contraintes locales bien établies. Il ne s'agit pas non plus d'uniformiser par leur entremise les barèmes d'évaluation et les systèmes de notation, qui demeurent d'obédience cantonale. Mais les profils individuels établis devront être explicites et compréhensibles, afin de documenter utilement, en complément du livret scolaire cantonal, les écoles du degré subséquent et les maîtres de la formation professionnelle.

Certains travaux ont été conduits, à partir de 2010 et essentiellement en Suisse alémanique, dans le cadre d'un projet piloté par l'USAM, en collaboration avec la CDIP, projet qui s'est terminé au cours de l'année 2014 sans encore conduire à des résultats satisfaisants.

Les débats conduits lors de la journée de bilan de la CSR à la fin avril 2015 ont bien montré qu'il serait à l'avantage de la scolarité obligatoire et des élèves qui en sortent de se donner un outil pour faire comprendre les acquis à la sortie de la formation de base et à l'entrée de la formation – professionnelle ou générale – subséquente. Les profils individuels de connaissance/compétence doivent avoir un caractère objectif de concrétisation des acquis et d'aide à l'orientation. Ils ne peuvent par conséquent être conçus comme un système de notes ni être issus d'épreuves communes. Il faut penser ces profils comme un outil de communication, co-construit entre partenaires et avec les élèves (ce qui peut intégrer des parts d'auto-évaluation dans l'esprit des portfolios), mettant à disposition des informations pertinentes, compréhensibles et fiables aux yeux de leurs destinataires, entreprises formatrices, maîtres d'apprentissage et enseignants du secondaire II. La responsabilité de gérer un tel instrument devra relever du cahier des charges du maître de classe, comme certains cantons l'ont établi ; cette gestion individualisée devra rester simple et peu chronophage, pour une fonction d'information/ orientation prenant également en compte la personnalité, la motivation et les compétences sociales de l'élève.

C'est dans cette direction que la mission a été confiée à la commission pédagogique, laquelle cherche à s'inspirer de réalisations existantes plutôt qu'à réinventer la roue. Cette commission a mis sur pied, le 10 novembre 2017, un colloque romand consacré à cette thématique. Les propositions et mises en garde issues de ces échanges seront discutées en 2018 et l'Assemblée plénière espère être en mesure d'adopter en 2019 une réalisation concrète à même de satisfaire cet article.

Coopération intercantonale non obligatoire (chapitre 3)

Article 17 – Recommandations

La CIIP peut élaborer des recommandations à l'intention de l'ensemble des cantons parties à la Convention dans tous les domaines relatifs à l'instruction publique, à la formation et à l'éducation qui ne sont pas expressément mentionnés dans la présente Convention.

Cette clause donne à la CIIP la possibilité d'édicter à l'intention des cantons concordataires des directives non contraignantes, mais pouvant avoir un effet bénéfique d'harmonisation ou de coopération. Les autorités cantonales conservent en cette situation leur souveraineté et leur marge de manœuvre quant à l'application des recommandations de la CIIP.

Depuis l'entrée en vigueur de la CSR, cet instrument a été utilisé à quatre reprises.

En 2011 ont été édictés des règles et conseils relatifs à la mise en œuvre du PER dans les cantons, plus particulièrement pour ce qui concerne les précisions cantonales sur la progression des apprentissages, la réalisation de plans d'études disciplinaires cantonaux complémentaires (pour les spécificités cantonales acceptées par le PER), ainsi que les modalités d'inscription de précisions cantonales sur la plateforme électronique du PER (dotation-horaire ou découpage par demi-cycles par exemple).

En 2014, dans le prolongement d'une journée de réflexion organisée conjointement par le Secrétariat de la CIIP et le Syndicat des enseignants romands, l'Assemblée plénière de la CIIP a adopté des recommandations sur l'enseignement des langues nationales et étrangères. Celles-ci prônent des approches pragmatiques et de la flexibilité, en particulier au niveau des établissements scolaires. Fin octobre 2017, la CDIP a adopté à son tour des recommandations à l'échelle nationale, qui abondent dans le même sens que les recommandations romandes, tout en donnant quelques prescriptions de dotation horaire et en prônant un renforcement des échanges linguistiques.

À l'automne 2015, la CIIP a adopté des recommandations relatives à l'acquisition de livres et d'autres documents (hors moyens d'enseignement officiels) par les écoles et les bibliothèques publiques, en prônant l'achat dans des librairies locales offrant un service de qualité.

Le 9 mars 2017 enfin, l'AP-CIIP a adopté des recommandations à même de répondre au postulat déposé par la CIP-CSR en faveur de la formation pratique initiale des enseignants secondaires I et II (voir plus haut en page 19).

Toutes les recommandations de la CIIP sont publiées sur la page http://www.ciip.ch/La-CIIP/Documents-officiels/Recommandations/Recommandations.

Disposition organisationnelles (chapitre 4)

Article 18 – Dispositions d'exécution de la Convention scolaire romande

[1] La CIIP édicte les règles d'application de la présente Convention.

[2] Les compétences financières des parlements cantonaux sont réservées.

Le règlement d'application de la Convention scolaire romande, entré en vigueur le 1er janvier 2012, fournit le cadre de travail dans lequel travaillent les organes permanents de la CIIP en charge de la mise en œuvre et de la coordination des mesures découlant de la Convention.

Les statuts de la CIIP, du 25 novembre 2011, ont été révisés le 26 novembre 2015, essentiellement du fait de l'introduction du MCH2 dans la gestion financière et du repositionnement de l'IRDP, auquel est désormais attribué un mandat de prestations quadriennal. Par voie de conséquence, les commentaires de ces statuts ont été réactualisés durant l'année 2016. Ces documents sont publiés sur le site de la CIIP à l'adresse http://www.ciip.ch/La-CIIP/Documents-officiels/Statuts.

Article 19 – Financement

[1] La CIIP tire ses ressources financières de contributions des cantons parties à la Convention, des contributions et subventions fédérales et de recettes liées à des prestations.

[2] La part des cantons parties à la Convention est répartie au prorata de leur population de résidence, déterminée tous les cinq ans sur la base de la statistique fédérale. Pour les cantons bilingues de Berne, Fribourg et du Valais, la clé de répartition de la CDIP est appliquée.

[3] Les contributions des cantons parties à la Convention sont soumises à l'approbation des autorités compétentes, selon la procédure qui leur est propre.

Le règlement relatif à la gestion financière du 25 novembre 2011 prévoyait d'emblée une révision après trois ans de mise en œuvre. Il a été réactualisé le 26 novembre 2015, avec entrée en vigueur le 1er janvier 2016. Par voie de conséquence, les commentaires de ce règlement ont été réactualisés durant l'année 2016. Ces documents sont publiés sur le site de la CIIP à l'adresse http://www.ciip.ch/La-CIIP/Documents-officiels/Reglements-Directives.

Afin de tenir compte de l'évolution démographique, la clé de répartition entre les cantons de la CIIP, intégrant la répartition interne aux trois cantons bilingues, précédemment réactualisée en 2013 avec effet sur le budget 2014, l'a été à nouveau au cours de l'automne 2017 pour une entrée en vigueur dans le cadre du budget 2019.

Contrôle parlementaire (chapitre 5)

En 2017, la commission interparlementaire s'est réunie, à chaque fois en présence de la Présidente et du secrétaire général de la CIIP, le 17 mai à Lausanne sous la présidence de la députée vaudoise Fabienne Despot, puis le 3 novembre dans la salle du Parlement vaudois, sous la présidence du député Manuel Donzé, ayant entre temps pris le relais de sa collègue.

© Secrétariat général de la CIIP
Neuchâtel, mars 2018

Tous les textes réglementaires de la CIIP sont disponibles sur le site de la CIIP www.ciip.ch.

Glossaire des abréviations utilisées

AP-CIIP	Assemblée plénière de la CIIP
CIP-CSR	Commission interparlementaire de contrôle de la CSR
COGEST	Commission de gestion
CLEO	Conférence latine de l'enseignement obligatoire
CLFE	Conférence latine de la formation des enseignants et des cadres
COPED	Commission pédagogique
COMEVAL	Commission d'évaluation des ressources didactiques
FORDIF	Formation en Direction d'Institutions de Formation
PEL	Portfolios européens des langues
SG-CIIP	Secrétariat général de la CIIP
IRDP	Institut de recherche et de documentation pédagogique
CDIP	Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique
CAHR	Conseil académique des HEP romandes
USAM	Union suisse des arts et métiers

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	823/2019
Datum RR-Sitzung:	14. August 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer:	871611
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Rechenschaftsbericht 2017 der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins an die Mitglieder der interparlamentarischen Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung; Rechnung 2017; Budget 2019. Kenntnisnahme und Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Der Regierungsrat, auf Antrag der Erziehungsdirektion,

beschliesst:

1. Der Regierungsrat nimmt Kenntnis vom Rechenschaftsbericht 2017 der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins an die Mitglieder der interparlamentarischen Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung, einschl. der Rechnung 2017 und des Budgets 2019.

2. Gestützt auf Artikel 51 Buchstabe a und Artikel 52 Absatz 1 des Gesetzes vom 4. Juni 2013 über den Grossen Rat (Grossratsgesetzes, GRG) sowie Artikel 20 und 25 der Westschweizer Schulvereinbarung vom 21. Juni 2007 beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Grosser Rat
- Erziehungsdirektion

02|03|O|4

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer: 873183
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Rechenschaftsbericht 2017 der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins an die Mitglieder der interparlamentarischen Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung; Rechnung 2017; Budget 2019. Kenntnisnahme und Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 1
2 Rechtsgrundlagen ... 2
3 Beschreibung des Geschäfts ... 2
3.1 Umsetzung der IPK-CSR ... 2
4 Finanzen ... 2
4.1 Rechnung 2017 ... 2
4.2 Budget 2019 ... 3
5 Antrag ... 3

1 Zusammenfassung

Die Westschweizer Schulvereinbarung (Convention scolaire romande, CSR) vom 21. Juni 2007 ist am 1. August 2009 in Kraft getreten. Sie errichtet einen westschweizerischen Bildungsraum, der Teil der Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der Volksschule (Harmos) ist. Die CSR übernimmt die verbindlichen Bestimmungen der schweizerischen Vereinbarung und erweitert die Pflichten der Westschweizer Kantone auf weitere Bereiche der obligatorischen Zusammenarbeit.

Der Rechenschaftsbericht 2017 der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins (CIIP) an die Mitglieder der interparlamentarischen Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung zeigt, dass die Umsetzung praktisch abgeschlossen ist. Die interparlamentarische Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung (IPK-CSR) gibt sich in ihrem Jahresbericht 2018 sehr positiv. Sie empfiehlt den Kantonsparlamenten der Westschweiz, den Rechenschaftsbericht der CIIP zur Kenntnis zu nehmen.

Die Finanzverwaltung der CIIP wird es ihr erlauben, die Periode 2016-2019 abzuschliessen, indem die Defizite am Periodenende durch die positiven Saldi ausgeglichen werden, die sich aufgrund interner Sparmassnahmen und der Nutzung zweckgebundener Eigenmittel ergeben, die zu Beginn der Periode für bestimmte Zwecke reserviert worden waren. Die angespannte Lage wird die CIIP indessen zwingen, ihr Tätigkeits- und Finanzprogramm für die Periode 2020-2023 zu überprüfen.

Die Finanzierung für die Herausgabe der Westschweizer Lehrmittel (MER) bedarf noch grösserer Investitionen. Diese werden die pädagogische Unterstützung zur Implementierung des PER jedoch nicht gefährden.

2 Rechtsgrundlagen

Westschweizer Schulvereinbarung vom 21. Juni 2007.

3 Beschreibung des Geschäfts

3.1 Umsetzung der IPK-CSR

Die Westschweizer Schulvereinbarung sieht eine jährliche parlamentarische Vollzugskontrolle vor. Die eingangs erwähnten Dokumente, die sich im Anhang befinden, betreffen die Umsetzung der Schulvereinbarung während des Jahres 2017. Ebenfalls im Anhang findet sich der Jahresbericht 2018 der interparlamentarischen Kommission für die Kontrolle der Westschweizer Schulvereinbarung (IPK-CSR).

Die neuen oder aufgrund von Harmos und der Westschweizer Schulvereinbarung revidierten Schulgesetze sind mittlerweile in allen Westschweizer Kantonen in Kraft. Der Einschulungsbeginn (Art. 4), die Dauer der Schulstufen (Art. 5) und der Westschweizer Lehrplan (PER; Art. 7 und 8) sind in Kraft. Die Koordination der Lehrmittel und didaktischen Ressourcen (MER; Art. 9) sowie die nötigen Realisierungen kommen gut voran. Das Thema Westschweizer Prüfungen (Art. 15) hat 2015 in Harmonie mit den nationalen Referenztests (Art. 6) zu Beschlüssen hinsichtlich der angestrebten Ziele und der Umsetzung geführt. Die vollständige Umsetzung der CSR durch die CIIP ist praktisch vollzogen.

In ihrem Bericht betont die IPK-CSR den Willen der CIIP, den PER weiterzuentwickeln, namentlich im Bereich der digitalen Bildung und einer Übereinstimmung in diesem Bereich zwischen dem PER und dem Lehrplan 21. Der gleiche Wille besteht im Bereich der Weiterbildung der Lehrkräfte und der Ausbildung der Mitglieder von Schulleitungen.

Die IPK-CSR lädt den Grossen Rat des Kantons Bern (sowie die anderen betroffenen Kantonsparlamente) ein, den Rechenschaftsbericht der CIIP zur Kenntnis zu nehmen.

4 Finanzen

4.1 Rechnung 2017

Die zusammengefassten Rechnungen des Generalsekretariats (GS) und des «Institut de recherche et de documentation pédagogique» (IRDP) schliessen mit einem Aufwandüberschuss von 65 228.58 Franken ab. Die vollständige Verwendung des eigenen Fonds für das Projekt *Livre+/Soutien à l'édition* ermöglicht es, diesen Überschuss auszugleichen. Die Generalsekretärenkonferenz (CSG) hat durch Delegation der Plenarversammlung vom 15. März 2018 im Übrigen am 25. April 2018 formell beschlossen, den Saldo dieses zweckgebundenen Fonds in der Höhe vom 224 771.42 Franken ins Eigenkapital zu überweisen. Der Übertrag der Ergebnisse von einem Geschäftsjahr zum anderen wird dazu dienen, die in den Budgets 2018 und 2019 genehmigten Aufwandüberschüsse zu decken.

Der Lehrmittelbereich Volksschule (Unité des moyens d'enseignement romand pour la scolarité obligatoire, UMER-SO) verzeichnete einen Aufwandüberschuss von 24 357.87 Franken. Der Saldo des eigenen Fonds für die Arbeiten im Zusammenhang mit der elektronischen Plattform PER/MER in der Höhe von 170 320.18 Franken wurde verwendet. Zur Aktualisierung der Mathematiklehrmittel 7-9 wurde ein eigener Fonds eröffnet, und zwar in der Höhe von 118 006 Franken, die aus dem Gewinn stammen, der 2017 bei dieser Sammlung realisiert wurde. Er wird bis 2022 über eine geringe Marge geäufnet, die auf den Werken der Samm-

lung, deren anfängliche Redaktionsarbeiten inzwischen vollständig abgeschrieben sind, weiterbestehen wird. Schliesslich konnte so ein Betrag von 27 956.31 Franken ins Eigenkapital übertragen werden.

Die Investitionsausgaben für die Weiterführung des Lehrmittelverlagsprogramms beliefen sich auf 2 976 279.06 Franken. Diese um Abschreibungsrenditen in der Höhe von 1 163 122 Franken reduzierte Summe wurde aktiviert. Die von den Kantonen überwiesenen rückerstattungspflichtigen Beiträge erlauben es dem Lehrmittelbereich Volksschule (UMER-SO), während der für ihn derzeit intensiven Lehrmittelrealisierungsphase seinen Liquiditätsbedarf sicherzustellen.

Der Lehrmittelbereich Berufsbildung (Unité des moyens d'enseignement romand et tessinois pour la formation professionnelle, UMER-FP) verzeichnete einen Einnahmenüberschuss von 388 288.06 Franken; dieser wurde der Eigenreserve des Bereichs zugewiesen.

4.2 Budget 2019

Das Budget 2019 des GS und des IRDP beläuft sich auf 6 893 800 Franken. Es wird durch die seit 2018 unveränderten Kantonsbeiträge von 5 397 902 Franken finanziert. Die Rekapitalisierungsmassnahmen von *prévoyance.ne* führen zu einem ausserordentlichen Aufwandüberschuss von 901 898 Franken, der durch die Verwendung eigener Mittel auf 707 798 Franken gesenkt werden konnte. Die Generalsekretärenkonferenz wurde beauftragt, einen Vorschlag zur Art und Weise zu erarbeiten, wie der zu deckende Restbetrag ausgeglichen werden kann.

Das Budget des Lehrmittelbereichs Volksschule (UMER-SO) ist ausgeglichen und liegt bei 13 988 200 Franken bezüglich des Betriebsaufwands und bei 4 638 000 Franken bezüglich der Investitionsausgaben, dies unter Vorbehalt des Vorankommens der Projekte und der effektiven Bestellungen der Kantone. Die Investitionsausgaben, abzüglich einer auf 1 380 200 Franken veranschlagten Abschreibungsrendite, machen bezüglich des rückerstattungspflichtigen Beitrags, der im gleichen Verhältnis wie der ordentliche Beitrag unter den Kantonen aufgeteilt wird und für 2019 auf der Grundlage der demografischen Entwicklungen revidiert wurde, eine Nettoinvestition in der Höhe von 3 257 800 Franken nötig.

Das Budget des Lehrmittelbereichs Berufsbildung (UMER-FP) ist ausgeglichen und liegt bei 2 145 700 Franken. Finanziert wird es durch die vom SBFI gewährte Bundessubvention, die kantonalen Pauschalbeiträge pro Lernende/Lernendem, die Nutzungslizenz zulasten des mit dem Lehrmittelmanagement beauftragten externen Leistungserbringers sowie durch den Verkauf von Drittverlagswerken.

5 Antrag

Der Regierungsrat nimmt zuhanden des Grossen Rates Kenntnis vom Rechenschaftsbericht 2017 der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins an die Mitglieder der interparlamentarischen Kommission der Westschweizer Schulvereinbarung, einschl. der Rechnung 2017 und des Budgets 2019.

Beilagen
- Beilage 1: «Jahresbericht 2018 IPK-CSR»
- Beilage 2: «Genehmigung CIIP-Rechnung 2017»
- Beilage 3: «Genehmigung Budget 2019 und Finanzplanung 2020-2022 der CIIP»
- Beilage 4: «CIIP-Bericht 2017»

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	822/2019
Datum RR-Sitzung:	14. August 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer:	863655
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung ERZ. Rahmenkredit 2020

1 Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung der Erziehungsdirektion (ERZ) im Jahr 2020. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung ERZ.

2 Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042)
- Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Erziehungsdirektion (OrV ERZ; BSG 152.221.181), Art. 9, 10, 11, 12, 13 und 15

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	49’200
Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	1’025’300

4 Massgebende Kreditsumme

Neue einmalige Ausgaben:	**CHF**	**49’200**
davon Reserve 8% auf einmaligen Ausgaben (gerundet):	*CHF*	*3’600*
Neue wiederkehrende Ausgaben:	**CHF**	**1’025’300**
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben:	CHF	1’074’500

02|18|O|1

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Budget bzw. Finanzplan eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand). Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für das Jahr 2020.

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kostenart (HRM2)	*Kostenartbezeichnung*
309010	Aus- und Weiterbildung des Personals (Informatik)
310005	Betriebs-/Verbrauchsmaterial Informatik
311300	Hardware
313210	Informatikdienstleistungen Dritter (Beratung + Honorare)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG
313320	Informatikdienstleistungen Dritter (Betrieb)
313340	Informatikdienstleistungen Dritter (Weiterentwicklung)
315300	Informatik-Unterhalt (Hardware) (VV)
316105	Mieten / Benützungskosten Informatik
506200	Informatik-Geräte aller Art

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppe:

Organisationseinheit	**Amt für zentrale Dienste, ERZ**		
Produktgruppe	**Zentrale Dienstleistungen (08.12.93000)**		
in CHF inkl. MwSt	[Jahr]	[Jahr]	**2020**
Einmalige Ausgaben	…	…	45’600
davon IR	…	…	*0*
Wiederkehrende Ausgaben	…	…	1’025’300
davon IR	…	…	*270’000*
Total	…	…	1'070’900
davon IR	…	…	*270’000*
Total exkl. Reserve			**1’070’900**

6 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Der Kreditbetrag von CHF 1’070’900 umfasst:

- wertvermehrende Investitionen (Weiterentwicklung, Projekte) von CHF 0
- werterhaltende Investitionen (übrige Investitionen) von CHF 270’000

Der vorliegende Kredit löst einen ordentlichen Abschreibungsaufwand von CHF 54’000 in den Jahren 2020-2024 aus.

Die Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer) beträgt durchschnittlich 5 Jahre.

7 Für die Verwendung zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG ist das Amt für zentrale Dienste, ERZ. Diese Organisationseinheit tätigt Ausführungsbeschlüsse im Rahmen des Kreditbetrags ihrer Produktgruppen gemäss Ziffer 5.

8 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

9 Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

- Grosser Rat
- Erziehungsdirektion

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer: 863657
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung ERZ. Rahmenkredit 2020

1 Zusammenfassung ... 2

2 Rechtsgrundlagen ... 2

3 Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 3
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben ... 3
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben ... 3

4 Beantragte Ausgaben ... 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben ... 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag ... 4
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben ... 4

5 Auswirkungen der Nichtgenehmigung ... 5

6 Informationssicherheit und Datenschutz ... 5

7 Öffentliches Beschaffungsrecht ... 5

8 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum ... 5
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen ... 5
8.2 Abschreibungen ... 6
8.3 Folgekosten ... 6

9 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 6

10 Auswirkungen auf die Gemeinden ... 7

11 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 7

12 Antrag ... 7

Anhang ... 8

12|00|O|3

1 Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 49'200 einmalig und CHF 1'025'300 wiederkehrend** für die Ausgaben im Rahmen der Produktgruppe Zentrale Dienstleistungen (08.12.93000) im Jahr 2020.

Die Ausgaben betreffen die ICT-Grundversorgung der Verwaltung ERZ. Sie umfassen den Betrieb (inkl. Beschaffung/Ersatz von Hardware und Lizenzen) und die Wartung der ICT-Systeme in den Bereichen Arbeitsplatz, Netzwerk, Kommunikation und Applikationsplattformen (Server). Neben Dienstleistungen im Rechenzentrumsbereich sind auch Beratungs- und Dienstleistungen Dritter für die Weiterentwicklung der ICT-Systeme enthalten.

Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben, die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen. Das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist hingegen verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung.

Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission des Grossen Rats abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt.

Bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT-Leistungserbringung (Programm IT@BE) werden die beim KAIO anfallenden Ausgaben für die Grundversorgung – resp. bis zur Reorganisation noch bei einzelnen Direktionen anfallenden Ausgaben wie hier für die ERZ - aber jährlich bewilligt. Entsprechend werden die Kosten der ICT-Grundversorgung der Verwaltung ERZ durch jährliche Verpflichtungskredite bewilligt (vorliegender Rahmenkredit).

Nach dem Abschluss der Reorganisation der ICT-Leistungserbringung und der beim KAIO zentralisierten ICT-Grundversorgung wird die Finanzdirektion dem Grossen Rat jeweils umfassende dreijährige Rahmenkredite für die ganze IT-Grundversorgung beantragen.

2 Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e

– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53

– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a

– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042)

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

– Verordnung vom 27. November 2002 über die Organisation und die Aufgaben der Erziehungsdirektion (OrV ERZ; BSG 152.221.181), Art. 9, 10, 11, 12, 13 und 15

3 Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten.

Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.

Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4 Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben			
in CHF inkl. MwSt	[Jahr]	[Jahr]	**2020**
Einmalige Ausgaben	…	…	45’600
davon Investitionsrechnung (IR):	…	…	*0*
Wiederkehrende Ausgaben	…	…	1’025’300
davon IR	…	…	*270’000*[2]
Total pro Jahr	…	…	1’070’900

[2] Ausführungen zu den Investitionen siehe Anhang

Zwischentotal ohne Reserve	***1'070'900***
davon IR	***270'000***
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben (gerundet)	**3'600**
Kreditbetrag inkl. Reserve	**1'074'500**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben, die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird das Amt für zentrale Dienste, ERZ, bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF Mio. p.a.	Bemerkungen
2015	499'800	Summe jährlicher Ausgabenbewilligungen für einzelne Aufgabengebiete[3]
2016	2'010'800	
2017	1'330'500	
2018	1'190'367	
2019	1'141'040	RRB 867/2018

Im Vergleich zum Rahmenkredit 2019 haben sich im vorliegenden Rahmenkredit 2020 inhaltlich keine wesentlichen Veränderungen ergeben. Die Differenz der Kreditsummen beträgt lediglich CHF 66'540. .

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten. Dazu gehören die folgenden Ausgabenbewilligungen:

- Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der ICT-Fachapplikationen der ERZ (RRB 894/2017, Jahre 2018-2020, CHF 13'400'000)
- EDUBERN (IT-Plattform für Schulen der Sekundarstufe II, die von der Abteilung Informatikdienste (AID) des Amtes für zentrale Dienste ERZ sichergestellt und betrieben wird) unterliegt nicht der ICT-Strategie des Kantons. Gemäss Art. 51 Abs. 1 des Gesetzes über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung sowie Art. 64 Abs. 1 des Mittelschulgesetzes ist der Regierungsrat für die Ausgabenbewilligung von EDUBERN zuständig, weshalb die ICT-Kosten von EDUBERN nicht in diesem Rahmenkredit enthalten

[3] Bis zum Jahr 2018 wurden die Ausgaben der ICT-Grundversorgung ERZ als separate Geschäfte dem jeweils zuständigen finanzkompetenten Organ zum Beschluss vorgelegt. Das Darstellen der einzelnen Geschäfte ist zu umfangreich, weshalb zum Vergleich das Total der Geschäftsjahre aufgeführt wird.

sind. Die voraussichtlichen Kosten von Total CHF 1'957'500[4] werden dem Regierungsrat bzw. dem zuständigen finanzkompetenten Organ mittels separater/n Ausgabenbewilligung/en zum Beschluss vorgelegt.

- Die ICT der Schulen der Sekundarstufe II unterliegen nicht der ICT-Strategie des Kantons. Die Ausgaben für die ICT-Grundversorgung dieser Schulen werden vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) durch Leistungsvereinbarung und Globalbudet geregelt. In diesem Rahmenkredit sind deshalb die ICT-Kosten der Schulen der Sekundarstufe II, welche nicht EDUBERN nutzen und somit die ICT selber betreiben, sowie die Kosten für Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der in den Schulen eingesetzten Branchenlösungen/Fachapplikationen nicht enthalten.

5 Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6 Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[5] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7 Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Die Übersicht im Anhang zeigt die Anteile der werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen samt Auswirkungen auf die Abschreibungen pro Leistung auf. Als wertvermehrend

[4] Im letztjährigen Rahmenkredit RRB 867/2018 betrugen die ICT-Kosten EDUBERN CHF 1'196'960. Die Differenz von CHF 760'540 begründet sich im geplanten Mengenwachstum aufgrund Migrationen von Schulen auf EDUBERN oder zunehmender Servicenutzung durch die Schulen.

[5] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

werden Investitionen für Projekte und Weiterentwicklungen klassifiziert, als werterhaltend alle anderen Investitionen.

Zusammengefasst fallen die folgenden werterhaltenden bzw. wertvermehrenden Investitionen an:

Werterhaltende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	[Jahr]	[Jahr]	**2020**	**Total**
Verwaltung ERZ	…	…	270’000	**270’000**
Total	**…**	**…**	**270’000**	**270’000**

Wertvermehrende Investitionen				
in CHF inkl. MwSt	[Jahr]	[Jahr]	**2020**	**Total**
Verwaltung ERZ	…	…	0	**0**
Total	**…**	**…**	**0**	**0**

8.2 Abschreibungen

Dieser Kredit löst zusammengefasst den folgenden Abschreibungsaufwand aus, gestützt auf eine durchschnittliche Abschreibungsdauer von 5 Jahren:

Abschreibungsaufwand				
in CHF inkl. MwSt	[Jahr]	[Jahr]	**2020**	**Total**
Verwaltung ERZ	…	…	54’000	**54’000**
Total	**…**	**…**	**54’000**	**54’000**

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2016-2020.

10 Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12 Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

Amt für zentrale Dienste, ERZ											
in CHF			[Jahr]			[Jahr]			**2020**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			ER	IR		ER	IR		**ER**	**IR**	
Gegenstand[6]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend		werterhaltend	wertvermehrend
ICT-GV Verwaltung ERZ	ICT-Grundversorgung für die Ämter der ERZ]	**Betrieb i.w.S.**[7] (wiederkehrend)	…	…	…	…	…	…	755’300	270’000	0
		Weiterentwicklung, Beratung[8] (einmalig)	…	…	…	…	…	…	45’600	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			…			…			45’600		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			…			…			1'025’300		
Gesamttotal pro Jahr			…			…			1'070’900		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% der einmaligen Ausgaben)									**1'070’900**		

[6] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[7] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAO: oder Rechenzentrumsbetrieb]
[8] Inkl. Projektkosten

Bemerkungen:
Die Kosten der ICT-Grundversorgung für die Ämter der ERZ teilen sich in folgende Positionen auf:

	Kostenkonto	Betrag	Mittelverwendung
•	Aus und Weiterbildung des Personals (Informatik)	CHF 27'000	Informatikausbildungen
•	Betriebs-/Verbrauchsmaterial Informatik	CHF 240'000	Klickpreise Drucker, Verbrauchsmaterial Drucker, allgemeines Betriebs- und Verbrauchsmaterial Informatik
•	Hardware	CHF 135'300	Beschaffung von Notebooks, Workstations, TFT, Drucker, individueller Hardware; Ersatz von Hardware-Systemteilen
•	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)	CHF 20'000	Div. Beratungsdienstleistungen
•	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG	CHF 2'000	Betrieb Active Directory Service (Housing ADS)
•	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)	CHF 37’000	Microsoft Azure (Cloud-Computing)
•	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)	CHF 45’600	Weiterentwicklung System Management Plattform; Microsoft Premier Support
•	Informatik-Unterhalt (Hardware) (VV)	CHF 2'400	Wartung Server Infrastruktur
•	Mieten/Benützungskosten Informatik	CHF 291’600	Software-Lizenzen; Gerätemiete Drucker; Housing Infrastruktur
•	Informatik-Geräte aller Art	CHF 270'000	Ersatzbeschaffungen bis Migration ICT-Grundversorgung[1]

[1] Anmerkung zu den Investitionen/Ersatzbeschaffungen:
Bei den Investitionen von CHF 270'000 handelt es sich um Ersatzbeschaffungen der zentralen Infrastrukturkomponenten im Rahmen des ordentlichen Lifecyle-Managements. Aufgrund technischer Probleme und Instabilitäten der Infrastruktur im Jahr 2018 wurden erste dringende Ersatzbeschaffungen im Jahr 2019 getätigt (Ausgabenbewilligung durch Amtsleiter Amt für zentrale Dienste AZD in der Höhe von CHF 103’812). Um einen ordentlichen und stabilen Betrieb der ICT Verwaltung ERZ sicherzustellen, ist allenfalls auch der zweite und abschliessende Teil der Ersatzbeschaffungen durchzuführen. Allerdings wird gegenwärtig abgeklärt, ob aufgrund des Vorzugs der Migration im Bereich der Applikationsplattformen (APF@BE) im Jahre 2019 und 2020, auf diesen Teil verzichtet werden kann. Die Investitionskosten werden beantragt, weil zum Zeitpunkt der Erstellung des vorliegenden Rahmenkredits die notwendigen Entscheidungen noch nicht vorliegen.

Grundlagen für die

Berechnung der Staatsbeiträge pro Schülerin bzw. Schüler

Annahmen für Berechnungen:	
79.6	Klassen GYM1 (80 Klassen SJ 17/18 / 79 Klassen SJ 18/19)
254.8	Klassen GYM2-GYM4 (254 Klassen SJ 17/18/256 Klassen SJ 18/19)
334.4	Total Klassen im Rechnungsjahr 2018
21.0	Schüler/innen pro Klasse

Basis Rechnung 2018

	Total	**Pro Klasse**	**Pro Schüler/in**	**Staatsbeitrag 60%**
Gehälter Lehrpersonen GYM1	18'272'870	229'559	10'931	6'559
Schulleitungs- / Pool für Spezialaufg.	2'425'344	30'469	1'451	871
Total Gehälter GYM1	**20'698'214**	**260'028**	**12'382**	**7'429**
Gehälter Lehrpersonen GYM2-GYM4	90'873'132	356'645	16'983	10'190
Schulleitungs- / Pool für Spezialaufg.	7'766'180	30'480	1'451	871
Total Gehälter GYM2 - GYM4	**98'639'311**	**387'124**	**18'434**	**11'061**
Gehälter Verwaltungspersonal	**11'997'595**	**35'878**	**1'708**	**1'025**
Sachaufwand abzl. Erlöse	**7'441'049**	**22'252**	**1'060**	**636**
Raumkosten	**28'847'600**	**86'267**	**4'108**	**2'465**
Total Kosten GYM1	**32'192'188**	**404'424**	**19'258**	**11'555**
Total Kosten GYM2 - GYM4	**135'431'582**	**531'521**	**25'311**	**15'186**

2019: Rechnung 2018 + 0.5 % auf Gehältern

		pro Klasse	**Pro Schüler/in**	**Staatsbeitrag 60 %**
Gehälter Lehrpersonen GYM1	18'364'234	230'706	10'986	6'592
Schulleitungs- / Pool für Spezialaufg.	2'437'471	30'621	1'458	875
Total Gehälter GYM1	**20'801'705**	**261'328**	**12'444**	**7'467**
Gehälter Lehrpersonen GYM2-GYM4	91'327'498	358'428	17'068	10'241
Schulleitungs- / Pool für Spezialaufg.	7'805'011	30'632	1'459	875
Total Gehälter GYM2 - GYM4	**99'132'508**	**389'060**	**18'527**	**11'116**
Gehälter Verwaltungspersonal	**12'057'583**	**36'057**	**1'717**	**1'030**
Sachaufwand abzl. Erlöse	**7'441'049**	**22'252**	**1'060**	**636**
Raumkosten	**28'847'600**	**86'267**	**4'108**	**2'465**
Total Kosten GYM1	**32'309'959**	**405'904**	**19'329**	**11'597**
Total Kosten GYM2 - GYM4	**135'970'487**	**533'636**	**25'411**	**15'247**

2020: Berechnung 2019 + 0.5 % auf Gehältern

		pro Klasse	**Pro Schüler/in**	**Staatsbeitrag 60 %**
Gehälter Lehrpersonen GYM1	18'456'055	231'860	11'041	6'625
Schulleitungs- / Pool für Spezialaufg.	2'449'658	30'775	1'465	879
Total Gehälter GYM1	**20'905'713**	**262'635**	**12'506**	**7'504**
Gehälter Lehrpersonen GYM2-GYM4	91'784'135	**360'220**	17'153	10'292
Schulleitungs- / Pool für Spezialaufg.	7'844'036	**30'785**	1'466	880
Total Gehälter GYM2 - GYM4	**99'628'171**	**391'005**	**18'619**	**11'172**
Gehälter Verwaltungspersonal	**12'117'871**	**36'238**	**1'726**	**1'035**
Sachaufwand abzl. Erlöse	**7'441'049**	**22'252**	**1'060**	**636**
Raumkosten	**28'847'600**	**86'267**	**4'108**	**2'465**
Total Kosten GYM1	**32'428'318**	**407'391**	**19'400**	**11'640**
Total Kosten GYM2 - GYM4	**136'512'087**	**535'762**	**25'512**	**15'307**

2021: Berechnung 2020 + 0.5% auf Gehältern				
		pro Klasse	**Pro Schüler/in**	**Staatsbeitrag 60 %**
Gehälter Lehrpersonen GYM1	18'548'335	233'019	11'096	6'658
Schulleitungs- / Pool für Spezialaufg.	2'461'906	30'928	1'473	884
Total Gehälter GYM1	**21'010'242**	**263'948**	**12'569**	**7'541**
Gehälter Lehrpersonen GYM2-GYM4	92'243'056	**362'021**	17'239	10'343
Schulleitungs- / Pool für Spezialaufg.	7'883'256	**30'939**	1'473	884
Total Gehälter GYM2 - GYM4	**100'126'311**	**392'960**	**18'712**	**11'227**
Gehälter Verwaltungspersonal	**12'178'461**	**36'419**	**1'734**	**1'041**
Sachaufwand abzl. Erlöse	**7'441'049**	**22'252**	**1'060**	**636**
Raumkosten	**28'847'600**	**86'267**	**4'108**	**2'465**
Total Kosten GYM1	**28'778'893**	**408'885**	**19'471**	**11'682**
Total Kosten GYM2 - GYM4	**139'795'714**	**537'898**	**25'614**	**15'369**

2022: Berechnung 2021 + 0.5% auf Gehältern				
		pro Klasse	**Pro Schüler/in**	**Staatsbeitrag 60 %**
Gehälter Lehrpersonen GYM1	18'641'077	234'184	11'152	6'691
Schulleitungs- / Pool für Spezialaufg.	2'474'216	31'083	1'480	888
Total Gehälter GYM1	**21'115'293**	**265'267**	**12'632**	**7'579**
Gehälter Lehrpersonen GYM2-GYM4	92'704'271	**363'832**	17'325	10'395
Schulleitungs- / Pool für Spezialaufg.	7'922'672	**31'094**	1'481	888
Total Gehälter GYM2 - GYM4	**100'626'943**	**394'925**	**18'806**	**11'284**
Gehälter Verwaltungspersonal	**12'239'353**	**36'601**	**1'743**	**1'046**
Sachaufwand abzl. Erlöse	**7'441'049**	**22'252**	**1'060**	**636**
Raumkosten	**28'847'600**	**86'267**	**4'108**	**2'465**
Total Kosten GYM1	**28'893'705**	**410'387**	**19'542**	**11'725**
Total Kosten GYM2 - GYM4	**140'346'184**	**540'045**	**25'716**	**15'430**

2023: Berechnung 2022 + 0.5% auf Gehältern				
		pro Klasse	**Pro Schüler/in**	**Staatsbeitrag 60 %**
Gehälter Lehrpersonen GYM1	18'734'283	235'355	11'207	6'724
Schulleitungs- / Pool für Spezialaufg.	2'486'587	31'239	1'488	893
Total Gehälter GYM1	**21'220'869**	**266'594**	**12'695**	**7'617**
Gehälter Lehrpersonen GYM2-GYM4	93'167'792	**365'651**	17'412	10'447
Schulleitungs- / Pool für Spezialaufg.	7'962'285	**31'249**	1'488	893
Total Gehälter GYM2 - GYM4	**101'130'078**	**396'900**	**18'900**	**11'340**
Gehälter Verwaltungspersonal	**12'300'550**	**36'784**	**1'752**	**1'051**
Sachaufwand abzl. Erlöse	**7'441'049**	**22'252**	**1'060**	**636**
Raumkosten	**28'847'600**	**86'267**	**4'108**	**2'465**
Total Kosten GYM1	**29'009'090**	**411'896**	**19'614**	**11'768**
Total Kosten GYM2 - GYM4	**140'899'407**	**542'202**	**25'819**	**15'491**

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	861/2019
Datum RR-Sitzung:	21. August 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer:	852986
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Kantonsbeiträge an private Gymnasien (Freies Gymnasium Bern) (Campus Muristalden AG) (NMS Bern), Objektkredit 2020 - 2023. Ausgabenbewilligung

1 Gegenstand

Das Freie Gymnasium Bern (FGB), die Campus Muristalden AG (Muristalden) sowie die Neue Mittelschule Bern (NMS Bern) erhalten für ihre gymnasialen Bildungsgänge Staatsbeiträge. Die Höhe der Staatsbeiträge sowie Angaben zu den Zielen, zur Qualitätssicherung und –entwicklung, zum Reporting / Controlling und weiteren Punkten werden in Leistungsverträgen mit den Schulen festgehalten.

Die Staatsbeiträge für die Zeit vom 1. Januar 2016 bis 31. Dezember 2019 wurden mit Beschluss des Grossen Rates vom 7. September 2015 (Geschäfts-Nr. 2015.RRGR.606) bewilligt. Um den Schulen eine mittelfristige Finanzplanung zu ermöglichen, sollen mit dem vorliegenden Beschluss die Staatsbeiträge für die Dauer vom 1. Januar 2020 bis zum 31. Dezember 2023 genehmigt werden. Die Leistungsverträge mit den Schulen werden für die gleiche Dauer abgeschlossen.

2 Rechtsgrundlagen

- Art. 2, 49, 50, 51 und 52 des Mittelschulgesetzes vom 27. März 2007 (MiSG; BSG 433.12)
- Art. 1 Abs. 2 sowie Art. 62, 63 und 67 bis 69 der Mittelschulverordnung vom 7. November 2007 (MiSV; BSG 433.121)
- Art. 47, Art. 48 Abs. 1 Bst. a, Art. 50 und Art. 52 des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26. März 2002 (FLG; BSG 620.0)
- Art. 146 und Art. 148 der Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 3. Dezember 2003 (FLV; BSG 621.1)
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Es handelt sich um eine wiederkehrende und neue Ausgabe (Art. 47 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG).

4 Massgebende Kreditsumme

Rechnungsjahr	gesamthaft maximal CHF (Kostendach)
2020	9’843’000
2021	9’882’000
2022	9’921’000
2023	9’960’000

Die Beträge sind in den entsprechenden Rechnungsjahren im Voranschlag bzw. in den Finanzplänen eingestellt.

5 Kreditart / Produktgruppe / Funktionsbereich / Konto

Kreditart: Verpflichtungskredit

Produktgruppe: Mittelschulen und Berufsbildung

Konto: 363500 Beiträge an private Unternehmungen

Voraussichtliche Ausgaben:

Rechnungsjahr	Funktionsbereich	Kreditsumme CHF (Kostendach)
2020	14636	3'281'000
	14643	3'281'000
	14644	3'281'000
2021	14636	3'294’000
	14643	3'294’000
	14644	3'294’000
2022	14636	3’307’000
	14643	3'307’000
	14644	3'307’000
2023	14636	3'320’000
	14643	3'320’000
	14644	3'320’000

6 Bedingungen

Die Schulen führen eine Kostenträgerrechnung, welche Aufwand und Ertrag der Angebote ausweist. Sie erhalten pro Schülerin und Schüler mit stipendienrechtlichem Wohnsitz im Kanton Bern einen Staatsbeitrag von höchstens 60 Prozent der Pro-Kopf-Kosten abzüglich der Erlöse des kantonalen gymnasialen Bildungsgangs (Art. 49 Abs. 3 und 4 MiSG). Der maximale Staatsbeitrag pro Jahr und Schule wird durch ein Kostendach limitiert.

Bis zu dem in den Leistungsverträgen gemäss den Ausführungen im Vortrag als Grenze für die Angemessenheit des Staatsbeitrags definierten Umfang steht der Schule eine Überdeckung auf dem subventionierten Angebot frei zur Verfügung.

7 Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt dem fakultativen Finanzreferendum (Art. 62 Abs. 1 Bst. c Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993; BSG 101.1)

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Grosser Rat
- Erziehungsdirektion

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 21. August 2019
Direktion: Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer: 851934
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Kantonsbeiträge an private Gymnasien (Freies Gymnasium Bern) (Campus Muristalden AG) (NMS Bern), Objektkredit 2020 - 2023. Ausgabenbewilligung

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 1
2 Rechtsgrundlagen 2
3 Beschreibung des Geschäfts 2
4 Auswirkungen auf Finanzen 3
4.1 Kantonale Kosten 3
4.2 Staatsbeiträge 5
4.3 Kostendächer 7
5 Finanzreferendum 8
6 Antrag 8

1 Zusammenfassung

Das Freie Gymnasium Bern (FGB), die Campus Muristalden AG (Muristalden) sowie die NMS Bern (NMS) erhalten für ihre gymnasialen Bildungsgänge Staatsbeiträge. Die Höhe der Staatsbeiträge sowie Angaben zu den Zielen, zur Qualitätssicherung und –entwicklung, zum Reporting / Controlling und weiteren Punkten werden in einem Leistungsvertrag mit der jeweiligen Schule festgehalten.

Die Staatsbeiträge für die Zeit vom 1. Januar 2016 bis 31. Dezember 2019 wurden mit Beschluss des Grossen Rates vom 7. September 2015 (Geschäfts-Nr. 2015.RRGR.606) bewilligt. Um den Schulen eine mittelfristige Finanzplanung zu ermöglichen, sollen mit dem vorliegenden Beschluss die Staatsbeiträge für die Dauer vom 1. Januar 2020 bis zum 31. Dezember 2023 bewilligt werden. Die Leistungsverträge mit den Schulen werden im Anschluss daran für die gleiche Dauer abgeschlossen.

2 Rechtsgrundlagen

- Art. 2, 49, 50, 51 und 52 des Mittelschulgesetzes vom 27. März 2007 (MiSG; BSG 433.12)
- Art. 1 Abs. 2 sowie Art. 62, 63 und 67 bis 69 der Mittelschulverordnung vom 7. November 2007 (MiSV; BSG 433.121)
- Art. 47, Art. 48 Abs. 1 Bst. a, Art. 50 und Art. 52 des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26. März 2002 (FLG; BSG 620.0)
- Art. 146 und Art. 148 der Verordnung über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 3. Dezember 2003 (FLV; BSG 621.1)
- Staatsbeitragsgesetz vom 16. September 1992 (StBG; BSG 641.1)

3 Beschreibung des Geschäfts

Gemäss Artikel 49 MiSG kann der Kanton Bern an private Schulen mit anerkannten Abschlüssen Beiträge ausrichten. Die Beiträge erfolgen pauschal pro Schüler und Schülerin mit stipendienrechtlichem Wohnsitz im Kanton Bern. Aktuell leistet das Mittelschul- und Berufsbildungsamt der Erziehungsdirektion Staatsbeiträge an die gymnasialen Bildungsgänge des FGB, des Muristaldens sowie der NMS.

Die Steuerung der Bildungsangebote von privaten Anbietern, welche Staatsbeiträge erhalten, erfolgt mit Leistungsverträgen. Inhaltlich sind die Leistungsverträge vergleichbar mit den Leistungsvereinbarungen der kantonalen Schulen. Sie enthalten gemäss Artikel 67 MiSV bzw. Staatsbeitragsgesetzgebung Angaben zu folgenden Punkten:

- Vertragspartnerinnen und –partner
- Ziel und Zweck inkl. Wirkungs- und Leistungsziele
- Rechtliche Grundlagen
- Geltungsdauer inkl. Auflösungsmöglichkeiten
- Unterricht inkl. Art und Umfang des Leistungsangebotes
- Anforderungen an das Qualitätsmanagement und Evaluationen sowie Datenerhebungen
- Zusammenarbeit und Unterstützung
- Finanzierungsmodalitäten inkl. Vorgaben zur Angemessenheit des Staatsbeitrages, zur Rechnungsführung, Verantwortlichkeiten und Mitwirkungs- und Auskunftspflichten sowie Personal
- Controlling inkl. Vorgaben zum Reporting-Controlling-Prozess

Der Maturitätsabschluss von privaten Mittelschulen findet unter Aufsicht der Kantonalen Maturitätskommission statt. Es müssen die gleichen Vorgaben eingehalten werden wie bei den kantonalen Schulen. Somit werden die kantonalen Prüfungsbedingungen und die Qualitätsanforderungen erfüllt und der Maturitätsabschluss ist schweizerisch anerkannt. Weiter gelten für die anerkannten gymnasialen Bildungsgänge privater Anbieter die kantonalen Vorgaben zum Qualitätsmanagement, zu den Wirkungs- und Leistungszielen sowie die kantonalen Lehrplanziele.

Die Berechnung der Höhe der Staatsbeiträge an die privaten Anbieter basiert auf den kantonalen Kosten für den gymnasialen Bildungsgang. Da jedoch diese Staatsbeiträge auf 60 Prozent der kantonalen Kosten abzüglich Erlöse beschränkt sind, wird das Budget der öffentlichen Hand entsprechend entlastet. Da sich die Gemeinden nicht an den Subventionsbeiträgen für Schülerinnen und Schüler im ersten gymnasialen Bildungsjahr, welche eine private Schule besuchen, beteiligen müssen, wird bei Schülerinnen und Schülern im ersten Ausbil-

dungsjahr im Wesentlichen das Gemeindebudget entlastet. Würden diese Angebote nicht bestehen, würde ein erheblicher Teil der Schülerinnen und Schüler an privaten Institutionen die gymnasiale Ausbildung in einem kantonalen Gymnasium zu den vollen Kosten absolvieren. Ohne Staatsbeiträge wären die privaten Schulen in ihrer Existenz gefährdet.

4 Auswirkungen auf Finanzen

4.1 Kantonale Kosten

Basis für die Berechnung der Staatsbeiträge vom 1. Januar 2020 bis zum 31. Dezember 2023 sind die durchschnittlichen Kosten pro Schüler/in an kantonalen Gymnasien im Jahr 2018. Die unterschiedlichen Pflichtlektionen der Lehrpersonen auf den Stufen GYM1 bzw. GYM2 bis GYM4 führen zu entsprechenden Differenzen bei den Kosten. Deshalb werden sie nach den Stufen GYM1 einerseits und GYM2 bis GYM4 andererseits getrennt aufgeführt. Im Vergleich zur Berechnung der kantonalen Kosten 2014, welche als Basis für die Berechnung der Staatsbeiträge vom 1. Januar 2016 bis 31. Dezember 2019 verwendet wurden, wird die folgende Entwicklung sichtbar:

	2014	**2018**	**Veränderung**
Gehälter Lehrpersonen GYM1	12'086'282	18'272’870	+ 6’186’588
zzgl. Anteil Schulleitungs- und Pool für Spezialaufgaben	1'737’334	2'425’344	+ 688’010
Total Gehälter GYM1	*13'823’616*	*20'698’214*	*+ 6'874’598*
Gehälter Lehrpersonen GYM2 - GYM4	97'450’361	90'873’132	- 6'577’229
zzgl. Anteil Schulleitungs- und Pool für Spezialaufgaben	8'873’105	7'766’180	- 1'106’925
Total Gehälter GYM2 – GYM4	*106'323’466*	*98'639’311*	*- 7'684’155*
Gehälter Verwaltungspersonal	11'579’291	11'997’595	+ 418’304
Sachaufwand abzgl. Erlöse	8'259’873	7'441’049	- 818’824
Raumkosten	35'157’269	28'847’600	- 6'309’669
Total Kosten GYM1	***22'830’059***	***32'192’188***	***+ 9'362’129***
Total Kosten GYM2 – GYM4	***152'313’455***	***135'431’582***	***- 16'881’873***
Anzahl Klassen GYM1	***53.6***	***79.6***	***+ 26***
Anzahl Klassen GYM2 bis GYM4	***273.7***	***254.8***	***- 18.9***

Die Kostenveränderungen können wie folgt erklärt werden:

Gehälter Lehrpersonen GYM1

Der Anstieg der gesamten Lehrergehälter auf Stufe GYM1 hängt mit der Umsetzung des durchgehenden vierjährigen Bildungsganges am Gymnasium (sogenannte Quarta-Lösung) zusammen. Das heisst, gegenüber dem Rechnungsjahr 2014 werden heute 26 zusätzliche Klassen auf Stufe GYM1 am Gymnasium unterrichtet. Betrachtet man den Kostenanstieg pro Klasse, kann eine Zunahme der Gehaltskosten um rund CHF 4'069.00 festgestellt werden. Diese Zunahme ist auf das jährliche Lohnsummenwachstum zurückzuführen, welches aber teilweise durch die Erhöhung der durchschnittlichen Klassengrösse (von 22 auf 22.6 Schülerinnen und Schüler pro Klasse) aufgefangen wurde.

Gehälter Lehrpersonen GYM2 bis GYM4

Die Senkung der Gehaltskosten auf den Stufen GYM2 bis GYM4 ist auf die tieferen Klassenzahlen zurückzuführen. Im Jahr 2018 wurden auf diesen Stufen knapp 19 Klassen weniger unterrichtet als im Jahr 2014. Die Kostenzunahme pro Klasse beträgt gegenüber dem Jahr 2014 CHF 597.00. Das heisst, dass das jährliche Lohnsummenwachstum durch die im Rahmen der Angebots- und Strukturüberprüfung bei der Umsetzung der Quarta-Lösung beschlossenen Sparmassnahmen sowie durch eine leichte Erhöhung der durchschnittlichen Klassengrösse (von 20.2 auf 20.3 Schülerinnen und Schüler pro Klasse GYM2 bis GYM4) weitgehend aufgefangen wurde.

Schulleitungs- und Pool für Spezialaufgaben

Die Kosten für den Schulleitungs- und Pool für Spezialaufgaben haben sich in den Jahren 2014 bis 2018 (2014: CHF 12'939'494.25 / 2018: CHF 12'606'708.86) relativ konstant entwickelt. Die Kosten werden anhand der Klassenzahlen auf die einzelnen Bildungsgänge verteilt. Die Veränderungen auf den Stufen GYM1 bzw. GYM2 bis GYM4 haben sich insbesondere aufgrund veränderter Klassenzahlen ergeben.

Gehälter Verwaltungspersonal

Die Zunahme der Gehälter des Verwaltungspersonals ist auf das jährliche Lohnsummenwachstum zurückzuführen.

Sachaufwand

Die Senkung des Sachaufwandes ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass der gesamte Sachaufwand des Produktes Mittelschulen neu proportional anhand der Klassenzahlen auf die einzelnen Bildungsgänge verteilt wird. Dadurch fällt auch der Anteil der Kosten für die nichtgymnasialen Bildungsgänge höher aus und in der Folge der für den gymnasialen Bildungsgang tiefer. Ferner wurden einzelne Ausgaben (Ver- und Entsorgung Liegenschaften, baulicher und betrieblicher Unterhalt sowie interne Verrechnungen), welche bisher nicht berücksichtigt wurden, neu zum Sachaufwand hinzugerechnet und im Gegenzug die erzielten Erlöse abgezogen.

Raumkosten

Die Raumkosten für das Produkt Mittelschulen fallen im Jahr 2018 gesamthaft gesehen mit CHF 35'080'062.21 in etwa gleich hoch aus wie im Jahr 2014. Neu werden diese jedoch anhand der Klassenzahlen auf die einzelnen Bildungsgänge verteilt. Damit wird der im letzten Beschluss festgestellte Kostenanstieg relativiert. Zudem wird der Tatsache Rechnung getragen, dass die anderen Bildungsgänge im Verhältnis zum Jahr 2014 heute mehr Platz in Anspruch nehmen. Durch die Aufteilung der Raumkosten auf die Bildungsgänge sind diese für den gymnasialen Bildungsgang gegenüber dem Jahr 2014 um rund CHF 6.3 Mio. gesunken.

4.2 Staatsbeiträge

Gemäss Artikel 49 Absatz 4 MiSG betragen die Staatsbeiträge höchstens 60 Prozent der entsprechenden Kosten abzüglich der Erlöse pro Schülerin oder pro Schüler des kantonalen Bildungsangebots. Da alle drei privaten Gymnasien für das gleiche Bildungsangebot Staatsbeiträge erhalten, soll der Staatsbeitrag auch bei allen gleichartig festgelegt werden, unabhängig von der effektiven Kostenstruktur der einzelnen Schule. Dadurch kann sichergestellt werden, dass der Kanton an jede Schule pro Schülerin bzw. Schüler die gleiche Finanzhilfe für ein vergleichbares Bildungsangebot ausrichtet.

Gemäss Artikel 63 Absatz 2 MiSV können die Staatsbeitragsempfänger über allfällige Überschüsse im gymnasialen Bildungsgang gemäss Deckungsbeitragsrechnung frei verfügen. Um die Angemessenheit des Staatsbeitrages jedoch zu gewährleisten und sicherzustellen, dass keine unangemessene Quersubventionierung von nicht subventionierten Angeboten stattfindet, wird im Leistungsvertrag folgendes festgehalten:

Die Schulen führen eine Kostenträgerrechnung, welche Aufwand und Ertrag der Angebote ausweist. Die Erlöse bzw. der Gewinn der Schule werden von den Schülerzahlen teilweise kurzfristig beeinflusst. Bei den Einnahmen (Schulgelder) bzw. Ausgaben (Lehrgehälter pro Klasse, Fixkosten) können Anpassungen jedoch nur verzögert bzw. mittel- bis längerfristig realisiert werden. Auch ist die Schule als Ganzes zu betrachten. Schwankungen müssen deshalb zur Sicherstellung des Betriebes und der Qualität durch die Bildung aufgefangen werden können. Bis zu dem als Grenze für die Angemessenheit des Staatsbeitrags definierten Umfang steht eine Überdeckung auf dem subventionierten Angebot der Schule wie bis anhin frei zur Verfügung. Die Berechnung der Angemessenheit des Staatsbeitrages unterliegt folgenden Rahmenbedingungen:

Sofern die gemäss Kostenträgerrechnung berechneten Kosten pro Schülerin bzw. Schüler tiefer oder gleich hoch sind wie die kantonalen Kosten pro Schülerin bzw. Schüler, wird angestrebt, dass eine Überdeckung (Gewinn) auf dem Kostenträger Gymnasium maximal 15 Prozent der kantonalen Kosten beträgt. Liegen die Kosten pro Schülerin bzw. Schüler über den kantonalen Kosten pro Schülerin bzw. Schüler wird die erlaubte Überdeckung um den entsprechenden Prozentsatz gekürzt, um welchen die Kosten pro Schülerin bzw. Schüler höher sind als die Kosten des kantonalen Schülers (betragen die Kosten pro Schülerin bzw. Schüler bei der subventionierten Schule beispielsweise 106 Prozent der kantonalen Kosten, reduziert sich die erlaubte Überdeckung um sechs Prozent von 15 Prozent auf neun Prozent der kantonalen Kosten).

Die Angemessenheit des Staatsbeitrages wurde bereits in den vergangenen Jahren jeweils geprüft, jedoch lagen die in den Leistungsverträgen festgelegen Werte bei 20 Prozent. Auf-

grund einer Empfehlung der Finanzkontrolle wurden diese Werte überprüft. Die Überprüfung hat die nun aufgeführten Werte als angemessen ergeben.

Damit jedoch genügend Zeit bleibt, allfällige Anpassungen an der Kostenstruktur der Schule vorzunehmen, wird die angestrebte Obergrenze für die Angemessenheit des Staatsbeitrages gestaffelt eingeführt. Im Jahr 2020 wird der Referenzsatz für den erlaubten Gewinn bei 18 Prozent, im Jahr 2021 bei 17 Prozent und im Jahr 2022 bei 16 Prozent festgelegt. Ab dem Jahr 2023 gilt dann der Referenzsatz von 15 Prozent.

Wird auf dem Kostenträger Gymnasium ein höherer Gewinn erzielt als gemäss obiger Berechnung erlaubt ist, ist die Angemessenheit des Staatsbeitrages nicht mehr gegeben und der zu viel erhaltene Staatsbeitrag muss zurückerstattet werden.

Eine Überdeckung auf dem subventionierten Angebot «gymnasialer Bildungsgang» steht der Schule bis zur Obergrenze für die Angemessenheit des Staatsbeitrages frei zur Verfügung. Übersteigt die Überdeckung diese Obergrenze, so wird der übersteigende Betrag nach der Schlussrechnung von der Schule zurückgefordert.

Durch diese Massnahmen kann sichergestellt werden, dass die privaten Anbieter über einen gewissen unternehmerischen Spielraum verfügen, gleichzeitig wird die Überfinanzierung aber gedeckelt.

Für die Berechnung der Staatsbeiträge wird bei den kantonalen Kosten von den effektiven Klassenzahlen im Jahr 2018 und einer Schülerzahl von 21 Schülerinnen und Schülern pro Klasse ausgegangen.

	2014		**2018**	
	Kantonale Kosten	davon 60% (Basis für Staatsbeitragsfestlegung)	Kantonale Kosten	davon 60% (Basis für Staatsbeitragsfestlegung)
pro Schüler/in GYM1	20’283	12’170	19’258	11’555
pro Schüler/in GYM2 – GYM4	26’500	15’900	25’311	15’186

Die detaillierte Berechnung der Kosten kann der Beilage zum Vortrag «Grundlagen für die Berechnung der Staatsbeiträge pro Schülerin bzw. Schüler» entnommen werden. Es kann festgestellt werden, dass die Staatsbeiträge pro Schülerin bzw. Schüler aufgrund der generell gesunkenen kantonalen gymnasialen Kosten pro Klasse tiefer ausfallen. Auf Stufe GYM1 ist die Kostensenkung pro Klasse insbesondere darauf zurück zu führen, dass die Gesamtkosten, welche gemäss Aufstellung unter Ziffer 4.1 angestiegen sind, auf mehr Klassen verteilt werden als bisher. Auf Stufen GYM2 bis GYM4 ist die Senkung der Kosten pro Klasse insbesondere auf die Neuverteilung der Raumkosten zurückzuführen.

Für die Festlegung der Staatsbeiträge für die Jahre 2020 bis 2023 wird mit einer Zunahme der Gehaltskosten um jährlich 0.5% gerechnet. Hierbei handelt es sich um eine pauschal festgelegte Wachstumsrate. Durch diese sollen der für die kommenden Jahre angenommene Gehaltsaufstieg, die Mehrkosten im Rahmen der Sanierung der Pensionskasse sowie die Einführung des neuen Grundlagenfachs Informatik im kantonalen Lehrplan abgedeckt werden. Gleichzeitig wird aber auch berücksichtigt, dass die Umsetzung der im Rahmen der Angebots- und Strukturüberprüfung beschlossenen Sparmassnahme (Reduktion der Lektionen auf Stufen GYM2 bis GYM4) in der Rechnung 2018 noch nicht voll zum Tragen kommt. Entsprechend wurde die Wachstumsrate eher tief angesetzt. Vor diesem Hintergrund ergeben sich die folgenden Staatsbeiträge:

Staatsbeitrag	**2020**	**2021**	**2022**	**2023**
pro Schüler/in GYM1	11’640	11’682	11’725	11’768
pro Schüler/in GYM2 – GYM4	15’307	15’369	15’430	15’491

Die detaillierte Berechnung der Kostenentwicklung kann ebenfalls der Beilage zum Vortrag «Grundlagen für die Berechnung der Staatsbeiträge pro Schülerin bzw. Schüler» entnommen werden.

4.3 Kostendächer

In Anlehnung an die Berechnung der Kostendächer für die Jahre 2016 bis 2019 wird bei der Berechnung der Kostendächer 2020 bis 2023 davon ausgegangen, dass durchschnittlich 3 Klassen pro Stufe à 19 Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

Unter Berücksichtigung der entsprechenden Staatsbeiträge pro Schülerin bzw. Schüler ergibt dies somit die folgenden Kostendächer:

	2020	**2021**	**2022**	**2023**
FGB	3'281’000	3'294’000	3'307’000	3'320’000
Muristalden	3'281’000	3'294’000	3'307’000	3'320’000
NMS	3'281’000	3'294’000	3'307’000	3'320’000

Das Kostendach wird pro Jahr und Schule festgelegt. Schöpfen die einzelnen Schulen ihre Kostendächer aufgrund tieferer Schülerzahlen nicht aus, verfällt die Differenz. Der nicht ausgeschöpfte Betrag kann nicht im nachfolgenden Jahr bezogen werden und ein von einer Schule nicht ausgeschöpfter Betrag steht neu auch den anderen beiden Schulen nicht mehr zur Verfügung.

Innerhalb des bestehenden Kostendaches wird der effektiv auszubezahlende Staatsbeitrag an die einzelnen Schulen anhand der effektiven Anzahl Schülerinnen bzw. Schüler mit stipendi-

enrechtlichem Wohnsitz im Kanton Bern sowie des jeweils gültigen Staatsbeitrages pro Schülerin bzw. Schüler und Schulstufe für jedes Jahr neu berechnet.

5 Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt dem fakultativen Finanzreferendum (Art. 62 Abs. 1 Bst. c Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993; BSG 101.1)

6 Antrag

Die Erziehungsdirektion beantragt dem Regierungsrat zu Händen des Grossen Rates den Beschluss zu genehmigen.

Beilagen

- Grundlagen für die Berechnung der Staatsbeiträge pro Schülerin bzw. Schüler

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	623/2019
Datum RR-Sitzung:	12. Juni 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer:	839772v1A
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Verein «Association fOrum culture», Tavannes.
Ausgabenbewilligung 2020-2023; Verpflichtungskredit; Objektkredit

1 Gegenstand

Das Projekt ARS ist entstanden, nachdem der Kanton Bern 2010 seine Beteiligung am interjurassischen Projekt für ein gemeinsames regionales Zentrum (Projekt CREA1) aus finanziellen Gründen zurückgezogen hat. Es bezweckt im Wesentlichen die Vernetzung der Bühnenkünste im Berner Jura und in Biel, die Zusammenlegung bestehender Kompetenzen sowie die Zusammenführung und Vereinigung der kulturellen Kräfte. Die Realisierung dieses Ziels wurde 2015 dem fOrum culture (dem ehemaligen interjurassischen Kulturforum) übertragen. Hauptziele waren die Begleitung und das Anstossen von Projekten zur kulturellen Weiterentwicklung der Region, die Zusammenlegung von logistischen Mitteln und Projektwünschen, die Förderung des regionalen kulturellen Schaffens sowie die Interessensvertretung der regionalen Kulturszene auf politischer Ebene.

Das in Ergänzung zum Nebia (ehemals Palace) in Biel und zum künftigen Théâtre du Jura in Delsberg konzipierte und realisierte fOrum culture entspricht bestens den Bedürfnissen der regionalen Kulturszene. In der ersten Finanzierungsperiode (2016-2019) kam es im Rahmen des Pro-Helvetia-Programms zur Förderung der kulturellen Vielfalt in den Regionen in den Genuss einer substanziellen Unterstützung, was ihm über die regionalen Grenzen hinaus eine Strahlkraft und praktisch eine nationale Aura verlieh.

Zu den Leuchtturmprojekten, die das fOrum culture seit seiner Gründung 2016 realisiert hat und die sehr zu seinem neuen Bekanntheitsgrad im Westschweizer Kulturraum sowie in der ganzen Region beigetragen haben, gehört vor allem die Lancierung eines Projekts mit extra-muros-Aufführungen. Damit sollen ein neues Publikum angesprochen und die künstlerische Arbeit in der Region durch neue, innovativere und zeitgemässere Formen sichtbarer gemacht werden. Das fOrum culture hat ausserdem eine weitum anerkannte und geschätzte Kulturagenda auf die Beine gestellt, die das ganze Gebiet des Berner Juras, Biels und des Kantons Jura abdeckt. Das sogenannte culturoscoPe wurde nun auch um den ganzen Kanton Neuenburg erweitert, dies namentlich dank einer konsequenten Finanzierung seitens der Neuenburger Behörden. Fortgeschrittene Kontakte bestehen zudem mit dem Kanton Freiburg und mit der Stadt Yverdon, die sich ebenfalls für dieses Instrument interessieren. Erfreulicherweise zeigen diese Entwicklungen, dass die Aktionen des fOrum culture erfolgreich sind und umfassend dazu beitragen, dem französischsprachigen Teil des Kantons Bern auf der Westschweizer Kulturlandkarte den Stellenwert zu geben, der im zukommt.

[1] Centre régional d'expression artistique (CREA)

Überzeugt vom unbestrittenen Mehrwert, den das fOrum culture und die über 300 kulturellen Akteurinnen und Akteure der Region bringen, hat sich der Bernjurassische Rat (BJR) einstimmig für die längerfristige Verstetigung des Dispositivs ausgesprochen, dies vorerst für eine neue Vierjahresperiode, die 2020 beginnt. Er hat die zur Projektfinanzierung nötigen Beträge bereits in seine Finanzplanung für die Jahre 2020 bis 2023 aufgenommen und so seinen klaren Willen zum Ausdruck gebracht, das Projekt im Bereich der bernjurassischen Kulturförderung weiterhin zu einer strategischen Priorität der kommenden Jahre zu machen.

Im Zusammenhang mit der Verstetigung des Dispositivs ist darauf hinzuweisen, dass das fOrum culture ab 2020 – wie andere kantonalbernische Institutionen von regionaler und nationaler Bedeutung – mit einem Leistungsvertrag ausgestattet sein wird, den der Bernjurassische Rat abschliessen wird.

2 Gesetzliche Grundlagen

- Kantonales Kulturförderungsgesetz vom 12. Juni 2012 (KKFG; BSG 423.11), Art. 5, 7, 12, 13 und 14
- Kantonale Kulturförderungsverordnung vom 13. November 2013 (KKFV; BSG 423.411.1), Art. 16
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a, 50 und 52
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 148 und 152
- Gesetz vom 13. September 2004 über das Sonderstatut des Berner Juras und über die französischsprachige Minderheit des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (SStG; BSG 102.1), Art. 17

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Verpflichtungskredit. Neue wiederkehrende Ausgabe (Art. 47 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG).

4 Massgebende Kreditsumme

Jährlicher Betriebsbeitrag	**CHF**	**500 000**
Voraussichtliches Budget 2020	**CHF**	**615 000**
Finanzierungsplan		
• Kanton Bern (Kulturförderungsfonds, via BJR-Globalbudget)	CHF	500 000
• Kanton Neuenburg (für das culturoscoPe)	CHF	60 000
• Stadt Biel	CHF	5 000
• Kanton Jura (für das culturoscoPe)	CHF	7 500
• Loterie romande	CHF	10 000
• Eigeneinnahmen (Beiträge)	CHF	9 700
Total	**CHF**	**592 200**

Man beachte, dass die Differenz zwischen dem Ertrag und dem Planungsbudget für das Jahr 2020 durch die progressive Auflösung der Rückstellungen 2016-2019 gedeckt ist. Dasselbe gilt für die Jahre 2021 und 2022. Ab 2023 werden das Budget und die voraussichtlichen Erträge ausgeglichen sein.

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

2020:	Verpflichtungskredit	CHF	500 000
2021:	Verpflichtungskredit	CHF	500 000
2022:	Verpflichtungskredit	CHF	500 000

2023: Verpflichtungskredit CHF 500 000

Verpflichtungskredit
Konto Kulturförderungsfonds: 209100 / Produktgruppe: 08.11.9100 (Kultur)
Der Beitrag kann im Rahmen der verfügbaren Fondsmittel finanziert werden.
Keine Folgekosten.
Die Auszahlung der Beiträge ist für die Periode 2020 bis 2023 geplant.

6 Bedingungen

- Das fOrum culture schickt dem Bernjurassischen Rat (BJ) jedes Jahr folgende Unterlagen zu: die Jahresrechnung, den Revisorenbericht, den Geschäftsbericht, das Budget, das Jahresprogramm.
- Die Tätigkeiten des fOrum culture sind jedes Jahr anlässlich einer Sitzung mit den Vertretungen des BJR und des Amts für Kultur des Kantons Bern Gegenstand eines Reportings, mit Ausnahme jener Tätigkeiten im Zusammenhang mit seiner Rolle als Interessensvertreter seiner Mitglieder auf politischer Ebene. Die Form des Controllings entspricht jener, die bei Institutionen von nationaler Ausstrahlung angewendet wird.
- Die Gewährung dieses Beitrags stellt keinen Präzedenzfall für die Ausrichtung späterer Beiträge dar.
- Das fOrum culture erwähnt diese finanziellen Beteiligungen auf angemessene Weise («SWISSLOS / Conseil du Jura bernois»), mittels Logo, das im Internet unter folgenden Adressen heruntergeladen werden kann: www.erz.be.ch/culture ► Activités culturelles ► Conditions générales ► Téléchargements logo und www.conseildujurabernois.ch ► Subventions ► Logo.

7 Fakultatives Referendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

8 Zu eröffnen

fOrum culture, Hr. Nicolas Steullet, Vorstandsmitglied, 42, rue H. F. Sandoz, 2710 Tavannes.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Grosser Rat
- Erziehungsdirektion
- Bernjurassischer Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 12. Juni 2019
Direktion: Erziehungsdirektion
Geschäftsnummer: 839774 v2A
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Verein «Association fOrum culture», Tavannes.
Ausgabenbewilligung 2020-2023; Verpflichtungskredit; Objektkredit

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 3

3 Beschreibung des Geschäfts 3
3.1 Ausgangslage 3
3.2 Künstlerische Bilanz 4
3.2.1 Extra-muros-Aufführungen 4
3.2.2 Kulturagenda 4
3.2.3 Kulturvermittlung 5
3.2.4 Logistik 5
3.3 Finanzielle Bilanz 5
3.4 Einhellige regionale Unterstützung 5
3.5 Finanzplanung 2020-2023 6

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen 6

5 Finanzielle Auswirkungen, Auswirkungen auf die Organisation, das Personal, die Informatik und die Räumlichkeiten 7

6 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 7

7 Antrag 7

1 Zusammenfassung

Das Projekt ARS ist entstanden, nachdem der Kanton Bern 2010 seine Beteiligung am interjurassischen Projekt für ein gemeinsames regionales Zentrum (Projekt CREA[1]) aus finanziellen Gründen zurückgezogen hat. Es bezweckt im Wesentlichen die Vernetzung der Bühnenkünste im Berner Jura und in Biel, die Zusammenlegung bestehender Kompetenzen sowie die Zusammenführung und Vereinigung der kulturellen Kräfte. Die Realisierung dieses Ziels wurde 2015 dem fOrum culture (dem ehemaligen interjurassischen Kulturforum) übertragen. Hauptziele waren die Begleitung und das Anstossen von Projekten zur kulturellen Weiterentwicklung der Region, die Zusammenlegung von logistischen Mitteln und Projektwünschen, die Förderung des regionalen kulturellen Schaffens sowie die Interessensvertretung der regionalen Kulturszene auf politischer Ebene.

Das in Ergänzung zum Nebia (ehemals Palace) in Biel und zum künftigen Théâtre du Jura in Delsberg konzipierte und realisierte fOrum culture entspricht bestens den Bedürfnissen der regionalen Kulturszene. In der ersten Finanzierungsperiode (2016-2019) kam es im Rahmen des Pro-Helvetia-Programms zur Förderung der kulturellen Vielfalt in den Regionen in den Genuss einer substanziellen Unterstützung, was ihm über die regionalen Grenzen hinaus eine Strahlkraft und praktisch eine nationale Aura verlieh.

Als dieses innovative und in seiner Art einzigartige Projekt 2015 mutig aus der Taufe gehoben wurde, war dies ein sehr starkes Signal des Kantons an seine französischsprachige Region. Heute geht es darum, es auf lange Frist zu verstetigen und seine Finanzierung – vorerst für die Jahre 2020 bis 2023 – zu erneuen. Der Bernjurassische Rat (BJR) seinerseits hat klar entschieden, dieses regionale Leuchtturmprojekt zu einer strategischen Hauptpriorität der Legislatur 2018-2022 zu machen, wie er es in seiner Roadmap zur Förderung der Kultur im Berner Jura festgehalten hat. Der BJR hat seine Absicht in die Tat umgesetzt und den nötigen Betrag in seine Finanzplanung für die kommenden Jahre aufgenommen. Er bestätigt damit seine vorbehaltlose und langfristige Unterstützung des Projekts sowie seine feste Überzeugung bezüglich der Richtigkeit dieses Instruments und dessen Mehrwerts für den Berner Jura und den ganzen Kanton Bern.

Auch der Rat für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB) ist der festen Überzeugung, dass dieses Projekt nicht nur für die frankophone Bevölkerung der Region, sondern auch für die kulturellen Akteure selbst berechtigt und legitim ist. Diese Überzeugung hat er im Herbst 2018 anlässlich des jährlichen Treffens mit der Erziehungsdirektion und der Erziehungsdirektorin erneut bekräftigt.

Sowohl die kulturellen Akteure als auch die politischen Organe, die die Region vertreten, sind überzeugt, dass dieses Projekt, das speziell für die Region erarbeitet und konzipiert wurde, richtig ist. Tatsächlich hat sich das fOrum culture dank seiner weit ausstrahlenden Instrumente bereits weitum bewährt: Seine Extra-muros-Projekte in Wohnungen oder Ausstellungsräumen ziehen die Massen an, und der Berner Jura macht gar bis Genf von sich reden. Seine Kulturagenda culturoscoPe erstreckt sich mittlerweile auf den französischsprachigen Teil des Kantons Bern sowie auf die Kantone Neuenburg und Jura. Und schliesslich hat er auch eine ganze Reihe von Massnahmen zur Förderung der Kulturvermittlung, zum Aufzeigen der künstlerischen Vielfalt in der Region und zur Bereicherung der regionalen Kulturszene mit externen

[1] Centre régional d'expression artistique (CREA)

Kulturschaffenden entwickelt. Alle diese Gründe erklären, warum sich die Erziehungsdirektion, genauso wie der BJR, der RFB und die Kulturakteure selbst, für die Verstetigung dieses Dispositivs sowie für die Erneuerung der Finanzierung vorerst für die Jahre 2020 bis 2023 ausspricht.

2 Rechtsgrundlagen

- Kantonales Kulturförderungsgesetz vom 12. Juni 2012 (KKFG; BSG 423.11), Art. 5, 7, 12, 13 und 14
- Kantonale Kulturförderungsverordnung vom 13. November 2013 (KKFV; BSG 423.411.1), Art. 16
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a, 50 und 52
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 148 und 152
- Gesetz vom 13. September 2004 über das Sonderstatut des Berner Juras und über die französischsprachige Minderheit des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (SStG; BSG 102.1), Art. 17

3 Beschreibung des Geschäfts

3.1 Ausgangslage

Nachdem der Kanton Bern 2010 das interjurassische Projekt für ein gemeinsames regionales Zentrum (CREA[2]) aus finanziellen Gründen zurückgezogen hatte, legte das interjurassische Kulturforum – die Vorgängerorganisation des heutigen fOrum culture – einen Vorschlag für eine stärkere Vernetzung der kulturellen Kräfte des Berner Juras und des Kantons Jura vor. Das Amt für Kultur des Kantons Bern beschloss daraufhin in Absprache mit dem Bernjurassischen Rat (BJR), eine strategische Studie zur Machbarkeit und zu den Modalitäten einer Vernetzung der kulturellen Kräfte des Berner Juras und Biels sowie zur Beziehung dieses Netzwerks mit dem Théâtre Palace in Biel (heute: Nebia) sowie mit dem künftigen Bühnensaal des CREA in Delsberg (heute: Théâtre du Jura) zu lancieren. Die Studie sollte den Bedürfnissen der verschiedenen beteiligten Partner Rechnung tragen und eine Lösung für den Infrastrukturmangel in der Region bringen. Der Grundgedanke des Studienauftrags beruhte darauf, dass es für alle kulturellen Kräfte des Berner Juras und Biels (d. h. die Gesamtheit aller Akteure der regionalen Kulturszene) nur von Vorteil wäre, wenn sie sich in der Region vernetzen und mit dem künftigen Theater Nebia in Biel (das im Jurabogen zu einem kulturellen Schwerpunkt werden könnte) und in einem späteren Schritt mit dem Théâtre du Jura in Delsberg eine enge Partnerschaft eingehen.

Die strategische Studie hat eine mögliche Art der Vernetzung ergeben, die in den Augen des BJR, des RFB und der kulturellen Akteure besonders überzeugt. Es handelte sich dabei um eine extra-institutionelle Vernetzung, die damals durch das interjurassische Kulturforum verkörpert wurde, dessen Ziel darin bestand, die Vielfalt der regional sehr weit verstreuten frankobernischen Kulturszene zu vereinigen, aufzuwerten und zu fördern. Diese Vernetzung sollte auch die Dezentralisierung der Kultur schützen, in Ergänzung zur bestehenden oder vorgesehenen Infrastruktur, die sich oft auf eine Anlagenpolitik beschränkt, wie die regionalen Institutionen Nebia, das künftige Théâtre du Jura oder auch der Saal des «Inter» in Pruntrut zeigen. Gestützt auf diese Strategiestudie hat eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe mehrere Massnah-

[2] Centre régional d'expression artistique (CREA)

men umgesetzt, wie die Neuorganisation des interjurassischen Kulturforums und die Einsetzung von fünf Fachkommissionen, um folgende Bereiche abzudecken: Kulturschaffen, kulturelle Mitwirkung (Kulturvermittlung), Kommunikation, Logistik und Kulturpolitik.

Dieses originelle und bestens für die kulturelle Realität der Region geeignete Projekt wurde 2015 offiziell gestartet. Während der ersten Finanzierungsperiode 2016-2019 entwickelte es sich dank einer ganzen Reihe von projektplanerischen Massnahmen (vgl. Ziff. 3.2.1) zu einem starken und dynamischen Netzwerk.

3.2 Künstlerische Bilanz

Das fOrum culture, dessen Merkblatt eine gute Übersicht der Missionen und des heutigen Betriebs gibt, entspricht bestens den Bedürfnissen der Region im Bereich der Bühnenkünste, aber auch darüber hinaus, da die Aktionen nicht nur die darstellende Kunst betreffen, sondern direkt oder indirekt auch anderen Sparten zugutekommen. Die in den vergangenen drei Jahren umgesetzten Massnahmen, wovon die wichtigsten im Folgenden im Detail beschrieben sind, haben es beispielsweise ermöglicht, die Kulturvermittlung zu fördern, den kulturellen Reichtum der Region bekannt zu machen und schliesslich die ganze Vernetzung der kulturellen Akteure untereinander sowie die Beziehungen zwischen ihnen und dem Publikum zu stärken und auszubauen.

3.2.1 Extra-muros-Aufführungen

Die Extra-muros-Aufführungen, die entweder in Wohnungen oder Ausstellungsräumen stattfinden, sind Teil der vom fOrum culture über seine Kommission créatiOn lancierten Leuchtturmprojekte. Diese Projekte erlauben es einerseits, das regionale Kulturschaffen zu unterstützen und anzuregen, dies mittels Projektaufrufen, und andererseits, die Ausstrahlung der Kulturszene über die Region hinaus zu vergrössern. Diese Massnahmen tragen dazu bei, den Berner Jura in der ganzen Westschweiz und darüber hinaus als Ort des innovativen und mutigen Schaffens ins Gespräch zu bringen. Innerhalb von knapp zwei Jahren sind sie zu einem herausragenden Zeichen für die kulturelle Vitalität und Dynamik einer ganzen Region geworden, die nicht mehr im Schatten anderer Regionen steht, die bis anhin als kulturell stark galten, wie beispielsweise die Genferseeregion. Dank solcher Projekte kann die Künstlerszene des Berner Juras heute zu Recht einen vollwertigen Platz in der Westschweizer Kulturlandschaft beanspruchen.

3.2.2 Kulturagenda

«CulturoscoPe» ist das andere vom fOrum culture entwickelte Leuchtturmprojekt. Diese Kulturagenda stand schon lange auf der Wunschliste vieler Akteure. Anfänglich umfasste sie den gesamten französischsprachigen Teil des Kantons Bern sowie den Kanton Jura. Die Kulturagenda culturoscoPe wird auf einer Web-Plattform und in Form einer App für Smartphones veröffentlicht (www.culturoscope.ch). Heute umfasst sie auch das ganze Gebiet des Kantons Neuenburg und deckt somit fast sämtliche kulturellen Veranstaltungen und Events dieser Regionen und Kantone ab. Weiter bestehen Kontakte mit dem Kanton Freiburg und mit der Stadt Yverdon, die sich für dieses Instrument interessieren. Es ist durchaus denkbar, dass dieses Instrument, das ausschliesslich mit bernischen Mitteln im Berner Jura konzipiert und entwickelt wurde, eines Tages zur wichtigsten Kulturagenda der ganzen Westschweiz werden könnte. Mitfinanziert wird dieses Agenda-Projekt von den Partnerkantonen Jura und Neuenburg sowie von der Loterie romande.

3.2.3 Kulturvermittlung

Die Kommission «actiOn culturelle» des fOrum culture erarbeitet im ganzen Gebiet Kulturvermittlungsprojekte, die sich an das Publikum, die Kulturakteure und spezifische Institutionen richten. Die Kommission organisiert auch Ausbildungen und ruft zu Projekten auf, die den Bedürfnissen der Region entsprechen. Sie setzt sich für die Weitergabe der Kultur ein, zwischen Kulturakteuren einerseits und zwischen der Bevölkerung und den Kulturakteuren andererseits. So hat sie kürzlich ein Vermittlungsprojekt mit Alters- und Pflegeheimbewohnern und in Biel einen Tanz-Workshop für über 60-Jährige durchgeführt. Dieses Projekt zeugt von einem unerschütterlichen Willen, den Kreis des Machbaren zu erweitern sowie eine andere Art von Publikum anzusprechen und für Kultur zu interessieren. Solche Aktionen stossen bei der Bevölkerung auf ein immer grösseres Echo und wecken ein wachsendes Interesse bei den Medien.

3.2.4 Logistik

Die Kommission «lOgistique» kümmert sich um die Bündelung des technischen Materials und der Räumlichkeiten. Sie überlegt, wie das Kulturbüro verbessert werden kann, und organisiert technische und administrative Ausbildungen. Zu den konkreten Massnahmen, die die Kommission in den vergangenen drei Jahren umgesetzt hat, gehören namentlich die Kulturplakate, die jeden Monat in vielen bernjurassischen Gemeinden angeschlagen werden und deren Ziel es ist, der Bevölkerung den kulturellen Reichtum der Region näherzubringen. Auch hier ist das Echo bei den Nutzern, den Kulturakteuren sowie bei den am Projekt beteiligten Gemeinden äusserst positiv.

3.3 Finanzielle Bilanz

Wie die künstlerische Bilanz ist auch die finanzielle Bilanz Gegenstand eines jährlichen Reporting-Treffens zwischen dem fOrum culture sowie Vertreterinnen und Vertretern des Bernjurassischen Rats und des kantonalbernischen Amts für Kultur. Dabei wurde festgestellt, dass der Netzwerkverwalter seine Finanzverwaltung, die im Übrigen auch Gegenstand einer regelmässigen Revision durch eine kompetente und unabhängige Revisionsstelle ist, sehr streng führt. Die aus den Geschäftsjahren 2016, 2017 und 2018 hervorgegangenen restlichen Reserven werden in Absprache mit den Finanzierungspartnern in Form von Rückstellungen vollständig auf die Geschäftsjahre 2019 und folgende verteilt. Diese Verteilung erklärt die in den voraussichtlichen Budgets, die das fOrum culture in seiner Finanzplanung vorgestellt hat, festgestellten Unterschiede zwischen Aufwand und Ertrag für die Jahre 2020 bis 2022. Im Übrigen muss darauf hingewiesen werden, dass sich der Kanton Jura für sein Kulturagenda-Projekt über die Loterie romande und sein kantonales Kulturamt ebenfalls an der Finanzierung des fOrum culture beteiligt.

3.4 Einhellige regionale Unterstützung

Der Bernjurassische Rat (BJR) hat dieses regionale Leuchtturmprojekt zu einer strategischen Hauptpriorität der Legislatur 2018-2022 gemacht und dies in seiner Roadmap zur Förderung der Kultur im Berner Jura festgehalten. Er hat seine Absicht in die Tat umgesetzt und den nötigen Betrag bereits in seine Finanzplanung für die kommenden Jahre aufgenommen. Er bestätigt damit seine vorbehaltlose und langfristige Unterstützung des Projekts sowie seine feste Überzeugung bezüglich der Richtigkeit dieses Instruments sowie dessen Mehrwerts für den Berner Jura und für den ganzen Kanton Bern. Der RFB ist ebenfalls von der Begründetheit dieses Projekts überzeugt, das im Sinne der Offenheit und der Zusammenarbeit der Region

eine kulturelle Verbindung und der frankophonen Minderheit des Kantons einen gesellschaftlichen Zusammenhalt bringt. In seinen Augen trägt das fOrum culture stark dazu bei, den Kanton Bern als zweisprachigen Kulturraum zu stärken, indem es weit über die Region hinaus strahlt und das kreative Schaffen durch zahlreiche Kontakte mit externen Künstlerinnen und Künstlern bereichert.

3.5 Finanzplanung 2020-2023

Das fOrum culture hat für das Jahr 2020 ein voraussichtliches Budget erstellt, das Ausgaben von insgesamt rund 615 000 Franken vorsieht. Dieser Betrag nimmt dann progressiv ab und liegt 2022 bei rund 595 000 Franken, weil er nach und nach mit den Rückstellungen der Geschäftsjahre 2016 bis 2019 verrechnet wird. Um diese Ausgaben zu finanzieren, hat das fOrum culture auf Bitte des BJR und des kantonalbernischen Amts für Kultur eine voraussichtliche Finanzplanung erarbeitet, die ab 2020 pro Jahr stabile Erträge von rund 595 000 Franken vorsieht. Im Einzelnen sieht der Ertrag wie folgt aus:

Finanzplanung (Grundlage voraussichtliches Budget 2020)

• Kanton Bern (Kulturförderungsfonds, via BJR-Globalbudget)	CHF	500 000
• Kanton Neuenburg (für das culturoscoPe)	CHF	60 000
• Stadt Biel	CHF	5 000
• Kanton Jura (für das culturoscoPe)	CHF	7 500
• Loterie romande	CHF	10 000
• Eigeneinnahmen (Beiträge)	CHF	9 700
Total	**CHF**	**592 200**

Der BJR und das Amt für Kultur werden während der Subventionierungsperiode 2020-2023 darüber wachen, dass die Bemühungen des fOrum culture, den Finanzierungsplan noch stärker zu diversifizieren, fortgesetzt und verstärkt werden. Weitere Ansätze werden seitens des Kantons Neuenburg nötig sein, von dem einige Leuchtturm-Institutionen, wie das TPR in La Chaux-de-Fonds, bereits aktive Mitglieder des fOrum culture sind. Letzteres wird im Übrigen nunmehr auch mit einem Leistungsvertrag ausgestattet werden, den der Bernjurassische Rat parallel zur Wintersession des Grossen Rates abschliessen wird.

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

Das vom fOrum culture getragene Projekt zur Vernetzung der Bühnenkünste (ARS) gehört zu den strategischen Zielen des Amts für Kultur, die von der Erziehungsdirektion genehmigt wurden. Es ist ausserdem Teil der Regierungsrichtlinien, da es stark zur Pflege der regionalen Vielfalt des Kantons Bern beiträgt – eines der Ziele, die der Regierungsrat in seinem Strategiepapier «Engagement 2030» festgehalten hat. Und wie bereits gesagt hat auch der BJR das fOrum culture und dessen Verstetigung zu einem zentralen Punkt seines eigenen Legislaturprogramms 2018-2022 und seiner Roadmap zur Förderung der Kultur im Berner Jura gemacht.

5 Finanzielle Auswirkungen, Auswirkungen auf die Organisation, das Personal, die Informatik und die Räumlichkeiten

Gesamtbudget (Basis 2020)	CHF	615 000
• Gehälter Personal	CHF	175 000
• Honorare (Kommunikationsbüro)	CHF	82 000
• Soziallasten	CHF	26 000
• Entschädigungen und weitere Lasten (Vorstand, GV, Kommissionen)	CHF	23 000
• Kommissionen	CHF	200 500
• Kommunikationsfonds	CHF	53 000
• Betrieb (Mieten, Fahrzeuge, Verwaltung)	CHF	33 000
• Unvorhergesehenes	CHF	22 500

Finanzplan
Vgl. Ziffer 3.5.

Das fOrum culture ist im Wesentlichen ein kantonales Projekt, das deshalb grösstenteils durch den Kanton Bern finanziert wird, und zwar über das Globalbudget des BJR (KKFG, Art. 14 Abs. 2 Bst. e) und mit Unterstützung der am Projekt beteiligten Partnerkantone und der Stadt Biel. Pro Helvetia finanziert es nicht mehr.

6 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Das fOrum culture stärkt das verstreute kulturelle Gefüge des französischsprachigen Teils des Kantons Bern mit einem Netzwerk, das die Dezentralisierung der Kultur ergänzend zur vorgesehenen Infrastruktur schützt. Es setzt grössere finanzielle Investitionen voraus, die direkt den bestehenden Strukturen zugutekommen. Die komplexe und gesättigte Landschaft erhält somit keine neue Institution. Durch seinen demokratischen und föderativen Charakter vergrössert das fOrum culture die Sichtbarkeit der Bühnenkünste in der Region. Die Zusammenführung der künstlerischen und administrativen Kräfte ermöglicht eine stärkere Förderung der Kulturangebote.

Das Projekt umfasst im Übrigen eine ganze Reihe von kulturellen Aktionen, mit denen ein neues Publikum gewonnen werden soll, beispielsweise über Tätigkeiten ausserhalb von Theatern oder Kulturvermittlungsprojekten.

Das fOrum culture macht die kulturellen Strukturen des Berner Juras und Biels somit attraktiver, wodurch ein grösseres und vielfältigeres Publikum angesprochen wird.

7 Antrag

In Absprache mit dem Bernjurassischen Rat (BJR) beantragt die Erziehungsdirektion dem Regierungsrat, die von 2020 bis 2023 dem Kulturförderungsfonds entnommene Subvention von 500 000 Franken pro Jahr zugunsten des fOrum culture zu genehmigen.

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	172-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.208
Eingereicht am:	13.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Mentha (Liebefeld, SP) (Sprecher/in) Kohli (Bern, BDP) Streit-Stettler (Bern, EVP) Vanoni (Zollikofen, Grüne) Brönnimann (Mittelhäusern, glp)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1202/2019 vom 13. November 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Keine Kürzung der «Bundesmillion» für Leistungen der Bundesstadt

Der Regierungsrat wird beauftragt, beim Bundesrat und beim eidgenössischen Parlament zu intervenieren, um die beabsichtigte Streichung der sogenannten Bundesmillion zu verhindern.

Begründung:

Der Bundesrat schlägt in der neuen Kulturbotschaft zuhanden der Eidgenössischen Räte vor, die sogenannte Bundesmillion an die Bundesstadt Bern ab 2021 zu streichen. Die Aufhebung der Bundesmillion an die Stadt Bern betrifft Beiträge an Bernische Kulturinstitutionen wie Konzert Theater Bern (KTB), Dampfzentrale Bern, Kunsthalle Bern, Bernisches Historisches Museum (BHM) und Projekte. Diese werden seitens der Stadt aus der Bundesmillion mitfinanziert. Wenn diese Beiträge entfallen, werden die genannten Institutionen ihr Angebot reduzieren oder Stadt und Kanton ihre Beiträge erhöhen müssen.

Diese Hiobsbotschaft darf der Kanton Bern nicht hinnehmen. In der letzten Kulturbotschaft anerkannte der Bundesrat noch, dass die Beiträge an die Stadt Bern durch die besonderen kulturellen Ansprüche, die man an die Bundeshauptstadt habe, legitimiert seien. Diese zutreffende kulturpolitische Überlegung hat inzwischen nach Auffassung des Bundesrats keine Gültigkeit mehr.

Vielmehr wird neu eine fiskalische Begründung ins Feld geführt. In der neuen Kulturbotschaft wird die Streichung der Bundesmillion mit der Behauptung begründet, es sei fraglich, ob der Status Bundeshauptstadt für die Stadt Bern überhaupt ein finanzieller Nachteil darstelle. Diese Begründung geht an der Sache vorbei. Die Bundesmillion an die Stadt Bern ist ein sehr bescheidener Beitrag für die kulturellen Leistungen einer Bundesstadt. Zahlreiche andere Staaten innerhalb und ausserhalb Europas leisten deutlich höhere Beiträge an die kulturellen Angebote ihrer Hauptstädte. Teilweise werden diese Institutionen von den Staaten direkt betrieben und finanziert.

Die von der Beitragsstreichung betroffenen kulturellen Institutionen wie beispielsweise das Bernische Historische Museum erbringen zudem regelmässig kulturelle Leistungen zugunsten des Bundes, beispielsweise im Rahmen von Staatsbesuchen. Die Absicht, die sogenannte Bundesmillion zu streichen, reiht sich leider in verschiedene Entscheide von Bundesbehörden ein, finanzielle Beiträge an national bedeutsame Institutionen mit Sitz in Bern zu streichen oder zu kürzen (zum Beispiel Politforum, Alpines Museum). Sie ist auch vor diesem Hintergrund unverständlich und mit einer dezidierten Stellungnahme in der Vernehmlassung zur Kulturbotschaft wie auch mit zusätzlichen Interventionen zu bekämpfen.

Begründung der Dringlichkeit: Die Kulturbotschaft 2021 bis 2024 befindet sich gegenwärtig bis zum 20. September 2019 in der Vernehmlassung. Die Intervention des Grossen Rats gegenüber dem Regierungsrat muss deshalb umgehend erfolgen.

Antwort des Regierungsrates

Der Bund unterstützt die Kultur der Stadt Bern aktuell (2019) mit CHF 1'016'100. Die Unterstützung erfolgt gestützt auf Artikel 18 des Bundesgesetzes über die Kulturförderung (KFG) vom 11. Dezember 2009.[1] Der Artikel lautet: "Der Bund kann der Stadt Bern für ihre besonderen kulturellen Leistungen, die sie als Sitz der Bundesversammlung und des Bundesrates erbringt, einen Beitrag entrichten." Zur konkreten Ausgestaltung des Bundesbeitrages schliessen der Bund (das Bundesamt für Kultur) und die Stadt Bern einen Leistungsvertrag. Der aktuell gültige Vertrag läuft von 2016 bis 2020.

Der Bundesrat schickte Ende Mai die Kulturbotschaft 2021–24 in die Vernehmlassung. Darin kündigt er seine Absicht an, den Artikel 18 aus dem KFG zu streichen. Sollte dieser Absicht von den eidgenössischen Räten zugestimmt werden, würde dies tatsächlich zu einer erheblichen Finanzierungslücke bei einigen Kulturinstitutionen wie auch bei Förderprogrammen der Stadt Bern führen, will man am heutigen Leistungsangebot festhalten.

In seiner Stellungnahme zur Vernehmlassung der Kulturbotschaft zuhanden des Bundesrates (RRB 987/2019 vom 11.9.2019) stellt sich der Regierungsrat unmissverständlich gegen dieses Vorhaben. Er weist darauf hin, dass der Bundesbeitrag an die speziellen kulturellen Aufwendungen der Stadt Bern (die sogenannte "Bundesmillion") die einzige Abgeltung sei, welche die Stadt als Sitz des eidgenössischen Parlaments, als Zentrum der Bundesverwaltung und als Standort internationaler Organisationen und diplomatischer Vertretungen vom Bund erhalte. Weiter stellt er die Argumentation des Bundes infrage, wonach eine tripartite Arbeitsgruppe im Jahre 2003 zum Schluss gekommen sei, dass der Stadt Bern durch ihren Status als Bundeshauptstadt kein finanzieller Nachteil erwachse. Diese Darstellung sei nicht korrekt, habe doch der Bericht in aller

[1] SR 442.1

Deutlichkeit die Differenzen der Beurteilung dieser Frage durch Stadt und Kanton Bern einerseits und Bund andererseits dargelegt.

Schliesslich weist der Regierungsrat darauf hin, dass die eidgenössischen Räte mit der Verabschiedung des Kulturförderungsgesetzes im Dezember 2009 und dem darin enthaltenen Artikel 18 (siehe oben) klar das Signal gesetzt hätten, dass eine Abgeltung an die Bundesstadt zu leisten sei.

Der Regierungsrat wird das Thema im gleichen Sinne in den regelmässigen Gesprächen zwischen dem Regierungsrat und den Berner Ständeräten aufnehmen.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	185-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.221
Eingereicht am:	17.07.2019
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	EVP (Grogg-Meyer, Bützberg) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1173/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punkt 1: Annahme und gleichzeitige Abschreibung** **Punkt 2: Ablehnung** **Punkt 3: Ablehnung**

Gehaltsklassenerhöhung für Primarlehrkräfte – Anpassung Schulleitungspool an Aufgaben der Schulleitungen

Der Regierungsrat wird beauftragt, folgende Punkte zu berücksichtigen:

1. Der Lohn aller Primarlehrkräfte wird von Gehaltsklasse 6 auf Gehaltsklasse 7 erhöht.
2. Eine weitere Erhöhung von Gehaltsklasse 7 auf Gehaltsklasse 8 wird in die Finanzplanung aufgenommen.
3. Eine Überprüfung und angemessene Erhöhung des Schulleitungspools wird in die Finanzplanung aufgenommen.

Begründung:

Im Bericht zu den Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen im Kanton Bern aus dem Jahr 2016 kommt der Regierungsrat zum eindeutigen Schluss, dass der Gehaltsklassenerhöhung der Primarlehrkräfte hohe Priorität einzuräumen ist. Angesichts des herrschenden Lehrpersonen-

mangels ist das eine unter anderen Massnahmen, die jetzt so schnell als möglich getroffen werden muss. Folgende Facts sprechen eindeutig dafür:

- Der Lohn der bernischen Primarlehrkräfte schneidet im interkantonalen Vergleich sehr schlecht ab. In den Randregionen des Kantons ist die Stellenbesetzung wegen besser zahlenden Nachbarkantonen noch schwieriger als auf dem übrigen Kantonsgebiet.
- Lohnmässig bessere Anstellungsbedingungen tragen dazu bei, dass Lehrpersonen länger in ihrem Beruf bleiben und allgemein die Attraktivität dieses Berufes (insbesondere für Männer) gesteigert wird.
- Der Zugang zur Ausbildung aller Lehrkräfte (Primarstufe und Sek 1) erfolgt heute über eine gymnasiale Matur oder als Quereinstieg durch Aufnahmeprüfungen/Ergänzungsprüfungen auf demselben Niveau. Der grosse Gehaltsklassenunterschied von vier Gehaltsklassen zwischen Primarstufe und Sek 1 ist nicht mehr gerechtfertigt.
- Die fachlichen, organisatorischen und sozialen Anforderungen an die Primarlehrkräfte sind in den letzten Jahren gestiegen.
- Die finanziellen Rahmenbedingungen des Kantons lassen heute eine Erhöhung des Besoldungsbudgets zu, und angesichts der Relevanz und der Nachhaltigkeit dieser Massnahme ist die raschestmögliche Umsetzung gerechtfertigt.

Zitate aus dem oben erwähnten Bericht des RR aus dem Jahr 2016: «Als zu hoch und nicht mehr vollumfänglich zeitgemäss eingeschätzt wird dabei auch der heute bestehende Unterschied von vier Gehaltsklassen zwischen der Kindergarten- und Primarstufe sowie der Sekundarstufe I (Kindergarten und Primarstufe: Gehaltsklasse 6; Sekundarstufe I: Gehaltsklasse 10). Durch eine Erhöhung der Gehaltsklasse im Primarschulbereich (inkl. Kindergarten) würde der Regierungsrat umsetzen, was grundsätzlich bereits in den 1990er-Jahren hätte erfolgen sollen. Die damals durchgeführte Arbeitsplatzbewertung, auf deren Basis die Lehrkräftekategorien den heutigen Gehaltsklassen zugeordnet wurden, zeigte auf, dass für Lehrkräfte der Primarstufe eine höhere Einstufung um jeweils eine Gehaltsklasse vertretbar gewesen wäre».

Die weitere Erhöhung von Gehaltsklasse 7 auf Gehaltsklasse 8 muss unbedingt in die Finanzplanung aufgenommen werden. Mit der Erhöhung um eine GK ist der Unterschied zwischen den Lehrpersonen der Primarstufe und denjenigen der Sek 1 immer noch zu gross, die Lohnerhöhung der Primarlehrpersonen kann mit der Erhöhung auf Gehaltsklasse 7 noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden.

Der integrale Berufsauftrag der Schulleitungen (Personalleitung, pädagogische Leitung, Qualitätsentwicklung und -evaluation, Organisation und Administration, Information und Öffentlichkeitsarbeit) hat sich in den letzten Jahren zu einer Schlüsselfunktion innerhalb der Schule weiterentwickelt. Dadurch hat die Arbeit der Schulleitungen auf verschiedenen Ebenen an Umfang zugenommen. Um diese wichtige Schlüsselfunktion der Schule innerhalb einer Gemeinde sicherzustellen, unterstützen heute viele Gemeinden die Schulleitungen zusätzlich finanziell, da der vom Kanton zur Verfügung stehende Pool zu klein ist, um die nötigen Aufwendungen abzudecken. Schulleitungen stellen nicht nur die Funktion der Schule sicher, sie haben auch Koordinationsaufgaben innerhalb der Gemeinde (Anlagen, Schulwegsicherheit, Finanzen usw.), arbeiten bei Gemeindeprojekten mit (z. B. Einführung Schulsozialarbeit), sind in regionalen Aufgaben eingebunden (Musikschule, Erwachsenenbildung usw.) und sind vermehrt durch schwierige Schulsituationen zeitlich gefordert. Zusammen mit den zusätzlichen Aufwendungen bei der Suche nach geeigneten Lehrpersonen und der essentiell wichtigen Unterstützung von jungen Lehrkräften stossen viele Schulleiterinnen und Schulleiter an ihre Grenzen. Eine Erweiterung des Schullei-

tungspools muss in der Finanzplanung aufgenommen werden, um die Schulleitungen in ihren zentral wichtigen Aufgaben besser unterstützen zu können.

Begründung der Dringlichkeit: Der lohnmässige Unterschied zwischen Primar- und Sek1-Lehrkräften muss sobald als möglich zugunsten einer Annäherung an eine Lohngerechtigkeit verringert werden. Die Erhöhung des Budgetpostens kann jetzt noch in das Budget 2020 einfliessen, und diese Massnahme ist angesichts des Lehrpersonenmangels dringend angesagt.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die vorliegende Motion fordert den Regierungsrat auf, die Gehaltsklasse für die Primarlehrkräfte von der Gehaltsklasse 6 auf 7 zu erhöhen und für eine weitere Erhöhung in die Gehaltsklasse 8 die notwendigen Mittel in der Finanzplanung bereitzustellen. Zudem sei der Schulleitungspool zu überprüfen und ebenfalls eine angemessene Erhöhung in die Finanzplanung aufzunehmen. Begründet werden die Forderungen vor allem mit den Resultaten des interkantonalen Vergleichs über die Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte und der erschwerten Stellenbesetzung.

Lehrpersonen und Schulleitungen erfüllen eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. In den vergangenen Jahren haben sich die an sie gestellten Anforderungen (fachlich, sozial) in verschiedenen Bereichen erhöht. Wesentliche Faktoren, die zu einer Veränderung der Berufsanforderungen geführt haben, sind beispielsweise die Zunahme der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler, die Umsetzung der Integration oder auch der Medienwandel.

Damit die Lehrpersonen und Schulleitenden ihrer Arbeit mit Motivation und Freude nachkommen, sind gute und konkurrenzfähige Anstellungs- und Arbeitsbedingungen eine wichtige Voraussetzung. Wegen der demografischen Entwicklung und der aktuell sehr schwierigen Stellenbesetzung sind ausserdem Rahmenbedingungen nötig, die dazu beitragen, dass Lehrkräfte dem Lehrberuf treu bleiben. Nicht vernachlässigt werden darf der Vergleich mit den Anstellungsbedingungen anderer Kantone. Denn bei den letzten beiden Schuljahresanfängen ist noch deutlicher geworden, dass es in Grenzregionen zu anderen Kantonen mit höheren Besoldungen anspruchsvoller als früher ist, freie Lehrerstellen zu besetzen.

Der Regierungsrat und der Grosse Rat haben deshalb die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen in den vergangenen Jahren regelmässig überprüft und punktuell verbessert. Dazu zählen im Volksschulbereich unter anderem höhere Lohnklassen wie zum Beispiel für die Kindergartenlehrkräfte[1] oder für die Schulleitungen[2]. Ebenso stehen zusätzliche Lektionen bereit, um Lehrerinnen und Lehrer in schwierigen Situationen zu entlasten. Berufseinsteigende können durch Mentoren unterstützt und zeitlich entlastet werden. Bezüglich der Anstellungsbedingungen der Lehr-

[1] Kindergartenlehrkräfte werden seit 1. August 2015 – analog den Primarlehrkräften – in die Gehaltsklasse 6 eingereiht (vorher 5).
[2] Seit 1. August 2017 sind alle Schulleitungen der Volksschule in der Gehaltsklasse 15 eingereiht (vorher wurden Schulleitungen des Kindergartens und/oder der Primarstufe in der Gehaltsklasse 12 entlohnt, die Schulleitungen der Sekundarstufe I bereits in der Gehaltsklasse 15).

kräfte und des Kantonspersonals gilt es zudem darauf hinzuweisen, dass in der Revision der Lehreranstellungsgesetzgebung und des Personalgesetzes im Jahr 2013 die Zielsetzung verankert wurde, jährlich genügend Mittel für den individuellen Gehaltsaufstieg einzusetzen. Dies erfolgte, um die Ziele des Gehaltssystems erreichen zu können. Mit den in den vergangenen Jahren beschlossenen Lohnmassnahmen konnte diese Zielsetzung erreicht und damit eine wesentliche Verbesserung der Anstellungsbedingungen erzielt werden.

Punkt 1 der vorliegenden Motion, d. h. die Forderung der Erhöhung des Gehalts der Primarlehrkräfte von Gehaltsklasse 6 auf Gehaltsklasse 7, wird voraussichtlich ab dem kommenden Schuljahr (Schuljahr 2020/21) umgesetzt. Die jährlichen Mehrkosten für den Kanton von rund 20.4 Millionen Franken sind im Voranschlag 2020 und in der Aufgaben- und Finanzplanung 2021-23 berücksichtigt. Diese Erhöhung betrifft auch die Kindergartenlehrkräfte sowie die Lehrkräfte an Musikschulen.

Zu den weiteren Anliegen der Motion nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

2. Erhöhung der Gehaltsklasse für Primarlehrkräfte von 7 auf 8

Beim Entscheid für oder gegen eine weitere Erhöhung der Gehaltsklasse sind verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. Neben den inhaltlichen Faktoren und dem Vergleich zu anderen Schulstufen (wie zum Beispiel auch in Bezug zur Dauer der Ausbildung zur Sekundarlehrkraft) haben die Marktfähigkeit und die Finanzierbarkeit eine zentrale Bedeutung. Ein solcher Schritt kurz nach der aktuell erfolgten Erhöhung von der Gehaltsklasse 6 auf 7 scheint aus finanzieller Sicht nicht realistisch. Die Einreihung in die Gehaltsklasse 8 für die Primarstufe würde für den Kanton zu jährlichen Mehrkosten von rund 20 Millionen Franken führen. Diese Mehrkosten stehen einer mittelfristig anspruchsvollen finanzpolitischen Ausgangslage des Kantons gegenüber. Der Regierungsrat weist auf den Investitionsmehrbedarf, die ungewissen weiteren Entwicklungen bei den Ausgleichszahlungen aus dem NFA sowie bezüglich der Steuergesetzrevision 2021 und die Aufwandentwicklung in einzelnen Aufgabenbereichen (vorab im Alters-, Sozial-, Behinderten-, Gesundheits- und Migrationsbereich) hin. Vor diesem Hintergrund lehnt er die beantragte Erhöhung in die weitere Gehaltsklasse 8 ab. Er weist jedoch darauf hin, dass die Überprüfung der Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte ohnehin eine Daueraufgabe darstellt, mit der sich die Regierung fortlaufend und unter Einbezug der weiteren personalpolitischer Anliegen befasst.

3. Überprüfung und angemessene Erhöhung des Schulleitungspools der Volksschule

Seit der Einführung der geleiteten Schulen ist der Aufgaben- und Verantwortungsbereich der Schulleiterinnen und Schulleiter gewachsen, ihre Rolle ist facettenreicher und komplexer geworden. Neben der Führungsverantwortung für die ihnen unterstellten Lehrpersonen, dem Management der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung, der Organisation und Administration des Schulbetriebs sowie der Information und Kommunikation, stehen die Schulleitungen auch in der Verantwortung für die Leitung und Begleitung von Veränderungsprozessen oder der Umsetzung kantonaler Reformmassnahmen und lokaler Schul- und Unterrichtsentwicklungsprojekte.

Um die Schulleitungen beim Umgang mit diesen Entwicklungen und der zunehmenden Komplexität ihrer Aufgaben zu unterstützen, ist der Schulleitungspool der Volksschule vor einigen Jahren erhöht worden. Das heisst, es wurden mehr zeitliche Ressourcen für die Aufgabenerfüllung zur Verfügung gestellt. Ebenfalls sind im Jahr 2017 – wie bereits erwähnt – alle Schulleitungen in die Gehaltsklasse 15 überführt worden.

Doch wurde festgestellt, unter anderem auch in Gesprächen mit dem Verband Bernischer Gemeinden (VBG), dass die zeitlichen Ressourcen (Schulleitungspool) unter Berücksichtigung aller integraler Berufsaufgaben einer Schulleitung knapp bemessen sind.

Wie die Gehaltsklassenerhöhung (Ziff. 2) kann auch eine weitergehende Erhöhung der für die Schulleitungsfunktion zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen nicht isoliert, sondern nur im Kontext mit anderen personalpolitischen Massnahmen und im Rahmen der finanzpolitischen Möglichkeiten betrachtet werden. Der Regierungsrat lehnt daher auch diese Forderung ab.

Als Folge dieser Ausführungen beantragt der Regierungsrat Folgendes:

Punkt 1: Annahme und gleichzeitige Abschreibung
Punkt 2: Ablehnung
Punkt 3: Ablehnung

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	079-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.97
Eingereicht am:	12.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SP-JUSO-PSA (Wildhaber, Rubigen) (Sprecher/in) SP-JUSO-PSA (Näf, Muri) SP-JUSO-PSA (Fisli, Meikirch)
Weitere Unterschriften:	17
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	952/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Attraktivität des Lehrerberufs mit gezielten Massnahmen fördern

Der Regierungsrat wird beauftragt, mit gezielten Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Lehrerberufs ein ausreichendes Angebot an kompetenten Lehrpersonen sicherzustellen.

Begründung:

Der Lehrpersonenmangel hat viele Schulen im Griff und beschäftigt die Schulleitungen über die Massen. Die Qualität der Schule nimmt ab. Wenn bei den Anforderungen in Stellenausschreibungen nicht einmal mehr ein Diplom verlangt wird, dann muss das den Verantwortlichen zu denken geben. Der qualitative Lehrpersonenmangel tritt wieder in den Hintergrund. Man ist froh, die Stellen überhaupt besetzen zu können. Ja, der Unterricht findet (fast) immer statt. Unsere Kinder haben jedoch Anspruch auf eine hohe Unterrichtsqualität.

Dringend nötig sind Signale aus der Politik, damit es attraktiv ist, überhaupt Lehrperson zu werden, und für ausgebildete Lehrpersonen, in den Lehrerberuf zurückzukehren, sich nicht frühzeitig pensionieren zu lassen oder das Pensum noch mehr aufzustocken.

Die Frage nach der Motivation, wieso jemand Lehrerin/Lehrer wird, ist eine interessante. Dabei müsste man ein besonderes Augenmerk auf die Männer werfen. Die Fragen, wieso jemand nicht im Kanton Bern als Lehrerin/Lehrer unterrichtet und wieso jemand im Kanton Bern aussteigt,

müssen ebenfalls gestellt werden. Wir haben ein Rekrutierungsproblem bei den Männern und ein Verbleibproblem bei den hohen Pensen.

Die Strukturen des Kantons Bern können wir nicht ändern. Wir könnten aber alles daran setzen, mit einer hohen Qualität an den Schulen und guten Betreuungsangeboten ein attraktiver Kanton für Eltern und ihre Kinder sowie für gut ausgebildete Lehrpersonen zu sein.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die vorliegende Motion fordert den Regierungsrat auf, mit gezielten Massnahmen die Attraktivität des Lehrberufs zu fördern und dadurch ein ausreichendes Angebot an kompetenten Lehrpersonen sicherzustellen. Begründet wird die Forderung mit der erschwerten Stellenbesetzung, insbesondere auch bei der Rekrutierung von Männern.

Lehrpersonen leisten einen grossen Beitrag für die Ausbildung künftiger Generationen und tragen zur Integration sowie zum sozialen Zusammenhalt einer immer stärker durchmischten Bevölkerung bei. Dafür sind stabile finanzielle und strukturelle Rahmenbedingungen zu schaffen, die es den Bildungsinstitutionen und den Lehrkräften ermöglichen, ihre Aufgaben optimal zu erfüllen. In den vergangenen Jahren wurden Strukturveränderungen sehr zurückhaltend vorgenommen. Dadurch konnte eine «Beruhigung» erreicht werden. Dies gilt auch für die Einführung des Lehrplans 21: Schulen und Lehrpersonen haben bis Ende Juli 2022 Zeit, diesen einzuführen.

Um den Männeranteil an den Volksschulen zu erhöhen, braucht es gezielte Anstrengungen. Die Erziehungsdirektion unterstützt die aktive Teilnahme der Pädagogischen Hochschule Bern am Projekt «Männer an die Primarschule». Das Projekt verfolgt das Ziel, gemeinsam mit weiteren Bildungsinstitutionen und Berufsverbänden, die Männerquote anzuheben. Auch das erweiterte Angebot für Quereinsteigende sowie für Personen mit Berufsmaturität soll dazu beitragen, die Ausbildung des Lehrberufs für Männer attraktiver zu gestalten. Der Männeranteil am Institut Vorschulstufe und Primarstufe der Pädagogischen Hochschule Bern betrug im Herbstsemester 2011 12 % und stieg seither kontinuierlich auf 18 % im Herbstsemester 2018 an. Ebenso müssen konkurrenzfähige Anstellungs- und Arbeitsbedingungen vorliegen, die das Arbeiten in den bernischen Schulen für Lehrkräfte und Schulleitungen interessant machen. Vor dem Hintergrund der erschwerten Stellenbesetzung ist dies besonders wichtig. In den vergangenen Jahren haben Regierungsrat und Grosser Rat die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen regelmässig überprüft und punktuell verbessert. Schwerpunkt war vor allem das Gehalt. So wurden für verschiedene Kategorien von Lehrpersonen höhere Lohnklassen festgelegt wie zum Beispiel für die Kindergartenlehrkräfte, die Lehrkräfte im Spezialunterricht und für die Schulleitungen. Dank einer Änderung des Lehreranstellungsgesetzes können seit 2014 wieder ein jährlicher Gehaltaufstieg gewährt und Lohnrückstände aufgeholt werden. Bei den zeitlichen Rahmenbedingungen sind ebenfalls Massnahmen ergriffen worden: Es stehen in der Volksschule zusätzliche Lektionen bereit, um Lehrpersonen in schwierigen Situationen zu entlasten (SOS-Lektionen) oder im CO-Teaching tätig zu sein. Im Kindergarten können Lehrpersonen, die das wünschen, im oft besonders anspruchsvollen ersten Quartal bei Betreuungsaufgaben durch Klassenhilfen unterstützt werden. Schulinspektorate haben die Möglichkeit, bei Bedarf eine zusätzliche Klassenlehrerlektion zu

bewilligen. Um den Berufseinstieg von neuen Lehrpersonen zu erleichtern, wurde 2017 für den Volksschulbereich ein Sonderpool für Mentorate und für die Entlastung der Berufseinsteigenden eingeführt. Der Pool wird per 1. August 2019 auch für Quereinsteigende und Studierende der Pädagogischen Hochschulen erweitert. In den Berufsfachschulen wurden 2007 die Pflichtpensen um eine Lektion gesenkt. Aufgrund des im Auftrag des Grossen Rates im Jahre 2016 durchgeführten interkantonalen Vergleichs über die Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte haben der Regierungsrat und der Grosse Rat personalpolitische Handlungsfelder definiert. Ein wichtiges Ziel ist, den verbesserten Gehaltsaufstieg auch in den kommenden Jahren fortzuführen. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass die Gehälter im Volksschulbereich nicht konkurrenzfähig sind. Der Regierungsrat hat sich daher im diesjährigen Finanzplanungsprozess für eine Höhereinreihung der heute in der Gehaltsklasse 6 eingereihten Primar- und Kindergartenlehrkräfte in die Gehaltsklasse 7 entschieden. Die damit verbundene erhebliche finanzielle Mehrbelastung (rund CHF 8.5 Mio. im Jahr 2020 und ab den Folgejahren CHF 20.4 Mio.) stand dabei in einem Spannungsfeld mit der anspruchsvollen finanzpolitischen Ausgangslage, welche in den kommenden Jahren insbesondere durch einen steigenden Investitionsbedarf, verminderte Ausgleichszahlungen aus dem Nationalen Finanzausgleich und einer Weiterentwicklung der Steuerpolitik geprägt sein wird.

Die gestiegene Anzahl Studierender der PH Bern, welche im Zeitraum vom Herbstsemester 2011 bis zum Herbstsemester 2018 kontinuierlich um knapp 19 % zunahm, deutet darauf hin, dass das Image des Lehrberufs in der Öffentlichkeit in den letzten Jahren verbessert werden konnte. Wertschätzung und Anerkennung gegenüber den Lehrkräften genossen in der Vergangenheit in der Kommunikation und bei allen Neuerungen eine hohe Priorität. Mit Projekten wie dem pädagogischen Dialog, Tage der Schule usw. wurde dies verstärkt. Es ist aber auch zukünftig wichtig – und dies ist auch in der Bildungsstrategie 2016 aufgeführt – dass der Beruf als sehr attraktiv wahrgenommen wird.

Das Anliegen des Motionärs gehört aus Sicht des Regierungsrates zu den Daueraufgaben des Kantons und der Gemeinden als Arbeitgeber. Dank der in den vergangenen Jahren erfolgten «Beruhigung» des Systems und den bereits erreichten personalpolitischen Massnahmen erwartet der Regierungsrat eine weitergehende Attraktivitätssteigerung des Lehrberufs.

Der Regierungsrat beantragt deshalb die Annahme der Motion und gleichzeitige Abschreibung.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	109-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.129
Eingereicht am:	25.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SP-JUSO-PSA (Zryd, Magglingen) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 06.06.2019
RRB-Nr.:	989/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Keine Amateur-Lehrpersonen in Fächern mit erhöhtem Unfallrisiko!

Der Regierungsrat wird beauftragt, in Fächern mit erhöhtem Unfallrisiko die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen durch die Anstellung fachlich und pädagogisch ausgebildeter Lehrpersonen sicherzustellen.

Begründung:

Im Kanton Bern herrscht ein grosser Lehrkräftemangel. Dies hat zur Folge, dass auch in Fächern mit einem erhöhten Unfallrisiko (beispielsweise Sport und Werkunterricht) Personen als Fachlehrpersonen angestellt werden, die bezüglich der Prävention von Unfällen über keine ausreichende Ausbildung verfügen. Was im Schwimmunterricht aus Sicherheitsgründen selbstverständlich ist, muss auch für andere Fächer mit erhöhtem Unfallrisiko gelten.

Wie verhält sich die Erziehungsdirektion bei einem Unfall im Sport oder im Werken bzw. was passiert, wenn eine nicht ausgebildete Lehrperson durch ihre Unerfahrenheit einen Unfall zu verantworten hat? In der Oberstufe wird im Werkunterricht regelmässig mit Maschinen gearbeitet, und höchste Sicherheitsmassnahmen und Spielregeln sind einzuhalten. Im Sportunterricht müssen Unterrichtende in diversen Bewegungsbereichen kompetent sein und mit Gerätschaften wie Trampolin, Schaukelringen, Wurfkörpern usw. vertraut sein. Es reicht nicht, einen Ball ins Spiel zu werfen. Jede ausgebildete Sportlehrkraft kennt die Thematik Sicherheit und Unfallverhütung im Sport und plant dementsprechend die Lektion. Erste Hilfemassnahmen müssen beherrscht

werden, und falls der obligatorische Schwimmunterricht wahrgenommen wird, müssen entsprechende SLRG-Ausbildungen vorhanden sein. Fachbereiche wie Werkunterricht und Sport unterliegen besonderen Sicherheitsvorgaben, anders als andere Fächer, die im Schulzimmer stattfinden. Eine fundierte methodisch-didaktische Ausbildung ist Voraussetzung, um die Dynamik einer Klasse in einem «freien Raum» zu kontrollieren und die Sicherheit zu gewährleisten.

Aus diesen Gründen ist umgehend auf nicht ausgebildete Fachlehrkräfte in den Fachbereichen Sport und Werken zu verzichten, und minimale Ausbildungsstandards sind zu definieren.

Begründung der Dringlichkeit: Falls dieser Vorstoss nicht vorher beantwortet wird, wird die Dringlichkeit im Hinblick auf die Septembersession 2019 verlangt, da im neuen Schuljahr mein Anliegen greifen soll.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die vorliegende Motion fordert den Regierungsrat auf, in Fächern mit erhöhtem Unfallrisiko (bspw. Sport und Gestalten) die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen durch die Anstellung fachlich und pädagogisch ausgebildeter Lehrpersonen sicherzustellen.

Der Regierungsrat ist mit der Motionärin einig, dass der Sicherheit der Kinder und Jugendlichen im Unterricht eine hohe Aufmerksamkeit zu schenken ist. Diese Thematik geniesst grosse Priorität. Es ist eine wichtige pädagogische Aufgabe der Lehrpersonen und gehört zu ihrem Berufsauftrag, ihren Unterricht so zu gestalten bzw. zu planen, dass Unfallrisiken vermieden werden und die Schule für die Lernenden ein sicherer Ort ist. Zu bedenken ist, dass die Schule ein Begegnungs- und Arbeitsort ist. Gewisse Unsicherheiten bleiben bestehen, unabhängig von der Ausbildung der Lehrpersonen.

Zuständig für die Stellenbesetzung in der Volksschule sind die Gemeinden, sie sind Anstellungsbehörde der Lehrpersonen. Ihnen obliegt es, die adäquaten Lehrkräfte anzustellen. Ziel ist, dass in den Schulen möglichst gut ausgebildete Lehrpersonen tätig sind. Die Steuerung der Pensenplanung und der Einsatz der Lehrpersonen liegt in der Kompetenz und Verantwortung der Schulleitungen. Sie nutzen den vorhandenen Spielraum, um den Unterricht bestmöglich zu organisieren.

Es ist im Kanton Bern möglich, Personen ohne pädagogische Ausbildung anzustellen. Dies betrifft in der Praxis aber vor allem kleine Pensen. Diese langjährige Regelung hat sich in Situationen der erschwerten Stellenbesetzung bewährt. Aktuell und in den nächsten Jahren besteht ein akuter Mangel an Lehrpersonen, wie die Motionärin auch feststellt. Gründe dafür sind viele Pensionierungen von Lehrpersonen aus geburtenstarken Jahrgängen, die Anpassung der Lektionentafel an den interkantonalen Durchschnitt (z. B. in Mathematik) sowie die Zunahme der Schülerinnen- und Schülerzahlen.

Für Lehrpersonen, die die Ausbildungsanforderungen nicht vollumfänglich erfüllen, bestehen verschiedene Rahmenbedingungen und Massnahmen, die einen guten und auch sicheren Unterricht ermöglichen sollen.

Eine wichtige Rolle übernehmen die Schulleitungen aufgrund ihrer Personalführungsaufgabe. Einerseits können bei Neuanstellungen Vereinbarungen getroffen werden, dass sich Lehrpersonen, die die Ausbildungsanforderungen nicht erfüllen, bei Bedarf weiter qualifizieren (Auflagen). Diese Regelung wurde 2014 im Rahmen der Änderung des Lehreranstellungsgesetzes durch den Grossen Rat eingeführt. Andererseits können Schulleitungen mit den Lehrpersonen, die bereits seit einiger Zeit unterrichten, in den periodisch erfolgenden Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergesprächen (Nach-)Qualifikationen schriftlich vereinbaren.

Schulleitungen sorgen dadurch dafür, dass sich die Lehrpersonen ihrer Obhuts- und Sorgfaltspflicht gegenüber ihren Schülerinnen und Schülern bewusst sind und die auf ein Fach bezogenen Sicherheitsbestimmungen kennen. Zum konkreten Umgang mit dem Thema «Sicherheit» liegen zahlreiche Hintergrundinformationen und Hilfsmittel für die Schulleitungen und Unterrichtenden vor.

Aktuell setzt der Regierungsrat Inhalte der Strategie «Sport Kanton Bern» um, wonach für Lehrpersonen ohne fachspezifische Ausbildung bei Nachqualifikation die Semestergebühren an der Pädagogischen Hochschule Bern (PHBern) für Facherweiterungen (Ergänzungsdiplome) der Vorschulstufe und Primarstufe sowie der Sekundarstufe I übernommen werden. Das mannigfache Weiterbildungsangebot der PHBern und der HEP BEJUNE bietet weitere Unterstützungsmöglichkeiten.

Aufgrund der dargelegten Ausführungen ist der Regierungsrat der Ansicht, dass die bestehenden Strukturen und Rahmenbedingungen ein hohes Mass an Sicherheit für die Kinder und Jugendlichen in den Fachbereichen «Sport und Gestalten» gewährleisten. Es gilt jedoch, die Sicherheit weiterhin im Auge zu behalten und, wo nötig gemeinsam mit den Gemeinden, weitere Massnahmen zu prüfen.

Im Rahmen dieser Prüfung beantragt der Regierungsrat deshalb, die vorliegende Motion als Postulat anzunehmen.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	106-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.126
Eingereicht am:	20.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 06.06.2019
RRB-Nr.:	988/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Kein Demozwang an Volksschulen – politische Neutralität der Schule wieder durchsetzen!

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. die nötigen Massnahmen zu ergreifen, damit die politische Neutralität der Volksschule gemäss Artikel 43 Absatz 1 der Kantonsverfassung wieder vollumfänglich gewährleistet ist.
2. Insbesondere ist Folgendes sicherzustellen:
   a. Keine Schülerin oder kein Schüler darf im Rahmen des obligatorischen Unterrichts zur Teilnahme an einer politischen Kundgebung gezwungen werden.
   b. Den Schulen wird untersagt, politische Propaganda für bestimmte politische Themen, wie namentlich Aufrufe zur Teilnahme an Demos oder Abstimmungsmaterial, in ihren Räumlichkeiten aufzuhängen oder deren Aushang zu tolerieren.

Begründung:

Unter dem Titel «Klimastreik» demonstrieren auch im Kanton Bern Schüler und Jugendliche. In den Medien wird die angeblich sehr hohe Beteiligung gelobt. Nun stellt sich mehr und mehr heraus, dass die jungen Menschen zumindest zum Teil gar nicht freiwillig an diesen Demos teilnehmen, sondern dass Lehrkräfte die Teilnahme an solchen Anlässen zum obligatorischen Schulunterricht erklären. So geschehen etwa an der Oberstufenschule Frutigen. Unter dem Vorwand des Geschichtsthemas «Das politische System der Schweiz» mussten die Schülerinnen und Schüler

zunächst politische Plakate entwerfen und dann am Freitag, 15. März 2019, am Nachmittag an der Demo in Thun teilnehmen. Im Schreiben an die Eltern heisst es klar: «14:24 Ende obligatorischer Unterricht am Bahnhof Frutigen.» Wer nicht teilnehmen wollte, der musste einen freien Halbtag dafür beziehen. Zudem hat die Schule die Kosten für die Reise usw. übernommen.

Auch in anderen Gemeinden wird die politische Neutralität der Volksschule nicht eingehalten. So etwa im Schulhaus Schliern bei Köniz. Dort wurden im ganzen Schulhaus Flyer aufgehängt, die ebenfalls zu einer Demo im Rahmen der Aktion «Klimastreik» am 15. März 2019 auf dem Waisenhausplatz in Bern aufriefen.

In der Verfassung des Kanton Bern ist in Artikel 43 Absatz 1 klar die politische Neutralität festgehalten: «Kanton und Gemeinden führen öffentliche Kindergärten und Schulen. Der Unterricht ist konfessionell und politisch neutral.» Der Regierungsrat muss diesen Grundsatz unverzüglich wieder durchsetzen.

Begründung der Dringlichkeit: Der Missbrauch des obligatorischen Unterrichts sowie die politische Propaganda auf Volksschulstufe müssen in Anbetracht der anhaltenden Kundgebungen unverzüglich unterbunden werden.

Antwort des Regierungsrates

Punkt 1:

Die öffentliche Volksschule ist gemäss Artikel 43 Absatz 1 der Verfassung des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) konfessionell und politisch neutral. Dies ist aus Sicht des Regierungsrates gewährleistet.

Im deutschsprachigen Kantonsteil ist der Lehrplan 21 verbindliche Grundlage für den Unterricht an der Volksschule. Darin sind folgende fächerübergreifenden Themen festgehalten:

Politik, Demokratie und Menschenrechte
Demokratie und Menschenrechte sind Grundwerte unserer Gesellschaft und bilden zusammen mit der Rechtsstaatlichkeit die Leitlinien für die Politik. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit politischen Prozessen auseinander, lernen diese zu erkennen, verstehen Grundelemente der Demokratie und kennen grundlegende Funktionen öffentlicher Institutionen. Sie befassen sich mit den Menschenrechten, kennen deren Entwicklung und Bedeutung und sind in der Lage, Benachteiligung und Diskriminierungen zu erkennen. Die Schülerinnen und Schüler engagieren sich in der schulischen Gemeinschaft und gestalten diese mit. Sie lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden, eigene Anliegen einzubringen und diese begründet zu vertreten. Sie befassen sich mit dem Verhältnis von Macht und Recht, diskutieren grundlegende Werte und Normen und setzen sich mit Konflikten, deren Hintergründe sowie möglichen Lösungen auseinander.

Natürliche Umwelt und Ressourcen
Im Zentrum dieses Themas stehen die natürliche Umwelt in ihrer Komplexität und Vielfalt sowie die Auseinandersetzung mit ihrer Bedeutung als Lebensgrundlage für den Menschen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich Kenntnisse über Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen, erkunden verschiedene Ökosysteme und erkennen Wechselwirkungen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Bedeutung von natürlichen Ressourcen und deren Begrenztheit auseinander. Sie befassen sich mit technischen und naturwissenschaftlichen Entwicklungen und denken über deren Einfluss auf Mensch und Umwelt nach. Die Schülerinnen und Schüler erhal-

ten Gelegenheit, die Natur ganzheitlich zu erfahren und sich mit konkreten Umweltproblemstellungen aus ihrem Erfahrungsfeld auseinanderzusetzen. Anhand von lokalen und globalen Umweltfragen untersuchen sie Zielkonflikte und erkennen sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, eigene Verhaltensweisen bezüglich eines nachhaltigen Umganges mit der natürlichen Umwelt und ihren Ressourcen sowie im Hinblick auf eine tragbare Zukunft zu reflektieren.

Ähnliche Passagen finden sich im Plan d'études romand für den Unterricht in französischsprachigen Klassen.

Die politische Bildung sowie Themen zu Umweltfragen gehören demnach zum Lehrauftrag der Schulen. Diesbezüglichen Überzeugungen soll ausgewogen Raum geboten werden, sofern sie unseren demokratischen Grundrechten und gesellschaftlichen Werten entsprechen.

Die Volksschule darf sich vor politischen und gesellschaftlichen Diskussionen nicht verschliessen, sondern baut diese adäquat im Unterricht ein. D.h. unterschiedliche Ansichten und Meinungen müssen in der Volksschule Platz haben, sie müssen jedoch ausgewogen dargestellt und unterschiedliche Standpunkte müssen gleichwertig behandelt werden.

Die Auseinandersetzung in den Schulen zum Klimastreik stehen deshalb im Zusammenhang mit den schulischen Inhalten resp. gesellschaftlichen Diskussionen und sind nicht als politische Statements zu werten.

Die in der Motion erwähnten Beispiele sind aus Sicht des Regierungsrates klare Ausnahmen. Die nötigen Massnahmen wurden durch die Gemeinde bereits vorgenommen. Zudem wurde niemand zur Teilnahme am Streik gezwungen.

Punkt 2:

Der Regierungsrat unterstützt die vom Motionär aufgeführten Punkte. Die beiden Punkte werden schon heute an den Schulen im Kanton Bern so gehandhabt. Der Regierungsrat wird sich auch weiterhin dafür einsetzen, dass dies so bleibt.

Verteiler
- Grosser Rat

P

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	028-2019
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.46
Eingereicht am:	03.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) (Sprecher/in) Baumann-Berger (Münsingen, EDU) Heyer (Perrefitte, FDP) Graber (La Neuveville, SVP)
Weitere Unterschriften:	6
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	825/2019 vom 14. August 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Vertiefte Analyse des Tagesschulangebots bezüglich Kosten/Nutzen und Fehlanreizen

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. dem Grossen Rat eine Analyse der Betreuung von Kindern in Tagesschulen unter Berücksichtigung folgender Fragestellungen vorzulegen:
   - Nutzen für die Wirtschaft unter Einbezug der BASS-Studie 2016
   - Nutzen für den Kanton in Bezug auf die Steuergelder
   - Kosten/Nutzen für die Gemeinden und den Kanton
   - Optionen in Bezug auf den Betreuungsschlüssel (Vergleich mit anderen Betreuungsangeboten und den schulischen Angeboten)
   - Allfällige Fehlanreize durch die Einkommensobergrenze von 160 000 Franken
   - Subventionsvergleich mit anderen Kantonen (Benchmark)
2. Je nach Resultat der Kosten-Nutzen-Analyse sind dem Grossen Rat entsprechende Massnahmen aufzuzeigen.

Begründung:

Gemäss Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien (BASS) 2016 fliessen pro investiertem Steuerfranken von Betreuungsangeboten rund 1.60 Franken an die öffentliche Hand zurück, während es gemäss Vorstossantworten der ERZ 3 bis 4 Franken sind. Offensichtlich besteht aktuell kein Konsens darüber, was das im Ausbau befindliche Tagesschulangebot bringt. Die Steuerzahlenden und die Gemeinden, die den Infrastrukturausbau tragen müssen, haben ein Anrecht auf eine solide Datengrundlage, in welchem Verhältnis Aufwand und Ertrag stehen.

Auffällig ist, dass «Geberkantone» des Lastenausgleichs wie Zürich, Zug, Schwyz, Obwalden Tagesschulen finanziell nicht unterstützen, während der Nehmerkanton Bern die subventionierte Fremdbetreuung von Kindern stetig ausbaut. Auch die Kantone SO, AG, BL zahlen gemäss Vorstossantwort der ERZ gar nichts an die Tagesschulen, Freiburg lediglich 10 Prozent.

Interessant sind die Aussagen der ERZ, denn sie verweist bei den Basisstufenklassen immer auf die positiven Auswirkungen der Altersdurchmischung, da die älteren den jüngeren Kindern im Alltag behilflich sein könnten, während bei Tagesschulen auf die Schwierigkeiten der verschiedenen Altersstufen hingewiesen wird. Dies mit dem Ziel, den Betreuungsschlüssel zu verändern und die Gruppengrösse pro Betreuerperson unter 10 Kinder zu senken. Dies, obschon eine Tagesschule keinen Bildungsauftrag zu erfüllen hat.

Antwort des Regierungsrates

Im Postulat wird gefordert, eine Analyse der Betreuung von Kindern in Tagesschulen zu erarbeiten. Die Analyse soll Überlegungen zum Kosten-Nutzen-Verhältnis enthalten, Optionen bezüglich Betreuungsschlüssel prüfen, Anreize im Tarifsystem untersuchen und die Finanzierung der Tagesschulen im Kanton Bern mit der Finanzierung in anderen Kantonen vergleichen.

Seit 2010 sind die Gemeinden im Kanton Bern verpflichtet, bei genügender Nachfrage Tagesschulangebote zu führen. Die Finanzierung der Tagesschulen ist eine Verbundsaufgabe von Kanton, Gemeinden sowie Eltern und beruht auf einer Kostenaufteilung zwischen diesen drei Akteuren. Die Subventionierung der Tagesschulen ermöglicht den Eltern des Kantons Bern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sowohl der Regierungsrat als auch der Grosse Rat stehen, wie vergangene Debatten zeigten, hinter diesem System und erachten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als wichtig. Die Einführung von Tagesschulen ist im Kanton Bern eine Erfolgsgeschichte.

Der Regierungsrat hält es für richtig, nach bald 10 Jahren Tagesschulen im Kanton Bern zu analysieren, inwiefern die bei der Revision des Volksschulgesetzes 2008 festgelegten Ziele erreicht werden und der Kanton und die Gemeinden die Mittel effektiv und effizient einsetzen. Eine entsprechende Analyse liegt auch im Interesse der Gemeinden, welche zuständig sind für die Führung der Tagesschulen. Die Analyse soll insbesondere Aspekte der Angebotsentwicklung (z.B. Definition der genügenden Nachfrage) und der Qualität in Tagesschulen (Betreuungsschlüssel, Qualifikation Betreuungspersonal) beinhalten, allenfalls auch Optionen im Tarifsystem aufzeigen.

Keine Notwendigkeit sieht der Regierungsrat für eine vertiefte Analyse des Kosten-Nutzen-Verhältnisses in der Kinderbetreuung. Der Grosse Rat hat sich in den letzten fünf Jahren mit mehreren Vorstössen ähnlicher Thematik beschäftigt. Er hat dabei Änderungen der bestehenden

Regelung (bezüglich Tarifen, Kosten) stets abgelehnt und damit bestätigt, dass er von einem positiven Kosten-Nutzen-Verhältnis der Tagesschulen ausgeht.

Im Rahmen der Beantwortung der Motionen 029-2014[1] und 116-2017[2] sowie der Interpellation 185-2016[3] hat der Regierungsrat den Grossen Rat bereits informiert über bestehende Studien zum Kosten-Nutzen-Verhältnis von Investitionen in Kinderbetreuungseinrichtungen, über die Gründe für den Betreuungsschlüssel von 1 zu 10 und über den Vergleich zwischen den Kantonen.

Der Bericht des Büros für arbeits- und sozialpolitische Studien (BASS) von 2007[4] zum volkswirtschaftlichen Nutzen von Kindertageseinrichtungen in der Region Bern hält fest, dass das Verhältnis von Kosten zu Nutzen für die verschiedenen Akteure (öffentliche Hand, Kanton, Gemeinden, Eltern und Gesellschaft) unterschiedlich hoch ist. Fest steht jedoch eindeutig, dass die Kosten-Nutzen-Bilanz von Betreuungseinrichtungen für Kinder, Eltern und den Staat positiv ausfällt.[5]

Zum Tarifsystem (inkl. Einkommensgrenzen) der Tagesschulen des Kantons Bern hat der Regierungsrat in der Antwort auf die Motion 116-2017[6], die eine Anpassung des Systems forderte, ausführlich Stellung genommen: Der Kanton Bern verfügt über ein bewährtes, sozial gerechtes, austariertes und familienpolitisch sinnvolles System. Der Grosse Rat befürwortet das bestehende System und hat die Motion sowie eine Umwandlung der Forderung in ein Postulat abgelehnt.

Einen Subventionsvergleich mit anderen Kantonen erachtet der Regierungsrat als nicht zielführend, da die Subventionierungssysteme in der Schweiz sehr unterschiedlich sind und verschiedene Ziele verfolgen.

Der Regierungsrat schlägt aus den erwähnten Gründen dem Grossen Rat vor, das Postulat anzunehmen.

Verteiler
- Grosser Rat

[1] M 029-2014 Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP): Sparmassnahmen ohne Qualitätseinbusse beim Bildungsauftrag: Tagesschultarife müssen nach oben angepasst und die Gruppengrösse angehoben werden
[2] M 116-207 Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP): Bessere Kostendeckung bei Tagesschulen
[3] I 185-2016 Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP): Sind die Berner Tagesschulangebote im schweizerischen Vergleich luxuriös?
[4] BASS: Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertageseinrichtungen in der Region Bern, 2007
[5] Vgl auch Ecoplan: Erwerbskompatibilität von Finanzierungsmodellen für Tagesstrukturen im Schulbereich, 2015
[6] M 116-2017 Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP): Bessere Kostendeckung bei Tagesschulen

Anträge des Regierungsrates und der Kommission

Steuergesetzrevision 2021

Finanzdirektion

Inhaltsverzeichnis

1 Überblick 1
1.1 Einleitung 1
1.2 Vorgaben des Steuerharmonisierungsgesetzes 3
1.3 Entlastungen für natürliche Personen 5
1.4 Entlastungen für juristische Personen 5
1.5 Behandlung parlamentarischer Vorstösse 6
1.6 Anpassungen an Bedürfnisse der Praxis 6
1.7 Finanzpolitische Würdigung 7

2 Vorgaben des Steuerharmonisierungsgesetzes 7
2.1 «STAF» 7
2.2 Quellenbesteuerung des Erwerbseinkommens 26
2.3 Geldspielgesetz 28
2.4 Energiegesetz 31
2.5 Beteiligungsabzug bei systemrelevanten Banken 32

3 Entlastungen für natürliche Personen 33
3.1 Ausgangslage 33
3.2 Erhöhung des Abzugs für die Kinderdrittbetreuung 33
3.3 Herabsetzung der kantonalen Steueranlage 34

4 Entlastungen für juristische Personen 35

5 Behandlung parlamentarischer Vorstösse 36
5.1 Motion 213-2016 «Mehr Steuersubstrat für den Kanton Bern» (als Postulat überwiesen) 36
5.2 Postulat 051-2017 «Einführung einer Mindeststeuer mit sozialer Abfederung» 36
5.3 Postulat 190-2016 «Faire Besteuerung von Solaranlagen und energetischen Sanierungen» 36
5.4 Motion 069-2017 «Gleichstellung und Wahlfreiheit auch bei der Steuererklärung» 37
5.5 Motion 170-2018 «Steuerfreibetrag für Experten der Berufsbildung beibehalten» 37

6 Anpassungen an Bedürfnisse der Praxis 38
6.1 Steuerort nach Steueraufschub für Grundstückgewinne 38
6.2 Steuerort beim Handel mit Liegenschaften 39
6.3 Weitere Anpassungen (aus der Steuergesetzrevision 2019) 39

6.4 Kein Ausgleich der kalten Progression....42

7 Erläuterungen zu den einzelnen Änderungen 43

7.1 Artikel 2 (Einfache Steuer und Steueranlage) 43

7.2 Artikel 2a (Finanzieller Ausgleich für die Gemeinden und Kirchgemeinden)....43

7.3 Artikel 5 und 6 (Steuerpflicht beim Handel mit bernischen Liegenschaften) 44

7.4 Artikel 7 (Umfang der Steuerpflicht) 44

7.5 Artikel 16 (Aufwandbesteuerung)....44

7.6 Artikel 20 (Einkünfte aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit) 45

7.7 Artikel 20 Absatz 4 (Kapitalleistungen aus Vorsorge bzw. gleichartige Leistungen des Arbeitgebers) 45

7.8 Artikel 21b (Teilbesteuerung der Einkünfte aus Beteiligungen des Geschäftsvermögens)....45

7.9 Artikel 21c (Erfolg aus Patenten und vergleichbaren Rechten bei selbstständiger Erwerbstätigkeit) 46

7.10 Artikel 24 (Teilbesteuerung der Einkünfte aus Beteiligungen des Privatvermögens)....46

7.11 Artikel 24 (Rückzahlung von Kapitaleinlagen) 46

7.12 Artikel 24a (Ausweitung der Transponierung) 47

7.13 Artikel 28 (Pflegeentschädigungen) 47

7.14 Artikel 29 (steuerfreie Einkünfte)....47

7.15 Artikel 30 (Gewinnungskosten) 48

7.16 Artikel 32 (Abzug von Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen bei selbstständiger Erwerbstätigkeit) 48

7.17 Artikel 33 (vereinfachte Buchführung)....48

7.18 Artikel 36 (Energiesparmassnahmen und Rückbaukosten)....49

7.19 Artikel 38 (Abzug für Kinderdrittbetreuung) 50

7.20 Artikel 42 Absatz 3 (Wechsel vom Teilsatzverfahren zur Teilbesteuerung)....50

7.21 Artikel 44 Absatz 1 Buchstabe c (Kapitalleistungen aus Vorsorge bzw. gleichartige Leistungen des Arbeitgebers) 50

7.22 Artikel 45 (Lotteriegewinne) 50

7.23 Artikel 74 (Pflegeentschädigungen) 51

7.24 Artikel 77 (Steuerpflicht beim Handel mit bernischen Liegenschaften) ..51

7.25 Artikel 79 (Umfang der Steuerpflicht) 51

7.26 Artikel 85 (Reingewinn)....52

7.27 Artikel 85a (Patente und vergleichbare Rechte: Begriffe)....52

7.28 Artikel 85b (Patente und vergleichbare Rechte: Besteuerung) 53
7.29 Artikel 88 (Umstrukturierungen) 55
7.30 Artikel 88a (Aufdeckung stiller Reserven bei Beginn der Steuerpflicht) 56
7.31 Artikel 88b (Aufdeckung stiller Reserven am Ende der Steuerpflicht) 56
7.32 Artikel 90 (Abzug für Forschung und Entwicklung) 56
7.33 Artikel 90a (Entlastungsbegrenzung) 58
7.34 Artikel 91 (vereinfachte Buchführung) 59
7.35 Artikel 97 (Nettoertrag aus Beteiligungen) 59
7.36 Artikel 98 und 99 (Statusgesellschaften) 59
7.37 Artikel 106 (Kapitalsteuer) 59
7.38 Artikel 112 (Quellenbesteuerte Personen) 60
7.39 Artikel 113 (Steuerbare Leistungen) 60
7.40 Artikel 114 (Berechnung des Quellensteuerabzugs) 61
7.41 Artikel 114a (Obligatorische nachträgliche ordentliche Veranlagung) 61
7.42 Artikel 114b (Nachträgliche ordentliche Veranlagung auf Antrag) 62
7.43 Artikel 115 (Vorbehalt der ordentlichen Veranlagung) 63
7.44 Gliederungstitel vor Artikel 116 63
7.45 Artikel 116 (Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer) 63
7.46 Artikel 117 (Künstler, Sportler und Referenten) 63
7.47 Artikel 118 (Organe juristischer Personen) 64
7.48 Artikel 122 (Internationale Transporte) 64
7.49 Artikel 123 (Begriffsbestimmung) 64
7.50 Artikel 123a (Abgegoltene Steuer) 64
7.51 Artikel 123b (Nachträgliche ordentliche Veranlagung auf Antrag) 64
7.52 Artikel 123c (Nachträgliche ordentliche Veranlagung von Amtes wegen) 65
7.53 Artikel 124 (Aufteilung des Steuerertrages) 65
7.54 Artikel 125 (Ausführungsbestimmungen) 65
7.55 Artikel 126 (Steuerpflicht bei der Grundstückgewinnsteuer) 66
7.56 Artikel 136 (Besteuerung aufgeschobener Grundstückgewinne) 66
7.57 Artikel 140 (Weiterveräusserung nach Steueraufschub) 66
7.58 Artikel 167 (Mitwirkungspflichten) 66
7.59 Artikel 171 (vereinfachte Buchführung) 67
7.60 Artikel 171 (Ausweis des Eigenkapitals) 67
7.61 Artikel 174 (Veranlagung mit Informationen aus dem Ausland und Angleichung an die Anpassungen des Steuererlassgesetzes) 67
7.62 Artikel 186 Absatz 3 (Pflichten der Schuldnerin oder des Schuldners) 68

7.63 Artikel 186b (Notwendige Vertretung) 68
7.64 Artikel 187 (Verfügung) 69
7.65 Artikel 188 (Nachforderung und Rückerstattung) 69
7.66 Artikel 240c (Ausschluss- und Nichteintretensgründe bei Erlassgesuchen) 69
7.67 Artikel 250 (Steuerberechnung) 70
7.68 Artikel 251 (zuständige Gemeinde bei Quellensteuern) 70
7.69 Art. T7-1 (Übergangsregelung für Holdinggesellschaften und Domizilgesellschaften) 71
7.70 Änderung des Kirchensteuergesetzes: Artikel 11 73
7.71 Änderung des Gesetzes über den Finanz- und Lastenausgleich: Artikel 8 73
7.72 Inkrafttreten 73

8 Finanzielle Auswirkungen 75
8.1 Gesamtüberblick 75
8.2 Wegfall Sondernormen für Statusgesellschaften 76
8.3 Höherer Abzug für Forschung und Entwicklung/Patentbox 77
8.4 Erhöhung des Abzuges für Kinderdrittbetreuung (Motion 050-2017) 77
8.5 Senkung der kantonalen Steueranlage (ausserhalb der Steuergesetzrevision 2021) 78

9 Finanzpolitische Würdigung 79
9.1 Kanton 79
9.2 Gemeinden 80
9.3 Kirchgemeinden 80

10 Personelle und organisatorische Auswirkungen 80

11 Auswirkungen auf die Gemeinden 81

12 Auswirkungen auf die Volkswirtschaft 81

13 Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens 81
13.1 Allgemeine Bemerkungen 81
13.2 Zur maximalen Ausgestaltung der «STAF»-Massnahmen (inkl. Senkung des Kapitalsteuersatzes) 82
13.3 Zur Ausgestaltung des Gemeindeanteils an der höheren direkten Bundessteuer 83
13.4 Zur Einführung einer separaten Steueranlage für juristische Personen 85

13.5 Zu den Entlastungen für natürliche Personen (Versicherungsabzugs und Abzug für Kinderdrittbetreuung) 85
13.6 Zu den fehlenden tarifarischen Entlastungen für juristische Personen ..88
13.7 Zur Umsetzung der Motion 171-2018 Trüssel Revision der Motorfahrzeugsteuer 90
13.8 Zur Umsetzung von übrigem Bundesrecht 90
13.9 Nicht berücksichtigte weitere Anliegen 91

14 Schlussfolgerungen des Regierungsrates 93
14.1 Gesamtkonzeption: Steuergesetzrevision 2021 und Senkung Steueranlage 93
14.2 Entlastung der natürlichen Personen via kantonale Steueranlage statt via Erhöhung der Versicherungsabzüge 94
14.3 Moderate Senkung der kantonalen Steueranlage für die juristischen Personen 94
14.4 Umsetzung der Motion Trüssel zur Revision der Motorfahrzeugsteuer .95
14.5 Finanzielle Auswirkungen 95

15 Steuerpolitischer Ausblick 95

16 Antrag des Regierungsrates 97

Vortrag
des Regierungsrates an den Grossen Rat
zur Änderung des Steuergesetzes (Steuergesetzrevision 2021)

1 Überblick

1.1 Einleitung

Im Rahmen der vorliegenden Revision sollen verschiedene Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden (StHG, SR 642.14) umgesetzt werden. Die weitgehend zwingenden Vorgaben betreffen die Unternehmenssteuerreform (Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung, «STAF»), die Quellenbesteuerung des Erwerbseinkommens, die Neuerungen bei der Besteuerung der Geldspielgewinne und die neuen Fördermassnahmen des Energiegesetzes.

Umzusetzen ist zudem die am 20. November 2017 mit 78 zu 70 Stimmen überwiesene Motion 050-2017 Schöni-Affolter[1] (Bremgarten, glp) «Endlich verbindliche Schritte zur Senkung der Steuern für natürliche Personen». Die Motion will eine gezielte Senkung der Steuertarife für natürliche Personen mindestens im Ausmass der Mehreinnahmen aus der allgemeinen Neubewertung der nichtlandwirtschaftlichen Grundstücke und Wasserkräfte per 2020.

Anders als in der kantonalen «Steuerstrategie 2019-2022»[2] vorgesehen, hatte der Regierungsrat die vorliegende Teilrevision des Steuergesetzes vom 21. Mai 2000 (StG; BSG 661.11) ohne tarifarische Entlastungen für die juristischen Personen in die Vernehmlassung geschickt. Damit ist eine deutliche Mehrheit der Stellungnahmen im Rahmen der Vernehmlassung nicht einverstanden. Eine Mehrheit spricht sich dafür aus, dass auch für die juristischen Personen zumindest eine moderate Entlastung beschlossen werden sollte. Dabei wird davon ausgegangen, dass die bernische Stimmbevölkerung einer ausgewogenen Revision, die gleichzeitig auch Entlastungen für die natürlichen Personen enthält, zustimmen würde. Die moderaten Entlastungen für die juristischen Personen müssten jedoch so ausgestaltet werden, dass sämtliche Unternehmen gleichermassen profitieren. Der im Rahmen der Steuergesetzrevision 2019 geäusserte Vorwurf von Steuergeschenken für Grosskonzerne würde dann nicht mehr greifen.

Nach Auffassung der Regierung ist der dringende Handlungsbedarf bei der Besteuerung von Unternehmungen im Kanton Bern unbestritten. Der Regierungsrat möchte aber unter keinen Umständen riskieren, dass die vorliegende Revision erneut von der bernischen Stimmbevölkerung abgelehnt wird. Würden im Rahmen der vorliegenden Revision tarifarische Entlastungen für die juristischen Personen beschlossen, müsste mit dem Widerstand der Gemeinden gerechnet werden, da sie von entsprechenden Gewinnsteuerentlastungen ebenso betroffen wären wie der Kanton. Da eine Vielzahl der Gemeinden im Rahmen der Vernehmlassung bereits die vorgeschlagenen Entlastungen für die natürlichen Personen (Erhöhung Versicherungsabzug und Erhöhung des Abzugs für die Kinderdrittbetreuung) als unzumutbaren Eingriff in ihre Finanzautonomie abgelehnt haben, darf die Vorlage nach Auffassung der Regierung nicht mit weiteren Mindereinnahmen bei den Gemeinden belastet werden.

---

1 https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-84cdcf5fefef431eb9c7e8127aec81a7.html

2 https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2016/08/20160824_1437_deutliche_eintruebungderfinanzpolitischenperspektiven

Vor diesem Hintergrund schlägt der Regierungsrat vor, die vorliegende Revision auf die Umsetzung der weitgehend zwingenden Vorgaben des Bundesrechts zu beschränken. Die vorliegende Steuergesetzrevision 2021 wird damit inhaltlich und auch im Hinblick auf die finanziellen Auswirkungen stark entlastet. Gesamthaft resultieren aus der Steuergesetzrevision 2021 nur noch geschätzte Mindereinnahmen von 18.2 Millionen Franken für den Kanton (vorher CHF 48.8 Mio.), 9.2 Millionen Franken für die Gemeinden (vorher CHF 24.5 Mio.) und 1.3 Millionen Franken für die Kirchgemeinden (vorher CHF 3.4 Mio.).

Die Steuergesetzrevision 2021 ist aber nur Teil eines **Gesamtkonzeptes bis 2022,** über welches im Rahmen der vorliegenden Gesetzesrevision zwar nicht rechtlich, aber soweit möglich **politisch verbindlich diskutiert werden soll: Die vorgesehenen Entlastungen für die natürlichen Personen und die verlangten moderaten Entlastungen für die juristischen Personen sollen ausserhalb dieser Revision mit einer Senkung der kantonalen Steueranlage erreicht werden.**

Mit der Steuergesetzrevision 2021 wird die Möglichkeit geschaffen, für die juristischen Personen und die natürlichen Personen die kantonale Steueranlage unterschiedlich festzusetzen. Dadurch können natürliche und juristische Personen mit einer Senkung der jeweiligen Steueranlage gezielt entlastet werden.

Von einer Senkung der kantonalen Steueranlage sind die Gemeinden nicht betroffen. Allerdings gilt es zu beachten, dass die Steueranlage nicht per Gesetz festgelegt werden kann. Diese wird jeweils jährlich mit der Genehmigung des Voranschlages durch den Grossen Rat beschlossen.

Das mit der vorliegenden Steuergesetzrevision soweit wie möglich politisch verbindlich festzulegende **Gesamtkonzept des Regierungsrates** sieht folgende Entlastungen vor:

Die **natürlichen Personen** sollen durch eine Senkung der Steueranlage im Umfang von insgesamt **70 Millionen Franken** entlastet werden. Diese Entlastung erfolgt in **zwei Schritten**:

- Eine erste Senkung der kantonalen Steueranlage für die natürlichen Personen soll per 2021 im Umfang von **30 Millionen Franken** erfolgen. Mit dieser Senkung der Steueranlage wird die Motion 050-2017 Schöni-Affolter (Bremgarten, glp) «Endlich verbindliche Schritte zur Senkung der Steuern für natürliche Personen» umgesetzt. Auf die geplante Erhöhung des Versicherungsabzugs im Rahmen der vorliegenden Revision wird im Gegenzug aufgrund der negativen Vernehmlassungsbeiträge verzichtet.
- Eine zweite Senkung der kantonalen Steueranlage für die natürlichen Personen soll dann per 2022 im Umfang von **40 Millionen Franken** vorgenommen werden. Diese zweite Senkung der Steueranlage soll mit einer gleichzeitigen Umsetzung der im März 2019 überwiesenen Motion 171-2018 Trüssel (glp) «Revision der Motorfahrzeugsteuer» finanziert werden. Die Motion verlangt eine Revision der Motorfahrzeugsteuer nach ökologischen Kriterien, aus der Mehreinnahmen von rund 40 Millionen Franken resultieren würden. Diese Mehreinnahmen sollen für Steuersenkungen bei den natürlichen Personen eingesetzt werden. Für einen Teil der Bevölkerung resultiert damit keine Entlastung, sondern eine Umschichtung der Steuerbelastung (von der Einkommenssteuer auf die Motorfahrzeugsteuer).

Die **juristischen Personen** sollen durch eine Senkung der Steueranlage im Umfang von **40 Millionen Franken** entlastet:

- Mit einer Senkung der kantonalen Steueranlage für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen per 2021 im Umfang von 40 Millionen Franken würden die Unternehmungen im Kanton Bern bei den Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern insgesamt um 5 Prozent entlastet. Um dieses Ziel erreichen, ohne dass die Gemeinden und Kirchgemeinden belastet werden, muss der Kanton deren rechnerischen Anteil finanziell übernehmen. Die Gemeinden sind von dieser Massnahme nicht betroffen.

Die Reduktionen der Steueranlagen für die obenstehenden Entlastungen müssten in den Wintersessionen 2020 und 2021 im Rahmen der Genehmigung des Voranschlags 2021 bzw. 2022 erfolgen.

Der Regierungsrat betrachtet die vorliegende Revision und die vorgesehene Senkung der kantonalen Steueranlage als in sich stimmiges **Gesamtpaket**, das den Interessen der steuerpflichtigen Personen und den Interessen der Gemeinden gleichermassen Rechnung trägt.

Hinweis zum Inkrafttreten

In der Fassung für die Vernehmlassung hatte der Regierungsrat ein Inkrafttreten der vorliegenden Revision per 1. Januar 2021 vorgesehen (Steuergesetzrevision 2021). Nachdem der Bundesrat am 14. Juni 2019 entschieden hat, dass die STAF am 1. Januar 2020 in Kraft tritt, soll die Umsetzung der steuerrechtlichen Bestimmungen der STAF ebenfalls auf diesen Zeitpunkt hin erfolgen. Andernfalls fänden die entsprechenden Bestimmungen des Steuerharmonisierungsgesetzes direkt Anwendung und der Regierungsrat hätte die erforderlichen vorläufigen Regelungen zu erlassen.

Aus den gleichen Gründen werden auch die Bestimmungen zur Umsetzung des Geldspielgesetzes und des Energiegesetzes rückwirkend auf den 1. Januar 2020 in Kraft gesetzt. Auch diese Bestimmungen würden ab dem 1. Januar 2020 unmittelbar kraft Bundesrechts gelten. Weitere Änderungen bedeuten eine Präzisierung der bereits geltenden Praxis und können ebenfalls auf den 1. Januar 2020 in Kraft gesetzt werden (siehe Ziffer 7.72.1).

1.2 Vorgaben des Steuerharmonisierungsgesetzes

1.2.1 «STAF»

Das Bundesparlament hat am 28. September 2018 das Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF) verabschiedet. Dabei handelt es sich um die ursprünglich als «Steuervorlage 17» bezeichnete Vorlage, die vom Bundesparlament mit Massnahmen zur Finanzierung der AHV verknüpft wurde.[3] Im Rahmen der vorliegenden Revision sind die steuerrechtlichen Bestimmungen der «STAF» ins kantonale Steuerrecht zu überführen.

Kern der steuerrechtlichen Bestimmungen der «STAF» ist die Abschaffung der international nicht mehr akzeptierten Regelungen für kantonale Statusgesellschaften. Mit ergänzenden Regeln wird sichergestellt, dass die Schweiz weiterhin ein attraktiver Wirtschaftsstandort bleibt. Dazu gehören unter anderem die Einführung einer Patentbox in allen Kantonen und zusätzliche Abzüge für Forschungs- und Entwicklungsausgaben auf fakultativer Basis. Die Massnahmen zur Finanzierung der AHV haben keine Auswirkungen auf das bernische Steuergesetz (vgl. Ziffer 2.1).

[3] Geschäft Nr. 18.031: https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20180031 (Botschaft, Beratungen, Zusammenfassung, Schlussabstimmungstext etc.)

1.2.2 Quellenbesteuerung des Erwerbseinkommens

Das Bundesgesetz vom 16. Dezember 2016 über die Revision der Quellenbesteuerung des Erwerbseinkommens[4] führt zu Änderungen im Steuerharmonisierungsgesetz, die von den Kantonen per 1. Januar 2021 zwingend umzusetzen sind. Bei der Revision der bernischen Bestimmungen zur Quellensteuer besteht somit kaum Handlungsspielraum.

Mit der Revision werden Ungleichbehandlungen zwischen quellenbesteuerten und ordentlich besteuerten Personen abgebaut, die nicht mit dem Personenfreizügigkeitsabkommen (FZA) vereinbar sind. Die Neuregelung führt zu einer Ausweitung der nachträglichen ordentlichen Veranlagung unter Beibehaltung der vorgängigen Erhebung der Quellensteuer (vgl. Ziffer 2.2).

1.2.3 Bundesgesetz über die Geldspiele

Das Bundesgesetz vom 29. September 2017 über die Geldspiele (Geldspielgesetz, BGS; SR 935.51)[5] führt zu Änderungen bei der Besteuerung der Gewinne aus Geldspielen. Die Besteuerung der Geldspiele war bisher unterschiedlich. Während Spielbankengewinne in schweizerischen Spielbanken steuerfrei waren (Art. 29 Abs. 1 Bst. m StG), zählten sämtliche Gewinne aus Lotterien, Sportwetten und Geschicklichkeitsspielen zum steuerbaren Einkommen (Art. 28 Bst. e StG).

Für die gemäss Geldspielgesetz zugelassenen Spiele wird diese Ungleichbehandlung weitgehend aufgehoben: Vollumfänglich steuerfrei sind zukünftig neben den Gewinnen in konzessionierten Spielbanken auch die Gewinne aus bewilligten Kleinspielen. Bis zum Betrag von 1 Million Franken steuerfrei sind neu die Gewinne aus konzessionierten Online-Spielbanken und die Gewinne aus bewilligten Grossspielen (vgl. Ziffer 2.3).

1.2.4 Fördermassnahmen im Energiegesetz

Zur Förderung von Energiesparmassnahmen haben die eidgenössischen Räte bei der Revision des Energiegesetzes vom 30. September 2016 (EnG, SR 730.0)[6] zwei Änderungen des Steuerharmonisierungsgesetzes beschlossen, die von den Kantonen zwingend zu übernehmen sind:

Steuerlich abziehbar sind neu nicht nur Investitionen, die dem Energiesparen und dem Umweltschutz dienen, sondern auch die Rückbaukosten im Hinblick auf einen Ersatzneubau. Zudem wird neu festgehalten, dass Investitionen, die dem Energiesparen und dem Umweltschutz dienen (inkl. Rückbaukosten) in den zwei nachfolgenden Steuerperioden steuerlich geltend gemacht werden können, soweit sie in der laufenden Steuerperiode nicht vollständig berücksichtigt werden konnten. Normalerweise können steuerwirksame Kosten nur im entsprechenden Steuerjahr geltend gemacht werden. Im Rahmen der vorliegenden Revision werden diese beiden Neuerungen im Steuergesetz verankert (vgl. Ziffer 2.4).

1.2.5 Beteiligungsabzug bei systemrelevanten Banken

Die Eidgenössischen Räte haben am 14. Dezember 2018 das Bundesgesetz über die Berechnung des Beteiligungsabzugs bei systemrelevanten Banken[7] verabschiedet. Das Gesetz korrigiert die Berechnung des Beteiligungsabzugs, damit die Gewinnsteuerbelastung der Konzernobergesellschaft einer systemrelevanten Bank unverändert bleibt, wenn diese Too-big-to-fail-

---

4 AS 2018 1813: https://www.admin.ch/opc/de/official-compilation/2018/1813.pdf
5 AS 2018 5103: https://www.admin.ch/opc/de/official-compilation/2018/5103.pdf
6 AS 2017 2839: https://www.admin.ch/opc/de/official-compilation/2017/6839.pdf
7 BBl 2018 7897: https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2018/7897.pdf

Instrumente (z.B. Bail-in-Bonds) herausgibt. Die Neuregelung ist für alle Kantone zwingend im kantonalen Recht umzusetzen (vgl. Ziffer 2.5).

1.3 Entlastungen für natürliche Personen

Der Grosse Rat hat die Motion 050-2017 Schöni-Affolter[8] (Bremgarten, glp) «Endlich verbindliche Schritte zur Senkung der Steuern für natürliche Personen» am 20. November 2017 mit 78 zu 70 Stimmen überwiesen. Die Motion will eine gezielte Senkung der Steuertarife für natürliche Personen mindestens im Ausmass der Mehreinnahmen aus der allgemeinen Neubewertung der nichtlandwirtschaftlichen Grundstücke und Wasserkräfte per 2020. Der Regierungsrat möchte die Motion umsetzen, indem die kantonale Steueranlage zugunsten der natürlichen Personen per 2021 im Umfang von 30 Millionen Franken reduziert wird. Zudem soll der Abzug für die Kinderdrittbetreuung per 2021 von 8'000 Franken auf 16’000 Franken erhöht werden. Für die natürlichen Personen führt das bei den Kantonssteuern zu einer Entlastung von insgesamt 33.2 Millionen Franken. Bei den Gemeindesteuern beträgt die Entlastung 1.6 Millionen Franken. Auf die ursprünglich geplante Erhöhung des Versicherungsabzugs, die in der Vernehmlassungsvorlage noch vorgesehen war, soll – mit Rücksicht auf die kommunalen Finanzhaushalte – verzichtet werden (vgl. Ziffer 3).

Der Grosse Rat hat ausserdem die Motion 171-2018 Trüssel[9] (glp) «Revision der Motorfahrzeugsteuer» am 4. März 2019 überwiesen. Die Motion verlangt eine Revision nach ökologischen Kriterien, die schwere Fahrzeuge und Fahrzeuge mit hohem Schadstoffausstoss stärker als heute belastet. Die Revision soll die Höhe der Motorfahrzeugsteuer mindestens auf den Schweizerischen Mittelwert erhöhen und zu Mehreinnahmen von rund 40 Millionen Franken führen. Die Mehreinnahmen sollen für Entlastungen bei den natürlichen Personen eingesetzt werden. Der Regierungsrat möchte die Motion umsetzen, indem die kantonale Steueranlage zugunsten der natürlichen Personen per 2022 im Umfang von 40 Millionen Franken reduziert wird. Die stärkere Belastung von schweren Fahrzeugen und Fahrzeugen mit hohem Schadstoffausstoss wäre in einer separaten Revision des Gesetzes über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge (BSFG, BSG 761.611) zu regeln. Der Regierungsrat wird die Arbeiten zur Umsetzung der Revision rechtzeitig anstossen (vgl. Ziffer 3).

1.4 Entlastungen für juristische Personen

Im Rahmen der Vernehmlassung zur vorliegenden Revision bestand ein breiter Konsens bei den juristischen Personen zumindest moderate Entlastungen vorzusehen. Mit Rücksicht auf die kommunalen Finanzhaushalte schlägt der Regierungsrat vor, per 2021 die kantonale Steueranlage für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen zu senken. Mit einer moderaten Senkung der kantonalen Steueranlage von 3.06 auf 2.82 (Senkung um 7.84%) könnte erreicht werden, dass die Unternehmungen im Kanton Bern bei den Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern insgesamt um 5 Prozent entlastet würden. Zu den spezifischen Entlastungen bei den Kantons- und Gemeindesteuern aus den «STAF»-Massnahmen im Umfang von insgesamt 10 Prozent (getragen von Kanton und Gemeinden) käme somit eine lineare Entlastung von 5 Prozent (getragen allein vom Kanton) hinzu. Die Unternehmungen im Kanton Bern würden bei den Kantons- und Gemeindesteuern insgesamt um 15 Prozent entlastet. Um dies zu erreichen, ohne die Gemeinden und Kirchgemeinden zu belasten, muss der Kanton deren Anteil finanziell übernehmen. Entsprechend ist eine Senkung um 7.84 Prozent statt um 5 Prozent

8 https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-84cdcf5fefef431eb9c7e8127aec81a7.html
9 https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-e6715e65a80146fab75c1a147a360d7d.html

vorgesehen. Die Mindererträge beim Kanton würden 40.77 Millionen Franken betragen. Die Gemeinden wären nicht betroffen und hätten deshalb keine Mindereinnahmen zu erwarten (vgl. Ziffer 4).

1.5 Behandlung parlamentarischer Vorstösse

Aus der Behandlung weiterer, vom Grossen Rat überwiesener Vorstösse ergeben sich keine Anpassungen des Steuergesetzes. Dazu zählen:

- Motion 213-2016 Lanz (Thun, SVP) «Mehr Steuersubstrat für den Kanton Bern» vom 16. November 2016
- Postulat 051-2017 FDP (Haas, Bern; Reinhard, Thun) «Einführung einer Mindeststeuer mit sozialer Abfederung»
- Postulat 190-2016 Hässig Vinzens (Zollikofen, SP) «Faire Besteuerung von Solaranlagen und energetischen Sanierungen»
- Motion 069-2017 Schindler (Bern, SP) «Gleichstellung und Wahlfreiheit auch bei der Steuererklärung»
- Motion 170-2018 Trüssel Daniel (Trimstein, glp) «Steuerfreibetrag für Experten der Berufsbildung beibehalten»
- Motion 247-2018 Sommer Peter (Wynigen, FDP) «Anpassung Entschädigung Expertentätigkeit in der Berufsbildung».

1.6 Anpassungen an Bedürfnisse der Praxis

1.6.1 Steuerort nach Steueraufschub für Grundstückgewinne

Das Bundesgericht hat im Urteil vom 28. September 2017 (2C_70/2017) entschieden, dass die bei einer Ersatzbeschaffung aufgeschobenen Grundstückgewinne immer in demjenigen Kanton steuerbar sind, in dem die Ersatzliegenschaft veräussert wird. Die Regeln des bernischen Steuergesetzes basieren demgegenüber aktuell noch auf der nicht mehr zutreffenden Annahme, dass immer derjenige Kanton zur Besteuerung befugt ist, der einen Steueraufschub gewährt hat. Die diesbezüglichen Bestimmungen des Steuergesetzes sind deshalb an die Rechtsprechung des Bundesgerichts anzupassen (vgl. Ziffer 6.1).

1.6.2 Steuerort beim Handel mit Liegenschaften

Zur Umsetzung der Motion Pelli «Besteuerung von Provisionen für Grundstücksvermittlungen im interkantonalen Verhältnis. Gleiche Regel für alle (13.3728)» hat das Bundesparlament am 17. März 2017 einzelne Anpassungen am Steuerharmonisierungsgesetz beschlossen. Aus der Revision der Bestimmungen zu den Grundstückvermittlungen ergibt sich im bernischen Steuergesetz kein Änderungsbedarf. Das revidierte Steuerharmonisierungsgesetz sieht allerdings gleichzeitig eine Präzisierung der Bestimmungen zum Liegenschaftshandel vor, die auch im bernischen Steuergesetz nachvollzogen werden. Die Präzisierung hat keinen Einfluss auf die bereits geltende Praxis (vgl. Ziffer 6.2).

1.6.3 Präzisierungen aus der Steuergesetzrevision 2019

Schliesslich sollen mit der vorliegenden Revision jene Änderungen vorgenommen werden, die bereits Teil der abgelehnten Steuergesetzrevision 2019 waren und damals nicht bestritten waren (vgl. Ziffer 6.3).

1.6.4 Kein Ausgleich der kalten Progression

Für den Ausgleich der kalten Progression auf dem Einkommenssteuertarif ist der Regierungsrat zuständig. Die übrigen Tarife, die Sozialabzüge und die Steuerfreibeträge werden durch den

Grossen Rat angepasst, sobald die Teuerung seit der letzten Anpassung mindestens drei Prozent betragen hat. Da die Teuerung in den vergangenen Jahren regelmässig negativ war, ist per 1. Januar 2021 (wiederum) kein Ausgleich der kalten Progression vorzunehmen (vgl. Ziffer 6.4).

1.7 Finanzpolitische Würdigung

Diegeplanten Massnahmen (Steuergesetzrevision 2021 sowie Senkung der Steueranlagen für die natürlichen und die juristischen Personen per 2021 bzw. 2022) führen für den Kanton zu jährlichen Mindererträgen von netto 15 Millionen Franken (im Jahr 2020) bzw. von netto 90 Millionen Franken (wiederkehrend ab 2021). Die Mindererträge sind in dem durch den Regierungsrat am 23. August 2019 verabschiedeten Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 mit Ausnahme der ab dem Jahr 2021 vorgesehenen zusätzlichen Entlastungen bei den juristischen Personen im Umfang von 41 Millionen Franken berücksichtigt.

Noch mit Unsicherheiten behaftet sind derzeit die voraussichtlichen Mindererträge aufgrund der Umsetzung der Steuergesetzrevision 2021 im Jahr 2020. Aufgrund der rückwirkenden Inkraftsetzung der Steuergesetzrevision 2021 per 1. Januar 2020 (die zweite Lesung der Vorlage erfolgt in der Märzsession 2020) sowie der bei den Unternehmen erforderlichen Vorlaufzeit zur Prüfung der Anwendung der neuen Instrumente (insbesondere Patentbox) ist schwierig abschätzbar, wie hoch die Mindererträge im Jahr 2020 ausfallen werden. Im Voranschlag 2020 sind keine Mindererträge für die Umsetzung der STAF-Massnahmen berücksichtigt.

Was die Finanzierbarkeit der geplanten steuerlichen Massnahmen anbelangt, so präsentieren sich die finanziellen Perspektiven – insbesondere für die Jahre 2020 und 2021 – grundsätzlich positiv. Ab dem Jahr 2022 zeichnen sich aufgrund des stark steigenden Investitionsbedarfs allerdings negative Finanzierungssaldi ab. Ohne die vom Regierungsrat vorgeschlagene Fondslösung zur Finanzierung des steigenden Investitionsbedarfs oder deutlichen Haushaltsverbesserungen in der Erfolgsrechnung wird der Regierungsrat im kommenden Planungsprozess finanzielle Handlungsspielräume zur vollumfänglichen Finanzierung der vorliegend geplanten steuerlichen Massnahmen schaffen müssen.

2 Vorgaben des Steuerharmonisierungsgesetzes

2.1 «STAF»

2.1.1 Ausgangslage

Das Bundesparlament hat am 28. September 2018 das Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF) verabschiedet. Dabei handelt es sich um die ursprünglich als «Steuervorlage 17» bezeichnete Vorlage[10], die vom Bundesparlament mit Massnahmen zur Finanzierung der AHV verknüpft und als Folge umbenannt wurde. Im Rahmen der vorliegenden Revision sind die steuerrechtlichen Bestimmungen der «STAF» ins kantonale Steuerrecht zu überführen.

Das schweizerische Stimmvolk stimmte am 19. Mai 2019 über die «STAF» ab und hat die Vorlage mit 65,6 Prozent angenommen. Der Bundesrat hat das Inkrafttreten der Vorlage am 14.

---

10 Geschäft Nr. 18.031: https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20180031 (Botschaft, Beratungen, Zusammenfassung, Schlussabstimmungstext etc.)

Juni 2019[11] auf den 1. Januar 2020 festgesetzt. Der Bundesgesetzgeber hat bestimmt, dass die steuerrechtlichen Bestimmungen ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der «STAF» (1. Januar 2020) direkt Anwendung finden, wenn ihnen das kantonale Recht widerspricht. Im Rahmen der vorliegenden Revision wird deshalb vorgesehen, dass die diesbezüglichen Bestimmungen des Steuergesetzes rückwirkend per 1. Januar 2020 in Kraft treten.

Kern der steuerrechtlichen Bestimmungen der «STAF» ist die Abschaffung der international nicht mehr akzeptierten Regelungen für kantonale Statusgesellschaften (vgl. grauer Kasten unten). Gleichzeitig wird den Kantonen die Einführung einer Patentbox vorgeschrieben. Zudem können die Kantone fakultativ die Einführung eines zusätzlichen Abzugs für Forschungs- und Entwicklungsausgaben beschliessen. Dem Kanton Zürich wird zudem die Einführung eines Abzugs für Eigenfinanzierung gestattet[12]. Flankiert werden diese Massnahmen von einer Entlastungsbegrenzung von 70 Prozent, so dass in jedem Fall immer mindestens 30 Prozent des Gewinnes besteuert werden. Weiter sieht die «STAF» vor, dass Dividenden aus qualifizierten Beteiligungen in den Kantonen zu mindestens 50 Prozent besteuert werden.

Um die Kantone in ihren Plänen zur Umsetzung der steuerrechtlichen Bestimmungen der «STAF» zu unterstützen, wird der Kantonsanteil aus den Einnahmen der direkten Bundessteuer von 17.0 auf 21.2 Prozent erhöht. Damit erhalten die Kantone zusätzlich rund 990 Millionen Franken pro Jahr, wobei gemäss den Berechnungen des Bundes rund 69 Millionen Franken auf den Kanton Bern entfallen werden. Die Kantone sind frei, diese Mehreinnahmen für ihre Umsetzungsvorhaben (u.a. Gewinnsteuersenkungen, Patentbox, Abzüge für Forschungs- und Entwicklungsausgaben) einzusetzen.

Mit der «STAF» und den kantonalen Umsetzungsplänen wird sichergestellt, dass die Schweiz weiterhin ein attraktiver Wirtschaftsstandort bleibt. Gegenüber der Unternehmenssteuerreform III, die vom schweizerischen Stimmvolk am 12. Februar 2017 abgelehnt wurde, weist die «STAF» wesentliche Vorteile auf. Die Vorlage ist transparenter, da die zentralen Neuerungen detaillierter beschrieben werden und die Ausführungsbestimmungen des Bundesrates bereits vorliegen. Zudem können die finanziellen Auswirkungen der Revision genauer beschrieben werden, da die Pläne der Kantone zur Umsetzung der «STAF» mitberücksichtigt werden konnten. Die Vorlage ist zudem ausgewogener, weil stark kritisierte Massnahmen nur unter restriktiven Bedingungen eingeführt werden können (zinsbereinigte Gewinnsteuer) und weil Massnahmen zur Gegenfinanzierung hinzugekommen sind (Verschärfung der Entlastungsbegrenzung, Einschränkungen beim Kapitaleinlageprinzip).

Exkurs: Sondernormen für Statusgesellschaften

Die Steuergesetze der Kantone sehen heute für bestimmte mobile Aktivitäten besondere Regeln vor, die zu einer international konkurrenzfähigen Steuerbelastung führen. Man spricht von einem besonderen «Steuerstatus».

Die effektive Steuerbelastung der begünstigten Statusgesellschaften beträgt heute je nach Konstellation gerade einmal zwischen 7.8 Prozent und ca. 12 Prozent. Um in den Genuss eines

11 Medienmitteilung vom 14. Juni 2019: https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-75417.html

12 Die Einführung eines Abzugs für Eigenfinanzierung ist nur jenen Kantonen erlaubt, die für alle Unternehmen eine minimale Steuerbelastung von mindestens 13.5 Prozent (Kantons- und Gemeindesteuern) vorsehen. Die Bedingung wird aktuell nur im Kanton Zürich erfüllt. Im Kanton Bern liegt die Steuerbelastung bei Unternehmen mit tiefen Gewinnen bei 6.41 Prozent (vgl. hinten Ziffer 2.1.3.8.4). Auf eine fakultative Einführung des Abzugs in sämtlichen Kantonen wurde verzichtet, weil die Massnahme im Rahmen der USR III stark kritisiert wurde.

Steuerstatus zu gelangen, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein, d.h. diese Unternehmen weisen besondere Strukturen auf. Typische Aktivitäten, die sich in diesen Unternehmen abspielen, sind das Halten von Beteiligungen, Konzernzentralenfunktionen, konzerninterne Dienstleistungen, Finanzierungsaktivitäten, das Bewirtschaften von Immaterialgütern oder internationaler Grosshandel.

Weil die kantonalen Sondernormen Unternehmungen begünstigen, die ihre Gewinne zur Hauptsache im Ausland erzielen, werden sie **international nicht mehr akzeptiert** und müssen aufgehoben werden. Bei einer ersatzlosen Aufhebung der Sondernormen wäre mit Abwanderungen zu rechnen. Die schweizweit rund 25‘000 Statusgesellschaften sind für den Bund und die Kantone von grosser finanzpolitischer Bedeutung. Bei der direkten Bundessteuer beträgt der Anteil der Gewinnsteuereinnahmen dieser Gesellschaften 48.9 Prozent. Bei den Kantonen sind es im Durchschnitt immerhin 21.3 Prozent. Hinzu kommen positive Effekte aus der Beschäftigung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und aus der Beteiligung am Wirtschaftsverkehr.

2.1.2 Umsetzung in den Kantonen

Die Kantone konnten sich im Rahmen der Vernehmlassung zur geplanten Umsetzung der einzelnen Massnahmen äussern. Aus der Botschaft des Bundesrates geht hervor, dass eine überwiegende Mehrheit der Kantone eine starke Ausgestaltung der Massnahmen plant und gleichzeitig tarifarische Entlastungen für juristische Personen vorsieht (vgl. Anhang zur Botschaft: BBl 2018 2639ff.[13]).

Tabellarische Übersicht der kantonalen Pläne[14]

Kanton	Aktuell	Geplant				
	Effektive Steuerbelastung	Effektive Steuerbelastung	Ermässigung Patentbox	F&E-Abzug	Entlastungsbegrenzung	Anpassungen bei der Kapitalsteuer
ZH	21.15%	18.19%	90%	50%	70%	Ja, Keine Änderungen beim Tarif, Steuerermässigung von 90% auf Eigenkapital, soweit dieses auf Beteiligungen, Patente und Konzerndarlehen entfällt.
BE	21.64%	21.64%	90%	50%	70%	Ja, Tarifmassnahmen
LU	12.32%	12.60%	10%	Nein	20 % mit Entlastungsbegrenzung exkl. und 70% inkl. steuerfreie Aufdeckung stiller Reserven	Ja, Feste Kapitalsteuer von 0.001 % auf Eigenkapitalanteile, die auf qualifizierte Beteiligungen, Patente und Konzernforderungen entfallen
UR	14.92%	12.64%	30%	Nein	50%	Nein
SZ	15.19%	14.13%	90%	50%	70%	Ja, Tarifmassnahmen
OW	12.66%	12.66%	90%	50%	70%	Ja
NW	12.66%	11.97%	90%	Nein	70%	Nein
GL	15.70%	12.43%	10%	Nein	10%	Ja, gemäss Art. 29. Abs. 3 StHG, ohne Mindestbesteuerung
ZG	14.62%	12.09%	90%	50%	70%	Ja, Ermässigung Beteiligungen, Patente und konzerninterne Darlehen.
FR	19.86%	13.91%	90%	50%	20%	Oui
SO	21.38%	13.12%[15]	90%	50%	50%	Ja, Privilegierte Aktiven mit 5% in Bemessung einbeziehen
BS	22.18%	13.04%	90%	Nein	40%	Ja
BL	20.70%	13.45%	90%	20%	50%	Ja, Ermässigung Beteiligungen, Patente und konzerninterne Darlehen.

13 https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2018/2527.pdf

14 Ergebnisse gemäss Umfrage der Finanzdirektorenkonferenz im Mai 2019: https://www.fdk-cdf.ch/-/media/FDK_CDF/Dokumente/Themen/Steuerpolitik/Unternehmensbesteuerung/190510_STAF_Umfrageergebnis_Mai_DEF.pdf?la=de-CH

15 Die diesbezügliche Revision des Solothurner Steuergesetzes wurde am 19. Mai 2019 mit 51 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt.

Kanton	Aktuell	Geplant				
	Effektive Steuerbelastung	Effektive Steuerbelastung	Ermässigung Patentbox	F&E-Abzug	Entlastungsbegrenzung	Anpassungen bei der Kapitalsteuer
SH	15.97%	12.35%	90%	25% (ab. 6. Jahr)	70% (während 5 Jahren, anschliessend 50%)	Ja
AR	13.04%	13.04%	50%	50%	50%	Ja
AI	14.16%	12.66%	10%	Nein	50%	Ja
SG	17.40%	14.50%	50%	40%	40%	Ja, direkte Freistellung Beteiligungen, Patente und konzerninterne Darlehen.
GR	16.12%	14.02%	70%	Nein	70%	Ja, Steuerermässigung für Beteiligungsrechte, Satzsenkung entfällt
AG	18.61%	18.61%	90%	50%	70%	Ja, Reduktion Kapitalsteuertarif auf 0.75‰
TG	16.43%	13.40%	40%	Noch offen	50%	Ja
TI	20.95%	16.50%	90%	50%	70%	Oui, limité aux brevets
VD	21.37%	14.00%	En suspens	En suspens	En suspens	Oui
VS	21.56%	16.98%	90%	50%	50%	Oui
NE	15.61%	13.60%	20%	50%	40%	Oui
GE	24.16%	13.99%	10%	50%	9%	Oui, Taux d'imposition effectif unique de 0.4% pour l'impôt sur le capital et imposition réduite à un taux effectif de 0.001% applicable aux participations qualifiées, brevets et prêts intragroupe. Imputation de l'impôt sur le bénéfice à l'impôt sur le capital plafonné à 8'500 CHF, puis imputation totale après 5 ans par paliers (N plafond à 8'500, N+1 à 25%, N+2 à 50%, N+3 à 75%, dès N+4 imputation totale);
JU	20.66%	15.00%	90%	50%	70%	Oui, l'impôt sur le capital sera divisé par deux (0,377% → 0,187%) et que le capital relatif à la propriété intellectuelle, aux prêts intra-groupes et aux participations sera imposé de manière allégée (0,025%)

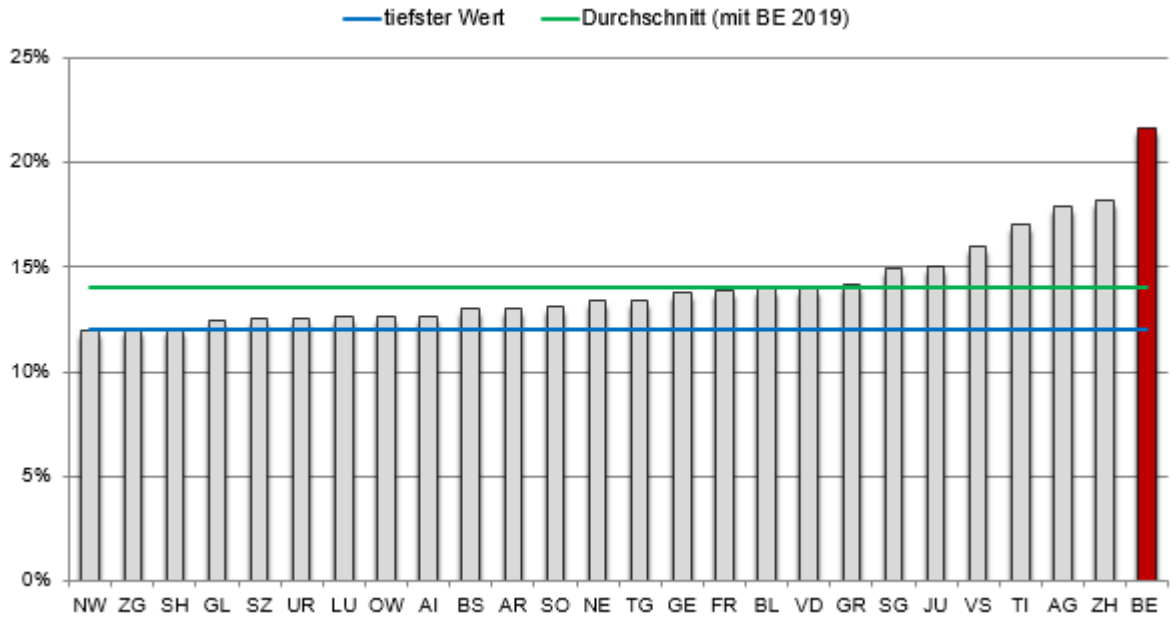
Umsetzung im Kanton Bern

Der Regierungsrat hat die vorgesehenen Massnahmen im Rahmen der Vernehmlassung ebenfalls begrüsst und insbesondere die Einführung zusätzlicher Forschungs- und Entwicklungsabzüge unterstützt (vgl. Medienmitteilung vom 15.11.2017[16]).

Der Kanton Bern gehört zu den Kantonen mit der höchsten Gewinnsteuerbelastung. Im Hinblick auf die «STAF» des Bundes haben die meisten Kantone Entlastungen angekündigt, so dass der Kanton Bern ohne entsprechende Massnahmen aus steuerlicher Sicht als Wirtschaftsstandort zunehmend unattraktiv sein wird. Ob sämtliche angekündigten Entlastungen tatsächlich umgesetzt werden ist offen. Sollte dies der Fall sein, würde der Kanton Bern in Zukunft mit einer maximalen Gewinnsteuerbelastung von 21.64 Prozent auf dem letzten Platz liegen. Der Abstand zum erwarteten schweizerischen Durchschnitt von 14.13 Prozent wird mehr als acht Prozent betragen. Für bernische Unternehmen besteht ein immer grösserer Anreiz, aus steuerlichen Überlegungen den Sitz oder einzelne Betriebsaktivitäten in andere Kantone zu verlegen.

16 www.be.ch/medienmitteilungen

Künftige Gewinnsteuerbelastung gemäss Botschaft zur STAF (ab 2020)[17]



Eine Senkung der Gewinnsteuerbelastung der juristischen Personen hin zum schweizerischen Durchschnitt ist aufgrund der eben erst abgelehnten Steuergesetzrevision 2019 nicht opportun. Umso mehr ist es angezeigt, dass stattdessen die neu geschaffenen Ersatzmassnahmen möglichst wirkungsvoll ausgestaltet werden. Auch bei einer maximalen Ausgestaltung der spezifischen Ersatzmassnahmen für Forschung und Entwicklung resultieren deutlich geringere Mindereinnahmen als bei einer allgemeinen Gewinnsteuersenkung (vgl. finanzielle Auswirkungen in Ziffer8).

Der Regierungsrat beantragt deshalb im Grundsatz eine maximale Nutzung der neuen Möglichkeiten.

Nachfolgend wird die vom Regierungsrat vorgeschlagene Umsetzung im Kanton Bern zunächst in einem Überblick dargestellt. Daran anschliessend werden die einzelnen Massnahmen im Detail erläutert.

Massnahmen mit Gestaltungsspielraum

Nr.	Massnahmen «STAF»	Antrag Regierungsrat zur Umsetzung (Gestaltungsspielraum Kanton **«fett»**)
1	Obligatorische Aufhebung der Regelungen für Statusgesellschaften mit Übergangsregelung	Aufhebung der Regelungen für Statusgesellschaften. Übergangsregelung mit Sondersatz von **0.5 Prozent.** (vgl. Ziffer 2.1.3.1)
2	Obligatorische Einführung einer Patentbox: Maximale Entlastung von 90 Prozent	Einführung mit **90 Prozent** Entlastung. (vgl. Ziffer 2.1.3.2)

17 Zahlen gemäss Anhang der Botschaft vom 21. März 2018 zum Bundesgesetz über die «STAF», Tabelle 19. Die Zahlen wurden aktualisiert gemäss den Ergebnissen einer Umfrage der FDK im November 2018: Der angestrebte Steuersatz liegt im Vergleich zur Botschaft in drei Kantonen tiefer (NW, SG, AG) und in zwei Kantonen höher (LU, GE).

Nr.	Massnahmen «STAF»	Antrag Regierungsrat zur Umsetzung (Gestaltungsspielraum Kanton **«fett»)**
3	Fakultativer Überabzug für Forschung und Entwicklung: maximaler Überabzug von 50 Prozent	**Einführung** mit **50 Prozent** Zuschlag. (vgl. Ziffer 2.1.3.3)
4	Obligatorische Entlastungsbegrenzung: Maximale Entlastung von 70 Prozent	Entlastungsbegrenzung von **70 Prozent**. (vgl. Ziffer 2.1.3.4)
5	Fakultative Entlastungen bei der Kapitalsteuer analog Patentbox	**Verzicht** auf diese Massnahme zugunsten einer Anpassung des Kapitalsteuersatzes. (vgl. Ziffer 2.1.3.5)
6	Minimale Dividendenbesteuerung von mindestens 50 Prozent	Dividendenbesteuerung unverändert bei **50 Prozent**. (vgl. Ziffer 2.1.3.6)
7	Berücksichtigung der Städte und Gemeinden im Zusammenhang mit dem erhöhten Bundessteueranteil	**Berücksichtigung** der Gemeinden und Kirchgemeinden im Verhältnis der Steuererträge der juristischen Personen. (vgl. Ziffer 2.1.3.7)

Bei einzelnen weiteren Massnahmen haben die Kantone keinen Gestaltungspielraum (Einschränkungen beim Kapitaleinlageprinzip, Regelung des «Step-Up» beim Zuzug, Anpassungen bei der sog. Transponierung). Ein Abzug für Eigenfinanzierung dürfte nur eingeführt werden, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt wären (vgl. Ziffer 2.1.3.8.4).

2.1.3 Einzelne Massnahmen

2.1.3.1 Obligatorische Aufhebung der Statusgesellschaften

Die Aufhebung der Regelungen für Statusgesellschaften ist zwingend. Von den schweizweit 25‘000 Statusgesellschaften befinden sich knapp 1‘300 Statusgesellschaften im Kanton Bern. Bei den meisten dieser Unternehmungen handelt es sich um Holdinggesellschaften.

Mit dem Wegfall der kantonalen Sondernormen kommen für diese Statusgesellschaften künftig die ordentlichen Gewinnsteuersätze zum Tragen, was zu einer deutlichen Zunahme der Steuerbelastung für diese Unternehmen führen wird. Es ist aber nicht davon auszugehen, dass sämtliche bernischen Statusgesellschaften die entstehende Mehrbelastung akzeptieren werden. Da die Gewinnsteuerbelastung dieser Gesellschaften von heute 7.8 Prozent - 12 Prozent auf bis zu 21.64 Prozent ansteigen wird, muss bei diesen teilweise sehr mobilen Gesellschaften mit einer Verlegung des Sitzes oder der Aktivitäten ins Ausland oder in einen Niedrigsteuerkanton wie Luzern oder Zug, wo die Belastung weiterhin um 12 Prozent beträgt, gerechnet werden.

Für die bisherigen Statusgesellschaften kann die Reduktion der Kapitalsteuersätze von Bedeutung sein. Statusgesellschaften, welche (nach einer Anpassung der Struktur) auch die neuen Entlastungen in Anspruch nehmen können (Patentbox, Überabzug Forschung und Entwicklung), können so die Gewinnsteuerbelastung reduzieren (vgl. die Darstellung zur künftigen Belastung in Ziffer 2.1.3.4).

Bis sich die Unternehmen auf die neuen Möglichkeiten eingestellt haben, dient den Statusgesellschaften die Übergangsregelung, welche eine gesonderte Besteuerung im Umfang der (bisher reduziert steuerbaren) ausgewiesenen stillen Reserven erlaubt. Indem der Steuersatz für die Übergangsperiode bei 0.5 Prozent festgelegt wird, resultiert eine ungefähr gleichbleibende

Steuerbelastung von rund 12 Prozent. Für den Kanton entstehen daraus keine Mindereinnahmen.

Die folgende Darstellung zeigt die Gewinnsteuerbelastung einer Statusgesellschaft mit einem Reingewinn von 1 Million Franken. Die gesonderte Besteuerung ist nur im Umfang der bisher reduziert steuerbaren Quote zulässig (Annahme: 80%).

Gewinnsteuerbelastung ehemalige Statusgesellschaften (mit ausgewiesenen stillen Reserven):

	2020 bis 2024	**Ab 2025**
Gewinnsteuerbelastung auf 80% des Gewinnes (Sondersatz von 0.5%[18])	9.83%	-
Gewinnsteuerbelastung auf 20% des Gewinnes (ordentlicher Tarif)	21.42%	-
Total der Gewinnsteuerbelastung	12.15%	21.42%[19]

Die Massnahme führt zur Streichung der Artikel 98 und 99 StG (vgl. die Erläuterungen in Ziffer 7.36) sowie zu redaktionellen Anpassungen in diversen weiteren Bestimmungen.

2.1.3.2 Obligatorische Einführung einer Patentbox

Die Kantone werden verpflichtet, den Unternehmungen die Bildung einer sog. Patentbox zu gestatten. Die Unternehmungen können ihre Patente und vergleichbaren Rechte dieser Box zuweisen. In der Folge werden die daraus resultierenden Erträge nur anteilsmässig in die Bemessung des steuerbaren Gewinns miteinbezogen (sog. Output-Förderung). Den Umfang der Ermässigung bestimmen die Kantone selbst, wobei die Erträge aus der Patentbox mindestens im Umfang von 10 Prozent in die Bemessung des steuerbaren Gewinns miteinberechnet werden müssen. Die Ermässigung beträgt somit maximal 90 Prozent.

Die Patentboxregelung, ihre Umsetzung und ihre Anwendung sind komplex. Die Kantone~~,~~ müssen jeweils eine bereits erfolgte Ermässigung (Abzug für Forschung und Entwicklung) berücksichtigen, damit es mit der Output-Förderung (Patentbox) nicht zu einer zweifachen Entlastung kommt. Die gesetzlichen Bestimmungen sehen deshalb beim Boxeneintritt korrigierende Aufrechnungen vor, die dies verhindern sollen.

Im Kanton Bern steht die Einführung der Patentbox zwar nicht im Vordergrund. Mit dem erhöhten Abzug für Forschung und Entwicklung können Statusgesellschaften und bisher ordentlich besteuerte Unternehmungen von einer wirkungsvollen Innovationsförderung profitieren. Da bei der Beanspruchung der Patentbox die bisherigen Abzüge für Forschung und Entwicklung zum steuerbaren Gewinn hinzugerechnet werden, dürfte der Anwendungsbereich der Patentbox im Kanton Bern in der Praxis deshalb voraussichtlich relativ eng sein. Dementsprechend rechnet der Regierungsrat aber auch nicht mit relevanten Mindereinnahmen aus der Patentbox.

---

18 Der Satz von 0.5 Prozent führt mittels Multiplikation mit den Steueranlagen in der Gemeinde Bern zu einem Steuersatz für die Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuer von 2.4 Prozent. Zusammen mit der direkten Bundessteuer ergibt das einen Steuersatz von 10.9 Prozent. Daraus resultiert eine effektive Gewinnsteuerbelastung von 9.83 Prozent (100:110.9 x 10.9).

19 Falls Entlastungen durch Patentbox, Abzug für Forschung und Entwicklung etc. möglich sind, ist die Steuerbelastung tiefer. Die effektive Gewinnsteuerbelastung eines Unternehmens, das im maximalen Umfang (70%) von Entlastungen profitiert, beträgt ab dem Steuerjahr 2021 insgesamt 12.38 Prozent (vgl. Ziffer 2.1.3.4).

Im Hinblick auf die Signalwirkung, welche eine maximale Ermässigung hat, beantragt der Regierungsrat, auf eine Reduktion der Ermässigung zu verzichten und die maximale Ermässigung von 90 Prozent vorzusehen.

Die Massnahme führt zur Einführung der neuen Artikel 85a und 85b StG (vgl. die Erläuterungen in den Ziffern 7.27 und 7.28).

2.1.3.3 Fakultativer Überabzug für Forschung und Entwicklung

Bereits unter dem geltenden Recht können Unternehmungen ihre Aufwendungen für Forschung und Entwicklung steuerlich geltend machen. Neu dürfen die Kantone in ihren Steuergesetzen einen sog. Überabzug für die Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen vorsehen (sog. Inputförderung auf Stufe Bemessungsgrundlage). Dieser Überabzug ist auf inländische Forschung und Entwicklung beschränkt und darf maximal 150 Prozent der tatsächlich angefallenen Kosten betragen. Diese Massnahme gilt nur für die kantonalen und kommunalen Steuern, nicht aber für die direkte Bundessteuer.

Mit dem höheren Abzug für Forschungs- und Entwicklungskosten können Unternehmungen von einer wirkungsvollen Innovationsförderung profitieren. Die daraus resultierenden zusätzlichen Unternehmensgewinne führen zu einer Stärkung der bernischen Wirtschaft. Zu denken ist dabei beispielsweise an die Unternehmen der bernischen Uhren- und Pharmaindustrie. Profitieren würden auch alle übrigen Unternehmen und insbesondere auch KMU, die heute (oder in Zukunft) im Kanton Bern tätig sind und im Inland neue Produkte oder Dienstleistungen erforschen und entwickeln.

Der Regierungsrat beantragt die Einführung eines Überabzugs von 50 Prozent.

Bei der Beurteilung des Nutzens der Innovationsförderungsmassnahmen muss zwischen den bisherigen Statusgesellschaften und den bisher ordentlich besteuerten Gesellschaften unterschieden werden.

Die heutigen **Statusgesellschaften** kennzeichnen sich u.a. dadurch, dass sie in der Schweiz grundsätzlich keine geschäftlichen Tätigkeiten verrichten. Dies führt dazu, dass die Statusgesellschaften in der heutigen Struktur kaum von den Innovationsförderungsmassnahmen profitieren können:

- Holdinggesellschaften dienen dem Halten und Verwalten von Beteiligungen und üben in der Schweiz keine Geschäftstätigkeiten aus. Bei Holdinggesellschaften sind die Bewirtschaftung von Immaterialgüterrechten sowie eigene Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten deshalb nur in untergeordnetem Mass zulässig.[20]
- Bei Domizil- und gemischten Gesellschaften gilt das zu den Holdinggesellschaften Gesagte sinngemäss. Am ehesten könnten die Domizilgesellschaften profitieren, sofern sie eine bereits vorhandene untergeordnete Geschäftstätigkeit in der Schweiz ausbauen würden.[21]

---

20 Steuertechnischer Exkurs: Mit Bezug auf die gehaltenen Beteiligungen können diese Gesellschaftstypen von einer gleichbleibenden Gewinnsteuerbelastung ausgehen, da bei ordentlich besteuerten Gesellschaften der Beteiligungsabzug zu einer Freistellung der Dividendenerträge führt. Eine gewisse Mehrbelastung resultiert aus dem Wechsel zum ordentlichen Tarif für die Kapitalsteuer. Diesbezüglich greift die vorgesehene Reduktion des Steuersatzes von 0.3 auf 0.05 Promille. Zu den zulässigen Hilfstätigkeiten der Holdinggesellschaften gehören auch die Konzernfinanzierung durch zentrale Mittelbeschaffung auf dem Kapitalmarkt und die Finanzierung der Tochtergesellschaften.

21 Die drohende Mehrbelastung bei Verwaltungs- und Domizilgesellschaften kann in den ersten fünf Jahren nach dem Inkrafttreten für einige Unternehmen dadurch gemildert werden, dass ein entsprechend tiefer Sondersatz festgelegt wird.

Erhöhte Abzüge für Forschung und Entwicklung oder eine reduzierte Besteuerung von Erträgen aus Patenten und vergleichbaren Rechten würden nur greifen, wenn tatsächlich Forschung und Entwicklung in der Schweiz getätigt werden bzw. wenn die Erträge aus Patenten und vergleichbaren Rechten auf Forschung und Entwicklung in der Schweiz zurückzuführen sind.

Von den vorgesehenen Ersatzmassnahmen profitieren deshalb gemäss Beurteilung des Regierungsrates vorab Gesellschaften, die ihre geschäftliche Tätigkeit in der Schweiz ausüben und deshalb schon heute zum ordentlichen Tarif besteuert werden.

Die Massnahme führt zur Änderung des Artikel 90 StG und zur Ergänzung des Artikel 32 StG (vgl. die Erläuterungen in den Ziffern 7.32 und 7.16).

2.1.3.4 Obligatorische Entlastungsbegrenzung

Die «STAF» verpflichtet die Kantone, die Entlastungen aus der Patentbox und dem Überabzug für Forschung und Entwicklung auf maximal 70 Prozent zu beschränken. Damit soll verhindert werden, dass Unternehmungen in einzelnen Jahren überhaupt keine Steuern bezahlen müssen.

Unternehmen, die im geltenden Recht den Sonderstatus verlieren, haben je nach kantonaler Praxis die Möglichkeit, bestehende stille Reserven steuerfrei aufzudecken und in den Folgejahren steuerwirksam abzuschreiben. Diese Abschreibungen fallen ebenfalls unter die Entlastungsbegrenzung.

Die Kantone dürfen die maximale Entlastung auch tiefer festsetzen. Der Regierungsrat möchte darauf im Interesse einer möglichst geringen Mehrbelastung der Statusgesellschaften sowie der Signalwirkung für alle Unternehmen verzichten.

Die effektive Gewinnsteuerbelastung eines Unternehmens, das im maximalen Umfang (70%) von den Entlastungen profitiert, beträgt ab dem Steuerjahr 2020 insgesamt 12.38 Prozent (Annahme: steuerbarer Reingewinn von CHF 1 Mio., Gemeinde Bern).

Gewinnsteuerbelastung (Annahme: steuerbarer Reingewinn von CHF 1 Mio., Gemeinde Bern)

	Steuerjahr 2019	**Steuerjahre ab 2020**	
		ohne Entlastung	mit Entlastung
Steuersatz direkte Bundessteuer (%)	8.5	8.5	8.5
Steuersatz Kantons- und Gemeindesteuer (%)	18.76	18.76	5.63
Total Steuersatz (%)[22]	27.26	27.26	14.13
Effektive Gewinnsteuerbelastung (%)[23]	**21.42**	**21.42**	**12.38**

Die Massnahme führt zur Einführung eines neuen Artikel 90a StG und zu damit zusammenhängenden Übergangsregeln für die bisherigen Statusgesellschaften in T7-1 (vgl. Erläuterungen in den Ziffern 7.33 und 7.69).

22 Steuersatz auf dem Reingewinn nach Steuern.

23 Effektive Gewinnsteuerbelastung auf dem Reingewinn vor Steuern.

2.1.3.5 Fakultative Entlastungen bei der Kapitalsteuer

Die Kantone können für Eigenkapital, das auf Beteiligungsrechte nach Artikel 28 Absatz 1 StHG sowie auf Patente und vergleichbare Rechte nach Artikel 24a StHG entfällt, eine Steuerermässigung vorsehen.

Der Regierungsrat möchte von dieser Möglichkeit nicht Gebrauch machen[24]. Stattdessen soll der ordentliche Kapitalsteuersatz von heute 0.3 Promille auf **0.05 Promille** herabgesetzt werden. Zusätzliche spezifische Entlastungen bei der Kapitalsteuer werden dadurch verzichtbar und die damit verbundene erhebliche Verkomplizierung der Deklaration und Veranlagung kann verhindert werden.

Mit der «STAF» fallen in Zukunft die Sondertarife für die Holding-, Domizil- und gemischten Gesellschaften weg. Für die betroffenen Unternehmen bedeutet dies, dass ihre Kapitalsteuer bis zu sechsmal höher ausfällt als bisher. Insbesondere bei Holdinggesellschaften mit tiefen Gewinnsteuern (Beteiligungsabzug) kann dies zu einer markanten Mehrbelastung führen: Statusgesellschaften schulden bisher eine Kapitalsteuer (Sondertarif) zum festen Satz von 0.20 Promille für die erste Million Franken. Darüber hinaus gilt ein degressiver Tarif: Für die weiteren 10 Millionen Franken beträgt der feste Satz 0.15 Promille, für die nächsten 100 Millionen Franken beträgt er 0.1 Promille und darüber hinaus liegt der Satz bei 0.05 Promille.

Als Teil der «Steuerstrategie 2019-2022» sollte der ordentliche Steuersatz von heute 0.3 Promille auf 0.1 Promille reduziert werden. Multipliziert mit der Steueranlage von Kanton, Gemeinde und Kirchgemeinde beträgt die Kapitalsteuerbelastung damit auch in Zukunft rund 0.48 Promille. Das bedeutet für Statusgesellschaften eine Vervielfachung der bisherigen Belastung. Um eine übermässige Mehrbelastung durch die Kapitalsteuer zu verhindern, schlägt der Regierungsrat deshalb eine weitergehende Senkung des Kapitalsteuersatzes auf 0.05 Promille vor. Die Kapitalsteuerbelastung (Kantons- und Gemeindesteuern) beträgt damit zukünftig 0.24 Promille, so dass für Statusgesellschaften eine verkraftbare Mehrbelastung resultiert.

Die Mindereinnahmen erhöhen sich dadurch gegenüber dem ursprünglichen Vorschlag gemäss «Steuerstrategie 2019-2022» nur leicht. Sie betragen 6.9 Millionen Franken beim Kanton (statt CHF 5.7 Mio.), 3.5 Millionen Franken bei den Gemeinden (statt CHF 3.0 Mio.) und 0.5 Millionen Franken bei den Kirchgemeinden (statt CHF 0.4 Mio., vgl. Ziffer 8.1). Damit bietet sich die Chance, für Unternehmen mit sehr hohem Kapital weiterhin attraktive Bedingungen zu bieten, ohne dass damit hohe Mindereinnahmen verbunden wären (vgl. Erläuterungen Ziffer 7.37).

Die Massnahme führt zur Anpassung des Artikel 106 (vgl. Erläuterungen in Ziffer 7.37).

2.1.3.6 Dividendenbesteuerung

Die «STAF» verlangt eine minimale Dividendenbesteuerung von 50 Prozent. Für den Kanton Bern resultiert daraus kein unmittelbarer Handlungsbedarf, da die minimale Dividendenbesteuerung im Kanton Bern mit einem Satz von 50 Prozent bereits heute erfüllt ist. Da im Rahmen der vorliegenden Revision auf eine Senkung der Gewinnsteuern verzichtet wird, kann die bisherige

[24] Die Kantone dürften eine entsprechende Entlastung auch bei der Vermögenssteuer der natürlichen Personen vorsehen. Da beim Eigenkapital auf eine spezifische Ermässigung verzichtet wird, kommt die Einführung einer spezifischen Ermässigung bei der Vermögenssteuer ebenfalls nicht in Frage. Ohnehin besteht bei der Vermögenssteuer– anders als bei der Kapitalsteuer – im Kanton Bern kein tarifarischer Handlungsbedarf.

Dividendenbesteuerung unverändert belassen werden. Bei deutlich tieferer Gewinnsteuerbelastung wäre eine Erhöhung der Dividendenbesteuerung aufgrund der Rechtsformneutralität erneut zu prüfen (vgl. den Kasten «Exkurs: Teilbesteuerung» unten).

Umgesetzt werden soll eine technische Änderung: Die Reduktion erfolgt im Kanton Bern anders als bei der direkten Bundessteuer. Während bei der direkten Bundessteuer die Bemessungsgrundlage herabgesetzt wird (Teilbesteuerungsverfahren), wird bei den Kantons- und Gemeindesteuern der Steuersatz reduziert (Teilsatzverfahren, vgl. hierzu Merkblatt 11 «Besteuerung von Erträgen aus qualifizierenden Beteiligungen – Teilsatzverfahren»[25]). Die «STAF» lässt das bisherige Teilsatzverfahren nicht mehr zu. Im Rahmen der vorliegenden Revision soll deshalb vom Teilsatzverfahren zum Teilbesteuerungsverfahren gewechselt werden. Für die Steuerpflichtigen hat dies keine finanziellen Auswirkungen.

Die Massnahme führt zur Streichung des Artikel 42 Absatz 3 und zur Anpassung der Artikel 21b und 24, vgl. Erläuterungen in den Ziffern 7.8 (Teilbesteuerung Geschäftsvermögen), 7.10 (Teilbesteuerung Privatvermögen) und 7.20 (Wegfall der Normen zum Teilsatzverfahren 7.33).

Exkurs: Teilbesteuerungsverfahren

Das Teilbesteuerungsverfahren wurde im Rahmen der Unternehmenssteuerreform II eingeführt und trat auf Bundesebene am 1. Januar 2009 in Kraft. Sinn und Zweck des Teilbesteuerungsverfahrens ist die Verminderung der wirtschaftlichen Doppelbelastung, welche entsteht, wenn die in Form einer Dividende ausgeschütteten Gewinne einer Kapitalgesellschaft zuerst auf Stufe Gesellschaft mit der Gewinnsteuer und anschliessend auf Stufe Anteilseigner mit der Einkommenssteuer erfasst werden.

- Bei der **direkten Bundessteuer** beträgt die Entlastung der Bemessungsgrundlage bisher 40 Prozent, sofern die Anteile im Privatvermögen gehalten werden. Befinden sich die Beteiligungsrechte im Geschäftsvermögen, beträgt die Entlastung auf Bundesstufe bisher 50 Prozent. Bei den bernischen Kantons- und Gemeindesteuern beträgt die Entlastung bisher in allen Fällen 50 Prozent. Im Rahmen der «STAF» wird die minimale Dividendenbesteuerung bei der direkten Bundessteuer auf 70 Prozent angehoben (Beteiligungen im Privatvermögen oder Geschäftsvermögen).
- Für die **Kantone** wird neu eine minimale Dividendenbesteuerung von 50 Prozent vorgeschrieben. Entgegen dem Antrag des Bundesrates hat sich das Bundesparlament gegen eine obligatorische Erhöhung der minimalen Dividendenbesteuerung auf 70 Prozent ausgesprochen. Da die Kantone die Höhe der Gewinnsteuerbelastung unterschiedlich festlegen, wird lediglich eine minimale Dividendenbesteuerung von 50 Prozent vorgeschrieben. **Die Kantone sollen autonom prüfen, ob aufgrund der eigenen Gewinnsteuerbelastung eine höhere Dividendenbesteuerung angezeigt ist.** Bei der Einführung der Entlastung im Kanton Bern im Rahmen der Steuergesetzrevision 2008 hatte sich der Regierungsrat dafür ausgesprochen, die Entlastung im Privatvermögen - wie bei der direkten Bundessteuer - auf 40 Prozent festzulegen. Begründet hatte der Regierungsrat seinen Antrag mit Berechnungen, die zeigen, dass mit einer Entlastung von 40 Prozent am ehesten eine rechtsformneutrale Besteuerung von Personenunternehmungen und Inhabern von Beteiligungen erreicht werden kann (vgl. Ziffer 10.2 des Vortrags des Regierungsrates an den Grossen Rat zur

25 http://www.fin.be.ch/fin/de/index/steuern/steuererklaerung/publikationen/merkblaetter/einkommens-_und_vermoegenssteuer.html

Steuergesetzrevision 2008). Der Grosse Rat hatte sich in der Folge trotzdem für eine stärkere Entlastung von 50 Prozent ausgesprochen.

2.1.3.7 Berücksichtigung der Städte und Gemeinden

2.1.3.7.1 Vertikale Verteilung zwischen Kanton, Gemeinden und Kirchgemeinden

Die «STAF» sieht einen finanziellen Ausgleich für die Kantone vor. Der finanzielle Ausgleich erfolgt durch eine Erhöhung des Kantonsanteils an der direkten Bundessteuer der natürlichen und juristischen Personen von heute 17 Prozent auf neu 21.2 Prozent (Art. 196 DBG). Mit den zusätzlichen Mitteln können die Kantone Entlastungen für juristische Personen vorsehen, wobei die Interessen der Gemeinden angemessen zu berücksichtigen sind[26].

Die Steuererträge der juristischen Personen (Gewinn- und Kapitalsteuern) von Kanton, Gemeinden und Kirchgemeinden entfallen im langjährigen Vergleich zu rund 33 Prozent auf die Gemeinden und zu rund 4 Prozent auf die Kirchgemeinden. Die Gemeinden und Kirchgemeinden sollen deshalb in diesem Umfang am finanziellen Ausgleich beteiligt werden.

Vertikale Verteilung zwischen Kanton, Gemeinden und Kirchgemeinden:

Jahr	Total	Kanton	Gemeinden	Kirchgemeinden
Anteil Steuererträge der juristischen Personen (Ø 2010 bis 2015)	100.00%	63.58%	32.20%	4.22%
Abgeleitete Zuweisung von 4.2% der (zusätzlichen) direkten Bundessteuer	4.20%	2.67%	1.35%	0.18%
Gerundeter Anteil (Antrag RR)	**4.2%**	**2.6%**	**1.4%**	**0.2%**

Der Kanton überweist den Gemeinden somit ab dem 1. Januar 2020 jeweils 1.4 Prozent der eingegangenen direkten Bundessteuer gemäss Artikel 196 DBG. Dazu zählen die Steuereinnahmen der juristischen und der natürlichen Personen (inkl. Quellensteuern, die Bussen und die Verzugszinsen).

Der höhere Kantonsanteil gilt erstmals für die Bundessteuer im Kalenderjahre 2020. Entgegen den Ausführungen in der Vernehmlassungsvorlage wird der höhere Anteil an der direkten Bundessteuer ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der STAF für alle betroffenen Geldflüsse, namentlich auch für Steuern vorheriger Steuerperioden, zur Anwendung kommen. Der höhere Bundessteueranteil wirkt sich deshalb bereits im Kalenderjahr 2020 erstmals aus (und nicht erst im Folgejahr, wenn die direkte Bundessteuer für das Steuerjahr 2020 fällig wird).

Eine Weiterleitung an die Gemeinden erfolgt jeweils für sämtliche im Kalenderjahr **eingegangenen** Bundessteuern (ab Kalenderjahr 2020). Der Zeitpunkt der Rechnungstellung und der Zeitpunkt der Verfügung sind deshalb nicht massgeblich.

Eine Weiterleitung erfolgt auch bezüglich der Bundessteuern, die von einem anderen Kanton an den Kanton Bern weitergeleitet werden, wenn eine Person in mehreren Kantonen steuerpflichtig ist (Art. 197 DBG; Repartition der direkten Bundessteuer). Spiegelbildlich werden die an andere Kantone geleisteten Bundessteuern den Gemeinden belastet.

---

[26] Art. 196 Abs. 1bis lautet wie folgt: «Sie (die Kantone) gelten den Gemeinden die Auswirkungen der Aufhebung der Artikel 28 Absätze 2 - 5 und Artikel 29 Absatz 2 Buchstabe b des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 1990 über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden angemessen ab». Die Bestimmung hält die Kantone an, einen Teil der Erhöhung des Kantonsanteils an die Gemeinden weiter zu leiten. Mit der gesetzlichen Verankerung wurde einer zentralen politischen Forderung der Gemeinden entsprochen.

2.1.3.7.2 Horizontale Verteilung zwischen den Gemeinden

Mit dem finanziellen Ausgleich des Bundes werden die Gewinnsteuerentlastungen der Kantone entschädigt. Da die Gemeinden von Gewinnsteuersenkungen entsprechend ihren Gewinnsteuereinnahmen betroffen sind, soll sich die Höhe des Gemeindeanteils primär nach der **Höhe der Gewinnsteuern der Gemeinden** richten. Der Anteil pro Gemeinde bemisst sich somit nach deren Anteil am Total der Gewinnsteuern sämtlicher Gemeinden. Als Bemessungsbasis gilt jeweils der Durchschnitt der fünf vorangegangenen Kalenderjahre n-6 bis n-2[27]. Massgeblich sind die in dieser Periode bei den Gemeinden **fakturierten** Gewinnsteuern der juristischen Personen[28]. Mitberücksichtigt werden auch Zahlungen zwischen den Gemeinden, die sich aus der interkommunalen Steuerteilung ergeben[29].

Die Formel zur Bestimmung des Anteils der Gemeinde X lautet somit:

$$\frac{\text{Bundessteueranteil Gemeinden (Jahr n)} \quad \mathbf{x} \quad \text{fakturierte Gewinnsteuern Gemeinde X (Ø der Jahre n} - 6 \text{ bis n} - 2)}{\text{Summe der fakturierten Gewinnsteuern sämtlicher Gemeinden (Ø der Jahre n} - 6 \text{ bis n} - 2)}$$

Im Rahmen der Vernehmlassung wurde gewünscht, dass weitere Modelle zur horizontalen Verteilung geprüft werden. Diese weiteren Modelle werden am Ende des Kapitels dargestellt und kurz gewürdigt. Bei zwei Sitzungen mit Vertretern der Gemeinden am 30. Juli und 12. August 2019 (Steuerdialog mit Gemeinden) wurden die verschiedenen Modelle verglichen und diskutiert. Dabei bestand Konsens, dass Gemeinden, die in hohem Mass von den Steuererträgen der juristischen Personen abhängig sind, von der Revision besonders stark betroffen sind. Es wird deshalb als richtig erachtet, bei der Bestimmung des Anteils der Gemeinden auch die Höhe des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern am gesamten Steuerertrag der Gemeinde angemessen mit zu berücksichtigen. Der Verteilung nach Höhe der Gewinnsteuern wird deshalb eine zweite Verteilung gegenübergestellt, die sich nach dem Anteil der Gewinn- und Kapitalsteuern am gesamten Steuerertrag der Gemeinde richtet.

Die Formel zur Bestimmung des Gemeindeanteils lautet nach dieser Methode:

$$\frac{\text{Bundessteueranteil Gemeinden (Jahr n)} \quad \mathbf{x} \quad \text{Quote}^{30} \text{ Gemeinde X ((Ø der Jahre n} - 6 \text{ bis n} - 2)}{\text{Summe der Quoten sämtlicher Gemeinden (Ø der Jahre n} - 6 \text{ bis n} - 2)}$$

Zur Bestimmung des Anteils der Gemeinde X sollen **beide Formeln** berücksichtigt werden, wobei das Ergebnis der zweiten Formel (Mitberücksichtigung des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern am Gesamtsteuerertrag) nur **mit 25 Prozent gewichtet** wird.

Die folgende Darstellung zeigt beispielhaft für die 20 Gemeinden mit den höchsten Gewinnsteuererträgen die finanziellen Auswirkungen je nach Gewichtung der zweiten Formel.

---

27 In der Fassung für die Vernehmlassung war noch eine vierjährige Basisperiode vorgesehen. Mit einer Ausdehnung der Basisperiode auf fünf Jahre werden die jährlich neu zu bestimmenden Durchschnittswerte geglättet und Schwankungen reduziert.

28 In der Fassung für die Vernehmlassung war noch von den «eingegangenen» Gewinnsteuern die Rede. Wie beim Finanz- und Lastenausgleich soll jedoch auf die «fakturierten» Steuern abgestellt werden.

29 Aktuell erfolgen diese Zahlungen zwar erst nach Erlass der Veranlagungsverfügung (inkl. definitive Schlussabrechnung). Für die Zukunft ist geplant, dass vorgängig eine provisorische Schlussabrechnung erstellt wird, so dass die Sitzgemeinden die eingegangenen Steuern rascher an die Gemeinden mit bloss wirtschaftlicher Zugehörigkeit weiterleiten können.

30 Quote = Anteil der Gewinn- und Kapitalsteuern am Gesamtsteuerertrag

Anteile der Gemeinden an der höheren direkten Bundessteuer bei unterschiedlicher Gewichtung des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern am Gesamtsteuerertrag[31]

		Gewichtung des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern am Gesamtsteuerertrag				
		0.0%	10.0%	25.0%	50.0%	100.0%
Gemeinde	**Anteil JP-Ertrag**	**Antrag RR Vernehmlassung**		**Antrag RR an GR**		
Bern	**21.83%**	6'860'804.10	7'025'368.20	7'230'573.67	7'461'946.19	7'530'814.90
Biel/Bienne	**25.46%**	2'197'891.57	2'285'532.74	2'407'253.23	2'581'778.10	2'814'131.11
Ittigen	**45.00%**	1'325'235.47	1'458'837.61	1'673'556.41	2'069'518.36	2'998'874.43
Thun	**12.38%**	953'124.38	922'141.07	871'628.85	780'540.14	593'135.16
Köniz	**12.89%**	931'551.26	904'982.69	860'702.57	778'719.52	604'043.38
Interlaken	**35.03%**	500'922.60	537'783.04	594'188.68	690'175.83	882'392.13
Saint-Imier	**44.15%**	493'748.56	542'484.57	620'543.57	763'695.69	1'096'093.53
Lyss(Lyss)	**17.04%**	428'477.17	428'029.32	424'477.65	411'778.43	367'208.12
Langenthal	**16.73%**	395'640.59	394'496.88	390'139.78	376'722.23	332'854.50
Burgdorf	**14.56%**	384'939.65	378'540.95	366'653.44	341'979.83	281'916.90
Muri	**11.51%**	375'063.34	360'243.14	336'817.73	296'187.61	217'041.07
Saanen	**11.14%**	350'207.10	335'265.80	311'923.63	272'052.82	196'107.53
Ostermundigen	**10.54%**	282'401.53	268'876.87	248'110.77	213'454.75	149'712.26
Lengnau	**26.35%**	213'532.62	222'813.36	235'895.29	255'185.46	282'983.03
Steffisburg	**8.55%**	211'647.54	197'326.48	176'443.70	144'039.20	90'962.20
Münchenbuchsee	**11.86%**	200'846.87	193'486.26	181'714.79	160'989.33	119'740.73
Belp	**10.71%**	177'695.14	169'457.67	156'748.11	135'397.53	95'732.34
Brügg	**25.59%**	176'706.85	183'847.38	193'787.64	208'103.98	227'415.54
Münsingen	**8.04%**	167'585.19	155'300.73	137'607.75	110'644.99	67'786.10
Péry-LaHeutte	**42.63%**	163'771.98	179'309.55	204'038.32	248'923.27	351'078.45

Aus der Darstellung ist ersichtlich:

- Beträgt bei einer Gemeinde der JP-Anteil an den Gesamtsteuererträgen mehr als 20 Prozent, profitiert sie von der vorgeschlagenen Mitberücksichtigung des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern am Gesamtsteuerertrag.
- Liegt der JP-Anteil einer Gemeinde jedoch unter 20 Prozent, führt die Mitberücksichtigung des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern am Gesamtsteuerertrag zu einem kleineren Anteil an der direkten Bundessteuer.

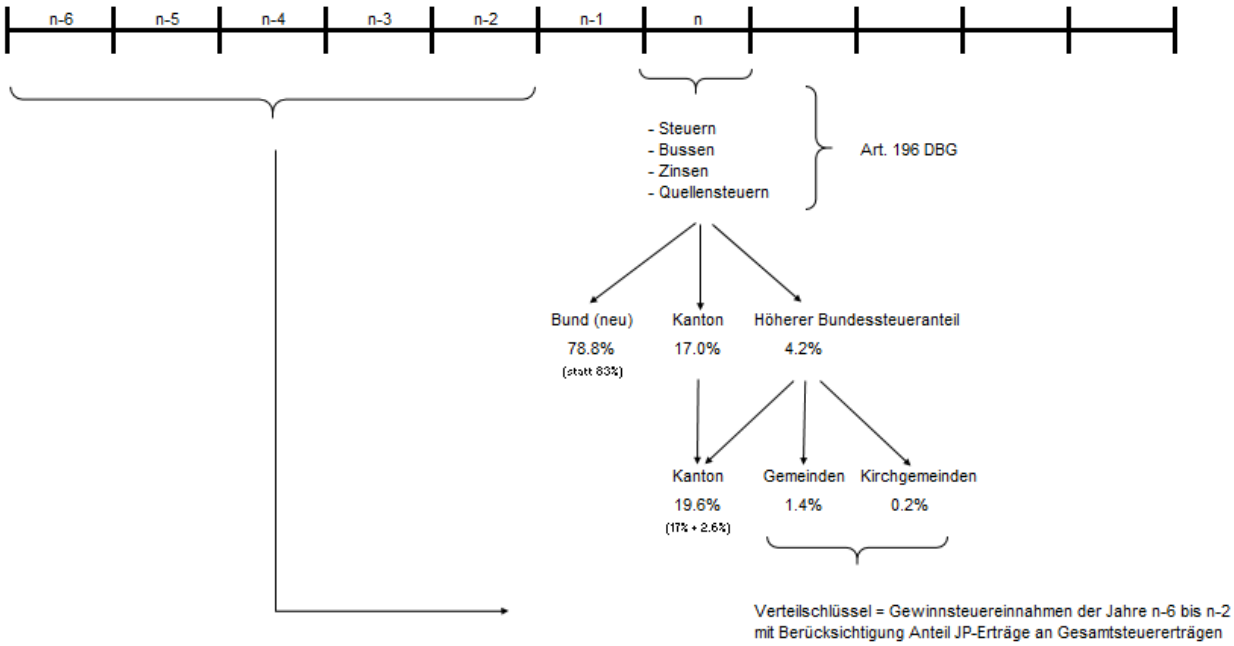
Würde der Anteil der Gewinn- und Kapitalsteuern am Gesamtsteuerertrag überhaupt nicht gewichtet (Spalte 0%), würde sich die Beteiligung der Gemeinden ausschliesslich nach der Höhe der Gewinnsteuern der Gemeinden richten. Dieses Variante entspricht dem ursprünglichen Vorschlag der Regierung im Rahmen der Vernehmlassung.

31 Annahme Gemeindeanteil = CHF 23 Mio., mutmasslicher Anteil im Steuerjahr 2020, Basis = Verhältnisse in den Steuerjahren 2014 bis 2018

Weiterleitung an die Kirchgemeinden:

Das Vorgehen bei den Kirchgemeinden wird sinngemäss gleich aussehen. Der Kanton überweist den Kirchgemeinden insgesamt 0.2 Prozent der eingegangenen Bundessteuer. Gemeinden und Kirchgemeinden werden so entsprechend ihrer konkreten Betroffenheit am finanziellen Ausgleich des Bundes beteiligt.

Grafische Darstellung der Zahlungsflüsse im jeweiligen Steuerjahr n (z.B. 2020):



Die Massnahme führt zur Einführung eines neuen Artikel 2a StG (vgl. die Erläuterungen in Ziffer 7.2.).

Geprüfte Varianten der horizontalen Verteilung

Variante Vernehmlassung: Verteilung nach Höhe der Gewinnsteuereinnahmen
Methode: Die Höhe des Gemeindeanteils richtet sich nach der Höhe der eingenommenen Gewinnsteuern der Gemeinden. **Beispiel:** Nimmt die Gemeinde A mehr Gewinnsteuern ein als die Gemeinde B, erhält die Gemeinde A im entsprechenden Verhältnis einen grösseren Anteil der direkten Bundessteuer. **Beurteilung:** Eine Verteilung aufgrund der Höhe der eingenommenen Gewinnsteuern berücksichtigt die effektive Betroffenheit der Gemeinden am besten. Hat eine Gemeinde ein hohes Gewinnsteuersubstrat (d.h. viele Unternehmen mit hohen Gewinnen), so ist sie von einer prozentualen Reduktion dieser Gewinne stärker betroffen als eine Gemeinde, in welcher kaum Gewinne versteuert werden. Die Steueranlage der Gemeinde wird dabei richtigerweise auch berücksichtigt, da sie die effektive Betroffenheit beeinflusst. Haben zwei Gemeinden mit gleich hohem Gewinnsteuersubstrat unterschiedlich hohe Steueranlagen, ist diejenige Gemeinde stärker von einer prozentualen Reduktion betroffen, welche eine höhere Steueranlage aufweist. Sie verliert den grösseren absoluten Gewinnsteuerbetrag.

Variante 1: Verteilung nach Höhe der einfachen Gewinnsteuer

Methode: Die Höhe des Gemeindeanteils richtet sich nach der Höhe der einfachen Gewinnsteuern der Gemeinden, d.h. die Steueranlage der jeweiligen Gemeinde wird aus der Berechnung ausgeklammert. Das führt dazu, dass nur die Höhe des Gewinnsteuersubstrats einer Gemeinde entscheidend ist, nicht aber die Steueranlage.

Beispiel: Die Gemeinden A und B haben beide ein Gewinnsteuersubstrat von 100, wobei die Steueranlage der Gemeinde A 1.0 beträgt, die der Gemeinde B 2.0. Beide Gemeinden erhalten einen gleich hohen Betrag als Anteil an der direkten Bundessteuer.

Beurteilung: Die Gemeinden setzen ihre Steueranlage selber jährlich fest. Es existieren dabei grosse Unterschiede zwischen den Gemeinden (2019: von 0.86 bis 2.17).[32] Diese Variante hat den Vorteil, dass nur die durch die Gemeinde nicht selbst beeinflussbare Betroffenheit berücksichtigt wird (Unternehmen im Gemeindegebiet und Höhe der Gewinne), nicht aber die selbst gewählte Betroffenheit (Steueranlage). Gegen diese Variante spricht jedoch, dass sie eben gerade nicht die effektive Betroffenheit der Gemeinden wiedergibt. Im obigen Beispiel hat die Gemeinde B bei einer Reduktion betragsmässig doppelt so hohe Ausfälle wie die Gemeinde A, erhält aber den gleich hohen Betrag als Anteil an der direkten Bundessteuer. Das entspricht nicht dem Zweck des höheren Anteils an der direkten Bundessteuer. Die Steueranlage einer Gemeinde ist ausserdem nur theoretisch nach Belieben veränderbar, in der Realität wird eine Anpassung durch den politischen Prozess eingeschränkt.

Variante 2: Verteilung nach Höhe des harmonisierten Steuerertrags

Methode: Bei dieser Variante wird der harmonisierte Steuerertrag gemäss Art. 8 des Gesetzes über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG, BSG 631.1)[33] als Bemessungsgrundlage für den Anteil der jeweiligen Gemeinde verwendet. Der harmonisierte Steuerertrag ist die Summe des harmonisierten ordentlichen Steuerertrags und der harmonisierten Liegenschaftssteuer der Gemeinde.

Beispiel: Gemeinde A und Gemeinde B vereinnahmen beide den gleich hohen Betrag an Gewinnsteuern. Gemeinde A weist aber eine höhere Summe der amtlichen Werte der Liegenschaften im Gemeindegebiet auf. Der harmonisierte Steuerertrag der Gemeinde A ist deshalb höher als der von Gemeinde B. Gemeinde A erhält somit einen höheren Betrag als Anteil an der direkten Bundessteuer.

Beurteilung: Die Argumente gegen die Variante 1 (einfache Gewinnsteuer) treffen bei dieser Variante ebenfalls und in noch grösserem Masse zu: Die Betroffenheit aus einer Reduktion der Gewinnsteuereinnahmen wird weniger berücksichtigt als bei der Verteilung nach Höhe der Gewinnsteuern. Der Finanzausgleich bezweckt, die Unterschiede der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu mildern. Der harmonisierte Steuerertrag gibt damit die Betroffenheit bei einer prozentualen Reduktion der Gewinnsteuereinnahmen von vorneherein nicht wider.

Variante 3: Mitberücksichtigung des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern an den Gesamtsteuereinnahmen

[32] Die Steueranlagen aller Berner Gemeinden ab 1970 sind auf der Website der Finanzdirektion abrufbar: https://www.fin.be.ch/fin/de/index/finanzen/finanzen/publikationen/steueranlage.html

[33] https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/1105

Methode: Die Höhe des Gemeindeanteils richtet sich sowohl nach den Gewinnsteuereinnahmen (gemäss Vernehmlassungsvorlage) **als auch** nach dem Anteil der Gewinn- und Kapitalsteuern an den gesamten Gewinnsteuereinnahmen der Gemeinde.

Beispiel: Gemeinden A und B weisen beide gleich hohe Gewinnsteuereinnahmen aus, aber bei Gemeinde A machen die Gewinn- und Kapitalsteuern 50 Prozent der gesamten Steuereinnahmen aus, bei Gemeinde B nur 10 Prozent. Gemeinde A erhält deshalb einen höheren Betrag aus dem Gemeindeanteil von 1.4 Prozent als Gemeinde B.

Beurteilung: Gemeinden, die in hohem Mass von den Steuererträgen der juristischen Personen abhängig sind, sind von der Revision besonders stark betroffen. Es ist deshalb sachlich gerechtfertigt, bei der Bestimmung des Anteils der Gemeinden auch die Höhe des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern am gesamten Steuerertrag der Gemeinde angemessen mit zu berücksichtigen.

Im Rahmen der Vernehmlassung wurden weitere Vorschläge unterbreitet (vgl. Ziffer 13.3):

- Teilweise wurde eine Verteilung einzig nach dem Gesamtsteuerertrag einer Gemeinde gefordert. Dieser Vorschlag ist aus Sicht des Regierungsrates aufgrund der fehlenden sachlichen Begründung nicht weiter zu verfolgen.
- Gefordert wird teilweise auch die Berechnung der genauen Betroffenheit aus den Massnahmen der «STAF». Das ist jedoch praktisch nicht möglich, weil die künftigen Verhaltensweisen der Unternehmen noch unbekannt sind.
- In der Vernehmlassung wurde weiter vorgebracht, es seien beim Antrag des Regierungsrates die «fakturierten» Gewinnsteuern zu berücksichtigen und nicht die «eingegangenen» Gewinnsteuern. Das Anliegen wurde berücksichtigt, da auch beim Finanz- und Lastenausgleich auf die fakturierten Steuern abgestellt wird.
- Kritisiert wird am Vernehmlassungsvorschlag schliesslich auch, dass das vorgeschlagene Modell zu einer «doppelten Bestrafung» führe, weil Mindererträge aus «STAF»-Massnahmen zu tieferen Gewinnsteuereinnahmen und damit gleichzeitig auch zu tieferen Ausgleichszahlungen führen würden. Diese Kritik erscheint berechtigt, der Effekt lässt sich aber nicht vermeiden.

2.1.3.8 Massnahmen ohne Gestaltungsspielraum

2.1.3.8.1 Einschränkungen beim Kapitaleinlageprinzip

Die Rückzahlung von sogenannten Kapitaleinlagen ist seit dem 1. Januar 2011 steuerfrei möglich (sog. Kapitaleinlageprinzip). Seither bleiben alle Kapitaleinlagen steuerfrei, die nach dem dem 31. Dezember 1996 in die Gesellschaft eingebracht wurden.

Neu wird die steuerfreie Rückzahlung an die Bedingung geknüpft, dass im gleichen Umfang auch (steuerbare) Dividenden geleistet werden. Die neue Regel gilt sowohl bei der direkten Bundessteuer als auch bei den Kantons- und Gemeindesteuern. Für die Kantone besteht bei der Umsetzung kein Handlungsspielraum.

Das Bundesparlament ist mit der neuen Regelung einem Vorschlag der Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Ständerates (WAK-S) gefolgt. Die WAK-S ging davon aus, dass durch diese Anpassungen des Kapitaleinlageprinzips 150 Millionen Franken Mehreinnahmen resultieren. Von diesen Mehreinnahmen entfallen rund 90 Millionen Franken auf den Bund und rund 60 Millionen Franken auf die Kantone und Gemeinden. Da nur rund 1.5 Prozent des Bestands der schweizerischen Kapitaleinlagen auf den Kanton Bern entfallen, betragen die voraussichtlichen Mehreinnahmen für die Kantons- und Gemeindesteuern im Kanton Bern knapp eine 1 Million

Franken (1.5% von CHF 60 Mio. = CHF 0.9 Mio.).[34] Diese relativ geringen finanziellen Auswirkungen können bei der Darstellung der finanziellen Auswirkungen (Ziffer 8.1) vernachlässigt werden.

Die Massnahme führt zur Änderung der Artikel 24 und 171 (vgl. die Erläuterungen in den Ziffern 7.11 und 7.60).

2.1.3.8.2 Aufdeckung stiller Reserven beim Zuzug

Vor dem Zuzug hat in der Schweiz keine Steuerpflicht bestanden. Deshalb sollen die vor dem Zuzug bestehenden stillen Reserven bei deren Realisation auch nicht der schweizerischen Gewinnsteuer unterstellt werden. Die vorhandenen stillen Reserven können deshalb im Zeitpunkt des Zuzugs in der Steuerbilanz aufgedeckt und in den Folgejahren abgeschrieben werden, was die Gewinnsteuer reduziert. Aus steuersystematischer Sicht ist es richtig, nur diejenigen Erträge zu besteuern, die auf den Teil des Wertzuwachses entfallen, der während der Dauer der Steuerpflicht in der Schweiz entstanden ist. Beim Wegzug einer Gesellschaft ins Ausland werden die vorhandenen stillen Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts bereits bisher besteuert.

Die Massnahme führt zu zwei neuen Artikeln 88a und 88b StG (vgl. die Erläuterungen in den Ziffern 7.30und 7.31).

2.1.3.8.3 Anpassungen bei der Transponierung

Kapitalgewinne aus dem Verkauf einer Beteiligung im Privatvermögen sind grundsätzlich steuerfrei. Als steuerbarer Ertrag aus beweglichem Vermögen galt eine Transponierung (d.h. der Verkauf einer Beteiligung an eine selbst beherrschte Gesellschaft) nur bei der Übertragung einer Beteiligung von mindestens fünf Prozent des Grund- oder Stammkapitals einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft. Um ungerechtfertigte Steuervorteile auszuschliessen, wird das Erfordernis einer Minimalquote aufgehoben. Somit fallen künftig auch Übertragungen unter fünf Prozent unter den Transponierungstatbestand und sind damit steuerbar.

Die Massnahme führt zur Änderung des Artikels 24a StG (vgl. Erläuterung in Ziffer 7.12).

2.1.3.8.4 Kein Abzug für Eigenfinanzierung

Die «STAF» erlaubt die Einführung eines Abzugs für Eigenfinanzierung, sofern für alle Unternehmen eine minimale kantonale Steuerbelastung von mindestens 13.5 Prozent zur Anwendung kommt. Auf die bedingungslose Möglichkeit der Einführung des Abzugs in sämtlichen Kantonen wurde verzichtet, weil die Massnahme im Rahmen der USR III stark kritisiert wurde.

Die geforderte minimale kantonale Steuerbelastung wird im Kanton Bern bei Unternehmen mit tiefen Gewinnen nicht erreicht: Bei tiefen Gewinnen (bis 10'000 Franken) beträgt die gesamte Gewinnsteuerbelastung 13.74 Prozent. Die rein kantonale Gewinnsteuerbelastung (nur Kantons- und Gemeindesteuern, ohne direkte Bundessteuer) beträgt 6.41 Prozent. Die minimale Steuerbelastung von 13.5 Prozent wird nicht erreicht. Der Abzug für Eigenfinanzierung darf im

[34] Vgl. Antwort des Regierungsrates vom 15. August 2018 zur Frage 4 in der Interpellation 047-2018 Marti (SP, Bern), Wyrsch (SP, Jegensorf), Stucki (SP Bern) «Unternehmenssteuerreformen/Steuervorlage 17: Transparenz zur USR II mit dem billionenschweren Kapitaleinlageprinzip»: Nach Angaben der ESTV haben seit 2011 gesamtschweizerisch 8'745 Gesellschaften Kapitaleinlagen von rund 2'034 Milliarden Franken gemeldet. Im Kanton Bern sind es 646 Gesellschaften, die Kapitaleinlagen von rund 50 Milliarden Franken gemeldet haben. Der aktuelle Bestand an Kapitaleinlagen, der steuerfrei zurückbezahlt werden könnte, beträgt gesamtschweizerisch rund 1'317 Milliarden Franken. Der Anteil der Gesellschaften im Kanton Bern beträgt 21 Milliarden Franken, was lediglich 1.5 Prozent des Gesamtbestandes ausmacht.

Kanton Bern deshalb nicht eingeführt werden. Der einzige Kanton, der die Bedingung aktuell erfüllt, ist der Kanton Zürich.

2.1.4 Separate Steueranlage für juristische Personen

Das Steuergesetz sieht vor, dass bei allen periodischen Steuern – von wenigen Ausnahmen abgesehen – die gleiche Steueranlage zur Anwendung kommt (Art. 2 Abs. 3 für die Kantonssteuer, Art. 250 Abs. 3 StG für die Gemeindesteuern). Die Steueranlage des Kantons und die davon unabhängige Steueranlage der Gemeinde gilt somit nach geltendem Recht für die Einkommens- und Vermögenssteuer der natürlichen Personen, die Gewinn- und Kapitalsteuer der juristischen Personen sowie für die Grundstückgewinnsteuer.[35]

Es gibt jedoch verschiedene Kantone, die ausdrücklich oder stillschweigend unterschiedliche Steueranlagen (bzw. Steuerfüsse) für natürliche und juristische Personen zulassen[36]. Eine ausdrückliche Regelung findet sich beispielsweise im Steuergesetz des Kantons Solothurn (SR 614.11[37]). Dort wird festgehalten, dass für natürliche und juristische Personen ein unterschiedlicher Steuerfuss festgelegt werden kann. Die maximale Differenz darf nicht mehr als drei Zehntel der ganzen Staatssteuer betragen (vgl. Art. 5 Abs. 3bis Kantonssteuern und Art. 253 Abs. 3 Gemeindesteuern).

Der Regierungsrat hat in der Antwort zur Interpellation 076-2017 Güntensperger (Biel, glp) «Steueranlage statt Steuertarif ändern»[38] die Vor- und Nachteile separater Steueranlagen dargestellt.

- Die Entkoppelung der Steueranlage der juristischen Personen für Gewinn- und Kapitalsteuern würde es dem **Kanton** ermöglichen, die Kantonssteuern der juristischen Personen auch mit einer Änderung der Steueranlage (statt mit einer Änderung des Steuertarifs) zu senken. Damit wäre eine Entlastung möglich, die nicht automatisch auch die Gemeindefinanzen betrifft. Eine gezielte Entlastung für besonders stark belastete Unternehmen wäre indessen nicht möglich. Die Entlastung würde linear bei allen juristischen Personen greifen.
- Die Entkoppelung der Steueranlage der juristischen Personen für Gewinn- und Kapitalsteuern würde es den **Gemeinden** ermöglichen, Mindereinnahmen bei den juristischen Personen als Folge einer Steuergesetzrevision mit einer Erhöhung der Gemeindesteueranlage für juristische Personen zu kompensieren. Die Erhöhung der Steueranlage für juristische Personen würde die natürlichen Personen nicht betreffen, so dass deren Steuerlast nicht erhöht würde.

Im Zusammenhang mit der Steuergesetzrevision 2019 (und den geplanten Gewinnsteuersenkungen) hatten die Gemeinden signalisiert, dass sie diese zusätzliche Flexibilität bei der Steueranlage wünschen. Die Vorlage sieht deshalb vor, dass die Gemeindesteueranlage für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen um maximal 20 Prozent höher oder tiefer (als die Steueranlage für die natürlichen Personen) festgesetzt werden kann. Die Regelung entspricht damit jener des Kantons Solothurn und bietet den Gemeinden die gewünschte Flexibilität. Von einer gänzlichen Entkoppelung der Steueranlage ist nach Auffassung des Regierungsrates abzusehen, da auf Gemeindeebene andernfalls das Risiko eines überbordenden, inner-

---

35 Zur Reduktion der Steueranlage als Entlastungsmöglichkeit bei den Kantonssteuern siehe Kapitel 3.2.2 der «Steuerstrategie 2019-2022»

36 Vgl. die tabellarischen Übersichten in Ziffer 3.4 des Dossiers Steuerinformationen: Steuersatz und Steuerfuss. Zu finden unter https://www.estv.admin.ch/estv/de/home/allgemein/steuerinformationen/fachinformationen/schweizerisches-steuersystem.html

37 https://bgs.so.ch/frontend/versions/461

38 https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-ad30c1fb042647ee9e44048abc5f48d8.html

kantonalen Steuerwettbewerbs entstünde. Gemeinden mit aktuell wenig Steuersubstrat von juristischen Personen könnten die Steueranlage für juristische Personen deutlich senken, ohne finanzielle Einbussen zu riskieren. Gemeinden mit aktuell viel Steuersubstrat von juristischen Personen müssten in der Folge damit rechnen, viele Unternehmungen und damit viel Steuersubstrat zu verlieren. Die sinngemäss gleiche Regelung soll für die Steueranlage des Kantons gelten.

Die Massnahme führt zur Änderung der Artikel 2 Absatz 3 (Kantonssteuer) und Artikel 250 Absatz 3 (Gemeindesteuer). Vgl. Erläuterungen in den Ziffern 7.1 und 7.67).

2.2 Quellenbesteuerung des Erwerbseinkommens

2.2.1 Ausgangslage

Das Bundesgericht hat in einem Urteil vom 26. Januar 2010 (BGE 136 II 241[39]) erstmals festgestellt, dass das schweizerische Quellensteuerrecht in gewissen Fällen gegen das Personenfreizügigkeitsabkommen (FZA[40]) verstösst. Betroffen sind in der Schweiz erwerbstätige Personen, die ihren steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt im Ausland behalten. Werden diese Personen an der Quelle besteuert, stehen ihnen nicht die gleichen Abzüge zu wie erwerbstätigen Personen, die in der Schweiz Wohnsitz haben und hier im ordentlichen Verfahren veranlagt werden. Bei Personen, die mehr als 90 Prozent ihrer Einkünfte in der Schweiz erzielen, stellt dies eine Verletzung des FZA dar. Das Bundesgericht spricht von «quasiansässigen Personen», die den ansässigen Personen gleichgestellt werden müssen.

In der Folge wurden mit dem Bundesgesetz vom 16. Dezember 2016 über die Revision der Quellenbesteuerung des Erwerbseinkommens (SR 642.11)[41/42] die Voraussetzungen geschaffen, um Ungleichbehandlungen zwischen quellen- und ordentlich besteuerten Personen abzubauen und dadurch internationale Verpflichtungen einzuhalten:

- Die neuen Regeln stellen sicher, dass die erwähnte Personenkategorie in Zukunft nicht mehr schlechter gestellt wird. Quellenbesteuerte Erwerbstätige mit Wohnsitz im Ausland, die mehr als 90 Prozent ihrer Einkünfte in der Schweiz erzielen, können eine nachträgliche ordentliche Veranlagung verlangen und werden dadurch gleichbehandelt wie Erwerbstätige, die von Anfang an im ordentlichen Verfahren veranlagt werden. Die im Urteil des Bundesgerichts konkret festgestellte Verletzung des FZA wird damit beseitigt.
- Gleichzeitig wurden weitere Regeln eingeführt, um Ungleichbehandlungen bei der Quellenbesteuerung weitgehend zu eliminieren. Quellenbesteuerte Erwerbstätige mit Wohnsitz in der Schweiz werden (wie bisher) obligatorisch nachträglich ordentlich veranlagt, wenn deren Bruttoeinkommen über 120‘000 Franken liegt. Eine Ungleichbehandlung wird dadurch ausgeschlossen. Gleiches gilt bei Personen, die über Einkünfte oder Vermögen verfügen, welche nicht der Quellensteuer unterliegen. In diesen Fällen findet ebenfalls obligatorisch eine nachträgliche ordentliche Veranlagung statt. Quellenbesteuerte Erwerbstätige mit Wohnsitz in der Schweiz, welche die Voraussetzungen für eine obligatorische nachträgliche ordentliche Veranlagung nicht erfüllen, haben das Recht, eine nachträgliche ordentliche Veranlagung zu beantragen, wenn sie dies wünschen. Wurde einmal ein solcher Antrag gestellt,

39 http://relevancy.bger.ch/php/clir/http/index.php?highlight_docid=atf%3A%2F%2F136-II-241%3Ade&lang=de&type=show_document

40 SR 0.142.112.681: https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19994648/index.html

41 AS 2018 1813: https://www.admin.ch/opc/de/official-compilation/2018/1813.pdf

42 Geschäft Nr. 14.093: https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20140093 (Botschaft, Beratungen, Zusammenfassung, Schlussabstimmungstext etc.)

wird in den Folgejahren bis zum Wegfall der Quellensteuerpflicht eine obligatorische nachträgliche ordentliche Veranlagung durchgeführt. Nicht mehr möglich ist jedoch die Anpassung der Steuertarife bei der Erhebung der Quellensteuer, indem zusätzliche Abzüge geltend gemacht werden (sog. «Tarifkorrektur»).

Neben der angestrebten Beseitigung der Ungleichbehandlung im Vergleich zur ordentlichen Veranlagung wurden einzelne weitere Bestimmungen revidiert mit dem Ziel einer stärkeren Vereinheitlichung der schweizerischen Quellensteuerordnung: Schweizweit einheitlich geregelt wird neu die Bezugsprovision für die Schuldnerinnen und Schuldner der steuerbaren Leistung. Einheitlich geregelt ist neu auch die örtliche Zuständigkeit der Kantone. Verfahrensmässige Vorschriften für die Schuldnerinnen und Schuldner der steuerbaren Leistung, wie etwa die Verpflichtung direkt mit dem zuständigen Kanton abzurechnen, führen zu Vereinfachungen in den verfahrensmässigen Abläufen.

2.2.2 Umsetzung im Kanton Bern

Das Bundesgesetz vom 16. Dezember 2016 über die Revision der Quellenbesteuerung des Erwerbseinkommens führt zu Änderungen im Steuerharmonisierungsgesetz, die von den Kantonen per 1. Januar 2021 zwingend umzusetzen sind. Bei der Revision der bernischen Bestimmungen zur Quellensteuer besteht somit kaum Handlungsspielraum.

Die einzelnen Änderungen werden in Ziffer 7 erläutert. Zur besseren Übersicht werden Änderungen, die rein redaktionell bedingt sind (Optimierungen, Klarstellungen und Anpassungen an den Wortlaut der bundesrechtlichen Vorgaben) mit «Redaktionelle Änderung» gekennzeichnet. Materielle Änderungen werden mit «Änderung Quellensteuern» bezeichnet. Wo gesetzgeberischer Spielraum besteht, wird jeweils darauf hingewiesen.

Die Vermeidung von Ungleichbehandlungen zwischen quellenbesteuerten und ordentlich besteuerten Personen führt systembedingt zu administrativem Mehraufwand bei den kantonalen Veranlagungsbehörden. Weil künftig keine Tarifkorrekturen mehr zur nachträglichen Geltendmachung zusätzlicher Abzüge bei der Bemessungsgrundlage möglich sind, wird der administrative Aufwand gleichzeitig vermindert. Auch die Verpflichtung des Schuldners der steuerbaren Leistung, die Quellensteuer direkt mit dem Wohnsitz- oder Wochenaufenthaltskanton abzurechnen, führt insgesamt zu einer administrativen Erleichterung der kantonalen Veranlagungsbehörden. Die Effekte gleichen sich damit teilweise aus.

Die finanziellen Auswirkungen der Revision lassen sich mangels Daten nicht beziffern. Mindereinnahmen resultieren, weil der Antrag auf eine nachträgliche ordentliche Veranlagung wohl nur gestellt wird, wenn er sich finanziell lohnt. Mehreinnahmen resultieren demgegenüber aus der Abschaffung der Tarifkorrekturen. Die Effekte gleichen sich also auch hier teilweise aus. Die Revision dürfte weder auf die Volkswirtschaft im Allgemeinen noch auf den Standort Schweiz im Speziellen relevante Auswirkungen haben.

Gleichzeitig mit der vorliegenden Revision wird der Regierungsrat die Ausführungsbestimmungen der Quellensteuerverordnung (BSG 661.711.1[43]) anpassen. Wie bisher wird er sich dabei

[43] https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/209

an den Bestimmungen der Quellensteuerverordnung des Bundes (QStV[44], SR 642.118.2) orientieren, die ebenfalls an die neuen Vorschriften des DBG angepasst werden (vgl. hierzu die Medienmitteilung des EFD vom 11.04.2018[45]).

2.3 Geldspielgesetz

2.3.1 Ausgangslage

Das Bundesparlament hat am 29. September 2017 das Bundesgesetz über die Geldspiele (Geldspielgesetz, BGS; SR 935.51) verabschiedet[46/47]. Das BGS regelt die Zulässigkeit und die Durchführung der Spiele, bei denen gegen Leistung eines Einsatzes ein Gewinn in Aussicht steht, sowie die Verwendung von deren Ertrag.

Das Geldspielgesetz fasst die bisherige Gesetzgebung zum Geldspielbereich in einem Erlass zusammen und führt verschiedene Neuerungen ein: Dazu zählen die Aufhebung des Verbots von online durchgeführten Spielbankenspielen, die Sperrung des Zugangs zu nicht bewilligten Online-Spielangeboten, die Ermöglichung neuer Formen von Sportwetten und die Bewilligung von kleinen Pokerturnieren ausserhalb von Spielbanken.

Neu geregelt wurde auch die Besteuerung der Gewinne aus Geldspielen: Bisher waren nur die Spielbankengewinne in schweizerischen Spielbanken steuerfrei (Art. 29 Abs. 1 Bst. m StG). Alle anderen Gewinne aus Lotterien, Sportwetten und Geschicklichkeitsspielen zählten zum steuerbaren Einkommen.

Für die gemäss Geldspielgesetz zugelassenen Spiele wird diese Ungleichbehandlung nun weitgehend aufgehoben:

- Vollumfänglich steuerfrei bleiben künftig neben den Gewinnen in konzessionierten Spielbanken auch sämtliche Gewinne aus bewilligten «Kleinspielen».
- Neu sind die Gewinne aus konzessionierten Online-Spielbanken und die Gewinne aus bewilligten «Grossspielen» bis zu einem Betrag von **1 Million Franken** steuerfrei[48], wobei die Kantone den Betrag für die Kantons- und Gemeindesteuern höher festsetzen dürfen. Es handelt sich um einen sog. Freibetrag, d.h. steuerbar ist immer nur der darüber hinaus erzielte Gewinn.

Bei Lotterien, Sportwetten und Geschicklichkeitsspielen unterscheidet das Gesetz zwischen «Grossspielen» und «Kleinspielen». Grossspiele sind jene Spiele, die automatisiert, interkantonal oder online durchgeführt werden (Art. 3 Bst. e BGS). Zu den Kleinspielen zählen alle Spiele, die weder automatisiert noch interkantonal noch online durchgeführt werden, also alle Kleinlotterien, lokale Sportwetten und kleine Pokerturniere (Art. 3 Bst. f BGS).

Die neuen Regeln gelten nicht für Gewinne, die im Rahmen einer selbstständigen Erwerbstätigkeit erzielt werden. Professionelle Pokerspieler deklarieren die entsprechenden Gewinne als Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit.

---

44 https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19930311/index.html

45 https://www.estv.admin.ch/estv/de/home/die-estv/medien/nsb-news_list.msg-id-70404.html

46 AS 2018 5103: https://www.admin.ch/opc/de/official-compilation/2018/5103.pdf

47 Geschäft Nr. 15.069: https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20150069 (Botschaft, Beratungen, Zusammenfassung, Schlussabstimmungstext etc.)

48 Die Steuerpflicht für Gewinne über CHF 1 Mio. wurde vom Ständerat eingefügt (vgl. die Zusammenfassung der Beratungen zum Geschäft 15.069: https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20150069)

Weiterhin steuerbar bleiben die Gewinne aus Spielen, die ohne gültige Bewilligung durchgeführt wurden, und die Gewinne aus Spielen, die im Ausland durchgeführt werden.

Ebenfalls steuerbar bleiben die Gewinne aus Lotterien und Geschicklichkeitsspielen zur Verkaufsförderung, soweit diese nicht dem Geldspielgesetz untersehen[49]. Zur Verminderung des administrativen Aufwands werden nur Bar- und Naturalgewinne mit einem Wert von **über 1'000 Franken** besteuert, wobei die Kantone den Wert für die Kantons- und Gemeindesteuern selber festsetzen dürfen. Es handelt sich um eine sog. Freigrenze. Gewinne über 1'000 Franken werden vollumfänglich besteuert.

Wer steuerbare Gewinne erzielt, kann die Einsatzkosten als Gewinnungskosten in Abzug bringen.

- Bei der direkten Bundessteuer können als Gewinnungskosten 5 Prozent des Gewinns, maximal aber 5'000 Franken in Abzug gebracht werden. Die Kantone sind bei der Festsetzung der Pauschale und allfälliger Höchstwerte frei. Für Gewinne aus Lotterien sieht das bernische Steuergesetz bisher einen Abzug von 5 Prozent vor. Ein Höchstwert besteht nicht.
- Von den einzelnen Gewinnen aus der Online-Teilnahme an Spielbankenspielen werden bei der direkten Bundessteuer die vom Online-Spielerkonto abgebuchten Spieleinsätze im Steuerjahr, jedoch höchstens 25'000 Franken abgezogen.

2.3.2 Umsetzung im Kanton Bern

Das Geldspielgesetz führt zu Änderungen im Steuerharmonisierungsgesetz, die von den Kantonen per 1. Januar 2019 zwingend umzusetzen sind. Bei der Revision der bernischen Bestimmungen besteht kaum Handlungsspielraum:

Die Bestimmungen des Steuerharmonisierungsgesetzes regeln die Steuerfreiheit der Geldspielgewinne weitgehend abschliessend. Die kantonale Gesetzgebung bestimmt lediglich die Höhe bestimmter Freigrenzen und Freibeträge sowie die Gewinnungskostenpauschalen.

- *Freigrenze:* Das Steuerharmonisierungsgesetz sieht für die Gewinne aus Lotterien und Geschicklichkeitsspielen zur Verkaufsförderung, die nicht dem Geldspielgesetz unterstehen, eine Freigrenze vor, die von den Kantonen bestimmt werden kann. Der Regierungsrat schlägt vor, wie bei der direkten Bundessteuer die Freigrenze bei **1'000 Franken** festzusetzen. Wenn Gewinne über 1'000 Franken bei der direkten Bundessteuer ohnehin erfasst werden müssen, macht eine höhere Freigrenze für die Kantons- und Gemeindesteuern keinen Sinn. Die bisherige Freigrenze von 5'200 Franken für Lotteriegewinne (Art. 45 Abs. 2 StG) wird aufgehoben (vgl. Ziffer 7.14 und 7.22). Faktisch betrifft der Wegfall der Freigrenze von 5'200 Franken nur die Gewinne aus «nicht bewilligten Spielen» und die Gewinne aus Spielen im Ausland. Sie sind neu auch dann steuerbar, wenn der Gewinn (nach Abzug der Gewinnungskosten) weniger als 5'200 Franken beträgt.
- *Freibetrag:* Neu sind die Gewinne aus konzessionierten Online-Spielbanken und die Gewinne aus bewilligten «Grossspielen» bis zu einem Betrag von **1 Million Franken** steuerfrei[50], wobei die Kantone den Betrag für die Kantons- und Gemeindesteuern höher festsetzen dürfen. Der Regierungsrat schlägt vor, den Freibetrag wie bei der direkten Bundessteuer festzulegen. Es gibt keinen Grund, einen grösseren Betrag steuerfrei zu belassen.

---

49 Art. 1 Abs. 2 Bst. d und e BGS.

50 Die Steuerpflicht für Gewinne über CHF 1 Mio. wurde vom Ständerat eingefügt (vgl. die Zusammenfassung der Beratungen zum Geschäft 15.069: https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20150069)

- *Gewinnungskosten*: Bei der direkten Bundessteuer können 5 Prozent der Gewinne, jedoch höchstens 5'000 Franken, als Einsatzkosten zum Abzug gebracht werden. Bei den Kantons- und Gemeindesteuern können ebenfalls 5 Prozent der Gewinne in Abzug gebracht werden, eine betragsmässige Limitierung gab es aber bisher nicht (Art. 30 Abs. 2 StG). Der Regierungsrat schlägt vor, auch hier die Regelung bei der direkten Bundessteuer zu übernehmen und die gleiche Limitierung einzuführen. Das führt zu einer vertikalen Harmonisierung und damit zu einer Vereinfachung der Praxis (vgl. Ziffer 7.15). Von den einzelnen Gewinnen aus der Online-Teilnahme an Spielbankenspielen werden neu – wie bei der direkten Bundessteuer – die vom Online-Spielerkonto abgebuchten Spieleinsätze im Steuerjahr, jedoch höchstens 25'000 Franken abgezogen.

Das bernische Steuergesetz sieht bisher einen separaten Tarif für Lotteriegewinne vor (Art. 45 Abs. 1 StG). Der separate Tarif stellt sicher, dass der Betrag einer allfälligen Verrechnungssteuer, die zurückgefordert werden kann, höher liegt als die Gesamtsumme der geschuldeten Steuern (direkte Bundessteuer, Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuer). Dadurch wird ein finanziell spürbarer Anreiz zur Deklaration der Geldgewinne geschaffen. Da sich diese Tarifgestaltung bewährt hat, wird der separate Tarif weitergeführt (vgl. Ziffer 7.22).

Die folgende Darstellung zeigt die künftige steuerliche Behandlung der Geldspielgewinne bei der direkten Bundessteuer und bei den Kantons- und Gemeindesteuern:

Besteuerung der Geldspielgewinne (Handlungsspielraum fett markiert):

	Kleinspiele	**Spielbankenspiele** **Casino**	**Spielbankenspiele** **Online**	**Grossspiele**	**Nicht bewilligte Spiele**	**Spiele im Ausland**	**Spiele zur Verkaufsförderung (die nicht dem BGS unterstehen)**
Steuerpflicht	Nein		Nur für Betrag über **CHF 1 Mio.** (sog. Freibetrag)		Ja, vollumfänglich		Ja, vollumfänglich, sofern Betrag über **CHF 1'000** (sog. Freigrenze)
Deklaration in der Steuererklärung	«Steuerfreie Einkünfte» [51]		«Der Verrechnungssteuer unterliegend»		«Der Verrechnungssteuer nicht unterliegend»		«Der Verrechnungssteuer unterliegend»
Abzug Gewinnungskosten	–		**effektive Spieleinsätze pro Jahr, max. CHF 25'000**	pauschal **5% des Gewinns, max. CHF 5'000**	pauschal **5% des Gewinns, max. CHF 5'000**		nein [52]

Neben den bereits erwähnten Änderungen wird im Steuergesetz jeweils der Begriff «Lotteriegewinne» durch den umfassenderen Begriff «Geldspielgewinne» ersetzt. Das betrifft die Artikel 2

51 Steuerfreie Gewinne sind in der Steuererklärung ebenfalls zu deklarieren. Andernfalls wäre die Vermögensentwicklung für die Steuerverwaltung nicht nachvollziehbar und es müssten zusätzliche Abklärungen vorgenommen werden.

52 Es gibt bei diesen Spielen keine, bzw. keine relevanten (nachweisbaren) Gewinnungskosten.

Absatz 3 Buchstabe a, Artikel 45 Absatz 3 und Artikel 250 Absatz 2 Buchstabe a StG. Die gleiche Anpassung erfolgt in Artikel 11 Absatz 2 des Kirchensteuergesetzes (KStG; BSG 415.0)[53]. Anzupassen ist auch Artikel 3 Absatz 1 der Verordnung über die Rückerstattung der Verrechnungssteuer (VRV; BSG 668.21)[54]. Diese Anpassung wird der Regierungsrat vornehmen

Hinweis:

Der Bundesrat hat das neue Geldspielgesetz und die dazugehörigen Verordnungen bereits auf den 1. Januar 2019 in Kraft gesetzt (vgl. Medienmitteilung des Bundesrats vom 8. November 2018[55]). Die neuen Regeln zur Besteuerung der Geldspielgewinne gelten deshalb bereits ab dem Steuerjahr 2019, und bis zum Inkrafttreten der vorliegenden Steuergesetzrevision findet das Steuerharmonisierungsgesetz direkt Anwendung (Art. 72x StHG).

Die Übergangsbestimmungen des Steuerharmonisierungsgesetzes sehen vor, dass sich Freibetrag und Freigrenzen bis zu einer Regelung durch den formellen Gesetzgeber nach den Bestimmungen des Bundesgesetzes über die direkte Bundessteuer richten (Art. 72x Abs. 2 StHG). Damit gelten kraft Steuerharmonisierungsgesetz bereits ab dem 1. Januar 2019 weitgehend jene Regeln, die vom Regierungsrat im Rahmen der vorliegenden Revision vorgeschlagen werden. Einzig die Regeln zur Bestimmung der Gewinnungskosten sind noch nicht mit den Bestimmungen des DBG harmonisiert. Im Steuerjahr 2019 beträgt der Abzug weiterhin pauschal 5 Prozent des Gewinnes, ohne betragsmässige Begrenzung.

2.4 Energiegesetz

2.4.1 Ausgangslage

Das Bundesparlament hat am 30. September 2016 das Energiegesetz (EnG, SR 730.0) verabschiedet[56/57]. Zur Förderung von Energiesparmassnahmen haben die eidgenössischen Räte zwei Änderungen des Steuerharmonisierungsgesetzes beschlossen (Art. 9 Abs. 3 Bst. a und 3^{bis} StHG):

- Steuerlich abziehbar sind neu nicht nur Investitionen, die dem Energiesparen und dem Umweltschutz dienen, sondern auch die Rückbaukosten im Hinblick auf einen Ersatzneubau.
- Zudem wird neu festgehalten, dass Investitionen, die dem Energiesparen und dem Umweltschutz dienen (inkl. abziehbare Rückbaukosten), in den zwei nachfolgenden Steuerperioden steuerlich geltend gemacht werden können, soweit sie in der laufenden Steuerperiode nicht vollständig berücksichtigt werden konnten. Normalerweise können steuerwirksame Kosten nur im entsprechenden Steuerjahr geltend gemacht werden.

53 https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/197

54 https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/549

55 https://www.ejpd.admin.ch/ejpd/de/home/aktuell/news/2018/2018-11-08.html#moreinfos-tab-1

56 AS 2017 6839: https://www.admin.ch/opc/de/official-compilation/2017/6839.pdf

57 Geschäft Nr. 13.074 (Energiestrategie 2050): https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20130074 (Botschaft, Beratungen, Zusammenfassung, Schlussabstimmungstext etc.)

2.4.2 Umsetzung im kantonalen Recht

Der Bundesrat hat diese Änderungen per 1. Januar 2020 in Kraft gesetzt[58]. Zur Umsetzung im kantonalen Recht wird die bernische Verordnung über die Unterhalts-, Betriebs- und Verwaltungskosten von Grundstücken (VUBV[59]; BSG 661.312.51), welche die steuerliche Abziehbarkeit von Energiesparmassnahmen regelt, auf den gleichen Zeitpunkt (1. Januar 2020) angepasst.

Im Rahmen der vorliegenden Revision werden diese beiden Neuerungen auch im Steuergesetz verankert (vgl. Erläuterungen zu Art. 36 in Ziffer 7.18).

Zudem wird im Steuergesetz der Grundsatz verankert, dass Investitionen, die dem Energiesparen oder dem Umweltschutz dienen, steuerlich abziehbar sind. Das Steuergesetz hat den diesbezüglichen Entscheid bisher dem Regierungsrat überlassen (Art. 36 Abs. 4 StG). Der Regierungsrat hat die Abziehbarkeit der Kosten für Energiesparmassnahmen mit einer Änderung der VUBV am 19. Oktober 1994 beschlossen (Art. 1 Abs. 1 Bst. f VUBV). Die steuerliche Abziehbarkeit von Energiesparmassnahmen wird neu auf Stufe Gesetz festgelegt (vgl. Erläuterungen zu Art. 36 in Ziffer 7.18).

2.5 Beteiligungsabzug bei systemrelevanten Banken

2.5.1 Ausgangslage

Die Eidgenössischen Räte haben am 14. Dezember 2018 das Bundesgesetz über die Berechnung des Beteiligungsabzugs bei systemrelevanten Banken[60] verabschiedet. Das Too-big-to-fail-Regime (TBTF-Regime) kann es nötig machen, dass Banken sogenannte TBTF-Instrumente zur Stärkung der Eigenmittelbasis oder zur Schaffung von zusätzlich verlustabsorbierenden Mitteln emittieren. Systemrelevante Banken müssen solche Mittel spätestens ab 2020 über ihre Konzernobergesellschaft emittieren, die die Mittel daraus regelmässig konzernintern weitergeben.

Im geltenden Recht resultiert für die Konzernobergesellschaft aus diesem Vorgang potenziell eine höhere Gewinnsteuerbelastung auf Beteiligungserträgen. Damit wird der Eigenmittelaufbau erschwert. Dies widerspricht den Zielsetzungen der TBTF-Gesetzgebung. Die Vorlage korrigiert daher punktuell die Berechnung des Beteiligungsabzugs bei Konzernobergesellschaften von systemrelevanten Banken und damit die potenzielle Höherbelastung.[61]

2.5.2 Umsetzung im kantonalen Recht

Die Neuregelung ist für alle Kantone zwingend im kantonalen Recht umzusetzen. Dies ist notwendig, um beim Finanzausgleich Nachteilen der Standortkantone von systemrelevanten Banken entgegen zu wirken. Der Bundesrat hat am 8. März 2019 beschlossen, dass das Bundesgesetz über die Berechnung des Beteiligungsabzugs bei systemrelevanten Banken rückwirkend auf den 1. Januar 2019 in Kraft tritt. Zur Umsetzung im kantonalen Recht ist Artikel 97 des Steuergesetzes entsprechend anzupassen (vgl. Ziffer 7.35).

---

58 Medienmitteilung des EFD vom 2. November 2017: https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-68637.html

59 https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/201

60 BBl 2018 7897: https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2018/7897.pdf

61 Medienmitteilung des EFD vom 14.02.2018: https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-69781.html

3 Entlastungen für natürliche Personen

3.1 Ausgangslage

Der Grosse Rat hat am 20. November 2017 die Motion 050-2017 Schöni-Affolter (Bremgarten, glp) «Endlich verbindliche Schritte zur Senkung der Steuern für natürliche Personen» vom 20. März 2017 mit 78 zu 70 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) angenommen. Mit der Motion wird der Regierungsrat beauftragt, in der (vorliegenden) Steuergesetzrevision eine gezielte Senkung der Steuertarife für natürliche Personen mindestens im Ausmass der Mehreinnahmen aus der allgemeinen Neubewertung der nichtlandwirtschaftlichen Grundstücke und Wasserkräfte 2020 vorzusehen.

Aus der allgemeinen Neubewertung werden ab dem Steuerjahr 2020 voraussichtlich zusätzliche Vermögenssteuern von jährlich rund 34 Millionen Franken (Kanton) bzw. 18 Millionen Franken (Gemeinden) resultieren[62].

Der Regierungsrat möchte die Motion 050-2017 Schöni-Affolter wie folgt umsetzen: Es wird vorgeschlagen, einerseits den Abzug für Kinderdrittbetreuung von aktuell 8'000 Franken auf 16’000 Franken zu erhöhen. Andererseits wird vorgeschlagen, die kantonale Steueranlage für die natürlichen Personen im Umfang von 30 Millionen Franken zu reduzieren. Von dieser Massnahme würden alle Steuerpflichtigen profitieren. Die aus der Umsetzung der Motion resultierenden finanziellen Auswirkungen präsentieren sich dabei wie folgt:

Finanzielle Auswirkungen Motion 050-2017 Schöni-Affolter (in Mio. CHF):

Massnahme	Kanton	Gemeinden	Kirchgemeinden
Erhöhung Kinderdrittbetreuungsabzug	-3.2	-1.6	-0.2
Senkung der Steueranlage für NP	-30.0	0	0
Total	**-33.2**	**-1.6**	**-0.2**

3.2 Erhöhung des Abzugs für die Kinderdrittbetreuung

Höhere Abzüge für Kinderdrittbetreuungskosten, welche im Zusammenhang mit der Berufstätigkeit stehen, sind eine vergleichsweise einfach umsetzbare, kostengünstige und effektive Lösung, um negative Erwerbsanreize zu beseitigen. Sie stehen auch im Interesse der Wirtschaft (Stichwort «Fachkräftemangel») und erhöhen für Arbeitnehmende mit Kinderbetreuungsaufgaben den Anreiz, eine Teilzeitanstellung aufzunehmen oder den Beschäftigungsgrad einer bestehenden Teilzeitanstellung zu erhöhen (Stichwort «Vereinbarkeit von Familie und Beruf»).

Das Bundesgesetz über die direkte Bundessteuer (DBG, SR 642.11) erlaubt bereits heute einen Abzug bis 10'100 Franken. Der Bundesrat will den Abzug bei der direkten Bundessteuer auf 25'000 Franken erhöhen (vgl. Medienmitteilung des EFD vom 8. Mai 2018[63]). Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass der heutige Maximalabzug von 10'100 Franken nur die Kosten eines nichtsubventionierten Kita-Platzes während knapp zwei Tagen pro Woche deckt. Eine nichtsubventionierte Kita-Betreuung an fünf Tagen pro Woche kostet in den meisten Kan-

62 Die Gemeinden können ausserdem mit zusätzlichen Liegenschaftssteuern von rund 64 Millionen Franken rechnen, weshalb sie von der allgemeinen Neubewertung deutlich mehr profitieren als der Kanton (vgl. Ziffer 8.4).

63 https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-70707.html

tonen zwischen 26'400 und 32’400 Franken pro Jahr (vgl. Seite 7 der Botschaft des Bundesrates[64]). Mit der Erhöhung des Abzugs sollen negative Erwerbsanreize im Steuersystem reduziert werden. Kurz- bis mittelfristig sei mit einer Zunahme um schätzungsweise 2’500 Vollzeitstellen zu rechnen. Auf längere Sicht sei davon auszugehen, dass sich die Massnahme aufgrund der positiven Beschäftigungsimpulse selber finanziere.

Im Steuerjahr 2016 wurde im Kanton Bern für insgesamt 42‘765 Kinder ein Abzug für die Kinderdrittbetreuung geltend gemacht. Bei 5'313 Kindern konnten nicht sämtliche Kosten geltend gemacht werden, weil die tatsächlichen Kosten mehr als 8'000 Franken betragen haben. Bei einer Erhöhung des Abzugs auf 25'000 Franken könnten fast alle Eltern für ihre Kinder immer die tatsächlichen Kosten geltend machen. Nur gerade bei 232 Kindern lägen die tatsächlichen Kosten über 25'000 Franken. Eltern, die ihre Kinder selber betreuen und deshalb keine entsprechenden direkten Kosten haben, sind von der Änderung nicht betroffen. Die folgende Darstellung gibt eine Übersicht.

Übersicht Mindereinnahmen:

Maximalbetrag (in CHF)	**Interkantonaler Rang BE**	**Kinder mit Kosten über dem Maximalbetrag**	**Mindereinnahmen (in Mio. CHF)**	
			Kantonssteuern	**Gemeindesteuern**
8'000 (geltendes Recht)	12	5'313	0	0
10'100 (Steuerstrategie 2019-2022)	3 (mit ZH und GL)	3'581	1.4	0.7
16’000	3	1’168	3.2	1.6
25'000 (geplanter Abzug DBG)	2	232	3.8	1.9

In Anbetracht der zu erwartenden Erhöhung des Abzugs bei der direkten Bundessteuer macht auch eine Erhöhung des Abzugs bei den Kantons- und Gemeindesteuern Sinn.

Nach dem Wechsel zum System der Betreuungsgutscheine müssen die Eltern Kosten von maximal 107 Franken pro Tag tragen. Dies entspricht der Summe des Höchstwerts des Gutscheins (CHF 100) sowie der Mindestbeteiligung der Eltern (CHF 7). Die durchschnittliche Besuchsdauer in einer Kita beträgt 120 Tage im Jahr. Dies entspricht der Hälfte der 240 Tage, an denen eine Kita in der Regel pro Jahr offen ist. In dieser Konstellation resultieren Kosten von 12'840 Franken pro Jahr (120 Tage x CHF 107). Um auch einen überdurchschnittlichen Kita-Besuch (150 Tage) abzudecken, soll der Steuerabzug von heute 8'000 Franken auf 16'000 Franken verdoppelt werden. (vgl. Erläuterungen in Ziffer 7.19).

3.3 Herabsetzung der kantonalen Steueranlage

Im Rahmen der vorliegenden Revision wird die Möglichkeit geschaffen, dass Kanton und Gemeinden für die juristischen Personen eine separate Steueranlage festlegen dürfen. Für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen kann eine um maximal 20 Prozent abweichende Steueranlage beschlossen werden.

Dementsprechend ist auch eine spezifische Senkung der Steueranlage möglich, die ausschliesslich den natürlichen Personen zugutekommt[65]. Der Regierungsrat schlägt vor, anstelle

[64] https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/52332.pdf

[65] Es handelt sich um die Steueranlage für die Einkommens- und Vermögenssteuer und die Grundstückgewinnsteuer. Von der Grundstückgewinnsteuer sind auch juristische Personen betroffen.

der ursprünglich geplanten Erhöhung der Versicherungsabzüge eine Senkung der «kantonalen Steueranlage für natürliche Personen» vorzunehmen. Die kantonale Steueranlage für die natürlichen Personen würde dadurch per Steuerjahr 2021 von 3.06 auf 3.0376 gesenkt. Die Mindereinnahmen beim Kanton würden unverändert 30 Millionen Franken betragen. Die Gemeinden wären von der Senkung der kantonalen Steueranlage nicht betroffen.

Wie die Motion 050-2017 Schöni-Affolter kann auch die überwiesene Motion 171-2018 Trüssel umgesetzt werden. Die Umsetzung dieser Motion wird zu Mehreinnahmen im Umfang von 40 Millionen Franken führen. Der Regierungsrat möchte die Motion umsetzen, indem die kantonale Steueranlage zugunsten der natürlichen Personen per 2022 im Umfang von 40 Millionen Franken reduziert wird. Die kantonale Steueranlage für die natürlichen Personen würde dadurch per Steuerjahr 2022 auf 3.0 gesenkt. Der Regierungsrat wird die Arbeiten zur Umsetzung der Revision rechtzeitig anstossen.

4 Entlastungen für juristische Personen

Aus den eingereichten Stellungnahmen im Rahmen der Vernehmlassung geht hervor, dass eine Mehrheit zumindest eine moderate Senkung der Gewinnsteuersätze für nötig erachtet. Dabei wird davon ausgegangen, dass die bernische Stimmbevölkerung den ausgewiesenen Handlungsbedarf anerkennt und einer ausgewogenen Revision, die auch Entlastungen für natürliche Personen enthält, zustimmen würde. Anders als im Rahmen der Steuergesetzrevision 2019 müssten Entlastungen für sämtliche juristischen Personen vorgesehen werden, so dass auch Klein- und Mittelunternehmen von dieser Revision profitieren würden. Der Vorwurf, es handle sich um Steuergeschenke für Grosskonzerne, könnte nicht wiederholt werden.

Der Regierungsrat schlägt deshalb vor, per 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen wie folgt vorzunehmen: Mit einer Senkung der Steueranlage von 3.06 auf 2.82 (Senkung um 7.84%) könnte erreicht werden, dass die Unternehmungen im Kanton Bern bei den **Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern insgesamt um 5 Prozent entlastet** würden. Zu den spezifischen Entlastungen bei den Kantons- und Gemeindesteuern aus den «STAF»-Massnahmen im Umfang von insgesamt 10 Prozent (getragen von Kanton und Gemeinden) käme somit eine lineare Entlastung von 5 Prozent (getragen allein vom Kanton) hinzu. Die Unternehmungen im Kanton Bern würden bei den Kantons- und Gemeindesteuern insgesamt um 15 Prozent entlastet. Um dies zu erreichen, ohne die Gemeinden und Kirchgemeinden zu belasten, muss der Kanton deren Anteil finanziell übernehmen. Dies kann rechnerisch bewerkstelligt werden, indem die kantonale Steueranlage um 7.84 Prozent statt um 5 Prozent gesenkt wird. Die bisherige maximale Gewinnsteuerbelastung reduziert sich dabei nur minim um 2.7 Prozent (von 21.64% auf 21.05%), weil die darin enthaltene direkte Bundessteuer unverändert bleibt.

Die Mindererträge beim Kanton würden 40.77 Millionen Franken betragen (7.84% von 520 Millionen Franken). Die Gemeinden wären nicht betroffen und hätten deshalb keine Mindereinnahmen zu erwarten (deshalb Senkung um 7.84% statt um 5%).[66]

66 Wollte man die gesamte Steuer (inkl. direkte Bundessteuer) um 5 Prozent reduzieren (neue maximale Gesamtsteuerbelastung von 20.56%) müsste die kantonale Steueranlage für juristische Personen um 14.24 % reduziert werden und die Mindereinnahmen lägen bei 74.05 Millionen Franken.

5 Behandlung parlamentarischer Vorstösse

5.1 Motion 213-2016 «Mehr Steuersubstrat für den Kanton Bern» (als Postulat überwiesen)

Bereits am 6. Juni 2017 hatte der Grosse Rat die Motion 213-2016 Lanz (Thun, SVP), Messerli (Interlaken, SVP) «Mehr Steuersubstrat für den Kanton Bern» vom 16. November 2016 mit 109 zu 28 Stimmen (bei 3 Enthaltungen) als Postulat angenommen. Mit der Motion sollte der Regierungsrat beauftragt werden, in der vorliegenden Steuergesetzrevision Massnahmen vorzusehen, die das Kader von juristischen Personen motivieren, ihren steuerrechtlichen Wohnsitz in den Kanton Bern zu verlegen.

Der Regierungsrat hatte in seiner Antwort vom 10. Mai 2017 den Handlungsbedarf bei im Kanton Bern erwerbstätigen Personen mit ausserkantonalem Wohnsitz bestätigt. Der Kanton Bern ist einer von wenigen Kantonen mit einem positiven Pendlersaldo, was bedeutet, dass mehr Personen für ihre Arbeit in den Kanton Bern pendeln als umgekehrt. Soll der Kanton Bern für Kaderangestellte von bernischen Unternehmungen steuerlich attraktiver werden, kann dies mit Tarifmassnahmen erreicht werden. Neue Abzüge, die spezifische Vorteile für bestimmte Personengruppen schaffen, würden hingegen das verfassungsmässige Gebot der Gleichbehandlung verletzen und wären nicht harmonisierungskonform. Mit Blick auf das Steuersubstrat im Kanton Bern macht eine Fokussierung auf Kaderangestellte von bernischen Unternehmungen ohnehin wenig Sinn. Zielführender ist es, wenn generell Personen mit hohen Einkünften eine attraktive Steuerbelastung angeboten werden kann. Ob es sich bei den erzielten Einkünften um Lohneinkommen, sonstiges Erwerbseinkommen oder Vermögenserträgen handelt, kann nicht entscheidend sein. Der Regierungsrat sieht deshalb keine Umsetzung der M 213-2016 vor.

5.2 Postulat 051-2017 «Einführung einer Mindeststeuer mit sozialer Abfederung»

Der Grosse Rat hat am 4. September 2017 das Postulat 051-2017 FDP (Haas, Bern; Reinhard, Thun) «Einführung einer Mindeststeuer mit sozialer Abfederung» vom 20. März 2017 mit 84 zu 57 Stimmen (bei 2 Enthaltungen) angenommen. Die gleichzeitige Abschreibung wurde mit 61 zu 80 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) abgelehnt. Der Regierungsrat wurde beauftragt, im Hinblick auf die nächste Steuergesetzrevision abzuklären, ob und mit welchem Inhalt eine Mindeststeuer eingeführt werden könnte. Zudem soll dargestellt werden, wie eine Mindeststeuer sozial abgefedert werden könnte.

Der Regierungsrat hat in seiner Antwort vom 5. Juli 2017 auf die diesbezüglichen Regelungen in anderen Kantonen hingewiesen. Eine Mindeststeuer kannte unter anderem auch der Kanton Aargau. Sie wurde im Jahr 2001 wieder abgeschafft, weil die Mindeststeuer als unsozial beurteilt wurde und weil der Aufwand zum Eintreiben der geringen Beträge unverhältnismässig hoch war. Der Regierungsrat ist dem Anliegen gegenüber kritisch eingestellt: Eine Minimalsteuer lässt sich einzig mit dem Prinzip der Allgemeinheit der Besteuerung begründen. Da jedoch fast alle Kantone, welche eine Mindeststeuer kennen, die bedürftigen Personen und oftmals auch die in Ausbildung stehenden Personen von dieser Steuer befreien, ist die Begründung wenig überzeugend. Der Regierungsrat sieht deshalb keine Anpassung der Rechtsgrundlagen vor.

5.3 Postulat 190-2016 «Faire Besteuerung von Solaranlagen und energetischen Sanierungen»

Das Postulat 190-2016 Hässig Vinzens (Zollikofen, SP), Masson (Langenthal, SP), Hofmann (Bern, SP) «Faire Besteuerung von Solaranlagen und energetischen Sanierungen» vom 13. September 2016 wurde vom Grossen Rat am 20. März 2017 mit 144 zu 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) überwiesen.

Der Regierungsrat hatte sich in seiner Antwort vom 8. Februar 2017 für die Ablehnung des Postulats ausgesprochen. Nach Auffassung der Regierung ist die aktuelle Praxis zur Besteuerung von Photovoltaikanlagen fair und es bestehen keine negativen steuerlichen Effekte, die beseitigt werden müssten. Bei den Beratungen im Grossen Rat hat die Finanzdirektorin darauf hingewiesen, dass sich die steuerliche Behandlung von Photovoltaikanlagen nach den verbindlichen Vorgaben des Steuerharmonisierungsgesetzes richten muss. Zur zentralen Frage, ob Photovoltaikanlagen als Bestandteil des Gebäudes gelten und mit diesem zusammen zu bewerten sind, ist ein Verfahren vor Bundesgericht hängig. Die Verwaltung rechnet mit einem Entscheid im Verlauf des zweiten Halbjahres 2019.

Unter Berücksichtigung der erwarteten Erwägungen des Bundesgerichts wird die Verwaltung einen Bericht zur künftigen Besteuerungspraxis vorlegen. Der Bericht wird die geltenden Rahmenbedingungen darstellen und aufzeigen, welche positiven oder negativen Effekte daraus resultieren. Bei der Festlegung der künftigen Praxis wird die kantonale Steuerverwaltung ihren Ermessenspielraum nutzen, um negative steuerliche Effekte so weit als möglich zu vermeiden.

Sobald der Bericht vorliegt, kann der Grosse Rat entscheiden, ob gesetzgeberischer Handlungsbedarf besteht. Bei allfälligen Anpassungen des Steuergesetzes sind die verbindlichen Vorgaben des Steuerharmonisierungsgesetzes zu beachten. Werden Vorgaben des Bundesrechts als stossend erkannt, wären Interventionen auf Bundesebene erforderlich.

Im Rahmen der vorliegenden Revision sind mit Bezug auf Photovoltaikanlagen keine Änderungen angezeigt. Anpassungen ergeben sich im Zusammenhang mit der Revision des Energiegesetzes (vgl. Ziffer 2.4).

5.4 Motion 069-2017 «Gleichstellung und Wahlfreiheit auch bei der Steuererklärung»

Der Grosse Rat hat am 4. September 2017 die Ziffern 2 und 3 der Motion 069-2017 Schindler (Bern, SP), Machado Rebmann (Bern, GaP), Rudin (Lyss, glp), Müller (Langenthal, SP) «Gleichstellung und Wahlfreiheit auch bei der Steuererklärung» vom 20. März 2017 angenommen. Die Ziffern 2 und 3 der Motion verlangen, dass beim erstmaligen Ausfüllen einer gemeinsamen Steuererklärung durch Ehegatten oder Personen in eingetragener Partnerschaft beide Personen vom (bequemen) Datenimport der Vorjahreszahlen profitieren können.

Die Steuerverwaltung hat die entsprechenden technischen Anpassungen vorgenommen. Der Datenimport wird ab dem Steuerjahr 2018 beiden Personen zur Verfügung stehen. Es sind keine Änderungen des Steuergesetzes nötig.

5.5 Motion 170-2018 «Steuerfreibetrag für Experten der Berufsbildung beibehalten»

Der Grosse Rat hat am 28. November 2018 die Motion 170-2018 Trüssel Daniel (Trimstein, glp), Rappa Francesco Marco (Burgdorf, BDP), Marti Willy (Kallnach, SVP), Klauser Daniel (Bern, Grüne), Wenger Markus (Spiez, EVP), Schwarz Jakob (Adelboden, EDU), Flück Peter (Interlaken, FDP) «Steuerfreibetrag für Experten der Berufsbildung beibehalten» überwiesen.

Die Motion verlangt, dass die bisherige Praxis zur steuerlichen Behandlung von Entschädigungen für Expertentätigkeiten beibehalten wird (Ziffer 1). Eventualiter soll der Regierungsrat verpflichtet werden, eine Gesetzesänderung mit der gleichen Zielsetzung vorzuschlagen (Ziffer 2). Ziffer 1 wurde mit 142 gegen 0 Stimmen (bei 4 Enthaltungen) angenommen. Ziffer 2 wurde mit 134 gegen 6 Stimmen (bei 5 Enthaltungen) angenommen.

Hintergrund der Motion ist die Sorge, dass die Expertentätigkeit als Folge der Besteuerung der Entschädigungen an Attraktivität verliert. Da die Entschädigungen aktuell bereits unter dem

schweizerischen Durchschnitt liegen, sollen die geltenden Ansätze erhöht werden. Die Erziehungsdirektion und die Finanzdirektion prüfen deshalb per 2020 eine Erhöhung der Ansätze auf das schweizerische Mittel. Die Ansätze sollen so festgelegt werden, dass auch bei einer Besteuerung der Entschädigungen gegenüber dem Status Quo keine Verschlechterung eintritt. Für die meisten Experten resultiert aus einer solchen Anpassung der Entschädigungen eine finanzielle Besserstellung. Der Regierungsrat erfüllt damit gleichzeitig die am 19. November eingereichte Motion 247-2018 Sommer Peter (Wynigen, FDP), Haas Adrian (Bern, FDP), Arn Daniel (Muri b. Bern, FDP), Trüssel Daniel (Trimstein, glp), Schwarz Jakob (Adelboden, EDU), Marti Willy (Kallnach, SVP) «Anpassung Entschädigung Expertentätigkeit in der Berufsbildung».

Entgegen den geäusserten Bedenken führt die korrekte Erfassung sämtlicher Entschädigungen auf dem Lohnausweis nicht zu relevanten Mehraufwendungen. Auf eine gesetzliche Regelung, wonach ein Teil des Lohneinkommens steuerfrei bleibt, kann verzichtet werden. Eine entsprechende Regelung würde dem Steuerharmonisierungsgesetz widersprechen und würde einer Überprüfung durch die Justiz nicht standhalten.

6 Anpassungen an Bedürfnisse der Praxis

6.1 Steuerort nach Steueraufschub für Grundstückgewinne

Das Bundesgericht hat sich im Urteil vom 28. September 2017 (2C_70/2017) mit der Besteuerungskompetenz der Kantone bei der interkantonalen Ersatzbeschaffung von Liegenschaften befasst. Betroffen war der Kanton Bern, der im konkreten Fall einen hohen Grundstückgewinn aufgeschoben hatte. Nachdem das Ersatzobjekt im Kanton Genf bereits nach kurzer Zeit verkauft wurde, stellte sich die Frage, welcher der beiden Kantone den im Kanton Bern aufgeschobenen Rohgewinn besteuern durfte.

Das Bundesgericht hat entschieden, dass die bei einer Ersatzbeschaffung aufgeschobenen Gewinne immer in demjenigen Kanton steuerbar sind, in dem die Ersatzliegenschaft veräussert wird. Dabei spiele der Zeitpunkt der Veräusserung des Ersatzobjekts keine Rolle. In einem früheren Urteil des Bundesgerichts wurde die Möglichkeit einer anderen Handhabung bei «reinvestitionsnahen Handänderungen» noch offen gelassen (vgl. Erwägung 3.5 im Urteil 2C_337/2012).

Bezogen auf den Kanton Bern bedeutet dies, dass bei der Veräusserung von Wohneigentum im Kanton Bern und gleichzeitigem Erwerb einer Ersatzliegenschaft in einem anderen Kanton, bei der späteren Veräusserung der Ersatzliegenschaft im Kanton Bern keine Besteuerung mehr vorgenommen werden kann. Der aufgeschobene Rohgewinn kann einzig im Zuzugskanton besteuert werden. Die bernischen Bestimmungen, die für diesen Fall eine Besteuerung des aufgeschobenen Rohgewinnes im Kanton Bern vorgesehen haben (Art. 126 Abs. 1 Bst. d i.V.m. Art. 136 Abs. 3 StG), werden aufgehoben.

Umgekehrt bedeutet der Entscheid des Bundesgerichts, dass bei der Veräusserung von Wohneigentum in einem anderen Kanton mit gleichzeitigem Erwerb einer Ersatzliegenschaft im Kanton Bern, bei der späteren Veräusserung der Ersatzliegenschaft im Kanton Bern auch der im anderen Kanton aufgeschobene Rohgewinn mitbesteuert werden kann. Das Recht zur Besteuerung wird in Artikel 136 Absatz 4 StG (neu) festgelegt. Als Erwerbspreis bei der Weiterveräusserung gelten in diesen Fällen die um den ausserkantonal aufgeschobenen Rohgewinn gekürzten Anlagekosten des Ersatzgrundstücks (neuer Art. 140 Abs. 1 Bst. f StG).

6.2 Steuerort beim Handel mit Liegenschaften

Im Juni 2014 wurde die von den eidgenössischen Räten überwiesene Motion Pelli «Besteuerung von Provisionen für Grundstücksvermittlungen im interkantonalen Verhältnis. Gleiche Regel für alle» umgesetzt[67]. Hierzu hat das Bundesparlament am 17. März 2017 die Regeln des Steuerharmonisierungsgesetzes zum Besteuerungsort von Vermittlungsprovisionen angepasst.[68] Die Steuerpflicht am Liegenschaftsort bei ausserkantonalem Wohnsitz gemäss Artikel 4 Absatz 1 StHG gilt per 2019 nicht mehr.

Neu sind gemäss angepasstem Steuerharmonisierungsgesetz Maklerprovisionen von natürlichen oder juristischen Personen immer am Wohnort des Maklers beziehungsweise am Sitz der juristischen Person steuerbar. Eine Steuerpflicht am Liegenschaftsort besteht nur noch bei Wohnsitz bzw. Sitz des Maklers im Ausland. Der Bundesrat hat die Revision am 16. August 2017 per 1. Januar 2019 in Kraft gesetzt[69].

Aus der Revision des Steuerharmonisierungsgesetzes betreffend die **Maklerprovisionen** ergibt sich im Kanton Bern kein Handlungsbedarf: Das bernische Steuergesetz sieht bereits heute eine Steuerpflicht bei Vermittlung von bernischen Liegenschaften nur bei Wohnsitz oder Sitz im Ausland vor (Art. 6 Abs. 1 Bst. d und 77 Abs. 2 Bst. b StG). Eine Änderung des Steuergesetzes ist deshalb nicht nötig.

Das revidierte Steuerharmonisierungsgesetz sieht allerdings gleichzeitig eine **Präzisierung** der Bestimmungen zum **Liegenschaftshandel** vor. Die revidierten Bestimmungen machen klar, dass Einkünfte aus dem Liegenschaftshandel bei allen Personen mit **ausserkantonalem** Wohnsitz oder Sitz am Liegenschaftsort steuerbar sind. Im bernischen Steuergesetz wird die gleiche Klarstellung vorgenommen werden, indem die Steuerpflicht beim Handel mit Liegenschaften neu in den Artikeln 5 Absatz 1 Buchstabe c und 77 Absatz 1 Buchstabe c StG (ausserkantonaler Wohnsitz bzw. Sitz) und nicht mehr in den Artikeln 6 Absatz 1 Buchstabe d und 77 Absatz 2 Buchstabe b StG (Wohnsitz bzw. Sitz im Ausland) geregelt wird. Die Präzisierung hat keinen Einfluss auf die bereits geltende Praxis (vgl. Erläuterungen in den Ziffern 7.3 und 7.24).

6.3 Weitere Anpassungen (aus der Steuergesetzrevision 2019)

Im Rahmen der (vom Volk abgelehnten) Steuergesetzrevision 2019 sollte verschiedenen Bedürfnissen der Praxis Rechnung getragen werden. Die entsprechenden Änderungen waren nicht bestritten und werden deshalb im Rahmen der vorliegenden Revision wieder aufgenommen. Es handelt sich um folgende Themen:

1. Abgangsentschädigungen des Arbeitgebers: Anpassung an die Praxis (nachfolgend Ziffer 6.3.1 und Erläuterung der Art. 20 und 44 in den Ziffern 7.7und 7.21).
2. Betreuung von pflegebedürftigen Personen im gleichen Haushalt: Anpassung an die Praxis (vgl. nachfolgend Ziffer 6.3.2 und Erläuterung des Art. 28 in Ziffer 7.13).
3. Ablehnungsgründe bei Erlassgesuchen: Anpassung an die Regeln bei der direkten Bundessteuer (vgl. nachfolgend Ziffer 6.3.3 und Erläuterung des Art. 240c in Ziffer 7.66).

Ausserdem wurden verschiedene terminologische und redaktionelle Anpassungen vorgenommen:

---

67 Geschäft Nr. 13.3728: https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20133728

68 Geschäft Nr. 16.052: https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20160052 (Botschaft, Beratungen, Zusammenfassung, Schlussabstimmungstext etc.)

69 Medienmitteilung des EFD vom 16. August 2017: https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-67753.html

- Besteuerung nach dem Aufwand: Korrektur eines gesetzgeberischen Versehens (vgl. Erläuterungen zu Art. 16 in Ziffer 7.5)
- Revision des Rechnungslegungsrechts: Terminologische Anpassungen (vgl. Erläuterungen zu den Art. 33 Abs. 1, 91 Abs. 1 und 171 Abs. 1 in den Ziffern 7.17, 7.34 und 7.59).
- Mitwirkungspflichten: Anpassung an die Regelung bei der direkten Bundessteuer (vgl. Erläuterungen zu Art. 167 in Ziffer 7.58).

6.3.1 Abgangsentschädigungen des Arbeitgebers (Art. 20 und 44 StG)

Die von einem Arbeitgeber bei vorzeitiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses ausgerichteten Abgangsentschädigungen können verschiedene Gründe haben. Dabei kann es sich um «Schmerzensgeld» für die Entlassung handeln, eine Treueprämie für langjährige Dienstverhältnisse, Entgelt für erbrachte Arbeitsleistungen oder um einen Beitrag an die berufliche Vorsorge. Ist letzteres der Fall, wird die Abgangsentschädigung getrennt vom übrigen Einkommen zum Vorsorgetarif besteuert. Im Rahmen der Veranlagung muss jeweils geprüft werden, ob eine Abgangsentschädigung Vorsorgecharakter hat oder nicht.

Für die direkte Bundessteuer sind die massgeblichen Kriterien im Kreisschreiben Nr. 1 der ESTV vom 3. Oktober 2002[70] aufgeführt. Danach ist der Vorsorgecharakter einer Abgangsentschädigung gegeben, wenn sie ausschliesslich und unwiderruflich dazu dient, die mit den Risiken Alter, Invalidität und Tod verbundenen finanziellen Ausfälle aufzufangen. Davon wird ausgegangen, wenn drei Bedingungen kumulativ erfüllt sind:

- die Auflösung des Arbeitsverhältnisses findet nach dem vollendeten 55. Altersjahr statt;
- die Erwerbstätigkeit wird oder muss definitiv aufgegeben werden;
- durch den Austritt entsteht eine Vorsorgelücke, welche von der Vorsorgeeinrichtung zu berechnen ist.

In der Praxis stellte sich die Frage, ob die erwähnten Kriterien auch bei den Kantons- und Gemeindesteuern zur Anwendung gelangen. Nach dem Wortlaut des geltenden Artikel 44 Absatz 1 Buchstabe c StG wird jede Abgangsentschädigung zum Vorsorgetarif besteuert, die nach dem vollendeten 55. Altersjahr ausgerichtet wird. Bei der Einführung dieser Bestimmung per 1. Januar 1995 ging der Gesetzgeber noch davon aus, dass Arbeitnehmer über 55 Jahre - selbst bei Aufnahme einer neuen Stelle - in der Regel keine adäquate Vorsorge mehr aufbauen können. Davon kann heute nicht mehr ausgegangen werden.

Das bernische Verwaltungsgericht hat diese Auffassung in einem Entscheid vom 12. Dezember 2016 (100.2015.26/27U) bestätigt. Es hat ausgeführt:

„Die Entstehungsgeschichte von Art. 44 Abs. 1 Bst. c StG (und dessen Vorgängernorm [Art. 47c aStG]) lässt keine Zweifel offen: Die Bestimmung soll nur Kapitalabfindungen aus Arbeitsverhältnis erfassen, die dazu dienen, Vorsorgelücken von Steuerpflichtigen auszugleichen, die keine adäquate Vorsorge mehr aufzubauen vermögen, was bereits die Vorinstanz zutreffend festgestellt hat“.

Mit Urteil vom 26. September 2017 hat das Bundesgericht den Entscheid des Verwaltungsgerichts bestätigt (2C_86/2017 und 2C_87/2017). Artikel 44 StG ist damit entgegen dem Wortlaut auszulegen. Im Rahmen der vorliegenden Revision soll die missverständliche Bestimmung (Art.

70 https://www.estv.admin.ch/dam/estv/de/dokumente/bundessteuer/kreisschreiben/2003/W03-001.pdf.download.pdf/W03-001d.pdf

44 Abs. 1 Bst. c StG) aufgehoben werden. Stattdessen soll Artikel 20 StG ergänzt werden. Neu wird festgehalten, dass Kapitalabfindungen aus einer mit dem Arbeitsverhältnis verbundenen Vorsorgeeinrichtung und gleichartige Kapitalabfindungen des Arbeitgebers zum Vorsorgetarif besteuert werden. Die Regelung entspricht damit jener in Artikel 17 Absatz 2 des Bundesgesetzes über die direkte Bundesssteuer (DBG), was eine analoge Anwendung des erwähnten Kreisschreibens erlaubt. Abgangsentschädigungen werden bei der direkten Bundessteuer und bei den Kantons- und Gemeindesteuern somit neu gleichbehandelt. Zum Vorsorgetarif besteuert werden nur noch Abgangsentschädigungen mit Vorsorgecharakter.

6.3.2 Betreuung von pflegebedürftigen Personen im gleichen Haushalt (Art. 28 StG)

Bei der Betreuung von pflegebedürftigen Personen im gleichen Haushalt werden Kostgelder und Pflegeentschädigungen geleistet. Bei der steuerlichen Behandlung dieser Entschädigungen ist zwischen dem steuerfreien Spesenersatz und der steuerbaren Entschädigung für die Arbeitstätigkeit zu unterscheiden.

Um die Betreuung von pflegebedürftigen Personen im gleichen Haushalt zu fördern, bestimmt Artikel 28 Absatz 1 Buchstabe g StG, dass der Regierungsrat den steuerfreien Spesenersatz regelt und entsprechende - grosszügige - Freibeträge festlegt. Als steuerfreier Spesenersatz gelten pauschal 15'600 Franken. Werden separate Entschädigungen für die Kost und die Pflege geleistet, bleiben 9‘600 Franken (Kost) bzw. 6‘000 Franken (Pflege) steuerfrei. Daran soll nichts ändern.

Die Bestimmung wurde 1987 in das Steuergesetz eingefügt. Weil damals die Betreuung von betagten Angehörigen zur Diskussion stand, wurde die Bestimmung entsprechend eng formuliert (Tagblatt des Grossen Rates 1983, Sitzung vom 15. November 1983, Seite 993 ff.).

In der Praxis werden Kostgelder und Pflegeentschädigungen nicht nur für die Verpflegung und Pflege von betagten Angehörigen geleistet. Bei den pflegebedürftigen Personen kann es sich auch um nichtverwandte Personen handeln oder um Personen, die noch nicht betagt sind. Bei der steuerlichen Beurteilung der entsprechenden Entschädigungen kann es weder auf das Verwandtschaftsverhältnis («Angehörige») noch auf das Alter («Betagte») der betreuten Person ankommen.

In der Praxis wird die Bestimmung deshalb bei allen Entschädigungen für pflegebedürftige Personen im gleichen Haushalt angewendet. Im Rahmen der vorliegenden Revision soll der zu enge Wortlaut der Bestimmung entsprechend angepasst werden.

6.3.3 Ablehnungsgründe bei Erlassgesuchen (Art. 240c StG)

Wenn die Zahlung von rechtskräftig festgesetzten Steuern, Zinsen, Gebühren oder Bussen mit einer erheblichen Härte verbunden ist, können die geschuldeten Beträge ganz oder teilweise erlassen werden. Das Bundesgesetz über die direkte Bundessteuer und das Steuergesetz regeln die Erlassgründe und auch die Ablehnungsgründe bei Erlassgesuchen weitgehend analog, so dass in der Praxis für beide Steuern die gleichen Regeln zur Anwendung kommen.

Bei der Bundessteuer und bei der Kantonssteuer kann der Steuererlass abgelehnt werden, wenn die steuerpflichtige Person im Zeitpunkt der Fälligkeit der Steuerforderung trotz verfügbarer Mittel keine Zahlungen geleistet hat (Art. 167a Bst. c DBG, Art. 240c Abs. 1 Bst. e StG).

Eine störende Differenz besteht hingegen bei den Ablehnungsgründen: Bei der Bundessteuer kann der Steuererlass darüber hinaus abgelehnt werden, wenn die steuerpflichtige Person ab

der Steuerperiode, auf die sich das Erlassgesuch bezieht, trotz verfügbarer Mittel keine Rücklagen vorgenommen hat (Art. 167a Bst. b). Dieser zusätzliche Ablehnungsgrund soll ebenfalls ins bernische Steuergesetz aufgenommen werden.

In der Praxis kommt es nämlich immer wieder vor, dass steuerpflichtige Personen bei einem Anstieg ihres Einkommens (Beginn Erwerbstätigkeit, Stellenwechsel mit höherem Lohn, ausserordentliche oder einmalige Zuflüsse etc.) auf entsprechende Rücklagen verzichten. Sie bezahlen nur die laufenden Steuerraten (welche das höhere Einkommen noch nicht berücksichtigen) und verfügen im Folgejahr, wenn die Steuern aufgrund der Steuererklärung festgesetzt werden, nicht mehr über die finanziellen Mittel, die geschuldeten Steuern zu bezahlen. Da diese finanzielle Notlage selbst verschuldet ist, ist es angezeigt, allfällige Erlassgesuche abschlägig zu beurteilen. Mit der vorgeschlagenen Änderung erfolgt eine Anpassung an die Regeln bei der direkten Bundessteuer

6.4 Kein Ausgleich der kalten Progression

6.4.1 Tarifstufen in den Artikeln 42 und 44 StG (Zuständigkeit Regierungsrat)

Die Tarifstufen in den Artikeln 42 und 44 werden seit 2011 jährlich an den veränderten Geldwert angepasst (Art. 3 Abs. 4 StG). Eine erste Anpassung der Tarifstufen erfolgte per 1. Januar 2012[71]. Da es seither keine Teuerung mehr gab, wurden die Tarifstufen bis heute nie mehr angepasst.

Zuständig zur Anpassung der Tarifstufen in den Artikeln 42 und 44 StG ist seit dem 1. Januar 2014 der Regierungsrat. Der Regierungsrat wird eine Anpassung vornehmen, sobald erstmals eine Teuerung vorliegt. Für den Ausgleich der kalten Progression ist gemäss Artikel 3 Absatz 3 jeweils vom Landesindex der Konsumentenpreise vom Dezember des vorletzten Jahres vor Inkrafttreten einer Tarifanpassung auszugehen. Die Artikel 42 und 44 StG wurden zuletzt per 1. Januar 2012 geändert. Somit ist für den jährlichen Ausgleich der kalten Progression vom Landesindex im Dezember 2010 (100 Punkte) auszugehen. Auf dieser Basis beträgt der Landesindex im Dezember 2018 nur 98.8 Punkte. Das entspricht noch immer einer negativen Teuerung von 1.2 Prozent, weshalb der Regierungsrat per 2020 keinen Ausgleich der kalten Progression auf den Tarifstufen in den Artikeln 42 und 44 beschliessen wird. Ob ein Ausgleich per 2021 vorzunehmen ist, wird im Dezember 2020 zu entscheiden sein.

6.4.2 Sozialabzüge, Steuerfreibeträge und übrige Tarifstufen (Zuständigkeit Grosser Rat)

Die Sozialabzüge, die Steuerfreibeträge und übrigen Tarifstufen werden durch den Grossen Rat angepasst, sobald die Teuerung mindestens drei Prozent beträgt (Art. 3 Abs. 3 StG). Massgebend ist auch hier die Veränderung des Landesindex seit dem vorletzten Dezember vor dem Inkrafttreten der letzten Änderung. Da die Teuerung in den vergangenen Jahren regelmässig negativ war, ist per 1. Januar 2021 wiederum kein Ausgleich der kalten Progression vorzunehmen[72].

---

71 BAG 11-099: https://www.belex.sites.be.ch/frontend/change_documents/1131

72 Tarife und Abzüge wurden in den letzten Jahren mehrmals angepasst. Der tiefste Landesindex gilt für die Änderungen per 1.1.2016 (98.6 Punkte). Eine Anpassung erfolgt frühestens, wenn gegenüber diesem Zeitpunkt eine Teuerung von mehr als 3 Prozent zu verzeichnen ist. Der Landesindex liegt im Mai 2019 bei 99.9 Punkten.

Was ist die kalte Progression?

Das Phänomen der kalten Progression wird durch die progressiven Steuertarife verursacht. Nimmt der Geldwert gemäss Landesindex der Konsumentenpreise ab, liegt eine Teuerung vor. Werden deshalb die Löhne (teuerungsbedingt) angepasst, bedeutet dies eine Zunahme des nominellen Einkommens, ohne dass die Kaufkraft entsprechend zunimmt. Das nur nominell höhere Einkommen wird stärker besteuert, weil die Steuertarife progressiv ausgestaltet sind und das «zusätzliche» Einkommen in eine höhere Tarifstufe fällt. Am stärksten wirkt die kalte Progression bei Einkommen bis 150'000 Franken, weil in diesem Bereich die Tarifkurve die grösste Steigung (Progression) aufweist.

7 Erläuterungen zu den einzelnen Änderungen

7.1 Artikel 2 (Einfache Steuer und Steueranlage)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum) und Steuerstrategie

Artikel 2 enthält die Grundsätze zur Steuerberechnung der Kantonssteuern. Die Ausführungen zu den Statusgesellschaften in Absatz 3 Buchstabe c sind hinfällig und werden aufgehoben. Zudem wird der Begriff «Lotteriegewinne» durch den Begriff «Geldspielgewinne» ersetzt (vgl. Ziffer 2.3.2).

Absatz 3a: Die Steueranlage ist bisher für alle betroffenen Steuern dieselbe. Neu kann für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen eine um maximal 20 Prozent abweichende Steueranlage beschlossen werden (vgl. Erläuterungen in Ziffer 2.1.4).

7.2 Artikel 2a (Finanzieller Ausgleich für die Gemeinden und Kirchgemeinden)

Umsetzung «STAF» (mit Gestaltungsspielraum)

Die Kantone liefern ab dem 1. Januar 2020 nur noch 78.8 Prozent der eingegangenen direkten Bundessteuer an den Bund ab. Der finanzielle Anteil der Kantone wird dadurch – erstmals im Kalenderjahr 2020[73] – von 17 Prozent auf 21.2 Prozent erhöht.

Die zusätzlichen finanziellen Mittel (4.2% der direkten Bundessteuer ab dem Kalenderjahr 2020) sollen entsprechend dem Anteil der Gewinnsteuererträge von Kanton, Gemeinden und Kirchgemeinden aufgeteilt werden. Der Kanton überweist deshalb den Gemeinden ab dem Kalenderjahr 2020 jeweils 1.4 Prozent und den Kirchgemeinden 0.2 Prozent der eingegangenen direkten Bundessteuer.

Der Anteil pro Gemeinde richtet sich nach deren Anteil am Total der fakturierten Gewinnsteuern sämtlicher Gemeinden sowie der Höhe des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern am Gesamtsteuerertrag in der Gemeinde. Der Anteil der Gemeinde am Total der fakturierten Gewinnsteuern sämtlicher Gemeinden wird mit 100 Prozent, die Höhe des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern am Gesamtsteuerertrag in der Gemeinde mit 25 Prozent gewichtet. Im Kalenderjahr n wird auf die Durchschnittwerte der vorangegangenen Kalenderjahre n-6 bis n-2 abgestellt (vgl. Erläuterungen in Ziffer 2.1.3.7).

---

73 Entgegen den Ausführungen im Vortrag für das Vernehmlassungsverfahren wird der höhere Anteil an der direkten Bundessteuer ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der STAF für alle betroffenen Geldflüsse, namentlich auch für Steuern vorheriger Steuerperioden zur Anwendung kommen. Der höhere Bundessteueranteil wirkt sich deshalb bereits im Kalenderjahr 2020 erstmals aus und nicht erst im Folgejahr, wenn die direkte Bundessteuer für das Steuerjahr 2020 fällig wird.

7.3 Artikel 5 und 6 (Steuerpflicht beim Handel mit bernischen Liegenschaften)

Redaktionelle Anpassung

Natürliche Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz sind aufgrund wirtschaftlicher Zugehörigkeit steuerpflichtig, wenn sie mit Grundstücken **handeln**, die im Kanton Bern gelegen sind (Art. 6 StG). Bereits bisher führte der Handel mit bernischen Liegenschaften auch bei natürlichen Personen mit Wohnsitz in einem anderen Kanton zu einer Steuerpflicht im Kanton Bern.

Zur Klarstellung wird der Handel mit bernischen Liegenschaften neu in Artikel 5 StG geregelt (wirtschaftliche Zugehörigkeit von natürlichen Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt im Kanton Bern) und nicht mehr in Artikel 6 StG (wirtschaftliche Zugehörigkeit von natürlichen Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz), vgl. auch Ziffer 6.2.

7.4 Artikel 7 (Umfang der Steuerpflicht)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Gesetzliche Regelungen, die zu einer Begünstigung ausländischer Einkünfte führen, sind nicht mehr zulässig. Zusammen mit den Sondernormen für die Statusgesellschaften ist auch der Abzug nach Artikel 7 Absatz 2 aufzuheben. Die sinngemäss gleiche Bestimmung im St. Galler Steuergesetz wird ebenfalls aufgehoben[74]. Andere Kantone kennen diesen Abzug nicht.

Der sog. Betriebsstätte-Abzug erlaubte eine Freistellung ausländischer Einkünfte, wenn aufgrund der Umstände eine Betriebsstätte im Ausland angenommen werden durfte. Der Abzug stand natürlichen Personen (Art. 7 Abs. 2) und juristischen Personen (Art. 79 Abs. 2) offen.

7.5 Artikel 16 (Aufwandbesteuerung)

Redaktionelle Korrektur eines gesetzgeberischen Versehens
Artikel 16 Absatz 3 StG regelt die Bemessung der Einkommenssteuer bei der Besteuerung nach dem Aufwand. Die Bestimmung wurde im Rahmen der Teilrevision des Steuergesetzes vom 23. September 2010[75] an die verbindlichen Vorgaben des StHG angepasst. Die Einkommenssteuer wird im Grundsatz nach den jährlichen, in der Bemessungsperiode im In- und Ausland entstandenen Lebenshaltungskosten der steuerpflichtigen Person und der von ihr unterhaltenen Personen bemessen. Die Lebenshaltungskosten der unterhaltenen Personen werden auch dann mitberücksichtigt, wenn diese im Ausland leben (Art. 6 StHG). Die geltende Bestimmung sieht irrtümlich vor, dass nur die Lebenshaltungskosten **der in der Schweiz lebenden** unterhaltenen Personen zu berücksichtigen sind.[76]

Es handelt sich um ein gesetzgeberisches Versehen, das zu korrigieren ist.

---

74 Vgl. Seite 26 des Nachtrags zum Steuergesetz, Entwurf des Finanzdepartementes vom 8. Mai 2018: https://www.sg.ch/home/staat___recht/staat/Kantonale_Vernehmlassungen/nachtrag-zum-steuergesetz/_jcr_content/Par/downloadlist/DownloadListPar/download_181612886.ocFile/SV17_Vernehmlassungsvorlage_Mai_2018.pdf

75 Annahme des Gegenvorschlags des Grossen Rates im Rahmen der Abstimmung vom 23. September 2012 über die Initiative «Faire Steuern – Für Familien».

76 Das erwähnte Erfordernis war im ursprünglichen Entwurf des Bundesrats enthalten, wurde aber bei der weiteren Behandlung des Geschäfts gestrichen (https://www.admin.ch/ch/d/gg/pc/documents/1946/Vorlage.pdf)

7.6 Artikel 20 (Einkünfte aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit)

Betrifft nur die französische Version:

Terminologische Anpassung: Der Betriff «Perfectionnement» wird ersetzt durch den Begriff «Formation continue». Das entspricht der (geänderten) Terminologie im Kreisschreiben Nr. 42 vom 30. September 2017 «Steuerliche Behandlung der berufsorientierten Aus- und Weiterbildungskosten»[77]. Die gleiche terminologische Anpassung ist auch in weiteren betroffenen Dokumenten vorzunehmen (Website, Wegleitung, Formulare etc.).

Betroffen sind auch die folgenden weiteren Artikel des Steuergesetzes: Art. 32 Abs. 2 Bst. e, Art. 38 Abs. 1 Bst. n, Art. 90 Abs. 1 Bst. e, Art. 274 Abs. 2 Bst. c.

7.7 Artikel 20 Absatz 4 (Kapitalleistungen aus Vorsorge bzw. gleichartige Leistungen des Arbeitgebers)

Anpassung an die Bedürfnisse der Praxis
Artikel 20 StG regelt die Einkünfte aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit.

Absatz 4 bestimmt neu, dass Kapitalabfindungen aus einer mit dem Arbeitsverhältnis verbundenen Vorsorgeeinrichtung und gleichartige Kapitalabfindungen des Arbeitgebers zum Vorsorgetarif besteuert werden. Die Regelung entspricht jener in Artikel 17 Absatz 2 DBG und ersetzt die bisherige Regelung in Artikel 44 Absatz 1 Buchstabe c StG.

Die Änderungen bringen zum Ausdruck, dass der Vorsorgetarif nur zur Anwendung kommt, wenn die Leistung ausschliesslich und unwiderruflich dazu dient, die mit den Risiken Alter, Invalidität und Tod verbundenen finanziellen Ausfälle aufzufangen. Das blosse Überschreiten des 55. Altersjahres genügt nicht (vgl. die in Ziffer 6.3.1 erwähnte Rechtsprechung).

Für die Kantons- und Gemeindesteuern kommt somit bei Abgangsentschädigungen neu die gleiche Praxis zur Anwendung wie bei der direkten Bundessteuer.

7.8 Artikel 21b (Teilbesteuerung der Einkünfte aus Beteiligungen des Geschäftsvermögens)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Die Bestimmung regelt die Ermässigung bei der Besteuerung von Erträgen aus Beteiligungen im Geschäftsvermögen. Die Ermässigung beträgt wie bisher 50 Prozent. Neu erfolgt die Ermässigung jedoch über eine Reduktion der Bemessungsgrundlage (sog. Teilbesteuerungsverfahren) und nicht mehr über eine Reduktion des anwendbaren Steuersatzes (Teilsatzverfahren). Der Wechsel zum Teilsatzverfahren führt zu einer Angleichung an die Regelung für die direkte Bundessteuer und dient damit der Vereinfachung des Verfahrens. Das heutige Merkblatt 11 zur Erläuterung des Teilsatzverfahrens[78] wird nicht mehr benötigt.

Absatz 1 beschreibt die Voraussetzungen, den Umfang und die Methode der Entlastung der Beteiligungserträge im Geschäftsvermögen. Die Voraussetzungen und der Umfang der Entlastung entsprechen der bisherigen Regelung in Artikel 42 Absatz 3 StG. Geändert wird einzig die Methode: Neu erfolgt die Reduktion auf der Stufe Bemessungsgrundlage und nicht mehr mittels

---

77 https://www.estv.admin.ch/dam/estv/fr/dokumente/bundessteuer/kreisschreiben/2004/1-042-D-2017.pdf.download.pdf/1-042-D-2017-f.pdf (vgl. Fussnote 1).

78 Merkblatt 11 «Besteuerung von Erträgen aus qualifizierenden Beteiligungen - Teilsatzverfahren» (www.be.ch/steuern: Rubrik Ratgeber, Publikationen, Merkblätter).

einem reduzierten Steuersatz. Die bisherige Regelung in Artikel 42 Absatz 3 StG kann entsprechend aufgehoben werden.

Absatz 2 enthält einschränkende Bedingungen für Veräusserungsgewinne. Die gleichen Bedingungen waren bereits beim Teilsatzverfahren zu beachten (vgl. Ziffer 3.3 im erwähnten Merkblatt 11).

Der Wechsel vom bisherigen Teilsatzverfahren zum Teilbesteuerungsverfahren ist durch die «Steuervorlage17/STAF» zwingend vorgeschrieben (vgl. oben Ziffer 2.1.3.6).

7.9 Artikel 21c (Erfolg aus Patenten und vergleichbaren Rechten bei selbstständiger Erwerbstätigkeit)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Einkommen aus Patenten und vergleichbaren Rechten kann auf Antrag ermässigt besteuert werden. Für Personen mit Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit gelten die neuen Regeln für juristische Personen (Art. 85a und Art. 85b) sinngemäss.

7.10 Artikel 24 (Teilbesteuerung der Einkünfte aus Beteiligungen des Privatvermögens)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Der neue Absatz 1a regelt die Ermässigung bei der Besteuerung von Beteiligungserträgen im Privatvermögen. Neu erfolgt die Ermässigung über eine Reduktion der Bemessungsgrundlage (sog. Teilbesteuerungsverfahren) und nicht mehr über eine Reduktion des anwendbaren Steuersatzes (Teilsatzverfahren). Der Wechsel zum Teilbesteuerungsverfahren führt zu einer Angleichung an die Regelung für die direkte Bundessteuer und damit zu einer Vereinfachung des Verfahrens. Das heutige Merkblatt 11 zur Erläuterung des Teilsatzverfahrens[79] wird nicht mehr benötigt.

Absatz 1a beschreibt die Voraussetzungen, den Umfang und die Methode der Entlastung der Beteiligungserträge im Privatvermögen. Die Voraussetzungen entsprechen der bisherigen Regelung in Artikel 42 Absatz 3 StG (vgl. erwähntes Merkblatt 11). Neu ist die Methode (Reduktion der Bemessungsgrundlage anstelle einer Reduktion des anwendbaren Steuersatzes). Die bisherige Regelung in Artikel 42 Absatz 3 StG kann aufgehoben werden. Der in Artikel 24 Absatz 1 Buchstabe c StG enthaltene Verweis auf diese Bestimmung wird gelöscht.

Der Wechsel vom bisherigen Teilsatzverfahren zum Teilbesteuerungsverfahren ist durch die «Steuervorlage17/STAF» zwingend vorgeschrieben (vgl. oben Ziffer 2.1.3.6).

7.11 Artikel 24 (Rückzahlung von Kapitaleinlagen)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Die Rückzahlung von sogenannten Kapitaleinlagen ist seit dem 1. Januar 2011 steuerfrei möglich (sog. Kapitaleinlageprinzip). Seither bleiben alle Kapitaleinlagen steuerfrei, die nach dem 31. Dezember 1996 in die Gesellschaft eingebracht wurden (Art. 24 Abs. 3 StG).

Neu wird die steuerfreie Rückzahlung an die Bedingung geknüpft, dass im gleichen Umfang auch (steuerbare) Dividenden geleistet werden (vgl. Erläuterungen in Ziffer 2.1.3.8.1). Die neue Regel gilt für Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, die an einer schweizerischen Börse

---

79 Merkblatt 11 «Besteuerung von Erträgen aus qualifizierenden Beteiligungen - Teilsatzverfahren» (www.be.ch/steuern: Rubrik Ratgeber, Publikationen, Merkblätter).

kotiert sind. Steuerbar sind jeweils maximal die in der Gesellschaft vorhandenen, handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven (Abs. 4). Ausgenommen von der neuen Regel sind Reserven aus Kapitaleinlagen in drei besonderen Konstellationen (siehe Abs. 5). Die neue Regel gilt auch für Reserven aus Kapitaleinlagen, die für die Ausgabe von Gratisaktien oder für Gratisnennwerterhöhungen verwendet werden (Abs. 6). Bei der Rückgabe von Beteiligungsrechten muss umgekehrt mindestens die Hälfte des erhaltenen Liquidationsüberschusses aus Kapitaleinlagereserven stammen (Abs. 7).

7.12 Artikel 24a (Ausweitung der Transponierung)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Als Ertrag aus beweglichem Vermögen galt eine Transponierung (d.h. der Verkauf einer Beteiligung an eine selbst beherrschte Gesellschaft) nur bei der Übertragung einer Beteiligung von mindestens fünf Prozent des Grund- oder Stammkapitals einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft. Um ungerechtfertigte Steuervorteile auszuschliessen, wird das Erfordernis einer Minimalquote aufgehoben.

7.13 Artikel 28 (Pflegeentschädigungen)

Anpassung an die Bedürfnisse der Praxis
Artikel 28 nennt die „übrigen steuerbaren Einkünfte“. Dazu zählen gemäss Buchstabe g auch Kostgelder und Pflegeentschädigungen für die private Betreuung von pflegebedürftigen Personen im gleichen Haushalt. Entsprechende Entschädigungen sind grundsätzlich steuerbar. Steuerfrei bleibt der in der Entschädigung enthaltene Spesenersatz. Der steuerfreie Spesenersatz wurde durch den Regierungsrat festgelegt (Freibetrag bei Entschädigungen für Kost: CHF 9‘600; Freibetrag bei Entschädigungen für die Pflege: CHF 6‘000).

Bei den betreuten Personen muss es sich um pflegebedürftige Personen handeln. Entgegen dem bisherigen Wortlaut der Bestimmung wird nicht verlangt, dass es sich um betagte Angehörige handelt. Bei der steuerlichen Beurteilung kann es weder auf das Verwandtschaftsverhältnis («Angehörige») noch auf das Alter («betagte») der pflegebedürftigen Person ankommen. Die Einschränkung der pflegebedürftigen Personen auf betagte Angehörige wird deshalb aufgehoben.

7.14 Artikel 29 (steuerfreie Einkünfte)

Änderung Besteuerung Geldspielgewinne

Die Bestimmung bezeichnet die steuerfreien Einkünfte.

Dazu zählen gemäss geltendem *Buchstabe m* unter anderem die Gewinne, die bei Glückspielen in schweizerischen Spielbanken erzielt werden. Die Bestimmung wird primär redaktionell angepasst, indem neu auf die Spiele gemäss Geldspielgesetz Bezug genommen wird. Das Bundesgesetz vom 18. Dezember 1998 über Glücksspiele und Spielbanken (Spielbankengesetz, SBG) wird per 1. Januar 2020 ausser Kraft gesetzt. An der Steuerfreiheit der in Spielbanken erzielten Gewinne ändert grundsätzlich nichts. Neu wird jedoch festgehalten, dass berufsmässige (Poker-) Spieler auch die in den Spielbanken erzielten Gewinne versteuern müssen.

Buchstabe n (neu) sieht vor, dass bei Grossspielen und bei Online-Spielen der Spielbanken alle Gewinne bis zum Betrag von einer Million Franken steuerfrei bleiben. Steuerbar sind nur die darüber hinaus erzielten Gewinne.

Buchstabe o (neu) bestimmt, dass auch die (kleinen) Gewinne aus Kleinspielen steuerfrei sind.

Buchstabe p (neu) hält fest, dass die Gewinne aus Lotterien und Geschicklichkeitsspielen zur Verkaufsförderung, die nicht dem BGS unterstehen[80], steuerfrei sind, sofern sie die Freigrenze von 1'000 Franken nicht übersteigen. Liegt der Gewinn über dieser Freigrenze, ist der Gewinn vollumfänglich steuerbar.

Werden Gewinne bei Lotterien und Geschicklichkeitsspielen zur Verkaufsförderung erzielt, die dem BGS unterstehen, sind sie vollumfänglich steuerfrei (Kleinspiele nach Bst. o) bzw. steuerfrei bis zum Betrag von 1 Million Franken (Grossspiele nach Bst.

7.15 Artikel 30 (Gewinnungskosten)

Änderung Besteuerung Geldspielgewinne

Die Bestimmung regelt die Ermittlung des Reineinkommens.

Beim Lotteriegewinn können heute als Gewinnungskosten fünf Prozent vom Erlös abgezogen werden. Diese Regelung gilt neu für sämtliche Gewinne aus Geldspielen, sofern diese überhaupt steuerpflichtig sind. Wie bei der direkten Bundessteuer beträgt der maximal zulässig Abzug neu 5'000 Franken (vertikale Harmonisierung, Vereinfachung der Praxis).

Eine besondere Regelung gilt für die Gewinne aus der Online-Teilnahme an Spielbankenspielen nach Artikel 29 Absatz 1 Buchstabe n. Hier können je Gewinn die vom Online-Spielerkonto abgebuchten Spieleinsätze im Steuerjahr, jedoch höchstens 25 000 Franken abgezogen werden (analog DBG: vertikale Harmonisierung, Vereinfachung der Praxis).

7.16 Artikel 32 (Abzug von Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen bei selbstständiger Erwerbstätigkeit)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Die Bestimmung regelt die Abzüge bei selbstständiger Erwerbstätigkeit. Bei den juristischen Personen kann Forschungs- und Entwicklungsaufwand unter bestimmten Voraussetzungen auf Antrag hin um 50 Prozent über den geschäftsmässig begründeten Forschungs- und Entwicklungsaufwand hinaus zum Abzug zugelassen werden (vgl. Art. 90 Abs. 3 bis 6). Für Personen mit Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit gelten die neuen Regeln sinngemäss (*Abs. 4).*

7.17 Artikel 33 (vereinfachte Buchführung)

Redaktionelle Anpassung ohne materielle Änderung

Seit der Revision des Rechnungslegungsrechts per 1. Januar 2013 unterscheidet das Obligationenrecht (OR) zwischen der ordnungsgemässen und der «vereinfachten Buchführung». Bei der vereinfachten Buchführung ist lediglich über die Einnahmen und Ausgaben sowie über die Vermögenslage Buch zu führen (Art. 957 Abs. 2 OR).

---

80 Nicht dem Geldspielgesetz unterstehen die folgenden Gewinnspiele:
1. kurzfristig zur Verkaufsförderung durchgeführte Lotterien und Geschicklichkeitsspiele, von denen keine Gefahr von exzessivem Geldspiel ausgeht und bei denen die Teilnahme ausschliesslich über den Kauf von Waren oder Dienstleistungen erfolgt, die zu höchstens marktkonformen Preisen angeboten werden (Art. 1 Abs. 2 Bst. d BGS)
2. durch Medienunternehmen kurzzeitig zur Verkaufsförderung durchgeführte Lotterien und Geschicklichkeitsspiele, von denen keine Gefahr von exzessivem Geldspiel ausgeht und an denen zu den gleich guten Zugangs- und Teilnahmebedingungen wie bei Leistung eines geldwerten Einsatzes oder bei Abschluss eines Rechtsgeschäfts auch gratis teilgenommen werden kann (Art. 1 Abs. 2 Bst. e BGS).

Die Steuergesetze des Bundes und der Kantone sprachen in diesen Fällen bisher von einer «fehlenden kaufmännischen Buchhaltung». Das ist nicht mehr zutreffend. Neu soll deshalb stattdessen der Begriff der «vereinfachten Buchführung» verwendet werden. Betroffen sind die Artikel 33 und 91 (Abschreibungen) sowie Artikel 171 (Beilagen zur Steuererklärung).

Die sinngemäss gleiche Anpassung wurde per 1. Januar 2016 im DBG und im StHG vorgenommen.[81] Artikel 33 Absatz 1 StG entspricht Artikel 28 Absatz 1 DBG.

7.18 Artikel 36 (Energiesparmassnahmen und Rückbaukosten)

Redaktionelle Anpassung ohne materielle Änderung

Die Bestimmung regelt die Abzüge, die im Zusammenhang mit Grundstücken vorgenommen werden können. Bei Grundstücken im Privatvermögen können die Unterhaltskosten, die Versicherungsprämien, die Liegenschaftssteuern der Gemeinde und die Kosten der Verwaltung durch Dritte abgezogen werden.

Absatz 1a (neu): Bei Grundstücken im Privatvermögen können die Unterhaltskosten, die Versicherungsprämien, die Liegenschaftssteuern der Gemeinde und die Kosten der Verwaltung durch Dritte abgezogen werden. Gemäss Absatz 4 kann der Regierungsrat Investitionen, die dem Energiesparen und dem Umweltschutz dienen, den Unterhaltskosten gleichstellen. Der Regierungsrat hat die Gleichstellung mit einer Änderung der bernischen Verordnung über die Unterhalts-, Betriebs- und Verwaltungskosten von Grundstücken (VUBV; BSG 661.312.51) am 19. Oktober 1994 beschlossen (Art. 1 Abs. 1 Bst. f VUBV). Die Gleichstellung wird neu im Steuergesetz in Artikel 36 Absatz 1a StG festgehalten. Die Delegationsnorm in Absatz 4 wird aufgehoben.

Zur Förderung von Energiesparmassnahmen haben die eidgenössischen Räte bei der Revision des Energiegesetzes vom 30. September 2016[82] zwei Änderungen des Steuerharmonisierungsgesetzes beschlossen, die per 1. Januar 2020 in Kraft getreten sind. Die Umsetzung erfolgt durch eine Anpassung der VUBV auf den gleichen Zeitpunkt. Da die steuerliche Abziehbarkeit von Energiesparmassnahmen neu auf Gesetzesstufe geregelt wird, sind auch die beiden Neuerungen in Artikel 36 zu regeln:

- In *Absatz 1a* wird festgehalten, dass den Unterhaltskosten neu auch Rückbaukosten im Hinblick auf einen Ersatzneubau gleichgestellt sind. Wie Unterhalt steuerlich abziehbar sind somit nicht nur Investitionen, die dem Energiesparen und dem Umweltschutz dienen, sondern auch Rückbaukosten im Hinblick auf einen Ersatzneubau.
- In *Absatz 1b* wird neu festgehalten, dass die Investitionskosten gemäss Absatz 1a (Investitionen, die dem Energiesparen und dem Umweltschutz dienen, sowie Rückbaukosten gemäss Abs. 1a) neu in den zwei nachfolgenden Steuerperioden abziehbar sind, soweit sie in der laufenden Steuerperiode nicht vollständig berücksichtigt werden können.

Die Einzelheiten zur Abziehbarkeit der Rückbaukosten und zum Übertrag von Investitionskosten auf die Folgejahre werden in der VUBV geregelt. Die neuen Bestimmungen entsprechen jenen der Liegenschaftskostenverordnung des Bundes, welche ebenfalls per 1. Januar 2020 angepasst wurde (Verordnung über den Abzug der Kosten von Liegenschaften des Privatvermö-

81 Vgl. http://www.admin.ch/ch/d/as/2015/9.pdf; BBl **2013** 8435

82 Änderung von Art. 9 Abs. 3 Bst. a und 3bis StHG; AS 2017-6839: https://www.admin.ch/opc/de/official-compilation/2017/6839.pdf (vgl. Seite 6879).

gens bei der direkten Bundessteuer, Liegenschaftskostenverordnung; SR 642.116; siehe Medienmitteilung vom 9. März 2018[83]). Die Präzisierungen auf Bundesstufe und die Konkretisierung der neu eingeführten Begriffe (z.B. «Rückbaukosten» und «Ersatzneubauten») werden eins zu eins übernommen. Für Einzelheiten kann deshalb auf die Erläuterungen zur Totalrevision der Liegenschaftskostenverordnung[84] verwiesen werden.

7.19 Artikel 38 (Abzug für Kinderdrittbetreuung)

Gemäss Absatz 1 Buchstabe l können Kosten für die Drittbetreuung von Kindern bis zu einem Betrag von maximal 8'000 Franken in Abzug gebracht werden. Neu beträgt der maximal zulässige Abzug 16'000 Franken. Der Abzug ist wie bisher zulässig für nachgewiesene Kosten zur Drittbetreuung jedes Kindes, das das 14. Altersjahr noch nicht vollendet hat und mit der steuerpflichtigen Person, die für seinen Unterhalt sorgt, im gleichen Haushalt lebt. Bedingung ist, dass die Kosten in einem direkten kausalen Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit, der Ausbildung oder der Erwerbsunfähigkeit der steuerpflichtigen Person stehen (vgl. vorne Ziffer 3.2).

7.20 Artikel 42 Absatz 3 (Wechsel vom Teilsatzverfahren zur Teilbesteuerung)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Artikel 42 Absatz 3 StG sieht für Einkünfte aus qualifizierten Beteiligungen einen reduzierten Steuersatz vor (Teilsatzverfahren). Neu soll die Ermässigung über eine Reduktion der Bemessungsgrundlage erfolgen (sog. Teilbesteuerungsverfahren). Die neuen Regeln sind in Artikel 21b StG (Beteiligungen im Geschäftsvermögen) und Artikel 24 Absatz 1a StG (Beteiligungen im Privatvermögen) umschrieben. Artikel 42 Absatz 3 StG kann aufgehoben werden.

Der Wechsel vom bisherigen Teilsatzverfahren zum Teilbesteuerungsverfahren ist durch die «Steuervorlage17/STAF» zwingend vorgeschrieben (vgl. oben Ziffer 2.1.3.6).

7.21 Artikel 44 Absatz 1 Buchstabe c (Kapitalleistungen aus Vorsorge bzw. gleichartige Leistungen des Arbeitgebers)

Anpassung an die Bedürfnisse der Praxis
Da die Besteuerung der Kapitalleistungen des Arbeitgebers neu in Artikel 20 Absatz 4 StG geregelt wird, kann Artikel 44 Absatz 1 Buchstabe c StG aufgehoben werden (vgl. Erläuterungen zu Art. 20 StG und Ausführungen in Ziffer 6.3.1).

7.22 Artikel 45 (Lotteriegewinne)

Änderung Besteuerung Geldspielgewinne

Die Bestimmung sieht einen besonderen Tarif für Lotteriegewinne vor.

Absatz 1: Lotteriegewinne werden bei den Kantons- und Gemeindesteuern zu einem festen Satz von je 10 Prozent besteuert. Die allfällige Kirchensteuer beträgt 8 Prozent der Kantonssteuer (Art. 11 Abs. 2 Kirchensteuergesetz, BSG 415.0). Bei der direkten Bundessteuer wird der Lotteriegewinn zusammen mit dem übrigen Einkommen zum Satz für das gesamte Einkommen besteuert. Die gesamte Steuerbelastung für Kantonsteuern (10%), Gemeindesteuern (10%), Kirchensteuern (ca. 1%) und direkte Bundessteuer (maximal 11.5%) beträgt somit höchstens 32.5 Prozent.

---

83 https://www.estv.admin.ch/estv/de/home/die-estv/medien/nsb-news_list.msg-id-70048.html
84 https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/51608.pdf

Lotteriegewinne unterliegen der Verrechnungssteuer zum Satz von 35 Prozent. Die Verrechnungssteuer wird an Personen mit Wohnsitz in der Schweiz zurückerstattet, wenn sie Kapital und Ertrag in der Steuererklärung wahrheitsgetreu deklarieren. Da die Verrechnungssteuer höher ist als die geschuldete Steuer bei ordnungsgemässer Deklaration, besteht ein finanzieller Anreiz, die Gewinne tatsächlich zu deklarieren.

Da sich die geltende Regelung bewährt hat, soll der besondere Tarif bei Geldspielgewinnen weiterhin Anwendung finden.

Absatz 2 sieht für Lotteriegewinne bisher eine Freigrenze von 5'200 Franken vor. Da bei Lotteriegewinnen neu ein Freibetrag von 1 Million Franken gilt (Grossspiele) bzw. diese generell steuerfrei sind (Kleinspiele), braucht es bei Lotteriegewinnen keine Freigrenze mehr. Steuerbar sind einzig die Gewinne aus Lotterien und Geschicklichkeitsspielen zur Verkaufsförderung, die nicht dem Geldspielgesetz unterstehen. Hier gilt neu (analog DBG) eine Freigrenze von 1'000 Franken (vgl. Ziffer 7.14).

Absatz 3 regelt die Anrechnung eines Verlustes aus den übrigen Einkommensbestandteilen an den Lotteriegewinn. Hier erfolgt einzig eine terminologische Anpassung, indem der Begriff «Lotteriegewinne» durch den Begriff «Geldspielgewinne» ersetzt wird (vgl. Ziffer 2.3.2).

7.23 Artikel 74 (Pflegeentschädigungen)

Anpassung an die Bedürfnisse der Praxis

Die Delegationsnorm wird an die präzisierte Regelung zu den Pflegeentschädigungen angepasst. «Pflegeentschädigungen Angehöriger» wird ersetzt durch «Pflegeentschädigungen».

7.24 Artikel 77 (Steuerpflicht beim Handel mit bernischen Liegenschaften)

Redaktionelle Anpassung

Juristische Personen ohne Sitz oder tatsächliche Verwaltung in der Schweiz sind aufgrund wirtschaftlicher Zugehörigkeit steuerpflichtig, wenn sie mit Grundstücken **handeln**, die im Kanton Bern gelegen sind (Art. 77. Abs. 2 Bst. b StG). Bereits bisher führte der Handel mit bernischen Liegenschaften auch bei juristischen Personen mit Wohnsitz in einem anderen Kanton zu einer Steuerpflicht im Kanton.

Zur Klarstellung wird der Handel mit bernischen Liegenschaften neu in Artikel 77 Absatz 1 Buchstabe c StG geregelt (wirtschaftliche Zugehörigkeit von juristischen Personen ohne Sitz oder tatsächliche Verwaltung im Kanton Bern) und nicht mehr in Artikel 77 Absatz 2 Buchstabe b StG (wirtschaftliche Zugehörigkeit von juristischen Personen ohne Sitz oder tatsächliche Verwaltung in der Schweiz) (vgl. auch Ziffer 6.2).

7.25 Artikel 79 (Umfang der Steuerpflicht)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Gesetzliche Regelungen, die zu einer Begünstigung ausländischer Einkünfte führen, sind nicht mehr zulässig. Zusammen mit den Sondernormen für die Statusgesellschaften ist auch der Abzug nach Artikel 79 Absatz 2 aufzuheben.

Der sog. Betriebsstätte-Abzug erlaubte eine Freistellung ausländischer Einkünfte, wenn aufgrund der Umstände eine Betriebsstätte im Ausland angenommen werden durfte. Der Abzug stand natürlichen Personen (Art. 7 Abs. 2) und juristischen Personen (Art. 79 Abs. 2) offen.

7.26 Artikel 85 (Reingewinn)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Die Bestimmung regelt die Ermittlung des steuerbaren Reingewinnes. Zum steuerbaren Reingewinn zählen auch die Gewinne, die am Ende der Steuerpflicht bei einer Liquidation realisiert werden (Art. 85 Abs. 2 Bst. c, erster Satz). Artikel 85 Absatz 2 Buchstabe c, zweiter Satz bezeichnet darüber hinaus Konstellationen, die einer Liquidation gleichgestellt sind (nämlich Verlegung des Sitzes, der Verwaltung eines Geschäftsbetriebs oder einer Betriebsstätte ins Ausland). Die entsprechenden Konstellationen werden neu in Artikel 88b geregelt, die sich mit der Auflösung der stillen Reserven am Ende der Steuerpflicht befasst. Artikel 85 Absatz 2 Buchstabe c, zweiter Satz kann deshalb aufgehoben werden.

7.27 Artikel 85a (Patente und vergleichbare Rechte: Begriffe)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Einkommen aus Patenten und vergleichbaren Rechten kann auf Antrag ermässigt besteuert werden. Artikel 85a bezeichnet die massgeblichen Begriffe: Als Patente gelten gemäss Absatz 1 die Patente nach dem Europäischen Patentübereinkommen, nach dem Bundesgesetz über Erfindungspatente (Patentgesetz, PatG; SR 232.14) sowie entsprechende ausländische Patente. Die Bestimmung bezeichnet in Absatz 2 zudem die vergleichbaren Rechte. Die Aufzählung wird durch Bundesrecht zwingend vorgegeben.

Die Bestimmung entspricht Artikel 24a StHG, weshalb auf die zugehörigen Erläuterungen des Bundesrates verwiesen werden kann.

Erläuterungen des Bundesrates zu Artikel 24a StHG (Botschaft Seite 59)

Art. 24a Patente und vergleichbare Rechte: Begriffe

Absatz 1 umschreibt die Patente, die für die Patentbox qualifizieren. Dabei handelt es sich um Patente nach dem Europäischen Patentübereinkommen vom 5. Oktober 1973 in seiner revidierten Fassung vom 29. November 2000 mit der Benennung Schweiz (Buchstabe a), um Patente nach dem Patentgesetz vom 25. Juni 1954 (Buchstabe b) und um ausländische Patente (Buchstabe c). Aus Praktikabilitätsgründen wird bei der letztgenannten Kategorie auf das jeweilige ausländische Patentrecht abgestellt. Das bedeutet, dass namentlich Software als solche für die schweizerische Patentbox qualifiziert, wenn sie entsprechend im Ausland patentiert worden ist.

Absatz 2 definiert die vergleichbaren Rechte, die für die Patentbox qualifizieren. Die Buchstaben a–e umschreiben die schweizerischen Rechte, die mit Blick auf den rechtlichen Schutzumfang oder den Registrierungsprozess mit Patenten vergleichbar sind. Es handelt sich dabei um ergänzende Schutzzertifikate nach dem Patentgesetz, nach dem Topographiengesetz geschützte Topographien, nach dem Sortenschutzgesetz geschützte Pflanzensorten, nach dem Heilmittelgesetz geschützte Unterlagen sowie um Berichte, für die ein Berichtschutz nach Artikel 46 Absatz 2 Buchstabe e der gestützt auf das Landwirtschaftsgesetz erlassenen Pflanzenschutzmittelverordnung besteht. Die Definition dieser Rechte kann den jeweiligen Erlassen entnommen werden (siehe dazu auch die Verweise auf die entsprechenden Erlasse in Ziff. 1.2.2.2). Die entsprechenden ausländischen, vergleichbaren Rechte qualifizieren ebenfalls für die Patentbox. Dabei wird aus Praktikabilitätsgründen wiederum auf das jeweilige ausländische Recht abgestellt.

Es handelt sich in beiden Absätzen um abschliessende Aufzählungen. Das bedeutet, dass namentlich nicht patentgeschützte Erfindungen von KMU und urheberrechtlich geschützte Software nicht für die Patentbox qualifizieren. Im Sinne einer wirtschaftlichen Betrachtungsweise qualifizieren Exklusivlizenzen für das Gebiet der Schweiz an den genannten Patenten und vergleichbaren Rechten ebenfalls für die Patentbox.

7.28 Artikel 85b (Patente und vergleichbare Rechte: Besteuerung)

Umsetzung «STAF» (mit Gestaltungsspielraum)

Der Reingewinn aus Patenten und vergleichbaren Rechten wird auf Antrag der steuerpflichtigen Person mit einer Ermässigung von 90 Prozent in die Berechnung des steuerbaren Reingewinns einbezogen (sog. «Patentbox»).

Gestaltungsspielraum: Die Einführung einer Patentbox ist vom Bundesrecht zwingend vorgeschrieben, wobei die Kantone die Höhe der Ermässigung selber bestimmen. Die Ermässigung darf jedoch maximal 90 Prozent betragen (Art. 24b Abs. 1, letzter Satz StHG). Aus den oben aufgeführten Gründen ist eine maximale Ermässigung von 90 Prozent vorgesehen (vgl. Ziffer 2.1.3.2).

Die Bestimmung erläutert das massgebliche Prozedere. Wird der Reingewinn aus Patenten und vergleichbaren Rechten erstmals ermässigt besteuert, wird der in vergangenen Steuerperioden bereits berücksichtigte Forschungs- und Entwicklungsaufwand zum steuerbaren Reingewinn hinzugerechnet. Dadurch erhöht sich die geschuldete Steuer im entsprechenden Steuerjahr.

Gestaltungsspielraum: Die Kantone können diese Besteuerung innert fünf Jahren auf andere Weise sicherstellen (Art. 24b Abs. 3, letzter Satz StHG). In Analogie zur Regelung im Kanton Basel-Stadt wird ein Einmalerledigungsverfahren vorgesehen. Die Revision, die im Kanton Basel-Stadt am 10. Februar 2019 an der Urne angenommen wurde[85], sieht vor, dass der in vergangenen Steuerperioden berücksichtigte Forschungs- und Entwicklungsaufwand bereits im Zeitpunkt des Boxeneintritts besteuert wird[86]. Besteuert wird der Anteil, der unter Berücksichtigung der maximalen Gesamtermässigung in Zukunft steuerfrei bleiben könnte. Im Kanton Bern sind das 70 Prozent. Wie bei der Besteuerung der stillen Reserven, die beim Ende der Besteuerung als Statusgesellschaft bestehen (Übergangsbestimmungen Artikel T7-1 Absatz 1 StG) soll der Steuersatz zur Berechnung der einfachen Steuer 0,5 Prozent betragen. Der Boxeneintritt kann so in einem Schritt abgewickelt werden. Dies bedeutet für die Unternehmen und für die Veranlagungsbehörde eine wesentliche administrative Vereinfachung.

Der Regierungsrat wird Ausführungsbestimmungen erlassen, die sich an den Verordnungen des Bundesrates orientieren. Der Bundesrat wird Regeln aufstellen

a. zur Berechnung des ermässigt steuerbaren Reingewinns aus Patenten und vergleichbaren Rechten, namentlich zum Nexusquotienten,
b. zur Anwendung der Regelung auf Produkte, die nur geringe Abweichungen voneinander aufweisen und denen dieselben Patente und vergleichbaren Rechte zugrunde liegen,
c. zu den Dokumentationspflichten,
d. zum Beginn und Ende der ermässigten Besteuerung, und

85 Medienmitteilung vom 26.02.2019: https://www.bs.ch/nm/2019-regierungsrat-setzt-basler-steuerkompromiss-in-kraft-rr.html

86 Vgl. Ratschlag und Bericht betreffend die Umsetzung der Steuervorlage 17 im Kanton Basel-Stadt (Seite 88 unten): http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100387/000000387589.pdf

e. zur Behandlung der Verluste aus Patenten und vergleichbaren Rechten.

Die Bestimmung entspricht Artikel 24b StHG, weshalb auf die zugehörigen Erläuterungen des Bundesrates verwiesen werden kann.

Erläuterungen des Bundesrats zu Artikel 24b StHG (Botschaft Seite 60 f.)

Art. 24b Patente und vergleichbare Rechte: Besteuerung

Absatz 1 definiert die grundsätzliche Funktionsweise der Patentbox. Demnach wird der Anteil am gesamten Reingewinn, der auf Patente und vergleichbare Rechte entfällt, mit einer Ermässigung von 90 Prozent besteuert, sofern die steuerpflichtige Person diese ermässigte Besteuerung für die jeweiligen Patente und vergleichbaren Rechte beantragt. Die Kantone haben die Möglichkeit, eine geringere Ermässigung vorzusehen.

Die Patentbox richtet sich am «modifizierten Nexusansatz» der OECD aus. Dieser Ansatz stellt auf die dem Patent oder vergleichbaren Recht zugrundeliegende F&E ab. Er führt dazu, dass der Gewinn, der ermässigt besteuert werden kann, umso grösser ausfällt, je mehr F&E der steuerpflichtigen Person zugerechnet werden kann (sog. qualifizierender F&E-Aufwand). Als qualifizierender F&E-Aufwand gilt dabei der Aufwand für selbst durchgeführte F&E, der Aufwand für durch Dritte durchgeführte F&E sowie der Aufwand für durch Konzerngesellschaften mit Sitz in der Schweiz durchgeführte F&E. Um die Finanzierung und Kontrolle namentlich für durch Konzerngesellschaften mit Sitz im Ausland durchgeführte F&E abzugelten, wird bei der Berechnung des Nexusquotienten ein Zuschlag (sog. Uplift) von 30 Prozent des qualifizierenden F&E-Aufwands gewährt, soweit im Ausland tatsächlich F&E in diesem Umfang getätigt wurde. Die Berechnung des ermässigt steuerbaren Gewinns in der Patentbox sowie die Einzelheiten zum modifizierten Nexusansatz wird der Bundesrat in einer Verordnung näher regeln.

Absatz 2 regelt den Fall, dass die Patente und vergleichbaren Rechte in einem Produkt enthalten sind. Der Gewinn aus Patenten und vergleichbaren Rechten wird in solchen Konstellationen mit der Veräusserung des Produkts realisiert. Für die Anwendung der Patentbox muss daher der Reingewinn, der auf die Patente und vergleichbaren Rechte entfällt, vom übrigen Gewinn aus dem Produkt getrennt werden. Dafür soll die Residualmethode (siehe dazu Ziff. 1.2.2.2) zur Anwendung gelangen, die auf der Produktebene ansetzt. Der Gewinn pro Produkt wird zusätzlich um einen pauschalen Betrag im Umfang von sechs Prozent der darauf entfallenden Gesamtkosten (sog. zugewiesene Kosten) und um das Markenentgelt vermindert. Ersteres soll verhindern, dass namentlich auch der Gewinn für Routinefunktionen ermässigt besteuert wird, bzw. gewährleisten, dass nur derjenige Gewinn aus einem Produkt ermässigt besteuert wird, der auf Innovation beruht. Zu den zugewiesenen Kosten gehören sowohl die Selbst- wie auch die Drittkosten. Damit wird eine rechtsgleiche Behandlung unterschiedlicher Produktionsarten sichergestellt. Der Abzug des Markenentgelts dient der Einhaltung des OECD-Standards, der vorschreibt, dass Marken nicht für die Patentbox qualifizieren können. Alle Gewinnanteile, die mittels der Residualmethode aus der Patentbox herausgerechnet werden, werden ohne Ermässigung besteuert. Angesichts der praktischen Schwierigkeiten bei der Separierung des Gewinnes aus Patenten und vergleichbaren Rechten beruht die Residualmethode notwendigerweise auf Annäherungen und beinhaltet pauschale Grössen.

Absatz 3 regelt, wie Patente und vergleichbare Rechte steuerlich zu behandeln sind, wenn sie erstmals der Besteuerung nach Artikel 24b unterstehen. Ziel dieser Bestimmung ist es, dass im Ergebnis nur die Nettogewinne privilegiert besteuert werden. Könnten relevante F&E-Aufwendungen vollumfänglich steuerlich in Abzug gebracht werden, während die Erträge nur reduziert

besteuert werden, ergäbe sich insgesamt eine wesentlich zu tiefe Steuerbelastung. Bei der Einbringung in die Patentbox wird daher über die für die Patente, vergleichbaren Rechte oder Produkte getätigten F&E-Aufwendungen abgerechnet. Damit wird die bisherige steuerliche Berücksichtigung dieser Aufwendungen neutralisiert. Dabei ist zu beachten, dass die F&E-Aufwendungen nur so weit dem steuerbaren Gewinn zugerechnet werden, als sie in vergangenen Steuerperioden den in der Schweiz steuerbaren Gewinn vermindert haben. Daher sind namentlich Aufwendungen ausländischer Betriebsstätten und Geschäftsbetriebe sowie den Auslandsparten von Domizil- und gemischten Gesellschaften und den Holdinggesellschaften belastete F&E-Aufwendungen nicht dem steuerbaren Gewinn zuzurechnen. Weiter muss berücksichtigt werden, ob und wie weit diese Aufwendungen Gegenstand des Gewinnsteuerwerts im Zeitpunkt der Übertragung sind. Wurden derartige Aufwendungen in den vergangenen Steuerperioden aktiviert und mit Wirkung für die Gewinnsteuer abgeschrieben, so sind die geltend gemachten Abschreibungen gleich zu behandeln wie die der Erfolgsrechnung belasteten Aufwendungen. Übersteigt das Total der Aufwendungen im Zeitpunkt der Übertragung den Verkehrswert des Patents, vergleichbaren Rechts oder Produkts, so werden höchstens die Aufwendungen bis zum jeweiligen Verkehrswert dem steuerbaren Ergebnis zugerechnet. Dies gilt es zu beachten, da auch die zusätzlichen F&E-Abzüge nach Artikel 25a in die Berechnung einzubeziehen sind. Im Umfang der Hinzurechnung ist eine versteuerte stille Reserve zu bilden. Die zukünftigen Abschreibungen vermindern das Ergebnis in der Patentbox nach den Absätzen 1 und 2.

Beispiel: Der Verkehrswert des Patents beträgt 100, der F&E-Aufwand 30 über die letzten fünf Jahre. Der F&E-Aufwand fiel vollumfänglich in der Schweiz an. Gemäss Absatz 3 werden nun im ersten Jahr, in dem die Patentbox angewendet wird, 30 zum steuerbaren Gewinn hinzugerechnet.

Die Kantone haben die Möglichkeit, diese Besteuerung innert fünf Jahren ab Eintritt in die Patentbox auf andere Weise sicherzustellen, z. B. mittels einer zeitlichen Staffelung.

Absatz 4 delegiert den Erlass von weiterführenden Regelungen an den Bundesrat. Dabei sollen namentlich die Residualmethode, der modifizierte Nexusansatz, die Dokumentationspflichten, der Beginn und das Ende der ermässigten Besteuerung in der Patentbox sowie die Behandlung von Verlusten konkretisiert werden. Zur Residualmethode gehört auch die Berechnung des Reingewinns aus Patenten und vergleichbaren Rechten anhand von Produktfamilien. Diese soll zur Anwendung gelangen, wenn Produkte nur geringe Abweichungen voneinander aufweisen und ihnen dieselben Patente und vergleichbaren Rechte zugrunde liegen. Die Ausführungsbestimmungen tragen zu einer einheitlichen Anwendung der Patentbox in den Kantonen und zur korrekten Umsetzung des OECD-Standards bei.

7.29 Artikel 88 (Umstrukturierungen)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Die Bestimmung regelt die Steuerfolgen bei Umstrukturierungen. Artikel 88 Absatz 3 Buchstabe b und Artikel 88 Absatz 5 betreffen die Übertragung von Vermögenswerten auf Statusgesellschaften. Mit der Aufhebung der Sondernormen für Statusgesellschaften werden diese Regeln hinfällig und können aufgehoben werden.

7.30 Artikel 88a (Aufdeckung stiller Reserven bei Beginn der Steuerpflicht)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Die Bestimmung regelt die Steuerfolgen bei Beginn der Steuerpflicht im Kanton Bern. Deckt die steuerpflichtige Person bei Beginn der Steuerpflicht stille Reserven auf, unterliegen diese nicht der Gewinnsteuer (Art. 88a Abs. 1).

Als Beginn der Steuerpflicht gelten neben der Neugründung einer juristischen Person auch verschiedene Konstellationen, bei denen eine Steuerpflicht im Ausland aufgegeben wird (nämlich die Verlegung von Vermögenswerten, Betrieben, Teilbetrieben oder Funktionen aus dem Ausland in einen bernischen Geschäftsbetrieb oder in eine bernische Betriebsstätte sowie die Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung aus dem Ausland in den Kanton Bern). Zudem gilt das Ende einer Steuerbefreiung nach Artikel 83 als Beginn der Steuerpflicht.

Die aufgedeckten stillen Reserven sind jährlich zum Satz abzuschreiben, der für Abschreibungen auf den betreffenden Vermögenswerten steuerlich angewendet wird. Der aufgedeckte selbst geschaffene Mehrwert ist innert zehn Jahren abzuschreiben.

7.31 Artikel 88b (Aufdeckung stiller Reserven am Ende der Steuerpflicht)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Die Bestimmung regelt die Steuerfolgen am Ende der Steuerpflicht. Endet die Steuerpflicht, so werden die in diesem Zeitpunkt vorhandenen, nicht versteuerten stillen Reserven besteuert.

Als Ende der Steuerpflicht gelten neben dem Abschluss der Liquidation auch die Verlegung von Vermögenswerten, Betrieben, Teilbetrieben oder Funktionen in einen ausländischen Geschäftsbetrieb oder in eine ausländische Betriebsstätte sowie die Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung ins Ausland. Zudem gilt der Übergang zu einer Steuerbefreiung nach Artikel 83 als Ende der Steuerpflicht.

7.32 Artikel 90 (Abzug für Forschung und Entwicklung)

Umsetzung «STAF» (mit Gestaltungsspielraum)

Zum geschäftsmässig begründeten Aufwand zählen auch die Forschungs- und Entwicklungskosten einer Unternehmung. Neu werden bestimmte Forschungs- und Entwicklungskosten auf Antrag der steuerpflichtigen Person mit einem Zuschlag von 50 Prozent zum Abzug zugelassen. Der Abzug beträgt damit im Ergebnis 150 Prozent der effektiv angefallenen Kosten.

Gestaltungsspielraum: Die Einführung eines zusätzlichen Abzugs für Forschungs- und Entwicklungskosten ist fakultativ. Wird ein Zuschlag vorgesehen, darf er maximal 50 Prozent betragen (Art. 25a Abs. 1 StHG). Der Zuschlag soll im Kanton Bern aus den oben aufgeführten Gründen 50 Prozent betragen (vgl. Ziffer 2.1.3.3).

Sieht das kantonale Recht einen zusätzlichen Abzug für Forschungs- und Entwicklungskosten vor, richtet sich die Ausgestaltung nach den zwingenden Vorgaben des Bundesrechts. Zum Zuschlag berechtigt der Forschungs- und Entwicklungsaufwand, welcher der steuerpflichtigen Person direkt entstanden ist, sowie jener, der durch Dritte im Inland indirekt entstanden ist.

Absatz 4 definiert den Begriff der Forschung. Absatz 5 erläutert die (pauschalierte) Berechnung der entsprechenden Kosten:

- Als Kosten, welche der steuerpflichtigen Person direkt entstanden sind, gilt der direkt zurechenbare Personalaufwand für Forschung und Entwicklung zuzüglich eines Zuschlags von 35 Prozent. Der Abzug darf jedoch den effektiven Gesamtaufwand der steuerpflichtigen Person nicht übersteigen.
- Als Kosten, welche durch Dritte indirekt entstanden sind, gelten 80 Prozent des Aufwands für durch Dritte in Rechnung gestellte Forschung und Entwicklung.

Ist der Auftraggeber der Forschung und Entwicklung abzugsberechtigt, so steht dem Auftragnehmer dafür kein Abzug zu.

Die Bestimmung entspricht Artikel 25a StHG, weshalb auf die zugehörigen Erläuterungen des Bundesrates verwiesen werden kann.

Erläuterungen des Bundesrates zu Artikel 25a StHG (Botschaft Seite 62f.)

Art. 25a Zusätzlicher Abzug von Forschungs- und Entwicklungsaufwand

Absatz 1 ermächtigt die Kantone, für den Aufwand aus F&E nach den Absätzen 2 und 3 einen zusätzlichen Abzug im Umfang von höchstens 50 Prozent von der Bemessungsgrundlage der kantonalen Gewinnsteuer vorzusehen. Förderfähig sind sowohl selbst erbrachte F&E-Arbeiten als auch Auftragsforschung (Konzerngesellschaften und Dritte) im Inland.

Absatz 2 hält fest, dass die Definition des Begriffs «F&E» derjenigen im FIFG entspricht. Diese Definition beinhaltet neben der Grundlagenforschung auch die anwendungsorientierte Forschung sowie die wissenschaftsbasierte Innovation.

Absatz 3 definiert die Aufwendungen, die zu einem zusätzlichen Abzug berechtigen. Grundsätzlich sind dies die direkt zurechenbaren Personalaufwendungen. Damit sind namentlich die Lohn- und Sozialversicherungsaufwendungen gemeint. Die Formulierung «direkt zurechenbar» schliesst Personalaufwendungen für Angestellte aus, die nicht im Bereich F&E tätig sind, aber auch Aufwendungen, die nur indirekt im Zusammenhang mit dem Personal stehen. Mit dem Zuschlag von 35 Prozent werden die übrigen F&E-Aufwendungen (bspw. Sachaufwand) pauschal abgegolten.

Der zusätzliche F&E-Abzug darf dabei nicht höher sein als der gesamte Aufwand des Unternehmens. Nebst der selbst durchgeführten F&E sollen gemäss Buchstabe b auch die Aufwendungen für durch Dritte im Auftrag des Unternehmens durchgeführte F&E für den zusätzlichen Abzug qualifizieren. Die Beschränkung auf 80 Prozent soll in pauschaler Form dafür sorgen, dass kein zusätzlicher Abzug auf dem in Rechnung gestellten Gewinnzuschlag sowie auf übrige Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Auftrag gewährt wird. Damit soll eine Gleichbehandlung zwischen eigener F&E und Auftragsforschung erreicht werden. Bei Auftragsforschung im Konzernverhältnis ist vorgängig abzuklären, ob der in Rechnung gestellte Betrag dem Drittvergleich entspricht. Im Falle einer steuerlichen Korrektur dieses Betrags ist dieser korrigierte Betrag massgebend.

Beispiel: Ein Unternehmen weist einen Personalaufwand von 100 für F&E nach. Die gesamten Aufwendungen (F&E-Aufwand und übrige Aufwendungen) belaufen sich auf 400. Der Kanton gewährt einen zusätzlichen F&E-Abzug von 50 Prozent. In diesem Fall kann das Unternehmen 50 Prozent von 135 (Personalaufwand von 100 plus Zuschlag von 35 Prozent), sprich 67,5 als zusätzlichen F&E-Abzug geltend machen.

Absatz 4 verhindert, dass bei Auftragsforschung die gleichen F&E-Aufwendungen doppelt (beim Auftraggeber und beim Auftragnehmer) oder mehrfach (im Falle von weiteren Subauftragnehmern) zum Abzug zugelassen werden. In diesen Fällen ist die Abzugsberechtigung jeweils grundsätzlich dem Auftraggeber zugewiesen. Den beteiligten Unternehmen steht kein Wahlrecht zu. Der Grund für eine Zuweisung der Abzugsberechtigung an den Auftraggeber liegt darin, dass – bei gleicher Förderintensität – der Auftraggeber in der Regel stärker vom erhöhten Abzug profitieren kann. Demgegenüber kann es sich beim Auftragnehmer unter Umständen um eine Forschungsinstitution handeln, die gar nicht gewinnsteuerpflichtig ist wie z. B. eine Hochschule. Auch wenn der Auftragnehmer ein marktwirtschaftliches Unternehmen ist, dessen Leistungen vom Auftraggeber auf der Basis einer Kostenaufschlagsmethode abgegolten werden, dürfte mangels hinreichend hoher Gewinne der Abzug zu einem grossen Teil ins Leere fallen. Ist hingegen der Auftraggeber in einem Kanton steuerpflichtig, der von der Förderungskompetenz keinen Gebrauch macht, so steht dem Auftragnehmer der Abzug zu, falls er in einem Kanton ansässig ist, der die Förderungskompetenz wahrnimmt.

7.33 Artikel 90a (Entlastungsbegrenzung)

Umsetzung «STAF» (mit Gestaltungsspielraum)

Die Entlastungen aus der «Patentbox» (Art. 90 Abs. 3ff. StG) und der zusätzliche Abzug für Forschung und Entwicklung (Art. 85b Abs. 1 und 2 StG) führen zu einer Reduktion des steuerbaren Reingewinnes. Die maximale Ermässigung des steuerbaren Gewinnes darf nicht mehr als 70 Prozent betragen. Die Bestimmung stellt damit sicher, dass mindestens 30 Prozent des Gewinnes besteuert werden können.

Gestaltungsspielraum: Die Einführung einer Entlastungsbegrenzung ist vom Bundesrecht zwingend vorgeschrieben. Die Kantone dürfen eine maximale Entlastung von höchstens 70 Prozent vorsehen (Art. 25b Abs. 2 StHG). Aus den oben aufgeführten Gründen ist eine maximale Entlastung von 70 Prozent vorgesehen (vgl. Ziffer 2.1.3.4).

Die Begrenzung der Entlastung bezieht sich auf den Reingewinn vor Abzug der Ermässigungen. Nettobeteiligungserträge und Verlustvorträge bleiben unbeachtlich.

Es dürfen weder aus den einzelnen Ermässigungen noch aus der gesamten steuerlichen Ermässigung Verlustvorträge resultieren.

Die Bestimmung entspricht Artikel 25b StHG, weshalb auf die zugehörigen Erläuterungen des Bundesrates verwiesen werden kann.

Erläuterungen des Bundesrats zu Artikel 25b StHG (Botschaft Seite 63)

Art. 25b Entlastungsbegrenzung

Die Entlastungsbegrenzung wird für die Kantone obligatorisch eingeführt. In die Entlastungsbegrenzung einbezogen werden nach Absatz 1 die ermässigte Besteuerung in der Patentbox und die zusätzlichen F&E-Abzüge. Gegebenenfalls werden auch Abschreibungen aus einem vorzeitigen Statusaustritt einbezogen (siehe Erläuterungen zu Art. 78g Abs. 3). Gemäss dem vorliegenden Artikel müssen jeweils mindestens 30 Prozent des Gewinns vor Anwendung dieser Sonderregelungen steuerbar bleiben. Bei dieser Berechnung wird der Nettobeteiligungsertrag ausgeklammert, da dieser über den Beteiligungsabzug indirekt freigestellt wird.

Beispiel: Ein Unternehmen weist einen steuerbaren Gewinn von 100 vor Anwendung der steuerlichen Sonderregelungen aus. Vortragbare Verluste und Beteiligungserträge liegen keine vor. Nach Anwendung der Patentbox und der zusätzlichen F&E-Abzüge würde das Unternehmen noch einen steuerbaren Gewinn von 20 ausweisen. Die Entlastungsbegrenzung führt dazu, dass der steuerbare Gewinn auf 30 korrigiert wird.

(Der Einfachheit halber wurde im Beispiel auf die Berücksichtigung des Steueraufwands verzichtet.)

Absatz 2 gibt den Kantonen die Möglichkeit, eine strengere Regelung einzuführen, indem sie die Entlastung stärker begrenzen.

Absatz 3 regelt, dass aus der Anwendung der oben genannten Sonderregelungen keine vortragbaren Verluste entstehen dürfen. Dies gilt unabhängig davon, ob sich ein Verlust bereits aus der Anwendung einer einzigen Sonderregelung oder erst durch das Zusammenwirken mehrerer Sonderregelungen ergibt.

7.34 Artikel 91 (vereinfachte Buchführung)

Redaktionelle Anpassung ohne materielle Änderung
Siehe hierzu die Ausführungen zu Artikel 33 StG. Artikel 91 Absatz 1 StG entspricht Artikel 62 Absatz 1 DBG.

7.35 Artikel 97 (Nettoertrag aus Beteiligungen)

Hält eine Gesellschaft bedeutende Beteiligungen, ermässigt sich die Gewinnsteuer im Verhältnis des Nettoertrags aus den Beteiligungsrechten zum gesamten Reingewinn (Art. 96 StG). Damit wird eine Dreifachbelastung der Beteiligungserträge (bei der Muttergesellschaft, der Gesellschaft selbst und deren Aktionär) verhindert.

Artikel 97 regelt die Bemessung des Nettoertrags aus Beteiligungen. In einem neuen Absatz 7 wird festgelegt, dass bei Konzernobergesellschaften von systemrelevanten Banken zur Bestimmung des Nettoertrags aus Beteiligungen bestimmte Positionen nicht berücksichtigt werden. Das Gesetz korrigiert die Berechnung des Beteiligungsabzugs, damit die Gewinnsteuerbelastung der Konzernobergesellschaft einer systemrelevanten Bank unverändert bleibt, wenn diese Too-big-to-fail-Instrumente (z.B. Bail-in-Bonds) herausgibt.

7.36 Artikel 98 und 99 (Statusgesellschaften)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Die bisherigen Sondernormen für Statusgesellschaften (Art 98 StG: Holdinggesellschaften; Art. 99: Domizilgesellschaften und gemischte Gesellschaften) werden aufgehoben.

7.37 Artikel 106 (Kapitalsteuer)

Die einfache Steuer der Kapitalsteuer beträgt bisher 0,3 Promille. Der Steuersatz wird auf 0.05 Promille reduziert.

Die Bestimmungen zum Tarif für Statusgesellschaften sind hinfällig und werden aufgehoben (Art. 106 Abs. 3, Art. 106 Abs. 4, zweiter Satz).

7.38 Artikel 112 (Quellenbesteuerte Personen)

Redaktionelle Änderung:

Die Artikel 112 bis 115 regeln die Quellenbesteuerung bei **Personen mit steuerrechtlichem Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz**. Die wichtigste Kategorie sind die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die nicht über eine Niederlassungsbewilligung verfügen. Artikel 112 StG nennt die Voraussetzungen der Quellenbesteuerung und regelt die Folgen bei Veränderungen während des Jahres. Die Absätze werden in einzelnen Punkten an den Wortlaut der bundesrechtlichen Bestimmungen (DBG, StHG) angepasst, bleiben aber inhaltlich unverändert:

In *Absatz 1* werden die Ersatzeinkünfte nicht mehr speziell erwähnt. Dass sie der Quellensteuer unterliegen ergibt sich neu aus Artikel 113 StG Absatz 2 Buchstabe b StG. Von der Quellensteuer ausgenommen sind die Einkünfte, die im vereinfachten Abrechnungsverfahren nach Artikel 115a abgerechnet werden. Das wird neu explizit festgehalten.

In *Absatz 2* wird die Formulierung «werden im ordentlichen Verfahren veranlagt» durch «unterliegen nicht der Quellensteuer» ersetzt.

Der *Absatz 3* wird aufgehoben. Der Wechsel von der Quellenbesteuerung zur ordentlichen Besteuerung (und umgekehrt) soll neu in der bernischen Quellensteuerverordnung geregelt werden (QSV; BSG 661.711.1). Die Regelung wird dem per 1. Januar 2021 geänderten Artikel 12 der Quellensteuerverordnung des Bundes (QStV; SR 642.118.2) entsprechen.

Die revidierte Bestimmung der QStV lautet neu:

> *Art. 12 QStV Wechsel von der Quellenbesteuerung zur ordentlichen Besteuerung*
>
> *[1] Eine bisher an der Quelle besteuerte Person wird für die ganze Steuerperiode im ordentlichen Verfahren veranlagt, wenn sie:*
>
> *a. die Niederlassungsbewilligung erhält;*
>
> *b. eine Person mit Schweizer Bürgerrecht oder mit Niederlassungsbewilligung heiratet.*
>
> *[2] Die Quellensteuer ist ab dem Folgemonat nach der Erteilung der Niederlassungsbewil ligung oder der Heirat nicht mehr geschuldet. Die an der Quelle abgezogene Steuer wird zinslos angerechnet.*

Der bisherige Buchstabe c (Veränderungen bei Ehegatten) ist eine Wiederholung von Absatz 2 und kann ersatzlos gestrichen werden. Eine Nennung in der Verordnung ist nicht nötig. Auch Buchstabe d wird ersatzlos gestrichen: Bisher wurde beim Erwerb von Grundbesitz im Kanton Bern eine ordentliche Veranlagung vorgenommen. Neu ist eine obligatorische nachträgliche ordentliche Veranlagung vorgesehen, wenn quellensteuerpflichtige Personen über Vermögen oder Einkünfte verfügen, die nicht der Quellensteuer unterliegen (vgl. Art. 114 Abs. 1 Bst. b StG).

7.39 Artikel 113 (Steuerbare Leistungen)

Redaktionelle Änderung:

Die Bestimmung beschreibt die steuerbaren Leistungen. Der Wortlaut wird an die bundesrechtlichen Bestimmungen (DBG, StHG) angepasst und dadurch vereinfacht. Dass Bar- und Naturalleistungen für die Ermittlung der Bruttoeinkünfte zusammenzurechnen sind, ist eine Selbstverständlichkeit und muss nicht explizit erwähnt werden.

Das StHG bestimmt in Artikel 32 Absatz 4 Buchstabe c, dass auch die Leistungen nach Artikel 18 Absatz 3 des Bundesgesetzes vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG) steuerbar sind. Dabei handelt es sich um Rückvergütungen an Personen mit Wohnsitz im Ausland. Da diese Rückvergütungen von der Zentralen Ausgleichsstelle (ZAS) mit Sitz in Genf geleistet werden, kann auf eine entsprechende Regelung im bernischen Steuergesetz verzichtet werden.

7.40 Artikel 114 (Berechnung des Quellensteuerabzugs)

Redaktionelle Änderung:

Die Bestimmung regelt die Berechnung des Quellensteuerabzugs. Die Bestimmung wird sprachlich einfacher gestaltet und an den Wortlaut der bundesrechtlichen Bestimmungen (DBG, StHG) angepasst. Die Marginalie lautet neu aussagekräftiger «Berechnung des Quellensteuerabzugs» statt «Steuertabellen».

Neu wird in *Absatz 1* explizit festgehalten, dass der Quellensteuerabzug die eidgenössischen, die kantonalen und die kommunalen Steuern umfasst.

In *Absatz 2* wird neu darauf hingewiesen, dass die kantonale Steuerverwaltung die verwendeten Pauschalen (bereits heute) veröffentlicht.

Der neu eingefügte *Absatz 2a* bestimmt die Berechnung des Quellensteuerabzugs bei Ehegatten.

Der neu eingefügte *Absatz 2b* verweist auf die geplanten Regelungen der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV). In Absprache mit den Kantonen wird die ESTV in einem Kreisschreiben Aspekte regeln, die gesamtschweizerisch einheitlich gehandhabt werden sollen. Dazu zählen die Behandlung bestimmter Einkommensverhältnisse (13. Monatslohn, Gratifikationen, unregelmässige Beschäftigung, Stundenlöhne sowie Teilzeit- oder Nebenerwerb) und die Bestimmung der satzbestimmenden Elemente. Weiter regelt das Kreisschreiben, wie bei Tarifwechsel, rückwirkenden Gehaltsanpassungen und -korrekturen sowie bei Leistungen vor Beginn und nach Beendigung der Anstellung zu verfahren ist.

Die *Absätze 3 und 4* bleiben unverändert. Bei der Kantonssteuer richtet sich die Steueranlage nach der Steueranlage des Vorjahres. Bei der Gemeindesteuer richtet sich die Steueranlage nach dem gewogenen Mittel der Steueranlagen des Vorjahres der Gemeinden mit quellenbesteuerten Personen. In der Praxis wird das bei Personen mit Wohnsitz in einer Gemeinde mit tiefer Steueranlage zu einer Benachteiligung führen im Vergleich zu Personen, die im ordentlichen Verfahren veranlagt werden. Umgekehrt resultiert ein Vorteil bei Personen, die in einer Gemeinde mit einer hohen Steueranlage leben. Diese Ungleichbehandlung bleibt bestehen. Allerdings können Personen, die sich benachteiligt fühlen, neu jederzeit eine nachträgliche ordentliche Veranlagung beantragen und so in den Genuss einer tieferen Steueranlage kommen.

Absatz 4 spricht zwar nur von den Gemeindesteuern. Mitgemeint sind aber auch die Kirchensteuern (vgl. Art. 24 Kirchensteuergesetz).

7.41 Artikel 114a (Obligatorische nachträgliche ordentliche Veranlagung)

Neuerung Quellensteuern:

Die Bestimmung regelt bei Personen mit steuerrechtlichem Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz die «**obligatorische** nachträgliche ordentliche Veranlagung».

Eine solche wird vorgenommen, wenn diese Personen ein Bruttoeinkommen von mehr als 120'000 Franken erzielen (vgl. Art. 9 Abs. 1 QStV). Der massgebliche Schwellenwert wurde in Zusammenarbeit mit den Kantonen durch das Eidgenössische Finanzdepartement festgelegt. Eine obligatorische nachträgliche Veranlagung wird bei diesen Personen ausserdem vorgenommen, wenn sie über Vermögen und Einkünfte verfügen, die nicht der Quellensteuer unterliegen. Das ist beispielsweise der Fall, wenn Personen Liegenschaften im Kanton Bern erwerben (*Absätze 1 und 2*).

Bei Ehegatten wird eine obligatorische nachträgliche Veranlagung vorgenommen, wenn einer der Ehegatten die Voraussetzungen hierfür erfüllt (*Absatz 3*).

Absatz 4: Personen, die über Vermögen oder Einkünfte verfügen, die nicht der Quellensteuer unterliegen, müssen innert Frist (31. März des Folgejahres) das Formular für die Steuererklärung verlangen. Andernfalls verwirken sie den Anspruch auf Rückerstattung der Verrechnungssteuer.

Personen, die einmal nachträglich ordentlich veranlagt wurden, werden auch in den Folgejahren immer nachträglich ordentlich veranlagt. Die nachträgliche ordentliche Veranlagung gilt also bis zum Ende der Quellensteuerpflicht *(Absatz 5)*.

Die an der Quelle abgezogene Steuer wird an die im ordentlichen Verfahren ermittelte Steuerschuld angerechnet. Ein Zins ist nicht geschuldet *(Absatz 6)*.

7.42 Artikel 114b (Nachträgliche ordentliche Veranlagung auf Antrag)

Neuerung Quellensteuern:

Die Bestimmung regelt bei Personen mit steuerrechtlichem Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz die «nachträgliche ordentliche Veranlagung **auf Antrag**».

Wer nicht bereits die Voraussetzungen für eine obligatorische nachträgliche ordentliche Veranlagung erfüllt, kann einen entsprechenden Antrag stellen (*Absatz 1*).

Bei Ehegatten wird eine nachträgliche Veranlagung für beide Ehegatten vorgenommen, wenn einer der Ehegatten die nachträgliche ordentliche Veranlagung verlangt (*Absatz 2*).

Der Antrag für eine nachträgliche ordentliche Veranlagung muss innert Frist (31. März des Folgejahres) eingereicht werden. Andernfalls wird der Quellensteuerabzug definitiv (*Absätze 3 und 4*).

Personen, die einmal nachträglich ordentlich veranlagt wurden, werden auch in den Folgejahren immer nachträglich ordentlich veranlagt. Die nachträgliche ordentliche Veranlagung gilt also bis zum Ende der Quellensteuerpflicht (*Absatz 5*).

Die an der Quelle abgezogene Steuer wird an die im ordentlichen Verfahren ermittelte Steuerschuld angerechnet. Ein Zins ist nicht geschuldet (*Absatz 6*).

Anträge zur Gewährung zusätzlicher Abzüge bei der Bemessung der Quellensteuer (Art. 116 Abs. 2 StG) gibt es nicht mehr. Das Institut der «Tarifkorrektur» wird durch die Möglichkeit der nachträglichen ordentlichen Veranlagung auf Antrag ersetzt.

7.43 Artikel 115 (Vorbehalt der ordentlichen Veranlagung)

Änderung Quellensteuern:

Die bisherigen (restriktiveren) Regeln zur Vornahme einer nachträglichen ordentlichen Veranlagung werden hinfällig. Massgeblich sind neu die Regeln in den Artikeln 114a und 114b StG. Die Bestimmung wird deshalb aufgehoben.

7.44 Gliederungstitel vor Artikel 116

Redaktionelle Änderung:

Der Gliederungstitel vor Artikel 116 wird präzisiert. Bei juristischen Personen spricht man von «Sitz» und «tatsächlicher Verwaltung» (und nicht von «Wohnsitz» oder «Aufenthalt»).

Die Artikel 116 bis 122a betreffen somit die natürlichen Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz sowie die juristischen Personen ohne Sitz oder tatsächliche Verwaltung in der Schweiz. Die Klarstellung erlaubt die Streichung der «Begriffsbestimmung» in Artikel 123.

7.45 Artikel 116 (Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer)

Änderung Quellensteuern:

Die Bestimmung regelt die Quellensteuer für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz.

Absatz 1 wird an den Wortlaut der bundesrechtlichen Bestimmungen angepasst. Neu ist die Quellensteuer nicht mehr zwingend am Arbeitsort geschuldet. Die Zuständigkeit richtet sich stattdessen nach Artikel 38 StHG. Für Personen mit Wochenaufenthalt beispielsweise ist die Zuständigkeit am Wochenaufenthaltsort vorgesehen.

Absatz 1a (neu) regelt die Erhebung der Quellensteuer bei internationalen Transporten. Die bisherige Regelung in Artikel 122 StG kann aufgehoben werden.

Absatz 2 sah vor, dass bei der Bemessung der Quellensteuer von Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz besondere, in den Steuertabellen nicht berücksichtigte Abzüge geltend gemacht werden können. Das Institut der «Tarifkorrektur» wird durch den neu eingeführten Antrag auf nachträgliche ordentliche Veranlagung (Art. 114b StG) ersetzt, der auch Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz offensteht, sofern sie zumindest «quasiansässig» sind (vgl. Art 123b StG). Absatz 2 kann deshalb aufgehoben werden.

Absatz 3 regelte bisher die Folgen der Tarifkorrektur und kann ebenfalls aufgehoben werden.

7.46 Artikel 117 (Künstler, Sportler und Referenten)

Änderung Quellensteuern:

Die Bestimmung regelt die Erhebung der Quellensteuern bei Künstlern, Sportlern und Referenten, die ihren Wohnsitz im Ausland haben.

Neu werden die Gewinnungskosten mit einer Pauschale von 50 Prozent (Künstler) bzw. 20 Prozent (Sportler und Referenten) festgelegt (Absatz 3). Ein Abzug der effektiven Gewinnungskosten ist nicht mehr möglich.

7.47 Artikel 118 (Organe juristischer Personen)

Änderung Quellensteuern:

Die Bestimmung regelt die Erhebung der Quellensteuern bei Verwaltungsräten und anderen Organen juristischer Personen, die ihren Wohnsitz im Ausland haben.

Neu wird festgehalten, dass die Quellensteuerpflicht auch dann besteht, wenn die entsprechenden Leistungen an eine Drittperson fliessen. Die gleiche Regel gilt bereits bisher für Künstler, Sportler und Referenten (Art. 117 Abs. 1 letzter Satz). Mit der neuen Regelung wird eine Gleichbehandlung erreicht.

7.48 Artikel 122 (Internationale Transporte)

Redaktionelle Änderung:

Die Bestimmung regelt die Erhebung der Quellensteuer bei internationalen Transporten. Da es sich bei den Beschäftigten internationaler Transporte um Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer handelt, erfolgt die Regelung neu in Artikel 116 Absatz 1a.

7.49 Artikel 123 (Begriffsbestimmung)

Redaktionelle Änderung:

Die Artikel 116 bis 122a betreffen die natürlichen Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz sowie die juristischen Personen ohne Sitz oder tatsächliche Verwaltung in der Schweiz. Der präzisierte Gliederungstitel vor Artikel 116 StG bringt das zum Ausdruck. Die bisherige «Begriffsbestimmung» in Artikel 123 ist deshalb nicht mehr nötig und kann aufgehoben werden.

7.50 Artikel 123a (Abgegoltene Steuer)

Änderung Quellensteuern:

Artikel 123a hält fest, dass die Quellensteuer an die Stelle der im ordentlichen Verfahren zu veranlagenden Steuern auf dem Erwerbseinkommen tritt. Wenn es nicht zu einer nachträglichen ordentlichen Veranlagung kommt, ist der Steuerabzug definitiv. Es werden keine zusätzlichen Abzüge gewährt (Wegfall der bisherigen «Tarifkorrektur» gemäss Art. 116 Abs. 2 StG).

7.51 Artikel 123b (Nachträgliche ordentliche Veranlagung auf Antrag)

Änderung Quellensteuern:

Neu können auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die ihren Wohnsitz im Ausland haben, eine nachträgliche ordentliche Veranlagung beantragen. Bedingung ist jedoch, dass diese Personen im Sinne der Rechtsprechung als «quasiansässig» betrachtet werden können:

- Das ist zunächst dann der Fall, wenn der überwiegende Teil der weltweiten Einkünfte in der Schweiz erzielt wird (Abs. 1 Bst. a). Gemäss Artikel 14 QStV muss die Person mindestens 90 Prozent ihrer weltweiten Bruttoeinkünfte, einschliesslich der Bruttoeinkünfte des Ehegatten, in der Schweiz versteuern, damit die Quasi-Ansässigkeit bejaht wird. Ob diese Voraussetzung erfüllt ist, wird im Veranlagungsverfahren geprüft durch Vornahme einer Steuerausscheidung.
- Eine Quasiansässigkeit ist auch gegeben, wenn die Situation der an der Quelle besteuerten Person auf andere Weise mit der Situation einer ansässigen Person vergleichbar ist (Abs. 1 Bst. b). Das ist beispielsweise dann der Fall sein, wenn die Gesamteinkünfte so tief sind,

dass im Wohnsitzstaat Abzüge für die persönliche Situation nicht berücksichtigt werden können.
- Ein Antrag auf nachträgliche ordentliche Veranlagung ist drittens auch dann zulässig, wenn andernfalls Abzüge nicht geltend gemacht werden könnten, die in einem Doppelbesteuerungsabkommen vorgesehen sind (Abs. 1 Bst. c), wie z.B. Beiträge an ein ausländisches Vorsorgesystem.

Der Antrag für eine nachträgliche ordentliche Veranlagung muss innert Frist (31. März des Folgejahres) eingereicht werden. Andernfalls wird der Quellensteuerabzug definitiv. Der Antrag kann in jedem Jahr neu gestellt werden, in dem die entsprechenden Bedingungen erfüllt sind. Die nachträgliche ordentliche Veranlagung gilt – anders als beim Antrag nach Artikel 114b StG – nur für das entsprechende Steuerjahr und dauert nicht automatisch bis zum Ende der Quellensteuerpflicht.

Die an der Quelle abgezogene Steuer wird an die im ordentlichen Verfahren ermittelte Steuerschuld angerechnet. Ein Zins ist nicht geschuldet (*Absatz 2*).

7.52 Artikel 123c (Nachträgliche ordentliche Veranlagung von Amtes wegen)

Änderung Quellensteuern:

Bei stossenden Verhältnissen kann die Steuerverwaltung eine nachträgliche ordentliche Veranlagung von Amtes wegen beschliessen. Die möglichen Anwendungsfälle werden von der ESTV in einem Kreisschreiben festgelegt werden. Als Beispiel nennt die Bestimmung stossende Pauschalen.

7.53 Artikel 124 (Aufteilung des Steuerertrages)

Redaktionelle Änderung:

Die Bestimmung bleibt inhaltlich unverändert. Es wird lediglich der Verweis auf die erwähnten Artikel des Steuergesetzes angepasst (Folge der Aufhebung des Art. 122 StG). Zudem wird der Artikel erwähnt, der die anspruchsberechtigte Gemeinde regelt (nämlich Art. 251 Abs. 3 StG).

7.54 Artikel 125 (Ausführungsbestimmungen)

Redaktionelle Änderung:

Die Bestimmung erlaubt dem Regierungsrat die nötigen Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Der Regierungsrat hat hierzu die Quellensteuerverordnung vom 28.10.2009 (QSV; BSG 661.711.1) erlassen. Auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens der vorliegenden Revision wird die Quellensteuerverordnung an die geänderten Vorschriften des Steuergesetzes angepasst.

Neu zu regeln sind insbesondere die Voraussetzungen und das Verfahren für die nachträgliche ordentliche Veranlagung auf Antrag für Personen, welche nach Artikel 116 besteuert werden (Art. 123b), sowie die Voraussetzungen für die nachträgliche ordentliche Veranlagung von Amtes wegen bei stossenden Verhältnissen (Art. 123c). Die Aufzählung wird entsprechend erweitert mit den Buchstaben g und h.

Der Gegenstand der Regelungskompetenz wird ausserdem redaktionell angepasst: In Buchstabe b wird auf die geänderten Bestimmungen in Artikel 114 verwiesen. Buchstabe d wird aufgehoben, weil das bisherige nachträgliche ordentliche Verfahren nach Artikel 115 weggefallen ist. Und in Buchstabe f wird der in Klammern geführte Verweis auf Artikel 124 gestrichen, weil er bereits heute unpassend ist.

7.55 Artikel 126 (Steuerpflicht bei der Grundstückgewinnsteuer)

Die Bestimmung regelt die Steuerpflicht bei der Grundstückgewinnsteuer.

Bisher bestand eine Steuerpflicht auch bei der Veräusserung einer ausserkantonalen Liegenschaft, wenn es sich dabei um ein Ersatzobjekt für eine bernische Liegenschaft handelte und im Kanton Bern ein Steueraufschub gewährt wurde (Abs. 1 Bst. d StG). Seit dem Urteil des Bundesgerichts vom 28. September 2017 (BGE 2C_70/2017) ist dies nicht mehr zulässig. Die Bestimmung wird deshalb aufgehoben (vgl. auch Erläuterungen in Ziffer 6.1).

7.56 Artikel 136 (Besteuerung aufgeschobener Grundstückgewinne)

Die Bestimmung regelt die Besteuerung aufgeschobener Grundstückgewinne.

Absatz 3 bestimmt, dass bei der Veräusserung eines ausserkantonalen Ersatzgrundstücks nur der aufgeschobene Rohgewinn besteuert werden darf. Da die Besteuerung des aufgeschobenen Rohgewinnes seit dem Urteil des Bundesgerichts vom 28. September 2017 (BGE 2C_70/2017) nicht mehr zulässig ist, kann Absatz 3 aufgehoben werden.

Umgekehrt bedeutet der Entscheid des Bundesgerichts, dass bei der Veräusserung von Wohneigentum in einem anderen Kanton mit gleichzeitigem Erwerb einer Ersatzliegenschaft im Kanton Bern bei der späteren Veräusserung der Ersatzliegenschaft im Kanton Bern auch der im anderen Kanton aufgeschobene Rohgewinn mitbesteuert werden kann. Das Recht zur Besteuerung wird im neuen *Absatz 4* festgelegt (vgl. auch Erläuterungen in Ziffer 6.1).

7.57 Artikel 140 (Weiterveräusserung nach Steueraufschub)

Die Bestimmung regelt die Bemessung des Grundstückgewinnes bei der Weiterveräusserung nach einem Steueraufschub.

Absatz 4 Buchstabe f: Gemäss Urteil des Bundesgerichts vom 28. September 2017 (BGE 2C_70/2017) kann bei der Weiterveräusserung einer bernischen Liegenschaft auch ein in einem anderen Kanton aufgeschobener Grundstückgewinn (mit-) besteuert werden. Das wird bei der Bemessung des steuerbaren Grundstückgewinnes berücksichtigt, indem als Erwerbspreis die Anlagekosten des Ersatzgrundstückes abzüglich des aufgeschobenen ausserkantonalen Rohgewinns berücksichtigt werden (vgl. auch Erläuterungen in Ziffer 6.1).

Bei dieser Gelegenheit wird Buchstabe e geschlechtsneutral formuliert. Hierzu wird «Rechtsvorgänger» durch «Rechtsvorgängerin oder Rechtsvorgänger» ersetzt.

7.58 Artikel 167 (Mitwirkungspflichten)

Redaktionelle Anpassung ohne materielle Änderung

Artikel 167 StG statuiert verschiedene Mitwirkungspflichten, welche für die steuerpflichtigen Personen im Veranlagungsverfahren der Kantons- und Gemeindesteuern gelten. Dazu gehört, dass natürliche Personen mit Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit und juristische Personen Urkunden und sonstige Belege, die mit ihrer Tätigkeit in Zusammenhang stehen, während zehn Jahren aufbewahren müssen.

Das DBG statuiert ebenfalls eine solche Aufbewahrungspflicht und präzisiert, dass sich die Art und Weise der Aufbewahrung nach den Artikeln 957-958f OR zu richten habe. Da die direkten

Bundessteuern – zusammen mit den Kantons- und Gemeindesteuern – von der kantonalen Steuerverwaltung veranlagt und bezogen werden, soll die Aufbewahrungspflicht der einzureichenden Urkunden einheitlichen Standards unterliegen. Aus diesem Grund wird die Aufbewahrungspflicht von Artikel 167 Absatz 3 StG an die für die direkten Bundessteuern geltenden Normen angeglichen.

7.59 Artikel 171 (vereinfachte Buchführung)

Redaktionelle Anpassung ohne materielle Änderung

Siehe hierzu die Ausführungen zu Artikel 33 StG. Artikel 171 Absatz 2 StG entspricht Artikel 125 Absatz 2 DBG.

7.60 Artikel 171 (Ausweis des Eigenkapitals)

Die Bestimmung nennt die Beilagen, die zusammen mit der Steuererklärung einzureichen sind. Im Zusammenhang mit den neuen Regeln zur Rückzahlung von Reserven aus Kapitaleinlagen (vgl. Ziffer 7.11) werden in Absatz 3 die diesbezüglichen Anforderungen an Kapitalgesellschaften und Genossenschaften näher umschrieben und es wird festgehalten, dass zum auszuweisende Eigenkapital auch die in der Handelsbilanz ausgewiesenen Reserven aus Kapitaleinlagen zählen.

7.61 Artikel 174 (Veranlagung mit Informationen aus dem Ausland und Angleichung an die Anpassungen des Steuererlassgesetzes)

Internationale Amtshilfe

Die kantonale Steuerverwaltung veranlagt die Steuern auf Grund der Steuererklärung, der eingereichten Belege und der durchgeführten Untersuchungen. In den vergangenen Jahren haben Informationen aus dem Ausland zunehmend an Bedeutung gewonnen. Bisher haben die kantonalen Steuerverwaltungen Informationen aus dem Ausland nur erhalten, wenn sie solche mit einem Amtshilfeersuchen angefordert haben. Zukünftig erhalten die kantonalen Steuerverwaltungen auf verschiedenen Wegen **unaufgefordert** Steuerinformationen aus dem Ausland:

- Ausländische Steuerbehörden liefern von sich aus spontan Informationen, wenn diese für die andere Vertragspartei voraussichtlich erheblich bzw. von Interesse sein könnten («spontaner Informationsaustausch»).
- Ausländische Banken liefern Daten über Bankkonten und Wertschriftendepots von Steuerpflichtigen («automatischer Informationsaustausch»).
- Multinationale Konzerne liefern in länderbezogenen Berichten Informationen über die weltweite Verteilung ihrer Umsätze, der entrichteten Steuern und weitere Kennzahlen («ALBA-Vereinbarung»).

Die Kantone werden sich entsprechend organisieren, um die neu erhaltenen Informationen möglichst effizient zu nutzen. Aus Gründen der Transparenz soll die Bestimmung einen Hinweis auf die aus dem Ausland erhaltenen Informationen erhalten.

Gemäss Artikel 7 Absatz 1 der Steueramtshilfeverordnung (StAhiV[87]) sollen die kantonalen Steuerverwaltungen die für den spontanen Informationsaustausch zuständigen Organisationseinheiten bezeichnen. Aus diesem Grund wird zum gegebenen Zeitpunkt auch die Organisationsverordnung der Finanzdirektion (OrV FIN; BSG 152.221.171[88]) anzupassen sein (Art. 9).

7.62 Artikel 186 Absatz 3 (Pflichten der Schuldnerin oder des Schuldners)

Neuerung Quellensteuern

Die Bestimmung regelt die Pflichten der Schuldner oder des Schuldners der steuerbaren Leistung.

Die in *Absatz 1* aufgeführte Verpflichtung, Personen zu melden, die der nachträglichen ordentlichen Veranlagung unterliegen, wird aufgehoben. Die Schuldnerinnen und Schuldner der steuerbaren Leistung sind im Verfahren der nachträglichen ordentlichen Veranlagung (bereits heute) nicht involviert. Die Voraussetzungen einer obligatorischen nachträglichen ordentlichen Veranlagung (Art. 114a und 123c StG) werden von der Steuerverwaltung festgestellt. Die nachträgliche ordentliche Veranlagung auf Antrag (Art. 114b und 123b StG) muss von der quellensteuerpflichtigen Person innert Frist (31. März des Folgejahres) geltend gemacht werden.

Absatz 3 regelt die Bezugsprovision, die Schuldnerinnen und Schuldner der steuerbaren Leistung für ihre Mitwirkung erhalten. Wie bisher besteht ein Anspruch auf Bezugsprovision nur für rechtzeitig abgerechnete und abgelieferte Quellensteuerbeträge, also nur in jenen Fällen, in denen die gesetzlichen Mitwirkungspflichten erfüllt wurden. Zur Höhe der Bezugsprovision macht das Steuerharmonisierungsgesetz neu gewisse Vorgaben: Die Bezugsprovision darf ein bis zwei Prozent des gesamten Quellensteuerbetrags ausmachen. Für Kapitalleistungen beträgt die Bezugsprovision neu ein Prozent des Quellensteuerbetrags, maximal jedoch 50 Franken pro Kalenderjahr. Die Höhe der Bezugsprovision bestimmt wie bisher der Regierungsrat, auch wenn Artikel 37 Absatz 3 StHG diese Kompetenz der Steuerverwaltung zuweist.

7.63 Artikel 186b (Notwendige Vertretung)

Neuerung Quellensteuern

Die Bestimmung regelt die notwendige Vertretung bei quellenbesteuerten Personen mit Wohnsitz im Ausland.

Absatz 1: Die kantonale Steuerverwaltung kann von einer steuerpflichtigen Person mit Wohnsitz oder Sitz im Ausland verlangen, dass sie eine Vertreterin oder einen Vertreter in der Schweiz bezeichnet. Die Regelung entspricht Artikel 136a Absatz 1 DBG.

Absatz 2 betrifft Personen mit Wohnsitz im Ausland, die eine nachträgliche ordentliche Veranlagung beantragen (Art. 123b StG). Die Pflicht zur Bezeichnung einer Zustelladresse bei Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz ist notwendig, damit die Zustellung der Veranlagungsverfügung im nachträglichen ordentlichen Verfahren möglich ist. Eine Zustellung von Verfügungen ins Ausland ist aufgrund des Souveränitätsprinzips völkerrechtlich nicht zulässig. Da Quasi-Ansässigen eine nachträgliche ordentliche Veranlagung beantragen müssen, soll auf die Durchführung einer nachträglichen ordentlichen Veranlagung verzichtet werden, wenn die Person der Pflicht zur Bezeichnung einer Zustelladresse in der

87 http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/43764.pdf
88 https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/120

Schweiz nicht innert einer angemessenen Nachfrist nachkommt. Die Regelung entspricht Artikel 136a Absatz 2 DBG.

7.64 Artikel 187 (Verfügung)

Neuerung Quellensteuern

Die Bestimmung regelt den Anspruch auf eine anfechtbare Verfügung, wenn die an der Quelle besteuerte Person oder die Schuldnerin oder der Schuldner der steuerbaren Leistung mit dem Steuerabzug nicht einverstanden sind. In Anlehnung an die bundesrechtlichen Bestimmungen in DBG und StHG werden die jeweiligen Ansprüche in separaten Absätzen dargestellt. Wie bisher ist der Antrag auf Erlass einer Verfügung bis zum 31. März des Folgejahres zu stellen.

7.65 Artikel 188 (Nachforderung und Rückerstattung)

Neuerung Quellensteuern

Die Bestimmung verpflichtet die Schuldnerinnen und Schuldner der steuerbaren Leistung, bei ungenügendem Steuerabzug Nachzahlungen an die Steuerverwaltung zu leisten bzw. bei zu hohem Steuerabzug Rückerstattungen an die quellenbesteuerte Person zu leisten.

Neu wird in *Absatz 3* vorgesehen, dass auch die steuerpflichtige Person selber zu Nachzahlungen verpflichtet werden kann, wenn ein Nachbezug bei der Schuldnerin oder dem Schuldner der steuerbaren Leistung im Konkursfall oder vergleichbaren Situation nicht möglich ist.

7.66 Artikel 240c (Ausschluss- und Nichteintretensgründe bei Erlassgesuchen)

Anpassung an die Bedürfnisse der Praxis

Artikel 240c nennt die Gründe, die einen Steuererlass von vorneherein ausschliessen.

Gemäss *Absatz 1 Buchstabe* e kann der Steuererlass abgelehnt werden, wenn die steuerpflichtige Person im **Zeitpunkt der Fälligkeit** der Steuerforderung trotz verfügbarer Mittel keine Zahlungen geleistet oder Rückstellungen getätigt hat. Die Bestimmung wird – analog Artikel 167a Buchstabe b DBG – mit einem neuen Buchstaben h ergänzt. Der Steuererlass kann neu auch dann abgelehnt werden, wenn die steuerpflichtige Person ab der **Steuerperiode**, auf die sich das Erlassgesuch bezieht, trotz verfügbarer Mittel keine Rücklagen vorgenommen hat.

Mit der vorgeschlagenen Änderung erfolgt eine Anpassung an die Regeln bei der direkten Bundessteuer. Gleichzeitig erfolgt eine sprachliche Harmonisierung von Absatz 1 Buchstabe e StG, wo ebenfalls «Rücklagen» (im Sinne von zu bildenden Reserven) und nicht etwa handelsrechtliche «Rückstellungen» gemeint sind.

Betrifft nur die französische Fassung:

In der französischen Fassung des Absatz 1 Buchstabe g wird ebenfalls eine redaktionelle Präzisierung vorgenommen, indem die Formulierung «dans un avenir prévisible» durch «dans un avenir assez proche» ersetzt wird.

7.67 Artikel 250 (Steuerberechnung)

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum) und Steuerstrategie

Artikel 250 enthält die Grundsätze zur Steuerberechnung der Gemeindesteuern. Die Ausführungen zu den Statusgesellschaften in *Absatz 2 Buchstabe c* sind hinfällig und werden aufgehoben. Zudem erfolgt eine terminologische Anpassung, indem der Begriff «Lotteriegewinne» durch den Begriff «Geldspielgewinne» ersetzt wird (vgl. Ziffer 2.3.2).

Absatz 3: Die Steueranlage ist bisher für alle betroffenen Steuern dieselbe. Neu kann für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen eine um maximal 20 Prozent abweichende Steueranlage beschlossen werden (vgl. Erläuterungen in Ziffer 2.1.4).

7.68 Artikel 251 (zuständige Gemeinde bei Quellensteuern)

Änderung Quellensteuern:

Die Bestimmung legt fest, welche bernische Gemeinden jeweils zur Erhebung der Gemeindesteuer befugt ist.

Absatz 1 regelt die Zuständigkeiten für die direkten Steuern (Einkommens-und Vermögenssteuer, Gewinn- und Kapitalsteuer). *Absatz 2* bestimmt die Zuständigkeiten bei der Grundstückgewinnsteuer.

In *Absatz 3* wird nun neu die Zuständigkeit bei der Quellensteuer geregelt. Im interkantonalen Verhältnis wird die Zuständigkeit der Kantone durch Artikel 38 StHG (örtliche Zuständigkeit) und Artikel 38a StHG (interkantonales Verhältnis) verbindlich geregelt. Die gleichen Regeln sollen sinngemäss im innerkantonalen Verhältnis gelten. Die kantonale Steuerverwaltung wird die Zuständigkeiten der Gemeinden in ihren Publikationen detailliert umschreiben.

Die Zuständigkeiten im interkantonalen Verhältnis

Im interkantonalen Verhältnis werden die Schuldnerinnen und Schuldner der steuerbaren Leistung die Quellensteuerbeträge nach dem Recht des zuständigen Kantons abrechnen und die Quellensteuerbeträge direkt dem zuständigen Kanton überweisen. Die örtliche Zuständigkeit liegt im Regelfall im Wohnsitz- oder Wochenaufenthaltskanton im Zeitpunkt der Fälligkeit. Bei Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz ist der Kanton örtlich zuständig, in welchem der Schuldner der steuerbaren Leistung seinen Wohnsitz oder Aufenthalt bzw. seinen Sitz oder seine tatsächliche Verwaltung hat. Bei Künstlern, Sportlern und Referenten ist der Kanton zuständig, in dem die quellenbesteuerte Person ihre Tätigkeit ausübt (Art. 38 Abs. 1 bis 3 StHG). Eine interkantonale Abrechnung ist nicht mehr nötig.

Sind jedoch die Voraussetzungen für eine nachträgliche ordentliche Veranlagung erfüllt, gilt für die Zuständigkeit gemäss Artikel 38 Absatz 4 das Stichtagsprinzip. Zuständig ist also derjenige Kanton, in der die quellenbesteuerte Person am Ende der Steuerperiode oder der Steuerpflicht steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt bzw. Wochenaufenthalt hatte (Art. 38 Abs. 4 StHG). Verändert sich die Wohnsituation zwischen dem Zeitpunkt der Fälligkeit der steuerbaren Leistung (Quellensteuerabzug) bis zum Ende der Steuerperiode oder der Steuerpflicht (Stichtag für die nachträgliche ordentliche Veranlagung), werden erhaltene Quellensteuerbeträge an den für die nachträgliche ordentliche Veranlagung zuständigen Kanton überwiesen. Dieser Kanton nimmt die nachträgliche ordentliche Veranlagung vor und bestimmt die geschuldete Steuer. Zuviel erhaltene Beträge werden an die quellenbesteuerte Person zurückerstattet. Zuwenig erhobene Beträge werden bei der quellenbesteuerten Person nachgefordert.

7.69 Art. T7-1 (Übergangsregelung für Holdinggesellschaften und Domizilgesellschaften)

Umsetzung «STAF» (mit Gestaltungsspielraum)

Die Bestimmung regelt die Besteuerung der bisherigen Statusgesellschaften während einer Übergangsphase von fünf Jahren. Die betreffenden Gesellschaften können die beim Ende der bisherigen Besteuerung als Statusgesellschaft bestehenden stillen Reserven, soweit sie bisher nicht steuerbar gewesen wären, von der Steuerverwaltung durch Verfügung festsetzen lassen. Die entsprechenden Reserven werden dann bei ihrer Realisation in den nächsten fünf Jahren gesondert besteuert. Der Steuersatz zur Bestimmung der einfachen Steuer beträgt 0.5 Prozent.

Die bisherige Besteuerung als Statusgesellschaft endete mit dem Inkrafttreten der STAF per 1. Januar 2020. Die verfügten stillen Reserven können somit – bei ihrer Realisation - in den fünf Steuerjahren 2020 bis 2024 gesondert besteuert werden.

Gestaltungsspielraum: Die Kantone bestimmen den Steuersatz. Mit einem Steuersatz von 0.5 Prozent wird sichergestellt, dass die betroffenen Unternehmungen während der Übergangsfrist mit einer ungefähr gleich hohen Steuerbelastung wie unter altem Recht rechnen dürfen (vgl. Ziffer 2.1.3.1):

Werden stattdessen Abschreibungen auf den aufgewerteten Vermögenswerten vorgenommen, werden diese Abschreibungen bei der Berechnung der Entlastungsbegrenzung nach Artikel 90a mitberücksichtigt.

Die sinngemäss gleichen Regeln gelten auch für Gesellschaften, die bisher den Betriebsstätten-Abzug (Art. 7 Abs. 2 und Art. 79 Abs. 2 StG) vorgenommen haben.

Exkurs:

Die Kantone dürften die Möglichkeit einer gesonderten Besteuerung aufgewerteter stiller Reserven bereits vor der gesetzlichen Aufhebung der Sondernormen für Statusgesellschaften in Kraft setzen, so dass sie auch auf Gesellschaften Anwendung finden könnte, die ihren Status freiwillig vorzeitig aufgeben (vgl. besondere Regeln zum Inkrafttreten der Art. 72z Abs. 3 und 78g Abs. 1 und 2 StHG). Dazu bestand im Kanton Bern jedoch kein Anlass: Gesellschaften, die vor dem Inkrafttreten dieser Revision (per 1. Januar 2020) freiwillig auf ihren Sonderstatus verzichten (oder verzichtet haben), können ihre stille Reserven **praxisgemäss** steuerfrei aufdecken. Die aufgedeckten stillen Reserven sind sodann jährlich zum Satz abzuschreiben, der für Abschreibungen auf den betreffenden Vermögenswerten angewendet wird. Der aufgedeckte selbst geschaffene Mehrwert ist innert zehn Jahren abzuschreiben. Die bisherige bernische Praxis deckt sich mit den neuen Regeln in Artikel 88a StG, so dass sich vorzeitig einzuführende Sonderregeln erübrigten.

Die Bestimmung entspricht Artikel 78g StHG, weshalb auf die zugehörigen Erläuterungen des Bundesrates verwiesen werden kann.

Erläuterungen zu Artikel 78g StHG (Botschaft des Bundesrates, Seite 64f.)

Art. 78g

Dieser Artikel regelt die Folgen der Beendigung der Besteuerung als Statusgesellschaft für die betreffenden Unternehmen. Nach bundesgerichtlicher Rechtsprechung haben die Kantone im geltenden Recht einen erheblichen Gestaltungsspielraum, wie sie den Wegfall eines Steuersta-

tus behandeln. Um Rechtssicherheit zu schaffen, wird hier eine einheitliche Regelung eingeführt, wie die Kantone die bestehenden stillen Reserven und den selbst geschaffenen Mehrwert bei der Realisation aufgrund der Aufhebung der Regelungen für Statusgesellschaften steuerlich behandeln sollen.

Absatz 1 regelt, dass die stillen Reserven und der selbst geschaffene Mehrwert bei Realisation innert den nächsten fünf Jahren nach Aufgabe des Steuerstatus gesondert besteuert werden, soweit sie bisher nicht steuerbar gewesen sind. Das Ende der Besteuerung als Statusgesellschaft bewirkt somit, dass die bisher nicht steuerbaren stillen Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts neu besteuert werden, jedoch zu einem gesonderten Satz, um einer Überbesteuerung entgegenzuwirken. Nicht Gegenstand der Besteuerung zum gesonderten Satz sind die Beteiligungserträge. Diese unterliegen der indirekten Freistellung zum ordentlichen Satz. Die Frist von fünf Jahren wird auf das individuelle Unternehmen bezogen berechnet. Dies ist namentlich dann relevant, wenn ein Kanton diese Regelung vorzeitig in Kraft setzt.

Absatz 2: Die Summe der bestehenden stillen Reserven und des selbst geschaffenen Mehrwerts wird mit einer anfechtbaren Verfügung festgesetzt. In den nächsten fünf Jahren werden Realisationen (echte, buchmässige oder steuersystematische) bis maximal zum festgesetzten Wert gesondert besteuert. Unter den Begriff Realisation fallen zudem die gesonderte Besteuerung des laufenden Gewinns der Folgejahre sowie die Besteuerung des bisherigen F&E-Aufwands bei der erstmaligen ermässigten Besteuerung in der Patentbox. Mit der Steuererklärung für die letzte Periode nach altem Recht haben die Unternehmen die bestehenden stillen Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts zu melden. Macht die Gesellschaft keine stillen Reserven geltend, so ist nichts zu verfügen. In Zukunft sind alle realisierten Gewinne zum ordentlichen Satz steuerbar. Werden stille Reserven geltend gemacht, so sind diese durch die Veranlagungsbehörden zu überprüfen und mittels Verfügung festzusetzen. Die Bewertung der stillen Reserven hat dabei nach einer anerkannten Methode zu erfolgen. Führt ein Kanton die Regelung bereits vor der Aufhebung von Artikel 28 Absätze 2 bis 4 ein und macht ein Unternehmen davon Gebrauch, so werden die stillen Reserven bereits in diesem Zeitpunkt rechtsverbindlich festgestellt.

Absatz 3 regelt, dass Abschreibungen auf stillen Reserven einschliesslich des selbstgeschaffenen Mehrwerts, die bei Ende der Besteuerung gemäss Artikel 28 Absätze 2 bis 4 in der Steuerbilanz aufgedeckt werden, in die Berechnung der Entlastungsbegrenzung nach Artikel 25b einzubeziehen sind. Diese Bestimmung ist nur relevant, wenn ein Kanton unter bisherigem Recht eine solche Aufdeckung in der Steuerbilanz zuliess.

7.70 Änderung des Kirchensteuergesetzes: Artikel 11

Umsetzung «STAF» (ohne Gestaltungsspielraum)

Die Bestimmung betrifft die bei der Kirchensteuer geltenden Tarife. Absatz 3 regelte den anwendbaren Tarif für Statusgesellschaften und wird aufgehoben. Neu gilt für die bisherigen Statusgesellschaften die gleiche Regelung wie für die übrigen juristischen Personen. Zur Bestimmung der Kirchensteuer wird die ermittelte einfache Kantonsteuer mit der Steueranlage der entsprechenden Kirchgemeinde multipliziert. Allfällige Entlastungen (Patentbox, Überabzug für Forschung und Entwicklung, Abschreibungen auf stillen Reserven, Sondersatz auf verfügten stillen Reserven) wirken sich bei der Kirchensteuer somit gleich aus wie bei den Kantons- und Gemeindesteuern.

In Absatz 2 erfolgt zudem eine terminologische Anpassung, indem der Begriff «Lotteriegewinne» durch den Begriff «Geldspielgewinne» ersetzt wird.

7.71 Änderung des Gesetzes über den Finanz- und Lastenausgleich: Artikel 8

Umsetzung «STAF» (mit Gestaltungsspielraum)

Der harmonisierte Steuerertrag ist die Summe des harmonisierten ordentlichen Steuerertrages und der harmonisierten Liegenschaftssteuer der Gemeinde. Die Gemeinden erhalten ab dem Kalenderjahr 2020 einen finanziellen Ausgleich (neuer Art. 2a). Bei diesem Gemeindeanteil an der direkten Bundessteuer handelt es ich um eine Art «Ersatzsteuer», weshalb die Einnahmen im Finanzausgleich bei der Berechnung der Steuerkraft bzw. des harmonisierten Steuerertragsindex (HEI) mitberücksichtigt werden müssen (*Absatz 1*).

Die Gemeinden können neu für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen eine separate Steueranlage vorsehen (neuer Art. 250 Abs. 3 StG). Das hat zur Folge, dass der ordentliche harmonisierte Steuerertrag für die natürlichen und die juristischen Personen künftig jeweils separat berechnet werden muss (*Absätze 2, 2a und 3*).

7.72 Inkrafttreten

7.72.1Bestimmungen, die per 1. Januar 2020 in Kraft treten

In der Fassung für die Vernehmlassung war vorgesehen, dass sämtliche revidierten Bestimmungen am 1. Januar 2021 in Kraft treten. In der Zwischenzeit hat der Bundesrat entschieden, dass die Bestimmungen der «STAF» am 1. Januar 2020 in Kraft treten und die Kantone müssen ihre Steuergesetzgebung auf diesen Zeitpunkt anpassen.

Der Bundesgesetzgeber hat für den Fall der nicht rechtzeitigen Umsetzung der «STAF» bestimmt, dass die steuerrechtlichen Bestimmungen ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens direkt Anwendung finden, wenn ihnen das kantonale Recht widerspricht[89]. Es ist deshalb angezeigt, die Änderungen betreffend die «STAF» auf den 1. Januar 2020 in Kraft zu setzen.

Die meisten steuerrechtlichen Bestimmungen der «STAF»-Regeln würden andernfalls unmittelbar kraft Bundesrechts Anwendung finden und der Regierungsrat müsste – wo erforderlich –

---

89 Art. 72z StHG lautet wie folgt:
[1] Die Kantone passen ihre Gesetzgebung auf den Zeitpunkt der abschliessenden Inkraftsetzung der Änderung vom 28. September 2018 den geänderten Artikeln 7 Absatz 1 dritter und vierter Satz, 7a Absatz 1 Buchstabe b, 7b, 8 Absatz 2quinquies, 8a, 10a, 14 Absatz 3 zweiter Satz, 24 Absätze 3bis erster Satz und 3quater zweiter Satz, 24a–24d, 25a, 25abis, 25b, 28 Absätze 2–5, 29 Absätze 2 Buchstabe b und 3 sowie 78g an.
[2] Ab diesem Zeitpunkt finden die in Absatz 1 genannten Bestimmungen direkt Anwendung, wenn ihnen das kantonale Steuerrecht widerspricht. In diesem Fall erlässt die Kantonsregierung die erforderlichen vorläufigen Vorschriften.

vorläufige Vorschriften erlassen. Durch den Regierungsrat zu regeln wäre etwa der anwendbare Steuersatz für die bisherigen Statusgesellschaften in der Übergangsperiode (Jahre 2020 bis 2024) und die Beteiligung der Gemeinden am höheren Anteil der direkten Bundessteuer.

Im Rahmen der vorliegenden Revision sollen folgende Regeln rückwirkend per 1. Januar 2020 in Kraft gesetzt werden:

- Der Steuersatz von 0.5 Prozent für die einfache Gewinnsteuer der bisherigen Statusgesellschaften in der fünfjährigen Übergangsperiode (Jahre 2020 bis 2024).
- Der zusätzliche Abzug für Forschung und Entwicklung im Umfang von 50 Prozent.
- Der Anteil der Gemeinden am höheren Bundessteueranteil im Umfang eines Drittels, sowie die Regelung der horizontalen Verteilung zwischen den Gemeinden.
- Die Reduktion des Kapitalsteuersatzes von 0.3 Promille auf 0.05 Promille.

Indem die entsprechenden Bestimmungen auf den 1. Januar 2020 in Kraft gesetzt werden, erübrigt sich der Erlass einer Verordnung durch den Regierungsrat. Die vorgesehene Rückwirkung ist rechtlich zulässig, da es sich um eine begünstigende Rückwirkung handelt, die im öffentlichen Interesse liegt und keine stossenden Rechtsungleichheiten schafft.

Auch bei weiteren Änderungen zur Umsetzung von Bundesrecht ist ein Inkrafttreten per 1. Januar 2020 angezeigt:

- Das Geldspielgesetz des Bundes ist am 1. Januar 2019 in Kraft getreten. Die steuerrechtlichen Bestimmungen gelten im Kanton Bern seither kraft Bundesrecht.
- Das Energiegesetz des Bundes wird am 1. Januar 2020 in Kraft treten. Die steuerrechtlichen Bestimmungen gelten ab diesem Datum kraft Bundesrechts.

Es macht keinen Sinn, für diese Bestimmungen ein Inkrafttreten erst per 1. Januar 2021 zu beschliessen.

Sinngemäss dasselbe gilt für jene Änderungen, die lediglich die geltende Praxis besser zum Ausdruck bringen. Auch in diesen Fällen gibt es keine Gründe für ein Inkrafttreten erst per 1. Januar 2021.

Die vorliegende Revision tritt somit bezüglich der meisten Bestimmungen per 2020 in Kraft. Da der Grosse Rat die Beratungen erst in der Märzsession des Jahres 2020 abschliessen kann, werden die betroffenen Bestimmungen rückwirkend in Kraft treten. Die Rückwirkung tritt ein, sobald sicher feststeht, dass gegen die Vorlage kein Referendum ergriffen wird bzw. nach der Annahme der Vorlage an der Urne. Wird die Vorlage abgelehnt, treten die Bestimmungen nicht in Kraft. Diesfalls gelten die neuen Regeln (weiterhin) unmittelbar kraft Bundesrecht und der Regierungsrat müsste die erforderlichen (vorläufigen) Vorschriften erlassen.

7.72.2Bestimmungen, die per 1. Januar 2021 in Kraft treten

Die folgenden Bestimmungen sollen – wie ursprünglich geplant – am 1. Januar 2021 in Kraft treten.

- Die Bestimmungen betreffend die **Quellenbesteuerung des Erwerbseinkommens**. Das Bundesgesetz über die Revision der Quellenbesteuerung des Erwerbseinkommens wird am 1. Januar 2021 in Kraft treten. Die kantonale Umsetzung kann frühestens auf diesen Termin hin erfolgen.
- Die **Erhöhung des Abzugs für die Kinderdrittbetreuung**: Würde die entsprechende Bestimmung rückwirkend in Kraft gesetzt, müssten unterjährige Veranlagungen im Steuerjahr

2020 sistiert werden bis sicher ist, dass kein Referendum ergriffen oder dieses abgelehnt wird. Auf eine Rückwirkung dieser Bestimmung soll deshalb verzichtet werden.

- Die **Zulässigkeit einer separaten Steueranlage für juristische Personen**: Hier ist eine Rückwirkung faktisch ausgeschlossen, weil die Steueranlage (Kanton oder Gemeinde) jeweils im Vorjahr zu beschliessen ist. Eine separate Steueranlage kann deshalb erstmals in der Novembersession 2020 pro Steuerjahr 2021 beschlossen werden.

8 Finanzielle Auswirkungen

8.1 Gesamtüberblick

Die finanziellen Auswirkungen der geplanten Massnahmen (Steuergesetzrevision 2021 sowie Senkung der Steueranlagen für die natürlichen und die juristischen Personen per 2021 bzw. 2022) auf den Kanton, die Gemeinden und die Kirchgemeinden lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Gesamtüberblick (in Mio. CHF):

Ab 2020

Massnahme	Kanton	Gemeinden	Kirchen
Steuergesetzrevision 2021			
Wegfall Sondernormen für Statusgesellschaften	---	---	---
Höherer Anteil direkte Bundessteuer (21.2%)	+43.9	+22.2	+2.9
Höherer Abzug für Forschung und Entwicklung (F+E) / Patentbox	-52.0	-26.3	-3.5
Reduktion Kapitalsteuersatz für Unternehmungen	-6.9	-3.5	-0.5
Total 2020	**-15.0**	**-7.6**	**-1.1**
Nettobelastung ab 2020	**-15.0**	**-7.6**	**-1.1**

Ab 2021

Massnahme	Kanton	Gemeinden	Kirchen
Steuergesetzrevision 2021			
Erhöhung Kinderdrittbetreuungsabzug	-3.2	-1.6	-0.2
Senkung kantonale Steueranlage (3.06) durch Grossen Rat			
Senkung kantonale Steueranlage natürliche Personen auf 3.0376	-30.0	0.0	0.0
Senkung kantonale Steueranlage juristische Personen auf 2.82	-40.8	0.0	0.0
Total 2021	**-74.0**	**-1.6**	**-0.2**
Vortrag aus dem Jahr 2020	-15.0	-7.6	-1.1
Nettobelastung ab 2021	**-89.0**	**-9.2**	**-1.3**

Ab 2022

Massnahme	Kanton	Gemeinden	Kirchen
Motion 171-2018			
Revision Gesetz über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge (BSFG)	+40.0	0.0	0.0
Senkung kantonale Steueranlage natürliche Personen auf 3.0	-40.0	0.0	0.0
Total 2022	**0.0**	**0.0**	**0.0**
Vortrag aus dem Jahr 2020	-15.0	-7.6	-1.1
Vortrag aus dem Jahr 2021	-74.0	-1.6	-0.2
Nettobelastung ab 2022	**-89.0**	**-9.2**	**-1.3**

8.2 Wegfall Sondernormen für Statusgesellschaften

Ob aus dem Wegfall der Sondernormen für Statusgesellschaften per Saldo Mehr- oder Mindereinnahmen resultieren werden, lässt sich nicht sicher sagen. Mit dem Wegfall der kantonalen Sondernormen kommen für die Statusgesellschaften künftig die ordentlichen Gewinnsteuersätze zum Tragen, was zu einer deutlichen Mehrbelastung der Statusgesellschaften führen wird (maximal 21.64% vs. bisher 8 bis 12%). Es ist davon auszugehen, dass die Verdoppelung der Steuerbelastung in vielen Fällen zu einer Verlegung geschäftlicher Aktivitäten ins Ausland oder in einen Niedrigsteuerkanton führen wird. Der Regierungsrat rechnet damit, dass sich die verschiedenen Effekte ungefähr die Waage halten.

Der Kantonssteuerertrag der bernischen Statusgesellschaften beträgt heute (im Steuerjahr 2016) rund 7.9 Millionen Franken pro Jahr. Hinzu kommt ein Anteil an der direkten Bundessteuer von rund 12 Millionen Franken pro Jahr. Zusammen mit dem Anteil an der direkten Bundessteuer beträgt die Gesamtsumme der Steuereinnahmen der Statusgesellschaften 19.9 Millionen Franken. Zusätzliche Steuereinnahmen resultieren aus der Beschäftigung von Arbeitnehmern mit Wohnsitz im Kanton und aus Aufträgen an zudienenden Unternehmen.

Übersicht Statusgesellschaften Kanton Bern im Jahr 2016

Gesellschaftstyp	Anzahl (2016)	Steuerbarer Gewinn DBG	Steuerertrag DBG (100%)	Anteil Bund DBG (83%)	Anteil Kanton DBG (17%)	Steuerertrag Kantonsteuern	Steuerertrag Kanton Total
Holding-gesellschaften	1'197	5'318	25.1	20.8	4.3	3.7	**8.0**
Domizil-gesellschaften	56	247	17.6	14.6	3.0	0.9	**3.9**
Gemischte Gesellschaften	46	375	27.7	23.0	4.7	3.3	**8.0**
TOTAL (Mio. CHF)	**1‘299**	**5‘940**	**70.4**	**58.4**	**12.0**	**7.9**	**19.9**

Wie sich die bernischen Statusgesellschaften tatsächlich verhalten werden, lässt sich im Voraus nur schwer abschätzen. Führt wenigstens die Hälfte der Gesellschaften die bisherigen Tätigkeiten im Kanton Bern weiter, werden sich die zentralen Effekte (Mehreinnahmen aus höheren Steuersätzen und Mindereinnahmen aus der Verlegung geschäftlicher Aktivitäten ins Ausland oder in einen anderen Kanton) in etwa die Waage halten. Gewisse Mehreinnahmen resultieren

dann aus dem höheren Anteil an der direkten Bundessteuer (21.2% vs. 17%). Gewisse Mindereinnahmen ergeben sich aus dem Verlust von Arbeitsplätzen im Kanton Bern und weil die Aufträge für zudienende Unternehmungen abnehmen werden. Die langfristige Entwicklung ist offen[90].

8.3 Höherer Abzug für Forschung und Entwicklung/Patentbox

Bei den Mindereinnahmen der Position «Höherer Abzug für Forschung und Entwicklung (F+E) / Patentbox» handelt es sich um den Mittelwert (10%) einer Grobschätzung, da die Finanzdirektion davon ausgeht, dass die Gewinnsteuern im Vergleich zu heute um zwischen 5% bis 15% zurückgehen werden. Dabei ist davon auszugehen, dass die neuen Abzüge erst nach verschiedenen Verhaltensanpassungen im maximalen Umfang genutzt werden. Gleichzeitig mit der verstärkten Nutzung dürften die Unternehmen höhere Gewinne erwirtschaften und damit die statischen Effekte teilweise ausgleichen oder gänzlich kompensieren.

Zu den dynamischen Effekten der «STAF» hat sich der Bundesrat in Kapitel 3.1.5 der Botschaft geäussert: Während sich die statischen Effekte der Reform meist sehr genau quantifizieren lassen, sind die dynamischen Effekte mit vielen Unwägbarkeiten verbunden. Diesen Unwägbarkeiten muss durch «Parametervariationen» Rechnung getragen werden. Bei mittleren Parameterwerten bringt die «STAF» nach Einschätzung des Bundesrates über alle Staatsebenen hinweg Mehreinnahmen gegenüber dem Status Quo. Trotz diesem positiven Befund verbleibe eine temporäre Finanzierungslücke, weil die statischen Mindereinnahmen ab dem Inkrafttreten der Reform wirksam werden, während sich die Mehreinnahmen aufgrund der gegenläufigen dynamischen Effekte nur allmählich über mehrere Jahre einstellen.

8.4 Erhöhung des Abzuges für Kinderdrittbetreuung (Motion 050-2017)

Die Mindereinnahmen aus der Entlastung der natürlichen Personen sollen gemäss Motion 050-2017 den Mehreinnahmen aus der Allgemeinen Neubewertung (AN 2020) entsprechen. Nimmt man die Mehreinnahmen, die beim Kanton aus der höheren Vermögenssteuer resultieren, können bei der Kantonssteuer die oben aufgeführten Entlastungen für natürliche Personen (Kinderdrittbetreuungsabzug und Senkung Steueranlage für NP) im Umfang von 33.2 Millionen Franken (Kanton) beschlossen werden. Im Rahmen der vorliegenden Steuergesetzrevision 2021 kann nur die Erhöhung des Abzugs für Kinderdrittbetreuungskosten im Umfang von 3.2 Millionen Franken (Kanton) umgesetzt werden.

Bei den Gemeinden und den Kirchgemeinden beträgt die Entlastung aus der Erhöhung des Abzugs für die Kinderdrittbetreuung 1.6 Millionen Franken (Gemeinden) bzw. 0.2 Millionen Franken (Kirchgemeinden). Die Allgemeine Neubewertung 2020 führt bei den Gemeinden zu höheren Vermögenssteuern und ausserdem zu höheren Liegenschaftssteuern. Die daraus resultierenden Mehreinnahmen von insgesamt 81.8 Millionen Franken werden damit von den Gemeinden nur im Umfang von 1.6 Millionen Franken durch Entlastungen für die natürlichen Personen kompensiert.

---

90 Offen sind auch die Auswirkungen auf den nationalen Finanzausgleich. Mittel- und langfristig könnte ein Verlust von Steuersubstrat im Kanton Bern zu einem höheren finanziellen Ausgleich im Rahmen des NFA führen.

Übersicht Mehreinnahmen AN 2020:

Steuer (in Mio. CHF)	Kanton	Gemeinden	Kirchgemeinden
Vermögenssteuer	33.6	17.8	2.1
Liegenschaftsteuer	---	64	---
Total	**33.6**	**81.8**	**2.1**

Exkurs: Der Gemeinderat der Stadt Bern und eine Privatperson haben gegen das Dekret zur allgemeinen Neubewertung von nichtlandwirtschaftlichen Grundstücken und Wasserkräften Beschwerde beim Bundesgericht erhoben. Nach Ansicht der Beschwerdeführer verstösst der beschlossene Median-Zielwert von 70 Prozent des Verkehrswertes gegen die Rechtsprechung des Bundesgerichts. Das Bundesgericht hat die Beschwerde der Privatperson mit Urteil vom 9. August 2019 (publiziert am 23. August 2019) zwar gutgeheissen[91]. Zur Zulässigkeit eines Median-Zielwertes von 70 Prozent hat sich das Bundesgericht jedoch nicht geäussert. Die Konsequenzen aus dem Urteil sind noch offen. Bei einem Median-Zielwert von 77 Prozent würden höhere Mehreinnahmen für Kanton und Gemeinden resultieren. Das würde eine entsprechend stärkere Senkung der kantonalen Steueranlage für die natürlichen Personen erlauben.

Mehreinnahmen AN 2020 (Median 77% gemäss Vortrag des Regierungsrates zur AN 2020)

Steuer (in Mio. CHF)	Kanton	Gemeinden	Kirchgemeinden
Vermögenssteuer	48.2	25.5	3.0
Liegenschaftsteuer	---	90	---
Total	**48.2**	**115.5**	**3.0**

8.5 Senkung der kantonalen Steueranlage (ausserhalb der Steuergesetzrevision 2021)

8.5.1 Entlastungen für natürliche Personen per 2021 (Motion 050-2017)

Nebst der Erhöhung des Abzugs für Kinderdrittbetreuung (Ziffer 8.4) soll zur Erfüllung der Motion 050-2017 per 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für die natürlichen Personen im Umfang von 30 Millionen Franken erfolgen. Die Gemeinden sind von dieser Massnahme nicht betroffen.

Der Grosse Rat setzt die Steueranlage jährlich zusammen mit dem Beschluss über den Voranschlag fest. Der entsprechende Beschluss für die obenstehende Entlastung wäre in der Novembersession 2020 zu treffen.

8.5.2 Entlastungen für juristische Personen per 2021

Die Senkung der kantonalen Steueranlage für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen per 2021 soll im Umfang von 40.8 Millionen Franken vorgenommen werden.

Der entsprechende Beschluss für die obenstehende Entlastung wäre ebenfalls vom Grossen Rat im Rahmen des Voranschlags in der Novembersession 2020 zu treffen.

---

91 Urteil 2C_463/2017 vom 9. August 2019: https://www.bger.ch/ext/eurospider/live/de/php/aza/http/index.php?highlight_docid=aza%3A%2F%2Faza://09-08-2019-2C_463-2017&lang=de&zoom=&type=show_document

8.5.3 Entlastungen für natürliche Personen per 2022 (Motion 171-2018)

Die überwiesene Motion 171-2018 fordert eine Senkung der Einkommenssteuern für die natürlichen Personen mit einer gleichzeitigen Kompensation über die Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern im Umfang von 40 Millionen Franken. Diese zweite Senkung der Steueranlage für natürliche Personen muss mit einer gleichzeitigen Revision des Gesetzes über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge (BSFG, BSG 761.611) einhergehen. Die Motion verlangt eine Revision der Motorfahrzeugsteuer nach ökologischen Kriterien, aus der Mehreinnahmen von rund 40 Millionen Franken resultieren würden. Diese Mehreinnahmen sollen für Steuersenkungen bei den natürlichen Personen eingesetzt werden.

Damit ist diese Massnahme für den Kantonshaushalt neutral. Für einen Teil der Bevölkerung resultiert damit je nach Einkommens- und Vermögenshöhe keine Entlastung, sondern eine Umschichtung der Steuerbelastung: Wer ein Fahrzeug besitzt, welches nach den festzulegenden Kriterien stärker besteuert wird, wird zwar bei der Einkommens- und Vermögenssteuer (Steueranlagesenkung) prozentual entlastet, im Gegenzug aber bei der Motorfahrzeugsteuer höher belastet.

Der entsprechende Beschluss für die obenstehende Entlastung über die Steueranlage wäre vom Grossen Rat in der Novembersession 2021 zu treffen. Die Revision des BSFG müsste Ende 2020 und Anfang 2021 im Grossen Rat beraten werden können.

9 Finanzpolitische Würdigung

9.1 Kanton

Die finanziellen Auswirkungen der geplanten Massnahmen (Steuergesetzrevision 2021 sowie Senkung der Steueranlagen für die natürlichen und die juristischen Personen per 2021 bzw. 2022) führen auf Ebene des Kantons zu jährlichen Mindererträgen von netto 15 Millionen Franken (im Jahr 2020) bzw. von netto 90 Millionen Franken (wiederkehrend ab 2021). Die Mindererträge sind in dem durch den Regierungsrat am 23. August 2019 verabschiedeten Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 mit Ausnahme der ab dem Jahr 2021 vorgesehenen zusätzlichen Entlastungen bei den juristischen Personen im Umfang von 41 Millionen Franken berücksichtigt.

Noch mit Unsicherheiten behaftet sind derzeit die voraussichtlichen Mindererträge aufgrund der Umsetzung der Steuergesetzrevision 2021 im Voranschlagsjahr 2020. Der Voranschlag 2020 enthält zwar die seit längerem bekannten höheren Bundessteueranteile ab dem Jahr 2020 im Umfang von 44 Millionen Franken. In der Vernehmlassungsvorlage zur Steuergesetzrevision 2021 vom 4. April 2019 noch nicht berücksichtigt war hingegen der später gefallene Entscheid des Bundesrates vom 14. Juni 2019 über die abschliessende Inkraftsetzung der STAF. Dieser Entscheid führt dazu, dass die in der Steuergesetzrevision 2021 vorgesehenen Massnahmen für juristische Personen bereits ab dem Jahr 2020 anstelle von 2021 greifen werden. Die Massnahmen lösen Mindererträge von 59 Millionen Franken pro Jahr aus. Die Mindererträge sind im Voranschlag 2020 noch nicht berücksichtigt. Aufgrund der rückwirkenden Inkraftsetzung der Steuergesetzrevision 2021 per 1. Januar 2020 (die zweite Lesung der Vorlage erfolgt in der Märzsession 2020) sowie der bei den Unternehmen erforderlichen Vorlaufzeit zur Prüfung der Anwendung der neuen Instrumente (insbesondere Patentbox) geht der Regierungsrat allerdings davon aus, dass die Mindererträge im Jahr 2020 noch deutlich tiefer als die ab dem Jahr 2021 prognostizierten 59 Millionen Franken ausfallen werden.

Was die Finanzierbarkeit der geplanten steuerlichen Massnahmen anbelangt, so präsentieren sich die finanziellen Perspektiven – insbesondere für die Jahre 2020 und 2021 – grundsätzlich positiv. Der durch den Regierungsrat am 23. August 2019 verabschiedete Voranschlag 2020

und Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 weist in der Erfolgsrechnung in sämtlichen Jahren Ertragsüberschüsse aus. In den Aufgaben-/Finanzplanjahren 2022 und 2023 musste der Regierungsrat aufgrund des ab diesem Zeitpunkt stark ansteigenden Investitionsbedarfs und der im Zahlenwerk bislang nicht berücksichtigten Fondslösung (Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben) hingegen einen prognostizierten negativen Finanzierungssaldo in Kauf nehmen. Ohne die vom Regierungsrat vorgeschlagene Fondslösung oder deutlichen Haushaltsverbesserungen in der Erfolgsrechnung wird es nach Meinung des Regierungsrates nicht gelingen, ab dem Jahr 2022 die geplanten Investitionsvorhaben «aus eigener Kraft», also ohne die Inkaufnahme einer Neuverschuldung, zu finanzieren.

Sollte demzufolge der Grosse Rat in der Herbstsession 2019 die Gesetzesvorlage zur Schaffung eines Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben ablehnen und / oder sollten sich in den kommenden Monaten bedeutende Haushaltsverschlechterungen gegenüber dem Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 abzeichnen, so wird der Regierungsrat im kommenden Planungsprozess – vor allem mit Blick auf die negativen Finanzierungssaldi in den Jahren 2022 und 2023 – finanzielle Handlungsspielräume zur Finanzierung der geplanten steuerlichen Entlastungen schaffen müssen.

9.2 Gemeinden

Die Steuergesetzrevision 2021 führt für die Gemeinden ab dem Jahr 2020 zu Mindererträgen im Umfang von weniger als 10 Millionen Franken pro Jahr. Davon entfallen 7.6 Millionen Franken auf die «STAF»-Massnahmen und 1.6 Millionen Franken auf die Erhöhung des Abzugs für die Kinderdrittbetreuung (vgl. Ziffer 8.1). Die Mindereinnahmen bei den Gemeinden sind im Vergleich zur Vernehmlassungsvorlage – wegen des Verzichts auf eine Erhöhung des Versicherungsabzugs – um 15 Millionen Franken geringer. Den verbleibenden Mindereinnahmen von 9.2 Millionen Franken stehen erwartete Mehreinnahmen aus der allgemeinen Neubewertung gegenüber, die insgesamt rund 82 Millionen Franken betragen. Damit stellt die Steuergesetzrevision 2021 für die Finanzhaushalte der Gemeinden eine verkraftbare Belastung dar.

Hinweis: Die in Ziffer 8.1 dargestellten Mindereinnahmen beziehen sich auf das jeweilige Steuerjahr. Bei der Budgetierung in den Gemeinden ist zu berücksichtigen, dass sich die Änderungen bei den Zahlungsflüssen erst im Folgejahr auswirken werden. Bei den Gemeinden ist im Folgejahr mit einem Doppeleffekt zu rechnen, weil sich gleichzeitig die tieferen Steuerraten und die Schlussabrechnungen auswirken.

9.3 Kirchgemeinden

Die Steuergesetzrevision 2021 führt für die Kirchgemeinden ab dem Jahr 2021 zu Mindererträgen im Umfang von rund 1.3 Millionen Franken pro Jahr (siehe Überblick in Ziffer 8.1). Die Mindereinnahmen resultieren – wie bei den Gemeinden – aus der Umsetzung der «STAF»-Massnahmen und der Erhöhung des Abzugs für die Kinderdrittbetreuung.

10 Personelle und organisatorische Auswirkungen

Die vorliegende Revision führt bei der Erhebung der Quellensteuern voraussichtlich zu einem gewissen Mehraufwand. Die Steuerverwaltung rechnet mit einer Zunahme der nachträglichen ordentlichen Veranlagungen von mindestens 75 Prozent und benötigt deshalb grundsätzlich zusätzliches Personal. Auf der anderen Seite wird das Personal in einem gewissen Umfang entlastet, weil die sog. Tarifkorrekturen nicht mehr möglich sind.

Die konkreten Auswirkungen lassen sich aktuell noch nicht zuverlässig abschätzen. Einflussfaktoren sind beispielsweise der Entscheid, wie die Berechnung der Quellensteuer zukünftig vorgenommen wird (Monat oder Jahr als Steuerperiode). Weiter mitentscheidend ist die Zunahme der Quellensteuerabrechnungen mittels elektronischem Meldeverfahren. Da die Schuldnerinnen und Schuldner der steuerbaren Leistung künftig direkt mit dem Wohnsitzkanton abrechnen müssen, rechnen wir hier mit einer starken Zunahme. Ebenfalls entscheidend ist sodann die konkrete technische Umsetzung (z.B. Ausbau des Veranlagungsautomaten und Wegfall von monatlichen Verfügungen).

11 Auswirkungen auf die Gemeinden

Die finanziellen Auswirkungen sind in Ziffer 8.1 dargestellt. Da die Aufgaben im Bereich der Quellensteuern, die heute noch von den Städten Bern, Biel und Thun wahrgenommen werden, bis 2020 auf die Steuerverwaltung (zurück) übertragen wurden, ergeben sich für die Gemeinden keine weiteren Auswirkungen.

12 Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Ziel der vorliegenden Reform ist es in erster Linie, die «STAF» umzusetzen, wobei die den Kantonen zustehenden Instrumente möglichst weitgehend genutzt werden sollen. Neben den «STAF»-Massnahmen soll eine moderate Entlastung der juristischen Personen mit einer Senkung der kantonalen Steueranlage erreicht werden. Weitergehende Entlastungen bei den juristischen Personen müssen in der nächsten Steuergesetzrevision oder bei der Festlegung der Steueranlage für die Jahre ab 2021 ff. geprüft werden, damit der Kanton Bern als Wirtschaftsstandort wettbewerbsfähig bleiben kann. Für Statusgesellschaften resultieren mit dem Wegfall der Sondernormen bedeutende Mehrbelastungen. Die Steuerbelastung der juristischen Personen ist im interkantonalen Vergleich generell sehr hoch. Wenn die in anderen Kantonen geplanten Tarifsenkungen beschlossen werden, beträgt die Mehrbelastung im Vergleich zum schweizerischen Mittel voraussichtlich 8 Prozentpunkte (vgl. Ausführungen in Ziffer 2.1.2).

Wie sich die bernische Volkswirtschaft insgesamt entwickeln wird, hängt wesentlich davon ab, wie die bernischen Unternehmen auf diesen Umstand reagieren werden.

13 Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

Zum vorliegenden Gesetzesentwurf wurde vom 4. April bis zum 21. Juni 2019 ein Vernehmlassungsverfahren durchgeführt[92]. Insgesamt sind rund 60 Stellungnahmen eingetroffen.

Aus den eingereichten Stellungnahmen ergibt sich folgendes Bild:

13.1 Allgemeine Bemerkungen

Die Stellungnahmen der Parteien sind teilweise kritisch:

Die **SVP** ist der Meinung, dass die vorliegende Steuergesetzrevision nur ein erster Schritt auf dem Weg zur Optimierung des Steuerklimas im Kanton Bern sein könne. Weitere Schritte müssen folgen

Nach Auffassung der **FDP** handelt es sich um eine Minimalvorlage. Erstaunlich und bedenklich sei, dass der Regierungsrat ohne Analyse der Volksabstimmung vom vergangenen November seine eigene Steuerstrategie über den Haufen werfe. Eigentlich könnte man jetzt aus der Ablehnung der Vorlage lernen und alles daransetzen, mittels einer Vorlage, welche möglicherweise

92 Medienmitteilung vom 4. April 2019

als Kompromiss bezeichnet werden könnte, zu Gunsten der kantonalen Volkswirtschaft eine politische Lösung zu finden.

Die **BDP** ist mit der Vorlage im Grundsatz einverstanden, bedauert aber, dass die Senkung der Gewinnsteuern für juristische Personen aus der Vorlage gestrichen worden ist. Ausserdem vermisst die BDP tarifarische Entlastungen bei den natürlichen Personen.

Die **glp** habe bereits in der Vernehmlassungsantwort zur Steuergesetzrevision 2019 befürwortet, die Steuersätze der juristischen Personen im Mittelfeld der Kantone zu positionieren, und hat sich längerfristig auch für eine Aufgabenüberprüfung und Steuersenkungen bei natürlichen Personen ausgesprochen. Mit der Erhöhung der Motorfahrzeugsteuer liegt zudem eine ideale und vom Parlament abgestützte Gegenfinanzierung auf dem Tisch.

Die **EDU** hat auf Bemerkungen verzichtet und wird sich bei den Beratungen im Grossen Rat einbringen.

Die **Grünen** beantragen die Rückweisung der Steuergesetzrevision 2021 mit dem Auftrag, diese mit einem ökologisch ausgerichteten Finanzierungsteil im Bereich der Motorfahrzeugsteuern zu ergänzen, der mindestens in der Höhe der Steuerausfälle liegt. Sie beantragen gleichzeitig, dass sich der Regierungsrat für eine Harmonisierung der Unternehmenssteuern zwischen den Kantonen einsetzt.

Die **SP** möchte den Hauptfokus auf das Wohl der Bürgerinnen und Bürger richten. Auf Gewinnsteuersenkungen sei deshalb zu verzichten. Der Regierungsrat solle sich stattdessen für eine schweizweite Harmonisierung der Unternehmenssteuern einsetzen.

Die **Gemeinden** begrüssen die Möglichkeit einer separaten Steueranlage für juristische Personen, wobei einzelne Gemeinden lediglich eine Erhöhung zulassen wollen. Die Gemeinden kritisieren aber auch, dass die Revision zu Mindereinnahmen auf Gemeindeebene führen wird. Entlastungen im Umfang der Mehreinnahmen aus der Allgemeinen Neubewertung würden eine Verletzung der Gemeindeautonomie bedeuten. Ausserdem zeigen sich die Gemeinden teilweise enttäuscht vom geführten Dialog mit dem Kanton und wünschen einen stärkeren Einbezug in die weiteren Arbeiten.

Die **Wirtschaftsverbände** unterstützen die maximale Ausgestaltung der «STAF»-Massnahmen und bedauern gleichzeitig, dass die Vorlage keine tarifarischen Entlastungen für die Unternehmungen vorsehe. Dass der Kanton Bern im schweizweiten Vergleich den letzten Platz einnehme, dürfe nicht hingenommen werden.

13.2 Zur maximalen Ausgestaltung der «STAF»-Massnahmen (inkl. Senkung des Kapitalsteuersatzes)

Der Regierungsrat möchte die neu geschaffenen Ersatzmassnahmen möglichst wirkungsvoll ausgestalten. Zustimmend ist eine Mehrheit der eingegangenen Stellungnahmen:

SVP, **FDP**, **BDP**, **glp** und die Wirtschaftsverbände **HIV**, **Treuhand Suisse** und **EXPERTsuisse** unterstützten diese Absicht. Zustimmung gibt es auch von **Angestellte Bern**, **die Mobiliar**, **Fokus Bern** und den Gemeinden **Langenthal**, **Münsingen**, **Thun**, **Steffisburg** und **Interlaken**. Auch der **Verband Bernischer Steuerverwalterinnen und Steuerverwalter** spricht sich für eine maximale Ausgestaltung der «STAF»-Massnahmen aus.

Bestimmte Einschränkungen verlangen jedoch **EVP**, **SP**, **Grüne**, der **BSPV** sowie die Gemeinden **Bern, Biel**, **Burgdorf**, **Köniz**, **St. Imier**, **Courtelary** und der Verein **Jura bernois.Bienne**.

Die **EVP** möchte die maximale Entlastung von 70 Prozent auf 50 Prozent reduzieren. Umgekehrt soll die Besteuerung der Dividenden 70 statt 50 Prozent betragen. Für die bisherigen Statusgesellschaften soll die Übergangsphase auf zwei Jahre verkürzt werden und der anwendbare Sondersatz soll mehr als 0.5 Prozent betragen. Die **SP** möchte einzig den höheren Abzug für Forschung und Entwicklung einführen. Die **Grünen** sprechen sich dafür aus, sämtliche Ersatzmassnahmen minimal auszugestalten.

Der **Bernische Staatspersonalverband** und mehrere **Gemeinden** wünschen eine kostenneutrale Ausgestaltung der Ersatzmassnahmen. **Bern**, **Biel** und **St. Imier** schlagen vor, zu diesem Zweck die Dividendenbesteuerung auf 70 Prozent anzuheben. **Biel** verlangt ergänzend einen Verzicht auf die Senkung des Kapitalsteuersatzes. Zudem müsste sichergestellt werden, dass es nicht zu einer Kumulation von «STAF»-Entlastungsmassnahmen und Steuererleichterungen nach Artikel 84 des Steuergesetzes kommt. Gleich sehen es die **Grünen** und **Bern**. **Bern** verlangt zudem eine ganze Reihe weiterer Einschränkungen: Auf die Einführung eines höheren Abzugs für Forschung und Entwicklung soll verzichtet werden. Die Ermässigung in der Patentbox soll 50 statt 90 Prozent und die maximale Gesamtermässigung soll 50 statt 70 Prozent betragen. Begründet wird die mit der Feststellung, dass mittelfristig eine Senkung der Gewinnsteuertarife nötig sein wird. Aus finanzpolitischen Gründen ist das nicht möglich, wenn die Ersatzmassnahmen bereits maximal ausgestaltet sind. Sinngemäss gleich argumentieren die Gemeinden **Burgdorf** und **Köniz**, die darauf hinweisen, dass mit einer moderaten Umsetzung zuerst Erfahrungen gesammelt werden sollen. Den Stellungnahmen gemein ist die Befürchtung, dass einmal gewährte Entlastungen nicht wieder rückgängig gemacht werden können.

Fazit des Regierungsrates:

Aus den eingereichten Stellungnahmen ist ersichtlich, dass eine maximale Ausgestaltung der «STAF»-Massnahmen mehrheitlich unterstützt wird. Der Regierungsrat hält deshalb an der maximalen Ausgestaltung fest.

13.3 Zur Ausgestaltung des Gemeindeanteils an der höheren direkten Bundessteuer

Mit dem finanziellen Ausgleich des Bundes sollen die Gewinnsteuerentlastungen der Kantone entschädigt werden. Da die Gemeinden von Gewinnsteuersenkungen entsprechend ihren Gewinnsteuereinnahmen betroffen sind, sollen sich die vertikale Verteilung zwischen Kanton und Gemeinden und die horizontale Verteilung zwischen den Gemeinden nach der Höhe der Gewinnsteuererträge richten, wobei auf den Durchschnitt der eingegangenen Gewinnsteuern von fünf Vorjahren (Kalenderjahre n-6 bis n-2) abgestellt werden soll.

Bei der **vertikalen Verteilung** führt das zu einer Beteiligung der Gemeinden im Umfang von einem Drittel, wobei die **glp** beantragt auf eine Beteiligung der Kirchgemeinden zu verzichten. Mit der vorgeschlagenen vertikalen Verteilung sind nicht alle Gemeinden einverstanden:

- Der **Verband Bernischer Gemeinden**, der **Verband Bernischer Steuerverwalterinnen und Steuerverwalter**, das **Bernische Gemeindekader**, sowie die Gemeinden **Ittigen, Worb**, **Münsingen**, **Muri**, **Steffisburg**, **Interlaken** und die **Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn** unterstützen die vorgeschlagene vertikale Verteilung. Sie erachten die vorgeschlagene Beteiligung der Gemeinden (und Kirchgemeinden) als angemessen und verzichten auf weitergehende Forderungen.
- Demgegenüber beantragen die Gemeinden **Bern**, **Biel**, **Köniz**, **Burgdorf** und **Saint-Imier**, **Langenthal**, und **Courtelary** eine Beteiligung der Gemeinden im Umfang von 50 Prozent.

Eine höhere Beteiligung fordern auch die **römisch-katholische** und die **christkatholische Landeskirche**, sowie **Jura bernois.Bienne**. Eine sachliche Begründung für die geforderte höhere Beteiligung der Gemeinden fehlt.

Fazit des Regierungsrates zur vertikalen Verteilung:

Die Mehrheit der Stellungnahmen stimmt dem Vorschlag der Regierung zu. Mit dem vorgeschlagenen Verteilschlüssel wird die Betroffenheit von Kanton, Gemeinden und Kirchgemeinden korrekt berücksichtigt und die Gemeinden erhalten einen Anteil, der ihrer Betroffenheit entspricht. Der Regierungsrat möchte deshalb daran festhalten.

Zur **horizontalen Verteilung** zwischen den Gemeinden bitten die **Gemeinden** um Prüfung alternativer Modelle:

- Mehrfach genannt wir die Berücksichtigung des **Anteils der Gewinnsteuern am Gesamtsteuerertrag** in den einzelnen Gemeinden. Wie eine solche Berücksichtigung aussehen könnte, wird in den Stellungnahmen nicht erwähnt. Auch die Gemeinde **Ittigen** weist darauf hin, dass die einzelnen Gemeinden sehr unterschiedlich betroffen seien, je nachdem wie hoch der Anteil der Steuern der JP gemessen am gesamten Steuersubstrat ist. Ein Ertragsausfall von ca. 2 bis 3 Prozent auf das gesamte Steuersubstrat (JP und NP) könnte ohne Kompensation verkraftet werde, was den Spielraum für stark betroffene Gemeinden erhöhen würde. Dabei wäre aus Sicht der Gemeinde ein Sockelbeitrag und ein sozialverträglicher Verteilschlüssel eine tragfähige Lösung.

- Die **SVP** und der **Verband Bernischer Gemeinden** fordern, dass sich die Anteile der Gemeinden nach den **harmonisierten Gewinnsteuererträgen** der Gemeinden richten sollte.

- Weiter wird vorgeschlagen, die «**fakturierten**» Gewinnsteuern zu berücksichtigen und nicht die «eingegangenen» Gewinnsteuern.

- Die Gemeinde **Ittigen** kritisiert die geplante Verteilung via NESKO. Aus technischer Sicht sie dies nachvollziehbar, es führe aber zu einem höheren Disparitätenabbau und dadurch zu einer doppelten Belastung. Die geplante Verteilung wird deshalb abgelehnt.

- Kritisiert wird zuletzt, dass das vorgeschlagene Modell zu einer **doppelten Bestrafung** führe, weil Mindererträge aus «STAF»-Massnahmen zu tieferen Gewinnsteuern und damit gleichzeitig auch zu tieferen Ausgleichszahlungen führen würde.

Fazit des Regierungsrates:

Im Rahmen der Vernehmlassung wurde gewünscht, dass weitere Modelle zur horizontalen Verteilung geprüft werden. Diese weiteren Modelle werden am Ende der Ziffer 2.1.3.7.2 dargestellt und kurz gewürdigt. Bei zwei Sitzungen mit Vertretern der Gemeinden am 30. Juli und 12. August 2019 (Steuerdialog mit Gemeinden) wurden die verschiedenen Modelle verglichen und diskutiert. Dabei bestand Konsens, dass Gemeinden, die in hohem Mass von den Steuererträgen der juristischen Personen abhängig sind, von der Revision besonders stark betroffen sind. Es wird deshalb als richtig erachtet, bei der Bestimmung des Anteils der Gemeinden auch die Höhe des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern am gesamten Steuerertrag der Gemeinde angemessen mit zu berücksichtigen. Der Verteilung nach Höhe der Gewinnsteuern wird deshalb eine zweite Verteilung gegenübergestellt, die sich nach dem Anteil der Gewinn- und Kapitalsteuern am gesamten Steuerertrag der Gemeinde richtet.

13.4 Zur Einführung einer separaten Steueranlage für juristische Personen

Im Zusammenhang mit der Steuergesetzrevision 2019 hatten die Gemeinden signalisiert, dass sie zusätzliche Flexibilität bei der Festlegung der Steueranlage wünschen. Eine separate Steueranlage für juristische Personen würde es den Gemeinden ermöglichen, Mindereinnahmen als Folge einer Steuergesetzrevision (Tarifanpassungen, neue Abzüge) mit einer Erhöhung der Gemeindesteueranlage für juristische Personen zu kompensieren. Gleichzeitig würde eine separate Steueranlage bei den Kantonssteuern ermöglichen, die juristischen Personen mit einer Senkung der kantonalen Steueranlage zu entlasten, ohne dass die Gemeindefinanzen betroffen wären.

Der Vorschlag findet breite Zustimmung. Er wird unterstützt von der **SVP** und den Wirtschaftsverbände **HIV**, **Treuhand Suisse** und **EXPERTsuisse.** Zustimmung zeigen auch der **Verband Bernischer Gemeinden**, der **Verband Bernischer Steuerverwalterinnen und Steuerverwalter**, das **Bernische Gemeindekader**, sowie die Gemeinden **Worb**, **Bern**, **Burgdorf**, **Langenthal**, **Muri**, **Steffisburg**, **Interlaken**, **Courtelary**, sowie **Jura bernois.Bienne**.

Die **FDP** findet die Idee diskussionswürdig, weist aber auf das Risiko eines sich verstärkenden Steuerwettbewerbs hin. Aus dem gleichen Grund äussern sich auch die **SP** und die Gemeinde **Biel** kritisch. Sie schlagen vor, dass eine separate Steueranlage für juristische Personen nur zulässig sein soll, wenn sie höher festgelegt wird als jene für die natürlichen Personen. Ein Steuerwettbewerb könnte so vermieden werden.

Gänzlich abgelehnt wird die Einführung einer separaten Steueranlage durch die **EVP**, die **Grünen**, **Angestellte Bern** sowie die Gemeinden **Köniz**, **Thun** und **St. Imier**. Begründet wird die Ablehnung ebenfalls mit der Befürchtung eines verstärkten Steuerwettbewerbs zwischen den Gemeinden.

Fazit des Regierungsrates:

Der Vorschlag zur Einführung einer separaten Steueranlage für juristische Personen findet breite Zustimmung. Der Regierungsrat hält deshalb daran fest.

13.5 Zu den Entlastungen für natürliche Personen (Versicherungsabzugs und Abzug für Kinderdrittbetreuung)

Die überwiesene Motion 050-2017 Schöni-Affolter verlangt eine gezielte Senkung der Steuertarife für natürliche Personen mindestens im Ausmass der Mehreinnahmen aus der allgemeinen Neubewertung. Aus der allgemeinen Neubewertung werden ab dem Steuerjahr 2020 voraussichtlich zusätzliche Vermögenssteuern von jährlich rund 34 Millionen Franken (Kanton) bzw. 18 Millionen Franken (Gemeinden) resultieren. Der Regierungsrat hat in der Fassung für die Vernehmlassung Entlastungen in diesem Umfang vorgesehen, indem der Versicherungsabzug und der Abzug für die Kosten der Kinderdrittbetreuung erhöht werden. Aus der allgemeinen Neubewertung werden ab dem Steuerjahr 2020 zudem zusätzliche Liegenschaftssteuern von rund 64 Millionen Franken resultieren. Diese Mehreinnahmen stehen ausschliesslich den Gemeinden zu und sollen nicht für Entlastungen der natürlichen Personen eingesetzt werden.

Bei der **Erhöhung des Versicherungsabzugs** sind die Meinungen geteilt.

- Zustimmend äussern sich **Berner KMU**, **Angestellte Bern**, **Bernischer Staatspersonalverband**, **Treuhand Suisse**, **Fokus Bern** und die Gemeinde **St. Imier**. Ebenso die **Refor-**

mierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Die **SVP**, der **Verband Bernischer Steuerverwalterinnen und Steuerverwalter** und die Gemeinden **Muri**, **Steffisburg**, **Interlaken**, **Münsingen** und **Thun** sprechen sich sogar für eine noch stärkere Erhöhung des Versicherungsabzugs aus und schlagen vor, stattdessen auf die Erhöhung des Abzugs für die Kinderdrittbetreuung zu verzichten.

- Ablehnend äussern sich allerdings viele Parteien: Sowohl **SP**, wie auch **Grüne**, **BDP**, **EVP** und **FDP** sprechen sich gegen die vorgeschlagene Erhöhung des Versicherungsabzugs aus. Ablehnend sind auch die Stellungnahmen von **HIV**, **Gewerkschaftsbund**, den Gemeinden **Ittigen, Bern**, **Biel**, **Köniz**, **Burgdorf, St. Imier** und dem **Jura bernois.Bienne**. Begründet wird die Ablehnung damit, dass die Entlastung giesskannenmässig erfolge und wegen der Progression vor allem mittlere und hohe Einkommen begünstige. Um gezielt tiefere Einkommen zu begünstigen wären ausserfiskalische Massnahmen (Prämienverbilligung) effizienter. Die **SP** sieht als mögliche alternative Massnahmen auch Ergänzungsleistungen für Familien oder eine Steuerbefreiung für Menschen mit geringem Einkommen. Der Gewerkschaftsbund fordert, dass bei einem Festhalten an den nicht zielführenden höheren Abzügen ein gleich hoher Betrag zur Unterstützung von Bezügerinnen und Bezügern von Ergänzungsleistungen eingesetzt werden sollte.

  Die **BDP** lehnt die Erhöhung des Versicherungsabzugs ab, weil er nicht dem Willen des Grossen Rates entspreche. Zur Umsetzung der Motion sei der Einkommenssteuertarif anzupassen. Die BDP schlägt vor, Einkommen bis 108 000 Franken um insgesamt 60 Millionen Franken zu entlasten, wie sie das auch mit dem Postulat 067-2019 BDP[93] «100 Mio. Franken für Mittelstand & Gewerbe, jetzt!» im März 2019 verlangt habe. Nur mit einer Anpassung der Tarife werde sich der Kanton Bern im interkantonalen Steuerrating verbessern.

- Für eine Anpassung des Einkommenssteuertarifs (anstelle höherer Abzüge) sprechen sich im Übrigen auch **SVP** und **FDP**, sowie die Wirtschaftsverbände aus. **Treuhand Suisse** verlangt Entlastungen für Einkommen über 200 000 Franken. In die gleiche Richtung geht der Vorschlag von **EXPERTsuisse**, der Entlastungen für mittlere und hohe Einkommen und verschiedene weitere Massnahmen[94] verlangt. Der **HIV** verweist auf die überwiesene Motio 171-2018 Trüssel zur Revision der Motorfahrzeugsteuer und die Motion 050-2017 Schöni-Affolter: Die Umsetzung dieser beiden Motionen würde es erlauben, die von der Minderheit der Finanzkommission im Rahmen der ersten Lesung des Steuergesetzes 2019 vorgeschlagene Tarifsenkung im Umfang eines halben Steuerzehntes zu realisieren, ohne dass dadurch eine Mehrbelastung des kantonalen Haushaltes entstünde.

  Nach Ansicht der **EVP** handelt es sich bei den Entlastungen für die natürlichen Personen um eine «Zückerlipolitik», die nicht unterstützt wird. Stattdessen sollte zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine richtige Entlastung bei den juristischen Personen vorgenommen werden. Wenn schon Entlastungen bei den natürlichen Personen vorgenommen werden sollen, so sollten diese über gezielte Anpassungen beim Steuertarif erfolgen. Dabei hat für die EVP die Finanzierbarkeit eine sehr hohe Gewichtung. Sie soll mit der Erfüllung der Motion EVP (Kipfer) zur Verwaltungseffizienz und mit Ideen zur Ausgestaltung der Besteuerung bei Motorfahrzeugen erreicht werden.

---

93 https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-f7019e48e24f4dcb8250fb9e01330f38.html

94 Anrechnung der Einkommenssteuer an die Vermögenssteuer, Senkung des Tarifs für die Besteuerung der Kapitalleistungen aus Vorsorge, vollständige Abzugsmöglichkeiten der Kosten für Aus- und Weiterbildungsmassnahmen, Aufhebung der Fahrkosten-Begrenzung von CHF 6700, Prüfung ob Entlastung der Heiratsstrafe durch Erhöhung des Zweiverdienerabzugs möglich ist.

Die **FDP** lehnt die Erhöhung des Versicherungsabzugs ab, weil damit gleichzeitig das steuerbare Einkommen sinkt und die Zahl der Berechtigten für Prämienverbilligungen zunimmt. Da Personen mit tiefem Einkommen im interkantonalen Verhältnis bereits vergleichsweise gering belastet sind, sei die Erhöhung des Versicherungsabzugs nicht angezeigt.

Die **Grünen** könnten Entlastungen für die natürlichen Personen nur zustimmen, wenn unter dem Strich keine Steuerausfälle resultieren. Das sei nicht der Fall. Sollte der anstehende Entscheid des Bundesgerichts zu höheren Mehreinnahmen aus der Allgemeinen Neubewertung führen, wären sie mit entsprechend höheren Entlastungen bei den natürlichen Personen ebenfalls nicht einverstanden.

Die Gemeinden **Bern**, **Biel**, **Köniz**, **Burgdorf** und **Saint-Imier** stören sich ganz grundsätzlich an der Absicht, die erwarteten Mehreinnahmen aus der Allgemeinen Neubewertung für Entlastungen bei den natürlichen Personen einzusetzen. Da sie gemäss Artikel 182 des Steuergesetzes einen Anspruch auf diese höheren Steuereinnahmen hätten, bedeute der Entscheid zu Entlastungen im gleichen Umfang eine Verletzung der Gemeindeautonomie. Die Gemeinde **Ittigen** verlangt, dass die Entlastungen via Senkung der kantonalen Steueranlage gewährt werden.

Die **Erhöhung des Abzugs für die Kinderdrittbetreuung** findet etwas breitere Zustimmung:

- Begrüsst wird die Erhöhung von **FDP**, **BDP** und **Grünen**. Zustimmend äussern sich auch **Berner KMU**, **HIV**, **Angestellte Bern**, **Bernischer Staatspersonalverband**, **Treuhand Suisse** und **Fokus Bern**. Ebenso die **Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn**. Sie alle unterstützen das Bestreben, mit einem höhen Abzug negative Erwerbsanreize zu beseitigen und so die Erwerbstätigkeit der Eltern mit Kindern zu erhöhen. Nach Auffassung der **Grünen** sollte der Abzug jedoch nur auf 16 000 Franken erhöht werden.

- Die Erhöhung des Abzugs für die Kinderdrittbetreuung wird jedoch von **SP** und **EVP** abgelehnt. Ebenfalls ablehnend sind die Stellungnahmen des **Gewerkschaftsbundes**, des **Verbands Bernischer Steuerverwalterinnen und Steuerverwalter** und **sämtlicher Gemeinden**. Begründet wird auch hier die Ablehnung damit, dass die Entlastung giesskannemässig erfolge und vor allem hohe Einkommen begünstige. Um tiefe und mittlere Einkommen zu begünstigen wären ausserfiskalische Massnahmen (stärkere Subventionierung der Betreuungsgutscheine, generelle Erhöhung der Kinderzulagen) effizienter.

Fazit des Regierungsrates:

Der Regierungsrat hat Verständnis für die Bedenken der Gemeinden zu den finanziellen Auswirkungen auf die kommunalen Haushalte. Um diesen Bedenken Rechnung zu tragen, schlägt der Regierungsrat vor, anstelle der Erhöhung der Versicherungsabzüge zugunsten der natürlichen Personen eine Senkung der kantonalen Steueranlage im gleichen Umfang vorzunehmen. Das ist neu möglich, da die kantonalen Steueranlagen für die juristischen Personen und die natürlichen Personen separat festgesetzt werden können. Für den Kanton würden die Mindereinnahmen unverändert 30 Millionen Franken betragen. Die Gemeinden sind von dieser Massnahme nicht betroffen.

13.6 Zu den fehlenden tarifarischen Entlastungen für juristische Personen

Der Regierungsrat will die «STAF»-Vorlage wirkungsvoll umsetzen und dafür auf eine Senkung der Gewinnsteuersätze der juristischen Personen verzichten. Nach Auffassung der Regierung zeigt die Ablehnung der Steuergesetzrevision 2019, dass die bernische Stimmbevölkerung Entlastungen für Unternehmungen kritisch beurteilt. Der Regierungsrat hat in Aussicht gestellt, dass im Rahmen der Vernehmlassung vor allem die Frage interessiert, ob diese Einschätzung geteilt wird.

Aus den eingereichten Stellungnahmen geht hervor, dass eine Mehrheit diese Einschätzung nicht teilt und tarifarische Entlastungen für juristische Personen als notwendig erachtet:

Entlastungen für juristische Personen verlangen **SVP**, **FDP**, **glp**, **EVP** und **BDP**, sowie die Wirtschaftsverbände **HIV**, **Treuhand Suisse** und **EXPERTsuisse.** Entlastungen fordern auch der **Kantonale Gewerbeverband**, der **Arbeitgeberverband**, **die Mobiliar**, **Fokus Bern**, die **Gemeinden Langenthal**, **Münsingen**, **Muri**, **Steffisburg**, **Interlaken** und der **Verband Bernischer Steuerverwalterinnen und Steuerverwalter**.

- Nach Auffassung der **SVP** muss eine Senkung der Gewinnsteuern zwingend ins Auge gefasst werden, damit der Kanton Bern nicht die schweizweite höchste Gewinnsteuerbelastung aufweist. Besser als Senkung in einer Folgerevision wäre eine sofortige Senkung, die z.B. erst ab 2023 wirksam wäre.
- Die **FDP** hat kein Verständnis dafür, dass man die Gewinnsteuersenkung in der vorliegenden Revision ausklammert, zumal der höhere Anteil an der direkten Bundessteuer gerade dafür gedacht ist, dass die Kantone die Gewinnsteuerbelastung reduzieren können.
- Die **glp** erachtet eine Senkung der maximalen Gewinnsteuerbelastung von 21.64 Prozent um 2 Prozentpunkte für notwendig und tragbar. Damit läge die Gewinnsteuerbelastung wenigstens unter 20 Prozent.
- Die **BDP** verlangt eine Gewinnsteuersenkung im Umfang von 40 Millionen Franken, von der auch die kleinen und mittleren Unternehmen profitieren würden. Sie verweist dazu auf ihren Antrag, den sie mit dem Postulat 067-2019 BDP[95] «100 Mio. Franken für Mittelstand & Gewerbe, jetzt!» im März 2019 gestellt hat.
- Die **EVP** verlangt eine Senkung der Gewinnsteuerbelastung, die in erster Linie den kleinen und mittleren Unternehmungen nützt. Sie verweist auf ihre Vorschläge für eine moderate Senkung der Gewinnsteuersätze im Rahmen der Steuergesetzrevision 2019. Unter Berücksichtigung der «STAF»-Massnahmen schlägt die EVP die folgende Ausgestaltung des Dreistufentarifs vor: «Die einfache Steuer für die Gewinnsteuer beträgt: (a) 1.4 (alt 1.55) Prozent auf 25 (alt 20) Prozent des steuerbaren Reingewinns, mindestens jedoch auf 25’000 (alt 10’000) Franken, (b) 3.0 (alt 3.1) Prozent auf den weiteren 100’000 (alt 50’000) Franken, (c) 4.6 Prozent auf dem übrigen Reingewinn.»
- **Berner KMU** spricht sich dafür aus, dass die in der Volksabstimmung vom 25. November 2018 gescheiterte erste Entlastung und der bereits damals in Aussicht genommen zweite Schritt wiederaufgenommen und politisch mehrheitsfähig ausgestaltet werden.
- **EXPERTsuisse** rät zu einer – allenfalls gestaffelten –Entlastung für alle Tarifstufen, damit auch KMU eine Entlastung erfahren. Der maximale Gewinnsteuersatz soll bei 15 Prozent liegen. Bevorzugt würde allerdings ein Wechsel zu einem proportionalen Tarif. Damit Unter-

95 https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-f7019e48e24f4dcb8250fb9e01330f38.html

nehmungen mit tiefen Gewinnen (und aktuell tiefen Steuersätzen) dadurch keine Mehrbelastung erfahren, könnte ein Freibetrag oder eine Freigrenze (im Sinne einer Eintrittshürde) festgelegt werden.

- **Die Mobiliar** verweist auf die aktuelle Steuerstrategie, wo festgehalten wurde, dass bei der Gewinnbesteuerung ein Platz im interkantonalen Mittelfeld angestrebt wird. Im Rahmen dieser Vorlage sollte deshalb eine Senkung auf 16.37 Prozent erfolgen. Um den von der Regierung angestrebten Platz im Mittelfeld zu erreichen, sollte unter Berücksichtigung der effektiv umgesetzten Senkungen in den anderen Kantonen mittelfristig eine weitere Senkung geprüft werden.
- **Fokus Bern** hat kein Verständnis dafür, dass der Regierungsrat trotz des äusserst dringlichen Handlungsbedarfs auf die Senkung der Unternehmenssteuern verzichten will. Er fordert den Regierungsrat auf, die Unternehmenssteuern moderat zu senken und eine Reduktion der maximalen Gewinnsteuerbelastung um 2 Prozentpunkte vorzusehen. Mittel- und langfristig solle sich der Kanton Bern im schweizerischen Mittelfeld positionieren.
- Der **Verband Bernischer Steuerverwalterinnen und Steuerverwalter** anerkennt den dringenden Handlungsbedarf und unterstützt die Absicht der Regierung, spätestens in einer Folgerevision tarifarische Entlastungen vorzusehen. Die gleiche Haltung vertreten die Gemeinden **Ittigen, Muri**, **Steffisburg** und **Interlaken**.
- Nach Auffassung der Gemeinde **Langenthal** müsste die stark geminderte Standortattraktivität aufgrund des zu hohen Steuersatzes zwingend im vorliegenden Gesetzesentwurf korrigiert werden. **Münsingen** verlangt konkret eine Senkung der maximalen Gewinnsteuerbelastung auf 18 Prozent. Ziel der Steuergesetzrevision 2021 müsse eine moderate Steuersenkung für Unternehmen und eine spürbare Steuerentlastung für natürliche Personen sein.

Gegen tarifarische Entlastungen für juristische Personen sprechen sich von den Parteien die **SP** und die **Grünen** aus. Die SP will auf eine Senkung der Unternehmenssteuern verzichten. Stattdessen solle sich der Regierungsrat für eine schweizweite Steuerharmonisierung einsetzen. Die Grünen lehnen eine Senkung der Gewinnsteuern ab, solange nicht – namentlich durch eine Erhöhung der Motorfahrzeugsteuer – eine Gegenfinanzierung gewährleistet sei. Weitere Leistungskürzungen seien unbedingt zu vermeiden.

Abgelehnt werden Gewinnsteuersenkungen auch vom **Bernischen Staatspersonalverband** und von **Angestellte Bern**, die ebenfalls Leistungskürzungen befürchten. Der **Verband Bernischer Gemeinden** und weitere **Gemeinden** nehmen zur Frage nicht explizit Stellung, betonen aber, dass Entlastungen nicht zulasten der Gemeinden gehen dürften. Angezeigt seien deshalb Entlastungen über eine Senkung der kantonalen Steueranlage. Würden tarifarische Massnahmen beschlossen, müssten die «STAF»-Ersatzmassnahmen anteilsmässig rückgängig gemacht werden.

Fazit des Regierungsrates:

Aus den eingereichten Stellungnahmen geht hervor, dass eine Mehrheit im Rahmen dieser Revision zumindest eine moderate Senkung der Gewinnsteuersätze für nötig erachtet. Dabei wird davon ausgegangen, dass die bernische Stimmbevölkerung den ausgewiesenen Handlungsbedarf anerkennt und einer ausgewogenen Revision, die auch Entlastungen für natürliche Personen enthält, zustimmen würde. Anders als im Rahmen der Steuergesetzrevision 2019 müssten Entlastungen für sämtliche juristischen Personen vorgesehen werden, so dass auch Klein- und Mittelunternehmen von dieser Revision profitieren würden.

Der Vorwurf, es handle sich um Steuergeschenke für Grosskonzerne, könnte nicht wiederholt werden.

Damit die Gemeinden von einer Entlastung der juristischen Personen nicht betroffen sind, schlägt der Regierungsrat vor, die juristischen Personen mit einer Senkung der kantonalen Steueranlage zu entlasten. Damit die Gewinnsteuerbelastung bei den Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern um insgesamt fünf Prozent abnimmt, müsste der Kanton die Anteile der Gemeinden rechnerisch übernehmen. Entsprechend müsste die kantonale Steueranlage um knapp 7.84 Prozent reduziert werden. Für den Kanton würden daraus Mindereinnahmen von jährlich 40.77 Millionen Franken resultieren. Die Gemeinden sind von dieser Massnahme nicht betroffen.

13.7 Zur Umsetzung der Motion 171-2018 Trüssel Revision der Motorfahrzeugsteuer

Die in der Märzsession 2019 überwiesene Motion 171-2018 Trüssel (glp) «Revision der Motorfahrzeugsteuer» verlangt eine Revision der Motorfahrzeugsteuer nach ökologischen Kriterien. Die aus dieser Revision resultierenden Mehreinnahmen von rund 40 Millionen Franken sollen für Steuersenkungen bei den natürlichen Personen eingesetzt werden.

Glp, **Grüne** und **EVP** sprechen sich für eine Umsetzung der Motion im Rahmen der vorliegenden Revision aus. Die Grünen beantragen eine Rückweisung der Steuergesetzrevision 2021 mit dem Auftrag, eine Erhöhung der Motorfahrzeugsteuer mindestens in der Höhe der Steuerausfälle vorzusehen. Als Variante sei eine Anhebung der Motorfahrzeugsteuer in Umfang von 100 Millionen Franken vorzulegen.

Da von den Mehreinnahmen ausschliesslich der Kanton profitieren würde, müssten allfällige Entlastungen bei den natürlichen Personen mit einer Senkung der kantonalen Steueranlage erfolgen. Darauf weisen auch **SVP**, **EVP**, der **Verband Bernischer Gemeinden**, das **Bernische Gemeindekader**, der **Verband Bernischer Steuerverwalterinnen und Steuerverwalter** und sämtliche **Gemeinden** hin.

Der **KGV** spricht sich dafür aus, die Umsetzung der Motion Trüssel und die Änderung des Steuergesetzes nicht zu verbinden, weil diese Verbindung anfechtbar wäre.

Berner KMU lehnt die Anhebung der Motorfahrzeugsteuer ab. Sie sei nach dem erfolgreichen Volksvorschlag vor weniger als 10 Jahren nicht angezeigt und wäre eine klare Missachtung des Volkswillens.

Fazit des Regierungsrates:

Der Regierungsrat spricht sich dafür aus, die überwiesene Motion 171-2018 Trüssel zur Revision der Motorfahrzeugsteuer möglichst rasch im Rahmen einer separaten Revision umzusetzen. Die Mehreinnahmen, die aus dieser Revision resultieren, können ebenfalls über eine Senkung der kantonalen Steueranlage für Entlastungen der natürlichen Personen eingesetzt werden. Die Finanzhaushalte vder Gemeinden sind von dieser Massnahme nicht betroffen.

13.8 Zur Umsetzung von übrigem Bundesrecht

Zur Umsetzung der übrigen Bestimmungen des Bundesrechts (Geldspielgesetz, Energiegesetz, Quellensteuer auf Erwerbseinkommen) gab es keine Stellungnahmen.

Hinzu gekommen ist eine spezifische Regelung des **Beteiligungsabzugs bei systemrelevanten Banken**. Die eidgenössischen Räte haben am 14. Dezember 2018 das Bundesgesetz über

die Berechnung des Beteiligungsabzugs bei systemrelevanten Banken verabschiedet. Das Gesetz korrigiert die Berechnung des Beteiligungsabzugs, damit die Gewinnsteuerbelastung der Konzernobergesellschaft einer systemrelevanten Bank unverändert bleibt, wenn diese Too-big-to-fail-Instrumente (z.B. Bail-in-Bonds) herausgibt. Die Neuregelung ist für alle Kantone zwingend im kantonalen Recht umzusetzen. Sie wurde deshalb nach Abschluss des Vernehmlassungsverfahrens noch aufgenommen (vgl. Ziffer 2.5).

Angepasst wurde ausserdem die Regelung zum sog. **Boxeneintritt**. Das Steuerharmonisierungsgesetz belässt den Kantonen bei der Regelung des Boxeneintritts einen gewissen Spielraum. Seit der Ausarbeitung des Vernehmlassungsentwurfs wurde die Patentbox weiter konkretisiert und neue Erkenntnisse wurden gewonnen. Der Kanton Basel-Stadt hat bei der Revision seines Steuergesetzes ein Einmalerledigungsverfahren vorgesehen, welches den Boxeneintritt erleichtert. Die entsprechende Regelung wird übernommen (vgl. Ziffer 7.28).

13.9 Nicht berücksichtigte weitere Anliegen

Verschiedene Anträge betreffen die Abziehbarkeit von Energiesparmassnahmen.

SWISSOLAR, die **Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie** und **der Verband unabhängiger Energieerzeuger** sprechen sich für einen Systemwechsel aus. Anstelle der bisherigen Abzüge für Energiesparmassnahmen sollten Investitionen in Energiesparmassnahmen direkt gefördert werden, was gerechter und effizienter wäre. Auch im Hinblick auf eine allfällige Abschaffung des Eigenmietwertes sei eine Aufhebung der Abzüge für Energiesparmassnahmen anzustreben. Der anzustrebende Systemwechsel soll nach dem Vorbild des Kantons Graubünden erfolgen. Erträge aus Energieerzeugungsanlagen sollen nur besteuert werden, soweit sie diesbezügliche Investitionen und Aufwendungen übersteigen. Mit diesem Vorgehen könnten heute bestehende negative Effekte beseitigt werden. Sinngemäss gleich lauten die Anträge von **glp** und **Grünen**, während die **BDP** die entsprechenden Erträge gänzlich von der Besteuerung ausnehmen möchte.

Anderer Auffassung ist der **HIV**, der die Abzüge für Energiesparmassnahmen auch bei einer allfälligen Abschaffung des Eigenmietwertes weiterführen möchte. Die gegenteilige Auffassung der schweizerischen Finanzdirektorenkonferenz irritiere.

Die Steuerverwaltung hatte im September 2018 mit Vertretern der Verbände SSES und VESE Gespräche zur aktuellen Praxis der Besteuerung von Photovoltaikanlagen geführt. Die Steuerverwaltung wird in einem nächsten Schritt zuhanden der Regierung den mit Postulat 190-2016 «Faire Besteuerung von Solaranlagen und energetischen Sanierungen» verlangten Bericht vorbereiten. Zunächst ist jedoch das Urteil des Bundesgerichts abzuwarten, das sich zur Besteuerung von sogenannten Aufdach-Anlagen äussern wird. Je nach Ausgang des Verfahrens ist mit Anpassungen der geltenden Praxis (in der ganzen Schweiz) zu rechnen. Sobald der Bericht zuhanden Grosser Rat verabschiedet ist, kann geprüft werden, ob mit Änderungen des Steuergesetzes oder mit anderen Massnahmen die Förderung von Energiesparmassnahmen weiter optimiert werden kann.

Die **SP** stellt verschiedene Anträge:

- Sie beantragt, das Steuergesetz so zu ändern, dass Jugendliche erst ab dem 18. Altersjahr eine eigene Steuererklärung einreichen müssen. Bisher werden Steuererklärungen ab dem 16. Altersjahr zugestellt, weil die Jugendlichen in Regel ab diesem Zeitpunkt erstmals ein

(steuerbares) Erwerbseinkommen erzielen. In der Praxis hat sich diese Lösung nicht bewährt und die Steuerverwaltung plant, die Praxis anzupassen. Eine Änderung des Steuergesetzes ist nicht erforderlich.

- Die SP beantragt zudem die Aufhebung der Besteuerung nach dem Aufwand. Da die bernische Stimmbevölkerung am 30. November 2014 die Volksinitiative «Schluss mit den Steuerprivilegien für Millionäre (Abschaffung der Pauschalbesteuerung)» mit einem Neinstimmen-Anteil von 56.1 Prozent abgelehnt hatte, besteht hierzu aus Sicht des Regierungsrates kein Anlass.
- Die SP regt ausserdem an, die Idee einer Quellensteuer für alle zu prüfen, um so den hohen Steuerausständen zu begegnen. Der Grosse Rat hat am 21. November 2016 die Motion 057-2016 Lüthi, SP «Automatisierter freiwilliger Direktabzug der direkten Steuern vom Lohn» abgelehnt. Nach Auffassung des Regierungsrates würden die Nachteile einer Quellenbesteuerung die Vorteile überwiegen. Der Regierungsrat spricht sich deshalb auch für die Abweisung der Motion 284-2018 SP-JUSO-PSA «Für einen echten Nettolohn» aus, die in der Septembersession 2019 behandelt wird.

Berner **KMU** bittet, den Freibetrag im Sinne der überwiesenen Motion 170-2018 «Steuerfreibetrag für Experten der Berufsbildung beizubehalten» beizubehalten. Der Regierungsrat hat in der Antwort zur Motion 170-2018 Trüssel (glp) «Steuerfreibetrag für Experten der Berufsbildung beibehalten» dargelegt, weshalb die bestehende Praxis aufgegeben werden müsste. Mit der Annahme der Motion 247-2018 Sommer (FDP) «Anpassung Entschädigung Expertentätigkeit in der Berufsbildung» hat der Grosse Rat die Grundlage für eine Praxisänderung geschaffen. Die Praxisänderung ist voraussichtlich per 2020 zu erwarten.

Verschiedene Stellungnahmen betreffen die anstehende Allgemeine Neubewertung: Der Grosse Rat bestimmt gemäss Artikel 182 StG den Stichtag und die Bemessungsperiode einer allgemeinen Neubewertung. Im Rahmen der Allgemeinen Neubewertung per 2020 hat der Grosse Rat im entsprechenden Dekret auch die Bemessung des amtlichen Wertes festgelegt und einen Median-Zielwert von 70 Prozent bestimmt. Ob das zulässig war, wird aufgrund einer Beschwerde der Stadt Bern vom Bundesgericht geprüft. **FDP**, **HIV** und **EXPERTsuisse** verlangen, dass je nach Ausgang des Verfahrens eine Ergänzung des Steuergesetzes vorgenommen werden sollte. Die **Grünen** bitten um eine Prüfung, ob die Abzüge für bescheidene Einkommen erhöht werden können. Begründet wird der Antrag mit dem Umstand, dass bei rentenberechtigte Personen in bestimmten Konstellationen die geschuldete Steuer dazu führt, dass das verfügbare Einkommen nicht mehr ausreicht, um die minimalen Lebenshaltungskosten (anerkannte Ausgaben nach Art. 10 ELG) zu decken. In der Antwort zur Motion 200-2018 Sancar (Grüne) «Armutsprävention bei Rentnerinnen und Rentnern: Steuererleichterung für IV- und AHV-Rentnerinnen und -Rentner» vom 6. September 2018 hatte sich der Regierungsrat in diesem Zusammenhang gegen die Einführung eines neuen Steuerabzugs ausgesprochen, mit dem die geschuldete Steuer entsprechend gekürzt würde. Im Rahmen der vorliegenden Revision sollen Entlastungen für die natürlichen Personen vorgesehen werden. Nach Auffassung der Regierung besteht der dringendste Handlungsbedarf im interkantonalen Verhältnis bei den mittleren und hohen Einkommen. Entlastungen bei den tiefen Einkommen erscheinen deshalb nicht prioritär.

Die **Wohnbaugenossenschaft Schweiz, Bern-Solothurn** bittet um eine Anpassung der bernischen Abschreibungsverordnung (AbV, BSG 661.312.59). Da die Änderung von Verordnungen in der Kompetenz der Regierung liegt, wird das Schreiben der Wohnbaugenossenschaft der Steuerverwaltung zur Prüfung und Beantwortung zugewiesen.

14 Schlussfolgerungen des Regierungsrates

14.1 Gesamtkonzeption: Steuergesetzrevision 2021 und Senkung Steueranlage

Aus den eingereichten Stellungnahmen ist ersichtlich, dass die vorgeschlagene maximale Ausgestaltung der «**STAF»-Massnahmen mehrheitlich unterstützt** wird. Dies führt dank der Kompensation durch den höheren Anteil an der direkten Bundessteuer bei Kanton und Gemeinden insgesamt kaum zu einer Mehrbelastung. Der Regierungsrat wird deshalb hier keine Änderungen vornehmen.

Der Regierungsrat möchte aber zwei zentrale Forderungen berücksichtigen:

1. Die Forderung, dass die kommunalen Finanzhaushalte weniger stark belastet werden.
2. Die Forderung, dass bei den juristischen Personen zumindest moderate Entlastungen vorgesehen werden.

Der Regierungsrat möchte diese Anliegen erfüllen, indem die Entlastungen für die natürlichen Personen über eine Senkung der kantonalen Steueranlage und nicht über die Tarife oder Abzüge erfolgen soll. Bei diesem Vorgehen sind die Gemeinden nicht betroffen und der Kanton trägt die finanziellen Auswirkungen alleine. Auf die gleiche Weise sollen zumindest moderate Entlastungen bei den juristischen Personen verwirklicht werden.

In den nachfolgenden Ziffern werden die einzelnen Massnahmen im Detail erläutert.

Entlastungen über die Steueranlage[96]

Die Steueranlage des Kantons beträgt heute 3.06 und wird vom Grossen Rat jährlich zusammen mit dem Beschluss über den Voranschlag festgesetzt. Bei einer Reduktion der Steueranlage wären mit Ausnahme der Erbschafts- und Schenkungssteuer alle direkten Steuern (Einkommens- und Vermögenssteuer der natürlichen Personen, Gewinn- und Kapitalsteuer der juristischen Personen, Grundstückgewinnsteuer) betroffen.

Die Tarife, die Steuerfaktoren sowie allfällige Steuererleichterungen für die Kantonssteuern gelten auch für die Gemeindesteuern. Deshalb sind die Gemeinde- und Kirchensteuern ebenfalls betroffen, wenn Tarife oder Abzüge verändert werden. Bei einer Senkung der kantonalen Steueranlage bleiben die Gemeindesteuern (und die Kirchensteuern) jedoch unverändert.

Der Regierungsrat hat bereits im Bericht zur Steuerstrategie ausgeführt, dass sich zur Steuerung der Höhe der Kantonssteuern in erster Linie die Steueranlage anbietet (vgl. Ziffer 3.2.2 des Berichts):

- Eine Senkung der Steuerbelastung über die Steueranlage ist insbesondere dann angezeigt, wenn eine **lineare Entlastung** gewollt ist. Eine lineare Senkung der Steuerbelastung ist angezeigt, wenn die bestehenden Tarife und Abzüge im gewünschten Verhältnis austariert sind. Wenn demgegenüber die Absicht besteht, bestimmte Personenkreise zusätzlich zu entlasten (oder zu belasten), kann dies nur mit einer Anpassung der Steuertarife (oder der Abzüge) erreicht werden.
- Eine Senkung der Steuerbelastung über die Steueranlage ist zudem auch dann angezeigt, wenn die Steuerbelastung auf Gemeindeebene unverändert bleiben soll. Eine Senkung der

[96] Vgl. für weitere Informationen «Steuerstrategie 2019-2022», Ziffer 3.2.2.

Steuerbelastung kann deshalb auch mit Rücksicht auf die Finanzhaushalte der Gemeinden angezeigt sein.

Wenn der Regierungsrat im Rahmen der vorliegenden Revision Entlastungen über die kantonale Steueranlage vorschlägt, lässt sich das damit rechtfertigen, dass sowohl bei den juristischen Personen wie auch bei den natürlichen Personen die Tarife und Abzüge weitgehend austariert sind. Der insgesamt zu hohen Steuerbelastung im Kanton Bern kann mit einer Senkung der Steueranlage begegnet werden. Dieses Vorgehen lässt sich mit Rücksicht auf die kommunalen Finanzhaushalte zusätzlich begründen.

14.2 Entlastung der natürlichen Personen via kantonale Steueranlage statt via Erhöhung der Versicherungsabzüge

Aus den eingereichten Stellungnahmen geht hervor, dass höhere Abzüge für Versicherungsprämien abgelehnt werden, weil wegen der Progression vor allem die höheren Einkommen profitieren würden. Gleichzeitig kritisieren die Gemeinden die damit verbundenen Mindereinnahmen.

Mit der vorliegenden Revision kann ab 2021 für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen eine separate Steueranlage festgelegt werden. Dementsprechend ist auch eine spezifische Senkung der Steueranlage möglich, die fast ausschliesslich den natürlichen Personen zugutekommt[97]. Der Regierungsrat schlägt deshalb vor, anstelle der Erhöhung der Versicherungsabzüge (Mindereinnahmen beim Kanton von CHF 30 Mio.) eine Senkung der «kantonalen Steueranlage für natürliche Personen» vorzunehmen. Die kantonale Steueranlage für die natürlichen Personen würde dadurch per Steuerjahr 2021 von 3.06 auf **3.0376** gesenkt. **Die Mindereinnahmen beim Kanton würden – wie bei einer Erhöhung der Versicherungsabzüge – 30 Millionen Franken betragen.** An der Erhöhung des Kinderdrittbetreuungsabzuges soll festgehalten werden.

Die Gemeinden sind von der Senkung der Steueranlage nicht betroffen. Die Mindereinnahmen bei den Gemeinden aus der Steuergesetzrevision 2021 würden somit um insgesamt 15 Millionen Franken reduziert. Die Gemeinden hätten nur noch Mindereinnahmen in der Höhe von weniger als 10 Millionen Franken zu tragen.

14.3 Moderate Senkung der kantonalen Steueranlage für die juristischen Personen

Aus den eingereichten Stellungnahmen geht hervor, dass eine Mehrheit zumindest eine moderate Senkung der Gewinnsteuersätze für nötig erachtet. Dabei wird davon ausgegangen, dass die bernische Stimmbevölkerung den ausgewiesenen Handlungsbedarf anerkennt und einer ausgewogenen Revision, die auch Entlastungen für natürliche Personen enthält, zustimmen würde. Anders als im Rahmen der Steuergesetzrevision 2019 müssten Entlastungen für sämtliche juristischen Personen vorgesehen werden, so dass auch Unternehmen mit tiefen Gewinnen von dieser Revision profitieren würden. Der Vorwurf, es handle sich um Steuergeschenke für Grosskonzerne, könnte nicht wiederholt werden.

Der Regierungsrat schlägt deshalb vor, per 2021 eine Senkung der kantonalen Steueranlage für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen vorzunehmen:

Mit einer Senkung der Steueranlage von 3.06 auf **2.82** (Senkung um 7.84%) kann erreicht werden, dass die Unternehmungen im Kanton Bern bei den Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteu-

97 Es handelt sich um die Steueranlage für die Einkommens- und Vermögenssteuer und die Grundstückgewinnsteuer. Von der Grundstückgewinnsteuer sind auch juristische Personen betroffen.

ern (ohne direkte Bundessteuer) um insgesamt 5 Prozent entlastet würden. Um dies zu erreichen ohne die Gemeinden und Kirchgemeinden zu belasten, muss der Kanton deren Anteil finanziell übernehmen. Das geschieht, indem die kantonale Steueranlage um 7.84 Prozent (statt um 5%) gesenkt wird. Die bisherige maximale Gewinnsteuerbelastung reduziert sich dabei nur um 2.7 Prozent (von 21.64% auf 21.05%), weil die darin enthaltene direkte Bundessteuer unverändert bleibt.

Die Mindererträge beim Kanton würden 40.77 Millionen Franken betragen (7.84% von CHF 520 Mio.). Die Gemeinden wären nicht betroffen und hätten deshalb keine Mindereinnahmen zu erwarten.

14.4 Umsetzung der Motion Trüssel zur Revision der Motorfahrzeugsteuer

Aus den eingereichten Stellungnahmen geht hervor, dass die in der Märzsession 2019 überwiesene Motion 171-2018 Trüssel (glp) «Revision der Motorfahrzeugsteuer» umgesetzt werden soll.

Der Regierungsrat schlägt deshalb vor, die entsprechende Revision möglichst rasch (per 2022) vorzunehmen und im Umfang der daraus resultierenden Mehreinnahmen von 40 Millionen Franken wiederum eine Senkung der kantonalen Steueranlage für die natürlichen Personen vorzunehmen. Die kantonale Steueranlage für die natürlichen Personen könnte somit per 2022 auf **3.0** gesenkt werden. **Für den Kanton resultieren daraus insgesamt weder Mehr- noch Mindereinnahmen**. Die Gemeinden sind nicht betroffen.

14.5 Finanzielle Auswirkungen

Mit der vorgeschlagenen Anpassung der Steuergesetzrevision 2021 werden die von den Gemeinden zu tragenden Mindereinnahmen um 15 Millionen Franken reduziert, so dass nur noch eine Belastung von weniger als 10 Millionen Franken resultiert.

Beim Kanton erhöhen sich die Mindereinnahmen im Umfang der moderaten Entlastungen für die juristischen Personen von 40.77 Millionen Franken, die via Senkung der kantonalen Steueranlage per 2021 für die juristischen Personen erreicht werden soll. Der Kanton trägt diese dringend nötige Entlastung alleine.

Die Umsetzung der Motion Trüssel zur Revision der Motorfahrzeugsteuer per 2022 hat weder beim Kanton noch bei den Gemeinden finanzielle Auswirkungen (Mehreinnahmen aus der Motorfahrzeugsteuer werden für die Mindereinnahmen des Kantons bei der Steueranlage Kanton für natürliche Personen verwendet). Die finanziellen Auswirkungen sind im Kapitel 8 dargestellt.

15 Steuerpolitischer Ausblick

Im Rahmen der Steuerstrategie legt der Regierungsrat per gesetzlichem Auftrag die Ziele der kantonalen Steuerpolitik fest und zeigt auf, wie und in welchem Zeitraum sie verwirklicht werden

sollen (Art. 3 Abs. 6 StG). Der Grosse Rat hat die von der Regierung am 24. August 2016[98] vorgelegte «Steuerstrategie 2019-2022»[99] in der Novembersession 2016 beraten und deren Stossrichtung – die Beseitigung der interkantonal sehr hohen Gewinnsteuerbelastung für bernische Unternehmen – mehrheitlich als zielführend erachtet.

In einer ersten Etappe sollte im Rahmen der Steuergesetzrevision 2019 eine Senkung der maximalen Gewinnsteuerbelastung auf 18.71 Prozent beschlossen werden. Die weitere Senkung der maximalen Gewinnsteuerbelastung auf 16.37 Prozent sollte in einer zweiten Etappe – mit der vorliegenden Steuergesetzrevision 2021 – beschlossen werden. Die bernische Stimmbevölkerung hat die Steuergesetzrevision 2019 am 25. November 2018 mit 53.6 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt.

Im Rahmen der vorliegenden Revision schlägt der Regierungsrat keine Tarifanpassungen und – mit Ausnahme des Abzugs für die Kinderdrittbetreuung – auch keine höheren Abzüge vor. Stattdessen soll eine Senkung der kantonalen Steueranlage sowohl für natürliche als auch für juristische Personen vorgenommen werden. Die beiden Hauptforderungen aus der Vernehmlassung, dass für die die kommunalen Finanzhaushalte keine finanzielle Mehrbelastung resultiert und dass moderate Entlastungen für die juristischen Personen vorgesehen werden, sind damit erfüllt. Die Steuergesetzrevision 2021 führt damit nur zu einer geringen finanziellen Belastung von Kanton und Gemeinden. Neben der «STAF» führt nur gerade die Erhöhung des Kinderdrittbetreuungsabzuges zu einem Rückgang der Steuererträge. Gesamthaft resultieren aus der Steuergesetzrevision 2021 nur noch geschätzte Mindereinnahmen von 18.2 Millionen Franken für den Kanton (vorher CHF 48.8 Mio.), 9.2 Millionen Franken für die Gemeinden (vorher CHF 24.5 Mio.) und 1.3 Millionen Franken für die Kirchgemeinden (vorher CHF 3.4 Mio.).

Wie oben dargestellt ist die Steuergesetzrevision 2021 aber im Gesamtkontext mit den geplanten Vorhaben bis 2022 zu sehen. Durch die Anpassungen an der kantonalen Steueranlage trägt der Kanton mit rund 90 Millionen Franken die Hauptlast der dringend notwendigen Entlastungen bei natürlichen und juristischen Personen. Die Mindereinnahmen der Gemeinden und Kirchgemeinden von rund 11 Millionen Franken entsprechen nicht dem Anteil der Steuererträge der Gemeinden und der sonst üblichen Beteiligung der Gemeinden an steuerlichen Entlastungen.

Diese einseitige Verteilung entspricht vorliegend dem politischen Willen und eine Anpassung der Steueranlage zur linearen Senkung der Steuerbelastung ist sachlich gerechtfertigt. Der Regierungsrat ist aber nicht der Auffassung, dass künftig sämtliche Entlastungen via Senkung der kantonalen Steueranlage zu erfolgen hätten. Das geltende Steuergesetz kennt einheitliche Regeln für Kanton und Gemeinden zur Bestimmung der geschuldeten einfachen Steuer. Kanton und Gemeinden sind somit gemeinsam verantwortlich für eine tragbare Steuerbelastung der Bürgerinnen und Bürger und der Unternehmen im Kanton Bern. Es kann nicht sein, dass der unbestrittene Handlungsbedarf bei den bernischen Steuern dauerhaft allein vom Kanton angegangen wird. Zukünftige Entlastungen müssen gemeinsam von Kanton und Gemeinden getragen werden.

Der Regierungsrat wird deshalb unmittelbar nach Inkrafttreten der Steuergesetzrevision 2021 und den angekündigten Senkungen der kantonalen Steueranlage die bernischen Gemeinden zu

---

98 Medienmitteilung vom 25. August 2016: http://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2016/08/20160824_1437_deutliche_eintruebungderfinanzpolitischenperspektiven

99 Steuerstrategie des Kantons Bern, Grundlagen und Ziele bis 2022. Bericht des Regierungsrates an den Grossen Rat: https://www.be.ch/portal/de/index/mediencenter/medienmitteilungen/suche.assetref/dam/documents/portal/Medienmitteilungen/de/2016/08/2016-08-25-budget-steuerstrategie-de.pdf

einem diesbezüglichen, weiteren Dialog einladen. Die Aktualisierung der bernischen Steuerstrategie kann ebenfalls nach dem Inkrafttreten der Steuergesetzrevision 2021 in Angriff genommen werden.

16 Antrag des Regierungsrates

Der Regierungsrat beantragt, die vorliegende Teilrevision des Steuergesetzes bezüglich «STAF», Energiegesetz, Geldspielgesetz undAnpassungen an Bedürfnisse der Praxis rückwirkend auf den 1. Januar 2020 in Kraft zu setzen. Die weiteren Bestimmungen sollen am 1. Januar 2021 in Kraft treten.

Auf den gleichen Zeitpunkt hin (Steuerjahr 2021) sollen die separaten Steueranlagen für die natürlichen Personen von 3.06 auf 3.0376 und für die juristischen Personen von 3.06 auf 2.82 gesenkt werden. Im Folgejahr (2022) soll die Steueranlage für die natürlichen Personen nochmals auf 3.0 gesenkt werden.

Bern, 28. August 2019

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Ammann*

Der Staatsschreiber: *Auer*

Anträge des Regierungsrates und der Kommission
RRB Nr. 1133
2017_10_FIN_Steuergesetz_StG

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Steuergesetz (StG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	Der Erlass 661.11 Steuergesetz vom 21.05.2000 (StG) (Stand 01.01.2018) wird wie folgt geändert:			
Art. 2 Einfache Steuer und Steueranlage 3 Die Steueranlage ist für alle betroffenen Steuern gleich und findet Anwendung für die Berechnung aller Steuern mit Ausnahme a der Einkommenssteuer auf Lotteriegewinnen, b der Quellensteuern, c der Kapitalsteuer für Holding- und Domizilgesellschaften.	Art. 2 Abs. 3 (geändert), Abs. 3a (neu), Abs. 4 (geändert) 3 Die Steueranlage ~~ist~~wird für ~~alle betroffenen Steuern gleich und findet Anwendung für~~ die Berechnung aller Steuern angewendet, mit Ausnahme a (geändert) der Einkommenssteuer auf ~~Lotteriegewinnen~~ Geldspielgewinnen, b (geändert) der Quellensteuern~~,~~. c Aufgehoben.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	3a Sie ist für alle betroffenen Steuern gleich. Für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen kann eine um höchstens 20 Prozent abweichende Steueranlage beschlossen werden.		*Geltendes Recht*	*Antrag Regierungsrat I*
4 Der Beschluss über die Steueranlage unterliegt der fakultativen Volksabstimmung, sofern sie 3.26 übersteigt.	4 Der Beschluss über die Steueranlage unterliegt der fakultativen Volksabstimmung, sofern sie 3~~.~~1~~,~~26 übersteigt.			
	Art. 2a (neu) Finanzieller Ausgleich für die Gemeinden und Kirchgemeinden 1 Der Kanton überweist den Gemeinden (Art. 247 Abs. 1) jeweils 1,4 Prozent der eingegangenen Steuerbeträge, Bussen und Zinsen gemäss Artikel 196 des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 1990 über die direkte Bundessteuer (DBG)[1)]. 2 Der Anteil pro Gemeinde richtet sich nach deren Anteil am Total der fakturierten Gewinnsteuern sämtlicher Gemeinden sowie der Höhe des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern am Gesamtsteuerertrag in der Gemeinde. Zur Bestimmung des Ge-			

1) SR 642.11

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	meindeanteils im Kalenderjahr n werden die Verhältnisse in den Kalenderjahren n – 6 bis n – 2 berücksichtigt. 3 Der Anteil der Gemeinde am Total der fakturierten Gewinnsteuern sämtlicher Gemeinden wird mit 100 Prozent, die Höhe des Anteils der Gewinn- und Kapitalsteuern am Gesamtsteuerertrag in der Gemeinde mit 25 Prozent gewichtet. 4 Der Kanton überweist den Kirchgemeinden (Art. 10 ff. des Gesetzes vom 21. März 2018 über die bernischen Landeskirchen [Landeskirchengesetz, LKG][1)]) jeweils 0,2 Prozent der eingegangenen Steuerbeträge, Bussen und Zinsen gemäss Artikel 196 DBG. Absatz 2 gilt sinngemäss.			
Art. 5 Wirtschaftliche Zugehörigkeit 1 Geschäftsbetriebe, Betriebsstätten und Grundstücke 1 Natürliche Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt im Kanton Bern sind auf Grund wirtschaftlicher Zugehörigkeit steuerpflich-	Art. 5 Abs. 1 1 Natürliche Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt im Kanton Bern sind auf Grund wirtschaftlicher Zuge-			

[1)] BSG 410.11

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
tig, wenn sie c an Grundstücken und Wasserkräften im Kanton Bern Eigentum, dingliche oder diesen wirtschaftlich gleichkommende persönliche Nutzungsrechte haben.	hörigkeit steuerpflichtig, wenn sie c (geändert) an Grundstücken und Wasserkräften im Kanton Bern Eigentum, dingliche oder diesen wirtschaftlich gleichkommende persönliche Nutzungsrechte haben~~.~~, d (neu) mit im Kanton Bern gelegenen Grundstücken handeln.			
Art. 6 2 Übrige Fälle 1 Natürliche Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz sind aufgrund wirtschaftlicher Zugehörigkeit steuerpflichtig, wenn sie d im Kanton Bern gelegene Grundstücke vermitteln oder damit handeln,	Art. 6 Abs. 1 1 Natürliche Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz sind aufgrund wirtschaftlicher Zugehörigkeit steuerpflichtig, wenn sie d (geändert) im Kanton Bern gelegene Grundstücke vermitteln ~~oder damit handeln~~,			
Art. 7 Umfang der Steuerpflicht 2 Eine Betriebsstätte ausserhalb der Schweiz liegt auch vor, wenn mindestens 80 Prozent der Erträge aus ausländischer Quelle stammen und gleichzeitig mindestens 80 Prozent des eigenen oder durch Dritte geleisteten Beitrages zur Leistungserstellung im	Art. 7 Abs. 2 (aufgehoben)			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Ausland erbracht wird.				
Art. 16 Besteuerung nach dem Aufwand 3 Die Einkommenssteuer wird nach den jährlichen, in der Bemessungsperiode im In- und Ausland entstandenen Lebenshaltungskosten der steuerpflichtigen Person und der von ihr unterhaltenen, in der Schweiz lebenden Personen, mindestens aber nach dem höchsten der folgenden Beträge bemessen:	Art. 16 Abs. 3 (geändert) 3 Die Einkommenssteuer wird nach den jährlichen, in der Bemessungsperiode im In- und Ausland entstandenen Lebenshaltungskosten der steuerpflichtigen Person und der von ihr unterhaltenen~~, in der Schweiz lebenden~~ Personen, mindestens aber nach dem höchsten der folgenden Beträge bemessen: Aufzählung unverändert.			
Art. 20 Einkünfte aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit	Art. 20 Abs. 4 (neu) 4 Kapitalabfindungen aus einer mit dem Arbeitsverhältnis verbundenen Vorsorgeeinrichtung oder gleichartige Kapitalabfindungen des Arbeitgebers werden nach Artikel 44 besteuert.			
	Art. 21b (neu) Teilbesteuerung der Einkünfte aus Beteiligungen des Geschäftsvermögens 1 Dividenden, Gewinnanteile, Liquidationsüberschüsse und geldwerte Vorteile aus Aktien,		1 Dividenden, Gewinnanteile, Liquidationsüberschüsse und geldwerte Vorteile	*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Anteilen an Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaftsanteilen und Partizipationsscheinen sowie Gewinne aus der Veräusserung solcher Beteiligungsrechte sind nach Abzug des zurechenbaren Aufwands im Umfang von 50 Prozent steuerbar, wenn diese Beteiligungsrechte mindestens zehn Prozent des Grund- oder Stammkapitals einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft darstellen. 2 Die Teilbesteuerung auf Veräusserungsgewinnen wird nur gewährt, wenn die veräusserten Beteiligungsrechte mindestens ein Jahr im Eigentum der steuerpflichtigen Person oder der Personenunternehmung waren.		aus Aktien, Anteilen an Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaftsanteilen und Partizipationsscheinen sowie Gewinne aus der Veräusserung solcher Beteiligungsrechte sind nach Abzug des zurechenbaren Aufwands im Umfang von ~~50~~70 Prozent steuerbar, wenn diese Beteiligungsrechte mindestens zehn Prozent des Grund- oder Stammkapitals einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft darstellen.	
	Art. 21c (neu) Einkommen aus Patenten und vergleichbaren Rechten bei selbstständiger Erwerbstätigkeit 1 Für das Einkommen aus Patenten und vergleichbaren Rechten bei selbstständiger Erwerbstätigkeit sind Artikel 85a und 85b sinngemäss anwendbar.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 24 Einkünfte aus beweglichem Vermögen	Art. 24 Abs. 1, Abs. 1a (neu), Abs. 3 (geändert), Abs. 4 (neu), Abs. 5 (neu), Abs. 6 (neu), Abs. 7 (neu)			
[1] Steuerbar sind die Erträge aus beweglichem Vermögen, insbesondere	[1] Steuerbar sind die Erträge aus beweglichem Vermögen, insbesondere			
c Dividenden, Gewinnanteile, Liquidationsüberschüsse und geldwerte Vorteile aus Beteiligungen aller Art (einschliesslich Gratisaktien, Gratisnennwerterhöhungen u.dgl.). Ein bei der Rückgabe von Beteiligungsrechten im Sinne von Artikel 4a des Bundesgesetzes vom 13. Oktober 1965 über die Verrechnungssteuer (VStG [1)]) an die Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft erzielter Liquidationsüberschuss gilt in dem Jahre als realisiert, in dem die Verrechnungssteuerforderung entsteht (Art. 12 Abs. 1 und 1[bis] VStG); Artikel 42 Absatz 3 bleibt vorbehalten;	c (geändert) Dividenden, Gewinnanteile, Liquidationsüberschüsse und geldwerte Vorteile aus Beteiligungen aller Art (einschliesslich Gratisaktien, Gratisnennwerterhöhungen u. dgl.)~~. Ein~~ , wobei ein bei der Rückgabe von Beteiligungsrechten im Sinne von Artikel 4a des Bundesgesetzes vom 13. Oktober 1965 über die Verrechnungssteuer ~~(VStG~~ (Verrechnungssteuergesetz, ~~)~~ VStG)[2)] an die Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft erzielter Liquidationsüberschuss ~~gilt~~ in dem Jahre als realisiert gilt, in dem die Verrechnungssteuerforderung entsteht (Art. 12 Abs. 1 und 1bis VStG)~~; Artikel 42 Absatz 3 bleibt vorbehalten~~;			

[1)] SR 642.21
[2)] SR 642.21

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1a] Dividenden, Gewinnanteile, Liquidationsüberschüsse und geldwerte Vorteile aus Aktien, Anteilen an Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaftsanteilen und Partizipationsscheinen (einschliesslich Gratisaktien, Gratisnennwerterhöhungen u. dgl.) sind im Umfang von 50 Prozent steuerbar, wenn diese Beteiligungsrechte mindestens zehn Prozent des Grund- oder Stammkapitals einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft darstellen.		[1a] Dividenden, Gewinnanteile, Liquidationsüberschüsse und geldwerte Vorteile aus Aktien, Anteilen an Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaftsanteilen und Partizipationsscheinen (einschliesslich Gratisaktien, Gratisnennwerterhöhungen u. dgl.) sind im Umfang von ~~50~~70 Prozent steuerbar, wenn diese Beteiligungsrechte mindestens zehn Prozent des Grund- oder Stammkapitals einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft darstellen.	*Antrag Regierungsrat I*
[3] Die Rückzahlung von Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen, die von den Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind, wird gleich behandelt wie die Rückzahlung von Grund- oder Stammkapital.	[3] Die Rückzahlung von Einlagen, Aufgeldern und Zuschüssen (Reserven aus Kapitaleinlagen), die von den Inhaberinnen und Inhabern der Beteiligungsrechte nach dem 31. Dezember 1996 geleistet worden sind, wird gleich behandelt wie die Rückzahlung von Grund- oder Stammkapital. Absatz 4 bleibt vorbehalten. [4] Schüttet eine Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft, die an einer schweizerischen Börse kotiert ist, bei der Rückzahlung			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	von Reserven aus Kapitaleinlagen nach Absatz 3 nicht mindestens im gleichen Umfang übrige Reserven aus, so ist die Rückzahlung im Umfang der halben Differenz zwischen der Rückzahlung und der Ausschüttung der übrigen Reserven steuerbar, höchstens aber im Umfang der in der Gesellschaft vorhandenen, handelsrechtlich ausschüttungsfähigen übrigen Reserven. [5] Absatz 4 ist nicht anwendbar auf Reserven aus Kapitaleinlagen, a die bei fusionsähnlichen Zusammenschlüssen durch Einbringen von Beteiligungs- und Mitgliedschaftsrechten an einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft nach Artikel 88 Absatz 1 Buchstabe c oder durch eine grenzüberschreitende Übertragung auf eine inländische Tochtergesellschaft nach Artikel 88 Absatz 1 Buchstabe d nach dem 24. Februar 2008 entstanden sind, b die zum Zeitpunkt einer grenzüberschreitenden Fusion oder einer Umstrukturie-			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	rung nach Artikel 88 Absatz 1 Buchstabe b und Absatz 3 oder der Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung nach dem 24. Februar 2008 bereits in einer ausländischen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft vorhanden waren, c die bei der Liquidation einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft ausgeschüttet werden. 6 Die Absätze 4 und 5 gelten sinngemäss auch für Reserven aus Kapitaleinlagen, die für die Ausgabe von Gratisaktien oder für Gratisnennwerterhöhungen verwendet werden. 7 Entspricht bei der Rückgabe von Beteiligungsrechten an einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft, die an einer schweizerischen Börse kotiert ist, die Rückzahlung der Reserven aus Kapitaleinlagen nicht mindestens der Hälfte des erhaltenen Liquidationsüberschusses, so vermindert sich der steuerbare Anteil dieses Liquidationsüberschusses um die halbe Differenz zwischen diesem Anteil und der Rückzahlung, höchstens aber im Umfang			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	der in der Gesellschaft vorhandenen Reserven aus Kapitaleinlagen, die auf diese Beteiligungsrechte entfallen.			
Art. 24a Besondere Fälle [1] Als Ertrag aus beweglichem Vermögen im Sinne von Artikel 24 Absatz 1 Buchstabe c gilt auch b der Erlös aus der Übertragung einer Beteiligung von mindestens fünf Prozent am Grund- oder Stammkapital einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft aus dem Privatvermögen in das Geschäftsvermögen einer Personenunternehmung oder einer juristischen Person, an welcher der Veräusserer oder Einbringer nach der Übertragung zu mindestens 50 Prozent am Kapital beteiligt ist, soweit die gesamthaft erhaltene Gegenleistung den Nennwert der übertragenen Beteiligung übersteigt; dies gilt sinngemäss auch, wenn mehrere Beteiligte die Übertragung gemeinsam vornehmen.	Art. 24a Abs. 1 [1] Als Ertrag aus beweglichem Vermögen im Sinne von Artikel 24 Absatz 1 Buchstabe c gilt auch b (geändert) der Erlös aus der Übertragung einer Beteiligung ~~von mindestens fünf Prozent~~ am Grund- oder Stammkapital einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft aus dem Privatvermögen in das Geschäftsvermögen einer Personenunternehmung oder einer juristischen Person, an welcher der Veräusserer oder Einbringer nach der Übertragung zu mindestens 50 Prozent am Kapital beteiligt ist, soweit die gesamthaft erhaltene Gegenleistung ~~den~~ die Summe aus dem Nennwert der übertragenen Beteiligung und den Reserven aus Kapitaleinlagen nach Artikel 24 Absatz 3 übersteigt; dies gilt sinngemäss auch, wenn mehrere			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Beteiligte die Übertragung gemeinsam vornehmen.			
Art. 28 Übrige Einkünfte 1 Steuerbar sind auch e Einkünfte aus Lotterien und lotterieähnlichen Veranstaltungen, g Kostgelder für die im Haushalt einer steuerpflichtigen Person lebenden betagten Angehörigen und Pflegeentschädigungen von solchen Angehörigen, soweit sie einen durch den Regierungsrat festgesetzten Freibetrag übersteigen.	Art. 28 Abs. 1 1 Steuerbar sind auch e Aufgehoben. g (geändert) Kostgelder und Pflegeentschädigungen für die Betreuung von im gleichen Haushalt ~~einer steuerpflichtigen Person~~ lebenden ~~betagten Angehörigen und Pflegeentschädigungen von solchen Angehörigen,~~ pflegebedürftigen Personen, soweit sie einen durch den Regierungsrat festgesetzten Freibetrag übersteigen.			
Art. 29 Steuerfreie Einkünfte 1 Steuerfrei sind m die bei Glücksspielen in Spielbanken im Sinne des Bundesgesetzes vom 18. Dezember 1998 über Glücksspiele und Spielbanken[1)] erzielten Gewinne.	Art. 29 Abs. 1 1 Steuerfrei sind m (geändert) die ~~bei Glücksspielen~~Gewinne, die in Spielbanken ~~im Sinne des Bundesgesetzes~~ mit Spielbankenspielen erzielt werden, die			

1) SR 935.52

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	nach dem Bundesgesetz vom ~~18. Dezember 1998~~29. September 2017 über ~~Glücksspiele und Spielbanken~~ Geldspiele (Geldspielgesetz, BGS)[1] ~~erzielten~~ zugelassen sind, sofern diese Gewinne ~~.~~ nicht aus selbstständiger Erwerbstätigkeit stammen, n (neu) die einzelnen Gewinne bis zum Betrag von einer Million Franken aus der Teilnahme an Grossspielen, die nach dem BGS zugelassen sind, und aus der Online-Teilnahme an Spielbankenspielen, die nach dem BGS zugelassen sind, o (neu) die Gewinne aus Kleinspielen, die nach dem BGS zugelassen sind, p (neu) die einzelnen Gewinne aus Lotterien und Geschicklichkeitsspielen zur Verkaufsförderung, die nach Artikel 1 Absatz 2 Buchstaben d und e BGS diesem nicht unterstehen, sofern die Grenze von 1000 Franken nicht überschritten wird.			

[1] SR 935.51

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 30 Grundsatz 2 Beim Lotteriegewinn können als Gewinnungskosten fünf Prozent vom Erlös abgezogen werden. Als Erlös gilt bei Bargewinnen der volle Gewinnbetrag und bei Naturalgewinnen der bei einer Veräusserung erzielbare Preis.	Art. 30 Abs. 2 (geändert), Abs. 3 (neu) 2 ~~Beim Lotteriegewinn können als Gewinnungskosten~~ Von den einzelnen Gewinnen aus der Teilnahme an Geldspielen, die nicht nach Artikel 29 Absatz 1 Buchstaben m bis p steuerfrei sind, werden fünf Prozent ~~vom Erlös~~ , jedoch höchstens 5000 Franken, als Einsatzkosten abgezogen ~~werden. Als Erlös gilt bei Bargewinnen der volle Gewinnbetrag und bei Naturalgewinnen der bei einer Veräusserung erzielbare Preis~~. 3 Von den einzelnen Gewinnen aus der Online-Teilnahme an Spielbankenspielen nach Artikel 29 Absatz 1 Buchstabe n werden die vom Online-Spielerkonto abgebuchten Spieleinsätze im Steuerjahr, jedoch höchstens 25 000 Franken, abgezogen.			
Art. 32 Geschäftsmässig begründeter Aufwand	Art. 32 Abs. 4 (neu) 4 Für den Abzug von Forschungs- und Entwicklungsaufwand bei selbstständiger Erwerbstätigkeit ist Artikel 90 Absätze 3 bis 6 sinngemäss an-			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	wendbar.			
Art. 33 Abschreibungen [1] Geschäftsmässig begründete Abschreibungen von Aktiven sind zulässig, soweit sie buchmässig oder, wenn eine kaufmännische Buchhaltung fehlt, in besonderen Abschreibungstabellen ausgewiesen sind. Bei Veranlagung nach Ermessen ist der erfahrungsgemässen Wertverminderung Rechnung zu tragen.	Art. 33 Abs. 1 (geändert) [1] Geschäftsmässig begründete Abschreibungen von Aktiven sind zulässig, soweit sie buchmässig oder, ~~wenn eine kaufmännische Buchhaltung fehlt~~bei vereinfachter Buchführung nach Artikel 957 Absatz 2 des Obligationenrechts (OR)[1)], in besonderen Abschreibungstabellen ausgewiesen sind. Bei Veranlagung nach Ermessen ist der erfahrungsgemässen Wertverminderung Rechnung zu tragen.			
Art. 36 Grundstücksunterhalt und -verwaltung	Art. 36 Abs. 1a (neu), Abs. 1b (neu), Abs. 4 (geändert) [1a] Abziehbar sind auch Investitionskosten, die dem Energiesparen und dem Umweltschutz dienen. Den Unterhaltskosten gleichgestellt sind auch die Rückbaukosten im Hinblick auf einen Ersatzneubau. [1b] Investitionskosten gemäss Absatz 1a sind in den zwei nachfolgenden Steuerperioden abziehbar, soweit sie in der laufenden			

[1)] SR 220

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Steuerperiode, in welcher die Aufwendungen angefallen sind, steuerlich nicht vollständig berücksichtigt werden können.			
4 Der Regierungsrat regelt das Nähere und bestimmt die Höhe des Pauschalabzugs. Er kann Investitionen, die dem Energiesparen und dem Umweltschutz dienen, den Unterhaltskosten gleichstellen.	4 Der Regierungsrat regelt das Nähere durch Verordnung und bestimmt die Höhe des Pauschalabzugs~~. Er kann Investitionen, die dem Energiesparen und dem Umweltschutz dienen, den Unterhaltskosten gleichstellen~~.			
Art. 38 Allgemeine Abzüge	Art. 38 Abs. 1	Art. 38 Abs. 1		
1 Von den Einkünften werden abgezogen	1 Von den Einkünften werden abgezogen	1 Von den Einkünften werden abgezogen		
l die nachgewiesenen Kosten bis höchstens 8000 Franken für die Drittbetreuung jedes Kindes, das das 14. Altersjahr noch nicht vollendet hat und mit der steuerpflichtigen Person, die für seinen Unterhalt sorgt, im gleichen Haushalt lebt, soweit diese Kosten in direktem kausalem Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit, Ausbildung oder Erwerbsunfähigkeit der steuerpflichtigen Person stehen,	l (geändert) die nachgewiesenen Kosten bis höchstens ~~8000~~ 16 000 Franken für die Drittbetreuung jedes Kindes, ~~das~~welches das 14. Altersjahr noch nicht vollendet hat und mit der steuerpflichtigen Person, die für seinen Unterhalt sorgt, im gleichen Haushalt lebt, soweit diese Kosten in direktem kausalem Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit, Ausbildung oder Erwerbsunfähigkeit der steuerpflichtigen Person stehen,	l (geändert) die nachgewiesenen Kosten bis höchstens ~~16~~12 000 Franken für die Drittbetreuung jedes Kindes, welches das 14. Altersjahr noch nicht vollendet hat und mit der steuerpflichtigen Person, die für seinen Unterhalt sorgt, im gleichen Haushalt lebt, soweit diese Kosten in direktem kausalem Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit, Ausbildung oder Erwerbs-		*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
		unfähigkeit der steuerpflichtigen Person stehen,		
Art. 40 Ordentliche Abzüge 6 Selbstständig veranlagte natürliche Personen können 1000 Franken abziehen, sofern ihr anrechenbares Einkommen 15'000 Franken nicht übersteigt. Für jedes Kind, für das der Abzug nach Absatz 3 zulässig ist, erhöht sich der Abzug um 500 Franken. Pro 2000 Franken Mehreinkommen wird der Abzug um 150 Franken vermindert. Das anrechenbare Einkommen setzt sich zusammen aus a dem steuerbaren Einkommen ohne den Abzug und b zehn Prozent des steuerbaren Vermögens.			Art. 40 Abs. 6, Abs. 7 6 Selbstständig veranlagte natürliche Personen können ~~1000~~ 1500 Franken abziehen, sofern ihr anrechenbares Einkommen ~~15'000~~ 20'000 Franken nicht übersteigt. Für jedes Kind, für das der Abzug nach Absatz 3 zulässig ist, erhöht sich der Abzug um 500 Franken. Pro 2000 Franken Mehreinkommen wird der Abzug um ~~150~~ 250 Franken vermindert. Das anrechenbare Einkommen setzt sich zusammen aus a dem steuerbaren Einkommen ohne den Abzug und b zehn Prozent des steuerbaren Vermögens.	*Geltendes Recht*
7 Bei rechtlich und tatsächlich ungetrennter Ehe können 2000 Franken abgezogen werden, sofern das anrechenbare Einkommen 20'000 Franken nicht übersteigt. Für jedes Kind, für das der Abzug nach Absatz 3 zulässig			7 Bei rechtlich und tatsächlich ungetrennter Ehe können ~~2000~~ 3000 Franken abgezogen werden, sofern das anrechenbare Einkommen ~~20'000~~ 30’000	*Geltendes Recht*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
ist, erhöht sich der Abzug um 500 Franken. Pro 2000 Franken Mehreinkommen wird der Abzug um 300 Franken vermindert. Das anrechenbare Einkommen richtet sich nach Absatz 6.			Franken nicht übersteigt. Für jedes Kind, für das der Abzug nach Absatz 3 zulässig ist, erhöht sich der Abzug um 500 Franken. Pro 2000 Franken Mehreinkommen wird der Abzug um ~~300~~ 250 Franken vermindert. Das anrechenbare Einkommen richtet sich nach Absatz 6.	
Art. 42 Regelmässig fliessende Einkünfte 3 Für Einkünfte aus Beteiligungen an Kapitalgesellschaften oder Genossenschaften wird der für das steuerbare Gesamteinkommen massgebliche Steuersatz um 50 Prozent reduziert, sofern die Beteiligungsquote mindestens zehn Prozent beträgt.	Art. 42 Abs. 3 (aufgehoben)			
Art. 44 Kapitalleistungen aus Vorsorge 1 Einer separaten Besteuerung unterliegen ohne Berücksichtigung von Sozialabzügen b Zahlungen bei Tod sowie für bleibende körperliche und gesundheitliche Nachteile, c Kapitalabfindungen aus einem Ar-	Art. 44 Abs. 1 1 Einer separaten Besteuerung unterliegen ohne Berücksichtigung von Sozialabzügen b (geändert) Zahlungen bei Tod sowie für bleibende körperliche und gesundheitliche Nachteile~~,~~. c Aufgehoben.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
beitsverhältnis, die wegen Invalidität oder nach dem vollendeten 55. Altersjahr ausgerichtet werden.				
Art. 45 Lotteriegewinne	Art. 45 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (geändert), Abs. 3 (geändert) ~~Lotteriegewinne~~Gewinne aus Geldspielen (Überschrift geändert)			
1 Gewinne aus Lotterien und lotterieähnlichen Veranstaltungen werden zum festen Satz von zehn Prozent besteuert.	1 Die Gewinne aus Geldspielen im Sinne des BGS sowie die Gewinne aus Lotterien und ~~lotterieähnlichen Veranstaltungen~~ Geschicklichkeitsspielen zur Verkaufsförderung, die nicht dem BGS unterstehen, werden zum festen Satz von zehn Prozent besteuert, soweit diese Gewinne nicht nach Artikel 29 Absatz 1 Buchstaben m bis p steuerfrei sind.			
2 Der um den Pauschalabzug (Art. 30 Abs. 2) reduzierte Gewinn wird nur besteuert, wenn er nach diesem Abzug mindestens 5200 Franken beträgt. Restbeträge unter 100 Franken werden nicht berücksichtigt.	2 ~~Der um den Pauschalabzug (Art. 30 Abs. 2) reduzierte Gewinn wird nur besteuert, wenn er nach diesem Abzug mindestens 5200 Franken beträgt.~~ Restbeträge unter 100 Franken werden nicht berücksichtigt.			
3 Ein sich aus den übrigen Einkommensbestandteilen ergebender Verlust wird an den steuerbaren Lotteriegewinn des gleichen Steuerjahres ange-	3 Ein sich aus den übrigen Einkommensbestandteilen ergebender Verlust wird an den steuerbaren ~~Lotteriegewinn~~			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
rechnet.	Geldspielgewinn des gleichen Steuerjahres angerechnet.			
Art. 56 5 Bewertungsgrundsätze 1 Die Bewertung erfolgt d für die übrigen Grundstücke und die ihnen gleichgestellten Rechte sowie für Konzessionen aufgrund des Verkehrswerts unter Berücksichtigung von Ertrags- und Realwert, soweit dieses Gesetz keine Ausnahme vorsieht; die Festlegung erfolgt massvoll unter Berücksichtigung der Förderung der Vorsorge und der Eigentumsbildung.		Art. 56 Abs. 1 1 Die Bewertung erfolgt d (geändert) für die übrigen Grundstücke und die ihnen gleichgestellten Rechte sowie für Konzessionen aufgrund des Verkehrswerts unter Berücksichtigung von Ertrags- und Realwert, soweit dieses Gesetz keine Ausnahme vorsieht; die Festlegung erfolgt massvoll unter Berücksichtigung der Förderung der Vorsorge, ~~und~~der Eigentumsbildung und der Belastung durch die Liegenschaftssteuer.	*Geltendes Recht*	*Antrag Kommissionsmehrheit*
Art. 74 1 Der Regierungsrat kann Ausführungsbestimmungen erlassen über b Freibeträge für Kostgelder und Pflegeentschädigungen Angehöriger (Art. 28 Abs.1 Bst. g),	Art. 74 Abs. 1 1 Der Regierungsrat kann Ausführungsbestimmungen erlassen über b (geändert) Freibeträge für Kostgelder und Pflegeentschädigungen ~~Angehöriger~~ (Art. 28 Abs.1 Bst. g),			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 77 Wirtschaftliche Zugehörigkeit 1 Juristische Personen, die weder ihren Sitz noch die tatsächliche Verwaltung im Kanton Bern haben, sind aufgrund wirtschaftlicher Zugehörigkeit steuerpflichtig, wenn sie a Teilhaber an Geschäftsbetrieben im Kanton Bern sind c an Grundstücken und Wasserkräften im Kanton Bern Eigentum, dingliche oder diesen wirtschaftlich gleichkommende persönliche Nutzungsrechte haben. 2 Juristische Personen mit Sitz und tatsächlicher Verwaltung im Ausland sind ausserdem steuerpflichtig, wenn sie b im Kanton Bern gelegene Grundstücke vermitteln oder damit handeln.	Art. 77 Abs. 1, Abs. 2 1 Juristische Personen, die weder ihren Sitz noch die tatsächliche Verwaltung im Kanton Bern haben, sind aufgrund wirtschaftlicher Zugehörigkeit steuerpflichtig, wenn sie a (geändert) Teilhaber an Geschäftsbetrieben im Kanton Bern sind, c (geändert) an Grundstücken und Wasserkräften im Kanton Bern Eigentum, dingliche oder diesen wirtschaftlich gleichkommende persönliche Nutzungsrechte haben., d (neu) mit im Kanton Bern gelegenen Grundstücken handeln. 2 Juristische Personen mit Sitz und tatsächlicher Verwaltung im Ausland sind ausserdem steuerpflichtig, wenn sie b (geändert) im Kanton Bern gelegene Grundstücke vermitteln ~~oder damit handeln~~.			
Art. 79 Umfang der Steuerpflicht	Art. 79 Abs. 2 (aufgehoben)			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Eine Betriebsstätte ausserhalb der Schweiz liegt auch vor, wenn mindestens 80 Prozent der Erträge aus ausländischer Quelle stammen und gleichzeitig mindestens 80 Prozent des eigenen oder durch Dritte geleisteten Beitrags zur Leistungserstellung im Ausland erbracht wird.				
Art. 85 Reingewinn [2] Der steuerbare Reingewinn setzt sich zusammen aus c den der Erfolgsrechnung nicht gutgeschriebenen Erträgen einschliesslich der Kapital-, Aufwertungs- und Liquidationsgewinne unter Vorbehalt der Artikel 89 und 133. Der Liquidation ist die Verlegung des Sitzes, der Verwaltung, eines Geschäftsbetriebs oder einer Betriebsstätte ins Ausland gleichgestellt,	Art. 85 Abs. 2 [2] Der steuerbare Reingewinn setzt sich zusammen aus c (geändert) den der Erfolgsrechnung nicht gutgeschriebenen Erträgen einschliesslich der Kapital-, Aufwertungs- und Liquidationsgewinne unter Vorbehalt der Artikel 89 und 133~~. Der Liquidation ist die Verlegung des Sitzes, der Verwaltung, eines Geschäftsbetriebs oder einer Betriebsstätte ins Ausland gleichgestellt~~,			
	Art. 85a (neu) Patente und vergleichbare Rechte 1. Begriffe [1] Als Patente gelten a Patente nach dem Europäi-			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	schen Patentübereinkommen vom 5. Oktober 1973, revidiert in München am 29. November 2000 (EPÜ 2000)[1)], b Patente nach dem Bundesgesetz vom 25. Juni 1954 über die Erfindungspatente (Patentgesetz, PatG)[2)], c ausländische Patente, die den Patenten nach den Buchstaben a oder b entsprechen. 2 Als vergleichbare Rechte gelten a ergänzende Schutzzertifikate nach dem Patentgesetz, b Topographien, die nach dem Bundesgesetz vom 9. Oktober 1992 über den Schutz von Topographien von Halbleitererzeugnissen (Topographiengesetz, ToG)[3)] geschützt sind, c Pflanzensorten, die nach dem Bundesgesetz vom 20. März 1975 über den Schutz			

1) SR 0.232.142.2
2) SR 232.14
3) SR 231.2

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	von Pflanzenzüchtungen (Sortenschutzgesetz)[1)] geschützt sind, d Unterlagen, die nach dem Bundesgesetz vom 15. Dezember 2000 über Arzneimittel und Medizinprodukte (Heilmittelgesetz, HMG)[2)] geschützt sind, e Berichte, für die gestützt auf Ausführungsbestimmungen zum Bundesgesetz vom 29. April 1998 über die Landwirtschaft (Landwirtschaftsgesetz, LwG)[3)] ein Berichtschutz besteht, f ausländische Rechte, die den Rechten nach den Buchstaben a bis e entsprechen.			
	Art. 85b (neu) 2. Besteuerung [1] Der Reingewinn aus Patenten und vergleichbaren Rechten wird auf Antrag der steuerpflichtigen Person im Verhältnis des qualifizierenden Forschungs- und Entwicklungsaufwands zum gesam-			

[1)] SR 232.16
[2)] SR 812.21
[3)] SR 910.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	ten Forschungs- und Entwicklungsaufwand pro Patent oder vergleichbares Recht (Nexusquotient) mit einer Ermässigung von 90 Prozent in die Berechnung des steuerbaren Reingewinns einbezogen. 2 Der Reingewinn aus Patenten und vergleichbaren Rechten, die in Produkten enthalten sind, ermittelt sich, indem der Reingewinn aus diesen Produkten jeweils um sechs Prozent der diesen Produkten zugewiesenen Kosten sowie um das Markenentgelt vermindert wird. 3 Wird der Reingewinn aus Patenten und vergleichbaren Rechten erstmals ermässigt besteuert (Boxeneintritt), wird der in vergangenen Steuerperioden bereits berücksichtigte Forschungs- und Entwicklungsaufwand sowie ein allfälliger Abzug nach Artikel 90 Absatz 3 im Umfang von 70 Prozent gesondert besteuert. Der Steuersatz zur Berechnung der einfachen Steuer beträgt 0,5 Prozent. 4 Der Regierungsrat erlässt die Ausführungsbestimmungen durch Verordnung.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 88 Umstrukturierungen	Art. 88 Abs. 3 (geändert), Abs. 5 (aufgehoben)			
3 Zwischen inländischen Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, welche nach dem Gesamtbild der tatsächlichen Verhältnisse durch Stimmenmehrheit oder auf andere Weise unter einheitlicher Leitung einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft zusammengefasst sind, können direkt oder indirekt gehaltene Beteiligungen von mindestens 20 Prozent am Grund- oder Stammkapital einer anderen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft, Betriebe oder Teilbetriebe sowie Gegenstände des betrieblichen Anlagevermögens zu den bisher für die Gewinnsteuer massgeblichen Werten übertragen werden. Vorbehalten bleiben	3 Zwischen inländischen Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, welche nach dem Gesamtbild der tatsächlichen Verhältnisse durch Stimmenmehrheit oder auf andere Weise unter einheitlicher Leitung einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft zusammengefasst sind, können direkt oder indirekt gehaltene Beteiligungen von mindestens 20 Prozent am Grund- oder Stammkapital einer anderen Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft, Betriebe oder Teilbetriebe sowie Gegenstände des betrieblichen Anlagevermögens zu den bisher für die Gewinnsteuer massgeblichen Werten übertragen werden. Vorbehalten ~~bleiben~~ bleibt			
a die Übertragung auf eine Tochtergesellschaft nach Absatz 1 Buchstabe d,	a (geändert) die Übertragung auf eine Tochtergesellschaft nach Absatz 1 Buchstabe d~~,~~.			
b die Übertragung von Gegenständen des betrieblichen Anlagevermögens auf eine Gesellschaft, die nach Artikel 98 oder 99 besteuert wird.	b Aufgehoben.			
5 Über stille Reserven, die im Rahmen				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
einer Umstrukturierung (Abs. 1) oder einer Vermögensübertragung (Abs. 3) in eine Holdinggesellschaft oder Domizilgesellschaft überführt werden, wird steuerlich abgerechnet. Ausgenommen sind stille Reserven auf Beteiligungen (Art. 96) und auf Liegenschaften. Für diese gilt: a Die Besteuerung der stillen Reserven auf Beteiligungen wird aufgeschoben. Sie unterliegen der Besteuerung nach Artikel 98 Absatz 3. b Die stillen Reserven auf Liegenschaften unterliegen der Besteuerung nach Artikel 98 Absätze 2 und 4.				
	Art. 88a (neu) Aufdeckung stiller Reserven bei Beginn der Steuerpflicht [1] Deckt die steuerpflichtige Person bei Beginn der Steuerpflicht stille Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts auf, so unterliegen diese nicht der Gewinnsteuer. Nicht aufgedeckt werden dürfen stille Reserven einer Kapitalgesellschaft oder Genossenschaft aus Beteiligungen von mindestens zehn Prozent am Grund- oder Stammkapital oder am Gewinn			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	und an den Reserven einer anderen Gesellschaft. 2 Als Beginn der Steuerpflicht gelten a die Verlegung von Vermögenswerten, Betrieben, Teilbetrieben oder Funktionen aus dem Ausland in einen bernischen Geschäftsbetrieb oder in eine bernische Betriebsstätte, b das Ende einer Steuerbefreiung nach Artikel 83, c die Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung aus dem Ausland in den Kanton Bern. 3 Die aufgedeckten stillen Reserven sind jährlich zum Satz abzuschreiben, der für Abschreibungen auf den betreffenden Vermögenswerten steuerlich angewendet wird. 4 Der aufgedeckte selbst geschaffene Mehrwert ist innert zehn Jahren abzuschreiben.			
	Art. 88b (neu) Aufdeckung stiller Reserven am Ende der Steuerpflicht			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Endet die Steuerpflicht, so werden die zu diesem Zeitpunkt vorhandenen, nicht versteuerten stillen Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts besteuert. [2] Als Ende der Steuerpflicht gelten a die Verlegung von Vermögenswerten, Betrieben, Teilbetrieben oder Funktionen in einen ausländischen Geschäftsbetrieb oder in eine ausländische Betriebsstätte, b der Abschluss der Liquidation, c der Übergang zu einer Steuerbefreiung nach Artikel 83, d die Verlegung des Sitzes oder der tatsächlichen Verwaltung ins Ausland.			
Art. 90 Geschäftsmässig begründeter Aufwand [1] Zum geschäftsmässig begründeten Aufwand gehören auch: e die Kosten der berufsorientierten	Art. 90 Abs. 1 (geändert), Abs. 3 (neu), Abs. 4 (neu), Abs. 5 (neu), Abs. 6 (neu), Abs. 7 (neu) [1] Zum geschäftsmässig begründeten Aufwand gehören auch: e (geändert) die Kosten der			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Aus- und Weiterbildung des eigenen Personals, einschliesslich Umschulungskosten.	berufsorientierten Aus- und Weiterbildung des eigenen Personals, einschliesslich Umschulungskosten~~.~~ f (neu) der Forschungs- und Entwicklungsaufwand. 3 Der Forschungs- und Entwicklungsaufwand, welcher der steuerpflichtigen Person direkt oder durch Dritte im Inland indirekt entstanden ist, wird auf Antrag um 50 Prozent über den geschäftsmässig begründeten Forschungs- und Entwicklungsaufwand hinaus zum Abzug zugelassen. 4 Als Forschung und Entwicklung gelten die wissenschaftliche Forschung und die wissenschaftsbasierte Innovation nach Artikel 2 des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 2012 über die Förderung der Forschung und der Innovation (FIFG)[1)]. 5 Ein erhöhter Abzug ist zulässig auf a dem direkt zurechenbaren Personalaufwand für Forschung und Entwicklung, zu-			

1) SR 420.1

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	züglich eines Zuschlags von 35 Prozent dieses Personalaufwands, höchstens aber bis zum gesamten Aufwand der steuerpflichtigen Person, b 80 Prozent des Aufwands für durch Dritte in Rechnung gestellte Forschung und Entwicklung. 6 Ist der Auftraggeber der Forschung und Entwicklung abzugsberechtigt, so steht dem Auftragnehmer dafür kein Abzug zu. 7 Der Regierungsrat erlässt die Ausführungsbestimmungen durch Verordnung.			
	Art. 90a (neu) Entlastungsbegrenzung 1 Die gesamte steuerliche Ermässigung nach Artikel 85b Absätze 1 und 2 und Artikel 90 Absätze 3 ff. darf nicht höher sein als 70 Prozent des steuerbaren Gewinns vor Verlustverrechnung, wobei der Nettobeteiligungsertrag nach Artikel 97 ausgeklammert wird, und vor Abzug der vorgenommenen Ermässigungen.		1 Die gesamte steuerliche Ermässigung nach Artikel 85b Absätze 1 und 2 und Artikel 90 Absätze 3 ff. darf nicht höher sein als ~~70~~ 50 Prozent des steuerbaren Gewinns vor Verlustverrechnung, wobei der Nettobeteiligungsertrag nach Artikel 97 ausgeklammert wird, und vor Abzug der vorgenommenen Ermässigungen.	*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Es dürfen weder aus den einzelnen Ermässigungen noch aus der gesamten steuerlichen Ermässigung Verlustvorträge resultieren.			
Art. 91 Abschreibungen [1] Geschäftsmässig begründete Abschreibungen von Aktiven sind zulässig, soweit sie buchmässig oder, wenn eine kaufmännische Buchhaltung fehlt, in besonderen Abschreibungstabellen ausgewiesen sind. Bei Veranlagung nach Ermessen ist der erfahrungsgemässen Wertverminderung Rechnung zu tragen.	Art. 91 Abs. 1 (geändert) [1] Geschäftsmässig begründete Abschreibungen von Aktiven sind zulässig, soweit sie buchmässig oder, ~~wenn eine kaufmännische Buchhaltung fehlt~~bei vereinfachter Buchführung nach Artikel 957 Absatz 2 OR, in besonderen Abschreibungstabellen ausgewiesen sind. Bei Veranlagung nach Ermessen ist der erfahrungsgemässen Wertverminderung Rechnung zu tragen.			
Art. 97 Nettoertrag aus Beteiligungen	Art. 97 Abs. 7 (neu) [7] Bei Konzernobergesellschaften von systemrelevanten Banken nach Artikel 7 Absatz 1 des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen vom 8. November 1934 (Bankengesetz, BankG)[1)] werden für die Berechnung des Nettoertrags nach Absatz 1 der Finanzierungsaufwand			

[1)] SR 952.0

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	und die Forderung in der Bilanz aus konzernintern weitergegebenen Mitteln folgender Anleihen nicht berücksichtigt: a Pflichtwandelanleihen und Anleihen mit Forderungsverzicht nach Artikel 11 Absatz 4 BankG, b Schuldinstrumente zur Verlusttragung bei Insolvenzmassnahmen im Sinne der Artikel 28 bis 32 BankG.			
Art. 98 Holdinggesellschaften [1] Die im Kanton Bern niedergelassenen Kapitalgesellschaften, Genossenschaften und Gesellschaften im Sinne von Artikel 75 Absatz 3, die hauptsächlich die Beteiligung an andern Unternehmungen zum Zwecke haben, entrichten an Stelle der Gewinnsteuer eine besondere Kapitalsteuer, sofern die Beteiligungen oder die Erträge daraus längerfristig mindestens zwei Drittel der gesamten Aktiven oder Erträge ausmachen. [2] Erträge aus bernischem Grundeigentum solcher Gesellschaften unterliegen der Gewinnsteuer. Dabei ist der geschäftsmässig begründete Aufwand (Unterhalts-, Betriebs- und Verwal-	Art. 98 Aufgehoben.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
tungsaufwand des Grundeigentums sowie die Schuldzinsen einer üblichen hypothekarischen Belastung) zu berücksichtigen. 3 Innert zehn Jahren realisierte stille Reserven auf Beteiligungen, deren Besteuerung bei der Umstrukturierung (Art. 88 Abs. 1) oder bei einer Vermögensübertragung (Art. 88 Abs. 3) aufgeschoben worden ist (Art. 88 Abs. 5), unterliegen der Gewinnsteuer, jedoch höchstens im Ausmass des tatsächlich realisierten oder verbuchten Gewinnes. Bei Kapitalgewinnen auf Beteiligungen im Sinne von Artikel 97 Absatz 4 erfolgt die Besteuerung nur im Umfang von früher steuerwirksam vorgenommenen Abschreibungen. 4 Die Erhebung der Grundstückgewinnsteuer sowie der Liegenschaftssteuer der Gemeinde bleibt vorbehalten. 5 Auf Gesellschaften, die bisher zum Tarif nach Artikel 95 besteuert worden sind und neu die Voraussetzungen für eine Besteuerung nach der vorliegenden Bestimmung erfüllen, findet Artikel 88 Absatz 5 sinngemäss Anwendung.				
Art. 99 Domizilgesellschaften 1 Kapitalgesellschaften, Genossen-	Art. 99 Aufgehoben.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
schaften und Stiftungen sowie deren Zweigniederlassungen, die in der Schweiz eine Verwaltungstätigkeit, aber keine Geschäftstätigkeit ausüben, entrichten die Gewinnsteuer wie folgt: a Erträge aus Beteiligungen im Sinne von Artikel 96 sowie Kapital- und Aufwertungsgewinne auf solchen Beteiligungen sind steuerfrei. b Die übrigen Einkünfte aus der Schweiz werden zum ordentlichen Tarif besteuert. c Einkünfte aus dem Ausland werden nach der Tatsache des Sitzes im Kanton Bern und dessen Bedeutung im Rahmen der gesamten Tätigkeit zum ordentlichen Tarif besteuert. Einkünfte aus dem Ausland unterliegen der Besteuerung im Kanton Bern nicht, wenn sie im Ausland besteuert werden oder besteuert werden könnten. d Bei der Berechnung der steuerbaren Einkünfte ist der damit verbundene geschäftsmässig begründete Aufwand zu berücksichtigen. Verluste auf Beteiligungen im Sinne von Buchstabe a können nur mit Erträgen gemäss Buchstabe a verrechnet werden. [2] Kapitalgesellschaften und Genos-				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
senschaften, deren Geschäftstätigkeit überwiegend auslandsbezogen ist und die in der Schweiz nur eine untergeordnete Geschäftstätigkeit ausüben, entrichten die Gewinnsteuer gemäss Absatz 1. Die übrigen Einkünfte aus dem Ausland gemäss Absatz 1 Buchstabe c werden nach Massgabe des Umfangs der Geschäftstätigkeit in der Schweiz besteuert. 3 Artikel 75 Absatz 3 und Artikel 98 Absätze 2 bis 5 sind sinngemäss anwendbar.				
Art. 106 1 Die einfache Steuer der Kapitalsteuer beträgt 0,3 Promille. 3 Holding- und Domizilgesellschaften entrichten eine Kapitalsteuer zum festen Satz von a 0,20 Promille für die ersten CHF 1'000'000 b 0,15 Promille für weitere CHF 10'000'000 c 0,10 Promille für weitere CHF	Art. 106 Abs. 1 (geändert), Abs. 3 (aufgehoben), Abs. 4 (geändert) 1 Die einfache Steuer der Kapitalsteuer beträgt 0,~~3~~05 Promille.		*Geltendes Recht*	*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
100'000'000 d 0,05 Promille für das übrige Eigenkapital. 4 Die Gewinnsteuer wird an die Kapitalsteuer angerechnet. Bei Holding- und Domizilgesellschaften findet keine Anrechnung statt.	4 Die Gewinnsteuer wird an die Kapitalsteuer angerechnet. ~~Bei Holding- und Domizilgesellschaften findet keine Anrechnung statt.~~			
Art. 112 Quellenbesteuerte Personen 1 Ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ohne fremdenpolizeiliche Niederlassungsbewilligung, die im Kanton Bern jedoch steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt haben, werden für ihr Einkommen aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit sowie für Ersatzeinkünfte dem Steuerabzug an der Quelle unterstellt. 2 Ehegatten, die in rechtlich und tatsächlich ungetrennter Ehe leben, werden im ordentlichen Verfahren veranlagt, wenn einer der Ehegatten das Schweizer Bürgerrecht oder die Nie-	Art. 112 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (geändert), Abs. 3 (aufgehoben) 1 ~~Ausländische~~ Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ohne ~~fremdenpolizeiliche~~ Niederlassungsbewilligung, die im Kanton Bern jedoch steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt haben,~~werden~~ unterliegen für ihr Einkommen aus unselbstständiger Erwerbstätigkeit ~~sowie für Ersatzeinkünfte dem Steuerabzug an~~ einer Quellensteuer. Davon ausgenommen sind Einkommen, die der ~~Quelle unterstellt~~ Besteuerung im vereinfachten Abrechnungsverfahren nach Artikel 115a unterstehen. 2 Ehegatten, die in rechtlich und tatsächlich ungetrennter Ehe leben, ~~werden im ordentlichen Verfahren veranlagt~~unterliegen nicht der Quellensteuer, wenn einer			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
derlassungsbewilligung besitzt. 3 An Stelle der Quellenbesteuerung findet für das ganze Steuerjahr, unter zinsloser Anrechnung der abgezogenen Quellensteuer, eine ordentliche Veranlagung statt, wenn eine bisher an der Quelle besteuerte Person a das Schweizer Bürgerrecht oder die Niederlassungsbewilligung erwirbt, b heiratet und der Ehegatte das Schweizer Bürgerrecht oder die Niederlassungsbewilligung besitzt, c verheiratet ist und der Ehegatte das Schweizer Bürgerrecht oder die Niederlassungsbewilligung erwirbt, d im Kanton Bern Grundbesitz erwirbt.	der Ehegatten das Schweizer Bürgerrecht oder die Niederlassungsbewilligung besitzt.			
Art. 113 Steuerbare Leistungen 2 Steuerbar sind alle Einkünfte aus Arbeitsverhältnis einschliesslich der Entschädigungen für Sonderleistungen, Provisionen, Zulagen (insbesondere Kinder- und Familienzulagen), Dienstalters- und Jubiläumsgeschen-	Art. 113 Abs. 2 (geändert), Abs. 3 (aufgehoben) 2 Steuerbar sind ~~alle Einkünfte aus Arbeitsverhältnis einschliesslich der Entschädigungen für Sonderleistungen, Provisionen, Zulagen (insbesondere Kinder- und Familienzulagen), Dienstal-~~			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
ke, Gratifikationen, Trinkgelder, Tantiemen, geldwerter Vorteile aus Mitarbeiterbeteiligungen und anderer geldwerter Vorteile sowie Ersatzeinkünfte wie Taggelder aus Kranken-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung. [3] Für die Ermittlung der Bruttoeinkünfte sind Bar- und Naturalleistungen zusammenzurechnen.	~~ters- und Jubiläumsgeschenke, Gratifikationen, Trinkgelder, Tantiemen, geldwerter Vorteile aus Mitarbeiterbeteiligungen und anderer geldwerter Vorteile sowie Ersatzeinkünfte wie Taggelder aus Kranken-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung.~~ a (neu) die Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit nach Artikel 112 Absatz 1, b (neu) die Nebeneinkünfte wie geldwerte Vorteile aus Mitarbeiterbeteiligungen sowie Naturalleistungen, nicht jedoch die vom Arbeitgeber getragenen Kosten der berufsorientierten Aus- und Weiterbildung nach Artikel 20 Absatz 2, c (neu) die Ersatzeinkünfte.			
Art. 114 Steuertabellen	Art. 114 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (geändert), Abs. 2a (neu), Abs. 2b (neu) ~~Steuertabellen~~Berechnung des Quellensteuerabzugs (Überschrift geändert)			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Der in jeder Lohnabrechnungsperiode von den Bruttoeinkünften vorzunehmende Steuerabzug wird in Steuertabellen mit gerundeten Prozenten aufgeführt.	[1] Der ~~in jeder Lohnabrechnungsperiode von den Bruttoeinkünften vorzunehmende Steuerabzug~~ Quellensteuerabzug wird ~~in Steuertabellen mit gerundeten Prozenten aufgeführt~~auf der Grundlage der für die Einkommenssteuer natürlicher Personen geltenden Steuertarife festgesetzt; er umfasst die eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Steuern.			
[2] In den Steuertabellen werden berücksichtigt	[2] ~~In den Steuertabellen~~ Bei der Berechnung des Abzugs werden Pauschalen für die Berufskosten (Art. 31) und für die Versicherungsprämien (Art. 38 Abs. 1 Bst. d, f und g) sowie die Sozialabzüge gemäss Artikel 40 berücksichtigt. Die kantonale Steuerverwaltung veröffentlicht die einzelnen Pauschalen.			
a das auf zwölf Monate umgerechnete Bruttoeinkommen,	a Aufgehoben.			
b die Abzüge für Berufskosten, Vorsorgebeiträge (ohne Beiträge an anerkannte Formen der gebundenen Selbstvorsorge) und Versicherungsbeiträge,	b Aufgehoben.			
c Kinderabzüge und der Abzug für geringe Einkommen (Art. 40),	c Aufgehoben.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
d der nach dem Zivilstand anwendbare Einkommenssteuertarif (Art. 42),	d Aufgehoben.			
e das Erwerbseinkommen des andern Ehegatten durch Zurechnung eines Einkommensbetrags sowie der Zweiverdienerabzug.	e Aufgehoben.			
	[2a] Der Abzug für die in rechtlich und tatsächlich ungetrennter Ehe lebenden Ehegatten, die beide erwerbstätig sind, richtet sich nach Tarifen, die ihr Gesamteinkommen (Art. 10 Abs. 1), die Pauschalen und Abzüge gemäss Absatz 2 sowie den Abzug bei Erwerbstätigkeit beider Ehegatten (Art. 38 Abs. 2) berücksichtigen.			
	[2b] Die Eidgenössische Steuerverwaltung legt zusammen mit den Kantonen einheitlich fest, wie insbesondere der 13. Monatslohn, Gratifikationen, unregelmässige Beschäftigung, Stundenlöhne sowie Teilzeit- oder Nebenerwerb und welche satzbestimmenden Elemente zu berücksichtigen sind. Weiter regelt sie, wie bei Tarifwechseln, rückwirkenden Gehaltsanpassungen und -korrekturen sowie Leistungen vor Beginn und nach Beendigung einer Anstellung zu ver-			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	fahren ist.			
	Art. 114a (neu) Obligatorische nachträgliche ordentliche Veranlagung [1] Personen, die nach Artikel 112 Absatz 1 der Quellensteuer unterliegen, werden nachträglich im ordentlichen Verfahren veranlagt, wenn a ihr Bruttoeinkommen in einem Steuerjahr einen bestimmten Betrag erreicht oder übersteigt oder b sie über Vermögen und Einkünfte verfügen, die nicht der Quellensteuer unterliegen. [2] Der Betrag nach Absatz 1 Buchstabe a wird vom Eidgenössische Finanzdepartement in Zusammenarbeit mit den Kantonen festgelegt. [3] Der nachträglichen ordentlichen Veranlagung unterliegt auch, wer mit einer Person nach Absatz 1 in rechtlich und tatsächlich ungetrennter Ehe lebt. [4] Personen mit Vermögen und Einkünften nach Absatz 1 Buchstabe b müssen das Formular für			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	die Steuererklärung bis am 31. März des auf das Steuerjahr folgenden Jahres bei der kantonalen Steuerverwaltung verlangen. 5 Die nachträgliche ordentliche Veranlagung gilt bis zum Ende der Quellensteuerpflicht. 6 Die an der Quelle abgezogene Steuer wird zinslos angerechnet.			
	Art. 114b (neu) Nachträgliche ordentliche Veranlagung auf Antrag 1 Personen, die nach Artikel 112 Absatz 1 der Quellensteuer unterliegen und keine der Voraussetzungen nach Artikel 114a Absatz 1 erfüllen, werden auf Antrag hin nachträglich im ordentlichen Verfahren veranlagt. 2 Der Antrag erstreckt sich auch auf den Ehegatten, der mit der Antragstellerin oder dem Antragsteller in rechtlich und tatsächlich ungetrennter Ehe lebt. 3 Er muss bis am 31. März des auf das Steuerjahr folgenden Jahres eingereicht werden. Für Personen, die die Schweiz verlassen, endet die Frist für die Einreichung des Antrags zum			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Zeitpunkt der Abmeldung. 4 Erfolgt keine nachträgliche ordentliche Veranlagung auf Antrag, so tritt die Quellensteuer an die Stelle der im ordentlichen Verfahren zu veranlagenden Steuern auf dem Erwerbseinkommen. Nachträglich werden keine zusätzlichen Abzüge gewährt. 5 Die nachträgliche ordentliche Veranlagung gilt bis zum Ende der Quellensteuerpflicht. 6 Die an der Quelle abgezogene Steuer wird zinslos angerechnet.			
Art. 115 Vorbehalt der ordentlichen Veranlagung 1 Die der Quellensteuer unterliegenden Personen werden für Vermögen und für Einkommen, das dem Steuerabzug an der Quelle nicht unterworfen ist, im ordentlichen Verfahren veranlagt. Dabei ist das gesamte Einkommen und Vermögen satzbestimmend zu berücksichtigen. 2 Eine nachträgliche ordentliche Veranlagung kann durchgeführt werden, wenn	Art. 115 Aufgehoben.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
a zusätzliche, in den Steuertabellen nicht berücksichtigte gesetzliche Abzüge bis am 31. März des folgenden Jahres schriftlich geltend gemacht werden, b die der Quellensteuer unterworfenen Bruttoeinkünfte einer quellenbesteuerten Person oder ihres in rechtlich und tatsächlich ungetrennter Ehe lebenden Ehegatten in einem Kalenderjahr einen vom Regierungsrat festgelegten Betrag übersteigen. 3 In besonderen Fällen kann die kantonale Steuerverwaltung die nachträgliche ordentliche Veranlagung einleiten. 4 Das steuerbare Einkommen bemisst sich nach den Einkünften des betreffenden Steuerjahres. 5 Die an der Quelle abgezogenen Steuern werden ohne Vergütung eines Zinses angerechnet. Zu wenig bezogene Steuern werden zinslos nachgefordert, zu viel bezogene Steuern zinslos zurückerstattet.				
4.2 Natürliche und juristische Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz	Titel nach Art. 115a (geändert) *4.2 Natürliche ~~und juristische~~ Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz sowie juristische Perso-*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	nen ohne Sitz oder tatsächliche Verwaltung in der Schweiz			
Art. 116 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer [1] Wer ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz für kurze Dauer, als Grenzgänger oder Grenzgängerin bzw. als Wochenaufenthalter oder Wochenaufenthalterin im Kanton Bern in unselbstständiger Stellung erwerbstätig ist, entrichtet am Arbeitsort für sein Erwerbseinkommen die Quellensteuer nach den Artikeln 112 bis 114.	Art. 116 Abs. 1 (geändert), Abs. 1a (neu), Abs. 2 (aufgehoben), Abs. 3 (aufgehoben) [1] Wer ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz ~~für kurze Dauer, als Grenzgänger~~Kurzaufenthalterin oder- Kurzaufenthalter, Grenzgängerin ~~bzw. als Wochenaufenthalter~~ oder Grenzgänger bzw. Wochenaufenthalterin ~~im Kanton Bern in~~ oder Wochenaufenthalter Einkommen aus unselbstständiger ~~Stellung erwerbstätig ist, entrichtet am Arbeitsort für sein Erwerbseinkommen die~~ Erwerbstätigkeit erzielt, unterliegt hierfür der Quellensteuer nach den Artikeln 112 bis 114. Davon ausgenommen sind Einkommen, die der Besteuerung im vereinfachten Abrechnungsverfahren nach Artikel 115a unterstehen. [1a] Ebenfalls der Quellensteuer nach den Artikeln 112 bis 114 unterliegen im Ausland wohnhafte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die für Arbeit im in-			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	ternationalen Verkehr an Bord eines Schiffs oder eines Luftfahrzeugs oder bei einem Transport auf der Strasse Lohn oder andere Vergütungen von einer Arbeitgeberin oder einem Arbeitgeber mit Sitz oder Betriebsstätte im Kanton Bern erhalten; davon ausgenommen bleibt die Besteuerung der Seeleute für Arbeit an Bord eines Hochseeschiffs.			
2 Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz können besondere, in den Steuertabellen nicht berücksichtigte gesetzliche Abzüge bis am 31. März des folgenden Jahres schriftlich geltend machen. 3 Die an der Quelle abgezogenen Steuern werden ohne Vergütung eines Zinses angerechnet. Zu wenig bezogene Steuern werden zinslos nachgefordert, zu viel bezogene Steuern zinslos zurückerstattet.				
Art. 117 Künstler, Sportler und Referenten 3 Als Tageseinkünfte gelten die Bruttoeinkünfte einschliesslich aller Zulagen und Nebenbezüge, nach Abzug der Gewinnungskosten.	Art. 117 Abs. 3 (geändert) 3 Als Tageseinkünfte gelten die Bruttoeinkünfte einschliesslich aller Zulagen und Nebenbezüge, nach Abzug der Gewinnungskosten. Diese betragen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a (neu) 50 Prozent der Bruttoeinkünfte bei Künstlerinnen und Künstlern, b (neu) 20 Prozent der Bruttoeinkünfte bei Sportlerinnen und Sportlern sowie Referentinnen und Referenten.			
Art. 118 Organe juristischer Personen 1 Im Ausland wohnhafte Mitglieder der Verwaltung oder der Geschäftsführung von juristischen Personen mit Sitz oder tatsächlicher Verwaltung im Kanton Bern sind für Tantiemen, Sitzungsgelder, feste Entschädigungen, Mitarbeiterbeteiligungen und ähnliche Vergütungen steuerpflichtig.	Art. 118 Abs. 1 (geändert) 1 Im Ausland wohnhafte Mitglieder der Verwaltung oder der Geschäftsführung von juristischen Personen mit Sitz oder tatsächlicher Verwaltung im Kanton Bern sind für Tantiemen, Sitzungsgelder, feste Entschädigungen, Mitarbeiterbeteiligungen und ähnliche Vergütungen steuerpflichtig. Dies gilt auch, wenn diese Vergütungen einer Drittperson zufliessen.			
Art. 122 Internationale Transporte 1 Im Ausland wohnhafte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die für Arbeit im internationalen Verkehr an Bord eines Schiffes, eines Luftfahrzeuges oder bei einem Transport auf der Strasse Lohn oder andere Vergütungen von Arbeitgebern mit Sitz oder Betriebsstätte im Kanton Bern erhal-	Art. 122 Aufgehoben.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
ten, werden für diese Leistungen nach den Artikeln 112 bis 114 besteuert.				
Art. 123 Begriffsbestimmung [1] Als im Ausland wohnhafte Steuerpflichtige im Sinne der Artikel 117 bis 122a gelten a natürliche Personen ohne steuerrechtlichen Wohnsitz oder Aufenthalt in der Schweiz, b juristische Personen ohne Sitz oder tatsächliche Verwaltung in der Schweiz.	Art. 123 Aufgehoben.			
	Art. 123a (neu) Abgegoltene Steuer [1] Die Quellensteuer tritt an die Stelle der im ordentlichen Verfahren zu veranlagenden Steuern auf dem Erwerbseinkommen. Nachträglich werden keine zusätzlichen Abzüge gewährt.			
	Art. 123b (neu) Nachträgliche ordentliche Veranlagung auf Antrag [1] Personen, die nach Artikel 116 der Quellensteuer unterliegen, können für jede Steuerperiode bis am 31. März des auf das			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Steuerjahr folgenden Jahres eine nachträgliche ordentliche Veranlagung beantragen, wenn a der überwiegende Teil ihrer weltweiten Einkünfte, einschliesslich der Einkünfte des Ehegatten, in der Schweiz steuerbar ist, b ihre Situation mit derjenigen einer in der Schweiz wohnhaften steuerpflichtigen Person vergleichbar ist oder c eine solche Veranlagung erforderlich ist, um Abzüge geltend zu machen, die in einem Doppelbesteuerungsabkommen vorgesehen sind. 2 Die an der Quelle abgezogene Steuer wird zinslos angerechnet.			
	Art. 123c (neu) Nachträgliche ordentliche Veranlagung von Amtes wegen 1 Bei stossenden Verhältnissen, insbesondere im Zusammenhang mit den im Quellensteuersatz einberechneten Pauschalabzügen, kann die kantonale Steuerverwaltung von Amtes wegen eine nachträgliche ordentliche Veranlagung zugunsten oder			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	zulasten der steuerpflichtigen Person verlangen.			
Art. 124 Aufteilung des Steuerertrages 1 Die für an der Quelle besteuerte Personen im Sinne der Artikel 117 bis 121 und 122a abgelieferten Steuern werden zwischen dem Kanton und der anspruchsberechtigten Gemeinde im Verhältnis zwei zu eins geteilt.	Art. 124 Abs. 1 (geändert) 1 Die für ~~an der Quelle besteuerte~~ quellenbesteuerte Personen im Sinne der Artikel 117 bis ~~121 und~~ 122a abgelieferten Steuern werden zwischen dem Kanton und der anspruchsberechtigten Gemeinde gemäss Artikel 251 Absatz 3 im Verhältnis zwei zu eins geteilt.			
Art. 125 Ausführungsbestimmungen 1 Der Regierungsrat erlässt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Insbesondere bestimmt er b die Berücksichtigung des Einkommens des andern Ehegatten (Art. 114 Abs. 2 Bst. e), d die Voraussetzungen für die	Art. 125 Abs. 1 1 Der Regierungsrat erlässt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Insbesondere bestimmt er b (geändert) die bei der Berechnung des Quellensteuerabzugs zu berücksichtigenden pauschalen Abzüge (Art. 114 Abs. 2) und die Berücksichtigung des Einkommens des andern Ehegatten unter Gewährung des Zweiverdienerabzugs (Art. 114 Abs. ~~2 Bst. e)~~2a), d Aufgehoben.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Durchführung der nachträglichen ordentlichen Veranlagung (Art. 115), f Minimalbeträge für den Quellensteuerabzug (Art. 124).[1)]	f (geändert) <u>die</u> Minimalbeträge für den Quellensteuerabzug ~~(Art. 124).~~<u>,</u>[2)] g (neu) die Voraussetzungen und das Verfahren für die nachträgliche ordentliche Veranlagung auf Antrag für Personen, die nach Artikel 116 der Quellensteuer unterliegen (Art. 123b), h (neu) die Voraussetzungen und das Verfahren für die nachträgliche ordentliche Veranlagung von Amtes wegen bei stossenden Verhältnissen (Art. 123c).			
Art. 126 Steuerpflicht [1] Steuerpflichtig sind natürliche und juristische Personen, die b ein Recht an einem Grundstück oder einer Wasserkraft im Kanton Bern einräumen oder veräussern,	Art. 126 Abs. 1 [1] Steuerpflichtig sind natürliche und juristische Personen, die b (geändert) ein Recht an einem Grundstück oder einer Wasserkraft im Kanton Bern einräumen oder veräussern~~,~~			

[1)] Entspricht dem bisherigen Buchstaben e
[2)] Entspricht dem bisherigen Buchstaben e

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	oder			
c als Miterben oder nach öffentlichem Recht an einem Grundstückgewinn beteiligt sind oder	c (geändert) als Miterben oder nach öffentlichem Recht an einem Grundstückgewinn beteiligt sind ~~oder~~.			
d ein ausserkantonales Ersatzobjekt veräussern, das beim Erwerb zu einem Steueraufschub im Kanton Bern wegen Ersatzbeschaffung geführt hat.	d Aufgehoben.			
Art. 136 Besteuerung	Art. 136 Abs. 1 (geändert), Abs. 3 (aufgehoben), Abs. 4 (neu)			
1 Grundstückgewinne, deren Besteuerung aufgeschoben worden ist, werden bei der Weiterveräusserung des Ersatzgrundstückes bzw. des übernommenen Grundstücks besteuert, sofern nicht erneut ein Steueraufschubstatbestand vorliegt.	1 Grundstückgewinne, deren Besteuerung aufgeschoben worden ist, werden bei der Weiterveräusserung des ~~Ersatzgrundstückes~~Ersatzgrundstücks bzw. des übernommenen Grundstücks besteuert, sofern nicht erneut ein Steueraufschubstatbestand vorliegt.			
3 Wird ein ausserkantonales Ersatzgrundstück, dessen Erwerb zu einem Steueraufschub geführt hat, ohne erneute Ersatzbeschaffung veräussert, beschränkt sich die Besteuerung auf die im Kanton Bern aufgeschobenen Rohgewinne.				
	4 Steht ein ausserkantonaler auf-			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	geschobener Rohgewinn dem Kanton Bern zur Besteuerung zu, wird er bei der Weiterveräusserung des bernischen Ersatzgrundstücks besteuert, sofern nicht erneut ein Steueraufschub vorliegt.			
Art. 140 2 Bei Veräusserung nach Steueraufschub 1 Als Erwerbspreis bei der Weiterveräusserung gelten b nach erfolgtem Steueraufschub gemäss Artikel 132 Buchstabe b der Erwerbspreis des abgegebenen Grundstücks, c nach erfolgtem Steueraufschub gemäss Artikel 132 Buchstabe a, Artikel 133 Buchstabe a und Artikel 134 Buchstabe a die um den aufgeschobenen Rohgewinn gekürzten Anlagekosten des Ersatzgrundstücks, d nach erfolgtem Steueraufschub gemäss Artikel 133 Buchstaben b und c der Erwerbspreis, der vor den Umstrukturierungen massgebend war,	Art. 140 Abs. 1 1 Als Erwerbspreis bei der Weiterveräusserung gelten b (geändert) nach erfolgtem Steueraufschub gemäss Artikel 132 Absatz 1 Buchstabe b der Erwerbspreis des abgegebenen Grundstücks, c (geändert) nach erfolgtem Steueraufschub gemäss Artikel 132 Absatz 1 Buchstabe a, Artikel 133 Absatz 1 Buchstabe a und Artikel 134 Absatz 1 Buchstabe a die um den aufgeschobenen Rohgewinn gekürzten Anlagekosten des Ersatzgrundstücks, d (geändert) nach erfolgtem Steueraufschub gemäss Artikel 133 Absatz 1 Buchstaben b und c der Erwerbspreis, der vor den Umstrukturierungen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	massgebend war,			
e nach erfolgtem Steueraufschub gemäss Artikel 134 Buchstabe b der Erwerbspreis des Rechtsvorgängers.	e (geändert) nach erfolgtem Steueraufschub gemäss Artikel 134 Absatz 1 Buchstabe b der Erwerbspreis der Rechtsvorgängerin oder des Rechtsvorgängers~~.~~,			
	f (neu) nach erfolgtem ausserkantonalem Steueraufschub, der dem Kanton Bern zur Besteuerung zusteht, die um den ausserkantonal aufgeschobenen Rohgewinn gekürzten Anlagekosten des Ersatzgrundstücks.			
Art. 167 Mitwirkungspflichten 3 Natürliche Personen mit Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit und juristische Personen müssen Urkunden und sonstige Belege, die mit ihrer Tätigkeit in Zusammenhang stehen, während zehn Jahren aufbewahren.	Art. 167 Abs. 3 (geändert) 3 Natürliche Personen mit Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit und juristische Personen müssen Urkunden und sonstige Belege, die mit ihrer Tätigkeit in Zusammenhang stehen, während zehn Jahren aufbewahren. Die Art und Weise der Führung und Aufbewahrung richtet sich nach den Artikeln 957 bis 958f OR.			
Art. 171 Beilagen zur Steuererklärung	Art. 171 Abs. 2 (geändert), Abs. 3 (neu)			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Natürliche Personen mit Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit und juristische Personen müssen der Steuererklärung die unterzeichneten Jahresrechnungen (Bilanzen, Erfolgsrechnungen) der Steuerperiode oder, wenn eine kaufmännische Buchhaltung fehlt, Aufstellungen über Aktiven und Passiven, Einnahmen und Ausgaben sowie Privatentnahmen und Privateinlagen beilegen.	[2] Natürliche Personen mit Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit ~~und~~sowie juristische Personen müssen der Steuererklärung ~~die unterzeichneten Jahresrechnungen (Bilanzen, Erfolgsrechnungen) der Steuerperiode oder, wenn eine kaufmännische Buchhaltung fehlt, Aufstellungen über Aktiven und Passiven, Einnahmen und Ausgaben sowie Privatentnahmen und Privateinlagen~~ beilegen~~.~~ a (neu) die unterzeichneten Jahresrechnungen (Bilanzen, Erfolgsrechnungen) der Steuerperiode oder b (neu) bei vereinfachter Buchführung nach Artikel 957 Absatz 2 OR die Aufstellungen über Einnahmen und Ausgaben, über die Vermögenslage sowie über Privatentnahmen und -einlagen der Steuerperiode. [3] Zudem haben Kapitalgesellschaften und Genossenschaften das ihrer Veranlagung zur Gewinnsteuer dienende Eigenkapital am Ende der Steuerperiode oder der Steuerpflicht auszuweisen. Dieses besteht aus			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a dem einbezahlten Grund- oder Stammkapital, b den in der Handelsbilanz ausgewiesenen Reserven aus Kapitaleinlagen im Sinne von Artikel 24 Absätze 3 bis 7, c den offenen und den aus versteuertem Gewinn gebildeten stillen Reserven, d jenem Teil des Fremdkapitals, dem wirtschaftlich die Bedeutung von Eigenkapital zukommt.			
Art. 174 Veranlagung 1 Die kantonale Steuerverwaltung veranlagt die Steuern auf Grund der Steuererklärung, der eingereichten Belege und der durchgeführten Untersuchungen.	Art. 174 Abs. 1 (geändert) 1 Die kantonale Steuerverwaltung veranlagt die Steuern auf Grund der Steuererklärung, der eingereichten Belege und der durchgeführten Untersuchungen. Sie berücksichtigt dabei auch Informationen aus dem Ausland, die sie gestützt auf internationale Vereinbarungen erhalten hat.			
Art. 182 Allgemeine Neubewertung 1 Haben sich im Grossteil des Kantons oder im ganzen Kanton seit der letzten		Art. 182 Abs. 1 (geändert) 1 Haben sich im Grossteil des Kantons oder im gan-	1 *Geltendes Recht*	*Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
allgemeinen Neubewertung die Verkehrs- oder Ertragswerte erheblich verändert, ordnet der Grosse Rat durch Dekret eine allgemeine Neubewertung der Grundstücke und Wasserkräfte an. Er bestimmt den Stichtag und die Bemessungsperiode.		zen Kanton seit der letzten allgemeinen Neubewertung die Verkehrs- oder Ertragswerte erheblich verändert, ordnet der Grosse Rat durch Dekret eine allgemeine Neubewertung der Grundstücke und Wasserkräfte an. Er bestimmt den Ziel-Medianwert, den Stichtag und die Bemessungsperiode.		
2 Zur Vorbereitung einer allgemeinen Neubewertung bestellt der Regierungsrat eine kantonale Schatzungskommission.			2 Zur Vorbereitung einer allgemeinen Neubewertung bestellt der Regierungsrat eine kantonale Schatzungskommission und bestimmt den Ziel-Medianwert.	*Geltendes Recht*
Art. 186 Pflichten der Schuldnerin oder des Schuldners 1 Schuldnerinnen oder Schuldner der steuerbaren Leistung sind insbesondere verpflichtet, e die anteilsmässigen Steuern auf im Ausland ausgeübten Mitarbeiteroptionen zu entrichten, und zwar auch dann, wenn der geldwerte Vorteil von einer ausländischen Konzerngesellschaft ausgerichtet	Art. 186 Abs. 1, Abs. 3 (geändert) 1 Schuldnerinnen oder Schuldner der steuerbaren Leistung sind insbesondere verpflichtet, e (geändert) die anteilsmässigen Steuern auf im Ausland ausgeübten Mitarbeiteroptionen zu entrichten, und zwar auch dann, wenn der geldwerte Vorteil von einer aus-			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
wird,	ländischen Konzerngesellschaft ausgerichtet wird~~,~~.			
f an der Quelle besteuerte Personen, die nachträglich der ordentlichen Veranlagung unterliegen, der kantonalen Steuerverwaltung unaufgefordert zu melden.[1)]	f Aufgehoben.			
[3] Schuldnerinnen oder Schuldner der steuerbaren Leistung erhalten für ihre Mitwirkung eine Bezugsprovision der rechtzeitig abgerechneten und abgelieferten Beträge. Der Regierungsrat bestimmt die Höhe der Bezugsprovision.	[3] ~~Schuldnerinnen oder Schuldner der steuerbaren Leistung~~ Sie erhalten für ihre Mitwirkung eine Bezugsprovision von ein bis zwei Prozent der rechtzeitig abgerechneten und abgelieferten Beträge. Der Regierungsrat bestimmt die Höhe der Bezugsprovision durch Verordnung. Für Kapitalleistungen beträgt die Bezugsprovision ein Prozent des gesamten Quellensteuerbetrags, jedoch höchstens 50 Franken pro Kapitalleistung für die Quellensteuer von Bund, Kanton und Gemeinde.			
	Art. 186b (neu) Notwendige Vertretung [1] Die kantonale Steuerverwaltung kann von einer steuerpflichtigen Person mit Wohnsitz oder Sitz im Ausland verlangen, dass sie eine Vertreterin oder einen			

[1)] Entspricht dem bisherigen Buchstaben e

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Vertreter in der Schweiz bezeichnet. 2 Personen, die nach Artikel 123b eine nachträgliche ordentliche Veranlagung beantragen, müssen die erforderlichen Unterlagen einreichen und eine Zustelladresse in der Schweiz bezeichnen. Wird keine Zustelladresse bezeichnet oder verliert diese während des Veranlagungsverfahrens ihre Gültigkeit, so gewährt die kantonale Steuerverwaltung der steuerpflichtigen Person eine angemessene Frist für die Bezeichnung einer gültigen Zustelladresse. Läuft diese Frist unbenutzt ab, so tritt die Quellensteuer an die Stelle der im ordentlichen Verfahren zu veranlagenden Steuern auf dem Erwerbseinkommen. Artikel 161 Absatz 3 gilt sinngemäss.			
Art. 187 Verfügung 1 Sind an der Quelle besteuerte Personen oder Schuldnerinnen oder Schuldner der steuerbaren Leistung mit dem Steuerabzug nicht einverstanden, so können sie bis am 31. März des auf die Fälligkeit folgenden Kalenderjahres von der kantonalen Steuerverwaltung eine Verfügung über Be-	Art. 187 Abs. 1 (geändert), Abs. 1a (neu), Abs. 2 (geändert) 1 ~~Sind an~~ An der Quelle besteuerte Personen~~ oder Schuldnerinnen oder Schuldner~~ können von der ~~steuerbaren Leistung mit dem Steuerabzug nicht einverstanden, so können sie~~ kantonalen Steuerverwaltung bis am 31. März des auf die Fällig-			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
stand und Umfang der Steuerpflicht verlangen.	keit ~~folgenden Kalenderjahres von~~ der ~~kantonalen Steuerverwaltung~~ Leistung folgenden Steuerjahres eine Verfügung über Bestand und Umfang der Steuerpflicht verlangen~~.~~, wenn sie a (neu) mit dem Quellensteuerabzug gemäss Bescheinigung nach Artikel 186 Absatz 1 Buchstabe c nicht einverstanden sind oder b (neu) diese Bescheinigung vom Arbeitgeber nicht erhalten haben. 1a Die Schuldnerin oder der Schuldner der steuerbaren Leistung kann von der kantonalen Steuerverwaltung bis am 31. März des auf die Fälligkeit der Leistung folgenden Steuerjahres eine Verfügung über Bestand und Umfang der Steuerpflicht verlangen.			
2 Die Schuldnerinnen oder Schuldner der steuerbaren Leistung bleiben bis zum rechtskräftigen Entscheid zum Steuerabzug verpflichtet.	2 ~~Die Schuldnerinnen~~ Sie oder ~~Schuldner der steuerbaren Leistung bleiben~~ er bleibt bis zum rechtskräftigen Entscheid ~~zum Steuerabzug verpflichtet~~ verpflichtet, die Quellensteuer zu erheben.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 188 Nachforderung und Rückerstattung	Art. 188 Abs. 3 (neu) 3 Die steuerpflichtige Person kann von der kantonalen Steuerverwaltung zur Nachzahlung der von ihr geschuldeten Quellensteuer verpflichtet werden, wenn die ausbezahlte steuerbare Leistung nicht oder nicht vollständig um die Quellensteuer gekürzt worden ist und ein Nachbezug bei der Schuldnerin oder beim Schuldner der steuerbaren Leistung nicht möglich ist.			
Art. 240c Ausschluss- und Nichteintretensgründe 1 Von einem Steuererlass kann ganz oder teilweise abgesehen werden, wenn die steuerpflichtige Person e zum Zeitpunkt der Fälligkeit der Steuerforderung trotz vorhandener verfügbarer Mittel weder Zahlungen leistet noch Rückstellungen vornimmt, g in der Lage ist, mit zumutbaren Zahlungserleichterungen die Steuerausstände in absehbarer Zeit zu tilgen.	Art. 240c Abs. 1 1 Von einem Steuererlass kann ganz oder teilweise abgesehen werden, wenn die steuerpflichtige Person e (geändert) zum Zeitpunkt der Fälligkeit der Steuerforderung trotz ~~vorhandener~~ verfügbarer Mittel weder Zahlungen leistet noch ~~Rückstellungen~~ Rücklagen vornimmt, g (geändert) in der Lage ist, mit zumutbaren Zahlungserleichterungen die Steuerausstände in absehbarer Zeit zu til-			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	gen~~,~~. h (neu) ab der Steuerperiode, auf die sich das Erlassgesuch bezieht, trotz verfügbarer Mittel keine Rücklagen vorgenommen hat.			
Art. 250 Steuerberechnung 2 Die Steueranlage ist ein Vielfaches der einfachen Steuer. Sie findet Anwendung für die Berechnung aller Steuern mit Ausnahme a der Einkommenssteuer auf Lotteriegewinnen, b der Quellensteuern, c der Kapitalsteuer für Holding- und Domizilgesellschaften. 3 Die Gemeinde setzt die Steueranlage zusammen mit dem Beschluss über das Budget jährlich fest. Die Steueranlage ist für alle betroffenen Steuern gleich.	Art. 250 Abs. 2, Abs. 3 (geändert) 2 Die Steueranlage ist ein Vielfaches der einfachen Steuer. Sie findet Anwendung für die Berechnung aller Steuern mit Ausnahme a (geändert) der Einkommenssteuer auf ~~Lotteriegewinnen~~ Geldspielgewinnen, b (geändert) der Quellensteuern~~,~~. c Aufgehoben. 3 Die Gemeinde setzt die Steueranlage zusammen mit dem Beschluss über das Budget jährlich fest. Die Steueranlage ist für alle betroffenen Steuern gleich. Für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen kann eine um höchstens 20 Prozent abweichende Steueranlage be-		3 Die Gemeinde setzt die Steueranlage zusammen mit dem Beschluss über das Budget jährlich fest. Die Steueranlage ist für alle betroffenen Steuern gleich. Für die Gewinn- und Kapitalsteuern der jur. Personen kann eine um	*Antrag Regierungsrat I*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	schlossen werden.		höchstens 20 Prozent höhere Steueranlage beschlossen werden.	
Art. 251 Berechtigte Gemeinde	Art. 251 Abs. 3 (neu) 3 Soweit sich aus den folgenden Bestimmungen nicht etwas anderes ergibt, richtet sich die Anspruchsberechtigung der Gemeinde am Quellensteuerertrag sinngemäss nach den Artikeln 38 und 38a des Bundesgesetzes vom 14. Dezember 1990 über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden (StHG)[1)].			
	Titel nach Art. T6-1 (neu) *T7 Übergangsbestimmungen der Änderung vom XX.03.2020*[2)]			
	Art. T7-1 (neu) Artikel 98 und 99 1 Wurden juristische Personen nach den Artikeln 98 und 99 besteuert, so werden die bei Ende dieser Besteuerung bestehenden stillen Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts, soweit diese bisher nicht			

1) SR 642.14
2) BAG 21-XXX

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	steuerbar gewesen wären, im Falle ihrer Realisation innert den nächsten fünf Jahren gesondert besteuert. Der Steuersatz zur Berechnung der einfachen Steuer für die Gewinnsteuer beträgt 0,5 Prozent. 2 Die Höhe der von der juristischen Person geltend gemachten stillen Reserven einschliesslich des selbst geschaffenen Mehrwerts wird von der Steuerverwaltung durch Verfügung festgesetzt. 3 Abschreibungen auf stillen Reserven einschliesslich selbst geschaffenem Mehrwert, die bei Ende der Besteuerung nach den Artikeln 98 und 99 aufgedeckt wurden, werden in die Berechnung der Entlastungsbegrenzung nach Artikel 90a einbezogen. 4 Für Personen, die nach Artikel 7 Absatz 2 und Artikel 79 Absatz 2 besteuert wurden, gelten die Absätze 1 bis 3 sinngemäss.			
	Art. T7-2 (neu) Ab 2021 anwendbare Bestimmungen 1 Ab dem 1. Januar 2021 sind anwendbar			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	a im Bereich der Steueranlage: Artikel 2 Absatz 3 Einleitungssatz, Artikel 2 Absätze 3a und 4 sowie Artikel 250 Absatz 3, b im Bereich der Abzüge für die Kinderbetreuung: Artikel 38, c im Bereich der Quellenbesteuerung des Erwerbseinkommens: Artikel 112 bis 115, Abschnittstitel 4.2, Artikel 116 bis 118, Artikel 122, Artikel 123 bis 125, Artikel 186, Artikel 186 b bis 188 und Artikel 251.			
	II.			
	1. Der Erlass 415.0 Kirchensteuergesetz vom 16.03.1994 (KStG) (Stand 01.01.2020) wird wie folgt geändert:			
Art. 11 Tarife 2 Die Kirchensteuer auf Lotteriegewinnen beträgt acht Prozent der vom Kanton erhobenen Einkommenssteuer auf diesen Gewinnen. 3 Die Kirchensteuer der Holding- und	Art. 11 Abs. 2 (geändert), Abs. 3 (aufgehoben) 2 Die Kirchensteuer auf ~~Lotteriegewinnen~~Geldspielgewinnen beträgt acht Prozent der vom Kanton erhobenen Einkommenssteuer auf diesen Gewinnen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Domizilgesellschaften beträgt acht Prozent der jeweiligen Kantonssteuer. Für die normal steuerbaren Gewinne dieser Gesellschaften gilt Absatz 1.				
	2. Der Erlass 631.1 Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich vom 27.11.2000 (FILAG) (Stand 01.08.2017) wird wie folgt geändert:			
Art. 8 Harmonisierter Steuerertrag 1 Der harmonisierte Steuerertrag ist die Summe des harmonisierten ordentlichen Steuerertrages und der harmonisierten Liegenschaftssteuer der Gemeinde. 2 Der harmonisierte ordentliche Steuerertrag wird ermittelt, indem der Gesamtsteuerertrag der ordentlichen Gemeindesteuern durch die Steueranlage der Gemeinde geteilt und mit dem Harmonisierungsfaktor multipliziert wird. Vorbehalten bleibt Artikel 14.	Art. 8 Abs. 1 (geändert), Abs. 2 (geändert), Abs. 2a (neu), Abs. 3 (geändert) 1 Der harmonisierte Steuerertrag ist die Summe des harmonisierten ordentlichen ~~Steuerertrages~~ Steuerertrags der natürlichen und juristischen Personen, der harmonisierten Liegenschaftssteuer der Gemeinde und des finanziellen Ausgleichs an die Gemeinde nach Artikel 2a des Steuergesetzes vom 21. Mai 2000 (StG)[1)]. 2 Der harmonisierte ordentliche Steuerertrag der natürlichen Personen wird ermittelt, indem der Gesamtsteuerertrag der ordentlichen Gemeindesteuern durch die Steueranlage der Gemeinde für natürliche Personen geteilt und			

1) BSG 661.11

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	mit dem Harmonisierungsfaktor für natürliche Personen multipliziert wird. Vorbehalten bleibt Artikel 14. 2a Der harmonisierte ordentliche Steuerertrag der juristischen Personen wird ermittelt, indem der Gesamtsteuerertrag durch die Steueranlage der Gemeinde für die Gewinn- und Kapitalsteuern der juristischen Personen geteilt und mit dem Harmonisierungsfaktor für juristische Personen multipliziert wird.			
3 Der Harmonisierungsfaktor basiert auf dem gewogenen Mittel der Steueranlagen aller Gemeinden und wird durch den Regierungsrat festgelegt.	3 ~~Der Harmonisierungsfaktor basiert~~ Die Harmonisierungsfaktoren nach den Absätzen 2 und 2a basieren auf dem gewogenen Mittel der Steueranlagen aller Gemeinden und ~~wird~~werden durch den Regierungsrat durch Verordnung festgelegt.			
	III.			
	Keine Aufhebungen.			
	IV.			
	Diese Änderung tritt rückwirkend auf den 1. Januar 2020 in Kraft.			
	Bern, 28. August 2019	Bern, 17. Oktober 2019		Bern, 30. Oktober 2019

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Ammann Der Staatsschreiber: Auer	Im Namen der Kommission Der Präsident: Bichsel		Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Ammann Der Staatsschreiber: Auer

Anträge des Regierungsrates und der Kommission für die zweite Lesung
RRB-Nr. 1137
2018_09_FIN_Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	Der Erlass 620.0 Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen vom 26.03.2002 (FLG) (Stand 01.01.2017) wird wie folgt geändert:			
Art. 9 Jahresrechnung [1] Die Jahresrechnung umfasst die Rechnungen des Grossen Rates, des Regierungsrates und der kantonalen Verwaltung sowie der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft, mit Ausnahme der unselbstständigen Anstalten mit eigener Rechnung. [2] Sie beinhaltet a die Bilanz,	[1] Die Jahresrechnung umfasst die Rechnungen des Grossen Rates, des Regierungsrates und der kantonalen Verwaltung sowie der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft, mit Ausnahme der unselbstständigen Anstalten mit eigener Rechnung, der Arbeitslosenkasse (ALK) und der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV).			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
b die Erfolgsrechnung, c die Investitionsrechnung, d die Geldflussrechnung, e den Eigenkapitalnachweis, f den Anhang.				
Art. 16 Bewertungsgrundsätze [1] Positionen des Finanzvermögens werden zum Verkehrswert bilanziert. [2] Positionen des Verwaltungsvermögens werden zum Anschaffungswert abzüglich der Abschreibungen bilanziert oder zum Verkehrswert, wenn dieser tiefer liegt.	[2] Positionen des Verwaltungsvermögens werden zum ~~Anschaffungswert~~ Anschaffungs- bzw. Herstellungswert abzüglich der Abschreibungen bilanziert ~~oder zum Verkehrswert, wenn dieser tiefer liegt.~~, wobei die beiden folgenden Sonderfälle zu beachten sind: a Entstehen keine Kosten bzw. fand keine monetäre Abgeltung statt, wird der Verkehrswert als Anschaffungskosten bilanziert. b Ist kein Verkehrswert vorhanden, kann eine alternative Bewertungsmethode zur Ermittlung der Anschaffungskosten verwendet werden.			
Art. 17 Abschreibungen				

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
[1] Die Entwertung des Verwaltungsvermögens durch Nutzung wird durch planmässige Abschreibung über die angenommene Nutzungsdauer berücksichtigt. [2] Ist auf einer Position des Verwaltungsvermögens eine dauernde Wertminderung absehbar, wird deren bilanzierter Wert berichtigt. [3] … [4] …	[2a] Aus Spezialfinanzierungen sowie Fonds und Vorfinanzierungen vergütete Investitionen werden mit Ausnahme von Darlehen nach der Erfassung sofort abgeschrieben.			
Art. 18 Funktion und Elemente der Betriebsbuchhaltung [1] Die Betriebsbuchhaltung erfasst chronologisch und systematisch die Geschäftsvorfälle ohne den nicht betriebsnotwendigen Aufwand und Ertrag. Sie zeigt auf, welche Kosten und Erlöse beim Erstellen einer bestimmten Leistung entstehen.	[1] Die Betriebsbuchhaltung ~~erfasst chronologisch und systematisch die Geschäftsvorfälle ohne den nicht betriebsnotwendigen Aufwand und Ertrag. Sie zeigt~~ zeigt unter Berücksichtigung der sachlichen Abgrenzung auf der Basis der Finanzbuchhaltung auf, ~~-~~ welche Kosten und Erlöse beim Erstellen einer bestimmten Leistung entstehen.			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Sie besteht aus der betrieblichen Erfolgsrechnung (Art. 19), der Kosten- und Erlösrechnung (Art. 21), der Deckungsbeitragsrechnung (Art. 22), der Kalkulation (Art. 23) und den Hilfsrechnungen (Art. 26 bis 28).				
Art. 20 Betriebliche Bilanz [1] Die betriebliche Bilanz gliedert sich nach der Bilanzstruktur der Finanzbuchhaltung. [2] … [3] … [4] … [5] … [6] … [7] …	**Art. 20** *Aufgehoben.*			
Art. 26 Anlagenbuchhaltung [1] Die Anlagenbuchhaltung umfasst den detaillierten Ausweis aller Vermögenswerte, die über mehrere Voranschlags- und Rechnungsperioden genutzt und bilanziert werden.				

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Ausgehend von den Werten der Anlagegüter werden Abschreibungen berechnet, welche als Aufwand in die Finanzbuchhaltung und als Kosten in die Betriebsbuchhaltung einfliessen.	[3] Strassen und Verkehrswege können in der Anlagenbuchhaltung als Sammelobjekte geführt werden, sofern der Detailnachweis pro Sammelobjekt anderweitig erbracht werden kann.			
Art. 79 Finanzdirektion [1] Der Finanzdirektion obliegen namentlich a die Leitung und Koordination der Haushalts- und Rechnungsführung, b die Organisation des Rechnungswesens, c die Organisation der Belegaufbewahrung, d der Erlass von Weisungen über die Haushalts- und Rechnungsführung sowie über das Rechnungswesen, e die Antragstellung an den Regierungsrat für den Aufgaben- und Finanzplan, den Voranschlag und den Geschäftsbericht,				

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
f die Abgabe eines Mitberichts zu Entwürfen für Erlasse, Beschlüsse und Verträge,				
g die Abgabe eines Mitberichts zu allen Geschäften des Regierungsrates, die den Finanzhaushalt betreffen,				
h die Führung der Konzernbuchhaltung und der Tresorerie,	h die Führung der ~~Konzernbuchhaltung~~ Konzernrechnung und der Tresorerie,			
i die Aufnahme der Finanzierungsmittel und das Festsetzen der Konditionen,				
k die Verwaltung sowie die sichere und wirtschaftliche Anlage des Vermögens inklusive der Fondsmittel,				
l das Erstellen der Finanzstatistik, die Koordination weiterer statistischer Erhebungen durch die zuständigen Stellen der Direktionen sowie der Kontakt mit statistischen Diensten ausserhalb der Kantonsverwaltung,				
m der Erlass von Weisungen über die Bewertung der Darlehen und Beteiligungen des Verwaltungsvermögens sowie der Vorräte,				
n die Weiterentwicklung der Kosten-, Leistungs- und Erlösrechnung,				
o die Formulierung von Anforderungen an Finanzinformationssysteme,				

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
p die Ausbildung der Finanzverantwortlichen der Direktionen, Anstalten und Amtsstellen.				
Art. T1-1 [1] Auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Änderung vom 28. November 2013 dieses Gesetzes wird eine Aufwertungsreserve im Umfang der Aufwertung der fondsfinanzierten Vermögenswerte gebildet. Sie wird innerhalb von 15 Jahren in jährlichen Tranchen von 1/15 aufgelöst.	[1] Auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Änderung vom 28. November 2013 dieses Gesetzes wird eine Aufwertungsreserve im Umfang der Aufwertung der fondsfinanzierten Vermögenswerte gebildet. Sie wird ~~innerhalb von 15 Jahren in jährlichen Tranchen von 1/15~~auf den 1. Januar 2020 erfolgsneutral aufgelöst.			
	II.			
	Keine Änderung anderer Erlasse.			
	III.			
	Keine Aufhebungen.			
	IV.			
	Diese Änderung tritt am 1. Januar 2020 in Kraft.			Diese Änderung tritt rückwirkend am 1. Januar 2020 in Kraft.
	Bern, 9. September 2019 Im Namen des Grossen Rates Der Präsident: Zaugg-Graf Der Generalsekretär: Trees	Bern, 19. September 2019 Im Namen der Kommission Der Präsident: Bichsel		Bern, 30. Oktober 2019 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Am-

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
				mann Der Staatschreiber: Auer



VA/AFP

Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 des Kantons Bern

Anträge des Regierungsrates
an den Grossen Rat

550.014

Titelbild: © Adrian Moser, Bern

Inhaltsverzeichnis

Voranschlag 2020 und
Aufgaben-/Finanzplan
2021–2023
des Kantons Bern

Vortrag

1 Überblick, Zusammenfassung und politische Würdigung 13

1.1 Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten 13

1.2 Finanzielles Ergebnis des Voranschlags 2020 15

1.3 Finanzielles Ergebnis des Aufgaben-/Finanzplans 2021-2023 15

1.4 Nachweis Einhaltung der Schuldenbremsen für die Erfolgsrechnung und für die Investitionsrechnung (Art. 101a und 101b KV) 15

1.5 Finanzpolitische Entwicklung seit August 2018 16

1.6 Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 17

1.6.1 Neue Direktions- und Amtsbezeichnungen per 1. Januar 2020 17

1.6.2 Die wichtigsten organisatorischen Änderungen per 1. Januar 2020 18

1.6.3 Die neuen Direktionsbezeichnungen und -abkürzungen im Überblick 18

1.7 Finanzpolitisches Fazit des Regierungsrates/Würdigung der Ergebnisse des diesjährigen Planungsprozesses 19

1.7.1 Der Regierungsrat ist mit den vorliegenden Ergebnissen insgesamt zufrieden ... 19

1.7.2 ... die Planung ab 2022 ist jedoch mit erheblichen Unsicherheiten und Risiken behaftet 19

1.7.3 Finanzierung des zukünftigen Investitionsbedarfs als grosse Herausforderung für den kantonalen Finanzhaushalt 20

1.7.4 Fortführung der verlässlichen und nachhaltigen Finanzpolitik 20

2 Ergebnis der Planungsarbeiten 22

2.1 Ergebnisse der Haushaltsdebatte 2018 22

2.2 Finanzpolitische Ausgangslage zu Beginn des neuen Planungsprozesses 23

2.3 Finanzpolitische Zielsetzungen des Regierungsrates für den Planungsprozess 2019 23

2.3.1 Weiterführung der «Spur 1» und der «Spur 2» 23

2.3.2 Inhaltliche Zielsetzung für den Planungsprozess 2019 24

2.4 Wichtigste Veränderungen aus finanzpolitischer Sicht gegenüber der bisherigen Planung zwischen November 2018 und August 2019 24

2.4.1 Aktualisierung der Steuerertragsprognose 24

2.4.2 Abgelehnte Steuergesetzrevision 2019 24

2.4.3 Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich 24

2.4.4 Auflösung der Aufwertungsreserve 25

2.4.5 Auswirkungen der demografischen Entwicklung im Volksschulbereich 25

2.4.6 Mehrbedarf im Bereich der Existenzsicherung und in der Integration 25

2.4.7 Umsetzung Bundesgerichtsentscheid zu Prämienverbilligungen 26

2.4.8 Umsetzung der Steuergesetzrevision 2021 (Stand Vernehmlassung) 26

2.4.9 Mehrbedarf im Alters-, Langzeit- und Behindertenbereich 26

2.4.10 Personalpolitische Massnahmen 27

2.4.11 Gedämpftes Wachstum in der Gesundheitsversorgung 27

2.4.12 Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung 27
2.4.13 Neueinreihung der Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen 27
2.4.14 Veränderung des Abschreibungsbedarfs 28
2.4.15 Kostenentwicklung bei den Ergänzungsleistungen (EL) 28
2.4.16 Aufstockung des Polizeikorps 28
2.4.17 Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung 28
2.4.18 Zahlenmässiger Überblick über die wichtigsten Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung zwischen November 2018 und Mitte August 2019 29
2.5 Weitere Einflussfaktoren auf die Planung 2020-2023 29
2.5.1 Lohnmassnahmen 2020-2023 29
2.5.2 Stellenbewirtschaftung der Direktionen und der Staatskanzlei 29
2.5.3 Stellenbewirtschaftung der Justiz, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste und der Datenschutzaufsichtsstelle 31
2.5.4 Planung der Nettoinvestitionen 32
Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen 32
Rückblick auf die Planung der Nettoinvestitionen im VA 2019 und AFP 2020-2022 32
Planung der Nettoinvestitionen im VA 2020 und AFP 2021-2023 32
2.5.5 Umgang mit den durch den Grossen Rat zum AFP 2020-2022 überwiesenen Planungserklärungen 33
2.5.6 Umgang mit der Finanzmotion 023-2019 FDP (Haas, Bern) «Erhöhung der Nettoinvestitionen» 34
2.5.7 Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS) 35
2.5.8 Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit 35
2.6 Entwicklung des Saldos Erfolgsrechnung von November 2018 bis Mitte August 2019 36
2.7 Entwicklung des Finanzierungssaldos von November 2018 bis Mitte August 2019 36

3 Finanzpolitische Chancen und Risiken der vorliegenden Planung 37
3.1 Konjunkturelles Umfeld 37
3.2 Entwicklung der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA) 37
3.3 Finanzierung des ab dem Jahr 2022 stark steigenden Investitionsbedarfs 37
3.4 Höhere Unterhalts-, Instandsetzungs- und Betriebskosten aufgrund des stark steigenden Investitionsbedarfs 38
3.5 Finanzierung der Steuergesetzrevision 2021 38
3.6 Entwicklung der Steuererträge 38
3.7 Aufwandentwicklung im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich 39
3.8 Entwicklung der Aufwendungen für Ergänzungsleistungen 39
3.9 Zukünftige Entwicklung im Migrationsbereich 39
3.10 Aufgabenteilung Bund und Kantone 39
3.11 Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) für das Geschäftsjahr 2019 40
3.12 Zinsniveau / Passivzinsen 40
3.13 Gehaltspolitik 40

3.14 Gesamtstaatlicher Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit 40
3.15 Übrige Chancen und Risiken 41
3.16 Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA 2020 / AFP 2021-2023 enthalten sind 42

4 Der Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan im Einzelnen 48
4.1 Konjunkturelles Umfeld 48
4.1.1 International 48
4.1.2 Schweiz 48
4.1.3 Kanton Bern 48
4.2 Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Planjahre 2020–2023 49
4.3 Finanzielle Eckwerte der Planjahre 2020–2023 50
4.4 Erfolgsrechnung 51
4.4.1 Saldo 51
4.4.2 Sachgruppen 52
4.5 Nettoinvestitionen 54
4.5.1 Entwicklung der Nettoinvestitionen 54
4.5.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung 54
4.6 Finanzierungssaldo 56
4.6.1 Überblick 56
4.6.2 Entwicklung 2020 bis 2023 56
4.7 Planbilanz 57
4.7.1 Überblick 57
4.7.2 Finanzvermögen 57
4.7.3 Verwaltungsvermögen 57
4.7.4 Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss / Eigenkapital 57
4.7.5 Bruttoschuld I und II 58
Bruttoschuld I 58
Bruttoschuld II 58
Rahmen der Neuverschuldung für das Jahr 2020 59
4.8 Kennzahlen 59
4.8.1 Selbstfinanzierungsgrad 59
4.8.2 Schuldenquote 60

5 Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen 61
5.1 Ausgangslage 61
5.2 Varianten zur Finanzierung des steigenden Investitionsmehrbedarfs 61
5.3 Konzeption der Eventualplanung 61
5.4 Mehrstufige Beratung durch den Regierungsrat 62
5.5 Ergebnisse der Eventualplanung 62
5.5.1 Verschiebung und Streichung von Projekten 62
5.5.2 Prüfung von Public Privat Partnership-Lösungen 63
5.5.3 Prüfung pauschaler Kürzungen im Hoch- und Tiefbau 63

5.5.4 Optimierung der Investitionsplanung 63
5.5.5 Erhöhung der Nettoinvestitionen 64
5.5.6 Finanzielle Auswirkungen der Eventualplanung auf das Investitionsvolumen 2020-2029 64
5.6 Zusätzliche Massnahmen bei einer Ablehnung der Fondslösung («Plan B») 64
5.7 Vorläufiges Fazit des Regierungsrates zu den Ergebnissen der Eventualplanung 65

6 Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018) 66
6.1 Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 beschlossenen EP 2018-Massnahmen 66
6.1.1 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Erfolgsrechnung 66
6.1.2 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Gemeinden 67
6.1.3 Auswirkungen der EP 2018-Massnahmen auf den Stellenbestand 67
6.2 Fazit des Regierungsrates 68
6.3 Aufgabenbereiche mit Optimierungspotenzial – aktueller Stand der Arbeiten 68

7 Anträge 69
7.1 Voranschlag 2020 69
7.2 Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 69
7.3 Voranschlag 2020 70
7.4 Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 70

8 Anhang: Gesamtkantonale Investitionsplanung 2020–2029 71

9 Anhang: Finanzkennzahlen 74
9.1 Kennzahlen 74
9.1.1 Nettoverschuldungsquotient 75
9.1.2 Selbstfinanzierungsgrad I 76
9.1.3 Selbstfinanzierungsgrad II 77
9.1.4 Zinsbelastungsanteil 78
9.1.5 Bruttoverschuldungsanteil 79
9.1.6 Investitionsanteil 80
9.1.7 Kapitaldienstanteil 81
9.1.8 Nettoschulden II in CHF pro Einwohner 82
9.1.9 Selbstfinanzierungsanteil 83
9.1.10 Bruttoschuld I 84
9.1.11 Bruttoschuld II 84
9.1.12 Nettoschulden II 85
9.1.13 Schuldenquote II 85
9.1.14 Staatsquote 86
9.1.15 Steuerquote 86
9.2 Mehrstufiger Erfolgsnachweis nach HRM2 87

Berichterstattung

1 Gesamtkanton 91
1.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Direktionen (VA 2020, Saldo II) 91

2 Behörden (BEH) 93
2.1 Erfolgsrechnung 93
2.2 Investitionsrechnung 94
2.3 Entwicklung der Vollzeitstellen der BEH 94
2.4 Besondere Rechnungen 95
2.4.1 Grosser Rat 95
2.4.2 Regierungsrat 97

3 Staatskanzlei (STA) 99
3.1 Übersicht der Kosten 99
3.2 und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 99
3.3 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 99
3.4 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 99
3.5 Erfolgsrechnung 100
3.6 Investitionsrechnung 101
3.7 Entwicklung der Vollzeitstellen der STA 102
3.8 Produktgruppen 103
3.8.1 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat 103

4 Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) 107
4.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 107
4.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 107
4.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 107
4.4 Erfolgsrechnung 109
4.5 Investitionsrechnung 110
4.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der WEU 111
4.7 Produktgruppen 112
4.7.1 Führungsunterstützung 112
4.7.2 Arbeitslosenversicherung 115
4.7.3 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht (gültig ab 01.01.2013) 118
4.7.4 Wald und Naturgefahren 120
4.7.5 Landwirtschaft 123
4.7.6 Natur 126
4.7.7 Nachhaltige Entwicklung 129
4.7.8 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit 132
4.8 Spezialfinanzierungen 134

4.8.1 Investitionshilfefonds 134
4.8.2 Renaturierungsfonds 136
4.8.3 Tierseuchenkasse 138
4.8.4 Tourismusfonds 140
4.8.5 Wildschadenfonds 142

5 Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) 145
5.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 145
5.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 145
5.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 146
5.4 Erfolgsrechnung 147
5.5 Entwicklung der Vollzeitstellen der GSI 149
5.6 Produktgruppen 150
5.6.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen 150
5.6.2 Gesundheitsversorgung 153
5.6.3 Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst 155
5.6.4 Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung 157
5.6.5 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit 159
5.6.6 Existenzsicherung und Integration 161
5.6.7 Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf 164
5.7 Vorfinanzierungen 167
5.7.1 Fonds für Spitalinvestitionen 167
5.8 Spezialfinanzierungen 169
5.8.1 Fonds für Suchtprobleme 169

6 Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) 171
6.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 171
6.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 171
6.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 172
6.4 Erfolgsrechnung 173
6.5 Investitionsrechnung 174
6.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DIJ 176
6.7 Produktgruppen 177
6.7.1 Führungsunterstützung 177
6.7.2 Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften 179
6.7.3 Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen 182
6.7.4 Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen 184
6.7.5 Unterstützung und Aufsicht Gemeinden 186
6.7.6 Raumordnung 188
6.7.7 Kindesschutz und Jugendförderung 190
6.7.8 Differenzierte Jugendhilfemassnahmen 192

6.7.9 Vollzug der Sozialversicherungen 194
6.7.10 Regierungsstatthalterämter 196
6.7.11 Betreibungen und Konkurse 198
6.7.12 Führen des Grundbuches 200
6.7.13 Führen des Handelsregisters 202
6.7.14 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde 204
6.7.15 Geoinformation 207
6.8 Spezialfinanzierungen 210
6.8.1 Mehrwertabschöpfung 210

7 Sicherheitsdirektion (SID) 211
7.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 211
7.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 211
7.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 211
7.4 Erfolgsrechnung 213
7.5 Investitionsrechnung 214
7.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der POM 215
7.7 Produktgruppen 216
7.7.1 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds 216
7.7.2 Polizei 219
7.7.3 Strassenverkehr und Schifffahrt 223
7.7.4 Justizvollzug 226
7.7.5 Migration und Personenstand 229
7.7.6 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär 232
7.8 Spezialfinanzierungen 235
7.8.1 Ersatzbeitragsfonds 235

8 Finanzdirektion (FIN) 237
8.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 237
8.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 237
8.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 237
8.4 Erfolgsrechnung 238
8.5 Investitionsrechnung 239
8.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FIN 240
8.7 Produktgruppen 241
8.7.1 Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht 241
8.7.2 Dienstleistungen Konzernfinanzen 244
8.7.3 Finanzausgleich Bund – Kanton/Kanton – Gemeinden 247
8.7.4 Steuern und Dienstleistungen 249
8.7.5 Personal 252
8.7.6 Informatik und Organisation 254
8.8 Spezialfinanzierungen 257

8.8.1 Fonds für Sonderfälle 257
8.9 Vorfinanzierungen 259
8.9.1 Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen 259
8.10 Finanzpolitische Reserve 261
8.10.1 SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG) 261

9 Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) 263
9.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 263
9.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 263
9.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 264
9.4 Erfolgsrechnung 265
9.5 Investitionsrechnung 266
9.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BKD 267
9.7 Produktgruppen 268
9.7.1 Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen 268
9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote 270
9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung 272
9.7.4 Hochschulbildung 275
9.7.5 Kultur 278
9.7.6 Zentrale Dienstleistungen 280

10 Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) 283
10.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 283
10.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 283
10.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 284
10.4 Erfolgsrechnung 285
10.5 Investitionsrechnung 286
10.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BVD 287
10.7 Produktgruppen 288
10.7.1 Führungsunterstützung 288
10.7.2 Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen 290
10.7.3 Nachhaltige Entwicklung 292
10.7.4 Geoinformation 294
10.7.5 Infrastrukturen 296
10.7.6 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination 299
10.7.7 Immobilienmanagement 302
10.7.8 Wasser und Abfall 304
10.8 Spezialfinanzierungen 307
10.8.1 Abfallfonds 307
10.8.2 Abwasserfonds 309
10.8.3 See- und Flussuferfonds 311
10.8.4 Wasserfonds 313

11 Finanzkontrolle (FK) 317
11.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 317
11.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 317
11.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 317
11.4 Erfolgsrechnung 318
11.5 Investitionsrechnung 319
11.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FK 320
11.7 Produktgruppen 322
11.7.1 Finanzaufsicht 322

12 Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA) 323
12.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 323
12.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 323
12.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 323
12.4 Erfolgsrechnung 324
12.5 Investitionsrechnung 325
12.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA 326
12.7 Produktgruppen 327
12.7.1 Datenschutz 327

13 Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS) 329
13.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 329
13.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 329
13.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 329
13.4 Erfolgsrechnung 330
13.5 Investitionsrechnung 331
13.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JUS 332
13.7 Produktgruppen 333
13.7.1 Führungsunterstützung 333
13.7.2 Zivil- und Strafgerichtsbarkeit 335
13.7.3 Verwaltungsgerichtsbarkeit 338
13.7.4 Staatsanwaltschaft 341

Vortrag

Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 des Kantons Bern

1 Überblick, Zusammenfassung und politische Würdigung

1.1 Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten

Der Voranschlag 2020 (VA 2020) und der Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 (AFP 2021-2023) weisen folgende Eckwerte auf:

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Erfolgsrechnung				
Aufwand	11 702	11 885	12 047	12 164
Ertrag	11 919	11 980	12 131	12 276
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**217**	**95**	**83**	**112**
Nettoinvestitionen	**446**	**466**	**533**	**579**
Finanzierungssaldo (– = Neuverschuldung, + = Schuldenabbau)	**160**	**32**	**–34**	**–44**
Schuldenabbau Total		**114**		
Schuldenabbau pro Jahr		**29**		
Selbstfinanzierungsgrad		**106%**		

Ergebnis der diesjährigen Planungsarbeiten

Mit den vorliegenden Planergebnissen ist es dem Regierungsrat erneut gelungen, dem Grossen Rat einen Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan vorzulegen, welcher *im gesamten Planungshorizont 2020-2023 Ertragsüberschüsse in der Erfolgsrechnung* ausweist. *Im Voranschlagsjahr 2020 und im Aufgaben-/Finanzplanjahr 2021* konnten ebenfalls *positive Finanzierungssaldi* erzielt werden.

In den *Aufgaben-/Finanzplanjahren 2022 und 2023* hat der Regierungsrat aufgrund des ab diesem Zeitpunkt stark ansteigenden Investitionsbedarfs und der im Zahlenwerk bislang nicht berücksichtigten Fondslösung (Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben) hingegen einen prognostizierten *negativen Finanzierungssaldo* in Kauf genommen. Trotzdem nehmen – über den gesamten Planungshorizont 2020-2023 betrachtet – die Schulden um CHF 114 Millionen ab.

Gegenüber der letztjährigen Planung hat die diesjährige Planung *gewichtige Änderungen* erfahren. Der Regierungsrat hatte im letztjährigen Planungsprozess in seiner damaligen Zusammensetzung entschieden, den festgestellten *Investitionsmehrbedarf* ab dem Jahr 2022, die Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts zum *Bundesfinanzausgleich NFA* und die Folgen der nationalen Vorlage zur Steuerreform und der AHV-Finanzierung (*STAF*) vorerst noch nicht im Zahlenwerk zu berücksichtigen. Diese drei Positionen sollten im Rahmen der sog. «Spur 2» im Planungsprozess 2019 in den VA 2020 und AFP 2021-2023 aufgenommen werden. Im nun vorliegenden Zahlenwerk hat der Regierungsrat in seiner neuen Zusammensetzung die finanziellen Auswirkungen der drei Positionen berücksichtigt.

Ebenfalls berücksichtigt hat der Regierungsrat die finanziellen Auswirkungen verschiedener politischer Anliegen wie beispielsweise der Neueinreihung der Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen, der Aufstockung des Polizeikorps sowie der Umsetzung verschiedener personalpolitischer Massnahmen.

Die Aufnahme dieser sowie weiterer Haushaltsverschlechterungen, beispielsweise die Umsetzung eines Bundesgerichtsentscheids im Bereich der individuellen Prämienverbilligungen oder Mehraufwendungen im Bildungs- und im Integrationsbereich, führen ab dem Jahr 2022 in der *Erfolgsrechnung* per Saldo zu einer Verschlechterung der finanzpolitischen Ausgangslage gegenüber der bisherigen Planung. Dies trotz markant höheren Erträgen aus der Aktualisierung der Steuerertragsprognose und der nicht mehr im Zahlenwerk enthaltenen Steuergesetzrevision 2019, welche das bernische Stimmvolk am 25. November 2018 abgelehnt hatte und Mindererträge von jährlich CHF 103 Millionen ab dem Jahr 2020 vorsah. Dessen ungeachtet beurteilt der Regierungsrat die vorliegenden Ergebnisse in der Erfolgsrechnung angesichts der in den einzelnen Jahren resultierenden Ertragsüberschüsse im zwei- bzw. dreistelligen Millionenbereich insgesamt positiv; die konjunkturelle Entwicklung ermöglichte es, durch ein Wachstum der Steuererträge verschiedene Zusatzbelastungen auffangen zu können.

Etwas weniger erfreulich stellt sich hingegen die finanzpolitische Ausgangslage aus Sicht des Regierungsrates in Bezug auf den *Finanzierungssaldo* dar. Aufgrund des steigenden Investitionsbedarfs weist das vorliegende Zahlenwerk ab dem Jahr 2022 Finanzierungsfehlbeträge aus.

Zu beachten gilt es überdies, dass im Hinblick auf die Fortsetzung der Finanzpolitik bei jenen drei einleitend erwähnten Positionen, welche der Regierungsrat im aktuellen Planungsprozess neu im Zahlenwerk berücksichtigt hat, *grössere Unsicherheiten* hinsichtlich ihrer zukünftigen Entwicklung bestehen:

- So wird der *Investitionsmehrbedarf* ausserhalb der Planperiode 2020-2023 weiter ansteigen. Im Sinne einer Weiterführung der «Spur 2» hat der Regierungsrat deshalb eine Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen vorgenommen. Diese hat zum Ziel, den Umgang mit dem Investitionsmehrbedarf ab dem Jahr 2022 festzulegen. Dabei hat der Regierungsrat im Rahmen verschiedener Massnahmen insbesondere geprüft, ob grössere Investitionsvorhaben verschoben oder gestrichen werden können, um damit das Investitionsvolumen einzudämmen.

- Ungewiss präsentiert sich zudem die weitere Entwicklung bei den *Ausgleichszahlungen aus dem NFA*. Im vorliegenden Zahlenwerk ist die Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts zum NFA berücksichtigt. Ebenfalls berücksichtigt ist der Umstand, dass sich das Ressourcenpotential des Kantons Bern im interkantonalen Vergleich überdurchschnittlich entwickelt hat. Sollte sich das Ressourcenpotenzial in Zukunft stärker als in der vorliegenden Planung berücksichtigt ausfallen, so hätte dies eine weitere Reduktion der Ausgleichszahlungen zur Folge.

- Schliesslich ist bezüglich der *STAF-Umsetzung* im vorliegenden Zahlenwerk die *kantonale Steuergesetzrevision 2021* gemäss der Vernehmlassungsversion vom 4. April 2019 abgebildet. Dementsprechend hätte eine davon abweichende Vorlage mit allenfalls weitergehenden Massnahmen (beispielsweise eine Senkung der Gewinnbesteuerung bei den juristischen Personen) eine Verschlechterung der finanzpolitischen Ausgangslage zur Folge.

Diese Entwicklungen und Unsicherheiten machen deutlich, dass die Fortsetzung der Finanzpolitik trotz des erfreulichen Ergebnisses des Voranschlags 2020 mit Sorgfalt und Augenmass angegangen werden muss. Dies insbesondere auch, weil die positiven Ergebnisse in der Erfolgsrechnung des VA 2020 und AFP 2021-2023 stark unter dem Eindruck der positiven konjunkturellen Entwicklung und dem damit einhergehenden deutlichen Anstieg der Steuererträge stehen. Eine Abschwächung der Konjunktur und ein damit verbundener Rückgang des Steuerertragswachstums könnten den Finanzhaushalt nebst den geschilderten Entwicklungen und einer weiteren Kostensteigerung in verschiedenen Bereichen relativ rasch in Bedrängnis bringen.

1.2 Finanzielles Ergebnis des Voranschlags 2020

Die Resultate der Planungsarbeiten für den *VA 2020* können wie folgt zusammengefasst werden:

- Der VA 2020 schliesst in der Erfolgsrechnung bei einem Aufwand von CHF 11 702 Millionen und einem Ertrag von CHF 11 919 Millionen mit einem *Ertragsüberschuss* (Gesamtergebnis Erfolgsrechnung) von *CHF 217 Millionen* ab.

- Die *Nettoinvestitionen* (inkl. Spezialfinanzierungen) betragen *CHF 446 Millionen* und liegen damit CHF 8 Millionen unter dem Wert der bisherigen Planung für das Jahr 2020. Die *ordentlichen Nettoinvestitionen* (ohne Spezialfinanzierungen) belaufen sich auf *CHF 418 Millionen*.

- Es resultiert ein *positiver Finanzierungssaldo* von *CHF 160 Millionen*. Im Jahr 2020 nehmen die Schulden somit um CHF 160 Millionen ab.

- Die Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts des Bundesrates zum *Nationalen Finanzausgleich* (NFA) wie auch eine im interkantonalen Vergleich überdurchschnittliche Entwicklung des Ressourcenpotenzials und daraus resultierende verminderte Ausgleichszahlungen sind im VA 2020 berücksichtigt.

- Der VA 2020 beinhaltet ein *Lohnsummenwachstum von 0,9 Prozent*, wovon im Sinne einer technischen Planungsvorgabe 0,7 Prozent für den individuellen Gehaltsaufstieg und 0,2 Prozent für einen Teuerungsausgleich vorgesehen sind.

- Aufgrund von Abweichungen zwischen Budget und Rechnungsergebnis ist – wie in den vergangenen Jahren – im vorliegenden Ergebnis wiederum eine *gesamtstaatliche Budgetkorrektur* in der Höhe von *CHF 136 Millionen* eingebaut.

- Im VA 2020 ist zudem eine *Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank* (SNB) in der Höhe von *CHF 81 Millionen* berücksichtigt.

- Bezüglich der Steuerreform und der AHV-Finanzierung *(STAF)* ist im vorliegenden Zahlenwerk die kantonale *Steuergesetzrevision 2021 gemäss Vernehmlassungsversion vom 4. April 2019 abgebildet*. Darin sind die seit längerem bekannten *höheren Bundessteueranteile* ab dem Jahr 2020 von *CHF 44 Millionen* enthalten. In der Vernehmlassungsvorlage *nicht berücksichtigt* ist der später gefallene Entscheid des Bundesrates vom 14. Juni 2019 über die abschliessende Inkraftsetzung der STAF. Dieser Entscheid führt dazu, dass die in der Steuergesetzrevision 2021 vorgesehenen Massnahmen für juristische Personen bereits ab dem Jahr 2020 anstelle von 2021 greifen werden. Die Massnahmen für juristische Personen lösen gemäss Vernehmlassungsvorlage *Mindererträge von CHF 59 Millionen* pro Jahr aus, welche im Voranschlagsjahr 2020 noch *nicht berücksichtigt* sind.

1.3 Finanzielles Ergebnis des Aufgaben-/Finanzplans 2021-2023

In Bezug auf den *AFP 2021-2023* können die Ergebnisse der Planungsarbeiten wie folgt zusammengefasst werden:

- In der Erfolgsrechnung resultieren in sämtlichen Jahren *Ertragsüberschüsse* im zwei- bis dreistelligen Millionenbereich.

- Die *Nettoinvestitionen* (inkl. Spezialfinanzierungen) steigen in den Aufgaben-/Finanzplanjahren 2021–2023 stark an und betragen im Durchschnitt der Planjahre CHF 526 Millionen. Die ordentlichen Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) belaufen sich auf durchschnittlich CHF 484 Millionen.

- Im Aufgaben-/Finanzplanjahr *2021* nehmen die *Schulden um CHF 32 Millionen ab* und *steigen* in den Jahren *2022 und 2023 um CHF 34 bzw. 44 Millionen* an.

- Die negativen Finanzierungssaldi in den Jahren 2022 und 2023 sind auf den in diesen Jahren im Zahlenwerk berücksichtigten *höheren Investitionsbedarf* zurückzuführen.

- Im AFP 2021-2023 sind die Mindererträge aus der *Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts zum NFA* sowie eine Verbesserung des Kantons Bern im Ressourcenindex, welche ebenfalls zu Mindererträgen führt, berücksichtigt.

- Der AFP 2021-2023 berücksichtigt die finanziellen Auswirkungen der *Steuergesetzrevision 2021* (Stand Vernehmlassung). Diese bildet die nationale Vorlage zur Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF-Vorlage) ab und kommt der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2018 überwiesenen Motion 050-2017 Schöni-Affolter (Bremgarten, glp) «Endlich verbindliche Schritte zur Senkung der Steuern für natürliche Personen» nach.

- Der AFP 2021-2023 beinhaltet ein jährliches *Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent*.

- Im AFP 2021-2023 sind *Gewinnausschüttungen* der SNB in der Höhe von jährlich *CHF 81 Millionen* enthalten.

1.4 Nachweis Einhaltung der Schuldenbremsen für die Erfolgsrechnung und für die Investitionsrechnung (Art. 101a und 101b KV)

Gemäss Art. 101a Abs. 5 der Verfassung des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) zur Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung dürfen Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens nicht für die Anwendung der Absätze 1 und 2 von Art. 101a berücksichtigt werden. Im folgenden *Nachweis* werden diese demzufolge aus dem Saldo der Erfolgsrechnung eliminiert.

In der aktuellen Planung sind Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens enthalten (vgl. nachfolgende Tabelle). Die Verfassungsbestimmungen der *Schulden-*

bremse für die Erfolgsrechnung gemäss Art. 101a KV werden mit den vorliegenden Budgetwerten *eingehalten*. Gleichzeitig werden mit dem im VA 2020 ausgewiesenen Finanzierungsüberschuss in der Höhe von CHF 160 Millionen auch die verfassungsrechtlichen Bestimmungen der *Schuldenbremse für die Investitionsrechnung eingehalten* (Art. 101b KV).

Schuldenbremsen für die Erfolgsrechnung

Mit den vorliegenden Ergebnissen werden sowohl die Vorgaben der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung wie auch diejenigen der Investitionsrechnung erfüllt.

	Voranschlag		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**217**	**95**	**83**	**112**
Elimination Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens gemäss Art. 101a Abs. 5 KV	1	1	1	10
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung gemäss Art. 101a Abs. 5 KV	**217**	**94**	**83**	**102**

1.5 Finanzpolitische Entwicklung seit August 2018

Nachfolgend wird über die *wichtigsten finanzpolitischen Entwicklungen* sowie über die *Beschlüsse* des Regierungsrates und des Grossen Rates seit August 2018 orientiert:

- Am *24. August 2018* orientierte der Regierungsrat die Öffentlichkeit über die Ergebnisse des Voranschlags 2019 und Aufgaben-/Finanzplans 2020-2022. Diese beinhalteten in sämtlichen Jahren der Planung Ertragsüberschüsse in der Erfolgsrechnung und positive Finanzierungssaldi. Im Rahmen der Erarbeitung des Voranschlags 2019 und Aufgaben-/Finanzplans 2020-2022 hatte sich der Regierungsrat in seiner damaligen Zusammensetzung für das Vorgehen in einer sog. «Spur 1» und einer «Spur 2» ausgesprochen: In der «*Spur 1*» hatte er sich zum Ziel gesetzt einen ausgeglichenen VA 2019 und AFP 2020-2022 zu erarbeiten. Da die Änderungen bezüglich des NFA und die Ausgestaltung der Steuergesetzrevision 2021 damals noch mit erheblichen Unsicherheiten belastet waren, wurden diese beiden Punkte im Zahlenwerk 2019-2022 noch nicht berücksichtigt. Das Gleiche galt für den sich abzeichnenden erhöhten Investitionsbedarf ab dem Jahr 2022. Den Umgang mit diesen drei Positionen («NFA», «Steuergesetzrevision 2021», «Investitionsmehrbedarf») wollte der Regierungsrat im Planungsprozess 2019 im Rahmen der «*Spur 2*» beraten.

- Anlässlich der *Novembersession 2018* genehmigte der Grosse Rat den Voranschlag 2019 mit 98 gegen 44 Stimmen bei 6 Enthaltungen. Ebenfalls genehmigte der Grosse Rat mit 93 gegen 40 Stimmen bei 15 Enthaltungen den Aufgaben-/Finanzplan 2020-2022.

- Am *25. November 2018* lehnte das Berner Stimmvolk die Steuergesetzrevision 2019 ab. Gestützt auf die «Steuerstrategie 2019-2022» sah diese eine Senkung der Gewinnsteuerbelastung vor und hätte zu Mindererträgen im Umfang von jährlich CHF 103 Millionen geführt. Letztere waren im Planungsprozess 2018 im Zahlenwerk berücksichtigt worden.

- Die Schweizerische Nationalbank (SNB) orientierte am *9. Januar 2019* über ihr provisorisches Ergebnis für das Jahr 2018, wonach ein Jahresverlust von CHF 15 Milliarden erwartet wird. Trotz des Verlustes erlaubte die Ausschüttungsreserve der SNB die ordentliche Ausschüttung von CHF 1 Milliarde sowie eine zusätzliche Ausschüttung von CHF 1 Milliarde an den Bund und die Kantone im Jahr 2019. Der Kanton Bern partizipierte an der Gewinnausschüttung 2018 der SNB mit insgesamt CHF 162 Millionen.

- Zu Beginn des neuen Planungsprozesses im *Februar 2019* nahm der Regierungsrat Kenntnis von den durch die Direktionen, die Staatskanzlei sowie die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft gemeldeten Veränderungen (Haushaltsverbesserungen und -verschlechterungen) des Zahlenwerks gegenüber dem durch den Grossen Rat in der Novembersession 2018 genehmigten AFP 2020-2022. Dabei musste er in den neuen Aufgaben-/Finanzplanjahren 2021-2023 eine erhebliche Verschlechterung der finanzpolitischen Situation im hohen zweistelligen Millionenbereich gegenüber der Ausgangslage nach der Haushaltsdebatte in der Novembersession 2018 feststellen. Namhafte Verschlechterungen stellten unter anderem die bisher im AFP 2020-2022 nicht berücksichtigten drei Positionen der «Spur 2» dar (NFA, Steuergesetzrevision 2021, steigender Investitionsbedarf). Ebenfalls im Februar 2019 führte der Regierungsrat eine erste Aussprache über den Umgang mit dem erhöhten Investitionsbedarf im Rahmen der sog. Eventualplanung zu den ordentlichen Nettoinvestitionen (vgl. Kapitel 5).

- Am *4. April 2019* eröffnete der Regierungsrat das Vernehmlassungsverfahren zur Steuergesetzrevision 2021. Diese führt ab dem Jahr 2021 gegenüber der bisherigen Planung zu Haushaltsverschlechterungen von netto annähernd CHF 50 Millionen.

- Im *Mai und Juni 2019* traf der Regierungsrat im Rahmen von mehreren finanzpolitischen Klausuren zahlreiche Entscheide im Zusammenhang mit der Erarbeitung des VA 2020 und AFP 2021-2023. Diese betrafen u.a. die planerische Berücksich-

tigung des von den Direktionen und der Staatskanzlei geltend gemachten Mehrbedarfs sowie die Höhe der ordentlichen Nettoinvestitionen (vgl. dazu die ausführliche Berichterstattung in Kapitel 2). Zudem fällte der Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen unter anderem Entscheide zum Verzicht oder zur Streichung von Investitionsvorhaben (vgl. Kapitel 5).

– Am *19. Mai 2019* lehnte das Berner Stimmvolk eine Teilrevision des Sozialhilfegesetzes ab. Die Ablehnung führte dazu, dass die im Entlastungspaket 2018 vorgesehenen Sparmassnahmen in der wirtschaftlichen Hilfe nicht realisiert werden können. Gegenüber dem letztjährigen Planungsprozess entstehen dadurch Mehrkosten von CHF 6,5 bis 8 Millionen (2020 bis 2023).

– Am *4. Juni 2019* informierte der Regierungsrat über das Ergebnis der Jahresrechnung 2018. Diese schloss mit einem Ertragsüberschuss von CHF 261 Millionen ab. Der Voranschlag rechnete mit einem Plus von CHF 108 Millionen. Auch der Finanzierungssaldo lag mit CHF 277 Millionen im positiven Bereich. Die robuste Konjunktur schlug sich mit höheren Steuererträgen positiv im kantonalen Finanzhaushalt nieder. Daneben trugen auch die doppelte Gewinnausschüttung der SNB und Buchgewinne aus dem Verkauf von Anlagen des Finanzvermögens zum erfreulichen Ergebnis bei.

– Am *2. Juli 2019* informierte die Eidgenössische Finanzverwaltung die Öffentlichkeit über die voraussichtlichen Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich für das Jahr 2020. Dabei zeigte sich, dass die Nettoausgleichszahlungen an den Kanton Bern gegenüber dem bislang im Zahlenwerk für das Jahr 2020 berücksichtigten Wert um CHF 49 Millionen sinken werden. Grund für die tieferen Ausgleichszahlungen ist die im interkantonalen Vergleich überdurchschnittliche Entwicklung des Ressourcenpotenzials des Kantons Bern und die damit verbundene Entwicklung im Ressourcenindex. Hinzu kommt die Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichtes des Bundesrates zum Finanzausgleich zwischen dem Bund und den Kantonen.

– Gemäss einer Prognose des Wirtschaftsforschungsinstituts BAK Economics AG Basel wird sich das Ressourcenpotenzial des Kantons Bern auch in den Folgejahren positiv entwickeln. Dies wirkt sich in einem bedeutenden Ausmass auf die Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern aus. Während diese im Jahr 2018 noch CHF 1272 Millionen betrugen, rechnet der Regierungsrat im Jahr 2023 noch mit Ausgleichszahlungen von CHF 1072 Millionen.

1.6 Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020

Mit der Direktionsreform soll die seit Mitte der Neunzigerjahre geltende Organisation der kantonalen Direktionen den heutigen Bedürfnissen angepasst werden. Hauptziel der Reform ist eine bessere Bündelung von Aufgaben in einer Direktion und der Abbau von Schnittstellen. Zudem soll ein besserer Ausgleich des politischen Gewichts unter den sieben kantonalen Direktionen erreicht werden. Weiter optimiert die Reform die Aufgabenzuteilung zwischen den Direktionen. Der Grosse Rat hat der politischen Vorlage des Regierungsrats zur Direktionsreform in der Junisession 2019 zustimmt.

Mit der Umsetzung der Direktionsreform werden ab Anfang 2020 insgesamt rund 130 Mitarbeitende die Direktion wechseln. Gleichzeitig werden sechs Direktionen und fünf Ämter neue Namen erhalten. Weiter werden gestützt auf die Direktionsreform die Bezeichnungen bzw. die Strukturen und Inhalte mehrerer Produktgruppen angepasst.

Im vorliegenden VA 2020 und AFP 2021-2023 sind die mit der Direktionsreform verbundenen *Budgettransfers* berücksichtigt. Dies führt in einzelnen Direktionen bzw. Produktgruppen zu teilweise deutlichen Veränderungen gegenüber den bisherigen Plan- sowie den Rechnungswerten.

Die Umsetzung der Direktionsreform per 1. Januar 2020 führt im Übrigen auch zu Änderungen in der Berichterstattung zum VA und AFP. So werden im zweiten Teil der Berichterstattung (Berichterstattung der Direktionen, der Staatskanzlei, der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft) bereits konsequent die neuen Direktions-, Amts- und Produktgruppenbezeichnungen verwendet. Im ersten Teil der Berichterstattung werden zur besseren Verständlichkeit hingegen noch die bisherigen Direktionsbezeichnungen verwendet, da sich die Berichterstattung insbesondere auch auf die Erarbeitung des VA 2020 und AFP 20221-2023 bezieht, welche im Jahr 2019 erfolgte.

1.6.1 Neue Direktions- und Amtsbezeichnungen per 1. Januar 2020

Im Zusammenhang mit der Direktionsreform erhalten sechs Direktionen und mehrere Ämter per 1. Januar 2020 *neue Bezeichnungen.* Es handelt sich dabei um die folgenden Direktionen:

– Ab Mitte 2020 ist die heutige Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) für alle Belange der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe zuständig. Damit soll die Integration der Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommener in den Arbeitsmarkt verbessert werden. Die GEF wird deshalb in *Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)* umbenannt.

– Neue Namen erhalten auch die Polizei- und Militärdirektion (neu: *Sicherheitsdirektion SID*) die Erziehungsdirektion (neu: *Bildungs- und Kulturdirektion BKD)* und die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (neu: *Bau- und Verkehrsdirektion BVD)* und, wie erwähnt, die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (neu *Direktion für Inneres und Justiz DIJ).*

– Im Rahmen der Direktionsreform wird das heutige beco Berner Wirtschaft der Volkswirtschaftsdirektion in die beiden neuen Ämter für Wirtschaft und Arbeitslosenversicherung aufgeteilt. Die beiden neuen Ämter bleiben in der neuen *Direktion für Wirtschaft, Energie und Umwelt (WEU)* (heute Volkswirtschaftsdirektion).

Weiter erhalten die folgenden *Ämter* einen neuen Namen:

– Amt für Wald › *Amt für Wald und Naturgefahren*

– Sozialamt › *Amt für Integration und Soziales*

– Amt für Betriebswirtschaft und Aufsicht › *Amt für Dienstleistungen und Ressourcen*

– Amt für Migration und Personenstand › *Amt für Bevölkerungsdienste*

1.6.2 Die wichtigsten organisatorischen Änderungen per 1. Januar 2020

Nachfolgend werden die wichtigsten organisatorischen Änderungen per 1. Januar 2020 aufgrund der Direktionsreform kurz beschrieben:

– Das Kantonale Labor wechselt auf Anfang 2020 von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) zur neuen Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU, bisher VOL).

– Ebenfalls zur WEU übergehen wird das heute in der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) angesiedelte Amt für Umweltkoordination und Energie. Es wird zum Amt für Umwelt und Energie umbenannt und mit der bisherigen Abteilung Immissionsschutz des beco Berner Wirtschaft zusammengelegt.

– Per 1. Juli 2020 wird der bauliche Bodenschutz aus dem Amt für Wasser und Abfall der BVE ins Amt für Landwirtschaft und Natur der neuen WEU wechseln. Dort wird eine neue Fachstelle für Bodennutzung und Bodenschutz aufgebaut. Damit erhält die neue Direktion die Verantwortung für den Umwelt- und Energiebereich. Der heute im Amt für Landwirtschaft und Natur der VOL angesiedelte Veterinärdienst wird innerhalb der WEU in ein Amt für Veterinärwesen überführt.

– Von der BVE zur JGK, der neuen Direktion für Inneres und Justiz (DIJ), wechselt das Amt für Geoinformation. In der DIJ werden somit sämtliche raumbezogene Aufgaben wie Raumordnung, Führen des Grundbuchs und die Geoinformation gebündelt.

1.6.3 Die neuen Direktionsbezeichnungen und -abkürzungen im Überblick

Die nachstehende Übersicht informiert über die ab dem 1. Januar 2020 geltenden, neuen Direktionsbezeichnungen und -abkürzungen.

Bisher		Ab 1. Januar 2020	
Bezeichnung	**Abkürzung**	**Bezeichnung**	**Abkürzung**
Behörden	BEH	Wie bisher	Wie bisher
Staatskanzlei	STA	Wie bisher	Wie bisher
Volkswirtschaftsdirektion	VOL	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion	WEU
Gesundheits- und Fürsorgedirektion	GEF	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion	GSI
Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion	JGK	Direktion für Inneres und Justiz	DIJ
Polizei- und Militärdirektion	POM	Sicherheitsdirektion	SID
Finanzdirektion	FIN	Wie bisher	Wie bisher
Erziehungsdirektion	ERZ	Bildungs- und Kulturdirektion	BKD
Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion	BVE	Bau- und Verkehrsdirektion	BVD
Finanzkontrolle	FK	Wie bisher	Wie bisher
Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle	DSA	Wie bisher	Wie bisher
Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft	JUS	Wie bisher	Wie bisher

1.7 Finanzpolitisches Fazit des Regierungsrates/ Würdigung der Ergebnisse des diesjährigen Planungsprozesses

Der Regierungsrat setzte sich zum Planungsprozess 2019 folgende Zielsetzungen:

- Die im Planungsprozess 2018 noch nicht berücksichtigten Positionen «Verminderte Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich», «Steuergesetzrevision 2021» und «Investitionsmehrbedarf» sollen vollständig in die Ergebnisse des Planungsprozesses 2019 einfliessen.

- Im *Voranschlagsjahr 2020* wie auch in sämtlichen *Planjahren 2021-2023 soll in der Erfolgsrechnung* ein *ausgeglichener Saldo* erreicht werden. Die *gleiche Zielsetzung* setzte sich der Regierungsrat für den *Finanzierungssaldo* in den Jahren *2020 und 2021*. In den Planjahren *2022 und 2023* war der Regierungsrat hingegen bereit – aufgrund des ab diesem Zeitpunkt stark ansteigenden Investitionsbedarfs sowie der damals auf Ebene des Grossen Rates noch nicht diskutierten und somit zahlenmässig noch nicht berücksichtigten Fondslösung (Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben; FFsIG) – realistischerweise *vorerst einen negativen Finanzierungssaldo* in Kauf zu nehmen. Dieser hatte sich jedoch auf den ausgewiesenen Investitionsmehrbedarf zu beschränken.

Zudem hatte der Regierungsrat bereits im Herbst 2018 darüber befunden, wie im Rahmen der sog. «Spur 2» die Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen erfolgen soll. Dies mit dem Ziel, den Umgang mit dem Investitionsmehrbedarf ab dem Jahr 2022 festzulegen und bspw. bei grossen Investitionsvorhaben eine Verschiebung und oder Streichung zu prüfen.

1.7.1 Der Regierungsrat ist mit den vorliegenden Ergebnissen insgesamt zufrieden …

Mit den vorliegenden Planergebnissen ist es dem Regierungsrat erneut gelungen, dem Grossen Rat einen Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan vorzulegen, welcher *im gesamten Planungshorizont 2020-2023 Ertragsüberschüsse in der Erfolgsrechnung* ausweist. Ebenfalls ist es dem Regierungsrat gelungen, mit Ausnahme der Planjahre 2022 und 2023 *positive Finanzierungssaldi zu erzielen*.

Der Regierungsrat hat somit die von ihm zu Beginn der diesjährigen Planungsarbeiten gesteckten *Zielsetzungen erreicht*. Er ist mit den vorliegenden Ergebnissen denn auch insgesamt zufrieden.

Dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass im VA 2020 und AFP 2021-2023 die finanziellen Auswirkungen verschiedener wichtiger politischer Anliegen (u.a. Ausbau Polizeikorps, Neueinreihung der Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen, Erhöhung der ordentlichen Nettoinvestitionen) berücksichtigt werden konnten.

Kurzfristig, das heisst im *Voranschlagsjahr 2020,* präsentiert sich das Ergebnis der Planungsarbeiten mit einem Überschuss von CHF 217 Millionen in der Erfolgsrechnung und einem positiven Finanzierungssaldo von CHF 160 Millionen nach Meinung des Regierungsrates durchwegs *erfreulich*. Auch im Planjahr 2021 werden gemäss der vorliegenden Planung noch Überschüsse ausgewiesen.

Mittel- bis längerfristig, d.h. spätestens ab dem Jahr 2022 zeigt sich hingegen eine *anspruchsvolle finanzpolitische Ausgangslage*. So weist die vorliegende Planung ab dem Jahr 2022 Finanzierungsfehlbeträge aus. Ohne Berücksichtigung der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fondslösung oder ganz massiven Haushaltsverbesserungen in der Erfolgsrechnung wird es nach Meinung des Regierungsrates nicht gelingen, die im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigten Nettoinvestitionen «aus eigener Kraft», also ohne die Inkaufnahme einer Neuverschuldung, zu finanzieren.

1.7.2 … die Planung ab 2022 ist jedoch mit erheblichen Unsicherheiten und Risiken behaftet

Die anspruchsvolle finanzpolitische Ausgangslage ab dem Jahr 2022 akzentuiert sich überdies noch zusätzlich vor dem Hintergrund, dass gerade bei jenen drei Positionen, welche der Regierungsrat im aktuellen Planungsprozess neu im Zahlenwerk berücksichtigt hat, *grössere Unsicherheiten und Risiken* hinsichtlich ihrer zukünftigen Entwicklung bestehen:

- Der *Investitionsmehrbedarf* wird ausserhalb der Planperiode 2020-2023 weiter ansteigen. Wie erwähnt wird der Regierungsrat deshalb auch in den kommenden Planungsprozessen die Investitionsvorhaben weiter neu beurteilen und priorisieren müssen.

- Ungewiss präsentiert sich die weitere Entwicklung bei den *Ausgleichszahlungen aus dem NFA*. In jüngerer Vergangenheit hat sich das Ressourcenpotential des Kantons Bern im interkantonalen Vergleich überdurchschnittlich entwickelt. Im AFP 2021-2023 wird von einem weiteren Anstieg des Kantons Bern im Ressourcenindex ausgegangen. Sollte dieser stärker als in der vorliegenden Planung berücksichtigt ausfallen, so hätte dies eine weitere Reduktion der Ausgleichszahlungen zur Folge.

- Bezüglich der *STAF-Umsetzung* ist im vorliegenden Zahlenwerk die *kantonale Steuergesetzrevision 2021* gemäss Vernehmlassungsversion vom 4. April 2019 abgebildet. Dementsprechend hätte eine davon abweichende Vorlage mit allenfalls weitergehenden Massnahmen eine Verschlechterung der finanzpolitischen Ausgangslage zur Folge.

Zu diesen Unsicherheiten kommen die weiteren im Kapitel 3 aufgeführten finanzpolitischen Risiken hinzu. Sollte sich bei-

spielsweise die Konjunktur deutlich abkühlen, so würde dies die mittelfristig ohnehin schon anspruchsvolle finanzielle Ausgangslage noch einmal akzentuieren. Daneben werden sowohl der Regierungsrat wie auch das Parlament weiterhin ein grosses Augenmerk auf die Aufwandentwicklung in einzelnen Aufgabenbereichen richten müssen. Dies gilt unter anderem für den Vollzug der Sozialversicherungen sowie die Entwicklungen im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich und im Migrationsbereich.

1.7.3 Finanzierung des zukünftigen Investitionsbedarfs als grosse Herausforderung für den kantonalen Finanzhaushalt

Im Rahmen der «Spur 2» bzw. der Eventualplanung hat sich der Regierungsrat damit auseinandergesetzt, wie dem erhöhten Investitionsbedarf ab 2022 begegnet werden kann. Die Eventualplanung beinhaltet einen *Mix aus verschiedenen Massnahmen,* welche eine Ergänzung zu der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fondslösung darstellen. In diesem Rahmen hat der Regierungsrat die Verschiebung von drei Investitionsvorhaben und die Streichung von einem Vorhaben beschlossen. Zudem hat er zwei Vorhaben identifiziert, welche mittels einer Public Private Partnership-Lösung finanziert werden könnten. Im Weiteren hat er pauschale Kürzungen im Hoch- und Tiefbau geprüft, Massnahmen zur Optimierung der Investitionsplanung eingeleitet und ein vorläufiges Moratorium für die Eingabe neuer Nutzerbestellungen im Hochbaubereich beim Amt für Grundstücke und Gebäude erlassen. Zum «Massnahmen-Mix» gehört zudem auch die durch den Regierungsrat im diesjährigen Planungsprozess beschlossene Erhöhung der ordentlichen Nettoinvestitionen.

Mit den Beschlüssen im Rahmen der Eventualplanung hat der Regierungsrat *erste Ziele in der «Spur 2» erreicht*, indem die beschlossenen Massnahmen zu einer Reduktion des Investitionsvolumens führen. Aus dem Mix aus verschiedenen Massnahmen, welche der Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung getroffen hat, stellt die vom Regierungsrat vorgeschlagene Fondslösung jedoch das wichtigste Element dar, um die Finanzierungslücke möglichst rasch zu schliessen und damit Sicherheit für die Planung und Weiterentwicklung der Investitionsvorhaben zu erhalten.

Allerdings bleibt auch nach vorgenommener Eventualplanung und unter Berücksichtigung der Mittel aus dem vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fonds eine Lücke zur Finanzierung der Investitionsvorhaben bestehen. Der Regierungsrat wird deshalb - unabhängig von der Zustimmung des Grossen Rates zur Fondslösung - in den kommenden Planungsprozessen die Investitionsvorhaben weiter neu beurteilen und priorisieren müssen. Andernfalls wird der hohe Investitionsbedarf mittelfristig unweigerlich zu einer ganz erheblichen Neuverschuldung führen. Demzufolge wird der Regierungsrat seine Arbeiten rund um die «Spur 2» auch in Zukunft fortsetzen.

Im Rahmen der Eventualplanung hat der Regierungsrat im Sinne eines «Plans B» auch Massnahmen diskutiert für den Fall, dass der Grosse Rat den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben ablehnt. Findet die Gesetzesvorlage keine Mehrheit, geht der Regierungsrat derzeit davon aus, dass die Standortkonzentration der Berner Fachhochschule in Bern um fünf Jahre verschoben und auf den Bildungscampus in Burgdorf verzichtet werden muss.

Diese Verzichtsmassnahmen reichen jedoch nicht aus, um die in den kommenden Jahren anstehenden wichtigen Investitionsvorhaben des Kantons zu finanzieren. Bei einer Ablehnung des Fonds müssten weitere Priorisierungen und Verzichte in Betracht gezogen werden. Gleichzeitig wäre aufgrund der bei einer Ablehnung der Fondsvorlage fehlenden finanziellen Mittel die Planungssicherheit im Investitionsbereich stark beeinträchtigt. Dies in einer Situation, in welcher der Grosse Rat und der Regierungsrat den Kanton unter dem Titel «Engagement 2030» offensiv weiter entwickeln möchten. Die erfolgreiche Umsetzung der Vision «Engagement 2030» hängt aber stark von der Realisierung der geplanten Investitionen ab.

1.7.4 Fortführung der verlässlichen und nachhaltigen Finanzpolitik

Der Regierungsrat beabsichtigt, die bisherigen Anstrengungen zur Verbesserung der finanzpolitischen Situation des Kantons Bern auch in Zukunft unverändert fortzusetzen.

So wird der Regierungsrat neben der Umsetzung der Massnahmen des EP 2018 auch die in einzelnen Aufgabenbereichen gestarteten Projekte zur Eruierung von möglichem Optimierungspotenzial hinsichtlich der staatlichen Aufgabenerfüllung unverändert weiterverfolgen (vgl. dazu die Ausführungen in den Kapiteln 3.16 und 6.3).

Zudem wird der Regierungsrat die durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 überwiesene Planungserklärung von Grossrat Brönnimann (glp, Mittelhäusern) *«Bezogen auf den Stellenplan 2018 sind in der Zentralverwaltung von 2019-2021 über alle Direktionen die Stellenprozente um 3% zu reduzieren»* weiter umsetzen (vgl. Kapitel 2.5.2, Kasten).

Zusammenfassend erfordert die aktuelle finanzpolitische Ausgangslage – gerade mit Blick auf die sich mittelfristig abzeichnenden Herausforderungen – nach Meinung des Regierungsrates auch in Zukunft eine verlässliche, nachhaltige Fortsetzung der Finanzpolitik mit Augenmass. Als besonders wichtig erscheint dem Regierungsrat die *zeitnahe Definition einer tragfähigen Lösung, um dem erhöhten Investitionsbedarf zu begegnen.* Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat hierzu die Schaffung eines Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben. Dies mit dem Ziel, die für eine verlässliche und nachhaltige Finanzpolitik nötige *Planungssicherheit* zu erlangen und einen Grundstein zu legen, um die für die Weiterentwicklung des Kantons Bern bzw. für die Umsetzung der Vi-

sion «Engagement 2030» zentralen Investitionsvorhaben voranzutreiben.

Der Regierungsrat verschliesst sich im Übrigen nicht der Diskussion über Alternativen zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs und einer in diesem Zusammenhang im politischen Umfeld angestossen Anpassung der Schuldenbremsen. Die mit einer Anpassung der Schuldenbremsen einhergehende Verfassungsänderung wäre aus seiner Sicht aber mit hohen politischen Unsicherheiten verbunden. Gleichzeitig würde eine Anpassung der Verfassung eine lange Zeitspanne in Anspruch nehmen, während welcher die Planungssicherheit zur Weiterentwicklung der Investitionsvorhaben stark eingeschränkt wäre.

2 Ergebnis der Planungsarbeiten

2.1 Ergebnisse der Haushaltsdebatte 2018

Der Grosse Rat *genehmigte* am 27. November 2018 in der Schlussabstimmung den *Voranschlag (VA)* 2019 mit 98 gegen 44 Stimmen bei 6 Enthaltungen. Ebenfalls am 27. November 2018 genehmigte er mit 93 gegen 40 Stimmen bei 15 Enthaltungen den Aufgaben-/Finanzplan (AFP) 2020-2022.

In Bezug auf die Erarbeitung des VA 2020 und AFP 2021-2023 hat der Grosse Rat zudem verschiedene Beschlüsse gefällt. Einerseits hat er zum AFP 2020-2022 *vier Planungserklärungen* überwiesen, andererseits hat er durch die Ablehnung zahlreicher Planungserklärungen ebenfalls wichtige Signale abgesetzt, welche für die Erarbeitung des VA 2020 und AFP 2021-2023 relevant waren. Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse aus der Novembersession 2018 zusammengefasst:

- Trotz der Ablehnung der Steuergesetzrevision 2019 durch das Berner Stimmvolk sprach sich der Grosse Rat *gegen die Rückgängigmachung von Massnahmen aus dem Entlastungspaket (EP) 2018* aus. Weiter lehnte der Grosse Rat Anträge und Planungserklärungen ab, mit welchen Erhöhungen bei den Prämienverbilligungen und in Bereichen der Sozialhilfe gefordert wurden.

- Im Rahmen einer Planungserklärung der FiKo sprach sich der Grosse Rat dafür aus, im Zahlenwerk für die Jahre 2020-2022 für das Kantonspersonal *in angemessener Weise einen Teuerungsausgleich vorzusehen.* Gemäss dem Wortlaut der Planungserklärung muss sich die Lohnsumme dabei jedoch nicht im Ausmass des zu berücksichtigenden Teuerungsausgleichs verändern.

- Anlässlich der Haushaltsdebatte fand sich im Grossen Rat *knapp keine Mehrheit, um die Gehaltsklasseneinreihung von Lehrkräften auf Primarstufe anzuheben.* Eine entsprechende Planungserklärung wurde abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde eine Planungserklärung, welche vorsah, im VA 2019 und AFP 2020-2022 je Mittel im Umfang von 0,3 Prozent der Lohnsumme für Lohnkorrekturen einzustellen. Nur knapp abgelehnt wurde eine Planungserklärung, welche zum Ziel hatte, ausschliesslich bei den Lehrkräften 0,3 Prozent der Lohnsumme für Lohnkorrekturen einzustellen.

- Bezüglich der Umsetzung der Planungserklärung von Grossrat Brönnimann betreffend eines Stellenabbaus in der Zentralverwaltung beschloss der Grosse Rat mittels einer weiteren Planungserklärung, dass die *dezentrale Verwaltung* der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion davon *weitgehend ausgeklammert* werden solle.

- Ferner verabschiedete der Grosse Rat eine Planungserklärung, welche eine *Aufstockung des Globalbudgets der Produktegruppe «Berufsbildung und Mittelschulen»* um CHF 10 Millionen vorsah, sofern der Grosse Rat bei der Beratung des Gesetzes vom 14. Juni 2005 über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG; BSG 435.11) in seiner zweiten Lesung das Resultat der ersten Lesung bestätigen würde. Gemäss Wortlaut der Planungserklärung wäre auf eine Kompensation der entsprechenden Mehraufwendungen in der Erziehungsdirektion zu verzichten.

Über den Umgang des Regierungsrates mit den Planungserklärungen im diesjährigen Planungsprozesses wird im Kapitel 2.5.5 informiert.

Das Zahlenwerk präsentierte sich nach den Ergebnissen der Haushaltsdebatte 2018 wie folgt: In der Erfolgsrechnung des Voranschlags 2019 und Aufgaben-/Finanzplans 2020-2022 wurden in sämtlichen Planjahren Ertragsüberschüsse ausgewiesen. Für die gesamte Planperiode 2019-2022 wurde ein Schuldenabbau von CHF 136 Millionen prognostiziert.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2019	2020	2021	2022
Aufwand	11 359	11 397	11 532	11 605
Ertrag	11 482	11 499	11 622	11 796
Saldo Erfolgsrechnung	**123**	**102**	**91**	**191**
Nettoinvestitionen	**436**	**454**	**444**	**465**
Finanzierungssaldo (– = Neuverschuldung, + = Schuldenabbau)	**52**	**1**	**1**	**82**
Schuldenabbau Total		**136**		
Schuldenabbau pro Jahr		**34**		
Selbstfinanzierungsgrad		**108 %**		

2.2 Finanzpolitische Ausgangslage zu Beginn des neuen Planungsprozesses

Wie in früheren Jahren nahm der Regierungsrat im Februar 2019 eine Aktualisierung der finanzpolitischen Ausgangslage vor. Dabei nahm er Kenntnis von den durch die Direktionen, die Staatskanzlei sowie die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft gemeldeten Veränderungen (Haushaltsverbesserungen und -verschlechterungen) des Zahlenwerks gegenüber dem durch den Grossen Rat in der Novembersession 2018 genehmigten AFP 2020-2022. In diesem Zusammenhang musste er in den neuen Aufgaben-/Finanzplanjahren 2021-2023 eine *erhebliche Verschlechterung der finanzpolitischen Situation* im hohen zweistelligen Millionenbereich gegenüber der Ausgangslage nach der Haushaltsdebatte in der Novembersession 2018 feststellen.

Namhafte *Haushaltsverschlechterungen* stellten unter anderem die bisher im AFP 2020-2022 nicht berücksichtigten drei Positionen der «Spur 2» dar («NFA», «Steuergesetzrevision 2021», «Investitionsmehrbedarf»). Weitere Verschlechterungen hatten insbesondere die Gesundheits- und Fürsorgedirektion wie auch die Erziehungsdirektion angemeldet. Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion meldete vor allem in den Bereichen Alters- und Langzeitpflege, Kinder und Jugendliche mit komplexen und multiplen Behinderungsformen und aufgrund des Übergangs der Zuständigkeit für die vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen vom Kanton an die Gemeinden erhebliche Mehrkosten an. Der von der Erziehungsdirektion angemeldete Mehrbedarf bezog sich in erster Linie auf die Höhereinreihung der aktuell in der Gehaltsklasse 6 eingereihten Lehrpersonen in die Gehaltsklasse 7 sowie steigende Schüler- bzw. Klassenzahlen aufgrund der demografischen Entwicklung.

Wichtigste *Haushaltsverbesserungen* gegenüber dem letztjährigen Zahlenwerk stellte eine erste Aktualisierung der Steuerertragsprognosen sowie die Ablehnung der Steuergesetzrevision 2019 durch das Berner Stimmvolk vom 25. November 2018 dar.

Bezüglich des *Investitionsmehrbedarfs* stellte der Regierungsrat wie bereits im Planungsprozess 2018 fest, dass ab dem Jahr 2022 die in der Finanzplanung bis anhin berücksichtigten Mittel nicht mehr ausreichen werden, um die gemäss Sachplanung (d.h. gemäss gesamtkantonaler Investitionsplanung) vorgesehenen Projekte realisieren zu können.

Zusammenfassend musste der Regierungsrat zu Beginn des neuen Planungsprozesses in den neuen Aufgaben-/Finanzplanjahren 2021-2023 eine *erhebliche Verschlechterung der finanzpolitischen Situation* im hohen zweistelligen Millionenbereich gegenüber der Ausgangslage nach der Haushaltsdebatte in der Novembersession 2018 feststellen.

2.3 Finanzpolitische Zielsetzungen des Regierungsrates für den Planungsprozess 2019

Im Rahmen des letztjährigen Planungsprozesses hatte sich der Regierungsrat in seiner damaligen Zusammensetzung für das Vorgehen in einer sog. «Spur 1» und einer «Spur 2» ausgesprochen:

- In der *«Spur 1»* hatte er sich zum Ziel gesetzt, einen ausgeglichenen VA 2019 und AFP 2020-2022 zu erarbeiten. Da die Änderungen bezüglich des NFA und die Ausgestaltung der Steuergesetzrevision 2021 damals noch mit erheblichen Unsicherheiten belastet waren, wurden diese beiden Punkte im Zahlenwerk 2019-2022 noch nicht berücksichtigt. Das Gleiche galt für den erhöhten Investitionsbedarf ab dem Jahr 2022.

- Den Umgang mit diesen drei Positionen («NFA», «Steuergesetzrevision 2021», «Investitionsmehrbedarf») wollte der Regierungsrat im Planungsprozess 2019 im Rahmen der *«Spur 2»* beraten.

2.3.1 Weiterführung der «Spur 1» und der «Spur 2»

An diesem zweispurigen Verfahren hat der Regierungsrat im Planungsprozess 2019 grundsätzlich festgehalten, indem er sich zum Ziel setzte, den Mehrbedarf aus den Positionen «NFA», «Steuergesetzrevision 2021» und «Investitionsmehrbedarf» der im VA 2020 und AFP 2021-2023 neu zu berücksichtigen.

Bezüglich des *Investitionsmehrbedarfs* ab dem Jahr 2022 hat der Regierungsrat im neuen Planungsprozess einen Grundsatzentscheid gefällt und einen Paradigmenwechsel vollzogen, indem die gemäss Sachplanung nötigen Mittel (unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent) in der Finanzplanung konsequent berücksichtigt werden sollen. Im letztjährigen Planungsprozess wurde der festgestellte Investitionsmehrbedarf nicht in der Finanzplanung berücksichtigt, was zu einem Sachplanungsüberhang von rund 50 Prozent im Finanzplanjahr 2022 führte.

Zudem hat der Regierungsrat entschieden, im Rahmen der bisherigen *«Spur 2»* eine *Eventualplanung zu den ordentlichen Nettoinvestitionen* vorzunehmen. Dies insbesondere mit dem Ziel, ausgewählte Investitionsvorhaben allenfalls zu streichen, zu verschieben oder zu redimensionieren, um so das Investitionsvolumen der kommenden Jahre zu reduzieren. Ein weiteres Ziel der Eventualplanung bestand darin, Massnahmen zu erarbeiten, welche im Falle einer Ablehnung durch den Grossen Rat der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fondslösung (Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben) ergriffen werden könnten.

2.3.2 Inhaltliche Zielsetzung für den Planungsprozess 2019

Mit Blick auf die beschriebene finanzielle Ausgangslage zu Beginn des neuen Planungsprozesses setzte sich der Regierungsrat für den Planungsprozess 2019 zum Ziel, sowohl im *Voranschlagsjahr 2020* wie auch in sämtlichen *Planjahren 2021-2023 in der Erfolgsrechnung* einen *ausgeglichenen Saldo* anzustreben. Die *gleiche Zielsetzung* setzte er sich für den *Finanzierungssaldo* in den Jahren *2020 und 2021*. In den Planjahren *2022 und 2023* war der Regierungsrat hingegen bereit – aufgrund des ab diesem Zeitpunkt stark ansteigenden Investitionsbedarfs sowie der damals auf Ebene des Grossen Rates noch nicht diskutierten und somit zahlenmässig noch nicht berücksichtigten Fondslösung – realistischerweise *vorerst einen negativen Finanzierungssaldo*, sprich eine Neuverschuldung, in Kauf zu nehmen. Diese hat sich jedoch auf den ausgewiesenen Investitionsmehrbedarf zu beschränken.

2.4 Wichtigste Veränderungen aus finanzpolitischer Sicht gegenüber der bisherigen Planung zwischen November 2018 und August 2019

Die nachfolgenden Veränderungen im Zeitraum zwischen November 2018 bis August 2019 gegenüber der bisherigen Planung haben die vorliegenden Ergebnisse des VA 2020 und AFP 2021–2023 massgeblich geprägt. Sie sind sowohl auf Beschlüsse und Vorgaben des Regierungsrates und des Grossen Rates wie auch auf kantonaler Ebene nicht beeinflussbare externe Faktoren sowie Veränderungen von Rahmenbedingungen zurückzuführen.

(+) = Haushaltsverbesserungen
(–) = Haushaltsverschlechterungen

2.4.1 Aktualisierung der Steuerertragsprognose

Die im Planungsprozess 2019 vorgenommene Neueinschätzung der Steuererträge führt gegenüber der bisherigen Planung zu *Haushaltsverbesserungen zwischen CHF 191 Millionen (2020) und CHF 246 Millionen (2023).*

Bei den natürlichen Personen beinhaltet die Aktualisierung insbesondere die Mehrerträge aus der Allgemeinen Neubewertung, welche für den Kanton zu höheren Vermögenssteuern von rund CHF 34 Millionen ab 2020 führt (ausgehend von einem Medianwert von 70%). Bei den juristischen Personen zeigte sich in den ersten Monaten des Jahres 2019 insgesamt eine deutliche Zunahme gegenüber den Annahmen im Planungsprozess 2018. Diese Zunahme ist zu einem wesentlichen Teil auf das erfreuliche Ergebnis des Jahres 2018 zurückzuführen und bewirkt einen Basiseffekt.

Auch bei den Grundstückgewinnsteuern zeichnet sich im Jahr 2019 ein erfreuliches Ergebnis ab. Da sich keine markante Abkühlung des Liegenschaftsmarktes abzeichnet, wird insbesondere auch im Voranschlagsjahr wiederum mit einem ansprechenden Ergebnis gerechnet.

Nebst den höheren Bundessteueranteilen aufgrund der STAF-Vorlage (siehe Veränderung in Kapitel 2.4.8) wird zusätzlich mit einem höheren Ertragsvolumen bei den Bundessteuern gerechnet. Ebenfalls eine deutliche Verbesserung erfahren die Erträge bei den Verrechnungssteuern.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Aktualisierung der Steuerertragsprognose	191	196	204	246

2.4.2 Abgelehnte Steuergesetzrevision 2019

Im letztjährigen Planungsprozess wurden für die Umsetzung der Steuergesetzrevision 2019 Mindererträge im Umfang von jährlich *CHF 103 Millionen* berücksichtigt. Die Ablehnung der Steuergesetzrevision 2019 durch das Berner Stimmvolk am 25. November 2018 führt in der Erfolgsrechnung gegenüber dem bisherigen Aufgaben-/Finanzplan 2020-2022 zu entsprechenden *Haushaltsverbesserungen*.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Abgelehnte Steuergesetzrevision 2019	103	103	103	103

2.4.3 Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich

Der Regierungsrat hatte im Planungsprozess 2018 in seiner damaligen Zusammensetzung entschieden, die Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts des Bundesrates zum NFA im VA 2019 und AFP 2020-2022 noch nicht abzubilden, da diese Position damals mit erheblichen Planungsunsicherheiten verbunden war. Hingegen hatte der Regierungsrat bereits im letztjährigen Zahlenwerk verminderte Ausgleichszahlungen berück-

sichtigt, welche sich aufgrund einer im interkantonalen Vergleich überdurchschnittlichen Entwicklung des Ressourcenpotenzials des Kantons Bern abzeichneten. Letzteres gestützt auf die damaligen Prognosen der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV) für das Voranschlagsjahr sowie die darauf aufbauende Prognose von BAK Economics AG Basel für die Folgejahre.

Für das Voranschlagsjahr 2020 geht die EFV nun erneut von einem *verbesserten Ressourcenpotenzial* des Kantons Bern aus. Ausgehend vom Jahr 2017 (74.3 Indexpunkte vor Ressourcenausgleich) steigt der Indexwert des Kantons Bern für 2020 auf 77,6 Punkte an. Nebst dieser verbesserten Position berücksichtigt die aktualisierte Prognose der EFV auch die *Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts zur NFA.* Gestützt darauf resultiert im Voranschlagsjahr 2020 eine Haushaltsverschlechterung von CHF 49 Millionen gegenüber der bisherigen Planung.

Für die Aufgaben-/Finanzplanjahre prognostiziert BAK Basel einen weiteren Anstieg des Ressourcenpotenzials des Kantons Bern. Die Verbesserung beim Ressourcenausgleich sowie die weitere gestaffelte Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts führen gegenüber den bisherigen Planwerten zu verminderten Ausgleichszahlungen von bis zu CHF 104 Millionen im Jahr 2022.

Die vorstehend beschriebenen Entwicklungen wirken sich in einem bedeutenden Ausmass auf die Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern aus. Während diese im Jahr 2017 noch CHF 1 287 Millionen betrugen, sind im Aufgaben-/Finanzplanjahr 2022 noch Ausgleichszahlungen von CHF 1 064 Millionen im Zahlenwerk berücksichtigt.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich	–49	–44	–104	–96

2.4.4 Auflösung der Aufwertungsreserve

Gestützt auf die Teilrevision des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) per 1. Januar 2020, mit welcher die Übergangsbestimmung in Artikel T1-1 aufgehoben wird, werden die im Rahmen des Restatements per 1. Januar 2017 aufgewerteten spezialfinanzierten Vermögenswerte gegen die damals gebildete *Aufwertungsreserve aufgelöst.* Das heisst, das Restatement wird in diesem Bereich rückgängig gemacht und die bisher jährlich zugunsten der Erfolgsrechnung verbuchte anteilsmässige Auflösung der Aufwertungsreserve aus spezialfinanzierten Investitionen entfällt. Dieser Sachverhalt wirkt sich negativ auf die Erfolgsrechnung aus, verhält sich in Bezug auf den Finanzierungssaldo jedoch haushaltsneutral.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Auflösung der Aufwertungsreserve	–41	–41	–41	–41

2.4.5 Auswirkungen der demografischen Entwicklung im Volksschulbereich

Die demografische Entwicklung führt im Volksschulbereich zu steigenden Schülerinnen- und Schülerzahlen. Dies führte im Schuljahr 2018/2019 wie auch in den kommenden Schuljahren zu zusätzlichen Klasseneröffnungen wie auch zu *zusätzlichen Pensen und damit verbundenen Mehraufwendungen.*

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Auswirkungen der demografischen Entwicklung im Volksschulbereich	–25	–31	–41	–46

2.4.6 Mehrbedarf im Bereich der Existenzsicherung und in der Integration

Um das Jahr 2015 erreichte der Zustrom an Asylpersonen einen Höhepunkt. Je nach Status wechseln *bedürftige Asylpersonen* nach fünf oder sieben Jahren (Flüchtlinge bzw. vorläufig Aufgenommene) von der Zuständigkeit des Kantons (mit Bundesbeiträgen) in die Zuständigkeit der Gemeinden (ohne Bundesbeiträge). Im aktuellen System (vor NA-BE) ist die Integrationsquote sehr tief. Ab 2020 werden deshalb als Spätfolge des erwähnten Höhepunkts viele Flüchtlinge bzw. vorläufig Aufgenommene zusätzlich in die Zuständigkeit der Gemeinden wechseln. Dies hat einerseits Auswirkungen auf die von den Gemeinden auszurichtende individuelle Sozialhilfe sowie auf die Besoldungskosten der Sozialdienste (zu erwartende Fallzunahme), aber auch in geringerem Ausmass auf die Kosten für Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen. Mit dem Wechsel in der Zuständigkeit nach fünf bzw. sieben Jahren und dem Wegfall der Bundesfinanzierung geht auch eine Beteiligung des Kantons über den Lastenausgleich einher. Daraus resultiert ein *Mehrbedarf*

von CHF 16 Millionen im Jahr 2020 *bis CHF 30 Millionen* in den Jahren 2022 und 2023.

Nach der *Ablehnung* der Teilrevision des Gesetzes vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe *(Sozialhilfegesetz,* SHG; BSG 860.1) in der Volksabstimmung vom 19. Mai 2019 können zudem die im EP 2018 vorgesehenen Sparmassnahmen in der wirtschaftlichen Hilfe nicht realisiert werden, was zu *Mehrkosten von CHF 6,5 bis 8 Millionen* (2020 bis 2023) führt.

Im Weiteren wurde eine Anpassung des Budgets in der wirtschaftlichen Hilfe nötig (CHF 3 Mio.). Zudem mussten Mittel für Notfallkosten für nicht Versicherte eingestellt werden (CHF 1 Mio.).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Mehrbedarf in der Existenzsicherung und in der Integration	–27	–32	–42	–42

2.4.7 Umsetzung Bundesgerichtsentscheid zu Prämienverbilligungen

Das Bundesgericht hat sich in seinem Entscheid Nr. 8C_228/218 zum ersten Mal dahingehend geäussert, bis zu welcher Einkommensgrenze gemäss Bundesgesetzgebung die Kantone eine individuelle Prämienverbilligung gewähren müssen. Der Regierungsrat will diese *Rechtsprechung des Bundesgerichts* mit einer Kombination von Massnahmen *umsetzen*, welche gezielt Familien mit Kindern und junge Erwachsene in Ausbildung bei unteren mittleren Einkommen entlastet. Die jährlichen *Mehrausgaben* belaufen sich *im Jahr 2020 auf CHF 23 Millionen, ab den Folgejahren auf CHF 30 Millionen*.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Umsetzung Bundesgerichtsentscheid zu Prämienverbilligungen	–23	–30	–30	–30

2.4.8 Umsetzung der Steuergesetzrevision 2021 (Stand Vernehmlassung)

Die Steuergesetzrevision 2021, welche zur *Umsetzung der STAF-Vorlage* gemäss Vernehmlassungsvorlage vom 4. April 2019 unter anderem einen höheren Abzug für Forschungs- und Entwicklungsausgaben («Patentbox») sowie eine Reduktion des Kapitalsteuersatzes für Unternehmungen beinhaltet und für natürliche Personen eine Erhöhung des Kinderdrittbetreuungsabzugs sowie des Versicherungsabzuges vorsieht, führt ab dem Jahr 2021 für den Kanton Bern zu Mindererträgen von CHF 93 Millionen. Da allgemein mit steigenden Steuererträgen gerechnet wird, steigen diese in den folgenden Jahren leicht an.

Die STAF-Vorlage führt weiter dazu, dass die Kantone ab 2020 stärker an den Bundessteuern partizipieren werden. Im Voranschlagsjahr wird mit entsprechenden Mehrerträgen von CHF 44 Millionen gerechnet. Auch bei den Bundessteueranteilen wird in den darauffolgenden Jahren mit einem leichten Wachstum gerechnet.

Gegenüber der bisherigen Planung hat die Steuergesetzrevision 2021 gemäss Vernehmlassungsvorlage ab dem Jahr 2021 *Haushaltsverschlechterungen von netto annähernd CHF 50 Millionen* zur Folge.

In der Vernehmlassungsvorlage vom 4. April 2019 und somit in den vorliegenden Planzahlen noch *nicht berücksichtigt* ist der später gefallene Entscheid des Bundesrates vom 14. Juni 2019 über die abschliessende Inkraftsetzung der STAF. Dieser Entscheid führt dazu, dass die in der Steuergesetzrevision 2021 vorgesehenen Massnahmen für juristische Personen bereits ab dem *Jahr 2020* anstelle von 2021 greifen werden. Die Massnahmen für juristische Personen lösen gemäss Vernehmlassungsvorlage *Mindererträge von CHF 59 Millionen* pro Jahr aus.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Umsetzung der Steuergesetzrevision 2021 (Stand Vernehmlassung)	44	–48	–49	–49

2.4.9 Mehrbedarf im Alters-, Langzeit- und Behindertenbereich

Bei *stationären und ambulanten Angeboten für ältere und chronischkranke Menschen* entstehen durch die Abbildung der demographischen Entwicklung und der Pflegestufenverschiebung Mehrkosten von *CHF 7 bis 17 Millionen.* Im *Behindertenbereich* resultiert zudem ein Mehrbedarf insbesondere aufgrund der Zunahme der Anspruchsberechtigung sowie komplexer und multipler Behinderungsformen von *CHF 9 bis 11 Millionen.*

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Mehrbedarf im Alters-, Langzeit- und Behindertenbereich	–17	–24	–28	–26

2.4.10 Personalpolitische Massnahmen

Im Voranschlagsjahr *2020* ist ein *Teuerungsausgleich von 0,2 Prozent* der Lohnsumme für das Kantonspersonal, die Lehrkräfte und das Personal der subventionierten Bereiche der GEF und der ERZ enthalten. Dieser führt zu jährlich wiederkehrenden Kosten von CHF 8 Millionen.

In den Jahren 2020 bis 2022 sind bereits aus dem letztjährigen Planungsprozess *individuelle Lohnmassnahmen von 0,7 Prozent* der Lohnsumme enthalten. Die Berücksichtigung dieser individuellen Lohnmassnahmen im neuen Aufgaben-/Finanzplanjahr *2023* führt zu Mehrkosten von *CHF 21 Millionen.*

Im Weiteren werden ab 2020 die *Zulagen für Pikettdienst-, Nacht- und Wochenendarbeit erhöht*. Zudem werden diese Zulagen sowie Funktionszulagen bei der *Pensionskasse versichert.* Für diese Massnahme sind *CHF 3 Millionen* in sämtlichen Jahren der Planung eingestellt.

Schliesslich steigen die Personalkosten ab 2020 durch eine Erhöhung der *AHV-Arbeitgeberbeiträge um 0,15 Prozentpunkte* infolge der STAF-Vorlage um *CHF 4 Millionen.*

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Personalpolitische Massnahmen	–14	–15	–15	–36

2.4.11 Gedämpftes Wachstum in der Gesundheitsversorgung

In der Akutsomatik wird nach wie vor von einem Mengen- und Kostenwachstum ausgegangen. Das *Mengenwachstum entwickelt sich jedoch weniger stark als bisher angenommen.* Es resultieren deshalb tiefere prognostizierte Kosten als im letztjährigen Planungsprozess erwartet wurde.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Gedämpftes Wachstum in der Gesundheitsversorgung	23	25	17	9

2.4.12 Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung

Gestützt auf die Anpassung der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1) per 1. Januar 2019 wurde die *Aktivierungsgrenze* für Immobilien im Verwaltungsvermögen von CHF 5 000 auf CHF 100 000 *angehoben*. Dies führt im Vergleich zur letztjährigen Planung zu einer Verschiebung von der Investitions- in die Erfolgsrechnung. Diese Verschiebung belastet die Erfolgsrechnung, fällt in Bezug auf den Finanzierungssaldo jedoch neutral aus.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung	–18	–18	–18	–18

2.4.13 Neueinreihung der Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen

Der Bericht des Regierungsrates über die Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte im interkantonalen Vergleich hat aufgezeigt, dass wesentliche Bereiche der Anstellungsbedingungen im Kanton Bern gegenüber anderen Kantonen Nachteile aufweisen und entsprechend Verbesserungsbedarf besteht. Der Grosse Rat und der Regierungsrat legten in der politischen Debatte zum Bericht fest, dass als nächster prioritärer personalpolitischer Schritt die Anhebung der in Gehaltsklasse 6 eingereihten Lehrkräfte erfolgen soll.

Gestützt darauf hat der Regierungsrat im diesjährigen Planungsprozess finanzielle Mittel in das Zahlenwerk für die Anhebung der Einreihung von Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen von der *Gehaltsklasse 6 in die Gehaltsklasse 7* per 1. August 2020 aufgenommen.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Neueinreihung der Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen	–9	–20	–20	–20

2.4.14 Veränderung des Abschreibungsbedarfs

Gegenüber den bisherigen Planwerten *reduziert sich der Abschreibungsbedarf im Voranschlagsjahr um CHF 5 Millionen.* In den *Aufgaben-/Finanzplanjahren* resultieren um rund *CHF 8 bis 27 Millionen höhere Abschreibungen.* Die höheren Abschreibungen sind einerseits auf das höhere Investitionsvolumen in den letzten beiden Planjahren zurückzuführen. Gestützt auf die FLG-Teilrevision 2020 werden ab 1. Januar 2020 zudem - im Gegensatz zur letztjährigen Planung - Investitionen aus Spezialfinanzierungen sowie Fonds und Vorfinanzierungen sofort nach Erfassung abgeschrieben. Diese Sofortabschreibungen erhöhen den Abschreibungsbedarf zusätzlich.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Veränderung des Abschreibungsbedarfs	5	–8	–19	–27

2.4.15 Kostenentwicklung bei den Ergänzungsleistungen (EL)

Die Kosten für Ergänzungsleistungen wachsen jährlich um rund zwei Prozent. Diesem Kostenwachstum stehen verschiedene *Sondereffekte* (Änderungen der Einführungsverordnung vom 16. September 2009 zum Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung (EV ELG; BSG 841.311), EL-Reform und Budgetrevisionen) gegenüber, die im Vergleich zur bisherigen Planung ab 2020 in Minderaufwänden resultieren. Auf der Ertragsseite stehen bei den Ergänzungsleistungen die Beiträge des Bundes und der Gemeinden, die direkt mit der Kostenentwicklung bei den EL gekoppelt sind. Aus diesem Grund resultieren in der Summe bis in das Jahr 2022 Minderaufwände im tiefen zweistelligen Millionenbereich, die sich danach wieder reduzieren werden.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kostenentwicklung bei den Ergänzungsleistungen	13	14	13	4

2.4.16 Aufstockung des Polizeikorps

Gestützt auf den Bericht des Regierungsrates zur Erfüllung der *Motion 138-2016 «Personalbestand der Kantonspolizei überprüfen und anpassen»* soll der Personalbestand der Kantonspolizei in einer ersten Etappe in den Jahren 2020-2025 um insgesamt 170 Stellen aufgestockt werden. In einer 1. Tranche werden in den Jahren 2020/2021 30 angehende Polizistinnen und Polizisten rekrutiert und ausgebildet; diese können im Jahr 2022 stationiert und ins Korps aufgenommen werden. In den Jahren 2021-2024 ist vorgesehen, je 35 weitere Personen zu rekrutieren und auszubilden. Damit verbunden sind Haushaltsverschlechterungen von CHF 2 Millionen (2020) bis CHF 19 Millionen (2023).

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Aufstockung des Polizeikorps	–2	–6	–13	–19

2.4.17 Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Weitere Veränderungen in der Periode November 2018 bis Mitte August 2019 führen in der Erfolgsrechnung zu *Haushaltsverbesserungen von CHF 9 Millionen (2023) bzw. Haushaltsverschlechterungen von bis zu CHF 38 Millionen (2020).*

Unter diese Veränderungen fallen unter anderem steigende Erträge bei den Handänderungssteuern, sinkende Zinsaufwendungen, die erstmalige Abbildung der Programmkosten im Zusammenhang mit dem Wyss Centre Bern, Mehrkosten infolge des Verzichts auf die EP-Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» sowie steigende Massnahmenkosten bei Kindes- und Erwachsenenschutzverfahren.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	–38	–17	–26	9

2.4.18 Zahlenmässiger Überblick über die wichtigsten Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung zwischen November 2018 und Mitte August 2019

Nachfolgend sind die wichtigsten Veränderungen gegenüber dem durch den Grossen Rat am 27. November 2018 genehmigten AFP 2019–2021 zusammengefasst:

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Aktualisierung der Steuerertragsprognose	191	196	204	246
Abgelehnte Steuergesetzrevision 2019	103	103	103	103
Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich	–49	–44	–104	–96
Auflösung der Aufwertungsreserve	–41	–41	–41	–41
Auswirkungen der demografischen Entwicklung im Volksschulbereich	–25	–31	–41	–46
Mehrbedarf in der Existenzsicherung und in der Integration	–27	–32	–42	–42
Umsetzung Bundesgerichtsentscheid zu Prämienverbilligungen	–23	–30	–30	–30
Umsetzung der Steuergesetzrevision 2021 (Stand Vernehmlassung)	44	–48	–49	–49
Mehrbedarf im Alters-, Langzeit- und Behindertenbereich	–17	–24	–28	–26
Personalpolitische Massnahmen	–14	–15	–15	–36
Gedämpftes Wachstum in der Gesundheitsversorgung	23	25	17	9
Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung	–18	–18	–18	–18
Neueinreihung der Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen	–9	–20	–20	–20
Veränderung des Abschreibungsbedarfs	5	–8	–19	–27
Kostenentwicklung bei den Ergänzungsleistungen	13	14	13	4
Aufstockung des Polizeikorps	–2	–6	–13	–19
Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	–38	–17	–26	9
Total Veränderungen Erfolgsrechnung	**115**	**4**	**–107**	**–79**

2.5 Weitere Einflussfaktoren auf die Planung 2020-2023

2.5.1 Lohnmassnahmen 2020-2023

Im *VA 2020* ist ein Lohnsummenwachstum von *0,9 Prozent* und im *AFP 2021-2023* ein Lohnsummenwachstum von *0,7 Prozent* berücksichtigt.

Gestützt auf die mit der Revision des Gesetzes über die Anstellung der Lehrkräfte (LAG) und des Personalgesetzes (PG) im Jahr 2013 beschlossene Zielsetzung, jährlich genügend Mittel für den individuellen Gehaltsaufstieg zur Verfügung zu stellen, hat der Regierungsrat für das *jährliche Lohnsummenwachstum in allen Planjahren 0,7 Prozent* ins Zahlenwerk aufgenommen. Zusätzlich stehen für Lohnmassnahmen jene *0,8 Prozent* zur Verfügung, welche *aus Rotationsgewinnen* finanziert werden und nicht zu einer Erhöhung des Personalaufwandes führen. Im *VA 2020* hat der Regierungsrat zudem weitere *0,2 Prozent* der Lohnsumme aufgenommen, welche im Sinne einer technischen Planungsvorgabe für den Ausgleich einer allfälligen Teuerung vorgesehen sind.

Gesamthaft stehen für den Gehaltsaufstieg *per 1. Januar 2020* damit *1,7 Prozent* der Lohnsumme zur Verfügung (davon 0.7% ordentlich budgetiert, 0.8% aus Rotationsgewinnen sowie 0.2% Teuerungsausgleich [ebenfalls ordentlich budgetiert]). Wie in den vergangenen Jahren wird der Regierungsrat im Dezember 2019 – nach den Sozialpartnergesprächen sowie in Kenntnis der dannzumaligen Teuerungsprognosen für das Jahr 2019 – definitiv über die Lohnmassnahmen für das Jahr 2020 entscheiden.

2.5.2 Stellenbewirtschaftung der Direktionen und der Staatskanzlei

In der Septembersession 2015 hat der Grosse Rat Ziffer 1 der Motion 240-2014, Haas, Bern, (FDP) «Stellensteuerung in der Kantonsverwaltung» angenommen. Sie verlangt, dass der Stellenplan zusammen mit dem VA dem Grossen Rat zur Kenntnis gebracht wird.

Die Annahme der Motion veranlasste den Regierungsrat, die Bestimmungen zur Stellenbewirtschaftung zu überarbeiten, zu vereinfachen und in der Revision der Personalverordnung per 1. Januar 2018 zu berücksichtigen: Jede Direktion sowie die Staatskanzlei verfügen über einen Soll-Bestand. Der Soll-Bestand entspricht dem bewilligten Stellenetat. Er berücksichtigt nebst vakanten Stellen eine direktionale Reserve als Handlungsspielraum für die einzelnen Regierungsmitglieder im Rahmen der Stellenbewirtschaftung. Es liegt im Ermessen der Direktionen und der Staatskanzlei, den Soll-Bestand innerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs zu bewirtschaften bzw. auf die Ämter zu verteilen. Die Summe der unbefristeten Anstellungen darf den Soll-Bestand grundsätzlich nicht überschreiten. Sofern eine Bewilligung durch das zuständige Regierungsmitglied, durch die Staatsschreiberin oder den Staatsschreiber bzw. durch die Justizleitung vorliegt, kann der Soll-Bestand aber mit befristeten

Anstellungen überschritten werden. Der Soll-Bestand der Direktionen sowie der Staatskanzlei wird jährlich angepasst. Er ergibt sich aus dem aktuellen Soll-Bestand zuzüglich aller vom Regierungsrat im Planungsprozess bewilligten, neuen Stellen sowie abzüglich aller aufgehobenen Stellen.

Die nachfolgende Tabelle fasst die im Kompetenzbereich des Regierungsrates liegenden *Veränderungen der Soll-Bestände für das Voranschlagsjahr 2020* zusammen (in Vollzeiteinheiten; VZE). Sie enthält überdies zur besseren Interpretation der Soll-Grössen auch die Ist-Bestände per Ende 2018.

Staatskanzlei / Direktion	Ist-Bestand in VZE per 31.12.2018	Soll-Bestand in VZE 2019	2020	Veränderung 2019-2020
STA	75.6	80.2	81.9	1.7
VOL[1)]	671.9	681.4	768.2	86.8
GEF	353.8	362.2	305.2	–57
JGK	1 282.6	1 301.5	925.8	–375.7
POM	4 046.6	4 149.3	4 131.7	–17.6
FIN	964.9	1 009.2	1 032.2	23.0
ERZ	1 028.6	1 032.0	1 034.5	2.5
BVE	784.9	802.4	763.2	–39.2
Total	9 208.9	9 418.0	9 042.6	–375.4

[1)] Im Stellenbestand der VOL sind die Stellen der Arbeitslosenkasse (ALK) und der Regionalen Arbeitsvermittlung (RAV) nicht enthalten.

Die Differenz zwischen dem Ist-Bestand per 31. Dezember 2018 und dem Soll-Bestand für das Jahr 2019 (209.1 VZE) ergibt sich primär aus den erwähnten direktionalen Reserven sowie aus Vakanzen. Für 2019 sind somit nicht Stellenschaffungen im Umfang der Differenz zum Ist-Bestand des Jahres 2018 geplant. Der Ist-Bestand für das Jahr 2019 wird voraussichtlich unter dem entsprechenden Soll-Bestand liegen.

Für das Jahr 2020 ergibt sich beim Soll-Bestand der Direktionen und der Staatskanzlei gegenüber dem Jahr 2019 ein *Rückgang von 375,4 VZE* auf 9 042,6 VZE. Dieser begründet sich hauptsächlich mit der bevorstehenden Rückgabe der kantonalen Pfarranstellungen an die Kirchgemeinden (-411.6 VZE). Unter Ausklammerung dieses Sondereffekts resultiert eine *Zunahme im Umfang von rund 36 VZE.* Diese setzt sich wie folgt zusammen:

- *Der Regierungsrat bewilligte* im Planungsprozess 2019 Stellen im Umfang von *58,2 VZE, wovon 33,5 VZE refinanziert* und damit haushaltsneutral sind.
- Im Gegenzug resultiert aus der *Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann* bei den Direktionen und der Staatskanzlei ein *Rückgang um 20,7 VZE* (vgl. Kasten).
- Im Weiteren führt der Vollzug einer Massnahme aus dem Entlastungspaket 2018 bei der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion zu einem Abbau von 0,5 VZE. Zudem wurde eine Stelle von der Volkswirtschaftsdirektion an die Bernische Stiftung für Agrarkredite transferiert.

Die erwähnten 58,2 Stellen, welche der Regierungsrat im Rahmen des Planungsprozesses 2019 bewilligte und zum überwiegenden Teil refinanziert sind, setzen sich wie folgt zusammen:

- Für die Schaffung einer Geschäftsstelle «Digitale Verwaltung» wird der Soll-Bestand der *Staatskanzlei* um 1,5 Stellen erhöht.
- In der *Volkswirtschaftsdirektion* (5.8 VZE) sind zusätzliche Stellen beim Amt für Wirtschaft (zusätzliche Aufgaben infolge verschärfter Richtlinien bei der Arbeitsmarktaufsicht) sowie beim Amt für Landwirtschaft und Natur (Umsetzung Bundesgerichtsurteil im Bereich Tierschutzdelikte und Umsetzung der Agrarpolitik ab 2022) geplant.
- Bei der *Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion* (6.3 VZE) ist der Mehrbedarf an Stellen auf die Entwicklungen beim Amt für Geoinformation (Umsetzung Bundesvorgaben zum ÖREB-Kataster, es handelt sich um vom Bund refinanzierte Stellen) und dem Amt für Gemeinden und Raumordnung (u.a. infolge steigender Anforderungen und zusätzlicher Aufgaben im Bereich der Raumplanung) zurückzuführen.
- In der *Polizei- und Militärdirektion* sind 11,5 neue Stellen im Wesentlichen bei der Kantonspolizei (u.a. Umsetzung EU-Waffenrichtlinien) und im Justizvollzug (Umsetzung neues Justizvollzugsgesetz) geplant.
- In der *Finanzdirektion* (19.0 VZE) sollen bei der Steuerverwaltung im Zusammenhang mit dem automatischen Informationsaustausch sowie der Übernahme von zusätzlichen Aufgaben (Übernahme von Quellensteuer-Aufgaben der Gemeinden gemäss der Massnahme aus dem Entlastungspaket 2018) geschaffen werden.
- In der *Erziehungsdirektion* werden im Amt für zentrale Dienste drei refinanzierte Stellen für die Bewältigung der Volumensteigerung beim IT-Service «EDUBERN» geschaffen.
- In der *Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion* (11.1 VZE) werden hauptsächlich beim Tiefbauamt (steigende Anforderungen im Strassenunterhalt) sowie infolge zunehmender Geschäftslast beim Amt für Wasser und Abfall zusätzliche Stellen benötigt.

Nebst der Erhöhung und Aufhebung von Stellen werden die Soll-Bestände für das Voranschlagsjahr 2020 durch diverse, gesamtkantonale Projekte geprägt, die zu *saldoneutralen Stellenverschiebungen* zwischen den Direktionen führen. Die Veränderungen in vielen Direktionen sind massgeblich auf die Umsetzung der Direktionsreform (UDR), das Programm «IT@BE» / Umsetzung ICT-Strategie 2016-2020 oder die Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern (NA-BE) zurückzuführen.

Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann

Als Folge der vom Grossen Rat anlässlich der Haushaltsdebatte 2017 überwiesenen *Planungserklärung Brönnimann (GLP, Mittelhäusern) «Stellenabbau in der Zentralverwaltung»* werden in den nächsten drei Jahren insgesamt *mindestens 63 Vollzeitstellen abgebaut*.

Gestützt auf die von den Direktionen und der Staatskanzlei vorgenommenen Stellenaufhebungen wird der Soll-Bestand im Rahmen des Planungsprozesses jährlich entsprechend reduziert. Der *Stellenabbau muss bis spätestens Ende 2021* (d.h. im Soll-Bestand 2022) *umgesetzt* sein. In einem ersten Schritt wird nun der *Soll-Bestand 2020 um 20,7 VZE verringert,* was einem Drittel des gesamten Abbaus entspricht.

Organisationseinheit	Anzahl abzubauende Stellen	Vollzogener Abbau per 2020	Verbleibender Abbau	Umsetzungsfortschritt
STA	0.2	0.2	0.0	100 %
VOL	8.8	1.5	7.3	17 %
GEF	2.1	2.1	0.0	100 %
JGK	4.1	0.8	3.3	20 %
POM	26.6	11.1	15.5	42 %
FIN	16.0	3.3	12.7	21 %
ERZ	0.4	0.0	0.4	0 %
BVE	5.2	1.7	3.5	33 %
Total	63.4	20.7	42.7	33 %

Der bisher erfolgte Abbau im Umfang von 20,7 VZE setzt sich wie folgt zusammen:

- Betreffend die Aufgabenbereiche sind 11,7 VZE in Sachbearbeitungsfunktionen sowie in der Führungsunterstützung, 4,2 VZE im Bereich Sekretariatsarbeiten, 0,7 VZE bei den Übersetzungsdiensten, 3,1 VZE in Reinigungs- und Unterhaltsarbeiten sowie 1,0 VZE im Bereich von Holzerei- und Forstarbeiten abgebaut worden.

- Kompensiert wurde der Abbau bei 10,0 VZE mittels Effizienzsteigerungen. Weiter wurden Aufgaben im Umfang von 5,7 VZE innerhalb der Organisationseinheiten umverteilt und 2,0 VZE wurden durch einen Leistungsabbau bzw. Priorisierung wichtiger Aufgaben realisiert.

- Der bisher erfolgte Abbau hatte keine Entlassungen zur Folge. Insgesamt 17,1 VZE wurden nach dem Austritt des Stelleninhabers nicht mehr besetzt. Weitere 3,6 VZE wurden durch Reduktionen des Beschäftigungsgrads der Stelleninhaber realisiert.

Die *dezentralen Verwaltungseinheiten der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion* (Regierungsstatthalterämter, Handelsregisteramt, Grundbuchämter, Betreibungs- und Konkursämter, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde) sind gestützt auf eine im Rahmen der Novembersession 2018 vom Grossen Rat überwiesenen Planungserklärung von einem Abbau *weitgehend auszuklammern*. Stattdessen wird die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion in den dezentralen Verwaltungseinheiten punktuell personelle Ressourcen abbauen, sofern sich in den kommenden Jahren Veränderungen im Aufgaben-Portefeuille ergeben (Wegfall von Aufgaben) oder sich Effizienzgewinne realisieren lassen. So wurde in den Regierungsstatthalterämtern in den Planjahren 2021 und 2022 aufgrund eines Digitalisierungsprojektes je ein Abbau um eine Stelle berücksichtigt.

Ferner hat der Regierungsrat die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft, die Finanzkontrolle, die Parlamentsdienste sowie die Datenschutzaufsichtsstelle eingeladen, sich in gleicher Weise wie die Direktionen und die Staatskanzlei am Stellenabbau zu beteiligen. Die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft, die Finanzkontrolle sowie die Datenschutzaufsichtsstelle verzichten auf eine entsprechende Beteiligung am Stellenabbau. Die Parlamentsdienste haben in Aussicht gestellt, bis Ende 2021 0,5 VZE abzubauen.

2.5.3 Stellenbewirtschaftung der Justiz, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste und der Datenschutzaufsichtsstelle

Die Festlegung des *Soll-Bestands der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste des Grossen Rates sowie der Datenschutzaufsichtsstelle* liegt nicht im Kompetenzbereich des Regierungsrates. Insgesamt ergibt sich bei diesen Organisationseinheiten eine *Zunahme* des Soll-Bestandes im Umfang *von 11,6 VZE:*

Organisationseinheit	Ist-Bestand in VZE per 31.12.2018	Soll-Bestand in VZE 2019	2020	Veränderung 2019-2020
JUS	740.8	762.3	773.7	11.4
FK	22.9	24.0	24.0	–
PARL	16.7	16.6	16.8	0.2
DSA	4.5	5.2	5.2	–

Die Veränderung bei den Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS) ist auf folgende Punkte zurückzuführen:

- In der Staatsanwaltschaft werden sechs Stellen in den Gebieten Cyberkriminalität, Vermögensabschöpfung und Rechtshilfe geschaffen.

- Weiter ist eine neue Stelle eines Applikations- und Digitalisierungsverantwortlichen vorgesehen.

– Schliesslich werden im Bereich der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit 4,4 neue Stellen geschaffen, um der Überlastung des Regionalgerichts Berner Jura-Seeland zu begegnen.

2.5.4 Planung der Nettoinvestitionen

Seit dem Planungsprozess 2016 zeichnet sich ab, dass der *Investitionsbedarf* im Kanton Bern *ab dem Jahr 2022 erheblich ansteigen* wird. In der Folge akzentuierte sich die massive Zunahme des Investitionsbedarfs im Rahmen des Planungsprozesses 2018 zur Erarbeitung des VA 2019 und AFP 2020-2022.

Grund für den ab dem Jahr 2022 stark ansteigenden Investitionsbedarf ist die *Vielzahl von kostenintensiven Hochbauprojekten* (u.a. Projekte zur Stärkung des Medizinalstandortes Bern; Campus Bern der Berner Fachhochschule; Bildungscampus Burgdorf; Instandhaltung, Sanierung und Erweiterung von Gymnasien; Polizeizentrum Bern; Standortverlegung Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt; Masterplan zur Justizvollzugsstrategie) *und Strassenbauprojekten* (u.a. Verkehrssanierung Aarwangen und Burgdorf; Umfahrung Wilderswil). Der Mehrbedarf konzentriert sich – im Sinne einer eigentlichen «Investitionsspitze» – auf die Jahre 2022 bis 2028. Im vorliegenden VA 2020 und AFP 2021-2023 sind somit die Planjahre 2022 und 2023 vom ansteigenden Investitionsbedarf «betroffen».

Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen

Gestützt auf diese Ausgangslage hat der Regierungsrat im Rahmen der sog. «Spur 2» eine Eventualplanung zu den ordentlichen Nettoinvestitionen erarbeitet. Die Eventualplanung beinhaltet einen *Mix aus verschiedenen Massnahmen,* welche eine Ergänzung zu der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fondslösung darstellen (Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhangen; FFsIG). So hat der Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung eine Streichung, Verschiebung und Redimensionierung von Investitionsvorhaben geprüft. Zudem hat er geprüft, ob die Finanzierung einzelner Investitionsvorhaben mittels einer Public Private Partnership-Lösung sichergestellt werden könnte und ob pauschale Kürzungen im Hoch- und Tiefbau vorgenommen werden sollten. Im Weiteren hat er Massnahmen zur Optimierung der Investitionsplanung eingeleitet.

Wie in Kapitel 5 aufgezeigt wird, konnte durch die Eventualplanung das Investitionsvolumen der kommenden Jahre reduziert werden.

Rückblick auf die Planung der Nettoinvestitionen im VA 2019 und AFP 2020-2022

Nachdem im VA 2018 und AFP 2019-2021 in der Planung der ordentlichen Nettoinvestitionen noch ein Sachplanungsüberhang von 15 Prozent enthalten war, beauftragte der Regierungsrat die Direktionen und die Staatskanzlei, im Planungsprozess 2018 *im VA 2019 und AFP 2020-2022 einen Sachplanungsüberhang von 30 Prozent zu berücksichtigen.* Projektverzögerungen (aufgrund von Einsprachen, Beschwerdeverfahren, witterungsbedingten Einflüssen etc.), neue Prioritätensetzungen, zusätzliche Abklärungen, politische Entscheide etc. führen in der Investitionsrechnung regelmässig zu nicht beabsichtigten Budgetunterschreitungen. Mit der Berücksichtigung eines massvollen Sachplanungsüberhangs können solche vermieden bzw. verringert werden. Dies bedeutet, dass die Summe der in der Sachplanung geplanten Investitionsvorhaben, die im VA und AFP berücksichtigten finanziellen Mittel übersteigt. Mit diesem Vorgehen wird verhindert, dass für den Kanton wichtige Vorhaben nicht realisiert werden können, obgleich die finanziellen Mittel grundsätzlich vorhanden wären. Gleichzeitig kann mit diesem Vorgehen auch die Budgetgenauigkeit in der Investitionsrechnung erhöht werden.

Aufgrund des stark steigenden Investitionsbedarfs ab 2022 konnte der *Sachplanungsüberhang von 30 Prozent im letztjährigen Planungsprozess im Finanzplanjahr 2022 nicht eingehalten* werden; er lag mit rund 50 Prozent deutlich über dem durch den Regierungsrat avisierten Wert. Der Regierungsrat hatte damals diesen hohen Wert vor dem Hintergrund der anstehenden Arbeiten in der «Spur 2» in Kauf genommen.

Planung der Nettoinvestitionen im VA 2020 und AFP 2021-2023

Im neuen Planungsprozess hat der Regierungsrat einen Grundsatzentscheid gefällt und einen *Paradigmenwechsel vollzogen, indem die gemäss Sachplanung nötigen Mittel* (wiederum unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent) *konsequent in der Finanzplanung berücksichtigt* werden sollen. Dies führt dazu, dass sich das Investitionsvolumen im Aufgaben-/Finanzplan der Jahre 2022 und 2023 im Vergleich zur letztjährigen Planung stark erhöht hat.

Aus den nachstehenden Tabellen ist die *Veränderung der Nettoinvestitionen gegenüber der bisherigen Planung* ersichtlich. Bei diesen Veränderungen muss berücksichtigt werden, dass aufgrund einer Anhebung der Aktivierungsgrenze im Vergleich zum letztjährigen Planungsprozess eine Verschiebung von der Investitions- in die Erfolgsrechnung in der Höhe von rund CHF 18 Millionen stattgefunden hat (vgl. Kapitel 2.4.12). Bei einer Weiterführung der bisherigen Praxis hätten im VA 2020 und AFP 2021-2023 somit rund CHF 18 Millionen höhere Nettoinvestitionen resultiert als im Folgenden ausgewiesen wird.

Bei den ordentlichen Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) ergibt sich gegenüber den bisherigen Planwerten in den Jahren 2020-2023 ein Mehrbedarf zwischen CHF 1 Million (2020) und CHF 103 Millionen (2023). In den Jahren 2022 und 2023 werden ordentliche Nettoinvestitionen im Umfang von CHF 9,8 Millionen resp. CHF 35,9 Millionen mit Mitteln aus dem bestehenden Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen finanziert; diese sind in den ordentlichen Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) enthalten.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen)	417	412	435	435
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen)	418	425	489	538
Veränderung gegenüber bisheriger Planung (Nettoinvestitionen ohne Spezialfinanzierungen)	1	12	54	103

Bei den aus Spezialfinanzierungen finanzierten Nettoinvestitionen sind gegenüber der bisherigen Planung die folgenden Veränderungen festzustellen:

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	37	32	29	29
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	28	42	43	41
Veränderung gegenüber bisheriger Planung (Nettoinvestitionen nur Spezialfinanzierungen)	–8	10	14	12

Insgesamt belaufen sich die Veränderungen der ordentlichen Nettoinvestitionen inkl. Spezialfinanzierungen gegenüber der bisherigen Planung auf zwischen CHF -8 Millionen (2020) und CHF 115 Millionen (2023).

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	454	444	465	465
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	446	466	533	579
Veränderung gegenüber bisheriger Planung (Nettoinvestitionen mit Spezialfinanzierungen)	–8	22	68	115

Der Regierungsrat wird – unabhängig von den vorstehend beschriebenen Entwicklungen – auch in Zukunft bei den Investitionen eine strenge Prioritätensetzung vornehmen. Konkret wird er nur Investitionsvorhaben vorantreiben, bei denen der volkswirtschaftliche Nutzen die Kosten deutlich übersteigt und bei denen Wichtigkeit und Dringlichkeit gegeben sind. Ein besonderes Augenmerk wird er dabei auch den betrieblichen Folgekosten schenken. Von den soeben erwähnten Kriterien liess sich der Regierungsrat unter anderem auch bei der Erarbeitung der Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen leiten.

Weitere Informationen zu den Nettoinvestitionen sind in den Kapiteln 3.3 und 4.5 enthalten. Informationen zur Eventualplanung finden sich in Kapitel 5.

2.5.5 Umgang mit den durch den Grossen Rat zum AFP 2020-2022 überwiesenen Planungserklärungen

Anlässlich der Novembersession 2018 überwies der Grosse Rat vier Planungserklärungen zum AFP 2020-2022 (vgl. Kapitel 2.1). Der Regierungsrat hat diese im Rahmen des Planungsprozesses 2019 wie folgt umgesetzt:

– *Planungserklärung Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen) und FDP (Haas, Bern):*

Der Teuerungsausgleich für das Kantonspersonal ist in angemessener Weise in das Zahlenwerk für die Jahre 2020-2022 einzubeziehen, wobei sich die Gesamtlohnsumme nicht im selben Ausmass verändern muss.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat im *VA 2020* im Sinne einer technischen Planungsvorgabe einen *Teuerungsausgleich von 0,2 Prozent* der Lohnsumme für das Kantonspersonal, die Lehrkräfte und das Personal der subventionierten Betriebe berücksichtigt. Zudem sind in sämtlichen Jahren der Planperiode 2020-2023 – ebenfalls im Sinne einer technischen Planungsvorgabe – individuelle Lohnmassnahmen von 0,7 Prozent der Lohnsumme enthalten. Der Regierungsrat nimmt zudem in Aussicht, dass in sämtlichen Jahren der Planung zusätzliche individuelle Lohnmassnahmen im Umfang von 0,8 Prozent der Lohnsumme aus Rotationsgewinnen gewährt werden können (Rotationsgewinne entstehen durch den Austritt älterer Mitarbeitender, welche durch jüngere Mitarbeitende mit einem tieferen Gehalt ersetzt werden; Lohnmassnahmen aus Rotationsgewinnen müssen nicht budgetiert werden). Somit stehen im Voranschlagsjahr 2020 Mittel für Lohnmassnahmen von gesamthaft 1,7 Prozent und in den Aufgaben-/Finanzplanjahren solche von je 1,5 Prozent der Lohnsumme zur Verfügung.

Der Regierungsrat wird *nach der Budgetdebatte* durch den Grossen Rat im Dezember 2019 *über die definitiven Lohn-*

massnahmen per 1. Januar 2020 befinden. Dabei wird er in Kenntnis aktualisierter Teuerungsprognosen entscheiden, in welchem Umfang ein Teuerungsausgleich gewährt werden soll. In diesem Zusammenhang wird der Regierungsrat auch von den technischen Planungsvorgaben abweichende Aufteilungen zwischen individuellem Gehaltsaufstieg und Teuerungsausgleich prüfen.

In Bezug auf die *Aufgaben-/Finanzplanjahre* wird der Regierungsrat *im Rahmen des nächsten Planungsprozesses* gestützt auf die dannzumalige finanz- und personalpolitische Ausgangslage *prüfen*, ob und in welchem Ausmass wiederum ein Teuerungsausgleich in die Planung aufgenommen werden soll.

– *Planungserklärung Finanzkommission-Mehrheit, SVP (Bichsel, Zollikofen) und FDP (Haas, Bern):*
Der Grosse Rat unterstützt den Regierungsrat in der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann im geforderten Umfang, fordert aber ein weitgehendes Ausklammern der dezentralen Verwaltung (Regierungsstatthalter, Verwaltungskreise, Handelsregisteramt, Grundbuchämter, Betreibungs- und Konkursämter, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde).

Umsetzung:
In den erwähnten dezentralen Verwaltungseinheiten werden *punktuell personelle Ressourcen abgebaut,* sofern sich in den kommenden Jahren Veränderungen im Aufgabenportefeuille ergeben (Wegfall von Aufgaben) oder sich infolge von Digitalisierungsvorhaben Effizienzgewinne realisieren lassen. Bei entsprechenden Vorhaben wird die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion die Auswirkungen auf personelle Ressourcen ausweisen und diese gegebenenfalls sozialverträglich abbauen.

Konkret hat die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion im Planungsprozess 2019 *in den Regierungsstatthalterämtern in den Planjahren 2021 und 2022* aufgrund eines Digitalisierungsprojektes *je einen Abbau um eine Stelle* berücksichtigt. Weiteres Potenzial für einen Stellenabbau wird derzeit geprüft.

– *Planungserklärung SP-JUSO-PSA (Marti, Bern):*
Produktgruppe 9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote: Erhöhung um CHF 800 000 für die Betreuung während der Ferienzeit gemäss VSG, Art. 49a1.

Umsetzung:
Im *Voranschlag 2020* und im *Aufgaben-/Finanzplan 2021* wurde das Budget um je *CHF 400 000* erhöht. In den *Aufgaben-/Finanzplanjahren 2022 und 2023* wurden je *CHF 800 000* eingestellt. Dabei ging der Regierungsrat von der Annahme aus, dass nicht alle Gemeinden von Beginn weg entsprechende Angebote schaffen werden.

– *Planungserklärung EVP (Kipfer, Münsingen):*
Produktgruppe 9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung: Anpassung des Saldos ab 2020 um CHF 10 Millionen sofern Resultat erste Lesung BerG bestätigt wird. Auf eine Kompensation in der ERZ ist zu verzichten.

Umsetzung:
Anlässlich der Märzsession 2019 hat der Grosse Rat die Änderung des Gesetzes vom 14. Juni 2005 über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG; BSG 435.11) in der zweiten Lesung beraten. Dabei wurde das *Resultat der ersten Lesung bestätigt* und die Umsetzung der Massnahme Nr. 48.4.5 «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» aus dem Entlastungspaket 2018 abgelehnt.

In Ergänzung zur Planungserklärung EVP (Kipfer, Münsingen) hat der Grosse Rat am 11. Juni 2019 die *Finanzmotion 074-2019 Linder (Bern, Grüne)* «Verzicht auf Kompensation von 10 Mio. Franken innerhalb der Erziehungsdirektion infolge des Wegfalls der EP18-Massnahme 48.4.5 (Brückenangebote)» überwiesen. Gestützt auf diese Finanzmotion soll bei einem Verzicht auf die genannte EP-Massnahme der Saldo der Produktegruppe 9.7.3 (Mittelschulen und Berufsbildung) ab dem Voranschlagsjahr 2020 um CHF 10 Millionen erhöht werden. Auf eine Kompensation innerhalb der Erziehungsdirektion sei zu verzichten. Eine Kompensation solle gegebenenfalls gesamtstaatlich (exkl. Erziehungsdirektion) erfolgen.

Im Rahmen des Planungsprozesses 2019 hat der Regierungsrat den Wegfall der EP-Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigt.

2.5.6 Umgang mit der Finanzmotion 023-2019 FDP (Haas, Bern) «Erhöhung der Nettoinvestitionen»

Anlässlich der Junisession 2019 hat der Grosse Rat die Finanzmotion 023-2019 überwiesen. Diese beauftragt den Regierungsrat,

1. die Nettoinvestitionen im Hinblick auf die Erarbeitung des VA 2020 und AFP 2021-2023 oder dann spätestens im Hinblick auf die Erarbeitung des VA 2021 und AFP 2022-2024 unter Einhaltung der Finanzierbarkeit auf mindestens CHF 500 Millionen pro Jahr zu erhöhen,

2. die Investitionen zu priorisieren, zu etappieren und zu optimieren; letzteres zum Beispiel durch die Beschränkung auf absolut Notwendiges, auch hinsichtlich der Ausbaustandards,

3. den Grossen Rat und die zuständigen Kommissionen baldmöglichst über die Resultate der Arbeiten zu orientieren.

Umsetzung:
Wie in Kapitel 2.5.4 aufgezeigt, hat der Regierungsrat die *Nettoinvestitionen im Vergleich zur letztjährigen Planung insbesondere in den Aufgaben-/Finanzplanjahren 2022 und 2023 erhöht.* Die ordentlichen Nettoinvestitionen betragen in diesen Jahren CHF 489 Millionen bzw. CHF 538 Millionen, wobei CHF 9,8 Millionen bzw. CHF 35,9 Millionen mit Mitteln aus dem bestehenden Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen finanziert werden sollen. Im Jahr 2023 erreichen die ordentlichen Nettoinvestitionen unter Abzug der fondsfinanzierten Investitionen somit ein Niveau von knapp über CHF 500 Millionen. Gleichzeitig weist das Aufgaben-/Finanzplanjahr 2023 jedoch einen negativen Finanzierungssaldo von CHF 44 Millionen aus.

Der Regierungsrat hat im Rahmen der «Spur 2» eine Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen erarbeitet. In diesem Zusammenhang hat er eine Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung von grossen Investitionsvorhaben geprüft und sich unter anderem auch mit Standards im Hoch- und Tiefbau befasst. Die Ergebnisse der Eventualplanung werden in Kapitel 5 detailliert dargelegt.

Die Finanzdirektion hat die Finanzkommission an ihrer Sitzung vom 20. Juni 2019 und die Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission an ihrer Sitzung vom 4. Juli 2019 über die Ergebnisse der Eventualplanung informiert. Gleichentags wurden zudem auch die Sicherheits- und die Bildungskommission in schriftlicher Form über die Ergebnisse der Eventualplanung orientiert.

2.5.7 Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS)

Gemäss Art. 11, Ziffer 5 des Gesetzes über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG; BSG 161.1) übernimmt der Regierungsrat den durch die Justizleitung erarbeiteten VA und AFP unverändert in den VA und AFP des Kantons und nimmt dazu Stellung.

Wesentliche Veränderungen zwischen der letztjährigen Planung und den Eingaben der JUS wurden an einem Treffen zwischen der Justizdelegation des Regierungsrates und der Justizleitung besprochen. Gestützt auf dieses Treffen hat die JUS noch einzelne Korrekturen am Zahlenwerk vorgenommen, welche zu Haushaltsverbesserungen führten.

In Bezug auf die diesjährige Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft stellt der Regierungsrat fest, dass diese gegenüber dem bisherigen AFP 2020-2022 per Saldo jährliche *Haushaltsverschlechterungen* zwischen rund *CHF 3 und 4 Millionen* ausweist. Diese Veränderungen im Vergleich zur bisherigen Planung sind im Wesentlichen auf erhöhte Personal- und Sachaufwendungen zurückzuführen:

– *Personalaufwand:* In der Staatsanwaltschaft werden sechs Stellen in den Gebieten Cyberkriminalität, Vermögensabschöpfung und Rechtshilfe geschaffen. Weiter ist eine neue Stelle eines Applikations- und Digitalisierungsverantwortlichen im Zahlenwerk enthalten. Im Bereich der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit werden 4,4 neue Stellen geschaffen, um der Überlastung des Regionalgerichts Berner Jura-Seeland zu begegnen; die Mehrkosten dieser Stellenschaffungen werden jedoch weitgehend durch Rotationsgewinne und den Wegfall befristeter Stellen kompensiert. Weiter führt der im VA 2020 enthaltene Teuerungsausgleich von 0,2 Prozent der Lohnsumme sowie die Erhöhung der AHV-Arbeitgeberbeiträge um 0,15 Prozent zu einer Mehrbelastung.

– *Sachaufwand:* Beim Sachaufwand resultiert insbesondere im Voranschlagsjahr 2020 im Vergleich zur letztjährigen Planung ein Mehrbedarf. Dieser steht im Wesentlichen im Zusammenhang mit dem Projekt «Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)».

2.5.8 Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit

Im VA 2020 und im AFP 2021–2023 ist *wiederum ein Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit enthalten.* Der «gesamtstaatliche Korrekturfaktor» ist eine Massnahme zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit auf gesamtstaatlicher Ebene und bezweckt weder einen Aufgaben- noch einen Stellenabbau.

Aufgrund der Budgetunterschreitungen in den vergangenen Jahren beschloss der Regierungsrat im Planungsprozess 2010, im Zahlenwerk 2011 bis 2014 erstmals einen Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit im Umfang von *CHF 136 Millionen* einzubauen.

Der Korrekturfaktor hat sich auch im VA 2018 bzw. beim Rechnungsabschluss 2018 grundsätzlich bewährt. Ohne gesamtstaatlichen Korrekturfaktor hätten die Abweichungen auf gesamtstaatlicher Ebene CHF 288 Millionen betragen. Mit dem Korrekturfaktor betrugen die Abweichungen CHF 152 Millionen. Wie in früheren Jahren wird der Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit wiederum in der Sachgruppe «Ausserordentlicher Ertrag» und nur in der Finanzbuchhaltung, d.h. ausserhalb der Produktgruppen, als Mehrertrag berücksichtigt.

Der Regierungsrat weist darauf hin, dass die durch den Korrekturfaktor resultierende zusätzliche Erhöhung der Erträge ausschliesslich als Massnahme zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit zu verstehen ist.

2.6 Entwicklung des Saldos Erfolgsrechnung von November 2018 bis Mitte August 2019

Unter Einbezug sämtlicher der in den vorstehenden Kapiteln beschriebenen Veränderungen hat sich der Saldo Erfolgsrechnung für die Jahre 2020–2023 von November 2018 bis Mitte August 2019 wie folgt entwickelt:

Im letztjährigen Planungsprozess wurden per 27. November 2018 ab dem Jahr 2020 bedeutende Aufwandüberschüsse prognostiziert. Gegenüber dieser Ausgangslage sind per Mitte August 2019 in den Jahren 2020 und 2021 Haushaltsverbesserungen und in den Jahren 2022 und 2023 Haushaltsverschlechterungen feststellbar. Per Saldo weist die Erfolgsrechnung per Mitte August 2019 *weiterhin deutliche Ertragsüberschüsse* aus.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Saldo Erfolgsrechnung gemäss Planzahlen vom 27.11.2018	**102**	**91**	**191**	**[1]191**
Veränderungen	115	4	–107	–79
Saldo Erfolgsrechnung neu	**217**	**95**	**83**	**112**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Übernahme Saldo 2022

2.7 Entwicklung des Finanzierungssaldos von November 2018 bis Mitte August 2019

Unter Einbezug sämtlicher der in den vorstehenden Kapiteln beschriebenen Veränderungen hat sich der Finanzierungssaldo für die Jahre 2020–2023 von November 2018 bis Mitte August 2019 wie folgt verändert:

In der bisherigen Planung per 27. November 2018 wurde für die Periode 2020-2023 ein Schuldenabbau von CHF 166 Millionen prognostiziert. Die aktualisierten Planwerte sehen für die gleiche Periode neu einen *Schuldenabbau von CHF 114 Millionen* vor.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Schuldenabbau (+) bzw. Neuverschuldung (-) gemäss Planergebnissen vom 27.11.2018	**1**	**1**	**82**	**[1]82**
Schuldenabbau Total		**166**		
Veränderungen Erfolgsrechnung November 2018 bis August 2019 (ohne Abschreibungen, Aufwertungsreserven)	151	53	–47	–11
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	8	–22	–68	–115
Schuldenabbau (+) bzw. Neuverschuldung (-)	**160**	**32**	**–34**	**–44**
Schuldenabbau Total		**114**		

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Übernahme Saldo 2022

3 Finanzpolitische Chancen und Risiken der vorliegenden Planung

Die nachfolgend dargestellten Chancen und Risiken sind im VA 2020 und AFP 2021–2023 mit ihren finanziellen Effekten *nicht* enthalten.

3.1 Konjunkturelles Umfeld

Für die Weltkonjunktur überwiegen weiterhin die *Abwärtsrisiken*. In China haben sich erste Folgen des Handelskonflikts mit den USA materialisiert: Der Aussenhandel entwickelt sich enttäuschend und das Wachstum hat in den vergangenen Quartalen nachgelassen. Mit den jüngsten Zollerhöhungen hat sich der Handelskonflikt ungünstig entwickelt. Im Falle einer weiteren Verschärfung wäre mit einer stärkeren Abkühlung der Weltkonjunktur und damit auch der Schweizer Konjunktur zu rechnen, insbesondere falls die EU und Deutschland stark betroffen wären. Umgekehrt könnte die Konjunktur im In- und Ausland bei einer Einigung in wichtigen Aspekten des Handelskonflikts wieder stärker anziehen.

In Europa ist die *politische Unsicherheit* nach wie vor hoch. Insbesondere ist offen, wie der Brexit vollzogen wird. Dazu kommt die ungewisse wirtschaftliche und finanzielle Situation Italiens. Im Verhältnis der Schweiz mit der EU, dem wichtigsten Handelspartner der Schweiz, hat die Unsicherheit mit der Annahme der Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF) etwas abgenommen; im Zusammenhang mit dem Rahmenabkommen bleibt sie jedoch bestehen. Sollte sich das Verhältnis mit der EU deutlich verschlechtern, könnten die Standortattraktivität der Schweiz und die Investitionstätigkeit der Unternehmen leiden.

Umgekehrt existiert aber auch die Möglichkeit, dass die Binnenkonjunktur, in der Schweiz wie auch international, dank der guten *Arbeitsmarktlage* stärker anzieht als prognostiziert. Davon würden insbesondere die binnenorientierten Dienstleistungsbranchen profitieren.

Die *Geldpolitik* wichtiger Zentralbanken bleibt unverändert expansiv. Sollte sich der Wirtschaftsausblick nicht verbessern und die Inflation im Euro-Raum nicht anziehen, wird eine zusätzliche Lockerung der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) wahrscheinlich. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) behält die expansive Geldpolitik vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Preis- und Konjunkturentwicklung unverändert bei. Der Franken ist immer noch hoch bewertet, und die Lage am Devisenmarkt bleibt fragil. Die hohe Verschuldung vieler Staaten macht das Finanzsystem zusätzlich verwundbar. Der Schweizer Franken wäre als «sicherer Hafen» wieder gefragter und einem Aufwertungsdruck ausgesetzt.

Die Ungleichgewichte auf dem Schweizer *Hypothekar- und Immobilienmarkt* bleiben bestehen. Sowohl die Hypothekarkredite als auch die Preise für Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen steigen moderat an. Bei den Wohnrenditeliegenschaften haben sich die Preise stabilisiert, allerdings besteht hier aufgrund der starken Preiszunahme in den vergangenen Jahren und der steigenden Leerstände die Gefahr einer Korrektur. Zusätzlich sollte das Zinsänderungsrisiko nicht unterschätzt werden, denn ein rascher Zinsanstieg hätte beträchtliche Auswirkungen auf die Haushaltsbudgets von privaten Immobilienbesitzern.

3.2 Entwicklung der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA)

Seit der Inkraftsetzung der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen dem Bund und den Kantonen per 1. Januar 2008 haben die Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern kontinuierlich zugenommen. Im Jahr 2017 erreichten die Ausgleichszahlungen mit CHF 1 287 Millionen den bis dahin höchsten Wert. Seither nehmen die Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern jedoch kontinuierlich ab. So sind im Voranschlagsjahr 2020 Ausgleichszahlungen in der Höhe von CHF 1 101 Millionen berücksichtigt, was gegenüber dem Jahr 2017 einem Rückgang von über CHF 180 Millionen entspricht. Auch in den Folgejahren dürften die *Ausgleichszahlungen* weiter *sinken*. So sind im Planjahr 2022 Ausgleichszahlungen im Umfang von CHF 1 064 Millionen im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigt.

Der Rückgang der Ausgleichszahlungen ist im Wesentlichen auf *zwei Faktoren* zurück zu führen:

- Einerseits führt die Umsetzung der *Teilrevision des Finanz- und Lastenausgleichsgesetzes* (gestützt auf den dritten Wirksamkeitsbericht des Bundesrates zur NFA) gemäss der Schlussabstimmung der eidgenössischen Räte vom 21. Juni 2019 zu tieferen Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern.

- Andererseits hat sich das *Ressourcenpotenzial* des Kantons Bern im interkantonalen Vergleich *überdurchschnittlich entwickelt*, was zu einem Anstieg im Ressourcenindex geführt hat. So lag der Indexwert des Kantons Bern im Jahr 2017 noch bei 74,3 Indexpunkten. Im Voranschlagsjahr 2020 beträgt er gemäss dem Bericht der eidgenössischen Finanzverwaltung zum Finanzausgleich 2020 zwischen Bund und Kantonen vom 2. Juli 2019 neu 77,6 Indexpunkte.

Im AFP 2021-2023 wird von einem weiteren Anstieg des Kantons Bern im Ressourcenindex ausgegangen. Sollte dieser stärker als in der vorliegenden Planung berücksichtigt ausfallen, so hätte dies eine weitere Reduktion der Ausgleichszahlungen zur Folge.

3.3 Finanzierung des ab dem Jahr 2022 stark steigenden Investitionsbedarfs

Ab dem Jahr 2022 wird der Investitionsbedarf gegenüber der heutigen Ausgangslage massiv ansteigen. Grund hierfür ist die

Vielzahl von kostenintensiven Hoch- (u.a. Standortkonzentration der Berner Fachhochschule in Bern, Bildungscampus Burgdorf, geplante Bauten im Zusammenhang mit der Stärkung des Medizinalstandortes Kanton Bern, Investitionsvorhaben aus der Umsetzung der Justizvollzugsstrategie, Ausbau Bahnhof Bern, Sanierung Gymnasien, Standortverlegung Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt etc.) und Strassenbauprojekten (u.a. Verkehrssanierung Aarwangen und Burgdorf, Umfahrung Wilderswil).

Dem in der gesamtkantonalen Investitionsplanung ausgewiesenen Investitionsbedarf stehen derzeit ab dem Jahr 2022 nicht ausreichend finanzielle Mittel gegenüber. Die damit verbundene *Finanzierungslücke* beläuft sich auf rund CHF 500 Millionen bis CHF 700 Millionen. Die Finanzierung des Investitionsbedarfs ist deshalb aus heutiger Sicht nicht sichergestellt.

Vor diesem Hintergrund hat sich der Regierungsrat bereits im Frühjahr 2018 für die Schaffung eines *Fonds* zur Mitfinanzierung des steigenden Investitionsbedarfs ausgesprochen. Der Fonds soll mit dazu beitragen, dass der Kanton die Investitionsspitze ab dem Jahr 2022 ohne die Inkaufnahme einer Neuverschuldung bewältigen kann.

Darüber hinaus hat sich der Regierungsrat im Rahmen der sogenannten *«Eventualplanung»* intensiv mit der Finanzierung des stark steigenden Investitionsbedarfs auseinandergesetzt (vgl. Kapitel 5 Eventualplanung).

Im Rahmen der Eventualplanung hat der Regierungsrat im Sinne eines «Plans B» auch Massnahmen diskutiert für den Fall, dass der Grosse Rat den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben ablehnt. Findet die Gesetzesvorlage keine Mehrheit, geht der Regierungsrat derzeit davon aus, dass die Standortkonzentration der Berner Fachhochschule in Bern um fünf Jahre verschoben und auf den Bildungscampus in Burgdorf verzichtet werden muss.

Diese Verzichtsmassnahmen reichen jedoch nicht aus, um die in den kommenden Jahren anstehenden wichtigen Investitionsvorhaben des Kantons zu finanzieren. Bei einer Ablehnung des Fonds müssten weitere Priorisierungen und Verzichte in Betracht gezogen werden. Gleichzeitig wäre aufgrund der bei einer Ablehnung der Fondsvorlage fehlenden finanziellen Mittel die *Planungssicherheit* im Investitionsbereich *stark beeinträchtigt*. Dies in einer Situation, in welcher der Grosse Rat und der Regierungsrat den Kanton unter dem Titel «Engagement 2030» offensiv weiter entwickeln möchten. Die erfolgreiche Umsetzung der Vision «Engagement 2030» hängt aber stark von der Realisierung der geplanten Investitionen ab.

Hinsichtlich der im politischen Umfeld bislang diskutierten Alternativen zum Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben (u.a. Lockerung der verfassungsrechtlichen Bestimmung zur Schuldenbremse der Investitionsrechnung, Anpassung der Gesetze von bestehenden Fonds und Verwendung von darin enthaltenen und nicht mehr benötigten Mittel zur Finanzierung von Investitionen) bestehen indessen Risiken betreffend ihrer politischen Akzeptanz sowie - ganz generell - in Bezug auf ihre Realisierbarkeit.

3.4 Höhere Unterhalts-, Instandsetzungs- und Betriebskosten aufgrund des stark steigenden Investitionsbedarfs

Der stark steigende Investitionsbedarf und die damit eingehende Erhöhung der Nettoinvestitionen haben eine Erhöhung der Unterhalts- und der Instandsetzungskosten (im Sinne von Investitionsfolgekosten) zur Folge. Die ordentlichen Nettoinvestitionen werden demzufolge im Umfang von jährlich einem Prozent für die *Unterhaltskosten* und von zwei bis drei Prozent für die *Instandsetzungskosten* der zusätzlichen Investitionen erhöht werden müssen.

Gleichzeitig sind für die *Bewirtschaftung* und für den *Betrieb* der neu erstellten Bauten die notwendigen Ressourcen sicherzustellen. Dies wird zu höheren Aufwendungen in der Erfolgsrechnung führen (z.B. für Personal, Ausstattung, Betrieb, Betriebsbeiträge an Dritte). Höhere Investitionen werden überdies auch zu einem erhöhten *Abschreibungsbedarf* führen.

Die entsprechenden Mittel sind für diejenigen Investitionsvorhaben, welche ausserhalb der Planperiode 2020-2023 liegen, im VA 2020 und AFP 2021-2023 derzeit selbstredend noch nicht enthalten. Im Sinne eines finanziellen Risikos ist aber darauf hinzuweisen, dass sich aufgrund des stark steigenden Investitionsbedarfs die *Aufwendungen* für den Unterhalt und für Instandsetzungsarbeiten der neuen Bauten sowie zur Sicherstellung des Betriebes mittel- bis längerfristig *erheblich erhöhen* werden.

3.5 Finanzierung der Steuergesetzrevision 2021

Die konkreten Inhalte der Steuergesetzrevision 2021 und somit deren finanziellen Auswirkungen auf den VA 2020 und AFP 2021-2023 sind derzeit noch mit Unsicherheiten behaftet.

Gestützt auf die Ergebnisse der Vernehmlassung ist davon auszugehen, dass die Vorlage des Regierungsrates vom 4. April 2019 noch *Anpassungen* erfahren wird. Der Regierungsrat wird seinen Antrag für die erste Lesung der Steuergesetzrevision 2021 spätestens am 28. August 2019 an den Grossen Rat verabschieden. Die Beratung der Vorlage durch den Grossen Rat findet anschliessend in der Novembersession 2019 statt.

3.6 Entwicklung der Steuererträge

In den vergangenen sechs Jahren lagen die in der Jahresrechnung verbuchten Steuererträge jeweils über den budgetierten Werten. Gleichzeitig haben sich die Steuererträge im Kanton Bern insgesamt positiv entwickelt. Vor diesem Hintergrund sowie mit Blick auf die nach wie vor robuste konjunkturelle Entwicklung (vgl. Kapitel 4), hat der Regierungsrat im diesjährigen Planungsprozess für den VA 2020 und AFP 2021-2023 ganz

bewusst eine *optimistische Steuerertragsschätzung* vorgenommen.

Der Streubereich im Rahmen der Steuerertragsprognose ist verhältnismässig gross, bedeutet eine relative Abweichung von 1,0 Prozent zu den Gesamtsteuererträgen doch bereits eine absolute Veränderung von über CHF 50 Millionen. In der aktuellen Prognose werden dieser Streubereich und der damit für den Regierungsrat zusammenhängende Handlungsspielraum ausgeschöpft. Damit steigen aber auch die Risiken im VA 2020 und AFP 2021-2023.

Die Risiken beziehen sich beispielsweise auf die Handelskonflikte zwischen den USA und anderen Wirtschaftsräumen, der hohen Verschuldung gewisser Staaten und dem ungeklärten Vollzug des Brexit. Eine auf diese Risiken zurückzuführende konjunkturelle Abschwächung hätte für den Kanton Bern relativ rasch einen Rückgang der Ertrags- und Kapitalsteuern der juristischen Personen zur Folge. Mit einer gewissen Verzögerung würde sich eine Abschwächung schliesslich auch auf die Einkommens- und Vermögenssteuern der natürlichen Personen negativ auswirken.

3.7 Aufwandentwicklung im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich

Im *Alters- und Behindertenbereich* muss auch in Zukunft weiterhin mit einem Mehrbedarf an Betreuungs- und Pflegeleistungen gerechnet werden. Dieser ist primär auf die demografische Entwicklung zurückzuführen. Im Behindertenbereich ist zusätzlich die Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, schweren psychischen Beeinträchtigungen und komplexeren Behinderungsformen bei Kindern und Jugendlichen festzustellen.

In der *Sozialhilfe* können ein konjunktureller Rückgang, der Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen sowie eine Zunahme des Bestandes an anerkannten Flüchtlingen sowie an vorläufig Aufgenommenen zu erheblichen Mehraufwendungen führen. Ausmass und Eintretenszeitpunkt können jedoch nicht abgeschätzt werden.

Auch im *Gesundheitsbereich* ist längerfristig weiterhin mit Aufwandsteigerungen zu rechnen. Die Entwicklung der Spitalversorgung wird durch die demografische Entwicklung geprägt. Die zunehmende Anzahl von älteren Menschen und die höhere Lebenserwartung bringen auch einen höheren Bedarf an medizinischer Versorgung mit sich. Damit verbunden ist eine Zunahme von chronischen und altersbedingten Krankheiten. Gleichzeitig wachsen die Ansprüche an das Gesundheitswesen und der medizinisch-technische Fortschritt wird zu weiteren Kosten führen.

3.8 Entwicklung der Aufwendungen für Ergänzungsleistungen

Der Regierungsrat geht in der vorliegenden Planung im Bereich der Ergänzungsleistung von einem jährlichen Aufwandwachstum von zwei Prozent aus. Damit bleibt das Aufwandwachstum bei den Ergänzungsleistungen im Vergleich zu anderen Aufgabenbereichen weiterhin hoch. Hinzu kommen die Unsicherheiten über die finanziellen Auswirkungen auf den Kanton Bern der auf eidgenössischer Ebene diskutierten Reform der Ergänzungsleistungen.

3.9 Zukünftige Entwicklung im Migrationsbereich

Die Abschätzung der künftigen Entwicklung der Asylgesuchszahlen und der im Kanton Bern zugewiesenen Asylsuchenden resp. vorläufig Aufgenommenen ist mit grossen *Unsicherheiten* behaftet. Die Situation kann sich im Asylbereich durch *unbeeinflussbare geopolitische Einflüsse* sehr schnell und grundlegend ändern. Weiter ist ebenfalls unklar, wie hoch genau die Anerkennungs-, Wegweisungs- und Ausschaffungsrate in den nächsten Jahren ausfallen wird und wie die Integrationsbemühungen verlaufen.

Je nach Entwicklung können sich deshalb bei der der Gesundheits- und Fürsorgedirektion, bei der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion, bei der Polizei- und Militärdirektion sowie bei der Erziehungsdirektion gegenüber den von ihnen unter dem Titel «Migration» im VA 2020 und AFP 2021-2023 berücksichtigten Werten *Mehr- oder Minderaufwendungen* ergeben.

3.10 Aufgabenteilung Bund und Kantone

Im Jahr 2008 ist neben der Reform für den Nationalen Finanzausgleich auch die *Neugestaltung der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen* in Kraft getreten. Zentraler Bestandteil dieser Neugestaltung war eine Entflechtung der Zuständigkeiten von Bund und Kantonen. Die Finanzierung von Aufgaben wurde so weit als möglich integral einer Staatsebene zugeordnet. Eine Reihe von Aufgaben verblieb jedoch in der gemeinsamen Finanzierungsverantwortung von Bund und Kantonen.

Nach Einschätzung von Bund und Kantonen besteht bei den im Verbund finanzierten Aufgaben nach wie vor ein *Entflechtungspotenzial*. Im Bericht «Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen» vom 28. September 2018 hat der Bundesrat zusammen mit den Kantonen das Potenzial weiterer Entflechtungen ermittelt. Der Bericht skizziert mögliche Dezentralisierungs- und Zentralisierungsschritte, die im Rahmen des Projekts nun vertieft geprüft werden.

An seiner Sitzung vom 14. Juni 2019 hat der Bundesrat das Mandat für das *gemeinsame Projekt* gutgeheissen. Die Kantone haben ihm an ihrer Plenarversammlung der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) vom 28. Juni 2019 ebenfalls zugestimmt. Mit dem Mandat wurde festgelegt, welche *Aufgabenbereiche*

in das Projekt integriert werden sollen. Dies sind insbesondere die Bereiche der *individuellen Prämienverbilligungen*, der *Ergänzungsleistungen*, des *regionalen Personenverkehrs* sowie der *Finanzierung und des Ausbaus der Bahninfrastruktur*. Gegenstand des Mandats ist überdies die gemeinsame Projektorganisation von Bund und Kantonen. Diese wird bis Ende 2022 Reformvorschläge erarbeiten. Bund und Kantone werden anschliessend Stellung nehmen und allfällige Folgearbeiten beschliessen.

Das Projekt bietet aus Sicht des Kantons Bern sowohl *Chancen wie auch Risiken*. Einerseits sind klare Zuständigkeiten zu befürworten. Diese erhöhen den Handlungsspielraum und die Effizienz der Leistungserbringung. Sie schützen die einzelnen Staatsebenen zudem vor einseitigen Lastenverschiebungen. Ausserdem soll diejenige Staatsebene, welche die inhaltliche Verantwortung trägt, auch die finanzielle Verantwortung tragen.

Andererseits besteht das Risiko, dass eine Entflechtung zu einer einseitigen Lastenverschiebung hin zu den Kantonen führt. Zwar stellt die Einhaltung der Haushaltsneutralität eine zentrale Voraussetzung im Projekt dar. Zudem kann bei Bedarf ein finanzieller Ausgleich vorgesehen werden, um eine ausgeglichene Globalbilanz zu erreichen. Ebenso umfasst das Projekt mehrere Aufgabengebiete, so dass Entflechtungen in beide Richtungen möglich sind. Allerdings dürfte es anspruchsvoll werden, die Interessen sämtlicher 26 Kantone und dem Bund zu berücksichtigen bzw. die Haushaltsneutralität für alle Beteiligten sicher zu stellen.

3.11 Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) für das Geschäftsjahr 2019

Gemäss Absatz 4, Artikel 2 des Gesetzes über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG; BSG 621.3) darf dessen Vermögen höchstens 250 Millionen Franken betragen. Aktuell ist der SNB-Gewinnausschüttungsfonds bereits mit CHF 250 Millionen geäufnet. Bei einer weiteren, sog. «doppelten Gewinnausschüttung» der SNB würde demzufolge die Hälfte bzw. der nicht im Voranschlag 2020 budgetierte Teil der Gewinnausschüttung direkt in die Erfolgsrechnung fliessen und zu einer Haushaltsverbesserung gegenüber dem Voranschlag 2020 von rund CHF 80 Millionen führen.

Gemäss Artikel 7 der Vereinbarung zwischen dem Eidgenössischen Finanzdepartement und der Schweizerischen Nationalbank über die Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank schüttet die SNB für das betreffende Geschäftsjahr zusätzlich einen Betrag von CHF 1 Milliarde an Bund und Kantone aus (= sog. «doppelte Gewinnausschüttung»), wenn die Ausschüttungsreserve nach Gewinnverwendung den Wert von CHF 20 Milliarden überschreitet.

Die Ausschüttungsreserve beträgt derzeit CHF 45 Milliarden. Gleichzeitig hat die SNB für das erste Halbjahr 2019 einen Gewinn von CHF 38 Milliarden ausgewiesen.

Es bestehen demnach gute *Chancen*, dass die SNB dem Bund und den Kantonen im Jahr *2020* wiederum eine d*oppelte Gewinnausschüttung* entrichten wird. Dem Kanton Bern würden bei einer solchen rund CHF 160 Millionen zufliessen, wovon im Voranschlag 2020 CHF 80 Millionen nicht budgetiert sind.

3.12 Zinsniveau / Passivzinsen

Die Zinsen bewegen sich weiterhin auf einem sehr tiefen Niveau. Je weiter die Planperiode in der Zukunft liegt, desto schwieriger ist jedoch die Abschätzung der zukünftigen Zinsentwicklung.

Eine restriktivere Geldmengenpolitik der SNB würde sich erhöhend auf die kurz- und langfristigen Zinsen auswirken und damit zu höheren Passivzinsen für den Kanton Bern führen. Angesichts der aktuellen Situation an den Finanzmärkten (Negativzinsen, wirtschaftliche und politische Probleme in der Euro-Zone, Strafzölle, Frankenstärke usw.) ist die *Wahrscheinlichkeit von rasch steigenden Zinssätzen* derzeit allerdings als *«eher gering»* einzustufen.

Das aktuelle Tiefzinsumfeld bietet im Übrigen auch die Chance, mittels moderater Kapitalaufnahme die Zinskosten längerfristig auf einem tiefen Niveau zu stabilisieren und damit einhergehend die Budgetsicherheit im Bereich der Passivzinsen zu erhöhen.

3.13 Gehaltspolitik

Beim Kantonspersonal wie auch bei den Lehrkräften bestehen nach wie vor *Lohnrückstände* im Vergleich zum Konkurrenzumfeld. Im Falle des Kantonspersonals konnten die Rückstände in den vergangenen Jahren allerdings schrittweise reduziert werden. Der Regierungsrat hat im Dezember 2016 die Situation bei den Lehrkräften in einem Bericht zu den Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte im interkantonalen Vergleich detailliert dargelegt. Lohnrückstände sind bei beiden Personalkategorien insbesondere bei den rund 30- bis 45-jährigen Mitarbeitenden feststellbar. Gestützt auf diese Ausgangslage besteht nach wie vor das Risiko, dass gut qualifizierte Mitarbeitende aus dem Kantonsdienst austreten. Die Bereitstellung von genügend Mitteln für den jährlichen Gehaltsaufstieg (vgl. Kapitel 2.5.1) ist daher nach wie vor ein wichtiges personalpolitisches Ziel des Regierungsrates.

3.14 Gesamtstaatlicher Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit

Im vorliegenden VA und AFP ist wiederum ein Korrekturfaktor zur Erhöhung der *gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit* (CHF 136 Millionen) enthalten.

Mit dem gesamtstaatlichen Korrekturfaktor sollen Abweichungen zwischen Rechnung und Vorschlag minimiert werden, so dass der VA und der AFP insgesamt ein «realistisches» Abbild

der zukünftigen Entwicklung des kantonalen Finanzhaushaltes zeigen.

3.15 Übrige Chancen und Risiken

Weitere finanzpolitische Chancen und Risiken mit finanziellen Auswirkungen, die allerdings hinsichtlich Zeitverhältnisse und/oder finanziellem Umfang nicht verlässlich bestimmt werden können, bestehen in den folgenden Bereichen/Produktgruppen:

- Div. Produktgruppen: Auswirkungen des Kantonswechsels der Gemeinde Moutier zum Kanton Jura, Umsetzung der Direktionsreform
- Besondere Rechnung Grosser Rat: Bereitstellung von finanziellen Mitteln zur Erhöhung der Sicherheit im Rathaus bzw. der Staatskanzlei, Vertretung des Kantons vor Gerichten im Falle einer Beschwerde gegen einen Grossratsbeschluss, barrierefreier Zugang und Einführung Gebärdensprache sowie Verwendung von leichter Sprache, Einführung BVG-Pflicht und verschiedene Sozialversicherungen für die Mitglieder des Grossen Rates, Kommunikationssystem Grosser Rat (gesichertes E-Mail oder gleichwertiges System)
- Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat: E-Voting und E-Election für Inlandschweizer, Schaffung einer Geschäftsstelle «Digitale Verwaltung», Entwicklung von Modellen zur staatlichen Medienförderung, Verwendung von «leichter Sprache», Finanzierung Betrieb des «Gosteli-Archivs», Stadtfest 2020 in der Stadt Bern
- Wirtschaftsentwicklung und Aufsicht: Eventualverpflichtung Mietzinsgarantie Empa
- Landwirtschaft: Totalrevision der eidg. Pflanzenschutzverordnung (ab 2020: Pflanzengesundheitsverordnung), Zunahme von aufwändigen Fällen und Beschlagnahmungen im Tierschutzbereich, Ressourcen für Analyse- und Initialisierungsphase «Projektidee Kompetenzzentrum Nutztiergesundheit und Kompetenzzentrum Gemüse»
- Wald- und Naturgefahren: Naturkatastrophen und Schadenereignisse, welche die Erhaltung des Waldes und seiner wichtigen Funktionen gefährden
- Natur: Entschädigung von Biberschäden, Sanierung Wasserhaushalt Naturschutzgebiet / Hochmoor von nationaler Bedeutung «La Chaux»
- Arbeitslosenversicherung: Entwicklung Kantonsbeitrag Arbeitslosenversicherung an das SECO
- Gesundheitsversorgung: Umsetzung Hilfsfristregel 90/15, Entwicklung der Mengen bzw. der Anzahl Behandlungen, Entwicklung der Tarife, Kosten von CAR-T-Zell Produkten, Restrukturierungsbeitrag Spitalzentrum Biel AG
- Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf: Anpassung der Beiträge der Krankenversicherer im Alters- und Langzeitbereich, demographische Entwicklung im ambulanten Bereich (Alter), Investitionsbedarf bei Nicht-Einführung der Infrastrukturpauschale, Mehrbedarf bei flächendeckender Einführung der Infrastruktur-Pauschale (Behindertenbereich Erwachsene), Mehrbedarf in der Erfolgsrechnung bei flächendeckender Einführung der Infrastruktur-Pauschale (Behindertenbereich Erwachsene), Kosten für die Einführung des Lehrplans 21 in den Sonderschulden (Angebote für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung)
- Existenzsicherung und Integration: Zunahme des Bestandes an Personen des Asylbereichs (anerkannte Flüchtlinge, vorläufig Aufgenommene und Asylsuchende), die Sozialhilfe benötigen, Einführung von Betreuungsgutscheinen
- Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst: Einführung eines Darmkrebs-Screening-Programms
- Vollzug der Sozialversicherungen: Höherer Drittbetreuungskostenabzug, Kontrolle Bewirtschaftung von Verlustscheinen durch die Krankenversicherer, Revision Einführungsgesetz über die Ergänzungsleistungen (Bewertung von Grundstücken nach dem amtlichen Wert)
- Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden: Abgeltung der den Gemeinden anfallenden Aufwendungen (ZAV), unsichere Kostenentwicklung aufgrund der Einführung des neuen Tarifystems TARPSY in der Erwachsenenpsychiatrie
- Raumordnung: Umsetzung Planungserklärung Leuenberger (Beschleunigung von Abläufen bzw. Kürzung von Bearbeitungsfristen)
- Regierungsstatthalterämter: Umsetzung der neuen gesetzlichen Aufgaben im Bereich Exmissionen
- Polizei: Revision des Polizeigesetzes, Nutzung der Schiessgruben «Steinige Brüggli», «Längenried» und «Holzacher», Unterhalt Sicherheitsfunknetz POLYCOM, Datenmigration bei neuer Vorgangsbearbeitung Rialto, Sicherstellung des Vermögensschutzes für Güter < CHF 5 000.-, Gewalt bei Polizeieinsätzen
- Strassenverkehr- und Schifffahrt: Betrieb Verkehrsprüfzentrum Bern am Schermenweg 9, Kapazität Verkehrsprüfzentrum Oberaargau, Verminderung des Steuersubstrats infolge Zunahme von Elektro-Fahrzeugen, Investitionen für Digitalisierung, vereinfachte Zulassung von Motorfahrzeugen, Prüfung neuer Rechtsform und Auslagerung SVSA
- Justizvollzug: Umsetzung der Justizvollzugsstrategie
- Migration und Personenstand: Entwicklung Asyl- und Nothilfekosten, Kostendeckungsgrad Schweizer Reisedokumente

- Dienstleistungen Konzernfinanzen: Entwicklung der Dividendenerträge, langfristige Passivzinsen zugunsten BPK/BLVK, Entwicklung der Schadenkosten des Kantons Bern

- Steuern und Dienstleistungen: Zusätzliche Aufgaben und Ressourcenbedarf durch Internationale Amtshilfe (AIA, SAI), Mehrerträge bei den Vermögenssteuern bei Gutheissung der Beschwerde der Stadt Bern zur Allgemeinen Neubewertung 2020, Abschaffung der Heiratsstrafe (Mindereinnahmen bei der direkten Bundessteuer), Abschaffung des Eigenmietwertes, Risiken in der Informatik (Technologiewechsel), Anpassung der Verordnung über die Vergütung von Dienstleistungen im Steuerverfahren (DStV)

- Informatik und Organisation: Kosten von ungeplanten Kundenanforderungen

- Hochschulbildung: Lohnsummenwachstum bei den Hochschulen, finanzielle Situation der Pädagogischen Hochschule Bern, Anstieg Beiträge Interkantonale Universitätsvereinbarung (IUV) generell und für zusätzliche ausserkantonale Studienplätze Medizin, Anstieg der Beiträge interkantonale Fachhochschulvereinbarung (FHV) Bereich Fachhochschulen

- Mittelschulen und Berufsbildung: Rückgang Bundesbeiträge aufgrund Finanzierung der vorbereitenden Kurse auf Berufsprüfungen durch den Bund sowie Kürzungen auf dem Bundesbudget

- Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination: Mögliche Reduktion der Fernverkehrsentschädigung

- Immobilienmanagement: Buchgewinne aus Liegenschaftsverkäufen

3.16 Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA 2020 / AFP 2021-2023 enthalten sind

Im Rahmen des Planungsdialogs zur Erarbeitung des VA 2016 und AFP 2017-2019 äusserte die Finanzkommission gegenüber dem Regierungsrat den Wunsch, dass in der Berichterstattung zum VA und AFP in Zukunft über die aus finanzieller Sicht *wichtigsten Projekte*, deren finanzielle Auswirkungen *nicht* im jeweiligen Zahlenwerk enthalten sind, informiert wird. Mit der nachfolgenden Übersicht kommt der Regierungsrat dem Anliegen der Finanzkommission nach.

Die in der Übersicht aufgeführten Projekte sind nach DIR/STA/JUS gegliedert. Soweit möglich werden im Sinne einer Schätzung die voraussichtlichen finanziellen Auswirkungen der einzelnen Projekte auf das Voranschlags- bzw. die einzelnen Finanzplanjahre beziffert. Sofern überdies Ausführungen zu den Projektkosten gemacht werden können, sind diese unter «Bemerkungen» ersichtlich. Unter diesem Titel finden sich zudem wichtige Hinweise zum jeweiligen Projekt sowie Informationen, warum die finanziellen Auswirkungen des entsprechenden Projektes im vorliegenden Zahlenwerk nicht berücksichtigt wurden.

Definition «Projekt»

Als Projekt wird in der nachstehenden Übersicht in der Regel ein zielgerichtetes, einmaliges Vorhaben verstanden, welches aus klarem Anfangs- und Endtermin besteht und durchgeführt wird, um unter Berücksichtigung von Zwängen bezüglich Zeit, Ressourcen (z.B. Geld, Personal etc.) und Qualität ein Ziel zu erreichen.

Bei den nachfolgend mit einem Stern (*) markierten Projekten handelt es sich um Projekte aus Aufgabenbereichen mit Optimierungspotenzial (EP 2018).

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2020	2021	2022	2023	
STA	Projekt E-Voting	-	-	-	-	Das Geschäft wird durch verschiedene Unsicherheiten/Risiken gekennzeichnet (Wechsel Systemanbieter 2020, Kostenwirksamkeit neuer Sicherheitsanforderungen an E-Voting usw.) Vor diesem Hintergrund sind konkrete Ausführungen zu den künftigen Kosten nur bedingt möglich.
STA	Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung	-	-	-	-	Die Betriebskosten betragen nach abgeschlossenem Endausbau, d.h. voraussichtlich ab dem Jahr 2023, jährlich ca. CHF 2.0 Mio. (der GRB ging noch von Betriebskosten in der Höhe von CHF 3.014 Mio. jährlich aus). Diese werden zum gegebenen Zeitpunkt im VA/AFP der DIR/STA eingestellt. Diesen Betriebskosten stehen jährliche Einsparungen von voraussichtlich ca. CHF 0.4 Mio. gegenüber, welche sich aus der Ablösung bestehender Systeme ergeben. Die lange Projektdauer stellt sicher, dass dem Investitionsschutz angemessen Rechnung getragen wird.
GEF	Umsetzung Behindertenkonzept (Berner Modell)/eHe (Federführung JGK)*	-	-	-	-	Für den Versorgungsbereich erwachsene Menschen mit Behinderung ist auf der Basis des kantonalen Behindertenkonzepts die Umstellung auf die Subjektfinanzierung mit individueller Bedarfsabklärung in Vorbereitung. Das dazu laufende Pilotprojekt hat zum Ziel, die Steuerungsmechanismen zu evaluieren, zu konkretisieren und die Versorgung institutionell und individuell zu optimieren. Im Bereich Kinder und Jugendliche mit Betreuungsbedarf wird eine Versorgungsplanung neue Steuerungsmöglichkeiten mit sich bringen bzw. zur Pauschalabgeltung gemäss Aufwand führen (BFSL, vormals eHE, Federführung JGK).
GEF	Weiterentwicklung der Alterspolitik*	-	-	-	-	Folgende Aspekte stehen im Vordergrund: – Überprüfung des ambulanten Bereichs – Optimierung der Schnittstelle zwischen den Bereichen – Neuordnung der Spitex-Finanzierung und insbesondere leistungsorientierte Abgeltung der Versorgungspflicht. Im Jahr 2019 wird bis auf ein stark reduzierter Sockelbeitrag die Versorgungspflicht leistungsorientiert abgegolten. – Prüfen einer Vorgabe der Pflegestufe bei Heimeintritt – Definition und Prüfung der Finanzierung von Leistungen im Zusammenhang mit Demenz und Palliative Care, die nicht in den zwölf Pflegestufen abgegolten werden können.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2020	2021	2022	2023	
GEF	Infrastrukturpauschale im Behindertenbereich sowie im Altersbereich*	-	-	-	-	Mit der Einführung einer pauschalen Infrastrukturabgeltung (Inkrafttreten per 2023) – analog dem Alters- und Langzeitpflegebereich – sollen im Bereich erwachsene Menschen mit Behinderung insbesondere folgende Ziele erreicht werden: – finanzielle Planbarkeit für Kanton und Institutionen – Stabilität des Systems – Transparenz der Infrastruktur-Kosten im Behindertenbereich – erhöhte Nachhaltigkeit (heute aufgrund des beschränkten Investitionsbudgets für den Sozialbereich Leben auf Kosten der Substanz und Gefährdung der Nachhaltigkeit der Versorgung) – gestärkte unternehmerische Verantwortung und Handlungsspielraum der Institutionen und sowie schnellere Realisierungsmöglichkeiten für Projekte – Kompatibilität mit der Subjektfinanzierung gemäss Behindertenkonzept (im Bereich Erwachsene). Kurz- bis mittelfristig fallen durch den Systemwechsel im Bereich erwachsene Menschen mit Behinderung in der Erfolgsrechnung Mehrkosten an, da die aktuell eingestellten Investitionsmittel nicht einem durchschnittlichen Jahresbedarf entsprechen. Langfristig ist damit zu rechnen, dass die Einführung der Infrastruktur-Pauschale saldoneutral ist. Im Kinder- und Jugendbereich liegt die Federführung für die Projekte «Strategie Sonderschulung» und «Besondere Förder- und Schutzleistungen BFS» (vormals «Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung OehE») bei der ERZ bzw. der JGK. Für den Behinderten- wie auch für den Alters- und Langzeitbereich wird zudem geprüft, wie die Zweckbindung der Infrastrukturpauschalen sichergestellt werden kann.
GEF	Ambulante statt stationäre Versorgung in der Akutsomatik*	-	-	-	-	Ziel ist eine Liste mit Eingriffen, die ohne spezielle medizinische oder soziale Indikation nur noch ambulant erbracht werden dürfen. Die GSI richtet sich dabei an den Entscheiden auf Bundesebene aus und wird prüfen, ob sie über die Minimalliste des Bundes hinausgehen und zusätzliche Eingriffe auf die Liste nehmen will, wie sie von der Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) empfohlen sind. Einerseits werden hierzu die Erfahrungen mit der Umsetzung der Bundesliste im Kanton Bern ausgewertet (seit 1. Januar 2019 werden sechs Gruppen von operativen Eingriffen nur noch bei ambulanter Durchführung von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) vergütet), andererseits werden die Erfahrungen jener Kantone, die eine erweiterte Liste führen, einbezogen. Ferner wird geprüft, welche rechtlichen Anpassungen der Erlass einer über das Bundesminimum hinausgehenden Liste bedingen würde. Anhand der Analysen entscheidet die GEF ab 2021 (Basis: Erkenntnisse aus der Einführungsphase 2019/20), ob sie weitere Eingriffe ambulant durchführen lassen will. Zu diesem Zeitpunkt dürfte auch das Einsparpotenzial beziffert werden können. Derzeit ist dies noch nicht im Detail möglich.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2020	2021	2022	2023	
GEF	Data-Mining als Voraussetzung für die Zuteilung der Leistungsaufträge in der Akutsomatik*	-	-	-	-	Mit diesem Projekt sollen innovative Methoden zur Auswertung der Falldaten der Berner Betriebe (Medizinische Statistik, Fallkostenstatistik) erprobt werden. Ziel ist das Aufdecken von überflüssigen oder unnötigen Behandlungen sowie von Doppelspurigkeiten und Ineffizienzen in der Spitalversorgung durch die verbesserte Abschätzung (i) der Entwicklung der Leistungsbedarfe der Bevölkerung (patientenorientierte Angebote), (ii) der Entwicklung der Angebotsportfolios der Betriebe (Spezialisierung, Falloptimierungen, Deckungsbeiträge) sowie (iii) evidenzbasierte Kriterien für die Erteilung von Leistungsaufträgen (Mindestfallzahlen, Indikations- und Ergebnisqualität). Ein mögliches Einsparpotenzial ist derzeit jedoch nicht bezifferbar. Zusätzlich ist im Rahmen der Digitalisierung des Spitalamtes vorgesehen, ab dem Jahr 2021/22 die Prüf- und Plausibilisierungsprozesse bei der Erhebung der Spitaldaten weiter zu stärken. Heute sind diverse Informationen in den unterschiedlichen Erhebungen vorhanden und überschneiden sich teilweise. Während der Datenerhebung muss die GEF daher häufig mit beträchtlichem Aufwand die inhaltliche Konsistenz bzw. inhaltliche Redundanzen prüfen. Durch eine zentrale webbasierte Erhebungsplattform soll eine Entflechtung redundanter Informationen das Problem von inkonsistenten Spitaldaten und Mehrfacherhebungen entschärfen. Unmittelbar führt dies zwar nicht zu einer finanziellen Entlastung des Kantons, mittelbar erhöht sich trotzdem die inhaltliche Konsistenz derjenigen Daten, die für ein sog. Data-Mining benötigt werden.
GEF	Gesamterneuerung der Spitalliste 2019 für die Psychiatrieversorgung*	-	-	-	-	Die Gesamterneuerung der Spitalliste Psychiatrie stützt sich auf die aktuelle Versorgungsplanung sowie eine komplett überarbeitete Systematik der Spitalplanungs-Leistungsgruppen (SPLG). Ziel ist u.a. die Klärung der regionalen und überregionalen Versorgungsfunktionen. Dabei sollen auch bestehende Überkapazitäten reduziert werden. Gestützt auf das entsprechende Bewerbungsverfahren wird die Spitalliste Psychiatrie derzeit erstellt und voraussichtlich im Herbst 2019 vom Regierungsrat erlassen.
GEF	Steuerung der ambulanten Leistungen in der Psychiatrieversorgung*	-	-	-	-	Durch die seit 2017 neuen Datenerhebungen im ambulanten Bereich lassen sich Fallmerkmale mit Leistungs- und Kostendaten verknüpfen. So kann ermittelt werden, welcher Bedarf an Leistungen vorhanden ist und weshalb.
GEF	Revision des Sozialhilfegesetzes	-	-	-	-	In der Volksabstimmung vom 19. Mai 2019 wurde die Revision des Sozialhilfegesetzes abgelehnt. Entsprechend können die finanziellen Einsparungen nicht realisiert werden.
GEF	Optimierung der Ertragsbewirtschaftung in der wirtschaftlichen Hilfe*	-	-	-	-	Es soll geprüft werden, ob bezüglich verschiedener Inkassovorgänge der Gemeinden (wirtschaftliche Sozialhilfe, Alimentenbevorschussung, Opferhilfe etc.) Optimierungspotenziale bestehen. Dabei soll untersucht werden, ob eine Zentralisierung auf Gemeindeebene oder eine Kantonalisierung der Aufgabe eine Effizienzsteigerung zur Folge hätte oder ob und wie die eingesetzten Hilfsmittel (EDV-Systeme) optimiert werden können.
GEF	Gezielte Stärkung der vorgelagerten Leistungen in der wirtschaftlichen Hilfe*	-	-	-	-	Es soll geprüft werden, ob via Verstärkung / Verbesserung von vorgelagerten Leistungen die Anzahl Sozialhilfebeziehende und damit auch Kosten reduziert werden können. Es gibt beispielsweise relativ viele Sozialhilfebeziehende, die pro Kalenderjahr lediglich minimale Sozialhilfeleistungen beziehen. Allenfalls können solche Fälle via vorgelagerte Systeme unterstützt werden und nicht mehr durch die Sozialhilfe. Gleichzeitig würde mit einer solchen Lösung der Gesamtbetrag für die Besoldungskosten für das Personal auf Sozialdiensten reduziert werden können.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2020	2021	2022	2023	
GEF	Umsetzungskosten des Projekts «Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern» (NA-BE)	-	-	-	-	Mit der Asylgesetzrevision auf Bundesebene zur Beschleunigung der Asylverfahren hat sich auch der Kanton Bern in der Umsetzung neu auszurichten. Der Regierungsrat hat dafür die Stossrichtung «Integration von Beginn an durch die GEF und rascher und konsequenter Vollzug durch die POM» vorgegeben. Der Grosse Rat hat die Gesamtstrategie verabschiedet und damit die Stossrichtung der Strategie bestätigt. Die Integration von Personen, die voraussichtlich langfristig in der Schweiz bleiben, soll rasch und nachhaltig erfolgen. Die Unterbringung und Betreuung wird künftig durch die GEF erfolgen. Die POM hingegen wird sich auf den konsequenten Vollzug von Wegweisungsentscheiden sowie die Ausrichtung der Nothilfe konzentrieren. Die Umsetzung wird bis Mitte 2020 erfolgen, wenn die gesetzliche Grundlage in Kraft tritt. Der Transfer der erforderlichen Budgetmittel von der POM zur GEF ist im VA 2020/AFP 2021-2023 (haushaltneutral) berücksichtigt.
JGK	Prüfauftrag Reorganisation (Standortüberprüfung) der Grundbuchämter*	-	-	-	-	Ein erster Projektauftrag mit Zieldefinition wurde nach Amtsantritt mit neuer Direktorin JGK besprochen. Aufgrund der im November 2017 überwiesenen Motion Knutti (M 036-2017 «Regierungsstatthalterämter und Grundbuchämter nicht weiter schwächen») hat die Direktorin JGK entschieden, bei den GBA nicht durch eine Reorganisation oder Konzentration der Standorte Optimierungspotential zu prüfen, sondern durch ein neu aufgegleistes Digitalisierungsprojekt. Im Rahmen des Projektes Gundbuch@BE wird als erster Schritt GRUDIS public bis Mitte 2020 eingeführt. Darüber hinaus wird von den GBA ein Konzept für eine weitergehende Digitalisierung im GBA erarbeitet.
JGK	Prüfauftrag Reorganisation (Standortüberprüfung) der Betreibungs- und Konkursämter*	-	-	-	-	Das Ergebnis der Abklärungen wurde Ende März 2019 der JGK-Direktorin vorgelegt. Die Analyse des Optimierungspotentials bei den BAKA hat ergeben, dass in einem ersten Schritt an definierten Orten ein Zusammenschluss von heutigen Dienststellen in Biel erfolgen wird. Der zusätzliche Raumbedarf in Biel wird nun vom AGG im Rahmen der Gesamtstrategie Platz Biel weiterverfolgt, welche auf ca. 2026 umgesetzt werden soll. Der Umzug von Dienststellen der BAKA nach Biel wird somit erst dann erfolgen.
POM	Standortverlegung des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamtes am Schermenweg in Bern	Zusatzkosten offen (CHF 100›000 im Zahlenwerk enthalten)	Zusatzkosten offen (CHF 100'000 im Zahlenwerk enthalten)	Zusatzkosten offen (CHF 100›000 im Zahlenwerk enthalten)	Zusatzkosten offen (CHF 100›000 im Zahlenwerk enthalten)	Das Areal des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamtes (SVSA) am Schermenweg 9 in Bern ist seit der Inbetriebnahme der S-Bahnhaltestelle Wankdorf und der Tramverlängerung der Linie 9 zu einem sehr gut erschlossenen, hochwertigen Standort geworden. Da das SVSA aufgrund seiner Tätigkeit nicht auf eine derart gute Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr angewiesen ist und aufgrund des Zustands des Gebäude Schermenweg 9, wurde der Entscheid gefällt, das SVSA Bern in einen Neubau nach Münchenbuchsee zu verlegen. Der Bezug ist auf das Jahr 2027 terminiert. In den kommenden vier Planjahren sind jährlich CHF 100'000 für Konzept- und Planarbeiten budgetiert. Federführend für das Geschäft ist die BVE bzw. das AGG. Möglicherweise entstehen zusätzliche Kosten, welche nicht durch die BVE, sondern durch das SVSA zu tragen sind. Die Höhe kann aus heutiger Sicht nicht beziffert werden.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2020	2021	2022	2023	
POM	Ausbau E-Government	offen	offen	offen	offen	Die gesamtschweizerischen und kantonalen Strategiepapiere zum Ausbau von E-Government sowie eine Umfeld- und Stakeholder-Analyse haben auf Seiten SVSA ein vorläufiges Projektportfolio entstehen lassen. Dieses unterstützt den medienbruchfreien Geschäftsverkehr für Bürger und Unternehmen und soll Rechnung tragen für die gestiegenen Erwartungen und Bedürfnisse der jeweiligen Anspruchsgruppen an eine effiziente sowie orts-und zeitunabhängige Erledigung behördlicher Geschäftsvorgänge. In der laufenden Nutzen-Machbarkeitsanalyse werden, basierend auf Vorstudien, das genaue Potential der Projekte evaluiert und als Ergebnis entsprechende Konzept- und Realisierungsaufträge auf die Legislaturperiode 2019-2022 ressourcenmässig zugeordnet. Die rechtlichen Rahmenbedingungen (z.B. sichere elektronische Identität), seitens Bund und/oder Kanton übergeordnete Projekte sowie die Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen werden die Umsetzung der E-Government Offensive in den kommenden Jahren mitentscheidend beeinflussen.
POM	Projekt NERES - Neue Rechtsform für SVSA	offen	offen	offen	offen	Ende 2018 hat der Direktor POM eine Voranalyse zur Verselbständigung des SVSA und für dessen Umwandlung in eine öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgelöst. Dafür hat das SVSA ein Grobkonzept von 2003, das damals nicht umgesetzt wurde, aktualisiert und auf das heutige rechtliche und ökonomische Umfeld angepasst. Im Sommer 2019 wird der Direktor POM dem Regierungsrat Antrag zum weiteren Vorgehen stellen. Die POM möchte bis Ende Jahr 2019 wichtige Fachfragen einer Umwandlung noch vertieft ausleuchten, um dann Ende Jahr 2019 gestützt auf diese Analysen den Antrag zur Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage stellen zu können.
POM	Regionalgefängnisse: Optimierung der Wirtschaftlichkeit*	-	-	-	-	Langfristig sieht die Justizvollzugsstrategie AJV (JVS AJV) u.a. vor, nur noch Gefängnisse zu betreiben, welche über eine sinnvolle Grösse hinsichtlich einer wirtschaftlichen Betriebsführung verfügen (>100 Haftplätzen). Zwei Regionalgefängnisse (RG Moutier und RG Biel) verfügen nicht über ein solches Haftplatzangebot. Die 28 Plätze des RG Moutier wird der Kanton Bern mit dem Kantonswechsel verlieren; diese müssen andernorts kompensiert werden, da die Regionalgefängnisse im Kanton Bern bereits heute überbelegt sind. Die Justizvollzugsstrategie 2017-2032 wurde vom Regierungsrat am 31. Januar 2018 zur Kenntnis genommen (RRB 92/2018). Die POM wurde in Zusammenarbeit mit der BVE beauftragt, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die verschiedenen Umsetzungszenarien der Strategie, oder Mischungen davon, in die MIP+ eingearbeitet werden können. Die Arbeiten rund um diesen Masterplan wurden aufgenommen.
ERZ	Strategie Sonderschulen	-	-	-	-	Der Grosse Rat hat am 20. März 2018 den Bericht Sonderpädagogik einstimmig zur Kenntnis genommen. Die Umsetzung erfolgt im Rahmen einer Revision des Volksschulgesetzes über die der Grosse Rat 2020/2021 (Planungsziel) befinden soll. Wird das Gesetz verabschiedet, wird es voraussichtlich am 1. Januar 2022 in Kraft treten. Die Rechtsetzung erfolgt im Projekt REVOS 2020. Die finanziellen Auswirkungen auf das Zahlenwerk können derzeit noch nicht abschliessend beurteilt werden.

4 Der Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan im Einzelnen

4.1 Konjunkturelles Umfeld

4.1.1 International

Die Weltwirtschaft hat im Jahr 2018 insgesamt ein solides Wachstum von 3,0 Prozent erreicht (2017: 3,0%). Für das laufende Jahr 2019 sieht die Konjunkturlage nicht mehr ganz so gut aus. Für Unsicherheit sorgen insbesondere der schwelende Handelskonflikt zwischen den USA und China und der ungewisse Ausgang der Brexit-Verhandlungen. Entsprechend wird 2019 mit einem etwas schwächeren globalen Wachstum von 2,8 Prozent gerechnet. Auch für 2020 wird ein Wachstum von 2,8 Prozent erwartet.

4.1.2 Schweiz

Die Schweizer Wirtschaft befand sich 2018 in einer Hochkonjunktur und verzeichnete ein kräftiges Wachstum. Gegenüber dem Vorjahr betrug das Wachstum 2,5 Prozent – erstmals wieder ein ähnlich starkes Wachstum wie 2014, vor Aufhebung des Euro-Mindestkurses. Der globale wirtschaftliche Aufschwung und die Abwertung des Frankens seit Mitte 2017, insbesondere gegenüber dem Euro, haben sich positiv auf die Schweizer Konjunktur ausgewirkt. Die Exportwirtschaft verzeichnete eine höhere Kapazitätsauslastung und steigende Margen. Für das Jahr 2019 prognostizieren die führenden Konjunkturforschungsstellen ein deutlich schwächeres *Wachstum des Schweizer Bruttoinlandprodukts (BIP)* zwischen 1,0 und 1,5 Prozent. Für das Jahr 2020 wird ein moderates Wachstum zwischen 1,6 und 2,1 Prozent prognostiziert (Stand: März 2019).

Die günstige Konjunkturlage wirkt sich auch auf den Arbeitsmarkt aus. Seit Mitte 2016 geht die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit kontinuierlich zurück und seit Mitte 2017 ist auch die Beschäftigung sowohl im Industrie- wie im Dienstleistungssektor spürbar angestiegen. Die *Arbeitslosenquote* erreichte im Jahresdurchschnitt 2018 einen Wert von 2,5 Prozent (2017: 3,1%). Für das laufende Jahr wird mit einer weiterhin äusserst tiefen Arbeitslosenquote von 2,3 bis 2,5 Prozent gerechnet (Stand: März 2019).

Die *Jahresteuerung* betrug 2018 durchschnittlich 0,9 Prozent (2017: 0,5%). Sowohl der höhere Erdölpreis als auch die Abwertung des Frankens und die in der Folge höheren Importpreise stützten die Inflation. Die Inflationsprognosen für 2019 liegen im Bereich zwischen 0,4 und 0,6 Prozent (Stand: März 2019). Derzeit bestehen keine Anzeichen für einen starken Teuerungsdruck, weshalb wohl auch mittelfristig lediglich mit einem moderaten Teuerungsanstieg zu rechnen ist.

4.1.3 Kanton Bern

Das *BIP-Wachstum* im Kanton Bern lag 2018 mit 1,4 Prozent (2017: 1,8%) unter dem Schweizer Durchschnitt. Die chemisch-pharmazeutische Industrie und die MEM-Industrie konnten vom konjunkturellen Hoch 2018 besonders profitieren. Im tertiären Sektor verzeichneten die ICT-Branche, die Banken, das Gastgewerbe und das Gesundheitswesen ein überdurchschnittliches Wachstum.

Für 2019 und 2020 rechnet BAK Economics im Kanton Bern mit einem geringeren Wirtschaftswachstum von 1,2 Prozent bzw. 1,1 Prozent (Stand: März 2019). Der verhaltene Konjunkturausblick macht sich 2019 vor allem in der Nahrungsmittel- und der Investitionsgüterindustrie bemerkbar, welche gegenüber 2018 eine deutliche Verlangsamung der Wachstumsdynamik erfahren. Fast unberührt bleibt hingegen die Pharmaindustrie, die am kräftigsten wachsen wird. Im tertiären Sektor werden die Banken, die ICT-Branche und das Gesundheitswesen weiterhin überdurchschnittlich wachsen.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt 2018 war sehr gut. Die Zahl der arbeitslosen Personen sank im Jahresverlauf deutlich und befindet sich auf dem tiefsten Stand seit zehn Jahren. Im Jahresdurchschnitt 2018 lag die *Arbeitslosenquote* im Kanton Bern bei 1,9 Prozent, um 0,6 Prozentpunkte tiefer als im 2017. Da die Arbeitslosenquote im Kanton Bern aufgrund seiner Wirtschaftsstruktur üblicherweise ungefähr zwischen 0,6 und 0,8 Prozentpunkten unterhalb des schweizerischen Werts liegt, dürfte die Arbeitslosenquote 2019 im Kanton Bern zwischen 1,6 und 1,9 Prozent betragen (Stand: März 2019).

4.2 Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Planjahre 2020–2023

Für den Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 wird von den folgenden gesamtwirtschaftlichen Eckdaten ausgegangen:

	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
BIP-Wachstum CH[1]	1.6-2.1%	1.4%	1.8%	1.3%
BIP-Wachstum Kanton Bern[2]	1.1%	1.7%	1.2%	1.3%
Teuerung[1]	0.4-0.6%	0.7%	0.9%	1.0%
langfristige Zinsen	1.00%	1.00%	1.25%	1.25%
kurzfristige Zinsen	0.00%	0.125%	0.25%	0.50%

[1] 2020: Spannweite der Prognosen von BAK Economics, SECO, KOF, UBS, CS; ab 2021: nur Prognose BAK Economics verfügbar (Stand: Wirtschaftswachstum: März 2019; Teuerung: Juli 2019)

[2] Nur Prognose BAK Economics verfügbar (Stand: März 2019)

Obwohl die gesamtwirtschaftlichen Eckdaten den Finanzplan massgeblich beeinflussen, ist dieser in erster Linie das zahlenmässige Abbild der konkreten staatlichen Aufgaben- und Ressourcenplanung. Veränderungen des Aufgabenumfangs oder der Aufgabenstruktur, seien diese durch politische Entscheidungen oder durch externe Faktoren zustande gekommen, sind die hauptsächlichen Einflussfaktoren.

Von den wirtschaftlichen Eckdaten werden die Prognosen für das reale Wirtschaftswachstum und die Teuerung – neben weiteren Grundlagen – zur Schätzung der Steuereinnahmen herangezogen. Die Zinsprognosen dienen neben der Schätzung der Schuldenentwicklung als Basis zur Ermittlung der Passivzinsen (nur für die Konversion [Neuaufnahme auslaufender Schulden] und die Neuverschuldung).

4.3 Finanzielle Eckwerte der Planjahre 2020–2023

Die Verwaltungsrechnung des Kantons Bern ergibt für das Voranschlagsjahr 2020 sowie die Finanzplanjahre 2021–2023 folgendes Gesamtbild:

Staat mit Spezialfinanzierungen	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	11 448.0	11 359.1	11 701.7	11 884.8	12 047.4	12 163.5
Ertrag	11 709.0	11 482.3	11 919.1	11 979.7	12 130.7	12 275.6
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**260.9**	**123.2**	**217.3**	**95.0**	**83.2**	**112.1**
Investitionsrechnung						
Ausgaben	508.4	610.9	562.1	583.1	664.7	720.1
Einnahmen	122.2	174.9	115.7	116.8	132.1	141.0
Nettoinvestitionen	**386.1**	**436.0**	**446.4**	**466.4**	**532.6**	**579.1**
Schuldenbremse Investitionsrechnung						
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	260.9	123.2	217.3	95.0	83.2	112.1
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	442.8	396.1	389.0	403.9	415.4	422.9
Entnahme aus Aufwertungsreserve	–41.0	–41.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Kompensation Defizit Vorjahr	0.0	9.9	0.0	0.0	0.0	0.0
Selbstfinanzierung [1]	662.8	488.2	606.3	498.8	498.6	535.0
Nettoinvestitionen	386.1	436.0	446.4	466.4	532.6	579.1
Finanzierungssaldo [2]	**276.6**	**52.2**	**160.0**	**32.5**	**–33.9**	**–44.1**
Selbstfinanzierungsgrad in % [3]	**171.6 %**	**112.0 %**	**135.8 %**	**107.0 %**	**93.6 %**	**92.4 %**
Bruttoschuld (II) [4]	**8 767.7**	**8 663.6**	**8 489.3**	**8 440.9**	**8 457.9**	**8 485.0**
Bilanz						
Finanzvermögen	5 398.1	5 318.4	5 236.3	5 154.6	5 071.4	4 991.0
Verwaltungsvermögen	8 081.9	8 070.0	8 112.6	8 159.3	8 259.6	8 398.8
Total Aktiven	**13 480.0**	**13 388.4**	**13 348.9**	**13 313.9**	**13 331.0**	**13 389.8**
Fremdkapital	12 494.5	12 310.8	12 054.0	11 924.0	11 857.8	11 804.6
Eigenkapital	985.5	1 077.6	1 294.9	1 389.9	1 473.1	1 585.3
Total Passiven	**13 480.0**	**13 388.4**	**13 348.9**	**13 313.9**	**13 331.0**	**13 389.8**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt

[1] Abschreibungen Verwaltungsvermögen plus Gesamtergebnis Erfolgsrechnung minus Entnahme aus Aufwertungsreserve

[2] Selbstfinanzierung minus Nettoinvestitionen

[3] Selbstfinanzierung in Prozenten der Nettoinvestitionen

[4] Bruttoschuld I plus Rückstellungen

Die Entwicklungen dieser Eckwerte werden in den nachfolgenden Kapiteln erläutert.

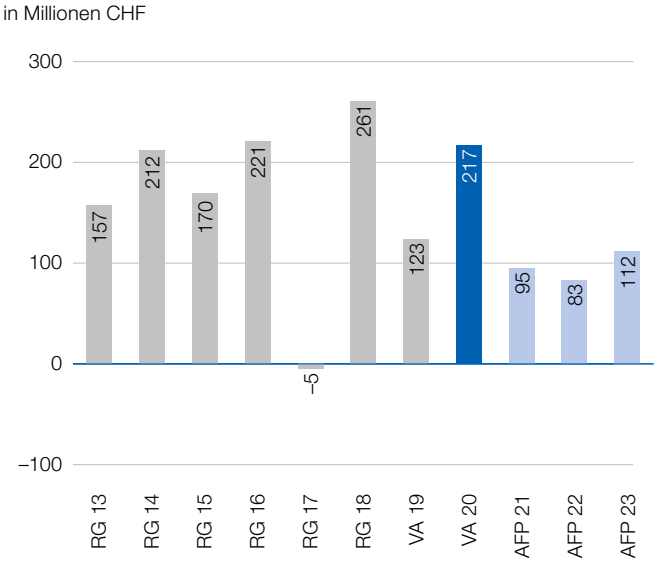
4.4 Erfolgsrechnung

4.4.1 Saldo

Der Saldo der Erfolgsrechnung ergibt sich aus der Differenz zwischen Aufwand und Ertrag. Ein negativer Saldo entspricht einem Aufwandüberschuss. Er erhöht den Bilanzfehlbetrag bzw. vermindert das Eigenkapital. Ein positiver Saldo entspricht einem Ertragsüberschuss. Er vermindert den Bilanzfehlbetrag bzw. erhöht das Eigenkapital.

Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 1: Entwicklung Saldo Erfolgsrechnung



Im *Voranschlagsjahr 2020* kann die verfassungsmässige Vorgabe der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung mit einem Ertragsüberschuss von CHF 217 Millionen erfüllt werden.

In den *Finanzplanjahren 2021–2023* resultieren Ertragsüberschüsse in der Erfolgsrechnung von durchschnittlich rund CHF 97 Millionen pro Jahr.

4.4.2 Sachgruppen

Der *Aufwand* steigt von CHF 11 702 Millionen im Jahr 2020 auf CHF 12 164 Millionen im Jahr 2023. Das durchschnittliche jährliche Wachstum in der Planperiode beträgt 1,7 Prozent. Die Entwicklung der aufwandseitigen Sachgruppen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Staat mit Spezialfinanzierungen in Millionen CHF		Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023	2020-2023 [1]
3	**Aufwand**	**11 448.0**	**11 359.1**	**11 701.7**	**11 884.8**	**12 047.4**	**12 163.5**	
	Veränderung in %		*–0.8*	*3.0*	*1.6*	*1.4*	*1.0*	*1.7*
30	Personalaufwand	2 909.3	3 025.1	3 017.2	3 067.0	3 089.0	3 111.8	
	Veränderung in %		*4.0*	*–0.3*	*1.6*	*0.7*	*0.7*	*0.7*
31	Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand	914.9	948.1	994.5	995.2	997.7	988.5	
	Veränderung in %		*3.6*	*4.9*	*0.1*	*0.3*	*–0.9*	*1.0*
33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen	376.3	331.5	300.5	302.3	300.0	281.2	
	Veränderung in %		*–11.9*	*–9.3*	*0.6*	*–0.8*	*–6.2*	*–4.0*
34	Finanzaufwand	108.8	98.8	85.4	87.7	81.7	82.9	
	Veränderung in %		*–9.2*	*–13.5*	*2.6*	*–6.8*	*1.5*	*–4.3*
35	Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen im Fremdkapital / Eigenkapital	93.1	75.8	79.6	79.7	79.7	79.7	
	Veränderung in %		*–18.6*	*5.1*	*0.1*	*–0.1*	*0.0*	*1.3*
36	Transferaufwand	6 194.9	6 095.2	6 458.9	6 572.8	6 696.1	6 765.6	
	Veränderung in %		*–1.6*	*6.0*	*1.8*	*1.9*	*1.0*	*2.6*
37	Durchlaufende Beiträge	581.4	585.5	583.7	583.4	583.3	583.2	
	Veränderung in %		*0.7*	*–0.3*	*–0.1*	*–0.0*	*–0.0*	*–0.1*
38	Ausserordentlicher Aufwand	77.6	9.9	25.7	36.9	48.3	71.9	
	Veränderung in %		*–87.3*	*159.8*	*43.5*	*30.9*	*48.9*	*64.2*
39	Interne Verrechnungen	191.7	189.3	156.2	159.9	171.8	198.8	
	Veränderung in %		*–1.2*	*–17.5*	*2.4*	*7.5*	*15.7*	*1.2*

[1] Durchschnittliches jährliches Wachstum

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

Der *Ertrag* steigt von CHF 11 919 Millionen im Jahr 2020 auf CHF 12 276 Millionen im Jahr 2023. Das durchschnittliche Wachstum in der Planperiode beträgt 1,7 Prozent. Die Entwicklung der ertragsseitigen Sachgruppen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Staat mit Spezialfinanzierungen in Millionen CHF		Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023	2020-2023 [1]
4	**Ertrag**	**11 709.0**	**11 482.3**	**11 919.1**	**11 979.7**	**12 130.7**	**12 275.6**	
	Veränderung in %		*–1.9*	*3.8*	*0.5*	*1.3*	*1.2*	*1.7*
40	Fiskalertrag	5 428.3	5 468.7	5 774.1	5 807.5	5 899.5	5 936.2	
	Veränderung in %		*0.7*	*5.6*	*0.6*	*1.6*	*0.6*	*2.1*
41	Regalien und Konzessionen	175.4	90.7	139.5	139.5	139.5	139.5	
	Veränderung in %		*–48.3*	*53.7*	*0.1*	*–0.1*	*0.0*	*11.4*
42	Entgelte	627.4	641.2	569.1	568.3	569.5	572.2	
	Veränderung in %		*2.2*	*–11.2*	*–0.1*	*0.2*	*0.5*	*–2.8*
43	Verschiedene Erträge	6.1	3.7	1.9	1.9	1.9	1.9	
	Veränderung in %		*–39.5*	*–47.8*	*0.0*	*0.0*	*0.0*	*–15.0*
44	Finanzertrag	345.6	129.8	282.4	284.1	285.6	296.7	
	Veränderung in %		*–62.5*	*117.6*	*0.6*	*0.5*	*3.9*	*23.0*
45	Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen im Fremdkapital / Eigenkapital	126.3	79.7	82.5	81.7	83.2	80.4	
	Veränderung in %		*–36.9*	*3.6*	*–1.0*	*1.9*	*–3.3*	*0.2*
46	Transferertrag	4 166.8	4 083.4	4 187.5	4 199.4	4 232.6	4 276.9	
	Veränderung in %		*–2.0*	*2.6*	*0.3*	*0.8*	*1.0*	*1.2*
47	Durchlaufende Beiträge	581.4	585.5	583.7	583.4	583.3	583.2	
	Veränderung in %		*0.7*	*–0.3*	*–0.1*	*–0.0*	*–0.0*	*–0.1*
48	Ausserordentlicher Ertrag	60.0	212.2	144.4	156.1	165.8	191.9	
	Veränderung in %		*253.8*	*–32.0*	*8.1*	*6.3*	*15.7*	*–2.5*
49	Interne Verrechnungen	191.7	187.4	154.0	157.9	169.7	196.7	
	Veränderung in %		*–2.2*	*–17.9*	*2.5*	*7.5*	*15.9*	*1.2*

[1] Durchschnittliches jährliches Wachstum

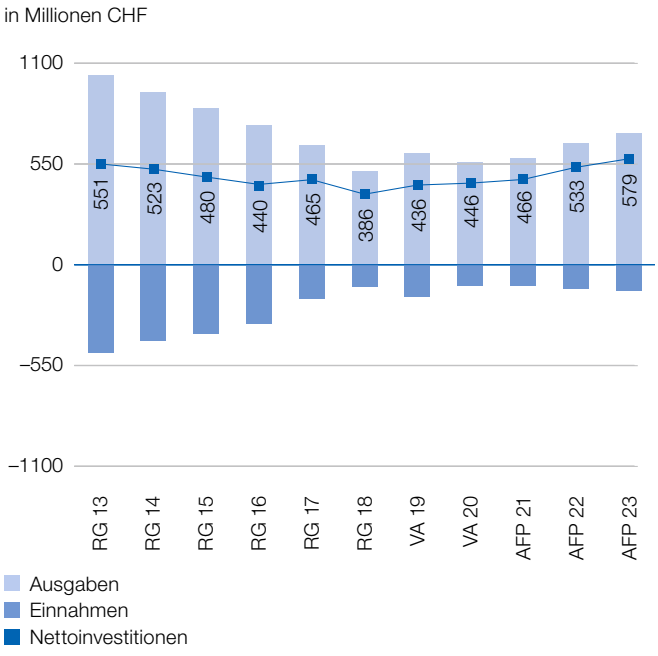
Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

Die wesentlichen Gründe für die Veränderungen in den Sachgruppen gehen aus der Berichterstattung der Direktionen hervor.

4.5 Nettoinvestitionen

Die Nettoinvestitionen ergeben sich aus den Investitionsausgaben abzüglich der Investitionseinnahmen. Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 2: Entwicklung Nettoinvestitionen



4.5.1 Entwicklung der Nettoinvestitionen

In der Periode von 2013-2018 entwickeln sich die Nettoinvestitionen in der Tendenz leicht rückläufig. Ein Rückgang ist dabei insbesondere bei den spezialfinanzierten Nettoinvestitionen festzustellen.

Zum Rückgang trugen neben Kürzungen der ordentlichen Nettoinvestitionen insbesondere auch Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung (u.a. Einführung der Pflegefinanzierung, Übergang der Hochschulen ins Beitragssystem, Bahninfrastrukturfinanzierung durch FABI, Einführung HRM2/IPSAS) bei.

Im Zeitraum zwischen 2019 und 2023 nehmen die Nettoinvestitionen um rund CHF 140 Millionen zu. Dies ist vorwiegend auf den im Kapitel 2.5.4 erwähnten, vom Regierungsrat im neuen Planungsprozess vollzogenen Paradigmenwechsel zurückzuführen, wonach die gemäss Sachplanung nötigen Mittel (unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent) konsequent in der Finanzplanung berücksichtigt werden.

4.5.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung

Die gesamtkantonale Investitionsplanung ermöglicht einen Überblick über die *wichtigsten Investitionsvorhaben der nächsten zehn Jahre* und wird jeweils im Rahmen des Planungsprozesses aktualisiert.

Wie die nachfolgende Grafik zeigt, haben sich die aktualisierten *Sachplanwerte* gegenüber den Vorjahreswerten rund um ein Jahr nach hinten verschoben. Die grössten Veränderungen gegenüber den bisherigen Planwerten sind in den Jahren 2023-2028 festzustellen. Damit zeichnet sich eine «Investitionsspitze» in den Jahren 2022-2028 ab (gemäss letztjähriger Investitionsplanung 2022-2027).

Aufgrund der feststellbaren Investitionsspitze hat der Regierungsrat im Rahmen der sog. *«Spur 2»* eine *Eventualplanung* zu den ordentlichen Nettoinvestitionen erarbeitet. Die Eventualplanung beinhaltet einen *Mix aus verschiedenen Massnahmen,* welche eine Ergänzung zu der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fondslösung darstellen (Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhangen; FFsIG). So hat der Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung eine Streichung, Verschiebung und Redimensionierung von Investitionsvorhaben geprüft. Zudem hat er geprüft, ob die Finanzierung einzelner Investitionsvorhaben mittels einer Public Private Partnership-Lösung sichergestellt werden könnte und ob pauschale Kürzungen im Hoch- und Tiefbau vorgenommen werden sollten. Im Weiteren hat er Massnahmen zur Optimierung der Investitionsplanung eingeleitet und ein vorläufiges Moratorium für die Eingabe neuer Nutzerbestellungen im Hochbaubereich beim Amt für Grundstücke und Gebäude erlassen (vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 5). Die vom Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung getroffenen Entscheidungen bezüglich einer Verschiebung und Streichung von Investitionsvorhaben sind in der aktualisierten Sachplanung 2020-2029 berücksichtigt.

Die Sachplanung (inkl. spezialfinanzierte Nettoinvestitionen) steigt – ausgehend von CHF 575 Millionen im Jahr 2020 – bis auf CHF 963 Millionen im Jahr 2025 an. Anschliessend sinkt sie bis in das Jahr 2029 wiederum in etwa auf das Ursprungsniveau (CHF 584 Mio. im Jahr 2029).

Über die gesamte Periode 2020-2029 machen die Direktionen, die Staatskanzlei sowie die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft einen *Investitionsbedarf von rund CHF 7,4 Milliarden* geltend. Gegenüber den bisherigen Planwerten entspricht dies einem *Mehrbedarf* über die Zehnjahresperiode *von rund CHF 200 Millionen.* Hauptauslöser des veränderten Investitionsbedarfs sind die folgenden Vorhaben:

– In der aktualisierten gesamtkantonalen Investitionsplanung sind alle Projekte der *«Gesamtplanung Biel»* berücksichtigt, welche unter anderem die Nachfolgenutzung von Liegenschaften der Berner Fachhochschule beinhaltet sowie den Sanierungs-, Ersatz- und Erweiterungsbedarf bei verschiedenen Schulen der Sekundarstufe II und der höheren Fach-

schulen beinhaltet. Insbesondere die Vorverschiebungen der Projekte Gesamtsanierung Berufsbildungszentrum Biel und Instandsetzung Schulanlage Linde Biel erhöhen das Investitionsvolumen in den Jahren 2020-2029.

– In der letztjährigen Planung wurde im *Behindertenbereich* in den beiden letzten Finanzplanjahren 2021 und 2022 eine *Sammelposition für Bauprojekte* eingestellt, da die Trägerschaften im Hinblick auf den erwarteten Systemwechsel (Einführung einer Infrastrukturpauschale) weniger Projekte eingereicht haben. Der Gesamtbedarf wurde aufgrund des rechnerisch erwarteten Bedarfs für den Substanzerhalt und den mitfinanzierten Plätzen kalkuliert. Im Planungsprozess 2019 wurde diese Position auch in den Jahren ab 2023 eingestellt, da die Kosten weiterhin in der Investitionsrechnung anfallen werden, sollte der Systemwechsel zur Einführung der Infrastrukturpauschale nicht oder später erfolgen.

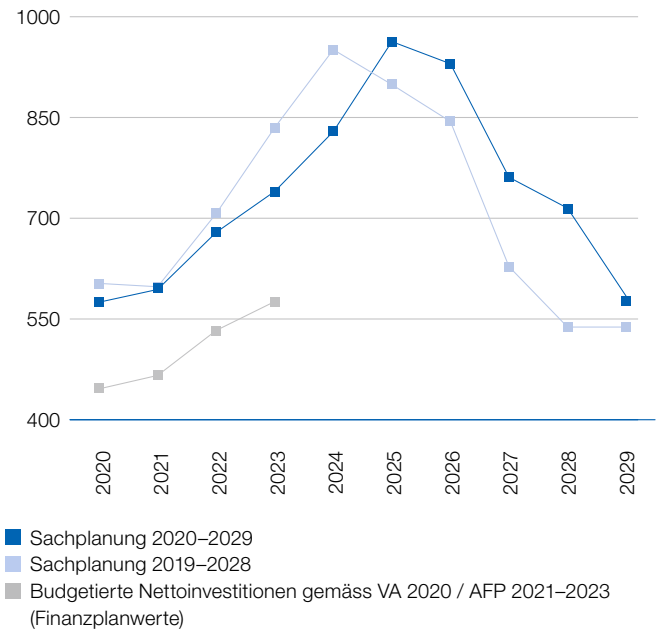
– Das Nationalstrassenbauprojekt zum *Westast Biel (A5)* wurde aufgrund der neuen Verbuchungspraxis für Rückstellungen (HRM2) aus der bisherigen Planung eliminiert. Sämtliche Investitionen für die Netzvollendung der Nationalstrassen werden seit 2018 direkt gegen die dafür bilanzierte Rückstellung verbucht. Aufgrund dieser Verbuchungspraxis resultieren Nettoinvestitionen von CHF 0 und das Projekt entfällt aus der gesamtkantonalen Investitionsplanung.

Ohne die vom Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung getroffenen Entscheide bezüglich einer Verschiebung und Streichung von Investitionsvorhaben hätten sich das Investitionsvolumen um weitere CHF 116 Millionen erhöht (vgl. Kapitel 5).

Zu einer *Verschiebung der Investitionsspitze* haben verschiedenste Faktoren beigetragen. Beispielsweise wurden Projekte zur Stärkung des Medizinalstandortes gestützt auf neue Erkenntnisse in der Planung abgebildet oder Vorhaben neu geplant, wie die Sanierung des Gymnasiums Neufeld, die Schule für Gestaltung Bern (Schänzlihalde) oder der Ersatzneubau der Universität am Standort Muesmatt (1. Etappe). Auch die Abbildung des Masterplans zur Justizvollzugsstrategie führt zu einem Rückgang des Investitionsvolumens in stark belasteten Jahren, ebenso wie die um ein Jahr spätere Realisierung des Verkehrsprüfzentrums in Münchenbuchsee. Die nachstehende Grafik illustriert die Verschiebungen und den Mehrbedarf (Sachplanungswerte inkl. Spezialfinanzierungen).

Grafik 3: Entwicklung Sachplanungen (inkl. Spezialfinanzierungen)

in Millionen CHF



Aus der Gegenüberstellung zwischen der gesamtkantonalen Investitionsplanung (Sachplanung) und den budgetierten Nettoinvestitionen geht als Differenz der *Sachplanungsüberhang* hervor. Erfahrungsgemäss führen verschiedenste Ursachen wie zum Beispiel Einsprachen, witterungsbedingte Bauverzögerungen usw. laufend zu Anpassungen der Sachplanungen der einzelnen Direktionen, der Staatskanzlei sowie der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft. Aus diesem Grund ist ein Sachplanungsüberhang im Bereich der Nettoinvestitionen notwendig. Dadurch können bei Projektverzögerungen andere Projekte aus der Sachplanung vorgezogen und die im Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan berücksichtigten finanziellen Mittel trotzdem ausgeschöpft werden. Mit diesem Vorgehen wird verhindert, dass für den Kanton wichtige Vorhaben nicht realisiert werden können, obgleich die finanziellen Mittel grundsätzlich vorhanden wären. Gleichzeitig kann mit diesem Vorgehen auch die Budgetgenauigkeit in der Investitionsrechnung erhöht werden. Der Sachplanungsüberhang beträgt in der Planperiode 2020-2023 in sämtlichen Jahren 30 Prozent.

Aufgrund des stark erhöhten Investitionsvolumens in den kommenden Jahren resultiert eine *Finanzierungslücke.* Sie bildet die Differenz zwischen den für die Finanzierung der Investitionsvorhaben zur Verfügung stehenden Mitteln (Finanzplanwerte zuzüglich die Entnahmen aus dem bestehenden Investitionsspitzenfonds) und den um den Sachplanungsüberhang korrigierten Sachplanwerten. Sie beläuft sich zum heutigen Zeitpunkt auf einen Betrag in der Grössenordnung von rund *CHF 500 bis CHF 700* Millionen.

In diesem Zusammenhang gilt es allerdings zu beachten, dass sich die Sachplanung aus über 300 Projekten zusammensetzt und der jährliche Investitionsbedarf in den Jahren ab 2020 noch erhebliche Veränderungen erfahren kann.

Weiter ist damit zu rechnen, dass in den kommenden Jahren noch zusätzlicher Investitionsbedarf angemeldet wird, welcher zum heutigen Zeitpunkt aber noch nicht bekannt ist. Insofern dürfte sich der Investitionsbedarf gerade in den «hintersten Planjahren» 2028 und 2029 in den kommenden Jahren in der Tendenz eher noch erhöhen.

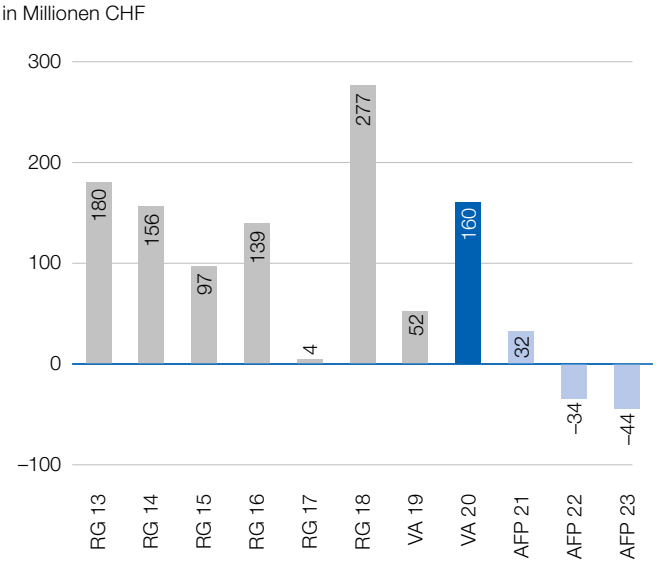
Die direktionalen Ergebnisse der gesamtkantonalen Investitionsplanung sind in *Anhang 8* aufgeführt. Bei den darin aufgeführten Investitionsvorhaben handelt es sich um eine *Momentaufnahme* per Ang Juli 2019.

4.6 Finanzierungssaldo

Das Ergebnis der Erfolgsrechnung plus die Abschreibungen stellen die *Selbstfinanzierung* dar. Es handelt sich dabei um die eigenen Mittel, welche zur Finanzierung neuer Investitionen oder für den Schuldenabbau eingesetzt werden können.

Der Finanzierungssaldo ergibt sich aus der Selbstfinanzierung abzüglich der Nettoinvestitionen. Ist die Selbstfinanzierung höher als die Nettoinvestitionen, entsteht ein *Finanzierungsüberschuss*; der Kanton kann grundsätzlich Schulden abbauen. Ist die Selbstfinanzierung kleiner als die Nettoinvestitionen, entsteht ein *Finanzierungsfehlbetrag*; der Kanton muss sich neu verschulden. Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 4: Entwicklung Finanzierungssaldo



4.6.1 Überblick

Während der Saldo der Erfolgsrechnung lediglich das Ergebnis der «betrieblichen Leistungserbringung» beinhaltet, schliesst der Finanzierungssaldo die *gesamte staatliche Aufgabenerfüllung* ein. Der Finanzierungssaldo gibt darüber Auskunft, ob die staatlichen Ausgaben (Erfolgsrechnung und Investitionen) mit eigenen Mitteln (Steuererträge, Gebühren, Beiträge Dritter usw.) finanziert werden können.

In Bezug auf die Planung der Aufgaben und Finanzen hat sich der Finanzierungssaldo seit dem Jahr 2001 als die zentrale Steuerungsgrösse etabliert. Sie ist auch für die Anwendung der vom Berner Volk im Februar 2008 beschlossenen *Schuldenbremse für die Investitionsrechnung* relevant: Selbstfinanzierung und Nettoinvestitionen müssen sich mittelfristig die Waage halten. Ein Finanzierungsfehlbetrag im Voranschlag ist im Aufgaben-/Finanzplan zu kompensieren. Ein Finanzierungsfehlbetrag im Geschäftsbericht ist im Budget des übernächsten Jahres und der drei anschliessenden Planjahre auszugleichen.

Neben diesen politisch relevanten Veränderungen der Verschuldung gibt es auch rein technisch bedingte Schwankungen. So kann die Schuld beispielsweise trotz Selbstfinanzierungsgrad von über 100 Prozent ansteigen, wenn Ausgaben getätigt werden müssen, bevor Zahlungen auf bestehenden Guthaben eingegangen sind. Umgekehrt kann sie technisch sinken, wenn Verbindlichkeiten noch nicht fällig sind und die verfügbaren Mittel zwischenzeitlich zur Rückzahlung von kurzfristigen Darlehen verwendet werden. Diese rein technisch bedingten Schwankungen (Bilanztransaktionen) sind für die politische Beurteilung der Verschuldung jedoch nicht von Bedeutung.

4.6.2 Entwicklung 2020 bis 2023

Im *Voranschlagsjahr 2020* wird ein positiver Finanzierungssaldo in der Höhe von CHF 160 Millionen erzielt. Damit werden die Vorgaben der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung eingehalten.

Im *Planjahr 2021* ergibt sich ebenfalls ein positiver Finanzierungssaldo in der Höhe von CHF 32 Millionen. Die *Planjahre 2022 und 2023* weisen hingegen negative Finanzierungssaldi in der Höhe zwischen CHF 34 Millionen (2022) und CHF 44 Millionen (2023) aus. Insgesamt resultiert in den Jahren 2020–2023 ein Schuldenabbau von CHF 114 Millionen.

4.7 Planbilanz

4.7.1 Überblick

Die Planbilanz weist folgende Eckwerte auf:

Staat mit Spezialfinanzierungen		Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan	
in Millionen CHF		2018	2019	2020	2021	2022	2023	2020-2023 [1]
1	**Aktiven**	**13 480.0**	**13 388.4**	**13 348.9**	**13 313.9**	**13 331.0**	**13 389.8**	
	Veränderung in %		*–0.1*	*–0.3*	*–0.3*	*0.1*	*0.4*	*0.0*
10	**Finanzvermögen**	**5 398.1**	**5 318.4**	**5 236.3**	**5 154.6**	**5 071.4**	**4 991.0**	
	Veränderung in %		*–1.7*	*–1.5*	*–1.6*	*–1.6*	*–1.6*	*–1.6*
14	**Verwaltungsvermögen**	**8 081.9**	**8 070.0**	**8 112.6**	**8 159.3**	**8 259.6**	**8 398.8**	
	Veränderung in %		*0.6*	*0.5*	*0.6*	*1.2*	*1.7*	*1.0*
2	**Passiven**	**13 480.0**	**13 388.4**	**13 348.9**	**13 313.9**	**13 331.0**	**13 389.8**	
	Veränderung in %		*–0.1*	*–0.3*	*–0.3*	*0.1*	*0.4*	*0.0*
20	**Fremdkapital**	**12 494.5**	**12 310.8**	**12 054.0**	**11 924.0**	**11 857.8**	**11 804.6**	
	Veränderung in %		*–0.9*	*–2.1*	*–1.1*	*–0.6*	*–0.4*	*–1.0*
29	**Eigenkapital**	**985.5**	**1 077.6**	**1 294.9**	**1 389.9**	**1 473.1**	**1 585.3**	
	Veränderung in %		*5.4*	*20.2*	*7.3*	*6.0*	*7.6*	*10.1*

[1] Durchschnittliches jährliches Wachstum in %

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

4.7.2 Finanzvermögen

Das Finanzvermögen vermindert sich in der Planperiode jährlich um durchschnittlich 1,6 Prozent.

4.7.3 Verwaltungsvermögen

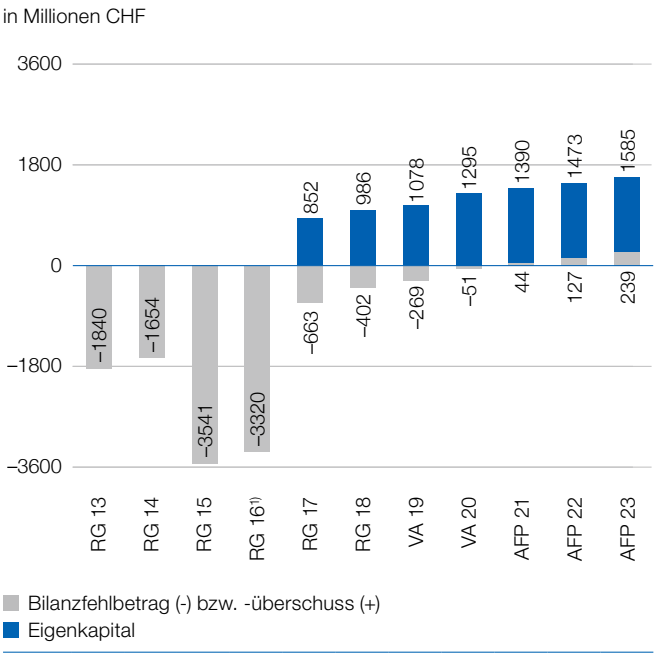
Das Verwaltungsvermögen, das unmittelbar mit der staatlichen Aufgabenerfüllung verknüpft ist, erfährt in der Planperiode 2020-2023 eine jährliche Zunahme von durchschnittlich 1,0 Prozent. Diese Zunahme entspricht den jährlichen Nettoinvestitionen abzüglich der Abschreibungen.

4.7.4 Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss / Eigenkapital

Der Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss verändert sich jährlich im Umfang des Ergebnisses in der Erfolgsrechnung. Ertragsüberschüsse führen zu einem Abbau, Aufwandüberschüsse zu einer Zunahme des Bilanzfehlbetrags bzw. -überschusses.

Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 5: Entwicklung Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss / Eigenkapital



[1] Der Wert des Jahres 2016 wurde nach dem neuen Rechnungsmodell HRM2 berechnet.

Ende 2014 betrug der Bilanzfehlbetrag CHF 1 654 Millionen. Unter anderem aufgrund des neuen *Pensionskassengesetzes* erhöhte sich der Bilanzfehlbetrag ab dem Rechnungsjahr 2015 um CHF 1 887 Millionen auf CHF 3 541 Millionen.

Mit der *Einführung des IPSAS-konformen HRM2 per 1. Januar 2017* erfuhr die Bilanz wesentliche Änderungen. Diese ergaben sich einerseits aus der Anpassung der Gliederung von Aktiven und Passiven und andererseits aus der systematischen Neubeurteilung der Bilanzierung und Bewertung sämtlicher Bilanzpositionen. Der aus der Neubewertung des Finanz- und Verwaltungsvermögens entstandene höhere Wert entsprach gewissermassen einer Offenlegung von bisherigen stillen Reserven und wurde erfolgsneutral über die Neubewertungs- und Aufwertungsreserven gebucht. Dementsprechend führte die Einführung von HRM2 nicht zu mehr «verfügbarem» Vermögen; es wurde einzig die Bewertungsmethode geändert.

Der *Ertragsüberschuss der Erfolgsrechnung 2018* von CHF 261 Millionen reduziert den Bilanzfehlbetrag per 31. Dezember 2018 von CHF –663 Millionen auf CHF –402 Millionen. Der Bilanzfehlbetrag ist weiterhin gemäss Art. 3 des Gesetzes vom 26. März 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) mittelfristig abzubauen. Das Eigenkapitel des Kantons Bern steigt per 31. Dezember 2018 im Vergleich zum Vorjahr um CHF 133 Millionen auf insgesamt CHF 986 Millionen.

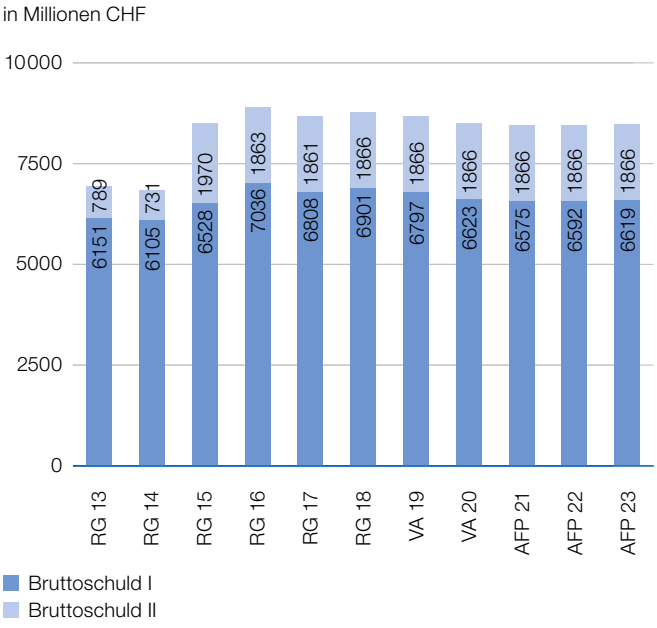
Ausgehend von einem Wert von CHF 1 078 Millionen im Voranschlagsjahr 2019 nimmt das Eigenkapital bis in das Finanzplanjahr 2023 um über CHF 500 Millionen auf CHF 1 585 Millionen zu.

4.7.5 Bruttoschuld I und II

Die *Bruttoschuld I* umfasst die laufenden Verpflichtungen sowie die kurz-, mittel- und langfristigen Schulden. *Die Bruttoschuld II* zeigt die Situation unter der Annahme, dass die Rückstellungen als Schuld ausgewiesen werden.

Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 6: Entwicklung Bruttoschuld I und II



Bruttoschuld I

Im Jahr 2002 hatten die Schulden des Kantons Bern erstmals die 10-Milliarden-Grenze überschritten und gleichzeitig den Höchststand erreicht. In der Folge gelang es, den jahrelangen Trend der Neuverschuldung zu brechen. Mit dem Zufluss aus dem Verkauf der überschüssigen Goldreserven der Nationalbank und dessen Verwendung für den Schuldenabbau sowie aufgrund erfolgreicher eigener Anstrengungen konnte die Bruttoschuld I bis Ende 2011 um annähernd die Hälfte auf CHF 5 461 Millionen reduziert werden.

Der Schuldenstand nahm per Ende 2012 vorwiegend aufgrund des erzielten Defizits wieder auf CHF 6 171 Millionen zu. In den Folgejahren sank der Schuldenstand, bis er sich ab dem Jahr 2015 aufgrund des neuen Pensionskassengesetzes um CHF 720 Millionen erhöhte (Schuldanerkennung BPK/BLVK).

Bruttoschuld II

Als Folge des neuen Pensionskassengesetzes erhöhte sich die Bruttoschuld II ab dem Rechnungsjahr 2015 um rund CHF 2 Milliarden (Schuldanerkennung BPK/BLVK und Rückstellungen Übergangseinlage / Finanzierungsbeiträge). Ausgehend von

einem Wert von CHF 8 499 Millionen im Jahr 2015 nimmt die Bruttoschuld II bis ins Rechnungsjahr 2018 um rund CHF 270 Millionen zu. In den Jahren 2019 bis 2023 ist mit einer Abnahme der Bruttoschuld II um rund CHF 180 Millionen zu rechnen.

Rahmen der Neuverschuldung für das Jahr 2020

Der Grosse Rat ist gemäss Art. 76 der Kantonsverfassung (KV) und Art. 75 Abs. 1 Bst. k des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) zuständig, den Rahmen einer Neuverschuldung festzusetzen. Der Rahmen der Neuverschuldung dient der jederzeitigen Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft. Er hat den Zweck einer *Kreditlimite* und bezieht sich auf die *Tresorerieschuld*. Diese beinhaltet die kurzfristigen sowie mittel- und langfristigen Darlehen und Anleihen der Tresorerie. Innerhalb des Rahmens befindet der Regierungsrat nach Art. 89 Abs. 4 KV über die Bereitstellung der notwendigen Finanzierungsmittel. Nach Art. 76 Abs. 1 Bst. i FLG ist der Regierungsrat zuständig für die Aufnahme der Finanzierungsmittel im Rahmen der vom Grossen Rat genehmigten Neuverschuldung sowie für das Festsetzen der Konditionen.

Gemäss den Berechnungen der Abteilung Tresorerie der Finanzverwaltung ist für das Jahr 2020 zur Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft maximal eine Neuverschuldung in der Höhe von CHF 700 Millionen zu erwarten. Dieser Betrag enthält folgende Elemente:

- Der Voranschlag 2020 sieht für das Jahr 2020 einen Schuldenabbau von netto CHF 160 Millionen vor (Finanzierungssaldo).
- Der Reservebetrag von CHF 860 Millionen dient der jederzeitigen Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft des Kantons und wird lediglich bei allfälligen erfolgsneutralen Bilanztransaktionen (Zunahme Debitoren, Abnahme Kreditoren, Beanspruchung Rückstellungen, Realisierung von Investitionen aus Spezialfinanzierungen und Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen usw.) beansprucht werden.

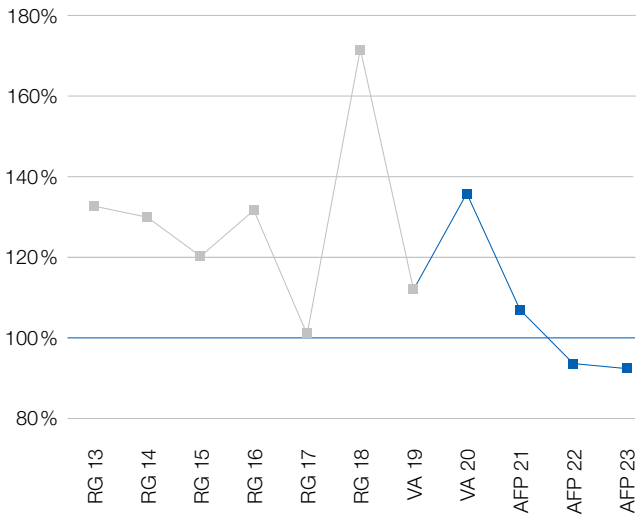
4.8 Kennzahlen

4.8.1 Selbstfinanzierungsgrad

Wird die Selbstfinanzierung (vgl. Kapitel 4.6) ins Verhältnis zu den Nettoinvestitionen gesetzt, ergibt sich der Selbstfinanzierungsgrad. Bei einem Selbstfinanzierungsgrad von unter 100 Prozent werden die Nettoinvestitionen teilweise fremd, d.h. über eine Neuverschuldung finanziert, bei einem solchen von über 100 Prozent resultiert neben der vollständigen Finanzierung der Nettoinvestitionen durch selbst erarbeitete Mittel zusätzlich ein Schuldenabbau.

Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 7: Entwicklung Selbstfinanzierungsgrad



Im Planungshorizont 2020–2023 ergibt sich ein durchschnittlicher Selbstfinanzierungsgrad von rund 106 Prozent. Am höchsten fällt der Selbstfinanzierungsgrad mit 136 Prozent im Voranschlagsjahr 2020 aus.

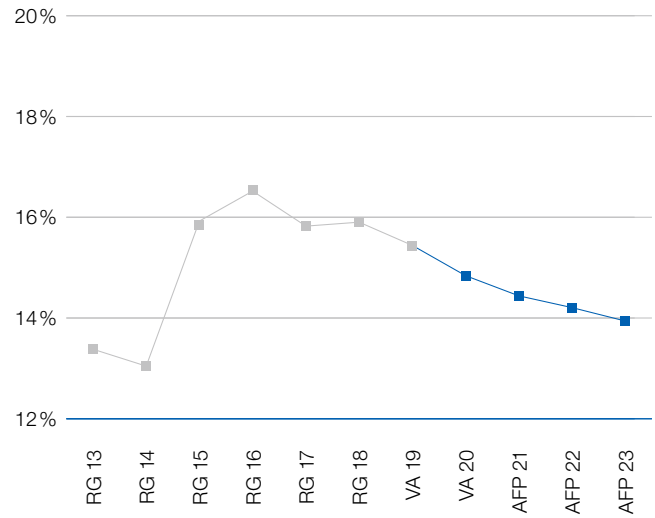
Aufgrund der stark erhöhten Nettoinvestitionen in den Aufgaben-/Finanzplanjahren 2022-2023 sinkt der Selbstfinanzierungsgrad in diesen Jahren unter 100 Prozent. Der Regierungsrat war bereit, diese Entwicklung aufgrund des stark ansteigenden Investitionsbedarfs sowie der im Zahlenwerk nicht berücksichtigten Fondslösung im Planungsprozess 2019 in Kauf zu nehmen (vgl. Kapitel 2.3.2).

4.8.2 Schuldenquote

Die in Bezug auf die Anwendung der verfassungsmässigen Schuldenbremse für die Investitionsrechnung massgebende Schuldenquote weist die Bruttoschuld I und II in Prozenten des kantonalen jährlichen Volkseinkommens aus. Die Schuldenbremse gelangt zur Anwendung, wenn die Schuldenquote über 12 Prozent liegt.

Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 8: Entwicklung Schuldenquote



Ausgehend von einer Schuldenquote von 13,4 bzw. 13,0 Prozent in den Jahren 2013 bzw. 2014 stieg die Schuldenquote ab 2015 deutlich an. Die Zunahme auf 15,9 Prozent im Jahr 2015 war auf die finanziellen Auswirkungen des neuen Pensionskassengesetzes zurückzuführen.

Im Jahr 2016 nahm die Schuldenquote auf 16,5 Prozent zu. Diese Zunahme begründete sich durch Massnahmen zur Vermeidung von Negativzinsen. In den Jahren 2017 und 2018 konnte ein Rückgang auf das Niveau von 2015 verzeichnet werden (15,8% bzw. 15,9%)

Im aktuellen Planungshorizont 2020–2023 wird von einer Reduktion der Schuldenquote von 14,8 Prozent (2020) auf 13,9 Prozent (2023) ausgegangen.

Mit den dem VA 2020 und AFP 2021-2023 zugrunde liegenden Annahmen wird der für die Schuldenbremse massgebende Grenzwert von 12 Prozent somit nicht unterschritten. Der Grenzwert könnte allenfalls dann früher unterschritten werden, wenn der Kanton in den nächsten Jahren mit allen Kräften den Abbau der Tresorerieschuld forcieren würde und gleichzeitig beim Volkseinkommen weiterhin eine robuste Entwicklung verzeichnet werden kann. Aufgrund des derzeitigen Tiefzinsumfeldes wurden aus tresoreriestrategischen Überlegungen die *Möglichkeiten für den Schuldenabbau indessen ganz bewusst nicht voll ausgeschöpft.* So wurden beispielsweise Verrechnungssteuerguthaben beim Bund im Umfang von über CHF 1 Milliarde noch nicht geltend gemacht, um Negativzinsen und damit Mehrkosten für den Kanton zu vermeiden. Es gilt deshalb darauf hinzuweisen, dass eine offensive Schuldenabbaupolitik mit Risiken und allfälligen Mehrkosten verbunden sein kann.

Hinweis zum Volkseinkommen

Die definitiven Angaben des Bundesamtes für Statistik und der BAK Economics zum Volkseinkommen liegen jeweils mit einer Verzögerung von rund drei Jahren vor. Bei der Berechnung des Volkseinkommens sind ausserdem mögliche Methodenwechsel zu beachten. Die Angaben für die vorangegangenen zwei bis drei Jahre können deshalb im Vergleich zu früher publizierten Angaben Veränderungen erfahren.

5 Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen

Im Folgenden wird die durch den Regierungsrat zwischen Herbst 2018 und Mai 2019 im Rahmen der sog. «Spur 2» erarbeitete Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen vorgestellt.

Die Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen hat zum Ziel, den Umgang mit dem sich abzeichnenden Investitionsmehrbedarf ab dem Jahr 2022 festzulegen. Dabei hat der Regierungsrat im Rahmen verschiedener Massnahmen unter anderem geprüft, ob grössere Investitionsvorhaben verschoben oder gestrichen werden können, um das Investitionsvolumen einzudämmen.

5.1 Ausgangslage

In den kommenden Jahren stehen ausserordentlich viele und für die Weiterentwicklung des Kantons Bern wichtige Investitionsvorhaben an. Dies führt ab dem Jahr 2022 zu einem *stark ansteigenden Investitionsbedarf.* Grund hierfür ist die Vielzahl von kostenintensiven Hochbauprojekten (u.a. Projekte zur Stärkung des Medizinalstandortes Bern; Campus Bern; Bildungscampus Burgdorf; Instandhaltung, Sanierung und Erweiterung von Gymnasien; Polizeizentrum Bern; Standortverlegung Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt; Masterplan zur Justizvollzugsstrategie) und Strassenbauprojekten (u.a. Verkehrssanierung Aarwangen und Burgdorf; Umfahrung Wilderswil). Der Mehrbedarf konzentriert sich – im Sinne einer eigentlichen «Investitionsspitze» – auf die Jahre 2022 bis 2028 (vgl. Kapitel 4.5.2).

5.2 Varianten zur Finanzierung des steigenden Investitionsmehrbedarfs

Im letztjährigen Planungsprozess hatte sich der Regierungsrat in seiner damaligen Zusammensetzung dafür ausgesprochen, im Rahmen des Planungsprozesses 2019 in der sog. «Spur 2» insbesondere den Umgang mit dem erhöhten Investitionsbedarf zu klären.

In seiner neuen Zusammensetzung beriet der Regierungsrat im Herbst 2018 das weitere Vorgehen in der «Spur 2» bzw. der Eventualplanung. Für den Regierungsrat standen dabei verschiedene *Varianten* im Vordergrund, wie mit dem gestiegenen Investitionsbedarf umgegangen werden kann:

1. Erhöhung des bisherigen (ordentlichen) Nettoinvestitionsniveaus und damit Finanzierung über die ordentlichen Mittel (Erfolgsrechnung)

2. Streichung, Verschiebung oder Redimensionierung von Investitionsvorhaben

3. Finanzierung des steigenden Investitionsbedarfs mittels einer Fondslösung

Der Regierungsrat sprach sich für einen *Mix* dieser Varianten aus, da für ihn klar war, dass der Investitionsmehrbedarf nicht ausschliesslich mit einer Fondslösung (Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhangen; FFsIG) finanziert werden kann.

Eine weitere Variante, welche ebenfalls im Rahmen der Eventualplanung näher geprüft werden sollte, bestand für den Regierungsrat mittel- bis längerfristig darin, die Finanzierung einzelner Investitionsvorhaben allenfalls mittels einer *Public Private Partnership-Lösung (PPP)* sicherzustellen. Dies unter anderem auch mit Blick auf die durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2018 mit grossem Mehr verabschiedete Motion 058/2018 Sommer (FDP, Wynigen) «PPP-Projekte müssen wieder möglich sein».

Zudem sprach sich der Regierungsrat dafür aus, *pauschale Kürzungen* im Hoch- und Tiefbau zu prüfen und den Prozess der Investitionsplanung zu optimieren.

Ebenfalls im Rahmen der Eventualplanung wollte der Regierungsrat darüber befinden, welche Investitionsvorhaben im Falle einer Ablehnung der Fondslösung durch den Grossen verschoben oder allenfalls gestrichen werden sollten.

Nicht im Vordergrund stand für den Regierungsrat eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung, da er die Schaffung eines Fonds – in Kombination mit den vorstehend dargestellten Finanzierungsvarianten – als die für den Kanton zielführendere Vorgehensweise zur Finanzierung des stark steigenden Investitionsbedarfs anstelle einer langwierigen und mit grossen politischen Unsicherheiten behaftete Verfassungsänderung erachtete. Dies nicht zuletzt auch aufgrund bisher fehlender Signale des Grossen Rates.

5.3 Konzeption der Eventualplanung

Das durch den Regierungsrat im Herbst 2018 verabschiedete Konzept zur Erarbeitung der Eventualplanung beinhaltete folgende Eckpunkte:

- Die Basis für die Erarbeitung der Eventualplanung bildet die gesamtkantonale Investitionsplanung 2019-2028.

- Der Fokus der Eventualplanung liegt auf den Investitionsvorhaben mit einem finanziellen Volumen in den Jahren 2021-2025 von mindestens CHF 20 Millionen.

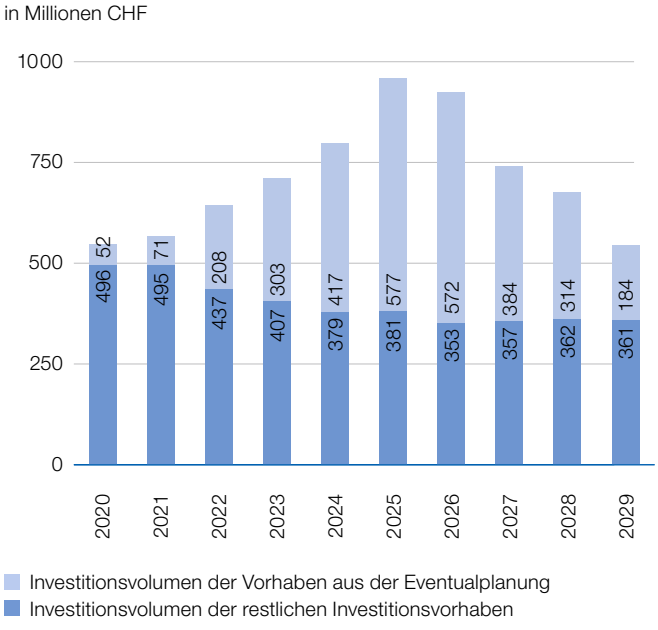
- Investitionsvorhaben, bei welchen in den Jahren 2017-2021 bereits zwei Drittel ihrer Gesamtkosten (netto) anfallen sowie Investitionsvorhaben, die sich im Zeitpunkt der Priorisierung durch den Regierungsrat bereits im Bau befinden, werden in der Eventualplanung nicht berücksichtigt.

– Der Fokus der Eventualplanung liegt auf den (Ersatz-)Neuvorhaben (Neubauprojekte und gemischte Projekte zur Betriebsoptimierung und Leistungsausbau).

Gestützt auf die vorstehenden Kriterien identifizierte der Regierungsrat insgesamt 28 Investitionsvorhaben. Dazu gehörten zum Beispiel der Bildungscampus in Bern, verschiedene Projekte zur Stärkung des Medizinalstandortes, die Sanierung von Gymnasien oder Investitionsvorhaben aus der Justizvollzugsstrategie. Zu den 28 Vorhaben beauftragte die Finanzdirektion die zuständigen Direktionen je ein «Fact Sheet» zuhanden des Regierungsrates zu erstellen. In den Fact Sheets ging es darum, detaillierte Angaben zu den einzelnen Investitionsvorhaben vorzunehmen. Unter anderen waren dabei auch die Konsequenzen eines Verzichtes und einer Verschiebung zu beschreiben. Zudem war die Eignung für eine PPP-Lösung zu beurteilen.

Wie die nachfolgende Grafik zeigt, tragen die 28 durch den Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung auf der *Basis der gesamtkantonalen Investitionsplanung 2019-2028* diskutierten Investitionsvorhaben ganz entscheidend zur Investitionsspitze in den Jahren 2022 bis 2028 bei.

Grafik 9: Eventualplanung



5.4 Mehrstufige Beratung durch den Regierungsrat

Im Februar 2019 hat der Regierungsrat die Eventualplanung basierend auf den einzelnen Fact Sheets das erste Mal beraten. Er identifizierte verschiedene Investitionsvorhaben, bei welchen er die Direktionen damit beauftragte, eine zeitliche Verschiebung, Streichung oder Redimensionierung näher zu prüfen. Bezüglich der Realisierung von PPP-Lösungen beauftragte der Regierungsrat die Direktionen, bei acht Vorhaben eine entsprechende Umsetzung näher zu prüfen. Zudem beauftragte der Regierungsrat die Direktionen mit der Abklärung verschiedener weiterer Fragen, insbesondere zur Prüfung von pauschalen Kürzungen im Hoch- und Tiefbau.

Gestützt auf die von den Direktionen vorgenommen Zusatzabklärungen hat der Regierungsrat die Eventualplanung im Mai 2019 ein zweites Mal beraten und entsprechende Beschlüsse gefällt.

5.5 Ergebnisse der Eventualplanung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Beratung der Eventualplanung durch den Regierungsrat aufgezeigt.

5.5.1 Verschiebung und Streichung von Projekten

Im Rahmen der Eventualplanung hat der Regierungsrat beschlossen, folgende Investitionsvorhaben um fünf Jahre zu verschieben bzw. später zu realisieren:

– *Regionalgefängnis Bern:* Gemäss gesamtkantonaler Investitionsplanung 2019-2028 war bezüglich des Regionalgefängnisses Bern ein Ersatzneubau vorgesehen. Im Masterplan zur Justizvollzugsstrategie sind nur noch Sanierungsarbeiten am Regionalgefängnis Bern vorgesehen. Gemäss Entscheid des Regierungsrates im Rahmen der Eventualplanung soll diese *Sanierung um fünf Jahre verschoben* werden.

– *Justizvollzugsanstalt St. Johannsen, Massnahmenplan:* Für die Instandsetzung der Justizvollzugsanstalt St. Johannsen wurde ein Massnahmenplan erarbeitet. Gestützt auf den Masterplan zur Justizvollzugsstrategie wurden die entsprechenden Sanierungsarbeiten im Vergleich zur gesamtkantonalen Investitionsplanung 2019-2028 bereits um rund zwei Jahre verschoben. Gemäss Entscheid im Rahmen der Eventualplanung soll auch dieses Vorhaben *um fünf Jahre verschoben* werden.

– *Kunstmuseum Bern, Sanierung oder Neubau des Atelier 5-Baus:* Der Kantonsbeitrag an das Vorhaben soll *um fünf Jahre* verschoben werden.

Im Weiteren hat der Regierungsrat entschieden, auf die *Sanierung des Verwaltungsgebäudes der Erziehungsdirektion* an der Sulgeneckstrasse 70 in Bern *zu verzichten*. Infolgedessen wurde dieses Vorhaben aus der gesamtkantonalen Investitionsplanung 2020-2029 eliminiert.

Die Verschiebung bzw. Streichung der vier genannten Investitionsvorhaben führen im Vergleich zur voraktualisierten gesamtkantonalen Investitionsplanung 2020-2029 zu einem *verminderten Investitionsvolumen* von insgesamt *CHF 116 Millionen* über den Zeitraum von zehn Jahren.

Der Regierungsrat hat bei seinen Entscheiden zu einer Verschiebung und Streichung von Investitionsvorhaben darauf geachtet, dass die entsprechenden Massnahmen betriebswirtschaftlich sinnvoll waren. Beispielsweise hat er auf die Verschiebung von Investitionsvorhaben verzichtet, wenn diese hohe Folgekosten, z.B. aufgrund der Errichtung von Provisorien, nach sich gezogen hätten.

5.5.2 Prüfung von Public Privat Partnership-Lösungen

Wie erwähnt haben die Direktionen in den von ihnen erarbeiteten Fact Sheets zuhanden des Regierungsrates eine Einschätzung betreffend die Eignung einer PPP-Lösung abgegeben. Gestützt auf die Einschätzungen der Direktionen, hat der Regierungsrat im Februar 2019 den Direktionen den Auftrag erteilt, die Eignung einer PPP-Lösung bei acht Vorhaben näher zu prüfen.

Aufgrund der von den Direktionen in Zusammenarbeit mit dem Amt für Grundstück und Gebäude getroffenen Abklärungen hat der Regierungsrat im Mai 2019 entschieden, bei folgenden Projekten eine *PPP-Lösung weiter zu prüfen:*

- Neubau Justizvollzugsanstalt und Regionalgefängnis Berner Jura-Seeland an einem unbekannten Standort
- Annexbau Administrativhaftanstalt beim Regionalgefängnis Thun

Könnten diese beiden Vorhaben mittels einer PPP-Lösung umgesetzt werden, hätte dies ein um rund *CHF 180 Millionen geringeres Investitionsvolumen* in der Periode 2020-2029 zur Folge.

In der Teilrevision des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) per 1. Januar 2020 beantragte der Regierungsrat für die 1. Lesung die *Schaffung attraktiverer Voraussetzungen zur Realisierung von PPP-Projekten*. Gemäss dem entsprechenden Antrag des Regierungsrates hätten PPP finanzierte Vorhaben die Investitionsrechnung nicht mehr belasten sollen. Der Antrag des Regierungsrates stützte sich auf die vom Grossen Rat in der Novembersession 2018 überwiesene Motion 058/2018 Sommer (Wynigen, FDP) «PPP-Projekte müssen wieder möglich sein».

In der Vorberatung der FLG-Teilrevision äusserte die vorberatende *Finanzkommission* Zweifel an der Verfassungsmässigkeit von PPP-Finanzierungen, welche die Investitionsrechnung nicht belasten. Sie *lehnt die entsprechende Gesetzesänderung deshalb einstimmig ab.* Die Verringerung des Investitionsvolumens durch die Realisierung von PPP-Lösungen ist deshalb *in Frage gestellt*.

5.5.3 Prüfung pauschaler Kürzungen im Hoch- und Tiefbau

Im Rahmen der Eventualplanung hat der Regierungsrat auch eine pauschale Kürzung im Hoch- und Tiefbau geprüft. Aus folgenden Gründen hat er sich jedoch v*orerst gegen pauschale Kürzungen* ausgesprochen:

- *Tiefbau:* Die Bauausführung ist weitestgehend durch verbindliche Normen vorgegeben. Wo Sparpotenzial besteht, wird dieses bereits ausgeschöpft. Eine pauschale Kürzung würde deshalb *zu einer langsameren Behebung von Defiziten führen* und letztlich eine Bugwelle schaffen. Allfällige Kürzungen sollten aus Sicht des Regierungsrates über eine Verkleinerung des Projektportfolios im Tiefbau vorgenommen werden, d.h. auf einen Verzicht konkreter Projekte. Mittel- und langfristig würden damit jedoch die Defizite in der Verkehrsqualität (Stau und Wartezeiten), der Verkehrserschliessung (Wachstumschancen, kantonale Entwicklungsschwerpunkte) und der Verkehrssicherheit (Verletzte und Verkehrstote) weit langsamer als bisher geplant behoben. Zusätzlich bestünde die Gefahr, dass gesetzliche Fristen nicht eingehalten werden könnten.

- *Hochbau:* Auch im Hochbau entsprechen die Baustandards den gesetzlichen Vorgaben und können nicht reduziert werden. Der Kanton weist im Gesamtvergleich zudem Kosten auf, welche tiefer sind als der Benchmark. Kürzungen sollten deshalb auch im Hochbau konkrete Projekte oder einzelne Bedürfnisse der Nutzenden betreffen und nicht pauschal erfolgen.

5.5.4 Optimierung der Investitionsplanung

Aus Sicht des Regierungsrates besteht beim Prozess zur Steuerung der gesamtkantonalen Investitionsplanung Optimierungspotenzial, insbesondere im Hochbau. Gemäss aktuellem Verfahren melden die Direktionen, die Staatskanzlei und die Justiz ihre Raumbedürfnisse rollend beim Amt für Gebäude und Grundstücke an. Die Projektarbeiten zur Optimierung der Investitionsplanung sehen nun neu vor, dass der *Regierungsrat bei grossen Vorhaben* einmal jährlich im Rahmen des Planungsprozesses *über die Aufnahme in die gesamtkantonale Investitionsplanung befindet.*

Die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion und die Finanzdirektion werden den Regierungsrat im Herbst 2019 mit einem entsprechenden Konzept befassen. Bis zur Beratung des Konzepts hat der Regierungsrat ein *Moratorium für die Eingabe neuer Nutzerbestellungen im Hochbaubereich* beim Amt für Grundstücke und Gebäude erlassen. Ausgenommen vom Moratorium sind dringliche Sofortmassnahmen; bspw. zur Sicherstellung der Betriebs- oder Brandsicherheit.

5.5.5 Erhöhung der Nettoinvestitionen

Der Regierungsrat hat im Planungsprozess 2019 eine Erhöhung der Nettoinvestitionen geprüft, welche «aus eigener Kraft» finanziert werden kann, d.h. welche nicht zu einer Neuverschuldung führt (vgl. Kapitel 2.5.4 und 2.5.6).

Im Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplanjahr 2021 bewegen sich die Investitionen in etwa auf dem Niveau der Vorjahresplanung. In den Aufgaben-/Finanzplanjahren *2022 und 2023* sind im Vergleich zur Vorjahresplanung hingegen *bedeutend höhere Investitionen* enthalten. Die ordentlichen Nettoinvestitionen betragen in diesen Jahren CHF 489 Millionen bzw. CHF 538 Millionen, wobei CHF 9,8 Millionen bzw. CHF 35,9 Millionen mit Mitteln aus dem Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen finanziert werden sollen. Im Jahr 2023 erreichen die ordentlichen Nettoinvestitionen unter Abzug der fondsfinanzierten Investitionen somit ein Niveau von knapp über CHF 500 Millionen. Gleichzeitig weist das Aufgaben-/Finanzplanjahr 2023 jedoch einen negativen Finanzierungssaldo von CHF 44 Millionen aus. Daraus geht hervor, dass das *erhöhte Investitionsvolumen nur zu einem Teil ohne eine Inkaufnahme einer Neuverschuldung finanziert werden kann.* Die Freisetzung von Mitteln aus der Erfolgsrechnung zwecks Erhöhung der Nettoinvestitionen steht letztlich in einem Spannungsfeld zu anderen Politikbereichen, wie bspw. der Festlegung der Steueranlage, dem Ausbau des staatlichen Leistungsangebotes oder der Umsetzung von personalpolitischen Massnahmen.

5.5.6 Finanzielle Auswirkungen der Eventualplanung auf das Investitionsvolumen 2020-2029

Die Verschiebung der drei in Kapitel 5.5.1 genannten Vorhaben und der Verzicht auf die Sanierung der Liegenschaft an der Sulgeneckstrasse 70 in Bern zu einer Reduktion des Investitionsvolumens von CHF 116 Millionen in den Jahren 2020-2029. Die Realisierung von PPP-Vorhaben würde zu einer weiteren Reduktion von rund CHF 180 Millionen führen. Im Total resultiert aus der Eventualplanung somit ein um knapp *CHF 300 Millionen vermindertes Investitionsvolumen.*

Weiter rechnet der Regierungsrat bei der Aufnahme der Investitionsvorhaben in die Finanzplanung mit einem *Sachplanungsüberhang von 30 Prozent* (vgl. Kapitel 2.5.4).

Werden die Beschlüsse aus der Eventualplanung und der Sachplanungsüberhang von 30 Prozent vom Investitionsvolumen in Abzug gebracht, resultiert der Bedarf an finanziellen Mitteln. Wird dieser Bedarf den zur Verfügung stehenden Mitteln gegenübergestellt (also den Mitteln, welche ohne Inkaufnahme einer Neuverschuldung zur Verfügung stehen und den Entnahmen aus dem Investitionsspitzenfonds), resultiert weiterhin eine *«Finanzierungslücke».* Sie beträgt rund *CHF 500 bis 700 Millionen.*

Diese Finanzierungslücke könnte im Wesentlichen *durch Mittel im Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben geschlossen* werden, indem dieser wie folgt geäufnet würde:

- Zuweisung von CHF 80 Millionen aus der doppelten Gewinnausschüttung 2018 der Schweizerischen Nationalbank (SNB)
- Übertragung von nicht mehr benötigten Mitteln aus dem Spitalinvestitionsfonds in der Höhe von CHF 100 Millionen
- Umwidmung von CHF 80 Millionen aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds
- Zuweisung von CHF 150 Millionen aus dem Finanzierungsüberschuss der Jahresrechnung 2018

Die vorstehend skizzierten Äufnungspotentiale betragen über CHF 400 Millionen. Damit könnte ein grosser Teil der Finanzierungslücke geschlossen werden. Denkbar sind in diesem Zusammenhang auch noch weitere Zuweisungen in den Fonds aus den Finanzierungsüberschüssen künftiger Jahresrechnungen.

5.6 Zusätzliche Massnahmen bei einer Ablehnung der Fondslösung («Plan B»)

Im Rahmen der Eventualplanung hat der Regierungsrat im Sinne eines «Plans B» auch Massnahmen diskutiert für den Fall, dass der Grosse Rat den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben ablehnt. Aufgrund der bestehenden Finanzierungslücke stand für den Regierungsrat fest, dass bei einem Verzicht auf die Fondslösung *Grossprojekte gestrichen oder verschoben werden müssten.* Ein Verzicht auf viele kleine Investitionsvorhaben wäre nicht zielführend. Für den Regierungsrat standen deshalb die im Fondsgesetz (FFsIG) namentlich aufgeführten Projekte im Fokus (Vorhaben im Zusammenhang mit der Stärkung des Medizinalstandortes, dem Campus Bern der Berner Fachhochschule und dem Bildungscampus Burgdorf).

Findet die Gesetzesvorlage im Grossen Rat keine Mehrheit, geht der Regierungsrat derzeit davon aus, dass die im Zusammenhang mit der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule stehenden Vorhaben (Campus Bern) um fünf Jahre verschoben werden müssen und auf die im Zusammenhang mit dem Bildungscampus in Burgdorf stehenden Massnahmen verzichtet werden muss.

Über die Planperiode 2020-2029 führen diese beiden Massnahmen zu einer Reduktion des Investitionsvolumens von rund CHF 300 Millionen. Unter der Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent reduziert sich die Finanzierungslücke somit auf rund CHF 250 bis 450 Millionen.

Damit reichen die Verzichtsmassnahmen jedoch nicht aus, um die in den kommenden Jahren anstehenden wichtigen Investitionsvorhaben des Kantons zu finanzieren. Bei einer Ablehnung

des Fonds müssten deshalb weitere Priorisierungen und Verzichte in Betracht gezogen werden.

5.7 Vorläufiges Fazit des Regierungsrates zu den Ergebnissen der Eventualplanung

Der Regierungsrat hat mit der Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen einen Mix aus verschiedenen Massnahmen geprüft und getroffen, um dem Investitionsmehrbedarf der kommenden Jahre zu begegnen. Die vom Regierungsrat vorgeschlagene Fondslösung stellt dabei das wichtigste Element dar, um die Finanzierungslücke möglichst rasch zu schliessen und damit Sicherheit für die Planung und Weiterentwicklung der Investitionsvorhaben zu erhalten.

Allerdings bleibt auch unter Berücksichtigung der Mittel aus dem Fonds eine Lücke in der Finanzierung der Investitionsvorhaben bestehen. Der Regierungsrat wird deshalb - unabhängig von der Zustimmung des Grossen Rates zur Fondslösung - in den kommenden Planungsprozessen die Investitionsvorhaben weiter neu beurteilen und priorisieren müssen.

Die Fondslösung bietet allerdings die grosse Chance, allfällige Finanzierungsüberschüsse in den Jahresrechnungen 2019 und 2020 ebenfalls dem Fonds zuzuführen und damit die derzeit noch bestehende Lücke zur Finanzierung der Investitionsvorhaben weiter oder allenfalls gar vollumfänglich zu schliessen.

Der Regierungsrat verschliesst sich Übrigen nicht einer Diskussion um die Anpassung der Schuldenbremsen, wie sie im politischen Umfeld angestossen wurde. Die damit einhergehende Verfassungsänderung wäre aus seiner Sicht aber mit hohen politischen Unsicherheiten verbunden. Gleichzeitig würde eine Anpassung der Verfassung eine lange Zeitspanne in Anspruch nehmen, während welcher die Planungssicherheit zur Weiterentwicklung der Investitionsvorhaben stark eingeschränkt wäre.

6 Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018)

In den nachfolgenden Kapiteln informiert der Regierungsrat über den Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 beschlossenen *Massnahmen des Entlastungspaketes 2018 (EP 2018)*.

6.1 Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 beschlossenen EP 2018-Massnahmen

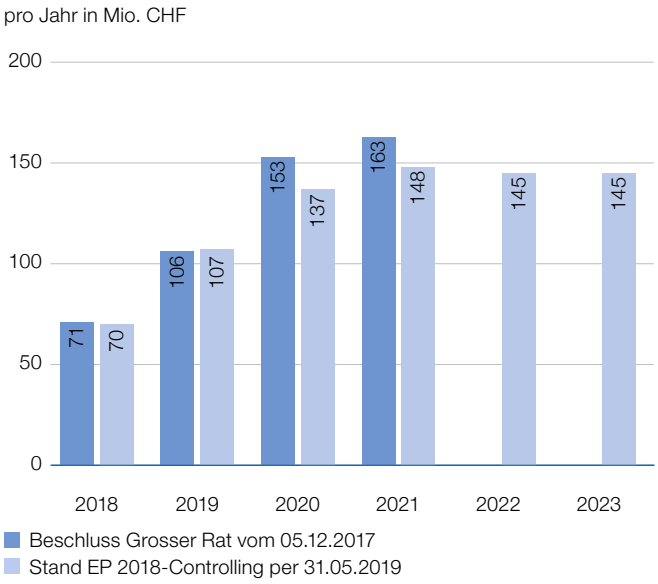
Wie im Vorjahr beauftragte der Regierungsrat die Direktionen und die Staatskanzlei, *per Ende Mai 2019* wiederum ein Controlling betreffend den Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Haushaltsdebatte 2017 in der Novembersession beschlossenen bzw. zur Kenntnis genommenen Massnahmen aus dem EP 2018 durchzuführen. Er liess in diesem Zusammenhang bei allen Massnahmen durch die Direktionen und die Staatskanzlei den aktuellen Stand der Umsetzung hinsichtlich der erwarteten *finanziellen Effekte*, der Auswirkungen auf die *Gemeinden* sowie der Auswirkungen auf den *Stellenbestand* prüfen.

Hinweis des Regierungsrates: In Bezug auf die Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» werden im Folgenden die finanziellen Auswirkungen der durch den Grossen Rat am 11. Juni 2019 überwiesenen Finanzmotion 074-2019 (Linder, Grüne) «Verzicht auf Kompensation von 10 Mio. Franken innerhalb der Bildungs- und Kulturdirektion infolge des Wegfalls der EP18-Massnahme 48.4.5 (Brückenangebote)» bereits berücksichtigt, auch wenn dieser Entscheid nach dem Stichdatum der vorliegenden Erhebung getroffen wurde.

6.1.1 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Erfolgsrechnung

Das EP 2018-Controlling hat in der *Erfolgsrechnung* zu den folgenden Ergebnissen geführt:

Grafik 10: Entlastungseffekte Erfolgsrechnung



In der Erfolgsrechnung liegen die Entlastungseffekte per 31. Mai 2019 im *Jahr 2018* um *CHF 1 Million* unter den noch im Dezember 2017 veranschlagten Werten. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf höhere Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 4.3 Mio.) sowie auf tiefere Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Erhöhung der Patientenbeteiligung Spitex» (CHF -4.0 Mio.) und «Senkung Bezugsprovision Quellensteuer» (CHF -1.2 Mio.) zurückzuführen.

In der Erfolgsrechnung liegen die Entlastungseffekte per 31. Mai 2019 im *Jahr 2019* um *CHF 1 Million* über den Werten vom Dezember 2017. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf höhere Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 4.0 Mio.) sowie auf tiefere Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Senkung des Zinses auf zu viel bezahlten Steuern» (CHF -2.0 Mio.), «Senkung Bezugsprovision Quellensteuer» (CHF -0.6 Mio.) und «Diverse Massnahmen zur Reduktion des Sachaufwands und Abbau einer Stelle» bei der BVD (CHF -0.4 Mio.) zurückzuführen.

Im *Jahr 2020* fallen die Entlastungseffekte um *CHF 16 Millionen* tiefer aus als die noch im Dezember 2017 vom Grossen Rat beschlossenen Werte. Die Abweichung ist per Saldo vorwiegend auf höhere Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 3.8

Mio.) sowie auf ausbleibende Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» (CHF 10 Mio.) und «Reduktion Unterstützungsleistungen für Sozialhilfebeziehende» (CHF -5.0 Mio.), im Bereich Lastenausgleich zwischen den Familienausgleichskassen im Kanton Bern (CHF -1.9 Mio.), bei der Massnahme «SHG-Revision: Auswirkungen auf Flüchtlingssozialhilfe» (CHF -1.5 Mio.) und bei der Massnahme «Denkmalpflege: Reduktion Staatsmittel für Subventionen an inventarisierte Baudenkmäler um 50 %» (CHF -0.8 Mio.) zurückzuführen.

Im *Jahr 2021* präsentiert sich die Situation praktisch gleich wie im Jahr 2020. Die Entlastungseffekte fallen um *CHF 15 Millionen* tiefer aus als die noch im Dezember 2017 vom Grossen Rat beschlossenen Werte. Die Abweichung betrifft per Saldo dieselben Bereiche mit den fast identischen Abweichungen wie im Jahr 2020.

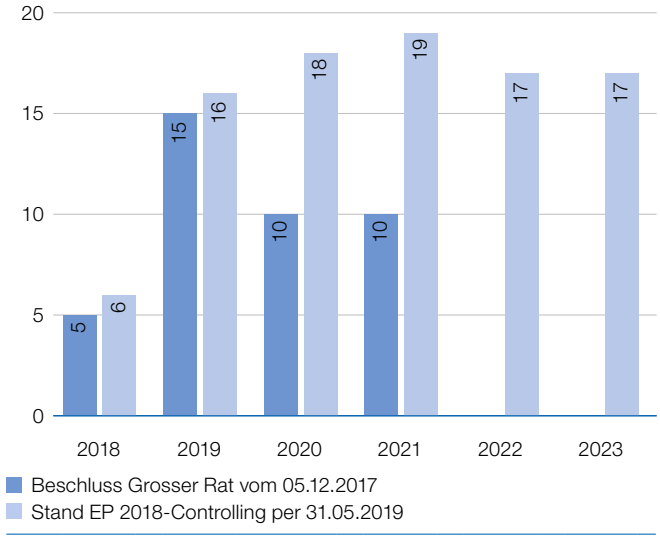
In den *Jahren 2022 und 2023* sinken die Entlastungseffekte gegenüber dem Jahr 2021 um rund *CHF 18 Millionen* aufgrund derselben Bereiche mit denselben Abweichungen wie im Jahr 2021. Die Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr fallen – im Gegensatz zum Vorjahr – ab diesem Jahr wie ursprünglich geplant aus.

6.1.2 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Gemeinden

Betreffend die Auswirkungen der EP 2018-Massnahmen auf die *Gemeinden* präsentiert sich die Ausgangslage per 31. Mai 2019 wie folgt:

Grafik 11: Entlastungen Gemeinden

pro Jahr in Mio. CHF



Im *Voranschlagsjahr 2018* liegen die Entlastungen um CHF 1 Million höher als ursprünglich geplant. Diese Abweichung ist fast ausschliesslich auf die Entlastungen im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr zurückzuführen.

Im *Voranschlagsjahr 2019* wurden ebenfalls *CHF 1 Million* höhere Entlastungen als ursprünglich geplant realisiert. Auch hier liegt der Grund hauptsächlich auf den im Jahr 2018 erwähnten Bereich.

Im *Jahr 2020* wurden *CHF 8 Millionen* höhere Entlastungen als ursprünglich geplant realisiert. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf den Verzicht auf die Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» (CHF 10.0 Mio.) und auf die Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» (CHF 3.3 Mio.), im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 2.0 Mio.) sowie auf tiefere Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Reduktion Unterstützungsleistungen für Sozialhilfebeziehende» (CHF -5.0 Mio.) und «SHG-Revision: Auswirkungen auf Flüchtlingssozialhilfe» (CHF -1.5 Mio.) zurückzuführen.

Im *Jahr 2021* wurden *CHF 9 Millionen* höhere Entlastungen als ursprünglich geplant realisiert. Die Abweichung betrifft per Saldo dieselben Bereiche mit den identischen Abweichungen wie im Jahr 2020. Zusätzlich ergaben sich bei verschiedenen Massnahmen noch marginale Erhöhungen bei den Entlastungen.

In den *Jahren 2022 und 2023* erhöhen sich die Entlastungseffekte um *CHF 7 Millionen*, also um CHF 2 Mio. weniger als im Jahr 2021. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr – im Gegensatz zu dem Vorjahr – ab diesem Jahr wie ursprünglich geplant ausfallen.

6.1.3 Auswirkungen der EP 2018-Massnahmen auf den Stellenbestand

Abweichungen ergeben sich auch hinsichtlich des im Zusammenhang mit dem EP 2018 gegenüber dem Grossen Rat prognostizierten *Abbaus von Vollzeitstellen*.

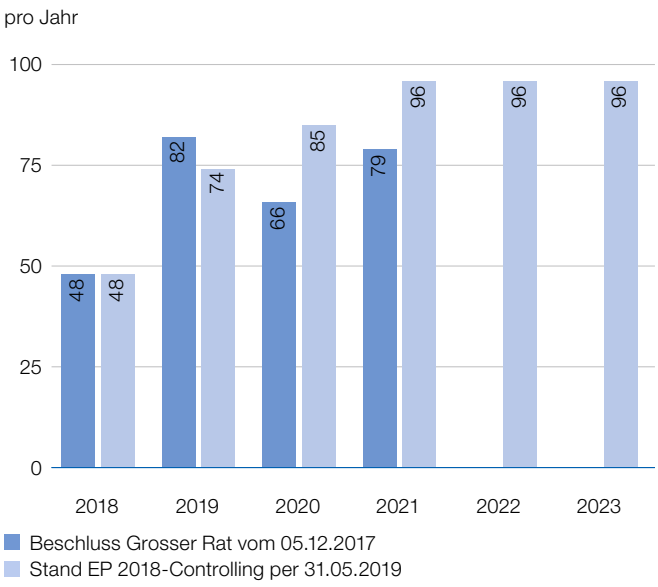
Im *Jahr 2018* konnte der geplante Stellenabbau von 48 Vollzeitstellen *praktisch vollständig realisiert* werden. Einzig bei der Massnahme «Diverse Massnahmen zur Reduktion des Sachaufwands, Abbau von Stellen» der BVD konnte der geplante Stellenabbau um 0.5 Vollzeitstellen nicht realisiert werden.

Im *Jahr 2019* fällt der Stellenabbau um *8 Vollzeitstellen* tiefer aus als ursprünglich geplant. Dies ist einerseits auf die Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» der Finanzdirektion (-6.0 Vollzeitstellen) zurückzuführen. Die Inkasso-Aufgaben verbleiben bei den drei Städten. Es erfolgt damit

keine Übernahme der entsprechenden Mitarbeitenden durch den Kanton. Die Übernahme der Mitarbeitenden der Städte für die Quellensteuer-Aufgaben erfolgt laufend und wird per Ende 2019 abgeschlossen sein. Andererseits konnte der geplante Stellenabbau bei der Massnahme «Stellenabbau: Zentralverwaltung» bei der BKD um 1.8 Vollzeitstellen weniger realisiert werden. Ab dem Jahr 2020 sollte der Stellenabbau jedoch vollständig umgesetzt sein.

In den *Jahren 2020 bis 2023* fällt der Abbau der Vollzeitstellen um *18 Vollzeitstellen* höher aus als ursprünglich geplant. Dies ist hauptsächlich auf die Anpassung der Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» zurückzuführen. Die Umsetzung der Massnahme wurde nach Widerstand der Gemeinden Bern, Biel und Thun neu verhandelt. Die Verhandlungen haben zum Ergebnis geführt, dass die Quellensteueraufgaben definitiv vom Kanton übernommen werden. Hingegen verbleiben die Inkassoaufgaben – gegen eine Reduktion der Fallentschädigung durch den Kanton – weiterhin bei den drei Gemeinden. Damit wird das finanzielle Entlastungsziel der Massnahme nach wie vor unverändert erreicht (CHF 3.4 Mio. / Jahr). Durch den Verbleib der Inkassoaufgaben bei den drei Gemeinden findet indessen ein geringerer Personaltransfer als ursprünglich angenommen zum Kanton statt. Der damit verbundene Verzicht auf einen Stellenausbau bei der Finanzdirektion führt aus gesamtstaatlicher Sicht netto zu einem höheren Stellenabbau. Oder anders ausgedrückt: Per Saldo findet nicht ein höherer Abbau als geplant statt, vielmehr fällt der geplante Ausbau tiefer aus.

Grafik 12: Abbau von Vollzeitstellen



Nebst dem Stellenabbau aus dem EP 2018 resultiert zudem ein Stellenabbau aus der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann (GLP, Mittelhäusern) zum VA 2018 «Stellenabbau in der Zentralverwaltung»; siehe dazu Kapitel 2.5.2 (Kasten).

6.2 Fazit des Regierungsrates

Gestützt auf die im vorstehenden Kapitel dargestellten Ergebnisse lässt sich nach Meinung des Regierungsrates festhalten, dass sich die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen «auf Kurs» befindet. Die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen führt zu der ursprünglich beabsichtigten finanziellen Wirkung. Aus Sicht des Regierungsrates besteht zum heutigen Zeitpunkt in Bezug auf die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen kein Handlungsbedarf. Die tiefere Entlastungswirkung gegenüber den Beschlüssen des Grossen Rates vom 5. Dezember 2017 sind insbesondere auf die durch den Grossen Rat im Nachgang an die Haushaltsdebatte 2017 beschlossenen Korrekturen zurückzuführen (die grösste Abweichung resultiert aus dem Verzicht auf die Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule»).

6.3 Aufgabenbereiche mit Optimierungspotenzial – aktueller Stand der Arbeiten

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung des EP 2018 hat der Regierungsrat verschiedene staatliche Aufgabenbereiche identifiziert, welche möglicherweise über Optimierungspotenzial verfügen. Dieses bezieht sich beispielsweise auf Fragen der Organisation oder auf Steuerungsmechanismen. Gleichzeitig gilt es in einzelnen Aufgabenbereichen vertieft zu prüfen, wie technologische Entwicklungen allenfalls unterstützend und ressourcensparend zur Erfüllung der staatlichen Aufgaben eingesetzt werden können.

Im Februar 2019 beauftragte der Regierungsrat die Direktionen und die Staatskanzlei, die laufenden Projekte in den «Aufgabenbereichen mit Optimierungspotenzial» weiter voran zu treiben. Gleichzeitig beauftragte er die Finanzdirektion, per 31. Mai 2019 bei den Direktionen und der Staatskanzlei eine Erhebung der laufenden Projekte in den «Aufgabenbereichen mit Optimierungspotenzial» durchzuführen und gegenüber dem Regierungsrat sowie der Finanzkommission über deren Ergebnisse Bericht zu erstatten.

Die Erhebung hat ergeben, dass mittlerweile sämtliche von insgesamt 15 Projekten am Laufen sind.

Gemäss den Ergebnissen der Erhebung lassen sich zum heutigen Zeitpunkt nur bei einem Projekt konkrete finanzielle Auswirkungen eruieren. Bei allen anderen Projektvorhaben lässt sich das voraussichtliche Entlastungspotenzial aus deren Umsetzung derzeit nicht quantifizieren.

Gestützt auf eine durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 überwiesenen Planungserklärung wird der Regierungsrat die Finanzkommission über den Stand der einzelnen Projekte informieren. Zudem werden die Projekte im Kapitel 3.16 (Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA 2020 / AFP 2021-2023 enthalten sind) aufgeführt (siehe entsprechende Kennzeichnungen).

7 Anträge

7.1 Voranschlag 2020

Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Beschlüsse des Grossen Rates zum Voranschlag 2020

Der Voranschlag 2020 wird mit folgenden Eckdaten genehmigt:

- Ertragsüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 217,3 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 446,4 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF 160,0 Millionen;
- Steueranlage von 3,06;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 700 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,7 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

Bern, 21. August 2019

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Ammann*

Der Staatsschreiber: *Auer*

7.2 Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023

Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Beschlüsse des Grossen Rates zum Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023

Der Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 wird genehmigt.

Bern, 21. August 2019

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Ammann*

Der Staatsschreiber: *Auer*

7.3 Voranschlag 2020

**Der Regierungsrat
des Kantons Bern**

Regierungsratsbeschluss
RRB Nr. **XXXX**/2019
21. August 2019

Voranschlag 2020

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, den Voranschlag 2020 mit den folgenden Eckdaten zu verabschieden:

- Ertragsüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 217,3 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 446,4 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF 160,0 Millionen;
- Steueranlage von 3,06;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 700 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,7 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

An den Grossen Rat

Im Namen des Regierungsrates

Der Staatsschreiber: *Auer*

7.4 Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023

**Der Regierungsrat
des Kantons Bern**

Regierungsratsbeschluss
RRB Nr. **XXXX**/2019
21. August 2019

Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023

Der Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 wird genehmigt.

An den Grossen Rat

Im Namen des Regierungsrates

Der Staatsschreiber: *Auer*

8 Anhang: Gesamtkantonale Investitionsplanung 2020–2029

In den nachstehenden Werten sind sowohl die ordentlichen als auch die spezialfinanzierten Nettoinvestitionen enthalten.

Staatskanzlei (STA)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	1.1	0.2	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	0.9	0.1	0.0	0.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.3	0.0	0.0	0.0						

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	28.4	19.4	16.2	10.5	17.4	17.8	17.4	17.8	17.4	17.8
Total Finanzplanung	23.0	16.1	13.6	9.9						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	5.4	3.3	2.6	0.6						

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	30.0	56.4	56.2	56.8	52.4	36.0	36.0	36.0	36.0	36.0
Total Finanzplanung	22.0	47.9	47.9	48.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	8.0	8.5	8.3	8.8						

Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	2.7	2.1	1.9	1.8	1.8	1.8	1.8	1.8	1.8	1.8
Total Finanzplanung	2.1	1.6	1.5	1.4						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.6	0.5	0.4	0.4						

Sicherheitsdirektion (SID)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	29.5	29.8	25.7	25.2	28.2	33.6	42.2	34.6	26.7	26.6
Total Finanzplanung	22.7	22.9	19.8	19.4						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	6.8	6.9	5.9	5.8						

Finanzdirektion (FIN)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	31.7	12.9	4.8	12.0	11.1	9.5	9.5	9.5	9.5	9.5
Total Finanzplanung	24.4	9.9	3.7	9.3						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	7.3	3.0	1.1	2.7						

Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	7.5	10.5	15.0	13.7	9.7	10.7	10.7	16.9	17.9	23.7
Total Finanzplanung	5.8	8.1	11.5	10.5						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	1.7	2.4	3.5	3.2						

Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	443.9	461.9	558.6	619.4	707.8	852.7	811.7	644.0	604.9	467.9
Total Finanzplanung	344.9	359.2	434.0	480.1						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	99.0	102.7	124.6	139.3						

Finanzkontrolle (FK)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	0.0	0.0	0.0	0.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	0.0	0.0	0.0	0.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	0.5	0.5	0.5	0.5	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6
Total Finanzplanung	0.5	0.5	0.5	0.5						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Gesamtkanton

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	575.4	593.7	679.1	739.9	829.0	962.7	929.9	761.3	714.9	584.0
Total Finanzplanung	446.4	466.4	532.6	579.1						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	129.1	127.3	146.5	160.7						

9 Anhang: Finanzkennzahlen

9.1 Kennzahlen

Die im Rahmen der Harmonisierung des Rechnungslegungsmodells für die Kantone und Gemeinden (HRM2) empfohlenen Kennzahlen werden für den Kanton Bern berechnet und mit weiteren wichtigen Finanzgrössen im Geschäftsbericht ausgewiesen.

Zur Beurteilung der Finanzlage oder für einzelne Teilbereichsanalysen werden folgende Finanzkennzahlen herangezogen:

Kennzahlen	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Nettoverschuldungsquotient	121.1 %	112.5 %	109.8 %	100.9 %	99.5 %	98.2 %	98.1 %
Selbstfinanzierungsgrad I	100.9 %	171.6 %	112.0 %	135.8 %	107.0 %	93.6 %	92.4 %
Selbstfinanzierungsgrad II	112.7 %	178.2 %	71.8 %	102.8 %	73.1 %	61.8 %	59.1 %
Zinsbelastungsanteil	0.8 %	0.7 %	0.6 %	0.5 %	0.5 %	0.4 %	0.5 %
Bruttoverschuldungsanteil	70.1 %	67.9 %	69.4 %	64.7 %	64.0 %	63.4 %	63.1 %
Investitionsanteil	6.1 %	4.6 %	5.6 %	4.9 %	5.0 %	5.6 %	6.1 %
Kapitaldienstanteil	5.7 %	4.8 %	4.4 %	3.8 %	3.8 %	3.7 %	3.6 %
Nettoschulden II in CHF pro Einwohner[1)]	5 034	4 763	4 651	4 470	4 411	4 415	4 427
Selbstfinanzierungsanteil	4.9 %	6.2 %	2.9 %	4.1 %	3.0 %	2.9 %	2.9 %
Bruttoschuld I (in Mio. CHF)	6 808	6 901	6 797	6 623	6 575	6 592	6 619
Bruttoschuld II (in Mio. CHF)	8 670	8 768	8 664	8 489	8 441	8 458	8 485
Nettoschulden II (in Mio. CHF)	5 191	4 927	4 828	4 655	4 609	4 627	4 655
Schuldenquote II	15.8 %	15.9 %	15.4 %	14.8 %	14.4 %	14.2 %	13.9 %
Kant. Volkseinkommen[2)] (in Mio. CHF)	54 787	55 135	56 109	57 204	58 455	59 537	60 868
Staatsquote[2)]	20.0 %	19.9 %	19.8 %	19.9 %	19.8 %	19.8 %	19.6 %
Steuerquote[2)]	8.6 %	8.8 %	8.8 %	9.1 %	8.9 %	8.9 %	8.8 %

Quellen:

[1)] Bundesamt für Statistik: Mittlere ständige Wohnbevölkerung 2011 - 2017

[2)] BAK Economics: Schätzung auf Basis von Steuerdaten 2011 – 2015, ESTV

9.1.1 Nettoverschuldungsquotient

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Nettoverschuldungsquotient	121.1 %	112.5 %	109.8 %	100.9 %	99.5 %	98.2 %	98.1 %

Berechnungs-methode HRM2	Nettoschulden I Fiskalertrag
	Nettoschulden I: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen
	Fiskalertrag: 40 Fiskalertrag
Richtwerte	< 100 % gut 100 % – 150 % genügend > 150 % schlecht
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Fiskalerträge, bzw. wieviel Jahrestranchen erforderlich wären, um die Nettoschulden abzutragen.

9.1.2 Selbstfinanzierungsgrad I

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Selbstfinanzierungsgrad I	100.9 %	171.6 %	112.0 %	135.8 %	107.0 %	93.6 %	92.4 %

Berechnungsmethode HRM1	Selbstfinanzierung[1] x 100 Nettoinvestitionen
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge - 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
	Nettoinvestitionen: *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen - *Investitionseinnahmen* 60 Übertragung Sachanlagen in das Finanzvermögen + 61 Rückerstattungen + 62 Abgang immaterielle Anlagen + 63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung + 64 Rückzahlung von Darlehen + 65 Übertragung von Beteiligungen + 66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge + 68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen
Richtwerte	Ergänzende Informationen sind im Kapitel 4.8 «Selbstfinanzierung» ausgewiesen.
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Nettoinvestitionen aus eigenen Mitteln finanziert werden kann.

[1] **Erläuterungen zur Berechnung der Selbstfinanzierung**

Die Selbstfinanzierung ist neben den Nettoinvestitionen die zentrale Grösse bei der Anwendung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung gemäss Art. 101b der Kantonsverfassung (KV). Sowohl im Vortrag vom 27. November 2006 der grossrätlichen Kommission zur Einführung einer Schuldenbremse als auch in der Abstimmungsbotschaft vom 24. Februar 2008 wird die Selbstfinanzierung wie folgt definiert:

		Saldo Erfolgsrechnung
+	33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen
+	366	Abschreibungen Investitionsbeiträge
+	383	Zusätzliche Abschreibungen
+	387	Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge
-	466	Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
-	487	Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
-	4895	Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
=		**Selbstfinanzierung**

Die Berechnung der Selbstfinanzierung gemäss HRM2 schliesst neu insbesondere auch die Einlagen und Entnahmen in Fonds und Spezialfinanzierungen mit ein. Die Anwendung der nach HRM2 definierten Selbstfinanzierung würde dazu führen, dass mit Blick auf die Schuldenbremse für die Investitionsrechnung die bestehenden Spezialfinanzierungen im Eigenkapital die finanzpolitisch erwünschte Wirkung (Vorsparen für spätere Investitionen) nicht mehr erzielen würden. Aus diesem Grund wird an der bisherigen Definition der Selbstfinanzierung festgehalten. Im Jahr 2018 wurde durch den Grossen Rat beschlossen, spezialfinanzierte Investitionen wieder sofort 100 Prozent abzuschreiben. Aus diesem Grund wurden diese zusätzlichen Abschreibungen in die bisherige Definition der Selbstfinanzierung aufgenommen und werden ebenfalls berücksichtigt. Die Selbstfinanzierung gemäss HRM2 wird lediglich zu Informations- und Vergleichszwecken berechnet und ausgewiesen.

9.1.3 Selbstfinanzierungsgrad II

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Selbstfinanzierungsgrad II	112.7 %	178.2 %	71.8 %	102.8 %	73.1 %	61.8 %	59.1 %

Berechnungs-methode HRM2	Selbstfinanzierung x 100 Nettoinvestitionen
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen - 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 389 Einlagen in das Eigenkapital - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital - 4490 Aufwertungen Verwaltungsvermögen
	Nettoinvestitionen: *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen - *Investitionseinnahmen* 60 Übertragung Sachanlagen in das Finanzvermögen + 61 Rückerstattungen + 62 Abgang immaterielle Anlagen + 63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung + 64 Rückzahlung von Darlehen + 65 Übertragung von Beteiligungen + 66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge + 68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen
Richtwerte	Mittelfristig sollte der Selbstfinanzierungsgrad im Durchschnitt gegen 100 Prozent sein, wobei auch der Stand der aktuellen Verschuldung eine Rolle spielt. Je nach Konjunkturlage sollte der Selbstfinanzierungsgrad betragen: > 100 % Hochkonjunktur 80 % – 100 % Normalfall 50 % – 80 % Abschwung
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Nettoinvestitionen aus eigenen Mitteln finanziert werden kann.

9.1.4 Zinsbelastungsanteil

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Zinsbelastungsanteil	0.8 %	0.7 %	0.6 %	0.5 %	0.5 %	0.4 %	0.5 %

Berechnungs-methode HRM2	Nettozinsaufwand x 100 Laufender Ertrag
	Nettozinsaufwand: 340 Zinsaufwand - 440 Zinsertrag
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	0 % – 4 % gut 4 % – 9 % genügend > 9 % schlecht
Aussage	Die Kennzahl sagt aus, welcher Anteil des «verfügbaren Einkommens» durch den Zinsaufwand gebunden ist. Je tiefer der Wert, desto grösser der Handlungsspielraum.

9.1.5 Bruttoverschuldungsanteil

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Bruttoverschuldungsanteil	70.1 %	67.9 %	69.4 %	64.7 %	64.0 %	63.4 %	63.1 %

Berechnungs-methode HRM2	Bruttoschulden x 100 Laufender Ertrag
	Bruttoschulden: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 passivierte Investitionsbeiträge
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	< 50 % sehr gut 50 % – 100 % gut 100 % – 150 % mittel 150 % – 200 % schlecht > 200 % kritisch
Aussage	Grösse zur Beurteilung der Verschuldungssituation bzw. der Frage, ob die Verschuldung in einem angemessenen Verhältnis zu den erwirtschafteten Erträgen steht.

9.1.6 Investitionsanteil

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Investitionsanteil	6.1 %	4.6 %	5.6 %	4.9 %	5.0 %	5.6 %	6.1 %

Berechnungs-methode HRM2	Bruttoinvestitionen x 100 Gesamtausgaben
	Bruttoinvestitionen: 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
	Gesamtausgaben: *Laufende Ausgaben* 30 Personalaufwand + 31 Sach- und übriger Betriebsaufwand - 3180 Wertberichtigungen auf Forderungen + 34 Finanzaufwand - 344 Wertberichtigungen auf Anlagen Finanzvermögen + 36 Transferaufwand - 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen - 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen - 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge + 380 Ausserordentlicher Personalaufwand + 381 Ausserordentlicher Sach- und Betriebsaufwand + 3840 Ausserordentlicher Finanzaufwand + 386 Ausserordentlicher Transferaufwand + *Bruttoinvestition* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
Richtwerte	< 10 % schwache Investitionstätigkeit 10 % – 20 % mittlere Investitionstätigkeit 20 % – 30 % starke Investitionstätigkeit > 30 % sehr starke Investitionstätigkeit
Aussage	Zeigt die Aktivität im Bereich der Investitionen.

9.1.7 Kapitaldienstanteil

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Kapitaldienstanteil	5.7 %	4.8 %	4.4 %	3.8 %	3.8 %	3.7 %	3.6 %

Berechnungs-methode HRM2	Kapitaldienst x 100 Laufender Ertrag
	Kapitaldienst: 340 Zinsaufwand - 440 Zinsertrag + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	< 5 % geringe Belastung 5 % – 15 % tragbare Belastung > 15 % hohe Belastung
Aussage	Mass für die Belastung des Haushaltes durch Kapitalkosten. Die Kennzahl gibt Auskunft darüber, wie stark der Laufende Ertrag durch den Zinsdienst und die Abschreibungen (= Kapitaldienst) belastet ist. Ein hoher Anteil weist auf einen enger werdenden finanziellen Spielraum hin.

9.1.8 Nettoschulden II in CHF pro Einwohner

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Nettoschulden II in CHF pro Einwohner	5 034	4 763	4 651	4 470	4 411	4 415	4 427

Berechnungs-methode HRM2	Nettoschulden II Ständige Wohnbevölkerung
	Nettoschulden II: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen -144 Darlehen - 145 Beteiligungen, Grundkapitalien
	Ständige Wohnbevölkerung: Zum Zeitpunkt des Rechnungsabschlusses ist die Statistik der ständigen Wohnbevölkerung Ende Geschäftsjahr beim Bundesamt für Statistik verfügbar.
Richtwerte	< 0 CHF Nettovermögen 0 – 1000 CHF geringe Verschuldung 1001 – 2500 CHF mittlere Verschuldung 2501 – 5000 CHF hohe Verschuldung > 5000 CHF sehr hohe Verschuldung
Aussage	Diese Kennzahl hat nur beschränkte Aussagekraft, da es eher auf die Finanzkraft der Einwohner und nicht auf ihre Anzahl ankommt.

9.1.9 Selbstfinanzierungsanteil

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Selbstfinanzierungsanteil	4.9 %	6.2 %	2.9 %	4.1 %	3.0 %	2.9 %	2.9 %

Berechnungs-methode HRM2	Selbstfinanzierung x 100 Laufender Ertrag
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen - 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 389 Einlagen in das Eigenkapital - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital - 4490 Aufwertungen Verwaltungsvermögen
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	> 20 % gut 10 % – 20 % mittel < 10 % schlecht
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil des Ertrages zur Finanzierung der Investitionen aufgewendet werden kann.

9.1.10 Bruttoschuld I

	Rechnung 2017	Rechnung 2018	VA 2019	VA 2020	AFP 2021	AFP 2022	AFP 2023
Bruttoschuld I (in Mio. CHF)	6 808	6 901	6 797	6 623	6 575	6 592	6 619

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld I: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
Richtwerte	keine (nur als relative Grösse sinnvoll)
Aussage	Diese Grösse ist für viele weiterführende Überlegungen von Bedeutung, hingegen ist sie nicht geeignet zur finanzpolitischen Steuerung, da den Schulden auch grosse, ertragsbringende Aktiven gegenüber stehen können.

9.1.11 Bruttoschuld II

	Rechnung 2017	Rechnung 2018	VA 2019	VA 2020	AFP 2021	AFP 2022	AFP 2023
Bruttoschuld II (in Mio. CHF)	8 670	8 768	8 664	8 489	8 441	8 458	8 485

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld II: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 205 Kurzfristige Rückstellungen + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge + 208 Langfristige Rückstellungen - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
Richtwerte	keine (nur als relative Grösse sinnvoll)
Aussage	Diese Grösse ist für viele weiterführende Überlegungen von Bedeutung, hingegen ist sie nicht geeignet zur finanzpolitischen Steuerung, da den Schulden auch grosse, ertragsbringende Aktiven gegenüber stehen können.

9.1.12 Nettoschulden II

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Nettoschulden II (in Mio. CHF)	5 191	4 927	4 828	4 655	4 609	4 627	4 655

Berechnungsmethode HRM2	Nettoschulden II: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen - 144 Darlehen - 145 Beteiligungen, Grundkapitalien
Richtwerte	Keine
Aussage	Unter dem Risikoaspekt ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den «Nettoschulden II» um eine «weiche» Schuldendefinition handelt. Zwar sind die Darlehen und Beteiligungen nicht abzuschreiben, dennoch stellen diese ein gewisses Risiko dar. Ausserdem sind im Fremdkapital bzw. im Finanzvermögen auch die Verpflichtungen gegenüber Spezialfinanzierungen (Eigenkapital der Spezialfinanzierungen) bzw. Guthaben (Verlustvortrag der Spezialfinanzierungen) enthalten.

9.1.13 Schuldenquote II

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Schuldenquote II	15.8 %	15.9 %	15.4 %	14.8 %	14.4 %	14.2 %	13.9 %

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld II Kantonales Volkseinkommen
	Bruttoschuld II: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 205 Kurzfristige Rückstellungen + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge + 208 Langfristige Rückstellungen - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
	Kantonales Volkseinkommen: Siehe Quellenangaben unter Kapitel 9.1.
Richtwerte	Die Schuldenquote II weist die Bruttoschuld II in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus. Die Schuldenbremse der Investitionsrechnung setzt bei einer Schuldenquote II von 12 Prozent ein.
Aussage	Ziel der Schuldenbremse ist es, den kantonalen Haushalt im Gleichgewicht zu halten. Dieses Gleichgewicht besteht, wenn die Erfolgsrechnung kein Defizit ausweist und die Nettoinvestitionen mittelfristig selber finanziert werden können. Das Ziel wird mit einer Schuldenbremse verfolgt, die in der Verfassung vom 6. Juni 1993 des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) geregelt ist und aus drei Elementen besteht: - Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung[1)] (Art. 101a KV), - Schuldenbremse für die Investitionsrechnung (Art. 101b KV) und - Steuererhöhungsbremse (Art. 101c KV). 1) Mit der Einführung von HRM2/IPSAS wurde die in der Kantonsverfassung verwendete Bezeichnung «Laufende Rechnung» durch «Erfolgsrechnung» ersetzt.

9.1.14 Staatsquote

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Staatsquote	20.0 %	19.9 %	19.8 %	19.9 %	19.8 %	19.8 %	19.6 %

Berechnungsmethode HRM1	Gesamtausgaben Kantonales Volkseinkommen
	Gesamtausgaben: *Laufende Ausgaben* 30 Personalaufwand + 31 Sach- und übriger Betriebsaufwand + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 34 Finanzaufwand + 36 Transferaufwand + *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
	Kantonales Volkseinkommen: Siehe Quellenangaben unter Kapitel 9.1.
Richtwerte	Keine
Aussage	Die Staatsquote weist die Gesamtausgaben in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus.

9.1.15 Steuerquote

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Steuerquote	8.6 %	8.8 %	8.8 %	9.1 %	8.9 %	8.9 %	8.8 %

Berechnungsmethode HRM1	Direkte Steuern Kantonales Volkseinkommen
	Direkte Steuern: 400 Direkte Steuern natürliche Personen + 401 Direkte Steuern juristische Personen
	Kantonales Volkseinkommen: siehe Quellenangaben unter Kapitel 9.1.
Richtwerte	Keine
Aussage	Die Steuerquote weist die direkten Steuern in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus.

9.2 Mehrstufiger Erfolgsnachweis nach HRM2

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Betrieblicher Aufwand	11 262	11 250	11 591	11 760	11 918	12 009
Betrieblicher Ertrag	11 303	11 140	11 492	11 540	11 679	11 787
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**42**	**–110**	**–98**	**–221**	**–238**	**–222**
Finanzaufwand	109	99	85	88	82	83
Finanzertrag	346	130	282	284	286	297
Ergebnis aus Finanzierung	**237**	**31**	**197**	**196**	**204**	**214**
Operatives Ergebnis	**279**	**–79**	**99**	**–24**	**–34**	**–8**
Ausserordentlicher Aufwand	78	10	26	37	48	72
Ausserordentlicher Ertrag	60	212	144	156	166	192
Ausserordentliches Ergebnis	**–18**	**202**	**119**	**119**	**118**	**120**
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	261	**123**	**217**	**95**	**83**	**112**
Nettoinvestitionen	**386**	**436**	**446**	**466**	**533**	**579**
Finanzierungssaldo	**277**	**52**	**160**	**32**	**–34**	**–44**
– = Neuverschuldung						
+ = Schuldenabbau						
Schuldenabbau Total 2020–2023				**114**		
Schuldenabbau pro Jahr 2020–2023				**29**		
Selbstfinanzierungsgrad 2020–2023				**106 %**		

Erläuterungen zu den Stufen der Erfolgsrechnung nach HRM2

Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit:
Das Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit errechnet sich aus dem betrieblichen Ertrag (Fiskalertrag, Regalien und Konzessionen, Entgelte, Verschiedene Erträge, Entnahmen Fonds/Spezialfinanzierungen, Transferertrag, Durchlaufende Beiträge, Interne Verrechnungen) abzüglich dem betrieblichen Aufwand (Personalaufwand, Sach- und übriger Betriebsaufwand, Abschreibungen Verwaltungsvermögen, Einlagen Fonds/Spezialfinanzierungen, Transferaufwand, Durchlaufende Beiträge, Interne Verrechnungen).

Ergebnis aus Finanzierung:
Das Ergebnis aus Finanzierung errechnet sich aus dem Finanzertrag (Zinsertrag, realisierte Gewinne Finanzvermögen, Beteiligungsertrag Finanzvermögen, Liegenschaftenertrag Finanzvermögen, Wertberichtigungen Anlagen Finanzvermögen, Finanzertrag aus Darlehen und Beteiligungen des Verwaltungsvermögens, Finanzertrag von öffentlichen Unternehmungen, Liegenschaftenertrag Verwaltungsvermögen, Erträge von gemieteten Liegenschaften, übriger Finanzertrag) abzüglich dem Finanzaufwand (Zinsaufwand, realisierte Kursverluste, Kapitalbeschaffungs- und Verwaltungskosten, Liegenschaftenaufwand Finanzvermögen, Wertberichtigungen Anlagen Finanzvermögen, verschiedener Finanzaufwand).

Operatives Ergebnis:
Das operative Ergebnis ergibt sich aus der Summe der Ergebnisse aus betrieblicher Tätigkeit und Finanzierung.

Ausserordentliches Ergebnis:
Das ausserordentliche Ergebnis errechnet sich aus dem ausserordentlichen Ertrag (gesamtstaatlicher Korrekturfaktor, Entnahmen aus der Aufwertungsreserve HRM2, Entnahmen aus Vorfinanzierungen des Eigenkapitals [Fond für Spitalinvestitionen, Investitionsspitzenfond und SNB-Gewinnausschüttungsfond]) abzüglich dem ausserordentlichen Aufwand.

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung:
Das Gesamtergebnis Erfolgsrechnung ergibt sich aus der Summe des operativen Ergebnisses und des ausserordentlichen Ergebnisses und entspricht dem bisherigen Saldo der Laufenden Rechnung.

Berichterstattung

Planungsergebnis und Berichterstattung über die einzelnen Bereiche

1 Gesamtkanton

1.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Direktionen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Behörden (BEH)	0.0	0.0
Staatskanzlei (STA)	–19.9	0.8
Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)	–354.5	141.4
Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)	–2 908.3	406.8
Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)	–1 842.7	1 079.4
Sicherheitsdirektion (SID)	–831.9	650.7
Finanzdirektion (FIN)	–382.7	7 256.9
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)	–2 842.5	584.4
Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)	–1 437.2	573.6
Finanzkontrolle (FK)	–4.7	0.1
Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)	–1.1	0.0
Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)	–197.5	80.0
Gesamtkanton	**–10 823.0**	**10 774.1**

2 Behörden (BEH)

2.1 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–15 645 900**	**–13 467 736**	**–14 364 467**	**–13 546 887**	**–13 533 340**	**–13 546 448**
Veränderung		13.9 %	–6.7 %	5.7 %	0.1 %	–0.1 %
Ertrag	**91 413**	**82 000**	**70 000**	**70 000**	**70 000**	**70 000**
Veränderung		–10.3 %	–14.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–15 554 487**	**–13 385 736**	**–14 294 467**	**–13 476 887**	**–13 463 340**	**–13 476 448**
Veränderung		13.9 %	–6.8 %	5.7 %	0.1 %	–0.1 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–13 041 774	–10 333 736	–11 225 467	–10 427 887	–10 416 340	–10 407 448
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–965 801	–1 428 000	–1 433 000	–1 413 000	–1 411 000	–1 433 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 433 090	–1 506 000	–1 506 000	–1 506 000	–1 506 000	–1 506 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–205 236	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	73 689	76 000	64 000	64 000	64 000	64 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	10 913	5 000	5 000	5 000	5 000	5 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	6 811	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Die Behörden umfassen die Besonderen Rechnungen des Grossen Rates und des Regierungsrates. Die Kommentierung erfolgt in der jeweiligen Besonderen Rechnung des Grossen Rates und des Regierungsrates.

2.2 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Behörden haben keine Nettoinvestitionen. Die Projekte werden über die Staatskanzlei abgewickelt und finanziert.

2.3 Entwicklung der Vollzeitstellen der BEH

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
20.6	22.0	21.5	23.7	23.6	23.8

Kommentar

Ab dem Rechnungsjahr 2014 werden die Vollzeitstellen BEH der sieben Regierungsmitglieder und der Parlamentsdienste zusammengefasst.

2.4 Besondere Rechnungen

2.4.1 Grosser Rat

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–9 274 743**	**–9 903 391**	**–9 984 468**	**–10 025 635**	**–10 009 461**	**–9 995 622**
Veränderung		–6.8 %	–0.8 %	–0.4 %	0.2 %	0.1 %
Ertrag	**16 530**	**14 000**	**4 000**	**4 000**	**4 000**	**4 000**
Veränderung		–15.3 %	–71.4 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–9 258 213**	**–9 889 391**	**–9 980 468**	**–10 021 635**	**–10 005 461**	**–9 991 622**
Veränderung		–6.8 %	–0.9 %	–0.4 %	0.2 %	0.1 %
Aufwand						
300 Löhne Behörden/Kommissionen/ Richter	–4 490 147	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000
301 Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals	–2 425 847	–2 364 815	–2 416 000	–2 463 016	–2 441 516	–2 411 368
305 Arbeitgeberbeiträge	–705 646	–747 576	–766 468	–780 619	–787 945	–782 254
309 Übriger Personalaufwand	30 606	–29 000	–35 000	–35 000	–35 000	–35 000
310 Material- und Warenaufwand	–17 053	–40 000	–40 000	–40 000	–40 000	–40 000
311 Nicht aktivierbare Anlagen	–11 315	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000
313 Dienstleistungen und Honorare	–515 268	–751 000	–751 000	–751 000	–751 000	–751 000
316 Mieten/Leasing/Pachten/Benützungsgebühren	–14 160	–30 000	–30 000	–30 000	–30 000	–30 000
317 Spesenentschädigungen	–14 545	–19 000	–14 000	–14 000	–14 000	–14 000
319 Verschiedener Betriebsaufwand	–143 612	–217 000	–227 000	–207 000	–205 000	–227 000
363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte	–759 500	–775 000	–760 000	–760 000	–760 000	–760 000
369 Verschiedener Transferaufwand	–3 500	0	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
390 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	–4 756	0	0	0	0	0
391 Interne Verrechnung: Dienstleistungen	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
Ertrag						
425 Erlös aus Verkäufen	1 404	0	0	0	0	0
426 Rückerstattungen	6 560	10 000	0	0	0	0
469 Verschiedener Transferertrag	8 086	4 000	4 000	4 000	4 000	4 000
490 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	480	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Kommentar

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Budget 2020 weist gegenüber dem Vorjahr keine erwähnenswerten Veränderungen aus. Grösste Position bleibt der Personalaufwand mit rund CHF 8,0 Mio. pro Jahr für Taggelder und Löhne des Verwaltungspersonals.

Kleinere Anpassungen im Sachaufwand erfolgten aufgrund der Erfahrungen der letzten Rechnungsabschlüsse und der geplanten Aktivitäten für die Planperiode.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Moment sind keine Entwicklungsschwerpunkte in der aktuellen Planperiode vorgesehen.

Chancen und Risiken

Für die Besondere Rechnung des Grossen Rates werden keine Chancen oder Risiken erwartet.

2.4.2 Regierungsrat

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 371 156**	**–3 564 346**	**–4 379 998**	**–3 521 253**	**–3 523 880**	**–3 550 826**
Veränderung		44.1 %	–22.9 %	19.6 %	–0.1 %	–0.8 %
Ertrag	**74 883**	**68 000**	**66 000**	**66 000**	**66 000**	**66 000**
Veränderung		–9.2 %	–2.9 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–6 296 273**	**–3 496 346**	**–4 313 998**	**–3 455 253**	**–3 457 880**	**–3 484 826**
Veränderung		44.5 %	–23.4 %	19.9 %	–0.1 %	–0.8 %
Aufwand						
300 Löhne Behörden/Kommissionen/ Richter	–1 947 949	–2 023 386	–1 969 977	–1 958 427	–1 958 427	–1 981 527
305 Arbeitgeberbeiträge	–430 440	–458 960	–478 021	–480 826	–483 453	–487 299
306 Arbeitgeberleistungen	–3 072 350	0	–850 000	0	0	0
310 Material- und Warenaufwand	–152	–1 000	–1 000	–1 000	–1 000	–1 000
317 Spesenentschädigungen	–97 196	–115 000	–115 000	–115 000	–115 000	–115 000
319 Verschiedener Betriebsaufwand	–152 499	–235 000	–235 000	–235 000	–235 000	–235 000
363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte	–2 000	–731 000	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000
369 Verschiedener Transferaufwand	–668 090	0	–729 000	–729 000	–729 000	–729 000
390 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	–480	0	0	0	0	0
Ertrag						
424 Benützungsgebühren und Dienstleistungen	64 030	60 000	60 000	60 000	60 000	60 000
425 Erlös aus Verkäufen	818	4 000	4 000	4 000	4 000	4 000
426 Rückerstattungen	877	2 000	0	0	0	0
469 Verschiedener Transferertrag	2 827	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000
490 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	6 331	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Kommentar

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo der Erfolgsrechnung erhöht sich im Voranschlagsjahr 2020 um rund CHF 0,8 Mio. Die einmalige Erhöhung steht im Zusammenhang mit der Anpassung der Rückstellung für Rentenleistungen an ehemalige Regierungsratsmitglieder. Die Berechnung erfolgt anhand der neusten Erkenntnisse.

Die Sachkosten und die Erlöse bleiben praktisch unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Über die Besondere Rechnung des Regierungsrates werden keine materiellen staatlichen Aufgaben finanziert, weshalb hier keine Entwicklungsschwerpunkte identifiziert werden können.

Chancen und Risiken

Es bestehen keine finanziellen Chancen oder Risiken.

3 Staatskanzlei (STA)

3.1 Übersicht der Kosten

3.2 und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat	–19.9	0.8

3.3 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat	–26.0	–18.6	–19.1	–18.9	–18.9	–18.5
Total	**–26.0**	**–18.6**	**–19.1**	**–18.9**	**–18.9**	**–18.5**

3.4 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Die Staatskanzlei wird sich mit der Umsetzung der Direktionsreform UDR befassen und insbesondere die Umsetzung der neuen Gestaltungsrichtlinien begleiten.

In Zusammenarbeit mit einem externen Projektleiter und dem Bund (SECO) sollen eine datenbankorientierte Internetanwendung des Amtsblatts und des Feuille officielle du Jura bernois realisiert werden.

Abhängig vom Beschwerdeausgang werden die Arbeiten bezüglich der Kantonszugehörigkeit der Gemeinde Moutier entsprechend fortgesetzt resp. angepasst.

Im Bereich der Zweisprachigkeit sind gemäss Regierungsrichtlinien verschiedene Massnahmen geplant und sollen ab dem Jahr 2020 finanziell unterstützt werden.

Daneben wird sich die Staatskanzlei weiter mit der Digitalisierung beschäftigen. Schwergewichtig ist der Aufbau einer Geschäftsstelle «Digitale Verwaltung» vorgesehen. Die Arbeiten werden mit der Finanzdirektion koordiniert.

3.5 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–27 003 712**	**–19 332 933**	**–19 960 951**	**–19 885 145**	**–20 164 548**	**–19 725 094**
Veränderung		28.4 %	–3.2 %	0.4 %	–1.4 %	2.2 %
Ertrag	**1 207 413**	**835 000**	**827 300**	**807 300**	**807 300**	**807 300**
Veränderung		–30.8 %	–0.9 %	–2.4 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–25 796 299**	**–18 497 933**	**–19 133 651**	**–19 077 845**	**–19 357 248**	**–18 917 794**
Veränderung		28.3 %	–3.4 %	0.3 %	–1.5 %	2.3 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–12 351 005	–12 645 746	–12 976 948	–13 105 236	–13 131 565	–13 155 922
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–12 447 728	–4 741 500	–4 539 500	–4 255 500	–4 325 500	–3 935 500
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–792 332	–333 053	–430 324	–548 980	–732 054	–718 243
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 031 088	–573 000	–633 000	–733 000	–733 000	–673 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–381 559	–1 039 634	–1 381 179	–1 242 429	–1 242 429	–1 242 429
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	643 988	447 000	434 500	414 500	414 500	414 500
43 Verschiedene Erträge	146	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	82 095	76 000	76 000	76 000	76 000	76 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	149 508	108 000	108 000	108 000	108 000	108 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	331 675	204 000	208 800	208 800	208 800	208 800

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Die Staatskanzlei verfügt seit dem 1. Januar 2015 nur noch über eine Produktgruppe. Die Entwicklung der Erfolgsrechnung sowie die Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung werden daher im Kommentar zur Produktgruppe «Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat» erläutert.

3.6 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–692 613**	**–900 000**	**–860 000**	**–130 000**	**–20 000**	**–20 000**
Veränderung		–29.9 %	4.4 %	84.9 %	84.6 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–692 613**	**–900 000**	**–860 000**	**–130 000**	**–20 000**	**–20 000**
Veränderung		–29.9 %	4.4 %	84.9 %	84.6 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–234 916	0	–20 000	–130 000	–20 000	–20 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–457 697	–900 000	–840 000	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Für die Planperiode 2020–2023 sind Investitionen für die Bereiche Informatik und immaterielle Anlagen (newweb@be) vorgesehen.

3.7 Entwicklung der Vollzeitstellen der STA

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
83.4	81.5	79.3	75.6	80.2	81.9

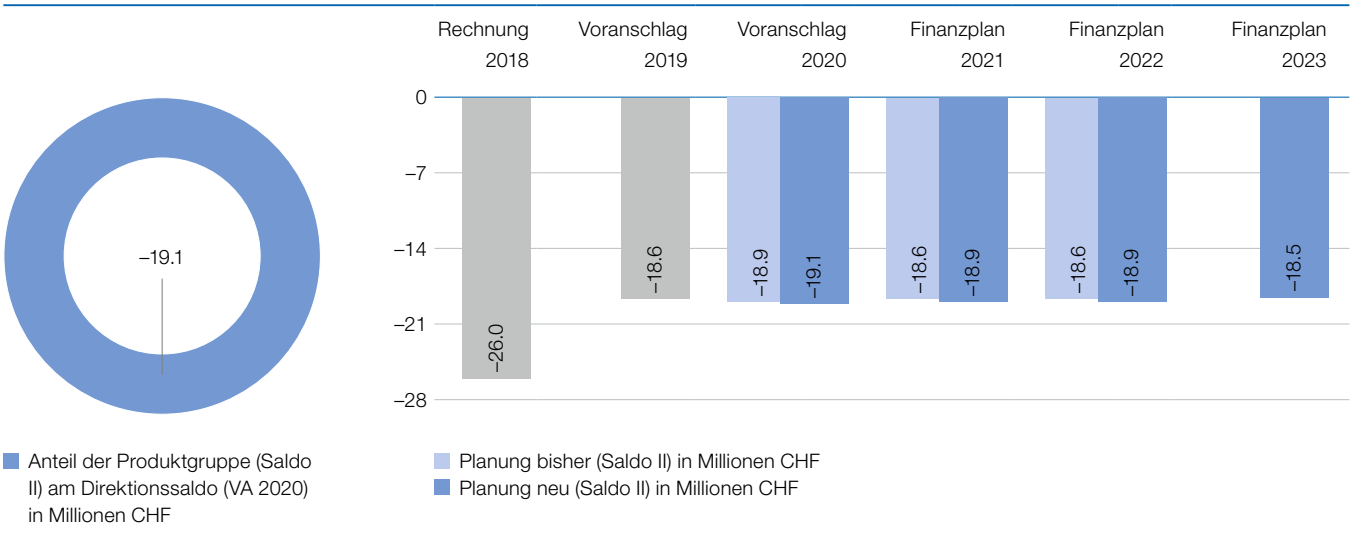
Kommentar

Der Soll-Bestandes 2020 erhöht sich um 1,5 VZE für die Schaffung der Geschäftsstelle Digitale Verwaltung gemäss der Strategie «Digitale Verwaltung des Kantons Bern 2019–2022» sowie durch die Übernahme der Stelle des Kulturdelegierten des Bern-jurassischen Rates (0,5 VZE).

Andererseits erfolgt eine Reduktion von 0,3 VZE für die Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann und der ICT-Strategie 2016–2020 (Programm IT@BE).

3.8 Produktgruppen

3.8.1 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat



Beschreibung

Die Staatskanzlei ist Stabs- und Verbindungsstelle des Grossen Rates und des Regierungsrates. Ihr obliegen namentlich folgende Aufgaben (Art. 1 Abs. 2 Bst. a bis o der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Staatskanzlei [OrV STA; BSG 152.211]):

- sie ist verantwortlich für die politische Gesamtplanung;
- sie führt Wahlen und Abstimmungen durch;
- sie koordiniert die Zusammenarbeit der Kantonsverwaltung mit der Deputation, dem Bernjurassischen Rat und dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel;
- sie behandelt Fragen im Zusammenhang mit den Aussenbeziehungen des Kantons und mit der europäischen Integration, sofern nicht andere Direktionen zuständig sind;
- sie besorgt die Information der Öffentlichkeit und des Personals der Kantonsverwaltung;
- sie plant und koordiniert direktionsübergreifende Geschäfte, sofern nicht andere Direktionen zuständig sind;
- sie begleitet die Rechtsetzung des Kantons und besorgt die Veröffentlichung von Erlassen;
- sie behandelt Fragen der Zweisprachigkeit des Kantons und koordiniert die Übersetzung und die Terminologie in der Kantonsverwaltung;
- sie besorgt die Archivierung;
- sie behandelt Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern;
- sie ist zuständig für zentrale Beschaffungen von Büromaterial, Drucksachen, Fachliteratur und Presseerzeugnissen sowie Post- und Kurierdienstleistungen;
- sie trifft gemeinsam mit den Parlamentsdiensten die erforderlichen organisatorischen Massnahmen, damit der Grosse Rat und seine Organe ihre Aufgaben erfüllen können;
- sie erfüllt Aufgaben im Bereich des Wappenwesens und ist für den Vollzug der eidgenössischen Wappenschutzgesetzgebung zuständig;
- sie vertritt den Kanton Bern im Verein «Polit-Forum Bern» und unterstützt diesen bei der Erarbeitung einer langfristig tragfähigen Organisation.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	935 716	699 500	719 300	699 300	699 300	699 300
(-) Personalkosten	–12 351 010	–12 618 249	–12 976 951	–13 105 239	–13 131 569	–13 155 926
(-) Sachkosten	–13 234 326	–6 151 132	–6 290 676	–5 967 926	–6 037 925	–5 647 925
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–877 748	–457 751	–399 040	–329 790	–307 607	–286 684
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–25 527 369**	**–18 527 631**	**–18 947 367**	**–18 703 655**	**–18 777 801**	**–18 391 235**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	135 000	100 000	**100 000**	100 000	100 000	100 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–626 088	–203 000	**–263 000**	–263 000	–263 000	–203 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	14 508	8 000	**8 000**	8 000	8 000	8 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–26 003 949**	**–18 622 631**	**–19 102 367**	**–18 858 655**	**–18 932 801**	**–18 486 235**
(+)/(-) Abgrenzungen	207 650	124 698	–31 283	–219 190	–424 447	–431 559
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–25 796 299**	**–18 497 933**	**–19 133 651**	**–19 077 845**	**–19 357 248**	**–18 917 794**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Gleichstellung	–557 510	–669 141	**–686 178**	–684 480	–684 609	–683 106
Archiv	–3 509 823	–3 428 018	**–3 761 896**	–3 751 477	–3 761 703	–3 459 961
Kommunikation und Aussenbeziehungen	–3 344 200	–3 715 571	**–4 230 338**	–4 148 270	–3 696 800	–3 702 667
Zweisprachigkeit und begleitende Rechtsetzung	–3 878 510	0	**0**	0	0	0
Ressourcen und politische Rechte	–12 984 043	0	**0**	0	0	0
Führungsunterstützung	–1 253 283	0	**0**	0	0	0
Regierungsunterstützung und politische Rechte	0	3 373 910	**3 426 700**	3 419 816	3 507 751	3 461 094
Zweisprachigkeit, Gesetzgebung und Ressourcen	0	7 340 991	**6 842 256**	6 699 613	7 126 939	7 084 407

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I der Produktgruppe beträgt CHF 19,0 Millionen. Die leichte Steigerung von rund 0,5 Millionen ist auf folgende Faktoren zurückzuführen:

Im Personalaufwand erfolgt eine Erhöhung des Aufwandes (CHF 0,3 Mio.) durch die geplante Schaffung der Geschäftsstelle «Digitale Verwaltung» und die Übernahme des Kulturdelegierten des Bernjurassischen Rates von der Erziehungsdirektion.

Die Sachkosten erhöhen sich um rund 0,15 Mio. im Bereich der Drucksachen und Publikationen (Wahl- und Abstimmungsunterlagen) sowie für Ausgaben für Dienstleistungen Dritter.

In einer dreijährigen Versuchsphase beteiligt sich der Kanton Bern zusammen mit dem Bund und der Stadt Bern am Aufbau einer Anlaufstelle, um die Bedürfnisse des diplomatischen und konsularischen Personals abdecken zu können (im Rahmen des Bundesbeschlusses über die Massnahmen zur Stärkung der Rolle der Schweiz als Gaststaat). Der Betrag von jährlich 60 000 Franken ist als Staatsbeitrag im Budget berücksichtigt.

Ansonsten bilden die Budgetzahlen 2020 und die Finanzplanjahre 2021–2023 die aktuelle finanzielle Situation ab.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte der Produktgruppe werden im Direktionskommentar der Staatskanzlei aufgeführt.

Chancen und Risiken

Die finanziellen Auswirkungen bezüglich der Kantonszugehörigkeit der Gemeinde Moutier können aufgrund hängiger Beschwerdeverfahren weiterhin nicht beziffert werden.

Der Grosse Rat hat 2017 drei Vorstösse überwiesen, die vom Regierungsrat einen Bericht verlangen, ob und in welcher Form der Kanton Bern mittels Medienförderung dazu beitragen kann, dass das staatliche Handeln auch in Zukunft an die Bevölkerung vermittelt werden kann. Es ist nicht auszuschliessen, dass der Grosse Rat bei der Beratung des Berichts zur Medienförderung den Regierungsrat beauftragt, Modelle zur staatlichen Medienförderung durch den Kanton Bern zu entwickeln.

Weiter ist damit zu rechnen, dass künftig gewisse Informationen in sogenannt «leichter Sprache» zu formulieren sind. Dafür müsste innerhalb des Kantons Know-how aufgebaut werden oder Texte müssten extern in leichter Sprache eingekauft werden.

Im Rahmen des Projekts «Umsetzung Direktionsreform» befasst sich die Staatskanzlei unter anderem mit der Einführung eines Einheitscouverts für die gesamte Kantonsverwaltung, um künftig Ressourcen einzusparen.

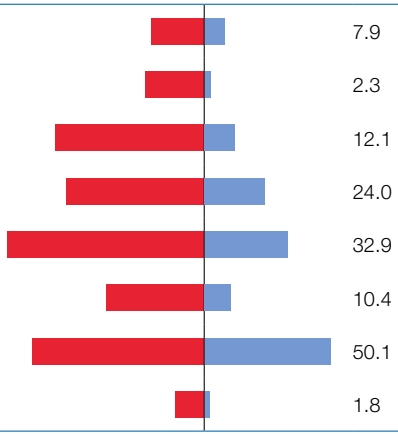
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	2 044	1 965	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	206	213	konstant
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	265	264	konstant
Anzahl erstellte Beglaubigungen	12 380	12 860	konstant
ZBS: Jahresumsatz Druckaufträge [CHF]	2 088 043	2 521 664	schwankend
Anzahl Medienmitteilungen	473	437	schwankend
Anzahl Medienkonferenzen	70	61	schwankend
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch	844 796	806 823	sinkend
Anzahl Laufmeter erschlossenes Archivgut	931	574	konstant
Anzahl Zugriffe auf das Online-Inventar des Staatsarchivs	1 460 524	1 642 758	steigend
Anzahl Auskünfte/Beratungen FGS	106	122	konstant
Anzahl veröffentlichter Erlasse (BSG – BAG)	74	102	steigend
Anzahl behandelter Stellungnahmen (Dienst für begleitende Rechtssetzung, jurassische Angelegenheiten und Zweisprachigkeit – Rechtsdienst)	100	110	steigend

4 Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)

4.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–20.7	7.9
Arbeitslosenversicherung	–23.4	2.3
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht	–58.9	12.1
Wald und Naturgefahren	–54.7	24.0
Landwirtschaft	–78.2	32.9
Natur	–38.7	10.4
Nachhaltige Entwicklung	–68.4	50.1
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	–11.5	1.8



4.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–9.1	–11.6	–12.8	–12.5	–12.4	–12.2
Arbeitslosenversicherung	–18.3	–21.0	–21.2	–20.8	–21.0	–21.0
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht	–38.9	–48.8	–46.8	–40.8	–40.4	–39.4
Wald und Naturgefahren	–29.6	–29.8	–30.7	–30.4	–30.3	–29.9
Landwirtschaft	–39.9	–44.3	–45.3	–46.7	–48.1	–48.1
Natur	–21.8	–25.9	–28.3	–28.7	–28.5	–28.2
Nachhaltige Entwicklung	0.0	0.0	–18.3	–18.1	–18.0	–18.1
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	0.0	0.0	–9.7	–9.8	–9.8	–10.0
Total	**–157.6**	**–181.4**	**–213.1**	**–207.8**	**–208.5**	**–206.9**

4.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Damit der Kanton Bern sein bedeutendes Potenzial noch aktiver nutzen kann, steht die Innovationsförderung im Fokus der Umsetzung der Wirtschaftsstrategie 2025. Mit dem kantonalen Innovationsförderungsgesetz (IFG) wurde die rechtliche Grundlage geschaffen, um anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung zu fördern. Vorhaben wie der Switzerland Innovation Park Biel/Bienne, das nationale Kompetenzzentrum für translationale Medizin und Unternehmertum (sitem-insel) in Bern oder die Stärkung des EMPA-Standorts Thun können künftig adäquat gefördert werden. In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019–2022 hat der Regierungsrat seinen Willen deutlich bekräftigt, führender Medizinstandort der Schweiz mit internationaler Ausstrahlung zu werden und dafür auch neue Forschungs- und Entwicklungszentren aufzubauen. Die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (bis 31.12.2019 Volkswirtschaftdirektion) ist dabei bei vielen federführend (sitem-insel AG, Wyss Center Bern, SCDH AG).

Ergänzend zur Umsetzung der Wirtschaftsstrategie werden mit Beträgen der Regionalpolitik innovative Projekte in den ländlichen Regionen gefördert.

Die Umsetzung der LANAT Strategie 2020 soll zu einer regional verankerten, konkurrenzfähigen und nachhaltig produzierenden Landwirtschaft beitragen, die sichere und hochwertige Nahrungsmittel produziert. Der Kanton Bern soll sich als Ort der vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften noch besser positionieren. Die Biodiversität wird durch ein auf die neuen Vorgaben des Bundes abgestimmtes Konzept und einen Sachplan zusätzlich gestärkt.

Der Wald soll so gepflegt und genutzt werden, dass seine biologische Vielfalt, das Produktionspotenzial, die Verjüngungsfähigkeit und die Vitalität gestärkt werden. Innovative Projekte der Wald- und Holzwirtschaft sollen gefördert werden, damit vermehrt auch die regionale Holzwirtschaft vom Boom im Holzbau profitiert. Mit der Umsetzung des Projekts «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» sollen die Berner Waldwirtschaft stärker unternehmerisch ausgerichtet und zugleich die sozialen und ökologischen Leistungen des Waldes sichergestellt werden.

4.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–799 348 626**	**–827 042 745**	**–912 502 912**	**–911 280 403**	**–913 456 938**	**–912 790 727**
Veränderung		–3.5 %	–10.3 %	0.1 %	–0.2 %	0.1 %
Ertrag	**649 319 027**	**665 135 336**	**720 112 889**	**719 190 388**	**719 346 477**	**719 055 652**
Veränderung		2.4 %	8.3 %	–0.1 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–150 029 599**	**–161 907 409**	**–192 390 024**	**–192 090 015**	**–194 110 462**	**–193 735 075**
Veränderung		–7.9 %	–18.8 %	0.2 %	–1.1 %	0.2 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–96 106 907	–101 631 929	–114 920 605	–115 521 429	–116 023 710	–116 420 332
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–26 168 567	–31 034 088	–34 664 265	–36 216 265	–36 744 265	–35 812 265
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–3 158 445	–3 380 277	–3 722 798	–4 288 339	–4 906 978	–4 841 834
34 Finanzaufwand	–15 999	–4 900	–4 900	–4 900	–4 900	–4 900
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–4 212 309	–1 169 400	–1 086 400	–1 176 400	–1 116 400	–1 131 400
36 Transferaufwand	–107 315 086	–107 995 086	–172 217 437	–168 984 049	–169 672 107	–169 770 686
37 Durchlaufende Beiträge	–550 879 044	–560 600 000	–560 150 000	–559 800 000	–559 700 000	–559 650 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000
39 Interne Verrechnungen	–11 492 269	–21 227 065	–25 686 507	–25 239 021	–25 238 578	–25 109 310
Ertrag						
40 Fiskalertrag	2 585 605	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	4 628 338	4 330 000	4 730 000	4 805 000	4 730 000	4 730 000
42 Entgelte	29 851 141	30 519 449	32 309 097	32 309 097	32 309 097	32 309 097
43 Verschiedene Erträge	339 896	270 574	416 000	416 000	416 000	416 000
44 Finanzertrag	195 973	108 000	1 108 000	1 108 000	1 108 000	1 108 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	94 329	5 467 100	5 317 100	5 317 100	5 317 100	5 317 100
46 Transferertrag	33 777 039	29 616 291	78 706 071	78 213 418	78 529 673	78 322 421
47 Durchlaufende Beiträge	550 879 044	560 600 000	560 150 000	559 800 000	559 700 000	559 650 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	26 967 663	34 223 922	37 376 621	37 221 773	37 236 606	37 203 034

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2020 weist gegenüber dem Voranschlag 2019 eine Saldoverschlechterung von rund CHF 30 Millionen aus.

Die Verschlechterung steht einerseits mit rund CHF 25 Millionen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Direktionsreform. Am 1. Januar 2020 werden das Amt für Umwelt + Energie und das Kantonale Laboratorium zur neuen Wirtschafts-, Umwelt- und Energiedirektion (WEU) stossen. Die angebene Verschiebung ist aus gesamtstaatlicher Sicht kostenneutral, da diese die Projektkosten der Umsetzung nicht beinhalten.

Anderseits führen die Beiträge des Kantons zugunsten des Wyss Centers Bern von rund CHF 3 Millionen und Zusatzbeiträge für den ökologischen Ausgleich von CHF 1,2 Millionen aus der Programmvereinbarung Naturschutz mit dem Bundesamt für Umwelt zu Saldoverschlechterungen in finanzpolitischer Hinsicht.

4.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–16 446 307**	**–44 082 390**	**–42 345 538**	**–35 180 832**	**–32 510 832**	**–28 470 832**
Veränderung		–168.0 %	3.9 %	16.9 %	7.6 %	12.4 %
Einnahmen	**12 865 313**	**23 752 650**	**19 339 570**	**19 077 332**	**18 909 332**	**18 583 332**
Veränderung		84.6 %	–18.6 %	–1.4 %	–0.9 %	–1.7 %
Saldo	**–3 580 994**	**–20 329 740**	**–23 005 968**	**–16 103 500**	**–13 601 500**	**–9 887 500**
Veränderung		–467.7 %	–13.2 %	30.0 %	15.5 %	27.3 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–771 109	–5 451 966	–5 271 299	–2 899 726	–2 069 726	–1 689 726
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–2 074 270	–2 430 424	–2 744 239	–3 081 106	–2 971 106	–1 021 106
54 Darlehen	–8 009 643	–24 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–5 591 285	–11 700 000	–11 830 000	–6 700 000	–4 970 000	–3 260 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	274 932	0	196 238	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	1 211 673	2 252 650	1 643 332	1 577 332	1 409 332	1 083 332
64 Rückzahlung von Darlehen	11 378 708	21 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Nettoinvestitionen des Voranschlags 2020 steigen gegenüber dem Voranschlag 2019 um rund CHF 3 Millionen.

Diese Verschlechterung steht ebenfalls im Zusammenhang mit der Umsetzung der Direktionsreform. Einserseits werden die bisherigen Investitionen das Amts für Umwelt + Energie und Kantonalen Laboratorium zur Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) verschoben. Anderseits werden einmalig im Voranschlagsjahr 2020 der Altbestand der Anlagen des Kantonalen Laboratorium technisch zur WEU überführt.

Ab dem Finanzplan 2021 nehmen die Nettoinvestionen wieder ab, was einerseits auf auslaufende Projekte wie zum Beispiel den Switzerland Innovation Park Biel-Bienne und anderseits auf gesamtstaatliche Reduktionen der Nettoinvestitionen zurückzuführen ist.

4.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der WEU

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
646.9	659.6	669.2	671.9	681.4	768.2

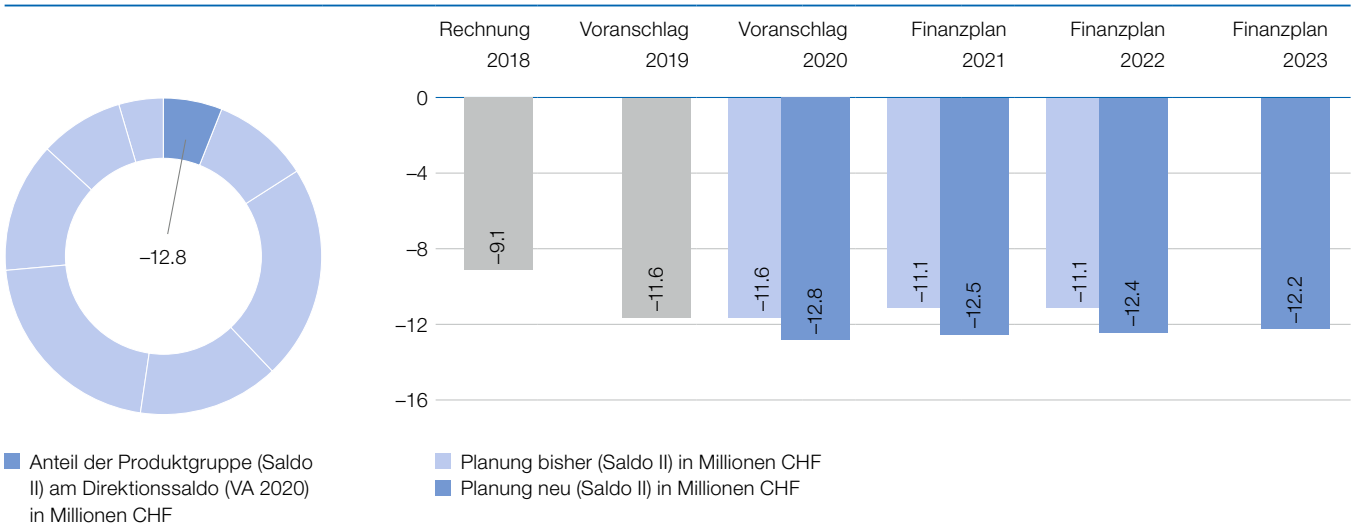
Kommentar

Die Zunahmen im Ist-Stellenbestand (ohne RAV/ALK) seit 2015 erklären sich durch Aufstockung des Veterinärdiensts im Zuge der Umsetzung der Fleischkontrollverordnung (2016, 2017) sowie durch die Normalisierung des Bestandes nach den reorganisationsbedingten Vakanzen im Amt für Wald (2017).

Die Soll-Bestände der Volkswirtschaftsdirektion wurden durch die Regierung auf Basis einer pauschalen Berechnung festgelegt. Die leichte Erhöhung (2019) trotz Stellenverschiebungen an die Finanzdirektion im Zusammenhang mit IT@BE ist auf zusätzliche Kapazitäten im Veterinärdienst zurückzuführen. Die Zunahme im Soll-Bestand 2020 steht vor allem im Zusammenhang mit der Umsetzung der Direktionsreform. Am 1. Januar 2020 werden das Amt für Umwelt + Energie und das Kantonale Laboratorium zur neuen Wirtschafts-, Umwelt- und Energiedirektion (WEU) stossen.

4.7 Produktgruppen

4.7.1 Führungsunterstützung



Beschreibung

Führungsunterstützung in Bezug auf alle Geschäfte mit strategischer Bedeutung der Volkswirtschaftsdirektion sowie Grossratsgeschäfte, Regierungsgeschäfte und interdirektionale Geschäfte. Wahrnehmung von wichtigen strategischen Entwicklungsaufgaben und Leitung von Projekten und Gremien mit strategischer Bedeutung (z.B. Hauptstadtregion Schweiz, Task-Force Medizin, sitem-insel AG, Wyss Center Bern, SCDH AG). Wirkungsvoller Einsatz der Führungsinstrumente und der vorhandenen Ressourcen. Si-cherstellen der rechtlichen Dienstleistungen, der Informatikversorgung und der Koordination Finanzen/HR in der Direktion und der an die Gebäudeversicherung Bern (GVB) übertragenen kantonalen Feuerwehraufgaben.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	3 367 660	7 554 002	7 747 158	7 485 031	7 484 774	7 297 250
(-) Personalkosten	–6 333 812	–6 776 918	–7 283 818	–7 129 993	–7 156 784	–7 201 762
(-) Sachkosten	–3 664 962	–8 457 352	–9 872 961	–9 160 784	–9 100 508	–8 619 812
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–276 791	–208 089	–231 038	–225 930	–219 453	–181 662
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–6 907 905**	**–7 888 357**	**–9 640 659**	**–9 031 676**	**–8 991 970**	**–8 705 987**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	178 970	167 800	**167 800**	167 800	167 800	167 800
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 333 825	–3 864 842	**–3 342 842**	–3 617 250	–3 617 250	–3 617 250
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	6 809	0	**2 099**	2 099	2 099	2 099
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–9 055 951**	**–11 585 399**	**–12 813 602**	**–12 479 027**	**–12 439 321**	**–12 153 338**
(+)/(-) Abgrenzungen	30 800	22 642	28 729	29 016	27 801	24 925
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–9 025 150**	**–11 562 756**	**–12 784 873**	**–12 450 011**	**–12 411 520**	**–12 128 412**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Informatikleistungen für Ämter	–2 039 019	–2 499 653	**–2 567 510**	–2 091 074	–2 019 417	–2 096 182
Rechtliche Dienstleistungen	–1 410 936	–1 504 805	**–1 669 383**	–1 659 807	–1 675 531	–1 567 095
Führungsunterstützung	–3 457 950	–3 883 899	**–5 403 766**	–5 280 795	–5 297 022	–5 042 710

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2019 verschlechtert sich der Saldo I der Produktegruppe Führungsunterstützung im Voranschlag 2020 um CHF 1,8 Millionen. Diese Verschlechterung ist mit CHF 0,5 Millionen auf vorübergehende Mehrkosten im Zusammenhang mit der Umsetzung der Direktionsreform zurückzuführen. Ebenfalls im Zusammenhang mit der Direktionsreform werden Querschnittsdienstleistungen für das Kantonale Laboratorium und das Amt für Umwelt und Energie neu vom Generalsekretariat der neuen Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion erbracht. Innerhalb der Kantonsverwaltung sind diese Verschiebungen haushaltsneutral. Eine ebenfalls haushaltsneutrale Verschiebung zwischen Saldo II zu Saldo I von CHF 0,5 Millionen führt ebenfalls zu einer Verschlechterung (Task Force Medizin Bern).

Ab dem Finanzplan 2021 verbessert sich der Saldo I teilweise deutlich. Die Abnahme der Personalkosten ab Finanzplan 2021 stehen im Zusammenhang mit Stellenabtretungen zugunsten des zentralen ICT-Supports gemäss Programm IT@BE. Die Verände-rungen bei den Erlösen und Sachkosten sind hauptsächlich auf eine Neuplanung der Grundversorgungskosten der Informatik in der gesamten Direktion zurückzuführen.

Die Leistungen der Gebäudeversicherung Bern (GVB) für die Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft der Feuerwehr-Sonderstützpunkte und deren Materialbeschaffungen werden der GVB mit einem jährlichen Staatsbeitrag abgegolten. Die Staatsbeiträge unterschritten den Voranschlagswert 2018.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) vertritt den Kanton Bern in der Hauptstadtregion Schweiz, die sich als Lebens- und Wirtschaftsraum von europäischer Bedeutung und als Politzentrum der Schweiz positionieren will.

Die WEU leitet die Task Force Medizin Bern, die im Auftrag des Regierungsrats strategische Vorarbeit leistet, damit der Medizin-standort Bern seine starke Position mindestens halten und nach Möglichkeit ausbauen kann. Sie leitet weitere Projekte und Gremien mit strategischer Bedeutung für den Kanton (Beispiele: Hauptstadtregion Schweiz, Wyss Center Bern).

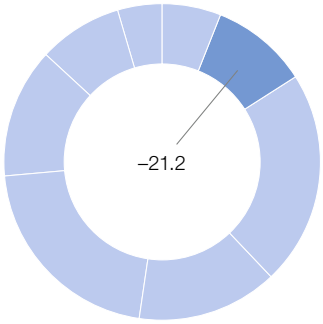
Chancen und Risiken

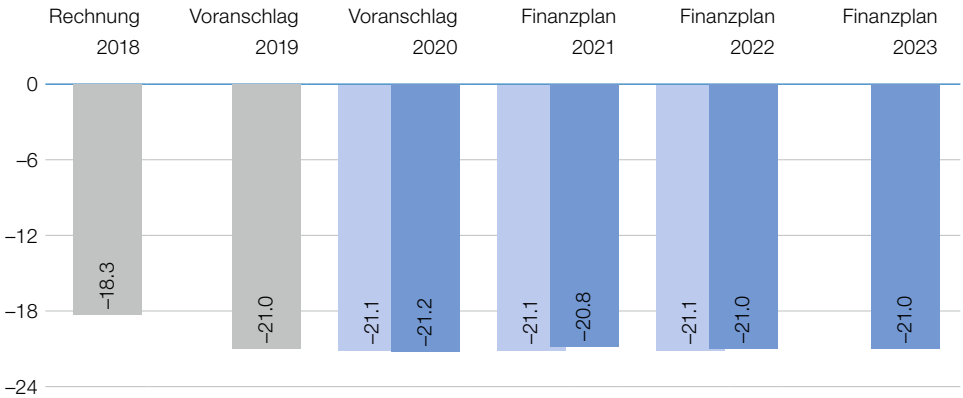
Keine.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsbeschlüsse (inkl. Block-, Aussprache- und Informationsgeschäften)	93	95	steigend
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	20	36	steigend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	192	226	konstant
Anzahl eingereichter Beschwerden	81	82	konstant
Anzahl erledigter Beschwerden	85	74	konstant
Anzahl Arbeitsplätze, die von der Informatik der WEU betreut werden	1 449	1 551	steigend
Jährliche Beitragsleistungen (in Mio. CHF) an die Gebäudeversicherung Bern (GVB) zur Erfüllung von kantonalen Feuerwehraufgaben auf Basis von zwei Leistungsvereinbarungen (Oel-/Gas-/ABC-Wehr sowie Personenrettung bei Unfällen)	2.39	2.33	konstant

4.7.2 Arbeitslosenversicherung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Der Kanton vollzieht im Auftrag des Bundes das Arbeitslosenversicherungsgesetz AVIG, das Arbeitsvermittlungsgesetz (AVG; SR 823.11) und Teile des Ausländer und Integrationsgesetzes (AIG). Dazu hat der Bund mit dem Kanton je eine Leistungsvereinbarung für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenkasse abgeschlossen. Seit 1. Juli 2018 wird zusätzlich die Stellenmeldepflicht umgesetzt.

Die Arbeitsvermittlung betreibt die regionalen Arbeitsvermittlungszentren RAV mit 13 Zentren im Kanton Bern. Sie hat den Auftrag, Stellensuchende möglichst rasch und dauerhaft wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Sie unterstützt die Stellensuchenden bei der Stellensuche. Die RAV führen jährlich rund 130 000 Beratungsgespräche durch. Sie beschaffen und vermitteln arbeitsmarktliche Massnahmen (Kurse, Praktika, Programme zur vorübergehenden Beschäftigung usw.) im Betrag von jährlich etwa CHF 56 Millionen (Stand 2018). Die Einhaltung der mit den Stellensuchenden getroffenen Vereinbarungen wird kontrolliert. Wenn nötig werden Sanktionen verfügt.

Jeder Kanton ist verpflichtet, eine Arbeitslosenkasse (ALK) zu führen. Die Versicherten können wählen zwischen der öffentlichen ALK und den übrigen Kassen (z.B. der Gewerkschaften). Die ALK prüft die Anspruchsvoraussetzungen und richtet Arbeitslosenentschädigung, Kurzarbeit-, Schlechtwetterentschädigung sowie Leistungen bei Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers aus.

Die Produkte Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenkasse werden ausschliesslich durch die eidgenössische Arbeitslosenversicherung finanziert. Das Produkt «Arbeitslosenversicherung – kantonale Massnahmen» enthält einerseits freiwillige kantonale Massnahmen. Anderseits den vom Bundesrecht vorgegebenen Beitrag des Kantons an den Vollzug der Arbeitslosenversicherung.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	2 839 454	2 260 500	2 260 500	2 260 500	2 260 500	2 260 500
(-) Personalkosten	–2 630 584	–1 592 000	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–166 842	–437 393	–2 429 500	–2 429 500	–2 429 500	–2 429 500
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–4 281	–8 468	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**37 746**	**222 639**	**–169 000**	**–169 000**	**–169 000**	**–169 000**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 508 404	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–19 816 728	–21 250 000	**–21 000 000**	–20 650 000	–20 850 000	–20 850 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3 955	1 721	**1 721**	1 721	1 721	1 721
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–18 266 622**	**–21 025 640**	**–21 167 279**	**–20 817 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–18 266 622**	**–21 025 640**	**–21 167 279**	**–20 817 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Arbeitsvermittlung (RAV)	356 672	837 257	**–109 500**	–109 500	–109 500	–109 500
Arbeitslosenkasse (ALK)	143 629	137 693	**–30 000**	–30 000	–30 000	–30 000
Arbeitsmarktliche kantonale Massnahmen	–462 555	–752 311	**–29 500**	–29 500	–29 500	–29 500

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Kantonsbeitrag an den Kosten für die Durchführung der öffentlichen Arbeitsvermittlung und der arbeitsmarktlichen Massnahmen wurde der Arbeitsmarktentwicklung angepasst.

Die Aufteilung des bisherigen Amtes Berner Wirtschaft (beco) entlang der Produktegruppen in das neue Amt für Wirtschaft (Produktegruppe Wirtschaftsentwicklung und –aufsicht) und das neue Amt für Arbeitslosenversicherung (entsprechende Produktegruppe) führt zu diversen grossen, namentlich auch technischen Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung.

Entwicklungsschwerpunkte

Umsetzung Masseneinwanderungsinitiative mit Einführung der Stellenmeldepflicht. Seit dem 1. Juli 2018 sind Arbeitgebende verpflichtet, den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) Stellen in Berufsarten mit schweizweit mindestens 8 Prozent (ab 1. 1. 2020 5 Prozent) Arbeitslosigkeit zu melden. Die Arbeitgebenden erhalten innert 3 Arbeitstagen nach Meldung der Stelle eine Rückmeldung des RAV bezüglich passender Dossiers von Stellensuchenden.

Umsetzung der Strategie zur interinstitutionellen Zusammenarbeit (2019–2022). Die Fachstelle IIZ ist im Amt für Arbeitslosenversicherung angegliedert. Die Fachstelle koordiniert und führt ausgewählte IIZ-Projekte in enger Zusammenarbeit mit BKD, GSI, SID und IVBE.

Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen sollen so bald als möglich in den Arbeitsmarkt integriert werden. Dies setzt eine optimale Absprache der beteiligten Stellen im Rahmen der interinstitutionellen Zusammenarbeit voraus.

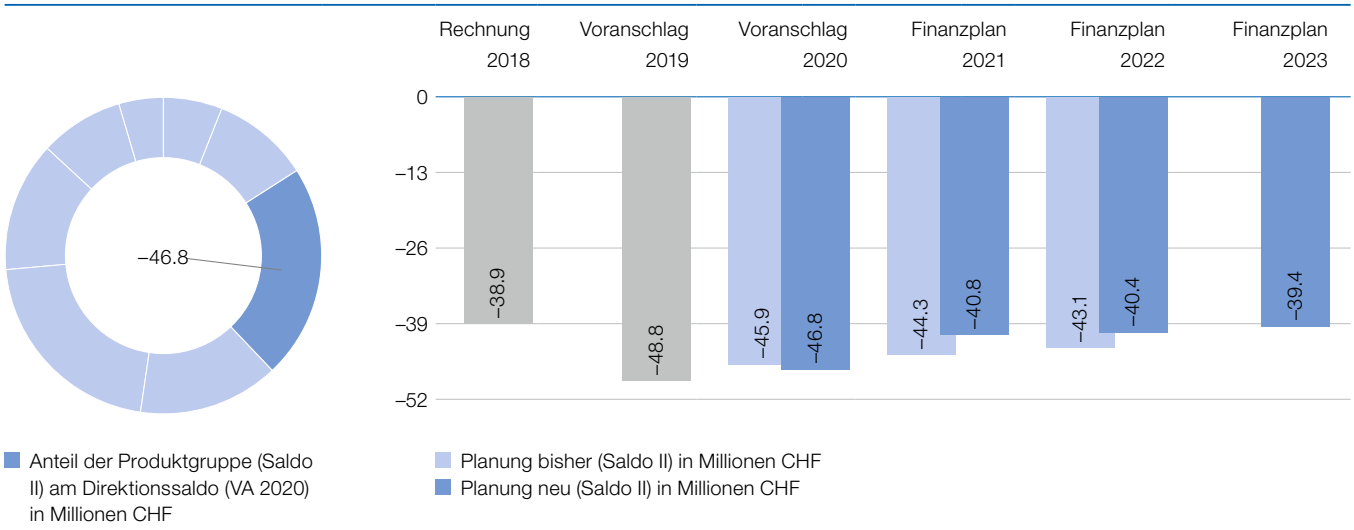
Chancen und Risiken

Der Kantonsbeitrag an den Vollzug der Arbeitslosenversicherung hängt von der gesamtschweizerischen Entwicklung der Lohnsumme und des Anteils des Kantons an der jährlichen Anzahl der Tage kontrollierter Arbeitslosigkeit ab. Der Kantonsbeitrag kann deshalb schwanken, ohne dass der Kanton diese Entwicklung steuern kann.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl durch die regionale Arbeitsvermittlung durchgeführte Beratungsgespräche	135 000	130 000	schwankend
Anzahl Einsatztage in Programmen für Stellensuchende der regionalen Arbeitsvermittlung	400 000	360 000	schwankend
Ausbezahlte Arbeitslosen-Entschädigungen der Arbeitslosenkasse (in Mio. CHF)	310	282	konstant
Durchschnittliche Anzahl durch die regionale Arbeitsvermittlung betreuter Stellensuchende pro Monat	19 500	17 500	schwankend

4.7.3 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht (gültig ab 01.01.2013)



Beschreibung

Die Produktgruppe hat das Ziel, die Wirtschaftskraft des Kantons Bern, die Wettbewerbsfähigkeit seiner Unternehmen und die Innovationsfähigkeit durch eine nachhaltige, umwelt- und sozialverträgliche wirtschaftliche Entwicklung zu stärken. Zudem werden die einzelnen Regionen in der Nutzung ihrer Potenziale unterstützt. Im Tourismus, einem sehr bedeutenden Wirtschaftszweig des Kantons, wird die Wettbewerbsfähigkeit im Berggebiet und im ländlichen Raum gestärkt und auch hier werden innovative industrie-nahe Projekte und Angebote gefördert.

In der Arbeits- und Marktaufsicht wird vor allem Bundesrecht vollzogen. Es geht beispielweise um die Verhütung von Berufsunfällen und –krankheiten oder die Einhaltung der Arbeits- und Ruhezeiten sowie die Bekämpfung der Schwarzarbeit, der Flankierenden Massnahmen zur Entsendung ausländischer Arbeitskräfte und um das Eichwesen. Kantonale Vorschriften gibt es insbesondere für das Gastgewerbe, den Verkauf von Alkohol und im Bereich der Ladenöffnungszeiten. In Biel wird eine Zertifizierungsstelle für Chronometer mit einer aktuellen Kapazität von 800 000 Uhrwerken geführt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	7 828 631	6 863 106	9 288 106	9 288 106	9 288 106	9 288 106
(-) Personalkosten	–15 906 397	–18 527 431	–16 925 759	–17 053 606	–17 136 904	–17 178 847
(-) Sachkosten	–4 071 409	–5 623 000	–4 880 833	–4 935 755	–4 913 726	–4 818 839
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 031 310	–1 956 139	–2 148 333	–2 677 691	–3 237 940	–3 615 301
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–14 180 484**	**–19 243 464**	**–14 666 819**	**–15 378 946**	**–16 000 464**	**–16 324 881**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	3 114 605	3 055 000	**2 720 000**	2 720 000	2 720 000	2 720 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–30 613 529	–32 715 650	**–34 961 650**	–28 321 650	–27 231 650	–25 911 650
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 789 522	137 566	**135 845**	135 845	135 845	135 845
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–38 889 885**	**–48 766 548**	**–46 772 624**	**–40 844 751**	**–40 376 269**	**–39 380 686**
(+)/(-) Abgrenzungen	4 109 452	15 180 937	15 741 830	11 118 188	10 058 352	8 955 641
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–34 780 433**	**–33 585 611**	**–31 030 794**	**–29 726 564**	**–30 317 917**	**–30 425 045**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Immissionsschutz	–3 915 294	–4 344 433	**0**	0	0	0
Chronometerkontrolle	147 550	–149 084	**54 053**	40 505	20 829	8 756
Arbeitsbedingungen	–1 974 603	–3 447 306	**–3 974 173**	–4 252 684	–4 450 592	–4 367 308
Tourismus und Regionalentwicklung	–3 685 110	–4 739 353	**–3 446 421**	–3 826 416	–4 210 102	–4 584 986
Wirtschaftsförderung	–4 753 028	–6 563 288	**–7 300 279**	–7 340 351	–7 360 600	–7 381 343

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Umsetzung der laufenden Projekte im Rahmen des Innovationsförderungsgesetzes erfordert im Planjahr 2020 zusätzliche Mittel. Die in der Rubrik Staatsbeiträge ausgewiesenen Ausgaben erhalten sowohl Beiträge der Laufenden Rechnung als auch die Abschreibung der Investitionsbeiträge.

Die Umsetzung der Direktionsreform (Immissionsschutz wechselt in ein neues Amt) sowie die Aufteilung des bisherigen Amtes Berner Wirtschaft (beco) entlang der Produktegruppen in das neue Amt für Wirtschaft (Produktegruppe Wirtschaftsentwicklung und –aufsicht) und das neue Amt für Arbeitslosenversicherung (entsprechende Produktegruppe) führt zu diversen grossen, namentlich auch technischen Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Zentrum stehen neben der generellen Stärkung des Wirtschaftsstandortes weiterhin die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie 2025 und des 3. Massnahmenpakets mit der neuen Massnahme «Aktive Flächenpolitik».

Seit 2018 werden die drei grossen Innovationsprojekte (sitem Insel Bern, Swiss Innovation Park Biel/Bienne sowie Empa Thun) umgesetzt und die bewilligten Beiträge je nach Projektfortschritt ausbezahlt.

Im Rahmen des Impulsprogrammes für den Tourismus beteiligen sich Bund und Kanton Bern mit zinslosen Darlehen an den Investitionskosten des V-Bahn-Terminals in Grindelwald.

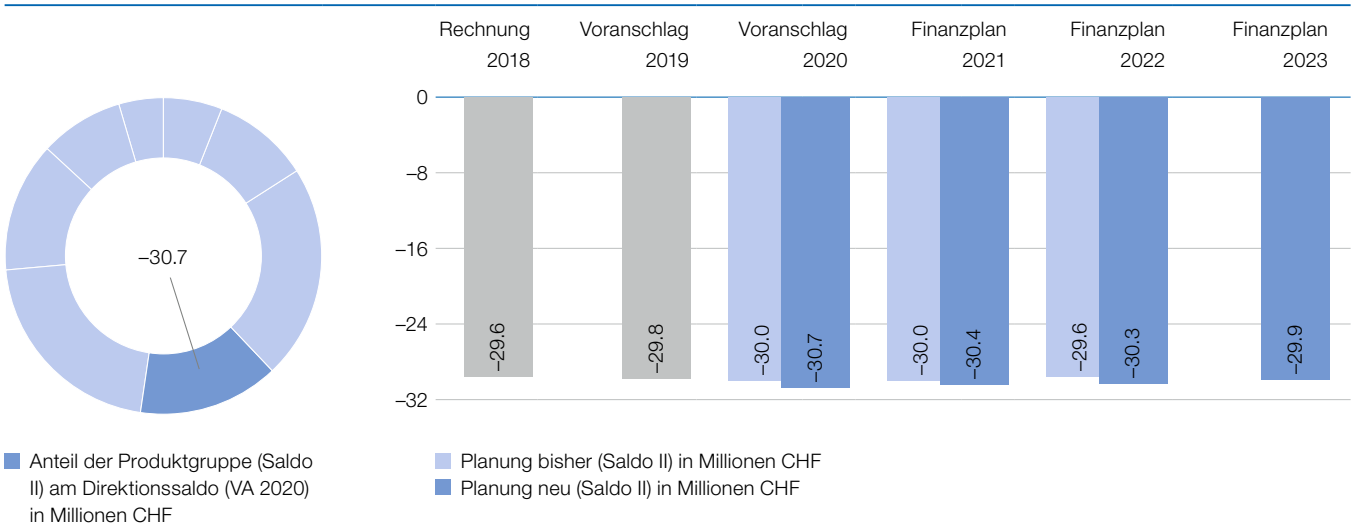
Chancen und Risiken

Keine

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl geförderte Projekte im Bereich Wirtschaftsförderung und Tourismus/Regionalpolitik	113	100	schwankend
Anzahl Messungen von Luftschadstoffen pro Jahr (gemessene Stundenmittel) durch den Geschäftsbereich Immissionsschutz	200 000	200 000	konstant
Anzahl Kontrollen im Bereich Arbeitsbedingungen und Arbeitsmarktkontrolle	2 400	2 500	steigend
Anzahl beurteilte Baugesuche durch die Geschäftsbereiche Arbeitsbedingungen und Immissionsschutz	2 100	2 180	steigend
Anzahl verarbeiteter Meldungen für entsandte Arbeitnehmende gemäss Entsendegesetz (EntsG)	41 000	43 140	steigend
Anzahl arbeitsmarktlicher Vorentscheide für ausländische Erwerbstätige durch den Geschäftsbereich Arbeitsbedingungen	3 100	3 650	steigend
Anzahl zertifizierte Chronometer durch das Uhrenbeobachtungsbüro in Biel	730 000	799 000	konstant

4.7.4 Wald und Naturgefahren



Beschreibung

Der Wald soll in seiner Fläche und Qualität erhalten bleiben. Die öffentlichen Interessen am Wald werden durch dessen Schutz und durch gezieltes Fördern einer nachhaltigen Waldentwicklung gesichert. Die Waldwirtschaft wird mit gezielten Massnahmen gestärkt.

Der Staatswald wird nach unternehmerischen Grundsätzen nachhaltig bewirtschaftet.

Menschen, Tiere und erhebliche Sachwerte werden durch planerische, organisatorische, waldbauliche und technische Massnahmen vor folgenden Naturgefahren geschützt: Lawinen, Eis- und Steinschlag, Fels- und Bergsturz sowie Rutschungen, Erosion und Einsturz.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	12 830 972	12 683 400	12 950 300	12 950 300	12 950 300	12 950 300
(-) Personalkosten	–19 989 613	–20 962 849	–20 987 787	–21 078 047	–21 101 792	–21 032 463
(-) Sachkosten	–7 889 005	–8 923 030	–10 019 512	–10 131 892	–10 169 850	–10 121 377
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–821 847	–871 383	–677 222	–696 757	–741 685	–684 523
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–15 869 494**	**–18 073 862**	**–18 734 221**	**–18 956 397**	**–19 063 027**	**–18 888 063**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	12 264 237	9 952 000	**11 005 500**	10 085 500	9 865 500	9 695 500
(-) Kosten Staatsbeiträge	–26 059 327	–21 674 000	**–22 997 500**	–21 567 500	–21 077 500	–20 697 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	23 418	8 000	**8 000**	8 000	8 000	8 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–29 641 166**	**–29 787 862**	**–30 718 221**	**–30 430 397**	**–30 267 027**	**–29 882 063**
(+)/(-) Abgrenzungen	588 888	804 641	507 279	227 714	–87 774	–349 992
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–29 052 278**	**–28 983 221**	**–30 210 941**	**–30 202 683**	**–30 354 800**	**–30 232 055**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Wald	–13 430 791	–14 694 259	**–15 436 922**	–15 464 307	–15 530 600	–15 521 194
Risikomanagement Naturgefahren	–1 608 145	–2 170 522	**–2 498 483**	–2 638 359	–2 685 395	–2 686 806
Staatsforstbetrieb	–830 558	–1 209 081	**–798 816**	–853 731	–847 032	–680 063

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2019 weist die Produktgruppe «Wald und Naturgefahren» eine leichte Verschlechterung im Saldo I (3,5 %) und Saldo II (3,0 %) aus.

Die Erhöhung der Sachkosten erfolgte im Rahmen des Wyss Centre Bern für die beiden Projekte «Regionale Wertschöpfung Wald und Holz» sowie «Waldbrandmanagement». Zudem wurden höhere interne Leistungsverrechnungen (ILV) geplant, die aber auch zu höheren Erlösen führen.

Bei den Staatsbeiträgen liegen sowohl die Erlöse als auch die Kosten höher als der Voranschlag 2019. Die Erhöhung gründet sich durch ein leicht grösseres Beitrags- und Projektvolumen für die Waldbiodiversität und für Forstschutzmassnahmen.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Thema «Wald und Klimawandel» gewinnt an Bedeutung. Die in der Strategie Geschäftsfeld Wald vorgesehenen Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel sollen fortgesetzt und aktiver als bisher in der Öffentlichkeit kommuniziert werden. Die Entwicklung der Wald- und Holzwirtschaft steht weiterhin im Fokus. Die mit dem Verband Berner Waldbesitzer gemeinsam erarbeitete Entwicklungsstrategie soll nach fünf Jahren erstmals erneuert werden. Mit der Neukonzeption der Regionalen Waldpläne will das KAWA ein Instrument schaffen, das dem Wald den nötigen Stellenwert in der raumplanerischen Diskussion gibt.

Die Instandhaltung bestehender Schutzbauten bildet weiterhin den Schwerpunkt im Bereich der Prävention vor Naturgefahren. Dafür werden mit den sicherheitsverantwortlichen Stellen mehrjährige Erhaltungsprojekte ausgearbeitet. Daneben bestehen in zahlreichen Gemeinden Schutzdefizite durch Steinschlag, welche in den kommenden Jahren mit geeigneten Schutzprojekten behoben werden sollen. Der weitere Ausbau des Permafrost-Monitorings soll Informationen über das Vorkommen und den Zustand des Permafrosts im Berner Oberland liefern.

Der Staatsforstbetrieb ist bezüglich Holzmarkt, Klimawandel und Waldschäden mit den grossen Herausforderungen konfrontiert, denen sich die gesamte Waldwirtschaft stellen muss. Er tut dies mit kontinuierlicher Verbesserung seiner Dienstleistungen und Prozesse sowie mit grundlegenden strategischen Überlegungen für die Zukunft. Im operativen Geschäft kommt der Bereitstellung der für den Campus Biel/Bienne bereitzustellenden Holzmenge eine besondere Bedeutung zu.

Chancen und Risiken

Der Wald ist aufgrund des Klimawandels zunehmend durch biotische und abiotische Risiken gefährdet. Solche Störungen treten meist unvermittelt auf. Oft erfordern sie rasche und umfassende Massnahmen, damit zunehmender Schaden verhindert werden kann. Es muss weiterhin genau beobachtet werden, wie sich die Borkenkäfer-Situation entwickelt.

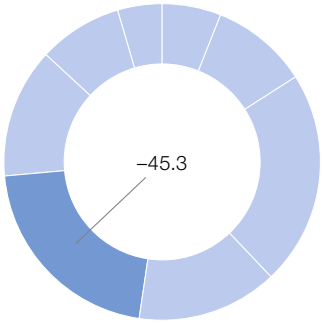
Die Risiken im Bereich «Schutz vor Naturgefahren» liegen in nicht vorhersehbaren, klimatischen und geologischen Extremereignissen. Diese können Massnahmen zur Sicherung des Siedlungsgebiets und wichtiger Verkehrsachsen erforderlich machen.

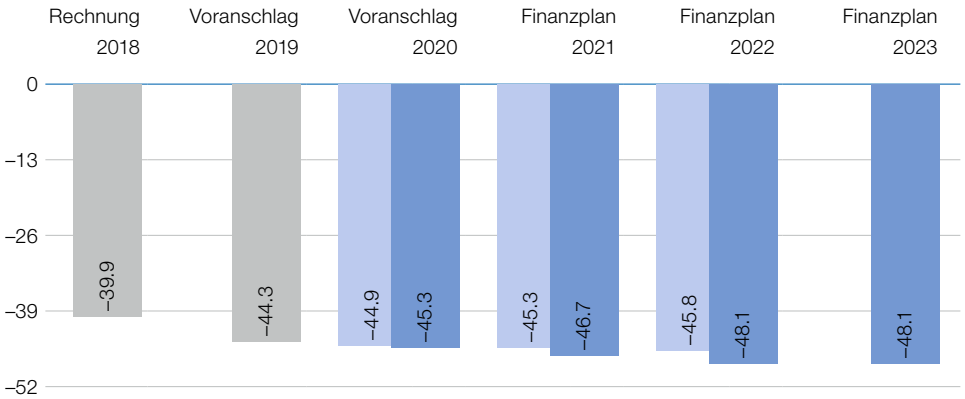
Der Voranschlag 2020 des Staatsforstbetriebs geht trotz wahrscheinlicher Folgeschäden (Borkenkäfer) von einer normalen Holznutzung zu Preisen wie im ersten Quartal 2019 aus. Eine konjunkturelle Abschwächung, aber auch weitere Naturereignisse oder grössere Folgeschäden aus den Sturmereignissen 2018/2019 würden zu einer Verschlechterung der Rechnung führen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Betreute und beaufsichtigte Gesamtwaldfläche (in Hektaren)	188 400	188 200	konstant
Anzahl erteilte Holzschlagbewilligungen (Schwankungen möglich, da durch den Holzabsatzmarkt beeinflusst)	3 600	3 600	schwankend
Anzahl behandelter Geschäfte bzw. geprüfter Einzelabrechnungen für Förderbeiträge (Schwankungen bei Naturereignissen möglich)	3 000	3 000	konstant
Anzahl verfasster Fach- und Amtsberichte im Waldrecht	532	535	steigend
Anzahl Mitwirkungen bei Geschäften (Bau-, Planungs- und Konzessionsgesuchen) in Gefahrengebieten	668	667	steigend
Bewirtschaftete und beaufsichtigte Gesamtfläche der kantonseigenen Waldgrundstücke (Staatswald in Hektaren)	12 700	12 700	konstant

4.7.5 Landwirtschaft





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe Landwirtschaft fördert eine nachhaltig produzierende, konkurrenzfähige Landwirtschaft. Dazu unterstützt sie die Kunden bei der Aneignung und Weiterentwicklung ihrer beruflichen Qualifikationen und unterhält landwirtschaftliche Beratungsstellen als Anlaufstellen für alle landwirtschaftlichen Fragen. Sie erfüllt den Leistungsauftrag des Bundes zur vollständigen und korrekten Datenerhebung, Kontrolle und Auszahlung der Direktzahlungen.

Sie fördert mit kantonalen Massnahmen eine nachhaltig produzierende Berner Landwirtschaft über eine Erhöhung der Wertschöpfung, eine Senkung der Kosten und einen schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen durch Weiterbildung und Beratung, Gutachten, zinslose Darlehen und Beiträge.

Sie vollzieht die Bundesgesetzgebung in den Bereichen Tiergesundheit, Tierschutz/Tierversuche sowie Sicherheit von Lebensmitteln tierischer Herkunft und ordnet bei Bedarf entsprechende Massnahmen an.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	31 516 941	33 428 503	32 737 004	32 737 003	32 737 004	32 737 004
(-) Personalkosten	–39 522 629	–41 506 487	–42 107 311	–42 492 509	–42 720 459	–42 926 898
(-) Sachkosten	–11 044 768	–13 567 241	–13 870 617	–14 392 447	–15 037 278	–14 779 711
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 151 417	–2 307 024	–1 893 552	–2 184 596	–2 469 732	–2 511 600
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–21 201 872**	**–23 952 250**	**–25 134 476**	**–26 332 549**	**–27 490 466**	**–27 481 205**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	601 343	150 000	**150 000**	150 000	150 000	150 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–19 573 941	–20 488 800	**–20 344 500**	–20 645 500	–20 796 700	–20 801 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	253 999	17 402	**17 365**	92 365	17 365	17 365
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–39 920 471**	**–44 273 648**	**–45 311 611**	**–46 735 684**	**–48 119 801**	**–48 114 840**
(+)/(-) Abgrenzungen	1 854 544	2 237 326	2 816 037	2 783 405	2 832 758	2 796 648
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–38 065 928**	**–42 036 322**	**–42 495 574**	**–43 952 279**	**–45 287 043**	**–45 318 192**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Direktzahlungen	–3 457 886	–4 375 272	**–4 436 562**	–4 574 977	–4 759 925	–4 593 173
Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft	–7 130 361	–7 645 645	**–8 029 903**	–8 184 500	–8 344 234	–8 321 002
Veterinärwesen	–5 400 673	–6 272 132	**–5 996 485**	–6 147 703	–6 281 478	–6 343 880
Inforama	–5 212 952	–5 659 201	**–6 671 525**	–7 425 369	–8 104 829	–8 223 149

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I schliesst um CHF 1,18 Millionen schlechter als im Voranschlag 2019 ab. Diese Veränderung kann hauptsächlich darin begründet werden, dass infolge der Umsetzung der Direktionsreform UDR ab 2020 Personal zur Abteilung Strukturverbesserungen verschoben wird.

Der Saldo II erhöht sich um CHF 1,03 Millionen. Diese Verschlechterung gegenüber dem Voranschlag 2019 resultiert hauptsächlich darin, dass sich das LANAT ab 2020 an der Finanzierung des Wyss Centre Bern beteiligt (RRB 1343/2018).

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt der Produktgruppe liegt in der Umsetzung der LANAT Strategie 2020.

Die Landwirtschaft soll bei der nachhaltigen Produktion von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln, welche eine hohe Wertschöpfung erzielen, unterstützt werden. Beispiele: Förderung und Begleitung von Strukturverbesserungsprojekten und Absatzförderungsprojekten, Konsolidierung des Seuchenvorsorgekonzeptes, Ausrichtung des Bildungs- und Beratungsangebotes auf das sich verändernde Umfeld, Umsetzung der Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR), Planung und Vorbereitung der Umsetzung der neuen Pflanzengesundheitsverordnung, Ausbau der Berner Bio-Offensive 2020 mit neuen Akzenten und Massnahmen bis 2025.

Für die Förderung einer standortangepassten Landwirtschaft wird im Rahmen eines Pilotprojekts mit dem Bundesamt für Landwirtschaft eine regionale landwirtschaftliche Strategie entwickelt.

Durch Vernetzung und Bündelung der im Kanton liegenden Forschungs-, Bildungs- und Wirtschaftskompetenzen wird die Bildung von nationalen Kompetenzzentren (Gemüse, Boden, Tiergesundheit) unterstützt.

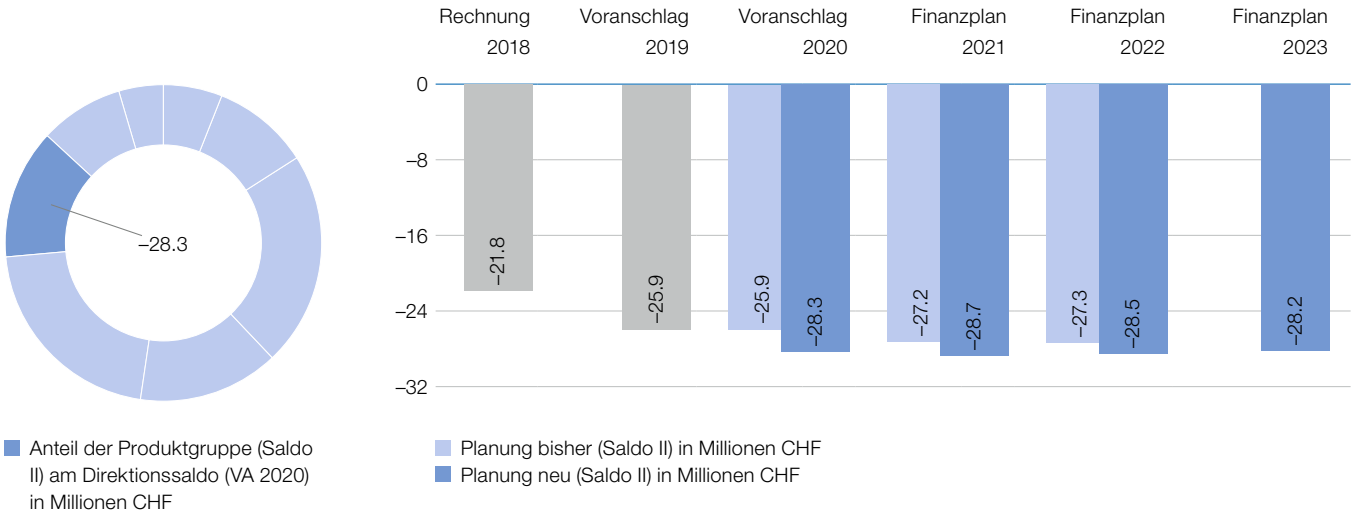
Chancen und Risiken

Die Ergebnisse der Vernehmlassung zur Agrarpolitik 2022+ sowie die personellen Wechsel in der Departements- und Amtsleitung auf Stufe Bund machen Vorhersagen zum Umfang und zur Terminplanung der Agrarreform schwierig. Es besteht das Risiko, dass die Umsetzung durch die Kantone unter enormem Zeitdruck zu gewährleisten sein wird. Der Ausgang zu den verschiedenen Initiativen (Trinkwasser, Pestizidverbot, Massentierhaltung) und die Auswirkungen auf die Weiterentwicklung in der Landwirtschaft sind schwer abzuschätzen. Die Schaffung der Fachstelle Boden beinhaltet Synergiepotential mit dem neuen nationalen Kompetenzzentrum Boden. Zunehmende Risiken bergen die Klimaveränderung. Das nationale Engagement im Bereich Tiergesundheit und Pflanzengesundheit bündelt Kräfte und erlaubt eine verbesserte Prävention.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl bewilligter landwirtschaftlicher Beitragsgeschäfte (pro Jahr)	142	158	schwankend
Ausgelöstes beitragsberechtigtes Investitionsvolumen der bewilligten Beitragsgeschäfte (in Mio. CHF)	59	70	steigend
Anzahl Klassen in der landwirtschaftlichen Bildung (Grundbildung, Berufsmaturitätsschule, höhere Berufsbildung) pro laufendes Schuljahr (Stichtag: 15.09.)	93	94	konstant
Anzahl erfolgte landwirtschaftliche Beratungen pro Jahr	3 519	3 446	konstant
Ausbezahlte Direktzahlungen pro Jahr (in Mio. CHF)	548	550	konstant
Anzahl Seuchenfälle (Spezialfinanzierung Tierseuchenkasse)	258	253	schwankend
Anzahl Kontrollen auf Primärproduktionsbetrieben in den Bereichen Lebensmittelsicherheit, Tierarzneimitteleinsatz und Tiergesundheit	1 808	1 712	konstant

4.7.6 Natur



Beschreibung

Die Produktgruppe Natur stellt die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sicher und fördert die Biodiversität.

Sie schützt und fördert die einheimischen, in ihrem Bestand bedrohten Arten. Sie schafft neue Lebensräume oder stellt diese wieder her und erhält und fördert die Biodiversität. Zudem vermindert sie die Belastungen und Störungen von Biotopen und Arten.

Sie schafft die Voraussetzung, dass Wild-, Fisch- und Krebsbestände nachhaltig genutzt werden können. Sie vollzieht zudem die Bundesgesetzgebung in den Bereichen Naturschutz, Fischerei und Jagd.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	1 012 259	831 220	869 141	869 141	869 141	869 141
(-) Personalkosten	–11 896 740	–12 165 115	–12 619 068	–12 691 012	–12 750 428	–12 784 394
(-) Sachkosten	–5 388 285	–6 421 009	–7 004 913	–8 142 220	–7 979 299	–7 892 455
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–778 469	–886 917	–996 724	–1 127 822	–1 200 410	–1 094 145
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–17 051 235**	**–18 641 820**	**–19 751 564**	**–21 091 913**	**–21 060 997**	**–20 901 853**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	3 913 256	4 766 800	**4 766 800**	4 766 800	4 766 800	4 766 800
(-) Kosten Staatsbeiträge	–13 230 961	–16 332 000	**–18 052 000**	–17 072 000	–16 897 000	–16 772 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 574 381	4 340 598	**4 740 634**	4 740 634	4 740 634	4 740 634
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–21 794 560**	**–25 866 422**	**–28 296 130**	**–28 656 479**	**–28 450 563**	**–28 166 419**
(+)/(-) Abgrenzungen	955 371	1 152 562	1 450 686	1 433 875	1 459 299	1 440 697
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–20 839 189**	**–24 713 860**	**–26 845 444**	**–27 222 603**	**–26 991 263**	**–26 725 721**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Fischerei	–4 680 851	–4 720 433	**–5 229 758**	–5 277 095	–5 300 446	–5 296 449
Jagd	–5 877 408	–6 057 180	**–6 720 873**	–6 823 186	–6 754 700	–6 651 552
Naturschutz und Naturförderung	–6 492 976	–7 864 207	**–7 800 933**	–8 991 631	–9 005 850	–8 953 852

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I schliesst um CHF 1,1 Millionen schlechter als im Voranschlag 2019 ab. Diese Veränderung kann hauptsächlich darin begründet werden, dass ab Buchungsjahr 2019 die Anschaffungen von Leasingfahrzeugen nach neuer Praxis HRM2 über die Aufwände in der Erfolgsrechnung abgewickelt werden.

Der Saldo II erhöht sich um CHF 2,4 Millionen. Diese Verschlechterung gegenüber dem Voranschlag 2019 ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass im Bereich Verträge und ökologischer Ausgleich zusätzliche Mittel von 1,23 Millionen benötigt werden. Dies aufgrund des Systemwechsels des Bundes für die neue NFA-Periode 2020 bis 2024. Der Bund beteiligt sich mit deutlich tieferen Beiträgen an die Unterhaltsbeiträge von Biotope von nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung. Im Weiteren beteiligt sich das LANAT an der Finanzierung des Wyss Centre Bern (RRB 1343/2018) mit CHF 0,8 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt der Produktgruppe liegt in der Umsetzung der LANAT Strategie 2020.

Dabei soll die Biodiversität durch gezielte Aufwertung von Naturlandschaften wie Gewässerräume, Auenlandschaften, Wildtierlebensräume, alpine Zonen etc. gefördert werden. Beispiele: Renaturierung von namhaften Gewässerstrecken und Sanierung von Wassernutzungsanlagen gemäss kantonalem Gewässerentwicklungskonzept, Überprüfung der bestehenden Wildschutzgebiete und Minimierung von Störungen auf Wildtiere, Erarbeitung, Verabschiedung und Umsetzung Sachplan Biodiversität Kanton Bern. Zudem soll eine konfliktarme Mensch-Tier-Beziehung durch richtungsweisende Mitgestaltung und Vollzug der Tierschutz-, Hunde-, Jagd- und Fischereigesetzgebung sowie Sensibilisierung der Öffentlichkeit in diesen Themen angestrebt werden. Eine nachhaltige Nutzung des Wildbestandes, der Fische und der Krebse soll ermöglicht werden. Beispiele: Rechtliche und organisatorische Anpassungen im Jagdplanungsprozess, Revision der Verordnung, über den Wildtierschutz (WTSchV; BSG 922.63), Revision Verordnung über die Fischerei (FiV) und Direktionsverordnung über die Fischerei (FiDV).

Chancen und Risiken

Von Bundesseite werden mehr finanzielle Mittel für den Naturschutz zur Verfügung gestellt, mit dem Sachplan Biodiversität wird eine gute Grundlage zur Umsetzung der Naturschutzanliegen geschaffen. Die zusätzlichen Mittel haben weiter eine positive Auswirkung auf die lokale Wirtschaft, insbesondere in den Randregionen.

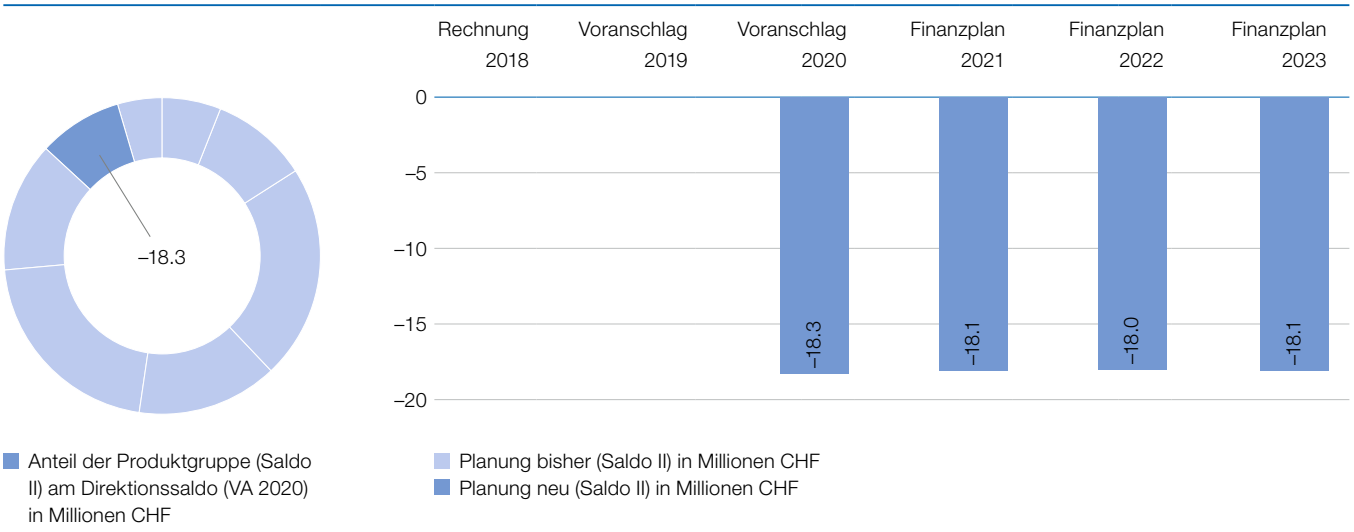
Der fortschreitende Klimawandel führt zu grundlegenden Veränderungen des gesamten Lebensraums. Nutzungskonflikte in Bezug auf die Ressource Wasser (Energie/Bewässerung/Artenschutz) nehmen zu. Den negativen Auswirkungen des Klimawandelt kann mit Lebensraumverbesserungen und fischereiwirtschaftlichen Massnahmen nur beschränkt entgegen gewirkt werden. Als Folge der rückläufigen Fangerträge sind Rückgänge bei den Regaleinnahmen nicht auszuschliessen. Die Wasserqualität wird durch Mikroverunreinigungen (Rückstände von organischen Chemikalien) gefährdet. Mit dem Berner Pflanzenschutzprojekt werden Bewirtschaftungsmassnahmen zum Schutz der Gewässer entwickelt.

Die Biodiversität im Siedlungsraum gewinnt an Bedeutung, steht jedoch in einem Zielkonflikt mit der angestrebten Verdichtung. Zunehmend Ressourcen bindet das Management der grossen Beutegreifer, insbesondere der Wolf. Die Neobiata können sich negativ auf die Biodiversität wirken. Die deutlich tieferen Bundesseiträge an die Pflegepauschalen betreffen etwa 3 000 Bewirtschaftungsverträge.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Umsatz der verkauften Jagdpatente (in Mio. CHF)	2	2	steigend
Umsatz der verkauften Fischereipatente (in Mio. CHF)	2	2	steigend
Anzahl Fach- und Mitberichte Fischereiinspektorat	763	764	konstant
Anzahl Fach- und Mitberichte Jagdinspektorat	297	322	steigend
Anzahl Fach- und Mitberichte Abteilung Naturförderung	1 018	971	konstant
Total der ausbezahlten Beiträge in Planungen und Projekte des Renaturierungsfonds (in CHF Mio.)	3	2	schwankend
Anzahl der umgesetzten Bundesinventarobjekte (Hochmoore, Auen, Amphibienlaichgebiete) durch die Abteilung Naturförderung (Total umzusetzen: 258)	193	103	sinkend

4.7.7 Nachhaltige Entwicklung



Beschreibung

Das Amt für Umweltkoordination und Energie (AUE) fördert die Nachhaltige Entwicklung, indem es:

- als Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung Grundlagen, Wissen und Methoden verfügbar macht;
- die Integration der Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung in das staatliche Handeln fördert;
- als Stabsstelle der dezentralen Umweltfachverwaltung die verschiedenen Umweltbereiche zu einer Gesamtsicht Umwelt verknüpft;
- als kantonale Energiefachstelle die ressourcenschonende und effiziente Energienutzung sowie die einheimischen, erneuerbaren Energieträger fördert und die Energiegesetzgebung im Gebäudebereich vollzieht;
- als Leitbehörde bei den Plangenehmigungsverfahren für Elektrizitätsanlagen und Rohrleitungen die entsprechenden Bewilligungen erteilt und Stellungnahmen abgibt;
- die kantonalen Aufgaben gemäss eidgenössischem Stromversorgungsgesetz (StromVG; SR 734.7) wahrnimmt;
- die kantonalen Massnahmenpläne zur Luftreinhaltung erarbeitet und für ihre Umsetzung sorgt. 125 000 Gebäudeheizungen und 3 000 industrielle und gewerbliche Anlagen werden überwacht (Stand 2018). Ein Netz mobiler und fester Messstationen überwacht regelmässig die Luftbelastung;
- die Ergebnisse sind tagesaktuell im Internet verfügbar (www.be.ch/luft). Zusätzlich zur Luftreinhaltung wird die Lärmbelastung bei Industrie- und Gewerbeanlagen überwacht sowie dafür gesorgt, dass Mobilfunkanlagen die geltenden Grenzwerte für elektromagnetische Strahlungen einhalten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	0	0	1 460 000	1 460 000	1 460 000	1 460 000
(-) Personalkosten	0	0	–5 736 506	–5 792 832	–5 848 524	–5 900 661
(-) Sachkosten	0	0	–1 745 413	–1 735 665	–1 735 655	–1 732 868
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	–155 220	–158 326	–151 813	–108 957
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**0**	**–6 177 138**	**–6 226 823**	**–6 275 992**	**–6 282 486**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**48 635 000**	48 935 000	49 135 000	49 135 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–60 754 000**	–60 824 000	–60 909 000	–60 929 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**2 721**	2 721	2 721	2 721
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**0**	**–18 293 417**	**–18 113 102**	**–18 047 271**	**–18 073 765**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	16 766	14 825	12 701	11 498
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**0**	**–18 276 651**	**–18 098 277**	**–18 034 571**	**–18 062 267**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Nachhaltige Entwicklung	0	0	**–1 059 752**	–1 068 114	–1 072 158	–1 088 731
Energie	0	0	**–2 061 440**	–2 071 534	–2 057 938	–2 032 931
Immissionsschutz	0	0	**–3 055 946**	–3 087 174	–3 145 896	–3 160 825

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktegruppe wird per 1. Januar 2020 im Rahmen der Direktionsreform zur WEU verschoben.

Neu in der Produktegruppe wird das Produkt Immissionschutz geführt. Der Immissionschutz wird per 1. Januar 2020 als Abteilung dem Amt für Umwelt und Energie unterstellt (bis 31.12.2019 Amt für Wirtschaft).

Entwicklungsschwerpunkte

Der Regierungsrat hat sich explizit zur Nachhaltigen Entwicklung (NE) bekannt und sich dem nationalen NE-Verständnis angeschlossen.

Weiterhin müssen dazu zahlreiche Herausforderungen bereichsübergreifend gelöst werden (z.B. Anpassung an den Klimawandel, Klimaschutz, Umstellung auf erneuerbare Energien, Schliessen, der Stoffkreisläufe/grüne Wirtschaft, Massnahmen zur Errreichung der SDG 2030).

Zentrale Schwerpunkte sind dabei die Umsetzung der Energiestrategie 2006 des Regierungsrates (Massnahmenplanung 2019–2022) und der entsprechenden Energiegesetzgebung, (Umsetzung MuKEn 2014) sowie der Energiestrategie des Bundes. Als Hilfsmittel soll neu eine kantonale Energie- und CO_2-Statistik aufgebaut werden.

Chancen und Risiken

Die Umsetzung der Energiestrategie des Kantons Bern führt zu wirtschaftlichen und ökologischen Vorteilen: Die Zunahme an erneuerbaren Energien und Massnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz reduzieren die Energieabhängigkeit vom Ausland und stärken die Versorgungssicherheit.

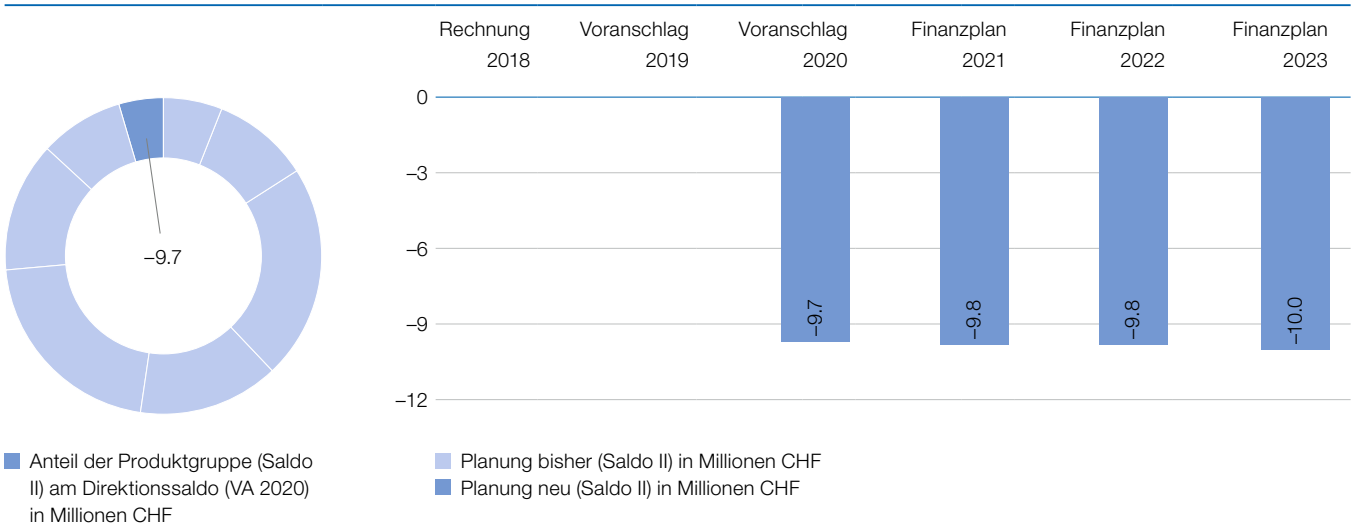
Sie leisten einen Beitrag zum Klimaschutz und schaffen Arbeitsplätze sowie Wertschöpfung im Kanton Bern. Durch die Ablehnung der Teilrevision der kantonalen Energiegesetzgebung wird diese Zielerreichung stark behindert.

Die neue Gesetzgebung für die Globalbeiträge des Bundes und den fluktuierenden CO_2-Abgaben kann zu grösseren Budgetabweichungen führen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Bewilligungsverfahren (Umweltverträglichkeitsprüfungen, Gas- und Stromleitungen und Ausnahmegesuche Gebäude)	234	252	konstant
Anzahl Informationsveranstaltungen und Kurse im Bereich Nachhaltige Entwicklung und Energie	58	68	konstant
Anzahl bewilligte Fördergesuche für erneuerbare Energie und Effizienz	3 097	3 171	steigend
Anzahl neue Gemeinden mit Prozess Nachhaltige Entwicklung oder Berner Energieabkommen (BEakom)	6	4	konstant
Anzahl abgegebener Stellungnahmen zu Richt- und Nutzungsplanverfahren	78	71	konstant

4.7.8 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit



Beschreibung

Überwachung der Sicherheit von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten vor gesundheitlichen Gefährdungen und vor Täuschungen.

Überwachung der Badewasserqualität in öffentlichen Beckenbädern mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Gesundheit der Badegäste.

Information der Betriebe und der Bevölkerung auf Anfrage und spontan über wichtige Ergebnisse.

Schutz der Bevölkerung und der Umwelt vor Gefahrstoffen und gefährlichen Organismen, radioaktiver Strahlung, Störfällen auf Schiene und Strasse durch Überprüfung von Unterlagen und mit Inspektionen und Untersuchungen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	0	0	1 767 000	1 767 000	1 767 000	1 767 000
(-) Personalkosten	0	0	–9 260 481	–9 283 551	–9 308 947	–9 395 422
(-) Sachkosten	0	0	–1 400 997	–1 400 997	–1 400 996	–1 400 997
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	–825 846	–851 455	–907 719	–946 954
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**0**	**–9 720 324**	**–9 769 003**	**–9 850 662**	**–9 976 372**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**7 000**	7 000	7 000	7 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**0**	**–9 713 324**	**–9 762 003**	**–9 843 662**	**–9 969 372**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	134 857	141 685	147 595	143 269
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**0**	**–9 578 466**	**–9 620 318**	**–9 696 068**	**–9 826 103**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kontrolle von Lebensmitteln, Gebrauchsgegenständen und Badewasser	0	0	**–8 030 378**	–8 071 381	–8 144 819	–8 253 392
Störfallvorsorge, Kontrolle der Bio-Sicherheit und von Gefahrstoffen sowie Radon	0	0	**–1 689 945**	–1 697 622	–1 705 843	–1 722 980

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe «Verbraucherschutz und Umweltsicherheit» wird im Rahmen des Projekts Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in die WEU verschoben.

Die Planwerte liegen im Rahmen der Vorjahresplanung.

Entwicklungsschwerpunkte

Verbraucherschutz: Weitere Implementierung der auf 2017 in Kraft getretenen neuen Lebensmittelgesetzgebung.

Umweltsicherheit: Umsetzung des Konzeptes zur Neubeurteilung der Risiken von Betrieben mit grossen Mengen gefährlicher Stoffe, Zubereitungen oder Sonderabfällen gemäss Verordnung vom 27. Februar 1991 über den Schutz vor Störfällen (Störfallverordnung, StFV; SR 814.012).

Chancen und Risiken

Die Einführung der neuen Lebensmittelgesetzgebung ergibt möglicherweise neuen Bedarf an Kontrollressourcen im Bereich Badewasser, welche in den Planzahlen noch nicht berücksichtigt sind.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2017**	**Rechnung 2018**	**künftige Entwicklung**
Anzahl durchgeführte Inspektionen in den kontrollpflichtigen Betrieben pro Jahr	8 562	8 285	konstant
Anzahl untersuchte Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben pro Jahr	12 869	13 760	konstant
Anteil untersuchter Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben, welche die gesetzlichen Normen erfüllen (%)	88	87	konstant
Anzahl Störfälle mit schwerer Schädigung von Bevölkerung und Umwelt beim Transport gefährlicher Güter und beim Umgang mit gefährlichen und gentechnisch veränderten Organismen pro Jahr	0	0	konstant

4.8 Spezialfinanzierungen

4.8.1 Investitionshilfefonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 383 186**	**–9 093 600**	**–10 393 600**	**–10 393 600**	**–10 393 600**	**–10 393 600**
Veränderung		–42.5 %	–14.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**6 383 186**	**9 093 600**	**10 393 600**	**10 393 600**	**10 393 600**	**10 393 600**
Veränderung		42.5 %	14.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–1 960	–198 600	–198 600	–198 600	–198 600	–198 600
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–1 350 000	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–4 925 856	–3 820 000	–5 120 000	–5 120 000	–5 120 000	–5 120 000
37 Durchlaufende Beiträge	22 500	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–127 871	–5 075 000	–5 075 000	–5 075 000	–5 075 000	–5 075 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	22 500	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	8 000	1 008 000	1 008 000	1 008 000	1 008 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	5 165 600	5 165 600	5 165 600	5 165 600	5 165 600
46 Transferertrag	2 944 605	2 320 000	2 320 000	2 320 000	2 320 000	2 320 000
47 Durchlaufende Beiträge	–22 500	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	3 438 581	1 600 000	1 900 000	1 900 000	1 900 000	1 900 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–8 190 050**	**0**	**–20 000 000**	**–20 000 000**	**–20 000 000**	**–22 500 000**
Veränderung		100.0 %		0.0 %	0.0 %	–12.5 %
Einnahmen	**10 565 875**	**0**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**
Veränderung		–100.0 %		0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**2 375 825**	**0**	**–2 500 000**	**–2 500 000**	**–2 500 000**	**–5 000 000**
Veränderung		–100.0 %		0.0 %	0.0 %	–100.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	–8 190 050	0	–20 000 000	–20 000 000	–20 000 000	–22 500 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	10 565 875	0	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	25 000 000	20 678 365	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000
Vermögensbestand per 31.12.	20 678 365	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000
Vermögensveränderung	–4 321 635	4 321 635	**0**	0	0	0

Kommentar

Der Investitionshilfefonds dient dem Vollzug der Bundesgesetzgebung über die Regionalpolitik. Der Fonds ist Bestandteil der Produktegruppe Wirtschafttsentwicklung und -aufsicht.

Der Kommentar findet sich bei der Produktegruppe.

4.8.2 Renaturierungsfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 813 856**	**–4 472 000**	**–4 560 000**	**–4 575 000**	**–4 590 000**	**–4 605 000**
Veränderung		7.1 %	–2.0 %	–0.3 %	–0.3 %	–0.3 %
Ertrag	**4 813 856**	**4 472 000**	**4 560 000**	**4 575 000**	**4 590 000**	**4 605 000**
Veränderung		–7.1 %	2.0 %	0.3 %	0.3 %	0.3 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–3 064	0	–5 000	–5 000	–5 000	–5 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–648 096	–315 000	–415 000	–415 000	–415 000	–415 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–2 210 714	–397 000	–370 000	–385 000	–400 000	–415 000
36 Transferaufwand	–1 704 439	–3 440 000	–3 140 000	–3 140 000	–3 140 000	–3 140 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–247 543	–320 000	–630 000	–630 000	–630 000	–630 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	14 658	0	100 000	100 000	100 000	100 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	4 799 198	4 472 000	4 460 000	4 475 000	4 490 000	4 505 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	12 088 334	14 299 049	14 696 049	15 066 049	15 451 049	15 851 049
Vermögensbestand per 31.12.	14 299 049	14 696 049	15 066 049	15 451 049	15 851 049	16 266 049
Vermögensveränderung	2 210 715	397 000	**370 000**	385 000	400 000	415 000

Kommentar

Der Renaturierungsfonds wird aus den Einnahmen der Wasserzinsen gespiesen. Der Fondsbestand betrug per 31. Dezember 2018 rund CHF 14,3 Millionen und hat damit gegenüber dem Vorjahr um CHF 2,2 Millionen zugenommen. Aufgrund der bekannten Projekteingaben kann davon ausgegangen werden, dass sich in den Planungsjahren 2020–2023 der Fondsbestand tendenziell verringert. Die Wasserzinseinnahmen entwickeln sich konstant.

4.8.3 Tierseuchenkasse

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 689 655**	**–3 115 000**	**–3 115 000**	**–3 190 000**	**–3 115 000**	**–3 115 000**
Veränderung		33.6 %	0.0 %	–2.4 %	2.4 %	0.0 %
Ertrag	**4 689 655**	**3 115 000**	**3 115 000**	**3 190 000**	**3 115 000**	**3 115 000**
Veränderung		–33.6 %	0.0 %	2.4 %	–2.4 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–64 844	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–2 908 450	–1 119 400	–1 119 400	–1 119 400	–1 119 400	–1 119 400
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–649 969	–615 600	–560 600	–635 600	–560 600	–560 600
36 Transferaufwand	–336 933	–680 000	–680 000	–680 000	–680 000	–680 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–729 459	–685 000	–740 000	–740 000	–740 000	–740 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	76 650	0	0	75 000	0	0
42 Entgelte	3 729 965	2 265 000	2 265 000	2 265 000	2 265 000	2 265 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	883 040	850 000	850 000	850 000	850 000	850 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**–35 000**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung			100.0 %			
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**–35 000**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung			100.0 %			
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	–35 000	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	10 282 954	10 932 923	11 548 523	12 109 123	12 744 723	13 305 323
Vermögensbestand per 31.12.	10 932 923	11 548 523	12 109 123	12 744 723	13 305 323	13 865 923
Vermögensveränderung	649 969	615 600	**560 600**	635 600	560 600	560 600

Kommentar

Die Tierseuchenkasse wird in erster Linie durch die Beiträge der Tiereigentümerinnen und –eigentümer gehäufnet. Diese wurden im Jahr 2017 reduziert und entwickeln sich nun wieder konstant. Der Fondsbestand betrug per 31. Dezember 2018 CHF 11 Millionen. Die Budgetierung der Tierseuchenkasse ist insofern schwierig, als dass die Ausgaben von der aktuellen Seuchenlage abhängen und sich diese grösstenteils nicht vorhersagen lässt.

4.8.4 Tourismusfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 603 981**	**–301 500**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**
Veränderung		88.4 %	49.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**2 603 981**	**301 500**	**151 500**	**151 500**	**151 500**	**151 500**
Veränderung		–88.4 %	–49.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	15 467	–150 000	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–2 552 734	–57 000	–57 000	–57 000	–57 000	–57 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000
39 Interne Verrechnungen	–66 715	–94 500	–44 500	–44 500	–44 500	–44 500
Ertrag						
40 Fiskalertrag	2 585 605	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	18 376	301 500	151 500	151 500	151 500	151 500
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**
Veränderung				0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**
Veränderung				0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	2 598 110	2 579 734	2 278 234	2 126 734	1 975 234	1 823 734
Vermögensbestand per 31.12.	2 579 734	2 278 234	2 126 734	1 975 234	1 823 734	1 672 234
Vermögensveränderung	–18 376	–301 500	**–151 500**	–151 500	–151 500	–151 500

Kommentar

Der Tourismusfonds ist Bestandteil der Produktgruppe Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht und dient der Verwaltung des Anteils des Kantons an der zweckbestimmten Beherbergungsabgabe gemäss Artikel 27 des Tourismusentwicklungsgesetzes TEG. Abgabepflichtig sind die entgeltlichen Übernachtungen von Gästen in Beherbergungsbetrieben (Hotels, Pensionen, Campingplätze usw.).

Der Kommentar findet sich bei der Produktgruppe.

4.8.5 Wildschadenfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–485 356**	**–441 800**	**–441 800**	**–441 800**	**–441 800**	**–441 800**
Veränderung		9.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**485 356**	**441 800**	**441 800**	**441 800**	**441 800**	**441 800**
Veränderung		–9.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–31 666	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	–156 800	–155 800	–155 800	–155 800	–155 800
36 Transferaufwand	–452 252	–260 000	–260 000	–260 000	–260 000	–260 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–1 439	–25 000	–26 000	–26 000	–26 000	–26 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	64 605	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	420 751	431 800	431 800	431 800	431 800	431 800
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	388 941	324 336	481 136	636 936	792 736	948 536
Vermögensbestand per 31.12.	324 336	481 136	636 936	792 736	948 536	1 104 336
Vermögensveränderung	–64 605	156 800	**155 800**	155 800	155 800	155 800

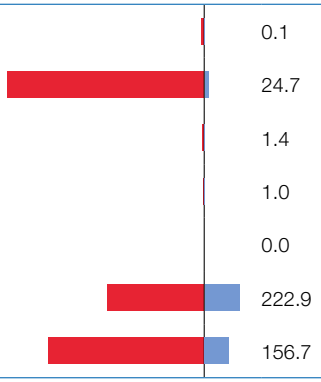
Kommentar

Der Fondsbestand betrug per 31. Dezember 2018 rund CHF 0,3 Millionen und hat gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 0,06 Millionen abgenommen. Der Wildschadenfonds dient der Abgeltung von Wildschäden am Wald, landwirtschaftlichen Kulturen und Nutztieren und leistet Beiträge an Wildschadenverhütungsmassnahmen, insbesondere zum Schutz landwirtschaftlicher Kulturen mit hohem Erntewert. Pro Jagdpatent und Jahr wird ein Beitrag von CHF 150 erhoben. Die Zielsetzung der nachhaltigen Sanierung des Fonds ist auch in der kommenden Planungsphase weiterzuverfolgen.

5 Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)

5.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen	–17.1	0.1
Gesundheitsversorgung	–1 260.8	24.7
Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst	–7.8	1.4
Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung	–2.3	1.0
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	0.0	0.0
Existenzsicherung und Integration	–622.2	222.9
Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf	–998.1	156.7



5.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen	–13.1	–16.0	–17.1	–17.8	–16.7	–16.5
Gesundheitsversorgung	–1 187.0	–1 287.3	–1 236.1	–1 241.4	–1 254.6	–1 263.9
Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst	–4.1	–5.6	–6.4	–6.6	–6.6	–6.7
Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung	–0.8	–1.3	–1.4	–1.4	–1.3	–1.3
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	–9.5	–9.6	0.0	0.0	0.0	0.0
Existenzsicherung und Integration	–403.3	–374.9	–399.4	–406.1	–417.4	–419.0
Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf	–785.5	–806.4	–841.4	–872.3	–887.8	–893.9
Total	**–2 403.3**	**–2 501.1**	**–2 501.6**	**–2 545.6**	**–2 584.5**	**–2 601.3**

5.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Mit dem Projekt NA-BE wird die Neuorganisation des Asylbereichs auf Bundesebene für den Kanton Bern umgesetzt. Die Implementierung einer angepassten kantonalen Gesamtstrategie im Asyl- und Flüchtlingsbereich soll eine Vereinfachung der Prozesse bringen und zu erhöhten Arbeitsintegrationsquoten führen. Im Rahmen der vorliegenden Planung wurden die entsprechenden Mittel gemäss neuer Aufgabenteilung zwischen SID und GSI haushaltneutral zugewiesen.

Um das Jahr 2015 erreichte der Zustrom an Asylpersonen einen Peak. Je nach Status wechseln bedürftige Asylpersonen nach 5 oder 7 Jahren (Flüchtlinge [FL] bzw. vorläufig Aufgenommene [VA]) von der Zuständigkeit des Kantons (mit Bundesbeiträgen) in die Zuständigkeit der Gemeinden (ohne Bundesbeiträge). Im aktuellen System (vor NA-BE) ist die Integrationsquote sehr tief. Ab 2020 werden deshalb als Spätfolge des erwähnten Peaks viele VA/FL zusätzlich in die Zuständigkeit der Gemeinden wechseln. Dies hat einerseits Auswirkungen auf die von den Gemeinden auszurichtende individuelle Sozialhilfe sowie auf die Besoldungskosten der Sozialdienste (zu erwartende Fallzunahme), aber auch in geringerem Ausmass auf die Kosten für Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen.

Im Rahmen der individuellen Sozialhilfe werden armutsbetroffene Menschen im Kanton Bern mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt. Diese Leistungen sollen zu einheitlichen Bedingungen und möglichst kosteneffizient erbracht werden. Die in der Märzsession 2018 vom Grossen Rat verabschiedete Teilrevision des Gesetzes vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1) hätte dazu einen wesentlichen Beitrag leisten sollen, wurde jedoch in der Volksabstimmung vom Mai 2019 abgelehnt, weshalb Sparmassnahmen nicht realisiert werden können, welche im Zusammenhang mit der Revision im Entlastungspaket EP 2018 beschlossen wurden.

Im Bereich Erwachsene mit einer Behinderung liegt der Schwerpunkt weiterhin in der Umsetzung des Behindertenkonzepts (Berner Modell). Das Konzept wird ausgehend von den Ergebnissen der Regulierungsfolgenabschätzung (Zwischenanalyse) 2018 angepasst. Dies betrifft unter anderem Massnahmen der Steuerung, des Finanzflusses und der Bedarfsermittlung.

Im Projekt «besondere Förder- und Schutzleistungen (bFSL)» (vormals «Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern») unter der Federführung der DIJ wird die einheitliche Regelung der Finanzierung und Aufsicht der ambulanten, teilstationären und stationären Angebote der Kinder- und Jugendhilfe angestrebt.

Im Bereich Kinder und Jugendliche stehen die laufenden Projekte im Fokus. Unter Führung der BKD werden im Projekt «Strategie Sonderschulung» die zentralen Fragen der Sonderpädagogik weiterbearbeitet. Der Grosse Rat hat den Bericht zur Sonderpädagogik in der Märzsession 2018 zur Kenntnis genommen. Das darin enthaltene Sonderschulkonzept dient als Grundlage für die Revision des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210).

Schliesslich wird das Kantonale Laboratorium (KL) im Rahmen des Projekts Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in die WEU verschoben.

5.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 773 008 245**	**–2 826 335 794**	**–2 905 294 328**	**–2 999 481 784**	**–3 041 095 097**	**–3 061 168 087**
Veränderung		–1.9 %	–2.8 %	–3.2 %	–1.4 %	–0.7 %
Ertrag	**350 334 447**	**380 566 977**	**412 987 774**	**471 129 430**	**472 706 698**	**474 652 913**
Veränderung		8.6 %	8.5 %	14.1 %	0.3 %	0.4 %
Saldo	**–2 422 673 798**	**–2 445 768 816**	**–2 492 306 554**	**–2 528 352 354**	**–2 568 388 399**	**–2 586 515 174**
Veränderung		–1.0 %	–1.9 %	–1.4 %	–1.6 %	–0.7 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–64 905 414	–68 332 056	–62 624 812	–63 293 135	–63 503 623	–63 901 430
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–17 679 623	–18 906 430	–18 991 450	–19 615 350	–18 662 077	–18 357 689
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–846 241	–1 164 593	–538 842	–557 544	–566 344	–569 723
34 Finanzaufwand	–5 481	–7 770	–7 770	–7 770	–7 770	–7 770
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–814 498	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–2 645 557 866	–2 689 447 721	–2 799 942 776	–2 881 165 024	–2 923 528 323	–2 943 536 514
37 Durchlaufende Beiträge	–5 172 921	–8 000 000	–8 000 000	–8 000 000	–8 000 000	–8 000 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	–15 527 767	0	–5 891 000	–20 000 000	–20 000 000	–20 000 000
39 Interne Verrechnungen	–22 498 433	–40 477 224	–9 297 677	–6 842 960	–6 826 960	–6 794 960
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	8 144 821	8 897 100	5 586 400	5 596 200	5 607 027	5 607 027
43 Verschiedene Erträge	10 528	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	118 116	88 800	78 800	78 800	78 800	78 800
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	482 100	622 100	622 100	622 100	622 100
46 Transferertrag	300 359 676	295 587 877	389 088 657	435 588 230	437 186 671	439 136 886
47 Durchlaufende Beiträge	5 172 921	8 000 000	8 000 000	8 000 000	8 000 000	8 000 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	19 036 138	35 268 000	8 404 717	20 056 000	20 040 000	20 038 000
49 Interne Verrechnungen	17 492 246	32 243 100	1 207 100	1 188 100	1 172 100	1 170 100

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Gegenüber der Vorjahresplanung ist im Voranschlag 2020 ein Saldozuwachs von CHF 9,4 Millionen zu verzeichnen (Finanzplanjahre: von rund CHF 18,2 bis 65,8 Millionen).

Einerseits entlastet der Transfer des KL zur WEU im Rahmen von UDR die GSI (rund CHF 10 Mio. jährlich).

Die Finanzplanzahlen für die Spitalversorgung sind ebenfalls rückläufig (CHF 23 bis 8 Mio.). Sie basieren auf der Leistungsabgeltung gemäss Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10).

Im Alters- und Behindertenbereich führt die demografische Entwicklung zu einem Anstieg der Budgetmittel (CHF 7,4 bis 15 Mio.). Für den Bereich Kinder und Jugendliche wird aufgrund der Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten oder komplexeren Behinderungsformen mit einem Mehrbedarf von rund CHF 10 Millionen jährlich gerechnet.

Der (haushaltneutrale) Transfer der Asylsozialhilfe von der SID führt bei der GSI zu Mehrkosten (rund CHF 2 bis 4 Mio.). Ebenfalls eine Mehrbelastung hat der Übergang der Zuständigkeit für vorläufig Aufgenommene/Flüchtlinge vom Kanton an die Gemeinden zur Folge (CHF 16 bis 30 Mio.). Aufgrund der Ablehnung der Teilrevision des SHG in der Volksabstimmung mussten zusätzliche Mittel in die Planung eingestellt werden (CHF 6,5 bis 8 Mio.).

Berücksichtigt wird schliesslich das Lohnsummenwachstum, das aufgrund der Erhöhung im Jahr 2020 um 0,2 auf 0,9 Prozent sowie von 0,7 Prozent auch für 2023 eine Mehrbelastung zur Folge hat (knapp CHF 3 Mio. jährlich in den Jahren 2020 bis 2022 bzw. rund CHF 13 Mio. im Jahr 2023).

Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–32 870 232**	**–69 085 000**	**–38 511 917**	**–63 783 235**	**–62 640 531**	**–55 553 889**
Veränderung		–110.2 %	44.3 %	–65.6 %	1.8 %	11.3 %
Einnahmen	**3 093 736**	**14 000 000**	**16 505 624**	**15 865 235**	**14 710 531**	**7 563 889**
Veränderung		352.5 %	17.9 %	–3.9 %	–7.3 %	–48.6 %
Saldo	**–29 776 496**	**–55 085 000**	**–22 006 293**	**–47 918 000**	**–47 930 000**	**–47 990 000**
Veränderung		–85.0 %	60.1 %	–117.7 %	0.0 %	–0.1 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–985 588	–1 020 000	–210 000	–210 000	–240 000	–460 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–714 531	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–31 170 113	–68 065 000	–38 301 917	–63 573 235	–62 400 531	–55 093 889
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	8 500	0	2 684 707	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	2 475 236	14 000 000	13 820 917	15 865 235	14 710 531	7 563 889
64 Rückzahlung von Darlehen	610 000	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Planzahlen in der Investitionsrechnung steigen gegenüber der Vorjahresplanung mit Ausnahme des Jahres 2020 (Rückgang um rund CHF 16 Mio.) zwischen CHF 4,6 und 7,5 Millionen.

Dies ist auf die Investitionsplanung für den Fonds für Spitalinvestitionen zurückzuführen, welche auf der aktuellen Planung der bis Ende 2011 noch bewilligten Projekte basiert. Mit dem teilrevidierten KVG entfällt die Spezialfinanzierung für Spitalinvestitionen.

Im Jahr 2020 wird die Investitionsrechnung zusätzlich um rund CHF 2,7 Millionen entlastet durch den Transfer der Anlagen des KL zur WEU im Rahmen von UDR.

5.5 Entwicklung der Vollzeitstellen der GSI

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
2 075.4	2 036.7	356.6	353.8	362.2	305.2

Kommentar

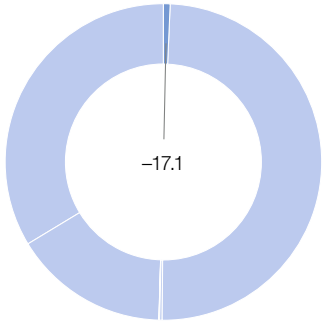
Die Tabelle zeigt den Stand der besetzten Stellen jeweils per Stichtag 31. Dezember sowie den Soll-Stellenbestand ab 2019. Vorübergehend nicht besetzte Stellen führen zu Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren.

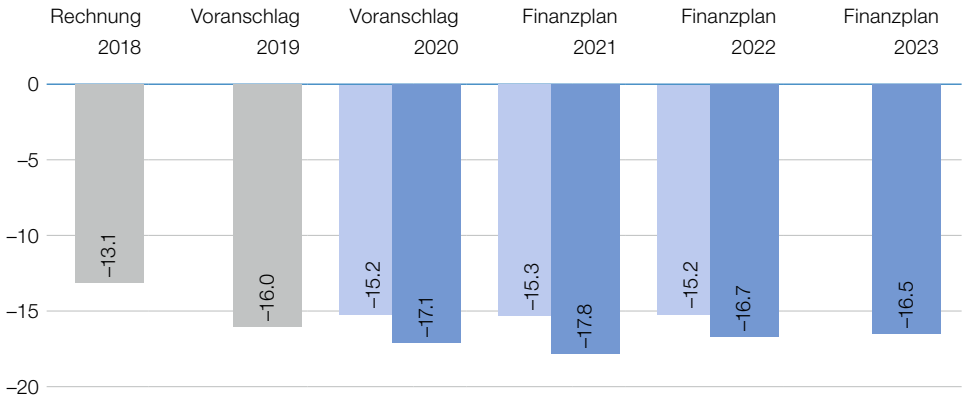
Zusätzlich dazu sind folgende Faktoren zu erwähnen:

- Abbau von Stellen bei den drei staatlichen psychiatrischen Betrieben im Hinblick auf die Verselbständigung per 1. Januar 2017 durch verschiedene Massnahmen zur Ergebnisverbesserung (Projekt Fit-for-Future) mit Auswirkung den Stellenbestand.
- Rückgang von 2016 zu 2017 aufgrund der Verselbständigung der drei psychiatrischen Betriebe.
- Im Rahmen des Entlastungspakets 2018 Abbau von rund 4,2 Stellen (Abbildung erst im Soll-Bestand 2019).
- Per 1. Januar 2019 werden im Rahmen von IT@BE 1,4 Stellen und per 1. Januar 2020 weitere 0,2 Stellen zum Kantonalen Amt für Informatik und Organisation (KAIO) transferiert.
- Per 1. Januar 2020 wird das KL im Rahmen von UDR in die WEU verschoben (65,9 Stellen).

5.6 Produktgruppen

5.6.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Führungsunterstützung des Direktors; Koordination der Aktivitäten der verschiedenen Ämter innerhalb der Direktion; Projektarbeiten für den Direktor, den Kanton und den Bund; Finanzplanung und Information der Öffentlichkeit.

Sicherstellung des rechtskonformen Handelns der GSI; Rechtssetzung (inkl. Betreuung der damit verbundenen Prozesse/Verfahren); Betreuung von Beschwerdeverfahren (Instruktion, Erarbeitung von Entscheiden); Vertretung der Direktion vor Verwaltungsjustizbehörden und Gerichten; Betreuung von Vernehmlassungs- und Mitberichtsverfahren zu Bundes- und Kantonserlassen.

Es werden Dienstleistungen für Ämter und gleichgestellte Organisationseinheiten in den Bereichen des Finanz- und Rechnungswesens, des Controllings, des Personalwesens, der Raumbewirtschaftung, der Sprache, der Statistik, der Informatik und der juristischen Unterstützung erbracht.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	29 181	30 000	30 000	30 000	30 000	30 000
(-) Personalkosten	–7 171 279	–7 433 938	–7 950 051	–8 023 500	–7 986 186	–8 013 379
(-) Sachkosten	–5 161 877	–8 166 801	–7 970 701	–8 682 701	–7 622 701	–7 422 700
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–107 394	–440 255	–397 373	–371 794	–347 454	–333 074
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–12 411 370**	**–16 010 994**	**–16 288 125**	**–17 047 996**	**–15 926 340**	**–15 739 154**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–769 281	0	**–810 000**	–810 000	–810 000	–810 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	34 518	18 000	**34 000**	34 000	34 000	34 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–13 146 133**	**–15 992 994**	**–17 064 125**	**–17 823 996**	**–16 702 340**	**–16 515 154**
(+)/(-) Abgrenzungen	62 436	86 285	64 737	50 405	36 033	21 822
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–13 083 696**	**–15 906 709**	**–16 999 388**	**–17 773 590**	**–16 666 307**	**–16 493 332**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–1 645 995	–2 619 552	**–2 029 202**	–2 045 230	–2 033 049	–2 039 280
Dienstleistungen für Ämter/gleichgestellte Organisationseinheiten/Dritte	–9 207 545	–11 810 736	**–12 461 795**	–13 180 471	–12 055 209	–11 847 280
Rechtliche Dienstleistungen	–1 557 829	–1 580 706	**–1 797 128**	–1 822 294	–1 838 081	–1 852 594

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der Vorjahresplanung führen insbesondere verschiedene IT-Projekte in Umsetzung der Digitalisierungsstrategie der GSI zu Mehrkosten von rund CHF 1 Million (in den Jahren 2020 und 2022) bzw. von rund CHF 2 Millionen (2021) bzw. rund CHF 0,8 Millionen (2023). Ebenfalls in diesem Bereich fallen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Direktionsreform im Jahr 2020 einmalige Kosten von knapp CHF 0,4 Millionen an. Ausserdem werden im Jahr 2020 im Zusammenhang mit der Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE) einmalige Umzugs- und Einrichtungskosten anfallen (rund CHF 0,1 Mio.; Verschiebung von 2019 auf 2020). Schliesslich musste angesichts des Auftragsvolumens der Sprachendienst aufgestockt werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende grösseren Rechtssetzungsprojekte sind im Gang:

- Rechtsgrundlagen Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe (neues Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich [SAFG] plus Verordnung [SAFV]), geplantes Inkrafttreten: Juli 2020
- Rechtsgrundlagen institutionelle Sozialhilfe (neues Gesetz über die sozialen Leistungsangebote [SLG] plus Verordnung [SLV]), geplantes Inkrafttreten: Juli 2021
- Teilrevision Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1) und Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfeverordnung, SHV; BSG 860.111) im Rahmen SLG/SLV, geplantes Inkrafttreten: Juli 2021
- Teilrevision des Spitalversorgungsgesetzes vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11) mit vorgesehenem Inkrafttreten per Januar 2022
- Revision Gesundheitsgesetzgebung (Gesundheitsgesetz vom 2. Dezember 1984 [GesG; BSG 811.01]) und Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die beruflichen Tätigkeiten im Gesundheitswesen [Gesundheitsverordnung, GesV; BSG 811.111]), Inkrafttreten: voraussichtlich Januar 2022
- Rechtsgrundlagen Behindertenfinanzierung (Inkrafttreten noch offen, voraussichtlich Januar 2023)
- Rechtsgrundlagen wirtschaftliche Sozialhilfe (SHG-Totalrevision, Inkrafttreten noch offen, ab 2023).

Durch die Digitalisierung von direktionsinternen Abläufen sowie des Datenaustauschs mit externen Partnern sollen Effizienzsteigerungen erzielt werden, welche Ressourcen für neue Herausforderungen verfügbar machen.

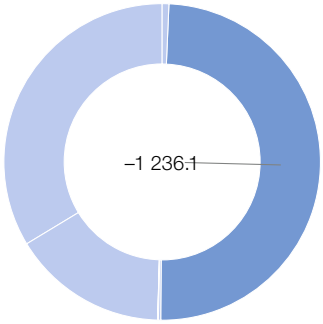
Chancen und Risiken

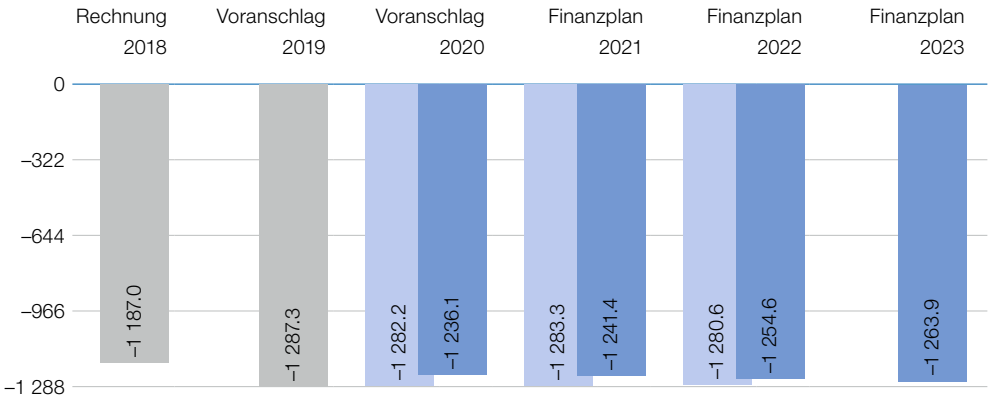
Keine besonderen Chancen oder Risiken aus finanzpolitischer Sicht.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	113	123	schwankend
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	11	9	schwankend
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	48	49	schwankend
Anzahl Rechtssetzungsprojekte	17	16	konstant
Anzahl juristische Unterstützungen	442	488	schwankend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	228	247	schwankend
Anzahl der eingereichten Beschwerden	25	28	konstant
Anzahl erledigter Beschwerden	23	33	steigend

5.6.2 Gesundheitsversorgung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Vorwiegend stationäre, pflegerische und therapeutische Behandlung und Beratung sowie notfallmedizinische Versorgung (Rettungswesen)

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	83 427	0	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–4 322 770	–5 114 628	–5 346 222	–5 380 281	–5 381 654	–5 421 358
(-) Sachkosten	–1 114 276	–1 579 500	–1 464 500	–1 482 500	–1 482 500	–1 482 500
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–29 439	–25 000	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–5 383 059**	**–6 719 129**	**–6 810 722**	**–6 862 781**	**–6 864 154**	**–6 903 858**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	5 517 603	21 772 000	**21 722 600**	21 813 100	21 924 600	22 013 800
(-) Kosten Staatsbeiträge	–1 187 409 501	–1 305 307 500	**–1 254 008 100**	–1 259 384 400	–1 272 671 400	–1 281 980 799
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	292 993	3 000 000	**3 000 000**	3 000 000	3 000 000	3 000 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 186 981 964**	**–1 287 254 629**	**–1 236 096 222**	**–1 241 434 081**	**–1 254 610 954**	**–1 263 870 857**
(+)/(-) Abgrenzungen	–22 987 139	40 072 246	413 110	615 393	599 772	644 049
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 209 969 104**	**–1 247 182 383**	**–1 235 683 112**	**–1 240 818 687**	**–1 254 011 182**	**–1 263 226 808**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Akutsomatik	–3 167 509	–2 984 277	**–2 725 220**	–2 957 848	–2 958 889	–2 975 882
Rehabilitation	–108 019	–182 135	**–265 058**	–266 312	–266 420	–267 875
Praktische Aus- und Weiterbildung	–1 097 421	–1 165 512	**–1 164 084**	–1 068 312	–1 067 370	–1 072 444
Rettungswesen	–512 201	–492 209	**–591 234**	–594 063	–594 330	–597 610
Psychiatrie	–497 909	–725 308	**–911 891**	–816 208	–816 547	–821 563
Suchthilfe und Gesundheitsförderung	0	–1 169 688	**–1 153 235**	–1 160 036	–1 160 597	–1 168 484

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verändert sich gegenüber der bisherigen Planung kaum.

Der Saldo II sinkt um rund CHF 46 Millionen gegenüber der bisherigen Planung. Die Entwicklung der Leistungsmengen in der Akutsomatik stagniert, ein tieferes Kostengewicht (CMI) und tiefere Tarife führen zu einer Senkung der Staatsbeiträge. Eine weitere Entlastung entsteht in den Jahren 2020 und 2021 durch die Reduktion der Mittel im Rahmenkredit zur Abgeltung weiterer Beiträge im Rahmen des Spitalversorgungsgesetzes vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11). In den Folgejahren wurden dafür jedoch leicht steigende Mittel in die Planung eingestellt.

Die kalkulatorischen Kosten für Investitionsbeiträge, welche ebenfalls in der Position «Kosten Staatsbeiträge» subsumiert sind, entfallen ab dem Voranschlag 2020 aufgrund der neuen Buchungspraxis für Spezialfinanzierungen.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Tarifsystem der Spitalfinanzierung wird alljährlich verfeinert und verbessert, was Auswirkungen auf die Kostengewichte der erbrachten Leistungen hat. Zudem werden die Aufwendungen für die Spitalversorgung massgeblich beeinflusst durch die Menge der erbrachten Leistungen bzw. deren Gewichtung sowie durch die Fall- oder Tagespauschalen.

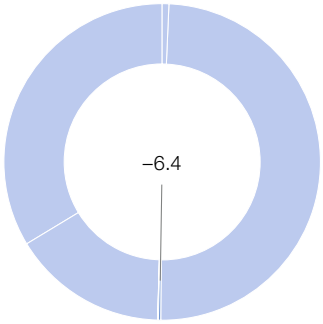
Chancen und Risiken

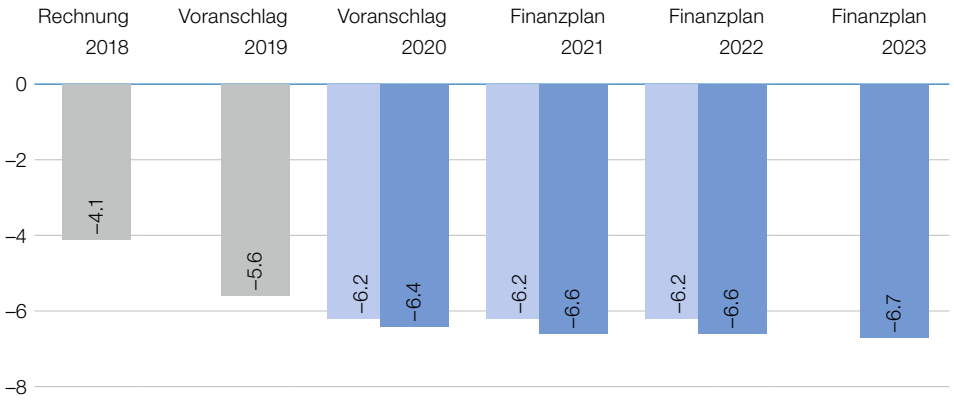
Die effektiv erbrachten Leistungen bzw. die Faktoren, welche deren Aufwendungen der Spitalversorgung beeinflussen (vgl. «Entwicklungsschwerpunkte») können von den für die vorliegende Planung getroffenen Annahmen abweichen. Aufgrund des grossen Volumens der Produktgruppe wirken sich schon proportional kleine Abweichungen bereits in Form von hohen ein- bis zweistelligen Millionenbeträgen aus. Eine Steuerung der Menge der erbrachten Leistungen durch den Kanton ist aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen aktuell nicht möglich.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl stationäre Austritte der Berner Wohnbevölkerung aus einem Listenspital im Kanton Bern	145 819	145 981	konstant
CasesMixes (CM); Summe aller nach SwissDRG-Fallschwere (Swiss Diagnosis Related Groups) gewichteten Austritte der Berner Wohnbevölkerung in einem Listenspital im Kanton Bern	150 489	151 766	konstant
Anzahl der erbrachten und abgerechneten stationären Pflegetage der Berner Wohnbevölkerung in einem Listenspital im Kanton Bern und in der Berner Klinik Montana (Rehabilitationskliniken)	190 074	195 547	steigend
Praktische Ausbildungsleistung in (Ausbildungs-)Wochen von Leistungserbringern aus allen Versorgungsbereichen für sämtliche nichtuniversitären Gesundheitsberufe zur Erfüllung der Ausbildungspflicht	129 917	136 613	steigend
Anzahl Rettungseinsätze	37 549	46 131	steigend
Anteil der Rettungseinsätze mit Hilfsfrist unter 30 Minuten (Zeitspanne zwischen Alarmeingang und Eintreffen des Rettungsteams am Ereignisort), gemessen an der Gesamtzahl der Einsätze (%)	72	63	schwankend
Anteil der Rettungseinsätze mit Hilfsfrist unter 15 Minuten (Zeitspanne zwischen Alarmeingang und Eintreffen des Rettungsteams am Ereignisort), gemessen an der Gesamtzahl der Einsätze (%)	28	26	schwankend
Anzahl Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung in akkreditierten Weiterbildungsstätten in Berner Spitälern (Vollzeitäquivalent; gemäss Leistungsvertrag)	1 299	1 297	steigend
Anzahl stationärer Pflegetage Psychiatrie	298 638	315 660	konstant
Anzahl ambulante Kontakttage (Psychiatrie)	164 631	226 821	schwankend
Anzahl Plätze für suchtkranke Menschen in Therapieangeboten (stationäre Therapie, Wohnheime)	280	274	konstant

5.6.3 Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Sicherstellung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung durch Regelung der Berufe des Gesundheitswesens in der Kompetenz des Kantonsarztes, der Behandlung Betäubungsmittelabhängiger mit Betäubungsmitteln, der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, der Orientierung des schulärztlichen Dienstes und der Sicherstellung gemäss Bundesgesetz über die Krankenversicherung der erforderlichen ausserkantonalen stationären Versorgung.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	1 642 531	1 456 000	1 406 000	1 406 000	1 406 000	1 406 000
(-) Personalkosten	–1 621 203	–1 794 231	–1 877 237	–1 895 892	–1 916 722	–1 920 384
(-) Sachkosten	–1 401 755	–1 559 000	–1 669 000	–1 569 000	–1 569 000	–1 569 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–758	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 381 185**	**–1 897 230**	**–2 140 236**	**–2 058 891**	**–2 079 722**	**–2 083 384**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 739 861	–3 707 000	**–4 217 505**	–4 545 505	–4 557 505	–4 617 505
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–4 121 046**	**–5 604 230**	**–6 357 741**	**–6 604 396**	**–6 637 227**	**–6 700 889**
(+)/(-) Abgrenzungen	–115 513	201 368	2 076	3 092	3 014	3 236
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 236 559**	**–5 402 862**	**–6 355 666**	**–6 601 304**	**–6 634 213**	**–6 697 652**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Übertragbare Krankheiten und Präventivmedizin	–119 050	–415 281	**–259 038**	–261 452	–264 139	–264 658
Bewilligungswesen	–644 822	–808 688	**–901 605**	–911 969	–923 580	–925 391
Erteilung von Kostengutsprachen Art. 41Abs. KVG3	–222 195	–155 484	**–375 768**	–379 460	–383 589	–384 276
Katastrophenmanagement	–395 118	–517 778	**–603 825**	–506 011	–508 413	–509 058

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der bisherigen Planung wurden keine nennenswerten Anpassungen vorgenommen.

Entwicklungsschwerpunkte

Präventivmedizin: pragmatische, qualitätsgesicherte Vorsorgeprogramme für die Früherkennung von Krebs (Brust- und Darmkrebs). Reorganisation des Krebsregisters basierend auf der neuen Gesetzgebung. Förderung der ambulanten ärztlichen Grund- und Notfallversorgung vor allem in peripheren, ländlichen Gebieten. Digitalisierung von Prozessen, Promotion des elektronischen Patientendossiers im ambulanten Grundversorgungs-Setting.

Umsetzung neuer oder revidierter Bundesgesetze (Bundesgesetz vom 23. Juni 2006 über die universitären Medizinalberufe [Medizinalberufegesetz, MedBG; SR 811.11], Bundesgesetz vom 18. März 2011 über die Psychologieberufe [Psychologieberufegesetz, PsyG; SR 935.81], noch nicht in Kraft getretenes Bundesgesetz über die Gesundheitsberufe (Gesundheitsberufegesetz, GesBG; SR 811.21]), Bundesgesetz vom 18. Dezember 1998 über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung [Fortpflanzungsmedizingesetz, FMedG; SR 810.11], Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung [KVG; SR 832.10]).

Organisation der Gesundheitsversorgung der Asylsuchenden in Asylzentren des Kantons und des Bundes.

Katastrophenmanagement: Verbesserung der Einbindung der Institutionen des Gesundheitswesens in die Planung, Vorbereitung von besonderen und aussergewöhnlichen Ereignissen und Lagen, die die Gesundheit der Bevölkerung betreffen.

Chancen und Risiken

Im Rahmen der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten und der Bewältigung unerwarteter Grossereignisse ist der Aufwand grösstenteils nicht planbar, insbesondere was das Auftreten von übertragbaren Krankheiten anbelangt (z.B. Grippe A [H1N1], Masern, Ebola, Zika). Ebenso stellt die Organisation der Gesundheitsversorgung der Asylsuchenden in Asylzentren des Kantons und des Bundes eine neue Herausforderung für das bereits belastete Grundversorger-System dar.

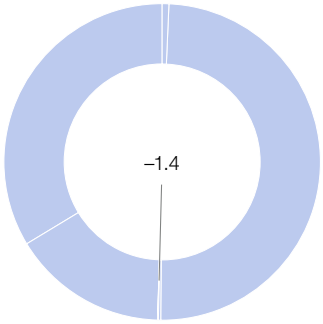
Die finanziellen Auswirkungen der Einführung eines Darmkrebs-Screening-Programmes sind bedeutend, aber noch nicht abschliessend abschätzbar und deshalb nicht in den Planzahlen eingestellt. Die Weiterführung des Brustkrebs-Früherkennungsprogramms wird 2020 zu evaluieren und beschliessen sein.

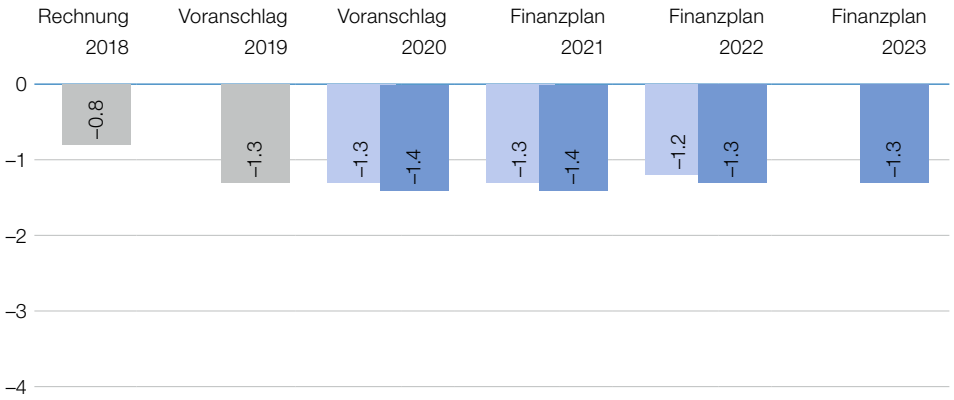
Verschiedene revidierte und neue Bundesgesetze (MedBG, PsyG und GesBG, FMedG) wie auch die Revision des KVG betreffend Zulassungsregulierung haben einen erhöhten Bewilligungs- und Aufsichtsaufwand im Kantonsarztamt zur Folge und fordern nach modernen digitalen Lösungen, ohne welche die neuen und zusätzlichen Aufgaben nicht bewältigt werden können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl bearbeitete aufsichtsrechtliche Verfahren	51	48	konstant
Erteilte Berufsausübungsbewilligung für Medizinalpersonen, Optiker, Psychologen	499	579	konstant
Anzahl betroffener Personen in kantonalen Substitutionsprogrammen (Substitutionsgestützte Behandlung bei Opioidabhängigkeit, z.B. Methadonprogramme)	2 459	2 483	konstant
Anzahl Kostengutsprachegesuche und Rechnungen gemäss Art. 41 Abs. 3 KVG	4 180	4 821	steigend
Bekämpfung übertragbarer Krankheiten: Anzahl Meldungen und epidemiologische Abklärungen (z.B. bei Tuberkulose, Menigokokken, Masern)	4 419	4 982	steigend

5.6.4 Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Überwachung der Sicherheit und Qualität bei Herstellung, Distribution und klinischer Prüfung der Heilmittel

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	1 158 987	1 056 000	963 000	963 000	963 000	963 000
(-) Personalkosten	–1 736 404	–1 909 929	–1 919 807	–1 909 476	–1 865 259	–1 872 713
(-) Sachkosten	–220 245	–355 800	–330 100	–330 100	–330 100	–330 100
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–46 826	–50 319	–47 357	–48 905	–52 830	–55 152
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–844 488**	**–1 260 048**	**–1 334 264**	**–1 325 481**	**–1 285 189**	**–1 294 965**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–30 000**	–30 000	–30 000	–30 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–844 488**	**–1 260 048**	**–1 364 264**	**–1 355 481**	**–1 315 189**	**–1 324 965**
(+)/(-) Abgrenzungen	6 326	8 743	6 559	5 107	3 651	2 211
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–838 162**	**–1 251 306**	**–1 357 705**	**–1 350 374**	**–1 311 538**	**–1 322 754**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Heilmittelkontrolle	–760 231	–975 739	**–941 734**	–938 368	–920 406	–926 739
Kontrolle der klinischen Versuche am Menschen	–82 976	–226 281	**–370 334**	–366 151	–347 327	–350 823
Aufsicht über die pharmazeutischen Berufe	–1 281	–58 029	**–22 196**	–20 963	–17 456	–17 403

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Zahlen sind gegenüber der bisherigen Planung praktisch unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Das geplante Konzept für die Kontrolle der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten in Zahnarzt- und Arztpraxen wird umgesetzt. Schulung und Information von bewilligten Betrieben und Personen wird aktiver betrieben.

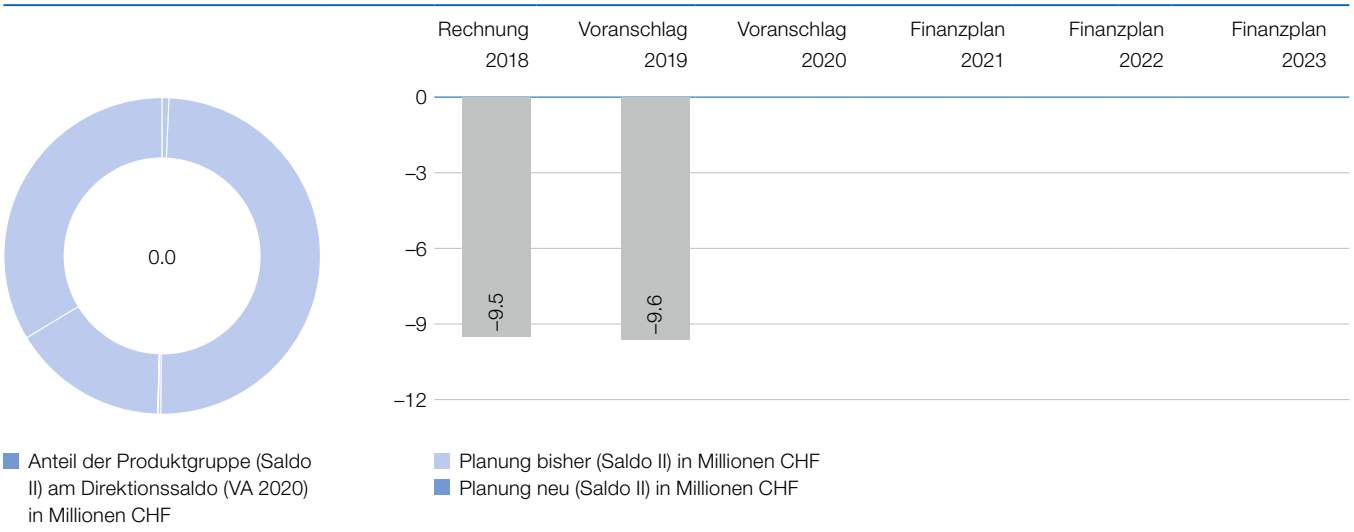
Chancen und Risiken

Es besteht das Risiko, dass die Aufgaben im Bereich der Kontrolle der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten mangels finanzieller und personeller Ressourcen nicht ausreichend wahrgenommen werden können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Betriebe (öffentliche Apotheken, Spitalapotheken, Privatapotheken von Arztpraxen, Privatapotheken von Institutionen des Gesundheitswesens, Drogerien, Blutlager, Betriebe mit Betäubungsmittel-Bewilligungen)	657	644	konstant
Anzahl durchgeführte Inspektionen bei bewilligten Betrieben (vgl. oben)	230	234	konstant
Anzahl durchgeführte Laboruntersuchungen	1 146	1 055	konstant
Anzahl ausgestellte Berufsausübungsbewilligungen (Apothekerinnen/Apotheker, Drogistinnen/Drogisten; inkl. Bewilligungen von Stellvertretungen)	423	172	konstant
Entsorgung nicht mehr verwendbarer Betäubungsmittel (kg)	10 790	13 580	schwankend

5.6.5 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit



Beschreibung

Überwachung der Sicherheit von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten vor gesundheitlichen Gefährdungen und vor Täuschungen.

Überwachung der Badewasserqualität in öffentlichen Beckenbädern mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Gesundheit der Badegäste.

Schutz der Bevölkerung und der Umwelt vor Gefahrstoffen und gefährlichen Organismen, radioaktiver Strahlung, Störfällen auf Schiene und Strasse durch Überprüfung von Unterlagen und mit Inspektionen und Untersuchungen.

Information der Betriebe und der Bevölkerung auf Anfrage und spontan über wichtige Ergebnisse.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	1 857 111	1 763 000	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–9 064 107	–9 189 851	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–1 523 032	–1 357 001	0	0	0	0
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–746 037	–813 085	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–9 476 066**	**–9 596 937**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	10 660	4 000	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–9 465 406**	**–9 592 937**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+)/(-) Abgrenzungen	113 718	154 774	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–9 351 688**	**–9 438 162**	**0**	**0**	**0**	**0**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kontrolle von Lebensmitteln, Gebrauchsgegenständen und Badewasser	–7 579 578	–7 899 498	**0**	0	0	0
Störfallvorsorge, Kontrolle der Bio-Sicherheit und von Gefahrstoffen sowie Radon	–1 896 488	–1 697 439	**0**	0	0	0

Kommentar:

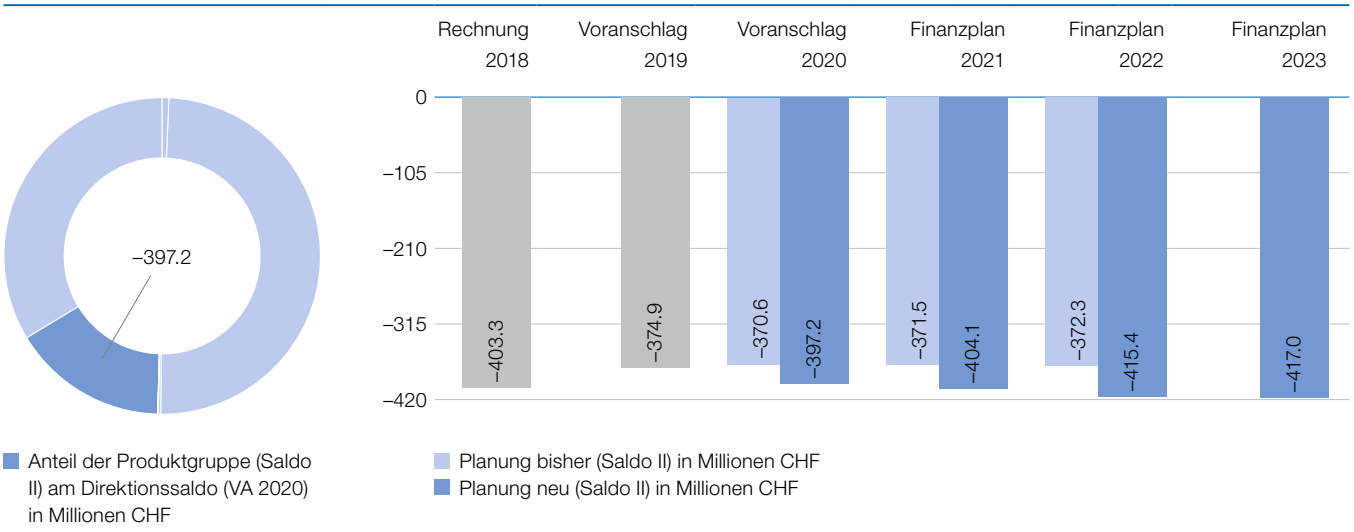
Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe «Verbraucherschutz und Umweltsicherheit» wird im Rahmen des Projekts Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in die WEU verschoben.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl durchgeführte Inspektionen in den kontrollpflichtigen Betrieben pro Jahr	8 562	8 285	konstant
Anzahl untersuchte Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben pro Jahr	12 869	13 760	konstant
Anteil untersuchter Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben, welche die gesetzlichen Normen erfüllen (%)	88	87	konstant
Anzahl Störfälle mit schwerer Schädigung von Bevölkerung und Umwelt beim Transport gefährlicher Güter und beim Umgang mit gefährlichen und gentechnisch veränderten Organismen pro Jahr	0	0	konstant

5.6.6 Existenzsicherung und Integration



Beschreibung

Existenzsicherung und berufliche Integration:
Rund 50 000 bedürftige Menschen werden im Kanton Bern im Rahmen der Existenzsicherung (Sozialhilfe im engeren Sinne) mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt. Daneben werden Flüchtlinge und Vorläufig Aufgenommene unterstützt.

Nicht versicherte sozialhilfeberechtigte Erwerbslose (z.B. Langzeitarbeitslose, erwerbslose Selbständige, Jugendliche sowie junge Erwachsene) nehmen an Angeboten und Massnahmen zur beruflichen und sozialen Integration teil (Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe BIAS).

Soziale Integration und spezifische Integrationsleistungen:
Familien und Alleinerziehende haben zur sozialen Integration, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Chancengleichheit und Existenzsicherung Zugang zu familienergänzenden Betreuungsangeboten (Kitas und Tageseltern).

Die offene Kinder- und Jugendarbeit umfasst professionelle pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren.

Die Mütter- und Väterberatung ist ein professionelles Beratungsangebot für Eltern und Erziehungsberechtigte mit Kindern bis zum vollendeten 5. Altersjahr.

Menschen mit Bedarf an sozialer Integration erhalten spezifische Integrationsleistungen z.B. Opferhilfe (z.B. Psychotherapiekosten, Anwaltskosten, Genugtuung und Entschädigung), Frauenhäuser, Notschlafstellen, Ehe- und Familienberatung, Schuldenberatung etc.

Mit den Massnahmen aus dem Kantonalen Integrationsprogramm (KIP) wird die spezifische Integrationsförderung für Migrantinnen und Migranten gestärkt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	15 062	0	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–6 524 359	–6 105 453	–6 718 720	–6 840 933	–6 873 026	–6 942 857
(-) Sachkosten	–1 542 673	–1 519 500	–1 327 500	–1 227 500	–1 227 500	–1 227 500
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–255 128	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–8 307 099**	**–7 624 953**	**–8 046 220**	**–8 068 433**	**–8 100 526**	**–8 170 357**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	163 598 160	142 685 000	**222 949 027**	265 493 105	265 710 603	266 659 240
(-) Kosten Staatsbeiträge	–561 688 451	–509 965 000	**–614 141 401**	–663 514 483	–674 977 711	–677 450 691
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3 138 186	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–403 259 204**	**–374 904 953**	**–399 238 594**	**–406 089 811**	**–417 367 634**	**–418 961 808**
(+)/(-) Abgrenzungen	–2 706 406	–49 637	–1 729 417	–1 736 217	–1 743 044	–1 752 656
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–405 965 610**	**–374 954 590**	**–400 968 011**	**–407 826 028**	**–419 110 678**	**–420 714 464**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Suchthilfe und Gesundheitsförderung (gültig bis 31. 12. 2018)	–603 712	0	**0**	0	0	0
Soziale Intergration	–3 355 316	–3 521 597	**–3 285 503**	–2 942 865	–2 954 560	–2 980 138
Soziale Existenzsicherung	–4 348 071	–4 103 356	**–4 760 717**	–5 125 568	–5 145 966	–5 190 219

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die bisherige Planung musste für das Jahr 2020 um rund CHF 29 Millionen (Kantonsanteil nach Lastenausgleich [LA]) aufgestockt werden. Folgende Gründe führten zu dieser Anpassung:

- Gemäss Grundsatzentscheid des Regierungsrates vom Dezember 2016 zur Teilrevision des Gesetzes vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1) waren diverse Reduktionen im Bereich der Transferleistungen an Sozialhilfebedürftige vorgesehen. In der bisherigen Planung wurden ab 2020 entsprechende Entlastungen in der individuellen Sozialhilfe von CHF 5 Millionen (nach LA) sowie bei der Flüchtlingssozialhilfe CHF 1,5 Millionen (nach LA) budgetiert. Aufgrund des ablehnenden Volksentscheides zur Teilrevision SHG können die geplanten Entlastungsmassnahmen nicht umgesetzt werden.

- Um das Jahr 2015 erreichte der Zustrom an Asylpersonen einen Peak. Je nach Status wechseln bedürftige Asylpersonen nach 5 oder 7 Jahren (Flüchtlinge [FL] bzw. vorläufig Aufgenommene [VA]) von der Zuständigkeit des Kantons (mit Bundesbeiträgen) in die Zuständigkeit der Gemeinden (ohne Bundesbeiträge). Im aktuellen System (vor NA-BE) ist die Integrationsquote sehr tief. Ab 2020 werden deshalb als Spätfolge des erwähnten Peaks viele VA/FL zusätzlich in die Zuständigkeit der Gemeinden wechseln. Gemäss Datenbank des Bundes (FINASI) werden im Jahr 2020 3 350 Personen, im Jahr 2021 5 076 Personen und im Jahr 2022 7 438 Personen in die Zuständigkeit der Gemeinden übergehen. Dies hat einerseits Auswirkungen auf die von den Gemeinden auszurichtende individuelle Sozialhilfe sowie auf die Besoldungskosten der Sozialdienste (zu erwartende Fallzunahme). Dieser Zuständigkeitswechsel führt zu Mehrkosten gegenüber der bisherigen Planung von CHF 14,6–30 Millionen (2020–2023; nach LA).

- Ausserdem sind neben diesen Mehrkosten ab 2020 zusätzlich CHF 1,5 Millionen in der Planung eingestellt für Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen (nach LA).

- Aufgrund restriktiver Budgetierungen in den Vorjahren war der Voranschlag im Jahr 2018 in der individuellen Sozialhilfe rund CHF 3 Millionen (nach LA) zu tief. Unter Berücksichtigung eines durchschnittlichen Anstiegs der Krankenversicherungsprämien von 2,7 Prozent (Durchschnitt der Jahre 2015–2019) werden die bisherigen Planzahlen um CHF 3,4 Millionen jährlich aufgestockt (nach LA).

- Aufgrund des Transfers der Asylsozialhilfe von der SID zur GSI (Projekt «Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern» [NA-BE]) fallen bei dieser Produktgruppe zusätzliche Mehrkosten im Beitragsbereich von CHF 1,6–3,3 Millionen

(2020–2023; nach LA) an. Die Aufstockung ist insgesamt haushaltneutral, da die Planung der SID entsprechend entlastet wird.

– Dasselbe gilt für die transferierten Personal- und Sachkosten.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Rahmen der individuellen Sozialhilfe werden bedürftige Menschen im Kanton Bern mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt. Diese Leistungen sollen zu einheitlichen Bedingungen und so kosteneffizient wie möglich erbracht werden.

Mit dem Projekt NA-BE wird die Neuorganisation des Asylbereichs auf Bundesebene für den Kanton Bern umgesetzt. Die Implementierung einer angepassten kantonalen Gesamtstrategie im Asyl- und Flüchtlingsbereich soll eine Vereinfachung der Prozesse bringen und zu erhöhten Arbeitsintegrationsquoten führen.

Chancen und Risiken

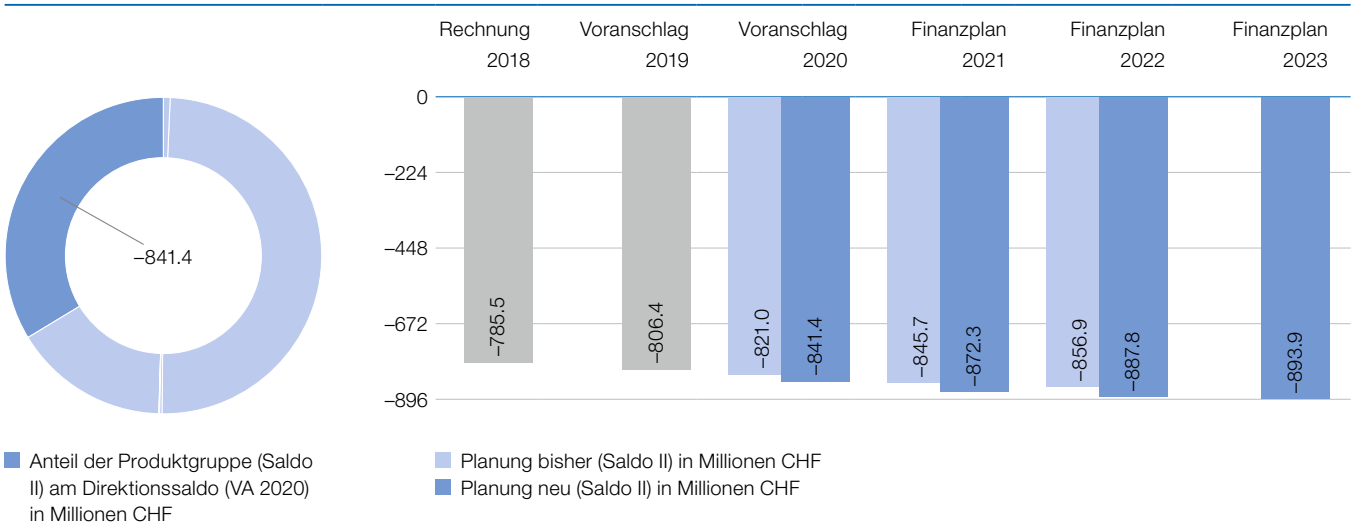
In der Sozialhilfe können ein allfälliger konjunktureller Abschwung, der Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen (insbesondere IV und ALV), Änderungen im Sozialhilfesystem sowie eine Zunahme des Bestandes an anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen zu erheblichen Mehraufwendungen führen. Das Eintreten, das Ausmass und die damit verbundenen Auswirkungen können im Voraus nur schwer abgeschätzt werden.

Seit 2017 werden die Besoldungskosten für das Sozialdienstpersonal leistungsorientiert abgegolten. Seit 1. April 2019 können Gemeinden Betreuungsgutscheine für die Kindertagesbetreuung einführen. Beide Systemwechsel bieten Chancen, bringen jedoch auch Risiken bezüglich der Kostenentwicklung mit sich.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl unterstützte Personen in der individuellen Sozialhilfe (Gesamtbevölkerung 1 005 000)	46 900	46 500	steigend
Sozialhilfequote (Anteil Sozialhilfebeziehende an Gesamtbevölkerung; %)	4.6	4.6	steigend
Anzahl Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene (> 7 Jahre) im Kanton Bern	7 303	8 579	steigend
Anzahl Plätze in Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe	1 000	1 000	steigend
Anzahl Plätze mit kantonal mitfinanzierten Elterntarifen in familienergänzenden Betreuungseinrichtungen (Kindertagesstätten)	3 823	3 976	steigend
Anzahl Plätze für suchtkranke Menschen in Therapieangeboten (stationäre Therapie, Wohnheime)	280	277	konstant

5.6.7 Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf



Beschreibung

Für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf werden die entsprechenden Angebote bereitgestellt. Die Angebote werden den Bedürfnissen entsprechend und den finanziellen Möglichkeiten des Kantons angepasst geplant und teilweise finanziert. Im Rahmen der Aufsicht werden Angebote anerkannt, bewilligt und kontrolliert.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	2 778 513	2 252 200	2 130 200	2 130 200	2 130 200	2 130 200
(-) Personalkosten	–34 476 061	–36 637 321	–38 812 775	–39 243 054	–39 480 777	–39 730 737
(-) Sachkosten	–8 056 769	–9 523 726	–9 256 559	–9 346 659	–9 446 559	–9 302 561
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–131 475	–162 664	–203 514	–229 481	–241 735	–246 616
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–39 885 792**	**–44 071 512**	**–46 142 648**	**–46 688 994**	**–47 038 870**	**–47 149 714**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	130 835 973	128 977 500	**154 541 917**	159 833 235	159 366 531	152 805 889
(-) Kosten Staatsbeiträge	–876 509 960	–891 274 000	**–949 832 917**	–985 448 235	–1 000 174 531	–999 603 889
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	31 253	13 900	**13 900**	13 900	13 900	13 900
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–785 528 526**	**–806 354 112**	**–841 419 748**	**–872 290 094**	**–887 832 970**	**–893 933 814**
(+)/(-) Abgrenzungen	6 299 547	14 721 307	10 477 076	18 307 723	17 178 489	15 873 651
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–779 228 979**	**–791 632 805**	**–830 942 672**	**–853 982 370**	**–870 654 481**	**–878 060 163**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Angebote für Kinder und Jugendliche	–35 838 789	–39 709 726	**–41 941 142**	–42 511 656	–42 836 092	–42 927 699
Angebote für ältere und chronischkranke Menschen	–1 645 937	–2 030 424	**–1 936 946**	–1 926 048	–1 937 987	–1 947 090
Angebote für Erwachsene mit einer Behinderung	–2 401 067	–2 331 362	**–2 264 561**	–2 251 290	–2 264 792	–2 274 925

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Bereich Kinder und Jugendliche wird aufgrund der feststellbaren Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, schweren psychischen Beeinträchtigungen und komplexeren Behinderungsformen von einem steigenden Bedarf an entsprechenden Angeboten ausgegangen. Dies auch aufgrund des Umstandes, dass beim Feststellen eines effektiven Bedarfs ein Anspruch auf Leistungen mit entsprechenden Kostenfolgen besteht. Gegenüber der bisherigen Planung konnte ein Teil der für diesen erwarteten Mehrbedarf zusätzlich benötigten Mittel aufgenommen werden.

Die demographische Entwicklung im Behindertenbereich führt im Bereich Erwachsene mit einer Behinderung zu einer jährlichen Zunahme des Bedarfs von zwei bis vier Prozent. Diese Entwicklung kann im Rahmen der bisherigen Planzahlen im aktuellen Planungsprozess aufgefangen werden.

Im Bereich ältere und chronisch kranke Menschen basiert die Berechnung des finanziellen Bedarfs der Alters- und Pflegeheime auf der Abrechnung der Pflegekosten 2018 sowie auf zurückhaltenden Annahmen zur demographischen Entwicklung sowie Pflegestufenverschiebung (Erhöhung des Pflegebedarfs). Im Spitexbereich wird aufgrund des Grundsatzes «ambulant vor stationär» mit einem jährlichen Mengenwachstum von mindestens zwei Prozent gerechnet. Gegenüber der bisherigen Planung werden zusätzliche finanzielle Mittel eingestellt, um diesen Bedarf in den nächsten zwei Jahren decken zu können. Sowohl im ambulanten wie auch im stationären Alters- und Langzeitbereich wurden aufgrund eines Urteils des Bundesverwaltungsgerichts und politischer Prozesse auf nationaler Ebene (Eidgenössisches Departement des Innern, Gesundheitsdirektorenkonferenz, Verbände) zudem Mittel für die Abgeltung von bisher durch die Krankenversicherer vergüteten Pflegematerialien (sogennante MiGeL-Problematik) aufgenommen.

In den Planzahlen eingestellt ist in allen Bereichen das Lohnsummenwachstum analog Kantonspersonal, wobei sich dieses im Alters- und Langzeitbereich auf den Kanton als Restfinanzierer überproportional auswirkt. Die Beiträge der Krankenversicherer sind durch die Bundesgesetzgebung als Frankenbeträge festgesetzt und werden nicht automatisch angepasst. Dies führt dazu, dass sich der Kanton als Restfinanzierer überproportional am Lohnsummenwachstum beteiligen muss.

Im Investitionsbereich sind die Werte gegenüber der bisherigen Planung nahezu unverändert. Im Hinblick auf den erwarteten Systemwechsel, d.h. die Einführung der Infrastruktur-Pauschale bei Institutionen für erwachsene Menschen mit Behinderung sowie die anstehenden Zuständigkeitsänderungen im Kinder- und Jugendbereich («Strategie Sonderschulung», Projekt «besondere Förder- und Schutzleistungen (bFSL)» [vormals «Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern»]) geben die Trägerschaften zurzeit weniger Projekte ein. Deshalb basieren die Planzahlen ab 2021 auf dem rechnerisch erwarteten Bedarf zwecks Substanzerhalt für die über Investitionsbeiträge mitfinanzierten Plätze.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Bereich Erwachsene mit einer Behinderung liegt der Schwerpunkt weiterhin in der Umsetzung des Behindertenkonzepts von 2011 (Berner Modell). Das Konzept wird ausgehend von den Ergebnissen der Regulierungsfolgenabschätzung (Zwischenanalyse) 2018 angepasst. Dies betrifft unter anderem Massnahmen der Steuerung, des Finanzflusses und der Bedarfsermittlung. Im Pilotprojekt, das seit 2016 läuft, rechnen mittlerweile rund 700 Teilnehmende aus Institutionen und privaten Wohnsituationen ihren Leistungsbezug ab. In diesem Rahmen wird subjektorientiert verfügt, finanziert und abgerechnet. Die flächendeckende Umsetzung des angepassten Behindertenkonzepts ist an das Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Behindertenhilfe (Arbeitstitel; geplant per 1. Januar 2023) gebunden.

Im Bereich Kinder und Jugendliche stehen die laufenden Projekte im Fokus. Unter Führung der BKD werden im Projekt «Strategie Sonderschulung» die zentralen Fragen der Sonderpädagogik weiterbearbeitet. Der Grosse Rat hat den Bericht zur Sonderpädagogik in der Märzsession 2018 zu Kenntnis genommen. Das darin enthaltene Sonderschulkonzept dient als Grundlage für die Revision des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210).

Im Projekt bFSL unter der Federführung der DIJ wird die einheitliche Regelung der Finanzierung und Aufsicht der ambulanten, teilstationären und stationären Angebote der Kinder- und Jugendhilfe angestrebt.

Im Bereich ältere und chronisch kranke Menschen liegen die Schwerpunkte in der strategischen Weiterentwicklung der kantonalen Alterspolitik.

Chancen und Risiken

Im Alters- und Behindertenbereich werden der Bedarf und damit die Kosten auch in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Hauptursache ist die demographische Entwicklung sowie der medizinisch-technische Fortschritt. So nimmt die Anzahl der pflege- und betreuungsbedürftigen Personen sowohl im Alters- als auch im Behindertenbereich stetig zu. In Folge verfeinerter Diagnostik ist auch im Bereich Kinder und Jugendliche mit einer Zunahme des Unterstützungsbedarfs zu rechnen. Die Kostenfolgen können nur grob geschätzt werden.

Auch die Umsetzung des Behindertenkonzepts im Erwachsenenbereich hat Einfluss auf die Entwicklung der Kosten. Dabei gibt es kostensteigernde und kostendämpfende Elemente.

Die Machbarkeit und Risiken in der Umsetzung des Behindertenkonzeptes wurden 2018 im Rahmen einer Regulierungsfolgenabschätzung geprüft. So wurden unter anderem die Grösse der Zielgruppe und die Kostenfolge des Systemwechsels gemäss den Vorgaben des Behindertenkonzeptes untersucht. Das seit 2016 laufende Pilotprojekt lieferte für diese Analyse wichtige Hinweise, wie sich der Wechsel des Finanzierungssystems auswirkt und welche kostensteuernden Elemente (z.B. Zugang zu den Leistungen oder Umfang der Abgeltung von Assistenzpersonen) elementar sind, um die politisch geforderte Kostenneutralität einhalten zu können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl bewilligte Plätze in der stationären Langzeitpflege (Pflegeheime) im Kanton Bern	14 077	14 302	konstant
Anzahl bewilligte Plätze in Wohnheimen für erwachsene Menschen mit einer Behinderung im Kanton Bern	4 093	4 101	steigend
Anzahl bewilligte Plätze in Wohn-, Sonderschulheimen und heilpädagogischen Schulen für Kinder und Jugendliche im Kanton Bern	3 292	3 436	steigend
Anzahl Klientinnen/Klienten in Pflegeheimen im Kanton Bern	12 879	12 851	konstant
Anzahl Klientinnen/Klienten, welche Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex) in Anspruch nehmen im Kanton Bern (Wert Jahr X-1, d.h. 2017)	40 327	41 324	steigend
Anzahl erwachsene Menschen mit einer Behinderung in Wohnheimen, Tagesstätten und Werkstätten (mit Wohnsitz im Kanton Bern; Wert Jahr X-1, d.h. 2017)	7 755	7 374	steigend
Anzahl Kinder und Jugendliche in Wohn-, Sonderschulheimen und heilpädagogischen Schulen (mit Wohnsitz im Kanton Bern; Wert Jahr X-1, d.h. 2017)	3 522	3 651	steigend
Durchschnittliche Pflegeeinstufung von Klientinnen/Klienten in der stationären Langzeitpflege (Pflegeheime) im Kanton Bern (Minimum 0; Maximum 12)	5.9	5.9	steigend

5.7 Vorfinanzierungen

5.7.1 Fonds für Spitalinvestitionen

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–19 036 138**	**–35 268 000**	**–8 404 717**	**–20 056 000**	**–20 040 000**	**–20 038 000**
Veränderung		–85.3 %	76.2 %	–138.6 %	0.1 %	0.0 %
Ertrag	**19 036 138**	**35 268 000**	**8 404 717**	**20 056 000**	**20 040 000**	**20 038 000**
Veränderung		85.3 %	–76.2 %	138.6 %	–0.1 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–26 653	–30 000	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–180 000	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–5 891 000	–20 000 000	–20 000 000	–20 000 000
39 Interne Verrechnungen	–18 829 485	–35 238 000	–2 498 717	–41 000	–25 000	–23 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	19 036 138	35 268 000	8 404 717	20 056 000	20 040 000	20 038 000
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–15 679 684**	**–30 885 000**	**–5 891 000**	**–20 000 000**	**–20 000 000**	**–20 000 000**
Veränderung		–97.0 %	80.9 %	–239.5 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**151 917**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–15 527 767**	**–30 885 000**	**–5 891 000**	**–20 000 000**	**–20 000 000**	**–20 000 000**
Veränderung		–98.9 %	80.9 %	–239.5 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–15 679 684	–30 885 000	–5 891 000	–20 000 000	–20 000 000	–20 000 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	151 917	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	219 985 959	200 949 821	165 681 821	157 277 104	137 221 104	117 181 104
Vermögensbestand per 31.12.	200 949 821	165 681 821	157 277 104	137 221 104	117 181 104	97 143 104
Vermögensveränderung	–19 036 138	–35 268 000	**–8 404 717**	–20 056 000	–20 040 000	–20 038 000

Kommentar

Basierend auf der Teilrevision des Bundesgesetzes vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) werden seit dem 1. Januar 2012 alle stationären Leistungen der Listenspitäler pauschal und leistungsbezogen abgegolten. Mit diesem Systemwechsel werden somit über den Fonds für Spitalinvestitionen keine neuen Geschäfte mehr finanziert. Die Planwerte gelten deshalb nur noch für Geschäfte, die vor dem 31. Dezember 2011 bewilligt wurden.

Die geplanten Zahlungen der per 1. Januar 2019 noch nicht abgeschlossenen 27 Projekte basieren auf den jeweiligen Ausführungsplanungen, insbesondere für die Gesamterneuerung des Spitalzentrum Biel. Die meisten anderen Projekte sind baulich umgesetzt und in der Abschluss- bzw. Abrechnungsphase.

Aufgrund der Tatsache, dass nur noch Geschäfte finanziert werden, welche vor 2012 bewilligt wurden, reduziert sich der Bestand des Fonds in den nächsten Jahren sukzessive.

5.8 Spezialfinanzierungen

5.8.1 Fonds für Suchtprobleme

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 153 971**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**
Veränderung		0.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**6 153 971**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**
Veränderung		0.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–1 054	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–814 498	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–5 264 519	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–73 900	–67 100	–67 100	–67 100	–67 100	–67 100
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	482 100	622 100	622 100	622 100	622 100
46 Transferertrag	6 153 971	5 685 000	5 545 000	5 545 000	5 545 000	5 545 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	3 910 615	4 725 113	4 243 013	3 620 913	2 998 813	2 376 713
Vermögensbestand per 31.12.	4 725 113	4 243 013	3 620 913	2 998 813	2 376 713	1 754 613
Vermögensveränderung	814 498	–482 100	**–622 100**	–622 100	–622 100	–622 100

Kommentar

Die Mittel des Fonds für Suchtprobleme werden für die Finanzierung von Massnahmen zur Prävention und Behandlung von substanzgebundenen und -ungebundenen Abhängigkeitsformen sowie zur allgemeinen, nicht medizinischen Gesundheitsförderung eingesetzt.

Der Fonds wird aus folgenden Quellen geäufnet:

- Alkoholzehntel gemäss Artikel 44 Absatz 2 des Bundesgesetz vom 21. Juni 1932 über die gebrannten Wasser (Alkoholgesetz, AlkG; SR 680)
- Spielsuchtabgabe gemäss Artikel 18 der Interkantonalen Vereinbarung vom 7. Januar 2005 über die Aufsicht sowie die Bewilligung und Ertragsverwendung von interkantonal und gesamtschweizerisch durchgeführten Lotterien und Wetten
- Alkoholabgabe gemäss Artikel 41 Absatz 1 des Gastgewerbegesetzes vom 11. November 1993 (GGG; BSG 935.11)
- Spielbankenabgabe gemäss Artikel 24a
- des Gesetzes vom 4. November 1992 über Handel und Gewerbe (HGG; BSG 930.1)
- Abgabe gemäss Artikel 19k Absatz 2 Spielapparateverordnung vom 20. Dezember 1995 (SpV; BSG 935.551).

Die Ausgabenplanung umfasst einerseits die Fortführung bestehender unbefristeter Angebote etwa im Bereich der ambulanten Beratung und Therapie, Suchtprävention und Schadenminderung (z.B. Blaues Kreuz, Kontakt- und Anlaufstellen in Bern und Biel). Andererseits werden befristete Projekte, unter anderem im Bereich der Gesundheitsförderung und der frühen Förderung, finanziert.

6 Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)

6.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–3.2	0.0
Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und Religionsgemeinschaften	–74.2	0.0
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–1.7	0.0
Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen	–29.4	0.3
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden	–4.6	0.1
Raumordnung	–15.1	1.4
Kindesschutz und Jugendförderung	–3.2	0.1
Differenzierte Jugendhilfemassnahmen	–11.0	8.2
Vollzug der Sozialversicherungen	–1 433.4	862.3
Regierungsstatthalterämter	–24.8	11.3
Betreibungen und Konkurse	–41.7	52.2
Führen des Grundbuches	–15.4	109.6
Führen des Handelsregisters	–3.1	3.5
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	–168.4	27.7
Geoinformation	–13.5	2.6

6.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–1.9	–3.5	–3.2	–3.3	–3.4	–3.4
Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und Religionsgemeinschaften	–71.6	–73.0	–74.2	–74.1	–74.1	–74.1
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–1.5	–1.6	–1.7	–1.6	–1.5	–1.5
Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen	–18.7	–22.9	–29.1	–26.0	–24.9	–25.2
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden	–4.2	–4.5	–4.5	–4.5	–4.5	–4.5
Raumordnung	–11.1	–14.4	–13.8	–13.7	–13.7	–13.7
Kindesschutz und Jugendförderung	–2.5	–3.0	–3.1	–3.1	–3.0	–2.9
Differenzierte Jugendhilfemassnahmen	–1.8	–2.6	–2.8	–2.9	–2.9	–2.9
Vollzug der Sozialversicherungen	–593.6	–552.9	–571.1	–602.2	–603.9	–605.3
Regierungsstatthalterämter	–11.9	–13.3	–13.4	–13.4	–13.3	–13.5
Betreibungen und Konkurse	17.5	10.5	10.6	10.1	10.0	9.7
Führen des Grundbuches	101.0	86.2	94.2	94.1	94.0	94.0
Führen des Handelsregisters	0.9	1.0	0.4	–0.1	–0.2	–0.2
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	–138.3	–136.8	–140.6	–141.5	–142.7	–143.0
Geoinformation	0.0	0.0	–10.9	–9.9	–9.3	–9.3
Total	**–737.7**	**–730.8**	**–763.2**	**–792.1**	**–793.4**	**–795.8**

6.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Die organisatorischen, technischen und personellen Änderungen, welche sich aus der Umsetzung der Direktionsreform ergeben, werden weiter vorangetrieben und vor allem konsolidiert. Die Anpassung der Gesetzgebung über die Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf sowie eine optimale Organisation der Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe auf Stufe der kantonalen Verwaltung stärkt die Kapazität der Problemlösungs- und Entscheidungsstrukturen. Das Ziel der Kinder- und Jugendpolitik – Rahmenbedingungen zu schaffen oder zu erhalten, damit Kinder, Jugendliche und ihre Familien bestmöglich geschützt, gefördert und in ihrer Entwicklung unterstützt werden – wird dadurch gestärkt.

Eine aktive Rolle in der Raumplanung trägt dazu bei, dass sich das Siedlungsgebiet im Kanton Bern stärker gegen innen entwickelt. Die Raumplanung steht zudem vor der Herausforderung, dass die zu berücksichtigenden Grundlagen weitaus komplexer geworden sind. Die Planungsträger (Gemeinden, Regionen, Regionalkonferenzen) haben neue und zusätzliche Aufgaben erhalten, was auch die Ansprüche an die Beratung und Überprüfung erhöht.

Die Chancen, welche die Digitalisierung birgt, werden genutzt, um Abläufe effizienter zu gestalten und die Nähe zu Bürgerinnen und Bürgern zu gewährleisten und weiter zu erhöhen. In diesem Rahmen werden Projekte wie z.B. die digitale Nutzungsplanung, das elektronische Baubewilligungsverfahren, das elektronische Verfahren für Gastgewerbebewilligungen oder das digitalisierte Grundbuch vorangetrieben.

Nachdem die Übergabe der Dienstverhältnisse an die Landeskirchen auf Ende 2019 erfolgt sein wird, gilt es, die Rolle des Beauftragten für kirchliche und religiöse Angelegenheiten neu zu prägen. Der Dialog mit den Kirchen und den Religionsgemeinschaften wird aktiv gepflegt und gestärkt.

Im Bereich der Justiz geht es einerseits darum, die geplanten Massnahmen aus der Evaluation der Justizreform II umzusetzen. Unter dem Titel «Justizverfassung» soll andererseits die Justiz vollständig und stufengerecht in Verfassung und Gesetz abgebildet werden. Obligatorisch sind zwei Lesungen im Grossen Rat (voraussichtlich Sommer- und Wintersession 2020), anschliessend muss die wegen der Verfassungsänderung zwingend vorgesehene Volksabstimmung vorbereitet werden.

Die Direktion bereitet eine Änderung des Notariatsgesetzes vor, welche im Jahr 2020 vom Grossen Rat verabschiedet werden soll. Nebst einer wettbewerbsorientierten Ausgestaltung der Gebühren geht es darum, die Organisationsvorschriften für das Notariat zu lockern. So sollen Notarinnen und Notare ihren Beruf nicht nur freiberuflich, sondern auch in der Rechtsform einer Aktiengesellschaft oder in Bürogemeinschaft mit anderen Berufen ausüben können.

6.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 758 181 682**	**–1 745 904 917**	**–1 853 025 279**	**–1 901 929 417**	**–1 924 311 615**	**–1 948 406 773**
Veränderung		0.7 %	–6.1 %	–2.6 %	–1.2 %	–1.3 %
Ertrag	**1 020 366 203**	**1 016 541 800**	**1 089 390 500**	**1 109 309 200**	**1 130 460 900**	**1 152 139 700**
Veränderung		–0.4 %	7.2 %	1.8 %	1.9 %	1.9 %
Saldo	**–737 815 479**	**–729 363 117**	**–763 634 779**	**–792 620 217**	**–793 850 715**	**–796 267 073**
Veränderung		1.1 %	–4.7 %	–3.8 %	–0.2 %	–0.3 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–189 402 292	–201 336 640	–130 337 659	–131 197 148	–131 471 387	–132 444 381
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–166 848 285	–163 776 225	–180 235 928	–178 163 428	–177 663 427	–177 347 627
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–2 161 699	–2 137 780	–1 433 411	–1 082 958	–1 330 995	–1 605 187
34 Finanzaufwand	–152 443	–180 200	–221 200	–221 200	–221 200	–221 200
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–2 329	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 385 835 648	–1 362 424 115	–1 520 715 174	–1 571 212 674	–1 593 514 170	–1 616 615 674
37 Durchlaufende Beiträge	–2 625 997	–1 933 300	–5 633 300	–5 633 300	–5 633 300	–5 633 300
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–11 152 990	–14 116 657	–14 448 607	–14 418 710	–14 477 135	–14 539 405
Ertrag						
40 Fiskalertrag	102 831 682	87 000 000	96 000 000	96 000 000	96 000 000	96 000 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	115 823 188	112 282 200	114 650 000	114 149 600	114 149 600	114 149 600
43 Verschiedene Erträge	401 316	282 500	365 000	365 000	365 000	365 000
44 Finanzertrag	341 321	100 700	284 200	284 200	284 200	284 200
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	794 983 043	811 079 600	868 921 000	889 340 100	910 491 800	932 170 600
47 Durchlaufende Beiträge	2 625 997	1 933 300	5 633 300	5 633 300	5 633 300	5 633 300
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	3 359 657	3 863 500	3 537 000	3 537 000	3 537 000	3 537 000

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2020 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 763,6 Millionen ab. Im Vergleich zum Voranschlag 2019 verschlechtert sich der Saldo um rund CHF 34,3 Millionen. Grund dafür ist die Umsetzung der Direktionsreform (Integration Amf für Geoinformation), das Vorantreiben der Digitalisierung sowie die Mehrkosten in den Sozialversicherungen.

Beim Amt für Sozialversicherungen entstehen im Voranschlag 2020 Mehrkosten von CHF 18,2 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2019. Auf der Ertragsseite fallen die Bundesbeiträge für Ergänzungsleistungen um CHF 9,2 Millionen höher aus. Die Bundesbeiträge für Prämienverbilligungen erhöhen sich um CHF 6,7 Millionen. Die Gemeindebeiträge für Ergänzungsleistungen steigen um CHF 2,1 Millionen und die Gemeindebeiträge für Familienzulagen nicht Erwerbstätige um CHF 2,1 Millionen. Auf der Kostenseite ist – unter anderem begründet durch die Umsetzung eines Bundesgerichtsentscheids – eine Zunahme bei den Prämienverbilligungen von CHF 26 Millionen zu verzeichnen, während die Kosten für Ergänzungsleistungen um CHF 7,7 Millionen höher ausfallen. Die Kosten für Familienzulagen für nicht Erwerbstätige erhöhen sich um CHF 4,2 Millionen. Gestützt auf die Rechnungen der Jahre 2017 und 2018 sowie unter Berücksichtigung der leichten Mindereinnahmen durch die bevorstehende Praxisänderung des Art. 6a des Gesetzes betreffend die Handänderungssteuern (HG, BSG 215.326.2) erhöhen sich die Einnahmen der Handänderungssteuer beim Grundbuchamt im Voranschlag 2020 um CHF 9 Millionen im Vergleich zur Planung des Vorjahres.

Durch die Umsetzung der Direktionsreform per 1. Januar 2020 wechselt das Amt für Geoinformation (AGI) zur Direktion des Innern und Justiz. Dadurch entsteht im Haushalt der Direktion per Saldo ein Mehraufwand von CHF 10,9 Millionen.

6.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–3 702 113**	**–2 300 000**	**–2 099 851**	**–1 600 000**	**–1 500 000**	**–1 400 000**
Veränderung		37.9 %	8.7 %	23.8 %	6.3 %	6.7 %
Einnahmen	**1 663**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–3 700 450**	**–2 300 000**	**–2 099 851**	**–1 600 000**	**–1 500 000**	**–1 400 000**
Veränderung		37.8 %	8.7 %	23.8 %	6.3 %	6.7 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–86 957	–155 000	–234 851	–160 000	–160 000	–160 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–3 615 156	–2 145 000	–1 865 000	–1 440 000	–1 340 000	–1 240 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	1 663	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Entwicklung der Investitionsrechnung ist von der Ablösung und Weiterentwicklung der bestehenden Fach- und Konzernapplikationen sowie dem Ausbau der Digitalisierung und den damit verbunden eGOV-Projekten geprägt. Während der Planungsperiode 2020–2023 wird von einem sinkenden Investitionsbedarf ausgegangen, da Ersatzbeschaffungen von Applikationen im Jahr 2020 abgeschlossen werden. Neue Projekte und damit Investitionen werden im Rahmen der Umsetzung der regierungsrätlichen «Strategie digitale Verwaltung» erwartet, konnten in der vorliegenden Planung aber noch nicht vollständig berücksichtigt werden.

6.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DIJ

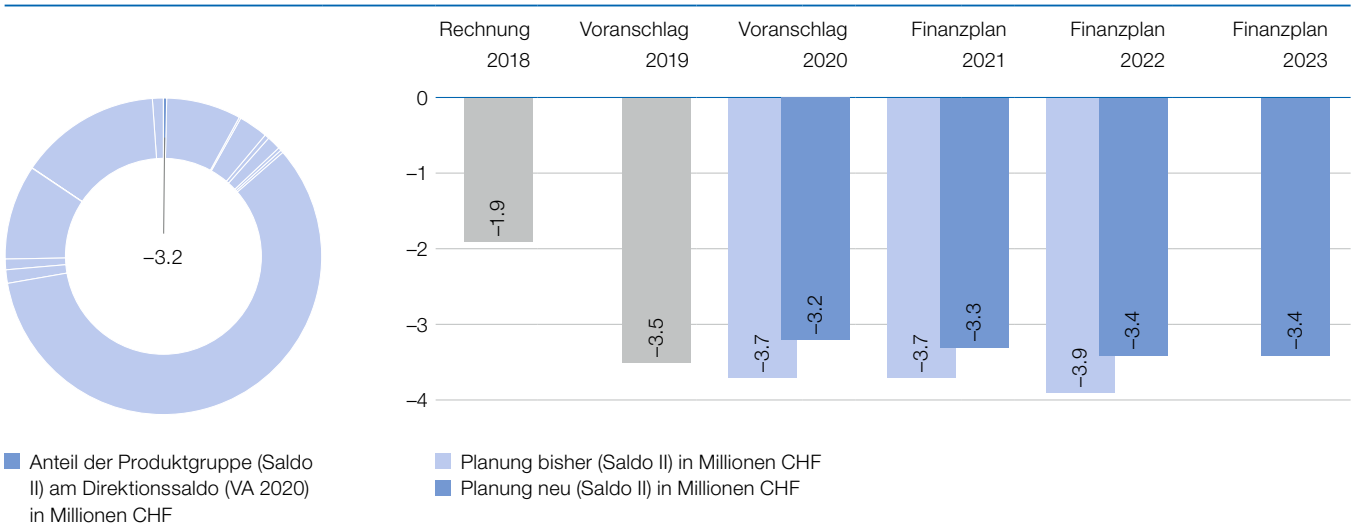
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
1 323.6	1 304.6	1 277.2	1 282.6	1 301.5	925.8

Kommentar

Die Übergabe der Dienstverhältnisse an die Landeskirchen beinhaltet 411,6 Vollzeitstellen, was eine Reduktion des Soll-Bestandes der DIJ zur Folge hat. Im Rahmen der Umsetzung der Direktionsreform (UDR) wird das Amt für Geoinformatik (AGI) von der BVD zur DIJ transferiert, was einen Zuwachs von 33,8 Vollzeitstellen bewirkt. Im Voranschlag 2020 sind weiter eine leichte Erhöhung des Soll-Bestandes zugunsten des Amtes für Gemeinden und Raumordnung enthalten. Die Abweichung des Ist-Bestandes Ende des Jahres 2018 zum Soll-Bestand ist auf Vakanzen zurückzuführen.

6.7 Produktgruppen

6.7.1 Führungsunterstützung



Beschreibung

Beratung und Unterstützung des Direktors/der Direktorin bei der Wahrnehmung der Regierungsobliegenheiten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	825	0	2 000	2 000	2 000	2 000
(-) Personalkosten	–1 451 988	–2 682 150	–2 711 200	–2 834 979	–2 930 491	–2 947 270
(-) Sachkosten	–317 334	–718 672	–318 779	–318 780	–318 780	–331 980
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 103	–516	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 769 600**	**–3 401 338**	**–3 027 980**	**–3 151 759**	**–3 247 271**	**–3 277 251**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–120 007	–130 000	**–130 000**	–130 000	–130 000	–130 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 639	900	**900**	900	900	900
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 887 968**	**–3 530 438**	**–3 157 080**	**–3 280 859**	**–3 376 371**	**–3 406 351**
(+)/(-) Abgrenzungen	–5 739	–909	2	1	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 893 707**	**–3 531 347**	**–3 157 078**	**–3 280 858**	**–3 376 371**	**–3 406 351**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–1 769 600	–3 401 338	**–3 027 980**	–3 151 759	–3 247 271	–3 277 251

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Veränderungen im Saldo I ergeben sich aus der Planung der beim Generalsekretariat budgetierten Stellenetat-Direktionsreserve der DIJ. Wenn aus dieser Reserve Stellen an die Ämter verteilt werden, fallen die Personalkosten beim entsprechenden Amt an.

Zudem entfallen in den Drittmitteln ab dem Jahr 2020 die für das Projekt UDR budgetierten Kosten. Diese werden für die zweite Phase bei der nun federführenden WEU budgetiert.

Entwicklungsschwerpunkte

Nebst der klassischen Führungsunterstützung steht die Umsetzung und Konsolidierung der Ergebnisse der Direktionsreform im Vordergrund.

Weitere Schwerpunkte bilden die Erneuerung der Webseite der DIJ im Rahmen von «newweb@be» und die Begleitung von Projekten wie der Gesetzgebung über die Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf, der Gesetzgebungsarbeiten für das elektronische Baubewilligungs- und Planerlassverfahren oder die Teilrevision des Notariatsgesetzes und des Verwaltungsrechtspflegegesetzes im Hinblick auf die digitale Abwicklung der Rechtspflegverfahren im Kanton Bern.

Die durch die DIJ zu verantwortenden Regierungs- und Grossratsgeschäfte verbleiben auf konstant anspruchsvollem Niveau.

Chancen und Risiken

Die Vielzahl an anstehenden Projekten belasten den kleinen Personalbestand des GS. Ein allfälliger Ausfall von einzelnen Mitarbeitern kann zu bedeutenden Engpässen führen. Auch die Übernahme zusätzlicher Dossiers bedeutet eine Belastung der verfügbaren Ressourcen.

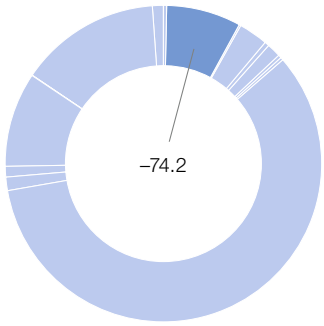
Die Direktionsreform sowie die weiteren Projekte führen aber auch zu einer Neupositionierung der JGK als neue Direktion für Inneres und Justiz.

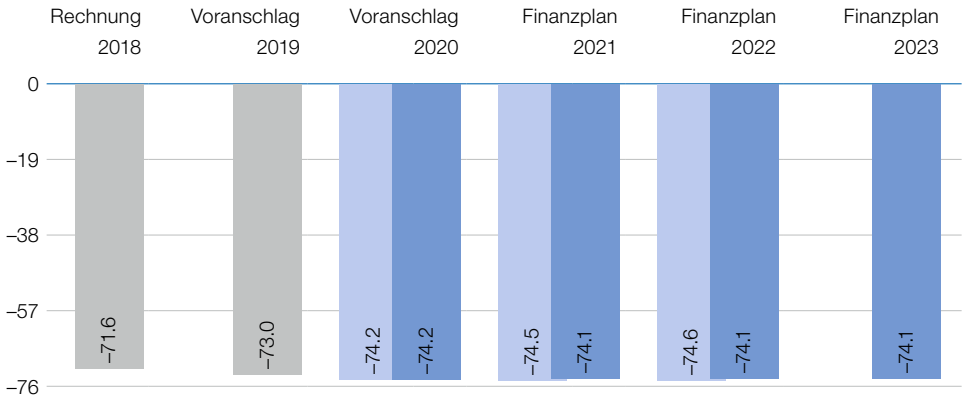
Die Neuregelung des Verhältnisses von Kirche und Staat erlaubt es dem Kanton, die heute enge Verflechtung mit den Landeskirchen zu lockern und sich vermehrt den religionspolitischen Herausforderungen durch nicht anerkannte Religionsgemeinschaften und dem wachsenden Anteil der Konfessionslosen anzunehmen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsbeschlüsse (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	170	150	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsbeschlüsse (ohne parlamentarische Vorstösse)	13	12	konstant
Anzahl der traktandierten politischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	22	27	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	162	190	konstant

6.7.2 Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die oder der Beauftrage für kirchliche und religiöse Angelegenheiten:

- bereitet sämtliche Geschäfte in kirchlichen und religiösen Angelegenheiten der Direktion für Inneres und Justiz vor,
- prüft und beurteilt die von den Landeskirchen in ihren Berichten ausgewiesenen Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse,
- verhandelt mit den Landeskirchen über den Beitrag nach Artikel 31 Absatz 1 LKG und den jeweiligen Anteil jeder Landeskirche,
- veranlasst die Auszahlung der Beiträge des Kantons,
- betreut die Geistlichen, die weiterhin vom Kanton angestellt sind,
- nimmt von Amtes wegen Einsitz in die theologischen Prüfungskommissionen und unterstützt deren Sekretariate administrativ,
- stellt den Landeskirchen jährlich die Statistik über ihre Konfessionszugehörigkeit, gegliedert nach Kirchgemeinden und Gesamtkirchgemeinden, unentgeltlich zu.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	131 946	5 607 500	8 300	7 900	7 900	7 900
(-) Personalkosten	–71 511 261	–78 177 416	–1 171 888	–1 137 317	–1 151 473	–1 152 542
(-) Sachkosten	–287 090	–402 128	–227 021	–178 220	–178 620	–179 020
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–4 550	–905	–867	–828	–790	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–71 670 955**	**–72 972 949**	**–1 391 476**	**–1 308 465**	**–1 322 983**	**–1 323 661**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–68 721	–65 000	**–72 826 874**	–72 811 974	–72 813 070	–72 814 174
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	92 827	44 000	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–71 646 849**	**–72 993 949**	**–74 218 349**	**–74 120 440**	**–74 136 053**	**–74 137 835**
(+)/(-) Abgrenzungen	–281 213	–44 544	94	57	20	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–71 928 062**	**–73 038 493**	**–74 218 255**	**–74 120 383**	**–74 136 033**	**–74 137 835**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Betreuung der Kirchen, Kirchgemeinden und Religionsgemeinschaften	–71 670 955	–72 972 949	**–1 391 476**	–1 308 465	–1 322 983	–1 323 661

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Auf den 1. Januar 2020 wird aus der aktuellen Produktgruppe «Beziehungen zwischen Kirche und Staat» neu die Produktgruppe «Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und Religionsgemeinschaften». Aus dem bisherigen Produkt «Pfarramtliche Versorgung der Kirchgemeinden» wird das Produkt «Betreuung der Kirchen, Kirchgemeinden und Religionsgemeinschaften». Dies deshalb, weil auf den 1. Januar 2020 das neue Landeskirchengesetz in Kraft tritt.

Die im GRB 0015/2014 festgelegte Zahl der vom Kanton besoldeten Pfarrstellen wird somit in die Verantwortung der drei Landeskirchen und der jüdischen Gemeinde übergeben. Die Christkatholische Landeskirche erhält 2,6, die römisch-katholische Landeskirche 75,0, die evangelisch-reformierte Landeskirche bekommt 332,74 Vollzeitstellen.

Vom Jahr 2020 an werden die Staatsausgaben für die Landeskirchen nicht mehr in Form von Gehaltszahlungen, sondern als direkte Beiträge an die Landeskirchen getätigt. Deshalb sinken die Personalkosten, währenddessen die Kosten der Staatsbeiträge steigen.

Der Kanton Bern überweist in den Jahren 2020–2025 den Landeskirchen die volle Lohnsumme für die den Kirchen beim Inkrafttreten des Gesetzes übertragenen Dienstverhältnisse. Gleichzeitig behält der Kanton Bern seine staatsvertraglich festgelegten finanziellen Verpflichtungen gegenüber den kantonsübergreifenden Kirchgemeinden Bern-Freiburg, Bern-Solothurn und gegenüber dem Bistum Basel mit insgesamt 3,86 Vollzeitstellen, die im kantonalen Stellenetat bleiben und zu den neu 2,5 Vollzeitstellen für die Dienststelle der oder des Beauftragten für Kirchliche und Religiöse Angelegenheiten (BKRA) hinzukommen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Beauftragte für Kirchliche Angelegenheiten heisst neu Beauftragte oder Beauftragter für Kirchliche und Religiöse Angelegenheiten. Zur Begleitung der Landeskirchen in der Umsetzung des Landeskirchengesetzes kommt die Neuregelung des Verhältnisses des Staates zu den anderen religiösen Gemeinschaften hinzu. Dies bedingt als erstes einen vertieften Dialog mit den verschiedenen Gemeinschaften und das Erstellen einer religiösen Landkarte des Kantons Bern.

Chancen und Risiken

Mit der Übertragung der Dienstverhältnisse der bisher vom Kanton angestellten Geistlichen in die Verantwortung der Landeskirchen auf den 1. Januar 2020 wird die seit dem Jahre 1528 bestehende direkte Aufsicht des Staates über die Geistlichen beendet. Die Kirchen erhalten ihre damals verlorene Autonomie zurück. Mit der Anerkennung der seit dem Jahre 1804 bestehenden historischen Rechtstitel und deren Ausdehnung von der evangelisch-reformierten auf die römisch-katholische und die christkatholische Landeskirche bleibt der Kanton den Kirchen gegenüber ein verlässlicher Partner.

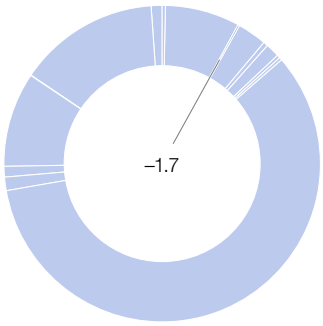
Gleichzeitig bieten die für den oder die Beauftragte für Kirchliche Angelegenheiten (BKRA) zur Verfügung stehenden 2,5 Vollzeitstellen die Chance, das Verhältnis des Kantons Bern zu den anderen Religionsgemeinschaften zu definieren und die hier drängenden Aufgaben anzugehen.

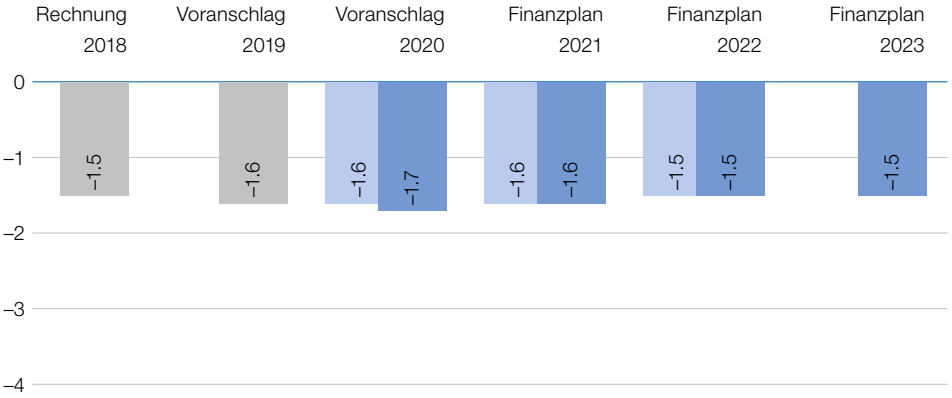
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Dienstverhältnisse, welche mit den evangelisch-reformierten, römisch-katholischen, christkatholischen Landeskirchen und der jüdischen Glaubensgemeinschaft koordiniert werden müssen	725	678	sinkend
Anzahl Dienstwohnungen	253	268	sinkend
Anzahl Stellvertretungsdienste	700	550	konstant
Anzahl Aufnahmen in den Kirchendienst	16	20	konstant
Kontaktaufnahme mit den anderen religiösen Gemeinschaften im Kanton Bern[1)]	n.v.	n.v.	–

[1)] Wird ab dem Jahr 2020 neu erhoben

6.7.3 Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Rechtliche Dienstleistungen in den Bereichen begleitende Begutachtung und Unterstützung der Rechsetzung in den Ämtern. Beschwerdeentscheide der Direktion oder des Regierungsrates im Rahmen einer justizmässigen Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Entscheiden der Vorinstanzen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	28 204	40 000	45 000	45 000	45 000	45 000
(-) Personalkosten	–1 482 471	–1 573 960	–1 638 368	–1 597 081	–1 474 011	–1 458 682
(-) Sachkosten	–39 317	–81 400	–81 400	–81 400	–81 400	–81 400
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	156	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 493 427**	**–1 615 360**	**–1 674 768**	**–1 633 481**	**–1 510 411**	**–1 495 082**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 688	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 491 739**	**–1 615 360**	**–1 674 768**	**–1 633 481**	**–1 510 411**	**–1 495 082**
(+)/(-) Abgrenzungen	–138	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 491 878**	**–1 615 360**	**–1 674 768**	**–1 633 481**	**–1 510 411**	**–1 495 082**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege	–913 536	–781 929	**–1 032 352**	–1 003 985	–913 961	–904 631
Rechtliche Unterstützung	–579 891	–833 431	**–642 416**	–629 496	–596 451	–590 451

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der bisherigen Planung sind in Bezug auf die Entwicklung des Saldo I und der Leistungsinformationen keine wesentlichen Änderungen zu erwarten.

Entwicklungsschwerpunkte

Neben dem Kerngeschäft (Verwaltungsjustizverfahren) werden voraussichtlich insbesondere auch im Bereich der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde weiterhin erhebliche Aufgaben wahrzunehmen sein (Durchsetzung in zivilrechtlichen Verfahren von Haftungsansprüchen bzw. von Unterhaltsbeiträgen bei Kindesschutzmassnahmen). In den kommenden Jahren werden insbesondere die Umsetzung der Evaluation der Justizreform und der neuen europäischen Datenschutzrichtlinien wie auch die Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes Schwerpunkte bilden.

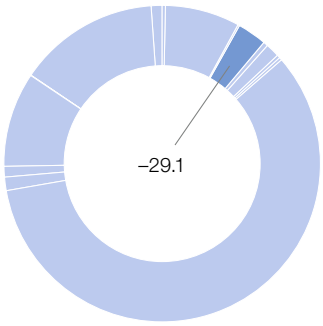
Chancen und Risiken

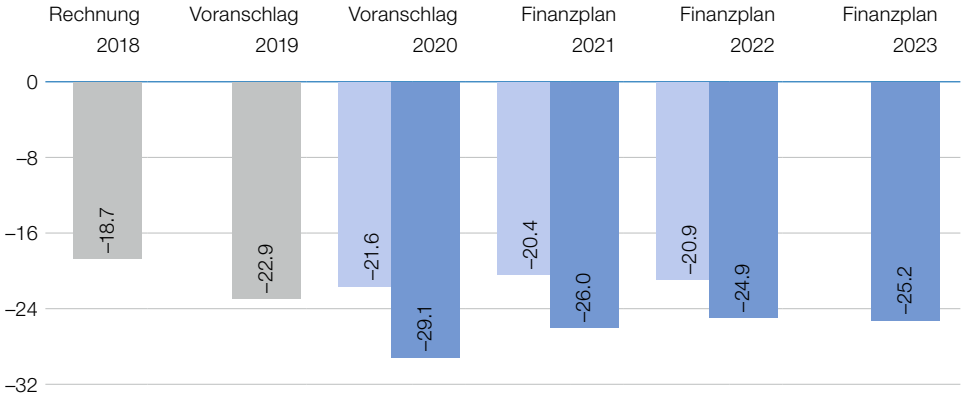
Das Risiko der langen Verfahrensdauer ist nach wie vor hoch, solange die Beschwerdeeingänge nicht zurückgehen, worauf im Moment nichts hinweist. Ab dem Jahr 2022 wird die befristete Stelle eines/r Juristen/Juristin wegfallen, was bei gleichbleibendem Arbeitsanfall die Situation voraussichtlich verschärfen wird.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der eingereichten Beschwerden und Staatshaftungsverfahren	126	140	konstant
Anzahl der erledigten Beschwerden und Staatshaftungsverfahren	85	86	konstant
Durchschnittliche Dauer der Beschwerde- und Staatshaftungsverfahren in Tagen	434	206	steigend
Anzahl Rechtsetzungsprojekte	7	7	konstant

6.7.4 Steuerung der Ressourcen und Support-dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Zentrale Steuerungs-, Controlling- und Supportdienstleistungen in den Bereichen Personal, Finanzen, Informatik, Logistik und Sicherheit für die Direktorin/den Direktor sowie die Ämter der DIJ und die Kantonale Datenaufsichtsstelle.

Aufsicht über die Notarinnen und Notare (inkl. Berufszulassung).

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	311 910	298 000	248 000	108 000	108 000	108 000
(-) Personalkosten	–6 735 199	–7 159 613	–7 394 069	–7 181 095	–7 244 225	–7 299 555
(-) Sachkosten	–11 033 119	–14 666 557	–20 269 335	–17 585 437	–16 139 863	–16 067 133
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 344 883	–1 405 115	–1 729 783	–1 404 184	–1 678 890	–1 941 855
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–18 801 291**	**–22 933 284**	**–29 145 187**	**–26 062 716**	**–24 954 978**	**–25 200 542**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	74 127	30 000	**30 000**	30 000	30 000	30 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–18 727 164**	**–22 903 284**	**–29 115 187**	**–26 032 716**	**–24 924 978**	**–25 170 542**
(+)/(-) Abgrenzungen	249 477	212 994	387 880	412 698	427 855	424 825
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–18 477 687**	**–22 690 290**	**–28 727 307**	**–25 620 018**	**–24 497 122**	**–24 745 717**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Steuerung der Ressourcen und Support-dienstleistungen	–18 801 291	–22 933 284	**–29 145 187**	–26 062 716	–24 954 978	–25 200 542

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Amt für Betriebswirtschaft und Aufsicht (ABA) wird mit dem Projekt Umsetzung Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR) umbenannt. Das Amt für Geoinformation (AGI) wird mit UDR auf den gleichen Zeitpunkt von der BVD zur neu bezeichneten Direktion des Innern und Justiz (DIJ) wechseln. Mit diesem Wechsel übernimmt das ADR die zentralen Supportdienstleistungen zugunsten des AGI. Dadurch fallen insbesondere die Erlöse um CHF 0,19 Millionen pro Jahr tiefer aus, weil die interne Weiterverrechnung der Betriebskosten und für die Weiterentwicklung der Grundbuchinformatik an das AGI wegfällt. Gesamtkantonal ist diese Veränderung aufwandneutral.

Eine Erhöhung der Personalkosten ergibt sich aus der Verschiebung von insgesamt 1,1 Vollzeitstellen aufgrund der Übernahme zusätzlicher Aufgaben (UDR, Verschiebung von Aufgaben innerhalb der DIJ). Diese Stellentransfers erfolgen direktional bzw. gesamtkantonal aufwandneutral. Weiter führen die alljährlichen Lohnmassnahmen sowie diverse Höhereinreihungen im Zusammenhang mit Neuorganisationen zu leicht höheren Personalkosten.

Im Sachaufwand verursachen verschiedene Faktoren Mehrkosten von CHF 5,6 Millionen. Einerseits erhöhen sich die Portokosten für die A- und B-Post der Direktion um CHF 0,6 Millionen. Erste Hochrechnungen nach der Verschiebung des Budgets von der STA an die Direktionen im Jahr 2019 zeigen, dass die angenommenen Beträge im letzten Planungsprozess zu optimistisch angesetzt waren und somit eine Anpassung unumgänglich ist. Andererseits übernimmt das ADR direktionsweit ab dem Jahr 2020 die gesamte Koordination und zentrale Beschaffung für die externe Archivierung vor allem der dezentralen Verwaltung. Dabei entstehen übergangsweise zusätzliche Kosten von CHF 0,4 Millionen. Die restlichen Mehrkosten von rund CHF 4,6 Millionen betreffen die Informatikkosten (davon gesamtkantonal betrachtet erfolgsneutral CHF 0,9 Mio.). Die budgetierten Mehrkosten werden vorwiegend durch aus dem Projekt UDR verursachte Anpassungen der ICT-Applikationen ausgelöst, wobei die Optimierung der tatsächlich benötigten Kosten bei der Umsetzung von UDR noch nicht abgeschlossen ist. Aufgrund des Vorsichtsprinzips ist eine obere Bandbreite der möglichen Mehrkosten budgetiert worden (CHF Mio. 3,0). Durch die Weiterentwicklung von Applikationen im Bereich des Ausbaus von E-Government Dienstleistungen fällt CHF 1,0 Million an. Die restlichen CHF 0,6 Millionen sind auf laufende Projekte und neu einzuführende Applikationen zurückzuführen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Fokus der Amtstätigkeit liegt wie in den letzten Jahren auf der zielgerichteten Umsetzung der gesamtkantonalen Projekte (ERP, IT@BE) und die damit verbundene Professionalisierung der Supportprozesse. Zudem werden die Unterstützung der Direktion bei der erfolgreichen Umsetzung von UDR (Integration des AGI) sowie die weitere Förderung des Angebots an elektronischen Dienstleistungen unter den Behörden bzw. zwischen Behörden und Bürgern (E-Government) wesentliche Entwicklungsschwerpunkte darstellen.

In der Notariatsaufsicht werden die Arbeiten zur Vorbereitung der Umsetzung des neuen Notariatsgesetzes (Anpassung Notariatsverordnung und Verordnung über die Notariatsgebühren, Wechsel des Revisionsmodells) im Vordergrund stehen.

Chancen und Risiken

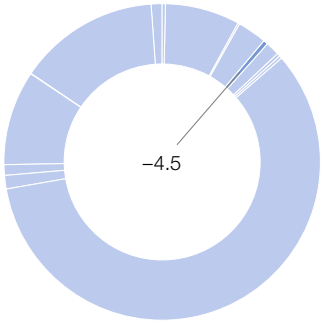
Das Potenzial an Standardisierung, Professionalisierung und damit verbundene Effizienzsteigerungen (z.B. Erleichterungen bei administrativen Abläufen) und Kosteneinsparungen, welches die geplanten gesamtkantonalen Projekte in den Supportbereichen ermöglichen, wird als hoch erachtet. Der grossen Zahl an Projekten und der zunehmenden Abhängigkeit von der Informatik im Zuge der Digitalisierung wird mit einer sorgfältigen Planung und einem aktiven Risikomanagement Rechnung getragen.

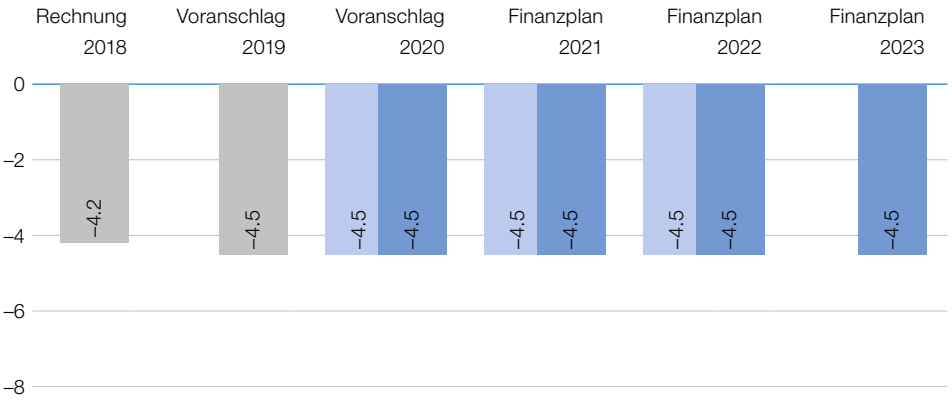
Mit einer gezielten Personalentwicklung sind die Mitarbeitenden für diese Veränderungen vorzubereiten und zu befähigen, um sie optimal einsetzen zu können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Disziplinarverfahren im Notariatswesen, die zu einer Massnahme führten	7	14	konstant

6.7.5 Unterstützung und Aufsicht Gemeinden





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Unterstützung der gemeinderechtlichen Körperschaften in der effizienten Aufgabenerfüllung durch Information, Beratung, Aus- und Weiterbildung und Aufsicht in den Bereichen Gemeindeorganisation, Gemeinderecht, Gemeindereformen und Gemeindefinanzen. Koordination der Beziehungen zwischen Kanton und Gemeinden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	40 137	96 900	94 900	94 900	94 900	94 900
(-) Personalkosten	–2 352 037	–2 459 491	–2 457 346	–2 468 730	–2 475 726	–2 470 828
(-) Sachkosten	–211 648	–452 993	–457 640	–457 652	–457 619	–457 575
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	430	–348	–335	–322	–310	–297
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 523 117**	**–2 815 932**	**–2 820 422**	**–2 831 804**	**–2 838 755**	**–2 833 800**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–1 684 028	–1 700 000	**–1 700 000**	–1 700 000	–1 700 000	–1 700 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 825	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–4 202 320**	**–4 515 932**	**–4 520 422**	**–4 531 804**	**–4 538 755**	**–4 533 800**
(+)/(-) Abgrenzungen	–5 323	59	50	42	34	25
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 207 643**	**–4 515 874**	**–4 520 371**	**–4 531 762**	**–4 538 721**	**–4 533 774**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden, Koordination Kanton – Gemeinden	–1 358 088	–1 552 690	**–1 534 665**	–1 540 739	–1 544 718	–1 542 374
Unterstützung und Aufsicht Gemeindefinanzen	–1 165 030	–1 263 242	**–1 285 756**	–1 291 066	–1 294 037	–1 291 425

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Erlöse und die Personal-/Sachkosten zeigen sich stabil.

Die im Saldo II budgetierten Staatsbeiträge für vorgesehene Fusionen sind stabil. Da Gemeindefusionen nicht durch das AGR, sondern wegen des Freiwilligenprinzips von den Gemeinden selber bestimmt werden, ist eine exakte Berechnung nicht möglich. Somit weichen die budgetierten oft von den effektiv zur Auszahlung kommenden Beiträgen ab.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Arbeiten im Rahmen einer Gemeinde- und Regionenstrategie sind weiterzuführen. Wichtige Teilprojekte sind dabei die Konsolidierung der bisherigen SARZ-Strategie (Strategie für Agglomerationen und regionale Zusammenarbeit) und die Umsetzung der Planungserklärungen des Grossen Rates zu SARZ, sowie die Weiterentwicklung der Gemeindefusionspolitik gestützt auf die deutliche zustimmende Kenntnisnahme des regierungsrätlichen Berichts «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» durch den Grossen Rat in der Sommersession 2019 und den damit gegebenen Auftrag zur Ausarbeitung einer entsprechenden Gesetzesvorlage.

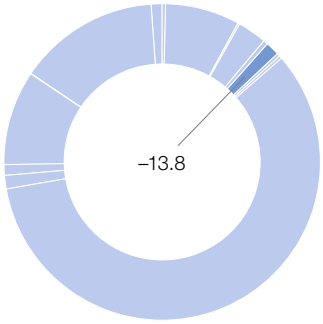
Chancen und Risiken

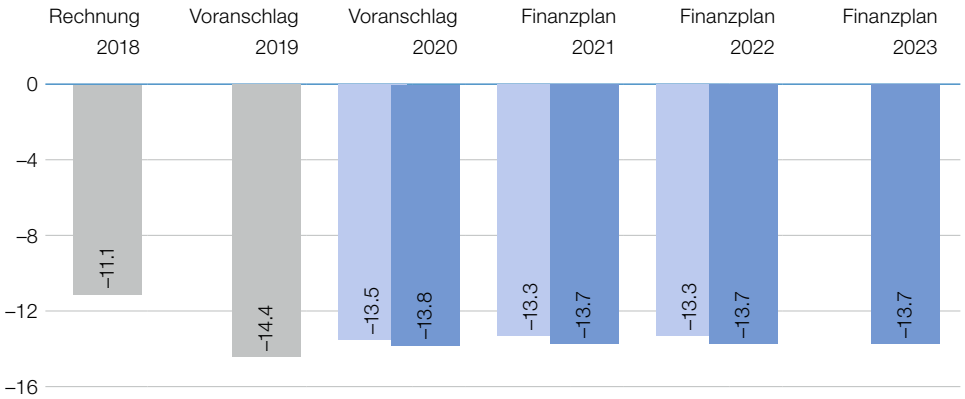
Wenn es dank der guten Unterstützung der Gemeindefusionspolitik durch den Grossen Rat gelingt, die Gemeindestrukturen zu optimieren, stärkt dies den Kanton Bern wirtschaftlich, indem die Gemeindeebene handlungs- und leistungsfähiger wird. Risiken bestehen, falls die Politik unzureichende finanzielle Mittel zur Umsetzung der optimierten Gemeindefusionspolitik bereitstellt.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften, die der kantonalen Aufsicht unterliegen (Einwohnergemeinden, Burgergemeinden, Burgerliche Korporationen, Schwellenkorporationen, Unterabteilungen, Kirchgemeinden, Gemeindeverbände, Regionalkonferenzen)	1 149	1 133	sinkend
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften mit Bilanzfehlbetrag	5	1	konstant
Anzahl schriftliche Rechtsauskünfte/Beratungen, genäherter Wert	778	810	konstant
Anzahl involvierte politische Gemeinden in Fusionsprojekten	25	23	schwankend
Anzahl verbreitete Informationen via Bernische Systematische Information Gemeinden (BSIG), genäherter Wert	72	66	konstant

6.7.6 Raumordnung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Förderung und Gestaltung der nachhaltigen räumlichen Entwicklung des Kantons mittels Bereitstellung geeigneter Grundlagen und Strategien und der Umsetzung und Bewirtschaftung des kantonalen Richtplans. Bereitstellung von Dienstleistung im Bereich Raumentwicklung, Unterstützung der kommunalen und regionalen Raumordnung sowie Aufsicht. Vollzug des Raumplanungsgesetzes im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzonen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	1 182 171	1 403 100	1 376 100	1 376 100	1 376 100	1 376 100
(-) Personalkosten	–7 841 383	–7 921 809	–8 184 469	–8 218 237	–8 250 705	–8 248 794
(-) Sachkosten	–1 119 751	–1 217 706	–1 225 160	–1 225 148	–1 225 181	–1 225 226
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	15 946	–523	–504	–484	–465	–446
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–7 763 017**	**–7 736 938**	**–8 034 033**	**–8 067 769**	**–8 100 251**	**–8 098 365**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	2 329	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–3 301 414	–6 647 500	**–5 737 500**	–5 647 500	–5 647 500	–5 647 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	7 238	6 300	**12 100**	12 100	12 100	12 100
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–11 054 864**	**–14 378 138**	**–13 759 433**	**–13 703 169**	**–13 735 651**	**–13 733 765**
(+)/(-) Abgrenzungen	–15 151	167	143	119	95	72
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–11 070 016**	**–14 377 971**	**–13 759 289**	**–13 703 050**	**–13 735 555**	**–13 733 693**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kantonale Raumentwicklung	–2 741 791	–2 768 523	**–2 998 578**	–3 008 551	–3 017 785	–3 016 463
Orts- und Regionalplanung	–3 260 635	–3 329 218	**–3 315 679**	–3 329 670	–3 344 122	–3 344 442
Bauen	–1 760 592	–1 639 197	**–1 719 775**	–1 729 547	–1 738 344	–1 737 460

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Personalkosten sind gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 260 000 gestiegen, da neue Stellen beantragt worden sind. Diese zusätzlichen Stellen begründen sich mit der zunehmenden Komplexität des Vollzugs der kantonalen Raumplanung aufgrund von bundesrechtlichen (z.B. Teilrevision Raumplanungsgesetz, Ausscheidung Gewässerräume im Zuge der Revision der Gewässerschutzgesetzgebung etc.) und kantonalrechtlichen Vorgaben (z.B. umfassende Teilrevision Baugesetzgebung, Gegenvorschlag zur Kulturlandinitiative, Revision des kantonalen «Richtplans 2030» etc.).

Die im Saldo II budgetierten Staatsbeiträge entsprechen wieder dem üblichen Budgetrahmen. Die Verminderung von rund CHF 900 000 resultiert aus dem Wegfall des Zusatzkredites. Dieser musste für einmalige Subventionszahlungen im Bereich Einführung des Katasters für öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkungen (ÖREB-K) für die Jahre 2018/2019 gelöst werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Schwerpunkt bildet nach wie vor die konsequente Umsetzung der Siedlungsentwicklung nach Innen (SEin) sowie auch die Optimierung der Politik zu Kulturland/Fruchtfolgeflächen, die Weiterentwicklung Entwicklungsschwerpunkte (ESP) und Strategische Arbeitszonen (SAZ). Weitere Schwerpunkte liegen in der Optimierung im Bereich Aushub, Deponie, Transporte (ADT), in der Weiterentwicklung Bauen ausserhalb Bauzonen im Kontext von RPG-Revision 2. Etappe, sowie die konsequente Umsetzung der Digitalisierungsprojekte eBau (Baubewilligungsverfahren) und ePlan (digitale Nutzungsplanung).

Chancen und Risiken

Die Reformwelle in der Raumplanung (Revision Raumplanungsgesetz 2012, Revision kantonaler Richtplan 2015, Revision Baugesetz 2017) hat bei vielen Akteuren, wie z.B. Gemeinden und Planungsbüros, Verunsicherung ausgelöst. Das AGR hat mittlerweile alle notwendigen Arbeitshilfen und Grundlagen erstellt. Wenn es gelingt, rasch eine konsolidierte Vollzugspraxis zu schaffen, bei der alle Akteure entsprechend ihren Rollen konstruktiv zusammenarbeiten, gelingt die Siedlungsentwicklung nach innen mit ihren vielfältigen Chancen wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und umweltbezogener Natur.

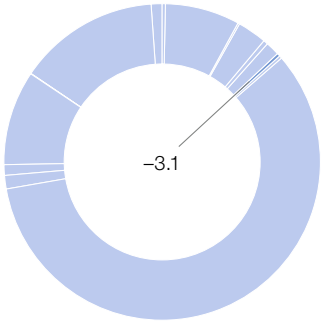
Die neue Raumplanung ist aufwändiger geworden. Ein Risiko liegt in zu geringen Ressourcen bei den Gemeinden (was die Qualität der Planungen vermindert) und beim AGR (was Vorprüfungs- und Genehmigungsverfahren verlängert), womit die Umsetzung der Siedlungsentwicklung nach innen und die Nutzung deren Chancen, nur partiell gelingen würde.

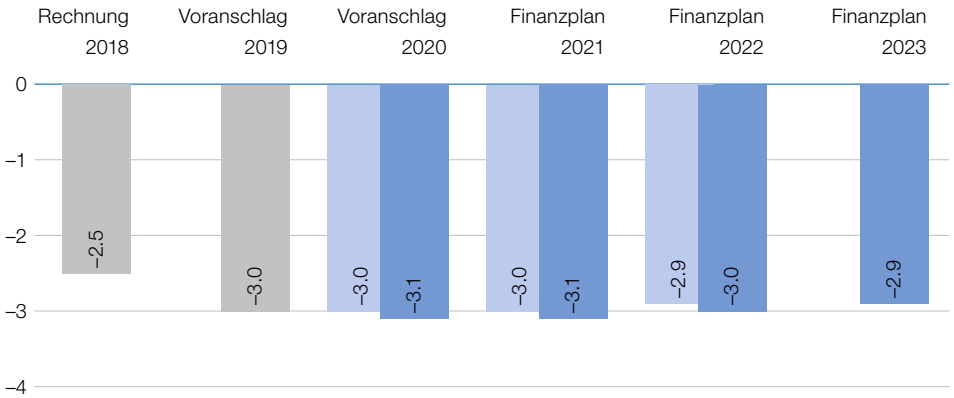
Risiken bestehen auch in der zweiten Etappe der Teilrevision des Raumplanungsgesetzes, zu der die eidgenössischen Räte 2019 die Beratung aufgenommen haben. Daraus könnten neue Veränderungen und Verunsicherungen für den Vollzug der Raumplanung entstehen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Fläche genehmigte Einzonungen Wohn-, Misch- und Kernzonen in Hektaren pro Jahr	13	0	konstant
Unüberbaute Bauzonenreserven in Wohn-, Misch- und Kernzonen (Fortschritt der Überbauung) in Hektaren	1 335	1 289	sinkend
Verbrauch Fruchtfolgeflächen durch genehmigte Einzonungen in Hektaren pro Jahr	12	5	sinkend
Anzahl Genehmigungen und abgeschlossene Vorprüfungen im Bereich Planung	254	270	steigend
Anzahl Stellungnahmen und Verfügungen für das Bauen ausserhalb der Bauzonen sowie baupolizeiliche Beratungen	4 521	3 481	konstant

6.7.7 Kindesschutz und Jugendförderung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Kantonale Jugendamt (KJA) ist in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe sowie Kindesschutz tätig und koordiniert die Zusammenarbeit der verschiedenen Behörden und Stellen, die auf diesem Gebiet tätig sind.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	110 292	101 000	101 000	101 000	101 000	101 000
(-) Personalkosten	–2 392 203	–2 752 268	–2 769 347	–2 784 698	–2 659 832	–2 670 660
(-) Sachkosten	–229 403	–299 266	–404 297	–419 297	–399 285	–299 285
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–121	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 511 434**	**–2 950 534**	**–3 072 644**	**–3 102 995**	**–2 958 117**	**–2 868 945**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–5 500	–10 000	**–10 000**	–10 000	–10 000	–10 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 962	1 200	**1 200**	1 200	1 200	1 200
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–2 513 972**	**–2 959 334**	**–3 081 444**	**–3 111 795**	**–2 966 917**	**–2 877 745**
(+)/(-) Abgrenzungen	4 514	1 250	1 915	1 556	1 196	836
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–2 509 458**	**–2 958 084**	**–3 079 529**	**–3 110 239**	**–2 965 721**	**–2 876 908**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Fremdbetreuung, Adoption, Alimentenhilfe, Kindes- und Erwachsenenschutzrecht	–2 273 848	–2 631 410	**–2 848 229**	–2 873 489	–2 753 866	–2 683 958
Koordination, Kindesschutz und Jugendförderung	–237 587	–319 124	**–224 415**	–229 505	–204 251	–184 987

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verändert sich gegenüber der bisherigen Planung um ca. CHF 120 000. Dies aufgrund der Einführung des Gesetzes über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (FSG). In der Umsetzungsphase des neuen Steuerungs-, Finanzierungs- und Aufsichtsmodell (2020–2022) werden diese Mittel beispielsweise für externe Gutachten oder für die externe Begleitung bei der Reorganisation des Kantonalen Jugendamtes (KJA) benötigt.

Die Adoptionen werden sich nach einem Anstieg anlässlich der Möglichkeit der Adoption eines Kindes für gleichgeschlechtliche Paare und Änderungen bei der Adoption Volljähriger auf hohem Niveau einpendeln.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Arbeiten im KJA stehen ganz im Zeichen der neuen Gesetzgebung FSG. Deren Kernpunkte sind die Ausgestaltung einer bedarfsgerechten, wirtschaftlichen und wirksamen Steuerung der Förder- und Schutzleistungen für Kinder und Jugendliche aus einer Hand. Betroffen sind sowohl die stationären Angebote, wie alle Kinder- und Jugendheime als auch die ambulanten Leistungen, wie beispielsweise die sozialpädagogische Familienbegleitung. Die heute äusserst komplizierten Finanzierungsmechanismen werden vereinfacht und neu strukturiert und die Familienpflege soll mit besonderen Massnahmen gefördert werden. In verschiedenen Teilprojekten wird der Aufbau dieser neuen Instrumente vorangetrieben. Zudem muss das KJA für sein Amt eine neue Aufbau- und Ablauforganisation erarbeiten. Schliesslich erfolgt per 1. Januar 2022 der Transfer von drei kantonalen Einrichtungen, was ebenfalls konzeptionelle und strukturelle Arbeiten erfordert.

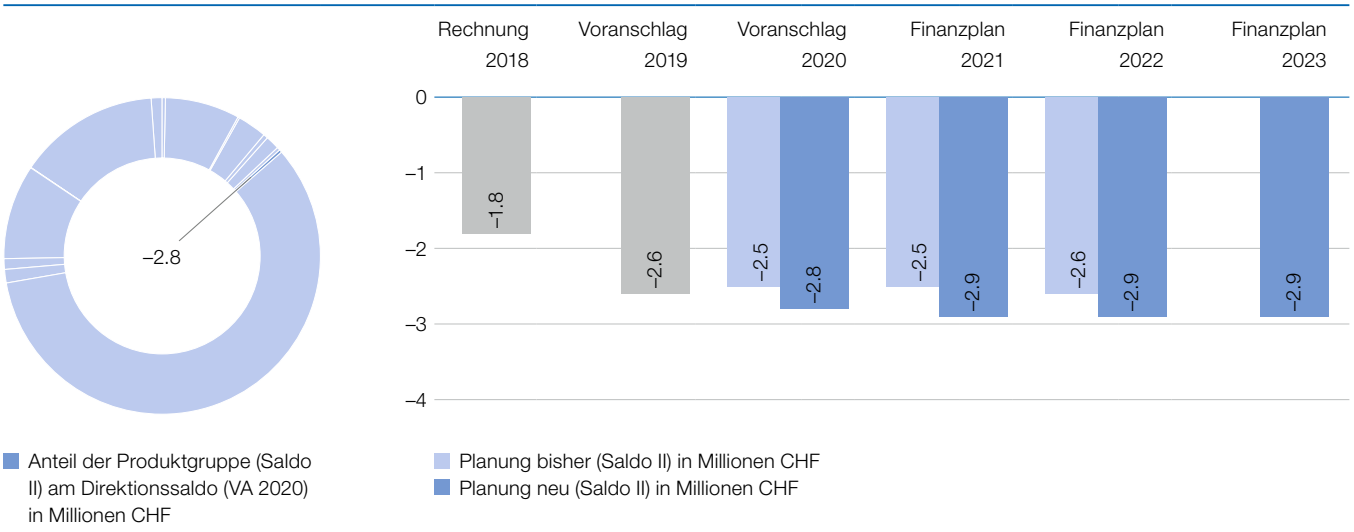
Chancen und Risiken

Von der Umsetzung des FSG sind viele Akteure im Feld betroffen. Ein aktiver und partizipativer Einbezug dieser Akteure ist sichergestellt, womit sich die Chance auf Akzeptanz erhöht. Die entsprechenden Aufbau- und Umsetzungsarbeiten erfordern auf Verwaltungsebene die Zusammenarbeit mit vier Direktionen und fünf Ämtern. Aufgrund der vielen Schnittstellen mit diesen Direktionen ist das KJA zur Leistungserfüllung auf eine gut funktionierende Zusammenarbeit angewiesen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl erteilte Verfügungen im Bereich Aufnahmeverfahren und Adoptionen	67	97	konstant
Anzahl Institutionen im Kinder- und Jugendbereich, welche unter der Bewilligungs- und Aufsichtspflicht des KJA stehen	205	188	steigend
Anzahl aufsichtsrechtliche Anzeigen gegen KESB	25	12	konstant

6.7.8 Differenzierte Jugendhilfemassnahmen



Beschreibung

Bei männlichen und im Einzelfall auch weiblichen Jugendlichen werden in unterschiedlich gestalteten, ambulanten bis vollstationären Rahmen interdisziplinäre Abklärungs-, Begutachtungs- und Betreuungsmassnahmen mit sehr unterschiedlicher Dauer geleistet. Es wird versucht, Ressourcen im Umfeld zu suchen und zu stärken und so Fremdplatzierungen zeitlich zu minimieren oder unnötig zu machen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	7 860 185	8 628 300	8 206 700	8 206 700	8 206 700	8 206 700
(-) Personalkosten	–6 702 623	–7 160 701	–7 057 788	–7 115 178	–7 115 989	–7 154 681
(-) Sachkosten	–2 982 897	–4 017 034	–3 977 003	–3 977 003	–3 977 015	–3 977 015
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–15 508	–10 231	–13 592	–13 055	–12 518	–11 982
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 840 843**	**–2 559 667**	**–2 841 682**	**–2 898 536**	**–2 898 823**	**–2 936 978**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	8 577	4 000	**8 600**	8 600	8 600	8 600
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 832 266**	**–2 555 667**	**–2 833 082**	**–2 889 936**	**–2 890 223**	**–2 928 378**
(+)/(-) Abgrenzungen	2 224	616	943	766	589	412
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 830 042**	**–2 555 051**	**–2 832 139**	**–2 889 170**	**–2 889 634**	**–2 927 966**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Abklärung, Begutachtung und Betreuung	–1 840 843	–2 559 667	**–2 841 682**	–2 898 536	–2 898 823	–2 936 978

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Differenz der Saldi I für den Voranschlag 2020 und den Finanzplan 2021–2023 gegenüber der bisherigen Planung ergeben sich durch die Anpassung und entsprechende Kürzung der Einnahmen an die Erfahrungswerte der Jahre 2015–2017.

Im Herbst 2018 ging die Zuständigkeit für die Fachstelle Gutachten an die Universitären psychiatrischen Dienste Bern, deshalb fällt die Leistungsinformation «Anzahl verrechnete Gutachten» ab 2020 weg.

Entwicklungsschwerpunkte

Um den künftigen Bedarf an Leistungen der Kantonalen BEObachtungsstation nach Einführung des Förder- und Schutzgesetzes (FSG) und der Revision des Volksschulgesetzes (REVOS) ab dem Jahr 2022 abschätzen zu können, werden die aktuellen Leistungen in verschiedenen Projekten analysiert. Dies auch als Grundlage für die geplanten Machbarkeitsstudien für die längerfristige Lösungsfindung betreffend den Gebäuden (z.B. Gesamtsanierung, Abbruch und Neubau, neuer Standort). Auf Grundlage der Projektergebnisse werden die erforderlichen Reorganisationsprozesse ausgelöst, damit für die zivil- und jugendstrafrechtlichen Behörden eine bestimmte Anzahl an interdisziplinären, flexiblen und dezentralen Abklärungs- und Betreuungsplätzen für Jugendliche mit oft hohem Selbst- und Fremdgefährdungspotenzial und deshalb intensivem Begleitungsbedarf angeboten werden können.

Die künftigen Leistungen, Kosten und Organisation der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) für die Kantonale BEObachtungsstation und das Netzwerk Kinder- und Jugendforensik werden mit der UPD vertraglich neu geklärt.

Chancen und Risiken

Die Kantonale BEObachtungsstation bietet durch ihre tragfähigen Angebote und die gezielte Integration sozial stark benachteiligter Jugendlicher mit oft hohem Selbst- und Fremdgefährdungspotenzial einen nachhaltigen Beitrag zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und zur Sicherheit der Kantonsbevölkerung. Die Angebote stellen an die Mitarbeitenden hohe Anforderungen an deren Sorgfaltspflicht und Professionalität.

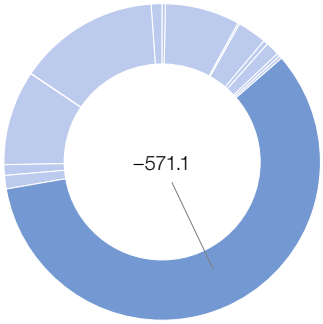
Die innovativen, interdisziplinären Angebote der Kantonalen BEObachtungsstation für Jugendliche mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf bieten den Leistungsbestellern in der hochschwelligen Jugendhilfe einen Mehrwert an.

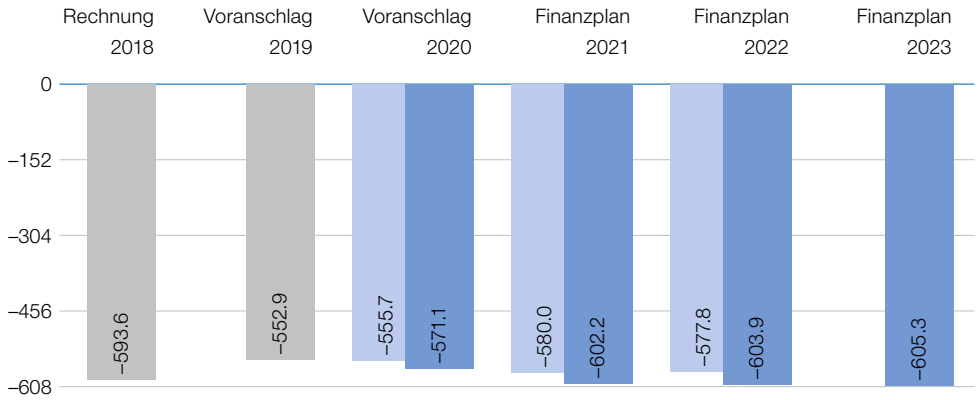
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl verrechnete Tage (BEO-Bolligen und BEO-Sirius)	18 782	18 389	konstant
Anzahl verrechnete Gutachten[1)]	15	5	–
Anzahl Neuaufnahmen (BEO-Bolligen und BEO-Sirius)	38	37	konstant

[1)] Fällt weg ab dem Jahr 2020

6.7.9 Vollzug der Sozialversicherungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Sicherstellen des Finanztransfers der Sozialversicherungszweige Familienzulagen in der Landwirtschaft und Ergänzungsleistungen. Sicherstellen des Obligatoriums in der Krankenpflegeversicherung, ermitteln von Personen innerhalb des Kantons, welche Anrecht auf eine verbilligte Krankenkassenprämie haben und deren zeitgerechte Auszahlung.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	9 636	806 000	15 000	15 000	15 000	15 000
(-) Personalkosten	–3 674 369	–3 752 540	–3 842 962	–3 858 935	–3 857 262	–3 890 967
(-) Sachkosten	–1 097 594	–1 539 999	–1 491 000	–1 515 000	–1 509 000	–1 485 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 048 260	–911 801	–2 127	–1 863	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–5 810 587**	**–5 398 340**	**–5 321 089**	**–5 360 797**	**–5 351 262**	**–5 360 967**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	787 950 210	800 140 000	**862 280 900**	882 840 000	903 991 700	925 670 500
(-) Kosten Staatsbeiträge	–1 375 717 728	–1 347 630 115	**–1 428 061 300**	–1 479 700 000	–1 502 500 000	–1 525 600 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 234	2 500	**5 000**	5 000	5 000	5 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–593 573 870**	**–552 885 955**	**–571 096 489**	**–602 215 797**	**–603 854 562**	**–605 285 467**
(+)/(-) Abgrenzungen	1 065 589	618	–9 859	–9 957	–10 000	–10 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–592 508 281**	**–552 885 337**	**–571 106 348**	**–602 225 754**	**–603 864 562**	**–605 295 467**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Beiträge an die Sozialversicherungen	5 343	1	**0**	0	0	0
Prämienverbilligung in der Krankenversicherung	–5 815 930	–5 398 341	**–5 321 089**	–5 360 798	–5 351 262	–5 360 967
Lastenausgleich Familienausgleichskassen	0	0	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I weist gegenüber dem Voranschlag 2019 eine Verbesserung von CHF 0.077 Millionen aus. Dies ist einerseits auf einer Reduktion der Sachkosten und Abschreibungen von CHF 0.95 Millionen zurückzuführen. Andererseits müssen gemäss Kontierungsrichtlinien HRM 2 die Erträge für PV-Rückerstattungen neu als Aufwandsminderungen geführt werden und nicht als Ertrag (Bruttoprinzip).

Der Saldo II verschlechterte sich um CHF 18,2 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2019. Auf der Ertragsseite fallen die Bundesbeiträge für Ergänzungsleistungen um CHF 9,2 Millionen höher aus. Die Bundesbeiträge für Prämienverbilligungen erhöhen sich um CHF 6,7 Millionen. Die Gemeindebeiträge für Ergänzungsleistungen steigen um CHF 2,1 Millionen und die Gemeindebeiträge für Familienzulagen nicht Erwerbstätige um CHF 2,1 Millionen. Auf der Kostenseite ist – unter anderem begründet durch die Umsetzung eines Bundesgerichtsentscheids – eine Zunahme bei den Prämienverbilligungen von CHF 26 Millionen zu verzeichnen. Weiter fallen die Kosten für Ergänzungsleistungen um CHF 7,7 Millionen höher aus. Die Kosten für Familienzulagen für nicht Erwerbstätige erhöhen sich um CHF 4,2 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Auf gesetzlicher Ebene stehen die Teilrevision des Gesetzes betreffend die Einführung der Bundesgesetze über die Kranken-, die Unfall- und die Militärversicherung (EG KUMV) sowie die Umsetzung der Ergänzungsleistungen-Reform im Fokus der Aktivitäten. Zudem arbeitet das ASV weiterhin an der Automatisierung bzw. Vereinfachung des Datenaustauschs und der vereinfachten elektronischen Antragsstellung für die Prämienverbilligung. Weiter sind umfassende Analysearbeiten im Bereich der Verlustscheine nach Art. 64a KVG geplant, mit dem Ziel den Kantonsaufwand zu senken.

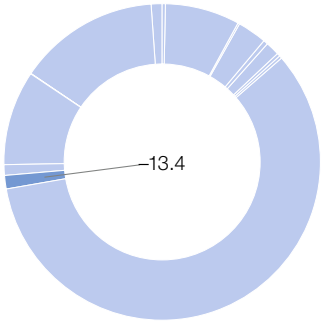
Chancen und Risiken

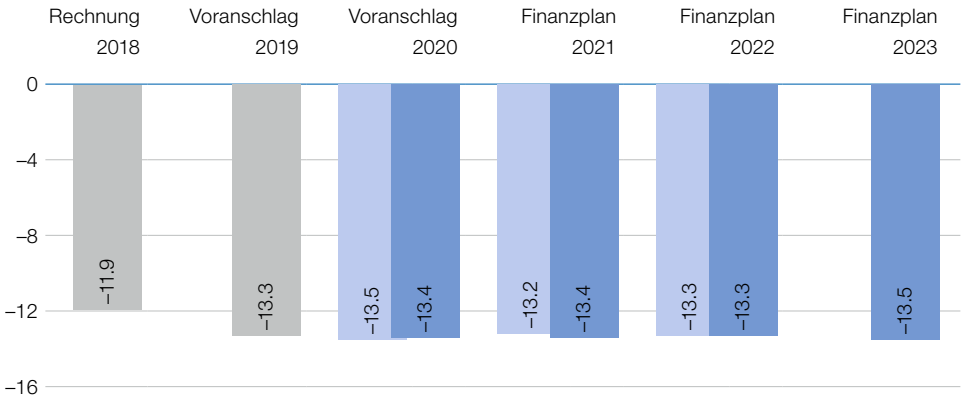
Der Abzug für die Kinderdrittbetreuung soll von CHF 8 000 auf CHF 25 000 erhöht werden. Dieser Abzug hat einen direkten Einfluss auf den Prämienverbilligungsanspruch, da er die Höhe des Reineinkommens beeinflusst und vom ASV zur Berechnung des massgebenden Einkommens nicht korrigiert wird. Zudem wird sich im Verlaufe dieses Jahres konkreter abzeichnen, welche finanziellen Auswirkungen sich aus der Ergänzungsleistungen-Reform für den Kanton Bern ergeben werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl eingereichte Anträge auf Prämienverbilligung	15 500	15 000	konstant
Anzahl bearbeitete Anträge auf Prämienverbilligung	17 000	16 000	konstant
Anzahl eingereichte Anträge auf Befreiung von der oblig. Krankenversicherung	2 400	1 400	konstant
Anzahl bearbeitete Anträge auf Befreiung von der oblig. Krankenversicherung	2 600	1 400	konstant
Anzahl Kundenkontakte am Telefon	55 500	46 300	steigend
Anzahl Kundenkontakte am Schalter	3 300	3 100	konstant
Anzahl schriftliche Kundenkontakte (E-Mail, Briefe)	17 500	16 000	steigend
Anzahl ordentliche Prämienverbilligungsberechtigte	315 000	217 500	steigend
Anzahl Prämienverbilligungsberechtigte, die Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen beziehen	93 500	93 000	konstant
Anteil AHV-Rentner mit Ergänzungsleistungen in Prozenten	14	14	konstant
Anteil IV-Rentner mit Ergänzungsleistungen in Prozenten	53	54	konstant
Anzahl Personen mit Familienzulagen Nichterwerbstätige	1 568	2 000	konstant
Anzahl Personen mit Familienzulagen Landwirtschaft	3 376	3 200	konstant

6.7.10 Regierungsstatthalterämter





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Kundennahe und effiziente Erfüllung der den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern gesetzlich zugewiesenen Aufgaben in den Kernbereichen Aufsicht und Rechtsmittelinstanz gegenüber Gemeinden. Ombudsfunktion, Bauwesen, Führungs- und Koordinationsaufgaben in Katastrophen und Notlagen sowie weiteren Aufgaben.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	12 612 146	11 271 700	11 324 200	11 324 200	11 324 200	11 324 200
(-) Personalkosten	–16 609 447	–17 190 215	–17 272 803	–17 244 898	–17 177 572	–17 314 661
(-) Sachkosten	–5 634 930	–5 207 107	–5 240 508	–5 240 510	–5 240 506	–5 240 508
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–11 643	–1 690	–3 037	–2 924	–2 810	–2 697
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–9 643 875**	**–11 127 312**	**–11 192 148**	**–11 164 131**	**–11 096 689**	**–11 233 667**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	10 000	**5 000**	5 000	5 000	5 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 255 865	–2 217 000	**–2 255 500**	–2 255 500	–2 255 500	–2 255 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	–19 357	10 800	**20 700**	20 700	20 700	20 700
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–11 919 096**	**–13 323 512**	**–13 421 948**	**–13 393 931**	**–13 326 489**	**–13 463 467**
(+)/(-) Abgrenzungen	–14 955	–119 288	–90 931	–91 044	–91 158	–91 271
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–11 934 052**	**–13 442 800**	**–13 512 879**	**–13 484 975**	**–13 417 646**	**–13 554 738**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Verwaltungsrechtspflege	–3 556 990	–5 047 242	**–2 667 508**	–2 680 518	–2 688 657	–2 661 054
Aufsicht	–1 825 999	–1 791 746	**–2 129 393**	–2 130 835	–2 136 835	–2 152 591
Vollzug weiterer gesetzlicher Aufgaben	–4 260 886	–4 288 324	**–6 395 247**	–6 352 778	–6 271 196	–6 420 022

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Anzahl der operativen Tagesgeschäfte der zehn Regierungsstatthalterämter bewegt sich quantitativ auf ähnlichem Niveau wie in den Vorjahren. Dagegen steigen die qualitativen Anforderungen an die Mitarbeitenden im Rahmen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben stetig an. Die meisten Geschäfte – insbesondere die Baubewilligungsverfahren – werden komplexer, anspruchsvoller und die Abklärungen der Gesuche benötigen mehr Zeit als früher.

Die Differenzen von Budget und Finanzplan bewegen sich gemäss Deckungsbeitragsrechnung Budget 2020 und AFP 2021–2023 im niederschwelligen Prozentbereich. Es liegen keine aussergewöhnlichen Abweichungen vor.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Vorbereitungsarbeiten für die Einführung der neuen Software «Evidence» laufen auf Hochtouren. Die neue Software wird auf die erstellten Prozessabläufe der 60 verschiedenen Geschäftstypen (Tagesgeschäfte) abgestimmt. Die erforderlichen Standardvorlagen werden überarbeitet und bereitgestellt. Ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Einführung der neuen Software ist die Schulung der Mitarbeitenden. Nach der Pilotphase mit zwei Regierungsstatthalterämtern erfolgt im Sommer 2020 die flächendeckende Einführung in zwei bis drei Etappen. Danach wird es zunächst darum gehen, «Evidence» im Arbeitsalltag erfolgreich zu implementieren und mit eBau (elektronische Baubewilligungsverfahren) zu konsolidieren, bevor in den nächsten Jahren die Digitalisierung der weiteren Bewilligungsprozesse schrittweise in Angriff genommen wird.

Auch der Aufgabenbereich der Exmissionen (gerichtliche Räumung von Mietwohnungen), für den die RSTA seit Anfang Jahr 2019 zuständig sind, soll weiter konsolidiert werden.

Chancen und Risiken

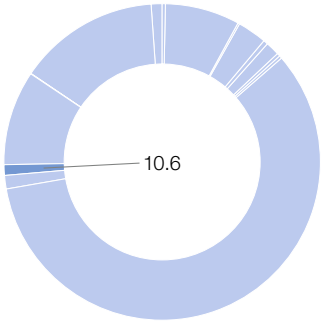
Der Abklärungs- und Betreuungsaufwand hat generell zugenommen und verlangt gut qualifiziertes Fachpersonal in den jeweiligen Aufgabengebieten. Diese Veränderungen haben auch zur Folge, dass die Stellvertretungsregelungen nicht immer einfach zu lösen sind. So kann beispielsweise ein Arbeitsausfall im Bauwesen nicht durch eine Person aus einem anderen Fachbereich ersetzt werden. Zudem gefährden kurzfristigen Ausfälle die Dienstleistungen in den operativen Tagesgeschäften.

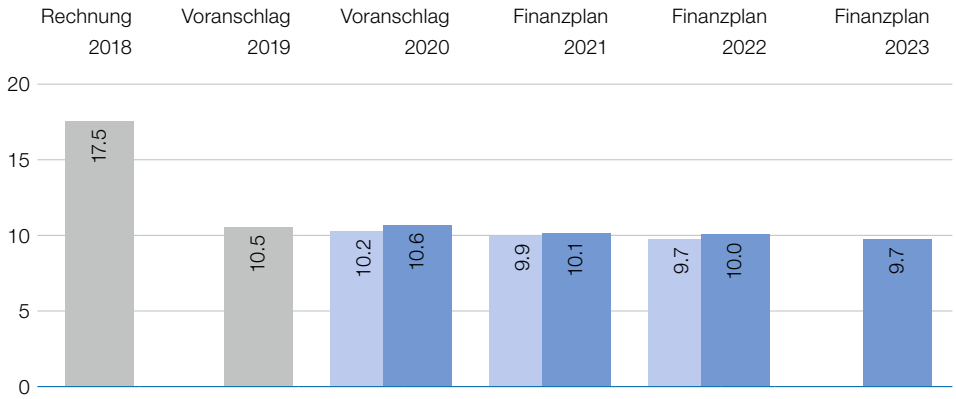
Die Einführung und Realisierung neuer Software wie «Evidence» oder eBau bietet die Chance, die Arbeitsprozesse weiter zu optimieren und zu vereinheitlichen, bzw. für die zukünftigen Herausforderungen bereit zu sein. Insbesondere während der Umstellphase ist aber mit personellen Mehraufwänden zu rechnen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der eingereichten Beschwerden (Verwaltungsjustiz)	665	592	konstant
Anzahl der erledigten Beschwerden (Verwaltungsjustiz)	695	604	konstant
Anzahl der durchgeführten Gemeindekontrollbesuche	269	253	konstant
Anzahl der eingereichten Baugesuche	2 345	2 389	konstant
Anzahl der erledigten Baugesuche	2 485	2 479	konstant
Anzahl der erledigten Geschäfte in den Bereichen Gastgewerbe, Erbschaftswesen, Bäuerliches Bodenrecht und Prostitutionsgesetz	20 184	18 408	konstant

6.7.11 Betreibungen und Konkurse





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Durchführung der betreibungs- und konkursrechtlichen Aufgaben durch die Betreibungs- und Konkursämter (BAKA) und deren Dienststellen im Rahmen des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs und der kantonalrechtlichen Rahmenbedingungen (Finanzverwaltung, EDV usw.). Insbesondere umfasst dies:

- Durchführung der Betreibungen auf Pfändung und Pfandverwertung,
- Durchführung der Konkurse,
- Erteilung der Auskünfte aus den Registern,
- Aufnahme der Retentionen in Geschäftsliegenschaften,
- Vornahme der gerichtlich angeordneten Arreste,
- Führung der Eigentumsvorbehaltsregister,
- Beratung und Unterstützung der Schuldner, Gläubiger, Behörden und weiteren Betroffenen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	52 810 246	48 084 800	52 203 900	52 203 900	52 203 900	52 203 900
(-) Personalkosten	–27 777 848	–29 489 148	–29 705 935	–30 152 657	–30 314 767	–30 579 274
(-) Sachkosten	–7 458 585	–8 034 800	–11 923 100	–11 923 100	–11 923 100	–11 923 100
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–62 434	–37 926	–41 234	–41 567	–50 639	–66 851
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**17 511 380**	**10 522 926**	**10 533 631**	**10 086 576**	**9 915 394**	**9 634 674**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	35 043	20 900	**35 000**	35 000	35 000	35 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**17 546 423**	**10 543 826**	**10 568 631**	**10 121 576**	**9 950 394**	**9 669 674**
(+)/(-) Abgrenzungen	56 972	–74 629	–50 795	–47 511	–44 385	–41 694
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**17 603 395**	**10 469 197**	**10 517 837**	**10 074 065**	**9 906 009**	**9 627 980**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Durchführung der Betreibungsverfahren	17 857 547	13 442 493	**11 902 328**	11 530 236	11 399 478	11 185 233
Durchführung der Konkursverfahren	–346 167	–2 919 567	**–1 368 697**	–1 443 660	–1 484 084	–1 550 559

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II weist gegenüber dem Voranschlag 2019 eine Zunahme von rund CHF 24 000 aus. Diese Differenz ist auf die Zunahme der Geschäftslast zurückzuführen. Dies führt einerseits zu Mehrausgaben beim Sachaufwand durch die Einsetzung der Postdienstleistung «juristische Urkunden». Auf der Gegenseite nehmen dadurch aber auch die Erträge zu.

Entwicklungsschwerpunkte

Durch die Einführung der Postdienstleistung «juristische Urkunden» entfallen bei rund 20 Prozent der Zahlungsbefehle zusätzliche Zustellversuche. Damit kann das Personal trotz stetigem Anstieg der Arbeitslast entlastet werden und die Aussendienstmitarbeitenden können sich wieder vermehrt dem Kerngeschäft des Pfändungsvollzuges widmen. Der neue Dienst der Post wird schlussendlich auch weniger Aufträge bei der Gemeindepolizei auslösen und diese ebenfalls entlasten.

Im Projekt «Softwareablösung Konkursämter» (SAKA) musste die Einführung der neuen Software auf den Dienststellen um ein Jahr nach hinten verschoben werden und ist neu nun für das letzte Quartal 2020 geplant.

Chancen und Risiken

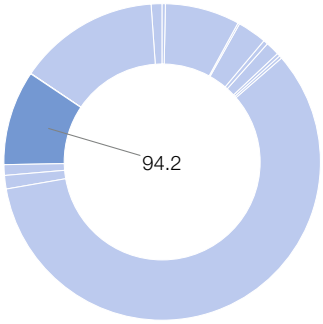
Als Chance betrachten wir die Einführung der Postdienstleistung «juristische Urkunden» sowie das weitere Vorantreiben der Digitalisierung. Dadurch kann aktuell auf zusätzlichen Personalbedarf vichtet werden.

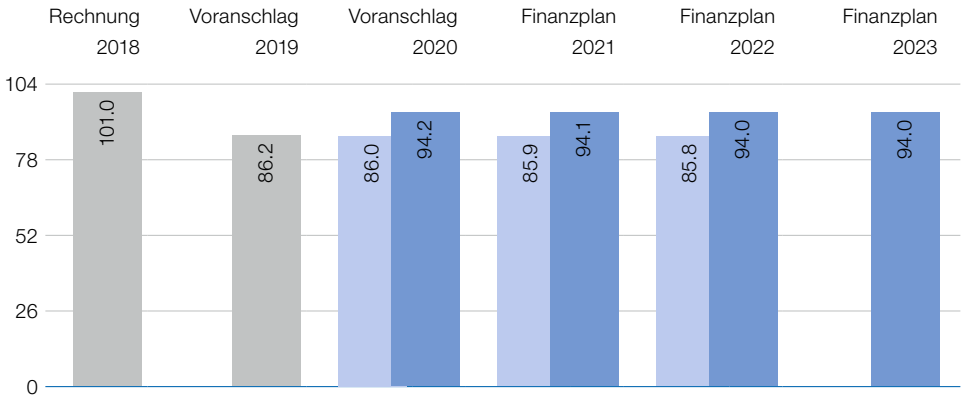
Hingegen können politische Vorstösse und Vorgaben des Bundes, sowie Entscheide von Bundesgericht und Aufsichtsbehörde die Gebühreneinnahmen negativ beeinflussen. Aktuell laufen zudem auf Stufe Bund entsprechende Bemühungen im Zusammenhang mit der Herabsetzung der Tarife der Gebührenverordnung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2017**	**Rechnung 2018**	**künftige Entwicklung**
Anzahl ausgestellte Zahlungsbefehle	317 487	321 507	steigend
Anzahl eingegangene Fortsetzungsbegehren	243 505	248 229	steigend
Anzahl eingereichte Beschwerden	214	261	konstant
Anzahl gutgeheissene Beschwerden	19	22	konstant
Total eröffnete Konkursverfahren	1 453	1 593	konstant
Anzahl eröffnete Liquidationen über ausgeschlagene Verlassenschaften	638	988	steigend
Anzahl gutgeheissene Beschwerden	2	2	konstant

6.7.12 Führen des Grundbuches





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Führung des Grundbuches als Verzeichnis der Grundstücke und der daran bestehenden Rechte. Veranlagung und Bezug der Handänderungssteuern. Erstellen von Grundbuchauszügen gemäss der Gesetzgebung und Beantwortung von Anfragen aller Art.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	13 521 033	14 305 300	13 585 300	13 585 300	13 585 300	13 585 300
(-) Personalkosten	–14 418 656	–14 361 873	–14 723 403	–14 907 170	–14 963 286	–15 009 085
(-) Sachkosten	–464 989	–732 900	–636 000	–636 000	–636 000	–636 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–758 705	–3 704	–1 716	–1 639	–1 307	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 121 317**	**–793 176**	**–1 775 820**	**–1 959 509**	**–2 015 294**	**–2 059 786**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	2 100	**2 100**	2 100	2 100	2 100
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	103 159 626	87 008 200	**96 008 200**	96 008 200	96 008 200	96 008 200
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**101 038 309**	**86 217 124**	**94 234 480**	**94 050 791**	**93 995 006**	**93 950 514**
(+)/(-) Abgrenzungen	–389 307	1 715 104	179	102	28	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**100 649 002**	**87 932 227**	**94 234 660**	**94 050 893**	**93 995 034**	**93 950 514**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Grundbuchführung	–1 558 697	851 627	**–482 523**	–648 217	–696 454	–733 881
Veranlagung und Bezug der Handänderungssteuern	271 464	–32 280	**143 177**	143 073	143 036	143 003
Auskünfte	–834 084	–1 612 523	**–1 436 473**	–1 454 365	–1 461 875	–1 468 908

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Verschiedene interne und externe Faktoren haben dazu geführt, dass die budgetierten Gebühreneinnahmen nach unten korrigiert werden mussten. Zu den erwähnten Faktoren zählen insbesondere die Anzahl Anmeldungen neuer Grundbuchgeschäfte, die Zunahme der gebührenfreien Grundbuchgeschäfte (zum Beispiel im Zusammenhang mit Bereinigungsarbeiten), grössere Bearbeitungsrückstände infolge Zunahme der Komplexität der Grundbuchgeschäfte und die Abnahme der gebührenpflichtigen Auskünfte aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung der Grundbuchbelege.

Entwicklungsschwerpunkte

- Weiterführung der Überarbeitung des Handbuches für den Verkehr mit den Grundbuchämtern und die Grundbuchführung. Die neuen Kapitel handeln sich um Handänderungssteuerfragen.
- Fortführung der Digitalisierung der Grundbuchbelege im Hinblick auf die Online-Verfügbarkeit aller Belege rückwirkend bis 1. Januar 1960.
- Fortsetzung und Abschluss der Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv in Bezug auf zentrale Archivierung von Grundbuchbelegen bis 31. Dezember 1911.
- Im Rahmen des Projektes Grundbuch@BE wird als erster Schritt GRUDIS public bis Mitte 2020 eingeführt. Darüber hinaus wird von den GBA ein Konzept für eine weitergehende Digitalisierung im GBA erarbeitet.

Chancen und Risiken

Aufgrund der vom Grossen Rat angestossenen Praxisvereinheitlichung zu Art. 6a des Gesetzes vom 18. März 1992 betreffend die Handänderungssteuer (HG; BSG 215.326.2), angestossen durch die vom Grossem Rat überwiesene Motion Haas 237/2018, ist mit leichten Mindereinnahmen im Bereich der Handänderungssteuern zu rechnen.

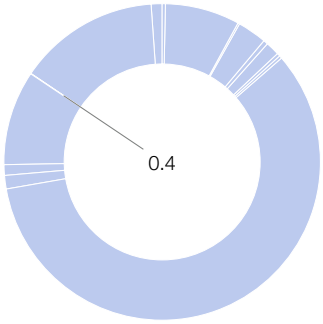
Der Vollzug von Art. 11a und 17a ff. des Gesetzes vom 18. März 1992 betreffend die Handänderungssteuer (HG; BSG 215.326.2) ist nach wie vor sehr zeitaufwändig, da sowohl die juristische Behandlung wie auch die administrative Abwicklung der Geschäfte grossen Aufwand verursacht.

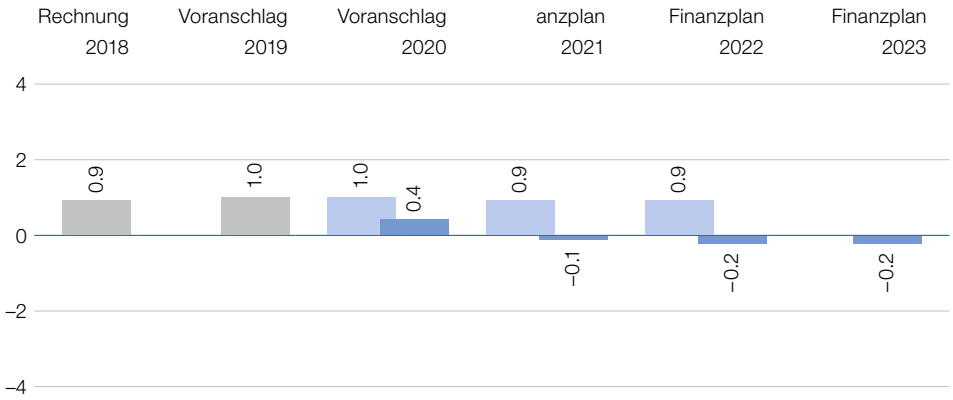
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Grundbuchanmeldungen	64 837	59 213	konstant
Anzahl rechtsgültig abgeschlossener Grundbuchanmeldungen	59 228	49 409	konstant
Rechtskräftig gestundete Handänderungssteuern[1)]	37 166 000	35 939 000	–

[1)] Hinfällig, da die gestundeten Handänderungssteuern nicht mehr in der Rechnung aufgeführt, sondern lediglich im Anhang erwähnt werden.

6.7.13 Führen des Handelsregisters





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Handelsregisteramt des Kantons Bern ist als Kompetenzzentrum und Ausführungsstelle ein Partner für die Wirtschaft in Fragen der Registrierung von Unternehmen. Es dient der Konstituierung und der Identifikation von Rechtseinheiten. Es bezweckt die Erfassung und Offenlegung rechtlich relevanter Tatsachen und gewährleistet die Rechtssicherheit sowie den Schutz Dritter im Rahmen zwingender Vorschriften des Zivilrechts.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	4 309 465	4 000 000	3 501 000	3 001 000	3 001 000	3 001 000
(-) Personalkosten	–3 191 932	–2 819 174	–2 921 019	–2 932 124	–2 974 232	–2 982 356
(-) Sachkosten	–227 520	–193 500	–193 200	–193 200	–193 200	–193 200
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	1 301	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**891 314**	**987 326**	**386 781**	**–124 324**	**–166 432**	**–174 556**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3 308	1 700	**3 300**	3 300	3 300	3 300
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**894 622**	**989 026**	**390 081**	**–121 024**	**–163 132**	**–171 256**
(+)/(-) Abgrenzungen	–76 135	–80 000	–76 300	–76 300	–76 300	–76 300
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**818 487**	**909 026**	**313 781**	**–197 324**	**–239 432**	**–247 556**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Registereintrag	921 267	1 164 415	**573 527**	63 127	23 088	15 651
Vorprüfungsverfahren	–29 953	–177 088	**–186 746**	–187 452	–189 520	–190 207

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Aufgrund der anstehenden Revision der Verordnung über die Gebühren für das Handelsregister (HRegV; SR 221.411.1) muss mit einem erheblichen, noch nicht abschätzbaren, Rückgang der Gebühreneinnahmen (minus etwa 25 %) ab dem Jahr 2020 gerechnet werden. Da die Inkraftsetzung voraussichtlich erst Mitte Jahr 2020 erfolgen wird, ist im Budget 2020 mit einem Minderertrag von CHF 0.5 Millionen zu rechnen. In den Finanzplanjahren ist aber mit Mindereinnahmen im Umfang von etwa CHF 1 Million zu rechnen.

Entwicklungsschwerpunkte

Nach der vollständigen Zertifizierung der rund 59 000 Firmendossiers der aktiven Rechtseinheiten muss der Prozess im Bestellwesen angepasst werden. Zudem ist im Vernehmlassungsentwurf zur Änderung der Handelsregisterverordnung (HRegV; SR 221.411) vorgesehen, dass die Statuten, Stiftungsurkunden und weitere Belege sowie Anmeldungen im Internet gebührenfrei zugänglich gemacht werden müssen. Dies erfordert eine umfassende elektronische Archivlösung, welche im Jahr 2020 umgesetzt werden muss.

Chancen und Risiken

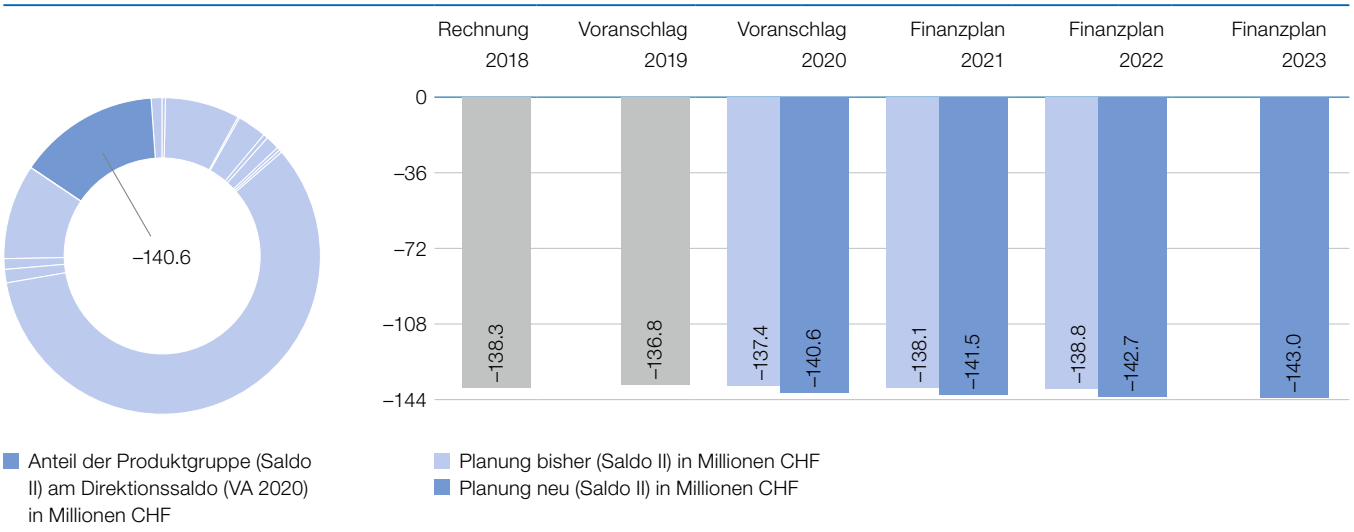
Die fortschreitende Digitalisierung der Handelsregisterbelege führt zu einer Erleichterung des Arbeitsalltags aufgrund der digitalisierten Firmendossiers im Bereich der Eintragungen, Vorprüfungen und Bestellungen.

Die zunehmende Digitalisierung setzt aber eine gut funktionierende Infrastruktur voraus. Aufgrund der grossen Datenmenge bei Firmendossiers ist es zudem zentral, dass eine sichere Archivlösung gefunden werden kann.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der Registrierungen	19 839	19 386	konstant
Anzahl der eingegangenen Handelsregisteranmeldungen	20 767	18 789	konstant
Anzahl der eingereichten und erledigten Vorprüfungen	585	647	konstant

6.7.14 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde



Beschreibung

Wirksamer und effizienter zivilrechtlicher Kindes- und Erwachsenenschutz in Erfüllung der den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden nach dem total revidierten Erwachsenenschutzrecht (BBl 2009 S. 141 ff.) gesetzlich zugewiesenen Aufgaben in den Kernbereichen der Abklärung und Anordnung von Massnahmen inklusive fürsorgerische Unterbringung (Art. 273 Abs. 2, 274 Abs. 2, 298 Abs. 2, 306 Abs. 2, 307–312, 314abis, 318 Abs. 3, 322 Abs. 2, 324, 325, 327a ff., 390–398, 403, 426 ff., 544 Abs. 1bis ZGB; Art. 6 Abs. 2 und 9 Abs. 3 BG-KKE, Art. 17 BG-HAÜ), der Vollzug von nicht Massnahmegebundenen Aufgaben (Art. 134 Abs. 3 und 4, 275, 298a, 309/308 Abs. 2 i.V.m. Art. 287 Abs. 1, 316, 318 Abs. 2, 320 Abs. 2 ZGB), der Intervention und Aufsicht bezüglich privater Vorsorge und Massnahmen von Gesetzes wegen (Art. 360–387 ZGB), der Behandlung Zustimmungsbedürftiger Geschäfte (Art. 416 f., 327c ZGB), und der Aufsicht und dem Qualitätsmanagement gegenüber Mandatstragenden (Art. 327c, 408 Abs. 3, 410, 411, 415, 419, 425).

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	29 415 467	27 862 500	27 702 000	27 702 000	27 702 000	27 702 000
(-) Personalkosten	–23 001 794	–23 381 202	–23 299 964	–23 526 650	–23 617 801	–23 953 014
(-) Sachkosten	–144 663 190	–141 305 001	–145 012 900	–145 612 900	–146 762 899	–146 762 898
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–51 034	–7 596	–7 273	–6 039	–3 097	–1 916
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–138 300 552**	**–136 831 299**	**–140 618 136**	**–141 443 589**	**–142 681 798**	**–143 015 828**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–40 000**	–40 000	–40 000	–40 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	36 969	17 000	**20 000**	20 000	20 000	20 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–138 263 583**	**–136 814 299**	**–140 638 136**	**–141 463 589**	**–142 701 798**	**–143 035 828**
(+)/(-) Abgrenzungen	–771 956	–248 663	–548 786	–549 103	–549 295	–549 408
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–139 035 539**	**–137 062 962**	**–141 186 923**	**–142 012 691**	**–143 251 092**	**–143 585 236**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Abklärung und Anordnung von Massnahmen zum Schutz minderjähriger Personen	–87 231 196	–86 814 480	**–89 740 314**	–90 185 048	–90 922 857	–91 094 464
Abklärung und Anordnung von Massnahmen zum Schutz volljähriger Personen	–45 638 279	–44 592 887	**–45 518 897**	–45 808 272	–46 267 055	–46 405 677
Vollzug nicht massnahmegebundene Aufgaben	–3 562 791	–1 773 001	**–1 947 489**	–1 965 608	–1 967 051	–1 980 769
Interventionen und Aufsicht bezüglich privater Vorsorge und Massnahmen von Gesetzes wegen	–102 553	–183 732	**–214 442**	–214 582	–214 663	–214 868
Zustimmungsbedürftige Geschäfte	–434 255	–584 309	**–509 624**	–513 630	–515 535	–524 976
Aufsicht und Qualitätsmanagement	–1 331 479	–2 882 890	**–2 687 370**	–2 756 449	–2 794 636	–2 795 075

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Ertrag der KESB, welcher sich insbesondere aus Gebühreneinnahmen und Rückforderungen von vorfinanzierten Massnahmenkosten zusammensetzt, ist im Voranschlag 2020 mit CHF 27,7 Millionen geplant. Dieser Wert entspricht der bisherigen Planung unter Berücksichtigung des Entlastungsprogramms 2018 und neuer HBR-Vorgaben betreffend aufwandmindernde Buchungen.

Der Personalaufwand von CHF 23,3 Millionen im Voranschlag 2020 ist gegenüber dem Vorjahr praktisch gleichbleibend.

Die Sachkosten liegen im Voranschlag 2020 rund CHF 3,7 Millionen über der bisherigen Planung. Der erhöhte Planwert von CHF 145 Millionen erklärt sich insbesondere mit der Annahme einer wachsenden Anzahl Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen und entsprechend höheren Massnahmenkosten. Diese sind von der KESB kaum beeinflussbar. Sind die Voraussetzungen gegeben, muss die KESB von Gesetzes wegen Massnahmen anordnen, und die Kostenstrukturen sind von den jeweiligen Institutionen vorgegeben.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Schwerpunkte liegen in der kontinuierlichen Verbesserung der bestehenden Organisation und ihrer vielfältigen Aussenbeziehungen. Unter anderem wird die KESB ihr totalrevidiertes Vorlagenmanagement in Betrieb nehmen und damit die Verständlichkeit und die kantonsweite Einheitlichkeit ihrer Entscheide im Kerngeschäft nochmals steigern. Sie wird ein adressatengerechtes Handbuch für Private Mandatstragende bereitstellen und den Dialog mit den Anspruchsgruppen insbesondere in den Regionen verstärken, um damit das Vertrauen der Bevölkerung in die KESB zu stärken. Die KESB wird die Massnahmen- und Kostenstrukturen der einzelnen KESB-Regionen analysieren und prüfen, ob im Sinne einer transparenten, rechtsgleichen und effizienten Praxis Handlungsbedarf besteht. Zudem wird sie die Vor- und Nachteile eines Insourcings der Rekrutierung und Betreuung Privater Mandatstragender prüfen – Aufgaben, welche heute die kommunalen Sozialdienste im Auftrag der KESB wahrnehmen.

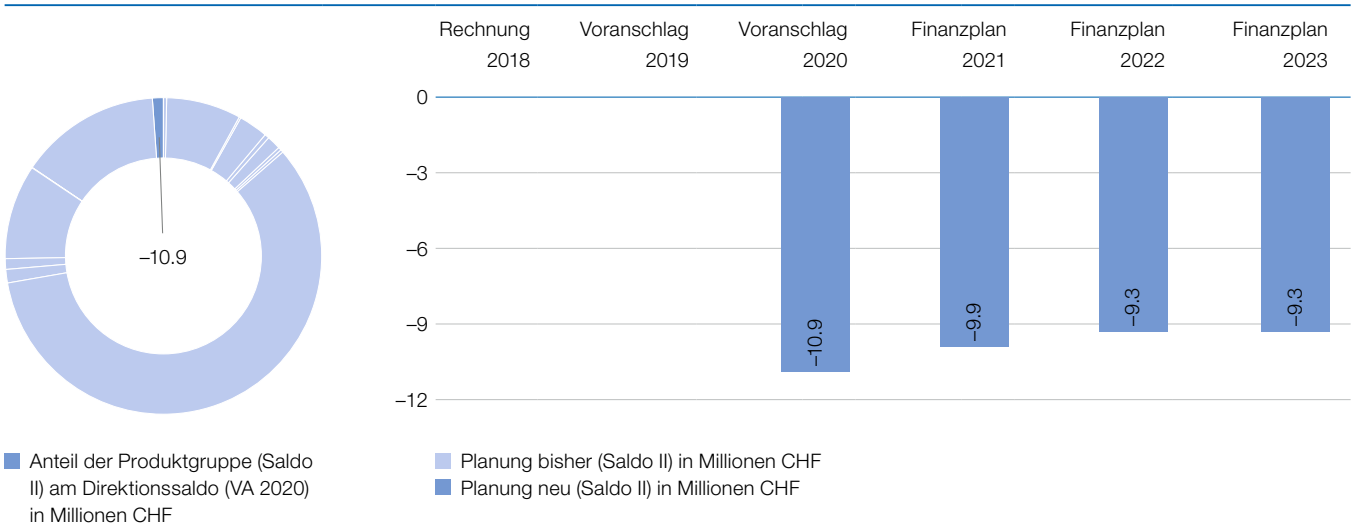
Chancen und Risiken

Die wichtigsten Chancen liegen weiterhin in den guten Kooperationsbeziehungen zu den institutionellen Partnern sowie in der fachkundigen und sehr engagierten Belegschaft der KESB. Die wichtigsten Risiken liegen gemäss aktuellem Risikomonitoring in kritischen Einzelereignissen im Kindes- oder Erwachsenenschutz, in wachsenden Massnahmenkosten sowie in Funktionsproblemen einzelner Sozialdienste.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl eröffnete Kindes- und Erwachsenenschutzverfahren	7 566	7 350	steigend
Anzahl verfügte Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen	3 772	3 814	steigend
Anzahl verfügte behördliche fürsorgerische Unterbringungen	168	188	steigend
Anzahl verfügte behördliche Kindesplatzierungen	173	171	steigend

6.7.15 Geoinformation



Beschreibung

Die Veränderungen in unserer Gesellschaft hin zur Informations- und Wissensgesellschaft schreiten unaufhaltsam fort. In diesem Umfeld nimmt auch die politische und wirtschaftliche Bedeutung von Geodaten und Geoinformationen stark zu. Geodaten sind raumbezogene Daten, welche die Gegebenheiten eines Landes beschreiben. Sie bilden die Basis für Planungen, Massnahmen und Entscheidungen aller Art, in der Verwaltung genauso wie in der Politik, der Wirtschaft und Wissenschaft oder im Privatbereich. Ihr enormes Potenzial – in volkswirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht – macht Geoinformationen zu einem Wirtschaftsgut ersten Ranges. Mit der Einführung des eidgenössischen Geoinformationsgesetzes (GeoIG, SR 510.62) per 1. 07. 2008 wurden Grundsätze betreffend Umgang mit Geoinformationen sowie die gesetzlichen Grundlagen für die Landesvermessung, den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen, die amtliche Vermessung und die Landesgeologie geschaffen.

Rund 70 Prozent aller Entscheidungen der öffentlichen Hand haben einen Raumbezug. Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass ein umfassendes, bedarfsgerechtes, aktuelles und nach einheitlichen Kriterien strukturiertes Angebot an Geoinformationen allen berechtigten Stellen innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung einfach zugänglich und nutzbar gemacht wird. Es ist für den Betrieb und die Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur verantwortlich und erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben für die Modellierung, die Erfassung, die Haltung und den Vertrieb von Geodaten. Mit Koordination, Benutzerunterstützung und Beratung wird sichergestellt, dass sich der Bereich Geoinformation entsprechend den Vollzugsaufgaben entwickelt und sich der Nutzen von Geoinformationen voll entfalten kann.

Die amtliche Vermessung ist Bestandteil des Eidgenössischen Grundbuches. Im Kanton Bern werden durch das Grundbuch Rechte an Grundstücken mit einem Verkehrswert von insgesamt zirka CHF 250 Milliarden und einer Hypothekenbelastung von zirka CHF 90 Milliarden sichergestellt. Die amtliche Vermessung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Rechtssicherheit am Grundeigentum und zu einem freien, geordneten und sicheren Handel mit Grundstücken und damit an die Grundlagen unserer modernen Marktwirtschaft. Das Amt für Geoinformation steuert die geordnete und zeitgerechte Realisierung der amtlichen Vermessung im Kanton. Eine aktuelle amtliche Vermessung bildet die unverzichtbare Grundlage für die Steuerverwaltung bei der Bemessung von amtlichen Werten für die Grundstücke und für die Planung und Dokumentation von Infrastrukturen aller Art. Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass die Verbundaufgabe «amtliche Vermessung» geordnet, einheitlich und zeitgerecht realisiert wird. Das Amt für Geoinformation erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben. Mit Fixpunkten und Hoheitsgrenzen werden die geodätischen Grundlagen für die Arbeiten der amtlichen Vermessung bereitgestellt. Durch systematische Kontrollen wird die Einhaltung der Vorgaben von Bund und Kanton und die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Vermessung sichergestellt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	0	0	2 005 000	2 005 000	2 005 000	2 005 000
(-) Personalkosten	0	0	–5 187 090	–5 237 391	–5 264 008	–5 312 004
(-) Sachkosten	0	0	–2 211 000	–2 166 000	–2 046 000	–1 976 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	–33 481	–37 033	–24 013	–21 763
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**0**	**–5 426 571**	**–5 435 424**	**–5 329 021**	**–5 304 767**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**565 000**	565 000	565 000	565 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–6 070 000**	–5 070 000	–4 570 000	–4 570 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**2 000**	2 000	2 000	2 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**0**	**–10 929 571**	**–9 938 424**	**–9 332 021**	**–9 307 767**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	3 401	2 955	2 565	2 523
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**0**	**–10 926 170**	**–9 935 469**	**–9 329 456**	**–9 305 244**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Geoinformation	0	0	**–5 426 571**	–5 435 424	–5 329 021	–5 304 767

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I erhöht sich gegenüber den dem Voranschlag 2019 aufgrund von gestiegenen Personalkosten durch neu geschaffene Stellen im Bereich des ÖREB Katasters der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen. Für zu realisierende Projekte entstehen Mehrausgaben für Dienstleitungen von Dritten. Der Saldo II erhöht sich zusätzlich aufgrund von höheren kantonalen Beiträgen an die Realisierung der amtlichen Vermessung.

Im Rahmen von UDR wechselt das AGI per 01. 01. 2020 von der Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) zur Direktion für Inneres und Justiz (DIJ).

Entwicklungsschwerpunkte

Ziel ist die Erhöhung der Flächendeckung in der amtlichen Vermessung und das Sicherstellen des Betriebes des neu eingeführten ÖREB Katasters der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen im Kanton Bern.

Ein wesentlicher Schwerpunkt bei der Umsetzung des neuen kantonalen Geoinformationsgesetzes bildet die Einführung des Leitungskatasters.

Die Umsetzung der Strategie der amtlichen Vermessung zur Erhöhung der Flächendeckung und die weiter wachsende Bedeutung von Geoinformationen wiederspiegeln sich in den Leistungsinformationen.

Chancen und Risiken

Die kantonalen Geobasisdaten liefern einen wesentlichen Beitrag zur laufenden Digitalisierung von Verwaltungsprozessen. Die zeitgemässe Bereitstellung von Geoinformationen sowie die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur (KGDI) stellen sowohl für die Fachämter wie auch das Amt für Geoinformation eine grosse Herausforderung dar.

Dank dem Wechsel des AGI zur DIJ können Synergien mit Ämtern wie dem AGR oder den GBA, welche auch raumbezogene Aufgaben erfüllen, optimal genutzt werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der Geodatensätze in der kantonalen Geodateninfrastruktur	290	302	konstant
Anzahl Aktualisierungen von Geodatensätzen	978	1 019	konstant
Jahresumsatz der amtlichen Vermessung in Millionen Franken (Vorjahreszahlen)	19	22	konstant
Fläche mit definitiv anerkannter amtlicher Vermessung im Qualitätsstandard AV93 (in % der Kantonsfläche)	48	50	konstant

6.8 Spezialfinanzierungen

6.8.1 Mehrwertabschöpfung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 329**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Ertrag	**2 329**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–2 329	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	2 329	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	0	0	0	0	0	0
Vermögensbestand per 31.12.	0	0	0	0	0	0
Vermögensveränderung	0	0	**0**	0	0	0

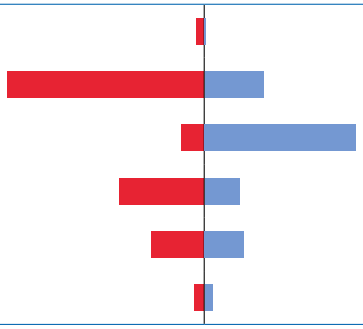
Kommentar

Gemäss Art. 142f des Baugesetzes vom 9. Juni 1985 (BauG, BSG 721.0, Fassung gemäss Änderung vom 9. 6. 2016, in Kraft ab 1. 4. 2017) fliessen dem Kanton neu 10 % der durch die Gemeinden erhobenen Mehrwertabschöpfungen (Ausgleich von planungsbedingten Vorteilen) zu. Sie sind in eine Spezialfinanzierung einzulegen und nach Massgabe des Bundesrechts (Art. 5 Abs. 1ter i.V.m. Abs. 2 und Art. 3 Abs. 2 Bst. a und Abs. 3 Bst. a bis des Bundesgesetzes vom 22. Juni 1979 über die Raumplanung, RPG, SR 700) für Massnahmen der Raumplanung zu verwenden. Es können noch keine Aussagen zu den zu erwartenden Erträgen und folglich auch nicht zur Mittelverwendung gemacht werden.

7 Sicherheitsdirektion (SID)

7.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds	–17.3	3.0
Polizei	–437.2	130.4
Strassenverkehr und Schifffahrt	–51.1	335.8
Justizvollzug	–187.9	77.2
Migration und Personenstand	–117.6	87.5
Bevölkerungsschutz, Sport und Militär	–20.7	16.7



7.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds	–10.3	–13.5	–14.3	–15.1	–14.8	–14.2
Polizei	–270.8	–294.2	–306.8	–313.1	–323.9	–327.7
Strassenverkehr und Schifffahrt	285.8	282.7	284.7	285.8	288.8	289.9
Justizvollzug	–87.6	–106.9	–110.8	–112.3	–112.4	–112.0
Migration und Personenstand	–35.3	–44.0	–30.1	–24.4	–24.1	–23.7
Bevölkerungsschutz, Sport und Militär	–1.8	–5.3	–4.0	–4.6	–4.9	–4.9
Total	**–120.0**	**–181.2**	**–181.3**	**–183.7**	**–191.3**	**–192.6**

7.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Die SID wird sich in den nächsten Jahren mit der konkreten Umsetzung der neuen gesamtstaatlichen IT-Organisation und mit der aktiven Beteiligung in der Vorbereitung der geplanten Einführung des neuen Enterprice Resource Planning (ERP-Systems) beschäftigen. Es gilt, die besonderen Bedürfnisse der operativen Frontaufgaben (bspw. 24-Stunden Betrieb) und der überdurchschnittlichen Grösse der Organisationseinheiten im kantonalen Standard sinnvoll umzusetzen.

Ein grosser Handlungsbedarf besteht im Bereich der präventiven Massnahmen im Bereich Cybercrime. Die Kantonspolizei (Kapo) plant in diesem Segment eine breit angelegte Kampagne durchzuführen. Die Gewalt im öffentlichen Raum ist nach wie vor ein Dauerthema, welches einen weiteren Schwerpunkt der Kapo bildet. Aufgrund der geplanten Korpsaufstockung (Bericht Wüthrich) werden grössere Lehrgänge an der Interkantonalen Polizeischule (IPH) zu besetzen sein.

Die strategische Fachapplikation SUSA (Strassenverkehrs- und Schifffahrtsanwendung) muss an die gesamtkantonale ERP-Lösung angebunden werden. Die hohe Komplexität der Systemlandschaft und der Betriebsprozesse im Massengeschäft erfordern, dass das Debitorenmanagement und die Fakturierung des SVSA in einen eigenständigen, teilautonomen Betrieb überführt werden. Durch eine weitgehende Entkoppelung von Fach- und Konzernapplikation werden die Einführungsrisiken im gesamtkantonalen ERP-Projekt minimiert.

Die Gefängnisse und Justizvollzugsanstalten im Kanton Bern weisen einen erheblichen Sanierungs- und Modernisierungsbedarf auf. Zudem müssen sie gesetzlichen Vorgaben und Standards entsprechend ausgestattet sein. Die strategischen Überlegungen einer möglichen zukünftigen Ausgestaltung des Strafvollzugs wurden vom AJV in einem Masterplan ausgearbeitet. Dieser nennt die Erneuerungsvorhaben im Justizvollzug des Kantons Bern und welche Infrastrukturen dafür nötig sind.

Ein weiterer Entwicklungsschwerpunkt bildet die Umsetzung des Projekts «NA-BE». Die Aufgaben des Asylbereichs gehen, mit Ausnahme der Ausrichtung der Nothilfe und des Wegwei-

sungsvollzugs per 1. Juli 2020 von der SID an die GSI über. Der Grosse Rat hat mit der Annahme der Motion 0265/2018 am 13. März 2019 entschieden, dass auf eine Eröffnung eines Rückkehrzentrums im ehemaligen Jugendheim Prêles zu verzichten ist. Die Planung sieht nun vor, im Kanton Bern mehrere Rückkehrzentren zu betreiben. Die Inbetriebnahmen erfolgen voraussichtlich im ersten Halbjahr 2020.

Die Umsetzung der Sportstrategie, der Weiterentwicklung des Zivilschutzes im Kanton Bern sowie die Erarbeitung von Planungen und Konzepten bilden die Entwicklungsschwerpunkte in den Bereichen Sport und Bevölkerungsschutz.

7.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–877 538 532**	**–943 762 099**	**–889 776 601**	**–838 718 864**	**–848 008 565**	**–853 444 871**
Veränderung		–7.5 %	5.7 %	5.7 %	–1.1 %	–0.6 %
Ertrag	**753 409 237**	**763 746 596**	**708 516 082**	**655 065 917**	**656 107 620**	**658 875 932**
Veränderung		1.4 %	–7.2 %	–7.5 %	0.2 %	0.4 %
Saldo	**–124 129 295**	**–180 015 503**	**–181 260 519**	**–183 652 947**	**–191 900 945**	**–194 568 940**
Veränderung		–45.0 %	–0.7 %	–1.3 %	–4.5 %	–1.4 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–504 854 324	–526 773 302	–531 081 722	–535 223 525	–543 317 117	–551 149 243
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–140 459 165	–183 063 942	–182 527 949	–179 937 562	–181 774 057	–180 676 194
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–19 007 665	–20 250 377	–19 454 906	–21 052 248	–21 121 399	–20 580 485
34 Finanzaufwand	–46 702	–829 000	–1 311 500	–1 961 500	–1 611 500	–911 500
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–66 236 066	–56 000 000	–56 000 000	–56 000 000	–56 000 000	–56 000 000
36 Transferaufwand	–132 525 433	–139 849 113	–78 989 039	–21 328 739	–20 824 244	–20 821 244
37 Durchlaufende Beiträge	–1 360 881	–1 373 000	–1 483 000	–1 483 000	–1 483 000	–1 483 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–13 048 296	–15 623 365	–18 928 485	–21 732 290	–21 877 248	–21 823 206
Ertrag						
40 Fiskalertrag	268 426 730	271 075 000	274 290 000	277 000 000	279 740 000	281 120 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	205 562 106	212 888 297	213 197 574	212 779 340	212 829 942	215 683 273
43 Verschiedene Erträge	57 022	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	3 018 604	2 178 000	2 118 000	2 118 000	2 118 000	2 118 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	64 077 112	55 490 000	54 090 000	54 090 000	54 090 000	54 090 000
46 Transferertrag	203 029 981	213 250 068	155 652 737	99 900 073	98 147 251	96 671 125
47 Durchlaufende Beiträge	1 360 881	1 373 000	1 483 000	1 483 000	1 483 000	1 483 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	7 876 801	7 492 231	7 684 771	7 695 504	7 699 426	7 710 534

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2020 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 181,3 Millionen ab. Bezogen auf die Gesamtsumme von Aufwand und Ertrag ergibt sich im Vergleich zum Voranschlag 2019 eine Saldoverschlechterung um insgesamt CHF 1,3 Millionen. Die Steigerung des Personalaufwandes von CHF 4,3 Millionen ist auf das ordentliche Lohnsummenwachstum, die grösseren Lehrgänge an der IPH sowie auf die Korpsaufstockung gestützt auf den Bericht Wüthrich, zurückzuführen. Infolge der rückläufigen Anzahl von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) reduziert sich der Sachaufwand um CHF 11,0 Millionen. Demgegenüber weist die Kapo eine Sachaufwandsteigerung von CHF 10,0 Millionen (inkl. Neukontierung Uniformenbeschaffung) für die vorgesehene Korpsaufstockung, die geplanten Standortverschiebungen von Polizeiwachen, der Einführung der Arbeitssicherheit sowie für den Ersatz sämtlicher Defibrillatoren auf den Polizeiwachen aus. Weiter hat das SVSA für die Entwicklung, Wartung und den Betrieb des Debitorenmanagements und der Fakturierung (Fachapplikation FIS/SUSA) im Hinblick auf die Anbindung an das ERP-System CHF 1,0 Millionen budgetiert.

Die Motorfahrzeugsteuererträge steigen im Voranschlag 2020 um CHF 3,2 Millionen erneut aufgrund des anhaltenden Fahrzeugzuwachses. Infolge des Budgettransfers der Asylsozialhilfe (NA-BE) von der SID zur GSI reduzieren sich der Transferaufwand sowie der Transferertrag um rund CHF 60,0 Millionen.

7.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–21 476 485**	**–20 446 500**	**–24 549 000**	**–24 746 500**	**–21 648 750**	**–21 247 500**
Veränderung		4.8 %	–20.1 %	–0.8 %	12.5 %	1.9 %
Einnahmen	**3 719 052**	**1 850 000**	**1 850 000**	**1 850 000**	**1 850 000**	**1 850 000**
Veränderung		–50.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–17 757 433**	**–18 596 500**	**–22 699 000**	**–22 896 500**	**–19 798 750**	**–19 397 500**
Veränderung		–4.7 %	–22.1 %	–0.9 %	13.5 %	2.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–16 857 258	–15 909 500	–18 450 000	–19 922 500	–16 777 750	–16 622 500
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–2 852 031	–2 687 000	–4 249 000	–2 974 000	–3 021 000	–2 775 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	–1 767 196	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	1 084 097	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	239 039	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	628 720	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	1 767 196	1 850 000	1 850 000	1 850 000	1 850 000	1 850 000
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2019 nehmen die Nettoinvestitionen um CHF 4,1 Millionen zu. Mit RRB Nr. 597 vom 5. Juni 2019 hat der Regierungsrat die Investitionsanteile der Direktionen neu festgelegt. Der SID wurde für das Jahr 2020 ein Plafond von CHF 22,7 Millionen zugesprochen.

Die Investitionsanteile für die Aufgaben- und Finanzplanjahre betragen CHF 22,9 Millionen (2021), CHF 19,8 Millionen (2022) und CHF 19,4 Millionen (2023). Damit die in der gesamtstaatlichen Investitionsplanung enthaltenen Projekte finanziert werden können, hat der Regierungsrat wiederum einen Sachplanungsüberhang von 30 Prozent in sämtlichen Planjahren 2020 bis 2023 bewilligt.

7.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der POM

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	2016	2017	2018	2019	2020
4 003.0	4 045.6	4 064.6	4 046.6	4 149.3	4 131.7

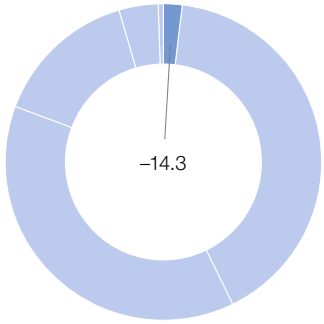
Kommentar

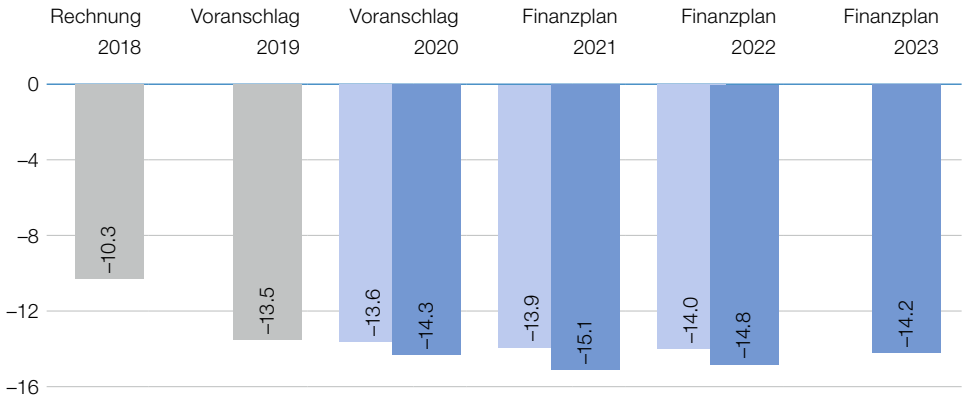
In der SID wird der direktionale Sollstellenbestand per 1. Januar 2020 insgesamt um 17,6 VZE auf 4 131,7 VZE reduziert. Die Reduktion um 29,1 VZE erfolgt aufgrund der Stellenverschiebungen im Zusammenhang mit den Projekten Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern «NA-BE» (-11,3 VZE; von der SID zur GSI) und «IT@BE» (-6,7 VZE; von der SID zum KAIO) sowie des Stellenabbaus zur Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann (-11,1 VZE). Die Aufstockung um 11,5 VZE erfolgt infolge der Stellenerhöhungen in der Kantonspolizei (Kapo: +4,0 VZE), dem Amt für Justizvollzug (AJV: +5,5 VZE) und dem Amt für Bevölkerungsdienste (ABEV: +2,0 VZE). Diese Erhöhungen sind insbesondere notwendig, um neue Aufgaben infolge Gesetzesrevisionen umzusetzen (Gesetz über das Erbringen von Sicherheitsdienstleistungen durch Private, EU-Waffenrichtlinien, Ausländer- und Integrationsgesetz, Strafgesetzbuch). Weiter benötigt das AJV zusätzliche Stellen, um die Haftöffnungen umzusetzen und eine gesetzeskonforme Jugendabteilung führen zu können.

Weitere kleinere Umstrukturierungen in der SID werden innerhalb des bewilligten Sollbestandes realisiert.

7.7 Produktgruppen

7.7.1 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Innerhalb der Produktgruppe «Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds» werden folgende Dienstleistungen erbracht: Unterstützung des Direktionsvorstehers im Bereich der Politikvorbereitung und Politikberatung. Koordination der Aktivitäten zwischen den einzelnen Organisationseinheiten innerhalb der Direktion gemäss Organisationsgesetz und Organisationsverordnung. Erbringung von Übersetzungsdienstleistungen sowie weiteren Dienstleistungen nach Bedarf für die Ämter und das Polizeikommando.

Justizmässige Überprüfung von angefochtenen Verfügungen zuhanden der Direktion.

Bewirtschaften von Lotterie- und Sportfonds und Erteilen von Lotteriebewilligungen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	1 477 708	1 437 824	1 472 780	1 485 287	1 504 840	1 514 857
(-) Personalkosten	–7 086 511	–8 111 060	–8 173 026	–8 141 392	–8 130 448	–7 823 656
(-) Sachkosten	–5 829 208	–7 777 109	–8 721 650	–9 517 021	–9 226 979	–9 108 937
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–106 017	–237 244	–145 820	–132 808	–221 432	–28 220
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–11 544 029**	**–14 687 590**	**–15 567 716**	**–16 305 934**	**–16 074 019**	**–15 445 956**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	136 720	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–454 730	–390 000	**–305 000**	–305 000	–305 000	–305 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 571 595	1 532 752	**1 537 600**	1 537 600	1 537 600	1 537 600
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–10 290 443**	**–13 544 838**	**–14 335 116**	**–15 073 334**	**–14 841 419**	**–14 213 356**
(+)/(-) Abgrenzungen	5 667	46 025	25 972	19 765	16 850	10 351
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–10 284 777**	**–13 498 812**	**–14 309 145**	**–15 053 569**	**–14 824 569**	**–14 203 006**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–9 637 753	–12 741 849	**–13 172 526**	–13 923 888	–13 708 258	–13 078 662
Verwaltungsrechtspflege	–1 988 252	–1 945 339	**–2 399 944**	–2 386 800	–2 385 514	–2 387 048
Lotteriebewilligungen und Spielbankenabgabe	81 976	–401	**4 754**	4 754	19 754	19 754
Verwaltung Sport- und Lotteriefonds	0	0	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2020 erhöht sich der Saldo I (Globalbudget) der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2019 um rund CHF 0,88 Millionen. Diese Verschlechterung des Saldos I setzt sich aus folgenden Effekten zusammen:

Mehrerlöse von rund CHF 35 000 aus Entgelten (Rechtsdienstverfahren, Kursgelder). Höhere Personalkosten von rund CHF 62 000 aufgrund Verlängerung befristeter Stellen für den Rechtsdienst (weiterhin Spitzenwerte in den Fallzahlen) und neuer Stellen für die Umsetzung von kantonalen Projekten in der Direktion. Gleichzeitig wirken Minderkosten aus dem Stellentransfer des Projekts IT@BE an das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) und aus der Umsetzung einer Stellenreduktion gemäss Planungserklärung Brönnimann. Höhere Sachkosten von rund CHF 0,95 Millionen für die Projektunterstützung und für IT-Schnittstellen im Projekt ERP@POM sowie für Informatikdienstleistungen während des Übergangbetriebs des Projekts IT@BE, für Projektkosten Umsetzung Direktionsreform (UDR), für Vergütungen ICT-Dienstleistungen an das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) und für den Aufbau weiterer Lerngruppen der Berner Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt aufgrund Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Verbesserung des Schutzes gewaltbetroffener Personen. Minderkosten von rund CHF 91 000 aus Kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen.

Im Saldo II kommt die Massnahme des Entlastungspakets 2018 (EP18) zum Tragen: Kürzung des Anteils Fonds für Suchtprobleme aus der Spielbankenabgabe (Minderkosten von CHF 85 000).

Die Planwerte der Jahre 2021 bis 2023 werden wie folgt beeinflusst: Minderaufwände Personalkosten von rund CHF 0,35 Millionen aufgrund des geplanten Abbaus der befristeten Stellen im Rechtsdienst (Planjahr 2023). Mehrkosten ICT-Grundversorgung von rund CHF 1,2 Millionen; ab dem Jahr 2021 verrechnet das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) auch BE-Net vollumfänglich. Minderkosten ab dem Jahr 2021 von rund CHF 0,43 Millionen; die externe Unterstützung für das Projekt IT@BE und die Umsetzung Direktionsreform (UDR) sind nur im Jahr 2020 geplant. Weitere Minderkosten ab dem Jahr 2020; Wegfall diverser IT-Sachkosten aufgrund des Projekts IT@BE. Demgegenüber wirken Schwankungen bei Kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen aufgrund unregelmässig getätigten und geplanten Investitionen (Aufgaben- und Finanzplan 2021 und 2023: Ersatzfahrzeuge des Chauffeurdienstes des Regierungsrates).

Entwicklungsschwerpunkte

Das Generalsekretariat beschäftigt sich in den nächsten Jahren mit der konkreten Umsetzung der neuen gesamtstaatlichen IT-Organisation (neue Prozesse und Zentralisierung der Grundversorgung) in der Sicherheitsdirektion (SID) und mit der aktiven Beteiligung in der Vorbereitung der geplanten gesamtstaatlichen Einführung des neuen ERP-Systems. Es gilt, die besonderen Bedürfnisse der operativen Frontaufgaben der SID (bspw. 24-Stunden-Betrieb) und der überdurchschnittlichen Grösse der Organisationseinheiten im kantonalen Standard sinnvoll umzusetzen.

Chancen und Risiken

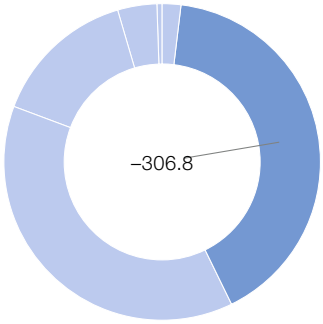
Das Generalsekretariat ist in den nächsten Jahren insbesondere aufgrund der deutlich überdurchschnittlichen operativen Grösse der SID weiterhin in hohem Mass von den gesamtstaatlichen Projekten IT@BE, ERP und DGA betroffen.

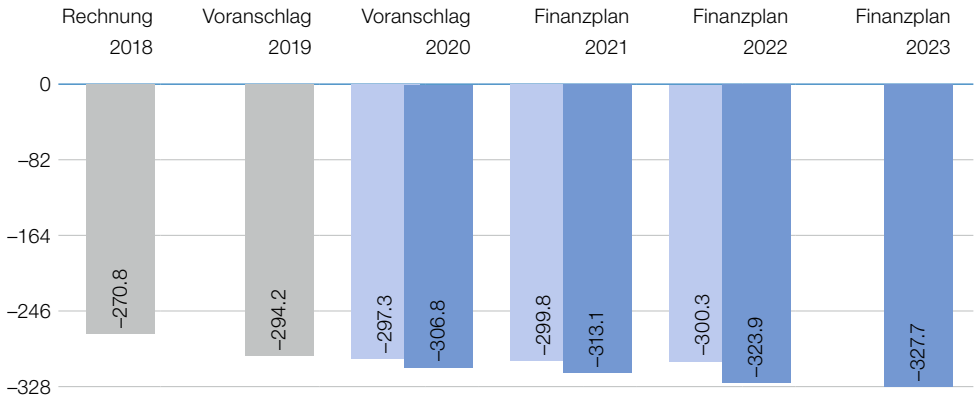
Mit befristeten Personalressourcen im Bereich der Verwaltungsrechtspflege wird dem Anstieg der Pendenzen weiterhin entgegen gewirkt. Eine erste Konsolidierung scheint möglich, sofern sich der Beschwerdeeingang in den nächsten Jahren auf bereits hohem Niveau stabilisiert.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	137	137	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	27	18	sinkend
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	38	31	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	237	223	konstant
Anzahl der eingereichten Beschwerden	476	503	steigend
Anzahl der erledigten Beschwerden	399	489	steigend

7.7.2 Polizei





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe «Polizei» beinhaltet sämtliche Massnahmen der Kantonspolizei Bern zur Wahrung und Wiederherstellung von Sicherheit und Ordnung.

Diese umfassen insbesondere:

- Einsatz von mobilen und stationierten Polizeikräften aller Art
- Verfolgung und Aufklärung von Straftaten
- vorsorgliche Massnahmen
- Betrieb einer Alarmorganisation
- Koordination verschiedener Einsatzkräfte

Zusätzlich werden die durch die Kantonspolizei Bern erbrachten Dienstleistungen dargestellt.

Diese umfassen insbesondere:

- Amts- und Vollzugshilfe zugunsten eidgenössischer und kantonaler Stellen
- vertragliche Sicherheitsleistungen zugunsten Dritter

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	87 230 239	89 553 000	90 273 000	90 280 000	89 310 000	89 219 000
(-) Personalkosten	–319 506 616	–329 892 178	–333 539 360	–337 205 680	–346 241 368	–353 654 984
(-) Sachkosten	–63 760 422	–77 650 804	–87 554 618	–89 673 931	–91 404 641	–89 048 490
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–15 292 171	–16 367 820	–15 985 135	–16 522 061	–15 602 276	–14 205 517
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–311 328 970**	**–334 357 803**	**–346 806 113**	**–353 121 672**	**–363 938 285**	**–367 689 991**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	566 375	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–422 716	0	**–139 998**	–139 998	–139 998	–139 998
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	40 387 259	40 138 000	**40 138 000**	40 138 000	40 138 000	40 138 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–270 798 052**	**–294 219 803**	**–306 808 111**	**–313 123 670**	**–323 940 283**	**–327 691 989**
(+)/(-) Abgrenzungen	2 158 145	2 102 096	2 336 913	2 296 309	1 857 366	480 346
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–268 639 907**	**–292 117 706**	**–304 471 198**	**–310 827 361**	**–322 082 917**	**–327 211 644**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Sicherheits- und Verkehrspolizei, Betrieb Einsatzzentrale, Amts- und Vollzugshilfe	–93 871 152	–107 717 849	**–104 816 385**	–107 070 929	–110 086 423	–109 804 733
Gerichtspolizei	–218 555 006	–228 941 047	**–244 890 839**	–248 553 871	–255 720 899	–259 784 120
Dienstleistungen für Dritte	1 097 188	2 301 093	**2 901 111**	2 503 127	1 869 037	1 898 862

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2020 der Produktgruppe «Polizei» verändert sich der Saldo I im Deckungsbeitragsschema gegenüber dem Voranschlag 2019 um CHF 12,4 Millionen. Die negative Veränderung ist insbesondere auf die Zunahme des Personal- und Sachaufwandes zurückzuführen. Positiv wirken sich die Erlöse von CHF 0,7 Millionen aus der Leistungsvereinbarung mit dem Bund über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit (BWIS) sowie der neuen Leistungsvereinbarung mit der Ambulanz Region Biel AG für die Arbeitsplätze in der neuen Kantonalen Einsatzzentrale in Biel aus.

Die Zunahme des Personalaufwandes in den kommenden Jahren ist auf die grösseren Lehrgänge an der Interkantonalen Polizeischule in Hitzkirch (IPH), die Korpsaufstockung gestützt auf den Bericht Wüthrich, die Umsetzung der neuen Waffenrichtlinien, die Aufnahme der Mitarbeitenden des Botschaftsschutzes in den Polizeiplan der Pensionskasse sowie die Erhöhung der Zulagen zurückzuführen. Die Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann, welche einen Abbau von 9,9 Stellen in der Zentralverwaltung zur Folge hat, entlastet die Personalkosten entsprechend.

Der Saldo der Personalkosten im Deckungsbeitragsschema verschlechtert sich eigentlich um rund CHF 5,6 Millionen. Durch eine einmalig wirksame Neukontierung für die Uniformbeschaffung, welche neu im Sachaufwand wiedergegeben wird, reduziert sich die Saldoverschlechterung auf CHF 3,6 Millionen. Der Sachaufwand wird deshalb um CHF 2,0 Millionen belastet.

Ein Teil des Anstiegs des Sachaufwandes von CHF 9,9 Millionen ist wie erwähnt auf die Neukontierung bei der Uniformbeschaffung zurückzuführen. Die Sachkosten steigen insbesondere für die vorgesehene Korpsaufstockung, die geplanten Standortverschiebungen der Polizeiwachen aufgrund gekündeter Mietverträge, der Einführung der Arbeitssicherheit sowie für den Ersatz sämtlicher Defibrillatoren auf den Polizeiwachen. Eine Zunahme ist zudem bei den Gebühren betreffend die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs an den Bund, bei den Ausgaben im Bereich der DNA-Auswertungen, den Informatikkosten sowie für die Erhöhung der internen Verrechnungen an das Kantonale Amt für Informatik (KAIO) zu verzeichnen.

Die räumliche Optimierung im Raum Bern erfolgt planmässig. Die Projektierung für das Vor- und Bauprojekt Polizeizentrum Bern sowie die Erarbeitung der nutzerspezifischen Ausbauten werden bis Ende 2020 abgeschlossen sein. Ein entsprechender Ausführungskredit soll dem Grossen Rat im Verlaufe des Jahres 2020 beantragt werden. In der Finanzplanung ab Planjahr 2022 sowie in der 10-Jahres-Nettoinvestitionsplanung sind in den Jahren 2022 bis 2027 für die nutzerspezifischen Ausbauten rund CHF 25,9 Millionen (Schätzung) angemeldet worden.

Entwicklungsschwerpunkte

Mittels Frühwarnsystem soll die Kantonspolizei (Kapo) befähigt werden, organisationsrelevante Themen rechtzeitig zu erkennen, um darauf anschliessend angemessen reagieren zu können. Die konkrete Bearbeitung der Thematik erfolgte im Rahmen einer laufenden Konzeption eines internen Strategieüberprüfungsprozesses. Die grundlegenden Arbeiten werden im Verlaufe dieses Jahres 2019 abgeschlossen und sollen im Jahr 2020 greifen.

Weiter wurden im Verlauf des vergangenen Jahres alle Mitarbeitenden zur Teilnahme an einer Umfrage zu ihrer Arbeitssituation, zur Arbeitszufriedenheit, zur Identifikation mit der Kapo, zur Begeisterung für ihre Arbeit und zur Zielorientiertheit eingeladen. Die Rückmeldungen waren bei einer Rücklaufquote von etwa 65 Prozent insgesamt betrachtet sehr positiv. Im Rahmen einer Kommentaranalyse wurden die Rückmeldungen der Mitarbeitenden zudem noch detaillierter ausgewertet und damit konkretisiert. Gestützt darauf erfolgten weitere Arbeiten in vier Teilprojekten, wobei beabsichtigt ist, bis anfangs des Jahres 2020 Teilergebnisse zu präsentieren. Die Konzeption und Umsetzung der verschiedenen Teilprojekte ist im Jahr 2020 geplant.

Mit der Schaffung von NEDIK (Netzwerk Ermittlungsunterstützung Digitale Kriminalitätsbekämpfung) ist im Bereich Cybercrime ein wesentliches Element zur konzertierteren und konzentrierteren polizeilichen Verfolgung dieser mannigfaltigen Kriminalitätsformen geschaffen worden. Nach wie vor grosser Handlungsbedarf besteht im Bereich der präventiven Massnah-

men im Bereich Cybercrime, um Delikte in diesem Segment, die naturgemäss einen sehr hohen und grossen Ermittlungsaufwand nach sich ziehen, überhaupt nicht geschehen zu lassen. Es ist vorgesehen in diesem Segment eine breit angelegte Kampagne durchzuführen, welche entsprechende Kosten nach sich ziehen wird.

Die Gewalt im öffentlichen Raum ist nach wie vor ein Dauerthema, welches einen weiteren Schwerpunkt der Kapo bildet. Um die Gewalt im öffentlichen Raum zu reduzieren, hat die Kapo einerseits operativ einen Schwerpunkt gesetzt, andererseits mittels einer Kampagne die Bevölkerung sensibilisiert. Gemäss Kriminalstatistik konnten die Delikte gegenüber den Vorjahren reduziert werden.

Chancen und Risiken

Mit dem neuen Polizeizentrum Bern-Niederwangen wird die Kapo gemäss aktueller Planung erst im Jahr 2027 eine moderne Regionale oder Kantonale Einsatzzentrale (REZ oder KEZ) am Standort Bern realisieren können. Bis dahin müssen die bestehenden Systeme unterhalten und weiterentwickelt werden. Am Standort Biel konnten mit dem Umzug der REZ ins Provisorium Alexander-Schöni-Strasse 40 die dringendsten Erneuerungen umgesetzt werden. Ein neuer, definitiver Standort für die KEZ Biel ist in Evaluation; die finanziellen Aufwendungen dafür sind aber in der Planung noch nicht abgebildet. Die Arbeitsplätze der REZ Bern für die Kapo, Berufsfeuerwehr und Sanitätspolizei Bern müssen bis zum Jahr 2021 erneuert und an die aktuellen Bedürfnisse angepasst werden. Aufgrund der dezentralen Systemstrukturen im Kanton Bern besteht trotz allen Bemühungen ein permanentes Risiko für das Notrufmanagement, die Mobilisierung und die Einsatzbewältigung. Jegliche Verzögerung bei der Realisierung des Polizeizentrums Bern, beispielweise durch Einsparungen, erhöht dieses Risiko und kann im Extremfall zu einem Ausfall der Alarmsysteme führen.

Für die Schiesstrainings der rund 2 000 Waffenträger sowie für allgemeine Polizei- und Sprengausbildungen nutzt die Kapo die Schiessgruben «Steinige Brüggli», «Längenried» und «Holzacher» in der Region Bern, sowie den Schiessstand der Polizeibergschützen am Bözingenberg. Die Kugelfänge des Bözingenbergs wurden bereits modernisiert, die Nachrüstung der Schiessgruben in der Region Bern auf moderne, emissionsfreie Kugelfänge ist derzeit im Gang. Mit der Stadt Thun führt die Kapo zudem Verhandlungen über die mietweise Übernahme von Langwaffenschiessplätzen in der Guntelsey. Auch diese Plätze müssen erst mit umwelt- und sicherheitsvorschriftenkonformen Kugelfängen ausgerüstet werden. Alle Schiessplätze werden der Kapo unter Dienstbarkeitsverträgen zur Verfügung gestellt, welche unabhängig der durch die Kapo getätigten Investitionen in die Infrastruktur kündbar sind. Neben den verschärften Umweltvorschriften stellen auch die Lärmemissionen ein permanentes Risiko für künftige Einschränkungen oder gar völlige Einstellung des Schiessbetriebs dar. Vertragsauflösungen durch die Schiessplatzvermieter würden die Kapo zwingen, entweder auf andere angemietete Schiessplätze auszuweichen, oder in Zusammenarbeit mit dem AGG eine kantonseigene Lösung, wie beispielsweise eine Schiesshalle, umzusetzen.

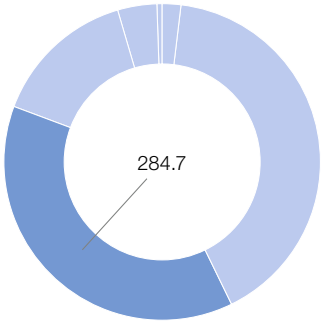
Als Betreiberin des Teilnetzes des Kantons Bern ist die Kapo verantwortlich für den Betrieb und Unterhalt des Sicherheitsfunknetzes POLYCOM. Die dafür notwendigen Ausgaben wurden mit dem GRB 0277/2018 für die Jahre 2019 bis 2023 bewilligt. Neben regelmässigen Ausgaben beispielsweise für Miet- und Energiekosten der Standorte, Konzessionen und Gebühren, Verträge mit Servicepartnern u.a.m. enthält die Ausgabenbewilligung eine jährliche Reserve für Unvorhergesehenes sowie noch nicht bekannte Unterhaltsarbeiten in Höhe von CHF 1,4 Millionen. Derzeit zeichnet sich ein Standortwechsel infolge Kündigung des Mietverhältnisses im Lauterbrunnental ab und es lässt sich nicht ausschliessen, dass weitere Standorte aufgegeben resp. verlegt werden müssen oder Notstromversorgungen, Managementkomponenten oder Infrastrukturen in Führungsräumen ausserordentlich resp. abweichend von der ordentlichen Lebensdauer ersetzt werden müssen. Die Reserve ist zwar bewilligt, aber ihre Beanspruchung ist nicht budgetiert und deshalb als Risiko zu bezeichnen.

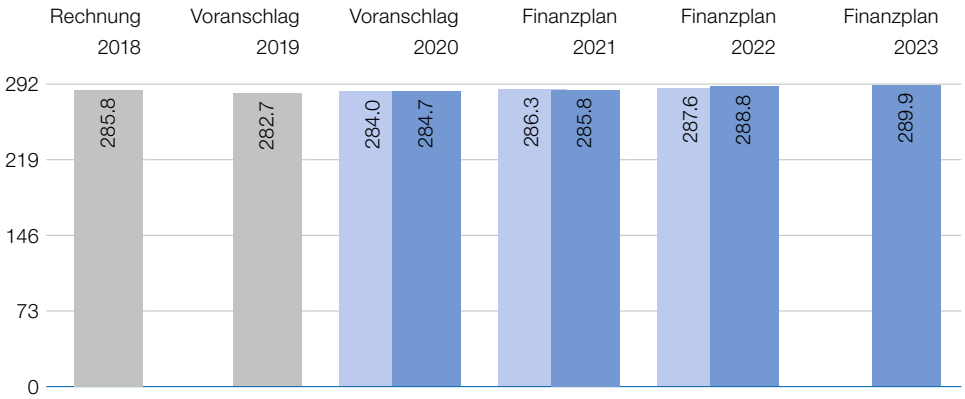
Die zunehmend rücksichtlosen, gewalttätigen Angriffe gegen Polizistinnen und Polizisten entwickeln sich zum Kernthema. In jüngster Zeit wurden anlässlich der spontanen YB-Meisterfeier in der Aarbergergasse sowie im Bereich der Reitschule nach einem durch nächtliche Errichtung und Inbrandsetzung von Strassenbarrikaden provozierten Einsatz, mehrere Mitarbeiter mit bisher unbekannter Heftigkeit und Brutalität mit Steinen, Flaschen und anderen Wurf- und Schlaggegenständen sowie Lasern angegangen und teilweise erheblich verletzt. Mit bestmöglicher Ausrüstung, einer entsprechenden Ausbildung sowie intensiver Betreuung durch direkte Vorgesetzte und den Psychologischen Dienst werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diesbezüglich so gut wie möglich unterstützt. Finanziell verursachen die zunehmenden Aggressionen neben den anfallenden Gesundheitskosten zusätzlichen Aufwand in Form von Kompensation der Ausfälle durch den Einsatz anderer Mitarbeitender. Ebenfalls führt die zunehmende Härte der Angriffe zu vermehrtem Zwangsmitteleinsatz, womit auch das Risiko von Verletzungen auf der «Gegenseite» mit entsprechender Zunahme von Staatshaftungsfällen ansteigen könnte.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Polizisten/-innen (Vollzeitstellen) im Jahresdurchschnitt	1 951	1 964	sinkend
Anzahl Einwohner/-innen* auf 1 Polizist/in (*Basis: ständige Wohnbevölkerung [BFS STATPOP] im Vorjahr)	526	525	steigend
Anzahl auf Kostenträger direkt verbuchte Arbeitsstunden zur Auftragserfüllung	3 457 773	3 390 635	sinkend
Prozentanteil der gerichtspolizeilichen Tätigkeiten (z.B. Verfolgung/Beurteilung von Straftaten) von der Anzahl auf Kostenträger direkt verbuchte Arbeitsstunden zur Auftragserfüllung	54	54	konstant
Anzahl Gemeinden mit Ressourcen- oder Leistungseinkaufsvertrag	118	132	steigend
Anzahl eingegangene Anrufe (Notrufnummern 112, 117, 118) auf die Einsatzzentralen	174 771	188 841	konstant

7.7.3 Strassenverkehr und Schifffahrt





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktegruppe «Strassenverkehr und Schifffahrt» umfasst die folgenden Leistungen:

- Zulassung zu Führerprüfungen
- Durchführung von Fahrzeug- und Führerprüfungen sowie von Schiffs- und Schiffsführerprüfungen
- Erteilung von Fahrzeug- und Führerausweisen, Schiffs- und Schiffsführerausweisen, Sonderbewilligungen und nautischen Bewilligungen
- Fahrschulaufsicht
- Anordnung und Vollzug von Massnahmen gegenüber auffälligen Fahrzeuglenkerinnen und -lenkern, Schiffsführerinnen und Schiffsführern
- Signalisation auf Gewässern
- Erhebung der kantonalen Strassenverkehrs- und Schiffssteuern sowie der eidgenössischen Strassenverkehrsabgaben
- Vermietung und Verwaltung von Schiffsliegeplätzen des Kantons Bern

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	64 027 994	61 731 000	62 315 500	62 307 500	62 307 500	62 307 500
(-) Personalkosten	–35 406 420	–36 257 315	–36 734 199	–37 057 895	–36 678 719	–37 024 572
(-) Sachkosten	–7 284 609	–10 312 295	–11 931 645	–12 888 484	–12 743 484	–12 662 484
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 267 425	–2 722 583	–2 454 763	–2 763 530	–3 051 461	–3 032 879
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**19 069 541**	**12 438 807**	**11 194 893**	**9 597 591**	**9 833 836**	**9 587 565**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	266 724 228	270 295 000	**273 530 000**	276 240 000	278 980 000	280 360 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**285 793 769**	**282 733 807**	**284 724 893**	**285 837 591**	**288 813 836**	**289 947 565**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 414 444	–1 015 865	–1 134 111	–1 088 519	–1 055 794	–1 023 179
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**284 379 324**	**281 717 943**	**283 590 782**	**284 749 072**	**287 758 041**	**288 924 386**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Zulassung Fahrzeuge	16 566 813	12 801 376	**12 706 227**	11 865 747	12 066 603	11 849 791
Zulassung Fahrzeugführer	1 497 106	834 405	**683 873**	477 102	535 623	491 721
Administrative Massnahmen	–1 609 251	–2 176 469	**–2 068 842**	–2 222 090	–2 181 336	–2 251 279
Zulassung Schiffe	56 898	–25 045	**–39 438**	–52 975	–48 760	–48 813
Zulassung Schiffsführer	85 477	68 122	**48 633**	41 317	45 397	45 485
Signalisation auf Gewässern	–7 987	–18 806	**–15 862**	–15 976	–15 975	–15 981
Kantonale Verkehrsabgaben	–102 544	–605 850	**–1 642 740**	–2 006 692	–2 078 955	–2 000 725
Bezug eidgenössischer Verkehrsabgaben	1 650 069	734 123	**735 352**	732 224	731 289	732 136
Schiffsliegeplätze	932 960	826 952	**787 690**	778 934	779 950	785 229

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

In den Planjahren 2020–2023 werden Erlöse von jährlich rund CHF 62,3 Millionen erwartet (Voranschlag 2019: CHF 61,7 Mio.). Die Steigerung erklärt sich mit der Anpassung der Erlöse an das Rechnungsergebnis 2018 in den Bereichen Fahrzeugprüfungen und -immatrikulation sowie kantonale Verkehrsabgaben.

Der Saldo I der Produktgruppe beträgt für den Voranschlag 2020 CHF 11,2 Millionen (VA 2019: CHF 12,4 Mio.). Es werden in sämtlichen Planjahren geringe Mehrerlöse bei gleichzeitig höheren Personalkosten erwartet. Die Sachkosten steigen an, da für Entwicklung, Betrieb und Wartung der Fachapplikation FIS/SUSA im Hinblick auf die Anbindung an das Enterprise Resource Planning (ERP) des Kantons Bern mit jährlichen Kosten von über CHF 1,0 Millionen gerechnet wird.

Die Motorfahrzeugsteuererlöse steigen im Voranschlagsjahr 2020 aufgrund des anhaltenden Fahrzeugzuwachses erneut. Die kalkulierten Motorfahrzeugsteuererlöse betragen zwischen CHF 269,9 (2020) und CHF 276,8 Millionen (2023). Die Erlöse aus Schiffssteuern liegen bei jährlich unveränderten CHF 2,7 Millionen.

Im Voranschlag 2020 sind Investitionen im Umfang von CHF 2,9 Millionen geplant. Sie umfassen den planmässigen Unterhalt der Informatik-, der Prüf- und Schiffsliegeplatzinfrastruktur, die Ersatzbeschaffung von Dienstfahrzeugen und Investitionen in die Anbindung der Fachapplikation SUSA (Strassenverkehrs- und Schifffahrtsanwendung) an die kantonale ERP-Lösung.

Entwicklungsschwerpunkte

Ende Jahr 2018 hat der Direktor SID eine Voranalyse zur Verselbständigung des SVSA und für dessen Umwandlung in eine öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgelöst. Dafür hat das SVSA ein Grobkonzept von 2003, das damals nicht umgesetzt wurde, aktualisiert und auf das heutige rechtliche und ökonomische Umfeld angepasst. Im Sommer 2019 wird der Direktor SID dem Regierungsrat Antrag zum weiteren Vorgehen stellen. Die SID möchte bis Ende Jahr 2019 wichtige Fachfragen einer Umwandlung noch vertieft ausleuchten, um dann Ende Jahr 2019 gestützt auf diese Analysen allenfalls den Antrag zur Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage stellen zu können.

Eine im März 2019 überwiesene Motion verlangt eine Revision der Motorfahrzeugsteuer-Gesetzgebung. Gefordert wird ein Angleich an das schweizerische Mittel und eine stärkere Ökologisierung. Dabei sollen Mehreinnahmen von ca. CHF 40,0 Millionen erzielt werden. In der Zwischenzeit wurden verschiedene Modell-Rechnungen ausgearbeitet. Nach der politischen Beschlussfassung werden ab dem Jahr 2021 die systemtechnischen Anpassungen vorgenommen, die mit umfassenden Testarbeiten verbunden sein werden. Eine Inkraftsetzung ist nur auf Beginn einer Steuerperiode möglich.

Gleichzeitig muss die strategische Fachapplikation SUSA (Strassenverkehrs- und Schifffahrtsanwendung) an die kantonale ERP-Lösung angebunden werden. Die hohe Komplexität der Systemlandschaft und der Betriebsprozesse im Massengeschäft erfordern, dass das Debitorenmanagement und die Fakturierung des SVSA in einen eigenständigen, teilautonomen Betrieb überführt werden. Durch eine weitgehende Entkoppelung von Fach- und Konzernapplikation werden die Einführungsrisiken im gesamtkantonalen Projekt ERP minimiert. Die spezifisch für den Betrieb des SVSA angepassten Module von FIS V10 können in einer eigenen Betriebsumgebung weiter genutzt werden. Die Planung sieht vor, dass im Jahr 2020 schwergewichtig die Betriebsumstellung mit entsprechenden Testarbeiten durchgeführt werden sollen. Die Belastung der für die fachlichen Prozesse verantwortlichen Personen, welche auch Aufgaben im

Tagesgeschäft und der laufenden Produktion erfüllen, wird während der Einführungsphase sehr hoch sein.

Im Verlauf des Jahres 2020 werden die Führerausweise in einem zentralen Druckverfahren erstellt. Die Dokumentensicherheit wird dadurch erhöht. Es handelt sich dabei um ein Projekt der Vereinigung der Strassenverkehrsämter (asa). Die Kundschaft wird weiterhin von einer hohen Servicebereitschaft profitieren.

Auf der Grundlage des im Jahr 2019 erneuerten Internetauftritts sollen schrittweise die Online-Kundendienstleistungen ausgebaut werden bis hin zu einem personalisierbaren Kundenportal. Die Realisierung des Kundenportals erfolgt im Rahmen des Projekts FIS-SUSA. Damit kann das SVSA den heutigen Kundenbedürfnissen und Tendenzen entsprechen, die Geschäfte in der Regel online zu erledigen und damit die SVSA-Ressourcen zu entlasten.

Chancen und Risiken

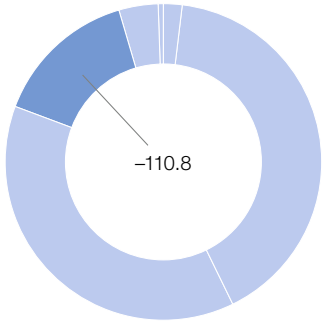
Nach wie vor muss der Zustand des Gebäudes am Schermenweg 9 in Bern, in welchem das Verkehrsprüfzentrum untergebracht ist, als desolat bezeichnet werden. Durch die Rückweisung der beiden Grossrats-Geschäfte zur Lancierung eines Architekturwettbewerbs für einen Neubau in Münchenbuchsee und zur Genehmigung des entsprechenden Baurechtsvertrags werden die Risiken zusätzlich erhöht.

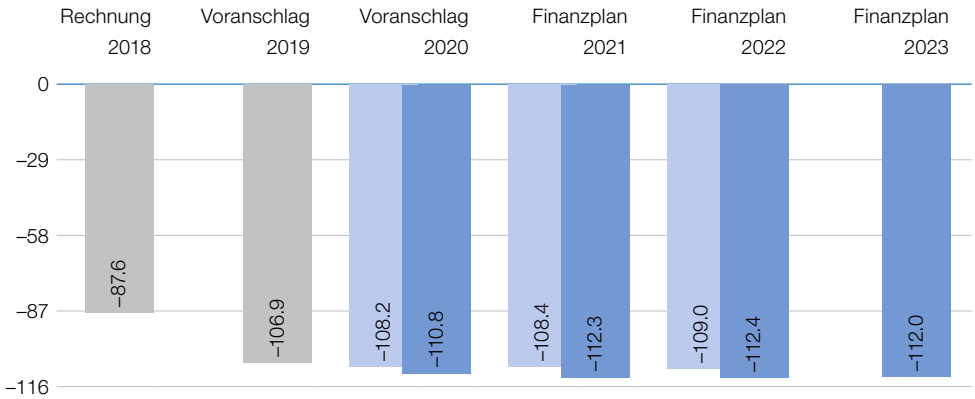
Mit der heute attraktiven Besteuerung der Elektro-Fahrzeuge im Kanton Bern bestehen wesentliche Anreize für den Kauf eines Elektrofahrzeugs. Bei einer starken Zunahme des Anteils an Elektrofahrzeugen könnte das Motorfahrzeug-Steuersubstrat spürbar zurückgehen. Die Revision der Motorfahrzeugsteuer-Gesetzgebung soll dieser Entwicklung Rechnung tragen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Fahrzeugbestand (ohne Mofa)	793 310	802 956	steigend
Schiffsbestand	11 784	11 820	konstant
Anzahl ausgestellte Fahrzeugausweise (inkl. Gratisausweise bei Adressänderungen)	272 854	272 500	konstant
Anzahl ausgestellte Lernfahr- und Führerausweise	89 408	88 369	konstant
Anzahl durchgeführte Fahrzeugprüfungen	267 472	267 660	konstant
Anzahl durchgeführte Führerprüfungen (Theorie und Praxis)	44 365	42 422	konstant
Anzahl verfügte Administrativmassnahmen	18 959	18 721	konstant
Anzahl telefonische Anfragen	480 000	480 000	konstant

7.7.4 Justizvollzug





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF

Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Amt für Justizvollzug ist für die Inhaftierung von Personen in Untersuchungs- und Sicherheitshaft sowie für den Vollzug von Strafen und Massnahmen an Erwachsenen und Jugendlichen verantwortlich. In gewissen Vollzugseinrichtungen werden auch zivilrechtliche Massnahmen (z.B. fürsorgerische Unterbringung), Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht (Vorbereitungs-, Ausschaffungs- und Durchsetzungshaft) sowie zivilrechtliche Massnahmen an Jugendlichen vollzogen. Zu jedem Zeitpunkt stehen die Wahrung der öffentlichen Sicherheit, die Senkung der Rückfallgefahr und die Vorbereitung einer erfolgreichen Wiedereingliederung im Vordergrund.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	68 833 197	76 531 682	76 089 477	75 999 477	76 017 977	76 554 503
(-) Personalkosten	–104 543 970	–106 595 259	–109 800 804	–109 969 985	–109 640 828	–109 777 521
(-) Sachkosten	–47 098 507	–72 365 354	–72 957 583	–73 743 681	–73 847 832	–73 220 381
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–3 698 365	–3 154 100	–2 637 434	–3 126 397	–3 501 993	–4 149 018
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–86 507 645**	**–105 583 031**	**–109 306 345**	**–110 840 587**	**–110 972 675**	**–110 592 417**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 184 485	1 113 341	**1 089 177**	1 089 177	1 089 177	1 089 177
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 243 744	–2 461 500	**–2 539 499**	–2 539 499	–2 539 499	–2 539 499
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	15 000	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–87 566 904**	**–106 916 189**	**–110 756 667**	**–112 290 909**	**–112 422 997**	**–112 042 739**
(+)/(-) Abgrenzungen	9 224	535 766	522 779	551 258	523 605	467 003
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–87 557 680**	**–106 380 423**	**–110 233 888**	**–111 739 650**	**–111 899 393**	**–111 575 736**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vollzug	–56 982 105	–76 949 552	**–80 638 719**	–81 778 476	–81 753 679	–80 661 490
Haft	–25 722 875	–26 425 224	**–27 325 848**	–27 643 475	–27 782 196	–28 393 691
Jugendvollzug	–3 802 665	–2 208 255	**–1 341 778**	–1 418 636	–1 436 801	–1 537 235

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Saldo II des Voranschlages 2020 (CHF 110,8 Mio.) weist das Amt für Justizvollzug (AJV) gegenüber dem Voranschlag 2019 (CHF 106,9 Mio.) eine Verschlechterung von CHF 3,9 Millionen aus.

Die Erlösminderung von CHF 0,5 Millionen werden durch Umbauarbeiten in der Justizvollzugsanstalt Witzwil ausgelöst. Mit dem Beginn der Bauarbeiten wird mit einem Rückgang ausserkantonaler Einweisungen gerechnet. Die Erlöse von CHF 0,5 Millionen werden nach dem Abschluss der Arbeiten ab dem Jahr 2023 wieder in der Planung berücksichtigt.

Die Personalkosten erhöhen sich um CHF 3,2 Millionen von CHF 106,6 Millionen im Voranschlag 2019 auf CHF 109,8 Millionen im Voranschlag 2020. Die Erhöhung wird hervorgerufen durch Lohnmassnahmen (CHF 1 550 000), den Teuerungsausgleich (CHF 200 000), die finanzielle Planung von 5,5 zusätzlichen Stellen (CHF 650 000), den Nacht-/Wochenendzulagen (CHF 380 000), dem Bereitschaftspikett (CHF 200 000), dem Präsenzpikett (CHF 30 000), dem Bezug von Sicherheitsleistungen (CHF 340 000) und dem Transfer von 1,2 Stellen ins KAIO (CHF –165 000).

Die Sachkosten erhöhen sich gegenüber dem Voranschlag 2019 um CHF 0,4 Millionen auf CHF 73,0 Millionen. Dies liegt im höheren Bedarf von Betriebs- und Verbrauchsmaterial sowie einem gemeinsamen Einkauf von Sicherheitsleistungen mit der Insel AG und der Kapo. Für die Innenausstattung von Zellen wurden in den Jahren 2021 und 2022 je CHF 0,5 Millionen in die Planung aufgenommen. Dieser Betrag entfällt ab dem Jahr 2023.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Rahmen von IT@BE soll im Jahr 2020 die Grundversorgung definitiv durch das KAIO erbracht werden. Für das AJV bedeuten dies ein Abbau von Stellen im IT-Bereich resp. ein Stellentransfer zum KAIO und die Einführung einer neuen IT-Organisation.

Ein weiterer Schritt in die digitale Zukunft verspricht das im Jahr 2019 eingeführte Axioma. Die Abläufe rund um die Einführung der digitalen Geschäftsverwaltung und Archivierung müssen im Jahr 2020 gefestigt werden. Die Digitalisierung findet nicht nur in der Verwaltung statt. Mit dem Pilotprojekt «SMART-Prison» sollen die Insassen in die digitale Entwicklung miteingebunden werden.

Die Fachapplikation für die Fallführung- und Insassenadministration soll im Jahr 2019 in allen Betrieben des AJV eingeführt werden. Im Jahr 2020 stehen die Etablierung bei den Mitarbeitenden und ein stabiler Betrieb der Software im Fokus.

Chancen und Risiken

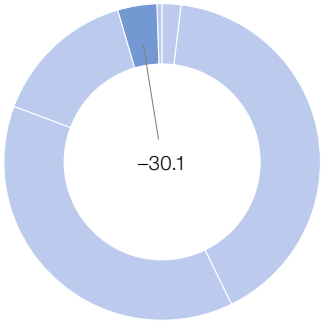
Die Gefängnisse und Justizvollzugsanstalten im Kanton Bern weisen einen erheblichen Sanierungs- und Modernisierungsbedarf auf. Zudem müssen sie gesetzlichen Vorgaben und Standards entsprechend ausgestattet sein. Das AJV hat dies in der im Februar 2018 vorgestellten Strategie aufgezeigt. Die strategischen Überlegungen wurden in einem Masterplan konkretisiert. Der Masterplan nennt die Erneuerungsvorhaben im Justizvollzug des Kantons Bern und welche Infrastruktur dafür nötig ist. In dieser infrastrukturellen Neuausrichtung soll auch über die Zukunft der JVA Thorberg entschieden werden. Das AJV geht davon aus, dass die Kosten für die Gesamtsanierung des Gebäudekomplexes in einem ungünstigen Verhältnis zum Nutzen und den möglichen Ausbaumöglichkeiten der JVA stehen. Der Regierungsrat beabsichtigt deshalb, Verhandlungen mit den Konkordatskantonen darüber aufzunehmen, wie die Anzahl der benötigten Haftplätze dereinst konkordatsweit sinnvoll aufzuteilen ist. Dabei soll der Grundsatzentscheid fallen, ob die JVA Thorberg weiter zu betreiben sei oder nicht.

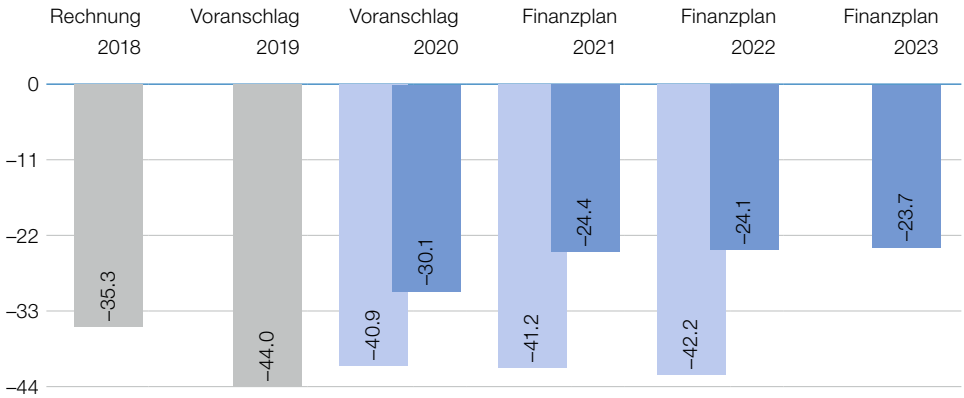
Die Arbeiten zur Optimierung der Amtsorganisation werden weitergeführt. Die von der SID im Juli 2018 eingesetzte Kerngruppe analysierte mit externer Unterstützung die Amtsstrukturen, die Führungs-, Steuerungs- und Aufsichtsprozesse und entwickelt weitere Optimierungsvorschläge hinsichtlich Harmonisierung und Standardisierung der Ressourcenprozesse. Von den Optimierungsmassnahmen werden effizientere und effektivere Prozesse erwartet.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Haft- und Vollzugstage in den Regionalgefängnissen, Anstalten und Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	359 052	354 053	konstant
Anzahl Vollzugstage in Form von gemeinnütziger Arbeit	19 310	21 678	steigend
Anzahl Haft- und Vollzugsplätze in den Regionalgefängnissen, Anstalten und Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	1 027	1 008	konstant
Prozentuale Auslastung der Regionalgefängnisse, Anstalten, Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	95	96	konstant
Anzahl genehmigungs- und meldepflichtige Fälle (Vollzugsöffnungen, welche durch den Risikovollzug genehmigt sowie unvorhergesehene Vollzugereignisse in einer Justizvollzugsanstalt, welche dem Risikovollzug gemeldet werden müssen).	142	138	konstant
Anzahl Fluchten aus geschlossenen Abteilungen in Regionalgefängnissen, Anstalten oder Jugendheimen.	1	1	konstant

7.7.5 Migration und Personenstand





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Entscheide und andere Verwaltungsakte, welche die Anwesenheit von ausländischen Staatsangehörigen betreffen. Die dem Kanton Bern zugewiesenen Personen des Asylbereichs erhalten Unterbringung, Unterstützung, Betreuung und Begleitung.

Bearbeiten und Beurkunden von natürlichen und erklärenden Zivilstandsereignissen und Entscheiden im Bereich des Personenstandes wie Geburt, Tod, Namenserklärung, Kindesanerkennung, Bürgerrecht, Ehe, Eheauflösung, Namensänderung, Kindesverhältnis,

Adoption, Verschollenerklärung, Geschlechtsänderung, eingetragene Partnerschaft sowie Auflösung einer eingetragenen Partnerschaft. Ausstellen von Zivilstandsdokumenten über den Personenstand. Bearbeiten von Gesuchen betreffend Anerkennung ausländischer Entscheide oder Urkunden für den schweizerischen Rechtsbereich. Bearbeiten von Begehren über die Namensänderung, das Bürgerrecht (Einbürgerung, Entlassung).

Erstellen von Reisepapieren für Schweizer Staatsangehörige (Pass, provisorischer Pass, Identitätskarte).

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	26 338 474	23 298 694	25 398 682	24 734 174	25 063 645	27 372 540
(-) Personalkosten	–26 249 138	–30 248 296	–29 516 948	–29 481 816	–29 302 628	–29 487 865
(-) Sachkosten	–25 844 725	–32 199 555	–22 166 356	–17 752 160	–17 962 797	–19 357 536
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–148 598	–539 453	–1 107 372	–1 407 482	–1 632 844	–1 986 270
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–25 903 987**	**–39 688 611**	**–27 391 994**	**–23 907 284**	**–23 834 624**	**–23 459 131**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	110 477 694	120 436 804	**62 142 437**	6 741 108	6 430 860	6 456 860
(-) Kosten Staatsbeiträge	–119 868 268	–124 715 995	**–64 812 297**	–7 224 197	–6 719 702	–6 719 702
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	31 903	4 000	**4 000**	4 000	4 000	4 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–35 262 658**	**–43 963 802**	**–30 057 854**	**–24 386 373**	**–24 119 466**	**–23 717 973**
(+)/(-) Abgrenzungen	–3 060 685	–39 550	69 174	77 247	49 890	4 659
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–38 323 344**	**–44 003 352**	**–29 988 681**	**–24 309 126**	**–24 069 576**	**–23 713 315**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Asylgesetz	–15 897 144	–24 927 149	**–12 858 982**	–8 839 786	–9 036 618	–9 372 915
Ausländergesetz	–5 310 138	–5 971 719	**–7 745 107**	–8 003 212	–7 627 190	–7 451 031
Bearbeiten und Beurkunden personenstandsrelevanter Ereignisse	–5 949 896	–7 861 149	**–7 543 151**	–7 487 292	–7 585 324	–7 702 549
Bekanntgabe von Personendaten aus Zivilstandsregistern	576 739	–155 474	**–186 921**	–181 440	–209 617	–255 321
Reisepapiere für Schweizer Staatsangehörige	676 452	–773 121	**942 168**	604 446	624 125	1 322 684

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Veränderungen der Finanzzahlen gegenüber der bisherigen Planung im Amt für Bevölkerungsdienste (ABEV) sind geprägt vom erstmaligen Abbilden der Auswirkungen des Projekts «Neustrukturierung Asyl- und Flüchtlingsbereich Kanton Bern» (NA-BE). Die finanziellen Effekte des Transfers der Asylsozialhilfe von der SID zur GSI (Transfer von Aufwänden und Erträgen, Aufteilung der Verwaltungskostenpauschale des Bundes, Personalaufwände Stellenverschiebungen usw.) sowie die Auswirkungen der per 1. Juli 2020 geplanten neuen Gesetzgebung (SAFG, EG AIG und AsylG) auf den Lastenausgleich werden ebenfalls aufgezeigt. Der Budgettransfer erfolgt bis auf eine kleine Abweichung saldoneutral zwischen der SID und der GSI. Gegenüber dem Voranschlagsjahr 2019 verbessert sich der Saldo II in der Planung des ABEV für das Jahr 2020 um CHF 13,9 Millionen und ab dem Jahr 2021 jährlich um rund CHF 19,6 bis CHF 20,2 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag 2020 und im Aufgaben- und Finanzplan 2021–2023 berücksichtigt: Ersatzbeschaffung für die Fachapplikation ELAR und Asydata (2020) im Migrationsbereich, Ersatz der Biometrie IT-Infrastruktur für Schweizer Reisedokumente (voraussichtlich 2020), Einführung des neuen biometrischen Ausländerausweises für EU/EFTA-Staatsangehörige (2020).

Als weiterer Entwicklungsschwerpunkt wird das Projekt NA-BE mit der Stossrichtung «Integration von Beginn an durch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF ab 1. 1. 2020 GSI) und konsequenter Vollzug durch die Polizei- und Militärdirektion (POM ab 1. 1. 2020 SID)» im Jahr 2020 umgesetzt. Die Aufgaben des Asylbereichs gehen, mit Ausnahme der Ausrichtung der Nothilfe und des Wegweisungsvollzugs, per 1. Juli 2020 von der SID an die GSI über.

Mit Annahme der Motion 0265/2018 durch den Grossen Rat am 13. März 2018 ist auf das bereits weit fortgeschrittene Projekt zur Eröffnung des Rückkehrzentrums im ehemaligen Jugendheim Prêles mit rund 350 Plätzen zu verzichten. Die Planung sieht nun vor, im Kanton Bern mehrere Rückkehrzentren zu betreiben. Die Inbetriebnahmen erfolgen voraussichtlich im ersten Halbjahr 2020.

Chancen und Risiken

Die Kosten und Erträge der Nothilfe sind trotz Kostenmodellen des Bundes mit grossen Unsicherheiten behaftet, insbesondere durch die neu nach Verfahren abgestufte Nothilfepauschale des Bundes, welche zum Teil massiv gekürzt wurde. Die Entwicklung in Bezug auf die Anzahl von Negativentscheiden je nach Verfahrensart, die durchschnittliche Bezugsdauer von Nothilfe und die effektive Anzahl von Personen, welche mit der Umsetzung von NA-BE Nothilfe beantragen werden, können sich positiv oder negativ auf die Kostendeckung auswirken. In der Planung wird in den ersten zwei Jahren nach Umsetzung NA-BE mit einer Abnahme der Nothilfe beziehenden Personen gerechnet. In der Botschaft zum überarbeiteten Ausweisgesetz und dessen Verordnung wurde festgehalten, dass im Jahr 2016 der Kostendeckungsgrad des Gebührenanteils der Kantone überprüft werde. In Zusammenhang mit der ab dem Jahr 2020 geplanten neuen Biometrieplattform und der Einführung eines neuen Passes ist der Auftrag zur Überprüfung nun erteilt worden. Die Konsequenz der Überprüfung könnte eine Anpassung des Gebührenanteils der Kantone sein. Aufgrund der nicht kalkulierbaren finanziellen Auswirkungen wurde eine allfällige Anpassung der Erträge in den Planjahren nicht berücksichtigt.

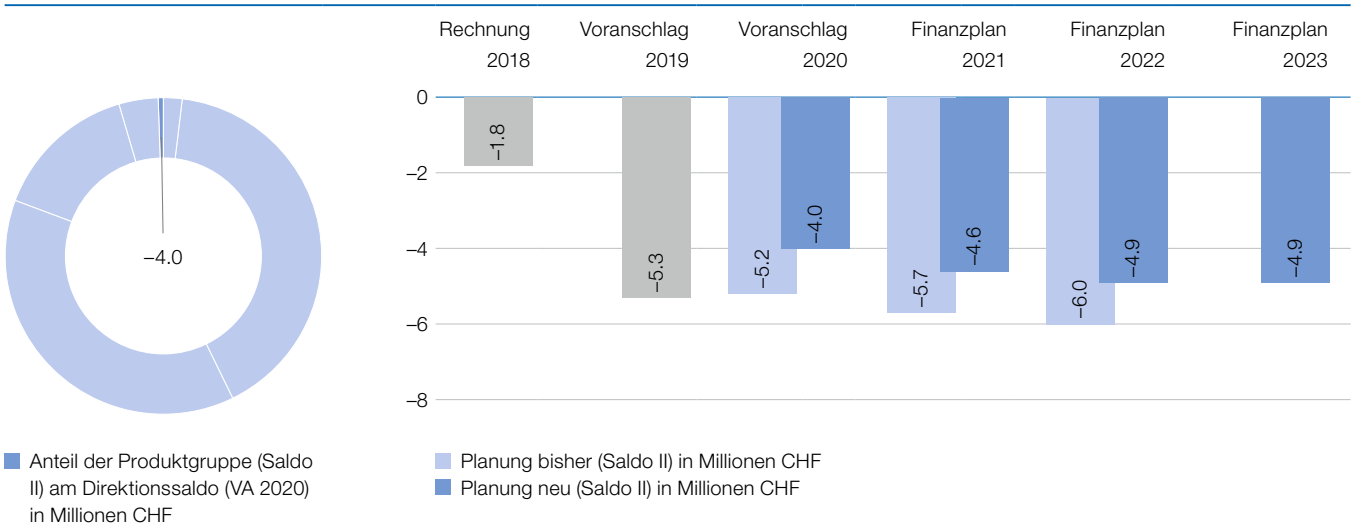
Die Einführung des neuen Ausländer- und Integrationsgesetzes des Bundes per 1. Januar 2019 führt zu einem Mehraufwand bei der Prüfung von Aufenthaltsbewilligungen B und Niederlassungsbewilligungen C. Durch vermehrte Herabstufungen ist mit

einem höheren Anteil an Beschwerden zu rechnen. Inwiefern diese Aufgaben mit dem aktuellen resp. bewilligten Stellenbestand abgedeckt werden können, wird sich im Laufe des nächsten Jahres zeigen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Dem Kanton Bern neu zugewiesene Asylsuchende	2 125	1 677	schwankend
Asylsuchende im Verfahrensprozess (erstinstanzlich hängige und im Rechtskraftprozess)	3 401	2 379	schwankend
Vorläufig aufgenommene Personen (<= 7 Jahre)	3 516	3 986	schwankend
Ordentlich eingebürgerte Personen	1 943	1 532	schwankend
Gebührenertrag aus der Bekanntgabe von Personendaten aus Zivilstandsregistern (Heimatscheine, Familienscheine, Geburtsurkunden, Eheurkunden usw.)	4 336 000	4 093 000	konstant
Anzahl ausgestellte Ausweise des Pass- und Identitätskartendienstes	167 391	150 509	sinkend
Anzahl entgegengenommene Telefonanrufe im Callcenter des Pass- und Identitätskartendienstes	84 987	72 349	sinkend

7.7.6 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär



Beschreibung

Zur Bewältigung von Katastrophen, Notlagen und Grossereignissen werden Kader und Spezialisten der Lage angepasst aus- und weitergebildet. Um den Ausbildungs- und Organisationsstand der Zivilschutzorganisationen im Kanton Bern sicherzustellen, können im Rahmen der durch den Bund übertragenen Aufgaben Begleitungen und Kontrollen durchgeführt werden. Bei Katastrophen, in Notlagen und bei Grossereignissen wie auch bei Instandstellungsarbeiten sind die Behörden und Einsatzorgane vor Ort situativ zu unterstützen.

Zweck des Bevölkerungsschutzes ist es, die Bevölkerung und ihre Lebensgrundlagen bei Katastrophen und in Notlagen sowie im Falle bewaffneter Konflikte zu schützen sowie zur Begrenzung und Bewältigung von Schadenereignissen beizutragen. Hierzu sind Koordinationsarbeiten zu leisten und Führungsorgane angepasst aus- und weiterzubilden.

Im militärischen Bereich fördert die kantonale Mitverantwortung die Verankerung der Armee in den Regionen und in der Bevölkerung. Als kantonale Anlaufstelle steht den Wehrpflichtigen eine kundennahe Kontaktstelle für alle Armeefragen wie Stellungspflicht, Rekrutierung/Orientierungstage, Dienstverschiebungswesen, Wehrpflichtersatz, Pflichten im und ausser Dienst (Meldepflicht, Schiesspflicht), Militärdienstentlassungen sowie für den ganzen Bereich der ausserdienstlichen Tätigkeiten zur Verfügung. Mit den Truppenkontakten leisten die Kantone als Repräsentanten des Milizsystems einen Beitrag zur Stärkung unserer Miliz und zur Förderung des Wehrklimas.

Die kantonalen Kasernen- und Zeughausanlagen werden aufgrund der bestehenden Verträge mit der Eidgenossenschaft mit kantonalem Personal verwaltet und betrieben. Die Nutzungskoordination und die unterstützenden Dienstleistungen zugunsten der Basisaktivitäten wie Hotellerie, Schulung, Restauration und Verwaltungstätigkeit im Sicherheitsbereich bilden die Hauptaufgaben.

Der Bereich Sport umfasst die Planung, Organisation und Durchführung von Aus- und Weiterbildungskursen insbesondere für Leitende und Coaches in Jugend und Sport (J+S). Die administrative Bearbeitung und Begleitung sowie das Controlling aller J+S-Sportangebote von Vereinen, Verbänden, Schulen und anderen Organisationen gehören im Weiteren dazu. Die Mithilfe bei Sportprojekten im Kanton Bern und die Beratung der Sicherheitsdirektion und des Regierungsrates in allen sportlichen Belangen sind ebenfalls enthalten. Zudem wird die Schnittstelle zum Schulsport und Sportfonds wahrgenommen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	8 121 488	7 614 731	7 672 452	7 669 452	7 351 452	7 351 452
(-) Personalkosten	–12 143 613	–13 021 652	–13 317 454	–13 366 827	–13 323 194	–13 380 714
(-) Sachkosten	–4 260 855	–4 685 166	–4 833 478	–5 452 471	–5 473 472	–5 409 471
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–75 587	–217 172	–164 372	–191 153	–205 486	–220 502
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–8 358 566**	**–10 309 260**	**–10 642 853**	**–11 340 999**	**–11 650 698**	**–11 659 235**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	616 206	637 700	**617 000**	615 500	615 500	615 500
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 330 786	–3 720 042	**–2 373 242**	–2 302 042	–2 302 042	–2 299 042
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	8 317 151	8 135 000	**8 430 000**	8 430 000	8 430 000	8 430 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 755 995**	**–5 256 602**	**–3 969 095**	**–4 597 541**	**–4 907 240**	**–4 912 777**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 946 916	–476 549	–1 879 295	–1 874 773	–1 875 291	–1 876 849
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–3 702 911**	**–5 733 151**	**–5 848 390**	**–6 472 313**	**–6 782 531**	**–6 789 626**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Sport	–3 015 056	–3 328 515	**–3 335 133**	–3 469 777	–3 475 565	–3 486 370
Infrastruktur	4 182 930	3 537 315	**3 470 488**	3 457 722	3 154 554	3 152 605
Militär	–3 793 455	–4 004 186	**–3 965 457**	–4 266 660	–4 211 305	–4 225 937
Bevölkerungsschutz	–4 168 842	–4 444 698	**–4 575 514**	–4 753 943	–4 810 924	–4 779 617
Zivilschutz	–1 564 144	–2 069 177	**–2 237 236**	–2 308 341	–2 307 459	–2 319 916

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

In der Produktgruppe «Bevölkerungsschutz, Sport und Militär» verändert sich der Saldo I im Deckungsbeitragsschema gegenüber dem Voranschlag 2019 um CHF 0,3 Millionen. Die Veränderung von Kontierungsrichtlinien und Anpassungen vor allem im Zusammenhang mit dem Fahrzeugleasing und wieder budgetierten Stellen führen zu dieser Saldoverschlechterung.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte legt das BSM in die Umsetzung der Sportstrategie, der Weiterentwicklung des Zivilschutzes im Kanton Bern, sowie in die Erarbeitung von Planungen und Konzepten im Bereich Bevölkerungsschutz. Diese werden im Voranschlag sowie Aufgaben- und Finanzplan entsprechend berücksichtigt.

Chancen und Risiken

Die Auswirkungen der Weiterentwicklung der Armee (WEA) auf die Einnahmen in den Bereichen Wehrpflichtersatz und Bussen können derzeit nicht abgeschätzt werden. Sowohl Minder- als auch Mehreinnahmen sind möglich.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Militär: Anzahl Anmeldungen, Abmeldungen, Adressänderungen der Meldepflichtigen	15 637	17 028	schwankend
Anzahl Veranlagungsverfügungen Wehrpflichtersatz	58 612	53 457	schwankend
Anzahl angemeldete Jugend und Sport-Kurse (J+S-Kurse)	9 526	9 645	steigend
Anzahl tätige J+S-Leiterinnen und -Leiter	21 346	21 900	steigend
Zivilschutz: Anzahl aktiv eingeteilte Schutzdienstleistende im Kanton Bern (ohne Reserve)	10 265	10 961	sinkend
Zivilschutz: Anzahl geleistete Diensttage (Wiederholungskurse, Einsätze zugunsten der Gemeinschaft, Instandstellung, Katastrophenhilfe)	51 968	53 220	schwankend
Belegungstage Waffenplatz Bern (Die Nutzung der Räumlichkeiten des Waffenplatzes durch eine Person während maximal 24 Stunden entspricht einem Belegungstag)	257 097	254 084	konstant

7.8 Spezialfinanzierungen

7.8.1 Ersatzbeitragsfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 160 370**	**–7 490 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**
Veränderung		–21.6 %	18.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**6 160 370**	**7 490 000**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**
Veränderung		21.6 %	–18.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–14 400	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–4 152 463	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000
36 Transferaufwand	–1 903 508	–3 400 000	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	4 166 862	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	1 993 508	3 490 000	2 090 000	2 090 000	2 090 000	2 090 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	25 916 967	28 075 922	28 585 922	29 985 922	31 385 922	32 785 922
Vermögensbestand per 31.12.	28 075 922	28 585 922	29 985 922	31 385 922	32 785 922	34 185 922
Vermögensveränderung	2 158 955	510 000	**1 400 000**	1 400 000	1 400 000	1 400 000

Kommentar

Seit dem Jahr 2012 wird der Ersatzbeitragsfonds zentral beim Kanton geführt. Die Gemeinden können nach dem Aufbrauch der bisherigen, dezentralen Fonds, Gelder aus dem zentralen Ersatzbeitragsfonds zwecks Unterhalt, Sanierung, Erstellung von Zivilschutzanlagen oder zur Beschaffung von Ausrüstungen des Zivilschutzes beziehen.

8 Finanzdirektion (FIN)

8.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–5.0	0.2
Dienstleistungen Konzernfinanzen	–60.8	176.8
Finanzausgleich Bund-Kanton/Kanton-Gemeinden	–0.9	1 111.6
Steuern und Dienstleistungen	–164.1	5 882.2
Personal	–20.5	2.8
Informatik und Organisation	–131.4	83.3

8.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–4.4	–5.1	–4.8	–4.8	–4.9	–4.8
Dienstleistungen Konzernfinanzen	202.5	111.2	116.0	115.2	112.4	118.4
Finanzausgleich Bund-Kanton/ Kanton-Gemeinden	1 287.6	1 199.6	1 110.7	1 084.1	1 071.4	1 079.4
Steuern und Dienstleistungen	5 311.3	5 328.4	5 718.1	5 755.8	5 852.1	5 892.2
Personal	–15.8	–17.0	–17.7	–17.8	–17.7	–17.6
Informatik und Organisation	–47.9	–46.8	–48.1	–44.6	–41.2	–40.5
Total	**6 733.3**	**6 570.3**	**6 874.2**	**6 887.9**	**6 972.1**	**7 027.1**

8.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Zum Stand und zu den Entwicklungen in der Finanzpolitik wird auf die Ausführungen im Vortrag verwiesen. Gegenwärtig eher im Vordergrund steht die Koordination der Investitionen.

In der Steuerpolitik wird die von Volk und Ständen angenommene Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF) des Bundes mittels der Steuergesetzrevision 2021 und Verordnungsänderungen ins bernische Recht zu überführen sein. Die Ausgestaltung der Details ist anspruchsvoll und steht im Zentrum.

Im ICT-Bereich geht die Umsetzung der ICT-Strategie 2016–2020 mit dem Programm «IT@BE» weiter. Gleichzeitig nimmt das Projekt ERP weiter Fahrt auf. Nachdem der Implementierungspartner gefunden werden konnte, stehen nun die Projektphasen Realisierung und Einführung an. Sobald der Grosse Rat die nötigen Mittel bewilligt hat, beginnt deren Umsetzung.

Im Personalbereich wird die aktuelle Personalstrategie 2016–2019 überprüft und für die nächsten Jahre in überarbeiteter Form in die neue Personalstrategie 2020–2023 überführt.

Im Weiteren wird auch auf die Kommentierungen in den einzelnen Produktgruppen verwiesen.

8.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–812 747 840**	**–814 712 746**	**–826 166 913**	**–833 149 361**	**–838 034 466**	**–859 989 377**
Veränderung		–0.2 %	–1.4 %	–0.8 %	–0.6 %	–2.6 %
Ertrag	**7 458 714 439**	**7 434 141 073**	**7 728 758 062**	**7 748 287 144**	**7 843 140 876**	**7 918 293 839**
Veränderung		–0.3 %	4.0 %	0.3 %	1.2 %	1.0 %
Saldo	**6 645 966 599**	**6 619 428 328**	**6 902 591 149**	**6 915 137 783**	**7 005 106 410**	**7 058 304 462**
Veränderung		–0.4 %	4.3 %	0.2 %	1.3 %	0.8 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–114 144 484	–140 285 028	–145 850 163	–147 680 166	–146 508 252	–145 631 459
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–192 981 822	–218 021 247	–226 559 183	–229 416 232	–232 015 430	–226 551 625
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–3 579 735	–3 483 783	–3 292 565	–2 785 533	–1 730 187	–1 898 530
34 Finanzaufwand	–97 092 493	–88 579 000	–74 360 000	–75 440 000	–69 749 000	–71 558 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–316 738 140	–318 233 706	–338 374 412	–339 653 118	–339 619 824	–339 400 529
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–26 150 575	–9 885 000	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–62 060 593	–36 224 982	–37 730 591	–38 174 312	–48 411 773	–74 949 234
Ertrag						
40 Fiskalertrag	5 054 411 022	5 110 600 000	5 403 800 000	5 434 500 000	5 523 800 000	5 559 100 000
41 Regalien und Konzessionen	162 844 651	81 600 000	81 100 000	81 100 000	81 100 000	81 100 000
42 Entgelte	33 659 412	32 499 627	32 119 539	32 119 539	32 119 539	32 119 539
43 Verschiedene Erträge	603 110	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000
44 Finanzertrag	120 022 857	114 013 600	120 537 800	120 937 800	121 037 800	121 137 800
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	1 180 869	1 023 000	823 000	523 000	523 000	323 000
46 Transferertrag	1 961 185 391	1 843 008 044	1 871 500 088	1 854 118 724	1 848 001 998	1 861 266 244
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	40 956 025	176 956 025	136 000 000	136 000 000	145 800 000	171 900 000
49 Interne Verrechnungen	83 851 101	74 340 777	82 777 635	88 888 081	90 658 539	91 247 256

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2020 weist einen Ertragsüberschuss von rund CHF 6,9 Milliarden auf. Gegenüber dem Vorjahresbudget resultiert damit eine Saldoverbesserung von rund CHF 280 Millionen.

Deutliche Mehrerträge werden bei den Kantonssteuern bzw. beim Fiskalertrag erwartet (CHF +293,2 Mio.). Der Mittelzufluss aus der NFA fällt demgegenüber tiefer aus (netto CHF -86,8 Mio.), wird jedoch durch höhere Anteile an den Bundeserträgen aufgewogen (CHF +117,0 Mio., v.a. Steuergesetzrevision 2021), was sich im Transferertrag widerspiegelt. Der gleichzeitig höhere Transferaufwand zeigt, dass die Gemeinden und Kirchgemeinden an den höheren Bundeserträgen mit rund CHF 25 Millionen partizipieren. Der Rückgang im ausserordentlichen Ertrag ist auf die vorgesehene FLG-Teilrevision zurückzuführen, wodurch die Entnahme aus der Aufwertungsreserve HRM2 entfällt (CHF -40,9 Mio.).

Die Umsetzung der ICT-Strategie 2016–2020 führt zu weiteren Veränderungen im Sachaufwand, auch bei den Internen Verrechnungen. Im etwas höheren Personalaufwand berücksichtigt sind u.a. die Umsetzung der EP18-Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben», überdirektionale Stellenverschiebungen im Rahmen von IT@BE, neue Stellen für den Automatischen Informationsaustauch (AIA) und Mittel für befristete gesamtstaatliche Entlastungsmassnahmen im Rahmen des Projektes ERP. Im Weiteren wird mit tieferem Finanzaufwand gerechnet (CHF -14,2 Mio.) und im ausserordentlichen Aufwand entfallen die letztjährigen Kompensationen (CHF -9,9 Mio.).

8.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–2 332 902**	**–7 300 000**	**–24 418 000**	**–9 922 000**	**–3 708 000**	**–9 320 000**
Veränderung		–212.9 %	–234.5 %	59.4 %	62.6 %	–151.3 %
Einnahmen	**618 945**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–1 713 957**	**–7 300 000**	**–24 418 000**	**–9 922 000**	**–3 708 000**	**–9 320 000**
Veränderung		–325.9 %	–234.5 %	59.4 %	62.6 %	–151.3 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–91 993	–610 000	–380 000	–500 000	–610 000	–600 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–2 240 609	–6 690 000	–24 038 000	–9 422 000	–3 098 000	–8 720 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	–300	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	118 945	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	500 000	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Der Voranschlag 2020 weist Ausgaben von CHF 24,4 Millionen auf. Darin enthalten sind Mittel für die Beschaffung eines ERP-Systems, für die Erneuerung von Steuerapplikationen und für die ICT-Grundversorgung. Gegenüber der letztjährigen Planung erhöht sich der Investitionsbedarf beträchtlich.

8.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FIN

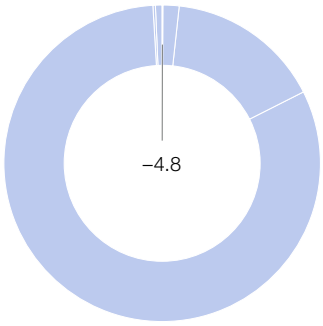
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
949.3	951.7	965.2	964.9	1 009.2	1 032.2

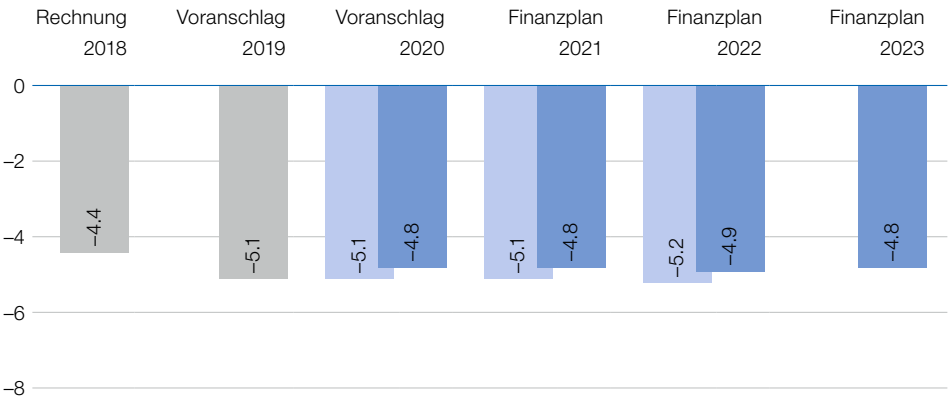
Kommentar

Der Personalbestand (Ist-Bestand), ausgedrückt in Vollzeitstellen bzw. Vollzeiteinheiten (VZE), war nach der von 2016 auf 2017 verzeichneten Zunahme (Anstellung von Personal aufgrund des Programms «IT@BE» im KAIO) zuletzt stabil. Ab dem Jahr 2018 führt das Programm «IT@BE» jedoch mit Internalisierungen von ICT-Mitarbeitenden der Bedag und mit überdirektionalen Stellenverschiebungen zu einer deutlichen Zunahme des Sollbestandes. Im Jahr 2020 entfallen auf die Stellenverschiebungen 7,3 VZE. Zusätzlich werden 14 VZE von den Städten Bern, Biel und Thun übernommen (Umsetzung EP-Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben») und 5 VZE für den Automatischen Informationsaustausch (AIA) benötigt. Im Rahmen der Umsetzung der Planungserklärungen Brönnimann «Stellenabbau in der Verwaltung» werden im Gegenzug vorerst 3,3 VZE abgebaut.

8.7 Produktgruppen

8.7.1 Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Dienstleistungen im Rahmen der Produktgruppe «Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht»: Fachliche Unterstützung der Finanzdirektorin oder des Finanzdirektors in allen Aufgabenbereichen der Direktion. Vorbereitung und Vorberatung von Direktions-, Regierungs- und Grossratsgeschäften. Bereitstellung und Koordination relevanter Führungsinformationen, insbesondere in der Finanz-, Steuer- und ersonalpolitik sowie im Informatikbereich. Begleitung und Beurteilung von Regierungsgeschäften der Staatskanzlei sowie der Direktionen im Rahmen des Mitberichtsverfahrens. Betreuung und Bewirtschaftung von Beteiligungen (insbesondere BEKB und Bedag Informatik AG). Formulierung der Beteiligungspolitik. Führung von oder Mitarbeit in direktionsinternen oder gesamtstaatlichen Projekten.

Planung und Koordination des direktionsinternen Ressourceneinsatzes (Finanzen, Personal, Informatik und Raum).

Sicherstellen der Prozessmoderation für die Erarbeitung von Voranschlag sowie Aufgaben-/Finanzplan. Planung sowie Aufzeigen der künftigen finanziellen Entwicklung des Kantons.

Rechtliche Beratung; Gesetzgebung im Zuständigkeitsbereich der Finanzdirektion (soweit diese nicht einem Amt übertragen ist); Instruktion von Beschwerdeverfahren gegen Verfügungen der Ämter; Vertretung in Verfahren vor Verwaltungsjustizbehörden und Gerichten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	161 431	130 000	120 000	120 000	120 000	120 000
(-) Personalkosten	–3 886 186	–4 045 645	–3 947 536	–3 964 482	–4 020 978	–4 001 912
(-) Sachkosten	–809 879	–1 152 140	–957 406	–957 472	–957 472	–957 472
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 014	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–4 535 649**	**–5 067 785**	**–4 784 942**	**–4 801 953**	**–4 858 449**	**–4 839 384**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	–120 000	**–100 000**	–100 000	–100 000	–100 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	110 878	101 000	**101 000**	101 000	101 000	101 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–4 424 770**	**–5 086 785**	**–4 783 942**	**–4 800 953**	**–4 857 449**	**–4 838 384**
(+)/(-) Abgrenzungen	13 585	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 411 185**	**–5 086 785**	**–4 783 942**	**–4 800 953**	**–4 857 449**	**–4 838 384**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–4 535 649	–5 067 785	**–4 784 942**	–4 801 953	–4 858 449	–4 839 384

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Zusammenhang mit der Umsetzung der Planungserklärungen Brönnimann (Mittelhäusern, GLP) «Stellenabbau in der Zentralverwaltung» wurde im Generalsekretariat FIN der Soll-Bestand um 70 Stellenprozente reduziert (Verzicht auf die Wiederbesetzung der Stelle Leiter/in Abteilung Ökonomie und Beteiligungen). Somit fallen die Personalkosten gegenüber dem Voranschlag 2019 um rund CHF 0,1 Millionen tiefer aus. Weiter resultieren in den Planjahren diverse Entlastungen in den Sachkosten, insbesondere im Bereich der ICT-Grundversorgung.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Jahr 2020 werden die folgenden Arbeiten einen Schwerpunkt bilden:

- Steuergesetzrevision 2021 (inkl. Umsetzung der STAF-Vorlage des Bundes)
- Fortsetzung der Steuerpolitik/Aktualisierung der Steuerstrategie
- Programm IT@BE: Umsetzung der ICT-Strategie 2016–2022
- Projekt Enterprise Resource Planning (ERP)
- Gesetz über die zentralen Personendatensammlungen (Personendatensammlungsgesetz, PDSG)
- Gesetz über die digitale Verwaltung (GDV) (Arbeitstitel)
- Grossratsbeschluss zur Totalrevision der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB)
- Umsetzung aktualisierte Eigentümerstrategie Bedag Informatik AG inkl. Bericht an den Grossen Rat zur Motion 028–2016 Köpfli (Bern, glp) «Unabhängige Informatik im Kanton Bern: Verkauf der Bedag Informatik AG»
- Allgemeine Neubewertung der Grundstücke und Wasserkräfte 2020 (AN2020)

Im Bereich «Finanzpolitik» steht wie in den vergangenen Jahren die gesamtstaatliche Prozessmoderation zur Erarbeitung des Voranschlags und Aufgaben-/Finanzplans im Zentrum der Arbeiten. Zudem koordiniert der Bereich auf gesamtstaatlicher Ebene die Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen (sog. «Spur 2»). Darüber hinaus wird das gesamtstaatliche Controlling des Entlastungspakets 2018 (EP 2018) sichergestellt.

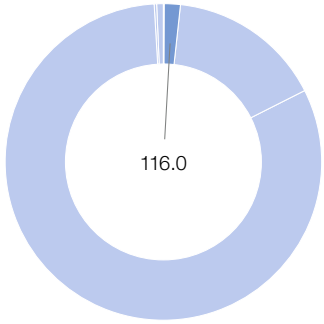
Chancen und Risiken

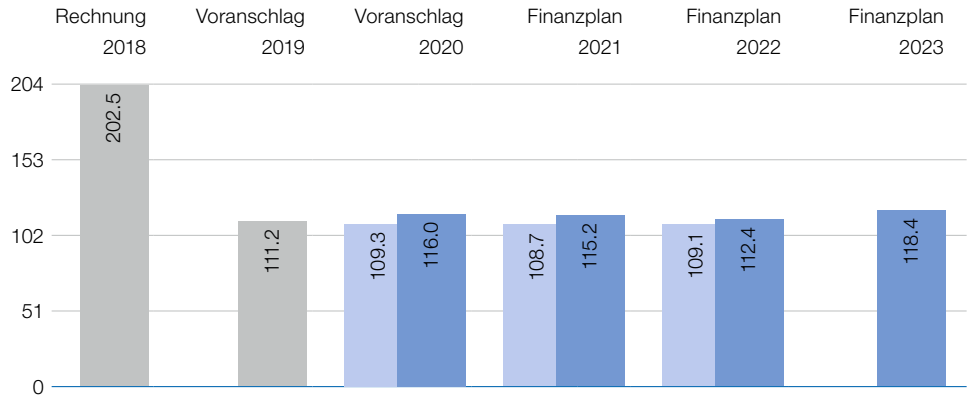
In der Produktgruppe «Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht» bestehen aus finanzieller Sicht keine relevanten Chancen und Risiken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	185	195	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	10	10	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	32	29	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	472	431	konstant
Anzahl der eingereichten Beschwerden	4	18	konstant
Anzahl der erledigten Beschwerden	5	7	konstant

8.7.2 Dienstleistungen Konzernfinanzen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Finanzverwaltung erbringt für den Gesamtkonzern hauptsächlich folgende Querschnittsaufgaben im Finanzbereich: Führen der gesamtstaatlichen Finanz- und Betriebsbuchhaltung, Erstellen des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts, Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft des Kantons, An- und Verkauf von Beteiligungen, Bereitstellen und Wartung der systemtechnischen Instrumente zur Führung der Finanz- und Betriebsbuchhaltung sowie der Leistungsrechnung, Koordination des gesamtstaatlichen Versicherungsmanagements.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	92 820 508	89 256 800	95 791 400	96 191 400	96 291 400	96 391 400
(-) Personalkosten	–6 163 718	–7 587 430	–8 311 546	–8 699 628	–7 690 951	–4 513 770
(-) Sachkosten	–15 579 381	–20 738 984	–20 500 496	–21 082 564	–25 211 308	–22 275 388
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–31 333 537	–31 274 162	–32 007 429	–32 234 574	–32 000 975	–32 222 744
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**39 743 871**	**29 656 224**	**34 971 929**	**34 174 634**	**31 388 166**	**37 379 497**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	162 746 065	81 503 500	**81 003 500**	81 003 500	81 003 500	81 003 500
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**202 489 936**	**111 159 724**	**115 975 429**	**115 178 134**	**112 391 666**	**118 382 997**
(+)/(-) Abgrenzungen	–32 341 316	–15 938 730	–36 242 693	–37 344 036	–31 797 754	–33 551 847
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**170 148 620**	**95 220 993**	**79 732 736**	**77 834 098**	**80 593 912**	**84 831 150**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Tresorerie	61 247 505	57 703 350	**64 647 133**	65 042 598	65 114 804	65 206 296
FIS Produktion und Support	–17 557 658	–24 295 490	**–25 768 098**	–26 934 693	–29 810 171	–23 948 045
Versicherungsmanagement	–2 323 194	–2 063 417	**–2 045 750**	–2 052 549	–2 056 662	–2 053 718
Konzernrechnungswesen	–1 622 783	–1 688 220	**–1 861 357**	–1 880 722	–1 859 805	–1 825 036

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I (Globalbudget) der Produktgruppe fällt im Voranschlag 2020 mit CHF 35,0 Millionen um CHF 5,3 Millionen höher aus als im Voranschlag 2019 (CHF 29,7 Mio.). Die Abweichung betrifft hauptsächlich die höher geplanten Dividendenerträge (CHF 6,5 Mio.).

Das Projekt ERP geht im Budgetjahr 2020 bzw. in den Finanzplanjahren 2021–2023 in die Realisierungs- und Einführungsphase. Es stehen nun die ressourcenintensiven Arbeiten an (personell und finanziell). Gegenüber dem Voranschlag 2019 sind Mehrkosten für Löhne von CHF 0,5 Millionen (Entlastung Projektmitarbeitende) und für Informatikdienstleistungen Dritter (Beratungen, Honorare und Betrieb) von CHF 0,5 Millionen enthalten.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021 bis 2023 werden insbesondere die folgenden Schwerpunkte abgebildet:

- Konzernrechnungswesen: Die eingeleiteten Verbesserungs- und Optimierungsmassnahmen der gesamtstaatlichen Haushaltsführung werden weitergeführt und laufend überwacht, so dass die geforderte Qualität sichergestellt werden kann. Weiter werden Entwicklungen des Harmonisierten Rechnungsmodells 2 weiterverfolgt und der Nutzen der Anlehnung an IPSAS überprüft.
- Tresorerie: Die Zinsberechnungen der Tresorerie basieren auf der Annahme, dass sämtliche mittel- und langfristigen Fälligkeiten konvertiert werden. Zusätzlich werden der vermehrte Finanzbedarf für liquiditätswirksame Bilanztransaktionen sowie die Amortisation und Verzinsung der Schuldanerkennungen gegenüber den beiden Pensionskassen und die Amortisation der Darlehen der Psychiatrien berücksichtigt. Die Festlegung der Zinssätze erfolgt nach dem Vorsichtsprinzip. Bei den grösseren Beteiligungen entsprechen die Dividendenerträge dem voraussichtlichen Ausschüttungspotential.
- FIS Produktion und Support: Die FIS Version 10 ist eingeführt und der Rückbau (alte Module und Mainframe) abgeschlossen. Ab 2020 bis zur Einführung des ERP im Jahr 2023 sind keine ausserordentlichen Projekte oder Weiterentwicklungen im Bereich FIS geplant. Umgesetzt werden nur noch betriebsnotwendige Anpassungen und Anforderungen von Dritten (Banken, Finanzplatz etc.) wie bspw. in Bezug auf den QR-Code. Das Projekt ERP geht im Budgetjahr 2020 bzw. in den Finanzplanjahren 2021–2023 in die Realisierungs- und Einführungsphase. Es stehen nun die ressourcenintensiven Arbeiten an (personell und finanziell).
- Versicherungsmanagement: Über das Produkt Versicherungsmanagement wird die Versicherungsstrategie des Regierungsrates gemäss der Risiko- und Versicherungsrichtlinie (RRB 0323/2008) und dem Konzept Schadenpool (RRB 1404/2012) umgesetzt. Die gesamtkantonalen Prämienkosten in den entsprechenden Versicherungsbereichen gemäss Konzept Schadenpool werden zentral über dieses Produkt budgetiert und finanziert. Die über den Pool finanzierten Schadenkosten aus nicht versicherten oder innerhalb der jeweiligen Selbstbehalte liegenden Risiken werden nicht budgetiert, da diese nicht planbar sind.

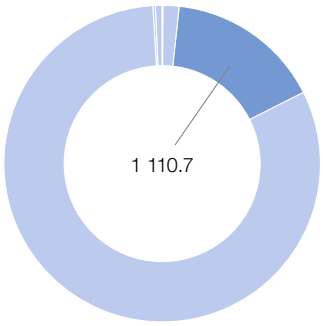
Chancen und Risiken

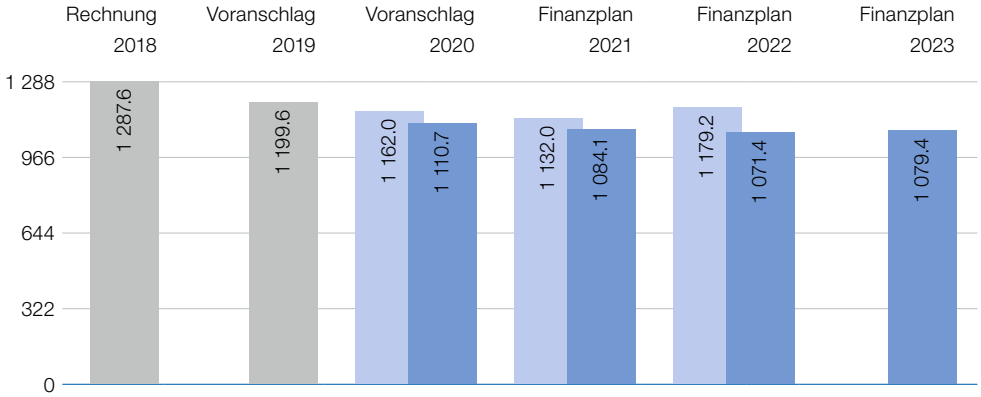
Die Finanzverwaltung erbringt für den Gesamtkonzern hauptsächlich folgende Querschnittsaufgaben im Finanzbereich: Führen der gesamtstaatlichen Finanz- und Betriebsbuchhaltung, Erstellen des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts, Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft des Kantons, An- und Verkauf von Beteiligungen, Bereitstellen und Wartung der systemtechnischen Instrumente zur Führung der Finanz- und Betriebsbuchhaltung sowie der Leistungsrechnung, Koordination des gesamtstaatlichen Versicherungsmanagements.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl durch die Finanzverwaltung betreute rechnungsführende Organisationseinheiten (RfOE) im Konzern	60	56	konstant
Anzahl Benutzer des Finanzinformationssystems FIS (inkl. Zeiterfassung Time)	14 500	14 500	konstant
Anzahl verarbeitete Auszahlungen	1 086 914	1 088 094	konstant
Durchschnittlicher Bestand der flüssigen Mittel (in Mio. CHF)	29	48	sinkend
Anzahl durchgeführte Kurse für Mitarbeitende im Bereich Finanz- und Rechnungswesen (Kursprogramm)	84	31	sinkend
Höhe der Risikokosten (bestehend aus den zentral finanzierten jährlichen Versicherungsprämien und den jährlichen anfallenden Schadenkosten im Schadenpool) (in Mio. CHF)	3	3	konstant
Anzahl Schadenfälle im Schadenpool	627	523	konstant

8.7.3 Finanzausgleich Bund – Kanton/Kanton – Gemeinden





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Der Finanz- und Lastenausgleich Bund – Kanton soll die kantonale Finanzautonomie stärken und die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit und in der Steuerbelastung zwischen den Kantonen verringern. Die Finanzverwaltung vereinnahmt die zweckfreien Mittel aus dem Ressourcenausgleich, dem Lastenausgleich und dem Härteausgleich und stellt zusammen mit der Steuerverwaltung die Kontrolle der Berechnungen des Bundes innerhalb der Anhörungsfrist sicher.

Der Finanz- und Lastenausgleich Kanton – Gemeinden bezweckt, die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu mildern. Die Finanzverwaltung stellt den Vollzug des Finanzausgleichs sicher und koordiniert den Lastenausgleich. Zudem erstellt sie die Finanzstatistik der Gemeinden und übernimmt für den Kanton Koordinationsaufgaben im Bereich Statistik.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	16 231	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000
(-) Personalkosten	–846 234	–796 239	–777 607	–788 155	–795 913	–792 979
(-) Sachkosten	–30 674	–106 669	–109 443	–110 376	–260 634	–210 724
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–860 677**	**–892 908**	**–877 050**	**–888 532**	**–1 046 547**	**–993 704**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 288 424 931	1 200 474 588	**1 111 562 176**	1 085 025 106	1 072 427 674	1 080 411 215
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**1 287 564 254**	**1 199 581 680**	**1 110 685 126**	**1 084 136 574**	**1 071 381 127**	**1 079 417 511**
(+)/(-) Abgrenzungen	–660 027	–325 280	–739 647	–762 123	–648 934	–684 732
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**1 286 904 227**	**1 199 256 399**	**1 109 945 479**	**1 083 374 451**	**1 070 732 193**	**1 078 732 780**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vollzug Finanz- und Lastenausgleich Kanton-Gemeinden	–500 170	–514 771	**–536 526**	–542 770	–547 136	–545 399
Kantonale Statistikkoordination und Finanzstatistik	–310 685	–374 444	**–338 981**	–344 210	–347 837	–346 736
Finanzausgleich Bund-Kanton	–49 822	–3 693	**–1 543**	–1 552	–151 574	–101 568

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2020 und in den Finanzplanjahren 2021 bis 2023 weist der Saldo I der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2019 keine wesentlichen Abweichungen auf. Gegenüber der bisherigen Planung sinken jedoch die im Saldo II ausgewiesenen fiskalischen Erlöse aufgrund tieferer Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA) deutlich. Für die Mittelzuflüsse von Bund und Kantonen aus dem Ressourcen-, Lasten- und Härteausgleich (NFA) sind im Voranschlag 2020 netto CHF 1 101 Millionen und in den Finanzplanjahren 2021 bis 2023 zwischen CHF 1 063 bis CHF 1 075 Millionen eingestellt.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2020 und in den Finanzplanjahren 2021 bis 2023 werden insbesondere die folgenden Schwerpunkte abgebildet:

– In der Planung der Spezialfinanzierung «Fonds für Sonderfälle» sind in den Jahren 2020 bis 2023 insgesamt CHF 2,1 Millionen für Ausgleichszahlungen für Einbussen im Finanzausgleich aufgrund von Gemeindefusionen eingestellt.

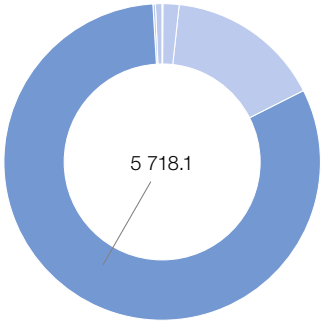
Chancen und Risiken

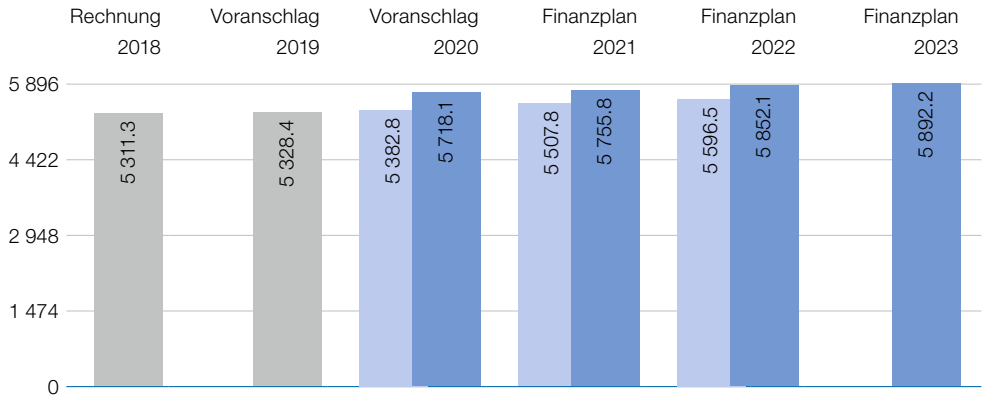
Keine

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Ausgleichsvolumen im Finanzausgleich Kanton – Gemeinden (Disparitätenabbau, Mindestausstattung, pauschale Abgeltung Zentrumslasten, geografisch-topografischer Zuschuss, soziodemografischer Zuschuss) (in Mio. CHF)	286	282	konstant
Anzahl Gemeinden mit Mindestausstattung (finanzielle Unterstützung seitens Kanton zur Aufrechterhaltung eines Grundangebots an öffentlichen Gütern und Dienstleistungen)	168	163	sinkend
Anzahl Gemeinden mit geografisch-topografischem Zuschuss	240	236	sinkend
Anzahl Verfügungen gegenüber Gemeinden (Finanzausgleich, Massnahmen für besonders belastete Gemeinden, Lastenausgleich neue Aufgabenteilung)	1 463	1 442	sinkend
Einnahmen pro Einwohner im Bundesfinanzausgleich NFA (Ressourcenausgleich, Lastenausgleich, Härteausgleich) (in CHF)	1 291	1 266	sinkend
Anzahl der im kantonalen Statistikportal publizierten Statistiksteckbriefe (Einträge) der Direktionen	145	131	steigend

8.7.4 Steuern und Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Vollständig, richtig und zeitgerecht: Versand der Steuererklärungen an natürliche und juristische Personen (inklusive Registerführung juristische Personen), Eingangsverarbeitung, Prüfen der Steuererklärungen und Erlass der Verfügungen.

Fakturierung, Inkasso und Verbuchung der periodischen und aperiodischen Steuern.

Gewährung von Zahlungserleichterungen und Erlass. Durch die Steuerverwaltung gewährte Unterstützung für Gemeinden, Kirchgemeinden, Bund, andere Direktionen, die Staatskanzlei und übrige Institutionen des Kantons.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	60 663 786	59 754 400	60 350 500	60 350 500	60 350 500	60 350 500
(-) Personalkosten	–92 409 904	–97 017 026	–100 352 087	–101 033 560	–100 978 880	–101 397 127
(-) Sachkosten	–68 147 571	–68 704 518	–61 356 366	–62 063 813	–62 312 275	–62 324 738
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–920 087	–2 342 885	–2 414 025	–1 941 220	–1 188 493	–1 491 622
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–100 813 775**	**–108 310 028**	**–103 771 977**	**–104 688 092**	**–104 129 148**	**–104 862 986**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	5 412 089 892	5 436 697 000	**5 821 840 000**	5 860 440 000	5 956 240 000	5 997 040 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**5 311 276 117**	**5 328 386 972**	**5 718 068 023**	**5 755 751 908**	**5 852 110 852**	**5 892 177 014**
(+)/(-) Abgrenzungen	–71 398 160	65 282 647	65 292 043	65 259 344	65 260 464	65 284 240
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**5 239 877 957**	**5 393 669 619**	**5 783 360 065**	**5 821 011 252**	**5 917 371 316**	**5 957 461 253**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Steuern	–94 173 728	–95 659 745	**–90 055 500**	–90 619 672	–90 075 234	–90 568 749
Bezug und Deinstleistungen für andere Institutionen	–6 640 048	–12 650 283	**–13 716 477**	–14 068 420	–14 053 914	–14 294 237

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2020 reduziert sich der Saldo I der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2019 um rund CHF 4,5 Millionen (–4.2 %). Die Differenz ergibt sich vor allem aus dem Entlastungspaket (EP18): Senkung des Zinses auf zu viel bezahlten Steuern auf 0,5 Prozent und Anpassung der Entschädigungen an Gemeinden. Diese Posten werden in der Deckungsbeitragsrechnung unter «Sachkosten» geführt. Durch die EP18-Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» erhöht sich der Personalaufwand der Steuerverwaltung, führt jedoch zu Minderkosten beim Entschädigungsaufwand.

Steuern:

Basis für die Steuerertragsprognose ist einerseits die Hochrechnung der ersten Ratenrechnung 2019 und der JP-Akonto-Rechnungen und andererseits die Wachstumsprognosen der namhaftesten Wirtschaftsinstitute.

Die Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF) wurde am 19. Mai 2019 vom Stimmvolk angenommen und wird per 01. 01. 2020 umgesetzt. Der Kantonsanteil an den direkten Bundessteuern wird ab diesem Jahr von 17,0 Prozent auf 21,2 Prozent erhöht. Der Regierungsrat sieht vor, die Gemeinden und Kirchgemeinden mit 1,6 Prozent partizipieren zu lassen. Für den Kanton wird netto mit einem Mehrertrag von CHF 43,9 Millionen gerechnet. Die Mindererträge aus der Steuergesetzrevision 2021 werden bei den Gewinn- und Kapitalsteuern der AG und GmbH ab Planjahr 2021 mit CHF 58,9 Millionen berücksichtigt. Dies führt zu einem einmaligen Basiseffekt.

Bei den natürlichen Personen ist mit einem stetigen Ertragswachstum von durchschnittlich 2,4 Prozent zu rechnen. Bei den Vermögenssteuern können ab dem Finanzplanjahr 2020 rund CHF 33,6 Millionen Mehrerträge aufgrund der allgemeinen Neubewertung der nicht-landwirtschaftlichen Grundstücke (Median-Wert 70 %) geplant werden. Trotz der hängigen Beschwerde der Stadt Bern wird die allgemeine Neubewertung wie geplant Ende 2020 in Kraft treten. Die Steuerverwaltung wird bei der Festlegung der amtlichen Werte den Entscheid des Bundesgerichts berücksichtigen. Für die Planjahre 2021 bis 2023 wird mit einem moderaten Wachstum gerechnet.

Bei den Grundstückgewinnsteuern wird aufgrund des laufenden Geschäftsganges von konstant hohen Erträgen ausgegangen. Die Grundstückpreise wie auch die Anzahl Handänderungen haben sich auf hohem Niveau stabilisiert. Die weitere Entwicklung wird unter anderem von der Entwicklung der Hypothekarzinsen, der Börsenentwicklung und der generellen Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz abhängig sein. Die Steuererträge aus Erbschafts-, Schenkungs- und Nachsteuern sind stark von Einzelfällen abhängig und werden aufgrund von Vorjahresergebnissen und Zuwachsraten prognostiziert.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Rahmen der EP18-Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» werden bis Ende 2019 von den drei Gemeinden Bern, Biel und Thun 14 Mitarbeitende übernommen und in die kantonale Verwaltung integriert.

Die Ablösung der Zentralen Personenverwaltung (ZPV) wird in zwei Schritten vorgenommen: Die Übermittlung der Gemeinderegister-Mutationen in NESKO-VA QST wird voraussichtlich bis Ende 2019 realisiert. Die Ergänzung von ZPV-Attributen, Partnerdaten und Kinderregister werden im Zuge des Projekts «Neue Quellensteuer 2021» umgesetzt.

Durch das revidierte Quellensteuergesetz 2021 müssen etliche technische Anpassungen umgesetzt werden, damit die Quellensteuerapplikation NESKO-VA QST ab 01. 01. 2021 dafür bereit ist. Insbesondere bei der Nachträglichen Ordentlichen Veranlagung (NOV) sind grössere Änderungen zu erwarten. Der Aufbau des NOV-Veranlagungsteams im Bereich QST wird einen grossen organisatorischen Aufwand bedingen.

Bei der Amtlichen Bewertung ist mit einer stärkeren Auslastung durch Vorarbeiten und zusätzlich zu schulendes Personal für AN2020 zu rechnen. Die Steuerverwaltung erwartet eine starke Zunahme von Einsprachen ab 2020 (hauptsächlich Nichtlandwirtschaftliche Gebäude).

Im Bereich der straflosen Selbstanzeigen (SLSA) sind die Fall-Eingänge im Vergleich zu den beiden Vorjahren deutlich

zurückgegangen. Die pendenten Fälle sollten somit mit den zusätzlichen befristeten Personalressourcen mittelfristig auf ein überschaubares Mass reduziert werden können.

Bei der Abteilung Juristische Personen wurden im Rahmen des spontanen Austauschs von Informationen (SIA) bestehende Rulings gemeldet. Deren Überprüfung ergab wenig Mehraufwand und keine Mehrerträge. Noch unklar ist ob allenfalls die Amtshilfegesuche zunehmen werden.

Chancen und Risiken

Ein Schwerpunkt bildet die Ressourcensituation. Einerseits erfordern die zahlreichen zusätzlichen Aufgaben unbedingt mehr Ressourcen, andererseits verschiebt sich der Ressourcenbedarf innerhalb der Steuerverwaltung weg von automatisierbaren Tätigkeiten hin zu analytischer Tätigkeit und Projektarbeit.

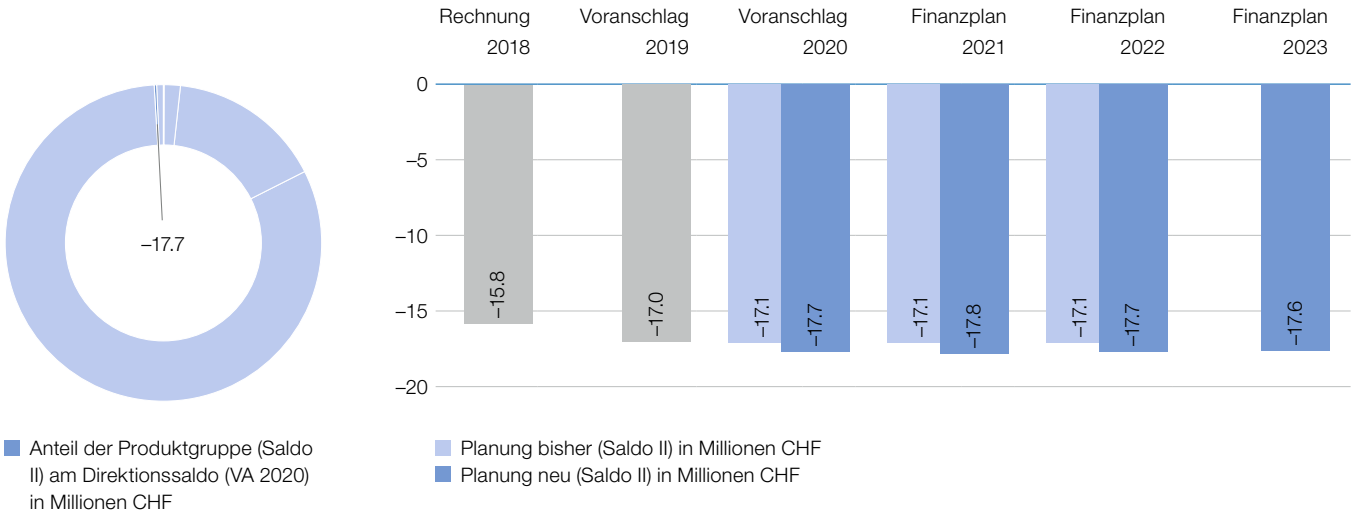
Die Umsetzung von IT@BE sowie die Ablösung der SV-IT-Systeme von Cobol auf Java binden erhebliche Kapazitäten bzw. Ressourcen. Es besteht die erhöhte Gefahr von möglichen Qualitäts- oder Quantitätseinbussen der betroffenen IT-Systeme.

Die Digitalisierung bietet gerade im Steuerwesen mit der Automatisierung grosse Chancen. Die Arbeit in der Steuerverwaltung und damit die Unternehmenskultur wird sich mittelfristig spürbar verändern, was für die Mitarbeitenden und die Führung mit grossen Herausforderungen verbunden ist und aktiv angegangen werden muss.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Steuerpflichtige natürliche Personen (teilweise oder volle Steuerpflicht)	662 301	665 691	steigend
Anzahl Steuerpflichtige juristische Personen (teilweise oder volle Steuerpflicht)	45 649	46 807	steigend
Anzahl betreute Institutionen im Steuerbezug (Gemeinden, Kirchgemeinden)	604	604	sinkend
Jährlicher Umsatz im Zahlungsverkehr (Zahlungseingänge aller Steuerarten vor Ablieferung an Berechtige, z.B. Bund oder Gemeinden) (in Mrd. CHF)	10	10	steigend
Anzahl Veranlagungen von aperiodischen Steuern (Grundstückgewinnsteuern, Erbschafts- und Schenkungssteuern, Nachsteuern, Sonderveranlagungen)	71 287	72 982	steigend
Anzahl Inkassofälle bzw. Tätigkeiten für den Steuer- und Steuerfremdbezug wie Zahlungserleichterungen, Zahlungserinnerungen, Betreibungen, Rechtsöffnungen usw.	703 987	705 961	konstant
Anzahl Zahlungseingänge, welche manuell bearbeitet werden müssen (z.B. wegen falscher ESR-Nummern)	14 647	14 927	steigend
Anzahl elektronisch eingereichte Steuererklärungen von natürlichen Personen (TaxMe-Online)	336 689	350 881	steigend

8.7.5 Personal



Beschreibung

Personalpolitik und Gehalt: Erarbeiten und Weiterentwickeln von Anstellungsbedingungen zur Gewinnung und Erhaltung von gut qualifiziertem Personal sowie zum wirtschaftlichen Einsatz der Personalressourcen. Förderung einer einheitlichen Anwendung des Personalrechts. Auszahlung der Gehälter sowie Ausführungen der erforderlichen Mutationen. Betrieb eines Personalinformationssystems.

Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales: Anbieten eines zentralen Aus- und Weiterbildungsangebots sowie Fördern der Führungs- und Kaderentwicklung. Koordination und Organisation der Lernendenausbildung. Sicherstellen und Fördern des Gesundheitsschutzes und der Arbeitssicherheit. Beraten und unterstützen des Personals und der Dienststellen beim Umgang mit schwierigen betrieblichen und beruflichen Situationen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	2 496 151	2 530 000	2 760 000	2 760 000	2 760 000	2 760 000
(-) Personalkosten	–10 012 835	–10 733 142	–10 834 441	–10 883 113	–10 914 439	–10 979 375
(-) Sachkosten	–8 186 777	–8 460 367	–9 331 789	–9 386 988	–9 376 988	–9 316 988
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–338 847	–375 244	–356 095	–390 648	–292 120	–154 987
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–16 042 307**	**–17 038 753**	**–17 762 326**	**–17 900 749**	**–17 823 546**	**–17 691 350**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	17 000	18 250	**74 000**	74 000	74 000	74 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	264 080	3 000	**3 000**	3 000	3 000	3 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–15 761 227**	**–17 017 503**	**–17 685 326**	**–17 823 749**	**–17 746 546**	**–17 614 350**
(+)/(-) Abgrenzungen	17 185 926	35 890	25 484	14 592	–301	–2 153
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**1 424 699**	**–16 981 613**	**–17 659 841**	**–17 809 157**	**–17 746 847**	**–17 616 503**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Personalpolitik und Gehalt	–11 875 454	–11 973 784	**–13 254 948**	–13 380 871	–13 304 946	–13 164 939
Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales	–4 166 854	–5 064 969	**–4 507 378**	–4 519 878	–4 518 601	–4 526 411

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Voranschlag 2020 präsentiert sich gegenüber dem Voranschlag 2019 mit einem Mehraufwand von rund CHF 670 000 (Saldo II). Die Verschlechterung des Budgets ist grösstenteils durch nicht beeinflussbare Mehrkosten beim Mainframe für PERSISKA bedingt. Da die Finanzverwaltung diese Infrastruktur nicht mehr benötigt, müssen die Fixkosten von der Steuerverwaltung und vom Personalamt getragen werden. In den Finanzplanjahren 2021 bis 2023 entwickelt sich das Ergebnis analog zum Voranschlag 2020. Die Stilllegung des Mainframes fürs Personalamt ist auf Mitte 2023 geplant.

Entwicklungsschwerpunkte

In der Produktgruppe wurden im Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 insbesondere die folgenden Entwicklungen und Schwerpunkte berücksichtigt:

- Über die Gehaltssysteme werden für das Kantonspersonal, die Lehrkräfte und das Personal der angeschlossenen Betriebe monatlich 45 000 Gehaltszahlungen vorgenommen und die Gehaltssumme von jeweils CHF 240 Millionen ausbezahlt.
- Die Ansprechstelle für das Personal (ASP) berät Mitarbeitende in schwierigen Situationen. Die Beratungen werden zunehmend komplexer und dauern entsprechend länger. Es wird davon ausgegangen, dass die hohe Nachfrage nach Beratungen bestehen bleibt.
- Sehr ressourcenintensiv sind die Projektarbeiten für die Ablösung des Personalinformationssystems PERSISKA durch das Enterprise Resource Planning System (ERP) SAP und die damit verbundenen komplexen organisatorischen Fragestellungen.
- Die Umsetzung der Personalstrategie 2020–2023 und die entsprechenden Massnahmen bilden weitere Schwerpunkte.

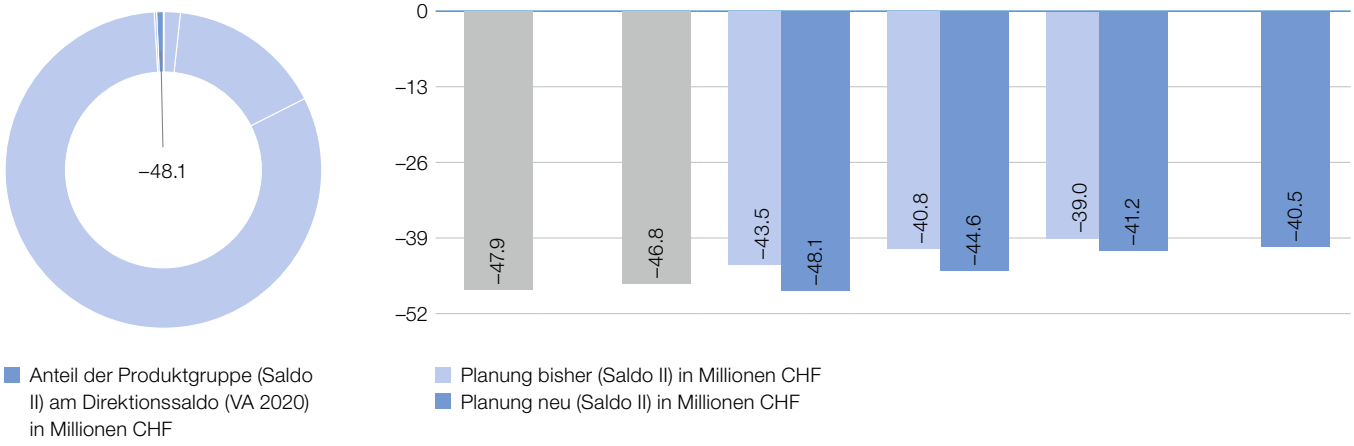
Chancen und Risiken

Keine

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Personalbestand in Vollzeitstellen (Kantonspersonal; ohne Lehrkräfte, ohne Hochschulen)	10 518	10 414	sinkend
Anzahl Gehaltsauszahlungen monatlich (an Kantonspersonal, Lehrkräfte, Hochschulen, angeschlossene Betriebe)	45 700	46 200	konstant
Ausbezahlte Gehaltssumme monatlich (an Kantonspersonal, Lehrkräfte, Hochschulen, angeschlossene Betriebe) (in Mio. CHF)	241	245	steigend
Anzahl durchgeführte Kurse für Mitarbeitende, Führungskräfte und Personalfachleute (zentrales Kursprogramm)	147	158	steigend
Anzahl durchgeführte Kurstage für Berufsbildende und Lernende (300 Kaufleute)	145	150	steigend
Anzahl Beratungsanfragen von Mitarbeitenden, Führungskräften und Personalfachleuten bei der Ansprechstelle für das Personal in Fällen von Stellenverlust, Konflikten, gesundheitlichen Problemen	618	582	konstant

8.7.6 Informatik und Organisation



Beschreibung

Als gesamtstaatliche Expertenstelle bietet das Amt für Informatik und Organisation des Kantons Bern (KAIO) Dienstleistungen zu Führung, Organisation und Mitteleinsatz in der Informatik an. Zudem steht es als Ansprechpartner bei grundsätzlichen Fragen des Informatikeinsatzes sowie für die Bewirtschaftung von strategischen Grunddaten zur Verfügung. Konkret bedeutet dies, dass die Staatskanzlei, die Justiz und die Direktionen der Kantonsverwaltung beim Informatikeinsatz unterstützt werden und das KAIO für direktionsübergreifende Informatikprojekte verantwortlich zeichnet. Weiter umfassen die Dienstleistungen des KAIO die Koordination externer Informatikanbieter und die Sicherstellung des Betriebs und des Unterhalts der zentralen IT-Plattformen. Das KAIO ist ein wichtiger Ansprechpartner der Gemeinden in Fragen, welche die Zusammenarbeit im Informatikbereich sowie die Verwaltung der Grunddaten betreffen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	57 878 382	74 840 816	83 253 674	89 364 120	91 134 578	91 723 295
(-) Personalkosten	–16 916 564	–20 058 575	–21 626 976	–22 311 267	–22 107 126	–21 708 157
(-) Sachkosten	–88 278 422	–101 318 023	–109 260 243	–111 118 292	–109 533 490	–109 688 685
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–194 230	–223 727	–96 893	–177 221	–294 914	–438 283
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–47 510 834**	**–46 759 508**	**–47 730 438**	**–44 242 659**	**–40 800 951**	**–40 111 830**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–364 553	0	**–372 000**	–372 000	–372 000	–372 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	15 936	8 000	**8 000**	8 000	8 000	8 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–47 859 450**	**–46 751 508**	**–48 094 438**	**–44 606 659**	**–41 164 951**	**–40 475 830**
(+)/(-) Abgrenzungen	–118 268	101 222	91 090	134 751	178 237	209 995
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–47 977 718**	**–46 650 286**	**–48 003 348**	**–44 471 908**	**–40 986 715**	**–40 265 834**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Organisation	–11 350 143	–8 875 207	**–10 179 868**	–7 523 470	–4 782 948	–4 880 157
Arbeitsplatz	–14 300 559	–17 648 473	**–19 467 292**	–19 171 684	–19 062 867	–18 893 458
Sicherheit	–696 789	–1 299 550	**–1 303 903**	–1 329 375	–1 373 415	–1 428 604
Applikationen	–9 730 716	–8 832 995	**–9 439 880**	–10 164 245	–10 129 135	–9 926 448
Infrastruktur	–11 432 626	–10 103 282	**–7 339 495**	–6 053 884	–5 452 586	–4 983 162

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die ICT-Strategie des Kantons Bern sieht vor, dass das KAIO für die gesamtkantonale Grundversorgung im ICT-Bereich zuständig ist und die erbrachten Aufwendungen den DIR/STA/JUS gemäss dem Prinzip der internen Verrechnung weiterverrechnet. In der Produktgruppe Informatik und Organisation führt dies zu einem Erlöszuwachs und einer Verbesserung des Saldos II, fällt aber gesamtkantonal betrachtet haushaltsneutral aus. Der kantonsinterne Abstimmungsprozess der internen Verrechnung wurde im Planungsprozess 2020–2023 weiter verbessert. Neu wurde dazu verwaltungsweit dasselbe ICT-System genutzt (ITSMS).

Die ICT-Kosten der Grundversorgung werden einerseits im Sachaufwand (Sachgruppe 31) und auf dem Ertragskonto 490700 des KAIO, andererseits auf dem Konto 390700 bei den DIR/STA/JUS eingestellt. Die Kostenentwicklung ist abhängig vom Zeitpunkt der abgeschlossenen Leistungsvereinbarungen mit den DIR/STA/JUS, von den Bezugsmengen sowie von den bezogenen Service Levels. Zusätzliche und bisher noch nicht bekannte Anforderungen der DIR/STA/JUS können erhebliche Auswirkungen auf die Sachkosten des KAIO haben.

Im Rahmen der Umsetzung der ICT-Strategie erhöht sich der Saldo II der Produktgruppe mit CHF -48,0 Millionen im Voranschlag 2020 vorerst noch um CHF 1,3 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2019 (CHF -46,7 Mio.). In den Finanzplanjahren 2021–2023 sinkt der Saldo II dann voraussichtlich kontinuierlich (gegen CHF -41 Millionen).

Entwicklungsschwerpunkte

Programm IT@BE

Die ICT-Strategie des Kantons Bern wird in zwei Phasen umgesetzt: In den ersten Jahren lag der Fokus auf der weiterführenden Standardisierung der Grundversorgung und der Zentralisierung bereits standardisierter ICT-Systeme und ICT-Dienstleistungen. Ausserdem wurden die verwaltungsweite ICT-Steuerung und das verwaltungsweite ICT-Management aufgebaut und etabliert. Zur weiteren Umsetzung der Strategie dient das Programm IT@BE mit folgenden Projekten: Programmleitung IT@BE, ITSM@BE, UAM@BE, Rollout@BE und APF@BE.

eGovernment

- eUmzug BE: Mit dem Projekt wird die Lösung «eUmzug» zur elektronischen Meldung des Wohnsitzwechsels von Privatpersonen im Kanton Bern eingeführt. Das Projekt wird 2020 abgeschlossen.
- GERES V3: Mit GERES wird das Zusammenspiel der Meldungen von unterschiedlichen Registern sichergestellt. 2018 führt die GERES Community den neuen Standard eCH-0020v3 ein. Das Projekt wird 2020 abgeschlossen.
- Publikumssupport: Eine Kontaktstelle für den Support der Bevölkerung bei der Nutzung von e-Government-Leistungen wird aufgebaut. Das Projekt wird 2020 abgeschlossen.
- Gebührenzahlung Kanton BE: Die Leistungen für die Zahlung von Gebühren mit Kredit- und Debitkarten am Schalter werden neu zentral beschafft und der Verwaltung vom KAIO angeboten. Das Projekt wird 2020 abgeschlossen.
- Einbindung SwissID in BE-Login: Gemäss dem E-ID-Gesetz des Bundes soll die Identifizierung für E-Government-Leistungen zukünftig mit einer E-ID erfolgen. Mit dem Projekt wird die E-ID «SwissID» in das kantonale E-Government-Portal www.be.ch/login integriert.
- Digitalisierung Posteingang: Das KAIO sucht eine sichere, wirtschaftliche und zukunftsorientierte Lösung zur Digitalisierung der bei der Verwaltung eingehenden Papierpost. Das Projekt wird 2021 abgeschlossen.

Informationssicherheit

- Informationssicherheit BE (IS BE): Mit diesem Projekt werden die strategischen, gesetzlichen und organisatorischen Grundlagen, Methoden und Vorgaben im Bereich der Informations-

sicherheit überarbeitet und verwaltungsweit umgesetzt. Das Projekt wird 2022 abgeschlossen.

– Zwei-Faktor-Authentifizierung: Zukünftig sollen sich die Mitarbeitenden nicht nur mit einem Passwort, sondern auch mit einem weiteren Sicherheitsmerkmal am kantonalen Arbeitsplatz (KWP) anmelden. Dies erhöht die Sicherheit und Authentizität der Informationen. Das Projekt wird 2021 abgeschlossen.

Chancen und Risiken

Die Vorbereitung der ICT-Strategie des Kantons Bern (eine Folge der Unabhängigen Prüfung der Informatik im Kanton Bern, UPI) zeigte ein geschätztes Sparpotenzial von ca. CHF 24 Millionen auf. Davon entfällt etwa die Hälfte auf die ICT-Grundversorgung und der Rest auf die Ablösung von FIS und PERSISKA durch das geplante ERP-System. Die Umsetzung der ICT-Strategie des Kantons Bern birgt sowohl finanzielle Chancen wie Risiken in Form der Einsparungen und der dafür nötigen Ausgaben. Die Kontrolle der Umsetzung wird mit dem Bericht zum Programm IT@BE und dem ICT-Kostenmanagementbericht zu Handen des Strategischen Infomatikausschusses (SIA) verfolgt.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl durch das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) betreute User (FIN, JGK, JUS)	4 085	4 410	steigend
Anzahl Störungen pro durch das KAIO betreute User (FIN, JGK, JUS)	0	0	konstant
Anzahl Änderungsanträge (zum Leistungsangebot)	175	159	konstant
Anzahl laufende Projekte (ICT- und Organisationsprojekte mit Leitung KAIO)	19	18	steigend
Anzahl Bestellungen (von ICT-Kunden gemäss Leistungsvereinbarungen)	6 255	8 788	steigend
Anzahl Beschaffungsaufträge (durch zentrale Beschaffungsstelle ICT)	541	498	konstant

8.8 Spezialfinanzierungen

8.8.1 Fonds für Sonderfälle

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 180 869**	**–1 023 000**	**–823 000**	**–523 000**	**–523 000**	**–323 000**
Veränderung		13.4 %	19.6 %	36.5 %	0.0 %	38.2 %
Ertrag	**1 180 869**	**1 023 000**	**823 000**	**523 000**	**523 000**	**323 000**
Veränderung		–13.4 %	–19.6 %	–36.5 %	0.0 %	–38.2 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 177 869	–1 000 000	–800 000	–500 000	–500 000	–300 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	1 180 869	1 023 000	823 000	523 000	523 000	323 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	8 037 337	6 856 468	5 833 468	5 010 468	4 487 468	3 964 468
Vermögensbestand per 31.12.	6 856 468	5 833 468	5 010 468	4 487 468	3 964 468	3 641 468
Vermögensveränderung	–1 180 869	–1 023 000	**–823 000**	–523 000	–523 000	–323 000

Kommentar

Leistungserbringung gemäss Beschreibung und Kommentierung der Produktgruppe «Finanzausgleich Bund-Kanton/Kanton-Gemeinden».

8.9 Vorfinanzierungen

8.9.1 Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**0**	**0**	**0**	**0**	**–9 800 000**	**–35 900 000**
Veränderung						–266.3 %
Ertrag	**0**	**0**	**0**	**0**	**9 800 000**	**35 900 000**
Veränderung						266.3 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	–9 800 000	–35 900 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	9 800 000	35 900 000
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	272 691 000
Vermögensbestand per 31.12.	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	272 691 000	236 791 000
Vermögensveränderung	0	0	**0**	0	–9 800 000	–35 900 000

Kommentar

Vgl. separate Berichterstattung im Vortrag. Vermögensveränderung gemäss aktualisierter Planung der Entnahmen aus dem Fonds.

8.10 Finanzpolitische Reserve

8.10.1 SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG)

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–26 150 575**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Ertrag	**26 150 575**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–26 150 575	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	26 150 575	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	223 849 425	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000
Vermögensbestand per 31.12.	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000
Vermögensveränderung	26 150 575	0	**0**	0	0	0

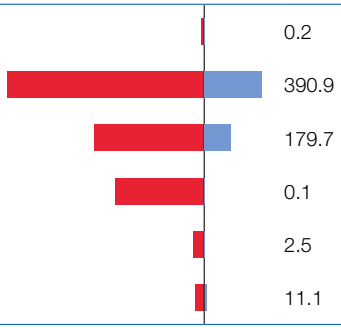
Kommentar

Vermögensveränderung gemäss Gesetz über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG).

9 Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)

9.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen	–17.7	0.2
Volksschule und schulergänzende Angebote	–1 340.2	390.9
Mittelschulen und Berufsbildung	–749.7	179.7
Hochschulbildung	–604.3	0.1
Kultur	–70.7	2.5
Zentrale Dienstleistungen	–59.9	11.1



9.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen	–16.6	–17.2	–17.5	–17.5	–17.6	–17.5
Volksschule und schulergänzende Angebote	–878.9	–906.6	–949.4	–975.5	–982.1	–990.6
Mittelschulen und Berufsbildung	–579.0	–562.6	–570.0	–573.7	–587.8	–591.2
Hochschulbildung	–600.0	–602.7	–604.3	–622.6	–627.6	–632.6
Kultur	–68.7	–74.2	–68.2	–70.4	–72.3	–72.1
Zentrale Dienstleistungen	–40.6	–47.5	–48.7	–52.6	–54.0	–54.0
Total	**–2 183.8**	**–2 210.8**	**–2 258.1**	**–2 312.3**	**–2 341.4**	**–2 358.0**

9.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Im Bereich der Bildung bleibt der Fokus auf die Unterrichtsentwicklung, die Sicherstellung von konkurrenzfähigen Angebots- und Anstellungsbedingungen und auf die Sicherung bestehender Anstellungsbedingungen gerichtet.

Im Bereich der Volksschulen ist der Lehrermangel eine der grossen Herausforderungen. Aufgrund steigender Schülerzahlen und überproportional hohen Pensionierungen in den nächsten Jahren besteht ein sehr grosser Bedarf an Lehrkräften.

Die Umsetzung des Lehrlans 21 hat weiterhin besondere Aufmerksamkeit. Grundsätzlich soll die hohe Abschlussqute in der SEK II durch geeignete Massnahmen mindestens gehalten werden. Im Bereich der Mittelschulen wird zudem auf den Übergang zu den Hochschulen ein besonderer Fokus gelegt.

Die Revision des Volksschulgesetzes (REVOS 2020) sieht per 1. Januar 2022 den Transfer der Sonderschulbildung zur Bildungs- und Kulturdirektion sowie die Schaffung des gesetzlichen Rahmens für sportliche und musische Talentförderung vor (Strategie Sonderpädagogik und Sportstrategie).

Der Fachkräftemangel steigert den Druck, durch geeignete Massnahmen in der Berufsbildung die vorhandenen Potentiale noch besser zu nutzen. Zudem wird die Digitalisierung (Industrie 4.0) Auswirkungen auf verschiedene Berufsfelder haben.

Die Wyss Foundation in Washington DC ist interessiert, an der Uni Bern in Zusammenarbeit mit dem Kanton Bern das Wyss Center Bern (WCB) zu lancieren. Der Finanzierungsanteil des Kantons am WCB ist in der Planung abgebildet und führt zu einer Erhöhung der jährlichen Beiträge an die Uni Bern. Bei der Universität und der Berner Fachhochschule bleibt die räumliche Infrastruktur ein wichtiges Thema.

Im Kulturbereich werden in den nächsten Jahren die Verträge mit den Kulturinstitutionen von besonderer regionaler Bedeutung erneuert. Die Archäologie bleibt aufgrund der immer noch sehr intensiven Bautätigkeit weiter stark unter Druck. Besonders zu erwähnen sind die grossen Bauvorhaben Campus BFH Biel und Challnechwald. Die Überarbeitung des Bauinventars wird die Denkmalpflege in den nächsten Jahren weiter zusätzlich fordern.

Trotz Entspannung im Bereich der Migration bleibt die Herausforderung der Integration bestehen. Im Kanton Bern wird das Ziel verfolgt, Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene durch eine rasch einsetzende und nachhaltig ausgerichtete sprachliche, soziale und berufliche Integration zu fördern, damit sie schnell eine hohe Selbständigkeit erlangen. Da dies vor allem in den vorhandenen Regelstrukturen erfolgen soll, müssen die Volksschulen, Erziehungbratung wie auch der gesamte Bereich der weiteren Aus-, Berufs- und Weiterbildung zusätzliche Aufgaben erfüllen. Dies erfordert nicht nur die entsprechenden Ressourcen, sondern auch eine enge interdirektionale Zusammenarbeit sowie die Unterstützung aus der Arbeitswelt.

9.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 782 787 654**	**–2 806 194 577**	**–2 868 380 943**	**–2 932 415 142**	**–2 966 269 785**	**–2 986 490 487**
Veränderung		–0.8 %	–2.2 %	–2.2 %	–1.2 %	–0.7 %
Ertrag	**591 311 756**	**598 403 074**	**607 843 864**	**619 353 335**	**625 809 035**	**628 148 653**
Veränderung		1.2 %	1.6 %	1.9 %	1.0 %	0.4 %
Saldo	**–2 191 475 898**	**–2 207 791 503**	**–2 260 537 079**	**–2 313 061 807**	**–2 340 460 751**	**–2 358 341 834**
Veränderung		–0.7 %	–2.4 %	–2.3 %	–1.2 %	–0.8 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–1 679 128 224	–1 717 585 947	–1 764 901 602	–1 806 119 226	–1 819 887 829	–1 833 322 373
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–75 609 535	–78 067 516	–88 608 077	–89 221 766	–89 355 661	–89 274 968
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–10 045 177	–10 460 633	–9 592 977	–8 406 475	–7 681 340	–7 122 736
34 Finanzaufwand	–277 193	–666 600	–665 600	–665 600	–665 600	–665 600
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–17 200 000	–15 600 000	–18 500 000	–18 500 000	–18 500 000	–18 500 000
36 Transferaufwand	–965 007 711	–948 068 632	–949 029 130	–968 510 426	–987 636 568	–994 520 949
37 Durchlaufende Beiträge	–10 138 590	–8 632 200	–8 446 700	–8 446 700	–8 446 700	–8 446 700
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–25 381 223	–27 113 049	–28 636 858	–32 544 949	–34 096 087	–34 637 160
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	40 579 436	57 280 439	46 811 521	46 947 210	48 053 805	47 963 399
43 Verschiedene Erträge	156 196	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	1 409 082	1 336 102	1 336 102	1 336 102	1 336 102	1 336 102
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	14 100 000	15 600 000	15 000 000	15 000 000	15 000 000	15 000 000
46 Transferertrag	517 136 244	510 227 061	529 298 661	540 348 947	545 527 216	547 700 568
47 Durchlaufende Beiträge	10 138 590	8 632 200	8 446 700	8 446 700	8 446 700	8 446 700
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	7 792 208	5 327 272	6 950 880	7 274 376	7 445 212	7 701 884

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2019 verändert sich der Saldo der Erfolgsrechnung im Voranschlagsjahr 2020 um CHF 52,7 Millionen (2,4 %). Neben Klassenzunahme im Volksschulbereich aufgrund der demografischen Entwicklung mussten zusätzliche Mittel für die Einführung des Lehrplan 21 im 9. Schuljahr eingeplant werden. Ebenso steigt der Bedarf im Bereich der Berufsbildung aufgrund höherer Expertenentschädigungen, höheren Aufwendungen für die Berufsabschlüsse Erwachsener, Beiträgen an die SwissSkills sowie Mindereinnahmen aufgrund des Wegfalls der Gemeindebeteiligung bei Brückenangeboten.

Bis ins Finanzplanjahr 2023 steigt der Saldo insgesamt um CHF 97,8 Millionen (4,3 %). Die Steigerung ist neben der Klassenzunahme aufgrund der demografischen Entwicklung noch auf die kontinuierliche Beitragsentwicklung im Hochschulbereich zurückzuführen.

9.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–8 772 504**	**–13 033 000**	**–5 800 000**	**–8 100 000**	**–11 500 000**	**–10 500 000**
Veränderung		–48.6 %	55.5 %	–39.7 %	–42.0 %	8.7 %
Einnahmen	**61 197**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–8 711 307**	**–13 033 000**	**–5 800 000**	**–8 100 000**	**–11 500 000**	**–10 500 000**
Veränderung		–49.6 %	55.5 %	–39.7 %	–42.0 %	8.7 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–8 752 116	–8 877 000	–4 283 000	–4 483 000	–5 983 000	–5 983 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–20 388	–506 000	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	–3 650 000	–1 517 000	–3 617 000	–5 517 000	–4 517 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	51 197	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	10 000	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2019 sinken die Nettoinvestitionen im Voranschlagsjahr 2020 um CHF 7,2 Millionen (55,5 %). Die Verschiebung von Investitionsausgaben in die Erfolgsrechnung aufgrund der Rechnungslegung sowie Projektverschiebungen führen zu dieser Anpassung.

In den Finanzplanjahren steigt der Investitionsbedarf wieder an. Grund hierfür sind Beiträge an Instandsetzungen von Kulturinstitutionen und Neuausstattungen von Gymnasien.

9.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BKD

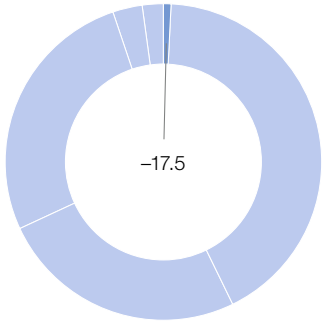
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
1 066.9	1 068.5	1 076.8	1 028.6	1 032.0	1 034.5

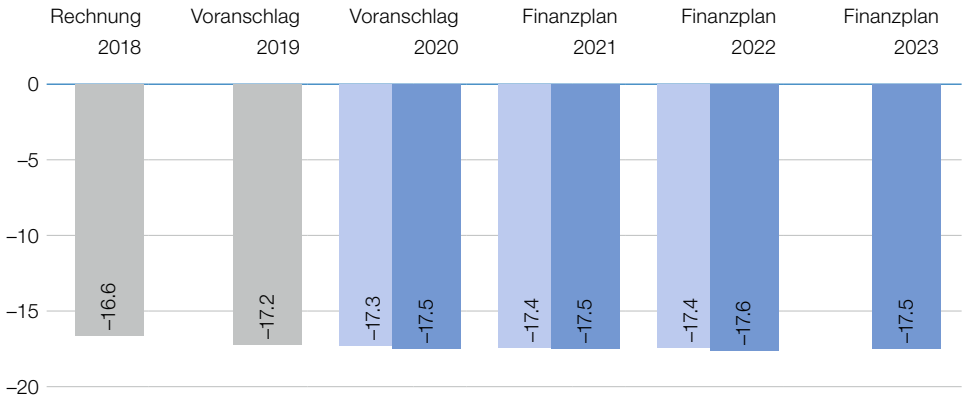
Kommentar

Die verzeichnete Abnahme von 2017 auf 2018 (FTE 48,2) des IST-Bestandes ist hauptsächlich auf die Auswirkung des Entlastungspakets (EP 2021) und dem daraus resultierenden Stellenabbau sowie auf vakante Stellen zum Erhebungszeitraum zurückzuführen. Der angepasste Sollstellen-Bestand 2019 von FTE 1032 FTE zeigt den Bestand per Ende 2019. Der Sollbestand per Ende 2020 errechnet sich durch zusätzlich beantragte IT-Stellen vom AZD (3 FTE) und weiteren Stellenabbaumassnahmen auf 1034,5 FTE.

9.7 Produktgruppen

9.7.1 Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Kernelemente der Produktgruppe sind die Beratung und Unterstützung der Direktorin/des Direktors in der Vorbereitung und Analyse von Entscheiden, bei Gesetzgebungsarbeiten sowie in der Führung der Direktion. Zum Aufgabengebiet gehört ausserdem die justizmässige Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Beschwerdeentscheiden. Weiter umfasst die Produktgruppe die Verantwortung für das Finanz- und Personalmanagement, die Kommunikation, die Bildungsplanung und die Coordination francophone sowie die Bau- und Raumplanung und die Organisation der amtsübergreifenden Führungsprozesse.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	188 289	170 000	176 000	176 000	176 000	176 000
(-) Personalkosten	–9 031 640	–9 339 715	–9 593 853	–9 640 897	–9 681 276	–9 653 747
(-) Sachkosten	–1 284 914	–1 434 180	–1 391 899	–1 363 899	–1 349 900	–1 349 899
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	216	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–10 128 048**	**–10 603 895**	**–10 809 753**	**–10 828 796**	**–10 855 176**	**–10 827 646**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–6 477 816	–6 629 100	**–6 703 100**	–6 703 100	–6 703 100	–6 703 100
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	10 497	5 400	**5 000**	5 000	5 000	5 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–16 595 367**	**–17 227 595**	**–17 507 853**	**–17 526 896**	**–17 553 276**	**–17 525 746**
(+)/(-) Abgrenzungen	–899	–500	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–16 596 266**	**–17 228 095**	**–17 509 853**	**–17 528 896**	**–17 555 276**	**–17 527 746**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–8 824 734	–9 390 346	**–9 656 881**	–9 602 697	–9 702 717	–9 680 209
Rechtliche Dienstleistungen	–1 303 314	–1 213 550	**–1 152 872**	–1 226 098	–1 152 459	–1 147 437

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2020 steigt der Saldo I gegenüber dem Voranschlagsjahr 2019 um 0,2 Millionen. Die Voranschlagszahlen 2020 sowie die Finanzplanjahre 2021–2023 bilden die aktuelle Situation ab.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Moment sind keine Entwicklungsschwerpunkte vorgesehen.

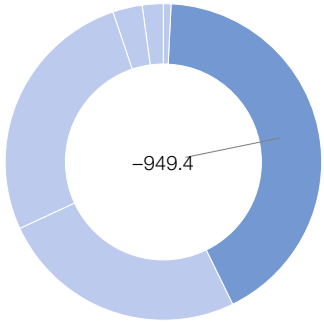
Chancen und Risiken

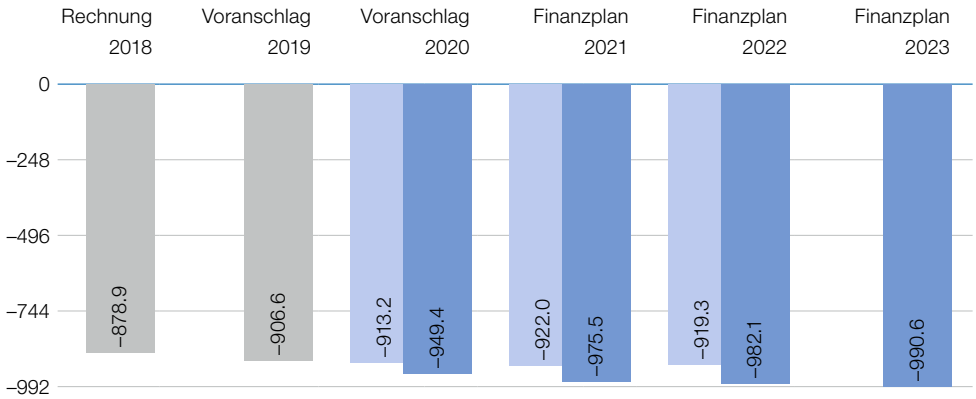
Im Voranschlag 2020 sowie in den Planjahren 2021–2023 werden keine speziellen Risiken erwartet.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	79	75	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	18	15	schwankend
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	37	21	schwankend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	197	187	schwankend
Anzahl der eingereichten Beschwerden	300	255	konstant
Anzahl der erledigten Beschwerden	297	278	konstant

9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Bildung in der Volksschule unterstützt die Entwicklung der Kinder und deren Integration in die Gesellschaft und vermittelt jene Kenntnisse und Fertigkeiten, welche Grundlage sind für die berufliche Ausbildung, für den Besuch weiterführender Schulen und für das lebenslange Lernen. Mit schulergänzenden Angeboten sorgt der Kanton Bern für die Durchführung von psychologischen Abklärungen, Beurteilungen, Beratungen, Begleitungen und psychotherapeutischen Behandlungen von Kindern und Jugendlichen zu Fragen der Bildung, Erziehung und Entwicklung inklusive Expertentätigkeit in Erziehungs- und Schulfragen sowie die Mitfinanzierung für die durch die Gemeinden organisierten Musikschulen, Tagesschulen und die Schulsozialarbeit.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	374 477 021	380 660 279	389 433 178	400 734 514	406 094 719	408 486 135
(-) Personalkosten	–1 184 419 026	–1 214 806 972	–1 264 394 220	–1 300 426 593	–1 311 987 189	–1 322 814 474
(-) Sachkosten	–49 227 720	–50 499 621	–52 434 122	–53 862 122	–54 262 122	–54 262 122
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	673 371	–114 453	–115 656	–109 355	–108 709	–125 889
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–858 496 354**	**–884 760 767**	**–927 510 820**	**–953 663 557**	**–960 263 301**	**–968 716 350**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 103 407	900 000	**900 000**	900 000	900 000	900 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–22 857 371	–23 303 500	**–23 303 500**	–23 303 500	–23 303 500	–23 303 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 384 240	524 241	**524 241**	524 241	524 241	524 241
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–878 866 078**	**–906 640 026**	**–949 390 079**	**–975 542 816**	**–982 142 560**	**–990 595 609**
(+)/(-) Abgrenzungen	–859 007	–90 809	–135 476	–133 990	–133 231	–91 692
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–879 725 085**	**–906 730 836**	**–949 525 554**	**–975 676 806**	**–982 275 791**	**–990 687 301**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Volksschule	–806 811 357	–831 090 179	**–871 745 145**	–896 482 379	–902 694 249	–911 139 609
Schulergänzende Angebote	–51 684 996	–53 670 588	**–55 765 675**	–57 181 178	–57 569 052	–57 576 742

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2019 fällt der Voranschlag 2020 um rund CHF 42,8 Millionen (4,7 %) höher aus. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr ist neben dem Lohnsummenwachstum auf die Einführung des Lehrplan 21 im 9. Schuljahr zurückzuführen. Daneben tragen die Schüler/innen- resp. die Klassenzunahme bei.

Entwicklungsschwerpunkte

Die sukzessive Einführung des Lehrplans 21 ist 2021 umgesetzt. Das Unterrichtsvolumen für die Schülerinnen und Schüler der bernischen Volksschule wird dann auf dem Niveau der anderen Kantone sein.

Die Revision des Volksschulgesetzes (REVOS 2020) sieht per 1. Januar 2022 den Transfer der Sonderschulbildung zur Bildungs- und Kulturdirektion vor und soll den gesetzlichen Rahmen für sportliche und musische Talentförderung (Strategie Sonderpädagogik und Sportstrategie) schaffen.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung und der Fachkräftemangel stärken den Ausbau von Betreuungsangeboten. In den Tagesschulen ist weiterhin mit einer Zunahme der Betreuungsstunden zu rechnen. Die Erziehungsdirektion geht insbesondere davon aus, dass mit der Einführung von Betreuungsgutscheinen für Kindertagesstätten und Tagesfamilien mehr Kindergartenkinder in Tagesschulen betreut werden. Zudem kann mit der Beteiligung des Kantons an den Kosten der Gemeinden für Ferienbetreuungsangebote eine weitere Lücke in der Betreuung der Kinder während des Schuljahres geschlossen werden.

Bei den Musikschulen stehen in den nächsten Jahren die Talentförderung und die Zusammenarbeit mit den Volksschulen im Fokus. Dank verbesserter Rahmenbedingungen sollen einerseits mehr Kinder und Jugendliche Zugang zu musikalischer Bildung erhalten, andererseits sollen besonders Begabte auf eine allfällige berufliche Laufbahn in einem hoch kompetitiven Umfeld vorbereitet werden. Zentral ist dabei eine gute Koordination zwischen schulischer und musikalischer Ausbildung.

Die Erziehungsberatung wird im Jahr 2021 das Standardisierte Abklärungsverfahren zur Ermittlung des sonderpädagogischen Bedarfs (SAV) einführen. Damit soll die Zuweisung von Kindern zu besonderen Volksschulangeboten optimiert werden. Die Einführung des SAV bildet die Voraussetzung zum Beitritt des Kantons Bern zum Sonderpädagogik-Konkordat.

Chancen und Risiken

Mit der erhöhten Lektionenzahl für die Schülerinnen und Schüler vorab in den Fächern Deutsch, Mathematik und Informatik kann die Nachwuchsförderung für die Industrie und KMU verstärkt werden.

Der aktuelle Mangel an Lehrpersonen erschwert den ordentlichen Betrieb der Volksschule.

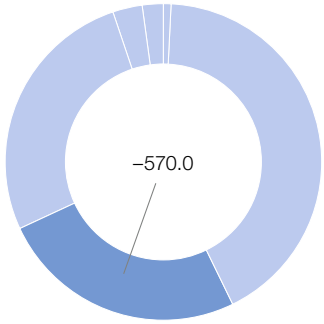
Tagesschulangebote, Gesundheitsförderung, Schulsozialarbeit sowie neu auch die Ferienbetreuung stärken und ergänzen die Unterstützung von Eltern, Kindern und Jugendlichen im Kanton Bern. Sie sind weiterhin ein wichtiger Standortvorteil.

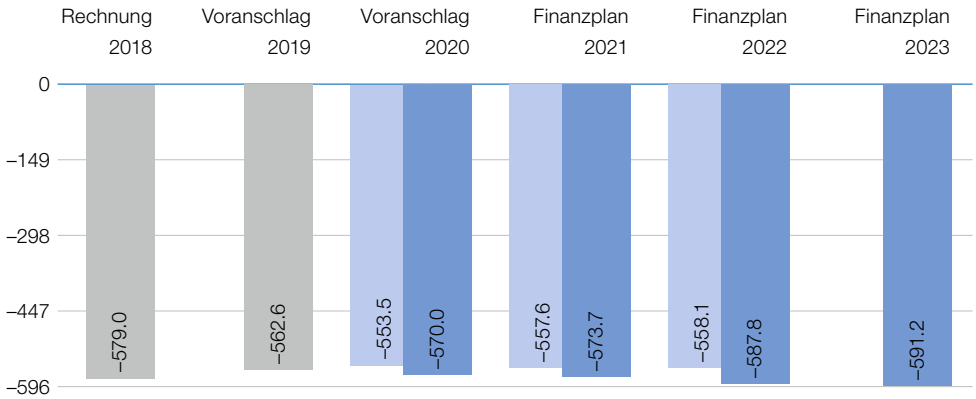
Die an Musikschulen belegten Lektionen sind seit einigen Jahren rückläufig, obwohl die allgemeinen Schülerzahlen ansteigen. Der finanzielle Spielraum der Musikschulen ist trotz guter Abstützung über Musikschulgesetz und Leistungsverträge mit den Gemeinden gering. Ein Risiko bildet hier bspw. die Entwicklung in der Personalvorsorge. Mehrkosten machen rasch eine Erhöhung der Elternbeiträge notwendig.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Schülerinnen und Schüler (Volksschule)	103 855	104 796	steigend
Anzahl Klassen (Regelklassen)	5 321	5 346	steigend
Anzahl Betreuungsstunden in Tagessschulen (Anzahl Stunden, in denen ein Kind betreut wird)	5 401 000	5 604 000	steigend
Anzahl Neuanmeldungen zur Erziehungsberatung	8 474	9 300	konstant
Anzahl Musikschülerinnen und -schüler	20 000	20 000	konstant

9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Volksschulabgängerinnen und -abgänger erhalten auf der Sekundarstufe II eine Ausbildung, die ihnen die Integration in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt ermöglicht sowie sie auf weiterführende Ausbildungen auf Tertiärstufe vorbereitet. Erwachsenen wird auf Sekundarstufe II, in der höheren Berufsbildung und in der Weiterbildung eine persönliche und berufliche Entwicklung ermöglicht. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems wird gefördert. Jugendliche und Erwachsene werden in der Wahl der Ausbildung und des Berufes sowie in der Gestaltung der beruflichen Laufbahn unterstützt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	66 164 472	71 890 208	73 170 208	72 780 208	72 780 208	72 780 208
(-) Personalkosten	–452 802 509	–457 546 833	–456 192 670	–461 288 679	–462 488 357	–464 710 488
(-) Sachkosten	–105 595 864	–111 602 620	–121 226 129	–121 784 625	–122 135 461	–122 192 134
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–11 660 527	–11 769 445	–10 811 486	–9 313 435	–8 348 579	–7 736 094
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–503 894 428**	**–509 028 690**	**–515 060 077**	**–519 606 532**	**–520 192 189**	**–521 858 508**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	109 910 852	106 237 175	**106 211 650**	106 160 600	106 160 600	106 160 600
(-) Kosten Staatsbeiträge	–185 646 229	–160 052 673	**–161 433 980**	–160 557 930	–174 032 931	–175 732 931
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	621 745	268 400	**268 400**	268 400	268 400	268 400
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–579 008 060**	**–562 575 788**	**–570 014 007**	**–573 735 462**	**–587 796 120**	**–591 162 439**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 289 382	486 113	806 520	541 019	378 999	445 186
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–580 297 442**	**–562 089 675**	**–569 207 487**	**–573 194 443**	**–587 417 121**	**–590 717 253**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Mittelschulen	–146 140 446	–147 764 256	**–149 233 724**	–152 356 169	–152 117 446	–153 387 830
Berufsbildung	–337 068 867	–339 620 391	**–344 425 617**	–345 785 851	–346 445 987	–347 336 567
Berufsberatung	–20 685 116	–21 644 043	**–21 400 737**	–21 464 512	–21 628 757	–21 134 111

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der budgetierte Deckungsbeitrag (Saldo II) der Produktgruppe beträgt für den Voranschlag 2020 CHF 570,0 Millionen und erhöht sich gegenüber der letztjährigen Planung für das Jahr 2020 um rund CHF 16,5 Millionen. Die Veränderung resultiert u.a. aus höheren Expertenentschädigungen aufgrund veränderter steuerlicher Rahmenbedingungen, höheren Aufwendungen für die Berufsabschlüsse Erwachsener, Mindereinnahmen aufgrund des Wegfalls der Gemeindebeteiligung bei Brückenangeboten sowie Beiträgen an die SwissSkills.

Entwicklungsschwerpunkte

Mittelschulen

Auf Ebene Gymnasien steht die Sicherung des Hochschulzugangs mit einer gymnasialen Maturität im Vordergrund.

Weiter wird im Schuljahr 2020/2021 die Umsetzung des gymnasialen Lehrplans 2017 mit der Stärkung der MINT-Fächer im vierten gymnasialen Bildungsjahr abgeschlossen. Damit werden die letzten Sparmassnahmen aus der Angebots- und Strukturüberprüfung bei den Mittelschulen umgesetzt.

Ab Schuljahr 2019/2020 wird das Fach Informatik in den ersten beiden gymnasialen Jahren obligatorisch und mit BYOD (Bring your own device) unterstützt. BYOD wird bereits heute oder in absehbarer Zeit an allen Schulen eingesetzt.

Bei den Fachmittelschulen wird im Rahmen der neuen schweizerischen Vorgaben ein neuer Lehrplan erstellt. In Zusammenarbeit mit den Bildungsinstitutionen soll die Ausbildung noch gezielter auf die Bedürfnisse der weiterführenden Ausbildungen ausgerichtet werden.

Berufsbildung

Die in der Berufsbildung Schweiz 2030 definierten vier vordringlichen Stossrichtungen (Ausrichtung auf das lebenslange Lernen, Flexibilisierung der Bildungsangebote, Stärkung von Information und Beratung sowie Optimierung der Governance und der Verbundpartnerschaft) werden auf Kantonsebene schrittweise übernommen. Dazu gehört die generelle Förderung der Attraktivität der Lernendenausbildung in Zusammenarbeit mit den Organisationen der Arbeitswelt. Gleichzeitig soll für die Qualitätssicherung der Ausbildung mit den zur Verfügung stehenden Daten ein Monitoring aufgebaut werden. Die Pilotprojekte Informatikausbildung EFZ 4.0, begleitetes selbstorganisiertes Lernen (BGSOL) für Kaufleute E-Profil und das berufsvorbereitende Schuljahr (BPI 2) für 20–35-jährige Migrantinnen und Migranten tragen dem Flexibilisierungsanspruch und dem veränderten Lernverhalten Rechnung. Gleichzeitig liefern sie Impulse für andere Berufsfelder und Bildungsinstitutionen.

Im Bereich Digitalisierung steht die Erarbeitung von Stossrichtungen für die Weiterentwicklung der Schulen und weiterer Bildungsinstitutionen, die Weiterbildung der Lehrpersonen und der Ausbau von Wissens- und Lernplattformen im Vordergrund.

Im Fokus steht auch die Bereitstellung von spezifischen und bedarfsgerechten Angeboten für Erwachsene im Bereich Grundkompetenzen, für den Abschluss Sek II und in Höheren Fachschulen. Bereits erfolgreich gestartet ist das neue Angebot Grundkompetenzen für angehende FaGe mit den Modulen Sprache und Mathematik/IKT.

Die Integration von Jugendlichen, denen der Direkteinstieg nicht gelingt, und von vorläufig aufgenommenen Personen (VA) und Flüchtlingen (FL) wird auch die kommenden Jahre beschäftigen. Die modulare, ein- bis dreijährige Berufsvorbereitung in den Berufsvorbereitenden Schuljahren an den Berufsschulen, kombiniert mit Vorlehren, bewährt sich für diese Zielgruppe.

Berufs- Studien- und Laufbahnberatung

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung befindet sich in einem mehrjährigen Entwicklungsprozess, der zu einer umfassenden Umgestaltung und Weiterentwicklung der Dienstleistungen führt. Verschiedene Projekte kommen ab 2019/2020 in eine Umsetzungsphase.

Dazu gehören im Bereich Berufswahl die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Schulen sowie der Ausbau der Unterstützungsangebote für Jugendliche mit erhöhten Unterstützungsbedarf. Im Sinne des Engagements gegen stereotype Laufbahnentscheide werden zudem gegenwärtig Pilotprojekte zur Sensibilisierung von Eltern und Kindern im Primarschulalter für Laufbahnfragen durchgeführt.

Im Bereich Laufbahngestaltung wird die Weiterentwicklung des Eingangsportals Validierung zu einem umfassenden Eingangsportal Berufsabschlüsse für Erwachsene umgesetzt. Zudem werden bis 2020 die Angebote für Laufbahnberatung nach einem evidenzbasierten Ansatz neu positioniert, und es werden zielgruppenspezifische Angebote entwickelt.

Die Infotheken werden verstärkt auf die Förderung von Laufbahngestaltungskompetenzen ausgerichtet. Hierzu wurden verschiedene Module für die Förderung von Laufbahngestaltungskompetenzen in digitaler Form entwickelt.

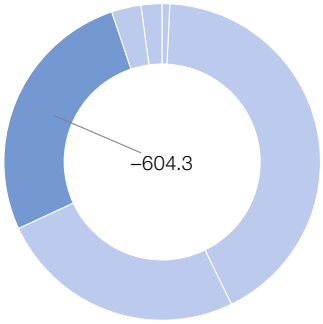
Chancen und Risiken

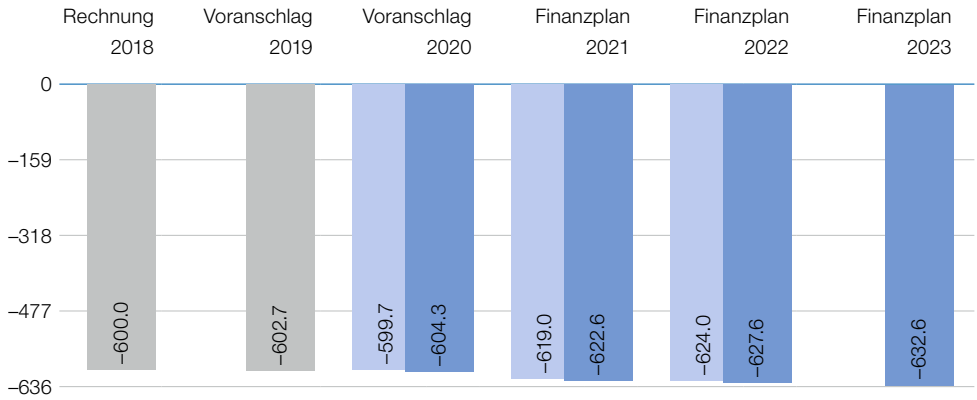
Die Berufs- und Mittelschulbildung bewegt sich weiterhin in einem dynamischen Umfeld. Die Berufswelt reagiert rasch auf Trends wie die digitale Transformation, Globalisierung, Flexibilisierung oder auch die Höherqualifizierung und zieht entsprechende Anpassungen und Veränderungen in den Ausbildungsangeboten nach sich. Dies ist eine grosse Herausforderung für die Berufsfachschulen, die Berufsberatung wie auch für die kantonale Verwaltung, damit die Rahmenbedingungen den neuen Anforderungen genügen. Bei den Gymnasien werden auf nationaler Ebene erneut grundlegende Reformen diskutiert, welche laufende Projekte im Kanton teilweise übersteuern könnten. Der Wiederanstieg der Lernendenzahlen und die steigende Nachfrage an Studierendenplätzen in der höheren Berufsbildung birgt das Risiko von Kostenüberschreitungen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Lehrverträge Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) in der beruflichen Grundbildung	26 415	25 830	konstant
Anzahl Lehrverträge Eidgenössisches Berufsattest (EBA) in der beruflichen Grundbildung	1 806	1 843	steigend
Anzahl Studierende Höhere Fachschulen	4 797	5 097	steigend
Anzahl subventionierte Kursstunden Weiterbildung	77 418	87 658	steigend
Anzahl Lernende an Gymnasien	5 950	5 865	konstant
Anzahl Lernende an Fachmittelschulen	1 198	1 398	konstant
Anzahl Beratungen bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung	12 979	13 001	schwankend

9.7.4 Hochschulbildung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Hochschulbildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen. Der Kanton Bern ist Träger von drei Hochschulen und Teilhaber an zwei Hochschulen in Raum Bern-Jura-Neuenburg. Die Steuerung und Finanzierung der Berner Hochschulen erfolgt über je einen vierjährigen Leistungsauftrag und einen darauf basierenden jährlichen Staatsbeitrag. Das Amt für Hochschulen der Bildungs- und Kulturdirektion erarbeitet die Entscheidungs- und Rechtsgrundlagen für den Hochschulbereich. Zu seinen Kernaufgaben gehören die Steuerung der Hochschulen mittels Leistungsauftrag und Controlling, die Steuerung von HE-Arc und HEP-BEJUNE mittels Mitarbeit in den Steuerungsgremien, die Aufsicht über die Hochschulen und die Erarbeitung von hochschulpolitischen Konzepten. Ebenso zentral sind die Unterstützung der Bildungs- und Kulturdirektorin/des Bildungs- und Kulturdirektors in hochschulpolitischen Belangen und in den hochschulpolitischen Organen auf nationaler Ebene sowie die Beratung und Information der Mitarbeitenden und Studierenden der Hochschulen des Kantons Bern.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	109 569	5 000	85 500	85 500	85 500	85 500
(-) Personalkosten	–3 324 420	–3 527 296	–3 572 234	–3 604 266	–3 619 948	–3 621 957
(-) Sachkosten	–227 161	–310 397	–230 397	–230 397	–230 397	–230 397
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–12	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–3 442 024**	**–3 832 693**	**–3 717 130**	**–3 749 163**	**–3 764 846**	**–3 766 853**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	26 500	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–596 621 823	–598 856 000	**–600 542 000**	–618 833 000	–623 825 000	–628 875 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 746	2 500	**4 600**	4 600	4 600	4 600
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–600 032 601**	**–602 686 193**	**–604 254 530**	**–622 577 563**	**–627 585 246**	**–632 637 253**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 447 449	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–601 480 050**	**–602 686 193**	**–604 254 530**	**–622 577 563**	**–627 585 246**	**–632 637 253**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Universitäre Bildung	–1 556 795	–1 688 182	**–1 660 518**	–1 672 903	–1 681 621	–1 682 452
Fachhochschulbildung	–1 010 473	–1 112 155	**–1 109 600**	–1 119 698	–1 123 565	–1 123 923
Lehrerinnen- und Lehrerbildung	–874 756	–1 032 355	**–947 013**	–956 562	–959 659	–960 478

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Eine konstante Finanzierungsentwicklung ist im Bereich Hochschulbildung das Hauptziel der Bildungs- und Kulturdirektion. Dadurch erhalten die Hochschulen Planungssicherheit. Zudem wird durch ein konstantes Beitragswachstum auch der Entwicklung der Hochschulen Rechnung getragen.

Die Wyss Foundation in Washington DC ist interessiert, an der Uni Bern in Zusammenarbeit mit dem Kanton Bern das Wyss Center Bern (WCB) zu lancieren und zu 50 Prozent zu finanzieren. Der GR hat einen Rahmenkredit für den Finanzierungsanteil des Kantons am WCB genehmigt.

Das Budget für die Beiträge, die gemäss der interkantonalen Universitäts- und Fachhochschulvereinbarung anfallen, wird um jährlich CHF 2,0 Millionen (im Jahr 2020 um CHF 3,0 Millionen) erhöht.

Entwicklungsschwerpunkte

Für die Laborwissenschaften der Universität bestehen erhebliche Raumprobleme infolge der starken Entwicklung der Forschung und des Erneuerungsbedarfs wichtiger bestehender Laborbauten sowie der möglichen Folgen eines geplanten Ausbaus des Hauptbahnhofs für das dortige Gebäude der Exakten Wissenschaften. Zurzeit laufen die Vorarbeiten für einen ersten Ersatzneubau im Rahmen einer verdichteten Bebauung des Areals Bühlplatz/Muesmatt.

Mit der Inbetriebnahme des Campus Biel/Bienne ab dem Jahr 2022 wird sich die Raumsituation für die BFH positiv verändern. Die Standortkonzentration der restlichen Teile der BFH in Bern-Weyermannshaus sowie die Gründung des Tec Lab in Burgdorf wird voraussichtlich bis zum Jahr 2026 realisiert werden.

Chancen und Risiken

Das Beitragssystem sieht ausdrücklich vor, dass die Hochschulen mit den erwirtschafteten Gewinnen Reserven bilden können. Diese Reserven dienen den Hochschulen dazu, die Finanzierung bereits beschlossener strategischer Projekte abzusichern.

Während BFH und Uni über Drittmittelprojekte in der Lage sind, Gewinnreserven zu bilden, ist dies bei der PH Bern nicht im gleichen Umfang möglich.

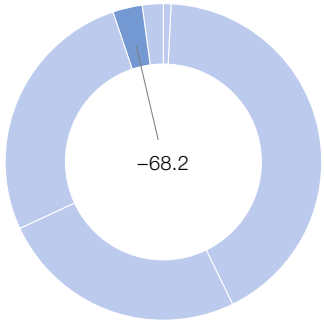
Die mehrjährige Finanzplanung der PH Bern zeigt einen dauerhaft negativen Trend auf. Die PH Bern und die BKD überwachen die finanzielle Lage und erarbeiten im Hinblick auf den Leistungsauftrag 2022–2025 Lösungsansätze, um dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken.

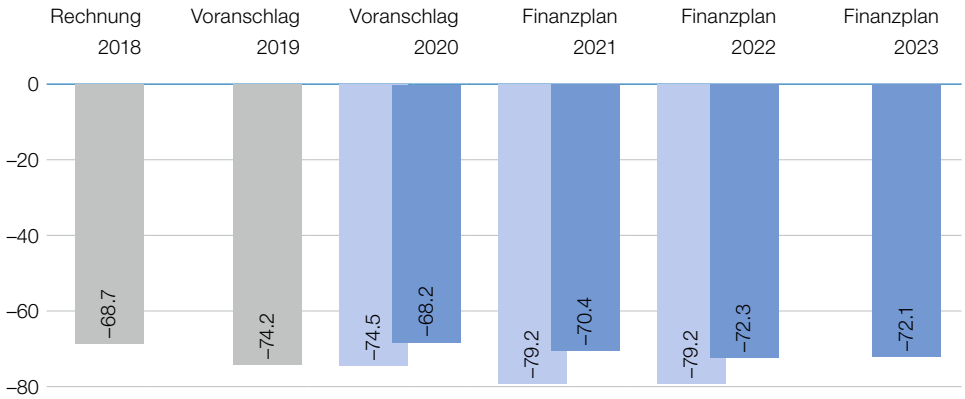
Die Universität hat ihre Ausbildungskapazität in Humanmedizin im Jahr 2018 um 100 Plätze ausgebaut. Für diese Angebotsausweitung besteht ein Businessplan, welcher signifikante Mehreinnahmen aufgrund der interkantonalen Universitätsvereinbarung voraussetzt. Die konservative Annahme geht davon aus, dass der wichtige Ausbauschritt finanziert ist. Die Zahlen zur Überprüfung der Annahmen aufgrund des ersten vergrösserten Studierendenjahrgangs werden nach dem Ende des Akademischen Jahres 2018/2019 vorliegen. Kritisch für die nachhaltige Sicherung des Ausbaus wird die Realisierung der bis zum Jahr 2030 geplanten neuen Lehr- und Forschungsbauten im Insel-Perimeter sein.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Studierende an der Universität Bern	17 896	18 019	steigend
Anteil Berner Studierende an der Universität Bern (in %)	37	37	sinkend
Anzahl Studierende an der Berner Fachhochschule	6 891	6 970	konstant
Anteil Berner Studierende an der Berner Fachhochschule (in %)	50	50	konstant
Anzahl Studierende an der Pädagogischen Hochschule Bern (inkl. Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS)	2 578	2 631	konstant
Anteil Berner Studierende an der Pädagogischen Hochschule Bern (in %)	67	67	konstant
Anzahl Berner Studierende an der Haute école spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO)	731	735	konstant
Anzahl Berner Studierende an der Haute Ecole Pédagogique – Berne, Jura, Neuchâtel (HEP-BE-JUNE)	210	226	konstant

9.7.5 Kultur





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe Kultur ist zuständig sowohl für die Förderung als auch für die Pflege der Kultur im Kanton Bern. Das Ziel der Kulturpflege ist die Bewahrung, Überlieferung und Vermittlung von kulturellen Werten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	2 497 201	2 235 600	2 472 000	2 354 000	3 014 064	2 796 000
(-) Personalkosten	–19 603 262	–20 042 291	–19 485 529	–19 150 565	–20 060 639	–20 412 128
(-) Sachkosten	–3 494 625	–3 941 379	–3 987 113	–3 752 113	–3 521 113	–3 787 576
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–159 936	–174 296	–170 072	–166 860	–170 357	–164 187
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–20 760 621**	**–21 922 366**	**–21 170 714**	**–20 715 538**	**–20 738 045**	**–21 567 892**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	3 000	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–47 987 870	–52 298 000	**–47 065 000**	–49 665 000	–51 565 000	–50 565 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	23 236	12 000	**22 000**	22 000	22 000	22 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–68 722 256**	**–74 208 366**	**–68 213 714**	**–70 358 538**	**–72 281 045**	**–72 110 892**
(+)/(-) Abgrenzungen	–3 168 816	2 912 046	–2 703 235	–712 254	958 098	–310 293
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–71 891 072**	**–71 296 320**	**–70 916 949**	**–71 070 791**	**–71 322 947**	**–72 421 184**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kulturförderung	–2 624 980	–2 828 821	**–2 901 065**	–2 821 617	–2 816 710	–2 842 649
Denkmalpflege	–7 136 640	–7 049 074	**–7 003 541**	–6 689 773	–6 703 711	–6 762 968
Archäologie	–10 999 002	–12 044 471	**–11 266 108**	–11 204 148	–11 217 624	–11 962 275

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2020 sowie im Aufgaben- und Finanzplan 2021–2023 wurden gegenüber der bisherigen Planung die Kosten der geplanten Rettungsgrabung Agglolac reduziert, da der Startzeitpunkt der Grabung offen ist. Aufgrund von Projektverzögerungen wurde die Investitionsrechnung angepasst.

Entwicklungsschwerpunkte

Kulturförderung

Die beiden national bedeutenden Institutionen Alpines Museum (alps) und Künstlerbörse Thun (ktv) verfügen für die Jahre 2020–2023 über neue Leistungsverträge. Dasselbe gilt für die Kulturinstitutionen von regionaler Bedeutung in den Regionen Bern-Mittelland und Biel-Seeland-Berner Jura sowie das fOrum Culture. Die Verträge mit den Kulturinstitutionen in den Regionen Thun-Oberland West (mit Teilregionen), Oberland Ost, Emmental und Oberaargau sollen im Laufe des Jahres 2020 von den verschiedenen Finanzierungspartnern (Standortgemeinde, Region, Kanton) genehmigt werden.

Der vom Kunstmuseum Bern lancierte Architekturwettbewerb wird juriert und die Erdbebensicherheit verbessert. Der Masterplan «Museumsquartier Bern» wird konkretisiert. Im Zentrum Paul Klee läuft die Planung für den Ersatz des Leitsystems.

Denkmalpflege

Das Projekt «Bauinventar 2020» beansprucht viele Ressourcen in der Denkmalpflege.

Archäologie

Die Rettungsgrabung Challnechwald, die Konservierung der Funde von Campus BFH Biel/Bienne, der Schutz der Pfahlbausiedlung und Welterbestätte Sutz-Lattrigen Rütte und die Erfassung der Daten prägen die Tätigkeit des Archäologischen Dienstes. Nach wie vor muss er flexibel auf externe Faktoren reagieren, um Bauverzögerungen zu vermeiden. Die archäologischen Massnahmen werden gemäss Kulturpflegestrategie priorisiert.

Chancen und Risiken

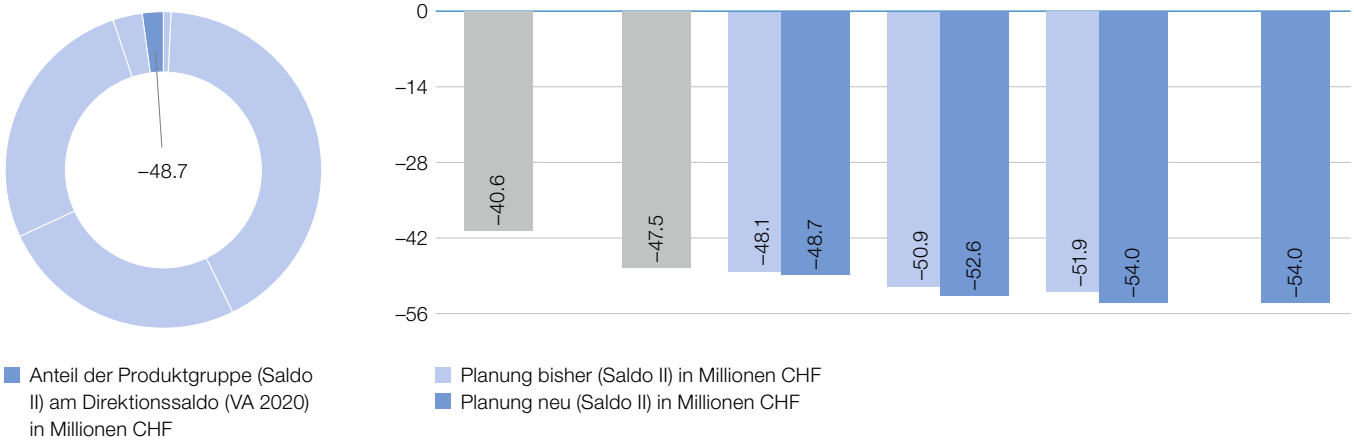
Die finanziellen Risiken nehmen aufgrund verschiedener Faktoren in allen Bereichen zu. Bei mehreren Kulturinstitutionen steigt der Sanierungsbedarf an ihren Liegenschaften. Die knapp werdende Mittel aus der Programmvereinbarung 2016–2020 mit dem Bundesamt für Kultur können im Bereich der Archäologie und der Denkmalpflege zu Verzögerungen oder zu Kürzungen führen.

Die gestiegene Belastung in der Denkmalpflege erhöht die Gefahr von längeren Reaktionszeiten.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl bearbeiteter Projektgesuche Kulturförderung pro Jahr	2 235	2 526	steigend
Anzahl Kulturinstitutionen von regionaler oder nationaler Bedeutung mit einem Leistungsvertrag	74	75	steigend
Anzahl publizierte Baugesuche im Kanton Bern	7 137	7 229	steigend
Anteil Baugesuche in archäologischen Perimetern (in %)	4	4	konstant
Anzahl Rettungsgrabungen des Archäologischen Dienstes	114	123	schwankend
Anzahl der von der Denkmalpflege betreuten Bauvorhaben und Bauten	4 087	4 187	schwankend
Anteil der Beitragsgeschäfte bei den denkmalpflegerisch betreuten Bauvorhaben (in %)	13	14	schwankend
Summe der ausbezahlten Subventionen Kanton für Denkmalpflegeobjekte (inkl. Lotteriefonds)	15 822 419	12 465 589	sinkend

9.7.6 Zentrale Dienstleistungen



Beschreibung

Die zentralen Dienstleistungen beinhalten die internen Dienstleistungen und die Ausbildungsbeiträge.

Die internen Dienstleistungen umfassen:

- die Verfügung der Gehaltseinstufungen sowie Gehaltsauszahlungen an alle Lehrkräfte an den Volksschulen und Schulen der Sekundarstufe II
- die operative Umsetzung der Lastenverteilung der Lehrergehälter zwischen Kanton und den Gemeinden
- das operative Finanz- und Rechnungswesen der Bildungs- und Kulturdirektion (mit Ausnahme des MBA)
- den Betrieb und die Weiterentwicklung der Informatikstruktur der BKD, inklusiv EDUBERN
- die Leistungen des Hausdienstes, Kurierdienstes, sowie des Empfangs und der Telefonzentrale am Hauptstandort der BKD an der Sulgeneckstrasse 70 in Bern

Die Ausbildungsbeiträge umfassen die Vergabe von Stipendien und Darlehen an Auszubildende im Kanton Bern.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	5 359 271	6 437 979	6 805 195	7 572 380	8 007 811	8 174 077
(-) Personalkosten	–9 921 264	–11 209 955	–11 553 109	–11 898 240	–11 940 433	–11 999 593
(-) Sachkosten	–8 566 396	–13 650 953	–15 697 261	–19 923 545	–21 502 742	–21 639 987
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	75 440	–361 774	–112 240	–213 329	–336 769	–351 838
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–13 052 950**	**–18 784 703**	**–20 557 416**	**–24 462 733**	**–25 772 134**	**–25 817 342**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	5 132 860	3 800 000	**4 300 000**	4 300 000	4 300 000	4 300 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–32 715 480	–32 492 400	**–32 493 400**	–32 493 400	–32 493 400	–32 493 400
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	12 726	11 292	**11 292**	11 292	11 292	11 292
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–40 622 843**	**–47 465 811**	**–48 739 524**	**–52 644 841**	**–53 954 242**	**–53 999 450**
(+)/(-) Abgrenzungen	–863 140	–294 574	–383 182	–368 466	–350 127	–351 646
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–41 485 983**	**–47 760 385**	**–49 122 706**	**–53 013 308**	**–54 304 369**	**–54 351 096**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Interne Dienstleistungen	–11 515 944	–17 248 803	**–19 104 628**	–22 993 813	–24 299 076	–24 325 293
Ausbildungsbeiträge	–1 537 006	–1 535 900	**–1 452 789**	–1 468 920	–1 473 058	–1 492 049

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I für das Voranschlagsjahr 2020 und die Finanzplanjahre 2021 und 2022 erhöht sich gegenüber der bisherigen Planung. Diese Erhöhung ist zum einen auf den Aufwand für die Anpassung der Schnittstellenkosten im Zusammenhang mit ERP zurückzuführen (CHF 0,3 Mio. pro Jahr im Durchschnitt). Zum anderen nimmt der Anteil der internen Verrechnung der Informatikkosten durch das KAIO in den Jahren 2020–2023 infolge Migration der ICT-Grundversorgung der Verwaltung BKD zu. Diese Zunahme begründet sich hauptsächlich in Veränderungen bei der Preisgestaltung und der Migrationsplanung des Produkts Applikationsplattformen (APF@BE).

Die Staatsbeiträge sinken gegenüber der bisherigen Planung in den Planjahren 2020–2023 um CHF 0,5 Millionen. Die Rückerstattungen von Ausbildungsbeiträgen wurde angepasst.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2020 und in den Finanzplanjahren 2021–2023 werden insbesondere die folgenden Entwicklungen und Projekte vorangetrieben:

- Weiterentwicklung von EDUBERN (IT-Plattform für Schulen der Sekundarstufe II)
- Zentralisierung der ICT-Grundversorgung ins KAIO im Jahr 2021 (IT@BE)
- Strategie zur Digitalisierung des Personal- und Gehaltswesens Lehrkräfte 2019–2023

Chancen und Risiken

Im Voranschlag 2020 und in den Planjahren 2021–2023 werden keine speziellen Risiken erwartet.

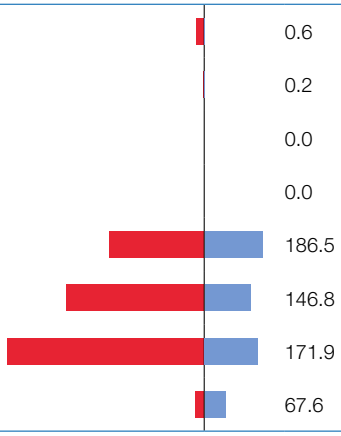
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2017**	**Rechnung 2018**	**künftige Entwicklung**
Bearbeitete Stipendiengesuche	6 384	6 203	konstant
Anteil der bewilligten Stipendiengesuche (in %)	64	67	konstant
Anzahl Lohnempfänger/Lehrkräfte (entschädigte Lehrpersonen inkl. Stellvertretungen)	16 869	17 241	steigend
Anzahl Arbeitsplätze, die von der IT-ERZ betreut werden	3 352	3 771	steigend

10 Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)

10.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–23.6	0.6
Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–2.4	0.2
Nachhaltige Entwicklung	0.0	0.0
Geoinformation	0.0	0.0
Infrastrukturen	–306.0	186.5
Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination	–444.5	146.8
Immobilienmanagement	–633.6	171.9
Wasser und Abfall	–27.0	67.6



10.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–20.0	–19.9	–23.0	–20.0	–20.0	–20.0
Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–2.1	–2.3	–2.2	–2.2	–2.2	–2.2
Nachhaltige Entwicklung	–16.7	–14.7	0.0	0.0	0.0	0.0
Geoinformation	–6.5	–7.8	0.0	0.0	0.0	0.0
Infrastrukturen	–65.2	–67.7	–119.5	–123.2	–126.7	–132.4
Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination	–254.8	–291.1	–297.7	–304.2	–360.2	–370.5
Immobilienmanagement	–312.8	–323.0	–461.7	–471.1	–476.2	–454.4
Wasser und Abfall	21.5	34.3	40.6	40.5	40.4	40.4
Total	**–656.6**	**–692.2**	**–863.5**	**–880.2**	**–944.9**	**–939.1**

10.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Der Entwicklungsschwerpunkt bei der Bau- und Verkehrsdirektion liegt als Infrastrukturdirektion des Kantons naturgemäss bei den Investitionen. Die Direktion steht dabei jeweils vor der Herausforderung, die grossen Investitionsbedürfnisse mit den verfügbaren Finanzierungsmitteln in Einklang zu bringen. In der aktuellen Investitionsplanung ist neu der Masterplan der Justizvollzugsstrategie abgebildet.

Folgende laufende Grossprojekte sind u.a. in den Planungen enthalten:

– Projektierungen Verkehrssanierung Aarwangen und Verkehrssanierung Burgdorf-Oberburg-Hasle mit Baubeginn ab 2022. Fertigstellung Umfahrung Wilderswil, Ausbau des Bahnhofs Bern (neuer RBS-Tiefbahnhof und Publikumsanlagen SBB), Entflechtung Wylerfeld, Tram Bern-Ostermundigen. Realisierung BFH-Campus Biel, Laborneubau der Univesität für klinische Forschung. Projektierung/Realisierung Polizeizentrum und BFH Campus Bern, sowie Projektierung Bildungscampus, TF/Gymnasium und Planung BFH TecLab in Burgdorf. In Planung/Projektierung Neubauten für medizinische Forschung und Ausbildung auf dem Inselareal und Neubau Standortverlegung SVSA.

Investitionen haben im Gegensatz zu Konsumausgaben einen langfristigen Nutzen und lösen Multiplikatoreffekte aus, die positiv auf das Wirtschaftswachstum einer Region wirken. Die vorgesehenen Investitionen in Forschungs- und Bildungseinrichtungen, in die Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs und des Individualverkehrs sind strategisch wichtige Projekte. Zusammen mit den bereits laufenden Grossprojekten liegt der Investitionsbedarf 2023 bereits bei CHF 619 Millionen und steigt in den nachfolgenden Jahren auf über CHF 800 Millionen an. Um die gesamten Projekte zu realisieren sind zusätzliche Mittel notwendig. Der Grossrat entscheidet im Herbst 2019 über die Finanzierungsmöglichkeit durch einen neuen Fonds.

10.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 388 460 350**	**–1 145 728 286**	**–1 189 970 732**	**–1 211 852 028**	**–1 259 895 843**	**–1 284 662 539**
Veränderung		17.5 %	–3.9 %	–1.8 %	–4.0 %	–2.0 %
Ertrag	**796 808 943**	**544 113 620**	**570 415 503**	**576 388 005**	**602 074 696**	**643 470 936**
Veränderung		–31.7 %	4.8 %	1.0 %	4.5 %	6.9 %
Saldo	**–591 651 407**	**–601 614 667**	**–619 555 229**	**–635 464 024**	**–657 821 147**	**–641 191 603**
Veränderung		–1.7 %	–3.0 %	–2.6 %	–3.5 %	2.5 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–109 233 502	–113 386 078	–108 569 089	–108 864 449	–109 172 575	–109 266 725
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–198 530 874	–170 265 627	–175 614 250	–176 332 902	–174 947 170	–174 402 244
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–336 590 461	–290 048 400	–261 039 403	–262 428 241	–260 719 068	–242 618 158
34 Finanzaufwand	–11 186 796	–8 484 122	–8 841 036	–9 358 687	–9 403 664	–9 484 590
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–4 657 659	–2 987 000	–4 013 700	–4 023 700	–4 033 700	–4 043 700
36 Transferaufwand	–639 332 316	–526 987 470	–597 336 999	–619 552 899	–658 923 516	–678 550 972
37 Durchlaufende Beiträge	–11 227 635	–4 970 000	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–35 959 573	0	–19 738 717	–16 800 000	–28 200 000	–51 800 000
39 Interne Verrechnungen	–41 741 533	–28 599 589	–14 817 538	–14 491 150	–14 496 150	–14 496 150
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	7 924 322	4 780 000	53 623 000	53 623 000	53 623 000	53 623 000
42 Entgelte	108 324 177	108 704 114	44 666 678	44 645 220	44 645 162	44 618 216
43 Verschiedene Erträge	2 185 836	2 170 000	380 000	380 000	380 000	380 000
44 Finanzertrag	220 397 083	11 779 500	156 819 000	158 206 000	159 606 870	170 521 749
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	46 836 881	1 633 000	6 682 760	6 117 760	7 652 760	5 087 760
46 Transferertrag	355 922 662	380 361 011	294 065 036	301 595 596	314 471 475	321 369 782
47 Durchlaufende Beiträge	11 227 635	4 970 000	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	43 990 347	29 715 995	14 179 029	11 820 429	21 695 429	47 870 429

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung steigt im VA 2020 gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 17,9 Millionen. Mehrerträge (CHF 26,3 Mio.) und Mehraufwand (CHF 44,2 Mio.) führen zu diesem Ergebnis. Mit UDR entfallen die Aufwände (CHF 78,2 Mio.) und Erträge (CHF 55,7 Mio.) für AUE und AGI mit einem Nettoeffekt von insgesamt CHF 22,5 Mio. Eine höhere Aktivierungsgrenze für die Kantonsstrassen Projekte erhöht den Sachaufwand und entlastet die Investitionsrechnung. In der Planung sind erstmals die ausserordentlichen Abschreibungen aufgrund von Sanierungsgeschäften berücksichtigt. Mehraufwand entsteht zusätzlich durch die neue Verbuchungspraxis der sofortigen Abschreibung von Investitonsbeiträgen zu Lasten der Spezialfinanzierungen. Die erstmalige Planung der fiktiven Mieteinnahmen führen zu Mehraufwand und Mehrertrag (CHF 144,6 Mio.).

10.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–421 311 580**	**–452 552 000**	**–422 954 000**	**–439 166 000**	**–530 615 000**	**–593 063 000**
Veränderung		–7.4 %	6.5 %	–3.8 %	–20.8 %	–11.8 %
Einnahmen	**101 867 103**	**135 262 000**	**78 024 848**	**79 966 000**	**96 615 000**	**112 963 000**
Veränderung		32.8 %	–42.3 %	2.5 %	20.8 %	16.9 %
Saldo	**–319 444 477**	**–317 290 000**	**–344 929 152**	**–359 200 000**	**–434 000 000**	**–480 100 000**
Veränderung		0.7 %	–8.7 %	–4.1 %	–20.8 %	–10.6 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–262 263 426	–339 712 000	–306 434 000	–336 671 000	–377 717 000	–442 133 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–50 427 173	–940 000	–530 000	–735 000	–598 000	–530 000
54 Darlehen	–1 359 362	–1 500 000	–1 400 000	–1 400 000	–1 300 000	–1 200 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–82 478 140	–93 400 000	–96 590 000	–82 360 000	–133 000 000	–131 200 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	–24 783 479	–17 000 000	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	14 234 560	100 000	217 468	100 000	100 000	100 000
61 Rückerstattungen	7 639 539	9 406 000	7 031 000	5 376 000	6 157 000	5 903 000
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	453 380	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	46 062 579	91 294 000	43 823 000	48 190 000	64 558 000	82 060 000
64 Rückzahlung von Darlehen	9 146 946	9 000 000	8 500 000	8 300 000	7 800 000	6 900 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	8 462 000	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	24 783 479	17 000 000	18 000 000	18 000 000	18 000 000	18 000 000
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Aufgrund des höheren Investitionsbedarfs steigen die Nettoinvestitionen im Voranschlag 2020 gegenüber dem Vorjahr um CHF 27,6 Millionen auf CHF 344,9 Millionen. Der Sachplanüberhang liegt bei 30 Prozent. Die Nettoinvestitionen steigen bis zum Jahr 2023 auf CHF 480,1 Millionen an. Der steigende Investitionsbedarf setzt sich in den nachfolgenden Jahren fort. Die Sachplanung erreicht ihre Spitze im Jahr 2025 mit CHF 852,6 Millionen. In den Jahren 2022 und 2023 sind für die beiden Verkehrssanierungen Burgdorf und Aarwangen Entnahmen aus dem Investitionsspitzenfonds vorgesehen.

10.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BVD

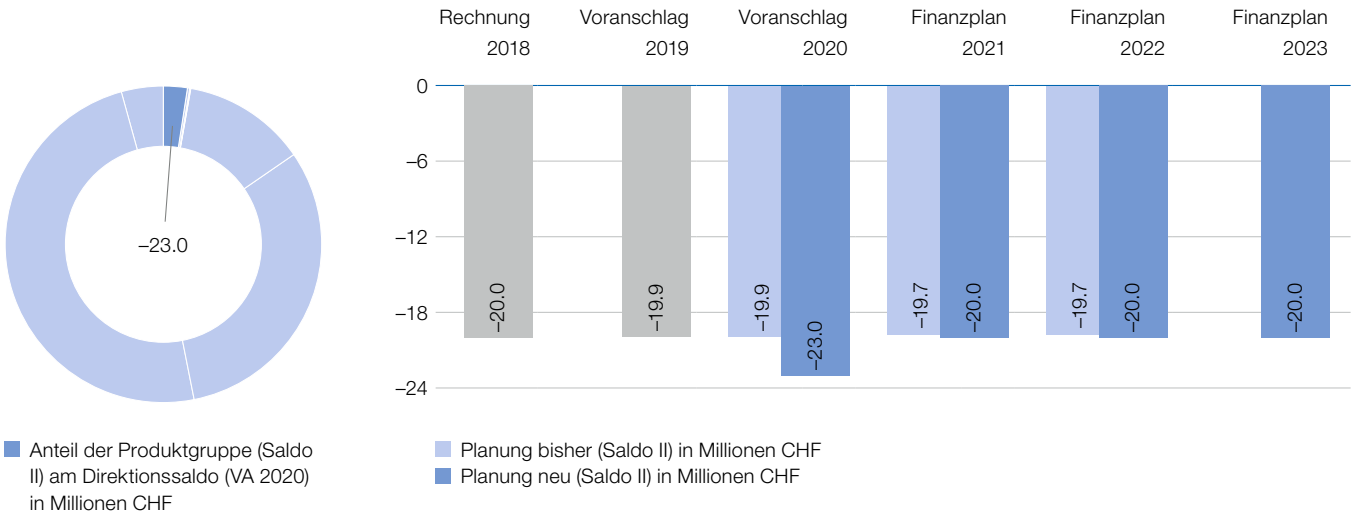
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
786.1	795.1	781.8	784.9	802.4	763.2

Kommentar

Der Personalbestand betrug 2014 sowie 2015 je 786,1 Vollzeitstellen. Im 2016 konnten einige Vakanzen besetzt werden, was einen leichten Anstieg des Personalbestand auf 795,1 Vollzeitstellen ergab. Im 2017 sank der Personalbestand wieder auf 781,8 Vollzeitstellen bei einem Soll von 808,2 Vollzeitstellen. Es ist der BVD v.a. in den Bauämtern nicht gelungen Vakanzen nahtlos wieder zu besetzen. 2018 stieg der Personalbestand gegenüber 2017 um 3.1 Vollzeitstellen an. Einzelne Vakanzen konnten erfolgreich besetzt werden. Der Sollbestand 2018 lag analog 2017 bei 808,2 Vollzeitstellen.

10.7 Produktgruppen

10.7.1 Führungsunterstützung



Beschreibung

Das Generalsekretariat ist Drehscheibe für alle politischen und direktionsinternen Angelegenheiten und sorgt für einen reibungslosen Ablauf alller Geschäfte zwischen Regierung, Parlament und Ämtern. Ein Stab berät und unterstützt die Direktionsleitung in politischen Fragestellungen und der Direktionsführung. Im Bereich der Ressourcen sorgt das Generalsekretariat mit den Bereichen Personal, Informatik, Übersetzung, Finanz- und Rechnungswesen und den zentralen Hausdiensten für eine effiziente und effektive Leistungsunterstützung durch Vorgaben von Standards für alle Ämter und der operativen Leistungserbringung im Auftrag der Ämter.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	544 044	691 995	562 112	567 229	567 229	567 229
(-) Personalkosten	–9 944 618	–9 893 261	–10 722 883	–10 699 414	–10 753 467	–10 771 773
(-) Sachkosten	–8 886 977	–9 007 004	–11 693 963	–8 921 322	–9 018 322	–8 921 322
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 628 920	–1 712 568	–1 015 648	–805 670	–716 759	–787 409
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–19 916 472**	**–19 920 838**	**–22 870 383**	**–19 859 177**	**–19 921 319**	**–19 913 275**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	190 000	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–114 695	–135 000	**–120 000**	–120 000	–120 000	–120 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	10 600	5 000	**10 000**	10 000	10 000	10 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–20 020 567**	**–19 860 838**	**–22 980 383**	**–19 969 177**	**–20 031 319**	**–20 023 275**
(+)/(-) Abgrenzungen	153 857	13 087	111 364	101 156	105 155	104 688
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–19 866 710**	**–19 847 751**	**–22 869 019**	**–19 868 021**	**–19 926 164**	**–19 918 587**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–6 697 765	–2 969 354	**–3 902 101**	–3 915 093	–3 929 562	–3 934 835
Dienstleistungen Ämter	–13 218 708	–16 951 484	**–18 968 282**	–15 944 084	–15 991 757	–15 978 440

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Finanzplanung 2020–2023 weist im Saldo II gegenüber der Vorjahresplanung unwesentliche Veränderungen aus. Aufgrund der «Umsetzung Direktionsreform» sind im 2020 einmalige Sachkosten von rund CHF 2,7 Millionen geplant.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Generalsekretariat ist für die Führungsunterstützung des Direktors zuständig. Es koordiniert die politisch relevanten Aktivitäten der Ämter und ist zuständig für die Kommunikation sowie für die Erbringung der zentralen Dienstleistungen (Personal, Informatik, Finanzen).

Chancen und Risiken

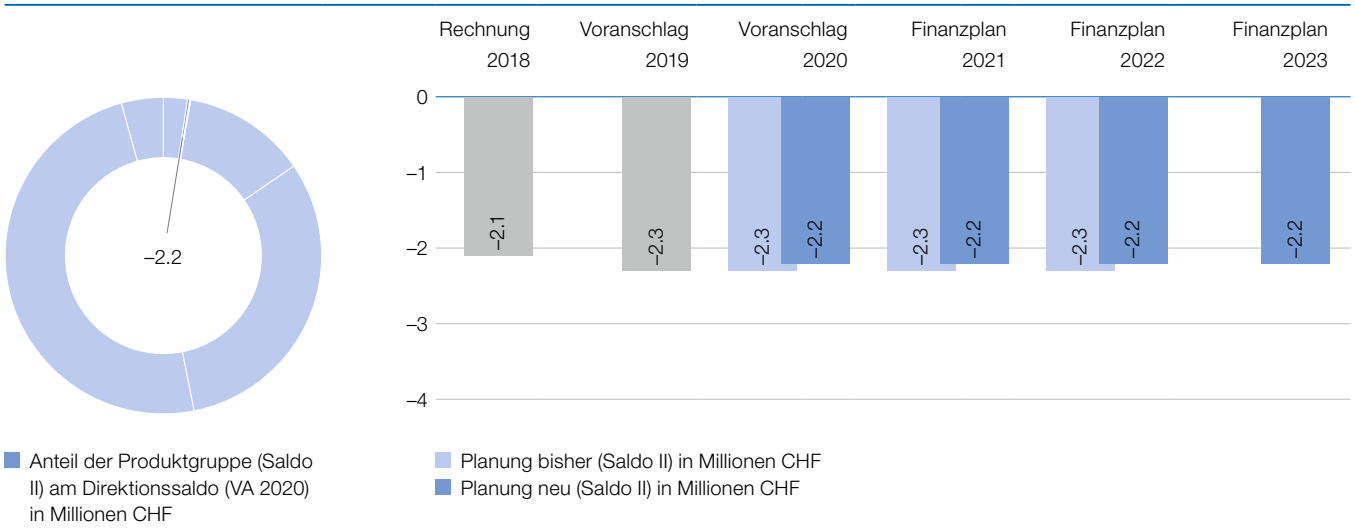
Mit dem Einsatz von modernen ICT-Instrumenten und Applikationen können die Voraussetzungen geschaffen werden für weitere Effizienzsteigerungen (z.B. bei der Verwaltung der Liegenschaften).

Im Personalbereich ist die Nachfolgeplanung von technischen Fachkräften angesichts der Knappheit bei den sogenannten MINT-Berufen eine grosse Herausforderung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	137	135	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	41	25	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	44	36	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	141	158	konstant

10.7.2 Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen



Beschreibung

Das Rechtsamt behandelt Baubeschwerden und Beschwerden gegen Verfügungen der Ämter der BVD. Es bereitet die Entscheide zuhanden des Direktors vor. Das Rechtsamt unterstützt die Direktionsleitung und die Ämter bei der Gesetzgebung und berät sie in rechtlichen Fragen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	223 519	197 700	197 700	197 700	197 700	197 700
(-) Personalkosten	–2 331 941	–2 412 542	–2 371 609	–2 361 729	–2 384 146	–2 385 121
(-) Sachkosten	–31 828	–55 200	–56 000	–56 000	–56 000	–56 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	627	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 139 622**	**–2 270 042**	**–2 229 909**	**–2 220 029**	**–2 242 446**	**–2 243 421**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 555	500	**1 300**	1 300	1 300	1 300
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–2 137 067**	**–2 269 542**	**–2 228 609**	**–2 218 729**	**–2 241 146**	**–2 242 121**
(+)/(-) Abgrenzungen	–5 521	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–2 142 589**	**–2 269 542**	**–2 228 609**	**–2 218 729**	**–2 241 146**	**–2 242 121**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege	–1 862 287	–1 949 235	**–1 938 596**	–1 929 901	–1 949 628	–1 950 486
Rechtliche Dienstleistungen	–277 335	–320 806	**–291 313**	–290 128	–292 818	–292 935

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Personalkosten verändern sich im Rahmen der ordentlichen Lohnmassnahmen. Die Sachkosten und die Erlöse bleiben unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Komplexität der Beschwerdefälle, die Ansprüche der Verfahrensbeteiligten und die Anforderungen der oberen Instanzen nehmen stetig zu. Das Rechtsamt sorgt für möglichst kurze Verfahrensdauer bei Baubeschwerden und räumt wirtschaftlich bedeutenden Vorhaben Priorität ein. Das Rechtsamt wendet die Richtlinien des Kantons Bern zur NEF-Rechtsetzung bei der Gesetzgebung konsequent an. Schwerpunkte werden die Gesetzgebungsarbeiten in den Bereichen Gebühren und Versorgungsrouten bilden.

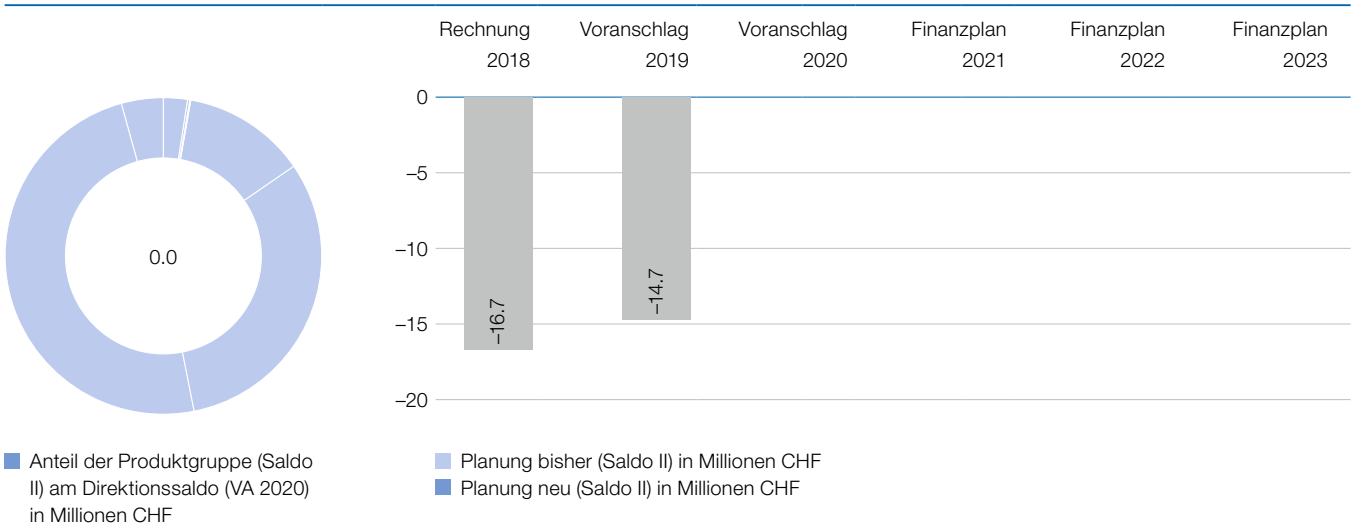
Chancen und Risiken

In der Produktgruppe bestehen keine finanziellen Chancen oder Risiken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der eingereichten Beschwerden	283	308	konstant
Anzahl erledigter Beschwerden	269	303	konstant
Anzahl erledigter Gesetzgebungsprojekte	5	3	konstant

10.7.3 Nachhaltige Entwicklung



Beschreibung

Das Amt für Umweltkoordination und Energie (AUE) fördert die Nachhaltige Entwicklung, indem es:

- als Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung Grundlagen, Wissen und Methoden verfügbar macht;
- die Integration der Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung in das staatliche Handeln fördert;
- als Stabsstelle der dezentralen Umweltfachverwaltung die verschiedenen Umweltbereiche zu einer Gesamtsicht Umwelt verknüpft;
- als kantonale Energiefachstelle die Ressourcen schonende und effiziente Energienutzung sowie die einheimischen, erneuerbaren Energieträger fördert und die Energiegesetzgebung im Gebäudebereich vollzieht;
- als Leitbehörde bei den Plangenehmigungsverfahren für Elektrizitätsanlagen und Rohrleitungen die entsprechenden Bewilligungen erteilt und Stellungnahmen abgibt;
- die kantonalen Aufgaben gemäss eidgenössischem Stromversorgungsgesetz wahrnimmt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	276 678	180 000	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–2 321 979	–2 443 317	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–431 094	–303 000	0	0	0	0
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	674	–1 223	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 475 722**	**–2 567 540**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	40 381 995	48 100 000	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–54 624 263	–60 250 000	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 749	1 000	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–16 715 240**	**–14 716 540**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 621	276	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–16 716 861**	**–14 716 264**	**0**	**0**	**0**	**0**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Nachhaltige Entwicklung	–766 694	–1 032 416	**0**	0	0	0
Energie	–1 709 028	–1 535 124	**0**	0	0	0

Kommentar:

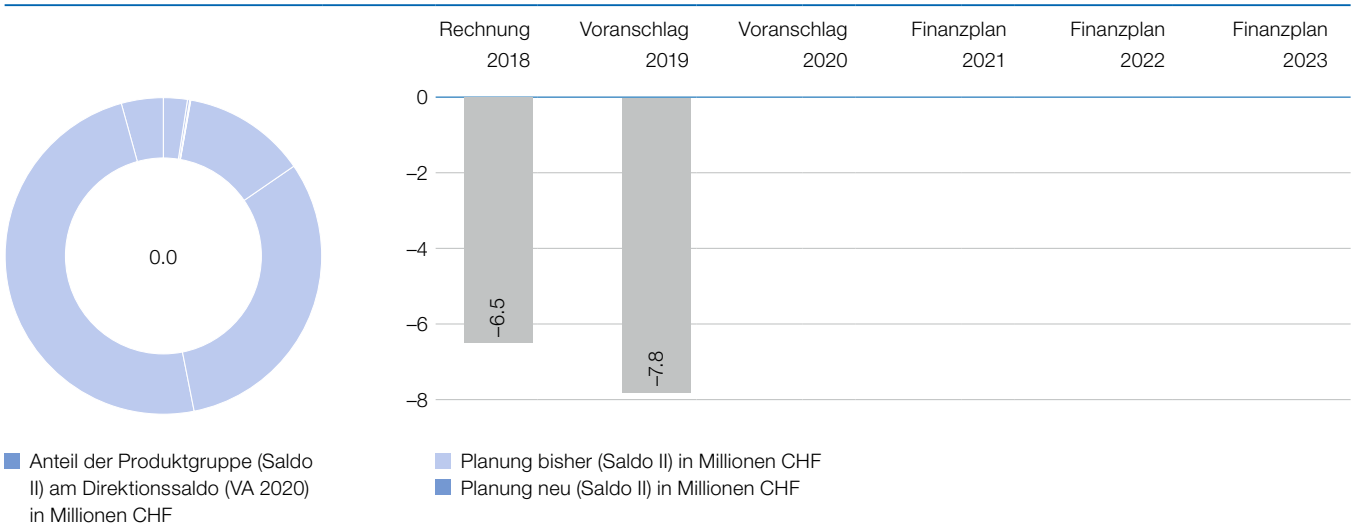
Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe «Nachhaltige Entwicklung» wird im Rahmen des Projekts Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in die WEU verschoben.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2017**	**Rechnung 2018**	**künftige Entwicklung**
Anzahl Bewilligungsverfahren (Umweltverträglichkeitsprüfungen, Gas- und Stromleitungen und Ausnahmegesuche Gebäude)	234	252	konstant
Anzahl Informationsveranstaltungen und Kurse im Bereich Nachhaltige Entwicklung und Energie	58	68	konstant
Anzahl bewilligte Fördergesuche für erneuerbare Energie und Effizienz	3 097	3 171	steigend
Anzahl neue Gemeinden mit Prozess Nachhaltige Entwicklung oder Berner Energieabkommen (BEakom)	6	4	konstant
Anzahl abgegebener Stellungnahmen zu Richt- und Nutzungsplanverfahren	78	71	konstant

10.7.4 Geoinformation



Beschreibung

Die Veränderungen in unserer Gesellschaft hin zur Informations- und Wissensgesellschaft schreiten unaufhaltsam fort. In diesem Umfeld nimmt auch die politische und wirtschaftliche Bedeutung von Geodaten und Geoinformationen stark zu. Geodaten sind raumbezogene Daten, welche die Gegebenheiten eines Landes beschreiben. Sie bilden die Basis für Planungen, Massnahmen und Entscheidungen aller Art, in der Verwaltung genauso wie in der Politik, der Wirtschaft und Wissenschaft oder im Privatbereich. Ihr enormes Potenzial – in volkswirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht – macht Geoinformationen zu einem Wirtschaftsgut ersten Ranges. Mit der Einführung des eidgenössischen Geoinformationsgesetzes (GeoIG, SR 510.62) per 1. 07. 2008 wurden Grundsätze betreffend Umgang mit Geoinformationen sowie die gesetzlichen Grundlagen für die Landesvermessung, den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen, die amtliche Vermessung und die Landesgeologie geschaffen.

Rund 70 Prozent aller Entscheidungen der öffentlichen Hand haben einen Raumbezug. Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass ein umfassendes, bedarfsgerechtes, aktuelles und nach einheitlichen Kriterien strukturiertes Angebot an Geoinformationen allen berechtigten Stellen innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung einfach zugänglich und nutzbar gemacht wird. Es ist für den Betrieb und die Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur verantwortlich und erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben für die Modellierung, die Erfassung, die Haltung und den Vertrieb von Geodaten. Mit Koordination, Benutzerunterstützung und Beratung wird sichergestellt, dass sich der Bereich Geoinformation entsprechend den Vollzugsaufgaben entwickelt und sich der Nutzen von Geoinformationen voll entfalten kann.

Die amtliche Vermessung ist Bestandteil des Eidgenössischen Grundbuches. Im Kanton Bern werden durch das Grundbuch Rechte an Grundstücken mit einem Verkehrswert von insgesamt zirka CHF 250 Milliarden und einer Hypothekenbelastung von zirka CHF 90 Milliarden sichergestellt. Die amtliche Vermessung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Rechtssicherheit am Grundeigentum und zu einem freien, geordneten und sicheren Handel mit Grundstücken und damit an die Grundlagen unserer modernen Marktwirtschaft. Das Amt für Geoinformation steuert die geordnete und zeitgerechte Realisierung der amtlichen Vermessung im Kanton. Eine aktuelle amtliche Vermessung bildet die unverzichtbare Grundlage für die Steuerverwaltung bei der Bemessung von amtlichen Werten für die Grundstücke und für die Planung und Dokumentation von Infrastrukturen aller Art. Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass die Verbundaufgabe «amtliche Vermessung» geordnet, einheitlich und zeitgerecht realisiert wird. Das Amt für Geoinformation erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben. Mit Fixpunkten und Hoheitsgrenzen werden die geodätischen Grundlagen für die Arbeiten der amtlichen Vermessung bereitgestellt. Durch systematische Kontrollen wird die Einhaltung der Vorgaben von Bund und Kanton und die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Vermessung sichergestellt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	2 345 820	2 010 028	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–4 689 886	–4 916 465	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–1 429 020	–1 744 812	0	0	0	0
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–43 944	–34 841	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–3 817 031**	**–4 686 090**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	442 728	470 000	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–3 176 263	–3 570 000	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	5 667	2 141	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–6 544 898**	**–7 783 949**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+)/(-) Abgrenzungen	21 966	4 761	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–6 522 931**	**–7 779 188**	**0**	**0**	**0**	**0**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Geoinformation	–3 817 031	–4 686 090	**0**	0	0	0

Kommentar:

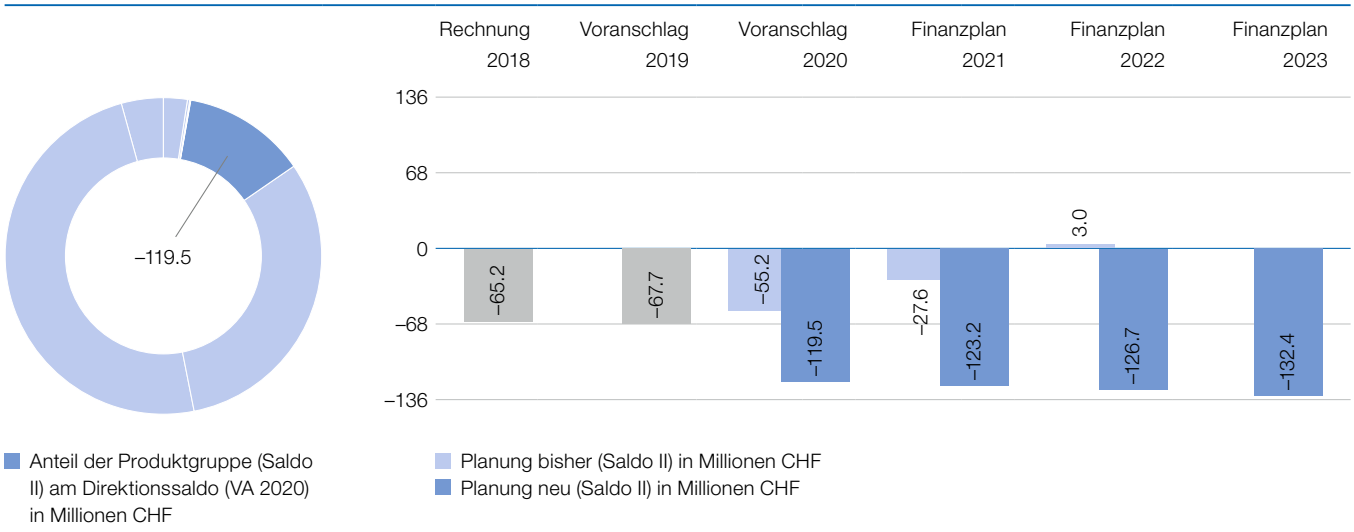
Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe «Geoinformation» wird im Rahmen des Projekts Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in die DIJ verschoben.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der Geodatensätze in der kantonalen Geodateninfrastruktur	290	302	steigend
Anzahl Aktualisierungen von Geodatensätzen	978	1 019	steigend
Jahresumsatz der amtlichen Vermessung in Millionen Franken (Vorjahreszahlen)	19	22	konstant
Fläche mit definitiv anerkannter amtlicher Vermessung im Qualitätsstandard AV93 (in % der Kantonsfläche)	48	50	steigend

10.7.5 Infrastrukturen



Beschreibung

Planung, Projektierung, Neubau/Ausbau, Betrieb und Unterhalt sowie Substanzerhaltung der Kantonsstrassen und Wahrnehmung aller im Zusammenhang mit den Kantonsstrassen stehenden hoheitlichen Aufgaben.

- Länge des zu unterhaltenden Kantonsstrassennetzes = 2 109 km
- Wiederbeschaffungswert des in der Bausubstanz zu unterhaltenden Strassennetzes (inkl. Brücken und Tunnels) = CHF 7 Milliarden
- In der Substanz zu unterhaltende Brücken und Tunnels = 1 224

Planung, Projektierung Bau (Netzvollendung) und Betrieb der Nationalstrassen

- Länge der fertig zu bauenden Nationalstrassenabschnitte: 7 km
- Wert der fertig zu bauenden Nationalstrassenabschnitte: CHF 2,3 Milliarden
- Länge des zu unterhaltenden Nationalstrassennetzes: 227 km

Ausarbeiten von Grundlagen und Konzepten sowie Erlass von Gewässerrichtplänen zur Koordination der Hochwasserschutzmassnahmen im Kanton Bern. Vorprüfung und Genehmigung von Reglementen, Wasserbauplänen und Wasserbaubewilligungen. Erhebung der Daten für Ereigniskataster. Vollzug der wasserbaupolizeilichen Vorschriften.

- Länge des Gewässernetzes: 11 132 km

Ausrichtung von Kantonsbeiträgen und Behandlung von Beitragsgesuchen an den Bund in den Bereichen Bau und Unterhalt von Gemeindestrassen, Lärmschutz, Luftreinhaltung, Verkehrstrennung, Park+Ride Anlagen und See- und Flussufer. Ausarbeitung von Grundlagen und Konzepten, Erlass von Richtplänen und Führen von Inventarplänen in den Bereichen Veloverkehr, Fuss- und Wanderwege und See- und Flussufer. Vollzug der eidgenössischen und kantonalen Vorschriften im Bereich Strassenlärm im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. Beratung kantonaler, regionaler und kommunaler Stellen sowie Ingenieurbüros, Unternehmungen und Privatpersonen.

- Länge des Gemeindestrassennetzes: 33 071 km
- Länge der markierten Radwanderroute: 1 150 km

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	45 679 683	24 622 600	45 060 100	45 070 100	45 070 100	45 070 100
(-) Personalkosten	–62 379 516	–65 032 162	–66 911 709	–67 341 546	–67 662 692	–67 667 973
(-) Sachkosten	–51 776 105	–47 024 950	–59 949 250	–61 070 950	–60 442 150	–60 075 150
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–143 053 198	–184 468 377	–152 962 932	–156 331 809	–158 957 010	–163 175 221
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–211 529 136**	**–271 902 890**	**–234 763 792**	**–239 674 205**	**–241 991 752**	**–245 848 244**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	102 939 595	167 286 000	**71 039 973**	71 140 000	71 140 000	71 140 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–26 516 029	–33 470 000	**–26 220 000**	–25 070 000	–26 220 000	–28 120 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	69 933 109	70 409 000	**70 409 000**	70 409 000	70 409 000	70 409 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–65 172 462**	**–67 677 890**	**–119 534 819**	**–123 195 205**	**–126 662 752**	**–132 419 244**
(+)/(-) Abgrenzungen	31 477 735	27 288 895	66 786 761	67 572 251	69 690 827	73 853 761
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–33 694 727**	**–40 388 995**	**–52 748 057**	**–55 622 954**	**–56 971 925**	**–58 565 484**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kantonsstrassen	–199 042 467	–236 888 812	**–220 987 824**	–225 371 275	–227 189 740	–230 350 621
Nationalstrassen	–1 279 734	–22 805 987	**–1 995 012**	–2 069 201	–2 451 149	–3 030 745
Hochwasserschutz	–9 387 632	–10 343 387	**–9 785 800**	–10 235 453	–10 343 769	–10 454 348
Spezialprodukte	–1 819 303	–1 864 704	**–1 995 156**	–1 998 276	–2 007 094	–2 012 531

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Weil die Globalbeiträge des Bundes für den Betrieb der Nationalstrassen neu als Erlöse im Saldo I statt als Staatsbeiträge im Saldo II verbucht werden, steigen die Erlöse um rund CHF 20 Millionen.

Die direkten Sachkosten steigen zusätzlich aufgrund der neuen Aktivierungsgrenze von 100 000 CHF, die ab 01.01.2019 für das TBA gilt. Mehr kleinere Projekte als ursprünglich vorgesehen werden dadurch von der Investitionsrechnung in die Erfolgsrechnung verschoben. Die Kalkulatorischen Kosten sind niedriger, da im Jahr 2019 der Einmaleffekt (Ausbuchung von Kantonsstrassen infolge des Netzbeschlusses – NEB2) mit rund 30 Mio. CHF enthalten ist. Die Beiträge von Bund und Gemeinden an Tiefbauten werden ab 01.01.2020 nicht mehr passiviert und sofort aufgelöst, deshalb sind die Erlöse Staatsbeiträge niedriger. Weiter im Saldo II enthalten sind: Treibstoffzolleinnahmen (Erlöse Staatsbeiträge) und LSVA-Anteile (fiskalische Erlöse und Bussen) vom Bund.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Fokus bleiben gezielte Investitionen in den Substanzerhalt der Kantonsstrassen. Trotz erheblicher Verbesserungen liegt die Qualität der Anlagensubstanz noch unterhalb des Zielwertes. Zudem realisiert das TBA die Restanzen aus den genehmigten Lärmschutzplänen innerhalb der von Bund gesetzten Nachfrist, um die befristeten Bundesbeiträge maximal auszuschöpfen.
Wichtige Strassenbauprojekte: Finalisierung der Begleitmassnahmen zum Bypass Thun Nord (Lauitorstutz, Berntorkreisel), Umsetzung flankierender Massnahmen zur Ostumfahrung Biel (Brügg, Orpund), Projektierungen für die Verkehrssanierungen Aarwangen-Langenthal Nord und Burgdorf-Oberburg-Hasle sowie der Sanierung Ortsdurchfahrt Münsingen und Bau der Umfahrung Wilderswil. Mit den drei teilweise parallel in Ausführung stehenden resp. gelangenden GrossProjekten Wilderswil, Emmentalwärts und VS Aarwangen kommt auf den Kanton eine breite, mehrjährige Investitionsspitze zu. Der Baubeginn und -ablauf ist für alle Projekte in der Finanzplanung enthalten und wird zeitnah aktualisiert. Eine Fondlösung würde hier helfen, die Investitionsspitzen zeitlich zu glätten.

Bei der A5 Westumfahrung von Biel bleibt das Plangenehmigungsverfahren bis Mitte 2020 sistiert. Eine von der Behördendelegation eingesetzte Dialoggruppe erarbeitet bis Ende Juni 2020 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen an die Behördendelegation und an den Kanton.

Die Aktualisierung des Sachplans Wanderroutennetz steht vor dem Abschluss und jene des Sachplans Veloverkehr hat begonnen.

Beim Hochwasserschutz liegt ein wichtiger Schwerpunkt weiterhin bei der Aare. Neben den prioritären Einzelmassnahmen zwischen Thun und Bern sind Projekte auf dem Gebiet der Stadt Bern und dem Aarboden im Haslital in Planung, in Projektierung oder im Bau. Auch bei den wasserbaupflichtigen Gemeinden, Schwellenkorporationen und Wasserbauverbänden sind zahlreiche Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekte in Planung, in Projektierung oder im Bau (z.B. Schwarze Lütschine in Grindelwald, Lütschine auf dem Bödeli, Kleine Simme in Zweisimmen, Gürbe im unteren Gürbetal, Alte Aare im Seeland, Luterbach in Oberburg und Langete im Langetental).

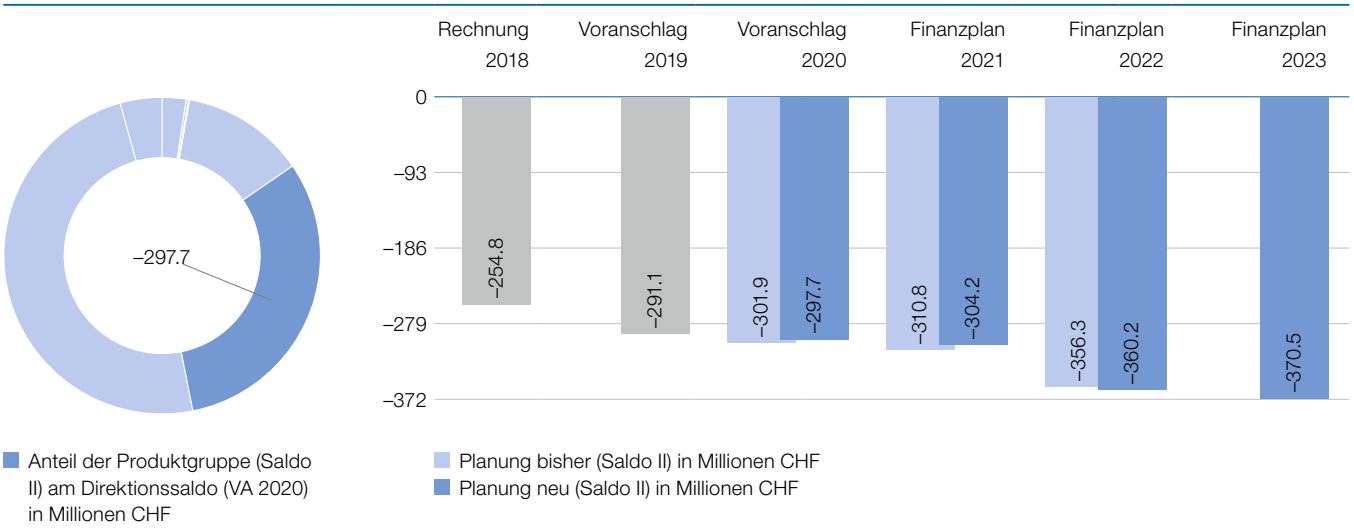
Chancen und Risiken

Die angemessene Sicherstellung des Strassenunterhaltes mit einem reduzierten Personalstand und reduzierten Finanzmitteln stellt die Organisation weiterhin vor grosse Herausforderungen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Projekte im Kantonsstrassenbau in Bearbeitung	581	538	konstant
Prozentualer Anteil Kantonsstrassen mit Fahrbahnen in mittlerem bis gutem Zustand	80	78	steigend
Anzahl Vollzeitstellen im Kantonsstrassenunterhalt	257	255	konstant
Prozentuale Erfüllung der betrieblichen Unterhaltsstandards Nationalstrasse gemäss Vorgaben Bund	100	100	konstant
Anzahl genehmigte Unterhaltsanzeigen im Gewässerunterhalt (Subventionsanträge der Wasserbauträger)	240	252	konstant
Anzahl behandelte Gesuche der Strassenbau- und Wasserbaupolizei	2 802	2 934	konstant

10.7.6 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination



Beschreibung

Das Amt für öffentlichen Verkehr und Verkehrskoordination plant zusammen mit dem Bund, den Nachbarkantonen und den Regionalkonferenzen (RK)/regionalen Verkehrskonferenzen (RVK) das Angebot im öffentlichen Orts- und Regionalverkehr und identifiziert die für dieses Angebot allfällig notwendigen Infrastrukturen. Dabei ist das AÖV zuständig für die Angebotsentwicklung und -bestellung des Regional- und Ortsverkehrs im Kanton Bern. Es bestellt das Verkehrsangebot bei den Transportunternehmen und zahlt die dafür notwendigen Abgeltungen. Zudem leistet das AÖV Investitionsbeiträge an die Instandhaltung, die Wiederherstellung und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur des öffentlichen Regional- und Ortsverkehrs. Ziel ist die Sicherstellung des bestellten Leistungsangebots an öffentlichem Regional- und Ortsverkehr.

Die wichtigsten Instrumente sind der Angebotsbeschluss öffentlicher Verkehr und der Investitionsrahmenkredit öffentlicher Verkehr mit einer Laufzeit von jeweils vier Jahren. Die beiden Beschlüsse werden durch den Grossen Rat verabschiedet.

Neben der Umsetzung des Angebotsbeschlusses sowie des Investitionsrahmenkredits setzt sich das AÖV im Rahmen der Bemühungen zur Standortverbesserung des Kantons Bern für die Sicherung des Anschlusses des Kantons Bern an den internationalen und nationalen Schienen- und Luftverkehr ein. Es erteilt kantonale Personentransportbewilligungen sowie Betriebsbewilligungen für kantonal zu bewilligende Skilifte und Luftseilbahnen. Zu den Aufgaben im Bereich der touristischen Transportanlagen gehören das Erstellen von Stellungnahmen zu Konzessions- und Plangenehmigungsgesuchen nach Bundesrecht sowie die Erteilung von Betriebsbewilligungen und Behandlung von Baugesuchen für touristische Transportanlagen ohne Bundeskonzession. Im Bereich des öffentlichen Verkehrs (inkl. Luftfahrt und konzessionierte Schifffahrt) sind die Plangenehmigungsgesuche gemäss kantonaler Zuständigkeit zu bearbeiten.

Es ist zudem verantwortlich für die Koordination verkehrsträgerübergreifender Geschäfte und die Abstimmung mit der kantonalen Raumplanung. Es vertritt die Direktion in direktionsübergreifenden Fachgremien und Projektorganisationen und unterstützt die Direktorin und das Generalsekretariat in diesen Bereichen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	796 685	258 082	658 878	658 920	658 862	658 916
(-) Personalkosten	–2 204 247	–2 221 047	–2 286 358	–2 289 956	–2 237 529	–2 267 084
(-) Sachkosten	–857 656	–743 500	–746 300	–746 300	–746 300	–746 300
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–3 139 630	–2 763 738	–2 386 651	–1 964 568	–1 556 859	–1 179 984
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–5 404 848**	**–5 470 203**	**–4 760 431**	**–4 341 903**	**–3 881 826**	**–3 534 453**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	124 339 032	142 499 855	**146 158 655**	149 631 983	177 851 979	183 195 312
(-) Kosten Staatsbeiträge	–373 709 973	–428 099 566	**–439 085 964**	–449 505 950	–534 165 936	–550 195 935
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 642	300	**300**	300	300	300
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–254 773 147**	**–291 069 614**	**–297 687 440**	**–304 215 570**	**–360 195 483**	**–370 534 776**
(+)/(-) Abgrenzungen	6 084 624	19 359 291	22 260 261	14 061 805	45 020 645	42 224 701
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–248 688 523**	**–271 710 323**	**–275 427 179**	**–290 153 765**	**–315 174 838**	**–328 310 075**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Infrastruktur und Rollmaterial	–2 928 750	–2 983 681	**–2 171 188**	–1 749 423	–1 336 530	–962 556
Verkehrsangebot	–2 476 098	–2 486 522	**–2 589 243**	–2 592 481	–2 545 296	–2 571 896

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Verbesserung des Saldo II gegenüber der bisherigen Planung für 2020 ergibt sich primär aufgrund tieferer ÖV-Abgeltungen. Die mit dem Angebotsbeschluss 2018–2021 vom Grossen Rat beschlossenen Angebotsausbauten führten dank der guten Ertragsentwicklung und Produktivitätssteigerungen der Transportunternehmen zu einem geringeren Abgeltungsmehrbedarf.

Der Anstieg des Saldo II in den Finanzplanjahren 2022 und 2023 steht im Zusammenhang mit den anstehenden Investitionsgrossprojekten (Abschreibungen), Investitionsfolgekosten aus Rollmaterialbeschaffungen sowie der Indexierung des Beitrags in den Bahninfrastrukturfonds (BIF).

Entwicklungsschwerpunkte

Die Prognosen des kantonalen Verkehrsmodells gehen von einem Wachstum des ÖV von knapp 50 Prozent zwischen 2012 und 2030 (durchschnittlich 2.7 Prozent pro Jahr) aus. Das Bevölkerungswachstum und die zunehmende Mobilität werden die Nachfrage beim ÖV auch in den kommenden Jahren weiter erhöhen. Vor allem innerhalb und zwischen den Agglomerationen wird die Verkehrsnachfrage weiter steigen. Bereits heute wird auf verschiedenen Linien die Kapazitätsgrenze überschritten.

Der Kanton Bern wird in den nächsten Jahren im Rahmen der Agglomerationsprogramme verschiedene wichtige ÖV-Grossprojekte mitfinanzieren. Die entsprechenden Mittel sind in den Planungen eingestellt. In den Jahren 2022–2026 werden die parallel laufenden Investitionsgrossprojekte ZBB (Ausbau Bahnhof Bern), Tram Bern – Ostermundigen, ÖV-Knoten Bhf Ostermundigen, Tram Kleinwabern und die Sanierung der BLM zwischen Grütschalp und Mürren einen erhöhten Investitionsbedarf auslösen.

Chancen und Risiken

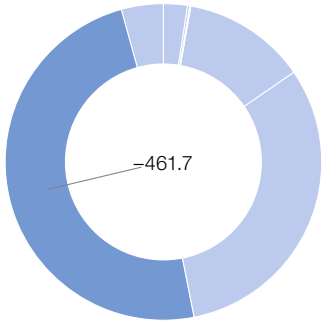
Für die Bewältigung des künftigen Verkehrswachstums spielt der öffentliche Verkehr eine zentrale Rolle. Insbesondere überall dort, wo sich Verkehrsströme bündeln lassen, hat der öffentliche Verkehr in Bezug auf Kosten, Effizienz, Umwelt und Landverbrauch grosse Vorteile.

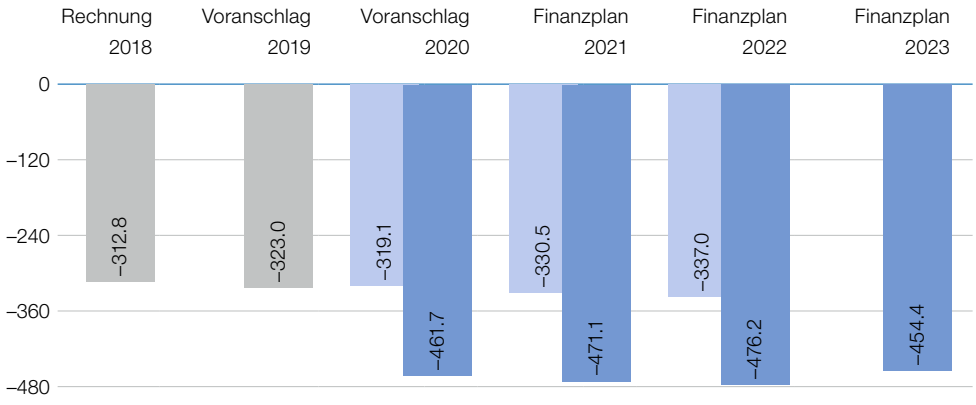
Neben Infrastrukturausbauten müssen auch Effizienzsteigerungen bei der Nutzung der bestehenden Infrastrukturen einen wichtigen Beitrag leisten (z.B. Verkehrsspitzen glätten, späterer Schulbeginn usw.).

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl konzessionierter, abgeltungsberechtigter Transportunternehmungen im Kanton Bern	25	25	konstant
Anzahl bestellter Kurskilometer (produktive Kilometer)	57 900 000	59 350 000	steigend
Von allen Passagieren gesamthaft gefahrene Kilometer (Personenkilometer)	1 643 000 000	1 646 000 000	steigend
Kantonale Betriebsbeiträge (Abgeltungen) an den öffentlichen Regional- und Ortsverkehr	254 900 000	257 400 000	steigend
Kantonale Investitionsbeiträge (inkl. Gemeindedrittel) an den öffentlichen Verkehr	49 600 000	54 200 000	steigend

10.7.7 Immobilienmanagement





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Als Eigentümervertreter wird das Immobilienportfolio strategisch geplant, bewirtschaftet (Unterhalt, Vermietung, Verpachtung etc.) und betrieben (Instandhaltung und strategisches Facility-management). Als Bauherr werden Neu- und Umbauten sowie Unterhaltsarbeiten vorgenommen. Als Mieter werden Flächen auf dem Markt zugemietet. Vom Kanton nicht mehr benötigte Liegenschaften des Finanzvermögens werden zum Verkauf freigegeben.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	234 262 501	26 102 000	171 137 700	172 524 700	173 925 570	184 840 449
(-) Personalkosten	–9 922 231	–10 364 488	–10 095 526	–10 190 656	–10 249 320	–10 296 881
(-) Sachkosten	–113 360 478	–103 755 000	–105 102 465	–107 145 670	–106 296 738	–106 215 812
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–267 560 761	–246 543 810	–334 602 921	–341 760 224	–348 542 590	–338 171 747
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–156 580 969**	**–334 561 298**	**–278 663 213**	**–286 571 850**	**–291 163 078**	**–269 843 991**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	–9 238 220	11 700 000	**800 000**	800 000	800 000	800 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–146 954 242	–142 292	**–183 806 008**	–185 309 589	–185 885 946	–185 314 027
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	11 717	5 000	**5 000**	5 000	5 000	5 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–312 761 714**	**–322 998 589**	**–461 664 221**	**–471 076 439**	**–476 244 024**	**–454 353 018**
(+)/(-) Abgrenzungen	28 613 588	49 540 642	170 502 841	178 646 041	187 920 816	197 395 463
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–284 148 126**	**–273 457 947**	**–291 161 379**	**–292 430 398**	**–288 323 208**	**–256 957 555**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Immobilienmanagement	–156 580 969	–334 561 298	**–278 663 213**	–286 571 850	–291 163 078	–269 843 991

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II der PG verschlechtert sich um rund CHF 145 Millionen. Die Angleichung der kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen der BeBu an die Zinsen und Abschreibungen der FiBu, sowie eine gleichzeitige HRM2 bedingte Anpassung hat insgesamt eine Verschlechterung von rund CHF 125 Millionen zur Folge. Die verbleibende Abweichung von CHF 20 Millionen resultiert aufgrund der ausserplanmässigen Wertberichtigungen. Die erstmalige Saldo II neutrale Planung der kalkulatorischen Raumkostenverrechnung Uni, PH und BFH führt zu Mehrerlösen von ca. CHF 145 Millionen und zu entsprechenden Mehrkosten bei den Staatsbeiträgen. Die Erlöse im Jahr 2023 sind im Vergleich zu den vorherigen Planjahren aufgrund der geplanten Buchgewinne von CHF 10 Millionen höher.

Entwicklungsschwerpunkte

Die kantonale Immobilienstrategie wurde vom RR im März 2019 genehmigt. Daraus gilt es nun die Teilportfoliostrategien zu erarbeiten.

Die Umsetzung der Stärkung des Medizinalstandorts Bern, die Umsetzung der Justizvollzugsstrategie und die projektweise Umsetzung der Bildungsstandorte und Verwaltungsstandorte in Biel binden zusätzliche bauliche und planerische Mittel.

Bei einigen Objekten steht die Planung der grosszyklischen Sanierung an.

Die baulichen und planerischen Schwerpunkte bilden folgende Projekte (Pl: Planung, Pr: Projektierung, R: Realisierung):
Bern, Standortverlegung SVSA (Pl) – Bern, Uni 1. Etappe Muesmatt Chemie (Pl) – Bern, Uni, Insel, BB03, Neubau med. Bildung (Pl) – Bern, Uni, Insel, BB07, Neubau med. Forschung und Ausbildung (Pl) – Bern, Uni, Insel, Neubau ZMK (Pl) – Bern, Uni, Tierspital, Sanierung und Erweiterung (Pl) – Bern, Gymnasium Neufeld, Sanierung und Ersatzneubau(Pl) – Bern, Schule für Gestaltung, Schänzlihalde Gesamtsanierung (Pl) – Burgdorf Bildungscampus, TF und Gymnasium (Pr) – Burgdorf, BFH TecLab (Pl) – Thun, Zusammenschluss Gymnasien (Pl) – Münchenbuchsee Erweiterung Gymnasium Hofwil (Pr) Niederwangen, POM-Kapo, Neubau Polizeizentrum (Pr) – Biel, BFH Campus Neubau (R) – Bern BFH Campus Neubau (Pr) – Witzwil, Instandsetzungen und Erweiterung (Pr) – Interlaken, Gymnasium, Neubau Dreifachturnhalle (Pl) Münchenbuchsee, Zentrum für Hören und Sprache, Neubauten und Umbauten (R) – Bern, Uni Insel Nord klinische Forschung (R).

Chancen und Risiken

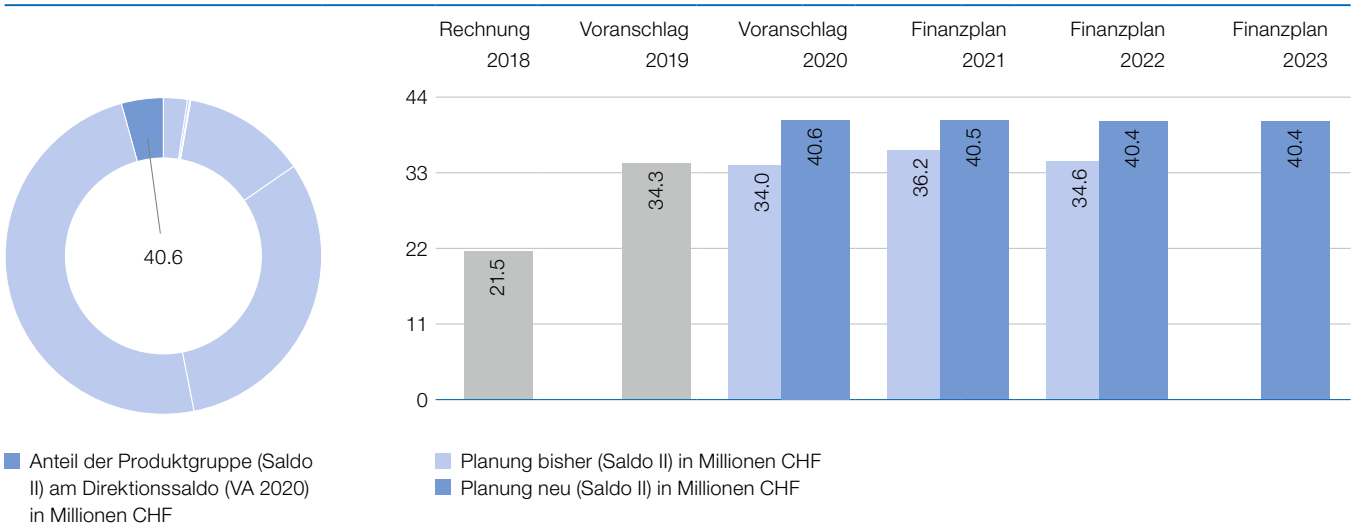
Zusammen mit den Nutzenden werden Teilportfoliostrategien erarbeitet. Die Strategien führen zu Standortoptimierungen und Verdichtungsprojekten. Die anstehenden und geplanten Entwicklungsschwerpunkte haben eine Investitionsspitze in den Jahren 2025 und 2026 zur Folge. Aus diesem Grund wird im Herbst 2019 über die Möglichkeit der Finanzierung durch einen Fonds entschieden.

Die ausstehende Entscheidung führte bei einzelnen Projekten zu einer terminlichen Verschiebung der Projektierung und Realisierung. Dieser Effekt verstärkt die Problematik der Investitionsspitze zusätzlich und hat zur Folge, dass die Mittel kurzfristig nicht ausgeschöpft werden könnten.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Bestand Nettogeschossfläche in m² für die Bedürfnisse des Kantons BE	1 914 926	1 898 424	konstant
Davon Anteil Minergiegeschossfläche in m²	215 625	233 712	steigend
Anzahl eigene und zugemietete Objekte	1 364	1 348	konstant

10.7.8 Wasser und Abfall



Beschreibung

Das AWA betreibt ein aktives und umfassendes Wassermanagement. Mit Schutz/Nutzen-Abwägungen und der Berücksichtigung einer nachhaltigen Entwicklung sorgt es für

- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage Wasser;
- eine sinnvolle Nutzung der Ressource Wasser und (gemeinsam mit dem TBA) für den Schutz des Menschen vor der Wassergewalt.

Zudem schützt das AWA den Menschen und die Umwelt vor Beeinträchtigung durch unsachgemässen Umgang mit Abfällen sowie Altlasten und schützt den Boden als unseren Wasserfilter. Das AWA erbringt im Wesentlichen die folgenden Leistungen:

- Betreuung des Regalrechts für die Nutzung des öffentlichen Wassers (Wasserkraftnutzung, Gebrauchswassernutzung) und Bewilligung der Nutzung von Erdwärme mit Erdsonden. Für die Wassernutzung werden jährlich Abgaben in Rechnung gestellt: Wasserzinse aus der Wasserkraftnutzung rund CHF 43 Millionen, aus der Gebrauchswassernutzung (Oberflächen und Grundwassernutzung) rund CHF 8 Millionen. Dazu werden rund 350 Konzessionen und Bewilligungen für die Wasserkraftnutzung, rund 2 500 Gebrauchswasserkonzessionen und rund 7 000 Bewilligungen für Erdsonden verwaltet;
- Sicherstellung der öffentlichen Wasserversorgung im Kanton (strukturell zweckmässig, auf hohem technischem Stand, kostengünstig und sowohl mengen- wie auch gütemässig hohe Qualität);
- Regulierung der Wasserstände des Brienzer-, Thuner- und Bielersees (Pikettdienst 365 Tage im Jahr);
- Betrieb der für die Wassernutzung und Gewässerregulierung notwendigen Messstationen;
- Gewährleistung des langfristigen Erhalts und Funktionsfähigkeit der beiden Juragewässerkorrektionen (Kanallänge von 126 km);
- Überwachung der Qualität der Oberflächengewässer (12 000 km Fliessgewässer und 110 Seen) und des Grundwassers (530 km^2 Grundwasserträger) sowie Schutz vor nachteiligen Einwirkungen;
- Erhalt der schützenden Wirkung der Böden für den Wasserhaushalt, insbesondere für die Grundwasserneubildung;
- Langfristige Gewährleistung des Grundwasserschutzes durch schnelle Erkennung von Gefährdungen des Grundwassers sowie der Oberflächengewässer;
- Sicherstellung von Bewilligung, Erstellung und kostengünstigem Betrieb erforderlicher Abwasseranlagen;
- Durchsetzung der gewässer- und umweltschutzrechtlichen Bestimmungen bei Bauvorhaben;
- Bewilligung von Abfallanlagen und entsprechenden Abwasservorbehandlungsanlagen, mit Nutzung des rechtlichen Ermessensspielraums zur Gewährleistung eines wirtschaftlichen Betriebs;
- Führung des Katasters der belasteten Standorte (untersuchungsbedürftige belastete Standorte werden systematisch erkundet und der Handlungsbedarf ermittelt), Altlasten werden saniert;

– Strategische Planung in den Bereichen Wasserwirtschaft, Gewässerschutz und Abfallwirtschaft;
– Führung des Regals zur Ausbeutung der mineralischen Rohstoffe (Energierohstoffe, Erze, Edelsteine) und der Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	75 679 163	78 477 000	15 394 500	15 363 000	15 363 000	15 336 000
(-) Personalkosten	–15 439 083	–16 096 094	–16 181 003	–15 981 150	–15 885 422	–15 877 893
(-) Sachkosten	–29 601 856	–12 769 750	–4 118 810	–4 118 810	–4 118 810	–4 118 810
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–4 199 148	–3 317 439	–4 153 933	–4 421 213	–4 554 990	–4 571 088
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**26 439 076**	**46 293 717**	**–9 059 246**	**–9 158 172**	**–9 196 221**	**–9 231 791**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 908 537	1 102 000	**1 470 000**	1 470 000	1 470 000	1 470 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–11 709 098	–14 975 000	**–2 585 000**	–2 585 000	–2 585 000	–2 585 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 888 803	1 895 000	**50 738 000**	50 738 000	50 738 000	50 738 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**21 527 318**	**34 315 717**	**40 563 754**	**40 464 828**	**40 426 779**	**40 391 209**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 398 258	–5 760 374	–15 684 740	–15 634 986	–15 610 645	–15 588 990
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**20 129 060**	**28 555 343**	**24 879 014**	**24 829 842**	**24 816 134**	**24 802 219**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Gewässerregulierung und Juragewässerkorrektion	–8 372 836	–7 535 243	**–8 190 204**	–8 426 081	–8 567 771	–8 639 230
Gewässerschutz	11 306 495	10 669 637	**628 001**	574 847	617 421	677 179
Abfall- und Ressourcenwirtschaft	–24 051 696	–3 439 315	**86 156**	281 118	336 754	314 585
Wassernutzung	47 557 112	46 598 639	**–1 583 199**	–1 588 055	–1 582 625	–1 584 325

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Eine geänderte Verbuchungspraxis bewirkt, dass die Erlöse aus den jährlichen Wasserzinsen in der Deckungsbeitragsrechnung nicht mehr im Saldo I (Globalbudget) sondern neu im Saldo II (Betriebsbuchhaltung) enthalten sind.

Mit der Revision des Gewässerschutzgesetzes werden die Wasserabgaben reduziert, was sich in Mindererlösen von 4,8 Mio. CHF in den Planjahren wiederspiegelt.

Ab 2020 werden fondsfinanzierte Investitionen sofort abgeschrieben und neu nicht mehr in den Kosten Staatsbeiträgen ausgewiesen (11,4 Mio. CHF).

Entwicklungsschwerpunkte

Die Konzession für die neue Stauanlage Trift wird erarbeitet und sollte 2020 vom Grossen Rat erteilt werden können. Die gewässer-schutzrechtlichen Sanierungsverfügungen betreffend Wasserkraftanlagen in BLN-Gebieten (Untere Emme, Simme/Kander) werden nach entsprechenden Vorgaben des Regierungsrats erlassen.

Die Vernetzung der Wasserversorgungen zur Erhöhung der Versorgungssicherheit wird vorangetrieben.

Die Sondernutzungskonzession für den unterirdischen Abbau von Hartgestein am Därliggrat wird erarbeitet. Parallel wird das Bergregalgesetz revidiert, das zum Gesetz über das Bergregal und die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds werden soll.

Weitere Schwerpunkte bilden die Umsetzung der Massnahmenprogramme Wasserstrategie 2017–2022 sowie die Förderung und Stärkung der Kreislaufwirtschaft entsprechend dem Sachplan Abfall.

Chancen und Risiken

Konzessionen für neue Wasserkraftwerke (z. B. Sousbach) werden vermehrt juristisch angefochten, sodass zusätzliche Einnahmen nicht kurzfristig zu erwarten sind.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Qualitätsmessungen von Oberflächengewässern und Grundwasser	967	1 078	konstant
Anzahl beaufsichtigte Kläranlagen (>200 EW) und Wasserversorgungsorganisationen	415	412	sinkend
Anzahl erstellte Gewässerschutz-, Erdsonden- und abfallrechtliche Bewilligungen inkl. Amts-/Fachberichte	2 795	2 898	konstant
Anzahl behandelte Schadenfälle (Chemie- und Ölunfälle)	248	204	konstant
Anzahl erteilte Wassernutzungskonzessionen (Wasserkraftwerke, Wärmepumpen, Fischzuchtanlagen, landwirtschaftl. Nutzung, Beschneiung)	198	197	konstant
Anzahl betriebene und unterhaltene hydrometrische Messstationen (Abfluss, Pegel, Niederschlag, Grundwasser)	165	165	konstant
Anzahl manuelle Eingriffe in die Steuerungen der Seeregulierung (Abflussänderungen, Stollenöffnungen, Drosselungen, Änderung Hochwassergefahrenstufe usw.)	836	993	steigend

10.8 Spezialfinanzierungen

10.8.1 Abfallfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–35 552 571**	**–11 110 000**	**–5 825 000**	**–5 835 000**	**–5 845 000**	**–5 855 000**
Veränderung		68.8 %	47.6 %	–0.2 %	–0.2 %	–0.2 %
Ertrag	**35 552 571**	**11 110 000**	**5 825 000**	**5 835 000**	**5 845 000**	**5 855 000**
Veränderung		–68.8 %	–47.6 %	0.2 %	0.2 %	0.2 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–1 260	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–25 618 005	–9 430 000	–898 300	–898 300	–898 300	–898 300
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	–257 000	–4 013 700	–4 023 700	–4 033 700	–4 043 700
36 Transferaufwand	–9 177 783	–450 000	–60 000	–60 000	–60 000	–60 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–755 523	–970 000	–850 000	–850 000	–850 000	–850 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	6 286 910	11 080 000	5 805 000	5 805 000	5 805 000	5 805 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	29 247 412	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	18 249	30 000	20 000	30 000	40 000	50 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	–55 052 875	–84 300 287	–84 043 287	–80 029 587	–76 005 887	–71 972 187
Vermögensbestand per 31.12.	–84 300 287	–84 043 287	–80 029 587	–76 005 887	–71 972 187	–67 928 487
Vermögensveränderung	–29 247 412	257 000	**4 013 700**	4 023 700	4 033 700	4 043 700

Kommentar

Die in den Jahren 2020–2023 bevorstehenden kostspieligen Altlastsanierungen, unter anderem Deponie Illiswil, Wohlen, Grogg, Konolfingen sowie belastete Böden in Reconvillier werden aus der bestehenden Rückstellung finanziert. Mit den jährlichen Einnahmenüberschüssen von rund CHF 4.0 Millionen werden die Vorschüsse aus der Rückstellung in den nächsten 20–25 Jahren zurückbezahlt. Bei der Sanierung von Schiessanlagen wird die Umsetzung der Motion Salzmann auf Bundesebene abgewartet (voraussichtlich 2021/2022), weil dadurch der Anteil der finanziellen Beteiligung des Bundes an den Sanierungskosten erhöht wird.

10.8.2 Abwasserfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–12 295 142**	**–12 154 000**	**–13 812 760**	**–13 312 760**	**–14 912 760**	**–12 412 760**
Veränderung		1.1 %	–13.6 %	3.6 %	–12.0 %	16.8 %
Ertrag	**12 295 142**	**12 154 000**	**13 812 760**	**13 312 760**	**14 912 760**	**12 412 760**
Veränderung		–1.1 %	13.6 %	–3.6 %	12.0 %	–16.8 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Aufwand						
30 Personalaufwand	–312	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–1 060 826	–716 000	–521 760	–521 760	–521 760	–521 760
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–4 627 799	–2 730 000	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 998 780	–2 015 000	–2 015 000	–2 015 000	–2 015 000	–2 015 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–11 000 000	–10 500 000	–12 100 000	–9 600 000
39 Interne Verrechnungen	–4 607 426	–6 693 000	–276 000	–276 000	–276 000	–276 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	12 176 337	12 000 000	7 200 000	7 200 000	7 200 000	7 200 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	6 492 760	5 932 760	7 472 760	4 912 760
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	118 805	154 000	120 000	180 000	240 000	300 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–4 248 666**	**–6 000 000**	**–11 000 000**	**–10 500 000**	**–12 100 000**	**–9 600 000**
Veränderung		–41.2 %	–83.3 %	4.5 %	–15.2 %	20.7 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–4 248 666**	**–6 000 000**	**–11 000 000**	**–10 500 000**	**–12 100 000**	**–9 600 000**
Veränderung		–41.2 %	–83.3 %	4.5 %	–15.2 %	20.7 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–52 293	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–4 196 373	–6 000 000	–11 000 000	–10 500 000	–12 100 000	–9 600 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	54 032 527	58 660 326	61 390 326	54 897 566	48 964 806	41 492 046
Vermögensbestand per 31.12.	58 660 326	61 390 326	54 897 566	48 964 806	41 492 046	36 579 286
Vermögensveränderung	4 627 799	2 730 000	**–6 492 760**	–5 932 760	–7 472 760	–4 912 760

Kommentar

Der Entwicklungsschwerpunkt in der Planperiode liegt weiterhin auf der Umsetzung der Massnahmen aus dem Sachplan Siedlungsentwässerung (VOKOS). Mit dem per 01.01.2019 in Kraft getretenen teilrevidierten kantonalen Gewässerschutzgesetz wurden die Abwasserabgaben reduziert, um das grosse Fondsvermögen innert 10–15 Jahren auf rund CHF 10 Millionen abzubauen.

10.8.3 See- und Flussuferfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 699 999**	**–1 820 000**	**–3 370 000**	**–3 370 000**	**–3 370 000**	**–3 370 000**
Veränderung		–7.1 %	–85.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**1 699 999**	**1 820 000**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**
Veränderung		7.1 %	2.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**
Veränderung		–100.0 %		0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–9 643	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–29 860	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–444 201	–250 000	–300 000	–300 000	–300 000	–300 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000
39 Interne Verrechnungen	–1 216 295	–1 570 000	–1 570 000	–1 570 000	–1 570 000	–1 570 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	120 000	170 000	170 000	170 000	170 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	1 700 000	1 700 000	1 700 000	1 700 000	1 700 000	1 700 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**
Veränderung				0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**
Veränderung				0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	2 837 818	2 867 679	2 747 679	2 577 679	2 407 679	2 287 679
Vermögensbestand per 31.12.	2 867 679	2 747 679	2 577 679	2 407 679	2 287 679	2 167 679
Vermögensveränderung	29 860	–120 000	**–170 000**	–170 000	–120 000	–120 000

Kommentar

Die Teilrevision der See- und Flussuferverordnung (SFV; BSG 704.111) und das vom Regierungsrat beschlossene Ausführungsprogramm SFG 2018–2020 bewirken eine Plafonierung der Kantonsbeiträge aus dem See- und Flussuferfonds. Die Umsetzung läuft gemäss Ausführungsprogramm.

10.8.4 Wasserfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–22 766 304**	**–6 428 000**	**–5 130 000**	**–5 130 000**	**–5 130 000**	**–5 130 000**
Veränderung		71.8 %	20.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**22 766 304**	**6 428 000**	**5 130 000**	**5 130 000**	**5 130 000**	**5 130 000**
Veränderung		–71.8 %	–20.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–208 756	–99 000	–101 000	–101 000	–101 000	–101 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–130 859	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–4 800 000	–4 800 000	–4 800 000	–4 800 000
39 Interne Verrechnungen	–22 426 689	–6 229 000	–129 000	–129 000	–129 000	–129 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	40 455	0	5 100 000	5 100 000	5 100 000	5 100 000
42 Entgelte	5 126 497	4 900 000	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	17 589 469	1 513 000	20 000	15 000	10 000	5 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	9 884	15 000	10 000	15 000	20 000	25 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–22 322 258**	**–6 000 000**	**–4 800 000**	**–4 800 000**	**–4 800 000**	**–4 800 000**
Veränderung		73.1 %	20.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–22 322 258**	**–6 000 000**	**–4 800 000**	**–4 800 000**	**–4 800 000**	**–4 800 000**
Veränderung		73.1 %	20.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–22 322 258	–6 000 000	–4 800 000	–4 800 000	–4 800 000	–4 800 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	4 076 658	–13 512 811	–15 025 811	–15 045 811	–15 060 811	–15 070 811
Vermögensbestand per 31.12.	–13 512 811	–15 025 811	–15 045 811	–15 060 811	–15 070 811	–15 075 811
Vermögensveränderung	–17 589 469	–1 513 000	**–20 000**	–15 000	–10 000	–5 000

Kommentar

Der Entwicklungsschwerpunkt in der Planperiode liegt weiterhin auf der Umsetzung der in der Wasserversorgungsstrategie definierten strategischen Ziele. Es besteht aber Handlungsbedarf, da die gemäss aktueller Gesetzgebung zugesicherten Beiträge aus dem Fonds die Einnahmen übertreffen. Das revidierte Wasserversorgungsgesetz (WVG) sieht vor, dass einerseits die in den letzten Jahren stark angewachsenen offenen Verpflichtungen abgebaut werden können und andererseits die Einnahmen und Ausgaben in Zukunft im Einklang stehen. Das revidierte WVG tritt am 01. 01. 2020 in Kraft. Mit dieser Revision kann der Wasserfonds in rund 15 Jahren saniert werden.

11 Finanzkontrolle (FK)

11.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Finanzaufsicht	–4.7	0.1

11.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Finanzaufsicht	–4.1	–4.4	–4.6	–4.6	–4.6	–4.6
Total	**–4.1**	**–4.4**	**–4.6**	**–4.6**	**–4.6**	**–4.6**

11.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Den steigenden Anforderungen der Revisionsbranche will die Finanzkontrolle weiterhin mit einer permanenten Weiterbildung der Mitarbeitenden begegnen. Die Qualität der Revisionen und die Zufriedenheit der verschiedenen Ansprechpartner stehen im Fokus unserer Zielsetzungen.

11.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 171 966**	**–4 529 862**	**–4 655 306**	**–4 676 026**	**–4 726 450**	**–4 729 285**
Veränderung		–8.6 %	–2.8 %	–0.4 %	–1.1 %	–0.1 %
Ertrag	**107 727**	**92 000**	**92 000**	**92 000**	**92 000**	**92 000**
Veränderung		–14.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–4 064 239**	**–4 437 862**	**–4 563 306**	**–4 584 026**	**–4 634 450**	**–4 637 285**
Veränderung		–9.2 %	–2.8 %	–0.5 %	–1.1 %	–0.1 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–3 934 790	–4 168 465	–4 303 806	–4 322 520	–4 370 958	–4 373 009
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–125 623	–193 021	–187 600	–187 600	–187 600	–187 600
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–7 317	–9 797	–9 868	–10 884	–11 879	–11 671
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–104 237	–158 579	–154 031	–155 022	–156 013	–157 004
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	66 413	60 000	60 000	60 000	60 000	60 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	4 729	2 000	2 000	2 000	2 000	2 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	36 585	30 000	30 000	30 000	30 000	30 000

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung verschlechtert sich im Voranschlag 2020 und im Aufgaben- und Finanzplan 2021–2022 gegenüber der Vorjahresplanung um jährlich zwischen CHF 75 000 und CHF 78 000. Während sich der Sachaufwand über die gesamte Planperiode leicht reduziert, erhöht sich der Personalaufwand infolge der vorgegebenen Entwicklung der Lohnmassnahmen.

11.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–11 710**	**–15 000**	**–8 600**	**–8 600**	**–8 600**	**–17 800**
Veränderung		–28.1 %	42.7 %	0.0 %	0.0 %	–107.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–11 710**	**–15 000**	**–8 600**	**–8 600**	**–8 600**	**–17 800**
Veränderung		–28.1 %	42.7 %	0.0 %	0.0 %	–107.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–11 710	–15 000	–8 600	–8 600	–8 600	–17 800
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Planperiode 2020–2023 sieht Ersatzbeschaffungen im Bereich Büromobiliar/Informatik vor.

11.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FK

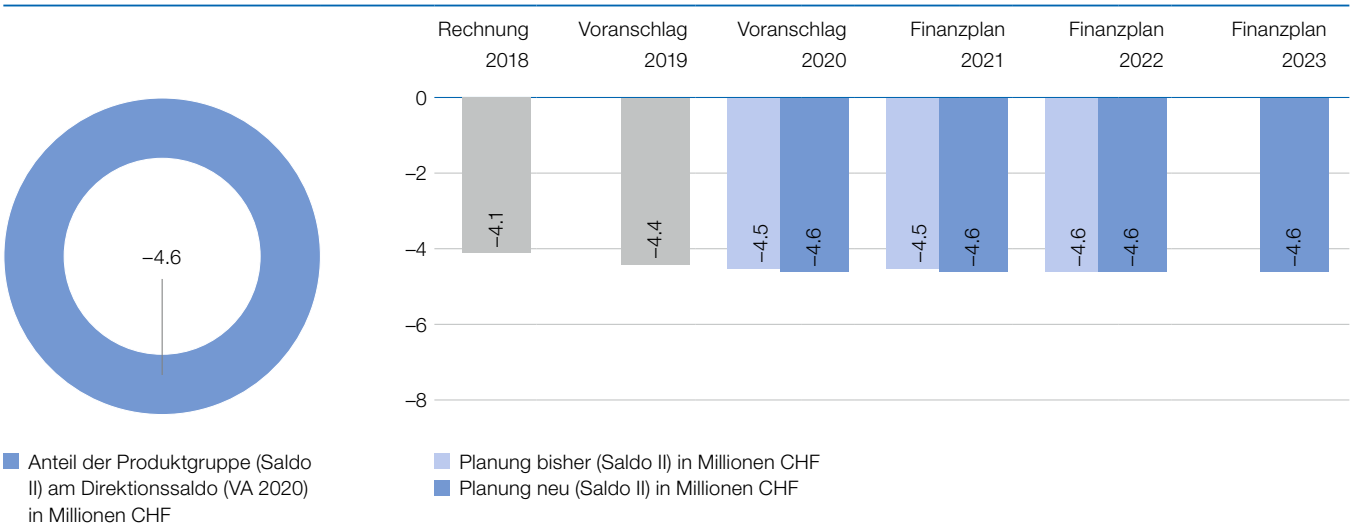
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
23.4	23.9	23.9	22.9	24.0	24.0

Kommentar

Der Bestand an Vollzeitstellen konnte in den letzten Jahren von einem Soll-Bestand von 26 FTE kontinuierlich auf 24 FTE reduziert werden. Die Finanzkontrolle geht trotz zusätzlichen Aufgaben und höheren Anforderungen von Seiten der Revisionspraxis auch für die kommenden Jahre von durchschnittlich 24 FTE aus.

11.7 Produktgruppen

11.7.1 Finanzaufsicht



Beschreibung

Die Produktgruppe «Finanzaufsicht» setzt sich aus folgenden Produkten zusammen:

- Kernaufgaben (Prüfung Jahresrechnung, Dienststellenrevisionen, Informatik- und Baurevisionen)
- Spezialprüfungen (Staatsbeitragsprüfungen, Mandate)
- Sonderprüfungen im Auftrag der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates, der Justizleitung, der Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichtsbehörden oder der Generalstaatsanwaltschaft
- Beratung zu Gunsten der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates, der Justizleitung, der Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichtsbehörden oder der Generalstaatsanwaltschaft

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	102 998	90 000	90 000	90 000	90 000	90 000
(-) Personalkosten	–3 934 790	–4 168 465	–4 303 806	–4 322 520	–4 370 958	–4 373 009
(-) Sachkosten	–229 860	–351 600	–341 631	–342 622	–343 613	–344 604
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–20 129	–18 694	–12 582	–13 509	–14 363	–14 251
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–4 081 781**	**–4 448 759**	**–4 568 019**	**–4 588 651**	**–4 638 935**	**–4 641 865**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 729	2 000	**2 000**	2 000	2 000	2 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–4 077 052**	**–4 446 759**	**–4 566 019**	**–4 586 651**	**–4 636 935**	**–4 639 865**
(+)/(-) Abgrenzungen	12 813	8 897	2 713	2 625	2 485	2 580
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 064 239**	**–4 437 862**	**–4 563 306**	**–4 584 026**	**–4 634 450**	**–4 637 285**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kernaufgaben	–3 462 554	–3 884 940	**–3 892 173**	–3 909 357	–3 952 191	–3 955 389
Spezialprüfungen	–308 305	–249 528	**–351 850**	–355 213	–359 433	–359 095
Sonderprüfungen	–260 657	–275 836	**–267 899**	–268 225	–271 066	–271 214
Beratung	–50 265	–38 456	**–56 097**	–55 855	–56 246	–56 167

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II verschlechtert sich im Voranschlag 2020 und im Aufgaben- und Finanzplan 2021–2022 gegenüber der Vorjahresplanung um jährlich zwischen rund CHF 75 000 bis CHF 78 000. Während die Sachkosten über die gesamte Planperiode leicht gesenkt werden, erhöhen sich die Personalkosten infolge der vorgegebenen Entwicklung der Lohnmassnahmen.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag und im Aufgaben- und Finanzplan berücksichtigt: Den steigenden Anforderungen der Revisionsbranche will die Finanzkontrolle weiterhin mit einer permanenten Weiterbildung der Mitarbeitenden begegnen. Die Qualität der Revisionen und die Zufriedenheit der verschiedenen Ansprechpartner stehen im Fokus unserer Zielsetzungen.

Chancen und Risiken

Die Personalkosten sind mit über 90 Prozent der wesentlichste Kostentreiber. Wesentliche Personalfluktuationen können sich somit positiv wie negativ auf die Entwicklung der Personalkosten auswirken. Die Finanzkontrolle kann bei Bedarf für ihre Arbeiten Spezialisten beiziehen. Sofern die Finanzkontrolle davon keinen Gebrauch machen muss, wirkt sich dies mit rund CHF 100 000 positiv auf das Ergebnis aus.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2017**	**Rechnung 2018**	**künftige Entwicklung**
Anzahl Mitarbeitende der FK im Jahresdurchschnitt, welche dem Kantonalen Finanzkontrollgesetz verpflichtet sind (FTE)	24	24	konstant
Beurteilung der Revisionstätigkeit bezogen auf Qualität und Effizienz durch Revisionsstelle (Gesamtbeurteilung)	0	0	konstant
Beurteilung der Kundenzufriedenheit mittels Kundenbefragung bei FiKo, GPK, RR und Verwaltung (Gesamtbeurteilung)	0	0	konstant
Jährliches Optimierungspotenzial aufgrund von Prüfungsfeststellungen der Finanzkontrolle (in CHF Mio.)	0	0	steigend

12 Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)

12.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Datenschutz	–1.1	0.0

12.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Datenschutz	–1.1	–1.2	–1.1	–1.1	–1.1	–1.1
Total	**–1.1**	**–1.2**	**–1.1**	**–1.1**	**–1.1**	**–1.1**

12.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Nach der Auswechslung von drei von insgesamt sechs Mitarbeitenden (inkl. Leitung) im Jahr 2019 wird es darum gehen, die begonnene Neuausrichtung der DSA in der Zusammenarbeit mit den anderen Verwaltungsstellen zu konsolidieren. Optimierte Prozesse und Instrumente sollen dazu beitragen, dass der Wirkungsgrad der DSA vorerst ohne zusätzliche Ressourcen erhöht werden kann.

12.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 149 755**	**–1 179 984**	**–1 123 939**	**–1 126 603**	**–1 133 337**	**–1 140 117**
Veränderung		–2.6 %	4.7 %	–0.2 %	–0.6 %	–0.6 %
Ertrag	**1 001**	**3 000**	**3 000**	**3 000**	**3 000**	**3 000**
Veränderung		199.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–1 148 754**	**–1 176 984**	**–1 120 939**	**–1 123 603**	**–1 130 337**	**–1 137 117**
Veränderung		–2.5 %	4.8 %	–0.2 %	–0.6 %	–0.6 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–1 002 322	–953 384	–956 439	–959 103	–965 837	–972 617
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–149 250	–226 600	–167 500	–167 500	–167 500	–167 500
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	1 818	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	3 000	3 000	3 000	3 000	3 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	1 001	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Betriebsaufwand nimmt gegenüber dem Voranschlag 2019 ab. Dieser enthielt ausserordentliche Ausstattungskosten im Nachgang zum Umzug der DSA und erhöhte Kosten für Dienstleistungen Dritter zur Überbrückung eines Vorruhestandsurlaubs, welche beide entfallen.

12.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Weder im Voranschlag noch in den Folgejahren sind Investitionen vorgesehen.

12.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA

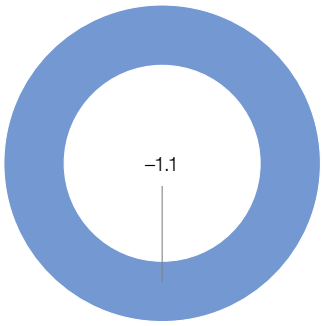
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
4.5	4.8	5.9	4.5	5.2	5.2

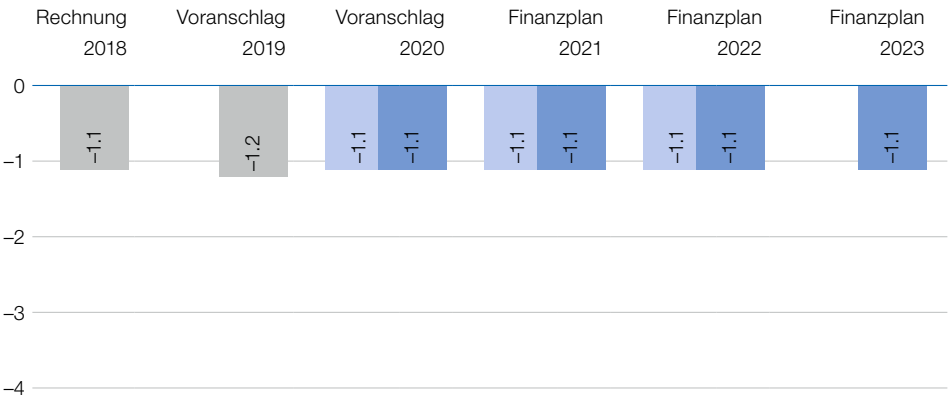
Kommentar

Die Unterschreitung des Ist-Bestandes Ende 2018 ist auf eine Vakanz zurückzuführen. Für das Jahr 2020 ist keine Veränderung des Stellenbestandes geplant. Für die Folgejahre wird der Personalbedarf gestützt auf die Entwicklung des Arbeitsanfalls im Frühjahr 2020 neu beurteilt werden müssen.

12.7 Produktgruppen

12.7.1 Datenschutz





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Interventionen zum korrekten Umgang kantonaler und kommunaler Stellen mit Informationen über Personen, namentlich auf folgenden Tätigkeitsgebieten: Information, Ausbildung, Beratung, Vermittlung, Verfassen von Vernehmlassungen und Stellungnahmen, Kontrollen, Empfehlungen und Führen von Beschwerden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	0	0	3 000	3 000	3 000	3 000
(-) Personalkosten	–1 002 322	–950 384	–956 439	–959 103	–965 837	–972 617
(-) Sachkosten	–147 790	–226 600	–167 500	–167 500	–167 500	–167 500
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 150 111**	**–1 176 984**	**–1 120 939**	**–1 123 603**	**–1 130 337**	**–1 137 117**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 001	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 149 110**	**–1 176 984**	**–1 120 939**	**–1 123 603**	**–1 130 337**	**–1 137 117**
(+)/(-) Abgrenzungen	357	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 148 754**	**–1 176 984**	**–1 120 939**	**–1 123 603**	**–1 130 337**	**–1 137 117**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Datenschutz	–1 150 111	–1 176 984	**–1 120 939**	–1 123 603	–1 130 337	–1 137 117

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verbessert sich gegenüber dem Voranschlag 2019 um rund CHF 56 000. Dies liegt primär an ausserordentlichen Aufwänden (Umzugs- bzw. Ausstattungskosten sowie erhöhte Dienstleistungen Dritter zur Überbrückung eines Vorruhestandsurlaubs), welche im Jahr 2020 entfallen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Datenschutz ist Ausdruck der persönlichen Freiheit und des Rechts auf Achtung der Privatsphäre, welche jeder Person kraft der Verfassung als Grundrechte zustehen. Für den Datenschutz ist jene Behörde verantwortlich, welche die Personendaten zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben bearbeitet oder bearbeiten lässt. Die DSA unterstützt die kantonalen Behörden bei der Wahrnehmung ihrer Verantwortung. Dabei will sie verstärkt als beratende Partnerin auftreten, deren frühzeitiger Beizug bei Fragen des Datenschutzes einen Mehrwert für die Behörden bietet, und das aufsichtsrechtliche Instrumentarium bloss als ultima ratio in der Hinterhand behalten. Die Kernprozesse der DSA – insbesondere die Vorabkontrolle von Informatikprojekten und die Prüfung von produktiven IT-Anwendungen – sollen weitgehend standardisiert werden, womit Ablauf, Dauer und zu erwartende Ergebnisse vorhersehbarer werden.

Chancen und Risiken

Am 8. Januar 2019 verabschiedete der Regierungsrat unter dem Begriff «Engagement 2030» seine Regierungsrichtlinien 2019–2022. Ein Ziel lautet dahingehend, dass der Kanton Bern die Chance der digitalen Transformation nutzen und wirkungsvolle, qualitativ hochstehende und effiziente Dienstleistungen für Bevölkerung und Wirtschaft erbringen soll. Stetig zunehmende digitale Datenbearbeitungen verlangen nach hoher Aufmerksamkeit für den Datenschutz und die Informationssicherheit (ISDS). Andernfalls besteht das Risiko, dass die Online-Angebote der Behörden mangels Vertrauen der Bürger und Unternehmen in den verantwortungsvollen Umgang mit Personendaten nicht im gewünschten Umfang benützt werden. Das Verständnis von ISDS als Erfolgsfaktor in eGovernment-Projekten ist deshalb von jedem Auftraggeber mit Nachdruck zu fördern.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

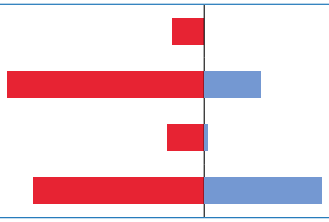
Leistungsinformationen	Rechnung 2017[1)]	Rechnung 2018[1)]	künftige Entwicklung[1)]
Anzahl eröffnete Vorabkontrollen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl abgeschlossene Vorabkontrollen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl abgeschlossene Audits	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl abgeschlossene Nachkontrollen zu Audits	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl verwaltungsinterne Stellungnahmen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl verwaltungsexterne Stellungnahmen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl begründete Empfehlungen	n.v.	n.v.	n.v.

[1)] Als Folge einer Migration der gesamten elektronischen Geschäftsverwaltung auf ein neues System und dem damit verbundenen Verlust gewisser Auswertungsmöglichkeiten sind die Leistungsinformation für das Jahr 2018 nicht mit angemessenem Aufwand reproduzierbar. Gemäss Art. 130 FLV (BSG 621.1) wurden die Leistungsinformationen der DSA im Planungsprozess 2020 neu definiert.

13 Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)

13.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–14.5	0.0
Zivil- und Strafgerichtsbarkeit	–89.1	25.4
Verwaltungsgerichtsbarkeit	–16.5	1.5
Staatsanwaltschaft	–77.3	53.1



13.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Führungsunterstützung	–8.6	–12.6	–14.5	–14.4	–14.6	–14.5
Zivil- und Strafgerichtsbarkeit	–54.2	–62.6	–63.7	–63.6	–63.3	–63.5
Verwaltungsgerichtsbarkeit	–13.3	–14.8	–15.0	–15.0	–15.0	–15.0
Staatsanwaltschaft	–14.9	–25.4	–24.2	–24.6	–24.8	–25.3
Total	**–91.0**	**–115.3**	**–117.4**	**–117.6**	**–117.7**	**–118.3**

13.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Es stehen in den nächsten Jahren zahlreiche Veränderungen in verschiedenen Informatikbereichen an, welche für alle Mitarbeitenden mit Projekt- und Anpassungsaufwand verbunden sind. Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft sind bestrebt, in diesem Zusammenhang bei sich bietender Gelegenheit auch die Prozessabläufe zu überprüfen und effizienter auszugestalten.

13.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–207 975 078**	**–210 914 617**	**–216 492 286**	**–216 700 641**	**–216 794 929**	**–217 437 918**
Veränderung		–1.4 %	–2.6 %	–0.1 %	0.0 %	–0.3 %
Ertrag	**87 283 473**	**78 621 793**	**80 037 127**	**80 037 128**	**80 033 562**	**80 033 562**
Veränderung		–9.9 %	1.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–120 691 605**	**–132 292 824**	**–136 455 159**	**–136 663 514**	**–136 761 367**	**–137 404 356**
Veränderung		–9.6 %	–3.1 %	–0.2 %	–0.1 %	–0.5 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–121 183 086	–127 626 421	–129 464 502	–130 268 542	–130 190 593	–130 785 343
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–82 915 850	–78 373 075	–80 975 070	–80 235 820	–80 422 370	–80 366 770
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–75 341	–215 702	–991 126	–1 134 387	–1 168 932	–1 269 772
34 Finanzaufwand	0	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–153 001	–145 000	–190 000	–190 000	–190 000	–190 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–3 647 799	–4 551 419	–4 868 588	–4 868 893	–4 820 033	–4 823 033
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	84 719 202	77 566 600	79 213 850	79 213 850	79 213 850	79 213 850
43 Verschiedene Erträge	2 344 988	868 000	666 000	666 000	666 000	666 000
44 Finanzertrag	0	69 500	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	212 027	117 693	151 077	151 078	147 512	147 512
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	7 256	0	6 200	6 200	6 200	6 200

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2020 schliesst in der Erfolgsrechnung mit einem Saldo von CHF 136,5 Millionen ab. Gegenüber der Jahresrechnung 2018 verschlechtert sich der Saldo um CHF 15,8 Millionen. Die Sachaufwendungen inkl. Abschreibungen zeigen im Vergleich zur Jahresrechnung 2018 eine Verbesserung von CHF 1,0 Millionen. Im Vergleich zum Voranschlag 2019 verschlechtert sich der Saldo der Sachaufwendungen um CHF 2,6 Millionen.

Die Entwicklung der Erträge wird in Zukunft stabil eingeschätzt. Eine leichte Steigerung der Kosten wird in den Bereichen Personal- und Sachaufwand erwartet.

13.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–753 269**	**–1 150 000**	**–530 000**	**–510 000**	**–507 000**	**–507 000**
Veränderung		–52.7 %	53.9 %	3.8 %	0.6 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–753 269**	**–1 150 000**	**–530 000**	**–510 000**	**–507 000**	**–507 000**
Veränderung		–52.7 %	53.9 %	3.8 %	0.6 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–22 972	–866 000	–310 000	–310 000	–310 000	–310 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–730 297	–284 000	–220 000	–200 000	–197 000	–197 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2019 zeigt die Investitionsrechnung des Voranschlags 2020 eine Kostenreduktion von CHF 0,6 Millionen. Die Investitionsrechnung enthält hauptsächlich Ausgaben im Zusammenhang mit dem Projekt NeVo (Neue Vorgangsbearbeitung) der Staatsanwaltschaft sowie Ausgaben betreffend Installation einer Videokonferenzlösung der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit.

13.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JUS

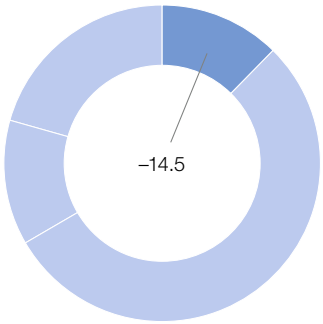
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
715.2	746.5	741.0	740.8	762.3	773.7

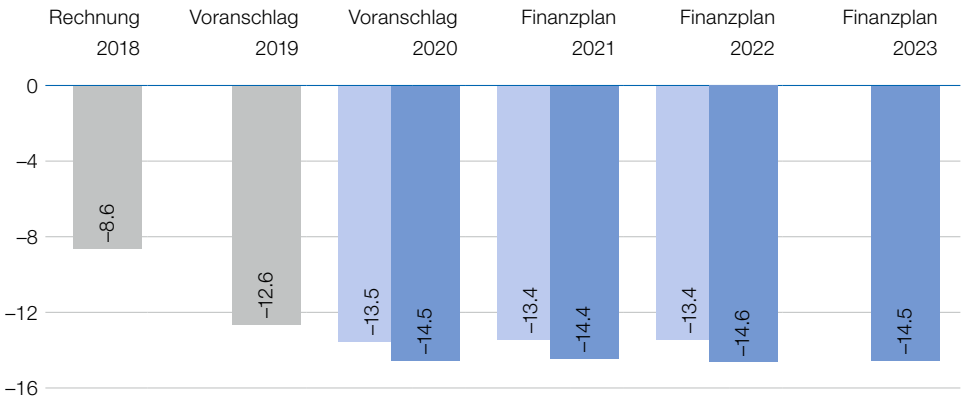
Kommentar

Die Vollzeitstellen bewegen sich per 2020 leicht nach oben. Sowohl im Bereich der Staatsanwaltschaft wie auch bei der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit ist die angestrebte Aufgabenerledigung ohne zusätzliche Stellenprozente nicht mehr möglich.

13.7 Produktgruppen

13.7.1 Führungsunterstützung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Gemeinsames Organ von Obergericht, Verwaltungsgericht und Generalstaatsanwaltschaft. Ansprechpartnerin des Grossen Rates und des Regierungsrates, bei allen Fragen die sowohl die Gerichtsbehörden als auch die Staatsanwaltschaft betreffen. Koordination und Steuerung in den Bereichen Finanzen und Leistungen für die Gerichtsbarkeit und die Generalstaatsanwaltschaft. Erstellung des Aufgaben- und Finanzplans und des Geschäftsberichtes. Vertretung derselben vor dem Grossen Rat. Strategische Leitlinien in den Bereichen Personaladministration, Finanz- und Rechnungswesen, Informatikmanagement. Controlling in den Bereichen Personal, Finanz- und Rechnungswesen sowie Informatikmanagement.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	13 950	12 000	12 000	12 000	12 000	12 000
(-) Personalkosten	–4 046 589	–4 696 474	–4 684 238	–4 743 610	–4 800 226	–4 797 019
(-) Sachkosten	–4 393 024	–7 673 224	–8 724 338	–8 455 243	–8 592 383	–8 536 383
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–116 791	–248 021	–1 117 059	–1 192 144	–1 198 819	–1 211 749
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–8 542 455**	**–12 605 719**	**–14 513 635**	**–14 378 997**	**–14 579 428**	**–14 533 151**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–32 320	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 203	2 000	**2 000**	2 000	2 000	2 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–8 570 572**	**–12 603 719**	**–14 511 635**	**–14 376 997**	**–14 577 428**	**–14 531 151**
(+)/(-) Abgrenzungen	108 591	200 778	218 761	179 821	137 918	93 390
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–8 461 981**	**–12 402 940**	**–14 292 874**	**–14 197 176**	**–14 439 511**	**–14 437 761**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–8 542 455	–12 605 719	**–14 513 635**	–14 378 997	–14 579 428	–14 533 151

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe umfasst die Aufgaben der Stabsstelle für Ressourcen der Justizleitung mit folgenden Schwerpunkten: Unterstützung der Justizleitung bei der Wahrnehmung ihrer Kernaufgaben gemäss Artikel 18 des Gesetzes vom 11. Juni 2009 über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG), Koordination der für die Erfüllung der Kernaufgaben Strafverfolgung und Rechtsprechung benötigten Ressourcen in den Bereichen Informatik, Finanz- und Rechnungswesen, Personal, Busseninkasso sowie Koordinationsstelle Strafregister und DNA.

Der VA 2020 der Produktgruppe schliesst im Saldo I mit einem Betrag von CHF 14,5 Millionen ab. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem AFP 2020 des Vorjahres in Höhe von CHF 1,0 Millionen.

Die Personalkosten aller Bereiche der Stabsstelle belaufen sich auf CHF 4,7 Millionen. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem AFP 2020 des Vorjahres von knapp CHF 0,1 Millionen. Hauptanteil für die budgetierten Mehrkosten sind die Vorgaben zur Personalpolitik.

Die Sachkosten belaufen sich auf CHF 8,7 Millionen. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem AFP 2020 des Vorjahres von CHF 0,7 Millionen. Hauptanteil für die budgetierten Mehrkosten sind die Ausgaben im Zusammenhang mit dem Projekt „Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)“ sowie für noch nicht verrechnete ICT-Dienstleistungen des KAIO.

Die budgetierten kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen auf Verwaltungsvermögen belaufen sich auf 1,1 Millionen. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem AFP 2020 des Vorjahres von CHF 0,2 Millionen. Entgegen der Vorjahresplanung und gemäss Projektverlauf werden Mehrkosten für das Projekt «Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)» anfallen.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Jahr 2020 steht die Migration der JUS auf den kantonalen Arbeitsplatz bevor. Die Einführung der neue Fachapplikation der Staatsanwaltschaft ist zu konsolidieren und im Bereich der Gerichtsbarkeit ist die Ablösung der Version 3 der Fachapplikation Tribuna zu planen. Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft des Kantons Bern arbeiten aktiv und auf allen Ebenen am gesamtschweizerischen Projekt zur Digitalisierung der Justiz mit (Justitia 4.0). Weiterhin Im Fokus steht auch die Optimierung der Supportprozesse zugunsten der gesamten Justiz.

Die Bereiche Finanzen und Personal werden im ERP-Projekt stark gefordert sein. Die aktuellen Prozessabläufe müssen überprüft und harmonisiert werden. Wo zwingende Anforderungen vorliegen, müssen adäquate Lösungen gefunden werden.

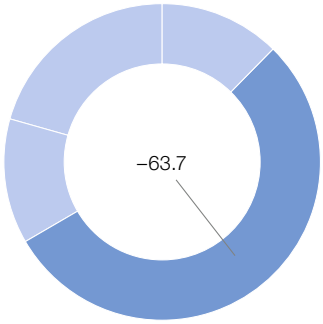
Chancen und Risiken

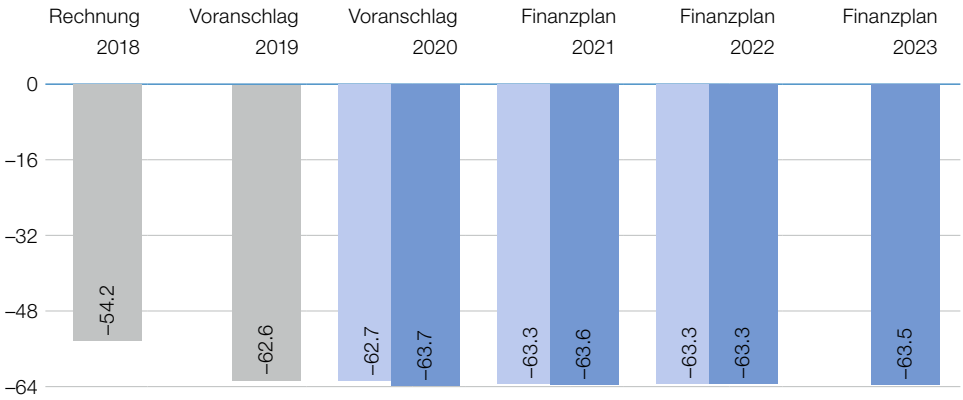
Zahlreiche, zukunftsweisende Informatikprojekte auf verschiedenen Ebenen versprechen mittel- und langfristig Effizienzsteigerungen, führen jedoch momentan zu hohen und weiter steigenden Belastungen. Gleichzeitig darf der Unterhalt der aktuell laufenden geschäftskritischen Systeme nicht vernachlässigt werden. Mit der Weiterentwicklung des Internen Kontrollsystems IKS werden Prozesse beschrieben sowie damit verbundene Risiken aufgezeigt. Die jährlichen Kontrollen der Schlüsselprozesse stellen regelmässige Qualitätskontrollen sowie kritische Überprüfungen der Abläufe dar.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Erfassung von Urteilen und nachträglichen Entscheiden ins Strafregister	13 577	14 878	konstant
Löschung von erkennungsdienstlichen Daten (inkl. DNA)	8 007	8 847	konstant
Total ausgestellte Rechnungen auf Basis von Bussen und Geldstrafen	92 745	88 263	konstant

13.7.2 Zivil- und Strafgerichtsbarkeit





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Rechtsprechung des Obergerichts, des kantonalen Wirtschaftsgerichts, des kantonalen Jugendgerichts, der Regionalgerichte, der Zwangsmassnahmengerichte und der Schlichtungsbehörden. Rechtsberatung der Schlichtungsbehörden sowie andere Dienstleistungen des Obergerichts.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	28 071 725	25 600 000	24 542 450	24 542 450	24 542 450	24 542 450
(-) Personalkosten	–59 256 223	–62 458 625	–62 681 547	–63 004 764	–62 676 791	–62 817 679
(-) Sachkosten	–24 925 032	–26 447 470	–26 335 220	–25 867 470	–25 872 920	–25 874 320
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–79 691	–108 655	–51 967	–91 746	–140 871	–193 584
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–56 189 221**	**–63 414 750**	**–64 526 284**	**–64 421 530**	**–64 148 132**	**–64 343 133**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 600	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–66 181	–70 000	**–70 000**	–70 000	–70 000	–70 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 011 961	900 000	**875 980**	875 980	875 980	875 980
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–54 241 841**	**–62 584 750**	**–63 720 304**	**–63 615 550**	**–63 342 152**	**–63 537 153**
(+)/(-) Abgrenzungen	–10 812 199	–7 250 281	–7 675 203	–7 662 279	–7 650 910	–7 641 579
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–65 054 040**	**–69 835 031**	**–71 395 507**	**–71 277 829**	**–70 993 062**	**–71 178 732**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Entscheid Strafabteilung Obergericht	–5 778 110	–7 448 386	**–8 037 366**	–7 861 998	–7 638 612	–7 613 436
Entscheid Zivilabteilung Obergericht	–5 279 254	–7 616 150	**–6 787 147**	–6 618 220	–6 420 242	–6 403 109
Anwaltsprüfungen Obergericht	–79 849	27 851	**–94 255**	–85 980	–76 729	–74 846
Anwaltsaufsicht	–328 179	–397 802	**–374 525**	–365 718	–356 536	–356 355
Andere Dienstleistungen Obergericht	7 462	30 688	**9 662**	10 335	11 121	11 349
Zivilrechtlicher Entscheid erste Instanz	–22 098 659	–24 170 060	**–22 443 579**	–22 565 360	–22 690 439	–22 765 747
Strafrechtlicher Entscheid erste Instanz	–14 136 267	–14 776 517	**–17 633 558**	–17 694 436	–17 788 890	–17 853 602
Zwangsmassnahmenentscheid erste Instanz	–1 178 193	–1 296 368	**–1 211 475**	–1 226 472	–1 224 048	–1 235 567
Schlichtungsverfahren	–6 347 596	–6 785 917	**–6 930 015**	–6 980 492	–6 937 402	–7 008 478
Rechtsberatung der Schlichtungsbehörde	–970 576	–982 089	**–1 024 025**	–1 033 189	–1 026 355	–1 043 344

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Gegensatz zur bisherigen Planung (Finanzplan 2020), bei dem noch von einer stetigen Zunahme der Anzahl Strafverfahren ausgegangen worden ist, basiert der Voranschlag 2020 auf einer konstanten Anzahl aller Verfahrensarten.

Die Erlöse sind an die Geschäftsentwicklung (Anzahl Verfahren) angepasst worden. Gegenüber der bisherigen Planung nehmen die Verfahrens- und Inkassoeinnahmen folglich um CHF 1,9 Millionen ab.

Die Verfahren werden zunehmend grösser und entsprechend komplexer. Als Folge davon sind zusätzliche Stellen in der Planung enthalten. Diese Mehrkosten werden unter anderem mittels Rotationsgewinne kompensiert, weshalb die Personalkosten gegenüber der bisherigen Planung unverändert bleiben.

Aufgrund der Korrektur der Leistungskennzahlen fallen die Verfahrenskosten tiefer aus als in der bisherigen Planung (CHF -0,9 Mio.). Im Jahre 2020 werden gewisse Teile der Verfahrensakten der letzten rund 70 Jahre ausgesondert, die in einem externen Archiv lagern. Deshalb nehmen die Verwaltungskosten um CHF 0,2 Millionen zu. Insgesamt weisen die Sachkosten einen um rund CHF 0,7 Millionen tieferen Aufwand aus.

Die Deckungsbeitragsrechnung der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit weist auf Stufe Saldo I/Globalbudget einen Verlust von CHF 64,5 Millionen aus. Gegenüber dem Finanzplan 2020 erhöht sich der Verlust um CHF 1,0 Millionen (+1,6 %).

Nur ein kleiner Teil des Budgets kann gesteuert werden. Anzahl und Umfang der Gerichtsverfahren sind fremdbestimmt, der entsprechende Aufwand wie die Erträge ergeben sich praktisch zwingend daraus. Der Stellenplan wird aufgrund der zu erledigenden Aufgaben erstellt. Die Personalkosten sind nach dessen Genehmigung mitsamt den zentral bewirtschafteten Lohn-Nebenkosten ebenfalls nicht steuerbar. Auch bei den Sachausgaben sind die beeinflussbaren und ins Gewicht fallenden Positionen beschränkt.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit kann ihre Kernaufgabe, die straf- und zivilrechtliche Rechtsprechung (inklusive Rechtsberatung), wahrnehmen. Diese Leistungsfähigkeit gilt es auch unter gesteigerten Anforderungen (vgl. «Chancen und Risiken») zu erhalten.

Chancen und Risiken

Infolge der Änderungen beim Unterhalts- und Vorsorgeausgleichsrecht (per 01. 01. 2017) sowie der Wiedereinführung der strafrechtlichen Landesverweisung (per 01. 10. 2016) ist mit einer steigenden Anzahl und einer zunehmenden Komplexität der Verfahren zu rechnen.

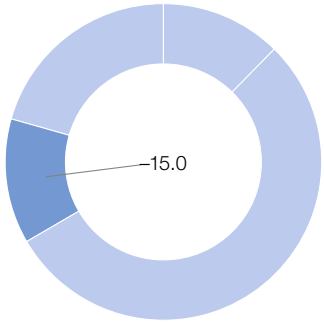
Der Bundesgesetzgeber plant eine Revision der ZPO im Bereich Verfahrenskostenrecht. Erste Abklärungen haben ergeben, dass die zurzeit vorgeschlagenen Änderungen zu einer Saldoverschlechterung in Millionenhöhe führen können.

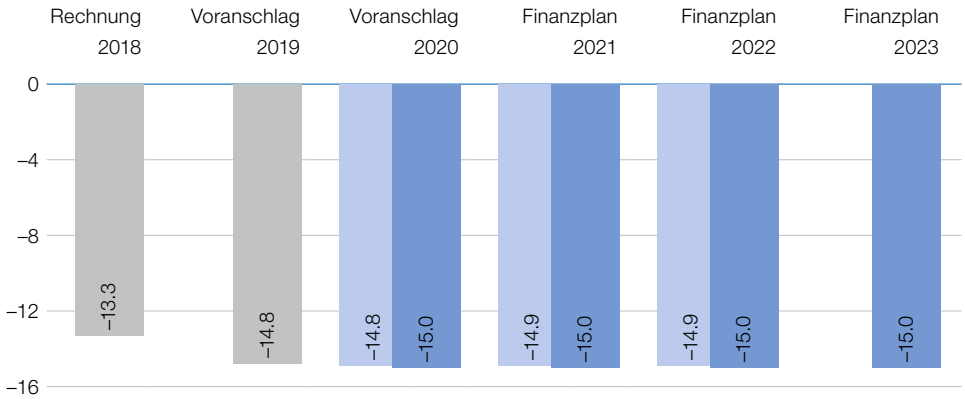
Angesichts dieser Risiken, die vom Bundesrecht her drohen, wäre ein zusätzliches Entlastungspaket ohne Gefahr für die Qualität des Kerngeschäfts nicht zu verkraften.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Obergericht Strafabteilung (Strafkammern, Beschwerdekammer): Anzahl erledigte Verfahren	1 050	1 050	konstant
Obergericht Zivilabteilung (Zivilkammern, Handelsgericht, Kantonale Aufsichtsbehörde in Schuldbetreibungs- und Konkurssachen, Kindes- und Erwachsenenschutzgericht): Anzahl erledigte Verfahren	2 000	2 000	konstant
Regionalgerichte Zivilverfahren: Anzahl erledigte Verfahren	21 600	21 200	konstant
Regionalgerichte Strafabteilungen, Wirtschaftsstrafgericht, Jugendgericht: Anzahl erledigte Verfahren	3 200	3 150	konstant
Zwangsmassnahmengerichte (Kantonales Zwangsmassnahmengericht, regionale Zwangsmassnahmengerichte): Anzahl erledigte Verfahren	2 500	2 400	konstant
Schlichtungsbehörden (Schlichtungsverfahren): Anzahl erledigte Verfahren	6 000	5 700	konstant
Schlichtungsbehörden, Rechtsberatungen: Anzahl durchgeführte Rechtsberatungen	21 400	19 000	konstant

13.7.3 Verwaltungsgerichtsbarkeit





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Rechtsprechung des Verwaltungsgerichts, der Steuerrekurskommission, der Rekurskommission für Massnahmen gegenüber Fahrzeugführerinnen und Fahrzeugführern, der Enteignungsschätzungskommission sowie der Bodenverbesserungskommission auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts im Rahmen der Überprüfung von Verfügungen und Entscheiden der Vorinstanzen auf Beschwerde oder Appellation hin und im Rahmen ihrer Zuständigkeit als Klageinstanzen. Andere Dienstleistungen der Verwaltungsgerichtsbehörden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	2 125 430	1 515 100	1 505 100	1 505 100	1 505 100	1 505 100
(-) Personalkosten	–14 486 557	–15 230 510	–15 498 243	–15 508 663	–15 480 578	–15 481 919
(-) Sachkosten	–973 146	–1 069 800	–1 014 400	–1 014 300	–1 014 400	–1 014 400
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	162	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–13 334 110**	**–14 785 210**	**–15 007 543**	**–15 017 863**	**–14 989 878**	**–14 991 219**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	19 180	19 032	**23 032**	23 032	23 032	23 032
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–13 314 930**	**–14 766 178**	**–14 984 511**	**–14 994 831**	**–14 966 846**	**–14 968 187**
(+)/(-) Abgrenzungen	–66 827	–67 300	–64 300	–64 300	–64 300	–64 300
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–13 381 757**	**–14 833 478**	**–15 048 811**	**–15 059 131**	**–15 031 146**	**–15 032 487**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Verwaltungsrechtlicher Entscheid Verwaltungsgericht	–4 659 701	–5 772 588	**–6 360 891**	–6 362 480	–6 334 408	–6 347 128
Sozialversicherungsrechtlicher Entscheid Verwaltungsgericht	–6 421 463	–7 470 451	**–7 205 385**	–7 208 036	–7 173 617	–7 199 073
Andere Dienstleistungen Verwaltugsgericht	–20 880	1 120 100	**1 120 100**	1 120 100	1 120 100	1 120 100
Entscheid Steuerrekurskommission	–1 725 602	–2 165 664	**–2 093 415**	–2 097 939	–2 130 881	–2 092 471
Entscheid Bodenverbesserungskommission	–55 131	–66 257	**–78 744**	–78 744	–78 744	–78 744
Entscheid Enteignungsschätzungskommission	–101 387	–66 229	**–68 544**	–68 544	–68 544	–68 544
Entscheid Rekurskommission für Massnahmen	–349 947	–364 121	**–320 665**	–322 220	–323 784	–325 360

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Für das Voranschlagsjahr 2020 geht die Produktgruppe von einer geringfügig Zunahme der Geschäftslast aus. Der Saldo der Deckungsbeitragsrechnung wird deshalb ebenfalls geringfügig, um ca. CHF 0.05 Mio, höher ausfallen. Die Personalkosten und die damit verbundenen Sozialkosten steigen 2020 im Rahmen der vom Regierungsrat Ende 2019 genehmigten individuellen Gehaltserhöhungen.

Für 2020 sind im Saldo I Ausgaben im Umfang von CHF 16.5 Mio. geplant. Davon entfallen knapp CHF 15.5 Mio. auf Personalkosten und rund CHF 1 Mio. auf Sachkosten.

Die Erträge werden sich auch 2020 etwa in der Höhe des Voranschlags 2019 bewegen.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Verwaltungsgerichtsbarkeit nimmt schwergewichtig ihre Kernaufgabe, die Rechtsprechung in öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten, wahr.

Chancen und Risiken

Das Generalsekretariat und auch die Rechtsprechung werden zunehmend mit Projekten der kantonalen Verwaltung wie die Einführung eines kantonalen ERP, der Digitalisierung des Behördenverkehrs sowie erhöhten Anforderungen an die Rechnungslegung sowie ans IKS usw. befasst sein.

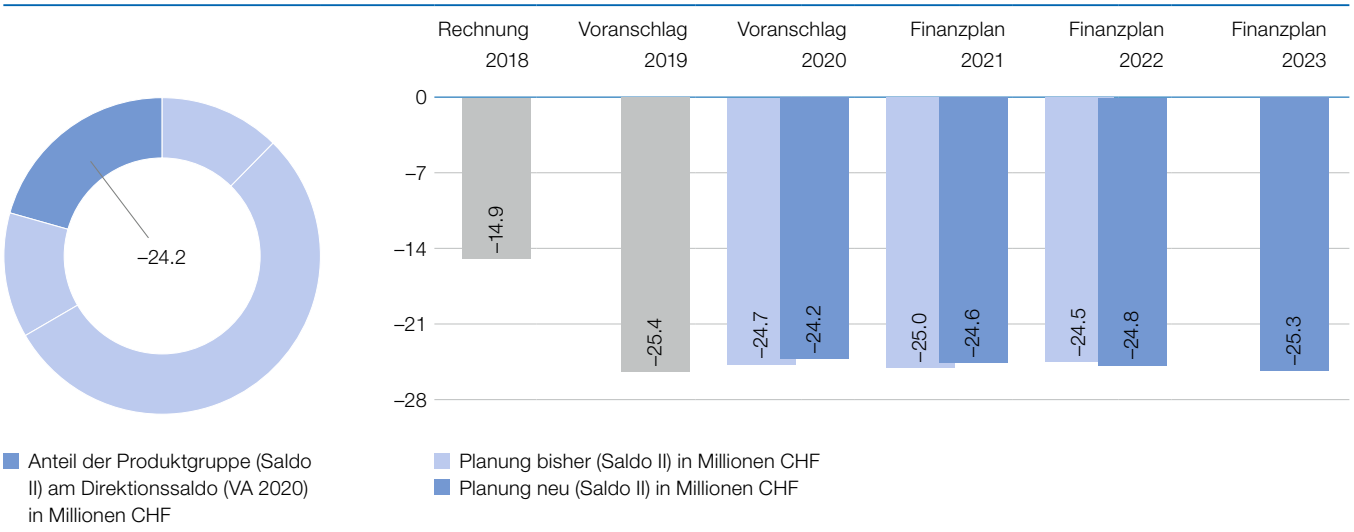
Im Voranschlagsjahr rechnet die Verwaltungsgerichtsbarkeit mit rund 3 000 neuen Fällen und in etwa gleich vielen Erledigungen. Es ist damit zu rechnen, dass Ende 2020 rund 1 600 Fälle als Pendenzen auf das Jahr 2021 übertragen werden.

Es ist insgesamt davon auszugehen, dass das Geschäftsvolumen 2020 gegenüber dem Vorjahr geringfügig zunehmen wird.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Eingehende Beschwerden (Anzahl der während der Berichtsperiode neu eingegangenen Beschwerden).	3 000	3 000	konstant
Erledigte Verfahren (Anzahl während der Berichtsperiode erledigter Verfahren).	3 000	3 000	konstant
Hängige Verfahren (Anzahl alter Verfahren plus während der Berichtsperiode neu eingegangener Verfahren, minus erledigte Verfahren).	1 600	1 600	konstant

13.7.4 Staatsanwaltschaft



Beschreibung

Die Staatsanwaltschaft ist für die rechtsgleiche Durchsetzung des staatlichen Strafanspruchs verantwortlich. Sie vertritt die Interessen der bernischen Strafverfolgung bei der Festlegung der sachlichen und örtlichen Zuständigkeit gegenüber den Behörden des Bundes und gegenüber den anderen Kantonen. Sie leitet das strafprozessuale Vorverfahren, verfolgt Straftaten im Rahmen einer Strafuntersuchung, erhebt gegebenenfalls Anklage und vertritt diese vor den erstinstanzlichen Gerichten sowie im Rechtsmittelverfahren vor dem kantonalen Berufungs- und dem Bundesgericht. Die Staatsanwaltschaft ist ferner für die Durchführung des Strafbefehlsverfahrens und den Erlass der Strafbefehle verantwortlich. Im Bereich der Jugendstrafsachen obliegt der Jugendanwaltschaft zudem der Vollzug der verfügten Strafen und Schutzmassnahmen an Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	25 328 878	23 244 000	25 596 000	25 596 000	25 596 000	25 596 000
(-) Personalkosten	–43 393 725	–45 240 824	–46 600 481	–47 011 512	–47 233 005	–47 688 732
(-) Sachkosten	–26 106 504	–30 522 187	–30 523 393	–30 521 393	–30 516 393	–30 518 393
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–246 044	–102 732	–56 329	–56 575	–6 875	–6 562
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–44 417 397**	**–52 621 743**	**–51 584 202**	**–51 993 480**	**–52 160 273**	**–52 617 688**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	62 069	53 000	**53 000**	53 000	53 000	53 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–54 500	–75 000	**–120 000**	–120 000	–120 000	–120 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	29 521 742	27 273 000	**27 424 000**	27 424 000	27 424 000	27 424 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–14 888 085**	**–25 370 743**	**–24 227 202**	**–24 636 480**	**–24 803 273**	**–25 260 688**
(+)/(-) Abgrenzungen	–18 905 741	–9 850 630	–11 490 765	–11 492 898	–11 494 375	–11 494 688
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–33 793 826**	**–35 221 373**	**–35 717 967**	**–36 129 378**	**–36 297 648**	**–36 755 376**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Untersuchung	–34 176 630	–37 728 195	**–37 186 348**	–37 435 537	–37 547 353	–37 836 885
Anklageerhebung	–614 913	–570 907	**–559 579**	–562 659	–564 487	–568 530
Abgekürztes Verfahren	–37 462	–35 086	**–35 528**	–35 845	–36 044	–36 220
Strafbefehlsverfahren	8 555 317	5 940 987	**6 795 776**	6 684 056	6 638 673	6 516 027
Rechtsmittelverfahren	–2 098 691	–2 650 341	**–2 755 266**	–2 773 111	–2 785 896	–2 795 511
Gerichtsbarkeits- und Gerichtsstandsverfahren	–504 620	–821 628	**–1 402 101**	–1 411 450	–1 418 287	–1 423 150
Vollzug an Jugendlichen	–15 540 399	–16 756 574	**–16 441 156**	–16 458 934	–16 446 880	–16 473 420

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Planung der Produktgruppe schliesst in der Deckungsbeitragsrechnung mit einem Saldo I von CHF 51,6 Millionen ab. Dies entspricht einer Saldoverbesserung gegenüber dem ursprünglichen Aufgaben- und Finanzplan 2020 von rund CHF 0,5 Millionen.

In den Personalkosten ergeben sich Mehrkosten von rund CHF 1,5 Mio. Diese begründen sich mit Stellenschaffungen im Zusammenhang mit dem Ressourcen- und Know-how Ausbau sowie Spezialisierungen in den Gebieten Cyberkriminalität, Vermögensabschöpfung und Rechtshilfe. Weiter ist die Stelle eines Applikations- und Digitalisierungsverantwortlichen im Zahlenwerk enthalten. Die im Planungsprozess 2018 befristet eingestellten Stellen zur Entlastung der Staatsanwaltschaft Berner Jura-Seeland werden in den Aufgaben- und Finanzplanjahren 2022 bis 2023 mit entsprechenden Kostenfolgen weitergeführt.

Aufgrund der Geschäftszahlen ist bei den tatsächlichen Forderungsverlusten (Abschreibungen Forderungen aus Lieferungen und Leistungen inkl. Vollzug Haft/GA, Verjährung, Tod bei Strafbefehlsrechnungen) mit einem Mehraufwand von rund CHF 1,6 Millionen zu rechnen. Diese Aufwendungen haben keinen Einfluss auf die Deckungsbeitragsrechnung. Im Bereich Vollzug von Schutzmassnahmen und Strafen der Kantonalen Jugendanwaltschaft ist im Zusammenhang mit kostenintensiven stationären Schutzmassnahmen mit Mehrkosten von rund CHF 0,2 Millionen in den Sachkosten zu rechnen. Der Budgettransfer von Postdienstleistungen von der Staatskanzlei verursacht zusätzliche Mehrkosten von rund CHF 0,1 Millionen.

Im Rahmen der Einführung von Rialto (Projekt NeVo) fallen die Investitionskosten für die Fachapplikation JUGIS und damit die Abschreibungskosten im Betrag von rund CHF 50 000 weg.

Für die Einrichtung resp. Betreibung eines professionellen Generalsekretariats der Schweizerischen Staatsanwälte-Konferenz (SSK) wird ein jährlicher Beitrag des Kantons Bern von rund CHF 50 000 im Bereich Kosten Staatsbeiträge anfallen.

Die Erhebung von Mahngebühren auf allen Fakturierungsbetrieben hat Mehrerlöse von rund CHF 2,2 Millionen zur Folge.

Entwicklungsschwerpunkte

Mit dem Projekt NeVo (Neue Vorgangsbearbeitung) wird gemeinsam mit der Kantonspolizei eine Plattform für die elektronische Geschäftsverwaltung entwickelt und die bestehende Fachapplikation Tribuna mit einer modernen und zukunftsgerichteten Applikation abgelöst. Mit der neuen Geschäftsverwaltung wird eine medienbruchfreie Weitergabe der Untersuchungsakten von der Polizei an die Staatsanwaltschaft möglich. Nach Einführung der Applikation findet eine Konsolidierung der Prozesse und Prüfung der Strukturen statt.

Chancen und Risiken

Generell kann die Staatsanwaltschaft auf die Entwicklung der grössten Aufwands- und Ertragspositionen (Prozess- und Untersuchungskosten, insbesondere Kosten für den Vollzug von Schutzmassnahmen und Strafen an Jugendlichen, Erträge aus Geldstrafen, Bussen, Gebühren) aber auch allfällige Kosten im Zusammenhang mit dem ausserprozessualen Zeugenschutz keinen Einfluss ausüben und ist fremdbestimmt. Eine Zunahme von Verfahren erhöht einerseits die Prozess- und Untersuchungskosten, andererseits können dabei Erträge aus Strafbefehlen einen positiven finanziellen Effekt auslösen. Eine gleichbleibende Geschäftslast bewirkt Stagnation, die tendenziell

immer schwierigere Einforderung von Geldstrafen, Bussen und Gebühren zieht einen negativen finanziellen Effekt nach sich. Die Gebühren für die Überwachungsmassnahmen im Dienst Überwachung Post- und Fernmeldeverkehr des EJPD (Dienst ÜPF) wurden durch den Bund per 1. März 2018 erhöht und sollen in den kommenden Jahren gestaffelt weiter massiv angehoben werden. Die Strafverfolgungsbehörden der Kantone und Vertreter des Bundes verhandeln unverändert über die weitere Kostenentwicklung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Eingang Strafanzeigen	121 833	120 022	konstant
Anzahl eröffnete Untersuchungen	8 080	8 373	steigend
Anzahl Pendenzen Untersuchungen am Jahresende	4 138	4 311	konstant
Anzahl Eingang Strafbefehlsverfahren ohne vorgängige Untersuchung	92 717	90 779	konstant
Anzahl Pendenzen Strafbefehlsverfahren ohne vorgängige Untersuchung am Jahresende	15 925	15 478	konstant

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

Justizkommission

Commission de justice

Parlamentsdienste des Grossen Rates
Postgasse 68
Postfach 562
3000 Bern 8
Telefon +41 (0)31 633 75 81
Telefax +41 (0)31 633 75 88
www.be.ch/gr

Bericht der Justizkommission

zum Voranschlag 2020 und zum Aufgaben- und Finanzplan 2021-2023 der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft

2019.PARL.76-14

Inhaltsverzeichnis

1 Vorbemerkungen ... 3

2 Arbeitsweise der Justizkommission ... 3

3 Voranschlag 2020 und Aufgaben- / Finanzplan 2021-2023 der Justiz: Das Wichtigste in Kürze ... 4

3.1 Erfolgsrechnung ... 4

3.2 Investitionsrechnung ... 4

4 Schwerpunkte der Justizkommission ... 5

4.1 Auswirkungen Bundesgesetzgebung und Rechtsprechung des Bundesgerichts ... 5

4.2 Sach- und Personalaufwendungen ... 5

4.3 Investitionsrechnung / Abschreibungen ... 5

5 Anträge der Justizkommission an den Grossen Rat ... 6

1 Vorbemerkungen

Der Voranschlag 2020 und der Aufgaben- und Finanzplan 2021-2023 der Justiz (folgend: VA 2020 / AFP 2021-2023 der Justiz) weist gegenüber den Planungen aus dem Vorjahr gewisse Abweichungen auf. Die Justiz konnte der Justizkommission die Gründe dafür nachvollziehbar aufzeigen (vgl. nachstehend Ziff. 4); die Veränderungen sind im Wesentlichen auf erhöhte Personal- und Sachaufwendungen zurückzuführen. Für die Budgetierung eine grosse Rolle spielen externe Faktoren wie Gesetzesänderungen und -neuerungen auf Bundesebene wie auch die bundesgerichtliche Rechtsprechung, auf welche die bernischen Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft nur wenig Einfluss haben.

Die Justizkommission dankt der Justizleitung wie auch dem Regierungsrat an dieser Stelle für stets gute, offene und transparente Zusammenarbeit.

2 Arbeitsweise der Justizkommission

Die Oberaufsicht über das Budget der Justiz liegt bei der Justizkommission (Art. 38 Abs. 2 Geschäftsordnung des Grossen Rates, GO[1]). Die Oberaufsicht über den gesamten Finanzhaushalt des Kantons Bern liegt bei der Finanzkommission (Art. 36 Abs. 2 GO). Gemäss Artikel 36 Absatz 5 GO koordiniert diese mit der Justizkommission inhaltlich und zeitlich die Beratung, Berichterstattung und Antragstellung zu Voranschlag, Aufgaben- und Finanzplan, Nachkrediten, Geschäftsbericht und übrigen Finanzgeschäften der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft.

Die Justizkommission stützte sich bei der Vorberatung auf die Dokumentation zum VA 2020 / AFP 2021-2023 der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (Planvariante 3), auf die mündlichen Erläuterungen dazu sowie auf den Vortrag des Regierungsrats. Die Hauptarbeit für die Beratung des VA 2020 / AFP 2021-2023 der Justiz lag innerhalb der Justizkommission bei deren Geschäftsleitung. Mitglied der Geschäftsleitung sind folgende Grossrätinnen und Grossräte: Monika Gygax-Böninger (Präsidentin), Patrick Freudiger (Vizepräsident), Antonio Bauen, Christine Blum und Christine Gerber.

Die Justizleitung informierte die Geschäftsleitung der Justizkommission an der Sitzung vom 17. Juni 2019 über den Stand der Arbeiten zum VA 2020 / AFP 2021-2023 der Justiz. Am 19. August 2019 fand der Finanzaufsichtsbesuch bei der Justizleitung statt. Am Finanzaufsichtsbesuch wurden in einem konstruktiven Gespräch die offenen Fragen und Anliegen diskutiert. Die Stellungnahme zum vorliegenden Bericht der Justizleitung erfolgte am 11. September 2019, diejenige des Regierungsrates am 16. Oktober 2019. Die Verabschiedung des Berichts im Kommissionsplenum fand am 16. Oktober 2019 statt.

[1] Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) vom 4. Juni 2013; BSG 151.211

3 Voranschlag 2020 und Aufgaben- / Finanzplan 2021-2023 der Justiz: Das Wichtigste in Kürze

Die Justizkommission prüft im Rahmen ihrer Oberaufsicht über das Budget der Justiz nicht Einzelpunkte im VA/AFP, sondern konzentriert ihre Abklärungen auf Punkte, die entweder aufgrund der finanziellen Tragweite oder der politischen Relevanz wichtig sind. Sie verzichtet demnach auf eine ausführliche Darstellung der Zahlen in ihrem Bericht. Alle Übersichten und Details finden sich im VA 2020 / AFP 2021-2023 der Justiz.

3.1 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Aufwand	**–207 975 078**	**–210 914 617**	**–216 492 286**	**–216 700 641**	**–216 794 929**	**–217 437 918**
Veränderung		–1.4%	–2.6%	–0.1%	0.0%	–0.3%
Ertrag	**87 283 473**	**78 621 793**	**80 037 127**	**80 037 128**	**80 033 562**	**80 033 562**
Veränderung		–9.9%	1.8%	0.0%	0.0%	0.0%
Saldo	**–120 691 605**	**–132 292 824**	**–136 455 159**	**–136 663 514**	**–136 761 367**	**–137 404 356**
Veränderung		–9.6%	–3.1%	–0.2%	–0.1%	–0.5%

Der Voranschlag 2020 schliesst in der Erfolgsrechnung mit einem Saldo von CHF 136,5 Millionen ab. Gegenüber der Jahresrechnung 2018 verschlechtert sich der Saldo um CHF 15,8 Millionen. Die Sachaufwendungen inkl. Abschreibungen zeigen im Vergleich zur Jahresrechnung 2018 eine Verbesserung von CHF 1,0 Millionen. Im Vergleich zum Voranschlag 2019 verschlechtert sich der Saldo der Sachaufwendungen um CHF 2,6 Millionen.

Die Entwicklung der Erträge wird in Zukunft stabil eingeschätzt. Eine leichte Steigerung der Kosten wird in den Bereichen Personal- und Sachaufwand erwartet.

3.2 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Ausgaben	**–753 269**	**–1 150 000**	**–530 000**	**–510 000**	**–507 000**	**–507 000**
Veränderung		–52.7%	53.9%	3.8%	0.6%	0.0%
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–753 269**	**–1 150 000**	**–530 000**	**–510 000**	**–507 000**	**–507 000**
Veränderung		–52.7%	53.9%	3.8%	0.6%	0.0%

Gegenüber dem Voranschlag 2019 zeigt die Investitionsrechnung des Voranschlags 2020 eine Kostenreduktion von CHF 0,6 Millionen. Die Investitionsrechnung enthält hauptsächlich Ausgaben im Zusammenhang mit dem Projekt NeVo (Neue Vorgangsbearbeitung) der Staatsanwaltschaft sowie Ausgaben betreffend Installation einer Videoübertragungslösung der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit.

4 Schwerpunkte der Justizkommission

4.1 Auswirkungen Bundesgesetzgebung und Rechtsprechung des Bundesgerichts

Anlässlich des Finanzaufsichtsbesuchs wies die Justizleitung auf verschiedene Auswirkungen und Herausforderungen hin, welche auf Änderungen oder Neuerungen der Bundesgesetzgebung wie auch der Rechtsprechung des Bundesgerichts zurückzuführen sind. Die Kostenfolgen sind hierfür nur schwer abzuschätzen. Auch in Zukunft dürften hier jedoch für die bernische Justiz Mehrkosten anfallen. Namentlich gilt dies für die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs, insbesondere die Kosten der Telefonüberwachung, für die Umsetzung der Ausschaffungsinitiative sowie das neu geschaffenen Vorsorge- und Unterhaltsrecht. Die Änderungen in den beiden letztgenannten Rechtsgebieten haben nach Berichterstattung aus der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit zwar nicht zu einer Zunahme von Verfahrenseingängen geführt. In der Tendenz zeige sich jedoch, dass die Verfahren zunehmend komplexer und aufwändiger werden. Damit werde die Geschäftslast (und damit verbunden auch der Personalaufwand) voraussichtlich weiterhin ansteigen. Die Justizkommission wird die Entwicklungen deshalb im Auge behalten.

4.2 Sach- und Personalaufwendungen

Wie eingangs erwähnt, sind die Abweichungen zur bisherigen Planung im Wesentlichen auf erhöhte Sach- und Personalaufwendungen zurückzuführen. Der erhöhte Sachaufwand steht insbesondere im Zusammenhang mit dem Projekt NeVo, das neue Geschäftsverwaltungssystem der Staatsanwaltschaft und der Kantonspolizei, welches mit einem Jahr Verzögerung per Ende 2020 eingeführt werden soll. Die Justizkommission hat hierzu keine besonderen Anmerkungen. Angesichts der grossen Herausforderungen der Digitalisierung wird sie dem gesamten Informatikbereich der Justiz aber weiterhin besondere Aufmerksamkeit widmen.

In der Staatsanwaltschaft werden sechs Stellen in den Gebieten Cyberkriminalität, Vermögensabschöpfung und Rechtshilfe geschaffen. Die genannten Spezialgebiete bergen grosse Herausforderungen in einem internationalen, nationalen und kantonalen Kontext. Mit den zusätzlichen Stellen sollte nach Berichterstattung der Justizleitung die bernische Staatsanwaltschaft gewappnet sein, diesen neuen Formen der Kriminalität in geeigneter Weise entgegentreten zu können. Mit den zusätzlichen Stellen werden wichtige und komplexe Bereiche abgedeckt, welche seit geraumer Zeit aus Kapazitätsgründen nicht oder nur ungenügend bearbeitet werden konnten. Weiter ist für das oben erwähnte neue Geschäftsverwaltungssystem der Staatsanwaltschaft eine Stelle eines Applikations- und Digitalisierungsverantwortlichen eingeplant. Aufgrund der konstanten Überlastung des Regionalgerichts Berner Jura-Seeland erhält die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit 4,4 neue Stellen; die Mehrkosten dieser Stellenschaffungen können weitgehend durch Rotationsgewinne und den Wegfall befristeter Stellen kompensiert werden. Die Justizkommission erwartet nun eine Entspannung der Personalsituation beim Regionalgericht Berner Jura-Seeland und bei der Staatsanwaltschaft.

4.3 Investitionsrechnung / Abschreibungen

Die erfolgten Investitionen im Zusammenhang mit dem Umzug der Stabsstelle für Ressourcen der Justizleitung, der Generalstaatsanwaltschaft und der Steuerrekurskommission in die Räumlichkeiten am Nordring 8 sowie auch grossmehrheitlich das Projekt NeVo müssen in den nächsten Jahren abgeschrieben werden. Die JuKo nimmt davon so Kenntnis.

5 Anträge der Justizkommission an den Grossen Rat

Die Justizkommission als vorberatende Kommission stellt dem Grossen Rat in Anwendung von Artikel 76 Buchstabe a und Artikel 75 KV[2] folgende Anträge:

- Beschluss des Voranschlags 2020 der Justiz;
- Genehmigung des Aufgaben-/Finanzplans 2021-2023 der Justiz.

16. Oktober 2019

Namens der Justizkommission

Die Präsidentin
Monika Gygax-Böninger

Die geschäftsleitende Sekretärin
Hannah Kauz

[2] Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

Finanzkommission

Commission des finances

Bericht der Finanzkommission

zum

Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023

Stand: 07.11.2019

Status: definitive Version

2019.PARL.68-37

INHALTSVERZEICHNIS

1 Zusammenfassung ... 3

2 Arbeitsweise der Finanzkommission ... 4

3 VA/AFP 20/21-23: Das Wichtigste in Kürze ... 5

3.1 Erfolgsrechnung ... 5

3.2 Investitionsrechnung ... 6

3.3 Finanzierungssaldo ... 7

3.4 Personal ... 8

3.4.1 Lohnsummenwachstum ... 8

3.4.2 Stellenbewirtschaftung ... 8

3.5 Entlastungspaket (EP) 2018: Stand der Umsetzungsarbeiten ... 9

4 Schwerpunkte der Finanzkommission ... 10

4.1 Vorgehen nach der Ablehnung des «Gesetzes über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben» (FFsIG) ... 10

4.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) ... 11

4.3 Sachplanungsüberhang ... 13

4.4 Unsicherheiten in der Planung ... 13

5 Anträge und Planungserklärungen zum VA/AFP 20/21-23 ... 15

5.1 Anträge zum Voranschlag (VA) 20 ... 15

5.2 Planungserklärung zum AFP 21-23 ... 15

5.3 Antrag zum AFP 21-23 ... 15

Anhang 1 – Abbildungsverzeichnis ... 16

Anhang 2 – Glossar ... 17

1 Zusammenfassung

Mit dem vorliegenden Bericht nimmt die Finanzkommission (FiKo) Stellung zum Voranschlag 2020 (VA 20) und zum Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 (AFP 21–23).

Mit den vorstehenden Ergebnissen ist es dem Regierungsrat gelungen, dem Grossen Rat einen ausgeglichenen Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan vorzulegen, welche im gesamten Planungshorizont 2020 bis 2023 Ertragsüberschüsse in der Erfolgsrechnung ausweist. Im Voranschlagsjahr 2020 und im Aufgaben-/Finanzplanjahr 2021 konnten ebenfalls positive Finanzierungssaldi erzielt werden. In den beiden Finanzplanjahren 2022 und 2023 sind erste Auswirkungen des stark ansteigenden Investitionsbedarfs erkennbar. In diesen Jahren werden negative Finanzierungssaldi prognostiziert. Trotzdem nehmen – über den ganzen Planungshorizont 2020 bis 2023 betrachtet – die Schulden um 114 Mio. Franken ab.

Die stark steigenden Investitionsausgaben insbesondere auch nach den Planjahren sowie die nicht berücksichtigte Fondslösung (Entscheid des Grossen Rates auf den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben nicht einzutreten) haben die diesjährigen Arbeiten der Finanzkommission stark darauf fokussiert. Die Arbeiten im Regierungsrat und den grossrätlichen Kommissionen zu einem alternativen Vorgehen (Plan B) nach der gescheiterten Fondslösung haben bei Redaktionsschluss dieses Berichtes erst begonnen. Deshalb können in der vorliegenden Berichterstattung noch keine konkreten Auswege aufgezeigt bzw. Aussagen dazu gemacht werden.

Die Finanzkommission stimmt den regierungsrätlichen Anträgen zum Voranschlag 2020 zu, und empfiehlt dem Grossen Rat den Voranschlag 2020 ohne Änderungen gutzuheissen.

Zum Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 liegen seitens der Finanzkommission zwei Planungserklärungen vor, welche sich mit dem Umgang der Investitionsplanung und dessen Sachplanungsüberhang befassen. Zusätzlich verlangt die Mehrheit der Finanzkommission mit einer Planungserklärung, dass der Personalabbau gemäss überwiesenen Vorstössen und Planungserklärungen integral umgesetzt wird. Im Übrigen erfährt der AFP 21-23 jedoch Zustimmung und wird ebenfalls zur Annahme empfohlen.

2 Arbeitsweise der Finanzkommission

Mit dem vorliegenden Bericht informiert die FiKo den Grossen Rat aus ihrer Sicht über den Voranschlag 2020 und den Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 (VA/AFP 20/21-23) und begründet ihre Anträge.

Die Finanzdirektorin hat den VA/AFP 20/21-23 der FiKo am 22. August 2019 vorgestellt. Nach einer ersten Sichtung hat die FiKo Fragen an die Direktionen zusammengestellt und sich diese schriftlich beantworten lassen. In einem nächsten Schritt führte sie Besuche bei der Finanzdirektion (FIN) und bei der Bau- Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) durch, an denen vor allem Fragen zur Investitionsplanung sowie direktionsspezifische Fragen vertieft erörtert wurden. Zudem hat die FiKo als zuständige Sachbereichskommission auch einen Besuch der Volkswirtschaftsdirektion (VOL) durchgeführt. Von den restlichen vier Direktionen besucht die FiKo jedes Jahr eine. Im Juni 2019 fand ein Besuch bei der Polizei- und Militärdirektion (POM), bei dem Themen des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamtes (SVSA) diskutiert wurden.

Aufgrund der schriftlich und mündlich erhaltenen Informationen legte die FiKo die Schwerpunkte und Eckwerte ihres vorliegenden Berichts zum VA/AFP 20/21-23 fest und erteilte ihrem Sekretariat den Auftrag, den Bericht zu verfassen. Zudem diskutierte sie mögliche Anträge zum VA/AFP. Der Bericht und die Anträge wurden an mehreren Sitzungen beraten und am 4. November 2019 zuhanden des Grossen Rates verabschiedet. Während des Erstellungsprozesses stellte die FiKo einen Entwurf des Berichts mit den provisorischen Anträgen dem Regierungsrat zur Stellungnahme zu.

Für die gesamte Kommission ist die Vorberatung des VA/AFP ein intensiver Prozess. In den Monaten August bis Oktober finden inklusive der Besprechungen mit den oben erwähnten Direktionen zusätzlich sieben Plenumssitzungen, zwei Geschäftsleitungssitzungen sowie drei Ausschusssitzungen statt.

3 VA/AFP 20/21-23: Das Wichtigste in Kürze

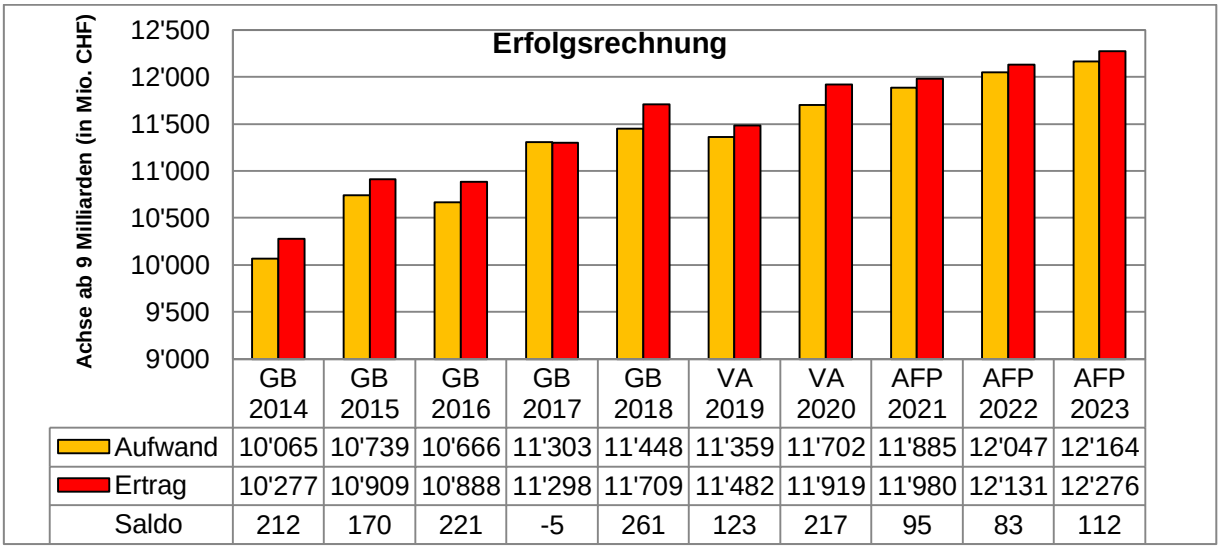
Alle Details zum VA/AFP 20/21-23 können dem entsprechenden Zahlen- und Berichtswerk des Regierungsrates entnommen werden. Die FiKo stellt im Folgenden kurz die aus ihrer Sicht wichtigsten Zahlen und Eckwerte dar.

in Mio. CHF	VA '20	AFP '21	AFP '22	AFP '23
1. Erfolgsrechnung				
Ausgangslage (November '18)	101.9	96.6	190.7	n/v*
Veränderungen im Hauptverfahren	115.5	4.3	107.4	n/v
Saldo Erfolgsrechnung (August '19)	**217.3**	**95.0**	**83.2**	**112.1**
2. Investitionsrechnung				
Ausgangslage (November '18)	453.9	444.2	464.6	n/v
Veränderungen im Hauptverfahren	-7.5	22.2	68.0	n/v
Nettoinvestitionen (August '19)	**446.4**	**466.4**	**532.6**	**579.1**
3. Finanzierungssaldo				
Ausgangslage (November '18)	1.0	1.5	81.5	n/v
Veränderungen im Hauptverfahren	159.0	31.0	-115.5	n/v
Finanzierungssaldo (August '19)	**160.0**	**32.5**	**-33.9**	**-44.1**
4. Weitere Kennzahlen (August '19)				
Abschreibungen	389.0	403.9	415.4	422.9
Entnahme aus Aufwertungsreserve	0	0	0	0
Selbstfinanzierung	606.3	498.8	498.6	535.0
Selbstfinanzierungsgrad	**135.8%**	**107.0%**	**93.6%**	**92.4%**
Selbstfinanzierungsgrad über Planjahre	106%			

Abbildung 1: Wichtigste Kennzahlen der vier Planjahre 2020–2023 (in Mio. CHF; *n/v=nicht vorhanden)

3.1 Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung stellt das Total der Erträge dem Total der Aufwände gegenüber. Nachdem für 2019 eine Verringerung der Ausgaben um 0,8 Prozent auf 11,4 Milliarden Franken vorgesehen ist, wird für 2020 ein Anstieg von 3 Prozent auf rund 11,7 Milliarden Franken erwartet. In den darauffolgenden Jahren wird mit einem Anstieg des Aufwands zwischen 1 und 1,6 Prozent pro Jahr gerechnet. Auf der Ertragsseite werden ähnliche Veränderungen erwartet. Dementsprechend wird auch in den nächsten Jahren mit Überschüssen im zwei- und tiefen dreistelligen Millionenbereich gerechnet (siehe Abbildung 2).



	GB 2014	GB 2015	GB 2016	GB 2017	GB 2018	VA 2019	VA 2020	AFP 2021	AFP 2022	AFP 2023
Aufwand	10'065	10'739	10'666	11'303	11'448	11'359	11'702	11'885	12'047	12'164
Ertrag	10'277	10'909	10'888	11'298	11'709	11'482	11'919	11'980	12'131	12'276
Saldo	212	170	221	-5	261	123	217	95	83	112

Abbildung 2: Erfolgsrechnung der Jahre 2014–2023 (in Mio. CHF)

3.2 Investitionsrechnung

Die wichtigste Kennzahl der Investitionsrechnung ist der Saldo aus Einnahmen und Ausgaben, also die Nettoinvestitionen. Sie stellen den Betrag dar, den der Kanton nach Abzug von Beiträgen Dritter (v.a. Bund und Gemeinden) für seine Investitionen aus eigenen Mitteln aufbringen muss.

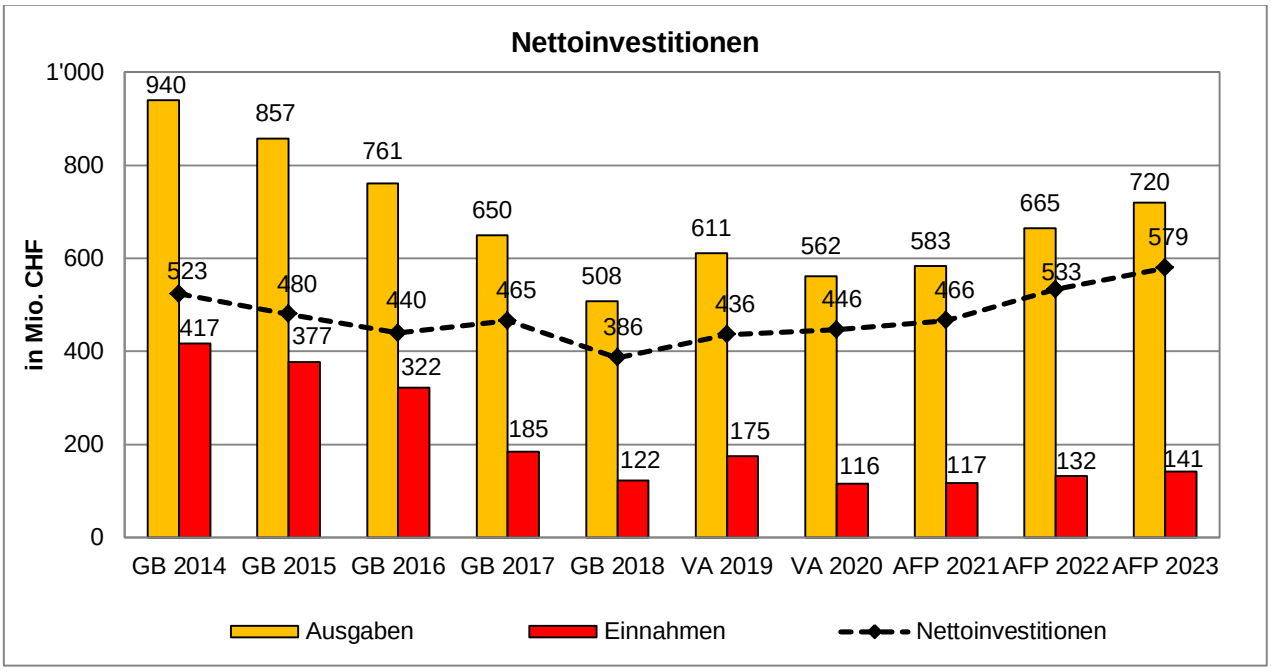


Abbildung 3: Investitionen der Jahre 2014–2023 (in Mio. CHF, inkl. Spezialfinanzierungen)

Bei den Nettoinvestitionen sind im Vergleich zur letztjährigen Planung vor allem die Werte für die Jahre 2022 und 2023 deutlich höher. Der Anteil der Spezialfinanzierungen (zweckgebundene Fondsfinanzierungen) variiert dabei zwischen 28 Millionen Franken (2020) und 43 Millionen Franken (2022). Die Nettoinvestitionen ohne Spezialfinanzierungen steigen von 418 Millionen Franken (2020) auf 538 Millionen Franken (2023). Dies deutet den erhöhten Investitionsbedarf ab 2022 an. Noch deutlicher wird der Mehrbedarf, wenn man die aktualisierte Sachplanung bis 2029 anschaut.

Sachplanung und Sachplanungsüberhang

Mit dem Sachplanungsüberhang wird versucht, eine bessere Budgetausschöpfung, d.h. eine möglichst geringe Abweichung zwischen Voranschlag und Rechnung zu erreichen. Rein rechnerisch entspricht der Sachplanungsüberhang dem Unterschied zwischen der Sachplanung und der im VA/AFP effektiv eingesetzten Mittel der Finanzplanung. Im diesjährigen Planungsprozess hat der Regierungsrat einen zusätzlichen Paradigmenwechsel vollzogen, indem die gemäss Sachplanung nötigen Mittel – unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent – konsequent in der Finanzplanung berücksichtigt werden. In den Nach-AFP-Jahren (ab 2024) ist die deutliche Steigerung des Sachplanungsüberhangs zu erkennen (siehe Abbildung 4, alle Werte inkl. spezialfinanzierte Investitionen): Unter den Annahme, dass der Wert der Finanzplanung des letzten AFP-Jahrs 2023 linear weitergezogen wird, steigt der Sachplanungsüberhang 2024 auf 43 Prozent an. Im Spitzenjahr 2025 steigt die Sachplanung auf rund 963 Millionen Franken an und der Sachplanungsüberhang beträgt damit rund 66 Prozent. Ein solcher Sachplanungsüberhang kann nicht als realistisch bezeichnet werden, weshalb entweder die geplanten Investitionen besser verteilt (Staffelung) oder gekürzt (Redimensionierung/Streichung) werden müssen oder mehr Mittel im Finanzplan einzustellen sind, soweit dies mit den Schuldenbremsen vereinbar ist. Insgesamt ist laut Regierungsrat ab 2024 weiterhin eine Finanzierungslücke in der Grössenordnung von rund 500 bis 700 Millionen Franken vorhanden.

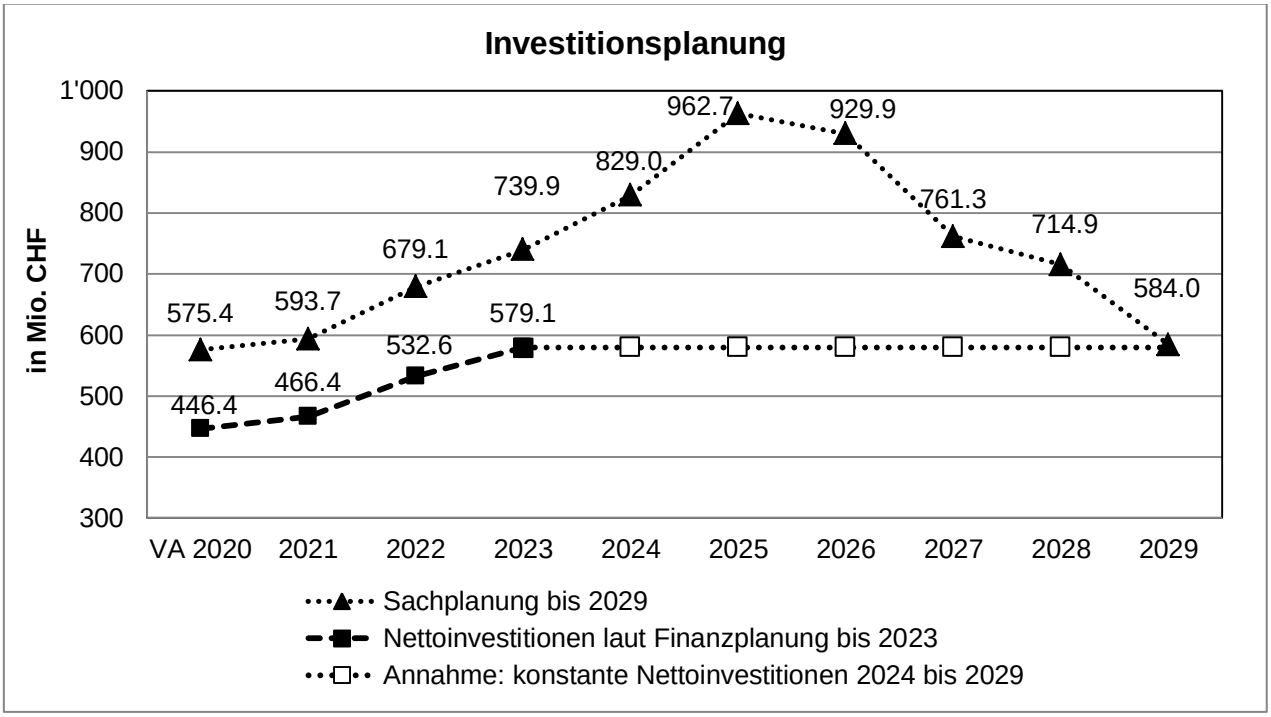


Abbildung 4: Investitionsplanung 2020–2029 (in Mio. CHF)

3.3 Finanzierungssaldo

Der Finanzierungssaldo stellt dar, ob der Kanton seine Investitionen aus eigener Kraft bestreiten kann. Wenn er positiv ist, kann er die Investitionen vollständig aus eigenen Mitteln finanzieren. Wenn er negativ ist, muss der Kanton zur Finanzierung der Investitionen Fremdkapital beschaffen. Er muss sich also verschulden.

Im VA 2020 wird ein positiver Finanzierungssaldo in der Höhe von 160 Millionen Franken erwartet. Damit werden die Vorgaben der verfassungsmässigen Schuldenbremse der Investitionsrechnung eingehalten. Aufgrund des steigenden Investitionsbedarfs weist der vorliegende AFP ab dem Jahr 2022 Finanzierungsfehlbeträge aus (siehe Abbildung 5). Insgesamt ist über die vier VA/AFP Jahre ein durchschnittlicher Finanzierungssaldo von 107 Prozent vorgesehen. Dies ermöglicht einen (theoretischen) Schuldenabbau von insgesamt 114 Millionen Franken über die 4 Planjahre.

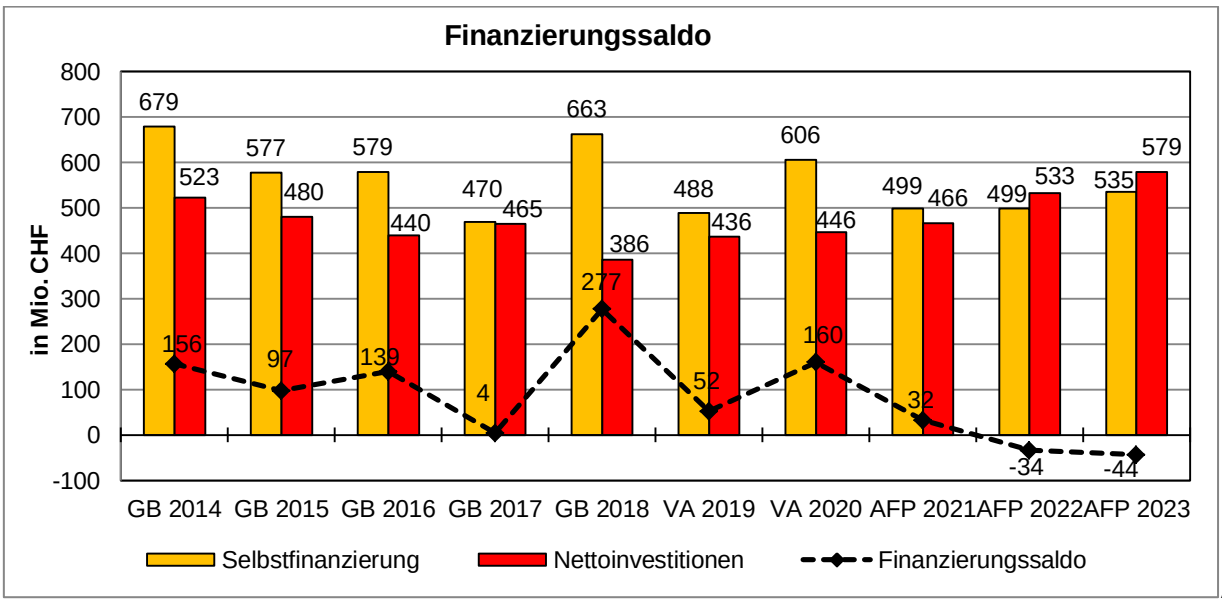


Abbildung 5: Finanzierungssaldo der Jahre 2014–2023 (in Mio. CHF)

3.4 Personal

3.4.1 Lohnsummenwachstum

Im Vergleich zum Vorjahr hat der Regierungsrat die Mittel für das Lohnsummenwachstum um 0,2 Prozentpunkte auf total 1,7 Prozent erhöht. Zusätzlich zu den Mittel für den individuellen Gehaltsaufstieg (0.7%) und den Rotationsgewinnen (0.8%) stehen dieses Jahr 0.2 Prozent als Ausgleich für die Teuerung zur Verfügung. Über die definitiven Lohnmassnahmen entscheidet der Regierungsrat nach der Beschlussfassung zum Voranschlag 2020 durch den Grossen Rat.

in % der Lohnsumme	GB	GB	GB	GB	GB	VA	VA	AFP	AFP	AFP
	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
individueller Gehaltsaufstieg	1,0	0,9	0,7	0,7	0,7	0,7	**0,7**	0,7	0,7	0,7
Gehaltsaufstieg aus Rotationsgewinnen	0,5	0,6	0,8	0,8	0,8	0,8	**0,8**	0,8	0,8	0,8
Lohnkorrekturen (Delle)	0,0	0,2	0,3	0,3	0,3	0,0	**0,0**	0,0	0,0	0,0
Teuerungsausgleich	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	**0,2**	0,0	0,0	0,0
TOTAL Lohnmassnahmen	**1,5**	**1,8**	**1,8**	**1,8**	**1,8**	**1,5**	**1,7**	**1,5**	**1,5**	**1,5**
TOTAL Erhöhung der Lohnsumme (ohne Teuerung und Rotationsgewinne)	1,0	1,1	1,0	1,0	1,0	0,7	**0,7**	0,7	0,7	0,7

Abbildung 6: Überblick über die Lohnmassnahmen 2014–2023 (in % der Lohnsumme)

Die Finanzkommission hat das Lohnsummenwachstum in den letzten fünf Jahren nicht in Frage gestellt. Die gute finanzielle Lage liess die vom Regierungsrat vorgeschlagenen Massnahmen jeweils zu. Auch in diesem Jahr sind die vorgesehenen Lohnmassnahmen grundsätzlich finanzierbar. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass im Zahlenwerk in den Planjahren 2021 bis 2023 keine Teuerungszulage eingerechnet wurde, obwohl eine solche laut Konjunkturprognosen erwartet wird. Dies könnte die Ergebnisse dieser AFP-Jahre zusätzlich belasten. Insofern ist auch die vom Grossen Rat überwiesene Planungserklärung aus dem Vorjahr für die Planjahre 2021 und 2022 nicht erfüllt, wonach ein Teuerungsausgleich in angemessener Weise hätte aufgenommen werden müssen.[1]

3.4.2 Stellenbewirtschaftung

In der Haushaltsdebatte 2017 hat der Grosse Rat die **Planungserklärung Brönnimann** «Stellenabbau in der Zentralverwaltung» angenommen. Der Regierungsrat hat sich in der Folge entschlossen die Planungserklärung umzusetzen, womit laut dem vorliegenden VA/AFP der Abbau von 63 Vollzeitstellen (VZÄ) bis Ende 2021 zu erfolgen hat. Der Regierungsrat hat ein Abbauziel pro Direktion festgelegt. In der Haushaltsdebatte 2018 hat der Grosse Rat mit einer weiteren Planungserklärung gefordert, die dezentrale Verwaltung weitgehend vom Stellenabbau auszunehmen, wodurch die Abbauziele pro Direktion angepasst werden mussten. Bis Ende 2019 haben die Direktionen 20,7 Vollzeitstellen abgebaut, was einem Drittel des geforderten Umfangs entspricht.

Dem Abbau von Stellen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann stehen im Planungsprozess 2019 vom Regierungsrat neu bewilligte Stellen im Umfang von 58,2 Vollzeitstellen gegenüber, wovon jedoch nur 33,5 refinanziert und somit haushaltsneutral sind. Dies entspricht einer Zunahme von 24,7 VZÄ zu Lasten der Erfolgsrechnung. Damit wird der von der Planungserklärung Brönnimann verlangte Stellenabbau wieder aufgehoben und es resultiert im Gegenteil netto eine Zunahme von vier Vollzeitstellen. Deshalb hat eine Mehrheit der Finanzkommission entschieden, eine Planungserklärung einzureichen, die eine ganzheitliche Betrachtung unter Einbezug aller vom Grossen Rat erteilten Aufträge in diesem Bereich verlangt. Es kann nicht sein, dass der Regierungsrat einerseits gemäss Auftrag des Grossen Rates Stellen abbaut und andererseits gleichzeitig neue Stellen schafft. Ausgenommen sind einzig refinan-

[1] Planungserklärung FiKo (Bichsel, SVP): Der Teuerungsausgleich für das Kantonspersonal ist in angemessener Weise in das Zahlenwerk für die Jahre 2020-2022 einzubeziehen, wobei sich die Gesamtlohnsumme nicht im selben Ausmass verändern muss.

zierte, für den Kanton haushaltsneutrale Stellen sowie Stellen, deren Schaffung der Grosse Rat genehmigt hat (z. B. Kantonspolizei).

3.5 Entlastungspaket (EP) 2018: Stand der Umsetzungsarbeiten

Wie der Regierungsrat im aktuellen VA/AFP schreibt, sind die Umsetzungsarbeiten weiterhin auf Kurs. Die prognostizierten finanziellen Entlastungseffekte weichen nur wenig von den ursprünglichen Zielen ab.

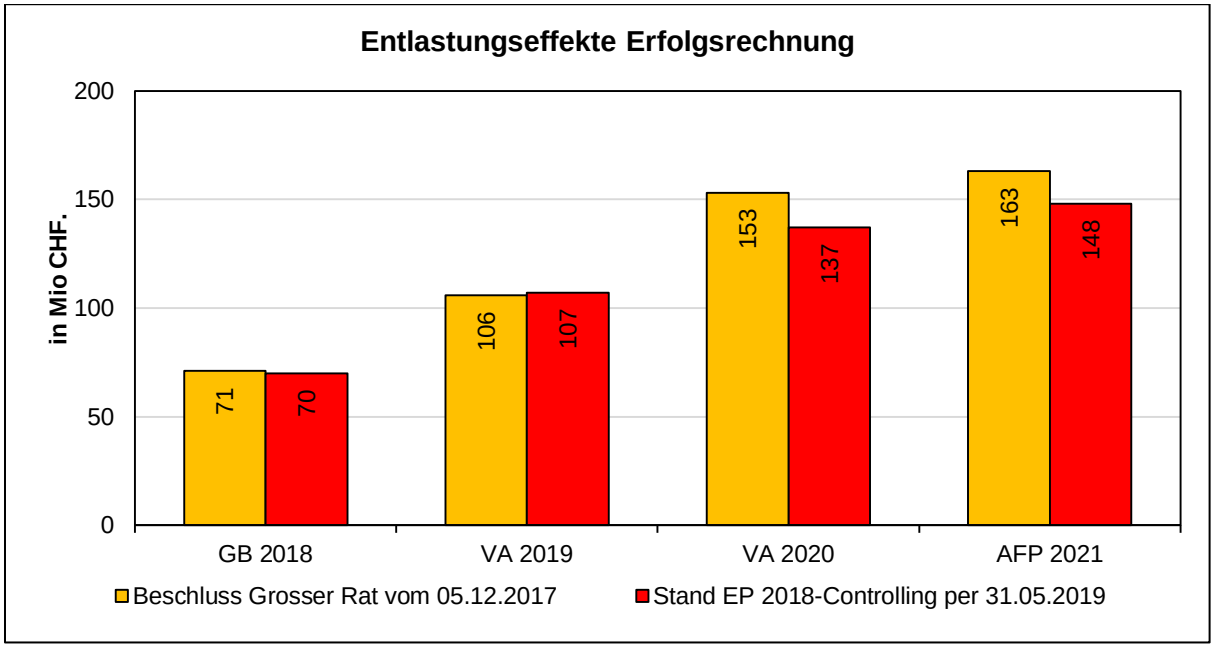


Abbildung 7: Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018)

Für die Jahre 2018 und 2019 werden praktisch Punktlandungen erzielt, die Abweichungen betragen jeweils nur 1 Million Franken. Im Jahr 2020 ist eine grössere Abweichung von 16 Millionen Franken zu verzeichnen. Dies liegt vor allem an der vom Grossen Rat schliesslich endgültig verworfenen Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule», die ein Volumen von 10 Millionen Franken aufweist, das nun nicht realisiert werden kann. Weniger hohe Entlastungen als vorgesehen werden auch bei den Massnahmen «Reduktion Unterstützung für Sozialhilfebeziehende» und «SHG-Revision: Auswirkungen auf die Flüchtlingssozialhilfe» und in den Bereichen Familienausgleichskasse und Denkmalpflege erzielt. Dem stehen höhere Einsparungen im Bereich öffentlicher Verkehr gegenüber. Die Befunde für das Jahr 2020 gelten für die Folgejahre praktisch unverändert, so dass mit einer Abweichung von insgesamt etwa 15 Millionen Franken vom ursprünglich angestrebten Entlastungsziel gerechnet werden muss. Nach Ansicht der Finanzkommission müssten die 15 Millionen Franken noch kompensiert werden. Dies hat der Grosse Rat mit der Überweisung entsprechender Planungserklärungen[2] gefordert.

Ansonsten stimmt die Kommission dem Regierungsrat zu, dass – zum aktuellen Zeitpunkt und über die Planungserklärungen hinaus – kein zusätzlicher Handlungsbedarf in Bezug auf die Umsetzung der EP 18-Massnahmen besteht.

[2] Planungserklärungen Ziffer 3c, 1+2:
1: Der Regierungsrat wird aufgefordert, für die aufgrund der grossrätlichen Beratungen zum EP 2018 wegfallenden finanziellen Massnahmen / per Saldo wegfallenden Entlastungen mit Blick auf den VA/AFP 19/20-22 Ersatzmassnahmen zu beschliessen bzw. dem Grossen Rat – soweit sie in dessen Kompetenz fallen – zu beantragen.
2: Die Ersatzmassnahmen haben ausgabenseitig und schwergewichtig innerhalb der Kantonsverwaltung zu greifen.

4 Schwerpunkte der Finanzkommission

Im Bericht zum VA/AFP des letzten Jahres hat die Finanzkommission geschrieben, dass viele Vorhaben, die grosse finanzielle Auswirkungen auf den Kanton Bern haben, noch nicht abgebildet sind, insbesondere der Investitionsmehrbedarf, die Mindereinnahmen aufgrund der Revision des Bundesfinanzausgleichs (NFA) und die Folgen der nationalen Steuerreform (STAF). Begründet hat dies der Regierungsrat damit, dass der VA/AFP 19/20-22 vom Regierungsrat in seiner alten Zusammensetzung erarbeitet wurde, die bis Ende Mai 2018 Bestand hatte.

Im diesem Jahr sind die genannten Vorhaben, wie vom Regierungsrat versprochen, in die Finanzplanung eingeflossen. Während STAF und die Revision NFA durch den Kanton nur wenig oder gar nicht beeinflusst werden können, ist der Umgang mit dem erhöhten Investitionsbedarf eine vollständig kantonale Angelegenheit.

4.1 Vorgehen nach der Ablehnung des «Gesetzes über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben» (FFsIG)

Nach dem Nichteintretensentscheid des Grossen Rates auf das «Gesetz zur Schaffung eines Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben» (FFsIG) in der Herbstsession 2019 hat sich der Regierungsrat Gedanken über das weitere Vorgehen gemacht. Er hat eine Regierungsdelegation bestimmt, bestehend aus dem Regierungspräsidenten, der Finanzdirektorin und dem Baudirektor. Diese soll das weitere Vorgehen im Dialog mit dem Grossen Rat festlegen. Dazu will die Delegation des Regierungsrates im Oktober 2019 ein erstes Gespräch mit den Präsidien der Bau- und der Finanzkommission führen.

Die FiKo begrüsst dieses Vorgehen, insbesondere den aktiven Einbezug einer Vertretung des Grossen Rates.

Die FiKo erwartet, dass der Dialog mit dem Regierungsrat ergebnisoffen geführt wird und alle möglichen Massnahmen unvoreingenommen geprüft werden. Die FiKo hat bereits in ihrem Bericht zum letztjährigen VA/AFP die vom Regierungsrat eingebrachten Vorschläge (Schaffung Fonds, Streichung/Verschiebung Investitionen, Verzicht auf Steuergesetzrevision 2021, Entlastungspaket, Public-Private-Partnership für Investitionen) diskutiert und dazu weitere eingebracht (Anpassung Schuldenbremse, Schuldenbremse anwenden und mit qualifiziertem Mehr auf Kompensation verzichten). Ein Jahr später stehen für die Kommission folgende Punkte im Mittelpunkt:

1. Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP): Wie im vorliegenden Bericht unter Ziffer 4.2 ausgeführt wird, besteht beim Prozess zur Aufnahme von neuen Projekten in die gesamtkantonale Investitionsplanung Handlungsbedarf. Der Prozess muss klarer geführt und strukturiert werden. Strategische Entscheide sind nach Ansicht der FiKo dem Regierungsrat zu unterbreiten.

2. Die vielen anstehenden Projekte müssen im Hinblick auf Notwendigkeit und Dringlichkeit, aber auch bezüglich Dimensionierung und Ausbaustandard noch einmal überprüft werden. Eine Priorisierung der Vorhaben tut not. Das bisherige – primär direktions- und verwaltungsinterne – Vorgehen des Regierungsrates hat die Finanzkommission nicht überzeugt.

3. Die nicht verpflichteten Restbestände im Fonds für Spitalinvestitionen (SIF) und im SNB-Gewinnausschüttungsfonds sind in geeigneter Weise zur Finanzierung der anstehenden Investitionen zur Verfügung zu stellen.

4. Es ist zu prüfen, ob die bestehende Schuldenbremse in der Investitionsrechnung so angepasst werden kann, dass tatsächlich erwirtschaftete Überschüsse in der Jahresrechnung in die Finanzierung von zukünftigen Investitionen einbezogen werden können (Mehrjahresbetrachtung).

Weiter bedauert die FiKo, dass der Regierungsrat die von der FiKo-Mehrheit unterstützte und vom Grossen Rat mit sehr grossem Mehr in der Sommersession 2019 überwiesene Finanzmotion 023-2019 Haas (FDP) «Erhöhung der Nettoinvestitionen» nicht umgesetzt hat. Die Finanzmotion fordert, dass die Nettoinvestitionen spätestens ab 2021 auf mindestens 500 Mio. Franken erhöht werden sollen. In der aktuellen Finanzplanung ist dies nun erst ab 2022 vorgesehen, unter Abzug der Spezialfinanzierungen sogar erst im letzten Finanzplanjahr 2023. Laut Regierungsrat wurde die Erhöhung der Nettoinvestitionen unter dem Aspekt geprüft, dass sie «aus eigener Kraft» finanziert werden kann, also keine Neuverschuldung auslöst. Dies ist ab 2022 bereits mit den aktuellen Zahlen nicht möglich, ab 2022 ist der Finanzierungssaldo negativ.

4.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP)

Im Vergleich zum letzten Jahr hat sich der Investitionsbedarf zeitlich verschoben und insgesamt ein wenig erhöht. Die aktualisierten Sachplanwerte haben sich in etwa um ein Jahr nach hinten verschoben. Über 600 Millionen Franken Nettoinvestitionen sind jährlich in den Jahren 2022 bis 2028 vorgesehen. Weiter hat sich der Gesamtbedarf über die Periode von 2020-2029 um rund 200 Millionen Franken auf total 7,4 Milliarden Franken erhöht.

Im letztjährigen Bericht zum VA/AFP hat sich die FiKo erstaunt gezeigt, dass die Sachplanung der Investitionen um eine Milliarde Franken erhöht wurde. Deshalb liess sich die FiKo von der BVE dieses Jahr erklären, wie die Projekte in die Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) einfliessen.

Im **Tiefbau** kann die BVE die Planung im zuständigen Tiefbauamt (TBA) selber vornehmen. Basis der Planung bilden die beiden übergeordneten Steuerungsinstrumente: Der Strassennetzplan, der alle acht Jahre vom Grossen Rat zur Kenntnis genommen wird und der Investitionsrahmenkredit, welchen der Grosse Rat alle vier Jahr genehmigt. Die einzelnen Projekte werden nach einem Standardverfahren einem Schichtenmodell zugeordnet und priorisiert (Kriterien: Substanzerhaltung, Sicherheit, Dringlichkeit, Wichtigkeit, Projektnutzen, Reifegrad, verfügbare Mittel). Jedes Projekt muss dieses Standardverfahren zwingend durchlaufen, bevor es zur Ausführung gelangen kann.

Im **Hochbau** melden die Nutzerdirektionen der BVE ihre Bedürfnisse an. Dabei gilt das Prinzip der rollenden Planung: Neu erkannte Bedürfnisse können jederzeit eingegeben oder bereits eingegebene angepasst werden. Die so genannten Bedarfsmeldungen müssen erste grobe Eckwerte enthalten, wie insbesondere die benötigte Fläche, die von der BVE mit Standardkosten versehen zu einem ersten Preis hochgerechnet wird. Das erste interne Planungsinstrument ist die «Mittelfristige Investitionsplanung plus» (MIP+), welche einen Planungshorizont von 15 Jahren hat. Die BVE prüft die Angaben der Direktionen, übernimmt diese jedoch zumeist unverändert. Aus der MIP+ werden die Angaben einmal jährlich in die GKIP überführt. Wenn die Sachplanung die finanziellen Mittel übersteigt, erfolgt eine Priorisierung. Für die Priorisierung werden folgende Kriterien verwendet:

- Substanzerhalt hat Priorität!
- Ist die Sicherheit der Nutzenden gefährdet?
- Wie dringlich ist das Vorhaben?
- Unterhalt kommt vor Neubau!

Die BVE macht Vorschläge zur Priorisierung, die anschliessend durch den Regierungsrat beschlossen werden.

In der FiKo hat vor allem der Prozess zur Planung der Hochbauten zu Diskussionen Anlass gegeben. Die Nutzerdirektionen können laufend neue Projekte eingeben. Nach Angaben des Regierungsrates sind diese in übergeordnete strategische Planungen eingebettet. Es bestehen jedoch keine Vorgaben zum Planungsstand der Projekte oder andere Mindestanforderungen. Die BVE kann zwar die angemeldeten Bedürfnisse kritisch prüfen, letztlich sind es aber die Nutzerdirektionen, die ihre Bedürfnisse besser kennen. Die Annahmen, wie sich die Schüler- und Studentinnenzahlen oder die Anzahl Insassinnen und Insassen von Strafanstalten in Zukunft entwickeln werden, liefern die Nutzerdirektionen. Die BVE bestimmt jedoch weitgehend, auf welche Art und Weise der angemeldete Raumbedarf konkret umgesetzt werden soll. Die BVE macht Vorschläge, ob z.B. ein bestehendes Gebäude erweitert, ob ein Neubau erstellt werden soll, oder ob vorerst eine Mietlösung angemessen ist.

Auf Basis der ersten Bedarfsmeldungen nimmt die BVE eine erste Standardkostenberechnung vor. Es zeigt sich, dass diese ersten Kostenschätzungen meist sehr ungenau sind. So wird bei einer Bedarfsanmeldung der ERZ grundsätzlich von Schulraum ausgegangen und die angegebenen Quadratmeter mit dem Standardkostenansatz für Schulraum multipliziert. Wenn der Bedarf jedoch auch Laborräume umfasst, sind die Kosten für diese Räumlichkeiten um ein Mehrfaches höher als für normale Schulräume. So geschehen zum Beispiel beim Eintrag in der GKIP «Uni Muesmatt». Die geplanten Gesamtkosten sind im Vergleich zur letztjährigen GKIP von 128 auf 213 Mio. Franken gestiegen, weil in der Zwischenzeit ein erstes Vorprojekt erstellt werden konnte, was eine viel genauere Schätzung der Kosten ermöglichte.

Weiter hat die FiKo festgestellt, dass bei den Projekten nicht klar zwischen Brutto- und Nettokosten unterschieden wird. Die beiden grossen Strassenprojekte «Umfahrung Aarwangen» und «Umfahrung Burgdorf-Oberburg-Hasle» sind seit mehreren Jahren in der GKIP aufgeführt. In der neuen Planung sind die Gesamtkosten erheblich tiefer, weil nun die voraussichtlichen Bundesbeiträge in Abzug gebracht wurden. Sie machen für beide Projekte über 100 Millionen Franken aus. Die FiKo anerkennt, dass die genaue Bestimmung der Höhe der Beiträge Dritter in einem frühen Projektstadium schwierig ist. Trotzdem ist aus der aktuellen Darstellung der GKIP nicht ersichtlich, wie die plötzlichen Minderkosten der Projekte zu Stande kommen.

Die BVE und der Regierungsrat haben den Handlungsbedarf bei der Investitionsplanung erkannt. Der Prozess der Einreichung von Bedarfsmeldungen durch die Nutzerdirektionen wurde analysiert und angepasst. Im Laufe des Jahres 2019 hat der Regierungsrat zudem ein Moratorium für die Anmeldung von neuen Hochbau-Projekten bei der BVE in Kraft gesetzt. Damit konnte das «first come – first serve»-Prinzip der angemeldeten Bedarfe gestoppt werden. Neu wird der Regierungsrat einmal jährlich über die Aufnahme von neuen Projekten auf die GKIP entscheiden. Zudem müssen die Nutzerdirektionen neue, zusätzliche Bedürfnisse in eine übergeordnete, nachvollziehbare Strategie einbetten und die einzelnen Vorhaben begründen, so wie dies beispielswiese mit der Justizvollzugsstrategie geschehen ist. Auch der Bericht des Regierungsrates zur Baulichen Entwicklung des Inselareals und der Medizinischen Fakultät der Universität Bern, der in der Wintersession 2019 in den Grossen Rat kommt, ist ein solcher Ansatz.

Beurteilung der FiKo

Die FiKo begrüsst die getroffenen Massnahmen und hat den Eindruck, dass diese die Investitionsplanung im Hochbau verbessern. Sie ist jedoch erstaunt darüber, dass die erkannten Mängel und angestrebten Verbesserungen nicht schon früher ergriffen wurden. Die FiKo hat die Einführung der GKIP in ihrem Bericht zum VA/AFP im Herbst 2010 gefordert und der Regierungsrat hat sie im VA/AFP13/14-16 eingeführt. Die GKIP besteht also schon länger. Bis anhin scheint sie vor allem ein Abbild der Wünsche der Nutzerdirektionen gewesen zu sein. Eine strategische Beurteilung der Bedarfsmeldungen fehlte bisher. Dieser Mangel erstaunt umso mehr, als dass auf dieser Basis Prognosen zum künftigen Mittelbedarf gemacht wurden und Massnahmen wie die Ein-

richtung eines neuen Fonds begründet wurden. Die FiKo empfiehlt dem Regierungsrat für die Entscheidungen, welche Projekte in die GKIP aufgenommen werden, klare Kriterien festzulegen. Allenfalls könnte es sinnvoll sein, den Planungsstand der Projekte zu vermerken, so dass für die Lesenden deutlich wird, welchen Grad an Verlässlichkeit die Zahlen aufweisen (z.B. Standardkosten, Stand Vorprojekt, Stand Kostenvoranschlag). Wenn für einzelne Projekte mit substanziellen Beiträgen von Dritten gerechnet werden kann, sollte dies ebenfalls in geeigneter Weise vermerkt werden.

4.3 Sachplanungsüberhang

In den letzten Jahren konnten die budgetierten Investitionen oft zu einem grossen Teil nicht ausgeschöpft werden. Die Gründe dafür waren teilweise technischer Natur (Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung, Einführung von HRM2, Erhöhung der Aktivierungsgrenze von CHF 5'000 auf CHF 100’000).

Ein ausgewiesener Sachplanungsüberhang besteht seit dem VA/AFP 13/14-16, in welchem die GKIP in den VA/AFP aufgenommen wurde. Die BVE und die GEF haben damals einen Sachplanungsüberhang ausgewiesen. Drei Jahre später, beim VA/AFP 16/17-19, hat die BVE der FiKo auf Anfrage mitgeteilt, dass ein Sachplanungsüberhang im Voranschlagsjahr von 10-20 Prozent, in den AFP-Jahren von 20-30 Prozent und in den Nach-AFP-Jahren von 30-50 Prozent vorgesehen sei. Dabei konnte jede Direktion einen Überhang für ihre Investitionen vorsehen.

Im VA/AFP 19/20-22 betrug der Sachplanungsüberhang für das Voranschlagsjahr 2020 15 Prozent und für die AFP-Jahre 30 Prozent, wobei er im letzten Planjahr massiv übertroffen wurde. Für den aktuellen VA/AFP und die kommenden Jahre hat der Regierungsrat die Vorgabe gemacht, dass der Sachplanungsüberhang für alle vier Finanzplanjahre bis zu 30 Prozent betragen dürfe. 30 Prozent ist insbesondere für das Budgetjahr ein relativ hoher Wert. Da jede Direktion einzeln den Wert überschreiten darf, steigt die Wahrscheinlichkeit von Budgetüberschreitungen an.

Beurteilung der FiKo

Die FiKo ist mit Erhöhung des Sachplanungsüberhangs einverstanden. Die Massnahme scheint geeignet, den Grad der Budgetausschöpfung erhöhen zu können. Wenn die Budgetausschöpfung nicht verbessert werden kann, besteht die Gefahr, dass der Kanton den Mehrbedarf bei den Investitionen weiter vor sich hinschiebt. Falls die Massnahme tatsächlich zu einer Budgetüberschreitung führen sollte, wird darauf mit geeigneten Massnahmen zu reagieren sein.

4.4 Unsicherheiten in der Planung

Aufgrund der aktuell guten Konjunktur geht der Regierungsrat von weiter steigenden Steuereinnahmen aus. Während die gesamten Steuereinnahmen[3] in der Jahresrechnung 2018 noch 5,412 Mrd. Franken betrugen, sind im VA 20 5,821 Mrd. und im AFP 23 sogar schon fast 6 Mrd. Franken eingestellt (CHF 5,997 Mrd.). Von 2018 bis 2023 entspricht dies einer Steigerung von 10,8 Prozent. Hierbei muss allerdings auch berücksichtigt werden, dass in den aktuellen Zahlen die in der Volksabstimmung abgelehnte Steuergesetzrevision 2019 (CHF 103 Mio.), sowie die kantonalen Mehreinnahmen aus der allgemeinen Neubewertung der Grundstücke (CHF 34 Mio.) und die höheren Anteile an der Bundesssteuer aus der STAF-Vorlage (CHF 69 Mio.) als Sonderfaktoren einberechnet sind.

Die aktuell erfreuliche Ertragslage des Kantons hat es ermöglicht, u.a. zwei seit längerem bestehende Forderungen umzusetzen: Die Neueinreihung der Kindergarten-, Primarschul- und Musik-

[3] Nettosteuererträge = Fiskalische Erlöse und Bussen im Deckungsbeitragsschema der Produktgruppe Steuern und Dienstleistungen

lehrpersonen von der Gehaltsklasse 6 zu 7 und die Aufstockung des Polizeikorps um insgesamt 125 Stellen bis 2025. Diese Massnahmen führen zu einer dauerhaften Mehrbelastung des Kantonshaushalts.

Beurteilung der FiKo

Die FiKo stellt die Angemessenheit der Massnahmen und die Berechnung der Steuerertragsprognose nicht in Zweifel. Falls sich die konjunkturelle Lage jedoch verändern sollte und sich die Steuereinnahmen nicht wie geplant entwickeln, könnte die finanzielle Lage des Kantons rasch schwierig werden. Zudem setzt die Erhöhung der Ausgaben zur Bewältigung des Mehrbedarfs bei den Investitionen bereits 2022 ein und in diesem Jahr fällt der Finanzierungssaldo trotz der guten Ertragslage in den negativen Bereich.

Zurzeit wird von einer positiven konjunkturellen Lage in den kommenden Jahren ausgegangen. Dennoch ist der finanzpolitische Spielraum des Kantons Bern begrenzt. Sollten sich die wirtschaftlichen Aussichten zudem eintrüben oder eine Senkung der hohen Steuerbelastung angestrebt werden, sind neue Massnahmen gefragt. Darum sind eine vorausschauende Planung und die frühzeitige Priorisierung und Staffelung der Investitionen von hoher Bedeutung.

5 Anträge und Planungserklärungen zum VA/AFP 20/21-23

5.1 Anträge zum Voranschlag (VA) 20

Die FiKo beantragt dem Grossen Rat, den Voranschlag 2020 mit folgenden Eckwerten zu verabschieden:

• Ertragsüberschuss in der Erfolgsrechnung	217.3 Mio. CHF
• Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen)	446,4 Mio. CHF
• Finanzierungssaldo	160,0 Mio. CHF
• Steueranlage	3,06
• Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite)	700,0 Mio. CHF
• Übertrag aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes der BVE in den See- und Flussuferfonds	1,7 Mio. CHF

Die Eckwerte entsprechen dem Antrag des Regierungsrates auf Seite 69 das VA/AFP 20/21-23.

5.2 Planungserklärung zum AFP 21-23

- Die Abläufe der GKIP sind zu optimieren. Insbesondere sind Massnahmen zu treffen, welche die Aufnahmekriterien definieren, die gesamtstaatliche Koordination verbessern, den Regierungsrat in den Prozess einbinden und Priorisierungen ermöglichen. Der Regierungsrat informiert die FiKo im Planungsprozess 2021 über die Verbesserungen.

- Der Finanzplanungsprozess ist zu optimieren, damit der Sachplanungsüberhang insbesondere im Voranschlagsjahr tatsächlich eine Ausschöpfung der festgelegten Investitionshöhe ermöglicht.

- Die Finanzkommission erwartet, dass der Personalabbau gemäss überwiesenen Vorstössen[4] und Planungserklärungen[5] integral umgesetzt wird. Insbesondere sind auch die zwischenzeitlich neu geschaffenen Stellen in die Betrachtung einzubeziehen. Davon ausgenommen bleiben drittfinanzierte (haushaltsneutrale) Stellen und die Stellenschaffungen durch direkte Beschlüsse des Grossen Rates [z.B. Aufstockung Kantonspolizei].

5.3 Antrag zum AFP 21-23

Die FiKo beantragt dem Grossen Rat, den Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 zu genehmigen.

[4] z.B. Motion 165-2015 von Hans Kipfer (EVP)
[5] z.B. Planungserklärung Brönnimann (GLP) anlässlich Haushaltsdebatte 2017

Anhang 1 – Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wichtigste Kennzahlen der vier Planjahre 2020–2023 (in Mio. CHF; *n/v=nicht vorhanden) 5
Abbildung 2: Erfolgsrechnung der Jahre 2014–2023 (in Mio. CHF) 5
Abbildung 3: Investitionen der Jahre 2014–2023 (in Mio. CHF, inkl. Spezialfinanzierungen) 6
Abbildung 4: Investitionsplanung 2020–2029 (in Mio. CHF) 7
Abbildung 5: Finanzierungssaldo der Jahre 2014–2023 (in Mio. CHF) 7
Abbildung 6: Überblick über die Lohnmassnahmen 2014–2023 (in % der Lohnsumme) 8
Abbildung 7: Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018) 9

Anhang 2 – Glossar

AFP: Aufgaben-/Finanzplan

Bruttoschuld I: Die Bruttoschuld I umfasst die laufenden Verpflichtungen, die kurz-, mittel- und langfristigen Schulden sowie die Verpflichtungen für Sonderrechnungen.

Bruttoschuld II: Bruttoschuld I plus Rückstellungen.

Erfolgsrechnung: Die Erfolgsrechnung (bisher als Laufende Rechnung bezeichnet) zeigt Erträge und Aufwendungen eines Geschäftsjahres und weist dadurch die Art, die Höhe und die Quellen des Erfolgs aus. Überwiegen die Erträge, ist der Erfolg ein Gewinn; überwiegen die Aufwände, ist der Erfolg ein Verlust. Letzteres bedeutet, dass sich der Kanton verschulden, d.h. Fremdmittel zur Deckung seiner Ausgaben aufnehmen muss.

Finanzierungssaldo: Der Finanzierungssaldo entspricht der Selbstfinanzierung abzüglich der Nettoinvestitionen. Ein positiver Saldo (Finanzierungsüberschuss) bedeutet, dass sowohl die Konsumausgaben als auch die Nettoinvestitionen zu hundert Prozent selber finanziert werden konnten. Übersteigt ein negativer Finanzierungssaldo die Grösse der Nettoinvestitionen, so sind im entsprechenden Ausmass Konsumausgaben fremdfinanziert worden.

Finanzvermögen: Das Finanzvermögen umfasst jene Vermögenswerte, die ohne Beeinträchtigung der Aufgabenerfüllung veräussert werden können, insbesondere die festverzinslichen Wertpapiere, Darlehen, Beteiligungen, Liegenschaften und Materialien, welche der Kanton als Kapitalanlage oder zum Zweck der Vorratshaltung erworben hat.

FLG: Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen.

GB: Geschäftsbericht

HRM2: HRM2 bedeutet „Handbuch Harmonisierte Rechnungslegung für Kantone und Gemeinden“. Es handelt sich um die Aktualisierung von HRM1. Der vorliegende VA/AFP ist der erste, welcher nach den Vorgaben von HRM2 erarbeitet wurde (vgl. Kap. 4.2 des vorliegenden Berichts).

Investitionsrechnung: Die Investitionsrechnung beinhaltet alle Ausgaben und Einnahmen für die dauerhafte Bindung von allgemeinen Staatsmitteln in Vermögenswerten, welche einen mehrjährigen Nutzen abgeben und der Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe dienen.

IPSAS: Die International Public Sector Accounting Standards (IPSAS) sind eine Publikation des International Public Sector Accounting Standards Board (IPSASB). Das IPSAS Board ist ähnlich wie die International Accounting Standards (IAS) oder der Schweizer Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (FER) ein breit abgestützter Ausschuss, welcher professionell Fragen des öffentlichen Rechnungswesens im internationalen Rahmen untersucht. In diesem Ausschuss sind Repräsentanten von einzelnen Staaten, der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds und weiterer Anspruchsgruppen vertreten.

Restatement: Als Restatement wird die systematische Neubewertung sämtlicher Bilanzpositionen gemäss den neuen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen bezeichnet. Ziel des Restatement im Kanton Bern ist es, sämtliche Anpassungen (Bewertungskorrekturen), die sich aus der Anwendung der neuen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze ergeben, in der Eröffnungsbilanz per 1. Januar 2017 darzustellen. Die Anpassungen erfolgen dabei nicht über die Erfolgsrechnung, sondern werden zur Gewährleistung der Stetigkeit und Vergleichbarkeit der Erfolgsrechnung und aus Transparenzgründen direkt über die Bilanz abgewickelt.

Schuldenbremse: Ziel der Schuldenbremse ist es, den kantonalen Haushalt im Gleichgewicht zu halten. Dieses Gleichgewicht besteht, wenn die Laufende Rechnung kein Defizit ausweist und die Nettoinvestitionen mittelfristig selber finanziert werden können. Das Ziel wird mit einer Schuldenbremse verfolgt, die in der Verfassung vom 6. Juni 1993 des Kantons Bern geregelt ist und aus drei Elementen besteht: Schuldenbremse für die Laufende Rechnung (Art. 101a KV); Schuldenbremse für die Investitionsrechnung (Art. 101b KV) und Steuererhöhungsbremse (Art. 101c KV).

Selbstfinanzierung: Die Selbstfinanzierung ist eine Kennzahl, welche definiert wird als die Summe aus dem Saldo der Erfolgsrechnung und den Abschreibungen.

Selbstfinanzierungsgrad: Selbstfinanzierung in Prozenten der Nettoinvestition und setzt die Selbstfinanzierung ins Verhältnis zu den Nettoinvestitionen. Ein Selbstfinanzierungsgrad über 100 Prozent bedeutet, dass der Ertragsüberschuss und die Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen die Nettoinvestitionen übersteigen. Ist der Selbstfinanzierungsgrad unter 100 Prozent, muss sich der Kanton neu verschulden.

SNB: Schweizerische Nationalbank

True and fair view-Prinzip: Das Prinzip der "True and Fair View" ist ein übergeordnetes Rechnungslegungsprinzip, welches besagt, dass die finanziellen Vorgänge tatsachengetreu dargestellt werden sollen. Gemäss IPSAS verlangt es bezüglich Neubewertung (oder Restatement), dass alle Bilanzpositionen, welche Bewertungen aufweisen, die gegenüber den effektiven Werten abweichen, neu bewertet werden. Dieser Vorgang bringt eine Auflösung aller in der Vergangenheit gebildeten stillen Reserven und führt folglich in den meisten Fällen zu einer Aufwertung.

VA: Voranschlag

Verwaltungsvermögen: Das Verwaltungsvermögen umfasst jene Vermögenswerte, die der öffentlichen Aufgabenerfüllung dienen und deshalb nicht verkauft werden können (z. B. Verwaltungsgebäude, Strassen).

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	877/2019
Datum RR-Sitzung:	21. August 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2019.FINGS.497
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023. Formelle Verabschiedung.

Gestützt auf den Vortrag der Finanzdirektion vom 21. August 2019 verabschiedet der Regierungsrat den Voranschlag 2020 mit den folgenden Eckdaten an den Grossen Rat:

- Ertragsüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 217,3 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 446,4 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF 160,0 Millionen;
- Steueranlage von 3,06;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 700 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,7 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

Darüber hinaus beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat den Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 zu genehmigen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

02|00|K|3



VA/AFP

Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 des Kantons Bern

Anträge des Regierungsrates
an den Grossen Rat

550.014

Titelbild: © Adrian Moser, Bern

Inhaltsverzeichnis

Voranschlag 2020 und
Aufgaben-/Finanzplan
2021–2023
des Kantons Bern

Vortrag

1 Überblick, Zusammenfassung und politische Würdigung 13

1.1 Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten 13

1.2 Finanzielles Ergebnis des Voranschlags 2020 15

1.3 Finanzielles Ergebnis des Aufgaben-/Finanzplans 2021-2023 15

1.4 Nachweis Einhaltung der Schuldenbremsen für die Erfolgsrechnung und für die Investitionsrechnung (Art. 101a und 101b KV) 15

1.5 Finanzpolitische Entwicklung seit August 2018 16

1.6 Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 17

1.6.1 Neue Direktions- und Amtsbezeichnungen per 1. Januar 2020 17

1.6.2 Die wichtigsten organisatorischen Änderungen per 1. Januar 2020 18

1.6.3 Die neuen Direktionsbezeichnungen und -abkürzungen im Überblick 18

1.7 Finanzpolitisches Fazit des Regierungsrates/Würdigung der Ergebnisse des diesjährigen Planungsprozesses 19

1.7.1 Der Regierungsrat ist mit den vorliegenden Ergebnissen insgesamt zufrieden ... 19

1.7.2 ... die Planung ab 2022 ist jedoch mit erheblichen Unsicherheiten und Risiken behaftet 19

1.7.3 Finanzierung des zukünftigen Investitionsbedarfs als grosse Herausforderung für den kantonalen Finanzhaushalt 20

1.7.4 Fortführung der verlässlichen und nachhaltigen Finanzpolitik 20

2 Ergebnis der Planungsarbeiten 22

2.1 Ergebnisse der Haushaltsdebatte 2018 22

2.2 Finanzpolitische Ausgangslage zu Beginn des neuen Planungsprozesses 23

2.3 Finanzpolitische Zielsetzungen des Regierungsrates für den Planungsprozess 2019 23

2.3.1 Weiterführung der «Spur 1» und der «Spur 2» 23

2.3.2 Inhaltliche Zielsetzung für den Planungsprozess 2019 24

2.4 Wichtigste Veränderungen aus finanzpolitischer Sicht gegenüber der bisherigen Planung zwischen November 2018 und August 2019 24

2.4.1 Aktualisierung der Steuerertragsprognose 24

2.4.2 Abgelehnte Steuergesetzrevision 2019 24

2.4.3 Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich 24

2.4.4 Auflösung der Aufwertungsreserve 25

2.4.5 Auswirkungen der demografischen Entwicklung im Volksschulbereich 25

2.4.6 Mehrbedarf im Bereich der Existenzsicherung und in der Integration 25

2.4.7 Umsetzung Bundesgerichtsentscheid zu Prämienverbilligungen 26

2.4.8 Umsetzung der Steuergesetzrevision 2021 (Stand Vernehmlassung) 26

2.4.9 Mehrbedarf im Alters-, Langzeit- und Behindertenbereich 26

2.4.10 Personalpolitische Massnahmen 27

2.4.11 Gedämpftes Wachstum in der Gesundheitsversorgung 27

2.4.12 Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung 27
2.4.13 Neueinreihung der Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen 27
2.4.14 Veränderung des Abschreibungsbedarfs 28
2.4.15 Kostenentwicklung bei den Ergänzungsleistungen (EL) 28
2.4.16 Aufstockung des Polizeikorps 28
2.4.17 Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung 28
2.4.18 Zahlenmässiger Überblick über die wichtigsten Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung zwischen November 2018 und Mitte August 2019 29
2.5 Weitere Einflussfaktoren auf die Planung 2020-2023 29
2.5.1 Lohnmassnahmen 2020-2023 29
2.5.2 Stellenbewirtschaftung der Direktionen und der Staatskanzlei 29
2.5.3 Stellenbewirtschaftung der Justiz, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste und der Datenschutzaufsichtsstelle 31
2.5.4 Planung der Nettoinvestitionen 32
Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen 32
Rückblick auf die Planung der Nettoinvestitionen im VA 2019 und AFP 2020-2022 32
Planung der Nettoinvestitionen im VA 2020 und AFP 2021-2023 32
2.5.5 Umgang mit den durch den Grossen Rat zum AFP 2020-2022 überwiesenen Planungserklärungen 33
2.5.6 Umgang mit der Finanzmotion 023-2019 FDP (Haas, Bern) «Erhöhung der Nettoinvestitionen» 34
2.5.7 Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS) 35
2.5.8 Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit 35
2.6 Entwicklung des Saldos Erfolgsrechnung von November 2018 bis Mitte August 2019 36
2.7 Entwicklung des Finanzierungssaldos von November 2018 bis Mitte August 2019 36

3 Finanzpolitische Chancen und Risiken der vorliegenden Planung 37
3.1 Konjunkturelles Umfeld 37
3.2 Entwicklung der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA) 37
3.3 Finanzierung des ab dem Jahr 2022 stark steigenden Investitionsbedarfs 37
3.4 Höhere Unterhalts-, Instandsetzungs- und Betriebskosten aufgrund des stark steigenden Investitionsbedarfs 38
3.5 Finanzierung der Steuergesetzrevision 2021 38
3.6 Entwicklung der Steuererträge 38
3.7 Aufwandentwicklung im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich 39
3.8 Entwicklung der Aufwendungen für Ergänzungsleistungen 39
3.9 Zukünftige Entwicklung im Migrationsbereich 39
3.10 Aufgabenteilung Bund und Kantone 39
3.11 Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) für das Geschäftsjahr 2019 40
3.12 Zinsniveau / Passivzinsen 40
3.13 Gehaltspolitik 40

3.14 Gesamtstaatlicher Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit 40
3.15 Übrige Chancen und Risiken 41
3.16 Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA 2020 / AFP 2021-2023 enthalten sind 42

4 Der Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan im Einzelnen 48
4.1 Konjunkturelles Umfeld 48
4.1.1 International 48
4.1.2 Schweiz 48
4.1.3 Kanton Bern 48
4.2 Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Planjahre 2020–2023 49
4.3 Finanzielle Eckwerte der Planjahre 2020–2023 50
4.4 Erfolgsrechnung 51
4.4.1 Saldo 51
4.4.2 Sachgruppen 52
4.5 Nettoinvestitionen 54
4.5.1 Entwicklung der Nettoinvestitionen 54
4.5.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung 54
4.6 Finanzierungssaldo 56
4.6.1 Überblick 56
4.6.2 Entwicklung 2020 bis 2023 56
4.7 Planbilanz 57
4.7.1 Überblick 57
4.7.2 Finanzvermögen 57
4.7.3 Verwaltungsvermögen 57
4.7.4 Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss / Eigenkapital 57
4.7.5 Bruttoschuld I und II 58
Bruttoschuld I 58
Bruttoschuld II 58
Rahmen der Neuverschuldung für das Jahr 2020 59
4.8 Kennzahlen 59
4.8.1 Selbstfinanzierungsgrad 59
4.8.2 Schuldenquote 60

5 Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen 61
5.1 Ausgangslage 61
5.2 Varianten zur Finanzierung des steigenden Investitionsmehrbedarfs 61
5.3 Konzeption der Eventualplanung 61
5.4 Mehrstufige Beratung durch den Regierungsrat 62
5.5 Ergebnisse der Eventualplanung 62
5.5.1 Verschiebung und Streichung von Projekten 62
5.5.2 Prüfung von Public Privat Partnership-Lösungen 63
5.5.3 Prüfung pauschaler Kürzungen im Hoch- und Tiefbau 63

5.5.4 Optimierung der Investitionsplanung 63
5.5.5 Erhöhung der Nettoinvestitionen 64
5.5.6 Finanzielle Auswirkungen der Eventualplanung auf das Investitionsvolumen 2020-2029 64
5.6 Zusätzliche Massnahmen bei einer Ablehnung der Fondslösung («Plan B») 64
5.7 Vorläufiges Fazit des Regierungsrates zu den Ergebnissen der Eventualplanung 65

6 Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018) 66
6.1 Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 beschlossenen EP 2018-Massnahmen 66
6.1.1 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Erfolgsrechnung 66
6.1.2 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Gemeinden 67
6.1.3 Auswirkungen der EP 2018-Massnahmen auf den Stellenbestand 67
6.2 Fazit des Regierungsrates 68
6.3 Aufgabenbereiche mit Optimierungspotenzial – aktueller Stand der Arbeiten 68

7 Anträge 69
7.1 Voranschlag 2020 69
7.2 Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 69
7.3 Voranschlag 2020 70
7.4 Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 70

8 Anhang: Gesamtkantonale Investitionsplanung 2020–2029 71

9 Anhang: Finanzkennzahlen 74
9.1 Kennzahlen 74
9.1.1 Nettoverschuldungsquotient 75
9.1.2 Selbstfinanzierungsgrad I 76
9.1.3 Selbstfinanzierungsgrad II 77
9.1.4 Zinsbelastungsanteil 78
9.1.5 Bruttoverschuldungsanteil 79
9.1.6 Investitionsanteil 80
9.1.7 Kapitaldienstanteil 81
9.1.8 Nettoschulden II in CHF pro Einwohner 82
9.1.9 Selbstfinanzierungsanteil 83
9.1.10 Bruttoschuld I 84
9.1.11 Bruttoschuld II 84
9.1.12 Nettoschulden II 85
9.1.13 Schuldenquote II 85
9.1.14 Staatsquote 86
9.1.15 Steuerquote 86
9.2 Mehrstufiger Erfolgsnachweis nach HRM2 87

Berichterstattung

1 Gesamtkanton 91
1.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Direktionen (VA 2020, Saldo II) 91

2 Behörden (BEH) 93
2.1 Erfolgsrechnung 93
2.2 Investitionsrechnung 94
2.3 Entwicklung der Vollzeitstellen der BEH 94
2.4 Besondere Rechnungen 95
2.4.1 Grosser Rat 95
2.4.2 Regierungsrat 97

3 Staatskanzlei (STA) 99
3.1 Übersicht der Kosten 99
3.2 und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 99
3.3 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 99
3.4 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 99
3.5 Erfolgsrechnung 100
3.6 Investitionsrechnung 101
3.7 Entwicklung der Vollzeitstellen der STA 102
3.8 Produktgruppen 103
3.8.1 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat 103

4 Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) 107
4.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 107
4.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 107
4.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 107
4.4 Erfolgsrechnung 109
4.5 Investitionsrechnung 110
4.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der WEU 111
4.7 Produktgruppen 112
4.7.1 Führungsunterstützung 112
4.7.2 Arbeitslosenversicherung 115
4.7.3 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht (gültig ab 01.01.2013) 118
4.7.4 Wald und Naturgefahren 120
4.7.5 Landwirtschaft 123
4.7.6 Natur 126
4.7.7 Nachhaltige Entwicklung 129
4.7.8 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit 132
4.8 Spezialfinanzierungen 134

4.8.1 Investitionshilfefonds 134
4.8.2 Renaturierungsfonds 136
4.8.3 Tierseuchenkasse 138
4.8.4 Tourismusfonds 140
4.8.5 Wildschadenfonds 142

5 Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) 145
5.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 145
5.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 145
5.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 146
5.4 Erfolgsrechnung 147
5.5 Entwicklung der Vollzeitstellen der GSI 149
5.6 Produktgruppen 150
5.6.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen 150
5.6.2 Gesundheitsversorgung 153
5.6.3 Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst 155
5.6.4 Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung 157
5.6.5 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit 159
5.6.6 Existenzsicherung und Integration 161
5.6.7 Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf 164
5.7 Vorfinanzierungen 167
5.7.1 Fonds für Spitalinvestitionen 167
5.8 Spezialfinanzierungen 169
5.8.1 Fonds für Suchtprobleme 169

6 Direktion für Inneres und Justiz (DIJ) 171
6.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 171
6.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 171
6.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 172
6.4 Erfolgsrechnung 173
6.5 Investitionsrechnung 174
6.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DIJ 176
6.7 Produktgruppen 177
6.7.1 Führungsunterstützung 177
6.7.2 Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften 179
6.7.3 Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen 182
6.7.4 Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen 184
6.7.5 Unterstützung und Aufsicht Gemeinden 186
6.7.6 Raumordnung 188
6.7.7 Kindesschutz und Jugendförderung 190
6.7.8 Differenzierte Jugendhilfemassnahmen 192

6.7.9 Vollzug der Sozialversicherungen 194
6.7.10 Regierungsstatthalterämter 196
6.7.11 Betreibungen und Konkurse 198
6.7.12 Führen des Grundbuches 200
6.7.13 Führen des Handelsregisters 202
6.7.14 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde 204
6.7.15 Geoinformation 207
6.8 Spezialfinanzierungen 210
6.8.1 Mehrwertabschöpfung 210

7 Sicherheitsdirektion (SID) 211
7.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 211
7.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 211
7.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 211
7.4 Erfolgsrechnung 213
7.5 Investitionsrechnung 214
7.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der POM 215
7.7 Produktgruppen 216
7.7.1 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds 216
7.7.2 Polizei 219
7.7.3 Strassenverkehr und Schifffahrt 223
7.7.4 Justizvollzug 226
7.7.5 Migration und Personenstand 229
7.7.6 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär 232
7.8 Spezialfinanzierungen 235
7.8.1 Ersatzbeitragsfonds 235

8 Finanzdirektion (FIN) 237
8.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 237
8.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 237
8.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 237
8.4 Erfolgsrechnung 238
8.5 Investitionsrechnung 239
8.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FIN 240
8.7 Produktgruppen 241
8.7.1 Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht 241
8.7.2 Dienstleistungen Konzernfinanzen 244
8.7.3 Finanzausgleich Bund – Kanton/Kanton – Gemeinden 247
8.7.4 Steuern und Dienstleistungen 249
8.7.5 Personal 252
8.7.6 Informatik und Organisation 254
8.8 Spezialfinanzierungen 257

8.8.1 Fonds für Sonderfälle 257
8.9 Vorfinanzierungen 259
8.9.1 Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen 259
8.10 Finanzpolitische Reserve 261
8.10.1 SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG) 261

9 Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) 263
9.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 263
9.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 263
9.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 264
9.4 Erfolgsrechnung 265
9.5 Investitionsrechnung 266
9.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BKD 267
9.7 Produktgruppen 268
9.7.1 Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen 268
9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote 270
9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung 272
9.7.4 Hochschulbildung 275
9.7.5 Kultur 278
9.7.6 Zentrale Dienstleistungen 280

10 Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) 283
10.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 283
10.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 283
10.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 284
10.4 Erfolgsrechnung 285
10.5 Investitionsrechnung 286
10.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BVD 287
10.7 Produktgruppen 288
10.7.1 Führungsunterstützung 288
10.7.2 Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen 290
10.7.3 Nachhaltige Entwicklung 292
10.7.4 Geoinformation 294
10.7.5 Infrastrukturen 296
10.7.6 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination 299
10.7.7 Immobilienmanagement 302
10.7.8 Wasser und Abfall 304
10.8 Spezialfinanzierungen 307
10.8.1 Abfallfonds 307
10.8.2 Abwasserfonds 309
10.8.3 See- und Flussuferfonds 311
10.8.4 Wasserfonds 313

11 Finanzkontrolle (FK) 317
11.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 317
11.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 317
11.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 317
11.4 Erfolgsrechnung 318
11.5 Investitionsrechnung 319
11.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FK 320
11.7 Produktgruppen 322
11.7.1 Finanzaufsicht 322

12 Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA) 323
12.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 323
12.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 323
12.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 323
12.4 Erfolgsrechnung 324
12.5 Investitionsrechnung 325
12.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA 326
12.7 Produktgruppen 327
12.7.1 Datenschutz 327

13 Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS) 329
13.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II) 329
13.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung) 329
13.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion 329
13.4 Erfolgsrechnung 330
13.5 Investitionsrechnung 331
13.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JUS 332
13.7 Produktgruppen 333
13.7.1 Führungsunterstützung 333
13.7.2 Zivil- und Strafgerichtsbarkeit 335
13.7.3 Verwaltungsgerichtsbarkeit 338
13.7.4 Staatsanwaltschaft 341

Vortrag

Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 des Kantons Bern

1 Überblick, Zusammenfassung und politische Würdigung

1.1 Überblick über das Ergebnis der Planungsarbeiten

Der Voranschlag 2020 (VA 2020) und der Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 (AFP 2021-2023) weisen folgende Eckwerte auf:

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Erfolgsrechnung				
Aufwand	11 702	11 885	12 047	12 164
Ertrag	11 919	11 980	12 131	12 276
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**217**	**95**	**83**	**112**
Nettoinvestitionen	**446**	**466**	**533**	**579**
Finanzierungssaldo (– = Neuverschuldung, + = Schuldenabbau)	**160**	**32**	**–34**	**–44**
Schuldenabbau Total		**114**		
Schuldenabbau pro Jahr		**29**		
Selbstfinanzierungsgrad		**106%**		

Ergebnis der diesjährigen Planungsarbeiten

Mit den vorliegenden Planergebnissen ist es dem Regierungsrat erneut gelungen, dem Grossen Rat einen Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan vorzulegen, welcher *im gesamten Planungshorizont 2020-2023 Ertragsüberschüsse in der Erfolgsrechnung* ausweist. *Im Voranschlagsjahr 2020 und im Aufgaben-/Finanzplanjahr 2021* konnten ebenfalls *positive Finanzierungssaldi* erzielt werden.

In den *Aufgaben-/Finanzplanjahren 2022 und 2023* hat der Regierungsrat aufgrund des ab diesem Zeitpunkt stark ansteigenden Investitionsbedarfs und der im Zahlenwerk bislang nicht berücksichtigten Fondslösung (Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben) hingegen einen prognostizierten *negativen Finanzierungssaldo* in Kauf genommen. Trotzdem nehmen – über den gesamten Planungshorizont 2020-2023 betrachtet – die Schulden um CHF 114 Millionen ab.

Gegenüber der letztjährigen Planung hat die diesjährige Planung *gewichtige Änderungen* erfahren. Der Regierungsrat hatte im letztjährigen Planungsprozess in seiner damaligen Zusammensetzung entschieden, den festgestellten *Investitionsmehrbedarf* ab dem Jahr 2022, die Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts zum *Bundesfinanzausgleich NFA* und die Folgen der nationalen Vorlage zur Steuerreform und der AHV-Finanzierung (*STAF*) vorerst noch nicht im Zahlenwerk zu berücksichtigen. Diese drei Positionen sollten im Rahmen der sog. «Spur 2» im Planungsprozess 2019 in den VA 2020 und AFP 2021-2023 aufgenommen werden. Im nun vorliegenden Zahlenwerk hat der Regierungsrat in seiner neuen Zusammensetzung die finanziellen Auswirkungen der drei Positionen berücksichtigt.

Ebenfalls berücksichtigt hat der Regierungsrat die finanziellen Auswirkungen verschiedener politischer Anliegen wie beispielsweise der Neueinreihung der Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen, der Aufstockung des Polizeikorps sowie der Umsetzung verschiedener personalpolitischer Massnahmen.

Die Aufnahme dieser sowie weiterer Haushaltsverschlechterungen, beispielsweise die Umsetzung eines Bundesgerichtsentscheids im Bereich der individuellen Prämienverbilligungen oder Mehraufwendungen im Bildungs- und im Integrationsbereich, führen ab dem Jahr 2022 in der *Erfolgsrechnung* per Saldo zu einer Verschlechterung der finanzpolitischen Ausgangslage gegenüber der bisherigen Planung. Dies trotz markant höheren Erträgen aus der Aktualisierung der Steuerertragsprognose und der nicht mehr im Zahlenwerk enthaltenen Steuergesetzrevision 2019, welche das bernische Stimmvolk am 25. November 2018 abgelehnt hatte und Mindererträge von jährlich CHF 103 Millionen ab dem Jahr 2020 vorsah. Dessen ungeachtet beurteilt der Regierungsrat die vorliegenden Ergebnisse in der Erfolgsrechnung angesichts der in den einzelnen Jahren resultierenden Ertragsüberschüsse im zwei- bzw. dreistelligen Millionenbereich insgesamt positiv; die konjunkturelle Entwicklung ermöglichte es, durch ein Wachstum der Steuererträge verschiedene Zusatzbelastungen auffangen zu können.

Etwas weniger erfreulich stellt sich hingegen die finanzpolitische Ausgangslage aus Sicht des Regierungsrates in Bezug auf den *Finanzierungssaldo* dar. Aufgrund des steigenden Investitionsbedarfs weist das vorliegende Zahlenwerk ab dem Jahr 2022 Finanzierungsfehlbeträge aus.

Zu beachten gilt es überdies, dass im Hinblick auf die Fortsetzung der Finanzpolitik bei jenen drei einleitend erwähnten Positionen, welche der Regierungsrat im aktuellen Planungsprozess neu im Zahlenwerk berücksichtigt hat, *grössere Unsicherheiten* hinsichtlich ihrer zukünftigen Entwicklung bestehen:

- So wird der *Investitionsmehrbedarf* ausserhalb der Planperiode 2020-2023 weiter ansteigen. Im Sinne einer Weiterführung der «Spur 2» hat der Regierungsrat deshalb eine Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen vorgenommen. Diese hat zum Ziel, den Umgang mit dem Investitionsmehrbedarf ab dem Jahr 2022 festzulegen. Dabei hat der Regierungsrat im Rahmen verschiedener Massnahmen insbesondere geprüft, ob grössere Investitionsvorhaben verschoben oder gestrichen werden können, um damit das Investitionsvolumen einzudämmen.

- Ungewiss präsentiert sich zudem die weitere Entwicklung bei den *Ausgleichszahlungen aus dem NFA*. Im vorliegenden Zahlenwerk ist die Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts zum NFA berücksichtigt. Ebenfalls berücksichtigt ist der Umstand, dass sich das Ressourcenpotential des Kantons Bern im interkantonalen Vergleich überdurchschnittlich entwickelt hat. Sollte sich das Ressourcenpotenzial in Zukunft stärker als in der vorliegenden Planung berücksichtigt ausfallen, so hätte dies eine weitere Reduktion der Ausgleichszahlungen zur Folge.

- Schliesslich ist bezüglich der *STAF-Umsetzung* im vorliegenden Zahlenwerk die *kantonale Steuergesetzrevision 2021* gemäss der Vernehmlassungsversion vom 4. April 2019 abgebildet. Dementsprechend hätte eine davon abweichende Vorlage mit allenfalls weitergehenden Massnahmen (beispielsweise eine Senkung der Gewinnbesteuerung bei den juristischen Personen) eine Verschlechterung der finanzpolitischen Ausgangslage zur Folge.

Diese Entwicklungen und Unsicherheiten machen deutlich, dass die Fortsetzung der Finanzpolitik trotz des erfreulichen Ergebnisses des Voranschlags 2020 mit Sorgfalt und Augenmass angegangen werden muss. Dies insbesondere auch, weil die positiven Ergebnisse in der Erfolgsrechnung des VA 2020 und AFP 2021-2023 stark unter dem Eindruck der positiven konjunkturellen Entwicklung und dem damit einhergehenden deutlichen Anstieg der Steuererträge stehen. Eine Abschwächung der Konjunktur und ein damit verbundener Rückgang des Steuerertragswachstums könnten den Finanzhaushalt nebst den geschilderten Entwicklungen und einer weiteren Kostensteigerung in verschiedenen Bereichen relativ rasch in Bedrängnis bringen.

1.2 Finanzielles Ergebnis des Voranschlags 2020

Die Resultate der Planungsarbeiten für den *VA 2020* können wie folgt zusammengefasst werden:

- Der VA 2020 schliesst in der Erfolgsrechnung bei einem Aufwand von CHF 11 702 Millionen und einem Ertrag von CHF 11 919 Millionen mit einem *Ertragsüberschuss* (Gesamtergebnis Erfolgsrechnung) von *CHF 217 Millionen* ab.

- Die *Nettoinvestitionen* (inkl. Spezialfinanzierungen) betragen *CHF 446 Millionen* und liegen damit CHF 8 Millionen unter dem Wert der bisherigen Planung für das Jahr 2020. Die *ordentlichen Nettoinvestitionen* (ohne Spezialfinanzierungen) belaufen sich auf *CHF 418 Millionen*.

- Es resultiert ein *positiver Finanzierungssaldo* von *CHF 160 Millionen*. Im Jahr 2020 nehmen die Schulden somit um CHF 160 Millionen ab.

- Die Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts des Bundesrates zum *Nationalen Finanzausgleich* (NFA) wie auch eine im interkantonalen Vergleich überdurchschnittliche Entwicklung des Ressourcenpotenzials und daraus resultierende verminderte Ausgleichszahlungen sind im VA 2020 berücksichtigt.

- Der VA 2020 beinhaltet ein *Lohnsummenwachstum von 0,9 Prozent*, wovon im Sinne einer technischen Planungsvorgabe 0,7 Prozent für den individuellen Gehaltsaufstieg und 0,2 Prozent für einen Teuerungsausgleich vorgesehen sind.

- Aufgrund von Abweichungen zwischen Budget und Rechnungsergebnis ist – wie in den vergangenen Jahren – im vorliegenden Ergebnis wiederum eine *gesamtstaatliche Budgetkorrektur* in der Höhe von *CHF 136 Millionen* eingebaut.

- Im VA 2020 ist zudem eine *Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank* (SNB) in der Höhe von *CHF 81 Millionen* berücksichtigt.

- Bezüglich der Steuerreform und der AHV-Finanzierung *(STAF)* ist im vorliegenden Zahlenwerk die kantonale *Steuergesetzrevision 2021 gemäss Vernehmlassungsversion vom 4. April 2019 abgebildet*. Darin sind die seit längerem bekannten *höheren Bundessteueranteile* ab dem Jahr 2020 von *CHF 44 Millionen* enthalten. In der Vernehmlassungsvorlage *nicht berücksichtigt* ist der später gefallene Entscheid des Bundesrates vom 14. Juni 2019 über die abschliessende Inkraftsetzung der STAF. Dieser Entscheid führt dazu, dass die in der Steuergesetzrevision 2021 vorgesehenen Massnahmen für juristische Personen bereits ab dem Jahr 2020 anstelle von 2021 greifen werden. Die Massnahmen für juristische Personen lösen gemäss Vernehmlassungsvorlage *Mindererträge von CHF 59 Millionen* pro Jahr aus, welche im Voranschlagsjahr 2020 noch *nicht berücksichtigt* sind.

1.3 Finanzielles Ergebnis des Aufgaben-/Finanzplans 2021-2023

In Bezug auf den *AFP 2021-2023* können die Ergebnisse der Planungsarbeiten wie folgt zusammengefasst werden:

- In der Erfolgsrechnung resultieren in sämtlichen Jahren *Ertragsüberschüsse* im zwei- bis dreistelligen Millionenbereich.

- Die *Nettoinvestitionen* (inkl. Spezialfinanzierungen) steigen in den Aufgaben-/Finanzplanjahren 2021–2023 stark an und betragen im Durchschnitt der Planjahre CHF 526 Millionen. Die ordentlichen Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) belaufen sich auf durchschnittlich CHF 484 Millionen.

- Im Aufgaben-/Finanzplanjahr *2021* nehmen die *Schulden um CHF 32 Millionen ab* und *steigen* in den Jahren *2022 und 2023 um CHF 34 bzw. 44 Millionen* an.

- Die negativen Finanzierungssaldi in den Jahren 2022 und 2023 sind auf den in diesen Jahren im Zahlenwerk berücksichtigten *höheren Investitionsbedarf* zurückzuführen.

- Im AFP 2021-2023 sind die Mindererträge aus der *Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts zum NFA* sowie eine Verbesserung des Kantons Bern im Ressourcenindex, welche ebenfalls zu Mindererträgen führt, berücksichtigt.

- Der AFP 2021-2023 berücksichtigt die finanziellen Auswirkungen der *Steuergesetzrevision 2021* (Stand Vernehmlassung). Diese bildet die nationale Vorlage zur Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF-Vorlage) ab und kommt der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2018 überwiesenen Motion 050-2017 Schöni-Affolter (Bremgarten, glp) «Endlich verbindliche Schritte zur Senkung der Steuern für natürliche Personen» nach.

- Der AFP 2021-2023 beinhaltet ein jährliches *Lohnsummenwachstum von 0,7 Prozent*.

- Im AFP 2021-2023 sind *Gewinnausschüttungen* der SNB in der Höhe von jährlich *CHF 81 Millionen* enthalten.

1.4 Nachweis Einhaltung der Schuldenbremsen für die Erfolgsrechnung und für die Investitionsrechnung (Art. 101a und 101b KV)

Gemäss Art. 101a Abs. 5 der Verfassung des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) zur Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung dürfen Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens nicht für die Anwendung der Absätze 1 und 2 von Art. 101a berücksichtigt werden. Im folgenden *Nachweis* werden diese demzufolge aus dem Saldo der Erfolgsrechnung eliminiert.

In der aktuellen Planung sind Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens enthalten (vgl. nachfolgende Tabelle). Die Verfassungsbestimmungen der *Schulden-*

bremse für die Erfolgsrechnung gemäss Art. 101a KV werden mit den vorliegenden Budgetwerten *eingehalten*. Gleichzeitig werden mit dem im VA 2020 ausgewiesenen Finanzierungsüberschuss in der Höhe von CHF 160 Millionen auch die verfassungsrechtlichen Bestimmungen der *Schuldenbremse für die Investitionsrechnung eingehalten* (Art. 101b KV).

Schuldenbremsen für die Erfolgsrechnung

Mit den vorliegenden Ergebnissen werden sowohl die Vorgaben der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung wie auch diejenigen der Investitionsrechnung erfüllt.

	Voranschlag		Aufgaben-/Finanzplan	
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**217**	**95**	**83**	**112**
Elimination Buchgewinne und Abschreibungen auf Anlagen des Finanzvermögens gemäss Art. 101a Abs. 5 KV	1	1	1	10
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung gemäss Art. 101a Abs. 5 KV	**217**	**94**	**83**	**102**

1.5 Finanzpolitische Entwicklung seit August 2018

Nachfolgend wird über die *wichtigsten finanzpolitischen Entwicklungen* sowie über die *Beschlüsse* des Regierungsrates und des Grossen Rates seit August 2018 orientiert:

- Am *24. August 2018* orientierte der Regierungsrat die Öffentlichkeit über die Ergebnisse des Voranschlags 2019 und Aufgaben-/Finanzplans 2020-2022. Diese beinhalteten in sämtlichen Jahren der Planung Ertragsüberschüsse in der Erfolgsrechnung und positive Finanzierungssaldi. Im Rahmen der Erarbeitung des Voranschlags 2019 und Aufgaben-/Finanzplans 2020-2022 hatte sich der Regierungsrat in seiner damaligen Zusammensetzung für das Vorgehen in einer sog. «Spur 1» und einer «Spur 2» ausgesprochen: In der «*Spur 1*» hatte er sich zum Ziel gesetzt einen ausgeglichenen VA 2019 und AFP 2020-2022 zu erarbeiten. Da die Änderungen bezüglich des NFA und die Ausgestaltung der Steuergesetzrevision 2021 damals noch mit erheblichen Unsicherheiten belastet waren, wurden diese beiden Punkte im Zahlenwerk 2019-2022 noch nicht berücksichtigt. Das Gleiche galt für den sich abzeichnenden erhöhten Investitionsbedarf ab dem Jahr 2022. Den Umgang mit diesen drei Positionen («NFA», «Steuergesetzrevision 2021», «Investitionsmehrbedarf») wollte der Regierungsrat im Planungsprozess 2019 im Rahmen der «*Spur 2*» beraten.

- Anlässlich der *Novembersession 2018* genehmigte der Grosse Rat den Voranschlag 2019 mit 98 gegen 44 Stimmen bei 6 Enthaltungen. Ebenfalls genehmigte der Grosse Rat mit 93 gegen 40 Stimmen bei 15 Enthaltungen den Aufgaben-/Finanzplan 2020-2022.

- Am *25. November 2018* lehnte das Berner Stimmvolk die Steuergesetzrevision 2019 ab. Gestützt auf die «Steuerstrategie 2019-2022» sah diese eine Senkung der Gewinnsteuerbelastung vor und hätte zu Mindererträgen im Umfang von jährlich CHF 103 Millionen geführt. Letztere waren im Planungsprozess 2018 im Zahlenwerk berücksichtigt worden.

- Die Schweizerische Nationalbank (SNB) orientierte am *9. Januar 2019* über ihr provisorisches Ergebnis für das Jahr 2018, wonach ein Jahresverlust von CHF 15 Milliarden erwartet wird. Trotz des Verlustes erlaubte die Ausschüttungsreserve der SNB die ordentliche Ausschüttung von CHF 1 Milliarde sowie eine zusätzliche Ausschüttung von CHF 1 Milliarde an den Bund und die Kantone im Jahr 2019. Der Kanton Bern partizipierte an der Gewinnausschüttung 2018 der SNB mit insgesamt CHF 162 Millionen.

- Zu Beginn des neuen Planungsprozesses im *Februar 2019* nahm der Regierungsrat Kenntnis von den durch die Direktionen, die Staatskanzlei sowie die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft gemeldeten Veränderungen (Haushaltsverbesserungen und -verschlechterungen) des Zahlenwerks gegenüber dem durch den Grossen Rat in der Novembersession 2018 genehmigten AFP 2020-2022. Dabei musste er in den neuen Aufgaben-/Finanzplanjahren 2021-2023 eine erhebliche Verschlechterung der finanzpolitischen Situation im hohen zweistelligen Millionenbereich gegenüber der Ausgangslage nach der Haushaltsdebatte in der Novembersession 2018 feststellen. Namhafte Verschlechterungen stellten unter anderem die bisher im AFP 2020-2022 nicht berücksichtigten drei Positionen der «Spur 2» dar (NFA, Steuergesetzrevision 2021, steigender Investitionsbedarf). Ebenfalls im Februar 2019 führte der Regierungsrat eine erste Aussprache über den Umgang mit dem erhöhten Investitionsbedarf im Rahmen der sog. Eventualplanung zu den ordentlichen Nettoinvestitionen (vgl. Kapitel 5).

- Am *4. April 2019* eröffnete der Regierungsrat das Vernehmlassungsverfahren zur Steuergesetzrevision 2021. Diese führt ab dem Jahr 2021 gegenüber der bisherigen Planung zu Haushaltsverschlechterungen von netto annähernd CHF 50 Millionen.

- Im *Mai und Juni 2019* traf der Regierungsrat im Rahmen von mehreren finanzpolitischen Klausuren zahlreiche Entscheide im Zusammenhang mit der Erarbeitung des VA 2020 und AFP 2021-2023. Diese betrafen u.a. die planerische Berücksich-

tigung des von den Direktionen und der Staatskanzlei geltend gemachten Mehrbedarfs sowie die Höhe der ordentlichen Nettoinvestitionen (vgl. dazu die ausführliche Berichterstattung in Kapitel 2). Zudem fällte der Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen unter anderem Entscheide zum Verzicht oder zur Streichung von Investitionsvorhaben (vgl. Kapitel 5).

– Am *19. Mai 2019* lehnte das Berner Stimmvolk eine Teilrevision des Sozialhilfegesetzes ab. Die Ablehnung führte dazu, dass die im Entlastungspaket 2018 vorgesehenen Sparmassnahmen in der wirtschaftlichen Hilfe nicht realisiert werden können. Gegenüber dem letztjährigen Planungsprozess entstehen dadurch Mehrkosten von CHF 6,5 bis 8 Millionen (2020 bis 2023).

– Am *4. Juni 2019* informierte der Regierungsrat über das Ergebnis der Jahresrechnung 2018. Diese schloss mit einem Ertragsüberschuss von CHF 261 Millionen ab. Der Voranschlag rechnete mit einem Plus von CHF 108 Millionen. Auch der Finanzierungssaldo lag mit CHF 277 Millionen im positiven Bereich. Die robuste Konjunktur schlug sich mit höheren Steuererträgen positiv im kantonalen Finanzhaushalt nieder. Daneben trugen auch die doppelte Gewinnausschüttung der SNB und Buchgewinne aus dem Verkauf von Anlagen des Finanzvermögens zum erfreulichen Ergebnis bei.

– Am *2. Juli 2019* informierte die Eidgenössische Finanzverwaltung die Öffentlichkeit über die voraussichtlichen Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich für das Jahr 2020. Dabei zeigte sich, dass die Nettoausgleichszahlungen an den Kanton Bern gegenüber dem bislang im Zahlenwerk für das Jahr 2020 berücksichtigten Wert um CHF 49 Millionen sinken werden. Grund für die tieferen Ausgleichszahlungen ist die im interkantonalen Vergleich überdurchschnittliche Entwicklung des Ressourcenpotenzials des Kantons Bern und die damit verbundene Entwicklung im Ressourcenindex. Hinzu kommt die Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichtes des Bundesrates zum Finanzausgleich zwischen dem Bund und den Kantonen.

– Gemäss einer Prognose des Wirtschaftsforschungsinstituts BAK Economics AG Basel wird sich das Ressourcenpotenzial des Kantons Bern auch in den Folgejahren positiv entwickeln. Dies wirkt sich in einem bedeutenden Ausmass auf die Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern aus. Während diese im Jahr 2018 noch CHF 1272 Millionen betrugen, rechnet der Regierungsrat im Jahr 2023 noch mit Ausgleichszahlungen von CHF 1072 Millionen.

1.6 Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020

Mit der Direktionsreform soll die seit Mitte der Neunzigerjahre geltende Organisation der kantonalen Direktionen den heutigen Bedürfnissen angepasst werden. Hauptziel der Reform ist eine bessere Bündelung von Aufgaben in einer Direktion und der Abbau von Schnittstellen. Zudem soll ein besserer Ausgleich des politischen Gewichts unter den sieben kantonalen Direktionen erreicht werden. Weiter optimiert die Reform die Aufgabenzuteilung zwischen den Direktionen. Der Grosse Rat hat der politischen Vorlage des Regierungsrats zur Direktionsreform in der Junisession 2019 zustimmt.

Mit der Umsetzung der Direktionsreform werden ab Anfang 2020 insgesamt rund 130 Mitarbeitende die Direktion wechseln. Gleichzeitig werden sechs Direktionen und fünf Ämter neue Namen erhalten. Weiter werden gestützt auf die Direktionsreform die Bezeichnungen bzw. die Strukturen und Inhalte mehrerer Produktgruppen angepasst.

Im vorliegenden VA 2020 und AFP 2021-2023 sind die mit der Direktionsreform verbundenen *Budgettransfers* berücksichtigt. Dies führt in einzelnen Direktionen bzw. Produktgruppen zu teilweise deutlichen Veränderungen gegenüber den bisherigen Plan- sowie den Rechnungswerten.

Die Umsetzung der Direktionsreform per 1. Januar 2020 führt im Übrigen auch zu Änderungen in der Berichterstattung zum VA und AFP. So werden im zweiten Teil der Berichterstattung (Berichterstattung der Direktionen, der Staatskanzlei, der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft) bereits konsequent die neuen Direktions-, Amts- und Produktgruppenbezeichnungen verwendet. Im ersten Teil der Berichterstattung werden zur besseren Verständlichkeit hingegen noch die bisherigen Direktionsbezeichnungen verwendet, da sich die Berichterstattung insbesondere auch auf die Erarbeitung des VA 2020 und AFP 20221-2023 bezieht, welche im Jahr 2019 erfolgte.

1.6.1 Neue Direktions- und Amtsbezeichnungen per 1. Januar 2020

Im Zusammenhang mit der Direktionsreform erhalten sechs Direktionen und mehrere Ämter per 1. Januar 2020 *neue Bezeichnungen.* Es handelt sich dabei um die folgenden Direktionen:

– Ab Mitte 2020 ist die heutige Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) für alle Belange der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe zuständig. Damit soll die Integration der Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommener in den Arbeitsmarkt verbessert werden. Die GEF wird deshalb in *Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)* umbenannt.

– Neue Namen erhalten auch die Polizei- und Militärdirektion (neu: *Sicherheitsdirektion SID*) die Erziehungsdirektion (neu: *Bildungs- und Kulturdirektion BKD)* und die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (neu: *Bau- und Verkehrsdirektion BVD)* und, wie erwähnt, die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (neu *Direktion für Inneres und Justiz DIJ).*

– Im Rahmen der Direktionsreform wird das heutige beco Berner Wirtschaft der Volkswirtschaftsdirektion in die beiden neuen Ämter für Wirtschaft und Arbeitslosenversicherung aufgeteilt. Die beiden neuen Ämter bleiben in der neuen *Direktion für Wirtschaft, Energie und Umwelt (WEU)* (heute Volkswirtschaftsdirektion).

Weiter erhalten die folgenden *Ämter* einen neuen Namen:

– Amt für Wald › *Amt für Wald und Naturgefahren*

– Sozialamt › *Amt für Integration und Soziales*

– Amt für Betriebswirtschaft und Aufsicht › *Amt für Dienstleistungen und Ressourcen*

– Amt für Migration und Personenstand › *Amt für Bevölkerungsdienste*

1.6.2 Die wichtigsten organisatorischen Änderungen per 1. Januar 2020

Nachfolgend werden die wichtigsten organisatorischen Änderungen per 1. Januar 2020 aufgrund der Direktionsreform kurz beschrieben:

– Das Kantonale Labor wechselt auf Anfang 2020 von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) zur neuen Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU, bisher VOL).

– Ebenfalls zur WEU übergehen wird das heute in der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) angesiedelte Amt für Umweltkoordination und Energie. Es wird zum Amt für Umwelt und Energie umbenannt und mit der bisherigen Abteilung Immissionsschutz des beco Berner Wirtschaft zusammengelegt.

– Per 1. Juli 2020 wird der bauliche Bodenschutz aus dem Amt für Wasser und Abfall der BVE ins Amt für Landwirtschaft und Natur der neuen WEU wechseln. Dort wird eine neue Fachstelle für Bodennutzung und Bodenschutz aufgebaut. Damit erhält die neue Direktion die Verantwortung für den Umwelt- und Energiebereich. Der heute im Amt für Landwirtschaft und Natur der VOL angesiedelte Veterinärdienst wird innerhalb der WEU in ein Amt für Veterinärwesen überführt.

– Von der BVE zur JGK, der neuen Direktion für Inneres und Justiz (DIJ), wechselt das Amt für Geoinformation. In der DIJ werden somit sämtliche raumbezogene Aufgaben wie Raumordnung, Führen des Grundbuchs und die Geoinformation gebündelt.

1.6.3 Die neuen Direktionsbezeichnungen und -abkürzungen im Überblick

Die nachstehende Übersicht informiert über die ab dem 1. Januar 2020 geltenden, neuen Direktionsbezeichnungen und -abkürzungen.

Bisher		Ab 1. Januar 2020	
Bezeichnung	**Abkürzung**	**Bezeichnung**	**Abkürzung**
Behörden	BEH	Wie bisher	Wie bisher
Staatskanzlei	STA	Wie bisher	Wie bisher
Volkswirtschaftsdirektion	VOL	Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion	WEU
Gesundheits- und Fürsorgedirektion	GEF	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion	GSI
Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion	JGK	Direktion für Inneres und Justiz	DIJ
Polizei- und Militärdirektion	POM	Sicherheitsdirektion	SID
Finanzdirektion	FIN	Wie bisher	Wie bisher
Erziehungsdirektion	ERZ	Bildungs- und Kulturdirektion	BKD
Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion	BVE	Bau- und Verkehrsdirektion	BVD
Finanzkontrolle	FK	Wie bisher	Wie bisher
Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle	DSA	Wie bisher	Wie bisher
Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft	JUS	Wie bisher	Wie bisher

1.7 Finanzpolitisches Fazit des Regierungsrates/ Würdigung der Ergebnisse des diesjährigen Planungsprozesses

Der Regierungsrat setzte sich zum Planungsprozess 2019 folgende Zielsetzungen:

- Die im Planungsprozess 2018 noch nicht berücksichtigten Positionen «Verminderte Ausgleichszahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich», «Steuergesetzrevision 2021» und «Investitionsmehrbedarf» sollen vollständig in die Ergebnisse des Planungsprozesses 2019 einfliessen.

- Im *Voranschlagsjahr 2020* wie auch in sämtlichen *Planjahren 2021-2023 soll in der Erfolgsrechnung* ein *ausgeglichener Saldo* erreicht werden. Die *gleiche Zielsetzung* setzte sich der Regierungsrat für den *Finanzierungssaldo* in den Jahren *2020 und 2021*. In den Planjahren *2022 und 2023* war der Regierungsrat hingegen bereit – aufgrund des ab diesem Zeitpunkt stark ansteigenden Investitionsbedarfs sowie der damals auf Ebene des Grossen Rates noch nicht diskutierten und somit zahlenmässig noch nicht berücksichtigten Fondslösung (Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben; FFsIG) – realistischerweise *vorerst einen negativen Finanzierungssaldo* in Kauf zu nehmen. Dieser hatte sich jedoch auf den ausgewiesenen Investitionsmehrbedarf zu beschränken.

Zudem hatte der Regierungsrat bereits im Herbst 2018 darüber befunden, wie im Rahmen der sog. «Spur 2» die Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen erfolgen soll. Dies mit dem Ziel, den Umgang mit dem Investitionsmehrbedarf ab dem Jahr 2022 festzulegen und bspw. bei grossen Investitionsvorhaben eine Verschiebung und oder Streichung zu prüfen.

1.7.1 Der Regierungsrat ist mit den vorliegenden Ergebnissen insgesamt zufrieden …

Mit den vorliegenden Planergebnissen ist es dem Regierungsrat erneut gelungen, dem Grossen Rat einen Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan vorzulegen, welcher *im gesamten Planungshorizont 2020-2023 Ertragsüberschüsse in der Erfolgsrechnung* ausweist. Ebenfalls ist es dem Regierungsrat gelungen, mit Ausnahme der Planjahre 2022 und 2023 *positive Finanzierungssaldi zu erzielen*.

Der Regierungsrat hat somit die von ihm zu Beginn der diesjährigen Planungsarbeiten gesteckten *Zielsetzungen erreicht*. Er ist mit den vorliegenden Ergebnissen denn auch insgesamt zufrieden.

Dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass im VA 2020 und AFP 2021-2023 die finanziellen Auswirkungen verschiedener wichtiger politischer Anliegen (u.a. Ausbau Polizeikorps, Neueinreihung der Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen, Erhöhung der ordentlichen Nettoinvestitionen) berücksichtigt werden konnten.

Kurzfristig, das heisst im *Voranschlagsjahr 2020,* präsentiert sich das Ergebnis der Planungsarbeiten mit einem Überschuss von CHF 217 Millionen in der Erfolgsrechnung und einem positiven Finanzierungssaldo von CHF 160 Millionen nach Meinung des Regierungsrates durchwegs *erfreulich*. Auch im Planjahr 2021 werden gemäss der vorliegenden Planung noch Überschüsse ausgewiesen.

Mittel- bis längerfristig, d.h. spätestens ab dem Jahr 2022 zeigt sich hingegen eine *anspruchsvolle finanzpolitische Ausgangslage*. So weist die vorliegende Planung ab dem Jahr 2022 Finanzierungsfehlbeträge aus. Ohne Berücksichtigung der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fondslösung oder ganz massiven Haushaltsverbesserungen in der Erfolgsrechnung wird es nach Meinung des Regierungsrates nicht gelingen, die im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigten Nettoinvestitionen «aus eigener Kraft», also ohne die Inkaufnahme einer Neuverschuldung, zu finanzieren.

1.7.2 … die Planung ab 2022 ist jedoch mit erheblichen Unsicherheiten und Risiken behaftet

Die anspruchsvolle finanzpolitische Ausgangslage ab dem Jahr 2022 akzentuiert sich überdies noch zusätzlich vor dem Hintergrund, dass gerade bei jenen drei Positionen, welche der Regierungsrat im aktuellen Planungsprozess neu im Zahlenwerk berücksichtigt hat, *grössere Unsicherheiten und Risiken* hinsichtlich ihrer zukünftigen Entwicklung bestehen:

- Der *Investitionsmehrbedarf* wird ausserhalb der Planperiode 2020-2023 weiter ansteigen. Wie erwähnt wird der Regierungsrat deshalb auch in den kommenden Planungsprozessen die Investitionsvorhaben weiter neu beurteilen und priorisieren müssen.

- Ungewiss präsentiert sich die weitere Entwicklung bei den *Ausgleichszahlungen aus dem NFA*. In jüngerer Vergangenheit hat sich das Ressourcenpotential des Kantons Bern im interkantonalen Vergleich überdurchschnittlich entwickelt. Im AFP 2021-2023 wird von einem weiteren Anstieg des Kantons Bern im Ressourcenindex ausgegangen. Sollte dieser stärker als in der vorliegenden Planung berücksichtigt ausfallen, so hätte dies eine weitere Reduktion der Ausgleichszahlungen zur Folge.

- Bezüglich der *STAF-Umsetzung* ist im vorliegenden Zahlenwerk die *kantonale Steuergesetzrevision 2021* gemäss Vernehmlassungsversion vom 4. April 2019 abgebildet. Dementsprechend hätte eine davon abweichende Vorlage mit allenfalls weitergehenden Massnahmen eine Verschlechterung der finanzpolitischen Ausgangslage zur Folge.

Zu diesen Unsicherheiten kommen die weiteren im Kapitel 3 aufgeführten finanzpolitischen Risiken hinzu. Sollte sich bei-

spielsweise die Konjunktur deutlich abkühlen, so würde dies die mittelfristig ohnehin schon anspruchsvolle finanzielle Ausgangslage noch einmal akzentuieren. Daneben werden sowohl der Regierungsrat wie auch das Parlament weiterhin ein grosses Augenmerk auf die Aufwandentwicklung in einzelnen Aufgabenbereichen richten müssen. Dies gilt unter anderem für den Vollzug der Sozialversicherungen sowie die Entwicklungen im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich und im Migrationsbereich.

1.7.3 Finanzierung des zukünftigen Investitionsbedarfs als grosse Herausforderung für den kantonalen Finanzhaushalt

Im Rahmen der «Spur 2» bzw. der Eventualplanung hat sich der Regierungsrat damit auseinandergesetzt, wie dem erhöhten Investitionsbedarf ab 2022 begegnet werden kann. Die Eventualplanung beinhaltet einen *Mix aus verschiedenen Massnahmen,* welche eine Ergänzung zu der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fondslösung darstellen. In diesem Rahmen hat der Regierungsrat die Verschiebung von drei Investitionsvorhaben und die Streichung von einem Vorhaben beschlossen. Zudem hat er zwei Vorhaben identifiziert, welche mittels einer Public Private Partnership-Lösung finanziert werden könnten. Im Weiteren hat er pauschale Kürzungen im Hoch- und Tiefbau geprüft, Massnahmen zur Optimierung der Investitionsplanung eingeleitet und ein vorläufiges Moratorium für die Eingabe neuer Nutzerbestellungen im Hochbaubereich beim Amt für Grundstücke und Gebäude erlassen. Zum «Massnahmen-Mix» gehört zudem auch die durch den Regierungsrat im diesjährigen Planungsprozess beschlossene Erhöhung der ordentlichen Nettoinvestitionen.

Mit den Beschlüssen im Rahmen der Eventualplanung hat der Regierungsrat *erste Ziele in der «Spur 2» erreicht*, indem die beschlossenen Massnahmen zu einer Reduktion des Investitionsvolumens führen. Aus dem Mix aus verschiedenen Massnahmen, welche der Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung getroffen hat, stellt die vom Regierungsrat vorgeschlagene Fondslösung jedoch das wichtigste Element dar, um die Finanzierungslücke möglichst rasch zu schliessen und damit Sicherheit für die Planung und Weiterentwicklung der Investitionsvorhaben zu erhalten.

Allerdings bleibt auch nach vorgenommener Eventualplanung und unter Berücksichtigung der Mittel aus dem vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fonds eine Lücke zur Finanzierung der Investitionsvorhaben bestehen. Der Regierungsrat wird deshalb - unabhängig von der Zustimmung des Grossen Rates zur Fondslösung - in den kommenden Planungsprozessen die Investitionsvorhaben weiter neu beurteilen und priorisieren müssen. Andernfalls wird der hohe Investitionsbedarf mittelfristig unweigerlich zu einer ganz erheblichen Neuverschuldung führen. Demzufolge wird der Regierungsrat seine Arbeiten rund um die «Spur 2» auch in Zukunft fortsetzen.

Im Rahmen der Eventualplanung hat der Regierungsrat im Sinne eines «Plans B» auch Massnahmen diskutiert für den Fall, dass der Grosse Rat den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben ablehnt. Findet die Gesetzesvorlage keine Mehrheit, geht der Regierungsrat derzeit davon aus, dass die Standortkonzentration der Berner Fachhochschule in Bern um fünf Jahre verschoben und auf den Bildungscampus in Burgdorf verzichtet werden muss.

Diese Verzichtsmassnahmen reichen jedoch nicht aus, um die in den kommenden Jahren anstehenden wichtigen Investitionsvorhaben des Kantons zu finanzieren. Bei einer Ablehnung des Fonds müssten weitere Priorisierungen und Verzichte in Betracht gezogen werden. Gleichzeitig wäre aufgrund der bei einer Ablehnung der Fondsvorlage fehlenden finanziellen Mittel die Planungssicherheit im Investitionsbereich stark beeinträchtigt. Dies in einer Situation, in welcher der Grosse Rat und der Regierungsrat den Kanton unter dem Titel «Engagement 2030» offensiv weiter entwickeln möchten. Die erfolgreiche Umsetzung der Vision «Engagement 2030» hängt aber stark von der Realisierung der geplanten Investitionen ab.

1.7.4 Fortführung der verlässlichen und nachhaltigen Finanzpolitik

Der Regierungsrat beabsichtigt, die bisherigen Anstrengungen zur Verbesserung der finanzpolitischen Situation des Kantons Bern auch in Zukunft unverändert fortzusetzen.

So wird der Regierungsrat neben der Umsetzung der Massnahmen des EP 2018 auch die in einzelnen Aufgabenbereichen gestarteten Projekte zur Eruierung von möglichem Optimierungspotenzial hinsichtlich der staatlichen Aufgabenerfüllung unverändert weiterverfolgen (vgl. dazu die Ausführungen in den Kapiteln 3.16 und 6.3).

Zudem wird der Regierungsrat die durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 überwiesene Planungserklärung von Grossrat Brönnimann (glp, Mittelhäusern) *«Bezogen auf den Stellenplan 2018 sind in der Zentralverwaltung von 2019-2021 über alle Direktionen die Stellenprozente um 3% zu reduzieren»* weiter umsetzen (vgl. Kapitel 2.5.2, Kasten).

Zusammenfassend erfordert die aktuelle finanzpolitische Ausgangslage – gerade mit Blick auf die sich mittelfristig abzeichnenden Herausforderungen – nach Meinung des Regierungsrates auch in Zukunft eine verlässliche, nachhaltige Fortsetzung der Finanzpolitik mit Augenmass. Als besonders wichtig erscheint dem Regierungsrat die *zeitnahe Definition einer tragfähigen Lösung, um dem erhöhten Investitionsbedarf zu begegnen.* Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat hierzu die Schaffung eines Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben. Dies mit dem Ziel, die für eine verlässliche und nachhaltige Finanzpolitik nötige *Planungssicherheit* zu erlangen und einen Grundstein zu legen, um die für die Weiterentwicklung des Kantons Bern bzw. für die Umsetzung der Vi-

sion «Engagement 2030» zentralen Investitionsvorhaben voranzutreiben.

Der Regierungsrat verschliesst sich im Übrigen nicht der Diskussion über Alternativen zur Finanzierung des Investitionsmehrbedarfs und einer in diesem Zusammenhang im politischen Umfeld angestossen Anpassung der Schuldenbremsen. Die mit einer Anpassung der Schuldenbremsen einhergehende Verfassungsänderung wäre aus seiner Sicht aber mit hohen politischen Unsicherheiten verbunden. Gleichzeitig würde eine Anpassung der Verfassung eine lange Zeitspanne in Anspruch nehmen, während welcher die Planungssicherheit zur Weiterentwicklung der Investitionsvorhaben stark eingeschränkt wäre.

2 Ergebnis der Planungsarbeiten

2.1 Ergebnisse der Haushaltsdebatte 2018

Der Grosse Rat *genehmigte* am 27. November 2018 in der Schlussabstimmung den *Voranschlag (VA)* 2019 mit 98 gegen 44 Stimmen bei 6 Enthaltungen. Ebenfalls am 27. November 2018 genehmigte er mit 93 gegen 40 Stimmen bei 15 Enthaltungen den Aufgaben-/Finanzplan (AFP) 2020-2022.

In Bezug auf die Erarbeitung des VA 2020 und AFP 2021-2023 hat der Grosse Rat zudem verschiedene Beschlüsse gefällt. Einerseits hat er zum AFP 2020-2022 *vier Planungserklärungen* überwiesen, andererseits hat er durch die Ablehnung zahlreicher Planungserklärungen ebenfalls wichtige Signale abgesetzt, welche für die Erarbeitung des VA 2020 und AFP 2021-2023 relevant waren. Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse aus der Novembersession 2018 zusammengefasst:

- Trotz der Ablehnung der Steuergesetzrevision 2019 durch das Berner Stimmvolk sprach sich der Grosse Rat *gegen die Rückgängigmachung von Massnahmen aus dem Entlastungspaket (EP) 2018* aus. Weiter lehnte der Grosse Rat Anträge und Planungserklärungen ab, mit welchen Erhöhungen bei den Prämienverbilligungen und in Bereichen der Sozialhilfe gefordert wurden.

- Im Rahmen einer Planungserklärung der FiKo sprach sich der Grosse Rat dafür aus, im Zahlenwerk für die Jahre 2020-2022 für das Kantonspersonal *in angemessener Weise einen Teuerungsausgleich vorzusehen.* Gemäss dem Wortlaut der Planungserklärung muss sich die Lohnsumme dabei jedoch nicht im Ausmass des zu berücksichtigenden Teuerungsausgleichs verändern.

- Anlässlich der Haushaltsdebatte fand sich im Grossen Rat *knapp keine Mehrheit, um die Gehaltsklasseneinreihung von Lehrkräften auf Primarstufe anzuheben.* Eine entsprechende Planungserklärung wurde abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde eine Planungserklärung, welche vorsah, im VA 2019 und AFP 2020-2022 je Mittel im Umfang von 0,3 Prozent der Lohnsumme für Lohnkorrekturen einzustellen. Nur knapp abgelehnt wurde eine Planungserklärung, welche zum Ziel hatte, ausschliesslich bei den Lehrkräften 0,3 Prozent der Lohnsumme für Lohnkorrekturen einzustellen.

- Bezüglich der Umsetzung der Planungserklärung von Grossrat Brönnimann betreffend eines Stellenabbaus in der Zentralverwaltung beschloss der Grosse Rat mittels einer weiteren Planungserklärung, dass die *dezentrale Verwaltung* der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion davon *weitgehend ausgeklammert* werden solle.

- Ferner verabschiedete der Grosse Rat eine Planungserklärung, welche eine *Aufstockung des Globalbudgets der Produktegruppe «Berufsbildung und Mittelschulen»* um CHF 10 Millionen vorsah, sofern der Grosse Rat bei der Beratung des Gesetzes vom 14. Juni 2005 über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG; BSG 435.11) in seiner zweiten Lesung das Resultat der ersten Lesung bestätigen würde. Gemäss Wortlaut der Planungserklärung wäre auf eine Kompensation der entsprechenden Mehraufwendungen in der Erziehungsdirektion zu verzichten.

Über den Umgang des Regierungsrates mit den Planungserklärungen im diesjährigen Planungsprozesses wird im Kapitel 2.5.5 informiert.

Das Zahlenwerk präsentierte sich nach den Ergebnissen der Haushaltsdebatte 2018 wie folgt: In der Erfolgsrechnung des Voranschlags 2019 und Aufgaben-/Finanzplans 2020-2022 wurden in sämtlichen Planjahren Ertragsüberschüsse ausgewiesen. Für die gesamte Planperiode 2019-2022 wurde ein Schuldenabbau von CHF 136 Millionen prognostiziert.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2019	2020	2021	2022
Aufwand	11 359	11 397	11 532	11 605
Ertrag	11 482	11 499	11 622	11 796
Saldo Erfolgsrechnung	**123**	**102**	**91**	**191**
Nettoinvestitionen	**436**	**454**	**444**	**465**
Finanzierungssaldo (– = Neuverschuldung, + = Schuldenabbau)	**52**	**1**	**1**	**82**
Schuldenabbau Total		**136**		
Schuldenabbau pro Jahr		**34**		
Selbstfinanzierungsgrad		**108 %**		

2.2 Finanzpolitische Ausgangslage zu Beginn des neuen Planungsprozesses

Wie in früheren Jahren nahm der Regierungsrat im Februar 2019 eine Aktualisierung der finanzpolitischen Ausgangslage vor. Dabei nahm er Kenntnis von den durch die Direktionen, die Staatskanzlei sowie die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft gemeldeten Veränderungen (Haushaltsverbesserungen und -verschlechterungen) des Zahlenwerks gegenüber dem durch den Grossen Rat in der Novembersession 2018 genehmigten AFP 2020-2022. In diesem Zusammenhang musste er in den neuen Aufgaben-/Finanzplanjahren 2021-2023 eine *erhebliche Verschlechterung der finanzpolitischen Situation* im hohen zweistelligen Millionenbereich gegenüber der Ausgangslage nach der Haushaltsdebatte in der Novembersession 2018 feststellen.

Namhafte *Haushaltsverschlechterungen* stellten unter anderem die bisher im AFP 2020-2022 nicht berücksichtigten drei Positionen der «Spur 2» dar («NFA», «Steuergesetzrevision 2021», «Investitionsmehrbedarf»). Weitere Verschlechterungen hatten insbesondere die Gesundheits- und Fürsorgedirektion wie auch die Erziehungsdirektion angemeldet. Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion meldete vor allem in den Bereichen Alters- und Langzeitpflege, Kinder und Jugendliche mit komplexen und multiplen Behinderungsformen und aufgrund des Übergangs der Zuständigkeit für die vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen vom Kanton an die Gemeinden erhebliche Mehrkosten an. Der von der Erziehungsdirektion angemeldete Mehrbedarf bezog sich in erster Linie auf die Höhereinreihung der aktuell in der Gehaltsklasse 6 eingereihten Lehrpersonen in die Gehaltsklasse 7 sowie steigende Schüler- bzw. Klassenzahlen aufgrund der demografischen Entwicklung.

Wichtigste *Haushaltsverbesserungen* gegenüber dem letztjährigen Zahlenwerk stellte eine erste Aktualisierung der Steuerertragsprognosen sowie die Ablehnung der Steuergesetzrevision 2019 durch das Berner Stimmvolk vom 25. November 2018 dar.

Bezüglich des *Investitionsmehrbedarfs* stellte der Regierungsrat wie bereits im Planungsprozess 2018 fest, dass ab dem Jahr 2022 die in der Finanzplanung bis anhin berücksichtigten Mittel nicht mehr ausreichen werden, um die gemäss Sachplanung (d.h. gemäss gesamtkantonaler Investitionsplanung) vorgesehenen Projekte realisieren zu können.

Zusammenfassend musste der Regierungsrat zu Beginn des neuen Planungsprozesses in den neuen Aufgaben-/Finanzplanjahren 2021-2023 eine *erhebliche Verschlechterung der finanzpolitischen Situation* im hohen zweistelligen Millionenbereich gegenüber der Ausgangslage nach der Haushaltsdebatte in der Novembersession 2018 feststellen.

2.3 Finanzpolitische Zielsetzungen des Regierungsrates für den Planungsprozess 2019

Im Rahmen des letztjährigen Planungsprozesses hatte sich der Regierungsrat in seiner damaligen Zusammensetzung für das Vorgehen in einer sog. «Spur 1» und einer «Spur 2» ausgesprochen:

- In der *«Spur 1»* hatte er sich zum Ziel gesetzt, einen ausgeglichenen VA 2019 und AFP 2020-2022 zu erarbeiten. Da die Änderungen bezüglich des NFA und die Ausgestaltung der Steuergesetzrevision 2021 damals noch mit erheblichen Unsicherheiten belastet waren, wurden diese beiden Punkte im Zahlenwerk 2019-2022 noch nicht berücksichtigt. Das Gleiche galt für den erhöhten Investitionsbedarf ab dem Jahr 2022.

- Den Umgang mit diesen drei Positionen («NFA», «Steuergesetzrevision 2021», «Investitionsmehrbedarf») wollte der Regierungsrat im Planungsprozess 2019 im Rahmen der *«Spur 2»* beraten.

2.3.1 Weiterführung der «Spur 1» und der «Spur 2»

An diesem zweispurigen Verfahren hat der Regierungsrat im Planungsprozess 2019 grundsätzlich festgehalten, indem er sich zum Ziel setzte, den Mehrbedarf aus den Positionen «NFA», «Steuergesetzrevision 2021» und «Investitionsmehrbedarf» der im VA 2020 und AFP 2021-2023 neu zu berücksichtigen.

Bezüglich des *Investitionsmehrbedarfs* ab dem Jahr 2022 hat der Regierungsrat im neuen Planungsprozess einen Grundsatzentscheid gefällt und einen Paradigmenwechsel vollzogen, indem die gemäss Sachplanung nötigen Mittel (unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent) in der Finanzplanung konsequent berücksichtigt werden sollen. Im letztjährigen Planungsprozess wurde der festgestellte Investitionsmehrbedarf nicht in der Finanzplanung berücksichtigt, was zu einem Sachplanungsüberhang von rund 50 Prozent im Finanzplanjahr 2022 führte.

Zudem hat der Regierungsrat entschieden, im Rahmen der bisherigen *«Spur 2»* eine *Eventualplanung zu den ordentlichen Nettoinvestitionen* vorzunehmen. Dies insbesondere mit dem Ziel, ausgewählte Investitionsvorhaben allenfalls zu streichen, zu verschieben oder zu redimensionieren, um so das Investitionsvolumen der kommenden Jahre zu reduzieren. Ein weiteres Ziel der Eventualplanung bestand darin, Massnahmen zu erarbeiten, welche im Falle einer Ablehnung durch den Grossen Rat der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fondslösung (Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben) ergriffen werden könnten.

2.3.2 Inhaltliche Zielsetzung für den Planungsprozess 2019

Mit Blick auf die beschriebene finanzielle Ausgangslage zu Beginn des neuen Planungsprozesses setzte sich der Regierungsrat für den Planungsprozess 2019 zum Ziel, sowohl im *Voranschlagsjahr 2020* wie auch in sämtlichen *Planjahren 2021-2023 in der Erfolgsrechnung* einen *ausgeglichenen Saldo* anzustreben. Die *gleiche Zielsetzung* setzte er sich für den *Finanzierungssaldo* in den Jahren *2020 und 2021*. In den Planjahren *2022 und 2023* war der Regierungsrat hingegen bereit – aufgrund des ab diesem Zeitpunkt stark ansteigenden Investitionsbedarfs sowie der damals auf Ebene des Grossen Rates noch nicht diskutierten und somit zahlenmässig noch nicht berücksichtigten Fondslösung – realistischerweise *vorerst einen negativen Finanzierungssaldo*, sprich eine Neuverschuldung, in Kauf zu nehmen. Diese hat sich jedoch auf den ausgewiesenen Investitionsmehrbedarf zu beschränken.

2.4 Wichtigste Veränderungen aus finanzpolitischer Sicht gegenüber der bisherigen Planung zwischen November 2018 und August 2019

Die nachfolgenden Veränderungen im Zeitraum zwischen November 2018 bis August 2019 gegenüber der bisherigen Planung haben die vorliegenden Ergebnisse des VA 2020 und AFP 2021–2023 massgeblich geprägt. Sie sind sowohl auf Beschlüsse und Vorgaben des Regierungsrates und des Grossen Rates wie auch auf kantonaler Ebene nicht beeinflussbare externe Faktoren sowie Veränderungen von Rahmenbedingungen zurückzuführen.

(+) = Haushaltsverbesserungen
(–) = Haushaltsverschlechterungen

2.4.1 Aktualisierung der Steuerertragsprognose

Die im Planungsprozess 2019 vorgenommene Neueinschätzung der Steuererträge führt gegenüber der bisherigen Planung zu *Haushaltsverbesserungen zwischen CHF 191 Millionen (2020) und CHF 246 Millionen (2023).*

Bei den natürlichen Personen beinhaltet die Aktualisierung insbesondere die Mehrerträge aus der Allgemeinen Neubewertung, welche für den Kanton zu höheren Vermögenssteuern von rund CHF 34 Millionen ab 2020 führt (ausgehend von einem Medianwert von 70%). Bei den juristischen Personen zeigte sich in den ersten Monaten des Jahres 2019 insgesamt eine deutliche Zunahme gegenüber den Annahmen im Planungsprozess 2018. Diese Zunahme ist zu einem wesentlichen Teil auf das erfreuliche Ergebnis des Jahres 2018 zurückzuführen und bewirkt einen Basiseffekt.

Auch bei den Grundstückgewinnsteuern zeichnet sich im Jahr 2019 ein erfreuliches Ergebnis ab. Da sich keine markante Abkühlung des Liegenschaftsmarktes abzeichnet, wird insbesondere auch im Voranschlagsjahr wiederum mit einem ansprechenden Ergebnis gerechnet.

Nebst den höheren Bundessteueranteilen aufgrund der STAF-Vorlage (siehe Veränderung in Kapitel 2.4.8) wird zusätzlich mit einem höheren Ertragsvolumen bei den Bundessteuern gerechnet. Ebenfalls eine deutliche Verbesserung erfahren die Erträge bei den Verrechnungssteuern.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Aktualisierung der Steuerertragsprognose	191	196	204	246

2.4.2 Abgelehnte Steuergesetzrevision 2019

Im letztjährigen Planungsprozess wurden für die Umsetzung der Steuergesetzrevision 2019 Mindererträge im Umfang von jährlich *CHF 103 Millionen* berücksichtigt. Die Ablehnung der Steuergesetzrevision 2019 durch das Berner Stimmvolk am 25. November 2018 führt in der Erfolgsrechnung gegenüber dem bisherigen Aufgaben-/Finanzplan 2020-2022 zu entsprechenden *Haushaltsverbesserungen*.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Abgelehnte Steuergesetzrevision 2019	103	103	103	103

2.4.3 Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich

Der Regierungsrat hatte im Planungsprozess 2018 in seiner damaligen Zusammensetzung entschieden, die Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts des Bundesrates zum NFA im VA 2019 und AFP 2020-2022 noch nicht abzubilden, da diese Position damals mit erheblichen Planungsunsicherheiten verbunden war. Hingegen hatte der Regierungsrat bereits im letztjährigen Zahlenwerk verminderte Ausgleichszahlungen berück-

sichtigt, welche sich aufgrund einer im interkantonalen Vergleich überdurchschnittlichen Entwicklung des Ressourcenpotenzials des Kantons Bern abzeichneten. Letzteres gestützt auf die damaligen Prognosen der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV) für das Voranschlagsjahr sowie die darauf aufbauende Prognose von BAK Economics AG Basel für die Folgejahre.

Für das Voranschlagsjahr 2020 geht die EFV nun erneut von einem *verbesserten Ressourcenpotenzial* des Kantons Bern aus. Ausgehend vom Jahr 2017 (74.3 Indexpunkte vor Ressourcenausgleich) steigt der Indexwert des Kantons Bern für 2020 auf 77,6 Punkte an. Nebst dieser verbesserten Position berücksichtigt die aktualisierte Prognose der EFV auch die *Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts zur NFA.* Gestützt darauf resultiert im Voranschlagsjahr 2020 eine Haushaltsverschlechterung von CHF 49 Millionen gegenüber der bisherigen Planung.

Für die Aufgaben-/Finanzplanjahre prognostiziert BAK Basel einen weiteren Anstieg des Ressourcenpotenzials des Kantons Bern. Die Verbesserung beim Ressourcenausgleich sowie die weitere gestaffelte Umsetzung des dritten Wirksamkeitsberichts führen gegenüber den bisherigen Planwerten zu verminderten Ausgleichszahlungen von bis zu CHF 104 Millionen im Jahr 2022.

Die vorstehend beschriebenen Entwicklungen wirken sich in einem bedeutenden Ausmass auf die Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern aus. Während diese im Jahr 2017 noch CHF 1 287 Millionen betrugen, sind im Aufgaben-/Finanzplanjahr 2022 noch Ausgleichszahlungen von CHF 1 064 Millionen im Zahlenwerk berücksichtigt.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich	–49	–44	–104	–96

2.4.4 Auflösung der Aufwertungsreserve

Gestützt auf die Teilrevision des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) per 1. Januar 2020, mit welcher die Übergangsbestimmung in Artikel T1-1 aufgehoben wird, werden die im Rahmen des Restatements per 1. Januar 2017 aufgewerteten spezialfinanzierten Vermögenswerte gegen die damals gebildete *Aufwertungsreserve aufgelöst.* Das heisst, das Restatement wird in diesem Bereich rückgängig gemacht und die bisher jährlich zugunsten der Erfolgsrechnung verbuchte anteilsmässige Auflösung der Aufwertungsreserve aus spezialfinanzierten Investitionen entfällt. Dieser Sachverhalt wirkt sich negativ auf die Erfolgsrechnung aus, verhält sich in Bezug auf den Finanzierungssaldo jedoch haushaltsneutral.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Auflösung der Aufwertungsreserve	–41	–41	–41	–41

2.4.5 Auswirkungen der demografischen Entwicklung im Volksschulbereich

Die demografische Entwicklung führt im Volksschulbereich zu steigenden Schülerinnen- und Schülerzahlen. Dies führte im Schuljahr 2018/2019 wie auch in den kommenden Schuljahren zu zusätzlichen Klasseneröffnungen wie auch zu *zusätzlichen Pensen und damit verbundenen Mehraufwendungen.*

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Auswirkungen der demografischen Entwicklung im Volksschulbereich	–25	–31	–41	–46

2.4.6 Mehrbedarf im Bereich der Existenzsicherung und in der Integration

Um das Jahr 2015 erreichte der Zustrom an Asylpersonen einen Höhepunkt. Je nach Status wechseln *bedürftige Asylpersonen* nach fünf oder sieben Jahren (Flüchtlinge bzw. vorläufig Aufgenommene) von der Zuständigkeit des Kantons (mit Bundesbeiträgen) in die Zuständigkeit der Gemeinden (ohne Bundesbeiträge). Im aktuellen System (vor NA-BE) ist die Integrationsquote sehr tief. Ab 2020 werden deshalb als Spätfolge des erwähnten Höhepunkts viele Flüchtlinge bzw. vorläufig Aufgenommene zusätzlich in die Zuständigkeit der Gemeinden wechseln. Dies hat einerseits Auswirkungen auf die von den Gemeinden auszurichtende individuelle Sozialhilfe sowie auf die Besoldungskosten der Sozialdienste (zu erwartende Fallzunahme), aber auch in geringerem Ausmass auf die Kosten für Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen. Mit dem Wechsel in der Zuständigkeit nach fünf bzw. sieben Jahren und dem Wegfall der Bundesfinanzierung geht auch eine Beteiligung des Kantons über den Lastenausgleich einher. Daraus resultiert ein *Mehrbedarf*

von CHF 16 Millionen im Jahr 2020 *bis CHF 30 Millionen* in den Jahren 2022 und 2023.

Nach der *Ablehnung* der Teilrevision des Gesetzes vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe *(Sozialhilfegesetz,* SHG; BSG 860.1) in der Volksabstimmung vom 19. Mai 2019 können zudem die im EP 2018 vorgesehenen Sparmassnahmen in der wirtschaftlichen Hilfe nicht realisiert werden, was zu *Mehrkosten von CHF 6,5 bis 8 Millionen* (2020 bis 2023) führt.

Im Weiteren wurde eine Anpassung des Budgets in der wirtschaftlichen Hilfe nötig (CHF 3 Mio.). Zudem mussten Mittel für Notfallkosten für nicht Versicherte eingestellt werden (CHF 1 Mio.).

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Mehrbedarf in der Existenzsicherung und in der Integration	–27	–32	–42	–42

2.4.7 Umsetzung Bundesgerichtsentscheid zu Prämienverbilligungen

Das Bundesgericht hat sich in seinem Entscheid Nr. 8C_228/218 zum ersten Mal dahingehend geäussert, bis zu welcher Einkommensgrenze gemäss Bundesgesetzgebung die Kantone eine individuelle Prämienverbilligung gewähren müssen. Der Regierungsrat will diese *Rechtsprechung des Bundesgerichts* mit einer Kombination von Massnahmen *umsetzen*, welche gezielt Familien mit Kindern und junge Erwachsene in Ausbildung bei unteren mittleren Einkommen entlastet. Die jährlichen *Mehrausgaben* belaufen sich *im Jahr 2020 auf CHF 23 Millionen, ab den Folgejahren auf CHF 30 Millionen*.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Umsetzung Bundesgerichtsentscheid zu Prämienverbilligungen	–23	–30	–30	–30

2.4.8 Umsetzung der Steuergesetzrevision 2021 (Stand Vernehmlassung)

Die Steuergesetzrevision 2021, welche zur *Umsetzung der STAF-Vorlage* gemäss Vernehmlassungsvorlage vom 4. April 2019 unter anderem einen höheren Abzug für Forschungs- und Entwicklungsausgaben («Patentbox») sowie eine Reduktion des Kapitalsteuersatzes für Unternehmungen beinhaltet und für natürliche Personen eine Erhöhung des Kinderdrittbetreuungsabzugs sowie des Versicherungsabzuges vorsieht, führt ab dem Jahr 2021 für den Kanton Bern zu Mindererträgen von CHF 93 Millionen. Da allgemein mit steigenden Steuererträgen gerechnet wird, steigen diese in den folgenden Jahren leicht an.

Die STAF-Vorlage führt weiter dazu, dass die Kantone ab 2020 stärker an den Bundessteuern partizipieren werden. Im Voranschlagsjahr wird mit entsprechenden Mehrerträgen von CHF 44 Millionen gerechnet. Auch bei den Bundessteueranteilen wird in den darauffolgenden Jahren mit einem leichten Wachstum gerechnet.

Gegenüber der bisherigen Planung hat die Steuergesetzrevision 2021 gemäss Vernehmlassungsvorlage ab dem Jahr 2021 *Haushaltsverschlechterungen von netto annähernd CHF 50 Millionen* zur Folge.

In der Vernehmlassungsvorlage vom 4. April 2019 und somit in den vorliegenden Planzahlen noch *nicht berücksichtigt* ist der später gefallene Entscheid des Bundesrates vom 14. Juni 2019 über die abschliessende Inkraftsetzung der STAF. Dieser Entscheid führt dazu, dass die in der Steuergesetzrevision 2021 vorgesehenen Massnahmen für juristische Personen bereits ab dem *Jahr 2020* anstelle von 2021 greifen werden. Die Massnahmen für juristische Personen lösen gemäss Vernehmlassungsvorlage *Mindererträge von CHF 59 Millionen* pro Jahr aus.

	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023
Umsetzung der Steuergesetzrevision 2021 (Stand Vernehmlassung)	44	–48	–49	–49

2.4.9 Mehrbedarf im Alters-, Langzeit- und Behindertenbereich

Bei *stationären und ambulanten Angeboten für ältere und chronischkranke Menschen* entstehen durch die Abbildung der demographischen Entwicklung und der Pflegestufenverschiebung Mehrkosten von *CHF 7 bis 17 Millionen.* Im *Behindertenbereich* resultiert zudem ein Mehrbedarf insbesondere aufgrund der Zunahme der Anspruchsberechtigung sowie komplexer und multipler Behinderungsformen von *CHF 9 bis 11 Millionen.*

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Mehrbedarf im Alters-, Langzeit- und Behindertenbereich	–17	–24	–28	–26

2.4.10 Personalpolitische Massnahmen

Im Voranschlagsjahr *2020* ist ein *Teuerungsausgleich von 0,2 Prozent* der Lohnsumme für das Kantonspersonal, die Lehrkräfte und das Personal der subventionierten Bereiche der GEF und der ERZ enthalten. Dieser führt zu jährlich wiederkehrenden Kosten von CHF 8 Millionen.

In den Jahren 2020 bis 2022 sind bereits aus dem letztjährigen Planungsprozess *individuelle Lohnmassnahmen von 0,7 Prozent* der Lohnsumme enthalten. Die Berücksichtigung dieser individuellen Lohnmassnahmen im neuen Aufgaben-/Finanzplanjahr *2023* führt zu Mehrkosten von *CHF 21 Millionen.*

Im Weiteren werden ab 2020 die *Zulagen für Pikettdienst-, Nacht- und Wochenendarbeit erhöht*. Zudem werden diese Zulagen sowie Funktionszulagen bei der *Pensionskasse versichert.* Für diese Massnahme sind *CHF 3 Millionen* in sämtlichen Jahren der Planung eingestellt.

Schliesslich steigen die Personalkosten ab 2020 durch eine Erhöhung der *AHV-Arbeitgeberbeiträge um 0,15 Prozentpunkte* infolge der STAF-Vorlage um *CHF 4 Millionen.*

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Personalpolitische Massnahmen	–14	–15	–15	–36

2.4.11 Gedämpftes Wachstum in der Gesundheitsversorgung

In der Akutsomatik wird nach wie vor von einem Mengen- und Kostenwachstum ausgegangen. Das *Mengenwachstum entwickelt sich jedoch weniger stark als bisher angenommen.* Es resultieren deshalb tiefere prognostizierte Kosten als im letztjährigen Planungsprozess erwartet wurde.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Gedämpftes Wachstum in der Gesundheitsversorgung	23	25	17	9

2.4.12 Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung

Gestützt auf die Anpassung der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1) per 1. Januar 2019 wurde die *Aktivierungsgrenze* für Immobilien im Verwaltungsvermögen von CHF 5 000 auf CHF 100 000 *angehoben*. Dies führt im Vergleich zur letztjährigen Planung zu einer Verschiebung von der Investitions- in die Erfolgsrechnung. Diese Verschiebung belastet die Erfolgsrechnung, fällt in Bezug auf den Finanzierungssaldo jedoch neutral aus.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung	–18	–18	–18	–18

2.4.13 Neueinreihung der Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen

Der Bericht des Regierungsrates über die Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte im interkantonalen Vergleich hat aufgezeigt, dass wesentliche Bereiche der Anstellungsbedingungen im Kanton Bern gegenüber anderen Kantonen Nachteile aufweisen und entsprechend Verbesserungsbedarf besteht. Der Grosse Rat und der Regierungsrat legten in der politischen Debatte zum Bericht fest, dass als nächster prioritärer personalpolitischer Schritt die Anhebung der in Gehaltsklasse 6 eingereihten Lehrkräfte erfolgen soll.

Gestützt darauf hat der Regierungsrat im diesjährigen Planungsprozess finanzielle Mittel in das Zahlenwerk für die Anhebung der Einreihung von Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen von der *Gehaltsklasse 6 in die Gehaltsklasse 7* per 1. August 2020 aufgenommen.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Neueinreihung der Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen	–9	–20	–20	–20

2.4.14 Veränderung des Abschreibungsbedarfs

Gegenüber den bisherigen Planwerten *reduziert sich der Abschreibungsbedarf im Voranschlagsjahr um CHF 5 Millionen.* In den *Aufgaben-/Finanzplanjahren* resultieren um rund *CHF 8 bis 27 Millionen höhere Abschreibungen.* Die höheren Abschreibungen sind einerseits auf das höhere Investitionsvolumen in den letzten beiden Planjahren zurückzuführen. Gestützt auf die FLG-Teilrevision 2020 werden ab 1. Januar 2020 zudem - im Gegensatz zur letztjährigen Planung - Investitionen aus Spezialfinanzierungen sowie Fonds und Vorfinanzierungen sofort nach Erfassung abgeschrieben. Diese Sofortabschreibungen erhöhen den Abschreibungsbedarf zusätzlich.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Veränderung des Abschreibungsbedarfs	5	–8	–19	–27

2.4.15 Kostenentwicklung bei den Ergänzungsleistungen (EL)

Die Kosten für Ergänzungsleistungen wachsen jährlich um rund zwei Prozent. Diesem Kostenwachstum stehen verschiedene *Sondereffekte* (Änderungen der Einführungsverordnung vom 16. September 2009 zum Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung (EV ELG; BSG 841.311), EL-Reform und Budgetrevisionen) gegenüber, die im Vergleich zur bisherigen Planung ab 2020 in Minderaufwänden resultieren. Auf der Ertragsseite stehen bei den Ergänzungsleistungen die Beiträge des Bundes und der Gemeinden, die direkt mit der Kostenentwicklung bei den EL gekoppelt sind. Aus diesem Grund resultieren in der Summe bis in das Jahr 2022 Minderaufwände im tiefen zweistelligen Millionenbereich, die sich danach wieder reduzieren werden.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kostenentwicklung bei den Ergänzungsleistungen	13	14	13	4

2.4.16 Aufstockung des Polizeikorps

Gestützt auf den Bericht des Regierungsrates zur Erfüllung der *Motion 138-2016 «Personalbestand der Kantonspolizei überprüfen und anpassen»* soll der Personalbestand der Kantonspolizei in einer ersten Etappe in den Jahren 2020-2025 um insgesamt 170 Stellen aufgestockt werden. In einer 1. Tranche werden in den Jahren 2020/2021 30 angehende Polizistinnen und Polizisten rekrutiert und ausgebildet; diese können im Jahr 2022 stationiert und ins Korps aufgenommen werden. In den Jahren 2021-2024 ist vorgesehen, je 35 weitere Personen zu rekrutieren und auszubilden. Damit verbunden sind Haushaltsverschlechterungen von CHF 2 Millionen (2020) bis CHF 19 Millionen (2023).

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Aufstockung des Polizeikorps	–2	–6	–13	–19

2.4.17 Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Weitere Veränderungen in der Periode November 2018 bis Mitte August 2019 führen in der Erfolgsrechnung zu *Haushaltsverbesserungen von CHF 9 Millionen (2023) bzw. Haushaltsverschlechterungen von bis zu CHF 38 Millionen (2020).*

Unter diese Veränderungen fallen unter anderem steigende Erträge bei den Handänderungssteuern, sinkende Zinsaufwendungen, die erstmalige Abbildung der Programmkosten im Zusammenhang mit dem Wyss Centre Bern, Mehrkosten infolge des Verzichts auf die EP-Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» sowie steigende Massnahmenkosten bei Kindes- und Erwachsenenschutzverfahren.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	–38	–17	–26	9

2.4.18 Zahlenmässiger Überblick über die wichtigsten Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung zwischen November 2018 und Mitte August 2019

Nachfolgend sind die wichtigsten Veränderungen gegenüber dem durch den Grossen Rat am 27. November 2018 genehmigten AFP 2019–2021 zusammengefasst:

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Aktualisierung der Steuerertragsprognose	191	196	204	246
Abgelehnte Steuergesetzrevision 2019	103	103	103	103
Aktualisierung der Prognose zu den Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich	–49	–44	–104	–96
Auflösung der Aufwertungsreserve	–41	–41	–41	–41
Auswirkungen der demografischen Entwicklung im Volksschulbereich	–25	–31	–41	–46
Mehrbedarf in der Existenzsicherung und in der Integration	–27	–32	–42	–42
Umsetzung Bundesgerichtsentscheid zu Prämienverbilligungen	–23	–30	–30	–30
Umsetzung der Steuergesetzrevision 2021 (Stand Vernehmlassung)	44	–48	–49	–49
Mehrbedarf im Alters-, Langzeit- und Behindertenbereich	–17	–24	–28	–26
Personalpolitische Massnahmen	–14	–15	–15	–36
Gedämpftes Wachstum in der Gesundheitsversorgung	23	25	17	9
Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung	–18	–18	–18	–18
Neueinreihung der Kindergarten-, Primar- und Musikschullehrpersonen	–9	–20	–20	–20
Veränderung des Abschreibungsbedarfs	5	–8	–19	–27
Kostenentwicklung bei den Ergänzungsleistungen	13	14	13	4
Aufstockung des Polizeikorps	–2	–6	–13	–19
Weitere Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung	–38	–17	–26	9
Total Veränderungen Erfolgsrechnung	**115**	**4**	**–107**	**–79**

2.5 Weitere Einflussfaktoren auf die Planung 2020-2023

2.5.1 Lohnmassnahmen 2020-2023

Im *VA 2020* ist ein Lohnsummenwachstum von *0,9 Prozent* und im *AFP 2021-2023* ein Lohnsummenwachstum von *0,7 Prozent* berücksichtigt.

Gestützt auf die mit der Revision des Gesetzes über die Anstellung der Lehrkräfte (LAG) und des Personalgesetzes (PG) im Jahr 2013 beschlossene Zielsetzung, jährlich genügend Mittel für den individuellen Gehaltsaufstieg zur Verfügung zu stellen, hat der Regierungsrat für das *jährliche Lohnsummenwachstum in allen Planjahren 0,7 Prozent* ins Zahlenwerk aufgenommen. Zusätzlich stehen für Lohnmassnahmen jene *0,8 Prozent* zur Verfügung, welche *aus Rotationsgewinnen* finanziert werden und nicht zu einer Erhöhung des Personalaufwandes führen. Im *VA 2020* hat der Regierungsrat zudem weitere *0,2 Prozent* der Lohnsumme aufgenommen, welche im Sinne einer technischen Planungsvorgabe für den Ausgleich einer allfälligen Teuerung vorgesehen sind.

Gesamthaft stehen für den Gehaltsaufstieg *per 1. Januar 2020* damit *1,7 Prozent* der Lohnsumme zur Verfügung (davon 0.7% ordentlich budgetiert, 0.8% aus Rotationsgewinnen sowie 0.2% Teuerungsausgleich [ebenfalls ordentlich budgetiert]). Wie in den vergangenen Jahren wird der Regierungsrat im Dezember 2019 – nach den Sozialpartnergesprächen sowie in Kenntnis der dannzumaligen Teuerungsprognosen für das Jahr 2019 – definitiv über die Lohnmassnahmen für das Jahr 2020 entscheiden.

2.5.2 Stellenbewirtschaftung der Direktionen und der Staatskanzlei

In der Septembersession 2015 hat der Grosse Rat Ziffer 1 der Motion 240-2014, Haas, Bern, (FDP) «Stellensteuerung in der Kantonsverwaltung» angenommen. Sie verlangt, dass der Stellenplan zusammen mit dem VA dem Grossen Rat zur Kenntnis gebracht wird.

Die Annahme der Motion veranlasste den Regierungsrat, die Bestimmungen zur Stellenbewirtschaftung zu überarbeiten, zu vereinfachen und in der Revision der Personalverordnung per 1. Januar 2018 zu berücksichtigen: Jede Direktion sowie die Staatskanzlei verfügen über einen Soll-Bestand. Der Soll-Bestand entspricht dem bewilligten Stellenetat. Er berücksichtigt nebst vakanten Stellen eine direktionale Reserve als Handlungsspielraum für die einzelnen Regierungsmitglieder im Rahmen der Stellenbewirtschaftung. Es liegt im Ermessen der Direktionen und der Staatskanzlei, den Soll-Bestand innerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs zu bewirtschaften bzw. auf die Ämter zu verteilen. Die Summe der unbefristeten Anstellungen darf den Soll-Bestand grundsätzlich nicht überschreiten. Sofern eine Bewilligung durch das zuständige Regierungsmitglied, durch die Staatsschreiberin oder den Staatsschreiber bzw. durch die Justizleitung vorliegt, kann der Soll-Bestand aber mit befristeten

Anstellungen überschritten werden. Der Soll-Bestand der Direktionen sowie der Staatskanzlei wird jährlich angepasst. Er ergibt sich aus dem aktuellen Soll-Bestand zuzüglich aller vom Regierungsrat im Planungsprozess bewilligten, neuen Stellen sowie abzüglich aller aufgehobenen Stellen.

Die nachfolgende Tabelle fasst die im Kompetenzbereich des Regierungsrates liegenden *Veränderungen der Soll-Bestände für das Voranschlagsjahr 2020* zusammen (in Vollzeiteinheiten; VZE). Sie enthält überdies zur besseren Interpretation der Soll-Grössen auch die Ist-Bestände per Ende 2018.

Staatskanzlei / Direktion	Ist-Bestand in VZE per 31.12.2018	Soll-Bestand in VZE 2019	2020	Veränderung 2019-2020
STA	75.6	80.2	81.9	1.7
VOL[1)]	671.9	681.4	768.2	86.8
GEF	353.8	362.2	305.2	–57
JGK	1 282.6	1 301.5	925.8	–375.7
POM	4 046.6	4 149.3	4 131.7	–17.6
FIN	964.9	1 009.2	1 032.2	23.0
ERZ	1 028.6	1 032.0	1 034.5	2.5
BVE	784.9	802.4	763.2	–39.2
Total	9 208.9	9 418.0	9 042.6	–375.4

[1)] Im Stellenbestand der VOL sind die Stellen der Arbeitslosenkasse (ALK) und der Regionalen Arbeitsvermittlung (RAV) nicht enthalten.

Die Differenz zwischen dem Ist-Bestand per 31. Dezember 2018 und dem Soll-Bestand für das Jahr 2019 (209.1 VZE) ergibt sich primär aus den erwähnten direktionalen Reserven sowie aus Vakanzen. Für 2019 sind somit nicht Stellenschaffungen im Umfang der Differenz zum Ist-Bestand des Jahres 2018 geplant. Der Ist-Bestand für das Jahr 2019 wird voraussichtlich unter dem entsprechenden Soll-Bestand liegen.

Für das Jahr 2020 ergibt sich beim Soll-Bestand der Direktionen und der Staatskanzlei gegenüber dem Jahr 2019 ein *Rückgang von 375,4 VZE* auf 9 042,6 VZE. Dieser begründet sich hauptsächlich mit der bevorstehenden Rückgabe der kantonalen Pfarranstellungen an die Kirchgemeinden (-411.6 VZE). Unter Ausklammerung dieses Sondereffekts resultiert eine *Zunahme im Umfang von rund 36 VZE.* Diese setzt sich wie folgt zusammen:

- *Der Regierungsrat bewilligte* im Planungsprozess 2019 Stellen im Umfang von *58,2 VZE, wovon 33,5 VZE refinanziert* und damit haushaltsneutral sind.
- Im Gegenzug resultiert aus der *Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann* bei den Direktionen und der Staatskanzlei ein *Rückgang um 20,7 VZE* (vgl. Kasten).
- Im Weiteren führt der Vollzug einer Massnahme aus dem Entlastungspaket 2018 bei der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion zu einem Abbau von 0,5 VZE. Zudem wurde eine Stelle von der Volkswirtschaftsdirektion an die Bernische Stiftung für Agrarkredite transferiert.

Die erwähnten 58,2 Stellen, welche der Regierungsrat im Rahmen des Planungsprozesses 2019 bewilligte und zum überwiegenden Teil refinanziert sind, setzen sich wie folgt zusammen:

- Für die Schaffung einer Geschäftsstelle «Digitale Verwaltung» wird der Soll-Bestand der *Staatskanzlei* um 1,5 Stellen erhöht.
- In der *Volkswirtschaftsdirektion* (5.8 VZE) sind zusätzliche Stellen beim Amt für Wirtschaft (zusätzliche Aufgaben infolge verschärfter Richtlinien bei der Arbeitsmarktaufsicht) sowie beim Amt für Landwirtschaft und Natur (Umsetzung Bundesgerichtsurteil im Bereich Tierschutzdelikte und Umsetzung der Agrarpolitik ab 2022) geplant.
- Bei der *Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion* (6.3 VZE) ist der Mehrbedarf an Stellen auf die Entwicklungen beim Amt für Geoinformation (Umsetzung Bundesvorgaben zum ÖREB-Kataster, es handelt sich um vom Bund refinanzierte Stellen) und dem Amt für Gemeinden und Raumordnung (u.a. infolge steigender Anforderungen und zusätzlicher Aufgaben im Bereich der Raumplanung) zurückzuführen.
- In der *Polizei- und Militärdirektion* sind 11,5 neue Stellen im Wesentlichen bei der Kantonspolizei (u.a. Umsetzung EU-Waffenrichtlinien) und im Justizvollzug (Umsetzung neues Justizvollzugsgesetz) geplant.
- In der *Finanzdirektion* (19.0 VZE) sollen bei der Steuerverwaltung im Zusammenhang mit dem automatischen Informationsaustausch sowie der Übernahme von zusätzlichen Aufgaben (Übernahme von Quellensteuer-Aufgaben der Gemeinden gemäss der Massnahme aus dem Entlastungspaket 2018) geschaffen werden.
- In der *Erziehungsdirektion* werden im Amt für zentrale Dienste drei refinanzierte Stellen für die Bewältigung der Volumensteigerung beim IT-Service «EDUBERN» geschaffen.
- In der *Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion* (11.1 VZE) werden hauptsächlich beim Tiefbauamt (steigende Anforderungen im Strassenunterhalt) sowie infolge zunehmender Geschäftslast beim Amt für Wasser und Abfall zusätzliche Stellen benötigt.

Nebst der Erhöhung und Aufhebung von Stellen werden die Soll-Bestände für das Voranschlagsjahr 2020 durch diverse, gesamtkantonale Projekte geprägt, die zu *saldoneutralen Stellenverschiebungen* zwischen den Direktionen führen. Die Veränderungen in vielen Direktionen sind massgeblich auf die Umsetzung der Direktionsreform (UDR), das Programm «IT@BE» / Umsetzung ICT-Strategie 2016-2020 oder die Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern (NA-BE) zurückzuführen.

Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann

Als Folge der vom Grossen Rat anlässlich der Haushaltsdebatte 2017 überwiesenen *Planungserklärung Brönnimann (GLP, Mittelhäusern) «Stellenabbau in der Zentralverwaltung»* werden in den nächsten drei Jahren insgesamt *mindestens 63 Vollzeitstellen abgebaut*.

Gestützt auf die von den Direktionen und der Staatskanzlei vorgenommenen Stellenaufhebungen wird der Soll-Bestand im Rahmen des Planungsprozesses jährlich entsprechend reduziert. Der *Stellenabbau muss bis spätestens Ende 2021* (d.h. im Soll-Bestand 2022) *umgesetzt* sein. In einem ersten Schritt wird nun der *Soll-Bestand 2020 um 20,7 VZE verringert,* was einem Drittel des gesamten Abbaus entspricht.

Organisationseinheit	Anzahl abzubauende Stellen	Vollzogener Abbau per 2020	Verbleibender Abbau	Umsetzungsfortschritt
STA	0.2	0.2	0.0	100 %
VOL	8.8	1.5	7.3	17 %
GEF	2.1	2.1	0.0	100 %
JGK	4.1	0.8	3.3	20 %
POM	26.6	11.1	15.5	42 %
FIN	16.0	3.3	12.7	21 %
ERZ	0.4	0.0	0.4	0 %
BVE	5.2	1.7	3.5	33 %
Total	63.4	20.7	42.7	33 %

Der bisher erfolgte Abbau im Umfang von 20,7 VZE setzt sich wie folgt zusammen:

- Betreffend die Aufgabenbereiche sind 11,7 VZE in Sachbearbeitungsfunktionen sowie in der Führungsunterstützung, 4,2 VZE im Bereich Sekretariatsarbeiten, 0,7 VZE bei den Übersetzungsdiensten, 3,1 VZE in Reinigungs- und Unterhaltsarbeiten sowie 1,0 VZE im Bereich von Holzerei- und Forstarbeiten abgebaut worden.

- Kompensiert wurde der Abbau bei 10,0 VZE mittels Effizienzsteigerungen. Weiter wurden Aufgaben im Umfang von 5,7 VZE innerhalb der Organisationseinheiten umverteilt und 2,0 VZE wurden durch einen Leistungsabbau bzw. Priorisierung wichtiger Aufgaben realisiert.

- Der bisher erfolgte Abbau hatte keine Entlassungen zur Folge. Insgesamt 17,1 VZE wurden nach dem Austritt des Stelleninhabers nicht mehr besetzt. Weitere 3,6 VZE wurden durch Reduktionen des Beschäftigungsgrads der Stelleninhaber realisiert.

Die *dezentralen Verwaltungseinheiten der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion* (Regierungsstatthalterämter, Handelsregisteramt, Grundbuchämter, Betreibungs- und Konkursämter, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde) sind gestützt auf eine im Rahmen der Novembersession 2018 vom Grossen Rat überwiesenen Planungserklärung von einem Abbau *weitgehend auszuklammern*. Stattdessen wird die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion in den dezentralen Verwaltungseinheiten punktuell personelle Ressourcen abbauen, sofern sich in den kommenden Jahren Veränderungen im Aufgaben-Portefeuille ergeben (Wegfall von Aufgaben) oder sich Effizienzgewinne realisieren lassen. So wurde in den Regierungsstatthalterämtern in den Planjahren 2021 und 2022 aufgrund eines Digitalisierungsprojektes je ein Abbau um eine Stelle berücksichtigt.

Ferner hat der Regierungsrat die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft, die Finanzkontrolle, die Parlamentsdienste sowie die Datenschutzaufsichtsstelle eingeladen, sich in gleicher Weise wie die Direktionen und die Staatskanzlei am Stellenabbau zu beteiligen. Die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft, die Finanzkontrolle sowie die Datenschutzaufsichtsstelle verzichten auf eine entsprechende Beteiligung am Stellenabbau. Die Parlamentsdienste haben in Aussicht gestellt, bis Ende 2021 0,5 VZE abzubauen.

2.5.3 Stellenbewirtschaftung der Justiz, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste und der Datenschutzaufsichtsstelle

Die Festlegung des *Soll-Bestands der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft, der Finanzkontrolle, der Parlamentsdienste des Grossen Rates sowie der Datenschutzaufsichtsstelle* liegt nicht im Kompetenzbereich des Regierungsrates. Insgesamt ergibt sich bei diesen Organisationseinheiten eine *Zunahme* des Soll-Bestandes im Umfang *von 11,6 VZE:*

Organisationseinheit	Ist-Bestand in VZE per 31.12.2018	Soll-Bestand in VZE 2019	2020	Veränderung 2019-2020
JUS	740.8	762.3	773.7	11.4
FK	22.9	24.0	24.0	–
PARL	16.7	16.6	16.8	0.2
DSA	4.5	5.2	5.2	–

Die Veränderung bei den Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS) ist auf folgende Punkte zurückzuführen:

- In der Staatsanwaltschaft werden sechs Stellen in den Gebieten Cyberkriminalität, Vermögensabschöpfung und Rechtshilfe geschaffen.

- Weiter ist eine neue Stelle eines Applikations- und Digitalisierungsverantwortlichen vorgesehen.

– Schliesslich werden im Bereich der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit 4,4 neue Stellen geschaffen, um der Überlastung des Regionalgerichts Berner Jura-Seeland zu begegnen.

2.5.4 Planung der Nettoinvestitionen

Seit dem Planungsprozess 2016 zeichnet sich ab, dass der *Investitionsbedarf* im Kanton Bern *ab dem Jahr 2022 erheblich ansteigen* wird. In der Folge akzentuierte sich die massive Zunahme des Investitionsbedarfs im Rahmen des Planungsprozesses 2018 zur Erarbeitung des VA 2019 und AFP 2020-2022.

Grund für den ab dem Jahr 2022 stark ansteigenden Investitionsbedarf ist die *Vielzahl von kostenintensiven Hochbauprojekten* (u.a. Projekte zur Stärkung des Medizinalstandortes Bern; Campus Bern der Berner Fachhochschule; Bildungscampus Burgdorf; Instandhaltung, Sanierung und Erweiterung von Gymnasien; Polizeizentrum Bern; Standortverlegung Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt; Masterplan zur Justizvollzugsstrategie) *und Strassenbauprojekten* (u.a. Verkehrssanierung Aarwangen und Burgdorf; Umfahrung Wilderswil). Der Mehrbedarf konzentriert sich – im Sinne einer eigentlichen «Investitionsspitze» – auf die Jahre 2022 bis 2028. Im vorliegenden VA 2020 und AFP 2021-2023 sind somit die Planjahre 2022 und 2023 vom ansteigenden Investitionsbedarf «betroffen».

Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen

Gestützt auf diese Ausgangslage hat der Regierungsrat im Rahmen der sog. «Spur 2» eine Eventualplanung zu den ordentlichen Nettoinvestitionen erarbeitet. Die Eventualplanung beinhaltet einen *Mix aus verschiedenen Massnahmen,* welche eine Ergänzung zu der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fondslösung darstellen (Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhangen; FFsIG). So hat der Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung eine Streichung, Verschiebung und Redimensionierung von Investitionsvorhaben geprüft. Zudem hat er geprüft, ob die Finanzierung einzelner Investitionsvorhaben mittels einer Public Private Partnership-Lösung sichergestellt werden könnte und ob pauschale Kürzungen im Hoch- und Tiefbau vorgenommen werden sollten. Im Weiteren hat er Massnahmen zur Optimierung der Investitionsplanung eingeleitet.

Wie in Kapitel 5 aufgezeigt wird, konnte durch die Eventualplanung das Investitionsvolumen der kommenden Jahre reduziert werden.

Rückblick auf die Planung der Nettoinvestitionen im VA 2019 und AFP 2020-2022

Nachdem im VA 2018 und AFP 2019-2021 in der Planung der ordentlichen Nettoinvestitionen noch ein Sachplanungsüberhang von 15 Prozent enthalten war, beauftragte der Regierungsrat die Direktionen und die Staatskanzlei, im Planungsprozess 2018 *im VA 2019 und AFP 2020-2022 einen Sachplanungsüberhang von 30 Prozent zu berücksichtigen.* Projektverzögerungen (aufgrund von Einsprachen, Beschwerdeverfahren, witterungsbedingten Einflüssen etc.), neue Prioritätensetzungen, zusätzliche Abklärungen, politische Entscheide etc. führen in der Investitionsrechnung regelmässig zu nicht beabsichtigten Budgetunterschreitungen. Mit der Berücksichtigung eines massvollen Sachplanungsüberhangs können solche vermieden bzw. verringert werden. Dies bedeutet, dass die Summe der in der Sachplanung geplanten Investitionsvorhaben, die im VA und AFP berücksichtigten finanziellen Mittel übersteigt. Mit diesem Vorgehen wird verhindert, dass für den Kanton wichtige Vorhaben nicht realisiert werden können, obgleich die finanziellen Mittel grundsätzlich vorhanden wären. Gleichzeitig kann mit diesem Vorgehen auch die Budgetgenauigkeit in der Investitionsrechnung erhöht werden.

Aufgrund des stark steigenden Investitionsbedarfs ab 2022 konnte der *Sachplanungsüberhang von 30 Prozent im letztjährigen Planungsprozess im Finanzplanjahr 2022 nicht eingehalten* werden; er lag mit rund 50 Prozent deutlich über dem durch den Regierungsrat avisierten Wert. Der Regierungsrat hatte damals diesen hohen Wert vor dem Hintergrund der anstehenden Arbeiten in der «Spur 2» in Kauf genommen.

Planung der Nettoinvestitionen im VA 2020 und AFP 2021-2023

Im neuen Planungsprozess hat der Regierungsrat einen Grundsatzentscheid gefällt und einen *Paradigmenwechsel vollzogen, indem die gemäss Sachplanung nötigen Mittel* (wiederum unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent) *konsequent in der Finanzplanung berücksichtigt* werden sollen. Dies führt dazu, dass sich das Investitionsvolumen im Aufgaben-/Finanzplan der Jahre 2022 und 2023 im Vergleich zur letztjährigen Planung stark erhöht hat.

Aus den nachstehenden Tabellen ist die *Veränderung der Nettoinvestitionen gegenüber der bisherigen Planung* ersichtlich. Bei diesen Veränderungen muss berücksichtigt werden, dass aufgrund einer Anhebung der Aktivierungsgrenze im Vergleich zum letztjährigen Planungsprozess eine Verschiebung von der Investitions- in die Erfolgsrechnung in der Höhe von rund CHF 18 Millionen stattgefunden hat (vgl. Kapitel 2.4.12). Bei einer Weiterführung der bisherigen Praxis hätten im VA 2020 und AFP 2021-2023 somit rund CHF 18 Millionen höhere Nettoinvestitionen resultiert als im Folgenden ausgewiesen wird.

Bei den ordentlichen Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) ergibt sich gegenüber den bisherigen Planwerten in den Jahren 2020-2023 ein Mehrbedarf zwischen CHF 1 Million (2020) und CHF 103 Millionen (2023). In den Jahren 2022 und 2023 werden ordentliche Nettoinvestitionen im Umfang von CHF 9,8 Millionen resp. CHF 35,9 Millionen mit Mitteln aus dem bestehenden Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen finanziert; diese sind in den ordentlichen Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen) enthalten.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen)	417	412	435	435
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (ohne Spezialfinanzierungen)	418	425	489	538
Veränderung gegenüber bisheriger Planung (Nettoinvestitionen ohne Spezialfinanzierungen)	1	12	54	103

Bei den aus Spezialfinanzierungen finanzierten Nettoinvestitionen sind gegenüber der bisherigen Planung die folgenden Veränderungen festzustellen:

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	37	32	29	29
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (nur Spezialfinanzierungen)	28	42	43	41
Veränderung gegenüber bisheriger Planung (Nettoinvestitionen nur Spezialfinanzierungen)	–8	10	14	12

Insgesamt belaufen sich die Veränderungen der ordentlichen Nettoinvestitionen inkl. Spezialfinanzierungen gegenüber der bisherigen Planung auf zwischen CHF -8 Millionen (2020) und CHF 115 Millionen (2023).

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Bisherige Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	454	444	465	465
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	446	466	533	579
Veränderung gegenüber bisheriger Planung (Nettoinvestitionen mit Spezialfinanzierungen)	–8	22	68	115

Der Regierungsrat wird – unabhängig von den vorstehend beschriebenen Entwicklungen – auch in Zukunft bei den Investitionen eine strenge Prioritätensetzung vornehmen. Konkret wird er nur Investitionsvorhaben vorantreiben, bei denen der volkswirtschaftliche Nutzen die Kosten deutlich übersteigt und bei denen Wichtigkeit und Dringlichkeit gegeben sind. Ein besonderes Augenmerk wird er dabei auch den betrieblichen Folgekosten schenken. Von den soeben erwähnten Kriterien liess sich der Regierungsrat unter anderem auch bei der Erarbeitung der Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen leiten.

Weitere Informationen zu den Nettoinvestitionen sind in den Kapiteln 3.3 und 4.5 enthalten. Informationen zur Eventualplanung finden sich in Kapitel 5.

2.5.5 Umgang mit den durch den Grossen Rat zum AFP 2020-2022 überwiesenen Planungserklärungen

Anlässlich der Novembersession 2018 überwies der Grosse Rat vier Planungserklärungen zum AFP 2020-2022 (vgl. Kapitel 2.1). Der Regierungsrat hat diese im Rahmen des Planungsprozesses 2019 wie folgt umgesetzt:

– *Planungserklärung Finanzkommission, SVP (Bichsel, Zollikofen) und FDP (Haas, Bern):*

Der Teuerungsausgleich für das Kantonspersonal ist in angemessener Weise in das Zahlenwerk für die Jahre 2020-2022 einzubeziehen, wobei sich die Gesamtlohnsumme nicht im selben Ausmass verändern muss.

Umsetzung:
Der Regierungsrat hat im *VA 2020* im Sinne einer technischen Planungsvorgabe einen *Teuerungsausgleich von 0,2 Prozent* der Lohnsumme für das Kantonspersonal, die Lehrkräfte und das Personal der subventionierten Betriebe berücksichtigt. Zudem sind in sämtlichen Jahren der Planperiode 2020-2023 – ebenfalls im Sinne einer technischen Planungsvorgabe – individuelle Lohnmassnahmen von 0,7 Prozent der Lohnsumme enthalten. Der Regierungsrat nimmt zudem in Aussicht, dass in sämtlichen Jahren der Planung zusätzliche individuelle Lohnmassnahmen im Umfang von 0,8 Prozent der Lohnsumme aus Rotationsgewinnen gewährt werden können (Rotationsgewinne entstehen durch den Austritt älterer Mitarbeitender, welche durch jüngere Mitarbeitende mit einem tieferen Gehalt ersetzt werden; Lohnmassnahmen aus Rotationsgewinnen müssen nicht budgetiert werden). Somit stehen im Voranschlagsjahr 2020 Mittel für Lohnmassnahmen von gesamthaft 1,7 Prozent und in den Aufgaben-/Finanzplanjahren solche von je 1,5 Prozent der Lohnsumme zur Verfügung.

Der Regierungsrat wird *nach der Budgetdebatte* durch den Grossen Rat im Dezember 2019 *über die definitiven Lohn-*

massnahmen per 1. Januar 2020 befinden. Dabei wird er in Kenntnis aktualisierter Teuerungsprognosen entscheiden, in welchem Umfang ein Teuerungsausgleich gewährt werden soll. In diesem Zusammenhang wird der Regierungsrat auch von den technischen Planungsvorgaben abweichende Aufteilungen zwischen individuellem Gehaltsaufstieg und Teuerungsausgleich prüfen.

In Bezug auf die *Aufgaben-/Finanzplanjahre* wird der Regierungsrat *im Rahmen des nächsten Planungsprozesses* gestützt auf die dannzumalige finanz- und personalpolitische Ausgangslage *prüfen*, ob und in welchem Ausmass wiederum ein Teuerungsausgleich in die Planung aufgenommen werden soll.

– *Planungserklärung Finanzkommission-Mehrheit, SVP (Bichsel, Zollikofen) und FDP (Haas, Bern):*
Der Grosse Rat unterstützt den Regierungsrat in der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann im geforderten Umfang, fordert aber ein weitgehendes Ausklammern der dezentralen Verwaltung (Regierungsstatthalter, Verwaltungskreise, Handelsregisteramt, Grundbuchämter, Betreibungs- und Konkursämter, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde).

Umsetzung:
In den erwähnten dezentralen Verwaltungseinheiten werden *punktuell personelle Ressourcen abgebaut,* sofern sich in den kommenden Jahren Veränderungen im Aufgabenportefeuille ergeben (Wegfall von Aufgaben) oder sich infolge von Digitalisierungsvorhaben Effizienzgewinne realisieren lassen. Bei entsprechenden Vorhaben wird die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion die Auswirkungen auf personelle Ressourcen ausweisen und diese gegebenenfalls sozialverträglich abbauen.

Konkret hat die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion im Planungsprozess 2019 *in den Regierungsstatthalterämtern in den Planjahren 2021 und 2022* aufgrund eines Digitalisierungsprojektes *je einen Abbau um eine Stelle* berücksichtigt. Weiteres Potenzial für einen Stellenabbau wird derzeit geprüft.

– *Planungserklärung SP-JUSO-PSA (Marti, Bern):*
Produktgruppe 9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote: Erhöhung um CHF 800 000 für die Betreuung während der Ferienzeit gemäss VSG, Art. 49a1.

Umsetzung:
Im *Voranschlag 2020* und im *Aufgaben-/Finanzplan 2021* wurde das Budget um je *CHF 400 000* erhöht. In den *Aufgaben-/Finanzplanjahren 2022 und 2023* wurden je *CHF 800 000* eingestellt. Dabei ging der Regierungsrat von der Annahme aus, dass nicht alle Gemeinden von Beginn weg entsprechende Angebote schaffen werden.

– *Planungserklärung EVP (Kipfer, Münsingen):*
Produktgruppe 9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung: Anpassung des Saldos ab 2020 um CHF 10 Millionen sofern Resultat erste Lesung BerG bestätigt wird. Auf eine Kompensation in der ERZ ist zu verzichten.

Umsetzung:
Anlässlich der Märzsession 2019 hat der Grosse Rat die Änderung des Gesetzes vom 14. Juni 2005 über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG; BSG 435.11) in der zweiten Lesung beraten. Dabei wurde das *Resultat der ersten Lesung bestätigt* und die Umsetzung der Massnahme Nr. 48.4.5 «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» aus dem Entlastungspaket 2018 abgelehnt.

In Ergänzung zur Planungserklärung EVP (Kipfer, Münsingen) hat der Grosse Rat am 11. Juni 2019 die *Finanzmotion 074-2019 Linder (Bern, Grüne)* «Verzicht auf Kompensation von 10 Mio. Franken innerhalb der Erziehungsdirektion infolge des Wegfalls der EP18-Massnahme 48.4.5 (Brückenangebote)» überwiesen. Gestützt auf diese Finanzmotion soll bei einem Verzicht auf die genannte EP-Massnahme der Saldo der Produktegruppe 9.7.3 (Mittelschulen und Berufsbildung) ab dem Voranschlagsjahr 2020 um CHF 10 Millionen erhöht werden. Auf eine Kompensation innerhalb der Erziehungsdirektion sei zu verzichten. Eine Kompensation solle gegebenenfalls gesamtstaatlich (exkl. Erziehungsdirektion) erfolgen.

Im Rahmen des Planungsprozesses 2019 hat der Regierungsrat den Wegfall der EP-Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigt.

2.5.6 Umgang mit der Finanzmotion 023-2019 FDP (Haas, Bern) «Erhöhung der Nettoinvestitionen»

Anlässlich der Junisession 2019 hat der Grosse Rat die Finanzmotion 023-2019 überwiesen. Diese beauftragt den Regierungsrat,

1. die Nettoinvestitionen im Hinblick auf die Erarbeitung des VA 2020 und AFP 2021-2023 oder dann spätestens im Hinblick auf die Erarbeitung des VA 2021 und AFP 2022-2024 unter Einhaltung der Finanzierbarkeit auf mindestens CHF 500 Millionen pro Jahr zu erhöhen,

2. die Investitionen zu priorisieren, zu etappieren und zu optimieren; letzteres zum Beispiel durch die Beschränkung auf absolut Notwendiges, auch hinsichtlich der Ausbaustandards,

3. den Grossen Rat und die zuständigen Kommissionen baldmöglichst über die Resultate der Arbeiten zu orientieren.

Umsetzung:
Wie in Kapitel 2.5.4 aufgezeigt, hat der Regierungsrat die *Nettoinvestitionen im Vergleich zur letztjährigen Planung insbesondere in den Aufgaben-/Finanzplanjahren 2022 und 2023 erhöht.* Die ordentlichen Nettoinvestitionen betragen in diesen Jahren CHF 489 Millionen bzw. CHF 538 Millionen, wobei CHF 9,8 Millionen bzw. CHF 35,9 Millionen mit Mitteln aus dem bestehenden Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen finanziert werden sollen. Im Jahr 2023 erreichen die ordentlichen Nettoinvestitionen unter Abzug der fondsfinanzierten Investitionen somit ein Niveau von knapp über CHF 500 Millionen. Gleichzeitig weist das Aufgaben-/Finanzplanjahr 2023 jedoch einen negativen Finanzierungssaldo von CHF 44 Millionen aus.

Der Regierungsrat hat im Rahmen der «Spur 2» eine Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen erarbeitet. In diesem Zusammenhang hat er eine Priorisierung, Etappierung und Redimensionierung von grossen Investitionsvorhaben geprüft und sich unter anderem auch mit Standards im Hoch- und Tiefbau befasst. Die Ergebnisse der Eventualplanung werden in Kapitel 5 detailliert dargelegt.

Die Finanzdirektion hat die Finanzkommission an ihrer Sitzung vom 20. Juni 2019 und die Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission an ihrer Sitzung vom 4. Juli 2019 über die Ergebnisse der Eventualplanung informiert. Gleichentags wurden zudem auch die Sicherheits- und die Bildungskommission in schriftlicher Form über die Ergebnisse der Eventualplanung orientiert.

2.5.7 Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (JUS)

Gemäss Art. 11, Ziffer 5 des Gesetzes über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG; BSG 161.1) übernimmt der Regierungsrat den durch die Justizleitung erarbeiteten VA und AFP unverändert in den VA und AFP des Kantons und nimmt dazu Stellung.

Wesentliche Veränderungen zwischen der letztjährigen Planung und den Eingaben der JUS wurden an einem Treffen zwischen der Justizdelegation des Regierungsrates und der Justizleitung besprochen. Gestützt auf dieses Treffen hat die JUS noch einzelne Korrekturen am Zahlenwerk vorgenommen, welche zu Haushaltsverbesserungen führten.

In Bezug auf die diesjährige Planung der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft stellt der Regierungsrat fest, dass diese gegenüber dem bisherigen AFP 2020-2022 per Saldo jährliche *Haushaltsverschlechterungen* zwischen rund *CHF 3 und 4 Millionen* ausweist. Diese Veränderungen im Vergleich zur bisherigen Planung sind im Wesentlichen auf erhöhte Personal- und Sachaufwendungen zurückzuführen:

– *Personalaufwand:* In der Staatsanwaltschaft werden sechs Stellen in den Gebieten Cyberkriminalität, Vermögensabschöpfung und Rechtshilfe geschaffen. Weiter ist eine neue Stelle eines Applikations- und Digitalisierungsverantwortlichen im Zahlenwerk enthalten. Im Bereich der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit werden 4,4 neue Stellen geschaffen, um der Überlastung des Regionalgerichts Berner Jura-Seeland zu begegnen; die Mehrkosten dieser Stellenschaffungen werden jedoch weitgehend durch Rotationsgewinne und den Wegfall befristeter Stellen kompensiert. Weiter führt der im VA 2020 enthaltene Teuerungsausgleich von 0,2 Prozent der Lohnsumme sowie die Erhöhung der AHV-Arbeitgeberbeiträge um 0,15 Prozent zu einer Mehrbelastung.

– *Sachaufwand:* Beim Sachaufwand resultiert insbesondere im Voranschlagsjahr 2020 im Vergleich zur letztjährigen Planung ein Mehrbedarf. Dieser steht im Wesentlichen im Zusammenhang mit dem Projekt «Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)».

2.5.8 Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit

Im VA 2020 und im AFP 2021–2023 ist *wiederum ein Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit enthalten.* Der «gesamtstaatliche Korrekturfaktor» ist eine Massnahme zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit auf gesamtstaatlicher Ebene und bezweckt weder einen Aufgaben- noch einen Stellenabbau.

Aufgrund der Budgetunterschreitungen in den vergangenen Jahren beschloss der Regierungsrat im Planungsprozess 2010, im Zahlenwerk 2011 bis 2014 erstmals einen Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit im Umfang von *CHF 136 Millionen* einzubauen.

Der Korrekturfaktor hat sich auch im VA 2018 bzw. beim Rechnungsabschluss 2018 grundsätzlich bewährt. Ohne gesamtstaatlichen Korrekturfaktor hätten die Abweichungen auf gesamtstaatlicher Ebene CHF 288 Millionen betragen. Mit dem Korrekturfaktor betrugen die Abweichungen CHF 152 Millionen. Wie in früheren Jahren wird der Korrekturfaktor zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit wiederum in der Sachgruppe «Ausserordentlicher Ertrag» und nur in der Finanzbuchhaltung, d.h. ausserhalb der Produktgruppen, als Mehrertrag berücksichtigt.

Der Regierungsrat weist darauf hin, dass die durch den Korrekturfaktor resultierende zusätzliche Erhöhung der Erträge ausschliesslich als Massnahme zur Erhöhung der gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit zu verstehen ist.

2.6 Entwicklung des Saldos Erfolgsrechnung von November 2018 bis Mitte August 2019

Unter Einbezug sämtlicher der in den vorstehenden Kapiteln beschriebenen Veränderungen hat sich der Saldo Erfolgsrechnung für die Jahre 2020–2023 von November 2018 bis Mitte August 2019 wie folgt entwickelt:

Im letztjährigen Planungsprozess wurden per 27. November 2018 ab dem Jahr 2020 bedeutende Aufwandüberschüsse prognostiziert. Gegenüber dieser Ausgangslage sind per Mitte August 2019 in den Jahren 2020 und 2021 Haushaltsverbesserungen und in den Jahren 2022 und 2023 Haushaltsverschlechterungen feststellbar. Per Saldo weist die Erfolgsrechnung per Mitte August 2019 *weiterhin deutliche Ertragsüberschüsse* aus.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Saldo Erfolgsrechnung gemäss Planzahlen vom 27.11.2018	**102**	**91**	**191**	**[1]191**
Veränderungen	115	4	–107	–79
Saldo Erfolgsrechnung neu	**217**	**95**	**83**	**112**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Übernahme Saldo 2022

2.7 Entwicklung des Finanzierungssaldos von November 2018 bis Mitte August 2019

Unter Einbezug sämtlicher der in den vorstehenden Kapiteln beschriebenen Veränderungen hat sich der Finanzierungssaldo für die Jahre 2020–2023 von November 2018 bis Mitte August 2019 wie folgt verändert:

In der bisherigen Planung per 27. November 2018 wurde für die Periode 2020-2023 ein Schuldenabbau von CHF 166 Millionen prognostiziert. Die aktualisierten Planwerte sehen für die gleiche Periode neu einen *Schuldenabbau von CHF 114 Millionen* vor.

in Millionen CHF	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Schuldenabbau (+) bzw. Neuverschuldung (-) gemäss Planergebnissen vom 27.11.2018	**1**	**1**	**82**	**[1]82**
Schuldenabbau Total		**166**		
Veränderungen Erfolgsrechnung November 2018 bis August 2019 (ohne Abschreibungen, Aufwertungsreserven)	151	53	–47	–11
Aktualisierte Planung Nettoinvestitionen (mit Spezialfinanzierungen)	8	–22	–68	–115
Schuldenabbau (+) bzw. Neuverschuldung (-)	**160**	**32**	**–34**	**–44**
Schuldenabbau Total		**114**		

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

[1] Übernahme Saldo 2022

3 Finanzpolitische Chancen und Risiken der vorliegenden Planung

Die nachfolgend dargestellten Chancen und Risiken sind im VA 2020 und AFP 2021–2023 mit ihren finanziellen Effekten *nicht* enthalten.

3.1 Konjunkturelles Umfeld

Für die Weltkonjunktur überwiegen weiterhin die *Abwärtsrisiken*. In China haben sich erste Folgen des Handelskonflikts mit den USA materialisiert: Der Aussenhandel entwickelt sich enttäuschend und das Wachstum hat in den vergangenen Quartalen nachgelassen. Mit den jüngsten Zollerhöhungen hat sich der Handelskonflikt ungünstig entwickelt. Im Falle einer weiteren Verschärfung wäre mit einer stärkeren Abkühlung der Weltkonjunktur und damit auch der Schweizer Konjunktur zu rechnen, insbesondere falls die EU und Deutschland stark betroffen wären. Umgekehrt könnte die Konjunktur im In- und Ausland bei einer Einigung in wichtigen Aspekten des Handelskonflikts wieder stärker anziehen.

In Europa ist die *politische Unsicherheit* nach wie vor hoch. Insbesondere ist offen, wie der Brexit vollzogen wird. Dazu kommt die ungewisse wirtschaftliche und finanzielle Situation Italiens. Im Verhältnis der Schweiz mit der EU, dem wichtigsten Handelspartner der Schweiz, hat die Unsicherheit mit der Annahme der Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF) etwas abgenommen; im Zusammenhang mit dem Rahmenabkommen bleibt sie jedoch bestehen. Sollte sich das Verhältnis mit der EU deutlich verschlechtern, könnten die Standortattraktivität der Schweiz und die Investitionstätigkeit der Unternehmen leiden.

Umgekehrt existiert aber auch die Möglichkeit, dass die Binnenkonjunktur, in der Schweiz wie auch international, dank der guten *Arbeitsmarktlage* stärker anzieht als prognostiziert. Davon würden insbesondere die binnenorientierten Dienstleistungsbranchen profitieren.

Die *Geldpolitik* wichtiger Zentralbanken bleibt unverändert expansiv. Sollte sich der Wirtschaftsausblick nicht verbessern und die Inflation im Euro-Raum nicht anziehen, wird eine zusätzliche Lockerung der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) wahrscheinlich. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) behält die expansive Geldpolitik vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Preis- und Konjunkturentwicklung unverändert bei. Der Franken ist immer noch hoch bewertet, und die Lage am Devisenmarkt bleibt fragil. Die hohe Verschuldung vieler Staaten macht das Finanzsystem zusätzlich verwundbar. Der Schweizer Franken wäre als «sicherer Hafen» wieder gefragter und einem Aufwertungsdruck ausgesetzt.

Die Ungleichgewichte auf dem Schweizer *Hypothekar- und Immobilienmarkt* bleiben bestehen. Sowohl die Hypothekarkredite als auch die Preise für Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen steigen moderat an. Bei den Wohnrenditeliegenschaften haben sich die Preise stabilisiert, allerdings besteht hier aufgrund der starken Preiszunahme in den vergangenen Jahren und der steigenden Leerstände die Gefahr einer Korrektur. Zusätzlich sollte das Zinsänderungsrisiko nicht unterschätzt werden, denn ein rascher Zinsanstieg hätte beträchtliche Auswirkungen auf die Haushaltsbudgets von privaten Immobilienbesitzern.

3.2 Entwicklung der Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA)

Seit der Inkraftsetzung der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen dem Bund und den Kantonen per 1. Januar 2008 haben die Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern kontinuierlich zugenommen. Im Jahr 2017 erreichten die Ausgleichszahlungen mit CHF 1 287 Millionen den bis dahin höchsten Wert. Seither nehmen die Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern jedoch kontinuierlich ab. So sind im Voranschlagsjahr 2020 Ausgleichszahlungen in der Höhe von CHF 1 101 Millionen berücksichtigt, was gegenüber dem Jahr 2017 einem Rückgang von über CHF 180 Millionen entspricht. Auch in den Folgejahren dürften die *Ausgleichszahlungen* weiter *sinken*. So sind im Planjahr 2022 Ausgleichszahlungen im Umfang von CHF 1 064 Millionen im vorliegenden Zahlenwerk berücksichtigt.

Der Rückgang der Ausgleichszahlungen ist im Wesentlichen auf *zwei Faktoren* zurück zu führen:

- Einerseits führt die Umsetzung der *Teilrevision des Finanz- und Lastenausgleichsgesetzes* (gestützt auf den dritten Wirksamkeitsbericht des Bundesrates zur NFA) gemäss der Schlussabstimmung der eidgenössischen Räte vom 21. Juni 2019 zu tieferen Ausgleichszahlungen an den Kanton Bern.

- Andererseits hat sich das *Ressourcenpotenzial* des Kantons Bern im interkantonalen Vergleich *überdurchschnittlich entwickelt*, was zu einem Anstieg im Ressourcenindex geführt hat. So lag der Indexwert des Kantons Bern im Jahr 2017 noch bei 74,3 Indexpunkten. Im Voranschlagsjahr 2020 beträgt er gemäss dem Bericht der eidgenössischen Finanzverwaltung zum Finanzausgleich 2020 zwischen Bund und Kantonen vom 2. Juli 2019 neu 77,6 Indexpunkte.

Im AFP 2021-2023 wird von einem weiteren Anstieg des Kantons Bern im Ressourcenindex ausgegangen. Sollte dieser stärker als in der vorliegenden Planung berücksichtigt ausfallen, so hätte dies eine weitere Reduktion der Ausgleichszahlungen zur Folge.

3.3 Finanzierung des ab dem Jahr 2022 stark steigenden Investitionsbedarfs

Ab dem Jahr 2022 wird der Investitionsbedarf gegenüber der heutigen Ausgangslage massiv ansteigen. Grund hierfür ist die

Vielzahl von kostenintensiven Hoch- (u.a. Standortkonzentration der Berner Fachhochschule in Bern, Bildungscampus Burgdorf, geplante Bauten im Zusammenhang mit der Stärkung des Medizinalstandortes Kanton Bern, Investitionsvorhaben aus der Umsetzung der Justizvollzugsstrategie, Ausbau Bahnhof Bern, Sanierung Gymnasien, Standortverlegung Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt etc.) und Strassenbauprojekten (u.a. Verkehrssanierung Aarwangen und Burgdorf, Umfahrung Wilderswil).

Dem in der gesamtkantonalen Investitionsplanung ausgewiesenen Investitionsbedarf stehen derzeit ab dem Jahr 2022 nicht ausreichend finanzielle Mittel gegenüber. Die damit verbundene *Finanzierungslücke* beläuft sich auf rund CHF 500 Millionen bis CHF 700 Millionen. Die Finanzierung des Investitionsbedarfs ist deshalb aus heutiger Sicht nicht sichergestellt.

Vor diesem Hintergrund hat sich der Regierungsrat bereits im Frühjahr 2018 für die Schaffung eines *Fonds* zur Mitfinanzierung des steigenden Investitionsbedarfs ausgesprochen. Der Fonds soll mit dazu beitragen, dass der Kanton die Investitionsspitze ab dem Jahr 2022 ohne die Inkaufnahme einer Neuverschuldung bewältigen kann.

Darüber hinaus hat sich der Regierungsrat im Rahmen der sogenannten *«Eventualplanung»* intensiv mit der Finanzierung des stark steigenden Investitionsbedarfs auseinandergesetzt (vgl. Kapitel 5 Eventualplanung).

Im Rahmen der Eventualplanung hat der Regierungsrat im Sinne eines «Plans B» auch Massnahmen diskutiert für den Fall, dass der Grosse Rat den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben ablehnt. Findet die Gesetzesvorlage keine Mehrheit, geht der Regierungsrat derzeit davon aus, dass die Standortkonzentration der Berner Fachhochschule in Bern um fünf Jahre verschoben und auf den Bildungscampus in Burgdorf verzichtet werden muss.

Diese Verzichtsmassnahmen reichen jedoch nicht aus, um die in den kommenden Jahren anstehenden wichtigen Investitionsvorhaben des Kantons zu finanzieren. Bei einer Ablehnung des Fonds müssten weitere Priorisierungen und Verzichte in Betracht gezogen werden. Gleichzeitig wäre aufgrund der bei einer Ablehnung der Fondsvorlage fehlenden finanziellen Mittel die *Planungssicherheit* im Investitionsbereich *stark beeinträchtigt*. Dies in einer Situation, in welcher der Grosse Rat und der Regierungsrat den Kanton unter dem Titel «Engagement 2030» offensiv weiter entwickeln möchten. Die erfolgreiche Umsetzung der Vision «Engagement 2030» hängt aber stark von der Realisierung der geplanten Investitionen ab.

Hinsichtlich der im politischen Umfeld bislang diskutierten Alternativen zum Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben (u.a. Lockerung der verfassungsrechtlichen Bestimmung zur Schuldenbremse der Investitionsrechnung, Anpassung der Gesetze von bestehenden Fonds und Verwendung von darin enthaltenen und nicht mehr benötigten Mittel zur Finanzierung von Investitionen) bestehen indessen Risiken betreffend ihrer politischen Akzeptanz sowie - ganz generell - in Bezug auf ihre Realisierbarkeit.

3.4 Höhere Unterhalts-, Instandsetzungs- und Betriebskosten aufgrund des stark steigenden Investitionsbedarfs

Der stark steigende Investitionsbedarf und die damit eingehende Erhöhung der Nettoinvestitionen haben eine Erhöhung der Unterhalts- und der Instandsetzungskosten (im Sinne von Investitionsfolgekosten) zur Folge. Die ordentlichen Nettoinvestitionen werden demzufolge im Umfang von jährlich einem Prozent für die *Unterhaltskosten* und von zwei bis drei Prozent für die *Instandsetzungskosten* der zusätzlichen Investitionen erhöht werden müssen.

Gleichzeitig sind für die *Bewirtschaftung* und für den *Betrieb* der neu erstellten Bauten die notwendigen Ressourcen sicherzustellen. Dies wird zu höheren Aufwendungen in der Erfolgsrechnung führen (z.B. für Personal, Ausstattung, Betrieb, Betriebsbeiträge an Dritte). Höhere Investitionen werden überdies auch zu einem erhöhten *Abschreibungsbedarf* führen.

Die entsprechenden Mittel sind für diejenigen Investitionsvorhaben, welche ausserhalb der Planperiode 2020-2023 liegen, im VA 2020 und AFP 2021-2023 derzeit selbstredend noch nicht enthalten. Im Sinne eines finanziellen Risikos ist aber darauf hinzuweisen, dass sich aufgrund des stark steigenden Investitionsbedarfs die *Aufwendungen* für den Unterhalt und für Instandsetzungsarbeiten der neuen Bauten sowie zur Sicherstellung des Betriebes mittel- bis längerfristig *erheblich erhöhen* werden.

3.5 Finanzierung der Steuergesetzrevision 2021

Die konkreten Inhalte der Steuergesetzrevision 2021 und somit deren finanziellen Auswirkungen auf den VA 2020 und AFP 2021-2023 sind derzeit noch mit Unsicherheiten behaftet.

Gestützt auf die Ergebnisse der Vernehmlassung ist davon auszugehen, dass die Vorlage des Regierungsrates vom 4. April 2019 noch *Anpassungen* erfahren wird. Der Regierungsrat wird seinen Antrag für die erste Lesung der Steuergesetzrevision 2021 spätestens am 28. August 2019 an den Grossen Rat verabschieden. Die Beratung der Vorlage durch den Grossen Rat findet anschliessend in der Novembersession 2019 statt.

3.6 Entwicklung der Steuererträge

In den vergangenen sechs Jahren lagen die in der Jahresrechnung verbuchten Steuererträge jeweils über den budgetierten Werten. Gleichzeitig haben sich die Steuererträge im Kanton Bern insgesamt positiv entwickelt. Vor diesem Hintergrund sowie mit Blick auf die nach wie vor robuste konjunkturelle Entwicklung (vgl. Kapitel 4), hat der Regierungsrat im diesjährigen Planungsprozess für den VA 2020 und AFP 2021-2023 ganz

bewusst eine *optimistische Steuerertragsschätzung* vorgenommen.

Der Streubereich im Rahmen der Steuerertragsprognose ist verhältnismässig gross, bedeutet eine relative Abweichung von 1,0 Prozent zu den Gesamtsteuererträgen doch bereits eine absolute Veränderung von über CHF 50 Millionen. In der aktuellen Prognose werden dieser Streubereich und der damit für den Regierungsrat zusammenhängende Handlungsspielraum ausgeschöpft. Damit steigen aber auch die Risiken im VA 2020 und AFP 2021-2023.

Die Risiken beziehen sich beispielsweise auf die Handelskonflikte zwischen den USA und anderen Wirtschaftsräumen, der hohen Verschuldung gewisser Staaten und dem ungeklärten Vollzug des Brexit. Eine auf diese Risiken zurückzuführende konjunkturelle Abschwächung hätte für den Kanton Bern relativ rasch einen Rückgang der Ertrags- und Kapitalsteuern der juristischen Personen zur Folge. Mit einer gewissen Verzögerung würde sich eine Abschwächung schliesslich auch auf die Einkommens- und Vermögenssteuern der natürlichen Personen negativ auswirken.

3.7 Aufwandentwicklung im Alters-, Sozial-, Behinderten- und Gesundheitsbereich

Im *Alters- und Behindertenbereich* muss auch in Zukunft weiterhin mit einem Mehrbedarf an Betreuungs- und Pflegeleistungen gerechnet werden. Dieser ist primär auf die demografische Entwicklung zurückzuführen. Im Behindertenbereich ist zusätzlich die Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, schweren psychischen Beeinträchtigungen und komplexeren Behinderungsformen bei Kindern und Jugendlichen festzustellen.

In der *Sozialhilfe* können ein konjunktureller Rückgang, der Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen sowie eine Zunahme des Bestandes an anerkannten Flüchtlingen sowie an vorläufig Aufgenommenen zu erheblichen Mehraufwendungen führen. Ausmass und Eintretenszeitpunkt können jedoch nicht abgeschätzt werden.

Auch im *Gesundheitsbereich* ist längerfristig weiterhin mit Aufwandsteigerungen zu rechnen. Die Entwicklung der Spitalversorgung wird durch die demografische Entwicklung geprägt. Die zunehmende Anzahl von älteren Menschen und die höhere Lebenserwartung bringen auch einen höheren Bedarf an medizinischer Versorgung mit sich. Damit verbunden ist eine Zunahme von chronischen und altersbedingten Krankheiten. Gleichzeitig wachsen die Ansprüche an das Gesundheitswesen und der medizinisch-technische Fortschritt wird zu weiteren Kosten führen.

3.8 Entwicklung der Aufwendungen für Ergänzungsleistungen

Der Regierungsrat geht in der vorliegenden Planung im Bereich der Ergänzungsleistung von einem jährlichen Aufwandwachstum von zwei Prozent aus. Damit bleibt das Aufwandwachstum bei den Ergänzungsleistungen im Vergleich zu anderen Aufgabenbereichen weiterhin hoch. Hinzu kommen die Unsicherheiten über die finanziellen Auswirkungen auf den Kanton Bern der auf eidgenössischer Ebene diskutierten Reform der Ergänzungsleistungen.

3.9 Zukünftige Entwicklung im Migrationsbereich

Die Abschätzung der künftigen Entwicklung der Asylgesuchszahlen und der im Kanton Bern zugewiesenen Asylsuchenden resp. vorläufig Aufgenommenen ist mit grossen *Unsicherheiten* behaftet. Die Situation kann sich im Asylbereich durch *unbeeinflussbare geopolitische Einflüsse* sehr schnell und grundlegend ändern. Weiter ist ebenfalls unklar, wie hoch genau die Anerkennungs-, Wegweisungs- und Ausschaffungsrate in den nächsten Jahren ausfallen wird und wie die Integrationsbemühungen verlaufen.

Je nach Entwicklung können sich deshalb bei der der Gesundheits- und Fürsorgedirektion, bei der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion, bei der Polizei- und Militärdirektion sowie bei der Erziehungsdirektion gegenüber den von ihnen unter dem Titel «Migration» im VA 2020 und AFP 2021-2023 berücksichtigten Werten *Mehr- oder Minderaufwendungen* ergeben.

3.10 Aufgabenteilung Bund und Kantone

Im Jahr 2008 ist neben der Reform für den Nationalen Finanzausgleich auch die *Neugestaltung der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen* in Kraft getreten. Zentraler Bestandteil dieser Neugestaltung war eine Entflechtung der Zuständigkeiten von Bund und Kantonen. Die Finanzierung von Aufgaben wurde so weit als möglich integral einer Staatsebene zugeordnet. Eine Reihe von Aufgaben verblieb jedoch in der gemeinsamen Finanzierungsverantwortung von Bund und Kantonen.

Nach Einschätzung von Bund und Kantonen besteht bei den im Verbund finanzierten Aufgaben nach wie vor ein *Entflechtungspotenzial*. Im Bericht «Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen» vom 28. September 2018 hat der Bundesrat zusammen mit den Kantonen das Potenzial weiterer Entflechtungen ermittelt. Der Bericht skizziert mögliche Dezentralisierungs- und Zentralisierungsschritte, die im Rahmen des Projekts nun vertieft geprüft werden.

An seiner Sitzung vom 14. Juni 2019 hat der Bundesrat das Mandat für das *gemeinsame Projekt* gutgeheissen. Die Kantone haben ihm an ihrer Plenarversammlung der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) vom 28. Juni 2019 ebenfalls zugestimmt. Mit dem Mandat wurde festgelegt, welche *Aufgabenbereiche*

in das Projekt integriert werden sollen. Dies sind insbesondere die Bereiche der *individuellen Prämienverbilligungen*, der *Ergänzungsleistungen*, des *regionalen Personenverkehrs* sowie der *Finanzierung und des Ausbaus der Bahninfrastruktur*. Gegenstand des Mandats ist überdies die gemeinsame Projektorganisation von Bund und Kantonen. Diese wird bis Ende 2022 Reformvorschläge erarbeiten. Bund und Kantone werden anschliessend Stellung nehmen und allfällige Folgearbeiten beschliessen.

Das Projekt bietet aus Sicht des Kantons Bern sowohl *Chancen wie auch Risiken*. Einerseits sind klare Zuständigkeiten zu befürworten. Diese erhöhen den Handlungsspielraum und die Effizienz der Leistungserbringung. Sie schützen die einzelnen Staatsebenen zudem vor einseitigen Lastenverschiebungen. Ausserdem soll diejenige Staatsebene, welche die inhaltliche Verantwortung trägt, auch die finanzielle Verantwortung tragen.

Andererseits besteht das Risiko, dass eine Entflechtung zu einer einseitigen Lastenverschiebung hin zu den Kantonen führt. Zwar stellt die Einhaltung der Haushaltsneutralität eine zentrale Voraussetzung im Projekt dar. Zudem kann bei Bedarf ein finanzieller Ausgleich vorgesehen werden, um eine ausgeglichene Globalbilanz zu erreichen. Ebenso umfasst das Projekt mehrere Aufgabengebiete, so dass Entflechtungen in beide Richtungen möglich sind. Allerdings dürfte es anspruchsvoll werden, die Interessen sämtlicher 26 Kantone und dem Bund zu berücksichtigen bzw. die Haushaltsneutralität für alle Beteiligten sicher zu stellen.

3.11 Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) für das Geschäftsjahr 2019

Gemäss Absatz 4, Artikel 2 des Gesetzes über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG; BSG 621.3) darf dessen Vermögen höchstens 250 Millionen Franken betragen. Aktuell ist der SNB-Gewinnausschüttungsfonds bereits mit CHF 250 Millionen geäufnet. Bei einer weiteren, sog. «doppelten Gewinnausschüttung» der SNB würde demzufolge die Hälfte bzw. der nicht im Voranschlag 2020 budgetierte Teil der Gewinnausschüttung direkt in die Erfolgsrechnung fliessen und zu einer Haushaltsverbesserung gegenüber dem Voranschlag 2020 von rund CHF 80 Millionen führen.

Gemäss Artikel 7 der Vereinbarung zwischen dem Eidgenössischen Finanzdepartement und der Schweizerischen Nationalbank über die Gewinnausschüttung der Schweizerischen Nationalbank schüttet die SNB für das betreffende Geschäftsjahr zusätzlich einen Betrag von CHF 1 Milliarde an Bund und Kantone aus (= sog. «doppelte Gewinnausschüttung»), wenn die Ausschüttungsreserve nach Gewinnverwendung den Wert von CHF 20 Milliarden überschreitet.

Die Ausschüttungsreserve beträgt derzeit CHF 45 Milliarden. Gleichzeitig hat die SNB für das erste Halbjahr 2019 einen Gewinn von CHF 38 Milliarden ausgewiesen.

Es bestehen demnach gute *Chancen*, dass die SNB dem Bund und den Kantonen im Jahr *2020* wiederum eine d*oppelte Gewinnausschüttung* entrichten wird. Dem Kanton Bern würden bei einer solchen rund CHF 160 Millionen zufliessen, wovon im Voranschlag 2020 CHF 80 Millionen nicht budgetiert sind.

3.12 Zinsniveau / Passivzinsen

Die Zinsen bewegen sich weiterhin auf einem sehr tiefen Niveau. Je weiter die Planperiode in der Zukunft liegt, desto schwieriger ist jedoch die Abschätzung der zukünftigen Zinsentwicklung.

Eine restriktivere Geldmengenpolitik der SNB würde sich erhöhend auf die kurz- und langfristigen Zinsen auswirken und damit zu höheren Passivzinsen für den Kanton Bern führen. Angesichts der aktuellen Situation an den Finanzmärkten (Negativzinsen, wirtschaftliche und politische Probleme in der Euro-Zone, Strafzölle, Frankenstärke usw.) ist die *Wahrscheinlichkeit von rasch steigenden Zinssätzen* derzeit allerdings als *«eher gering»* einzustufen.

Das aktuelle Tiefzinsumfeld bietet im Übrigen auch die Chance, mittels moderater Kapitalaufnahme die Zinskosten längerfristig auf einem tiefen Niveau zu stabilisieren und damit einhergehend die Budgetsicherheit im Bereich der Passivzinsen zu erhöhen.

3.13 Gehaltspolitik

Beim Kantonspersonal wie auch bei den Lehrkräften bestehen nach wie vor *Lohnrückstände* im Vergleich zum Konkurrenzumfeld. Im Falle des Kantonspersonals konnten die Rückstände in den vergangenen Jahren allerdings schrittweise reduziert werden. Der Regierungsrat hat im Dezember 2016 die Situation bei den Lehrkräften in einem Bericht zu den Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte im interkantonalen Vergleich detailliert dargelegt. Lohnrückstände sind bei beiden Personalkategorien insbesondere bei den rund 30- bis 45-jährigen Mitarbeitenden feststellbar. Gestützt auf diese Ausgangslage besteht nach wie vor das Risiko, dass gut qualifizierte Mitarbeitende aus dem Kantonsdienst austreten. Die Bereitstellung von genügend Mitteln für den jährlichen Gehaltsaufstieg (vgl. Kapitel 2.5.1) ist daher nach wie vor ein wichtiges personalpolitisches Ziel des Regierungsrates.

3.14 Gesamtstaatlicher Korrekturfaktor zur Erhöhung der Budgetgenauigkeit

Im vorliegenden VA und AFP ist wiederum ein Korrekturfaktor zur Erhöhung der *gesamtstaatlichen Budgetgenauigkeit* (CHF 136 Millionen) enthalten.

Mit dem gesamtstaatlichen Korrekturfaktor sollen Abweichungen zwischen Rechnung und Vorschlag minimiert werden, so dass der VA und der AFP insgesamt ein «realistisches» Abbild

der zukünftigen Entwicklung des kantonalen Finanzhaushaltes zeigen.

3.15 Übrige Chancen und Risiken

Weitere finanzpolitische Chancen und Risiken mit finanziellen Auswirkungen, die allerdings hinsichtlich Zeitverhältnisse und/oder finanziellem Umfang nicht verlässlich bestimmt werden können, bestehen in den folgenden Bereichen/Produktgruppen:

- Div. Produktgruppen: Auswirkungen des Kantonswechsels der Gemeinde Moutier zum Kanton Jura, Umsetzung der Direktionsreform
- Besondere Rechnung Grosser Rat: Bereitstellung von finanziellen Mitteln zur Erhöhung der Sicherheit im Rathaus bzw. der Staatskanzlei, Vertretung des Kantons vor Gerichten im Falle einer Beschwerde gegen einen Grossratsbeschluss, barrierefreier Zugang und Einführung Gebärdensprache sowie Verwendung von leichter Sprache, Einführung BVG-Pflicht und verschiedene Sozialversicherungen für die Mitglieder des Grossen Rates, Kommunikationssystem Grosser Rat (gesichertes E-Mail oder gleichwertiges System)
- Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat: E-Voting und E-Election für Inlandschweizer, Schaffung einer Geschäftsstelle «Digitale Verwaltung», Entwicklung von Modellen zur staatlichen Medienförderung, Verwendung von «leichter Sprache», Finanzierung Betrieb des «Gosteli-Archivs», Stadtfest 2020 in der Stadt Bern
- Wirtschaftsentwicklung und Aufsicht: Eventualverpflichtung Mietzinsgarantie Empa
- Landwirtschaft: Totalrevision der eidg. Pflanzenschutzverordnung (ab 2020: Pflanzengesundheitsverordnung), Zunahme von aufwändigen Fällen und Beschlagnahmungen im Tierschutzbereich, Ressourcen für Analyse- und Initialisierungsphase «Projektidee Kompetenzzentrum Nutztiergesundheit und Kompetenzzentrum Gemüse»
- Wald- und Naturgefahren: Naturkatastrophen und Schadenereignisse, welche die Erhaltung des Waldes und seiner wichtigen Funktionen gefährden
- Natur: Entschädigung von Biberschäden, Sanierung Wasserhaushalt Naturschutzgebiet / Hochmoor von nationaler Bedeutung «La Chaux»
- Arbeitslosenversicherung: Entwicklung Kantonsbeitrag Arbeitslosenversicherung an das SECO
- Gesundheitsversorgung: Umsetzung Hilfsfristregel 90/15, Entwicklung der Mengen bzw. der Anzahl Behandlungen, Entwicklung der Tarife, Kosten von CAR-T-Zell Produkten, Restrukturierungsbeitrag Spitalzentrum Biel AG
- Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf: Anpassung der Beiträge der Krankenversicherer im Alters- und Langzeitbereich, demographische Entwicklung im ambulanten Bereich (Alter), Investitionsbedarf bei Nicht-Einführung der Infrastrukturpauschale, Mehrbedarf bei flächendeckender Einführung der Infrastruktur-Pauschale (Behindertenbereich Erwachsene), Mehrbedarf in der Erfolgsrechnung bei flächendeckender Einführung der Infrastruktur-Pauschale (Behindertenbereich Erwachsene), Kosten für die Einführung des Lehrplans 21 in den Sonderschulden (Angebote für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung)
- Existenzsicherung und Integration: Zunahme des Bestandes an Personen des Asylbereichs (anerkannte Flüchtlinge, vorläufig Aufgenommene und Asylsuchende), die Sozialhilfe benötigen, Einführung von Betreuungsgutscheinen
- Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst: Einführung eines Darmkrebs-Screening-Programms
- Vollzug der Sozialversicherungen: Höherer Drittbetreuungskostenabzug, Kontrolle Bewirtschaftung von Verlustscheinen durch die Krankenversicherer, Revision Einführungsgesetz über die Ergänzungsleistungen (Bewertung von Grundstücken nach dem amtlichen Wert)
- Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden: Abgeltung der den Gemeinden anfallenden Aufwendungen (ZAV), unsichere Kostenentwicklung aufgrund der Einführung des neuen Tarifystems TARPSY in der Erwachsenenpsychiatrie
- Raumordnung: Umsetzung Planungserklärung Leuenberger (Beschleunigung von Abläufen bzw. Kürzung von Bearbeitungsfristen)
- Regierungsstatthalterämter: Umsetzung der neuen gesetzlichen Aufgaben im Bereich Exmissionen
- Polizei: Revision des Polizeigesetzes, Nutzung der Schiessgruben «Steinige Brüggli», «Längenried» und «Holzacher», Unterhalt Sicherheitsfunknetz POLYCOM, Datenmigration bei neuer Vorgangsbearbeitung Rialto, Sicherstellung des Vermögensschutzes für Güter < CHF 5 000.-, Gewalt bei Polizeieinsätzen
- Strassenverkehr- und Schifffahrt: Betrieb Verkehrsprüfzentrum Bern am Schermenweg 9, Kapazität Verkehrsprüfzentrum Oberaargau, Verminderung des Steuersubstrats infolge Zunahme von Elektro-Fahrzeugen, Investitionen für Digitalisierung, vereinfachte Zulassung von Motorfahrzeugen, Prüfung neuer Rechtsform und Auslagerung SVSA
- Justizvollzug: Umsetzung der Justizvollzugsstrategie
- Migration und Personenstand: Entwicklung Asyl- und Nothilfekosten, Kostendeckungsgrad Schweizer Reisedokumente

- Dienstleistungen Konzernfinanzen: Entwicklung der Dividendenerträge, langfristige Passivzinsen zugunsten BPK/BLVK, Entwicklung der Schadenkosten des Kantons Bern

- Steuern und Dienstleistungen: Zusätzliche Aufgaben und Ressourcenbedarf durch Internationale Amtshilfe (AIA, SAI), Mehrerträge bei den Vermögenssteuern bei Gutheissung der Beschwerde der Stadt Bern zur Allgemeinen Neubewertung 2020, Abschaffung der Heiratsstrafe (Mindereinnahmen bei der direkten Bundessteuer), Abschaffung des Eigenmietwertes, Risiken in der Informatik (Technologiewechsel), Anpassung der Verordnung über die Vergütung von Dienstleistungen im Steuerverfahren (DStV)

- Informatik und Organisation: Kosten von ungeplanten Kundenanforderungen

- Hochschulbildung: Lohnsummenwachstum bei den Hochschulen, finanzielle Situation der Pädagogischen Hochschule Bern, Anstieg Beiträge Interkantonale Universitätsvereinbarung (IUV) generell und für zusätzliche ausserkantonale Studienplätze Medizin, Anstieg der Beiträge interkantonale Fachhochschulvereinbarung (FHV) Bereich Fachhochschulen

- Mittelschulen und Berufsbildung: Rückgang Bundesbeiträge aufgrund Finanzierung der vorbereitenden Kurse auf Berufsprüfungen durch den Bund sowie Kürzungen auf dem Bundesbudget

- Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination: Mögliche Reduktion der Fernverkehrsentschädigung

- Immobilienmanagement: Buchgewinne aus Liegenschaftsverkäufen

3.16 Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA 2020 / AFP 2021-2023 enthalten sind

Im Rahmen des Planungsdialogs zur Erarbeitung des VA 2016 und AFP 2017-2019 äusserte die Finanzkommission gegenüber dem Regierungsrat den Wunsch, dass in der Berichterstattung zum VA und AFP in Zukunft über die aus finanzieller Sicht *wichtigsten Projekte*, deren finanzielle Auswirkungen *nicht* im jeweiligen Zahlenwerk enthalten sind, informiert wird. Mit der nachfolgenden Übersicht kommt der Regierungsrat dem Anliegen der Finanzkommission nach.

Die in der Übersicht aufgeführten Projekte sind nach DIR/STA/JUS gegliedert. Soweit möglich werden im Sinne einer Schätzung die voraussichtlichen finanziellen Auswirkungen der einzelnen Projekte auf das Voranschlags- bzw. die einzelnen Finanzplanjahre beziffert. Sofern überdies Ausführungen zu den Projektkosten gemacht werden können, sind diese unter «Bemerkungen» ersichtlich. Unter diesem Titel finden sich zudem wichtige Hinweise zum jeweiligen Projekt sowie Informationen, warum die finanziellen Auswirkungen des entsprechenden Projektes im vorliegenden Zahlenwerk nicht berücksichtigt wurden.

Definition «Projekt»

Als Projekt wird in der nachstehenden Übersicht in der Regel ein zielgerichtetes, einmaliges Vorhaben verstanden, welches aus klarem Anfangs- und Endtermin besteht und durchgeführt wird, um unter Berücksichtigung von Zwängen bezüglich Zeit, Ressourcen (z.B. Geld, Personal etc.) und Qualität ein Ziel zu erreichen.

Bei den nachfolgend mit einem Stern (*) markierten Projekten handelt es sich um Projekte aus Aufgabenbereichen mit Optimierungspotenzial (EP 2018).

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2020	2021	2022	2023	
STA	Projekt E-Voting	-	-	-	-	Das Geschäft wird durch verschiedene Unsicherheiten/Risiken gekennzeichnet (Wechsel Systemanbieter 2020, Kostenwirksamkeit neuer Sicherheitsanforderungen an E-Voting usw.) Vor diesem Hintergrund sind konkrete Ausführungen zu den künftigen Kosten nur bedingt möglich.
STA	Digitale Geschäftsverwaltung und Archivierung	-	-	-	-	Die Betriebskosten betragen nach abgeschlossenem Endausbau, d.h. voraussichtlich ab dem Jahr 2023, jährlich ca. CHF 2.0 Mio. (der GRB ging noch von Betriebskosten in der Höhe von CHF 3.014 Mio. jährlich aus). Diese werden zum gegebenen Zeitpunkt im VA/AFP der DIR/STA eingestellt. Diesen Betriebskosten stehen jährliche Einsparungen von voraussichtlich ca. CHF 0.4 Mio. gegenüber, welche sich aus der Ablösung bestehender Systeme ergeben. Die lange Projektdauer stellt sicher, dass dem Investitionsschutz angemessen Rechnung getragen wird.
GEF	Umsetzung Behindertenkonzept (Berner Modell)/eHe (Federführung JGK)*	-	-	-	-	Für den Versorgungsbereich erwachsene Menschen mit Behinderung ist auf der Basis des kantonalen Behindertenkonzepts die Umstellung auf die Subjektfinanzierung mit individueller Bedarfsabklärung in Vorbereitung. Das dazu laufende Pilotprojekt hat zum Ziel, die Steuerungsmechanismen zu evaluieren, zu konkretisieren und die Versorgung institutionell und individuell zu optimieren. Im Bereich Kinder und Jugendliche mit Betreuungsbedarf wird eine Versorgungsplanung neue Steuerungsmöglichkeiten mit sich bringen bzw. zur Pauschalabgeltung gemäss Aufwand führen (BFSL, vormals eHE, Federführung JGK).
GEF	Weiterentwicklung der Alterspolitik*	-	-	-	-	Folgende Aspekte stehen im Vordergrund: – Überprüfung des ambulanten Bereichs – Optimierung der Schnittstelle zwischen den Bereichen – Neuordnung der Spitex-Finanzierung und insbesondere leistungsorientierte Abgeltung der Versorgungspflicht. Im Jahr 2019 wird bis auf ein stark reduzierter Sockelbeitrag die Versorgungspflicht leistungsorientiert abgegolten. – Prüfen einer Vorgabe der Pflegestufe bei Heimeintritt – Definition und Prüfung der Finanzierung von Leistungen im Zusammenhang mit Demenz und Palliative Care, die nicht in den zwölf Pflegestufen abgegolten werden können.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2020	2021	2022	2023	
GEF	Infrastrukturpauschale im Behindertenbereich sowie im Altersbereich*	-	-	-	-	Mit der Einführung einer pauschalen Infrastrukturabgeltung (Inkrafttreten per 2023) – analog dem Alters- und Langzeitpflegebereich – sollen im Bereich erwachsene Menschen mit Behinderung insbesondere folgende Ziele erreicht werden: – finanzielle Planbarkeit für Kanton und Institutionen – Stabilität des Systems – Transparenz der Infrastruktur-Kosten im Behindertenbereich – erhöhte Nachhaltigkeit (heute aufgrund des beschränkten Investitionsbudgets für den Sozialbereich Leben auf Kosten der Substanz und Gefährdung der Nachhaltigkeit der Versorgung) – gestärkte unternehmerische Verantwortung und Handlungsspielraum der Institutionen und sowie schnellere Realisierungsmöglichkeiten für Projekte – Kompatibilität mit der Subjektfinanzierung gemäss Behindertenkonzept (im Bereich Erwachsene). Kurz- bis mittelfristig fallen durch den Systemwechsel im Bereich erwachsene Menschen mit Behinderung in der Erfolgsrechnung Mehrkosten an, da die aktuell eingestellten Investitionsmittel nicht einem durchschnittlichen Jahresbedarf entsprechen. Langfristig ist damit zu rechnen, dass die Einführung der Infrastruktur-Pauschale saldoneutral ist. Im Kinder- und Jugendbereich liegt die Federführung für die Projekte «Strategie Sonderschulung» und «Besondere Förder- und Schutzleistungen BFS» (vormals «Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung OehE») bei der ERZ bzw. der JGK. Für den Behinderten- wie auch für den Alters- und Langzeitbereich wird zudem geprüft, wie die Zweckbindung der Infrastrukturpauschalen sichergestellt werden kann.
GEF	Ambulante statt stationäre Versorgung in der Akutsomatik*	-	-	-	-	Ziel ist eine Liste mit Eingriffen, die ohne spezielle medizinische oder soziale Indikation nur noch ambulant erbracht werden dürfen. Die GSI richtet sich dabei an den Entscheiden auf Bundesebene aus und wird prüfen, ob sie über die Minimalliste des Bundes hinausgehen und zusätzliche Eingriffe auf die Liste nehmen will, wie sie von der Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) empfohlen sind. Einerseits werden hierzu die Erfahrungen mit der Umsetzung der Bundesliste im Kanton Bern ausgewertet (seit 1. Januar 2019 werden sechs Gruppen von operativen Eingriffen nur noch bei ambulanter Durchführung von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) vergütet), andererseits werden die Erfahrungen jener Kantone, die eine erweiterte Liste führen, einbezogen. Ferner wird geprüft, welche rechtlichen Anpassungen der Erlass einer über das Bundesminimum hinausgehenden Liste bedingen würde. Anhand der Analysen entscheidet die GEF ab 2021 (Basis: Erkenntnisse aus der Einführungsphase 2019/20), ob sie weitere Eingriffe ambulant durchführen lassen will. Zu diesem Zeitpunkt dürfte auch das Einsparpotenzial beziffert werden können. Derzeit ist dies noch nicht im Detail möglich.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2020	2021	2022	2023	
GEF	Data-Mining als Voraussetzung für die Zuteilung der Leistungsaufträge in der Akutsomatik*	-	-	-	-	Mit diesem Projekt sollen innovative Methoden zur Auswertung der Falldaten der Berner Betriebe (Medizinische Statistik, Fallkostenstatistik) erprobt werden. Ziel ist das Aufdecken von überflüssigen oder unnötigen Behandlungen sowie von Doppelspurigkeiten und Ineffizienzen in der Spitalversorgung durch die verbesserte Abschätzung (i) der Entwicklung der Leistungsbedarfe der Bevölkerung (patientenorientierte Angebote), (ii) der Entwicklung der Angebotsportfolios der Betriebe (Spezialisierung, Falloptimierungen, Deckungsbeiträge) sowie (iii) evidenzbasierte Kriterien für die Erteilung von Leistungsaufträgen (Mindestfallzahlen, Indikations- und Ergebnisqualität). Ein mögliches Einsparpotenzial ist derzeit jedoch nicht bezifferbar. Zusätzlich ist im Rahmen der Digitalisierung des Spitalamtes vorgesehen, ab dem Jahr 2021/22 die Prüf- und Plausibilisierungsprozesse bei der Erhebung der Spitaldaten weiter zu stärken. Heute sind diverse Informationen in den unterschiedlichen Erhebungen vorhanden und überschneiden sich teilweise. Während der Datenerhebung muss die GEF daher häufig mit beträchtlichem Aufwand die inhaltliche Konsistenz bzw. inhaltliche Redundanzen prüfen. Durch eine zentrale webbasierte Erhebungsplattform soll eine Entflechtung redundanter Informationen das Problem von inkonsistenten Spitaldaten und Mehrfacherhebungen entschärfen. Unmittelbar führt dies zwar nicht zu einer finanziellen Entlastung des Kantons, mittelbar erhöht sich trotzdem die inhaltliche Konsistenz derjenigen Daten, die für ein sog. Data-Mining benötigt werden.
GEF	Gesamterneuerung der Spitalliste 2019 für die Psychiatrieversorgung*	-	-	-	-	Die Gesamterneuerung der Spitalliste Psychiatrie stützt sich auf die aktuelle Versorgungsplanung sowie eine komplett überarbeitete Systematik der Spitalplanungs-Leistungsgruppen (SPLG). Ziel ist u.a. die Klärung der regionalen und überregionalen Versorgungsfunktionen. Dabei sollen auch bestehende Überkapazitäten reduziert werden. Gestützt auf das entsprechende Bewerbungsverfahren wird die Spitalliste Psychiatrie derzeit erstellt und voraussichtlich im Herbst 2019 vom Regierungsrat erlassen.
GEF	Steuerung der ambulanten Leistungen in der Psychiatrieversorgung*	-	-	-	-	Durch die seit 2017 neuen Datenerhebungen im ambulanten Bereich lassen sich Fallmerkmale mit Leistungs- und Kostendaten verknüpfen. So kann ermittelt werden, welcher Bedarf an Leistungen vorhanden ist und weshalb.
GEF	Revision des Sozialhilfegesetzes	-	-	-	-	In der Volksabstimmung vom 19. Mai 2019 wurde die Revision des Sozialhilfegesetzes abgelehnt. Entsprechend können die finanziellen Einsparungen nicht realisiert werden.
GEF	Optimierung der Ertragsbewirtschaftung in der wirtschaftlichen Hilfe*	-	-	-	-	Es soll geprüft werden, ob bezüglich verschiedener Inkassovorgänge der Gemeinden (wirtschaftliche Sozialhilfe, Alimentenbevorschussung, Opferhilfe etc.) Optimierungspotenziale bestehen. Dabei soll untersucht werden, ob eine Zentralisierung auf Gemeindeebene oder eine Kantonalisierung der Aufgabe eine Effizienzsteigerung zur Folge hätte oder ob und wie die eingesetzten Hilfsmittel (EDV-Systeme) optimiert werden können.
GEF	Gezielte Stärkung der vorgelagerten Leistungen in der wirtschaftlichen Hilfe*	-	-	-	-	Es soll geprüft werden, ob via Verstärkung / Verbesserung von vorgelagerten Leistungen die Anzahl Sozialhilfebeziehende und damit auch Kosten reduziert werden können. Es gibt beispielsweise relativ viele Sozialhilfebeziehende, die pro Kalenderjahr lediglich minimale Sozialhilfeleistungen beziehen. Allenfalls können solche Fälle via vorgelagerte Systeme unterstützt werden und nicht mehr durch die Sozialhilfe. Gleichzeitig würde mit einer solchen Lösung der Gesamtbetrag für die Besoldungskosten für das Personal auf Sozialdiensten reduziert werden können.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2020	2021	2022	2023	
GEF	Umsetzungskosten des Projekts «Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern» (NA-BE)	-	-	-	-	Mit der Asylgesetzrevision auf Bundesebene zur Beschleunigung der Asylverfahren hat sich auch der Kanton Bern in der Umsetzung neu auszurichten. Der Regierungsrat hat dafür die Stossrichtung «Integration von Beginn an durch die GEF und rascher und konsequenter Vollzug durch die POM» vorgegeben. Der Grosse Rat hat die Gesamtstrategie verabschiedet und damit die Stossrichtung der Strategie bestätigt. Die Integration von Personen, die voraussichtlich langfristig in der Schweiz bleiben, soll rasch und nachhaltig erfolgen. Die Unterbringung und Betreuung wird künftig durch die GEF erfolgen. Die POM hingegen wird sich auf den konsequenten Vollzug von Wegweisungsentscheiden sowie die Ausrichtung der Nothilfe konzentrieren. Die Umsetzung wird bis Mitte 2020 erfolgen, wenn die gesetzliche Grundlage in Kraft tritt. Der Transfer der erforderlichen Budgetmittel von der POM zur GEF ist im VA 2020/AFP 2021-2023 (haushaltneutral) berücksichtigt.
JGK	Prüfauftrag Reorganisation (Standortüberprüfung) der Grundbuchämter*	-	-	-	-	Ein erster Projektauftrag mit Zieldefinition wurde nach Amtsantritt mit neuer Direktorin JGK besprochen. Aufgrund der im November 2017 überwiesenen Motion Knutti (M 036-2017 «Regierungsstatthalterämter und Grundbuchämter nicht weiter schwächen») hat die Direktorin JGK entschieden, bei den GBA nicht durch eine Reorganisation oder Konzentration der Standorte Optimierungspotential zu prüfen, sondern durch ein neu aufgegleistes Digitalisierungsprojekt. Im Rahmen des Projektes Gundbuch@BE wird als erster Schritt GRUDIS public bis Mitte 2020 eingeführt. Darüber hinaus wird von den GBA ein Konzept für eine weitergehende Digitalisierung im GBA erarbeitet.
JGK	Prüfauftrag Reorganisation (Standortüberprüfung) der Betreibungs- und Konkursämter*	-	-	-	-	Das Ergebnis der Abklärungen wurde Ende März 2019 der JGK-Direktorin vorgelegt. Die Analyse des Optimierungspotentials bei den BAKA hat ergeben, dass in einem ersten Schritt an definierten Orten ein Zusammenschluss von heutigen Dienststellen in Biel erfolgen wird. Der zusätzliche Raumbedarf in Biel wird nun vom AGG im Rahmen der Gesamtstrategie Platz Biel weiterverfolgt, welche auf ca. 2026 umgesetzt werden soll. Der Umzug von Dienststellen der BAKA nach Biel wird somit erst dann erfolgen.
POM	Standortverlegung des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamtes am Schermenweg in Bern	Zusatzkosten offen (CHF 100›000 im Zahlenwerk enthalten)	Zusatzkosten offen (CHF 100'000 im Zahlenwerk enthalten)	Zusatzkosten offen (CHF 100›000 im Zahlenwerk enthalten)	Zusatzkosten offen (CHF 100›000 im Zahlenwerk enthalten)	Das Areal des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamtes (SVSA) am Schermenweg 9 in Bern ist seit der Inbetriebnahme der S-Bahnhaltestelle Wankdorf und der Tramverlängerung der Linie 9 zu einem sehr gut erschlossenen, hochwertigen Standort geworden. Da das SVSA aufgrund seiner Tätigkeit nicht auf eine derart gute Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr angewiesen ist und aufgrund des Zustands des Gebäude Schermenweg 9, wurde der Entscheid gefällt, das SVSA Bern in einen Neubau nach Münchenbuchsee zu verlegen. Der Bezug ist auf das Jahr 2027 terminiert. In den kommenden vier Planjahren sind jährlich CHF 100'000 für Konzept- und Planarbeiten budgetiert. Federführend für das Geschäft ist die BVE bzw. das AGG. Möglicherweise entstehen zusätzliche Kosten, welche nicht durch die BVE, sondern durch das SVSA zu tragen sind. Die Höhe kann aus heutiger Sicht nicht beziffert werden.

DIR	Bezeichnung Projekt	Voraussichtliche finanzielle Auswirkungen (Schätzung)				Bemerkungen
		2020	2021	2022	2023	
POM	Ausbau E-Government	offen	offen	offen	offen	Die gesamtschweizerischen und kantonalen Strategiepapiere zum Ausbau von E-Government sowie eine Umfeld- und Stakeholder-Analyse haben auf Seiten SVSA ein vorläufiges Projektportfolio entstehen lassen. Dieses unterstützt den medienbruchfreien Geschäftsverkehr für Bürger und Unternehmen und soll Rechnung tragen für die gestiegenen Erwartungen und Bedürfnisse der jeweiligen Anspruchsgruppen an eine effiziente sowie orts-und zeitunabhängige Erledigung behördlicher Geschäftsvorgänge. In der laufenden Nutzen-Machbarkeitsanalyse werden, basierend auf Vorstudien, das genaue Potential der Projekte evaluiert und als Ergebnis entsprechende Konzept- und Realisierungsaufträge auf die Legislaturperiode 2019-2022 ressourcenmässig zugeordnet. Die rechtlichen Rahmenbedingungen (z.B. sichere elektronische Identität), seitens Bund und/oder Kanton übergeordnete Projekte sowie die Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen werden die Umsetzung der E-Government Offensive in den kommenden Jahren mitentscheidend beeinflussen.
POM	Projekt NERES - Neue Rechtsform für SVSA	offen	offen	offen	offen	Ende 2018 hat der Direktor POM eine Voranalyse zur Verselbständigung des SVSA und für dessen Umwandlung in eine öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgelöst. Dafür hat das SVSA ein Grobkonzept von 2003, das damals nicht umgesetzt wurde, aktualisiert und auf das heutige rechtliche und ökonomische Umfeld angepasst. Im Sommer 2019 wird der Direktor POM dem Regierungsrat Antrag zum weiteren Vorgehen stellen. Die POM möchte bis Ende Jahr 2019 wichtige Fachfragen einer Umwandlung noch vertieft ausleuchten, um dann Ende Jahr 2019 gestützt auf diese Analysen den Antrag zur Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage stellen zu können.
POM	Regionalgefängnisse: Optimierung der Wirtschaftlichkeit*	-	-	-	-	Langfristig sieht die Justizvollzugsstrategie AJV (JVS AJV) u.a. vor, nur noch Gefängnisse zu betreiben, welche über eine sinnvolle Grösse hinsichtlich einer wirtschaftlichen Betriebsführung verfügen (>100 Haftplätzen). Zwei Regionalgefängnisse (RG Moutier und RG Biel) verfügen nicht über ein solches Haftplatzangebot. Die 28 Plätze des RG Moutier wird der Kanton Bern mit dem Kantonswechsel verlieren; diese müssen andernorts kompensiert werden, da die Regionalgefängnisse im Kanton Bern bereits heute überbelegt sind. Die Justizvollzugsstrategie 2017-2032 wurde vom Regierungsrat am 31. Januar 2018 zur Kenntnis genommen (RRB 92/2018). Die POM wurde in Zusammenarbeit mit der BVE beauftragt, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die verschiedenen Umsetzungszenarien der Strategie, oder Mischungen davon, in die MIP+ eingearbeitet werden können. Die Arbeiten rund um diesen Masterplan wurden aufgenommen.
ERZ	Strategie Sonderschulen	-	-	-	-	Der Grosse Rat hat am 20. März 2018 den Bericht Sonderpädagogik einstimmig zur Kenntnis genommen. Die Umsetzung erfolgt im Rahmen einer Revision des Volksschulgesetzes über die der Grosse Rat 2020/2021 (Planungsziel) befinden soll. Wird das Gesetz verabschiedet, wird es voraussichtlich am 1. Januar 2022 in Kraft treten. Die Rechtsetzung erfolgt im Projekt REVOS 2020. Die finanziellen Auswirkungen auf das Zahlenwerk können derzeit noch nicht abschliessend beurteilt werden.

4 Der Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan im Einzelnen

4.1 Konjunkturelles Umfeld

4.1.1 International

Die Weltwirtschaft hat im Jahr 2018 insgesamt ein solides Wachstum von 3,0 Prozent erreicht (2017: 3,0%). Für das laufende Jahr 2019 sieht die Konjunkturlage nicht mehr ganz so gut aus. Für Unsicherheit sorgen insbesondere der schwelende Handelskonflikt zwischen den USA und China und der ungewisse Ausgang der Brexit-Verhandlungen. Entsprechend wird 2019 mit einem etwas schwächeren globalen Wachstum von 2,8 Prozent gerechnet. Auch für 2020 wird ein Wachstum von 2,8 Prozent erwartet.

4.1.2 Schweiz

Die Schweizer Wirtschaft befand sich 2018 in einer Hochkonjunktur und verzeichnete ein kräftiges Wachstum. Gegenüber dem Vorjahr betrug das Wachstum 2,5 Prozent – erstmals wieder ein ähnlich starkes Wachstum wie 2014, vor Aufhebung des Euro-Mindestkurses. Der globale wirtschaftliche Aufschwung und die Abwertung des Frankens seit Mitte 2017, insbesondere gegenüber dem Euro, haben sich positiv auf die Schweizer Konjunktur ausgewirkt. Die Exportwirtschaft verzeichnete eine höhere Kapazitätsauslastung und steigende Margen. Für das Jahr 2019 prognostizieren die führenden Konjunkturforschungsstellen ein deutlich schwächeres *Wachstum des Schweizer Bruttoinlandprodukts (BIP)* zwischen 1,0 und 1,5 Prozent. Für das Jahr 2020 wird ein moderates Wachstum zwischen 1,6 und 2,1 Prozent prognostiziert (Stand: März 2019).

Die günstige Konjunkturlage wirkt sich auch auf den Arbeitsmarkt aus. Seit Mitte 2016 geht die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit kontinuierlich zurück und seit Mitte 2017 ist auch die Beschäftigung sowohl im Industrie- wie im Dienstleistungssektor spürbar angestiegen. Die *Arbeitslosenquote* erreichte im Jahresdurchschnitt 2018 einen Wert von 2,5 Prozent (2017: 3,1%). Für das laufende Jahr wird mit einer weiterhin äusserst tiefen Arbeitslosenquote von 2,3 bis 2,5 Prozent gerechnet (Stand: März 2019).

Die *Jahresteuerung* betrug 2018 durchschnittlich 0,9 Prozent (2017: 0,5%). Sowohl der höhere Erdölpreis als auch die Abwertung des Frankens und die in der Folge höheren Importpreise stützten die Inflation. Die Inflationsprognosen für 2019 liegen im Bereich zwischen 0,4 und 0,6 Prozent (Stand: März 2019). Derzeit bestehen keine Anzeichen für einen starken Teuerungsdruck, weshalb wohl auch mittelfristig lediglich mit einem moderaten Teuerungsanstieg zu rechnen ist.

4.1.3 Kanton Bern

Das *BIP-Wachstum* im Kanton Bern lag 2018 mit 1,4 Prozent (2017: 1,8%) unter dem Schweizer Durchschnitt. Die chemisch-pharmazeutische Industrie und die MEM-Industrie konnten vom konjunkturellen Hoch 2018 besonders profitieren. Im tertiären Sektor verzeichneten die ICT-Branche, die Banken, das Gastgewerbe und das Gesundheitswesen ein überdurchschnittliches Wachstum.

Für 2019 und 2020 rechnet BAK Economics im Kanton Bern mit einem geringeren Wirtschaftswachstum von 1,2 Prozent bzw. 1,1 Prozent (Stand: März 2019). Der verhaltene Konjunkturausblick macht sich 2019 vor allem in der Nahrungsmittel- und der Investitionsgüterindustrie bemerkbar, welche gegenüber 2018 eine deutliche Verlangsamung der Wachstumsdynamik erfahren. Fast unberührt bleibt hingegen die Pharmaindustrie, die am kräftigsten wachsen wird. Im tertiären Sektor werden die Banken, die ICT-Branche und das Gesundheitswesen weiterhin überdurchschnittlich wachsen.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt 2018 war sehr gut. Die Zahl der arbeitslosen Personen sank im Jahresverlauf deutlich und befindet sich auf dem tiefsten Stand seit zehn Jahren. Im Jahresdurchschnitt 2018 lag die *Arbeitslosenquote* im Kanton Bern bei 1,9 Prozent, um 0,6 Prozentpunkte tiefer als im 2017. Da die Arbeitslosenquote im Kanton Bern aufgrund seiner Wirtschaftsstruktur üblicherweise ungefähr zwischen 0,6 und 0,8 Prozentpunkten unterhalb des schweizerischen Werts liegt, dürfte die Arbeitslosenquote 2019 im Kanton Bern zwischen 1,6 und 1,9 Prozent betragen (Stand: März 2019).

4.2 Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Planjahre 2020–2023

Für den Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 wird von den folgenden gesamtwirtschaftlichen Eckdaten ausgegangen:

	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
BIP-Wachstum CH[1]	1.6-2.1%	1.4%	1.8%	1.3%
BIP-Wachstum Kanton Bern[2]	1.1%	1.7%	1.2%	1.3%
Teuerung[1]	0.4-0.6%	0.7%	0.9%	1.0%
langfristige Zinsen	1.00%	1.00%	1.25%	1.25%
kurzfristige Zinsen	0.00%	0.125%	0.25%	0.50%

[1] 2020: Spannweite der Prognosen von BAK Economics, SECO, KOF, UBS, CS; ab 2021: nur Prognose BAK Economics verfügbar (Stand: Wirtschaftswachstum: März 2019; Teuerung: Juli 2019)

[2] Nur Prognose BAK Economics verfügbar (Stand: März 2019)

Obwohl die gesamtwirtschaftlichen Eckdaten den Finanzplan massgeblich beeinflussen, ist dieser in erster Linie das zahlenmässige Abbild der konkreten staatlichen Aufgaben- und Ressourcenplanung. Veränderungen des Aufgabenumfangs oder der Aufgabenstruktur, seien diese durch politische Entscheidungen oder durch externe Faktoren zustande gekommen, sind die hauptsächlichen Einflussfaktoren.

Von den wirtschaftlichen Eckdaten werden die Prognosen für das reale Wirtschaftswachstum und die Teuerung – neben weiteren Grundlagen – zur Schätzung der Steuereinnahmen herangezogen. Die Zinsprognosen dienen neben der Schätzung der Schuldenentwicklung als Basis zur Ermittlung der Passivzinsen (nur für die Konversion [Neuaufnahme auslaufender Schulden] und die Neuverschuldung).

4.3 Finanzielle Eckwerte der Planjahre 2020–2023

Die Verwaltungsrechnung des Kantons Bern ergibt für das Voranschlagsjahr 2020 sowie die Finanzplanjahre 2021–2023 folgendes Gesamtbild:

Staat mit Spezialfinanzierungen	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	11 448.0	11 359.1	11 701.7	11 884.8	12 047.4	12 163.5
Ertrag	11 709.0	11 482.3	11 919.1	11 979.7	12 130.7	12 275.6
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**260.9**	**123.2**	**217.3**	**95.0**	**83.2**	**112.1**
Investitionsrechnung						
Ausgaben	508.4	610.9	562.1	583.1	664.7	720.1
Einnahmen	122.2	174.9	115.7	116.8	132.1	141.0
Nettoinvestitionen	**386.1**	**436.0**	**446.4**	**466.4**	**532.6**	**579.1**
Schuldenbremse Investitionsrechnung						
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	260.9	123.2	217.3	95.0	83.2	112.1
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	442.8	396.1	389.0	403.9	415.4	422.9
Entnahme aus Aufwertungsreserve	–41.0	–41.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Kompensation Defizit Vorjahr	0.0	9.9	0.0	0.0	0.0	0.0
Selbstfinanzierung [1]	662.8	488.2	606.3	498.8	498.6	535.0
Nettoinvestitionen	386.1	436.0	446.4	466.4	532.6	579.1
Finanzierungssaldo [2]	**276.6**	**52.2**	**160.0**	**32.5**	**–33.9**	**–44.1**
Selbstfinanzierungsgrad in % [3]	**171.6 %**	**112.0 %**	**135.8 %**	**107.0 %**	**93.6 %**	**92.4 %**
Bruttoschuld (II) [4]	**8 767.7**	**8 663.6**	**8 489.3**	**8 440.9**	**8 457.9**	**8 485.0**
Bilanz						
Finanzvermögen	5 398.1	5 318.4	5 236.3	5 154.6	5 071.4	4 991.0
Verwaltungsvermögen	8 081.9	8 070.0	8 112.6	8 159.3	8 259.6	8 398.8
Total Aktiven	**13 480.0**	**13 388.4**	**13 348.9**	**13 313.9**	**13 331.0**	**13 389.8**
Fremdkapital	12 494.5	12 310.8	12 054.0	11 924.0	11 857.8	11 804.6
Eigenkapital	985.5	1 077.6	1 294.9	1 389.9	1 473.1	1 585.3
Total Passiven	**13 480.0**	**13 388.4**	**13 348.9**	**13 313.9**	**13 331.0**	**13 389.8**

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt

[1] Abschreibungen Verwaltungsvermögen plus Gesamtergebnis Erfolgsrechnung minus Entnahme aus Aufwertungsreserve

[2] Selbstfinanzierung minus Nettoinvestitionen

[3] Selbstfinanzierung in Prozenten der Nettoinvestitionen

[4] Bruttoschuld I plus Rückstellungen

Die Entwicklungen dieser Eckwerte werden in den nachfolgenden Kapiteln erläutert.

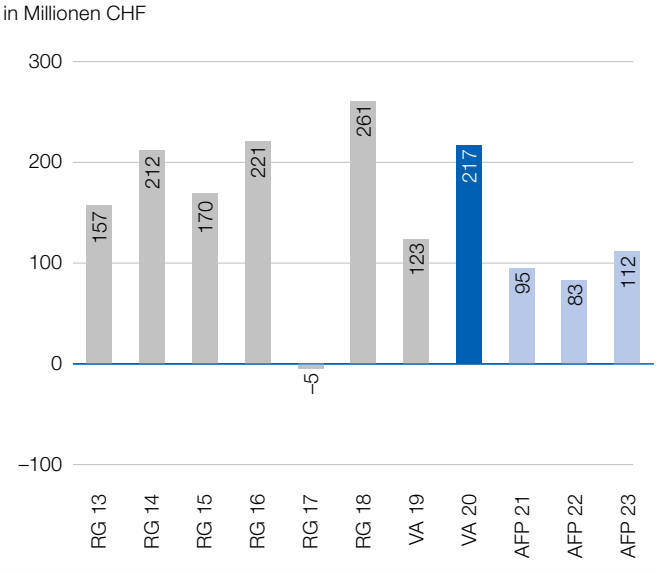
4.4 Erfolgsrechnung

4.4.1 Saldo

Der Saldo der Erfolgsrechnung ergibt sich aus der Differenz zwischen Aufwand und Ertrag. Ein negativer Saldo entspricht einem Aufwandüberschuss. Er erhöht den Bilanzfehlbetrag bzw. vermindert das Eigenkapital. Ein positiver Saldo entspricht einem Ertragsüberschuss. Er vermindert den Bilanzfehlbetrag bzw. erhöht das Eigenkapital.

Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 1: Entwicklung Saldo Erfolgsrechnung



Im *Voranschlagsjahr 2020* kann die verfassungsmässige Vorgabe der Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung mit einem Ertragsüberschuss von CHF 217 Millionen erfüllt werden.

In den *Finanzplanjahren 2021–2023* resultieren Ertragsüberschüsse in der Erfolgsrechnung von durchschnittlich rund CHF 97 Millionen pro Jahr.

4.4.2 Sachgruppen

Der *Aufwand* steigt von CHF 11 702 Millionen im Jahr 2020 auf CHF 12 164 Millionen im Jahr 2023. Das durchschnittliche jährliche Wachstum in der Planperiode beträgt 1,7 Prozent. Die Entwicklung der aufwandseitigen Sachgruppen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Staat mit Spezialfinanzierungen in Millionen CHF		Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023	2020-2023 [1]
3	**Aufwand**	**11 448.0**	**11 359.1**	**11 701.7**	**11 884.8**	**12 047.4**	**12 163.5**	
	Veränderung in %		*–0.8*	*3.0*	*1.6*	*1.4*	*1.0*	*1.7*
30	Personalaufwand	2 909.3	3 025.1	3 017.2	3 067.0	3 089.0	3 111.8	
	Veränderung in %		*4.0*	*–0.3*	*1.6*	*0.7*	*0.7*	*0.7*
31	Sachaufwand und übriger Betriebsaufwand	914.9	948.1	994.5	995.2	997.7	988.5	
	Veränderung in %		*3.6*	*4.9*	*0.1*	*0.3*	*–0.9*	*1.0*
33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen	376.3	331.5	300.5	302.3	300.0	281.2	
	Veränderung in %		*–11.9*	*–9.3*	*0.6*	*–0.8*	*–6.2*	*–4.0*
34	Finanzaufwand	108.8	98.8	85.4	87.7	81.7	82.9	
	Veränderung in %		*–9.2*	*–13.5*	*2.6*	*–6.8*	*1.5*	*–4.3*
35	Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen im Fremdkapital / Eigenkapital	93.1	75.8	79.6	79.7	79.7	79.7	
	Veränderung in %		*–18.6*	*5.1*	*0.1*	*–0.1*	*0.0*	*1.3*
36	Transferaufwand	6 194.9	6 095.2	6 458.9	6 572.8	6 696.1	6 765.6	
	Veränderung in %		*–1.6*	*6.0*	*1.8*	*1.9*	*1.0*	*2.6*
37	Durchlaufende Beiträge	581.4	585.5	583.7	583.4	583.3	583.2	
	Veränderung in %		*0.7*	*–0.3*	*–0.1*	*–0.0*	*–0.0*	*–0.1*
38	Ausserordentlicher Aufwand	77.6	9.9	25.7	36.9	48.3	71.9	
	Veränderung in %		*–87.3*	*159.8*	*43.5*	*30.9*	*48.9*	*64.2*
39	Interne Verrechnungen	191.7	189.3	156.2	159.9	171.8	198.8	
	Veränderung in %		*–1.2*	*–17.5*	*2.4*	*7.5*	*15.7*	*1.2*

[1] Durchschnittliches jährliches Wachstum

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

Der *Ertrag* steigt von CHF 11 919 Millionen im Jahr 2020 auf CHF 12 276 Millionen im Jahr 2023. Das durchschnittliche Wachstum in der Planperiode beträgt 1,7 Prozent. Die Entwicklung der ertragsseitigen Sachgruppen ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Staat mit Spezialfinanzierungen in Millionen CHF		Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023	2020-2023 [1]
4	**Ertrag**	**11 709.0**	**11 482.3**	**11 919.1**	**11 979.7**	**12 130.7**	**12 275.6**	
	Veränderung in %		*–1.9*	*3.8*	*0.5*	*1.3*	*1.2*	*1.7*
40	Fiskalertrag	5 428.3	5 468.7	5 774.1	5 807.5	5 899.5	5 936.2	
	Veränderung in %		*0.7*	*5.6*	*0.6*	*1.6*	*0.6*	*2.1*
41	Regalien und Konzessionen	175.4	90.7	139.5	139.5	139.5	139.5	
	Veränderung in %		*–48.3*	*53.7*	*0.1*	*–0.1*	*0.0*	*11.4*
42	Entgelte	627.4	641.2	569.1	568.3	569.5	572.2	
	Veränderung in %		*2.2*	*–11.2*	*–0.1*	*0.2*	*0.5*	*–2.8*
43	Verschiedene Erträge	6.1	3.7	1.9	1.9	1.9	1.9	
	Veränderung in %		*–39.5*	*–47.8*	*0.0*	*0.0*	*0.0*	*–15.0*
44	Finanzertrag	345.6	129.8	282.4	284.1	285.6	296.7	
	Veränderung in %		*–62.5*	*117.6*	*0.6*	*0.5*	*3.9*	*23.0*
45	Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen im Fremdkapital / Eigenkapital	126.3	79.7	82.5	81.7	83.2	80.4	
	Veränderung in %		*–36.9*	*3.6*	*–1.0*	*1.9*	*–3.3*	*0.2*
46	Transferertrag	4 166.8	4 083.4	4 187.5	4 199.4	4 232.6	4 276.9	
	Veränderung in %		*–2.0*	*2.6*	*0.3*	*0.8*	*1.0*	*1.2*
47	Durchlaufende Beiträge	581.4	585.5	583.7	583.4	583.3	583.2	
	Veränderung in %		*0.7*	*–0.3*	*–0.1*	*–0.0*	*–0.0*	*–0.1*
48	Ausserordentlicher Ertrag	60.0	212.2	144.4	156.1	165.8	191.9	
	Veränderung in %		*253.8*	*–32.0*	*8.1*	*6.3*	*15.7*	*–2.5*
49	Interne Verrechnungen	191.7	187.4	154.0	157.9	169.7	196.7	
	Veränderung in %		*–2.2*	*–17.9*	*2.5*	*7.5*	*15.9*	*1.2*

[1] Durchschnittliches jährliches Wachstum

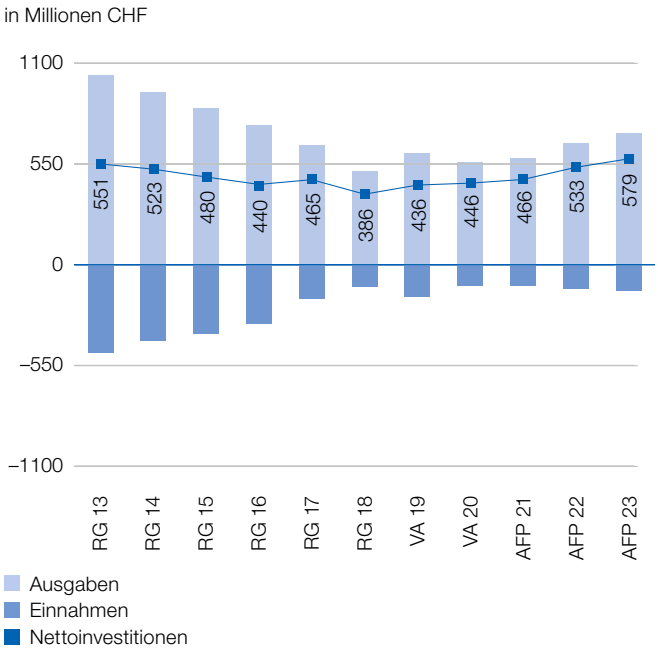
Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

Die wesentlichen Gründe für die Veränderungen in den Sachgruppen gehen aus der Berichterstattung der Direktionen hervor.

4.5 Nettoinvestitionen

Die Nettoinvestitionen ergeben sich aus den Investitionsausgaben abzüglich der Investitionseinnahmen. Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 2: Entwicklung Nettoinvestitionen



4.5.1 Entwicklung der Nettoinvestitionen

In der Periode von 2013-2018 entwickeln sich die Nettoinvestitionen in der Tendenz leicht rückläufig. Ein Rückgang ist dabei insbesondere bei den spezialfinanzierten Nettoinvestitionen festzustellen.

Zum Rückgang trugen neben Kürzungen der ordentlichen Nettoinvestitionen insbesondere auch Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung (u.a. Einführung der Pflegefinanzierung, Übergang der Hochschulen ins Beitragssystem, Bahninfrastrukturfinanzierung durch FABI, Einführung HRM2/IPSAS) bei.

Im Zeitraum zwischen 2019 und 2023 nehmen die Nettoinvestitionen um rund CHF 140 Millionen zu. Dies ist vorwiegend auf den im Kapitel 2.5.4 erwähnten, vom Regierungsrat im neuen Planungsprozess vollzogenen Paradigmenwechsel zurückzuführen, wonach die gemäss Sachplanung nötigen Mittel (unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent) konsequent in der Finanzplanung berücksichtigt werden.

4.5.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung

Die gesamtkantonale Investitionsplanung ermöglicht einen Überblick über die *wichtigsten Investitionsvorhaben der nächsten zehn Jahre* und wird jeweils im Rahmen des Planungsprozesses aktualisiert.

Wie die nachfolgende Grafik zeigt, haben sich die aktualisierten *Sachplanwerte* gegenüber den Vorjahreswerten rund um ein Jahr nach hinten verschoben. Die grössten Veränderungen gegenüber den bisherigen Planwerten sind in den Jahren 2023-2028 festzustellen. Damit zeichnet sich eine «Investitionsspitze» in den Jahren 2022-2028 ab (gemäss letztjähriger Investitionsplanung 2022-2027).

Aufgrund der feststellbaren Investitionsspitze hat der Regierungsrat im Rahmen der sog. *«Spur 2»* eine *Eventualplanung* zu den ordentlichen Nettoinvestitionen erarbeitet. Die Eventualplanung beinhaltet einen *Mix aus verschiedenen Massnahmen,* welche eine Ergänzung zu der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Fondslösung darstellen (Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhangen; FFsIG). So hat der Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung eine Streichung, Verschiebung und Redimensionierung von Investitionsvorhaben geprüft. Zudem hat er geprüft, ob die Finanzierung einzelner Investitionsvorhaben mittels einer Public Private Partnership-Lösung sichergestellt werden könnte und ob pauschale Kürzungen im Hoch- und Tiefbau vorgenommen werden sollten. Im Weiteren hat er Massnahmen zur Optimierung der Investitionsplanung eingeleitet und ein vorläufiges Moratorium für die Eingabe neuer Nutzerbestellungen im Hochbaubereich beim Amt für Grundstücke und Gebäude erlassen (vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 5). Die vom Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung getroffenen Entscheidungen bezüglich einer Verschiebung und Streichung von Investitionsvorhaben sind in der aktualisierten Sachplanung 2020-2029 berücksichtigt.

Die Sachplanung (inkl. spezialfinanzierte Nettoinvestitionen) steigt – ausgehend von CHF 575 Millionen im Jahr 2020 – bis auf CHF 963 Millionen im Jahr 2025 an. Anschliessend sinkt sie bis in das Jahr 2029 wiederum in etwa auf das Ursprungsniveau (CHF 584 Mio. im Jahr 2029).

Über die gesamte Periode 2020-2029 machen die Direktionen, die Staatskanzlei sowie die Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft einen *Investitionsbedarf von rund CHF 7,4 Milliarden* geltend. Gegenüber den bisherigen Planwerten entspricht dies einem *Mehrbedarf* über die Zehnjahresperiode *von rund CHF 200 Millionen.* Hauptauslöser des veränderten Investitionsbedarfs sind die folgenden Vorhaben:

– In der aktualisierten gesamtkantonalen Investitionsplanung sind alle Projekte der *«Gesamtplanung Biel»* berücksichtigt, welche unter anderem die Nachfolgenutzung von Liegenschaften der Berner Fachhochschule beinhaltet sowie den Sanierungs-, Ersatz- und Erweiterungsbedarf bei verschiedenen Schulen der Sekundarstufe II und der höheren Fach-

schulen beinhaltet. Insbesondere die Vorverschiebungen der Projekte Gesamtsanierung Berufsbildungszentrum Biel und Instandsetzung Schulanlage Linde Biel erhöhen das Investitionsvolumen in den Jahren 2020-2029.

– In der letztjährigen Planung wurde im *Behindertenbereich* in den beiden letzten Finanzplanjahren 2021 und 2022 eine *Sammelposition für Bauprojekte* eingestellt, da die Trägerschaften im Hinblick auf den erwarteten Systemwechsel (Einführung einer Infrastrukturpauschale) weniger Projekte eingereicht haben. Der Gesamtbedarf wurde aufgrund des rechnerisch erwarteten Bedarfs für den Substanzerhalt und den mitfinanzierten Plätzen kalkuliert. Im Planungsprozess 2019 wurde diese Position auch in den Jahren ab 2023 eingestellt, da die Kosten weiterhin in der Investitionsrechnung anfallen werden, sollte der Systemwechsel zur Einführung der Infrastrukturpauschale nicht oder später erfolgen.

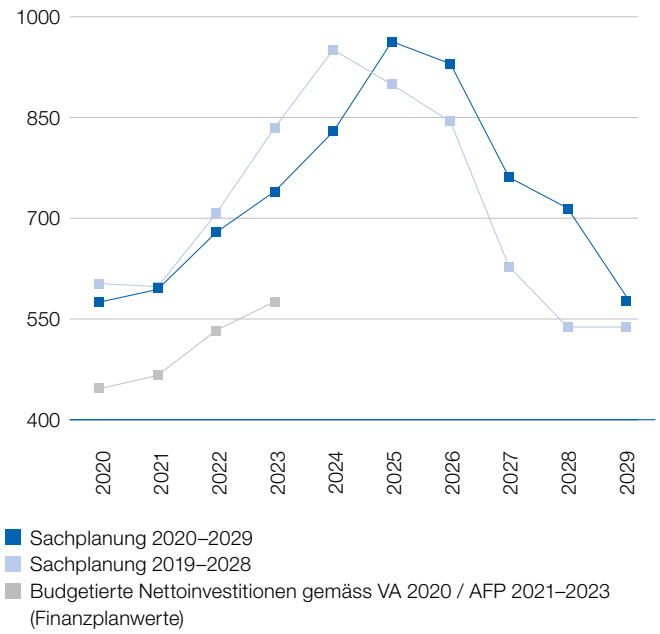
– Das Nationalstrassenbauprojekt zum *Westast Biel (A5)* wurde aufgrund der neuen Verbuchungspraxis für Rückstellungen (HRM2) aus der bisherigen Planung eliminiert. Sämtliche Investitionen für die Netzvollendung der Nationalstrassen werden seit 2018 direkt gegen die dafür bilanzierte Rückstellung verbucht. Aufgrund dieser Verbuchungspraxis resultieren Nettoinvestitionen von CHF 0 und das Projekt entfällt aus der gesamtkantonalen Investitionsplanung.

Ohne die vom Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung getroffenen Entscheide bezüglich einer Verschiebung und Streichung von Investitionsvorhaben hätten sich das Investitionsvolumen um weitere CHF 116 Millionen erhöht (vgl. Kapitel 5).

Zu einer *Verschiebung der Investitionsspitze* haben verschiedenste Faktoren beigetragen. Beispielsweise wurden Projekte zur Stärkung des Medizinalstandortes gestützt auf neue Erkenntnisse in der Planung abgebildet oder Vorhaben neu geplant, wie die Sanierung des Gymnasiums Neufeld, die Schule für Gestaltung Bern (Schänzlihalde) oder der Ersatzneubau der Universität am Standort Muesmatt (1. Etappe). Auch die Abbildung des Masterplans zur Justizvollzugsstrategie führt zu einem Rückgang des Investitionsvolumens in stark belasteten Jahren, ebenso wie die um ein Jahr spätere Realisierung des Verkehrsprüfzentrums in Münchenbuchsee. Die nachstehende Grafik illustriert die Verschiebungen und den Mehrbedarf (Sachplanungswerte inkl. Spezialfinanzierungen).

Grafik 3: Entwicklung Sachplanungen (inkl. Spezialfinanzierungen)

in Millionen CHF



Aus der Gegenüberstellung zwischen der gesamtkantonalen Investitionsplanung (Sachplanung) und den budgetierten Nettoinvestitionen geht als Differenz der *Sachplanungsüberhang* hervor. Erfahrungsgemäss führen verschiedenste Ursachen wie zum Beispiel Einsprachen, witterungsbedingte Bauverzögerungen usw. laufend zu Anpassungen der Sachplanungen der einzelnen Direktionen, der Staatskanzlei sowie der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft. Aus diesem Grund ist ein Sachplanungsüberhang im Bereich der Nettoinvestitionen notwendig. Dadurch können bei Projektverzögerungen andere Projekte aus der Sachplanung vorgezogen und die im Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan berücksichtigten finanziellen Mittel trotzdem ausgeschöpft werden. Mit diesem Vorgehen wird verhindert, dass für den Kanton wichtige Vorhaben nicht realisiert werden können, obgleich die finanziellen Mittel grundsätzlich vorhanden wären. Gleichzeitig kann mit diesem Vorgehen auch die Budgetgenauigkeit in der Investitionsrechnung erhöht werden. Der Sachplanungsüberhang beträgt in der Planperiode 2020-2023 in sämtlichen Jahren 30 Prozent.

Aufgrund des stark erhöhten Investitionsvolumens in den kommenden Jahren resultiert eine *Finanzierungslücke.* Sie bildet die Differenz zwischen den für die Finanzierung der Investitionsvorhaben zur Verfügung stehenden Mitteln (Finanzplanwerte zuzüglich die Entnahmen aus dem bestehenden Investitionsspitzenfonds) und den um den Sachplanungsüberhang korrigierten Sachplanwerten. Sie beläuft sich zum heutigen Zeitpunkt auf einen Betrag in der Grössenordnung von rund *CHF 500 bis CHF 700* Millionen.

In diesem Zusammenhang gilt es allerdings zu beachten, dass sich die Sachplanung aus über 300 Projekten zusammensetzt und der jährliche Investitionsbedarf in den Jahren ab 2020 noch erhebliche Veränderungen erfahren kann.

Weiter ist damit zu rechnen, dass in den kommenden Jahren noch zusätzlicher Investitionsbedarf angemeldet wird, welcher zum heutigen Zeitpunkt aber noch nicht bekannt ist. Insofern dürfte sich der Investitionsbedarf gerade in den «hintersten Planjahren» 2028 und 2029 in den kommenden Jahren in der Tendenz eher noch erhöhen.

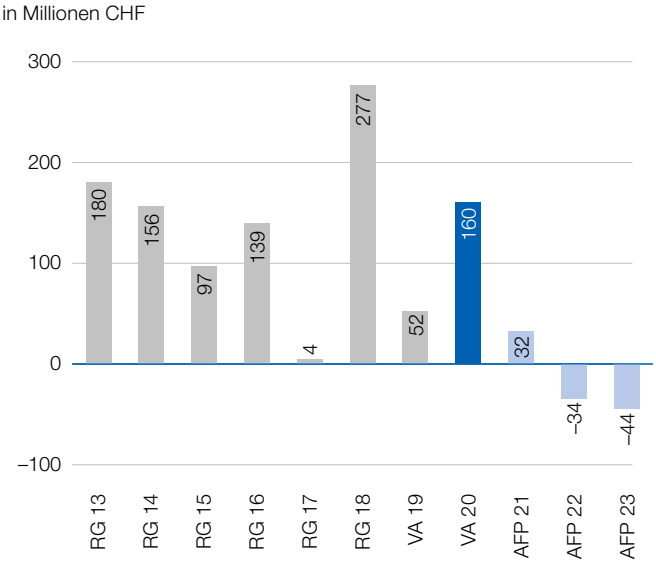
Die direktionalen Ergebnisse der gesamtkantonalen Investitionsplanung sind in *Anhang 8* aufgeführt. Bei den darin aufgeführten Investitionsvorhaben handelt es sich um eine *Momentaufnahme* per Ang Juli 2019.

4.6 Finanzierungssaldo

Das Ergebnis der Erfolgsrechnung plus die Abschreibungen stellen die *Selbstfinanzierung* dar. Es handelt sich dabei um die eigenen Mittel, welche zur Finanzierung neuer Investitionen oder für den Schuldenabbau eingesetzt werden können.

Der Finanzierungssaldo ergibt sich aus der Selbstfinanzierung abzüglich der Nettoinvestitionen. Ist die Selbstfinanzierung höher als die Nettoinvestitionen, entsteht ein *Finanzierungsüberschuss*; der Kanton kann grundsätzlich Schulden abbauen. Ist die Selbstfinanzierung kleiner als die Nettoinvestitionen, entsteht ein *Finanzierungsfehlbetrag*; der Kanton muss sich neu verschulden. Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 4: Entwicklung Finanzierungssaldo



4.6.1 Überblick

Während der Saldo der Erfolgsrechnung lediglich das Ergebnis der «betrieblichen Leistungserbringung» beinhaltet, schliesst der Finanzierungssaldo die *gesamte staatliche Aufgabenerfüllung* ein. Der Finanzierungssaldo gibt darüber Auskunft, ob die staatlichen Ausgaben (Erfolgsrechnung und Investitionen) mit eigenen Mitteln (Steuererträge, Gebühren, Beiträge Dritter usw.) finanziert werden können.

In Bezug auf die Planung der Aufgaben und Finanzen hat sich der Finanzierungssaldo seit dem Jahr 2001 als die zentrale Steuerungsgrösse etabliert. Sie ist auch für die Anwendung der vom Berner Volk im Februar 2008 beschlossenen *Schuldenbremse für die Investitionsrechnung* relevant: Selbstfinanzierung und Nettoinvestitionen müssen sich mittelfristig die Waage halten. Ein Finanzierungsfehlbetrag im Voranschlag ist im Aufgaben-/Finanzplan zu kompensieren. Ein Finanzierungsfehlbetrag im Geschäftsbericht ist im Budget des übernächsten Jahres und der drei anschliessenden Planjahre auszugleichen.

Neben diesen politisch relevanten Veränderungen der Verschuldung gibt es auch rein technisch bedingte Schwankungen. So kann die Schuld beispielsweise trotz Selbstfinanzierungsgrad von über 100 Prozent ansteigen, wenn Ausgaben getätigt werden müssen, bevor Zahlungen auf bestehenden Guthaben eingegangen sind. Umgekehrt kann sie technisch sinken, wenn Verbindlichkeiten noch nicht fällig sind und die verfügbaren Mittel zwischenzeitlich zur Rückzahlung von kurzfristigen Darlehen verwendet werden. Diese rein technisch bedingten Schwankungen (Bilanztransaktionen) sind für die politische Beurteilung der Verschuldung jedoch nicht von Bedeutung.

4.6.2 Entwicklung 2020 bis 2023

Im *Voranschlagsjahr 2020* wird ein positiver Finanzierungssaldo in der Höhe von CHF 160 Millionen erzielt. Damit werden die Vorgaben der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung eingehalten.

Im *Planjahr 2021* ergibt sich ebenfalls ein positiver Finanzierungssaldo in der Höhe von CHF 32 Millionen. Die *Planjahre 2022 und 2023* weisen hingegen negative Finanzierungssaldi in der Höhe zwischen CHF 34 Millionen (2022) und CHF 44 Millionen (2023) aus. Insgesamt resultiert in den Jahren 2020–2023 ein Schuldenabbau von CHF 114 Millionen.

4.7 Planbilanz

4.7.1 Überblick

Die Planbilanz weist folgende Eckwerte auf:

Staat mit Spezialfinanzierungen		Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan	
in Millionen CHF		2018	2019	2020	2021	2022	2023	2020-2023 [1]
1	**Aktiven**	**13 480.0**	**13 388.4**	**13 348.9**	**13 313.9**	**13 331.0**	**13 389.8**	
	Veränderung in %		*–0.1*	*–0.3*	*–0.3*	*0.1*	*0.4*	*0.0*
10	**Finanzvermögen**	**5 398.1**	**5 318.4**	**5 236.3**	**5 154.6**	**5 071.4**	**4 991.0**	
	Veränderung in %		*–1.7*	*–1.5*	*–1.6*	*–1.6*	*–1.6*	*–1.6*
14	**Verwaltungsvermögen**	**8 081.9**	**8 070.0**	**8 112.6**	**8 159.3**	**8 259.6**	**8 398.8**	
	Veränderung in %		*0.6*	*0.5*	*0.6*	*1.2*	*1.7*	*1.0*
2	**Passiven**	**13 480.0**	**13 388.4**	**13 348.9**	**13 313.9**	**13 331.0**	**13 389.8**	
	Veränderung in %		*–0.1*	*–0.3*	*–0.3*	*0.1*	*0.4*	*0.0*
20	**Fremdkapital**	**12 494.5**	**12 310.8**	**12 054.0**	**11 924.0**	**11 857.8**	**11 804.6**	
	Veränderung in %		*–0.9*	*–2.1*	*–1.1*	*–0.6*	*–0.4*	*–1.0*
29	**Eigenkapital**	**985.5**	**1 077.6**	**1 294.9**	**1 389.9**	**1 473.1**	**1 585.3**	
	Veränderung in %		*5.4*	*20.2*	*7.3*	*6.0*	*7.6*	*10.1*

[1] Durchschnittliches jährliches Wachstum in %

Allfällige Abweichungen sind durch Rundungen bedingt.

4.7.2 Finanzvermögen

Das Finanzvermögen vermindert sich in der Planperiode jährlich um durchschnittlich 1,6 Prozent.

4.7.3 Verwaltungsvermögen

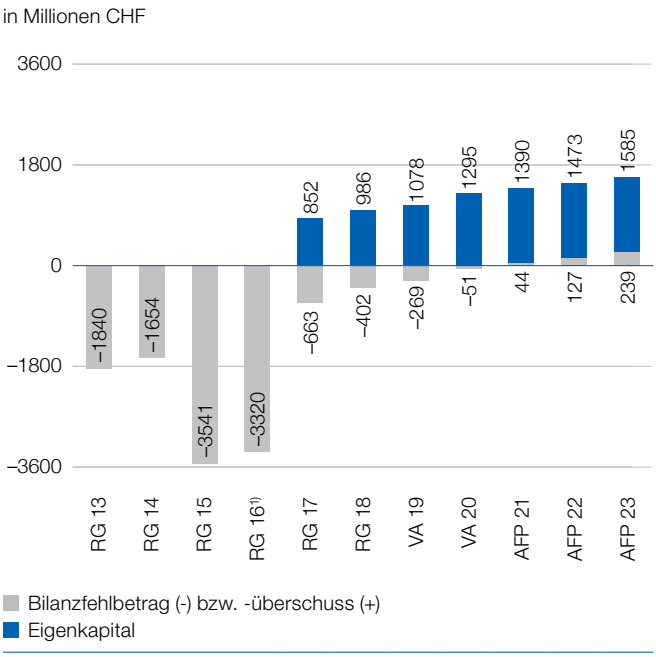
Das Verwaltungsvermögen, das unmittelbar mit der staatlichen Aufgabenerfüllung verknüpft ist, erfährt in der Planperiode 2020-2023 eine jährliche Zunahme von durchschnittlich 1,0 Prozent. Diese Zunahme entspricht den jährlichen Nettoinvestitionen abzüglich der Abschreibungen.

4.7.4 Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss / Eigenkapital

Der Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss verändert sich jährlich im Umfang des Ergebnisses in der Erfolgsrechnung. Ertragsüberschüsse führen zu einem Abbau, Aufwandüberschüsse zu einer Zunahme des Bilanzfehlbetrags bzw. -überschusses.

Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 5: Entwicklung Bilanzfehlbetrag bzw. -überschuss / Eigenkapital



[1] Der Wert des Jahres 2016 wurde nach dem neuen Rechnungsmodell HRM2 berechnet.

Ende 2014 betrug der Bilanzfehlbetrag CHF 1 654 Millionen. Unter anderem aufgrund des neuen *Pensionskassengesetzes* erhöhte sich der Bilanzfehlbetrag ab dem Rechnungsjahr 2015 um CHF 1 887 Millionen auf CHF 3 541 Millionen.

Mit der *Einführung des IPSAS-konformen HRM2 per 1. Januar 2017* erfuhr die Bilanz wesentliche Änderungen. Diese ergaben sich einerseits aus der Anpassung der Gliederung von Aktiven und Passiven und andererseits aus der systematischen Neubeurteilung der Bilanzierung und Bewertung sämtlicher Bilanzpositionen. Der aus der Neubewertung des Finanz- und Verwaltungsvermögens entstandene höhere Wert entsprach gewissermassen einer Offenlegung von bisherigen stillen Reserven und wurde erfolgsneutral über die Neubewertungs- und Aufwertungsreserven gebucht. Dementsprechend führte die Einführung von HRM2 nicht zu mehr «verfügbarem» Vermögen; es wurde einzig die Bewertungsmethode geändert.

Der *Ertragsüberschuss der Erfolgsrechnung 2018* von CHF 261 Millionen reduziert den Bilanzfehlbetrag per 31. Dezember 2018 von CHF –663 Millionen auf CHF –402 Millionen. Der Bilanzfehlbetrag ist weiterhin gemäss Art. 3 des Gesetzes vom 26. März 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) mittelfristig abzubauen. Das Eigenkapitel des Kantons Bern steigt per 31. Dezember 2018 im Vergleich zum Vorjahr um CHF 133 Millionen auf insgesamt CHF 986 Millionen.

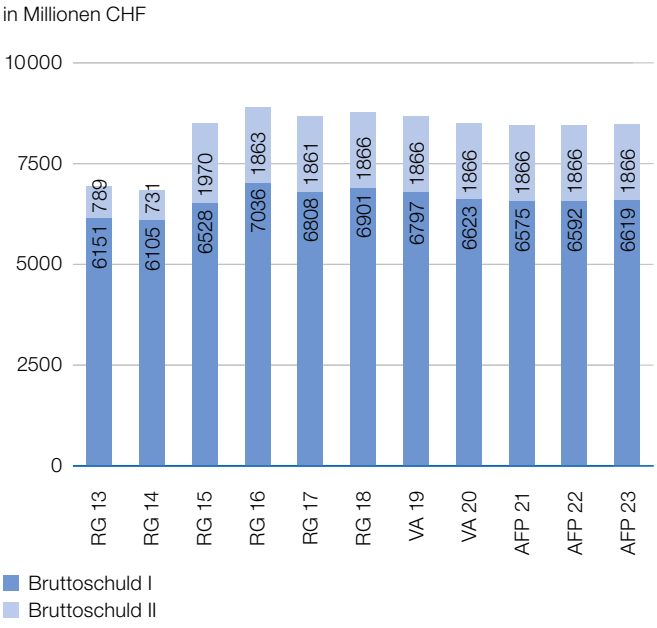
Ausgehend von einem Wert von CHF 1 078 Millionen im Voranschlagsjahr 2019 nimmt das Eigenkapital bis in das Finanzplanjahr 2023 um über CHF 500 Millionen auf CHF 1 585 Millionen zu.

4.7.5 Bruttoschuld I und II

Die *Bruttoschuld I* umfasst die laufenden Verpflichtungen sowie die kurz-, mittel- und langfristigen Schulden. *Die Bruttoschuld II* zeigt die Situation unter der Annahme, dass die Rückstellungen als Schuld ausgewiesen werden.

Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 6: Entwicklung Bruttoschuld I und II



Bruttoschuld I

Im Jahr 2002 hatten die Schulden des Kantons Bern erstmals die 10-Milliarden-Grenze überschritten und gleichzeitig den Höchststand erreicht. In der Folge gelang es, den jahrelangen Trend der Neuverschuldung zu brechen. Mit dem Zufluss aus dem Verkauf der überschüssigen Goldreserven der Nationalbank und dessen Verwendung für den Schuldenabbau sowie aufgrund erfolgreicher eigener Anstrengungen konnte die Bruttoschuld I bis Ende 2011 um annähernd die Hälfte auf CHF 5 461 Millionen reduziert werden.

Der Schuldenstand nahm per Ende 2012 vorwiegend aufgrund des erzielten Defizits wieder auf CHF 6 171 Millionen zu. In den Folgejahren sank der Schuldenstand, bis er sich ab dem Jahr 2015 aufgrund des neuen Pensionskassengesetzes um CHF 720 Millionen erhöhte (Schuldanerkennung BPK/BLVK).

Bruttoschuld II

Als Folge des neuen Pensionskassengesetzes erhöhte sich die Bruttoschuld II ab dem Rechnungsjahr 2015 um rund CHF 2 Milliarden (Schuldanerkennung BPK/BLVK und Rückstellungen Übergangseinlage / Finanzierungsbeiträge). Ausgehend von

einem Wert von CHF 8 499 Millionen im Jahr 2015 nimmt die Bruttoschuld II bis ins Rechnungsjahr 2018 um rund CHF 270 Millionen zu. In den Jahren 2019 bis 2023 ist mit einer Abnahme der Bruttoschuld II um rund CHF 180 Millionen zu rechnen.

Rahmen der Neuverschuldung für das Jahr 2020

Der Grosse Rat ist gemäss Art. 76 der Kantonsverfassung (KV) und Art. 75 Abs. 1 Bst. k des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) zuständig, den Rahmen einer Neuverschuldung festzusetzen. Der Rahmen der Neuverschuldung dient der jederzeitigen Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft. Er hat den Zweck einer *Kreditlimite* und bezieht sich auf die *Tresorerieschuld*. Diese beinhaltet die kurzfristigen sowie mittel- und langfristigen Darlehen und Anleihen der Tresorerie. Innerhalb des Rahmens befindet der Regierungsrat nach Art. 89 Abs. 4 KV über die Bereitstellung der notwendigen Finanzierungsmittel. Nach Art. 76 Abs. 1 Bst. i FLG ist der Regierungsrat zuständig für die Aufnahme der Finanzierungsmittel im Rahmen der vom Grossen Rat genehmigten Neuverschuldung sowie für das Festsetzen der Konditionen.

Gemäss den Berechnungen der Abteilung Tresorerie der Finanzverwaltung ist für das Jahr 2020 zur Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft maximal eine Neuverschuldung in der Höhe von CHF 700 Millionen zu erwarten. Dieser Betrag enthält folgende Elemente:

- Der Voranschlag 2020 sieht für das Jahr 2020 einen Schuldenabbau von netto CHF 160 Millionen vor (Finanzierungssaldo).
- Der Reservebetrag von CHF 860 Millionen dient der jederzeitigen Aufrechterhaltung der Zahlungsbereitschaft des Kantons und wird lediglich bei allfälligen erfolgsneutralen Bilanztransaktionen (Zunahme Debitoren, Abnahme Kreditoren, Beanspruchung Rückstellungen, Realisierung von Investitionen aus Spezialfinanzierungen und Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen usw.) beansprucht werden.

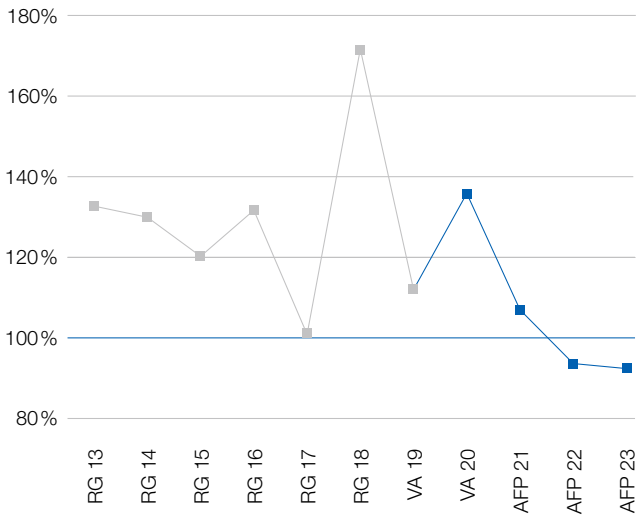
4.8 Kennzahlen

4.8.1 Selbstfinanzierungsgrad

Wird die Selbstfinanzierung (vgl. Kapitel 4.6) ins Verhältnis zu den Nettoinvestitionen gesetzt, ergibt sich der Selbstfinanzierungsgrad. Bei einem Selbstfinanzierungsgrad von unter 100 Prozent werden die Nettoinvestitionen teilweise fremd, d.h. über eine Neuverschuldung finanziert, bei einem solchen von über 100 Prozent resultiert neben der vollständigen Finanzierung der Nettoinvestitionen durch selbst erarbeitete Mittel zusätzlich ein Schuldenabbau.

Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 7: Entwicklung Selbstfinanzierungsgrad



Im Planungshorizont 2020–2023 ergibt sich ein durchschnittlicher Selbstfinanzierungsgrad von rund 106 Prozent. Am höchsten fällt der Selbstfinanzierungsgrad mit 136 Prozent im Voranschlagsjahr 2020 aus.

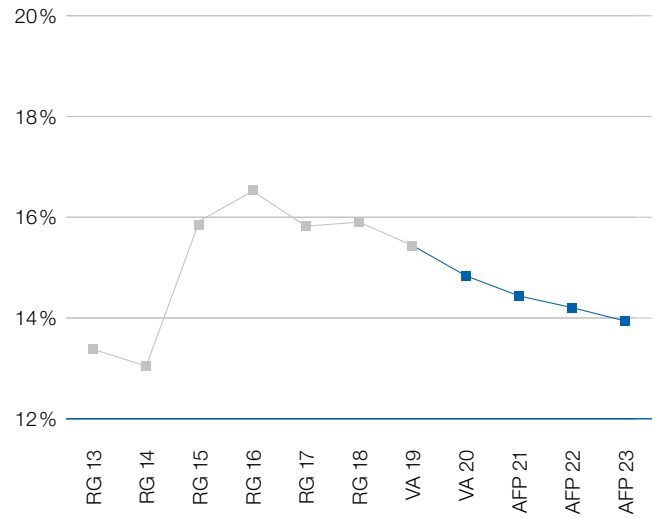
Aufgrund der stark erhöhten Nettoinvestitionen in den Aufgaben-/Finanzplanjahren 2022-2023 sinkt der Selbstfinanzierungsgrad in diesen Jahren unter 100 Prozent. Der Regierungsrat war bereit, diese Entwicklung aufgrund des stark ansteigenden Investitionsbedarfs sowie der im Zahlenwerk nicht berücksichtigten Fondslösung im Planungsprozess 2019 in Kauf zu nehmen (vgl. Kapitel 2.3.2).

4.8.2 Schuldenquote

Die in Bezug auf die Anwendung der verfassungsmässigen Schuldenbremse für die Investitionsrechnung massgebende Schuldenquote weist die Bruttoschuld I und II in Prozenten des kantonalen jährlichen Volkseinkommens aus. Die Schuldenbremse gelangt zur Anwendung, wenn die Schuldenquote über 12 Prozent liegt.

Im Betrachtungszeitraum 2013 bis 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Grafik 8: Entwicklung Schuldenquote



Ausgehend von einer Schuldenquote von 13,4 bzw. 13,0 Prozent in den Jahren 2013 bzw. 2014 stieg die Schuldenquote ab 2015 deutlich an. Die Zunahme auf 15,9 Prozent im Jahr 2015 war auf die finanziellen Auswirkungen des neuen Pensionskassengesetzes zurückzuführen.

Im Jahr 2016 nahm die Schuldenquote auf 16,5 Prozent zu. Diese Zunahme begründete sich durch Massnahmen zur Vermeidung von Negativzinsen. In den Jahren 2017 und 2018 konnte ein Rückgang auf das Niveau von 2015 verzeichnet werden (15,8% bzw. 15,9%)

Im aktuellen Planungshorizont 2020–2023 wird von einer Reduktion der Schuldenquote von 14,8 Prozent (2020) auf 13,9 Prozent (2023) ausgegangen.

Mit den dem VA 2020 und AFP 2021-2023 zugrunde liegenden Annahmen wird der für die Schuldenbremse massgebende Grenzwert von 12 Prozent somit nicht unterschritten. Der Grenzwert könnte allenfalls dann früher unterschritten werden, wenn der Kanton in den nächsten Jahren mit allen Kräften den Abbau der Tresorerieschuld forcieren würde und gleichzeitig beim Volkseinkommen weiterhin eine robuste Entwicklung verzeichnet werden kann. Aufgrund des derzeitigen Tiefzinsumfeldes wurden aus tresoreriestrategischen Überlegungen die *Möglichkeiten für den Schuldenabbau indessen ganz bewusst nicht voll ausgeschöpft.* So wurden beispielsweise Verrechnungssteuerguthaben beim Bund im Umfang von über CHF 1 Milliarde noch nicht geltend gemacht, um Negativzinsen und damit Mehrkosten für den Kanton zu vermeiden. Es gilt deshalb darauf hinzuweisen, dass eine offensive Schuldenabbaupolitik mit Risiken und allfälligen Mehrkosten verbunden sein kann.

Hinweis zum Volkseinkommen

Die definitiven Angaben des Bundesamtes für Statistik und der BAK Economics zum Volkseinkommen liegen jeweils mit einer Verzögerung von rund drei Jahren vor. Bei der Berechnung des Volkseinkommens sind ausserdem mögliche Methodenwechsel zu beachten. Die Angaben für die vorangegangenen zwei bis drei Jahre können deshalb im Vergleich zu früher publizierten Angaben Veränderungen erfahren.

5 Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen

Im Folgenden wird die durch den Regierungsrat zwischen Herbst 2018 und Mai 2019 im Rahmen der sog. «Spur 2» erarbeitete Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen vorgestellt.

Die Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen hat zum Ziel, den Umgang mit dem sich abzeichnenden Investitionsmehrbedarf ab dem Jahr 2022 festzulegen. Dabei hat der Regierungsrat im Rahmen verschiedener Massnahmen unter anderem geprüft, ob grössere Investitionsvorhaben verschoben oder gestrichen werden können, um das Investitionsvolumen einzudämmen.

5.1 Ausgangslage

In den kommenden Jahren stehen ausserordentlich viele und für die Weiterentwicklung des Kantons Bern wichtige Investitionsvorhaben an. Dies führt ab dem Jahr 2022 zu einem *stark ansteigenden Investitionsbedarf.* Grund hierfür ist die Vielzahl von kostenintensiven Hochbauprojekten (u.a. Projekte zur Stärkung des Medizinalstandortes Bern; Campus Bern; Bildungscampus Burgdorf; Instandhaltung, Sanierung und Erweiterung von Gymnasien; Polizeizentrum Bern; Standortverlegung Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt; Masterplan zur Justizvollzugsstrategie) und Strassenbauprojekten (u.a. Verkehrssanierung Aarwangen und Burgdorf; Umfahrung Wilderswil). Der Mehrbedarf konzentriert sich – im Sinne einer eigentlichen «Investitionsspitze» – auf die Jahre 2022 bis 2028 (vgl. Kapitel 4.5.2).

5.2 Varianten zur Finanzierung des steigenden Investitionsmehrbedarfs

Im letztjährigen Planungsprozess hatte sich der Regierungsrat in seiner damaligen Zusammensetzung dafür ausgesprochen, im Rahmen des Planungsprozesses 2019 in der sog. «Spur 2» insbesondere den Umgang mit dem erhöhten Investitionsbedarf zu klären.

In seiner neuen Zusammensetzung beriet der Regierungsrat im Herbst 2018 das weitere Vorgehen in der «Spur 2» bzw. der Eventualplanung. Für den Regierungsrat standen dabei verschiedene *Varianten* im Vordergrund, wie mit dem gestiegenen Investitionsbedarf umgegangen werden kann:

1. Erhöhung des bisherigen (ordentlichen) Nettoinvestitionsniveaus und damit Finanzierung über die ordentlichen Mittel (Erfolgsrechnung)

2. Streichung, Verschiebung oder Redimensionierung von Investitionsvorhaben

3. Finanzierung des steigenden Investitionsbedarfs mittels einer Fondslösung

Der Regierungsrat sprach sich für einen *Mix* dieser Varianten aus, da für ihn klar war, dass der Investitionsmehrbedarf nicht ausschliesslich mit einer Fondslösung (Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhangen; FFsIG) finanziert werden kann.

Eine weitere Variante, welche ebenfalls im Rahmen der Eventualplanung näher geprüft werden sollte, bestand für den Regierungsrat mittel- bis längerfristig darin, die Finanzierung einzelner Investitionsvorhaben allenfalls mittels einer *Public Private Partnership-Lösung (PPP)* sicherzustellen. Dies unter anderem auch mit Blick auf die durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2018 mit grossem Mehr verabschiedete Motion 058/2018 Sommer (FDP, Wynigen) «PPP-Projekte müssen wieder möglich sein».

Zudem sprach sich der Regierungsrat dafür aus, *pauschale Kürzungen* im Hoch- und Tiefbau zu prüfen und den Prozess der Investitionsplanung zu optimieren.

Ebenfalls im Rahmen der Eventualplanung wollte der Regierungsrat darüber befinden, welche Investitionsvorhaben im Falle einer Ablehnung der Fondslösung durch den Grossen verschoben oder allenfalls gestrichen werden sollten.

Nicht im Vordergrund stand für den Regierungsrat eine Anpassung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung, da er die Schaffung eines Fonds – in Kombination mit den vorstehend dargestellten Finanzierungsvarianten – als die für den Kanton zielführendere Vorgehensweise zur Finanzierung des stark steigenden Investitionsbedarfs anstelle einer langwierigen und mit grossen politischen Unsicherheiten behaftete Verfassungsänderung erachtete. Dies nicht zuletzt auch aufgrund bisher fehlender Signale des Grossen Rates.

5.3 Konzeption der Eventualplanung

Das durch den Regierungsrat im Herbst 2018 verabschiedete Konzept zur Erarbeitung der Eventualplanung beinhaltete folgende Eckpunkte:

- Die Basis für die Erarbeitung der Eventualplanung bildet die gesamtkantonale Investitionsplanung 2019-2028.

- Der Fokus der Eventualplanung liegt auf den Investitionsvorhaben mit einem finanziellen Volumen in den Jahren 2021-2025 von mindestens CHF 20 Millionen.

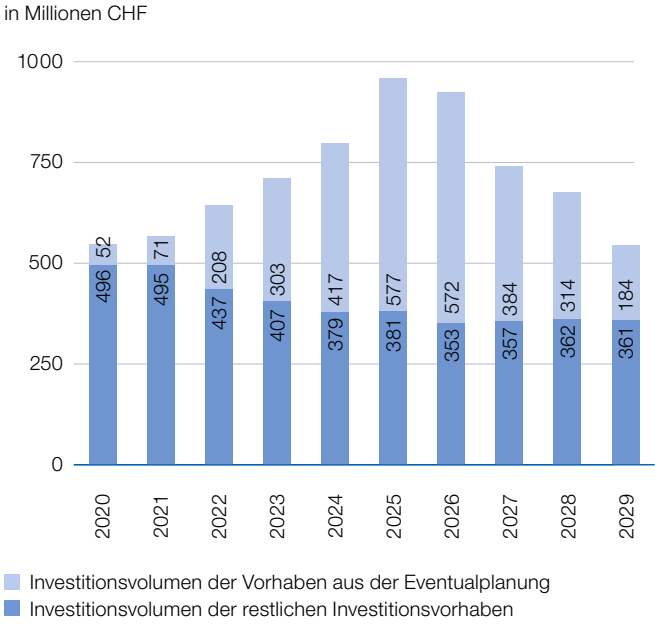
- Investitionsvorhaben, bei welchen in den Jahren 2017-2021 bereits zwei Drittel ihrer Gesamtkosten (netto) anfallen sowie Investitionsvorhaben, die sich im Zeitpunkt der Priorisierung durch den Regierungsrat bereits im Bau befinden, werden in der Eventualplanung nicht berücksichtigt.

– Der Fokus der Eventualplanung liegt auf den (Ersatz-)Neuvorhaben (Neubauprojekte und gemischte Projekte zur Betriebsoptimierung und Leistungsausbau).

Gestützt auf die vorstehenden Kriterien identifizierte der Regierungsrat insgesamt 28 Investitionsvorhaben. Dazu gehörten zum Beispiel der Bildungscampus in Bern, verschiedene Projekte zur Stärkung des Medizinalstandortes, die Sanierung von Gymnasien oder Investitionsvorhaben aus der Justizvollzugsstrategie. Zu den 28 Vorhaben beauftragte die Finanzdirektion die zuständigen Direktionen je ein «Fact Sheet» zuhanden des Regierungsrates zu erstellen. In den Fact Sheets ging es darum, detaillierte Angaben zu den einzelnen Investitionsvorhaben vorzunehmen. Unter anderen waren dabei auch die Konsequenzen eines Verzichtes und einer Verschiebung zu beschreiben. Zudem war die Eignung für eine PPP-Lösung zu beurteilen.

Wie die nachfolgende Grafik zeigt, tragen die 28 durch den Regierungsrat im Rahmen der Eventualplanung auf der *Basis der gesamtkantonalen Investitionsplanung 2019-2028* diskutierten Investitionsvorhaben ganz entscheidend zur Investitionsspitze in den Jahren 2022 bis 2028 bei.

Grafik 9: Eventualplanung



5.4 Mehrstufige Beratung durch den Regierungsrat

Im Februar 2019 hat der Regierungsrat die Eventualplanung basierend auf den einzelnen Fact Sheets das erste Mal beraten. Er identifizierte verschiedene Investitionsvorhaben, bei welchen er die Direktionen damit beauftragte, eine zeitliche Verschiebung, Streichung oder Redimensionierung näher zu prüfen. Bezüglich der Realisierung von PPP-Lösungen beauftragte der Regierungsrat die Direktionen, bei acht Vorhaben eine entsprechende Umsetzung näher zu prüfen. Zudem beauftragte der Regierungsrat die Direktionen mit der Abklärung verschiedener weiterer Fragen, insbesondere zur Prüfung von pauschalen Kürzungen im Hoch- und Tiefbau.

Gestützt auf die von den Direktionen vorgenommen Zusatzabklärungen hat der Regierungsrat die Eventualplanung im Mai 2019 ein zweites Mal beraten und entsprechende Beschlüsse gefällt.

5.5 Ergebnisse der Eventualplanung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Beratung der Eventualplanung durch den Regierungsrat aufgezeigt.

5.5.1 Verschiebung und Streichung von Projekten

Im Rahmen der Eventualplanung hat der Regierungsrat beschlossen, folgende Investitionsvorhaben um fünf Jahre zu verschieben bzw. später zu realisieren:

– *Regionalgefängnis Bern:* Gemäss gesamtkantonaler Investitionsplanung 2019-2028 war bezüglich des Regionalgefängnisses Bern ein Ersatzneubau vorgesehen. Im Masterplan zur Justizvollzugsstrategie sind nur noch Sanierungsarbeiten am Regionalgefängnis Bern vorgesehen. Gemäss Entscheid des Regierungsrates im Rahmen der Eventualplanung soll diese *Sanierung um fünf Jahre verschoben* werden.

– *Justizvollzugsanstalt St. Johannsen, Massnahmenplan:* Für die Instandsetzung der Justizvollzugsanstalt St. Johannsen wurde ein Massnahmenplan erarbeitet. Gestützt auf den Masterplan zur Justizvollzugsstrategie wurden die entsprechenden Sanierungsarbeiten im Vergleich zur gesamtkantonalen Investitionsplanung 2019-2028 bereits um rund zwei Jahre verschoben. Gemäss Entscheid im Rahmen der Eventualplanung soll auch dieses Vorhaben *um fünf Jahre verschoben* werden.

– *Kunstmuseum Bern, Sanierung oder Neubau des Atelier 5-Baus:* Der Kantonsbeitrag an das Vorhaben soll *um fünf Jahre* verschoben werden.

Im Weiteren hat der Regierungsrat entschieden, auf die *Sanierung des Verwaltungsgebäudes der Erziehungsdirektion* an der Sulgeneckstrasse 70 in Bern *zu verzichten*. Infolgedessen wurde dieses Vorhaben aus der gesamtkantonalen Investitionsplanung 2020-2029 eliminiert.

Die Verschiebung bzw. Streichung der vier genannten Investitionsvorhaben führen im Vergleich zur voraktualisierten gesamtkantonalen Investitionsplanung 2020-2029 zu einem *verminderten Investitionsvolumen* von insgesamt *CHF 116 Millionen* über den Zeitraum von zehn Jahren.

Der Regierungsrat hat bei seinen Entscheiden zu einer Verschiebung und Streichung von Investitionsvorhaben darauf geachtet, dass die entsprechenden Massnahmen betriebswirtschaftlich sinnvoll waren. Beispielsweise hat er auf die Verschiebung von Investitionsvorhaben verzichtet, wenn diese hohe Folgekosten, z.B. aufgrund der Errichtung von Provisorien, nach sich gezogen hätten.

5.5.2 Prüfung von Public Privat Partnership-Lösungen

Wie erwähnt haben die Direktionen in den von ihnen erarbeiteten Fact Sheets zuhanden des Regierungsrates eine Einschätzung betreffend die Eignung einer PPP-Lösung abgegeben. Gestützt auf die Einschätzungen der Direktionen, hat der Regierungsrat im Februar 2019 den Direktionen den Auftrag erteilt, die Eignung einer PPP-Lösung bei acht Vorhaben näher zu prüfen.

Aufgrund der von den Direktionen in Zusammenarbeit mit dem Amt für Grundstück und Gebäude getroffenen Abklärungen hat der Regierungsrat im Mai 2019 entschieden, bei folgenden Projekten eine *PPP-Lösung weiter zu prüfen:*

- Neubau Justizvollzugsanstalt und Regionalgefängnis Berner Jura-Seeland an einem unbekannten Standort
- Annexbau Administrativhaftanstalt beim Regionalgefängnis Thun

Könnten diese beiden Vorhaben mittels einer PPP-Lösung umgesetzt werden, hätte dies ein um rund *CHF 180 Millionen geringeres Investitionsvolumen* in der Periode 2020-2029 zur Folge.

In der Teilrevision des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0) per 1. Januar 2020 beantragte der Regierungsrat für die 1. Lesung die *Schaffung attraktiverer Voraussetzungen zur Realisierung von PPP-Projekten*. Gemäss dem entsprechenden Antrag des Regierungsrates hätten PPP finanzierte Vorhaben die Investitionsrechnung nicht mehr belasten sollen. Der Antrag des Regierungsrates stützte sich auf die vom Grossen Rat in der Novembersession 2018 überwiesene Motion 058/2018 Sommer (Wynigen, FDP) «PPP-Projekte müssen wieder möglich sein».

In der Vorberatung der FLG-Teilrevision äusserte die vorberatende *Finanzkommission* Zweifel an der Verfassungsmässigkeit von PPP-Finanzierungen, welche die Investitionsrechnung nicht belasten. Sie *lehnt die entsprechende Gesetzesänderung deshalb einstimmig ab.* Die Verringerung des Investitionsvolumens durch die Realisierung von PPP-Lösungen ist deshalb *in Frage gestellt*.

5.5.3 Prüfung pauschaler Kürzungen im Hoch- und Tiefbau

Im Rahmen der Eventualplanung hat der Regierungsrat auch eine pauschale Kürzung im Hoch- und Tiefbau geprüft. Aus folgenden Gründen hat er sich jedoch v*orerst gegen pauschale Kürzungen* ausgesprochen:

- *Tiefbau:* Die Bauausführung ist weitestgehend durch verbindliche Normen vorgegeben. Wo Sparpotenzial besteht, wird dieses bereits ausgeschöpft. Eine pauschale Kürzung würde deshalb *zu einer langsameren Behebung von Defiziten führen* und letztlich eine Bugwelle schaffen. Allfällige Kürzungen sollten aus Sicht des Regierungsrates über eine Verkleinerung des Projektportfolios im Tiefbau vorgenommen werden, d.h. auf einen Verzicht konkreter Projekte. Mittel- und langfristig würden damit jedoch die Defizite in der Verkehrsqualität (Stau und Wartezeiten), der Verkehrserschliessung (Wachstumschancen, kantonale Entwicklungsschwerpunkte) und der Verkehrssicherheit (Verletzte und Verkehrstote) weit langsamer als bisher geplant behoben. Zusätzlich bestünde die Gefahr, dass gesetzliche Fristen nicht eingehalten werden könnten.

- *Hochbau:* Auch im Hochbau entsprechen die Baustandards den gesetzlichen Vorgaben und können nicht reduziert werden. Der Kanton weist im Gesamtvergleich zudem Kosten auf, welche tiefer sind als der Benchmark. Kürzungen sollten deshalb auch im Hochbau konkrete Projekte oder einzelne Bedürfnisse der Nutzenden betreffen und nicht pauschal erfolgen.

5.5.4 Optimierung der Investitionsplanung

Aus Sicht des Regierungsrates besteht beim Prozess zur Steuerung der gesamtkantonalen Investitionsplanung Optimierungspotenzial, insbesondere im Hochbau. Gemäss aktuellem Verfahren melden die Direktionen, die Staatskanzlei und die Justiz ihre Raumbedürfnisse rollend beim Amt für Gebäude und Grundstücke an. Die Projektarbeiten zur Optimierung der Investitionsplanung sehen nun neu vor, dass der *Regierungsrat bei grossen Vorhaben* einmal jährlich im Rahmen des Planungsprozesses *über die Aufnahme in die gesamtkantonale Investitionsplanung befindet.*

Die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion und die Finanzdirektion werden den Regierungsrat im Herbst 2019 mit einem entsprechenden Konzept befassen. Bis zur Beratung des Konzepts hat der Regierungsrat ein *Moratorium für die Eingabe neuer Nutzerbestellungen im Hochbaubereich* beim Amt für Grundstücke und Gebäude erlassen. Ausgenommen vom Moratorium sind dringliche Sofortmassnahmen; bspw. zur Sicherstellung der Betriebs- oder Brandsicherheit.

5.5.5 Erhöhung der Nettoinvestitionen

Der Regierungsrat hat im Planungsprozess 2019 eine Erhöhung der Nettoinvestitionen geprüft, welche «aus eigener Kraft» finanziert werden kann, d.h. welche nicht zu einer Neuverschuldung führt (vgl. Kapitel 2.5.4 und 2.5.6).

Im Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplanjahr 2021 bewegen sich die Investitionen in etwa auf dem Niveau der Vorjahresplanung. In den Aufgaben-/Finanzplanjahren *2022 und 2023* sind im Vergleich zur Vorjahresplanung hingegen *bedeutend höhere Investitionen* enthalten. Die ordentlichen Nettoinvestitionen betragen in diesen Jahren CHF 489 Millionen bzw. CHF 538 Millionen, wobei CHF 9,8 Millionen bzw. CHF 35,9 Millionen mit Mitteln aus dem Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen finanziert werden sollen. Im Jahr 2023 erreichen die ordentlichen Nettoinvestitionen unter Abzug der fondsfinanzierten Investitionen somit ein Niveau von knapp über CHF 500 Millionen. Gleichzeitig weist das Aufgaben-/Finanzplanjahr 2023 jedoch einen negativen Finanzierungssaldo von CHF 44 Millionen aus. Daraus geht hervor, dass das *erhöhte Investitionsvolumen nur zu einem Teil ohne eine Inkaufnahme einer Neuverschuldung finanziert werden kann.* Die Freisetzung von Mitteln aus der Erfolgsrechnung zwecks Erhöhung der Nettoinvestitionen steht letztlich in einem Spannungsfeld zu anderen Politikbereichen, wie bspw. der Festlegung der Steueranlage, dem Ausbau des staatlichen Leistungsangebotes oder der Umsetzung von personalpolitischen Massnahmen.

5.5.6 Finanzielle Auswirkungen der Eventualplanung auf das Investitionsvolumen 2020-2029

Die Verschiebung der drei in Kapitel 5.5.1 genannten Vorhaben und der Verzicht auf die Sanierung der Liegenschaft an der Sulgeneckstrasse 70 in Bern zu einer Reduktion des Investitionsvolumens von CHF 116 Millionen in den Jahren 2020-2029. Die Realisierung von PPP-Vorhaben würde zu einer weiteren Reduktion von rund CHF 180 Millionen führen. Im Total resultiert aus der Eventualplanung somit ein um knapp *CHF 300 Millionen vermindertes Investitionsvolumen.*

Weiter rechnet der Regierungsrat bei der Aufnahme der Investitionsvorhaben in die Finanzplanung mit einem *Sachplanungsüberhang von 30 Prozent* (vgl. Kapitel 2.5.4).

Werden die Beschlüsse aus der Eventualplanung und der Sachplanungsüberhang von 30 Prozent vom Investitionsvolumen in Abzug gebracht, resultiert der Bedarf an finanziellen Mitteln. Wird dieser Bedarf den zur Verfügung stehenden Mitteln gegenübergestellt (also den Mitteln, welche ohne Inkaufnahme einer Neuverschuldung zur Verfügung stehen und den Entnahmen aus dem Investitionsspitzenfonds), resultiert weiterhin eine *«Finanzierungslücke».* Sie beträgt rund *CHF 500 bis 700 Millionen.*

Diese Finanzierungslücke könnte im Wesentlichen *durch Mittel im Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben geschlossen* werden, indem dieser wie folgt geäufnet würde:

- Zuweisung von CHF 80 Millionen aus der doppelten Gewinnausschüttung 2018 der Schweizerischen Nationalbank (SNB)
- Übertragung von nicht mehr benötigten Mitteln aus dem Spitalinvestitionsfonds in der Höhe von CHF 100 Millionen
- Umwidmung von CHF 80 Millionen aus dem SNB-Gewinnausschüttungsfonds
- Zuweisung von CHF 150 Millionen aus dem Finanzierungsüberschuss der Jahresrechnung 2018

Die vorstehend skizzierten Äufnungspotentiale betragen über CHF 400 Millionen. Damit könnte ein grosser Teil der Finanzierungslücke geschlossen werden. Denkbar sind in diesem Zusammenhang auch noch weitere Zuweisungen in den Fonds aus den Finanzierungsüberschüssen künftiger Jahresrechnungen.

5.6 Zusätzliche Massnahmen bei einer Ablehnung der Fondslösung («Plan B»)

Im Rahmen der Eventualplanung hat der Regierungsrat im Sinne eines «Plans B» auch Massnahmen diskutiert für den Fall, dass der Grosse Rat den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben ablehnt. Aufgrund der bestehenden Finanzierungslücke stand für den Regierungsrat fest, dass bei einem Verzicht auf die Fondslösung *Grossprojekte gestrichen oder verschoben werden müssten.* Ein Verzicht auf viele kleine Investitionsvorhaben wäre nicht zielführend. Für den Regierungsrat standen deshalb die im Fondsgesetz (FFsIG) namentlich aufgeführten Projekte im Fokus (Vorhaben im Zusammenhang mit der Stärkung des Medizinalstandortes, dem Campus Bern der Berner Fachhochschule und dem Bildungscampus Burgdorf).

Findet die Gesetzesvorlage im Grossen Rat keine Mehrheit, geht der Regierungsrat derzeit davon aus, dass die im Zusammenhang mit der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule stehenden Vorhaben (Campus Bern) um fünf Jahre verschoben werden müssen und auf die im Zusammenhang mit dem Bildungscampus in Burgdorf stehenden Massnahmen verzichtet werden muss.

Über die Planperiode 2020-2029 führen diese beiden Massnahmen zu einer Reduktion des Investitionsvolumens von rund CHF 300 Millionen. Unter der Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent reduziert sich die Finanzierungslücke somit auf rund CHF 250 bis 450 Millionen.

Damit reichen die Verzichtsmassnahmen jedoch nicht aus, um die in den kommenden Jahren anstehenden wichtigen Investitionsvorhaben des Kantons zu finanzieren. Bei einer Ablehnung

des Fonds müssten deshalb weitere Priorisierungen und Verzichte in Betracht gezogen werden.

5.7 Vorläufiges Fazit des Regierungsrates zu den Ergebnissen der Eventualplanung

Der Regierungsrat hat mit der Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen einen Mix aus verschiedenen Massnahmen geprüft und getroffen, um dem Investitionsmehrbedarf der kommenden Jahre zu begegnen. Die vom Regierungsrat vorgeschlagene Fondslösung stellt dabei das wichtigste Element dar, um die Finanzierungslücke möglichst rasch zu schliessen und damit Sicherheit für die Planung und Weiterentwicklung der Investitionsvorhaben zu erhalten.

Allerdings bleibt auch unter Berücksichtigung der Mittel aus dem Fonds eine Lücke in der Finanzierung der Investitionsvorhaben bestehen. Der Regierungsrat wird deshalb - unabhängig von der Zustimmung des Grossen Rates zur Fondslösung - in den kommenden Planungsprozessen die Investitionsvorhaben weiter neu beurteilen und priorisieren müssen.

Die Fondslösung bietet allerdings die grosse Chance, allfällige Finanzierungsüberschüsse in den Jahresrechnungen 2019 und 2020 ebenfalls dem Fonds zuzuführen und damit die derzeit noch bestehende Lücke zur Finanzierung der Investitionsvorhaben weiter oder allenfalls gar vollumfänglich zu schliessen.

Der Regierungsrat verschliesst sich Übrigen nicht einer Diskussion um die Anpassung der Schuldenbremsen, wie sie im politischen Umfeld angestossen wurde. Die damit einhergehende Verfassungsänderung wäre aus seiner Sicht aber mit hohen politischen Unsicherheiten verbunden. Gleichzeitig würde eine Anpassung der Verfassung eine lange Zeitspanne in Anspruch nehmen, während welcher die Planungssicherheit zur Weiterentwicklung der Investitionsvorhaben stark eingeschränkt wäre.

6 Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018)

In den nachfolgenden Kapiteln informiert der Regierungsrat über den Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 beschlossenen *Massnahmen des Entlastungspaketes 2018 (EP 2018)*.

6.1 Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 beschlossenen EP 2018-Massnahmen

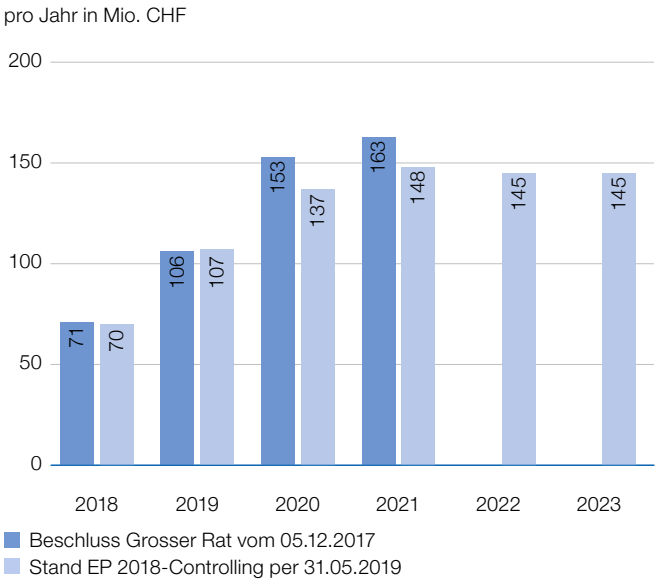
Wie im Vorjahr beauftragte der Regierungsrat die Direktionen und die Staatskanzlei, *per Ende Mai 2019* wiederum ein Controlling betreffend den Stand der Umsetzung der durch den Grossen Rat anlässlich der Haushaltsdebatte 2017 in der Novembersession beschlossenen bzw. zur Kenntnis genommenen Massnahmen aus dem EP 2018 durchzuführen. Er liess in diesem Zusammenhang bei allen Massnahmen durch die Direktionen und die Staatskanzlei den aktuellen Stand der Umsetzung hinsichtlich der erwarteten *finanziellen Effekte*, der Auswirkungen auf die *Gemeinden* sowie der Auswirkungen auf den *Stellenbestand* prüfen.

Hinweis des Regierungsrates: In Bezug auf die Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» werden im Folgenden die finanziellen Auswirkungen der durch den Grossen Rat am 11. Juni 2019 überwiesenen Finanzmotion 074-2019 (Linder, Grüne) «Verzicht auf Kompensation von 10 Mio. Franken innerhalb der Bildungs- und Kulturdirektion infolge des Wegfalls der EP18-Massnahme 48.4.5 (Brückenangebote)» bereits berücksichtigt, auch wenn dieser Entscheid nach dem Stichdatum der vorliegenden Erhebung getroffen wurde.

6.1.1 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Erfolgsrechnung

Das EP 2018-Controlling hat in der *Erfolgsrechnung* zu den folgenden Ergebnissen geführt:

Grafik 10: Entlastungseffekte Erfolgsrechnung



In der Erfolgsrechnung liegen die Entlastungseffekte per 31. Mai 2019 im *Jahr 2018* um *CHF 1 Million* unter den noch im Dezember 2017 veranschlagten Werten. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf höhere Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 4.3 Mio.) sowie auf tiefere Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Erhöhung der Patientenbeteiligung Spitex» (CHF -4.0 Mio.) und «Senkung Bezugsprovision Quellensteuer» (CHF -1.2 Mio.) zurückzuführen.

In der Erfolgsrechnung liegen die Entlastungseffekte per 31. Mai 2019 im *Jahr 2019* um *CHF 1 Million* über den Werten vom Dezember 2017. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf höhere Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 4.0 Mio.) sowie auf tiefere Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Senkung des Zinses auf zu viel bezahlten Steuern» (CHF -2.0 Mio.), «Senkung Bezugsprovision Quellensteuer» (CHF -0.6 Mio.) und «Diverse Massnahmen zur Reduktion des Sachaufwands und Abbau einer Stelle» bei der BVD (CHF -0.4 Mio.) zurückzuführen.

Im *Jahr 2020* fallen die Entlastungseffekte um *CHF 16 Millionen* tiefer aus als die noch im Dezember 2017 vom Grossen Rat beschlossenen Werte. Die Abweichung ist per Saldo vorwiegend auf höhere Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 3.8

Mio.) sowie auf ausbleibende Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» (CHF 10 Mio.) und «Reduktion Unterstützungsleistungen für Sozialhilfebeziehende» (CHF -5.0 Mio.), im Bereich Lastenausgleich zwischen den Familienausgleichskassen im Kanton Bern (CHF -1.9 Mio.), bei der Massnahme «SHG-Revision: Auswirkungen auf Flüchtlingssozialhilfe» (CHF -1.5 Mio.) und bei der Massnahme «Denkmalpflege: Reduktion Staatsmittel für Subventionen an inventarisierte Baudenkmäler um 50 %» (CHF -0.8 Mio.) zurückzuführen.

Im *Jahr 2021* präsentiert sich die Situation praktisch gleich wie im Jahr 2020. Die Entlastungseffekte fallen um *CHF 15 Millionen* tiefer aus als die noch im Dezember 2017 vom Grossen Rat beschlossenen Werte. Die Abweichung betrifft per Saldo dieselben Bereiche mit den fast identischen Abweichungen wie im Jahr 2020.

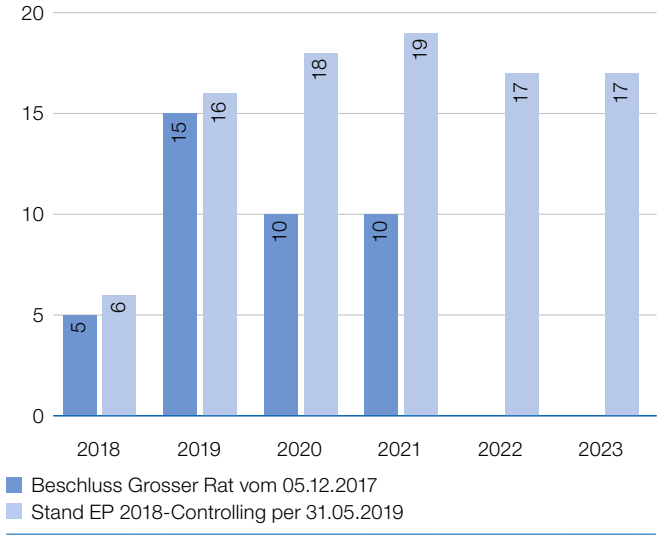
In den *Jahren 2022 und 2023* sinken die Entlastungseffekte gegenüber dem Jahr 2021 um rund *CHF 18 Millionen* aufgrund derselben Bereiche mit denselben Abweichungen wie im Jahr 2021. Die Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr fallen – im Gegensatz zum Vorjahr – ab diesem Jahr wie ursprünglich geplant aus.

6.1.2 Entlastungseffekte des EP 2018 auf die Gemeinden

Betreffend die Auswirkungen der EP 2018-Massnahmen auf die *Gemeinden* präsentiert sich die Ausgangslage per 31. Mai 2019 wie folgt:

Grafik 11: Entlastungen Gemeinden

pro Jahr in Mio. CHF



Im *Voranschlagsjahr 2018* liegen die Entlastungen um CHF 1 Million höher als ursprünglich geplant. Diese Abweichung ist fast ausschliesslich auf die Entlastungen im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr zurückzuführen.

Im *Voranschlagsjahr 2019* wurden ebenfalls *CHF 1 Million* höhere Entlastungen als ursprünglich geplant realisiert. Auch hier liegt der Grund hauptsächlich auf den im Jahr 2018 erwähnten Bereich.

Im *Jahr 2020* wurden *CHF 8 Millionen* höhere Entlastungen als ursprünglich geplant realisiert. Die Abweichung ist per Saldo insbesondere auf den Verzicht auf die Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule» (CHF 10.0 Mio.) und auf die Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» (CHF 3.3 Mio.), im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr (CHF 2.0 Mio.) sowie auf tiefere Entlastungseffekte bei den Massnahmen «Reduktion Unterstützungsleistungen für Sozialhilfebeziehende» (CHF -5.0 Mio.) und «SHG-Revision: Auswirkungen auf Flüchtlingssozialhilfe» (CHF -1.5 Mio.) zurückzuführen.

Im *Jahr 2021* wurden *CHF 9 Millionen* höhere Entlastungen als ursprünglich geplant realisiert. Die Abweichung betrifft per Saldo dieselben Bereiche mit den identischen Abweichungen wie im Jahr 2020. Zusätzlich ergaben sich bei verschiedenen Massnahmen noch marginale Erhöhungen bei den Entlastungen.

In den *Jahren 2022 und 2023* erhöhen sich die Entlastungseffekte um *CHF 7 Millionen*, also um CHF 2 Mio. weniger als im Jahr 2021. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Entlastungseffekte im Bereich Abgeltungen an die konzessionierten Transportunternehmen und Leistungs-/Aufgabenabbau beim Amt für öffentlichen Verkehr – im Gegensatz zu dem Vorjahr – ab diesem Jahr wie ursprünglich geplant ausfallen.

6.1.3 Auswirkungen der EP 2018-Massnahmen auf den Stellenbestand

Abweichungen ergeben sich auch hinsichtlich des im Zusammenhang mit dem EP 2018 gegenüber dem Grossen Rat prognostizierten *Abbaus von Vollzeitstellen*.

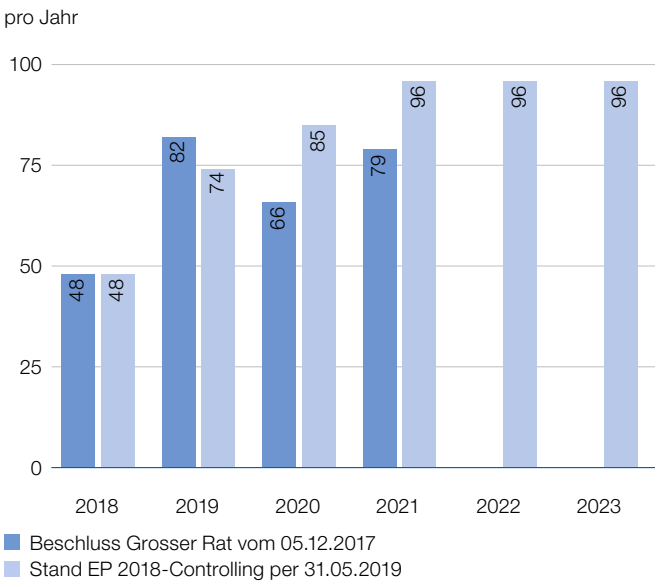
Im *Jahr 2018* konnte der geplante Stellenabbau von 48 Vollzeitstellen *praktisch vollständig realisiert* werden. Einzig bei der Massnahme «Diverse Massnahmen zur Reduktion des Sachaufwands, Abbau von Stellen» der BVD konnte der geplante Stellenabbau um 0.5 Vollzeitstellen nicht realisiert werden.

Im *Jahr 2019* fällt der Stellenabbau um *8 Vollzeitstellen* tiefer aus als ursprünglich geplant. Dies ist einerseits auf die Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» der Finanzdirektion (-6.0 Vollzeitstellen) zurückzuführen. Die Inkasso-Aufgaben verbleiben bei den drei Städten. Es erfolgt damit

keine Übernahme der entsprechenden Mitarbeitenden durch den Kanton. Die Übernahme der Mitarbeitenden der Städte für die Quellensteuer-Aufgaben erfolgt laufend und wird per Ende 2019 abgeschlossen sein. Andererseits konnte der geplante Stellenabbau bei der Massnahme «Stellenabbau: Zentralverwaltung» bei der BKD um 1.8 Vollzeitstellen weniger realisiert werden. Ab dem Jahr 2020 sollte der Stellenabbau jedoch vollständig umgesetzt sein.

In den *Jahren 2020 bis 2023* fällt der Abbau der Vollzeitstellen um *18 Vollzeitstellen* höher aus als ursprünglich geplant. Dies ist hauptsächlich auf die Anpassung der Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» zurückzuführen. Die Umsetzung der Massnahme wurde nach Widerstand der Gemeinden Bern, Biel und Thun neu verhandelt. Die Verhandlungen haben zum Ergebnis geführt, dass die Quellensteueraufgaben definitiv vom Kanton übernommen werden. Hingegen verbleiben die Inkassoaufgaben – gegen eine Reduktion der Fallentschädigung durch den Kanton – weiterhin bei den drei Gemeinden. Damit wird das finanzielle Entlastungsziel der Massnahme nach wie vor unverändert erreicht (CHF 3.4 Mio. / Jahr). Durch den Verbleib der Inkassoaufgaben bei den drei Gemeinden findet indessen ein geringerer Personaltransfer als ursprünglich angenommen zum Kanton statt. Der damit verbundene Verzicht auf einen Stellenausbau bei der Finanzdirektion führt aus gesamtstaatlicher Sicht netto zu einem höheren Stellenabbau. Oder anders ausgedrückt: Per Saldo findet nicht ein höherer Abbau als geplant statt, vielmehr fällt der geplante Ausbau tiefer aus.

Grafik 12: Abbau von Vollzeitstellen



Nebst dem Stellenabbau aus dem EP 2018 resultiert zudem ein Stellenabbau aus der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann (GLP, Mittelhäusern) zum VA 2018 «Stellenabbau in der Zentralverwaltung»; siehe dazu Kapitel 2.5.2 (Kasten).

6.2 Fazit des Regierungsrates

Gestützt auf die im vorstehenden Kapitel dargestellten Ergebnisse lässt sich nach Meinung des Regierungsrates festhalten, dass sich die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen «auf Kurs» befindet. Die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen führt zu der ursprünglich beabsichtigten finanziellen Wirkung. Aus Sicht des Regierungsrates besteht zum heutigen Zeitpunkt in Bezug auf die Umsetzung der EP 2018-Massnahmen kein Handlungsbedarf. Die tiefere Entlastungswirkung gegenüber den Beschlüssen des Grossen Rates vom 5. Dezember 2017 sind insbesondere auf die durch den Grossen Rat im Nachgang an die Haushaltsdebatte 2017 beschlossenen Korrekturen zurückzuführen (die grösste Abweichung resultiert aus dem Verzicht auf die Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule»).

6.3 Aufgabenbereiche mit Optimierungspotenzial – aktueller Stand der Arbeiten

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung des EP 2018 hat der Regierungsrat verschiedene staatliche Aufgabenbereiche identifiziert, welche möglicherweise über Optimierungspotenzial verfügen. Dieses bezieht sich beispielsweise auf Fragen der Organisation oder auf Steuerungsmechanismen. Gleichzeitig gilt es in einzelnen Aufgabenbereichen vertieft zu prüfen, wie technologische Entwicklungen allenfalls unterstützend und ressourcensparend zur Erfüllung der staatlichen Aufgaben eingesetzt werden können.

Im Februar 2019 beauftragte der Regierungsrat die Direktionen und die Staatskanzlei, die laufenden Projekte in den «Aufgabenbereichen mit Optimierungspotenzial» weiter voran zu treiben. Gleichzeitig beauftragte er die Finanzdirektion, per 31. Mai 2019 bei den Direktionen und der Staatskanzlei eine Erhebung der laufenden Projekte in den «Aufgabenbereichen mit Optimierungspotenzial» durchzuführen und gegenüber dem Regierungsrat sowie der Finanzkommission über deren Ergebnisse Bericht zu erstatten.

Die Erhebung hat ergeben, dass mittlerweile sämtliche von insgesamt 15 Projekten am Laufen sind.

Gemäss den Ergebnissen der Erhebung lassen sich zum heutigen Zeitpunkt nur bei einem Projekt konkrete finanzielle Auswirkungen eruieren. Bei allen anderen Projektvorhaben lässt sich das voraussichtliche Entlastungspotenzial aus deren Umsetzung derzeit nicht quantifizieren.

Gestützt auf eine durch den Grossen Rat anlässlich der Novembersession 2017 überwiesenen Planungserklärung wird der Regierungsrat die Finanzkommission über den Stand der einzelnen Projekte informieren. Zudem werden die Projekte im Kapitel 3.16 (Übersicht der aus finanzieller Sicht wichtigsten Projektvorhaben, deren finanzielle Auswirkungen nicht im VA 2020 / AFP 2021-2023 enthalten sind) aufgeführt (siehe entsprechende Kennzeichnungen).

7 Anträge

7.1 Voranschlag 2020

Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Beschlüsse des Grossen Rates zum Voranschlag 2020

Der Voranschlag 2020 wird mit folgenden Eckdaten genehmigt:

- Ertragsüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 217,3 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 446,4 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF 160,0 Millionen;
- Steueranlage von 3,06;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 700 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,7 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

Bern, 21. August 2019

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Ammann*

Der Staatsschreiber: *Auer*

7.2 Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023

Antrag des Regierungsrates an den Grossen Rat

Beschlüsse des Grossen Rates zum Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023

Der Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 wird genehmigt.

Bern, 21. August 2019

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Ammann*

Der Staatsschreiber: *Auer*

7.3 Voranschlag 2020

**Der Regierungsrat
des Kantons Bern**

Regierungsratsbeschluss
RRB Nr. **XXXX**/2019
21. August 2019

Voranschlag 2020

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, den Voranschlag 2020 mit den folgenden Eckdaten zu verabschieden:

- Ertragsüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 217,3 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 446,4 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF 160,0 Millionen;
- Steueranlage von 3,06;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 700 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,7 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

An den Grossen Rat

Im Namen des Regierungsrates

Der Staatsschreiber: *Auer*

7.4 Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023

**Der Regierungsrat
des Kantons Bern**

Regierungsratsbeschluss
RRB Nr. **XXXX**/2019
21. August 2019

Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023

Der Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 wird genehmigt.

An den Grossen Rat

Im Namen des Regierungsrates

Der Staatsschreiber: *Auer*

8 Anhang: Gesamtkantonale Investitionsplanung 2020–2029

In den nachstehenden Werten sind sowohl die ordentlichen als auch die spezialfinanzierten Nettoinvestitionen enthalten.

Staatskanzlei (STA)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	1.1	0.2	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	0.9	0.1	0.0	0.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.3	0.0	0.0	0.0						

Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	28.4	19.4	16.2	10.5	17.4	17.8	17.4	17.8	17.4	17.8
Total Finanzplanung	23.0	16.1	13.6	9.9						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	5.4	3.3	2.6	0.6						

Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	30.0	56.4	56.2	56.8	52.4	36.0	36.0	36.0	36.0	36.0
Total Finanzplanung	22.0	47.9	47.9	48.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	8.0	8.5	8.3	8.8						

Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	2.7	2.1	1.9	1.8	1.8	1.8	1.8	1.8	1.8	1.8
Total Finanzplanung	2.1	1.6	1.5	1.4						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.6	0.5	0.4	0.4						

Sicherheitsdirektion (SID)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan							Planung	
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	29.5	29.8	25.7	25.2	28.2	33.6	42.2	34.6	26.7	26.6
Total Finanzplanung	22.7	22.9	19.8	19.4						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	6.8	6.9	5.9	5.8						

Finanzdirektion (FIN)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	31.7	12.9	4.8	12.0	11.1	9.5	9.5	9.5	9.5	9.5
Total Finanzplanung	24.4	9.9	3.7	9.3						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	7.3	3.0	1.1	2.7						

Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	7.5	10.5	15.0	13.7	9.7	10.7	10.7	16.9	17.9	23.7
Total Finanzplanung	5.8	8.1	11.5	10.5						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	1.7	2.4	3.5	3.2						

Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	443.9	461.9	558.6	619.4	707.8	852.7	811.7	644.0	604.9	467.9
Total Finanzplanung	344.9	359.2	434.0	480.1						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	99.0	102.7	124.6	139.3						

Finanzkontrolle (FK)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	0.0	0.0	0.0	0.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Total Finanzplanung	0.0	0.0	0.0	0.0						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	0.5	0.5	0.5	0.5	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6	0.6
Total Finanzplanung	0.5	0.5	0.5	0.5						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	0.0	0.0	0.0	0.0						

Gesamtkanton

	Voranschlag	Aufgaben-/Finanzplan								Planung
in Millionen CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Total Sachplanung	575.4	593.7	679.1	739.9	829.0	962.7	929.9	761.3	714.9	584.0
Total Finanzplanung	446.4	466.4	532.6	579.1						
Differenz (Sachplanungsüberhang)	129.1	127.3	146.5	160.7						

9 Anhang: Finanzkennzahlen

9.1 Kennzahlen

Die im Rahmen der Harmonisierung des Rechnungslegungsmodells für die Kantone und Gemeinden (HRM2) empfohlenen Kennzahlen werden für den Kanton Bern berechnet und mit weiteren wichtigen Finanzgrössen im Geschäftsbericht ausgewiesen.

Zur Beurteilung der Finanzlage oder für einzelne Teilbereichsanalysen werden folgende Finanzkennzahlen herangezogen:

Kennzahlen	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Nettoverschuldungsquotient	121.1 %	112.5 %	109.8 %	100.9 %	99.5 %	98.2 %	98.1 %
Selbstfinanzierungsgrad I	100.9 %	171.6 %	112.0 %	135.8 %	107.0 %	93.6 %	92.4 %
Selbstfinanzierungsgrad II	112.7 %	178.2 %	71.8 %	102.8 %	73.1 %	61.8 %	59.1 %
Zinsbelastungsanteil	0.8 %	0.7 %	0.6 %	0.5 %	0.5 %	0.4 %	0.5 %
Bruttoverschuldungsanteil	70.1 %	67.9 %	69.4 %	64.7 %	64.0 %	63.4 %	63.1 %
Investitionsanteil	6.1 %	4.6 %	5.6 %	4.9 %	5.0 %	5.6 %	6.1 %
Kapitaldienstanteil	5.7 %	4.8 %	4.4 %	3.8 %	3.8 %	3.7 %	3.6 %
Nettoschulden II in CHF pro Einwohner[1)]	5 034	4 763	4 651	4 470	4 411	4 415	4 427
Selbstfinanzierungsanteil	4.9 %	6.2 %	2.9 %	4.1 %	3.0 %	2.9 %	2.9 %
Bruttoschuld I (in Mio. CHF)	6 808	6 901	6 797	6 623	6 575	6 592	6 619
Bruttoschuld II (in Mio. CHF)	8 670	8 768	8 664	8 489	8 441	8 458	8 485
Nettoschulden II (in Mio. CHF)	5 191	4 927	4 828	4 655	4 609	4 627	4 655
Schuldenquote II	15.8 %	15.9 %	15.4 %	14.8 %	14.4 %	14.2 %	13.9 %
Kant. Volkseinkommen[2)] (in Mio. CHF)	54 787	55 135	56 109	57 204	58 455	59 537	60 868
Staatsquote[2)]	20.0 %	19.9 %	19.8 %	19.9 %	19.8 %	19.8 %	19.6 %
Steuerquote[2)]	8.6 %	8.8 %	8.8 %	9.1 %	8.9 %	8.9 %	8.8 %

Quellen:

[1)] Bundesamt für Statistik: Mittlere ständige Wohnbevölkerung 2011 - 2017

[2)] BAK Economics: Schätzung auf Basis von Steuerdaten 2011 – 2015, ESTV

9.1.1 Nettoverschuldungsquotient

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Nettoverschuldungsquotient	121.1 %	112.5 %	109.8 %	100.9 %	99.5 %	98.2 %	98.1 %

Berechnungs-methode HRM2	Nettoschulden I Fiskalertrag
	Nettoschulden I: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen
	Fiskalertrag: 40 Fiskalertrag
Richtwerte	< 100 % gut 100 % – 150 % genügend > 150 % schlecht
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Fiskalerträge, bzw. wieviel Jahrestranchen erforderlich wären, um die Nettoschulden abzutragen.

9.1.2 Selbstfinanzierungsgrad I

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Selbstfinanzierungsgrad I	100.9 %	171.6 %	112.0 %	135.8 %	107.0 %	93.6 %	92.4 %

Berechnungsmethode HRM1	Selbstfinanzierung[1] x 100 Nettoinvestitionen
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge - 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
	Nettoinvestitionen: *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen - *Investitionseinnahmen* 60 Übertragung Sachanlagen in das Finanzvermögen + 61 Rückerstattungen + 62 Abgang immaterielle Anlagen + 63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung + 64 Rückzahlung von Darlehen + 65 Übertragung von Beteiligungen + 66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge + 68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen
Richtwerte	Ergänzende Informationen sind im Kapitel 4.8 «Selbstfinanzierung» ausgewiesen.
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Nettoinvestitionen aus eigenen Mitteln finanziert werden kann.

[1] **Erläuterungen zur Berechnung der Selbstfinanzierung**

Die Selbstfinanzierung ist neben den Nettoinvestitionen die zentrale Grösse bei der Anwendung der Schuldenbremse für die Investitionsrechnung gemäss Art. 101b der Kantonsverfassung (KV). Sowohl im Vortrag vom 27. November 2006 der grossrätlichen Kommission zur Einführung einer Schuldenbremse als auch in der Abstimmungsbotschaft vom 24. Februar 2008 wird die Selbstfinanzierung wie folgt definiert:

		Saldo Erfolgsrechnung
+	33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen
+	366	Abschreibungen Investitionsbeiträge
+	383	Zusätzliche Abschreibungen
+	387	Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge
-	466	Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
-	487	Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
-	4895	Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
=		**Selbstfinanzierung**

Die Berechnung der Selbstfinanzierung gemäss HRM2 schliesst neu insbesondere auch die Einlagen und Entnahmen in Fonds und Spezialfinanzierungen mit ein. Die Anwendung der nach HRM2 definierten Selbstfinanzierung würde dazu führen, dass mit Blick auf die Schuldenbremse für die Investitionsrechnung die bestehenden Spezialfinanzierungen im Eigenkapital die finanzpolitisch erwünschte Wirkung (Vorsparen für spätere Investitionen) nicht mehr erzielen würden. Aus diesem Grund wird an der bisherigen Definition der Selbstfinanzierung festgehalten. Im Jahr 2018 wurde durch den Grossen Rat beschlossen, spezialfinanzierte Investitionen wieder sofort 100 Prozent abzuschreiben. Aus diesem Grund wurden diese zusätzlichen Abschreibungen in die bisherige Definition der Selbstfinanzierung aufgenommen und werden ebenfalls berücksichtigt. Die Selbstfinanzierung gemäss HRM2 wird lediglich zu Informations- und Vergleichszwecken berechnet und ausgewiesen.

9.1.3 Selbstfinanzierungsgrad II

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Selbstfinanzierungsgrad II	112.7 %	178.2 %	71.8 %	102.8 %	73.1 %	61.8 %	59.1 %

Berechnungs-methode HRM2	Selbstfinanzierung x 100 Nettoinvestitionen
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen - 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 389 Einlagen in das Eigenkapital - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital - 4490 Aufwertungen Verwaltungsvermögen
	Nettoinvestitionen: *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen - *Investitionseinnahmen* 60 Übertragung Sachanlagen in das Finanzvermögen + 61 Rückerstattungen + 62 Abgang immaterielle Anlagen + 63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung + 64 Rückzahlung von Darlehen + 65 Übertragung von Beteiligungen + 66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge + 68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen
Richtwerte	Mittelfristig sollte der Selbstfinanzierungsgrad im Durchschnitt gegen 100 Prozent sein, wobei auch der Stand der aktuellen Verschuldung eine Rolle spielt. Je nach Konjunkturlage sollte der Selbstfinanzierungsgrad betragen: > 100 % Hochkonjunktur 80 % – 100 % Normalfall 50 % – 80 % Abschwung
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil der Nettoinvestitionen aus eigenen Mitteln finanziert werden kann.

9.1.4 Zinsbelastungsanteil

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Zinsbelastungsanteil	0.8 %	0.7 %	0.6 %	0.5 %	0.5 %	0.4 %	0.5 %

Berechnungs-methode HRM2	Nettozinsaufwand x 100 Laufender Ertrag
	Nettozinsaufwand: 340 Zinsaufwand - 440 Zinsertrag
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	0 % – 4 % gut 4 % – 9 % genügend > 9 % schlecht
Aussage	Die Kennzahl sagt aus, welcher Anteil des «verfügbaren Einkommens» durch den Zinsaufwand gebunden ist. Je tiefer der Wert, desto grösser der Handlungsspielraum.

9.1.5 Bruttoverschuldungsanteil

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Bruttoverschuldungsanteil	70.1 %	67.9 %	69.4 %	64.7 %	64.0 %	63.4 %	63.1 %

Berechnungs-methode HRM2	Bruttoschulden x 100 Laufender Ertrag
	Bruttoschulden: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 passivierte Investitionsbeiträge
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	< 50 % sehr gut 50 % – 100 % gut 100 % – 150 % mittel 150 % – 200 % schlecht > 200 % kritisch
Aussage	Grösse zur Beurteilung der Verschuldungssituation bzw. der Frage, ob die Verschuldung in einem angemessenen Verhältnis zu den erwirtschafteten Erträgen steht.

9.1.6 Investitionsanteil

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Investitionsanteil	6.1 %	4.6 %	5.6 %	4.9 %	5.0 %	5.6 %	6.1 %

Berechnungs-methode HRM2	Bruttoinvestitionen x 100 Gesamtausgaben
	Bruttoinvestitionen: 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
	Gesamtausgaben: *Laufende Ausgaben* 30 Personalaufwand + 31 Sach- und übriger Betriebsaufwand - 3180 Wertberichtigungen auf Forderungen + 34 Finanzaufwand - 344 Wertberichtigungen auf Anlagen Finanzvermögen + 36 Transferaufwand - 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen - 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen - 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge + 380 Ausserordentlicher Personalaufwand + 381 Ausserordentlicher Sach- und Betriebsaufwand + 3840 Ausserordentlicher Finanzaufwand + 386 Ausserordentlicher Transferaufwand + *Bruttoinvestition* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
Richtwerte	< 10 % schwache Investitionstätigkeit 10 % – 20 % mittlere Investitionstätigkeit 20 % – 30 % starke Investitionstätigkeit > 30 % sehr starke Investitionstätigkeit
Aussage	Zeigt die Aktivität im Bereich der Investitionen.

9.1.7 Kapitaldienstanteil

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Kapitaldienstanteil	5.7 %	4.8 %	4.4 %	3.8 %	3.8 %	3.7 %	3.6 %

Berechnungs-methode HRM2	Kapitaldienst x 100 Laufender Ertrag
	Kapitaldienst: 340 Zinsaufwand - 440 Zinsertrag + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	< 5 % geringe Belastung 5 % – 15 % tragbare Belastung > 15 % hohe Belastung
Aussage	Mass für die Belastung des Haushaltes durch Kapitalkosten. Die Kennzahl gibt Auskunft darüber, wie stark der Laufende Ertrag durch den Zinsdienst und die Abschreibungen (= Kapitaldienst) belastet ist. Ein hoher Anteil weist auf einen enger werdenden finanziellen Spielraum hin.

9.1.8 Nettoschulden II in CHF pro Einwohner

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Nettoschulden II in CHF pro Einwohner	5 034	4 763	4 651	4 470	4 411	4 415	4 427

Berechnungs-methode HRM2	Nettoschulden II Ständige Wohnbevölkerung
	Nettoschulden II: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen -144 Darlehen - 145 Beteiligungen, Grundkapitalien
	Ständige Wohnbevölkerung: Zum Zeitpunkt des Rechnungsabschlusses ist die Statistik der ständigen Wohnbevölkerung Ende Geschäftsjahr beim Bundesamt für Statistik verfügbar.
Richtwerte	< 0 CHF Nettovermögen 0 – 1000 CHF geringe Verschuldung 1001 – 2500 CHF mittlere Verschuldung 2501 – 5000 CHF hohe Verschuldung > 5000 CHF sehr hohe Verschuldung
Aussage	Diese Kennzahl hat nur beschränkte Aussagekraft, da es eher auf die Finanzkraft der Einwohner und nicht auf ihre Anzahl ankommt.

9.1.9 Selbstfinanzierungsanteil

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Selbstfinanzierungsanteil	4.9 %	6.2 %	2.9 %	4.1 %	3.0 %	2.9 %	2.9 %

Berechnungs-methode HRM2	Selbstfinanzierung x 100 Laufender Ertrag
	Selbstfinanzierung: Gesamtergebnis der Erfolgsrechnung + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen - 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 364 Wertberichtigungen Darlehen Verwaltungsvermögen + 365 Wertberichtigungen Beteiligungen Verwaltungsvermögen + 366 Abschreibungen Investitionsbeiträge - 466 Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 383 Zusätzliche Abschreibungen + 387 Zusätzliche Abschreibungen Darlehen/Beteiligungen/Investitionsbeiträge - 487 Zusätzliche Auflösung passivierte Investitionsbeiträge + 389 Einlagen in das Eigenkapital - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital - 4490 Aufwertungen Verwaltungsvermögen
	Laufender Ertrag: 40 Fiskalertrag + 41 Regalien und Konzessionen + 42 Entgelte + 43 Verschiedene Erträge + 44 Finanzertrag + 45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen + 46 Transferertrag + 48 Ausserordentlicher Ertrag - 487 Zusätzliche Auflösung passivierter Investitionsbeiträge - 489 Entnahmen aus dem Eigenkapital + 4895 Entnahmen aus Aufwertungsreserve HRM2
Richtwerte	> 20 % gut 10 % – 20 % mittel < 10 % schlecht
Aussage	Diese Kennzahl gibt an, welcher Anteil des Ertrages zur Finanzierung der Investitionen aufgewendet werden kann.

9.1.10 Bruttoschuld I

	Rechnung 2017	Rechnung 2018	VA 2019	VA 2020	AFP 2021	AFP 2022	AFP 2023
Bruttoschuld I (in Mio. CHF)	6 808	6 901	6 797	6 623	6 575	6 592	6 619

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld I: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
Richtwerte	keine (nur als relative Grösse sinnvoll)
Aussage	Diese Grösse ist für viele weiterführende Überlegungen von Bedeutung, hingegen ist sie nicht geeignet zur finanzpolitischen Steuerung, da den Schulden auch grosse, ertragsbringende Aktiven gegenüber stehen können.

9.1.11 Bruttoschuld II

	Rechnung 2017	Rechnung 2018	VA 2019	VA 2020	AFP 2021	AFP 2022	AFP 2023
Bruttoschuld II (in Mio. CHF)	8 670	8 768	8 664	8 489	8 441	8 458	8 485

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld II: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 205 Kurzfristige Rückstellungen + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge + 208 Langfristige Rückstellungen - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
Richtwerte	keine (nur als relative Grösse sinnvoll)
Aussage	Diese Grösse ist für viele weiterführende Überlegungen von Bedeutung, hingegen ist sie nicht geeignet zur finanzpolitischen Steuerung, da den Schulden auch grosse, ertragsbringende Aktiven gegenüber stehen können.

9.1.12 Nettoschulden II

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Nettoschulden II (in Mio. CHF)	5 191	4 927	4 828	4 655	4 609	4 627	4 655

Berechnungsmethode HRM2	Nettoschulden II: 20 Fremdkapital - 2068 passivierte Investitionsbeiträge - 10 Finanzvermögen - 144 Darlehen - 145 Beteiligungen, Grundkapitalien
Richtwerte	Keine
Aussage	Unter dem Risikoaspekt ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den «Nettoschulden II» um eine «weiche» Schuldendefinition handelt. Zwar sind die Darlehen und Beteiligungen nicht abzuschreiben, dennoch stellen diese ein gewisses Risiko dar. Ausserdem sind im Fremdkapital bzw. im Finanzvermögen auch die Verpflichtungen gegenüber Spezialfinanzierungen (Eigenkapital der Spezialfinanzierungen) bzw. Guthaben (Verlustvortrag der Spezialfinanzierungen) enthalten.

9.1.13 Schuldenquote II

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Schuldenquote II	15.8 %	15.9 %	15.4 %	14.8 %	14.4 %	14.2 %	13.9 %

Berechnungsmethode HRM1	Bruttoschuld II Kantonales Volkseinkommen
	Bruttoschuld II: 200 Laufende Verbindlichkeiten + 201 Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten - 2016 Kurzfristige derivative Finanzinstrumente + 205 Kurzfristige Rückstellungen + 206 Langfristige Finanzverbindlichkeiten - 2066 Langfristige derivative Finanzinstrumente - 2068 Passivierte Investitionsbeiträge + 208 Langfristige Rückstellungen - An Dritte zugesicherte Investitionsbeiträge (kurz- und langfristig)
	Kantonales Volkseinkommen: Siehe Quellenangaben unter Kapitel 9.1.
Richtwerte	Die Schuldenquote II weist die Bruttoschuld II in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus. Die Schuldenbremse der Investitionsrechnung setzt bei einer Schuldenquote II von 12 Prozent ein.
Aussage	Ziel der Schuldenbremse ist es, den kantonalen Haushalt im Gleichgewicht zu halten. Dieses Gleichgewicht besteht, wenn die Erfolgsrechnung kein Defizit ausweist und die Nettoinvestitionen mittelfristig selber finanziert werden können. Das Ziel wird mit einer Schuldenbremse verfolgt, die in der Verfassung vom 6. Juni 1993 des Kantons Bern (KV; BSG 101.1) geregelt ist und aus drei Elementen besteht: - Schuldenbremse für die Erfolgsrechnung[1)] (Art. 101a KV), - Schuldenbremse für die Investitionsrechnung (Art. 101b KV) und - Steuererhöhungsbremse (Art. 101c KV). 1) Mit der Einführung von HRM2/IPSAS wurde die in der Kantonsverfassung verwendete Bezeichnung «Laufende Rechnung» durch «Erfolgsrechnung» ersetzt.

9.1.14 Staatsquote

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Staatsquote	20.0 %	19.9 %	19.8 %	19.9 %	19.8 %	19.8 %	19.6 %

Berechnungsmethode HRM1	Gesamtausgaben Kantonales Volkseinkommen
	Gesamtausgaben: *Laufende Ausgaben* 30 Personalaufwand + 31 Sach- und übriger Betriebsaufwand + 33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen + 34 Finanzaufwand + 36 Transferaufwand + *Bruttoinvestitionen* 50 Sachanlagen + 51 Investitionen auf Rechnung Dritter + 52 Immaterielle Anlagen + 54 Darlehen + 55 Beteiligungen und Grundkapitalien + 56 Eigene Investitionsbeiträge + 58 Ausserordentliche Investitionen
	Kantonales Volkseinkommen: Siehe Quellenangaben unter Kapitel 9.1.
Richtwerte	Keine
Aussage	Die Staatsquote weist die Gesamtausgaben in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus.

9.1.15 Steuerquote

	Rechnung **2017**	Rechnung **2018**	VA **2019**	VA **2020**	AFP **2021**	AFP **2022**	AFP **2023**
Steuerquote	8.6 %	8.8 %	8.8 %	9.1 %	8.9 %	8.9 %	8.8 %

Berechnungsmethode HRM1	Direkte Steuern Kantonales Volkseinkommen
	Direkte Steuern: 400 Direkte Steuern natürliche Personen + 401 Direkte Steuern juristische Personen
	Kantonales Volkseinkommen: siehe Quellenangaben unter Kapitel 9.1.
Richtwerte	Keine
Aussage	Die Steuerquote weist die direkten Steuern in Prozent des kantonalen Volkseinkommens aus.

9.2 Mehrstufiger Erfolgsnachweis nach HRM2

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Betrieblicher Aufwand	11 262	11 250	11 591	11 760	11 918	12 009
Betrieblicher Ertrag	11 303	11 140	11 492	11 540	11 679	11 787
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**42**	**–110**	**–98**	**–221**	**–238**	**–222**
Finanzaufwand	109	99	85	88	82	83
Finanzertrag	346	130	282	284	286	297
Ergebnis aus Finanzierung	**237**	**31**	**197**	**196**	**204**	**214**
Operatives Ergebnis	**279**	**–79**	**99**	**–24**	**–34**	**–8**
Ausserordentlicher Aufwand	78	10	26	37	48	72
Ausserordentlicher Ertrag	60	212	144	156	166	192
Ausserordentliches Ergebnis	**–18**	**202**	**119**	**119**	**118**	**120**
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	261	**123**	**217**	**95**	**83**	**112**
Nettoinvestitionen	**386**	**436**	**446**	**466**	**533**	**579**
Finanzierungssaldo	**277**	**52**	**160**	**32**	**–34**	**–44**
– = Neuverschuldung						
+ = Schuldenabbau						
Schuldenabbau Total 2020–2023				**114**		
Schuldenabbau pro Jahr 2020–2023				**29**		
Selbstfinanzierungsgrad 2020–2023				**106 %**		

Erläuterungen zu den Stufen der Erfolgsrechnung nach HRM2

Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit:
Das Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit errechnet sich aus dem betrieblichen Ertrag (Fiskalertrag, Regalien und Konzessionen, Entgelte, Verschiedene Erträge, Entnahmen Fonds/Spezialfinanzierungen, Transferertrag, Durchlaufende Beiträge, Interne Verrechnungen) abzüglich dem betrieblichen Aufwand (Personalaufwand, Sach- und übriger Betriebsaufwand, Abschreibungen Verwaltungsvermögen, Einlagen Fonds/Spezialfinanzierungen, Transferaufwand, Durchlaufende Beiträge, Interne Verrechnungen).

Ergebnis aus Finanzierung:
Das Ergebnis aus Finanzierung errechnet sich aus dem Finanzertrag (Zinsertrag, realisierte Gewinne Finanzvermögen, Beteiligungsertrag Finanzvermögen, Liegenschaftenertrag Finanzvermögen, Wertberichtigungen Anlagen Finanzvermögen, Finanzertrag aus Darlehen und Beteiligungen des Verwaltungsvermögens, Finanzertrag von öffentlichen Unternehmungen, Liegenschaftenertrag Verwaltungsvermögen, Erträge von gemieteten Liegenschaften, übriger Finanzertrag) abzüglich dem Finanzaufwand (Zinsaufwand, realisierte Kursverluste, Kapitalbeschaffungs- und Verwaltungskosten, Liegenschaftenaufwand Finanzvermögen, Wertberichtigungen Anlagen Finanzvermögen, verschiedener Finanzaufwand).

Operatives Ergebnis:
Das operative Ergebnis ergibt sich aus der Summe der Ergebnisse aus betrieblicher Tätigkeit und Finanzierung.

Ausserordentliches Ergebnis:
Das ausserordentliche Ergebnis errechnet sich aus dem ausserordentlichen Ertrag (gesamtstaatlicher Korrekturfaktor, Entnahmen aus der Aufwertungsreserve HRM2, Entnahmen aus Vorfinanzierungen des Eigenkapitals [Fond für Spitalinvestitionen, Investitionsspitzenfond und SNB-Gewinnausschüttungsfond]) abzüglich dem ausserordentlichen Aufwand.

Gesamtergebnis Erfolgsrechnung:
Das Gesamtergebnis Erfolgsrechnung ergibt sich aus der Summe des operativen Ergebnisses und des ausserordentlichen Ergebnisses und entspricht dem bisherigen Saldo der Laufenden Rechnung.

Berichterstattung

Planungsergebnis und Berichterstattung über die einzelnen Bereiche

1 Gesamtkanton

1.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Direktionen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Behörden (BEH)	0.0	0.0
Staatskanzlei (STA)	–19.9	0.8
Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)	–354.5	141.4
Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)	–2 908.3	406.8
Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)	–1 842.7	1 079.4
Sicherheitsdirektion (SID)	–831.9	650.7
Finanzdirektion (FIN)	–382.7	7 256.9
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)	–2 842.5	584.4
Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)	–1 437.2	573.6
Finanzkontrolle (FK)	–4.7	0.1
Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)	–1.1	0.0
Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)	–197.5	80.0
Gesamtkanton	**–10 823.0**	**10 774.1**

2 Behörden (BEH)

2.1 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–15 645 900**	**–13 467 736**	**–14 364 467**	**–13 546 887**	**–13 533 340**	**–13 546 448**
Veränderung		13.9 %	–6.7 %	5.7 %	0.1 %	–0.1 %
Ertrag	**91 413**	**82 000**	**70 000**	**70 000**	**70 000**	**70 000**
Veränderung		–10.3 %	–14.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–15 554 487**	**–13 385 736**	**–14 294 467**	**–13 476 887**	**–13 463 340**	**–13 476 448**
Veränderung		13.9 %	–6.8 %	5.7 %	0.1 %	–0.1 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–13 041 774	–10 333 736	–11 225 467	–10 427 887	–10 416 340	–10 407 448
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–965 801	–1 428 000	–1 433 000	–1 413 000	–1 411 000	–1 433 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 433 090	–1 506 000	–1 506 000	–1 506 000	–1 506 000	–1 506 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–205 236	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	73 689	76 000	64 000	64 000	64 000	64 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	10 913	5 000	5 000	5 000	5 000	5 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	6 811	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Die Behörden umfassen die Besonderen Rechnungen des Grossen Rates und des Regierungsrates. Die Kommentierung erfolgt in der jeweiligen Besonderen Rechnung des Grossen Rates und des Regierungsrates.

2.2 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Behörden haben keine Nettoinvestitionen. Die Projekte werden über die Staatskanzlei abgewickelt und finanziert.

2.3 Entwicklung der Vollzeitstellen der BEH

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
20.6	22.0	21.5	23.7	23.6	23.8

Kommentar

Ab dem Rechnungsjahr 2014 werden die Vollzeitstellen BEH der sieben Regierungsmitglieder und der Parlamentsdienste zusammengefasst.

2.4 Besondere Rechnungen

2.4.1 Grosser Rat

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–9 274 743**	**–9 903 391**	**–9 984 468**	**–10 025 635**	**–10 009 461**	**–9 995 622**
Veränderung		–6.8 %	–0.8 %	–0.4 %	0.2 %	0.1 %
Ertrag	**16 530**	**14 000**	**4 000**	**4 000**	**4 000**	**4 000**
Veränderung		–15.3 %	–71.4 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–9 258 213**	**–9 889 391**	**–9 980 468**	**–10 021 635**	**–10 005 461**	**–9 991 622**
Veränderung		–6.8 %	–0.9 %	–0.4 %	0.2 %	0.1 %
Aufwand						
300 Löhne Behörden/Kommissionen/ Richter	–4 490 147	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000	–4 710 000
301 Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals	–2 425 847	–2 364 815	–2 416 000	–2 463 016	–2 441 516	–2 411 368
305 Arbeitgeberbeiträge	–705 646	–747 576	–766 468	–780 619	–787 945	–782 254
309 Übriger Personalaufwand	30 606	–29 000	–35 000	–35 000	–35 000	–35 000
310 Material- und Warenaufwand	–17 053	–40 000	–40 000	–40 000	–40 000	–40 000
311 Nicht aktivierbare Anlagen	–11 315	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000
313 Dienstleistungen und Honorare	–515 268	–751 000	–751 000	–751 000	–751 000	–751 000
316 Mieten/Leasing/Pachten/Benützungsgebühren	–14 160	–30 000	–30 000	–30 000	–30 000	–30 000
317 Spesenentschädigungen	–14 545	–19 000	–14 000	–14 000	–14 000	–14 000
319 Verschiedener Betriebsaufwand	–143 612	–217 000	–227 000	–207 000	–205 000	–227 000
363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte	–759 500	–775 000	–760 000	–760 000	–760 000	–760 000
369 Verschiedener Transferaufwand	–3 500	0	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
390 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	–4 756	0	0	0	0	0
391 Interne Verrechnung: Dienstleistungen	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000	–200 000
Ertrag						
425 Erlös aus Verkäufen	1 404	0	0	0	0	0
426 Rückerstattungen	6 560	10 000	0	0	0	0
469 Verschiedener Transferertrag	8 086	4 000	4 000	4 000	4 000	4 000
490 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	480	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Kommentar

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Budget 2020 weist gegenüber dem Vorjahr keine erwähnenswerten Veränderungen aus. Grösste Position bleibt der Personalaufwand mit rund CHF 8,0 Mio. pro Jahr für Taggelder und Löhne des Verwaltungspersonals.

Kleinere Anpassungen im Sachaufwand erfolgten aufgrund der Erfahrungen der letzten Rechnungsabschlüsse und der geplanten Aktivitäten für die Planperiode.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Moment sind keine Entwicklungsschwerpunkte in der aktuellen Planperiode vorgesehen.

Chancen und Risiken

Für die Besondere Rechnung des Grossen Rates werden keine Chancen oder Risiken erwartet.

2.4.2 Regierungsrat

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 371 156**	**–3 564 346**	**–4 379 998**	**–3 521 253**	**–3 523 880**	**–3 550 826**
Veränderung		44.1 %	–22.9 %	19.6 %	–0.1 %	–0.8 %
Ertrag	**74 883**	**68 000**	**66 000**	**66 000**	**66 000**	**66 000**
Veränderung		–9.2 %	–2.9 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–6 296 273**	**–3 496 346**	**–4 313 998**	**–3 455 253**	**–3 457 880**	**–3 484 826**
Veränderung		44.5 %	–23.4 %	19.9 %	–0.1 %	–0.8 %
Aufwand						
300 Löhne Behörden/Kommissionen/ Richter	–1 947 949	–2 023 386	–1 969 977	–1 958 427	–1 958 427	–1 981 527
305 Arbeitgeberbeiträge	–430 440	–458 960	–478 021	–480 826	–483 453	–487 299
306 Arbeitgeberleistungen	–3 072 350	0	–850 000	0	0	0
310 Material- und Warenaufwand	–152	–1 000	–1 000	–1 000	–1 000	–1 000
317 Spesenentschädigungen	–97 196	–115 000	–115 000	–115 000	–115 000	–115 000
319 Verschiedener Betriebsaufwand	–152 499	–235 000	–235 000	–235 000	–235 000	–235 000
363 Beiträge an Gemeinwesen und Dritte	–2 000	–731 000	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000
369 Verschiedener Transferaufwand	–668 090	0	–729 000	–729 000	–729 000	–729 000
390 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	–480	0	0	0	0	0
Ertrag						
424 Benützungsgebühren und Dienstleistungen	64 030	60 000	60 000	60 000	60 000	60 000
425 Erlös aus Verkäufen	818	4 000	4 000	4 000	4 000	4 000
426 Rückerstattungen	877	2 000	0	0	0	0
469 Verschiedener Transferertrag	2 827	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000
490 Interne Verrechnung: Material- und Warenbezüge	6 331	1 000	1 000	1 000	1 000	1 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

Kommentar

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo der Erfolgsrechnung erhöht sich im Voranschlagsjahr 2020 um rund CHF 0,8 Mio. Die einmalige Erhöhung steht im Zusammenhang mit der Anpassung der Rückstellung für Rentenleistungen an ehemalige Regierungsratsmitglieder. Die Berechnung erfolgt anhand der neusten Erkenntnisse.

Die Sachkosten und die Erlöse bleiben praktisch unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Über die Besondere Rechnung des Regierungsrates werden keine materiellen staatlichen Aufgaben finanziert, weshalb hier keine Entwicklungsschwerpunkte identifiziert werden können.

Chancen und Risiken

Es bestehen keine finanziellen Chancen oder Risiken.

3 Staatskanzlei (STA)

3.1 Übersicht der Kosten

3.2 und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat	–19.9	0.8

3.3 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat	–26.0	–18.6	–19.1	–18.9	–18.9	–18.5
Total	**–26.0**	**–18.6**	**–19.1**	**–18.9**	**–18.9**	**–18.5**

3.4 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Die Staatskanzlei wird sich mit der Umsetzung der Direktionsreform UDR befassen und insbesondere die Umsetzung der neuen Gestaltungsrichtlinien begleiten.

In Zusammenarbeit mit einem externen Projektleiter und dem Bund (SECO) sollen eine datenbankorientierte Internetanwendung des Amtsblatts und des Feuille officielle du Jura bernois realisiert werden.

Abhängig vom Beschwerdeausgang werden die Arbeiten bezüglich der Kantonszugehörigkeit der Gemeinde Moutier entsprechend fortgesetzt resp. angepasst.

Im Bereich der Zweisprachigkeit sind gemäss Regierungsrichtlinien verschiedene Massnahmen geplant und sollen ab dem Jahr 2020 finanziell unterstützt werden.

Daneben wird sich die Staatskanzlei weiter mit der Digitalisierung beschäftigen. Schwergewichtig ist der Aufbau einer Geschäftsstelle «Digitale Verwaltung» vorgesehen. Die Arbeiten werden mit der Finanzdirektion koordiniert.

3.5 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–27 003 712**	**–19 332 933**	**–19 960 951**	**–19 885 145**	**–20 164 548**	**–19 725 094**
Veränderung		28.4 %	–3.2 %	0.4 %	–1.4 %	2.2 %
Ertrag	**1 207 413**	**835 000**	**827 300**	**807 300**	**807 300**	**807 300**
Veränderung		–30.8 %	–0.9 %	–2.4 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–25 796 299**	**–18 497 933**	**–19 133 651**	**–19 077 845**	**–19 357 248**	**–18 917 794**
Veränderung		28.3 %	–3.4 %	0.3 %	–1.5 %	2.3 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–12 351 005	–12 645 746	–12 976 948	–13 105 236	–13 131 565	–13 155 922
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–12 447 728	–4 741 500	–4 539 500	–4 255 500	–4 325 500	–3 935 500
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–792 332	–333 053	–430 324	–548 980	–732 054	–718 243
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 031 088	–573 000	–633 000	–733 000	–733 000	–673 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–381 559	–1 039 634	–1 381 179	–1 242 429	–1 242 429	–1 242 429
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	643 988	447 000	434 500	414 500	414 500	414 500
43 Verschiedene Erträge	146	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	82 095	76 000	76 000	76 000	76 000	76 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	149 508	108 000	108 000	108 000	108 000	108 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	331 675	204 000	208 800	208 800	208 800	208 800

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Die Staatskanzlei verfügt seit dem 1. Januar 2015 nur noch über eine Produktgruppe. Die Entwicklung der Erfolgsrechnung sowie die Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung werden daher im Kommentar zur Produktgruppe «Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat» erläutert.

3.6 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–692 613**	**–900 000**	**–860 000**	**–130 000**	**–20 000**	**–20 000**
Veränderung		–29.9 %	4.4 %	84.9 %	84.6 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–692 613**	**–900 000**	**–860 000**	**–130 000**	**–20 000**	**–20 000**
Veränderung		–29.9 %	4.4 %	84.9 %	84.6 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–234 916	0	–20 000	–130 000	–20 000	–20 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–457 697	–900 000	–840 000	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Für die Planperiode 2020–2023 sind Investitionen für die Bereiche Informatik und immaterielle Anlagen (newweb@be) vorgesehen.

3.7 Entwicklung der Vollzeitstellen der STA

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
83.4	81.5	79.3	75.6	80.2	81.9

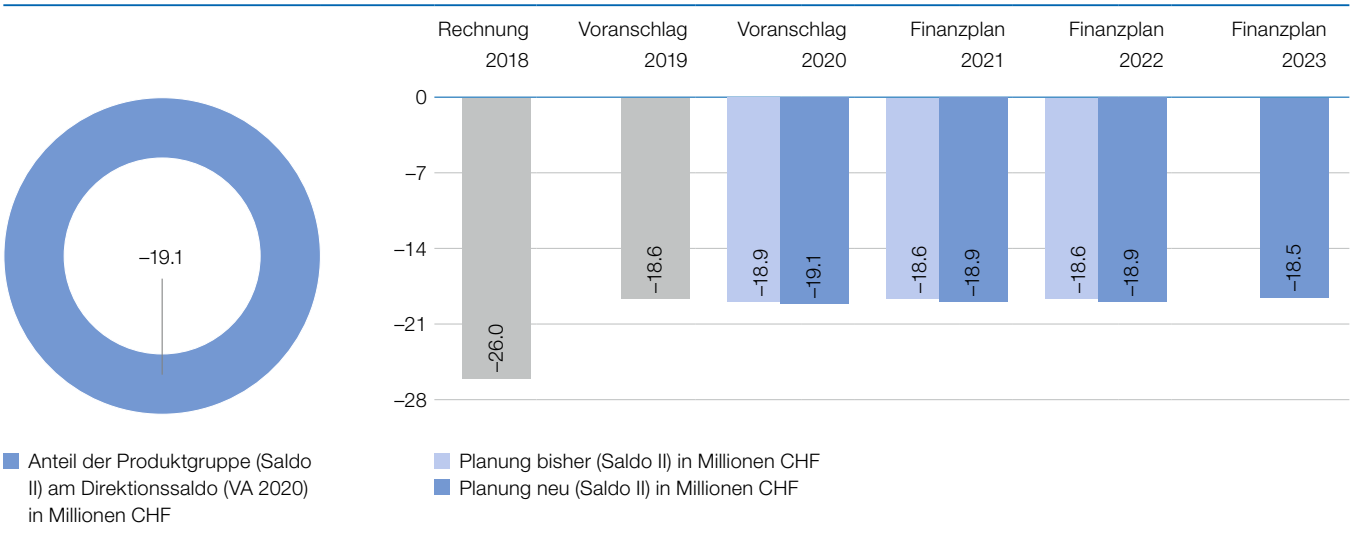
Kommentar

Der Soll-Bestandes 2020 erhöht sich um 1,5 VZE für die Schaffung der Geschäftsstelle Digitale Verwaltung gemäss der Strategie «Digitale Verwaltung des Kantons Bern 2019–2022» sowie durch die Übernahme der Stelle des Kulturdelegierten des Bern-jurassischen Rates (0,5 VZE).

Andererseits erfolgt eine Reduktion von 0,3 VZE für die Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann und der ICT-Strategie 2016–2020 (Programm IT@BE).

3.8 Produktgruppen

3.8.1 Unterstützung Regierungsrat und Grosser Rat



Beschreibung

Die Staatskanzlei ist Stabs- und Verbindungsstelle des Grossen Rates und des Regierungsrates. Ihr obliegen namentlich folgende Aufgaben (Art. 1 Abs. 2 Bst. a bis o der Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Staatskanzlei [OrV STA; BSG 152.211]):

- sie ist verantwortlich für die politische Gesamtplanung;
- sie führt Wahlen und Abstimmungen durch;
- sie koordiniert die Zusammenarbeit der Kantonsverwaltung mit der Deputation, dem Bernjurassischen Rat und dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel;
- sie behandelt Fragen im Zusammenhang mit den Aussenbeziehungen des Kantons und mit der europäischen Integration, sofern nicht andere Direktionen zuständig sind;
- sie besorgt die Information der Öffentlichkeit und des Personals der Kantonsverwaltung;
- sie plant und koordiniert direktionsübergreifende Geschäfte, sofern nicht andere Direktionen zuständig sind;
- sie begleitet die Rechtsetzung des Kantons und besorgt die Veröffentlichung von Erlassen;
- sie behandelt Fragen der Zweisprachigkeit des Kantons und koordiniert die Übersetzung und die Terminologie in der Kantonsverwaltung;
- sie besorgt die Archivierung;
- sie behandelt Fragen der Gleichstellung von Frauen und Männern;
- sie ist zuständig für zentrale Beschaffungen von Büromaterial, Drucksachen, Fachliteratur und Presseerzeugnissen sowie Post- und Kurierdienstleistungen;
- sie trifft gemeinsam mit den Parlamentsdiensten die erforderlichen organisatorischen Massnahmen, damit der Grosse Rat und seine Organe ihre Aufgaben erfüllen können;
- sie erfüllt Aufgaben im Bereich des Wappenwesens und ist für den Vollzug der eidgenössischen Wappenschutzgesetzgebung zuständig;
- sie vertritt den Kanton Bern im Verein «Polit-Forum Bern» und unterstützt diesen bei der Erarbeitung einer langfristig tragfähigen Organisation.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	935 716	699 500	719 300	699 300	699 300	699 300
(-) Personalkosten	–12 351 010	–12 618 249	–12 976 951	–13 105 239	–13 131 569	–13 155 926
(-) Sachkosten	–13 234 326	–6 151 132	–6 290 676	–5 967 926	–6 037 925	–5 647 925
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–877 748	–457 751	–399 040	–329 790	–307 607	–286 684
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–25 527 369**	**–18 527 631**	**–18 947 367**	**–18 703 655**	**–18 777 801**	**–18 391 235**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	135 000	100 000	**100 000**	100 000	100 000	100 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–626 088	–203 000	**–263 000**	–263 000	–263 000	–203 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	14 508	8 000	**8 000**	8 000	8 000	8 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–26 003 949**	**–18 622 631**	**–19 102 367**	**–18 858 655**	**–18 932 801**	**–18 486 235**
(+)/(-) Abgrenzungen	207 650	124 698	–31 283	–219 190	–424 447	–431 559
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–25 796 299**	**–18 497 933**	**–19 133 651**	**–19 077 845**	**–19 357 248**	**–18 917 794**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Gleichstellung	–557 510	–669 141	**–686 178**	–684 480	–684 609	–683 106
Archiv	–3 509 823	–3 428 018	**–3 761 896**	–3 751 477	–3 761 703	–3 459 961
Kommunikation und Aussenbeziehungen	–3 344 200	–3 715 571	**–4 230 338**	–4 148 270	–3 696 800	–3 702 667
Zweisprachigkeit und begleitende Rechtsetzung	–3 878 510	0	**0**	0	0	0
Ressourcen und politische Rechte	–12 984 043	0	**0**	0	0	0
Führungsunterstützung	–1 253 283	0	**0**	0	0	0
Regierungsunterstützung und politische Rechte	0	3 373 910	**3 426 700**	3 419 816	3 507 751	3 461 094
Zweisprachigkeit, Gesetzgebung und Ressourcen	0	7 340 991	**6 842 256**	6 699 613	7 126 939	7 084 407

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I der Produktgruppe beträgt CHF 19,0 Millionen. Die leichte Steigerung von rund 0,5 Millionen ist auf folgende Faktoren zurückzuführen:

Im Personalaufwand erfolgt eine Erhöhung des Aufwandes (CHF 0,3 Mio.) durch die geplante Schaffung der Geschäftsstelle «Digitale Verwaltung» und die Übernahme des Kulturdelegierten des Bernjurassischen Rates von der Erziehungsdirektion.

Die Sachkosten erhöhen sich um rund 0,15 Mio. im Bereich der Drucksachen und Publikationen (Wahl- und Abstimmungsunterlagen) sowie für Ausgaben für Dienstleistungen Dritter.

In einer dreijährigen Versuchsphase beteiligt sich der Kanton Bern zusammen mit dem Bund und der Stadt Bern am Aufbau einer Anlaufstelle, um die Bedürfnisse des diplomatischen und konsularischen Personals abdecken zu können (im Rahmen des Bundesbeschlusses über die Massnahmen zur Stärkung der Rolle der Schweiz als Gaststaat). Der Betrag von jährlich 60 000 Franken ist als Staatsbeitrag im Budget berücksichtigt.

Ansonsten bilden die Budgetzahlen 2020 und die Finanzplanjahre 2021–2023 die aktuelle finanzielle Situation ab.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte der Produktgruppe werden im Direktionskommentar der Staatskanzlei aufgeführt.

Chancen und Risiken

Die finanziellen Auswirkungen bezüglich der Kantonszugehörigkeit der Gemeinde Moutier können aufgrund hängiger Beschwerdeverfahren weiterhin nicht beziffert werden.

Der Grosse Rat hat 2017 drei Vorstösse überwiesen, die vom Regierungsrat einen Bericht verlangen, ob und in welcher Form der Kanton Bern mittels Medienförderung dazu beitragen kann, dass das staatliche Handeln auch in Zukunft an die Bevölkerung vermittelt werden kann. Es ist nicht auszuschliessen, dass der Grosse Rat bei der Beratung des Berichts zur Medienförderung den Regierungsrat beauftragt, Modelle zur staatlichen Medienförderung durch den Kanton Bern zu entwickeln.

Weiter ist damit zu rechnen, dass künftig gewisse Informationen in sogenannt «leichter Sprache» zu formulieren sind. Dafür müsste innerhalb des Kantons Know-how aufgebaut werden oder Texte müssten extern in leichter Sprache eingekauft werden.

Im Rahmen des Projekts «Umsetzung Direktionsreform» befasst sich die Staatskanzlei unter anderem mit der Einführung eines Einheitscouverts für die gesamte Kantonsverwaltung, um künftig Ressourcen einzusparen.

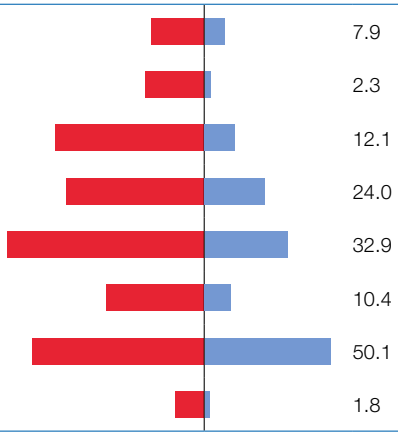
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	2 044	1 965	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	206	213	konstant
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	265	264	konstant
Anzahl erstellte Beglaubigungen	12 380	12 860	konstant
ZBS: Jahresumsatz Druckaufträge [CHF]	2 088 043	2 521 664	schwankend
Anzahl Medienmitteilungen	473	437	schwankend
Anzahl Medienkonferenzen	70	61	schwankend
Anzahl Besuche auf Portal www.be.ch	844 796	806 823	sinkend
Anzahl Laufmeter erschlossenes Archivgut	931	574	konstant
Anzahl Zugriffe auf das Online-Inventar des Staatsarchivs	1 460 524	1 642 758	steigend
Anzahl Auskünfte/Beratungen FGS	106	122	konstant
Anzahl veröffentlichter Erlasse (BSG – BAG)	74	102	steigend
Anzahl behandelter Stellungnahmen (Dienst für begleitende Rechtssetzung, jurassische Angelegenheiten und Zweisprachigkeit – Rechtsdienst)	100	110	steigend

4 Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU)

4.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–20.7	7.9
Arbeitslosenversicherung	–23.4	2.3
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht	–58.9	12.1
Wald und Naturgefahren	–54.7	24.0
Landwirtschaft	–78.2	32.9
Natur	–38.7	10.4
Nachhaltige Entwicklung	–68.4	50.1
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	–11.5	1.8



4.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–9.1	–11.6	–12.8	–12.5	–12.4	–12.2
Arbeitslosenversicherung	–18.3	–21.0	–21.2	–20.8	–21.0	–21.0
Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht	–38.9	–48.8	–46.8	–40.8	–40.4	–39.4
Wald und Naturgefahren	–29.6	–29.8	–30.7	–30.4	–30.3	–29.9
Landwirtschaft	–39.9	–44.3	–45.3	–46.7	–48.1	–48.1
Natur	–21.8	–25.9	–28.3	–28.7	–28.5	–28.2
Nachhaltige Entwicklung	0.0	0.0	–18.3	–18.1	–18.0	–18.1
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	0.0	0.0	–9.7	–9.8	–9.8	–10.0
Total	**–157.6**	**–181.4**	**–213.1**	**–207.8**	**–208.5**	**–206.9**

4.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Damit der Kanton Bern sein bedeutendes Potenzial noch aktiver nutzen kann, steht die Innovationsförderung im Fokus der Umsetzung der Wirtschaftsstrategie 2025. Mit dem kantonalen Innovationsförderungsgesetz (IFG) wurde die rechtliche Grundlage geschaffen, um anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung zu fördern. Vorhaben wie der Switzerland Innovation Park Biel/Bienne, das nationale Kompetenzzentrum für translationale Medizin und Unternehmertum (sitem-insel) in Bern oder die Stärkung des EMPA-Standorts Thun können künftig adäquat gefördert werden. In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019–2022 hat der Regierungsrat seinen Willen deutlich bekräftigt, führender Medizinstandort der Schweiz mit internationaler Ausstrahlung zu werden und dafür auch neue Forschungs- und Entwicklungszentren aufzubauen. Die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (bis 31.12.2019 Volkswirtschaftdirektion) ist dabei bei vielen federführend (sitem-insel AG, Wyss Center Bern, SCDH AG).

Ergänzend zur Umsetzung der Wirtschaftsstrategie werden mit Beträgen der Regionalpolitik innovative Projekte in den ländlichen Regionen gefördert.

Die Umsetzung der LANAT Strategie 2020 soll zu einer regional verankerten, konkurrenzfähigen und nachhaltig produzierenden Landwirtschaft beitragen, die sichere und hochwertige Nahrungsmittel produziert. Der Kanton Bern soll sich als Ort der vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften noch besser positionieren. Die Biodiversität wird durch ein auf die neuen Vorgaben des Bundes abgestimmtes Konzept und einen Sachplan zusätzlich gestärkt.

Der Wald soll so gepflegt und genutzt werden, dass seine biologische Vielfalt, das Produktionspotenzial, die Verjüngungsfähigkeit und die Vitalität gestärkt werden. Innovative Projekte der Wald- und Holzwirtschaft sollen gefördert werden, damit vermehrt auch die regionale Holzwirtschaft vom Boom im Holzbau profitiert. Mit der Umsetzung des Projekts «Nachhaltige Waldwirtschaft BE» sollen die Berner Waldwirtschaft stärker unternehmerisch ausgerichtet und zugleich die sozialen und ökologischen Leistungen des Waldes sichergestellt werden.

4.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–799 348 626**	**–827 042 745**	**–912 502 912**	**–911 280 403**	**–913 456 938**	**–912 790 727**
Veränderung		–3.5 %	–10.3 %	0.1 %	–0.2 %	0.1 %
Ertrag	**649 319 027**	**665 135 336**	**720 112 889**	**719 190 388**	**719 346 477**	**719 055 652**
Veränderung		2.4 %	8.3 %	–0.1 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–150 029 599**	**–161 907 409**	**–192 390 024**	**–192 090 015**	**–194 110 462**	**–193 735 075**
Veränderung		–7.9 %	–18.8 %	0.2 %	–1.1 %	0.2 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–96 106 907	–101 631 929	–114 920 605	–115 521 429	–116 023 710	–116 420 332
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–26 168 567	–31 034 088	–34 664 265	–36 216 265	–36 744 265	–35 812 265
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–3 158 445	–3 380 277	–3 722 798	–4 288 339	–4 906 978	–4 841 834
34 Finanzaufwand	–15 999	–4 900	–4 900	–4 900	–4 900	–4 900
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–4 212 309	–1 169 400	–1 086 400	–1 176 400	–1 116 400	–1 131 400
36 Transferaufwand	–107 315 086	–107 995 086	–172 217 437	–168 984 049	–169 672 107	–169 770 686
37 Durchlaufende Beiträge	–550 879 044	–560 600 000	–560 150 000	–559 800 000	–559 700 000	–559 650 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000
39 Interne Verrechnungen	–11 492 269	–21 227 065	–25 686 507	–25 239 021	–25 238 578	–25 109 310
Ertrag						
40 Fiskalertrag	2 585 605	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	4 628 338	4 330 000	4 730 000	4 805 000	4 730 000	4 730 000
42 Entgelte	29 851 141	30 519 449	32 309 097	32 309 097	32 309 097	32 309 097
43 Verschiedene Erträge	339 896	270 574	416 000	416 000	416 000	416 000
44 Finanzertrag	195 973	108 000	1 108 000	1 108 000	1 108 000	1 108 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	94 329	5 467 100	5 317 100	5 317 100	5 317 100	5 317 100
46 Transferertrag	33 777 039	29 616 291	78 706 071	78 213 418	78 529 673	78 322 421
47 Durchlaufende Beiträge	550 879 044	560 600 000	560 150 000	559 800 000	559 700 000	559 650 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	26 967 663	34 223 922	37 376 621	37 221 773	37 236 606	37 203 034

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2020 weist gegenüber dem Voranschlag 2019 eine Saldoverschlechterung von rund CHF 30 Millionen aus.

Die Verschlechterung steht einerseits mit rund CHF 25 Millionen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Direktionsreform. Am 1. Januar 2020 werden das Amt für Umwelt + Energie und das Kantonale Laboratorium zur neuen Wirtschafts-, Umwelt- und Energiedirektion (WEU) stossen. Die angebene Verschiebung ist aus gesamtstaatlicher Sicht kostenneutral, da diese die Projektkosten der Umsetzung nicht beinhalten.

Anderseits führen die Beiträge des Kantons zugunsten des Wyss Centers Bern von rund CHF 3 Millionen und Zusatzbeiträge für den ökologischen Ausgleich von CHF 1,2 Millionen aus der Programmvereinbarung Naturschutz mit dem Bundesamt für Umwelt zu Saldoverschlechterungen in finanzpolitischer Hinsicht.

4.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–16 446 307**	**–44 082 390**	**–42 345 538**	**–35 180 832**	**–32 510 832**	**–28 470 832**
Veränderung		–168.0 %	3.9 %	16.9 %	7.6 %	12.4 %
Einnahmen	**12 865 313**	**23 752 650**	**19 339 570**	**19 077 332**	**18 909 332**	**18 583 332**
Veränderung		84.6 %	–18.6 %	–1.4 %	–0.9 %	–1.7 %
Saldo	**–3 580 994**	**–20 329 740**	**–23 005 968**	**–16 103 500**	**–13 601 500**	**–9 887 500**
Veränderung		–467.7 %	–13.2 %	30.0 %	15.5 %	27.3 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–771 109	–5 451 966	–5 271 299	–2 899 726	–2 069 726	–1 689 726
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–2 074 270	–2 430 424	–2 744 239	–3 081 106	–2 971 106	–1 021 106
54 Darlehen	–8 009 643	–24 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000	–22 500 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–5 591 285	–11 700 000	–11 830 000	–6 700 000	–4 970 000	–3 260 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	274 932	0	196 238	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	1 211 673	2 252 650	1 643 332	1 577 332	1 409 332	1 083 332
64 Rückzahlung von Darlehen	11 378 708	21 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Nettoinvestitionen des Voranschlags 2020 steigen gegenüber dem Voranschlag 2019 um rund CHF 3 Millionen.

Diese Verschlechterung steht ebenfalls im Zusammenhang mit der Umsetzung der Direktionsreform. Einserseits werden die bisherigen Investitionen das Amts für Umwelt + Energie und Kantonalen Laboratorium zur Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) verschoben. Anderseits werden einmalig im Voranschlagsjahr 2020 der Altbestand der Anlagen des Kantonalen Laboratorium technisch zur WEU überführt.

Ab dem Finanzplan 2021 nehmen die Nettoinvestionen wieder ab, was einerseits auf auslaufende Projekte wie zum Beispiel den Switzerland Innovation Park Biel-Bienne und anderseits auf gesamtstaatliche Reduktionen der Nettoinvestitionen zurückzuführen ist.

4.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der WEU

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
646.9	659.6	669.2	671.9	681.4	768.2

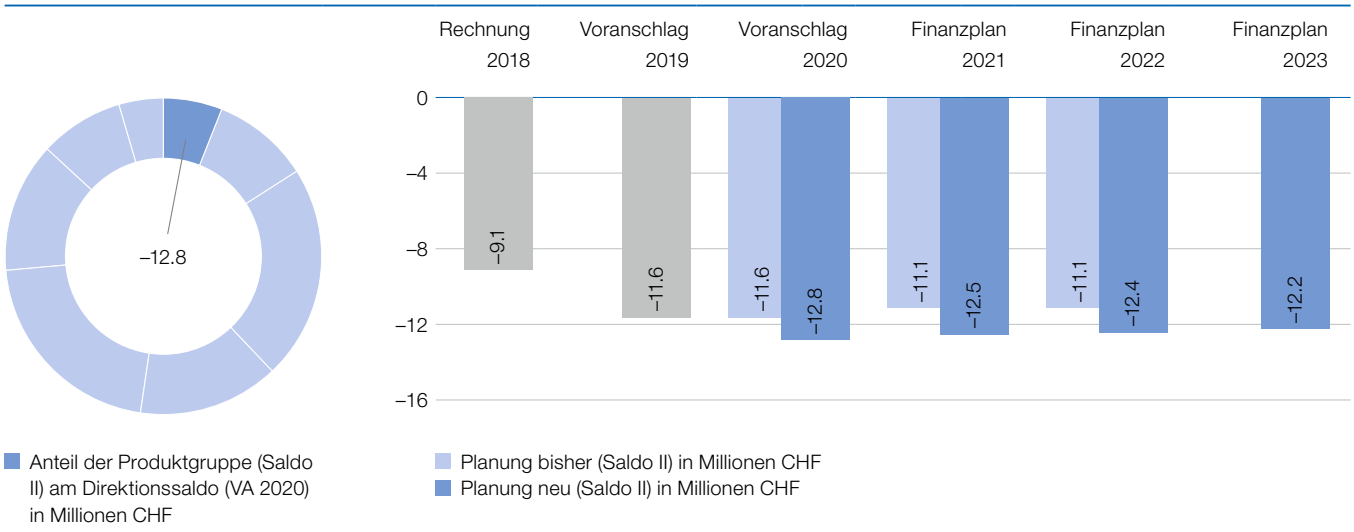
Kommentar

Die Zunahmen im Ist-Stellenbestand (ohne RAV/ALK) seit 2015 erklären sich durch Aufstockung des Veterinärdiensts im Zuge der Umsetzung der Fleischkontrollverordnung (2016, 2017) sowie durch die Normalisierung des Bestandes nach den reorganisationsbedingten Vakanzen im Amt für Wald (2017).

Die Soll-Bestände der Volkswirtschaftsdirektion wurden durch die Regierung auf Basis einer pauschalen Berechnung festgelegt. Die leichte Erhöhung (2019) trotz Stellenverschiebungen an die Finanzdirektion im Zusammenhang mit IT@BE ist auf zusätzliche Kapazitäten im Veterinärdienst zurückzuführen. Die Zunahme im Soll-Bestand 2020 steht vor allem im Zusammenhang mit der Umsetzung der Direktionsreform. Am 1. Januar 2020 werden das Amt für Umwelt + Energie und das Kantonale Laboratorium zur neuen Wirtschafts-, Umwelt- und Energiedirektion (WEU) stossen.

4.7 Produktgruppen

4.7.1 Führungsunterstützung



Beschreibung

Führungsunterstützung in Bezug auf alle Geschäfte mit strategischer Bedeutung der Volkswirtschaftsdirektion sowie Grossratsgeschäfte, Regierungsgeschäfte und interdirektionale Geschäfte. Wahrnehmung von wichtigen strategischen Entwicklungsaufgaben und Leitung von Projekten und Gremien mit strategischer Bedeutung (z.B. Hauptstadtregion Schweiz, Task-Force Medizin, sitem-insel AG, Wyss Center Bern, SCDH AG). Wirkungsvoller Einsatz der Führungsinstrumente und der vorhandenen Ressourcen. Si-cherstellen der rechtlichen Dienstleistungen, der Informatikversorgung und der Koordination Finanzen/HR in der Direktion und der an die Gebäudeversicherung Bern (GVB) übertragenen kantonalen Feuerwehraufgaben.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	3 367 660	7 554 002	7 747 158	7 485 031	7 484 774	7 297 250
(-) Personalkosten	–6 333 812	–6 776 918	–7 283 818	–7 129 993	–7 156 784	–7 201 762
(-) Sachkosten	–3 664 962	–8 457 352	–9 872 961	–9 160 784	–9 100 508	–8 619 812
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–276 791	–208 089	–231 038	–225 930	–219 453	–181 662
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–6 907 905**	**–7 888 357**	**–9 640 659**	**–9 031 676**	**–8 991 970**	**–8 705 987**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	178 970	167 800	**167 800**	167 800	167 800	167 800
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 333 825	–3 864 842	**–3 342 842**	–3 617 250	–3 617 250	–3 617 250
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	6 809	0	**2 099**	2 099	2 099	2 099
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–9 055 951**	**–11 585 399**	**–12 813 602**	**–12 479 027**	**–12 439 321**	**–12 153 338**
(+)/(-) Abgrenzungen	30 800	22 642	28 729	29 016	27 801	24 925
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–9 025 150**	**–11 562 756**	**–12 784 873**	**–12 450 011**	**–12 411 520**	**–12 128 412**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Informatikleistungen für Ämter	–2 039 019	–2 499 653	**–2 567 510**	–2 091 074	–2 019 417	–2 096 182
Rechtliche Dienstleistungen	–1 410 936	–1 504 805	**–1 669 383**	–1 659 807	–1 675 531	–1 567 095
Führungsunterstützung	–3 457 950	–3 883 899	**–5 403 766**	–5 280 795	–5 297 022	–5 042 710

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2019 verschlechtert sich der Saldo I der Produktegruppe Führungsunterstützung im Voranschlag 2020 um CHF 1,8 Millionen. Diese Verschlechterung ist mit CHF 0,5 Millionen auf vorübergehende Mehrkosten im Zusammenhang mit der Umsetzung der Direktionsreform zurückzuführen. Ebenfalls im Zusammenhang mit der Direktionsreform werden Querschnittsdienstleistungen für das Kantonale Laboratorium und das Amt für Umwelt und Energie neu vom Generalsekretariat der neuen Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion erbracht. Innerhalb der Kantonsverwaltung sind diese Verschiebungen haushaltsneutral. Eine ebenfalls haushaltsneutrale Verschiebung zwischen Saldo II zu Saldo I von CHF 0,5 Millionen führt ebenfalls zu einer Verschlechterung (Task Force Medizin Bern).

Ab dem Finanzplan 2021 verbessert sich der Saldo I teilweise deutlich. Die Abnahme der Personalkosten ab Finanzplan 2021 stehen im Zusammenhang mit Stellenabtretungen zugunsten des zentralen ICT-Supports gemäss Programm IT@BE. Die Verände-rungen bei den Erlösen und Sachkosten sind hauptsächlich auf eine Neuplanung der Grundversorgungskosten der Informatik in der gesamten Direktion zurückzuführen.

Die Leistungen der Gebäudeversicherung Bern (GVB) für die Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft der Feuerwehr-Sonderstützpunkte und deren Materialbeschaffungen werden der GVB mit einem jährlichen Staatsbeitrag abgegolten. Die Staatsbeiträge unterschritten den Voranschlagswert 2018.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion (WEU) vertritt den Kanton Bern in der Hauptstadtregion Schweiz, die sich als Lebens- und Wirtschaftsraum von europäischer Bedeutung und als Politzentrum der Schweiz positionieren will.

Die WEU leitet die Task Force Medizin Bern, die im Auftrag des Regierungsrats strategische Vorarbeit leistet, damit der Medizin-standort Bern seine starke Position mindestens halten und nach Möglichkeit ausbauen kann. Sie leitet weitere Projekte und Gremien mit strategischer Bedeutung für den Kanton (Beispiele: Hauptstadtregion Schweiz, Wyss Center Bern).

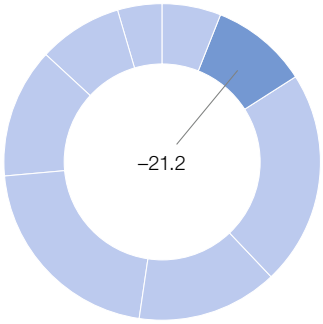
Chancen und Risiken

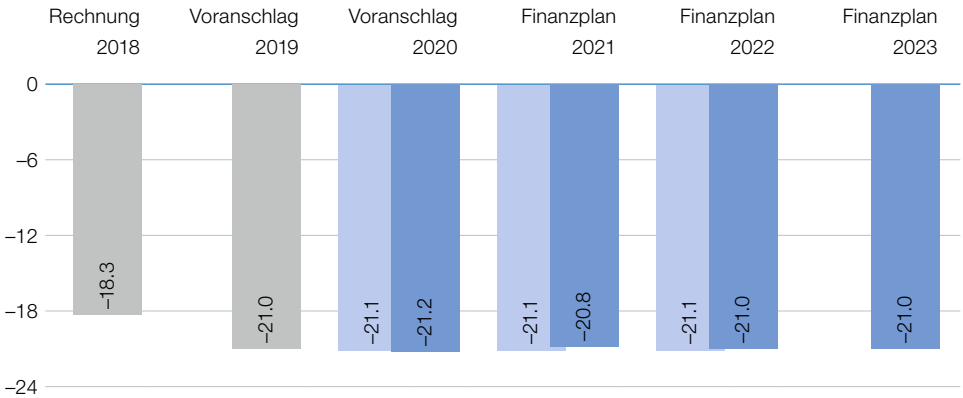
Keine.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsbeschlüsse (inkl. Block-, Aussprache- und Informationsgeschäften)	93	95	steigend
Anzahl der traktandierten parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	20	36	steigend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	192	226	konstant
Anzahl eingereichter Beschwerden	81	82	konstant
Anzahl erledigter Beschwerden	85	74	konstant
Anzahl Arbeitsplätze, die von der Informatik der WEU betreut werden	1 449	1 551	steigend
Jährliche Beitragsleistungen (in Mio. CHF) an die Gebäudeversicherung Bern (GVB) zur Erfüllung von kantonalen Feuerwehraufgaben auf Basis von zwei Leistungsvereinbarungen (Oel-/Gas-/ABC-Wehr sowie Personenrettung bei Unfällen)	2.39	2.33	konstant

4.7.2 Arbeitslosenversicherung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Der Kanton vollzieht im Auftrag des Bundes das Arbeitslosenversicherungsgesetz AVIG, das Arbeitsvermittlungsgesetz (AVG; SR 823.11) und Teile des Ausländer und Integrationsgesetzes (AIG). Dazu hat der Bund mit dem Kanton je eine Leistungsvereinbarung für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenkasse abgeschlossen. Seit 1. Juli 2018 wird zusätzlich die Stellenmeldepflicht umgesetzt.

Die Arbeitsvermittlung betreibt die regionalen Arbeitsvermittlungszentren RAV mit 13 Zentren im Kanton Bern. Sie hat den Auftrag, Stellensuchende möglichst rasch und dauerhaft wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Sie unterstützt die Stellensuchenden bei der Stellensuche. Die RAV führen jährlich rund 130 000 Beratungsgespräche durch. Sie beschaffen und vermitteln arbeitsmarktliche Massnahmen (Kurse, Praktika, Programme zur vorübergehenden Beschäftigung usw.) im Betrag von jährlich etwa CHF 56 Millionen (Stand 2018). Die Einhaltung der mit den Stellensuchenden getroffenen Vereinbarungen wird kontrolliert. Wenn nötig werden Sanktionen verfügt.

Jeder Kanton ist verpflichtet, eine Arbeitslosenkasse (ALK) zu führen. Die Versicherten können wählen zwischen der öffentlichen ALK und den übrigen Kassen (z.B. der Gewerkschaften). Die ALK prüft die Anspruchsvoraussetzungen und richtet Arbeitslosenentschädigung, Kurzarbeit-, Schlechtwetterentschädigung sowie Leistungen bei Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers aus.

Die Produkte Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenkasse werden ausschliesslich durch die eidgenössische Arbeitslosenversicherung finanziert. Das Produkt «Arbeitslosenversicherung – kantonale Massnahmen» enthält einerseits freiwillige kantonale Massnahmen. Anderseits den vom Bundesrecht vorgegebenen Beitrag des Kantons an den Vollzug der Arbeitslosenversicherung.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	2 839 454	2 260 500	2 260 500	2 260 500	2 260 500	2 260 500
(-) Personalkosten	–2 630 584	–1 592 000	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–166 842	–437 393	–2 429 500	–2 429 500	–2 429 500	–2 429 500
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–4 281	–8 468	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**37 746**	**222 639**	**–169 000**	**–169 000**	**–169 000**	**–169 000**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 508 404	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–19 816 728	–21 250 000	**–21 000 000**	–20 650 000	–20 850 000	–20 850 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3 955	1 721	**1 721**	1 721	1 721	1 721
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–18 266 622**	**–21 025 640**	**–21 167 279**	**–20 817 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–18 266 622**	**–21 025 640**	**–21 167 279**	**–20 817 279**	**–21 017 279**	**–21 017 279**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Arbeitsvermittlung (RAV)	356 672	837 257	**–109 500**	–109 500	–109 500	–109 500
Arbeitslosenkasse (ALK)	143 629	137 693	**–30 000**	–30 000	–30 000	–30 000
Arbeitsmarktliche kantonale Massnahmen	–462 555	–752 311	**–29 500**	–29 500	–29 500	–29 500

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Kantonsbeitrag an den Kosten für die Durchführung der öffentlichen Arbeitsvermittlung und der arbeitsmarktlichen Massnahmen wurde der Arbeitsmarktentwicklung angepasst.

Die Aufteilung des bisherigen Amtes Berner Wirtschaft (beco) entlang der Produktegruppen in das neue Amt für Wirtschaft (Produktegruppe Wirtschaftsentwicklung und –aufsicht) und das neue Amt für Arbeitslosenversicherung (entsprechende Produktegruppe) führt zu diversen grossen, namentlich auch technischen Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung.

Entwicklungsschwerpunkte

Umsetzung Masseneinwanderungsinitiative mit Einführung der Stellenmeldepflicht. Seit dem 1. Juli 2018 sind Arbeitgebende verpflichtet, den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) Stellen in Berufsarten mit schweizweit mindestens 8 Prozent (ab 1. 1. 2020 5 Prozent) Arbeitslosigkeit zu melden. Die Arbeitgebenden erhalten innert 3 Arbeitstagen nach Meldung der Stelle eine Rückmeldung des RAV bezüglich passender Dossiers von Stellensuchenden.

Umsetzung der Strategie zur interinstitutionellen Zusammenarbeit (2019–2022). Die Fachstelle IIZ ist im Amt für Arbeitslosenversicherung angegliedert. Die Fachstelle koordiniert und führt ausgewählte IIZ-Projekte in enger Zusammenarbeit mit BKD, GSI, SID und IVBE.

Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen sollen so bald als möglich in den Arbeitsmarkt integriert werden. Dies setzt eine optimale Absprache der beteiligten Stellen im Rahmen der interinstitutionellen Zusammenarbeit voraus.

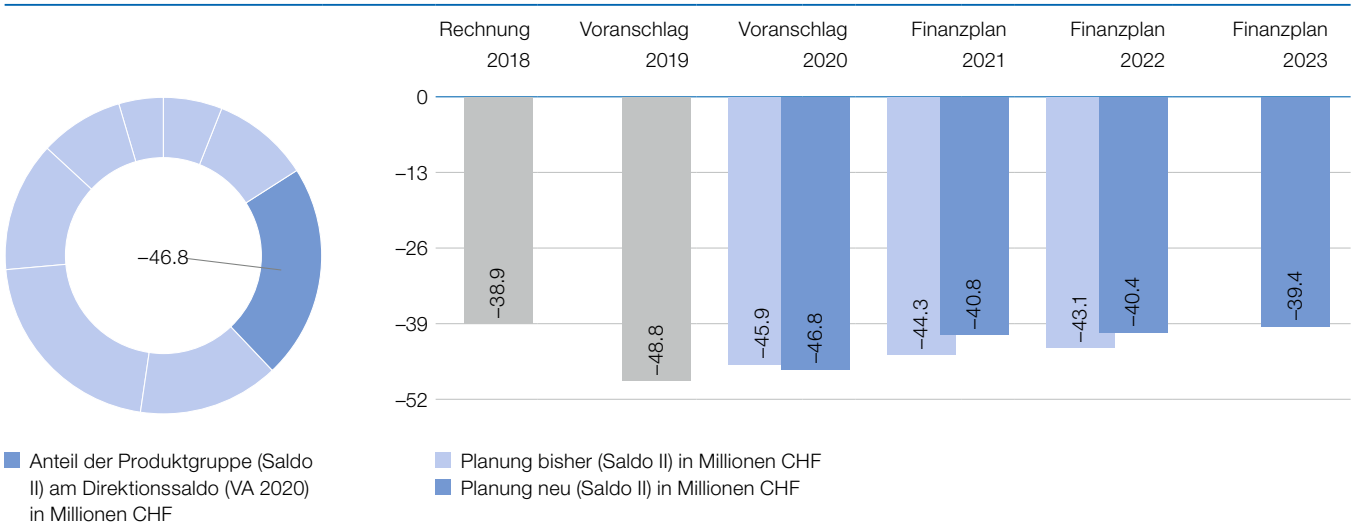
Chancen und Risiken

Der Kantonsbeitrag an den Vollzug der Arbeitslosenversicherung hängt von der gesamtschweizerischen Entwicklung der Lohnsumme und des Anteils des Kantons an der jährlichen Anzahl der Tage kontrollierter Arbeitslosigkeit ab. Der Kantonsbeitrag kann deshalb schwanken, ohne dass der Kanton diese Entwicklung steuern kann.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl durch die regionale Arbeitsvermittlung durchgeführte Beratungsgespräche	135 000	130 000	schwankend
Anzahl Einsatztage in Programmen für Stellensuchende der regionalen Arbeitsvermittlung	400 000	360 000	schwankend
Ausbezahlte Arbeitslosen-Entschädigungen der Arbeitslosenkasse (in Mio. CHF)	310	282	konstant
Durchschnittliche Anzahl durch die regionale Arbeitsvermittlung betreuter Stellensuchende pro Monat	19 500	17 500	schwankend

4.7.3 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht (gültig ab 01.01.2013)



Beschreibung

Die Produktgruppe hat das Ziel, die Wirtschaftskraft des Kantons Bern, die Wettbewerbsfähigkeit seiner Unternehmen und die Innovationsfähigkeit durch eine nachhaltige, umwelt- und sozialverträgliche wirtschaftliche Entwicklung zu stärken. Zudem werden die einzelnen Regionen in der Nutzung ihrer Potenziale unterstützt. Im Tourismus, einem sehr bedeutenden Wirtschaftszweig des Kantons, wird die Wettbewerbsfähigkeit im Berggebiet und im ländlichen Raum gestärkt und auch hier werden innovative industrie-nahe Projekte und Angebote gefördert.

In der Arbeits- und Marktaufsicht wird vor allem Bundesrecht vollzogen. Es geht beispielweise um die Verhütung von Berufsunfällen und –krankheiten oder die Einhaltung der Arbeits- und Ruhezeiten sowie die Bekämpfung der Schwarzarbeit, der Flankierenden Massnahmen zur Entsendung ausländischer Arbeitskräfte und um das Eichwesen. Kantonale Vorschriften gibt es insbesondere für das Gastgewerbe, den Verkauf von Alkohol und im Bereich der Ladenöffnungszeiten. In Biel wird eine Zertifizierungsstelle für Chronometer mit einer aktuellen Kapazität von 800 000 Uhrwerken geführt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	7 828 631	6 863 106	9 288 106	9 288 106	9 288 106	9 288 106
(-) Personalkosten	–15 906 397	–18 527 431	–16 925 759	–17 053 606	–17 136 904	–17 178 847
(-) Sachkosten	–4 071 409	–5 623 000	–4 880 833	–4 935 755	–4 913 726	–4 818 839
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 031 310	–1 956 139	–2 148 333	–2 677 691	–3 237 940	–3 615 301
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–14 180 484**	**–19 243 464**	**–14 666 819**	**–15 378 946**	**–16 000 464**	**–16 324 881**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	3 114 605	3 055 000	**2 720 000**	2 720 000	2 720 000	2 720 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–30 613 529	–32 715 650	**–34 961 650**	–28 321 650	–27 231 650	–25 911 650
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 789 522	137 566	**135 845**	135 845	135 845	135 845
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–38 889 885**	**–48 766 548**	**–46 772 624**	**–40 844 751**	**–40 376 269**	**–39 380 686**
(+)/(-) Abgrenzungen	4 109 452	15 180 937	15 741 830	11 118 188	10 058 352	8 955 641
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–34 780 433**	**–33 585 611**	**–31 030 794**	**–29 726 564**	**–30 317 917**	**–30 425 045**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Immissionsschutz	–3 915 294	–4 344 433	**0**	0	0	0
Chronometerkontrolle	147 550	–149 084	**54 053**	40 505	20 829	8 756
Arbeitsbedingungen	–1 974 603	–3 447 306	**–3 974 173**	–4 252 684	–4 450 592	–4 367 308
Tourismus und Regionalentwicklung	–3 685 110	–4 739 353	**–3 446 421**	–3 826 416	–4 210 102	–4 584 986
Wirtschaftsförderung	–4 753 028	–6 563 288	**–7 300 279**	–7 340 351	–7 360 600	–7 381 343

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Umsetzung der laufenden Projekte im Rahmen des Innovationsförderungsgesetzes erfordert im Planjahr 2020 zusätzliche Mittel. Die in der Rubrik Staatsbeiträge ausgewiesenen Ausgaben erhalten sowohl Beiträge der Laufenden Rechnung als auch die Abschreibung der Investitionsbeiträge.

Die Umsetzung der Direktionsreform (Immissionsschutz wechselt in ein neues Amt) sowie die Aufteilung des bisherigen Amtes Berner Wirtschaft (beco) entlang der Produktegruppen in das neue Amt für Wirtschaft (Produktegruppe Wirtschaftsentwicklung und –aufsicht) und das neue Amt für Arbeitslosenversicherung (entsprechende Produktegruppe) führt zu diversen grossen, namentlich auch technischen Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Zentrum stehen neben der generellen Stärkung des Wirtschaftsstandortes weiterhin die Umsetzung der Wirtschaftsstrategie 2025 und des 3. Massnahmenpakets mit der neuen Massnahme «Aktive Flächenpolitik».

Seit 2018 werden die drei grossen Innovationsprojekte (sitem Insel Bern, Swiss Innovation Park Biel/Bienne sowie Empa Thun) umgesetzt und die bewilligten Beiträge je nach Projektfortschritt ausbezahlt.

Im Rahmen des Impulsprogrammes für den Tourismus beteiligen sich Bund und Kanton Bern mit zinslosen Darlehen an den Investitionskosten des V-Bahn-Terminals in Grindelwald.

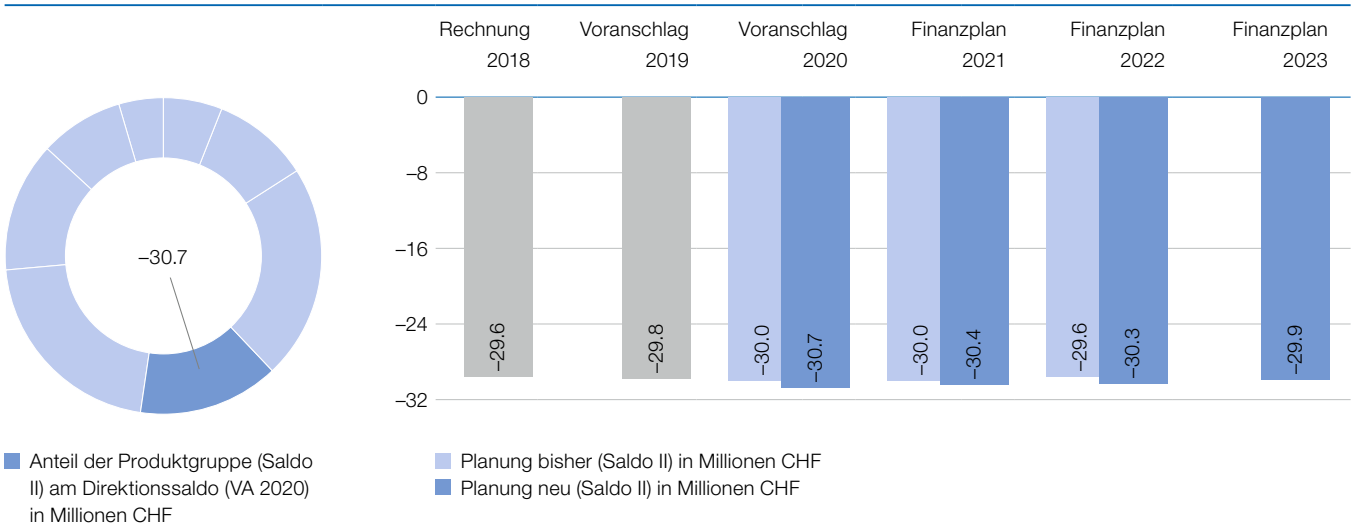
Chancen und Risiken

Keine

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl geförderte Projekte im Bereich Wirtschaftsförderung und Tourismus/Regionalpolitik	113	100	schwankend
Anzahl Messungen von Luftschadstoffen pro Jahr (gemessene Stundenmittel) durch den Geschäftsbereich Immissionsschutz	200 000	200 000	konstant
Anzahl Kontrollen im Bereich Arbeitsbedingungen und Arbeitsmarktkontrolle	2 400	2 500	steigend
Anzahl beurteilte Baugesuche durch die Geschäftsbereiche Arbeitsbedingungen und Immissionsschutz	2 100	2 180	steigend
Anzahl verarbeiteter Meldungen für entsandte Arbeitnehmende gemäss Entsendegesetz (EntsG)	41 000	43 140	steigend
Anzahl arbeitsmarktlicher Vorentscheide für ausländische Erwerbstätige durch den Geschäftsbereich Arbeitsbedingungen	3 100	3 650	steigend
Anzahl zertifizierte Chronometer durch das Uhrenbeobachtungsbüro in Biel	730 000	799 000	konstant

4.7.4 Wald und Naturgefahren



Beschreibung

Der Wald soll in seiner Fläche und Qualität erhalten bleiben. Die öffentlichen Interessen am Wald werden durch dessen Schutz und durch gezieltes Fördern einer nachhaltigen Waldentwicklung gesichert. Die Waldwirtschaft wird mit gezielten Massnahmen gestärkt.

Der Staatswald wird nach unternehmerischen Grundsätzen nachhaltig bewirtschaftet.

Menschen, Tiere und erhebliche Sachwerte werden durch planerische, organisatorische, waldbauliche und technische Massnahmen vor folgenden Naturgefahren geschützt: Lawinen, Eis- und Steinschlag, Fels- und Bergsturz sowie Rutschungen, Erosion und Einsturz.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	12 830 972	12 683 400	12 950 300	12 950 300	12 950 300	12 950 300
(-) Personalkosten	–19 989 613	–20 962 849	–20 987 787	–21 078 047	–21 101 792	–21 032 463
(-) Sachkosten	–7 889 005	–8 923 030	–10 019 512	–10 131 892	–10 169 850	–10 121 377
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–821 847	–871 383	–677 222	–696 757	–741 685	–684 523
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–15 869 494**	**–18 073 862**	**–18 734 221**	**–18 956 397**	**–19 063 027**	**–18 888 063**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	12 264 237	9 952 000	**11 005 500**	10 085 500	9 865 500	9 695 500
(-) Kosten Staatsbeiträge	–26 059 327	–21 674 000	**–22 997 500**	–21 567 500	–21 077 500	–20 697 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	23 418	8 000	**8 000**	8 000	8 000	8 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–29 641 166**	**–29 787 862**	**–30 718 221**	**–30 430 397**	**–30 267 027**	**–29 882 063**
(+)/(-) Abgrenzungen	588 888	804 641	507 279	227 714	–87 774	–349 992
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–29 052 278**	**–28 983 221**	**–30 210 941**	**–30 202 683**	**–30 354 800**	**–30 232 055**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Wald	–13 430 791	–14 694 259	**–15 436 922**	–15 464 307	–15 530 600	–15 521 194
Risikomanagement Naturgefahren	–1 608 145	–2 170 522	**–2 498 483**	–2 638 359	–2 685 395	–2 686 806
Staatsforstbetrieb	–830 558	–1 209 081	**–798 816**	–853 731	–847 032	–680 063

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2019 weist die Produktgruppe «Wald und Naturgefahren» eine leichte Verschlechterung im Saldo I (3,5 %) und Saldo II (3,0 %) aus.

Die Erhöhung der Sachkosten erfolgte im Rahmen des Wyss Centre Bern für die beiden Projekte «Regionale Wertschöpfung Wald und Holz» sowie «Waldbrandmanagement». Zudem wurden höhere interne Leistungsverrechnungen (ILV) geplant, die aber auch zu höheren Erlösen führen.

Bei den Staatsbeiträgen liegen sowohl die Erlöse als auch die Kosten höher als der Voranschlag 2019. Die Erhöhung gründet sich durch ein leicht grösseres Beitrags- und Projektvolumen für die Waldbiodiversität und für Forstschutzmassnahmen.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Thema «Wald und Klimawandel» gewinnt an Bedeutung. Die in der Strategie Geschäftsfeld Wald vorgesehenen Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel sollen fortgesetzt und aktiver als bisher in der Öffentlichkeit kommuniziert werden. Die Entwicklung der Wald- und Holzwirtschaft steht weiterhin im Fokus. Die mit dem Verband Berner Waldbesitzer gemeinsam erarbeitete Entwicklungsstrategie soll nach fünf Jahren erstmals erneuert werden. Mit der Neukonzeption der Regionalen Waldpläne will das KAWA ein Instrument schaffen, das dem Wald den nötigen Stellenwert in der raumplanerischen Diskussion gibt.

Die Instandhaltung bestehender Schutzbauten bildet weiterhin den Schwerpunkt im Bereich der Prävention vor Naturgefahren. Dafür werden mit den sicherheitsverantwortlichen Stellen mehrjährige Erhaltungsprojekte ausgearbeitet. Daneben bestehen in zahlreichen Gemeinden Schutzdefizite durch Steinschlag, welche in den kommenden Jahren mit geeigneten Schutzprojekten behoben werden sollen. Der weitere Ausbau des Permafrost-Monitorings soll Informationen über das Vorkommen und den Zustand des Permafrosts im Berner Oberland liefern.

Der Staatsforstbetrieb ist bezüglich Holzmarkt, Klimawandel und Waldschäden mit den grossen Herausforderungen konfrontiert, denen sich die gesamte Waldwirtschaft stellen muss. Er tut dies mit kontinuierlicher Verbesserung seiner Dienstleistungen und Prozesse sowie mit grundlegenden strategischen Überlegungen für die Zukunft. Im operativen Geschäft kommt der Bereitstellung der für den Campus Biel/Bienne bereitzustellenden Holzmenge eine besondere Bedeutung zu.

Chancen und Risiken

Der Wald ist aufgrund des Klimawandels zunehmend durch biotische und abiotische Risiken gefährdet. Solche Störungen treten meist unvermittelt auf. Oft erfordern sie rasche und umfassende Massnahmen, damit zunehmender Schaden verhindert werden kann. Es muss weiterhin genau beobachtet werden, wie sich die Borkenkäfer-Situation entwickelt.

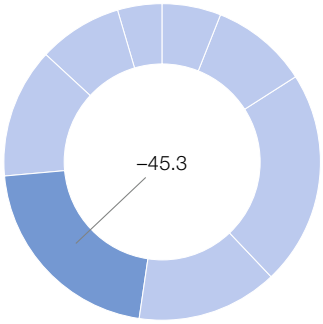
Die Risiken im Bereich «Schutz vor Naturgefahren» liegen in nicht vorhersehbaren, klimatischen und geologischen Extremereignissen. Diese können Massnahmen zur Sicherung des Siedlungsgebiets und wichtiger Verkehrsachsen erforderlich machen.

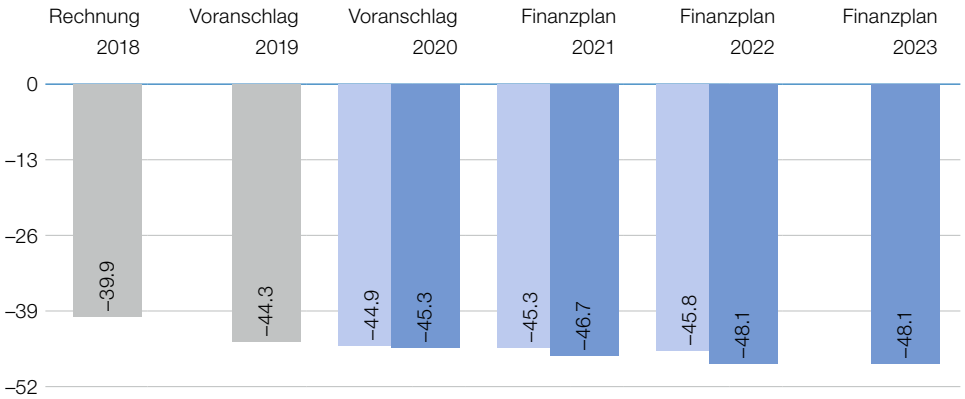
Der Voranschlag 2020 des Staatsforstbetriebs geht trotz wahrscheinlicher Folgeschäden (Borkenkäfer) von einer normalen Holznutzung zu Preisen wie im ersten Quartal 2019 aus. Eine konjunkturelle Abschwächung, aber auch weitere Naturereignisse oder grössere Folgeschäden aus den Sturmereignissen 2018/2019 würden zu einer Verschlechterung der Rechnung führen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Betreute und beaufsichtigte Gesamtwaldfläche (in Hektaren)	188 400	188 200	konstant
Anzahl erteilte Holzschlagbewilligungen (Schwankungen möglich, da durch den Holzabsatzmarkt beeinflusst)	3 600	3 600	schwankend
Anzahl behandelter Geschäfte bzw. geprüfter Einzelabrechnungen für Förderbeiträge (Schwankungen bei Naturereignissen möglich)	3 000	3 000	konstant
Anzahl verfasster Fach- und Amtsberichte im Waldrecht	532	535	steigend
Anzahl Mitwirkungen bei Geschäften (Bau-, Planungs- und Konzessionsgesuchen) in Gefahrengebieten	668	667	steigend
Bewirtschaftete und beaufsichtigte Gesamtfläche der kantonseigenen Waldgrundstücke (Staatswald in Hektaren)	12 700	12 700	konstant

4.7.5 Landwirtschaft





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe Landwirtschaft fördert eine nachhaltig produzierende, konkurrenzfähige Landwirtschaft. Dazu unterstützt sie die Kunden bei der Aneignung und Weiterentwicklung ihrer beruflichen Qualifikationen und unterhält landwirtschaftliche Beratungsstellen als Anlaufstellen für alle landwirtschaftlichen Fragen. Sie erfüllt den Leistungsauftrag des Bundes zur vollständigen und korrekten Datenerhebung, Kontrolle und Auszahlung der Direktzahlungen.

Sie fördert mit kantonalen Massnahmen eine nachhaltig produzierende Berner Landwirtschaft über eine Erhöhung der Wertschöpfung, eine Senkung der Kosten und einen schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen durch Weiterbildung und Beratung, Gutachten, zinslose Darlehen und Beiträge.

Sie vollzieht die Bundesgesetzgebung in den Bereichen Tiergesundheit, Tierschutz/Tierversuche sowie Sicherheit von Lebensmitteln tierischer Herkunft und ordnet bei Bedarf entsprechende Massnahmen an.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	31 516 941	33 428 503	32 737 004	32 737 003	32 737 004	32 737 004
(-) Personalkosten	–39 522 629	–41 506 487	–42 107 311	–42 492 509	–42 720 459	–42 926 898
(-) Sachkosten	–11 044 768	–13 567 241	–13 870 617	–14 392 447	–15 037 278	–14 779 711
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 151 417	–2 307 024	–1 893 552	–2 184 596	–2 469 732	–2 511 600
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–21 201 872**	**–23 952 250**	**–25 134 476**	**–26 332 549**	**–27 490 466**	**–27 481 205**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	601 343	150 000	**150 000**	150 000	150 000	150 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–19 573 941	–20 488 800	**–20 344 500**	–20 645 500	–20 796 700	–20 801 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	253 999	17 402	**17 365**	92 365	17 365	17 365
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–39 920 471**	**–44 273 648**	**–45 311 611**	**–46 735 684**	**–48 119 801**	**–48 114 840**
(+)/(-) Abgrenzungen	1 854 544	2 237 326	2 816 037	2 783 405	2 832 758	2 796 648
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–38 065 928**	**–42 036 322**	**–42 495 574**	**–43 952 279**	**–45 287 043**	**–45 318 192**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Direktzahlungen	–3 457 886	–4 375 272	**–4 436 562**	–4 574 977	–4 759 925	–4 593 173
Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft	–7 130 361	–7 645 645	**–8 029 903**	–8 184 500	–8 344 234	–8 321 002
Veterinärwesen	–5 400 673	–6 272 132	**–5 996 485**	–6 147 703	–6 281 478	–6 343 880
Inforama	–5 212 952	–5 659 201	**–6 671 525**	–7 425 369	–8 104 829	–8 223 149

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I schliesst um CHF 1,18 Millionen schlechter als im Voranschlag 2019 ab. Diese Veränderung kann hauptsächlich darin begründet werden, dass infolge der Umsetzung der Direktionsreform UDR ab 2020 Personal zur Abteilung Strukturverbesserungen verschoben wird.

Der Saldo II erhöht sich um CHF 1,03 Millionen. Diese Verschlechterung gegenüber dem Voranschlag 2019 resultiert hauptsächlich darin, dass sich das LANAT ab 2020 an der Finanzierung des Wyss Centre Bern beteiligt (RRB 1343/2018).

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt der Produktgruppe liegt in der Umsetzung der LANAT Strategie 2020.

Die Landwirtschaft soll bei der nachhaltigen Produktion von qualitativ hochwertigen Lebensmitteln, welche eine hohe Wertschöpfung erzielen, unterstützt werden. Beispiele: Förderung und Begleitung von Strukturverbesserungsprojekten und Absatzförderungsprojekten, Konsolidierung des Seuchenvorsorgekonzeptes, Ausrichtung des Bildungs- und Beratungsangebotes auf das sich verändernde Umfeld, Umsetzung der Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR), Planung und Vorbereitung der Umsetzung der neuen Pflanzengesundheitsverordnung, Ausbau der Berner Bio-Offensive 2020 mit neuen Akzenten und Massnahmen bis 2025.

Für die Förderung einer standortangepassten Landwirtschaft wird im Rahmen eines Pilotprojekts mit dem Bundesamt für Landwirtschaft eine regionale landwirtschaftliche Strategie entwickelt.

Durch Vernetzung und Bündelung der im Kanton liegenden Forschungs-, Bildungs- und Wirtschaftskompetenzen wird die Bildung von nationalen Kompetenzzentren (Gemüse, Boden, Tiergesundheit) unterstützt.

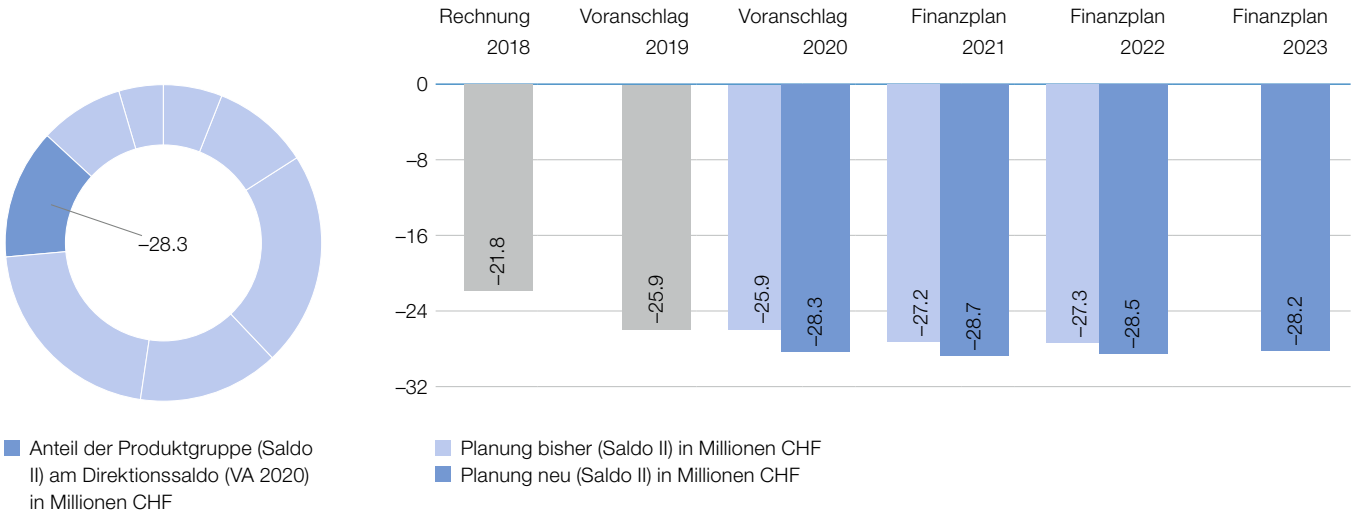
Chancen und Risiken

Die Ergebnisse der Vernehmlassung zur Agrarpolitik 2022+ sowie die personellen Wechsel in der Departements- und Amtsleitung auf Stufe Bund machen Vorhersagen zum Umfang und zur Terminplanung der Agrarreform schwierig. Es besteht das Risiko, dass die Umsetzung durch die Kantone unter enormem Zeitdruck zu gewährleisten sein wird. Der Ausgang zu den verschiedenen Initiativen (Trinkwasser, Pestizidverbot, Massentierhaltung) und die Auswirkungen auf die Weiterentwicklung in der Landwirtschaft sind schwer abzuschätzen. Die Schaffung der Fachstelle Boden beinhaltet Synergiepotential mit dem neuen nationalen Kompetenzzentrum Boden. Zunehmende Risiken bergen die Klimaveränderung. Das nationale Engagement im Bereich Tiergesundheit und Pflanzengesundheit bündelt Kräfte und erlaubt eine verbesserte Prävention.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl bewilligter landwirtschaftlicher Beitragsgeschäfte (pro Jahr)	142	158	schwankend
Ausgelöstes beitragsberechtigtes Investitionsvolumen der bewilligten Beitragsgeschäfte (in Mio. CHF)	59	70	steigend
Anzahl Klassen in der landwirtschaftlichen Bildung (Grundbildung, Berufsmaturitätsschule, höhere Berufsbildung) pro laufendes Schuljahr (Stichtag: 15.09.)	93	94	konstant
Anzahl erfolgte landwirtschaftliche Beratungen pro Jahr	3 519	3 446	konstant
Ausbezahlte Direktzahlungen pro Jahr (in Mio. CHF)	548	550	konstant
Anzahl Seuchenfälle (Spezialfinanzierung Tierseuchenkasse)	258	253	schwankend
Anzahl Kontrollen auf Primärproduktionsbetrieben in den Bereichen Lebensmittelsicherheit, Tierarzneimitteleinsatz und Tiergesundheit	1 808	1 712	konstant

4.7.6 Natur



Beschreibung

Die Produktgruppe Natur stellt die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sicher und fördert die Biodiversität.

Sie schützt und fördert die einheimischen, in ihrem Bestand bedrohten Arten. Sie schafft neue Lebensräume oder stellt diese wieder her und erhält und fördert die Biodiversität. Zudem vermindert sie die Belastungen und Störungen von Biotopen und Arten.

Sie schafft die Voraussetzung, dass Wild-, Fisch- und Krebsbestände nachhaltig genutzt werden können. Sie vollzieht zudem die Bundesgesetzgebung in den Bereichen Naturschutz, Fischerei und Jagd.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	1 012 259	831 220	869 141	869 141	869 141	869 141
(-) Personalkosten	–11 896 740	–12 165 115	–12 619 068	–12 691 012	–12 750 428	–12 784 394
(-) Sachkosten	–5 388 285	–6 421 009	–7 004 913	–8 142 220	–7 979 299	–7 892 455
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–778 469	–886 917	–996 724	–1 127 822	–1 200 410	–1 094 145
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–17 051 235**	**–18 641 820**	**–19 751 564**	**–21 091 913**	**–21 060 997**	**–20 901 853**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	3 913 256	4 766 800	**4 766 800**	4 766 800	4 766 800	4 766 800
(-) Kosten Staatsbeiträge	–13 230 961	–16 332 000	**–18 052 000**	–17 072 000	–16 897 000	–16 772 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 574 381	4 340 598	**4 740 634**	4 740 634	4 740 634	4 740 634
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–21 794 560**	**–25 866 422**	**–28 296 130**	**–28 656 479**	**–28 450 563**	**–28 166 419**
(+)/(-) Abgrenzungen	955 371	1 152 562	1 450 686	1 433 875	1 459 299	1 440 697
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–20 839 189**	**–24 713 860**	**–26 845 444**	**–27 222 603**	**–26 991 263**	**–26 725 721**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Fischerei	–4 680 851	–4 720 433	**–5 229 758**	–5 277 095	–5 300 446	–5 296 449
Jagd	–5 877 408	–6 057 180	**–6 720 873**	–6 823 186	–6 754 700	–6 651 552
Naturschutz und Naturförderung	–6 492 976	–7 864 207	**–7 800 933**	–8 991 631	–9 005 850	–8 953 852

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I schliesst um CHF 1,1 Millionen schlechter als im Voranschlag 2019 ab. Diese Veränderung kann hauptsächlich darin begründet werden, dass ab Buchungsjahr 2019 die Anschaffungen von Leasingfahrzeugen nach neuer Praxis HRM2 über die Aufwände in der Erfolgsrechnung abgewickelt werden.

Der Saldo II erhöht sich um CHF 2,4 Millionen. Diese Verschlechterung gegenüber dem Voranschlag 2019 ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass im Bereich Verträge und ökologischer Ausgleich zusätzliche Mittel von 1,23 Millionen benötigt werden. Dies aufgrund des Systemwechsels des Bundes für die neue NFA-Periode 2020 bis 2024. Der Bund beteiligt sich mit deutlich tieferen Beiträgen an die Unterhaltsbeiträge von Biotope von nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung. Im Weiteren beteiligt sich das LANAT an der Finanzierung des Wyss Centre Bern (RRB 1343/2018) mit CHF 0,8 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Schwerpunkt der Produktgruppe liegt in der Umsetzung der LANAT Strategie 2020.

Dabei soll die Biodiversität durch gezielte Aufwertung von Naturlandschaften wie Gewässerräume, Auenlandschaften, Wildtierlebensräume, alpine Zonen etc. gefördert werden. Beispiele: Renaturierung von namhaften Gewässerstrecken und Sanierung von Wassernutzungsanlagen gemäss kantonalem Gewässerentwicklungskonzept, Überprüfung der bestehenden Wildschutzgebiete und Minimierung von Störungen auf Wildtiere, Erarbeitung, Verabschiedung und Umsetzung Sachplan Biodiversität Kanton Bern. Zudem soll eine konfliktarme Mensch-Tier-Beziehung durch richtungsweisende Mitgestaltung und Vollzug der Tierschutz-, Hunde-, Jagd- und Fischereigesetzgebung sowie Sensibilisierung der Öffentlichkeit in diesen Themen angestrebt werden. Eine nachhaltige Nutzung des Wildbestandes, der Fische und der Krebse soll ermöglicht werden. Beispiele: Rechtliche und organisatorische Anpassungen im Jagdplanungsprozess, Revision der Verordnung, über den Wildtierschutz (WTSchV; BSG 922.63), Revision Verordnung über die Fischerei (FiV) und Direktionsverordnung über die Fischerei (FiDV).

Chancen und Risiken

Von Bundesseite werden mehr finanzielle Mittel für den Naturschutz zur Verfügung gestellt, mit dem Sachplan Biodiversität wird eine gute Grundlage zur Umsetzung der Naturschutzanliegen geschaffen. Die zusätzlichen Mittel haben weiter eine positive Auswirkung auf die lokale Wirtschaft, insbesondere in den Randregionen.

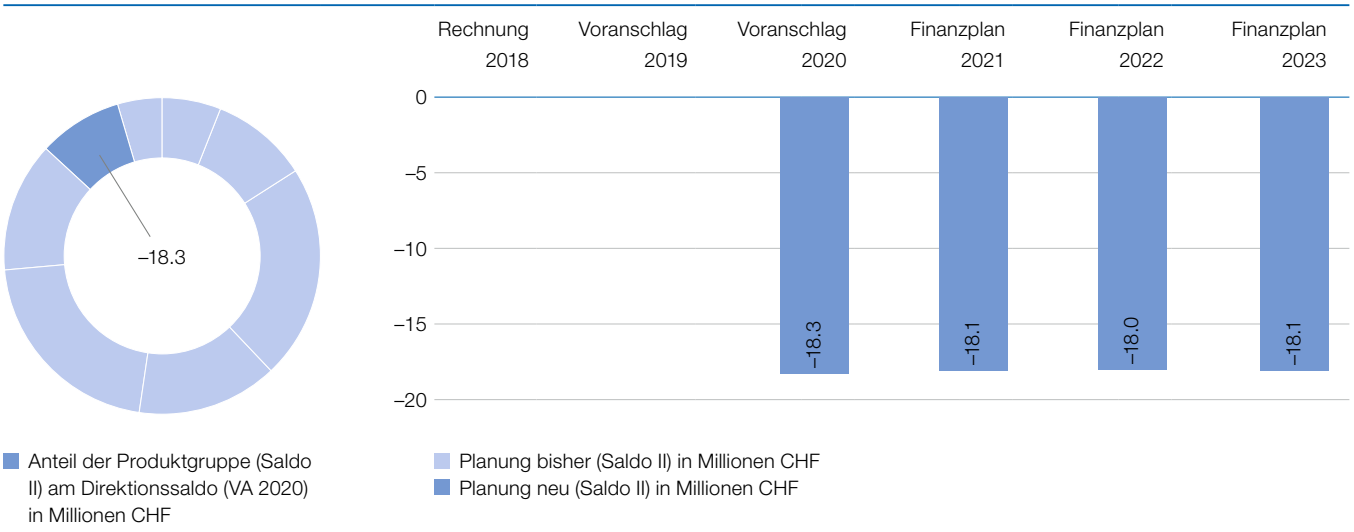
Der fortschreitende Klimawandel führt zu grundlegenden Veränderungen des gesamten Lebensraums. Nutzungskonflikte in Bezug auf die Ressource Wasser (Energie/Bewässerung/Artenschutz) nehmen zu. Den negativen Auswirkungen des Klimawandelt kann mit Lebensraumverbesserungen und fischereiwirtschaftlichen Massnahmen nur beschränkt entgegen gewirkt werden. Als Folge der rückläufigen Fangerträge sind Rückgänge bei den Regaleinnahmen nicht auszuschliessen. Die Wasserqualität wird durch Mikroverunreinigungen (Rückstände von organischen Chemikalien) gefährdet. Mit dem Berner Pflanzenschutzprojekt werden Bewirtschaftungsmassnahmen zum Schutz der Gewässer entwickelt.

Die Biodiversität im Siedlungsraum gewinnt an Bedeutung, steht jedoch in einem Zielkonflikt mit der angestrebten Verdichtung. Zunehmend Ressourcen bindet das Management der grossen Beutegreifer, insbesondere der Wolf. Die Neobiata können sich negativ auf die Biodiversität wirken. Die deutlich tieferen Bundesseiträge an die Pflegepauschalen betreffen etwa 3 000 Bewirtschaftungsverträge.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Umsatz der verkauften Jagdpatente (in Mio. CHF)	2	2	steigend
Umsatz der verkauften Fischereipatente (in Mio. CHF)	2	2	steigend
Anzahl Fach- und Mitberichte Fischereiinspektorat	763	764	konstant
Anzahl Fach- und Mitberichte Jagdinspektorat	297	322	steigend
Anzahl Fach- und Mitberichte Abteilung Naturförderung	1 018	971	konstant
Total der ausbezahlten Beiträge in Planungen und Projekte des Renaturierungsfonds (in CHF Mio.)	3	2	schwankend
Anzahl der umgesetzten Bundesinventarobjekte (Hochmoore, Auen, Amphibienlaichgebiete) durch die Abteilung Naturförderung (Total umzusetzen: 258)	193	103	sinkend

4.7.7 Nachhaltige Entwicklung



Beschreibung

Das Amt für Umweltkoordination und Energie (AUE) fördert die Nachhaltige Entwicklung, indem es:

- als Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung Grundlagen, Wissen und Methoden verfügbar macht;
- die Integration der Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung in das staatliche Handeln fördert;
- als Stabsstelle der dezentralen Umweltfachverwaltung die verschiedenen Umweltbereiche zu einer Gesamtsicht Umwelt verknüpft;
- als kantonale Energiefachstelle die ressourcenschonende und effiziente Energienutzung sowie die einheimischen, erneuerbaren Energieträger fördert und die Energiegesetzgebung im Gebäudebereich vollzieht;
- als Leitbehörde bei den Plangenehmigungsverfahren für Elektrizitätsanlagen und Rohrleitungen die entsprechenden Bewilligungen erteilt und Stellungnahmen abgibt;
- die kantonalen Aufgaben gemäss eidgenössischem Stromversorgungsgesetz (StromVG; SR 734.7) wahrnimmt;
- die kantonalen Massnahmenpläne zur Luftreinhaltung erarbeitet und für ihre Umsetzung sorgt. 125 000 Gebäudeheizungen und 3 000 industrielle und gewerbliche Anlagen werden überwacht (Stand 2018). Ein Netz mobiler und fester Messstationen überwacht regelmässig die Luftbelastung;
- die Ergebnisse sind tagesaktuell im Internet verfügbar (www.be.ch/luft). Zusätzlich zur Luftreinhaltung wird die Lärmbelastung bei Industrie- und Gewerbeanlagen überwacht sowie dafür gesorgt, dass Mobilfunkanlagen die geltenden Grenzwerte für elektromagnetische Strahlungen einhalten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	0	0	1 460 000	1 460 000	1 460 000	1 460 000
(-) Personalkosten	0	0	–5 736 506	–5 792 832	–5 848 524	–5 900 661
(-) Sachkosten	0	0	–1 745 413	–1 735 665	–1 735 655	–1 732 868
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	–155 220	–158 326	–151 813	–108 957
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**0**	**–6 177 138**	**–6 226 823**	**–6 275 992**	**–6 282 486**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**48 635 000**	48 935 000	49 135 000	49 135 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–60 754 000**	–60 824 000	–60 909 000	–60 929 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**2 721**	2 721	2 721	2 721
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**0**	**–18 293 417**	**–18 113 102**	**–18 047 271**	**–18 073 765**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	16 766	14 825	12 701	11 498
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**0**	**–18 276 651**	**–18 098 277**	**–18 034 571**	**–18 062 267**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Nachhaltige Entwicklung	0	0	**–1 059 752**	–1 068 114	–1 072 158	–1 088 731
Energie	0	0	**–2 061 440**	–2 071 534	–2 057 938	–2 032 931
Immissionsschutz	0	0	**–3 055 946**	–3 087 174	–3 145 896	–3 160 825

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktegruppe wird per 1. Januar 2020 im Rahmen der Direktionsreform zur WEU verschoben.

Neu in der Produktegruppe wird das Produkt Immissionschutz geführt. Der Immissionschutz wird per 1. Januar 2020 als Abteilung dem Amt für Umwelt und Energie unterstellt (bis 31.12.2019 Amt für Wirtschaft).

Entwicklungsschwerpunkte

Der Regierungsrat hat sich explizit zur Nachhaltigen Entwicklung (NE) bekannt und sich dem nationalen NE-Verständnis angeschlossen.

Weiterhin müssen dazu zahlreiche Herausforderungen bereichsübergreifend gelöst werden (z.B. Anpassung an den Klimawandel, Klimaschutz, Umstellung auf erneuerbare Energien, Schliessen, der Stoffkreisläufe/grüne Wirtschaft, Massnahmen zur Errreichung der SDG 2030).

Zentrale Schwerpunkte sind dabei die Umsetzung der Energiestrategie 2006 des Regierungsrates (Massnahmenplanung 2019–2022) und der entsprechenden Energiegesetzgebung, (Umsetzung MuKEn 2014) sowie der Energiestrategie des Bundes. Als Hilfsmittel soll neu eine kantonale Energie- und CO_2-Statistik aufgebaut werden.

Chancen und Risiken

Die Umsetzung der Energiestrategie des Kantons Bern führt zu wirtschaftlichen und ökologischen Vorteilen: Die Zunahme an erneuerbaren Energien und Massnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz reduzieren die Energieabhängigkeit vom Ausland und stärken die Versorgungssicherheit.

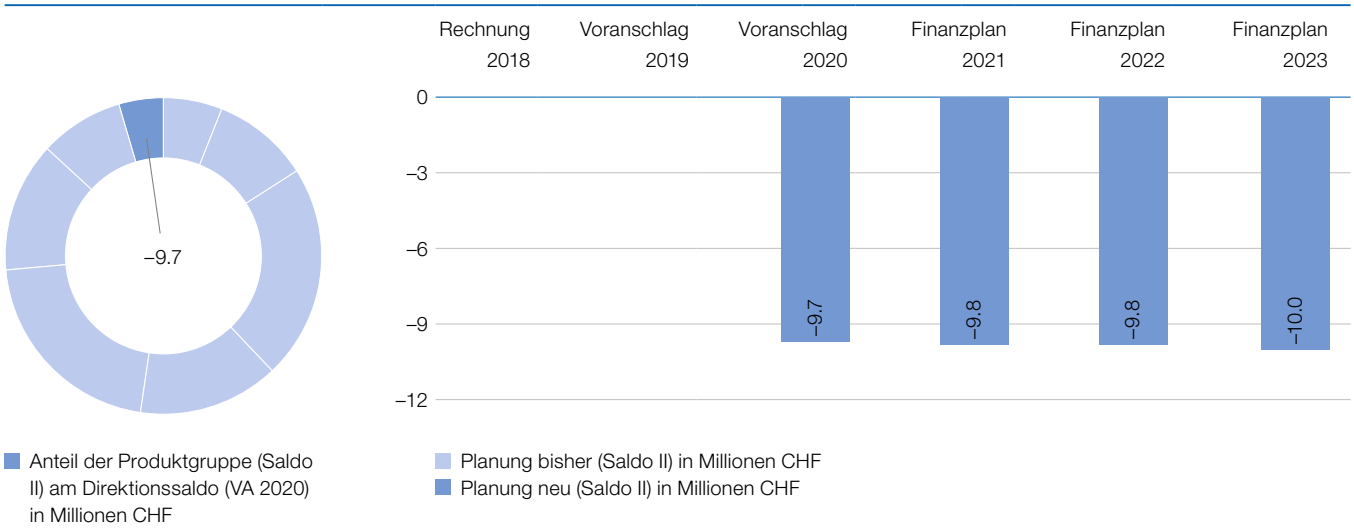
Sie leisten einen Beitrag zum Klimaschutz und schaffen Arbeitsplätze sowie Wertschöpfung im Kanton Bern. Durch die Ablehnung der Teilrevision der kantonalen Energiegesetzgebung wird diese Zielerreichung stark behindert.

Die neue Gesetzgebung für die Globalbeiträge des Bundes und den fluktuierenden CO_2-Abgaben kann zu grösseren Budgetabweichungen führen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Bewilligungsverfahren (Umweltverträglichkeitsprüfungen, Gas- und Stromleitungen und Ausnahmegesuche Gebäude)	234	252	konstant
Anzahl Informationsveranstaltungen und Kurse im Bereich Nachhaltige Entwicklung und Energie	58	68	konstant
Anzahl bewilligte Fördergesuche für erneuerbare Energie und Effizienz	3 097	3 171	steigend
Anzahl neue Gemeinden mit Prozess Nachhaltige Entwicklung oder Berner Energieabkommen (BEakom)	6	4	konstant
Anzahl abgegebener Stellungnahmen zu Richt- und Nutzungsplanverfahren	78	71	konstant

4.7.8 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit



Beschreibung

Überwachung der Sicherheit von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten vor gesundheitlichen Gefährdungen und vor Täuschungen.

Überwachung der Badewasserqualität in öffentlichen Beckenbädern mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Gesundheit der Badegäste.

Information der Betriebe und der Bevölkerung auf Anfrage und spontan über wichtige Ergebnisse.

Schutz der Bevölkerung und der Umwelt vor Gefahrstoffen und gefährlichen Organismen, radioaktiver Strahlung, Störfällen auf Schiene und Strasse durch Überprüfung von Unterlagen und mit Inspektionen und Untersuchungen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	0	0	1 767 000	1 767 000	1 767 000	1 767 000
(-) Personalkosten	0	0	–9 260 481	–9 283 551	–9 308 947	–9 395 422
(-) Sachkosten	0	0	–1 400 997	–1 400 997	–1 400 996	–1 400 997
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	–825 846	–851 455	–907 719	–946 954
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**0**	**–9 720 324**	**–9 769 003**	**–9 850 662**	**–9 976 372**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**7 000**	7 000	7 000	7 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**0**	**–9 713 324**	**–9 762 003**	**–9 843 662**	**–9 969 372**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	134 857	141 685	147 595	143 269
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**0**	**–9 578 466**	**–9 620 318**	**–9 696 068**	**–9 826 103**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kontrolle von Lebensmitteln, Gebrauchsgegenständen und Badewasser	0	0	**–8 030 378**	–8 071 381	–8 144 819	–8 253 392
Störfallvorsorge, Kontrolle der Bio-Sicherheit und von Gefahrstoffen sowie Radon	0	0	**–1 689 945**	–1 697 622	–1 705 843	–1 722 980

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe «Verbraucherschutz und Umweltsicherheit» wird im Rahmen des Projekts Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in die WEU verschoben.

Die Planwerte liegen im Rahmen der Vorjahresplanung.

Entwicklungsschwerpunkte

Verbraucherschutz: Weitere Implementierung der auf 2017 in Kraft getretenen neuen Lebensmittelgesetzgebung.

Umweltsicherheit: Umsetzung des Konzeptes zur Neubeurteilung der Risiken von Betrieben mit grossen Mengen gefährlicher Stoffe, Zubereitungen oder Sonderabfällen gemäss Verordnung vom 27. Februar 1991 über den Schutz vor Störfällen (Störfallverordnung, StFV; SR 814.012).

Chancen und Risiken

Die Einführung der neuen Lebensmittelgesetzgebung ergibt möglicherweise neuen Bedarf an Kontrollressourcen im Bereich Badewasser, welche in den Planzahlen noch nicht berücksichtigt sind.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2017**	**Rechnung 2018**	**künftige Entwicklung**
Anzahl durchgeführte Inspektionen in den kontrollpflichtigen Betrieben pro Jahr	8 562	8 285	konstant
Anzahl untersuchte Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben pro Jahr	12 869	13 760	konstant
Anteil untersuchter Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben, welche die gesetzlichen Normen erfüllen (%)	88	87	konstant
Anzahl Störfälle mit schwerer Schädigung von Bevölkerung und Umwelt beim Transport gefährlicher Güter und beim Umgang mit gefährlichen und gentechnisch veränderten Organismen pro Jahr	0	0	konstant

4.8 Spezialfinanzierungen

4.8.1 Investitionshilfefonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 383 186**	**–9 093 600**	**–10 393 600**	**–10 393 600**	**–10 393 600**	**–10 393 600**
Veränderung		–42.5 %	–14.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**6 383 186**	**9 093 600**	**10 393 600**	**10 393 600**	**10 393 600**	**10 393 600**
Veränderung		42.5 %	14.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–1 960	–198 600	–198 600	–198 600	–198 600	–198 600
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–1 350 000	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–4 925 856	–3 820 000	–5 120 000	–5 120 000	–5 120 000	–5 120 000
37 Durchlaufende Beiträge	22 500	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–127 871	–5 075 000	–5 075 000	–5 075 000	–5 075 000	–5 075 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	22 500	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	8 000	1 008 000	1 008 000	1 008 000	1 008 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	5 165 600	5 165 600	5 165 600	5 165 600	5 165 600
46 Transferertrag	2 944 605	2 320 000	2 320 000	2 320 000	2 320 000	2 320 000
47 Durchlaufende Beiträge	–22 500	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	3 438 581	1 600 000	1 900 000	1 900 000	1 900 000	1 900 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–8 190 050**	**0**	**–20 000 000**	**–20 000 000**	**–20 000 000**	**–22 500 000**
Veränderung		100.0 %		0.0 %	0.0 %	–12.5 %
Einnahmen	**10 565 875**	**0**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**	**17 500 000**
Veränderung		–100.0 %		0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**2 375 825**	**0**	**–2 500 000**	**–2 500 000**	**–2 500 000**	**–5 000 000**
Veränderung		–100.0 %		0.0 %	0.0 %	–100.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	–8 190 050	0	–20 000 000	–20 000 000	–20 000 000	–22 500 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	10 565 875	0	17 500 000	17 500 000	17 500 000	17 500 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	25 000 000	20 678 365	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000
Vermögensbestand per 31.12.	20 678 365	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000	25 000 000
Vermögensveränderung	–4 321 635	4 321 635	**0**	0	0	0

Kommentar

Der Investitionshilfefonds dient dem Vollzug der Bundesgesetzgebung über die Regionalpolitik. Der Fonds ist Bestandteil der Produktegruppe Wirtschafttsentwicklung und -aufsicht.

Der Kommentar findet sich bei der Produktegruppe.

4.8.2 Renaturierungsfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 813 856**	**–4 472 000**	**–4 560 000**	**–4 575 000**	**–4 590 000**	**–4 605 000**
Veränderung		7.1 %	–2.0 %	–0.3 %	–0.3 %	–0.3 %
Ertrag	**4 813 856**	**4 472 000**	**4 560 000**	**4 575 000**	**4 590 000**	**4 605 000**
Veränderung		–7.1 %	2.0 %	0.3 %	0.3 %	0.3 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–3 064	0	–5 000	–5 000	–5 000	–5 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–648 096	–315 000	–415 000	–415 000	–415 000	–415 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–2 210 714	–397 000	–370 000	–385 000	–400 000	–415 000
36 Transferaufwand	–1 704 439	–3 440 000	–3 140 000	–3 140 000	–3 140 000	–3 140 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–247 543	–320 000	–630 000	–630 000	–630 000	–630 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	14 658	0	100 000	100 000	100 000	100 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	4 799 198	4 472 000	4 460 000	4 475 000	4 490 000	4 505 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	12 088 334	14 299 049	14 696 049	15 066 049	15 451 049	15 851 049
Vermögensbestand per 31.12.	14 299 049	14 696 049	15 066 049	15 451 049	15 851 049	16 266 049
Vermögensveränderung	2 210 715	397 000	**370 000**	385 000	400 000	415 000

Kommentar

Der Renaturierungsfonds wird aus den Einnahmen der Wasserzinsen gespiesen. Der Fondsbestand betrug per 31. Dezember 2018 rund CHF 14,3 Millionen und hat damit gegenüber dem Vorjahr um CHF 2,2 Millionen zugenommen. Aufgrund der bekannten Projekteingaben kann davon ausgegangen werden, dass sich in den Planungsjahren 2020–2023 der Fondsbestand tendenziell verringert. Die Wasserzinseinnahmen entwickeln sich konstant.

4.8.3 Tierseuchenkasse

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 689 655**	**–3 115 000**	**–3 115 000**	**–3 190 000**	**–3 115 000**	**–3 115 000**
Veränderung		33.6 %	0.0 %	–2.4 %	2.4 %	0.0 %
Ertrag	**4 689 655**	**3 115 000**	**3 115 000**	**3 190 000**	**3 115 000**	**3 115 000**
Veränderung		–33.6 %	0.0 %	2.4 %	–2.4 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–64 844	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–2 908 450	–1 119 400	–1 119 400	–1 119 400	–1 119 400	–1 119 400
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–649 969	–615 600	–560 600	–635 600	–560 600	–560 600
36 Transferaufwand	–336 933	–680 000	–680 000	–680 000	–680 000	–680 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–729 459	–685 000	–740 000	–740 000	–740 000	–740 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	76 650	0	0	75 000	0	0
42 Entgelte	3 729 965	2 265 000	2 265 000	2 265 000	2 265 000	2 265 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	883 040	850 000	850 000	850 000	850 000	850 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**–35 000**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung			100.0 %			
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**–35 000**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung			100.0 %			
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	–35 000	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	10 282 954	10 932 923	11 548 523	12 109 123	12 744 723	13 305 323
Vermögensbestand per 31.12.	10 932 923	11 548 523	12 109 123	12 744 723	13 305 323	13 865 923
Vermögensveränderung	649 969	615 600	**560 600**	635 600	560 600	560 600

Kommentar

Die Tierseuchenkasse wird in erster Linie durch die Beiträge der Tiereigentümerinnen und –eigentümer gehäufnet. Diese wurden im Jahr 2017 reduziert und entwickeln sich nun wieder konstant. Der Fondsbestand betrug per 31. Dezember 2018 CHF 11 Millionen. Die Budgetierung der Tierseuchenkasse ist insofern schwierig, als dass die Ausgaben von der aktuellen Seuchenlage abhängen und sich diese grösstenteils nicht vorhersagen lässt.

4.8.4 Tourismusfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 603 981**	**–301 500**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**	**–151 500**
Veränderung		88.4 %	49.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**2 603 981**	**301 500**	**151 500**	**151 500**	**151 500**	**151 500**
Veränderung		–88.4 %	–49.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	15 467	–150 000	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–2 552 734	–57 000	–57 000	–57 000	–57 000	–57 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000
39 Interne Verrechnungen	–66 715	–94 500	–44 500	–44 500	–44 500	–44 500
Ertrag						
40 Fiskalertrag	2 585 605	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	18 376	301 500	151 500	151 500	151 500	151 500
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**
Veränderung				0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**	**–50 000**
Veränderung				0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	–50 000	–50 000	–50 000	–50 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	2 598 110	2 579 734	2 278 234	2 126 734	1 975 234	1 823 734
Vermögensbestand per 31.12.	2 579 734	2 278 234	2 126 734	1 975 234	1 823 734	1 672 234
Vermögensveränderung	–18 376	–301 500	**–151 500**	–151 500	–151 500	–151 500

Kommentar

Der Tourismusfonds ist Bestandteil der Produktgruppe Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht und dient der Verwaltung des Anteils des Kantons an der zweckbestimmten Beherbergungsabgabe gemäss Artikel 27 des Tourismusentwicklungsgesetzes TEG. Abgabepflichtig sind die entgeltlichen Übernachtungen von Gästen in Beherbergungsbetrieben (Hotels, Pensionen, Campingplätze usw.).

Der Kommentar findet sich bei der Produktgruppe.

4.8.5 Wildschadenfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–485 356**	**–441 800**	**–441 800**	**–441 800**	**–441 800**	**–441 800**
Veränderung		9.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**485 356**	**441 800**	**441 800**	**441 800**	**441 800**	**441 800**
Veränderung		–9.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–31 666	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	–156 800	–155 800	–155 800	–155 800	–155 800
36 Transferaufwand	–452 252	–260 000	–260 000	–260 000	–260 000	–260 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–1 439	–25 000	–26 000	–26 000	–26 000	–26 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	64 605	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	420 751	431 800	431 800	431 800	431 800	431 800
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	388 941	324 336	481 136	636 936	792 736	948 536
Vermögensbestand per 31.12.	324 336	481 136	636 936	792 736	948 536	1 104 336
Vermögensveränderung	–64 605	156 800	**155 800**	155 800	155 800	155 800

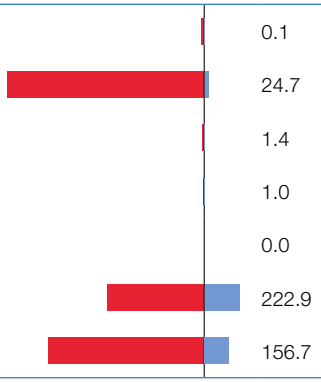
Kommentar

Der Fondsbestand betrug per 31. Dezember 2018 rund CHF 0,3 Millionen und hat gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 0,06 Millionen abgenommen. Der Wildschadenfonds dient der Abgeltung von Wildschäden am Wald, landwirtschaftlichen Kulturen und Nutztieren und leistet Beiträge an Wildschadenverhütungsmassnahmen, insbesondere zum Schutz landwirtschaftlicher Kulturen mit hohem Erntewert. Pro Jagdpatent und Jahr wird ein Beitrag von CHF 150 erhoben. Die Zielsetzung der nachhaltigen Sanierung des Fonds ist auch in der kommenden Planungsphase weiterzuverfolgen.

5 Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI)

5.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen	–17.1	0.1
Gesundheitsversorgung	–1 260.8	24.7
Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst	–7.8	1.4
Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung	–2.3	1.0
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	0.0	0.0
Existenzsicherung und Integration	–622.2	222.9
Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf	–998.1	156.7



5.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen	–13.1	–16.0	–17.1	–17.8	–16.7	–16.5
Gesundheitsversorgung	–1 187.0	–1 287.3	–1 236.1	–1 241.4	–1 254.6	–1 263.9
Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst	–4.1	–5.6	–6.4	–6.6	–6.6	–6.7
Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung	–0.8	–1.3	–1.4	–1.4	–1.3	–1.3
Verbraucherschutz und Umweltsicherheit	–9.5	–9.6	0.0	0.0	0.0	0.0
Existenzsicherung und Integration	–403.3	–374.9	–399.4	–406.1	–417.4	–419.0
Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf	–785.5	–806.4	–841.4	–872.3	–887.8	–893.9
Total	**–2 403.3**	**–2 501.1**	**–2 501.6**	**–2 545.6**	**–2 584.5**	**–2 601.3**

5.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Mit dem Projekt NA-BE wird die Neuorganisation des Asylbereichs auf Bundesebene für den Kanton Bern umgesetzt. Die Implementierung einer angepassten kantonalen Gesamtstrategie im Asyl- und Flüchtlingsbereich soll eine Vereinfachung der Prozesse bringen und zu erhöhten Arbeitsintegrationsquoten führen. Im Rahmen der vorliegenden Planung wurden die entsprechenden Mittel gemäss neuer Aufgabenteilung zwischen SID und GSI haushaltneutral zugewiesen.

Um das Jahr 2015 erreichte der Zustrom an Asylpersonen einen Peak. Je nach Status wechseln bedürftige Asylpersonen nach 5 oder 7 Jahren (Flüchtlinge [FL] bzw. vorläufig Aufgenommene [VA]) von der Zuständigkeit des Kantons (mit Bundesbeiträgen) in die Zuständigkeit der Gemeinden (ohne Bundesbeiträge). Im aktuellen System (vor NA-BE) ist die Integrationsquote sehr tief. Ab 2020 werden deshalb als Spätfolge des erwähnten Peaks viele VA/FL zusätzlich in die Zuständigkeit der Gemeinden wechseln. Dies hat einerseits Auswirkungen auf die von den Gemeinden auszurichtende individuelle Sozialhilfe sowie auf die Besoldungskosten der Sozialdienste (zu erwartende Fallzunahme), aber auch in geringerem Ausmass auf die Kosten für Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen.

Im Rahmen der individuellen Sozialhilfe werden armutsbetroffene Menschen im Kanton Bern mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt. Diese Leistungen sollen zu einheitlichen Bedingungen und möglichst kosteneffizient erbracht werden. Die in der Märzsession 2018 vom Grossen Rat verabschiedete Teilrevision des Gesetzes vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1) hätte dazu einen wesentlichen Beitrag leisten sollen, wurde jedoch in der Volksabstimmung vom Mai 2019 abgelehnt, weshalb Sparmassnahmen nicht realisiert werden können, welche im Zusammenhang mit der Revision im Entlastungspaket EP 2018 beschlossen wurden.

Im Bereich Erwachsene mit einer Behinderung liegt der Schwerpunkt weiterhin in der Umsetzung des Behindertenkonzepts (Berner Modell). Das Konzept wird ausgehend von den Ergebnissen der Regulierungsfolgenabschätzung (Zwischenanalyse) 2018 angepasst. Dies betrifft unter anderem Massnahmen der Steuerung, des Finanzflusses und der Bedarfsermittlung.

Im Projekt «besondere Förder- und Schutzleistungen (bFSL)» (vormals «Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern») unter der Federführung der DIJ wird die einheitliche Regelung der Finanzierung und Aufsicht der ambulanten, teilstationären und stationären Angebote der Kinder- und Jugendhilfe angestrebt.

Im Bereich Kinder und Jugendliche stehen die laufenden Projekte im Fokus. Unter Führung der BKD werden im Projekt «Strategie Sonderschulung» die zentralen Fragen der Sonderpädagogik weiterbearbeitet. Der Grosse Rat hat den Bericht zur Sonderpädagogik in der Märzsession 2018 zur Kenntnis genommen. Das darin enthaltene Sonderschulkonzept dient als Grundlage für die Revision des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210).

Schliesslich wird das Kantonale Laboratorium (KL) im Rahmen des Projekts Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in die WEU verschoben.

5.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 773 008 245**	**–2 826 335 794**	**–2 905 294 328**	**–2 999 481 784**	**–3 041 095 097**	**–3 061 168 087**
Veränderung		–1.9 %	–2.8 %	–3.2 %	–1.4 %	–0.7 %
Ertrag	**350 334 447**	**380 566 977**	**412 987 774**	**471 129 430**	**472 706 698**	**474 652 913**
Veränderung		8.6 %	8.5 %	14.1 %	0.3 %	0.4 %
Saldo	**–2 422 673 798**	**–2 445 768 816**	**–2 492 306 554**	**–2 528 352 354**	**–2 568 388 399**	**–2 586 515 174**
Veränderung		–1.0 %	–1.9 %	–1.4 %	–1.6 %	–0.7 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–64 905 414	–68 332 056	–62 624 812	–63 293 135	–63 503 623	–63 901 430
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–17 679 623	–18 906 430	–18 991 450	–19 615 350	–18 662 077	–18 357 689
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–846 241	–1 164 593	–538 842	–557 544	–566 344	–569 723
34 Finanzaufwand	–5 481	–7 770	–7 770	–7 770	–7 770	–7 770
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–814 498	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–2 645 557 866	–2 689 447 721	–2 799 942 776	–2 881 165 024	–2 923 528 323	–2 943 536 514
37 Durchlaufende Beiträge	–5 172 921	–8 000 000	–8 000 000	–8 000 000	–8 000 000	–8 000 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	–15 527 767	0	–5 891 000	–20 000 000	–20 000 000	–20 000 000
39 Interne Verrechnungen	–22 498 433	–40 477 224	–9 297 677	–6 842 960	–6 826 960	–6 794 960
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	8 144 821	8 897 100	5 586 400	5 596 200	5 607 027	5 607 027
43 Verschiedene Erträge	10 528	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	118 116	88 800	78 800	78 800	78 800	78 800
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	482 100	622 100	622 100	622 100	622 100
46 Transferertrag	300 359 676	295 587 877	389 088 657	435 588 230	437 186 671	439 136 886
47 Durchlaufende Beiträge	5 172 921	8 000 000	8 000 000	8 000 000	8 000 000	8 000 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	19 036 138	35 268 000	8 404 717	20 056 000	20 040 000	20 038 000
49 Interne Verrechnungen	17 492 246	32 243 100	1 207 100	1 188 100	1 172 100	1 170 100

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Gegenüber der Vorjahresplanung ist im Voranschlag 2020 ein Saldozuwachs von CHF 9,4 Millionen zu verzeichnen (Finanzplanjahre: von rund CHF 18,2 bis 65,8 Millionen).

Einerseits entlastet der Transfer des KL zur WEU im Rahmen von UDR die GSI (rund CHF 10 Mio. jährlich).

Die Finanzplanzahlen für die Spitalversorgung sind ebenfalls rückläufig (CHF 23 bis 8 Mio.). Sie basieren auf der Leistungsabgeltung gemäss Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10).

Im Alters- und Behindertenbereich führt die demografische Entwicklung zu einem Anstieg der Budgetmittel (CHF 7,4 bis 15 Mio.). Für den Bereich Kinder und Jugendliche wird aufgrund der Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten oder komplexeren Behinderungsformen mit einem Mehrbedarf von rund CHF 10 Millionen jährlich gerechnet.

Der (haushaltneutrale) Transfer der Asylsozialhilfe von der SID führt bei der GSI zu Mehrkosten (rund CHF 2 bis 4 Mio.). Ebenfalls eine Mehrbelastung hat der Übergang der Zuständigkeit für vorläufig Aufgenommene/Flüchtlinge vom Kanton an die Gemeinden zur Folge (CHF 16 bis 30 Mio.). Aufgrund der Ablehnung der Teilrevision des SHG in der Volksabstimmung mussten zusätzliche Mittel in die Planung eingestellt werden (CHF 6,5 bis 8 Mio.).

Berücksichtigt wird schliesslich das Lohnsummenwachstum, das aufgrund der Erhöhung im Jahr 2020 um 0,2 auf 0,9 Prozent sowie von 0,7 Prozent auch für 2023 eine Mehrbelastung zur Folge hat (knapp CHF 3 Mio. jährlich in den Jahren 2020 bis 2022 bzw. rund CHF 13 Mio. im Jahr 2023).

Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–32 870 232**	**–69 085 000**	**–38 511 917**	**–63 783 235**	**–62 640 531**	**–55 553 889**
Veränderung		–110.2 %	44.3 %	–65.6 %	1.8 %	11.3 %
Einnahmen	**3 093 736**	**14 000 000**	**16 505 624**	**15 865 235**	**14 710 531**	**7 563 889**
Veränderung		352.5 %	17.9 %	–3.9 %	–7.3 %	–48.6 %
Saldo	**–29 776 496**	**–55 085 000**	**–22 006 293**	**–47 918 000**	**–47 930 000**	**–47 990 000**
Veränderung		–85.0 %	60.1 %	–117.7 %	0.0 %	–0.1 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–985 588	–1 020 000	–210 000	–210 000	–240 000	–460 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–714 531	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–31 170 113	–68 065 000	–38 301 917	–63 573 235	–62 400 531	–55 093 889
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	8 500	0	2 684 707	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	2 475 236	14 000 000	13 820 917	15 865 235	14 710 531	7 563 889
64 Rückzahlung von Darlehen	610 000	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Planzahlen in der Investitionsrechnung steigen gegenüber der Vorjahresplanung mit Ausnahme des Jahres 2020 (Rückgang um rund CHF 16 Mio.) zwischen CHF 4,6 und 7,5 Millionen.

Dies ist auf die Investitionsplanung für den Fonds für Spitalinvestitionen zurückzuführen, welche auf der aktuellen Planung der bis Ende 2011 noch bewilligten Projekte basiert. Mit dem teilrevidierten KVG entfällt die Spezialfinanzierung für Spitalinvestitionen.

Im Jahr 2020 wird die Investitionsrechnung zusätzlich um rund CHF 2,7 Millionen entlastet durch den Transfer der Anlagen des KL zur WEU im Rahmen von UDR.

5.5 Entwicklung der Vollzeitstellen der GSI

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
2 075.4	2 036.7	356.6	353.8	362.2	305.2

Kommentar

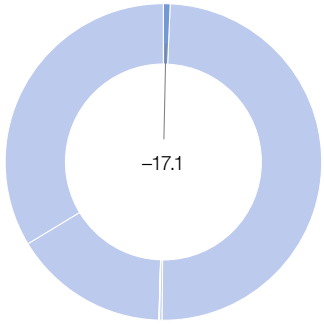
Die Tabelle zeigt den Stand der besetzten Stellen jeweils per Stichtag 31. Dezember sowie den Soll-Stellenbestand ab 2019. Vorübergehend nicht besetzte Stellen führen zu Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren.

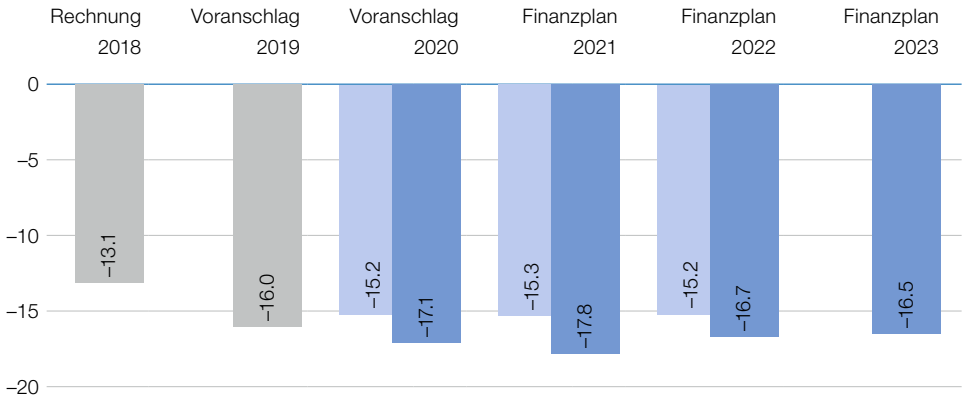
Zusätzlich dazu sind folgende Faktoren zu erwähnen:

- Abbau von Stellen bei den drei staatlichen psychiatrischen Betrieben im Hinblick auf die Verselbständigung per 1. Januar 2017 durch verschiedene Massnahmen zur Ergebnisverbesserung (Projekt Fit-for-Future) mit Auswirkung den Stellenbestand.
- Rückgang von 2016 zu 2017 aufgrund der Verselbständigung der drei psychiatrischen Betriebe.
- Im Rahmen des Entlastungspakets 2018 Abbau von rund 4,2 Stellen (Abbildung erst im Soll-Bestand 2019).
- Per 1. Januar 2019 werden im Rahmen von IT@BE 1,4 Stellen und per 1. Januar 2020 weitere 0,2 Stellen zum Kantonalen Amt für Informatik und Organisation (KAIO) transferiert.
- Per 1. Januar 2020 wird das KL im Rahmen von UDR in die WEU verschoben (65,9 Stellen).

5.6 Produktgruppen

5.6.1 Führungsunterstützung, rechtliche und weitere Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Führungsunterstützung des Direktors; Koordination der Aktivitäten der verschiedenen Ämter innerhalb der Direktion; Projektarbeiten für den Direktor, den Kanton und den Bund; Finanzplanung und Information der Öffentlichkeit.

Sicherstellung des rechtskonformen Handelns der GSI; Rechtssetzung (inkl. Betreuung der damit verbundenen Prozesse/Verfahren); Betreuung von Beschwerdeverfahren (Instruktion, Erarbeitung von Entscheiden); Vertretung der Direktion vor Verwaltungsjustizbehörden und Gerichten; Betreuung von Vernehmlassungs- und Mitberichtsverfahren zu Bundes- und Kantonserlassen.

Es werden Dienstleistungen für Ämter und gleichgestellte Organisationseinheiten in den Bereichen des Finanz- und Rechnungswesens, des Controllings, des Personalwesens, der Raumbewirtschaftung, der Sprache, der Statistik, der Informatik und der juristischen Unterstützung erbracht.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	29 181	30 000	30 000	30 000	30 000	30 000
(-) Personalkosten	–7 171 279	–7 433 938	–7 950 051	–8 023 500	–7 986 186	–8 013 379
(-) Sachkosten	–5 161 877	–8 166 801	–7 970 701	–8 682 701	–7 622 701	–7 422 700
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–107 394	–440 255	–397 373	–371 794	–347 454	–333 074
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–12 411 370**	**–16 010 994**	**–16 288 125**	**–17 047 996**	**–15 926 340**	**–15 739 154**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–769 281	0	**–810 000**	–810 000	–810 000	–810 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	34 518	18 000	**34 000**	34 000	34 000	34 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–13 146 133**	**–15 992 994**	**–17 064 125**	**–17 823 996**	**–16 702 340**	**–16 515 154**
(+)/(-) Abgrenzungen	62 436	86 285	64 737	50 405	36 033	21 822
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–13 083 696**	**–15 906 709**	**–16 999 388**	**–17 773 590**	**–16 666 307**	**–16 493 332**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–1 645 995	–2 619 552	**–2 029 202**	–2 045 230	–2 033 049	–2 039 280
Dienstleistungen für Ämter/gleichgestellte Organisationseinheiten/Dritte	–9 207 545	–11 810 736	**–12 461 795**	–13 180 471	–12 055 209	–11 847 280
Rechtliche Dienstleistungen	–1 557 829	–1 580 706	**–1 797 128**	–1 822 294	–1 838 081	–1 852 594

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der Vorjahresplanung führen insbesondere verschiedene IT-Projekte in Umsetzung der Digitalisierungsstrategie der GSI zu Mehrkosten von rund CHF 1 Million (in den Jahren 2020 und 2022) bzw. von rund CHF 2 Millionen (2021) bzw. rund CHF 0,8 Millionen (2023). Ebenfalls in diesem Bereich fallen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Direktionsreform im Jahr 2020 einmalige Kosten von knapp CHF 0,4 Millionen an. Ausserdem werden im Jahr 2020 im Zusammenhang mit der Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern (NA-BE) einmalige Umzugs- und Einrichtungskosten anfallen (rund CHF 0,1 Mio.; Verschiebung von 2019 auf 2020). Schliesslich musste angesichts des Auftragsvolumens der Sprachendienst aufgestockt werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende grösseren Rechtssetzungsprojekte sind im Gang:

- Rechtsgrundlagen Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe (neues Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich [SAFG] plus Verordnung [SAFV]), geplantes Inkrafttreten: Juli 2020
- Rechtsgrundlagen institutionelle Sozialhilfe (neues Gesetz über die sozialen Leistungsangebote [SLG] plus Verordnung [SLV]), geplantes Inkrafttreten: Juli 2021
- Teilrevision Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1) und Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfeverordnung, SHV; BSG 860.111) im Rahmen SLG/SLV, geplantes Inkrafttreten: Juli 2021
- Teilrevision des Spitalversorgungsgesetzes vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11) mit vorgesehenem Inkrafttreten per Januar 2022
- Revision Gesundheitsgesetzgebung (Gesundheitsgesetz vom 2. Dezember 1984 [GesG; BSG 811.01]) und Verordnung vom 24. Oktober 2001 über die beruflichen Tätigkeiten im Gesundheitswesen [Gesundheitsverordnung, GesV; BSG 811.111]), Inkrafttreten: voraussichtlich Januar 2022
- Rechtsgrundlagen Behindertenfinanzierung (Inkrafttreten noch offen, voraussichtlich Januar 2023)
- Rechtsgrundlagen wirtschaftliche Sozialhilfe (SHG-Totalrevision, Inkrafttreten noch offen, ab 2023).

Durch die Digitalisierung von direktionsinternen Abläufen sowie des Datenaustauschs mit externen Partnern sollen Effizienzsteigerungen erzielt werden, welche Ressourcen für neue Herausforderungen verfügbar machen.

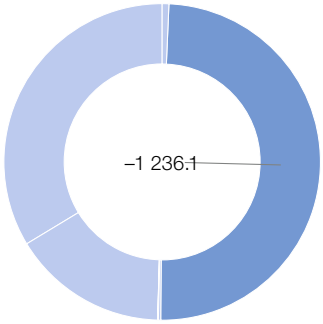
Chancen und Risiken

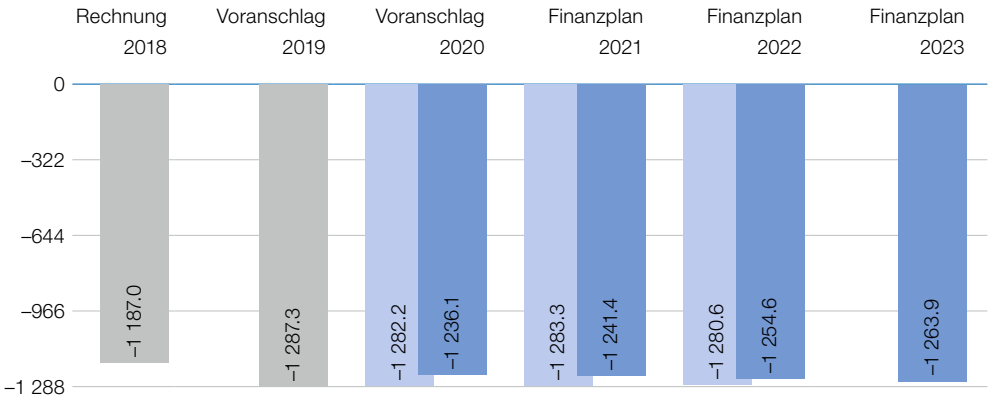
Keine besonderen Chancen oder Risiken aus finanzpolitischer Sicht.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	113	123	schwankend
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	11	9	schwankend
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	48	49	schwankend
Anzahl Rechtssetzungsprojekte	17	16	konstant
Anzahl juristische Unterstützungen	442	488	schwankend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	228	247	schwankend
Anzahl der eingereichten Beschwerden	25	28	konstant
Anzahl erledigter Beschwerden	23	33	steigend

5.6.2 Gesundheitsversorgung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Vorwiegend stationäre, pflegerische und therapeutische Behandlung und Beratung sowie notfallmedizinische Versorgung (Rettungswesen)

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	83 427	0	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–4 322 770	–5 114 628	–5 346 222	–5 380 281	–5 381 654	–5 421 358
(-) Sachkosten	–1 114 276	–1 579 500	–1 464 500	–1 482 500	–1 482 500	–1 482 500
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–29 439	–25 000	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–5 383 059**	**–6 719 129**	**–6 810 722**	**–6 862 781**	**–6 864 154**	**–6 903 858**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	5 517 603	21 772 000	**21 722 600**	21 813 100	21 924 600	22 013 800
(-) Kosten Staatsbeiträge	–1 187 409 501	–1 305 307 500	**–1 254 008 100**	–1 259 384 400	–1 272 671 400	–1 281 980 799
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	292 993	3 000 000	**3 000 000**	3 000 000	3 000 000	3 000 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 186 981 964**	**–1 287 254 629**	**–1 236 096 222**	**–1 241 434 081**	**–1 254 610 954**	**–1 263 870 857**
(+)/(-) Abgrenzungen	–22 987 139	40 072 246	413 110	615 393	599 772	644 049
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 209 969 104**	**–1 247 182 383**	**–1 235 683 112**	**–1 240 818 687**	**–1 254 011 182**	**–1 263 226 808**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Akutsomatik	–3 167 509	–2 984 277	**–2 725 220**	–2 957 848	–2 958 889	–2 975 882
Rehabilitation	–108 019	–182 135	**–265 058**	–266 312	–266 420	–267 875
Praktische Aus- und Weiterbildung	–1 097 421	–1 165 512	**–1 164 084**	–1 068 312	–1 067 370	–1 072 444
Rettungswesen	–512 201	–492 209	**–591 234**	–594 063	–594 330	–597 610
Psychiatrie	–497 909	–725 308	**–911 891**	–816 208	–816 547	–821 563
Suchthilfe und Gesundheitsförderung	0	–1 169 688	**–1 153 235**	–1 160 036	–1 160 597	–1 168 484

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verändert sich gegenüber der bisherigen Planung kaum.

Der Saldo II sinkt um rund CHF 46 Millionen gegenüber der bisherigen Planung. Die Entwicklung der Leistungsmengen in der Akutsomatik stagniert, ein tieferes Kostengewicht (CMI) und tiefere Tarife führen zu einer Senkung der Staatsbeiträge. Eine weitere Entlastung entsteht in den Jahren 2020 und 2021 durch die Reduktion der Mittel im Rahmenkredit zur Abgeltung weiterer Beiträge im Rahmen des Spitalversorgungsgesetzes vom 13. Juni 2013 (SpVG; BSG 812.11). In den Folgejahren wurden dafür jedoch leicht steigende Mittel in die Planung eingestellt.

Die kalkulatorischen Kosten für Investitionsbeiträge, welche ebenfalls in der Position «Kosten Staatsbeiträge» subsumiert sind, entfallen ab dem Voranschlag 2020 aufgrund der neuen Buchungspraxis für Spezialfinanzierungen.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Tarifsystem der Spitalfinanzierung wird alljährlich verfeinert und verbessert, was Auswirkungen auf die Kostengewichte der erbrachten Leistungen hat. Zudem werden die Aufwendungen für die Spitalversorgung massgeblich beeinflusst durch die Menge der erbrachten Leistungen bzw. deren Gewichtung sowie durch die Fall- oder Tagespauschalen.

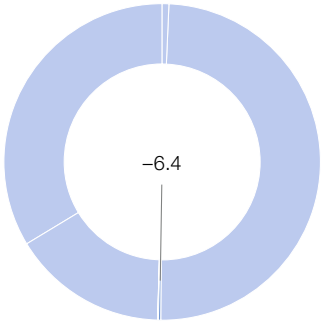
Chancen und Risiken

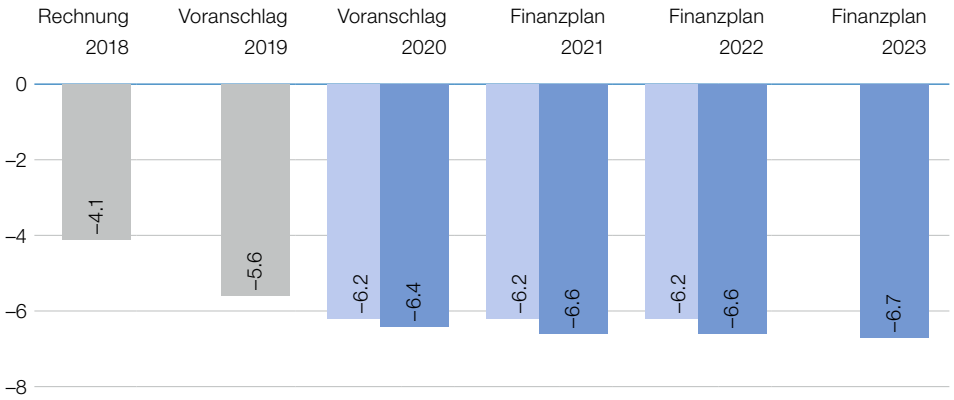
Die effektiv erbrachten Leistungen bzw. die Faktoren, welche deren Aufwendungen der Spitalversorgung beeinflussen (vgl. «Entwicklungsschwerpunkte») können von den für die vorliegende Planung getroffenen Annahmen abweichen. Aufgrund des grossen Volumens der Produktgruppe wirken sich schon proportional kleine Abweichungen bereits in Form von hohen ein- bis zweistelligen Millionenbeträgen aus. Eine Steuerung der Menge der erbrachten Leistungen durch den Kanton ist aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen aktuell nicht möglich.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl stationäre Austritte der Berner Wohnbevölkerung aus einem Listenspital im Kanton Bern	145 819	145 981	konstant
CasesMixes (CM); Summe aller nach SwissDRG-Fallschwere (Swiss Diagnosis Related Groups) gewichteten Austritte der Berner Wohnbevölkerung in einem Listenspital im Kanton Bern	150 489	151 766	konstant
Anzahl der erbrachten und abgerechneten stationären Pflegetage der Berner Wohnbevölkerung in einem Listenspital im Kanton Bern und in der Berner Klinik Montana (Rehabilitationskliniken)	190 074	195 547	steigend
Praktische Ausbildungsleistung in (Ausbildungs-)Wochen von Leistungserbringern aus allen Versorgungsbereichen für sämtliche nichtuniversitären Gesundheitsberufe zur Erfüllung der Ausbildungspflicht	129 917	136 613	steigend
Anzahl Rettungseinsätze	37 549	46 131	steigend
Anteil der Rettungseinsätze mit Hilfsfrist unter 30 Minuten (Zeitspanne zwischen Alarmeingang und Eintreffen des Rettungsteams am Ereignisort), gemessen an der Gesamtzahl der Einsätze (%)	72	63	schwankend
Anteil der Rettungseinsätze mit Hilfsfrist unter 15 Minuten (Zeitspanne zwischen Alarmeingang und Eintreffen des Rettungsteams am Ereignisort), gemessen an der Gesamtzahl der Einsätze (%)	28	26	schwankend
Anzahl Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung in akkreditierten Weiterbildungsstätten in Berner Spitälern (Vollzeitäquivalent; gemäss Leistungsvertrag)	1 299	1 297	steigend
Anzahl stationärer Pflegetage Psychiatrie	298 638	315 660	konstant
Anzahl ambulante Kontakttage (Psychiatrie)	164 631	226 821	schwankend
Anzahl Plätze für suchtkranke Menschen in Therapieangeboten (stationäre Therapie, Wohnheime)	280	274	konstant

5.6.3 Gesundheitsschutz und Sanitätsdienst





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Sicherstellung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung durch Regelung der Berufe des Gesundheitswesens in der Kompetenz des Kantonsarztes, der Behandlung Betäubungsmittelabhängiger mit Betäubungsmitteln, der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, der Orientierung des schulärztlichen Dienstes und der Sicherstellung gemäss Bundesgesetz über die Krankenversicherung der erforderlichen ausserkantonalen stationären Versorgung.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	1 642 531	1 456 000	1 406 000	1 406 000	1 406 000	1 406 000
(-) Personalkosten	–1 621 203	–1 794 231	–1 877 237	–1 895 892	–1 916 722	–1 920 384
(-) Sachkosten	–1 401 755	–1 559 000	–1 669 000	–1 569 000	–1 569 000	–1 569 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–758	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 381 185**	**–1 897 230**	**–2 140 236**	**–2 058 891**	**–2 079 722**	**–2 083 384**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 739 861	–3 707 000	**–4 217 505**	–4 545 505	–4 557 505	–4 617 505
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–4 121 046**	**–5 604 230**	**–6 357 741**	**–6 604 396**	**–6 637 227**	**–6 700 889**
(+)/(-) Abgrenzungen	–115 513	201 368	2 076	3 092	3 014	3 236
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 236 559**	**–5 402 862**	**–6 355 666**	**–6 601 304**	**–6 634 213**	**–6 697 652**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Übertragbare Krankheiten und Präventivmedizin	–119 050	–415 281	**–259 038**	–261 452	–264 139	–264 658
Bewilligungswesen	–644 822	–808 688	**–901 605**	–911 969	–923 580	–925 391
Erteilung von Kostengutsprachen Art. 41Abs. KVG3	–222 195	–155 484	**–375 768**	–379 460	–383 589	–384 276
Katastrophenmanagement	–395 118	–517 778	**–603 825**	–506 011	–508 413	–509 058

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der bisherigen Planung wurden keine nennenswerten Anpassungen vorgenommen.

Entwicklungsschwerpunkte

Präventivmedizin: pragmatische, qualitätsgesicherte Vorsorgeprogramme für die Früherkennung von Krebs (Brust- und Darmkrebs). Reorganisation des Krebsregisters basierend auf der neuen Gesetzgebung. Förderung der ambulanten ärztlichen Grund- und Notfallversorgung vor allem in peripheren, ländlichen Gebieten. Digitalisierung von Prozessen, Promotion des elektronischen Patientendossiers im ambulanten Grundversorgungs-Setting.

Umsetzung neuer oder revidierter Bundesgesetze (Bundesgesetz vom 23. Juni 2006 über die universitären Medizinalberufe [Medizinalberufegesetz, MedBG; SR 811.11], Bundesgesetz vom 18. März 2011 über die Psychologieberufe [Psychologieberufegesetz, PsyG; SR 935.81], noch nicht in Kraft getretenes Bundesgesetz über die Gesundheitsberufe (Gesundheitsberufegesetz, GesBG; SR 811.21]), Bundesgesetz vom 18. Dezember 1998 über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung [Fortpflanzungsmedizingesetz, FMedG; SR 810.11], Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung [KVG; SR 832.10]).

Organisation der Gesundheitsversorgung der Asylsuchenden in Asylzentren des Kantons und des Bundes.

Katastrophenmanagement: Verbesserung der Einbindung der Institutionen des Gesundheitswesens in die Planung, Vorbereitung von besonderen und aussergewöhnlichen Ereignissen und Lagen, die die Gesundheit der Bevölkerung betreffen.

Chancen und Risiken

Im Rahmen der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten und der Bewältigung unerwarteter Grossereignisse ist der Aufwand grösstenteils nicht planbar, insbesondere was das Auftreten von übertragbaren Krankheiten anbelangt (z.B. Grippe A [H1N1], Masern, Ebola, Zika). Ebenso stellt die Organisation der Gesundheitsversorgung der Asylsuchenden in Asylzentren des Kantons und des Bundes eine neue Herausforderung für das bereits belastete Grundversorger-System dar.

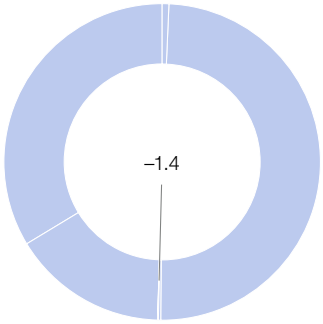
Die finanziellen Auswirkungen der Einführung eines Darmkrebs-Screening-Programmes sind bedeutend, aber noch nicht abschliessend abschätzbar und deshalb nicht in den Planzahlen eingestellt. Die Weiterführung des Brustkrebs-Früherkennungsprogramms wird 2020 zu evaluieren und beschliessen sein.

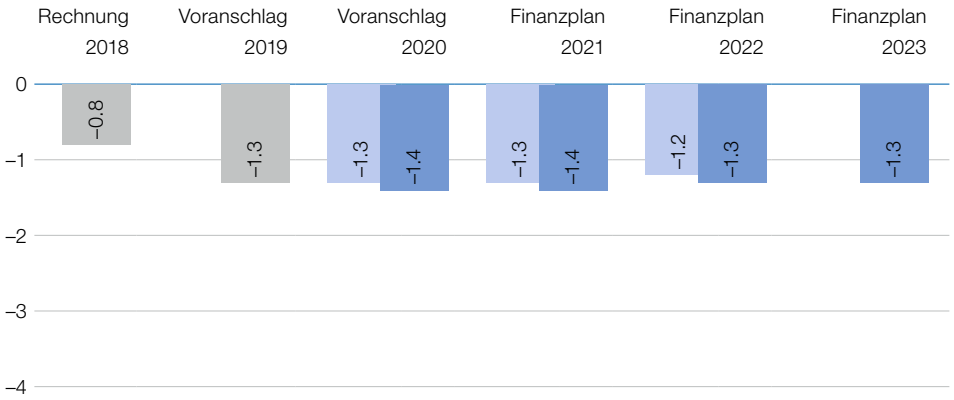
Verschiedene revidierte und neue Bundesgesetze (MedBG, PsyG und GesBG, FMedG) wie auch die Revision des KVG betreffend Zulassungsregulierung haben einen erhöhten Bewilligungs- und Aufsichtsaufwand im Kantonsarztamt zur Folge und fordern nach modernen digitalen Lösungen, ohne welche die neuen und zusätzlichen Aufgaben nicht bewältigt werden können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl bearbeitete aufsichtsrechtliche Verfahren	51	48	konstant
Erteilte Berufsausübungsbewilligung für Medizinalpersonen, Optiker, Psychologen	499	579	konstant
Anzahl betroffener Personen in kantonalen Substitutionsprogrammen (Substitutionsgestützte Behandlung bei Opioidabhängigkeit, z.B. Methadonprogramme)	2 459	2 483	konstant
Anzahl Kostengutsprachegesuche und Rechnungen gemäss Art. 41 Abs. 3 KVG	4 180	4 821	steigend
Bekämpfung übertragbarer Krankheiten: Anzahl Meldungen und epidemiologische Abklärungen (z.B. bei Tuberkulose, Menigokokken, Masern)	4 419	4 982	steigend

5.6.4 Heilmittelsicherheit/Qualitätssicherung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Überwachung der Sicherheit und Qualität bei Herstellung, Distribution und klinischer Prüfung der Heilmittel

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	1 158 987	1 056 000	963 000	963 000	963 000	963 000
(-) Personalkosten	–1 736 404	–1 909 929	–1 919 807	–1 909 476	–1 865 259	–1 872 713
(-) Sachkosten	–220 245	–355 800	–330 100	–330 100	–330 100	–330 100
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–46 826	–50 319	–47 357	–48 905	–52 830	–55 152
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–844 488**	**–1 260 048**	**–1 334 264**	**–1 325 481**	**–1 285 189**	**–1 294 965**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–30 000**	–30 000	–30 000	–30 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–844 488**	**–1 260 048**	**–1 364 264**	**–1 355 481**	**–1 315 189**	**–1 324 965**
(+)/(-) Abgrenzungen	6 326	8 743	6 559	5 107	3 651	2 211
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–838 162**	**–1 251 306**	**–1 357 705**	**–1 350 374**	**–1 311 538**	**–1 322 754**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Heilmittelkontrolle	–760 231	–975 739	**–941 734**	–938 368	–920 406	–926 739
Kontrolle der klinischen Versuche am Menschen	–82 976	–226 281	**–370 334**	–366 151	–347 327	–350 823
Aufsicht über die pharmazeutischen Berufe	–1 281	–58 029	**–22 196**	–20 963	–17 456	–17 403

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Zahlen sind gegenüber der bisherigen Planung praktisch unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Das geplante Konzept für die Kontrolle der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten in Zahnarzt- und Arztpraxen wird umgesetzt. Schulung und Information von bewilligten Betrieben und Personen wird aktiver betrieben.

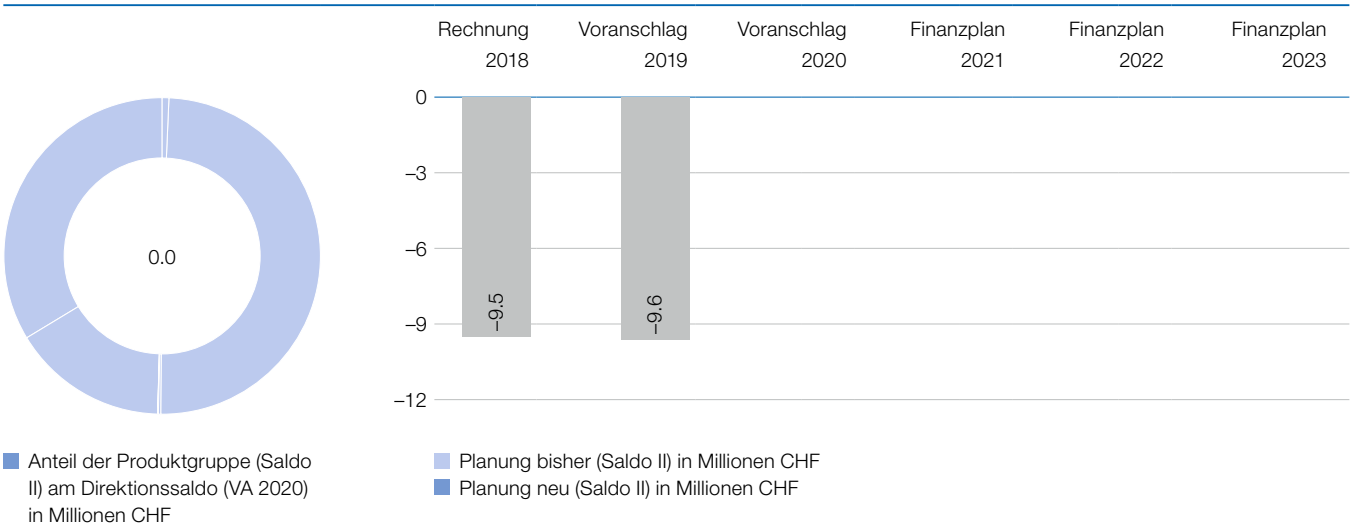
Chancen und Risiken

Es besteht das Risiko, dass die Aufgaben im Bereich der Kontrolle der Wiederaufbereitung von Medizinprodukten mangels finanzieller und personeller Ressourcen nicht ausreichend wahrgenommen werden können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Betriebe (öffentliche Apotheken, Spitalapotheken, Privatapotheken von Arztpraxen, Privatapotheken von Institutionen des Gesundheitswesens, Drogerien, Blutlager, Betriebe mit Betäubungsmittel-Bewilligungen)	657	644	konstant
Anzahl durchgeführte Inspektionen bei bewilligten Betrieben (vgl. oben)	230	234	konstant
Anzahl durchgeführte Laboruntersuchungen	1 146	1 055	konstant
Anzahl ausgestellte Berufsausübungsbewilligungen (Apothekerinnen/Apotheker, Drogistinnen/Drogisten; inkl. Bewilligungen von Stellvertretungen)	423	172	konstant
Entsorgung nicht mehr verwendbarer Betäubungsmittel (kg)	10 790	13 580	schwankend

5.6.5 Verbraucherschutz und Umweltsicherheit



Beschreibung

Überwachung der Sicherheit von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten vor gesundheitlichen Gefährdungen und vor Täuschungen.

Überwachung der Badewasserqualität in öffentlichen Beckenbädern mit Inspektionen und Untersuchungen zum Schutz der Gesundheit der Badegäste.

Schutz der Bevölkerung und der Umwelt vor Gefahrstoffen und gefährlichen Organismen, radioaktiver Strahlung, Störfällen auf Schiene und Strasse durch Überprüfung von Unterlagen und mit Inspektionen und Untersuchungen.

Information der Betriebe und der Bevölkerung auf Anfrage und spontan über wichtige Ergebnisse.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	1 857 111	1 763 000	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–9 064 107	–9 189 851	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–1 523 032	–1 357 001	0	0	0	0
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–746 037	–813 085	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–9 476 066**	**–9 596 937**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	10 660	4 000	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–9 465 406**	**–9 592 937**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+)/(-) Abgrenzungen	113 718	154 774	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–9 351 688**	**–9 438 162**	**0**	**0**	**0**	**0**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kontrolle von Lebensmitteln, Gebrauchsgegenständen und Badewasser	–7 579 578	–7 899 498	**0**	0	0	0
Störfallvorsorge, Kontrolle der Bio-Sicherheit und von Gefahrstoffen sowie Radon	–1 896 488	–1 697 439	**0**	0	0	0

Kommentar:

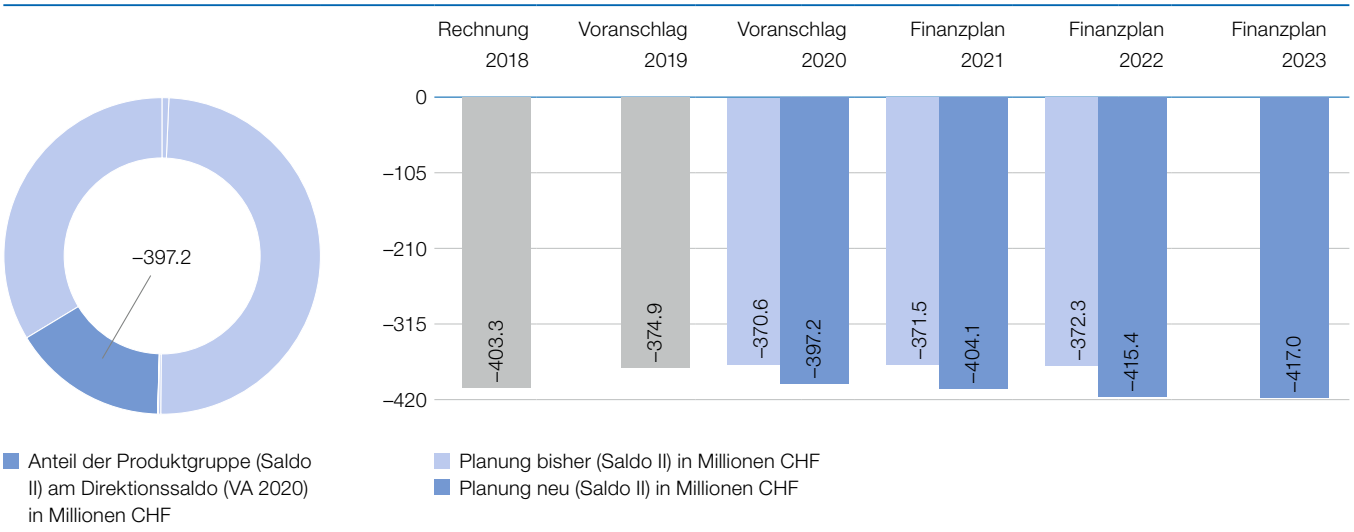
Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe «Verbraucherschutz und Umweltsicherheit» wird im Rahmen des Projekts Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in die WEU verschoben.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl durchgeführte Inspektionen in den kontrollpflichtigen Betrieben pro Jahr	8 562	8 285	konstant
Anzahl untersuchte Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben pro Jahr	12 869	13 760	konstant
Anteil untersuchter Proben Lebensmittel-, Gebrauchsgegenstände-, Umwelt- und Badewasserproben, welche die gesetzlichen Normen erfüllen (%)	88	87	konstant
Anzahl Störfälle mit schwerer Schädigung von Bevölkerung und Umwelt beim Transport gefährlicher Güter und beim Umgang mit gefährlichen und gentechnisch veränderten Organismen pro Jahr	0	0	konstant

5.6.6 Existenzsicherung und Integration



Beschreibung

Existenzsicherung und berufliche Integration:
Rund 50 000 bedürftige Menschen werden im Kanton Bern im Rahmen der Existenzsicherung (Sozialhilfe im engeren Sinne) mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt. Daneben werden Flüchtlinge und Vorläufig Aufgenommene unterstützt.

Nicht versicherte sozialhilfeberechtigte Erwerbslose (z.B. Langzeitarbeitslose, erwerbslose Selbständige, Jugendliche sowie junge Erwachsene) nehmen an Angeboten und Massnahmen zur beruflichen und sozialen Integration teil (Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe BIAS).

Soziale Integration und spezifische Integrationsleistungen:
Familien und Alleinerziehende haben zur sozialen Integration, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Chancengleichheit und Existenzsicherung Zugang zu familienergänzenden Betreuungsangeboten (Kitas und Tageseltern).

Die offene Kinder- und Jugendarbeit umfasst professionelle pädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren.

Die Mütter- und Väterberatung ist ein professionelles Beratungsangebot für Eltern und Erziehungsberechtigte mit Kindern bis zum vollendeten 5. Altersjahr.

Menschen mit Bedarf an sozialer Integration erhalten spezifische Integrationsleistungen z.B. Opferhilfe (z.B. Psychotherapiekosten, Anwaltskosten, Genugtuung und Entschädigung), Frauenhäuser, Notschlafstellen, Ehe- und Familienberatung, Schuldenberatung etc.

Mit den Massnahmen aus dem Kantonalen Integrationsprogramm (KIP) wird die spezifische Integrationsförderung für Migrantinnen und Migranten gestärkt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	15 062	0	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–6 524 359	–6 105 453	–6 718 720	–6 840 933	–6 873 026	–6 942 857
(-) Sachkosten	–1 542 673	–1 519 500	–1 327 500	–1 227 500	–1 227 500	–1 227 500
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–255 128	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–8 307 099**	**–7 624 953**	**–8 046 220**	**–8 068 433**	**–8 100 526**	**–8 170 357**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	163 598 160	142 685 000	**222 949 027**	265 493 105	265 710 603	266 659 240
(-) Kosten Staatsbeiträge	–561 688 451	–509 965 000	**–614 141 401**	–663 514 483	–674 977 711	–677 450 691
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3 138 186	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–403 259 204**	**–374 904 953**	**–399 238 594**	**–406 089 811**	**–417 367 634**	**–418 961 808**
(+)/(-) Abgrenzungen	–2 706 406	–49 637	–1 729 417	–1 736 217	–1 743 044	–1 752 656
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–405 965 610**	**–374 954 590**	**–400 968 011**	**–407 826 028**	**–419 110 678**	**–420 714 464**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Suchthilfe und Gesundheitsförderung (gültig bis 31. 12. 2018)	–603 712	0	**0**	0	0	0
Soziale Intergration	–3 355 316	–3 521 597	**–3 285 503**	–2 942 865	–2 954 560	–2 980 138
Soziale Existenzsicherung	–4 348 071	–4 103 356	**–4 760 717**	–5 125 568	–5 145 966	–5 190 219

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die bisherige Planung musste für das Jahr 2020 um rund CHF 29 Millionen (Kantonsanteil nach Lastenausgleich [LA]) aufgestockt werden. Folgende Gründe führten zu dieser Anpassung:

- Gemäss Grundsatzentscheid des Regierungsrates vom Dezember 2016 zur Teilrevision des Gesetzes vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG; BSG 860.1) waren diverse Reduktionen im Bereich der Transferleistungen an Sozialhilfebedürftige vorgesehen. In der bisherigen Planung wurden ab 2020 entsprechende Entlastungen in der individuellen Sozialhilfe von CHF 5 Millionen (nach LA) sowie bei der Flüchtlingssozialhilfe CHF 1,5 Millionen (nach LA) budgetiert. Aufgrund des ablehnenden Volksentscheides zur Teilrevision SHG können die geplanten Entlastungsmassnahmen nicht umgesetzt werden.

- Um das Jahr 2015 erreichte der Zustrom an Asylpersonen einen Peak. Je nach Status wechseln bedürftige Asylpersonen nach 5 oder 7 Jahren (Flüchtlinge [FL] bzw. vorläufig Aufgenommene [VA]) von der Zuständigkeit des Kantons (mit Bundesbeiträgen) in die Zuständigkeit der Gemeinden (ohne Bundesbeiträge). Im aktuellen System (vor NA-BE) ist die Integrationsquote sehr tief. Ab 2020 werden deshalb als Spätfolge des erwähnten Peaks viele VA/FL zusätzlich in die Zuständigkeit der Gemeinden wechseln. Gemäss Datenbank des Bundes (FINASI) werden im Jahr 2020 3 350 Personen, im Jahr 2021 5 076 Personen und im Jahr 2022 7 438 Personen in die Zuständigkeit der Gemeinden übergehen. Dies hat einerseits Auswirkungen auf die von den Gemeinden auszurichtende individuelle Sozialhilfe sowie auf die Besoldungskosten der Sozialdienste (zu erwartende Fallzunahme). Dieser Zuständigkeitswechsel führt zu Mehrkosten gegenüber der bisherigen Planung von CHF 14,6–30 Millionen (2020–2023; nach LA).

- Ausserdem sind neben diesen Mehrkosten ab 2020 zusätzlich CHF 1,5 Millionen in der Planung eingestellt für Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen (nach LA).

- Aufgrund restriktiver Budgetierungen in den Vorjahren war der Voranschlag im Jahr 2018 in der individuellen Sozialhilfe rund CHF 3 Millionen (nach LA) zu tief. Unter Berücksichtigung eines durchschnittlichen Anstiegs der Krankenversicherungsprämien von 2,7 Prozent (Durchschnitt der Jahre 2015–2019) werden die bisherigen Planzahlen um CHF 3,4 Millionen jährlich aufgestockt (nach LA).

- Aufgrund des Transfers der Asylsozialhilfe von der SID zur GSI (Projekt «Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern» [NA-BE]) fallen bei dieser Produktgruppe zusätzliche Mehrkosten im Beitragsbereich von CHF 1,6–3,3 Millionen

(2020–2023; nach LA) an. Die Aufstockung ist insgesamt haushaltneutral, da die Planung der SID entsprechend entlastet wird.

– Dasselbe gilt für die transferierten Personal- und Sachkosten.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Rahmen der individuellen Sozialhilfe werden bedürftige Menschen im Kanton Bern mit materiellen und immateriellen Leistungen unterstützt. Diese Leistungen sollen zu einheitlichen Bedingungen und so kosteneffizient wie möglich erbracht werden.

Mit dem Projekt NA-BE wird die Neuorganisation des Asylbereichs auf Bundesebene für den Kanton Bern umgesetzt. Die Implementierung einer angepassten kantonalen Gesamtstrategie im Asyl- und Flüchtlingsbereich soll eine Vereinfachung der Prozesse bringen und zu erhöhten Arbeitsintegrationsquoten führen.

Chancen und Risiken

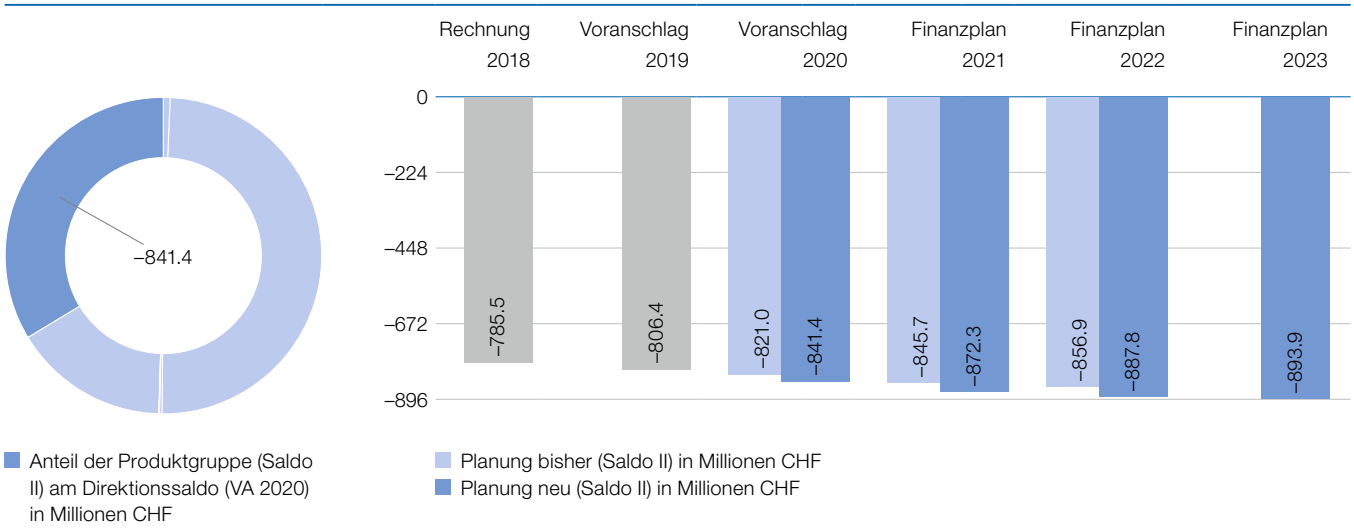
In der Sozialhilfe können ein allfälliger konjunktureller Abschwung, der Abbau von Leistungen in vorgelagerten Systemen (insbesondere IV und ALV), Änderungen im Sozialhilfesystem sowie eine Zunahme des Bestandes an anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen zu erheblichen Mehraufwendungen führen. Das Eintreten, das Ausmass und die damit verbundenen Auswirkungen können im Voraus nur schwer abgeschätzt werden.

Seit 2017 werden die Besoldungskosten für das Sozialdienstpersonal leistungsorientiert abgegolten. Seit 1. April 2019 können Gemeinden Betreuungsgutscheine für die Kindertagesbetreuung einführen. Beide Systemwechsel bieten Chancen, bringen jedoch auch Risiken bezüglich der Kostenentwicklung mit sich.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl unterstützte Personen in der individuellen Sozialhilfe (Gesamtbevölkerung 1 005 000)	46 900	46 500	steigend
Sozialhilfequote (Anteil Sozialhilfebeziehende an Gesamtbevölkerung; %)	4.6	4.6	steigend
Anzahl Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene (> 7 Jahre) im Kanton Bern	7 303	8 579	steigend
Anzahl Plätze in Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe	1 000	1 000	steigend
Anzahl Plätze mit kantonal mitfinanzierten Elterntarifen in familienergänzenden Betreuungseinrichtungen (Kindertagesstätten)	3 823	3 976	steigend
Anzahl Plätze für suchtkranke Menschen in Therapieangeboten (stationäre Therapie, Wohnheime)	280	277	konstant

5.6.7 Angebote für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf



Beschreibung

Für Menschen mit einem Pflege-, Betreuungs-, besonderen Bildungsbedarf werden die entsprechenden Angebote bereitgestellt. Die Angebote werden den Bedürfnissen entsprechend und den finanziellen Möglichkeiten des Kantons angepasst geplant und teilweise finanziert. Im Rahmen der Aufsicht werden Angebote anerkannt, bewilligt und kontrolliert.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	2 778 513	2 252 200	2 130 200	2 130 200	2 130 200	2 130 200
(-) Personalkosten	–34 476 061	–36 637 321	–38 812 775	–39 243 054	–39 480 777	–39 730 737
(-) Sachkosten	–8 056 769	–9 523 726	–9 256 559	–9 346 659	–9 446 559	–9 302 561
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–131 475	–162 664	–203 514	–229 481	–241 735	–246 616
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–39 885 792**	**–44 071 512**	**–46 142 648**	**–46 688 994**	**–47 038 870**	**–47 149 714**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	130 835 973	128 977 500	**154 541 917**	159 833 235	159 366 531	152 805 889
(-) Kosten Staatsbeiträge	–876 509 960	–891 274 000	**–949 832 917**	–985 448 235	–1 000 174 531	–999 603 889
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	31 253	13 900	**13 900**	13 900	13 900	13 900
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–785 528 526**	**–806 354 112**	**–841 419 748**	**–872 290 094**	**–887 832 970**	**–893 933 814**
(+)/(-) Abgrenzungen	6 299 547	14 721 307	10 477 076	18 307 723	17 178 489	15 873 651
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–779 228 979**	**–791 632 805**	**–830 942 672**	**–853 982 370**	**–870 654 481**	**–878 060 163**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Angebote für Kinder und Jugendliche	–35 838 789	–39 709 726	**–41 941 142**	–42 511 656	–42 836 092	–42 927 699
Angebote für ältere und chronischkranke Menschen	–1 645 937	–2 030 424	**–1 936 946**	–1 926 048	–1 937 987	–1 947 090
Angebote für Erwachsene mit einer Behinderung	–2 401 067	–2 331 362	**–2 264 561**	–2 251 290	–2 264 792	–2 274 925

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Bereich Kinder und Jugendliche wird aufgrund der feststellbaren Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, schweren psychischen Beeinträchtigungen und komplexeren Behinderungsformen von einem steigenden Bedarf an entsprechenden Angeboten ausgegangen. Dies auch aufgrund des Umstandes, dass beim Feststellen eines effektiven Bedarfs ein Anspruch auf Leistungen mit entsprechenden Kostenfolgen besteht. Gegenüber der bisherigen Planung konnte ein Teil der für diesen erwarteten Mehrbedarf zusätzlich benötigten Mittel aufgenommen werden.

Die demographische Entwicklung im Behindertenbereich führt im Bereich Erwachsene mit einer Behinderung zu einer jährlichen Zunahme des Bedarfs von zwei bis vier Prozent. Diese Entwicklung kann im Rahmen der bisherigen Planzahlen im aktuellen Planungsprozess aufgefangen werden.

Im Bereich ältere und chronisch kranke Menschen basiert die Berechnung des finanziellen Bedarfs der Alters- und Pflegeheime auf der Abrechnung der Pflegekosten 2018 sowie auf zurückhaltenden Annahmen zur demographischen Entwicklung sowie Pflegestufenverschiebung (Erhöhung des Pflegebedarfs). Im Spitexbereich wird aufgrund des Grundsatzes «ambulant vor stationär» mit einem jährlichen Mengenwachstum von mindestens zwei Prozent gerechnet. Gegenüber der bisherigen Planung werden zusätzliche finanzielle Mittel eingestellt, um diesen Bedarf in den nächsten zwei Jahren decken zu können. Sowohl im ambulanten wie auch im stationären Alters- und Langzeitbereich wurden aufgrund eines Urteils des Bundesverwaltungsgerichts und politischer Prozesse auf nationaler Ebene (Eidgenössisches Departement des Innern, Gesundheitsdirektorenkonferenz, Verbände) zudem Mittel für die Abgeltung von bisher durch die Krankenversicherer vergüteten Pflegematerialien (sogennante MiGeL-Problematik) aufgenommen.

In den Planzahlen eingestellt ist in allen Bereichen das Lohnsummenwachstum analog Kantonspersonal, wobei sich dieses im Alters- und Langzeitbereich auf den Kanton als Restfinanzierer überproportional auswirkt. Die Beiträge der Krankenversicherer sind durch die Bundesgesetzgebung als Frankenbeträge festgesetzt und werden nicht automatisch angepasst. Dies führt dazu, dass sich der Kanton als Restfinanzierer überproportional am Lohnsummenwachstum beteiligen muss.

Im Investitionsbereich sind die Werte gegenüber der bisherigen Planung nahezu unverändert. Im Hinblick auf den erwarteten Systemwechsel, d.h. die Einführung der Infrastruktur-Pauschale bei Institutionen für erwachsene Menschen mit Behinderung sowie die anstehenden Zuständigkeitsänderungen im Kinder- und Jugendbereich («Strategie Sonderschulung», Projekt «besondere Förder- und Schutzleistungen (bFSL)» [vormals «Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern»]) geben die Trägerschaften zurzeit weniger Projekte ein. Deshalb basieren die Planzahlen ab 2021 auf dem rechnerisch erwarteten Bedarf zwecks Substanzerhalt für die über Investitionsbeiträge mitfinanzierten Plätze.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Bereich Erwachsene mit einer Behinderung liegt der Schwerpunkt weiterhin in der Umsetzung des Behindertenkonzepts von 2011 (Berner Modell). Das Konzept wird ausgehend von den Ergebnissen der Regulierungsfolgenabschätzung (Zwischenanalyse) 2018 angepasst. Dies betrifft unter anderem Massnahmen der Steuerung, des Finanzflusses und der Bedarfsermittlung. Im Pilotprojekt, das seit 2016 läuft, rechnen mittlerweile rund 700 Teilnehmende aus Institutionen und privaten Wohnsituationen ihren Leistungsbezug ab. In diesem Rahmen wird subjektorientiert verfügt, finanziert und abgerechnet. Die flächendeckende Umsetzung des angepassten Behindertenkonzepts ist an das Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Behindertenhilfe (Arbeitstitel; geplant per 1. Januar 2023) gebunden.

Im Bereich Kinder und Jugendliche stehen die laufenden Projekte im Fokus. Unter Führung der BKD werden im Projekt «Strategie Sonderschulung» die zentralen Fragen der Sonderpädagogik weiterbearbeitet. Der Grosse Rat hat den Bericht zur Sonderpädagogik in der Märzsession 2018 zu Kenntnis genommen. Das darin enthaltene Sonderschulkonzept dient als Grundlage für die Revision des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210).

Im Projekt bFSL unter der Federführung der DIJ wird die einheitliche Regelung der Finanzierung und Aufsicht der ambulanten, teilstationären und stationären Angebote der Kinder- und Jugendhilfe angestrebt.

Im Bereich ältere und chronisch kranke Menschen liegen die Schwerpunkte in der strategischen Weiterentwicklung der kantonalen Alterspolitik.

Chancen und Risiken

Im Alters- und Behindertenbereich werden der Bedarf und damit die Kosten auch in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Hauptursache ist die demographische Entwicklung sowie der medizinisch-technische Fortschritt. So nimmt die Anzahl der pflege- und betreuungsbedürftigen Personen sowohl im Alters- als auch im Behindertenbereich stetig zu. In Folge verfeinerter Diagnostik ist auch im Bereich Kinder und Jugendliche mit einer Zunahme des Unterstützungsbedarfs zu rechnen. Die Kostenfolgen können nur grob geschätzt werden.

Auch die Umsetzung des Behindertenkonzepts im Erwachsenenbereich hat Einfluss auf die Entwicklung der Kosten. Dabei gibt es kostensteigernde und kostendämpfende Elemente.

Die Machbarkeit und Risiken in der Umsetzung des Behindertenkonzeptes wurden 2018 im Rahmen einer Regulierungsfolgenabschätzung geprüft. So wurden unter anderem die Grösse der Zielgruppe und die Kostenfolge des Systemwechsels gemäss den Vorgaben des Behindertenkonzeptes untersucht. Das seit 2016 laufende Pilotprojekt lieferte für diese Analyse wichtige Hinweise, wie sich der Wechsel des Finanzierungssystems auswirkt und welche kostensteuernden Elemente (z.B. Zugang zu den Leistungen oder Umfang der Abgeltung von Assistenzpersonen) elementar sind, um die politisch geforderte Kostenneutralität einhalten zu können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl bewilligte Plätze in der stationären Langzeitpflege (Pflegeheime) im Kanton Bern	14 077	14 302	konstant
Anzahl bewilligte Plätze in Wohnheimen für erwachsene Menschen mit einer Behinderung im Kanton Bern	4 093	4 101	steigend
Anzahl bewilligte Plätze in Wohn-, Sonderschulheimen und heilpädagogischen Schulen für Kinder und Jugendliche im Kanton Bern	3 292	3 436	steigend
Anzahl Klientinnen/Klienten in Pflegeheimen im Kanton Bern	12 879	12 851	konstant
Anzahl Klientinnen/Klienten, welche Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex) in Anspruch nehmen im Kanton Bern (Wert Jahr X-1, d.h. 2017)	40 327	41 324	steigend
Anzahl erwachsene Menschen mit einer Behinderung in Wohnheimen, Tagesstätten und Werkstätten (mit Wohnsitz im Kanton Bern; Wert Jahr X-1, d.h. 2017)	7 755	7 374	steigend
Anzahl Kinder und Jugendliche in Wohn-, Sonderschulheimen und heilpädagogischen Schulen (mit Wohnsitz im Kanton Bern; Wert Jahr X-1, d.h. 2017)	3 522	3 651	steigend
Durchschnittliche Pflegeeinstufung von Klientinnen/Klienten in der stationären Langzeitpflege (Pflegeheime) im Kanton Bern (Minimum 0; Maximum 12)	5.9	5.9	steigend

5.7 Vorfinanzierungen

5.7.1 Fonds für Spitalinvestitionen

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–19 036 138**	**–35 268 000**	**–8 404 717**	**–20 056 000**	**–20 040 000**	**–20 038 000**
Veränderung		–85.3 %	76.2 %	–138.6 %	0.1 %	0.0 %
Ertrag	**19 036 138**	**35 268 000**	**8 404 717**	**20 056 000**	**20 040 000**	**20 038 000**
Veränderung		85.3 %	–76.2 %	138.6 %	–0.1 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–26 653	–30 000	–15 000	–15 000	–15 000	–15 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–180 000	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–5 891 000	–20 000 000	–20 000 000	–20 000 000
39 Interne Verrechnungen	–18 829 485	–35 238 000	–2 498 717	–41 000	–25 000	–23 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	19 036 138	35 268 000	8 404 717	20 056 000	20 040 000	20 038 000
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–15 679 684**	**–30 885 000**	**–5 891 000**	**–20 000 000**	**–20 000 000**	**–20 000 000**
Veränderung		–97.0 %	80.9 %	–239.5 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**151 917**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–15 527 767**	**–30 885 000**	**–5 891 000**	**–20 000 000**	**–20 000 000**	**–20 000 000**
Veränderung		–98.9 %	80.9 %	–239.5 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–15 679 684	–30 885 000	–5 891 000	–20 000 000	–20 000 000	–20 000 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	151 917	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	219 985 959	200 949 821	165 681 821	157 277 104	137 221 104	117 181 104
Vermögensbestand per 31.12.	200 949 821	165 681 821	157 277 104	137 221 104	117 181 104	97 143 104
Vermögensveränderung	–19 036 138	–35 268 000	**–8 404 717**	–20 056 000	–20 040 000	–20 038 000

Kommentar

Basierend auf der Teilrevision des Bundesgesetzes vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) werden seit dem 1. Januar 2012 alle stationären Leistungen der Listenspitäler pauschal und leistungsbezogen abgegolten. Mit diesem Systemwechsel werden somit über den Fonds für Spitalinvestitionen keine neuen Geschäfte mehr finanziert. Die Planwerte gelten deshalb nur noch für Geschäfte, die vor dem 31. Dezember 2011 bewilligt wurden.

Die geplanten Zahlungen der per 1. Januar 2019 noch nicht abgeschlossenen 27 Projekte basieren auf den jeweiligen Ausführungsplanungen, insbesondere für die Gesamterneuerung des Spitalzentrum Biel. Die meisten anderen Projekte sind baulich umgesetzt und in der Abschluss- bzw. Abrechnungsphase.

Aufgrund der Tatsache, dass nur noch Geschäfte finanziert werden, welche vor 2012 bewilligt wurden, reduziert sich der Bestand des Fonds in den nächsten Jahren sukzessive.

5.8 Spezialfinanzierungen

5.8.1 Fonds für Suchtprobleme

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 153 971**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**	**–6 167 100**
Veränderung		0.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**6 153 971**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**	**6 167 100**
Veränderung		0.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–1 054	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–814 498	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–5 264 519	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000	–6 000 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–73 900	–67 100	–67 100	–67 100	–67 100	–67 100
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	482 100	622 100	622 100	622 100	622 100
46 Transferertrag	6 153 971	5 685 000	5 545 000	5 545 000	5 545 000	5 545 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	3 910 615	4 725 113	4 243 013	3 620 913	2 998 813	2 376 713
Vermögensbestand per 31.12.	4 725 113	4 243 013	3 620 913	2 998 813	2 376 713	1 754 613
Vermögensveränderung	814 498	–482 100	**–622 100**	–622 100	–622 100	–622 100

Kommentar

Die Mittel des Fonds für Suchtprobleme werden für die Finanzierung von Massnahmen zur Prävention und Behandlung von substanzgebundenen und -ungebundenen Abhängigkeitsformen sowie zur allgemeinen, nicht medizinischen Gesundheitsförderung eingesetzt.

Der Fonds wird aus folgenden Quellen geäufnet:

- Alkoholzehntel gemäss Artikel 44 Absatz 2 des Bundesgesetz vom 21. Juni 1932 über die gebrannten Wasser (Alkoholgesetz, AlkG; SR 680)
- Spielsuchtabgabe gemäss Artikel 18 der Interkantonalen Vereinbarung vom 7. Januar 2005 über die Aufsicht sowie die Bewilligung und Ertragsverwendung von interkantonal und gesamtschweizerisch durchgeführten Lotterien und Wetten
- Alkoholabgabe gemäss Artikel 41 Absatz 1 des Gastgewerbegesetzes vom 11. November 1993 (GGG; BSG 935.11)
- Spielbankenabgabe gemäss Artikel 24a
- des Gesetzes vom 4. November 1992 über Handel und Gewerbe (HGG; BSG 930.1)
- Abgabe gemäss Artikel 19k Absatz 2 Spielapparateverordnung vom 20. Dezember 1995 (SpV; BSG 935.551).

Die Ausgabenplanung umfasst einerseits die Fortführung bestehender unbefristeter Angebote etwa im Bereich der ambulanten Beratung und Therapie, Suchtprävention und Schadenminderung (z.B. Blaues Kreuz, Kontakt- und Anlaufstellen in Bern und Biel). Andererseits werden befristete Projekte, unter anderem im Bereich der Gesundheitsförderung und der frühen Förderung, finanziert.

6 Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)

6.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–3.2	0.0
Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und Religionsgemeinschaften	–74.2	0.0
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–1.7	0.0
Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen	–29.4	0.3
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden	–4.6	0.1
Raumordnung	–15.1	1.4
Kindesschutz und Jugendförderung	–3.2	0.1
Differenzierte Jugendhilfemassnahmen	–11.0	8.2
Vollzug der Sozialversicherungen	–1 433.4	862.3
Regierungsstatthalterämter	–24.8	11.3
Betreibungen und Konkurse	–41.7	52.2
Führen des Grundbuches	–15.4	109.6
Führen des Handelsregisters	–3.1	3.5
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	–168.4	27.7
Geoinformation	–13.5	2.6

6.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–1.9	–3.5	–3.2	–3.3	–3.4	–3.4
Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und Religionsgemeinschaften	–71.6	–73.0	–74.2	–74.1	–74.1	–74.1
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–1.5	–1.6	–1.7	–1.6	–1.5	–1.5
Steuerung der Ressourcen und Supportdienstleistungen	–18.7	–22.9	–29.1	–26.0	–24.9	–25.2
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden	–4.2	–4.5	–4.5	–4.5	–4.5	–4.5
Raumordnung	–11.1	–14.4	–13.8	–13.7	–13.7	–13.7
Kindesschutz und Jugendförderung	–2.5	–3.0	–3.1	–3.1	–3.0	–2.9
Differenzierte Jugendhilfemassnahmen	–1.8	–2.6	–2.8	–2.9	–2.9	–2.9
Vollzug der Sozialversicherungen	–593.6	–552.9	–571.1	–602.2	–603.9	–605.3
Regierungsstatthalterämter	–11.9	–13.3	–13.4	–13.4	–13.3	–13.5
Betreibungen und Konkurse	17.5	10.5	10.6	10.1	10.0	9.7
Führen des Grundbuches	101.0	86.2	94.2	94.1	94.0	94.0
Führen des Handelsregisters	0.9	1.0	0.4	–0.1	–0.2	–0.2
Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde	–138.3	–136.8	–140.6	–141.5	–142.7	–143.0
Geoinformation	0.0	0.0	–10.9	–9.9	–9.3	–9.3
Total	**–737.7**	**–730.8**	**–763.2**	**–792.1**	**–793.4**	**–795.8**

6.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Die organisatorischen, technischen und personellen Änderungen, welche sich aus der Umsetzung der Direktionsreform ergeben, werden weiter vorangetrieben und vor allem konsolidiert. Die Anpassung der Gesetzgebung über die Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf sowie eine optimale Organisation der Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe auf Stufe der kantonalen Verwaltung stärkt die Kapazität der Problemlösungs- und Entscheidungsstrukturen. Das Ziel der Kinder- und Jugendpolitik – Rahmenbedingungen zu schaffen oder zu erhalten, damit Kinder, Jugendliche und ihre Familien bestmöglich geschützt, gefördert und in ihrer Entwicklung unterstützt werden – wird dadurch gestärkt.

Eine aktive Rolle in der Raumplanung trägt dazu bei, dass sich das Siedlungsgebiet im Kanton Bern stärker gegen innen entwickelt. Die Raumplanung steht zudem vor der Herausforderung, dass die zu berücksichtigenden Grundlagen weitaus komplexer geworden sind. Die Planungsträger (Gemeinden, Regionen, Regionalkonferenzen) haben neue und zusätzliche Aufgaben erhalten, was auch die Ansprüche an die Beratung und Überprüfung erhöht.

Die Chancen, welche die Digitalisierung birgt, werden genutzt, um Abläufe effizienter zu gestalten und die Nähe zu Bürgerinnen und Bürgern zu gewährleisten und weiter zu erhöhen. In diesem Rahmen werden Projekte wie z.B. die digitale Nutzungsplanung, das elektronische Baubewilligungsverfahren, das elektronische Verfahren für Gastgewerbebewilligungen oder das digitalisierte Grundbuch vorangetrieben.

Nachdem die Übergabe der Dienstverhältnisse an die Landeskirchen auf Ende 2019 erfolgt sein wird, gilt es, die Rolle des Beauftragten für kirchliche und religiöse Angelegenheiten neu zu prägen. Der Dialog mit den Kirchen und den Religionsgemeinschaften wird aktiv gepflegt und gestärkt.

Im Bereich der Justiz geht es einerseits darum, die geplanten Massnahmen aus der Evaluation der Justizreform II umzusetzen. Unter dem Titel «Justizverfassung» soll andererseits die Justiz vollständig und stufengerecht in Verfassung und Gesetz abgebildet werden. Obligatorisch sind zwei Lesungen im Grossen Rat (voraussichtlich Sommer- und Wintersession 2020), anschliessend muss die wegen der Verfassungsänderung zwingend vorgesehene Volksabstimmung vorbereitet werden.

Die Direktion bereitet eine Änderung des Notariatsgesetzes vor, welche im Jahr 2020 vom Grossen Rat verabschiedet werden soll. Nebst einer wettbewerbsorientierten Ausgestaltung der Gebühren geht es darum, die Organisationsvorschriften für das Notariat zu lockern. So sollen Notarinnen und Notare ihren Beruf nicht nur freiberuflich, sondern auch in der Rechtsform einer Aktiengesellschaft oder in Bürogemeinschaft mit anderen Berufen ausüben können.

6.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 758 181 682**	**–1 745 904 917**	**–1 853 025 279**	**–1 901 929 417**	**–1 924 311 615**	**–1 948 406 773**
Veränderung		0.7 %	–6.1 %	–2.6 %	–1.2 %	–1.3 %
Ertrag	**1 020 366 203**	**1 016 541 800**	**1 089 390 500**	**1 109 309 200**	**1 130 460 900**	**1 152 139 700**
Veränderung		–0.4 %	7.2 %	1.8 %	1.9 %	1.9 %
Saldo	**–737 815 479**	**–729 363 117**	**–763 634 779**	**–792 620 217**	**–793 850 715**	**–796 267 073**
Veränderung		1.1 %	–4.7 %	–3.8 %	–0.2 %	–0.3 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–189 402 292	–201 336 640	–130 337 659	–131 197 148	–131 471 387	–132 444 381
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–166 848 285	–163 776 225	–180 235 928	–178 163 428	–177 663 427	–177 347 627
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–2 161 699	–2 137 780	–1 433 411	–1 082 958	–1 330 995	–1 605 187
34 Finanzaufwand	–152 443	–180 200	–221 200	–221 200	–221 200	–221 200
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–2 329	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 385 835 648	–1 362 424 115	–1 520 715 174	–1 571 212 674	–1 593 514 170	–1 616 615 674
37 Durchlaufende Beiträge	–2 625 997	–1 933 300	–5 633 300	–5 633 300	–5 633 300	–5 633 300
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–11 152 990	–14 116 657	–14 448 607	–14 418 710	–14 477 135	–14 539 405
Ertrag						
40 Fiskalertrag	102 831 682	87 000 000	96 000 000	96 000 000	96 000 000	96 000 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	115 823 188	112 282 200	114 650 000	114 149 600	114 149 600	114 149 600
43 Verschiedene Erträge	401 316	282 500	365 000	365 000	365 000	365 000
44 Finanzertrag	341 321	100 700	284 200	284 200	284 200	284 200
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	794 983 043	811 079 600	868 921 000	889 340 100	910 491 800	932 170 600
47 Durchlaufende Beiträge	2 625 997	1 933 300	5 633 300	5 633 300	5 633 300	5 633 300
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	3 359 657	3 863 500	3 537 000	3 537 000	3 537 000	3 537 000

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2020 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 763,6 Millionen ab. Im Vergleich zum Voranschlag 2019 verschlechtert sich der Saldo um rund CHF 34,3 Millionen. Grund dafür ist die Umsetzung der Direktionsreform (Integration Amf für Geoinformation), das Vorantreiben der Digitalisierung sowie die Mehrkosten in den Sozialversicherungen.

Beim Amt für Sozialversicherungen entstehen im Voranschlag 2020 Mehrkosten von CHF 18,2 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2019. Auf der Ertragsseite fallen die Bundesbeiträge für Ergänzungsleistungen um CHF 9,2 Millionen höher aus. Die Bundesbeiträge für Prämienverbilligungen erhöhen sich um CHF 6,7 Millionen. Die Gemeindebeiträge für Ergänzungsleistungen steigen um CHF 2,1 Millionen und die Gemeindebeiträge für Familienzulagen nicht Erwerbstätige um CHF 2,1 Millionen. Auf der Kostenseite ist – unter anderem begründet durch die Umsetzung eines Bundesgerichtsentscheids – eine Zunahme bei den Prämienverbilligungen von CHF 26 Millionen zu verzeichnen, während die Kosten für Ergänzungsleistungen um CHF 7,7 Millionen höher ausfallen. Die Kosten für Familienzulagen für nicht Erwerbstätige erhöhen sich um CHF 4,2 Millionen. Gestützt auf die Rechnungen der Jahre 2017 und 2018 sowie unter Berücksichtigung der leichten Mindereinnahmen durch die bevorstehende Praxisänderung des Art. 6a des Gesetzes betreffend die Handänderungssteuern (HG, BSG 215.326.2) erhöhen sich die Einnahmen der Handänderungssteuer beim Grundbuchamt im Voranschlag 2020 um CHF 9 Millionen im Vergleich zur Planung des Vorjahres.

Durch die Umsetzung der Direktionsreform per 1. Januar 2020 wechselt das Amt für Geoinformation (AGI) zur Direktion des Innern und Justiz. Dadurch entsteht im Haushalt der Direktion per Saldo ein Mehraufwand von CHF 10,9 Millionen.

6.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–3 702 113**	**–2 300 000**	**–2 099 851**	**–1 600 000**	**–1 500 000**	**–1 400 000**
Veränderung		37.9 %	8.7 %	23.8 %	6.3 %	6.7 %
Einnahmen	**1 663**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–3 700 450**	**–2 300 000**	**–2 099 851**	**–1 600 000**	**–1 500 000**	**–1 400 000**
Veränderung		37.8 %	8.7 %	23.8 %	6.3 %	6.7 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–86 957	–155 000	–234 851	–160 000	–160 000	–160 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–3 615 156	–2 145 000	–1 865 000	–1 440 000	–1 340 000	–1 240 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	1 663	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Entwicklung der Investitionsrechnung ist von der Ablösung und Weiterentwicklung der bestehenden Fach- und Konzernapplikationen sowie dem Ausbau der Digitalisierung und den damit verbunden eGOV-Projekten geprägt. Während der Planungsperiode 2020–2023 wird von einem sinkenden Investitionsbedarf ausgegangen, da Ersatzbeschaffungen von Applikationen im Jahr 2020 abgeschlossen werden. Neue Projekte und damit Investitionen werden im Rahmen der Umsetzung der regierungsrätlichen «Strategie digitale Verwaltung» erwartet, konnten in der vorliegenden Planung aber noch nicht vollständig berücksichtigt werden.

6.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DIJ

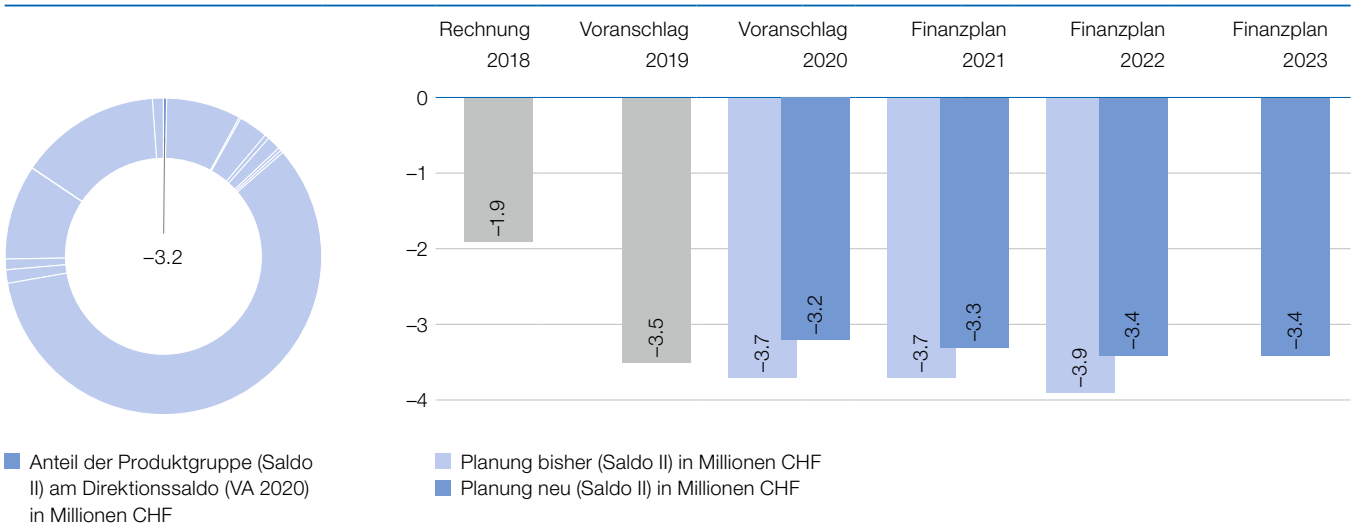
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
1 323.6	1 304.6	1 277.2	1 282.6	1 301.5	925.8

Kommentar

Die Übergabe der Dienstverhältnisse an die Landeskirchen beinhaltet 411,6 Vollzeitstellen, was eine Reduktion des Soll-Bestandes der DIJ zur Folge hat. Im Rahmen der Umsetzung der Direktionsreform (UDR) wird das Amt für Geoinformatik (AGI) von der BVD zur DIJ transferiert, was einen Zuwachs von 33,8 Vollzeitstellen bewirkt. Im Voranschlag 2020 sind weiter eine leichte Erhöhung des Soll-Bestandes zugunsten des Amtes für Gemeinden und Raumordnung enthalten. Die Abweichung des Ist-Bestandes Ende des Jahres 2018 zum Soll-Bestand ist auf Vakanzen zurückzuführen.

6.7 Produktgruppen

6.7.1 Führungsunterstützung



Beschreibung

Beratung und Unterstützung des Direktors/der Direktorin bei der Wahrnehmung der Regierungsobliegenheiten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	825	0	2 000	2 000	2 000	2 000
(-) Personalkosten	–1 451 988	–2 682 150	–2 711 200	–2 834 979	–2 930 491	–2 947 270
(-) Sachkosten	–317 334	–718 672	–318 779	–318 780	–318 780	–331 980
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 103	–516	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 769 600**	**–3 401 338**	**–3 027 980**	**–3 151 759**	**–3 247 271**	**–3 277 251**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–120 007	–130 000	**–130 000**	–130 000	–130 000	–130 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 639	900	**900**	900	900	900
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 887 968**	**–3 530 438**	**–3 157 080**	**–3 280 859**	**–3 376 371**	**–3 406 351**
(+)/(-) Abgrenzungen	–5 739	–909	2	1	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 893 707**	**–3 531 347**	**–3 157 078**	**–3 280 858**	**–3 376 371**	**–3 406 351**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–1 769 600	–3 401 338	**–3 027 980**	–3 151 759	–3 247 271	–3 277 251

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Veränderungen im Saldo I ergeben sich aus der Planung der beim Generalsekretariat budgetierten Stellenetat-Direktionsreserve der DIJ. Wenn aus dieser Reserve Stellen an die Ämter verteilt werden, fallen die Personalkosten beim entsprechenden Amt an.

Zudem entfallen in den Drittmitteln ab dem Jahr 2020 die für das Projekt UDR budgetierten Kosten. Diese werden für die zweite Phase bei der nun federführenden WEU budgetiert.

Entwicklungsschwerpunkte

Nebst der klassischen Führungsunterstützung steht die Umsetzung und Konsolidierung der Ergebnisse der Direktionsreform im Vordergrund.

Weitere Schwerpunkte bilden die Erneuerung der Webseite der DIJ im Rahmen von «newweb@be» und die Begleitung von Projekten wie der Gesetzgebung über die Leistungen für Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf, der Gesetzgebungsarbeiten für das elektronische Baubewilligungs- und Planerlassverfahren oder die Teilrevision des Notariatsgesetzes und des Verwaltungsrechtspflegegesetzes im Hinblick auf die digitale Abwicklung der Rechtspflegverfahren im Kanton Bern.

Die durch die DIJ zu verantwortenden Regierungs- und Grossratsgeschäfte verbleiben auf konstant anspruchsvollem Niveau.

Chancen und Risiken

Die Vielzahl an anstehenden Projekten belasten den kleinen Personalbestand des GS. Ein allfälliger Ausfall von einzelnen Mitarbeitern kann zu bedeutenden Engpässen führen. Auch die Übernahme zusätzlicher Dossiers bedeutet eine Belastung der verfügbaren Ressourcen.

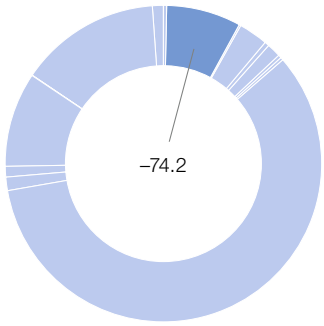
Die Direktionsreform sowie die weiteren Projekte führen aber auch zu einer Neupositionierung der JGK als neue Direktion für Inneres und Justiz.

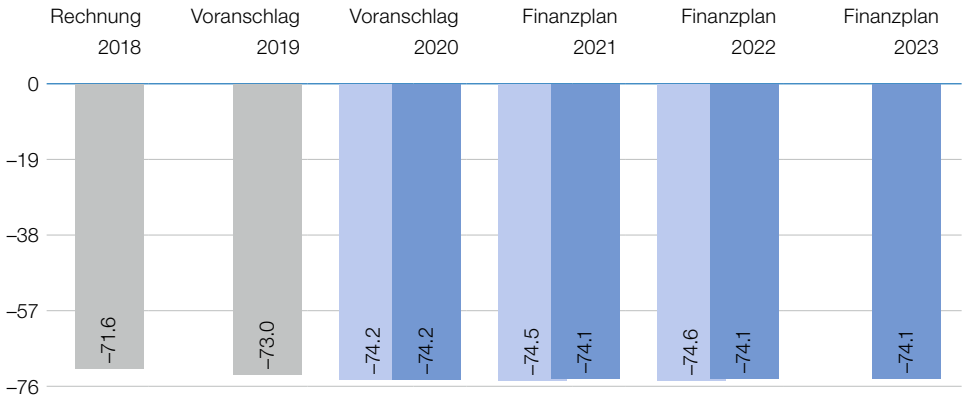
Die Neuregelung des Verhältnisses von Kirche und Staat erlaubt es dem Kanton, die heute enge Verflechtung mit den Landeskirchen zu lockern und sich vermehrt den religionspolitischen Herausforderungen durch nicht anerkannte Religionsgemeinschaften und dem wachsenden Anteil der Konfessionslosen anzunehmen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsbeschlüsse (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	170	150	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsbeschlüsse (ohne parlamentarische Vorstösse)	13	12	konstant
Anzahl der traktandierten politischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	22	27	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	162	190	konstant

6.7.2 Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die oder der Beauftrage für kirchliche und religiöse Angelegenheiten:

- bereitet sämtliche Geschäfte in kirchlichen und religiösen Angelegenheiten der Direktion für Inneres und Justiz vor,
- prüft und beurteilt die von den Landeskirchen in ihren Berichten ausgewiesenen Leistungen im gesamtgesellschaftlichen Interesse,
- verhandelt mit den Landeskirchen über den Beitrag nach Artikel 31 Absatz 1 LKG und den jeweiligen Anteil jeder Landeskirche,
- veranlasst die Auszahlung der Beiträge des Kantons,
- betreut die Geistlichen, die weiterhin vom Kanton angestellt sind,
- nimmt von Amtes wegen Einsitz in die theologischen Prüfungskommissionen und unterstützt deren Sekretariate administrativ,
- stellt den Landeskirchen jährlich die Statistik über ihre Konfessionszugehörigkeit, gegliedert nach Kirchgemeinden und Gesamtkirchgemeinden, unentgeltlich zu.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	131 946	5 607 500	8 300	7 900	7 900	7 900
(-) Personalkosten	–71 511 261	–78 177 416	–1 171 888	–1 137 317	–1 151 473	–1 152 542
(-) Sachkosten	–287 090	–402 128	–227 021	–178 220	–178 620	–179 020
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–4 550	–905	–867	–828	–790	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–71 670 955**	**–72 972 949**	**–1 391 476**	**–1 308 465**	**–1 322 983**	**–1 323 661**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–68 721	–65 000	**–72 826 874**	–72 811 974	–72 813 070	–72 814 174
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	92 827	44 000	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–71 646 849**	**–72 993 949**	**–74 218 349**	**–74 120 440**	**–74 136 053**	**–74 137 835**
(+)/(-) Abgrenzungen	–281 213	–44 544	94	57	20	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–71 928 062**	**–73 038 493**	**–74 218 255**	**–74 120 383**	**–74 136 033**	**–74 137 835**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Betreuung der Kirchen, Kirchgemeinden und Religionsgemeinschaften	–71 670 955	–72 972 949	**–1 391 476**	–1 308 465	–1 322 983	–1 323 661

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Auf den 1. Januar 2020 wird aus der aktuellen Produktgruppe «Beziehungen zwischen Kirche und Staat» neu die Produktgruppe «Beziehungen zwischen Staat, Kirchen und Religionsgemeinschaften». Aus dem bisherigen Produkt «Pfarramtliche Versorgung der Kirchgemeinden» wird das Produkt «Betreuung der Kirchen, Kirchgemeinden und Religionsgemeinschaften». Dies deshalb, weil auf den 1. Januar 2020 das neue Landeskirchengesetz in Kraft tritt.

Die im GRB 0015/2014 festgelegte Zahl der vom Kanton besoldeten Pfarrstellen wird somit in die Verantwortung der drei Landeskirchen und der jüdischen Gemeinde übergeben. Die Christkatholische Landeskirche erhält 2,6, die römisch-katholische Landeskirche 75,0, die evangelisch-reformierte Landeskirche bekommt 332,74 Vollzeitstellen.

Vom Jahr 2020 an werden die Staatsausgaben für die Landeskirchen nicht mehr in Form von Gehaltszahlungen, sondern als direkte Beiträge an die Landeskirchen getätigt. Deshalb sinken die Personalkosten, währenddessen die Kosten der Staatsbeiträge steigen.

Der Kanton Bern überweist in den Jahren 2020–2025 den Landeskirchen die volle Lohnsumme für die den Kirchen beim Inkrafttreten des Gesetzes übertragenen Dienstverhältnisse. Gleichzeitig behält der Kanton Bern seine staatsvertraglich festgelegten finanziellen Verpflichtungen gegenüber den kantonsübergreifenden Kirchgemeinden Bern-Freiburg, Bern-Solothurn und gegenüber dem Bistum Basel mit insgesamt 3,86 Vollzeitstellen, die im kantonalen Stellenetat bleiben und zu den neu 2,5 Vollzeitstellen für die Dienststelle der oder des Beauftragten für Kirchliche und Religiöse Angelegenheiten (BKRA) hinzukommen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Beauftragte für Kirchliche Angelegenheiten heisst neu Beauftragte oder Beauftragter für Kirchliche und Religiöse Angelegenheiten. Zur Begleitung der Landeskirchen in der Umsetzung des Landeskirchengesetzes kommt die Neuregelung des Verhältnisses des Staates zu den anderen religiösen Gemeinschaften hinzu. Dies bedingt als erstes einen vertieften Dialog mit den verschiedenen Gemeinschaften und das Erstellen einer religiösen Landkarte des Kantons Bern.

Chancen und Risiken

Mit der Übertragung der Dienstverhältnisse der bisher vom Kanton angestellten Geistlichen in die Verantwortung der Landeskirchen auf den 1. Januar 2020 wird die seit dem Jahre 1528 bestehende direkte Aufsicht des Staates über die Geistlichen beendet. Die Kirchen erhalten ihre damals verlorene Autonomie zurück. Mit der Anerkennung der seit dem Jahre 1804 bestehenden historischen Rechtstitel und deren Ausdehnung von der evangelisch-reformierten auf die römisch-katholische und die christkatholische Landeskirche bleibt der Kanton den Kirchen gegenüber ein verlässlicher Partner.

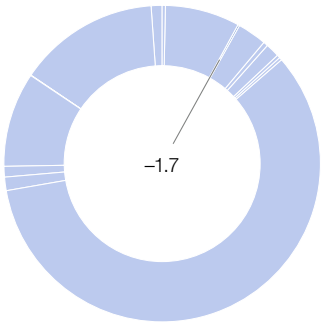
Gleichzeitig bieten die für den oder die Beauftragte für Kirchliche Angelegenheiten (BKRA) zur Verfügung stehenden 2,5 Vollzeitstellen die Chance, das Verhältnis des Kantons Bern zu den anderen Religionsgemeinschaften zu definieren und die hier drängenden Aufgaben anzugehen.

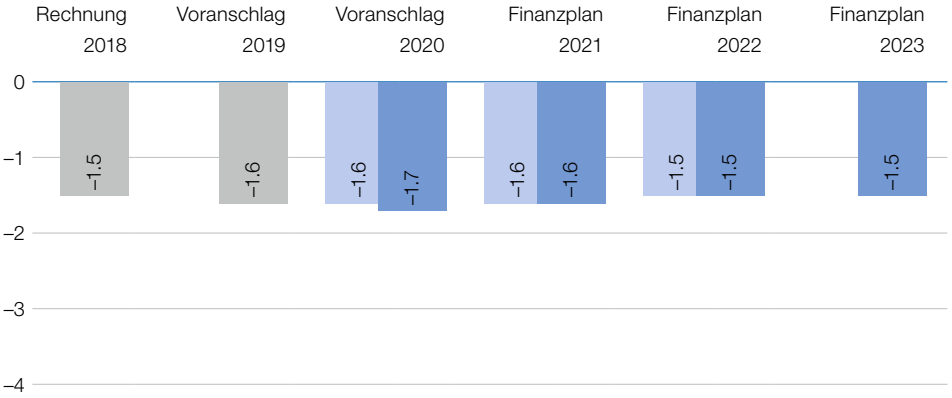
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Dienstverhältnisse, welche mit den evangelisch-reformierten, römisch-katholischen, christkatholischen Landeskirchen und der jüdischen Glaubensgemeinschaft koordiniert werden müssen	725	678	sinkend
Anzahl Dienstwohnungen	253	268	sinkend
Anzahl Stellvertretungsdienste	700	550	konstant
Anzahl Aufnahmen in den Kirchendienst	16	20	konstant
Kontaktaufnahme mit den anderen religiösen Gemeinschaften im Kanton Bern[1)]	n.v.	n.v.	–

[1)] Wird ab dem Jahr 2020 neu erhoben

6.7.3 Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Rechtliche Dienstleistungen in den Bereichen begleitende Begutachtung und Unterstützung der Rechsetzung in den Ämtern. Beschwerdeentscheide der Direktion oder des Regierungsrates im Rahmen einer justizmässigen Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Entscheiden der Vorinstanzen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	28 204	40 000	45 000	45 000	45 000	45 000
(-) Personalkosten	–1 482 471	–1 573 960	–1 638 368	–1 597 081	–1 474 011	–1 458 682
(-) Sachkosten	–39 317	–81 400	–81 400	–81 400	–81 400	–81 400
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	156	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 493 427**	**–1 615 360**	**–1 674 768**	**–1 633 481**	**–1 510 411**	**–1 495 082**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 688	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 491 739**	**–1 615 360**	**–1 674 768**	**–1 633 481**	**–1 510 411**	**–1 495 082**
(+)/(-) Abgrenzungen	–138	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 491 878**	**–1 615 360**	**–1 674 768**	**–1 633 481**	**–1 510 411**	**–1 495 082**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege	–913 536	–781 929	**–1 032 352**	–1 003 985	–913 961	–904 631
Rechtliche Unterstützung	–579 891	–833 431	**–642 416**	–629 496	–596 451	–590 451

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Gegenüber der bisherigen Planung sind in Bezug auf die Entwicklung des Saldo I und der Leistungsinformationen keine wesentlichen Änderungen zu erwarten.

Entwicklungsschwerpunkte

Neben dem Kerngeschäft (Verwaltungsjustizverfahren) werden voraussichtlich insbesondere auch im Bereich der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde weiterhin erhebliche Aufgaben wahrzunehmen sein (Durchsetzung in zivilrechtlichen Verfahren von Haftungsansprüchen bzw. von Unterhaltsbeiträgen bei Kindesschutzmassnahmen). In den kommenden Jahren werden insbesondere die Umsetzung der Evaluation der Justizreform und der neuen europäischen Datenschutzrichtlinien wie auch die Revision des Verwaltungsrechtspflegegesetzes Schwerpunkte bilden.

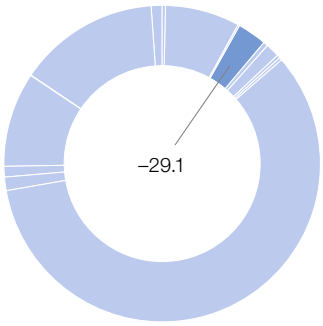
Chancen und Risiken

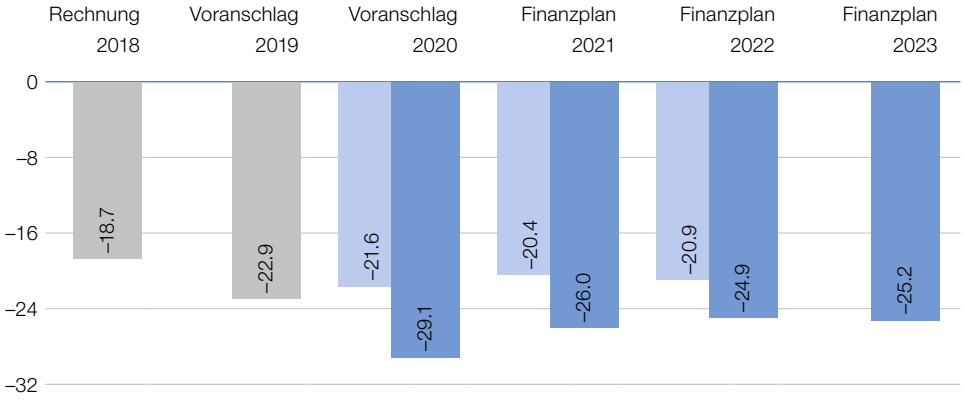
Das Risiko der langen Verfahrensdauer ist nach wie vor hoch, solange die Beschwerdeeingänge nicht zurückgehen, worauf im Moment nichts hinweist. Ab dem Jahr 2022 wird die befristete Stelle eines/r Juristen/Juristin wegfallen, was bei gleichbleibendem Arbeitsanfall die Situation voraussichtlich verschärfen wird.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der eingereichten Beschwerden und Staatshaftungsverfahren	126	140	konstant
Anzahl der erledigten Beschwerden und Staatshaftungsverfahren	85	86	konstant
Durchschnittliche Dauer der Beschwerde- und Staatshaftungsverfahren in Tagen	434	206	steigend
Anzahl Rechtsetzungsprojekte	7	7	konstant

6.7.4 Steuerung der Ressourcen und Support-dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Zentrale Steuerungs-, Controlling- und Supportdienstleistungen in den Bereichen Personal, Finanzen, Informatik, Logistik und Sicherheit für die Direktorin/den Direktor sowie die Ämter der DIJ und die Kantonale Datenaufsichtsstelle.

Aufsicht über die Notarinnen und Notare (inkl. Berufszulassung).

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	311 910	298 000	248 000	108 000	108 000	108 000
(-) Personalkosten	–6 735 199	–7 159 613	–7 394 069	–7 181 095	–7 244 225	–7 299 555
(-) Sachkosten	–11 033 119	–14 666 557	–20 269 335	–17 585 437	–16 139 863	–16 067 133
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 344 883	–1 405 115	–1 729 783	–1 404 184	–1 678 890	–1 941 855
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–18 801 291**	**–22 933 284**	**–29 145 187**	**–26 062 716**	**–24 954 978**	**–25 200 542**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	74 127	30 000	**30 000**	30 000	30 000	30 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–18 727 164**	**–22 903 284**	**–29 115 187**	**–26 032 716**	**–24 924 978**	**–25 170 542**
(+)/(-) Abgrenzungen	249 477	212 994	387 880	412 698	427 855	424 825
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–18 477 687**	**–22 690 290**	**–28 727 307**	**–25 620 018**	**–24 497 122**	**–24 745 717**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Steuerung der Ressourcen und Support-dienstleistungen	–18 801 291	–22 933 284	**–29 145 187**	–26 062 716	–24 954 978	–25 200 542

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Das Amt für Betriebswirtschaft und Aufsicht (ABA) wird mit dem Projekt Umsetzung Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in Amt für Dienstleistungen und Ressourcen (ADR) umbenannt. Das Amt für Geoinformation (AGI) wird mit UDR auf den gleichen Zeitpunkt von der BVD zur neu bezeichneten Direktion des Innern und Justiz (DIJ) wechseln. Mit diesem Wechsel übernimmt das ADR die zentralen Supportdienstleistungen zugunsten des AGI. Dadurch fallen insbesondere die Erlöse um CHF 0,19 Millionen pro Jahr tiefer aus, weil die interne Weiterverrechnung der Betriebskosten und für die Weiterentwicklung der Grundbuchinformatik an das AGI wegfällt. Gesamtkantonal ist diese Veränderung aufwandneutral.

Eine Erhöhung der Personalkosten ergibt sich aus der Verschiebung von insgesamt 1,1 Vollzeitstellen aufgrund der Übernahme zusätzlicher Aufgaben (UDR, Verschiebung von Aufgaben innerhalb der DIJ). Diese Stellentransfers erfolgen direktional bzw. gesamtkantonal aufwandneutral. Weiter führen die alljährlichen Lohnmassnahmen sowie diverse Höhereinreihungen im Zusammenhang mit Neuorganisationen zu leicht höheren Personalkosten.

Im Sachaufwand verursachen verschiedene Faktoren Mehrkosten von CHF 5,6 Millionen. Einerseits erhöhen sich die Portokosten für die A- und B-Post der Direktion um CHF 0,6 Millionen. Erste Hochrechnungen nach der Verschiebung des Budgets von der STA an die Direktionen im Jahr 2019 zeigen, dass die angenommenen Beträge im letzten Planungsprozess zu optimistisch angesetzt waren und somit eine Anpassung unumgänglich ist. Andererseits übernimmt das ADR direktionsweit ab dem Jahr 2020 die gesamte Koordination und zentrale Beschaffung für die externe Archivierung vor allem der dezentralen Verwaltung. Dabei entstehen übergangsweise zusätzliche Kosten von CHF 0,4 Millionen. Die restlichen Mehrkosten von rund CHF 4,6 Millionen betreffen die Informatikkosten (davon gesamtkantonal betrachtet erfolgsneutral CHF 0,9 Mio.). Die budgetierten Mehrkosten werden vorwiegend durch aus dem Projekt UDR verursachte Anpassungen der ICT-Applikationen ausgelöst, wobei die Optimierung der tatsächlich benötigten Kosten bei der Umsetzung von UDR noch nicht abgeschlossen ist. Aufgrund des Vorsichtsprinzips ist eine obere Bandbreite der möglichen Mehrkosten budgetiert worden (CHF Mio. 3,0). Durch die Weiterentwicklung von Applikationen im Bereich des Ausbaus von E-Government Dienstleistungen fällt CHF 1,0 Million an. Die restlichen CHF 0,6 Millionen sind auf laufende Projekte und neu einzuführende Applikationen zurückzuführen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Fokus der Amtstätigkeit liegt wie in den letzten Jahren auf der zielgerichteten Umsetzung der gesamtkantonalen Projekte (ERP, IT@BE) und die damit verbundene Professionalisierung der Supportprozesse. Zudem werden die Unterstützung der Direktion bei der erfolgreichen Umsetzung von UDR (Integration des AGI) sowie die weitere Förderung des Angebots an elektronischen Dienstleistungen unter den Behörden bzw. zwischen Behörden und Bürgern (E-Government) wesentliche Entwicklungsschwerpunkte darstellen.

In der Notariatsaufsicht werden die Arbeiten zur Vorbereitung der Umsetzung des neuen Notariatsgesetzes (Anpassung Notariatsverordnung und Verordnung über die Notariatsgebühren, Wechsel des Revisionsmodells) im Vordergrund stehen.

Chancen und Risiken

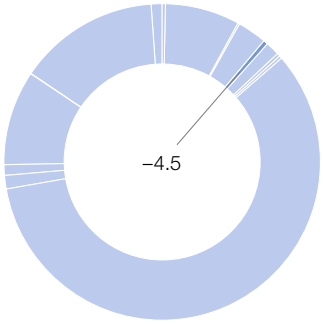
Das Potenzial an Standardisierung, Professionalisierung und damit verbundene Effizienzsteigerungen (z.B. Erleichterungen bei administrativen Abläufen) und Kosteneinsparungen, welches die geplanten gesamtkantonalen Projekte in den Supportbereichen ermöglichen, wird als hoch erachtet. Der grossen Zahl an Projekten und der zunehmenden Abhängigkeit von der Informatik im Zuge der Digitalisierung wird mit einer sorgfältigen Planung und einem aktiven Risikomanagement Rechnung getragen.

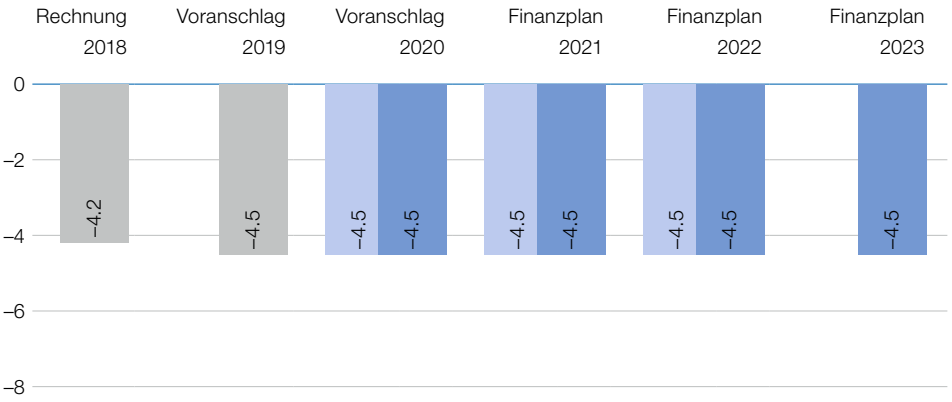
Mit einer gezielten Personalentwicklung sind die Mitarbeitenden für diese Veränderungen vorzubereiten und zu befähigen, um sie optimal einsetzen zu können.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Disziplinarverfahren im Notariatswesen, die zu einer Massnahme führten	7	14	konstant

6.7.5 Unterstützung und Aufsicht Gemeinden





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Unterstützung der gemeinderechtlichen Körperschaften in der effizienten Aufgabenerfüllung durch Information, Beratung, Aus- und Weiterbildung und Aufsicht in den Bereichen Gemeindeorganisation, Gemeinderecht, Gemeindereformen und Gemeindefinanzen. Koordination der Beziehungen zwischen Kanton und Gemeinden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	40 137	96 900	94 900	94 900	94 900	94 900
(-) Personalkosten	–2 352 037	–2 459 491	–2 457 346	–2 468 730	–2 475 726	–2 470 828
(-) Sachkosten	–211 648	–452 993	–457 640	–457 652	–457 619	–457 575
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	430	–348	–335	–322	–310	–297
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 523 117**	**–2 815 932**	**–2 820 422**	**–2 831 804**	**–2 838 755**	**–2 833 800**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–1 684 028	–1 700 000	**–1 700 000**	–1 700 000	–1 700 000	–1 700 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 825	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–4 202 320**	**–4 515 932**	**–4 520 422**	**–4 531 804**	**–4 538 755**	**–4 533 800**
(+)/(-) Abgrenzungen	–5 323	59	50	42	34	25
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 207 643**	**–4 515 874**	**–4 520 371**	**–4 531 762**	**–4 538 721**	**–4 533 774**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Unterstützung und Aufsicht Gemeinden, Koordination Kanton – Gemeinden	–1 358 088	–1 552 690	**–1 534 665**	–1 540 739	–1 544 718	–1 542 374
Unterstützung und Aufsicht Gemeindefinanzen	–1 165 030	–1 263 242	**–1 285 756**	–1 291 066	–1 294 037	–1 291 425

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Erlöse und die Personal-/Sachkosten zeigen sich stabil.

Die im Saldo II budgetierten Staatsbeiträge für vorgesehene Fusionen sind stabil. Da Gemeindefusionen nicht durch das AGR, sondern wegen des Freiwilligenprinzips von den Gemeinden selber bestimmt werden, ist eine exakte Berechnung nicht möglich. Somit weichen die budgetierten oft von den effektiv zur Auszahlung kommenden Beiträgen ab.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Arbeiten im Rahmen einer Gemeinde- und Regionenstrategie sind weiterzuführen. Wichtige Teilprojekte sind dabei die Konsolidierung der bisherigen SARZ-Strategie (Strategie für Agglomerationen und regionale Zusammenarbeit) und die Umsetzung der Planungserklärungen des Grossen Rates zu SARZ, sowie die Weiterentwicklung der Gemeindefusionspolitik gestützt auf die deutliche zustimmende Kenntnisnahme des regierungsrätlichen Berichts «Zukunft Gemeindelandschaft Kanton Bern» durch den Grossen Rat in der Sommersession 2019 und den damit gegebenen Auftrag zur Ausarbeitung einer entsprechenden Gesetzesvorlage.

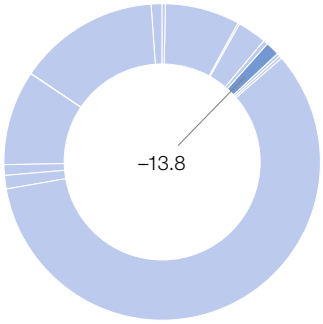
Chancen und Risiken

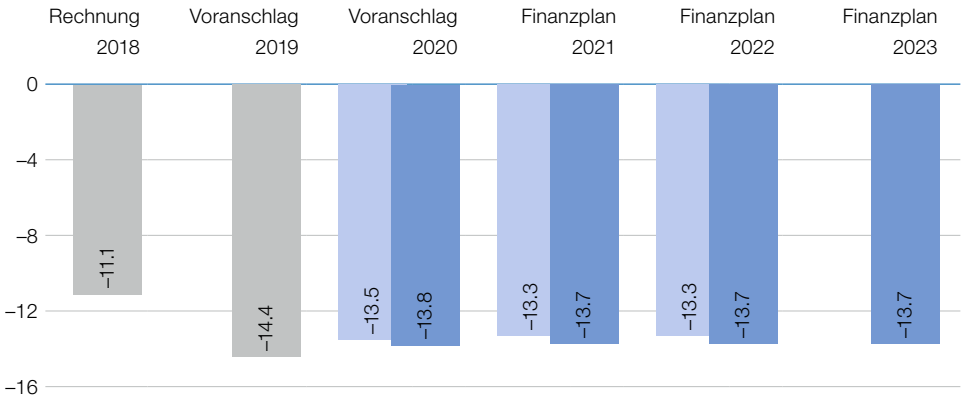
Wenn es dank der guten Unterstützung der Gemeindefusionspolitik durch den Grossen Rat gelingt, die Gemeindestrukturen zu optimieren, stärkt dies den Kanton Bern wirtschaftlich, indem die Gemeindeebene handlungs- und leistungsfähiger wird. Risiken bestehen, falls die Politik unzureichende finanzielle Mittel zur Umsetzung der optimierten Gemeindefusionspolitik bereitstellt.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften, die der kantonalen Aufsicht unterliegen (Einwohnergemeinden, Burgergemeinden, Burgerliche Korporationen, Schwellenkorporationen, Unterabteilungen, Kirchgemeinden, Gemeindeverbände, Regionalkonferenzen)	1 149	1 133	sinkend
Anzahl öffentlich-rechtliche Körperschaften mit Bilanzfehlbetrag	5	1	konstant
Anzahl schriftliche Rechtsauskünfte/Beratungen, genäherter Wert	778	810	konstant
Anzahl involvierte politische Gemeinden in Fusionsprojekten	25	23	schwankend
Anzahl verbreitete Informationen via Bernische Systematische Information Gemeinden (BSIG), genäherter Wert	72	66	konstant

6.7.6 Raumordnung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Förderung und Gestaltung der nachhaltigen räumlichen Entwicklung des Kantons mittels Bereitstellung geeigneter Grundlagen und Strategien und der Umsetzung und Bewirtschaftung des kantonalen Richtplans. Bereitstellung von Dienstleistung im Bereich Raumentwicklung, Unterstützung der kommunalen und regionalen Raumordnung sowie Aufsicht. Vollzug des Raumplanungsgesetzes im Bereich Bauen ausserhalb der Bauzonen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	1 182 171	1 403 100	1 376 100	1 376 100	1 376 100	1 376 100
(-) Personalkosten	–7 841 383	–7 921 809	–8 184 469	–8 218 237	–8 250 705	–8 248 794
(-) Sachkosten	–1 119 751	–1 217 706	–1 225 160	–1 225 148	–1 225 181	–1 225 226
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	15 946	–523	–504	–484	–465	–446
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–7 763 017**	**–7 736 938**	**–8 034 033**	**–8 067 769**	**–8 100 251**	**–8 098 365**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	2 329	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–3 301 414	–6 647 500	**–5 737 500**	–5 647 500	–5 647 500	–5 647 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	7 238	6 300	**12 100**	12 100	12 100	12 100
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–11 054 864**	**–14 378 138**	**–13 759 433**	**–13 703 169**	**–13 735 651**	**–13 733 765**
(+)/(-) Abgrenzungen	–15 151	167	143	119	95	72
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–11 070 016**	**–14 377 971**	**–13 759 289**	**–13 703 050**	**–13 735 555**	**–13 733 693**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kantonale Raumentwicklung	–2 741 791	–2 768 523	**–2 998 578**	–3 008 551	–3 017 785	–3 016 463
Orts- und Regionalplanung	–3 260 635	–3 329 218	**–3 315 679**	–3 329 670	–3 344 122	–3 344 442
Bauen	–1 760 592	–1 639 197	**–1 719 775**	–1 729 547	–1 738 344	–1 737 460

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Personalkosten sind gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 260 000 gestiegen, da neue Stellen beantragt worden sind. Diese zusätzlichen Stellen begründen sich mit der zunehmenden Komplexität des Vollzugs der kantonalen Raumplanung aufgrund von bundesrechtlichen (z.B. Teilrevision Raumplanungsgesetz, Ausscheidung Gewässerräume im Zuge der Revision der Gewässerschutzgesetzgebung etc.) und kantonalrechtlichen Vorgaben (z.B. umfassende Teilrevision Baugesetzgebung, Gegenvorschlag zur Kulturlandinitiative, Revision des kantonalen «Richtplans 2030» etc.).

Die im Saldo II budgetierten Staatsbeiträge entsprechen wieder dem üblichen Budgetrahmen. Die Verminderung von rund CHF 900 000 resultiert aus dem Wegfall des Zusatzkredites. Dieser musste für einmalige Subventionszahlungen im Bereich Einführung des Katasters für öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkungen (ÖREB-K) für die Jahre 2018/2019 gelöst werden.

Entwicklungsschwerpunkte

Schwerpunkt bildet nach wie vor die konsequente Umsetzung der Siedlungsentwicklung nach Innen (SEin) sowie auch die Optimierung der Politik zu Kulturland/Fruchtfolgeflächen, die Weiterentwicklung Entwicklungsschwerpunkte (ESP) und Strategische Arbeitszonen (SAZ). Weitere Schwerpunkte liegen in der Optimierung im Bereich Aushub, Deponie, Transporte (ADT), in der Weiterentwicklung Bauen ausserhalb Bauzonen im Kontext von RPG-Revision 2. Etappe, sowie die konsequente Umsetzung der Digitalisierungsprojekte eBau (Baubewilligungsverfahren) und ePlan (digitale Nutzungsplanung).

Chancen und Risiken

Die Reformwelle in der Raumplanung (Revision Raumplanungsgesetz 2012, Revision kantonaler Richtplan 2015, Revision Baugesetz 2017) hat bei vielen Akteuren, wie z.B. Gemeinden und Planungsbüros, Verunsicherung ausgelöst. Das AGR hat mittlerweile alle notwendigen Arbeitshilfen und Grundlagen erstellt. Wenn es gelingt, rasch eine konsolidierte Vollzugspraxis zu schaffen, bei der alle Akteure entsprechend ihren Rollen konstruktiv zusammenarbeiten, gelingt die Siedlungsentwicklung nach innen mit ihren vielfältigen Chancen wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und umweltbezogener Natur.

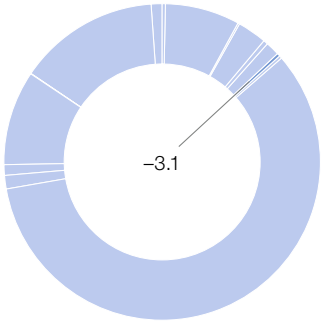
Die neue Raumplanung ist aufwändiger geworden. Ein Risiko liegt in zu geringen Ressourcen bei den Gemeinden (was die Qualität der Planungen vermindert) und beim AGR (was Vorprüfungs- und Genehmigungsverfahren verlängert), womit die Umsetzung der Siedlungsentwicklung nach innen und die Nutzung deren Chancen, nur partiell gelingen würde.

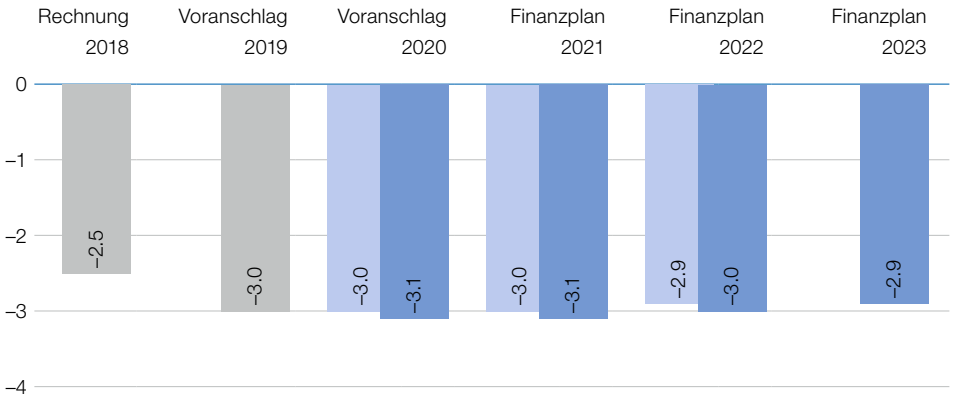
Risiken bestehen auch in der zweiten Etappe der Teilrevision des Raumplanungsgesetzes, zu der die eidgenössischen Räte 2019 die Beratung aufgenommen haben. Daraus könnten neue Veränderungen und Verunsicherungen für den Vollzug der Raumplanung entstehen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Fläche genehmigte Einzonungen Wohn-, Misch- und Kernzonen in Hektaren pro Jahr	13	0	konstant
Unüberbaute Bauzonenreserven in Wohn-, Misch- und Kernzonen (Fortschritt der Überbauung) in Hektaren	1 335	1 289	sinkend
Verbrauch Fruchtfolgeflächen durch genehmigte Einzonungen in Hektaren pro Jahr	12	5	sinkend
Anzahl Genehmigungen und abgeschlossene Vorprüfungen im Bereich Planung	254	270	steigend
Anzahl Stellungnahmen und Verfügungen für das Bauen ausserhalb der Bauzonen sowie baupolizeiliche Beratungen	4 521	3 481	konstant

6.7.7 Kindesschutz und Jugendförderung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Kantonale Jugendamt (KJA) ist in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe sowie Kindesschutz tätig und koordiniert die Zusammenarbeit der verschiedenen Behörden und Stellen, die auf diesem Gebiet tätig sind.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	110 292	101 000	101 000	101 000	101 000	101 000
(-) Personalkosten	–2 392 203	–2 752 268	–2 769 347	–2 784 698	–2 659 832	–2 670 660
(-) Sachkosten	–229 403	–299 266	–404 297	–419 297	–399 285	–299 285
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–121	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 511 434**	**–2 950 534**	**–3 072 644**	**–3 102 995**	**–2 958 117**	**–2 868 945**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–5 500	–10 000	**–10 000**	–10 000	–10 000	–10 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 962	1 200	**1 200**	1 200	1 200	1 200
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–2 513 972**	**–2 959 334**	**–3 081 444**	**–3 111 795**	**–2 966 917**	**–2 877 745**
(+)/(-) Abgrenzungen	4 514	1 250	1 915	1 556	1 196	836
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–2 509 458**	**–2 958 084**	**–3 079 529**	**–3 110 239**	**–2 965 721**	**–2 876 908**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Fremdbetreuung, Adoption, Alimentenhilfe, Kindes- und Erwachsenenschutzrecht	–2 273 848	–2 631 410	**–2 848 229**	–2 873 489	–2 753 866	–2 683 958
Koordination, Kindesschutz und Jugendförderung	–237 587	–319 124	**–224 415**	–229 505	–204 251	–184 987

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verändert sich gegenüber der bisherigen Planung um ca. CHF 120 000. Dies aufgrund der Einführung des Gesetzes über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (FSG). In der Umsetzungsphase des neuen Steuerungs-, Finanzierungs- und Aufsichtsmodell (2020–2022) werden diese Mittel beispielsweise für externe Gutachten oder für die externe Begleitung bei der Reorganisation des Kantonalen Jugendamtes (KJA) benötigt.

Die Adoptionen werden sich nach einem Anstieg anlässlich der Möglichkeit der Adoption eines Kindes für gleichgeschlechtliche Paare und Änderungen bei der Adoption Volljähriger auf hohem Niveau einpendeln.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Arbeiten im KJA stehen ganz im Zeichen der neuen Gesetzgebung FSG. Deren Kernpunkte sind die Ausgestaltung einer bedarfsgerechten, wirtschaftlichen und wirksamen Steuerung der Förder- und Schutzleistungen für Kinder und Jugendliche aus einer Hand. Betroffen sind sowohl die stationären Angebote, wie alle Kinder- und Jugendheime als auch die ambulanten Leistungen, wie beispielsweise die sozialpädagogische Familienbegleitung. Die heute äusserst komplizierten Finanzierungsmechanismen werden vereinfacht und neu strukturiert und die Familienpflege soll mit besonderen Massnahmen gefördert werden. In verschiedenen Teilprojekten wird der Aufbau dieser neuen Instrumente vorangetrieben. Zudem muss das KJA für sein Amt eine neue Aufbau- und Ablauforganisation erarbeiten. Schliesslich erfolgt per 1. Januar 2022 der Transfer von drei kantonalen Einrichtungen, was ebenfalls konzeptionelle und strukturelle Arbeiten erfordert.

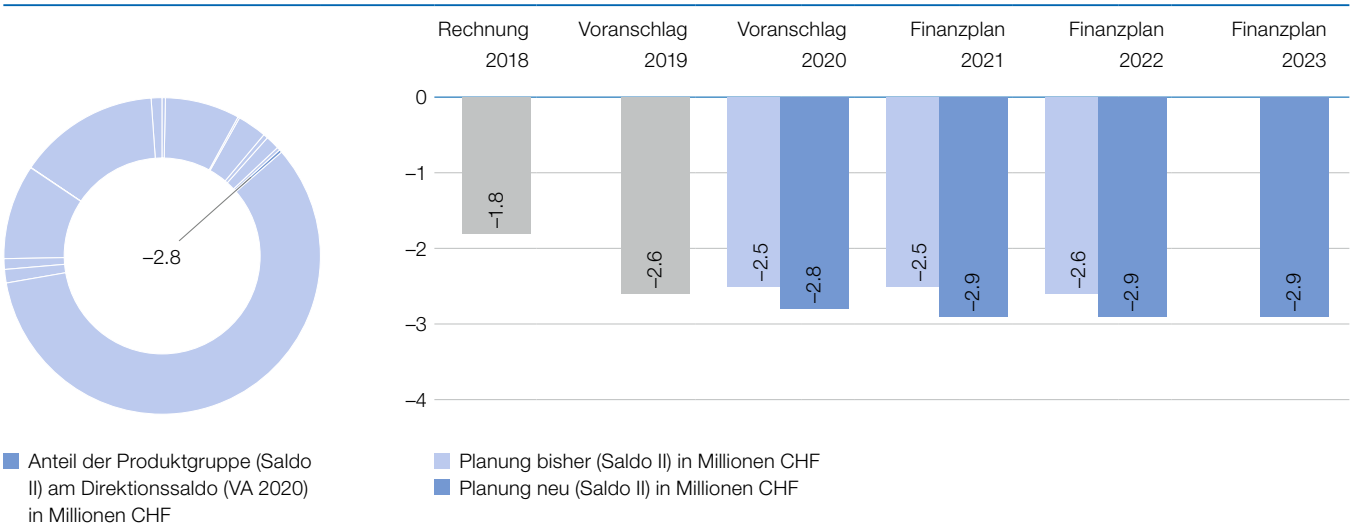
Chancen und Risiken

Von der Umsetzung des FSG sind viele Akteure im Feld betroffen. Ein aktiver und partizipativer Einbezug dieser Akteure ist sichergestellt, womit sich die Chance auf Akzeptanz erhöht. Die entsprechenden Aufbau- und Umsetzungsarbeiten erfordern auf Verwaltungsebene die Zusammenarbeit mit vier Direktionen und fünf Ämtern. Aufgrund der vielen Schnittstellen mit diesen Direktionen ist das KJA zur Leistungserfüllung auf eine gut funktionierende Zusammenarbeit angewiesen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl erteilte Verfügungen im Bereich Aufnahmeverfahren und Adoptionen	67	97	konstant
Anzahl Institutionen im Kinder- und Jugendbereich, welche unter der Bewilligungs- und Aufsichtspflicht des KJA stehen	205	188	steigend
Anzahl aufsichtsrechtliche Anzeigen gegen KESB	25	12	konstant

6.7.8 Differenzierte Jugendhilfemassnahmen



Beschreibung

Bei männlichen und im Einzelfall auch weiblichen Jugendlichen werden in unterschiedlich gestalteten, ambulanten bis vollstationären Rahmen interdisziplinäre Abklärungs-, Begutachtungs- und Betreuungsmassnahmen mit sehr unterschiedlicher Dauer geleistet. Es wird versucht, Ressourcen im Umfeld zu suchen und zu stärken und so Fremdplatzierungen zeitlich zu minimieren oder unnötig zu machen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	7 860 185	8 628 300	8 206 700	8 206 700	8 206 700	8 206 700
(-) Personalkosten	–6 702 623	–7 160 701	–7 057 788	–7 115 178	–7 115 989	–7 154 681
(-) Sachkosten	–2 982 897	–4 017 034	–3 977 003	–3 977 003	–3 977 015	–3 977 015
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–15 508	–10 231	–13 592	–13 055	–12 518	–11 982
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 840 843**	**–2 559 667**	**–2 841 682**	**–2 898 536**	**–2 898 823**	**–2 936 978**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	8 577	4 000	**8 600**	8 600	8 600	8 600
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 832 266**	**–2 555 667**	**–2 833 082**	**–2 889 936**	**–2 890 223**	**–2 928 378**
(+)/(-) Abgrenzungen	2 224	616	943	766	589	412
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 830 042**	**–2 555 051**	**–2 832 139**	**–2 889 170**	**–2 889 634**	**–2 927 966**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Abklärung, Begutachtung und Betreuung	–1 840 843	–2 559 667	**–2 841 682**	–2 898 536	–2 898 823	–2 936 978

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Differenz der Saldi I für den Voranschlag 2020 und den Finanzplan 2021–2023 gegenüber der bisherigen Planung ergeben sich durch die Anpassung und entsprechende Kürzung der Einnahmen an die Erfahrungswerte der Jahre 2015–2017.

Im Herbst 2018 ging die Zuständigkeit für die Fachstelle Gutachten an die Universitären psychiatrischen Dienste Bern, deshalb fällt die Leistungsinformation «Anzahl verrechnete Gutachten» ab 2020 weg.

Entwicklungsschwerpunkte

Um den künftigen Bedarf an Leistungen der Kantonalen BEObachtungsstation nach Einführung des Förder- und Schutzgesetzes (FSG) und der Revision des Volksschulgesetzes (REVOS) ab dem Jahr 2022 abschätzen zu können, werden die aktuellen Leistungen in verschiedenen Projekten analysiert. Dies auch als Grundlage für die geplanten Machbarkeitsstudien für die längerfristige Lösungsfindung betreffend den Gebäuden (z.B. Gesamtsanierung, Abbruch und Neubau, neuer Standort). Auf Grundlage der Projektergebnisse werden die erforderlichen Reorganisationsprozesse ausgelöst, damit für die zivil- und jugendstrafrechtlichen Behörden eine bestimmte Anzahl an interdisziplinären, flexiblen und dezentralen Abklärungs- und Betreuungsplätzen für Jugendliche mit oft hohem Selbst- und Fremdgefährdungspotenzial und deshalb intensivem Begleitungsbedarf angeboten werden können.

Die künftigen Leistungen, Kosten und Organisation der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) für die Kantonale BEObachtungsstation und das Netzwerk Kinder- und Jugendforensik werden mit der UPD vertraglich neu geklärt.

Chancen und Risiken

Die Kantonale BEObachtungsstation bietet durch ihre tragfähigen Angebote und die gezielte Integration sozial stark benachteiligter Jugendlicher mit oft hohem Selbst- und Fremdgefährdungspotenzial einen nachhaltigen Beitrag zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und zur Sicherheit der Kantonsbevölkerung. Die Angebote stellen an die Mitarbeitenden hohe Anforderungen an deren Sorgfaltspflicht und Professionalität.

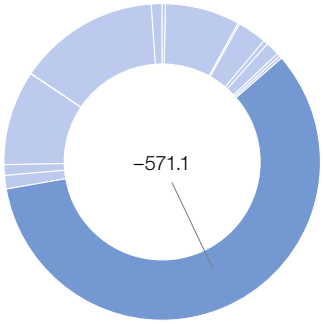
Die innovativen, interdisziplinären Angebote der Kantonalen BEObachtungsstation für Jugendliche mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf bieten den Leistungsbestellern in der hochschwelligen Jugendhilfe einen Mehrwert an.

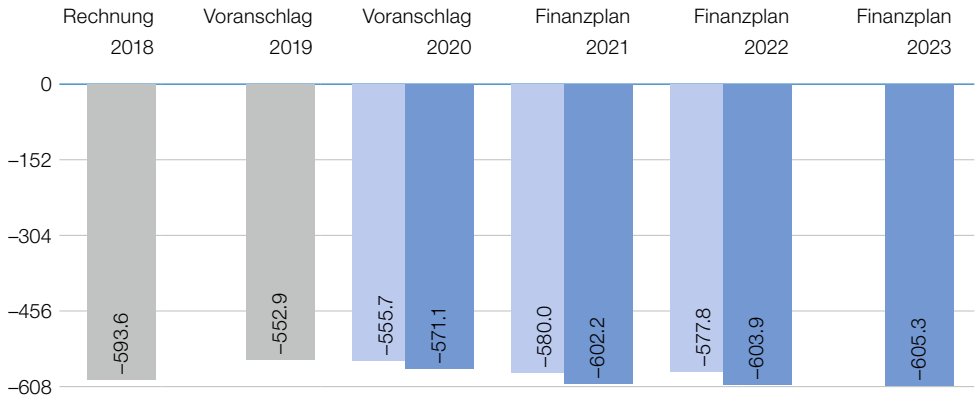
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl verrechnete Tage (BEO-Bolligen und BEO-Sirius)	18 782	18 389	konstant
Anzahl verrechnete Gutachten[1)]	15	5	–
Anzahl Neuaufnahmen (BEO-Bolligen und BEO-Sirius)	38	37	konstant

[1)] Fällt weg ab dem Jahr 2020

6.7.9 Vollzug der Sozialversicherungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Sicherstellen des Finanztransfers der Sozialversicherungszweige Familienzulagen in der Landwirtschaft und Ergänzungsleistungen. Sicherstellen des Obligatoriums in der Krankenpflegeversicherung, ermitteln von Personen innerhalb des Kantons, welche Anrecht auf eine verbilligte Krankenkassenprämie haben und deren zeitgerechte Auszahlung.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	9 636	806 000	15 000	15 000	15 000	15 000
(-) Personalkosten	–3 674 369	–3 752 540	–3 842 962	–3 858 935	–3 857 262	–3 890 967
(-) Sachkosten	–1 097 594	–1 539 999	–1 491 000	–1 515 000	–1 509 000	–1 485 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 048 260	–911 801	–2 127	–1 863	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–5 810 587**	**–5 398 340**	**–5 321 089**	**–5 360 797**	**–5 351 262**	**–5 360 967**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	787 950 210	800 140 000	**862 280 900**	882 840 000	903 991 700	925 670 500
(-) Kosten Staatsbeiträge	–1 375 717 728	–1 347 630 115	**–1 428 061 300**	–1 479 700 000	–1 502 500 000	–1 525 600 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 234	2 500	**5 000**	5 000	5 000	5 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–593 573 870**	**–552 885 955**	**–571 096 489**	**–602 215 797**	**–603 854 562**	**–605 285 467**
(+)/(-) Abgrenzungen	1 065 589	618	–9 859	–9 957	–10 000	–10 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–592 508 281**	**–552 885 337**	**–571 106 348**	**–602 225 754**	**–603 864 562**	**–605 295 467**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Beiträge an die Sozialversicherungen	5 343	1	**0**	0	0	0
Prämienverbilligung in der Krankenversicherung	–5 815 930	–5 398 341	**–5 321 089**	–5 360 798	–5 351 262	–5 360 967
Lastenausgleich Familienausgleichskassen	0	0	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I weist gegenüber dem Voranschlag 2019 eine Verbesserung von CHF 0.077 Millionen aus. Dies ist einerseits auf einer Reduktion der Sachkosten und Abschreibungen von CHF 0.95 Millionen zurückzuführen. Andererseits müssen gemäss Kontierungsrichtlinien HRM 2 die Erträge für PV-Rückerstattungen neu als Aufwandsminderungen geführt werden und nicht als Ertrag (Bruttoprinzip).

Der Saldo II verschlechterte sich um CHF 18,2 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2019. Auf der Ertragsseite fallen die Bundesbeiträge für Ergänzungsleistungen um CHF 9,2 Millionen höher aus. Die Bundesbeiträge für Prämienverbilligungen erhöhen sich um CHF 6,7 Millionen. Die Gemeindebeiträge für Ergänzungsleistungen steigen um CHF 2,1 Millionen und die Gemeindebeiträge für Familienzulagen nicht Erwerbstätige um CHF 2,1 Millionen. Auf der Kostenseite ist – unter anderem begründet durch die Umsetzung eines Bundesgerichtsentscheids – eine Zunahme bei den Prämienverbilligungen von CHF 26 Millionen zu verzeichnen. Weiter fallen die Kosten für Ergänzungsleistungen um CHF 7,7 Millionen höher aus. Die Kosten für Familienzulagen für nicht Erwerbstätige erhöhen sich um CHF 4,2 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Auf gesetzlicher Ebene stehen die Teilrevision des Gesetzes betreffend die Einführung der Bundesgesetze über die Kranken-, die Unfall- und die Militärversicherung (EG KUMV) sowie die Umsetzung der Ergänzungsleistungen-Reform im Fokus der Aktivitäten. Zudem arbeitet das ASV weiterhin an der Automatisierung bzw. Vereinfachung des Datenaustauschs und der vereinfachten elektronischen Antragsstellung für die Prämienverbilligung. Weiter sind umfassende Analysearbeiten im Bereich der Verlustscheine nach Art. 64a KVG geplant, mit dem Ziel den Kantonsaufwand zu senken.

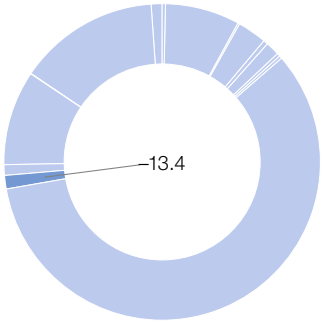
Chancen und Risiken

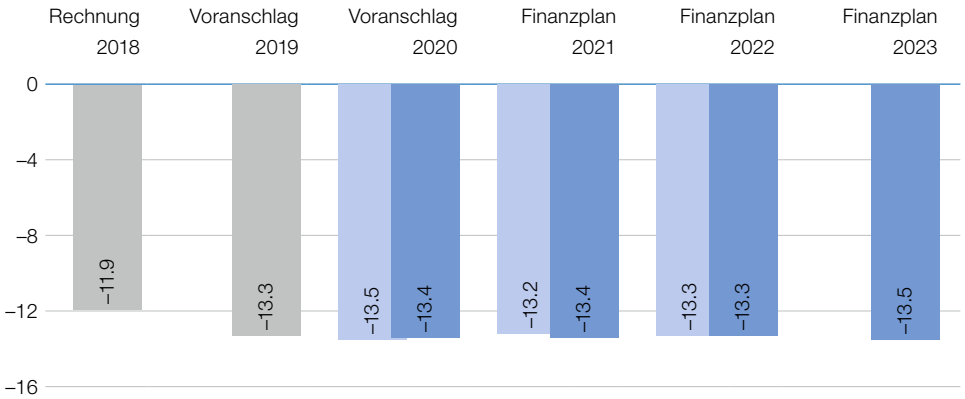
Der Abzug für die Kinderdrittbetreuung soll von CHF 8 000 auf CHF 25 000 erhöht werden. Dieser Abzug hat einen direkten Einfluss auf den Prämienverbilligungsanspruch, da er die Höhe des Reineinkommens beeinflusst und vom ASV zur Berechnung des massgebenden Einkommens nicht korrigiert wird. Zudem wird sich im Verlaufe dieses Jahres konkreter abzeichnen, welche finanziellen Auswirkungen sich aus der Ergänzungsleistungen-Reform für den Kanton Bern ergeben werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl eingereichte Anträge auf Prämienverbilligung	15 500	15 000	konstant
Anzahl bearbeitete Anträge auf Prämienverbilligung	17 000	16 000	konstant
Anzahl eingereichte Anträge auf Befreiung von der oblig. Krankenversicherung	2 400	1 400	konstant
Anzahl bearbeitete Anträge auf Befreiung von der oblig. Krankenversicherung	2 600	1 400	konstant
Anzahl Kundenkontakte am Telefon	55 500	46 300	steigend
Anzahl Kundenkontakte am Schalter	3 300	3 100	konstant
Anzahl schriftliche Kundenkontakte (E-Mail, Briefe)	17 500	16 000	steigend
Anzahl ordentliche Prämienverbilligungsberechtigte	315 000	217 500	steigend
Anzahl Prämienverbilligungsberechtigte, die Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen beziehen	93 500	93 000	konstant
Anteil AHV-Rentner mit Ergänzungsleistungen in Prozenten	14	14	konstant
Anteil IV-Rentner mit Ergänzungsleistungen in Prozenten	53	54	konstant
Anzahl Personen mit Familienzulagen Nichterwerbstätige	1 568	2 000	konstant
Anzahl Personen mit Familienzulagen Landwirtschaft	3 376	3 200	konstant

6.7.10 Regierungsstatthalterämter





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Kundennahe und effiziente Erfüllung der den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern gesetzlich zugewiesenen Aufgaben in den Kernbereichen Aufsicht und Rechtsmittelinstanz gegenüber Gemeinden. Ombudsfunktion, Bauwesen, Führungs- und Koordinationsaufgaben in Katastrophen und Notlagen sowie weiteren Aufgaben.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	12 612 146	11 271 700	11 324 200	11 324 200	11 324 200	11 324 200
(-) Personalkosten	–16 609 447	–17 190 215	–17 272 803	–17 244 898	–17 177 572	–17 314 661
(-) Sachkosten	–5 634 930	–5 207 107	–5 240 508	–5 240 510	–5 240 506	–5 240 508
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–11 643	–1 690	–3 037	–2 924	–2 810	–2 697
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–9 643 875**	**–11 127 312**	**–11 192 148**	**–11 164 131**	**–11 096 689**	**–11 233 667**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	10 000	**5 000**	5 000	5 000	5 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 255 865	–2 217 000	**–2 255 500**	–2 255 500	–2 255 500	–2 255 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	–19 357	10 800	**20 700**	20 700	20 700	20 700
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–11 919 096**	**–13 323 512**	**–13 421 948**	**–13 393 931**	**–13 326 489**	**–13 463 467**
(+)/(-) Abgrenzungen	–14 955	–119 288	–90 931	–91 044	–91 158	–91 271
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–11 934 052**	**–13 442 800**	**–13 512 879**	**–13 484 975**	**–13 417 646**	**–13 554 738**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Verwaltungsrechtspflege	–3 556 990	–5 047 242	**–2 667 508**	–2 680 518	–2 688 657	–2 661 054
Aufsicht	–1 825 999	–1 791 746	**–2 129 393**	–2 130 835	–2 136 835	–2 152 591
Vollzug weiterer gesetzlicher Aufgaben	–4 260 886	–4 288 324	**–6 395 247**	–6 352 778	–6 271 196	–6 420 022

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Anzahl der operativen Tagesgeschäfte der zehn Regierungsstatthalterämter bewegt sich quantitativ auf ähnlichem Niveau wie in den Vorjahren. Dagegen steigen die qualitativen Anforderungen an die Mitarbeitenden im Rahmen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben stetig an. Die meisten Geschäfte – insbesondere die Baubewilligungsverfahren – werden komplexer, anspruchsvoller und die Abklärungen der Gesuche benötigen mehr Zeit als früher.

Die Differenzen von Budget und Finanzplan bewegen sich gemäss Deckungsbeitragsrechnung Budget 2020 und AFP 2021–2023 im niederschwelligen Prozentbereich. Es liegen keine aussergewöhnlichen Abweichungen vor.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Vorbereitungsarbeiten für die Einführung der neuen Software «Evidence» laufen auf Hochtouren. Die neue Software wird auf die erstellten Prozessabläufe der 60 verschiedenen Geschäftstypen (Tagesgeschäfte) abgestimmt. Die erforderlichen Standardvorlagen werden überarbeitet und bereitgestellt. Ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Einführung der neuen Software ist die Schulung der Mitarbeitenden. Nach der Pilotphase mit zwei Regierungsstatthalterämtern erfolgt im Sommer 2020 die flächendeckende Einführung in zwei bis drei Etappen. Danach wird es zunächst darum gehen, «Evidence» im Arbeitsalltag erfolgreich zu implementieren und mit eBau (elektronische Baubewilligungsverfahren) zu konsolidieren, bevor in den nächsten Jahren die Digitalisierung der weiteren Bewilligungsprozesse schrittweise in Angriff genommen wird.

Auch der Aufgabenbereich der Exmissionen (gerichtliche Räumung von Mietwohnungen), für den die RSTA seit Anfang Jahr 2019 zuständig sind, soll weiter konsolidiert werden.

Chancen und Risiken

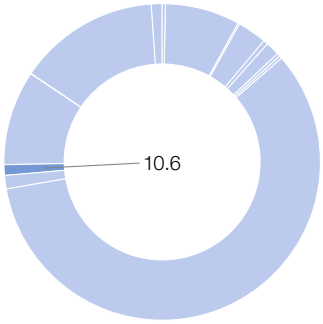
Der Abklärungs- und Betreuungsaufwand hat generell zugenommen und verlangt gut qualifiziertes Fachpersonal in den jeweiligen Aufgabengebieten. Diese Veränderungen haben auch zur Folge, dass die Stellvertretungsregelungen nicht immer einfach zu lösen sind. So kann beispielsweise ein Arbeitsausfall im Bauwesen nicht durch eine Person aus einem anderen Fachbereich ersetzt werden. Zudem gefährden kurzfristigen Ausfälle die Dienstleistungen in den operativen Tagesgeschäften.

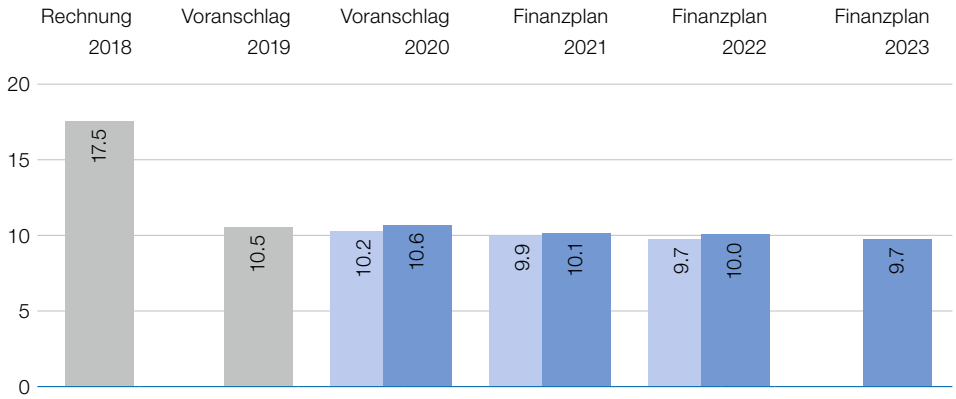
Die Einführung und Realisierung neuer Software wie «Evidence» oder eBau bietet die Chance, die Arbeitsprozesse weiter zu optimieren und zu vereinheitlichen, bzw. für die zukünftigen Herausforderungen bereit zu sein. Insbesondere während der Umstellphase ist aber mit personellen Mehraufwänden zu rechnen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der eingereichten Beschwerden (Verwaltungsjustiz)	665	592	konstant
Anzahl der erledigten Beschwerden (Verwaltungsjustiz)	695	604	konstant
Anzahl der durchgeführten Gemeindekontrollbesuche	269	253	konstant
Anzahl der eingereichten Baugesuche	2 345	2 389	konstant
Anzahl der erledigten Baugesuche	2 485	2 479	konstant
Anzahl der erledigten Geschäfte in den Bereichen Gastgewerbe, Erbschaftswesen, Bäuerliches Bodenrecht und Prostitutionsgesetz	20 184	18 408	konstant

6.7.11 Betreibungen und Konkurse





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Durchführung der betreibungs- und konkursrechtlichen Aufgaben durch die Betreibungs- und Konkursämter (BAKA) und deren Dienststellen im Rahmen des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs und der kantonalrechtlichen Rahmenbedingungen (Finanzverwaltung, EDV usw.). Insbesondere umfasst dies:

- Durchführung der Betreibungen auf Pfändung und Pfandverwertung,
- Durchführung der Konkurse,
- Erteilung der Auskünfte aus den Registern,
- Aufnahme der Retentionen in Geschäftsliegenschaften,
- Vornahme der gerichtlich angeordneten Arreste,
- Führung der Eigentumsvorbehaltsregister,
- Beratung und Unterstützung der Schuldner, Gläubiger, Behörden und weiteren Betroffenen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	52 810 246	48 084 800	52 203 900	52 203 900	52 203 900	52 203 900
(-) Personalkosten	–27 777 848	–29 489 148	–29 705 935	–30 152 657	–30 314 767	–30 579 274
(-) Sachkosten	–7 458 585	–8 034 800	–11 923 100	–11 923 100	–11 923 100	–11 923 100
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–62 434	–37 926	–41 234	–41 567	–50 639	–66 851
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**17 511 380**	**10 522 926**	**10 533 631**	**10 086 576**	**9 915 394**	**9 634 674**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	35 043	20 900	**35 000**	35 000	35 000	35 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**17 546 423**	**10 543 826**	**10 568 631**	**10 121 576**	**9 950 394**	**9 669 674**
(+)/(-) Abgrenzungen	56 972	–74 629	–50 795	–47 511	–44 385	–41 694
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**17 603 395**	**10 469 197**	**10 517 837**	**10 074 065**	**9 906 009**	**9 627 980**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Durchführung der Betreibungsverfahren	17 857 547	13 442 493	**11 902 328**	11 530 236	11 399 478	11 185 233
Durchführung der Konkursverfahren	–346 167	–2 919 567	**–1 368 697**	–1 443 660	–1 484 084	–1 550 559

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II weist gegenüber dem Voranschlag 2019 eine Zunahme von rund CHF 24 000 aus. Diese Differenz ist auf die Zunahme der Geschäftslast zurückzuführen. Dies führt einerseits zu Mehrausgaben beim Sachaufwand durch die Einsetzung der Postdienstleistung «juristische Urkunden». Auf der Gegenseite nehmen dadurch aber auch die Erträge zu.

Entwicklungsschwerpunkte

Durch die Einführung der Postdienstleistung «juristische Urkunden» entfallen bei rund 20 Prozent der Zahlungsbefehle zusätzliche Zustellversuche. Damit kann das Personal trotz stetigem Anstieg der Arbeitslast entlastet werden und die Aussendienstmitarbeitenden können sich wieder vermehrt dem Kerngeschäft des Pfändungsvollzuges widmen. Der neue Dienst der Post wird schlussendlich auch weniger Aufträge bei der Gemeindepolizei auslösen und diese ebenfalls entlasten.

Im Projekt «Softwareablösung Konkursämter» (SAKA) musste die Einführung der neuen Software auf den Dienststellen um ein Jahr nach hinten verschoben werden und ist neu nun für das letzte Quartal 2020 geplant.

Chancen und Risiken

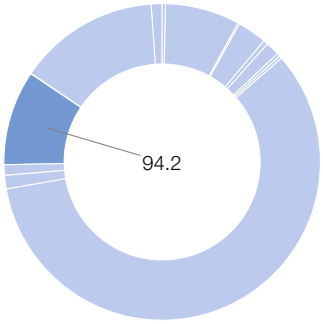
Als Chance betrachten wir die Einführung der Postdienstleistung «juristische Urkunden» sowie das weitere Vorantreiben der Digitalisierung. Dadurch kann aktuell auf zusätzlichen Personalbedarf vichtet werden.

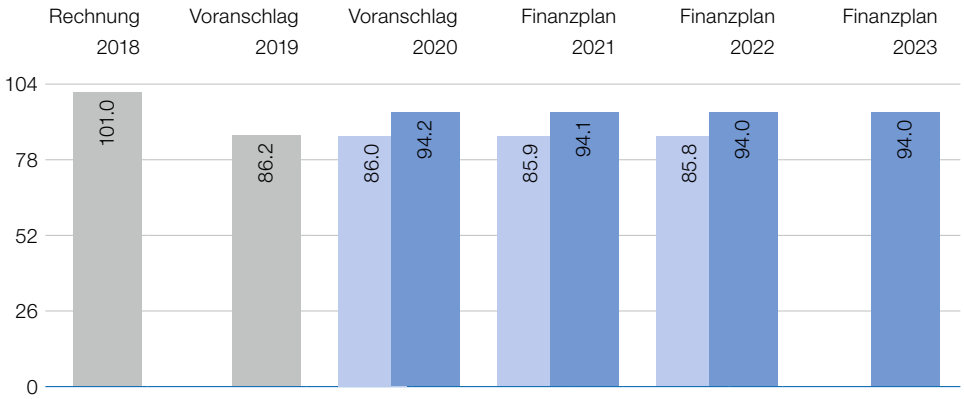
Hingegen können politische Vorstösse und Vorgaben des Bundes, sowie Entscheide von Bundesgericht und Aufsichtsbehörde die Gebühreneinnahmen negativ beeinflussen. Aktuell laufen zudem auf Stufe Bund entsprechende Bemühungen im Zusammenhang mit der Herabsetzung der Tarife der Gebührenverordnung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2017**	**Rechnung 2018**	**künftige Entwicklung**
Anzahl ausgestellte Zahlungsbefehle	317 487	321 507	steigend
Anzahl eingegangene Fortsetzungsbegehren	243 505	248 229	steigend
Anzahl eingereichte Beschwerden	214	261	konstant
Anzahl gutgeheissene Beschwerden	19	22	konstant
Total eröffnete Konkursverfahren	1 453	1 593	konstant
Anzahl eröffnete Liquidationen über ausgeschlagene Verlassenschaften	638	988	steigend
Anzahl gutgeheissene Beschwerden	2	2	konstant

6.7.12 Führen des Grundbuches





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Führung des Grundbuches als Verzeichnis der Grundstücke und der daran bestehenden Rechte. Veranlagung und Bezug der Handänderungssteuern. Erstellen von Grundbuchauszügen gemäss der Gesetzgebung und Beantwortung von Anfragen aller Art.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	13 521 033	14 305 300	13 585 300	13 585 300	13 585 300	13 585 300
(-) Personalkosten	–14 418 656	–14 361 873	–14 723 403	–14 907 170	–14 963 286	–15 009 085
(-) Sachkosten	–464 989	–732 900	–636 000	–636 000	–636 000	–636 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–758 705	–3 704	–1 716	–1 639	–1 307	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 121 317**	**–793 176**	**–1 775 820**	**–1 959 509**	**–2 015 294**	**–2 059 786**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	2 100	**2 100**	2 100	2 100	2 100
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	103 159 626	87 008 200	**96 008 200**	96 008 200	96 008 200	96 008 200
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**101 038 309**	**86 217 124**	**94 234 480**	**94 050 791**	**93 995 006**	**93 950 514**
(+)/(-) Abgrenzungen	–389 307	1 715 104	179	102	28	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**100 649 002**	**87 932 227**	**94 234 660**	**94 050 893**	**93 995 034**	**93 950 514**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Grundbuchführung	–1 558 697	851 627	**–482 523**	–648 217	–696 454	–733 881
Veranlagung und Bezug der Handänderungssteuern	271 464	–32 280	**143 177**	143 073	143 036	143 003
Auskünfte	–834 084	–1 612 523	**–1 436 473**	–1 454 365	–1 461 875	–1 468 908

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Verschiedene interne und externe Faktoren haben dazu geführt, dass die budgetierten Gebühreneinnahmen nach unten korrigiert werden mussten. Zu den erwähnten Faktoren zählen insbesondere die Anzahl Anmeldungen neuer Grundbuchgeschäfte, die Zunahme der gebührenfreien Grundbuchgeschäfte (zum Beispiel im Zusammenhang mit Bereinigungsarbeiten), grössere Bearbeitungsrückstände infolge Zunahme der Komplexität der Grundbuchgeschäfte und die Abnahme der gebührenpflichtigen Auskünfte aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung der Grundbuchbelege.

Entwicklungsschwerpunkte

- Weiterführung der Überarbeitung des Handbuches für den Verkehr mit den Grundbuchämtern und die Grundbuchführung. Die neuen Kapitel handeln sich um Handänderungssteuerfragen.
- Fortführung der Digitalisierung der Grundbuchbelege im Hinblick auf die Online-Verfügbarkeit aller Belege rückwirkend bis 1. Januar 1960.
- Fortsetzung und Abschluss der Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv in Bezug auf zentrale Archivierung von Grundbuchbelegen bis 31. Dezember 1911.
- Im Rahmen des Projektes Grundbuch@BE wird als erster Schritt GRUDIS public bis Mitte 2020 eingeführt. Darüber hinaus wird von den GBA ein Konzept für eine weitergehende Digitalisierung im GBA erarbeitet.

Chancen und Risiken

Aufgrund der vom Grossen Rat angestossenen Praxisvereinheitlichung zu Art. 6a des Gesetzes vom 18. März 1992 betreffend die Handänderungssteuer (HG; BSG 215.326.2), angestossen durch die vom Grossem Rat überwiesene Motion Haas 237/2018, ist mit leichten Mindereinnahmen im Bereich der Handänderungssteuern zu rechnen.

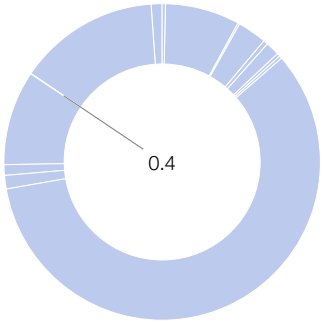
Der Vollzug von Art. 11a und 17a ff. des Gesetzes vom 18. März 1992 betreffend die Handänderungssteuer (HG; BSG 215.326.2) ist nach wie vor sehr zeitaufwändig, da sowohl die juristische Behandlung wie auch die administrative Abwicklung der Geschäfte grossen Aufwand verursacht.

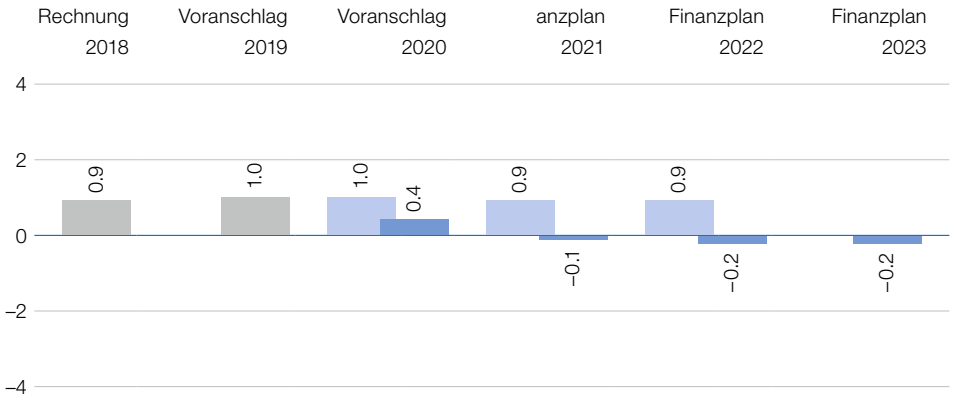
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Grundbuchanmeldungen	64 837	59 213	konstant
Anzahl rechtsgültig abgeschlossener Grundbuchanmeldungen	59 228	49 409	konstant
Rechtskräftig gestundete Handänderungssteuern[1)]	37 166 000	35 939 000	–

[1)] Hinfällig, da die gestundeten Handänderungssteuern nicht mehr in der Rechnung aufgeführt, sondern lediglich im Anhang erwähnt werden.

6.7.13 Führen des Handelsregisters





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Handelsregisteramt des Kantons Bern ist als Kompetenzzentrum und Ausführungsstelle ein Partner für die Wirtschaft in Fragen der Registrierung von Unternehmen. Es dient der Konstituierung und der Identifikation von Rechtseinheiten. Es bezweckt die Erfassung und Offenlegung rechtlich relevanter Tatsachen und gewährleistet die Rechtssicherheit sowie den Schutz Dritter im Rahmen zwingender Vorschriften des Zivilrechts.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	4 309 465	4 000 000	3 501 000	3 001 000	3 001 000	3 001 000
(-) Personalkosten	–3 191 932	–2 819 174	–2 921 019	–2 932 124	–2 974 232	–2 982 356
(-) Sachkosten	–227 520	–193 500	–193 200	–193 200	–193 200	–193 200
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	1 301	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**891 314**	**987 326**	**386 781**	**–124 324**	**–166 432**	**–174 556**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	3 308	1 700	**3 300**	3 300	3 300	3 300
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**894 622**	**989 026**	**390 081**	**–121 024**	**–163 132**	**–171 256**
(+)/(-) Abgrenzungen	–76 135	–80 000	–76 300	–76 300	–76 300	–76 300
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**818 487**	**909 026**	**313 781**	**–197 324**	**–239 432**	**–247 556**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Registereintrag	921 267	1 164 415	**573 527**	63 127	23 088	15 651
Vorprüfungsverfahren	–29 953	–177 088	**–186 746**	–187 452	–189 520	–190 207

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Aufgrund der anstehenden Revision der Verordnung über die Gebühren für das Handelsregister (HRegV; SR 221.411.1) muss mit einem erheblichen, noch nicht abschätzbaren, Rückgang der Gebühreneinnahmen (minus etwa 25 %) ab dem Jahr 2020 gerechnet werden. Da die Inkraftsetzung voraussichtlich erst Mitte Jahr 2020 erfolgen wird, ist im Budget 2020 mit einem Minderertrag von CHF 0.5 Millionen zu rechnen. In den Finanzplanjahren ist aber mit Mindereinnahmen im Umfang von etwa CHF 1 Million zu rechnen.

Entwicklungsschwerpunkte

Nach der vollständigen Zertifizierung der rund 59 000 Firmendossiers der aktiven Rechtseinheiten muss der Prozess im Bestellwesen angepasst werden. Zudem ist im Vernehmlassungsentwurf zur Änderung der Handelsregisterverordnung (HRegV; SR 221.411) vorgesehen, dass die Statuten, Stiftungsurkunden und weitere Belege sowie Anmeldungen im Internet gebührenfrei zugänglich gemacht werden müssen. Dies erfordert eine umfassende elektronische Archivlösung, welche im Jahr 2020 umgesetzt werden muss.

Chancen und Risiken

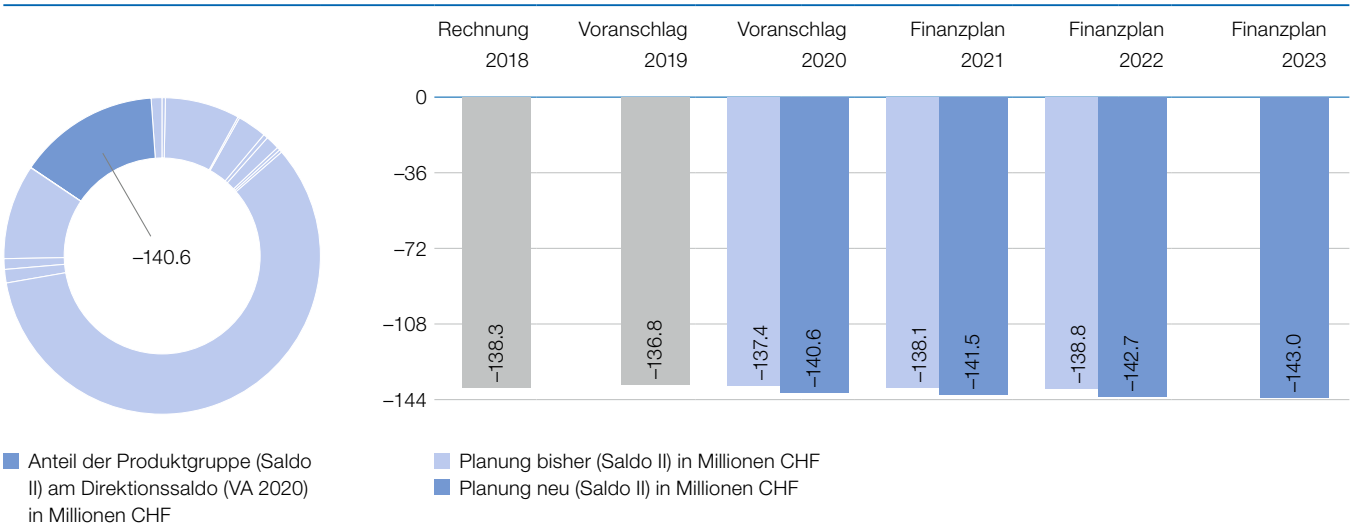
Die fortschreitende Digitalisierung der Handelsregisterbelege führt zu einer Erleichterung des Arbeitsalltags aufgrund der digitalisierten Firmendossiers im Bereich der Eintragungen, Vorprüfungen und Bestellungen.

Die zunehmende Digitalisierung setzt aber eine gut funktionierende Infrastruktur voraus. Aufgrund der grossen Datenmenge bei Firmendossiers ist es zudem zentral, dass eine sichere Archivlösung gefunden werden kann.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der Registrierungen	19 839	19 386	konstant
Anzahl der eingegangenen Handelsregisteranmeldungen	20 767	18 789	konstant
Anzahl der eingereichten und erledigten Vorprüfungen	585	647	konstant

6.7.14 Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde



Beschreibung

Wirksamer und effizienter zivilrechtlicher Kindes- und Erwachsenenschutz in Erfüllung der den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden nach dem total revidierten Erwachsenenschutzrecht (BBl 2009 S. 141 ff.) gesetzlich zugewiesenen Aufgaben in den Kernbereichen der Abklärung und Anordnung von Massnahmen inklusive fürsorgerische Unterbringung (Art. 273 Abs. 2, 274 Abs. 2, 298 Abs. 2, 306 Abs. 2, 307–312, 314abis, 318 Abs. 3, 322 Abs. 2, 324, 325, 327a ff., 390–398, 403, 426 ff., 544 Abs. 1bis ZGB; Art. 6 Abs. 2 und 9 Abs. 3 BG-KKE, Art. 17 BG-HAÜ), der Vollzug von nicht Massnahmegebundenen Aufgaben (Art. 134 Abs. 3 und 4, 275, 298a, 309/308 Abs. 2 i.V.m. Art. 287 Abs. 1, 316, 318 Abs. 2, 320 Abs. 2 ZGB), der Intervention und Aufsicht bezüglich privater Vorsorge und Massnahmen von Gesetzes wegen (Art. 360–387 ZGB), der Behandlung Zustimmungsbedürftiger Geschäfte (Art. 416 f., 327c ZGB), und der Aufsicht und dem Qualitätsmanagement gegenüber Mandatstragenden (Art. 327c, 408 Abs. 3, 410, 411, 415, 419, 425).

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	29 415 467	27 862 500	27 702 000	27 702 000	27 702 000	27 702 000
(-) Personalkosten	–23 001 794	–23 381 202	–23 299 964	–23 526 650	–23 617 801	–23 953 014
(-) Sachkosten	–144 663 190	–141 305 001	–145 012 900	–145 612 900	–146 762 899	–146 762 898
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–51 034	–7 596	–7 273	–6 039	–3 097	–1 916
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–138 300 552**	**–136 831 299**	**–140 618 136**	**–141 443 589**	**–142 681 798**	**–143 015 828**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–40 000**	–40 000	–40 000	–40 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	36 969	17 000	**20 000**	20 000	20 000	20 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–138 263 583**	**–136 814 299**	**–140 638 136**	**–141 463 589**	**–142 701 798**	**–143 035 828**
(+)/(-) Abgrenzungen	–771 956	–248 663	–548 786	–549 103	–549 295	–549 408
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–139 035 539**	**–137 062 962**	**–141 186 923**	**–142 012 691**	**–143 251 092**	**–143 585 236**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Abklärung und Anordnung von Massnahmen zum Schutz minderjähriger Personen	–87 231 196	–86 814 480	**–89 740 314**	–90 185 048	–90 922 857	–91 094 464
Abklärung und Anordnung von Massnahmen zum Schutz volljähriger Personen	–45 638 279	–44 592 887	**–45 518 897**	–45 808 272	–46 267 055	–46 405 677
Vollzug nicht massnahmegebundene Aufgaben	–3 562 791	–1 773 001	**–1 947 489**	–1 965 608	–1 967 051	–1 980 769
Interventionen und Aufsicht bezüglich privater Vorsorge und Massnahmen von Gesetzes wegen	–102 553	–183 732	**–214 442**	–214 582	–214 663	–214 868
Zustimmungsbedürftige Geschäfte	–434 255	–584 309	**–509 624**	–513 630	–515 535	–524 976
Aufsicht und Qualitätsmanagement	–1 331 479	–2 882 890	**–2 687 370**	–2 756 449	–2 794 636	–2 795 075

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Ertrag der KESB, welcher sich insbesondere aus Gebühreneinnahmen und Rückforderungen von vorfinanzierten Massnahmenkosten zusammensetzt, ist im Voranschlag 2020 mit CHF 27,7 Millionen geplant. Dieser Wert entspricht der bisherigen Planung unter Berücksichtigung des Entlastungsprogramms 2018 und neuer HBR-Vorgaben betreffend aufwandmindernde Buchungen.

Der Personalaufwand von CHF 23,3 Millionen im Voranschlag 2020 ist gegenüber dem Vorjahr praktisch gleichbleibend.

Die Sachkosten liegen im Voranschlag 2020 rund CHF 3,7 Millionen über der bisherigen Planung. Der erhöhte Planwert von CHF 145 Millionen erklärt sich insbesondere mit der Annahme einer wachsenden Anzahl Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen und entsprechend höheren Massnahmenkosten. Diese sind von der KESB kaum beeinflussbar. Sind die Voraussetzungen gegeben, muss die KESB von Gesetzes wegen Massnahmen anordnen, und die Kostenstrukturen sind von den jeweiligen Institutionen vorgegeben.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Schwerpunkte liegen in der kontinuierlichen Verbesserung der bestehenden Organisation und ihrer vielfältigen Aussenbeziehungen. Unter anderem wird die KESB ihr totalrevidiertes Vorlagenmanagement in Betrieb nehmen und damit die Verständlichkeit und die kantonsweite Einheitlichkeit ihrer Entscheide im Kerngeschäft nochmals steigern. Sie wird ein adressatengerechtes Handbuch für Private Mandatstragende bereitstellen und den Dialog mit den Anspruchsgruppen insbesondere in den Regionen verstärken, um damit das Vertrauen der Bevölkerung in die KESB zu stärken. Die KESB wird die Massnahmen- und Kostenstrukturen der einzelnen KESB-Regionen analysieren und prüfen, ob im Sinne einer transparenten, rechtsgleichen und effizienten Praxis Handlungsbedarf besteht. Zudem wird sie die Vor- und Nachteile eines Insourcings der Rekrutierung und Betreuung Privater Mandatstragender prüfen – Aufgaben, welche heute die kommunalen Sozialdienste im Auftrag der KESB wahrnehmen.

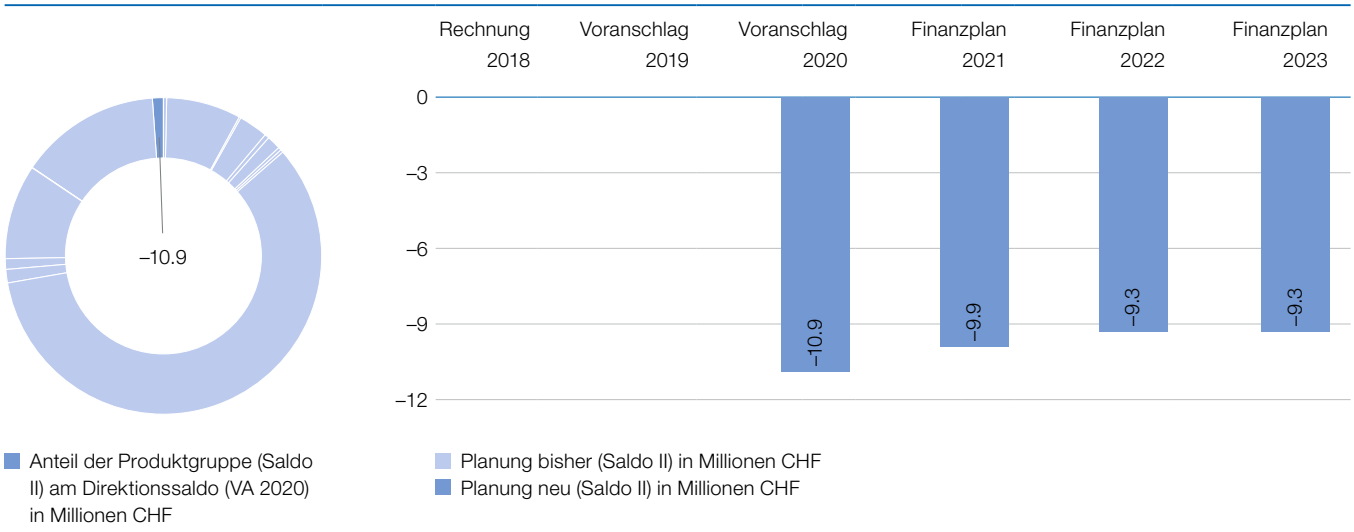
Chancen und Risiken

Die wichtigsten Chancen liegen weiterhin in den guten Kooperationsbeziehungen zu den institutionellen Partnern sowie in der fachkundigen und sehr engagierten Belegschaft der KESB. Die wichtigsten Risiken liegen gemäss aktuellem Risikomonitoring in kritischen Einzelereignissen im Kindes- oder Erwachsenenschutz, in wachsenden Massnahmenkosten sowie in Funktionsproblemen einzelner Sozialdienste.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl eröffnete Kindes- und Erwachsenenschutzverfahren	7 566	7 350	steigend
Anzahl verfügte Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen	3 772	3 814	steigend
Anzahl verfügte behördliche fürsorgerische Unterbringungen	168	188	steigend
Anzahl verfügte behördliche Kindesplatzierungen	173	171	steigend

6.7.15 Geoinformation



Beschreibung

Die Veränderungen in unserer Gesellschaft hin zur Informations- und Wissensgesellschaft schreiten unaufhaltsam fort. In diesem Umfeld nimmt auch die politische und wirtschaftliche Bedeutung von Geodaten und Geoinformationen stark zu. Geodaten sind raumbezogene Daten, welche die Gegebenheiten eines Landes beschreiben. Sie bilden die Basis für Planungen, Massnahmen und Entscheidungen aller Art, in der Verwaltung genauso wie in der Politik, der Wirtschaft und Wissenschaft oder im Privatbereich. Ihr enormes Potenzial – in volkswirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht – macht Geoinformationen zu einem Wirtschaftsgut ersten Ranges. Mit der Einführung des eidgenössischen Geoinformationsgesetzes (GeoIG, SR 510.62) per 1. 07. 2008 wurden Grundsätze betreffend Umgang mit Geoinformationen sowie die gesetzlichen Grundlagen für die Landesvermessung, den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen, die amtliche Vermessung und die Landesgeologie geschaffen.

Rund 70 Prozent aller Entscheidungen der öffentlichen Hand haben einen Raumbezug. Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass ein umfassendes, bedarfsgerechtes, aktuelles und nach einheitlichen Kriterien strukturiertes Angebot an Geoinformationen allen berechtigten Stellen innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung einfach zugänglich und nutzbar gemacht wird. Es ist für den Betrieb und die Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur verantwortlich und erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben für die Modellierung, die Erfassung, die Haltung und den Vertrieb von Geodaten. Mit Koordination, Benutzerunterstützung und Beratung wird sichergestellt, dass sich der Bereich Geoinformation entsprechend den Vollzugsaufgaben entwickelt und sich der Nutzen von Geoinformationen voll entfalten kann.

Die amtliche Vermessung ist Bestandteil des Eidgenössischen Grundbuches. Im Kanton Bern werden durch das Grundbuch Rechte an Grundstücken mit einem Verkehrswert von insgesamt zirka CHF 250 Milliarden und einer Hypothekenbelastung von zirka CHF 90 Milliarden sichergestellt. Die amtliche Vermessung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Rechtssicherheit am Grundeigentum und zu einem freien, geordneten und sicheren Handel mit Grundstücken und damit an die Grundlagen unserer modernen Marktwirtschaft. Das Amt für Geoinformation steuert die geordnete und zeitgerechte Realisierung der amtlichen Vermessung im Kanton. Eine aktuelle amtliche Vermessung bildet die unverzichtbare Grundlage für die Steuerverwaltung bei der Bemessung von amtlichen Werten für die Grundstücke und für die Planung und Dokumentation von Infrastrukturen aller Art. Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass die Verbundaufgabe «amtliche Vermessung» geordnet, einheitlich und zeitgerecht realisiert wird. Das Amt für Geoinformation erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben. Mit Fixpunkten und Hoheitsgrenzen werden die geodätischen Grundlagen für die Arbeiten der amtlichen Vermessung bereitgestellt. Durch systematische Kontrollen wird die Einhaltung der Vorgaben von Bund und Kanton und die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Vermessung sichergestellt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	0	0	2 005 000	2 005 000	2 005 000	2 005 000
(-) Personalkosten	0	0	–5 187 090	–5 237 391	–5 264 008	–5 312 004
(-) Sachkosten	0	0	–2 211 000	–2 166 000	–2 046 000	–1 976 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	–33 481	–37 033	–24 013	–21 763
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**0**	**0**	**–5 426 571**	**–5 435 424**	**–5 329 021**	**–5 304 767**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**565 000**	565 000	565 000	565 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**–6 070 000**	–5 070 000	–4 570 000	–4 570 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	0	**2 000**	2 000	2 000	2 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**0**	**0**	**–10 929 571**	**–9 938 424**	**–9 332 021**	**–9 307 767**
(+)/(-) Abgrenzungen	0	0	3 401	2 955	2 565	2 523
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**0**	**0**	**–10 926 170**	**–9 935 469**	**–9 329 456**	**–9 305 244**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Geoinformation	0	0	**–5 426 571**	–5 435 424	–5 329 021	–5 304 767

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I erhöht sich gegenüber den dem Voranschlag 2019 aufgrund von gestiegenen Personalkosten durch neu geschaffene Stellen im Bereich des ÖREB Katasters der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen. Für zu realisierende Projekte entstehen Mehrausgaben für Dienstleitungen von Dritten. Der Saldo II erhöht sich zusätzlich aufgrund von höheren kantonalen Beiträgen an die Realisierung der amtlichen Vermessung.

Im Rahmen von UDR wechselt das AGI per 01. 01. 2020 von der Bau- und Verkehrsdirektion (BVD) zur Direktion für Inneres und Justiz (DIJ).

Entwicklungsschwerpunkte

Ziel ist die Erhöhung der Flächendeckung in der amtlichen Vermessung und das Sicherstellen des Betriebes des neu eingeführten ÖREB Katasters der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen im Kanton Bern.

Ein wesentlicher Schwerpunkt bei der Umsetzung des neuen kantonalen Geoinformationsgesetzes bildet die Einführung des Leitungskatasters.

Die Umsetzung der Strategie der amtlichen Vermessung zur Erhöhung der Flächendeckung und die weiter wachsende Bedeutung von Geoinformationen wiederspiegeln sich in den Leistungsinformationen.

Chancen und Risiken

Die kantonalen Geobasisdaten liefern einen wesentlichen Beitrag zur laufenden Digitalisierung von Verwaltungsprozessen. Die zeitgemässe Bereitstellung von Geoinformationen sowie die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur (KGDI) stellen sowohl für die Fachämter wie auch das Amt für Geoinformation eine grosse Herausforderung dar.

Dank dem Wechsel des AGI zur DIJ können Synergien mit Ämtern wie dem AGR oder den GBA, welche auch raumbezogene Aufgaben erfüllen, optimal genutzt werden.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der Geodatensätze in der kantonalen Geodateninfrastruktur	290	302	konstant
Anzahl Aktualisierungen von Geodatensätzen	978	1 019	konstant
Jahresumsatz der amtlichen Vermessung in Millionen Franken (Vorjahreszahlen)	19	22	konstant
Fläche mit definitiv anerkannter amtlicher Vermessung im Qualitätsstandard AV93 (in % der Kantonsfläche)	48	50	konstant

6.8 Spezialfinanzierungen

6.8.1 Mehrwertabschöpfung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 329**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Ertrag	**2 329**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–2 329	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	2 329	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	0	0	0	0	0	0
Vermögensbestand per 31.12.	0	0	0	0	0	0
Vermögensveränderung	0	0	**0**	0	0	0

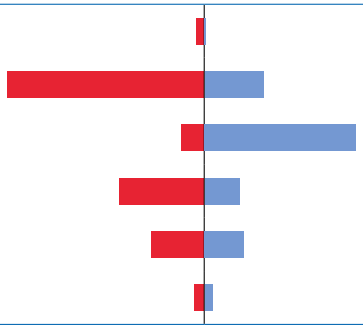
Kommentar

Gemäss Art. 142f des Baugesetzes vom 9. Juni 1985 (BauG, BSG 721.0, Fassung gemäss Änderung vom 9. 6. 2016, in Kraft ab 1. 4. 2017) fliessen dem Kanton neu 10 % der durch die Gemeinden erhobenen Mehrwertabschöpfungen (Ausgleich von planungsbedingten Vorteilen) zu. Sie sind in eine Spezialfinanzierung einzulegen und nach Massgabe des Bundesrechts (Art. 5 Abs. 1ter i.V.m. Abs. 2 und Art. 3 Abs. 2 Bst. a und Abs. 3 Bst. a bis des Bundesgesetzes vom 22. Juni 1979 über die Raumplanung, RPG, SR 700) für Massnahmen der Raumplanung zu verwenden. Es können noch keine Aussagen zu den zu erwartenden Erträgen und folglich auch nicht zur Mittelverwendung gemacht werden.

7 Sicherheitsdirektion (SID)

7.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds	–17.3	3.0
Polizei	–437.2	130.4
Strassenverkehr und Schifffahrt	–51.1	335.8
Justizvollzug	–187.9	77.2
Migration und Personenstand	–117.6	87.5
Bevölkerungsschutz, Sport und Militär	–20.7	16.7



7.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds	–10.3	–13.5	–14.3	–15.1	–14.8	–14.2
Polizei	–270.8	–294.2	–306.8	–313.1	–323.9	–327.7
Strassenverkehr und Schifffahrt	285.8	282.7	284.7	285.8	288.8	289.9
Justizvollzug	–87.6	–106.9	–110.8	–112.3	–112.4	–112.0
Migration und Personenstand	–35.3	–44.0	–30.1	–24.4	–24.1	–23.7
Bevölkerungsschutz, Sport und Militär	–1.8	–5.3	–4.0	–4.6	–4.9	–4.9
Total	**–120.0**	**–181.2**	**–181.3**	**–183.7**	**–191.3**	**–192.6**

7.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Die SID wird sich in den nächsten Jahren mit der konkreten Umsetzung der neuen gesamtstaatlichen IT-Organisation und mit der aktiven Beteiligung in der Vorbereitung der geplanten Einführung des neuen Enterprice Resource Planning (ERP-Systems) beschäftigen. Es gilt, die besonderen Bedürfnisse der operativen Frontaufgaben (bspw. 24-Stunden Betrieb) und der überdurchschnittlichen Grösse der Organisationseinheiten im kantonalen Standard sinnvoll umzusetzen.

Ein grosser Handlungsbedarf besteht im Bereich der präventiven Massnahmen im Bereich Cybercrime. Die Kantonspolizei (Kapo) plant in diesem Segment eine breit angelegte Kampagne durchzuführen. Die Gewalt im öffentlichen Raum ist nach wie vor ein Dauerthema, welches einen weiteren Schwerpunkt der Kapo bildet. Aufgrund der geplanten Korpsaufstockung (Bericht Wüthrich) werden grössere Lehrgänge an der Interkantonalen Polizeischule (IPH) zu besetzen sein.

Die strategische Fachapplikation SUSA (Strassenverkehrs- und Schifffahrtsanwendung) muss an die gesamtkantonale ERP-Lösung angebunden werden. Die hohe Komplexität der Systemlandschaft und der Betriebsprozesse im Massengeschäft erfordern, dass das Debitorenmanagement und die Fakturierung des SVSA in einen eigenständigen, teilautonomen Betrieb überführt werden. Durch eine weitgehende Entkoppelung von Fach- und Konzernapplikation werden die Einführungsrisiken im gesamtkantonalen ERP-Projekt minimiert.

Die Gefängnisse und Justizvollzugsanstalten im Kanton Bern weisen einen erheblichen Sanierungs- und Modernisierungsbedarf auf. Zudem müssen sie gesetzlichen Vorgaben und Standards entsprechend ausgestattet sein. Die strategischen Überlegungen einer möglichen zukünftigen Ausgestaltung des Strafvollzugs wurden vom AJV in einem Masterplan ausgearbeitet. Dieser nennt die Erneuerungsvorhaben im Justizvollzug des Kantons Bern und welche Infrastrukturen dafür nötig sind.

Ein weiterer Entwicklungsschwerpunkt bildet die Umsetzung des Projekts «NA-BE». Die Aufgaben des Asylbereichs gehen, mit Ausnahme der Ausrichtung der Nothilfe und des Wegwei-

sungsvollzugs per 1. Juli 2020 von der SID an die GSI über. Der Grosse Rat hat mit der Annahme der Motion 0265/2018 am 13. März 2019 entschieden, dass auf eine Eröffnung eines Rückkehrzentrums im ehemaligen Jugendheim Prêles zu verzichten ist. Die Planung sieht nun vor, im Kanton Bern mehrere Rückkehrzentren zu betreiben. Die Inbetriebnahmen erfolgen voraussichtlich im ersten Halbjahr 2020.

Die Umsetzung der Sportstrategie, der Weiterentwicklung des Zivilschutzes im Kanton Bern sowie die Erarbeitung von Planungen und Konzepten bilden die Entwicklungsschwerpunkte in den Bereichen Sport und Bevölkerungsschutz.

7.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–877 538 532**	**–943 762 099**	**–889 776 601**	**–838 718 864**	**–848 008 565**	**–853 444 871**
Veränderung		–7.5 %	5.7 %	5.7 %	–1.1 %	–0.6 %
Ertrag	**753 409 237**	**763 746 596**	**708 516 082**	**655 065 917**	**656 107 620**	**658 875 932**
Veränderung		1.4 %	–7.2 %	–7.5 %	0.2 %	0.4 %
Saldo	**–124 129 295**	**–180 015 503**	**–181 260 519**	**–183 652 947**	**–191 900 945**	**–194 568 940**
Veränderung		–45.0 %	–0.7 %	–1.3 %	–4.5 %	–1.4 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–504 854 324	–526 773 302	–531 081 722	–535 223 525	–543 317 117	–551 149 243
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–140 459 165	–183 063 942	–182 527 949	–179 937 562	–181 774 057	–180 676 194
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–19 007 665	–20 250 377	–19 454 906	–21 052 248	–21 121 399	–20 580 485
34 Finanzaufwand	–46 702	–829 000	–1 311 500	–1 961 500	–1 611 500	–911 500
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–66 236 066	–56 000 000	–56 000 000	–56 000 000	–56 000 000	–56 000 000
36 Transferaufwand	–132 525 433	–139 849 113	–78 989 039	–21 328 739	–20 824 244	–20 821 244
37 Durchlaufende Beiträge	–1 360 881	–1 373 000	–1 483 000	–1 483 000	–1 483 000	–1 483 000
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–13 048 296	–15 623 365	–18 928 485	–21 732 290	–21 877 248	–21 823 206
Ertrag						
40 Fiskalertrag	268 426 730	271 075 000	274 290 000	277 000 000	279 740 000	281 120 000
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	205 562 106	212 888 297	213 197 574	212 779 340	212 829 942	215 683 273
43 Verschiedene Erträge	57 022	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	3 018 604	2 178 000	2 118 000	2 118 000	2 118 000	2 118 000
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	64 077 112	55 490 000	54 090 000	54 090 000	54 090 000	54 090 000
46 Transferertrag	203 029 981	213 250 068	155 652 737	99 900 073	98 147 251	96 671 125
47 Durchlaufende Beiträge	1 360 881	1 373 000	1 483 000	1 483 000	1 483 000	1 483 000
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	7 876 801	7 492 231	7 684 771	7 695 504	7 699 426	7 710 534

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2020 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von CHF 181,3 Millionen ab. Bezogen auf die Gesamtsumme von Aufwand und Ertrag ergibt sich im Vergleich zum Voranschlag 2019 eine Saldoverschlechterung um insgesamt CHF 1,3 Millionen. Die Steigerung des Personalaufwandes von CHF 4,3 Millionen ist auf das ordentliche Lohnsummenwachstum, die grösseren Lehrgänge an der IPH sowie auf die Korpsaufstockung gestützt auf den Bericht Wüthrich, zurückzuführen. Infolge der rückläufigen Anzahl von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) reduziert sich der Sachaufwand um CHF 11,0 Millionen. Demgegenüber weist die Kapo eine Sachaufwandsteigerung von CHF 10,0 Millionen (inkl. Neukontierung Uniformenbeschaffung) für die vorgesehene Korpsaufstockung, die geplanten Standortverschiebungen von Polizeiwachen, der Einführung der Arbeitssicherheit sowie für den Ersatz sämtlicher Defibrillatoren auf den Polizeiwachen aus. Weiter hat das SVSA für die Entwicklung, Wartung und den Betrieb des Debitorenmanagements und der Fakturierung (Fachapplikation FIS/SUSA) im Hinblick auf die Anbindung an das ERP-System CHF 1,0 Millionen budgetiert.

Die Motorfahrzeugsteuererträge steigen im Voranschlag 2020 um CHF 3,2 Millionen erneut aufgrund des anhaltenden Fahrzeugzuwachses. Infolge des Budgettransfers der Asylsozialhilfe (NA-BE) von der SID zur GSI reduzieren sich der Transferaufwand sowie der Transferertrag um rund CHF 60,0 Millionen.

7.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–21 476 485**	**–20 446 500**	**–24 549 000**	**–24 746 500**	**–21 648 750**	**–21 247 500**
Veränderung		4.8 %	–20.1 %	–0.8 %	12.5 %	1.9 %
Einnahmen	**3 719 052**	**1 850 000**	**1 850 000**	**1 850 000**	**1 850 000**	**1 850 000**
Veränderung		–50.3 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–17 757 433**	**–18 596 500**	**–22 699 000**	**–22 896 500**	**–19 798 750**	**–19 397 500**
Veränderung		–4.7 %	–22.1 %	–0.9 %	13.5 %	2.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–16 857 258	–15 909 500	–18 450 000	–19 922 500	–16 777 750	–16 622 500
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–2 852 031	–2 687 000	–4 249 000	–2 974 000	–3 021 000	–2 775 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	–1 767 196	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000	–1 850 000
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	1 084 097	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	239 039	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	628 720	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	1 767 196	1 850 000	1 850 000	1 850 000	1 850 000	1 850 000
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2019 nehmen die Nettoinvestitionen um CHF 4,1 Millionen zu. Mit RRB Nr. 597 vom 5. Juni 2019 hat der Regierungsrat die Investitionsanteile der Direktionen neu festgelegt. Der SID wurde für das Jahr 2020 ein Plafond von CHF 22,7 Millionen zugesprochen.

Die Investitionsanteile für die Aufgaben- und Finanzplanjahre betragen CHF 22,9 Millionen (2021), CHF 19,8 Millionen (2022) und CHF 19,4 Millionen (2023). Damit die in der gesamtstaatlichen Investitionsplanung enthaltenen Projekte finanziert werden können, hat der Regierungsrat wiederum einen Sachplanungsüberhang von 30 Prozent in sämtlichen Planjahren 2020 bis 2023 bewilligt.

7.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der POM

Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	2016	2017	2018	2019	2020
4 003.0	4 045.6	4 064.6	4 046.6	4 149.3	4 131.7

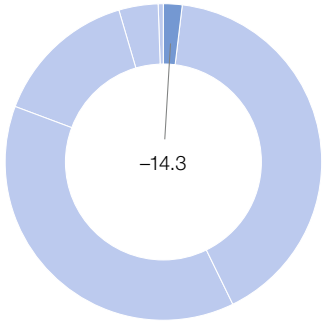
Kommentar

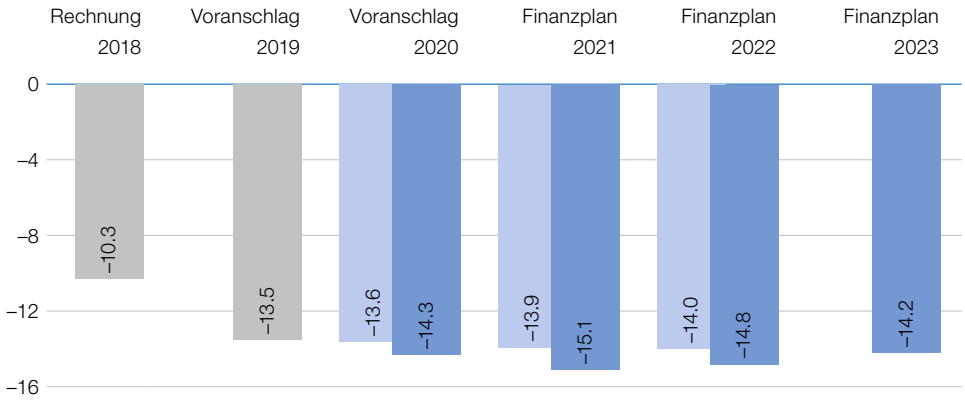
In der SID wird der direktionale Sollstellenbestand per 1. Januar 2020 insgesamt um 17,6 VZE auf 4 131,7 VZE reduziert. Die Reduktion um 29,1 VZE erfolgt aufgrund der Stellenverschiebungen im Zusammenhang mit den Projekten Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern «NA-BE» (-11,3 VZE; von der SID zur GSI) und «IT@BE» (-6,7 VZE; von der SID zum KAIO) sowie des Stellenabbaus zur Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann (-11,1 VZE). Die Aufstockung um 11,5 VZE erfolgt infolge der Stellenerhöhungen in der Kantonspolizei (Kapo: +4,0 VZE), dem Amt für Justizvollzug (AJV: +5,5 VZE) und dem Amt für Bevölkerungsdienste (ABEV: +2,0 VZE). Diese Erhöhungen sind insbesondere notwendig, um neue Aufgaben infolge Gesetzesrevisionen umzusetzen (Gesetz über das Erbringen von Sicherheitsdienstleistungen durch Private, EU-Waffenrichtlinien, Ausländer- und Integrationsgesetz, Strafgesetzbuch). Weiter benötigt das AJV zusätzliche Stellen, um die Haftöffnungen umzusetzen und eine gesetzeskonforme Jugendabteilung führen zu können.

Weitere kleinere Umstrukturierungen in der SID werden innerhalb des bewilligten Sollbestandes realisiert.

7.7 Produktgruppen

7.7.1 Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Innerhalb der Produktgruppe «Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds» werden folgende Dienstleistungen erbracht: Unterstützung des Direktionsvorstehers im Bereich der Politikvorbereitung und Politikberatung. Koordination der Aktivitäten zwischen den einzelnen Organisationseinheiten innerhalb der Direktion gemäss Organisationsgesetz und Organisationsverordnung. Erbringung von Übersetzungsdienstleistungen sowie weiteren Dienstleistungen nach Bedarf für die Ämter und das Polizeikommando.

Justizmässige Überprüfung von angefochtenen Verfügungen zuhanden der Direktion.

Bewirtschaften von Lotterie- und Sportfonds und Erteilen von Lotteriebewilligungen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	1 477 708	1 437 824	1 472 780	1 485 287	1 504 840	1 514 857
(-) Personalkosten	–7 086 511	–8 111 060	–8 173 026	–8 141 392	–8 130 448	–7 823 656
(-) Sachkosten	–5 829 208	–7 777 109	–8 721 650	–9 517 021	–9 226 979	–9 108 937
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–106 017	–237 244	–145 820	–132 808	–221 432	–28 220
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–11 544 029**	**–14 687 590**	**–15 567 716**	**–16 305 934**	**–16 074 019**	**–15 445 956**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	136 720	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–454 730	–390 000	**–305 000**	–305 000	–305 000	–305 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 571 595	1 532 752	**1 537 600**	1 537 600	1 537 600	1 537 600
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–10 290 443**	**–13 544 838**	**–14 335 116**	**–15 073 334**	**–14 841 419**	**–14 213 356**
(+)/(-) Abgrenzungen	5 667	46 025	25 972	19 765	16 850	10 351
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–10 284 777**	**–13 498 812**	**–14 309 145**	**–15 053 569**	**–14 824 569**	**–14 203 006**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–9 637 753	–12 741 849	**–13 172 526**	–13 923 888	–13 708 258	–13 078 662
Verwaltungsrechtspflege	–1 988 252	–1 945 339	**–2 399 944**	–2 386 800	–2 385 514	–2 387 048
Lotteriebewilligungen und Spielbankenabgabe	81 976	–401	**4 754**	4 754	19 754	19 754
Verwaltung Sport- und Lotteriefonds	0	0	**0**	0	0	0

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2020 erhöht sich der Saldo I (Globalbudget) der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2019 um rund CHF 0,88 Millionen. Diese Verschlechterung des Saldos I setzt sich aus folgenden Effekten zusammen:

Mehrerlöse von rund CHF 35 000 aus Entgelten (Rechtsdienstverfahren, Kursgelder). Höhere Personalkosten von rund CHF 62 000 aufgrund Verlängerung befristeter Stellen für den Rechtsdienst (weiterhin Spitzenwerte in den Fallzahlen) und neuer Stellen für die Umsetzung von kantonalen Projekten in der Direktion. Gleichzeitig wirken Minderkosten aus dem Stellentransfer des Projekts IT@BE an das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) und aus der Umsetzung einer Stellenreduktion gemäss Planungserklärung Brönnimann. Höhere Sachkosten von rund CHF 0,95 Millionen für die Projektunterstützung und für IT-Schnittstellen im Projekt ERP@POM sowie für Informatikdienstleistungen während des Übergangbetriebs des Projekts IT@BE, für Projektkosten Umsetzung Direktionsreform (UDR), für Vergütungen ICT-Dienstleistungen an das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) und für den Aufbau weiterer Lerngruppen der Berner Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt aufgrund Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Verbesserung des Schutzes gewaltbetroffener Personen. Minderkosten von rund CHF 91 000 aus Kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen.

Im Saldo II kommt die Massnahme des Entlastungspakets 2018 (EP18) zum Tragen: Kürzung des Anteils Fonds für Suchtprobleme aus der Spielbankenabgabe (Minderkosten von CHF 85 000).

Die Planwerte der Jahre 2021 bis 2023 werden wie folgt beeinflusst: Minderaufwände Personalkosten von rund CHF 0,35 Millionen aufgrund des geplanten Abbaus der befristeten Stellen im Rechtsdienst (Planjahr 2023). Mehrkosten ICT-Grundversorgung von rund CHF 1,2 Millionen; ab dem Jahr 2021 verrechnet das Kantonale Amt für Informatik und Organisation (KAIO) auch BE-Net vollumfänglich. Minderkosten ab dem Jahr 2021 von rund CHF 0,43 Millionen; die externe Unterstützung für das Projekt IT@BE und die Umsetzung Direktionsreform (UDR) sind nur im Jahr 2020 geplant. Weitere Minderkosten ab dem Jahr 2020; Wegfall diverser IT-Sachkosten aufgrund des Projekts IT@BE. Demgegenüber wirken Schwankungen bei Kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen aufgrund unregelmässig getätigten und geplanten Investitionen (Aufgaben- und Finanzplan 2021 und 2023: Ersatzfahrzeuge des Chauffeurdienstes des Regierungsrates).

Entwicklungsschwerpunkte

Das Generalsekretariat beschäftigt sich in den nächsten Jahren mit der konkreten Umsetzung der neuen gesamtstaatlichen IT-Organisation (neue Prozesse und Zentralisierung der Grundversorgung) in der Sicherheitsdirektion (SID) und mit der aktiven Beteiligung in der Vorbereitung der geplanten gesamtstaatlichen Einführung des neuen ERP-Systems. Es gilt, die besonderen Bedürfnisse der operativen Frontaufgaben der SID (bspw. 24-Stunden-Betrieb) und der überdurchschnittlichen Grösse der Organisationseinheiten im kantonalen Standard sinnvoll umzusetzen.

Chancen und Risiken

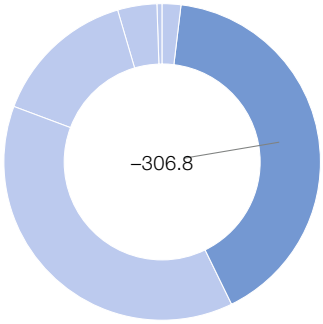
Das Generalsekretariat ist in den nächsten Jahren insbesondere aufgrund der deutlich überdurchschnittlichen operativen Grösse der SID weiterhin in hohem Mass von den gesamtstaatlichen Projekten IT@BE, ERP und DGA betroffen.

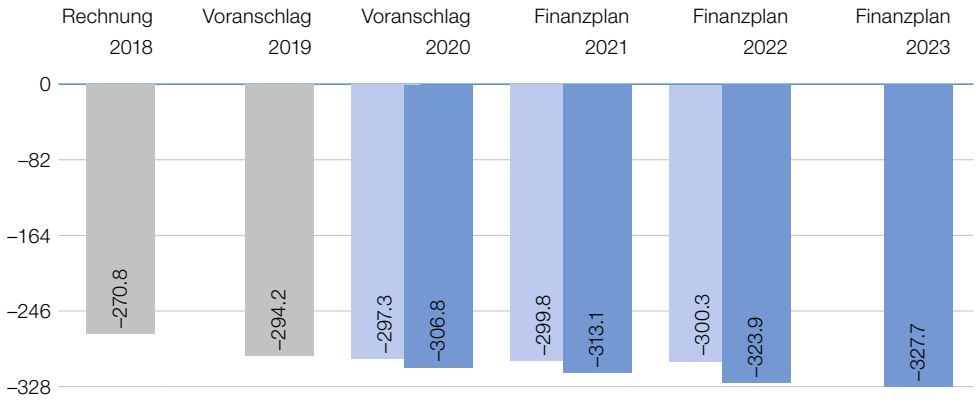
Mit befristeten Personalressourcen im Bereich der Verwaltungsrechtspflege wird dem Anstieg der Pendenzen weiterhin entgegen gewirkt. Eine erste Konsolidierung scheint möglich, sofern sich der Beschwerdeeingang in den nächsten Jahren auf bereits hohem Niveau stabilisiert.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	137	137	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	27	18	sinkend
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	38	31	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	237	223	konstant
Anzahl der eingereichten Beschwerden	476	503	steigend
Anzahl der erledigten Beschwerden	399	489	steigend

7.7.2 Polizei





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe «Polizei» beinhaltet sämtliche Massnahmen der Kantonspolizei Bern zur Wahrung und Wiederherstellung von Sicherheit und Ordnung.

Diese umfassen insbesondere:

- Einsatz von mobilen und stationierten Polizeikräften aller Art
- Verfolgung und Aufklärung von Straftaten
- vorsorgliche Massnahmen
- Betrieb einer Alarmorganisation
- Koordination verschiedener Einsatzkräfte

Zusätzlich werden die durch die Kantonspolizei Bern erbrachten Dienstleistungen dargestellt.

Diese umfassen insbesondere:

- Amts- und Vollzugshilfe zugunsten eidgenössischer und kantonaler Stellen
- vertragliche Sicherheitsleistungen zugunsten Dritter

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	87 230 239	89 553 000	90 273 000	90 280 000	89 310 000	89 219 000
(-) Personalkosten	–319 506 616	–329 892 178	–333 539 360	–337 205 680	–346 241 368	–353 654 984
(-) Sachkosten	–63 760 422	–77 650 804	–87 554 618	–89 673 931	–91 404 641	–89 048 490
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–15 292 171	–16 367 820	–15 985 135	–16 522 061	–15 602 276	–14 205 517
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–311 328 970**	**–334 357 803**	**–346 806 113**	**–353 121 672**	**–363 938 285**	**–367 689 991**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	566 375	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–422 716	0	**–139 998**	–139 998	–139 998	–139 998
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	40 387 259	40 138 000	**40 138 000**	40 138 000	40 138 000	40 138 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–270 798 052**	**–294 219 803**	**–306 808 111**	**–313 123 670**	**–323 940 283**	**–327 691 989**
(+)/(-) Abgrenzungen	2 158 145	2 102 096	2 336 913	2 296 309	1 857 366	480 346
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–268 639 907**	**–292 117 706**	**–304 471 198**	**–310 827 361**	**–322 082 917**	**–327 211 644**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Sicherheits- und Verkehrspolizei, Betrieb Einsatzzentrale, Amts- und Vollzugshilfe	–93 871 152	–107 717 849	**–104 816 385**	–107 070 929	–110 086 423	–109 804 733
Gerichtspolizei	–218 555 006	–228 941 047	**–244 890 839**	–248 553 871	–255 720 899	–259 784 120
Dienstleistungen für Dritte	1 097 188	2 301 093	**2 901 111**	2 503 127	1 869 037	1 898 862

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2020 der Produktgruppe «Polizei» verändert sich der Saldo I im Deckungsbeitragsschema gegenüber dem Voranschlag 2019 um CHF 12,4 Millionen. Die negative Veränderung ist insbesondere auf die Zunahme des Personal- und Sachaufwandes zurückzuführen. Positiv wirken sich die Erlöse von CHF 0,7 Millionen aus der Leistungsvereinbarung mit dem Bund über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit (BWIS) sowie der neuen Leistungsvereinbarung mit der Ambulanz Region Biel AG für die Arbeitsplätze in der neuen Kantonalen Einsatzzentrale in Biel aus.

Die Zunahme des Personalaufwandes in den kommenden Jahren ist auf die grösseren Lehrgänge an der Interkantonalen Polizeischule in Hitzkirch (IPH), die Korpsaufstockung gestützt auf den Bericht Wüthrich, die Umsetzung der neuen Waffenrichtlinien, die Aufnahme der Mitarbeitenden des Botschaftsschutzes in den Polizeiplan der Pensionskasse sowie die Erhöhung der Zulagen zurückzuführen. Die Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann, welche einen Abbau von 9,9 Stellen in der Zentralverwaltung zur Folge hat, entlastet die Personalkosten entsprechend.

Der Saldo der Personalkosten im Deckungsbeitragsschema verschlechtert sich eigentlich um rund CHF 5,6 Millionen. Durch eine einmalig wirksame Neukontierung für die Uniformbeschaffung, welche neu im Sachaufwand wiedergegeben wird, reduziert sich die Saldoverschlechterung auf CHF 3,6 Millionen. Der Sachaufwand wird deshalb um CHF 2,0 Millionen belastet.

Ein Teil des Anstiegs des Sachaufwandes von CHF 9,9 Millionen ist wie erwähnt auf die Neukontierung bei der Uniformbeschaffung zurückzuführen. Die Sachkosten steigen insbesondere für die vorgesehene Korpsaufstockung, die geplanten Standortverschiebungen der Polizeiwachen aufgrund gekündeter Mietverträge, der Einführung der Arbeitssicherheit sowie für den Ersatz sämtlicher Defibrillatoren auf den Polizeiwachen. Eine Zunahme ist zudem bei den Gebühren betreffend die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs an den Bund, bei den Ausgaben im Bereich der DNA-Auswertungen, den Informatikkosten sowie für die Erhöhung der internen Verrechnungen an das Kantonale Amt für Informatik (KAIO) zu verzeichnen.

Die räumliche Optimierung im Raum Bern erfolgt planmässig. Die Projektierung für das Vor- und Bauprojekt Polizeizentrum Bern sowie die Erarbeitung der nutzerspezifischen Ausbauten werden bis Ende 2020 abgeschlossen sein. Ein entsprechender Ausführungskredit soll dem Grossen Rat im Verlaufe des Jahres 2020 beantragt werden. In der Finanzplanung ab Planjahr 2022 sowie in der 10-Jahres-Nettoinvestitionsplanung sind in den Jahren 2022 bis 2027 für die nutzerspezifischen Ausbauten rund CHF 25,9 Millionen (Schätzung) angemeldet worden.

Entwicklungsschwerpunkte

Mittels Frühwarnsystem soll die Kantonspolizei (Kapo) befähigt werden, organisationsrelevante Themen rechtzeitig zu erkennen, um darauf anschliessend angemessen reagieren zu können. Die konkrete Bearbeitung der Thematik erfolgte im Rahmen einer laufenden Konzeption eines internen Strategieüberprüfungsprozesses. Die grundlegenden Arbeiten werden im Verlaufe dieses Jahres 2019 abgeschlossen und sollen im Jahr 2020 greifen.

Weiter wurden im Verlauf des vergangenen Jahres alle Mitarbeitenden zur Teilnahme an einer Umfrage zu ihrer Arbeitssituation, zur Arbeitszufriedenheit, zur Identifikation mit der Kapo, zur Begeisterung für ihre Arbeit und zur Zielorientiertheit eingeladen. Die Rückmeldungen waren bei einer Rücklaufquote von etwa 65 Prozent insgesamt betrachtet sehr positiv. Im Rahmen einer Kommentaranalyse wurden die Rückmeldungen der Mitarbeitenden zudem noch detaillierter ausgewertet und damit konkretisiert. Gestützt darauf erfolgten weitere Arbeiten in vier Teilprojekten, wobei beabsichtigt ist, bis anfangs des Jahres 2020 Teilergebnisse zu präsentieren. Die Konzeption und Umsetzung der verschiedenen Teilprojekte ist im Jahr 2020 geplant.

Mit der Schaffung von NEDIK (Netzwerk Ermittlungsunterstützung Digitale Kriminalitätsbekämpfung) ist im Bereich Cybercrime ein wesentliches Element zur konzertierteren und konzentrierteren polizeilichen Verfolgung dieser mannigfaltigen Kriminalitätsformen geschaffen worden. Nach wie vor grosser Handlungsbedarf besteht im Bereich der präventiven Massnah-

men im Bereich Cybercrime, um Delikte in diesem Segment, die naturgemäss einen sehr hohen und grossen Ermittlungsaufwand nach sich ziehen, überhaupt nicht geschehen zu lassen. Es ist vorgesehen in diesem Segment eine breit angelegte Kampagne durchzuführen, welche entsprechende Kosten nach sich ziehen wird.

Die Gewalt im öffentlichen Raum ist nach wie vor ein Dauerthema, welches einen weiteren Schwerpunkt der Kapo bildet. Um die Gewalt im öffentlichen Raum zu reduzieren, hat die Kapo einerseits operativ einen Schwerpunkt gesetzt, andererseits mittels einer Kampagne die Bevölkerung sensibilisiert. Gemäss Kriminalstatistik konnten die Delikte gegenüber den Vorjahren reduziert werden.

Chancen und Risiken

Mit dem neuen Polizeizentrum Bern-Niederwangen wird die Kapo gemäss aktueller Planung erst im Jahr 2027 eine moderne Regionale oder Kantonale Einsatzzentrale (REZ oder KEZ) am Standort Bern realisieren können. Bis dahin müssen die bestehenden Systeme unterhalten und weiterentwickelt werden. Am Standort Biel konnten mit dem Umzug der REZ ins Provisorium Alexander-Schöni-Strasse 40 die dringendsten Erneuerungen umgesetzt werden. Ein neuer, definitiver Standort für die KEZ Biel ist in Evaluation; die finanziellen Aufwendungen dafür sind aber in der Planung noch nicht abgebildet. Die Arbeitsplätze der REZ Bern für die Kapo, Berufsfeuerwehr und Sanitätspolizei Bern müssen bis zum Jahr 2021 erneuert und an die aktuellen Bedürfnisse angepasst werden. Aufgrund der dezentralen Systemstrukturen im Kanton Bern besteht trotz allen Bemühungen ein permanentes Risiko für das Notrufmanagement, die Mobilisierung und die Einsatzbewältigung. Jegliche Verzögerung bei der Realisierung des Polizeizentrums Bern, beispielweise durch Einsparungen, erhöht dieses Risiko und kann im Extremfall zu einem Ausfall der Alarmsysteme führen.

Für die Schiesstrainings der rund 2 000 Waffenträger sowie für allgemeine Polizei- und Sprengausbildungen nutzt die Kapo die Schiessgruben «Steinige Brüggli», «Längenried» und «Holzacher» in der Region Bern, sowie den Schiessstand der Polizeibergschützen am Bözingenberg. Die Kugelfänge des Bözingenbergs wurden bereits modernisiert, die Nachrüstung der Schiessgruben in der Region Bern auf moderne, emissionsfreie Kugelfänge ist derzeit im Gang. Mit der Stadt Thun führt die Kapo zudem Verhandlungen über die mietweise Übernahme von Langwaffenschiessplätzen in der Guntelsey. Auch diese Plätze müssen erst mit umwelt- und sicherheitsvorschriftenkonformen Kugelfängen ausgerüstet werden. Alle Schiessplätze werden der Kapo unter Dienstbarkeitsverträgen zur Verfügung gestellt, welche unabhängig der durch die Kapo getätigten Investitionen in die Infrastruktur kündbar sind. Neben den verschärften Umweltvorschriften stellen auch die Lärmemissionen ein permanentes Risiko für künftige Einschränkungen oder gar völlige Einstellung des Schiessbetriebs dar. Vertragsauflösungen durch die Schiessplatzvermieter würden die Kapo zwingen, entweder auf andere angemietete Schiessplätze auszuweichen, oder in Zusammenarbeit mit dem AGG eine kantonseigene Lösung, wie beispielsweise eine Schiesshalle, umzusetzen.

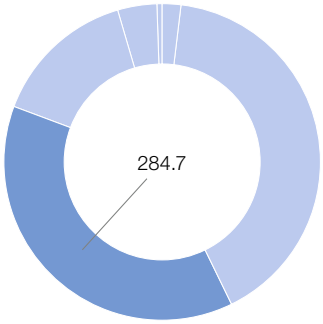
Als Betreiberin des Teilnetzes des Kantons Bern ist die Kapo verantwortlich für den Betrieb und Unterhalt des Sicherheitsfunknetzes POLYCOM. Die dafür notwendigen Ausgaben wurden mit dem GRB 0277/2018 für die Jahre 2019 bis 2023 bewilligt. Neben regelmässigen Ausgaben beispielsweise für Miet- und Energiekosten der Standorte, Konzessionen und Gebühren, Verträge mit Servicepartnern u.a.m. enthält die Ausgabenbewilligung eine jährliche Reserve für Unvorhergesehenes sowie noch nicht bekannte Unterhaltsarbeiten in Höhe von CHF 1,4 Millionen. Derzeit zeichnet sich ein Standortwechsel infolge Kündigung des Mietverhältnisses im Lauterbrunnental ab und es lässt sich nicht ausschliessen, dass weitere Standorte aufgegeben resp. verlegt werden müssen oder Notstromversorgungen, Managementkomponenten oder Infrastrukturen in Führungsräumen ausserordentlich resp. abweichend von der ordentlichen Lebensdauer ersetzt werden müssen. Die Reserve ist zwar bewilligt, aber ihre Beanspruchung ist nicht budgetiert und deshalb als Risiko zu bezeichnen.

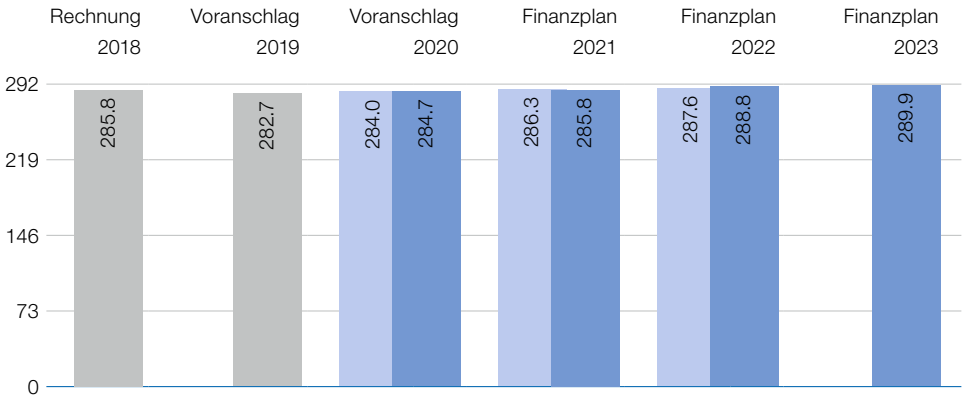
Die zunehmend rücksichtlosen, gewalttätigen Angriffe gegen Polizistinnen und Polizisten entwickeln sich zum Kernthema. In jüngster Zeit wurden anlässlich der spontanen YB-Meisterfeier in der Aarbergergasse sowie im Bereich der Reitschule nach einem durch nächtliche Errichtung und Inbrandsetzung von Strassenbarrikaden provozierten Einsatz, mehrere Mitarbeiter mit bisher unbekannter Heftigkeit und Brutalität mit Steinen, Flaschen und anderen Wurf- und Schlaggegenständen sowie Lasern angegangen und teilweise erheblich verletzt. Mit bestmöglicher Ausrüstung, einer entsprechenden Ausbildung sowie intensiver Betreuung durch direkte Vorgesetzte und den Psychologischen Dienst werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diesbezüglich so gut wie möglich unterstützt. Finanziell verursachen die zunehmenden Aggressionen neben den anfallenden Gesundheitskosten zusätzlichen Aufwand in Form von Kompensation der Ausfälle durch den Einsatz anderer Mitarbeitender. Ebenfalls führt die zunehmende Härte der Angriffe zu vermehrtem Zwangsmitteleinsatz, womit auch das Risiko von Verletzungen auf der «Gegenseite» mit entsprechender Zunahme von Staatshaftungsfällen ansteigen könnte.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Polizisten/-innen (Vollzeitstellen) im Jahresdurchschnitt	1 951	1 964	sinkend
Anzahl Einwohner/-innen* auf 1 Polizist/in (*Basis: ständige Wohnbevölkerung [BFS STATPOP] im Vorjahr)	526	525	steigend
Anzahl auf Kostenträger direkt verbuchte Arbeitsstunden zur Auftragserfüllung	3 457 773	3 390 635	sinkend
Prozentanteil der gerichtspolizeilichen Tätigkeiten (z.B. Verfolgung/Beurteilung von Straftaten) von der Anzahl auf Kostenträger direkt verbuchte Arbeitsstunden zur Auftragserfüllung	54	54	konstant
Anzahl Gemeinden mit Ressourcen- oder Leistungseinkaufsvertrag	118	132	steigend
Anzahl eingegangene Anrufe (Notrufnummern 112, 117, 118) auf die Einsatzzentralen	174 771	188 841	konstant

7.7.3 Strassenverkehr und Schifffahrt





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktegruppe «Strassenverkehr und Schifffahrt» umfasst die folgenden Leistungen:

- Zulassung zu Führerprüfungen
- Durchführung von Fahrzeug- und Führerprüfungen sowie von Schiffs- und Schiffsführerprüfungen
- Erteilung von Fahrzeug- und Führerausweisen, Schiffs- und Schiffsführerausweisen, Sonderbewilligungen und nautischen Bewilligungen
- Fahrschulaufsicht
- Anordnung und Vollzug von Massnahmen gegenüber auffälligen Fahrzeuglenkerinnen und -lenkern, Schiffsführerinnen und Schiffsführern
- Signalisation auf Gewässern
- Erhebung der kantonalen Strassenverkehrs- und Schiffssteuern sowie der eidgenössischen Strassenverkehrsabgaben
- Vermietung und Verwaltung von Schiffsliegeplätzen des Kantons Bern

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	64 027 994	61 731 000	62 315 500	62 307 500	62 307 500	62 307 500
(-) Personalkosten	–35 406 420	–36 257 315	–36 734 199	–37 057 895	–36 678 719	–37 024 572
(-) Sachkosten	–7 284 609	–10 312 295	–11 931 645	–12 888 484	–12 743 484	–12 662 484
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–2 267 425	–2 722 583	–2 454 763	–2 763 530	–3 051 461	–3 032 879
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**19 069 541**	**12 438 807**	**11 194 893**	**9 597 591**	**9 833 836**	**9 587 565**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	266 724 228	270 295 000	**273 530 000**	276 240 000	278 980 000	280 360 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**285 793 769**	**282 733 807**	**284 724 893**	**285 837 591**	**288 813 836**	**289 947 565**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 414 444	–1 015 865	–1 134 111	–1 088 519	–1 055 794	–1 023 179
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**284 379 324**	**281 717 943**	**283 590 782**	**284 749 072**	**287 758 041**	**288 924 386**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Zulassung Fahrzeuge	16 566 813	12 801 376	**12 706 227**	11 865 747	12 066 603	11 849 791
Zulassung Fahrzeugführer	1 497 106	834 405	**683 873**	477 102	535 623	491 721
Administrative Massnahmen	–1 609 251	–2 176 469	**–2 068 842**	–2 222 090	–2 181 336	–2 251 279
Zulassung Schiffe	56 898	–25 045	**–39 438**	–52 975	–48 760	–48 813
Zulassung Schiffsführer	85 477	68 122	**48 633**	41 317	45 397	45 485
Signalisation auf Gewässern	–7 987	–18 806	**–15 862**	–15 976	–15 975	–15 981
Kantonale Verkehrsabgaben	–102 544	–605 850	**–1 642 740**	–2 006 692	–2 078 955	–2 000 725
Bezug eidgenössischer Verkehrsabgaben	1 650 069	734 123	**735 352**	732 224	731 289	732 136
Schiffsliegeplätze	932 960	826 952	**787 690**	778 934	779 950	785 229

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

In den Planjahren 2020–2023 werden Erlöse von jährlich rund CHF 62,3 Millionen erwartet (Voranschlag 2019: CHF 61,7 Mio.). Die Steigerung erklärt sich mit der Anpassung der Erlöse an das Rechnungsergebnis 2018 in den Bereichen Fahrzeugprüfungen und -immatrikulation sowie kantonale Verkehrsabgaben.

Der Saldo I der Produktgruppe beträgt für den Voranschlag 2020 CHF 11,2 Millionen (VA 2019: CHF 12,4 Mio.). Es werden in sämtlichen Planjahren geringe Mehrerlöse bei gleichzeitig höheren Personalkosten erwartet. Die Sachkosten steigen an, da für Entwicklung, Betrieb und Wartung der Fachapplikation FIS/SUSA im Hinblick auf die Anbindung an das Enterprise Resource Planning (ERP) des Kantons Bern mit jährlichen Kosten von über CHF 1,0 Millionen gerechnet wird.

Die Motorfahrzeugsteuererlöse steigen im Voranschlagsjahr 2020 aufgrund des anhaltenden Fahrzeugzuwachses erneut. Die kalkulierten Motorfahrzeugsteuererlöse betragen zwischen CHF 269,9 (2020) und CHF 276,8 Millionen (2023). Die Erlöse aus Schiffssteuern liegen bei jährlich unveränderten CHF 2,7 Millionen.

Im Voranschlag 2020 sind Investitionen im Umfang von CHF 2,9 Millionen geplant. Sie umfassen den planmässigen Unterhalt der Informatik-, der Prüf- und Schiffsliegeplatzinfrastruktur, die Ersatzbeschaffung von Dienstfahrzeugen und Investitionen in die Anbindung der Fachapplikation SUSA (Strassenverkehrs- und Schifffahrtsanwendung) an die kantonale ERP-Lösung.

Entwicklungsschwerpunkte

Ende Jahr 2018 hat der Direktor SID eine Voranalyse zur Verselbständigung des SVSA und für dessen Umwandlung in eine öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgelöst. Dafür hat das SVSA ein Grobkonzept von 2003, das damals nicht umgesetzt wurde, aktualisiert und auf das heutige rechtliche und ökonomische Umfeld angepasst. Im Sommer 2019 wird der Direktor SID dem Regierungsrat Antrag zum weiteren Vorgehen stellen. Die SID möchte bis Ende Jahr 2019 wichtige Fachfragen einer Umwandlung noch vertieft ausleuchten, um dann Ende Jahr 2019 gestützt auf diese Analysen allenfalls den Antrag zur Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage stellen zu können.

Eine im März 2019 überwiesene Motion verlangt eine Revision der Motorfahrzeugsteuer-Gesetzgebung. Gefordert wird ein Angleich an das schweizerische Mittel und eine stärkere Ökologisierung. Dabei sollen Mehreinnahmen von ca. CHF 40,0 Millionen erzielt werden. In der Zwischenzeit wurden verschiedene Modell-Rechnungen ausgearbeitet. Nach der politischen Beschlussfassung werden ab dem Jahr 2021 die systemtechnischen Anpassungen vorgenommen, die mit umfassenden Testarbeiten verbunden sein werden. Eine Inkraftsetzung ist nur auf Beginn einer Steuerperiode möglich.

Gleichzeitig muss die strategische Fachapplikation SUSA (Strassenverkehrs- und Schifffahrtsanwendung) an die kantonale ERP-Lösung angebunden werden. Die hohe Komplexität der Systemlandschaft und der Betriebsprozesse im Massengeschäft erfordern, dass das Debitorenmanagement und die Fakturierung des SVSA in einen eigenständigen, teilautonomen Betrieb überführt werden. Durch eine weitgehende Entkoppelung von Fach- und Konzernapplikation werden die Einführungsrisiken im gesamtkantonalen Projekt ERP minimiert. Die spezifisch für den Betrieb des SVSA angepassten Module von FIS V10 können in einer eigenen Betriebsumgebung weiter genutzt werden. Die Planung sieht vor, dass im Jahr 2020 schwergewichtig die Betriebsumstellung mit entsprechenden Testarbeiten durchgeführt werden sollen. Die Belastung der für die fachlichen Prozesse verantwortlichen Personen, welche auch Aufgaben im

Tagesgeschäft und der laufenden Produktion erfüllen, wird während der Einführungsphase sehr hoch sein.

Im Verlauf des Jahres 2020 werden die Führerausweise in einem zentralen Druckverfahren erstellt. Die Dokumentensicherheit wird dadurch erhöht. Es handelt sich dabei um ein Projekt der Vereinigung der Strassenverkehrsämter (asa). Die Kundschaft wird weiterhin von einer hohen Servicebereitschaft profitieren.

Auf der Grundlage des im Jahr 2019 erneuerten Internetauftritts sollen schrittweise die Online-Kundendienstleistungen ausgebaut werden bis hin zu einem personalisierbaren Kundenportal. Die Realisierung des Kundenportals erfolgt im Rahmen des Projekts FIS-SUSA. Damit kann das SVSA den heutigen Kundenbedürfnissen und Tendenzen entsprechen, die Geschäfte in der Regel online zu erledigen und damit die SVSA-Ressourcen zu entlasten.

Chancen und Risiken

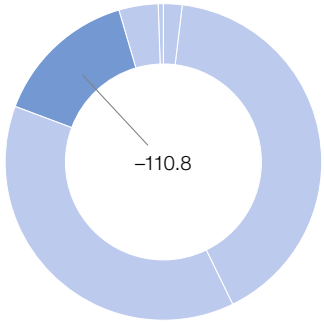
Nach wie vor muss der Zustand des Gebäudes am Schermenweg 9 in Bern, in welchem das Verkehrsprüfzentrum untergebracht ist, als desolat bezeichnet werden. Durch die Rückweisung der beiden Grossrats-Geschäfte zur Lancierung eines Architekturwettbewerbs für einen Neubau in Münchenbuchsee und zur Genehmigung des entsprechenden Baurechtsvertrags werden die Risiken zusätzlich erhöht.

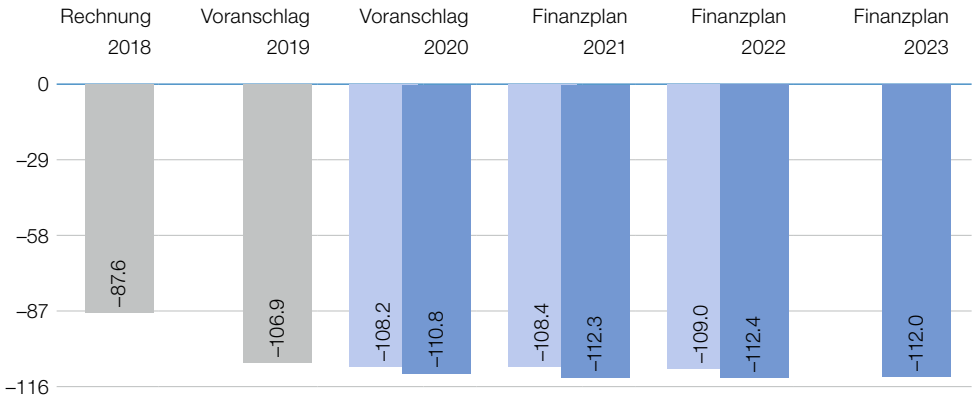
Mit der heute attraktiven Besteuerung der Elektro-Fahrzeuge im Kanton Bern bestehen wesentliche Anreize für den Kauf eines Elektrofahrzeugs. Bei einer starken Zunahme des Anteils an Elektrofahrzeugen könnte das Motorfahrzeug-Steuersubstrat spürbar zurückgehen. Die Revision der Motorfahrzeugsteuer-Gesetzgebung soll dieser Entwicklung Rechnung tragen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Fahrzeugbestand (ohne Mofa)	793 310	802 956	steigend
Schiffsbestand	11 784	11 820	konstant
Anzahl ausgestellte Fahrzeugausweise (inkl. Gratisausweise bei Adressänderungen)	272 854	272 500	konstant
Anzahl ausgestellte Lernfahr- und Führerausweise	89 408	88 369	konstant
Anzahl durchgeführte Fahrzeugprüfungen	267 472	267 660	konstant
Anzahl durchgeführte Führerprüfungen (Theorie und Praxis)	44 365	42 422	konstant
Anzahl verfügte Administrativmassnahmen	18 959	18 721	konstant
Anzahl telefonische Anfragen	480 000	480 000	konstant

7.7.4 Justizvollzug





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF

Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Das Amt für Justizvollzug ist für die Inhaftierung von Personen in Untersuchungs- und Sicherheitshaft sowie für den Vollzug von Strafen und Massnahmen an Erwachsenen und Jugendlichen verantwortlich. In gewissen Vollzugseinrichtungen werden auch zivilrechtliche Massnahmen (z.B. fürsorgerische Unterbringung), Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht (Vorbereitungs-, Ausschaffungs- und Durchsetzungshaft) sowie zivilrechtliche Massnahmen an Jugendlichen vollzogen. Zu jedem Zeitpunkt stehen die Wahrung der öffentlichen Sicherheit, die Senkung der Rückfallgefahr und die Vorbereitung einer erfolgreichen Wiedereingliederung im Vordergrund.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	68 833 197	76 531 682	76 089 477	75 999 477	76 017 977	76 554 503
(-) Personalkosten	–104 543 970	–106 595 259	–109 800 804	–109 969 985	–109 640 828	–109 777 521
(-) Sachkosten	–47 098 507	–72 365 354	–72 957 583	–73 743 681	–73 847 832	–73 220 381
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–3 698 365	–3 154 100	–2 637 434	–3 126 397	–3 501 993	–4 149 018
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–86 507 645**	**–105 583 031**	**–109 306 345**	**–110 840 587**	**–110 972 675**	**–110 592 417**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 184 485	1 113 341	**1 089 177**	1 089 177	1 089 177	1 089 177
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 243 744	–2 461 500	**–2 539 499**	–2 539 499	–2 539 499	–2 539 499
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	0	15 000	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–87 566 904**	**–106 916 189**	**–110 756 667**	**–112 290 909**	**–112 422 997**	**–112 042 739**
(+)/(-) Abgrenzungen	9 224	535 766	522 779	551 258	523 605	467 003
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–87 557 680**	**–106 380 423**	**–110 233 888**	**–111 739 650**	**–111 899 393**	**–111 575 736**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vollzug	–56 982 105	–76 949 552	**–80 638 719**	–81 778 476	–81 753 679	–80 661 490
Haft	–25 722 875	–26 425 224	**–27 325 848**	–27 643 475	–27 782 196	–28 393 691
Jugendvollzug	–3 802 665	–2 208 255	**–1 341 778**	–1 418 636	–1 436 801	–1 537 235

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Saldo II des Voranschlages 2020 (CHF 110,8 Mio.) weist das Amt für Justizvollzug (AJV) gegenüber dem Voranschlag 2019 (CHF 106,9 Mio.) eine Verschlechterung von CHF 3,9 Millionen aus.

Die Erlösminderung von CHF 0,5 Millionen werden durch Umbauarbeiten in der Justizvollzugsanstalt Witzwil ausgelöst. Mit dem Beginn der Bauarbeiten wird mit einem Rückgang ausserkantonaler Einweisungen gerechnet. Die Erlöse von CHF 0,5 Millionen werden nach dem Abschluss der Arbeiten ab dem Jahr 2023 wieder in der Planung berücksichtigt.

Die Personalkosten erhöhen sich um CHF 3,2 Millionen von CHF 106,6 Millionen im Voranschlag 2019 auf CHF 109,8 Millionen im Voranschlag 2020. Die Erhöhung wird hervorgerufen durch Lohnmassnahmen (CHF 1 550 000), den Teuerungsausgleich (CHF 200 000), die finanzielle Planung von 5,5 zusätzlichen Stellen (CHF 650 000), den Nacht-/Wochenendzulagen (CHF 380 000), dem Bereitschaftspikett (CHF 200 000), dem Präsenzpikett (CHF 30 000), dem Bezug von Sicherheitsleistungen (CHF 340 000) und dem Transfer von 1,2 Stellen ins KAIO (CHF –165 000).

Die Sachkosten erhöhen sich gegenüber dem Voranschlag 2019 um CHF 0,4 Millionen auf CHF 73,0 Millionen. Dies liegt im höheren Bedarf von Betriebs- und Verbrauchsmaterial sowie einem gemeinsamen Einkauf von Sicherheitsleistungen mit der Insel AG und der Kapo. Für die Innenausstattung von Zellen wurden in den Jahren 2021 und 2022 je CHF 0,5 Millionen in die Planung aufgenommen. Dieser Betrag entfällt ab dem Jahr 2023.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Rahmen von IT@BE soll im Jahr 2020 die Grundversorgung definitiv durch das KAIO erbracht werden. Für das AJV bedeuten dies ein Abbau von Stellen im IT-Bereich resp. ein Stellentransfer zum KAIO und die Einführung einer neuen IT-Organisation.

Ein weiterer Schritt in die digitale Zukunft verspricht das im Jahr 2019 eingeführte Axioma. Die Abläufe rund um die Einführung der digitalen Geschäftsverwaltung und Archivierung müssen im Jahr 2020 gefestigt werden. Die Digitalisierung findet nicht nur in der Verwaltung statt. Mit dem Pilotprojekt «SMART-Prison» sollen die Insassen in die digitale Entwicklung miteingebunden werden.

Die Fachapplikation für die Fallführung- und Insassenadministration soll im Jahr 2019 in allen Betrieben des AJV eingeführt werden. Im Jahr 2020 stehen die Etablierung bei den Mitarbeitenden und ein stabiler Betrieb der Software im Fokus.

Chancen und Risiken

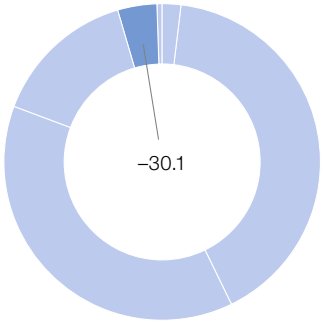
Die Gefängnisse und Justizvollzugsanstalten im Kanton Bern weisen einen erheblichen Sanierungs- und Modernisierungsbedarf auf. Zudem müssen sie gesetzlichen Vorgaben und Standards entsprechend ausgestattet sein. Das AJV hat dies in der im Februar 2018 vorgestellten Strategie aufgezeigt. Die strategischen Überlegungen wurden in einem Masterplan konkretisiert. Der Masterplan nennt die Erneuerungsvorhaben im Justizvollzug des Kantons Bern und welche Infrastruktur dafür nötig ist. In dieser infrastrukturellen Neuausrichtung soll auch über die Zukunft der JVA Thorberg entschieden werden. Das AJV geht davon aus, dass die Kosten für die Gesamtsanierung des Gebäudekomplexes in einem ungünstigen Verhältnis zum Nutzen und den möglichen Ausbaumöglichkeiten der JVA stehen. Der Regierungsrat beabsichtigt deshalb, Verhandlungen mit den Konkordatskantonen darüber aufzunehmen, wie die Anzahl der benötigten Haftplätze dereinst konkordatsweit sinnvoll aufzuteilen ist. Dabei soll der Grundsatzentscheid fallen, ob die JVA Thorberg weiter zu betreiben sei oder nicht.

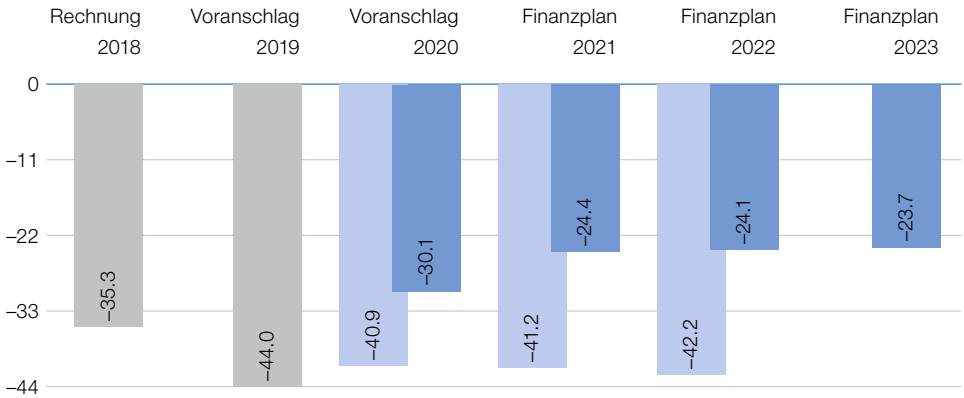
Die Arbeiten zur Optimierung der Amtsorganisation werden weitergeführt. Die von der SID im Juli 2018 eingesetzte Kerngruppe analysierte mit externer Unterstützung die Amtsstrukturen, die Führungs-, Steuerungs- und Aufsichtsprozesse und entwickelt weitere Optimierungsvorschläge hinsichtlich Harmonisierung und Standardisierung der Ressourcenprozesse. Von den Optimierungsmassnahmen werden effizientere und effektivere Prozesse erwartet.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Haft- und Vollzugstage in den Regionalgefängnissen, Anstalten und Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	359 052	354 053	konstant
Anzahl Vollzugstage in Form von gemeinnütziger Arbeit	19 310	21 678	steigend
Anzahl Haft- und Vollzugsplätze in den Regionalgefängnissen, Anstalten und Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	1 027	1 008	konstant
Prozentuale Auslastung der Regionalgefängnisse, Anstalten, Jugendheime (inkl. Electronic Monitoring)	95	96	konstant
Anzahl genehmigungs- und meldepflichtige Fälle (Vollzugsöffnungen, welche durch den Risikovollzug genehmigt sowie unvorhergesehene Vollzugereignisse in einer Justizvollzugsanstalt, welche dem Risikovollzug gemeldet werden müssen).	142	138	konstant
Anzahl Fluchten aus geschlossenen Abteilungen in Regionalgefängnissen, Anstalten oder Jugendheimen.	1	1	konstant

7.7.5 Migration und Personenstand





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Entscheide und andere Verwaltungsakte, welche die Anwesenheit von ausländischen Staatsangehörigen betreffen. Die dem Kanton Bern zugewiesenen Personen des Asylbereichs erhalten Unterbringung, Unterstützung, Betreuung und Begleitung.

Bearbeiten und Beurkunden von natürlichen und erklärenden Zivilstandsereignissen und Entscheiden im Bereich des Personenstandes wie Geburt, Tod, Namenserklärung, Kindesanerkennung, Bürgerrecht, Ehe, Eheauflösung, Namensänderung, Kindesverhältnis,

Adoption, Verschollenerklärung, Geschlechtsänderung, eingetragene Partnerschaft sowie Auflösung einer eingetragenen Partnerschaft. Ausstellen von Zivilstandsdokumenten über den Personenstand. Bearbeiten von Gesuchen betreffend Anerkennung ausländischer Entscheide oder Urkunden für den schweizerischen Rechtsbereich. Bearbeiten von Begehren über die Namensänderung, das Bürgerrecht (Einbürgerung, Entlassung).

Erstellen von Reisepapieren für Schweizer Staatsangehörige (Pass, provisorischer Pass, Identitätskarte).

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	26 338 474	23 298 694	25 398 682	24 734 174	25 063 645	27 372 540
(-) Personalkosten	–26 249 138	–30 248 296	–29 516 948	–29 481 816	–29 302 628	–29 487 865
(-) Sachkosten	–25 844 725	–32 199 555	–22 166 356	–17 752 160	–17 962 797	–19 357 536
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–148 598	–539 453	–1 107 372	–1 407 482	–1 632 844	–1 986 270
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–25 903 987**	**–39 688 611**	**–27 391 994**	**–23 907 284**	**–23 834 624**	**–23 459 131**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	110 477 694	120 436 804	**62 142 437**	6 741 108	6 430 860	6 456 860
(-) Kosten Staatsbeiträge	–119 868 268	–124 715 995	**–64 812 297**	–7 224 197	–6 719 702	–6 719 702
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	31 903	4 000	**4 000**	4 000	4 000	4 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–35 262 658**	**–43 963 802**	**–30 057 854**	**–24 386 373**	**–24 119 466**	**–23 717 973**
(+)/(-) Abgrenzungen	–3 060 685	–39 550	69 174	77 247	49 890	4 659
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–38 323 344**	**–44 003 352**	**–29 988 681**	**–24 309 126**	**–24 069 576**	**–23 713 315**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Asylgesetz	–15 897 144	–24 927 149	**–12 858 982**	–8 839 786	–9 036 618	–9 372 915
Ausländergesetz	–5 310 138	–5 971 719	**–7 745 107**	–8 003 212	–7 627 190	–7 451 031
Bearbeiten und Beurkunden personenstandsrelevanter Ereignisse	–5 949 896	–7 861 149	**–7 543 151**	–7 487 292	–7 585 324	–7 702 549
Bekanntgabe von Personendaten aus Zivilstandsregistern	576 739	–155 474	**–186 921**	–181 440	–209 617	–255 321
Reisepapiere für Schweizer Staatsangehörige	676 452	–773 121	**942 168**	604 446	624 125	1 322 684

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Veränderungen der Finanzzahlen gegenüber der bisherigen Planung im Amt für Bevölkerungsdienste (ABEV) sind geprägt vom erstmaligen Abbilden der Auswirkungen des Projekts «Neustrukturierung Asyl- und Flüchtlingsbereich Kanton Bern» (NA-BE). Die finanziellen Effekte des Transfers der Asylsozialhilfe von der SID zur GSI (Transfer von Aufwänden und Erträgen, Aufteilung der Verwaltungskostenpauschale des Bundes, Personalaufwände Stellenverschiebungen usw.) sowie die Auswirkungen der per 1. Juli 2020 geplanten neuen Gesetzgebung (SAFG, EG AIG und AsylG) auf den Lastenausgleich werden ebenfalls aufgezeigt. Der Budgettransfer erfolgt bis auf eine kleine Abweichung saldoneutral zwischen der SID und der GSI. Gegenüber dem Voranschlagsjahr 2019 verbessert sich der Saldo II in der Planung des ABEV für das Jahr 2020 um CHF 13,9 Millionen und ab dem Jahr 2021 jährlich um rund CHF 19,6 bis CHF 20,2 Millionen.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag 2020 und im Aufgaben- und Finanzplan 2021–2023 berücksichtigt: Ersatzbeschaffung für die Fachapplikation ELAR und Asydata (2020) im Migrationsbereich, Ersatz der Biometrie IT-Infrastruktur für Schweizer Reisedokumente (voraussichtlich 2020), Einführung des neuen biometrischen Ausländerausweises für EU/EFTA-Staatsangehörige (2020).

Als weiterer Entwicklungsschwerpunkt wird das Projekt NA-BE mit der Stossrichtung «Integration von Beginn an durch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF ab 1. 1. 2020 GSI) und konsequenter Vollzug durch die Polizei- und Militärdirektion (POM ab 1. 1. 2020 SID)» im Jahr 2020 umgesetzt. Die Aufgaben des Asylbereichs gehen, mit Ausnahme der Ausrichtung der Nothilfe und des Wegweisungsvollzugs, per 1. Juli 2020 von der SID an die GSI über.

Mit Annahme der Motion 0265/2018 durch den Grossen Rat am 13. März 2018 ist auf das bereits weit fortgeschrittene Projekt zur Eröffnung des Rückkehrzentrums im ehemaligen Jugendheim Prêles mit rund 350 Plätzen zu verzichten. Die Planung sieht nun vor, im Kanton Bern mehrere Rückkehrzentren zu betreiben. Die Inbetriebnahmen erfolgen voraussichtlich im ersten Halbjahr 2020.

Chancen und Risiken

Die Kosten und Erträge der Nothilfe sind trotz Kostenmodellen des Bundes mit grossen Unsicherheiten behaftet, insbesondere durch die neu nach Verfahren abgestufte Nothilfepauschale des Bundes, welche zum Teil massiv gekürzt wurde. Die Entwicklung in Bezug auf die Anzahl von Negativentscheiden je nach Verfahrensart, die durchschnittliche Bezugsdauer von Nothilfe und die effektive Anzahl von Personen, welche mit der Umsetzung von NA-BE Nothilfe beantragen werden, können sich positiv oder negativ auf die Kostendeckung auswirken. In der Planung wird in den ersten zwei Jahren nach Umsetzung NA-BE mit einer Abnahme der Nothilfe beziehenden Personen gerechnet. In der Botschaft zum überarbeiteten Ausweisgesetz und dessen Verordnung wurde festgehalten, dass im Jahr 2016 der Kostendeckungsgrad des Gebührenanteils der Kantone überprüft werde. In Zusammenhang mit der ab dem Jahr 2020 geplanten neuen Biometrieplattform und der Einführung eines neuen Passes ist der Auftrag zur Überprüfung nun erteilt worden. Die Konsequenz der Überprüfung könnte eine Anpassung des Gebührenanteils der Kantone sein. Aufgrund der nicht kalkulierbaren finanziellen Auswirkungen wurde eine allfällige Anpassung der Erträge in den Planjahren nicht berücksichtigt.

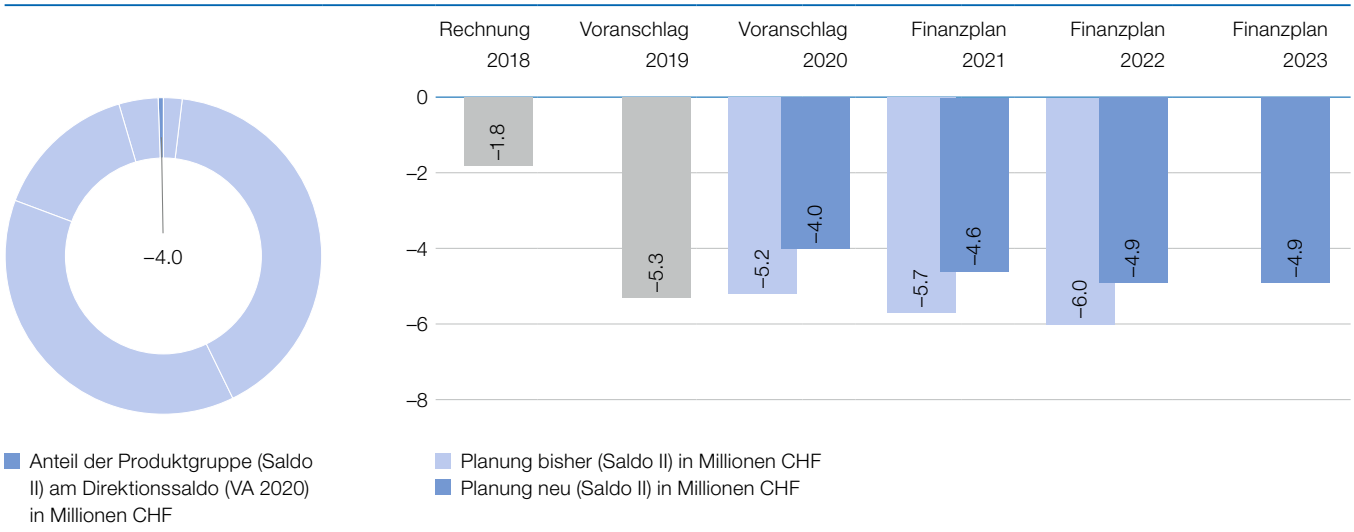
Die Einführung des neuen Ausländer- und Integrationsgesetzes des Bundes per 1. Januar 2019 führt zu einem Mehraufwand bei der Prüfung von Aufenthaltsbewilligungen B und Niederlassungsbewilligungen C. Durch vermehrte Herabstufungen ist mit

einem höheren Anteil an Beschwerden zu rechnen. Inwiefern diese Aufgaben mit dem aktuellen resp. bewilligten Stellenbestand abgedeckt werden können, wird sich im Laufe des nächsten Jahres zeigen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Dem Kanton Bern neu zugewiesene Asylsuchende	2 125	1 677	schwankend
Asylsuchende im Verfahrensprozess (erstinstanzlich hängige und im Rechtskraftprozess)	3 401	2 379	schwankend
Vorläufig aufgenommene Personen (<= 7 Jahre)	3 516	3 986	schwankend
Ordentlich eingebürgerte Personen	1 943	1 532	schwankend
Gebührenertrag aus der Bekanntgabe von Personendaten aus Zivilstandsregistern (Heimatscheine, Familienscheine, Geburtsurkunden, Eheurkunden usw.)	4 336 000	4 093 000	konstant
Anzahl ausgestellte Ausweise des Pass- und Identitätskartendienstes	167 391	150 509	sinkend
Anzahl entgegengenommene Telefonanrufe im Callcenter des Pass- und Identitätskartendienstes	84 987	72 349	sinkend

7.7.6 Bevölkerungsschutz, Sport und Militär



Beschreibung

Zur Bewältigung von Katastrophen, Notlagen und Grossereignissen werden Kader und Spezialisten der Lage angepasst aus- und weitergebildet. Um den Ausbildungs- und Organisationsstand der Zivilschutzorganisationen im Kanton Bern sicherzustellen, können im Rahmen der durch den Bund übertragenen Aufgaben Begleitungen und Kontrollen durchgeführt werden. Bei Katastrophen, in Notlagen und bei Grossereignissen wie auch bei Instandstellungsarbeiten sind die Behörden und Einsatzorgane vor Ort situativ zu unterstützen.

Zweck des Bevölkerungsschutzes ist es, die Bevölkerung und ihre Lebensgrundlagen bei Katastrophen und in Notlagen sowie im Falle bewaffneter Konflikte zu schützen sowie zur Begrenzung und Bewältigung von Schadenereignissen beizutragen. Hierzu sind Koordinationsarbeiten zu leisten und Führungsorgane angepasst aus- und weiterzubilden.

Im militärischen Bereich fördert die kantonale Mitverantwortung die Verankerung der Armee in den Regionen und in der Bevölkerung. Als kantonale Anlaufstelle steht den Wehrpflichtigen eine kundennahe Kontaktstelle für alle Armeefragen wie Stellungspflicht, Rekrutierung/Orientierungstage, Dienstverschiebungswesen, Wehrpflichtersatz, Pflichten im und ausser Dienst (Meldepflicht, Schiesspflicht), Militärdienstentlassungen sowie für den ganzen Bereich der ausserdienstlichen Tätigkeiten zur Verfügung. Mit den Truppenkontakten leisten die Kantone als Repräsentanten des Milizsystems einen Beitrag zur Stärkung unserer Miliz und zur Förderung des Wehrklimas.

Die kantonalen Kasernen- und Zeughausanlagen werden aufgrund der bestehenden Verträge mit der Eidgenossenschaft mit kantonalem Personal verwaltet und betrieben. Die Nutzungskoordination und die unterstützenden Dienstleistungen zugunsten der Basisaktivitäten wie Hotellerie, Schulung, Restauration und Verwaltungstätigkeit im Sicherheitsbereich bilden die Hauptaufgaben.

Der Bereich Sport umfasst die Planung, Organisation und Durchführung von Aus- und Weiterbildungskursen insbesondere für Leitende und Coaches in Jugend und Sport (J+S). Die administrative Bearbeitung und Begleitung sowie das Controlling aller J+S-Sportangebote von Vereinen, Verbänden, Schulen und anderen Organisationen gehören im Weiteren dazu. Die Mithilfe bei Sportprojekten im Kanton Bern und die Beratung der Sicherheitsdirektion und des Regierungsrates in allen sportlichen Belangen sind ebenfalls enthalten. Zudem wird die Schnittstelle zum Schulsport und Sportfonds wahrgenommen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	8 121 488	7 614 731	7 672 452	7 669 452	7 351 452	7 351 452
(-) Personalkosten	–12 143 613	–13 021 652	–13 317 454	–13 366 827	–13 323 194	–13 380 714
(-) Sachkosten	–4 260 855	–4 685 166	–4 833 478	–5 452 471	–5 473 472	–5 409 471
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–75 587	–217 172	–164 372	–191 153	–205 486	–220 502
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–8 358 566**	**–10 309 260**	**–10 642 853**	**–11 340 999**	**–11 650 698**	**–11 659 235**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	616 206	637 700	**617 000**	615 500	615 500	615 500
(-) Kosten Staatsbeiträge	–2 330 786	–3 720 042	**–2 373 242**	–2 302 042	–2 302 042	–2 299 042
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	8 317 151	8 135 000	**8 430 000**	8 430 000	8 430 000	8 430 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 755 995**	**–5 256 602**	**–3 969 095**	**–4 597 541**	**–4 907 240**	**–4 912 777**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 946 916	–476 549	–1 879 295	–1 874 773	–1 875 291	–1 876 849
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–3 702 911**	**–5 733 151**	**–5 848 390**	**–6 472 313**	**–6 782 531**	**–6 789 626**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Sport	–3 015 056	–3 328 515	**–3 335 133**	–3 469 777	–3 475 565	–3 486 370
Infrastruktur	4 182 930	3 537 315	**3 470 488**	3 457 722	3 154 554	3 152 605
Militär	–3 793 455	–4 004 186	**–3 965 457**	–4 266 660	–4 211 305	–4 225 937
Bevölkerungsschutz	–4 168 842	–4 444 698	**–4 575 514**	–4 753 943	–4 810 924	–4 779 617
Zivilschutz	–1 564 144	–2 069 177	**–2 237 236**	–2 308 341	–2 307 459	–2 319 916

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

In der Produktgruppe «Bevölkerungsschutz, Sport und Militär» verändert sich der Saldo I im Deckungsbeitragsschema gegenüber dem Voranschlag 2019 um CHF 0,3 Millionen. Die Veränderung von Kontierungsrichtlinien und Anpassungen vor allem im Zusammenhang mit dem Fahrzeugleasing und wieder budgetierten Stellen führen zu dieser Saldoverschlechterung.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Entwicklungsschwerpunkte legt das BSM in die Umsetzung der Sportstrategie, der Weiterentwicklung des Zivilschutzes im Kanton Bern, sowie in die Erarbeitung von Planungen und Konzepten im Bereich Bevölkerungsschutz. Diese werden im Voranschlag sowie Aufgaben- und Finanzplan entsprechend berücksichtigt.

Chancen und Risiken

Die Auswirkungen der Weiterentwicklung der Armee (WEA) auf die Einnahmen in den Bereichen Wehrpflichtersatz und Bussen können derzeit nicht abgeschätzt werden. Sowohl Minder- als auch Mehreinnahmen sind möglich.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Militär: Anzahl Anmeldungen, Abmeldungen, Adressänderungen der Meldepflichtigen	15 637	17 028	schwankend
Anzahl Veranlagungsverfügungen Wehrpflichtersatz	58 612	53 457	schwankend
Anzahl angemeldete Jugend und Sport-Kurse (J+S-Kurse)	9 526	9 645	steigend
Anzahl tätige J+S-Leiterinnen und -Leiter	21 346	21 900	steigend
Zivilschutz: Anzahl aktiv eingeteilte Schutzdienstleistende im Kanton Bern (ohne Reserve)	10 265	10 961	sinkend
Zivilschutz: Anzahl geleistete Diensttage (Wiederholungskurse, Einsätze zugunsten der Gemeinschaft, Instandstellung, Katastrophenhilfe)	51 968	53 220	schwankend
Belegungstage Waffenplatz Bern (Die Nutzung der Räumlichkeiten des Waffenplatzes durch eine Person während maximal 24 Stunden entspricht einem Belegungstag)	257 097	254 084	konstant

7.8 Spezialfinanzierungen

7.8.1 Ersatzbeitragsfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–6 160 370**	**–7 490 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**	**–6 090 000**
Veränderung		–21.6 %	18.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**6 160 370**	**7 490 000**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**	**6 090 000**
Veränderung		21.6 %	–18.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–14 400	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–4 152 463	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000	–4 000 000
36 Transferaufwand	–1 903 508	–3 400 000	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000	–2 000 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000	–90 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	4 166 862	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000	4 000 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	1 993 508	3 490 000	2 090 000	2 090 000	2 090 000	2 090 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	25 916 967	28 075 922	28 585 922	29 985 922	31 385 922	32 785 922
Vermögensbestand per 31.12.	28 075 922	28 585 922	29 985 922	31 385 922	32 785 922	34 185 922
Vermögensveränderung	2 158 955	510 000	**1 400 000**	1 400 000	1 400 000	1 400 000

Kommentar

Seit dem Jahr 2012 wird der Ersatzbeitragsfonds zentral beim Kanton geführt. Die Gemeinden können nach dem Aufbrauch der bisherigen, dezentralen Fonds, Gelder aus dem zentralen Ersatzbeitragsfonds zwecks Unterhalt, Sanierung, Erstellung von Zivilschutzanlagen oder zur Beschaffung von Ausrüstungen des Zivilschutzes beziehen.

8 Finanzdirektion (FIN)

8.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–5.0	0.2
Dienstleistungen Konzernfinanzen	–60.8	176.8
Finanzausgleich Bund-Kanton/Kanton-Gemeinden	–0.9	1 111.6
Steuern und Dienstleistungen	–164.1	5 882.2
Personal	–20.5	2.8
Informatik und Organisation	–131.4	83.3

8.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–4.4	–5.1	–4.8	–4.8	–4.9	–4.8
Dienstleistungen Konzernfinanzen	202.5	111.2	116.0	115.2	112.4	118.4
Finanzausgleich Bund-Kanton/ Kanton-Gemeinden	1 287.6	1 199.6	1 110.7	1 084.1	1 071.4	1 079.4
Steuern und Dienstleistungen	5 311.3	5 328.4	5 718.1	5 755.8	5 852.1	5 892.2
Personal	–15.8	–17.0	–17.7	–17.8	–17.7	–17.6
Informatik und Organisation	–47.9	–46.8	–48.1	–44.6	–41.2	–40.5
Total	**6 733.3**	**6 570.3**	**6 874.2**	**6 887.9**	**6 972.1**	**7 027.1**

8.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Zum Stand und zu den Entwicklungen in der Finanzpolitik wird auf die Ausführungen im Vortrag verwiesen. Gegenwärtig eher im Vordergrund steht die Koordination der Investitionen.

In der Steuerpolitik wird die von Volk und Ständen angenommene Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF) des Bundes mittels der Steuergesetzrevision 2021 und Verordnungsänderungen ins bernische Recht zu überführen sein. Die Ausgestaltung der Details ist anspruchsvoll und steht im Zentrum.

Im ICT-Bereich geht die Umsetzung der ICT-Strategie 2016–2020 mit dem Programm «IT@BE» weiter. Gleichzeitig nimmt das Projekt ERP weiter Fahrt auf. Nachdem der Implementierungspartner gefunden werden konnte, stehen nun die Projektphasen Realisierung und Einführung an. Sobald der Grosse Rat die nötigen Mittel bewilligt hat, beginnt deren Umsetzung.

Im Personalbereich wird die aktuelle Personalstrategie 2016–2019 überprüft und für die nächsten Jahre in überarbeiteter Form in die neue Personalstrategie 2020–2023 überführt.

Im Weiteren wird auch auf die Kommentierungen in den einzelnen Produktgruppen verwiesen.

8.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–812 747 840**	**–814 712 746**	**–826 166 913**	**–833 149 361**	**–838 034 466**	**–859 989 377**
Veränderung		–0.2 %	–1.4 %	–0.8 %	–0.6 %	–2.6 %
Ertrag	**7 458 714 439**	**7 434 141 073**	**7 728 758 062**	**7 748 287 144**	**7 843 140 876**	**7 918 293 839**
Veränderung		–0.3 %	4.0 %	0.3 %	1.2 %	1.0 %
Saldo	**6 645 966 599**	**6 619 428 328**	**6 902 591 149**	**6 915 137 783**	**7 005 106 410**	**7 058 304 462**
Veränderung		–0.4 %	4.3 %	0.2 %	1.3 %	0.8 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–114 144 484	–140 285 028	–145 850 163	–147 680 166	–146 508 252	–145 631 459
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–192 981 822	–218 021 247	–226 559 183	–229 416 232	–232 015 430	–226 551 625
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–3 579 735	–3 483 783	–3 292 565	–2 785 533	–1 730 187	–1 898 530
34 Finanzaufwand	–97 092 493	–88 579 000	–74 360 000	–75 440 000	–69 749 000	–71 558 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–316 738 140	–318 233 706	–338 374 412	–339 653 118	–339 619 824	–339 400 529
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–26 150 575	–9 885 000	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–62 060 593	–36 224 982	–37 730 591	–38 174 312	–48 411 773	–74 949 234
Ertrag						
40 Fiskalertrag	5 054 411 022	5 110 600 000	5 403 800 000	5 434 500 000	5 523 800 000	5 559 100 000
41 Regalien und Konzessionen	162 844 651	81 600 000	81 100 000	81 100 000	81 100 000	81 100 000
42 Entgelte	33 659 412	32 499 627	32 119 539	32 119 539	32 119 539	32 119 539
43 Verschiedene Erträge	603 110	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000
44 Finanzertrag	120 022 857	114 013 600	120 537 800	120 937 800	121 037 800	121 137 800
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	1 180 869	1 023 000	823 000	523 000	523 000	323 000
46 Transferertrag	1 961 185 391	1 843 008 044	1 871 500 088	1 854 118 724	1 848 001 998	1 861 266 244
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	40 956 025	176 956 025	136 000 000	136 000 000	145 800 000	171 900 000
49 Interne Verrechnungen	83 851 101	74 340 777	82 777 635	88 888 081	90 658 539	91 247 256

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2020 weist einen Ertragsüberschuss von rund CHF 6,9 Milliarden auf. Gegenüber dem Vorjahresbudget resultiert damit eine Saldoverbesserung von rund CHF 280 Millionen.

Deutliche Mehrerträge werden bei den Kantonssteuern bzw. beim Fiskalertrag erwartet (CHF +293,2 Mio.). Der Mittelzufluss aus der NFA fällt demgegenüber tiefer aus (netto CHF -86,8 Mio.), wird jedoch durch höhere Anteile an den Bundeserträgen aufgewogen (CHF +117,0 Mio., v.a. Steuergesetzrevision 2021), was sich im Transferertrag widerspiegelt. Der gleichzeitig höhere Transferaufwand zeigt, dass die Gemeinden und Kirchgemeinden an den höheren Bundeserträgen mit rund CHF 25 Millionen partizipieren. Der Rückgang im ausserordentlichen Ertrag ist auf die vorgesehene FLG-Teilrevision zurückzuführen, wodurch die Entnahme aus der Aufwertungsreserve HRM2 entfällt (CHF -40,9 Mio.).

Die Umsetzung der ICT-Strategie 2016–2020 führt zu weiteren Veränderungen im Sachaufwand, auch bei den Internen Verrechnungen. Im etwas höheren Personalaufwand berücksichtigt sind u.a. die Umsetzung der EP18-Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben», überdirektionale Stellenverschiebungen im Rahmen von IT@BE, neue Stellen für den Automatischen Informationsaustauch (AIA) und Mittel für befristete gesamtstaatliche Entlastungsmassnahmen im Rahmen des Projektes ERP. Im Weiteren wird mit tieferem Finanzaufwand gerechnet (CHF -14,2 Mio.) und im ausserordentlichen Aufwand entfallen die letztjährigen Kompensationen (CHF -9,9 Mio.).

8.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–2 332 902**	**–7 300 000**	**–24 418 000**	**–9 922 000**	**–3 708 000**	**–9 320 000**
Veränderung		–212.9 %	–234.5 %	59.4 %	62.6 %	–151.3 %
Einnahmen	**618 945**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–1 713 957**	**–7 300 000**	**–24 418 000**	**–9 922 000**	**–3 708 000**	**–9 320 000**
Veränderung		–325.9 %	–234.5 %	59.4 %	62.6 %	–151.3 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–91 993	–610 000	–380 000	–500 000	–610 000	–600 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–2 240 609	–6 690 000	–24 038 000	–9 422 000	–3 098 000	–8 720 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	–300	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	118 945	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	500 000	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Der Voranschlag 2020 weist Ausgaben von CHF 24,4 Millionen auf. Darin enthalten sind Mittel für die Beschaffung eines ERP-Systems, für die Erneuerung von Steuerapplikationen und für die ICT-Grundversorgung. Gegenüber der letztjährigen Planung erhöht sich der Investitionsbedarf beträchtlich.

8.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FIN

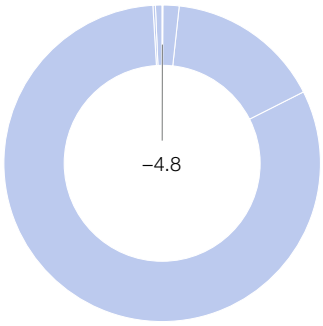
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
949.3	951.7	965.2	964.9	1 009.2	1 032.2

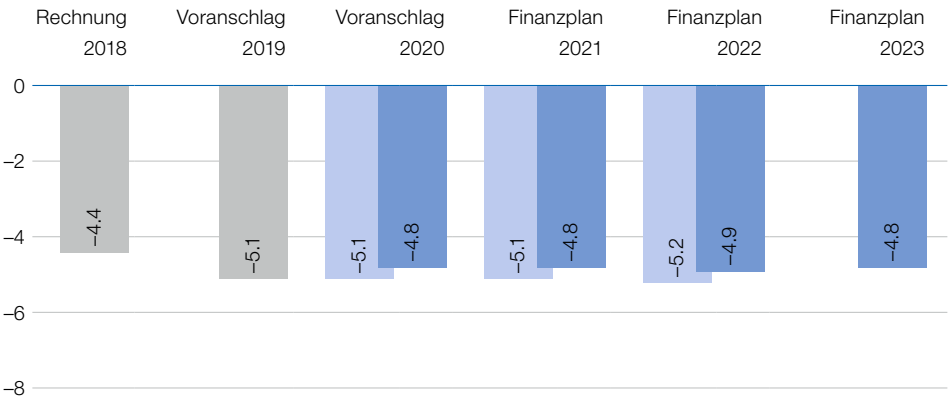
Kommentar

Der Personalbestand (Ist-Bestand), ausgedrückt in Vollzeitstellen bzw. Vollzeiteinheiten (VZE), war nach der von 2016 auf 2017 verzeichneten Zunahme (Anstellung von Personal aufgrund des Programms «IT@BE» im KAIO) zuletzt stabil. Ab dem Jahr 2018 führt das Programm «IT@BE» jedoch mit Internalisierungen von ICT-Mitarbeitenden der Bedag und mit überdirektionalen Stellenverschiebungen zu einer deutlichen Zunahme des Sollbestandes. Im Jahr 2020 entfallen auf die Stellenverschiebungen 7,3 VZE. Zusätzlich werden 14 VZE von den Städten Bern, Biel und Thun übernommen (Umsetzung EP-Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben») und 5 VZE für den Automatischen Informationsaustausch (AIA) benötigt. Im Rahmen der Umsetzung der Planungserklärungen Brönnimann «Stellenabbau in der Verwaltung» werden im Gegenzug vorerst 3,3 VZE abgebaut.

8.7 Produktgruppen

8.7.1 Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Dienstleistungen im Rahmen der Produktgruppe «Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht»: Fachliche Unterstützung der Finanzdirektorin oder des Finanzdirektors in allen Aufgabenbereichen der Direktion. Vorbereitung und Vorberatung von Direktions-, Regierungs- und Grossratsgeschäften. Bereitstellung und Koordination relevanter Führungsinformationen, insbesondere in der Finanz-, Steuer- und ersonalpolitik sowie im Informatikbereich. Begleitung und Beurteilung von Regierungsgeschäften der Staatskanzlei sowie der Direktionen im Rahmen des Mitberichtsverfahrens. Betreuung und Bewirtschaftung von Beteiligungen (insbesondere BEKB und Bedag Informatik AG). Formulierung der Beteiligungspolitik. Führung von oder Mitarbeit in direktionsinternen oder gesamtstaatlichen Projekten.

Planung und Koordination des direktionsinternen Ressourceneinsatzes (Finanzen, Personal, Informatik und Raum).

Sicherstellen der Prozessmoderation für die Erarbeitung von Voranschlag sowie Aufgaben-/Finanzplan. Planung sowie Aufzeigen der künftigen finanziellen Entwicklung des Kantons.

Rechtliche Beratung; Gesetzgebung im Zuständigkeitsbereich der Finanzdirektion (soweit diese nicht einem Amt übertragen ist); Instruktion von Beschwerdeverfahren gegen Verfügungen der Ämter; Vertretung in Verfahren vor Verwaltungsjustizbehörden und Gerichten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	161 431	130 000	120 000	120 000	120 000	120 000
(-) Personalkosten	–3 886 186	–4 045 645	–3 947 536	–3 964 482	–4 020 978	–4 001 912
(-) Sachkosten	–809 879	–1 152 140	–957 406	–957 472	–957 472	–957 472
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 014	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–4 535 649**	**–5 067 785**	**–4 784 942**	**–4 801 953**	**–4 858 449**	**–4 839 384**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	–120 000	**–100 000**	–100 000	–100 000	–100 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	110 878	101 000	**101 000**	101 000	101 000	101 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–4 424 770**	**–5 086 785**	**–4 783 942**	**–4 800 953**	**–4 857 449**	**–4 838 384**
(+)/(-) Abgrenzungen	13 585	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 411 185**	**–5 086 785**	**–4 783 942**	**–4 800 953**	**–4 857 449**	**–4 838 384**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht	–4 535 649	–5 067 785	**–4 784 942**	–4 801 953	–4 858 449	–4 839 384

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Zusammenhang mit der Umsetzung der Planungserklärungen Brönnimann (Mittelhäusern, GLP) «Stellenabbau in der Zentralverwaltung» wurde im Generalsekretariat FIN der Soll-Bestand um 70 Stellenprozente reduziert (Verzicht auf die Wiederbesetzung der Stelle Leiter/in Abteilung Ökonomie und Beteiligungen). Somit fallen die Personalkosten gegenüber dem Voranschlag 2019 um rund CHF 0,1 Millionen tiefer aus. Weiter resultieren in den Planjahren diverse Entlastungen in den Sachkosten, insbesondere im Bereich der ICT-Grundversorgung.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Jahr 2020 werden die folgenden Arbeiten einen Schwerpunkt bilden:

- Steuergesetzrevision 2021 (inkl. Umsetzung der STAF-Vorlage des Bundes)
- Fortsetzung der Steuerpolitik/Aktualisierung der Steuerstrategie
- Programm IT@BE: Umsetzung der ICT-Strategie 2016–2022
- Projekt Enterprise Resource Planning (ERP)
- Gesetz über die zentralen Personendatensammlungen (Personendatensammlungsgesetz, PDSG)
- Gesetz über die digitale Verwaltung (GDV) (Arbeitstitel)
- Grossratsbeschluss zur Totalrevision der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB)
- Umsetzung aktualisierte Eigentümerstrategie Bedag Informatik AG inkl. Bericht an den Grossen Rat zur Motion 028–2016 Köpfli (Bern, glp) «Unabhängige Informatik im Kanton Bern: Verkauf der Bedag Informatik AG»
- Allgemeine Neubewertung der Grundstücke und Wasserkräfte 2020 (AN2020)

Im Bereich «Finanzpolitik» steht wie in den vergangenen Jahren die gesamtstaatliche Prozessmoderation zur Erarbeitung des Voranschlags und Aufgaben-/Finanzplans im Zentrum der Arbeiten. Zudem koordiniert der Bereich auf gesamtstaatlicher Ebene die Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen (sog. «Spur 2»). Darüber hinaus wird das gesamtstaatliche Controlling des Entlastungspakets 2018 (EP 2018) sichergestellt.

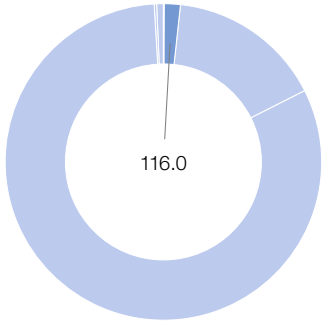
Chancen und Risiken

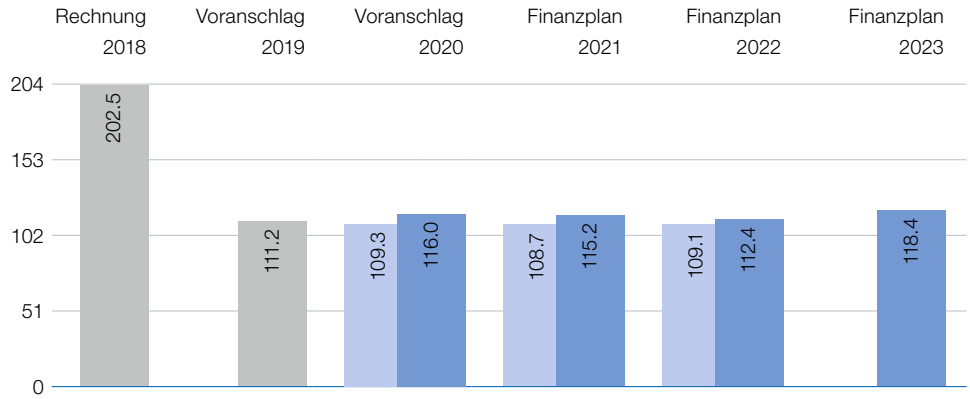
In der Produktgruppe «Direktionsführung, Finanzpolitik und Recht» bestehen aus finanzieller Sicht keine relevanten Chancen und Risiken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	185	195	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	10	10	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	32	29	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	472	431	konstant
Anzahl der eingereichten Beschwerden	4	18	konstant
Anzahl der erledigten Beschwerden	5	7	konstant

8.7.2 Dienstleistungen Konzernfinanzen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Finanzverwaltung erbringt für den Gesamtkonzern hauptsächlich folgende Querschnittsaufgaben im Finanzbereich: Führen der gesamtstaatlichen Finanz- und Betriebsbuchhaltung, Erstellen des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts, Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft des Kantons, An- und Verkauf von Beteiligungen, Bereitstellen und Wartung der systemtechnischen Instrumente zur Führung der Finanz- und Betriebsbuchhaltung sowie der Leistungsrechnung, Koordination des gesamtstaatlichen Versicherungsmanagements.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	92 820 508	89 256 800	95 791 400	96 191 400	96 291 400	96 391 400
(-) Personalkosten	–6 163 718	–7 587 430	–8 311 546	–8 699 628	–7 690 951	–4 513 770
(-) Sachkosten	–15 579 381	–20 738 984	–20 500 496	–21 082 564	–25 211 308	–22 275 388
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–31 333 537	–31 274 162	–32 007 429	–32 234 574	–32 000 975	–32 222 744
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**39 743 871**	**29 656 224**	**34 971 929**	**34 174 634**	**31 388 166**	**37 379 497**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	162 746 065	81 503 500	**81 003 500**	81 003 500	81 003 500	81 003 500
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**202 489 936**	**111 159 724**	**115 975 429**	**115 178 134**	**112 391 666**	**118 382 997**
(+)/(-) Abgrenzungen	–32 341 316	–15 938 730	–36 242 693	–37 344 036	–31 797 754	–33 551 847
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**170 148 620**	**95 220 993**	**79 732 736**	**77 834 098**	**80 593 912**	**84 831 150**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Tresorerie	61 247 505	57 703 350	**64 647 133**	65 042 598	65 114 804	65 206 296
FIS Produktion und Support	–17 557 658	–24 295 490	**–25 768 098**	–26 934 693	–29 810 171	–23 948 045
Versicherungsmanagement	–2 323 194	–2 063 417	**–2 045 750**	–2 052 549	–2 056 662	–2 053 718
Konzernrechnungswesen	–1 622 783	–1 688 220	**–1 861 357**	–1 880 722	–1 859 805	–1 825 036

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I (Globalbudget) der Produktgruppe fällt im Voranschlag 2020 mit CHF 35,0 Millionen um CHF 5,3 Millionen höher aus als im Voranschlag 2019 (CHF 29,7 Mio.). Die Abweichung betrifft hauptsächlich die höher geplanten Dividendenerträge (CHF 6,5 Mio.).

Das Projekt ERP geht im Budgetjahr 2020 bzw. in den Finanzplanjahren 2021–2023 in die Realisierungs- und Einführungsphase. Es stehen nun die ressourcenintensiven Arbeiten an (personell und finanziell). Gegenüber dem Voranschlag 2019 sind Mehrkosten für Löhne von CHF 0,5 Millionen (Entlastung Projektmitarbeitende) und für Informatikdienstleistungen Dritter (Beratungen, Honorare und Betrieb) von CHF 0,5 Millionen enthalten.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021 bis 2023 werden insbesondere die folgenden Schwerpunkte abgebildet:

- Konzernrechnungswesen: Die eingeleiteten Verbesserungs- und Optimierungsmassnahmen der gesamtstaatlichen Haushaltsführung werden weitergeführt und laufend überwacht, so dass die geforderte Qualität sichergestellt werden kann. Weiter werden Entwicklungen des Harmonisierten Rechnungsmodells 2 weiterverfolgt und der Nutzen der Anlehnung an IPSAS überprüft.
- Tresorerie: Die Zinsberechnungen der Tresorerie basieren auf der Annahme, dass sämtliche mittel- und langfristigen Fälligkeiten konvertiert werden. Zusätzlich werden der vermehrte Finanzbedarf für liquiditätswirksame Bilanztransaktionen sowie die Amortisation und Verzinsung der Schuldanerkennungen gegenüber den beiden Pensionskassen und die Amortisation der Darlehen der Psychiatrien berücksichtigt. Die Festlegung der Zinssätze erfolgt nach dem Vorsichtsprinzip. Bei den grösseren Beteiligungen entsprechen die Dividendenerträge dem voraussichtlichen Ausschüttungspotential.
- FIS Produktion und Support: Die FIS Version 10 ist eingeführt und der Rückbau (alte Module und Mainframe) abgeschlossen. Ab 2020 bis zur Einführung des ERP im Jahr 2023 sind keine ausserordentlichen Projekte oder Weiterentwicklungen im Bereich FIS geplant. Umgesetzt werden nur noch betriebsnotwendige Anpassungen und Anforderungen von Dritten (Banken, Finanzplatz etc.) wie bspw. in Bezug auf den QR-Code. Das Projekt ERP geht im Budgetjahr 2020 bzw. in den Finanzplanjahren 2021–2023 in die Realisierungs- und Einführungsphase. Es stehen nun die ressourcenintensiven Arbeiten an (personell und finanziell).
- Versicherungsmanagement: Über das Produkt Versicherungsmanagement wird die Versicherungsstrategie des Regierungsrates gemäss der Risiko- und Versicherungsrichtlinie (RRB 0323/2008) und dem Konzept Schadenpool (RRB 1404/2012) umgesetzt. Die gesamtkantonalen Prämienkosten in den entsprechenden Versicherungsbereichen gemäss Konzept Schadenpool werden zentral über dieses Produkt budgetiert und finanziert. Die über den Pool finanzierten Schadenkosten aus nicht versicherten oder innerhalb der jeweiligen Selbstbehalte liegenden Risiken werden nicht budgetiert, da diese nicht planbar sind.

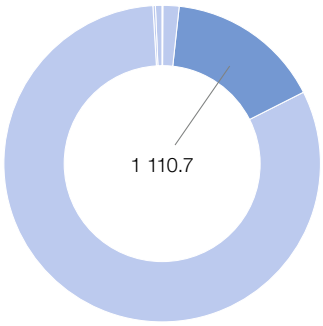
Chancen und Risiken

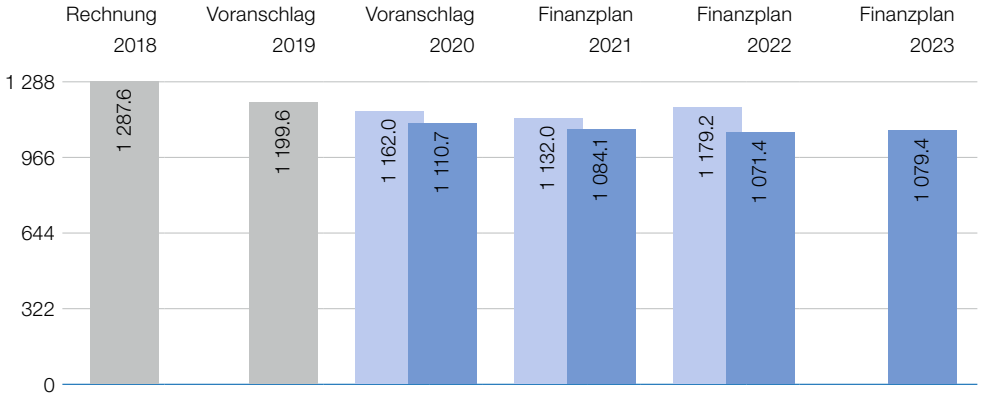
Die Finanzverwaltung erbringt für den Gesamtkonzern hauptsächlich folgende Querschnittsaufgaben im Finanzbereich: Führen der gesamtstaatlichen Finanz- und Betriebsbuchhaltung, Erstellen des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts, Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft des Kantons, An- und Verkauf von Beteiligungen, Bereitstellen und Wartung der systemtechnischen Instrumente zur Führung der Finanz- und Betriebsbuchhaltung sowie der Leistungsrechnung, Koordination des gesamtstaatlichen Versicherungsmanagements.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl durch die Finanzverwaltung betreute rechnungsführende Organisationseinheiten (RfOE) im Konzern	60	56	konstant
Anzahl Benutzer des Finanzinformationssystems FIS (inkl. Zeiterfassung Time)	14 500	14 500	konstant
Anzahl verarbeitete Auszahlungen	1 086 914	1 088 094	konstant
Durchschnittlicher Bestand der flüssigen Mittel (in Mio. CHF)	29	48	sinkend
Anzahl durchgeführte Kurse für Mitarbeitende im Bereich Finanz- und Rechnungswesen (Kursprogramm)	84	31	sinkend
Höhe der Risikokosten (bestehend aus den zentral finanzierten jährlichen Versicherungsprämien und den jährlichen anfallenden Schadenkosten im Schadenpool) (in Mio. CHF)	3	3	konstant
Anzahl Schadenfälle im Schadenpool	627	523	konstant

8.7.3 Finanzausgleich Bund – Kanton/Kanton – Gemeinden





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Der Finanz- und Lastenausgleich Bund – Kanton soll die kantonale Finanzautonomie stärken und die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit und in der Steuerbelastung zwischen den Kantonen verringern. Die Finanzverwaltung vereinnahmt die zweckfreien Mittel aus dem Ressourcenausgleich, dem Lastenausgleich und dem Härteausgleich und stellt zusammen mit der Steuerverwaltung die Kontrolle der Berechnungen des Bundes innerhalb der Anhörungsfrist sicher.

Der Finanz- und Lastenausgleich Kanton – Gemeinden bezweckt, die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu mildern. Die Finanzverwaltung stellt den Vollzug des Finanzausgleichs sicher und koordiniert den Lastenausgleich. Zudem erstellt sie die Finanzstatistik der Gemeinden und übernimmt für den Kanton Koordinationsaufgaben im Bereich Statistik.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	16 231	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000
(-) Personalkosten	–846 234	–796 239	–777 607	–788 155	–795 913	–792 979
(-) Sachkosten	–30 674	–106 669	–109 443	–110 376	–260 634	–210 724
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–860 677**	**–892 908**	**–877 050**	**–888 532**	**–1 046 547**	**–993 704**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 288 424 931	1 200 474 588	**1 111 562 176**	1 085 025 106	1 072 427 674	1 080 411 215
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**1 287 564 254**	**1 199 581 680**	**1 110 685 126**	**1 084 136 574**	**1 071 381 127**	**1 079 417 511**
(+)/(-) Abgrenzungen	–660 027	–325 280	–739 647	–762 123	–648 934	–684 732
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**1 286 904 227**	**1 199 256 399**	**1 109 945 479**	**1 083 374 451**	**1 070 732 193**	**1 078 732 780**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vollzug Finanz- und Lastenausgleich Kanton-Gemeinden	–500 170	–514 771	**–536 526**	–542 770	–547 136	–545 399
Kantonale Statistikkoordination und Finanzstatistik	–310 685	–374 444	**–338 981**	–344 210	–347 837	–346 736
Finanzausgleich Bund-Kanton	–49 822	–3 693	**–1 543**	–1 552	–151 574	–101 568

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2020 und in den Finanzplanjahren 2021 bis 2023 weist der Saldo I der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2019 keine wesentlichen Abweichungen auf. Gegenüber der bisherigen Planung sinken jedoch die im Saldo II ausgewiesenen fiskalischen Erlöse aufgrund tieferer Zahlungen aus dem Bundesfinanzausgleich (NFA) deutlich. Für die Mittelzuflüsse von Bund und Kantonen aus dem Ressourcen-, Lasten- und Härteausgleich (NFA) sind im Voranschlag 2020 netto CHF 1 101 Millionen und in den Finanzplanjahren 2021 bis 2023 zwischen CHF 1 063 bis CHF 1 075 Millionen eingestellt.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2020 und in den Finanzplanjahren 2021 bis 2023 werden insbesondere die folgenden Schwerpunkte abgebildet:

– In der Planung der Spezialfinanzierung «Fonds für Sonderfälle» sind in den Jahren 2020 bis 2023 insgesamt CHF 2,1 Millionen für Ausgleichszahlungen für Einbussen im Finanzausgleich aufgrund von Gemeindefusionen eingestellt.

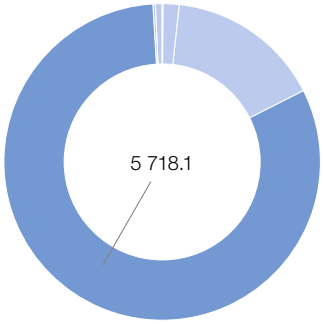
Chancen und Risiken

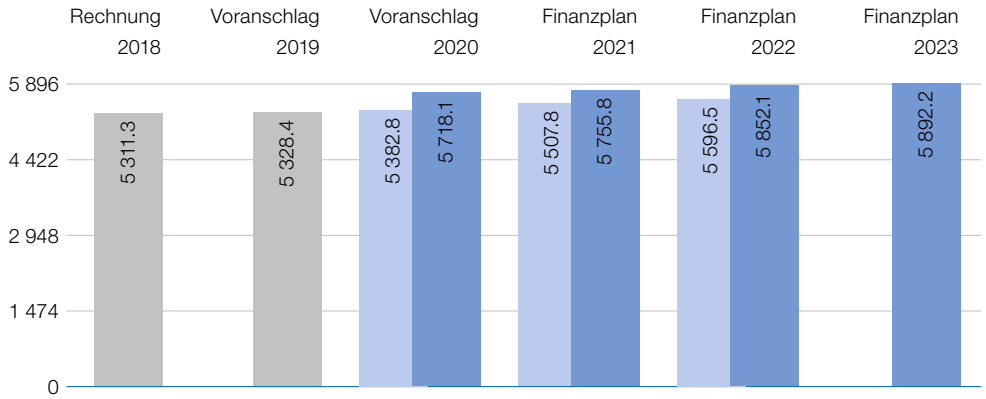
Keine

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Ausgleichsvolumen im Finanzausgleich Kanton – Gemeinden (Disparitätenabbau, Mindestausstattung, pauschale Abgeltung Zentrumslasten, geografisch-topografischer Zuschuss, soziodemografischer Zuschuss) (in Mio. CHF)	286	282	konstant
Anzahl Gemeinden mit Mindestausstattung (finanzielle Unterstützung seitens Kanton zur Aufrechterhaltung eines Grundangebots an öffentlichen Gütern und Dienstleistungen)	168	163	sinkend
Anzahl Gemeinden mit geografisch-topografischem Zuschuss	240	236	sinkend
Anzahl Verfügungen gegenüber Gemeinden (Finanzausgleich, Massnahmen für besonders belastete Gemeinden, Lastenausgleich neue Aufgabenteilung)	1 463	1 442	sinkend
Einnahmen pro Einwohner im Bundesfinanzausgleich NFA (Ressourcenausgleich, Lastenausgleich, Härteausgleich) (in CHF)	1 291	1 266	sinkend
Anzahl der im kantonalen Statistikportal publizierten Statistiksteckbriefe (Einträge) der Direktionen	145	131	steigend

8.7.4 Steuern und Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Vollständig, richtig und zeitgerecht: Versand der Steuererklärungen an natürliche und juristische Personen (inklusive Registerführung juristische Personen), Eingangsverarbeitung, Prüfen der Steuererklärungen und Erlass der Verfügungen.

Fakturierung, Inkasso und Verbuchung der periodischen und aperiodischen Steuern.

Gewährung von Zahlungserleichterungen und Erlass. Durch die Steuerverwaltung gewährte Unterstützung für Gemeinden, Kirchgemeinden, Bund, andere Direktionen, die Staatskanzlei und übrige Institutionen des Kantons.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	60 663 786	59 754 400	60 350 500	60 350 500	60 350 500	60 350 500
(-) Personalkosten	–92 409 904	–97 017 026	–100 352 087	–101 033 560	–100 978 880	–101 397 127
(-) Sachkosten	–68 147 571	–68 704 518	–61 356 366	–62 063 813	–62 312 275	–62 324 738
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–920 087	–2 342 885	–2 414 025	–1 941 220	–1 188 493	–1 491 622
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–100 813 775**	**–108 310 028**	**–103 771 977**	**–104 688 092**	**–104 129 148**	**–104 862 986**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	5 412 089 892	5 436 697 000	**5 821 840 000**	5 860 440 000	5 956 240 000	5 997 040 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**5 311 276 117**	**5 328 386 972**	**5 718 068 023**	**5 755 751 908**	**5 852 110 852**	**5 892 177 014**
(+)/(-) Abgrenzungen	–71 398 160	65 282 647	65 292 043	65 259 344	65 260 464	65 284 240
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**5 239 877 957**	**5 393 669 619**	**5 783 360 065**	**5 821 011 252**	**5 917 371 316**	**5 957 461 253**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Steuern	–94 173 728	–95 659 745	**–90 055 500**	–90 619 672	–90 075 234	–90 568 749
Bezug und Deinstleistungen für andere Institutionen	–6 640 048	–12 650 283	**–13 716 477**	–14 068 420	–14 053 914	–14 294 237

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2020 reduziert sich der Saldo I der Produktgruppe gegenüber dem Voranschlag 2019 um rund CHF 4,5 Millionen (–4.2 %). Die Differenz ergibt sich vor allem aus dem Entlastungspaket (EP18): Senkung des Zinses auf zu viel bezahlten Steuern auf 0,5 Prozent und Anpassung der Entschädigungen an Gemeinden. Diese Posten werden in der Deckungsbeitragsrechnung unter «Sachkosten» geführt. Durch die EP18-Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» erhöht sich der Personalaufwand der Steuerverwaltung, führt jedoch zu Minderkosten beim Entschädigungsaufwand.

Steuern:

Basis für die Steuerertragsprognose ist einerseits die Hochrechnung der ersten Ratenrechnung 2019 und der JP-Akonto-Rechnungen und andererseits die Wachstumsprognosen der namhaftesten Wirtschaftsinstitute.

Die Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF) wurde am 19. Mai 2019 vom Stimmvolk angenommen und wird per 01. 01. 2020 umgesetzt. Der Kantonsanteil an den direkten Bundessteuern wird ab diesem Jahr von 17,0 Prozent auf 21,2 Prozent erhöht. Der Regierungsrat sieht vor, die Gemeinden und Kirchgemeinden mit 1,6 Prozent partizipieren zu lassen. Für den Kanton wird netto mit einem Mehrertrag von CHF 43,9 Millionen gerechnet. Die Mindererträge aus der Steuergesetzrevision 2021 werden bei den Gewinn- und Kapitalsteuern der AG und GmbH ab Planjahr 2021 mit CHF 58,9 Millionen berücksichtigt. Dies führt zu einem einmaligen Basiseffekt.

Bei den natürlichen Personen ist mit einem stetigen Ertragswachstum von durchschnittlich 2,4 Prozent zu rechnen. Bei den Vermögenssteuern können ab dem Finanzplanjahr 2020 rund CHF 33,6 Millionen Mehrerträge aufgrund der allgemeinen Neubewertung der nicht-landwirtschaftlichen Grundstücke (Median-Wert 70 %) geplant werden. Trotz der hängigen Beschwerde der Stadt Bern wird die allgemeine Neubewertung wie geplant Ende 2020 in Kraft treten. Die Steuerverwaltung wird bei der Festlegung der amtlichen Werte den Entscheid des Bundesgerichts berücksichtigen. Für die Planjahre 2021 bis 2023 wird mit einem moderaten Wachstum gerechnet.

Bei den Grundstückgewinnsteuern wird aufgrund des laufenden Geschäftsganges von konstant hohen Erträgen ausgegangen. Die Grundstückpreise wie auch die Anzahl Handänderungen haben sich auf hohem Niveau stabilisiert. Die weitere Entwicklung wird unter anderem von der Entwicklung der Hypothekarzinsen, der Börsenentwicklung und der generellen Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz abhängig sein. Die Steuererträge aus Erbschafts-, Schenkungs- und Nachsteuern sind stark von Einzelfällen abhängig und werden aufgrund von Vorjahresergebnissen und Zuwachsraten prognostiziert.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Rahmen der EP18-Massnahme «Übernahme von Inkasso- und Quellensteueraufgaben» werden bis Ende 2019 von den drei Gemeinden Bern, Biel und Thun 14 Mitarbeitende übernommen und in die kantonale Verwaltung integriert.

Die Ablösung der Zentralen Personenverwaltung (ZPV) wird in zwei Schritten vorgenommen: Die Übermittlung der Gemeinderegister-Mutationen in NESKO-VA QST wird voraussichtlich bis Ende 2019 realisiert. Die Ergänzung von ZPV-Attributen, Partnerdaten und Kinderregister werden im Zuge des Projekts «Neue Quellensteuer 2021» umgesetzt.

Durch das revidierte Quellensteuergesetz 2021 müssen etliche technische Anpassungen umgesetzt werden, damit die Quellensteuerapplikation NESKO-VA QST ab 01. 01. 2021 dafür bereit ist. Insbesondere bei der Nachträglichen Ordentlichen Veranlagung (NOV) sind grössere Änderungen zu erwarten. Der Aufbau des NOV-Veranlagungsteams im Bereich QST wird einen grossen organisatorischen Aufwand bedingen.

Bei der Amtlichen Bewertung ist mit einer stärkeren Auslastung durch Vorarbeiten und zusätzlich zu schulendes Personal für AN2020 zu rechnen. Die Steuerverwaltung erwartet eine starke Zunahme von Einsprachen ab 2020 (hauptsächlich Nichtlandwirtschaftliche Gebäude).

Im Bereich der straflosen Selbstanzeigen (SLSA) sind die Fall-Eingänge im Vergleich zu den beiden Vorjahren deutlich

zurückgegangen. Die pendenten Fälle sollten somit mit den zusätzlichen befristeten Personalressourcen mittelfristig auf ein überschaubares Mass reduziert werden können.

Bei der Abteilung Juristische Personen wurden im Rahmen des spontanen Austauschs von Informationen (SIA) bestehende Rulings gemeldet. Deren Überprüfung ergab wenig Mehraufwand und keine Mehrerträge. Noch unklar ist ob allenfalls die Amtshilfegesuche zunehmen werden.

Chancen und Risiken

Ein Schwerpunkt bildet die Ressourcensituation. Einerseits erfordern die zahlreichen zusätzlichen Aufgaben unbedingt mehr Ressourcen, andererseits verschiebt sich der Ressourcenbedarf innerhalb der Steuerverwaltung weg von automatisierbaren Tätigkeiten hin zu analytischer Tätigkeit und Projektarbeit.

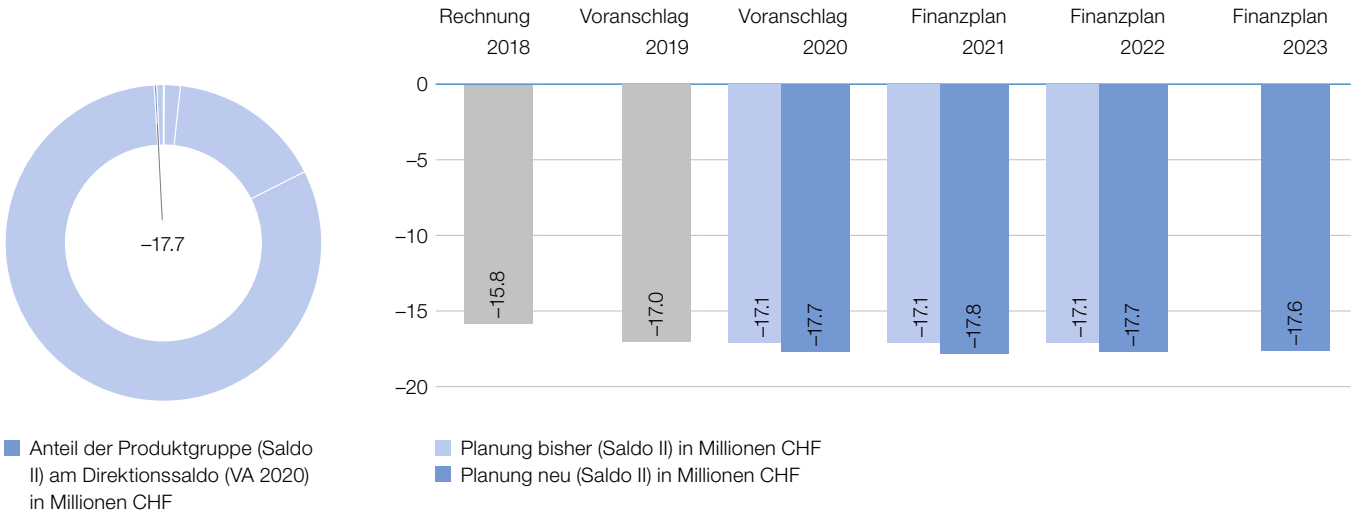
Die Umsetzung von IT@BE sowie die Ablösung der SV-IT-Systeme von Cobol auf Java binden erhebliche Kapazitäten bzw. Ressourcen. Es besteht die erhöhte Gefahr von möglichen Qualitäts- oder Quantitätseinbussen der betroffenen IT-Systeme.

Die Digitalisierung bietet gerade im Steuerwesen mit der Automatisierung grosse Chancen. Die Arbeit in der Steuerverwaltung und damit die Unternehmenskultur wird sich mittelfristig spürbar verändern, was für die Mitarbeitenden und die Führung mit grossen Herausforderungen verbunden ist und aktiv angegangen werden muss.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Steuerpflichtige natürliche Personen (teilweise oder volle Steuerpflicht)	662 301	665 691	steigend
Anzahl Steuerpflichtige juristische Personen (teilweise oder volle Steuerpflicht)	45 649	46 807	steigend
Anzahl betreute Institutionen im Steuerbezug (Gemeinden, Kirchgemeinden)	604	604	sinkend
Jährlicher Umsatz im Zahlungsverkehr (Zahlungseingänge aller Steuerarten vor Ablieferung an Berechtige, z.B. Bund oder Gemeinden) (in Mrd. CHF)	10	10	steigend
Anzahl Veranlagungen von aperiodischen Steuern (Grundstückgewinnsteuern, Erbschafts- und Schenkungssteuern, Nachsteuern, Sonderveranlagungen)	71 287	72 982	steigend
Anzahl Inkassofälle bzw. Tätigkeiten für den Steuer- und Steuerfremdbezug wie Zahlungserleichterungen, Zahlungserinnerungen, Betreibungen, Rechtsöffnungen usw.	703 987	705 961	konstant
Anzahl Zahlungseingänge, welche manuell bearbeitet werden müssen (z.B. wegen falscher ESR-Nummern)	14 647	14 927	steigend
Anzahl elektronisch eingereichte Steuererklärungen von natürlichen Personen (TaxMe-Online)	336 689	350 881	steigend

8.7.5 Personal



Beschreibung

Personalpolitik und Gehalt: Erarbeiten und Weiterentwickeln von Anstellungsbedingungen zur Gewinnung und Erhaltung von gut qualifiziertem Personal sowie zum wirtschaftlichen Einsatz der Personalressourcen. Förderung einer einheitlichen Anwendung des Personalrechts. Auszahlung der Gehälter sowie Ausführungen der erforderlichen Mutationen. Betrieb eines Personalinformationssystems.

Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales: Anbieten eines zentralen Aus- und Weiterbildungsangebots sowie Fördern der Führungs- und Kaderentwicklung. Koordination und Organisation der Lernendenausbildung. Sicherstellen und Fördern des Gesundheitsschutzes und der Arbeitssicherheit. Beraten und unterstützen des Personals und der Dienststellen beim Umgang mit schwierigen betrieblichen und beruflichen Situationen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	2 496 151	2 530 000	2 760 000	2 760 000	2 760 000	2 760 000
(-) Personalkosten	–10 012 835	–10 733 142	–10 834 441	–10 883 113	–10 914 439	–10 979 375
(-) Sachkosten	–8 186 777	–8 460 367	–9 331 789	–9 386 988	–9 376 988	–9 316 988
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–338 847	–375 244	–356 095	–390 648	–292 120	–154 987
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–16 042 307**	**–17 038 753**	**–17 762 326**	**–17 900 749**	**–17 823 546**	**–17 691 350**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	17 000	18 250	**74 000**	74 000	74 000	74 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	264 080	3 000	**3 000**	3 000	3 000	3 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–15 761 227**	**–17 017 503**	**–17 685 326**	**–17 823 749**	**–17 746 546**	**–17 614 350**
(+)/(-) Abgrenzungen	17 185 926	35 890	25 484	14 592	–301	–2 153
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**1 424 699**	**–16 981 613**	**–17 659 841**	**–17 809 157**	**–17 746 847**	**–17 616 503**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Personalpolitik und Gehalt	–11 875 454	–11 973 784	**–13 254 948**	–13 380 871	–13 304 946	–13 164 939
Personalentwicklung, Gesundheit und Soziales	–4 166 854	–5 064 969	**–4 507 378**	–4 519 878	–4 518 601	–4 526 411

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Voranschlag 2020 präsentiert sich gegenüber dem Voranschlag 2019 mit einem Mehraufwand von rund CHF 670 000 (Saldo II). Die Verschlechterung des Budgets ist grösstenteils durch nicht beeinflussbare Mehrkosten beim Mainframe für PERSISKA bedingt. Da die Finanzverwaltung diese Infrastruktur nicht mehr benötigt, müssen die Fixkosten von der Steuerverwaltung und vom Personalamt getragen werden. In den Finanzplanjahren 2021 bis 2023 entwickelt sich das Ergebnis analog zum Voranschlag 2020. Die Stilllegung des Mainframes fürs Personalamt ist auf Mitte 2023 geplant.

Entwicklungsschwerpunkte

In der Produktgruppe wurden im Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 insbesondere die folgenden Entwicklungen und Schwerpunkte berücksichtigt:

- Über die Gehaltssysteme werden für das Kantonspersonal, die Lehrkräfte und das Personal der angeschlossenen Betriebe monatlich 45 000 Gehaltszahlungen vorgenommen und die Gehaltssumme von jeweils CHF 240 Millionen ausbezahlt.
- Die Ansprechstelle für das Personal (ASP) berät Mitarbeitende in schwierigen Situationen. Die Beratungen werden zunehmend komplexer und dauern entsprechend länger. Es wird davon ausgegangen, dass die hohe Nachfrage nach Beratungen bestehen bleibt.
- Sehr ressourcenintensiv sind die Projektarbeiten für die Ablösung des Personalinformationssystems PERSISKA durch das Enterprise Resource Planning System (ERP) SAP und die damit verbundenen komplexen organisatorischen Fragestellungen.
- Die Umsetzung der Personalstrategie 2020–2023 und die entsprechenden Massnahmen bilden weitere Schwerpunkte.

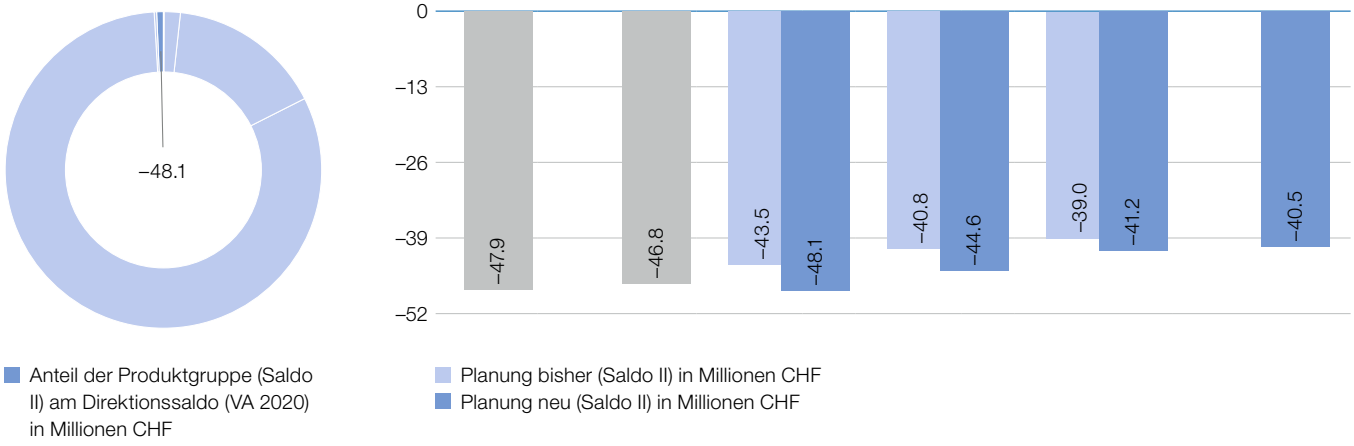
Chancen und Risiken

Keine

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Personalbestand in Vollzeitstellen (Kantonspersonal; ohne Lehrkräfte, ohne Hochschulen)	10 518	10 414	sinkend
Anzahl Gehaltsauszahlungen monatlich (an Kantonspersonal, Lehrkräfte, Hochschulen, angeschlossene Betriebe)	45 700	46 200	konstant
Ausbezahlte Gehaltssumme monatlich (an Kantonspersonal, Lehrkräfte, Hochschulen, angeschlossene Betriebe) (in Mio. CHF)	241	245	steigend
Anzahl durchgeführte Kurse für Mitarbeitende, Führungskräfte und Personalfachleute (zentrales Kursprogramm)	147	158	steigend
Anzahl durchgeführte Kurstage für Berufsbildende und Lernende (300 Kaufleute)	145	150	steigend
Anzahl Beratungsanfragen von Mitarbeitenden, Führungskräften und Personalfachleuten bei der Ansprechstelle für das Personal in Fällen von Stellenverlust, Konflikten, gesundheitlichen Problemen	618	582	konstant

8.7.6 Informatik und Organisation



Beschreibung

Als gesamtstaatliche Expertenstelle bietet das Amt für Informatik und Organisation des Kantons Bern (KAIO) Dienstleistungen zu Führung, Organisation und Mitteleinsatz in der Informatik an. Zudem steht es als Ansprechpartner bei grundsätzlichen Fragen des Informatikeinsatzes sowie für die Bewirtschaftung von strategischen Grunddaten zur Verfügung. Konkret bedeutet dies, dass die Staatskanzlei, die Justiz und die Direktionen der Kantonsverwaltung beim Informatikeinsatz unterstützt werden und das KAIO für direktionsübergreifende Informatikprojekte verantwortlich zeichnet. Weiter umfassen die Dienstleistungen des KAIO die Koordination externer Informatikanbieter und die Sicherstellung des Betriebs und des Unterhalts der zentralen IT-Plattformen. Das KAIO ist ein wichtiger Ansprechpartner der Gemeinden in Fragen, welche die Zusammenarbeit im Informatikbereich sowie die Verwaltung der Grunddaten betreffen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	57 878 382	74 840 816	83 253 674	89 364 120	91 134 578	91 723 295
(-) Personalkosten	–16 916 564	–20 058 575	–21 626 976	–22 311 267	–22 107 126	–21 708 157
(-) Sachkosten	–88 278 422	–101 318 023	–109 260 243	–111 118 292	–109 533 490	–109 688 685
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–194 230	–223 727	–96 893	–177 221	–294 914	–438 283
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–47 510 834**	**–46 759 508**	**–47 730 438**	**–44 242 659**	**–40 800 951**	**–40 111 830**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–364 553	0	**–372 000**	–372 000	–372 000	–372 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	15 936	8 000	**8 000**	8 000	8 000	8 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–47 859 450**	**–46 751 508**	**–48 094 438**	**–44 606 659**	**–41 164 951**	**–40 475 830**
(+)/(-) Abgrenzungen	–118 268	101 222	91 090	134 751	178 237	209 995
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–47 977 718**	**–46 650 286**	**–48 003 348**	**–44 471 908**	**–40 986 715**	**–40 265 834**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Organisation	–11 350 143	–8 875 207	**–10 179 868**	–7 523 470	–4 782 948	–4 880 157
Arbeitsplatz	–14 300 559	–17 648 473	**–19 467 292**	–19 171 684	–19 062 867	–18 893 458
Sicherheit	–696 789	–1 299 550	**–1 303 903**	–1 329 375	–1 373 415	–1 428 604
Applikationen	–9 730 716	–8 832 995	**–9 439 880**	–10 164 245	–10 129 135	–9 926 448
Infrastruktur	–11 432 626	–10 103 282	**–7 339 495**	–6 053 884	–5 452 586	–4 983 162

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die ICT-Strategie des Kantons Bern sieht vor, dass das KAIO für die gesamtkantonale Grundversorgung im ICT-Bereich zuständig ist und die erbrachten Aufwendungen den DIR/STA/JUS gemäss dem Prinzip der internen Verrechnung weiterverrechnet. In der Produktgruppe Informatik und Organisation führt dies zu einem Erlöszuwachs und einer Verbesserung des Saldos II, fällt aber gesamtkantonal betrachtet haushaltsneutral aus. Der kantonsinterne Abstimmungsprozess der internen Verrechnung wurde im Planungsprozess 2020–2023 weiter verbessert. Neu wurde dazu verwaltungsweit dasselbe ICT-System genutzt (ITSMS).

Die ICT-Kosten der Grundversorgung werden einerseits im Sachaufwand (Sachgruppe 31) und auf dem Ertragskonto 490700 des KAIO, andererseits auf dem Konto 390700 bei den DIR/STA/JUS eingestellt. Die Kostenentwicklung ist abhängig vom Zeitpunkt der abgeschlossenen Leistungsvereinbarungen mit den DIR/STA/JUS, von den Bezugsmengen sowie von den bezogenen Service Levels. Zusätzliche und bisher noch nicht bekannte Anforderungen der DIR/STA/JUS können erhebliche Auswirkungen auf die Sachkosten des KAIO haben.

Im Rahmen der Umsetzung der ICT-Strategie erhöht sich der Saldo II der Produktgruppe mit CHF -48,0 Millionen im Voranschlag 2020 vorerst noch um CHF 1,3 Millionen gegenüber dem Voranschlag 2019 (CHF -46,7 Mio.). In den Finanzplanjahren 2021–2023 sinkt der Saldo II dann voraussichtlich kontinuierlich (gegen CHF -41 Millionen).

Entwicklungsschwerpunkte

Programm IT@BE

Die ICT-Strategie des Kantons Bern wird in zwei Phasen umgesetzt: In den ersten Jahren lag der Fokus auf der weiterführenden Standardisierung der Grundversorgung und der Zentralisierung bereits standardisierter ICT-Systeme und ICT-Dienstleistungen. Ausserdem wurden die verwaltungsweite ICT-Steuerung und das verwaltungsweite ICT-Management aufgebaut und etabliert. Zur weiteren Umsetzung der Strategie dient das Programm IT@BE mit folgenden Projekten: Programmleitung IT@BE, ITSM@BE, UAM@BE, Rollout@BE und APF@BE.

eGovernment

- eUmzug BE: Mit dem Projekt wird die Lösung «eUmzug» zur elektronischen Meldung des Wohnsitzwechsels von Privatpersonen im Kanton Bern eingeführt. Das Projekt wird 2020 abgeschlossen.
- GERES V3: Mit GERES wird das Zusammenspiel der Meldungen von unterschiedlichen Registern sichergestellt. 2018 führt die GERES Community den neuen Standard eCH-0020v3 ein. Das Projekt wird 2020 abgeschlossen.
- Publikumssupport: Eine Kontaktstelle für den Support der Bevölkerung bei der Nutzung von e-Government-Leistungen wird aufgebaut. Das Projekt wird 2020 abgeschlossen.
- Gebührenzahlung Kanton BE: Die Leistungen für die Zahlung von Gebühren mit Kredit- und Debitkarten am Schalter werden neu zentral beschafft und der Verwaltung vom KAIO angeboten. Das Projekt wird 2020 abgeschlossen.
- Einbindung SwissID in BE-Login: Gemäss dem E-ID-Gesetz des Bundes soll die Identifizierung für E-Government-Leistungen zukünftig mit einer E-ID erfolgen. Mit dem Projekt wird die E-ID «SwissID» in das kantonale E-Government-Portal www.be.ch/login integriert.
- Digitalisierung Posteingang: Das KAIO sucht eine sichere, wirtschaftliche und zukunftsorientierte Lösung zur Digitalisierung der bei der Verwaltung eingehenden Papierpost. Das Projekt wird 2021 abgeschlossen.

Informationssicherheit

- Informationssicherheit BE (IS BE): Mit diesem Projekt werden die strategischen, gesetzlichen und organisatorischen Grundlagen, Methoden und Vorgaben im Bereich der Informations-

sicherheit überarbeitet und verwaltungsweit umgesetzt. Das Projekt wird 2022 abgeschlossen.

– Zwei-Faktor-Authentifizierung: Zukünftig sollen sich die Mitarbeitenden nicht nur mit einem Passwort, sondern auch mit einem weiteren Sicherheitsmerkmal am kantonalen Arbeitsplatz (KWP) anmelden. Dies erhöht die Sicherheit und Authentizität der Informationen. Das Projekt wird 2021 abgeschlossen.

Chancen und Risiken

Die Vorbereitung der ICT-Strategie des Kantons Bern (eine Folge der Unabhängigen Prüfung der Informatik im Kanton Bern, UPI) zeigte ein geschätztes Sparpotenzial von ca. CHF 24 Millionen auf. Davon entfällt etwa die Hälfte auf die ICT-Grundversorgung und der Rest auf die Ablösung von FIS und PERSISKA durch das geplante ERP-System. Die Umsetzung der ICT-Strategie des Kantons Bern birgt sowohl finanzielle Chancen wie Risiken in Form der Einsparungen und der dafür nötigen Ausgaben. Die Kontrolle der Umsetzung wird mit dem Bericht zum Programm IT@BE und dem ICT-Kostenmanagementbericht zu Handen des Strategischen Infomatikausschusses (SIA) verfolgt.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl durch das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) betreute User (FIN, JGK, JUS)	4 085	4 410	steigend
Anzahl Störungen pro durch das KAIO betreute User (FIN, JGK, JUS)	0	0	konstant
Anzahl Änderungsanträge (zum Leistungsangebot)	175	159	konstant
Anzahl laufende Projekte (ICT- und Organisationsprojekte mit Leitung KAIO)	19	18	steigend
Anzahl Bestellungen (von ICT-Kunden gemäss Leistungsvereinbarungen)	6 255	8 788	steigend
Anzahl Beschaffungsaufträge (durch zentrale Beschaffungsstelle ICT)	541	498	konstant

8.8 Spezialfinanzierungen

8.8.1 Fonds für Sonderfälle

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 180 869**	**–1 023 000**	**–823 000**	**–523 000**	**–523 000**	**–323 000**
Veränderung		13.4 %	19.6 %	36.5 %	0.0 %	38.2 %
Ertrag	**1 180 869**	**1 023 000**	**823 000**	**523 000**	**523 000**	**323 000**
Veränderung		–13.4 %	–19.6 %	–36.5 %	0.0 %	–38.2 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000	–20 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 177 869	–1 000 000	–800 000	–500 000	–500 000	–300 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	1 180 869	1 023 000	823 000	523 000	523 000	323 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	8 037 337	6 856 468	5 833 468	5 010 468	4 487 468	3 964 468
Vermögensbestand per 31.12.	6 856 468	5 833 468	5 010 468	4 487 468	3 964 468	3 641 468
Vermögensveränderung	–1 180 869	–1 023 000	**–823 000**	–523 000	–523 000	–323 000

Kommentar

Leistungserbringung gemäss Beschreibung und Kommentierung der Produktgruppe «Finanzausgleich Bund-Kanton/Kanton-Gemeinden».

8.9 Vorfinanzierungen

8.9.1 Fonds zur Deckung von Investitionsspitzen

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**0**	**0**	**0**	**0**	**–9 800 000**	**–35 900 000**
Veränderung						–266.3 %
Ertrag	**0**	**0**	**0**	**0**	**9 800 000**	**35 900 000**
Veränderung						266.3 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	–9 800 000	–35 900 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	9 800 000	35 900 000
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	272 691 000
Vermögensbestand per 31.12.	282 491 000	282 491 000	282 491 000	282 491 000	272 691 000	236 791 000
Vermögensveränderung	0	0	**0**	0	–9 800 000	–35 900 000

Kommentar

Vgl. separate Berichterstattung im Vortrag. Vermögensveränderung gemäss aktualisierter Planung der Entnahmen aus dem Fonds.

8.10 Finanzpolitische Reserve

8.10.1 SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG)

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–26 150 575**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Ertrag	**26 150 575**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	0	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–26 150 575	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	26 150 575	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	223 849 425	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000
Vermögensbestand per 31.12.	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000	250 000 000
Vermögensveränderung	26 150 575	0	**0**	0	0	0

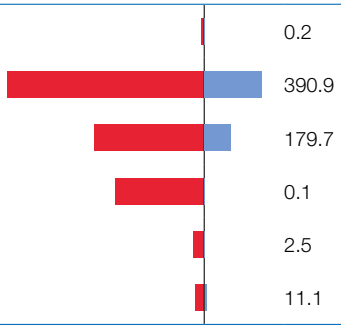
Kommentar

Vermögensveränderung gemäss Gesetz über den SNB-Gewinnausschüttungsfonds (SNBFG).

9 Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)

9.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen	–17.7	0.2
Volksschule und schulergänzende Angebote	–1 340.2	390.9
Mittelschulen und Berufsbildung	–749.7	179.7
Hochschulbildung	–604.3	0.1
Kultur	–70.7	2.5
Zentrale Dienstleistungen	–59.9	11.1



9.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen	–16.6	–17.2	–17.5	–17.5	–17.6	–17.5
Volksschule und schulergänzende Angebote	–878.9	–906.6	–949.4	–975.5	–982.1	–990.6
Mittelschulen und Berufsbildung	–579.0	–562.6	–570.0	–573.7	–587.8	–591.2
Hochschulbildung	–600.0	–602.7	–604.3	–622.6	–627.6	–632.6
Kultur	–68.7	–74.2	–68.2	–70.4	–72.3	–72.1
Zentrale Dienstleistungen	–40.6	–47.5	–48.7	–52.6	–54.0	–54.0
Total	**–2 183.8**	**–2 210.8**	**–2 258.1**	**–2 312.3**	**–2 341.4**	**–2 358.0**

9.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Im Bereich der Bildung bleibt der Fokus auf die Unterrichtsentwicklung, die Sicherstellung von konkurrenzfähigen Angebots- und Anstellungsbedingungen und auf die Sicherung bestehender Anstellungsbedingungen gerichtet.

Im Bereich der Volksschulen ist der Lehrermangel eine der grossen Herausforderungen. Aufgrund steigender Schülerzahlen und überproportional hohen Pensionierungen in den nächsten Jahren besteht ein sehr grosser Bedarf an Lehrkräften.

Die Umsetzung des Lehrlans 21 hat weiterhin besondere Aufmerksamkeit. Grundsätzlich soll die hohe Abschlussqute in der SEK II durch geeignete Massnahmen mindestens gehalten werden. Im Bereich der Mittelschulen wird zudem auf den Übergang zu den Hochschulen ein besonderer Fokus gelegt.

Die Revision des Volksschulgesetzes (REVOS 2020) sieht per 1. Januar 2022 den Transfer der Sonderschulbildung zur Bildungs- und Kulturdirektion sowie die Schaffung des gesetzlichen Rahmens für sportliche und musische Talentförderung vor (Strategie Sonderpädagogik und Sportstrategie).

Der Fachkräftemangel steigert den Druck, durch geeignete Massnahmen in der Berufsbildung die vorhandenen Potentiale noch besser zu nutzen. Zudem wird die Digitalisierung (Industrie 4.0) Auswirkungen auf verschiedene Berufsfelder haben.

Die Wyss Foundation in Washington DC ist interessiert, an der Uni Bern in Zusammenarbeit mit dem Kanton Bern das Wyss Center Bern (WCB) zu lancieren. Der Finanzierungsanteil des Kantons am WCB ist in der Planung abgebildet und führt zu einer Erhöhung der jährlichen Beiträge an die Uni Bern. Bei der Universität und der Berner Fachhochschule bleibt die räumliche Infrastruktur ein wichtiges Thema.

Im Kulturbereich werden in den nächsten Jahren die Verträge mit den Kulturinstitutionen von besonderer regionaler Bedeutung erneuert. Die Archäologie bleibt aufgrund der immer noch sehr intensiven Bautätigkeit weiter stark unter Druck. Besonders zu erwähnen sind die grossen Bauvorhaben Campus BFH Biel und Challnechwald. Die Überarbeitung des Bauinventars wird die Denkmalpflege in den nächsten Jahren weiter zusätzlich fordern.

Trotz Entspannung im Bereich der Migration bleibt die Herausforderung der Integration bestehen. Im Kanton Bern wird das Ziel verfolgt, Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene durch eine rasch einsetzende und nachhaltig ausgerichtete sprachliche, soziale und berufliche Integration zu fördern, damit sie schnell eine hohe Selbständigkeit erlangen. Da dies vor allem in den vorhandenen Regelstrukturen erfolgen soll, müssen die Volksschulen, Erziehungbratung wie auch der gesamte Bereich der weiteren Aus-, Berufs- und Weiterbildung zusätzliche Aufgaben erfüllen. Dies erfordert nicht nur die entsprechenden Ressourcen, sondern auch eine enge interdirektionale Zusammenarbeit sowie die Unterstützung aus der Arbeitswelt.

9.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–2 782 787 654**	**–2 806 194 577**	**–2 868 380 943**	**–2 932 415 142**	**–2 966 269 785**	**–2 986 490 487**
Veränderung		–0.8 %	–2.2 %	–2.2 %	–1.2 %	–0.7 %
Ertrag	**591 311 756**	**598 403 074**	**607 843 864**	**619 353 335**	**625 809 035**	**628 148 653**
Veränderung		1.2 %	1.6 %	1.9 %	1.0 %	0.4 %
Saldo	**–2 191 475 898**	**–2 207 791 503**	**–2 260 537 079**	**–2 313 061 807**	**–2 340 460 751**	**–2 358 341 834**
Veränderung		–0.7 %	–2.4 %	–2.3 %	–1.2 %	–0.8 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–1 679 128 224	–1 717 585 947	–1 764 901 602	–1 806 119 226	–1 819 887 829	–1 833 322 373
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–75 609 535	–78 067 516	–88 608 077	–89 221 766	–89 355 661	–89 274 968
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–10 045 177	–10 460 633	–9 592 977	–8 406 475	–7 681 340	–7 122 736
34 Finanzaufwand	–277 193	–666 600	–665 600	–665 600	–665 600	–665 600
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–17 200 000	–15 600 000	–18 500 000	–18 500 000	–18 500 000	–18 500 000
36 Transferaufwand	–965 007 711	–948 068 632	–949 029 130	–968 510 426	–987 636 568	–994 520 949
37 Durchlaufende Beiträge	–10 138 590	–8 632 200	–8 446 700	–8 446 700	–8 446 700	–8 446 700
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–25 381 223	–27 113 049	–28 636 858	–32 544 949	–34 096 087	–34 637 160
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	40 579 436	57 280 439	46 811 521	46 947 210	48 053 805	47 963 399
43 Verschiedene Erträge	156 196	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	1 409 082	1 336 102	1 336 102	1 336 102	1 336 102	1 336 102
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	14 100 000	15 600 000	15 000 000	15 000 000	15 000 000	15 000 000
46 Transferertrag	517 136 244	510 227 061	529 298 661	540 348 947	545 527 216	547 700 568
47 Durchlaufende Beiträge	10 138 590	8 632 200	8 446 700	8 446 700	8 446 700	8 446 700
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	7 792 208	5 327 272	6 950 880	7 274 376	7 445 212	7 701 884

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2019 verändert sich der Saldo der Erfolgsrechnung im Voranschlagsjahr 2020 um CHF 52,7 Millionen (2,4 %). Neben Klassenzunahme im Volksschulbereich aufgrund der demografischen Entwicklung mussten zusätzliche Mittel für die Einführung des Lehrplan 21 im 9. Schuljahr eingeplant werden. Ebenso steigt der Bedarf im Bereich der Berufsbildung aufgrund höherer Expertenentschädigungen, höheren Aufwendungen für die Berufsabschlüsse Erwachsener, Beiträgen an die SwissSkills sowie Mindereinnahmen aufgrund des Wegfalls der Gemeindebeteiligung bei Brückenangeboten.

Bis ins Finanzplanjahr 2023 steigt der Saldo insgesamt um CHF 97,8 Millionen (4,3 %). Die Steigerung ist neben der Klassenzunahme aufgrund der demografischen Entwicklung noch auf die kontinuierliche Beitragsentwicklung im Hochschulbereich zurückzuführen.

9.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–8 772 504**	**–13 033 000**	**–5 800 000**	**–8 100 000**	**–11 500 000**	**–10 500 000**
Veränderung		–48.6 %	55.5 %	–39.7 %	–42.0 %	8.7 %
Einnahmen	**61 197**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Saldo	**–8 711 307**	**–13 033 000**	**–5 800 000**	**–8 100 000**	**–11 500 000**	**–10 500 000**
Veränderung		–49.6 %	55.5 %	–39.7 %	–42.0 %	8.7 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–8 752 116	–8 877 000	–4 283 000	–4 483 000	–5 983 000	–5 983 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–20 388	–506 000	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	–3 650 000	–1 517 000	–3 617 000	–5 517 000	–4 517 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	51 197	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	10 000	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2019 sinken die Nettoinvestitionen im Voranschlagsjahr 2020 um CHF 7,2 Millionen (55,5 %). Die Verschiebung von Investitionsausgaben in die Erfolgsrechnung aufgrund der Rechnungslegung sowie Projektverschiebungen führen zu dieser Anpassung.

In den Finanzplanjahren steigt der Investitionsbedarf wieder an. Grund hierfür sind Beiträge an Instandsetzungen von Kulturinstitutionen und Neuausstattungen von Gymnasien.

9.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BKD

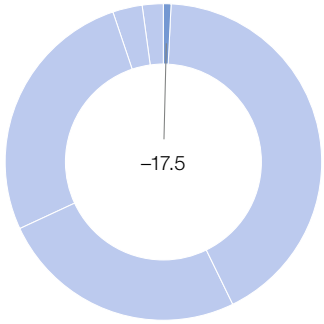
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
1 066.9	1 068.5	1 076.8	1 028.6	1 032.0	1 034.5

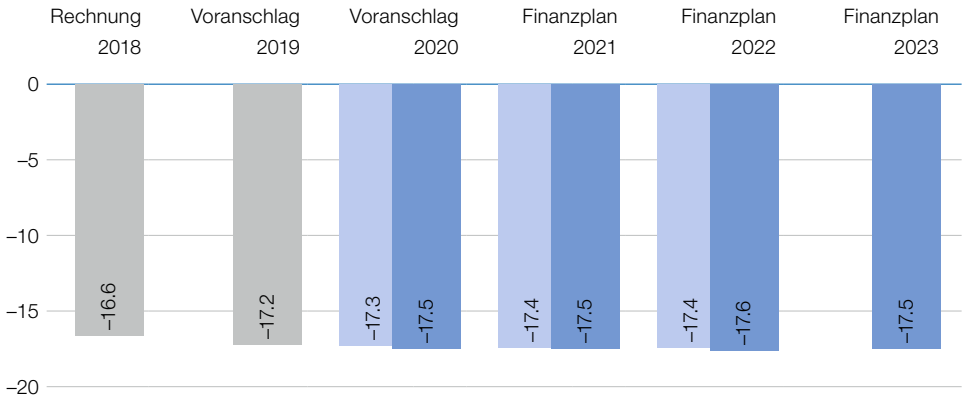
Kommentar

Die verzeichnete Abnahme von 2017 auf 2018 (FTE 48,2) des IST-Bestandes ist hauptsächlich auf die Auswirkung des Entlastungspakets (EP 2021) und dem daraus resultierenden Stellenabbau sowie auf vakante Stellen zum Erhebungszeitraum zurückzuführen. Der angepasste Sollstellen-Bestand 2019 von FTE 1032 FTE zeigt den Bestand per Ende 2019. Der Sollbestand per Ende 2020 errechnet sich durch zusätzlich beantragte IT-Stellen vom AZD (3 FTE) und weiteren Stellenabbaumassnahmen auf 1034,5 FTE.

9.7 Produktgruppen

9.7.1 Führungsunterstützung und rechtliche Dienstleistungen





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Kernelemente der Produktgruppe sind die Beratung und Unterstützung der Direktorin/des Direktors in der Vorbereitung und Analyse von Entscheiden, bei Gesetzgebungsarbeiten sowie in der Führung der Direktion. Zum Aufgabengebiet gehört ausserdem die justizmässige Überprüfung von angefochtenen Verfügungen und Beschwerdeentscheiden. Weiter umfasst die Produktgruppe die Verantwortung für das Finanz- und Personalmanagement, die Kommunikation, die Bildungsplanung und die Coordination francophone sowie die Bau- und Raumplanung und die Organisation der amtsübergreifenden Führungsprozesse.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	188 289	170 000	176 000	176 000	176 000	176 000
(-) Personalkosten	–9 031 640	–9 339 715	–9 593 853	–9 640 897	–9 681 276	–9 653 747
(-) Sachkosten	–1 284 914	–1 434 180	–1 391 899	–1 363 899	–1 349 900	–1 349 899
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	216	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–10 128 048**	**–10 603 895**	**–10 809 753**	**–10 828 796**	**–10 855 176**	**–10 827 646**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–6 477 816	–6 629 100	**–6 703 100**	–6 703 100	–6 703 100	–6 703 100
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	10 497	5 400	**5 000**	5 000	5 000	5 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–16 595 367**	**–17 227 595**	**–17 507 853**	**–17 526 896**	**–17 553 276**	**–17 525 746**
(+)/(-) Abgrenzungen	–899	–500	–2 000	–2 000	–2 000	–2 000
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–16 596 266**	**–17 228 095**	**–17 509 853**	**–17 528 896**	**–17 555 276**	**–17 527 746**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–8 824 734	–9 390 346	**–9 656 881**	–9 602 697	–9 702 717	–9 680 209
Rechtliche Dienstleistungen	–1 303 314	–1 213 550	**–1 152 872**	–1 226 098	–1 152 459	–1 147 437

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlagsjahr 2020 steigt der Saldo I gegenüber dem Voranschlagsjahr 2019 um 0,2 Millionen. Die Voranschlagszahlen 2020 sowie die Finanzplanjahre 2021–2023 bilden die aktuelle Situation ab.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Moment sind keine Entwicklungsschwerpunkte vorgesehen.

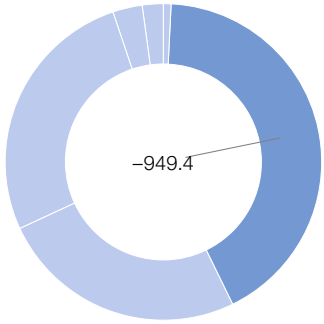
Chancen und Risiken

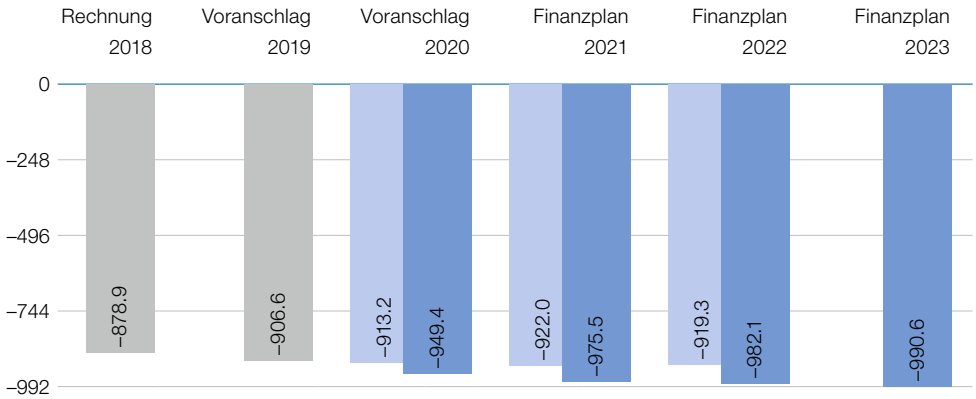
Im Voranschlag 2020 sowie in den Planjahren 2021–2023 werden keine speziellen Risiken erwartet.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	79	75	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	18	15	schwankend
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	37	21	schwankend
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	197	187	schwankend
Anzahl der eingereichten Beschwerden	300	255	konstant
Anzahl der erledigten Beschwerden	297	278	konstant

9.7.2 Volksschule und schulergänzende Angebote





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Bildung in der Volksschule unterstützt die Entwicklung der Kinder und deren Integration in die Gesellschaft und vermittelt jene Kenntnisse und Fertigkeiten, welche Grundlage sind für die berufliche Ausbildung, für den Besuch weiterführender Schulen und für das lebenslange Lernen. Mit schulergänzenden Angeboten sorgt der Kanton Bern für die Durchführung von psychologischen Abklärungen, Beurteilungen, Beratungen, Begleitungen und psychotherapeutischen Behandlungen von Kindern und Jugendlichen zu Fragen der Bildung, Erziehung und Entwicklung inklusive Expertentätigkeit in Erziehungs- und Schulfragen sowie die Mitfinanzierung für die durch die Gemeinden organisierten Musikschulen, Tagesschulen und die Schulsozialarbeit.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	374 477 021	380 660 279	389 433 178	400 734 514	406 094 719	408 486 135
(-) Personalkosten	–1 184 419 026	–1 214 806 972	–1 264 394 220	–1 300 426 593	–1 311 987 189	–1 322 814 474
(-) Sachkosten	–49 227 720	–50 499 621	–52 434 122	–53 862 122	–54 262 122	–54 262 122
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	673 371	–114 453	–115 656	–109 355	–108 709	–125 889
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–858 496 354**	**–884 760 767**	**–927 510 820**	**–953 663 557**	**–960 263 301**	**–968 716 350**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 103 407	900 000	**900 000**	900 000	900 000	900 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–22 857 371	–23 303 500	**–23 303 500**	–23 303 500	–23 303 500	–23 303 500
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 384 240	524 241	**524 241**	524 241	524 241	524 241
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–878 866 078**	**–906 640 026**	**–949 390 079**	**–975 542 816**	**–982 142 560**	**–990 595 609**
(+)/(-) Abgrenzungen	–859 007	–90 809	–135 476	–133 990	–133 231	–91 692
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–879 725 085**	**–906 730 836**	**–949 525 554**	**–975 676 806**	**–982 275 791**	**–990 687 301**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Volksschule	–806 811 357	–831 090 179	**–871 745 145**	–896 482 379	–902 694 249	–911 139 609
Schulergänzende Angebote	–51 684 996	–53 670 588	**–55 765 675**	–57 181 178	–57 569 052	–57 576 742

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Vergleich zum Voranschlag 2019 fällt der Voranschlag 2020 um rund CHF 42,8 Millionen (4,7 %) höher aus. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr ist neben dem Lohnsummenwachstum auf die Einführung des Lehrplan 21 im 9. Schuljahr zurückzuführen. Daneben tragen die Schüler/innen- resp. die Klassenzunahme bei.

Entwicklungsschwerpunkte

Die sukzessive Einführung des Lehrplans 21 ist 2021 umgesetzt. Das Unterrichtsvolumen für die Schülerinnen und Schüler der bernischen Volksschule wird dann auf dem Niveau der anderen Kantone sein.

Die Revision des Volksschulgesetzes (REVOS 2020) sieht per 1. Januar 2022 den Transfer der Sonderschulbildung zur Bildungs- und Kulturdirektion vor und soll den gesetzlichen Rahmen für sportliche und musische Talentförderung (Strategie Sonderpädagogik und Sportstrategie) schaffen.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung und der Fachkräftemangel stärken den Ausbau von Betreuungsangeboten. In den Tagesschulen ist weiterhin mit einer Zunahme der Betreuungsstunden zu rechnen. Die Erziehungsdirektion geht insbesondere davon aus, dass mit der Einführung von Betreuungsgutscheinen für Kindertagesstätten und Tagesfamilien mehr Kindergartenkinder in Tagesschulen betreut werden. Zudem kann mit der Beteiligung des Kantons an den Kosten der Gemeinden für Ferienbetreuungsangebote eine weitere Lücke in der Betreuung der Kinder während des Schuljahres geschlossen werden.

Bei den Musikschulen stehen in den nächsten Jahren die Talentförderung und die Zusammenarbeit mit den Volksschulen im Fokus. Dank verbesserter Rahmenbedingungen sollen einerseits mehr Kinder und Jugendliche Zugang zu musikalischer Bildung erhalten, andererseits sollen besonders Begabte auf eine allfällige berufliche Laufbahn in einem hoch kompetitiven Umfeld vorbereitet werden. Zentral ist dabei eine gute Koordination zwischen schulischer und musikalischer Ausbildung.

Die Erziehungsberatung wird im Jahr 2021 das Standardisierte Abklärungsverfahren zur Ermittlung des sonderpädagogischen Bedarfs (SAV) einführen. Damit soll die Zuweisung von Kindern zu besonderen Volksschulangeboten optimiert werden. Die Einführung des SAV bildet die Voraussetzung zum Beitritt des Kantons Bern zum Sonderpädagogik-Konkordat.

Chancen und Risiken

Mit der erhöhten Lektionenzahl für die Schülerinnen und Schüler vorab in den Fächern Deutsch, Mathematik und Informatik kann die Nachwuchsförderung für die Industrie und KMU verstärkt werden.

Der aktuelle Mangel an Lehrpersonen erschwert den ordentlichen Betrieb der Volksschule.

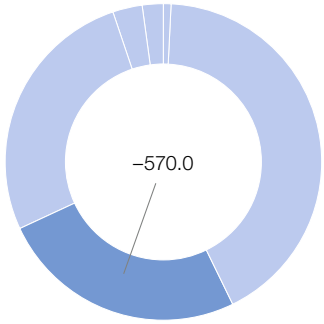
Tagesschulangebote, Gesundheitsförderung, Schulsozialarbeit sowie neu auch die Ferienbetreuung stärken und ergänzen die Unterstützung von Eltern, Kindern und Jugendlichen im Kanton Bern. Sie sind weiterhin ein wichtiger Standortvorteil.

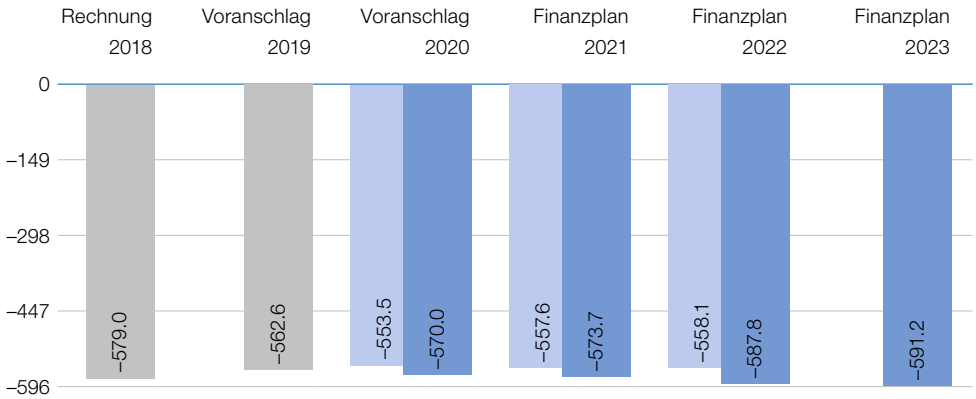
Die an Musikschulen belegten Lektionen sind seit einigen Jahren rückläufig, obwohl die allgemeinen Schülerzahlen ansteigen. Der finanzielle Spielraum der Musikschulen ist trotz guter Abstützung über Musikschulgesetz und Leistungsverträge mit den Gemeinden gering. Ein Risiko bildet hier bspw. die Entwicklung in der Personalvorsorge. Mehrkosten machen rasch eine Erhöhung der Elternbeiträge notwendig.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Schülerinnen und Schüler (Volksschule)	103 855	104 796	steigend
Anzahl Klassen (Regelklassen)	5 321	5 346	steigend
Anzahl Betreuungsstunden in Tagessschulen (Anzahl Stunden, in denen ein Kind betreut wird)	5 401 000	5 604 000	steigend
Anzahl Neuanmeldungen zur Erziehungsberatung	8 474	9 300	konstant
Anzahl Musikschülerinnen und -schüler	20 000	20 000	konstant

9.7.3 Mittelschulen und Berufsbildung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Volksschulabgängerinnen und -abgänger erhalten auf der Sekundarstufe II eine Ausbildung, die ihnen die Integration in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt ermöglicht sowie sie auf weiterführende Ausbildungen auf Tertiärstufe vorbereitet. Erwachsenen wird auf Sekundarstufe II, in der höheren Berufsbildung und in der Weiterbildung eine persönliche und berufliche Entwicklung ermöglicht. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems wird gefördert. Jugendliche und Erwachsene werden in der Wahl der Ausbildung und des Berufes sowie in der Gestaltung der beruflichen Laufbahn unterstützt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	66 164 472	71 890 208	73 170 208	72 780 208	72 780 208	72 780 208
(-) Personalkosten	–452 802 509	–457 546 833	–456 192 670	–461 288 679	–462 488 357	–464 710 488
(-) Sachkosten	–105 595 864	–111 602 620	–121 226 129	–121 784 625	–122 135 461	–122 192 134
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–11 660 527	–11 769 445	–10 811 486	–9 313 435	–8 348 579	–7 736 094
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–503 894 428**	**–509 028 690**	**–515 060 077**	**–519 606 532**	**–520 192 189**	**–521 858 508**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	109 910 852	106 237 175	**106 211 650**	106 160 600	106 160 600	106 160 600
(-) Kosten Staatsbeiträge	–185 646 229	–160 052 673	**–161 433 980**	–160 557 930	–174 032 931	–175 732 931
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	621 745	268 400	**268 400**	268 400	268 400	268 400
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–579 008 060**	**–562 575 788**	**–570 014 007**	**–573 735 462**	**–587 796 120**	**–591 162 439**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 289 382	486 113	806 520	541 019	378 999	445 186
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–580 297 442**	**–562 089 675**	**–569 207 487**	**–573 194 443**	**–587 417 121**	**–590 717 253**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Mittelschulen	–146 140 446	–147 764 256	**–149 233 724**	–152 356 169	–152 117 446	–153 387 830
Berufsbildung	–337 068 867	–339 620 391	**–344 425 617**	–345 785 851	–346 445 987	–347 336 567
Berufsberatung	–20 685 116	–21 644 043	**–21 400 737**	–21 464 512	–21 628 757	–21 134 111

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der budgetierte Deckungsbeitrag (Saldo II) der Produktgruppe beträgt für den Voranschlag 2020 CHF 570,0 Millionen und erhöht sich gegenüber der letztjährigen Planung für das Jahr 2020 um rund CHF 16,5 Millionen. Die Veränderung resultiert u.a. aus höheren Expertenentschädigungen aufgrund veränderter steuerlicher Rahmenbedingungen, höheren Aufwendungen für die Berufsabschlüsse Erwachsener, Mindereinnahmen aufgrund des Wegfalls der Gemeindebeteiligung bei Brückenangeboten sowie Beiträgen an die SwissSkills.

Entwicklungsschwerpunkte

Mittelschulen

Auf Ebene Gymnasien steht die Sicherung des Hochschulzugangs mit einer gymnasialen Maturität im Vordergrund.

Weiter wird im Schuljahr 2020/2021 die Umsetzung des gymnasialen Lehrplans 2017 mit der Stärkung der MINT-Fächer im vierten gymnasialen Bildungsjahr abgeschlossen. Damit werden die letzten Sparmassnahmen aus der Angebots- und Strukturüberprüfung bei den Mittelschulen umgesetzt.

Ab Schuljahr 2019/2020 wird das Fach Informatik in den ersten beiden gymnasialen Jahren obligatorisch und mit BYOD (Bring your own device) unterstützt. BYOD wird bereits heute oder in absehbarer Zeit an allen Schulen eingesetzt.

Bei den Fachmittelschulen wird im Rahmen der neuen schweizerischen Vorgaben ein neuer Lehrplan erstellt. In Zusammenarbeit mit den Bildungsinstitutionen soll die Ausbildung noch gezielter auf die Bedürfnisse der weiterführenden Ausbildungen ausgerichtet werden.

Berufsbildung

Die in der Berufsbildung Schweiz 2030 definierten vier vordringlichen Stossrichtungen (Ausrichtung auf das lebenslange Lernen, Flexibilisierung der Bildungsangebote, Stärkung von Information und Beratung sowie Optimierung der Governance und der Verbundpartnerschaft) werden auf Kantonsebene schrittweise übernommen. Dazu gehört die generelle Förderung der Attraktivität der Lernendenausbildung in Zusammenarbeit mit den Organisationen der Arbeitswelt. Gleichzeitig soll für die Qualitätssicherung der Ausbildung mit den zur Verfügung stehenden Daten ein Monitoring aufgebaut werden. Die Pilotprojekte Informatikausbildung EFZ 4.0, begleitetes selbstorganisiertes Lernen (BGSOL) für Kaufleute E-Profil und das berufsvorbereitende Schuljahr (BPI 2) für 20–35-jährige Migrantinnen und Migranten tragen dem Flexibilisierungsanspruch und dem veränderten Lernverhalten Rechnung. Gleichzeitig liefern sie Impulse für andere Berufsfelder und Bildungsinstitutionen.

Im Bereich Digitalisierung steht die Erarbeitung von Stossrichtungen für die Weiterentwicklung der Schulen und weiterer Bildungsinstitutionen, die Weiterbildung der Lehrpersonen und der Ausbau von Wissens- und Lernplattformen im Vordergrund.

Im Fokus steht auch die Bereitstellung von spezifischen und bedarfsgerechten Angeboten für Erwachsene im Bereich Grundkompetenzen, für den Abschluss Sek II und in Höheren Fachschulen. Bereits erfolgreich gestartet ist das neue Angebot Grundkompetenzen für angehende FaGe mit den Modulen Sprache und Mathematik/IKT.

Die Integration von Jugendlichen, denen der Direkteinstieg nicht gelingt, und von vorläufig aufgenommenen Personen (VA) und Flüchtlingen (FL) wird auch die kommenden Jahre beschäftigen. Die modulare, ein- bis dreijährige Berufsvorbereitung in den Berufsvorbereitenden Schuljahren an den Berufsschulen, kombiniert mit Vorlehren, bewährt sich für diese Zielgruppe.

Berufs- Studien- und Laufbahnberatung

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung befindet sich in einem mehrjährigen Entwicklungsprozess, der zu einer umfassenden Umgestaltung und Weiterentwicklung der Dienstleistungen führt. Verschiedene Projekte kommen ab 2019/2020 in eine Umsetzungsphase.

Dazu gehören im Bereich Berufswahl die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Schulen sowie der Ausbau der Unterstützungsangebote für Jugendliche mit erhöhten Unterstützungsbedarf. Im Sinne des Engagements gegen stereotype Laufbahnentscheide werden zudem gegenwärtig Pilotprojekte zur Sensibilisierung von Eltern und Kindern im Primarschulalter für Laufbahnfragen durchgeführt.

Im Bereich Laufbahngestaltung wird die Weiterentwicklung des Eingangsportals Validierung zu einem umfassenden Eingangsportal Berufsabschlüsse für Erwachsene umgesetzt. Zudem werden bis 2020 die Angebote für Laufbahnberatung nach einem evidenzbasierten Ansatz neu positioniert, und es werden zielgruppenspezifische Angebote entwickelt.

Die Infotheken werden verstärkt auf die Förderung von Laufbahngestaltungskompetenzen ausgerichtet. Hierzu wurden verschiedene Module für die Förderung von Laufbahngestaltungskompetenzen in digitaler Form entwickelt.

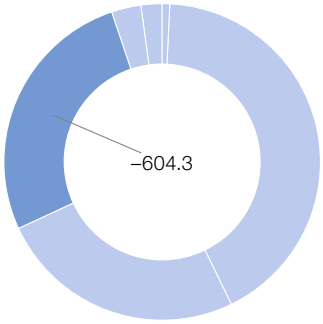
Chancen und Risiken

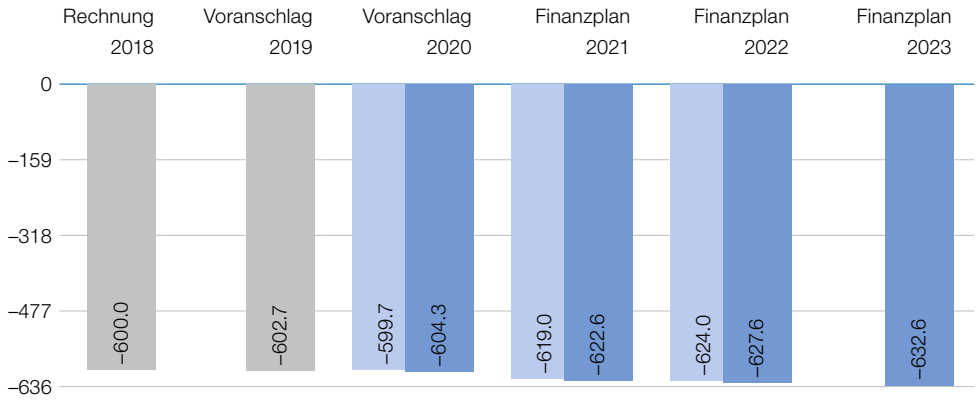
Die Berufs- und Mittelschulbildung bewegt sich weiterhin in einem dynamischen Umfeld. Die Berufswelt reagiert rasch auf Trends wie die digitale Transformation, Globalisierung, Flexibilisierung oder auch die Höherqualifizierung und zieht entsprechende Anpassungen und Veränderungen in den Ausbildungsangeboten nach sich. Dies ist eine grosse Herausforderung für die Berufsfachschulen, die Berufsberatung wie auch für die kantonale Verwaltung, damit die Rahmenbedingungen den neuen Anforderungen genügen. Bei den Gymnasien werden auf nationaler Ebene erneut grundlegende Reformen diskutiert, welche laufende Projekte im Kanton teilweise übersteuern könnten. Der Wiederanstieg der Lernendenzahlen und die steigende Nachfrage an Studierendenplätzen in der höheren Berufsbildung birgt das Risiko von Kostenüberschreitungen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Lehrverträge Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) in der beruflichen Grundbildung	26 415	25 830	konstant
Anzahl Lehrverträge Eidgenössisches Berufsattest (EBA) in der beruflichen Grundbildung	1 806	1 843	steigend
Anzahl Studierende Höhere Fachschulen	4 797	5 097	steigend
Anzahl subventionierte Kursstunden Weiterbildung	77 418	87 658	steigend
Anzahl Lernende an Gymnasien	5 950	5 865	konstant
Anzahl Lernende an Fachmittelschulen	1 198	1 398	konstant
Anzahl Beratungen bei der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung	12 979	13 001	schwankend

9.7.4 Hochschulbildung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Hochschulbildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund und Kantonen. Der Kanton Bern ist Träger von drei Hochschulen und Teilhaber an zwei Hochschulen in Raum Bern-Jura-Neuenburg. Die Steuerung und Finanzierung der Berner Hochschulen erfolgt über je einen vierjährigen Leistungsauftrag und einen darauf basierenden jährlichen Staatsbeitrag. Das Amt für Hochschulen der Bildungs- und Kulturdirektion erarbeitet die Entscheidungs- und Rechtsgrundlagen für den Hochschulbereich. Zu seinen Kernaufgaben gehören die Steuerung der Hochschulen mittels Leistungsauftrag und Controlling, die Steuerung von HE-Arc und HEP-BEJUNE mittels Mitarbeit in den Steuerungsgremien, die Aufsicht über die Hochschulen und die Erarbeitung von hochschulpolitischen Konzepten. Ebenso zentral sind die Unterstützung der Bildungs- und Kulturdirektorin/des Bildungs- und Kulturdirektors in hochschulpolitischen Belangen und in den hochschulpolitischen Organen auf nationaler Ebene sowie die Beratung und Information der Mitarbeitenden und Studierenden der Hochschulen des Kantons Bern.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	109 569	5 000	85 500	85 500	85 500	85 500
(-) Personalkosten	–3 324 420	–3 527 296	–3 572 234	–3 604 266	–3 619 948	–3 621 957
(-) Sachkosten	–227 161	–310 397	–230 397	–230 397	–230 397	–230 397
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–12	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–3 442 024**	**–3 832 693**	**–3 717 130**	**–3 749 163**	**–3 764 846**	**–3 766 853**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	26 500	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–596 621 823	–598 856 000	**–600 542 000**	–618 833 000	–623 825 000	–628 875 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 746	2 500	**4 600**	4 600	4 600	4 600
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–600 032 601**	**–602 686 193**	**–604 254 530**	**–622 577 563**	**–627 585 246**	**–632 637 253**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 447 449	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–601 480 050**	**–602 686 193**	**–604 254 530**	**–622 577 563**	**–627 585 246**	**–632 637 253**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Universitäre Bildung	–1 556 795	–1 688 182	**–1 660 518**	–1 672 903	–1 681 621	–1 682 452
Fachhochschulbildung	–1 010 473	–1 112 155	**–1 109 600**	–1 119 698	–1 123 565	–1 123 923
Lehrerinnen- und Lehrerbildung	–874 756	–1 032 355	**–947 013**	–956 562	–959 659	–960 478

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Eine konstante Finanzierungsentwicklung ist im Bereich Hochschulbildung das Hauptziel der Bildungs- und Kulturdirektion. Dadurch erhalten die Hochschulen Planungssicherheit. Zudem wird durch ein konstantes Beitragswachstum auch der Entwicklung der Hochschulen Rechnung getragen.

Die Wyss Foundation in Washington DC ist interessiert, an der Uni Bern in Zusammenarbeit mit dem Kanton Bern das Wyss Center Bern (WCB) zu lancieren und zu 50 Prozent zu finanzieren. Der GR hat einen Rahmenkredit für den Finanzierungsanteil des Kantons am WCB genehmigt.

Das Budget für die Beiträge, die gemäss der interkantonalen Universitäts- und Fachhochschulvereinbarung anfallen, wird um jährlich CHF 2,0 Millionen (im Jahr 2020 um CHF 3,0 Millionen) erhöht.

Entwicklungsschwerpunkte

Für die Laborwissenschaften der Universität bestehen erhebliche Raumprobleme infolge der starken Entwicklung der Forschung und des Erneuerungsbedarfs wichtiger bestehender Laborbauten sowie der möglichen Folgen eines geplanten Ausbaus des Hauptbahnhofs für das dortige Gebäude der Exakten Wissenschaften. Zurzeit laufen die Vorarbeiten für einen ersten Ersatzneubau im Rahmen einer verdichteten Bebauung des Areals Bühlplatz/Muesmatt.

Mit der Inbetriebnahme des Campus Biel/Bienne ab dem Jahr 2022 wird sich die Raumsituation für die BFH positiv verändern. Die Standortkonzentration der restlichen Teile der BFH in Bern-Weyermannshaus sowie die Gründung des Tec Lab in Burgdorf wird voraussichtlich bis zum Jahr 2026 realisiert werden.

Chancen und Risiken

Das Beitragssystem sieht ausdrücklich vor, dass die Hochschulen mit den erwirtschafteten Gewinnen Reserven bilden können. Diese Reserven dienen den Hochschulen dazu, die Finanzierung bereits beschlossener strategischer Projekte abzusichern.

Während BFH und Uni über Drittmittelprojekte in der Lage sind, Gewinnreserven zu bilden, ist dies bei der PH Bern nicht im gleichen Umfang möglich.

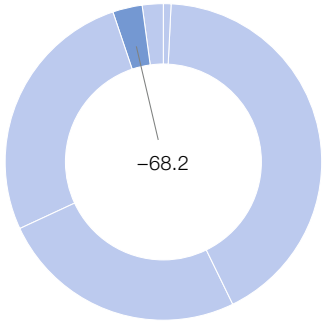
Die mehrjährige Finanzplanung der PH Bern zeigt einen dauerhaft negativen Trend auf. Die PH Bern und die BKD überwachen die finanzielle Lage und erarbeiten im Hinblick auf den Leistungsauftrag 2022–2025 Lösungsansätze, um dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken.

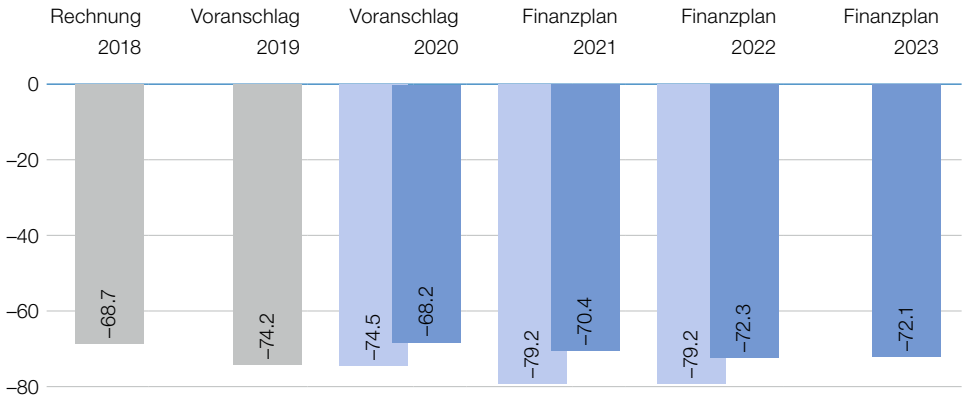
Die Universität hat ihre Ausbildungskapazität in Humanmedizin im Jahr 2018 um 100 Plätze ausgebaut. Für diese Angebotsausweitung besteht ein Businessplan, welcher signifikante Mehreinnahmen aufgrund der interkantonalen Universitätsvereinbarung voraussetzt. Die konservative Annahme geht davon aus, dass der wichtige Ausbauschritt finanziert ist. Die Zahlen zur Überprüfung der Annahmen aufgrund des ersten vergrösserten Studierendenjahrgangs werden nach dem Ende des Akademischen Jahres 2018/2019 vorliegen. Kritisch für die nachhaltige Sicherung des Ausbaus wird die Realisierung der bis zum Jahr 2030 geplanten neuen Lehr- und Forschungsbauten im Insel-Perimeter sein.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Studierende an der Universität Bern	17 896	18 019	steigend
Anteil Berner Studierende an der Universität Bern (in %)	37	37	sinkend
Anzahl Studierende an der Berner Fachhochschule	6 891	6 970	konstant
Anteil Berner Studierende an der Berner Fachhochschule (in %)	50	50	konstant
Anzahl Studierende an der Pädagogischen Hochschule Bern (inkl. Institut Vorschulstufe und Primarstufe NMS)	2 578	2 631	konstant
Anteil Berner Studierende an der Pädagogischen Hochschule Bern (in %)	67	67	konstant
Anzahl Berner Studierende an der Haute école spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO)	731	735	konstant
Anzahl Berner Studierende an der Haute Ecole Pédagogique – Berne, Jura, Neuchâtel (HEP-BE-JUNE)	210	226	konstant

9.7.5 Kultur





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Die Produktgruppe Kultur ist zuständig sowohl für die Förderung als auch für die Pflege der Kultur im Kanton Bern. Das Ziel der Kulturpflege ist die Bewahrung, Überlieferung und Vermittlung von kulturellen Werten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	2 497 201	2 235 600	2 472 000	2 354 000	3 014 064	2 796 000
(-) Personalkosten	–19 603 262	–20 042 291	–19 485 529	–19 150 565	–20 060 639	–20 412 128
(-) Sachkosten	–3 494 625	–3 941 379	–3 987 113	–3 752 113	–3 521 113	–3 787 576
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–159 936	–174 296	–170 072	–166 860	–170 357	–164 187
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–20 760 621**	**–21 922 366**	**–21 170 714**	**–20 715 538**	**–20 738 045**	**–21 567 892**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	3 000	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–47 987 870	–52 298 000	**–47 065 000**	–49 665 000	–51 565 000	–50 565 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	23 236	12 000	**22 000**	22 000	22 000	22 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–68 722 256**	**–74 208 366**	**–68 213 714**	**–70 358 538**	**–72 281 045**	**–72 110 892**
(+)/(-) Abgrenzungen	–3 168 816	2 912 046	–2 703 235	–712 254	958 098	–310 293
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–71 891 072**	**–71 296 320**	**–70 916 949**	**–71 070 791**	**–71 322 947**	**–72 421 184**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kulturförderung	–2 624 980	–2 828 821	**–2 901 065**	–2 821 617	–2 816 710	–2 842 649
Denkmalpflege	–7 136 640	–7 049 074	**–7 003 541**	–6 689 773	–6 703 711	–6 762 968
Archäologie	–10 999 002	–12 044 471	**–11 266 108**	–11 204 148	–11 217 624	–11 962 275

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Voranschlag 2020 sowie im Aufgaben- und Finanzplan 2021–2023 wurden gegenüber der bisherigen Planung die Kosten der geplanten Rettungsgrabung Agglolac reduziert, da der Startzeitpunkt der Grabung offen ist. Aufgrund von Projektverzögerungen wurde die Investitionsrechnung angepasst.

Entwicklungsschwerpunkte

Kulturförderung

Die beiden national bedeutenden Institutionen Alpines Museum (alps) und Künstlerbörse Thun (ktv) verfügen für die Jahre 2020–2023 über neue Leistungsverträge. Dasselbe gilt für die Kulturinstitutionen von regionaler Bedeutung in den Regionen Bern-Mittelland und Biel-Seeland-Berner Jura sowie das fOrum Culture. Die Verträge mit den Kulturinstitutionen in den Regionen Thun-Oberland West (mit Teilregionen), Oberland Ost, Emmental und Oberaargau sollen im Laufe des Jahres 2020 von den verschiedenen Finanzierungspartnern (Standortgemeinde, Region, Kanton) genehmigt werden.

Der vom Kunstmuseum Bern lancierte Architekturwettbewerb wird juriert und die Erdbebensicherheit verbessert. Der Masterplan «Museumsquartier Bern» wird konkretisiert. Im Zentrum Paul Klee läuft die Planung für den Ersatz des Leitsystems.

Denkmalpflege

Das Projekt «Bauinventar 2020» beansprucht viele Ressourcen in der Denkmalpflege.

Archäologie

Die Rettungsgrabung Challnechwald, die Konservierung der Funde von Campus BFH Biel/Bienne, der Schutz der Pfahlbausiedlung und Welterbestätte Sutz-Lattrigen Rütte und die Erfassung der Daten prägen die Tätigkeit des Archäologischen Dienstes. Nach wie vor muss er flexibel auf externe Faktoren reagieren, um Bauverzögerungen zu vermeiden. Die archäologischen Massnahmen werden gemäss Kulturpflegestrategie priorisiert.

Chancen und Risiken

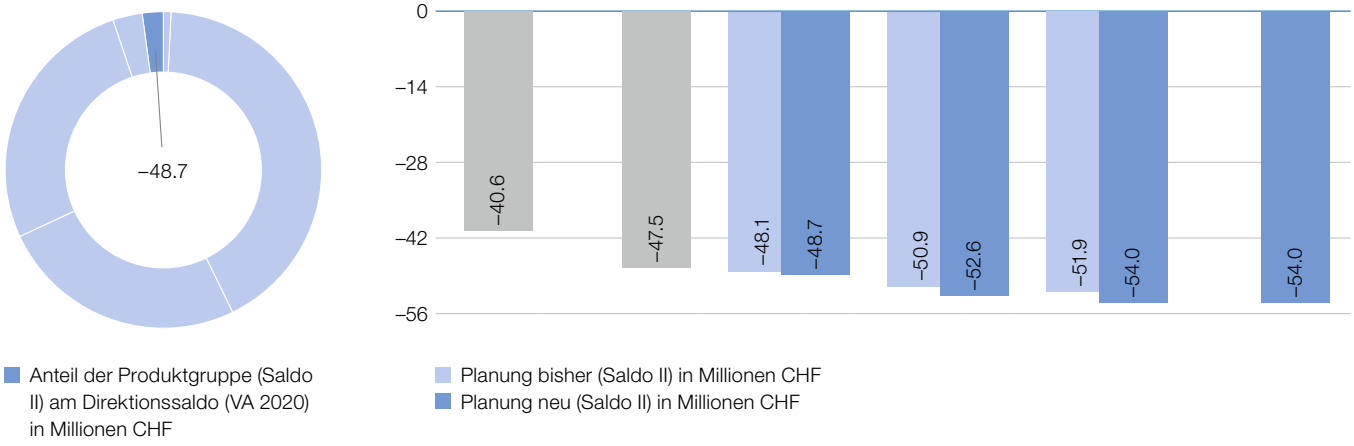
Die finanziellen Risiken nehmen aufgrund verschiedener Faktoren in allen Bereichen zu. Bei mehreren Kulturinstitutionen steigt der Sanierungsbedarf an ihren Liegenschaften. Die knapp werdende Mittel aus der Programmvereinbarung 2016–2020 mit dem Bundesamt für Kultur können im Bereich der Archäologie und der Denkmalpflege zu Verzögerungen oder zu Kürzungen führen.

Die gestiegene Belastung in der Denkmalpflege erhöht die Gefahr von längeren Reaktionszeiten.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl bearbeiteter Projektgesuche Kulturförderung pro Jahr	2 235	2 526	steigend
Anzahl Kulturinstitutionen von regionaler oder nationaler Bedeutung mit einem Leistungsvertrag	74	75	steigend
Anzahl publizierte Baugesuche im Kanton Bern	7 137	7 229	steigend
Anteil Baugesuche in archäologischen Perimetern (in %)	4	4	konstant
Anzahl Rettungsgrabungen des Archäologischen Dienstes	114	123	schwankend
Anzahl der von der Denkmalpflege betreuten Bauvorhaben und Bauten	4 087	4 187	schwankend
Anteil der Beitragsgeschäfte bei den denkmalpflegerisch betreuten Bauvorhaben (in %)	13	14	schwankend
Summe der ausbezahlten Subventionen Kanton für Denkmalpflegeobjekte (inkl. Lotteriefonds)	15 822 419	12 465 589	sinkend

9.7.6 Zentrale Dienstleistungen



Beschreibung

Die zentralen Dienstleistungen beinhalten die internen Dienstleistungen und die Ausbildungsbeiträge.

Die internen Dienstleistungen umfassen:

- die Verfügung der Gehaltseinstufungen sowie Gehaltsauszahlungen an alle Lehrkräfte an den Volksschulen und Schulen der Sekundarstufe II
- die operative Umsetzung der Lastenverteilung der Lehrergehälter zwischen Kanton und den Gemeinden
- das operative Finanz- und Rechnungswesen der Bildungs- und Kulturdirektion (mit Ausnahme des MBA)
- den Betrieb und die Weiterentwicklung der Informatikstruktur der BKD, inklusiv EDUBERN
- die Leistungen des Hausdienstes, Kurierdienstes, sowie des Empfangs und der Telefonzentrale am Hauptstandort der BKD an der Sulgeneckstrasse 70 in Bern

Die Ausbildungsbeiträge umfassen die Vergabe von Stipendien und Darlehen an Auszubildende im Kanton Bern.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	5 359 271	6 437 979	6 805 195	7 572 380	8 007 811	8 174 077
(-) Personalkosten	–9 921 264	–11 209 955	–11 553 109	–11 898 240	–11 940 433	–11 999 593
(-) Sachkosten	–8 566 396	–13 650 953	–15 697 261	–19 923 545	–21 502 742	–21 639 987
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	75 440	–361 774	–112 240	–213 329	–336 769	–351 838
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–13 052 950**	**–18 784 703**	**–20 557 416**	**–24 462 733**	**–25 772 134**	**–25 817 342**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	5 132 860	3 800 000	**4 300 000**	4 300 000	4 300 000	4 300 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–32 715 480	–32 492 400	**–32 493 400**	–32 493 400	–32 493 400	–32 493 400
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	12 726	11 292	**11 292**	11 292	11 292	11 292
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–40 622 843**	**–47 465 811**	**–48 739 524**	**–52 644 841**	**–53 954 242**	**–53 999 450**
(+)/(-) Abgrenzungen	–863 140	–294 574	–383 182	–368 466	–350 127	–351 646
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–41 485 983**	**–47 760 385**	**–49 122 706**	**–53 013 308**	**–54 304 369**	**–54 351 096**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Interne Dienstleistungen	–11 515 944	–17 248 803	**–19 104 628**	–22 993 813	–24 299 076	–24 325 293
Ausbildungsbeiträge	–1 537 006	–1 535 900	**–1 452 789**	–1 468 920	–1 473 058	–1 492 049

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I für das Voranschlagsjahr 2020 und die Finanzplanjahre 2021 und 2022 erhöht sich gegenüber der bisherigen Planung. Diese Erhöhung ist zum einen auf den Aufwand für die Anpassung der Schnittstellenkosten im Zusammenhang mit ERP zurückzuführen (CHF 0,3 Mio. pro Jahr im Durchschnitt). Zum anderen nimmt der Anteil der internen Verrechnung der Informatikkosten durch das KAIO in den Jahren 2020–2023 infolge Migration der ICT-Grundversorgung der Verwaltung BKD zu. Diese Zunahme begründet sich hauptsächlich in Veränderungen bei der Preisgestaltung und der Migrationsplanung des Produkts Applikationsplattformen (APF@BE).

Die Staatsbeiträge sinken gegenüber der bisherigen Planung in den Planjahren 2020–2023 um CHF 0,5 Millionen. Die Rückerstattungen von Ausbildungsbeiträgen wurde angepasst.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Voranschlag 2020 und in den Finanzplanjahren 2021–2023 werden insbesondere die folgenden Entwicklungen und Projekte vorangetrieben:

- Weiterentwicklung von EDUBERN (IT-Plattform für Schulen der Sekundarstufe II)
- Zentralisierung der ICT-Grundversorgung ins KAIO im Jahr 2021 (IT@BE)
- Strategie zur Digitalisierung des Personal- und Gehaltswesens Lehrkräfte 2019–2023

Chancen und Risiken

Im Voranschlag 2020 und in den Planjahren 2021–2023 werden keine speziellen Risiken erwartet.

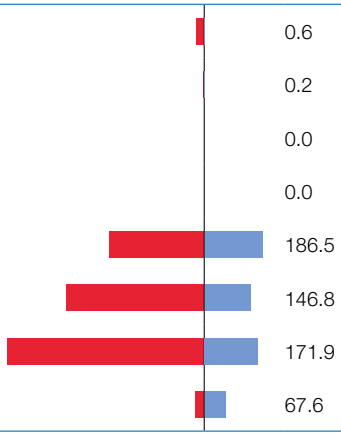
Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2017**	**Rechnung 2018**	**künftige Entwicklung**
Bearbeitete Stipendiengesuche	6 384	6 203	konstant
Anteil der bewilligten Stipendiengesuche (in %)	64	67	konstant
Anzahl Lohnempfänger/Lehrkräfte (entschädigte Lehrpersonen inkl. Stellvertretungen)	16 869	17 241	steigend
Anzahl Arbeitsplätze, die von der IT-ERZ betreut werden	3 352	3 771	steigend

10 Bau- und Verkehrsdirektion (BVD)

10.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–23.6	0.6
Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–2.4	0.2
Nachhaltige Entwicklung	0.0	0.0
Geoinformation	0.0	0.0
Infrastrukturen	–306.0	186.5
Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination	–444.5	146.8
Immobilienmanagement	–633.6	171.9
Wasser und Abfall	–27.0	67.6



10.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

in Millionen CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–20.0	–19.9	–23.0	–20.0	–20.0	–20.0
Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen	–2.1	–2.3	–2.2	–2.2	–2.2	–2.2
Nachhaltige Entwicklung	–16.7	–14.7	0.0	0.0	0.0	0.0
Geoinformation	–6.5	–7.8	0.0	0.0	0.0	0.0
Infrastrukturen	–65.2	–67.7	–119.5	–123.2	–126.7	–132.4
Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination	–254.8	–291.1	–297.7	–304.2	–360.2	–370.5
Immobilienmanagement	–312.8	–323.0	–461.7	–471.1	–476.2	–454.4
Wasser und Abfall	21.5	34.3	40.6	40.5	40.4	40.4
Total	**–656.6**	**–692.2**	**–863.5**	**–880.2**	**–944.9**	**–939.1**

10.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Der Entwicklungsschwerpunkt bei der Bau- und Verkehrsdirektion liegt als Infrastrukturdirektion des Kantons naturgemäss bei den Investitionen. Die Direktion steht dabei jeweils vor der Herausforderung, die grossen Investitionsbedürfnisse mit den verfügbaren Finanzierungsmitteln in Einklang zu bringen. In der aktuellen Investitionsplanung ist neu der Masterplan der Justizvollzugsstrategie abgebildet.

Folgende laufende Grossprojekte sind u.a. in den Planungen enthalten:

– Projektierungen Verkehrssanierung Aarwangen und Verkehrssanierung Burgdorf-Oberburg-Hasle mit Baubeginn ab 2022. Fertigstellung Umfahrung Wilderswil, Ausbau des Bahnhofs Bern (neuer RBS-Tiefbahnhof und Publikumsanlagen SBB), Entflechtung Wylerfeld, Tram Bern-Ostermundigen. Realisierung BFH-Campus Biel, Laborneubau der Univesität für klinische Forschung. Projektierung/Realisierung Polizeizentrum und BFH Campus Bern, sowie Projektierung Bildungscampus, TF/Gymnasium und Planung BFH TecLab in Burgdorf. In Planung/Projektierung Neubauten für medizinische Forschung und Ausbildung auf dem Inselareal und Neubau Standortverlegung SVSA.

Investitionen haben im Gegensatz zu Konsumausgaben einen langfristigen Nutzen und lösen Multiplikatoreffekte aus, die positiv auf das Wirtschaftswachstum einer Region wirken. Die vorgesehenen Investitionen in Forschungs- und Bildungseinrichtungen, in die Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs und des Individualverkehrs sind strategisch wichtige Projekte. Zusammen mit den bereits laufenden Grossprojekten liegt der Investitionsbedarf 2023 bereits bei CHF 619 Millionen und steigt in den nachfolgenden Jahren auf über CHF 800 Millionen an. Um die gesamten Projekte zu realisieren sind zusätzliche Mittel notwendig. Der Grossrat entscheidet im Herbst 2019 über die Finanzierungsmöglichkeit durch einen neuen Fonds.

10.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 388 460 350**	**–1 145 728 286**	**–1 189 970 732**	**–1 211 852 028**	**–1 259 895 843**	**–1 284 662 539**
Veränderung		17.5 %	–3.9 %	–1.8 %	–4.0 %	–2.0 %
Ertrag	**796 808 943**	**544 113 620**	**570 415 503**	**576 388 005**	**602 074 696**	**643 470 936**
Veränderung		–31.7 %	4.8 %	1.0 %	4.5 %	6.9 %
Saldo	**–591 651 407**	**–601 614 667**	**–619 555 229**	**–635 464 024**	**–657 821 147**	**–641 191 603**
Veränderung		–1.7 %	–3.0 %	–2.6 %	–3.5 %	2.5 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–109 233 502	–113 386 078	–108 569 089	–108 864 449	–109 172 575	–109 266 725
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–198 530 874	–170 265 627	–175 614 250	–176 332 902	–174 947 170	–174 402 244
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–336 590 461	–290 048 400	–261 039 403	–262 428 241	–260 719 068	–242 618 158
34 Finanzaufwand	–11 186 796	–8 484 122	–8 841 036	–9 358 687	–9 403 664	–9 484 590
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–4 657 659	–2 987 000	–4 013 700	–4 023 700	–4 033 700	–4 043 700
36 Transferaufwand	–639 332 316	–526 987 470	–597 336 999	–619 552 899	–658 923 516	–678 550 972
37 Durchlaufende Beiträge	–11 227 635	–4 970 000	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	–35 959 573	0	–19 738 717	–16 800 000	–28 200 000	–51 800 000
39 Interne Verrechnungen	–41 741 533	–28 599 589	–14 817 538	–14 491 150	–14 496 150	–14 496 150
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	7 924 322	4 780 000	53 623 000	53 623 000	53 623 000	53 623 000
42 Entgelte	108 324 177	108 704 114	44 666 678	44 645 220	44 645 162	44 618 216
43 Verschiedene Erträge	2 185 836	2 170 000	380 000	380 000	380 000	380 000
44 Finanzertrag	220 397 083	11 779 500	156 819 000	158 206 000	159 606 870	170 521 749
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	46 836 881	1 633 000	6 682 760	6 117 760	7 652 760	5 087 760
46 Transferertrag	355 922 662	380 361 011	294 065 036	301 595 596	314 471 475	321 369 782
47 Durchlaufende Beiträge	11 227 635	4 970 000	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	43 990 347	29 715 995	14 179 029	11 820 429	21 695 429	47 870 429

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung steigt im VA 2020 gegenüber dem Vorjahr um rund CHF 17,9 Millionen. Mehrerträge (CHF 26,3 Mio.) und Mehraufwand (CHF 44,2 Mio.) führen zu diesem Ergebnis. Mit UDR entfallen die Aufwände (CHF 78,2 Mio.) und Erträge (CHF 55,7 Mio.) für AUE und AGI mit einem Nettoeffekt von insgesamt CHF 22,5 Mio. Eine höhere Aktivierungsgrenze für die Kantonsstrassen Projekte erhöht den Sachaufwand und entlastet die Investitionsrechnung. In der Planung sind erstmals die ausserordentlichen Abschreibungen aufgrund von Sanierungsgeschäften berücksichtigt. Mehraufwand entsteht zusätzlich durch die neue Verbuchungspraxis der sofortigen Abschreibung von Investitonsbeiträgen zu Lasten der Spezialfinanzierungen. Die erstmalige Planung der fiktiven Mieteinnahmen führen zu Mehraufwand und Mehrertrag (CHF 144,6 Mio.).

10.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–421 311 580**	**–452 552 000**	**–422 954 000**	**–439 166 000**	**–530 615 000**	**–593 063 000**
Veränderung		–7.4 %	6.5 %	–3.8 %	–20.8 %	–11.8 %
Einnahmen	**101 867 103**	**135 262 000**	**78 024 848**	**79 966 000**	**96 615 000**	**112 963 000**
Veränderung		32.8 %	–42.3 %	2.5 %	20.8 %	16.9 %
Saldo	**–319 444 477**	**–317 290 000**	**–344 929 152**	**–359 200 000**	**–434 000 000**	**–480 100 000**
Veränderung		0.7 %	–8.7 %	–4.1 %	–20.8 %	–10.6 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–262 263 426	–339 712 000	–306 434 000	–336 671 000	–377 717 000	–442 133 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–50 427 173	–940 000	–530 000	–735 000	–598 000	–530 000
54 Darlehen	–1 359 362	–1 500 000	–1 400 000	–1 400 000	–1 300 000	–1 200 000
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–82 478 140	–93 400 000	–96 590 000	–82 360 000	–133 000 000	–131 200 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	–24 783 479	–17 000 000	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000	–18 000 000
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	14 234 560	100 000	217 468	100 000	100 000	100 000
61 Rückerstattungen	7 639 539	9 406 000	7 031 000	5 376 000	6 157 000	5 903 000
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	453 380	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	46 062 579	91 294 000	43 823 000	48 190 000	64 558 000	82 060 000
64 Rückzahlung von Darlehen	9 146 946	9 000 000	8 500 000	8 300 000	7 800 000	6 900 000
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	8 462 000	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	24 783 479	17 000 000	18 000 000	18 000 000	18 000 000	18 000 000
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Aufgrund des höheren Investitionsbedarfs steigen die Nettoinvestitionen im Voranschlag 2020 gegenüber dem Vorjahr um CHF 27,6 Millionen auf CHF 344,9 Millionen. Der Sachplanüberhang liegt bei 30 Prozent. Die Nettoinvestitionen steigen bis zum Jahr 2023 auf CHF 480,1 Millionen an. Der steigende Investitionsbedarf setzt sich in den nachfolgenden Jahren fort. Die Sachplanung erreicht ihre Spitze im Jahr 2025 mit CHF 852,6 Millionen. In den Jahren 2022 und 2023 sind für die beiden Verkehrssanierungen Burgdorf und Aarwangen Entnahmen aus dem Investitionsspitzenfonds vorgesehen.

10.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der BVD

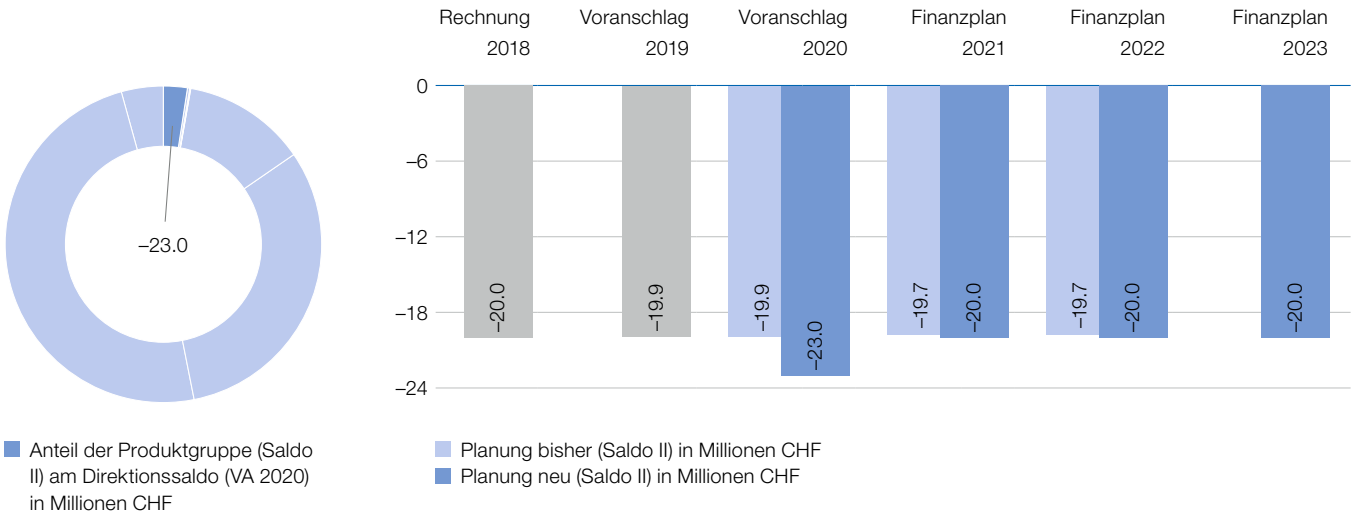
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
786.1	795.1	781.8	784.9	802.4	763.2

Kommentar

Der Personalbestand betrug 2014 sowie 2015 je 786,1 Vollzeitstellen. Im 2016 konnten einige Vakanzen besetzt werden, was einen leichten Anstieg des Personalbestand auf 795,1 Vollzeitstellen ergab. Im 2017 sank der Personalbestand wieder auf 781,8 Vollzeitstellen bei einem Soll von 808,2 Vollzeitstellen. Es ist der BVD v.a. in den Bauämtern nicht gelungen Vakanzen nahtlos wieder zu besetzen. 2018 stieg der Personalbestand gegenüber 2017 um 3.1 Vollzeitstellen an. Einzelne Vakanzen konnten erfolgreich besetzt werden. Der Sollbestand 2018 lag analog 2017 bei 808,2 Vollzeitstellen.

10.7 Produktgruppen

10.7.1 Führungsunterstützung



Beschreibung

Das Generalsekretariat ist Drehscheibe für alle politischen und direktionsinternen Angelegenheiten und sorgt für einen reibungslosen Ablauf alller Geschäfte zwischen Regierung, Parlament und Ämtern. Ein Stab berät und unterstützt die Direktionsleitung in politischen Fragestellungen und der Direktionsführung. Im Bereich der Ressourcen sorgt das Generalsekretariat mit den Bereichen Personal, Informatik, Übersetzung, Finanz- und Rechnungswesen und den zentralen Hausdiensten für eine effiziente und effektive Leistungsunterstützung durch Vorgaben von Standards für alle Ämter und der operativen Leistungserbringung im Auftrag der Ämter.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	544 044	691 995	562 112	567 229	567 229	567 229
(-) Personalkosten	–9 944 618	–9 893 261	–10 722 883	–10 699 414	–10 753 467	–10 771 773
(-) Sachkosten	–8 886 977	–9 007 004	–11 693 963	–8 921 322	–9 018 322	–8 921 322
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–1 628 920	–1 712 568	–1 015 648	–805 670	–716 759	–787 409
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–19 916 472**	**–19 920 838**	**–22 870 383**	**–19 859 177**	**–19 921 319**	**–19 913 275**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	190 000	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–114 695	–135 000	**–120 000**	–120 000	–120 000	–120 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	10 600	5 000	**10 000**	10 000	10 000	10 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–20 020 567**	**–19 860 838**	**–22 980 383**	**–19 969 177**	**–20 031 319**	**–20 023 275**
(+)/(-) Abgrenzungen	153 857	13 087	111 364	101 156	105 155	104 688
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–19 866 710**	**–19 847 751**	**–22 869 019**	**–19 868 021**	**–19 926 164**	**–19 918 587**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–6 697 765	–2 969 354	**–3 902 101**	–3 915 093	–3 929 562	–3 934 835
Dienstleistungen Ämter	–13 218 708	–16 951 484	**–18 968 282**	–15 944 084	–15 991 757	–15 978 440

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Finanzplanung 2020–2023 weist im Saldo II gegenüber der Vorjahresplanung unwesentliche Veränderungen aus. Aufgrund der «Umsetzung Direktionsreform» sind im 2020 einmalige Sachkosten von rund CHF 2,7 Millionen geplant.

Entwicklungsschwerpunkte

Das Generalsekretariat ist für die Führungsunterstützung des Direktors zuständig. Es koordiniert die politisch relevanten Aktivitäten der Ämter und ist zuständig für die Kommunikation sowie für die Erbringung der zentralen Dienstleistungen (Personal, Informatik, Finanzen).

Chancen und Risiken

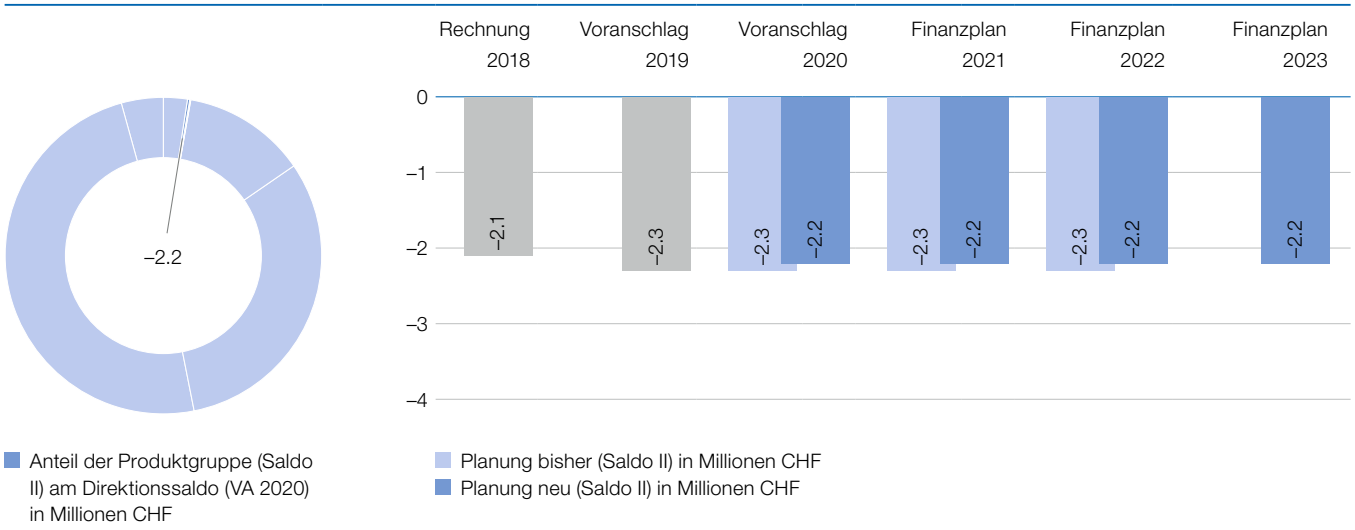
Mit dem Einsatz von modernen ICT-Instrumenten und Applikationen können die Voraussetzungen geschaffen werden für weitere Effizienzsteigerungen (z.B. bei der Verwaltung der Liegenschaften).

Im Personalbereich ist die Nachfolgeplanung von technischen Fachkräften angesichts der Knappheit bei den sogenannten MINT-Berufen eine grosse Herausforderung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der traktandierten Regierungsratsgeschäfte (Einzel-, Block-, Standard-, Informations- und Aussprachegeschäfte)	137	135	konstant
Anzahl der traktandierten Grossratsgeschäfte (ohne parlamentarische Vorstösse)	41	25	konstant
Anzahl der traktandierten politischen parlamentarischen Vorstösse (Motionen, Finanzmotionen, Postulate, Interpellationen)	44	36	konstant
Anzahl der abgegebenen Mitberichte an eine andere Direktion oder an die Staatskanzlei	141	158	konstant

10.7.2 Verwaltungsrechtspflege und rechtliche Dienstleistungen



Beschreibung

Das Rechtsamt behandelt Baubeschwerden und Beschwerden gegen Verfügungen der Ämter der BVD. Es bereitet die Entscheide zuhanden des Direktors vor. Das Rechtsamt unterstützt die Direktionsleitung und die Ämter bei der Gesetzgebung und berät sie in rechtlichen Fragen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	223 519	197 700	197 700	197 700	197 700	197 700
(-) Personalkosten	–2 331 941	–2 412 542	–2 371 609	–2 361 729	–2 384 146	–2 385 121
(-) Sachkosten	–31 828	–55 200	–56 000	–56 000	–56 000	–56 000
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	627	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 139 622**	**–2 270 042**	**–2 229 909**	**–2 220 029**	**–2 242 446**	**–2 243 421**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 555	500	**1 300**	1 300	1 300	1 300
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–2 137 067**	**–2 269 542**	**–2 228 609**	**–2 218 729**	**–2 241 146**	**–2 242 121**
(+)/(-) Abgrenzungen	–5 521	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–2 142 589**	**–2 269 542**	**–2 228 609**	**–2 218 729**	**–2 241 146**	**–2 242 121**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Verwaltungsinterne Verwaltungsrechtspflege	–1 862 287	–1 949 235	**–1 938 596**	–1 929 901	–1 949 628	–1 950 486
Rechtliche Dienstleistungen	–277 335	–320 806	**–291 313**	–290 128	–292 818	–292 935

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Personalkosten verändern sich im Rahmen der ordentlichen Lohnmassnahmen. Die Sachkosten und die Erlöse bleiben unverändert.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Komplexität der Beschwerdefälle, die Ansprüche der Verfahrensbeteiligten und die Anforderungen der oberen Instanzen nehmen stetig zu. Das Rechtsamt sorgt für möglichst kurze Verfahrensdauer bei Baubeschwerden und räumt wirtschaftlich bedeutenden Vorhaben Priorität ein. Das Rechtsamt wendet die Richtlinien des Kantons Bern zur NEF-Rechtsetzung bei der Gesetzgebung konsequent an. Schwerpunkte werden die Gesetzgebungsarbeiten in den Bereichen Gebühren und Versorgungsrouten bilden.

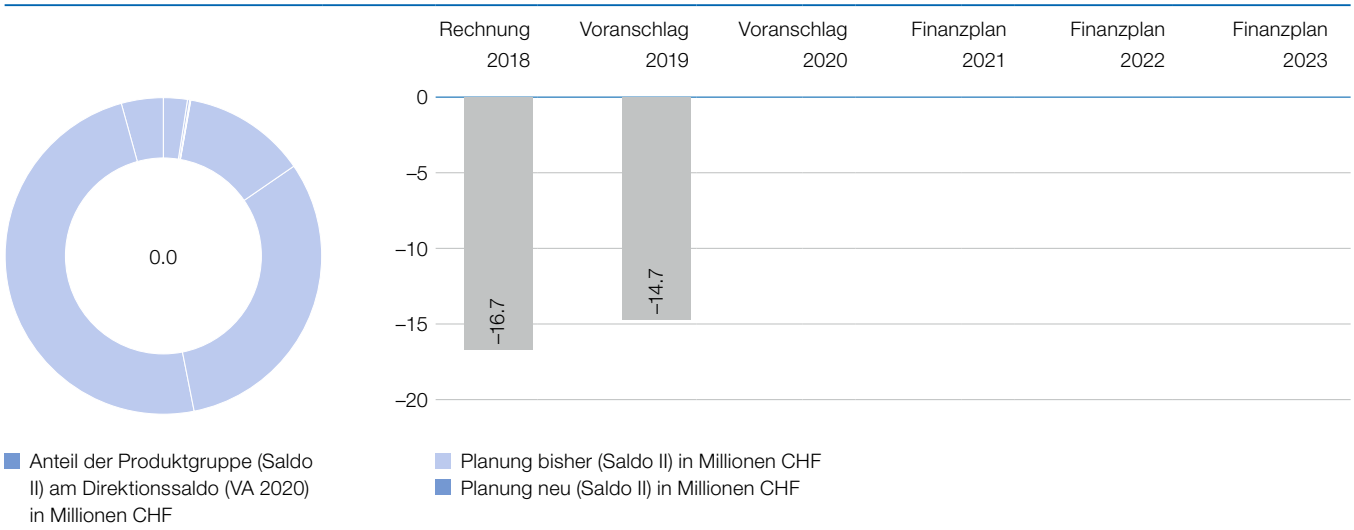
Chancen und Risiken

In der Produktgruppe bestehen keine finanziellen Chancen oder Risiken.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der eingereichten Beschwerden	283	308	konstant
Anzahl erledigter Beschwerden	269	303	konstant
Anzahl erledigter Gesetzgebungsprojekte	5	3	konstant

10.7.3 Nachhaltige Entwicklung



Beschreibung

Das Amt für Umweltkoordination und Energie (AUE) fördert die Nachhaltige Entwicklung, indem es:

- als Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung Grundlagen, Wissen und Methoden verfügbar macht;
- die Integration der Anliegen der Nachhaltigen Entwicklung in das staatliche Handeln fördert;
- als Stabsstelle der dezentralen Umweltfachverwaltung die verschiedenen Umweltbereiche zu einer Gesamtsicht Umwelt verknüpft;
- als kantonale Energiefachstelle die Ressourcen schonende und effiziente Energienutzung sowie die einheimischen, erneuerbaren Energieträger fördert und die Energiegesetzgebung im Gebäudebereich vollzieht;
- als Leitbehörde bei den Plangenehmigungsverfahren für Elektrizitätsanlagen und Rohrleitungen die entsprechenden Bewilligungen erteilt und Stellungnahmen abgibt;
- die kantonalen Aufgaben gemäss eidgenössischem Stromversorgungsgesetz wahrnimmt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	276 678	180 000	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–2 321 979	–2 443 317	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–431 094	–303 000	0	0	0	0
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	674	–1 223	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–2 475 722**	**–2 567 540**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	40 381 995	48 100 000	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–54 624 263	–60 250 000	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 749	1 000	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–16 715 240**	**–14 716 540**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 621	276	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–16 716 861**	**–14 716 264**	**0**	**0**	**0**	**0**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Nachhaltige Entwicklung	–766 694	–1 032 416	**0**	0	0	0
Energie	–1 709 028	–1 535 124	**0**	0	0	0

Kommentar:

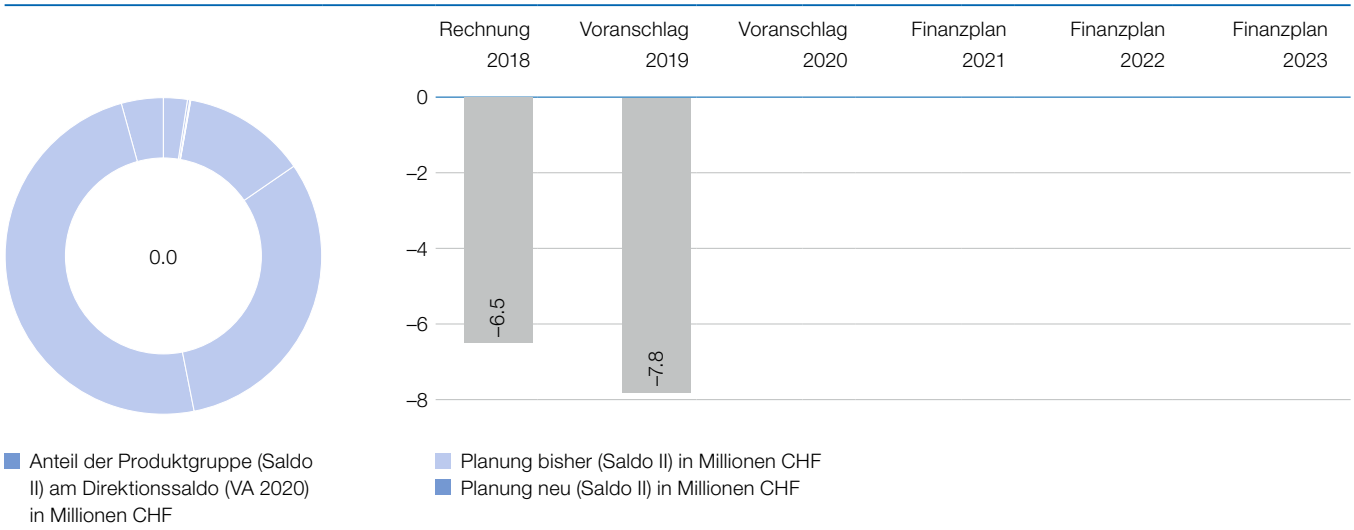
Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe «Nachhaltige Entwicklung» wird im Rahmen des Projekts Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in die WEU verschoben.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2017**	**Rechnung 2018**	**künftige Entwicklung**
Anzahl Bewilligungsverfahren (Umweltverträglichkeitsprüfungen, Gas- und Stromleitungen und Ausnahmegesuche Gebäude)	234	252	konstant
Anzahl Informationsveranstaltungen und Kurse im Bereich Nachhaltige Entwicklung und Energie	58	68	konstant
Anzahl bewilligte Fördergesuche für erneuerbare Energie und Effizienz	3 097	3 171	steigend
Anzahl neue Gemeinden mit Prozess Nachhaltige Entwicklung oder Berner Energieabkommen (BEakom)	6	4	konstant
Anzahl abgegebener Stellungnahmen zu Richt- und Nutzungsplanverfahren	78	71	konstant

10.7.4 Geoinformation



Beschreibung

Die Veränderungen in unserer Gesellschaft hin zur Informations- und Wissensgesellschaft schreiten unaufhaltsam fort. In diesem Umfeld nimmt auch die politische und wirtschaftliche Bedeutung von Geodaten und Geoinformationen stark zu. Geodaten sind raumbezogene Daten, welche die Gegebenheiten eines Landes beschreiben. Sie bilden die Basis für Planungen, Massnahmen und Entscheidungen aller Art, in der Verwaltung genauso wie in der Politik, der Wirtschaft und Wissenschaft oder im Privatbereich. Ihr enormes Potenzial – in volkswirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht – macht Geoinformationen zu einem Wirtschaftsgut ersten Ranges. Mit der Einführung des eidgenössischen Geoinformationsgesetzes (GeoIG, SR 510.62) per 1. 07. 2008 wurden Grundsätze betreffend Umgang mit Geoinformationen sowie die gesetzlichen Grundlagen für die Landesvermessung, den Kataster der öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen, die amtliche Vermessung und die Landesgeologie geschaffen.

Rund 70 Prozent aller Entscheidungen der öffentlichen Hand haben einen Raumbezug. Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass ein umfassendes, bedarfsgerechtes, aktuelles und nach einheitlichen Kriterien strukturiertes Angebot an Geoinformationen allen berechtigten Stellen innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung einfach zugänglich und nutzbar gemacht wird. Es ist für den Betrieb und die Weiterentwicklung der kantonalen Geodateninfrastruktur verantwortlich und erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben für die Modellierung, die Erfassung, die Haltung und den Vertrieb von Geodaten. Mit Koordination, Benutzerunterstützung und Beratung wird sichergestellt, dass sich der Bereich Geoinformation entsprechend den Vollzugsaufgaben entwickelt und sich der Nutzen von Geoinformationen voll entfalten kann.

Die amtliche Vermessung ist Bestandteil des Eidgenössischen Grundbuches. Im Kanton Bern werden durch das Grundbuch Rechte an Grundstücken mit einem Verkehrswert von insgesamt zirka CHF 250 Milliarden und einer Hypothekenbelastung von zirka CHF 90 Milliarden sichergestellt. Die amtliche Vermessung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Rechtssicherheit am Grundeigentum und zu einem freien, geordneten und sicheren Handel mit Grundstücken und damit an die Grundlagen unserer modernen Marktwirtschaft. Das Amt für Geoinformation steuert die geordnete und zeitgerechte Realisierung der amtlichen Vermessung im Kanton. Eine aktuelle amtliche Vermessung bildet die unverzichtbare Grundlage für die Steuerverwaltung bei der Bemessung von amtlichen Werten für die Grundstücke und für die Planung und Dokumentation von Infrastrukturen aller Art. Das Amt für Geoinformation stellt sicher, dass die Verbundaufgabe «amtliche Vermessung» geordnet, einheitlich und zeitgerecht realisiert wird. Das Amt für Geoinformation erarbeitet kantonale Normen und Vorgaben. Mit Fixpunkten und Hoheitsgrenzen werden die geodätischen Grundlagen für die Arbeiten der amtlichen Vermessung bereitgestellt. Durch systematische Kontrollen wird die Einhaltung der Vorgaben von Bund und Kanton und die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Vermessung sichergestellt.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	2 345 820	2 010 028	0	0	0	0
(-) Personalkosten	–4 689 886	–4 916 465	0	0	0	0
(-) Sachkosten	–1 429 020	–1 744 812	0	0	0	0
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–43 944	–34 841	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–3 817 031**	**–4 686 090**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	442 728	470 000	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–3 176 263	–3 570 000	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	5 667	2 141	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–6 544 898**	**–7 783 949**	**0**	**0**	**0**	**0**
(+)/(-) Abgrenzungen	21 966	4 761	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–6 522 931**	**–7 779 188**	**0**	**0**	**0**	**0**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Geoinformation	–3 817 031	–4 686 090	**0**	0	0	0

Kommentar:

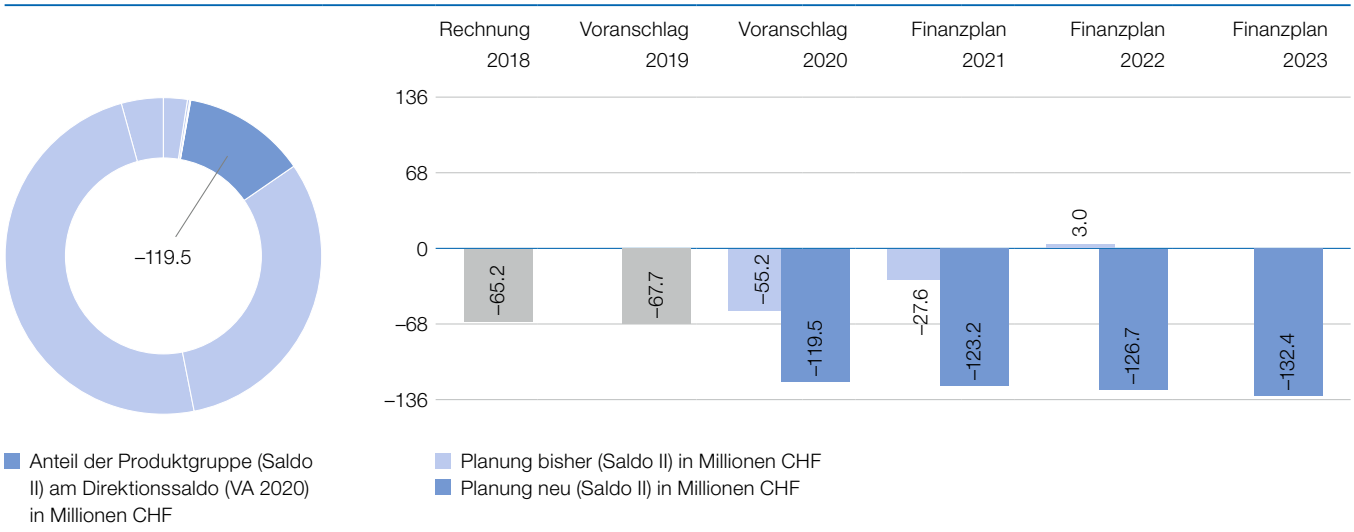
Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe «Geoinformation» wird im Rahmen des Projekts Umsetzung der Direktionsreform (UDR) per 1. Januar 2020 in die DIJ verschoben.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl der Geodatensätze in der kantonalen Geodateninfrastruktur	290	302	steigend
Anzahl Aktualisierungen von Geodatensätzen	978	1 019	steigend
Jahresumsatz der amtlichen Vermessung in Millionen Franken (Vorjahreszahlen)	19	22	konstant
Fläche mit definitiv anerkannter amtlicher Vermessung im Qualitätsstandard AV93 (in % der Kantonsfläche)	48	50	steigend

10.7.5 Infrastrukturen



Beschreibung

Planung, Projektierung, Neubau/Ausbau, Betrieb und Unterhalt sowie Substanzerhaltung der Kantonsstrassen und Wahrnehmung aller im Zusammenhang mit den Kantonsstrassen stehenden hoheitlichen Aufgaben.

- Länge des zu unterhaltenden Kantonsstrassennetzes = 2 109 km
- Wiederbeschaffungswert des in der Bausubstanz zu unterhaltenden Strassennetzes (inkl. Brücken und Tunnels) = CHF 7 Milliarden
- In der Substanz zu unterhaltende Brücken und Tunnels = 1 224

Planung, Projektierung Bau (Netzvollendung) und Betrieb der Nationalstrassen

- Länge der fertig zu bauenden Nationalstrassenabschnitte: 7 km
- Wert der fertig zu bauenden Nationalstrassenabschnitte: CHF 2,3 Milliarden
- Länge des zu unterhaltenden Nationalstrassennetzes: 227 km

Ausarbeiten von Grundlagen und Konzepten sowie Erlass von Gewässerrichtplänen zur Koordination der Hochwasserschutzmassnahmen im Kanton Bern. Vorprüfung und Genehmigung von Reglementen, Wasserbauplänen und Wasserbaubewilligungen. Erhebung der Daten für Ereigniskataster. Vollzug der wasserbaupolizeilichen Vorschriften.

- Länge des Gewässernetzes: 11 132 km

Ausrichtung von Kantonsbeiträgen und Behandlung von Beitragsgesuchen an den Bund in den Bereichen Bau und Unterhalt von Gemeindestrassen, Lärmschutz, Luftreinhaltung, Verkehrstrennung, Park+Ride Anlagen und See- und Flussufer. Ausarbeitung von Grundlagen und Konzepten, Erlass von Richtplänen und Führen von Inventarplänen in den Bereichen Veloverkehr, Fuss- und Wanderwege und See- und Flussufer. Vollzug der eidgenössischen und kantonalen Vorschriften im Bereich Strassenlärm im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. Beratung kantonaler, regionaler und kommunaler Stellen sowie Ingenieurbüros, Unternehmungen und Privatpersonen.

- Länge des Gemeindestrassennetzes: 33 071 km
- Länge der markierten Radwanderroute: 1 150 km

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	45 679 683	24 622 600	45 060 100	45 070 100	45 070 100	45 070 100
(-) Personalkosten	–62 379 516	–65 032 162	–66 911 709	–67 341 546	–67 662 692	–67 667 973
(-) Sachkosten	–51 776 105	–47 024 950	–59 949 250	–61 070 950	–60 442 150	–60 075 150
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–143 053 198	–184 468 377	–152 962 932	–156 331 809	–158 957 010	–163 175 221
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–211 529 136**	**–271 902 890**	**–234 763 792**	**–239 674 205**	**–241 991 752**	**–245 848 244**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	102 939 595	167 286 000	**71 039 973**	71 140 000	71 140 000	71 140 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–26 516 029	–33 470 000	**–26 220 000**	–25 070 000	–26 220 000	–28 120 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	69 933 109	70 409 000	**70 409 000**	70 409 000	70 409 000	70 409 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–65 172 462**	**–67 677 890**	**–119 534 819**	**–123 195 205**	**–126 662 752**	**–132 419 244**
(+)/(-) Abgrenzungen	31 477 735	27 288 895	66 786 761	67 572 251	69 690 827	73 853 761
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–33 694 727**	**–40 388 995**	**–52 748 057**	**–55 622 954**	**–56 971 925**	**–58 565 484**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kantonsstrassen	–199 042 467	–236 888 812	**–220 987 824**	–225 371 275	–227 189 740	–230 350 621
Nationalstrassen	–1 279 734	–22 805 987	**–1 995 012**	–2 069 201	–2 451 149	–3 030 745
Hochwasserschutz	–9 387 632	–10 343 387	**–9 785 800**	–10 235 453	–10 343 769	–10 454 348
Spezialprodukte	–1 819 303	–1 864 704	**–1 995 156**	–1 998 276	–2 007 094	–2 012 531

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Weil die Globalbeiträge des Bundes für den Betrieb der Nationalstrassen neu als Erlöse im Saldo I statt als Staatsbeiträge im Saldo II verbucht werden, steigen die Erlöse um rund CHF 20 Millionen.

Die direkten Sachkosten steigen zusätzlich aufgrund der neuen Aktivierungsgrenze von 100 000 CHF, die ab 01.01.2019 für das TBA gilt. Mehr kleinere Projekte als ursprünglich vorgesehen werden dadurch von der Investitionsrechnung in die Erfolgsrechnung verschoben. Die Kalkulatorischen Kosten sind niedriger, da im Jahr 2019 der Einmaleffekt (Ausbuchung von Kantonsstrassen infolge des Netzbeschlusses – NEB2) mit rund 30 Mio. CHF enthalten ist. Die Beiträge von Bund und Gemeinden an Tiefbauten werden ab 01.01.2020 nicht mehr passiviert und sofort aufgelöst, deshalb sind die Erlöse Staatsbeiträge niedriger. Weiter im Saldo II enthalten sind: Treibstoffzolleinnahmen (Erlöse Staatsbeiträge) und LSVA-Anteile (fiskalische Erlöse und Bussen) vom Bund.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Fokus bleiben gezielte Investitionen in den Substanzerhalt der Kantonsstrassen. Trotz erheblicher Verbesserungen liegt die Qualität der Anlagensubstanz noch unterhalb des Zielwertes. Zudem realisiert das TBA die Restanzen aus den genehmigten Lärmschutzplänen innerhalb der von Bund gesetzten Nachfrist, um die befristeten Bundesbeiträge maximal auszuschöpfen.
Wichtige Strassenbauprojekte: Finalisierung der Begleitmassnahmen zum Bypass Thun Nord (Lauitorstutz, Berntorkreisel), Umsetzung flankierender Massnahmen zur Ostumfahrung Biel (Brügg, Orpund), Projektierungen für die Verkehrssanierungen Aarwangen-Langenthal Nord und Burgdorf-Oberburg-Hasle sowie der Sanierung Ortsdurchfahrt Münsingen und Bau der Umfahrung Wilderswil. Mit den drei teilweise parallel in Ausführung stehenden resp. gelangenden GrossProjekten Wilderswil, Emmentalwärts und VS Aarwangen kommt auf den Kanton eine breite, mehrjährige Investitionsspitze zu. Der Baubeginn und -ablauf ist für alle Projekte in der Finanzplanung enthalten und wird zeitnah aktualisiert. Eine Fondlösung würde hier helfen, die Investitionsspitzen zeitlich zu glätten.

Bei der A5 Westumfahrung von Biel bleibt das Plangenehmigungsverfahren bis Mitte 2020 sistiert. Eine von der Behördendelegation eingesetzte Dialoggruppe erarbeitet bis Ende Juni 2020 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen an die Behördendelegation und an den Kanton.

Die Aktualisierung des Sachplans Wanderroutennetz steht vor dem Abschluss und jene des Sachplans Veloverkehr hat begonnen.

Beim Hochwasserschutz liegt ein wichtiger Schwerpunkt weiterhin bei der Aare. Neben den prioritären Einzelmassnahmen zwischen Thun und Bern sind Projekte auf dem Gebiet der Stadt Bern und dem Aarboden im Haslital in Planung, in Projektierung oder im Bau. Auch bei den wasserbaupflichtigen Gemeinden, Schwellenkorporationen und Wasserbauverbänden sind zahlreiche Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekte in Planung, in Projektierung oder im Bau (z.B. Schwarze Lütschine in Grindelwald, Lütschine auf dem Bödeli, Kleine Simme in Zweisimmen, Gürbe im unteren Gürbetal, Alte Aare im Seeland, Luterbach in Oberburg und Langete im Langetental).

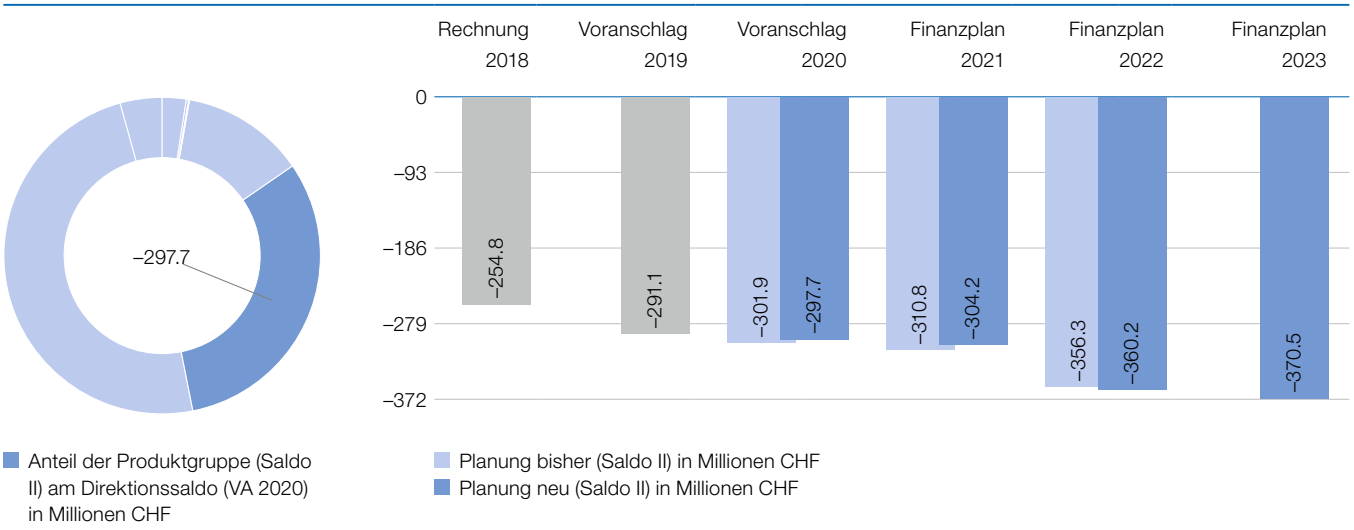
Chancen und Risiken

Die angemessene Sicherstellung des Strassenunterhaltes mit einem reduzierten Personalstand und reduzierten Finanzmitteln stellt die Organisation weiterhin vor grosse Herausforderungen.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Projekte im Kantonsstrassenbau in Bearbeitung	581	538	konstant
Prozentualer Anteil Kantonsstrassen mit Fahrbahnen in mittlerem bis gutem Zustand	80	78	steigend
Anzahl Vollzeitstellen im Kantonsstrassenunterhalt	257	255	konstant
Prozentuale Erfüllung der betrieblichen Unterhaltsstandards Nationalstrasse gemäss Vorgaben Bund	100	100	konstant
Anzahl genehmigte Unterhaltsanzeigen im Gewässerunterhalt (Subventionsanträge der Wasserbauträger)	240	252	konstant
Anzahl behandelte Gesuche der Strassenbau- und Wasserbaupolizei	2 802	2 934	konstant

10.7.6 Öffentlicher Verkehr und Verkehrskoordination



Beschreibung

Das Amt für öffentlichen Verkehr und Verkehrskoordination plant zusammen mit dem Bund, den Nachbarkantonen und den Regionalkonferenzen (RK)/regionalen Verkehrskonferenzen (RVK) das Angebot im öffentlichen Orts- und Regionalverkehr und identifiziert die für dieses Angebot allfällig notwendigen Infrastrukturen. Dabei ist das AÖV zuständig für die Angebotsentwicklung und -bestellung des Regional- und Ortsverkehrs im Kanton Bern. Es bestellt das Verkehrsangebot bei den Transportunternehmen und zahlt die dafür notwendigen Abgeltungen. Zudem leistet das AÖV Investitionsbeiträge an die Instandhaltung, die Wiederherstellung und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur des öffentlichen Regional- und Ortsverkehrs. Ziel ist die Sicherstellung des bestellten Leistungsangebots an öffentlichem Regional- und Ortsverkehr.

Die wichtigsten Instrumente sind der Angebotsbeschluss öffentlicher Verkehr und der Investitionsrahmenkredit öffentlicher Verkehr mit einer Laufzeit von jeweils vier Jahren. Die beiden Beschlüsse werden durch den Grossen Rat verabschiedet.

Neben der Umsetzung des Angebotsbeschlusses sowie des Investitionsrahmenkredits setzt sich das AÖV im Rahmen der Bemühungen zur Standortverbesserung des Kantons Bern für die Sicherung des Anschlusses des Kantons Bern an den internationalen und nationalen Schienen- und Luftverkehr ein. Es erteilt kantonale Personentransportbewilligungen sowie Betriebsbewilligungen für kantonal zu bewilligende Skilifte und Luftseilbahnen. Zu den Aufgaben im Bereich der touristischen Transportanlagen gehören das Erstellen von Stellungnahmen zu Konzessions- und Plangenehmigungsgesuchen nach Bundesrecht sowie die Erteilung von Betriebsbewilligungen und Behandlung von Baugesuchen für touristische Transportanlagen ohne Bundeskonzession. Im Bereich des öffentlichen Verkehrs (inkl. Luftfahrt und konzessionierte Schifffahrt) sind die Plangenehmigungsgesuche gemäss kantonaler Zuständigkeit zu bearbeiten.

Es ist zudem verantwortlich für die Koordination verkehrsträgerübergreifender Geschäfte und die Abstimmung mit der kantonalen Raumplanung. Es vertritt die Direktion in direktionsübergreifenden Fachgremien und Projektorganisationen und unterstützt die Direktorin und das Generalsekretariat in diesen Bereichen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	796 685	258 082	658 878	658 920	658 862	658 916
(-) Personalkosten	–2 204 247	–2 221 047	–2 286 358	–2 289 956	–2 237 529	–2 267 084
(-) Sachkosten	–857 656	–743 500	–746 300	–746 300	–746 300	–746 300
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–3 139 630	–2 763 738	–2 386 651	–1 964 568	–1 556 859	–1 179 984
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–5 404 848**	**–5 470 203**	**–4 760 431**	**–4 341 903**	**–3 881 826**	**–3 534 453**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	124 339 032	142 499 855	**146 158 655**	149 631 983	177 851 979	183 195 312
(-) Kosten Staatsbeiträge	–373 709 973	–428 099 566	**–439 085 964**	–449 505 950	–534 165 936	–550 195 935
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 642	300	**300**	300	300	300
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–254 773 147**	**–291 069 614**	**–297 687 440**	**–304 215 570**	**–360 195 483**	**–370 534 776**
(+)/(-) Abgrenzungen	6 084 624	19 359 291	22 260 261	14 061 805	45 020 645	42 224 701
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–248 688 523**	**–271 710 323**	**–275 427 179**	**–290 153 765**	**–315 174 838**	**–328 310 075**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Infrastruktur und Rollmaterial	–2 928 750	–2 983 681	**–2 171 188**	–1 749 423	–1 336 530	–962 556
Verkehrsangebot	–2 476 098	–2 486 522	**–2 589 243**	–2 592 481	–2 545 296	–2 571 896

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Verbesserung des Saldo II gegenüber der bisherigen Planung für 2020 ergibt sich primär aufgrund tieferer ÖV-Abgeltungen. Die mit dem Angebotsbeschluss 2018–2021 vom Grossen Rat beschlossenen Angebotsausbauten führten dank der guten Ertragsentwicklung und Produktivitätssteigerungen der Transportunternehmen zu einem geringeren Abgeltungsmehrbedarf.

Der Anstieg des Saldo II in den Finanzplanjahren 2022 und 2023 steht im Zusammenhang mit den anstehenden Investitionsgrossprojekten (Abschreibungen), Investitionsfolgekosten aus Rollmaterialbeschaffungen sowie der Indexierung des Beitrags in den Bahninfrastrukturfonds (BIF).

Entwicklungsschwerpunkte

Die Prognosen des kantonalen Verkehrsmodells gehen von einem Wachstum des ÖV von knapp 50 Prozent zwischen 2012 und 2030 (durchschnittlich 2.7 Prozent pro Jahr) aus. Das Bevölkerungswachstum und die zunehmende Mobilität werden die Nachfrage beim ÖV auch in den kommenden Jahren weiter erhöhen. Vor allem innerhalb und zwischen den Agglomerationen wird die Verkehrsnachfrage weiter steigen. Bereits heute wird auf verschiedenen Linien die Kapazitätsgrenze überschritten.

Der Kanton Bern wird in den nächsten Jahren im Rahmen der Agglomerationsprogramme verschiedene wichtige ÖV-Grossprojekte mitfinanzieren. Die entsprechenden Mittel sind in den Planungen eingestellt. In den Jahren 2022–2026 werden die parallel laufenden Investitionsgrossprojekte ZBB (Ausbau Bahnhof Bern), Tram Bern – Ostermundigen, ÖV-Knoten Bhf Ostermundigen, Tram Kleinwabern und die Sanierung der BLM zwischen Grütschalp und Mürren einen erhöhten Investitionsbedarf auslösen.

Chancen und Risiken

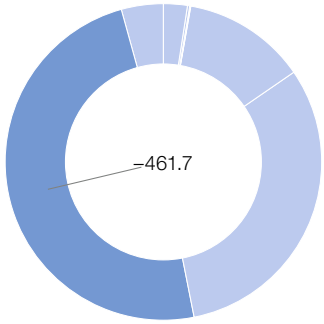
Für die Bewältigung des künftigen Verkehrswachstums spielt der öffentliche Verkehr eine zentrale Rolle. Insbesondere überall dort, wo sich Verkehrsströme bündeln lassen, hat der öffentliche Verkehr in Bezug auf Kosten, Effizienz, Umwelt und Landverbrauch grosse Vorteile.

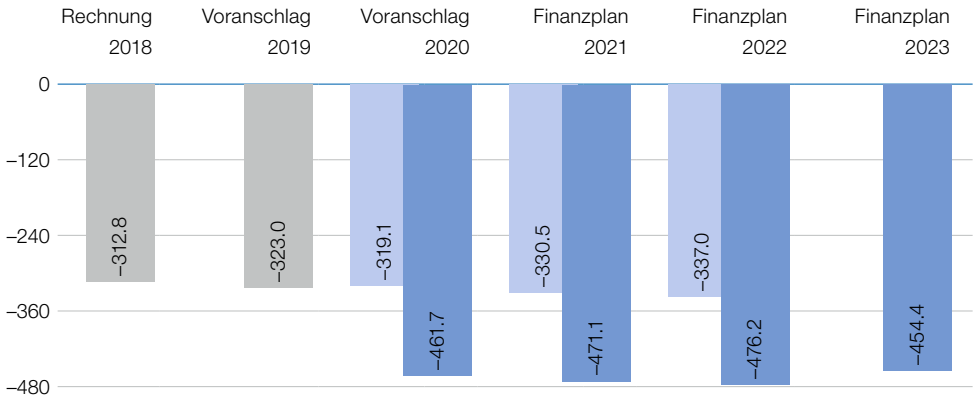
Neben Infrastrukturausbauten müssen auch Effizienzsteigerungen bei der Nutzung der bestehenden Infrastrukturen einen wichtigen Beitrag leisten (z.B. Verkehrsspitzen glätten, späterer Schulbeginn usw.).

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl konzessionierter, abgeltungsberechtigter Transportunternehmungen im Kanton Bern	25	25	konstant
Anzahl bestellter Kurskilometer (produktive Kilometer)	57 900 000	59 350 000	steigend
Von allen Passagieren gesamthaft gefahrene Kilometer (Personenkilometer)	1 643 000 000	1 646 000 000	steigend
Kantonale Betriebsbeiträge (Abgeltungen) an den öffentlichen Regional- und Ortsverkehr	254 900 000	257 400 000	steigend
Kantonale Investitionsbeiträge (inkl. Gemeindedrittel) an den öffentlichen Verkehr	49 600 000	54 200 000	steigend

10.7.7 Immobilienmanagement





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Als Eigentümervertreter wird das Immobilienportfolio strategisch geplant, bewirtschaftet (Unterhalt, Vermietung, Verpachtung etc.) und betrieben (Instandhaltung und strategisches Facility-management). Als Bauherr werden Neu- und Umbauten sowie Unterhaltsarbeiten vorgenommen. Als Mieter werden Flächen auf dem Markt zugemietet. Vom Kanton nicht mehr benötigte Liegenschaften des Finanzvermögens werden zum Verkauf freigegeben.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	234 262 501	26 102 000	171 137 700	172 524 700	173 925 570	184 840 449
(-) Personalkosten	–9 922 231	–10 364 488	–10 095 526	–10 190 656	–10 249 320	–10 296 881
(-) Sachkosten	–113 360 478	–103 755 000	–105 102 465	–107 145 670	–106 296 738	–106 215 812
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–267 560 761	–246 543 810	–334 602 921	–341 760 224	–348 542 590	–338 171 747
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–156 580 969**	**–334 561 298**	**–278 663 213**	**–286 571 850**	**–291 163 078**	**–269 843 991**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	–9 238 220	11 700 000	**800 000**	800 000	800 000	800 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–146 954 242	–142 292	**–183 806 008**	–185 309 589	–185 885 946	–185 314 027
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	11 717	5 000	**5 000**	5 000	5 000	5 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–312 761 714**	**–322 998 589**	**–461 664 221**	**–471 076 439**	**–476 244 024**	**–454 353 018**
(+)/(-) Abgrenzungen	28 613 588	49 540 642	170 502 841	178 646 041	187 920 816	197 395 463
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–284 148 126**	**–273 457 947**	**–291 161 379**	**–292 430 398**	**–288 323 208**	**–256 957 555**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Immobilienmanagement	–156 580 969	–334 561 298	**–278 663 213**	–286 571 850	–291 163 078	–269 843 991

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II der PG verschlechtert sich um rund CHF 145 Millionen. Die Angleichung der kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen der BeBu an die Zinsen und Abschreibungen der FiBu, sowie eine gleichzeitige HRM2 bedingte Anpassung hat insgesamt eine Verschlechterung von rund CHF 125 Millionen zur Folge. Die verbleibende Abweichung von CHF 20 Millionen resultiert aufgrund der ausserplanmässigen Wertberichtigungen. Die erstmalige Saldo II neutrale Planung der kalkulatorischen Raumkostenverrechnung Uni, PH und BFH führt zu Mehrerlösen von ca. CHF 145 Millionen und zu entsprechenden Mehrkosten bei den Staatsbeiträgen. Die Erlöse im Jahr 2023 sind im Vergleich zu den vorherigen Planjahren aufgrund der geplanten Buchgewinne von CHF 10 Millionen höher.

Entwicklungsschwerpunkte

Die kantonale Immobilienstrategie wurde vom RR im März 2019 genehmigt. Daraus gilt es nun die Teilportfoliostrategien zu erarbeiten.

Die Umsetzung der Stärkung des Medizinalstandorts Bern, die Umsetzung der Justizvollzugsstrategie und die projektweise Umsetzung der Bildungsstandorte und Verwaltungsstandorte in Biel binden zusätzliche bauliche und planerische Mittel.

Bei einigen Objekten steht die Planung der grosszyklischen Sanierung an.

Die baulichen und planerischen Schwerpunkte bilden folgende Projekte (Pl: Planung, Pr: Projektierung, R: Realisierung):
Bern, Standortverlegung SVSA (Pl) – Bern, Uni 1. Etappe Muesmatt Chemie (Pl) – Bern, Uni, Insel, BB03, Neubau med. Bildung (Pl) – Bern, Uni, Insel, BB07, Neubau med. Forschung und Ausbildung (Pl) – Bern, Uni, Insel, Neubau ZMK (Pl) – Bern, Uni, Tierspital, Sanierung und Erweiterung (Pl) – Bern, Gymnasium Neufeld, Sanierung und Ersatzneubau(Pl) – Bern, Schule für Gestaltung, Schänzlihalde Gesamtsanierung (Pl) – Burgdorf Bildungscampus, TF und Gymnasium (Pr) – Burgdorf, BFH TecLab (Pl) – Thun, Zusammenschluss Gymnasien (Pl) – Münchenbuchsee Erweiterung Gymnasium Hofwil (Pr) Niederwangen, POM-Kapo, Neubau Polizeizentrum (Pr) – Biel, BFH Campus Neubau (R) – Bern BFH Campus Neubau (Pr) – Witzwil, Instandsetzungen und Erweiterung (Pr) – Interlaken, Gymnasium, Neubau Dreifachturnhalle (Pl) Münchenbuchsee, Zentrum für Hören und Sprache, Neubauten und Umbauten (R) – Bern, Uni Insel Nord klinische Forschung (R).

Chancen und Risiken

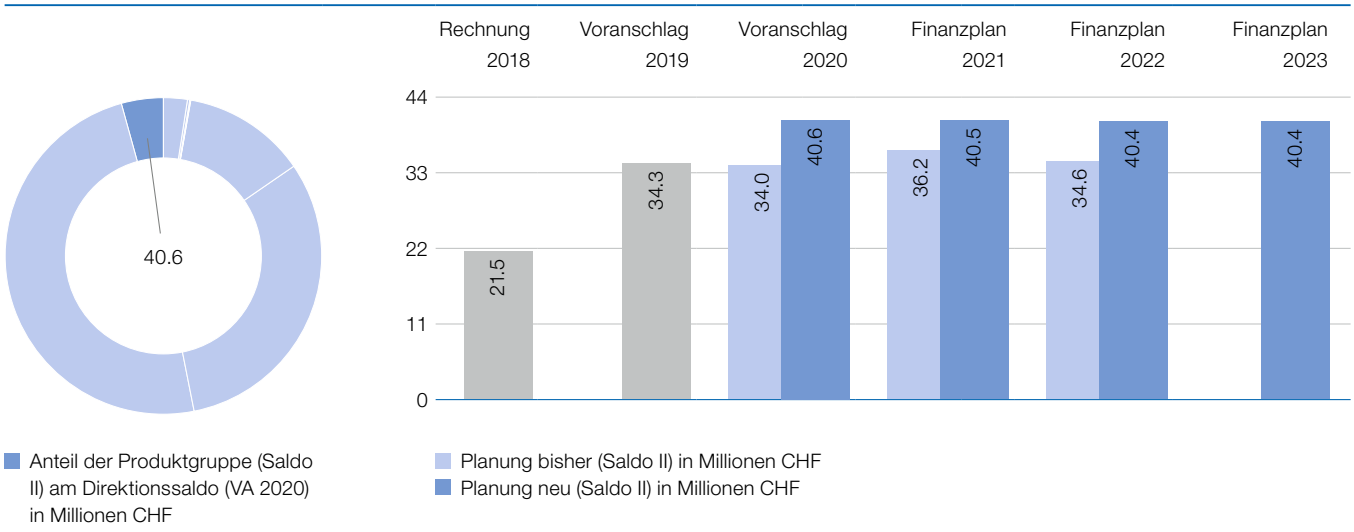
Zusammen mit den Nutzenden werden Teilportfoliostrategien erarbeitet. Die Strategien führen zu Standortoptimierungen und Verdichtungsprojekten. Die anstehenden und geplanten Entwicklungsschwerpunkte haben eine Investitionsspitze in den Jahren 2025 und 2026 zur Folge. Aus diesem Grund wird im Herbst 2019 über die Möglichkeit der Finanzierung durch einen Fonds entschieden.

Die ausstehende Entscheidung führte bei einzelnen Projekten zu einer terminlichen Verschiebung der Projektierung und Realisierung. Dieser Effekt verstärkt die Problematik der Investitionsspitze zusätzlich und hat zur Folge, dass die Mittel kurzfristig nicht ausgeschöpft werden könnten.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Bestand Nettogeschossfläche in m² für die Bedürfnisse des Kantons BE	1 914 926	1 898 424	konstant
Davon Anteil Minergiegeschossfläche in m²	215 625	233 712	steigend
Anzahl eigene und zugemietete Objekte	1 364	1 348	konstant

10.7.8 Wasser und Abfall



Beschreibung

Das AWA betreibt ein aktives und umfassendes Wassermanagement. Mit Schutz/Nutzen-Abwägungen und der Berücksichtigung einer nachhaltigen Entwicklung sorgt es für

- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage Wasser;
- eine sinnvolle Nutzung der Ressource Wasser und (gemeinsam mit dem TBA) für den Schutz des Menschen vor der Wassergewalt.

Zudem schützt das AWA den Menschen und die Umwelt vor Beeinträchtigung durch unsachgemässen Umgang mit Abfällen sowie Altlasten und schützt den Boden als unseren Wasserfilter. Das AWA erbringt im Wesentlichen die folgenden Leistungen:

- Betreuung des Regalrechts für die Nutzung des öffentlichen Wassers (Wasserkraftnutzung, Gebrauchswassernutzung) und Bewilligung der Nutzung von Erdwärme mit Erdsonden. Für die Wassernutzung werden jährlich Abgaben in Rechnung gestellt: Wasserzinse aus der Wasserkraftnutzung rund CHF 43 Millionen, aus der Gebrauchswassernutzung (Oberflächen und Grundwassernutzung) rund CHF 8 Millionen. Dazu werden rund 350 Konzessionen und Bewilligungen für die Wasserkraftnutzung, rund 2 500 Gebrauchswasserkonzessionen und rund 7 000 Bewilligungen für Erdsonden verwaltet;
- Sicherstellung der öffentlichen Wasserversorgung im Kanton (strukturell zweckmässig, auf hohem technischem Stand, kostengünstig und sowohl mengen- wie auch gütemässig hohe Qualität);
- Regulierung der Wasserstände des Brienzer-, Thuner- und Bielersees (Pikettdienst 365 Tage im Jahr);
- Betrieb der für die Wassernutzung und Gewässerregulierung notwendigen Messstationen;
- Gewährleistung des langfristigen Erhalts und Funktionsfähigkeit der beiden Juragewässerkorrektionen (Kanallänge von 126 km);
- Überwachung der Qualität der Oberflächengewässer (12 000 km Fliessgewässer und 110 Seen) und des Grundwassers (530 km^2 Grundwasserträger) sowie Schutz vor nachteiligen Einwirkungen;
- Erhalt der schützenden Wirkung der Böden für den Wasserhaushalt, insbesondere für die Grundwasserneubildung;
- Langfristige Gewährleistung des Grundwasserschutzes durch schnelle Erkennung von Gefährdungen des Grundwassers sowie der Oberflächengewässer;
- Sicherstellung von Bewilligung, Erstellung und kostengünstigem Betrieb erforderlicher Abwasseranlagen;
- Durchsetzung der gewässer- und umweltschutzrechtlichen Bestimmungen bei Bauvorhaben;
- Bewilligung von Abfallanlagen und entsprechenden Abwasservorbehandlungsanlagen, mit Nutzung des rechtlichen Ermessensspielraums zur Gewährleistung eines wirtschaftlichen Betriebs;
- Führung des Katasters der belasteten Standorte (untersuchungsbedürftige belastete Standorte werden systematisch erkundet und der Handlungsbedarf ermittelt), Altlasten werden saniert;

– Strategische Planung in den Bereichen Wasserwirtschaft, Gewässerschutz und Abfallwirtschaft;
– Führung des Regals zur Ausbeutung der mineralischen Rohstoffe (Energierohstoffe, Erze, Edelsteine) und der Nutzung der Erdwärme aus tiefen Erdschichten.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	75 679 163	78 477 000	15 394 500	15 363 000	15 363 000	15 336 000
(-) Personalkosten	–15 439 083	–16 096 094	–16 181 003	–15 981 150	–15 885 422	–15 877 893
(-) Sachkosten	–29 601 856	–12 769 750	–4 118 810	–4 118 810	–4 118 810	–4 118 810
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–4 199 148	–3 317 439	–4 153 933	–4 421 213	–4 554 990	–4 571 088
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**26 439 076**	**46 293 717**	**–9 059 246**	**–9 158 172**	**–9 196 221**	**–9 231 791**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 908 537	1 102 000	**1 470 000**	1 470 000	1 470 000	1 470 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–11 709 098	–14 975 000	**–2 585 000**	–2 585 000	–2 585 000	–2 585 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 888 803	1 895 000	**50 738 000**	50 738 000	50 738 000	50 738 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**21 527 318**	**34 315 717**	**40 563 754**	**40 464 828**	**40 426 779**	**40 391 209**
(+)/(-) Abgrenzungen	–1 398 258	–5 760 374	–15 684 740	–15 634 986	–15 610 645	–15 588 990
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**20 129 060**	**28 555 343**	**24 879 014**	**24 829 842**	**24 816 134**	**24 802 219**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Gewässerregulierung und Juragewässerkorrektion	–8 372 836	–7 535 243	**–8 190 204**	–8 426 081	–8 567 771	–8 639 230
Gewässerschutz	11 306 495	10 669 637	**628 001**	574 847	617 421	677 179
Abfall- und Ressourcenwirtschaft	–24 051 696	–3 439 315	**86 156**	281 118	336 754	314 585
Wassernutzung	47 557 112	46 598 639	**–1 583 199**	–1 588 055	–1 582 625	–1 584 325

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Eine geänderte Verbuchungspraxis bewirkt, dass die Erlöse aus den jährlichen Wasserzinsen in der Deckungsbeitragsrechnung nicht mehr im Saldo I (Globalbudget) sondern neu im Saldo II (Betriebsbuchhaltung) enthalten sind.

Mit der Revision des Gewässerschutzgesetzes werden die Wasserabgaben reduziert, was sich in Mindererlösen von 4,8 Mio. CHF in den Planjahren wiederspiegelt.

Ab 2020 werden fondsfinanzierte Investitionen sofort abgeschrieben und neu nicht mehr in den Kosten Staatsbeiträgen ausgewiesen (11,4 Mio. CHF).

Entwicklungsschwerpunkte

Die Konzession für die neue Stauanlage Trift wird erarbeitet und sollte 2020 vom Grossen Rat erteilt werden können. Die gewässer-schutzrechtlichen Sanierungsverfügungen betreffend Wasserkraftanlagen in BLN-Gebieten (Untere Emme, Simme/Kander) werden nach entsprechenden Vorgaben des Regierungsrats erlassen.

Die Vernetzung der Wasserversorgungen zur Erhöhung der Versorgungssicherheit wird vorangetrieben.

Die Sondernutzungskonzession für den unterirdischen Abbau von Hartgestein am Därliggrat wird erarbeitet. Parallel wird das Bergregalgesetz revidiert, das zum Gesetz über das Bergregal und die Sondernutzung des öffentlichen Untergrunds werden soll.

Weitere Schwerpunkte bilden die Umsetzung der Massnahmenprogramme Wasserstrategie 2017–2022 sowie die Förderung und Stärkung der Kreislaufwirtschaft entsprechend dem Sachplan Abfall.

Chancen und Risiken

Konzessionen für neue Wasserkraftwerke (z. B. Sousbach) werden vermehrt juristisch angefochten, sodass zusätzliche Einnahmen nicht kurzfristig zu erwarten sind.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Qualitätsmessungen von Oberflächengewässern und Grundwasser	967	1 078	konstant
Anzahl beaufsichtigte Kläranlagen (>200 EW) und Wasserversorgungsorganisationen	415	412	sinkend
Anzahl erstellte Gewässerschutz-, Erdsonden- und abfallrechtliche Bewilligungen inkl. Amts-/Fachberichte	2 795	2 898	konstant
Anzahl behandelte Schadenfälle (Chemie- und Ölunfälle)	248	204	konstant
Anzahl erteilte Wassernutzungskonzessionen (Wasserkraftwerke, Wärmepumpen, Fischzuchtanlagen, landwirtschaftl. Nutzung, Beschneiung)	198	197	konstant
Anzahl betriebene und unterhaltene hydrometrische Messstationen (Abfluss, Pegel, Niederschlag, Grundwasser)	165	165	konstant
Anzahl manuelle Eingriffe in die Steuerungen der Seeregulierung (Abflussänderungen, Stollenöffnungen, Drosselungen, Änderung Hochwassergefahrenstufe usw.)	836	993	steigend

10.8 Spezialfinanzierungen

10.8.1 Abfallfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–35 552 571**	**–11 110 000**	**–5 825 000**	**–5 835 000**	**–5 845 000**	**–5 855 000**
Veränderung		68.8 %	47.6 %	–0.2 %	–0.2 %	–0.2 %
Ertrag	**35 552 571**	**11 110 000**	**5 825 000**	**5 835 000**	**5 845 000**	**5 855 000**
Veränderung		–68.8 %	–47.6 %	0.2 %	0.2 %	0.2 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Aufwand						
30 Personalaufwand	–1 260	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–25 618 005	–9 430 000	–898 300	–898 300	–898 300	–898 300
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	–257 000	–4 013 700	–4 023 700	–4 033 700	–4 043 700
36 Transferaufwand	–9 177 783	–450 000	–60 000	–60 000	–60 000	–60 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–755 523	–970 000	–850 000	–850 000	–850 000	–850 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	6 286 910	11 080 000	5 805 000	5 805 000	5 805 000	5 805 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	29 247 412	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	18 249	30 000	20 000	30 000	40 000	50 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	–55 052 875	–84 300 287	–84 043 287	–80 029 587	–76 005 887	–71 972 187
Vermögensbestand per 31.12.	–84 300 287	–84 043 287	–80 029 587	–76 005 887	–71 972 187	–67 928 487
Vermögensveränderung	–29 247 412	257 000	**4 013 700**	4 023 700	4 033 700	4 043 700

Kommentar

Die in den Jahren 2020–2023 bevorstehenden kostspieligen Altlastsanierungen, unter anderem Deponie Illiswil, Wohlen, Grogg, Konolfingen sowie belastete Böden in Reconvillier werden aus der bestehenden Rückstellung finanziert. Mit den jährlichen Einnahmenüberschüssen von rund CHF 4.0 Millionen werden die Vorschüsse aus der Rückstellung in den nächsten 20–25 Jahren zurückbezahlt. Bei der Sanierung von Schiessanlagen wird die Umsetzung der Motion Salzmann auf Bundesebene abgewartet (voraussichtlich 2021/2022), weil dadurch der Anteil der finanziellen Beteiligung des Bundes an den Sanierungskosten erhöht wird.

10.8.2 Abwasserfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–12 295 142**	**–12 154 000**	**–13 812 760**	**–13 312 760**	**–14 912 760**	**–12 412 760**
Veränderung		1.1 %	–13.6 %	3.6 %	–12.0 %	16.8 %
Ertrag	**12 295 142**	**12 154 000**	**13 812 760**	**13 312 760**	**14 912 760**	**12 412 760**
Veränderung		–1.1 %	13.6 %	–3.6 %	12.0 %	–16.8 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		100.0 %				
Aufwand						
30 Personalaufwand	–312	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–1 060 826	–716 000	–521 760	–521 760	–521 760	–521 760
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–4 627 799	–2 730 000	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–1 998 780	–2 015 000	–2 015 000	–2 015 000	–2 015 000	–2 015 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–11 000 000	–10 500 000	–12 100 000	–9 600 000
39 Interne Verrechnungen	–4 607 426	–6 693 000	–276 000	–276 000	–276 000	–276 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	12 176 337	12 000 000	7 200 000	7 200 000	7 200 000	7 200 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	6 492 760	5 932 760	7 472 760	4 912 760
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	118 805	154 000	120 000	180 000	240 000	300 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–4 248 666**	**–6 000 000**	**–11 000 000**	**–10 500 000**	**–12 100 000**	**–9 600 000**
Veränderung		–41.2 %	–83.3 %	4.5 %	–15.2 %	20.7 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–4 248 666**	**–6 000 000**	**–11 000 000**	**–10 500 000**	**–12 100 000**	**–9 600 000**
Veränderung		–41.2 %	–83.3 %	4.5 %	–15.2 %	20.7 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–52 293	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–4 196 373	–6 000 000	–11 000 000	–10 500 000	–12 100 000	–9 600 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	54 032 527	58 660 326	61 390 326	54 897 566	48 964 806	41 492 046
Vermögensbestand per 31.12.	58 660 326	61 390 326	54 897 566	48 964 806	41 492 046	36 579 286
Vermögensveränderung	4 627 799	2 730 000	**–6 492 760**	–5 932 760	–7 472 760	–4 912 760

Kommentar

Der Entwicklungsschwerpunkt in der Planperiode liegt weiterhin auf der Umsetzung der Massnahmen aus dem Sachplan Siedlungsentwässerung (VOKOS). Mit dem per 01.01.2019 in Kraft getretenen teilrevidierten kantonalen Gewässerschutzgesetz wurden die Abwasserabgaben reduziert, um das grosse Fondsvermögen innert 10–15 Jahren auf rund CHF 10 Millionen abzubauen.

10.8.3 See- und Flussuferfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 699 999**	**–1 820 000**	**–3 370 000**	**–3 370 000**	**–3 370 000**	**–3 370 000**
Veränderung		–7.1 %	–85.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**1 699 999**	**1 820 000**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**	**1 870 000**
Veränderung		7.1 %	2.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**
Veränderung		–100.0 %		0.0 %	0.0 %	0.0 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–9 643	0	0	0	0	0
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	–29 860	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–444 201	–250 000	–300 000	–300 000	–300 000	–300 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000
39 Interne Verrechnungen	–1 216 295	–1 570 000	–1 570 000	–1 570 000	–1 570 000	–1 570 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	0	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	120 000	170 000	170 000	170 000	170 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	1 700 000	1 700 000	1 700 000	1 700 000	1 700 000	1 700 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**
Veränderung				0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**	**–1 500 000**
Veränderung				0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000	–1 500 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	2 837 818	2 867 679	2 747 679	2 577 679	2 407 679	2 287 679
Vermögensbestand per 31.12.	2 867 679	2 747 679	2 577 679	2 407 679	2 287 679	2 167 679
Vermögensveränderung	29 860	–120 000	**–170 000**	–170 000	–120 000	–120 000

Kommentar

Die Teilrevision der See- und Flussuferverordnung (SFV; BSG 704.111) und das vom Regierungsrat beschlossene Ausführungsprogramm SFG 2018–2020 bewirken eine Plafonierung der Kantonsbeiträge aus dem See- und Flussuferfonds. Die Umsetzung läuft gemäss Ausführungsprogramm.

10.8.4 Wasserfonds

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–22 766 304**	**–6 428 000**	**–5 130 000**	**–5 130 000**	**–5 130 000**	**–5 130 000**
Veränderung		71.8 %	20.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ertrag	**22 766 304**	**6 428 000**	**5 130 000**	**5 130 000**	**5 130 000**	**5 130 000**
Veränderung		–71.8 %	–20.2 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung		–100.0 %				
Aufwand						
30 Personalaufwand	0	0	0	0	0	0
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–208 756	–99 000	–101 000	–101 000	–101 000	–101 000
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–130 859	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000	–100 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	–4 800 000	–4 800 000	–4 800 000	–4 800 000
39 Interne Verrechnungen	–22 426 689	–6 229 000	–129 000	–129 000	–129 000	–129 000
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	40 455	0	5 100 000	5 100 000	5 100 000	5 100 000
42 Entgelte	5 126 497	4 900 000	0	0	0	0
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	17 589 469	1 513 000	20 000	15 000	10 000	5 000
46 Transferertrag	0	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	9 884	15 000	10 000	15 000	20 000	25 000

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–22 322 258**	**–6 000 000**	**–4 800 000**	**–4 800 000**	**–4 800 000**	**–4 800 000**
Veränderung		73.1 %	20.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–22 322 258**	**–6 000 000**	**–4 800 000**	**–4 800 000**	**–4 800 000**	**–4 800 000**
Veränderung		73.1 %	20.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	–22 322 258	–6 000 000	–4 800 000	–4 800 000	–4 800 000	–4 800 000
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Vermögensbestand per 1.1.	4 076 658	–13 512 811	–15 025 811	–15 045 811	–15 060 811	–15 070 811
Vermögensbestand per 31.12.	–13 512 811	–15 025 811	–15 045 811	–15 060 811	–15 070 811	–15 075 811
Vermögensveränderung	–17 589 469	–1 513 000	**–20 000**	–15 000	–10 000	–5 000

Kommentar

Der Entwicklungsschwerpunkt in der Planperiode liegt weiterhin auf der Umsetzung der in der Wasserversorgungsstrategie definierten strategischen Ziele. Es besteht aber Handlungsbedarf, da die gemäss aktueller Gesetzgebung zugesicherten Beiträge aus dem Fonds die Einnahmen übertreffen. Das revidierte Wasserversorgungsgesetz (WVG) sieht vor, dass einerseits die in den letzten Jahren stark angewachsenen offenen Verpflichtungen abgebaut werden können und andererseits die Einnahmen und Ausgaben in Zukunft im Einklang stehen. Das revidierte WVG tritt am 01. 01. 2020 in Kraft. Mit dieser Revision kann der Wasserfonds in rund 15 Jahren saniert werden.

11 Finanzkontrolle (FK)

11.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Finanzaufsicht	–4.7	0.1

11.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Finanzaufsicht	–4.1	–4.4	–4.6	–4.6	–4.6	–4.6
Total	**–4.1**	**–4.4**	**–4.6**	**–4.6**	**–4.6**	**–4.6**

11.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Den steigenden Anforderungen der Revisionsbranche will die Finanzkontrolle weiterhin mit einer permanenten Weiterbildung der Mitarbeitenden begegnen. Die Qualität der Revisionen und die Zufriedenheit der verschiedenen Ansprechpartner stehen im Fokus unserer Zielsetzungen.

11.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–4 171 966**	**–4 529 862**	**–4 655 306**	**–4 676 026**	**–4 726 450**	**–4 729 285**
Veränderung		–8.6 %	–2.8 %	–0.4 %	–1.1 %	–0.1 %
Ertrag	**107 727**	**92 000**	**92 000**	**92 000**	**92 000**	**92 000**
Veränderung		–14.6 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–4 064 239**	**–4 437 862**	**–4 563 306**	**–4 584 026**	**–4 634 450**	**–4 637 285**
Veränderung		–9.2 %	–2.8 %	–0.5 %	–1.1 %	–0.1 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–3 934 790	–4 168 465	–4 303 806	–4 322 520	–4 370 958	–4 373 009
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–125 623	–193 021	–187 600	–187 600	–187 600	–187 600
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–7 317	–9 797	–9 868	–10 884	–11 879	–11 671
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–104 237	–158 579	–154 031	–155 022	–156 013	–157 004
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	66 413	60 000	60 000	60 000	60 000	60 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	4 729	2 000	2 000	2 000	2 000	2 000
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	36 585	30 000	30 000	30 000	30 000	30 000

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung verschlechtert sich im Voranschlag 2020 und im Aufgaben- und Finanzplan 2021–2022 gegenüber der Vorjahresplanung um jährlich zwischen CHF 75 000 und CHF 78 000. Während sich der Sachaufwand über die gesamte Planperiode leicht reduziert, erhöht sich der Personalaufwand infolge der vorgegebenen Entwicklung der Lohnmassnahmen.

11.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–11 710**	**–15 000**	**–8 600**	**–8 600**	**–8 600**	**–17 800**
Veränderung		–28.1 %	42.7 %	0.0 %	0.0 %	–107.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–11 710**	**–15 000**	**–8 600**	**–8 600**	**–8 600**	**–17 800**
Veränderung		–28.1 %	42.7 %	0.0 %	0.0 %	–107.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–11 710	–15 000	–8 600	–8 600	–8 600	–17 800
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Die Planperiode 2020–2023 sieht Ersatzbeschaffungen im Bereich Büromobiliar/Informatik vor.

11.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der FK

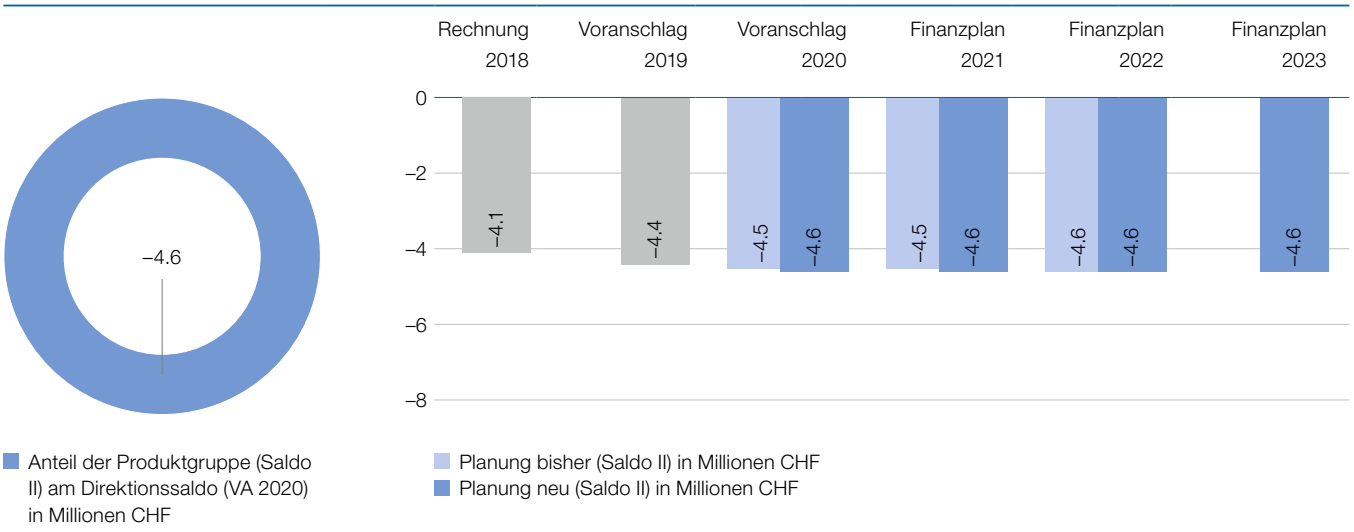
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
23.4	23.9	23.9	22.9	24.0	24.0

Kommentar

Der Bestand an Vollzeitstellen konnte in den letzten Jahren von einem Soll-Bestand von 26 FTE kontinuierlich auf 24 FTE reduziert werden. Die Finanzkontrolle geht trotz zusätzlichen Aufgaben und höheren Anforderungen von Seiten der Revisionspraxis auch für die kommenden Jahre von durchschnittlich 24 FTE aus.

11.7 Produktgruppen

11.7.1 Finanzaufsicht



Beschreibung

Die Produktgruppe «Finanzaufsicht» setzt sich aus folgenden Produkten zusammen:

- Kernaufgaben (Prüfung Jahresrechnung, Dienststellenrevisionen, Informatik- und Baurevisionen)
- Spezialprüfungen (Staatsbeitragsprüfungen, Mandate)
- Sonderprüfungen im Auftrag der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates, der Justizleitung, der Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichtsbehörden oder der Generalstaatsanwaltschaft
- Beratung zu Gunsten der Finanzkommission, der Geschäftsprüfungskommission, der Justizkommission, des Regierungsrates, der Justizleitung, der Direktionen, der Staatskanzlei, der obersten Gerichtsbehörden oder der Generalstaatsanwaltschaft

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	102 998	90 000	90 000	90 000	90 000	90 000
(-) Personalkosten	–3 934 790	–4 168 465	–4 303 806	–4 322 520	–4 370 958	–4 373 009
(-) Sachkosten	–229 860	–351 600	–341 631	–342 622	–343 613	–344 604
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–20 129	–18 694	–12 582	–13 509	–14 363	–14 251
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–4 081 781**	**–4 448 759**	**–4 568 019**	**–4 588 651**	**–4 638 935**	**–4 641 865**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 729	2 000	**2 000**	2 000	2 000	2 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–4 077 052**	**–4 446 759**	**–4 566 019**	**–4 586 651**	**–4 636 935**	**–4 639 865**
(+)/(-) Abgrenzungen	12 813	8 897	2 713	2 625	2 485	2 580
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–4 064 239**	**–4 437 862**	**–4 563 306**	**–4 584 026**	**–4 634 450**	**–4 637 285**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Kernaufgaben	–3 462 554	–3 884 940	**–3 892 173**	–3 909 357	–3 952 191	–3 955 389
Spezialprüfungen	–308 305	–249 528	**–351 850**	–355 213	–359 433	–359 095
Sonderprüfungen	–260 657	–275 836	**–267 899**	–268 225	–271 066	–271 214
Beratung	–50 265	–38 456	**–56 097**	–55 855	–56 246	–56 167

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo II verschlechtert sich im Voranschlag 2020 und im Aufgaben- und Finanzplan 2021–2022 gegenüber der Vorjahresplanung um jährlich zwischen rund CHF 75 000 bis CHF 78 000. Während die Sachkosten über die gesamte Planperiode leicht gesenkt werden, erhöhen sich die Personalkosten infolge der vorgegebenen Entwicklung der Lohnmassnahmen.

Entwicklungsschwerpunkte

Folgende Entwicklungsschwerpunkte sind im Voranschlag und im Aufgaben- und Finanzplan berücksichtigt: Den steigenden Anforderungen der Revisionsbranche will die Finanzkontrolle weiterhin mit einer permanenten Weiterbildung der Mitarbeitenden begegnen. Die Qualität der Revisionen und die Zufriedenheit der verschiedenen Ansprechpartner stehen im Fokus unserer Zielsetzungen.

Chancen und Risiken

Die Personalkosten sind mit über 90 Prozent der wesentlichste Kostentreiber. Wesentliche Personalfluktuationen können sich somit positiv wie negativ auf die Entwicklung der Personalkosten auswirken. Die Finanzkontrolle kann bei Bedarf für ihre Arbeiten Spezialisten beiziehen. Sofern die Finanzkontrolle davon keinen Gebrauch machen muss, wirkt sich dies mit rund CHF 100 000 positiv auf das Ergebnis aus.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	**Rechnung 2017**	**Rechnung 2018**	**künftige Entwicklung**
Anzahl Mitarbeitende der FK im Jahresdurchschnitt, welche dem Kantonalen Finanzkontrollgesetz verpflichtet sind (FTE)	24	24	konstant
Beurteilung der Revisionstätigkeit bezogen auf Qualität und Effizienz durch Revisionsstelle (Gesamtbeurteilung)	0	0	konstant
Beurteilung der Kundenzufriedenheit mittels Kundenbefragung bei FiKo, GPK, RR und Verwaltung (Gesamtbeurteilung)	0	0	konstant
Jährliches Optimierungspotenzial aufgrund von Prüfungsfeststellungen der Finanzkontrolle (in CHF Mio.)	0	0	steigend

12 Kantonale Datenschutzaufsichtsstelle (DSA)

12.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Datenschutz	–1.1	0.0

12.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Datenschutz	–1.1	–1.2	–1.1	–1.1	–1.1	–1.1
Total	**–1.1**	**–1.2**	**–1.1**	**–1.1**	**–1.1**	**–1.1**

12.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Nach der Auswechslung von drei von insgesamt sechs Mitarbeitenden (inkl. Leitung) im Jahr 2019 wird es darum gehen, die begonnene Neuausrichtung der DSA in der Zusammenarbeit mit den anderen Verwaltungsstellen zu konsolidieren. Optimierte Prozesse und Instrumente sollen dazu beitragen, dass der Wirkungsgrad der DSA vorerst ohne zusätzliche Ressourcen erhöht werden kann.

12.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–1 149 755**	**–1 179 984**	**–1 123 939**	**–1 126 603**	**–1 133 337**	**–1 140 117**
Veränderung		–2.6 %	4.7 %	–0.2 %	–0.6 %	–0.6 %
Ertrag	**1 001**	**3 000**	**3 000**	**3 000**	**3 000**	**3 000**
Veränderung		199.7 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–1 148 754**	**–1 176 984**	**–1 120 939**	**–1 123 603**	**–1 130 337**	**–1 137 117**
Veränderung		–2.5 %	4.8 %	–0.2 %	–0.6 %	–0.6 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–1 002 322	–953 384	–956 439	–959 103	–965 837	–972 617
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–149 250	–226 600	–167 500	–167 500	–167 500	–167 500
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	0	0	0	0	0	0
34 Finanzaufwand	0	0	0	0	0	0
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	0	0	0	0	0	0
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	1 818	0	0	0	0	0
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	0	3 000	3 000	3 000	3 000	3 000
43 Verschiedene Erträge	0	0	0	0	0	0
44 Finanzertrag	0	0	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	1 001	0	0	0	0	0
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Betriebsaufwand nimmt gegenüber dem Voranschlag 2019 ab. Dieser enthielt ausserordentliche Ausstattungskosten im Nachgang zum Umzug der DSA und erhöhte Kosten für Dienstleistungen Dritter zur Überbrückung eines Vorruhestandsurlaubs, welche beide entfallen.

12.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Ausgaben						
50 Sachanlagen	0	0	0	0	0	0
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	0	0	0	0	0	0
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Weder im Voranschlag noch in den Folgejahren sind Investitionen vorgesehen.

12.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der DSA

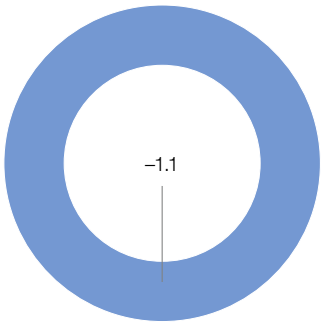
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
4.5	4.8	5.9	4.5	5.2	5.2

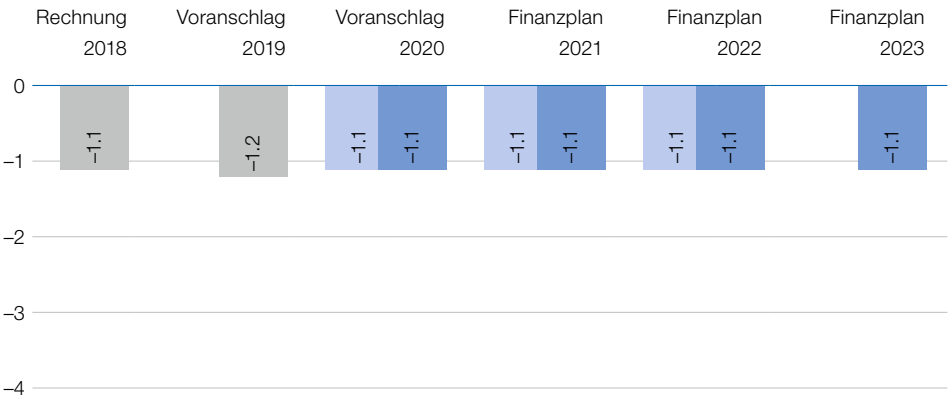
Kommentar

Die Unterschreitung des Ist-Bestandes Ende 2018 ist auf eine Vakanz zurückzuführen. Für das Jahr 2020 ist keine Veränderung des Stellenbestandes geplant. Für die Folgejahre wird der Personalbedarf gestützt auf die Entwicklung des Arbeitsanfalls im Frühjahr 2020 neu beurteilt werden müssen.

12.7 Produktgruppen

12.7.1 Datenschutz





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Interventionen zum korrekten Umgang kantonaler und kommunaler Stellen mit Informationen über Personen, namentlich auf folgenden Tätigkeitsgebieten: Information, Ausbildung, Beratung, Vermittlung, Verfassen von Vernehmlassungen und Stellungnahmen, Kontrollen, Empfehlungen und Führen von Beschwerden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	0	0	3 000	3 000	3 000	3 000
(-) Personalkosten	–1 002 322	–950 384	–956 439	–959 103	–965 837	–972 617
(-) Sachkosten	–147 790	–226 600	–167 500	–167 500	–167 500	–167 500
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–1 150 111**	**–1 176 984**	**–1 120 939**	**–1 123 603**	**–1 130 337**	**–1 137 117**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	1 001	0	**0**	0	0	0
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–1 149 110**	**–1 176 984**	**–1 120 939**	**–1 123 603**	**–1 130 337**	**–1 137 117**
(+)/(-) Abgrenzungen	357	0	0	0	0	0
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–1 148 754**	**–1 176 984**	**–1 120 939**	**–1 123 603**	**–1 130 337**	**–1 137 117**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Datenschutz	–1 150 111	–1 176 984	**–1 120 939**	–1 123 603	–1 130 337	–1 137 117

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Der Saldo I verbessert sich gegenüber dem Voranschlag 2019 um rund CHF 56 000. Dies liegt primär an ausserordentlichen Aufwänden (Umzugs- bzw. Ausstattungskosten sowie erhöhte Dienstleistungen Dritter zur Überbrückung eines Vorruhestandsurlaubs), welche im Jahr 2020 entfallen.

Entwicklungsschwerpunkte

Der Datenschutz ist Ausdruck der persönlichen Freiheit und des Rechts auf Achtung der Privatsphäre, welche jeder Person kraft der Verfassung als Grundrechte zustehen. Für den Datenschutz ist jene Behörde verantwortlich, welche die Personendaten zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben bearbeitet oder bearbeiten lässt. Die DSA unterstützt die kantonalen Behörden bei der Wahrnehmung ihrer Verantwortung. Dabei will sie verstärkt als beratende Partnerin auftreten, deren frühzeitiger Beizug bei Fragen des Datenschutzes einen Mehrwert für die Behörden bietet, und das aufsichtsrechtliche Instrumentarium bloss als ultima ratio in der Hinterhand behalten. Die Kernprozesse der DSA – insbesondere die Vorabkontrolle von Informatikprojekten und die Prüfung von produktiven IT-Anwendungen – sollen weitgehend standardisiert werden, womit Ablauf, Dauer und zu erwartende Ergebnisse vorhersehbarer werden.

Chancen und Risiken

Am 8. Januar 2019 verabschiedete der Regierungsrat unter dem Begriff «Engagement 2030» seine Regierungsrichtlinien 2019–2022. Ein Ziel lautet dahingehend, dass der Kanton Bern die Chance der digitalen Transformation nutzen und wirkungsvolle, qualitativ hochstehende und effiziente Dienstleistungen für Bevölkerung und Wirtschaft erbringen soll. Stetig zunehmende digitale Datenbearbeitungen verlangen nach hoher Aufmerksamkeit für den Datenschutz und die Informationssicherheit (ISDS). Andernfalls besteht das Risiko, dass die Online-Angebote der Behörden mangels Vertrauen der Bürger und Unternehmen in den verantwortungsvollen Umgang mit Personendaten nicht im gewünschten Umfang benützt werden. Das Verständnis von ISDS als Erfolgsfaktor in eGovernment-Projekten ist deshalb von jedem Auftraggeber mit Nachdruck zu fördern.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

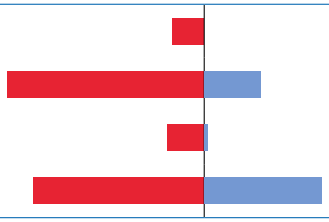
Leistungsinformationen	Rechnung 2017[1)]	Rechnung 2018[1)]	künftige Entwicklung[1)]
Anzahl eröffnete Vorabkontrollen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl abgeschlossene Vorabkontrollen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl abgeschlossene Audits	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl abgeschlossene Nachkontrollen zu Audits	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl verwaltungsinterne Stellungnahmen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl verwaltungsexterne Stellungnahmen	n.v.	n.v.	n.v.
Anzahl begründete Empfehlungen	n.v.	n.v.	n.v.

[1)] Als Folge einer Migration der gesamten elektronischen Geschäftsverwaltung auf ein neues System und dem damit verbundenen Verlust gewisser Auswertungsmöglichkeiten sind die Leistungsinformation für das Jahr 2018 nicht mit angemessenem Aufwand reproduzierbar. Gemäss Art. 130 FLV (BSG 621.1) wurden die Leistungsinformationen der DSA im Planungsprozess 2020 neu definiert.

13 Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft (JUS)

13.1 Übersicht der Kosten und Erlöse nach Produktgruppen (VA 2020, Saldo II)

in Millionen CHF	Kosten	Erlöse
Führungsunterstützung	–14.5	0.0
Zivil- und Strafgerichtsbarkeit	–89.1	25.4
Verwaltungsgerichtsbarkeit	–16.5	1.5
Staatsanwaltschaft	–77.3	53.1



13.2 Produktgruppensaldi II (Betriebsbuchhaltung)

	Rechnung	Voranschlag	Voranschlag			Finanzplan
in Millionen CHF	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Führungsunterstützung	–8.6	–12.6	–14.5	–14.4	–14.6	–14.5
Zivil- und Strafgerichtsbarkeit	–54.2	–62.6	–63.7	–63.6	–63.3	–63.5
Verwaltungsgerichtsbarkeit	–13.3	–14.8	–15.0	–15.0	–15.0	–15.0
Staatsanwaltschaft	–14.9	–25.4	–24.2	–24.6	–24.8	–25.3
Total	**–91.0**	**–115.3**	**–117.4**	**–117.6**	**–117.7**	**–118.3**

13.3 Entwicklungsschwerpunkte der Direktion

Es stehen in den nächsten Jahren zahlreiche Veränderungen in verschiedenen Informatikbereichen an, welche für alle Mitarbeitenden mit Projekt- und Anpassungsaufwand verbunden sind. Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft sind bestrebt, in diesem Zusammenhang bei sich bietender Gelegenheit auch die Prozessabläufe zu überprüfen und effizienter auszugestalten.

13.4 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Erfolgsrechnung						
Aufwand	**–207 975 078**	**–210 914 617**	**–216 492 286**	**–216 700 641**	**–216 794 929**	**–217 437 918**
Veränderung		–1.4 %	–2.6 %	–0.1 %	0.0 %	–0.3 %
Ertrag	**87 283 473**	**78 621 793**	**80 037 127**	**80 037 128**	**80 033 562**	**80 033 562**
Veränderung		–9.9 %	1.8 %	0.0 %	0.0 %	0.0 %
Saldo	**–120 691 605**	**–132 292 824**	**–136 455 159**	**–136 663 514**	**–136 761 367**	**–137 404 356**
Veränderung		–9.6 %	–3.1 %	–0.2 %	–0.1 %	–0.5 %
Aufwand						
30 Personalaufwand	–121 183 086	–127 626 421	–129 464 502	–130 268 542	–130 190 593	–130 785 343
31 Sach- und übriger Betriebsaufwand	–82 915 850	–78 373 075	–80 975 070	–80 235 820	–80 422 370	–80 366 770
33 Abschreibungen Verwaltungsvermögen	–75 341	–215 702	–991 126	–1 134 387	–1 168 932	–1 269 772
34 Finanzaufwand	0	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000	–3 000
35 Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
36 Transferaufwand	–153 001	–145 000	–190 000	–190 000	–190 000	–190 000
37 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
38 Ausserordentlicher Aufwand	0	0	0	0	0	0
39 Interne Verrechnungen	–3 647 799	–4 551 419	–4 868 588	–4 868 893	–4 820 033	–4 823 033
Ertrag						
40 Fiskalertrag	0	0	0	0	0	0
41 Regalien und Konzessionen	0	0	0	0	0	0
42 Entgelte	84 719 202	77 566 600	79 213 850	79 213 850	79 213 850	79 213 850
43 Verschiedene Erträge	2 344 988	868 000	666 000	666 000	666 000	666 000
44 Finanzertrag	0	69 500	0	0	0	0
45 Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0	0	0	0
46 Transferertrag	212 027	117 693	151 077	151 078	147 512	147 512
47 Durchlaufende Beiträge	0	0	0	0	0	0
48 Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0	0	0
49 Interne Verrechnungen	7 256	0	6 200	6 200	6 200	6 200

Entwicklung der Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2020 schliesst in der Erfolgsrechnung mit einem Saldo von CHF 136,5 Millionen ab. Gegenüber der Jahresrechnung 2018 verschlechtert sich der Saldo um CHF 15,8 Millionen. Die Sachaufwendungen inkl. Abschreibungen zeigen im Vergleich zur Jahresrechnung 2018 eine Verbesserung von CHF 1,0 Millionen. Im Vergleich zum Voranschlag 2019 verschlechtert sich der Saldo der Sachaufwendungen um CHF 2,6 Millionen.

Die Entwicklung der Erträge wird in Zukunft stabil eingeschätzt. Eine leichte Steigerung der Kosten wird in den Bereichen Personal- und Sachaufwand erwartet.

13.5 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Investitionsrechnung						
Ausgaben	**–753 269**	**–1 150 000**	**–530 000**	**–510 000**	**–507 000**	**–507 000**
Veränderung		–52.7 %	53.9 %	3.8 %	0.6 %	0.0 %
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–753 269**	**–1 150 000**	**–530 000**	**–510 000**	**–507 000**	**–507 000**
Veränderung		–52.7 %	53.9 %	3.8 %	0.6 %	0.0 %
Ausgaben						
50 Sachanlagen	–22 972	–866 000	–310 000	–310 000	–310 000	–310 000
51 Investitionen auf Rechnung Dritter	0	0	0	0	0	0
52 Immaterielle Anlagen	–730 297	–284 000	–220 000	–200 000	–197 000	–197 000
54 Darlehen	0	0	0	0	0	0
55 Beteiligungen und Grundkapitalien	0	0	0	0	0	0
56 Eigene Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
57 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
58 Ausserordentliche Investitionen	0	0	0	0	0	0
59 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0
Einnahmen						
60 Übertragung von Sachanlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
61 Rückerstattungen	0	0	0	0	0	0
62 Übertragung immaterielle Anlagen in das Finanzvermögen	0	0	0	0	0	0
63 Investitionsbeiträge für eigene Rechnung	0	0	0	0	0	0
64 Rückzahlung von Darlehen	0	0	0	0	0	0
65 Übertragung von Beteiligungen	0	0	0	0	0	0
66 Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
67 Durchlaufende Investitionsbeiträge	0	0	0	0	0	0
68 Ausserordentliche Investitionseinnahmen	0	0	0	0	0	0
69 Übertrag an Bilanz	0	0	0	0	0	0

Entwicklung der Investitionsrechnung

Gegenüber dem Voranschlag 2019 zeigt die Investitionsrechnung des Voranschlags 2020 eine Kostenreduktion von CHF 0,6 Millionen. Die Investitionsrechnung enthält hauptsächlich Ausgaben im Zusammenhang mit dem Projekt NeVo (Neue Vorgangsbearbeitung) der Staatsanwaltschaft sowie Ausgaben betreffend Installation einer Videokonferenzlösung der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit.

13.6 Entwicklung der Vollzeitstellen der JUS

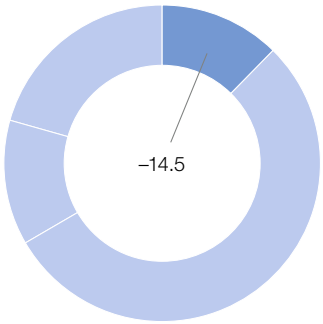
Ist-Bestand				Soll-Bestand	
2015	**2016**	**2017**	**2018**	**2019**	**2020**
715.2	746.5	741.0	740.8	762.3	773.7

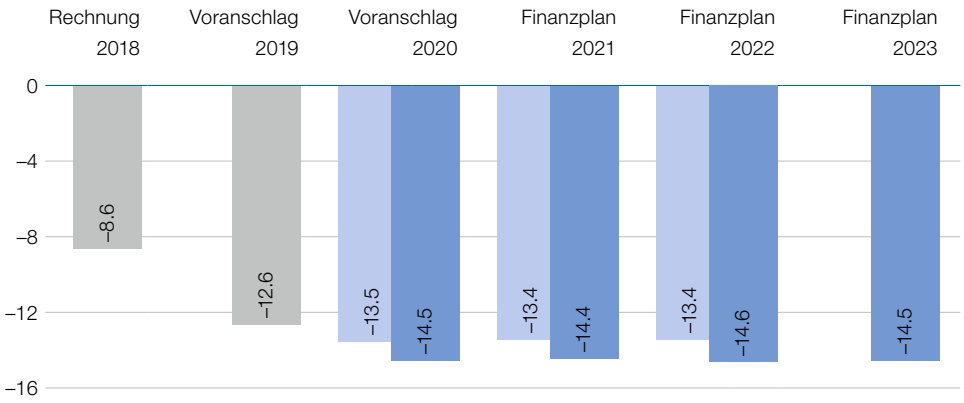
Kommentar

Die Vollzeitstellen bewegen sich per 2020 leicht nach oben. Sowohl im Bereich der Staatsanwaltschaft wie auch bei der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit ist die angestrebte Aufgabenerledigung ohne zusätzliche Stellenprozente nicht mehr möglich.

13.7 Produktgruppen

13.7.1 Führungsunterstützung





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Gemeinsames Organ von Obergericht, Verwaltungsgericht und Generalstaatsanwaltschaft. Ansprechpartnerin des Grossen Rates und des Regierungsrates, bei allen Fragen die sowohl die Gerichtsbehörden als auch die Staatsanwaltschaft betreffen. Koordination und Steuerung in den Bereichen Finanzen und Leistungen für die Gerichtsbarkeit und die Generalstaatsanwaltschaft. Erstellung des Aufgaben- und Finanzplans und des Geschäftsberichtes. Vertretung derselben vor dem Grossen Rat. Strategische Leitlinien in den Bereichen Personaladministration, Finanz- und Rechnungswesen, Informatikmanagement. Controlling in den Bereichen Personal, Finanz- und Rechnungswesen sowie Informatikmanagement.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	13 950	12 000	12 000	12 000	12 000	12 000
(-) Personalkosten	–4 046 589	–4 696 474	–4 684 238	–4 743 610	–4 800 226	–4 797 019
(-) Sachkosten	–4 393 024	–7 673 224	–8 724 338	–8 455 243	–8 592 383	–8 536 383
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–116 791	–248 021	–1 117 059	–1 192 144	–1 198 819	–1 211 749
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–8 542 455**	**–12 605 719**	**–14 513 635**	**–14 378 997**	**–14 579 428**	**–14 533 151**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–32 320	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	4 203	2 000	**2 000**	2 000	2 000	2 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–8 570 572**	**–12 603 719**	**–14 511 635**	**–14 376 997**	**–14 577 428**	**–14 531 151**
(+)/(-) Abgrenzungen	108 591	200 778	218 761	179 821	137 918	93 390
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–8 461 981**	**–12 402 940**	**–14 292 874**	**–14 197 176**	**–14 439 511**	**–14 437 761**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Führungsunterstützung	–8 542 455	–12 605 719	**–14 513 635**	–14 378 997	–14 579 428	–14 533 151

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Produktgruppe umfasst die Aufgaben der Stabsstelle für Ressourcen der Justizleitung mit folgenden Schwerpunkten: Unterstützung der Justizleitung bei der Wahrnehmung ihrer Kernaufgaben gemäss Artikel 18 des Gesetzes vom 11. Juni 2009 über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG), Koordination der für die Erfüllung der Kernaufgaben Strafverfolgung und Rechtsprechung benötigten Ressourcen in den Bereichen Informatik, Finanz- und Rechnungswesen, Personal, Busseninkasso sowie Koordinationsstelle Strafregister und DNA.

Der VA 2020 der Produktgruppe schliesst im Saldo I mit einem Betrag von CHF 14,5 Millionen ab. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem AFP 2020 des Vorjahres in Höhe von CHF 1,0 Millionen.

Die Personalkosten aller Bereiche der Stabsstelle belaufen sich auf CHF 4,7 Millionen. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem AFP 2020 des Vorjahres von knapp CHF 0,1 Millionen. Hauptanteil für die budgetierten Mehrkosten sind die Vorgaben zur Personalpolitik.

Die Sachkosten belaufen sich auf CHF 8,7 Millionen. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem AFP 2020 des Vorjahres von CHF 0,7 Millionen. Hauptanteil für die budgetierten Mehrkosten sind die Ausgaben im Zusammenhang mit dem Projekt „Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)“ sowie für noch nicht verrechnete ICT-Dienstleistungen des KAIO.

Die budgetierten kalkulatorischen Zinsen und Abschreibungen auf Verwaltungsvermögen belaufen sich auf 1,1 Millionen. Es resultiert eine Verschlechterung gegenüber dem AFP 2020 des Vorjahres von CHF 0,2 Millionen. Entgegen der Vorjahresplanung und gemäss Projektverlauf werden Mehrkosten für das Projekt «Neue Vorgangsbearbeitung (NeVo)» anfallen.

Entwicklungsschwerpunkte

Im Jahr 2020 steht die Migration der JUS auf den kantonalen Arbeitsplatz bevor. Die Einführung der neue Fachapplikation der Staatsanwaltschaft ist zu konsolidieren und im Bereich der Gerichtsbarkeit ist die Ablösung der Version 3 der Fachapplikation Tribuna zu planen. Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaft des Kantons Bern arbeiten aktiv und auf allen Ebenen am gesamtschweizerischen Projekt zur Digitalisierung der Justiz mit (Justitia 4.0). Weiterhin Im Fokus steht auch die Optimierung der Supportprozesse zugunsten der gesamten Justiz.

Die Bereiche Finanzen und Personal werden im ERP-Projekt stark gefordert sein. Die aktuellen Prozessabläufe müssen überprüft und harmonisiert werden. Wo zwingende Anforderungen vorliegen, müssen adäquate Lösungen gefunden werden.

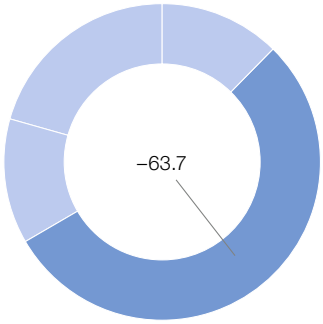
Chancen und Risiken

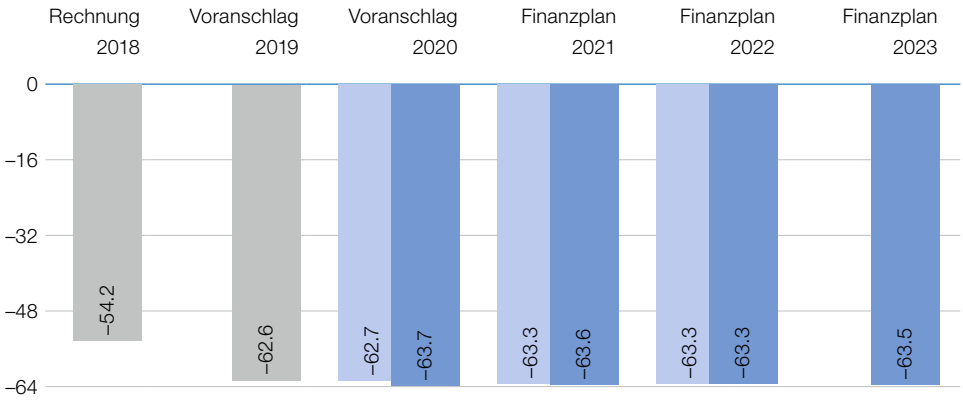
Zahlreiche, zukunftsweisende Informatikprojekte auf verschiedenen Ebenen versprechen mittel- und langfristig Effizienzsteigerungen, führen jedoch momentan zu hohen und weiter steigenden Belastungen. Gleichzeitig darf der Unterhalt der aktuell laufenden geschäftskritischen Systeme nicht vernachlässigt werden. Mit der Weiterentwicklung des Internen Kontrollsystems IKS werden Prozesse beschrieben sowie damit verbundene Risiken aufgezeigt. Die jährlichen Kontrollen der Schlüsselprozesse stellen regelmässige Qualitätskontrollen sowie kritische Überprüfungen der Abläufe dar.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Erfassung von Urteilen und nachträglichen Entscheiden ins Strafregister	13 577	14 878	konstant
Löschung von erkennungsdienstlichen Daten (inkl. DNA)	8 007	8 847	konstant
Total ausgestellte Rechnungen auf Basis von Bussen und Geldstrafen	92 745	88 263	konstant

13.7.2 Zivil- und Strafgerichtsbarkeit





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Rechtsprechung des Obergerichts, des kantonalen Wirtschaftsgerichts, des kantonalen Jugendgerichts, der Regionalgerichte, der Zwangsmassnahmengerichte und der Schlichtungsbehörden. Rechtsberatung der Schlichtungsbehörden sowie andere Dienstleistungen des Obergerichts.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	28 071 725	25 600 000	24 542 450	24 542 450	24 542 450	24 542 450
(-) Personalkosten	–59 256 223	–62 458 625	–62 681 547	–63 004 764	–62 676 791	–62 817 679
(-) Sachkosten	–24 925 032	–26 447 470	–26 335 220	–25 867 470	–25 872 920	–25 874 320
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–79 691	–108 655	–51 967	–91 746	–140 871	–193 584
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–56 189 221**	**–63 414 750**	**–64 526 284**	**–64 421 530**	**–64 148 132**	**–64 343 133**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	1 600	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	–66 181	–70 000	**–70 000**	–70 000	–70 000	–70 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	2 011 961	900 000	**875 980**	875 980	875 980	875 980
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–54 241 841**	**–62 584 750**	**–63 720 304**	**–63 615 550**	**–63 342 152**	**–63 537 153**
(+)/(-) Abgrenzungen	–10 812 199	–7 250 281	–7 675 203	–7 662 279	–7 650 910	–7 641 579
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–65 054 040**	**–69 835 031**	**–71 395 507**	**–71 277 829**	**–70 993 062**	**–71 178 732**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Entscheid Strafabteilung Obergericht	–5 778 110	–7 448 386	**–8 037 366**	–7 861 998	–7 638 612	–7 613 436
Entscheid Zivilabteilung Obergericht	–5 279 254	–7 616 150	**–6 787 147**	–6 618 220	–6 420 242	–6 403 109
Anwaltsprüfungen Obergericht	–79 849	27 851	**–94 255**	–85 980	–76 729	–74 846
Anwaltsaufsicht	–328 179	–397 802	**–374 525**	–365 718	–356 536	–356 355
Andere Dienstleistungen Obergericht	7 462	30 688	**9 662**	10 335	11 121	11 349
Zivilrechtlicher Entscheid erste Instanz	–22 098 659	–24 170 060	**–22 443 579**	–22 565 360	–22 690 439	–22 765 747
Strafrechtlicher Entscheid erste Instanz	–14 136 267	–14 776 517	**–17 633 558**	–17 694 436	–17 788 890	–17 853 602
Zwangsmassnahmenentscheid erste Instanz	–1 178 193	–1 296 368	**–1 211 475**	–1 226 472	–1 224 048	–1 235 567
Schlichtungsverfahren	–6 347 596	–6 785 917	**–6 930 015**	–6 980 492	–6 937 402	–7 008 478
Rechtsberatung der Schlichtungsbehörde	–970 576	–982 089	**–1 024 025**	–1 033 189	–1 026 355	–1 043 344

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Im Gegensatz zur bisherigen Planung (Finanzplan 2020), bei dem noch von einer stetigen Zunahme der Anzahl Strafverfahren ausgegangen worden ist, basiert der Voranschlag 2020 auf einer konstanten Anzahl aller Verfahrensarten.

Die Erlöse sind an die Geschäftsentwicklung (Anzahl Verfahren) angepasst worden. Gegenüber der bisherigen Planung nehmen die Verfahrens- und Inkassoeinnahmen folglich um CHF 1,9 Millionen ab.

Die Verfahren werden zunehmend grösser und entsprechend komplexer. Als Folge davon sind zusätzliche Stellen in der Planung enthalten. Diese Mehrkosten werden unter anderem mittels Rotationsgewinne kompensiert, weshalb die Personalkosten gegenüber der bisherigen Planung unverändert bleiben.

Aufgrund der Korrektur der Leistungskennzahlen fallen die Verfahrenskosten tiefer aus als in der bisherigen Planung (CHF -0,9 Mio.). Im Jahre 2020 werden gewisse Teile der Verfahrensakten der letzten rund 70 Jahre ausgesondert, die in einem externen Archiv lagern. Deshalb nehmen die Verwaltungskosten um CHF 0,2 Millionen zu. Insgesamt weisen die Sachkosten einen um rund CHF 0,7 Millionen tieferen Aufwand aus.

Die Deckungsbeitragsrechnung der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit weist auf Stufe Saldo I/Globalbudget einen Verlust von CHF 64,5 Millionen aus. Gegenüber dem Finanzplan 2020 erhöht sich der Verlust um CHF 1,0 Millionen (+1,6 %).

Nur ein kleiner Teil des Budgets kann gesteuert werden. Anzahl und Umfang der Gerichtsverfahren sind fremdbestimmt, der entsprechende Aufwand wie die Erträge ergeben sich praktisch zwingend daraus. Der Stellenplan wird aufgrund der zu erledigenden Aufgaben erstellt. Die Personalkosten sind nach dessen Genehmigung mitsamt den zentral bewirtschafteten Lohn-Nebenkosten ebenfalls nicht steuerbar. Auch bei den Sachausgaben sind die beeinflussbaren und ins Gewicht fallenden Positionen beschränkt.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit kann ihre Kernaufgabe, die straf- und zivilrechtliche Rechtsprechung (inklusive Rechtsberatung), wahrnehmen. Diese Leistungsfähigkeit gilt es auch unter gesteigerten Anforderungen (vgl. «Chancen und Risiken») zu erhalten.

Chancen und Risiken

Infolge der Änderungen beim Unterhalts- und Vorsorgeausgleichsrecht (per 01. 01. 2017) sowie der Wiedereinführung der strafrechtlichen Landesverweisung (per 01. 10. 2016) ist mit einer steigenden Anzahl und einer zunehmenden Komplexität der Verfahren zu rechnen.

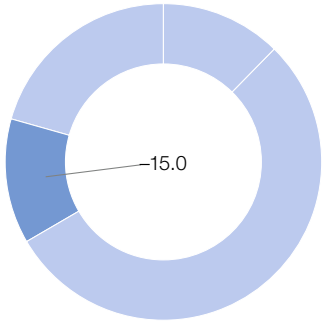
Der Bundesgesetzgeber plant eine Revision der ZPO im Bereich Verfahrenskostenrecht. Erste Abklärungen haben ergeben, dass die zurzeit vorgeschlagenen Änderungen zu einer Saldoverschlechterung in Millionenhöhe führen können.

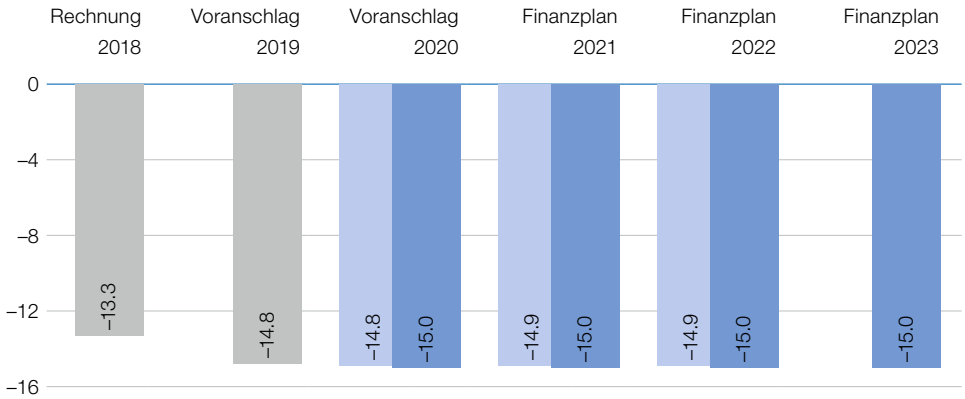
Angesichts dieser Risiken, die vom Bundesrecht her drohen, wäre ein zusätzliches Entlastungspaket ohne Gefahr für die Qualität des Kerngeschäfts nicht zu verkraften.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Obergericht Strafabteilung (Strafkammern, Beschwerdekammer): Anzahl erledigte Verfahren	1 050	1 050	konstant
Obergericht Zivilabteilung (Zivilkammern, Handelsgericht, Kantonale Aufsichtsbehörde in Schuldbetreibungs- und Konkurssachen, Kindes- und Erwachsenenschutzgericht): Anzahl erledigte Verfahren	2 000	2 000	konstant
Regionalgerichte Zivilverfahren: Anzahl erledigte Verfahren	21 600	21 200	konstant
Regionalgerichte Strafabteilungen, Wirtschaftsstrafgericht, Jugendgericht: Anzahl erledigte Verfahren	3 200	3 150	konstant
Zwangsmassnahmengerichte (Kantonales Zwangsmassnahmengericht, regionale Zwangsmassnahmengerichte): Anzahl erledigte Verfahren	2 500	2 400	konstant
Schlichtungsbehörden (Schlichtungsverfahren): Anzahl erledigte Verfahren	6 000	5 700	konstant
Schlichtungsbehörden, Rechtsberatungen: Anzahl durchgeführte Rechtsberatungen	21 400	19 000	konstant

13.7.3 Verwaltungsgerichtsbarkeit





Anteil der Produktgruppe (Saldo II) am Direktionssaldo (VA 2020) in Millionen CHF

Planung bisher (Saldo II) in Millionen CHF
Planung neu (Saldo II) in Millionen CHF

Beschreibung

Rechtsprechung des Verwaltungsgerichts, der Steuerrekurskommission, der Rekurskommission für Massnahmen gegenüber Fahrzeugführerinnen und Fahrzeugführern, der Enteignungsschätzungskommission sowie der Bodenverbesserungskommission auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts im Rahmen der Überprüfung von Verfügungen und Entscheiden der Vorinstanzen auf Beschwerde oder Appellation hin und im Rahmen ihrer Zuständigkeit als Klageinstanzen. Andere Dienstleistungen der Verwaltungsgerichtsbehörden.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	2 125 430	1 515 100	1 505 100	1 505 100	1 505 100	1 505 100
(-) Personalkosten	–14 486 557	–15 230 510	–15 498 243	–15 508 663	–15 480 578	–15 481 919
(-) Sachkosten	–973 146	–1 069 800	–1 014 400	–1 014 300	–1 014 400	–1 014 400
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	162	0	0	0	0	0
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–13 334 110**	**–14 785 210**	**–15 007 543**	**–15 017 863**	**–14 989 878**	**–14 991 219**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(-) Kosten Staatsbeiträge	0	0	**0**	0	0	0
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	19 180	19 032	**23 032**	23 032	23 032	23 032
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–13 314 930**	**–14 766 178**	**–14 984 511**	**–14 994 831**	**–14 966 846**	**–14 968 187**
(+)/(-) Abgrenzungen	–66 827	–67 300	–64 300	–64 300	–64 300	–64 300
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–13 381 757**	**–14 833 478**	**–15 048 811**	**–15 059 131**	**–15 031 146**	**–15 032 487**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Verwaltungsrechtlicher Entscheid Verwaltungsgericht	–4 659 701	–5 772 588	**–6 360 891**	–6 362 480	–6 334 408	–6 347 128
Sozialversicherungsrechtlicher Entscheid Verwaltungsgericht	–6 421 463	–7 470 451	**–7 205 385**	–7 208 036	–7 173 617	–7 199 073
Andere Dienstleistungen Verwaltugsgericht	–20 880	1 120 100	**1 120 100**	1 120 100	1 120 100	1 120 100
Entscheid Steuerrekurskommission	–1 725 602	–2 165 664	**–2 093 415**	–2 097 939	–2 130 881	–2 092 471
Entscheid Bodenverbesserungskommission	–55 131	–66 257	**–78 744**	–78 744	–78 744	–78 744
Entscheid Enteignungsschätzungskommission	–101 387	–66 229	**–68 544**	–68 544	–68 544	–68 544
Entscheid Rekurskommission für Massnahmen	–349 947	–364 121	**–320 665**	–322 220	–323 784	–325 360

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Für das Voranschlagsjahr 2020 geht die Produktgruppe von einer geringfügig Zunahme der Geschäftslast aus. Der Saldo der Deckungsbeitragsrechnung wird deshalb ebenfalls geringfügig, um ca. CHF 0.05 Mio, höher ausfallen. Die Personalkosten und die damit verbundenen Sozialkosten steigen 2020 im Rahmen der vom Regierungsrat Ende 2019 genehmigten individuellen Gehaltserhöhungen.

Für 2020 sind im Saldo I Ausgaben im Umfang von CHF 16.5 Mio. geplant. Davon entfallen knapp CHF 15.5 Mio. auf Personalkosten und rund CHF 1 Mio. auf Sachkosten.

Die Erträge werden sich auch 2020 etwa in der Höhe des Voranschlags 2019 bewegen.

Entwicklungsschwerpunkte

Die Verwaltungsgerichtsbarkeit nimmt schwergewichtig ihre Kernaufgabe, die Rechtsprechung in öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten, wahr.

Chancen und Risiken

Das Generalsekretariat und auch die Rechtsprechung werden zunehmend mit Projekten der kantonalen Verwaltung wie die Einführung eines kantonalen ERP, der Digitalisierung des Behördenverkehrs sowie erhöhten Anforderungen an die Rechnungslegung sowie ans IKS usw. befasst sein.

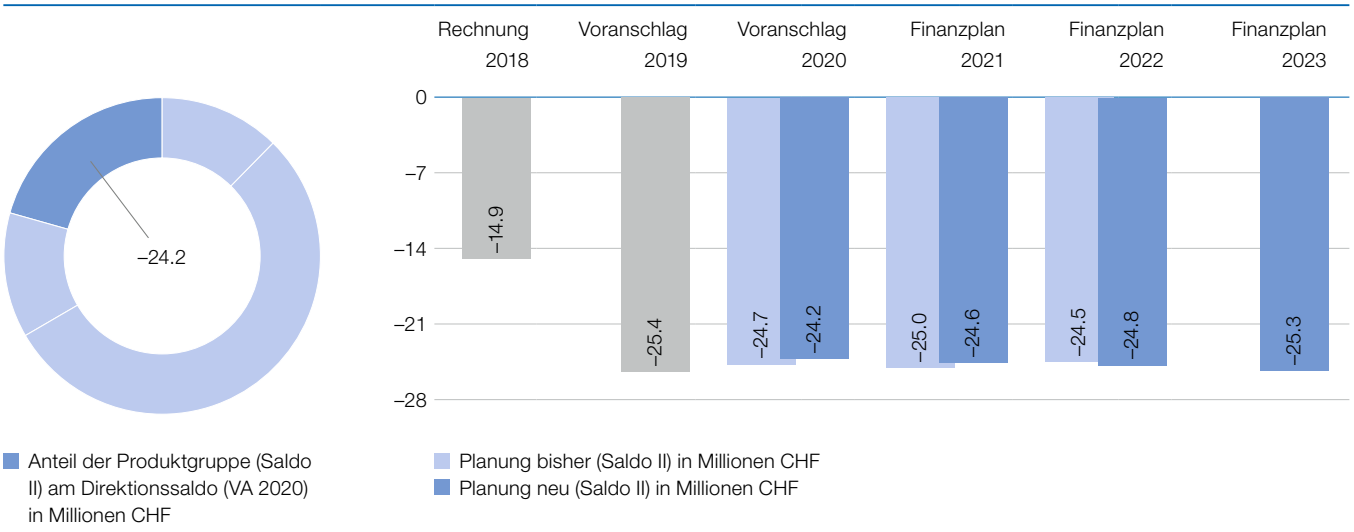
Im Voranschlagsjahr rechnet die Verwaltungsgerichtsbarkeit mit rund 3 000 neuen Fällen und in etwa gleich vielen Erledigungen. Es ist damit zu rechnen, dass Ende 2020 rund 1 600 Fälle als Pendenzen auf das Jahr 2021 übertragen werden.

Es ist insgesamt davon auszugehen, dass das Geschäftsvolumen 2020 gegenüber dem Vorjahr geringfügig zunehmen wird.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Eingehende Beschwerden (Anzahl der während der Berichtsperiode neu eingegangenen Beschwerden).	3 000	3 000	konstant
Erledigte Verfahren (Anzahl während der Berichtsperiode erledigter Verfahren).	3 000	3 000	konstant
Hängige Verfahren (Anzahl alter Verfahren plus während der Berichtsperiode neu eingegangener Verfahren, minus erledigte Verfahren).	1 600	1 600	konstant

13.7.4 Staatsanwaltschaft



Beschreibung

Die Staatsanwaltschaft ist für die rechtsgleiche Durchsetzung des staatlichen Strafanspruchs verantwortlich. Sie vertritt die Interessen der bernischen Strafverfolgung bei der Festlegung der sachlichen und örtlichen Zuständigkeit gegenüber den Behörden des Bundes und gegenüber den anderen Kantonen. Sie leitet das strafprozessuale Vorverfahren, verfolgt Straftaten im Rahmen einer Strafuntersuchung, erhebt gegebenenfalls Anklage und vertritt diese vor den erstinstanzlichen Gerichten sowie im Rechtsmittelverfahren vor dem kantonalen Berufungs- und dem Bundesgericht. Die Staatsanwaltschaft ist ferner für die Durchführung des Strafbefehlsverfahrens und den Erlass der Strafbefehle verantwortlich. Im Bereich der Jugendstrafsachen obliegt der Jugendanwaltschaft zudem der Vollzug der verfügten Strafen und Schutzmassnahmen an Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Deckungsbeitragsschema

CHF	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
(+) Erlöse	25 328 878	23 244 000	25 596 000	25 596 000	25 596 000	25 596 000
(-) Personalkosten	–43 393 725	–45 240 824	–46 600 481	–47 011 512	–47 233 005	–47 688 732
(-) Sachkosten	–26 106 504	–30 522 187	–30 523 393	–30 521 393	–30 516 393	–30 518 393
(-) Kalk. Zinsen und Abschreibungen	–246 044	–102 732	–56 329	–56 575	–6 875	–6 562
(-) Übrige Kosten	0	0	0	0	0	0
Saldo I (Globalbudget)	**–44 417 397**	**–52 621 743**	**–51 584 202**	**–51 993 480**	**–52 160 273**	**–52 617 688**
(+) Erlöse Staatsbeiträge	62 069	53 000	**53 000**	53 000	53 000	53 000
(-) Kosten Staatsbeiträge	–54 500	–75 000	**–120 000**	–120 000	–120 000	–120 000
(+) Fiskalische Erlöse und Bussen	29 521 742	27 273 000	**27 424 000**	27 424 000	27 424 000	27 424 000
Saldo II (Betriebsbuchhaltung)	**–14 888 085**	**–25 370 743**	**–24 227 202**	**–24 636 480**	**–24 803 273**	**–25 260 688**
(+)/(-) Abgrenzungen	–18 905 741	–9 850 630	–11 490 765	–11 492 898	–11 494 375	–11 494 688
Saldo III (Finanzbuchhaltung)	**–33 793 826**	**–35 221 373**	**–35 717 967**	**–36 129 378**	**–36 297 648**	**–36 755 376**

Saldo I Globalbudget Produkte

CHF Saldo I der Produkte	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Untersuchung	–34 176 630	–37 728 195	**–37 186 348**	–37 435 537	–37 547 353	–37 836 885
Anklageerhebung	–614 913	–570 907	**–559 579**	–562 659	–564 487	–568 530
Abgekürztes Verfahren	–37 462	–35 086	**–35 528**	–35 845	–36 044	–36 220
Strafbefehlsverfahren	8 555 317	5 940 987	**6 795 776**	6 684 056	6 638 673	6 516 027
Rechtsmittelverfahren	–2 098 691	–2 650 341	**–2 755 266**	–2 773 111	–2 785 896	–2 795 511
Gerichtsbarkeits- und Gerichtsstandsverfahren	–504 620	–821 628	**–1 402 101**	–1 411 450	–1 418 287	–1 423 150
Vollzug an Jugendlichen	–15 540 399	–16 756 574	**–16 441 156**	–16 458 934	–16 446 880	–16 473 420

Kommentar:

Veränderungen gegenüber der bisherigen Planung

Die Planung der Produktgruppe schliesst in der Deckungsbeitragsrechnung mit einem Saldo I von CHF 51,6 Millionen ab. Dies entspricht einer Saldoverbesserung gegenüber dem ursprünglichen Aufgaben- und Finanzplan 2020 von rund CHF 0,5 Millionen.

In den Personalkosten ergeben sich Mehrkosten von rund CHF 1,5 Mio. Diese begründen sich mit Stellenschaffungen im Zusammenhang mit dem Ressourcen- und Know-how Ausbau sowie Spezialisierungen in den Gebieten Cyberkriminalität, Vermögensabschöpfung und Rechtshilfe. Weiter ist die Stelle eines Applikations- und Digitalisierungsverantwortlichen im Zahlenwerk enthalten. Die im Planungsprozess 2018 befristet eingestellten Stellen zur Entlastung der Staatsanwaltschaft Berner Jura-Seeland werden in den Aufgaben- und Finanzplanjahren 2022 bis 2023 mit entsprechenden Kostenfolgen weitergeführt.

Aufgrund der Geschäftszahlen ist bei den tatsächlichen Forderungsverlusten (Abschreibungen Forderungen aus Lieferungen und Leistungen inkl. Vollzug Haft/GA, Verjährung, Tod bei Strafbefehlsrechnungen) mit einem Mehraufwand von rund CHF 1,6 Millionen zu rechnen. Diese Aufwendungen haben keinen Einfluss auf die Deckungsbeitragsrechnung. Im Bereich Vollzug von Schutzmassnahmen und Strafen der Kantonalen Jugendanwaltschaft ist im Zusammenhang mit kostenintensiven stationären Schutzmassnahmen mit Mehrkosten von rund CHF 0,2 Millionen in den Sachkosten zu rechnen. Der Budgettransfer von Postdienstleistungen von der Staatskanzlei verursacht zusätzliche Mehrkosten von rund CHF 0,1 Millionen.

Im Rahmen der Einführung von Rialto (Projekt NeVo) fallen die Investitionskosten für die Fachapplikation JUGIS und damit die Abschreibungskosten im Betrag von rund CHF 50 000 weg.

Für die Einrichtung resp. Betreibung eines professionellen Generalsekretariats der Schweizerischen Staatsanwälte-Konferenz (SSK) wird ein jährlicher Beitrag des Kantons Bern von rund CHF 50 000 im Bereich Kosten Staatsbeiträge anfallen.

Die Erhebung von Mahngebühren auf allen Fakturierungsbetrieben hat Mehrerlöse von rund CHF 2,2 Millionen zur Folge.

Entwicklungsschwerpunkte

Mit dem Projekt NeVo (Neue Vorgangsbearbeitung) wird gemeinsam mit der Kantonspolizei eine Plattform für die elektronische Geschäftsverwaltung entwickelt und die bestehende Fachapplikation Tribuna mit einer modernen und zukunftsgerichteten Applikation abgelöst. Mit der neuen Geschäftsverwaltung wird eine medienbruchfreie Weitergabe der Untersuchungsakten von der Polizei an die Staatsanwaltschaft möglich. Nach Einführung der Applikation findet eine Konsolidierung der Prozesse und Prüfung der Strukturen statt.

Chancen und Risiken

Generell kann die Staatsanwaltschaft auf die Entwicklung der grössten Aufwands- und Ertragspositionen (Prozess- und Untersuchungskosten, insbesondere Kosten für den Vollzug von Schutzmassnahmen und Strafen an Jugendlichen, Erträge aus Geldstrafen, Bussen, Gebühren) aber auch allfällige Kosten im Zusammenhang mit dem ausserprozessualen Zeugenschutz keinen Einfluss ausüben und ist fremdbestimmt. Eine Zunahme von Verfahren erhöht einerseits die Prozess- und Untersuchungskosten, andererseits können dabei Erträge aus Strafbefehlen einen positiven finanziellen Effekt auslösen. Eine gleichbleibende Geschäftslast bewirkt Stagnation, die tendenziell

immer schwierigere Einforderung von Geldstrafen, Bussen und Gebühren zieht einen negativen finanziellen Effekt nach sich. Die Gebühren für die Überwachungsmassnahmen im Dienst Überwachung Post- und Fernmeldeverkehr des EJPD (Dienst ÜPF) wurden durch den Bund per 1. März 2018 erhöht und sollen in den kommenden Jahren gestaffelt weiter massiv angehoben werden. Die Strafverfolgungsbehörden der Kantone und Vertreter des Bundes verhandeln unverändert über die weitere Kostenentwicklung.

Leistungsinformationen zur Produktgruppe

Leistungsinformationen	Rechnung 2017	Rechnung 2018	künftige Entwicklung
Anzahl Eingang Strafanzeigen	121 833	120 022	konstant
Anzahl eröffnete Untersuchungen	8 080	8 373	steigend
Anzahl Pendenzen Untersuchungen am Jahresende	4 138	4 311	konstant
Anzahl Eingang Strafbefehlsverfahren ohne vorgängige Untersuchung	92 717	90 779	konstant
Anzahl Pendenzen Strafbefehlsverfahren ohne vorgängige Untersuchung am Jahresende	15 925	15 478	konstant

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

Justizkommission

Commission de justice

Parlamentsdienste des Grossen Rates
Postgasse 68
Postfach 562
3000 Bern 8
Telefon +41 (0)31 633 75 81
Telefax +41 (0)31 633 75 88
www.be.ch/gr

Bericht der Justizkommission

zum Voranschlag 2020 und zum Aufgaben- und Finanzplan 2021-2023 der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft

2019.PARL.76-14

Inhaltsverzeichnis

1 Vorbemerkungen ... 3

2 Arbeitsweise der Justizkommission ... 3

3 Voranschlag 2020 und Aufgaben- / Finanzplan 2021-2023 der Justiz: Das Wichtigste in Kürze ... 4

3.1 Erfolgsrechnung ... 4

3.2 Investitionsrechnung ... 4

4 Schwerpunkte der Justizkommission ... 5

4.1 Auswirkungen Bundesgesetzgebung und Rechtsprechung des Bundesgerichts ... 5

4.2 Sach- und Personalaufwendungen ... 5

4.3 Investitionsrechnung / Abschreibungen ... 5

5 Anträge der Justizkommission an den Grossen Rat ... 6

1 Vorbemerkungen

Der Voranschlag 2020 und der Aufgaben- und Finanzplan 2021-2023 der Justiz (folgend: VA 2020 / AFP 2021-2023 der Justiz) weist gegenüber den Planungen aus dem Vorjahr gewisse Abweichungen auf. Die Justiz konnte der Justizkommission die Gründe dafür nachvollziehbar aufzeigen (vgl. nachstehend Ziff. 4); die Veränderungen sind im Wesentlichen auf erhöhte Personal- und Sachaufwendungen zurückzuführen. Für die Budgetierung eine grosse Rolle spielen externe Faktoren wie Gesetzesänderungen und -neuerungen auf Bundesebene wie auch die bundesgerichtliche Rechtsprechung, auf welche die bernischen Gerichtsbehörden und die Staatsanwaltschaft nur wenig Einfluss haben.

Die Justizkommission dankt der Justizleitung wie auch dem Regierungsrat an dieser Stelle für stets gute, offene und transparente Zusammenarbeit.

2 Arbeitsweise der Justizkommission

Die Oberaufsicht über das Budget der Justiz liegt bei der Justizkommission (Art. 38 Abs. 2 Geschäftsordnung des Grossen Rates, GO[1]). Die Oberaufsicht über den gesamten Finanzhaushalt des Kantons Bern liegt bei der Finanzkommission (Art. 36 Abs. 2 GO). Gemäss Artikel 36 Absatz 5 GO koordiniert diese mit der Justizkommission inhaltlich und zeitlich die Beratung, Berichterstattung und Antragstellung zu Voranschlag, Aufgaben- und Finanzplan, Nachkrediten, Geschäftsbericht und übrigen Finanzgeschäften der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft.

Die Justizkommission stützte sich bei der Vorberatung auf die Dokumentation zum VA 2020 / AFP 2021-2023 der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (Planvariante 3), auf die mündlichen Erläuterungen dazu sowie auf den Vortrag des Regierungsrats. Die Hauptarbeit für die Beratung des VA 2020 / AFP 2021-2023 der Justiz lag innerhalb der Justizkommission bei deren Geschäftsleitung. Mitglied der Geschäftsleitung sind folgende Grossrätinnen und Grossräte: Monika Gygax-Böninger (Präsidentin), Patrick Freudiger (Vizepräsident), Antonio Bauen, Christine Blum und Christine Gerber.

Die Justizleitung informierte die Geschäftsleitung der Justizkommission an der Sitzung vom 17. Juni 2019 über den Stand der Arbeiten zum VA 2020 / AFP 2021-2023 der Justiz. Am 19. August 2019 fand der Finanzaufsichtsbesuch bei der Justizleitung statt. Am Finanzaufsichtsbesuch wurden in einem konstruktiven Gespräch die offenen Fragen und Anliegen diskutiert. Die Stellungnahme zum vorliegenden Bericht der Justizleitung erfolgte am 11. September 2019, diejenige des Regierungsrates am 16. Oktober 2019. Die Verabschiedung des Berichts im Kommissionsplenum fand am 16. Oktober 2019 statt.

[1] Geschäftsordnung des Grossen Rates (GO) vom 4. Juni 2013; BSG 151.211

3 Voranschlag 2020 und Aufgaben- / Finanzplan 2021-2023 der Justiz: Das Wichtigste in Kürze

Die Justizkommission prüft im Rahmen ihrer Oberaufsicht über das Budget der Justiz nicht Einzelpunkte im VA/AFP, sondern konzentriert ihre Abklärungen auf Punkte, die entweder aufgrund der finanziellen Tragweite oder der politischen Relevanz wichtig sind. Sie verzichtet demnach auf eine ausführliche Darstellung der Zahlen in ihrem Bericht. Alle Übersichten und Details finden sich im VA 2020 / AFP 2021-2023 der Justiz.

3.1 Erfolgsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Aufwand	**–207 975 078**	**–210 914 617**	**–216 492 286**	**–216 700 641**	**–216 794 929**	**–217 437 918**
Veränderung		–1.4%	–2.6%	–0.1%	0.0%	–0.3%
Ertrag	**87 283 473**	**78 621 793**	**80 037 127**	**80 037 128**	**80 033 562**	**80 033 562**
Veränderung		–9.9%	1.8%	0.0%	0.0%	0.0%
Saldo	**–120 691 605**	**–132 292 824**	**–136 455 159**	**–136 663 514**	**–136 761 367**	**–137 404 356**
Veränderung		–9.6%	–3.1%	–0.2%	–0.1%	–0.5%

Der Voranschlag 2020 schliesst in der Erfolgsrechnung mit einem Saldo von CHF 136,5 Millionen ab. Gegenüber der Jahresrechnung 2018 verschlechtert sich der Saldo um CHF 15,8 Millionen. Die Sachaufwendungen inkl. Abschreibungen zeigen im Vergleich zur Jahresrechnung 2018 eine Verbesserung von CHF 1,0 Millionen. Im Vergleich zum Voranschlag 2019 verschlechtert sich der Saldo der Sachaufwendungen um CHF 2,6 Millionen.

Die Entwicklung der Erträge wird in Zukunft stabil eingeschätzt. Eine leichte Steigerung der Kosten wird in den Bereichen Personal- und Sachaufwand erwartet.

3.2 Investitionsrechnung

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019	Voranschlag 2020	2021	2022	Finanzplan 2023
Ausgaben	**–753 269**	**–1 150 000**	**–530 000**	**–510 000**	**–507 000**	**–507 000**
Veränderung		–52.7%	53.9%	3.8%	0.6%	0.0%
Einnahmen	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
Veränderung						
Saldo	**–753 269**	**–1 150 000**	**–530 000**	**–510 000**	**–507 000**	**–507 000**
Veränderung		–52.7%	53.9%	3.8%	0.6%	0.0%

Gegenüber dem Voranschlag 2019 zeigt die Investitionsrechnung des Voranschlags 2020 eine Kostenreduktion von CHF 0,6 Millionen. Die Investitionsrechnung enthält hauptsächlich Ausgaben im Zusammenhang mit dem Projekt NeVo (Neue Vorgangsbearbeitung) der Staatsanwaltschaft sowie Ausgaben betreffend Installation einer Videoübertragungslösung der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit.

4 Schwerpunkte der Justizkommission

4.1 Auswirkungen Bundesgesetzgebung und Rechtsprechung des Bundesgerichts

Anlässlich des Finanzaufsichtsbesuchs wies die Justizleitung auf verschiedene Auswirkungen und Herausforderungen hin, welche auf Änderungen oder Neuerungen der Bundesgesetzgebung wie auch der Rechtsprechung des Bundesgerichts zurückzuführen sind. Die Kostenfolgen sind hierfür nur schwer abzuschätzen. Auch in Zukunft dürften hier jedoch für die bernische Justiz Mehrkosten anfallen. Namentlich gilt dies für die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs, insbesondere die Kosten der Telefonüberwachung, für die Umsetzung der Ausschaffungsinitiative sowie das neu geschaffenen Vorsorge- und Unterhaltsrecht. Die Änderungen in den beiden letztgenannten Rechtsgebieten haben nach Berichterstattung aus der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit zwar nicht zu einer Zunahme von Verfahrenseingängen geführt. In der Tendenz zeige sich jedoch, dass die Verfahren zunehmend komplexer und aufwändiger werden. Damit werde die Geschäftslast (und damit verbunden auch der Personalaufwand) voraussichtlich weiterhin ansteigen. Die Justizkommission wird die Entwicklungen deshalb im Auge behalten.

4.2 Sach- und Personalaufwendungen

Wie eingangs erwähnt, sind die Abweichungen zur bisherigen Planung im Wesentlichen auf erhöhte Sach- und Personalaufwendungen zurückzuführen. Der erhöhte Sachaufwand steht insbesondere im Zusammenhang mit dem Projekt NeVo, das neue Geschäftsverwaltungssystem der Staatsanwaltschaft und der Kantonspolizei, welches mit einem Jahr Verzögerung per Ende 2020 eingeführt werden soll. Die Justizkommission hat hierzu keine besonderen Anmerkungen. Angesichts der grossen Herausforderungen der Digitalisierung wird sie dem gesamten Informatikbereich der Justiz aber weiterhin besondere Aufmerksamkeit widmen.

In der Staatsanwaltschaft werden sechs Stellen in den Gebieten Cyberkriminalität, Vermögensabschöpfung und Rechtshilfe geschaffen. Die genannten Spezialgebiete bergen grosse Herausforderungen in einem internationalen, nationalen und kantonalen Kontext. Mit den zusätzlichen Stellen sollte nach Berichterstattung der Justizleitung die bernische Staatsanwaltschaft gewappnet sein, diesen neuen Formen der Kriminalität in geeigneter Weise entgegentreten zu können. Mit den zusätzlichen Stellen werden wichtige und komplexe Bereiche abgedeckt, welche seit geraumer Zeit aus Kapazitätsgründen nicht oder nur ungenügend bearbeitet werden konnten. Weiter ist für das oben erwähnte neue Geschäftsverwaltungssystem der Staatsanwaltschaft eine Stelle eines Applikations- und Digitalisierungsverantwortlichen eingeplant. Aufgrund der konstanten Überlastung des Regionalgerichts Berner Jura-Seeland erhält die Zivil- und Strafgerichtsbarkeit 4,4 neue Stellen; die Mehrkosten dieser Stellenschaffungen können weitgehend durch Rotationsgewinne und den Wegfall befristeter Stellen kompensiert werden. Die Justizkommission erwartet nun eine Entspannung der Personalsituation beim Regionalgericht Berner Jura-Seeland und bei der Staatsanwaltschaft.

4.3 Investitionsrechnung / Abschreibungen

Die erfolgten Investitionen im Zusammenhang mit dem Umzug der Stabsstelle für Ressourcen der Justizleitung, der Generalstaatsanwaltschaft und der Steuerrekurskommission in die Räumlichkeiten am Nordring 8 sowie auch grossmehrheitlich das Projekt NeVo müssen in den nächsten Jahren abgeschrieben werden. Die JuKo nimmt davon so Kenntnis.

5 Anträge der Justizkommission an den Grossen Rat

Die Justizkommission als vorberatende Kommission stellt dem Grossen Rat in Anwendung von Artikel 76 Buchstabe a und Artikel 75 KV[2] folgende Anträge:

- Beschluss des Voranschlags 2020 der Justiz;
- Genehmigung des Aufgaben-/Finanzplans 2021-2023 der Justiz.

16. Oktober 2019

Namens der Justizkommission

Die Präsidentin
Monika Gygax-Böninger

Die geschäftsleitende Sekretärin
Hannah Kauz

[2] Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

Finanzkommission

Commission des finances

Bericht der Finanzkommission

zum

Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023

Stand: 07.11.2019

Status: definitive Version

2019.PARL.68-37

INHALTSVERZEICHNIS

1 Zusammenfassung ... 3

2 Arbeitsweise der Finanzkommission ... 4

3 VA/AFP 20/21-23: Das Wichtigste in Kürze ... 5

3.1 Erfolgsrechnung ... 5

3.2 Investitionsrechnung ... 6

3.3 Finanzierungssaldo ... 7

3.4 Personal ... 8

3.4.1 Lohnsummenwachstum ... 8

3.4.2 Stellenbewirtschaftung ... 8

3.5 Entlastungspaket (EP) 2018: Stand der Umsetzungsarbeiten ... 9

4 Schwerpunkte der Finanzkommission ... 10

4.1 Vorgehen nach der Ablehnung des «Gesetzes über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben» (FFsIG) ... 10

4.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) ... 11

4.3 Sachplanungsüberhang ... 13

4.4 Unsicherheiten in der Planung ... 13

5 Anträge und Planungserklärungen zum VA/AFP 20/21-23 ... 15

5.1 Anträge zum Voranschlag (VA) 20 ... 15

5.2 Planungserklärung zum AFP 21-23 ... 15

5.3 Antrag zum AFP 21-23 ... 15

Anhang 1 – Abbildungsverzeichnis ... 16

Anhang 2 – Glossar ... 17

1 Zusammenfassung

Mit dem vorliegenden Bericht nimmt die Finanzkommission (FiKo) Stellung zum Voranschlag 2020 (VA 20) und zum Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 (AFP 21–23).

Mit den vorstehenden Ergebnissen ist es dem Regierungsrat gelungen, dem Grossen Rat einen ausgeglichenen Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan vorzulegen, welche im gesamten Planungshorizont 2020 bis 2023 Ertragsüberschüsse in der Erfolgsrechnung ausweist. Im Voranschlagsjahr 2020 und im Aufgaben-/Finanzplanjahr 2021 konnten ebenfalls positive Finanzierungssaldi erzielt werden. In den beiden Finanzplanjahren 2022 und 2023 sind erste Auswirkungen des stark ansteigenden Investitionsbedarfs erkennbar. In diesen Jahren werden negative Finanzierungssaldi prognostiziert. Trotzdem nehmen – über den ganzen Planungshorizont 2020 bis 2023 betrachtet – die Schulden um 114 Mio. Franken ab.

Die stark steigenden Investitionsausgaben insbesondere auch nach den Planjahren sowie die nicht berücksichtigte Fondslösung (Entscheid des Grossen Rates auf den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben nicht einzutreten) haben die diesjährigen Arbeiten der Finanzkommission stark darauf fokussiert. Die Arbeiten im Regierungsrat und den grossrätlichen Kommissionen zu einem alternativen Vorgehen (Plan B) nach der gescheiterten Fondslösung haben bei Redaktionsschluss dieses Berichtes erst begonnen. Deshalb können in der vorliegenden Berichterstattung noch keine konkreten Auswege aufgezeigt bzw. Aussagen dazu gemacht werden.

Die Finanzkommission stimmt den regierungsrätlichen Anträgen zum Voranschlag 2020 zu, und empfiehlt dem Grossen Rat den Voranschlag 2020 ohne Änderungen gutzuheissen.

Zum Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 liegen seitens der Finanzkommission zwei Planungserklärungen vor, welche sich mit dem Umgang der Investitionsplanung und dessen Sachplanungsüberhang befassen. Zusätzlich verlangt die Mehrheit der Finanzkommission mit einer Planungserklärung, dass der Personalabbau gemäss überwiesenen Vorstössen und Planungserklärungen integral umgesetzt wird. Im Übrigen erfährt der AFP 21-23 jedoch Zustimmung und wird ebenfalls zur Annahme empfohlen.

2 Arbeitsweise der Finanzkommission

Mit dem vorliegenden Bericht informiert die FiKo den Grossen Rat aus ihrer Sicht über den Voranschlag 2020 und den Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 (VA/AFP 20/21-23) und begründet ihre Anträge.

Die Finanzdirektorin hat den VA/AFP 20/21-23 der FiKo am 22. August 2019 vorgestellt. Nach einer ersten Sichtung hat die FiKo Fragen an die Direktionen zusammengestellt und sich diese schriftlich beantworten lassen. In einem nächsten Schritt führte sie Besuche bei der Finanzdirektion (FIN) und bei der Bau- Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) durch, an denen vor allem Fragen zur Investitionsplanung sowie direktionsspezifische Fragen vertieft erörtert wurden. Zudem hat die FiKo als zuständige Sachbereichskommission auch einen Besuch der Volkswirtschaftsdirektion (VOL) durchgeführt. Von den restlichen vier Direktionen besucht die FiKo jedes Jahr eine. Im Juni 2019 fand ein Besuch bei der Polizei- und Militärdirektion (POM), bei dem Themen des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamtes (SVSA) diskutiert wurden.

Aufgrund der schriftlich und mündlich erhaltenen Informationen legte die FiKo die Schwerpunkte und Eckwerte ihres vorliegenden Berichts zum VA/AFP 20/21-23 fest und erteilte ihrem Sekretariat den Auftrag, den Bericht zu verfassen. Zudem diskutierte sie mögliche Anträge zum VA/AFP. Der Bericht und die Anträge wurden an mehreren Sitzungen beraten und am 4. November 2019 zuhanden des Grossen Rates verabschiedet. Während des Erstellungsprozesses stellte die FiKo einen Entwurf des Berichts mit den provisorischen Anträgen dem Regierungsrat zur Stellungnahme zu.

Für die gesamte Kommission ist die Vorberatung des VA/AFP ein intensiver Prozess. In den Monaten August bis Oktober finden inklusive der Besprechungen mit den oben erwähnten Direktionen zusätzlich sieben Plenumssitzungen, zwei Geschäftsleitungssitzungen sowie drei Ausschusssitzungen statt.

3 VA/AFP 20/21-23: Das Wichtigste in Kürze

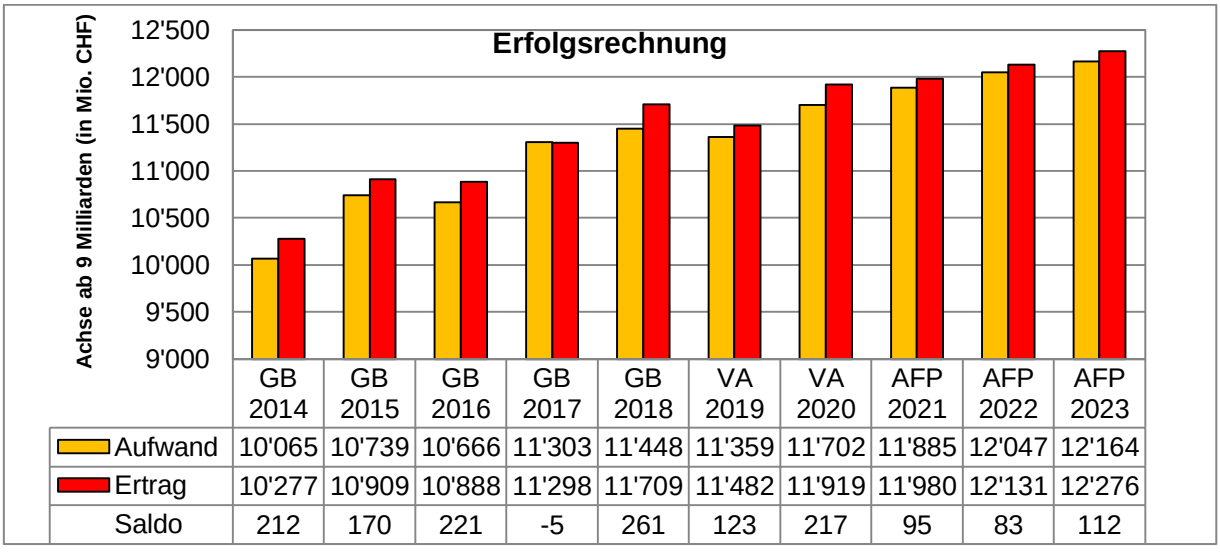
Alle Details zum VA/AFP 20/21-23 können dem entsprechenden Zahlen- und Berichtswerk des Regierungsrates entnommen werden. Die FiKo stellt im Folgenden kurz die aus ihrer Sicht wichtigsten Zahlen und Eckwerte dar.

in Mio. CHF	VA '20	AFP '21	AFP '22	AFP '23
1. Erfolgsrechnung				
Ausgangslage (November '18)	101.9	96.6	190.7	n/v*
Veränderungen im Hauptverfahren	115.5	4.3	107.4	n/v
Saldo Erfolgsrechnung (August '19)	**217.3**	**95.0**	**83.2**	**112.1**
2. Investitionsrechnung				
Ausgangslage (November '18)	453.9	444.2	464.6	n/v
Veränderungen im Hauptverfahren	-7.5	22.2	68.0	n/v
Nettoinvestitionen (August '19)	**446.4**	**466.4**	**532.6**	**579.1**
3. Finanzierungssaldo				
Ausgangslage (November '18)	1.0	1.5	81.5	n/v
Veränderungen im Hauptverfahren	159.0	31.0	-115.5	n/v
Finanzierungssaldo (August '19)	**160.0**	**32.5**	**-33.9**	**-44.1**
4. Weitere Kennzahlen (August '19)				
Abschreibungen	389.0	403.9	415.4	422.9
Entnahme aus Aufwertungsreserve	0	0	0	0
Selbstfinanzierung	606.3	498.8	498.6	535.0
Selbstfinanzierungsgrad	**135.8%**	**107.0%**	**93.6%**	**92.4%**
Selbstfinanzierungsgrad über Planjahre	106%			

Abbildung 1: Wichtigste Kennzahlen der vier Planjahre 2020–2023 (in Mio. CHF; *n/v=nicht vorhanden)

3.1 Erfolgsrechnung

Der Saldo der Erfolgsrechnung stellt das Total der Erträge dem Total der Aufwände gegenüber. Nachdem für 2019 eine Verringerung der Ausgaben um 0,8 Prozent auf 11,4 Milliarden Franken vorgesehen ist, wird für 2020 ein Anstieg von 3 Prozent auf rund 11,7 Milliarden Franken erwartet. In den darauffolgenden Jahren wird mit einem Anstieg des Aufwands zwischen 1 und 1,6 Prozent pro Jahr gerechnet. Auf der Ertragsseite werden ähnliche Veränderungen erwartet. Dementsprechend wird auch in den nächsten Jahren mit Überschüssen im zwei- und tiefen dreistelligen Millionenbereich gerechnet (siehe Abbildung 2).



	GB 2014	GB 2015	GB 2016	GB 2017	GB 2018	VA 2019	VA 2020	AFP 2021	AFP 2022	AFP 2023
Aufwand	10'065	10'739	10'666	11'303	11'448	11'359	11'702	11'885	12'047	12'164
Ertrag	10'277	10'909	10'888	11'298	11'709	11'482	11'919	11'980	12'131	12'276
Saldo	212	170	221	-5	261	123	217	95	83	112

Abbildung 2: Erfolgsrechnung der Jahre 2014–2023 (in Mio. CHF)

3.2 Investitionsrechnung

Die wichtigste Kennzahl der Investitionsrechnung ist der Saldo aus Einnahmen und Ausgaben, also die Nettoinvestitionen. Sie stellen den Betrag dar, den der Kanton nach Abzug von Beiträgen Dritter (v.a. Bund und Gemeinden) für seine Investitionen aus eigenen Mitteln aufbringen muss.

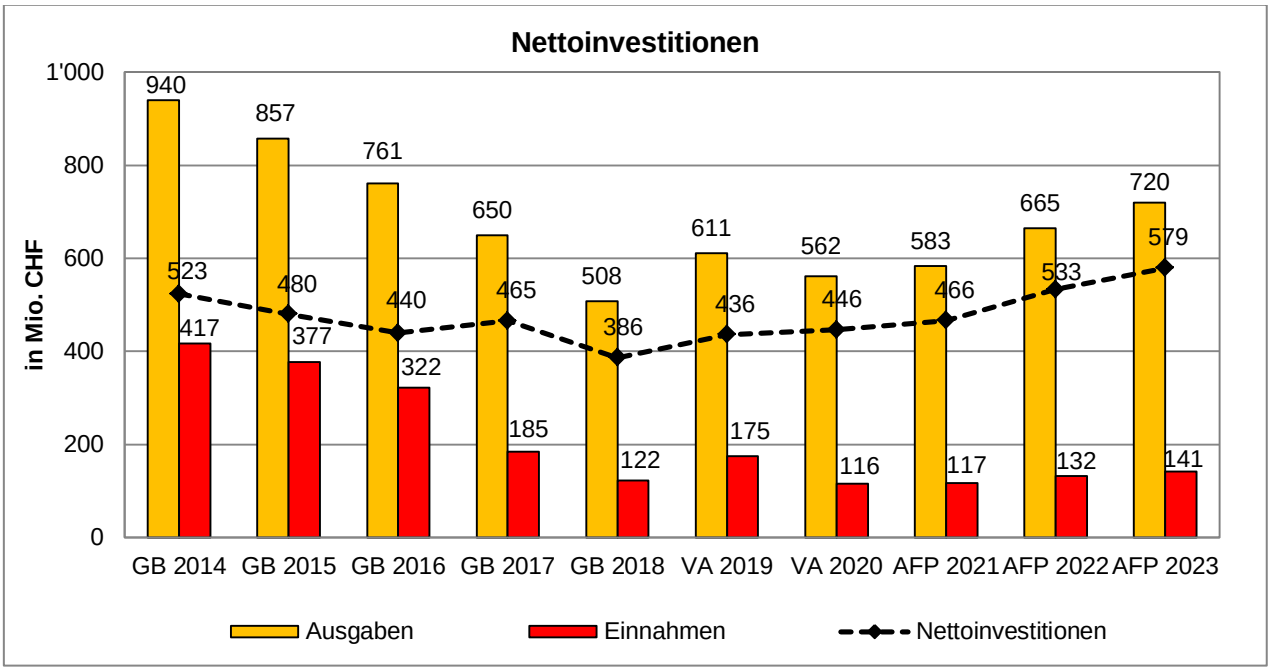


Abbildung 3: Investitionen der Jahre 2014–2023 (in Mio. CHF, inkl. Spezialfinanzierungen)

Bei den Nettoinvestitionen sind im Vergleich zur letztjährigen Planung vor allem die Werte für die Jahre 2022 und 2023 deutlich höher. Der Anteil der Spezialfinanzierungen (zweckgebundene Fondsfinanzierungen) variiert dabei zwischen 28 Millionen Franken (2020) und 43 Millionen Franken (2022). Die Nettoinvestitionen ohne Spezialfinanzierungen steigen von 418 Millionen Franken (2020) auf 538 Millionen Franken (2023). Dies deutet den erhöhten Investitionsbedarf ab 2022 an. Noch deutlicher wird der Mehrbedarf, wenn man die aktualisierte Sachplanung bis 2029 anschaut.

Sachplanung und Sachplanungsüberhang

Mit dem Sachplanungsüberhang wird versucht, eine bessere Budgetausschöpfung, d.h. eine möglichst geringe Abweichung zwischen Voranschlag und Rechnung zu erreichen. Rein rechnerisch entspricht der Sachplanungsüberhang dem Unterschied zwischen der Sachplanung und der im VA/AFP effektiv eingesetzten Mittel der Finanzplanung. Im diesjährigen Planungsprozess hat der Regierungsrat einen zusätzlichen Paradigmenwechsel vollzogen, indem die gemäss Sachplanung nötigen Mittel – unter Berücksichtigung eines Sachplanungsüberhangs von 30 Prozent – konsequent in der Finanzplanung berücksichtigt werden. In den Nach-AFP-Jahren (ab 2024) ist die deutliche Steigerung des Sachplanungsüberhangs zu erkennen (siehe Abbildung 4, alle Werte inkl. spezialfinanzierte Investitionen): Unter den Annahme, dass der Wert der Finanzplanung des letzten AFP-Jahrs 2023 linear weitergezogen wird, steigt der Sachplanungsüberhang 2024 auf 43 Prozent an. Im Spitzenjahr 2025 steigt die Sachplanung auf rund 963 Millionen Franken an und der Sachplanungsüberhang beträgt damit rund 66 Prozent. Ein solcher Sachplanungsüberhang kann nicht als realistisch bezeichnet werden, weshalb entweder die geplanten Investitionen besser verteilt (Staffelung) oder gekürzt (Redimensionierung/Streichung) werden müssen oder mehr Mittel im Finanzplan einzustellen sind, soweit dies mit den Schuldenbremsen vereinbar ist. Insgesamt ist laut Regierungsrat ab 2024 weiterhin eine Finanzierungslücke in der Grössenordnung von rund 500 bis 700 Millionen Franken vorhanden.

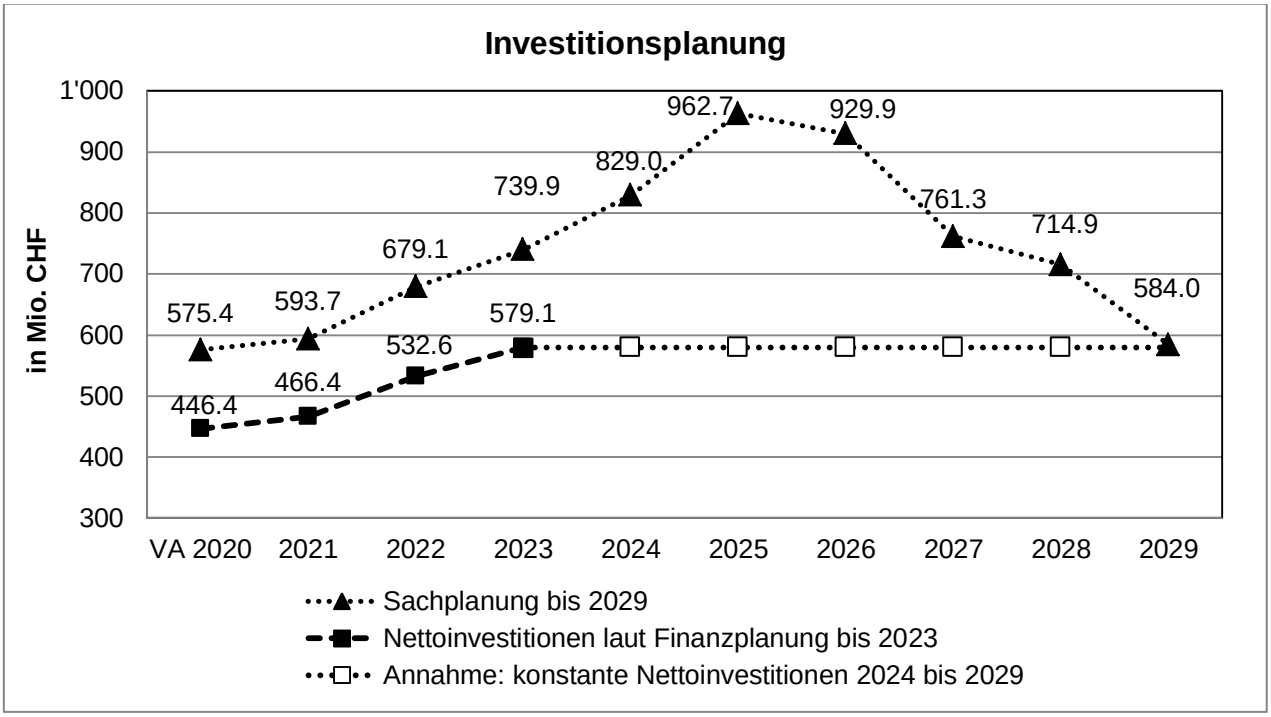


Abbildung 4: Investitionsplanung 2020–2029 (in Mio. CHF)

3.3 Finanzierungssaldo

Der Finanzierungssaldo stellt dar, ob der Kanton seine Investitionen aus eigener Kraft bestreiten kann. Wenn er positiv ist, kann er die Investitionen vollständig aus eigenen Mitteln finanzieren. Wenn er negativ ist, muss der Kanton zur Finanzierung der Investitionen Fremdkapital beschaffen. Er muss sich also verschulden.

Im VA 2020 wird ein positiver Finanzierungssaldo in der Höhe von 160 Millionen Franken erwartet. Damit werden die Vorgaben der verfassungsmässigen Schuldenbremse der Investitionsrechnung eingehalten. Aufgrund des steigenden Investitionsbedarfs weist der vorliegende AFP ab dem Jahr 2022 Finanzierungsfehlbeträge aus (siehe Abbildung 5). Insgesamt ist über die vier VA/AFP Jahre ein durchschnittlicher Finanzierungssaldo von 107 Prozent vorgesehen. Dies ermöglicht einen (theoretischen) Schuldenabbau von insgesamt 114 Millionen Franken über die 4 Planjahre.

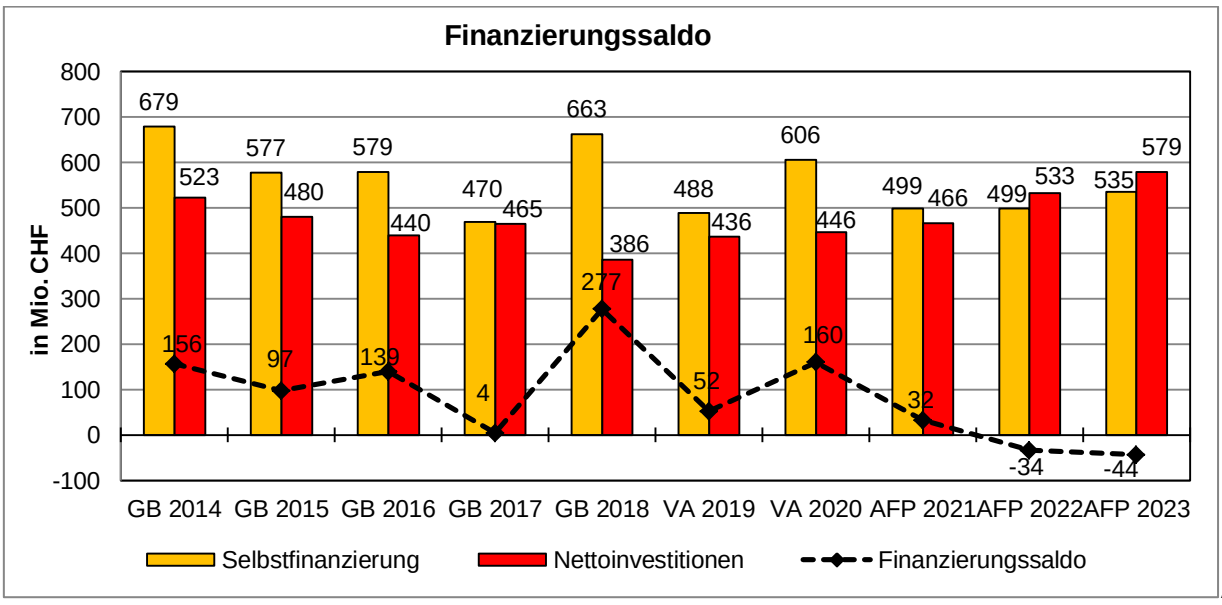


Abbildung 5: Finanzierungssaldo der Jahre 2014–2023 (in Mio. CHF)

3.4 Personal

3.4.1 Lohnsummenwachstum

Im Vergleich zum Vorjahr hat der Regierungsrat die Mittel für das Lohnsummenwachstum um 0,2 Prozentpunkte auf total 1,7 Prozent erhöht. Zusätzlich zu den Mittel für den individuellen Gehaltsaufstieg (0.7%) und den Rotationsgewinnen (0.8%) stehen dieses Jahr 0.2 Prozent als Ausgleich für die Teuerung zur Verfügung. Über die definitiven Lohnmassnahmen entscheidet der Regierungsrat nach der Beschlussfassung zum Voranschlag 2020 durch den Grossen Rat.

in % der Lohnsumme	GB	GB	GB	GB	GB	VA	VA	AFP	AFP	AFP
	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
individueller Gehaltsaufstieg	1,0	0,9	0,7	0,7	0,7	0,7	**0,7**	0,7	0,7	0,7
Gehaltsaufstieg aus Rotationsgewinnen	0,5	0,6	0,8	0,8	0,8	0,8	**0,8**	0,8	0,8	0,8
Lohnkorrekturen (Delle)	0,0	0,2	0,3	0,3	0,3	0,0	**0,0**	0,0	0,0	0,0
Teuerungsausgleich	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	**0,2**	0,0	0,0	0,0
TOTAL Lohnmassnahmen	**1,5**	**1,8**	**1,8**	**1,8**	**1,8**	**1,5**	**1,7**	**1,5**	**1,5**	**1,5**
TOTAL Erhöhung der Lohnsumme (ohne Teuerung und Rotationsgewinne)	1,0	1,1	1,0	1,0	1,0	0,7	**0,7**	0,7	0,7	0,7

Abbildung 6: Überblick über die Lohnmassnahmen 2014–2023 (in % der Lohnsumme)

Die Finanzkommission hat das Lohnsummenwachstum in den letzten fünf Jahren nicht in Frage gestellt. Die gute finanzielle Lage liess die vom Regierungsrat vorgeschlagenen Massnahmen jeweils zu. Auch in diesem Jahr sind die vorgesehenen Lohnmassnahmen grundsätzlich finanzierbar. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass im Zahlenwerk in den Planjahren 2021 bis 2023 keine Teuerungszulage eingerechnet wurde, obwohl eine solche laut Konjunkturprognosen erwartet wird. Dies könnte die Ergebnisse dieser AFP-Jahre zusätzlich belasten. Insofern ist auch die vom Grossen Rat überwiesene Planungserklärung aus dem Vorjahr für die Planjahre 2021 und 2022 nicht erfüllt, wonach ein Teuerungsausgleich in angemessener Weise hätte aufgenommen werden müssen.[1]

3.4.2 Stellenbewirtschaftung

In der Haushaltsdebatte 2017 hat der Grosse Rat die **Planungserklärung Brönnimann** «Stellenabbau in der Zentralverwaltung» angenommen. Der Regierungsrat hat sich in der Folge entschlossen die Planungserklärung umzusetzen, womit laut dem vorliegenden VA/AFP der Abbau von 63 Vollzeitstellen (VZÄ) bis Ende 2021 zu erfolgen hat. Der Regierungsrat hat ein Abbauziel pro Direktion festgelegt. In der Haushaltsdebatte 2018 hat der Grosse Rat mit einer weiteren Planungserklärung gefordert, die dezentrale Verwaltung weitgehend vom Stellenabbau auszunehmen, wodurch die Abbauziele pro Direktion angepasst werden mussten. Bis Ende 2019 haben die Direktionen 20,7 Vollzeitstellen abgebaut, was einem Drittel des geforderten Umfangs entspricht.

Dem Abbau von Stellen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann stehen im Planungsprozess 2019 vom Regierungsrat neu bewilligte Stellen im Umfang von 58,2 Vollzeitstellen gegenüber, wovon jedoch nur 33,5 refinanziert und somit haushaltsneutral sind. Dies entspricht einer Zunahme von 24,7 VZÄ zu Lasten der Erfolgsrechnung. Damit wird der von der Planungserklärung Brönnimann verlangte Stellenabbau wieder aufgehoben und es resultiert im Gegenteil netto eine Zunahme von vier Vollzeitstellen. Deshalb hat eine Mehrheit der Finanzkommission entschieden, eine Planungserklärung einzureichen, die eine ganzheitliche Betrachtung unter Einbezug aller vom Grossen Rat erteilten Aufträge in diesem Bereich verlangt. Es kann nicht sein, dass der Regierungsrat einerseits gemäss Auftrag des Grossen Rates Stellen abbaut und andererseits gleichzeitig neue Stellen schafft. Ausgenommen sind einzig refinan-

[1] Planungserklärung FiKo (Bichsel, SVP): Der Teuerungsausgleich für das Kantonspersonal ist in angemessener Weise in das Zahlenwerk für die Jahre 2020-2022 einzubeziehen, wobei sich die Gesamtlohnsumme nicht im selben Ausmass verändern muss.

zierte, für den Kanton haushaltsneutrale Stellen sowie Stellen, deren Schaffung der Grosse Rat genehmigt hat (z. B. Kantonspolizei).

3.5 Entlastungspaket (EP) 2018: Stand der Umsetzungsarbeiten

Wie der Regierungsrat im aktuellen VA/AFP schreibt, sind die Umsetzungsarbeiten weiterhin auf Kurs. Die prognostizierten finanziellen Entlastungseffekte weichen nur wenig von den ursprünglichen Zielen ab.

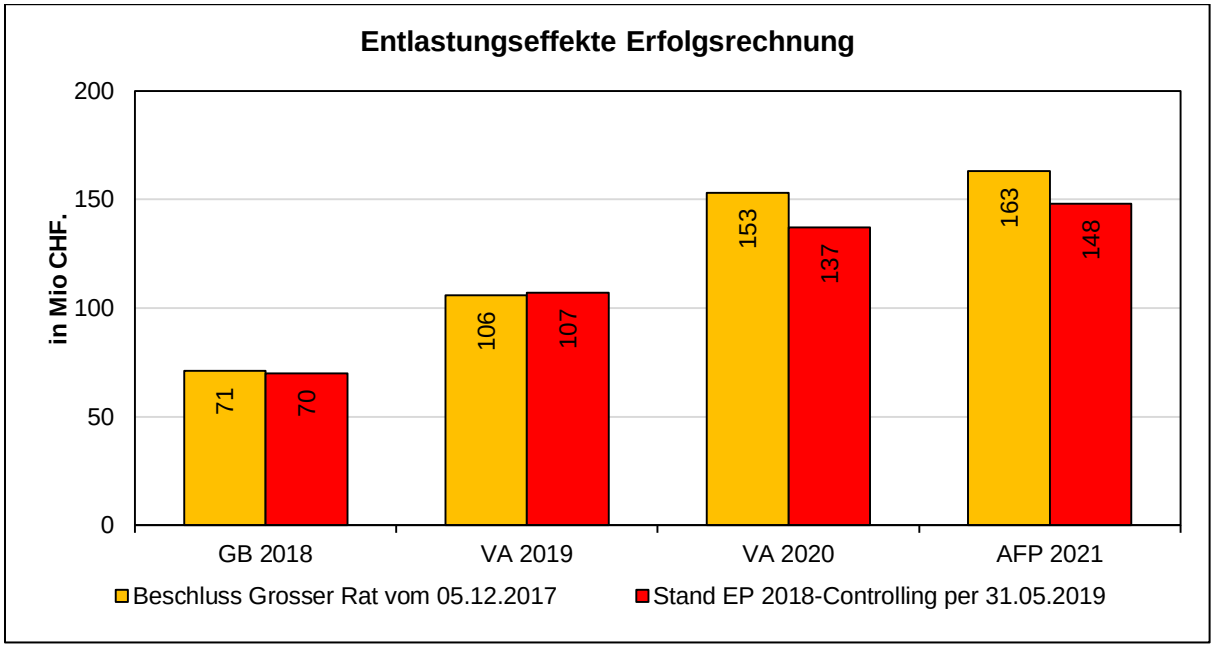


Abbildung 7: Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018)

Für die Jahre 2018 und 2019 werden praktisch Punktlandungen erzielt, die Abweichungen betragen jeweils nur 1 Million Franken. Im Jahr 2020 ist eine grössere Abweichung von 16 Millionen Franken zu verzeichnen. Dies liegt vor allem an der vom Grossen Rat schliesslich endgültig verworfenen Massnahme «Brückenangebote: Finanzierung analog der Volksschule», die ein Volumen von 10 Millionen Franken aufweist, das nun nicht realisiert werden kann. Weniger hohe Entlastungen als vorgesehen werden auch bei den Massnahmen «Reduktion Unterstützung für Sozialhilfebeziehende» und «SHG-Revision: Auswirkungen auf die Flüchtlingssozialhilfe» und in den Bereichen Familienausgleichskasse und Denkmalpflege erzielt. Dem stehen höhere Einsparungen im Bereich öffentlicher Verkehr gegenüber. Die Befunde für das Jahr 2020 gelten für die Folgejahre praktisch unverändert, so dass mit einer Abweichung von insgesamt etwa 15 Millionen Franken vom ursprünglich angestrebten Entlastungsziel gerechnet werden muss. Nach Ansicht der Finanzkommission müssten die 15 Millionen Franken noch kompensiert werden. Dies hat der Grosse Rat mit der Überweisung entsprechender Planungserklärungen[2] gefordert.

Ansonsten stimmt die Kommission dem Regierungsrat zu, dass – zum aktuellen Zeitpunkt und über die Planungserklärungen hinaus – kein zusätzlicher Handlungsbedarf in Bezug auf die Umsetzung der EP 18-Massnahmen besteht.

[2] Planungserklärungen Ziffer 3c, 1+2:
1: Der Regierungsrat wird aufgefordert, für die aufgrund der grossrätlichen Beratungen zum EP 2018 wegfallenden finanziellen Massnahmen / per Saldo wegfallenden Entlastungen mit Blick auf den VA/AFP 19/20-22 Ersatzmassnahmen zu beschliessen bzw. dem Grossen Rat – soweit sie in dessen Kompetenz fallen – zu beantragen.
2: Die Ersatzmassnahmen haben ausgabenseitig und schwergewichtig innerhalb der Kantonsverwaltung zu greifen.

4 Schwerpunkte der Finanzkommission

Im Bericht zum VA/AFP des letzten Jahres hat die Finanzkommission geschrieben, dass viele Vorhaben, die grosse finanzielle Auswirkungen auf den Kanton Bern haben, noch nicht abgebildet sind, insbesondere der Investitionsmehrbedarf, die Mindereinnahmen aufgrund der Revision des Bundesfinanzausgleichs (NFA) und die Folgen der nationalen Steuerreform (STAF). Begründet hat dies der Regierungsrat damit, dass der VA/AFP 19/20-22 vom Regierungsrat in seiner alten Zusammensetzung erarbeitet wurde, die bis Ende Mai 2018 Bestand hatte.

Im diesem Jahr sind die genannten Vorhaben, wie vom Regierungsrat versprochen, in die Finanzplanung eingeflossen. Während STAF und die Revision NFA durch den Kanton nur wenig oder gar nicht beeinflusst werden können, ist der Umgang mit dem erhöhten Investitionsbedarf eine vollständig kantonale Angelegenheit.

4.1 Vorgehen nach der Ablehnung des «Gesetzes über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben» (FFsIG)

Nach dem Nichteintretensentscheid des Grossen Rates auf das «Gesetz zur Schaffung eines Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben» (FFsIG) in der Herbstsession 2019 hat sich der Regierungsrat Gedanken über das weitere Vorgehen gemacht. Er hat eine Regierungsdelegation bestimmt, bestehend aus dem Regierungspräsidenten, der Finanzdirektorin und dem Baudirektor. Diese soll das weitere Vorgehen im Dialog mit dem Grossen Rat festlegen. Dazu will die Delegation des Regierungsrates im Oktober 2019 ein erstes Gespräch mit den Präsidien der Bau- und der Finanzkommission führen.

Die FiKo begrüsst dieses Vorgehen, insbesondere den aktiven Einbezug einer Vertretung des Grossen Rates.

Die FiKo erwartet, dass der Dialog mit dem Regierungsrat ergebnisoffen geführt wird und alle möglichen Massnahmen unvoreingenommen geprüft werden. Die FiKo hat bereits in ihrem Bericht zum letztjährigen VA/AFP die vom Regierungsrat eingebrachten Vorschläge (Schaffung Fonds, Streichung/Verschiebung Investitionen, Verzicht auf Steuergesetzrevision 2021, Entlastungspaket, Public-Private-Partnership für Investitionen) diskutiert und dazu weitere eingebracht (Anpassung Schuldenbremse, Schuldenbremse anwenden und mit qualifiziertem Mehr auf Kompensation verzichten). Ein Jahr später stehen für die Kommission folgende Punkte im Mittelpunkt:

1. Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP): Wie im vorliegenden Bericht unter Ziffer 4.2 ausgeführt wird, besteht beim Prozess zur Aufnahme von neuen Projekten in die gesamtkantonale Investitionsplanung Handlungsbedarf. Der Prozess muss klarer geführt und strukturiert werden. Strategische Entscheide sind nach Ansicht der FiKo dem Regierungsrat zu unterbreiten.

2. Die vielen anstehenden Projekte müssen im Hinblick auf Notwendigkeit und Dringlichkeit, aber auch bezüglich Dimensionierung und Ausbaustandard noch einmal überprüft werden. Eine Priorisierung der Vorhaben tut not. Das bisherige – primär direktions- und verwaltungsinterne – Vorgehen des Regierungsrates hat die Finanzkommission nicht überzeugt.

3. Die nicht verpflichteten Restbestände im Fonds für Spitalinvestitionen (SIF) und im SNB-Gewinnausschüttungsfonds sind in geeigneter Weise zur Finanzierung der anstehenden Investitionen zur Verfügung zu stellen.

4. Es ist zu prüfen, ob die bestehende Schuldenbremse in der Investitionsrechnung so angepasst werden kann, dass tatsächlich erwirtschaftete Überschüsse in der Jahresrechnung in die Finanzierung von zukünftigen Investitionen einbezogen werden können (Mehrjahresbetrachtung).

Weiter bedauert die FiKo, dass der Regierungsrat die von der FiKo-Mehrheit unterstützte und vom Grossen Rat mit sehr grossem Mehr in der Sommersession 2019 überwiesene Finanzmotion 023-2019 Haas (FDP) «Erhöhung der Nettoinvestitionen» nicht umgesetzt hat. Die Finanzmotion fordert, dass die Nettoinvestitionen spätestens ab 2021 auf mindestens 500 Mio. Franken erhöht werden sollen. In der aktuellen Finanzplanung ist dies nun erst ab 2022 vorgesehen, unter Abzug der Spezialfinanzierungen sogar erst im letzten Finanzplanjahr 2023. Laut Regierungsrat wurde die Erhöhung der Nettoinvestitionen unter dem Aspekt geprüft, dass sie «aus eigener Kraft» finanziert werden kann, also keine Neuverschuldung auslöst. Dies ist ab 2022 bereits mit den aktuellen Zahlen nicht möglich, ab 2022 ist der Finanzierungssaldo negativ.

4.2 Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP)

Im Vergleich zum letzten Jahr hat sich der Investitionsbedarf zeitlich verschoben und insgesamt ein wenig erhöht. Die aktualisierten Sachplanwerte haben sich in etwa um ein Jahr nach hinten verschoben. Über 600 Millionen Franken Nettoinvestitionen sind jährlich in den Jahren 2022 bis 2028 vorgesehen. Weiter hat sich der Gesamtbedarf über die Periode von 2020-2029 um rund 200 Millionen Franken auf total 7,4 Milliarden Franken erhöht.

Im letztjährigen Bericht zum VA/AFP hat sich die FiKo erstaunt gezeigt, dass die Sachplanung der Investitionen um eine Milliarde Franken erhöht wurde. Deshalb liess sich die FiKo von der BVE dieses Jahr erklären, wie die Projekte in die Gesamtkantonale Investitionsplanung (GKIP) einfliessen.

Im **Tiefbau** kann die BVE die Planung im zuständigen Tiefbauamt (TBA) selber vornehmen. Basis der Planung bilden die beiden übergeordneten Steuerungsinstrumente: Der Strassennetzplan, der alle acht Jahre vom Grossen Rat zur Kenntnis genommen wird und der Investitionsrahmenkredit, welchen der Grosse Rat alle vier Jahr genehmigt. Die einzelnen Projekte werden nach einem Standardverfahren einem Schichtenmodell zugeordnet und priorisiert (Kriterien: Substanzerhaltung, Sicherheit, Dringlichkeit, Wichtigkeit, Projektnutzen, Reifegrad, verfügbare Mittel). Jedes Projekt muss dieses Standardverfahren zwingend durchlaufen, bevor es zur Ausführung gelangen kann.

Im **Hochbau** melden die Nutzerdirektionen der BVE ihre Bedürfnisse an. Dabei gilt das Prinzip der rollenden Planung: Neu erkannte Bedürfnisse können jederzeit eingegeben oder bereits eingegebene angepasst werden. Die so genannten Bedarfsmeldungen müssen erste grobe Eckwerte enthalten, wie insbesondere die benötigte Fläche, die von der BVE mit Standardkosten versehen zu einem ersten Preis hochgerechnet wird. Das erste interne Planungsinstrument ist die «Mittelfristige Investitionsplanung plus» (MIP+), welche einen Planungshorizont von 15 Jahren hat. Die BVE prüft die Angaben der Direktionen, übernimmt diese jedoch zumeist unverändert. Aus der MIP+ werden die Angaben einmal jährlich in die GKIP überführt. Wenn die Sachplanung die finanziellen Mittel übersteigt, erfolgt eine Priorisierung. Für die Priorisierung werden folgende Kriterien verwendet:

- Substanzerhalt hat Priorität!
- Ist die Sicherheit der Nutzenden gefährdet?
- Wie dringlich ist das Vorhaben?
- Unterhalt kommt vor Neubau!

Die BVE macht Vorschläge zur Priorisierung, die anschliessend durch den Regierungsrat beschlossen werden.

In der FiKo hat vor allem der Prozess zur Planung der Hochbauten zu Diskussionen Anlass gegeben. Die Nutzerdirektionen können laufend neue Projekte eingeben. Nach Angaben des Regierungsrates sind diese in übergeordnete strategische Planungen eingebettet. Es bestehen jedoch keine Vorgaben zum Planungsstand der Projekte oder andere Mindestanforderungen. Die BVE kann zwar die angemeldeten Bedürfnisse kritisch prüfen, letztlich sind es aber die Nutzerdirektionen, die ihre Bedürfnisse besser kennen. Die Annahmen, wie sich die Schüler- und Studentinnenzahlen oder die Anzahl Insassinnen und Insassen von Strafanstalten in Zukunft entwickeln werden, liefern die Nutzerdirektionen. Die BVE bestimmt jedoch weitgehend, auf welche Art und Weise der angemeldete Raumbedarf konkret umgesetzt werden soll. Die BVE macht Vorschläge, ob z.B. ein bestehendes Gebäude erweitert, ob ein Neubau erstellt werden soll, oder ob vorerst eine Mietlösung angemessen ist.

Auf Basis der ersten Bedarfsmeldungen nimmt die BVE eine erste Standardkostenberechnung vor. Es zeigt sich, dass diese ersten Kostenschätzungen meist sehr ungenau sind. So wird bei einer Bedarfsanmeldung der ERZ grundsätzlich von Schulraum ausgegangen und die angegebenen Quadratmeter mit dem Standardkostenansatz für Schulraum multipliziert. Wenn der Bedarf jedoch auch Laborräume umfasst, sind die Kosten für diese Räumlichkeiten um ein Mehrfaches höher als für normale Schulräume. So geschehen zum Beispiel beim Eintrag in der GKIP «Uni Muesmatt». Die geplanten Gesamtkosten sind im Vergleich zur letztjährigen GKIP von 128 auf 213 Mio. Franken gestiegen, weil in der Zwischenzeit ein erstes Vorprojekt erstellt werden konnte, was eine viel genauere Schätzung der Kosten ermöglichte.

Weiter hat die FiKo festgestellt, dass bei den Projekten nicht klar zwischen Brutto- und Nettokosten unterschieden wird. Die beiden grossen Strassenprojekte «Umfahrung Aarwangen» und «Umfahrung Burgdorf-Oberburg-Hasle» sind seit mehreren Jahren in der GKIP aufgeführt. In der neuen Planung sind die Gesamtkosten erheblich tiefer, weil nun die voraussichtlichen Bundesbeiträge in Abzug gebracht wurden. Sie machen für beide Projekte über 100 Millionen Franken aus. Die FiKo anerkennt, dass die genaue Bestimmung der Höhe der Beiträge Dritter in einem frühen Projektstadium schwierig ist. Trotzdem ist aus der aktuellen Darstellung der GKIP nicht ersichtlich, wie die plötzlichen Minderkosten der Projekte zu Stande kommen.

Die BVE und der Regierungsrat haben den Handlungsbedarf bei der Investitionsplanung erkannt. Der Prozess der Einreichung von Bedarfsmeldungen durch die Nutzerdirektionen wurde analysiert und angepasst. Im Laufe des Jahres 2019 hat der Regierungsrat zudem ein Moratorium für die Anmeldung von neuen Hochbau-Projekten bei der BVE in Kraft gesetzt. Damit konnte das «first come – first serve»-Prinzip der angemeldeten Bedarfe gestoppt werden. Neu wird der Regierungsrat einmal jährlich über die Aufnahme von neuen Projekten auf die GKIP entscheiden. Zudem müssen die Nutzerdirektionen neue, zusätzliche Bedürfnisse in eine übergeordnete, nachvollziehbare Strategie einbetten und die einzelnen Vorhaben begründen, so wie dies beispielswiese mit der Justizvollzugsstrategie geschehen ist. Auch der Bericht des Regierungsrates zur Baulichen Entwicklung des Inselareals und der Medizinischen Fakultät der Universität Bern, der in der Wintersession 2019 in den Grossen Rat kommt, ist ein solcher Ansatz.

Beurteilung der FiKo

Die FiKo begrüsst die getroffenen Massnahmen und hat den Eindruck, dass diese die Investitionsplanung im Hochbau verbessern. Sie ist jedoch erstaunt darüber, dass die erkannten Mängel und angestrebten Verbesserungen nicht schon früher ergriffen wurden. Die FiKo hat die Einführung der GKIP in ihrem Bericht zum VA/AFP im Herbst 2010 gefordert und der Regierungsrat hat sie im VA/AFP13/14-16 eingeführt. Die GKIP besteht also schon länger. Bis anhin scheint sie vor allem ein Abbild der Wünsche der Nutzerdirektionen gewesen zu sein. Eine strategische Beurteilung der Bedarfsmeldungen fehlte bisher. Dieser Mangel erstaunt umso mehr, als dass auf dieser Basis Prognosen zum künftigen Mittelbedarf gemacht wurden und Massnahmen wie die Ein-

richtung eines neuen Fonds begründet wurden. Die FiKo empfiehlt dem Regierungsrat für die Entscheidungen, welche Projekte in die GKIP aufgenommen werden, klare Kriterien festzulegen. Allenfalls könnte es sinnvoll sein, den Planungsstand der Projekte zu vermerken, so dass für die Lesenden deutlich wird, welchen Grad an Verlässlichkeit die Zahlen aufweisen (z.B. Standardkosten, Stand Vorprojekt, Stand Kostenvoranschlag). Wenn für einzelne Projekte mit substanziellen Beiträgen von Dritten gerechnet werden kann, sollte dies ebenfalls in geeigneter Weise vermerkt werden.

4.3 Sachplanungsüberhang

In den letzten Jahren konnten die budgetierten Investitionen oft zu einem grossen Teil nicht ausgeschöpft werden. Die Gründe dafür waren teilweise technischer Natur (Verschiebungen von der Investitions- in die Erfolgsrechnung, Einführung von HRM2, Erhöhung der Aktivierungsgrenze von CHF 5'000 auf CHF 100’000).

Ein ausgewiesener Sachplanungsüberhang besteht seit dem VA/AFP 13/14-16, in welchem die GKIP in den VA/AFP aufgenommen wurde. Die BVE und die GEF haben damals einen Sachplanungsüberhang ausgewiesen. Drei Jahre später, beim VA/AFP 16/17-19, hat die BVE der FiKo auf Anfrage mitgeteilt, dass ein Sachplanungsüberhang im Voranschlagsjahr von 10-20 Prozent, in den AFP-Jahren von 20-30 Prozent und in den Nach-AFP-Jahren von 30-50 Prozent vorgesehen sei. Dabei konnte jede Direktion einen Überhang für ihre Investitionen vorsehen.

Im VA/AFP 19/20-22 betrug der Sachplanungsüberhang für das Voranschlagsjahr 2020 15 Prozent und für die AFP-Jahre 30 Prozent, wobei er im letzten Planjahr massiv übertroffen wurde. Für den aktuellen VA/AFP und die kommenden Jahre hat der Regierungsrat die Vorgabe gemacht, dass der Sachplanungsüberhang für alle vier Finanzplanjahre bis zu 30 Prozent betragen dürfe. 30 Prozent ist insbesondere für das Budgetjahr ein relativ hoher Wert. Da jede Direktion einzeln den Wert überschreiten darf, steigt die Wahrscheinlichkeit von Budgetüberschreitungen an.

Beurteilung der FiKo

Die FiKo ist mit Erhöhung des Sachplanungsüberhangs einverstanden. Die Massnahme scheint geeignet, den Grad der Budgetausschöpfung erhöhen zu können. Wenn die Budgetausschöpfung nicht verbessert werden kann, besteht die Gefahr, dass der Kanton den Mehrbedarf bei den Investitionen weiter vor sich hinschiebt. Falls die Massnahme tatsächlich zu einer Budgetüberschreitung führen sollte, wird darauf mit geeigneten Massnahmen zu reagieren sein.

4.4 Unsicherheiten in der Planung

Aufgrund der aktuell guten Konjunktur geht der Regierungsrat von weiter steigenden Steuereinnahmen aus. Während die gesamten Steuereinnahmen[3] in der Jahresrechnung 2018 noch 5,412 Mrd. Franken betrugen, sind im VA 20 5,821 Mrd. und im AFP 23 sogar schon fast 6 Mrd. Franken eingestellt (CHF 5,997 Mrd.). Von 2018 bis 2023 entspricht dies einer Steigerung von 10,8 Prozent. Hierbei muss allerdings auch berücksichtigt werden, dass in den aktuellen Zahlen die in der Volksabstimmung abgelehnte Steuergesetzrevision 2019 (CHF 103 Mio.), sowie die kantonalen Mehreinnahmen aus der allgemeinen Neubewertung der Grundstücke (CHF 34 Mio.) und die höheren Anteile an der Bundesssteuer aus der STAF-Vorlage (CHF 69 Mio.) als Sonderfaktoren einberechnet sind.

Die aktuell erfreuliche Ertragslage des Kantons hat es ermöglicht, u.a. zwei seit längerem bestehende Forderungen umzusetzen: Die Neueinreihung der Kindergarten-, Primarschul- und Musik-

[3] Nettosteuererträge = Fiskalische Erlöse und Bussen im Deckungsbeitragsschema der Produktgruppe Steuern und Dienstleistungen

lehrpersonen von der Gehaltsklasse 6 zu 7 und die Aufstockung des Polizeikorps um insgesamt 125 Stellen bis 2025. Diese Massnahmen führen zu einer dauerhaften Mehrbelastung des Kantonshaushalts.

Beurteilung der FiKo

Die FiKo stellt die Angemessenheit der Massnahmen und die Berechnung der Steuerertragsprognose nicht in Zweifel. Falls sich die konjunkturelle Lage jedoch verändern sollte und sich die Steuereinnahmen nicht wie geplant entwickeln, könnte die finanzielle Lage des Kantons rasch schwierig werden. Zudem setzt die Erhöhung der Ausgaben zur Bewältigung des Mehrbedarfs bei den Investitionen bereits 2022 ein und in diesem Jahr fällt der Finanzierungssaldo trotz der guten Ertragslage in den negativen Bereich.

Zurzeit wird von einer positiven konjunkturellen Lage in den kommenden Jahren ausgegangen. Dennoch ist der finanzpolitische Spielraum des Kantons Bern begrenzt. Sollten sich die wirtschaftlichen Aussichten zudem eintrüben oder eine Senkung der hohen Steuerbelastung angestrebt werden, sind neue Massnahmen gefragt. Darum sind eine vorausschauende Planung und die frühzeitige Priorisierung und Staffelung der Investitionen von hoher Bedeutung.

5 Anträge und Planungserklärungen zum VA/AFP 20/21-23

5.1 Anträge zum Voranschlag (VA) 20

Die FiKo beantragt dem Grossen Rat, den Voranschlag 2020 mit folgenden Eckwerten zu verabschieden:

• Ertragsüberschuss in der Erfolgsrechnung	217.3 Mio. CHF
• Nettoinvestitionen (inkl. Spezialfinanzierungen)	446,4 Mio. CHF
• Finanzierungssaldo	160,0 Mio. CHF
• Steueranlage	3,06
• Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite)	700,0 Mio. CHF
• Übertrag aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes der BVE in den See- und Flussuferfonds	1,7 Mio. CHF

Die Eckwerte entsprechen dem Antrag des Regierungsrates auf Seite 69 das VA/AFP 20/21-23.

5.2 Planungserklärung zum AFP 21-23

- Die Abläufe der GKIP sind zu optimieren. Insbesondere sind Massnahmen zu treffen, welche die Aufnahmekriterien definieren, die gesamtstaatliche Koordination verbessern, den Regierungsrat in den Prozess einbinden und Priorisierungen ermöglichen. Der Regierungsrat informiert die FiKo im Planungsprozess 2021 über die Verbesserungen.

- Der Finanzplanungsprozess ist zu optimieren, damit der Sachplanungsüberhang insbesondere im Voranschlagsjahr tatsächlich eine Ausschöpfung der festgelegten Investitionshöhe ermöglicht.

- Die Finanzkommission erwartet, dass der Personalabbau gemäss überwiesenen Vorstössen[4] und Planungserklärungen[5] integral umgesetzt wird. Insbesondere sind auch die zwischenzeitlich neu geschaffenen Stellen in die Betrachtung einzubeziehen. Davon ausgenommen bleiben drittfinanzierte (haushaltsneutrale) Stellen und die Stellenschaffungen durch direkte Beschlüsse des Grossen Rates [z.B. Aufstockung Kantonspolizei].

5.3 Antrag zum AFP 21-23

Die FiKo beantragt dem Grossen Rat, den Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 zu genehmigen.

[4] z.B. Motion 165-2015 von Hans Kipfer (EVP)
[5] z.B. Planungserklärung Brönnimann (GLP) anlässlich Haushaltsdebatte 2017

Anhang 1 – Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wichtigste Kennzahlen der vier Planjahre 2020–2023 (in Mio. CHF; *n/v=nicht vorhanden) 5
Abbildung 2: Erfolgsrechnung der Jahre 2014–2023 (in Mio. CHF) 5
Abbildung 3: Investitionen der Jahre 2014–2023 (in Mio. CHF, inkl. Spezialfinanzierungen) 6
Abbildung 4: Investitionsplanung 2020–2029 (in Mio. CHF) 7
Abbildung 5: Finanzierungssaldo der Jahre 2014–2023 (in Mio. CHF) 7
Abbildung 6: Überblick über die Lohnmassnahmen 2014–2023 (in % der Lohnsumme) 8
Abbildung 7: Controlling Entlastungspaket 2018 (EP 2018) 9

Anhang 2 – Glossar

AFP: Aufgaben-/Finanzplan

Bruttoschuld I: Die Bruttoschuld I umfasst die laufenden Verpflichtungen, die kurz-, mittel- und langfristigen Schulden sowie die Verpflichtungen für Sonderrechnungen.

Bruttoschuld II: Bruttoschuld I plus Rückstellungen.

Erfolgsrechnung: Die Erfolgsrechnung (bisher als Laufende Rechnung bezeichnet) zeigt Erträge und Aufwendungen eines Geschäftsjahres und weist dadurch die Art, die Höhe und die Quellen des Erfolgs aus. Überwiegen die Erträge, ist der Erfolg ein Gewinn; überwiegen die Aufwände, ist der Erfolg ein Verlust. Letzteres bedeutet, dass sich der Kanton verschulden, d.h. Fremdmittel zur Deckung seiner Ausgaben aufnehmen muss.

Finanzierungssaldo: Der Finanzierungssaldo entspricht der Selbstfinanzierung abzüglich der Nettoinvestitionen. Ein positiver Saldo (Finanzierungsüberschuss) bedeutet, dass sowohl die Konsumausgaben als auch die Nettoinvestitionen zu hundert Prozent selber finanziert werden konnten. Übersteigt ein negativer Finanzierungssaldo die Grösse der Nettoinvestitionen, so sind im entsprechenden Ausmass Konsumausgaben fremdfinanziert worden.

Finanzvermögen: Das Finanzvermögen umfasst jene Vermögenswerte, die ohne Beeinträchtigung der Aufgabenerfüllung veräussert werden können, insbesondere die festverzinslichen Wertpapiere, Darlehen, Beteiligungen, Liegenschaften und Materialien, welche der Kanton als Kapitalanlage oder zum Zweck der Vorratshaltung erworben hat.

FLG: Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen.

GB: Geschäftsbericht

HRM2: HRM2 bedeutet „Handbuch Harmonisierte Rechnungslegung für Kantone und Gemeinden“. Es handelt sich um die Aktualisierung von HRM1. Der vorliegende VA/AFP ist der erste, welcher nach den Vorgaben von HRM2 erarbeitet wurde (vgl. Kap. 4.2 des vorliegenden Berichts).

Investitionsrechnung: Die Investitionsrechnung beinhaltet alle Ausgaben und Einnahmen für die dauerhafte Bindung von allgemeinen Staatsmitteln in Vermögenswerten, welche einen mehrjährigen Nutzen abgeben und der Erfüllung einer öffentlichen Aufgabe dienen.

IPSAS: Die International Public Sector Accounting Standards (IPSAS) sind eine Publikation des International Public Sector Accounting Standards Board (IPSASB). Das IPSAS Board ist ähnlich wie die International Accounting Standards (IAS) oder der Schweizer Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (FER) ein breit abgestützter Ausschuss, welcher professionell Fragen des öffentlichen Rechnungswesens im internationalen Rahmen untersucht. In diesem Ausschuss sind Repräsentanten von einzelnen Staaten, der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds und weiterer Anspruchsgruppen vertreten.

Restatement: Als Restatement wird die systematische Neubewertung sämtlicher Bilanzpositionen gemäss den neuen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen bezeichnet. Ziel des Restatement im Kanton Bern ist es, sämtliche Anpassungen (Bewertungskorrekturen), die sich aus der Anwendung der neuen Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze ergeben, in der Eröffnungsbilanz per 1. Januar 2017 darzustellen. Die Anpassungen erfolgen dabei nicht über die Erfolgsrechnung, sondern werden zur Gewährleistung der Stetigkeit und Vergleichbarkeit der Erfolgsrechnung und aus Transparenzgründen direkt über die Bilanz abgewickelt.

Schuldenbremse: Ziel der Schuldenbremse ist es, den kantonalen Haushalt im Gleichgewicht zu halten. Dieses Gleichgewicht besteht, wenn die Laufende Rechnung kein Defizit ausweist und die Nettoinvestitionen mittelfristig selber finanziert werden können. Das Ziel wird mit einer Schuldenbremse verfolgt, die in der Verfassung vom 6. Juni 1993 des Kantons Bern geregelt ist und aus drei Elementen besteht: Schuldenbremse für die Laufende Rechnung (Art. 101a KV); Schuldenbremse für die Investitionsrechnung (Art. 101b KV) und Steuererhöhungsbremse (Art. 101c KV).

Selbstfinanzierung: Die Selbstfinanzierung ist eine Kennzahl, welche definiert wird als die Summe aus dem Saldo der Erfolgsrechnung und den Abschreibungen.

Selbstfinanzierungsgrad: Selbstfinanzierung in Prozenten der Nettoinvestition und setzt die Selbstfinanzierung ins Verhältnis zu den Nettoinvestitionen. Ein Selbstfinanzierungsgrad über 100 Prozent bedeutet, dass der Ertragsüberschuss und die Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen die Nettoinvestitionen übersteigen. Ist der Selbstfinanzierungsgrad unter 100 Prozent, muss sich der Kanton neu verschulden.

SNB: Schweizerische Nationalbank

True and fair view-Prinzip: Das Prinzip der "True and Fair View" ist ein übergeordnetes Rechnungslegungsprinzip, welches besagt, dass die finanziellen Vorgänge tatsachengetreu dargestellt werden sollen. Gemäss IPSAS verlangt es bezüglich Neubewertung (oder Restatement), dass alle Bilanzpositionen, welche Bewertungen aufweisen, die gegenüber den effektiven Werten abweichen, neu bewertet werden. Dieser Vorgang bringt eine Auflösung aller in der Vergangenheit gebildeten stillen Reserven und führt folglich in den meisten Fällen zu einer Aufwertung.

VA: Voranschlag

Verwaltungsvermögen: Das Verwaltungsvermögen umfasst jene Vermögenswerte, die der öffentlichen Aufgabenerfüllung dienen und deshalb nicht verkauft werden können (z. B. Verwaltungsgebäude, Strassen).

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

FIN 46 2019.FINGS.497

Planungserklärung

Version 1

11.11.2019 / AO

Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 des Kantons Bern

Urheber/-in	**Antrag**		**+** **++**	**-** **--**
FiKo (Bichsel)	1.	Die Abläufe der GKIP sind zu optimieren. Insbesondere sind Massnahmen zu treffen, welche die Aufnahmekriterien definieren, die gesamtstaatliche Koordination verbessern, den Regierungsrat in den Prozess einbinden und Priorisierungen ermöglichen. Der Regierungsrat informiert die FiKo im Planungsprozess 2021 über die Verbesserungen.		
FiKo (Bichsel)	2.	Der Finanzplanungsprozess ist zu optimieren, damit der Sachplanungsüberhang insbesondere im Voranschlagsjahr tatsächlich eine Ausschöpfung der festgelegten Investitionshöhe ermöglicht.		

FiKo (Bichsel)	3.	Die Finanzkommission erwartet, dass der Personalabbau gemäss überwiesenen Vorstössen[1] und Planungserklärungen[2] integral umgesetzt wird. Insbesondere sind auch die zwischenzeitlich neu geschaffenen Stellen in die Betrachtung einzubeziehen. Davon ausgenommen bleiben drittfinanzierte (haushaltsneutrale) Stellen und die Stellenschaffungen durch direkte Beschlüsse desGrossen Rates [z.B. Aufstockung Kantonspolizei]. [1] z.B. Motion 165-2015 von Hans Kipfer (EVP) [2] z.B. Planungserklärung Brönnimann (GLP) anlässlich Haushaltsdebatte 2017		

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	877/2019
Datum RR-Sitzung:	21. August 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2019.FINGS.497
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023. Formelle Verabschiedung.

Gestützt auf den Vortrag der Finanzdirektion vom 21. August 2019 verabschiedet der Regierungsrat den Voranschlag 2020 mit den folgenden Eckdaten an den Grossen Rat:

- Ertragsüberschuss in der Erfolgsrechnung von CHF 217,3 Millionen;
- Nettoinvestitionen von CHF 446,4 Millionen (inkl. Spezialfinanzierungen);
- Finanzierungssaldo von CHF 160,0 Millionen;
- Steueranlage von 3,06;
- Rahmen der Neuverschuldung (Kreditlimite): CHF 700 Millionen;
- Übertrag von CHF 1,7 Millionen aus der Erfolgsrechnung des Tiefbauamtes in den See- und Flussuferfonds gemäss Art. 7 See- und Flussufergesetz.

Darüber hinaus beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat den Aufgaben-/Finanzplan 2021–2023 zu genehmigen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

02|00|K|3

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	817/2019
Datum RR-Sitzung:	14. August 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2019.KAIO.288
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Informatik und Organisation: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung 2020.
Rahmenkredit 2020

1 Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die ICT-Grundversorgung der Kantonsverwaltung, für Fach- und Konzernapplikationen sowie für weitere Produkte und Dienstleistungen des Amtes für Informatik und Organisation (KAIO) im Jahr 2020. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben des KAIO.

2 Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 13
– Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des Beschaffungswesens der Verwaltung (OÖBV, BSG 731.22), Art. 13 Abs. 1 Bst. a i.V.m. Anhang Ziff. 3

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF 15'163’346
Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF 87'257’499

4 Massgebende Kreditsumme

Neue einmalige Ausgaben:	**CHF 15'163’346**
zuzüglich Reserve von 8% auf einmaligen Ausgaben:	*CHF 1'213’068*
Neue wiederkehrende Ausgaben:	**CHF 87'257’499**
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben:	CHF 103'633’913

02|18|O|1

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Voranschlag bzw. Finanzplan eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für das Jahr 2020

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kostenart (HRM2)	***Kostenartbezeichnung***
309000	Aus- + Weiterbildung des Personals
309010	Aus- + Weiterbildung des Personals (Informatik)
310000	Büromaterial
310005	Betriebs- + Verbrauchsmaterial Informatik
310100	Betriebs- + Verbrauchsmaterial
310200	Drucksachen / Publikationen
310300	Fachliteratur / Zeitschriften
310500	Lebensmittel
311000	Büromöbel + -geräte
311100	Maschinen / Geräte / Fahrzeuge
311200	Kleider / Wäsche / Vorhänge
311300	Hardware
312000	Ver- + Entsorgung Liegenschaften (VV)
313000	Dienstleistungen Dritte
313020	Porto / Versand (Post / PostFinance / Dritte)
313030	Telekommunikationskosten
313040	Mitgliederbeiträge
313200	Honorare externe Berater / Gutachter / Fachexperten etc.
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklung)
313700	Steuern + Abgaben
314400	Baulicher / betrieblicher Unterhalt Hochbauten / Gebäude (VV)
315000	Unterhalt Büromöbel + -geräte (VV)

Kostenart (HRM2)	*Kostenartbezeichnung*
315100	Unterhalt Maschinen / Geräte / Fahrzeuge (VV)
315300	Informatik-Unterhalt (Hardware) (VV)
316100	Mieten / Benützungskosten Anlagen
316105	Mieten / Benützungskosten Informatik
317000	Reisekosten + Spesen
343010	Baulicher Unterhalt der vom Staat gemieteten Liegenschaften (FV)
506100	Mobilien / Maschinen / Fahrzeuge
506200	Informatik-Geräte aller Art
520000	Immaterielle Anlagen Software
529000	Übrige immaterielle Anlagen

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppen:

Organisationseinheit (KLER-Kreis)	**21368 Amt für Informatik und Organisation (KAIO)**
Produktgruppe	**9300 Informatik und Organisation**
Einmalige Ausgaben	15'163’346
davon Investitionsrechnung (IR):	*800’000*
Wiederkehrende Ausgaben	87'257’499
davon IR	*0*
Total pro Jahr	102'420’845
Kreditbetrag exkl. Reserve	***102'420’845***
davon IR	***800’000***
zuzüglich Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben	**1'213’068**
Kreditbetrag inkl. Reserve	**103'633’913**

6 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Der Kreditbetrag von CHF 103’633’913 umfasst:

- wertvermehrende Investitionen (Weiterentwicklung, Projekte) von CHF 0
- werterhaltende Investitionen (übrige Investitionen) von CHF 800’000

Der vorliegende Kredit löst einen ordentlichen Abschreibungsaufwand von CHF 0 im Jahr 2020 aus.

Die Nutzungsdauer (Abschreibungsdauer) beträgt durchschnittlich 4 Jahre.

7 Für die Verwendung zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG sind die unter Ziffer 5 bezeichneten Organisationseinheiten. Diese Organisationseinheiten tätigen Ausführungsbeschlüsse im Rahmen des Kreditbetrags ihrer Produktgruppe gemäss Ziffer 5.

8 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

9 Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer



- An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Finanzdirektion
Geschäftsnummer: 2019.KAIO.288
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Amt für Informatik und Organisation: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung 2020. Rahmenkredit 2020

1 Zusammenfassung ... 3

2 Rechtsgrundlagen ... 3

3 Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 3
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben ... 3
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben ... 4

4 Beantragte Ausgaben ... 4
4.1 Übersicht über die Ausgaben ... 4
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag ... 5
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben ... 6

5 Auswirkungen der Nichtgenehmigung ... 7

6 Informationssicherheit und Datenschutz ... 7

7 Öffentliches Beschaffungsrecht ... 7

8 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum ... 7
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen ... 7
8.2 Abschreibungen ... 8
8.3 Folgekosten ... 8

9 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 8

10 Auswirkungen auf die Gemeinden ... 8

11 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 8

12|00|O|3

12 Antrag 8

Anhang 9

1 Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen von **CHF 15.2 Mio. einmalig und CHF 87.3 Mio. wiederkehrend** für die Ausgaben im Rahmen der Produktgruppe Informatik und Organisation im Jahr 2020.

Die Ausgaben betreffen hauptsächlich die vom Amt für Informatik und Organisation (KAIO) erbrachten Leistungen der ICT-Grundversorgung sowie weitere Leistungen im Bereich der Konzernapplikationen und des öffentlichen Beschaffungswesens. Sie dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz, Lizenzen und Rechenzentrumsbetrieb.

Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, und das KAIO ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt.

2 Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 13
– Verordnung vom 5. November 2014 über die Organisation des Beschaffungswesens der Verwaltung (OÖBV, BSG 731.22), Art. 13 Abs. 1 Bst. a i.V.m. Anhang Ziff. 3

3 Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

anderer Modalitäten besteht.

Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.

Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4 Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt bzw. Applikation.

Beantragte Ausgaben	
in CHF inkl. MwSt	**2020**
Einmalige Ausgaben	15’163’346
davon Investitionsrechnung (IR):	*800’000*
Wiederkehrende Ausgaben	87’257’499
davon IR	*0*
Total pro Jahr	102’420’845
Zwischentotal ohne Reserve	***102’420’845***
davon IR	***800’000***
Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben	**1’213’068**
Kreditbetrag inkl. Reserve	**103’633’913**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8%, die im Voranschlag und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird das KAIO bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF p.a.	Bemerkungen
2008	60’967’000	Summe jährlicher RRBs für einzelne Aufgabengebiete des KAIO
2009	64’900’000	
2010	63’793’000	
2011	76’053’000	
2012	65’728’000	
2013	68’360’500	
2014	74’398’191	Jährlicher RRB für alle Leistungen des KAIO
2015	78’852’419	
2016	74’200’000	GRB 1274/2015 für neue Ausgaben und RRB 1244/2015 für gebundene Ausgaben
2017	66’420’000 9’862’000 76’282’000	GRB 884/2016 Zusatzkredit RRB 293/2017 Summe 2017
2018	86’323’000 664’000 86’987’000	RRB 822/2017 bzw. GRB 486/2017 10% Reserve auf Weiterentwicklungen und Projekte Summe 2018
2019	94’399’901 1’005’884 95’405’785	RRB 0864/2018 bzw. GRB 484/2018 8% Reserve auf Weiterentwicklungen und Projekte Summe 2019
2020	102’420’845 1’213’068 103’633’913	vorliegender RRB 8% Reserve auf Weiterentwicklungen und Projekte Summe 2020

Diese Summen sind nur begrenzt miteinander vergleichbar, da sie die jeweils unterschiedlich hohen Kosten mehrjähriger separat bewilligter Vorhaben (s. nachstehend Ziff. 4.3) nicht enthalten.

Die wichtigsten Abweichungen zum letzten Kredit sind die folgenden:

CHF p.a.	Betreff	Begründung
+ 662’009	BE-Applikationen	Die Anzahl der zu betreuenden Konzernapplikationen nimmt um fünf zu. Damit steigen die Betriebs- und Wartungskosten. Weiterentwicklung der Konzernapplikation «ServiceNow», welche die Prozesse der ICT-Leistungserbringung (z.B. den Benutzersupport) unterstützt und teilweise automatisiert.

CHF p.a.	Betreff	Begründung
+ 4’982’856	BE-Applikationsplattformen	Im Rahmen des Programms IT@BE (Projekt APF@BE) werden die heute dezentralen Serverleistungen der DIR/STA/JUS in der Bedag zentralisiert. Dadurch erhöhen sich die hier zentral bewilligten Betriebs- und Wartungskosten.
+ 539’633	BE-eGov	Integration der elektronischen ID (E-ID) «SwissID» im kantonalen E-Government-Portal BE-Login.
+ 784’695	BE-GEVER	Mit der schrittweisen Einführung von BE-GEVER nutzen immer mehr Enduser die elektronische Geschäftsverwaltung, was zu höheren Betriebskosten führt.
+ 2’306’466	BE-KWP	Das bisherige Produkt «BE-Voice» wird neu als Teil des Produkts «BE-KWP» geführt. Dies ist eine saldoneutrale Budgetverschiebung.
- 3’045’239	BE-Net	Die Reduktion der Betriebs- und Wartungskosten ist eine Folge der Neuausschreibung der Netzwerkdienstleistungen.
- 452’845	BE-Print	Das sinkende Druckvolumen und die Reduktion der Anzahl von Druckern in den DIR/STA/JUS reduziert auch die Betriebs- und Wartungskosten.
+ 354’288	BE-Support	Aufgrund der Zentralisierung des Supports und dem damit verbundenen Mengenanstieg von Tickets müssen die Supportprozesse weiter automatisiert werden. Dazu sind die eingesetzten Support-Tools zu erneuern bzw. weiter zu entwickeln.
+ 357’966	BE-Web	Parallel zum heutigen Internetauftritt müssen für dessen Erneuerung im Projekt newweb@BE zusätzliche Server eingesetzt werden. Der Parallelbetrieb erfolgt voraussichtlich bis Ende 2021.
+ 1’507’717	ICT-Projektmanagement	Für 2020 sind mehrere neue Projekte geplant. Dazu gehören die Einführung einer Zwei-Faktoren-Authentisierung (2FA) am BE-KWP sowie E-Government- und Beschaffungsprojekte.
+ 23’398	ICT-Ausbildung / ICT-Beratung / ISDS Beratung	Keine wesentlichen Abweichungen

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausga-

benbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten. Dazu gehören die folgenden Ausgabenbewilligungen:

- Rahmenkredit 2017-2021 Microsoft-Lizenzen (Enterprise Agreement, RRB 887/2016, Jahre 2017-2022, CHF 36'000'000)
- Rahmenkredit 2016-2021 Programm IT@BE (Umsetzung der ICT-Strategie 2016-2020; RRB 948/2016, Jahre 2016-2021, CHF 17'303'000)
- Digitale Geschäftsführung und Archivierung (DGA), Realisierung und Einführung (GRB 492/2014 vom 1. September 2014, Jahre 2015-2022, CHF 15'453'000).

5 Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6 Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[2] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7 Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Die Übersicht im Anhang zeigt die Anteile der werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen samt Auswirkungen auf die Abschreibungen pro Leistung auf. Als wertvermehrend werden Investitionen für Projekte und Weiterentwicklungen klassifiziert, als werterhaltend alle anderen Investitionen.

Zusammengefasst fallen die folgenden werterhaltenden Investitionen an:

[2] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

Werterhaltende Investitionen		
in CHF inkl. MwSt	**2020**	**Total**
ICT-Projektmanagement	800’000	**800’000**
Total	**800’000**	**800’000**

8.2 Abschreibungen

Dieser Kredit löst keinen Abschreibungsaufwand aus.

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2016-2020.

10 Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12 Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

- GRB-Entwurf

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 2). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

KAIO						
in CHF			**2020**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-Applikationen	Applikationsmanagement von Konzernapplikationen und Sicherstellung der Kompatibilität mit BE-KWP	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	2'615'458	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	1'456'303	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			1'456'303			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			2'615'458			
Gesamttotal pro Jahr			4'071'761			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)						**4'071'761**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 250'000):** Erhöhte Beratungsdienstleistungen aufgrund neuer / zusätzlicher Services (eUmzugCH, OSS, CRM).
- **Weiterentwicklung (CHF 1'205'000):** Verschiedene Applikationen werden eingeführt, weiterentwickelt oder einem grösseren Benutzerkreis zugänglich gemacht. Dazu gehören das IT-Servicemanagement-System ServiceNow, die Umzugslösung eUmzug, die Lizenzverwaltung Spider und die Business-Intelligence-Lösung Board.

KAIO					
in CHF			**2020**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend
BE-Applikationsplattformen	Management der Server für Fach- und Konzernapplikationen. Integration, Betrieb und Speicherung, Überwachung und Reports sowie Software-Paketierung. Sicherstellung des Betriebs von Fach- und Konzernapplikationen der DIR/STA/JUS im zentralen Rechenzentrum. Beratung und Problemlösung bei der Integration von Anwendungen in die Betriebsumgebung.	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	45’160’494	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	3’224’311	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			3’224’311		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			45’160’494		
Gesamttotal pro Jahr			48’384’805		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)					**48’384’805**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 2’897’425):** Beratung und Unterstützung bei der Paketierung von Fachapplikationen der DIR/STA/JUS. Erstellung und Aktualisierung der notwendigen Betriebsdokumentationen im Bereich der Paketierung durch die Bedag Informatik AG.
- **Weiterentwicklung (CHF 324’000):** Weiterentwicklung von Services.

KAIO					
in CHF			**2020**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend
BE-EGov	Die Dienstleistungen des Kantons online, für Verwaltungsangestellte und die Bevölkerung.	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	1'344'008	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	932'134	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			932'134		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			1'344'008		
Gesamttotal pro Jahr			2'276'142		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)					**2'276'142**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 221'300):** Beratung und Unterstützung im Bereich eGov.
- **Weiterentwicklung (CHF 710'000):** Weiterentwicklung von Services im Bereich eGov, insbesondere die Integration der SwissID in BE-Login.

KAIO					
in CHF			**2020**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend
BE-GEVER	Elektronisches, systemunterstütztes Dokumentenmanagement mit Ablage und Archivierung nach gesetzlichen Richtlinien sowie ein Collaboration-Portal	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	1'948'156	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	300'269	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			300'269		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			1'948'156		
Gesamttotal pro Jahr			2'248'425		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)					**2'248'425**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Weiterentwicklung (CHF 300'000):** Weiterentwicklung aufgrund von Anforderungen aus der Verwaltung.

KAIO						
in CHF			**2020**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-KWP	Mit Hardware und Software ausgestatteter ICT-Arbeitsplatz. Benutzerbewirtschaftung, E-Mail und Zertifikatsausstellung.	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	17'517'189	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	1'078'370	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			1'078'370			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			17'517'189			
Gesamttotal pro Jahr			18'595'559			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)						**18'595'559**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 676'405):** Beizug von Fachleuten oder Unterstützungsdienstleistungen des Lieferanten (Bedag).
- **Weiterentwicklung (CHF 401'000):** Laufende Weiterentwicklung des kantonalen Arbeitsplatzes.

KAIO					
in CHF			**2020**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend
BE-Net	Anbindung an das Netzwerk (LAN, WAN und WLAN), statisch oder mobil. Betrieb und Weiterentwicklung des Berner Netzwerks	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	12'417'598	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	1'379'343	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			1'379'343		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			12'417'598		
Gesamttotal pro Jahr			13'796'941		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)					**13'796'941**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 250'000):** Beizug von Fachleuten oder Unterstützungsdienstleistungen des Lieferanten (SPIE ICS).
- **Weiterentwicklung (CHF 1'128'108):** Betriebsnotwendige Weiterentwicklungen der bestehenden Lösung BE-NET sowie Neuerschliessung von Standorten (z.B. der KAPO), Umzüge, Bandbreitenerhöhungen und Einführungen von WLAN.

KAIO					
in CHF			**2020**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend
BE-Print	Beschaffung und Integration leistungsoptimaler Geräte für Druck, Kopie und Scanning. Verwaltung und Wartung der Geräte und Daten.	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	4'411'200	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	300'269	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			300'269		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			4'411'200		
Gesamttotal pro Jahr			4'711'469		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)					**4'711'469**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 50'000):** Beizug von Fachleuten.
- **Weiterentwicklung (CHF 250'000):** Betriebsnotwendige Weiterentwicklungen der bestehenden Lösung BE-Print.

KAIO						
in CHF			**2020**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
BE-Support	Empfang und Triage aller ICT-Anliegen, Rückmeldung der Resultate und Versand von Informationen in Deutsch und Französisch. Raschmögliche Behebung von Störungen – bei Bedarf auch vor Ort.	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	311’659	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	300’269	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			300’269			
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			311’659			
Gesamttotal pro Jahr			611’928			
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)						**611’928**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Weiterentwicklung (CHF 300’000):** Erneuerung bzw. Weiterentwicklung der eingesetzten Support-Tools. Aufgrund der Zentralisierung des Supports und dem damit verbundenen Mengenanstieg von Tickets müssen die Supportprozesse weiter automatisiert werden.

KAIO					
in CHF			**2020**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend
BE-Web	Ansprechende und standardisierte Webauftritte, ein leistungsfähiges Content Management System zur Pflege der Inhalte sowie weitere Web-Funktionalitäten.	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	1'217'768	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	550'493	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			550'493		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			1'217'768		
Gesamttotal pro Jahr			1'768'261		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)			**1'768'261**		

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Weiterentwicklung (CHF 400'000):** Aufwände, welche im Rahmen des geplanten Ausbaus der Web-Plattformen anfallen, insbesondere die Umsetzung von Anforderungen aus der Verwaltung.
- **Beratung (CHF 150'000):** Beizug von Fachleuten.

KAIO					
in CHF			**2020**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend
ICT-Ausbildung	Massgeschneiderte Ausbildungen für zeit- und ortsunabhängige Online-Kurse	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	0	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	558'300	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			558'300		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben			0		
Gesamttotal pro Jahr			558'300		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)			**558'300**		

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Weiterentwicklung (CHF 557'800):** Erstellung von Ausbildungsmodulen (web-based training) für die Produkte und Dienstleistungen des KAIO.

KAIO						
in CHF			**2020**			
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**		
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend	
ICT-Beratung	Unterstützung und Beratung in allen ICT-Bereichen und im öffentlichen Beschaffungswesen kantonsweit	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	313'968	0	0	
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	244'852	0	0	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben					244'852	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					313'968	
Gesamttotal pro Jahr					558'820	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)						**558'820**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Punkte:

- **Beratung (CHF 244'633):** Beratung durch Dritte, Unterstützung des ICT-Managements und des öffentlichen Beschaffungswesens (Beschaffungsberatung, ICT-Rechtsberatung, ITSM-Beratung und QM-Beratung). Mitgliederbeiträge für Organisationen der ICT- und Beschaffungszusammenarbeit wie die Schweizerische Informatikkonferenz (SIK) und simap.ch.

KAIO					
in CHF			**2020**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend
ICT-Projektmanagement	Beratung bei der Durchführung von ICT-Projekten, Beschaffung von Projektleiterinnen und -leitern für ICT-Projekte und -Programme	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	0	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	3'838'255	0	800'000
Total pro Jahr einmalige Ausgaben				4'638'255	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					
Gesamttotal pro Jahr				4'638'255	
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)					**4'638'255**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Projekte:

- **Weiterentwicklung (CHF 3'832'675):** Programm IT@BE (Programmleitung@BE, Rollout@BE, APF@BE, UAM@BE), Projekte eUmzug BE, GERES V3, Informationssicherheit BE, Zwei-Faktoren-Authentisierung (2FA), diverse E-Government-Projekte sowie weitere Vorhaben.

KAIO					
in CHF			**2020**		
Erfolgsrechnung (ER) / Investitionsrechnung (IR)			**ER**	**IR**	
Gegenstand[3]	**Kurzbeschrieb**	**Kostenart**		werterhaltend	wertvermehrend
ISDS-Beratung	Informationssicherheits- und Datenschutzberatung für Applikationen und Projekte.	**Betrieb i.w.S.**[4] (wiederkehrend)	0	0	0
		Weiterentwicklung, Beratung[5] (einmalig)	200'179	0	0
Total pro Jahr einmalige Ausgaben			200'179		
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben					
Gesamttotal pro Jahr			200'179		
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)					**200'179**

Bemerkungen: Die Position für Weiterentwicklung und Beratung beinhaltet zur Hauptsache folgende Projekte:

- **Beratung (CHF 200'000):** Beizug externer Fachleute sowie Durchführung von Sicherheitsaudits.

Total KAIO **Produktgruppe Informatik und Organisation**		
in CHF	**2020**	
Total pro Jahr einmalige Ausgaben	15’163’346	
davon IR	*800’000*	
Total pro Jahr wiederkehrende Ausgaben	87’257’499	
davon IR	*0*	
Gesamttotal pro Jahr	102’420’845	
davon IR		*800’000*
Kreditsumme exkl. Reserve (8% des Gesamtkreditbetrags)		**102’420’845**

[3] Applikation, Produkt / Dienstleistung oder Projekt
[4] Servicepreise sowie Ausgaben für Lizenzen, Geräte, Wartung [KAIO oder Rechenzentrumsbetrieb]
[5] Inkl. Projektkosten

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

FIN 49 2019.FINFV.254

Abänderungsantrag

Version 1

11.11.2019 / AO

Projekt Enterprise Resource Planning (ERP) – Ausgabenbewilligung für die Phasen der Realisierung und Einführung

Urheber/-in	**Antrag**	**+** **++**	**-** **--**
FiKo (Bichsel)	Der Rahmenkredit ist um 2 Millionen auf Total 78,3 Millionen Franken zu kürzen.		

+ Angenommen / ++ stillschweigend angenommen / - abgelehnt / -- zurückgezogen

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	753/2019
Datum RR-Sitzung:	3. Juli 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2019.FINFV.254
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Projekt Enterprise Resource Planning (ERP). Ausgabenbewilligung für die Konzeptphase. Rahmenkredit 2017 – 2019. Zusatzkredit

1 Gegenstand

Mit dem vorliegenden Zusatzkredit soll die Finanzierung der im Rahmen des Vorprojekts im Jahr 2019 anfallenden Aufgaben im ERP-Projekt sichergestellt werden. Der Rahmenkredit für die Konzeptphase aus dem Jahr 2016 (2016.RRGR.790) reicht nach aktueller Überprüfung nicht für die geplanten Arbeiten im Vorprojekt bis Ende 2019 aus. Die nach der Wahl des Implementierungspartners im Juni 2019 überprüfte und mit den Erkenntnissen aus der Konzeptphase abgestimmte Projektplanung führt dazu, dass im Vorprojekt bis Ende 2019 höhere finanzielle Mittel notwendig werden als ursprünglich geplant.

2 Rechtsgrundlagen

– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a und Art. 54

– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139 und 150

– Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Finanzdirektion (Organisationsverordnung FIN, OrV FIN; BSG 152.221.171)

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Einmalige, neue Ausgabe (Art. 48 Abs. 1 FLG).

4 Massgebende Kreditsumme

Bereits bewilligter Kredit (2016.RRGR.790)	CHF	8'512'000
Zu bewilligender Zusatzkredit	CHF	2.0 Millionen

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Es handelt sich um einen Zusatzkredit für das Jahr 2019.

Der Kredit geht zu Lasten:

02|20|K|3

KLER-Kreis 1374	Finanzverwaltung
Produktgruppe 07.06.9120	Dienstleistungen Konzernfinanzen
Konto 318800	Entschädigung für Informatikdienstleistungen Dritter

6 Begründung

Die nach der Wahl des Implementierungspartners im Juni 2019 überprüfte Projektplanung führt dazu, dass im Vorprojekt bis Ende 2019 mehr finanzielle Mittel notwendig werden als ursprünglich geplant. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um Zusatzkosten, sondern um eine zeitliche Vorverschiebung von Projektarbeiten vom Jahr 2020 in das Jahr 2019. Dies führt zu einer Intensivierung der Projektarbeiten im Vorprojekt und demzufolge auch zu einem höheren finanziellen Aufwand im Jahr 2019. Für das Gesamtprojekt bzw. über die gesamte Dauer der Etappe 1 entstehen dadurch aber keine Zusatzkosten. Mit dem vorliegenden Zusatzkredit wird sichergestellt, dass der Projektfortschritt im Vorprojekt auch bei der angepassten Planung mit vorgezogenen Projektarbeiten bis Ende 2019 finanziert und das Projekt nicht aus ausgaberechtlichen Gründen unterbrochen oder verlangsamt werden muss.

Die über den vorliegenden Zusatzkredit im Jahr 2019 beanspruchten Mittel werden im Rahmen der Umsetzung ab dem Jahr 2020 im vollen Umfang beim Rahmenkredit für die Realisierung und Einführung (Kreditsumme CHF 80.3 Millionen, Befassung des Grossen Rates in der Wintersession 2019) in Abzug gebracht. Es fallen deshalb insgesamt keine höheren Projektkosten in der Etappe 1 an, als im Beschluss zum Rahmenkredit für die Realisierung und Einführung dargelegt wird.

Auf die Mittel aus dem Rahmenkredit für die Realisierung und Einführung von SAP für die Jahre 2020 - 2024 kann im Jahr 2019 aus ausgaberechtlicher Sicht noch nicht zurückgegriffen werden. Damit der Projektfortschritt im Vorprojekt für das Jahr 2019 finanziert werden kann, ist es notwendig, den vorliegenden Zusatzkredit zu genehmigen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler

- Grosser Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung:	3. Juli 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2019.FINFV.254
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Projekt Enterprise Resource Planning (ERP). Ausgabenbewilligung für die Konzeptphase. Rahmenkredit 2017 – 2019. Zusatzkredit

1 Zusammenfassung

Der Rahmenkredit für die Konzeptphase des ERP-Projekts aus dem Jahr 2016 (2016.RRGR.790) reicht nach aktueller Überprüfung nicht für die geplanten Arbeiten bis Ende 2019 aus. Die nach der Wahl des Implementierungspartners im Juni 2019 überprüfte und mit den Erkenntnissen aus der Konzeptphase abgestimmte Projektplanung führt dazu, dass im Juli bis Dezember 2019 im Vorprojekt höhere finanzielle Mittel notwendig werden als ursprünglich geplant. Grund dafür ist eine zeitliche Vorverschiebung von Projektarbeiten im Rahmen des Vorprojekts vom Jahr 2020 in das Jahr 2019. Dies führt zu einer Intensivierung der Projektarbeiten im Vorprojekt und demzufolge auch zu einem höheren finanziellen Aufwand im Jahr 2019. Dabei fallen im Vorprojekt, welches im Zeitraum Juli 2019 bis März 2020 durchgeführt werden soll, insgesamt keine Zusatzkosten an, sondern es werden für das Jahr 2020 eingeplante Arbeiten in das Jahr 2019 vorverschoben. Auf die Mittel aus dem Rahmenkredit für die Realisierung und Einführung von SAP für die Jahre 2020 - 2024 (Kreditsumme CHF 80.3 Millionen, Befassung des Grossen Rates in der Wintersession 2019) kann im Jahr 2019 aus ausgaberechtlicher Sicht noch nicht zurückgegriffen werden. Damit der Projektfortschritt im Vorprojekt bis Ende des Jahres 2019 finanziert werden kann, ist es aus ausgaberechtlicher Sicht notwendig, den vorliegenden Zusatzkredit zu genehmigen.

2 Rechtsgrundlagen

– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a und Art. 54

– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139 und 150

– Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Finanzdirektion (Organisationsverordnung FIN, OrV FIN; BSG 152.221.171)

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

Der Grosse Rat hat anlässlich der Novembersession 2016 mit dem Beschluss Nr. 2016.RRGR.790 mit 139 zu 0 Stimmen (2 Enthaltungen) die Ausgabenbewilligung für die Konzeptphase der Etappe 1 des ERP-Projekts im Form eines Rahmenkredits für die Jahre 2017-2019 in der Höhe von CHF 8'512'000 erteilt; zusätzlich zu bereits früher gesprochenen

Mitteln in der Höhe von CHF 1'000'000 für die Initialisierungsphase. Bis zum Abschluss der Konzeptphase werden hiervon gemäss der aktuellen Planung insgesamt CHF 5.6 Millionen beansprucht. Der verbleibende Restbetrag von CHF 3.9 Millionen wird für die Erbringung der im Jahr 2019 anfallenden Leistungen des Vorprojekts (vgl. nachfolgend) verwendet.

Im Laufe der Konzeptphase wurde deutlich, dass eine detaillierte Ausarbeitung der Systemkonzeption mit Vorteil unter Mitarbeit des Implementierungspartners und unter Nutzung von dessen fachlicher Expertise erfolgt, um dem SAP-Standard und den Best-Practice-Ansätzen zu folgen. Aus diesem Grund wurde in die Realisierungsphase ein Vorprojekt eingeplant. In diesem Vorprojekt wird gemeinsam mit dem Implementierungspartner die genaue Spezifikation des Systems festgelegt. Das Vorprojekt soll im Zeitraum Juli 2019 bis März 2020 durchgeführt werden.

Die nach der Wahl des Implementierungspartners im Juni 2019 überprüfte und mit den Erkenntnissen aus der Konzeptphase abgestimmte Projektplanung führt dazu, dass im Vorprojekt für den Zeitraum Juli bis Dezember 2019 höhere finanzielle Mittel notwendig werden als ursprünglich geplant. Grund dafür ist eine zeitliche Vorverschiebung von Projektarbeiten im Rahmen des Vorprojekts vom Jahr 2020 in das Jahr 2019. Dies führt zu einer Intensivierung der Projektarbeiten im Vorprojekt und demzufolge auch zu einem höheren finanziellen Aufwand im Jahr 2019. Der Rahmenkredit für die Konzeptphase der Etappe 1 des ERP-Projekts für die Jahre 2017-2019 in der Höhe von CHF 8'512'000 wird damit überschritten. Der nach Abschluss der Konzeptphase verbleibende Kreditbetrag zur Finanzierung des Vorprojekts über den Rahmenkredit (Beschluss Nr. 2016.RRGR.790) beträgt CHF 3.9 Millionen. Gemäss aktualisierter Planung werden für das Vorprojekt bis Ende 2019 rund CHF 5.9 Millionen benötigt. Entsprechend ist zur Finanzierung der geplanten Projektarbeiten bis Ende 2019 ein Zusatzkredit in der Höhe von CHF 2.0 Millionen notwendig. Für das Gesamtprojekt bzw. über die gesamte Dauer der Etappe 1 entstehen dadurch aber keine Zusatzkosten. Mit dem vorliegenden Zusatzkredit wird sichergestellt, dass der Projektfortschritt im Vorprojekt auch bei der angepassten Planung mit vorgezogenen Projektarbeiten bis Ende 2019 finanziert und das Projekt nicht aus ausgaberechtlichen Gründen unterbrochen oder verlangsamt werden muss.

4 Termine

Das Vorprojekt soll im Zeitraum Juli 2019 bis März 2020 durchgeführt werden. Der Implementierungspartner erarbeitet dabei gemeinsam mit dem Auftraggeber die Detailspezifikationen der SAP-Plattform. Hierbei erscheint es sachlich geboten, der von SAP empfohlenen Methodik «SAP-Activate» zu folgen und das Vorgehen nach HERMES dahingehend zu ergänzen. Unter Einsatz dieser Methode können mögliche Lösungsvarianten direkt am SAP-System unter Anwendung bekannter Geschäftsfälle überprüft werden. Innerhalb von SAP-Standardprozessen und von Best-Practice sind verschiedene Lösungsansätze möglich. Im Laufe des Vorprojekts werden Abweichungen vom SAP-Standard identifiziert und es wird geprüft, ob diese aufgrund von gesetzlichen Anforderungen zwingend sind bzw. ob diese auch im SAP-Standard umgesetzt werden können. Zum Abschluss des Vorprojekts sollen die erarbeiteten Detaillösungen durch den Auftraggeber abgenommen werden und es wird ein Werkvertrag mit dem Implementierungspartner abgeschlossen. Darin werden verbindlich das Werk und die zu erbringenden Leistungen in der restlichen Realisierungs- und der anschliessenden Einführungsphase vereinbart. Die im Vorprojekt erarbeiteten Spezifikationen bilden die wichtigste Grundlage für die im Anschluss folgende Realisierung und Einführung des SAP-Systems.

5 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Die Richtlinien «Engagement 2030» der Regierungspolitik 2019-2022 des Kanton Bern formulieren fünf strategische Ziele 2022. Dazu gehört das Ziel 2 «Wirkungsvolle Dienstleistungen»:

> *Der Kanton Bern nutzt als nationales Politikzentrum die Chancen der digitalen Transformation und erbringt wirkungsvolle, qualitativ hochstehende und effiziente Dienstleistungen für Bevölkerung und Wirtschaft.*

Als konkrete Massnahme zur Erreichung dieses Ziels ist als Projekt Nr. 2.6 festgeschrieben:

> *Mit der Einführung eines ERP-Systems (Enterprise Resource Planning-System) profitiert der Kanton Bern von den Vorteilen einer Standardplattform. Bis ins Jahr 2023 werden die Supportprozesse vereinfacht und Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten klar festgelegt.*

Somit ist das vorliegende Geschäft ausdrücklich Gegenstand der aktuellen Richtlinien der Regierungspolitik und dient direkt der Umsetzung der strategischen Ziele der Regierung.

6 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

Der Grosse Rat wird in der Wintersession 2019 ebenfalls mit dem Rahmenkredit für die Realisierung und Einführung von SAP für die Jahre 2020 - 2024 (Kreditsumme CHF 80.3 Millionen) befasst. Die über den vorliegenden Zusatzkredit im Jahr 2019 beanspruchten Mittel werden im Rahmen der Umsetzung ab dem Jahr 2020 im vollen Umfang beim Rahmenkredit für die Realisierung und Einführung (Kreditsumme CHF 80.3 Millionen, Befassung des Grossen Rates in der Wintersession 2019) in Abzug gebracht. Es fallen deshalb insgesamt keine höheren Projektkosten in der Etappe 1 an, als im Beschluss zum Rahmenkredit für die Realisierung und Einführung dargelegt wird.

Der vorliegende Beschluss führt zu keinen Folgekosten und hat keinen Einfluss auf die Organisation, das Personal, die IT und die Raumsituation.

7 Auswirkungen auf die Gemeinden, Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Beschluss hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden, Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. Allerdings dient eine moderne und effiziente Kantonsverwaltung indirekt auch den Gemeinden, der Wirtschaft und der Gesellschaft.

Der Regierungsrat verlangt, dass Geschäfte von strategischer, gesamtkantonaler Bedeutung vor der Beschlussfassung einer Nachhaltigkeitsbeurteilung zu unterziehen sind (RRB 1539/2007). Die Durchführung einer Nachhaltigkeitsbeurteilung ist dann sinnvoll, wenn ein Vorhaben für die Nachhaltige Entwicklung von Bedeutung ist. Diese Überprüfung wurde für das ERP-Projekt an Hand der diesbezüglichen Checkliste der BVE durchgeführt. Basierend hierauf wurde die Durchführung einer Nachhaltigkeitsbeurteilung als nicht relevant beurteilt.

8 Antrag

Die Finanzdirektion beantragt dem Regierungsrat, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen und das Geschäft dem Grossen Rat zur Genehmigung zu unterbreiten.

Bern, 27. Juni 2019

Die FINANZDIREKTORIN

Beatrice Simon
Regierungsrätin

Beilagen:
Entwurf RRB

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	754/2019
Datum RR-Sitzung:	3. Juli 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Geschäftsnummer:	2019.FINFV.254
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Projekt Enterprise Resource Planning (ERP). Ausgabenbewilligung für die Phasen Realisierung und Einführung. Rahmenkredit 2020 – 2024

1 Gegenstand

Ausgabenbewilligung für die Phasen Realisierung und Einführung (Etappe 1) des Projekts Enterprise Resource Planning (ERP) für die Jahre 2020 – 2024.

2 Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a und Art. 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139 und 149
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Finanzdirektion (Organisationsverordnung FIN, OrV FIN; BSG 152.221.171), Art. 1, 8, 10 und 11

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Einmalige, neue Ausgabe (Art. 48 Abs. 1 FLG).

4 Rahmenkredit für die Anschaffung und Einführung eines ERP-Systems für die Kantonsverwaltung des Kantons Bern

4.1 Massgebende Kreditsumme

Rahmenkredit von CHF 80.3 Millionen. Die entsprechenden Mittel sind Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 berücksichtigt.

4.2 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Es handelt sich um einen Rahmenkredit für die Jahre 2020 – 2024.

Der Kreditanteil im Umfang von rund CHF 74.7 Millionen für die Beschaffung und Einführung eines SAP-Systems für die Verwaltung des Kantons Bern geht zu Lasten:

KLER-Kreis	1374	Finanzverwaltung
Produktgruppe	07.06.9120	Dienstleistungen Konzernfinanzen

02|19|O|4

Die Aufteilung auf die Jahre erfolgt voraussichtlich wie nachstehend aufgeführt:

ICT-Konto	ICT-Konto (Name)	ICT-Kostenart	2020 TCHF	2021 TCHF	2022 TCHF	2023 TCHF	2024 TCHF
313210	Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)	Entwicklung	4’043	3’164	5’404	0	0
313300	Informatik-Nutzungsaufwand:	Betrieb	251	900	1'500	0	0
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)	Wartung	2'728	3'638	3637	0	0
313210 und 301000	«Informatikdienstleistungen Dritte (Beratung + Honorare)» und «Löhne des Verwaltungs- und Betriebspersonals»	Entwicklung und Löhne*	1'509	1'680	742		
520000	Immaterielle Anlagen Software	Investition	17'957	0	0	0	0
520000	Immaterielle Anlagen (DL-Anteil)	Investition	9’199	8’559			
520000	Immaterielle Anlagen (Reserve)	Investition	1’168	1’168			
	Reserven	Reserven	779	779	1'947	2'921	1'017
		Total	37'634	19'888	13'230	2'921	1'017
Total (inkl. Reserven)			**74'690**				

* Entlastung von kantonsinternen Schlüsselpersonen während der Projektphase durch externe Unterstützung oder durch Stellenbesetzungen.

Der Kreditanteil im Umfang von CHF 5.6 Millionen für die Anpassung und Anbindung von Umsystemen an das neue SAP-System wird von der jeweils für ein Umsystem zuständigen DIR/STA/JUS finanziert und entsprechend dezentral im Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan eingestellt.

Der Kreditanteil pro DIR/STA/JUS und die Aufteilung auf die Jahre erfolgt voraussichtlich wie nachstehend aufgeführt. Der Kredit enthält eine Reserve von 15 %, da die Schätzung mit Unsicherheiten behaftet ist.

DIR/STA/JUS In Tsd. CHF	2020			2021			2022			Gesamt		
	IR	ER	Σ	IR	ER	Σ	IR	ER	Σ	IR	ER	Σ
BEH	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
STA	0	5	5	0	30	30	0	25	25	0	60	60
VOL	0	40	40	0	190	190	0	150	150	0	380	380

GEF	0	35	35	0	185	185	0	150	150	0	370	370
JGK	0	50	50	225	30	255	180	25	205	405	105	510
POM	43	112	155	217	548	765	170	440	610	430	1'100	1'530
FIN	0	110	110	0	545	545	0	435	435	0	1'090	1'090
ERZ	0	95	95	0	470	470	0	380	380	0	945	945
BVE	0	40	40	205	0	205	68	97	165	273	137	410
FK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
DSA	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
JUS	0	30	30	100	60	160	0	125	125	100	215	315
Total	**43**	**517**	**560**	**747**	**2'058**	**2'805**	**418**	**1'827**	**2'245**	**1'208**	**4'402**	**5'610**

5 Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Die Finanzverwaltung des Kantons Bern wird für die Mittelverwendung und den Vollzug des Beschlusses als zuständiges Organ nach Artikel 53 Absatz 2 Buchstabe a FLG bestimmt. Die Finanzdirektion entscheidet über eine allfällige Verlängerung der Laufzeit dieses Rahmenkredits (Art. 53 Abs. 2 Bst. b FLG).

6 Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler:
An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 3. Juli 2019
Direktion: Finanzdirektion
Geschäftsnummer: 2019.FINFV.254
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Projekt Enterprise Resource Planning (ERP). Ausgabenbewilligung für die Phasen «Realisierung» und «Einführung». Rahmenkredit 2020 – 2024

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 3

2 Rechtsgrundlagen ... 4

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 4
3.1 Ausgangslage ... 4
3.2 Inhalte des Rahmenkredits ... 6
3.2.1 Kosten für die Beschaffung und Einführung eines SAP-Systems für die Verwaltung des Kantons Bern (Etappe 1, Phasen «Realisierung» und «Einführung») ... 6
3.2.2 Kosten für die Anpassung und Anbindung von Umsystemen ... 7
3.2.3 Abgrenzung ... 8
3.2.4 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe ... 9
3.2.5 Risiken ... 9
3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten ... 10

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 11

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 11
5.1 Einmalige Projektkosten ... 11
5.1.1 Bisher bewilligte Ausgaben ... 14
5.1.2 Beantragte Ausgaben ... 14
5.2 Wiederkehrende Folgekosten ... 17
5.3 Organisation, Personal, IT und Raum ... 18

12|00|O|3

6 Auswirkungen auf die Gemeinden, Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 18

7 Nutzen der Einführung von SAP und Folgen bei Nichtrealisierung 18

8 Antrag 20

1 Zusammenfassung

Gemäss dem Richtungsentscheid des Regierungsrats vom 29. Juni 2016 (RRB 805/2016) wird im Kanton Bern für die Supportbereiche Finanzen, Personal und Logistik ein ERP-System (Enterprise Resource Planning) eingeführt. Als Kern der zukünftigen ERP-Plattform wurde mit dem Produktentscheid des Regierungsrats am 14. Februar 2018 (RRB 162/2018) die Software SAP S/4HANA vorgesehen. Nach heutigen Erkenntnissen führt die Umsetzung der ersten Etappe des ERP-Projekts zu einmaligen Gesamtkosten von knapp CHF 90 Millionen.

Das ERP-Projekt ist in drei Etappen unterteilt. Die Etappe 1 beinhaltet die Einführung der Basisfunktionalitäten für die genannten Supportbereiche sowie die Ablösung der bisherigen Systeme FIS (Finanzinformationssystem) und PERSISKA (Personalinformationssystem) und dauert bis Ende 2022. Sie wird nach dem Projektvorgehen HERMES 5.1 abgewickelt und somit in die Phasen «Initialisierung», «Konzept», «Realisierung» und «Einführung» unterteilt. Die Etappen 2 und 3 beinhalten u. a. die Migration des SAP-Systems der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion (BVE) (Etappe 2) sowie die Einführung von sog. «Shared Service Centers» (Etappe 3) und sollen per Ende 2024 (Etappe 2) bzw. per 2026 (Etappe 3) abgeschlossen werden.

Am 20. September 2017 hat der Regierungsrat die Konzeptphase des ERP-Projekts freigegeben. Diese wird planmässig Ende Juni 2019 abgeschlossen. Neben einer umfassenden Dokumentation der bisherigen Systemlandschaft wurden in dieser Phase eine Grobkonzeption des zukünftigen Systems und eine Erhebung der technischen und fachlichen Anforderungen vorgenommen. Diese bildeten die Basis für die öffentliche Ausschreibung der Leistungen eines Implementierungspartners für die Etappe 1, wobei in den Ausschreibungsunterlagen optional bereits die Unterstützung auch während der Etappen 2 und 3 vorgesehen wurde.

Im Rahmen der Konzeptphase konnte überdies das in der Machbarkeitsstudie angestrebte Einsparpotenzial von CHF 10 - 15 Millionen pro Jahr gegenüber der heutigen Systemlandschaft (FIS und PERSISKA) erhärtet werden (Betrieb und Wartung, ohne Abschreibungen).

Mit dem vorliegenden Geschäft wird ein Rahmenkredit für die Fortführung der Arbeiten in den Projektphasen «Realisierung» und «Einführung» im Rahmen der Etappe 1 für die Rechnungsjahre 2020 bis 2024 beantragt:

- **Kosten von CHF 74.7 Millionen für die Beschaffung und Einführung eines SAP-Systems für die Verwaltung des Kantons Bern (Phasen «Realisierung» und «Einführung»)**
  Mit den beantragten finanziellen Mitteln wird die SAP-Plattform zusammen mit dem Implementierungspartner realisiert. Enthalten ist ein Kostenanteil für die Durchführung eines Vorprojekts zur Detailspezifikation der zukünftigen SAP-Plattform, die Bereitstellung der Infrastruktur, die notwendigen Software-Lizenzen, die Umsetzung inklusive Testing und Migration sowie die Schulung der Mitarbeitenden in der Anwendung. Bereits während der Dauer des Projekts fallen Betriebskosten für die Entwicklungssysteme an. Aufgrund der Komplexität des Projektes ist ein spezifisch hiermit befasstes Projektmanagement einschliesslich der Bereitstellung eines Projekt Offices zur Sicherstellung der Projektkoordination und zur Übernahme administrativer Tätigkeiten notwendig. Zur Sicherung der Qualität und des Risikomanagements ist wie bisher die

Einbindung externer Qualitätssicherungsinstanzen vorgesehen. Schlüsselressourcen, d.h. Träger unverzichtbaren Know-hows, aus den Direktionen, der Staatskanzlei und der Justiz (DIR/STA/JUS) müssen wegen ihrer notwendigen Einbindung in das ERP-Projekt Entlastung in ihren operativen Aufgaben erhalten. Dies kann durch temporär angestellte Mitarbeitende oder durch Beizug externer Unterstützung erfolgen.

- **Kosten von CHF 5.6 Millionen für die Anpassung und Anbindung von Umsystemen**
  Umsysteme, die bisher über Schnittstellen mit FIS und PERSISKA verbunden waren, müssen an die zukünftige ERP-Plattform angebunden werden. Die Verantwortung zur Umsetzung der neuen Schnittstellen liegt bei der jeweiligen DIR/STA/JUS bzw. dem jeweiligen Fachamt. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel werden zur Erhöhung der Transparenz zentral über den vorliegenden Rahmenkredit beantragt, jedoch dezentral bei den jeweils zuständigen Fachämtern budgetiert.

Die Umsetzung des ERP-Projekts führt in der Etappe 1 zu einmaligen Gesamtkosten von CHF 89.8 Millionen. Hiervon wurden insgesamt CHF 9.5 Millionen bereits für die Initialisierungs- und Konzeptphase bewilligt. **Für den Rahmenkredit wird somit eine Ausgabebewilligung in der Höhe von CHF 80.3 Millionen beantragt.**

2 Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a und Art. 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139 und 149
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Finanzdirektion (Organisationsverordnung FIN, OrV FIN; BSG 152.221.171), Art. 1, 8, 10 und 11

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Mit dem Projekt «Unabhängige Prüfung der Informatik im Kanton Bern (UPI)» wurde 2014 Optimierungspotenzial beim Informatikeinsatz in den Supportbereichen der Kantonsverwaltung identifiziert, insbesondere in den Bereichen Personal und Finanzen. Ausgehend davon hat der Regierungsrat mit RRB 1121/2014 die Finanzdirektion (FIN) beauftragt, unter Einbezug aller DIR/STA/JUS eine Machbarkeitsstudie zur Einführung eines ERP-Systems zu erarbeiten. Diese kam zum Ergebnis, dass durch die Einführung einer ERP-Gesamtplattform für Finanzen, Personal und Logistik mit Dienstleistungszentren (Shared Service Centers – SSC) Optimierungen und Einsparungen im Bereich der strategischen ICT-Systeme erzielt werden können. Eine Zweitmeinung durch die Dr. Pascal Sieber & Partners AG hat diese Schlussfolgerung bestätigt.

Mit RRB 805/2016 hat der Regierungsrat am 29. Juni 2016 den Richtungsentscheid für ein ERP-System gemäss dem in der Machbarkeitsstudie favorisierten Szenario gefällt. Zudem hat er die FIN beauftragt, die grundsätzlichen strategischen Vorgaben für eine risikoarme und ressourcenschonende Einführung zu klären sowie eine hierfür geeignete Projektorganisation vorzuschlagen und die zur Finanzierung notwendigen Beschlüsse vorzubereiten. Die Ergeb-

nisse wurden dem Regierungsrat am 20. September 2017 vorgelegt (RRB 1012/2017). In diesem Zusammenhang wurde entschieden, dass das ERP-Projekt in drei Etappen umgesetzt wird (vgl. Abbildung 1).

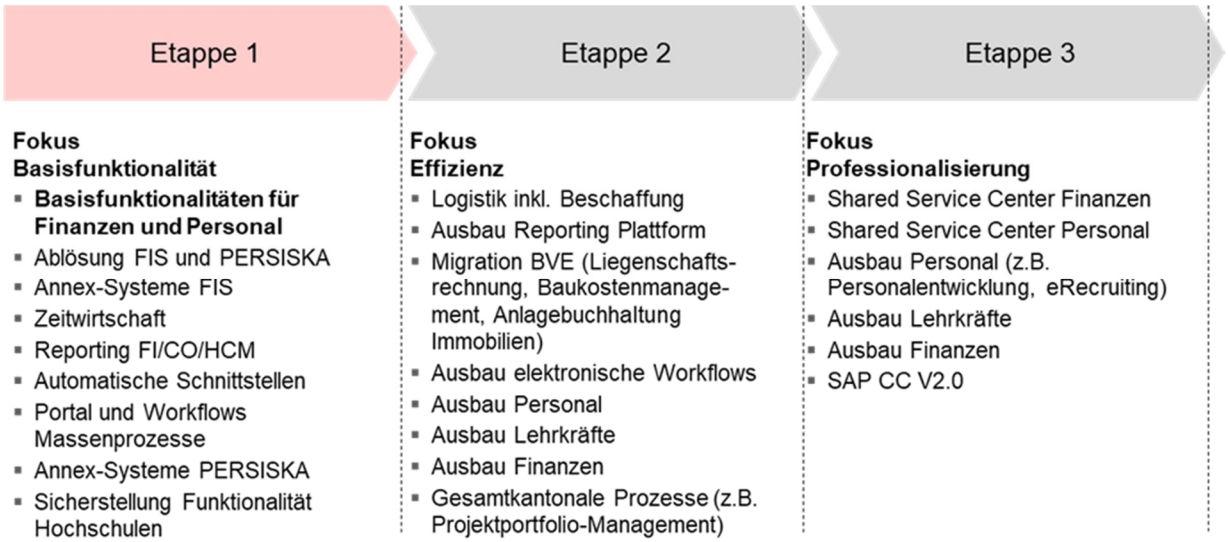


Abbildung 1: Etappenplan des ERP-Projekts

Die erste Etappe wird gemäss HERMES 5.1 abgewickelt und setzt sich aus Initialisierungs-, Konzept-, Realisierungs- und Einführungsphase zusammen. Der Fokus der Etappe 1 liegt auf der Bereitstellung der Basisfunktionalität inklusive der Ablösung von FIS und PERSISKA als zentrale Systeme der Bereiche Personal und Finanzen. Die Etappe 2 (Ausbaustufe 1) fokussiert auf «Steigerung der Effizienz». Die Etappe 3 (Ausbaustufe 2) fokussiert auf «Professionalisierung».

Mit der Bestätigung von strategischen Grundsätzen, der vorgeschlagenen Projektorganisation sowie des Terminplans wurde durch den Regierungsrat die Freigabe der Konzeptphase von Etappe 1 erteilt (RRB 1012/2017). Im Jahr 2018 wurde in ergänzenden Beschlüssen der Produktentscheid zugunsten von SAP-Software getroffen (RRB 162/2018) und eine Optimierung der Projektorganisation vorgenommen (RRB 772/2018).

Der Grosse Rat hat seinerseits anlässlich der Novembersession 2016 mit dem Beschluss Nr. 2016.RRGR.790 mit 139 zu 0 Stimmen (2 Enthaltungen) die Ausgabenbewilligung für die Konzeptphase der Etappe 1 des ERP-Projekts im Form eines Rahmenkredits für die Jahre 2017-2019 in der Höhe von CHF 8.512 Mio. erteilt; zusätzlich zu bereits früher gesprochenen Mitteln in der Höhe von CHF 1 Mio. für die Initialisierungsphase. Bis zum Abschluss der Konzeptphase werden hiervon gemäss der aktuellen Planung insgesamt CHF 5.6 Millionen beansprucht. Der verbleibende Restbetrag von CHF 3.9 Millionen wird für die Erbringung der im Jahr 2019 anfallenden Leistungen des Vorprojekts (vgl. Ziffer 3.3) verwendet.

Die Konzeptphase wird planmässig per Ende Juni 2019 abgeschlossen. Neben einer umfassenden Dokumentation der bisherigen Systemlandschaft wurden in dieser Phase eine Grobkonzeption des zukünftigen Systems und eine Erhebung der technischen und fachlichen Anforderungen vorgenommen. Diese bildeten die Basis für die öffentliche Ausschreibung der Leistungen eines Implementierungspartners für die Etappe 1. Mit dem erfolgten Zuschlag an

den Implementierungspartner wurden damit alle Grundlagen für den Start der Realisierungsphase geschaffen.

3.2 Inhalte des Rahmenkredits

3.2.1 Kosten für die Beschaffung und Einführung eines SAP-Systems für die Verwaltung des Kantons Bern (Etappe 1, Phasen «Realisierung» und «Einführung»)

Mit der vorliegenden Ausgabenbewilligung soll die Finanzierung der Projektphasen «Realisierung» (inklusive Kostenanteil für das Vorprojekt) und «Einführung» im Rahmen der Etappe 1 des ERP-Projekts sichergestellt werden. Darin enthalten ist insbesondere die Finanzierung der folgenden Aufgaben und Leistungen:

- **Vorprojekt**
  Zusammen mit dem Implementierungspartner werden im Vorprojekt die Detailspezifikation der SAP-Plattform erarbeitet und der finale Leistungsumfang festgelegt. Dabei sind Anpassungen gegenüber den ausgeschriebenen Leistungen möglich, um dem Grundsatz möglichst weitgehender Standardisierung, der Übernahme des SAP-Standards und den Best-Practice-Ansätzen zu genügen. Dies erfolgt nach der Methodik «SAP-Activate», welche von SAP zur Projektabwicklung empfohlen und mit spezifisch für diesen Zweck bereitstehenden Tools unterstützt wird. Unter Einsatz dieser Methode können mögliche Lösungsvarianten direkt am SAP-System unter Anwendung bekannter Geschäftsfälle überprüft werden. Innerhalb von SAP-Standardprozessen und von Best-Practice sind verschiedene Lösungsansätze möglich. Es wird daher als zweckmässig erachtet, das Vorgehen nach HERMES mit dem üblichen Vorgehensmodell «SAP-Activate» zu ergänzen.

- **Realisierung und Einführung der ERP-Plattform**
  Basierend auf den Detailspezifikationen erfolgt der Aufbau der zukünftigen SAP-Plattform, der Kauf der Lizenzen, die Bereitstellung der Infrastruktur, die Vorbereitungen für den Betrieb der Plattform, das Testverfahren und die Inbetriebnahme des Systems inklusive der Migration notwendiger Daten. In der Einführungsphase wird darauf basierend der sichere Übergang vom alten (FIS/PERSISKA) zum neuen SAP-System vollzogen.

- **Projektmanagement**
  Das ERP-Projekt ist komplex, betrifft eine Vielzahl von Beteiligten und führt zu deutlichen Veränderungen in der Verwaltung. Es erfordert somit eine professionelle Führung inklusive dem Einsatz eines Projektbüros (Project Office) zur Sicherstellung der Projektkoordination und zur Übernahme administrativer Tätigkeiten. Diese Aufgaben werden mit der Unterstützung durch erfahrene externe Ressourcen wahrgenommen.

- **Qualitätsmanagement und Risikomanagement**
  Das ERP-Projekt ist in erheblichem Mass mit Risiken verbunden. Daher kommt einer Sicherung der Qualität und einem professionellen Risikomanagement durch unabhängige, externe Stellen eine besondere Bedeutung zu.

- **Entlastung Projektmitarbeitende**
  Im ERP-Projekt ist die intensive Mitarbeit von Schlüsselpersonen aus den DIR/STA/JUS notwendig. Diese Personen müssen in ihrer operativen Tätigkeit temporär entlastet werden. Dies ist sowohl durch befristete Anstellungen als auch über externe Unterstützung möglich.

- **Schulung, Training und Dokumentation**
  Anwenderinnen und Anwender der zukünftigen SAP-Plattform müssen auf das neue System geschult werden, damit das Tagesgeschäft ab dem Einführungszeitpunkt möglichst reibungslos funktioniert. Hierfür sind neben den eigentlichen Schulungen und Trainings vorab auch die dafür notwendigen Schulungskonzepte zu erstellen.

Bis zur Übergabe an die Stammorganisation am Ende der Etappe 1 werden die Betriebskosten der ERP-Plattform (enthält auch SAP-Lizenzen und allfällige ergänzende Softwareprodukte für den Aufbau und Betrieb der ERP-Plattform) über das Projekt finanziert. Diese Kosten sind somit ebenfalls Teil der vorliegenden Ausgabenbewilligung.

3.2.2 Kosten für die Anpassung und Anbindung von Umsystemen

Die abzulösenden Kernapplikationen FIS und PERSISKA wirken über eine Vielzahl von Schnittstellen mit Umsystemen zusammen, welche in der Verantwortung der DIR/STA/JUS bzw. der zuständigen Fachämter liegen. Dazu gehören zum Beispiel NESKO BZ (Fachanwendung der Steuerverwaltung für die Bearbeitung von Inkassoaufträgen) oder SUSA (Fachanwendung des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamtes). Alle diese Umsysteme müssen an die zukünftige ERP-Plattform angebunden werden. Entsprechend den im RRB 1012/2017 festgelegten Grundsätzen soll die Anbindung über Standardschnittstellen erfolgen. Eine Liste der seitens ERP-Plattform bereitzustellenden Schnittstellen ist im Rahmen der Konzeptphase erarbeitet worden. Um diese Standardschnittstellen nutzen zu können, sind allenfalls auch Anpassungen an vorhandenen Umsystemen notwendig. Diese Arbeiten erfolgen in der Verantwortung der zuständigen DIR/STA/JUS und bedürfen einer engen Koordination mit dem ERP-Projekt.

Im Rahmen der Konzeptphase wurden bei den Fachämtern die erforderlichen Leistungen für die Anbindung und Anpassungen der Umsysteme erhoben, um die notwendige Kostentransparenz herzustellen. Mit einer Ausnahme sind alle hierzu benötigten finanziellen Aufwände im vorliegenden Rahmenkredit enthalten.

Als Sonderfall ist die Fachanwendung SUSA des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamts (SVSA) der Polizei- und Militärdirektion (POM) anzusehen. Über SUSA werden heute ca. 800'000 Fahrzeuge verwaltet und im Zusammenspiel mit FIS jährlich rund 1.5 Millionen Belege (Gutschriften, Rechnungen, Mahnungen etc.) versandt. SUSA ist heute eng mit FIS verzahnt, Geschäftsfälle sind über beide Applikationen verteilt. Daraus resultiert eine hohe Komplexität der Systemlandschaft und der Betriebsprozesse.

In der Konzeptphase wurden mit dem SVSA verschiedene Varianten zur Anbindung von SUSA an die ERP-Plattform analysiert. Für SUSA stehen im Rahmen der Lebenszyklusplanung die Umsetzung verschiedener Anpassungen an, unter anderem aufgrund geänderter übergeordneter Vorgaben des Bundes. Als beste Variante hat sich dabei aufgrund der durchgeführten Studien eine Entkopplung der Architektur von SUSA von der SAP-Plattform, also

eine Teilautonomie von SUSA, herauskristallisiert. So wird der «Nachbau» der aktuellen, komplexen Schnittstellenarchitektur zwischen FIS und SUSA in SAP vermieden und dem Grundsatz der Standardisierung genügt. Diese Überlegungen werden im Vortrag zu einem von der POM eingebrachten separaten Kreditgeschäft dargelegt (siehe auch Ziffer 3.2.3).

3.2.3 Abgrenzung

Im vorliegenden Rahmenkredit sind die folgenden Kosten, welche ebenfalls im Zusammenhang mit dem ERP-Projekt stehen, nicht enthalten:

- Im Rahmenkredit nicht enthalten sind die Projektkosten für die Etappen 2 und 3 des ERP-Projekts, wozu in Etappe 2 beispielsweise die Migration des SAP der BVE gehört. Diese Projektkosten werden zu einem späteren Zeitpunkt separat beantragt.

- Die strategische Fachapplikation SUSA (Strassenverkehrs- und Schifffahrtsanwendung) muss an die kantonale ERP-Lösung angebunden werden. Die hohe Komplexität der Systemlandschaft und der Betriebsprozesse erfordern, dass das Debitorenmanagement und die Fakturierung des SVSA in einen eigenständigen, teilautonomen Betrieb überführt werden. Durch eine weitgehende Entkoppelung von Fach- und Konzernapplikation werden die Einführungsrisiken im gesamtkantonalen Projekt ERP minimiert. Die spezifisch für den Betrieb des SVSA angepassten Module von FIS V10 können in einer eigenen Betriebsumgebung weiter genutzt werden. Da die POM sowohl die teilweise Autonomie von SUSA als auch zusätzliche Weiterentwicklungen von SUSA ohne Bezug zum ERP-Projekt plant, werden die Kosten für diese Anpassung durch die POM in einem separaten Kreditgeschäft beantragt. Sie sind demzufolge im vorliegenden Kreditgeschäft nicht enthalten. Im vorliegenden Rahmenkredit enthalten ist hingegen die Realisierung der Schnittstelle zur Anbindung von SUSA an SAP.

- Nicht im Rahmenkredit enthalten ist die Sicherstellung der Verfügbarkeit von FIS und PERSISKA bis zur Einführung des SAP-Systems. Die Weiterentwicklung dieser Systeme wird auf das Notwendigste begrenzt. Der Jahresabschluss für das Jahr 2022 (Genehmigung durch den Grossen Rat im Juni 2023) erfolgt noch in FIS t. Bis zu diesem Zeitpunkt muss FIS weiterbetrieben werden können.

  Die minimale ordentliche Weiterentwicklung von FIS und PERSISKA sowie die Archivierung von Daten der beiden Systeme werden im Rahmen der wiederkehrenden Ausgabenbewilligung der FIN für den Betrieb dieser Systeme behandelt und sind nicht Gegenstand des vorliegenden Geschäfts. Ebenso sind die Kosten für die Ausserbetriebnahme von FIS und PERSISKA und für die Archivierung von Daten aus diesen Systemen nicht Bestandteil der vorliegenden Ausgabenbewilligung, sondern müssen über den regulären jährlichen Kredit für die Betriebsleistungen der FIN abgedeckt werden.

- Schliesslich sind die Betriebsausgaben für die SAP-Plattform nicht im vorliegenden Kredit enthalten. Diese werden ab der Überführung in die Stammorganisation über den ordentlichen jährlichen Kredit für die Betriebsleistungen der FIN beantragt.

3.2.4 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Gemäss Artikel 48 Absatz 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) ist eine Ausgabe als neu zu klassifizieren, wenn Entscheidungsspielraum bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten besteht.

Die zu bewilligenden, projektspezifischen Ausgaben betreffen externe Beratungsdienstleistungen sowie die Weiterentwicklung oder Neubeschaffung von ICT-Systemen und sind damit als neu zu qualifizieren.

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Artikel 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für die Weiterentwicklung oder Neubeschaffung eines ICT-Systems und externe Beratungsdienstleistungen im Rahmen zeitlich begrenzter Projekte an. Die Ausgaben zum vorliegenden Beschluss sind daher im Sinne von Artikel 46 FLG als einmalig zu qualifizieren.

Die während dem Einsatz der SAP-Plattform nach Abschluss des Projekts wiederkehrend anfallenden Kosten wie etwa für Betrieb, Wartung und Lizenzen sind als Folgekosten gemäss Artikel 145 Absatz 3 FLV separat zu bewilligen. Sie werden im Rahmen der periodischen Ausgabenbewilligung für die Wartung und Weiterentwicklung der Fach- und Konzernapplikationen der FIN-Ämter für den Zeitraum ab 2021 separat beantragt und sind somit nicht Gegenstand dieser Ausgabenbewilligung, werden aber als Folgekosten ausgewiesen (vgl. Ziffer 5.2).

3.2.5 Risiken

Mit einem Scheitern des Projekts wäre das Hauptrisiko verbunden, dass die beabsichtigen Kosteneinsparungen und Prozessoptimierungen nicht wie geplant realisiert werden können. Ferner müssten FIS und PERSISKA weiter betrieben, unterhalten und weiterentwickelt oder alternative Ersatzlösungen gefunden werden (mit entsprechendem Mittelbedarf). Zudem wären die bislang in das Projekt getätigten Aufwendungen ohne Nutzen. Damit die Umsetzung des ERP-Projekts trotz der für ein Projekt in der vorliegenden Grössenordnung üblicherweise inhärenten Risiken möglichst erfolgreich abläuft, sind folgende Massnahmen zur Risikominimierung vorgesehen:

- Der Regierungsrat gibt klar definierte Rahmenbedingungen und Grundsätze vor. Allfällige Abweichungen vom Grundsatz der Standardisierung müssen durch den Regierungsrat bewilligt werden.
- Es wird eine realistische Budgetplanung mit ausreichend Reserven vorgenommen.
- Die Projektleitung wird extern vorgenommen, wodurch langjährige Projektmanagement-Erfahrung eingebracht wird. Die Projektorganisation bleibt dennoch breit in der Verwaltung abgestützt und bindet alle betroffenen Dienststellen ein.
- Mit der Durchführung eines Vorprojekts innerhalb der Realisierungsphase der Etappe 1 wird die geplante Umsetzung gemeinsam mit dem Implementierungspartner geschärft.
- Es wird weiterhin ein unabhängiges, externes Risiko- und Qualitätsmanagement eingesetzt.

- Es erfolgt ein enges Monitoring hinsichtlich der Einhaltung des dem Projekt zugrundeliegenden Business Cases.

3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Die Konzeptphase des ERP-Projekts wird voraussichtlich Ende Juni 2019 abgeschlossen. Es wurde eine Grobkonzeption des zukünftigen SAP-Systems erstellt, wobei die übergeordneten Grundsätze gemäss RRB 1012/2017 beachtet wurden. Zudem erfolgte die Ausschreibung eines Implementierungspartners für die Realisierung. Der Implementierungspartner wurde per Zuschlagsverfügung vom 29. Mai 2019 bestimmt (Q_PERIOR AG mit Hauptsitz in München und Niederlassung in Bern).

Im Laufe der Konzeptphase wurde deutlich, dass eine detaillierte Ausarbeitung der Systemkonzeption mit Vorteil unter Mitarbeit des Implementierungspartners und unter Nutzung von dessen fachlicher Expertise erfolgt, um dem SAP-Standard und den Best-Practice-Ansätzen zu folgen. Aus diesem Grund wurde in die Realisierungsphase ein Vorprojekt eingeplant. Im Vorprojekt wird gemeinsam mit dem Implementierungspartner die genaue Spezifikation des Systems festgelegt. Somit ergibt sich folgender Zeitplan für das ERP-Projekt:

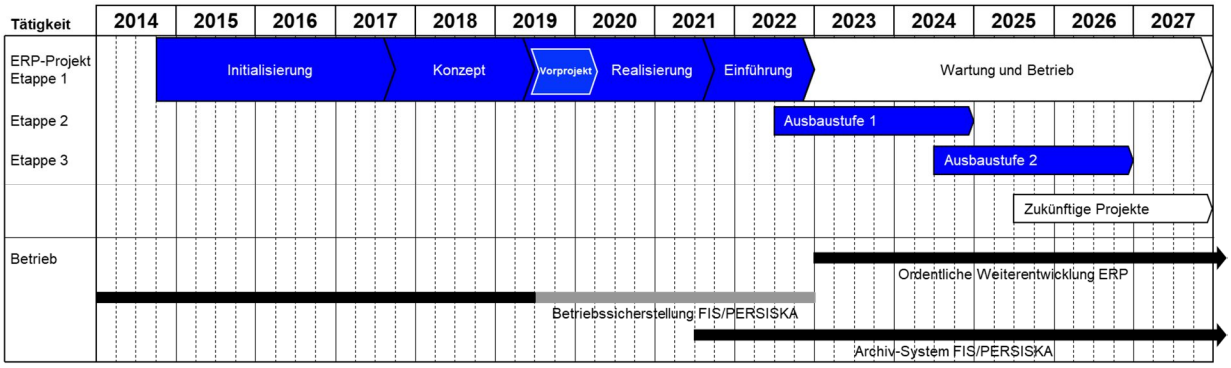


Abbildung 2: Terminplan

Das Vorprojekt soll im Zeitraum Juli 2019 bis März 2020 durchgeführt werden. Der Implementierungspartner erarbeitet dabei gemeinsam mit dem Auftraggeber die Detailspezifikationen der SAP-Plattform. Hierbei erscheint es sachlich geboten, der von SAP empfohlenen Methodik «SAP-Activate» (vgl. Ziffer 3.2.1) zu folgen und das Vorgehen nach HERMES dahingehend zu ergänzen. Im Laufe des Vorprojekts werden Abweichungen vom SAP-Standard identifiziert und es wird geprüft, ob diese aufgrund von gesetzlichen Anforderungen zwingend sind bzw. ob diese auch im SAP-Standard umgesetzt werden können. Zum Abschluss des Vorprojekts sollen die erarbeiteten Detaillösungen durch den Auftraggeber abgenommen und ein Werkvertrag mit dem Implementierungspartner abgeschlossen werden. Darin werden das Werk und die zu erbringenden Leistungen in der restlichen Realisierungs- und der anschliessenden Einführungsphase verbindlich vereinbart.

In der Realisierungsphase bis September 2021 wird das SAP-System realisiert und getestet. Für die Einführung werden die notwendigen konzeptionellen, infrastrukturellen und organisatorischen Vorarbeiten geleistet und die für die Umsetzung und die Einführung notwendige Dokumentation erarbeitet (u. a. Detailspezifikationen für das System). Die Migration von Daten aus bestehenden Altsystemen wird vorbereitet. Die Schnittstellen zur Anbindung der Umsys-

teme werden realisiert. Mit einer abschliessenden Beurteilung der Einführungsrisiken wird die Realisierungsphase abgeschlossen.

In der Einführungsphase wird der sichere Übergang vom alten zum neuen System inklusive er Datenmigration vollzogen. Der Betrieb des SAP-Systems wird aufgenommen und, unterstützt vom Projekt, stabilisiert. Das bedeutet, dass in einer ersten produktiven Einsatzphase allfällig auftretende Schwierigkeiten fortlaufend im SAP-System beseitigt werden. Die Migration soll ähnlich dem bewährten Vorgehen bei der Einführung der FIS-Version 10 erfolgen gemäss dem Grundsatz «Budget vor Jahresrechnung». So wird zuerst Ende 2021 die Budgetierung für das Rechnungsjahr 2023 auf dem neuen SAP-System durchgeführt. Die Jahresrechnung wird per 2023 auf das SAP-System umgestellt. Auch werden Einführungsmassnahmen wie Anwenderschulungen vorgenommen und die aufgrund des neuen Systems notwendigen Änderungen in den Organisationsstrukturen (neue Struktur der Stammorganisation) aktiviert. Zum Ende der Einführungsphase werden nach erfolgreicher Betriebsaufnahme alle Arbeitsergebnisse und alle offenen Punkte von der Projekt- an die Stammorganisation übergeben.

Die drei Unternehmen, welche in der Ausschreibung zur Beschaffung eines Implementierungspartners ein Angebot eingereicht haben, erachten es systemseitig als möglich, SAP im Vergleich zur oben dargelegten Planung bereits ein Jahr früher umzusetzen. Auch die operative Qualitätssicherung beurteilt eine solche beschleunigte Umsetzung systemseitig als machbar. Entsprechend wird im Vorprojekt geprüft, ob die um ein Jahr verkürzte Realisierung der Etappe 1 generell, primär aber auch mit Blick auf die kantonsinterne Ressourcensituation und mögliche Projektrisiken, umsetzbar wäre. In diesem Fall würden sich alle oben erwähnten Termine jeweils um ein Jahr vorverschieben.

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Die Richtlinien «Engagement 2030» der Regierungspolitik 2019-2022 des Kanton Bern formulieren fünf strategische Ziele 2022. Dazu gehört das Ziel 2 «Wirkungsvolle Dienstleistungen»:

> *Der Kanton Bern nutzt als nationales Politikzentrum die Chancen der digitalen Transformation und erbringt wirkungsvolle, qualitativ hochstehende und effiziente Dienstleistungen für Bevölkerung und Wirtschaft.*

Als konkrete Massnahme zur Erreichung dieses Ziels ist als Projekt Nr. 2.6 festgeschrieben:

> *Mit der Einführung eines ERP-Systems (Enterprise Resource Planning-System) profitiert der Kanton Bern von den Vorteilen einer Standardplattform. Bis ins Jahr 2023 werden die Supportprozesse vereinfacht und Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten klar festgelegt.*

Das vorliegende Geschäft ist demzufolge ausdrücklich Gegenstand der aktuellen Richtlinien der Regierungspolitik und dient direkt der Umsetzung der strategischen Ziele der Regierung.

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

5.1 Einmalige Projektkosten

Die Umsetzung des ERP-Projekts führt in der Etappe 1 zu einmaligen Gesamtkosten von CHF 89.8 Millionen. Hiervon wurden insgesamt CHF 9.5 Millionen bereits für die Initialisierungs-

und Konzeptphase bewilligt. Die entsprechenden Mittel sind im Voranschlag 2020 und Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 vollumfänglich berücksichtigt.

Für die Phasen «Realisierung» (inkl. Vorprojekt) und «Einführung» der Etappe 1 (inkl. Betriebsleistungen während der Projektlaufzeit) sowie für die Anbindung der Umsysteme werden vorliegend CHF 80.3 Millionen beantragt.

Der Grosse Rat hat im Jahr 2016 den Kredit für die Konzeptphase bewilligt und bei dieser Gelegenheit von einer Kostenprognose für die Etappe 1 von voraussichtlich insgesamt CHF 50 Millionen Kenntnis genommen (darin nicht enthalten waren die während der Projektphase anfallenden Betriebskosten von gemäss damaliger Schätzung rund CHF 20 Millionen, welche im vorliegenden Kredit enthalten sind). Die FIN hat der Finanzkommission (FiKo) die verbleibende Abweichung von CHF 20 Millionen im Mai 2019 ausführlich dargelegt (Schätzung 2016 von total CHF 70 Millionen vs. Schätzung 2019 von total CHF 90 Millionen). Nachfolgend werde die für die Abweichung der verbleibenden CHF 20 Millionen massgebenden Hauptgründe kurz beschrieben:

- Gestiegene Stundensätze der Implementierungspartner (ausgetrockneter Markt) und die Berücksichtigung der Mehrwertsteuer führen zu Mehrkosten im Umfang von rund CHF 10.3 Millionen;

- Grösserer Funktionsumfang (welcher erst nach Abschluss des Vorprojekts definitiv festgelegt wird): In der Konzeptphase wurden zusätzliche Funktionen identifiziert. So besteht beispielsweise noch Klärungsbedarf in Bezug auf den Funktionsumfang für die Lehrkräfte (insbesondere die elektronische Pensenmeldung), für welche die Umsetzung einzelner Elemente bereits im Rahmen der Etappe 1 geprüft wird. Auch im Finanzbereich wurde zusätzlicher Bedarf geltend gemacht, welcher zu einem grösseren Funktionsumfang führt. Der zusätzliche Bedarf wird im Rahmen des Vorprojekts noch umfassend analysiert. Für die Berechnung des Kreditumfangs wurden hierfür zusätzliche Mittel im Umfang von rund CHF 11.9 Millionen berücksichtigt;

- Etappenverschiebungen: Sowohl ein Teil des Logistikmoduls wie auch die Umsetzung der Reporting-Plattform (rund CHF 3.7 Millionen) waren ursprünglich in der Etappe 2 zur Umsetzung eingeplant. Sie sollen nach Abklärungen in der Konzeptphase und nach anstehender Prüfung im Vorprojekt nun jedoch bereits in der Etappe 1 umgesetzt werden;

- Die Kosten zur Anbindung der Umsysteme (Ausnahme SUSA) im Umfang von rund CHF 5.4 Millionen wurden im Sinne einer grösstmöglichen Kostentransparenz in die Kostenschätzung eingerechnet. Die abzulösenden Kernapplikationen FIS und PERSISKA wirken über eine Vielzahl von Schnittstellen mit Umsystemen zusammen, welche in der Verantwortung der einzelnen DIR/STA/JUS bzw. der zuständigen Fachämter liegen. Diese Umsysteme müssen an die zukünftige SAP-Plattform angebunden werden. Allenfalls sind auch Anpassungen an vorhandenen Umsystemen notwendig. Die damit verbundenen Arbeiten erfolgen in der Verantwortung der zuständigen DIR/STA/JUS. In den vorausgegangenen Planungen wurde davon ausgegangen, dass die notwendigen Anpassungen im Rahmen des normalen Lifecycle-Managements der Fachanwendungen erfolgen können und nicht separat beantragt werden müssen;

- SAP-Lizenzkosten konnten gegenüber der Planung konkretisiert werden und fallen aus heutiger Sicht um rund CHF 5.3 Millionen höher aus. Im Rahmen der Konzeptphase wurde die Lösungsarchitektur konkretisiert. Die dafür notwendigen SAP-Komponenten wurden abgeleitet. Gegenüber der ursprünglichen Planung ist hierfür u. a. eine Lizenzierung für die Lehrkräfte notwendig. Die genaue Lösungsarchitektur wird zusammen mit dem Implementierungspartner im Rahmen des Vorprojekts validiert und finalisiert.

- Weitere kleine Einzelposten (wie z.B. höhere Aufwendungen für das Beschaffungsteam für SAP-Lizenzen, Bereitstellung der sog. «Sandbox» [Testsystem], Schulungen der Projektmitarbeitenden und des Teilprojektes Organisationsmodell ERP-Plattform) ergeben in der Summe Mehrkosten im Umfang von rund CHF 3.2 Millionen.

- Demgegenüber konnte der Aufwand für die Entlastung von Projektmitarbeitenden und für die operative und strategische Qualitätssicherung um rund CHF 15.4 Millionen nach unten korrigiert werden, da statt externer Dienstleister befristete interne Stellen für die Entlastung der Schlüsselmitarbeiter genutzt werden.

- Weiter fallen die bislang geschätzten Betriebskosten um rund CHF 4.8 Millionen tiefer aus.

Im Zusammenhang mit der Kostenschätzung für die Etappe 1 ist im Übrigen darauf hinzuweisen, dass verschiedene Unsicherheitsfaktoren bestehen, welche sich stark auf den Preis bzw. den Kreditumfang auswirken können. Solche Faktoren sind im Besonderen:

- Die Rabattierungen für die SAP-Lizenzen: Es sind Rabatte von 20 bis 90 Prozent möglich, was auf einen Listenpreis von rund CHF 40 Millionen einen enormen Unterschied ausmachen kann;

- Der definitive Funktionsumfang: Wie vorstehend ausgeführt, steht dieser noch nicht abschliessend fest. Der definitive Funktionsumfang des ERP-systems wird erst im Rahmen des Vorprojektes beschlossen. Eine Erhöhung bzw. Reduktion des Funktionsumfangs kann sich ebenfalls stark auf den Preis auswirken.

- Eine allfällige Vorverschiebung der SAP-Einführung um ein Jahr (vgl. Ziffer 3.3) würde zu Kosteneinsparungen führen (z. B. Betriebskosteneinsparung früher realisierbar, geringere Projektkosten für den Implementierungspartner).

- Ob bzw. in welchem Umfang die in der heutigen Kostenplanung einkalkulierte Reserve für die Etappe 1 (15 Prozent des Kreditbetrags) beansprucht wird, hat schliesslich einen entscheidenden Einfluss auf die Gesamtkosten für die Etappe 1.

Die diesem Kredit zu Grunde liegende Kostenschätzung basiert auf den aktuellsten Projekterkenntnissen. So konnte der Zuschlag an den Implementierungspartner im Mai 2019 erteilt werden, der Preis für dessen Leistungen ist bekannt. Ebenfalls haben erste Verhandlungen mit SAP in Bezug auf die Rabattierung stattgefunden, wodurch auch hierzu eine erste verbindliche Grössenordnung bekannt ist. In Bezug auf den Funktionsumfang von SAP hat der Regierungsrat den Grundsatz definiert, dass sich dieser an den Standardfunktionalitäten ausrichten soll. Funktionen, welche in der Konzeptphase identifiziert wurden (es besteht noch Klärungsbedarf in Bezug auf die Lizenzierung der Lehrkräfte und im Finanzbereich), deren

Bedarf im Vorprojekt aber noch definitiv geprüft werden muss, wurden für die Berechnung des Kreditumfangs berücksichtigt. Schliesslich wurde im vorliegenden Kredit eine Reserve im Umfang von 15 Prozent eingerechnet. Insofern entspricht die Höhe des vorliegenden Kredits einer realistischen Kostenplanung.

Der Grosse Rat wird in der Wintersession 2019 ebenfalls mit einem Zusatzkredit für die Konzeptphase befasst. Die mit dem Zusatzkredit im Jahr 2019 beanspruchten Mittel von CHF 2 Millionen werden im Rahmen der Umsetzung ab dem Jahr 2020 im vollen Umfang beim Rahmenkredit für die Realisierung und Einführung (Kreditsumme CHF 80.3 Millionen, Befassung des Grossen Rates in der Wintersession 2019) in Abzug gebracht. Es fallen deshalb insgesamt keine höheren Projektkosten in der Etappe 1 an, als im vorliegenden Beschluss dargelegt wird.

5.1.1 Bisher bewilligte Ausgaben

Bisher sind durch den Grossen Rat, den Regierungsrat und die Finanzdirektorin folgende Mittel (inkl. Mehrwertsteuer) für die Projektarbeiten genehmigt worden:

Rechnungsjahre 2014 – 2019		
RRB 1121/2014 vom 10.09.2014 (Initialisierungsphase)	CHF	350'000
Zusatzkredit Finanzdirektorin vom 24.08.2015 (Initialisierungsphase)	CHF	173'000
RRB 929/2016 vom 24.08.2016 (Initialisierungsphase)	CHF	477'000
Rahmenkredit gemäss GRB 2016.RRGR.790 (Konzeptphase)	CHF	8'512'000
Gesamthaft bewilligte Kreditsumme	**CHF**	**9'512'000**

Mit den bisher genehmigten Mitteln wurden die Arbeiten der Phasen «Initialisierung» und «Konzept» der Etappe 1 des ERP-Projekts finanziert. Hierdurch wurde es ermöglicht, die Projektgrundlagen zu erarbeiten und neben einer umfassenden Dokumentation der bisherigen Systemlandschaft eine Grobkonzeption des zukünftigen Systems sowie eine Erhebung der technischen und fachlichen Anforderungen vorzunehmen. Damit wurde die Basis für die öffentliche Ausschreibung der Leistungen eines Implementierungspartners gelegt.

5.1.2 Beantragte Ausgaben

Im vorliegenden Rahmenkredit wird die Summe von CHF 80.3 Millionen beantragt. Sie setzt sich zusammen aus:

- Kosten für die Beschaffung und Einführung eines SAP-Systems für die Verwaltung des Kantons Bern im Rahmen der Phasen «Realisierung» (inkl. Vorprojekt), «Einführung» sowie für den Betrieb während der Projektlaufzeit und
- Kosten für die Anpassung und Anbindung von Umsystemen.

Diese werden unter den Ziffern 5.1.2.1 bzw. 5.1.2.2 im Detail beschrieben.

5.1.2.1 Kosten für die Beschaffung und Einführung eines SAP-Systems für die Verwaltung des Kantons Bern, Realisierung und Einführung

Der vorliegende Beschluss enthält die geschätzten Kosten (inkl. Mehrwertsteuer) betreffend des ERP-Projekts für die Projektphasen «Realisierung» (inklusive Vorprojekt) und «Einführung» der Etappe 1 für die Jahre 2020 bis voraussichtlich Ende 2024. Darin nicht enthalten sind interne und externe Investitions- und Betriebskosten, welche auch unabhängig vom ERP-Projekt anfallen würden (z. B. Kosten für Betrieb, Weiterentwicklung und Unterhalt der bestehenden Konzernapplikationen FIS und PERSISKA).

Die geplanten finanziellen Aufwände für das Vorprojekt (ab 2020) sowie die Phasen «Realisierung» und «Einführung» setzen sich wie in der folgenden Tabelle aufgeschlüsselt zusammen. Hierbei ist zu beachten, dass die im Jahr 2019 anfallenden Leistungen des Vorprojekts über die restlichen finanziellen Mittel aus der Konzeptphase finanziert werden können.

Aufwände ab 2020 extern [in Tausend CHF]

Aufgabe / Lieferobjekt	Vorprojekt	Phase «Realisierung» (exkl. Vorprojekt)	Phase «Einführung»
Projektmanagement	625	1'555	1'124
Qualitätsmanagement und Risikomanagement	237	934	843
Entlastung Projektmitarbeitende	249	2'520	1'162
Teilprojekte inkl. Aufwände des Implementierungspartners (inkl. Schulung, Training und Dokumentation)	1'791	17'758	4'213
Einmalige Softwarelizenzen	0	17'957	0
Betriebskosten bis Betriebsaufnahme (Infrastruktur, Softwarewartung, Betrieb)	74	6'553	7'316
Reserve 15%	446	7'091	2'242
Summe	**3'422**	**54'368**	**16'900**

Die Entlastung von Projektmitarbeitenden kann sowohl über befristete Stellen (Lohnkosten) als auch über externe Unterstützung (Sachkosten) erfolgen.

Es ist eine Reserve von 15 Prozent, d. h. CHF 9.7 Millionen in den Gesamtkosten enthalten, da die vorliegende Schätzung mit Unsicherheiten behaftet ist. Dazu gehören vor allem die folgenden Punkte, welche im Laufe des Vorprojekts zu überprüfen und zu konkretisieren sind:

- Im Vorprojekt wird analysiert, wie weit die in der Konzeptphase definierten Anforderungen mit SAP Standards abgedeckt werden können. Die Eruierung der konkreten Kostenfolgen aus Anforderungen, die nicht mit SAP Standards abgedeckt werden können, erfolgt erst mit Abschluss des Vorprojektes.

- Die detaillierte Klärung von Fragen aus den Anforderungsbeschreibungen kann zu Kosten führen, die in den Reserven berücksichtigt sind.

- Die Kosten für die Mitwirkung der Lieferanten der abzulösenden Alt-Systeme bei der Realisierung der SAP-Lösung (z. B. für Migration, Schnittstellen etc.) entsprechen einer Schätzung, welcher noch keine vertraglichen Vereinbarungen zugrunde liegen.

Die Kosten für die Phasen «Realisierung» (inkl. Vorprojekt) und «Einführung» im Rahmen der Etappe 1 verteilen sich voraussichtlich wie folgt über den betrachteten Zeitraum:

[in Tausend CHF]:

Rechnungsjahr 2020	CHF	37'634
Rechnungsjahr 2021	CHF	19'887
Rechnungsjahr 2022	CHF	13'231
Rechnungsjahr 2023	CHF	2'921
Rechnungsjahr 2024	CHF	1'017
Summe	**CHF**	**74'690**

5.1.2.2 Kosten für die Anpassung und Anbindung von Umsystemen

Für die Anbindung und Anpassung der Umsysteme der DIR/STA/JUS an die SAP-Plattform beinhaltet der Rahmenkredit Ausgaben im Umfang von CHF 4.9 Millionen. Hierzu wird zusätzlich eine Reserve von 15 Prozent vorgesehen, da die vorliegende Schätzung mit Unsicherheiten behaftet ist. Somit resultiert für diesen Kostenblock ein Gesamtbedarf von CHF 5.6 Millionen.

Zu den Schätzunsicherheiten tragen vor allem die folgenden Punkte bei, welche im Laufe des Vorprojekts noch zu überprüfen und konkretisieren sind:

- Die Kostenschätzung basiert auf Grundlagen, die erst mit dem Vorprojekt mit der Spezifikation der SAP-Schnittstellen erhärtet werden können.

- Der Paradigmenwechsel beim Stammdatenmanagement (ERP System ist Datenmaster) kann zu höheren Kosten bei der Schnittstellenrealisierung zu den Umsystemen führen.

Die Aufteilung der Schnittstellenkosten pro Jahr und DIR/STA/JUS erfolgt voraussichtlich wie folgt (inklusive Reserve von 15 %):

DIR/STA/JUS In Tsd. CHF	2020			2021			2022			Gesamt		
	IR	ER	∑	IR	ER	∑	IR	ER	∑	IR	ER	∑
BEH	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

STA	0	5	5	0	30	30	0	25	25	0	60	60
VOL	0	40	40	0	190	190	0	150	150	0	380	380
GEF	0	35	35	0	185	185	0	150	150	0	370	370
JGK	0	50	50	225	30	255	180	25	205	405	105	510
POM	43	112	155	217	548	765	170	440	610	430	1'100	1'530
FIN	0	110	110	0	545	545	0	435	435	0	1'090	1'090
ERZ	0	95	95	0	470	470	0	380	380	0	945	945
BVE	0	40	40	205	0	205	68	97	165	273	137	410
FK	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
DSA	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
JUS	0	30	30	100	60	160	0	125	125	100	215	315
Total	**43**	**517**	**560**	**747**	**2'058**	**2'805**	**418**	**1'827**	**2'245**	**1'208**	**4'402**	**5'610**

Die Mittel werden hiermit zentral durch die FIN beantragt, die Arbeiten erfolgen aber dezentral durch die DIR/STA/JUS bzw. Fachämter und die Kosten sind entsprechend in den jeweiligen Budgets dezentral eingeplant. Die genaue Aufteilung auf Investitions- und Erfolgsrechnung erfolgt im aktuell laufenden Planungsprozess durch die DIR/STA/JUS bzw. die jeweils betroffenen Ämter.

5.2 Wiederkehrende Folgekosten

Aktuelle Schätzungen haben gezeigt, dass mit der Umsetzung des ERP-Projekts gegenüber der in der Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 2016 dokumentierten Ausgangslage jährlich wiederkehrende Betriebskosteneinsparungen zwischen CHF 10 und 15 Millionen erzielt werden können (Betrieb und Wartung, ohne kalkulatorische Abschreibungen).

Die Kostenschätzung für den Betrieb der SAP-Lösung umfasst die in der folgenden Tabelle aufgeführten Punkte:

		[in Tausend CHF]
SAP-Plattform Wartung und Unterhalt Lizenzen	CHF	7'251
SAP-Plattform Betrieb	CHF	1'185
Weiterbetrieb FIS und PERSISKA Archiv- und Annexsysteme	CHF	370
Wartung, Lizenzen FIS und PERSISKA Archiv- und Annexsysteme	CHF	1'119
Reserve	CHF	1'000[1]
Jährlich wiederkehrende Folgekosten mit SAP-Lösung	**CHF**	**10'925**

Die für die SAP-Lösung vorliegende Kostenschätzung basiert auf Annahmen zur künftigen Ausgestaltung des Betriebs entsprechend der im ERP-Projekt erarbeiteten Grundlagen zur

[1] Da die vorliegende Berechnung des jährlichen Einsparpotentials noch mit Unsicherheiten behaftet ist, wurde eine Reserve von einer Million CHF miteinkalkuliert.

Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und der Bedag AG. Das Betriebskonzept wird im Rahmen des Vorprojekts detailliert spezifiziert und die Kosten werden in Zusammenarbeit mit den Betriebspartnern verhandelt und erhärtet.

5.3 Organisation, Personal, IT und Raum

Die Einführung des SAP-Systems führt zu einer Standardisierung der Prozesse bei den Finanzdiensten und im Personalbereich. Diese grösseren organisatorischen Anpassungen sind erst mit der vorgesehenen Einführung von Dienstleistungszentren (SSC) in der dritten Etappe des ERP-Projekts vorgesehen.

6 Auswirkungen auf die Gemeinden, Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Die Vorlage hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden, Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. Allerdings dient eine moderne und effiziente Kantonsverwaltung indirekt auch den Gemeinden, der Wirtschaft und der Gesellschaft.

Der Regierungsrat verlangt, dass Geschäfte von strategischer, gesamtkantonaler Bedeutung vor der Beschlussfassung einer Nachhaltigkeitsbeurteilung zu unterziehen sind (RRB 1539/2007). Die Durchführung einer Nachhaltigkeitsbeurteilung ist dann sinnvoll, wenn ein Vorhaben für die Nachhaltige Entwicklung von Bedeutung ist. Diese Überprüfung wurde an Hand der diesbezüglichen Checkliste der BVE durchgeführt. Basierend hierauf wurde die Durchführung einer Nachhaltigkeitsbeurteilung als nicht relevant beurteilt.

7 Nutzen der Einführung von SAP und Folgen bei Nichtrealisierung

Die Einführung von SAP ist aus Sicht des Regierungsrates für die Weiterentwicklung der Verwaltung des Kantons von hoher Bedeutung. Sie bringt gegenüber der bisherigen Systemlandschaft viele Vorteile mit sich. Die folgenden Überlegungen machen dies deutlich:

- Die bisherigen Systeme FIS und PERSISKA müssten über die nächsten 10 Jahre grunderneuert werden. Die beiden Systeme genügen gemäss wiederkehrenden Feststellungen der Finanzkontrolle schon länger nicht mehr den notwendigen Anforderungen. Alternativ müssten andere Ersatzlösungen gefunden werden (mit entsprechendem Mittelbedarf). Zu den beiden Varianten «Einführung einer ERP-Plattform» (SAP, Navision, Oracle etc.) und «Weiterentwicklung FIS und PERSIKSA» existieren aus Sicht des Regierungsrates keine wirklichen Alternativen. Insofern ist es nachvollziehbar, dass auch die kleinsten Kantone in der Schweiz eine ERP-Lösung einsetzen.

- Mit der im Kanton Bern geplanten Einführung von SAP entsteht ein stabiles Fundament für künftige weitere Entwicklungsschritte (Shared Service Center, geplant in Etappe 3) und Digitalisierungsvorhaben (Digitalisierungsstrategie), wie beispielsweise «Big Data», «Artificial Intelligence» oder «Internet of Things». FIS und PERSIKSA bieten diesbezüglich keine Möglichkeiten. Auch ist es mit diesen nicht integrierten Systemen kaum oder nur unter grossem Ressourcenaufwand möglich, eine gesamtheitliche Sicht über die Ressourcenbereiche des Kantons zu erhalten.

- Sollte die SAP-Plattform nicht wie geplant umgesetzt und eingeführt werden, müssten die bisherigen Applikationen FIS und PERSISKA weiter betrieben, unterhalten und weiter-

entwickelt werden, so dass die angedachten Einsparungen bei den Betriebskosten von CHF 10 bis 15 Millionen pro Jahr nicht realisiert werden könnten. Die bisher in das Projekt getätigten Aufwände würden ohne direkten Nutzen bleiben.

- Neben den höheren Betriebskosten im Vergleich zu SAP würden für die Weiterentwicklung von FIS und PERSIKA und der im Kanton Bern betriebenen Fachapplikationen – welche mittelfristig in SAP integriert werden könnten – über die nächsten zehn Jahre Kosten im hohen zwei- bis dreistelligen Millionenbereich anfallen. Die Investition in SAP rechnet sich insofern, als dem wesentlich grösseren Nutzen vergleichbare Investitionen für die Weiterführung der Altsysteme entgegenstehen. Die Weiterentwicklung von FIS und PERSIKA ist zudem mit höheren Risiken verbunden, da es sich hierbei nicht um eine weltweit eingesetzte Standardsoftware handelt. Der kantonsinterne Aufwand für die Spezifikationen der Altsysteme im Rahmen einer Weiterentwicklung wäre sehr gross. Die vorhandenen Fachapplikationen müssten weiterhin eigenständig weiterentwickelt und einzeln an FIS und PERSISKA angebunden werden. Für solche Schnittstellen müssten auch in Zukunft kantonsspezifische Sonderlösungen erstellt werden. Insgesamt würde sich die IT-Landschaft in der kantonalen Verwaltung ohne die Einführung von SAP weiterhin sehr heterogen entwickeln.

- Neben den direkten Einsparungen bei den Betriebskosten und dem zusätzlichen dargelegten Nutzen werden mit der Einführung von SAP auch qualitative Ziele bei der Standardisierung und Professionalisierung der Supportbereiche oder in Bezug auf das erweiterte Rekrutierungspotenzial (breites SAP-Know-how auf dem Arbeitsmarkt verfügbar) verfolgt.

- Schliesslich kann die beabsichtigte Effizienzsteigerung auch genutzt werden, um absehbares Mengenwachstum in den nächsten Jahren ohne Personalaufbau abfangen zu können. Bei Nichtrealisierung der SAP-Plattform entfallen diese Möglichkeiten.

Gestützt auf diese Überlegungen beabsichtigt der Regierungsrat, in der Etappe 1 die Eigenentwicklungen FIS und PERSISKA abzulösen. In der Etappe 2 sollen anschliessend wesentliche, heute bestehende Lücken (Unterstützung Beschaffung, integrierte Sicht über Kanton mit Data Warehouse, Workflows) geschlossen werden. In der Etappe 3 plant der Regierungsrat Änderungen in der Aufbauorganisation anzugehen um Potentiale für wesentliche, systemunterstützte Effizienzsteigerungen zu realisieren.

8 Antrag

Die FIN beantragt dem Regierungsrat, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen und das Geschäft dem Grossen Rat zur Genehmigung zu unterbreiten.

Bern, 27. Juni 2019

Die FINANZDIREKTORIN

Beatrice Simon
Regierungsrätin

Beilagen:
Entwurf RRB

M

Parlamentarische Vorstösse: Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Gemeinsame Antwort zu M 194-2019, M 200-2019, M 220-2019

Vorstoss-Nr.:	194-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.242
Eingereicht am:	28.08.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP) (Sprecher/in) Rappa (Burgdorf, BDP) Kohli (Bern, BDP)
Weitere Unterschriften:	7
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1175/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Am Zeitplan der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule festhalten

Die drei Projekte der BFH in Biel/Bienne, Bern und Burgdorf sollen in der vorgesehenen Zeit realisiert werden.

Begründung:

Sollte der Grosse Rat in der Herbstsession 2019 das Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben (FFslG) ablehnen, ist die Realisierung der Projekte im Zusammenhang mit der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule (BFH) gefährdet. Der Regierungsrat hat bei der Präsentation der Prioritätenliste der Projekte bekanntgegeben, auf welche Investitionen verzichtet werden soll bzw. welche allenfalls verschoben werden sollen.

Darunter befinden sich auch die Projekte zur Standortkonzentration der BFH. Im Jahre 2012 hat der Grossen Rat nach zähem Ringen einen politischen Kompromiss gefunden und sich für die Standorte Burgdorf, Biel/Bienne und Bern ausgesprochen.

In der Zwischenzeit sind viele Arbeiten ausgeführt, die Projekte sind in einem fortgeschrittenen Stadium und es wäre nicht haltbar, wenn die Bildungsinstitutionen infolge der Ablehnung des Gesetzes nun nicht in der vorgesehenen Zeit realisiert werden könnten. Am vorgesehenen Zeitplan muss festgehalten werden. Die duale Bildung ist nicht nur für den Kanton Bern ein wichtiger Faktor, sondern zeichnet unser Land aus, und dazu sind zeitgemässe Infrastrukturen unabdingbar.

Vergleichsweise ist das Projekt für ein neues Polizeizentrum in Niederwangen weder vom Vorbereitungsstand noch von der Dringlichkeit her darauf angewiesen, möglichst rasch realisiert zu werden, sondern kann ohne grösseren Nachteil auch zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden.

Begründung der Dringlichkeit: Es darf zu keinen Verzögerungen der Arbeiten kommen, für die BFH ist eine Planungssicherheit von grosser Wichtigkeit.

Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.:	200-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.248
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Haas (Bern, FDP) (Sprecher/in)
	Saxer (Gümligen, FDP)
	Schmidhauser (Interlaken, FDP)
Weitere Unterschriften:	15
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1175/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Versprechen halten - Bildungscampus Burgdorf zeitgerecht realisieren

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. den Bildungscampus Burgdorf − unabhängig vom Beschluss des Grossen Rates zum Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben (FFsIG) − zeitgerecht zu realisieren
2. sämtliche grösseren Investitionsvorhaben (allenfalls unter Beauftragung unabhängiger Dritter) nach Abspeckmöglichkeiten zu überprüfen und in eine finanzierbare Gesamtinvestitionsplanung zu integrieren
3. dem Grossen Rat eine Auslegeordnung zu unterbreiten, die es ihm erlaubt, die Prioritätensetzung der Regierung betreffend die Investitionsvorhaben zu beurteilen

Begründung:

Zu Punkt 1: Im Rahmen der Reorganisation der Berner Fachhochschule 2015 wurde der Stadt Burgdorf versprochen, dass sie den Bildungscampus erhalten werde. Dies, weil Burgdorf im Rennen um die Standorte der Berner Fachhochschule gegenüber Bern und Biel das Nachsehen hatte. Dieses Versprechen ist auf jeden Fall zu halten, unabhängig davon, ob der Grosse Rat dem FFsIG zustimmt.

Zu Punkt 2: Ebenfalls unabhängig vom Beschluss des Grossen Rates zum FFsIG müssen neben Etappierungen, Hinausschiebungen und allfälligem Verzicht von Investitionen auch Abspeckmög-

lichkeiten gesucht werden. Bisher hat die Regierung bloss die Direktionen beauftragt, pauschale Einsparungen zu prüfen, was dann erwartungsgemäss zu keinen Resultaten geführt hat, weil natürlich jeder an seinem ursprünglichen Projekt festhalten will. Das Beiziehen von aussenstehenden und unbefangenen Experten könnte hier sicher helfen.

Zu Punkt 3: Dem Grossen Rat, der Finanzkommission und auch einer breiten Öffentlichkeit fällt es derzeit schwer, die Prioritätensetzung der Regierung nachzuvollziehen. Die entsprechenden Faktenblätter der einzelnen Vorhaben sind nicht öffentlich, und die Entscheidungsgrundlagen der Regierung sind teilweise intransparent.

Begründung der Dringlichkeit: Politische Versprechen sind zu halten. Andernfalls leidet die Demokratie bzw. das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in den Staat. Deshalb muss die Stadt Burgdorf unabhängig vom FFsIG rasch Gewissheit haben, dass ihr Projekt auch zeitlich wie versprochen realisiert wird.

Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.:	220-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.268
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Berger (Burgdorf, SP) (Sprecher/in) Sommer (Wynigen, FDP) Aebi (Hellsau, SVP) Lanz (Thun, SVP)
Weitere Unterschriften:	52
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1175/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Bildungscampus Burgdorf darf nicht gestrichen werden!

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Am Bildungscampus Burgdorf ist in seiner Form festzuhalten.

2. Die bauliche Umsetzung des Bildungscampus Burgdorf hat nach Wegzug der verbleibenden BFH-Departemente in den neuen BFH-Campus Biel unverzüglich zu erfolgen.

Begründung:

Das in den Richtlinien der Regierungspolitik 2019 bis 2022 mehrfach und explizit erwähnte Projekt «Bildungs- und Technologiezentrum TecLab Burgdorf» funktioniert ohne den nun von der Streichung bedrohten Bildungscampus der TF Bern und des Gymnasiums nicht. Dieser als Entschädigung für den Wegzug der Berner Fachhochschule aus der Region gedachte Campus ist politisch unbestritten und eine bildungspolitisch wichtige Institution für die Region wie auch für den Kanton. Im Grossen Rat wurde der Bildungscampus Burgdorf mehrfach klar bestätigt. So stimmte am 1. Juni 2016 der Grosse Rat praktisch einstimmig (136 Ja bei 1 Nein und 11 Enthaltungen) dem Bericht «Berner Fachhochschule Standortkonzentration; Standortanalyse Bern und Burgdorf», in dem u. a. der verbindliche Grundsatzentscheid zu den Standorten Bern (BFH) und Burgdorf (Bildungscampus mit TF Bern, Gymnasium und TecLab) gefasst wurde, zu. Dieser Be-

schluss wurde am 19. März 2018 mit der einstimmigen Überweisung (139 Ja bei 0 Nein und 0 Enthaltungen) des Architekturwettbewerbs für den Bildungscampus Burgdorf bestätigt.

Begründung der Dringlichkeit: Mit dem Abschluss des Architekturwettbewerbs wird in Q1/20 gerechnet. Die weitere Projektierung soll anschliessend unverzüglich aufgenommen werden, mit oder ohne Investitionsfonds.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Im Zusammenhang mit einer Medienmitteilung des Regierungsrates vom 16. Juli 2019, der Präsentation der Ergebnisse der sog. «Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen» im Rahmen der Medienkonferenz zum VA 2020 und AFP 2021-2023 vom 23. August 2019 sowie im Hinblick auf die Beratung des Gesetzes über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben wurden im Grossen Rat insgesamt drei Vorstösse eingereicht. Aufgrund der thematischen Nähe der einzelnen Vorstösse (Realisierung der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule bzw. des Bildungscampus Burgdorf), hat sich der Regierungsrat dazu entschieden, die Vorstösse

- M 194-2019 Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP) «Am Zeitplan der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule festhalten»
- M 200-2019 Haas (Bern, FDP) «Versprechen halten – Bildungscampus zeitgerecht realisieren»
- M 220-2019 Berger (Burgdorf, SP) «Bildungscampus Burgdorf darf nicht gestrichen werden»

nachfolgend gemeinsam zu beantworten.

Angesichts des stark steigenden Investitionsbedarfs ab dem Jahr 2022 informierte der Regierungsrat in den vergangenen Monaten verschiedentlich, er gehe davon aus, dass – im Sinne eines «Plan B» – bei einem allfälligen Scheitern der Gesetzesvorlage über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben im Grossen Rat die Standortkonzentration der Berner Fachhochschule in Bern um fünf Jahre verschoben und auf den geplanten Bildungscampus in Burgdorf verzichtet werden müsse.

Gestützt darauf wurden am 28. August (M 194-2019) sowie am 2. September 2019 (M 200-2019 und M 220-2019) die drei vorliegenden Vorstösse eingereicht, welche u.a. die zeitgerechte Realisierung der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule sowie die Realisierung des Campus Burgdorf fordern.

In der Folge lehnte es am 9. September 2019 eine Mehrheit des Grossen Rates anlässlich der Herbstsession mit 85 Ja- zu 66 Nein-Stimmen (0 Enthaltungen) ab, auf die Gesetzesvorlage zur Schaffung eines Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben einzutreten.

Mit Blick auf diese Ausgangslage beschloss der Regierungsrat Mitte September 2019, in einen Dialog mit den Präsidien der Finanz- und der Baukommission des Grossen Rates zu treten. Dies mit der Zielsetzung, gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der Finanz- und der Baukommission einen Grundkonsens hinsichtlich des weiteren Vorgehens im Investitionsbereich zu erzielen sowie mögliche Optionen in Bezug auf den Umgang mit der sog. «Finanzierungslücke» zu diskutieren.

Dieser Dialog ist derzeit im Gange. Der Regierungsrat will dessen Ergebnissen nicht vorgreifen. Angesichts des mit den Präsidien der Finanz- und der Baukommission vereinbarten Dialogs und die in diesem Zusammenhang derzeit laufenden Gespräche ist der Regierungsrat aber bereit, die in den drei Vorstössen geforderten Anliegen allesamt als Prüfauftrag entgegen zu nehmen.

Im Übrigen wird der Regierungsrat bis zum Vorliegen erster Ergebnisse aus dem Dialog die bisherigen Planungsarbeiten – insbesondere auch bei den im Zusammenhang mit der Verschiebungs- und Verzichtsplanung erwähnten Projekten «Bildungscampus Burgdorf» und «Fachhochschul-Campus Bern» – vorerst unverändert fortsetzen. Für den Bildungscampus Burgdorf läuft bereits das Wettbewerbsverfahren. Weiter hat der Regierungsrat den entsprechenden Projektierungskredit im August 2019 genehmigt und an den Grossen Rat zur Beratung in der Novembersession 2019 verabschiedet. Allerdings wird der gegenüber der Planung spätere Baubeginn beim Campus Biel (infolge verschiedener Beschwerden und dem Abbruch der Ausschreibung) auch zeitliche Auswirkungen auf die Realisierung des Campus Burgdorf haben. Dies deshalb, weil mit den Bauarbeiten zum Campus Burgdorf erst begonnen werden kann, wenn der heutige Nutzer von Burgdorf nach Biel in den neuen Campus umgezogen ist.

Mit Blick auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat die Annahme sämtlicher Ziffern der drei Motionen als Postulat.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarische Vorstösse: Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Gemeinsame Antwort zu M 194-2019, M 200-2019, M 220-2019

Vorstoss-Nr.:	194-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.242
Eingereicht am:	28.08.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP) (Sprecher/in) Rappa (Burgdorf, BDP) Kohli (Bern, BDP)
Weitere Unterschriften:	7
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1175/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Am Zeitplan der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule festhalten

Die drei Projekte der BFH in Biel/Bienne, Bern und Burgdorf sollen in der vorgesehenen Zeit realisiert werden.

Begründung:

Sollte der Grosse Rat in der Herbstsession 2019 das Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben (FFslG) ablehnen, ist die Realisierung der Projekte im Zusammenhang mit der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule (BFH) gefährdet. Der Regierungsrat hat bei der Präsentation der Prioritätenliste der Projekte bekanntgegeben, auf welche Investitionen verzichtet werden soll bzw. welche allenfalls verschoben werden sollen.

Darunter befinden sich auch die Projekte zur Standortkonzentration der BFH. Im Jahre 2012 hat der Grossen Rat nach zähem Ringen einen politischen Kompromiss gefunden und sich für die Standorte Burgdorf, Biel/Bienne und Bern ausgesprochen.

In der Zwischenzeit sind viele Arbeiten ausgeführt, die Projekte sind in einem fortgeschrittenen Stadium und es wäre nicht haltbar, wenn die Bildungsinstitutionen infolge der Ablehnung des Gesetzes nun nicht in der vorgesehenen Zeit realisiert werden könnten. Am vorgesehenen Zeitplan muss festgehalten werden. Die duale Bildung ist nicht nur für den Kanton Bern ein wichtiger Faktor, sondern zeichnet unser Land aus, und dazu sind zeitgemässe Infrastrukturen unabdingbar.

Vergleichsweise ist das Projekt für ein neues Polizeizentrum in Niederwangen weder vom Vorbereitungsstand noch von der Dringlichkeit her darauf angewiesen, möglichst rasch realisiert zu werden, sondern kann ohne grösseren Nachteil auch zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden.

Begründung der Dringlichkeit: Es darf zu keinen Verzögerungen der Arbeiten kommen, für die BFH ist eine Planungssicherheit von grosser Wichtigkeit.

Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.:	200-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.248
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Haas (Bern, FDP) (Sprecher/in)
	Saxer (Gümligen, FDP)
	Schmidhauser (Interlaken, FDP)
Weitere Unterschriften:	15
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1175/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Versprechen halten - Bildungscampus Burgdorf zeitgerecht realisieren

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. den Bildungscampus Burgdorf − unabhängig vom Beschluss des Grossen Rates zum Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben (FFsIG) − zeitgerecht zu realisieren
2. sämtliche grösseren Investitionsvorhaben (allenfalls unter Beauftragung unabhängiger Dritter) nach Abspeckmöglichkeiten zu überprüfen und in eine finanzierbare Gesamtinvestitionsplanung zu integrieren
3. dem Grossen Rat eine Auslegeordnung zu unterbreiten, die es ihm erlaubt, die Prioritätensetzung der Regierung betreffend die Investitionsvorhaben zu beurteilen

Begründung:

Zu Punkt 1: Im Rahmen der Reorganisation der Berner Fachhochschule 2015 wurde der Stadt Burgdorf versprochen, dass sie den Bildungscampus erhalten werde. Dies, weil Burgdorf im Rennen um die Standorte der Berner Fachhochschule gegenüber Bern und Biel das Nachsehen hatte. Dieses Versprechen ist auf jeden Fall zu halten, unabhängig davon, ob der Grosse Rat dem FFsIG zustimmt.

Zu Punkt 2: Ebenfalls unabhängig vom Beschluss des Grossen Rates zum FFsIG müssen neben Etappierungen, Hinausschiebungen und allfälligem Verzicht von Investitionen auch Abspeckmög-

lichkeiten gesucht werden. Bisher hat die Regierung bloss die Direktionen beauftragt, pauschale Einsparungen zu prüfen, was dann erwartungsgemäss zu keinen Resultaten geführt hat, weil natürlich jeder an seinem ursprünglichen Projekt festhalten will. Das Beiziehen von aussenstehenden und unbefangenen Experten könnte hier sicher helfen.

Zu Punkt 3: Dem Grossen Rat, der Finanzkommission und auch einer breiten Öffentlichkeit fällt es derzeit schwer, die Prioritätensetzung der Regierung nachzuvollziehen. Die entsprechenden Faktenblätter der einzelnen Vorhaben sind nicht öffentlich, und die Entscheidungsgrundlagen der Regierung sind teilweise intransparent.

Begründung der Dringlichkeit: Politische Versprechen sind zu halten. Andernfalls leidet die Demokratie bzw. das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in den Staat. Deshalb muss die Stadt Burgdorf unabhängig vom FFsIG rasch Gewissheit haben, dass ihr Projekt auch zeitlich wie versprochen realisiert wird.

Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.:	220-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.268
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Berger (Burgdorf, SP) (Sprecher/in) Sommer (Wynigen, FDP) Aebi (Hellsau, SVP) Lanz (Thun, SVP)
Weitere Unterschriften:	52
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1175/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Bildungscampus Burgdorf darf nicht gestrichen werden!

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Am Bildungscampus Burgdorf ist in seiner Form festzuhalten.

2. Die bauliche Umsetzung des Bildungscampus Burgdorf hat nach Wegzug der verbleibenden BFH-Departemente in den neuen BFH-Campus Biel unverzüglich zu erfolgen.

Begründung:

Das in den Richtlinien der Regierungspolitik 2019 bis 2022 mehrfach und explizit erwähnte Projekt «Bildungs- und Technologiezentrum TecLab Burgdorf» funktioniert ohne den nun von der Streichung bedrohten Bildungscampus der TF Bern und des Gymnasiums nicht. Dieser als Entschädigung für den Wegzug der Berner Fachhochschule aus der Region gedachte Campus ist politisch unbestritten und eine bildungspolitisch wichtige Institution für die Region wie auch für den Kanton. Im Grossen Rat wurde der Bildungscampus Burgdorf mehrfach klar bestätigt. So stimmte am 1. Juni 2016 der Grosse Rat praktisch einstimmig (136 Ja bei 1 Nein und 11 Enthaltungen) dem Bericht «Berner Fachhochschule Standortkonzentration; Standortanalyse Bern und Burgdorf», in dem u. a. der verbindliche Grundsatzentscheid zu den Standorten Bern (BFH) und Burgdorf (Bildungscampus mit TF Bern, Gymnasium und TecLab) gefasst wurde, zu. Dieser Be-

schluss wurde am 19. März 2018 mit der einstimmigen Überweisung (139 Ja bei 0 Nein und 0 Enthaltungen) des Architekturwettbewerbs für den Bildungscampus Burgdorf bestätigt.

Begründung der Dringlichkeit: Mit dem Abschluss des Architekturwettbewerbs wird in Q1/20 gerechnet. Die weitere Projektierung soll anschliessend unverzüglich aufgenommen werden, mit oder ohne Investitionsfonds.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Im Zusammenhang mit einer Medienmitteilung des Regierungsrates vom 16. Juli 2019, der Präsentation der Ergebnisse der sog. «Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen» im Rahmen der Medienkonferenz zum VA 2020 und AFP 2021-2023 vom 23. August 2019 sowie im Hinblick auf die Beratung des Gesetzes über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben wurden im Grossen Rat insgesamt drei Vorstösse eingereicht. Aufgrund der thematischen Nähe der einzelnen Vorstösse (Realisierung der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule bzw. des Bildungscampus Burgdorf), hat sich der Regierungsrat dazu entschieden, die Vorstösse

- M 194-2019 Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP) «Am Zeitplan der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule festhalten»
- M 200-2019 Haas (Bern, FDP) «Versprechen halten – Bildungscampus zeitgerecht realisieren»
- M 220-2019 Berger (Burgdorf, SP) «Bildungscampus Burgdorf darf nicht gestrichen werden»

nachfolgend gemeinsam zu beantworten.

Angesichts des stark steigenden Investitionsbedarfs ab dem Jahr 2022 informierte der Regierungsrat in den vergangenen Monaten verschiedentlich, er gehe davon aus, dass – im Sinne eines «Plan B» – bei einem allfälligen Scheitern der Gesetzesvorlage über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben im Grossen Rat die Standortkonzentration der Berner Fachhochschule in Bern um fünf Jahre verschoben und auf den geplanten Bildungscampus in Burgdorf verzichtet werden müsse.

Gestützt darauf wurden am 28. August (M 194-2019) sowie am 2. September 2019 (M 200-2019 und M 220-2019) die drei vorliegenden Vorstösse eingereicht, welche u.a. die zeitgerechte Realisierung der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule sowie die Realisierung des Campus Burgdorf fordern.

In der Folge lehnte es am 9. September 2019 eine Mehrheit des Grossen Rates anlässlich der Herbstsession mit 85 Ja- zu 66 Nein-Stimmen (0 Enthaltungen) ab, auf die Gesetzesvorlage zur Schaffung eines Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben einzutreten.

Mit Blick auf diese Ausgangslage beschloss der Regierungsrat Mitte September 2019, in einen Dialog mit den Präsidien der Finanz- und der Baukommission des Grossen Rates zu treten. Dies mit der Zielsetzung, gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der Finanz- und der Baukommission einen Grundkonsens hinsichtlich des weiteren Vorgehens im Investitionsbereich zu erzielen sowie mögliche Optionen in Bezug auf den Umgang mit der sog. «Finanzierungslücke» zu diskutieren.

Dieser Dialog ist derzeit im Gange. Der Regierungsrat will dessen Ergebnissen nicht vorgreifen. Angesichts des mit den Präsidien der Finanz- und der Baukommission vereinbarten Dialogs und die in diesem Zusammenhang derzeit laufenden Gespräche ist der Regierungsrat aber bereit, die in den drei Vorstössen geforderten Anliegen allesamt als Prüfauftrag entgegen zu nehmen.

Im Übrigen wird der Regierungsrat bis zum Vorliegen erster Ergebnisse aus dem Dialog die bisherigen Planungsarbeiten – insbesondere auch bei den im Zusammenhang mit der Verschiebungs- und Verzichtsplanung erwähnten Projekten «Bildungscampus Burgdorf» und «Fachhochschul-Campus Bern» – vorerst unverändert fortsetzen. Für den Bildungscampus Burgdorf läuft bereits das Wettbewerbsverfahren. Weiter hat der Regierungsrat den entsprechenden Projektierungskredit im August 2019 genehmigt und an den Grossen Rat zur Beratung in der Novembersession 2019 verabschiedet. Allerdings wird der gegenüber der Planung spätere Baubeginn beim Campus Biel (infolge verschiedener Beschwerden und dem Abbruch der Ausschreibung) auch zeitliche Auswirkungen auf die Realisierung des Campus Burgdorf haben. Dies deshalb, weil mit den Bauarbeiten zum Campus Burgdorf erst begonnen werden kann, wenn der heutige Nutzer von Burgdorf nach Biel in den neuen Campus umgezogen ist.

Mit Blick auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat die Annahme sämtlicher Ziffern der drei Motionen als Postulat.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarische Vorstösse: Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Gemeinsame Antwort zu M 194-2019, M 200-2019, M 220-2019

Vorstoss-Nr.:	194-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.242
Eingereicht am:	28.08.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP) (Sprecher/in) Rappa (Burgdorf, BDP) Kohli (Bern, BDP)
Weitere Unterschriften:	7
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1175/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Am Zeitplan der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule festhalten

Die drei Projekte der BFH in Biel/Bienne, Bern und Burgdorf sollen in der vorgesehenen Zeit realisiert werden.

Begründung:

Sollte der Grosse Rat in der Herbstsession 2019 das Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben (FFslG) ablehnen, ist die Realisierung der Projekte im Zusammenhang mit der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule (BFH) gefährdet. Der Regierungsrat hat bei der Präsentation der Prioritätenliste der Projekte bekanntgegeben, auf welche Investitionen verzichtet werden soll bzw. welche allenfalls verschoben werden sollen.

Darunter befinden sich auch die Projekte zur Standortkonzentration der BFH. Im Jahre 2012 hat der Grossen Rat nach zähem Ringen einen politischen Kompromiss gefunden und sich für die Standorte Burgdorf, Biel/Bienne und Bern ausgesprochen.

In der Zwischenzeit sind viele Arbeiten ausgeführt, die Projekte sind in einem fortgeschrittenen Stadium und es wäre nicht haltbar, wenn die Bildungsinstitutionen infolge der Ablehnung des Gesetzes nun nicht in der vorgesehenen Zeit realisiert werden könnten. Am vorgesehenen Zeitplan muss festgehalten werden. Die duale Bildung ist nicht nur für den Kanton Bern ein wichtiger Faktor, sondern zeichnet unser Land aus, und dazu sind zeitgemässe Infrastrukturen unabdingbar.

Vergleichsweise ist das Projekt für ein neues Polizeizentrum in Niederwangen weder vom Vorbereitungsstand noch von der Dringlichkeit her darauf angewiesen, möglichst rasch realisiert zu werden, sondern kann ohne grösseren Nachteil auch zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden.

Begründung der Dringlichkeit: Es darf zu keinen Verzögerungen der Arbeiten kommen, für die BFH ist eine Planungssicherheit von grosser Wichtigkeit.

Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.:	200-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.248
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Haas (Bern, FDP) (Sprecher/in)
	Saxer (Gümligen, FDP)
	Schmidhauser (Interlaken, FDP)
Weitere Unterschriften:	15
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1175/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Versprechen halten - Bildungscampus Burgdorf zeitgerecht realisieren

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. den Bildungscampus Burgdorf − unabhängig vom Beschluss des Grossen Rates zum Gesetz über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben (FFsIG) − zeitgerecht zu realisieren
2. sämtliche grösseren Investitionsvorhaben (allenfalls unter Beauftragung unabhängiger Dritter) nach Abspeckmöglichkeiten zu überprüfen und in eine finanzierbare Gesamtinvestitionsplanung zu integrieren
3. dem Grossen Rat eine Auslegeordnung zu unterbreiten, die es ihm erlaubt, die Prioritätensetzung der Regierung betreffend die Investitionsvorhaben zu beurteilen

Begründung:

Zu Punkt 1: Im Rahmen der Reorganisation der Berner Fachhochschule 2015 wurde der Stadt Burgdorf versprochen, dass sie den Bildungscampus erhalten werde. Dies, weil Burgdorf im Rennen um die Standorte der Berner Fachhochschule gegenüber Bern und Biel das Nachsehen hatte. Dieses Versprechen ist auf jeden Fall zu halten, unabhängig davon, ob der Grosse Rat dem FFsIG zustimmt.

Zu Punkt 2: Ebenfalls unabhängig vom Beschluss des Grossen Rates zum FFsIG müssen neben Etappierungen, Hinausschiebungen und allfälligem Verzicht von Investitionen auch Abspeckmög-

lichkeiten gesucht werden. Bisher hat die Regierung bloss die Direktionen beauftragt, pauschale Einsparungen zu prüfen, was dann erwartungsgemäss zu keinen Resultaten geführt hat, weil natürlich jeder an seinem ursprünglichen Projekt festhalten will. Das Beiziehen von aussenstehenden und unbefangenen Experten könnte hier sicher helfen.

Zu Punkt 3: Dem Grossen Rat, der Finanzkommission und auch einer breiten Öffentlichkeit fällt es derzeit schwer, die Prioritätensetzung der Regierung nachzuvollziehen. Die entsprechenden Faktenblätter der einzelnen Vorhaben sind nicht öffentlich, und die Entscheidungsgrundlagen der Regierung sind teilweise intransparent.

Begründung der Dringlichkeit: Politische Versprechen sind zu halten. Andernfalls leidet die Demokratie bzw. das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in den Staat. Deshalb muss die Stadt Burgdorf unabhängig vom FFsIG rasch Gewissheit haben, dass ihr Projekt auch zeitlich wie versprochen realisiert wird.

Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.:	220-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.268
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Berger (Burgdorf, SP) (Sprecher/in) Sommer (Wynigen, FDP) Aebi (Hellsau, SVP) Lanz (Thun, SVP)
Weitere Unterschriften:	52
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1175/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Bildungscampus Burgdorf darf nicht gestrichen werden!

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Am Bildungscampus Burgdorf ist in seiner Form festzuhalten.

2. Die bauliche Umsetzung des Bildungscampus Burgdorf hat nach Wegzug der verbleibenden BFH-Departemente in den neuen BFH-Campus Biel unverzüglich zu erfolgen.

Begründung:

Das in den Richtlinien der Regierungspolitik 2019 bis 2022 mehrfach und explizit erwähnte Projekt «Bildungs- und Technologiezentrum TecLab Burgdorf» funktioniert ohne den nun von der Streichung bedrohten Bildungscampus der TF Bern und des Gymnasiums nicht. Dieser als Entschädigung für den Wegzug der Berner Fachhochschule aus der Region gedachte Campus ist politisch unbestritten und eine bildungspolitisch wichtige Institution für die Region wie auch für den Kanton. Im Grossen Rat wurde der Bildungscampus Burgdorf mehrfach klar bestätigt. So stimmte am 1. Juni 2016 der Grosse Rat praktisch einstimmig (136 Ja bei 1 Nein und 11 Enthaltungen) dem Bericht «Berner Fachhochschule Standortkonzentration; Standortanalyse Bern und Burgdorf», in dem u. a. der verbindliche Grundsatzentscheid zu den Standorten Bern (BFH) und Burgdorf (Bildungscampus mit TF Bern, Gymnasium und TecLab) gefasst wurde, zu. Dieser Be-

schluss wurde am 19. März 2018 mit der einstimmigen Überweisung (139 Ja bei 0 Nein und 0 Enthaltungen) des Architekturwettbewerbs für den Bildungscampus Burgdorf bestätigt.

Begründung der Dringlichkeit: Mit dem Abschluss des Architekturwettbewerbs wird in Q1/20 gerechnet. Die weitere Projektierung soll anschliessend unverzüglich aufgenommen werden, mit oder ohne Investitionsfonds.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Im Zusammenhang mit einer Medienmitteilung des Regierungsrates vom 16. Juli 2019, der Präsentation der Ergebnisse der sog. «Eventualplanung der ordentlichen Nettoinvestitionen» im Rahmen der Medienkonferenz zum VA 2020 und AFP 2021-2023 vom 23. August 2019 sowie im Hinblick auf die Beratung des Gesetzes über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben wurden im Grossen Rat insgesamt drei Vorstösse eingereicht. Aufgrund der thematischen Nähe der einzelnen Vorstösse (Realisierung der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule bzw. des Bildungscampus Burgdorf), hat sich der Regierungsrat dazu entschieden, die Vorstösse

- M 194-2019 Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP) «Am Zeitplan der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule festhalten»
- M 200-2019 Haas (Bern, FDP) «Versprechen halten – Bildungscampus zeitgerecht realisieren»
- M 220-2019 Berger (Burgdorf, SP) «Bildungscampus Burgdorf darf nicht gestrichen werden»

nachfolgend gemeinsam zu beantworten.

Angesichts des stark steigenden Investitionsbedarfs ab dem Jahr 2022 informierte der Regierungsrat in den vergangenen Monaten verschiedentlich, er gehe davon aus, dass – im Sinne eines «Plan B» – bei einem allfälligen Scheitern der Gesetzesvorlage über den Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben im Grossen Rat die Standortkonzentration der Berner Fachhochschule in Bern um fünf Jahre verschoben und auf den geplanten Bildungscampus in Burgdorf verzichtet werden müsse.

Gestützt darauf wurden am 28. August (M 194-2019) sowie am 2. September 2019 (M 200-2019 und M 220-2019) die drei vorliegenden Vorstösse eingereicht, welche u.a. die zeitgerechte Realisierung der Standortkonzentration der Berner Fachhochschule sowie die Realisierung des Campus Burgdorf fordern.

In der Folge lehnte es am 9. September 2019 eine Mehrheit des Grossen Rates anlässlich der Herbstsession mit 85 Ja- zu 66 Nein-Stimmen (0 Enthaltungen) ab, auf die Gesetzesvorlage zur Schaffung eines Fonds zur Finanzierung von strategischen Investitionsvorhaben einzutreten.

Mit Blick auf diese Ausgangslage beschloss der Regierungsrat Mitte September 2019, in einen Dialog mit den Präsidien der Finanz- und der Baukommission des Grossen Rates zu treten. Dies mit der Zielsetzung, gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der Finanz- und der Baukommission einen Grundkonsens hinsichtlich des weiteren Vorgehens im Investitionsbereich zu erzielen sowie mögliche Optionen in Bezug auf den Umgang mit der sog. «Finanzierungslücke» zu diskutieren.

Dieser Dialog ist derzeit im Gange. Der Regierungsrat will dessen Ergebnissen nicht vorgreifen. Angesichts des mit den Präsidien der Finanz- und der Baukommission vereinbarten Dialogs und die in diesem Zusammenhang derzeit laufenden Gespräche ist der Regierungsrat aber bereit, die in den drei Vorstössen geforderten Anliegen allesamt als Prüfauftrag entgegen zu nehmen.

Im Übrigen wird der Regierungsrat bis zum Vorliegen erster Ergebnisse aus dem Dialog die bisherigen Planungsarbeiten – insbesondere auch bei den im Zusammenhang mit der Verschiebungs- und Verzichtsplanung erwähnten Projekten «Bildungscampus Burgdorf» und «Fachhochschul-Campus Bern» – vorerst unverändert fortsetzen. Für den Bildungscampus Burgdorf läuft bereits das Wettbewerbsverfahren. Weiter hat der Regierungsrat den entsprechenden Projektierungskredit im August 2019 genehmigt und an den Grossen Rat zur Beratung in der Novembersession 2019 verabschiedet. Allerdings wird der gegenüber der Planung spätere Baubeginn beim Campus Biel (infolge verschiedener Beschwerden und dem Abbruch der Ausschreibung) auch zeitliche Auswirkungen auf die Realisierung des Campus Burgdorf haben. Dies deshalb, weil mit den Bauarbeiten zum Campus Burgdorf erst begonnen werden kann, wenn der heutige Nutzer von Burgdorf nach Biel in den neuen Campus umgezogen ist.

Mit Blick auf die vorstehenden Ausführungen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat die Annahme sämtlicher Ziffern der drei Motionen als Postulat.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	215-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.263
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Tobler (Moutier, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	3
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1166/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Reorganisation der Steuerverwaltung Moutier muss gestoppt werden

Der Regierungsrat wird beauftragt, in der Steuerverwaltung Moutier jegliche Änderung der Organisation oder der Arbeitsstellen zu sistieren, solange die Kantonszugehörigkeit der Stadt Moutier nicht geklärt ist.

Begründung:

Bis heute gibt es keinen definitiven Entscheid über die künftige Kantonszugehörigkeit Moutiers. Solange dies nicht der Fall ist, ist es politisch ungünstig und schädlich, Umstrukturierungen der Kantonsverwaltung vorzunehmen, die Auswirkungen auf die Arbeitsstellen haben.

Die Gegner des Kantons Bern zögern nämlich nicht, Entscheide des Kantons Bern – so gerechtfertigt oder vernünftig diese gegebenenfalls auch sein mögen – zu verfälschen und zu instrumentalisieren, um ihrer politischen Sache zu dienen, die darauf abzielt, die Stadt Moutier aus ihrem natürlichen institutionellen Umfeld herauszulösen.

Unter diesen Umständen ist aus offensichtlichen politischen und taktischen Gründen darauf zu verzichten, weiter Wasser auf die Mühlen der Gegner des Kantons Bern zu giessen.

Begründung der Dringlichkeit: Da die Reorganisation der Steuerverwaltung seit diesem Sommer läuft, braucht es ein rasches politisches Signal des Grossen Rates.

04|00|K|12

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich also um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die Motion nimmt Bezug auf Pläne der Steuerverwaltung, die Zusammenarbeit der beiden Regionen Seeland und Berner Jura zu verstärken. In einer (nur französischsprachigen) Medienmitteilung vom 9. Juli 2019 hat die Steuerverwaltung zu diesen Plänen Stellung genommen und festgehalten, dass die Standorte Biel und Moutier und der entsprechende Kundenservice unverändert erhalten blieben und dass keine Entlassungen geplant wären[1].

Hintergrund der geplanten Massnahmen sind überwiesene Vorstösse des Grossen Rates, die einen Abbau von Stellen in der Zentralverwaltung fordern (sog. Planungserklärung Brönnimann). Für die Steuerverwaltung bedeutet dies den Abbau von 9,5 Stellen bis Ende 2021. Der Abbau der Stellen soll ohne Entlassungen erreicht werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen personelle Einsparungen in erster Linie durch eine bessere Nutzung von Synergien möglich gemacht werden.

Da es sich bei den beiden Regionen Seeland und Berner Jura um die beiden kleinsten Standorte der Steuerverwaltung handelt, bestünde hier das grösste Potential zur Gewinnung von Synergien. Mit einer Verstärkung der Kooperation könnten jedoch nicht nur die bestehenden Aufgaben effizienter erledigt werden. Gleichzeitig könnte auch den Bedürfnissen der französischsprachigen Bürgerinnen und Bürger besser Rechnung getragen werden, indem neu gebildete französischsprachige Teams spezifisch die französischsprachigen Bürgerinnen und Bürger beider Regionen betreuen würden. Die Steuerverwaltung würde sich davon eine Verbesserung des Dienstleistungsangebots und eine Stärkung der französischen Sprache versprechen. An den Kundendienstleistungen und den persönlichen Kundenkontakten in den beiden Regionen würde sich dadurch nichts ändern.

Die beiden Standorte Moutier und Biel würden gleichwertig erhalten bleiben. Schon aus Platzgründen käme es nicht in Frage, Mitarbeitende an einem einzigen Standort zusammen zu fassen. Wie die genaue Struktur einer neuen Region Berner Jura – Seeland ab dem 1. Januar 2022 aussehen könnte, würde die künftige Regionenleitung unter Einbezug der Mitarbeitenden evaluieren und entscheiden müssen.

Die vorgesehene Vereinigung der beiden Regionen Seeland und Berner Jura hätte keine nachteiligen Folgen für den Betrieb in Moutier und es wären keine Entlassungen geplant. Für die Bürgerinnen und Bürger der Region Berner Jura würden sich aus der Kooperation höchstens Vorteile ergeben. Es gäbe deshalb selbst im Hinblick auf die Wiederholung der Abstimmung zur Kantonszugehörigkeit der Gemeinde Moutier keinen Anlass, allfällige Massnahmen zu sistieren. Der Regierungsrat bzw. die Finanzdirektion ist jedoch bereit, den Dialog mit dem Bernjurassischen Rat und allfällig weiteren Beteiligten zu suchen (zum Beispiel im Rahmen eines Konsultationsverfahrens), weshalb die Annahme als Postulat beantragt wird.

Im Übrigen verweist der Regierungsrat auf die dieselbe Thematik betreffenden Vorstossantworten I 154-2018 «Welche Auswirkungen hat die Streichung von 80 Stellen in der Zentralverwal-

1 **Medienmitteilung vom 9. Juli 2019**

tung auf die dezentrale Verwaltung und insbesondere auf den Berner Jura?», M 183-2018 «Grossratsentscheide sind korrekt umzusetzen» sowie I 180-2019 «Warum streicht die Finanzdirektion Steuerverwaltungsstellen im Berner Jura?» und I 191-2019 «Wird es in der regionalen Steuerverwaltung in Biel weniger französischsprachige Kaderstellen geben?» (gemeinsame Beantwortung).

Der Regierungsrat beantragt vor diesem Hintergrund **Annahme als Postulat.**

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	042-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.60
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Köpfli (Bern, glp) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	5
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 07.03.2019
RRB-Nr.:	860/2019 vom 21. August 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** 1. Annahme als Postulat 2. Annahme und Abschreibung 3. Annahme als Postulat

Was bei Doping im Sport gilt, muss auch bei Kartellen in der Wirtschaft gelten: Wer betrügt, gehört bestraft und gesperrt

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. konsequent auf Schadenersatz zu klagen, wenn Unternehmen, die in der Vergangenheit Aufträge des Kantons erhielten, rechtskräftig wegen illegalen Absprachen (Kartellen) verurteilt werden

2. eine Rechtsgrundlage zu schaffen, damit Unternehmen, die rechtskräftig wegen illegalen Absprachen (Kartellen) verurteilt wurden, für eine bestimmte Zeit und im Wiederholungsfall sowie in besonders schweren Fällen unbefristet von Aufträgen des Kantons Bern ausgeschlossen werden können

3. eine Rechtsgrundlage zu schaffen, damit der Wettbewerbskommission (WEKO) die nötigen Unterlagen (wie z. B. Offertöffnungsprotokolle) zur systematischen Analyse von Preisabsprachen jederzeit und in der von der WEKO gewünschten Frist/Form zugestellt werden können

Begründung:

Die Wettbewerbskommission (WEKO) hat wegen illegalen Preisabsprachen gegen Beton- und Kieshersteller im Raum Bern eine Busse von rund 22 Millionen Franken ausgesprochen. Selbstverständlich ist zu respektieren, dass den betroffenen Unternehmen der Gang zum Bundesverwaltungsgericht offensteht. Dies sollte den Kanton Bern aber nicht davon abhalten, wirksamere Massnahmen zur Bekämpfung und Verhinderung von Kartellen im Kanton Bern zu treffen.

Kartelle schaden den Konsumenten/-innen und Steuerzahlern/-innen im Kanton Bern, die überteuerte Preise bezahlen. Sie schaden aber auch all den Unternehmen, die sich an die Spielregeln halten.

Es ist deshalb wichtig, dass Unternehmen die betrügen, künftig konsequent zur Rechenschaft gezogen werden: einerseits durch Schadenersatzforderungen, andererseits aber auch durch eine Sperre bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen – wie dies auch bei Dopingsündern im Sport üblich ist. Bei der ersten rechtskräftigen Verurteilung soll diese Sperre für eine bestimmte Zeit gelten, im Wiederholungsfall sowie in besonders schweren Fällen unbefristet.

Schliesslich ist auch eine systematische Zusammenarbeit des Kantons mit der WEKO angezeigt. Bereits 2017 hatte ich angeregt, dass der Kanton der WEKO die Offertöffnungsprotokolle von öffentlichen Vergaben zwecks einer statistischen Analyse zur Verfügung stellt. Mit dieser Methode konnte die WEKO 2016 in der Ostschweiz ein Kartell von acht Strassen- und Tiefbaufirmen aufdecken. Der Regierungsrat meinte damals, Voraussetzung dafür sei «eine ausreichende rechtliche Grundlage, die zu prüfen oder gegebenenfalls zu schaffen wäre». Die jüngsten Vorfälle zeigen, dass dafür höchste Zeit ist.

Die in der Motion geforderten Instrumente helfen nicht nur, verurteilte Unternehmen zu sanktionieren, sie entfalten auch einen präventiven Effekt. Wenn die Wahrscheinlichkeit, erwischt und bestraft zu werden, höher ist, sinkt die Hemmschwelle für illegale Absprachen automatisch.

Begründung der Dringlichkeit: Das Urteil der WEKO ist ein Indiz dafür, dass es auch im Kanton Bern grosse Probleme mit illegalen Preisabsprachen gibt. Es ist deshalb angezeigt, umgehend die nötigen Massnahmen zu treffen, damit diese effizienter bekämpft und künftig verhindert werden können. (Falls die aktuell gebüssten Unternehmen von der höheren Instanz freigesprochen werden, helfen diese Rechtsgrundlagen dennoch, künftige Fälle zu bekämpfen und zu verhindern.)

Antwort des Regierungsrates

1. Der Regierungsrat verweist zunächst auf seine Antwort vom 15. Mai 2019 auf die Motion 053-2019 «Massnahmen zur Verhinderung von Kies- und Betonkartellen», in der er festhielt:

   > «Der Regierungsrat lehnt jede Art unzulässiger Kartellabsprachen ab und setzt sich im Rahmen seiner – allerdings sehr eingeschränkten – Zuständigkeiten von jeher für einen freien Wettbewerb ein. Er anerkennt das öffentliche Interesse sowie die hohe Sensibilität des Themas und teilt die Grundhaltung der Motionäre, dass im Bereich ADT [Abbau, Deponie und Transporte] konkrete Massnahmen notwendig sind. (...)
   >
   > Der Kanton Bern hat mit wenigen Ausnahmen keine direkten Verträge mit Kies- und Deponiebetreibern. Er bestellt lediglich Leistungen bei Bauunternehmungen. Zu welchem Preis die Bauunternehmungen beim Lieferanten Kies einkaufen, weiss der Kanton Bern nicht. Weil der Kanton Bern die gewünschten Leistungen unter Wettbewerb ausschreibt,

kann er davon ausgehen, dass er die wirtschaftlich günstigsten Leistungen einkauft. Dennoch ist nicht auszuschliessen, dass der Kanton als Bauherr von Strassen und Gebäuden finanziell zu Schaden gekommen ist. Die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion hat schon im Jahr 2018 ein Gutachten in Auftrag gegeben, um zu klären, ob und von wem der Kanton Bern aus Kartellrecht eine Rückerstattung von überhöhten Preisen erreichen könnte. Das Gutachten kommt zum Schluss, dass die Chance, Ersatzansprüche geltend machen zu können, sehr gering und das Prozessrisiko erheblich bis sehr gross ist. Um sich die Möglichkeit einer Klage offen zu halten, hat der Kanton von den im Bericht der WEKO genannten Unternehmen einen Verjährungsverzicht eingeholt und wird die Möglichkeit einer Klage nach Rechtskraft des WEKO-Entscheids nochmals prüfen.»

Der Regierungsrat hält daran fest, dass er keine Abreden und keine anderen Arten wettbewerbsschädigender Verhaltensweisen duldet. Die oben erwähnten rechtlichen Abklärungen ergaben jedoch, dass die Erfolgschancen von Schadenersatzklagen bei Kartellschäden gering sind und die Prozessrisiken hoch – insbesondere, wenn das wettbewerbsschädigende Verhalten nicht direkt den Vertragspartnern des Kantons zuzurechnen ist, sondern deren Lieferanten. Daher lehnt der Regierungsrat es ab, in solchen Fällen stets Klage zu erheben. Er will dies jeweils im Einzelfall gestützt auf die Erfolgschancen und Risiken einer solchen Klage prüfen.

Zudem will der Regierungsrat Massnahmen ergreifen, um bei zukünftigen grossen oder potenziell kartellanfälligen Beschaffungen allfällige Kartellschäden wirksamer als über eine Schadenersatzklage geltend machen zu können. Mögliche Mittel zu diesem Zweck könnten Bankgarantien sein, die von den Anbieterinnen zur Absicherung allfälliger Kartellschäden beizubringen wären, oder vertraglich vereinbarte Konventionalstrafen für den Fall von wettbewerbsschädigendem Verhalten. Das Tiefbauamt sieht solche Pönalen in seinen Standardverträgen bereits vor. Die Ausdehnung dieser Praxis auf die ganze Verwaltung wird nun zu prüfen sein.

Daher beantragt der Regierungsrat die Annahme der ersten Ziffer der Motion als Postulat.

2. Die vom Motionär verlangte Rechtsgrundlage besteht bereits. Art. 8 des Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBG; BSG 731.2) bestimmt:

« [1] Verletzt die Zuschlagsempfängerin oder der Zuschlagsempfänger die Vergabebestimmungen, so kann die Auftraggeberin oder der Auftraggeber die Zuschlagsverfügung widerrufen, insbesondere wenn die Zuschlagsempfängerin oder der Zuschlagsempfänger (...)
e Abreden getroffen hat, die den wirksamen Wettbewerb beseitigen oder erheblich beeinträchtigen (...).

[2] In schwer wiegenden Fällen kann die Auftraggeberin oder der Auftraggeber die Zuschlagsempfängerin oder den Zuschlagsempfänger zusätzlich für eine Dauer von bis zu fünf Jahren von ihren oder seinen künftigen Vergabeverfahren ausschliessen.»

Auch gemäss den Entwürfen für das total revidierte und vereinheitlichte öffentliche Beschaffungsrecht des Bundes und der Kantone können die Beschaffungsstellen in solchen Fällen fehlbare Anbieterinnen oder Subunternehmer «von künftigen öffentlichen Aufträgen für die

Dauer von bis zu fünf Jahren ausschliessen oder [ihnen] eine Busse von bis zu zehn Prozent der bereinigten Angebotssumme auferlegen».[1]

Das Anliegen des Motionärs ist damit bereits erfüllt, mit der Ausnahme des Anliegens, fehlbare Unternehmen unbefristet von öffentlichen Aufträgen ausschliessen zu können. Der Regierungsrat lehnt dieses Anliegen jedoch ab. Es wäre mit dem geplanten neuen interkantonalen Recht nicht vereinbar. Zudem könnte sich ein unbefristeter Ausschluss auch aus verfassungsrechtlicher Sicht als unverhältnismässig erweisen. Aus der Sicht des Regierungsrates ist die im geplanten neuen Recht vorgesehene Busse ein wirksameres Mittel zur Sanktionierung von wettbewerbsschädigendem Verhalten.

Daher beantragt der Regierungsrat die Annahme und Abschreibung der zweiten Ziffer der Motion.

3. Der Regierungsrat ist damit einverstanden, eine Rechtsgrundlage für Datenlieferungen an die WEKO zu schaffen. Statistische Analysen von Angebotsdaten auf nationaler Ebene sind ein geeignetes Mittel dafür, wettbewerbsschädigende Verhaltensmuster zu erkennen. Gespräche der Verwaltung mit dem Sekretariat der WEKO ergaben, dass die WEKO an solchen Daten grundsätzlich interessiert ist. Das Anliegen wird in die anstehende Totalrevision des kantonalen öffentlichen Beschaffungsrechts einfliessen, die wegen der oben erwähnten Totalrevision der interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungsrecht (IVöB) notwendig wird.

   Damit der Kanton Bern der WEKO vollständige und richtige Daten liefern kann, müssen diese in der Verwaltung möglichst vollständig und mindestens pro Teilmarkt einheitlich erhoben werden. Dies ist heute noch nicht der Fall. Die Verwaltung wird in Zusammenarbeit mit der WEKO prüfen, ab wann und wie dies mit möglichst geringem Aufwand erfolgen kann. Möglicherweise wird es sich anbieten, die Daten im Rahmen der geplanten Einführung eines ERP-Systems für die Logistikfunktionen der Verwaltung ab ca. 2025 zu erheben.

   Daher beantragt der Regierungsrat die Annahme der dritten Ziffer der Motion als Postulat.

Verteiler
- Grosser Rat

[1] Art. 45 Abs. 1 des Entwurfs vom 15. Februar 2017 für eine Totalrevision der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB).

P

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	067-2019
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.85
Eingereicht am:	06.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	BDP (Etter, Treiten) (Sprecher/in) Rappa (Burgdorf, BDP) Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP) Gerber (Schüpfen, BDP) Riem (Iffwil, BDP)
Weitere Unterschriften:	5
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	982/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

100 Mio. Franken für Mittelstand & Gewerbe, jetzt!

Der Regierungsrat wird beauftragt zu prüfen, wie das Steuergesetz angepasst werden kann, so dass:

1. die Steuertarife für natürliche Personen nach Artikel 42 Absatz 1 und Absatz 2 bis zu einem Einkommen von 108 100 Franken so reduziert werden, dass diese Einkommensklassen um etwa 60 Mio. Franken pro Jahr entlastet werden
2. in Artikel 95 Absatz 1 Buchstabe a und b bei den Steuertarifen für Kapitalgesellschaften und Genossenschaften (juristische Personen) die Freigrenzen in der ersten und zweiten Tarifstufe erhöht werden
3. in Artikel 95 Absatz 1 Buchstabe c der Prozentsatz nach unten angepasst wird, so dass die juristischen Personen insgesamt um etwa 40 Mio. Franken pro Jahr entlastet werden

Begründung:

Das Stimmvolk hat am 25. November 2018 die einseitige Steuervorlage abgelehnt, in der nur die juristischen Personen entlastet worden wären. Die vorgesehene Entlastung der juristischen Personen um 100 Mio. Franken sind bereits in den Finanzplänen für 2020 bis 2022 enthalten. Um

eine ausgewogene Gesetzesanpassung für natürliche und juristische Personen im oben erwähnten Umfang zu erarbeiten, ist zu prüfen, wie mit den 100 Mio. Franken vor allem der Mittelstand und die KMU zu entlasten sind.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat hat am 28. August 2019 seinen Antrag zur Steuergesetzrevision 2021 an den Grossen Rat verabschiedet. Im Zentrum der Revision steht die Umsetzung des Bundesgesetzes über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung, kurz «STAF». Der Regierungsrat will die «STAF»-Vorlage wirkungsvoll umsetzen und zusätzlich die natürlichen Personen gezielt entlasten. Eine Senkung der Gewinnsteuersätze für juristische Personen hat der Regierungsrat wegen der im November 2018 vom Stimmvolk abgelehnten Steuergesetzrevision 2019 nicht vorgesehen.

Das vorliegende Postulat verlangt die Prüfung, wie die Steuertarife der natürlichen Personen anzupassen sind, damit die Steuerbelastung der natürlichen Personen mit einem Einkommen bis zu 108’100 Franken um insgesamt 60 Millionen Franken pro Jahr reduziert werden kann. Gleichzeitig soll geprüft werden, wie der Steuertarif der juristischen Personen angepasst werden kann, damit vorab die kleinen und mittleren Unternehmen um 40 Millionen Franken im Jahr entlastet werden.

Den gleichen Prüfungsauftrag hat die BDP auch im Rahmen ihrer Vernehmlassung zur Steuergesetzrevision 2021 vom 21. Juni 2019 gestellt. Die Finanzdirektion wird die entsprechenden Berechnungen im Hinblick auf die Behandlung des Geschäfts in der vorberatenden Kommission des Grossen Rates bereitstellen.

Der Regierungsrat beantragt deshalb Annahme und gleichzeitige Abschreibung des Postulats.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	217-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.265
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Benoit (Corgémont, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1118/2019 vom 30. Oktober 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Keine Wiederholung der Abstimmung in Moutier!

Der Regierungsrat wird beauftragt, dafür zu sorgen, dass die für ungültig erklärte Abstimmung, die am 18. Juni 2017 in Moutier stattgefunden hat, nicht wiederholt wird.

Begründung:

Das Verwaltungsgericht des Kantons Bern hat die Ungültigkeit der Abstimmung, die am 18. Juni 2017 in Moutier stattgefunden hat, in zweiter Instanz bestätigt.

Es wurden namentlich schwere Rechtsverletzungen und eine unzulässige Propaganda durch die separatistische Mehrheit des Gemeinderates und durch den Stadtpräsidenten festgestellt.

Wenn man bei einer Prüfung betrügt, bekommt man im Prinzip keine zweite Chance. Das soll auch hier so sein. Die separatistische Mehrheit der Stadtbehörden hat grosse Schuld auf sich geladen, und die bernischen Behörden und ein grosser Teil der Bevölkerung haben das Vertrauen in sie verloren.

Unter diesen Umständen ist es nicht zulässig, dieser separatistischen Mehrheit eine zweite Chance zu geben und wieder von vorne zu beginnen.

Begründung der Dringlichkeit: Die Abstimmung vom 18. Juni 2017 wurde auch vom Verwaltungsgericht für ungültig erklärt. Der Entscheid kann ans Bundesgericht weitergezogen werden, was ein monatelanges Verfahren bedeutet. Die politischen Diskussionen über einen zweiten Urnengang können indessen schon vorher geführt werden, zumal ein rasches Handeln auf politischer Ebene im Grossen Rat angezeigt ist.

Antwort des Regierungsrates

Die Abstimmung vom 18. Juni 2017 beruhte auf dem Gesetz betreffend die Durchführung von Abstimmungen über die Kantonszugehörigkeit bernjurassischer Gemeinden (KBJG), das noch immer in Kraft ist. Auf dieser kantonalen Rechtsgrundlage erhielt die Gemeinde Moutier das Recht, sich über ihre künftige Kantonszugehörigkeit zu äussern.

Das Urteil des Verwaltungsgerichts wurde nicht an das Bundesgericht weitergezogen und ist somit rechtskräftig. Die Abstimmung vom 18. Juni 2017 wird damit definitiv annulliert. Gemäss Verwaltungsgericht wurde diese Abstimmung durch schwere Unregelmässigkeiten und Rechtsverletzungen überschattet. Es hat somit noch kein gültiger Urnengang stattgefunden, und die Stimmberechtigten von Moutier konnten ihren Willen noch nicht gültig zum Ausdruck bringen.

Eine Wiederholung der Abstimmung zur Kantonszugehörigkeit wurde im KBJG nicht spezifisch geregelt. Grundsätzlich gilt, dass eine gerichtlich annullierte Abstimmung wiederholt werden kann. Sobald die rechtlichen Vorgaben erfüllt sind, haben die Stimmberechtigten das Recht auf eine Abstimmung, bei der die freie Willensäusserung und die unverfälschten Stimmabgaben gewährleistet sind. Die Wiederholung der Abstimmung bedarf neuer Beschlüsse seitens der Behörden (im Falle von Moutier seitens der kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Behörden), wie die jüngste Rechtsprechung des Bundesgerichts im Zusammenhang mit mehreren annullierten Abstimmungen zeigt.

Der Regierungsrat geht vom Grundsatz aus, dass die Berechtigungen zur Durchführung einer Abstimmung (im Sinne von Artikel 3 KBJG) sowie zur Anordnung besonderer Massnahmen (im Sinne von Artikel 8 KBJG) auch für die allenfalls nötige Wiederholung der Abstimmung gelten, und zwar auch dann, wenn diese zwangsläufig nach Ablauf der festgeschriebenen Fristen stattfindet. Es handelt sich nicht um eine neue Abstimmung, die den im KBJG festgelegten Fristen untersteht, sondern um eine Wiederholung der Abstimmung vom 18. Juni 2017 (mit noch zu definierenden, engen Vorgaben), um die fristgerecht ersucht worden war.

Die gesamte Bevölkerung von Moutier muss darauf vertrauen können, dass bei einer neuerlichen Abstimmung die demokratischen Rechte eingehalten werden und dass alle Stimmberechtigten ihre Stimme frei abgeben können. Ohne entsprechende Korrekturen würde eine Wiederholung der Abstimmung nichts zur demokratischen Lösung des Konflikts beitragen. Würde die Abstimmung vom 18. Juni 2017 einfach unter denselben Bedingungen wiederholt, hätte sie angesichts der vom Gericht festgestellten schweren Rechtsverletzungen und Unregelmässigkeiten weder Sinn noch Legitimität.

Nicht der Gemeinderat, sondern die Stimmberechtigten der Gemeinde haben ein Recht auf eine Wiederholung der Abstimmung. Demnach verfängt das Argument des Motionärs nicht, wonach die Gemeindebehörden aufgrund der festgestellten Unregelmässigkeit das Recht auf eine Abstimmungswiederholung verwirkt hätten. Hingegen wird bei den vom Regierungsrat getroffenen besonderen Massnahmen den Bemerkungen des Verwaltungsgerichts in Bezug auf das Handeln der Gemeindebehörden Rechnung zu tragen sein.

Der Regierungsrat wird sich bei seinen Arbeiten zur definitiven Regelung der Kantonszugehörigkeit Moutiers und damit zur Beilegung der Jurafrage künftig auf folgende Pfeiler stützen:

- Das Verfahren wird im Rahmen der Dreiparteiengespräche (Tripartite) mit dem Bund und dem Kanton Jura besprochen, wie dies bis anhin der Fall war. Ein einseitiger oder überstürzter Entscheid ausserhalb dieses Rahmens wäre für eine Wiederholung der Abstimmung nicht zielführend.
- Aus den Unregelmässigkeiten der annullierten Abstimmung müssen die Lehren gezogen werden. So braucht es eine Analyse auf der Grundlage der Erwägungen des nun rechtskräftigen Urteils. Diese soll dazu dienen, die Regeln und allfällig nötige Rechtsgrundlagen für einen erneuten Urnengang festzulegen. Die Bevölkerung von Moutier muss überzeugt sein, dass bei einer neuerlichen Abstimmung die gesetzlichen Vorgaben eingehalten werden und dass alle Stimmberechtigten ihre Stimme frei abgeben können. Ohne diese Voraussetzung wird ein Wiederholen der Abstimmung nicht zur Lösung des Konflikts beitragen.
- Die demokratischen Regeln und der kantonalbernische Rechtsrahmen müssen eingehalten werden.
- Der Regierungsrat wird mit den verschiedenen Behörden, so auch mit der Gemeinde Moutier, in gutem Einvernehmen und unter Einhaltung des Rechts zusammenarbeiten. Im Gegenzug erwartet er eine konstruktive Zusammenarbeit unter Beachtung aller rechtlicher Vorgaben und der demokratischen Regeln.
- Die bernischen Verpflichtungen, den Fall Moutier zu regeln, müssen mit ähnlichen Verpflichtungen seitens des Kantons Jura einhergehen. Dieser muss die das Gebiet des Berner Juras betreffenden Artikel 138 und 139 aus seiner Verfassung streichen. Demnach ist Artikel 138, der von der Bundesversammlung nicht gewährleistet wurde, aus der Rechtsordnung zu entfernen. Ausserdem hat der Kanton Jura das Verfahren zur Aufhebung von Artikel 139 einzuleiten.

Die schwerwiegenden Unregelmässigkeiten und Rechtsverletzungen bei der letzten Abstimmung und die Gerichtsentscheide haben Stimmbürgerinnen und Stimmbürger wie die involvierten Behörden stark verunsichert. Das Vertrauen im laufenden Verfahren wiederherzustellen, um dieses zu Ende zu bringen, muss oberste Priorität haben. Dies bedingt auch, dass der politische Wille der anderen Gemeinden des Berner Juras, die definitiv über ihre Kantonszugehörigkeit abgestimmt haben, respektiert wird. Der Berner Jura hat sich am 24. November 2013 mit 71,8 Prozent der abgegebenen Stimmen deutlich für einen Verbleib beim Kanton Bern ausgesprochen. Jeder Versuch, die Jurafrage in einer Gemeinde, die diese mit einer rechtsgültigen Abstimmung geregelt hat, infrage zu stellen, verstösst gegen das Gesetz und gegen die Absichtserklärung von 2012 und untergräbt das Vertrauen im laufenden Verfahren in Moutier.

Der Regierungsrat geht mit dem Motionär einig, dass die Abstimmung vom 18. Juni 2017 nicht unter denselben Bedingungen (und mit denselben Fehlern und Unregelmässigkeiten) wiederholt werden kann. Hingegen kann er den Schlussfolgerungen des Motionärs, wonach die Abstimmung unter keinen Umständen wiederholt werden soll, nicht folgen und wird sich weiterhin auf die oben genannten Grundsätze stützen, um die Frage der Kantonszugehörigkeit der Stadt Moutier und damit die Jurafrage auf demokratischem Weg definitiv zu regeln. Sind die in diesen Grundsätzen beschriebenen Bedingungen erfüllt, wird es in Moutier einen neuen Urnengang geben, allerdings nicht in der gleichen Form wie am 18. Juni 2017.

Da die Motion vom Regierungsrat verlangt dafür zu sorgen, dass die annullierte Abstimmung vom 18. Juni 2017 unter keinen Umständen wiederholt wird (auch nicht unter einem anderen und strengeren Kontrolldispositiv), beantragt er Ablehnung der Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	209-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.257
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Graber (La Neuveville, SVP) (Sprecher/in) Benoit (Corgémont, SVP) Klopfenstein (Corgémont, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1117/2019 vom 30. Oktober 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Neue Modalitäten für eine allfällige Wiederholung der Abstimmung über die Kantonszugehörigkeit Moutiers

Der Regierungsrat wird beauftragt, im Hinblick auf eine allfällige Wiederholung der Abstimmung über die Kantonszugehörigkeit der Gemeinde Moutier oder jeder anderen bernjurassischen Gemeinde folgende Modalitäten vorzusehen:

1. Die Abstimmung wird von einem Abstimmungskomitee organisiert, das von der betroffenen Gemeinde sowie von den Kantonen Bern und Jura unabhängig ist.
2. Das Stimmregister wird vor dem Abstimmungstermin mindestens ein Jahr lang durch das unabhängige Abstimmungskomitee überwacht.
3. Das unabhängige Abstimmungskomitee verfügt über alle nötigen Ermittlungsbefugnisse, um bei Personen mit verdächtig scheinendem Wohnsitz den tatsächlichen Wohnsitz zu überprüfen.
4. Das unabhängige Abstimmungskomitee veröffentlicht in regelmässigen Abständen einen Bericht über seine Feststellungen und erstellt drei Monate vor dem Abstimmungstermin das definitive Verzeichnis der Stimmberechtigten. Die Namensliste ist gemäss den anwendbaren Gesetzesvorschriften zugänglich.
5. Das briefliche Abstimmen ist untersagt, erlaubt ist nur die persönliche Stimmabgabe direkt an der Urne.

6. Die Stimmabgabe an der Urne ist Gegenstand einer formellen Identitätskontrolle.
7. Die Abstimmungsbotschaft muss in Bezug auf den Kantonswechsel den Pro- und Kontra-Argumenten gleich viel Platz einräumen.
8. Sollte die wiederholte Abstimmung wiederum durch Gerichte annulliert werden, wird das Gemeindeabstimmungsverfahren eingestellt, und die Zugehörigkeit Moutiers oder jeder anderen bernjurassischen Gemeinde zum Kanton Bern ist endgültig besiegelt.

Begründung:

Der Entscheid vom 23. August 2019 des Verwaltungsgerichts des Kantons Bern bestätigt, dass die meisten Rügen, die gegen die Gültigkeit der Abstimmung vom 18. Juni 2017 in Moutier sprechen, gerechtfertigt sind. Die Qualität der Arbeit des Verwaltungsgerichts des Kantons Bern sowie die Rechtschaffenheit und Integrität seiner Richterinnen und Richter sind in der ganzen Schweiz anerkannt. Unter diesen Umständen ist es offensichtlich, dass der besagte Entscheid gegebenenfalls auch vom Bundesgericht bestätigt werden dürfte.

Auch wenn hie und da verlangt wird, dass die Abstimmung nicht wiederholt werden solle, scheint es wahrscheinlich, dass sich der Souverän erneut an der Urne zu äussern haben wird.

Für diesen Fall ist es angezeigt, vergangene Fehler nicht zu wiederholen und einwandfreie Abstimmungsmodalitäten vorzusehen.

Es ist insbesondere undenkbar, die Organisation der Abstimmung erneut der Gemeinde Moutier zu übertragen, deren separatistische Mehrheit sich gemäss Verwaltungsgericht schwerer Rechtsverletzungen schuldig gemacht hat. Deshalb muss ein unabhängiges Abstimmungskomitee eingesetzt werden. Dieses wird vor der Abstimmung sicherstellen müssen, dass nur gültig stimmberechtig ist, wer seinen Wohnsitz in Moutier hat, mit der Absicht, sich dort niederzulassen.

Es ist unabdingbar, das Vertrauen in das Stimmregister wiederherzustellen, nachdem darin Dutzende von Unregelmässigkeiten festgestellt wurden – Unregelmässigkeiten, die den separatistischen Behörden und Angestellten sehr wohl bekannt sein mussten. Es sei daran erinnert, dass der Sohn des ehemaligen Stimmausschusspräsidenten ein paar Wochen vor der Abstimmung vom 18. Juni 2017 seine Papiere in Moutier deponiert hat, obwohl er seit langem nicht mehr in Moutier lebt!

Bezüglich der brieflichen Stimmabgabe ist zu prüfen, ob diese zu verbieten ist, wie dies übrigens die Gemeinde Moutier bei der Aushandlung der Modalitäten für die erste Abstimmung verlangt hatte. Weiter muss für die Urnenabstimmung eine Identitätskontrolle vorgesehen werden, denn bekanntlich ist es in der Vergangenheit Dutzenden von Personen, die in Moutier nicht stimmberechtigt waren, gelungen, mit Stimmausweisen, die sie im ganzen Ort zusammengetragen hatten, an der Urne abzustimmen.

Des Weiteren muss das Gleichgewicht zwischen den Argumenten für oder gegen einen Kantonswechsel der Stadt wiederhergestellt werden. Bei der ersten Abstimmung konnten sich die Gemeinde Moutier und der Kanton Jura für ein JA aussprechen, gegen einen Kantonswechsel konnte jedoch nur der Kanton Bern plädieren.

Abschliessend ist ausdrücklich vorzusehen, dass – sollte eine erneute Abstimmung wiederum durch Gerichtsinstanzen annulliert werden – die Betrüger keine dritte Chance erhalten. Der Kantonswechsel einer Gemeinde ist kein unendliches Spiel, bei dem man so lange betrügen kann, bis es zum erwünschten Ergebnis kommt.

Begründung der Dringlichkeit: Nach der zweitinstanzlichen Annullierung der Abstimmung vom 18. Juni 2017 könnte sich das Verfahren noch monatelang vor Bundesgericht hinziehen oder aber die Gemeinde Moutier könnte eine politische Lösung verlangen, die darin bestünde, die Abstimmung möglichst rasch zu wiederholen. Unter diesen Voraussetzungen ist ein klares und rasches politisches Signal des Grossen Rates unbedingt nötig.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt die Auffassung der Motionärin und der Motionäre, wonach den Erwägungen des Verwaltungsgerichtsurteils Rechnung zu tragen ist, um die Frage der Kantonszugehörigkeit Moutiers definitiv zu regeln. Das Verwaltungsgericht weist namentlich darauf hin, dass die Unregelmässigkeiten, die in der Kommunikation der Gemeindebehörden, bei der Führung des Stimmregisters und bei den praktischen Modalitäten der Abstimmung festgestellt wurden, «einzeln oder in ihrer Gesamtheit betrachtet, den Ausgang der Abstimmung beeinflusst haben». Dieses Urteil wurde nicht an das Bundesgericht weitergezogen. Dies bedeutet, dass die unterlegenen Beschwerdeführer das Urteil nicht bestreiten und dessen Erwägungen anerkennen.

Würde die Abstimmung einfach unter denselben Bedingungen wiederholt, hätte sie angesichts der vom Gericht festgestellten schweren Rechtsverletzungen und Unregelmässigkeiten weder Sinn noch Legitimität. Diese Mängel müssen behoben werden. Ohne entsprechende Korrekturen würde eine Wiederholung der Abstimmung nichts zur demokratischen Lösung des Konflikts beitragen.

Die Abstimmung vom 18. Juni 2017 beruhte auf dem Gesetz betreffend die Durchführung von Abstimmungen über die Kantonszugehörigkeit bernjurassischer Gemeinden (KBJG), das noch immer in Kraft ist. Das KBJG ermächtigt den Regierungsrat, besondere Massnahmen anzuordnen, um einen reibungslosen Ablauf der Abstimmungen zu gewährleisten.

Es ist zu früh, um diese Massnahmen genauestens zu präzisieren, wie dies die Motionärin und die Motionäre wünschen. Einige der vorgeschlagenen Massnahmen werden sich vielleicht als gerechtfertigt, andere als überflüssig und andere wiederum als ungenügend erweisen. Eines ist jedoch bereits zum heutigen Zeitpunkt klar: Aufgrund der festgestellten Rechtsverletzungen und Unregelmässigkeiten drängt sich eine Überprüfung des Stimmregisters von Moutier auf. Die Bürgerinnen und Bürger der Stadt müssen unabhängig von einer allfälligen Wiederholung der Abstimmung über die Kantonszugehörigkeit ihrer Stadt Gewissheit haben, dass ihre Behörden das Stimmregister korrekt führen.

Der Regierungsrat wird sich bei seinen Arbeiten zur definitiven Regelung der Kantonszugehörigkeit Moutiers und damit zur Beilegung der Jurafrage künftig auf folgende Pfeiler stützen:

- Das Verfahren wird unter der Ägide des Bundes im Rahmen der Dreiparteiengespräche (Tripartite) mit dem Kanton Jura besprochen, wie dies bis anhin der Fall war. Ein einseitiger oder überstürzter Entscheid ausserhalb dieses Rahmens wäre für eine Wiederholung der Abstimmung nicht zielführend.
- Aus der annullierten Abstimmung müssen die Lehren gezogen werden. So braucht es eine Analyse auf der Grundlage der Erwägungen des nun rechtskräftigen Urteils. Diese soll dazu dienen, die Regeln und allfällig nötige Rechtsgrundlagen für einen erneuten Urnengang festzulegen. Die Bevölkerung von Moutier muss überzeugt sein, dass bei einer neuerlichen Abstimmung die gesetzlichen Vorgaben eingehalten werden und dass alle Stimmberechtigten

ihre Stimme frei abgeben können. Ohne diese Voraussetzung wird ein Wiederholen der Abstimmung nicht zur Lösung des Konflikts beitragen.

- Die demokratischen Regeln und der kantonalbernische Rechtsrahmen müssen eingehalten werden.
- Der Regierungsrat wird mit den verschiedenen Behörden, so auch mit der Gemeinde Moutier, in gutem Einvernehmen und unter Einhaltung des Rechts zusammenarbeiten. Im Gegenzug erwartet er eine konstruktive Zusammenarbeit unter Beachtung aller rechtlichen Vorgaben und der demokratischen Regeln.
- Die bernischen Verpflichtungen, den Fall Moutier zu regeln, müssen mit ähnlichen Verpflichtungen seitens des Kantons Jura einhergehen. Dieser muss die das Gebiet des Berner Juras betreffenden Artikel 138 und 139 aus seiner Verfassung streichen. Demnach ist Artikel 138, der von der Bundesversammlung nicht gewährleistet wurde, aus der Rechtsordnung zu entfernen. Ausserdem hat der Kanton Jura das Verfahren zur Aufhebung von Artikel 139 einzuleiten.

Die schwerwiegenden Unregelmässigkeiten und Rechtsverletzungen bei der letzten Abstimmung und die Gerichtsentscheide haben Stimmbürgerinnen und Stimmbürger wie die involvierten Behörden stark verunsichert. Das Vertrauen im laufenden Verfahren wiederherzustellen, um dieses zu Ende zu bringen, muss oberste Priorität haben. Dies bedingt auch, dass der politische Wille der anderen Gemeinden des Berner Juras, die definitiv über ihre Kantonszugehörigkeit abgestimmt haben, respektiert wird. Der Berner Jura hat sich am 24. November 2013 mit 71,8 Prozent der abgegebenen Stimmen grossmehrheitlich für einen Verbleib beim Kanton Bern ausgesprochen. Jeder Versuch, die Jurafrage in einer Gemeinde, die diese mit einer rechtsgültigen Abstimmung geregelt hat, infrage zu stellen, verstösst gegen das Gesetz und gegen die Absichtserklärung von 2012 und untergräbt das Vertrauen im laufenden Verfahren in Moutier.

Da die Annullierung der Abstimmung durch das Verwaltungsgericht des Kantons Bern nun rechtskräftig ist, wird der Regierungsrat im Rahmen der geltenden Rechtsordnung und unter Berücksichtigung der Gespräche, die im Rahmen der Tripartite stattfinden werden, die Regeln und die für einen neuen Urnengang allenfalls nötigen Rechtsgrundlagen definieren. Diese Regeln müssen das Vertrauen wiederherstellen, die freie Willensäusserung aller Stimmberechtigten von Moutier ermöglichen und jeglichen Verdacht auf Unregelmässigkeiten ausschliessen. In diesem Zusammenhang werden die von der Motionärin und von den Motionären verlangten Modalitäten zu prüfen sein.

Der Regierungsrat beantragt daher dem Grossen Rat, die Motion in der Form des Postulats anzunehmen.

Verteiler
- Grosser Rat

Anträge des Regierungsrates und der Kommission für die zweite Lesung
RRB Nr. 1141
2019_01_GEF_Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich_SAFG_2016.GEF.790

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, in Ausführung von Artikel 29 und 38 der Kantonsverfassung (KV)[1)], gestützt auf die Artikel 86 Absatz 1, 98 Absatz 3 und 124 Absatz 2 des Bundesgesetzes vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (Ausländer- und Integrationsgesetz, AIG)[2)], die Artikel 28 Absatz 2, 80a, 82 Absatz 2bis und 82a Absatz 2 bis 4 und 6 des Asylgesetzes vom 26. Juni 1998 (AsylG)[3)] sowie Artikel 50e Absatz 3 des Bundesgesetzes vom 20. Dezember 1946 über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG)[4)], auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	1. Allgemeines			
	Art. 1			

1) BSG 101.1
2) SR 142.20
3) SR 142.31
4) SR 831.10

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	Zweck [1] Mit diesem Gesetz sollen insbesondere die Voraussetzungen geschaffen werden, a um Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich ab Beginn ihrer Zuweisung in den Kanton bis zum Übertritt in die kommunale Zuständigkeit ihrem Aufenthaltsstatus entsprechend durch gezielte Anreize und Sanktionen bei der Sozialhilfe und der Unterbringung sowie nach dem Grundsatz Fordern und Fördern beruflich, sprachlich und sozial rasch und nachhaltig zu integrieren oder dafür vorzubereiten, b um Schwankungen bei den Personenzahlen im Asyl- und Flüchtlingsbereich durch entsprechende Massnahmen kurzfristig aufzufangen, c um die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie die Gemeinden bei der Planung und Bereitstellung der notwendigen Unterbringungskapazitäten einzubeziehen, d um Unternehmen das Anbieten von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich unter optimalen Rahmenbedingungen zu ermöglichen.			
	Art. 2 Gegenstand und Geltungsbereich			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Dieses Gesetz regelt die Integration, die Sozialhilfe und die Unterbringung durch den Kanton oder durch geeignete Dritte für folgende Personen: a Personen im laufenden Asylverfahren, solange der Bund für sie Beiträge nach der Asylgesetzgebung ausrichtet, b vorläufig Aufgenommene, Schutzbedürftige mit und ohne Aufenthaltsbewilligung, anerkannte Staatenlose und Flüchtlinge, solange der Bund für sie Beiträge nach der Asylgesetzgebung ausrichtet. c offensichtlich nicht integrierte vorläufig Aufgenommene, für die der Bund keine Beiträge nach der Asylgesetzgebung mehr ausrichtet. [2] Es regelt ferner a die Aufgaben und Zuständigkeiten des Kantons, der Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie weiterer mit dem Vollzug dieses Gesetzes befasster Stellen, b die Finanzierung des Vollzugs, c den Datenschutz im Zusammenhang mit dem Vollzug dieses Gesetzes. [3] Der Regierungsrat			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	a bestimmt durch Verordnung, wann vorläufig Aufgenommene nach Absatz 1 Buchstabe c als offensichtlich nicht integriert gelten,			
	b kann durch Verordnung Personen nach Absatz 1 Buchstabe b vom Geltungsbereich dieses Gesetzes ausnehmen, die	b kann durch Verordnung Personen nach Absatz 1 Buchstaben a und b vom Geltungsbereich dieses Gesetzes ausnehmen, die		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	1. gemeinsam mit einer anderen Person nach Absatz 1 Buchstabe b als Unterstützungseinheit wirtschaftliche Hilfe erhalten und	1. gemeinsam mit einer anderen Person, die wirtschaftliche Hilfe nach dem Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG)[1)] erhält, ~~nach Absatz 1 Buchstabe b~~ als Unterstützungseinheit wirtschaftliche Hilfe erhalten und		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	2. später in die Schweiz eingereist sind.	2. später in die Schweiz eingereist sind oder in der Schweiz geboren wurden.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Art. 3 Wirkungs- und Leistungsziele			

1) BSG 860.1

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Die Massnahmen und Leistungen nach diesem Gesetz a müssen kosteneffizient, wirkungsorientiert und qualitativ angemessen sein, b sollen die betroffenen Personen dabei unterstützen, sich beruflich, sprachlich und sozial zu integrieren und finanziell selbstständig zu werden, c werden regelmässig durch die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion auf das Erreichen der Ziele und Wirkungen sowie auf das Kosten-Nutzen-Verhältnis hin überprüft. [2] Die Kosten der Massnahmen und Leistungen a sind grundsätzlich durch die Beiträge des Bundes zu finanzieren, soweit eine Kostendeckung gestützt auf das Bundesrecht vorgesehen ist, b sind im Rahmen der Strategie nach Artikel 42 Absatz 1 zu begründen, sofern die Finanzierung nach Buchstabe a nicht ausreicht.			
	Art. 4 Eigenverantwortung [1] Personen nach Artikel 2 Absatz 1 tragen zu ihrer Integration bei und leisten einen aktiven persönlichen Beitrag dafür.			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Sie sind insbesondere verpflichtet, a eine der Amtssprachen zu erlernen, b aus eigenen Mitteln für ihren Lebensunterhalt aufzukommen, c die notwendige Bildung für die Teilhabe am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben zu erwerben, d die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu respektieren, e die Werte der Bundesverfassung zu achten und insbesondere dem Grundsatz der Gleichstellung von Mann und Frau nachzuleben.		b <u>möglichst</u> aus eigenen Mitteln für ihren Lebensunterhalt aufzukommen,	*Ergebnis der ersten Lesung*
	Art. 5 Regionaler Partner [1] Ein regionaler Partner ist eine geeignete öffentliche oder private Trägerschaft, die alle Aufgaben nach Artikel 9 Absatz 2 für einen bestimmten Perimeter erbringt, die ihr nach Artikel 10 Absatz 1 übertragen wurden. [2] Er trägt die operative Gesamtverantwortung für die Aufgabenerfüllung und für das Erreichen der vertraglich vereinbarten Ziele.			
	Art. 6 Perimeter			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Als Perimeter gilt das geografische Gebiet, in dem ein regionaler Partner alle ihm übertragenen Aufgaben erbringt. [2] Der Regierungsrat bezeichnet die Perimeter durch Verordnung. [3] In einer Ausnahmesituation und zur Gewährleistung des Vollzugs dieses Gesetzes kann die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion Perimeter für eine begrenzte Zeit ändern. Sie informiert den Regierungsrat über diese Änderungen.			
	2. Zuständigkeit und Aufgaben			
	Art. 7 Regierungsrat [1] Der Regierungsrat a setzt sich auf Bundes- und interkantonaler Ebene für günstige Rahmenbedingungen zur Erfüllung der Aufgaben nach diesem Gesetz ein, b sorgt auf kantonaler Ebene für effiziente Abläufe zwischen den beteiligten Behörden und Stellen, c nimmt Kenntnis von den Wirkungskontrollen der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion, d erfüllt weitere Aufgaben nach diesem Gesetz.			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Er entscheidet durch Beschluss, ob Aufgaben nach Artikel 9 Absatz 2 ganz oder teilweise an geeignete öffentliche oder private Trägerschaften, insbesondere an regionale Partner nach Artikel 5, übertragen werden.			
	Art. 8 Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion [1] Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion ist auf strategischer Ebene zuständig für a die Definition der Wirkungs- und Leistungsziele, der finanziellen Ziele sowie deren Umsetzung, Erreichung und Kontrolle, b die Festlegung der Grundzüge des strategischen, fachlichen und finanziellen Controllings, c die Planung und Steuerung der Massnahmen und Leistungen, d die Sicherstellung der bedarfsgerechten Leistungen, sofern sie nicht durch den freien Markt zur Verfügung gestellt werden, e die Überprüfung der Wirtschaftlichkeit, der Wirkung und der Qualität der Massnahmen und Leistungen, f die regelmässige Bereitstellung der not-			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	wendigen Informationen über die relevanten Entwicklungen im Asyl- und Flüchtlingsbereich, g die Erhebung von Kennzahlen.			
	Art. 9 Zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion [1] Die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion vollzieht dieses Gesetz, soweit dieses keine abweichenden Zuständigkeiten vorsieht. [2] Sie ist auf operativer Ebene zuständig für a die Förderung der Integration der Personen nach Artikel 2 Absatz 1 und die Bereitstellung oder Vermittlung der hierzu erforderlichen Leistungen, b die Ausrichtung der Sozialhilfe, c die Bereitstellung geeigneter Unterbringungsplätze, d die angemessene Betreuung der zugewiesenen Personen, e die Sicherstellung des Zugangs zur medizinischen Grundversorgung der zugewiesenen Personen, f die Vernetzung mit der Wirtschaft, mit Anbieterinnen und Anbietern von Be-			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	schäftigungs- und Integrationsmassnahmen sowie mit Berufs-, Ausbildungs- und Weiterbildungsstellen, g die Koordination der Freiwilligenarbeit.			
	Art. 10 Abschluss von Leistungsverträgen und Übertragung der Verfügungsmacht [1] Sollen Aufgaben nach Artikel 9 Absatz 2 gemäss Beschluss des Regierungsrates an Dritte übertragen werden, schliesst die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion Leistungsverträge mit geeigneten Trägerschaften, insbesondere mit regionalen Partnern nach Artikel 5, ab. [2] Die Trägerschaften können im Rahmen der übertragenen Aufgaben Verfügungen erlassen. [3] Sie können sich zusammenschliessen, sofern die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion schriftlich zustimmt.			
	Art. 11 Weiterübertragung des Vollzugs an Dritte [1] Ein regionaler Partner kann die ihm übertragenen Aufgaben durch Leistungsvertrag ganz oder teilweise an Dritte weiterübertragen. [2] Die Weiterübertragung an Dritte erfor-			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	dert die schriftliche Zustimmung der zuständigen Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion, wenn eine Aufgabe nach Artikel 9 Absatz 2 Buchstaben a, c oder d vollständig oder in wesentlichen Bereichen an Dritte übertragen wird. [3] Die Ausrichtung der Sozialhilfe nach Artikel 9 Absatz 2 Buchstabe b kann nicht an Dritte weiterübertragen werden.			
	Art. 12 Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter [1] Die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter a wirken aktiv bei der Suche nach und der Bereitstellung von geeigneten Unterbringungsplätzen mit, b stellen den regelmässigen Informationsaustausch betreffend die Unterbringungssituation mit den zuständigen Stellen und den Gemeinden in ihren Verwaltungskreisen sicher, c übernehmen die Koordination nach Artikel 33, d arbeiten in Bezug auf die berufliche und soziale Integration mit den zuständigen Stellen zusammen, e sorgen bei der beruflichen Integration zusammen mit den zuständigen Stellen			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	für den Einbezug der Wirtschaft, f erfüllen weitere ihnen durch den Regierungsrat oder die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion übertragene Aufgaben.			
	Art. 13 Zusammenarbeit [1] Die mit dem Vollzug dieses Gesetzes befassten Behörden und Stellen arbeiten mit anderen Behörden, Institutionen und Dritten zusammen, um die Wirkungs- und Leistungsziele dieses Gesetzes zu erreichen. [2] Diese Zusammenarbeit erfolgt insbesondere mit a der Wirtschaft, b den Gemeinden, c den zuständigen Migrationsbehörden, d den Arbeitsmarktbehörden, e der Kantonalen Arbeitsmarktkommission und den paritätischen Berufskommissionen, f den regionalen Arbeitsvermittlungszentren, g den regionalen Berufsinformationszentren,			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	h den Bildungsinstitutionen der Regelstrukturen, i den privatrechtlichen Organisationen, k den Landeskirchen und ihren Kirchgemeinden, l den Freiwilligen.			
	3. Integration sowie Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe			
	3.1 Integration			
	3.1.1 Personen nach Artikel 2 Absatz 1 Buchstabe a			
	Art. 14 [1] Personen nach Artikel 2 Absatz 1 Buchstabe a sind verpflichtet, a von den bereitgestellten Angeboten zur sprachlichen Integration Gebrauch zu machen, b sich gemäss ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten aktiv an den gemeinnützigen Beschäftigungsprogrammen zu beteiligen. [2] Der Regierungsrat kann durch Verordnung bestimmte Personengruppen von der Pflicht nach Absatz 1 Buchstabe b			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	ausnehmen.			
	3.1.2 Personen nach Artikel 2 Absatz 1 Buchstaben b und c			
	Art. 15 Integrationsplan [1] Die zuständige Stelle legt für die ihr zugewiesenen Personen nach Artikel 2 Absatz 1 Buchstaben b und c unter Berücksichtigung des Alters und der Fähigkeiten einen individuellen Integrationsplan fest. [2] Sie überprüft den Integrationsplan periodisch und passt ihn bei Bedarf an. [3] Der Regierungsrat a konkretisiert die Anforderungen an die Integrationsbemühungen und die Integrationsziele durch Verordnung, b kann bestimmte Personengruppen von der Mitwirkung bei Integrationsbemühungen und vom Erreichen von Integrationszielen durch Verordnung ausnehmen.		[1] Die zuständige Stelle legt für die ihr zugewiesenen Personen nach Art.2 Absatz 1 Buchstaben b und c unter Berücksichtigung ~~des Alters und der Fähigkeiten~~ von Fähigkeiten, Bildungsstand, Gesundheit, Alter und familiären Verpflichtungen sowie der Situation auf dem Arbeitsmarkt einen individuellen Integrationsplan fest.	*Ergebnis der ersten Lesung*

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	Art. 16 Pflichten [1] Die Personen sind verpflichtet, den individuellen Integrationsplan einzuhalten. [2] Die Nichteinhaltung des Integrationsplans hat a für vorläufig Aufgenommene und Schutzbedürftige ohne Aufenthaltsbewilligung eine Kürzung nach Artikel 23 zur Folge, b für Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung, anerkannte Staatenlose und Flüchtlinge eine Kürzung nach Artikel 36 des Gesetzes vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG)[1)] zur Folge.	b für Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung, anerkannte Staatenlose und Flüchtlinge eine Kürzung nach Artikel 36 SHG ~~des Gesetzes vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG)~~[2)] zur Folge.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	3.2 Asylsozialhilfe			
	Art. 17 Subsidiarität [1] Subsidiarität in der Asylsozialhilfe bedeutet, dass Hilfe nur gewährt wird, wenn und soweit eine bedürftige Person sich nicht selber helfen kann oder wenn Hilfe von dritter Seite nicht oder nicht rechtzei-			

[1)] BSG 860.1
[2)] BSG 860.1

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	tig erhältlich ist.			
	Art. 18 Anspruchsberechtigte Personen [1] Personen im laufenden Asylverfahren, vorläufig Aufgenommene sowie Schutzbedürftige ohne Aufenthaltsbewilligung, die für ihren Lebensunterhalt nicht hinreichend oder nicht rechtzeitig aus eigenen Mitteln aufkommen können, können Asylsozialhilfe beanspruchen.			
	Art. 19 Weisungsbefugnis [1] Die zuständige Stelle kann die Ausrichtung der Asylsozialhilfe mit Weisungen verbinden, soweit dadurch a die Bedürftigkeit vermieden, behoben oder vermindert werden kann oder b eigenverantwortliches Handeln gefördert wird.			
	Art. 20 Pflichten [1] Personen, die Asylsozialhilfe beanspruchen, sind verpflichtet, a Weisungen zu befolgen, b das zum Vermeiden, Beheben oder Vermindern der Bedürftigkeit Erforderliche zu unternehmen,			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	c eine zumutbare Arbeit anzunehmen oder an geeigneten Integrationsmassnahmen teilzunehmen. [2] Sie haben zudem der zuständigen Stelle die erforderlichen Auskünfte über ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu erteilen sowie Änderungen unaufgefordert und unverzüglich mitzuteilen. [3] Der Regierungsrat konkretisiert die Pflichten durch Verordnung.			
	Art. 21 Umfang der Leistungen [1] Die Asylsozialhilfe umfasst Leistungen a der persönlichen Hilfe in Form von Beratung, Betreuung, Vermittlung und Information, b der wirtschaftlichen Hilfe in Form von Geld- und Sachleistungen, Kostengutsprachen oder Gutscheinen. [2] Die wirtschaftliche Hilfe umfasst a den Grundbedarf für den Lebensunterhalt, b die medizinische Grundversorgung, c eine Unterkunft, d situationsbedingte Leistungen,			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	e Motivationszulagen. [3] Die Art der Gewährung der Unterkunft richtet sich nach Artikel 35.			
	Art. 22 Bemessung der wirtschaftlichen Hilfe [1] Die Höhe der wirtschaftlichen Hilfe bemisst sich nach a der Höhe der Beiträge des Bundes, b den Integrationsbemühungen, c dem Erreichen von Integrationszielen. [2] Der Regierungsrat konkretisiert die Ausrichtung und Bemessung der wirtschaftlichen Hilfe durch Verordnung. [3] Er kann seine Regelungsbefugnis im Bereich der Bemessung der wirtschaftlichen Hilfe durch Verordnung der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion übertragen.			
	Art. 23 Kürzungen [1] Die wirtschaftliche Hilfe wird gekürzt a bei fehlenden Integrationsbemühungen oder mangelhaftem Erreichen der Integrationsziele aufgrund von Selbstverschulden,			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	b bei fehlender oder ungenügender Mitwirkung, c bei Erfüllen eines Tatbestands nach Artikel 83 Absatz 1 AsylG, d bei anderen Pflichtverletzungen nach Artikel 20, e bei selbstverschuldeter Bedürftigkeit. [2] Die Kürzung darf nur die fehlbare Person treffen und muss verhältnismässig sein. Die verfassungsmässig garantierte Nothilfe muss gewährleistet bleiben.			
	Art. 24 Einstellung [1] Die wirtschaftliche Hilfe wird ganz oder teilweise eingestellt, wenn die betroffene Person trotz vorgängiger Weisung a eine ihr zur Verfügung stehende und zumutbare Arbeit oder die Teilnahme an einer Beschäftigungsmassnahme verweigert, b einen bezifferbaren und durchsetzbaren Rechtsanspruch auf Ersatzeinkommen nicht geltend macht oder c ohne zureichenden Grund auf anderweitige Einnahmen verzichtet. [2] Sie wird wegen fehlenden Nachweises der Bedürftigkeit ganz oder teilweise ein-			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	gestellt, wenn Zweifel an der Bedürftigkeit der betroffenen Person bestehen, weil diese ihrer Mitwirkungspflicht trotz schriftlicher Aufforderung und unter Hinweis auf die Folgen nicht oder nicht hinreichend nachgekommen ist.			
	Art. 25 Verfahren [1] Für das Verfahren über die Ausrichtung der Asylsozialhilfe gelten die Artikel 49 sowie 51 und 52 SHG sinngemäss. [2] Im Übrigen gelten die Bestimmungen nach dem Gesetz vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG)[1)].			
	Art. 26 Rückerstattung [1] Die Rückerstattung richtet sich nach den Bestimmungen des SHG.			
	3.3 Flüchtlingssozialhilfe			
	Art. 27 [1] Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung, anerkannte Staatenlose und Flüchtlinge, die für ihren Lebensunterhalt nicht hinreichend oder nicht rechtzeitig aus eigenen Mitteln aufkommen können, können Flüchtlingssozialhilfe beanspruchen.			

1) BSG 155.21

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Die Flüchtlingssozialhilfe richtet sich nach den Bestimmungen des SHG über die individuelle Sozialhilfe.			
	4. Unterbringung und Betreuung			
	4.1 Standortplanung			
	Art. 28 [1] Die Standortplanung erfolgt nach dem Drei-Stufen-Modell (normale Lage, angespannte Lage, Notlage). [2] Die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion ist zuständig für die Standortplanung der Kollektivunterkünfte und angemessener Reserven. [3] Sie berücksichtigt dabei kostengünstige Lösungen.			
	4.2 Drei-Stufen-Modell			
	4.2.1 Normale Lage			
	Art. 29 [1] Die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion sorgt, in Zusammenarbeit mit der für die Nothilfe zuständigen Stelle der Sicherheitsdirektion und mit der für die Unterbringung zu-			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	ständigen Stelle, für eine ausreichende Anzahl an geeigneten temporären und dauerhaften Unterkünften für Personen nach Artikel 2 Absatz 1 und schafft angemessene Reserven. [2] Sie orientiert sich dabei an den Prognosen der Bundesbehörden zur Entwicklung der Asylgesuche. [3] Die Gemeinden sowie die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter werden frühzeitig in die Suche nach Unterkünften einbezogen und wirken aktiv mit. [4] Der Regierungsrat kann den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern Aufgaben nach Absatz 1 übertragen.			
	4.2.2 Angespannte Lage			
	Art. 30 [1] Der Regierungsrat beauftragt die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter, in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und innerhalb einer angemessenen Frist, eine bestimmte Anzahl an kurzfristig verfügbaren Unterbringungsplätzen zu bezeichnen, wenn a die Anzahl der Personen nach Artikel 2 Absatz 1 die zur Verfügung stehenden			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	Unterbringungsplätze innert weniger Monate zu übersteigen droht und b kurzfristig kein ausreichender Wohnraum auf dem freien Markt beschafft werden kann. [2] Können nicht genügend Unterbringungsplätze mit Massnahmen nach Artikel 29 und Artikel 30 Absatz 1 beschafft werden, weisen die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter einzelne Gemeinden für längstens zwei Jahre an, kurzfristig verfügbare und geeignete Unterbringungsplätze zur Verfügung zu stellen, oder bezeichnen, soweit es die Umstände erfordern, selbstständig bestimmte Unterkünfte. [3] Beschwerden gegen Verfügungen nach Absatz 2 haben keine aufschiebende Wirkung. Im Übrigen richtet sich das Verfahren nach dem VRPG.			
	4.2.3 Notlage			
	Art. 31 [1] In Notlagen kommen die Bestimmungen des Kantonalen Bevölkerungsschutz- und Zivilschutzgesetzes vom 19. März 2014 (KBZG)[1)] zur Anwendung.			

[1)] BSG 521.1

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	4.2.4 Entschädigung			
	Art. 32 [1] Der Kanton richtet den Standortgemeinden eine angemessene Entschädigung für die Nutzung von kommunalen Einrichtungen bei der Unterbringung von Personen nach Artikel 2 Absatz 1 aus.			
	4.2.5 Koordination			
	Art. 33 [1] Die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter sowie die Gemeinden a stimmen die Suche nach Unterbringungsplätzen aufeinander ab, b wirken aktiv mit, c sorgen für einen laufenden, gegenseitigen Informationsaustausch. [2] Die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter koordinieren die Suche mit der zuständigen Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion und mit der für die Nothilfe zuständigen Stelle der Sicherheitsdirektion.			
	4.3 Regionale Verteilung			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	Art. 34 [1] Die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion weist den für die Unterbringung zuständigen Stellen Personen nach Artikel 2 Absatz 1 zu. [2] Sie sorgt für eine möglichst ausgeglichene regionale Verteilung der neu zugewiesenen Personen unter Berücksichtigung regionaler Möglichkeiten für berufliche Integration sowie der Sprachkenntnisse der zugewiesenen Personen.			
	4.4 Zwei-Phasen-System			
	4.4.1 Allgemeines			
	Art. 35 [1] Die zuständige Stelle bringt die ihr zugewiesenen Personen nach Artikel 2 Absatz 1 nach dem folgenden Zwei-Phasen-System unter: a in einer ersten Phase werden grundsätzlich alle der zuständigen Stelle neu zugewiesenen Personen in Kollektivunterkünften untergebracht, b in einer zweiten Phase können vorläufig Aufgenommene, Schutzbedürftige mit und ohne Aufenthaltsbewilligung sowie		b in einer zweiten Phase <u>werden</u> ~~können~~ vorläufig Aufgenommene, Schutz-	*Ergebnis der ersten Lesung*

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	anerkannte Staatenlose und Flüchtlinge in einer individuellen Unterkunft untergebracht werden, wenn sie erwerbstätig oder in Ausbildung sind und die vorgegebenen Integrationsziele erreicht haben. [2] Die zuständige Stelle kann vom Grundsatz nach Absatz 1 abweichen a bei Kapazitätsengpässen in den Kollektivunterkünften, b für besonders verletzliche Personen, c für Familien mit Kindern. [3] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung.		bedürftige mit und ohne Aufenthaltsbewilligung sowie anerkannte Staatenlose und Flüchtlinge in einer individuellen Unterkunft untergebracht. ~~werden, wenn sie erwerbstätig oder in Ausbildung sind und die vorgegebenen Integrationsziele erreicht haben.~~	
	4.4.2 Kollektivunterkünfte			
	Art. 36 [1] Kollektivunterkünfte sind Einrichtungen, die a von den zuständigen Stellen mit entsprechendem Betreuungspersonal betrieben werden,			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	b durch ihre Lage, Grösse und Beschaffenheit eine angemessene Unterbringung und Betreuung einer Vielzahl von Personen nach Artikel 2 Absatz 1 ermöglichen, c eine getrennte Unterbringung von alleinstehenden Männern und Frauen, von Ehepaaren und von Familien mit Kindern ermöglichen. 2 Jeder Perimeter verfügt über mindestens eine Kollektivunterkunft. 3 Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung und kann weitere Kriterien festlegen.			
	4.4.3 Individuelle Unterkünfte			
	Art. 37 1 Individuelle Unterkünfte sind Wohnungen oder Teile davon. 2 Die für die Unterbringung zuständige Stelle kann Mietverträge für individuelle Unterkünfte in ihrem eigenen Namen abschliessen. 3 Werden die Integrationsziele erreicht, unterstützt die zuständige Stelle die betroffenen Personen bei der Suche nach einer individuellen Unterkunft.			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	4.4.4 Ausschluss aus Unterkünften			
	Art. 38 [1] Personen mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid, denen eine Ausreisefrist angesetzt worden und bei denen die Frist gemäss Absatz 2 abgelaufen ist, müssen Kollektivunterkünfte oder individuelle Unterkünfte verlassen. [2] Die für die Unterbringung zuständige Stelle setzt ihnen dazu eine angemessene Frist. [3] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung. [4] Beschwerden gegen Verfügungen gemäss Absatz 2 haben keine aufschiebende Wirkung.			
	4.5 Besondere Massnahmen und Unterbringungen			
	Art. 39 Grundsatz [1] Benötigt eine Person zum Schutze ihres Wohls eine besondere Massnahme oder Unterbringung, sorgt die für sie zuständige Stelle unter Beizug der geeigneten Institutionen oder Fachstellen dafür. [2] Die für die Unterbringung zuständige			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	Stelle kann bei der zuständigen Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion ein Gesuch um Kostengutsprache für besondere Massnahmen oder Unterbringungen stellen. 3 Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung.			
	Art. 40 Unbegleitete Minderjährige 1 Die Unterbringung und Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen a erfolgt unabhängig von ihrem Asylstatus, b hat den besonderen Bedürfnissen und den Anforderungen an das Kindeswohl Rechnung zu tragen. 2 Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung.	2 Die zuständige Behörde der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion erteilt die Bewilligung zum Betrieb von Wohnheimen für unbegleitete Minderjährige gemäss Artikel 13 Absatz 1 Buchstabe a der Verordnung über die Aufnahme von Pflegekindern (PAVO)[1] und übt die Aufsicht aus.		*Antrag Kommissionsmehrheit*

[1] SR 211.222.338

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
		[3] Die Ausnahmen von der Bewilligungspflicht richten sich nach Artikel 13 Absatz 2 PAVO. ~~[2]~~ [4] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung.		
	5. Finanzierung			
	Art. 41 Lastenausgleich [1] Die mit dem Vollzug dieses Gesetzes anfallenden Kosten werden dem Lastenausgleich Sozialhilfe zugeführt, soweit sie nicht durch Beiträge des Bundes gedeckt sind.			
	Art. 42 Festlegung der Kostenstrategie und Ausgabenbewilligung [1] Der Grosse Rat legt durch Beschluss periodisch die Strategie für die Bemessung der vom Kanton nach diesem Gesetz zu tragenden Kosten fest. [2] Der Regierungsrat bewilligt aufgrund der nach Absatz 1 festgelegten Strategie die jährlich anfallenden Ausgaben abschliessend.			
	Art. 43 Beiträge an Trägerschaften [1] Die zuständige Stelle der Gesundheits-,			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	Sozial- und Integrationsdirektion gewährt im Rahmen der nach Artikel 42 bewilligten Ausgaben Beiträge an Trägerschaften, insbesondere an die regionalen Partner, die Leistungen nach diesem Gesetz erbringen. [2] Die Beiträge können a als Pauschalen ausbezahlt oder nach Aufwand festgesetzt werden, insbesondere zur Abgeltung einmalig anfallender Kosten, b erfolgsorientiert festgelegt werden.			
	6. Aufsicht			
	Art. 44 Zuständigkeit [1] Die mit dem Vollzug von Aufgaben nach diesem Gesetz beauftragten Trägerschaften unterstehen der Aufsicht der zuständigen Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion. [2] Die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion überprüft insbesondere, ob die Trägerschaften a die übertragenen Aufgaben erfüllen, b ihre Leistungen kosteneffizient, wirkungsorientiert und qualitativ angemessen erbringen.			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	Art. 45 Mitwirkungspflichten [1] Soweit dies für die Wahrnehmung der Aufsicht durch die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion erforderlich ist, sind die Trägerschaften sowie die von diesen beauftragten Dritten verpflichtet, ihr a Auskünfte zu erteilen, b Einsicht in die Akten, insbesondere in die Buchführungsunterlagen und, wenn erforderlich, auch in besonders schützenswerte Personendaten, zu gewähren, c Zutritt zu den Räumlichkeiten und Einrichtungen zu verschaffen, d die für die Beaufsichtigung und Steuerung erforderlichen Betriebs-, Leistungs- und Qualitätsdaten zu liefern, e jede Unterstützung zu gewähren, die für die Wahrnehmung der Aufsicht erforderlich ist. [2] Ihre Organe und Hilfspersonen können sich gegenüber der zuständigen Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion nicht auf gesetzliche Geheimhaltungspflichten berufen. [3] Der Regierungsrat regelt die Einzelhei-			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	ten durch Verordnung.			
	7. Datenschutz			
	7.1 Datenbearbeitung			
	Art. 46 Bearbeitung von Personendaten [1] Die Datenbearbeitung richtet sich nach den Bestimmungen des Datenschutzgesetzes vom 19. Februar 1986 (KDSG)[1)], ergänzend gilt dieses Gesetz. [2] Die für den Vollzug dieses Gesetzes zuständigen Stellen können Personendaten, einschliesslich besonders schützenswerter Personendaten, von Personen nach Artikel 2 Absatz 1 bearbeiten, soweit dies zur Erfüllung ihrer Aufgaben nach diesem Gesetz erforderlich ist.			
	Art. 47 Datenbekanntgabe [1] Die für den Vollzug dieses Gesetzes zuständigen Stellen können im Einzelfall Personendaten, einschliesslich besonders schützenswerter Personendaten, Behörden des Bundes und anderer Kantone sowie anderen Behörden des Kantons und der Gemeinden bekannt geben, soweit dies zur Erfüllung von Aufgaben nach diesem Gesetz, dem SHG oder dem Ein-			

[1)] BSG 152.04

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	führungsgesetz vom [Erlassdatum] zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG)[1)] durch sie oder durch die empfangenden Behörden erforderlich ist. [2] Beim Vollzug der Asylsozialhilfe gelten die Bestimmungen des SHG über die Schweigepflicht, über Mitteilungen an Behörden und Private sowie über die Auskunftspflichten.			
	Art. 48 Datenbearbeitungssystem [1] Die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion betreibt gemeinsam mit der zuständigen Stelle der Sicherheitsdirektion das zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben und das zur Führung der Geschäftskontrolle notwendige Datenbearbeitungssystem, auf dem die Personendaten, einschliesslich besonders schützenswerter Personendaten, bearbeitet werden. [2] Sie beachtet bei der Erfüllung ihrer Aufgaben nach diesem Gesetz die massgeblichen kantonalen Bestimmungen zur Informationssicherheit und zum Datenschutz.			
	Art. 49 Abrufverfahren			

[1)] BSG ■■■

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion kann einzelne Inhalte des Datenbearbeitungssystems nach Artikel 48 den für den Vollzug dieses Gesetzes zuständigen Stellen im Abrufverfahren zugänglich machen, soweit dies zur Erfüllung derer Aufgaben erforderlich ist.			
	Art. 50 Systematische Verwendung der Versichertennummer nach AHVG [1] Die für den Vollzug dieses Gesetzes zuständigen Stellen dürfen die Versichertennummer nach AHVG systematisch verwenden, soweit dies zur Erfüllung ihrer Aufgaben nach diesem Gesetz erforderlich ist.			
	Art. 51 Datenschutzverantwortung [1] Jede für den Vollzug dieses Gesetzes zuständige Stelle trägt für ihren Bereich die Verantwortung für den Datenschutz. [2] Der Regierungsrat bezeichnet die nach Artikel 8 Absatz 2 KDSG insgesamt verantwortliche Behörde.			
	Art. 52 Ausführungsbestimmungen [1] Der Regierungsrat regelt durch Verordnung insbesondere a den Katalog der zu bearbeitenden Per-			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	sonendaten, b die Organisation und den Betrieb des Datenbearbeitungssystems nach Artikel 48, c den Umfang der Zugriffsrechte auf das Datenbearbeitungssystem, d die Dauer der Datenaufbewahrung, e die Archivierung und die Vernichtung der Daten nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist.			
	7.2 Datenlieferung und -veröffentlichung			
	Art. 53 Pflicht zur Datenlieferung [1] Die beauftragten Trägerschaften liefern der zuständigen Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion innert angesetzter Frist alle Daten, die erforderlich sind für a die Bedarfserhebung, Analyse, Planung und Wirkungskontrolle der nach diesem Gesetz erforderlichen Leistungen, b die vergleichende Überprüfung der Qualität und der Leistungskosten, c die Überprüfung der Abgeltung der erbrachten Leistungen,			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	d die Überprüfung des Erreichens von Zielen und Wirkungen der Leistungen sowie der Kennzahlen. [2] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung. Er kann insbesondere die Art und den Umfang der Daten sowie den Zeitpunkt der Datenlieferung regeln.			
	Art. 54 Verwaltungssanktion [1] Liefert die Trägerschaft die Daten nicht oder nicht nach den Vorgaben des Regierungsrates, verfügt die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion ihr gegenüber für das betreffende Jahr eine Verwaltungssanktion in Form einer Busse bis zu 100‘000 Franken.			
	Art. 55 Datenveröffentlichung [1] Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion ist berechtigt, die erhobenen betriebsbezogenen Daten zu bearbeiten und so zu veröffentlichen, dass die einzelnen Erbringer der Leistungen ersichtlich sind.			
	8. Rechtspflege			
	Art. 56 Streitigkeiten aus Leistungsverträgen			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Über Streitigkeiten aus Leistungsverträgen zwischen der zuständigen Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion und der von ihr beauftragten Trägerschaft nach Artikel 10 Absatz 1 entscheidet die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion durch Verfügung. [2] Über Streitigkeiten aus Leistungsverträgen zwischen einem regionalen Partner und einem von ihr beauftragten Dritten nach Artikel 11 Absatz 1 entscheidet der regionale Partner durch Verfügung.			
	Art. 57 Rechtsschutz [1] Verfügungen der zuständigen Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion oder der von ihr beauftragten Trägerschaften nach Artikel 10 Absatz 1 können mit Beschwerde bei der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion angefochten werden. [2] Das Verfahren richtet sich nach dem VRPG.			
	9. Ausführungsbestimmungen			
	Art. 58 [1] Der Regierungsrat erlässt die für den Vollzug dieses Gesetzes erforderlichen			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	Ausführungsbestimmungen.			
	10. Übergangsbestimmungen			
	Art. 59 Regionale Verteilung [1] Die Zuweisung nach Artikel 34 erfolgt durch die zuständige Stelle der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion für Personen, die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes a statt in einer Kollektivunterkunft anderweitig stationär oder in einer Vollzugseinrichtung nach Artikel 8 des Gesetzes vom 23. Januar 2018 über den Justizvollzug (Justizvollzugsgesetz, JVG)[1)] untergebracht sind oder b nach unbekanntem Aufenthalt um Hilfe ersuchen.			
	Art. 60 Personen in individuellen Unterkünften [1] Für Personen, die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes in einer individuellen Unterkunft wohnen, findet Artikel 35 keine Anwendung.			
	Art. 61 Kostengutsprachen [1] Kostengutsprachen, die nach bisherigem			

[1)] BSG 341.1

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	Recht von den bisher zuständigen Behörden erteilt wurden, behalten ihre Gültigkeit.			
	Art. 62 Übertragung der einzelnen Personendossiers [1] Alle bei den bisher zuständigen Stellen physisch und elektronisch vorhandenen Daten und Informationen zu einer Person (Personendossier) sind bis spätestens sechs Monate nach Inkrafttreten dieses Gesetzes auf die nach diesem Gesetz zuständigen Stellen zu übertragen. [2] Der Regierungsrat kann durch Verordnung festlegen, nach welchen Prioritäten die Übertragung zu erfolgen hat.			
	Art. 63 Anpassung der wirtschaftlichen Hilfe und Überprüfung des Integrationsplans [1] Die nach diesem Gesetz zuständige Stelle passt die wirtschaftliche Hilfe und die individuellen Integrationspläne bis spätestens sechs Monate nach der jeweiligen Übertragung des Personendossiers den Bestimmungen dieses Gesetzes an. [2] Der Regierungsrat kann durch Verordnung festlegen, nach welchen Prioritäten die Anpassungen zu erfolgen haben.			
	Art. 64 Hängige Verwaltungsverfahren			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes hängige Verwaltungsverfahren werden a bis zur Übertragung der Personendossiers nach Artikel 62 von der nach bisherigem Recht zuständigen Stelle nach bisherigem Recht geführt und abgeschlossen, b nach der Übertragung der Personendossiers nach Artikel 62 von der nach neuem Recht zuständigen Stelle nach neuem Recht geführt und abgeschlossen.			
	Art. 65 Hängige Beschwerdeverfahren [1] Zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes hängige Beschwerdeverfahren werden von den bisher zuständigen Behörden nach bisherigem Recht geführt und abgeschlossen.			
	Art. 66 Leistungsverträge [1] Nach bisherigem Recht geschlossene Leistungsverträge behalten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes ihre Gültigkeit bis zur vertraglich vereinbarten Beendigung.			
	Art. 67 Ausgleich der Lastenverschiebung [1] Die Lastenverschiebung zwischen dem			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	Kanton und den Gemeinden von drei Millionen Franken pro Jahr als Folge der Regelung in Artikel 41 wird ab dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes dem Lastenausgleich nach Artikel 29b des Gesetzes vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG)[1)] angerechnet.			
	11. Schlussbestimmungen			
	Art. 68 Änderung eines Erlasses [1] Das Gesetz vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG)[2)] wird geändert.			
	Art. 69 Inkrafttreten [1] Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens. [2] Er koordiniert das Inkrafttreten mit dem Inkrafttreten des EG AIG und AsylG.			
	II.			
	Der Erlass 860.1 Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe vom 11.06.2001 (Sozialhilfegesetz, SHG) (Stand 01.01.2017) wird wie folgt geändert:			

[1)] BSG 631.1
[2)] BSG 860.1

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe **(Sozialhilfegesetz, SHG)**				
vom 11.06.2001 (Stand 01.01.2017)	*Datum entfernt.*			
Der Grosse Rat des Kantons Bern,				
auf Antrag des Regierungsrates,				
beschliesst:				
Art. 46a 2. Personen des Asylbereichs und Staatenlose [1] Die Zuständigkeit nach Artikel 46 Absätze 1 und 2 gilt auch für folgende Personen des Asylbereichs: a Flüchtlinge und anerkannte Staatenlose, sofern der Bund für sie keine Beiträge für die Sozialhilfe mehr ausrichtet, b Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung, sofern der Bund für sie keine Beiträge für die Sozialhilfe mehr ausrichtet, c vorläufig Aufgenommene, die sich seit mehr als sieben Jahren ordnungsgemäss in der Schweiz aufhalten.				

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Vorbehalten bleibt Artikel 3 des Einführungsgesetzes vom 20. Januar 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG[1)]). [3] … [4] …	[2] Vorbehalten bleibt Artikel ~~3~~2 des ~~Einführungsgesetzes~~Gesetzes vom ~~20. Januar 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG~~ ■■■ über die Sozialhilfe im Asyl- und ~~AsylG~~Flüchtlingsbereich~~)~~ (SAFG)[2)].	[3] (neu) Der Regierungsrat kann für Personen nach Absatz 1 eine andere Zuständigkeit vorsehen, insbesondere für Fälle, in denen Personen nach Absatz 1 mit Personen zusammenleben, welche nach SAFG unterstützt werden.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
Art. 46b Kanton [1] Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion ist zuständig für Flüchtlinge, anerkannte Staatenlose und Schutzbedürftige mit Aufenthaltsbewilligung, solange der Bund Beiträge an die Sozialhilfe für diese Personen ausrichtet. [2] Im Übrigen richtet sich die Zuständigkeit für die Gewährung von Sozialhilfe für Personen des Asylbereichs nach dem EG AuG und AsylG.	**Art. 46b** *Aufgehoben.*			

[1)] BSG 122.20
[2)] BSG ■■■

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
[3] Vorbehalten bleibt die Zuständigkeit des Kantons gemäss besonderer Gesetzgebung.				
Art. 80 Aufwand der Gemeinden 1. Grundsatz [1] Lastenausgleichsberechtigt sind folgende Aufwendungen der Gemeinden: a die Leistungen der wirtschaftlichen Hilfe für bedürftige Personen, b die anrechenbaren Besoldungs- und Weiterbildungsaufwendungen für das Fach- und Administrativpersonal der Sozialdienste im Bereich der individuellen Sozialhilfe und der Aufgaben gemäss der besonderen Gesetzgebung, c die Besoldungsaufwendungen für die Praktikantinnen und Praktikanten in den Sozialdiensten, d 80 Prozent der anrechenbaren Beiträge an die Leistungserbringer im Bereich der institutionellen Sozialhilfe, soweit sie im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften und der Ermächtigung der zuständigen Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion gewährt worden sind,	d1 mindestens 80 Prozent der anrechenbaren Aufwendungen für Leistungsan-			

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
	gebote gemäss Artikel 71a Absatz 1 Buchstabe a,			
e die anrechenbaren Aufwendungen für Leistungsangebote gemäss Artikel 71a Absatz 1 Buchstabe d, f die Aufwendungen gemäss besonderer Gesetzgebung, g die anrechenbaren Aufwendungen für Sozialinspektionen und andere Beweiserhebungen, h die Kosten für die Sicherstellung von Rückerstattungsansprüchen.				
	III.			
	Keine Aufhebungen.			
	IV.			
	1. Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens. 2. Er koordiniert das Inkrafttreten mit dem Inkrafttreten des EG AIG und AsylG.			
	Bern, 11. Juni 2019 Im Namen des Grossen Rates Der Präsident: Zaugg-Graf Der Generalsekretär: Trees	Bern, 17. September 2019 Im Namen der Kommission Der Präsident: Kohler		Bern, 30. Oktober 2019 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Ammann

Geltendes Recht	Ergebnis der ersten Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Mehrheit	Minderheit	
				Der Staatsschreiber: Auer

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

GEF 58 2016.GEF.790

Antrag Gesetzgebung

Version 1

04.11.2019 / AO

Gesetz über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG)

Urheber/-in	Art.	Abs.	Bst.	Antrag	+ ++	- --
GsoK-Minderheit (Gabi Schönenberger)				Ablehnung SAFG in der Schlussabstimmung		

+ Angenommen / ++ stillschweigend angenommen / - abgelehnt / -- zurückgezogen

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	040-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.58
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gullotti (Tramelan, SP) (Sprecher/in) Bauer (Wabern, SP)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 07.03.2019
RRB-Nr.:	904/2019 vom 28. August 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Es braucht einen neuen Sozialbericht zur Bekämpfung der Armut!

Der Regierungsrat wird beauftragt, die Veröffentlichung des nächsten Sozialberichts zur Bekämpfung der Armut zu planen und zu realisieren. Er stützt sich dabei auf die Vorgaben der früheren Berichte und folgt den Empfehlungen der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK).

Begründung:

«Ein Sozialbericht ist ein gutes Instrument, um die in einem Kanton vorherrschende (soziale) Situation darzustellen, die Arbeit der verschiedenen Akteure abzubilden, Wirkungen von Sozialleistungen aufzuzeigen, Auswirkungen von (möglichen oder vollzogenen) Anpassungen bei den diversen Leistungen zu präsentieren und nicht zuletzt eine Gesamtsicht über das System der sozialen Sicherheit zu gewährleisten.»[1] Damit werden auch Prävention und Armutsbekämpfung, die über das Thema der Sozialhilfe hinausgehen, möglich. Armut betrifft auch Politikbereiche wie Wirtschaft, Steuern, Arbeitsmarkt, Gesundheit, Bildung, Familie, Gleichstellung, Wohnraum und Migration.

[1] Empfehlungen SODK zur Ausgestaltung von kantonalen Sozialberichten, 21. September 2012. S. 6 (http://www.sodk.ch/fileadmin/user_upload/Aktuell/Empfehlungen/2012.09.21_SODK_Empf._Sozialbericht_d_WEB.pdf)

Die SODK hat die regelmässige Erstellung von Sozialberichten in den Kantonen als Massnahme in ihr Programm zur Verhinderung von Armut und Ausgrenzung aufgenommen. Der Kanton Bern hatte bei der Veröffentlichung des ersten Sozialberichts im Jahr 2008 eine Vorreiterrolle gespielt. Mit den darauffolgenden Berichten (2010, 2012 und 2015) konnten die kantonale Strategie zur Armutsbekämpfung verfeinert und konkrete Korrekturmassnahmen formuliert werden.

In der Novembersession 2018 hat sich einer der Motionäre mit einer Anfrage an den Regierungsrat gewandt, um zu erfahren, wann die Regierung in der laufenden Legislaturperiode den neuen Sozialbericht zur Bekämpfung der Armut im Kanton Bern veröffentlichen werde. Die Antwort der Regierung blieb sehr vage. Da der Regierungsrat der Ansicht war, er habe derzeit andere Prioritäten, legte er keinen Terminplan für den Sozialbericht fest. Zu Erinnerung: Er muss pro Legislatur einen Sozialbericht vorlegen. Der letzte stammt aus dem Jahr 2015.

Die Richtlinien der Regierungspolitik 2018-2022, die der bernische Regierungsrat vor kurzem veröffentlicht hat, enthalten nur wenige soziale Vorhaben, und keines der Themen, die in den Zielen 2018-2022 behandelt werden, geht auf die Armutsbekämpfung ein.

Es ist somit unabdingbar, die Planung eines neuen Sozialberichts unverzüglich an die Hand zu nehmen. Dieser wird es u. a. erlauben, die Ergebnisse der mit den früheren Berichten gemachten Erfahrungen und getroffenen Massnahmen aufzuzeigen, was letztlich eine konsistente Präventions- und Armutsbekämpfungspolitik ermöglichen wird.

Begründung der Dringlichkeit: Die Zahlen zur Verarmung der Gesellschaft sind alarmierend, da die Armut ständig zunimmt. Eine Standortbestimmung in Bezug auf die Schlussfolgerungen früherer Berichte sowie eine Information über die Ergebnisse von früher getroffenen Massnahmen sind unbedingt nötig.

Antwort des Regierungsrates

Der Motionär hat zu diesem Thema bereits in der Novembersession 2018 eine Frage gestellt. An der Haltung des Regierungsrats hat sich in der Zwischenzeit nichts geändert. Aus den folgenden Gründen soll im jetzigen Zeitpunkt noch kein weiterer Sozialbericht erstellt werden:

Bis heute wurden im Zeitraum 2008 bis 2015 insgesamt vier Sozialberichte verfasst, die Grundlagen zu den Themen Armut, Existenzsicherung und Sozialhilfe im Kanton Bern geliefert haben. Seither sind keine neuen wesentlichen Entwicklungen eingetreten, die im Vergleich zum untersuchten Zeitraum zu einer signifikanten Veränderung der Situation der Armutsbetroffenen Bevölkerung geführt haben.

Die Erstellung eines Sozialberichts bindet viele Ressourcen, die aufgrund der laufenden wichtigen und dringenden Projekte im Sozialbereich im Moment nicht verfügbar sind (Revisionen in der Sozialhilfegesetzgebung, Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs, Entwicklung eines einheitlichen Fallführungssystems für Sozialdienste, Weiterentwicklung der Beschäftigungs- und Integrationsangebote, Umsetzung der Massnahmen aus der Arbeitsgruppe Integration, Verbesserung der Datenlage im Sozialbereich etc.). In den genannten Projekten werden wesentliche Beiträge an die Bekämpfung der Armut geleistet, beispielsweise durch eine verstärkte Integration in die Arbeitswelt.

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) hat sich mittel- bis langfristig das Ziel gesetzt, eine Sozialstrategie zu konzipieren und umzusetzen. In diesem Rahmen wird zu gegebener Zeit darüber entschieden, wann und mit welchen Inhalten ein künftiger Sozialbericht erarbeitet werden soll. Ein nächster Bericht soll sich vermehrt mit den Wirkungen im Sozialhilfebereich auseinandersetzen.

Die Erstellung eines weiteren Berichts ist erst in einigen Jahren sinnvoll, wenn sich die Auswirkungen der aktuell laufenden Grossprojekte und Veränderungen im Sozialwesen auf die armutsbetroffene Bevölkerung zeigen werden.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	058-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.76
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Imboden (Bern, Grüne) (Sprecher/in) Dunning (Biel/Bienne, SP)
Weitere Unterschriften:	20
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	905/2019 vom 28. August 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** Buchstaben a), e) und g): Ablehnung Buchstaben b), c), d), f) und h): Annahme und gleichzeitige Abschreibung

Mehr Schutz vor Diskriminierung im Kanton Bern dank griffigem Massnahmenplan

Der Regierungsrat wird beauftragt, in Zusammenarbeit mit Fachstellen im Migrationsbereich einen Massnahmenplan zur Sicherstellung eines wirksamen Diskriminierungsschutzes zu erstellen, der u. a. folgende Elemente umfasst:

a) Öffentlich finanzierte Kampagnen für eine soziale Inklusion

b) Sicherstellung eines niederschwelligen Zugangs für betroffene Personen (z. B. Schaffung eines Helpdesks)

c) Sicherstellung einer sorgfältigen Dokumentation und der Möglichkeit zur Meldung der Fälle

d) Sensibilisierung und Schulung von behördlichen Stellen, Arbeitgebern, Bildungsinstitutionen usw.

e) Schaffung einer unabhängigen Ombudsstelle auf kantonaler Ebene

f) Bereitstellung zusätzlicher finanzieller Mittel im Bereich Diskriminierungsschutz

g) Schaffung zusätzlicher Anlaufstellen im Kanton Bern

h) Erhalt eines Angebots in französischer Sprache

Begründung:

Die Integration der ausländischen Bevölkerung hat im Kanton Bern und in der Schweiz eine grosse Bedeutung. Diskriminierung ist gemäss drei kürzlich vorgelegten Studien in der Schweiz ein alltägliches Phänomen, das sich nachweislich integrationshemmend auswirkt.[1] [2] [3] Diesen Zusammenhang belegen auch die Daten des Bundesamts für Statistik zum Zusammenleben in der Schweiz.

Der Kanton Bern stellt im Rahmen des kantonalen Integrationsprogramms (KIP2) lediglich 0,2 Prozent der finanziellen Mittel für den Schutz vor Diskriminierung zur Verfügung. Trotz guter Ansätze (zum Beispiel GGGFon[4]) fehlen die notwendigen Ressourcen, um im ganzen Kanton eine professionelle Arbeit im Bereich Diskriminierungsschutz leisten zu können. Seit Anfang 2019 ist zudem das französischsprachige Angebot zu Beratung bei Rassismusfragen im Rahmen der Schliessung der «Antenne d'intégration de Multimundo» eingestellt worden.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Im kantonalen Integrationsprogramm (KIP) werden seit 2014 Massnahmen der spezifischen Integrationsförderung gebündelt. In diesem Rahmen finanziert der Kanton Bern bereits heute auch Aktivitäten im Bereich des Diskriminierungsschutzes mit.

Zu den einzelnen geforderten Elementen eines Massnahmenplanes zur Sicherstellung eines wirksamen Diskriminierungsschutzes nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

Punkt a)

Die aktuellen Bemühungen des Kantons Bern im Integrationsbereich stellen aus der Sicht des Regierungsrates eine ausreichend gute Grundlage dar, damit die Voraussetzungen für erfolgreiche soziale Inklusion gegeben sind. In erster Linie ist für das Gelingen aber das persönliche Engagement der zu integrierenden Personen gefragt. Eine öffentlich finanzierte Kampagne zur Förderung sozialer Inklusion lehnt der Regierungsrat ab.

[1] Anti-Schwarzen Rassismus in der Schweiz - Eine Bestandsaufnahme. Explorative Studie zuhanden der Fachstelle für Rassismusbekämpfung. D.Efionayi-Mäder/Didier Ruedin et al, Oktober 2017

[2] Qualität der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz. Studie im Auftrag der EKR, P. Ettinger, Oktober 2018

[3] Empfehlungen zum Thema Rassismus gegenüber schwarzen Menschen in der Schweiz. Kurzfassung der Studie «Anti-Schwarzen-Rassismus. Juristische Untersuchung zu Phänomen, Herausforderungen und Handlungsbedarf», erstellt im Auftrag der EKR, Tarek Naguib, Kurt Pärli, Nadine Bircher, Sara Licci, Salome Schärer, Dezember 2017

[4] GGGfon – Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus. Ein Informations- und Beratungsangebot von Gemeinden aus dem Raum Bern und Burgdorf zum Thema Gewalt und Rassismus. http://www.gggfon.ch

Punkt b)

Die Informations- und Beratungsstelle gggfon[5] stellt für von rassistischer Diskriminierung Betroffene und Fachpersonen aus dem gesamten Kantonsgebiet ein niederschwelliges professionelles Beratungsangebot bereit. Dieses steht sowohl der deutsch- als auch der französischsprachigen Bevölkerung zur Verfügung. Die GEF kauft mittels Leistungsvertrag bei gggfon spezifische Leistungen ein (z.B. Beratung von Privatpersonen und Klienten bezogene Fachberatung).

Des Weiteren ist die Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not (RBS)[6] damit beauftragt, für dieselbe Zielgruppe ein spezialisiertes Rechtsberatungsangebot zur Verfügung zu stellen. Auch die Durchführung von Weiterbildungen und Sensibilisierungsveranstaltungen, Informationsarbeit sowie die Vernetzung mit anderen Akteuren sind Teile des kantonalen Auftrags an beide Stellen. Auch im schulischen Bereich ist die gggfon aktiv (z.B. Beratung von Lehrpersonen oder Einsätze in Schulen), dies in der Regel allerdings ausserhalb des Leistungsvertrages mit der GEF.

Die Qualitätssicherung des Angebots erfolgt über das Reporting und Controlling der in den kantonalen Leistungsverträgen definierten Leistungen und Ziele. Auch die Zusammenarbeit mit den Regelstrukturen sowie die Vernetzung und der Austausch unter den beteiligten Akteuren werden gefördert.

Der von der Motionärin geforderte niederschwellige Zugang ist für die betroffenen Personen somit schon heute gewährleistet.

Punkt c)

gggfon fungiert bereits gegenwärtig als kantonale Meldestelle und erfasst alle Meldungen/Beratungen in einer Datenbank namens DoSyRa (Dokumentationsstelle Rassismusvorfälle). Darin dokumentieren auch weitere Beratungsstellen aus der ganzen Schweiz ihre Fälle (auch die RBS). Der Kanton Bern leistet mit anderen Kantonen zusammen einen finanziellen Beitrag an den Betrieb dieser Datenbank. Jährlich wird basierend auf den erhobenen Daten ein Bericht veröffentlicht.

Punkt d)

Zwecks Aneignung der nötigen Fachkompetenzen finanzierte der Kanton im Rahmen von KIP 1 Weiterbildungen für die Beratenden. Zudem werden die Gemeinden im Rahmen der Weiterbildungen zu den Erstgesprächen gemäss Berner Modell auf die Beratungsangebote hingewiesen, entsprechendes Informationsmaterial steht ebenfalls zur Verfügung.

Punkt e)

Sollte sich eine betroffene Person von Organisationen, die mit dem Schutz vor rassistischer Diskriminierung betraut sind, ungerecht behandelt fühlen, hat sie bereits heute die Möglichkeit, sich bei der mandatierenden Stelle (z.B. bei der GEF) zu beschweren. Für die Schaffung einer unabhängigen Ombudsstelle auf kantonaler Ebene sieht der Regierungsrat dagegen keine Notwendigkeit.

Punkt f)

Die GEF hat die Abgeltungen an gggfon ab 2019 leicht erhöht und trägt damit der in den letzten Jahren gestiegenen Nachfrage nach Beratungen Rechnung.

[5] siehe Website gggfon
[6] Website RBS

Punkt g)

Die vier bestehenden regionalen Ansprechstellen Integration sind als niederschwellige Anlaufstelle für diverse Fragen zu Migration und Integration in den Regionen tätig und triagieren im Rahmen ihres kantonalen Auftrags auch von ethnisch-kultureller bzw. rassistischer Diskriminierung betroffene Ratsuchende an die spezialisierten Beratungsstellen (gggfon/RBS). Die Schaffung zusätzlicher Anlaufstellen lehnt der Regierungsrat, auch vor dem Hintergrund der unter Punkt f) angesprochenen Erhöhung der Abgeltung an gggfon, ab.

Punkt h)

Die Angebote von gggfon und der RBS stehen schon heute sowohl deutsch- als auch französischsprachigen Personen zur Verfügung. Beide Stellen bieten Beratungen auch für Französisch sprechende Personen an (z.T. mit Übersetzung). Derzeit ist zudem die Herstellung eines zweisprachigen Flyers in Planung, der betroffene Personen auf die Angebote zum Schutz vor rassistischer Diskriminierung aufmerksam machen soll.

Verteiler
- Grosser Rat

P

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	071-2019
Vorstossart:	Postulat
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.89
Eingereicht am:	07.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	858/2019 vom 21. August 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Mehr Unterstützung für Freiwillige und Freiwilligenarbeit

Der Grosse Rat bittet den Regierungsrat, per Erlass dafür zu sorgen, dass Vereine, Bewegungen und Personen, die das Vereinsleben und die Freiwilligenarbeit fördern, politisch, materiell und bei Bedarf finanziell unterstützt werden können. Dabei sollten folgende Ziele im Vordergrund stehen:

1. Schaffung einer Rechtsgrundlage, um längerfristig die Freiwilligenarbeit im Kanton zu fördern
2. Sensibilisierung aller Gesellschaftsschichten, insbesondere der 14- bis 29-Jährigen, für die Bedeutung der Freiwilligenarbeit
3. Bessere Nutzung der Freiwilligenarbeit zugunsten der Integration
4. Aufhebung administrativer Hürden, die die Freiwilligenarbeit erschweren
5. Massnahmen zur Aufhebung von Hürden, die die Freiwilligenarbeit von Ausländerinnen und Ausländern erschweren
6. Unterstützung durch Bereitstellung einer Weiterbildungsinfrastruktur und durch jegliche Aktionen zur Förderung der Freiwilligenarbeit

Begründung:

In der Schweiz kommt der ehrenamtlichen Tätigkeit grosse Bedeutung zu. In einigen Kantonen besteht bereits ein diesbezügliches Bewusstsein. So besagt beispielsweise die Verfassung des Kantons Waadt im 9. Kapitel «Vereinsleben und ehrenamtliche Tätigkeit» unter Artikel 70 Folgendes:

[1] Der Staat und die Gemeinden tragen der Rolle des Vereinslebens Rechnung und anerkennen dessen Bedeutung.

[2] Sie können den anerkannten Vereinen Unterstützung für ihre gemeinnützige Tätigkeit gewähren.

[3] Sie können im Rahmen von Partnerschaftsverträgen Aufgaben an sie delegieren.

[4] Sie erleichtern die ehrenamtliche Tätigkeit sowie die Ausbildung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer.

Im Kanton Bern bekunden sehr viele Ortsvereine, die nur dank ehrenamtlichem Engagement überleben, derart grosse Mühe, personelle, finanzielle oder materielle Ressourcen zu finden, dass sie schlicht und einfach in Betracht ziehen müssen, ihre Tätigkeiten einzustellen.

Ein Ausbau der ehrenamtlichen Tätigkeit (ohne Einsatz grosser finanzieller Mittel) könnte den sozialen Zusammenhalt sowie die Integration von Ausländerinnen und Ausländern, Behinderten oder Arbeitsuchenden begünstigen und es ihnen ermöglichen, soziale Kontakte zu knüpfen.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt die Einschätzung des Postulanten, dass der ehrenamtlichen Tätigkeit in der Schweiz eine grosse Bedeutung zukommt. Sie ist ein wichtiger Pfeiler des sozialen Zusammenhalts und begünstigt auch die Integration von Ausländerinnen und Ausländern.

Mit dem Gesetz über die öffentliche Sozialhilfe vom 11. Juni 2001 (Sozialhilfegesetz; SHG SR 860.1) existiert die entsprechende Rechtsgrundlage zur Förderung der Freiwilligenarbeit im Kanton Bern bereits. In SHG Art. 73 Abs. 3 steht unter den besonderen Massnahmen zur Erreichung des Zwecks und der Wirkungsziele der Sozialhilfe explizit, dass Freiwilligenarbeit durch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) gefördert und unterstützt werden kann. Der Regierungsrat sieht keinen Bedarf für weitergehende gesetzliche Regelungen und beantragt deshalb das Postulat anzunehmen und gleichzeitig abzuschreiben.

Den im Vorstoss postulierten Zielen trägt der Kanton Bern bereits heute weitgehend Rechnung:

Die GEF unterhält aktuell Leistungsverträge mit benevol Bern und benevol Biel im finanziellen Umfang von jährlich rund 400'000 Franken. benevol erfüllt damit den Auftrag, die freiwillige und ehrenamtliche Arbeit in Non-Profit-Organisationen in den Regionen Bern und Biel in den Bereichen Soziales/Gesundheit, Sport, Umwelt/Natur sowie Kirche und Kultur zu fördern. Sie vermittelt dabei einerseits Freiwillige an Organisationen, Institutionen und Private und andererseits Einsätze an freiwillige Mitarbeitende. Des Weiteren initiiert benevol Weiterbildungsangebote für Freiwillige, organisiert Begleitung und Austauschmöglichkeiten und setzt sich generell für die Anerkennung der Freiwilligenarbeit in unserer Gesellschaft ein. benevol berät zudem Personen, Organisationen und Private, die sich freiwillig engagieren wollen.

Auch im Rahmen der durch den Kanton Bern finanzierten offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Gemeinden wird Freiwilligenarbeit bereits heute gefördert und in Anspruch genommen. Sowohl der Einbezug von erwachsenen Freiwilligen, wie auch die Partizipation von jugendlichen Freiwilligen, nehmen bei den Angeboten einen wichtigen Stellenwert ein und führen dazu, dass

Kinder und Jugendliche bereits in jungen Jahren die Wichtigkeit von unentgeltlich geleisteter Arbeit im Dienste der Gesellschaft erfahren und erkennen können.

Im Asyl- und Flüchtlingsbereich bildet die Freiwilligenarbeit eine tragende Säule in allen Bereichen der Integration (Sprachförderung, Arbeit, Freizeit, soziales Umfeld). Im Zuge der Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereich hat die GEF am 26. April 2019 im Rahmen eines öffentlichen Ausschreibungsverfahrens die Zuschläge an die regionalen Partner erteilt, die ab 2020 neu für die berufliche, sprachliche und soziale Integration von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und Flüchtlingen verantwortlich sein werden. Die regionalen Partner werden die Freiwilligenarbeit in ihrer Region unterstützen. Sie sorgen für die niederschwellige Koordination der Freiwilligenarbeit, unterstützen die Freiwilligen bei ihrem Engagement und sind dafür besorgt, dass deren Einsatz möglichst unkompliziert und ohne grosse administrative und organisatorische Hürden möglich ist. Sie stellen sicher, dass alle rechtlichen Vorgaben eingehalten werden.

Insbesondere bei der Sprachförderung koordinieren die regionalen Partner die Arbeit mit den Freiwilligen: Für die niederschwellige Sprachförderung von Asylsuchenden arbeiten die regionalen Partner mit Freiwilligen zusammen. Nach dem Asylentscheid setzt für Personen mit Bleiberecht (Flüchtlinge, vorläufig Aufgenommene) im Grundsatz ein professionelles Sprachsetting ein, wobei es der unternehmerischen Freiheit der regionalen Partner obliegt, ob sie auch in dieser Phase ergänzend mit Freiwilligen zusammenarbeiten wollen.

Im Bereich des Sports unterstützt der Kanton Bern Sportvereine mit finanziellen Beiträgen aus dem Sportfonds, mit denen auch Freiwilligenarbeit gefördert wird. Auch in der Strategie «Sport Kanton Bern», die vom Regierungsrat beschlossen und vom Grossen Rat zur Kenntnis genommen wurde, bekennt sich der Kanton Bern zur Förderung der Freiwilligenarbeit. Er setzt sich darin das Ziel, dem ehrenamtlichen Engagement mit Wertschätzung und Anerkennung zu begegnen und dieses entsprechend zu honorieren. Zur Zielerreichung wurden in der Strategie «Sport Kanton Bern» folgende exemplarische Massnahmen vorgeschlagen:

- Der Kanton Bern bietet seinen Partnern Aus- und Weiterbildungen rund um die ehrenamtlichen Funktionen in Sportvereinen an und stärkt dadurch die Funktionsträgerinnen und Funktionsträger in ihrer Arbeit.
- Der Kanton Bern anerkennt die im Rahmen von Tätigkeiten in Sportorganisationen erworbenen Aus- und Weiterbildungen und weist entsprechend auf deren Stellenwert in der Arbeitswelt hin.
- Der Kanton Bern vereinfacht und optimiert administrative Abläufe zur Erlangung staatlicher Unterstützung für Sportvereine.
- Der Kanton Bern würdigt Personen für langjährigen ehrenamtlichen Einsatz im Bereich des Sports.

Der Regierungsrat wird sich noch dieses Jahr mit der konkreten Umsetzung der Strategie «Sport Kanton Bern» befassen.

Der Postulant wünscht sich die Bereitstellung einer Weiterbildungsinfrastruktur in der Freiwilligenarbeit. Wie oben erwähnt, bietet benevol im Rahmen der Leistungsverträge mit der GEF bereits heute auch Weiterbildungskurse für Freiwillige und Organisationen an. Im zweisprachigen Bulletin INFObenevol werden zudem die eigenen Weiterbildungsangebote im Bereich der Freiwilligenarbeit ebenso beworben, wie jene von anderen regionalen Fachstellen oder Organisationen.

Es ist eine weitere Forderung des Postulanten, dass administrative Hürden abgebaut werden, welche die Freiwilligenarbeit erschweren. Freiwilligenarbeit von Ausländerinnen und Ausländern gilt in aller Regel als Erwerbsarbeit im Sinne des Bundesgesetzes vom 16. Dezember 2005 über

die Ausländerinnen und Ausländer sowie über die Integration (AIG; SR 142.20). Für Asylbewerbende besteht eine Bewilligungspflicht für Erwerbsarbeit. Seit dem 1. Januar 2019 sind vorläufig Aufgenommene Personen und anerkannte Flüchtlinge für den Stellenantritt nicht mehr bewilligungspflichtig, sondern nur noch meldepflichtig (vgl. AIG Art. 85a AIG). Die Meldepflicht gilt explizit auch für Freiwilligenarbeit (vgl. Art. 1a Abs. 2 der Verordnung vom 24. Oktober 2007 über Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit; VZAE; SR 142.201). Die Änderung ist auf Bundesebene eingeführt worden, um vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen den Eintritt in den ersten Arbeitsmarkt und damit deren Integration zu erleichtern. Mit der Meldepflicht soll den Arbeitsmarktbehörden ermöglicht werden, allfälligen Hinweisen auf Verletzung arbeitsmarktlicher Vorgaben, Lohndumping und Schwarzarbeit nachzugehen. Der Regierungsrat sieht deshalb keinen Anlass, in diesem Bereich Hürden abzubauen.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	203-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.251
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Roulet Romy (Malleray, SP) (Sprecher/in) Kocher Hirt (Worben, SP) Graber (La Neuveville, SVP) Streit-Stettler (Bern, EVP) Sancar (Bern, Grüne)
Weitere Unterschriften:	10
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1183/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Sensibilisierungs- und Informationskampagne: Tag der pflegenden Angehörigen am 30. Oktober

Der Regierungsrat wird beauftragt, ein Konzept zu entwickeln und die nötigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um jedes Jahr am 30. Oktober eine Sensibilisierung- und Informationskampagne zum Thema «Tag der pflegenden und betreuenden Angehörigen» einzuführen.

Begründung:

In der Schweiz unterstützen, pflegen und betreuen täglich 1,9 Millionen Menschen ein Kind oder eine erwachsene Person, das sind 35 Prozent der ständigen Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Pflegende Angehörige sind unentbehrlich für die Aufrechterhaltung einer qualitativ hochstehenden Pflege im öffentlichen Gesundheitssystem. Die meisten Patientinnen und Patienten möchten durch Angehörige betreut werden. Diese tragen gleichzeitig dazu bei, den bereits spürbaren Fachkräftemangel und die Kostenentwicklung im Gesundheitsbereich zu bekämpfen.

Das Bundesamt für Gesundheit unterstützt das vom Bundesrat lancierte Förderprogramm 2017-2020 «Entlastungsangebote für betreuende Angehörige».[1] Dieses will die Situation und die Bedürfnisse von betreuenden und pflegenden Angehörigen erforschen. Es sollen die Grundlagen zusammengestellt werden, damit Massnahmen und Angebote entwickelt, geplant und umgesetzt werden können, die pflegende Angehörige in ihren verschiedenen Lebensphasen unterstützen und entlasten. Eine Analyse von Zugangsbarrieren für Personengruppen mit besonderen Bedürfnissen an Informationen sowie an Unterstützungs- und Entlastungsangeboten wurde realisiert und bestätigt.

Dank der Forschungsprojekte konnten mehrere interessante Modelle guter Praxis zusammengestellt und dokumentiert werden. Der breit abgestützte «30. Oktober, Tag der pflegenden Angehörigen» wurde in mehreren Deutschschweizer und Westschweizer Kantonen eingeführt und gilt seit 2014 als interkantonaler Tag. Ein Bericht des Waadtländer Departements für Gesundheit und Soziales beurteilt die Wirkungen dieses Tages als sehr positiv.

Die Informationskampagne stellt in vielerlei Hinsicht einen Gewinn dar. In erster Linie sollen damit die pflegenden Angehörigen sichtbar gemacht werden. Diese ersuchen noch immer viel zu spät um eine Hilfe, die sie in ihrem Alltag entlasten und bei ihrer Arbeit begleiten könnte. Je mehr man darüber spricht, umso mehr können Betroffene erkennen, dass sie zu den pflegenden Angehörigen gehören. Die Kampagne hat die Problematik in den sozio-politischen Kontext verortet und die breite Öffentlichkeit sensibilisiert. Dies hat zur Folge, dass die Leistungen besser bekannt sind und öfters in Anspruch genommen werden. Eine gemeinsame Sprache ermöglicht zudem den Austausch zwischen den pflegenden Angehörigen und den Leistungserbringern.

Auch die Konferenz der Kantonalen Sozialdirektorinnen und -direktoren betont die Wichtigkeit, dass sich alle Kantone an diesem Projekt beteiligen.

Ziel und Zweck dieser Motion ist es,
- allen pflegenden Angehörigen zu danken und ihnen Anerkennung für ihren täglichen Einsatz zu zollen
- über bestehende Unterstützungs- und Entlastungsangebote zu informieren
- Präventionsaktionen gegen Erschöpfung und soziale Isolation zu entwickeln
- die von pflegenden Angehörigen gemachten Erfahrungen und die für sie nützlichen Leistungen bekanntzumachen
- die Vereinbarkeit von Angehörigenpflege und Beruf zu erleichtern
- die Gesundheit der Pflegenden und ihrer Angehörigen zu fördern
- die Koordination zwischen den verfügbaren Leistungen zu verbessern und diese bekannt und zugänglicher zu machen

Dokumentation: Gesundheitsförderung Schweiz, Februar 2019, Förderung der psychischen Gesundheit von betreuenden Angehörigen älterer Menschen, Eine Orientierungshilfe für die Gesundheitsförderung im Alter.[2]

Begründung der Dringlichkeit: Eine grosse Mehrheit der Kantone unterstützt diesen Tag und diese Massnahmen. Der Kanton Bern muss mit seiner Unterstützung der Arbeit von pflegenden Angehörigen ein Signal setzen.

[1] https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/strategie-und-politik/nationale-gesundheitspolitik/foerderprogramme-der-fachkraefteinitiative-plus/foerderprogramme-entlastung-angehoerige.html
[2] https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/psychische-gesundheit/Broschuere_GFCH_2019-02_-_Psychische_Gesundheit_von_Betreuenden_Angehoerigen.pdf

Antwort des Regierungsrates

Mit der Motion wird der Regierungsrat beauftragt, ein Konzept zu entwickeln und die nötigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen, damit jährlich am 30. Oktober eine Sensibilisierung- und Informationskampagne zum Thema «Tag der pflegenden und betreuenden Angehörigen» durchgeführt werden kann.

Aufgrund der steigenden Lebenserwartung und der abnehmenden Geburtenhäufigkeit nimmt in der Schweiz der Anteil der über 80-Jährigen stetig zu. Folglich leben in der Schweiz immer mehr Menschen, die aufgrund ihres Alters und des damit verbundenen gesundheitlichen Zustandes potentiell auf Betreuung und/ oder Pflege angewiesen sind. Bereits heute wird der Betreuungs- und Pflegebedarf durch das Gesundheitswesen allein nicht gedeckt. Das Engagement von Angehörigen und die Bereitstellung von entsprechenden Entlastungsangeboten ist daher für eine funktionierende Versorgung unverzichtbar.

Wie bereits in der Antwort auf die Anfrage Nr. 25 ausgeführt, die im Rahmen der Märzsession 2018 eingereicht wurde, kann die sogenannte Care-Arbeit von Angehörigen in anhaltenden Betreuungs- und Pflegesituationen eine belastende Aufgabe sein. Daher stellt die Unterstützung und Entlastung von betreuenden und pflegenden Angehörigen in der kantonalen Alters- und Behindertenpolitik ein wichtiges Handlungsfeld dar. Folglich fördert und finanziert der Kanton diverse Angebote mit diesem Ziel. Dem Kanton ist es ein wichtiges Anliegen, dass sich die verschiedenen Leistungserbringenden regional untereinander vernetzen und gemeinsam ein tragfähiges Netz an Angeboten aufbauen, das wesentlich zur Entlastung der betreuenden und pflegenden Angehörigen beiträgt.

Bis anhin hat der Kanton Bern die Unterstützung von Angeboten, welche die Angehörigen unmittelbar entlasten, bevorzugt. Aufgrund der positiven Resonanz auf den Tag der betreuenden Angehörigen in verschiedenen Westschweizer Kantonen hat sich der Kanton Bern dazu entschlossen, unter Berücksichtigung der Kantonsfinanzen und in Abgleich mit dem Engagement von Vereinen und Organisationen, auch im Kanton Bern einen entsprechenden Anlass durchzuführen oder gemeinsam mit anderen Akteuren zu organisieren. Daher beantragt der Regierungsrat die Annahme der Motion.

Verteiler

- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	221-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.269
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Kocher Hirt (Worben, SP) (Sprecher/in) Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP) Kullmann (Hilterfingen, EDU)
Weitere Unterschriften:	25
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1199/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1: Annahme als Postulat** **Ziffer 2: Ablehnung**

Versorgungssituation von Menschen mit Autismus verbessern, Wartefrist für Abklärungen von Autismus-Spektrum-Störungen verkürzen und Behandlung verbessern

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. ein Versorgungskonzept für Menschen mit ASS zu erarbeiten, das
   - die fehlende Transparenz bezüglich Unterstützungsangeboten behebt und für Fachpersonen wie auch Betroffene eine Übersicht zu den Unterstützungsangeboten schafft
   - die Fallführung regelt, d. h. die Koordination der vorhandenen Angebote fördert, so dass unklare Zuständigkeiten und Lücken, die durch Schnittstellen entstehen, beseitigt und die Betroffenen und ihre Familien unterstützt
   - sicherstellt, dass eine bedarfsgerechte Diagnostik und Behandlung von Autismus-Spektrum-Störungen erbracht werden, um den Bedarf nach Abklärungen und Behandlung zu decken und Wartezeiten zu verkürzen
   - auch für französischsprachige Personen eine Abklärungsstelle und Behandlungsangebote sicherstellt
   - die Sensibilisierung unter Fachpersonen und in der Öffentlichkeit fördert
2. ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen für Weiterbildungsangebote sowie vermehrte Fachvertiefung ASS in Ausbildungsgängen von Berufsgruppen, die für die Betreuung und Förderung von Menschen mit ASS zuständig sind

Begründung:

Die heutige Situation bezüglich Abklärung und Beratung ist unbefriedigend und führt für die betroffenen Personen zu grossem Leid. Liegt der Verdacht einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) vor, müssen betroffene Personen heute sehr lange auf eine fachgerechte Abklärung und Beratung warten. Oft haben sie vorher eine lange Odyssee von verschiedenen Abklärungen, Therapien und teilweise auch stationären psychiatrischen Aufenthalten hinter sich, bis sie dann endlich an die «richtige» Stelle gelangen und eine Abklärung auf ASS erfolgt.

Im Kinder- und Jugendbereich beträgt die durchschnittliche Wartezeit für Abklärungen bis zu ¾ Jahren, für Erwachsene beträgt die Wartezeit für eine Abklärung bis zu einem Jahr! Die Wichtigkeit einer frühzeitigen Diagnostik ist für die Prognose bei Kindern mit ASS nachgewiesen.

Im Erwachsenenalter erfolgen Anmeldungen für Abklärungen für ASS häufig in Krisensituationen, die rasches Handeln verlangen, um weitere psychische und psychosoziale Folgeprobleme zu verhindern.

Gemäss internationalen klinischen Leitlinien für die Abklärung und Behandlung von ASS (NICE Guidelines, S3 Leitlinien der AWMF[1]) soll die Abklärung bei Verdacht auf ASS durch eine darauf spezialisierte Stelle durchgeführt werden. Diese Diagnostik wird im Kanton Bern vorwiegend durch die Universitäre Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (Erwachsene), die Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der UPD und die Nathaliestiftung Gümligen durchgeführt. Die personellen Ressourcen in diesen Institutionen sind aktuell ausgeschöpft und führen zu den erwähnten Wartezeiten. Ebenfalls fehlt eine Abklärungs- und Beratungsstelle für französischsprachige erwachsene Personen.

Nur durch eine frühzeitige, korrekte Diagnose können angemessene Fördermassnahmen zugesprochen bzw. Fehlbehandlungen vermieden werden.

Diesen Handlungsbedarf im Bereich Diagnostik stellt auch der Bundesrat in seinem Bericht fest.[2]

Die Diagnose hilft den Betroffenen und dem Umfeld, die andere Funktionsweise zu verstehen. Menschen mit ASS benötigen teilweise psychotherapeutische Unterstützung im Umgang mit ihren Besonderheiten und zur Behandlung von psychischen Begleit- und Folgeproblemen. Leider besteht noch kein Versorgungskonzept, und die Betroffenen und ihre Familien müssen sich selbst organisieren und Therapieangebote suchen. Die Abklärungsstellen haben für diese Beratung und Koordination keinen Auftrag oder können aus Kapazitätsgründen keine Langzeittherapien anbieten. Aktuell gibt es im Kanton zu wenig Therapieplätze für Menschen mit ASS, was lange Wartezeiten und fehlende Behandlung trotz Behandlungswunsch zur Folge hat. Dies obwohl nachgewiesen ist, dass der Therapieerfolg massgeblich von einer Beratung und Koordination der Angebote abhängt und von einer zentralen Stelle mit spezifischem Wissen und Kenntnissen zu den vorhandenen Förder- und Unterstützungsangeboten geleitet werden sollte (Seite 22, Bericht Bundesrat).

Durch das Fehlen eines solches Angebots im Kanton Bern findet keine Fallführung statt, und viele Betroffene erhalten nicht die nötige Unterstützung. Heute hängt die Unterstützung davon ab, wie gut sich die Betroffenen in den unterschiedlichen Systemen auskennen, Angebote finden und sich organisieren können. Dies führt dazu, dass Betroffene sehr unterschiedliche Hilfen erhalten. Meist sind die Unterstützungshilfen an eine Institution oder Einrichtung (Schule) gebun-

[1] https://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/028-018l_S3_Autismus-Spektrum-Stoerungen_ASS-Diagnostik_2016-05.pdf
[2] https://www.newsd.admin.ch/newsd/message/attachments/54035.pdf

den und fallen bei einem Systemwechsel wieder weg. Bei jedem Systemwechsel müssen wieder neue Unterstützungshilfen gesucht werden.

Um Personen mit einer autistischen Wahrnehmung adäquat behandeln und betreuen zu können, ist ein autismusspezifisches Wissen unerlässlich. Dazu sollten im Kanton Bern ausreichende Ausbildungsangebote für alle Berufsgruppen, die mit Menschen mit ASS arbeiten, zur Verfügung gestellt werden.

Obwohl Autismus heute einer «Modediagnose» gleichkommt, sind das Wissen und die Forschung dazu erst in den 1990er-Jahren in der Schweiz angekommen. Daher sind erst in wenigen Kantonen (Waadt, Tessin und Jura) Behandlungskonzepte entwickelt worden, und es besteht in vielen Kantonen ein Nachholbedarf. Betroffen sind die Bereiche: Früherkennung, Diagnostik, Beratung und Koordination, Schule, berufliche Ausbildung und Arbeitsmarktintegration sowie Wohnen.

Begründung der Dringlichkeit: Die heutige Situation mit Wartefristen bis zu einem Jahr ist für Betroffene und ihre Familien unzumutbar. Sie brauchen Klarheit über die Diagnose, um die Problematik zu verstehen. Sie brauchen Beratung, um die richtige Behandlung zu bekommen. Fehlt dies, kann das Potential von Kindern nicht ausgeschöpft werden. Bei Personen im Erwerbsleben oder beim Übertritt ins Erwerbsleben entstehen auf diese Weise grosse Probleme bezüglich der Leistungen der Invalidenversicherung und der Rückkehr oder dem Eintritt in die Arbeitswelt.

Antwort des Regierungsrates

Die Autismus-Spektrum-Störung (ASS) ist eine Entwicklungsstörung, die in unterschiedlichen Schweregraden und Ausprägungen vorkommt. In der Schweiz wurde in den letzten Jahren ein Anstieg der Diagnosen festgestellt, was nicht zuletzt auf die verbesserten Diagnoseinstrumente zurückgeführt wird. Fachleute gehen davon aus, dass bei rund 0,8 bis 1 Prozent der Bevölkerung ASS diagnostiziert werden kann. Der Kanton Bern hat deshalb in den vergangenen Jahren verschiedene Massnahmen in Bereichen wie Schule, Wohnen und Ausbildung ergriffen, um die Situation für Betroffene und Angehörige zu verbessern.

Zu Ziffer 1

In Ziffer 1 des Vorstosses wird der Regierungsrat beauftragt, ein Versorgungskonzept zu erarbeiten, das eine Übersicht über die vorhandenen Unterstützungsangebote enthält, die Fallführung regelt und somit die Koordination der verschiedenen Angebote stärkt, eine den Bedarf deckende Diagnostik und Behandlung sicherstellt, auch für den französischsprachigen Raum des Kantons Bern und die Sensibilisierung unter Fachpersonen und der Öffentlichkeit fördert.

Mit dieser Forderung nimmt die Motion die vom Bundesrat im Bericht «Autismus-Spektrum-Störungen»[3] genannten Empfehlungen und Ziele hinsichtlich der Früherkennung und Diagnostik (S. 15) sowie Beratung und Koordination (S. 19) auf.

Der Regierungsrat ist sich der Bedeutung der Früherkennung und Diagnostik bewusst. Um lange Wartefristen zu vermeiden und die Qualität sicherzustellen, müssen die abklärenden Stellen nicht nur über ausreichende, sondern auch über gut qualifizierte Personalressourcen verfügen. Ziel

[3] Bericht des Bundesrates, 2018, Autismus-Spektrum-Störungen. Massnahmen für die Verbesserung der Diagnostik, Behandlung und Begleitung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen in der Schweiz. Zum Runterladen unter https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-72537.html , eingesehen am 18. September 2019

muss sein, dass alle Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Verdacht auf ASS in allen Regionen des Kantons innert nützlicher Frist von erfahrenen und qualifizierten Fachpersonen untersucht werden können.

Betroffene, deren Eltern und Angehörige sind auf eine professionelle Beratung in Bezug auf therapeutische Angebote und Fragestellungen hinsichtlich Schule, Familie, Freizeit, Wohnen und Arbeiten sowie auf unterstützende Koordinationsleistungen angewiesen. Wie in der Motion gefordert, verfügen manche Kantone über eine zentrale Stelle im Sinne eines Kompetenzzentrums, das diese Funktion übernimmt. Im Bericht des Bundesrates werden allerdings keine konkreten Strukturen oder Organisationsformen vorgeschrieben, doch wird der Aufbau eines Kompetenzzentrums als ideale Massnahme zur Koordination der verschiedenen Akteure erachtet.

Der Regierungsrat anerkennt den Handlungsbedarf und erachtet es als sinnvoll zu prüfen, welche Massnahmen zu einer optimierten Diagnostik und einer verbesserten Beratung und Koordination beitragen können, wobei die finanzielle Situation des Kantons Bern zu berücksichtigen ist. Daher beantragt der Regierungsrat, Ziffer 1 als Postulat anzunehmen.

Zu Ziffer 2

Unter Ziffer 2 der Motion wird verlangt, dass der Kanton ausreichend finanzielle Mittel für Weiterbildungsangebote und thematische Vertiefungen in Ausbildungsgängen von Berufsgruppen, die Menschen mit ASS betreuen und fördern werden, zur Verfügung stellt.

Für eine qualitativ gute Versorgung ist ausgebildetes Fachpersonal mit spezifischem Wissen zentral. Daher stellt der Kanton Bern der pädagogischen Hochschule Bern (PH Bern) seit mehreren Jahren finanzielle Mittel für die Weiterbildung und Beratung im Bereich ASS von Lehrkräften der Volksschule zur Verfügung. So wird beispielsweise durch eine Vortragsreihe grundlegendes Wissen zur Wahrnehmung von Kindern mit ASS und ADHS vermittelt. Das Interesse seitens der Sonder- und der Volksschule ist jeweils gross. Auch ein kantonsweites Beratungsangebot steht zur Verfügung. Lehrpersonen werden im Rahmen dieses Angebots vor Ort praxisnahe unterstützt und situativ weitergebildet.

Hinsichtlich der thematischen Vertiefung in Ausbildungsgängen von Berufsgruppen, die Menschen mit ASS betreuen und fördern, weist der Regierungsrat darauf hin, dass die Ausgestaltung der Ausbildungsgänge in der Verantwortung der jeweiligen Ausbildungsinstitutionen und Berufsverbände liegt. Der Kanton Bern kann sich im Rahmen von verschiedenen Gremien fachlich einbringen und in Austausch treten, doch werden keine Aufträge bezüglich der spezifischen Inhalte der Ausbildungsgänge formuliert.

Der Regierungsrat hält fest, dass der Kanton Bern bereits seit mehreren Jahren finanzielle Mittel spricht, damit Weiterbildungen zur Vertiefung der Fachkenntnisse zu ASS und anderen Formen von Beeinträchtigungen angeboten werden können. Dass sich der Regierungsrat hingegen aktiv für die Vertiefung eines spezifischen Fachbereichs im Rahmen eines Ausbildungsgangs einsetzt, wird als nicht sachgerecht erachtet; folglich wird die Sprechung von finanziellen Mitteln für thematische Vertiefungen abgelehnt. Daher beantragt der Regierungsrat die Ablehnung der Ziffer 2.

Verteiler

- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	060-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.78
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Seiler (Trubschachen, Grüne) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	906/2019 vom 28. August 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Arbeitserfahrung in sozialen Einrichtungen aufwerten

Der Regierungsrat wird beauftragt, die Auflagen an soziale Einrichtungen wie folgt anzupassen:

1. Die Arbeitserfahrung der Mitarbeitenden in sozialen Einrichtungen wird als äquivalent zu einer sozialpädagogischen Ausbildung anerkannt, wenn die Personen bereits mindestens doppelt so lange sozial berufstätig waren, wie eine entsprechende Ausbildung dauert.

2. Für Mitarbeitende, die eine pädagogische Ausbildung (z. B. zur Lehrerin, zum Musiklehrer o. ä. absolviert haben, genügt für die Äquivalenz eine gleich lange Arbeitserfahrung im sozialpädagogischen Bereich wie die Dauer der entsprechenden Ausbildung.

Begründung:

Soziale Einrichtungen sind in Bezug auf die Ausbildungszertifikate ihrer Mitarbeitenden in der Regel mit behördlichen Auflagen konfrontiert. Die Erfahrung hat gezeigt, dass gerade auch Personen, die einen anderen Bildungsweg eingeschlagen haben, beeindruckende pädagogische Fähigkeiten haben und die ihnen anvertraute Klientel professionell durch einen oft agogisch geprägten (Arbeits-)Alltag begleiten können.

Wenn pädagogische Einrichtungen nun daran scheitern, eine dauerhafte Bewilligung zu erhalten, weil sie nicht genügend Personal mit den geforderten Zertifikaten beschäftigen, wird eine Anerkennung der Äquivalenz von entsprechender Arbeitserfahrung im sozialpädagogischen Bereich diese Hürde aufheben. Um eine genügende Qualifikation der Mitarbeitenden ohne Zertifikate zu gewährleisten, kann eine fachlich spezifische (praktische) Prüfung durchgeführt werden.

Antwort des Regierungsrates

Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion ist auf Basis des Sozialhilfegesetzes (SHG, BSG 860.1) und der Heimverordnung (HEV, BSG 862.51) unter anderem für die Bewilligung und Aufsicht von Institutionen zuständig, die Menschen mit einem behinderungsbedingten oder sonstigen besonderen Bedarf betreuen. Mit der Erfüllung der Betriebsbewilligungsanforderungen soll eine angemessene Qualität des Angebots gewährleistet werden. Gut ausgebildetes Personal ist ein Schlüsselfaktor für eine qualitativ gute Betreuung in den Institutionen. Um eine Betriebsbewilligung zu erhalten, müssen die Fachleitung sowie ein Teil des Personals über eine entsprechende Ausbildung verfügen.

Es ist unbestritten, dass in sozialen Einrichtungen professionelle und qualitativ hochwertige Arbeit von Personen erbracht wird, die über keinen Bildungsabschluss im (sozial-)pädagogischen Bereich verfügen. Dass diese Leistungen beispielsweise bei der Einhaltung der Stellenplanvorgaben nicht berücksichtigt werden, kann als störend erachtet werden.

Arbeitserfahrung führt allerdings nicht grundsätzlich zu einem breiteren und tieferen Wissen sowie zu besseren Fähigkeiten. Arbeitserfahrung wächst über die Zeit hinweg; Wissen und Kompetenz hingegen müssen aktiv erworben werden und erlauben es, Erfahrungen in einen konzeptuellen Kontext zu stellen. So hängt es vom Engagement jeder einzelnen Person ab, ob diese ihr Wissen aktiv vertieft und erweitert. Arbeitet eine Person über Jahre hinweg im gleichen Arbeitsumfeld, entwickelt sie eine routinierte Arbeitsweise und spezifische Kompetenzen, die sie zur Erfüllung ihrer täglichen Aufgaben benötigt. Im Rahmen einer drei- oder vierjährigen (sozial-)pädagogischen Ausbildung wird einer Person hingegen ein umfassendes, formalisiertes Wissen vermittelt.

Der Motionär spricht zudem verschiedene Versorgungsbereiche (Kinder/Jugendliche und Erwachsene) an, in denen unterschiedliche Vorgaben zur Qualifikation des Personals vorhanden sind. Eine Umsetzung der Forderungen des Motionärs ohne Rücksicht auf die spezifischen Bedingungen der einzelnen Versorgungsbereiche erachtet der Regierungsrat daher kritisch. Weiter ist bei stationären Einrichtungen für Kinder und Jugendliche die Rahmenrichtlinie der Interkantonalen Vereinbarung für soziale Einrichtungen (IVSE) vom 1. Dezember 2005 zu den Qualitätsanforderungen zu beachten. Möchte eine Institution durch die IVSE anerkannt werden, müssen die IVSE-Vorgaben zum Stellenplan erfüllt sein, unabhängig von kantonalen Vorgaben. Erst die Erfüllung dieser Richtlinien ermöglicht es den Institutionen, Kinder und Jugendliche aus anderen Kantonen aufzunehmen.

Der Regierungsrat ist aufgrund dieser Ausführungen bereit, die Forderungen des vorliegenden Vorstosses zu prüfen und beantragt, den Vorstoss als Postulat zu überweisen.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	070-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.88
Eingereicht am:	07.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Imboden (Bern, Grüne) (Sprecher/in) de Meuron (Thun, Grüne)
Weitere Unterschriften:	10
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	856/2019 vom 21. August 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** Ziffer 1: Ablehnung Ziffer 2: Annahme als Postulat Ziffer 3: Ablehnung Ziffer 4: Ablehnung

Mitarbeitende in der Alterspflege und Kinderbetreuung verdienen mehr Lohn und mehr Respekt!

Die Regierung wird gebeten, notwendige gesetzliche Grundlagen vorzulegen, die folgende Anliegen umsetzen:

1. Institutionen im Sozialbereich, insbesondere in der Alterspflege und in der familienergänzenden Kinderbetreuung, sollen überprüfen, inwiefern Berufe, die traditionell frauendominiert sind, genügend attraktive Anstellungsbedingungen haben, und ergreifen allenfalls Massnahmen zur Verbesserung.
2. Der Kanton erteilt im Sozialbereich, insbesondere in der Alterspflege und in der familienergänzenden Kinderbetreuung, nur noch Aufträge an Institutionen, die ihre Anstellungsbedingungen mittels Gesamtarbeitsverträgen mit den Sozialpartnern verhandelt und abgesichert haben, und berücksichtigt dies bei der Bemessung der Abgeltungen.
3. Alle Institutionen im Sozialbereich, insbesondere in der Alterspflege und in der familienergänzenden Kinderbetreuung, die im Auftrag des Kantons Bern Aufgaben erfüllen, überprüfen regelmässig die Löhne ihrer Beschäftigten auf die Einhaltung der Lohngleichheit von Mann und Frau.

4. Der Kanton führt geeignete Kampagnen durch, die heute grossmehrheitlich von Frauen ausgeführte Tätigkeiten aufwertet.

Begründung:

Nach wie vor ist der Arbeitsmarkt stark nach Geschlechtern segmentiert. So arbeiten in der Alterspflege oder in der familienergänzenden Kinderbetreuung überwiegend Frauen, häufig mit Anstellungsbedingungen, die − verglichen mit ihrer Ausbildung und den Anforderungen − eher tief sind. Der Kanton als Auftraggeber an Institutionen kann einen wichtigen Beitrag leisten, damit die Anstellungsbedingungen verbessert werden. Dies ist in seinem eigenen Interesse, um auch langfristig genügend qualifiziertes Personal für die Erbringung wichtiger Aufgaben zu haben. Denn beispielsweise viele Pflegende wollen ihren Beruf verlassen. Sie fühlen sich körperlich und psychisch ausgelaugt. Die Betriebe leiden unter Personalmangel und dem Spardruck.

Antwort des Regierungsrates

Die tägliche Arbeit, die in Alters- und Pflegeheimen, in Institutionen für Menschen mit Behinderung oder einem sonstigen besonderen Unterstützungsbedarf sowie in der familienergänzenden Kinderbetreuung erbracht wird, ist anspruchsvoll und fordernd. Gute Arbeitsbedingungen sind Voraussetzung dafür, dass ausreichend Personal rekrutiert werden kann und die Ausgebildeten in ihrem Berufsfeld bleiben. Gerade vor dem Hintergrund des bestehenden Mangels an gut ausgebildetem Pflegefachpersonen sowie der erschwerten Rekrutierung von sozialpädagogischen Fachpersonen ist die Attraktivitätssteigerung sowie die Verbesserung der Rahmenbedingungen in diesen Berufsfeldern zentral. Im Gegensatz zu den Motionärinnen erachtet der Regierungsrat allerdings die möglichen Folgen der Umsetzung einzelner Forderungen als kritisch. Auch ist er der Ansicht, dass der Kanton bei einzelnen Forderungen nicht der geeignete Akteur ist, um diese umzusetzen.

Im Bereich der familienergänzenden Kinderbetreuung setzt der Kanton seit dem Jahr 2019 auf Betreuungsgutscheine. Voraussichtlich wird im Jahr 2021 das bisherige Finanzierungssystem abgeschafft. Im Gutscheinsystem finanziert der Kanton einkommensabhängige Gutscheine mit, welche die Eltern bei Anbietern ihrer Wahl einlösen. Der Kanton fixiert weder die Preise der Angebote noch die Löhne. Aufgrund der Betreuungsgutscheine beziehungsweise der Subventionierung der Elterntarife können sich aber auch Familien mit niedrigen bis mittleren Einkommen familienergänzende Betreuung zu einem Preis leisten, der die Leistungserbringung angemessen deckt. Der maximale Gutschein für die Familien mit den tiefsten Einkommen beträgt gemäss Artikel 34l in der Verordnung vom 2. November 2011 über die Angebote zur sozialen Integration (ASIV; BSG 860.113) CHF 100 pro Betreuungstag für ein Vorschulkind. Zudem müssen die Eltern gemäss Artikel 34n ASIV mindestens CHF 7 pro Betreuungstag selber bezahlen. Wäre dies aufgrund des Betreuungspreises nicht garantiert, würde der Gutschein gekürzt. Auch Kitas in Gebieten mit vielen einkommensschwachen Familien sind daher nicht gezwungen, sehr tiefe Preise anzubieten, und dennoch können sich die Eltern das Angebot leisten.

Zu Ziffer 1

Der Kanton Bern stellt im Behindertenbereich mit Staatsbeiträgen gemäss Sozialhilfegesetz (SHG; BSG 860.1) und im Langzeitpflegebereich mittels Restfinanzierung der Pflegeleistungen gemäss Krankenversicherungsgesetz (KVG; SR 832.10) sicher, dass die erbrachten Leistungen ausreichend finanziert sind. Zudem werden jährlich die durch den Regierungsrat festgelegten Mittel für den Gehaltsaufstieg an die Institutionen weitergegeben. Dies geschieht im stationären

Bereich für Menschen mit einer Behinderung mittels Anpassung der Leistungsverträge und im stationären Langzeitpflegebereich mittels Neuberechnung der Normkosten.

Die Institutionen sind darauf angewiesen, Fachpersonal einstellen zu können und dieses möglichst langfristig an ihren Betrieb zu binden. Die Ausgestaltung von attraktiven Anstellungsbedingungen ist hierfür zentral. Es liegt im Interesse und ist eine wesentliche Aufgabe der Institutionsleitung, die passenden und in ihrem Betrieb möglichen Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Weitergabe der Lohnmassnahmen durch den Kanton an die Institutionen soll hierbei unterstützend wirken.

Vorgaben seitens Kanton, dass die Institutionen ihre Anstellungsbedingungen überprüfen müssen, erachtet der Regierungsrat deshalb als nicht notwendig. Daher beantragt der Regierungsrat die Ablehnung von Ziffer 1.

Zu Ziffer 2

Der Regierungsrat begrüsst es, wenn Institutionen im Pflege- und Betreuungsbereich einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) unterzeichnen. Beispielsweise ist seit 2014 ein GAV im Langzeitpflegebereich in Kraft, dem sich mehrere Alters- und Pflegeheime im Kanton Bern unterstellt haben. Allerdings geht der Regierungsrat davon aus, dass die Versorgung für die genannten Zielgruppen im Kanton Bern zum heutigen Zeitpunkt nicht mehr gewährleistet werden könnte, wenn Kantonsbeiträge nur noch an jene Institutionen ausgerichtet würden, die über einen GAV verfügen. Zudem wird die Vorgabe eines abgeschlossenen GAV, um Staatsbeiträge zu erhalten, als einen starken Eingriff in die operative Führung eines Betriebs erachtet.

Um detaillierter klären zu können, wie der Kanton Bern mit den Institutionen im Alters- und Behindertenbereich auf geeignete Weise Minimalstandards im Sinne von branchenüblichen Arbeitsbedingungen erreichen kann, zeigt sich der Regierungsrat bereit, Ziffer 2 als Postulat anzunehmen.

Zu Ziffer 3

Betriebe, die Staatsbeiträge empfangen, haben gemäss Artikel 7a des Staatsbeitragsgesetzes (StBG; BSG 641.1) die Lohngleichheit zwischen Frau und Mann zu gewährleisten. Die Betriebe müssen ab einer bestimmten Grösse ein Selbstdeklarationsblatt einreichen, das von der zuständigen Stelle der Staatskanzlei (STA) überprüft wird. Stellt die STA fest, dass das Selbstdeklarationsblatt nicht wahrheitsgetreu ausgefüllt ist, kann sie den Betrieb dazu verpflichten, einen Nachweis für die Gewährleistung der Lohngleichheit zu erbringen. Wird die Lohngleichheit in einem Betrieb nicht eingehalten, beantragt die STA bei der für die Gewährung des Staatsbeitrags zuständigen Behörde die notwendigen Massnahmen.

Ausgenommen von der Pflicht, eine Selbstdeklaration einzureichen, sind öffentlich-rechtliche Körperschaften oder Zusammenschlüsse solcher sowie öffentliche Unternehmen, die eidgenössisches, interkantonales oder kantonales Personalrecht anwenden. Auch Betriebe, die weniger als 50 Mitarbeitende beschäftigen und solche, die einmalige Staatsbeiträge von weniger als CHF 250'000 erhalten, müssen gemäss Artikel 2a Absatz 3 der Staatsbeitragsverordnung (StBV; BSG 641.111) kein Selbstdeklarationsblatt einreichen.

Für kleinere Betriebe ist derzeit noch kein einfaches Selbstüberprüfungsinstrument wie beispielsweise das kostenlose Logib vorhanden. Der Bund entwickelt zwar aktuell ein einfaches Compliance Risk Instrument zur Überprüfung der Lohngleichheit in kleinen Betrieben, allerdings ist dieses noch nicht vorliegend. Zur Überprüfung der Lohngleichheit müssten kleinere Betriebe deshalb einen vergleichsweise hohen Aufwand betreiben, der vom Regierungsrat als unverhältnismässig erachtet wird.

Kindertagesstätten im Gutscheinsystem fallen nicht unter das Staatsbeitragsgesetz. Folglich müssen Kindertagesstätten keine entsprechende Selbstdeklaration einreichen.

Aus den genannten Gründen beurteilt der Regierungsrat die vorhanden gesetzlichen Grundlagen aktuell als angemessen und beantragt daher die Ablehnung von Ziffer 3.

Zu Ziffer 4

Je nach Massnahmenvorschlag zur Attraktivitätssteigerung der Berufsfelder im Pflege- und Betreuungsbereich sind die Betriebe, die Vertreterinnen und Vertreter der Branchen, die Organisationen der Arbeitswelt oder die Behörden die geeigneten Handlungstragenden. Der Kanton setzt sich beispielsweise auf Bundesebene und mit der Mitfinanzierung der Organisationen der Arbeitswelt dafür ein, die Arbeit im Pflege- und Betreuungsbereich aufzuwerten. Leistungsverträge werden mit verschiedenen Vereinen und Verbänden abgeschlossen, die sich für die Interessen der Arbeitnehmenden in den genannten Arbeitsbereichen einsetzen. Da der Regierungsrat Kampagnenarbeit nicht als Aufgabe des Kantons und die eben genannten Massnahmen als zielführender erachtet, beantragt der Regierungsrat die Ablehnung dieser Forderung.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	061-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.79
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Seiler (Trubschachen, Grüne) (Sprecher/in) Ammann (Bern, AL) Brönnimann (Mittelhäusern, glp) Müller (Orvin, SVP)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	907/2019 vom 28. August 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Gesundheit hat Vorrang

Der Regierungsrat wird beauftragt, Massnahmen zu entwickeln, die gewährleisten, dass eine gesunde psychische und physische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sowohl im Vorschulalter als auch während der obligatorischen Schul- und Ausbildungszeit und auch in allen sozialen und therapeutischen Einrichtungen erste Priorität hat.

Begründung:

Mehr Kinder und Jugendliche als je zuvor benötigen aktuell therapeutische, psychologische oder auch psychiatrische Hilfe. Auch leiden mehr Kinder und Jugendliche heutzutage an Allergien und diversen anderen körperlichen Erkrankungen.

Es ist hinlänglich bekannt, dass vor allem junge Menschen, wenn sie mehr und regelmässig ihre Zeit in der Natur verbringen oder auch in landwirtschaftliche und/oder handwerkliche Aufgaben miteinbezogen werden, gesamtheitlich unter weniger gesundheitlichen Problemen leiden.

In diesem Sinne können und sollten wirksame Massnahmen ergriffen werden.

Antwort des Regierungsrats

Der Regierungsrat teilt die Ansicht des Motionärs, dass eine gesunde psychische und physische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von grosser Bedeutung ist. Obwohl die aktuelle Datenlage zur Prävalenz psychischer und physischer Erkrankungen sowie zur Inanspruchnahme von therapeutischen, psychologischen und psychiatrischen Leistungen nicht eindeutig und nicht hinreichend belegt sind[1], erachtet der Regierungsrat die Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen als sehr wichtig.

Im Kanton Bern stehen wirkungsvolle und bedarfsgerechte Massnahmen zur Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen zur Verfügung. Mehrere Direktionen sind um die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen besorgt, so vor allem die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) und die Erziehungsdirektion (ERZ).

Die GEF stellt in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern verschiedene Angebote für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bereit:

So besteht mit dem kantonalen Aktionsprogramm «Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen» ein Massnahmenpaket, das Kindern und Jugendlichen im Kanton Bern einen gesunden Start ins Leben ermöglichen soll. Im Rahmen des Aktionsprogramms werden explizit Angebote in der Gesundheitsförderung und Prävention unterstützt, die sich an Kinder und Jugendliche selbst, aber auch ihre Erziehungsberechtigten, Lehrkräfte und Betreuungspersonen richten.

Darüber hinaus bestehen im Kanton Bern mit den Angeboten der Berner Gesundheit weitere Unterstützungsangebote für Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen. Im Vordergrund steht bei diesen Angeboten die Beratung, Begleitung, Schulung und Information von Erziehungsberechtigten und Fachpersonen in Institutionen.

Im Rahmen des kantonalen Konzepts frühe Förderung[2] unterstützt die GEF verschiedene Massnahmen für Vorschulkinder (insbesondere Mütter- und Väterberatung, niederschwellige Elternbildung, präventive Hausbesuchsprogramme etc.). Kinder mit entsprechendem Bedarf können im sogenannten Betreuungsgutscheinsystem zukünftig zudem auch dann in einer Kita oder bei einer Tagesfamilie mit kantonaler Mitfinanzierung betreut und in einem anregungsreichen Umfeld in ihrer altersgemässen Entwicklung gefördert werden, wenn die Eltern nicht oder nicht im ansonsten erforderlichen Ausmass erwerbstätig sind. Auch für Kinder im Vorschulalter, insbesondere aber für Kinder ab Schuleintritt, besteht weiter das von der ERZ verantwortete Angebot der Erziehungsberatung.

Auch die Volksschulen betreiben mit Unterstützung der ERZ Gesundheitsförderung. Die Gesundheitsförderung ist hierbei ein fächerübergreifendes Thema und eine gemeinsame Aufgabe von Schule und Eltern. Sie ist ein wichtiger Aspekt verschiedenster Massnahmen innerhalb der Schule (z. B. Lektionen, Projekte, Weiterbildung, Elternabend, Beratung). Die Schulen arbeiten zum Thema Gesundheit mit diversen Fachstellen zusammen (Schulsozialarbeit, Berner Gesundheit u.a. Kantonales Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (KNGS-BE), Schulärztlicher Dienst und Schulzahnpflege).

[1] Von Wyl, A., Chew Howard, E., Bohleber, L., Haemmerle, P. (2017): Psychische Gesundheit und Krankheit von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz: Versorgung und Epidemiologie. Eine systematische Zusammenstellung empirischer Berichte von 2006 bis 2016. Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

[2] Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (Hrsg.) (2012): Konzept frühe Förderung im Kanton Bern. Bericht des Regierungsrates.

Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass die bestehenden Angebote für die Förderung und Unterstützung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ausreichend und wirksam sind. Die Angebote werden laufend gemeinsam mit den externen Partnern evaluiert und bei Bedarf angepasst.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	072-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.90
Eingereicht am:	07.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) (Sprecher/in) Kohler (Spiegel b. Bern, FDP) Herren-Brauen (Rosshäusern, BDP) Beutler-Hohenberger (Gwatt, EVP) de Meuron (Thun, Grüne) Michel (Schattenhalb, SVP)
Weitere Unterschriften:	32
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	857/2019 vom 21. August 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Dem Hausärztemangel proaktiv entgegenwirken durch gezielte Rekrutierung und Begleitung

Der Regierungsrat wird beauftragt, ein Programm zur systematischen Begleitung der Medizinstudierenden mit Mentoring vom dritten Studienjahr bis zum Praxiseinstieg als Hausärztin oder Hausarzt mit Hilfe des Berner Instituts für Hausarztmedizin (BIHAM) aufzugleisen.

Begründung:

Bisher gibt es schweizweit in der Hausarztmedizin keine systematische Begleitung von Studierenden bis hin zur Praxiseröffnung. Entsprechend stützen sich Grundversorger, Kanton, Behörden und schliesslich die Bevölkerung auf punktuelle Befragungen über die Berufswünsche der Generation junger Ärztinnen und Ärzte. Dies genügt nicht, um speziell den Hausärztemangel in der Peripherie des Kantons Bern zu bekämpfen, gerade in Anbetracht dessen, dass die Zeit von Studienbeginn bis Praxiseröffnung im Durchschnitt 15 Jahre dauert. Eine Berner Kohorte zur Karriereförderung mit Mentoring und Möglichkeit zur Einleitung rascher Gegenmassnahmen am BIHAM erlauben es, frühzeitig und individualisiert auf Probleme in der dringend nötigen Nachwuchsförderung zu reagieren.

Der schweizweit herrschende Hausärztemangel betrifft im Kanton Bern besonders die ländlichen Gebiete. Nationale, kantonale und kommunale Kampagnen wurden gestartet, um den Mangel zu bekämpfen, beispielsweise die Abstimmung «Ja zur Medizinischen Grundversorgung» 2014 mit 88 Prozent Zustimmung in der Volksabstimmung, die 100 Millionen Franken des Bundes zur Erhöhung der Anzahl Medizinstudierenden (100 zusätzliche Medizinstudienplätze an der Universität Bern) und das Praxisassistenzprogramm des Kantons Bern (Erhöhung der Anzahl Praxisassistenzstellen von 21 auf 35), das vom Grossen Rat im Kanton Bern 2017 einstimmig angenommen wurde. Mittlerweile zeigen erste Umfragen, dass diese Massnahmen erste Früchte tragen. In der Schweiz möchten am Ende ihres Medizinstudiums 20 Prozent der Studierenden definitiv Hausarzt/Hausärztin werden, und weitere 40 Prozent finden die Hausarztmedizin eine attraktive Option. In der Phase nach dem Studium, in der Weiterbildung zum Facharzt und zur Fachärztin (Assistenzarztzeit), beweist das rege Interesse am 2018 neu entwickelten «Berner Curriculum für Allgemeine Innere Medizin» die Attraktivität der Hausarztmedizin als Weiterbildungsziel. Schliesslich zeigt eine neuste Erhebung auch, dass von über 160 Ärztinnen und Ärzten, die in den letzten 10 Jahren das kantonale Praxisassistenzprogramm absolviert haben, über 80 Prozent in die Hausarztpraxis gehen, bemerkenswerterweise knapp die Hälfte dort, wo die Praxisassistenz stattfand – meist auf dem Land.

Allerdings wird sich, trotz dieser positiven Anzeichen, der Hausärztemangel in den nächsten Jahren noch drastisch verschärfen.

Ein Hauptproblem, um zusätzliche sinnvolle Interventionen zur Stärkung der Hausarztmedizin zu ergreifen, sind die fehlenden Daten, zu welchem Zeitpunkt und aus welchen Gründen angehende Mediziner und Medizinerinnen von ihrem Berufswunsch «Hausarzt/Hausärztin» wieder abkommen. Wenig ist zudem bekannt über die Beweggründe der jungen Ärzte und Ärztinnen, aus der klinischen Tätigkeit auszusteigen (rund 1 von 7 Medizinern und Medizinerinnen, die ihr Studium in der Schweiz absolviert haben), oder über mögliche Massnahmen, Wiedereinsteiger und Wiedereinsteigerinnen zu fördern.

Was also fehlt, ist die Möglichkeit, rasch auf die Bedürfnisse der zukünftigen Hausärztinnen und Hausärzte reagieren zu können und sie langfristig vom Studium bis zur Praxiseröffnung zu begleiten und den Erfolg und die immer noch bestehenden Probleme (zum Beispiel Gesundheit der Ärztinnen und Ärzte, Burnout, Vereinbarkeit Beruf und Familie usw.) systematisch über die Zeit zu erheben und den Problemen entgegenzutreten.

Die systematische Begleitung der Medizinstudierenden und das Mentoring vom 3. Studienjahr bis zum Praxiseinstieg ermöglichen das Erkennen von Prädiktoren erfolgreicher Karrieren in der Hausarztmedizin. Dadurch können rasch greifende Massnahmen zur optimalen Nachwuchsförderung angehender Hausärztinnen und Hausärzte im Kanton Bern ergriffen werden. Dieses Projekt würde einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass mehr Medizinstudierende den Weg in die Hausarztmedizin finden und auch in der Hausarztmedizin verbleiben (wollen).

Konkret zu erreichen wäre dies mit

- der Entwicklung und Begleitung einer Kohorte (3. Studienjahr bis Ende Weiterbildung) mit systematischer Befragung jedes Jahr (Kohortenstudie)
- einer regelmässigen Betreuung durch Hausärztinnen und Hausärzte bei allen mit Interesse an Hausarztmedizin (Mentoring)
- dem systematischen Erfassen von Schwierigkeiten in der Karriereförderung und dem Einleiten von individuellen, schnell und nachhaltig wirksamen Gegenmassnahmen
- individuellen Massnahmen gegen den Hausarztmangel in der Peripherie des Kantons Bern

Die Kosten würden sich geschätzt auf jährlich rund 165 000 Franken belaufen bei einer Dauer von 3 Jahren bis zur vollständigen Implementierung des Programms.

Andere in Erwägung gezogene Massnahmen wie beispielsweise die Verlängerung des Hausarztpraktikums während des Studiums um einen Monat würde erheblich mehr Kosten verursachen (gemäss Schätzungen mehr als das Zehnfache). Entsprechend wäre der vorliegende Vorschlag kosteneffizienter und zum jetzigen Zeitpunkt auch die gezieltere Massnahme, um dem Hausärztemangel wirkungsvoll entgegenzutreten.

Wichtig wäre zudem auch, dass die Verankerung der Hausarztmedizin im Medizinstudium noch verstärkt würde, was sich auch im Vorlesungsschlüssel deutlicher sichtbar niederschlagen müsste.

Antwort des Regierungsrates

Dem Hausärztemangel wird in der Schweiz und im Kanton Bern während der «Laufbahn einer Ärztin oder eines Arztes» auf verschiedenen Ebenen entgegengewirkt:

Im Studium: Durch die Erhöhung der Studienplätze werden mehr Ärztinnen und Ärzte ausgebildet, dadurch stehen potentiell mehr Personen bereit, die den Beruf des Hausarztes wählen können. Wie viele von diesen in die Hausarztmedizin gehen und im Kanton Bern bleiben, ist offen.

An der Universität Bern wurden die Anzahl Studienplätze in Humanmedizin auf das Studienjahr 2018/2019 um 100 Plätze auf 320 Plätze erhöht. Die hausarztspezifische Ausbildung während dem Studium zeigt Wirkung. Aktuell möchten 20 Prozent der Studienabgänger Hausarzt/-ärztin werden, und weitere 40 Prozent finden die Hausarztmedizin eine attraktive Option.

In der Weiterbildung: Rund ein Drittel der Studienabgänger hat vorerst kein klares Berufsziel. Die meisten Assistenzärzte treffen ihre Entscheidung für oder gegen die Hausarztmedizin während der Weiterbildung im dritten und vierten Jahr. Durch attraktive Weiterbildungsangebote kann dieser Entscheid beeinflusst werden.

Der Kanton Bern unterstützt daher das Praxisassistenz-Programm des Berner Instituts für Hausarztmedizin (BIHAM) seit 2008. Auf 2019 wurde die Anzahl Praxisassistenzstellen von 21 auf 35 erhöht (Kantonsbeitrag: CHF 1'510’505 pro Jahr). Zudem steht Interessierten mit dem «Berner Curriculum für Allgemeine Innere Medizin»[1] der Universitätsklinik für Allgemeine Innere Medizin Inselspital in Kooperation mit dem BIHAM ein attraktives Weiterbildungsangebot in Bern bereit.

Während der Berufsausübung: Letztlich geht es darum, ein attraktives Berufsbild mit einem attraktiven Berufsumfeld zu kombinieren und Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Bedürfnissen angehender oder junger Hausärztinnen und Hausärzte entsprechen (z. B. Gruppenpraxen, Teilzeitarbeit, usw.). Dazu liegen die Work-Force-Studie 2015[2] und Studienergebnisse aus der Befragung der jungen Hausärztinnen und Hausärzte in der Schweiz[345] von 2011 und 2016 vor.

Die Motionäre fordern, die Implementierung eines Programms zur systematischen Begleitung der Medizinstudierenden vom dritten Studienjahr bis zum Praxiseinstieg als Hausärztin oder Hausarzt. Sie erhoffen mit einer Kohortenstudie, neue oder zusätzlich Erkenntnisse dazu zu erhalten, zu welchem Zeitpunkt und aus welchen Gründen angehende Medizinerinnen und Mediziner wie-

[1] www.bernercurriculum-aim.ch
[2] Zeller A, Tschudi P. «Anamnese und Status» bei Schweizer Hausärzten. Primary and Hospital Care 2016;16(15):277–80.
[3] Gisler LB, Streit S. Die Zukunftspläne der jungen Hausärztinnen und -ärzte für ihre Praxistätigkeit: Erst angestellt, dann selbständig in ärzteeigenen Gruppenpraxen. Schweizerische Ärztezeitung, 2017; 98(9):284–286
[4] Gisler LB, Bachofner M, Moser-Bucher CN, Scherz N, Streit S. From practice employee to (co-)owner: young GPs predict their future careers. A cross-sectional survey. BMC Family Practice 2017. doi:10.1186/s12875-017-0591-7.
[5] Streit S. Moderne Praxisformen. Primary Care 2011;11(19):342–3.

der von ihrem Berufswunsch «Hausärztin / Hausarzt» abkommen und dass durch Mentoring frühzeitig und individualisiert auf die Probleme eingegangen und reagiert werden könne.

Der Regierungsrat unterstützt Vorschläge, die gezielt dem Hausärztemangel im Kanton Bern und insbesondere in den ländlichen, peripheren Gebieten entgegenwirken. Er hat ein Interesse daran, dass die vom Kanton Bern unterstützten und mitfinanzierten Massnahmen zur Förderung der Hausarztmedizin auch im Kanton Bern Wirkung zeigen. Der Regierungsrat ist deshalb bereit, dem Anliegen der Motionäre zu entsprechen und einen konkreten, formellen Antrag des BIHAM für ein entsprechendes Projekt durch die zuständige Stelle der Gesundheits- und Fürsorgedirektion prüfen zu lassen.

Der Regierungsrat legt folgende Rahmenbedingungen fest:

- Der formelle Finanzierungsantrag soll sich am «Merkblatt für Gesuche zur Projektförderung im Bereich der Hausarztmedizin Kanton Bern 2017»[6] und dem Formular «Gesuch um Projektförderung im Bereich der Hausarztmedizin im Kanton Bern»[7] des Kantonsarztamtes orientieren.
- Der Antrag soll insbesondere einen detaillierten Projektbeschrieb enthalten, die genauen Projektziele umschreiben und eine Evaluation vorsehen, sowie die notwendige fachliche Qualifikation der Mentorinnen und Mentoren beschreiben.
- Das Projekt soll sich auf den Kanton Bern fokussieren.
- Der Finanzierungsbedarf ist detailliert darzulegen und wird vom Entscheid kompetenten Gremium überprüft. Der von den Motionären genannte Betrag von CHF 165'000 pro Jahr, bzw. von CHF 495'000 für drei Jahre entspricht dabei der maximal möglichen finanziellen Unterstützung. Eine allfällige Weiterführung des Projekts müsste im Zusammenhang mit der Finanzierung des Praxisassistenz-Programm des BIHAM geprüft werden.
- Der Antrag ist bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion einzureichen.
- Die abschliessende Prüfung des Kosten-/Nutzenverhältnisses, unter Angabe der Rechtsgrundlagen und der Auswirkungen auf den Voranschlag und Aufgaben-/Finanzplan, erfolgt durch das finanzkompetente Organ.

Der Regierungsrat beantragt die Annahme der Motion, unter Berücksichtigung der genannten Rahmenbedingungen. Er weist darauf hin, dass für dieses Projekt bei der zuständigen Direktion keine finanziellen Mittel eingestellt sind und daher bei Annahme der Motion die Kosten (Staatsbeiträge) höher als budgetiert ausfallen werden.

Verteiler
- Grosser Rat

6

7 https://www.gef.be.ch/gef/de/index/gesundheit/gesundheit/formulare_und_bewilligungen/hausarztmedizin.assetref/dam/documents/GEF/KAZA/de/Formulare/Anhang01_Projektbeschrieb.docx

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	192-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.240
Eingereicht am:	22.08.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Ja
Eingereicht von:	GPK (Siegenthaler, Thun) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1182/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Spitallandschaft im Umbruch - Jetzt braucht es eine Auslegeordnung durch den Regierungsrat

Der Regierungsrat wird beauftragt, in einem Bericht eine Auslegeordnung zur bernischen Spitallandschaft zu erarbeiten und darin aufzuzeigen,

1. welche Risiken für den Kanton Bern aufgrund der heutigen Spitalfinanzierung, der bestehenden gesetzlichen Grundlagen auf Bundes- und Kantonsebene sowie der laufenden Entwicklungen (zum Beispiel Ambulantisierung, Tarifierung) bestehen

2. mit welchen Massnahmen die bernische Spitallandschaft − namentlich in Bezug auf die Standorte und die jeweiligen Angebote − angepasst werden müsste, um für den Kanton und die Bürgerinnen und Bürger eine funktionierende, wirtschaftliche Spitalversorgung zu gewährleisten; zu berücksichtigen ist dabei auch die Versorgungssituation in den umliegenden Kantonen

Begründung:

Die Spitäler stehen landesweit unter einem massiven wirtschaftlichen Druck: Immer mehr Behandlungen werden ambulant zu Tarifen durchgeführt, die für die Spitäler mit ihrer heutigen Ausrichtung und Infrastruktur nicht kostendeckend sind. Gleichzeitig sind die Spitäler seit 2012 verpflichtet, ihre Infrastruktur mit Hilfe eines dafür vorgesehenen Kostenanteils der Fallpauschale

selbstständig zu finanzieren. Eine Studie[1] von Pricewaterhouse Coopers (PWC) von 2018, bei der auch Daten bernischer Spitäler berücksichtigt wurden, zeigt, dass die Spitäler dafür zu wenig Gewinn erwirtschaften. Gemäss einer Berechnung von PWC müssten Spitäler für eine ausreichende Refinanzierbarkeit ihrer Investitionen eine EBITDA-Marge von 10 Prozent erreichen. In den letzten zwei Jahren haben die öffentlichen Spitäler im Kanton Bern diesen Wert indessen deutlich verpasst, wie eine Zusammenstellung[2] der Zeitung «Bund» jüngst zeigte. Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) wird im Artikel mit der Aussage zitiert: «Ja, die Situation in mehreren Berner Spitälern ist schwierig».

Viele Spitäler investieren deshalb in den Um- und Ausbau ihrer Infrastrukturen − auch im Kanton Bern. Der geplante Neubau der Spitalzentrum Biel AG als Ersatz für das veraltete und ungünstig gelegene bisherige Spital ist nur eines von vielen Projekten. Die Spitäler versprechen sich eine bessere Rentabilität dank effizienteren Prozessen und zusätzlichen Angeboten. Gemäss einem Artikel der «Aargauer Zeitung»[3] werden momentan allein im Kanton Bern 1,2 Milliarden in Spitalinfrastrukturen verbaut. Diese Strategie ist riskant, weil es gemäss Experten schon heute viel zu viele Akutspitäler gibt. Stefan Felder, Gesundheitsökonom an der Universität Basel sagte vor einem Jahr in der «Luzerner Zeitung»: «Es ist dringlich, dass Kapazitäten bei den Spitälern abgebaut werden».[4] Erste Kantone haben den Handlungsbedarf erkannt: St. Gallen beispielsweise will fünf Akutspitäler schliessen.

Im Kanton Bern hält der Regierungsrat in der öffentlich einsehbaren Eigentümerstrategie für seine Regionalspitäler[5] fest: «Der Kanton steuert die Spitalversorgung primär über die im Spitalversorgungsgesetz (SpVG) und im Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG; SR 832.10) vorgegebenen Instrumente und nur subsidiär über seine Eigentümerschaft an den Trägerschaften. Die Sicherung der Versorgung und die finanzielle Steuerung erfolgen deshalb mittels Versorgungsplanung, Spitalliste und Jahresleistungsverträgen». Korrespondierend dazu hält Artikel 25 des SpVG fest, dass die RSZ ihre Betriebe eigenwirtschaftlich führen und dass der Kanton − soweit sachlich und rechtlich möglich − seinen Spitälern «betriebliche Handlungsspielräume» verschafft. Was dadurch fehlt, ist eine gesamtstaatliche Betrachtungsweise und Steuerung der strategischen Investitionen in Spitalinfrastrukturen. Und dies obwohl die Kantonsverfassung vorgibt, dass der Regierungsrat die Aufsicht über die sogenannten «anderen Träger öffentlicher Aufgaben» und somit auch über seine Spitäler wahrnehmen muss (vgl. Art. 95 Abs. 3 KV). Die Verfassung verlangt weiter, dass der Kanton durch Planung und ein zweckmässiges Finanzierungssystem «den wirksamen und wirtschaftlichen Einsatz der öffentlichen Mittel» sichert (vgl. Art. 41 Abs. 2 KV).

Als Organ der Oberaufsicht stellt sich für die GPK die drängende Frage, inwieweit es sich der Kanton längerfristig leisten kann, in seiner Rolle als Eigner nicht stärker einzugreifen und aus gesamtstaatlicher Sicht zu steuern. Mit vorliegender Motion soll der Regierungsrat deshalb aufgefordert werden, gegenüber dem Grossen Rat in einem Bericht darzulegen, welche Risiken für den Kanton aufgrund der Entwicklungen in der Spitallandschaft bestehen. Die Fragen, die dieser Bericht aufgreifen sollte, sind zahlreich: Ist die alleinige Steuerung über die Instrumente des SpVG wirklich effektiv? Welche Risiken ergeben sich aus der Tatsache, dass der Kanton zugleich Eigentümer der öffentlichen Spitäler, Besteller, Regulator und Finanzierer ist? Welche Spi-

[1] Schweizer Spitäler: So gesund waren die Finanzen 2017, Vergleich der wichtigsten Kennzahlen von Schweizer Spitälern
[2] «Spitäler müssen Löcher stopfen», Bund, 8. Juli 2019
[3] «Neubauten kosten über 15 Milliarden», Aargauer Zeitung, 12.2.2019
[4] «Druck auf Spitäler steigt», Luzerner Zeitung, 18.6.2018
[5] Eigentümerstrategie des Kantons bezüglich der Regionalen Spitalzentren (RSZ) und der Regionalen Psychiatrischen Dienste (RPD) gemäss Spitalversorgungsgesetz (SpVG)

talversorgung braucht es im Kanton künftig, wenn immer mehr Eingriffe ambulant erfolgen? Wie viele Spitalbetten benötigt der Kanton in 20 bis 30 Jahren? Was bedeutet der demografische Wandel für den künftigen Bedarf an Spitalinfrastrukturen? Sind in Grenzgebieten zu anderen Kantonen Kooperationen möglich, um Kosten zu sparen? Welche Art von Versorgung sollen die Regionalspitäler künftig erbringen? Wie müssen sich die Rettungsdienste angesichts des Umbruchs anpassen? Wie wirkt sich der Fachkräftemangel auf das künftige Spitalangebot aus? Im Bericht soll der Regierungsrat überdies aufzeigen, welche Vorkehrungen getroffen werden müssten, um die Risiken zu reduzieren und eine versorgungspolitisch funktionierende und zugleich wirtschaftliche Spitalversorgung sicherzustellen.

Mit dem geforderten Bericht soll eine Grundlage geschaffen werden, damit der Kanton frühzeitig die Weichen stellen kann. Denn wie der Direktor des Spitalverbands H+ unlängst sagte, liegt die Verantwortung am Schluss so oder so beim Kanton: «Wenn sich die Spitäler mit den Tarifen nicht selber finanzieren können, müssen die Kantone einspringen.»[6]

Begründung der Dringlichkeit: Nimmt der Regierungsrat nicht rasch eine Auslegeordnung vor, besteht die Gefahr, dass es zu spät ist, um grundsätzliche Weichenstellungen vorzunehmen – mit grossem finanziellen Risiko für den Kanton.

Antwort des Regierungsrats

Der Regierungsrat teilt die in der Motion formulierte Einschätzung, dass die Situation von mehreren Berner Spitälern schwierig ist und sich daraus Risiken für die Sicherstellung einer qualitativ guten und wirtschaftlichen Spitalversorgung ergeben können. Der Regierungsrat geht davon aus, dass der von der Motion geforderte Bericht einen wertvollen Beitrag dazu leisten kann, grundsätzliche Weichenstellungen vorzunehmen und ein grösseres finanzielles Risiko für den Kanton zu vermeiden.

Allerdings möchte der Regierungsrat betonen, dass er die ihm übertragenen Aufgaben in der Spitalversorgung sehr ernst nimmt und bei Bedarf alle ihm zustehenden Möglichkeiten ausschöpft. Gleichzeitig vertraut er auf die Kompetenzen der Verwaltungsratsgremien und der einzelnen Verwaltungsräte. Die Verwaltungsratsgremien sind durch ihre Position und ihre Zusammensetzung in der Lage, die effektiven Bedürfnisse und Herausforderungen ihrer Institution zeitnah zu erfassen und wichtige Entscheide rasch zu fällen. Eine Übersteuerung der Verwaltungsräte durch die Verwaltung erscheint dem Regierungsrat aufgrund der fehlenden Sachnähe sowie aus zeitlichen Aspekten mit grösseren Risiken und Unsicherheiten behaftet.

Der Regierungsrat stellt sicher, dass die Gleichbehandlung der privat und öffentlich getragenen Institutionen des Gesundheitswesens im Kanton Bern in Bezug auf die Versorgungsplanung, die Spitalliste und die Leistungsverträge jederzeit gewährleistet ist. In Bezug auf die Eignerrolle, die der Regierungsrat gemäss Spitalversorgungsgesetz in den öffentlich getragenen Institutionen wahrnimmt, besteht eine jahrelange, bewährte und transparente Begleitung und Betreuung über folgende Instrumente:

- Der Regierungsrat führt mindestens zwei strategische Führungsgespräche zur Spitalversorgung mit der Insel Gruppe durch.

[6] «Druck auf Spitäler steigt», Luzerner Zeitung, 18.6.2018

- Der Regierungsrat befasst sich regelmässig im Rahmen der Beschlüsse der Generalversammlungen sowie dem Beteiligungscontrolling (VKU-Reporting) mit dem Geschäftsgang der öffentlich getragenen Institutionen sowie den bestehenden und zukünftigen Herausforderungen und Risiken.
- Über die Zusammensetzungen der Verwaltungsräte nimmt der Regierungsrat Einfluss auf die strategische Unternehmensführung.
- Der Regierungsrat beauftragt die Gesundheits- und Fürsorgedirektion, zur Vorbereitung der Beschlüsse der Generalversammlung jeweils im Februar strategische Führungsgespräche mit den Regionalen Spitalzentren und den Regionalen Psychiatrischen Diensten respektive ein Beteiligungsgespräch mit der Insel Gruppe durchzuführen. Bestehen besondere unternehmerische Herausforderungen, organisiert die Gesundheits- und Fürsorgedirektion seit dem Jahr 2017 zweite strategische Führungsgespräche respektive Beteiligungsgespräche mit ausgewählten öffentlich getragenen Institutionen.
- Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion steht in engem Austausch mit den Verwaltungsräten der Spitäler und begleitet wichtige Projekte eng.
- Zudem leistet die Gesundheits- und Fürsorgedirektion einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung und Vernetzung der kantonalen Spitäler, indem sie jährlich ein bis zwei Treffen mit Fachvorträgen und Workshops organisiert.

Wie bereits erwähnt ist der Regierungsrat der Meinung, dass zumindest aus heutiger Sicht eine engere Führung der Spitäler durch den Kanton nicht angezeigt ist. Die Untersuchung des Bundesamtes für Gesundheit vom 3. Juli 2019 («Fallpauschalen und Globalbudget. Evaluation der Systeme in den Kantonen», Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates 14.3385 SGK-NR vom 10. September 2014) zeigt, dass Kantone mit einer weitergehenden Steuerung – beispielsweise über Globalbudgets – keine bessere Erreichung von Kosteneindämmungszielen ausweisen konnten.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	216-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.264
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Klopfenstein (Corgémont, SVP) (Sprecher/in) Benoit (Corgémont, SVP) Graber (La Neuveville, SVP)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1184/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **Ziffer 1 Ablehnung** **Ziffer 2 Annahme** **Ziffer 3 Annahme**

Keine überstürzte Umstrukturierung des Spitals Moutier bevor die endgültige Kantonszugehörigkeit der Stadt bekannt ist

Das Spital Berner Jura (Hôpital du Jura bernois, HJB) hat angekündigt, dass es in Partnerschaft mit dem jurassischen Kantonsspital (Hôpital du Jura) seine psychiatrischen Tätigkeiten von Bellelay nach Moutier verlegen wird. Dies erfolgt, ohne der instabilen Situation der Stadt Moutier, die noch immer nicht weiss, ob sie bernisch bleiben oder jurassisch werden wird, Rechnung zu tragen und ohne die vom Eigentümer gemachten Vorbehalte zu berücksichtigen.

In diesem Zusammenhang wird der Regierungsrat beauftragt, zu gewährleisten,

1. dass die Verlegung der Psychiatrie nach Moutier nicht erfolgt, bevor die endgültige Kantonszugehörigkeit der Stadt bekannt ist

2. dass die vom Kanton Bern im Hinblick auf die Verselbstständigung der Psychiatrie bewilligten Kosten und Investitionen gerecht auf die Partner verteilt werden

3. dass auch die Zusammenarbeit mit einem privaten Träger geprüft wird

Begründung:

1. Nach der Moutier-Abstimmung vom 18. Juni 2017 geriet das Spital Moutier in eine instabile Lage. Niemand weiss, zu welchem Kanton die Stadt Moutier mittel- und langfristig gehören wird. Für das Spital bedeutet dies fehlende Stabilität und Voraussehbarkeit und demzufolge Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung. Anstatt für eine Stabilisierung des somatischen Angebots zu kämpfen, hat das HJB beschlossen, seine psychiatrischen Tätigkeiten von Bellelay nach Moutier zu verlegen. Dies in Absprache mit dem Hôpital du Jura und den jurassischen Behörden. Das Risiko, dass sich die Psychiatrie in derselben Unsicherheit wiederfindet, die heute in der Akutsomatik vorherrscht, ist real. Deshalb darf die Verlegung unter keinen Umständen unter unsicheren Bedingungen erfolgen. Es ist angezeigt abzuwarten, bis die endgültige Kantonszugehörigkeit Moutiers bekannt ist (d. h. bis die Abstimmung von sämtlichen Instanzen für gültig befunden wird), bevor die Psychiatrie verlegt wird.

2. Der Kanton Bern hat viel Geld in die Verselbstständigung seiner psychiatrischen Spitäler investiert. Der Grosse Rat hat am 7. Juni 2016 einen Kredit von 23,9 Mio. Franken für die ehemaligen Psychiatrischen Dienste Biel-Seeland-Berner Jura (PDBBJ) genehmigt. Wird die Psychiatrie des HJB in einen anderen Kanton verlegt, muss eine gerechte Aufteilung der Kosten vorgenommen werden.

3. Die Zukunft Moutiers wird voraussichtlich noch jahrelang unsicher sein. Weder der Kanton Bern noch der Kanton Jura können mittel- und langfristig mit der Zugehörigkeit dieser Stadt rechnen. In einer solchen Situation kann nur ein privater Eigentümer oder Miteigentümer das Vertrauen wiederherstellen, indem er eine langfristige Präsenz sicherstellt. Es ist bedauerlich, dass der Kanton Jura von Anfang an die Beteiligung eines privaten Trägers am Spital Moutier ausgeschlossen hat, indem er sich von unbegründeten Befürchtungen leiten liess. Es ist zwingend, dass auch diese Variante geprüft wird.

Begründung der Dringlichkeit: Bevor ein definitiver Entscheid zur Zukunft des Spitals Moutier getroffen wird, ist es wichtig, ohne Zeitdruck alle möglichen Varianten zu prüfen.

Antwort des Regierungsrates

Punkt 1:

Der Regierungsrat nahm den Bericht der interkantonalen Arbeitsgruppe vom März 2019 und ihre Empfehlungen für die künftige Nutzung des Spitals Moutier zur Kenntnis. Er befasste sich am 29. Mai 2019 mit diesen Empfehlungen und legte seine Haltung in der Folge der interkantonalen Arbeitsgruppe dar. Diese Haltung wurde auch in einer Medienmitteilung vom 3. Juni 2019 prä-

sentiert.[1] Der Regierungsrat legt Wert darauf, festzuhalten, dass die ehemals öffentlichen Spitäler und Psychiatrien im Kanton Bern als Aktiengesellschaften im Mehrheitsbesitz des Kantons geführt werden. Diese Institutionen verfügen über massgeblichen Gestaltungsspielraum. Die Verantwortung für die Festlegung der Unternehmensstrategien liegt bei den entsprechenden Verwaltungsräten und nicht beim Kanton Bern. Der Regierungsrat verfasste diese Stellungnahme demnach nur, weil er ausdrücklich dazu aufgefordert wurde.

Der Regierungsrat bedauerte, dass weitere Optionen wie die Aufrechterhaltung eines akutsomatischen Angebots am Spitalstandort Moutier oder eine gemischte (private und öffentliche) Trägerschaft von der interkantonalen Arbeitsgruppe nicht vertieft geprüft wurden. Er stimmte jedoch der Weiterführung der Arbeiten der interkantonalen Arbeitsgruppe zu. Diese sind zurzeit noch nicht abgeschlossen, und es wurde demnach auch nicht beschlossen, die Psychiatrie vom Standort Bellelay nach Moutier zu transferieren.

Nach der Regierungsstatthalterin erklärte auch das Verwaltungsgericht die Abstimmung der Gemeinde Moutier betreffend Kantonszugehörigkeit vom 17. Juni 2017 als ungültig. Auf den Weiterzug des Urteils an das Bundesgericht wurde verzichtet. Zurzeit wird eine Wiederholung der Volksabstimmung zur Kantonszugehörigkeit der Gemeinde Moutier diskutiert. Der Regierungsrat rechnet damit, dass es noch Jahre dauern kann, bis die Kantonszugehörigkeit von Moutier endgültig bekannt sein wird. Aufgrund der wirtschaftlichen Situation des Spitals Moutier kann es sich als nötig erweisen, die Weichen für die Zukunft des Spitals Moutier zu stellen, bevor der künftige Status der Gemeinde Moutier definitiv bekannt ist.

Aus diesem Grund beantragt der Regierungsrat, Punkt 1 der Motion abzulehnen.

Punkt 2:

Die ehemalige SPJBB wurde per 1. Januar 2017 als RSM SA als Aktiengesellschaft (AG) im Besitz des Kantons Bern verselbständigt. Im Rahmen der Verselbständigung wurde auch eine Kapitalisierung der AG beschlossen. Per 1. Januar 2018 wurde eine betriebliche Umstrukturierung der Hôpital du Jura bernois SA (HJB SA) vorgenommen. In einem ersten Schritt erfolgte die Spaltung der HJB SA; der Standort Moutier wird seither als Tochtergesellschaft Hôpital de Moutier SA betrieben. In einem zweiten Schritt erfolgte die Übernahme der RSM SA durch die HJB SA, bestehend aus dem Standort St. Imier.

Wiederholt wurde vom Regierungsrat betont, dass der Kanton Bern nicht Eigentümer eines Spitals ausserhalb des Kantonsgebietes sein will. Eine Verlegung der Psychiatrie der HJB SA in einen anderen Kanton würde deshalb mit einem Verkauf einhergehen. Bei einem allfälligen Verkauf von Teilen von Gesellschaften oder ganzen Gesellschaften erfolgt vorgängig eine Bewertung zur Ermittlung des Verkaufspreises. Die vorhandenen Werte aus der Kapitalisierung der RSM SA im Rahmen der Verselbständigung würden bei einer solchen Bewertung berücksichtigt.

[1] https://www.rr.be.ch/rr/de/index/der_regierungsrat/der_regierungsrat/medienmitteilungen.meldungNeu.html/portal/de/meldungen/mm/2019/05/20190531_1636_regierungsrat_willmehrereoptionenpruefen

Der Regierungsrat beantragt, Ziffer 2 der Motion anzunehmen.

Punkt 3:

Der Regierungsrat geht davon aus, dass angesichts der weiter bestehenden Ungewissheit in Bezug auf die Kantonszugehörigkeit der Gemeinde Moutier eine private Trägerschaft einen wesentlichen Beitrag an eine Stabilisierung der Situation leisten und so das Vertrauen der Mitarbeitenden wie auch der Patientinnen und Patienten ins Spital Moutier stärken könnte. Aus diesem Grund hat er sich auch für die vertiefte Prüfung dieser Option ausgesprochen.

Der Regierungsrat beantragt, Ziffer 3 der Motion anzunehmen.

Verteiler

- Grosser Rat

Anträge des Regierungsrates und der Kommission

Feuerschutz- und Feuerwehrgesetz (FFG) (Änderung)

Volkswirtschaftsdirektion

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 1
2. Ausgangslage 1
   2.1 Als Postulat überwiesene Motion Messerli/Gsteiger 1
   2.2 Von der Expertengruppe vorgeschlagenes Modell 1
   2.3 Würdigung des von der Expertengruppe empfohlenen Modells 2
      2.3.1 Chancen 2
      2.3.2 Risiken 3
3. Grundzüge der Neuregelung 3
4. Rechtsvergleich 4
5. Erläuterungen zu den Artikeln 4
6. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen 6
7. Finanzielle Auswirkungen 6
8. Personelle und organisatorische Auswirkungen 6
9. Auswirkungen auf die Gemeinden 6
10. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft 6
11. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens 6

Vortrag
des Regierungsrates an den Grossen Rat
zur Änderung des Feuerschutz- und Feuerwehrgesetzes (FFG)

1. Zusammenfassung

Die zunehmende technische Optimierung der Heizungsanlagen und die ebenfalls zunehmende Verbreitung von Heizungen ohne Feuerung verändern Arbeitsvolumen und Berufsinhalt der Kaminfegerinnen und Kaminfeger. Die bestehende feste Zuteilung von Gebieten mit ausschliesslichem Kaminreinigungsrecht zu gesetzlich vorgegebenen Preisen steht in einem Spannungsverhältnis zu dieser Entwicklung.

Der Regierungsrat schlägt vor diesem Hintergrund vor, die feste Gebietsaufteilung durch ein Konzessionsmodell ohne Tarifbindung zu ersetzen, das Einsätze im ganzen Kantonsgebiet erlaubt. Diese Liberalisierung wird aber – trotz preisdämpfender Massnahmen – voraussichtlich zu höheren Reinigungskosten führen. In diesem Zusammenhang könnten insbesondere die längeren Anfahrtswege in abgelegenen Gebieten ins Gewicht fallen. Bislang hat kein Kanton mit einer derjenigen des Kantons Bern vergleichbaren Fläche das Kaminfegerwesen liberalisiert.

2. Ausgangslage

2.1 Als Postulat überwiesene Motion Messerli/Gsteiger

Das bernische Kaminfegerwesen ist im Feuerschutz- und Feuerwehrgesetz vom 20. Januar 1994 (FFG)[1] sowie in der zugehörigen Verordnung geregelt. Nebst der Reinigung der Heizungsanlage, die im Privatinteresse liegt (Gewährleistung der Funktionstüchtigkeit), üben die Kaminfegerinnen und Kaminfeger auch die „Schwarze Feuerschau“ aus, d.h. die periodische Kontrolle der Brandsicherheit von Wärmeerzeugungsanlagen mit festen oder flüssigen Brennstoffen, in der Regel ein- bis zweimal jährlich. Die Brandsicherheit liegt nicht nur im privaten, sondern auch stark im öffentlichen Interesse, da bei Brand oder Explosion Dritte in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Deshalb ist das Kaminfegerwesen im Kanton heute so ausgestaltet, dass die Kaminfegerinnen und Kaminfeger durch die Gebäudeversicherung Bern (GVB) für einen bestimmten regionalen Kreis gewählt werden. Darin üben sie ihre Arbeit im Monopol aus.

Der Grosse Rat hat die Motion Messerli/Gsteiger „Weg mit alten Zöpfen – Für eine Aufhebung des Kaminfegermonopols“ am 13. September 2016 als Postulat überwiesen (129 Ja gegen 4 Nein, bei 2 Enthaltungen). Daraus ergibt sich der Auftrag zu prüfen, ob das bestehende Kaminfegermonopol (Kaminfegerkreise mit fest zugeteilten Kaminfegermeisterinnen und -meistern sowie festen Kaminfegertarifen) aufgehoben oder zumindest gelockert werden soll. Der parlamentarische Vorstoss geht auf einen Beschluss des Bernischen Kaminfegermeisterverbands (BKV) vom November 2015 zurück, sich für die Abschaffung der bisherigen Gebietsexklusivität einzusetzen. Er liegt gesamtschweizerisch gesehen im Trend, haben doch in den letzten Jahren die Kantone GL, BL, SO, NW und (per 1. Juli 2019) LU eine Lockerung oder Aufhebung des Kaminfegermonopols beschlossen, in den Kantonen TG und NW sind entsprechende Bestrebungen im Gang. Schon länger kein Monopol (mehr) kennen die Kantone BS, OW, SH, SZ, TI, UR, ZG und ZH. Die übrigen Kantone, insbesondere VS und GR, die als einzige eine dem Kanton Bern vergleichbare Flächenausdehnung haben, halten nach wie vor am Kaminfegermonopol fest.

2.2 Von der Expertengruppe vorgeschlagenes Modell

Zur Umsetzung des Prüfungsauftrags aus der Motion Messerli/Gsteiger hat die VOL eine Expertengruppe mit Vertretungen aus folgenden Bereichen eingesetzt: BKV, Gesellenverband

[1] BSG 871.11

der Berner Kaminfeger, GVB, Hauseigentümerverband (HEV) Kanton Bern, Berner KMU, Berner Bauern Verband (BEBV) und Verwaltungsstellen der VOL.

Die Expertengruppe unterstützt in ihrem Bericht vom 5. April 2017 eine Monopollockerung. Sie hält dafür, dass aufgrund der sich rasch wandelnden Entwicklung im heizungstechnischen Bereich (Zunahme der feuerungslosen und der gemeinschaftlichen Heizungen, Zunahme der technischen Komplexität und der elektronischen Selbstkontrollsysteme der Heizungsanlagen, steigende Kundenansprüche), bereits positiver Erfahrungen in andern Kantonen und der Unterstützung des Anliegens durch das Berner Kaminfegergewerbe eine Monopollockerung anzustreben sei.

Die Expertengruppe schlägt dafür in Anlehnung an die Regelung in den Kantonen ZH und GL folgendes Modell vor:

- Aufhebung der heutigen Gebietsexklusivität und der Preisbindung.
- Konzessionierung der im Kanton Bern tätigen Kaminfegerinnen und Kaminfeger, um weiterhin die Durchführung der hoheitlichen Aufgabe der „schwarzen Feuerschau“ sicherzustellen (insbesondere Kontrolle der Feuerungsaggregate, der Verbindungsrohre, der Abgasanlagen, der Feuerwiderstände, der Brandabschnittbildung und der Sicherheitsabstände auf Einhaltung der Feuerschutzvorschriften).
- Öffnung des Kaminfegermarktes für ausländische und ausserkantonale Anbieterinnen und Anbieter unter der Voraussetzung einer vergleichbaren Ausbildung und des Gegenrechts.
- Festschreiben des Kaminfegermeisterdiploms als Konzessionsvoraussetzung, um den bisherigen Qualitätsstandard zu sichern.
- Nach jeder Reinigung und Kontrolle trägt die Kaminfegerin oder der Kaminfeger die Erledigung der entsprechenden Arbeiten in der vom Amt für Wirtschaft des Kantons Bern (AWI) betreuten Datenbank der Feuerungen im Kanton Bern ein. So lassen sich jene Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer erfassen, welche die Kontrolle oder die Mängelbehebung versäumen. Die Aufsicht nehmen wie bisher die Gemeinden und die GVB wahr.
- Zusammenlegung der Kontrollen nach FFG und mit denjenigen nach Art. 13 der eidg. Luftreinhalte-Verordnung vom 16. Dezember 1985 (LRV)[2]. Bereits heute sind 56 von insgesamt 61 lufthygienegesetzlichen Kontrollpersonen Kaminfegermeisterinnen und -meister. Die konzessionierten Kaminfegerinnen und Kaminfeger bzw. ihre Mitarbeitenden – soweit sie über den für diese Kontrolle erforderlichen eidg. Fachausweis verfügen – sowie die vom AWI akkreditierten weiteren lufthygienegesetzlichen Kontrollstellen (solche braucht es insbesondere für die Gasfeuerungen, die vom FFG nicht erfasst werden) tragen die erfolgten Kontrollen in die vom AWI betreute Feuerungsdatenbank ein.
- Eine Verpflichtung zur Einhaltung von „verhältnismässigen“ Preisen – wie sie in einzelnen andern Kantonen Gesetz geworden ist – soll nicht in Betracht gezogen werden: Die im vorgeschlagenen Modell grundsätzlich unbeschränkte Zahl der Marktteilnehmerinnen und -teilnehmer bedeutet, dass in der Praxis eine entsprechende Vielzahl von Preiskalkulationen angewandt werden. Aus dieser Vielzahl im Streitfall die „richtige“ Kalkulation auszuwählen, wäre für die kantonalen Aufsichts- und Justizbehörden ein unmögliches Unterfangen.

2.3 Würdigung des von der Expertengruppe empfohlenen Modells

2.3.1 Chancen

Die Chancen der von der Expertengruppe vorgeschlagenen Liberalisierung bestehen in erster Linie darin, dass das Kaminfegergewerbe im Kanton Bern mehr Spielraum erhält, auf individuelle Kundenbedürfnisse einzugehen, d.h. insbesondere Beratung, Zeitpunkt und Umfang der Kontrolle besser auf die Art, Anzahl und Grösse der betroffenen Feuerungen jeder Kundin und jedes Kunden abzustimmen. Damit bliebe trotz abnehmendem Arbeitsvolumen ein leis-

[2] SR 814.318.142.1

tungsfähiger Berufsstand erhalten, der dadurch sogar attraktiver würde. Zudem könnten vermehrt Synergien zwischen der Kontrolle der Brandsicherheit einerseits sowie derjenigen der Abgasqualität und des energetischen Wirkungsgrades andererseits entstehen, indem beide Kontrollen sich öfter zusammenlegen liessen. Der empfohlene Systemwechsel hätte zudem für die öffentliche Hand grundsätzlich keine Mehrkosten zu Folge.

2.3.2 Risiken

Die Risiken liegen vorab in der flächenmässigen Grösse und der vielfältigen Topographie des Kantons Bern: Dieser umfasst eine Fläche von 5‘959 km^2. Von den Kantonen, die keine feste Gebietszuteilung der Kaminfeger/innen (mehr) kennen, ist das Tessin der grösste, aber mit einer Fläche von 2‘813 km^2, die nicht einmal der halben Ausdehnung des Kantons Bern entspricht. Richtet sich der Einsatz der Kaminfegerinnen und Kaminfeger nach Marktkriterien, ist es möglich, dass abgelegene Gebiete mittelfristig nur noch zu ungünstigen Konditionen oder gar nicht mehr bedient werden. Für die Kaminfegerarbeiten gilt zudem heute im Kanton Bern ein einheitlicher Stundenansatz von CHF 81.79 (vgl. Anhang 1 Ziff. II der Verordnung vom 1. November 2006 über die Kaminfegertarife[3]). Dieser Betrag liegt unter dem von andern Fachkräften in Rechnung gestellten. Die Aufhebung der Preisbindung wird daher voraussichtlich preistreibend wirken. Im Kanton Zürich sind die Stundenansätze nach der Liberalisierung im Jahre 2002 um bis zu 50 Prozent gestiegen, und zwar vor allem in den Städten (Anfahrt- und Parkplatzsituation). Dem ebenfalls möglichen Qualitätsverlust dürfte durch das Festhalten am Meisterdiplom begegnet werden können; diesbezüglich finden sich in den Erfahrungen liberalisierter Kantone zumindest Indizien.

3. Grundzüge der Neuregelung

Die Neuregelung stützt sich auf die unter Ziffer 2. 2 hiervor dargestellten Empfehlungen der Expertengruppe ab.

Im Kanton Bern sollen die Kaminfegerinnen und Kaminfeger nicht mehr für einen fest zugeteilten Kreis gewählt, sondern für eine Tätigkeit im ganzen Kantonsgebiet konzessioniert werden. Dementsprechend wird es den Gebäudeeigentümerinnen und Gebäudeeigentümern obliegen, rechtzeitig eine konzessionierte Person ihrer Wahl mit der Reinigung und Kontrolle der Heizungsanlage zu beauftragen. Diese Person kann ihren Betriebsstandort auch ausserhalb des Kantons Bern haben.

Zentrale Konzessionsvoraussetzung bleibt das eidg. Kaminfegermeisterdiplom.

Die GVB bleibt die Aufsichtsbehörde über das Kaminfegerwesen.

Auf ein spezifisches Instrument zur Kontrolle der Erfüllung der Reinigungspflicht wird verzichtet. Denn es kann grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass Feuerungen, deren lufthygienische Messwerte in Ordnung sind, genügend oft und gründlich gereinigt werden. Die Messwerte aller aus brandschutztechnischer Sicht relevanten Anlagen werden in einer vom Amt für Wirtschaft (AWI) geführten Datenbank verzeichnet; die Gemeinden setzen gegebenenfalls die erforderlichen Massnahmen zur Einhaltung der lufthygienegesetzlichen Vorgaben durch. Damit ist eine erste Voraussetzung für eine weitergehende Zusammenlegung der Reinigungsarbeiten und der Brandschutzkontrolle mit der lufthygienischen Kontrolle gemäss der Verordnung vom 14. April 2004 über die Kontrolle der Feuerungsanlagen mit Heizöl «Extra leicht» und Gas (VKF)[4] gegeben. Der Regierungsrat wird im Zuge der Umsetzung der in der Märzsession 2018 überwiesenen Richtlinienmotion von Kaenel (M 078-2017) prüfen, ob mit einer Revision dieser Verordnung auch die lufthygienischen Messungen insofern liberalisiert werden können, als diese – sofern die nach Bundesrecht erforderlichen Ausbildungen absolviert worden sind – durch alle Kaminfegerinnen und Kaminfeger und alle Heizungsservicefirmen ausgeführt würden; die entsprechende Zusammenlegung der Arbeiten könnte sich preisdämpfend auswirken. Die amtliche Kontrolle in diesem Bereich soll dagegen weiterhin durch die Gemeinden erfolgen.

[3] BSG 871.56
[4] BSG 823.215.1

4. Rechtsvergleich

Von den monopolfreien Kantonen setzt die Mehrheit für die Kaminfegertätigkeit voraus, dass das eidg. Kaminfegermeisterdiplom vorliegt (BS, GL, LU, SH, SO, TI, UR und ZH). Kein solches Erfordernis kennen BL, NW, OW, SZ und ZG.

5. Erläuterungen zu den Artikeln

Artikel 5

Der Begriff „Rauchabzugsanlagen" wird in Buchstabe *c* – wie in den folgenden Bestimmungen – im Sinne einer technischen Präzisierung durch den Begriff „Abgasanlagen" ersetzt; Rauchabzugsanlagen sind spezifische Systeme zum Abführen von Rauch im Brandfall und haben als solche mit den Feuerungsanlagen nichts zu tun.

Titel des Unterabschnitts 2.3

Dieser Titel wird zur Verbesserung der begrifflichen Kohärenz redaktionell angepasst.

Artikel 10

Die Anpassung von Absatz 1 bringt zum Ausdruck, dass nicht mehr die Kreiskaminfegermeisterin oder der Kreiskaminfegermeister dafür verantwortlich ist, alle Heizungsanlagen in ihrem oder seinem Kreis zu reinigen. Es ist vielmehr jede Gebäudeeigentümerin oder jeder Gebäudeeigentümer, die oder der dafür besorgt sein muss, dass eine konzessionierte Kaminfegerin oder ein konzessionierter Kaminfeger vorbeikommt. Zudem wird – wie oben zu Artikel 5 begründet – neu von Abgas- statt von Rauchabzugsanlagen gesprochen.

In Absatz 2 wird klargestellt, dass die mit der Reinigung beauftragten Personen über eine Konzession verfügen müssen.

Absatz 3 erfährt eine redaktionelle Änderung. Wie schon nach geltendem Recht ist auch künftig in gewissen Fällen eine Selbstreinigung durch die Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer erlaubt, nämlich wenn die Feuerstellen aus Feuergruben, Stocköfen, einfachen Kochherden oder Tragöfen bestehen und wenn als Rauchabzug nur Holzkamine oder einfache Rauchrohrleitungen installiert sind. Ausserdem kann der Regierungsstatthalter für sehr abgelegene Alp-, Berg- oder Klubhütten ausnahmsweise eine schriftliche Bewilligung für die Selbstreinigung erteilen. Daran soll auch in Zukunft nichts geändert werden. Absatz 3 ist weiterhin die gesetzliche Grundlage für solche Ausnahmen.

Artikel 11

In Absatz 1 wird die Anforderung des Meisterdiploms festgeschrieben. Damit soll die Beibehaltung des bisherigen Qualitätsstandards, an dem sowohl unter dem Gesichtspunkt des Brandschutzes als auch demjenigen der Lufthygiene ein erhebliches öffentliches Interesse besteht, sichergestellt werden. Das Meisterdiplom stellt auch sicher, dass genügend Nachwuchs für den Kaminfegerberuf ausgebildet wird.

Das erwähnte erhebliche öffentliche Interesse an der korrekten Ausübung des Kaminfegerberufs kann es erforderlich machen, Anforderungen an die persönliche Integrität (Leumund, Solvenz) und die Weiterbildung der Kaminfegerinnen und Kaminfeger zu stellen. Diese sollen soweit nötig auf Verordnungsebene verankert werden. Dort wird auch festzuhalten sein, dass die GVB eine öffentliche Liste der konzessionierten Kaminfegerinnen und Kaminfeger führt.

Auch nach einer Liberalisierung im Kanton Bern wird es Kantone (und ausländische Staaten) mit einem Monopolsystem geben, in denen bernische Kaminfegerinnen und Kaminfeger nicht tätig sein können. In solchen Kantonen akkreditierte Betriebe sollen dementsprechend im Kanton Bern nicht konzessioniert werden (Abs. 3). Diese Bestimmung entspricht der erst 2017 vom Kanton Solothurn beschlossenen Regelung. Es wäre politisch stossend, die Berner Kaminfegerinnen und Kaminfeger gegenüber den Solothurner Berufskolleginnen und -kollegen zu benachteiligen, nur weil ein gewisses juristisches Risiko (Spannungsverhältnis zum Bun-

desgesetz vom 6. Oktober 1995 über den Binnenmarkt [Binnenmarktgesetz, BGBM])[5] nicht ausgeschlossen werden kann.

Um den Wettbewerbsdruck – insbesondere hinsichtlich der Preise – nicht zu gering zu gestalten, wird darauf verzichtet, betriebliche Anforderungen festzulegen, d.h. insbesondere darauf, einen betrieblichen Standort im Kanton Bern zu verlangen. Betriebliche Gesichtspunkte sind für die Qualität der Reinigung und der Brandschutzkontrolle zweitrangig.

Artikel 12

In Absatz 1 wird – wie oben zu Artikel 5 begründet – neu von Abgas- statt von Rauchabzugsanlagen gesprochen.

Die in Absatz 2 verankerte Meldepflicht wird insofern präzisiert, als – wie es bereits heute praktiziert wird – Meldungen betreffend Gebäude, die der feuerschutztechnischen Aufsicht der GVB unterstehen, an diese (und nicht wie die übrigen Meldungen an die Gemeinde) zu richten sind. Die Zuständigkeiten für die feuerschutztechnische Aufsicht sind in Artikel 12 Absatz 1 der Feuerschutz- und Feuerwehrverordnung vom 11. Mai 1994 (FFV)[6] festgelegt.

Titel des Unterabschnitts 4.3

Dieser Titel wird zur Verbesserung der begrifflichen Kohärenz redaktionell angepasst.

Artikel 41

Dieser Artikel erfährt im Wesentlichen redaktionelle Anpassungen: An die Stelle der Wahl als Kreiskaminfegermeisterin oder als Kreiskaminfegermeister und die entsprechenden gesetzlichen Pflichten treten die Konzessionierung und die aus dem Konzessionsverhältnis folgenden Pflichten. Auch im Konzessionssystem soll die Aufsicht durch die GVB ausgeübt werden.

Die bisherige Sanktion der Versetzung „ins Provisorium“ macht in einem Zulassungssystem, das nicht mehr auf eine Amtsdauer angelegt ist, keinen Sinn mehr; stattdessen wird allgemeiner von Einschränkungen der Konzession gesprochen. Diese können sich auch auf deren Geltungsdauer beziehen.

Artikel 42

Im Konzessionssystem wird es jeder Gebäudeeigentümerin und jedem Gebäudeeigentümer freistehen, welche konzessionierte Person sie oder er mit der Reinigung und Brandsicherheitskontrolle der Heizungsanlage beauftragt; bei der Festlegung der Modalitäten der Auftragserfüllung sind die Parteien ebenfalls frei. Dementsprechend wird das Vertragsverhältnis inskünftig privatrechtlicher Natur sein. Der auf ein öffentlich-rechtliches Verhältnis ausgerichtete Artikel 42 kann aufgehoben werden.

Artikel 46

Sollte es sich in der Praxis trotz der Anforderungen der lufthygienischen Kontrollen, der technischen Wartung, der gebäudeversicherungsrechtlichen Deckung und der Erhaltung des Wohnkomforts erforderlich erweisen, in Einzelfällen ersatzvornahmeweise eine Reinigung der Feuerungs- oder Abgasanlage anzuordnen, wird der Regierungsrat auf dem Verordnungsweg die dafür geeigneten Behörden bestimmen.

Artikel 47

Mit der Ergänzung des Begriffs „Konzession“ in Artikel 47 Absatz 1 Buchstaben *a* und *b* wird einer allfälligen engen Auslegung des bisherigen Begriffs „Bewilligung“ vorgebeugt.

Übergangsbestimmungen

Um den Markteintritt neuer Kaminfegerinnen und Kaminfeger nicht über die Gebühr zu erschweren bzw. den bisherigen Monopolkonzessionärinnen und -konzessionären nicht einen uneinholbaren Vorsprung zu verschaffen, ist es unerlässlich, dass die GVB den Neuinteressentinnen und -interessenten ein Minimum an Informationen über die potenzielle Kundschaft

[5] SR 943.02
[6] BSG 871.111

zur Verfügung stellen kann. Die nach Gemeinden aufgeschlüsselten Adressen der Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer werden es der Konkurrenz erlauben, ihre Werbeanstrengungen zu fokussieren. Für die Weitergabe der Adressen wird die GVB nur den Verwaltungsaufwand in Rechnung stellen, der bei der Bearbeitung einer entsprechenden Anfrage entsteht.

Die GVB wird in ihrem Datenbanksystem gewährleisten, dass die Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer ihr Sperrrecht nach Artikel 13 des Datenschutzgesetzes vom 19. Februar 1986 (KDSG)[7] ausüben können.

6. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

Die Vorlage ist in den Richtlinien der Regierungspolitik nicht enthalten.

7. Finanzielle Auswirkungen

Der Kanton wird durch das vorgeschlagene Liberalisierungsmodell ausgabenseitig nicht belastet. Der Aufgabenvollzug wird im Rahmen des bisherigen Budgets erfolgen.

8. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Die Vorlage hat weder personelle noch organisatorische Auswirkungen.

9. Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Vorlage hat auch keine Auswirkungen auf die Gemeinden. So bleibt insbesondere ihre Aufsichtsfunktion im feuerschutztechnischen und im lufthygienischen Bereich unangetastet.

10. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Die Liberalisierung des Kaminfegerwesens wird wahrscheinlich die durchschnittlichen Liegenschaftsunterhaltskosten leicht erhöhen.

11. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

11.1 Grundsätzliches

Die Vorlage ist grundsätzlich auf Zustimmung gestossen. Insgesamt sind 34 Eingaben eingegangen. 14 Eingaben sprechen sich grundsätzlich für die Vorlage aus (BDP, EDU, EVP, FDP, GLP, Grüne, Berner KMU, Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter, Gemeinden Langenthal, Münsingen, Muri b. Bern, Thun, Bernischer Kaminfegermeister-Verband [BKV], Verband bernischer Feuerungskontrolleurinnen und Feuerungskontrolleure mit eidg. Fachausweis [VBF]). Der Hauseigentümerverband Kanton Bern (HEV) beantragt eine weitergehende Marktöffnung. Die SP, die SVP sowie die Gemeinden Bern und Burgdorf stehen der Vorlage grundsätzlich kritisch gegenüber. Der Conseil du Jura bernois (CJB), die Chambre d'agriculture du Jura bernois (CAJB) und die Gemeinde Trubschachen lehnen die Vorlage ab. Die übrigen Eingaben nehmen inhaltlich nicht zur Vorlage Stellung.

11.2 Haupteinwände

Die Einwände gegen die Vorlage betreffen im Wesentlichen die voraussichtlichen Preissteigerungen sowie die Risiken hinsichtlich der Versorgung von abgelegenen Gebieten einerseits und der Brandsicherheit und der Lufthygiene andererseits.

In diesem Zusammenhang ist Folgendes zu beachten: Infolge der Entwicklung der Heizungstechnik schrumpft der im Monopol enthaltene Auftrag um durchschnittlich 2.5% pro Jahr und die Kaminfegerkreise werden dementsprechend laufend vergrössert. Zudem führt die zunehmende berufliche Mobilität der Haushalte dazu, dass die Kundschaft der Kaminfegerinnen und Kaminfeger immer schwieriger erreichbar ist. Der daraus resultierende Anfahrts- und Organi-

[7] BSG 154.04

sationsmehraufwand der Kaminfegerinnen und Kaminfeger wird auch im Monopolsystem dazu führen, dass die Tarife erhöht werden. Eine Aufbrechung der Gebietsexklusivität schafft demgegenüber Spielraum für neue Servicemodelle, von denen auch abgelegene Regionen profitieren können. So ist es denkbar, dass in bestimmten Gemeinden durch Inserate, örtliche Aushänge oder elektronische Informationen mehrere konkurrierende Kaminfegerinnen und Kaminfeger Zeitfenster für Reinigungen auf Anmeldung anbieten. Dies insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass langfristig gesehen das Arbeitsvolumen der Kaminfegerinnen und Kaminfeger in den Städten gegenüber ländlichen Regionen aller Voraussicht nach überproportional abnehmen wird: Neue Heiztechniken und -systeme finden in den Städten erfahrungsgemäss schneller Verbreitung. Vor diesem Hintergrund kann nach der Auffassung des Regierungsrates darauf verzichtet werden, Massnahmen zur Preiskontrolle und zur Versorgungspflicht in den Erlass aufzunehmen. Mit den Kaminfegermeistern, den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern und der GVB wurden zwar verschiedene Lösungsvorschläge diskutiert, alle hätten aber die Einrichtung eines aufwändigen Datenerhebungs- und -analysesystems bedingt, das zudem die praktischen Schwierigkeiten bei der konkreten Umsetzung der Versorgungspflicht noch nicht gelöst hätte.

Hinsichtlich der Brandsicherheit ist zu berücksichtigen, dass auch im heutigen System ein verzögerungsfreier Vollzug hinsichtlich der Brandsicherheit nicht möglich ist: Die fehlbaren Anlageneigentümerinnen und -eigentümer sind für die Kaminfegerinnen und Kaminfeger oft nur schwer erreichbar. Die Verknüpfung der Kontrolle der Reinigungsintervalle mit der Kontrolle der lufthygienischen Abgaswerte ist nicht nur effizient, sondern auch effektiv: Zur Erfüllung dieser Werte müssen die technisch anspruchsvollen Heizungsaggregate gemäss Vorgaben der Herstellerinnen und Hersteller gewartet werden. Ohne Reinigung können die geforderten Werte nicht erreicht werden, Garantie- und Haftungsansprüche würden abgelehnt. Die weiteren Konsequenzen für die Eigentümerinnen und Eigentümer liegen in der – gebührenpflichtigen – Verfügung von Sanierungsfristen und im Risiko, im Brandfall Kürzungen bei den Versicherungsleistungen in Kauf nehmen und Haftungsansprüche der Nachbarschaft befriedigen zu müssen. Zudem sind nach der eidg. Luftreinhalte-Verordnung vom 16. Dezember 1985 (LRV)[8] neu auch kleine Holzzentralheizungen messpflichtig. Demnach wird auch im Bereich der Holzfeuerungen über die lufthygienische Kontrolle eine systematische Erfassung der Funktionalität möglich. Ungenügend gewartete Einzelraumfeuerungen (z.B. Schwedenöfen) führen rasch zu einem spürbaren Verlust an Wohnkomfort, insbesondere durch verstärkte Rauch- und Russbildung. Dementsprechend hoch ist die Motivation der Anlageeigentümerinnen und -eigentümer, die Reinigung regelmässig durchführen zu lassen. Die GVB wird im Rahmen ihrer gebäudeversicherungsrechtlichen Versände den Hauseigentümerinnen und -eigentümern einschlägige Informationen vermitteln. Zudem wird im neuen Absatz 3 von Artikel 46 eine Delegationsnorm geschaffen, die es dem Regierungsrat bei Bedarf ermöglicht, den Vollzugsbehörden die Kompetenz zur Ersatzvornahme einzuräumen.

Hinsichtlich der Lufthygiene fällt ins Gewicht, dass die lufthygienischen Kontrollen in der Verantwortung der Gemeinden verbleiben, die es somit in der Hand haben, den Vollzug entsprechend stark zu gewichten bzw. die erforderlichen Verfügungen konsequent und rasch zu erlassen.

11.3 Kaminfegermeisterdiplom und Gegenrecht anderer Kantone als Konzessionsvoraussetzung

Der HEV hat die Frage gestellt, ob in den Kantonen BL, SZ, OW und ZG, die keine Meisterdiplompflicht voraussetzen, spürbare Defizite bei der Brandsicherheit und der Lufthygiene nachweisbar sind. Aus den dortigen Erfahrungen lassen sich jedoch keine Schlussfolgerungen ziehen: Im Kanton BL wurde das Kaminfegerwesen per 1. Januar 2018 liberalisiert. Es stehen noch keine Erfahrungswerte zur Verfügung. In den Kantonen SZ, OW und ZG werden keine Statistiken geführt, anhand der die gewünschten Aussagen gemacht werden könnten. Im Kanton ZG sind zudem die Gemeinden für die schwarze Feuerschau zuständig. Diese wird

[8] SR 814.318.142.1

periodisch alle fünf Jahre vollzogen (ausser im Einfamilienhaus, dort herrscht Eigenverantwortung). Den Aufwand bzw. die Kosten dafür tragen die Gemeinden. In den Kantonen SZ und OW gibt es einen bzw. zwei Kaminfeger. Man kennt sich und Probleme werden bilateral geregelt. Eine Qualitätssicherung ist nicht nötig.

Zudem fordert der HEV, kein Konzessionssystem einzuführen und auch kein Meisterdiplom vorauszusetzen, sondern lediglich eine genügende fachtechnische Ausbildung. Dem ist entgegenzuhalten, dass in einem liberalisierten Markt der Druck entstehen wird, die Kaminfeger-Dienstleistungen möglichst optimal an die Bedürfnisse der jeweiligen Kundschaft anzupassen. Diese soll aber nicht nur einen auf die blosse Reinigung beschränkten Auftrag erteilen können. Kundschaft und Kaminfegerinnen und Kaminfeger müssen im öffentlichen Interesse (Brandsicherheit) verpflichtet werden, bei jeder Reinigung auch die schwarze Feuerschau durchzuführen. Diese Verpflichtung kann nur in einem Konzessionssystem durchgesetzt werden. Ausserdem ist darauf hinzuweisen, dass auch die Qualität der Kaminfegerarbeit unmittelbaren Einfluss auf die Brandsicherheit hat und daher ebenfalls im öffentlichen Interesse liegt. Langfristig kann diese Qualität nur aufrechterhalten werden, wenn die Berufsbildung in diesem Bereich einwandfrei funktioniert. Das Meisterdiplom ist eine unabdingbare Voraussetzung dafür. Nicht zuletzt hat die Brandsicherheit weittragende Bedeutung für die unmittelbare und mittelbare Nachbarschaft der jeweils gewarteten Anlage. In diesem Bereich rechtfertigen sich darum besonders hohe Anforderungen an die Ausbildung des Wartungspersonals.

Nicht zuletzt möchte der HEV unter Hinweis auf das Bundesgesetz vom 6. Oktober 1995 über den Binnenmarkt (Binnenmarktgesetz, BGBM)[9] und die bundesgerichtliche Rechtsprechung darauf verzichten, das Gegenrecht anderer Kantone für eine Konzessionserteilung an Ausserkantonale vorauszusetzen. Der einschlägige Artikel 11 Absatz 3 des vorliegenden Änderungsentwurfs entspricht diesbezüglich jedoch § 69bis Absatz 2 des Solothurner Gebäudeversicherungsgesetzes, der erst am 1. Januar 2018 in Kraft getreten ist. Es wäre politisch stossend, die Berner Kaminfegerinnen und Kaminfeger gegenüber den Solothurner Berufskolleginnen und -kollegen zu benachteiligen, nur weil ein gewisses juristisches Risiko nicht ausgeschlossen werden kann

11.4 Weitere Anliegen

Die SVP zweifelt daran, dass der Markt für junge Kaminfegerinnen und Kaminfeger überhaupt offensteht. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, dass in den nächsten zehn Jahren fast ein Drittel der bernischen Kreisinhaber in Pension gehen wird. Zudem wird die Möglichkeit bestehen, bei der GVB gebietsweise strukturiert die Adressdaten der Anlageeigentümerinnen und -eigentümer zu beziehen und so fokussiert Werbung zu machen (vgl. Art. T1-1 der Revisionsvorlage).

BDP, EVP, FDP, GLP und HEV beantragen zu prüfen, ob die Liberalisierung der lufthygienischen Feuerungskontrolle aufgrund der in der Junisession 2018 überwiesenen Motion von Kaenel (M 078-2017) gleichzeitig umgesetzt werden kann. Diese Motion wird eine Änderung des Gesetzes vom 16. November 1989 zur Reinhaltung der Luft (Lufthygienegesetz, LHG)[10] bedingen, da sie darauf zielt, die in Art. 10 Abs. 1 Bst. a LHG verankerte Gemeindekompetenz zur Durchführung der Feuerungskontrolle einzuschränken. Die Revision des LHG wird jedoch noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da vorerst die neu messpflichtigen kleinen Holzzentralheizungen systematisch erfasst werden müssen. Die entsprechende Gesetzesrevision soll nach der aktuellen Planung auf den 1. Januar 2022 in Kraft treten.

Auf Anregung von BDP, CJB und BKV wurde die Datenübertragungspflicht der bisherigen Kreisinhaber (Art. T1-1) auf die Adressen der Anlageeigentümerinnen und -eigentümer beschränkt. Die unterschiedliche Qualität der in den Kaminfegerkreisen vorhandenen Daten hätte sonst zu rechtsungleichen Belastungen der bisherigen Kreisinhaber geführt.

[9] SR 943.02
[10] BSG 823.1

Der HEV stört sich daran, dass die Kontrollintervalle von der GVB festgelegt werden. Er möchte diesbezüglich Vorgaben ins Gesetz aufnehmen. Dies erscheint nicht sachgemäss: Die Reinigungsintervalle sind einerseits von Art und Grösse der Anlagen und andererseits vom Stand der Technik abhängig und werden entsprechend regelmässig angepasst. Es wäre darum nicht sachgerecht, eine einschlägige Vorschrift auf der statischen Stufe des formellen Gesetzes zu verankern. Die GVB überprüft die Reinigungsintervalle regelmässig und hat dabei auch interkantonale und internationale Standards im Auge.

Die BDP hat schliesslich Bedenken hinsichtlich der Dokumentationsmöglichkeiten der Käuferinnen und Käufer von Liegenschaften geäussert. Bei einem Liegenschaftskauf hat jedoch die Verkäuferschaft eine Dokumentationspflicht gegenüber der Käuferschaft. Es liegt an dieser, von der Verkäuferschaft die Dokumentation betreffend die Feuerungsanlage einzufordern oder nötigenfalls die Kosten einer Beurteilung durch eine Fachperson bei der Festlegung des Kaufpreises in Anschlag zu bringen.

Bern, 3. Juli 2019

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: *Ammann*

Der Staatsschreiber: *Auer*

Anträge des Regierungsrates und der Kommission
RRB Nr. 1101
2016_10_VOL_Feuerschutz- und Feuerwehrgesetz_FFG

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Feuerschutz- und Feuerwehrgesetz (FFG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	Der Erlass 871.11 Feuerschutz- und Feuerwehrgesetz vom 20.01.1994 (FFG) (Stand 01.01.2014) wird wie folgt geändert:			
Art. 5 Feuerschutzaufgaben [1] Der Feuerschutz umfasst insbesondere die folgenden Aufgaben: a Festlegen feuerschutztechnischer Auflagen im Rahmen von Baubewilligungs-, Plangenehmigungs- sowie Betriebs- und Gewerbebewilligungsverfahren, b periodische, feuerschutztechnische Kontrollen bestehender Gebäude, Anlagen und Einrichtungen,				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
c Reinigung und Kontrolle von Feuerungs- und Rauchabzugsanlagen, d Ausbildung der Vollzugsorgane und e Information der Öffentlichkeit über den Feuerschutz.	c Reinigung und Kontrolle von Feuerungs- und ~~Rauchabzugsanlagen~~Abgasanlagen,			
2.3 Reinigung von Feuerungsanlagen	**2.3 Reinigung und Kontrolle von ~~Feuerungsanlagen~~Feuerungs- und Abgasanlagen**			
Art. 10 Grundsatz 1 Feuerungs- und Rauchabzugsanlagen, die mit festen oder flüssigen Brennstoffen betrieben werden, sind nach Massgabe der feuerschutztechnischen, lufthygienischen und energetischen Erfordernisse periodisch zu reinigen. 2 Die Reinigung von Feuerungs- und Rauchabzugsanlagen ist grundsätzlich Aufgabe der Kaminfegerin oder des Kaminfegers.	1 Die Gebäudeeigentümerinnen und Gebäudeeigentümer haben die Feuerungs- und ~~Rauchabzugsanlagen~~Abgasanlagen, die mit festen oder flüssigen Brennstoffen betrieben werden, ~~sind~~ nach Massgabe der feuerschutztechnischen, lufthygienischen und energetischen Erfordernisse periodisch reinigen zu ~~reinigen~~lassen. 2 ~~Die~~ Sie dürfen für die Reinigung ~~von Feuerungs-~~ grundsätzlich nur Kaminfegerinnen und ~~Rauchabzugsanlagen ist grundsätzlich Aufgabe der Kaminfegerin oder des Kaminfegers~~Kaminfeger beauftragen, die über eine Konzession zur Berufsausübung verfügen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
3 Der Regierungsrat legt die Ausnahmen durch Verordnung fest. Er kann insbesondere die Selbstreinigung von Feuerungen und Rauchabzugsanlagen zulassen, wenn dazu kein besonderes Fachwissen erforderlich ist.	3 Der Regierungsrat legt die Ausnahmen durch Verordnung fest. Er kann insbesondere die Selbstreinigung ~~von Feuerungen und Rauchabzugsanlagen~~ zulassen, wenn dazu kein besonderes Fachwissen erforderlich ist.			
Art. 11 Organisation 1 Der Regierungsrat teilt den Kanton in Kaminfegerkreise ein. In diesen haben die jeweilige Kreisinhaberin oder der Kreisinhaber grundsätzlich das alleinige Reinigungsrecht. 2 Anstände bei der Verrichtung der Kaminfegerarbeiten berechtigen Hauseigentümerin oder Hauseigentümer, die Inhaberin oder den Inhaber eines Nachbarkreises mit den Arbeiten zu betrauen. 3 Der Regierungsrat legt die Wählbarkeitsvoraussetzungen und die Aufgaben der Kreisinhaberin oder des Kreisinhabers fest und erlässt einen Kaminfegertarif.	**Art. 11** ~~Organisation~~Konzession 1 ~~Der Regierungsrat teilt den Kanton in Kaminfegerkreise ein. In diesen haben die jeweilige Kreisinhaberin~~ Die Erteilung einer Konzession setzt das eidgenössische Kaminfegermeisterdiplom oder ~~der Kreisinhaber grundsätzlich das alleinige Reinigungsrecht~~den Nachweis einer gleichwertigen Ausbildung voraus. 2 ~~Anstände bei der Verrichtung der Kaminfegerarbeiten berechtigen Hauseigentümerin oder Hauseigentümer, die Inhaberin oder den Inhaber eines Nachbarkreises mit den Arbeiten zu betrauen~~Der Regierungsrat kann zur Ausübung dieses Berufs weitere persönliche Voraussetzungen sowie Weiterbildungspflichten durch Verordnung festlegen. 3 ~~Der Regierungsrat legt die Wählbarkeitsvoraussetzungen und die Aufgaben der Kreisinhaberin oder~~ Wer ausserhalb des ~~Kreisinhabers fest und erlässt einen Kaminfegertarif~~Kantons als Kaminfegerin oder Kaminfeger in einem Monopolsystem tätig ist, erhält keine Konzession.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[4] Reinigungsarbeiten und Brandschutzkontrollen dürfen Kaminfegerinnen und Kaminfeger ohne Konzession sowie Personen mit gleichwertiger Ausbildung und Lernende nur vornehmen, wenn sie von konzessionierten Kaminfegerinnen und Kaminfegern beaufsichtigt werden.			
Art. 12 Reinigungs- und Kontrollpflicht [1] Anlässlich der Reinigung hat sich die Kaminfegerin oder der Kaminfeger zu vergewissern, ob die Feuerungs- und Rauchabzugsanlagen den Feuerschutzvorschriften entsprechen. [2] Festgestellte Mängel sind der Gebäudeeigentümerin oder dem Gebäudeeigentümer und der Gemeinde schriftlich zu melden.	**Art. 12** Reinigungs-~~-~~, Kontroll- und ~~Kontrollpflicht~~Meldepflicht [1] Anlässlich der Reinigung hat sich die Kaminfegerin oder der Kaminfeger zu vergewissern, ~~ob~~dass die Feuerungs- und ~~Rauchabzugsanlagen~~Abgasanlagen den Feuerschutzvorschriften entsprechen. [2] Festgestellte Mängel sind der Gebäudeeigentümerin oder dem Gebäudeeigentümer und der ~~Gemeinde~~für die feuerschutztechnische Aufsicht zuständigen Stelle schriftlich zu melden.			
4.3 Reinigung von Feuerungsanlagen	**4.3 ~~Reinigung von Feuerungsanlagen~~Konzessions- und Aufsichtsbehörde für die Kaminfegerinnen und Kaminfeger**			
Art. 41 Wahl- und Aufsichtsbehörde der Kaminfeger [1] Wahl- und Aufsichtsbehörde für Kaminfegerinnen und Kaminfeger ist die Gebäudeversicherung des Kantons Bern.	*Titel entfernt.* [1] ~~Wahl-~~Konzessions- und Aufsichtsbehörde für die Kaminfegerinnen und Kaminfeger ist die Gebäudeversicherung~~des Kantons Bern~~.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
2 Die Aufsichtsbehörde kann Kaminfegerinnen oder Kaminfeger bei wiederholten Amtspflichtverletzungen verwarnen oder ins Provisorium versetzen. Bei groben Amtspflichtverletzungen kann sie die vorzeitige Entlassung verfügen.	2 ~~Die Aufsichtsbehörde~~ Sie kann ~~Kaminfegerinnen oder Kaminfeger bei wiederholten Amtspflichtverletzungen verwarnen oder ins Provisorium versetzen. Bei groben Amtspflichtverletzungen kann sie die vorzeitige Entlassung verfügen.~~ a bei wiederholten Konzessionsverletzungen die Kaminfegerin oder den Kaminfeger verwarnen oder die Konzession einschränken, b bei groben Konzessionsverletzungen die Konzession widerrufen.			
3 Der Regierungsrat regelt die Aufgaben nach Absatz 1 sowie deren Abgeltung durch Verordnung. Die Volkswirtschaftsdirektion schliesst mit der GVB eine Leistungsvereinbarung mit entsprechenden Zielvorgaben ab.	3 Der Regierungsrat regelt die Aufgaben nach Absatz 1 sowie deren Abgeltung durch Verordnung. Die Volkswirtschaftsdirektion schliesst mit der ~~GVB~~ Gebäudeversicherung eine Leistungsvereinbarung mit entsprechenden Zielvorgaben ab.			
Art. 42 Rechtspflege 1 Die Regierungsstatthalterin oder der Regierungsstatthalter beurteilt auf Klage hin vermögensrechtliche Streitigkeiten zwischen Hauseigentümerin oder Hauseigentümer und Kaminfegerin oder Kaminfeger.	**Art. 42** *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] In den übrigen Streitigkeiten trifft die Regierungsstatthalterin oder der Regierungsstatthalter eine Verfügung. Diese unterliegt der Beschwerde an die Volkswirtschaftsdirektion. [3] Im übrigen richtet sich das Verfahren nach den Vorschriften des VRPG.				
Art. 46 [1] Der Regierungsrat erlässt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen. [2] Er kann technische Normen anerkannter Organisationen ganz oder teilweise verbindlich erklären.	[3] Er kann vorsehen, dass die mit dem Vollzug der Reinigung von Feuerungs- und Abgasanlagen betrauten Behörden die Ersatzvornahme anordnen können.			
Art. 47 Strafbestimmungen [1] Mit Busse von 20 bis 20'000 Franken wird bestraft, wer a unbefugt eine Handlung vornimmt, die nach diesem Gesetz bewilligungspflichtig ist, b eine Bewilligung überschreitet,	a unbefugt eine Handlung vornimmt, die nach diesem Gesetz <u>konzessions- oder</u> bewilligungspflichtig ist, b eine <u>Konzession oder</u> Bewilligung überschreitet,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
c rechtskräftigen Verfügungen nicht nachkommt oder d Pflichten, die ein ordnungsgemässer Feuerwehrbetrieb mit sich bringt, nicht erfüllt. [2] In schweren Fällen kann auf Busse bis zu 50'000 Franken erkannt werden. [3] In besonders leichten Fällen kann von Strafe abgesehen werden.				
	T1 Übergangsbestimmung der Änderung vom @@@			
	Art. T1-1 Datenübermittlung [1] Die bisherigen Inhaberinnen und Inhaber der Kaminfegerkreise haben der Gebäudeversicherung innert eines Monats seit Inkrafttreten der Änderung dieses Gesetzes die Adressen der Eigentümerinnen und Eigentümer der Gebäude mit Feuerungs- oder Abgasanlagen unentgeltlich und sortiert nach Gemeinden zu übermitteln.			
	II.			
	Keine Änderung anderer Erlasse.			
	III.			
	Keine Aufhebungen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	IV.			
	Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.			
		Dem Grossen Rat wird beantragt, nur eine Lesung durchzuführen.		*Antrag Kommissionsmehrheit*
	Bern, 3. Juli 2019 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Ammann Der Staatsschreiber: Auer	Bern, 19. September 2019 Im Namen der Kommission Der Präsident: Bichsel		Bern, 23. Oktober 2019 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Ammann Der Staatsschreiber: Auer

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	671/2019
Datum RR-Sitzung:	19. Juni 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Geschäftsnummer:	2019.VOL.34
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Swiss Center for Design and Health (SCDH AG)
Objektkredit

1 Gegenstand

Betriebsbeiträge an den Aufbau des Swiss Center for Design an Health (SCDH AG) in den Jahren 2021-2024.

2 Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz vom 14. Dezember 2012 über die Förderung der Forschung und der Innovation (FIFG, SR 420.1): Art. 7, 15
- Verordnung vom 29. November 2013 zum Bundesgesetz über die Förderung der Forschung und der Innovation (Forschungs- und Innovationsförderungsverordnung, V-FIFG, SR 420.11): Art. 20-23
- Verordnung des WBF vom 9. Dezember 2013 zur Forschungs- und Innovationsförderungsverordnung (V-FIFG-WBF, SR 420.111): Art. 12-14
- Innovationsförderungsgesetz vom 27.01.2016 (IFG, BSG 901.6) Art. 2-10
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0): Art. 46, 48 Abs. 1, 52
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1): 148

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue einmalige Ausgabe.

4 Massgebende Kreditsumme

Die massgebende Kreditsumme für die kantonalen Betriebsbeiträge in den Jahren 2021-2024 beträgt CHF 15.0 Millionen. Die SCDH AG rechnet in den Jahren 2021-2024 mit einem Aufwand von CHF 56.0 Millionen und Eigenleistungen von CHF 26.0 Millionen. Sie beantragt dem Bund eine zum Kanton Bern gleichwertige Mitfinanzierung von CHF 15.0 Millionen in den Jahren 2021-2024.

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Verpflichtungskredit als Objektkredit in der Produktegruppe 03.16.9800 Wirtschaftsentwicklung und -aufsicht, Konto 365000. Teilzahlungen voraussichtlich in den Jahren 2021-2024 wie folgt:

2021	CHF 2.250 Mio.
2022	CHF 3.380 Mio.
2023	CHF 4.870 Mio.
2024	CHF 4.500 Mio.

Die Ausgaben sind im Aufgaben-/Finanzplan in den Jahren 2021-2022 eingeplant.

6 Auflagen und Bedingungen

Der Kantonsbeitrag steht unter dem Vorbehalt einer gleichwertigen Mitfinanzierung durch den Bund. Der Kantonsbeitrag wird parallel zum Bundesbeitrag gekürzt oder zurückbehalten, wenn dies der Bund aufgrund der Evaluation beschliesst.

Die Volkswirtschaftsdirektion wird mit dem Vollzug beauftragt. Ihr sind auf Verlangen alle zur Überprüfung und Überwachung erforderlichen Auskünfte zu erteilen und Einsicht in die Unterlagen zu gewähren. Weitere Auflagen und Bedingungen zur Gewährung der Betriebsbeiträge ab 2021 werden zum gegebenen Zeitpunkt in einem Leistungsvertrag zwischen der Volkswirtschaftsdirektion und der SCDH AG festgelegt.

7 Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 19. Juni 2019
Direktion: Volkswirtschaftsdirektion
Geschäftsnummer: --
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Swiss Center for Design and Health (SCDH AG); Objektkredit

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 2

2 Rechtsgrundlagen ... 2

3 Beschreibung des Vorhabens ... 2
3.1 Ausgangslage ... 3
3.2 Mission, Konzept, Geschäftsbereiche und Organisation ... 3
3.2.1 Mission ... 3
3.2.2 Konzept und Geschäftsbereiche ... 4
3.2.3 Organisation ... 5
3.3 Stand und Planung der Unternehmensentwicklung ... 7
3.4 Gesuch um Bundesunterstützung und Zeitplan ... 7
3.5 Kosten und Finanzierung in den Jahren 2021-2028 ... 8
3.6 Finanzbeiträge und erforderlicher Kreditbeschluss des Kantons Bern für die Jahre 2021-2024 ... 10

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 10

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum ... 11

6 Auswirkungen auf die Gemeinden ... 11

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 11

8 Antrag ... 12

12|00|O|3

1 Zusammenfassung

Gestützt auf das Innovationsförderungsgesetz wird dem Grossen Rat ein Kreditantrag zur Stärkung des Medizinstandorts Bern unterbreitet. Es geht um Betriebsbeiträge in den Jahren 2021-2024 für die Swiss Center for Design and Health AG (SCDH AG) im Umfang von CHF 15 Millionen. Für die nachfolgende Periode 2025-2028 sollen gemäss Businessplan der SCDH AG die Betriebsbeiträge auf tieferem Niveau fortgeführt werden (CHF 10 Millionen) bis zum Erreichen der Eigenwirtschaftlichkeit im Jahr 2029. Seitens des Kantons wird vorausgesetzt, dass sich der Bund über die Forschungs- und Innovationsförderung im gleichen Umfang an den Betriebskosten beteiligt. Der Regierungsratsbeschluss ist eine zentrale Voraussetzung für die Gesucheinreichung der SCDH AG beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, die bis spätestens Ende Juni 2019 erfolgen muss. Der Grossratsbeschluss ist für die Wintersession 2019 geplant und soll ein klares Signal Richtung Bundesrat absenden, damit das Vorhaben der SCDH AG in die Botschaft für die BFI-Kredite 2021-2024 aufgenommen wird. Der Entscheid des Bundes ist auf Ende 2020 geplant. Die Ausgaben sind im Voranschlag 2019 und im Aufgaben- und Finanzplan in den Jahren 2020-2022 eingeplant.

2 Rechtsgrundlagen

- Bundesgesetz vom 14. Dezember 2012 über die Förderung der Forschung und der Innovation (FIFG, SR 420.1): Art. 7, 15
- Verordnung vom 29. November 2013 zum Bundesgesetz über die Förderung der Forschung und der Innovation (Forschungs- und Innovationsförderungsverordnung, V-FIFG, SR 420.11): Art. 20-23
- Verordnung des WBF vom 9. Dezember 2013 zur Forschungs- und Innovationsförderungsverordnung (V-FIFG-WBF, SR 420.111): Art. 12-14
- Innovationsförderungsgesetz vom 27.01.2016 (IFG, BSG 901.6) Art. 2-10
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0): Art. 46, 48 Abs. 1, 52
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1): 148

3 Beschreibung des Vorhabens

Die Förderung der Innovationsfähigkeit ist ein zentrales Element der Wirtschafts- und Bildungspolitik des Kantons Bern. Bereits im Rahmen der Wirtschaftsstrategie 2025 hat sich der Regierungsrat explizit die Stärkung des Medizinstandorts und die Förderung von Innovationen zum Ziel gesetzt. Mit der Inkraftsetzung des Innovationsförderungsgesetzes am 1. Oktober 2016 wurden die nötigen rechtlichen Voraussetzungen für eine neue Innovationspolitik und die Gewährung der hier beantragten Fördermittel geschaffen. In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 hat der Regierungsrat seinen Willen deutlich bekräftigt, führender Medizinstandort der Schweiz mit internationaler Ausstrahlung zu werden und dafür auch neue Forschungs- und Entwicklungszentren aufzubauen.

Gestützt darauf wird dem Grossen Rat ein Kreditantrag zur Genehmigung unterbreitet für ein Vorhaben, welches für die Förderung des Medizinstandortes von grosser Bedeutung ist.

3.1 Ausgangslage

Gesundheitsfürsorge und -vorsorge ist mehr als nur medizinische Versorgung: Design, Architektur und Kommunikation gewinnen an Bedeutung. Auch werden Versorgungsqualität, Ergebnisqualität und Patientensicherheit in einem zunehmend von Konsumentinnen und Konsumenten getriebenen Markt des Gesundheitswesens zu Kriterien, nach denen Patientinnen und Patienten eine Versorgungseinrichtung wie beispielsweise ein Spital für ambulante oder stationäre Behandlung auswählen. Für eine umfassende Förderung und Erhaltung der gesellschaftlichen Gesundheit und der Gesundheit der Einzelnen braucht es deshalb Prozesse, Instrumente und Infrastrukturen, um diese Aspekte in der Gesundheitsförderung stärker nutzbar zu machen. So werden die geänderten Bedarfe und die besonderen Bedürfnisse von Menschen im Gesundheitswesen besser berücksichtigt und die Qualität und Sicherheit in der Patientenversorgung optimiert. Evidenz- und erfahrungsbasierte Entwicklungen, welche die Perspektive unterschiedlicher Akteure (z.B. Patientinnen und Patienten, Gesundheitspersonal, Entscheidungsträgerinnen, weitere Institutionen) einbeziehen, sind geeignet, solche innovativen Wege zur Gesundheitsversorgung zu erschliessen. Diese reichen von der Unterstützung der Kommunikation durch digitale Interfaces über das Design von Prozessabläufen und die Innenraumgestaltungen bis zur Aktivierung gesellschaftlicher Potentiale des Wandels und Patientenbeteiligung durch Design. Viele Problemstellungen im Gesundheitswesen sind Designprobleme. Mit dem Swiss Center for Design and Health (SCDH) soll in der Schweiz eine einzigartige Institution geschaffen werden, die neue designgestützte Lösungen für eine zukunftsorientierte Gesundheitsversorgung entwickelt. Im SCDH geht es darum, durch Design Räume, Umweltbedingungen und Abläufe zu verbessern. Die Entwicklung und Forschung am SCDH gestalten diese nachhaltiger, kosteneffizienter, sicherer, ökologischer, transparenter und innovativer. In Forschungskooperationen mit mittlerweile über 20 Praxispartnern, die ein entsprechendes Interesse an einer Zusammenarbeit mit einem LOI demonstrieren, betreibt das SCDH Spitzenforschung. Diese findet nahe am Markt statt und wird in Referenz zu ihm angewandt. Dabei kann das SCDH auf einer schweizweit einzigartigen, über Jahre etablierten interdisziplinären Kooperation der BFH mit zahlreichen Anwendungspartnern in Projekten aus dem Bereich Design im Gesundheitsbereich aufbauen. Diese Stärke des Medizinstandorts Bern soll mithilfe zusätzlicher Kantons- und Bundesmittel im Rahmen des bundesrechtlichen Konzepts der Technologiekompetenzzentren deutlich ausgebaut und verstärkt werden, sodass internationale Exzellenz entsteht.

3.2 Mission, Konzept, Geschäftsbereiche und Organisation

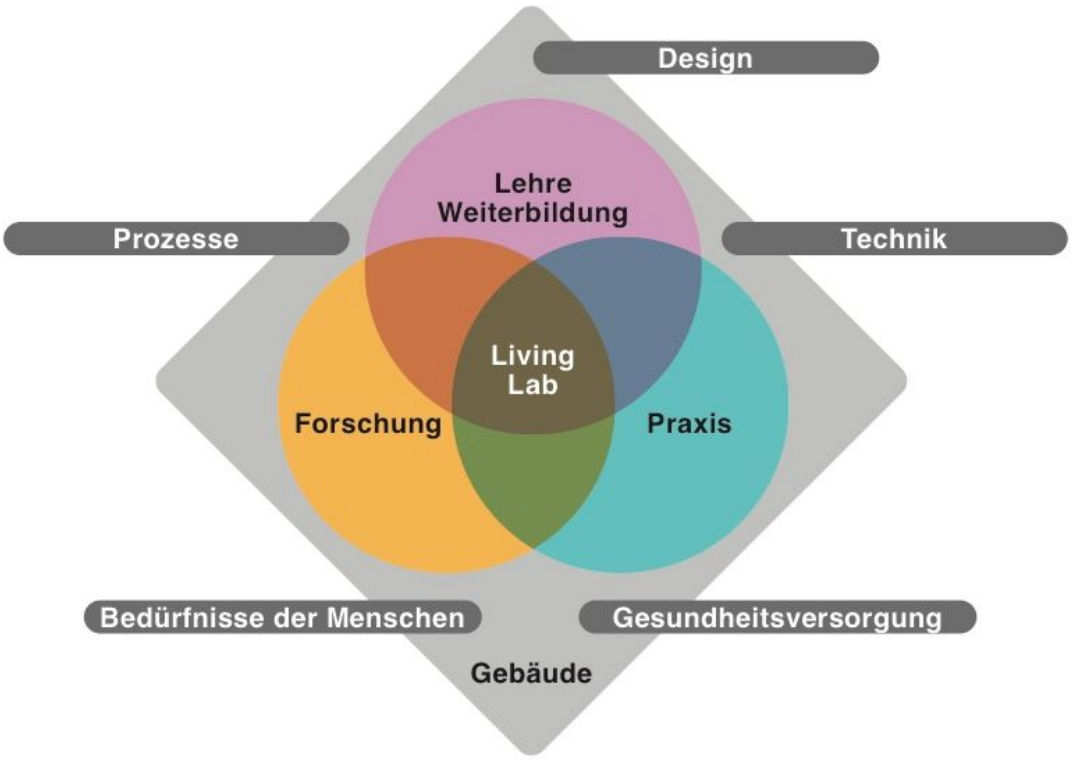
3.2.1 Mission

Das SCDH soll zum führenden Zentrum der Schweiz an der Schnittstelle zwischen Design und Gesundheit werden und internationale Ausstrahlung erreichen. Im SCDH werden wirksame medizinische und pflegerische Betreuung, nutzerorientierte Architektur sowie optimale Integration von IT und Kommunikation unter Designaspekten beforscht – und damit wesentliche Aspekte, welche die Schweizer Gesundheitseinrichtungen national und international konkurrenzfähiger, effektiver und effizienter machen. Das erfahrene, seit über zehn Jahren erfolgreiche interdisziplinäre Team der Berner Fachhochschule aus den Bereichen Design, Gesundheit, Architektur, Wirtschaft, Technik und Informatik, arbeitet eng mit der Universität Bern sowie leistungsstarken nationalen und internationalen Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft zusammen. Forschung, Lehre, Weiterbildung und Innovationsförderung werden optimal unter einem Dach gebündelt.

3.2.2 Konzept und Geschäftsbereiche

Der Begriff «Design» wird ähnlich breit wie im angelsächsischen Raum verwendet: als Praxis jedweder Gestaltung. Der aktuelle wissenschaftliche Designbegriff geht damit über das Alltagsverständnis von (Industrie) Design als ‹Formgebung› weit hinaus. Die einzelnen Professionen des Designs (wie etwa Grafik Design und Kommunikationsdesign, Industriedesign, Service Design etc. aber auch Architektur, Innenarchitektur usw.) bilden hierbei gemeinsam eine Praxis aus, an der unterschiedliche Disziplinen interdisziplinär zusammenarbeiten. Seit über 10 Jahren verfolgt an der BFH die interdisziplinäre Forschungsgruppe Health Care Communication Design diesen Ansatz mit erfolgreichen Projekten, die von der Gestaltung von Prozessen im Gesundheitswesen über Produktdesign bis zur Entwicklung von Konzepten für die Innenarchitektur und bauliche Gestaltung von Spitalbauten und Pflegeeinrichtungen reichen. Diese Form der Zusammenarbeit wird im vorliegenden Zentrum aufgegriffen und forschend weitergeführt. Designforschung wird im SCDH im Verbund mit weiteren Disziplinen (wie Pflege-, Architektur-, Prozess- und IT-Forschung) betrieben. Design orientiert sich in einem solchen Vorgehen am Menschen und seinen vielfältigen Bedürfnissen und wird – anders etwa als in Diskursen um die «gute Form» – hierbei unter anderem evidenz- und erfahrungsbasiert betrieben.

Abbildung 1: Konzept und Geschäftsbereiche



Der Kontext der Fragestellungen reicht von körperlichen, psychischen und sozialen Bedürfnissen bis hin zu Anforderungen des menschlichen Verstands an die gegenständliche Umwelt. Design entsprechend dem Verständnis des SCDH kann sich somit auf die Gestaltung von Gegenständen und architektonischen Umgebungen bis hin zur Gestaltung von Arbeitsprozessen und zwischenmenschlichen Interaktionen im Gesundheitswesen und alltagspraktischen

Lebenswelten beziehen. Ankerpunkt für das Swiss Center for Design and Health ist ein multifunktionales Gebäude, das Forschung, Entwicklung, Wirtschaft und Lehre räumlich vereint. Abbildung 1 zeigt schematisch die unterschiedlichen Funktionen und zentralen Handlungsfelder, die in diesem zweckorientierten Bau vereinigt werden. Das Gebäude wird ein Gesundheitsbau, dessen Architektur sich auf evidenzbasierten Kriterien abstützt und der mittels Architektur, Technologie und Design repräsentiert, was in ihm gelehrt wird: Design and Health. Im Zentrum dieses Gebäudes steht ein Living Lab.

Das SCDH AG ist in die folgenden drei Felder gegliedert und erbringt folgende Leistungen:

- *Forschung im Living Lab – kooperativ, innovativ, relevant*
  Im Living Lab werden aktuelle Fragen rund um die Zusammenhänge zwischen Design, Architektur, Prozessen und Gesundheit erforscht und praxisrelevante Lösungen erarbeitet. → Entwicklung und Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten, Expertise in Fachgruppen und Ausschreibungen, Begehungen, Analysen und Forschungsberichte im Auftragsverhältnis, Publikationen, Patente, u.a.

- *Praxis im Living Lab – Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Praxis*
  Der Hub bringt mit modernen Austauschformaten Unternehmen, Gesundheitsinstitutionen und Forschungs- und Entwicklungspartner in der Schweiz zusammen, unterstützt Start-ups und sensibilisiert die Öffentlichkeit für das Themenfeld. → Konzeption und Durchführung von Produktentwicklungen, Prototyping, Vermietung des Living Labs für externe Forschungsprojekte, Beratung von Unternehmen und NGOs, Durchführung von Workshops, Konferenzen, Netzwerktreffen, u.a

- *Das Living Lab als Lern- und Austauschort – Lehre und Weiterbildung für unterschiedliche Zielgruppen*
  Berufstätige erhalten aus den verschiedensten Bereichen Schlüsselkompetenzen in einzigartigen angewandten und forschungsgestützten Aus- und Weiterbildungen, Dialogformaten und Think-Tanks – darunter auch ein neues Studienangebot „Health Care Design“. → Konzeption und Durchführung eines breitgefächerten Weiterbildungsangebots in Zusammenarbeit mit den Hochschulpartnern, Entwicklung neuer Studiengänge, vor Ort Beratung und Weiterbildung in Unternhemen und Organisationen, u.a.

3.2.3 Organisation

Um gemeinsam mit verschiedenen Interessens- und Anspruchsgruppen neue Wege für das Gesundheitswesen der Zukunft zu entwickeln, zu testen und umzusetzen, wird das SCDH als Öffentlich-Private-Partnerschaft (Public-Private-Partnership, PPP) aufgebaut und in Form einer nichtgewinnorientierten Aktiengesellschaft nach Obligationenrecht organisiert. Das SCDH wird ein Zentrum, in dem die Exzellenz in Weiterbildung sowie Forschung und Entwicklung Hand in Hand gehen.

Die geplante Organisation der SCDH AG ab 2021 ist in Abbildung 2 dargestellt.

Das SCDH ist darauf ausgelegt, in den drei Geschäftsbereichen Forschung, Lehre / Weiterbildung und Praxis inter-, transdisziplinär und interprofessionell zukunftsweisende Problemlösungen zu entwickeln, die den Bedürfnissen von Auftraggebern, Politik und Gesellschaft ge-

recht werden. Die Organisationsstruktur des SCDH sieht neben dem operativen Betrieb mit den drei Geschäftsfeldern daher die Unterstützung durch eine interdisziplinäre Steuergruppe und einen internationalen Beirat vor.

Abbildung 2: Organigramm



Die Interdisziplinäre Steuerungsgruppe wird für die Forschungsvorhaben des SCDH sicherstellen, dass effektiv inter- und transdisziplinär geforscht wird. Damit soll einer der bestimmenden Stärken der Health Care Communication Design (HCCD) Forschungsgruppe der BFH in das SCDH überführt und zusätzlich gestärkt werden.

Im Beirat nehmen internationale Experten und Expertinnen Einsitz, die die Forschungstätigkeit nach wissenschaftlichen Kriterien kritisch beurteilen, mit aktuellen Fragen der internationalen Forschungs- und Publikationstätigkeiten vergleichen und darauf gestützt dem Verwaltungsrat, der interdisziplinären Steuerungsgruppe und der Geschäftsleitung Empfehlungen zur weiteren Entwicklung des SCDH abgeben.

Dieses Organisationsmodell wird erst ab 2021 operativ wirksam. Während der Aufbauphase der Jahre 2019/2020 wird ein schlanker Verwaltungsrat mit vier Mitgliedern den operativen, wissenschaftlichen und lehrspezifischen Aufbau des Zentrums koordinieren. Ab 2021 wird der Verwaltungsrat gemäss Statuten voll ausgebildet, mit einem klaren Anforderungsprofil und 5-9 Mitgliedern.

3.3 Stand und Planung der Unternehmensentwicklung

Am 6. Juni 2019 wurde die SCDH AG gegründet. Das Aktionariat setzt sich im Gründungszeitpunkt wie folgt zusammen (in Klammer das eingeschossene Aktienkapital):

- Berner Fachhochschule (CHF 2 Mio.)
- Insel Gruppe (CHF 1.0 Mio.)
- Universität Bern (CHF 1.0 Mio.)
- Visana AG (CHF 0.3 Mio.)
- Girsberger AG (CHF 0.1 Mio.)
- Komform GmbH (CHF 0.1 Mio.)
- LerNetz AG (CHF 0.1 Mio.)

Das Interesse an einer Zusammenarbeit mit der SCDH AG auf Projekt- und Forschungsebene ist gross. Entsprechende schriftliche Absichtserklärungen (Letter of Intent) bestehen von über 20 Unternehmen, Forschungsinstitutionen und Verbänden. Eine grössere Unternehmung beabsichtigt zudem, sich an der Finanzierung einer Professur zu beteiligen (Stiftungsprofessur). Diese Absichtserklärungen sind im vertraulichen Gesuch an den Bund dokumentiert und werden der Finanzkommission zur Kenntnis gebracht. Sie werden aber aus Vertraulichkeitsgründen im Vortrag der Volkswirtschaftsdirektion nicht erwähnt.

Die weitere Entwicklung des SCDH wird in zwei Phasen geplant:

- *Aufbauphase 2019 – 2020*
  In dieser Zeit werden die an der BFH bestehenden Strukturen in die SCDH AG eingebracht sowie die neuen Professuren der BFH und Universität aufgebaut, die Weiterbildung geplant, Mietobjekte für das Zentrum sondiert und konzeptgemäss entwickelt. Ebenfalls werden organisatorische Ausgestaltungen der Geschäftsführung, des Verwaltungsrats und des Beirats vertiefter geklärt. Die Suche nach weiteren Partnern wird während der gesamten Zeit fortgesetzt und vorangetrieben. Das Gesuch an den Bund wird auch nach Einreichung weiterentwickelt und es werden Unterlagen nachgereicht, solange dies möglich ist.

- *Betriebsphase 2021-2028*
  Die Betriebsphase beginnt Anfang 2021 nach den Zusagen der Bundes- und Kantonsfinanzierung. Das Zentrum nimmt seinen geordneten operativen Betrieb auf und entwickelt sich plangemäss. Diese Phase wird im Gesuch an den Bund detailliert erläutert. Sie wird hier aus Gründen der Vertraulichkeit nicht näher ausgeführt.

3.4 Gesuch um Bundesunterstützung und Zeitplan

Ende Juni 2019 wird die SCDH AG beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation das definitive Gesuch um Bundesunterstützung für die Periode 2021-2024 einreichen. Im Gesuch wird dargelegt, inwiefern dem SCDH nationale Bedeutung zukommt und welcher

Mehrwert aus gesamtschweizerischer Sicht und für die internationale Ausstrahlung zu erwarten ist. Es wird auch begründet, weshalb der Bund die SCDH AG unterstützen soll und inwiefern die Aufgaben nicht von einer Hochschule (ETH, Universität, Fachhochschule) oder einer anderen nach Artikel 15 FIFG vom Bund bereits unterstützten Einrichtung wahrgenommen werden. Dem Bund werden mit dem Gesuch die in Tabelle 1 in Ziffer 3.5 genannten Mittel beantragt.

Folgende Meilensteine sind zu beachten:

- Ende Juni 2019: Einreichung des Gesuchs durch die SCDH AG beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI).
- Wintersession 2019: GRB zum Kredit für die kantonalen Betriebsbeiträge an die SCDH AG in den Jahren 2021-2024.
- Februar 2020: Provisorische Rückmeldung des SBFI zur Beurteilung des Gesuchs der SCDH AG.
- Frühling 2020: Verabschiedung der Botschaft des Bundesrates zu den Rahmenkrediten Bildung, Forschung und Innovation für die Jahre 2021-2024 (BFI-Botschaft 2021-2024).
- Juni 2020: RRB zur Feststellung, ob das fakultative Referendum zum GRB zustande gekommen ist.
- Herbst-/Wintersession 2020: Genehmigung der BFI-Botschaft 2021-2024 und des entsprechenden Rahmenkredits für Art. 15 FIFG durch die eidgenössischen Räte.
- Ende 2020: Entscheid (Einzelverfügung) des Wirtschafts-, Bildungs- und Forschungsdepartements (WBF) über das Gesuch der SCDH AG.
- Ab 2021: Beiträge des Bundes und des Kantons werden jährlich ausbezahlt, abhängig von jährlicher Evaluation durch das SBFI gemäss Art. 13, Abs. 3 V-FIFG-WBF.

3.5 Kosten und Finanzierung in den Jahren 2021-2028

In der nachfolgenden Tabelle findet sich eine Übersicht des Aufwands und der Finanzierung.

Die Finanzierung umfasst die Umsetzungsphase mit provisorischem Betrieb und Aufbau des SCDH in den Jahren 2021–2028. Nach acht Jahren wird das SCDH gemäss Businessplan selbsttragend sein (ab 2029). Das SCDH rechnet im Zeitraum 2021–2028 mit einem jährlichen Aufwand von ca. CHF 10 bis 18 Millionen. Dieser setzt sich aus relativ stabilen Fixkosten und einem hohen Initialaufwand zusammen. Eine detaillierte Aufstellung der geplanten Einnahmen und Ausgaben liegt dem vertraulichen Gesuch an den Bund bei. Die Elemente der Finanzplanung basieren auf zum heutigen Zeitpunkt bekannten Grössen, um den Investitionsbedarf sowie die Aufwand- und Ertragsentwicklung abzubilden. Die Kostenschätzung für die Infrastruktur bzw. das Gebäude zur Zwischennutzung basiert auf branchenüblichen Erfahrungswerten. Die grössten Kostenposten sind neben Investitionsgütern vor allem Gehälter und Miete. Nach einer ersten Phase der Konsolidierung und Optimierung ist für 2026 der Umzug in ein eigenes Gebäude geplant, der betrieblichen Mehraufwand und im Folgejahr Ertragseinbussen erzeugen wird (Anpassungsschwierigkeiten, die sich negativ auf das Auftragsvolumen

und die Anzahl Projekte auswirken, durch die Vorlaufzeit von Projekten und Aufträgen werden diese Schwierigkeiten erst im 2027 sichtbar.) Gleichzeitig strebt das SCDH ein langsames, kontrolliertes Wachstum bis zum Vollbetrieb 2026 an. Danach wird erwartet, dass über weitere Optimierungen im Betrieb der Gesamtaufwand wieder sinken wird. Der strategische Horizont liegt derzeit beim Normalbetrieb 2028. Die Finanzierung des Neubaus wird unabhängig von den gesprochenen Bundes- und Kantonsmitteln in einem separaten Verfahren erfolgen und das Geld dafür wird auf dem Kapitalmarkt beschafft.

Tabelle 1 zum Aufwand und zur Finanzierung der Betriebsjahre 2021-2028 (CHF Mio.)

	2021	*2022*	*2023*	*2024*	*Total*	*2025*	*2026*	*2027*	*2028*	*Total*
Aufwand total	**10.52**	**10.21**	**17.71**	**17.87**	**56.31**	**17.13**	**14.50**	**11.33**	**11.28**	**54.24**
Beitrag Bund	2.25	3.38	4.87	4.50	15.00	4.33	2.34	2.00	1.33	10.00
Beitrag Kanton	2.25	3.38	4.87	4.50	15.00	4.33	2.34	2.00	1.33	10.00
Erträge SCDH	6.02	3.46	7.96	8.87	26.31	8.47	9.82	7.33	8.62	34.24
Miete Kanton	0.05	0.05	0.05	0.05	0.2	0.05	0.05	0.05	0.05	0.2
Anteil Kanton (Subventionen)	21%	32%	28%	26%	27%	25%	16%	18%	12%	18%

Die Basisanschubfinanzierung des SCDH erfolgt durch Fördermittel des Bundes und des Kantons Bern. Über zwei jeweils vierjährige Förderperioden werden zunächst je CHF 15 Millionen und dann je CHF 10 Millionen Bund und Kanton beantragt. Die jährlichen Subventionen sind den projizierten Aufwänden und Erträgen im Finanzmodell angepasst und schwanken zwischen CHF 1.3 und 4.9 Millionen. Der Subventionsanteil des Kantons liegt in der ersten Förderphase 2021–2024 bei insgesamt 27 Prozent und sinkt für die zweite Förderphase 2025–2028 auf 18 Prozent.

Zunehmend ergänzt und ersetzt wird diese Basisanschubfinanzierung mit Erträgen der SCDH AG. Die Erträge ergeben sich aus der operativen Geschäftstätigkeit sowie über zwei Kapitalisierungsrunden durch Aktienausgaben. Im Betrieb werden zunehmend Erträge durch Forschungsprojekte, Weiterbildungsangebote und Dienstleistungen erwirtschaftet. Die Erträge folgen einer Wachstumskurve, die im Laufe der acht Jahre langsam plafoniert. In der ersten Kapitalisierungsrunde wurden im Rahmen der Gründung der SCDH AG CHF 4.6 Millionen Aktienkapital gesichert für die Aufnahme des Betriebs nach der Finanzierungszusage durch den Bund ab 2021. In einer zweiten Runde soll das Aktienkapital bis 2023 nochmals um rund CHF 3 Millionen erhöht werden, womit als Zielgrösse eine Gesamtkapitalisierung von mindestens CHF 7.5 Mio. avisiert wird. Diese Sockelfinanzierung ist mittelfristig notwendig um das Ungleichgewicht zwischen Aufwand und Ertrag beim Start der SCDH AG und in der Umzugsphase auszugleichen.

Ab 2029 wird die SCDH AG gemäss Businessplan keine Betriebsbeiträge von Bund und Kanton mehr beantragen und eigenwirtschaftlich funktionieren. Damit würden die Anforderungen von Art. 9, Abs. 1 des IFG erfüllt, nach der Finanzhilfen für höchstens acht Jahre gewährt werden können. Eine Verlängerung um höchstens weitere vier Jahre ist gemäss Art. 9 Abs. 2 nur in besonderen Fällen möglich, sofern äussere Umstände dazu geführt haben, dass die Eigenwirtschaftlichkeit des Vorhabens noch nicht erreicht worden ist und diese mit der zusätzlichen Förderung erreicht werden kann.

3.6 Finanzbeiträge und erforderlicher Kreditbeschluss des Kantons Bern für die Jahre 2021-2024

Der Beitrag des Kantons beläuft sich in den vier Jahren auf insgesamt 15 Millionen Franken (siehe Tabelle 1). Dafür ist ein Kreditbeschluss des Grossen Rats erforderlich, der dem fakultativen Referendum untersteht. Die Zahlungen werden während den Beitragsjahren erfolgen, wobei die Schlusszahlung unter Umständen erst im Folgejahr 2025 zur Auszahlung gelangen wird.

Damit verbunden ist die Erwartung, dass sich der Bund über die Forschungs- und Innovationsförderung gemäss Bundesgesetz vom 14. Dezember 2012 über die Förderung der Forschung und der Innovation FIFG im gleichen Umfang an den Betriebskosten beteiligt. Der definitive Entscheid des Bundes wird Ende 2020 erfolgen. Die strenge Evaluation, welche der Bund regelmässig durchführen wird, wird automatisch für eine frühzeitige und periodische Qualitätssicherung sorgen, auf welcher der Kanton Bern seine eigene Beurteilung wird aufbauen können.

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019 bis 2022 hat der Regierungsrat die Vision „Der Kanton Bern erhöht seine Ressourcenstärke und Wirtschaftskraft“ aufgenommen und das strategische Ziel Nr. 1 „Der Kanton Bern ist ein attraktiver Innovations- und Investitionsstandort. Er fördert die Vernetzung von Forschung und Wirtschaft.“ Zur Erreichung dieses Ziels dient u.a. der Entwicklungsschwerpunkt „Der Kanton wird zum führenden Medizinstandort der Schweiz mit internationaler Ausstrahlung und fördert den Aufbau von neuen Forschungs- und Entwicklungszentren.“ Das Geschäft ist im Bericht erwähnt und leistet einen wichtigen Beitrag zur Realisierung der Vision und zur Erreichung des strategischen Ziels des Regierungsrats.

Das Vorhaben entspricht der Ausrichtung der Wirtschaftsstrategie 2025. Eine ihrer drei strategischen Handlungsachsen lautet: „Der Kanton setzt auf Innovation und auf Schonung der natürlichen Ressourcen“. Die Realisierung der SCDH AG in Form eines nationalen Technologiekompetenzzentrums gemäss FIFG Art. 15c ist ein grundlegender Beitrag zur Umsetzung dieser Handlungsachse.

Das Vorhaben trägt massgeblich zur Strategie der Stärkung des Medizinalstandorts Bern bei und fügt sich nahtlos ein in die bisherigen Massnahmen wie den Masterplan für die Insel Gruppe (RRB 149/2013), den Zusammenschluss des Inselspitals mit den Spitälern der Spital Netz Bern AG zur Insel Gruppe (RRB 0339/2013), den Entscheid vom 1. Juli 2016, an der Universität Bern zusätzlich 100 Studienplätze in Humanmedizin auszubauen sowie das Pharmastudium als Vollstudiengang wieder einzuführen und damit die Medizinische Fakultät zur grössten der Schweiz zu machen (umgesetzt mit RRB 193/2017 über die maximale Aufnah-

mekapazität für die Bachelorstudiengänge der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin), die Finanzbeiträge an die sitem-insel AG (GRB 2015-RRGR-978 vom 17. März 2016 und 2018-RRGR-760 vom 6. März 2019).

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

Die finanziellen Auswirkungen auf den Kanton sind in der Tabelle 1 dargestellt. Die Ausgaben sind im Voranschlag 2019 und im Aufgaben- und Finanzplan in den Jahren 2020-2022 eingeplant.

Auf Organisation, Personal, IT und Raum hat das Geschäft aus heutiger Sicht keine Auswirkungen, abgesehen von den Zumieten einer begrenzten Anzahl Büroarbeitsplätze im SCDH, die für Professuren und Forschungspersonal der BFH und der Unibe beansprucht werden. Diese jährlich wiederkehrenden Kosten, deren Schätzung in Tabelle 1 enthalten sind, werden – soweit der Bund dies akzeptiert – dem Finanzierungsbeitrag des Kantons angerechnet.

6 Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Anschubfinanzierung des Kantons für die SCDH AG hat keine Auswirkungen auf die Gemeinden im Allgemeinen. Die Gemeinden werden indirekt davon profitieren, da damit die Innovationskraft des Wirtschaftsstandorts Kanton Bern im Medizin- und Designbereich gestärkt wird und die Standortgunst für die Ansiedlung von Unternehmen in den Bereichen, Design-, Medizinaltechnik und Bau/Ausrüstung im Gesundheitsbereich potenziell in allen Gemeinden steigt.

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Die SCDH AG hat aufgrund ihrer nationalen Ausrichtung positive volkswirtschaftliche Auswirkungen auf die ganze Schweiz, wobei der Kanton Bern aus verschiedenen Gründen besonders stark profitiert. Einerseits, weil es für Design-, Medizinaltechnik- und Bau- / Ausrüstungsunternehmen künftig attraktiver wird, den Sitz oder zumindest wichtige Aktivitäten in der Nähe des Kompetenzzentrums zu konzentrieren. Die zahlreichen Absichtserklärungen zur Zusammenarbeit mit der SCDH AG, die in kurzer Zeit gewonnen werden konnten, zeigen das Interesse und das Potenzial klar auf.

Andererseits trägt das Kompetenzzentrum massgeblich zu einer positiven Reputation des Medizinstandorts Bern als führender Forschungs- und Entwicklungsort bei. Das Vorhaben stärkt beispielsweise die Rahmenbedingungen für jene im Kanton Bern und der Hauptstadtregion Schweiz tätigen Unternehmen, die bereits im Markt für Produkte und Dienstleistungen an der Schnittstelle von Gesundheit und Design tätig sind, sowie für Unternehmen, welche den Einstieg in dieses wachstumsträchtige Feld anstreben. Auch das Umfeld für die Ansiedlung neuer Unternehmen und die Gründung von Start-ups wird positiv beeinflusst. Das Vorhaben stärkt beispielsweise die Kreativwirtschaft in den Bereichen Produkte-, Service-, Kommunikations-, Interaktions- und Innendesign, Architektur und Signaletik durch die Ausdehnung ihres angestammten Tätigkeitsbereichs in die Felder Medizin und Gesundheitsförderung. Die Medizintechnik, sowie zahlreiche Zuliefererbetriebe, werden durch den Innovationsschub, der in der zukunftsweisenden Zusammenführung von Design und Gesundheit liegt, ebenfalls bedeutend gefördert.

Designgetriebene Innovationen können zudem zur Verbesserung der Patientensicherheit sowie zu Optimierungen im Prozessmanagement und der Arbeitsbedingungen führen und

dadurch direkt die Qualität und die Kosteneffizienz in der Gesundheitsversorgung erhöhen. Damit kann von den Forschungsergebnissen der SCDH AG das gesamte Gesundheitswesen der Schweiz profitieren und der potenzielle volkswirtschaftliche Nutzen ist hoch.

8 Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragen wir Ihnen, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen.

Bern, 19. Juni 2019

Der Volkswirtschaftsdirektor

Christoph Ammann
Regierungspräsident

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	888/2019
Datum RR-Sitzung:	21. August 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Geschäftsnummer:	--
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Amt für Landwirtschaft und Natur; Kantonsbeitrag an die Zweitmelioration Brüttelen – Treiten in den Gemeinden Brüttelen und Treiten (Kanton-Nr. 41995); Ausgabenbewilligung; Rahmenkredit; Verpflichtungskredit 2019 bis 2033

1 Gegenstand

Die sich im Projektperimeter befindenden Gemeinden Brüttelen und Treiten sind ländlich geprägt und liegen im nordöstlichen Teil des "Grossen Moos" im Berner Seeland. Sie zählen zusammen rund 1'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die landwirtschaftlichen Flächen von Brüttelen und Treiten waren Teil einer in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts vollzogenen ersten Gesamtmelioration. Das grösstenteils als Fruchtfolgeflächen geltende Kulturland wird ackerbaulich genutzt, wobei der Gemüseanbau im Vordergrund steht.

Die Hauptproblematik aus landwirtschaftlicher Sicht liegt heute in den grossflächigen Absenkungen der organischen Böden (Torfböden) sowie im zunehmend dringlichen Bedarf zur Sanierung, zur Anpassung und zum Ausbau der landwirtschaftlichen Bewässerungs- und Entwässerungsinfrastrukturen. Die landwirtschaftliche Produktion ist insbesondere aufgrund dieser Kernprobleme ohne Massnahmen in manchen Gebieten längerfristig gefährdet. Die bestehenden Herausforderungen dürften sich im Zuge des Klimawandels noch verschärfen.

Die vielschichtigen und komplexen Herausforderungen, welche im Weiteren auch die Ökologie betreffen, können sinnvollerweise nur gesamtheitlich und gemäss bewährter Praxis im Rahmen einer Zweitmelioration ressourceneffizient angegangen werden. Zu diesem Zweck hatte die Flurgenossenschaft Brüttelen, mit breiter Unterstützung durch die örtliche Burgergemeinde und die Einwohnergemeinde, die Ausarbeitung eines Vorprojektes in Auftrag gegeben. Dieses bildet nun die Grundlage für die Weiterentwicklung und Umsetzung der Massnahmen im 291 Hektaren umfassenden Perimeter der Zweitmelioration Brüttelen - Treiten.

Die Hauptziele der geplanten Zweitmelioration sind die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit bzw. der Fruchtfolgeflächen, die Schonung der Grundwasserstände und der lokalen Oberflächengewässer, die Erleichterung der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung und die Förderung der Biodiversität. Diese Ziele im Kontext der nachhaltigen Entwicklung sollen gemäss Vorprojekt vom 20. Dezember 2018 im Wesentlichen mit folgenden Massnahmen erreicht werden:

- Bodenaufwertungen zur Verbesserung des Wasserhaushaltes und der Bodenfruchtbarkeit auf rund 67 Hektaren
- Sanierung von bestehenden Drainagen auf rund 250 Hektaren
- Erneuerung und Anpassung des rund 24 Kilometer umfassenden Flurwegnetzes
- Planung und Realisierung von Basisinfrastrukturen für die Bewässerung
- Ökologische Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen auf rund 17 Hektaren
- Neuordnung des Grundeigentums und der Dienstbarkeiten im ganzen Perimeter

Als Trägerin des geplanten Unternehmens wird die neu gegründete Bodenverbesserungsgenossenschaft Brüttelen - Treiten auftreten.

2 Rechtsgrundlagen

- Art. 30, Art. 36 und Art. 38 des Kantonalen Landwirtschaftsgesetzes vom 16. Juni 1997 (KLwG; BSG 910.1)
- Art. 2 der Verordnung über Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft vom 5. November 1997 (SVV; BSG 910.113)
- Art. 46, Art. 48 Abs. 1 Bst. a, Art. 49, Art. 50, Art. 53 und Art. 54 Abs. 3 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
- Art. 149, Art. 151 Abs.3 und Art. 152 der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Verpflichtungskredit in Form eines Rahmenkredites.
Gestützt auf Art. 46 und Art. 48 Abs. 1 Bst. a FLG handelt es sich um eine neue, einmalige Ausgabe.

4 Massgebende Kreditsumme

Gesamtkosten	CHF	15'250'000
Beitragsberechtigte Kosten	CHF	15'000'000
Kantonsbeitrag 32% von CHF 15'000'000	**CHF**	**4'800'000**

Preisstandklausel: Preisstand 1. Quartal 2019

- Bauarbeiten: Produktionskostenindex (PKI) des Schweizerischen Baumeisterverbandes (SBV)
- Teuerungsbedingte Mehrkosten werden mit diesem Beschluss mitbewilligt

Voraussichtlicher, minimaler Bundesbeitrag (34%)	CHF	5'100'000
Voraussichtliche Restkostenmitfinanzierung durch Standortgemeinden	CHF	1'800'000
Voraussichtliche Restkosten der Grundeigentümer	CHF	3'550'000

Der Kantonsbeitrag von 32% liegt innerhalb des Höchstansatzes gemäss Art. 2 Abs. 1 der kantonalen SVV und entspricht der für solche Grossprojekte angemessenen Gegenleistung zum Beitragssatz des Bundes (34% gemäss Art. 16 Abs. 1 Bst a SVV Bund). Damit übernehmen Bund und Kanton zusammen rund zwei Drittel der beitragsberechtigten Projektkosten.

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Betrag:	CHF 4'800'000
KLER-Kreis:	1697 Amt für Landwirtschaft und Natur
Produktgruppe:	03.19.9180 Landwirtschaft
Konto:	363500 Beiträge an private Unternehmungen
Kostenträger:	91802021

Die Ausgaben sind im Voranschlag 2020 und im Aufgaben- und Finanzplan 2021 bis 2023 eingestellt.

6 Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Die Abteilung Strukturverbesserungen und Produktion (ASP) des LANAT wird für die Mittelverwendung und den Vollzug dieses Beschlusses als zuständiges Organ nach Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG bestimmt. Sie entscheidet über eine allfällige Verlängerung der Laufzeit des Rahmenkredites (Art. 53 Abs. 2 Bst. b FLG).

7 Etappierung

Die Ausführung erfolgt etappenweise nach Massgabe der zur Verfügung stehenden Kredite. Die einzelnen Etappen werden von der ASP mit Ausführungsbeschlüssen bis voraussichtlich 2033, gestützt auf die Detailprojekte, freigegeben.

Der vorliegende Finanzantrag beruht auf einem Vorprojekt, was bei landwirtschaftlichen Gesamtmeliorationen nach dem kantonalen Gesetz über das Verfahren bei Boden- und Waldverbesserungen (VBWG; BSG 913.1) üblich ist. Im Rahmen der etappenweisen Projektvertiefung und -umsetzung werden sich unweigerlich Projektänderungen ergeben. Soweit diese mit den Projektzielen und dem beantragten Rahmenkredit in Einklang sind sowie vom Bund zur Kofinanzierung bewilligt werden, liegt die entsprechende Entscheidungskompetenz bei der ASP.

8 Auflagen

Die Fachstelle Tiefbau der ASP legt die projektspezifischen Auflagen fest.

9 Begründung

In der Gemeinde Brüttelen existieren 13 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe und ein Nebenerwerbsbetrieb. Zusammen weisen sie rund 415 Hektaren landwirtschaftliche Nutzflächen (LN), 50 Standardarbeitskräfte (SAK) und 200 Grossvieheinheiten (GVE) auf. Etwa 75 Prozent

der landwirtschaftlichen Flächen werden ackerbaulich genutzt. Ähnlich sind die Verhältnisse im Nachbardorf Treiten. Dort befinden sich 13 landwirtschaftliche Vollerwerbs- und drei Nebenerwerbsbetriebe mit total 323 Hektaren LN, 41 SAK und 191 GVE. Der Flächenanteil von Treiten innerhalb des Perimeters der Zweitmelioration ist mit 17 Hektaren im Vergleich zu Brüttelen mit 274 Hektaren deutlich geringer.

Als ehemalige Moorböden sind die Flächen im Grossen Moos und insbesondere in Brüttelen und Treiten durch die Trockenlegung im Rahmen der 1. und 2. Juragewässerkorrektion und durch die heutige intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung einer laufenden Degradation unterworfen, was eine Absackung der Böden von bis 1.5 cm pro Jahr zur Folge hat. Dies führt teilweise zu einer Disfunktion der Drainagen, zu zunehmender Vernässung und zu einer Verminderung der Bodenfruchtbarkeit. Bewirtschaftungserschwernisse und Ertragsausfälle sind die Folge. Die damit verbundenen Probleme sind umfassend und betreffen nebst dem Bodenwasserhaushalt auch die landwirtschaftlichen Infrastrukturanlagen und die Ökologie.

Bereits in seiner Antwort auf die Motion 235-2017 "Werke der Juragewässerkorrektionen zur Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion von hochwertigen Lebensmitteln erhalten und optimieren" hat der Regierungsrat das Meliorationsverfahren und eine Zweitmelioration Brüttelen - Treiten als zielführendes und umfassendes Instrument zur nachhaltigen Verbesserung von Boden und Wasserhaushalt im Seeland bezeichnet.

Im Rahmen der Vorprojektphase wurden erste Mitberichtsverfahren beim Kanton und beim Bund durchgeführt. Die Ergebnisse daraus werden nun ins kommende Verfahren einfliessen. Die Detailprojekte der vorgesehenen Massnahmen werden gemäss gängiger Praxis zu einem späteren Zeitpunkt im Meliorationsverfahren erarbeitet und den involvierten Amtsstellen im Zuge eines weiteren Mitberichtverfahrens zur Stellungnahme unterbreitet. Die bereinigten Detailprojekte werden anschliessend noch öffentlich aufgelegt.

Die Unterstützung des Vorhabens entspricht der Strategie Strukturverbesserungen 2020 der Volkswirtschaftsdirektion vom 25. Oktober 2014.

10 Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der **fakultativen** Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer



Verteiler
- Grosser Rat
- Finanzkommission
- Finanzdirektion
- Finanzkontrolle
- Volkswirtschaftsdirektion

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 21. August 2019
Direktion: Volkswirtschaftsdirektion
Geschäftsnummer: --
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Amt für Landwirtschaft und Natur; Kantonsbeitrag an die Zweitmelioration Brüttelen – Treiten in den Gemeinden Brüttelen und Treiten (Kantons-Nr. 41995); Ausgabenbewilligung; Rahmenkredit; Verpflichtungskredit 2019 bis 2033

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Vorhabens 3
3.1 Ausgangslage 3
3.2 Grundzüge der Vorlage 4
3.3 Organisation, Zuständigkeiten, Termine, Vorgehensplan 5

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 6

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum 7

6 Auswirkungen auf die Gemeinden 7

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 8

8 Antrag 8

12|00|O|3

1 Zusammenfassung

Die sich im Projektperimeter befindenden Gemeinden Brüttelen und Treiten sind ländlich geprägt und liegen im nordöstlichen Teil des „Grossen Moos" im Berner Seeland.

Die Hauptproblematik aus landwirtschaftlicher Sicht liegt heute in den grossflächigen Absenkungen der organischen Böden (Torfböden) sowie im zunehmend dringlichen Bedarf zur Sanierung, zur Anpassung und zum Ausbau der landwirtschaftlichen Bewässerungs- und Entwässerungsinfrastrukturen. Die landwirtschaftliche Produktion ist insbesondere aufgrund dieser Kernprobleme ohne Massnahmen in manchen Gebieten längerfristig gefährdet. Die bestehenden Herausforderungen dürften sich im Zuge des Klimawandels noch verschärfen.

Die vielschichtigen und komplexen Herausforderungen, welche im Weiteren auch die Ökologie betreffen, können sinnvollerweise nur gesamtheitlich und gemäss bewährter Praxis im Rahmen einer Zweitmelioration ressourceneffizient angegangen werden. Zu diesem Zweck hatte die Flurgenossenschaft Brüttelen, mit breiter Unterstützung durch die örtliche Burgergemeinde und die Einwohnergemeinde, die Ausarbeitung eines Vorprojektes in Auftrag gegeben. Dieses bildet nun die Grundlage für die Weiterentwicklung und Umsetzung der Massnahmen im 291 Hektaren umfassenden Perimeter der Zweitmelioration Brüttelen - Treiten. Die Hauptziele der geplanten Zweitmelioration sind die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit bzw. der Fruchtfolgeflächen, die Schonung der Grundwasserstände und der lokalen Oberflächengewässer, die Erleichterung der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung und die Förderung der Biodiversität. Diese Ziele im Kontext der nachhaltigen Entwicklung sollen gemäss Vorprojekt vom 20. Dezember 2018 im Wesentlichen mit folgenden Massnahmen erreicht werden:

- Bodenaufwertungen zur Verbesserung des Wasserhaushaltes und der Bodenfruchtbarkeit auf rund 67 Hektaren
- Sanierung von bestehenden Drainagen auf rund 250 Hektaren
- Erneuerung und Anpassung des rund 24 Kilometer umfassenden Flurwegnetzes
- Planung und Realisierung von Basisinfrastrukturen für die Bewässerung
- Ökologische Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen auf rund 17 Hektaren
- Neuordnung des Grundeigentums und der Dienstbarkeiten im ganzen Perimeter

Die Kosten des Vorhabens werden gestützt auf das Vorprojekt auf rund CHF 15'250'000 geschätzt. Im beiliegenden Beschlussentwurf wird beantragt, dass sich der Kanton an diesen Projektkosten mit CHF 4'800‘000 aus Strukturverbesserungskrediten beteiligt.

Als Trägerin des geplanten Unternehmens wird die neu gegründete Bodenverbesserungsgenossenschaft Brüttelen - Treiten auftreten.

2 Rechtsgrundlagen

- Art. 30, Art. 36 und Art. 38 des Kantonalen Landwirtschaftsgesetzes vom 16. Juni 1997 (KLwG; BSG 910.1)
- Art. 2 der Verordnung über Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft vom 5. November 1997 (SVV; BSG 910.113)
- Art. 46, Art. 48 Abs. 1 Bst. a, Art. 49, Art. 50, Art. 53 und Art. 54 Abs. 3 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0)
- Art. 149, Art. 151 Abs.3 und Art. 152 der Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1)

3 Beschreibung des Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Projektgebiet

Die landwirtschaftlich geprägte Gemeinde Brüttelen befindet sich im nordöstlichen Teil des „Grossen Moos“ im Berner Seeland. Sie zählt rund 580 Einwohnerinnen und Einwohner sowie 13 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe und einen Nebenerwerbsbetrieb. Die Landwirtschaftsbetriebe weisen insgesamt rund 415 Hektaren landwirtschaftliche Nutzflächen (LN), rund 50 Standardarbeitskräfte (SAK) und rund 200 Grossvieheinheiten (GVE) auf. Ähnlich sind die Verhältnisse im rund 420 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Nachbardorf Treiten, wo sich 13 landwirtschaftliche Vollerwerbs- und drei Nebenerwerbsbetriebe mit insgesamt 323 Hektaren LN, 41 SAK und 191 GVE befinden.

Die landwirtschaftlichen Flächen von Brüttelen und Treiten waren Teil einer in den 80iger Jahren des letzten Jahrhunderts vollzogenen ersten Gesamtmelioration. Das grösstenteils als Fruchtfolgeflächen geltende Kulturland wird ackerbaulich genutzt, wobei der Gemüseanbau im Vordergrund steht.

Das Projektgebiet der angestrebten Zweitmelioration umfasst einen Perimeter von insgesamt 291 Hektaren. Innerhalb dieses Perimeters ist der Flächenanteil von Treiten mit 17 Hektaren im Vergleich zu Brüttelen mit 274 Hektaren deutlich geringer.

Grundeigentumsverhältnisse

Von der Zweitmelioration sind 45 Eigentümer mit insgesamt 160 Grundstücken betroffen, wobei die Burgergemeinde Brüttelen mit einem Flächenanteil von 45 Prozent die grösste Grundeigentümerin im Perimeter ist.

Durchschnittlich besitzen die Grundeigentümer 2 bis 3 Parzellen im Perimeter. Die Grösse und Form der Parzellen, deren Erschliessung sowie die Bewirtschaftungslängen sind nach heutigem Massstab nach wie vor zweckmässig. Die erste Gesamtmelioration entfaltet also weiterhin ihre Wirkung.

Böden, Infrastrukturen und Ökologie

Das Projektgebiet weist vorwiegend tieftorfige, zersetzte und schwach saure Moorböden auf. An wenigen Stellen gibt es mineralische Böden wie Braunerden und Fluvisole. Die Torfmächtigkeiten variieren zwischen 0.5 bis 4.0 Meter. Unter den Torfböden befinden sich Verlandungssande und Seekreide.

Die intensive Bewirtschaftung der noch heute teilweise sehr mächtigen Torfschichten haben eine fortschreitende Degradation und eine Absackung der Böden von bis 1.5 Zentimeter pro Jahr zur Folge. Dadurch verringern sich der Flurabstand und die Überdeckung der Drainagen, was ihre Funktion beeinträchtigt. Länger andauernde Vernässungen, eine schlechte Bewirtschaftbarkeit und Ertragsausfälle sind die Folge.

Im Weiteren unterliegen die während der ersten Gesamtmelioration erstellten Infrastrukturen (Wege, Drainagen) einer starken Beanspruchung und können teilweise ihren Zweck nicht mehr uneingeschränkt erfüllen.

Der Standard der Bewässerungsanlagen entspricht ebenfalls nicht den heutigen landwirtschaftlichen Bedürfnissen und den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung. Der Bewässerungsaufwand ist hoch und die eingesetzten, dieselbetriebenen Pumpen weisen ein gewisses Umweltrisiko auf (Gewässerschutz). Zudem führt die Bewässerung zu einer unerwünschten

temporären Absenkung des Grundwasserspiegels und der Kanalwasserstände. Das Wasserdargebot hat seine Kapazitätsgrenze erreicht.

Im Projektgebiet sind nur wenige naturnahe Flächen vorhanden. Die Distanzen zu naturnahen Lebensräumen sind gross und die Vernetzung ist lückenhaft.

3.2 Grundzüge der Vorlage

Zielsetzungen

Gestützt auf die Erkenntnisse des Vorprojektes vom 20. Dezember 2018 verfolgt die Zweitmelioration Brüttelen - Treiten insbesondere folgende Ziele:

- Mit gezielten Bodenaufwertungen soll die Bodenfruchtbarkeit der landwirtschaftlichen Fruchtfolgeflächen langfristig erhalten werden.
- Mit Rekonstruktionen und Ergänzungen des Drainagesystems sollen Vernässungen beseitigt und damit die Bewirtschaftbarkeit des Kulturlandes verbessert werden.
- Das Flurwegnetz soll an die heutigen Bedürfnisse der Landwirtschaft angepasst und umfassend erneuert werden.
- Die Wasserbeschaffung für die Bewässerung soll vom Grundwasser, vom Stägemattekanal und von den Mooskanälen entkoppelt werden.
- Der Bewässerungsstandard soll aus betrieblicher (Arbeitsaufwand) und ökologischer (Elektrifizierung der Pumpen) Sicht verbessert werden.
- Die Artenvielfalt soll gefördert werden.
- Die Flächen für den Ausbau der Wege und für die vorgesehenen ökologischen Ausgleichsmassnahmen sollen über das Landumlegungsverfahren bereitgestellt werden.

Die Drainage- und die Bodenaufwertungsmassnahmen begründen die Pflicht der vorzunehmenden Umweltverträglichkeitsprüfung.

Drainagen

Die geplanten Drainagesanierungen umfassen gemäss Vorprojekt ein Gebiet von rund 250 Hektaren. Dabei müssen unter anderem auf rund 170 Hektaren die Drainagen erneuert und punktuell ergänzt sowie auf rund 42 Hektaren die Saugerleitungen tiefer gelegt werden.

Im Weiteren sind der Neubau von zwei Drainage-Schachtpumpwerken sowie der teilweise Ersatz, die Sanierung, die Tieferlegung oder die Aufhebung von Drainage-Hauptleitungen vorgesehen.

Bodenaufwertungen

Die vorgesehenen Aufwertungsmassnahmen werden gemäss Vorprojekt in 4 Prioritäten unterteilt und umfassen insgesamt ein Gebiet von 67 Hektaren. Es wird von einem Materialbedarf von 134'000 m^3 ausgegangen.

Die Bodenaufwertungen sind primär mit Aufbringen einer relativ dünnen, zirka 20 cm mächtigen Bodenschicht aus organischem und mineralischem Aushubmaterial vorgesehen. Diese Schicht wird mit der bestehenden Humusschicht durchmischt. Ziel dieser Massnahme ist die Schaffung eines stabilen Bewirtschaftungshorizontes und die Erhöhung des Flurabstandes.

Nebst der Verbesserung des Wasserhaushaltes und der Bodenfruchtbarkeit sind Bodenaufschüttungen stellenweise auch notwendig, um den Abstand von sehr hoch gelegenen, beste-

henden Werkleitungen zur Pflugsohle zu vergrössern oder Senken zur besseren Entwässerung aufzufüllen (Terrainanpassungen).

Flurwegnetz

Das bestehende rund 24 Kilometer lange Flurwegnetz soll teilweise erneuert, ersetzt oder aufgehoben werden. Dabei soll vor allem der Ausbaustandard von Hauptwegen zweckdienlich verbessert werden. Generell muss die Tragfähigkeit der Wege überprüft und bei Bedarf den heutigen Anforderungen angepasst werden.

Bewässerung

Grundsätzlich wird angestrebt, die Entnahme von Wasser aus Grundwasserbrunnen, aus dem Stägemattekanal und aus den Mooskanälen sowie die Pumpen, die durch fossile Energie angetrieben werden, zu eliminieren. Dies soll mit einer Zubringerleitung von rund 1'900 Metern Länge aus dem Hauptkanal in das Lüschimoos erreicht werden. Ein neues Druckerhöhungspumpwerk soll ein rund 1'600 Meter langes und mit Hydranten versehenes Hauptleitungsnetz mit genügend Wasser und Druck versorgen. Die Feinverteilung des Bewässerungswassers ist Sache der Grundeigentümer und wird im Vorhaben nicht vorgesehen.

Ökologie

Die Ausführungsgrundsätze der ökologischen Massnahmen richten sich nach den Zielarten Kreuzkröte, Gelbbauchunke, Grauammer, Schwarzkehlchen und Steinkauz. Zur Förderung dieser Zielarten sollen Laichgewässer entstehen und die ökologische Vernetzung mit strukturreichen Wiesenstreifen verbessert werden. Ergänzt werden diese Massnahmen mit weiteren punktuellen ökologischen Aufwertungen.

Die Zielfläche der Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen beträgt 17 Hektaren, was sechs Prozent des Projektperimeters entspricht. Darin enthalten ist die Landbereitstellung für die Offenlegung des Dorfbaches (2 Hektaren). Dieses Renaturierungsprojekt wird aber ausserhalb der Zweitmelioration in einem Wasserbauplanverfahren umgesetzt.

Arrondierung des Grundeigentums

Veränderungen beim Grundeigentum werden vor allem zwecks Landbeschaffung für den geplanten Ausbau des Flurwegnetzes, die Schaffung von ökologischen Ausgleichsflächen und die Bereitstellung des Gewässerraumes für eine künftige Renaturierung des Dorfbaches nötig.

3.3 Organisation, Zuständigkeiten, Termine, Vorgehensplan

Gründung der Bodenverbesserungsgenossenschaft Brüttelen – Treiten

Das Projekt wird von den betroffenen Grundeigentümern mit sehr grossem Mehr befürwortet. An der Gründungsversammlung der Trägerschaft, der Bodenverbesserungsgenossenschaft (BVG) Brüttelen - Treiten, vom 6. Februar 2019 haben 43 Grundeigentümer mit einer Gesamtfläche von 288 Hektaren für das Unternehmen gestimmt. Nur zwei Gegenstimmen mit einer Fläche von 3 Hektaren sprachen sich gegen die Zweitmelioration aus.

Zuständigkeiten

Als Trägerin des geplanten Unternehmens wird die neu gegründete BVG Brüttelen - Treiten auftreten. Die Zweitmelioration unterliegt dem Gesetz (VBWG; BSG 913.1) und der Verordnung (VBWV; BSG 913.111) über das Verfahren bei Boden- und Waldverbesserungen. Mitwirkende Behörde ist die Abteilung Strukturverbesserungen und Produktion.

Termine

Die Arbeiten der Technischen Leitung der Zweitmelioration und die Bodenkartierung werden voraussichtlich im Herbst 2019 ausgeschrieben. Die anschliessende Arbeitsvergabe erfolgt unter dem Vorbehalt, dass der Grosse Rat dem Vorhaben zustimmt und kein Finanzreferendum ergriffen wird. Das Vorhaben dauert rund 14 Jahre.

Projektphasen	***Zeitraum***
- Alter Bestand	2020 bis 2022
- Neuer Bestand	2022 bis 2024
- Bauliche und ökologische Massnahmen	2024 bis 2031
- Abschlussarbeiten	2031 bis 2033

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Regierungsrat hat in den Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 als strategisches Ziel 5 festgehalten, dass der Kanton Bern gute Rahmenbedingungen für Zukunftstechnologien und Nachhaltige Entwicklung schafft. In diesem Kontext sollen konkrete Projekte im Bereich der nachhaltigen Ressourcennutzung realisiert werden. Das beantragte Vorhaben entspricht einem derartigen Projekt.

In seiner Antwort auf die Motion 235-2017 "Werke der Juragewässerkorrektionen zur Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion von hochwertigen Lebensmitteln erhalten und optimieren" hat der Regierungsrat das Meliorationsverfahren und eine Zweitmelioration Brüttelen - Treiten als zielführendes und umfassendes Instrument zur nachhaltigen Verbesserung von Boden und Wasserhaushalt im Seeland bezeichnet.

Vor rund fünf Jahren haben Bund und Kanton eine Landwirtschaftliche Planung für das Gebiet des Grossen Moos aus Strukturverbesserungskrediten mitfinanziert. Daraus resultierten zehn Massnahmenblätter. Die Zweitmelioration orientiert sich an diesen Massnahmenblättern.

Das Vorhaben entspricht auch der Strategie Strukturverbesserungen 2020 der Volkswirtschaftsdirektion vom 25. Oktober 2014. Die geplanten Massnahmen stärken die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft, fördern deren nachhaltige Entwicklung und dienen darüber hinaus der Verwirklichung ökologischer und raumplanerischer Ziele.

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

Gestützt auf das Vorprojekt vom 20. Dezember 2018 wird mit folgenden Kosten gerechnet:

Arbeitspositionen	**Kostenschätzung**	
Umlegungstechnische Arbeiten inkl. amtliche Vermessung	CHF	1'440'000
Projektierung Baumassnahmen und Bauleitung	CHF	1'350'000
Bauliche Massnahmen Flurwegnetz	CHF	3'720'000
Bauliche Massnahmen Drainagen	CHF	4'550'000
Bauliche Massnahmen Bewässerungen	CHF	860'000
Bauliche Massnahmen Bodenaufwertungen	CHF	1'300'000
Ökologische Massnahmen	CHF	480'000
Unvorhergesehenes, Reserve	CHF	1'550'000
Total	**CHF**	**15'250'000**

Die Kosten des Vorhabens werden gemäss Vorprojekt auf knapp CHF 16'100'000 geschätzt. Davon in Abzug gebracht wurden die Kosten von rund CHF 323'000 der bereits ausgeführten Vorprojektphase, welche auch ein Testprojekt einer Bodenaufwertung beinhaltete. Diese Arbeiten sind im Rahmen einer Grundlagenetappe bereits vorgängig finanziell aus Strukturverbesserungskrediten unterstützt worden. Im Weiteren wurden aufgrund von Erfahrungen aus ähnlichen Projekten die Kostenreserven in der Position "Unvorhergesehenes und Rundung" um zirka 5% (CHF 526'000) reduziert. Somit ergeben sich Gesamtkosten von rund CHF 15‘250‘000. Bringt man davon die nach Art. 7 Abs. 1 der kantonalen SVV nicht beitragsberechtigten Verwaltungskosten in Abzug, so resultieren schliesslich beitragsberechtigte Projektkosten von gerundet CHF 15‘000‘000.

Im beiliegenden Beschlussentwurf wird beantragt, dass sich der Kanton an den beitragsberechtigten Projektkosten mit CHF 4'800‘000 (32%) aus Strukturverbesserungskrediten beteiligt. Der voraussichtliche Bundesbeitrag beläuft sich auf minimal CHF 5'100‘000 (34%). An den Restkosten beteiligen sich die Standortgemeinden mit voraussichtlich CHF 1'800'000 und die Grundeigentümer mit CHF 3'550'000. Das ergibt mittlere Restkosten der Grundeigentümer von CHF 12'200 pro Hektare. Im Vergleich zu klassischen Erstmeliorationen mit Schwergewicht auf der Parzellenarrondierung, Wegebau und ökologische Massnahmen sind die Kosten der Zweitmelioration Brüttelen - Treiten zwei- bis dreimal höher. Dies begründet sich im umfassenden Massnahmenpaket, das ebenfalls Bodenaufwertungen, Drainagerekonstruktionen und den Ausbau der Bewässerungsinfrastruktur beinhaltet.

Das Meliorationsprojekt hat keine direkten Folgen für Personal, IT oder Raum. Die Abwicklung des Projekts nach dem Gesetz über das Verfahren bei Boden- und Waldverbesserungen (VBWG; BSG 913.1) bedingt eine intensive Projektbegleitung durch die zuständige Fachstelle beim Amt für Landwirtschaft und Natur mit entsprechenden personellen Ressourcen.

6 Auswirkungen auf die Gemeinden

Die landwirtschaftlich geprägten und mitfinanzierenden Gemeinden Brüttelen und Treiten haben einen direkten Projektnutzen, indem die wirtschaftlichen Perspektiven der landwirtschaftlichen Betriebe wesentlich und nachhaltig gestärkt werden. Ausserdem profitiert auch die nicht landwirtschaftliche Bevölkerung von einem gut unterhaltenen Flurwegnetz und ökologischen

Aufwertungen (Freizeitgestaltung, Naherholung). Der Dorfbach ist vor dem Eintritt in das Siedlungsgebiet bis zu seiner Mündung in den Stägemattekanal eingedolt. Die Gemeinden sind wasserbaupflichtig. Es bestehen Absichten zur Öffnung und Renaturierung des Gewässers. Die Zweitmelioration unterstützt das Vorhaben, indem für die Bereitstellung des Gewässerraumes grundeigentümerverträgliche Lösungen realisiert werden können.

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Die Zweitmelioration Brüttelen - Treiten ist eine moderne Gesamtmelioration, die als umfassendes und integrales Projekt das Konzept der nachhaltigen Entwicklung verfolgt. Die Realisierung des vielschichtigen und komplexen Vorhabens wird lokal positive Auswirkungen auf alle drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung haben.

8 Antrag

Die Volkswirtschaftsdirektion beantragt dem Regierungsrat, dem vorliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen und das Geschäft dem Grossen Rat zur Genehmigung zu unterbreiten.

Beilagen

- Landeskartenausschnitt 1:25'000
- Vorprojektdossier vom 20. Dezember 2018

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	889/2019.
Datum RR-Sitzung:	21. August 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Geschäftsnummer:	--
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Direktionsreform, UDR, Phase II - Implementierungskosten. Ausgabenbewilligung; Objektkredit 2019 - 2021

1 Gegenstand

Umsetzungskosten der Direktionsreform gemäss GRB vom 05.06.2019 (Änderung Organisationsgesetz, OrG) und GRB vom 11.09.2019 (Verabschiedung Dekret über die Aufgaben der Direktionen und der Staatskanzlei und die Direktionsbezeichnungen).

2 Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0): Art. 46, 48 Abs. 1 und 52
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1): Art. 148
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, OrG; BSG 152.01)
- Dekret über die Aufgaben der Direktionen und der Staatskanzlei und die Direktionsbezeichnungen vom 11.09.2019 (ADSD, BSG 152.010)

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben.

4 Massgebende Kreditsumme

Die massgebende Kreditsumme liegt bei rund CHF 5,38 Mio.

Objektkredit für die Jahre 2019 bis 2021.

Konten und Produktegruppen:

Verschiedene **Konten** im Sach- und übrigem Betriebsaufwand (Erfolgsrechnung – Voraussichtlichen Konten von 310000 bis 319910). Der Kredit betrifft zahlreiche Produktgruppen der betroffenen Direktionen und der Staatskanzlei. Die detaillierten Angaben können der Beilage 1 zum Vortrag entnommen werden.

02|18|O|3

Voraussichtliche Zahlungen:

- 2019: CHF 2,83 Mio.
- 2020: CHF 2,30 Mio.
- 2021: CHF 0,25 Mio.

Zum Zeitpunkt der Kreditgenehmigung durch den Grossen Rat (Wintersession 2019) wird ein Teil der Kosten bereits angefallen sein. Diese Ausgaben konnten im Voranschlag 2019 nicht eingestellt werden und können im Rechnungsjahr 2019 zu Kreditüberschreitungen und allenfalls zu Nachkrediten der betroffenen DIR/STA führen, sofern die Mehrkosten nicht in den entsprechenden Produktegruppen kompensiert werden können. Die Kostenanteile 2020 und 2021 werden ab dem Budget 2020 in die Aufgaben- und Finanzplanung aufgenommen.

5 Finanzreferendum

Dieser Beschluss unterliegt der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt des Kantons Bern zu veröffentlichen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer



Vortrag

Datum RR-Sitzung: 21. August 2019
Direktion: Volkswirtschaftsdirektion
Geschäftsnummer: --
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

Direktionsreform, Phase II - Implementierungskosten. Ausgabenbewilligung; Objektkredit 2019 - 2021

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung 2

2 Rechtsgrundlagen 2

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens 2
3.1 Ausgangslage 2
3.2 Grundzüge der Vorlage 3
3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten 3

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen 3

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum 4

6 Auswirkungen auf die Gemeinden 6

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 6

8 Antrag 6

1 Zusammenfassung

Der Regierungsrat startete im November 2016 das Projekt Umsetzung Direktionsreform (UDR). Er beschloss damals, das Projekt in zwei Phasen abzuwickeln (vgl. RRB 1210/2016).

In der Phase I ging es darum, den Handlungsbedarf für eine Direktionsreform zu prüfen, einen Reformvorschlag auszuarbeiten und den von der Motion Luginbühl (M 269-2015) verlangten Bericht zu erstellen. Dieser Bericht wurde gemäss der Projektplanung dem Grossen Rat in der Sommersession 2019 vorgelegt, der ihn mit 148 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen zur Kenntnis nahm und zwei Planungserklärungen überwies („Digitale Transformation der Verwaltung"; „Bei der Umsetzung der Direktionsreform sind die dezentralen Strukturen zu beachten").

In der gleichen Session wurden die nötigen Gesetzesanpassungen in einer Lesung genehmigt. Im geänderten Organisationsgesetz (OrG) wird festgehalten, dass der Grosse Rat in einem Dekret über die Aufgabenzuweisung an die Direktionen beschliesst. Der entsprechende Dekretsbeschluss ist für die Herbstsession 2019 geplant. Damit bleibt sichergestellt, dass die Reorganisation wie vom Regierungsrat geplant rechtzeitig in Kraft treten kann.

Im Rahmen Umsetzungsphase (Phase II) geht es darum, die im vom Parlament zur Kenntnis genommenen Bericht beschriebene Reform per 1.1.2020 umzusetzen. Anpassungen, die aus administrativen Gründen in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht umgesetzt werden können, sollen bis spätestens 31.12.2020 in einem administrativen Nachvollzug realisiert werden. Diese Implementierung wird in den Jahren 2019 bis 2021 Kosten im Umfang von rund CHF 5,38 Mio. verursachen. Mit vorliegendem Geschäft wird dem Grossen Rat die entsprechende Ausgabenbewilligung zur Genehmigung unterbreitet.

2 Rechtsgrundlagen

- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0): Art. 46, 48 Abs. 1 und 52
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1): Art. 148
- Gesetz vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, OrG; BSG 152.01)
- Dekret über die Aufgaben der Direktionen und der Staatskanzlei und die Direktionsbezeichnungen vom 11.09.2019 (ADSD, BSG 152.010)

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

Der Regierungsrat befasste sich im Herbst 2014 erstmals mit der Frage einer Direktionsreform. Auslöser der Diskussion war der Umstand, dass die sieben Direktionen bezüglich der Aufgabenverteilung zu wenig ausgewogen sind und eine unterschiedliche politische Bedeutung aufweisen. Im Herbst 2015 wurde ein Vorstoss (Motion Luginbühl M 269-2015) eingereicht, der eine Analyse der Aufgabenzuteilung sowie die Erarbeitung eines Vorschlags zur Neugestaltung der Direktionen zuhanden des Grossen Rates bis zum Beginn der nächsten Legislaturperiode verlangt. Nachdem der Grosse Rat in der Märzsession 2016 diese Motion überwies, beschloss der Regierungsrat im November 2016 das Projekt Umsetzung Direktionsreform (UDR) in zwei Phasen abzuwickeln (RRB 1210/2016).

In der Phase I ging es darum, den Handlungsbedarf für eine Direktionsreform zu prüfen, einen Reformvorschlag auszuarbeiten und den von der Motion Luginbühl (M 269-2015) verlangten Bericht zu erstellen. Dieser Bericht wurde gemäss der Projektplanung dem Grossen Rat in der

Sommersession 2019 vorgelegt, der den Bericht mit 148 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen zur Kenntnis nahm und zwei Planungserklärungen überwies („Digitale Transformation der Verwaltung“; „Bei der Umsetzung der Direktionsreform sind die dezentralen Strukturen zu beachten“). In der gleichen Session wurden die nötigen Gesetzesanpassungen in einer Lesung genehmigt. Im geänderten Organisationsgesetz (OrG) wird festgehalten, dass der Grosse Rat in einem Dekret über die Aufgabenzuweisung an die Direktionen beschliesst. Der entsprechende Beschluss ist für die Herbstsession 2019 geplant. Damit bleibt sichergestellt, dass die Reorganisation wie vom Regierungsrat geplant rechtzeitig in Kraft treten kann.

Im Rahmen Umsetzungsphase (Phase II) geht es darum, die im vom Parlament zur Kenntnis genommenen Bericht beschriebene Reform per 1.1.2020 umzusetzen.

3.2 Grundzüge der Vorlage

Betreffend Inhalt der Direktionsreform wird auf den Bericht „Ergebnisse Umsetzung Direktionsreform zur Phase I“ vom 22. August 2018 verwiesen. Mit der fokussierten Reform wird die bisherige Aufgabenteilung unter den sieben Direktionen nicht völlig auf den Kopf gestellt, sondern es werden, vor allem bei der VOL, JGK, GEF und BVE gezielte Aufgabenverschiebungen vorgenommen. Dadurch können auch die Transformations- und Investitionskosten für die Umsetzung der Direktionsreform tief gehalten werden, es erfolgt kein aufwändiger und ressourcenbeanspruchender Reorganisationsprozess über die gesamte Verwaltung. Mit der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Direktionsreform können die Nachteile der heutigen Aufgabenverteilung unter den Direktionen beseitigt und die politische Bedeutung ausgeglichen werden. Diese gezielten Anpassungen sind dem Regierungsrat ein wichtiges Anliegen, um möglichst optimale Voraussetzungen für die künftige Zusammenarbeit in der Regierung und zwischen den Direktionen zu schaffen.

Im Rahmen Umsetzungsphase sollen die im Bericht beschriebene und vom Parlament zur Kenntnis genommene Reform per 1.1.2020 umgesetzt werden. Anpassungen, die aus administrativen Gründen in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht umgesetzt werden können, sollen bis spätestens 31.12.2020 in einem administrativen Nachvollzug realisiert werden. Mit vorliegendem Geschäft wird dem Parlament die Genehmigung der entsprechenden Implementierungskosten zum Entscheid beantragt.

3.3 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Die Direktionsreform soll bezüglich der führungsmässigen Unterstellung der Verwaltungsstellen und Kader auf den 1. Januar 2020 umgesetzt werden. Die Umsetzung der Direktionsreform im weiteren Sinne, d.h. zum Beispiel die Umstellung der Signaletik, der ICT-Versorgung und/oder der Umzug der betroffenen Personen sowie weitere nicht zeitkritische Veränderungen, werden bis spätestens 31.12.2020 vollzogen. Die Genehmigung Ausgabenbewilligung der entsprechenden Implementierungskosten wird dem Grossen Rat in der Wintersession 2019 unterbreitet, nachdem der Grosse Rat bereits in der Debatte der Sommersession 2019 über die Grössenordnung dieser Kosten informiert wurde.

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

In den Richtlinien der Regierungspolitik 2019 - 2022 ist die Vorlage nicht ausdrücklich erwähnt. Es ergibt sich jedoch aus Artikel 87 Absatz 2 KV, dass der Regierungsrat im Rahmen von Verfassung und Gesetz die zweckmässige Verwaltungsorganisation bestimmt und für

eine rechtmässige, bürgernahe und wirkungsvolle Verwaltungstätigkeit sorgt. Die Regierungsrichtlinien halten zudem fest, dass der Kanton Bern wirkungsvolle, qualitativ hochstehende und effiziente Dienstleitungen erbringt (Ziel 2). Die Direktionsreform bietet eine gute organisatorische Grundlage, um die Richtlinien der Regierungspolitik umzusetzen. Es wird zu prüfen sein, welche direktionalen Strategien allenfalls anzupassen und neu aufeinander abzustimmen sind. Bei der Umsetzung der Direktionsreform werden Synergien mit anderen laufenden Projekten wie Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern (NA-BE), Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern (OeHE), Sonderschulen sowie Rollout@BE und APF@BE genutzt.

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

Die mit der Direktionsreform verbundenen extern anfallenden Implementierungskosten setzen sich wie folgt zusammen:

Kostenträger	Ausgaben in CHF
Anpassungen der Signaletik Anbringen der neuen Direktions- und Amtsbezeichnungen an und in den Gebäuden des Kantons	397’675
Anpassungen Internet und Intranet Neue Mailadressen Neue Direktions- und Amtsbezeichnungen Verschiebung von Ämtern	524’000
Neue Mailadressen Verzicht auf die Direktions-Bezeichnungen in den Mailadressen	105’000
Raum und ICT-Erschliessung Organisatorische Verschiebung des Amts für Geoinformation Umzug des Amts für Umwelt und Energie (Zusammenlegung mit Immissionsschutz)	500‘000
Anpassung der Applikationen Neue Direktions- und Amtsbezeichnungen Neue Mailadressen Verschiebung von Ämtern	3'512’000
Kosten für die externe Projektunterstützung von Phase II (vom Volkswirtschaftsdirektor bereits genehmigt)	340‘000
Total - Für die Ausgabenbefugnis massgebende Kreditsumme / zu bewilligender Kredit	5'378’675

Tabelle 1: Finanzielle Auswirkungen der Direktionsreform

Signaletik
Unter der Signaletik werden die Beschriftungen an und in den Gebäuden verstanden. Diejenigen Schilder der VOL, der GEF, der JGK, der POM, der ERZ und der BVE und einiger Ämter mit neuen Amtsbezeichnungen müssen ersetzt werden. Die entsprechenden Kosten werden auf CHF 340‘000 geschätzt. Die Gebäudebeschriftungen werden aufgrund der neuen Gestaltungsrichtlinien sowieso angepasst. Die gleichzeitige Umbenennung der Direktions- und einzelner Ämterbezeichnungen aufgrund UDR generieren somit nur einen gewissen Zusatzaufwand. Aus diesem Grund werden UDR 50% (= CHF 170‘000) der Kosten belastet.

Anpassungen Internet und Intranet
In den bestehenden Internet- und Intranet-Auftritten müssen per 1.1.2020 die neuen Mailadressen, die neuen Direktions- und Amtsbezeichnungen sowie die verschobenen Ämter angepasst werden. Bei dieser Position handelt es sich um **einmalige Kosten,** die aufgrund der Umsetzung von UDR erforderlich sind. Sie können teilweise als **Vorinvestition** (insb. Straffung der Web-Inhalte) für die Umstellung auf newweb@bern verstanden werden. Im Sinne einer konservativen Schätzung werden UDR trotzdem die gesamten Kosten angelastet.

Neue Mailadressen
In den neuen Mailadressen wird auf die Direktionsbezeichnung verzichtet. Bei dieser Position handelt es sich um **einmalige Lizenzkosten** für den Parallelbetrieb der bisherigen und der neuen Adressen während eines Jahres. Der Parallelbetrieb ist aus technischer Sicht erforderlich. Die Umstellung ist eine **Vorinvestition** in künftig nicht mehr erforderliche Anpassungskosten bei organisatorischen Änderungen, was im Sinne einer konservativen Schätzung nicht berücksichtigt wurde.

Raum- und ICT-Erschliessungskosten
Aufgrund von UDR sind rund 240 FTE (d.h. ca. 300 Personen) von den Veränderungen direkt betroffen, davon wechseln voraussichtlich rund 50 Personen ihren Arbeitsplatz. Von diesen 50 Personen werden rund 30 Personen ihren Arbeitsplatz infolge laufender anderer Projekte (Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern, Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern, Sonderschulen) wechseln.

Das Amt für Geoinformation bleibt an der Reiterstrasse. Die restlichen Raumentscheide sind noch ausstehend.

Zur groben Schätzung potenzieller Raumkosten kann folgende Rechnung erstellt werden:

Durchschnittliche einmalige Kosten pro Arbeitsplatz

- Umzugskosten	CHF	700 pro Arbeitsplatz
- Arbeitsplatzkosten	CHF	6‘800 pro Arbeitsplatz
- ICT-Erschliessung	CHF	750 pro Arbeitsplatz
Total	CHF	8‘250 pro Arbeitsplatz

Bei einer Annahme, dass 20 Personen von den Umzügen betroffen sind, entstehen die folgenden einmaligen Kosten: 20 x CHF 8‘250 = CHF 165‘000.

Bei einer Annahme, dass 50 Personen von den Umzügen betroffen sind, entstehen die folgenden einmaligen Kosten: 50 x CHF 8‘250 = CHF 412‘500.

Die Raumlösungen innerhalb der Volkswirtschaftsdirektion sind noch nicht bestimmt, daher kann für die Position Raum und ICT-Erschliessung nur eine Einschätzung von gerundet CHF 500’000 angegeben werden. Da heute noch nicht klar ist, ob zusätzlicher Raum erforder-

lich ist, wird auf die Schätzung allfälliger wiederkehrender Raumkosten verzichtet. Die durchschnittlich wiederkehrenden Zumietkosten pro Arbeitsplatz und Jahr würden CHF 4‘300 betragen. Der Umzug der betroffenen Personen bis spätestens 31.12.2020 wird angestrebt, kann jedoch aus heutiger Sicht noch nicht garantiert werden.

Anpassung der Applikationen
Bei dieser Position handelt es sich um einmalige Kosten. Die meisten Applikationen werden im Zusammenhang mit den laufenden ICT-Projekten „Rollout@BE“ und „APF@BE“ sowieso Anpassungen erfahren. Mittels einer guten Abstimmung unter den ICT-Projekten mit UDR, können Synergien genutzt und dadurch Kosten vermieden werden. Zurzeit werden die Synergiemöglichkeiten zwischen den verschiedenen Projekten optimiert. Je nach Ergebnis werden mehr oder weniger UDR-bedingte Kosten anfallen, weshalb aktuell nur eine Bandbreite geschätzt werden kann.

Externe Projektunterstützung
Die externen Kosten für die Projektunterstützung belaufen sich für die Phase I (2016 – Juli 2018) auf CHF 422‘400 und für die Phase II (August 2018 – Ende 2020) auf CHF 340‘000. Im vorliegenden Kredit werden die Kosten für die Phase II berücksichtigt, diejenigen für die Phase I wurden vom Direktor der JGK im Umfang von CHF 475'000 bereits früher genehmigt. Die Kosten für die Phase I sind aufgrund des fehlenden sachlichen und zeitlichen Zusammenhangs nicht im Total der Ausgaben enthalten.

Zum Zeitpunkt der Kreditgenehmigung durch den Grossen Rat (Wintersession 2019) wird ein Teil der Kosten bereits angefallen sein. Die Ausgaben konnten im Voranschlag 2019 nicht eingestellt werden. Diese Ausgaben können zu Kreditüberschreitungen und sogar zu Nachkrediten der betroffenen DIR/STA führen, sofern die Mehrkosten nicht in der entsprechenden Produktegruppe kompensiert werden können. Die Kostenanteile 2020 und 2021 werden in den entsprechenden Aufgaben- und Finanzplänen (AFP) aufgenommen.

6 Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit für die Umsetzung der Direktionsreform hat keinen Einfluss auf die Gemeinden.

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit für die Umsetzung der Direktionsreform hat keine Auswirkungen auf die Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft.

8 Antrag

Gestützt auf diese Ausführungen beantragen wir, dem Beschlussentwurf zuzustimmen.

Der Volkswirtschaftsdirektor

Christoph Ammann
Regierungspräsident

Beilage
- Beschlussentwurf
- Beilage_1_UDR_Phase_II_Objektkredit_Implementierungskosten_mit_PG.xlsx

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	181-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.217
Eingereicht am:	09.07.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Imboden (Bern, Grüne) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1127/2019 vom 30. Oktober 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

4. Ausbauetappe Flughafen Bern AG, Belpmoos: Finanzstopp für Kantonsgelder

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. die notwendigen Massnahmen zu ergreifen, damit der in der Märzsession 2018 beschlossene Investitionsbeitrag nicht freigegeben wird, solange die Sicherstellung der kurz- und mittelfristigen Finanzierung des Flughafens nicht geklärt ist

2. sicherzustellen, dass der Beitrag nur ausbezahlt wird, wenn die im Vortrag ausgeführte Entflechtung von Linien- und Charterverkehr und übrigem Luftverkehr zustande kommt, bzw. den Beitrag als nicht notwendig zu sistieren, solange es keinen Linienverkehr gibt

Begründung:

Im März 2018 hat der Grosse Rat einen Investitionsbeitrag von 2 Millionen Franken für das Bauprogramm 2018-2020 für die 4. Ausbauetappe und insbesondere für die Entflechtung des Linien- und Charterverkehrs von den übrigen fliegerischen Aktivitäten beschlossen. Zudem hat der Regierungsrat in eigener Kompetenz ein zinsloses NRP-Bundesdarlehen im Umfang von 4 Millionen Franken beschlossen und ist damit eine Eventualverpflichtung von 2 Millionen für die Haftung gegenüber dem Bund eingegangen. Wie im Vortrag zur 4. Ausbauetappe unter Kapitel 3.3.6. «Auflagen» ausgeführt ist (Märzsession 2018 auf Seite 7), werden die Modalitäten und Bedingungen zur Gewährung des Investitionsbeitrags und des Bundesdarlehens «zum gegebe-

nen Zeitpunkt» in einem Leistungsvertrag zwischen der VOL und der Flughafen Bern Infrastruktur AG festgelegt. In der Laufzeit des NRP-Darlehens muss die Flughafen Bern Infrastruktur AG dieses Darlehen «mit werthaltigen Schuldbriefen sicherstellen».

Seither hat sich die Ausgangslage gewichtig geändert. So hat im September 2018 SkyWork Airlines als letzter Linienflugbetreiber Konkurs angemeldet. Mit dem Grounding von Skywork hat der Flughafen Bern seine wichtigste Einnahmequelle verloren. So ist der Betrieb schwerlich finanzierbar. Der Flughafen verbuchte 2018 einen Verlust von rund 1 Million Franken. Der Flughafen hatte den Ausbau der 4. Ausbauetappe nach dem Skywork-Grounding zwar sistiert. Im März 2019 gab er die Ausführung aber wieder frei.

Kurzfristig soll nun der Kanton Bern weitere finanzielle Mittel sprechen. So schlägt der Regierungsrat mit dem «Gesetz über die Beteiligung des Kantons an der Flughafen Bern AG (BFBG)» vor, wie er den Flughafen auf drei Wegen finanziell unterstützen will: mit Geldern für die Infrastruktur, mit einer Mitfinanzierung der Flugsicherung und der Sicherheit am Boden sowie mit Käufen von Aktien der Flughafen Bern AG. Längerfristig beträgt der Investitionsbedarf des Flughafens zwischen 8 und 9,5 Millionen Franken. Rund 6 Millionen davon betreffen die Grundinfrastruktur wie Piste, Abstellflächen, Anflugsysteme und Terminal.

Wie die Flughafenbetreiber glauben machen, ist der Flughafen Belp auf die Kantonsfinanzierung angewiesen, um eine Zukunft zu haben. Da das Gesetz und die Staatsunterstützung bereits während der laufenden Vernehmlassung sehr kontrovers diskutiert werden, ist die Zukunft dieses neuen Gesetzes sehr ungewiss.

Begründung der Dringlichkeit: Es ist angesichts der finanz- und klimapolitischen Herausforderungen des Kantons Bern ein Risiko, wenn der Kanton jetzt weitere Finanzmittel in den Flughafen investiert, solange das «Gesetz über die Beteiligung des Kantons an der Flughafen Bern AG (BFBG)» nicht verabschiedet ist. In der Erklärung des Grossen Rates zur Klimapolitik wurde zudem festgehalten, dass klimarelevante Vorstösse Priorität haben.

Antwort des Regierungsrates

Der vom Grossen Rat bewilligte Investitionsbeitrag an die Flughafen Bern Infrastruktur AG für das Bauprogramm 2018-2020 ist im Vortrag zum entsprechenden Beschluss[1] konkretisiert. Der Beitrag ist vorgesehen für Rollweg und Shelter (Lärmschutz), Tarmac, Business Aviation Center und Hangars. Die gleiche Zweckbestimmung gilt für das vom Regierungsrat in eigener Kompetenz beschlossene NRP-Bundesdarlehen und die Eventualverpflichtung für die Haftung gegenüber dem Bund. In seiner Antwort auf die Interpellation Trüssel[2] hat der Regierungsrat bereits darauf hingewiesen, dass die Auszahlung des Beitrags und des Darlehens an die tatsächliche Realisierung des Bauprogramms 2018-2020 in der vorgesehenen Form geknüpft ist. Die Flughafen Bern AG hat das Bauprogramm 2018-2020 noch nicht in Angriff genommen. Aus diesem Grund hat der Kanton bisher weder eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen noch Zahlungen geleistet.

[1] RRB 40/2018 bzw. GRB März-Session 2018

[2] Interpellation 189-2019 Trüssel (Trimstein, glp) Flughafen Bern-Belpmoos: Wie geht es weiter mit dem Flughafeninvestitionskredit? (RRB 1358/2018)

Zu den einzelnen Punkten der Motion nimmt der Regierungsrat wie folgt Stellung:

1. Die Realisierung des Bauprogramms 2018-2020 ist abhängig von der künftigen Ausrichtung des Flughafens Bern und damit von der mittel- und langfristigen finanziellen Sicherstellung des Betriebs. Die Ausgabenbewilligung durch den Grossen Rat stellt noch keine Verpflichtung dar. Diese wird erst durch den Abschluss einer Leistungsvereinbarung entstehen. Eine wichtige Voraussetzung dafür bilden die nachhaltige Finanzierbarkeit des Investitionsvorhabens. Zusätzliche Massnahmen sind nicht erforderlich.

2. Die Entflechtung des Linien-/Charterverkehrs von den übrigen fliegerischen Aktivitäten stellt eine Auflage des Bundesamtes für Zivilluftfahrt BAZL dar und bildet ein Kernelement des Bauprogramms 2018-2020. Wie unter Punkt 1 ausgeführt, sind das Betriebskonzept und die Finanzierbarkeit der Investitonen Voraussetzung für den Abschluss einer Leistungsvereinbarung.

Aus den dargelegten Gründen beantragt der Regierungsrat die Annahme der Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

P

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	186-2019
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.222
Eingereicht am:	19.07.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Grivel (Biel/Bienne, FDP) (Sprecher/in) Haas (Bern, FDP) Reinhard (Thun, FDP) Saxer (Gümligen, FDP)
Weitere Unterschriften:	9
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1128/2019 vom 30. Oktober 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Hilfe beim «Gipfeli Gate» oder bei vergleichbaren Fällen

Der Regierungsrat wird beauftragt zu prüfen, ob und wie mit einer Revision des Handels- und Gewerbegesetzes und/oder des Gastgewerbegesetzes oder allenfalls der entsprechenden Verordnungen unbillige Vorfälle wie derjenige betreffend die Bäckerei Aegerter in Wabern im Zusammenhang mit dem diesjährigen Gurtenfestival vermieden werden können.

Begründung:

Der Bäckerei Aegerter in Wabern wurde in den frühmorgendlichen Gurtenfestivalstunden (im Juli 2019) im Unterschied zu den Vorjahren untersagt, ihr Geschäft zu öffnen, bzw. es wurde ihr keine entsprechende Bewilligung erteilt. Dies, obwohl das Angebot von den «Gurtenheimkehrern» immer sehr geschätzt worden ist und kein Anlass zu Lärmklagen bestand. Der zuständige Gemeinderat in Köniz berief sich dabei auf das Gesetz, das es nicht erlaube, ein Geschäft von zwei bis sechs Uhr in der Früh offenzuhalten. Rechtlich gäbe es in dieser Frage keinen Spielraum – so bedauerlich dies sei.

Begründung der Dringlichkeit: Es wird Dringlichkeit verlangt, damit die Antwort des Regierungsrates im Rahmen der Beratungen des in Revision stehenden HGG bereits vorgelegt werden kann.

Antwort des Regierungsrates

Das Gesetz über Handel und Gewerbe (HGG; BSG 930.1) gibt den Rahmen für die Öffnungszeiten von Detailverkaufsgeschäften und Verkaufsständen vor. Bäckereien dürfen an Werktagen von 06:00 Uhr bis 20:00 Uhr, an Samstagen und vor öffentlichen Feiertagen von 06:00 Uhr bis 17:00 Uhr und an öffentlichen Feiertagen von 06:00 Uhr bis 18:00 Uhr ihren Laden offenhalten.

Für Ladenöffnungen vor 06:00 Uhr können Betriebe eine Ausnahmebewilligung gemäss Artikel 14 HGG beantragen. Gemäss langjähriger Praxis bewilligt das zuständige Amt für Wirtschaft (AWI; vormals beco) Ausnahmen jedoch nur zurückhaltend, um dem vom Gesetzgeber gewollten Ausnahmecharakter der Ausnahmebewilligung Rechnung zu tragen. Die hier interessierende Fallgruppe, bei der das AWI gemäss seiner Praxis Ausnahmebewilligungen gewährt, sind die so genannten Härtefälle. Als Härtefälle gelten äussere Ereignisse wie beispielsweise umfangreiche Bauarbeiten an Strassen oder einschneidende Einschränkungen aufgrund von Veranstaltungen oder Events, die Betriebe in besonders hohem Masse in ihrer geschäftlichen Tätigkeit behindern. Diese Betriebe erhalten in aller Regel einmalig eine Ausnahmebewilligung (beispielsweise für einen zusätzlichen Verkaufssonntag oder eine Verlängerung für ein Abendshopping). Insbesondere mit Rücksicht auf die Arbeitnehmenden vergibt das AWI Ausnahmebewilligungen für die Nachtarbeitszeit (23:00 Uhr bis 06:00 Uhr) nur mit äusserster Zurückhaltung.

Im Fall der Bäckerei Aegerter hat das AWI aufgrund von langwierigen Bauarbeiten direkt vor dem Laden, die den Betrieb in grossem Ausmass von seinen Kundenströmen abschnitt, in den Jahren 2016 bis 2018 eine Ausnahmebewilligung für Nachtverkäufe während des Gurtenfestivals erteilt. Die Ausnahmebewilligungen in den Nachtstunden wurden nur deshalb erteilt, weil sich der Geschäftsinhaber jeweils verpflichtete, keine Arbeitnehmenden einzusetzen. Mit diesen Ausnahmebewilligungen für die Bäckerei Aegerter hat das AWI seinen gesetzlichen Spielraum vollständig ausgeschöpft. Dies auch im Hinblick darauf, dass das AWI rechtsgleich zu handeln hat und keine Verfälschung des Wettbewerbs begünstigen darf. Um dem Betrieb seine Planungssicherheit zu gewährleisten, hat das AWI bereits im Juli 2018 unmissverständlich festgehalten, dass für das Jahr 2019 keine weitere Ausnahmebewilligung mehr möglich sein wird. Aus den dargelegten Gründen teilt der Regierungsrat die Meinung der Postulanten nicht, wonach es sich hier um einen unbilligen Vorfall handelt.

Für den Verkauf an Verpflegungsständen (Abgabe zum sofortigen Verzehr ausserhalb von Verkaufsräumen) besteht die Möglichkeit, eine Festwirtschaftsbewilligung (gastgewerbliche Einzelbewilligung gemäss Gastgewerbegesetz) zu beantragen. Die gastgewerbliche Einzelbewilligung ist (im Gegensatz zur Ausnahmebewilligung) eine sogenannte Polizeibewilligung, auf die ein Rechtsanspruch besteht, wenn alle gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Bei Bewilligungen in den Nachtstunden müssen diese jedoch aufgrund der Anforderungen an den Lärmschutz zeitlich limitiert werden. Angesichts des Umstandes, dass bei den Nachtverkäufen der Bäckerei Aegerter in der Vergangenheit keine Lärmklagen zu verzeichnen waren, hat das Regierungsstatthalteramt Bern-Mittelland – in Abweichung seiner üblichen Praxis zu den Betriebszeiten für Verpflegungsstände während des Gurtenfestivals – der Bäckerei Aegerter eine gastgewerbliche Einzelbewilligung für den Verkauf von 02:00 Uhr bis 05:00 Uhr erteilt. Es ist zu erwarten, dass – das

Ausbleiben von Lärmklagen vorausgesetzt – die Bäckerei Aegerter auch nächstes Jahr die Voraussetzungen erfüllt, um eine gastgewerbliche Einzelbewilligung zu erhalten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass mit der gastgewerblichen Einzelbewilligung die gesetzlichen Möglichkeiten bereits bestehen, um bei solchen Einzelereignissen innerhalb des gesetzlichen Rahmens einen Verkauf von Backwaren zum sofortigen Verzehr zu ermöglichen. Der Regierungsrat sieht daher den Prüfauftrag als erfüllt an. Er beantragt Annahme und gleichzeitige Abschreibung des Postulats.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	057-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.75
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	FDP (Haas, Bern) (Sprecher/in) FDP (Saxer, Gümligen)
Weitere Unterschriften:	11
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	999/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme**

Ein kleiner Schritt zu mehr Kundenfreundlichkeit

Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Grossen Rat eine Änderung des Handels- und Gewerbegesetzes mit folgendem Inhalt vorzulegen:

1. Die «generellen Ladenöffnungszeiten» sind so anzupassen, dass der Ladenschluss an Samstagen erst um 18.00 Uhr (bisher 17.00 Uhr) erfolgen muss.
2. Den so genannten «anderen Verkaufsgeschäften» sind vier Sonntagsverkäufe (bisher zwei) im Jahr zu erlauben. Nicht möglich bleibt eine Ladenöffnung wie bisher an den hohen Festtagen (Karfreitag, Ostern, Auffahrt, Pfingsten, Eidgenössischer Dank-, Buss- und Bettag sowie Weihnachten).

Begründung:

Zu Ziffer 1: Längere Ladenöffnungszeiten an Samstagen entsprechen einem klaren Kundenbedürfnis und sind in Anbetracht der Konkurrenz durch den Online-Handel eine Möglichkeit, den Läden in den Innenstädten und auf dem Land mehr Frequenz zu bescheren.

Zu Ziffer 2: Die Kantone können vier Sonntage bestimmen, an denen Verkaufsgeschäfte keine Bewilligung zur Anstellung von Personal einholen müssen. In Bern kann das einzelne Geschäft heute davon bloss zwei Sonntage auswählen, was eine Einschränkung des bundesrechtlich Möglichen bedeutet. Auch hier besteht ein Bedürfnis, namentlich an den vorweihnächtlichen Sonntagen den Kundinnen und Kunden etwas entgegenzukommen.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat teilt die Ansicht der Motionäre, dass sich die Kundenbedürfnisse und das Einkaufsverhalten geändert haben. Auch führt der Online-Handel zu Umwälzungen im Detailhandel. Zudem werden ausserhalb der ordentlichen Ladenöffnungszeiten in immer grösserem Ausmass die Detailverkaufsgeschäfte genutzt, die von Sonderbestimmungen in Bezug auf die Öffnungszeiten profitieren (z.B. Tankstellenshops oder Verkaufsläden im Bahnhofsperimeter). Die erwähnten Sonderbestimmungen führen im Übrigen zu ungleichen Spiessen zwischen den Detailhändlern und würden mit der Anpassung der regulären Ladenöffnungszeiten an Samstagen etwas verringert.

Seit Mitte 2008 können die Kantone gemäss Artikel 19 Arbeitsgesetz (ArG) pro Jahr vier Sonn- bzw. Feiertage festlegen, an denen das Detailverkaufspersonal bewilligungsfrei arbeiten darf. Das Amt für Wirtschaft (vormals beco) bestimmt nach Anhörung der Gemeinden diese vier bewilligungsfreien Sonntage bzw. Feiertage. Das Gesetz über Handel und Gewerbe (HGG) lässt in der aktuellen Fassung hingegen nur zwei Sonn- oder Feiertage zu, an denen Detailverkaufsgeschäfte bewilligungsfrei öffnen dürfen. Aus diesem Grund können Detailverkaufsgeschäfte von den vier bewilligungsfreien Sonntagen nur deren zwei nutzen. Bei den Detailhändlern stösst diese unterschiedliche Regelung auf Unverständnis. Mit der Anpassung auf vier bewilligungsfreie Sonntage würde diese Diskrepanz zwischen ArG und HGG beseitigt.

Die vertraglich festgelegten Arbeitszeiten des Detailverkaufspersonals erfahren durch die Verlängerung der Ladenöffnungszeiten an Samstagen keine Änderung. Die Detailhändler werden die längeren Samstagsladenöffnungszeiten mit zusätzlichem Personal bzw. durch Aufstockung von Arbeitspensen abdecken müssen. Die Ausweitung auf vier bewilligungsfreie Sonntage benachteiligt das Detailverkaufspersonal nicht erheblich, denn die bewilligungsfreie Sonntagsarbeit ist an die freiwillige Teilnahme des Personals geknüpft. Zudem bleibt offen, welche Detailhändler die Ladenöffnungszeiten effektiv anpassen, denn es steht ihnen wie bis anhin offen, in welchem Umfang sie die Ladenöffnungszeiten ausnützen.

Die Ladenöffnungszeiten sind in den Kantonen unterschiedlich geregelt. In den Kantonen Waadt und Graubünden liegt die grundsätzliche Kompetenz zur Regelung der Ladenöffnungszeiten bei den Gemeinden. In der Mehrzahl der anderen Kantone sind die Ladenöffnungszeiten wie in Bern kantonal geregelt. Diverse Kantone haben die Ladenöffnungszeiten vollständig liberalisiert.

Bei den Ladenöffnungszeiten liegt der Kanton Bern im schweizweiten Vergleich im Mittelfeld. Dies würde sich mit der Annahme dieser Motion nicht ändern.

Ladenöffnungszeiten an Samstagen und Anzahl bewilligungsfreier Verkaufssonntage nach Kantonen (Stand März 2019):

Kanton	**Ladenöffnung am Samstag**	**Bewilligungsfreie Verkaufssonntage / Anrecht auf Bewilligungen**
AG	Keine Beschränkung	Keine Beschränkung
AI	Keine Beschränkung	Keine Beschränkung
AR	Keine Beschränkung	Keine Beschränkung
BL	Keine Beschränkung	Keine Beschränkung
BS	06:00 bis 18:00	2
FR	06:00 bis 16:00	Gemeindekompetenz
GE	bis 18:00	3
GL	Keine Beschränkung	Keine Beschränkung
GR	Chur: 06:00 bis 18:00	Chur: 2
JU	06:00 bis 17:00	Keine Regelung
LU	bis 16:00	2
NE	bis 18:00	Keine Regelung
NW	Keine Beschränkung	Keine Beschränkung
OW	Keine Beschränkung	Keine Beschränkung
SG	06:00 bis 17:00	4
SH	05:00 bis 18:00	4 (Gemeindekompetenz)
SO	05:00 bis 18:00	4
SZ	Keine Beschränkung	Keine Beschränkung
TG	06:00 bis 22:00	4
TI	bis 17:00	Keine Regelung
UR	bis 17:00	2
VS	bis 17:00	1
VD	Lausanne: 06:00 bis 18:00	Keine Regelung
ZG	bis 17:00	2 (Gemeindekompetenz)
ZH	00:00 bis 24:00	4

Zusammenfassend ist die vorgeschlagene Anpassung im Kantonsvergleich moderat und bringt keine nennenswerten Nachteile für das Verkaufspersonal mit sich. Mit der Anpassung werden zudem die ungleichen Spiesse zwischen den unterschiedlichen Detailhändlern geringfügig ausgeglichen. Der Regierungsrat beantragt Annahme der Motion. Die notwendigen Gesetzesanpassungen wurden bereits im Rahmen der aktuellen Teilrevision des HGG berücksichtigt.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	011-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.26
Eingereicht am:	07.02.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Ja
Eingereicht von:	BaK (Klauser, Bern) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	998/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Strategische Baulandreserven für den Kanton Bern

Der Regierungsrat wird beauftragt, die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen oder dem Grossen Rat gegebenenfalls Änderungen bestehender rechtlicher Grundlagen zu beantragen, um
a) eine aktive Flächenpolitik betreiben zu können und hierfür u. a.
b) strategische Baulandreserven temporär selbst erwerben zu können.

Begründung:

Im Raumplanungsbericht 2018 hat der Regierungsrat ausführlich Stellung genommen, unter anderem auch zur Problematik, dass heute kaum und schon gar nicht kurzfristig Flächen für die Ansiedlung von (internationalen) Unternehmen angeboten werden können. Im Bericht wird insbesondere unter dem Hauptziel C «Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung schaffen» auf die Problematik hingewiesen. Um das Ressourcenpotential im Kanton zu vergrössern, ist die Ansiedlung von (internationalen) Unternehmungen wichtig. Im Mitbericht vom 30. Oktober 2018 zum Raumplanungsbericht regte die Kommission für Staatspolitik und Aussenbeziehungen (SAK) bei der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission (BaK) an, sich dieser Fragestellung anzunehmen. Die BaK hat im Zuge ihrer Überlegungen nun diese Motion an den Regierungsrat angestrengt. Aus Sicht der BaK soll der Kanton Bern eine aktive Flächenpolitik betreiben. Insofern hierfür strategische Raum- und Baulandreserven für die Verfügbarkeit von

Grundstücken selbst angekauft werden müssten, soll dem finanzkompetenten Organ dies künftig ermöglicht werden. Das Land soll vom Staat innert Frist einer entsprechenden neuen Nutzung zugeführt werden oder wiederum veräussert werden können. Insofern wird die Marktlage nicht über ein notwendiges Mass durch staatliche Interventionen verändert. Anfang Juni 2018 hat der Regierungsrat das dritte Massnahmenpaket zur Wirtschaftsstrategie 2025 beschlossen. Mit einer der Massnahme will die Regierung künftig eine aktive Flächenpolitik verfolgen. In seinem eigenen Umsetzungspapier «Aktive Flächenpolitik» formuliert der Regierungsrat zur Flächenpolitik folgendes Ziel: «Der Kanton Bern stellt mit einer aktiven Flächenpolitik die rasche Verfügbarkeit von geeigneten Arbeitszonen und Grundstücken zwecks Entwicklung von bestehenden und der Ansiedlung neuer Unternehmen sicher.» Diese Motion fordert den Regierungsrat auf, den konzeptionellen Worten der Wirtschaftsstrategie 2025 auch konkrete rechtliche Massnahmen folgen zu lassen.

Rund 18 Prozent der Flächen für die Nutzung in Arbeitszonen sind im Kanton Bern heute auf dem Markt nicht verfügbar, da sie von Unternehmen oder Privaten selbst als strategische Landreserven einbehalten und teilweise gar gehortet werden. Als gehortetes Bauland wird ein Grundstück bezeichnet, das der Bauzone zugewiesen und genügend erschlossen ist, das aber nicht innerhalb einer angemessenen Frist (höchstens 15 Jahre) überbaut wird. Einige Grundstücke werden von der Eigentümerschaft mancherorts während Jahrzehnten keiner zonenkonformen Nutzung zugeführt. Dies kann zur paradoxen Situation führen, dass es in den Gemeinden trotz erheblicher Baulandreserven effektiv an verfügbarem Bauland mangelt, die Gemeinde jedoch keine neuen Einzonungen vornehmen darf. Die Baulandhortung muss deshalb bekämpft werden. So sieht es auch das Bundesgesetz über die Raumplanung (Raumplanungsgesetz; RPG) vor (vgl. Art. 15a RPG). Aus diesem Grund haben viele Kantone in ihren Bau- und Planungsgesetzen Massnahmen zur «Baulandmobilisierung» getroffen. Der Regierungsrat wird in dieser Motion unter Punkt 2 aufgefordert, seine eigenen gesetzlichen Möglichkeiten zu prüfen und Verbesserungsvorschläge für Gesetzesanpassungen oder für die Praxis vorzulegen.

Antwort des Regierungsrates

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass die bestehenden raumplanerischen Instrumente nicht ausreichend sind, um die räumliche und insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung im Kanton Bern nachhaltig und erfolgreich zu gestalten. Wie die Motion richtig darlegt, hat der Regierungsrat deshalb im Rahmen des 3. Massnahmenpakets zur Wirtschaftsstrategie 2025 die Massnahme „Aktive Flächenpolitik“ verabschiedet.[1] Die aktive Flächenpolitik soll gemäss Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 („Engagement 2030“)[2] mithelfen, den Kanton Bern zu einem attraktiven Innovations- und Investitionsstandort zu machen.

Der Regierungsrat weist darauf hin, dass gemäss Raumplanungsbericht 2018 insgesamt 17 Prozent aller Arbeitszonen nicht überbaut sind. Wie viele davon nicht zur Verfügung stehen, weil sie als strategische Landreserven behalten oder gehortet werden, kann bei der Erhebung der unüberbauten Bauzonen aufgrund der verwendeten Methode nicht erfasst werden. Zudem wurden mit der Teilrevision 2016 der Baugesetzgebung, die am 1. April 2017 in Kraft getreten ist, im

[1] Vgl. Medienmitteilung vom 1. Juni 2018: Wirtschaftsstrategie 2025 - Der Kanton Bern will eine aktive Flächenpolitik
[2] Engagement 2030 – Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022

Baugesetz[3] zusätzliche Artikel zur Förderung und Sicherung der Verfügbarkeit von Bauland eingefügt (Art. 126a bis 126d). Damit wurden die Anforderungen des revidierten RPG erfüllt.

Unabhängig davon deckt sich das Anliegen der Motion mit den kantonalen Zielen der Raum- und Wirtschaftspolitik. Da aber noch etliche Fragen zur rechtlichen und organisatorischen Ausgestaltung sowie zur Finanzierung geklärt werden müssen, beantragt der Regierungsrat eine Annahme als Postulat.

Verteiler
- Grosser Rat

[3] BSG 721.0

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	069-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.87
Eingereicht am:	06.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Bauer (Wabern, SP) (Sprecher/in) Mentha (Liebefeld, SP) Gullotti (Tramelan, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1000/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Aktive Bodenpolitik - für eine positive Entwicklung des Kantons Bern

Der Regierungsrat wird beauftragt, eine aktive Bodenpolitik zu betreiben, um die Ziele des kantonalen Richtplans zu erreichen und die Entwicklung des Kantons aktiv zu steuern. Er soll dem Grossen Rat auf der Basis von konzeptionellen Überlegungen die dafür notwendigen gesetzlichen Grundlagen vorlegen.

Begründung:

Mit einer aktiven Bodenpolitik schafft der Regierungsrat ein Instrument zur Entwicklung des Kantons. Damit unterstützt er die kantonale Raumplanungspolitik und die konkrete Umsetzung des kantonalen Richtplans. Die aktive Bodenpolitik soll sich dabei insbesondere auf die Entwicklungsschwerpunkte Arbeiten und Wohnen im Richtplan und auf weitere Bedürfnisse von kantonaler Bedeutung konzentrieren.

Der Kanton wird durch das Instrument der aktiven Bodenpolitik insgesamt handlungsfähiger, wenn es um seine eigene Entwicklung geht. So hat die Standortförderung des Kantons Bern heute zum Beispiel keine Möglichkeit, Arealentwicklungen mit einem Kauf aktiv zu fördern. Wenn der Kanton aber Land erwirbt, kann er strategisch agieren und reagieren, wenn Unternehmen

Areale benötigen, oder wenn weitere Bedürfnisse von kantonaler Bedeutung bestehen. Zudem kann er aktiv etwas gegen spekulativen Leerstand tun, indem er interessante Areale zu marktüblichen Preisen erwirbt und dort Entwicklungen anstösst und sie bei Bedarf im Baurecht abgibt.

Andere Kantone verfügen bereits über Instrumente für eine aktive Bodenpolitik. So kennt der Kanton Basel-Stadt entsprechende Bestimmungen in seinem Gesetz über den kantonalen Finanzhaushalt. Darin wird festgehalten, dass der Regierungsrat eine aktive Bodenpolitik betreibt, den Erwerb von Immobilien fördert und sie bei Bedarf bevorzugt im Baurecht abgibt.

Der Kanton Freiburg bereitet zurzeit ein Gesetz über die aktive Bodenpolitik des Kantons vor, um die Entwicklung des Kantons zu fördern. Und auch viele Gemeinden setzen das Instrument der aktiven Bodenpolitik ein, indem sie strategisch bedeutende Parzellen oder Liegenschaften erwerben, diese entsprechend ihren Strategien und Richtplanungen entwickeln und sie danach teilweise wieder im Baurecht abgeben. Dies erlaubt ihnen, die angestrebten Entwicklungen konsequent zu verfolgen.

Antwort des Regierungsrates

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass die bestehenden raumplanerischen Instrumente nicht ausreichend sind, um die räumliche und insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung im Kanton Bern nachhaltig und erfolgreich zu gestalten. Der Regierungsrat hat deshalb im Rahmen des 3. Massnahmenpakets zur Wirtschaftsstrategie 2025 die Massnahme „Aktive Flächenpolitik“ verabschiedet.[1] Die aktive Flächenpolitik soll gemäss Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 („Engagement 2030“)[2] mithelfen, den Kanton Bern zu einem attraktiven Innovations- und Investitionsstandort zu machen.

Eine aktive Bodenpolitik ist ein wesentlicher Teil der aktiven Flächenpolitik und deckt sich mit den kantonalen Zielen der Raum- und Wirtschaftspolitik. Da aber noch etliche Fragen zur rechtlichen und organisatorischen Ausgestaltung sowie zur Finanzierung geklärt werden müssen, beantragt der Regierungsrat eine Annahme als Postulat.

Verteiler
- Grosser Rat

[1] Vgl. Medienmitteilung vom 1. Juni 2018: Wirtschaftsstrategie 2025 – Der Kanton Bern will eine aktive Flächenpolitik
[2] Engagement 2030 – Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	052-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.70
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Freudiger (Langenthal, SVP) (Sprecher/in) Köpfli (Bern, glp) Vogt (Oberdiessbach, FDP)
Weitere Unterschriften:	1
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 07.03.2019
RRB-Nr.:	956/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Grossratsentscheide umsetzen statt umgehen - mehr Freiheit im Gastgewerbe

Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Grossen Rat eine Änderung des Gastgewerbegesetzes (GGG) vorzulegen, so dass zusätzlich zu den heute geltenden Ausnahmen auch für folgende Gastgewerbebetriebe – wie bis 31. Dezember 2018 – kein gastgewerblicher Fähigkeitsausweis und keine andere anerkannte Ausbildung notwendig sind:

1. öffentliche Gastgewerbebetriebe mit nicht mehr als 30 Sitzplätzen und einem einfachen Speiseangebot
2. öffentliche Gastgewerbebetriebe ohne eigene Küche, die nur an Veranstaltungen geöffnet sind
3. Betriebe, die nicht mehr als 100 Tage im Jahr geöffnet sind
4. nicht öffentliche Gastgewerbebetriebe mit nicht mehr als 100 Sitzplätzen ohne eigene Küche

Begründung:

In der Junisession 2018 erklärte der Grosse Rat den Vorstoss 220-2017 «Bürokratie ohne Mehrwert: Gastgewerblicher Fähigkeitsausweis (Wirtepatent) abschaffen» als Postulat erheblich. In der Folge änderte der Regierungsrat die Gastgewerbeverordnung (GGV). Seither kann ein Fähigkeitsausweis unter etwas einfacheren Voraussetzungen erworben werden. Zugleich strich der

Regierungsrat aber zahlreiche Ausnahmeregelungen für Betriebe, die bislang über gar keinen Fähigkeitsausweis bzw. keine andere anerkannte Ausbildung verfügen mussten. So ist beispielsweise für öffentliche Gastgewerbebetriebe mit weniger als 30 Sitzplätzen oder für solche, die weniger als 100 Tage im Jahr geöffnet sind, ab dem 1. Januar 2019 ebenfalls ein Fähigkeitsausweis bzw. eine andere anerkannte Ausbildung erforderlich.

Der Regierungsrat weitete also in Erfüllung eines parlamentarischen Vorstosses zur Liberalisierung des Gastgewerberechts die bürokratischen Anforderungen aus. Für eine solche Missachtung des parlamentarischen Willens besteht ein Grund. Gesundheitspolizeilicher Handlungsbedarf ist nicht ausgewiesen, und es ist unverhältnismässig, für Kleinstbetriebe oder solche, die weniger als 100 Tage im Jahr geöffnet sind, dieselben restriktiven Voraussetzungen zu verlangen wie für grössere Gastronomiebetriebe. Der Regierungsrat schränkt die Vielfalt des Gastgewerbes unnötig ein bzw. fördert eine Konzentration auf Grossbetriebe.

Der vorliegende Vorstoss will nicht mehr und nicht weniger, als für diejenigen Betriebe das bisherige Recht beizubehalten, die man bis Ende 2018 ohne Fähigkeitsausweis bzw. ohne andere anerkannte Ausbildung führen durfte (Art. 19 Gastgewerbeverordnung in der Fassung bis 31. Dezember 2018). Damit wird auch dem Willen des Grossen Rates endlich wieder Nachachtung verschafft.

Begründung der Dringlichkeit: Angesichts der Neuschaffung bürokratischer Hürden per 1. Januar 2019 werden seitens öffentlicher Verwaltung, aber auch seitens der die Kurse anbietenden Organisationen der Privatwirtschaft entsprechende zusätzliche Strukturen aufgebaut, wobei davon auszugehen ist, dass dieser Prozess noch nicht abgeschlossen ist. Die umgehende Behandlung dieses Vorstosses gewährleistet, dass nicht Strukturen aufgebaut werden, die bei Annahme und Umsetzung des Vorstosses dann so nicht mehr nötig sind.

Antwort des Regierungsrates

Die Bestimmung, die definiert, für welche Betriebe ein gastgewerblicher Fähigkeitsausweis oder eine andere anerkannte Ausbildung gemäss Artikel 20 obligatorisch ist, stellt eine Betriebsvorschrift gemäss Artikel 9 des Gastgewerbegesetzes[1] dar. Derselbe Artikel ermächtigt den Regierungsrat, entsprechende Vorschriften durch Verordnung zu erlassen.

Der Regierungsrat hatte in der Antwort zum Vorstoss «Bürokratie ohne Mehrwert: Gastgewerblicher Fähigkeitsausweis (Wirtepatent) abschaffen» festgestellt, dass der Fähigkeitsausweis in der heutigen Form nicht mehr zeitgemäss sei. Er hielt aber auch fest, dass ein öffentliches Interesse an korrekt geführten Betrieben bestehe, in denen die Vorschriften eingehalten werden und dass dazu Kenntnisse über das geltende Recht zwingend nötig seien. Mit der Überweisung der Motion als Postulat wurde der Regierungsrat beauftragt, Anpassungen ergebnisoffen zu prüfen.

Die zuständige Volkswirtschaftsdirektion beauftragte mit der Prüfung mehrerer überwiesenen Motionen und Postulate im Gastgewerberecht eine Arbeitsgruppe, in der alle relevanten Akteure des Gastgewerbes vertreten waren. Diese Arbeitsgruppe kam zum Schluss, dass der Prüfungsumfang des bernischen Fähigkeitsausweises deutlich reduziert werden kann. Jedoch war sie auch der Ansicht, dass historisch bedingte Ausnahmen vom Fähigkeitsausweis aufgehoben werden können, da die damaligen Gründe zur Schaffung derselben weggefallen sind.

Mit der Teilrevision der Gastgewerbeverordnung wurde die Anzahl der zu absolvierenden Ausbildungsmodule von sechs auf zwei gesenkt. Die Anforderungen an den bernischen Fähigkeitsausweis sind damit in finanzieller und zeitlicher Hinsicht um zwei Drittel reduziert worden. Dies

[1] Gastgewerbegesetz vom 11.11.1993 (GGG, BSG 935.11)

stellt eine bedeutende Reduktion der Anforderungen zur Führung eines Gastgewerbebetriebes dar.

Die Ausnahmen für öffentliche Gastgewerbebetriebe ohne eigene Küche, die nur an Veranstaltungen geöffnet sind, sowie nicht öffentliche Gastgewerbebetriebe mit nicht mehr als 100 Sitzplätzen ohne eigene Küche, werden neu in Artikel 19 Absatz 3 GGV geregelt und bleiben faktisch bestehen. Der erwähnte Absatz ermöglicht den Bewilligungsbehörden, in besonderen Fällen ganz oder teilweise auf das Erfordernis des Fähigkeitsausweises zu verzichten, beispielsweise wenn ein Betrieb keine Speisen abgibt, keine Angestellten beschäftigt oder arbeitsteilig organisiert ist oder für die einzelnen Bereiche über entsprechend qualifiziertes Personal verfügt. Dies ist bei diesen zwei Betriebsformen in aller Regel der Fall.

Die Ausnahmen, wonach insbesondere Kleinbetriebe von der Fähigkeitsausweis-Pflicht befreit waren, wurden in der Vergangenheit aufgrund des hohen finanziellen und zeitlichen Aufwandes zur Erlangung des bernischen Fähigkeitsausweises geschaffen und nicht aufgrund eines geringen gesundheitspolizeilichen Handlungsbedarfs.

Im Jahr 2018 beanstandete die Lebensmittelkontrolle (Kantonales Laboratorium Bern) in 1552 Fällen Gastgewerbebetriebe wegen Verletzung der lebensmittelrechtlichen Vorschriften. In 180 Fällen ging von diesen Beanstandungen eine grosse oder erhebliche Gefahr aus. Obwohl die gesundheitspolizeilichen Risiken bei Kleinbetrieben aufgrund des einfachen Speiseangebotes deutlich geringer sein sollten, werden bei Kleinbetrieben mit bis zu 30 Plätzen im Verhältnis gleichviele verwaltungsrechtliche Verfahren wegen Verletzung der Lebensmittelvorschriften eingeleitet wie bei den restlichen Betrieben. Da die Ausbildungsinhalte in grossem Umfang reduziert wurden, rechtfertigt es sich aufgrund des vorhandenen gesundheitspolizeilichen Handlungsbedarfs nicht mehr, die oben genannten Betriebsformen von dieser Pflicht auszunehmen.

Zirka ein Drittel aller bewilligten Betriebe sind so genannte Kleinbetriebe mit bis zu 30 Plätzen und seit dem 1. Januar 2019 formal der Fähigkeitsausweis-Pflicht unterworfen. Aus praktischer Sicht sind die Auswirkungen der Verordnungsänderung hingegen klar geringer. Die Gastgewerbebewilligung ist eine Dauerbewilligung. Dies bedeutet, dass alle vor der Teilrevision bewilligten Kleinbetriebe keine unmittelbare Änderung erfahren. Von der Neuerung sind Kleinbetriebe betroffen, die eine neue Bewilligung erlangen oder eine bestehende Bewilligung ändern müssen. Doch auch hier ist nicht zwingend der bernische Fähigkeitsausweis notwendig. Dem bernischen Fähigkeitsausweis sind generell eine Vielzahl von weiteren Ausbildungen und Weiterbildungen (wie beispielsweise Hotelfachschulen und höhere Berufsprüfungen) gleichgestellt. Ebenso gleichgestellt sind Personen, die über eine mehrjährige Berufserfahrung in leitender Stellung in einem gastronomischen Betrieb verfügen. Dies wird bei einer Mehrzahl der aktuellen Kleinbetriebe der Fall sein. Der Regierungsrat geht daher davon aus, dass primär branchenfremde Neueinsteiger von dieser Änderung betroffen sind, die noch über keinerlei Erfahrung in der Lebensmittelsicherheit und dem Gastgewerberecht verfügen.

Der Regierungsrat beantragt Ablehnung der Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	084-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.102
Eingereicht am:	12.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Stampfli (Bern, SP) (Sprecher/in) Kohli (Bern, BDP) Lanz (Thun, SVP) Köpfli (Bern, glp) Siegenthaler (Thun, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	960/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Mehr Gemeindeautonomie bei gastgewerblichen Verfahren

Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Grossen Rat eine Änderung des Gastgewerbegesetzes vorzulegen mit dem Ziel, die Zuständigkeit für gastgewerbliche Verfahren auf ein entsprechendes Gesuch hin den Gemeinden zu übertragen.

Begründung:

Gemäss Artikel 31 Absatz 1 des Gastgewerbegesetzes sind die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter Bewilligungsbehörde für gastgewerbliche Verfahren. Zwar werden die Gesuche für gastgewerbliche Verfahren in den Gemeinden eingereicht. Aber die Kompetenz für die Bewilligung der Gesuche liegt bei den Regierungsstatthalterämtern und damit beim Kanton. Es ist nicht nachvollziehbar, dass eine solche kommunale Angelegenheit nicht auf kommunaler Ebene geregelt werden kann und zuerst einen Umweg über die nächsthöhere Ebene nehmen muss. Der administrative Aufwand fällt bei den Gemeinden ohnehin an, da sie einen Mitbericht zuhanden des Regierungsstatthalteramts schreiben müssen. Gerade für grössere Gemeinden ist dieser Umweg über die Regierungsstatthalterämter unverständlich. Insbesondere Überzeitbewilligungen können eine sehr politische Angelegenheit sein. Die Gemeindeexekutive als verantwortliche politische Behörde sollte deshalb auch die politische Verantwortung für

solche Bewilligungen tragen. Zudem ist nicht ersichtlich, weshalb Baubewilligungen für beispielsweise grosse Überbauungen von zentraler städtebaulicher Bedeutung in die Kompetenz des Regierungsstatthalteramts fallen, nur, weil sie einen gastgewerblichen Betrieb angegliedert haben.

Durch eine Änderung des kantonalen Gastgewerbegesetzes, die den Gemeinden die Kompetenz für Bewilligungen im Gastgewerbe überträgt, werden rechtliche Kompetenzen und politische Verantwortung bei der gleichen Behörde vereint. Für kleinere Gemeinden mit nicht so grossen Verwaltungsbehörden ist es möglicherweise einfacher, wenn sie die Bewilligungskompetenz bei den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern belassen können. Deshalb soll die Zuständigkeit für gastgewerbliche Verfahren auch nur jenen Gemeinden übertragen werden, die diese Kompetenz beim Kanton beantragen.

Antwort des Regierungsrates

Zum Thema der Kompetenzverteilung in gastgewerblichen Verfahren hatte sich der Regierungsrat bereits 2013 geäussert. In der Motion 049-2013[1] verlangten Grossrätin Sollberger und weitere Mitglieder des Grossen Rates, dass die Entscheidungskompetenz über gastgewerbliche Bewilligungen auf Gesuch hin den Städten und grösseren Gemeinden übertragen werden soll. Obwohl für den Regierungsrat 2013 die Vorteile des geltenden Rechts überwogen, erklärte er sich bereit, zusammen mit den interessierten Gemeinden zu prüfen, ob und wie das geltende Recht verbessert werden könnte. Die Motion wurde auf Antrag des Regierungsrates als Postulat überwiesen.

Wie die aufgrund der Motion Sollberger eingesetzte Arbeitsgruppe Sollberger mit Vertreterinnen und Vertretern aller relevanter Akteure festgestellt hatte, hat sich die aktuelle Kompetenzregelung bei den gastwerblichen Bewilligungen bewährt und sind die vom Regierungsrat in der Antwort auf die damalige Motion vorgebrachten Argumente nach wie vor aktuell und zutreffend.

Die Gemeinden können ihre Anliegen bei den Regierungsstatthalterämtern einbringen und erhalten für Ihre Kontrollaufgaben fachliche Unterstützung durch die Regierungsstatthalterämter. Aufgrund der erhaltenen Rückmeldungen sind die Gemeinden mit dem Prozessablauf bei den Bewilligungsverfahren für Veranstaltungen zufrieden und schätzen die von den Regierungsstatthalterämtern erarbeiteten Hilfsmittel, wie zum Beispiel Checklisten. Entgegen der Meinung der Motionäre hält sich der administrative Aufwand für die Gemeinden als auch die Regierungsstatthalterämter in einem überschaubaren Rahmen.

Das Gastgewerberecht als auch die Gastgewerbebranche unterliegen – insbesondere aktuell – einem stetigen Wandel. So ist zum einen bereits die rechtliche Grundlage für eine elektronische Überzeitbewilligung vorhanden. Zum anderen wünschen sich die Gemeinden ein digitales Verfahren. Die einheitliche Praxis ist angesichts dieses stetigen Wandels von zentraler Bedeutung. Sie kann mit den Mitarbeitenden der Regierungsstatthalterämter einfacher erfolgen als mit einer Vielzahl von Gemeindemitarbeitenden.

Mit einer Änderung der formellen Bewilligungskompetenz können die materiellen Bewilligungsvoraussetzungen nicht geändert werden. Gastgewerbliche Bewilligungen und damit insbesondere auch generelle Überzeitbewilligungen sind Polizeibewilligungen, auf deren Erteilung ein Rechtsanspruch besteht, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind. Im einzelnen Bewilligungsverfahren besteht deshalb weder Raum für politische Interessenabwägungen, noch trägt die Behörde eine politische Verantwortung, wie dies bei einer Ermessensbewilligung der Fall ist. Es wäre damit

[1] https://www.gr.be.ch/gr/de/index/geschaefte/geschaefte/suche/geschaeft.gid-c71d54ba7ba44a209dc17b4e47206503.html

nicht zulässig, im Rahmen der einzelnen Verfahren betreffend generelle Überzeitbewilligungen, die Ausgestaltung der Zentrumsfunktion einer Gemeinde zu steuern.

Die Gemeinden haben andere Möglichkeiten, politisch Einfluss zu nehmen und ihre Zentrumsfunktion zu steuern bzw. darauf einzuwirken, wo und welches Nachtleben stattfinden soll. Dies kann über die Gestaltung der Zonenordnung oder mit der Erarbeitung eines Konzepts für generelle Überzeitbewilligungen erfolgen. Eine Änderung des Gastgewerbegesetzes ist dazu nicht erforderlich.

Die in der vorliegenden Motion vorgeschlagene Delegationsmöglichkeit kann zu diversen neuen Vollzugsproblemen führen:

- Innerhalb eines Verwaltungskreises entstehen unterschiedliche Kompetenzen mit einem erhöhten Koordinationsaufwand. Dies widerspricht einerseits dem Sinn des geltenden Koordinationsgesetzes und würde andererseits den Verwaltungsaufwand erhöhen, was im Widerspruch zur Haltung des Grossen Rates stünde. Die Koordination über die Gemeindegrenzen hinweg ist gerade im Bereich der Überzeitbewilligungen von besonderer Bedeutung, weil verhindert werden muss, dass sich die Gäste wegen unterschiedlicher Schliessungszeiten in der Nacht von einem Betrieb zum anderen begeben. Die Regierungsstatthalterämter stellen sicher, dass bei Überzeitbewilligungen die kommunalen Nutzungsordnungen und das Polizeirecht berücksichtigt werden. Zudem wären die rechtsgleiche und einheitliche Bewilligungspraxis sowie die vereinheitlichte Festlegung der Alkoholabgabe, welche die Regierungsstatthalterämter aktuell umsetzen, mit weiteren Bewilligungsbehörden schwieriger zu verwirklichen.
- Die korrekte Führung eines Gastgewerbebetriebs ist sowohl von der baulichen Ausgestaltung des Betriebs, die im Baubewilligungsverfahren festgelegt wird, als auch von der für die Betriebsführung verantwortlichen Person abhängig. Diese ist für die korrekte Betriebsführung in allen Dimensionen verantwortlich, nicht nur bezüglich der generellen Überzeit. Wenn die Gemeinden die Kompetenz in gastgewerblichen Bewilligungsverfahren nicht vollumfänglich übernehmen, würden somit sogar innerhalb der Bewilligung für den einzelnen Betrieb neue Schnittstellen entstehen, was ebenfalls im Widerspruch zum Koordinationsgesetz stünde. Ein solcher Zustand würde der Situation vor 1993 gleichen, als im Kanton zwei Direktionen für das Gastgewerbe und für die generellen Überzeiten zuständig waren. Weil dieser Zustand unbefriedigend war, wurden die Zuständigkeiten zusammengefasst. Würde die Kompetenz teilweise an die Gemeinden übertragen, dann wüchse der Kreis der Entscheidungsträger wieder. Dies würde die Weiterentwicklung der Praxisvereinheitlichung erschweren und die von den Regierungsstatthalterämtern gemachten Investitionen für eine vereinheitlichte Praxis wären zumindest teilweise verloren.
- Entgegen der Darstellung in der Motion ist der Vorschlag mit der geltenden Regelung im Baurecht nicht direkt vergleichbar. Gestützt auf das Baugesetz[2] kann das Amt für Gemeinden und Raumordnung die Baubewilligungskompetenz der Gemeinde übertragen, wenn diese über eine professionelle Bauverwaltung mit den nötigen personellen Ressourcen verfügt. Weder Interessenabwägungen noch zentralörtliche Aspekte spielen bei der Übertragung eine Rolle. Da im Bauverfahren auch kommunales Recht zur Anwendung gelangt, macht diese Kompetenzregelung Sinn, wo hingegen beim gastgewerblichen Bewilligungsverfahren einzig kantonales Recht zur Anwendung gelangt. Heute verfügen rund 30 Gemeinden über die volle Baubewilligungskompetenz.

[2] Art. 33 Abs. 3 des Baugesetzes vom 9. Juni 1985 (BauG; BSG 721.0)

Die heutige Zuständigkeitsordnung hat sich seit Jahren bewährt. Die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter gewährleisten eine rechtsgleiche Gesetzesanwendung. Sie sind zudem in der Lage, ihre einheitliche Praxis neuen wirtschaftlichen, rechtlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten anzupassen. Diese Argumente sind im heutigen Veränderungsprozess, insbesondere mit der absehbaren Digitalisierung der Bewilligungsverfahren, zu berücksichtigen. Wie dargelegt, führt die beantragte Anpassung der Zuständigkeiten zu Vollzugsproblemen. Der Regierungsrat beantragt daher die Ablehnung der Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	063-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.81
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Knutti (Weissenburg, SVP) (Sprecher/in) Schär (Schönried, FDP) Amstutz (Sigriswil, SVP) Schlup (Schüpfen, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	957/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** 1) Ablehnung 2) Ablehnung 3) Annahme und gelichzeitige Abschreibung

Keine weiteren Einschränkungen durch unnötige Planungsinstrumente

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. den Sachplan Biodiversität nicht weiterzuverfolgen und nicht umzusetzen
2. auf die Revision der Wildtierschutzverordnung zu verzichten
3. die Schaffung von neuen Wildschutzgebieten mit den betroffenen Gemeinden abzusprechen

Begründung:

Es gibt aus unserer Sicht keinen zwingenden gesetzlichen Auftrag für den Erlass des Sachplans Biodiversität. Ein Sachplan soll primär ein Instrument zur räumlichen Koordination im Rahmen der Richtplanung sein. Das vorliegende Instrument entspricht nach unserer Auffassung nicht einem Sachplan, sondern hat eher den Charakter einer Liste der Aufgaben der kantonalen «Naturfachstellen». Von den aufgeführten 17 Massnahmen beinhalten 16 Massnahmen reine Umsetzungsaufgaben. Dabei handelt es sich zum grössten Teil um seit langer Zeit laufende Routine- bzw. Vollzugsaufgaben. Als Hauptstossrichtung erkennen wir die Deklaration der zusätzlich

benötigten finanziellen Mittel, um diese Aufgaben (rascher) erledigen zu können. Beim Vollzug von diesbezüglichem Bundesrecht durch den Kanton sind keine Fristen festgelegt.

Die meisten der vorgesehenen Massnahmen sind eine Auflistung von seit langer Zeit bestehenden Vollzugsaufgaben (Umsetzung von Bundesrecht durch den Kanton) ohne neuen räumlichen Koordinationsbedarf und gehören deshalb nicht in einen Sachplan. Der Sachplan Biodiversität darf nicht Mittel und Zweck werden, um Strukturpolitik zu betreiben oder eine gesunde Entwicklung des ländlichen Raums zu behindern. Keinesfalls darf eine Entvölkerung «von oben» durch den Kanton verordnet werden. Die dezentrale Besiedlung und verwandte Begriffe sind in zahlreichen Gesetzen und Verordnungen enthalten. Dieser Grundsatz darf nicht nur auf dem Papier gewährleistet bleiben, sondern ist nachzuleben. Die Randgebiete wollen vom Image loskommen, nur von Bund, Kanton und finanzstarken Gemeinden abhängig zu sein. Dafür braucht es Entwicklungsspielraum. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die Gemeinden handlungsfähig bleiben.

Beim Studium der Vernehmlassungsunterlagen stellten wir fest, dass mit dem Sachplan Biodiversität verschiedene umstrittene Massnahmen durch die Hintertüre umgesetzt werden sollen. Als Beispiel nennen wir die Revision der Wildtierschutzverordnung. Bis heute blieben die vielen offenen Fragen unbeantwortet. Gestützt auf Artikel 699 ZGB bedarf es bei der Einschränkung von Grundrechten, wie beispielsweise einem Betretungsverbot, normalerweise einer besonderen Ermächtigung in einem Gesetz. Zudem muss vorgängig geklärt werden, ob die konkreten Massnahmen geeignet, erforderlich und zumutbar sind, um das Schutzziel zu erreichen. Weiter muss der Nachweis erbracht werden, dass ein Betretungsverbot die mildeste Massnahme darstellt. Um vorprogrammierte Konflikte zu vermeiden, darf es generell keine Überschneidungen von Wildschutzgebieten mit anderen Zonen oder touristisch intensiv genutzten Gebieten geben. Die Schaffung von neuen Wildschutzgebieten lehnen wir ab.

Antwort des Regierungsrats
Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen recht grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Eine zweckmässige Raumordnung setzt Planung und Koordination voraus. Die Sachpläne sind für den Kanton ein wichtiges Planungsinstrument, um seine raumwirksamen Tätigkeiten aufeinander abzustimmen und mit den Bestrebungen der Regionen und Gemeinden zu harmonisieren. Der Kanton zeigt in den Sachplänen, wie er seine raumwirksamen Aufgaben in einem bestimmten Sach- oder Themenbereich wahrnimmt, welche Ziele er verfolgt und in Berücksichtigung welcher Anforderungen und Vorgaben er zu handeln gedenkt. Dies ist auch das erklärte Ziel des Sachplans Biodiversität.

Die Biodiversität in der Schweiz ist in einem unbefriedigenden Zustand. Die Hälfte der Lebensräume und ein Drittel der Arten sind bedroht. In den vergangenen Jahrzehnten wurden verschiedene Instrumente entwickelt, um die Biodiversität zu erhalten. Damit konnte in den letzten zwanzig Jahren der Verlust von Biodiversität in der Schweiz zwar minimal gebremst, jedoch bei weitem nicht gestoppt werden. Die OECD stellt der Schweiz kein gutes Zeugnis aus, denn Grösse, Qualität und Vernetzung der Schutzgebiete seien im internationalen Vergleich mangelhaft. Die Schweiz ist rechtlich verpflichtet, die Biodiversität zu erhalten un - wo nötig - zu fördern oder wiederherzustellen. Mit der Strategie Biodiversität Schweiz und dem dazugehörigen Aktionsplan

definiert der Bundesrat die Ziele, Handlungsfelder und Massnahmenpakete für unser Land. Die Hauptakteure im Bereich Biodiversität sind gemäss Bundesverfassung die Kantone. Als grosser und naturräumlich vielfältiger Kanton hat Bern eine besondere Verantwortung. Der Regierungsrat will mit dem kantonalen Biodiversitätskonzept seinen Beitrag zur Umsetzung der Bundesstrategie und des Aktionsplans leisten. In den Richtlinien der Regierungspolitik hat er daher in Ziel 5 „Der Kanton schafft gute Rahmenbedingungen für Zukunftstechnologien und Nachhaltige Entwicklung“ den Sachplan Biodiversität als Schlüsselprojekt aufgenommen (Projekt Nr. 5.4, S.26).

Zu Punkt 1:

Der Sachplan Biodiversität enthält tatsächlich ausschliesslich bestehende gesetzliche Naturschutzaufgaben. Naturschutz ist jedoch per se raumrelevant, da er „draussen“ stattfindet und deshalb mit anderen Raumansprüchen (z.B. Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft) koordiniert werden muss. Der Sachplan Biodiversität ist eine themenspezifische Planungsgrundlage, welche die Transparenz für alle Akteure (Bund, Kanton, Regionen, Gemeinden, Private) verbessert und so u. a. zu effizienteren Verfahren beiträgt.

Dies zeigt sich z. B. bei der Festsetzung der Umsetzungsperimeter der Biotope von nationaler und regionaler Bedeutung und den Wildwechselkorridoren von nationaler und regionaler Bedeutung besonders deutlich. Im Sachplan Biodiversität erfolgt die Ausscheidung aus naturschutzfachlicher Sicht gemäss den entsprechenden rechtlichen und fachlichen Vorgaben. Die Interessenabwägung mit anderen Nutzungsansprüchen erfolgt nachgelagert in den entsprechenden Bewilligungsverfahren. Müssten z.B. Planungsbehörden oder Gesuchsteller diese rechtlich zwingend zu berücksichtigenden Grundlagen einzelfallweise beschaffen, wäre der Aufwand für alle Beteiligten deutlich höher.

Für die Umsetzung aller Biotopinventare des Bundes bestehen zudem klare Umsetzungsfristen. Diese können den entsprechenden Verordnungen entnommen werden. Die Aufgaben der Kantone umfassen insbesondere die Festlegung eines Umsetzungsperimeters, den Grundeigentümer verbindlichen Schutz, den schutzzielkonformen Unterhalt und - wo nötig - die Aufwertung/Sanierung. Bei vier von fünf Bundesinventaren sind die Fristen bereits seit längerem abgelaufen. Der Umsetzungsstand ist überall unbefriedigend. Mit dem Sachplan Biodiversität kann zumindest bei der Festlegung der Umsetzungsperimeter die bundesrechtliche Vorgabe erfüllt werden.

Die Biodiversitätsgelder fliessen zudem mehrheitlich in die wirtschaftlich schwächeren Randregionen. Dies erlaubt den Randgebieten, wie vom Motionär gefordert, ihre Leistungen für die Allgemeinheit monetär zu nutzen.

Die Erarbeitung des Sachplan Biodiversität ist bereits weit fortgeschritten. Das erste verwaltungsinterne Mitberichtsverfahren und auch die öffentliche Mitwirkung und Vernehmlassung sind bereits erfolgt. Die Rückmeldungen waren mehrheitlich zustimmend. Von 78 Mitwirkenden lehnten nur fünf den Sachplan Biodiversität grundsätzlich ab (eine Region, eine Gemeinde, drei Privatpersonen). Die Rückmeldungen aller politischen Parteien und Interessensverbände waren grundsätzlich unterstützend.

Aus diesen Gründen beantragt der Regierungsrat, Ziffer 1 der Motion abzulehnen.

Zu Punkt 2:

Die Revision Verordnung über den Wildtierschutz (WTSchV) wurde als Massnahme in den Sachplan Biodiversität aufgenommen, da sie eine gesetzliche Grundlage für den Vollzug darstellt und spürbarer Koordinationsbedarf besteht. Das Verfahren ist jedoch eigenständig und läuft nach dem üblichen Verordnungsänderungsverfahren ab.

Das Gesetz über Jagd und Wildtierschutz (JWG) vom 25. März 2002 verpflichtet den Regierungsrat, gebietsbezogen Massnahmen zum Schutz der Wildtiere vor Störungen festzulegen. Das Instrument dafür sind Wildschutzgebiete. Laut Definition sind Wildschutzgebiete ausreichend bemessene Gebiete von besonderer, wildtierökologischer Bedeutung, in denen aus Gründen des Arten- und Lebensraumschutzes die Nutzung, insbesondere durch Sport, Jagd, Wandern, Gleitschirmfliegen oder andere Freizeitaktivitäten, Tourismus sowie Militär ganzjährig oder saisonal gelenkt oder eingeschränkt werden kann. Wildschutzgebiete werden durch die Verordnung über den Wildtierschutz errichtet.

Im Rahmen der Totalrevision der Jagdgesetzgebung in den Jahren 2002/2003 wurden die damals bestehenden Wildschutzgebiete ohne Änderungen in die Verordnung vom 26. Februar 2003 über den Wildtierschutz (WTSchV; BSG 922.63) überführt. Der Grosse Rat hat damals erkannt, dass die Überarbeitung der bestehenden Schutzgebiete im Kanton Bern ein komplexes Unterfangen ist, verbunden mit viel Aufwand und grossen Kosten. Mit der Revision der WTSchV wird ein gesetzlicher Auftrag des Grossen Rates umgesetzt.

Die Hauptstossrichtung liegt in der Lenkung der freizeittouristischen Nutzung. Die land- und forstwirtschaftliche Nutzung wird in die Lenkungsplanung miteinbezogen. Es handelt sich in jedem Fall um allgemeinverbindliche Verhaltensnormen und nicht um grundeigentümerverbindliche Nutzungseinschränkungen. Die Rechte von einzelnen Personen werden nicht mehr eingeschränkt, als dies bei anderen Verhaltensregelungen (wie zum Beispiel Strassenverkehrsregeln) der Fall ist. Müssten zur Verwirklichung der Schutzziele auch Grundeigentümerrechte eingeschränkt werden, sind andere Verfahren anzuwenden, welche den betroffenen Personen die Möglichkeit einräumen, Rechtsmittel zu ergreifen (z.B. Unterschutzstellungsverfahren nach der Naturschutzgesetzgebung, Ausscheidung von Waldreservaten). Die Land- und Forstwirtschaft ist z. B. explizit von einem Weggebot ausgenommen.

Die Revision der WTSchV ist auf mehrere Tranchen aufgeteilt. Die bereits umgesetzte erste Tranche wurde im Rahmen des politischen Prozesses grossmehrheitlich begrüsst und wird in deren Auswirkungen positiv beurteilt. Im Justistal beispielsweise kann stärker in den Rothirschbestand eingegriffen werden, was insbesondere die Land- und Forstwirtschaft begrüsst. Und das temporäre Wegegebot und die Leinenpflicht im Kerngebiet des Schutzgebiets während der Hirschbrunft schätzen Naturfreunde und Naturschutzorganisationen. Im Übrigen profitieren von letzterem auch die Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter, da das Gras weniger zertreten wird und deutlich weniger Hundekot auf die Wiesen gelangt.

Aufgrund dieser Überlegungen beantragt der Regierungsrat, Ziffer 2 der Motion abzulehnen.

Zu Punkt 3:

Im Rahmen der Revision der WTSchV werden nur wenige neue Wildschutzgebiete geschaffen. Oft geschieht dies auf Wunsch der betroffenen Gemeinden. Im Übrigen werden auch nicht mehr

benötigte Schutzgebiete aufgehoben oder verkleinert. Insbesondere werden teilweise touristische Infrastrukturen bewusst aus dem Perimeter bestehender Schutzgebiete entlassen.

Der Hauptteil der Revision befasst sich mit den bestehenden Wildschutzgebieten. Dort soll lokal das vom Gesetzgeber bereitgestellte Potential möglicher Schutzmassnahmen stärker genutzt werden. Hier werden die betroffenen Gemeinden mehrmals einbezogen: In einer ersten Phase werden die möglichen Änderungen mit den Gemeinden und weiteren Direktbetroffenen (z.B. Bergführer, Jäger, Tourismus usw.) sowie den Schutzorganisationen besprochen. In dieser Phase besteht die Möglichkeit, direkt auf die Ausarbeitung der Vorlage Einfluss zu nehmen. Die meisten strittigen Punkte können hier bereits bereinigt werden. Nach dem Ausarbeiten der Vorlage werden in einer zweiten Phase die Gemeinden nochmals einbezogen und können sich im Rahmen des politischen Prozesses nochmals äussern. Der Prozess bei der Schaffung neuer oder bei der Aufhebung bestehender Wildschutzgebiete läuft im Übrigen gleich ab.

Der Regierungsrat beantragt deshalb, Ziffer 3 die Motion anzunehmen und gleichzeitig abzuschreiben.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Gemeinsame Antwort zu M 080-2019 und M 092-2019

Vorstoss-Nr.:	080-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.98
Eingereicht am:	12.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Aeschlimann (Burgdorf, EVP) (Sprecher/in)
	Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP)
	Wenger (Spiez, EVP)
Weitere Unterschriften:	7
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	958/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Höheres Schutzniveau für die Bevölkerung - besonders bei Brandereignissen

Der Regierungsrat wird beauftragt, Massnahmen zu ergreifen, um den Schutz von Personen in Wohngebäuden zu verbessern.

Begründung:

Die in letzter Zeit gehäuften Meldungen über Brandereignisse mit Brandtoten in der Schweiz machen betroffen. Gleiches gilt für die beiden Kinder in Kehrsatz, die 2017 durch den Gebrauch eines Haartrockners in der Badewanne starben. Die tragischen Ereignisse führen zur Frage, ob nicht mit den heute verfügbaren technischen Möglichkeiten ein höheres Schutzniveau für die Wohnbevölkerung möglich wäre.

Auch wenn die Statistik über Brandfälle mit Todesfolgen für die Schweiz im internationalen Vergleich tiefe Werte aufweist (rund 3,5 Tote pro Million Einwohner und Jahr), ist jedes Opfer eines

zu viel. Im Kanton Bern waren von 1986 bis 1995 insgesamt 37 Brandtote zu beklagen. Davon starben 34 (92 %) in Wohnbauten.[1] Deshalb sollten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um die Sicherheit von Personen für den Brandfall in Wohngebäuden bzw. auch für den Gebrauch von elektrotechnischen Installationen zu verbessern.

Brandschutz ist in der Schweiz primär eine kantonale Aufgabe. Die Kantone erlassen entsprechende Gesetze. Die Vereinigung kantonaler Feuerversicherungen (VKF) stellt die Koordinationsstelle für sämtliche Belange des Brandschutzes in der Schweiz dar.

Im Auftrag des Interkantonalen Organs Technische Handelshemmnisse (IOTH) überarbeitete die VKF per Anfang 2015 letztmals die Brandschutzvorschriften. Mit der Revision wurden die neusten technischen Möglichkeiten aufgenommen und gleichzeitig die Brandschutzmassnahmen liberalisiert. Das Schutzniveau für Personen wurde beibehalten.

Die Kontrolle des vorbeugenden Brandschutzes erfolgt im Rahmen des Bewilligungsverfahrens. Nach Abschluss der Bauarbeiten bestätigt die Bauherrschaft oder deren Beauftragte(r) mit dem Formular Selbstdeklaration Baukontrolle 2 die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften. Wenn kein Bewilligungsverfahren erfolgt, gilt gemäss der kantonalen Feuerschutz- und Feuerwehrverordnung (FFV) die Eigenkontrolle. Dies bedeutet, die Eigentümerinnen und Eigentümer sind für Funktion, Wirksamkeit und Unterhalt der Feuerschutzmassnahmen verantwortlich. Gleiches gilt für die Installation von Fehlerstrom-Schutzschaltern: Diese müssen nur bei Sanierungen der Elektroanlagen nachgerüstet werden. Eine Nachrüstpflicht für Altbauten existiert nicht.

In stark renditeorientierten Mietverhältnissen bleiben die Selbstverantwortung der Eigentümerschaft und damit auch der Personenschutz mancherorts auf der Strecke.

Auch wenn der bauliche Brandschutz intakt ist, werden Bewohnerinnen und Bewohner häufig Opfer von Bränden, die durch defekte Geräte oder nachlässiges Verhalten ausgelöst werden. Dabei werden die meisten Opfer durch die Rauchentwicklung bewusstlos und ersticken. Deshalb könnte beispielsweise eine Pflicht für die Installation von Rauchwarnmeldern zukünftig Leben retten. Auch eine Pflicht für die Installation von FI-Schaltern in Sanitärräumen wäre wirtschaftlich verhältnismässig und könnte dazu beitragen, Ereignisse mit tödlichem Stromschlag in Nassräumen zu verhindern.

[1] Report «Risikobasierte Beurteilung der Personensicherheit von Wohnbauten im Brandfall» ETH Zürich Research Collection

Vorstoss-Nr.:	092-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.111
Eingereicht am:	13.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) (Sprecher/in) Aeschlimann (Burgdorf, EVP)
Weitere Unterschriften:	8
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	958/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Rauchwarnmelder-Installationspflicht auch für Ein- und Mehrfamilienhäuser

Der Regierungsrat wird beauftragt, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit eine Rauchwarnmelder-Installationspflicht auch für Ein- und Mehrfamilienhäuser im Kanton Bern eingeführt werden kann.

Begründung:

Die Installation von zertifizierten Brandmeldeanlagen und Rauchwarnmeldern wird − je nach Nutzung und Grösse von Gebäuden − bereits vorgeschrieben. Allerdings besteht eine verheerende Lücke bei den geltenden Vorgaben, denn von der Rauchwarnmelder-Installationspflicht sind in der Schweiz Ein- und Mehrfamilienhäuser immer noch ausgenommen. Ein klares und verheerendes Versäumnis, wie die gehäuften Todesfälle durch Brände der letzten Monate in der Schweiz bezeugen.

Brandtote sind meist Rauchtote, 90 Prozent sterben nicht in den Flammen, sondern an einer Rauchvergiftung. 30 bis 40 Menschen sterben jährlich in der Schweiz an den Folgen einer Rauchvergiftung, die meisten in ihrem eigenen Zuhause. Auch wenn nur ein Drittel aller Brände nachts ausbrechen, kosten diese sieben von zehn Brandopfern das Leben, denn im Schlaf wird der Brandrauch häufig zu spät wahrgenommen. Bereits nach wenigen Atemzügen Rauch werden die Opfer bewusstlos und ersticken.

In verschiedenen Ländern wie Grossbritannien, den USA, Kanada oder den Niederlanden, sowie auch in deutschen Bundesländern besteht eine gesetzliche Pflicht zur Installation von Rauchwarnmeldern.

Rauchwarnmelder sind sehr günstige und zweckdienliche Mittel. Das akustische Signal eines Rauchwarnmelders weckt im Brandfall frühzeitig und kann Leben retten. Ein Obligatorium wäre schon längst angebracht und würde die Zahl der Todesfälle massiv verringern. In Grossbritannien sank die Zahl der Brandtoten seit 1987 um rund 40 Prozent.

Wer ein Einfamilienhaus hat, weiss von der bereits bestehenden Pflicht, einen funktionstüchtigen Feuerlöscher zu Hause zu haben, inklusive der dazugehörigen regelmässigen Wartungspflicht. Der zusätzliche (administrative) Aufwand wäre also relativ gering und die damit zusammenhängenden Kosten auch sehr überschaubar.

Die gehäuften Todesfälle der letzten Monate zeigen die Notwendigkeit auf, dass wir möglichst rasch eine Rauchwarnmelder-Installationspflicht für Ein- und Mehrfamilienhäuser einführen müssen.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Bei den vorliegenden Motionen handelt es sich um Motionen im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotionen). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages. Die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Beide Vorstösse streben eine Verbesserung des Brandschutzniveaus an. Es rechtfertigt sich deshalb, sie gemeinsam zu beantworten.

Vorweg ist darauf hinzuweisen, dass der Hauptfokus beim Brandschutz in der Schweiz auf die optimale Kombination von baulichen und technischen Massnahmen gelegt wird. Die durchschnittliche Anzahl Brandtoter in der Schweiz liegt im Vergleich zum benachbarten Ausland und sogar weltweit sehr tief, was das hohe Schutzniveau in der Schweiz bestätigt. Die Weiterentwicklung dieses Schutzniveaus ist zudem Bestandteil der kommenden Revision der schweizerischen Brandschutzvorschriften.

Zu den Vorstössen im Einzelnen:

a) Motion 080-2019

In Bezug auf die vorgeschlagene Verankerung der Pflicht, FI-Schalter in Nassräumen zu installieren bzw. in bestehenden Altbauten nachzurüsten, geht es um den Vollzug von Bundesvorschriften, von denen die Kantone nicht abweichen können. Wir weisen jedoch darauf hin, dass mindestens für Objekte, die seit 1985 gebaut, umgebaut oder saniert wurden, die Pflicht zur Installation von FI-Schutzschaltern für Steckdosen in Nassräumen besteht, seit 2005 muss sogar die gesamte Badezimmerinstallation (inkl. Schalter, Leuchten, Apparate etc.) mit einem FI-Schutzschalter versehen werden. Seit 2010 besteht die entsprechende Pflicht für Steckdosen in sämtlichen Räumen. Auf kantonaler Ebene gibt es keinen Handlungsspielraum.

Zur Einführung einer Pflicht, Rauchwarnmelder zu installieren, kann auf das unten zur Motion 092-2019 Ausgeführte verwiesen werden. Die Motion 080-2019 ist vor diesem Hintergrund abzulehnen.

b) Motion 092-2019

Die Gebäudeversicherung Bern (GVB) unterstützt – analog der Haltung der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF) und der Vereinigung Kantonaler Gebäudeversicherungen (VKG) – das Anbringen von Rauchwarnmeldern in Wohnungen und Einfamilienhäusern auf freiwilliger Basis. Diese Fachinstanzen sprechen sich aus folgenden Gründen gegen ein Obligatorium von Rauchwarnmeldern aus:

- Obligatorien sind nur wirksam, wenn sie überprüft und Verstösse geahndet werden. Entsprechend müssten erhebliche neue personelle und finanzielle Ressourcen sowohl von Seiten der öffentlichen Hand für den Vollzug des Obligatoriums als auch von Seiten der Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer für die Umsetzung der Installationspflicht aufgewendet werden.

- Trotz Einführung entsprechender Obligatorien in mehreren deutschen Bundesländern ist bisher die Zahl der Brandtoten dort kaum markant zurückgegangen.

- Bei der letzten Revision der schweizerischen Brandschutzvorschriften im Jahr 2015 wurde auch die Pflicht zur Einführung von Rauchwarnmeldern im Rahmen einer umfassenden Gesamtbeurteilung von Nutzen und Kosten verschiedener Massnahmen in einer Studie der ETH Zürich geprüft und verworfen.

Der Regierungsrat schliesst sich diesen Argumenten an. Ein Obligatorium von Rauchwarnmeldern ist abzulehnen, weil es den Schutz von Personen und Tieren nicht signifikant erhöhen würde. Die Eigenverantwortung der Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer muss in diesem Punkt stärker gewichtet werden.

Verteiler

- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Gemeinsame Antwort zu M 080-2019 und M 092-2019

Vorstoss-Nr.:	080-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.98
Eingereicht am:	12.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Aeschlimann (Burgdorf, EVP) (Sprecher/in)
	Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP)
	Wenger (Spiez, EVP)
Weitere Unterschriften:	7
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	958/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Höheres Schutzniveau für die Bevölkerung – besonders bei Brandereignissen

Der Regierungsrat wird beauftragt, Massnahmen zu ergreifen, um den Schutz von Personen in Wohngebäuden zu verbessern.

Begründung:

Die in letzter Zeit gehäuften Meldungen über Brandereignisse mit Brandtoten in der Schweiz machen betroffen. Gleiches gilt für die beiden Kinder in Kehrsatz, die 2017 durch den Gebrauch eines Haartrockners in der Badewanne starben. Die tragischen Ereignisse führen zur Frage, ob nicht mit den heute verfügbaren technischen Möglichkeiten ein höheres Schutzniveau für die Wohnbevölkerung möglich wäre.

Auch wenn die Statistik über Brandfälle mit Todesfolgen für die Schweiz im internationalen Vergleich tiefe Werte aufweist (rund 3,5 Tote pro Million Einwohner und Jahr), ist jedes Opfer eines

zu viel. Im Kanton Bern waren von 1986 bis 1995 insgesamt 37 Brandtote zu beklagen. Davon starben 34 (92 %) in Wohnbauten.[1] Deshalb sollten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um die Sicherheit von Personen für den Brandfall in Wohngebäuden bzw. auch für den Gebrauch von elektrotechnischen Installationen zu verbessern.

Brandschutz ist in der Schweiz primär eine kantonale Aufgabe. Die Kantone erlassen entsprechende Gesetze. Die Vereinigung kantonaler Feuerversicherungen (VKF) stellt die Koordinationsstelle für sämtliche Belange des Brandschutzes in der Schweiz dar.

Im Auftrag des Interkantonalen Organs Technische Handelshemmnisse (IOTH) überarbeitete die VKF per Anfang 2015 letztmals die Brandschutzvorschriften. Mit der Revision wurden die neusten technischen Möglichkeiten aufgenommen und gleichzeitig die Brandschutzmassnahmen liberalisiert. Das Schutzniveau für Personen wurde beibehalten.

Die Kontrolle des vorbeugenden Brandschutzes erfolgt im Rahmen des Bewilligungsverfahrens. Nach Abschluss der Bauarbeiten bestätigt die Bauherrschaft oder deren Beauftragte(r) mit dem Formular Selbstdeklaration Baukontrolle 2 die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften. Wenn kein Bewilligungsverfahren erfolgt, gilt gemäss der kantonalen Feuerschutz- und Feuerwehrverordnung (FFV) die Eigenkontrolle. Dies bedeutet, die Eigentümerinnen und Eigentümer sind für Funktion, Wirksamkeit und Unterhalt der Feuerschutzmassnahmen verantwortlich. Gleiches gilt für die Installation von Fehlerstrom-Schutzschaltern: Diese müssen nur bei Sanierungen der Elektroanlagen nachgerüstet werden. Eine Nachrüstpflicht für Altbauten existiert nicht.

In stark renditeorientierten Mietverhältnissen bleiben die Selbstverantwortung der Eigentümerschaft und damit auch der Personenschutz mancherorts auf der Strecke.

Auch wenn der bauliche Brandschutz intakt ist, werden Bewohnerinnen und Bewohner häufig Opfer von Bränden, die durch defekte Geräte oder nachlässiges Verhalten ausgelöst werden. Dabei werden die meisten Opfer durch die Rauchentwicklung bewusstlos und ersticken. Deshalb könnte beispielsweise eine Pflicht für die Installation von Rauchwarnmeldern zukünftig Leben retten. Auch eine Pflicht für die Installation von FI-Schaltern in Sanitärräumen wäre wirtschaftlich verhältnismässig und könnte dazu beitragen, Ereignisse mit tödlichem Stromschlag in Nassräumen zu verhindern.

[1] Report «Risikobasierte Beurteilung der Personensicherheit von Wohnbauten im Brandfall» ETH Zürich Research Collection

Vorstoss-Nr.:	092-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.111
Eingereicht am:	13.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gabi Schönenberger (Schwarzenburg, SP) (Sprecher/in) Aeschlimann (Burgdorf, EVP)
Weitere Unterschriften:	8
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	958/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Rauchwarnmelder-Installationspflicht auch für Ein- und Mehrfamilienhäuser

Der Regierungsrat wird beauftragt, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit eine Rauchwarnmelder-Installationspflicht auch für Ein- und Mehrfamilienhäuser im Kanton Bern eingeführt werden kann.

Begründung:

Die Installation von zertifizierten Brandmeldeanlagen und Rauchwarnmeldern wird − je nach Nutzung und Grösse von Gebäuden − bereits vorgeschrieben. Allerdings besteht eine verheerende Lücke bei den geltenden Vorgaben, denn von der Rauchwarnmelder-Installationspflicht sind in der Schweiz Ein- und Mehrfamilienhäuser immer noch ausgenommen. Ein klares und verheerendes Versäumnis, wie die gehäuften Todesfälle durch Brände der letzten Monate in der Schweiz bezeugen.

Brandtote sind meist Rauchtote, 90 Prozent sterben nicht in den Flammen, sondern an einer Rauchvergiftung. 30 bis 40 Menschen sterben jährlich in der Schweiz an den Folgen einer Rauchvergiftung, die meisten in ihrem eigenen Zuhause. Auch wenn nur ein Drittel aller Brände nachts ausbrechen, kosten diese sieben von zehn Brandopfern das Leben, denn im Schlaf wird der Brandrauch häufig zu spät wahrgenommen. Bereits nach wenigen Atemzügen Rauch werden die Opfer bewusstlos und ersticken.

In verschiedenen Ländern wie Grossbritannien, den USA, Kanada oder den Niederlanden, sowie auch in deutschen Bundesländern besteht eine gesetzliche Pflicht zur Installation von Rauchwarnmeldern.

Rauchwarnmelder sind sehr günstige und zweckdienliche Mittel. Das akustische Signal eines Rauchwarnmelders weckt im Brandfall frühzeitig und kann Leben retten. Ein Obligatorium wäre schon längst angebracht und würde die Zahl der Todesfälle massiv verringern. In Grossbritannien sank die Zahl der Brandtoten seit 1987 um rund 40 Prozent.

Wer ein Einfamilienhaus hat, weiss von der bereits bestehenden Pflicht, einen funktionstüchtigen Feuerlöscher zu Hause zu haben, inklusive der dazugehörigen regelmässigen Wartungspflicht. Der zusätzliche (administrative) Aufwand wäre also relativ gering und die damit zusammenhängenden Kosten auch sehr überschaubar.

Die gehäuften Todesfälle der letzten Monate zeigen die Notwendigkeit auf, dass wir möglichst rasch eine Rauchwarnmelder-Installationspflicht für Ein- und Mehrfamilienhäuser einführen müssen.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Bei den vorliegenden Motionen handelt es sich um Motionen im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotionen). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages. Die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Beide Vorstösse streben eine Verbesserung des Brandschutzniveaus an. Es rechtfertigt sich deshalb, sie gemeinsam zu beantworten.

Vorweg ist darauf hinzuweisen, dass der Hauptfokus beim Brandschutz in der Schweiz auf die optimale Kombination von baulichen und technischen Massnahmen gelegt wird. Die durchschnittliche Anzahl Brandtoter in der Schweiz liegt im Vergleich zum benachbarten Ausland und sogar weltweit sehr tief, was das hohe Schutzniveau in der Schweiz bestätigt. Die Weiterentwicklung dieses Schutzniveaus ist zudem Bestandteil der kommenden Revision der schweizerischen Brandschutzvorschriften.

Zu den Vorstössen im Einzelnen:

a) Motion 080-2019

In Bezug auf die vorgeschlagene Verankerung der Pflicht, FI-Schalter in Nassräumen zu installieren bzw. in bestehenden Altbauten nachzurüsten, geht es um den Vollzug von Bundesvorschriften, von denen die Kantone nicht abweichen können. Wir weisen jedoch darauf hin, dass mindestens für Objekte, die seit 1985 gebaut, umgebaut oder saniert wurden, die Pflicht zur Installation von FI-Schutzschaltern für Steckdosen in Nassräumen besteht, seit 2005 muss sogar die gesamte Badezimmerinstallation (inkl. Schalter, Leuchten, Apparate etc.) mit einem FI-Schutzschalter versehen werden. Seit 2010 besteht die entsprechende Pflicht für Steckdosen in sämtlichen Räumen. Auf kantonaler Ebene gibt es keinen Handlungsspielraum.

Zur Einführung einer Pflicht, Rauchwarnmelder zu installieren, kann auf das unten zur Motion 092-2019 Ausgeführte verwiesen werden. Die Motion 080-2019 ist vor diesem Hintergrund abzulehnen.

b) Motion 092-2019

Die Gebäudeversicherung Bern (GVB) unterstützt – analog der Haltung der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen (VKF) und der Vereinigung Kantonaler Gebäudeversicherungen (VKG) – das Anbringen von Rauchwarnmeldern in Wohnungen und Einfamilienhäusern auf freiwilliger Basis. Diese Fachinstanzen sprechen sich aus folgenden Gründen gegen ein Obligatorium von Rauchwarnmeldern aus:

- Obligatorien sind nur wirksam, wenn sie überprüft und Verstösse geahndet werden. Entsprechend müssten erhebliche neue personelle und finanzielle Ressourcen sowohl von Seiten der öffentlichen Hand für den Vollzug des Obligatoriums als auch von Seiten der Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer für die Umsetzung der Installationspflicht aufgewendet werden.

- Trotz Einführung entsprechender Obligatorien in mehreren deutschen Bundesländern ist bisher die Zahl der Brandtoten dort kaum markant zurückgegangen.

- Bei der letzten Revision der schweizerischen Brandschutzvorschriften im Jahr 2015 wurde auch die Pflicht zur Einführung von Rauchwarnmeldern im Rahmen einer umfassenden Gesamtbeurteilung von Nutzen und Kosten verschiedener Massnahmen in einer Studie der ETH Zürich geprüft und verworfen.

Der Regierungsrat schliesst sich diesen Argumenten an. Ein Obligatorium von Rauchwarnmeldern ist abzulehnen, weil es den Schutz von Personen und Tieren nicht signifikant erhöhen würde. Die Eigenverantwortung der Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer muss in diesem Punkt stärker gewichtet werden.

Verteiler

- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	086-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.104
Eingereicht am:	12.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hässig Vinzens (Zollikofen, SP) (Sprecher/in) Baumann (Suberg, Grüne)
Weitere Unterschriften:	31
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	961/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Gebäudebesitzerinnen und Gebäudebesitzer belohnen, deren Gebäude kein oder kaum CO2 ausstossen!

Der Regierungsrat wird beauftragt, mit der kantonalen Gebäudeversicherung (GVB) Gespräche zu führen, mit dem Ziel, ein Prämiensystem zu implementieren, das Eigentümerinnen und Eigentümer von CO_2-neutralen Heizungssystemen und/oder effizienten Gebäuden (GEAK-Klasse A und B) mit Prämienreduktionen belohnt.

Begründung:

Um die Energie- und Klimaziele mit Freiwilligkeit zu erreichen, braucht es Anreize auf verschiedenen Ebenen. Mit einer Prämienreduktion für energieeffiziente Gebäude könnte ein weiterer Anreiz geschaffen werden, Gebäudebesitzerinnen und Gebäudebesitzer mit Freiwilligkeit dazu zu bringen, die Ölheizung zu ersetzen oder/und das Gebäude effizienter zu machen. Es müssen nun von verschiedenen Seiten Impulse geprüft und die Rahmenbedingungen entsprechend ausgestaltet werden, damit wir die Energie- und Klimaziele des Kantons und des Bundes erreichen.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages. Die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die Bemessungsgrundlagen für die Versicherungsprämien der Gebäudeversicherung Bern (GVB) werden in Artikel 14 Absatz 3 des Gebäudeversicherungsgesetzes vom 9. Juni 2010 (GVG; BSG 873.11) abschliessend umschrieben: Es handelt sich einerseits um den Versicherungswert und andererseits um die Schadenrisiken eines Gebäudes. Der Regierungsrat hat darum keinen Spielraum für die vom Motionär angeregten Gespräche mit der GVB über Prämienreduktionen für Gebäude mit einer günstigen CO2-Bilanz.

Solche Gespräche wären aber auch in der Sache nicht sinnvoll. Die Verquickung der risikobasierten Prämienberechnung mit klimapolitischen Gesichtspunkten wäre sachfremd. Zudem wäre ein allfälliger Rabatt auf der ohnehin tiefen Prämie wirtschaftlich nicht relevant bzw. zu wenig attraktiv, um das gewünschte Verhalten zu fördern oder zu steuern.

Vor diesem Hintergrund beantragt Ihnen der Regierungsrat die Ablehnung der Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	094-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.113
Eingereicht am:	13.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Brönnimann (Mittelhäusern, glp) (Sprecher/in) Amstutz (Sigriswil, SVP) Jost (Thun, EVP) Hegg (Lyss, FDP) Veglio (Zollikofen, SP) de Meuron (Thun, Grüne) Gnägi (Walperswil, BDP) Kullmann (Hilterfingen, EDU)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 06.06.2019
RRB-Nr.:	962/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Nationales Zentrum für Cybersicherheit gehört in den Kanton Bern

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. beim Bund ein Bewerbungsdossier für den Kanton Bern als Standort des geplanten nationalen Cybersicherheitszentrums einzureichen
2. die rechtlichen Grundlagen zu schaffen, damit der Kanton Bern ein solches Zentrum unterstützen kann

Begründung:

Der Kanton Bern ist Standort der Bundesverwaltung und der Armeeführung. Die Swisscom, die SBB sowie die Post inkl. Postfinance haben ihren Hauptsitz ebenfalls im Kanton Bern. Sie betreiben strategische Infrastrukturen, die von der neuen Bundesinitiative für Cybersicherheit geschützt werden sollen. Dieser Schutz kann nur in enger Zusammenarbeit mit diesen Institutionen erfolgreich erwirkt werden.

Schon heute arbeiten in der Melde- und Analysestelle Informationssicherung MELANI des Bundes Stellen des EFD (vertreten durch das Informatiksteuerungsorgan des Bundes ISB) und des VBS (vertreten durch den Nachrichtendienst des Bundes NDB) zusammen, die im Umfeld der Sicherheit von Computersystemen und des Internets sowie des Schutzes der schweizerischen kritischen Infrastrukturen tätig sind.

In der Frühlingssession 2019 hat der Grosse Rat im Zusammenhang mit der Diskussion der Regierungsrichtlinien eine Planungserklärung deutlich überwiesen. Diese verlangt, dass der Regierungsrat weitere Massnahmen trifft, um Bern als nationales Politikzentrum im Zeitalter der digitalen Transformation zu stärken. Der Regierungsrat wird darin aufgefordert, neue Bildungsangebote zu fördern und die Rahmenbedingungen für neue Organisationen zu verbessern. Das neue nationale Zentrum für Cybersicherheit wäre genau eine solche Organisation.

Da es sich beim geplanten Bundeskompetenzzentrum um ein nationales Zentrum handelt, ist zentral, dass die Mitarbeiter auch national rekrutiert werden können. Der Kanton Bern bietet sich durch seine Brückenfunktion als attraktiver Standort für französischsprachige Mitarbeitende an.

Dass das neue Zentrum mit den kantonalen Hochschulen und auch mit den beiden ETH zusammenarbeiten muss, versteht sich von selbst.

Der Kanton Zürich strebt gemäss gemeinsamer Medienmitteilung der Sicherheits- und Volkswirtschaftsdirektion vom 11. März 2019 an, dass Dübendorf Standort des neuen nationalen Sicherheitszentrums werden soll. Der Kanton Bern ist deshalb gefordert aufzuzeigen, dass er bessere Standortargumente hat als Dübendorf und der Kanton Zürich. Durch die Standorte der beiden nationalen Hochsicherheitslabors (ABC-Labor in Spiez und IVI-Labor in Mittelhäusern) verfügt der Kanton Bern bereits über Forschungseinrichtungen im Bereich Terrorbekämpfung. Ein neues Forschungslabor, Ausbildungs- und Koordinationszentrum im Bereich Cybersicherheit passt deshalb sehr gut ins Portfolio des Kantons Bern.

Begründung der Dringlichkeit: Der Kanton Bern steht in starker Konkurrenz zu anderen Kantonen im Standortwettbewerb um das neue nationale Zentrum für Cybersicherheit. Der Kanton Zürich hat dem Bund offenbar bereits ein Angebot unterbreitet. Deshalb steht der Kanton Bern in Zugzwang. Eine grossrätliche Unterstützung für eine Bewerbung stärkt das Bewerbungsdossier des Kantons Bern.

Antwort des Regierungsrats

Der Bundesrat hat am 15. Mai 2019 den Umsetzungsplan zur «Nationalen Strategie zum Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken (NCS) 2018–2022» verabschiedet und dabei entschieden, ein Kompetenzzentrum des Bundes für Cyber-Sicherheit einzurichten.[1] Das Kompetenzzentrum wird in einem ersten Schritt auf zwei Pfeilern aufgebaut – einem operativen, bestehend aus MELANI und der Abt. IKT-Sicherheit beim ISB und einem strategischen, bestehend aus einer Geschäftsstelle, die direkt beim Generalsekretariat EFD angesiedelt ist. Ab 2020 wird es zusätzlich mit zwölf neuen Stellen ausgestattet. Mittelfristig ist ein weiterer Ausbau denkbar.[2] Das Kompetenzzentrum für Cyber-Sicherheit des Bundes ist verantwortlich für die Koordination der bundesweiten Umsetzungsarbeiten und wird innerhalb des EFD aufgebaut. Es wird von Florian Schütz geleitet, dem neuen Delegierten des Bundes für Cyber-Sicherheit.[3]

[1] https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-75046.html
[2] https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-75046.html
[3] https://www.efd.admin.ch/efd/de/home/dokumentation/nsb-news_list.msg-id-75421.html

Davon zu unterscheiden ist der Auftrag an die EPFL und die ETHZ, in Zusammenarbeit mit den übrigen Hochschulen ein Forschungs- und Supportzentrum für Cyber-Sicherheit aufzubauen (M2 Umsetzungsplan). Verschiedene Kantone positionieren sich derzeit zu diesem Vorhaben des ETH-Bereichs beim Bund. Das EFD hat deshalb am 22. August 2019 zu einem Runden Tisch aller interessierten Kantone eingeladen. Aufgrund des derzeitigen Wissenstands geht der Regierungsrat davon aus, dass der Bund selber nicht ein nationales Kompetenzzentrum für Cyber-Sicherheit an einem Ort plant (abgesehen von demjenigen der Bundesverwaltung in Bern), sondern voraussichtlich unterschiedliche Zentren an verschiedenen Orten entstehen, die von interessierten Kantonen initiiert und vorangetrieben werden. Der Bund ist dabei in einer koordinierenden Rolle tätig. Eine Einreichung eines Bewerbungsdossiers ist aus heutiger Sicht nicht erforderlich, sondern die Entwicklung eines eigenen Berner Projekts von nationaler Bedeutung unter Berücksichtigung der komparativen Vorteile von Bern als politisches Zentrum der Schweiz, das in der Mitte zwischen den beiden ETH-Hauptstandorten Zürich und Lausanne liegt. Die Meinungsbildung ist aber auf Bundesebene noch nicht abgeschlossen und es können sich noch Änderungen ergeben.

Aus heutiger Sicht braucht es keine neuen rechtlichen Grundlagen auf kantonaler Ebene, um das Ziel zu erreichen. Zum einen bieten bereits existierende kantonale Gesetze wie das Universitätsgesetz und das Innovationsförderungsgesetz Handlungsmöglichkeiten. Andererseits könnte bei Bedarf ein allfälliger kantonaler Finanzbeitrag angesichts der nationalen Bedeutung der Institution beispielsweise auch gestützt aufs Gesetz über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG) mit einem Grossratsbeschluss gesprochen werden.

Der Regierungsrat unterstützt das grundsätzliche Anliegen der Motion und ist daran, unter Einbezug der relevanten Partner ein Berner Projekt zu entwickeln. Das Vorhaben würde einen wesentlichen Beitrag leisten zur Erreichung des Ziels 2 der Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022: «Der Kanton Bern nutzt als nationales Politikzentrum die Chancen der digitalen Transformation und erbringt wirkungsvolle, qualitativ hochstehende und effiziente Dienstleistungen für die Bevölkerung und Wirtschaft».

Basierend auf die obigen Ausführungen beantragt der Regierungsrat, die beiden Punkte der Motion als Postulat zu überweisen.

Verteiler
- Grosser Rat

Anträge des Regierungsrates und der Kommission für die zweite Lesung
RRB Nr. 1147
2018_02_POM_Einführungsgesetz zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG)

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	Einführungsgesetz zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, in Ausführung von Artikel 12 der Bundesverfassung (BV)[1)], Artikel 29 Absatz 1 und 2 der Kantonsverfassung (KV)[2)], gestützt auf die Artikel 86 Absatz 1, 98 Absatz 3 und 124 Absatz 2 des Bundesgesetzes vom 16. Dezember 2005 über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (Ausländer- und Integrationsgesetz, AIG)[3)] sowie die Artikel 46 Absatz 1 und 1[bis], 80a bis 82 des Asylgesetzes vom 26. Juni 1998 (AsylG)[4)] und Artikel 88 Absatz 1 der Verordnung des Bundesrates vom 24. Oktober 2007 über Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit (VZAE)[5)], auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			

1) SR 101
2) BSG 101.1
3) SR 142.20
4) SR 142.31
5) SR 142.201

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	1 Allgemeine Bestimmungen			
	Art. 1 Gegenstand [1] Dieses Gesetz regelt den Vollzug des AIG und des AsylG auf kantonaler Ebene. [2] Für die Gewährung der Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich gelten die Bestimmungen des Gesetzes vom ■■■ über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich (SAFG)[1)].			
	Art. 2 Zweck [1] Dieses Gesetz bezweckt a den effizienten Vollzug des AIG, b die Gewährleistung der verfassungsmässigen Nothilfe für bedürftige Personen gemäss Artikel 6 Absatz 1, c den konsequenten und raschen Wegweisungsvollzug von Personen gemäss Artikel 6 Absatz 1, d die Förderung der freiwilligen Ausreise von Personen ohne Aufenthalts- und Bleiberecht oder entsprechende Perspektive,			

[1)] BSG ■■■

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	e Regelungen betreffend der Bewilligungen zur Erwerbstätigkeit sowie von Härtefällen gemäss den Möglichkeiten des Kantons.			*Steichen*.
	2 Aufgaben und Zuständigkeiten beim Vollzug des AIG			
	Art. 3 Aufgaben des Kantons [1] Die zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion vollzieht das AIG, soweit dieses oder ein anderes Gesetz keine abweichenden Zuständigkeiten vorsieht. [2] Die zuständige Stelle der Volkswirtschaftsdirektion trifft die arbeitsmarktlichen Vorentscheide. Der Regierungsrat kann ihr weitere in diesem Zusammenhang stehende Aufgaben übertragen. [3] Der Regierungsrat bezeichnet die für den Vollzug des AIG zuständigen Stellen der Polizei- und Militärdirektion und der Volkswirtschaftsdirektion durch Verordnung.			
	Art. 4 Aufgaben der Gemeinden [1] Die Gemeinden unterstützen die kantonalen Behörden beim Vollzug des AIG.			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	[2] Der Regierungsrat bezeichnet die einzelnen Aufgaben durch Verordnung.			
	Art. 5 Aufsicht [1] Die zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion übt die fachliche Aufsicht über die Gemeinden aus. [2] Sie sorgt für eine möglichst einheitliche Rechtsanwendung und kann Weisungen erlassen.			
	3 Nothilfe für Personen im Asylbereich			
	3.1 Grundsätze			
	Art. 6 Berechtigte Personen [1] Die folgenden Personen sind von der Sozialhilfe ausgeschlossen und haben auf Ersuchen hin Anspruch auf Nothilfe, wenn sie bedürftig sind: a Personen mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid, denen eine Ausreisefrist angesetzt worden und bei denen die Frist gemäss Artikel 38 Absatz 2 SAFG abgelaufen ist, b Personen, die Verfahren gemäss Artikel			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	82 Absatz 2 AsylG durchlaufen. 2 Bedürftig ist, wer a für seinen Lebensunterhalt nicht hinreichend oder nicht rechtzeitig aus eigenen Mitteln aufkommen kann und b Hilfe von Dritten nicht oder nicht rechtzeitig erhalten kann.			
	Art. 7 Pflichten 1 Personen gemäss Artikel 6 Absatz 1 haben a Weisungen zu befolgen, b bei sämtlichen amtlichen Handlungen der Behörden mitzuwirken, insbesondere bei der Beschaffung von Identitätsdokumenten, c der zuständigen Stelle die erforderlichen Auskünfte über ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu erteilen sowie Änderungen unaufgefordert und unverzüglich mitzuteilen, d die Hausordnung am Ort ihrer Unterbringung zu beachten, e alles zu unterlassen, was das geordnete			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	Zusammenleben am Ort ihrer Unterbringung stört oder gefährdet, f die ihnen zugewiesenen Gemeinschafts- und Reinigungsarbeiten zu erledigen.			
	3.2 Vollzug			
	3.2.1 Zuständigkeit und Verfahren			
	Art. 8 [1] Der Regierungsrat bezeichnet die für die Gewährung der Nothilfe zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion durch Verordnung. [2] Er legt die Voraussetzungen für den Zugang zur Nothilfe und das Verfahren zur Gewährung der Nothilfe durch Verordnung fest.			
	3.2.2 Aufgabenübertragung			
	Art. 9 Umfang und Leistungserbringerin [1] Die zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion kann die Gewährung der Nothilfe durch Leistungsverträge ganz oder teilweise an geeignete öffentliche oder private Trägerschaften übertragen.			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	Art. 10 Voraussetzungen [1] Die Aufgabenübertragung gemäss Artikel 9 Absatz 1 setzt voraus, dass a die Leitung und das Personal über die erforderlichen Fachkompetenzen verfügen und b die Betriebsführung sichergestellt ist. [2] Der Regierungsrat kann weitere Anforderungen und Bedingungen für den Abschluss eines Leistungsvertrags durch Verordnung festlegen.			
	Art. 11 Zuweisungen und Verfahren [1] Die zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion weist den Trägerschaften Personen gemäss Artikel 6 Absatz 1 zu. [2] Die Trägerschaften können im Rahmen der ihnen übertragenen Kompetenzen Verfügungen erlassen. [3] Über Beschwerden entscheidet die Polizei- und Militärdirektion. [4] Im Übrigen gelten die Bestimmungen			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	des Gesetzes vom 23. Mai 1989 über die Verwaltungsrechtspflege (VRPG)[1)].			
	Art. 12 Aufsicht [1] Die Trägerschaften unterstehen der Aufsicht der zuständigen Stelle der Polizei- und Militärdirektion. [2] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung.			
	Art. 13 Prüfung und Kontrolle [1] Die zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion überprüft periodisch, ob die Trägerschaften die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen und ihre Leistungen effizient und in guter Qualität erbringen.			
	Art. 14 Pflichten [1] Soweit dies für die Wahrnehmung der Aufsicht erforderlich ist und ohne dass sie von allfälligen besonderen Geheimhaltungspflichten entbunden werden müssen, sind die Trägerschaften verpflichtet, der zuständigen Stelle der Polizei- und Militärdirektion			

[1)] BSG 155.21

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	a Auskünfte zu erteilen, b Einsicht in die Akten zu gewähren, c Angaben zum Betrieb, zur Leistung und zur Qualität zu liefern, d Änderungen bei den gesetzlichen Voraussetzungen zum Abschluss von Leistungsverträgen zu melden, e Zutritt zu den privaten Einrichtungen und deren Räumlichkeiten zu verschaffen, f jede Unterstützung zu gewähren, die für die Wahrnehmung der Aufsicht erforderlich ist.			
	3.3 Umfang			
	Art. 15 Inhalt und Grenzen [1] Die Nothilfeleistungen beschränken sich grundsätzlich auf das verfassungsrechtliche Minimum. [2] Sie werden in der Regel in Form von Sachleistungen ausgerichtet und beinhalten a die Unterbringung in einer Kollektivunterkunft,			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	b die Bereitstellung von Nahrung und Abgabe von Hygieneartikeln im Umfang der tiefsten Stufe, welche die Gesetzgebung über die Sozialhilfe im Asyl- und Flüchtlingsbereich vorsieht, c die Leistungen aus der obligatorischen Krankenversicherung gemäss Bundesgesetz vom 18. März 1994 über die Krankenversicherung (KVG)[1)], d Kleidungsstücke und andere Sachmittel bei dringendem und nachgewiesenem Bedarf. [3] Leistungen werden nicht rückwirkend ausgerichtet.			
	Art. 16 Besondere Bedürfnisse [1] Bei unbegleiteten Minderjährigen und bei anderen besonders verletzlichen Personen werden die Nothilfeleistungen individuell aufgrund der besonderen Bedürfnisse festgelegt, namentlich im Bereich der Unterbringung und der Betreuung. [2] Bei unbegleiteten Minderjährigen ist den besonderen Bedürfnissen und Anforderungen an das Kindswohl Rechnung zu tragen.			

1) SR 832.10

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	**Antrag Kommission II Minderheit**	
		Gemäss Ergebnis erste Lesung.	[3] Bei Personen mit einer angebrochenen Aus- und Weiterbildung oder einer festen Anstellung wird geprüft, ob für sie durch den Kanton eine Aufenthaltsbewilligung gemäss Artikel 14 Absatz 2 oder eine Bewilligungen zur Erwerbstätigkeit gemäss Artikel 43 Absatz 3 Asylgesetz des Bundes beantragt werden soll.	*Gemäss Ergebnis erste Lesung.*
	Art. 17 Kostengünstige Lösungen [1] Bei der Gewährung der Nothilfe gemäss Artikel 15 und der Leistungen gemäss Artikel 16 sind kostengünstige Lösungen zu wählen.			
	3.4 Unterbringung			
	Art. 18 Normale Lage [1] Die zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion sorgt in Zusammenarbeit mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion sowie den Trägerschaften für eine ausreichende Anzahl an geeigneten temporären und dauerhaften Unterkünften für Personen in Nothilfe und schafft ange-			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	messene Reserven. 2 Sie orientiert sich dabei an den Prognosen der Bundesbehörden zur Entwicklung der Asylgesuche. 3 Die Gemeinden sowie die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter werden frühzeitig in die Suche nach Unterkünften einbezogen und wirken aktiv mit. 4 Der Regierungsrat kann den Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern Aufgaben gemäss Absatz 1 und die Koordination gemäss Artikel 22 Absatz 1 übertragen.			
	Art. 19 Angespannte Lage 1 Die Massnahmen in angespannten Lagen richten sich nach Artikel 30 SAFG. 2 Der Regierungsrat berücksichtigt dabei den Platzbedarf im Nothilfebereich.			
	Art. 20 Notlage 1 In Notlagen kommen die Bestimmungen des Kantonalen Bevölkerungsschutz- und			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	Zivilschutzgesetzes vom 19. März 2014 (KBZG)[1)] zur Anwendung.			
	Art. 21 Anforderungen [1] Die Nothilfeunterkünfte müssen durch ihre Lage, Grösse und Beschaffenheit a eine angemessene Unterbringung der Personen gemäss Artikel 6 Absatz 1 ermöglichen und b betriebswirtschaftlich möglichst sinnvolle Einheiten bilden. [2] Der Regierungsrat regelt das Nähere durch Verordnung und kann weitere Kriterien für die Unterbringung von Personen gemäss Artikel 6 Absatz 1 festlegen.			
	Art. 22 Information und Koordination [1] Die zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion stellt den Gemeinden die notwendigen Informationen bereit und koordiniert die Zusammenarbeit.			
	3.5 Kosten			
	Art. 23 Entschädigung			

[1)] BSG 521.1

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	[1] Der Kanton richtet den Standortgemeinden eine angemessene Entschädigung für die Nutzung von kommunalen Einrichtungen bei der Unterbringung von Personen gemäss Artikel 6 Absatz 1 aus.			
	Art. 24 Kostenersatz an Dritte [1] Wer Personen gemäss Artikel 6 Absatz 1 ohne Auftrag des Kantons unterstützt oder medizinisch versorgt, hat keinen Anspruch auf Ersatz der Kosten. [2] Leistungen für medizinische Notfälle können der zuständigen Stelle der Polizei- und Militärdirektion in Rechnung gestellt werden.			
	Art. 25 Finanzierung [1] Die mit dem Vollzug dieses Gesetzes anfallenden Nothilfekosten gemäss Artikel 15 und 16 werden dem Lastenausgleich Sozialhilfe zugeführt, soweit sie nicht durch Beiträge des Bundes gedeckt sind. [2] Der Regierungsrat bewilligt die Ausgaben für Nothilfeleistungen gemäss Artikel 15 sowie für die Sicherheit bei Unterbringungen gemäss Artikel 15 Absatz 2 Buchstabe a abschliessend. Die zuständige Kommission			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	des Grossen Rates ist periodisch in geeigneter Weise zu informieren. [3] Für die Ausgaben und Leistungen gemäss Artikel 16 gelten die Bestimmungen gemäss Artikel 42 und 43 SAFG sinngemäss.			
	Art. 26 Rückerstattung [1] Die Rückerstattung von bezogenen Nothilfeleistungen richtet sich nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juni 2001 über die öffentliche Sozialhilfe (Sozialhilfegesetz, SHG)[1)].			
	4 Förderung der freiwilligen Ausreise und Rückkehrhilfe			
	Art. 27 [1] Die zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion fördert die freiwillige Ausreise von rechtskräftig weggewiesenen Personen mit abgelaufener Ausreisefrist. [2] Sie kann für ausreisewillige Personen besondere Leistungsangebote zur Vorbereitung und Erleichterung der Rückkehr in die Heimat bereitstellen.			

[1)] BSG 860.1

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	[3] Sie kann die Aufgaben gemäss Absatz 1 und 2 durch Leistungsverträge ganz oder teilweise an geeignete Trägerschaften übertragen. Die Bestimmungen gemäss Artikel 9 bis 14 gelten sinngemäss.			
	5 Anordnung der Ausschaffung und von Zwangsmassnahmen			
	Art. 28 Zuständigkeit [1] Die Anordnung der Ausschaffung, der Durchsuchung und der in Artikel 73 bis 81 AIG aufgeführten Zwangsmassnahmen obliegt der zuständigen Stelle der Polizei- und Militärdirektion gemäss Artikel 3 Absatz 1. [2] Soweit der Regierungsrat die Verfügungskompetenz in ausländerrechtlichen Angelegenheiten gemäss Artikel 42 Absatz 1 an Gemeinden überträgt, kann auch die Zuständigkeit für die Anordnung der Ausschaffung und von Zwangsmassnahmen übertragen werden.			
	Art. 29 Verfahren [1] Zwangsmassnahmen sind schriftlich anzuordnen und zu begründen. [2] Ausländische Personen, die aufgrund			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	einer Zwangsmassnahme inhaftiert werden, sind in einer ihnen verständlichen Sprache über die Gründe der Haft und über die ihnen zustehenden Rechte zu unterrichten. [3] Eltern mit Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren werden nicht inhaftiert.			
	Art. 30 Rechtsschutz [1] Zuständige richterliche Behörde gemäss Artikel 70 und 73 bis 81 AIG ist das kantonale Zwangsmassnahmengericht. [2] Die Entscheide des kantonalen Zwangsmassnahmengerichts können mit Beschwerde beim Verwaltungsgericht angefochten werden. [3] Das Verfahren vor dem Verwaltungsgericht richtet sich unter Vorbehalt der nachfolgenden Regelungen nach dem VRPG: a Die Beschwerdefrist beträgt zehn Tage. b Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.			
	6 Vollzug freiheitsentziehender Zwangsmassnahmen des Ausländerrechts			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	Art. 31 Vollzug [1] Die zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion vollzieht die freiheitsentziehenden Zwangsmassnahmen des Ausländerrechts in geeigneten Räumlichkeiten. [2] Die Bestimmungen der Justizvollzugsgesetzgebung finden Anwendung, soweit dies mit dem Zweck des Freiheitsentzugs vereinbar ist und nachfolgend keine besonderen Regelungen getroffen werden.			
	Art. 32 Rechte der Eingewiesenen [1] Die Eingewiesenen haben Anspruch auf täglich mindestens eine Stunde Aufenthalt im Freien. [2] Soweit nicht Gründe der Sicherheit und Ordnung entgegenstehen, haben Eingewiesene zudem Anspruch auf a gemeinschaftliche Unterbringung und soziale Kontakte, b nicht überwachte telefonische und schriftliche Kontakte zur Aussenwelt sowie nicht überwachten Empfang von Besuch.			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	[3] Dauert der Freiheitsentzug länger als zwei Monate, wird den Eingewiesenen eine angemessene Arbeit angeboten. [4] Den Bedürfnissen von Personen gemäss Artikel 16 Absatz 1 und Familien mit Kindern ist bei der Ausgestaltung des Vollzugs Rechnung zu tragen.			
	Art. 33 Sicherheit und Ordnung [1] Die Bestimmungen der Justizvollzugsgesetzgebung zu Sicherheit und Ordnung sind anwendbar, soweit dies mit dem Zweck des Freiheitsentzugs vereinbar ist. [2] Die Artikel 28, 30 und 40 des Gesetzes vom 23. Januar 2018 über den Justizvollzug (Justizvollzugsgesetz, JVG)[1)] sind nicht anwendbar.			
	Art. 34 Rechtsschutz [1] Gegen Verfügungen der Leitung der Vollzugseinrichtung können die Eingewiesenen Beschwerde bei der Polizei- und Militärdirektion führen. [2] Entscheide der Polizei- und Militärdirektion können mit Beschwerde beim Verwaltungsgericht angefochten werden.			

1) BSG ■■■

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	[3] Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.			
	Art. 35 Ausführungsbestimmungen [1] Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung.			
	7 Datenschutz			
	Art. 36 Bearbeitung von Personendaten [1] Die für den Vollzug der Aufgaben gemäss diesem Gesetz zuständigen Stellen des Kantons und der Gemeinden sowie die mit Aufgaben gemäss diesem Gesetz beauftragten Trägerschaften können Personendaten, einschliesslich besonders schützenswerter Daten, von Ausländerinnen und Ausländern sowie von an Verfahren gemäss diesem Gesetz beteiligten Dritten bearbeiten oder bearbeiten lassen, soweit dies zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben erforderlich ist.			
	Art. 37 Datenbekanntgabe [1] Die für den Vollzug dieses Gesetzes zuständigen Stellen des Kantons und der Gemeinden sowie die mit Aufgaben gemäss diesem Gesetz beauftragten Trä-			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	gerschaften können zum Vollzug dieses Gesetzes bearbeitete Personendaten, einschliesslich besonders schützenswerter Personendaten, im Einzelfall untereinander und anderen Behörden bekannt geben, wenn die Daten für die Empfängerin oder den Empfänger zur Erfüllung ihrer oder seiner gesetzlichen Aufgabe erforderlich sind. 2 Im Übrigen richtet sich die Bekanntgabe von Personendaten durch die für den Vollzug dieses Gesetzes zuständigen Behörden nach den ausländer- und asylrechtlichen Bestimmungen des Bundesrechts und der kantonalen Datenschutzgesetzgebung.			
	Art. 38 Schweigepflicht, Mitteilungen an Dritte und Auskunftspflichten 1 Die Bestimmungen des SHG über die Schweigepflicht, Mitteilungen an Behörden und Private sowie Auskunftspflichten gelten beim Vollzug der Nothilfe gemäss diesem Gesetz sinngemäss.			
	Art. 39 Datenbearbeitungssysteme 1 Personendaten über die Gewährung der Nothilfe und der Rückkehrhilfe werden im Datenbearbeitungssystem gemäss Artikel 48 SAFG bearbeitet.			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	[2] Für den Betrieb, die elektronischen Zugriffsrechte, die Verantwortlichkeiten und den Datenschutz sind die Bestimmungen des SAFG sowie diejenigen zur Informationssicherheit und zum Datenschutz anwendbar. [3] Für die Datenbearbeitungssysteme zum Vollzug des AIG und AsylG gelten im Übrigen die Vorgaben des Bundesrechts.			
	8 Verfahren und Rechtsschutz			
	Art. 40 [1] Soweit dieses Gesetz nichts anderes bestimmt, richten sich das Verfahren und der Rechtsschutz nach den Bestimmungen des VRPG. [2] Beschwerden gegen Umplatzierungen von Personen aus besonderen Unterbringungen gemäss Artikel 16 Absatz 1 in Unterkünfte gemäss Artikel 15 Absatz 2 Buchstabe a haben keine aufschiebende Wirkung.			
	9 Ausführungsbestimmungen			
	Art. 41 [1] Der Regierungsrat erlässt die für den			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	Vollzug dieses Gesetzes erforderlichen Ausführungsbestimmungen.			
	10 Übergangsbestimmungen			
	10.1 Vollzug des AIG			
	Art. 42 Verfügungskompetenz [1] Der Regierungsrat kann durch Verordnung vorsehen, dass Gemeinden, denen die Verfügungskompetenz zum Vollzug des AIG vor Inkrafttreten dieses Gesetzes durch Verordnung ganz oder teilweise übertragen wurde, diese Kompetenz weiterhin ausüben können, wenn sie über die erforderlichen Ressourcen und das erforderliche Fachwissen verfügen. [2] Es besteht kein Rechtsanspruch auf eine Aufgabenübertragung gemäss Absatz 1. Eine allfällige Übertragung wird vom Kanton nicht entschädigt. [3] Gegen Verfügungen der Gemeinden kann bei der Polizei- und Militärdirektion Beschwerde geführt werden. Im Übrigen richtet sich das Beschwerdeverfahren nach den Bestimmungen des VRPG.			
	Art. 43 Weitere Befugnisse			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	[1] Mit der Kompetenzübertragung gemäss Artikel 42 Absatz 1 können die Gemeinden, die am 31. Dezember 2007 über ein kommunales Polizeikorps verfügt haben, zum Vollzug des AIG und in Koordination mit der Kantonspolizei Einvernahmen gemäss Artikel 142 Absatz 2 der Schweizerischen Strafprozessordnung vom 5. Oktober 2007 (Strafprozessordnung, StPO)[1)] unter Beachtung der strafprozessualen Vorgaben durchführen und zu diesem Zweck polizeiliche Vorladungen gemäss Artikel 206 StPO erlassen. [2] Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinden, die Massnahmen gemäss Absatz 1 vollziehen, müssen über eine polizeiliche oder eine dieser gleichwertige Ausbildung verfügen. Sie sind der zuständigen Stelle der Polizei- und Militärdirektion zu melden.			
	Art. 44 Aufsicht [1] Die Aufsicht richtet sich nach Artikel 5.			
	10.2 Gewährung der Nothilfe			
	Art. 45 Überprüfung besonderer Unterbringungen			

[1)] SR 312.0

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	[1] Die zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion überprüft innert sechs Monaten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes die Situation von Personen gemäss Artikel 6 Absatz 1, die Nothilfeleistungen beziehen, die erheblich über den Leistungsumfang gemäss Artikel 15 Absatz 1 und 2 hinausgehen, namentlich weil sie in individuellen Unterkünften oder spezialisierten Einrichtungen untergebracht sind. [2] Bis zum Abschluss der Überprüfung können die Personen gemäss Artikel 6 Absatz 1 in der besonderen Unterbringung verbleiben. [3] Beschwerden gegen Umplatzierungen haben keine aufschiebende Wirkung.			
	Art. 46 Leistungsverträge [1] Nach bisherigem Recht geschlossene Leistungsverträge behalten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes ihre Gültigkeit bis zur vertraglich vereinbarten Beendigung.			
	Art. 47 Ausgleich der Lastenverschiebung [1] Die Lastenverschiebung zwischen dem Kanton und den Gemeinden von einer Million Franken pro Jahr als Folge der Regelung in Artikel 25 Absatz 1 wird ab			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes dem Lastenausgleich gemäss Artikel 29b des Gesetzes vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG)[1)] angerechnet.			
	11 Schlussbestimmungen			
	Art. 48 Änderung von Erlassen [1] Folgende Erlasse werden geändert: a Gesetz vom 11. Juni 2009 über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft (GSOG)[2)], b Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG)[3)], c Gesetz vom 27. November 2000 über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG)[4)].			
	Art. 49 Aufhebung eines Erlasses [1] Das Einführungsgesetz vom 20. Januar 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG; BSG 122.20) wird			

[1)] BSG 631.1
[2)] BSG 161.1
[3)] BSG 432.210
[4)] BSG 631.1

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	aufgehoben.			
	Art. 50 Inkrafttreten [1] Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens. [2] Er koordiniert das Inkrafttreten mit dem Inkrafttreten des SAFG.			
	II.			
	1. Der Erlass 161.1 Gesetz über die Organisation der Gerichtsbehörden und der Staatsanwaltschaft vom 11.06.2009 (GSOG) (Stand 01.06.2013) wird wie folgt geändert:			
Art. 57 Einzelrichterliche Zuständigkeit [1] Die Mitglieder des Verwaltungsgerichts behandeln als Einzelrichterinnen oder Einzelrichter Beschwerden und Klagen, deren Streitwert 20 000 Franken nicht erreicht oder die zurückgezogen oder gegenstandslos werden oder auf die offensichtlich nicht eingetreten werden kann; die Berechnung des Streitwerts richtet sich nach den Vorschriften der Schweizerischen Zivilprozessordnung vom 19. Dezember				

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
2008 (ZPO)[1)]. [2] Sie entscheiden über Beschwerden a betreffend Erlass oder Stundung geschuldeter Abgaben sowie Einräumung von Abgabeerleichterungen und Abgabevergünstigungen sowie Sicherstellungen, b gegen Zwischenverfügungen und Zwischenentscheide, einschliesslich solcher betreffend die unentgeltliche Rechtspflege , c gegen Nichteintretensverfügungen oder -entscheide, d gegen Abschreibungsverfügungen oder -entscheide, e nach Artikel 12 Absatz 2 des Einführungsgesetzes vom 20. Januar 2009 zum Ausländer- und zum Asylgesetz (EG AuG und AsylG)[2)]. [3] Sie genehmigen, soweit erforderlich, Vergleiche.	e nach Artikel ~~12~~30 Absatz 2 des Einführungsgesetzes vom ~~20. Januar 2009~~ ■■■ zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG ~~AuG~~ AIG und AsylG)[3)].			

[1)] SR 272
[2)] BSG 122.20
[3)] BSG ■■■

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
[4] Sie behandeln ferner all jene Geschäfte, bei denen die Parteien übereinstimmend Gutheissung beantragen, sowie die Geschäfte, welche die Gesetzgebung in die einzelrichterliche Zuständigkeit legt. [5] Wo die Gesetzgebung die einzelrichterliche Zuständigkeit der Präsidentin oder des Präsidenten des Verwaltungsgerichts vorsieht, geht diese an die Präsidentin oder den Präsidenten der betreffenden Abteilung über. Eine in der Gesetzgebung vorgesehene einzelrichterliche Zuständigkeit einer Abteilungspräsidentin oder eines Abteilungspräsidenten kann einem Mitglied der Abteilung übertragen werden. [6] Die Einzelrichterin oder der Einzelrichter kann eine Besetzung nach Artikel 56 verlangen, wenn die rechtlichen oder tatbeständlichen Verhältnisse es rechtfertigen. [7] In Streitigkeiten vor dem Schiedsgericht in Sozialversicherungsstreitigkeiten genehmigt die oder der neutrale Vorsitzende Vergleiche und behandelt Gesuche und Klagen, die zurückgezogen oder gegenstandslos geworden sind oder auf die offensichtlich nicht eingetreten werden kann.				

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	2. Der Erlass 432.210 Volksschulgesetz vom 19.03.1992 (VSG) (Stand 01.01.2019) wird wie folgt geändert:			
Art. 17a Rückkehrklassen [1] In ausserordentlichen Situationen kann die Erziehungsdirektion den Gemeinden bewilligen, für vorübergehend in der Schweiz sich aufhaltende schulpflichtige Kinder zusätzliche Klassen (Rückkehrklassen) zu führen oder andere Massnahmen zur Vorbereitung auf die Rückkehr zu treffen. [2] Die Bewilligung ist zu befristen.	**Art. 17a** ~~Rückkehrklassen~~Klassen im Asyl- und Flüchtlingsbereich [1] ~~In ausserordentlichen Situationen~~Aus wichtigen Gründen kann die Erziehungsdirektion den Gemeinden bewilligen, für ~~vorübergehend in der Schweiz sich aufhaltende schulpflichtige Kinder~~ die Schulung von schulpflichtigen Kindern aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich zusätzliche Klassen ~~(Rückkehrklassen)~~ zu führen oder andere schulische Massnahmen ~~zur Vorbereitung~~im Hinblick auf ~~die~~den Verbleib der Kinder in der Schweiz oder auf deren Rückkehr zu treffen. [3] Auf begründetes Gesuch der Gemeinde kann der Kanton für schulpflichtige Kinder, die sich in den Zentren des Bundes sowie in den kantonalen gemeinschaftlichen Unterkünften, in denen nur die Nothilfe gewährt wird, aufhalten, die Klassen führen oder Dritte mit der Führung beauftragen. [4] Der Regierungsrat kann durch Verordnung für Klassen nach Absatz 1 und 3			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	Abweichungen von den Bestimmungen dieses Gesetzes vorsehen, insbesondere zum Schuljahr oder zur Schulzeit, zur Unterrichtssprache, zum obligatorischen und fakultativen Unterricht, zum Lehrplan sowie zur Beurteilung. [5] Die Lehrergehaltskosten werden, nach Abzug der Beiträge des Bundes nach Artikel 80 Absatz 4 des Asylgesetzes vom 26. Juni 1998 (AsylG)[1)], gemäss dem Lastenausgleich Lehrergehälter vom Kanton und von den Gemeinden getragen. Die übrigen Kosten werden vom Kanton getragen.			
Art. 74 Vollzug [1] Der Regierungsrat erlässt die notwendigen Vollzugsbestimmungen. [2] Er kann seine Befugnisse gemäss Artikel 12 Absätze 1 und 2, Artikel 12a Absatz 2, Artikel 17 Absatz 3, Artikel 25 Absatz 3, Artikel 26 Absätze 3 und 4, Artikel 27 Absatz 6, Artikel 46 Absatz 4, Artikel 46a Absatz 3, Artikel 47 Absätze 3 und 4, Artikel 49a Absatz 6, Artikel 49a1 Absatz 4, Artikel 49a2 Absatz 2, Artikel 49f Absatz 1, Artikel 54 Absatz 2 sowie Artikel 61 Absatz 7	[2] Er kann seine Befugnisse gemäss Artikel 12 Absätze 1 und 2, Artikel 12a Absatz 2, Artikel 17 Absatz 3, Artikel 17a Absatz 4, Artikel 25 Absatz 3, Artikel 26 Absätze 3 und 4, Artikel 27 Absatz 6, Artikel 46 Absatz 4, Artikel 46a Absatz 3, Artikel 47 Absätze 3 und 4, Artikel 49a Absatz 6, Artikel 49a1 Absatz 4, Artikel 49a2 Absatz 2,- Artikel 49f Absatz 1, Artikel 54 Absatz 2 sowie Artikel 61 Absatz 7			

[1)] SR 142.31

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
ganz oder teilweise der Erziehungsdirektion übertragen.	ganz oder teilweise der Erziehungsdirektion übertragen.			
	3. Der Erlass 631.1 Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich vom 27.11.2000 (FILAG) (Stand 01.08.2017) wird wie folgt geändert:			
Art. 24f 6 Asylsuchende Kinder [1] Für asylsuchende Kinder trägt der Kanton den Gehaltskostenbeitrag nach Artikel 24b Absatz 2. [2] Die dabei durch den Kanton zusätzlich übernommenen Aufwendungen werden in die Berechnung der Kostenaufteilung gemäss Artikel 24 Absatz 1 einbezogen. [3] Der Anteil gemäss Artikel 24 Absatz 4 wird nicht an die jeweilige Wohnsitzgemeinde ausgerichtet. [4] Der Kanton kann einen Beitrag an die Kosten für den Schulbetrieb und die Schulinfrastruktur von Rückkehrklassen leisten.	[4] *Aufgehoben.*			
	III.			
	Der Erlass 122.20 Einführungsgesetz zum			

Geltendes Recht	Ergebnis erste Lesung	Antrag Kommission II		Antrag Regierungsrat III
		Antrag Kommission II Mehrheit	Antrag Kommission II Minderheit	
	Ausländer- und zum Asylgesetz vom 20.01.2009 (EG AuG und AsylG) (Stand 01.06.2017) wird aufgehoben.			
	IV.			
	1. Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens. 2. Er koordiniert das Inkrafttreten mit dem Inkrafttreten des SAFG.			
	Bern, 6. Juni 2019 Im Namen des Grossen Rates Der Präsident: Zaugg-Graf Der Generalsekretär: Trees	Bern, 19. August 2019 Im Namen der Kommission Der Präsident: Moser		Bern, 30. Oktober 2019 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Ammann Der Staatsschreiber: Auer

Der Grosse Rat
des Kantons Bern

Le Grand Conseil
du canton de Berne

POM 86 2017.POM.656

Antrag Gesetzgebung

Version 1

04.11.2019 / AO

Einführungsgesetz zum Ausländer- und Integrationsgesetz sowie zum Asylgesetz (EG AIG und AsylG)

Urheber/-in	**Art.**	**Abs.**	**Bst.**	**Antrag**	**+ ++**	**- --**
Brönnimann (glp)	8a (neu)			Antrag auf Härtefallbewilligung		
Brönnimann (glp)	8a (neu)	1		[1] Die zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion prüft die Möglichkeiten für Härtefallbewilligungen gemäss Artikel 14 Absatz 2 AsylG und stellt dem SEM einen Antrag, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind.		
Brönnimann (glp)	8a (neu)	2		Sie berücksichtigt dabei die Praxis des Staatssekretariats für Migration und die gerichtliche Rechtssprechung.		
Brönnimann (glp)	8b (neu)			Verlängerung der Ausreisefrist		
Brönnimann (glp)	8b (neu)	1		Die zuständige Stelle der Polizei- und Militärdirektion beantragt der zuständigen Stelle des Bundes eine Verlängerung der Ausreisefrist gemäss Artikel 45 Absatz 2bis AsylG, wenn Personen mit rechtskräftigem Wegweisungsentscheid unmittelbar vor dem Abschluss einer anerkannten Ausbildung stehen.		

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	141-2018
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2018.RRGR.432
Eingereicht am:	30.06.2018
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Bauer (Wabern, SP) (Sprecher/in) Striffeler-Mürset (Münsingen, SP) Veglio (Zollikofen, SP)
Weitere Unterschriften:	22
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 06.09.2018
RRB-Nr.:	366/2019 vom 24. April 2019
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** Ziffer 1: Annahme und Abschreibung Ziffer 2: Ablehnung Ziffer 3: Annahme und Abschreibung

Kinder und Jugendliche gehören nicht ins Gefängnis

Der Regierungsrat wird beauftragt,

1. geltende gesetzliche Grundlagen zu respektieren sowie Minderjährige unter 15 Jahren und ihre Eltern während des Asylverfahrens nicht in Administrativhaft zu nehmen
2. auf die Inhaftierung von Minderjährigen zwischen 15 und 18 Jahren, die sich im Asylverfahren befinden, zu verzichten
3. aufzuzeigen, wie dem Kindswohl bei der Wegweisung von minderjährigen Personen und ihren Familien Rechnung getragen wird

Begründung:

Minderjährige dürfen laut Artikel 80 Absatz 4 des geltenden eidgenössischen Ausländergesetzes (AuG) ab 15 Jahren in spezifischen Fällen in Administrativhaft genommen werden. Dabei stellt die Administrativhaft einen Sammelbegriff für verschiedene Haftformen dar (Vorbereitungshaft nach Artikel 75 AuG, Ausschaffungshaft nach Artikel 76 AuG, Ausschaffungshaft nach Artikel 77 AuG wegen fehlender Mitwirkung bei der Beschaffung der Reisedokumente, Durchsetzungshaft

nach Artikel 78 AuG oder Haft im Dublin-Verfahren nach Artikel 76a AuG). Die Anordnung einer Administrativhaft für Kinder, die das 15. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben, ist dagegen laut AuG ausgeschlossen.

Der Bericht der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates vom 26. Juni 2018 zur Administrativhaft im Asylbereich zeigt auf, dass nicht alle Kantone diese gesetzlichen Grundlagen respektieren, so auch der Kanton Bern nicht. Hier ist die Haftquote von Kindern und Jugendlichen gemessen an anderen Kantonen besonders hoch (14 % bei unbegleiteten, 12 % bei begleiteten Minderjährigen). Das Amt für Migration und Personenstand (MIP) hat daraufhin die Zahlen für den Kanton Bern ein bisschen relativiert, konnte sie aber auch nicht vollständig entkräften: Es kam vor, dass Kinder und Jugendliche im Kanton Bern inhaftiert wurden.

Kinder gehören nicht ins Gefängnis. Der Regierungsrat soll das Kindswohl ab sofort stärker gewichten und auf die Administrativhaft von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien im Asylverfahren verzichten. Denn das Recht auf Freiheit des Kindes schliesst auch seine Eltern mit ein, damit die Einheit der Familie gewahrt werden kann. Zudem soll das Kindswohl im gesamten Prozess der Wegweisung von minderjährigen Personen und ihren Familien im Zentrum stehen.

Begründung der Dringlichkeit: Die Situation der Familien, Kinder und minderjährigen Jugendlichen muss sofort verbessert werden.

Antwort des Regierungsrates

Zu Punkt 1:
Die Anordnung von Administrativhaft ist immer das letzte Mittel zur Durchsetzung einer Wegweisung. Zuvor haben die Bundesbehörden in einem rechtsstaatlichen Verfahren über das Anwesenheitsrecht in der Schweiz entschieden und eine Wegweisung aus der Schweiz verfügt. Dieser Entscheid kann beim Bundesverwaltungsgericht angefochten werden. Die Behörden legen eine Frist fest, innerhalb welcher die betroffenen Personen die Schweiz verlassen müssen. Während dieser Frist bieten die kantonalen Migrationsbehörden den Personen Unterstützung bei der pflichtgemässen Rückkehr an. Nichtregierungsorganisationen vermitteln den ausreisepflichtigen Personen Rückkehrhilfe, finanziert durch den Bund oder den Kanton. Mit sämtlichen ausreisepflichtigen Personen führt das Amt für Migration und Personenstand (MIP) ein oder mehrere Ausreisegespräche durch. In diesen Gesprächen zeigt es die möglichen Perspektiven, die Unterstützungsmöglichkeiten bei einer selbständigen Rückkehr sowie die Konsequenzen eines nicht kooperativen Verhaltens und die daraus resultierenden Zwangsmassnahmen auf. Insbesondere mit Familien und vulnerablen Personen werden mehrere klärende Gespräche geführt. Das Ziel ist immer die selbständige Ausreise der Personen.
Wenn die ausreisepflichtigen Personen die selbständige Ausreise mit unkooperativem Verhalten vereiteln, ordnet das MIP die zwangsweise Rückführung an. Nachdem die Nationale Kommission zur Verhütung von Folter (NKVF) den Kanton Bern Anfang 2014 für die Praxis der Trennung von Eltern (Haftanordnung) und minderjährigen Kindern (Unterbringung bei Pflegefamilien) gerügt hat, hat der Polizei- und Militärdirektor der NKVF am 21. April 2015 die alternative Praxis zur Kenntnis gebracht: Diese bestand darin, gegen die Elternteile Haft anzuordnen und diese gemeinsam mit ihren minderjährigen Kindern in einer Hafteinrichtung mit für Familien geeigneten Einrichtungen unterzubringen. Seither wurde in drei Fällen und im Sinne einer ultima ratio die hier interessierende Praxis angewandt: Einmal handelte es sich um eine Familie mit fünf Kindern, die alle jünger als 15 Jahre waren und die vor einem Sonderflug während einer Nacht gemeinsam in einer Hafteinrichtung untergebracht wurden. In einem zweiten Fall hat das MIP einen Vater mit einem minderjährigen Sohn, der allerdings älter als 15 Jahre war, während drei Tagen

gemeinsam im Gefängnis untergebracht. Im März 2018 hat das MIP eine Mutter mit einer Tochter, die weniger als 15 Jahre alt war, während der Nacht vor dem Sonderflug in einer Hafteinrichtung untergebracht.

Der Gesetzeswortlaut ist im fraglichen Punkt nicht abschliessend klar. Er ist teilweise konkurrenzierend und daher auslegungsbedürftig (vgl. Art. 80 Abs. 4 und Art. 80a Abs. 5 im Verhältnis zu Art. 81 Abs. 3 AIG). Angesichts dieser rechtlichen Ausgangslage und der Absprache mit der NKVF durften die zuständigen Behörden von der Zulässigkeit der Praxis ausgehen. Die Rechtsauslegung der fraglichen Bestimmungen des AuG (neu: AIG) hat sich seither weiterentwickelt.

So schrieb die NKVF in der Zusammenfassung des Berichts vom 12. Juli 2018 zur ausländerrechtlichen Administrativhaft gegenüber Familien mit minderjährigen Kindern: „*Obwohl sich die Behörden in den beobachteten Fällen bemühten, Massnahmen zur Wahrung der Familieneinheit zu treffen, erachtet es die Kommission als unhaltbar, eine Familie mit Minderjährigen für mehr als nur wenige Stunden in einer Hafteinrichtung unterzubringen.*“ [1] Im Umkehrschluss erachtet die NKVF die Unterbringung von Familien mit Minderjährigen für wenige Stunden in einer Hafteinrichtung als ultima ratio in bestimmten Fallkonstellationen als zulässig.

Die NKVF hat vor dem Hintergrund, dass eine Inhaftierung Minderjähriger den kinderrechtlichen Vorgaben nicht angemessen Rechnung trägt, die zuständigen Behörden ersucht, im Vorfeld einer Rückführung alternative Massnahmen zur Inhaftierung von Familien mit minderjährigen Kindern zu prüfen. Ein- und Ausgrenzungen, tägliche Meldepflichten und die Hinterlegung der Reisepapiere sind keine gleichwertigen Alternativen zur Administrativhaft, sondern mildere Mittel, die vor der Anordnung einer Haft von Gesetzes wegen zu prüfen sind. Die Anordnung einer Haft gilt nur als verhältnismässig, wenn mildere Mittel nicht zum Erfolg führen. Mit dem Verzicht auf die Administrativhaft als ultima ratio wird in Kauf genommen, dass z.B. eine über Monate vorbereitete Ausschaffung per Sonderflug wegen des Verhaltens der ausreisepflichtigen Familie, wie z.B. dem Untertauchen eines Familienmitgliedes, allenfalls nicht stattfinden kann und dadurch hohe, unnötige Kosten verursacht.

In der Stellungnahme des Bundesrates auf den Bericht der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates (GPK-N) vom 26. Juni 2018[2] wird sodann zur Frage der Haftanordnung gegenüber Eltern und deren Inhaftierung gemeinsam mit ihren minderjährigen Kindern Folgendes festgehalten: „*Die Anordnung von ausländerrechtlicher Administrativhaft gegenüber Minderjährigen unter 15 Jahren ist gemäss Artikel 80 Absatz 4 AuG bzw. Artikel 80a Absatz 5 AuG ausgeschlossen. In Einzelfällen haben die Kantone jedoch minderjährige Personen unter 15 Jahren für eine kurze Zeit zusammen mit ihren Eltern oder einem Elternteil in einer Administrativhaftanstalt untergebracht, weil eine Trennung von Eltern bzw. Mutter und Kind im konkreten Fall vor dem Hintergrund des Kindeswohls kaum vertretbar schien. Die Unterbringung erfolgte in diesen Fällen nur für eine kurze Dauer; d.h. meist für eine Nacht vor einer Rückführung. Zudem fand der Aufenthalt in besonderen Räumlichkeiten statt; bspw. in entsprechend ausgestatteten Familienzellen. Allerdings besteht nach Auffassung des Bundesrats für solche Unterbringungen keine genügende Gesetzesgrundlage. Das Staatssekretariat für Migration (SEM) wird deshalb die Kantone anweisen, keine minderjährigen Personen unter 15 Jahren in Administrativhaftanstalten unterzubringen und stattdessen für den Vollzug der Wegweisungen von Familien alternative Möglichkeiten zu*

[1] https://www.nkvf.admin.ch/dam/data/nkvf/Berichte/2018/vollzugsmonitoring/bericht-vollzugsmonitoring-2017-2018-zus-d.pdf
[2] „Administrativhaft im Asylbereich“: https://www.parlament.ch/centers/documents/de/bericht-gpk-n-admin-haft-asylbereich-2018-06-26-d.pdf

prüfen." [3] Die Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und –Direktoren hat sich in einem Schreiben an die Kantone vom 2. Oktober 2018 den Ausführungen des Bundesrats angeschlossen und den Kantonen empfohlen, sich an die Leitlinien des Bundesrates zu halten.

Aufgrund der Haltung des Bundesrates und der jüngsten Empfehlung der KKJPD verzichtet der Kanton Bern auf die Unterbringung von ausreisepflichtigen Familien mit minderjährigen Kindern in Hafteinrichtungen. Die geeignete Unterbringung für diese selten eintretenden Rückführungen von unkooperativen Familien per Sonderflug wird durch das MIP im Einzelfall aufgrund der jeweiligen Situation festgelegt.

Der Regierungsrat beantragt Ziffer 1 anzunehmen und beantragt die gleichzeitige Abschreibung.

Zu Punkt 2

Administrativhaft dient primär zur Sicherung des Vollzugs einer Wegweisung. Die Vorbereitungshaft dient überdies zur Sicherung der Durchführung des Asyl- und Wegweisungsverfahrens (Art. 75 AIG). Die Ausschaffungshaft dient ausschliesslich zur Sicherung des Vollzugs einer Wegweisung, kann jedoch bereits nach einem erstinstanzlichen Asyl- und Wegweisungsentscheid angeordnet werden (Art. 76 AIG sowie Art. 76a AIG), also wenn noch kein rechtskräftiger Wegweisungsentscheid vorliegt. Die kurzfristige Festhaltung dient zur Eröffnung einer Verfügung im Zusammenhang mit dem Aufenthaltsstatus oder zur Feststellung der Identität oder Staatsangehörigkeit der festgehaltenen Person, soweit dazu ihre persönliche Mitwirkung erforderlich ist (Art. 73 AIG).
Auch wenn diese Massnahmen nur äusserst selten gegenüber Minderjährigen zwischen 15 und 18 Jahren angewendet werden, die sich noch im hängigen Asylverfahren befinden, ist der Regierungsrat nicht bereit, per se darauf zu verzichten. Auch die GPK-N fordert in ihrem Bericht keinen kompletten Verzicht darauf. Gerade fremdgefährdenden Minderjährigen zwischen 15 und 18 Jahren können Verfügungen gelegentlich nur eröffnet werden, wenn sie kurzfristig festgehalten werden. Dasselbe gilt, wenn es um die Feststellung der Identität oder der Staatsangehörigkeit geht. Die kurzfristige Festhaltung darf nur für die Dauer der erforderlichen Mitwirkung oder Befragung sowie des allenfalls erforderlichen Transports, höchstens aber drei Tage unter diesem Hafttitel erfolgen (Art. 73 Abs. 2 AIG).

Der Regierungsrat lehnt Punkt 2 der Motion ab.

[3] https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2018/7601.pdf

Zu Punkt 3:
Mit dem Verzicht auf die Praxis der gemeinsamen Unterbringung von Eltern mit minderjährigen Kindern in einer Hafteinrichtung sowie dem Verzicht auf die physische Trennung und den gestaffelten Vollzug von Eltern und minderjährigen Kindern trägt der Regierungsrat dem Kindswohl bei der Wegweisung Rechnung. Er berücksichtigt damit die Empfehlungen der NKVF sowie den Bericht der GPK-N und die Leitlinien des Bundesrates als auch die Empfehlungen der KKJPD . Der Regierungsrat beantragt die Annahme und gleichzeitige Abschreibung von Punkt 3 der Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	270-2018
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2018.RRGR.730
Eingereicht am:	27.11.2018
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Sancar (Bern, Grüne) (Sprecher/in) Teuscher-Abts (Roggwil BE, FDP) Stähli (Gasel, BDP) Löffel-Wenger (Münchenbuchsee, EVP) Grimm (Burgdorf, glp) Fisli (Meikirch, SP)
Weitere Unterschriften:	43
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	468/2019 vom 08. Mai 2019
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Abgewiesene Asylbewerberinnen und -bewerber ohne Möglichkeiten einer Rückführung arbeiten lassen

Der Regierungsrat wird beauftragt, mit dem Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) und mit dem Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) Kontakt aufzunehmen, um dem Kanton Bern gemäss Artikel 43 Absatz 3 des Asylgesetzes (AsylG) zu ermöglichen, die Arbeitsbewilligungen von abgewiesenen Asylsuchenden ohne Möglichkeit einer Zwangsrückführung auf Wunsch des Arbeitgebers zu verlängern. Auf Ersuchen des Arbeitgebers an den Kanton könnten die betroffenen Personen somit bis zum Zeitpunkt ihrer tatsächlichen Ausreise erwerbstätig bleiben.

Begründung:

Wenn eine asylsuchende Person heute ein Verfahren in der Schweiz einleitet, erhält sie eine Bewilligung N (laufendes Asylgesuch), die es gemäss den Bedingungen der zuständigen kantonalen Behörden erlaubt, eine Ausbildung oder eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen.

Wurde ein Asylantrag durch einen rechtskräftigen Entscheid abgelehnt, erlischt die Bewilligung zur Ausübung einer Erwerbstätigkeit mit Ablauf der Frist, die dem Antragsteller für die Ausreise aus dem Land (Ausreisezeitraum) gesetzt wurde.

Bis zum Zeitpunkt der tatsächlichen Ausreise kann jedoch sehr viel Zeit verstreichen, insbesondere wenn kein Rückübernahmeabkommen mit dem Herkunftsland besteht, was eine Zwangsrückführung verunmöglicht.

Einige betroffene Personen finden sich in der Not- oder Sozialhilfe wieder, ohne Möglichkeit zu arbeiten, obwohl sie vor dem Entscheid einer bezahlten Arbeit nachgegangen sind, Steuern bezahlt und zur wirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz beigetragen haben.

Artikel 43 Absatz 3 des Asylgesetzes sieht vor, dass «das EJPD in Absprache mit dem Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung die Kantone ermächtigen [kann], für bestimmte Kategorien von Personen Bewilligungen zur Erwerbstätigkeit über den Ablauf der Ausreisefrist hinaus zu verlängern, sofern besondere Umstände dies rechtfertigen. Dies gilt sinngemäss auch für Asylverfahren nach Artikel 111c».

Wir gehen davon aus, dass der Kanton Bern diese Möglichkeit noch nie oder zu wenig genutzt hat.

Eine Zwangsrückführung in ein Land, mit dem die Schweiz kein Rückübernahmeabkommen abgeschlossen hat, ist unmöglich. Diese Situation fällt unter die Kategorie besondere Umstände, denn de facto bleiben abgewiesene Asylsuchende aus Ländern, in die eine Zwangsrückführung nicht möglich ist, in der Schweiz. Diese Personen sollen hier weiterarbeiten oder eine bereits begonnene Ausbildung abschliessen dürfen. Auf diese Weise tragen sie zur wirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz bei, Sozialhilfeabhängigkeit wird verhindert, und es kann dem Eindruck vorgebeugt werden, abgewiesene Asylsuchende würden nur auf der Strasse herumlungern.

Arbeitgeber, die dies wünschen, sollen ein bestehendes Arbeitsverhältnis weiterführen können. Dies erspart ihnen erhebliche finanzielle Verluste. Es muss möglich sein, dass Asylsuchende bis zur tatsächlichen Ausreise beschäftigt bleiben. Wenn Bemühungen zur Fortführung eines Arbeitsverhältnisses blockiert werden, sendet dies ein schlechtes Signal in Richtung Arbeitgeber aus. Letztlich kann eine solche Lösung bei der Rückreise sogar «Hilfe vor Ort» bedeuten.

Antwort des Regierungsrates

Am 1. Februar 2014 ist die aktuelle Fassung von Artikel 43 Absatz 3 AsylG in Kraft getreten. Dieser lautet: „Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement kann in Absprache mit dem Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung die Kantone ermächtigen, für bestimmte Kategorien von Personen Bewilligungen zur Erwerbstätigkeit über den Ablauf der Ausreisefrist hinaus zu verlängern, sofern besondere Umstände dies rechtfertigen."

Es trifft zu, dass der Kanton Bern die Bundesbehörden noch nie um eine solche Ermächtigung ersucht hat.

Entscheidend ist hier die Frage, wann „besondere Umstände" eine solche Ermächtigung rechtfertigen. Eine ausführende Verordnungsbestimmung des Bundesrates gibt es dazu nicht. Die Materialien des Bundes beantworten diese Frage nicht (vgl. BBl 2008-1197, S. 4455, insbesondere S. 4497), da die Bestimmung erst im Verlaufe der parlamentarischen Beratung eingebracht wurde. Die Weisungen des Staatssekretariats für Migration (SEM) führen ebenfalls nicht aus, was unter

besonderen Umständen im Sinne von Artikel 43 Absatz 3 AsylG zu verstehen ist. Eine Lehrmeinung führt zum Begriff der besonderen Umstände Folgendes aus: „Solche Umstände sind insbesondere Vollzugsschwierigkeiten über eine längere Zeit, die nicht zu einer vorläufigen Aufnahme führen“ (vgl. Marc Spescha, Kommentar Migrationsrecht, 4. Auflage 2015).

Entgegen der Behauptung des Motionärs sind Zwangsrückführungen in Herkunftsstaaten auch dann möglich, wenn kein Rückübernahmeabkommen besteht. Ein Rückübernahmeabkommen ist weder eine zwingende Voraussetzung noch Garant für eine Zwangsrückführung. So gibt es Zwangsrückführungen in Staaten, obwohl die Schweiz mit diesen kein Rückübernahmeabkommen hat. Demgegenüber gibt es Staaten, die sich trotz gültigem Rückübernahmeabkommen weigern, eigene Staatsangehörige im Rahmen einer Zwangsrückführung zurückzunehmen. Die fehlende Möglichkeit einer Zwangsrückführung bedeutet jedoch keineswegs, dass den jeweiligen Staatsangehörigen die pflichtgemässe, selbständige Ausreise unmöglich ist. So stellen einige Staaten, die keine Zwangsrückführungen zulassen, Rückreisedokumente aus und lassen ihre Staatsangehörigen auch einreisen. Die Vollzugsschwierigkeit hängt deshalb primär davon ab, ob die ausreisepflichtige Person gewillt ist, die Schweiz pflichtgemäss zu verlassen. Aus diesen Gründen sind die fehlende Möglichkeit einer Zwangsrückführung und das Fehlen eines Rückübernahmeabkommens keine Vollzugsschwierigkeiten, die die ausreisepflichtige Person nicht mit eigenem Verhalten beseitigen könnte und müsste. Sie sind mithin kein genügender Hinweis für besondere Umstände im Sinne von Artikel 43 Absatz 3 AsylG. Die Ausstellung von Rückreisedokumenten verzögert sich in den allermeisten Fällen nicht wegen des Verhaltens der diplomatischen Vertretungen der Herkunftsstaaten in der Schweiz, sondern vielmehr wegen des Verhaltens der ausreisepflichtigen Personen, welche die Schweizer Behörden sowie jene ihres Herkunftsstaates über ihre wahre Identität oder Herkunft zu täuschen versuchen. Es wäre widersprüchlich, wenn sich der Regierungsrat für jene ausreisepflichtigen Personen einsetzen würde, die durch ihr Verhalten und durch Verletzung ihrer gesetzlichen Mitwirkungspflicht bei der Offenlegung der Identität dazu beitragen, dass sie nicht pflichtgemäss und selbständig ausreisen. Zumal eine Erwerbstätigkeit und damit einhergehend eine finanzielle Unabhängigkeit den Anreiz erhöht, nicht pflichtgemäss auszureisen.

Der Regierungsrat ist deshalb nicht bereit, bei den Bundesbehörden eine entsprechende Ermächtigung zu beantragen. Er lehnt die Motion ab.

Demgegenüber prüft das Amt für Migration und Personenstand (MIP) in geeigneten Fällen, auf ein entsprechendes Gesuch hin, ob die Voraussetzungen für die Erteilung einer Aufenthaltsbewilligung als schwerwiegender persönlicher Härtefall erfüllt sind. Nach Art. 30a der Verordnung über Zulassung, Aufenthalt und Erwerbstätigkeit (VZAE; SR 142.201) kann eine solche Aufenthaltsbewilligung „*zur Ermöglichung einer beruflichen Grundbildung an Personen mit rechtswidrigem Aufenthalt für die Dauer der Grundbildung erteilt werden*“. Zu den Voraussetzungen zählen unter anderem der Besuch der obligatorischen Grundschule in der Schweiz während fünf Jahren, wobei die Teilnahme an Brückenangeboten an diese Dauer angerechnet wird.

Verteiler
- Grosser Rat

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	695/2019
Datum RR-Sitzung:	26. Juni 2019
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Geschäftsnummer:	2019.POMGS.359
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Beitrag aus dem Lotteriefonds und Kantonsbeiträge an das Swiss Space & Sustainability Observatory S_3O, Uecht

1 Gegenstand

Auf der Uecht wird ein von Mario Botta entworfenes, neues und grösseres Observatorium erstellt, die „alte“ Sternwarte in ein Museum umgestaltet und ein Astro-Park geschaffen.

Beitrag von maximal CHF 2‘046‘000 aus dem Lotteriefonds an die beitragsberechtigten Kosten des Neubaus und des Astro-Parks. Beitrag von CHF 85‘000 aus dem Kulturförderungsfonds des Amtes für Kultur an die inhaltliche Umgestaltung der alten Sternwarte zum Schaerer-Museum .

Im Weiteren wird ein in der Kompetenz der Volkswirtschaftsdirektion liegender Beitrag von CHF 600‘000 aus der Neuen Regionalpolitik (NRP) für die Konzeption und Umsetzung des touristischen Teils gewährt (je CHF 300‘000 Bund/Kanton).

Der zu bewilligende Gesamtbeitrag aus dem Lotterie- und Kulturförderungsfonds beläuft sich auf CHF 2‘131‘000.00. Der Beschluss untersteht dem fakultativen Finanzreferendum.

2 Rechtsgrundlagen

- Art. 62 Abs. 1 Bst. c und 76 Abs. 1 Bst. e i.V.m. Art. 89 Abs. 2 Bst. a der Verfassung des Kantons Bern vom 06. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
- Art. 34, Art. 37, Art. 38 Abs. 2, Art. 44 Abs. 1 und 2, Art. 46 Abs. 2 Bst. h sowie Art. 48 Abs. 4 des Lotteriegesetzes vom 4. Mai 1993 (LotG; BSG 935.52)
- Art. 31 Abs. 2 und 3, Art. 35 Abs. 1, 5 und 6, Art. 36 und Art. 37 Abs. 1 der Lotterieverordnung vom 20. Oktober 2004 (LV; BSG 935.520)
- Art. 4 des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 2006 über Regionalpolitik (SR 901.0)
- Art. 2 und Art. 5 Abs. 1 Bst. a des Kantonalen Gesetzes vom 16. Juni 1997 über Investitionshilfe für Berggebiete (KIHG; BSG 902.1)
- RRB 39/2019 vom 23. Januar 2019 Rahmenkredit für Darlehen und Beiträge an Infrastrukturen und Entwicklungsprojekte 2019, Kompetenzenübertragung an die Volkswirtschaftsdirektion
- Art. 5, 7, 12 bis14 des Kulturförderungsgesetzes vom 12. Juni 2012 (KKFG; BSG 423.11)

02|00|K|3

3 Beitragsbemessung, Gesamtfinanzierung

3.1 Zusammenstellung der Beiträge des Lotteriefonds und des Kantons

Berechnet wurden die Beiträge aufgrund der gelieferten Unterlagen und des Baukostenplans Stand 31. August 2018. Die Gesamtkosten des Vorhabens belaufen sich auf CHF 10‘285‘000.

Bezeichnung		Für den LF anrechenbare Kosten in CHF	Beitrag in CHF
2	Gebäude	4‘613‘000	1‘383‘900
6	Beobachtung/Forschung/Netzwerk	950‘000	285‘000
7	Sekundärprojekte	1‘177‘119	353‘136
9	Erneuerbare Energien	121‘000	24‘200
Zwischentotal			**2‘046‘236**
Beitrag LF gerundet			2‘046‘000
Beitrag KFonds			85‘000
Beitrag NRP (je 300‘000 Bund/Kanton)			600‘000
Total Beitrag Lotteriefonds und Kanton			**2‘731‘000**
Total zu bewilligender Beitrag			**2‘131‘000**

Entsprechend der Lotteriefondspraxis wird ein Beitragssatz von 30% angewendet, für subventionierte erneuerbare Energiequellen wird der Beitragssatz von 20% angewendet.

3.2 Finanzierung per 30.11.2018

Beiträge	Beitrag in CHF
Beiträge der umliegenden Gemeinden	157‘309
Beiträge von Lieferanten	413‘783
Spenden	1‘309‘867
Bankdarlehen	2‘000‘000
Privates Darlehen, zinslos	1‘742‘000
Beiträge Dritter	**5‘622‘959**
Beitrag aus dem Lotteriefonds	2‘046‘000
Beitrag aus dem Kulturförderungsfonds	85‘000
Beitrag NRP (je CHF 300‘000 Bund/Kanton)	600‘000
Beiträge Lotteriefonds und Kanton	**2‘731‘000**
Total Finanzierung	**8‘353‘659**
Finanzierungslücke	**1‘931‘041**
Gesamttotal	**10‘285‘000**

4 Kreditart, Rechnungsjahr, Konto

Beitrag zulasten des Lotteriefonds in Form eines Verpflichtungskredites von maximal CHF 2‘046‘000 in der Kompetenz des Grossen Rates mit voraussichtlichen Auszahlungen in den Jahren 2019 bis 2021.

Für den Lotteriefondsbeitrag
Projektgruppe 06.01.9103 – Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds

Konto 1299-23784-209100-12/ gemeinnützige und wohltätige Vorhaben, Institutionen und Vereine

Für den Beitrag aus dem Kulturförderungsfonds

Konto 19062 – 1517 – 209100 (Kulturförderungsfonds)

5 Bedingungen

a) In den nächsten fünfzehn Jahren ab dem Datum der Beschlussfassung ist kein zusätzlicher Beitrag aus dem Lotteriefonds an weitere bauliche Massnahmen der Stiftung Sternwarte Uecht (Neubauten und Sanierungen) möglich.

b) Die Darlehensverträge sind dem Lotteriefonds bis 30. September 2019 zuzustellen.

c) Der Beitrag aus dem Lotteriefonds wird nach Vorliegen der Schlussabrechnung ausbezahlt. Die Schlussabrechnungen sind gleich wie die Kostenvoranschläge zu strukturieren.

d) Spätere Kostenüberschreitungen, auch teuerungsbedingte, können unter keinen Umständen berücksichtigt werden. Eine Überschreitung der Gesamtkosten muss durch die Gesuchstellerin gedeckt werden, eine Beteiligung des Kantons oder aus dem Lotteriefonds ist ausgeschlossen.

e) Teilzahlungen sind auf Antrag im Rahmen des Baufortschrittes und unter Nachweis der gesicherten Gesamtfinanzierung bis zu einer maximalen Höhe von 80% des Beitrages aus dem Lotteriefonds möglich.

f) Wenn die Schlussabrechnung Minderkosten zu den berücksichtigten Kostenvoranschlägen von 2018 (Gesamtkosten von CHF 10‘285‘000) ausweist, wird der Lotteriefondsbeitrag anteilsmässig gekürzt.

g) Die Beitragszusicherung erlischt nach Ablauf von fünf Jahren ab dem Datum der Beschlussfassung. Für den Beitrag aus dem Lotteriefonds müssen schriftlich begründete Anträge für eine Fristverlängerung gemäss Artikel 35 Absatz 5 der Lotterieverordnung vor dem Verfalldatum beim Lotteriefonds eingereicht werden.

h) Auf die Unterstützung des Lotteriefonds ist im Eingangsbereich des Botta-Observatoriums in angemessener Form hinzuweisen. Ein entsprechender Nachweis ist mit Vorlegen der Abschlussrechnung einzubringen.

i) Die Stiftung stellt in den nächsten 15 Jahren dem Lotteriefonds unaufgefordert Jahresberichte und –rechnungen zu und informiert jährlich detailliert über die Nutzung der Sternwarte durch die Universität Bern.

Für den Beitrag aus dem Kulturförderungsfonds

j) Die Auszahlung erfolgt in zwei Raten. Die erste Rate von CHF 50'000 wird nach Vorliegen einer schriftlichen Durchführungsbestätigung, eines aktualisierten Finanzierungsplans und eines Einzahlungsscheins ausbezahlt. Die Auszahlung der zweiten Rate von CHF 35'000 erfolgt nach Einreichung der Schlussabrechnung und eines Projektabschlussberichtes.

k) Der Beitrag wird ohne Präjudiz für zukünftige Unterstützungsbeiträge zugesichert.

l) Die Beitragszusicherung erlischt nach Ablauf von fünf Jahren ab Datum der Beschlussfassung.

m) Die finanzielle Unterstützung durch den Kanton ist in geeigneter Form unter der Bezeichnung 'SWISSLOS/Kultur Kanton Bern' zu erwähnen. Das druckfertige Logo findet sich unter www.erz.be.ch/kultur ► Kulturförderung ► Downloads & Publikationen.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

Verteiler
- Grosser Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 26. Juni 2019
Direktion: Polizei- und Militärdirektion
Geschäftsnummer: 2019.POMGS.359
Klassifizierung: nicht klassifiziert

Beitrag aus dem Lotteriefonds und Kantonsbeiträge an das Swiss Space & Sustainability Observatory S_3O, Uecht

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 2

2 Rechtsgrundlagen ... 2

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 2
3.1 Ausgangslage ... 2
3.2 Projektbeschrieb ... 3
3.3 Betriebskonzept und Businessplan ... 3
3.4 Verhältnis zur Universität Bern ... 4
3.5 Termine ... 5

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 5

5 Finanzielle Auswirkungen ... 5
5.1 Kosten ... 5
5.2 Beitragsermittlung und Beitragssatz ... 5
5.3 Zusammenstellung der Beiträge aus Lotteriefonds und Kanton ... 6
5.4 Finanzierung per 30. November 2018 ... 7

6 Auswirkungen auf die Gemeinden ... 7

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 8

8 Antrag ... 8

12|00|K|3

1 Zusammenfassung

Die Astronomie gilt als älteste Wissenschaft überhaupt und das Geschehen über der Erde fasziniert die Menschheit seit jeher. Vor über 60 Jahren entstand auf der Uecht durch den bekannten Astronomen und Erfinder Dr. h.c. Willy Schaerer eine private Sternwarte. Mit der Absicht, Astronomie einem breiteren Publikum vorzustellen, will die Stiftung Sternwarte Uecht ein neues und grösseres Observatorium erstellen und die „alte“ Sternwarte in ein Museum umgestalten.

Das Projekt beinhaltet einen vom bekannten Schweizer Architekten Mario Botta entworfenen Neubau, das Schaerer-Museum und den Astro-Park. Die Projektkosten belaufen sich auf insgesamt CHF 10‘285‘000. Der Beitrag des Lotteriefonds geht an den Neubau und Teile des Astro-Parks. Die anrechenbaren Kosten betragen CHF 6‘861‘119 und lösen einen Beitrag von CHF 2‘046‘000 aus.

Das Amt für Kultur beteiligt sich mit einem Beitrag von CHF 85‘000 aus dem Kulturförderungsfonds am Schaerer-Museum.

Die Volkswirtschaftsdirektion unterstützt das Projekt aus Mitteln der Neuen Regionalpolitik (NRP) für Konzeption und Umsetzung des touristischen Teils (ohne Bau aber inkl. technische Einrichtungen) mit einem Beitrag in eigener Kompetenz von CHF 600‘000 (je CHF 300‘000 Bund/Kanton).

Der zu bewilligende Gesamtbeitrag aus dem Lotterie- und Kulturförderungsfond beläuft sich auf CHF 2‘131‘000.00.

2 Rechtsgrundlagen

- Art. 62 Abs. 1 Bst. c und 76 Abs. 1 Bst. e i.V.m. Art. 89 Abs. 2 Bst. a der Verfassung des Kantons Bern vom 06. Juni 1993 (KV; BSG 101.1)
- Art. 34, Art. 37, Art. 38 Abs. 2, Art. 44 Abs. 1 und 2, Art. 46 Abs. 2 Bst. h sowie Art. 48 Abs. 4 des Lotteriegesetzes vom 4. Mai 1993 (LotG; BSG 935.52)
- Art. 31 Abs. 2 und 3, Art. 35 Abs. 1, 5 und 6, Art. 36 und Art. 37 Abs. 1 der Lotterieverordnung vom 20. Oktober 2004 (LV; BSG 935.520)
- Art. 4 des Bundesgesetzes vom 6. Oktober 2006 über Regionalpolitik (SR 901.0)
- Art. 2 und Art. 5 Abs. 1 Bst. a des Kantonalen Gesetzes vom 16. Juni 1997 über Investitionshilfe für Berggebiete (KIHG; BSG 902.1)
- RRB 39/2019 vom 23. Januar 2019 Rahmenkredit für Darlehen und Beiträge an Infrastrukturen und Entwicklungsprojekte 2019, Kompetenzenübertragung an die Volkswirtschaftsdirektion
- Art. 5, 7, 12 bis14 des Kulturförderungsgesetzes vom 12. Juni 2012 (KKFG; BSG 423.11)

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Ausgangslage

1951/1965 errichtete der bekannte Berner Fabrikant, Ingenieur, Astronom und Erfinder Dr. h.c. Willy Schaerer auf der Uecht oberhalb von Niedermuhlern eine private Sternwarte. Der Standort eignet sich mit seiner geringen Lichtverschmutzung auch heute noch bestens dafür. Betrieben wird die Sternwarte seit über 30 Jahren durch die vom Stifter Willy Schaerer errichtete Stiftung Sternwarte Uecht. Die Öffnungszeiten sind jedoch sehr beschränkt. Seit 1993 werden öffentliche Führungen angeboten.

Mit der Absicht mehr in- und ausländische Touristen, Familien, Schulkinder, Studierende sowie weitere interessierte Personen anzuziehen und an der zeitgemässen Forschung der Universität Bern in Fragen der Astronomie teilhaben zu lassen, entstand das geplante Erweiterungsprojekt.

Ein Anbau an das bestehende Objekt wurde aus betrieblichen wie auch denkmalpflegerischen Überlegungen (die Sternwarte ist als erhaltenswertes Objekt eingestuft) ausgeschlossen. Im Auftrag der Stiftung Sternwarte Uecht soll ein neues Observatorium gebaut werden und zusammen mit der als Museum umfunktionierten alten Sternwarte, das “Swiss Space & Sustainability Observatory S_3O” entstehen.

3.2 Projektbeschrieb

Die Uecht liegt im Teilbereich Erlebniswelt „Musse“ des Naturparks Gantrisch. Als Dark-Sky Zone bietet die Lage besonders gute Bedingungen für astronomische Beobachtungen. Das dreiteilige Projekt besteht aus einer neuen, von Mario Botta entworfenen Sternwarte, einem Museum in der alten Sternwarte und dem Astro-Park. Dank verschiedenen multimedialen und interaktiven Endgeräten, Kurzfilmen, Projektionen im Planetarium, Vorträgen oder Live-Beobachtungen u.v.m. soll Wissen attraktiv vermittelt werden.

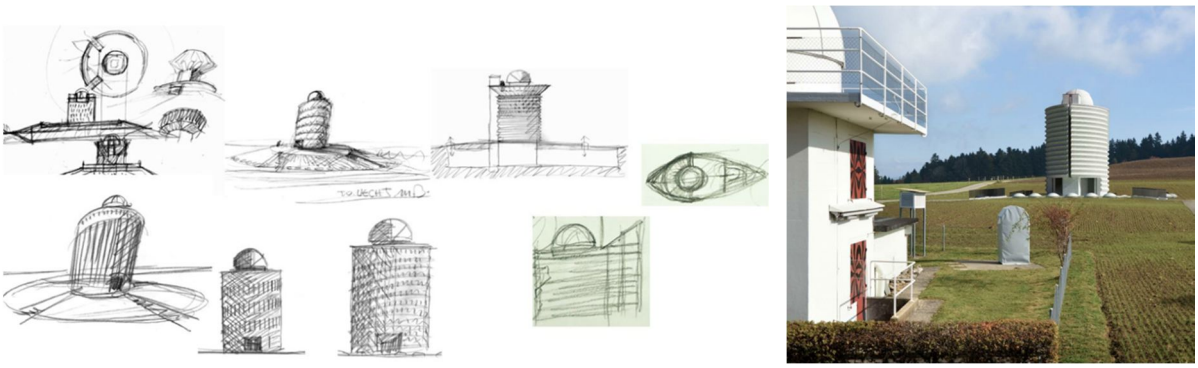


Abbildung: Visualisierung Observatorium, Quelle: Projektdokumentation

Die Aufenthaltsräume werden unterirdisch gebaut und lediglich der gut 11 Meter hohe Turm wird sichtbar sein. Der Grundriss wird an ein gegen den Himmel gerichtetes Auge erinnern. Darin bzw. im Planetarium wird dank Projektionen auch eine wetterunabhängige Beobachtung der Sterne möglich sein. Insgesamt sollen die Zusammenhänge des Weltalls und unseres Planeten, wie auch die universitäre Forschung in Astronomie und Weltraumwissenschaften sowie die Bereiche der alternativen Energien einer breiten Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig soll eine Sensibilisierung für Umweltthemen bzw. die globale Nachhaltigkeit stattfinden. In der alten Sternwarte wird ein Museum eingerichtet, das eine Ausstellung über den Pionier Dr. h.c. Willy Schaerer sowie die Geschichte der Astronomie seit der Frühzeit präsentiert.

Schlussendlich wird auch der Aussenbereich so gestaltet, dass die Besucherinnen und Besucher bereits auf dem Weg zur Uecht Wissenswertes über die Astronomie erfahren können, sei dies bspw. auf dem Lehrpfad (sog. Astropark) mit einer App oder mit Kurzfilmen während der Fahrt im Elektro-Shuttle-Bus.

3.3 Betriebskonzept und Businessplan

Die Stiftung Sternwarte Uecht ist für den Betrieb des Swiss Space & Substainability Observatory S3O verantwortlich und koordiniert die Aktivitäten der Projektpartner, vorab das

Astronomische und Physikalische Institut der Universität Bern und die Betreiber des Sonnenturms Uecht[1], der ca. 80m von der Sternwarte entfernt steht.

Das neue Observatorium wird mit Öffnungszeiten von 10 bis 18 Uhr und abendlichen Himmelsbeobachtungen für geschlossene Gruppen auf einen durchgehenden Betrieb ausgelegt. Nächtliche Beobachtungen wie auch jene der Sonne werden jederzeit auf Bildschirmen gezeigt werden können. Direktbeobachtungen der Gestirne sollen bei guten Wetterverhältnissen mit fachkundiger Begleitung durchgeführt werden können. Studenten, Forschern und Amateurastronomen werden moderne Beobachtungseinrichtungen zur Verfügung gestellt und die Durchführung (einfacher) wissenschaftlicher Arbeiten ermöglicht. Die langfristige Attraktivität des Zentrums soll mit verschiedenen Massnahmen sichergestellt werden, darunter eine laufende Aktualisierung der Wissensvermittlungsmassnahmen und –inhalte sowie die angestrebte, bzw. bereits aufgegleiste Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren in diesem Gebiet, bspw. Oeschger-Zentrum für Klimaforschung, Space Research&Planetary Sciences, andere Observatorien, Swiss Space Museum.

Die Stiftung rechnet bereits im ersten Jahr mit einer Auslastung von 30% (6‘430 Eintritte) mit steigender Tendenz. Ab dem dritten Jahr wird mit einer Auslastung von 50% (10‘750 Eintritte) gerechnet. Von 2013 bis 2017 besuchten rund 800 Gäste jährlich die Sternwarte[2]. Aufgrund des Angebots beurteilt die Stiftung die Eintrittspreise von CHF 28.- Erwachsene / CHF 12.- Schüler als angemessen. Die Stiftung geht davon aus, dass die berechnete Auslastung mindestens so bleiben wird, da mit den vorgesehenen Massnahmen der Besuch der Uecht ein attraktives Erlebnis darstelle, die Anzahl Touristen konstant bleibe, für Klassen ein Dauerinteresse bestehen dürfte und die behandelten Themen aktuell blieben. Zudem bestehe die Möglichkeit des Einbezugs von ehrenamtlichen Leistungen nach Bedarf, die bereits heute zur Verfügung stehen.

3.4 Verhältnis zur Universität Bern

Die Universität Bern ist seit jeher personell wie organisatorisch eng mit der heutigen Schaerer Sternwarte verbunden. Der Stiftungszweck hält fest, dass die Sternwarte die Weiterführung der bisherigen vom Astronomischen Institut der Universität Bern (AIUB) betriebenen Beobachtungen und Forschungen unterstützen soll und in diesem Rahmen für Professoren und Studenten zur Verfügung steht. Bisher wurde das Nutzungsrecht im Bereich Forschung nicht wahrgenommen. Das Astronomische Institut erhält durch die neue Sternwarte Uecht die Möglichkeit, sein Fachgebiet einem breiten Publikum greifbar und attraktiv näherzubringen.

Das nur wenige Kilometer entfernte Observatorium Zimmerwald als „Universitätsobservatorium“ ist dem AIUB angegliedert. Es steht unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Schildknecht, Vizedirektor des AIUB und Mitglied des Stiftungsrates der Sternwarte Uecht. Das Observatorium Zimmerwald dient alleine den Forschungsaktivitäten, ist nicht öffentlich zugänglich und vollständig ausgelastet. Es fehlt an Kapazität für die Ausbildung grösserer Gruppen von Studierenden.

Die Zusammenarbeit bietet Vorteile für beide Parteien. Die Sternwarte Uecht wird auf die Kompetenzen der Universität zurückgreifen können, um ihre Vermittlungsaufgabe fachkundig durch Publikumsvorträge und Veranstaltungen zu aktuellen Themen wahrzunehmen. Die Hochschule wird zudem die Stiftung bei der didaktischen Aufarbeitung von Forschungsergebnissen fach-

[1] In den 60er Jahre durch das Institut für angewandte Physik der Universität Bern errichtet und seit 2007 in Privatbesitz.

[2] Vergleich Sternwarte Sirius in Schwanden auch mit Planetarium: Besucheranzahl 2017 ca. 6‘000 Personen. Schwanden zählt nicht als Dark Sky Zone. Dafür liegen die Eintrittspreise bei CHF 14.- bzw. CHF 7.- um ca. 50% tiefer, als die von der Sternwarte Uecht geplanten.

kundig unterstützen. Als Gegenleistung soll die Universität das Teleskop zu Forschungszwecken nutzen können wenn keine Führungen und Aktivitäten der Stiftung stattfinden. Vorgesehen ist eine Nutzung während rund 50 Halbnächten pro Jahr.

3.5 Termine

Mit dem Bau soll bereits 2019 gestartet werden, das Projekt soll bis Ende 2020 realisiert sein.

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

In den Regierungsrichtlinien 2019-2022 setzt der Regierungsrat die Ziele seiner Politik im Rahmen seiner Vision 2030 fest. Das vorliegende Projekt trägt zur Erfüllung verschiedener Ziele bei. So wird der Grundmaxime der nachhaltigen Entwicklung mit der Sternwarte Uecht, das sich der Information und Sensibilisierung der Besuchenden für Themen der Nachhaltigkeit widmet, entsprochen. Die geplanten Aktivitäten und das attraktive didaktische Angebot auf der Uecht tragen zur Förderung des Schweizer Forschungsstandortes bei (Ziel 5). Zusätzlich reiht sich das Vorhaben in den Massnahmen zur Regionenstrategie bzw. zur Weiterentwicklung der regionalen Stärken ein (Ziel 4). Gleichzeitig trägt es zur Steigerung der Attraktivität des Naturparks Gantrisch bei und zieht Besucher an.

5 Finanzielle Auswirkungen

5.1 Kosten

Die Gesamtprojektkosten betragen CHF 10‘285‘000 von denen CHF 6‘861‘119 als wertvermehrend und für den Lotteriefonds (LF) als anrechenbar gelten.

Bezeichnung		Total Kosten in CHF	Für den LF anrechenbare Kosten in CHF
0	Grundstück	0	0
1	Vorbereitungsarbeiten	190‘000	0
2	Gebäude	5‘997‘000	4‘613‘000
4	Umgebung	235‘000	0
5	Baunebenkosten	110‘000	0
6	Beobachtung/Forschung/Netzwerk	1‘000‘000	950‘000
7	Sekundärprojekte[3]	1‘758‘000	1‘177‘119
8	Transportmittel	500‘000	0
9	Erneuerbare Energien	495‘000	121‘000
TOTAL		**10‘285‘000**	**6‘861‘119**

Tabelle 1 Zusammenstellung der anrechenbaren Kosten für den Lotteriefonds

5.2 Beitragsermittlung und Beitragssatz

Als Grundlage für die Berechnung der Beiträge diente die zugestellte Dokumentation und der Baukostenplan der GHZ Architekten AG, Stand 31. August 2018.

5.2.1 Beitrag aus dem Lotteriefonds

Aufgrund der Projektkomplexität und dessen Umfang wurde eine erfahrene externe Fachstelle vom Lotteriefonds damit beauftragt, für das Teilprojekt Neubau den Baukostenplan in beitrags-

[3] Der Neubau gilt als Hauptprojekt. Als Sekundärprojekte gelten: Szenografie, Planetarium, Schaerer-Museum sowie Astro-Park.

berechtigte bzw. nicht anrechenbare Kosten zu unterteilen. Beitragsberechtigte Baukosten stellen sich aus den wertvermehrenden, fest installierten baulichen Massnahmen derjenigen Bereiche, welche für die breite Öffentlichkeit zugänglich sind, zusammen. Vorbereitungs- und Umgebungsarbeiten sowie Transportmittel können nicht berücksichtigt werden. Ebenfalls nicht berücksichtigt werden können werterhaltende Baumassnahmen. Den Umbau der bestehenden Sternwarte in ein Museum unterstützt der Lotteriefonds in Abgrenzung an den Beitrag des Kulturförderungsfonds nicht.

Die Berechnung der Sekundärprojekte erfolgte durch den Lotteriefonds. Bei der Beitragsermittlung wurde die Nutzung der Anlage durch die Universität Bern berücksichtigt, da Ausbildung und Forschung im Grundauftrag der Hochschule stehen und somit eine öffentlich-rechtliche Verpflichtung darstellen.

Entsprechend der Lotteriefondspraxis wird ein Beitragssatz von 30% angewendet. Für erneuerbare Energiequellen können Förderbeiträge bei der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern beantragt werden, was hier auch erfolgte. Demzufolge unterstützt der Lotteriefonds diese Massnahmen gemäss Lotteriefondspraxis mit einem Beitragssatz von 20%.

5.2.2 Beitrag aus dem Kulturförderungsfonds (KFonds)

Die formalen Voraussetzungen und inhaltlichen Kriterien für die Gewährung eines Beitrags aus dem Kulturförderungsfonds werden vom Projekt erfüllt. Der Beitrag des Amtes für Kultur wird komplementär zu diversen Berner Gemeinden gesprochen und richtet sich an den kulturhistorischen Anteil des Projektes: Unterstützt werden die Konzeption und Inszenierung der Ausstellungsinhalte des Schaerer-Museums mit einem Beitrag von CHF 85‘000.

5.2.3 Beitrag NRP (Volkswirtschaftsdirektion)

Das Projekt erfüllt die Anforderungen für einen Beitrag aus Mitteln der Neuen Regionalpolitik NRP und wird mit CHF 600‘000 für Konzeption und Umsetzung des touristischen Teils gewährt (je CHF 300‘000 Bund/Kanton; ohne Bau aber inkl. technischer Einrichtungen). Der Beitrag liegt in der Kompetenz der Volkswirtschaftsdirektion.

Für das schon länger aufgegleiste Projekt wurden in früheren Jahren bereits zwei Beiträge von der Volkswirtschaftsdirektion gewährt. 2012 wurden CHF 40‘000 für eine Machbarkeitsstudie und 2014/2015 CHF 100‘000 für den Aufbau des Tourismus im Rahmen der NRP gewährt.

5.3 Zusammenstellung der Beiträge aus Lotteriefonds und Kanton

Bezeichnung		Für den LF anrechenbare Kosten in CHF	Beitrag in CHF
2	Gebäude	4‘613‘000	1‘383‘900
6	Beobachtung/Forschung/Netzwerk	950‘000	285‘000
7	Sekundärprojekte	1‘177‘119	353‘136
9	Erneuerbare Energien	121‘000	24‘200
Zwischentotal			**2‘046‘236**
Beitrag LF gerundet			2‘046‘000
Beitrag KFonds			85‘000
Beitrag NRP (je CHF 300‘000 Bund/Kanton)			600‘000
Total Beitrag Lotteriefonds und Kanton			**2‘731‘000**
Total zu bewilligender Beitrag			**2‘131‘000**

Tabelle 2 Zusammenstellung aller Beiträge

5.4 Finanzierung per 30. November 2018

Beiträge	Beitrag in CHF
Beiträge der umliegenden Gemeinden	157‘309
Beiträge von Lieferanten	413‘783
Spenden	1‘309‘867
Bankdarlehen	2‘000‘000
Privates Darlehen, zinslos	1‘742‘000
Beiträge Dritter	**5‘622‘959**
Beitrag aus dem Lotteriefonds	2‘046‘000
Beitrag aus dem Kulturförderungsfonds	85‘000
Beitrag NRP (je CHF 300‘000 Bund/Kanton)	600‘000
Beiträge Lotteriefonds und Kanton	**2‘731‘000**
Total Finanzierung	**8‘353‘659**
Finanzierungslücke	**1‘931‘041**
Gesamttotal	**10‘285‘000**

Tabelle 3 Stand Finanzierung per Ende November 2018

Die Stiftung hatte sich zum Ziel gesetzt, die Realisierung des Projekts vollständig aus Eigenmittel und Sponsorengeldern, also ohne Darlehen, zu finanzieren. Gleichzeitig sollten die Investitionen abgeschrieben werden, damit der Betrieb ohne Finanzierungskosten selbsttragend gestaltet werden kann.

Seitdem das Gesuch beim Lotteriefonds eingegangen ist (in erster Version bereits 2015), konnten Finanzierungszusicherungen durch Dritte von gut CHF 1,7 Mio. sichergestellt werden. Dies nachdem das Projekt im Juni 2018 in allen Details ausgereift war und dadurch die Bemühungen der Suche nach finanzieller Unterstützung intensiviert werden konnte. Die Suche nach Finanzierungspartnern bleibt aufwendig. Um eine nach Praxis des Lotteriefonds gesicherte Finanzierung vorlegen zu können, hat sich die Stiftung dafür entschieden, ein Bankdarlehen von CHF 2 Mio. aufzunehmen. Des Weiteren konnte ein privates und zinsloses Darlehen abgeschlossen werden. Damit wurde die Finanzierung von 80% der Gesamtkosten erreicht. Die verbleibende Finanzierungslücke beträgt noch gut CHF 1.9 Mio.

Gemäss Businessplan soll der Betrieb mit einer Auslastung von 30% selbsttragend sein und bei 40% gar positive Zahlen schreiben können, auch unter Berücksichtigung der Rückstellungen für Ersatzinvestitionen und der Finanzierungskosten, die mit einem tiefen Liborsatz von 1% sowie einer Amortisation auf 40 Jahre ab dem 6. Betriebsjahr gerechnet sind. Gemäss Stiftung soll bei den Personalaufwänden Handlungsmasse vorhanden sein, um die Betriebskosten allenfalls auszugleichen. Es ist jedoch festzuhalten, dass die zusätzlichen Finanzierungskosten den Betrieb belasten werden, auch wenn die Darlehenskonditionen vorerst grosszügig sind und kurz bis mittelfristig tragbar sein dürften.

6 Auswirkungen auf die Gemeinden

Als Folge des Baus des neuen Observatoriums durch Mario Botta und der zu erwartenden Anerkennung als Dark-Sky-Park (s. Punkt 7) ist mit einem erhöhten Verkehrsaufkommen zu rechnen. Ein Verkehrskonzept mit Parkplätzen in der Gemeinde Niedermuhlern und Elektro-Shuttle-Bussen für den Transport zur Uecht wurde ausgearbeitet, um die Licht- und Luftverschmutzung gering zu halten sowie Natur, Landschaft und Anwohner zu schonen.

7 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Das ganze Vorhaben dürfte einen erhöhten Besucherfluss auslösen, gerade wenn das Angebot breit vermarktet und die Synergien mit dem Naturpark Gantrisch genutzt werden.

Der Naturpark Gantrisch selbst wird ein Gesuch um Anerkennung als Dark-Sky Zone bei der International Dark-Sky Association (IDA) im Januar 2019 deponieren. Die Antwort sollte noch im Frühling 2019 erfolgen. Die Erfolgsaussichten stehen gut. Damit wäre der Naturpark Gantrisch der erste Sternenpark der Schweiz und würde zu den weltweit 64 homologierten Pärken (darunter Death Valley und Grand Canyon) gehören, was sich erfahrungsgemäss positiv auf die Besucherzahl auswirkt. Gemäss ETH-Gästebefragungen[4] sind Naturpärke bei Touristen beliebt und bringen eine erhebliche touristische Wertschöpfung (in erster Linie bei Schweizer Touristen), welche die eingesetzten Mittel der öffentlichen Hand deutlich übersteigen. Schliesslich betrachtet der Naturpark Gantrisch das Projekt als wichtige Angebotserweiterung, von der auch die Gemeinden profitieren werden.

Des Weiteren sensibilisiert der gesetzte Fokus auf den nachhaltigen Umgang mit der Erde die Besucherinnen und Besucher auf aktuelle Themen, welche die gesamte Bevölkerung angehen. Das dürfte sich positiv auf das Verhalten jedes Einzelnen und somit auf die Umwelt auswirken. Mit einer attraktiven und verständlichen Wissensvermittlung wird schliesslich ein erleichterter Zugang zu den Naturwissenschaften geschaffen und Verständnis und Akzeptanz für die Forschung erhöht, eine wiederum wesentliche Grundlage, um den Forschungsplatz Bern, Schweiz zu sichern.

8 Antrag

Die Polizei- und Militärdirektion beantragt dem Regierungsrat aus den dargelegten Ausführungen, dem beiliegenden Beschlussentwurf zuzustimmen und dem Grossen Rat zur Genehmigung vorzulegen.

[4] Artikel NZZ vom 18. Dezember 2018 sowie BZ vom 4. Januar 2019

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	844/2019
Datum RR-Sitzung:	14. August 2019
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Geschäftsnummer:	2018.POM.599
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

POM: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung (exkl. KAPO), Rahmenkredit 2020

1 Gegenstand

Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung, Beratung, Betrieb und Wartung für die ICT-Grundversorgung der POM (exkl. KAPO) im Jahr 2020. Diese ICT-Leistungen dienen der Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben der POM.

2 Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
- Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV; BSG 152.042), Art. 13
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Polizei- und Militärdirektion (OrV POM; BSG 152.221.141), Art. 7

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	380‘000
Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG):	CHF	1‘486‘330

4 Massgebende Kreditsumme

Neue einmalige Ausgaben:	**CHF**	**410‘400**
davon Reserve 8% auf einmaligen Ausgaben:	*CHF*	*30‘400*
Neue wiederkehrende Ausgaben:	**CHF**	**1‘486‘330**
Total wiederkehrende und einmalige Ausgaben:	CHF	1‘896‘730

02|19|K|4

Die Mittel sind (ohne die Reserve) im Budget bzw. Finanzplan eingestellt. Die Aufteilung auf die Erfolgsrechnung (ER) und die Investitionsrechnung (IR) erfolgt gemäss aktuellem Kenntnisstand. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, werden die Ausgaben nach Möglichkeit intern kompensiert.

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Rahmenkredit für das Jahr 2020.

Die Ausgaben verteilen sich voraussichtlich auf folgende Kostenarten:

Kostenart (HRM2)	*Kostenartenbezeichnung*
309000	Aus- + Weiterbildung des Personals
310005	Betriebs- + Verbrauchsmaterial Informatik
311300	Hardware
311800	Immaterielle Anlagen Software (einmalige Lizenzkosten)
313030	Telekommunikationskosten
313210	Informatikdienstleistungen Dritter (Beratung + Honorare)
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG
313320	Informatikdienstleistungen Dritte (Betrieb)
315300	Informatik-Unterhalt (Hardware) (VV)
316105	Mieten / Benützungskosten Informatik

Der Kredit betrifft folgende Produktgruppen:

Organisationseinheit	**Generalsekretariat (GS)**
Produktgruppe	Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds
Einmalige Ausgaben	330‘000
davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	585‘000
davon IR	
Total	915‘000
davon IR	
Kreditbetrag exkl. Reserve	**915‘000**

Organisationseinheit	**Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (SVSA)**
Produktgruppe	Strassenverkehr und Schifffahrt
Einmalige Ausgaben	
davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	210‘000
davon IR	
Total	
davon IR	
Kreditbetrag exkl. Reserve	**210‘000**

Organisationseinheit	**Amt für Justizvollzug (AJV)**
Produktgruppe	Justizvollzug
Einmalige Ausgaben	50‘000
davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	370‘000
davon IR	
Total	420‘000
davon IR	
Kreditbetrag exkl. Reserve	**420‘000**

Organisationseinheit	**Amt für Migration und Personenstand (MIP)**
Produktgruppe	Migration und Personen-stand
Einmalige Ausgaben	
davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	159‘400
davon IR	
Total	159‘400
davon IR	
Kreditbetrag exkl. Reserve	**159‘400**

Organisationseinheit	**Amt für Bevölkerungs-schutz, Sport und Militär (BSM)**
Produktgruppe	Bevölkerungsschutz, Sport und Militär
Einmalige Ausgaben	
davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	161‘930
davon IR	
Total	161‘930
davon IR	
Kreditbetrag exkl. Reserve	**161‘930**

Total Kreditbetrag POM (in CHF inkl. MwSt)	
Einmalige Ausgaben	380‘000
davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	1‘486‘330
davon IR	
Total	1‘866‘330
davon IR	
Kreditbetrag exkl. Reserve	1‘866‘330
Reserve von 8% (auf einmaligen Ausgaben)	30‘400
Kreditbetrag inkl. Reserve	**1‘896‘730**

6 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Der Kreditbetrag von CHF 1‘896‘730 umfasst keine Investitionen und löst deshalb auch keinen Abschreibungsaufwand aus.

7 Für die Verwendung und die Verlängerung der Gültigkeitsdauer zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG sind die unter Ziffer 5 bezeichneten Organisationseinheiten. Diese Organisationseinheiten tätigen Ausführungsbeschlüsse im Rahmen des Kreditbetrags ihrer Produktgruppen gemäss Ziffer 5.

Allfällige Verschiebungen zwischen den Produktgruppen werden vom Vorsteher der POM bewilligt.

8 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

9 Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer



- An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 14. August 2019
Direktion: Polizei- und Militärdirektion
Geschäftsnummer: 2018.POM.599
Klassifizierung: Nicht klassifiziert

POM: Ausgabenbewilligung für die ICT-Grundversorgung (exkl. KAPO). Rahmenkredit 2020

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 2

2 Rechtsgrundlagen ... 2

3 Rechtliche Qualifikation der Ausgaben ... 3
3.1 Gebundene oder neue Ausgaben ... 3
3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben ... 3

4 Beantragte Ausgaben ... 3
4.1 Übersicht über die Ausgaben ... 3
4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag ... 4
4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben ... 4

5 Auswirkungen der Nichtgenehmigung ... 5

6 Informationssicherheit und Datenschutz ... 5

7 Öffentliches Beschaffungsrecht ... 5

8 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum ... 5
8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen ... 5
8.2 Abschreibungen ... 5
8.3 Folgekosten ... 5

9 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 6

10 Auswirkungen auf die Gemeinden ... 6

11 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft ... 6

12|00|K|3

12 Antrag 6

Anhang 7

1 Zusammenfassung

Mit diesem Rahmenkredit bewilligt der Grosse Rat einen Kostenrahmen im Jahr 2020 von **CHF 410‘400 einmalig und CHF 1‘486‘330 wiederkehrend** für die Ausgaben im Rahmen der Produktgruppen:

- Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds
- Strassenverkehr und Schifffahrt
- Justizvollzug
- Migration und Personenstand
- Bevölkerungsschutz, Sport und Militär

Die Ausgaben betreffen hauptsächlich die ICT-Grundversorgung. Sie dienen der Wartung und Weiterentwicklung der Leistungen einschliesslich der Durchführung von Projekten und der Beratung durch Dritte und zudem dem Betrieb im weiteren Sinne, d.h. die Kosten der Nutzung der ICT-Leistungen in der Form von Servicepreisen oder von Ausgaben für Wartung, Geräteersatz, Lizenzen.
Der Rahmenkredit umfasst alle heute bekannten notwendigen Ausgaben im Bereich der von diesem Beschluss erfassten Leistungen. Allfällige während der Kreditlaufzeit zusätzlich erforderliche Ausgaben (z.B. für ICT-Projekte), die heute nicht antizipiert werden können, werden der zuständigen Behörde zur separaten Genehmigung unterbreitet.

Gemäss der ICT-Verordnung[1] sind die einzelnen Direktionen und die Staatskanzlei bzw. ihre Fachämter verantwortlich für ihre jeweiligen Fach- und Konzernapplikationen, und das Amt für Informatik und Organisation (KAIO) ist verantwortlich für die ICT-Grundversorgung der Verwaltung. Gemäss einer seit 2017 geltenden, mit der Finanzkommission (FiKo) abgesprochenen Praxis unterbreitet der Regierungsrat die ICT-Ausgaben dem Grossen Rat in mehrjährigen Rahmenkrediten für die einzelnen DIR/STA/JUS und das KAIO. Ausgaben für Grossprojekte werden separat bewilligt. Die Ausgaben des KAIO werden bis zur Umsetzung der Reorganisation der ICT (Programm IT@BE) jährlich bewilligt. Da die POM von dieser Reorganisation voraussichtlich bis ins Jahr 2021 betroffen sein wird, beantragt die POM (exkl. KAPO) ihre Ausgaben für die ICT-Grundversorgung für das Jahr 2020 ebenfalls mittels einjährigem Ausgabenbeschluss. Die vorliegenden Ausgaben betreffen nur noch die Teile der Grundversorgung, welche nicht bereits durch das KAIO abgedeckt sind (z.B. Sitzungszimmer Infrastruktur, Mobiltelefone, externe Unterstützung in der Umsetzung des Programms IT@BE, Betrieb der Fachapplikation bis nach Abschluss der Migration zur Bedag, etc. und betreffen die KAIO-Produkte BE-Net, BE-Print und BE-Voice). Sobald das Programm IT@BE in der POM abgeschlossen ist, werden die Ausgaben für die Grundversorgung über das KAIO budgetiert und abgerechnet.

2 Rechtsgrundlagen

– Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Bst. e

[1] Verordnung über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Kantonsverwaltung (ICTV), BSG 152.042

– Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0), Art. 46, 47, 48 und 53
– Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV, BSG 621.1), Art. 139, 141, 145, 147 Abs. 3 ,149 und 154a
– Verordnung vom 24. Januar 2018 über die Informations- und Telekommunikationstechnik der Verwaltung (ICTV, BSG 152.042), Art. 13]
– Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Polizei- und Militärdirektion (OrV POM; BSG 152.221.141), Art. 7

3 Rechtliche Qualifikation der Ausgaben

3.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten.

Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht fast immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.

Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert, auch wenn teilweise kein oder nur ein sehr beschränkter Handlungsspielraum gegeben ist. Ausnahmen für Einzelgeschäfte, die nur klar gebundene Betriebskosten betreffen, bleiben vorbehalten.

3.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weiteren Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen. Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

4 Beantragte Ausgaben

4.1 Übersicht über die Ausgaben

Die nachstehende Tabelle stellt die beantragten Ausgaben zusammen. Im Anhang folgt eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben nach Organisationseinheit und Produkt.

Beantragte Ausgaben	
in CHF inkl. MwSt	**2020**
Einmalige Ausgaben	CHF 380‘000

davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	CHF 1‘486‘330
davon IR	
Zwischentotal ohne Reserve	*CHF 1‘866‘330*
davon IR	
Reserve von 8% (auf einmaligen Ausgaben)	CHF 30‘400
Kreditbetrag inkl. Reserve	**CHF 1‘896‘730**

Gemäss Absprache mit der Finanzkommission des Grossen Rates umfasst der Kredit eine Reserve von 8% auf den einmaligen Ausgaben (Projekte und Weiterentwicklungen), die im Budget und Finanzplan nicht eingestellt ist. Für den Fall, dass die Reserve beansprucht wird, wird die POM bestrebt sein, diese Ausgaben intern zu kompensieren.

4.2 Vergleich mit dem letzten Kreditantrag

Die Summe der Ausgabenbewilligungen für die hier beantragten Ausgaben hat sich wie folgt entwickelt:

Jahr	CHF p.a.	Bemerkungen
2019	**1‘756‘297**	GRB 2017.POM.616 (RRB 865/2018)

Die wichtigsten Abweichungen zum letzten Kredit sind die folgenden:

CHF p.a.	Betreff	Begründung
+275‘000	ICT-Projektmanagement	Für eine zeitgerechte und erfolgreiche Umsetzung des Programms IT@BE und für die Aufrechterhaltung des ICT-Tagesbetriebs ist die POM auf externe Unterstützung angewiesen. Die Mittel werden für die Überbrückung von Ressourcenengpässen infolge ungeplanter personellen Abgängen zur Reduzierung der Doppelbelastung von ICT-Mitarbeitenden benötigt. Mit RRB 597 vom 5. Juni 2019 zur Erarbeitung des VA 2020 / AFP 2021-2023, Festlegung der Eckwerte für die PV 3 wurden die Ausgaben mit Ziffer 1 (Beilage 2) bewilligt und in der Finanzplanung berücksichtigt.
-135‘000	BE-App DIR/STA/JUS	Aufgrund des Programms IT@BE wird der Betrieb der Fachapplikationen in Zukunft bei der Bedag erfolgen. Aus diesem Grund werden in den Direktionen keine Hardware-Beschaffungen mehr für den Betrieb von Fachapplikationen getätigt.

4.3 Abgrenzung von anderen Ausgaben

Für mehrjährige grössere ICT-Vorhaben werden in der Regel separate, mehrjährige Ausgabenbewilligungen eingeholt. Die entsprechenden Ausgaben sind hier nicht enthalten. Dazu

gehören die folgenden Ausgabenbewilligungen:

- Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der ICT-Fachapplikationen POM (exkl. KAPO) 2018-2020, RRB 795/2017, CHF 36‘300‘000 (GRB 2017.POM.392).
- Betrieb, Wartung, Beratung und Weiterentwicklung der ICT-Grundversorgung und ICT-Fachapplikationen der KAPO 2019-2020, RRB 276/2018, CHF 32‘910‘000 (GRB 2018.POM.66).

5 Auswirkungen der Nichtgenehmigung

In dem Umfang, wie hier beantragte Ausgaben nicht genehmigt werden, können Leistungen nicht oder nur eingeschränkt erbracht werden. Dies hat zur Folge, dass auch die damit unterstützten gesetzlichen Aufgaben der Verwaltung nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden können. Zudem wird auf die Ausführungen zu den einzelnen Ausgaben im Anhang verwiesen.

6 Informationssicherheit und Datenschutz

Die von der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) verlangten Unterlagen zur Einhaltung der ISDS-Vorschriften beim Einsatz der einzelnen ICT-Lösungen werden vor der Betriebsaufnahme von der oder dem Informationssicherheitsverantwortlichen der Organisationseinheit oder des Projekts geprüft. Die Unterlagen werden gegebenenfalls auch im Rahmen der in Art. 17a des Datenschutzgesetzes[2] vorgesehenen Vorabkontrolle durch die Datenschutzaufsichtsstelle des Kantons Bern geprüft.

7 Öffentliches Beschaffungsrecht

Die Aufträge an Dritte werden nach den Vorgaben des öffentlichen Beschaffungsrechts je nach ihrem Wert im freihändigen, Einladungs-, offenen oder selektiven Verfahren vergeben. Das heisst, dass für Aufträge im Wert von über CHF 250'000 eine öffentliche Ausschreibung auf der Website www.simap.ch erfolgt. In einzelnen Fällen ist eine Ausschreibung nicht möglich, weil nur ein Anbieter in Frage kommt, etwa bei Folgeaufträgen wegen bestehender Abhängigkeiten oder aus Sicherheitsgründen. In diesen Fällen wird der Verzicht auf eine Ausschreibung – wie gesetzlich vorgeschrieben – auf www.simap.ch publiziert. Mitbewerbende erhalten damit die Gelegenheit, einen aus ihrer Sicht rechtswidrigen Verzicht auf eine Ausschreibung mit Beschwerde zu rügen.

8 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum

8.1 Werterhaltende und wertvermehrende Investitionen

Der Kreditbetrag von CHF 1‘896‘730 umfasst keine Investitionen.

8.2 Abschreibungen

Der Kreditbetrag von CHF 1‘896‘730 generiert keine Abschreibungen.

8.3 Folgekosten

Die hier bewilligten neuen Ausgaben für Projekte und die Weiterentwicklung (einschliesslich

[2] Datenschutzgesetz vom 19. Februar 1986 (DSG; BSG 152.04)

Neuanschaffung) von ICT-Lösungen können zu Folgekosten insbesondere für Betrieb, Wartung und Lizenzen führen. Die Folgekosten können noch nicht im Einzelnen beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den Projekten ergeben, deren Durchführung mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt wird. Die Folgekosten bewegen sich jedoch voraussichtlich in der Grössenordnung der Ausgaben für Betrieb, Wartung und Lizenzen der heute eingesetzten ICT-Lösungen.

Abgesehen vom Gesagten hat der vorliegende Beschluss keine besonderen Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, ICT und Raum.

9 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Der Kredit steht in Übereinstimmung mit der ICT-Strategie des Regierungsrates 2016-2020.

10 Auswirkungen auf die Gemeinden

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Gemeinden.

11 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Der Kredit hat keine direkten Auswirkungen auf die Wirtschaft, die Umwelt und die Gesellschaft.

12 Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, dem beiliegenden Rahmenkredit zuzustimmen.

- GRB-Entwurf

Anhang

Dieser Anhang zeigt die geplante Aufteilung des Kreditbetrags auf die Organisationseinheiten, ICT-Leistungen und Projekte auf. Diese Zahlen basieren auf dem im Frühjahr des Vorjahres des Kredits erstellten Budget und Finanzplan (Planvariante 3). Die tatsächliche Höhe oder der Zeitpunkt der einzelnen Ausgaben kann davon abweichen, etwa wegen Änderungen der Projektplanung, geänderten technischen Rahmenbedingungen oder dem Ergebnis öffentlicher Ausschreibungen.

ICT-Ausbildung						
Breites Angebot, massgeschneiderte Ausbildungen, professionelle Frontalkurse sowie zeit- und ortsunabhängige Online-Kurse.						
ICT-Kostenart						
In CHF	**Wiederkehrende Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**	
Amt	**Betrieb** (wiederkehrend)	**Wartung** (wiederkehrend)	**Beratung** (einmalig)	**Weiterent-wicklung** (einmalig)	**Investition** (einmalig)	
					werterhaltend	wertvermehrend
GS	8‘000					
SVSA						
AJV	80‘000					
MIP	30‘000					
BSM	30‘000					
Total	**148‘000**		**0**		**0**	
Kreditbetrag exkl. Reserve					**148‘000**	
Reserve 8% (auf einmaligen Ausgaben)					**0**	
Kreditbetrag inkl. Reserve					**148‘000**	

BE-App DIR/STA/JUS						
Betrieb und Speicherung von Applikationen und Daten; Software-Paketierung; Massen-Druck, -Verpackung und -Scanning.						
ICT-Kostenart						
In CHF	**Wiederkehrende Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**	
Amt	**Betrieb** (wiederkehrend)	**Wartung** (wiederkehrend)	**Beratung** (einmalig)	**Weiterent-wicklung** (einmalig)	**Investition** (einmalig)	
					werterhaltend	wertvermehrend
GS	100‘000	27‘000				
SVSA						
AJV	10‘000					
MIP						
BSM						
Total		**137‘000**				
Kreditbetrag exkl. Reserve						**137‘000**
Reserve 8% (auf einmaligen Ausgaben)						**0**
Kreditbetrag inkl. Reserve						**137‘000**

BE-KWP POM						
Mit Basis-Hardware und -Software ausgestatteter ICT-Arbeitsplätze. Benutzerbewirtschaftung, E-Mail, Zertifikate und ein professioneller Betrieb.						
ICT-Kostenart						
In CHF	**Wiederkehrende Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**	
Amt	**Betrieb** (wiederkehrend)	**Wartung** (wiederkehrend)	**Beratung** (einmalig)	**Weiterent-wicklung** (einmalig)	**Investition** (einmalig)	
					werterhaltend	wertvermehrend
GS	170‘000					
SVSA	70‘000					
AJV	260‘000	20‘000				
MIP	100‘000					
BSM	76‘930					
Total	**696‘930**		**0**		**0**	
Kreditbetrag exkl. Reserve			**696‘930**			
Reserve 8% (auf einmaligen Ausgaben)			**0**			
Kreditbetrag inkl. Reserve			**696‘930**			

BE-Net						
Anbindung an das Weitbereichsnetzwerk (WAN), an die lokalen Netzwerke (LAN) oder die Funknetzwerke (WLAN), statisch oder mobil. Betrieb und Weiterentwicklung des Berner Netzwerks.						
ICT-Kostenart						
In CHF	**Wiederkehrende Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**	
Amt	**Betrieb** (wiederkehrend)	**Wartung** (wiederkehrend)	**Beratung** (einmalig)	**Weiterent-wicklung** (einmalig)	**Investition** (einmalig)	
					werterhaltend	wertvermehrend
GS						
SVSA						
AJV						
MIP	4‘400					
BSM						
Total	**4‘400**		**0**		**0**	
Kreditbetrag exkl. Reserve			**4‘400**			
Reserve 8% (auf einmaligen Ausgaben)			**0**			
Kreditbetrag inkl. Reserve			**4‘400**			

BE-Print						
Beschaffung und Integration leistungsoptimaler Geräte für Druck, Kopie und Scanning. Management und Wartung der Geräte und Daten.						
ICT-Kostenart						
In CHF	**Wiederkehrende Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**	
Amt	**Betrieb** (wiederkehrend)	**Wartung** (wiederkehrend)	**Beratung** (einmalig)	**Weiterentwicklung** (einmalig)	**Investition** (einmalig)	
					werterhaltend	wertvermehrend
GS						
SVSA						
AJV						
MIP						
BSM	10‘000					
Total	**10‘000**		**0**		**0**	
Kreditbetrag exkl. Reserve			**10‘000**			
Reserve 8% (auf einmaligen Ausgaben)			**0**			
Kreditbetrag inkl. Reserve			**10‘000**			

BE-Voice						
Telefonie, Mobiltelefonie, Videokommunikation, Chats und professionelle Contact Center Lösungen (Unified Communication and Collaboration, UCC).						
ICT-Kostenart						
In CHF	**Wiederkehrende Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**	
Amt	**Betrieb** (wiederkehrend)	**Wartung** (wiederkehrend)	**Beratung** (einmalig)	**Weiterent-wicklung** (einmalig)	**Investition** (einmalig)	
					werterhaltend	wertvermehrend
GS	25‘000					
SVSA	40‘000					
AJV						
MIP	25‘000					
BSM	44‘000	1‘000				
Total	**135‘000**		**0**		**0**	
Kreditbetrag exkl. Reserve						**135‘000**
Reserve 8% (auf einmaligen Ausgaben)						**0**
Kreditbetrag inkl. Reserve						**135‘000**

ICT-Projektmanagement						
Beratung beim Durchführen von ICT-Projekten, Abruf von Projektleitenden für ICT-Projekte und –Programme.						
ICT-Kostenart						
In CHF	**Wiederkehrende Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**	
Amt	**Betrieb** (wiederkehrend)	**Wartung** (wiederkehrend)	**Beratung** (einmalig)	**Weiterent-wicklung** (einmalig)	**Investition** (einmalig)	
					werterhaltend	wertvermehrend
GS	255‘000		330‘000			
SVSA	100‘000					
AJV			50‘000			
MIP						
BSM						
Total	**355‘000**		**380‘000**		**0**	
Kreditbetrag exkl. Reserve					**735‘000**	
Reserve 8% (auf einmaligen Ausgaben)					**30‘400**	
Kreditbetrag inkl. Reserve					**765‘400**	

Gesamtübersicht über alle Services						
ICT-Kostenart						
In CHF	**Wiederkehrende Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**		**Einmalige Ausgaben**	
Amt	**Betrieb** (wiederkehrend)	**Wartung** (wiederkehrend)	**Beratung** (einmalig)	**Weiterent-wicklung** (einmalig)	**Investition** (einmalig)	
					werterhaltend	wertvermehrend
GS	558‘000	27‘000	330‘000			
SVSA	210‘000					
AJV	350‘000	20‘000	50‘000			
MIP	159‘400					
BSM	160‘930	1‘000				
Total		**1‘486‘330**		**380‘000**		**0**
Kreditbetrag exkl. Reserve						**1‘866‘330**
Reserve 8% (auf einmaligen Ausgaben)						**30‘400**
Kreditbetrag inkl. Reserve						**1‘896‘730**

Organisationseinheit	**Generalsekretariat (GS)**
Produktgruppe	Führungsunterstützung, Verwaltungsrechtspflege und Fonds
Einmalige Ausgaben	330‘000
davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	585‘000
davon IR	
Total	915‘000
davon IR	
Kreditbetrag exkl. Reserve	**915‘000**

Organisationseinheit	**Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (SVSA)**
Produktgruppe	Strassenverkehr und Schifffahrt
Einmalige Ausgaben	
davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	210‘000
davon IR	
Total	210‘000
davon IR	
Kreditbetrag exkl. Reserve	**210‘000**

Organisationseinheit	**Amt für Justizvollzug (AJV)**
Produktgruppe	Justizvollzug
Einmalige Ausgaben	50‘000
davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	370‘000
davon IR	
Total	420‘000
davon IR	
Kreditbetrag exkl. Reserve	**420‘000**

Organisationseinheit	**Amt für Migration und Personenstand (MIP)**
Produktgruppe	Migration und Personen-stand
Einmalige Ausgaben	
davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	159‘400
davon IR	
Total	159‘400
davon IR	
Kreditbetrag exkl. Reserve	**159‘400**

Organisationseinheit	**Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär (BSM)**
Produktgruppe	Bevölkerungsschutz, Sport und Militär
Einmalige Ausgaben	
davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	161‘930
davon IR	
Total	161‘930
davon IR	
Kreditbetrag exkl. Reserve	**161‘930**

Total Kreditbetrag POM (in CHF inkl. MwSt)	
Einmalige Ausgaben	380‘000
davon Investitionsrechnung (IR):	
Wiederkehrende Ausgaben	1‘486‘330
davon IR	
Total	1‘866‘330
davon IR	
Kreditbetrag exkl. Reserve	1‘866‘330
Reserve von 8% (auf einmaligen Ausgaben)	30‘400
Kreditbetrag inkl. Reserve	**1‘896‘730**

Regierungsratsbeschluss

RRB Nr.:	762/2019
Datum RR-Sitzung:	3. Juli 2019
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Geschäftsnummer:	2018.POM.766
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt; Debitorenmanagement und Fakturierung; Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der Fachapplikation FIS/SUSA im Hinblick auf die Anbindung an das Enterprice Resource Plannung (ERP) des Kantons Bern, Ausgabenbewilligung, Verpflichtungskredit 2020 - 2024 (Objekt- und Rahmenkredit)

1 Gegenstand

Mit einem Kredit im Betrag von **CHF 5‘057‘000** für einmalige neue Ausgaben in den Jahren 2020 - 2024 sowie **CHF 1‘208‘000** für wiederkehrende neue Ausgaben (2021 – 2023) soll das Debitorenmanagement im Massengeschäft des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamts (SVSA) im Rahmen der Fachanwendung FIS/SUSA teilautonom ausgestaltet und betrieben werden. Dadurch werden die nach heutigen Erkenntnissen notwendigen Voraussetzungen für die Anbindung an die Standard-ERP-Lösung des Kantons Bern geschaffen. Gleichzeitig soll das Debitorenmanagement des SVSA durch die schrittweise Erneuerung der eingesetzten Technologie weitergehend automatisiert und durch die Realisierung eines Kundendialogportals auf die Anforderungen einer zunehmend von digitalen Prozessen bestimmten Gesellschaft und Kundschaft ausgerichtet werden.

Der für den Systemaufbau der Fachapplikation FIS/SUSA erforderliche Kredit umfasst einmalige Kosten im Betrag von CHF 893‘000 (inkl. MWST) sowie jährlich wiederkehrende Kosten für Betrieb, Produktion und Wartung im Betrag von CHF 1‘208‘000 (inkl. MWST).

Die einmaligen Kosten für die Erneuerung der Technologie sowie die Weiterentwicklung des Debitorenmanagements innerhalb der Fachapplikation FIS/SUSA belaufen sich auf CHF 4‘164‘000 (inkl. MWST und Reserven).

2 Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Abs. 1 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42, 46, 47, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50, 52 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 14, 136, 139, 141, 146, 147 Abs. 3, 148, 149, 152, und 154a
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Polizei- und Militärdirektion (OrV POM, BSG 152.221.141), Art. 9
- Gesetz vom 12. März 1998 über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge (BSFG, BSG 761.611), Art. 1 und 19 Abs. 1

- Verordnung vom 28. Oktober 1998 über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge und den Bezug von Forderungen durch das Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (BSFV, 761.611.1), Art. 3 ff.
- Strassenverkehrsverordnung (StrVV, BSG 761.111), Art. 1 Abs. 1 und 3
- Gesetz vom 19. Februar 1990 über die Schifffahrt und die Besteuerung der Schiffe (Schifffahrtsgesetz, BSG 767.1), Art. 3 Abs. 1, 11 Abs. 1 und 18 ff.
- Dekret vom 19. Februar 1990 über die Besteuerung der Schiffe (SSD, BSG 767.2), Art. 9
- Schiffsliegeplatzverordnung vom 5. Juni 2013 (SLPV, BSG 767.22), Art. 1 und 3
- Anhang VB der Verordnung vom 22. Februar 1995 über die Gebühren der Kantonsverwaltung (GebV, BSG 154.21)
- ICT-Strategie des Kantons Bern 2016 - 2020 (RRB 105/2016 vom 3. Februar 2016)
- Enterprise Resource Planning (ERP). Entscheid strategische Grundsatzfragen und Freigabe Konzeptphase (RRB 1012/2017 vom 20. September 2017)
- Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 (Wirkungsvolle Dienstleistungen, Ziel 2)
- Projekt Enterprise Resource Planning (ERP). Ausgabenbewilligung für die Phasen Realisierung und Einführung, Rahmenkredit 2020 - 2024

3 Ausgabenart und rechtliche Qualifikation der Ausgabe

Neue, einmalige Ausgaben (Art. 46, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)

Neue, wiederkehrende Ausgaben (Art. 47, 48 Abs. 1 Bst. a FLG)

4 Massgebende Kreditsumme

Objektkredit (Systemaufbau und Betrieb FIS/SUSA)

Einmalige Ausgaben (2020)
Zu bewilligender Kredit (inkl. MWST) **CHF 893‘000**

Wiederkehrende Ausgaben (2021 – 2023)
Zu bewilligender Kredit (inkl. MWST) **CHF 1‘208‘000**

Rahmenkredit (Technologieerneuerung und Weiterentwicklung FIS/SUSA)

Einmalige Ausgaben (2020 – 2024)
Zu bewilligender Kredit (inkl. MWST und Reserven) **CHF 4‘164‘000**

Für das Jahr 2024 wurde eine Reserve von 15 Prozent auf den einmaligen Kosten (exkl. Betriebsumstellung) eingestellt.

5 Kreditart / Konto / Produktgruppe / Rechnungsjahr

Produktegruppe: 06.10.9100 Strassenverkehr und Schifffahrt

Kostenstellen: 2100 Vorkostenstelle Informatik
2110 Informatik Produktionskosten SUSA/DISPO
2120 Informatik Produktionskosten FIS

Objektkredit (Systemaufbau und Betrieb FIS/SUSA)

ICT-Konto	ICT-Konto (Name)	ICT-Kostenart	2020 TCHF	2021 TCHF	2022 TCHF	2023 TCHF	2024 TCHF
313300	Informatik-Nutzungsaufwand: Bedag AG 2020: Aufbau Infrastruktur RZ 2021 ff.: RZ-Betrieb (inkl. Druck)	Betrieb	90	705	705	705	0
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklungen) 2020: Aufbau Betrieb inova	Entwick-lung	803	0	0	0	0
313330	Informatikdienstleistungen Dritte (Wartung)	Wartung	0	503	503	503	0
		Total	**893**	**1‘208**	**1‘208**	**1‘208**	**0**
	Total		**CHF 4‘517‘000**				

Rahmenkredit (Technologieerneuerung und Weiterentwicklung FIS/SUSA)

ICT-Konto	ICT-Konto (Name)	ICT-Kostenart	2020 TCHF	2021 TCHF	2022 TCHF	2023 TCHF	2024 TCHF
313340	Informatikdienstleistungen Dritte (Weiterentwicklungen)	Entwick-lung	109	108	108	108	0
520000	Immaterielle Anlagen Software	Investition	391	913	752	1‘075	0
520000	Immaterielle Anlagen Software (Reserve)	Investition	0	0	0	0	600
		Total	**500**	**1‘021**	**860**	**1‘183**	**600**
	Total (inkl. Reserven)		**CHF 4‘164‘000**				

Die benötigten Mittel für die einmaligen und wiederkehrenden Ausgaben sind im Voranschlag 2020 und im Aufgaben-/Finanzplan 2021-2023 in der Produktgruppe „06.10.9100 Strassenverkehr und Schifffahrt“ enthalten.

6 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

Bei den Kosten für den Auf- und Ausbau des Kundenportals, die Erneuerung der Technologie sowie die Verbesserung der Automatisierung handelt es sich grundsätzlich um wertvermehrende oder zumindest werterhaltende Investitionen im Betrag von **CHF 3‘133‘000** für die Jahre 2020 - 2023. Die Nutzungsdauer der Gesamtapplikation ist unbestimmt. Die Abschreibungsdauer beträgt 5 Jahre. Die Kreditsumme löst einen ordentlichen kumulierten Abschreibungsaufwand von 2021: CHF 78‘000; 2022: CHF 261‘000; 2023: CHF 411‘000; 2024: CHF 626‘000; 2025: 626‘000; 2026: 548‘000; 2027: 365‘000; 2028: 215‘000 aus.

7 Für die Verwendung zuständiges Organ

Zuständig für die Mittelverwendung im Sinne von Art. 53 Abs. 2 Bst. a FLG ist das Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (SVSA).

Das SVSA entscheidet über eine allfällige Verlängerung der Laufzeit des Rahmenkredits.

8 Folgekosten

Die vorliegend zu bewilligenden neuen Investitionsausgaben führen zu Folgekosten im Zusammenhang mit der Wartung. Diese Folgekosten können zum heutigen Zeitpunkt nicht definitiv beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den einzelnen Projekten ergeben. Die Wartungskosten bewegen sich in der Grössenordnung der Ausgaben der heute eingesetzten ICT-Lösungen (jährlich ca. 10 % der Systemerweiterungskosten).

9 Finanzreferendum

Diese Ausgabenbewilligung untersteht der fakultativen Volksabstimmung und ist im Amtsblatt zu publizieren.

Im Namen des Regierungsrates
Der Staatsschreiber
Auer

KANTON BERN * REGIERUNGSRAT *

- An den Grossen Rat

Vortrag

Datum RR-Sitzung: 3. Juli 2019
Direktion: Polizei- und Militärdirektion
Geschäftsnummer: 2018.POM.766
Klassifizierung: nicht klassifiziert

Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt; Debitorenmanagement und Fakturierung; Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der Fachapplikation FIS/SUSA im Hinblick auf die Anbindung an das Enterprise Resource Planning (ERP) des Kantons Bern; Ausgabenbewilligung; Verpflichtungskredit für die Jahre 2020 - 2024 (Objekt- und Rahmenkredit)

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung ... 3

2 Rechtsgrundlagen ... 4

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens ... 4
3.1 Grundsätzliche Ausrichtung der vorgeschlagenen Lösung ... 4
3.2 Ausgangslage ... 6
3.2.1 Systembeschreibung ... 6
3.2.2 Besondere Systemanforderungen aus dem Massengeschäft ... 7
3.2.3 Lösung in anderen Kantonen ... 8
3.3 Grundzüge der Vorlage ... 9
3.3.1 Autonomie des Debitorenmanagements und der Fakturierung SVSA ... 10
3.3.2 Systemarchitektur ... 11
3.3.3 Betriebsorganisation ... 13
3.3.4 Fachorganisation ... 15
3.3.5 Anforderungen ... 16
3.4 Wirtschaftlichkeit ... 17
3.5 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten ... 18
3.5.1 Eigenständiger Betrieb FIS/SUSA (Teilautonomie) ... 18
3.5.2 Schnittstellenanpassungen SAP – FIS/SUSA ... 20
3.5.3 Erneuerung Technologie, Automatisierung und Kundenportal FIS/SUSA ... 20

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen ... 21

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum 22
5.1 Finanzen 22
5.1.1 Gebundene oder neue Ausgaben 22
5.1.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben 22
5.1.3 Zusammenfassung der Kosten 2020 – 2024 25
5.1.4 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen 26
5.1.5 Folgekosten 27
5.1.6 Budget und Finanzplan 27
5.2 Organisation und Personal 27
5.3 IT und Raum 28

6 Informationssicherheit und Datenschutz 28

7 Öffentliches Beschaffungsrecht 29

8 Auswirkungen auf die Gemeinden 29

9 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft 29

10 Auswirkung bei einer Ablehnung 29

11 Antrag 30

1 Zusammenfassung

Mit dem vorliegenden Beschluss bewilligt der Grosse Rat einen Kredit im Betrag von **CHF 5‘057‘000** für einmalige neue Ausgaben in den Jahren 2020 - 2024 sowie **CHF 1‘208‘000** für wiederkehrende neue Ausgaben (2021 – 2023). Der Kreditbeschluss beinhaltet folgende Elemente, welche nach dem Grundsatz der „Einheitlichkeit der Materie“ und der Transparenz in einem einzigen Beschluss zum Debitorenmanagement des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamts (SVSA) zusammengefasst werden:

Anbindung von SUSA an die ERP-Lösung (SAP S/4HANA)

Die strategische Fachapplikation SUSA (Strassenverkehrs- und Schifffahrtsanwendung) muss an die kantonale ERP-Lösung angebunden werden. Die hohe Komplexität der Systemlandschaft und der Betriebsprozesse erfordern, dass das Debitorenmanagement und die Fakturierung des SVSA in einen eigenständigen, teilautonomen Betrieb überführt werden. Durch eine weitgehende Entkoppelung von Fach- und Konzernapplikation werden die Einführungsrisiken im gesamtkantonalen Projekt ERP minimiert. Die spezifisch für den Betrieb des SVSA angepassten Module von FIS V10 können in einer eigenen Betriebsumgebung weiter genutzt werden. Die erst vor kurzem vom SVSA getätigten Investitionen in die Erneuerung der Applikation FIS Debi V10 (CHF 2.0 Mio.) werden geschützt. Der hohe Grad der Automatisierung sowie die aktuelle Effizienz und Kundenorientierung können dadurch unterbruchfrei sichergestellt werden. Die störenden Abhängigkeiten im Life-Cycle-Management von Konzern- und Fachapplikation werden durch die Entkoppelung der Architektur von SUSA und SAP-Plattform praktisch eliminiert, wodurch die technische und fachliche Weiterentwicklung der jeweiligen Anwendungen zukünftig vereinfacht wird. Die Vorgaben aus dem Projekt ERP werden vollständig erfüllt.

Der diesbezügliche Objektkredit umfasst einmalige Kosten für den Systemaufbau der Fachapplikation FIS/SUSA durch die inova solutions AG sowie die BEDAG Informatik im Betrag von CHF 893‘000 (inkl. MWST) sowie die jährlich wiederkehrenden Kosten für Betrieb, Produktion und Wartung im Betrag von CHF 1‘208‘000 (inkl. MWST).

Steigerung der Effizienz und Professionalisierung im Debitorenmanagement

Im Aufgabenbereich des SVSA bedeutet Debitorenmanagement nicht nur das technische Sicherstellen einer Buchhaltung oder des Fakturierungs- und Zahlungsverkehrs im Massengeschäft. Es stehen wesentliche Kundenbeziehungen zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Verwaltung im Vordergrund der Überlegungen. Durch den teilautonomen Betrieb und die vorgeschlagene Lösung stehen neue Opportunitäten für die Optimierung der Betriebs- und Dienstleistungsprozesse offen. Diese sollen über rund 4 Jahre schrittweise und nachhaltig im Debitorenmanagement umgesetzt werden. Gestützt auf den Einsatz von neuen Webtechnologien können weitergehende, effizienzsteigernde Prozessoptimierungen und eine Erhöhung der Systemsicherheit und Benutzerfreundlichkeit im Zusammenspiel zwischen FIS- und SUSA-Modulen erreicht werden. Diese neuen Technologien ermöglichen die Realisierung der schon seit langem angestrebten digitalen Dialogplattform (analog TaxMe-Plattform der Steuerverwaltung im Rahmen von NESKO). Durch die Umsetzung der vorgesehenen Massnahmen werden die Anforderungen der Gesellschaft, der Kundschaft und des Amtes an die digitalen Serviceleistungen im Service Public wirksam und ausbaufähig erfüllt.

Die technologische und funktionale Erneuerung erfolgt schrittweise im Rahmen eines Programms nach erfolgter Betriebsumstellung in Form von Teilprojekten. Sie schafft im Rahmen des Life-Cycle-Managements FIS/SUSA unabhängig von der ERP-Lösung einen echten Mehrwert für die privaten und gewerblichen Kundinnen und Kunden des SVSA.

Der diesbezügliche Rahmenkredit beinhaltet die einmaligen Kosten für die Erneuerung der Technologie sowie die Weiterentwicklung des Debitorenmanagements innerhalb der Fachapplikation FIS/SUSA im Betrag von CHF 4‘164‘000 (inkl. MWST und Reserven).

2 Rechtsgrundlagen

- Verfassung des Kantons Bern vom 6. Juni 1993 (KV, BSG 101.1), Art. 76 Abs. 1 Bst. e
- Gesetz vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG; BSG 620.0), Art. 42, 46, 47, 48 Abs. 1 Bst. a, 49, 50, 52 und 53
- Verordnung vom 3. Dezember 2003 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLV; BSG 621.1), Art. 14, 136, 139, 141, 146, 147 Abs. 3, 148, 149, 152 und 154a
- Verordnung vom 18. Oktober 1995 über die Organisation und die Aufgaben der Polizei- und Militärdirektion (OrV POM, BSG 152.221.141), Art. 9
- Gesetz vom 12. März 1998 über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge (BSFG, BSG 761.611), Art. 1 und 19 Abs. 1
- Verordnung vom 28. Oktober 1998 über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge und den Bezug von Forderungen durch das Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt (BSFV, 761.611.1), Art. 3 ff.
- Strassenverkehrsverordnung (StrVV, BSG 761.111), Art. 1 Abs. 1 und 3
- Gesetz vom 19. Februar 1990 über die Schifffahrt und die Besteuerung der Schiffe (Schifffahrtsgesetz, BSG 767.1), Art. 3 Abs. 1, 11 Abs. 1 und 18 ff.
- Dekret vom 19. Februar 1990 über die Besteuerung der Schiffe (SSD, BSG 767.2), Art. 9
- Schiffsliegeplatzverordnung vom 5. Juni 2013 (SLPV, BSG 767.22), Art. 1 und 3
- Anhang VB der Verordnung vom 22. Februar 1995 über die Gebühren der Kantonsverwaltung (GebV, BSG 154.21)
- ICT-Strategie des Kantons Bern 2016 - 2020 (RRB 105/2016 vom 3. Februar 2016)
- Enterprise Resource Planning (ERP). Entscheid strategische Grundsatzfragen und Freigabe Konzeptphase (RRB 1012/2017 vom 20. September 2017)
- Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022 (Wirkungsvolle Dienstleistungen, Ziel 2)
- Projekt Enterprise Resource Planning (ERP). Ausgabenbewilligung für die Phasen Realisierung und Einführung, Rahmenkredit 2020 - 2024

3 Beschreibung des Geschäfts/Vorhabens

3.1 Grundsätzliche Ausrichtung der vorgeschlagenen Lösung

Mit RRB Nr. 1012 vom 20. September 2017 hat der Regierungsrat die Polizei- und Militärdirektion (POM) beauftragt, unter Einbezug der Projektleitung ERP eine Lösung für die Anbindung der Fachapplikation SUSA des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamtes (SVSA) an das ERP-System zu erarbeiten.

Grundsatz 4 dieses RRB legt fest, dass die Anbindung von Umsystemen grundsätzlich über eine Standardschnittstelle erfolgt. Für die Anbindung der Fachanwendung SUSA sind in der Konzeptphase spezielle Lösungen zu erarbeiten.

Die auf das vollautomatisierte Massengeschäft des SVSA ausgerichteten Funktionalitäten und Workflows (Debitorenmanagement, Fakturierung, Auskunftssystem), welche aktuell im FIS implementiert sind, sollen durch eine ebenso effiziente, betriebswirtschaftliche und kundenorientierte Lösung ersetzt werden. Gleichzeitig soll die Einführung von ERP im Kanton Bern nicht durch die Komplexität dieser Prozesse mit zusätzlichen Risiken belastet werden.

Gestützt auf Kapitel 6.2 des Projektberichtes „ERP Phase 1: Abklärungsauftrag & Machbarkeitsstudie/Bericht zu den strategischen Grundsätzen“ wurde von der Projektorganisation ERP eine Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern der Finanzverwaltung, des SVSA, des KAIO sowie externer SAP-Experten eingesetzt, um folgende Varianten für eine mögliche Einbindung von SUSA in die zukünftige ERP-Architektur abzuklären:

- **Funktionalitätserweiterung SUSA (Teilautonomie)**
  SUSA wird um fehlende Funktionen ergänzt (oder durch eine auf dem Markt existierende Standardapplikation ersetzt, die diese Funktionalität besitzt), um autonom agieren zu können, d. h. insbesondere um eine Buchhaltung, Stammdaten und die notwendige Business Logik.

- **Voller Funktionsausbau im SAP (Status-quo SUSA und Schnittstellen)**
  Schnittstelle und Funktionalität des ERP wird analog heutiger Lösung bereitgestellt.

- **Übergangslösung**
  Eine spezifische Fachanwendung übersetzt vorübergehend, um Zeit zu gewinnen, die Schnittstelle zu SUSA, um SUSA termingerecht an SAP anbinden zu können.

Die Arbeitsgruppe hat verschiedene Szenarien erarbeitet, dokumentiert und eine Bewertung vorgenommen, wie die Geschäftsprozesse SUSA/SVSA in die zukünftige ERP-Architektur des Kantons eingebettet werden könnten.

Aufgrund der durchgeführten Situations- und Variantenanalysen kommt die Arbeitsgruppe zum Schluss, dass ein Nachbau der aktuellen, komplexen Systemarchitektur mit der sehr engen und komplexen Schnittstellenanbindung zwischen Finanzsystem und SUSA sowie den SVSA-spezifischen Funktionalitäten und Workflows im zukünftigen ERP wenig Sinn macht. Der im erwähnten RRB definierte übergeordnete Grundsatz, dass ERP-Entwicklungen innerhalb des definierten Standards (und Best Practice) erfolgen sollen, könnte nicht eingehalten werden. Die Risiken für eine entsprechende Umsetzung im vorgesehenen Zeitrahmen wären sowohl für das Gesamtprojekt ERP als auch für die Sicherstellung der Betriebsabläufe und der ordentlichen Rechnungsführung des SVSA sehr hoch.

Folgende Punkte sprechen für einen funktionalen Ausbau im Rahmen und Betrieb der Fachapplikation SUSA und gegen einen Nachbau im ERP:

1. Das Einführungsrisiko ERP für den Kanton Bern wird bei einem Einbau der heutigen Funktionalität in SAP erhöht, indem das Volumen an Quantität und Komplexität merklich zunimmt. Knappe Ressourcen werden bei den Implementierungspartnern kumuliert gebunden.

2. Der aktuelle Abdeckungsgrad Geschäftsprozess / IT könnte kurz- und mittelfristig bei einer Integration in SAP nicht erreicht werden, mit massiven negativen Auswirkungen auf Effizienz, Personalbedarf und Dienstleistungsqualität.

3. Ein Nachbau der notwendigen Sonderlösung im SAP hat gegenüber dem Ausbau von SUSA keine Kostenersparnis zur Folge.

4. Die Anbindung einer in den Bereichen Debitorenmanagement und Fakturierung weitgehend ausgebauten Fachapplikation SUSA an die gesamtstaatlichen Prozesse sollte mit wenigen Einschränkungen erreicht werden können.

5. Durch die Auflösung der heute sehr starken fachlichen und technischen Abhängigkeiten im Bereich Debitorenmanagement und Fakturierung können die Life-Cycle-Erfordernisse der Konzernapplikation ERP und der Fachapplikation SUSA vereinfacht und weitgehend entkoppelt werden.

6. Gemäss Benchmark wird in allen Strassenverkehrsämtern die IT-Unterstützung mit autonomer Software sichergestellt. Der Datenaustausch mit ERP-Systemen erfolgt in konsolidierter Form. Mit Blick auf zukunftsorientierte Opportunitäten ist eine autonome Lösung zu bevorzugen.

Die aktuelle SUSA-Plattform mit den SVSA-spezifischen Anforderungen soll deshalb im Bereich Debitorenmanagement und Fakturierung ausgebaut und in die ERP-Gesamtarchitektur als Umsystem soweit integriert werden, damit Synergien mit dem zukünftigen ERP ausgenützt werden können. Die Organisationsanforderungen aus den Bereichen Finanz- und Rechnungswesen sowie Controlling lassen sich hinsichtlich der Einführung von ERP entsprechend den Vorgaben des Gesamtprojekts umsetzen. Die Realisierung des Debitorenmanagements und der Fakturierung im Rahmen der Betriebsumgebung von SUSA - unter Vorbehalt der fachtechnischen und organisatorischen Bewilligung nach den Vorschriften der Gesetzgebung zur Steuerung von Finanzen und Leistungen – bildet die zielführende Basis für die weiteren konzeptionellen Arbeiten.

3.2 Ausgangslage

3.2.1 Systembeschreibung

Eigenschaft	Ausprägung
Einsatzzweck	SUSA ist eine strategische Informatikanwendung, welche die ordnungsgemässe Auftragsabwicklung und Haushaltsführung im Aufgabengebiet des SVSA unterstützt, sämtliche auftragsrelevanten Transaktionen erfasst und mit den vorgesehenen Aussensystemen (MOFAD/IVZ, FIS usw.) kommuniziert. SUSA ist im Wesentlichen auf das Massengeschäft ausgerichtet. Der Grad der Funktionalität ist auf die Organisation und die Prozesse des SVSA sehr fein abgestimmt SUSA kommuniziert mit der Fakturierung und dem Debitorenmanagement FIS. Auf diesen zwei Standardmodulen setzen die besonderen FIS-Anforderungen zur optimalen Unterstützung der spezifischen Geschäftsprozesse des SVSA im Massengeschäft auf. Deren Betrieb und die diesbezügliche Datenhaltung erfolgen auf der FIS Plattform. Die besonderen Betriebsan-

	forderungen an FIS wurden zum grossen Teil als Individualsoftware durch das SVSA in Auftrag gegeben.
Einsatzgebiet	POM-SVSA, an allen Standorten für sämtliche Leistungsprozesse
In Betrieb seit	FIS V8 seit Juli 2006 / FIS V10 ab Oktober 2017 (laufend optimiert)
Betreiber	SUSA + FIS: BEDAG Informatik AG
Lieferant / Entwickler	SUSA inkl. Schnittstelle: BEDAG Informatik AG FIS inkl. Schnittstelle: inova:solutions AG
Anzahl Nutzer	Ca. 350
Kennzahlen	Leistungspositionen 3‘000 Rechnungen 1‘130‘000 eBilling Empfängerinnen/Empfänger 40‘000 Zahlungserinnerungen 120‘000 Mahnungen 40‘000 Betreibungsandrohungen 17‘000 Verfügungen Kontrollschilderentzug 6‘400 Polizeiauftrag Kontrollschildereinzug 1‘600 Gutschriften 90‘000 Rechtliches Inkasso 12‘400 Stornos 7‘200 Kontrollschilderreservation 45‘000 Telefonische Debitorenauskünfte 35‘000 Umsatz Verkehrsabgaben CHF 263 Mio. Umsatz Gebühren CHF 63 Mio.

3.2.2 Besondere Systemanforderungen aus dem Massengeschäft

Das SUSA nimmt unter den Umsystemen zum Finanzinformationssystem des Kantons (FIS) einen Sonderplatz ein. Einerseits ist dies technisch bedingt, da die Ausprägungen der verschiedenen Schnittstellen aufgrund der hohen Anforderungen eines Schalterkassenbetriebes und die Massenverarbeitungen viel detaillierter und mannigfaltiger umgesetzt wurden als bei den restlichen Umsystemen. Andererseits wurden im FIS zusätzliche Funktionen und Workflows implementiert, damit die Debitorenprozesse in sehr hohem Grade automatisiert und SVSA-spezifisch adaptiert werden konnten.

Die technischen und organisatorischen Besonderheiten wurden im Teilprojekt ERP in einer Situationsanalyse SUSA festgehalten. Die im heutigen Finanzinformationssystem und in SUSA umgesetzten vielfältigen Anforderungen hinsichtlich Funktionalität, Automatisierung, Performance und Verfahrenssicherheit im Massengeschäft sind darin einlässlich beschrieben. Es betrifft dies im Wesentlichen:

- Konfigurationsmöglichkeiten (Grundsatz, Automatisierung, dynamische Anpassungen, Ablagen, Ansicht)
- 9 zusätzliche Rechnungsstufen, 50 individuelle Geschäftsfallarten in der Fakturierung
- rechnungsartspezifische Mahnprozesse (z.B. Kontrollschilderentzug/Polizeiauftrag)

- Erhöhung Automatisierungsgrad der spezifischen Geschäftsprozesse (25 spezifische Workflows)
- Optimale Auskunftsbereitschaft gegenüber Kundschaft (Debitoren- und Rechnungsübersicht inkl. Funktionalitäten)
- Massenproduktion Jahres-/Halbjahresavisierung (Januar und Juli)
- 80 spezifische Debitorenlayouts (inkl. Visualisierungen und Sortierung der Leistungspositionen für optimale Leistungstransparenz gegenüber Kundinnen und Kunden)
- Integration Cash-Management im Massengeschäft
- Automatisierung der Kontrollschilderreservation (jährliche Verarbeitung)
- Schwerverkehrsabgabeabrechnung (dynamische Auswertungsfunktion)
- Schalterkasse inkl. Fakturierungsfunktionalitäten und Übernahme Belege und Zahlungsinformation ins FIS
- Flottenrabatt (dynamische Auswertungsfunktion)
- E-Billing
- Eigener [1]DOM Mandant für den Druck- und Versand-Prozess
- Online-Schnittstelle für die Übergabe von Subject-Stammdaten und Bewegungsdaten zur Belegerstellung (Wochen-, Monats- und Quartalsfakturierung/Schalterkasse)
- Schnittstelle für die Übergabe von Buchungsregeln (Leistungscodes)
- Batchschnittstellen für den Austausch von Informationen über den aktuellen Geschäftsstatus zum Entscheid über Entzugs- oder Betreibungsweg
- Schnittstelle für Bonitätsinformationen
- Schnittstellen für das Auslösen der Vorauszahlungsrechnungen der Kontrollschilderreservation und der Zahlungsinformation
- Batchschnittstellen für die Jahresavisierung und Halbjahresavisierung
- Schnittstellen für die Übertragung von Forderungen zum rechtlichen Inkasso an die Steuerverwaltung und die Zahlungsinformation

Alle Prozesse sind darauf ausgerichtet, einen möglichst vollständigen und reibungslosen Zahlungseingang bei der Verarbeitung der sehr hohen Anzahl unterschiedlicher Rechnungstypen (kantonale Verkehrssteuern und -gebühren, eidgenössische Verkehrsabgaben, kantonale Verwaltungsgebühren und Schiffsliegeplatzmieten) und damit die lückenlose Ordnungsmässigkeit der Haushaltsführung zu gewährleisten.

Die auf das performante Massengeschäft ausgerichteten Funktionalitäten müssen im Umfeld der Produktion des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamts unterbruchfrei und in vollem Umfang auch bei einer Erneuerung des kantonalen Finanzinformationssystems zur Verfügung stehen.

3.2.3 Lösung in anderen Kantonen

Bei den in den Strassenverkehrsämtern eingesetzten Lösungen handelt es sich um autonome Fachapplikationen, welche die Daten konsolidiert mittels Schnittstelle an die Konzernbuchhaltung übermitteln. Die Integration des Debitorenmanagements und der Fakturierung in die Konzernapplikation stellt im Vergleich zu anderen Kantonen ein Unikat dar.

Die Beschaffung einer bei einem anderen Kanton in Betrieb stehenden Fachapplikation mit integriertem Debitorenmanagement kommt aufgrund des unvollständigen Funktionalitätsum-

[1] Dokumenten Output Management: Industrielle Verpackung und Versand von Postgut durch die Bedag Informatik AG

fangs gegenüber SUSA (Kontrollschilderbewirtschaftung, Schifffahrt, risikoorientiere Prüfungsdisposition, elektronische Prüfberichte, Schiffsliegeplatz-Verwaltung, elektronische Dossiers und Workflows in der Führerzulassung usw.) nicht in Frage. Die Auswirkungen auf die Gesamtorganisation des SVSA wären massiv und der eingeschränkte Nutzen durch die Übernahme und Adaption des Debitorenmanagements würde durch die unabsehbaren Auswirkungen bei einer generellen Systemumstellung im Prüfungs- und Verkehrszulassungsbereich bei weitem negativ kompensiert. Bei der Fachapplikation „viacar“, welche gegenwärtig in verschiedenen Kantonen im Einsatz steht, läuft zudem zur Zeit eine Totalerneuerung (Umbau COBOL), die aufgrund der Komplexität des Vorhabens frühestens per 2022 abgeschlossen sein soll. Aus Risikobetrachtung ist eine „Einkaufslösung“ nicht gangbar.

3.3 Grundzüge der Vorlage

Zur Verminderung des Einführungsrisikos im Projekt ERP des Kantons Bern sowie zur Auflösung der komplexen fachlichen und technischen Abhängigkeiten im Bereich Debitorenmanagement und Fakturierung zwischen dem kantonalen Finanzinformationssystem und SUSA soll ein unabhängiger Betrieb des Debitorenmanagements und der Fakturierung realisiert werden. Die dafür notwendigen Module der aktuellen Fachapplikation FIS sollen dabei in einem ersten Schritt technisch und organisatorisch in den Betrieb des SVSA überführt werden. Dadurch lassen sich die speziell definierten Funktionalitäten weiterhin in vollem Umfang nutzen und durch die rasche Umsetzung einer einfachen Schnittstellenlösung zum bestehenden kantonalen Finanzinformationssystem (FIS) können die fachlichen, technischen und organisatorischen Anpassungen ausserhalb der ERP-Einführung und deren Ressourcenrestriktionen bereits vorzeitig vorgenommen werden. Steht SAP als neue Konzernapplikation bereit, können die erprobten Schnittstellen entsprechend den Vorgaben der Finanzverwaltung innert kürzester Zeit angebunden werden.

Die Konzernapplikation FIS der Finanzverwaltung kann mit diesem Vorgehen unabhängig und gestützt auf die ERP-Projektplanung zu gegebenem Zeitpunkt abgeschaltet werden, so dass die dadurch erwarteten Einsparungen realisiert werden können.

Weiter soll durch die vorgeschlagene Lösung die eingesetzte Technologie aktuell gehalten werden. Durch die Aktualisierung der für das Debitorenmanagement und die Fakturierung notwendigen Module von FIS/SUSA (Einsatz von Webservices, Hyperlinks) sollen die Prozesse in enger Koppelung von FIS und SUSA weitergehend medienbruchfrei automatisiert und als Teil der E-Government Strategie den Bürgerinnen und Bürgern und der Wirtschaft auch nachhaltige digitale Dienstleistungen zur Verfügung gestellt werden (Kundenportal im Rahmen von BELogin). Neue, aktuelle Systemerweiterungen aufgrund übergeordneter Vorgaben sollen zeitnah umgesetzt werden (2020: neuer ESR; 2021/22: SAP-Anbindung; usw.). Die dafür notwendigen Aufwände sind durch das gewählte Vorgehen überschaubar, prospektiv planbar und zeitgerecht umsetzbar.

Die Anforderungen an die grösstmögliche Effizienz im Massengeschäft, die Systemsicherheit und die Ausrichtung auf die sich wandelnden Bedürfnisse der Gesellschaft und die Kundenzufriedenheit werden mit der vorgeschlagenen Lösung erfüllt. Der Aufwand für unnötige telefonische Auskünfte und die Kundenbetreuung am Schalter wird mittelfristig weiter reduziert.

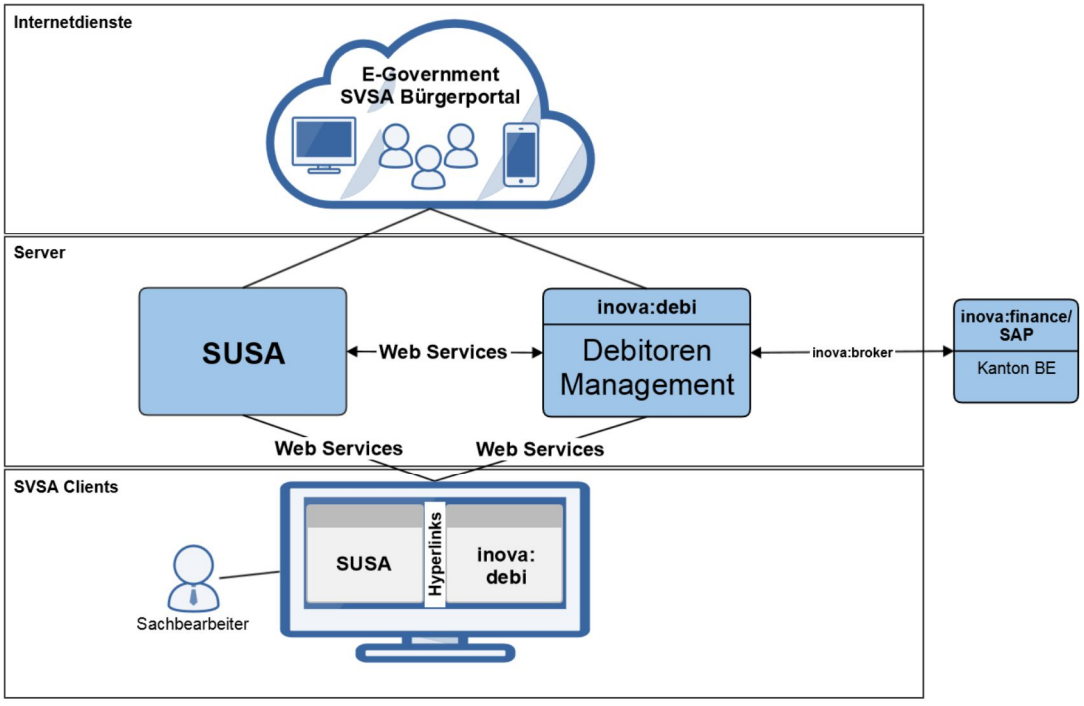
3.3.1 Autonomie des Debitorenmanagements und der Fakturierung SVSA

Die Lösung sieht die weitgehende Entflechtung zwischen dem kantonalen Finanzinformationssystem und der Fachapplikation SUSA in den Bereichen Debitorenmanagement und Fakturierung vor.

Eine umfassende Neuentwicklung des Debitorenmanagements innerhalb der Fachapplikation SUSA wurde konzeptionell eingehend geprüft, aufgrund der fachlichen Komplexität und den damit zusammenhängenden Realisierungs-, Einführungs- und Betriebsrisiken aber klar verworfen.

Die erst vor kurzem vollständig erneuerten FIS V10-Module, die durch die Erweiterung mit spezifischen Fachmodulen auf die hohen Anforderungen des weitgehend automatisierten Massengeschäfts und des vielseitigen Kundenkontakts ausgerichtet sind, sollen weiterhin zusammen mit SUSA in einem eigenständigen Betrieb verwendet werden. Durch die starke und weitergehende Systemintegration wird sichergestellt, dass SUSA den vollständigen Front-Office-Prozess (Geschäftsverwaltung, Fakturieren, Mahnwesen, Verrechnungen, Interaktion zur Kundschaft, Debitorenverwaltung, Kassengeschäfte usw.) abdeckt. Es ist sichergestellt, dass SUSA die Informationen zu sämtlichen Kundendossiers und Geschäften vollständig führt, und somit als umfassendes, aktuelles und performantes Auskunftssystem zur Verfügung steht.

Ab 2021 ist die Ablösung der aktuellen Windows-/Citrix-Technologie durch die einfacher zu wartende Webtechnologie geplant. Die heutigen FIS-Module werden mittels Webservices und Hyperlinks optimal mit SUSA verbunden. Dadurch lassen sich Prozesse und Abläufe systemübergreifend weitergehend automatisieren und notwendige Veränderungen (z.B. Schnittstellenanbindung SAP) lassen sich einfach adaptieren. Die Voraussetzungen für die Realisierung eines personalisierten Kundenportals (analog dem TaxMe-Portal) im Rahmen der Digitalisierungsstrategie werden durch die technologische Erneuerung geschaffen.



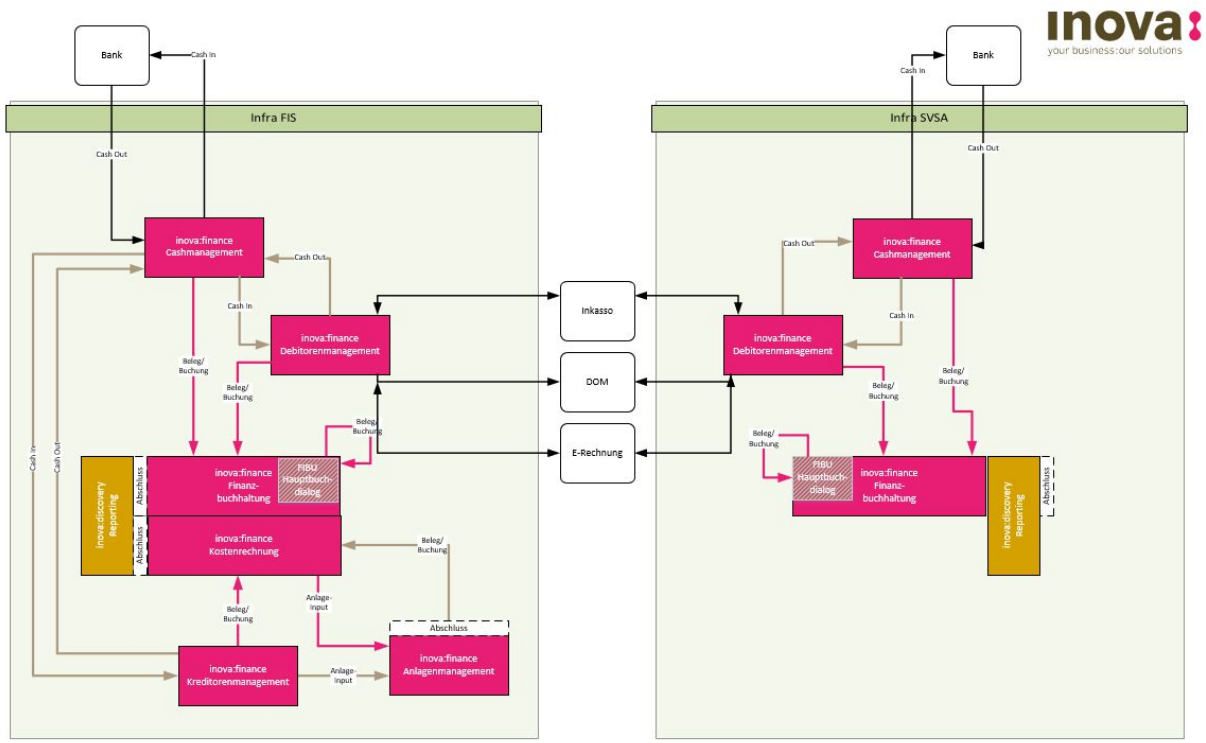
Die aktuellen Schnittstellen zum rechtlichen Inkasso (NESKO) sowie zum Druck der Rechnungsbelege (DOM) können ohne Unterbruch genutzt werden. Bestehende zentrale Services werden damit gemäss Vorgaben beibehalten.

Die vorgesehene Lösung mit einer verstärkten Integration der bestehenden Funktionalitäten von FIS in die SVSA-Umgebung von SUSA ermöglicht, den zukünftigen Betrieb im Rahmen eines kantonalen ERP bereits vorzuziehen und damit die Risiken bei der Einführung der kantonalen Konzernapplikation unter SAP in diesem Zusammenhang massiv zu reduzieren. Komplexe und umfangreiche Datenmigrationen werden frühzeitig abgeschlossen und der konsolidierte Datenaustausch zwischen SUSA und der Konzernapplikation kann bereits ab 2021 produktiv umgestellt werden. Die notwendigen Umstellungen im Zusammenhang mit der SAP-Einführung im Jahr 2022 sind somit marginal.

3.3.2 Systemarchitektur

Verschiedene Parameter eines eigenständigen Betriebes sind momentan noch unbekannt und hängen insbesondere von der Detailregelung der Teilautonomie zwischen SVSA und dem Konzernrechnungswesen ab. Für diese unbekannten Parameter wurden unter Berücksichtigung bereits bestehender Modelle (Steuerverwaltung, Amt für Grundstücke und Gebäude) Annahmen getroffen.

Die folgende Grafik zeigt, wie das SVSA sein Debitorenmanagement eigenständig betreiben kann (Infra SVSA) und wie das System mit den gesamtstaatlichen Modulen (heute: Infra FIS; künftig: ERP) interagiert.



Das Modul Debitorenmanagement ist eng mit dem Modul „Cash-Management“ verbunden. Das Cash-Management kommuniziert Zahlungseingänge ans Debitorenmanagement und nimmt Gutschriften zur Auszahlung entgegen. Da beide Module bereits miteinander verbun-

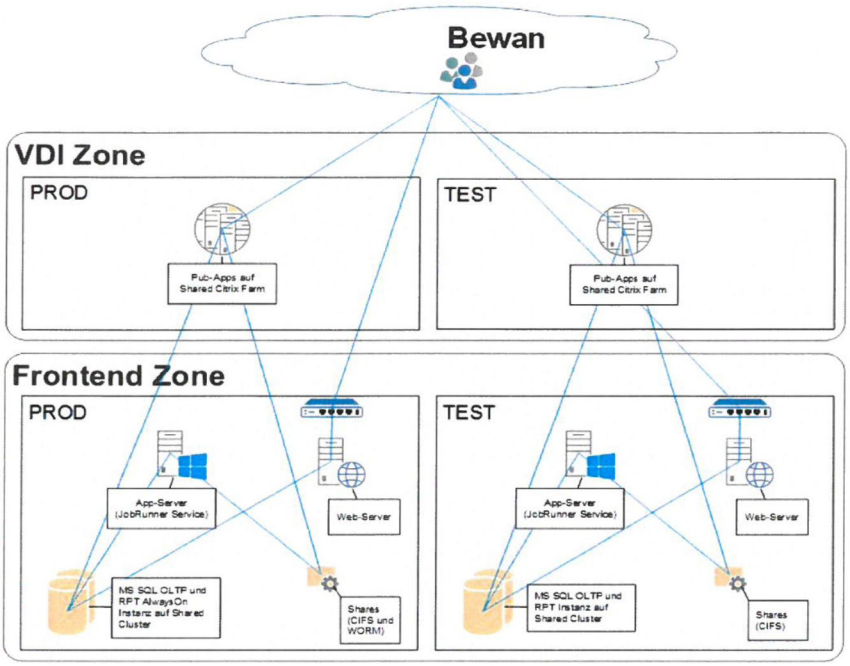
den sind, ist es naheliegend, beide Module auf der neuen Umgebung zu installieren. Wie Gespräche mit dem Cash-Management der Finanzverwaltung zeigen, ist die Sicherstellung der gesamtstaatlichen Prozesse im Rahmen der Teilautonomie problemlos machbar.

Um die offenen Posten auszuwerten, wird einerseits das Modul „Finanzbuchhaltung“, welches durch das Modul „Debitorenmanagement“ mit Belegen und Buchungen gespiesen wird, benötigt und andererseits das Modul „Reporting“ zum Aufbereiten der Auswertungen. Die Abschlusssteuerung stellt sicher, dass die Buchungsmonate zu einem definierten Zeitpunkt gesperrt werden.

Das SVSA verwendet heute rund 3‘000 Leistungspositionen in der Fachapplikation SUSA. Die daraus generierten Rechnungen werden über die Druckstrasse der Bedag oder als E-Rechnungen über die Standardplattform der Zahlungsinstitute ausgeliefert. Sollte der Debitor die Forderung nicht begleichen, nutzt das SVSA das rechtliche Inkasso der Steuerverwaltung des Kantons Bern.

Die Finanzbuchhaltung des Kantons Bern kann mit periodischen Sammelbuchungen nachgeführt werden. Das Kreditorenmanagement, die Kostenrechnung und das Anlagemanagement sollen auch zukünftig auf der Konzernumgebung genutzt werden.

Für das SVSA wird eine dedizierte FIS-Umgebung für den eigenständigen Betrieb der notwendigen Module unabhängig von der Konzernstruktur aufgebaut. Es werden eine Produktions- und Testumgebung aufgebaut. Die Produktion wird hochverfügbar (inkl. Katastrophenredundanz) realisiert.



3.3.3 Betriebsorganisation

Die Zuständigkeiten für die Betriebsprozesse werden im Rahmen eines Betriebskonzepts im Verlaufe des Jahres 2019 zwischen den Beteiligten konkretisiert. Als Diskussionsbasis dient folgende grundsätzliche Rollenverteilung:

Bereich	Prozesse	SVSA	inova	Bedag
Service Management	Management	X		
	Stakeholdermanagement	X		
	Vertragsmanagement	X		
	Leistungserbringung	X		
Produktion	Management	X		
	Planung	X		
	Steuerung	X		
	Überwachung		X	
Test	Management	X		
	Planung	X	X	
	Durchführung	X	X	
Integration	Management			X
	Auslieferung		X	
	Installation			X
	Schutz			X
Support	Management	X		
	Benutzersupport	X		
	Betriebssupport		X	
	Herstellersupport		X	

3.3.3.1 Service Management

Die mit dem Service Management betrauten Bereiche erfassen die Bedürfnisse für die Betriebsorganisation, schliessen die notwendigen Verträge ab, vereinbaren die Leistungsvereinbarungen (Service-Level-Agreement, Jahresdisposition) mit den Leistungserbringern und überwachen die Leistungserbringung.

Der Rechenzentrumsbetrieb stützt sich auf den Rahmenvertrag des KAIO mit der BEDAG. Der neue Softwareentwicklungs- und -wartungsvertrag für die FIS-Module wird in Anlehnung an die heutigen Vereinbarungen zwischen inova solutions AG und der Finanzverwaltung unter

Berücksichtigung der neuen Betriebsorganisation zwischen dem Leistungserbringer und dem SVSA festzulegen sein.

3.3.3.2 Produktion

Zu den wichtigsten Prozessen der Produktion gehören die Produktionsplanung und die Produktionssteuerung.

Im Rahmen der Produktionsplanung werden die fachlichen Vorgänge, beispielsweise der Versand der Rechnung, Zahlungserinnerung, Mahnung und der Betreibungsandrohung auf einer monatlichen und jährlichen Zeitachse definiert. Die Produktionsplanung verfolgt das Ziel, die Belastung für die betroffenen Servicebereiche (Kundendienst Finanzen, Contact-Center) möglichst tief zu halten und gut zu verteilen. Karenzfristen werden so gewählt, dass Mahnungen sich soweit planbar nicht mit der Zahlung entsprechend dem bekannten Zahlungsverhalten der Kundinnen und Kunden kreuzen. Weiter ist die Produktionsplanung auf die Absenzenplanung des SVSA und die Auslastung der Druckstrasse der BEDAG abgestimmt.

Der Prozess der Produktionssteuerung setzt die Vorgaben der Produktionsplanung in der Parametrisierung des Systems um und kontrolliert deren Ausführung. Allenfalls erfolgt die Kontrolle in Zusammenarbeit mit den Schnittstellenpartnern (Druckstrasse, rechtliches Inkasso und Postfinance). Im Fall von grösseren Verarbeitungen, wie beispielsweise der Jahresavisierung, berechnet und beschafft die Produktionssteuerung den benötigten Speicherplatz.

Die Produktionsüberwachung verfolgt das Ziel, Störungen festzustellen, bevor sie Auswirkungen auf den Betrieb haben. Sie findet teilweise automatisiert und teilweise manuell statt. Die Produktionsüberwachung reagiert auf Fehlermeldungen, Warnungen und führt Konsistenzprüfungen (Abgleich von Summen) durch. Im Störungsfall werden die betroffenen Stellen informiert und die Supportprozesse zur zeitnahen Behebung des Problems ausgelöst.

Das Management der Produktionsprozesse stellt sicher, dass die benötigten Mitarbeitenden und Werkzeuge verfügbar sind.

3.3.3.3 Testing

Um eine zuverlässige Produktion zu erreichen, sind Testprozesse unerlässlich. Die Testplanung verfolgt das Ziel, einen effizienten aber dennoch umfassenden Test rechtzeitig durchzuführen. Die Testplanung definiert, welche Anpassungen in welchem Umfang getestet werden müssen. Sie orientiert sich an der technischen Struktur der Lösung, den technischen Rahmenbedingungen und den Fachprozessen, um eine möglichst gute Abdeckung zu erreichen. Im Bereich des Massengeschäfts fallen im SVSA regelmässig neben den umfangreichen Tests von Systemanpassungen (Hardware, Betriebs- und Anwendungssoftware) auch Tests vor der Durchführung der vorgesehenen Massenverarbeitungen an.

Die Durchführung der Tests erfolgt automatisiert oder manuell. Es ist grundsätzlich davon auszugehen, dass in Zukunft ein immer grösserer Anteil der Funktionalitäten bei Softwareanpassungen automatisiert getestet werden kann. Zur Beurteilung der generellen fachlichen Korrektheit (inkl. Buchungen), der korrekten Umsetzung der Vielzahl von Besonderheiten im Debitorenmanagement und der Fakturierung SVSA (Verständlichkeit der Rechnungsinhalte) sowie bei der Übergabe korrekter Schnittstellendaten an die Umsysteme oder Anpassungen an der Betriebsinfrastruktur werden jedoch immer auch manuelle Tests nötig sein, die von Personen mit dem relevanten fachlichen Hintergrund wahrgenommen werden.

Das Management der Testprozesse definiert, in welcher Form und in welchem System Testergebnisse dokumentiert, verwaltet und kommentiert werden.

3.3.3.4 Integration

Die Integrationsmanagement-Prozesse kümmern sich um Auslieferung und Installation der Software-Komponenten in die Test- und Produktionsumgebung (Integrationsanleitungen, Auslieferung von Komponenten). Die Integration erfolgt im Rahmen eines geplanten Release-Verfahrens, kurzfristig als Patch oder einer speziellen Notfallintegration.

Abhängig von der Art der Weiterentwicklung kann die Integration entweder während oder nur ausserhalb der Bürozeiten erfolgen. Im Rahmen des Integrationsmanagements werden die entsprechenden Zeitfenster definiert.

3.3.3.5 Support

Die Supportorganisation richtet sich nach den Vorgaben aus IT@BE. Der 1st-Level-Support wird zukünftig als Grundversorgung durch das Servicedesk des KAIO sichergestellt.

Der Betriebs-Support kann als 2nd-Level-Support in der Nähe der Produktionssteuerung angesiedelt sein und verfügt über vertiefte Kenntnisse der Systemarchitektur, der Parametrisierung, der Verarbeitungen und Schnittstellen zu weiteren Systemen. Der Betriebs-Support kümmert sich um Incidents, welche der 1st-Level-Support nicht beheben kann.

Der Hersteller-Support (2nd oder 3rd-Level-Support) wird im Fall von Störungen, welche der Betriebs-Support nicht beheben kann, aktiv. Der Hersteller-Support kennt den Softwarecode der Lösung und kann ein Debugging oder Analysen auf Stufe Datenbank durchführen. Der Hersteller-Support löst das Problem in der Regel mit einem Software-Patch und koordiniert sich bei Bedarf mit dem Support weiterer Hersteller.

Der Benutzer-Support kennt die Fachprozesse im Detail und hilft den Anwendern bei ihrer Arbeit im System (Power-User).

Das Supportprozess-Management definiert Prozesse, Ansprechpartner und Zuständigkeiten. Die periodische Auswertung der Supportleistungen erlaubt es, den Bedarf an Leistungen für die nächste Jahresdisposition abzuleiten.

3.3.4 Fachorganisation

Die fachlichen Voraussetzungen werden im Rahmen eines Konzepts zur Teilautonomie gestützt auf Art. 6 FLG und Art. 10 ff. FLV durch die Finanzverwaltung bewilligt. Durch die Teilautonomie in diesem speziellen Aufgabenbereich wird der Besonderheit des kundennahen Massengeschäfts Rechnung getragen (analog Steuerverwaltung) und die Aggregierung und Konsolidierung auf Stufe Gesamtstaat sichergestellt.

Fachlich bestehen bereits heute Autonomiemodelle im Kanton Bern, die sich im laufenden Betrieb zum Teil schon während mehreren Jahren etabliert haben (z.B. Steuerverwaltung/NESKO, Amt für Grundstücke und Gebäude/SAP usw.). Im Bereich der Strassenverkehrslösungen erfolgt das Debitorenmanagement und die Fakturierung in weitgehendem Umfang durch die Strassenverkehrsämter direkt. Die Konsolidierung in die jeweiligen Finanzinformationssysteme der Kantone (z.B. Zürich mit SAP) erfolgt nach den definierten fachlichen Vorgaben über Schnittstellen.

3.3.5 Anforderungen

Übergeordnete Anforderungen

A. Sicherstellen der gesamtstaatlichen Prozesse und Einhaltung der gesetzlichen Anforderungen (FLG); Ordnungsmässigkeit der Rechnungsführung
B. Reduktion des Einführungs- und Kostenrisikos im Projekt ERP
C. Einhaltung der vorgesehenen Roadmap zur Umsetzung des Projekts ERP (produktiv ab 1.1.2023)
D. Einhaltung der übergeordneten Grundsätze (RRB 1012/2017):
   - Anpassung am Standard der ERP-Plattform
   - Orientierung an bestehenden „Best Practices“
   - Ermöglichung der Zentralisierung von Dienstleistungen
E. Vereinfachung und Entkoppelung der Life-Cycle-Erfordernisse der Konzernapplikation ERP und der Fachapplikation SUSA, Auflösung der komplexen fachlichen und technischen Abhängigkeiten im Bereich Debitorenmanagement und Fakturierung
F. Reduktion der Risiken hinsichtlich Effizienz, Personalbedarf, Dienstleistungsqualität und Rechtssicherheit im Massengeschäft des SVSA
G. Beibehalten des hohen Automatisierungsgrades im Aufgabenbereich SVSA

Nichtfunktionale Anforderungen

1. Sicherung der getätigten Investitionen (SUSA, FIS V10)
2. Sicherstellen von sicheren und unterbruchfreien Geschäftsprozessen im SVSA
3. Sicherstellen der fachlichen Vorgaben der Finanzverwaltung (Fachkonzept)
4. Aufbau der Lösung auf der bestehenden Applikationsarchitektur von FIS und SUSA
5. Einhaltung der Vorgaben aus IT@BE (z.B. APF)
6. Einhaltung der ISDS-Anforderungen
7. Sicherstellen des Datenaustauschs mit allen relevanten Umsystemen (z.B. NESKO, DOM)
8. Sicherstellen des Datenaustauschs mit allen relevanten Geschäftsvorgängen (SUSA-Teilsysteme)
9. Sicherstellen des Grundsatzes des „continuous improvements“ im Lifecycle-Modell von SUSA
10. Sicherstellen der Langfristigkeit der gewählten technischen Lösung (Roadmap) bezüglich Wartung und Weiterentwicklung, Beibehaltung einer Kontinuität (mind. 10 Jahre in Anlehnung an Lifecycle-Modell SUSA)
11. Sicherstellen der Erweiterungsmöglichkeit auf weitere Prozesse zur Verbesserung der Effizienz und zur Digitalisierung der Geschäftsabwicklung mit der Kundschaft (e-Government)
12. Arbeit der Sachbearbeitenden auf einer einzigen, einheitlichen Systemoberfläche ohne wahrnehmbaren Systembruch
13. Prozesssicherheit aufgrund bekannter und bewährter Abläufe und Funktionen

Funktionale Anforderungen

a. Sicherstellen der aktuell hoch performanten und automatisierten Workflows und Funktionalitäten im Debitorenmanagement und bei der Fakturierung im Massengeschäft des SVSA

b. Sicherstellen der effizienten und qualitätsorientierten Kundendienstleistungen im Debitorenmanagement und Auskunftswesen des SVSA
c. Realisierung der technischen Schnittstellen zum Sicherstellen der unterbruchfreien, fachgerechten Anbindung an das Finanzinformationssystem des Kantons Bern (Konzernapplikation FIS/SAP)
d. Realisierung des ordnungsgemässen Datenaustausches mit dem Finanzinformationssystem des Kantons Bern (Konzernapplikation FIS/SAP)
e. Optimierung von Prozessen durch Reduktion von Medienbrüchen zwischen SUSA und Finanzinformationssystem mit Einsatz von Webservices und Hyperlinks (Abruf von Beleginformationen, Stornoprozess, Internes Kontrollsystem, Auszahlungen an Drittpersonen)
f. Schaffung eines personalisierten Bürgerportals/Kundenportals als Self-Service-Plattform für Beleg- und Zahlungsinformationen, Erfassen von Zahlungsverbindungen, Vereinfachung der Abläufe bei Ratenzahlungen und der Gewährung von Zahlungserleichterungen, direkter Bezahlmöglichkeit und weiteren kundenorientierten Dienstleistungen des SVSA zur Reduktion von telefonischen und schriftlichen Anfragen)
g. Verbesserung des papierlosen Dokumentenverkehrs (Workflow) sowohl mit internen als auch mit externen Stellen
h. Höchstmögliche Benutzerfreundlichkeit (Usability) und Performanz
i. Gewährleistung eines wirksamen internen Kontrollsystems (IKS)
j. Sicherstellen der Anforderungen aus dem Business-Continuity-Management (BCM)

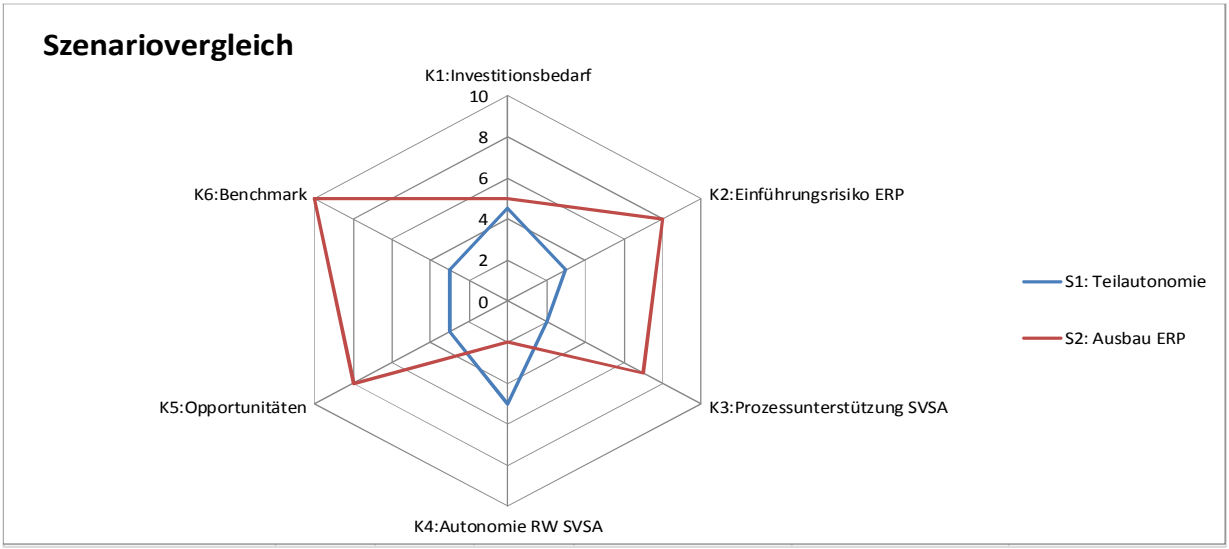
Die Anforderungen werden mit der vorgeschlagenen Lösung umgesetzt.

3.4 Wirtschaftlichkeit

Im Rahmen der Variantenanalyse im Projekt ERP hat sich bei der Bewertung der Szenarien „Teilautonomer Betrieb SVSA“ gegenüber einer vollständigen „SAP-Lösung“ gezeigt, dass alle wesentlichen Wirtschaftlichkeitsfaktoren für die Umsetzung eines eigenständigen Betriebs sprechen.

Veränderungen in der Effizienz der operativen Prozesse beim SVSA und der FV sowie die Auswirkungen auf die Dienstleistungsqualität gegenüber den Kundinnen und Kunden des SVSA wurden in die untenstehende Bewertung nicht einbezogen. Die vorgesehene Lösung geht von der Bewahrung der heutigen Stärken aus (Life-Cycle-Management) und entwickelt diese durch Verbesserung der Automatisierung, Benutzerfreundlichkeit und digitalen Kundenservice weiter. Die Produktionsplattform SUSA wird damit gestärkt. Eine entsprechende Entwicklung lässt sich bei einer SAP-Lösung mittelfristig nicht realisieren.

Minderkosten werden sich mittelfristig und schrittweise aus den vorgesehenen Prozessoptimierungen und erwarteten Kundeneffekten ergeben. Der Betrieb und die Weiterentwicklung der Konzernapplikation werden durch die klare Trennung vereinfacht und entlastet. Vorübergehend anfallende Mehrkosten werden in den Folgejahren durch die Anpassung der Infrastruktur im Betrieb SUSA/FIS und dem gegenüber heute reduzierten Aufwand in Betrieb und Wartung der Konzernapplikation reduziert. Diese Faktoren lassen sich gegenwärtig nicht quantifizieren.



Zur Interpretation ist zu beachten: je kleiner die Beurteilung gemäss Werteskala umso positiver die Bewertung.

3.5 Termine, Vorgehensplan, Organisation, Zuständigkeiten

Für die Umsetzung des Vorhabens und die risikofreie Anbindung von SUSA/FIS an SAP wurde nachstehende Roadmap definiert. Die Planung erfolgt rollend.

Das Jahr 2019 soll genutzt werden, um die Betriebsorganisation mit den Servicepartnern und die Fachorganisation mit der Finanzverwaltung im Rahmen von Konzepten festzulegen und die Bewilligung der Teilautonomie einzuholen.

	2020	2021	2022	2023
Eigenständiger Betrieb				
Technologie erneuern				
Abläufe automatisieren und an Veränderungen adaptieren				
E-Government implementieren				

Legende:

Farbe	Bedeutung
	Konzeptphase, allenfalls auch in Form eines Prototyps möglich.
	Umsetzungsphase, kann agil oder klassisch erfolgen.

3.5.1 Eigenständiger Betrieb FIS/SUSA (Teilautonomie)

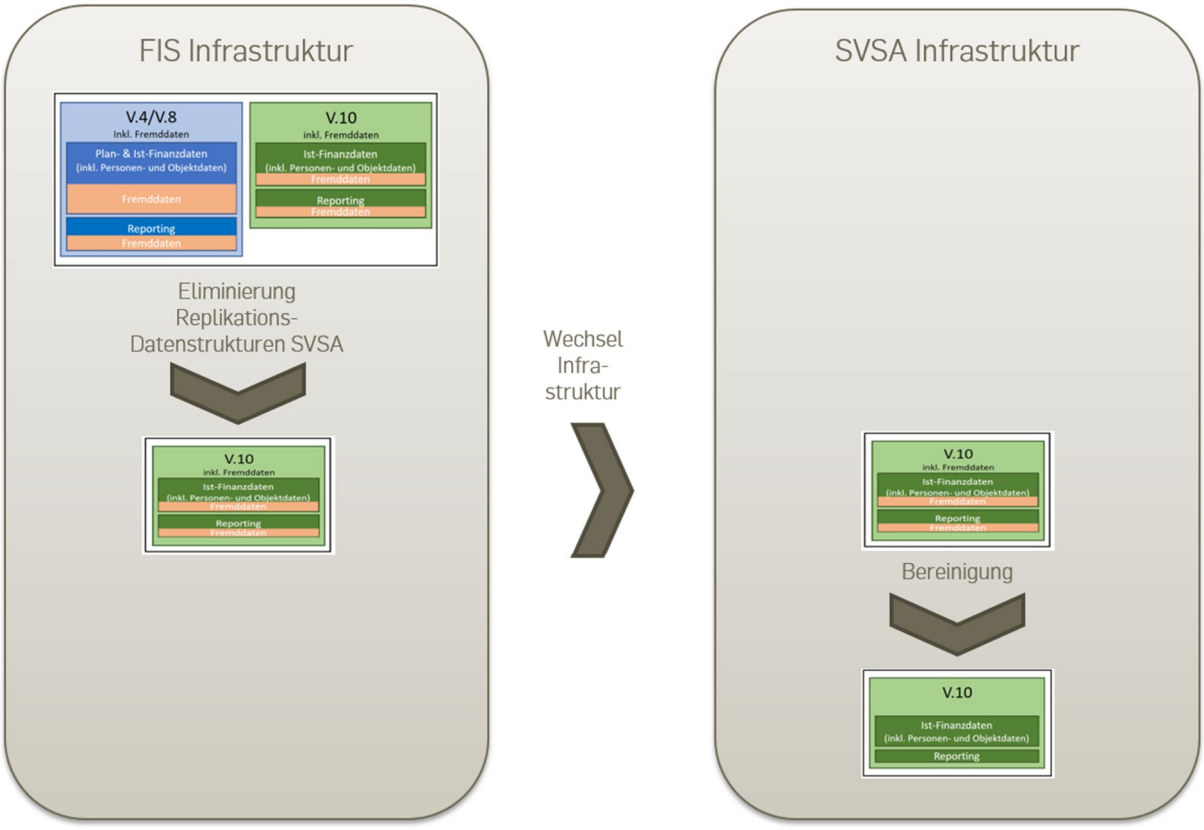
In einem ersten Schritt soll der eigenständige Betrieb FIS/SUSA aufgebaut werden. Dieser bildet die solide Basis für die zukünftige SAP-Anbindung im Jahr 2022.

Basis bildet das Fachkonzept, das gemeinsam zwischen SVSA und Finanzverwaltung im Verlaufe des Jahres 2019 erarbeitet wird. Es dient als Grundlage für das Bewilligungsverfahren nach Art. 10 FLV. Darin wird der Umfang der Teilautonomie definiert. Es beinhaltet zudem Vorgaben zur Nutzung gesamtstaatlicher Services (DOM, Rechtliches Inkasso, ZPV usw.), zur geplanten Anbindung an SAP und zur geordneten Betriebsumstellung (z.B. Kopieren und Bereinigen von Daten). Damit die Revisionsfähigkeit von SUSA/FIS und den systemübergreifenden Geschäftsprozessen gewährleistet wird, soll die Finanzkontrolle des Kantons Bern frühzeitig über die Ergebnisse dieser konzeptionellen Arbeiten informiert werden.

Das Vorgehen orientiert sich am letzten Infrastrukturwechsel des Kantons Bern. Am Umstellungswochenende wird das gesamte Debitorenmanagement des Kantons Bern mittels Backup/Restore-Verfahren auf die eigene Umgebung des SVSA kopiert.

Einige Wochen vor dem Umstellungswochenende wird die Mainframe-Replikationsstruktur der Finanzbuchhaltung des SVSA entfernt. Dieser Schritt ist nötig, um die Umstellung zu vereinfachen und später eine langfristig effiziente Wartung anbieten zu können.

Für die Produktion des SVSA nicht notwendige Datensätze im Debitorenmanagement, Cash-Management und in der Finanzbuchhaltung werden in einem weiteren Schritt gelöscht. Die Ausführung der Löschvorgänge wird im Anschluss an die Umstellung eingeplant, ausserhalb der Schalteröffnungszeiten des SVSA.



Die Realisierung des Vorhabens erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen inova solutions AG und der BEDAG Informatik (Rechenzentrum). Im Rahmen einer Initialisierungsphase sollen Ziele, Vorgehen und Zuständigkeiten geklärt werden. Dabei werden die Arbeiten zum Aufbau der Infrastruktur optimal abgestimmt. In der Konzeption werden letzte technische Fra-

gen (Konfiguration, Integration, Netzwerk-Kommunikation), die Produktionsumstellung und die Betriebsorganisation abschliessend geklärt. Danach werden die für die technische Umstellung notwendigen Prozeduren (Integrations- und Validierungsskripts) entwickelt. Verbindungs-, Umstellungs- und Produktionstests müssen mehrfach durchgeführt werden, um sicherzustellen, dass alle Prozesse unterbruchfrei und in der nötigen Qualität umgesetzt werden. Die Produktivsetzung erfolgt an einem Wochenende im 24h-Schichtbetrieb. Vorgängig werden die Mainframestrukturen der Finanzbuchhaltung entfernt. Die Produktionsumstellung erfolgt im Backup-Restore Verfahren.

Die Projektdauer für die Realisierung des eigenständigen Betriebs SUSA/FIS beträgt 10 Monate. Ein möglicher Zeitplan könnte wie folgt aussehen:

#	Phase	von	bis
1	Initialisierung	01.2020	01.2020
2	Konzeption	02.2020	02.2020
3	Entwicklung	03.2020	03.2020
4	Test	04.2020	09.2020
5	Einführung	10.2020	10.2020
		01.2020	**10.2020**

Die heutigen Betriebs- und Fachprozesse werden während der Implementierung der neuen Systemarchitektur nicht tangiert. Die durchgehende Ordnungsmässigkeit der Rechnungsführung ist damit gegeben. Die Belastung der für die fachlichen Prozesse verantwortlichen Personen, welche auch Aufgaben im Tagesgeschäft und der laufenden Produktion erfüllen, ist während der Einführungsphase sehr hoch. Durch personelle Massnahmen sollen diesbezügliche Risiken reduziert werden.

Die Umstellungsarbeiten dürfen die Vorbereitung und Durchführung der Massenverarbeitungsprozesse aus der Jahresavisierung unter Beachtung der damit zusammenhängenden Risiken nicht tangieren.

3.5.2 Schnittstellenanpassungen SAP – FIS/SUSA

Die Anbindung an SAP dürfte durch die vorgezogene Betriebsumstellung und die bereits ab 2021 umgesetzten teilautonomen Prozesse sowie den Einsatz von Webservices technisch und wohl auch fachlich relativ einfach umsetzbar sein. Die Problemstellungen und Risiken, welche in der Einführungsphase des Gesamtprojekts ERP nicht zu unterschätzen sind, werden durch das gewählte Vorgehen erheblich reduziert.

3.5.3 Erneuerung Technologie, Automatisierung und Kundenportal FIS/SUSA

Die eingesetzte Technologie ist auf einem aktuellen Stand. Dies gilt sowohl für die FIS V10-Module (Einführung ab November 2017) als auch für SUSA, das nach dem Prinzip des continuous improvements schrittweise immer wieder erneuert wird (z.B. Ablösung Datenbank von DB2 auf PostgreSQL per April 2019; etappierte Erneuerung aller Module auf Java Angular ab 2018).

Im Hinblick auf den Betrieb der nächsten Jahre und insbesondere auch auf die Anbindung von SAP S/4HANA ist es notwendig, die Technologie nach dem Aufbau des eigenständigen Betriebs weiterhin laufend zu erneuern.

Ab 2021 kann die aktuelle Windows/Citrix-Technologie von FIS V10 schrittweise mit der einfacher wartbaren Webtechnologie ersetzt werden. Mittelfristig lassen sich dabei die wiederkehrenden Wartungskosten reduzieren.

Gleichzeitig soll Arbeit in die technische Integration von FIS/SUSA investiert werden, um die Fachapplikation SUSA enger mit FIS zu verbinden (Webservices, Hyperlinks). Dadurch lassen sich Prozesse systemübergreifend automatisieren und verbessern (z.B. Abruf von Beleginformationen, Stornoprozess, Internes Kontrollsystem, Auszahlungen an Drittpersonen).

Die Vorlage trägt zudem der Tatsache Rechnung, dass unabdingbare Neuerungen im Umfeld (z.B.: neuer Einzahlungsschein mit QR-Code, Schnittstellen zur zentralen Finanzbuchhaltung, zur Kostenrechnung und zum rechtlichen Inkasso des Kantons Bern) adaptiert werden müssen.

Im gleichen Zeitraum soll eine praktische E-Government-Plattform im Sinne eines Kundenportals realisiert werden. Sowohl Inhalte und Funktionalitäten zum Debitorenmanagement (Beleg- und Zahlungsinformationen, Erfassen von Zahlungsverbindungen, Vereinfachung der Abläufe bei Ratenzahlungen und der Gewährung von Zahlungserleichterungen, direkte Bezahlmöglichkeit usw.) als auch On-line-Angebote zur Fahrzeug- und Führerzulassung sollen für die Kundinnen und Kunden zur Verfügung gestellt werden. Soweit sinnvoll sollen durch die Kundinnen und Kunden auch direkt Verarbeitungen automatisch ausgelöst werden können. Folgeverarbeitungen erfolgen automatisiert oder die Mitarbeitenden sollen anhand von Pendenzenlisten auf Mutationen aufmerksam gemacht werden und anschliessend durch die Applikation bei der Abarbeitung der Folgeprozesse geführt und unterstützt werden. Die Bürgerinnen und Bürger sind somit nicht mehr auf die Öffnungszeiten der Schalter und des Kundendiensts angewiesen.

Die Produktionsplattform SUSA wird durch die enge Anbindung des Debitorenmanagements ausgebaut und erheblich gestärkt. Veränderte Anforderungen der Kundschaft und Gesellschaft können dadurch zukünftig einfacher und rascher adaptiert werden.

4 Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik und anderen wichtigen Planungen

Die Vorlage entspricht der Zielsetzung 2 der Richtlinien der Regierungspolitik 2019-2022. Demnach nutzt der Kanton Bern die Chancen der digitalen Transformation und erbringt wirkungsvolle, qualitativ hochstehende und effiziente Dienstleistungen für Bevölkerung und Wirtschaft.

Das digitale Primat im Verkehr zwischen Staat und Privaten, Staat und Unternehmen sowie zwischen den Behörden wird umgesetzt. Diese Ausrichtung entspricht damit der ICT-Strategie des Kantons Bern 2016 - 2020 (RRB 105/2016 vom 3. Februar 2016).

Durch die Umsetzung einer digitalen Self-Service-Plattform mit wirksamen Funktionalitäten wird der Schalterverkehr entlastet. Diese Strategie unterstützt die Bemühungen des Amtes,

den motorisierten Kundenverkehr aus ökologischen Gründen und namentlich auch im Hinblick auf die geplante Standortverlegung des Amtes soweit möglich zu reduzieren.

Sollte sich in einem politischen Prozess die Idee, das SVSA zukünftig aus der Zentralverwaltung auszugliedern und zu verselbständigen, konkretisieren, würde das Transformationsvorhaben mit der fachlichen Teilautonomie und der technischen Umsetzung in einem eigenständigen Betrieb erleichtert.

5 Auswirkungen auf Finanzen, Organisation, Personal, IT und Raum

5.1 Finanzen

5.1.1 Gebundene oder neue Ausgaben

Seit 1. Juni 2014 umschreibt Art. 48 Abs. 1 des Gesetzes vom 26. März 2002 über die Steuerung von Finanzen und Leistungen (FLG, BSG 620.0) die neuen Ausgaben als diejenigen, bei denen Entscheidungsspielraum besteht bezüglich ihrer Höhe, des Zeitpunkts ihrer Vornahme oder anderer Modalitäten.

Beim Entscheid über die Einführung oder die Weiterentwicklung von ICT-Lösungen besteht immer ein gewisser Handlungsspielraum. Die Kosten für Beratung und Weiterentwicklung sind daher neu.

Auch bei der Nutzung der ICT-Lösungen, d.h. beim Betrieb im weiteren Sinne, besteht ein Handlungsspielraum insoweit, als darüber zu entscheiden ist, welche Elemente des Leistungsangebots in welcher Ausprägung wo eingesetzt werden sollen. Um eine einheitliche Behandlung der Ausgaben und gegenüber dem Grossen Rat eine grösstmögliche Transparenz sicherzustellen, werden deshalb alle Betriebskosten als neu qualifiziert.

5.1.2 Wiederkehrende oder einmalige Ausgaben

Wiederkehrend sind Ausgaben gemäss Art. 47 FLG, wenn sie einer fortgesetzten Aufgabe dienen. Dies trifft auf die Ausgaben für den Betrieb im weitesten Sinne zu, welche während der ganzen Lebenszeit einer ICT-Lösung anfallen.

Demgegenüber fallen die Ausgaben für Projekte, Weiterentwicklung und Beratung typischerweise im Rahmen eines zeitlich begrenzten Vorhabens an. Sie sind daher einmalig im Sinne von Art. 46 FLG.

In Anwendung von Art. 147 Abs. 3 FLV wird festgestellt, dass die Gesamtsumme sowohl der wiederkehrenden als auch der einmaligen Ausgaben je einzeln betrachtet in die Kompetenz des Grossrats des Kantons Bern fallen.

5.1.2.1 Eigenständiger Betrieb FIS/SUSA (Teilautonomie)

Die Kosten setzen sich aus einmaligen Kosten für den Systemaufbau sowie aus wiederkehrenden Kosten für den laufenden Betrieb ab 2021 durch die inova solutions AG sowie die BEDAG Informatik zusammen. Die Berechnungen basieren auf den getroffenen fachlichen und betrieblichen Annahmen im Zeitpunkt der Vorlageerstellung und dem geschätzten zeitlichen Aufwand aufgrund von Erfahrungswerten.

5.1.2.1.1 Einmalige Kosten

Beschreibung	Kosten einmalig
Projektleitung, Koordination, Beratung	151’200.00
Initialisierung	16’800.00
Konzeption	50’400.00
Entwicklung	33’600.00
Test	336'000.00
Einführung inkl. Early-Life Support während den ersten zwei Wochen.	84'000.00
Systembau Rechenzentrum	81’000.00
Infrastruktur Rechenzentrum	8’000.00
Unterstützung durch Softwareentwicklung SUSA im Schnittstellenbereich (v.a. Test, Einführung)	80’000.00
Total einmalige Leistungen exkl. MWST	841’000.00
Einmalige Leistungen CHF inkl. MWST (gerundet)	**893‘000.00**

5.1.2.1.2 Jährlich wiederkehrende Leistungen

Für den Betrieb der benötigten Werkzeuge und Drittanbieter-Komponenten sowie für die Adaption der Lösung an neue Versionen der Betriebs- und Datenbanksysteme von Microsoft ist eine Wartungspauschale vorgesehen.

Die Dienstleistungsstunden werden im Rahmen einer Jahresdisposition vereinbart.

Beschreibung	Kosten wiederkehrend
Jahresdisposition: Wartung	190'000.00
Jahresdisposition: Produktionssupport	84'000.00
Jahresdisposition: Teststufensupport	16'800.00
Jahresdisposition: Produktionsüberwachung	33'600.00
Jahresdisposition: Beratung und Koordination	33'600.00

Jahresdisposition: Übernahme Teilaufgaben FISProd	109’000.00
Softwarewartung exkl. MWST	467’000.00
Softwarewartung CHF inkl. MWST (gerundet)	**503‘000.00**

Die Höhe der jährlichen Betriebskosten des Rechenzentrums orientiert sich am Datenvolumen, das im Bereich Debitorenmanagement des SVSA sehr hoch ist, am Betriebsmodell sowie dem laufenden Operating und den Wartungskosten für die Infrastruktur (Patches, Anpassungen an Hard- und Betriebssoftware usw.). Daneben sind die Kosten des SVSA-DOM-Mandanten für die Fakturierung (Druckbetrieb) anstelle der Finanzverwaltung dem SVSA zuzurechnen.

Beschreibung	**Kosten wiederkehrend exkl. MWST**
Betriebspauschale Rechenzentrum	505’000.00
Druckbetrieb DOM	200’000.00
Betrieb Rechenzentrum CHF (exkl. MWST)	**705’000.00**

Einzelne Kostenverlagerungen von der Finanzverwaltung zum SVSA sind absehbar (z.B. Druck- und Versandaufwand DOM). Weitere Verlagerungen können im Augenblick nicht abgeschätzt werden.

Der Personalaufwand orientiert sich an den Notwendigkeiten des technisch und fachlich sicheren und performanten Betriebs im Debitorenmanagement, der vollständigen Fakturierung und des effizienten Kundendienstes des SVSA. Das komplexe Prozess- und Fachwissen muss auf Seiten des Amtes sicherstellt werden.

Beschreibung				
	2020	**2021**	**2022**	**2023**
Personalaufwand Betriebs- und Fachorganisation				
0.5 FTE ab 2021		60	60	60
1.0 FTE ab 2020	125	125	125	125
Total Kosten in TCHF	**125**	**185**	**185**	**185**

5.1.2.2 Erneuerung Technologie, Automatisierung und Kundenportal FIS/SUSA

Das Programm zur technischen und funktionalen Weiterentwicklung der Anwendung FIS/SUSA für einen weitergehend integrierten und automatisierten Betrieb und die unmittelbare Anbindung an SAP (Schnittstellenanpassungen im FIS/SUSA) sowie die Inbetriebnahme neuer Dialogprozesse zur Kundschaft soll in den Jahren 2020 bis 2023 schrittweise im Rah-

men von Einzelprojekten umgesetzt werden. Die Durchführung der einzelnen Projekte erfolgt gestützt auf die anerkannten Projektmanagementmethoden. Die wiederkehrenden Leistungen richten sich prozentual nach den realisierten Erweiterungen. Der Kostenaufwand wird gemäss Richtpreisofferten wie folgt geschätzt.

Bezeichnung				
	2020	**2021**	**2022**	**2023**
Technologie erneuern *Einmalige Leistungen*	50	150	150	200
Abläufe automatisieren und an Veränderungen adaptieren *Einmalige Leistungen*	250	450	300	450
E-Government implementieren *Einmalige Leistungen*	175	375	375	475
Total Kosten in TCHF exkl. MWST	475	975	825	1‘125
Total Kosten in TCHF inkl. MWST (gerundet)	500	1‘021	860	1‘183
Total 2020 – 2023 CHF inkl. MWST (gerundet)				**3’564’000**

5.1.3 Zusammenfassung der Kosten 2020 – 2024

Die Kostenverteilung trägt der Tatsache Rechnung, dass in den Jahren 2021 und 2022 mit der Umstellung des Finanzinformationssystems im Rahmen des kantonalen ERP-Projekts nur beschränkte Ressourcen auf Seiten der inova solutions AG und dem BEDAG Rechenzentrum für die Weiterentwicklung der Systemlandschaft SUSA/FIS zur Verfügung stehen und die fach- und zeitgerechte Adaptierung der SAP-Schnittstelle im Vordergrund stehen.

Die auf Seiten SAP anfallenden Schnittstellenkosten (CHF 340‘000) sind im Rahmenkredit ERP „Phase Realisierung und Einführung“ eingestellt und bilden nicht Teil des vorliegenden Rahmenkredits. Der bisherige Betrieb von SUSA und dessen Weiterentwicklung im Bereich der Verkehrszulassung stützt sich auf den jeweiligen Rahmenkredit der ICT-Fachapplikationen POM. Gewisse Aufwandverschiebungen (z.B. DOM-Produktion, Betrieb) sind ab 2021 im Voranschlag der FV zu berücksichtigen.

Für das Jahr 2024 wurde eine Reserve von rund 15 Prozent (CHF 600‘000) auf den einmaligen Kosten (exkl. Betriebsumstellung) eingestellt. Unerwartete Verzögerungen in den Vorhaben können damit aufgefangen werden.

Mehrwertsteuer fällt bei den Leistungen der inova solutions AG an. Die Leistungen der Bedag Informatik für den Kanton Bern sind von der Mehrwertsteuer ausgenommen.

Bezeichnung	2020	2021	2022	2023	2024
Eigenständiger Betrieb (Teilautonomie) *Einmalige Leistungen* *Wiederkehrende Leistungen* (siehe Pkt. 5.1.2.1.1 und 5.1.2.1.2)	841	1'172	1'172	1'172	
Technologie erneuern *Einmalige Leistungen* (siehe Pkt. 5.1.2.2)	50	150	150	200	
Abläufe automatisieren und an Veränderungen adaptieren *Einmalige Leistungen* (siehe Pkt. 5.1.2.2)	250	450	300	450	
E-Government implementieren *Einmalige Leistungen* (siehe Pkt. 5.1.2.2)	175	375	375	475	
Subtotal einmalige Sach- und Dienstleistungen (exkl. MWST)	1'316	975	825	1'125	
Subtotal wiederkehrende Sach- und Dienstleistungen (exkl. MWST)		1'172	1'172	1'172	
Sach- und Dienstleistungskosten exkl. MWST (inkl. Reserve von 15 % für Unvorhergesehenes im Jahr 2024)	1'316	2'147	1'997	2'297	535
Sach- und Dienstleistungskosten TCHF (inkl. MWST, gerundet)	**1'393**	**2'229**	**2'068**	**2'391**	**600**
zu bewilligender Kredit CHF (inkl. Reserve, gerundet)	**8'681'000**				

5.1.4 Angaben zu den werterhaltenden und wertvermehrenden Investitionen, zur Nutzungsdauer und zu den Abschreibungen

5.1.4.1 Realisierung eigenständiger Betrieb (Teilautonomie)[2]

Die Kreditsumme für die Realisierung des eigenständigen Betriebs (Teilautonomie) als zwingende Voraussetzung für die Anbindung von SUSA an SAP setzt sich aus einmaligen Betriebsumstellungskosten sowie den wiederkehrenden Betriebs- und Produktionskosten (Re-

[2] Kosten Teilautonomie (BEDAG-Leistungen sind nicht MWST-pflichtig):
Einmalige Leistungen: CHF 841'000 plus MWST = CHF 893'000
Wiederkehrende Leistungen 2021-2023: 3 x CHF 1'172'000 plus MWST = CHF 3'624'000
Total einmalige und wiederkehrende Leistungen inkl. MWST: CHF 4'517'000

chenzentrum, Druck, Betriebsorganisation, Wartung) zusammen. Die Lizenzierung der Software basiert auf den bisherigen Verträgen. Es handelt sich deshalb bei diesen Kosten im Umfang von **CHF 4‘517 ‘000** für die Jahre 2020 – 2023 nicht um Investitionen.

5.1.4.2 Adaptierung an Veränderungen

Ein wesentlicher Teil der eingestellten Kosten zur Adaptierung an Veränderungen betrifft Anpassungen aufgrund übergeordneter Vorgaben (z.B. Schnittstellenanbindung SAP, ESR mit QR-Code usw.) während der Laufzeit des Rahmenkredits. Diese Mittel dürften die Investitionsgrenzwerte in den einzelnen Projekten nicht erreichen und müssen zwingend zur Aufrechterhaltung des ordnungsgemässen und unterbruchfreien Betriebs eingesetzt werden. Sie sind damit nicht werthaltig und als laufende Kosten im Betrieb zu betrachten (entspricht **CHF 431‘000 inkl. MWST** für die Jahre 2020 – 2023). Sie bilden notwendige Voraussetzung für die Anbindung des Debitorenmanagements an SAP.

5.1.4.3 Erneuerung Technologie, Verbesserung Automatisierung, Digitalisierung[3]

Bei den Kosten für den Auf- und Ausbau des Kundenportals, die Erneuerung der Technologie sowie die Verbesserung der Automatisierung und Eliminierung von spürbaren Medienbrüchen handelt es sich um wertvermehrende und auch werterhaltende Weiterentwicklungen des Debitorenmanagements mit Wirkung über die reine SAP-Anbindung hinaus. Die Investitionen betragen **CHF 3‘133‘000** für die Jahre 2020 – 2023 (**exkl. Reserve CHF 600‘000** im Jahr 2024). Die Nutzungsdauer der Gesamtapplikation ist unbestimmt. Die Abschreibungsdauer beträgt 5 Jahre. Die Kreditsumme löst einen ordentlichen kumulierten Abschreibungsaufwand von 2021: CHF 78‘000; 2022: CHF 261‘000; 2023: CHF 411‘000; 2024: CHF 626‘000; 2025: 626‘000; 2026: 548‘000; 2027: 365‘000; 2028: 215‘000 aus.

5.1.5 Folgekosten

Die vorliegend zu bewilligenden neuen Investitionsausgaben führen zu Folgekosten im Zusammenhang mit der Wartung. Diese Folgekosten können zum heutigen Zeitpunkt nicht definitiv beziffert werden, weil sie sich in der Regel erst aus den einzelnen Projekten ergeben. Die Wartungskosten bewegen sich in der Grössenordnung der Ausgaben der heute eingesetzten ICT-Lösungen (jährlich ca. 10 % der Systemerweiterungskosten).

5.1.6 Budget und Finanzplan

Für Betrieb, Wartung und Weiterentwicklung der Fachapplikation FIS/SUSA im Hinblick auf die Anbindung an das Enterprise Resource Planning (ERP) des Kantons Bern sind im Voranschlag 2020 und im Aufgaben- und Finanzplan 2021 - 2023 keine Mittel enthalten. Diese werden bei der Aktualisierung der Finanzplanung im Verlaufe des Jahres 2019 neu eingestellt.

5.2 Organisation und Personal

Die Betriebs- und Fachorganisation werden 2019 im Detail geplant.

Bereits heute übernehmen in der Betriebsorganisation die mit der Wartung und Entwicklung betrauten Leistungserbringer (inova solutions AG, BEDAG Informatik) wesentliche Aufgaben.

[3] Kosten Erneuerung Technologie (BEDAG-Leistungen sind nicht MWST-pflichtig):
Einmalige Investitionen: CHF 3‘133‘000 inkl. MWST
Laufende Adaptierung an übergeordnete Vorgaben: CHF 431‘000 inkl. MWST
Reserven CHF 600‘000
Total einmalige Kosten inkl. MWST: CHF 4‘164‘000.

Die Produktionssteuerung und Produktionsüberwachung erfolgen heute hauptsächlich durch den dafür zuständigen Organisationsbereich bei der Finanzverwaltung (FIS Prod). Dasselbe gilt zum Teil auch für wichtige Koordinationsaufgaben zwischen den verschiedenen Partnern im Integrationsmanagement. Durch die Ablösung von FIS durch die neue ERP-Lösung werden die Aufgaben auf kantonaler Ebene durch das neu zu schaffende SAP-Kompetenzzentrum übernommen. Es sind deshalb neue Zuweisungen für die Aufgaben festzulegen. Zum einen sollen einzelne Aufgaben im Rahmen der Servicevereinbarungen an die externen Leistungserbringer delegiert werden, zum anderen wird das SVSA seine fachlichen Kompetenzen und seine Verantwortung für den Betrieb, namentlich im Bereich Produktionssteuerung und -überwachung erweitern müssen. Die heute sehr hohe Fachkompetenz im SVSA ist praktisch auf eine einzige Person konzentriert, was ein erhebliches Risiko in diesem komplexen Umfeld darstellt. Für die Erweiterung der Kompetenzen und die Übernahme der Verantwortung für wesentliche betriebliche Aufgaben wird 1.0 FTE ab 2020 einzuplanen sein. Diese Massnahme wäre auch unbesehen der Neuzuordnung von Aufgaben zur Risikominimierung zwingend erforderlich.

Der personelle Aufwand in der Finanzverwaltung (FIS Prod) dürfte nach Übergabe der Aufgaben an die Leistungserbringer und das SVSA vorübergehend reduziert werden. Der Aufbau des SAP-Kompetenzzentrums zum Betrieb der zukünftigen Konzernapplikation dürfte aber keinen adäquaten Abbau der personellen Ressourcen bei der FV zulassen.

Im Rahmen der bestehenden technischen Infrastruktur wird u.a. der Zahlungsverkehr mit der Kundschaft (inkl. Zahlungsplan für die Gutschriftenauszahlung, Verarbeitung NID/ZEA) im Rahmen des Cash-Managements neu durch das SVSA sichergestellt. Für die Übernahme neuer fachtechnischer Aufgaben ist ein Personalzuwachs von 0.5 FTE ab 2021 im Bereich des Rechnungswesens einzuplanen.

Der Stellenplan des SVSA ist insgesamt um 1.5 FTE für die Realisierung und den weiteren Betrieb des Systems zu erhöhen. Eine Kompensation im Rahmen der bestehenden Stellenpläne ist nicht möglich. Die vorgesehene Stellenreduktion im Zusammenhang mit der Umsetzung der Planungserklärung Brönnimann in der Zentralverwaltung lässt keine Handlungsalternative zu. Die Anpassung des Stellenplans des SVSA erfolgt durch eine interne Verschiebung im Rahmen der bestehenden Direktionsreserve der Polizei- und Militärdirektion (POM).

Der Personalaufwand bildet nicht Gegenstand der Kreditsumme.

5.3 IT und Raum

Die Vorgaben aus dem Projekt ERP sowie IT@BE werden eingehalten.

Das Vorhaben hat keine direkten räumlichen Auswirkungen.

6 Informationssicherheit und Datenschutz

Informationssicherheit und Datenschutz richten sich bei Betriebsaufnahme nach den heutigen Standards des Finanzinformationssystems des Kantons Bern und von SUSA. Die Überführung von FIS in den Betrieb des SVSA erfolgt nach den bekannten Standards, welche sich bei der Einführung von FIS V10 im Kanton Bern bewährt haben. Für den Betrieb des SVSA nicht benötigte Daten werden nach der Migration endgültig gelöscht. Damit ist sichergestellt, dass nur Daten des SVSA im Debitorenmanagement bewirtschaftet werden.

Der Betrieb erfolgt innerhalb des Rechenzentrums der BEDAG und im BEWAN. Die Grundsätze des aktuellen Betriebsmodells werden weitergeführt.

Die im Rahmen dieses Vorhabens vorgesehenen Systemerweiterungen (z.B. Kundenportal) werden im Rahmen der jeweiligen Konzeptphase vor der Realisierung gemäss der kantonalen Gesetzgebung über Informationssicherheit und Datenschutz (ISDS) mit den erforderlichen Unterlagen (inkl. Migrationskonzept) den verantwortlichen Stellen (IT-Sicherheitsbeauftragter, Datenschutzaufsichtsstelle) zur Prüfung vorgelegt.

7 Öffentliches Beschaffungsrecht

Die bestehenden SUSA-/FIS-Komponenten und -Schnittstellen werden grundsätzlich auf bestehender und neuer Infrastruktur im Rechenzentrum BEDAG weiterbetrieben. Die aktuelle Software wird nach dem Grundsatz des Continuous Improvements schrittweise weiter ausgebaut (e-gov-Anwendungen), technisch erneuert (web-basiert), benutzerfreundlich und nach Effizienzkriterien erweitert und an die kantonale ERP-Lösung mit noch zu definierenden Schnittstellen angebunden. Der Umsetzungsauftrag kann dadurch nur an die BEDAG Informatik AG (SUSA-Komponenten, Betrieb Druck- und Rechenzentrum) sowie an die inova solutions AG (FIS-Komponenten, Betriebsprozesse Debitorenmanagement und Fakturierung) vergeben werden (Art. 7 Abs. 3 Bst. f der Verordnung vom 16. Oktober 2002 über das öffentliche Beschaffungswesen, ÖBV). Der Entscheid über die freihändige Vergabe ist gemäss Art. 6 Abs. 2 des Gesetzes vom 11. Juni 2002 über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBG) vor der Auftragserteilung zu publizieren.

8 Auswirkungen auf die Gemeinden

Die Vorlage hat keine Auswirkungen auf die Gemeinden.

9 Auswirkungen auf Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft

Die Vorlage unterstützt den raschen und unkomplizierten digitalen Zugang zu Verwaltungsdienstleistungen im Massengeschäft und stärkt damit den Wirtschaftsstandort. Der gesellschaftlichen Entwicklung wird Rechnung getragen. Die professionelle Kundschaft (Garagen- und Transportgewerbe) wird von einem ausgebauten Kundenportal mit Online-Dienstleistungen erheblich profitieren.

Der motorisierte Verkehr zum Amt wird an allen Standorten reduziert, womit auch die Infrastruktur und die Schalterorganisation an den Standorten entlastet und nicht zuletzt auch die Umwelt geschont wird.

10 Auswirkung bei einer Ablehnung

Das Vorhaben stellt die termingerechte Anbindung der strategischen Fachapplikation SUSA an das kantonale ERP sicher.

Bei einer Ablehnung oder Verzögerung des eigenständigen Betriebs (Teilautonomie) kann die Anbindung an die kantonale ERP-Lösung nicht zeitgerecht erfolgen. Dadurch werden massive Risiken in der ordnungsgemässen und effizienten Abwicklung der Prozesse im Debitorenmanagement und in der Fakturierung des SVSA und der Ordnungsmässigkeit in der Rechnungslegung des Kantons geschaffen. Die in Anwendung stehenden Funktionalitäten und Prozesse in einer anderen Applikation (SUSA, SAP usw.) vollständig neu zu programmieren wäre im bestehenden Realisierungsplan von ERP nicht möglich.

Ohne die Anpassungen ist eine Ausserbetriebnahme der heutigen Konzernapplikation FIS nicht wie vorgesehen möglich und die hierfür im Projekt ERP eingeplanten Einsparungen könnten nicht vollumfänglich realisiert werden.

Die in Kapitel 3.3.5 genannten Anforderungen und Optimierungen für den Betrieb und die Kundschaft sowie die Wirtschaftlichkeitsziele werden ausserhalb eines eigenständigen Betriebs und ohne die vorgesehene technische Erneuerung nicht erreicht oder in der Umsetzung erheblich verzögert.

11 Antrag

Aus den dargelegten Gründen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, dem vorliegenden Verpflichtungskredit (Objekt- und Rahmenkredit) im Betrag von **CHF 5‘057‘000** für einmalige neue Ausgaben in den Jahren 2020 - 2024 sowie **CHF 1‘208‘000** für wiederkehrende neue Ausgaben (2021 – 2023) zuzustimmen.

Beilage

- Beschlussentwurf

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	182-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.218
Eingereicht am:	09.07.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Guggisberg (Kirchlindach, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1138/2019 vom 30. Oktober 2019
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme als Postulat**

Wasserstofffahrzeuge steuerfrei im Kanton Bern!

Der Regierungsrat wird beauftragt, durch Änderung des Gesetzes über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge (BSFG) Fahrzeuge mit Wasserstoffantrieb für eine Dauer von zehn Jahren von der Motorfahrzeugsteuer zu befreien.

Begründung:

Wasserstofffahrzeuge haben gegenüber Elektrofahrzeugen wesentliche Vorteile:
- Brennstoffzellen für Wasserstofffahrzeuge sind in der Herstellung deutlich umweltfreundlicher als Akkus von Elektrofahrzeugen.
- Die Reichweite von Wasserstoffautos ist deutlich höher als bei mit Akkus ausgerüsteten E-Autos.
- Der Tankvorgang dauert nur drei bis fünf Minuten.

Der Strom für den Antrieb von Wasserstofffahrzeugen wird nicht in Akkus gespeichert, sondern von einer mit Wasserstoff betriebenen Brennstoffzelle im Fahrzeug selbst erzeugt. Neben emissionsfreiem Fahren bieten Wasserstoffautos den Vorteil, dass die Brennstoffzelle in der Herstellung deutlich umweltfreundlicher ist als Akkus. Aufgrund der günstigen Speichereigenschaften bietet sich Wasserstoff als Partner für Wind-, Solar- oder Wasserkraft an. Diese erneuerbaren Energien haben den Nachteil, dass sie viel Strom zur falschen Zeit produzieren. Diese über-

schüssige Energie kann in Wasserstoff zwischengespeichert werden. Wasserstoff ist völlig CO_2-neutral und daher besonders umweltfreundlich.

Im Vergleich zu elektrischen Batterien kann in Wasserstoff bei gleichem Gewicht mehr Energie gespeichert werden. So erzielen Fahrzeuge – ohne schwerer zu werden – eine grössere Reichweite. Mehr als 500 Kilometer Reichweite sind Standard. Dies ist bei LKW doppelt relevant, da sie wegen schwerer Batterien viel Nutzlast einbüssen und im Alltagsbetrieb keine Zeit bleibt, um diese regelmässig zu laden.

Das Betanken erfolgt durch Überströmen aus dem Hochdrucktank der Tankstellen – schnell, einfach und dank spezieller Tankstutzen absolut sicher. Das Betanken dauert lediglich drei bis fünf Minuten und ist mit dem Betanken eines Fahrzeugs mit Benzin, Diesel oder Erdgas vergleichbar.

Nachteile der Wasserstofffahrzeuge sind das (derzeit noch) dünne Tankstellennetz und die hohen Anschaffungskosten. Anstatt den Bürgerinnen und Bürgern unter dem Deckmantel Klimaschutz durch weitere Abgaben noch mehr Geld aus der Tasche zu ziehen, werden durch die (befristete) Steuerbefreiung Anreize geschaffen. Die Anschaffung von Wasserstofffahrzeugen wird sowohl für Private als auch für KMU attraktiver. Der Aufbau eines Tankstellennetzes wird durch mehr Wasserstofffahrzeuge im Verkehr rentabler und deshalb beschleunigt. Ausserdem könnte der Kanton Bern hier eine Vorreiterrolle einnehmen. Durch die Befristung der Massnahme auf 10 Jahre kann die Wirksamkeit überprüft und allenfalls verlängert werden.

Begründung der Dringlichkeit: Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um ein Geschäft, das im Sinne von Ziffer 3 der Erklärung des Grossen Rats aus der Sommersession 2019 «den Klimawandel oder dessen Folgen abschwächen kann». Die Motion ist daher prioritär zu behandeln.

Antwort des Regierungsrates

Die Motion verlangt eine Revision des Gesetzes über die Besteuerung der Strassenfahrzeuge vom 12. März 1998 (BSFG, BSG 761.611) mit dem Ziel, Fahrzeuge mit Wasserstoffantrieb für eine Dauer von 10 Jahren von der Motorfahrzeugsteuer zu befreien.

In der Motion wird auf die verschiedenen Vorteile der Brennstoffzellenfahrzeuge gegenüber elektrisch angetriebenen Fahrzeugen mit Akkus oder Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren hingewiesen. Im Vordergrund stehen klimapolitische Überlegungen.

Im Kanton Bern sind gegenwärtig keine Brennstoffzellenfahrzeuge immatrikuliert. Die Verbreitung der Wasserstoff-Elektro-Technologie wird aber von den Fahrzeugherstellern aktuell vorangetrieben. Dies gilt nicht allein für leichte Motorwagen, sondern vor allem auch für schwere Nutzfahrzeuge. Auch das heute äusserst bescheidene Tankstellennetz in der Schweiz wird durch einen Förderverein, in dem namhafte Schweizer Unternehmen zusammengeschlossen sind, aktiv ausgedehnt, mit dem Ziel, bis zum Jahr 2023 ein flächendeckendes Netz an Tankstellen für Wasserstofffahrzeuge einzurichten.

Der Regierungsrat steht dem Begehren, ökologische und klimaschonende Besteuerungsmodelle einzusetzen, grundsätzlich offen gegenüber. Ein nachhaltiger ökologischer Lenkungseffekt ist mit Blick auf die jährlichen Betriebskosten eines Fahrzeugs unter Beachtung der Anschaffungskosten durch die vorgeschlagene Änderung allerdings nicht erwiesen. Der Regierungsrat vertritt zudem die Ansicht, dass eine vollständige Befreiung von der Motorfahrzeugsteuer als Zwecksteuer

grundsätzlich nicht in Frage kommen kann. Auch diese Fahrzeuge sind auf eine gute und funktionierende Strasseninfrastruktur angewiesen und haben deshalb einen angemessenen Beitrag an deren Bau und Unterhalt zu leisten. Dies gilt umso mehr, als die Anforderungen an diese Betriebsinfrastruktur im Zusammenhang mit der Digitalisierung des Verkehrs zunehmend anspruchsvoller und kostenintensiver werden. Gegenüber anderen Antrieben verfügen Wasserstofffahrzeuge über Vorteile in den Bereichen Klimaschutz und Energieversorgung. Der Wasserstoff kann bei Überkapazitäten im Stromnetz erzeugt werden und zur Optimierung erneuerbarer Energiegewinnung und Speicherung beitragen. Auch wenn der Wasserstoff nicht ausschliesslich CO2-frei erzeugt wird, ist die Klima- und Energiebilanz besser als bei fossilen Fahrzeugen. Diesem Umstand soll in der Weiterentwicklung des ökologischen Steuermodells Rechnung getragen werden.

Würden Personenwagen mit Brennstoffzellen heute im Kanton Bern in Verkehr gesetzt, dürften sie für das laufende und die drei folgenden Jahre wohl von einer Ermässigung gestützt auf das Effizienzbewertungssystem des Bundes (Energieetikette A/B) profitieren. Der Regierungsrat steht Steuerbefreiungen, welche sich an aktuellen technologischen Entwicklungen unterschiedlichen Fortschrittsgrades hinsichtlich Antrieb oder Treibstoff orientieren, skeptisch gegenüber. Er bevorzugt ein Ermässigungssystem, das sich auf eine ganzheitliche Beurteilung der Energieeffizienz stützt. Das Effizienzbewertungssystem des Bundes trägt der Entwicklung Rechnung, indem der jährliche Fortschritt Beachtung findet. Spielen zusätzliche Faktoren, wie das von der Technologie beeinflusste Fahrzeuggewicht eine Rolle, so kann diesen Faktoren im Rahmen des BSFG wie bei den Fahrzeugen mit elektrischem Batterieantrieb ebenfalls Rechnung getragen werden.

Die Auswirkungen des Motionsinhalts bei der Besteuerung der schweren Nutzfahrzeuge (Lastwagen, Busse usw.) können in der für die Beurteilung zur Verfügung stehenden Zeit nicht abschliessend eruiert werden.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass der Grosse Rat bereits die Motion Wenger 128-2016 zur „Einführung einer ökologischen Lenkungsabgabe für die Inverkehrsetzung von Motorfahrzeugen“ in der Novembersession 2016 als Postulat sowie die Motion Trüssel 171-2018 in der Märzsession 2019 überwiesen hat, beantragt der Regierungsrat, die vorliegende Motion als Postulat ebenfalls in die weitere Prüfung einzubeziehen.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	152-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.188
Eingereicht am:	05.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Sancar (Bern, Grüne) (Sprecher/in) Ammann (Bern, AL) Vanoni (Zollikofen, Grüne)
Weitere Unterschriften:	5
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1075/2019 vom 16. Oktober 2019
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Einrichtung einer Ombudsstelle

Der Regierungsrat wird beauftragt, mit der nächsten Aufstockung der Polizeistellen auch eine kantonale Ombudsstelle zu schaffen und diese mit den nötigen Ressourcen auszustatten.

Begründung:

Ombudsstellen sind unabhängige Stellen, die zwischen Bevölkerung und Verwaltung in Konfliktsituationen und bei Missverständnissen vermitteln. Sie können Beschwerden aus der Bevölkerung entgegennehmen, Abklärungen machen und, wenn nötig, auch Empfehlungen an die Verwaltung abgeben. Ombudsstellen sind wichtig, um Transparenz zu schaffen, die Zufriedenheit in der Bevölkerung und deren Vertrauen in den Staat zu stärken. Die Einrichtung einer Ombudsstelle ist sowohl für die Verwaltung als auch für die Wohnbevölkerung finanziell interessant, weil ihre Abklärungen zum Sachverhalt viele Anzeigen und Gerichtswege vermeiden.

Nicht alle Leute verfügen über das notwendige Wissen, verstehen den Sachverhalt nicht und kennen ihre Rechte zu wenig. Viele meiden den Gerichtsweg, weil sie sich die hohen Anwaltskosten nicht leisten können. Deshalb verzichten sie auf ihr Recht, sich gegen einen vielleicht ungerechten Entscheid zu wehren.

Eine Ombudsstelle erleichtert als niederschwellige Alternative zum ordentlichen Gerichtsverfahren die rechtsstaatliche Partizipation und das Ausüben der demokratischen Rechte. Für das demokratische System ist eine Ombudsstelle zentral, mit ihrer Funktion stärkt sie auch unsere Demokratie. Sie wirkt integrativ, weil sie den Zugang aller zum Recht verbessert, besonders auch für benachteiligte Personen. Die bestehenden Ombudsstellen in anderen Kantonen und in der Stadt Bern bestätigen diese Tatsachen.

Der Regierungsrat hat kürzlich bekanntgegeben, dass er in den nächsten zehn Jahren rund 360 zusätzliche Polizistinnen und Polizisten einstellen wird. Da Beschwerden und Reklamationen der Bevölkerung oft gerade auch die Arbeit der Polizei betreffen, braucht es erst recht eine Ombudsstelle. Der Regierungsrat soll also bei der nächsten Aufstockung der Polizeistellen eine solche einrichten.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat vertritt die Auffassung, dass es für Personen, die sich durch Mitarbeitende der Polizei ungerecht behandelt fühlen, genügend geeignete Anlaufstellen und Möglichkeiten für Beschwerden gibt. Diese Haltung wurde in der Beantwortung verschiedener Vorstösse zur gleichen Thematik dargelegt (M 267-2015, M 108-2016 und I 243-2018).

Darin wurde aufgezeigt, dass Personen die Möglichkeit haben, eine kostenlose informelle Bürgerbeschwerde direkt bei der Kantonspolizei zu deponieren. Weiter kann bei der Aufsichtsbehörde der Kantonspolizei, der Polizei- und Militärdirektion des Kantons Bern, eine aufsichtsrechtliche Anzeige eingereicht werden. Im Vergleich zu einer Ombudsstelle geht die Kompetenz einer Aufsichtsbehörde weiter, indem sie nicht nur Empfehlungen abgeben kann, sondern auch Weisungen erteilen und Verfügungen erlassen kann.

Einer betroffenen Person steht zudem das Instrument der Strafanzeige zur Verfügung, das Parteistellung und Rechtsschutz gewährt. Bei einem möglicherweise unverhältnismässigen Einsatz von Zwang durch Mitarbeitende der Polizei kommt allenfalls die Anwendung von Art. 312 des Schweizerischen Strafgesetzbuches (Amtsmissbrauch) in Frage. Ausserdem kann – unabhängig von einer Strafanzeige – gestützt auf Art. 393 ff. der Schweizerischen Strafprozessordnung gegen Verfügungen und Verfahrenshandlungen unter anderem von Polizei und Staatsanwaltschaft Beschwerde beim Obergericht des Kantons Bern geführt werden. Dies unter der Voraussetzung, dass die betroffene Person ein rechtlich geschütztes Interesse geltend machen kann.

An der Tatsache, dass es ausreichend Anlaufstellen für Bürgerbeschwerden gibt, ändert auch die vom Motionär erwähnte schrittweise Erhöhung des Personalbestands der Kantonspolizei nichts. Zudem verweist der Regierungsrat auf den Grossen Rat, der die Schaffung einer Ombudsstelle bereits vier Mal, in den Jahren 2001, 2006, 2010 und letztmals 2017/2018 im Rahmen der Beratungen des Polizeigesetzes mit der Begründung, dass keine Notwendigkeit bestehe, abgelehnt hat. Das Stimmvolk hat dem neuen Polizeigesetz mit 76.4% zugestimmt. Diese Ablehnungen sind zu respektieren. Das bestehende System bewährt sich und ist auch weiterhin wirksam.

Der Regierungsrat empfiehlt die Motion zur Ablehnung.

Verteiler
- Grosser Rat

P

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrats

Vorstoss-Nr.:	083-2019
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.101
Eingereicht am:	12.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Ammann (Bern, AL) (Sprecher/in) Riesen (Moutier, PSA) Kullmann (Hilterfingen, EDU) Linder (Bern, Grüne) Gygax-Böninger (Obersteckholz, BDP) Mühlheim (Bern, glp)
Weitere Unterschriften:	5
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1076/2019 vom 16. Oktober 2019
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Annahme und gleichzeitige Abschreibung**

Menschenhandel effektiv bekämpfen

Der Regierungsrat wird gebeten,

1. aufzuzeigen, welche Akteure und Stellen (seitens Kanton und NGO) im Kanton Bern welche Aufgaben bei der Bekämpfung von Menschenhandel übernehmen, wo der Kanton Bern hinsichtlich der Umsetzung des nationalen Aktionsplans gegen Menschenhandel steht und wo noch Handlungs- und Verbesserungsbedarf besteht

2. Angebots- und Interventionslücken im Kanton Bern zu benennen und aufzuzeigen, wie diese von wem effektiv geschlossen werden könnten und wo noch Verbesserungsbedarf besteht

3. zu prüfen, welche Mehrausgaben in welchem Bereich (Prävention, Strafverfolgung, Opferschutz und Partnerschaft) notwendig wären, um Menschenhandel noch effektiver zu bekämpfen und die Zielsetzungen und Massnahmen des nationalen Aktionsplans gegen Menschenhandel, soweit sie in der Verantwortung der Kantone sind, zu erreichen

Begründung:

Dass Menschenhandel bekämpft werden muss, ist wohl politischer Konsens. Aufgrund der Emotionalität des Themas möchten viele «etwas tun», sind jedoch aufgrund der Komplexität des Themas und der teilweise vorherrschenden Ohnmachtsgefühle überfordert – ein «Zeichen setzen» hilft jedoch noch keinem Opfer von Menschenhandel.

Nicht nur, aber auch weil die Tendenz besteht die kantonalen Ausgaben möglichst tief zu halten, macht eine klare Analyse, wo in der Bekämpfung von Menschenhandel Mittel fehlen und wo Mittel möglichst wirkungsvoll eingesetzt werden können, Sinn.

Der aktuelle nationale Aktionsplan gegen Menschenhandel 2017−2020 (NAP 2020) beinhaltet 28 Massnahmen. Die schweizweit beschlossenen Massnahmen gegen den Menschenhandel beruhen auf den vier Säulen Prävention, Strafverfolgung, Opferschutz und Partnerschaft.

Der Kanton Bern hat bereits eine aktive Rolle in der Bekämpfung von Menschenhandel. Bei den Strafverfolgungsbehörden besteht eine Spezialisierung, und auch im Bereich des Opferschutzes und der Prävention gibt es auf Menschenhandel spezialisierte Akteure, insbesondere im Bereich des Frauenhandels.

Die Bekämpfung von Menschenhandel ist komplex und ressourcenintensiv. Ohne (Vor-) Ermittlungen, spezialisierte Strafverfolgung, spezialisierten Opferschutz sowie ohne Kooperation der Akteure kann Menschenhandel nicht erfolgreich bekämpft werden.

Der Prüfungsauftrag soll sich an den übergeordneten Zielen des nationalen Aktionsplans gegen Menschenhandel (NAP) orientieren.

Antwort des Regierungsrates

Die Bekämpfung des Menschenhandels ist für den Regierungsrat ein wichtiges Anliegen. Mit dem Regierungsratsbeschluss 51/2007 vom 17. Januar 2007 hat der Regierungsrat deshalb auf kantonaler Ebene ein Kooperationsgremium (KOGE) zur Bekämpfung des Menschenhandels geschaffen. Der Regierungsrat hat dieses Gremium beauftragt, geeignete Massnahmen gegen den Menschenhandel sowie zur Unterstützung der Opfer zu erarbeiten. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Partnern dieses Gremiums funktioniert gut.

Im KOGE sind sowohl Strafverfolgungsbehörden wie das Bundesamt für Polizei (fedpol), die Kantonspolizei Bern (Kapo) und die Staatsanwaltschaft des Kantons Bern, das Polizeiinspektorat/die Fremdenpolizei der Stadt Bern, sowie Vertretungen der Geschäftsleitung des Regierungsstatthalteramtes, des kantonalen Sozialamtes (SOA), des Amtes für Migration und Personenstand (MIP), der Berner Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt (big), des Amtes für Wirtschaft (AWI) wie auch Vertretungen der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (FIZ), der XENIA Beratungsstelle, der Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern sowie dem christlichen Friedensdienst (cfd) vertreten. Je nach Bedarf können weitere Stellen wie z.B. die Nationale Meldestelle ACT212 beigezogen werden.

Der interdisziplinäre Austausch und die Vernetzung der unterschiedlichen Stellen ermöglichen das Erkennen potenzieller Problemstellungen und die Beobachtung von nationalen und internati-

onalen Entwicklungen. Die im KOGE vertretenen Stellen nehmen unterschiedliche Aufgaben und Rollen in der Bekämpfung des Menschenhandels wahr.

Die Kantonspolizei hat in den vergangenen Jahren die Massnahmen zur Bekämpfung des Menschenhandels intensiviert. So wurde unter anderem im Jahr 2010 das Dezernat Besondere Ermittlungen geschaffen, welches für alle Ermittlungsverfahren im Bereich Menschenhandel und qualifiziertem Drogenhandel für den ganzen Kanton Bern zuständig ist. Ebenfalls verfügt die Kantonspolizei über eine Fachstelle „Rotlicht". Die Ermittlungen der Kantonspolizei fokussieren insbesondere auf die Aufdeckung von sexueller Ausbeutung und Ausbeutung der Arbeitskraft, richten sich aber auch gegen Menschenschlepperei. Hinsichtlich der Anzahl abgeschlossener und laufender Strafverfahren nimmt der Kanton Bern im interkantonalen Bereich eine führende Rolle ein.

Die strafrechtliche Verfolgung von Menschenhandel wird im Kanton Bern durch die, unter anderem auf die Bekämpfung von Menschenhandel spezialisierte, Abteilung „Besondere Aufgaben" der Staatsanwaltschaft übernommen. Spezialwissen ist dabei sowohl bei der rechtlichen Erfassung des Phänomens Menschenhandel, als auch im Umgang mit den teilweise traumatisierten Opfern und der internationalen Täterschaft erforderlich. Eine spezialisierte Staatsanwältin der Abteilung für besondere Aufgaben ist zudem von der Schweizerischen Staatsanwältekonferenz beauftragt worden, die Aktion Nr. 17 des Nationalen Aktionsplans gegen Menschenhandel 2017 – 2020[1] umzusetzen. Diese Aktion regt an, eine nationale Austauschplattform für auf die Bekämpfung von Menschenhandel spezialisierte Staatsanwältinnen und Staatsanwälte aufzubauen. Die Austauschplattform dient der Vernetzung, der Teilung von Praxiswissen sowie als Grundlage für eine fallbezogene, schweizweite und auch internationale Koordination und Zusammenarbeit in Menschenhandelsfällen.

Der Migrationsdienst des Kantons Bern sowie in den Städten Bern, Biel und Thun die zuständigen Fremdenpolizeibehörden legen bei Gesuchsprüfungen im Rahmen von ausländerrechtlichen Verfahren ihr besonderes Augenmerk auf die sexuelle Ausbeutung und die Ausbeutung von Arbeitskräften. Die Mitarbeitenden werden auf diese Thematik sensibilisiert.

Im Rahmen von Schwarzarbeitskontrollen kann das Amt für Wirtschaft problematische Fälle entdecken, die möglicherweise Menschenhandel darstellen.

Das Sozialamt leistet auf Basis des Bundesgesetzes über die Hilfe an Opfer von Straftaten vom 23. März 2007 (Opferhilfegesetz, OHG; SR 312.5) finanzielle Hilfe an Personen, die durch eine Straftat in ihrer körperlichen, sexuellen oder psychischen Integrität unmittelbar beeinträchtig wurden. Im Bereich Menschenhandel wird die Beratung und Betreuung von Opfern aus dem Kanton Bern in der Regel durch die Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (FIZ) in Zürich erbracht. Hierzu hat die Gesundheits- und Fürsorgedirektion mit der FIZ einen Leistungsvertrag abgeschlossen, auf dessen Basis die FIZ unter anderem folgende Leistungen erbringt: Abklärung Opferstatus, Unterkunft in Schutzwohnung (inkl. Verpflegung und Betreuung), Gefährdungsabklärungen, Information Opferrechte, Beratung und Krisenintervention, Klärung aufenthaltsrechtlicher Schutz, Erschliessung von opferhilferechtlichen Drittleistungen, Verfahrensbegleitung, Organisation der Rückkehr mit und ohne staatlicher Rückkehrhilfe, Zusammenarbeit und Koordina-

[1] Nationaler Aktionsplan gegen Menschenhandel 2017 – 2020: https://www.fedpol.admin.ch/dam/data/fedpol/aktuell/news/2017/2017-04-13/nap-2017-2020-d.pdf

tion mit involvierten Akteuren (unter anderem Polizei, Staatsanwaltschaft, Migrationsamt, Rechtsanwälten, Therapeuten).

Die Berner Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt leistet im Bereich des Menschenhandels keine Fallarbeit. Die Interventionsstelle ist jedoch im Rahmen des kantonalen runden Tisches zu Zwangsheirat und Zwangsehe tätig. In diesem Austauschgremium können auch Fallkonstellationen besprochen werden, bei denen es eine Überschneidung der Thematik Menschenhandel und der Thematik Zwangsheirat/Zwangsehe gibt.

Die Fachstelle XENIA berät Sexarbeitende, Fachpersonen, Behörden und Etablissement-Betreiber zu Fragen rund um das Sexgewerbe. Durch aufsuchende Sozialarbeit können Mitarbeitende von XENIA auf potentielle Opfer von Menschenhandel aufmerksam werden, diese an die zuständigen Stellen verweisen und sie mit dem vorhandenen Hilfsangebot vernetzen.

Die Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern, solidarité femmes Biel und die Beratungsstelle Opferhilfe Bern sind im Kanton Bern als Opferhilfeorganisationen tätig. Sie leisten Unterstützung, wenn Betroffene von Menschenhandel Beratung oder Schutz nach Opferhilfegesetz brauchen.

Die Massnahmen, welche im Nationalen Aktionsplan gegen Menschenhandel den Mitgliedern des Kooperationsgremiums zugewiesen sind, werden laufend unter Berücksichtigung der gesetzlichen und personellen Möglichkeiten umgesetzt. Das Fortschrittsreporting der Tätigkeiten erfolgt halbjährlich an die für den Nationalen Aktionsplan zuständige Vertretung des fedpol, welche im Kooperationsgremium Einsitz hat.

Gleichzeitig werden die Erkenntnisse der jeweiligen Evaluationsrunden der Group of Experts on Action against Trafficking in Human Beings (GRETA) mit in die Lagebeurteilung des Kooperationsgremium miteinbezogen. GRETA als Unterorganisation des Europarates besucht regelmässig jeden einzelnen Unterzeichnerstaat und überprüft die Umsetzung der in der Konvention festgelegten Massnahmen. Nach jedem Besuch veröffentlicht GRETA einen Länderbericht, und die Regierung des entsprechenden Landes ist dazu aufgefordert diesen Bericht zu kommentieren. Das Kooperationsgremium nimmt im Rahmen seiner Tätigkeiten an der Rapportierung via fedpol an den Europarat jeweils Stellung.

Die von GRETA wie auch in der jeweiligen Stellungnahme des KOGE festgestellten Angebots- und Informationslücken beziehen sich insbesondere auf den Bereich der Ausbeutungsform der Arbeitsausbeutung. Des Weiteren fehlt es in diesem Kontext an Unterstützungsmöglichkeiten für männliche Opfer und Minderjährige. Die Problemfelder sind erkannt und werden von den involvierten Stellen behandelt und bearbeitet. Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass eine Prüfung im Sinne einer momentanen Bestandesaufnahme wenig gewinnbringend ist, da die Aufgabenerfüllung durch die involvierten Stellen auf Basis der bestehenden Strukturen laufend erfolgt. Interventionslücken, deren Schliessung zu einer Aufgabenverschiebung oder einem Ausbau der Tätigkeit führen würde oder eine Aufstockung der Ressourcen bedingen würde, sind dabei im Rahmen der Prioritäten- und Ressourcendiskussionen der Justiz, anderer Stellen oder des jeweiligen Amtes zu behandeln. Im Rahmen der Finanzplanung wird bereits heute jeweils geprüft, in welchen Bereichen und in welchem Umfang Mittel notwendig sind.

Exemplarisch sei dabei auf den Bericht des Regierungsrates vom 27. Februar 2019 in Erfüllung der Motion 138-2016 Wüthrich *Überprüfung des Personalbestandes der Kantonspolizei*[2] verwiesen. Die Motion forderte vom Regierungsrat, in einem Bericht darzulegen, ob der Personalbestand der Kantonspolizei der aktuellen Sicherheitslage und Aufgaben genügt (Ziffer 1) und welche Massnahmen zur allfälligen Anpassung des Personalbestands er dem Grossen Rat beantragen wird (Ziffer 2). In der Novembersession 2016 wurde Ziffer 1 als Motion und Ziffer 2 als Postulat überwiesen. Der Grosse Rat hat den vom Regierungsrat ausgearbeiteten Bericht in der Sommersession 2019 behandelt und zur Kenntnis genommen. Der Bericht weist unter anderem auch komplexe Ermittlungen im Bereich des Menschenhandels als einen Grund für den zusätzlichen Personalbedarf[3] aus. Mit der genehmigten Aufstockung des Personalbestandes wird auch dem zusätzlichen Personalbedarf der Polizei im Bereich Menschenhandel Rechnung getragen.

Menschenhandel gilt als sogenanntes Kontrolldelikt. Mehr Kapazitäten für mehr Kontrollen führen infolgedessen zu einer Erhöhung der Anzahl der Ermittlungsverfahren im Bereich Menschenhandel (Chaîne pénale). Dies dürfte sich direkt auf die Arbeitslast der Staatsanwaltschaft für besondere Aufgaben auswirken. Die Staatsanwaltschaft des Kantons Bern trägt den oben beschriebenen Entwicklungen im Rahmen des Projektes „Spezialisierung und Zentralisierung“ Rechnung.

Der Kanton Bern ist im Bereich des Menschenhandels nicht untätig. Die in die Thematik involvierten Stellen beschäftigen sich laufend mit aktuellen Fragestellungen und möglichem Verbesserungspotenzial und beziehen einen allfälligen Ressourcenbedarf bereits heute in die jeweilige Prioritäten- und Ressourcendiskussion sowie in die Finanzplanung mit ein. Aus den oben dargelegten Gründen beantragt der Regierungsrat die Annahme und gleichzeitige Abschreibung des Postulats.

Verteiler
- Grosser Rat

[2] https://www.rr.be.ch/etc/designs/gr/media.cdwsbinary.RRDOKUMENTE.acq/d6393fabef324e2089d79d532a46434c-332/1/PDF/2017.POM.515-Beilage-D-181790.pdf

[3] Überprüfung des Personalbestandes der Kantonspolizei. Bericht des Regierungsrates in Erfüllung der Motion 138-2016 Wüthrich (Huttwil, SP), S. 13.

Anträge des Regierungsrates und der Kommission

Notariatsgesetz (NG) (Änderung)

Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 1
2. Ausgangslage 2
   2.1 Bisheriges Recht 2
   2.2 Vorstösse 2
      2.2.1 Motion Patric Bhend (M 113-2015) 2
      2.2.2 Motion Thomas Brönnimann (M 138-2015) 2
      2.2.3 Motion Vania Kohli (M 017-2016) 3
      2.2.4 Motion Hans-Rudolf Vogt (M 125-2015) 3
   2.3 Umsetzung der Motionen 3
   2.4 Freiberufliches Notariat 4
   2.5 Keine Änderung bei Berufspflichten, Beurkundungsvorschriften und interkantonaler Freizügigkeit 5
   2.6 Keine Aufhebung des Siegelungsprotokolls 5
3. Grundzüge der Neuregelung 5
   3.1 Neues System der Notariatsgebühren 5
   3.2 Neuregelung Unabhängigkeit und Unvereinbarkeit 7
   3.3 Liegenschaftsvermittlung bleibt mit dem Notariatsberuf unvereinbar 7
   3.4 Revisionspflicht 7
   3.5 Wahlvoraussetzungen für Grundbuchverwalterinnen und Grundbuchverwalter 8
4. Erlassform 8
5. Entwicklung auf Bundesebene 8
6. Umsetzung, geplante Evaluation des Vollzugs 9
7. Erläuterungen zu den Artikeln 9
8. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen 22
9. Finanzielle Auswirkungen 22
10. Personelle und organisatorische Auswirkungen 22
11. Auswirkungen auf die Gemeinden 22
12. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft 22
13. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens 23
14. Antrag / Anträge 24

Vortrag
des Regierungsrates an den Grossen Rat
zum Notariatsgesetz

---

1. Zusammenfassung

Die vorliegende Teilrevision des Notariatsgesetzes (NG) wurde ausgelöst durch zwei im November 2015 vom Grossen Rat überwiesene Vorstösse. Die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion des Kantons Bern (JGK) hat zwecks Vorbereitung der Revision der bernischen Notariatsgesetzgebung einen Expertenbericht (gegliedert in fünf Teilberichte) in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse der fünf Teilberichte wurden Ende November 2017 in einem Synthesebericht zusammengefasst. Dieser dient als Grundlage für die vorliegende Teilrevision.

Die vom Grossen Rat überwiesenen Vorstösse verlangen im Kern eine stärker wettbewerbsorientierte Ausgestaltung der Notariatsgebühren. Von Bundesrechts wegen ist der Notariatsberuf im hauptberuflichen Bereich (dem „notariellen Monopolbereich“) zwingend Bestandteil der freiwilligen Gerichtsbarkeit und hat somit eine öffentlich-rechtliche Funktion. Das Entgelt für die hauptberuflichen Notariatsdienstleistungen kann daher nicht beliebig durch Parteiabrede bemessen werden, sondern unterliegt den rechtlichen Voraussetzungen für öffentlich-rechtliche Kausalabgaben. Der Kanton ist bei der Ausgestaltung der Notariatsgebühren somit nicht frei. Die für öffentlich-rechtliche Abgaben geltenden Verfassungsgrundsätze (insbesondere das Gebot der Rechtsgleichheit und Legalitätsprinzip) müssen somit vom Gesetzgeber bei der Ausgestaltung der Notariatsgebühren beachtet werden. Um die Kernanliegen der überwiesenen Vorstösse dennoch umzusetzen, schlägt der Regierungsrat neu vor, dass das Entgelt für hauptberufliche Notariatsdienstleistungen ausschliesslich nach einer Gebühr nach gebotenem Zeitaufwand bemessen werden soll. Um den erwähnten Verfassungsgrundsätzen Rechnung zu tragen soll auf Verordnungsstufe eine Bandbreite der zulässigen Stundenansätze festgelegt werden.

Eine wettbewerbsorientierte Ausgestaltung der Notariatsgebühren bedingt als Korrelat eine Liberalisierung der Organisationsvorschriften für das bernische Notariat. Der Regierungsrat schlägt daher vor, dass der Notariatsberuf unter bestimmten Voraussetzungen neu auch in der Rechtsform einer Kapitalgesellschaft (AG oder GmbH) ausgeübt werden darf. Die aktuell restriktive Regelung, wonach Notariate nur eine Bürogemeinschaft mit anderen Notariaten oder Anwältinnen und Anwälten eingehen darf, soll gelockert werden.
Die Revisionspflicht für die bernischen Notariate wird im Grundsatz beibehalten. Auf Gesetzesstufe soll jedoch ermöglicht werden, dass einwandfrei arbeitende Notariate zukünftig nur alle zwei Jahre revidiert werden müssen. Vorgesehen ist zudem ein Modellwechsel, wonach die bernischen Notariate zukünftig ihre Revisorinnen und Revisoren wählen dürfen. Wählbar sind nur von der Aufsichtsbehörde zugelassene Revisorinnen und Revisoren.

Eine wirklich wirksame und effiziente Digitalisierung des Notariatswesens muss vom Bund initiiert werden. So hat der Bund denn auch im Frühling 2019 die Vernehmlassung zu einer Gesetzesvorlage eröffnet, die neu die elektronische Urschrift (Original) ermöglichen soll. Sofern das Bundesrecht diese Möglichkeit neu zulässt, soll dem Regierungsrat die Möglichkeit gegeben werden, die Einführungs- und Vollzugsbestimmungen auf dem Verordnungsweg zu erlassen. Sobald auf Bundesebene die Voraussetzungen für die elektronische Urschrift geschaffen sind, beabsichtigt der Regierungsrat auf Verordnungsstufe soweit möglich technische Hindernisse zu eliminieren.

Nicht Gegenstand dieser Revision sind die Bestimmungen, welche das eigentliche Beurkundungsverfahren regeln. Weiter soll auch der bisherige Standard der Berufspflichten (beispielsweise Wahrheitspflicht, Interessenwahrungspflicht, Rechtsbelehrungspflicht etc.) beibehalten werden.

2. Ausgangslage

2.1 Bisheriges Recht

Die aktuell geltende Notariatsgesetzgebung bestehend aus Notariatsgesetz (NG; BSG 169.11), Notariatsverordnung (NV; BSG 169.112) und der Verordnung über die Notariatsgebühren (GebVN; BSG 169.81) ist seit dem 1. Juli 2006 in Kraft. Sie hat sich grundsätzlich bewährt. Vereinzelte Aufsichtsverfahren haben Mängel bei den gesetzlichen Grundlagen und Schwächen in den Möglichkeiten zur Beaufsichtigung aufgezeigt. Die vorliegende Gesetzesrevision wurde primär durch die nachfolgend beschriebenen Vorstösse ausgelöst.

2.2 Vorstösse

2.2.1 Motion Patric Bhend (M 113-2015)

Der Grosse Rat hat am 25. November 2015 die Motion Bhend „Schluss mit den staatlich geschützten Wuchertarifen bei den Notaren“ angenommen. Die Motion beauftragt den Regierungsrat zu folgendem:

„Art. 52 des Notariatsgesetzes ist so anzupassen, dass den Notaren die Unterschreitung der heute bestehenden Mindestgebühren jederzeit und ohne Begründung gestattet wird“.

2.2.2 Motion Thomas Brönnimann (M 138-2015)

Ebenfalls am 25. November 2015 hat der Grosse Rat die Motion Brönnimann „Modernisierung des bernischen Notariats – Revision des Notariatsgesetzes“ wie folgt überwiesen:

Ziffer 1: Annahme als Postulat
„Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Grossen Rat eine Revision des Notariatsgesetzes vorzulegen.“

Ziffer 2: Annahme als Motion jeweils punktweise beschlossen
„ a. Die Rechtsgrundlagen für einen erleichterten elektronischen Geschäftsverkehr sind zu modernisieren.
b. Die Minimalgebühren sind aufzuheben.
c. Die Zulassung der Notariats-AG und zeitgemässer Bürogemeinschaften soll ermöglicht werden.
d. Die Organisationsautonomie der Notariate ist generell zu stärken.
e. Der für notarielle Handlungen investierte Zeitaufwand ist bei der Gebührenfestlegung verstärkt zu berücksichtigen.“

Der Grosse Rat hat zwar den förmlichen Antrag zur Vorlage einer Revision des Notariatsgesetzes nur als Postulat angenommen (Ziffer 1). Die Umsetzung der als Motion angenommenen Punkte bedingt jedoch zumindest teilweise zwingend eine Gesetzesrevision.

2.2.3 Motion Vania Kohli (M 017-2016)

Der Grosse Rat hat am 13. September 2016 die Motion Kohli M 017-2016 „Gegenseitige Zulassung der freiberuflichen Notare“ angenommen. Die Motion hat folgenden Wortlaut:

„Der Regierungsrat wird beauftragt im Zusammenhang mit der Revision des Notariatsgesetzes die gegenseitige Zulassung der freiberuflichen Notariate in Art. 9 Abs. 2 umzusetzen und die rechtlichen Anpassungen vorzunehmen.

2.2.4 Motion Hans-Rudolf Vogt (M 125-2015)

Der Grosse Rat hat am 27. Januar 2016 die Motion von Hans-Rudolf Vogt «Unnötige Bürokratie: Das Siegelungsprotokoll ist ein alter Zopf und gehört abgeschafft» (M 125-2015) mit 64:62 Stimmen als Postulat überwiesen. Das Postulat hat folgenden Wortlaut:

«Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt, das Siegelungsverfahren im Todesfall aufzuheben und die Inventarisierung damit insgesamt zu verschlanken.»

2.3 Umsetzung der Motionen

Aus verfassungsrechtlichen Gründen dürfen Notariatsgebühren von den Parteien nicht völlig frei verabredet werden. Eine minimale Untergrenze muss beibehalten werden. Es darf auch nicht im Belieben der Parteien sein, diese Untergrenze ohne Begründung zu unterschreiten.[1] Der Regierungsrat will aber das eigentliche Kernanliegen der Vorstösse umsetzen, wonach die Notariatsgebühren verstärkt wettbewerbsorientiert ausgestaltet werden sollen. Aus diesem Grund sollen die Notariatsgebühren künftig nach Zeitaufwand bemessen werden. Die Bandbreite des Stundenansatzes wird in der Gebührenverordnung geregelt. Es ist vorgesehen in der Gebührenverordnung eine Unterschreitungsmöglichkeit einzuführen, sofern die rechnungspflichtige Klientschaft gemeinnützig oder bedürftig ist.

Der Notariatsberuf darf neu unter bestimmten Voraussetzungen in der Rechtsform einer Kapitalgesellschaft ausgeübt werden. Notariate können unter dem neuen Recht Bürogemeinschaften bilden mit Personen, die qualifizierte Beratungsdienstleistungen anbieten. Der Notariatsberuf ist zukünftig generell mit der Liegenschaftsvermittlung vereinbar. Im konkreten Fall darf aber ein Notariat nie eine Beurkundung vornehmen, wenn es zuvor den betreffenden Vertrag vermittelt hat.

Neu wird der Kanton Bern anstelle des bernischen Notariatspatents Ausweise eines andern Kantons über die Befähigung von Urkundspersonen als Voraussetzung für die Eintragung im Notariatsregister anerkennen, sofern die Ausbildung und die Prüfungen gleichwertig sind und der andere Kanton Gegenrecht hält.

Die ersten drei unter Ziff. 2.2 erwähnten Vorstösse können mit Verabschiedung der vorliegenden Teilrevision des Notariasgesetzes als erledigt abgeschrieben werden.

Der Regierungsrat hat im Rahmen der Vorbereitung dieser Gesetzesrevision noch einmal überprüft, ob er den als Postulat überwiesene Vorstoss Vogt (M 125-2015), welcher eine Aufhebung

---

[1] Vgl. Gutachten von Rechtsanwalt Martin BUCHLI vom 19. April 2017 („Gebührensystem für das freiberufliche Notariat – Interkantonaler Vergleich, rechtliche Rahmenbedingungen und Hinweise zu den Motionen Bhend und Brönnimann aus juristischer Sicht“).

des Siegelungsprotokolls im Todesfall fordert, aufgehoben werden könnte. Die Siegelung ist jedoch sowohl im Bundeszivilrecht[2] als auch im Bundessteuerrecht[3] verbindlich vorgeschrieben. Eine ersatzlose Aufhebung des Siegelungsprotokolls ist daher von vorneherein ausgeschlossen. Die Aufnahme des Siegelungsprotokolls durch die Gemeinden hat sich in der Praxis bewährt. Auf diese Weise kann sich die Siegelungsbehörde flächendeckend einen raschen Überblick verschaffen, um zu entscheiden, ob weiterer Handlungsbedarf besteht. Handlungsbedarf kann sich einerseits aus steuerrechtlicher Sicht (Anordnung eines notariellen Steuerinventars bei Erreichen einer bestimmten Vermögensschwelle) und andererseits aus erbrechtlicher Sicht ergeben (Siegelung der Erbschaft, Anordnung Erbschaftsinventar und/oder Erbschaftsverwaltung). Schon diese Doppelfunktion des Siegelungsprotokolls zeigt auf, dass die blosse Konsultation der Steuerdaten die Aufnahme des Siegelungsprotokolls nicht ersetzen kann. Es mag sein, dass in einfachen und überschaubaren Familienverhältnissen die zusätzliche Aufnahme eines Steuerinventars zu einer gewissen Doppelspurigkeit führen kann. Ob die Aufnahme eines Steuerinventars notwendig ist, zeigt sich jedoch erst nach der Aufnahme eines Siegelungsprotokolls. Auch die rein steuerrechtliche Funktion des Siegelungsprotokolls kann nämlich nicht durch die Konsultation der Steuerdaten alleine ersetzt werden. So hängt die Anordnung des Steuerinventars eben gerade nicht nur vom steuerbaren Vermögen ab, das aus den Steuererklärungen entnommen werden könnte. Relevant sind auch im Grundsatz nicht steuerbare Vermögenswerte wie beispielsweise Guthaben der Säule 3A, Freizügigkeitskonti gestützt auf das Gesetz über die berufliche Vorsorge (BVG) oder an Nachkommen ausgerichtete Erbvorempfänge und Schenkungen.

Weiter hat sich die Aufnahme des Siegelungsprotokolls durch eine persönliche Besprechung mit einer von der Gemeinde beauftragten Person in der Praxis bewährt. Oft wird diese Besprechung von den Betroffenen als einfache und effiziente Beratungsdienstleistung empfunden, die nicht durch das Ausfüllen eines Formulars ersetzt werden kann.

Der Regierungsrat will daher am Siegelungsprotokoll festhalten. Er ist jedoch bereit zu prüfen, ob in bestimmten Fällen Erbinnen und Erben auf die Aufnahme eines Siegelungsprotokolls verzichten können. Dies könnte beispielsweise dann der Fall sein, wenn die Erbinnen und Erben vor Aufnahme des Siegelungsprotokolls bereits selber freiwillig die Aufnahme eines Erbschafts- oder Steuerinventars beantragen und die erbrechtliche Situation einfach und überschaubar ist. Der Regierungsrat wird daher parallel zur allfälligen Revision der NV und der GebVN prüfen, ob mit einer Teilrevision der Verordnung über die Errichtung des Inventars (InvV; SR 214.431.1) in klar definierten Fällen ein Verzicht auf das Siegelungsprotokoll möglich sein kann.

2.4 Freiberufliches Notariat

Das freiberufliche Notariat hat sich im Kanton Bern bewährt. Die überwiesenen Vorstösse haben keinen Systemwechsel zum Amtsnotariat verlangt. Im Rahmen der Revisionsarbeiten wurde ein ausführlicher interkantonaler Rechtsvergleich vorgenommen[4]. In den letzten Jahrzehnten hat kein Kanton vom freiberuflichen Notariat zum Amtsnotariat gewechselt. Demgegenüber hat der Kanton Basel-Landschaft per 1. Januar 2014 sein Amtsnotariat aufgelöst und zum System des freiberuflichen Notariats gewechselt. Durch die Neuorganisation erhoffte sich der Kanton Basel-Landschaft Einsparungen von 3,6 Mio. Franken pro Jahr. Insgesamt kann das derzeit gut funktionierende freiberufliche Notariat mit seinem breiten, auch beratenden Angebot als Standortvorteil für den Kanton Bern bezeichnet werden[5]. Nach Auffassung des Regierungsrats drängt sich daher kein Systemwechsel auf.

---

[2] Vgl. Art. 551 f. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB; SR 210).

[3] Vgl. Art. 156 des Bundesgesetzes über die direkte Bundessteuer (DBG; SR 642.11).

[4] Vgl. Teilbericht 1 von Prof. Dr. iur. Stephan WOLF vom 10. August 2017 („Das Notariat in der Schweiz“).

[5] Vgl. WOLF, S. 60 ff.

2.5 Keine Änderung bei Berufspflichten, Beurkundungsvorschriften und interkantonaler Freizügigkeit

Die notariatsrechtlichen Berufspflichten bleiben unverändert (beispielsweise Urkundspflicht, Wahrheitspflicht, Interessenwahrungspflicht, Geheimhaltungspflicht, Rechtsbelehrungspflicht und Ausstandspflicht). Die qualitativen Anforderungen an das bernische Notariat sollen unverändert hoch bleiben. Einzig bei der Geheimhaltungspflicht wird neu analog zu den Anwältinnen und Anwälten ein Entbindungsverfahren eingeführt. Weiter werden auch hinsichtlich Umfang und Qualität der Aufsicht sowie der Revision keine wesentlichen Änderungen beabsichtigt. Es soll einzig die Möglichkeit geschaffen werden, dass bei einwandfrei arbeitenden Notariaten ein zweijähriger Revisionsrhythmus die Regel sein soll. Die Beurkundungsvorschriften an sich sollen nicht revidiert werden. Es sind jedoch Vereinfachungsmöglichkeiten bei der Erstellung von Ausfertigungen vorgesehen.

Die bernischen Notariate sind weiterhin ausschliesslich zuständig zur Vornahme von Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, soweit diese nicht durch Gesetz anderen Organen zugewiesen werden. Bernische Notarinnen und Notare dürfen weiterhin auf dem ganzen Kantonsgebiet Beurkundungen vornehmen. Rechtsgeschäfte zur Begründung oder Änderung von dinglichen Rechten an bernischen Grundstücken dürfen weiterhin nur von bernischen Notariaten öffentlich beurkundet werden. Die vorliegende Revision will bewusst nichts ändern an den Regeln der interkantonalen Freizügigkeit der öffentlichen Urkunde oder der Urkundsperson. Hierfür ist eine bundesrechtliche Regelung anzustreben. In Erfüllung der Motion Vania Kohli (M 017/2016) ist einzig neu vorgesehen, dass der Regierungsrat die Aufsichtsbehörde ermächtigen muss (und nicht nur „kann"), anstelle des bernischen Notariatspatents Ausweise eines andern Kantons über die Befähigung von Urkundspersonen als Voraussetzung für die Eintragung im Notariatsregister anzuerkennen, sofern die Ausbildung und die Prüfungen gleichwertig sind und der andere Kanton Gegenrecht hält.

2.6 Keine Aufhebung des Siegelungsprotokolls

Der Regierungsrat will am Siegelungsprotokoll festhalten (siehe dazu Ziff. 2.3). Er ist jedoch bereit zu prüfen, ob in bestimmten Fällen Erbinnen und Erben auf die Aufnahme eines Siegelungsprotokolls verzichten können. Der Regierungsrat wird daher parallel zur allfälligen Revision der NV und der GebVN prüfen, ob mit einer Teilrevision der Verordnung über die Errichtung des Inventars (InvV; SR 214.431.1) in klar definierten Fällen ein Verzicht auf das Siegelungsprotokoll möglich sein kann.

3. Grundzüge der Neuregelung

3.1 Neues System der Notariatsgebühren

Die öffentlich-rechtliche Gebühr ist das Entgelt für die hauptberufliche Tätigkeit einer Notarin oder eines Notars. Als hauptberufliche Tätigkeit können vereinfacht Arbeiten im notariatsrechtlichen Monopolbereich bezeichnet werden (insbesondere die Errichtung von öffentlichen Urkunden). In diesem Umfang nehmen die Notariate eine **öffentlich-rechtliche Funktion** wahr, so dass das Entgelt als öffentlich-rechtliche Abgabe (Verwaltungsgebühr) zu qualifizieren ist[6]. Die Notariatsgesetzgebung kann nur die öffentlich-rechtlichen Gebühren als Entgelt für die hauptberufliche Tätigkeit regeln. Notariate können nämlich auch nebenberufliche Tätigkeiten ausführen. Damit sind sämtliche Arbeiten gemeint, die auch von anderen Berufsgattungen erbracht werden könnten. Das Entgelt für die nebenberufliche Tätigkeit wird als Honorar bezeichnet. Das Honorar untersteht ausschliesslich den Regeln des Privatrechts und kann von den Vertragsparteien frei vereinbart werden. Das Notariatsrecht regelt weder Form noch Höhe des Honorars. Im Rahmen von Moderationsverfahren

---

[6] Vgl. BUCHLI, a.a.O, S. 28 f. (insbes. N 106).

(amtliche Festsetzung von Notariatsgebühren) wird das Honorar einzig dahingehend überprüft, ob die damit abgegoltenen Arbeiten schon von der öffentlich-rechtlichen Gebühr abgegolten sind und daher nicht mehr mit einem zusätzlichen Honorar zu entgelten sind.

Die Höhe der Notariatsgebühren ist gemäss geltendem Recht in der Verordnung über die Notariatsgebühren (GebVN) geregelt. Art. 52 Abs. 4 NG sieht heute vor, dass der Regierungsrat einen ***gestaffelten*** Rahmentarif für Gebühren zur Errichtung einer öffentlichen Urkunde über Geschäfte mit Geschäftswert (bspw. Kaufverträge über Grundstücke, Steuerinventare, Grundpfandrechte und Gründung von Kapitalgesellschaften) erlassen muss. Für öffentliche Urkunden über Geschäfte ohne Geschäftswert (bspw. Erbgangsurkunden, Beglaubigungen, Ehe- und Erbverträge) ist ein Rahmentarif (Bandbreite) zu erlassen. Eine Gebühr nach Zeitaufwand ist auf Stufe Gesetz bis anhin nicht vorgesehen. Einzig in Art. 30 Abs. 2 GebVN ist eine Gebühr nach Zeitaufwand vorgesehen. Diese hat aber bloss subsidiären Charakter (sofern keine Tarifposition der GebVN auf ein Geschäft passt). Heute ist die Gebühr nach Zeitaufwand fix auf CHF 230.00 pro Stunde festgelegt.

Das aktuelle Gebührensystem bietet schon heute Spielraum für einen Wettbewerb. Den Notariaten steht bei den Rahmentarifen ein gewisses Ermessen zu, wie hoch sie die effektive Gebühr festsetzen wollen. Dies gilt auch für die gestaffelten Rahmentarife, bei denen die Notariate einen gewissen Entscheidungsspielraum haben, ob sie die Minimal-, Mittel- oder Maximalgebühr anwenden wollen. Für die korrekte Bemessung der Notariatsgebühr muss gemäss Art. 52 Abs. 1 NG primär der Arbeitsaufwand, die Bedeutung des Geschäfts, die übernommene Verantwortung sowie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Klientschaft gewürdigt werden.

Das geltende Gebührensystem kann im interkantonalen Vergleich an und für sich als „modern" bezeichnet werden, weil im Einzelfall eine erhebliche Differenzierung der Gebühr möglich ist[7]. Von daher würde sich eine Neuregelung des Systems der Notariatsgebühren nicht zwingend aufdrängen.

Der Grosse Rat hat den Regierungsrat mit den in Ziff. 2.2 erwähnten parlamentarischen Vorstössen jedoch klar beauftragt, die Notariatsgebühren stärker wettbewerbsorientiert auszugestalten. Die konkrete Bemessung der Notariatsgebühren darf jedoch nicht im Belieben der Parteien sein. Dies wäre nach Auffassung des Regierungsrats gemäss abgaberechtlichen Verfassungsgrundsätzen (insbesondere Legalitätsprinzip) zumindest heikel[8]. Eine wortgetreue Umsetzung der Vorstösse („Unterschreitung Mindestgrenze ohne Begründung" resp. „Aufhebung Minimalgebühr") lehnt der Regierungsrat deshalb ab. Es wird jedoch ein radikaler Wechsel des Gebührensystems vorgeschlagen, wonach die Notariatsgebühren neu nur noch nach Zeitaufwand bemessen werden sollen. In der GebVN soll eine Bandbreite für den erlaubten Stundenansatz festgelegt werden. Mit dieser verbindlichen Bandbreite kann das verfassungsrechtliche Legalitätsprinzip eingehalten werden. Der Wettbewerb kann sich dann transparent über die Parameter „Stundenansatz" und „gebotener Zeitaufwand" auswirken, wovon auch die Kundinnen und Kunden von Notariatsdienstleistungen profitieren können.

Eine ausschliessliche Bemessung der Notariatsgebühren nach gebotenem Zeitaufwand führt dazu, dass die heutige Quersubventionierung aufgehoben wird (so haben faktisch öffentliche Urkunden über Geschäfte mit hohem Geschäftswert jene mit tiefem oder keinem Geschäftswert „subventioniert"). Es ist somit möglich, dass zukünftig öffentliche Urkunden über Geschäfte mit geringem oder ohne Geschäftswert teurer werden. Dies wird insbesondere dann der Fall sein, wenn ein Geschäft mit eher geringem Geschäftswert typischerweise mit überdurchschnittlichem Zeitaufwand verbunden ist. Demgegenüber können zukünftig öffentliche Urkunden über Geschäfte mit hohem Geschäftswert günstiger werden. Weiter führt ein verstärkter Wettbewerb in der Regel zu mehr Konzentration. Es könnte daher also zukünftig in ländlichen Regionen eher weniger Notariate als heute geben. Der Kanton hat ein Interesse daran, dass Notariate als juristische Grundversorgung

[7] Vgl. BUCHLI, a.a.O., S. 40 (insbesondere N 152).

[8] Vgl. BUCHLI, a.a.O., S. 32 ff. (insbesondere N 121).

nicht nur auf Städte und Agglomerationen konzentriert werden. Es ist daher dafür zu sorgen, dass mögliche negative Auswirkungen des verstärkten Wettbewerbs im Gebührenbereich dadurch kompensiert werden, dass Notariate sich freier organisieren können.

3.2 Neuregelung Unabhängigkeit und Unvereinbarkeit

Der Notariatsberuf ist weiterhin ein freier, wissenschaftlicher Beruf. Die Notarin oder der Notar ist als Person für die Einhaltung der jeweiligen Berufspflichten verantwortlich. Sie müssen ihren Beruf unabhängig und weisungsfrei ausüben können. Daran ändert auch ein allfälliges Anstellungsverhältnis zu einer anderen Notarin oder einem anderen Notar nichts. Neu kann eine Notarin oder ein Notar ihren Beruf auch im Anstellungsverhältnis zu einer Kapitalgesellschaft ausüben, sofern diese von Personen beherrscht wird, die im Notariatsregister eingetragen sind (Notariats-AG oder Notariats-GmbH). Eine Notarin oder Notar muss sich weiterhin so organisieren, dass sie mindestens fünfzig Prozent ihrer Arbeitszeit für den Notariatsberuf verwenden kann. Die zusätzliche Einschränkung, wonach jede Tätigkeit in der Grundbuch- und Handelsregisterführung mit der hauptberuflichen Tätigkeit einer Notarin oder eines Notars unvereinbar ist, wird aufgehoben. Weiterhin sind Spekulationsgeschäfte jeglicher Art sowie die Übernahme von Bürgschaften oder Garantien im Zusammenhang mit der Berufsausübung mit dem Notariatsberuf nicht vereinbar.

3.3 Liegenschaftsvermittlung bleibt mit dem Notariatsberuf unvereinbar

Der Regierungsrat hat in der Vernehmlassungsvorlage einen Paradigmawechsel vorgeschlagen, wonach die Liegenschaftsvermittlung im marktüblichen Rahmen generell mit dem Notariatsberuf vereinbar sein soll. Dieser Vorschlag ist in der Vernehmlassung auf breite Ablehnung gestossen. Die Liegenschaftsvermittlung soll daher weiterhin generell mit dem Notariatsberuf unvereinbar sein. Die Aufsichtsbehörde kann jedoch mit Weisungen (Verwaltungsverordnungen) definieren, in welcher Form eine gelegentliche Liegenschaftsvermittlung zulässig ist. Eine (zulässige) gelegentliche Liegenschaftsvermittlung liegt unter anderem dann vor, wenn aus einem bestehenden Geschäftsverhältnis heraus, der Notarin oder dem Notar ein Auftrag für eine Liegenschaftsvermittlung erteilt wird (beispielsweise für eine zu einem Erbschaftsvermögen gehörende Liegenschaft, bei der die Erbinnen und Erben wünschen, dass der sie erbrechtlich beratende Notar als Liegenschaftsvermittler tätig wird).

Provisionsgeschäfte im marktüblichen Rahmen sollen jedoch neu im Rahmen der nebenberuflichen Tätigkeit grundsätzlich mit dem Notariatsberuf vereinbar sein. Somit darf die Vornahme einer zulässigen (gelegentlichen) Liegenschaftsvermittlung auch gestützt auf eine Provisionsvereinbarung erfolgen. Bis anhin war auch eine zulässige (gelegentliche) Liegenschaftsvermittlung nur gestützt auf ein Honorar nach Zeitaufwand zulässig. Neu soll jedoch mit einer Ausstandspflicht klar geregelt werden, dass eine Notarin oder ein Notar, die zulässigerweise eine Liegenschaftsvermittlung ausgeübt haben, anschliessend keine öffentliche Beurkundung eines Handänderungsvertrags über die vermittelten Grundstücke vornehmen darf. Weiter soll die Unabhängigkeit einer Notarin oder eines Notars gestärkt werden, indem eine Ausstandspflicht zu beachten ist, wenn nahestehende Personen oder Unternehmungen die Liegenschaftsvermittlung über ein Vertragsgrundstück durchgeführt haben. Im Vergleich zur Vernehmlassungsvorlage wurde der Anwendungsbereich der Ausstandspflicht jedoch reduziert. Auf die Nichtigkeitsfolge des verurkundeten Vertrags bei Verletzung der Ausstandspflicht wird nach berechtigter Kritik in der Vernehmlassung verzichtet.

3.4 Revisionspflicht

Der Kanton Bern kennt im interkantonalen Vergleich eine weitgehende Revisionspflicht. Im Grundsatz soll die Revisionspflicht beibehalten werden. Für einwandfrei arbeitende Notariate soll jedoch der Revisionsrhythmus auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Gemäss heutiger Revisionspraxis hat die Notariatsaufsichtsbehörde die Revisionsarbeiten mit einer Leistungsvereinbarung an den Ver-

band bernischer Notare (VbN) delegiert. Aus Sicht des Kantons hat sich diese Lösung grundsätzlich bewährt. Gemäss einem Gutachten müsste jedoch diese Leistungsvereinbarung (konzessionsähnliches Beleihungsverhältnis) periodisch einem submissionsähnlichen Auswahlverfahren unter Beizug von privaten Anbietern unterzogen werden[9]. Eine Minderheit unter den Notarinnen und Notaren kritisiert zudem, dass sie von Berufskolleginnen oder Berufskollegen revidiert werden. Der Regierungsrat beabsichtigt daher, die Revision der Notariatsbüros zukünftig nach einem neuen Modell vorzunehmen: Jedes Notariat kann zukünftig seine Revisorin oder seinen Revisor selber bestimmen, sofern diese von der Aufsichtsbehörde zur Notariatsrevision zugelassen worden sind. Der Modellwechsel bedingt jedoch, dass die Arbeiten des heute vom VbN gestellten Hauptrevisors neu organisiert werden müssen (Kontrolle der Revisionen, Sammeln und Bewerten der Revisionsprotokolle, Aus- und Weiterbildung der Revisorinnen und Revisoren). Bei der Entscheidung, ob nur ein geringfügiger Mangel vorliegt oder ein erheblicher Mangel, der an die Aufsichtsbehörde angezeigt werden muss, soll weiterhin das Fachwissen des VbN durch die Mitwirkung im Revisionsausschuss auf geeignete Weise einfliessen.

3.5 Wahlvoraussetzungen für Grundbuchverwalterinnen und Grundbuchverwalter

Gemäss Art. 122 Abs. 5 des Gesetzes betreffend die Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (EG ZGB; BSG 211.1) ist als Grundbuchverwalterin oder Grundbuchverwalter wählbar, wer über ein Anwaltspatent oder ein bernisches Notariatspatent verfügt. Die Neubesetzung von frei gewordenen Stellen hat sich in jüngster Zeit jedoch wiederholt als schwierig erwiesen, weil sich zu wenig Personen beworben haben, welche die geltenden Wahlvoraussetzungen erfüllen. Mit einer indirekten Änderung von Art. 122 Abs. 5 EG ZGB sollen die Wahlvoraussetzungen in dem Sinne gelockert werden, dass nebst dem Anwaltspatent oder dem bernischen Notariatspatent auch eine gleichwertige juristische Ausbildung genügt.

4. Erlassform

Das vorliegende Rechtsetzungsprojekt schlägt Anpassungen des bestehenden Notariatsgesetzes vom 22. November 2005 (BSG 169.11) vor, insbesondere sollten die Grundlagen für eine wettbewerbsorientierte Ausgestaltung der Notariatsgebühren geschaffen werden. Damit einhergehend sollen verschiedene Organisationsvorschriften für das bernische Notariat liberalisiert werden.

5. Entwicklung auf Bundesebene

Am 30. Januar 2019 hat das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) die Vernehmlassung für ein neues «Bundesgesetz über die Erstellung elektronischer Urkunden und elektronischer Beglaubigungen (EÖBG)» eröffnet. Mit diesem Gesetz soll der konsequente Schritt zu vollständigen elektronischen Beurkundung vollzogen werden. Das Original der öffentlichen Urkunde (im Kanton Bern «Urschrift» genannt) soll neu auch elektronisch erstellt werden können. Gemäss geltendem Bundesrecht muss das Original zwingend als Papierdokument erstellt werden. Das Gesetz wird voraussichtlich dazu führen, dass der Bund gewisse heute kantonale Kompetenzen an sich ziehen muss. So wird der Bund auch Vorgaben machen müssen, wie zukünftig das (elektronische) Urschriftenarchiv aufgebaut werden muss. In der vorliegenden Revision des NG sollen keine Aspekte geregelt werden, welche durch die anstehende EÖBG-Revision tangiert werden könnten.Damit das Notariatsgesetz nicht kurz nach der hier vorliegenden Teilrevision erneut revidiert werden muss, soll der Regierungsrat ermächtigt werden, notwendige Einführungs- und Vollzugsbestimmungen auf dem Verordnungsweg zu erlassen.

Die im Jahr 2012 in Vernehmlassung gegebene Vorlage zur Revision der Schlusstitel zum ZGB (Regelung der bundesrechtlichen Minimalanforderungen an die öffentliche Beurkundung) und der

[9] Gutachten vom 22. September 2008 von Prof. Dr. Markus Müller und Dr. Reto Feller (Die Revision der Notariatsbüros im Kanton Bern)

interkantonalen Freizügigkeit der öffentlichen Urkunde stiess auf starke Kritik. Kurz- und mittelfristig wird es keine Revision auf Bundesebene geben. Es wurde eine „Groupe de reflexion“ eingesetzt, welche die Möglichkeiten für ein eidgenössisches Rahmengesetz zur öffentlichen Beurkundung ausloten soll. Hier ist jedoch kaum mit einem raschen Ergebnis zu rechnen. Zudem würde diese neue bundesrechtliche Regelung primär Teile der kantonalen Notariatsgesetzgebung betreffen, die im Wesentlichen von der vorliegenden Teilrevision nicht betroffen sind.

6. Umsetzung, geplante Evaluation des Vollzugs

Es ist geplant das Notariatsgesetz auf den 1. Januar (evtl. 1. Juli) 2021 in Kraft zu setzen. Für die Umsetzung des neuen Revisionsmodells wird nach Inkrafttreten eine ein- bis zweijährige Übergangsphase notwendig sein. Die Notariatsverordnung muss einer umfassenden Teilrevision unterzogen werden. Die Gebührenverordnung wird totalrevidiert. Im Rahmen der Umsetzung ist zu prüfen, ob das neue Revisionsmodell eine eigene Verordnung bedingt.

7. Erläuterungen zu den Artikeln

Artikel 3

In diesem Artikel wird neu die Grundlage dafür geschaffen, dass der Notariatsberuf neu auch im Anstellungsverhältnis zu einer Aktiengesellschaft (AG) oder Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) ausgeübt werden kann. Im Gesetz sollen nur diejenigen Punkte geregelt werden, die vom Handelsrecht (OR) abweichen. Angesichts der öffentlich-rechtlichen Funktion der Beurkundung muss verlangt werden, dass jede Kapitalgesellschaft, die hauptberufliche Notariatstätigkeiten anbieten will, zwingend ihren Sitz im Kanton Bern haben muss. Weiter muss die Kapitalgesellschaft von Personen beherrscht werden, die im Notariatsregister eingetragen sind. Zudem muss das oberste Leitungsgremium (Verwaltungsrat bei der AG oder Geschäftsführung bei der GmbH) von einer Person geleitet werden, die im Notariatsregister eingetragen ist. Weitere Voraussetzungen kann der Regierungsrat auf dem Verordnungsweg regeln. Es wird angestrebt, die Zulässigkeit der Notariats-AG möglichst eng an die Praxis der Anwaltsaufsichtsbehörde für die Anerkennung einer Kapitalgesellschaft als Anwalts-AG oder Anwalts-GmbH anzulehnen. So müssen im Notariatsregister eingetragene Personen mindestens eine 3/4-Mehrheit am Kapital und an der Stimmkraft in Generalversammlung und Verwaltungsrat haben. Abgelehnt wird der Vorschlag gemäss Synthesebericht, wonach das vorgängig erwähnte Mindestquorum durch Personen erfüllt werden könnte, die entweder im Notariats- ***oder*** im Anwaltsregister eingetragen sind[10]. Auf diese Weise wäre es möglich gewesen, dass eine Notarin oder ein Notar von einer Kapitalgesellschaft hätte angestellt werden können, die von Personen beherrscht würde, die **nur** im Anwaltsregister eingetragen sind. Angesichts der öffentlich-rechtlichen Funktion der hauptberuflichen Tätigkeit einer Notarin oder eines Notars wäre eine solche Anstellung oder auch nur Minderheitsbeteiligung unvereinbar mit dem Notariatsberuf.

Im Umfang der erlaubten Minderheitsbeteiligung dürfen Personen aus anderen Berufsgattungen beteiligt werden. Diese Berufsgattungen müssen jedoch aktiv im Betrieb mitarbeiten und die Voraussetzungen von Artikel 16 erfüllen (zulässige Bürogemeinschaft). An der Notariats-AG sollen keine sogenannten „stillen Teilhaber“ oder reine Investoren beteiligt sein. Eine Ausnahme gilt nur für Partnerinnen oder Partner, die altershalber oder aus gesundheitlichen Gründen den Beruf aufgeben. Jede Kapitalgesellschaft, die hauptberufliche Notariatstätigkeiten anbietet, unterliegt vollumfänglich der notariatsrechtlichen Revisionspflicht (vgl. Art. 43 f. NG).

[10] Synthesebericht S. 21 f.

Artikel 4

Die Aufhebung der Absätze 3 und 5 hat keine materiell-rechtliche Bedeutung. Die entsprechenden Regelungsinhalte wurden infolge Sachzusammenhangs in Art. 3 Abs. 2 NG resp. Art. 4a Abs. 1 NG verschoben. Der bisherige Art. 4 wird neu auf zwei Bestimmungen aufgeteilt. Art. 4 regelt die „Organisatorische Unvereinbarkeit“, Art. 4a bezieht sich auf „Sachliche Unvereinbarkeit“. Gemäss Abs. 1 muss eine Notarin oder ein Notar weiterhin den überwiegenden Teil seiner Arbeitszeit den notariellen Tätigkeiten widmen. Mit der Aufhebung von Abs. 2 soll es zukünftig möglich sein, dass eine Notarin oder ein Notar in der Grundbuch- oder Handelsregisterführung tätig sein darf. Auf diese Weise sollen insbesondere bei der Grundbuchführung die Rekrutierungsschwierigkeiten von geeignetem Personal zumindest teilweise behoben werden können. Vorbehalten bleibt jedoch auch hier, dass der überwiegende Teil der Arbeitszeit dem Notariatsberuf gewidmet werden muss. Der Vollständigkeit halber wird darauf hingewiesen, dass der Anwaltsberuf generell mit dem Notariatsberuf vereinbar ist (Abs. 4). Andere nebenberufliche Tätigkeiten sind zwar erlaubt, müssen aber bezüglich persönlichem Zeitaufwand und Arbeitseinsatz subsidiären Charakter haben (vgl. Art. 29 NG).

Artikel 4a

Gemäss Abs. 1 dieser Bestimmung sind weiterhin alle Spekulationsgeschäfte verboten. Als Spekulationsgeschäft gelten insbesondere jene Tätigkeiten, mit denen ohne (wesentlichen) persönlichen Arbeitseinsatz ein rascher, manchmal zufälliger Gewinn erzielt werden soll. Vereinfacht gesagt wird von einer Notarin oder einem Notar erwartet, dass sie oder er sein berufliches Einkommen mit persönlichem Arbeitseinsatz und diversen Beratungsdienstleistungen erzielt. Die Spekulation auf einen raschen, zukünftigen Gewinn eines Vermögensobjekts ist mit dem Notariatsberuf unvereinbar. Nicht zulässig ist weiterhin der Liegenschaftshandel (Artikel 4a Abs. 1 Bst. c). Die Übernahme von Bürgschaften oder anderen Garantien gilt weiterhin als Gefährdung der unabhängigen Berufsausübung.

Gemäss dem neuen Absatz 1a ist die Liegenschaftsvermittlung mit dem Notariatsberuf weiterhin grundsätzlich unvereinbar. Die Aufsichtsbehörde kann jedoch mit Weisungen (Verwaltungsverordnung) den Rahmen einer zulässigen gelegentlichen Liegenschaftsvermittlung definieren. Im wesentlichen soll die Liegenschaftsvermittlung gemäss der heute bestehenden Aufsichtspraxis zulässig sein. Eine zulässige Liegenschaftsvermittlung liegt nur dann vor, wenn sie gelegentlich ausgeübt wird. Die Liegenschaftsvermittlung darf daher von einer Notarin oder einem Notar weder aktiv noch im Sinne eines regelmässig ausgeübten Gewerbes angeboten werden. Die Liegenschaftsvermittlung ist in der Regel nur dann als «gelegentlich» zu qualifizieren, wenn dieser Auftrag zusätzlich zu einem sonst schon bestehenden Geschäftsverhältnis entsteht. Sofern eine gelegentliche Liegenschaftsvermittlung an und für sich zulässig ist, stellt der Regierungsrat in Aussicht, dass hierfür neu auch eine erfolgsabhängige Provisionsentschädigung vereinbart werden kann. Aus heutiger Sicht ist nicht einzusehen, warum marktübliche Provisionsvereinbarungen generell mit dem Notariatsberuf unvereinbar sein sollen.

Gemäss der aktuellen Aufsichtspraxis ist es unter gewissen Umständen zulässig, dass eine Notarin oder ein Notar einen Handänderungsvertrag über ein Grundstück öffentlich beurkunden kann, auch wenn sie oder er vorgängig (zulässigerweise) als Liegenschaftsvermittlerin oder Liegenschaftsvermittler tätig war. Diese Praxis wurde vom Verwaltungsgericht des Kantons Bern kritisiert[11]. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass im konkreten Fall eine konkrete oder zumindest abstrakte Interessenskollision vorhanden ist, wenn eine Person zugleich Liegenschaftsvermittlerin und Urkundsperson wäre. Im konkreten Geschäftsfall ist die Unabhängigkeit der Notarin oder des Notars weiterhin sehr hoch zu gewichten. Es darf nicht der Anschein entstehen, dass die Notarin oder der Notar am Abschluss eines Handänderungsvertrags über ein Grundstück ein (finanzielles)

[11] Urteil des Verwaltungsgerichts des Kantons Bern vom 17. Januar 2018 (E. 5.2; S. 14 f.)

Sonderinteresse an einem Maklerhonorar hat, das seine Unparteilichkeit (Teilgehalt der Interessenwahrungspflicht) beeinträchtigen könnte. Die Unabhängigkeit muss daher mit einer Ausstandspflicht abgesichert werden, welche neu im Gesetz verankert wird (vgl. Artikel 33a NG).

Artikel 5

Wer die Notariatsprüfungen bestanden hat und zivilrechtlich handlungsfähig ist, hat einen Rechtsanspruch auf Erteilung des Notariatspatents. Der Entzug des Patents im Sinne einer Disziplinarmassnahme ist nicht möglich. Bei Wegfall der Handlungsfähigkeit könnte die Aufsichtsbehörde das Notariatspatent auf administrativem Weg entziehen, Die Inhaberin oder der Inhaber des Notariatspatents hat das Recht, die Berufsbezeichnung «Notarin» oder «Notar» zu führen (Art. 5 Abs. 5). Für die tatsächliche Ausübung des Notariatsberufs bedarf es zusätzlich der Eintragung im Notariatsregister (vgll. Art. 6). Gemäss geltendem Recht darf eine Inhaberin oder Inhaber des Notariatspatents die Berufsbezeichnung auch dann führen, wenn sie mit einer Disziplinarmassnahme aus dem Notariatsregister gelöscht wurde (vgl. Art. 47 Abs. 1 Bst. d). Mit der Ergänzung von Absatz 5 soll erreicht werden, dass eine disziplinarisch gelöschte Persone die Berufsbezeichnung «Notarin» oder «Notar» während drei Jahren nicht führen darf. Auf diese Weise soll insbesondere das Publikum geschützt werden. Das Verbot der Führung der Berufsbezeichnung wird auf maximal drei Jahre beschränkt. Mit dieser zeitlichen Beschränkung wird die Koordination mit Art. 47 Abs. 5 sichergestellt, wonach die Wiedereintragung im Notariatsregister einer disziplinarisch gelöschten Person erst nach Ablauf einer Frist von drei Jahren nach Löschung möglich ist.

Artikel 7

Mit der vorliegenden Gesetzesrevision soll es neue ermöglicht werden, ein Notariat in der Rechtsform einer AG oder GmbH zu führen. Aus diesem Grund ist neu auch die Rechtsform des Notariatsbüros im Notariatsregister einzutragen.

Mit dem neuen Revisionsmodell können die Notariate ihre (von der Aufsichtsbehörde zugelassenen) Revisoren und Revisorinnen selber wählen. Mit dem neuen Buchstaben f wird die gesetzliche Grundlage dafür geschaffen werden, dass im Notariatsregister Namen und Adressen der Revisoren und Revisorinnen erfasst werden können. Gemäss Art. 12 NG müssen Notarinnen und Notare ohne Verzug jede Änderung der für den Eintrag massgeblichen Verhältnisse melden.

Artikel 9

In Art. 9 Bst. f NG wird neu die Verpflichtung aufgehoben, wonach Notarinnen und Notare eine sogenannte Sicherheit leisten müssen. Es genügt der Abschluss einer Berufshaftpflichtversicherung. Die Sicherheitsleistung wird in der Praxis üblicherweise durch eine Kautionsversicherung über CHF 300‘000.00 geleistet. Die Sicherheitsleistung hat im geltenden Recht eigentlich den Zweck, eine branchenübliche Deckungslücke der Berufshaftpflichtversicherungen zu schliessen. Die Haftpflichtversicherungen decken in aller Regel keine Schäden ab, die eine Notarin oder ein Notar absichtlich verursachen (bspw. deliktisches oder kriminelles Verhalten). In der Praxis entstand das Dilemma, dass sich zahlreiche Versicherer auf den Standpunkt stellten, wonach die Sicherheitsleistung nur zu Gunsten des Kantons ausbezahlt werden muss, wenn dieser seinerseits haftbar wird. Einzelne Versicherer weigern sich Policen abzuschliessen, wonach sie auch zugunsten evtl. geschädigter Klientinnen und Klienten haften. In dieser Form macht eine Sicherheitsleistung nur noch wenig Sinn. Der Regierungsrat stand vor der Wahl, ob er die Pflicht zur Leistung einer Sicherheit ersatzlos aufheben will oder ob er von den Notarinnen und Notaren eine Sicherheitsleistung verlangt, welche auch wieder Schäden der Klientschaft abdeckt. Diese verschärfte Pflicht zur Leistung einer Sicherheit hätte für die Notariate mit Sicherheit eine erhebliche Verteuerung der Versicherungsprämien zur Folge. Zudem ist fraglich, ob überhaupt ein entsprechender Versicherungsmarkt besteht. Der Regierungsrat hat sich in dieser Konstellation für die Aufhebung der Pflicht zur Leistung einer Sicherheit entschieden. Bei dieser Entscheidung spielt auch eine Rolle, dass mit dem neuen Gebührensystem die Notariate ähnlich entschädigt werden wie Anwältinnen

und Anwälte. Für Anwältinnen und Anwälte besteht jedoch keine Pflicht zur Leistung einer Sicherheit, so dass diese Zusatzverpflichtung für Notariate nicht mehr gerechtfertigt ist. Mit dieser Änderung ist die Klientschaft im Vergleich zum geltenden Recht weniger geschützt. Die Notariatsklientel ist aber mit dem neuen Recht in der gleichen Situation wie die Klientschaft anderer Dienstleistungsbranchen. Zudem gab es in den letzten Jahren praktisch keine Fälle, in denen die Sicherheitsleistung beansprucht wurde.

In Art. 9 Abs. 2 NG wird die geltende „Kann"-Vorschrift zu einer Soll-Bestimmung, wonach der Regierungsrat die Aufsichtsbehörde durch Verordnung ermächtigt unter bestimmten Voraussetzungen ausserkantonale Fähigkeitsausweise für die Eintragung im Notariatsregister zu anerkennen. Der Regierungsrat muss nun diese Ermächtigung in der Notariatsverordnung aufnehmen. Mit dieser Änderung ist die Motion Vania Kohli (M 017/2016) umgesetzt.

Artikel 16

Gemäss geltendem Recht dürfen Notariate nur Bürogemeinschaften mit anderen Notariaten eingehen oder mit Personen, die im Anwaltsregister eingetragen sind. Neu sollen auch Bürogemeinschaften mit Personen möglich sein, die qualifizierte Beratungsdienstleistungen anbieten. Die Aufzählung in Art. 16 Abs. 1 NG ist nicht abschliessend. Mit dem Begriff „qualifiziert" soll klargestellt werden, dass diese Beratungsdienstleistungen einen gewissen Zusammenhang mit dem Notariatswesen haben müssen. Sämtliche Beratungsdienstleistungen innerhalb einer Bürogemeinschaft dürfen die unabhängige und einwandfreie Berufsausübung des Notariatsberufs nicht gefährden. Wo genau die Grenze zu den „nicht qualifizierten" Beratungsdienstleistungen liegt, soll nicht auf Stufe Gesetz generell-abstrakt formuliert werden. Sofern notwendig kann der Regierungsrat die im Rahmen einer Bürogemeinschaft zulässigen Dienstleistungen durch Verordnung definieren.

Artikel 20a

In der Vernehmlassung wurde verbreitet kritisiert, dass gesetzliche Grundlagen für eine wirksame Förderung des elektronischen Geschäftsverkehrs fehlen. Notarinnen und Notare sind im Rahmen ihrer hauptberuflichen Tätigkeit Bestandteil der freiwilligen Gerichtsbarkeit und somit Trägerinnen und Träger öffentlicher Aufgaben im Sinne von Art. 2 Abs. 1 Bst. c des Gesetzes über die zentralen Personendatensammlung (PDSG)[12]. Zwecks Erfüllung ihrer Aufgaben sollen sie zukünftig auf kantonale Personendatensammlungen zugreifen können. Notariate müssen bestimmte Personendaten bei Anmeldungen beim Grundbuch- und Handelsregisteramt in korrekter Form liefern. Stellen die Registerbehörden bei diesen Geschäften fest, dass Differenzen mit den kantonalen Personendatensammlungen bestehen, werden die Notariate regelmässig aufgefordert, die Personendaten zu korrigieren. Mit der Gewährung des direkten Zugriffs kann dieser administrative Leerlauf vermieden werden. Aus diesem Grund soll den Notariaten ein Basisprofil gemäss Art. 24 Abs. 1 Bst. d PDSG zu Verfügung gestellt werden.

Bei der öffentlichen Beurkundung von Verträgen sind die Notariate verpflichtet, die Handlungsfähigkeit der Vertragsparteien abzuklären. Sie müssen daher überprüfen können, ob gegen eine Personen Erwachsenenschutzmassnahmen verfügt wurden, welche die Handlungsfähigkeit einschränken. In Absatz 2 wird daher eine gesetzliche Grundlage aufgenommen, wonach Notariate besonders schützenswerte Angaben zu Erwachsenenschutzmassnahmen abrufen können.

[12] Das PDSG soll gemäss aktueller Planung im Grossen Rat im September 2019 (1. Lesung) und März 2020 (2. Lesung) beraten werden.

Die Notariate müssen gewährleisten, dass der Zugriff auf die kantonalen Personendatensammlung nur für ihre hauptberufliche Tätigkeit erfolgt. Sollte eine missbräuchliche Verwendung festgestellt werden, kann das Zugriffsrecht gesperrt werden. Die missbräuchliche Verwendung von Personendaten stellt eine Verletzung einer Berufspflicht dar und ist disziplinarisch und allenfalls strafrechtlich zu sanktionieren.

Artikel 22

Zwecks Förderung des elektronischen Geschäftsverkehrs wurden nach der Vernehmlassung die neuen Absätze 2 und 3 aufgenommen. Sie regeln offene Fragen, die sich bei der Verwendung moderner Kommunikationsmittel stellen. Gemäss dem unveränderten Absatz 1 darf eine Notarin oder ein Notar im ganzen Kanton Bern öffentliche Beurkundungen vornehmen. An diesem Grundsatz kann der Kanton Bern unilateral nichts ändern. Eine bernische Urkundsperson kann das Original einer öffentlichen Urkunde (Urschrift) gültig nur im Kanton Bern erstellen. Sofern von dieser Urschrift eine elektronische Ausfertigung erstellt werden soll, wird es mit dem neuen Absatz 2 ermöglicht, dass die elektronische Signatur und der elektronische Funktionsnachweis auch ausserhalb des Kantons Bern angebracht werden können. Hinter dieser Neuregelung stehen nicht zuletzt auch rein praktische Überlegungen. Mit verhältnismässigem Aufwand lässt sich nämlich kaum kontrollieren, von wo aus eine Notarin oder ein Notar ihre Signatur auf einer elektronischen Ausfertigung setzt. Aus denselben Überlegungen soll die Beschränkung der örtlichen Zuständigkeit auch für die elektronische Beglaubigung aufgehoben werden.

Gemäss Art. 34 darf eine Notarin oder ein Notar Willenserklärungen und Tatsachen nur dann verurkunden, wenn er oder sie selber diese vorschriftsgemäss wahrgenommen hat. Die Förderung des elektronischen Geschäftsverkehrs verlangt, dass die Wahrnehmung der zu verurkundenden Willenserklärungen und Tatsachen auch über moderne Kommunikationsmittel möglich sein muss. Bei der Wahrnehmung dieser Willenserklärungen und Tatsachen muss sich die bernische Urkundsperson im Kanton Bern befinden. Wo die Willenserklärung geäussert wird und wo sich die zu beurkundende Tatsache befindet, ist hingegen unerheblich. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die Notarin oder der Notar bei der Verwendung von modernen Kommunikationsmitteln nicht davon dispensieren kann, sämtliche Berufspfichten zu erfüllen.

Artikel 25

In Art. 25 Abs. 2 NG wird die gesetzliche Grundlage dafür geschaffen, dass der Regierungsrat auf dem Verordnungsweg die notwendigen Einführungs- und Vollzugsbestimmungen erlassen kann, wenn das Bundesrecht die elektronische Urschrift (eUrschrift) zulässt.

Artikel 26

Gemäss geltendem Recht darf nur die beurkundende Notarin oder der beurkundende Notar eine Ausfertigung seiner von ihr oder ihm errichteten Urschrift erstellen. Nur wenn diese verhindert sind, kann die Aufsichtsbehörde eine andere Notarin oder einen anderen Notar bezeichnen. Diese Lösung erscheint aus heutiger Sicht zu restriktiv. Es wird daher eine Vereinfachung in dem Sinne vorgeschlagen, dass Notarinnen oder Notare, die in derselben Kanzlei arbeiten, von Gesetzes wegen ermächtigt werden Ausfertigung von Urschriften zu erstellen, die von ihren Büropartnerinnen oder Büropartner errichtet wurden. Diese gesetzliche Ermächtigung soll jedoch nur dann gelten, wenn die beurkundende Notarin oder der beurkundende Notar während einer gewissen Zeit verhindert sind. Eine Verhinderung von wenigen Tagen rechtfertigt noch keine Stellvertretungslösung. Die Aufsichtsbehörde muss nur noch dann eine andere Notarin oder einen anderen Notar bezeichnen, wenn in einem Büro nebst der beurkundenden Notarin oder dem beurkundenden Notar keine anderen Personen tätig sind, die im Notariatsregister eingetragen sind.

Sofern eine Notarin oder ein Notar den Notariatsberuf aufgibt (Löschung im Notariatsregister) können er oder sie schon heute eine Büronachfolgerin oder einen Büronachfolger bestimmen, welche

die Urschriften ihrer Vorgängerin oder ihres Vorgängers übernehmen können. Neu sollen die Büronachfolgerinnen und Büronachfolger von Gesetzes wegen ermächtigt sein, Ausfertigungen von Urschriften zu erstellen, die von ihren Vorgängerinnen oder Vorgänger errichtet wurden. Die Aufsichtsbehörde muss nur noch dann tätig werden, wenn nach der Löschung im Notariatsregister keine Büronachfolge bestimmt wurde und sich im konkreten Fall ein Ausfertigungsbedarf ergibt.

Artikel 26a

Gemäss Bundesrecht dürfen öffentliche Urkunden im Original nicht elektronisch erstellt werden (eUrschrift). Abgesehen von dieser bundesrechtlichen Einschränkung soll mit dem neuen Art. 26a gewährleistet werden, dass sämtliche elektronischen Optionen möglichst ausgeschöpft werden können. Gemäss geltendem (bernischen) Recht darf nämlich der Papierausdruck eines elektronischen Dokuments nicht beglaubigt werden[13]. Neu soll präzisiert werden, dass von einer Urschrift elektronische Ausfertigungen erstellt werden können und zudem unabhängig vom jeweiligen Datenträger (elektronisch oder auf Papier) Ausdrucke resp. Kopien sowie Unterschriften beglaubigt werden dürfen.

Artikel 27

Mit dem neuen Abs. 3 wird die gesetztliche Grundlage dafür geschaffen, dass der Regierugsrat die Notarinnen und Notare ermächtigen kann, ihre Urschriftenregister elektronisch zu führen. Heute muss das Urschriftenregister in der Form eines gebundenen Buches oder im Loseblattsystem geführt werden (vgl. Art. 70 Abs. 1 NV).

Artikel 32

In Buchstabe c von Absatz 2 soll ein gesetzgeberisches Versehen korrigiert werden, indem das Wort «Urkundspartei» durch «Vertragspartei» ersetzt wird. Urkundspartei gemäss bernischem Recht ist nämlich nur jene Person, die in eigenem Namen oder als Vertreter Willenserklärungen beurkunden lässt. Die von einer Vertreterin oder einem Vertreter vertretene eigentliche Vertragspartei ist in diesem formellen Sinn keine Urkundspartei. Die Ausstandspflicht einer Notarin oder eines Notars muss jedoch auch dann greifen, wenn sich ein Ausstandsgrund in der Person der vertretenen Vertragspartei verwirklicht.[14]

Artikel 33

In Absatz 1 soll klargestellt werden, dass bei Beglaubigung von Kopien und Abschriften keine Ausstandspflicht besteht. In der Lehre war bis anhin umstritten, ob eine Notarin oder ein Notar bei der Beglaubigung von Kopien gegenüber der rogierenden Partie die Ausstandspflichten gemäss Art. 32 NG beachten muss[15]. Bereits gemäss geltendem Recht besteht eine positivrechtliche Sonderregelung bei der Beglaubigung von Unterschriften, wonach hier eine Notarin oder ein Notar keine Ausstandspflichten beachten muss. Bei der Beglaubigung einer Kopie oder Abschrift wird einzig bestätigt, dass die Kopie mit dem vorgelegten Original übereinstimmt. Die Notarin oder der Notar übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt des Dokuments und muss weder feststellen, wer Verfasser oder Eigentümer der Vorlage ist, noch für wen die beglaubigte Kopie bestimmt ist. Aus diesem Grund ist die bereits bestehende Sonderregelung auch auf die Beglaubigung von Kopien und Abschriften auszudehnen.

---

[13] Vgl. Art. 42a NV

[14] Vgl. hierzu: Stephan Wolf, in Kommentar zum Notariatsrecht des Kantons Bern, N 19 zu Art. 32

[15] Vgl. hierzu: Stephan Wolf, in Kommentar zum Notariatsrecht des Kantons Bern, N 2 f. zu Art. 33

Artikel 33a

In der Vernehmlassungsvorlage hatte der neue Art. 33a NG den Zweck, die Unabhängigkeit und Neutralität der Notarinnen und Notare zu schützen, weil neu die Liegenschaftsvermittlung mit dem Notariatsberuf hätte generell vereinbar erklärt werden sollen.. In der Vernehmlassung ist dieser Vorschlag auf breite Skepsis gestossen, so dass die Liegenschaftsvermittlung nur noch im engen Rahmen der «gelegentlichen Liegenschaftsvermittlung» mit dem Notariatsberuf vereinbar sein soll. Gemäss der verwaltungsgerichtlichen Rechtsprechung muss jedoch auch in diesem restriktiven Anwendungsbereich die Trennung der Funktionen Liegenschaftsvermittlung und Urkundsperson streng eingehalten werden. Aus diesem Grund ist an einer Ausstandspflicht bei vorgängiger Liegenschaftsvermittlung festzuhalten. Weiter muss die Unabhängigkeit der Urkundsperson auch dann stärker geschützt werden, wenn die vorgängige Liegenschaftsvermittlung durch nahestehende Personen oder Unternehmungen vorgenommen wurde.

Die Ausstandspflicht gilt für jede Art und Form von Handänderungsverträgen sowie für jede Art von Grundstücken (Liegenschaften, Baurechte, selbständige dingliche Rechte etc.). Die Ausstandspflicht ist nicht nur dann einzuhalten, wenn die Notarin oder der Notar selber die (zulässige gelegentlich) Liegenschaftsvermittlung ausgeübt hat (Art. 33a Abs. 1 Bst. a). Die Ausstandspflicht gilt auch dann, wenn andere Mitarbeitende des gleichen Notariatsbüros sowie der allenfalls bestehenden Bürogemeinschaft die Liegenschaftsvermittlung ausgeübt haben (Art. 33a Abs. 1 Bst. b). Im Sinne dieser Bestimmung st die Ausstandspflicht für für die gesamte Bürogemeinschaft zu beachten (unabhängig von der Ausgestaltung der konkreten Rechtsform, mit der das Notariat betrieben wird). Weiter ist die Ausstandspflicht dann zu beachten, wenn die Liegenschaftsvermittlung durch Eltern oder Geschwister der Personen gemäss Bst. a und b ausgeübt wurde (Art. 33a Abs. 1 Bst. c). Im Vergleich zur Vernehmlassungsvorlage ist keine Ausstandspflicht zu beachten, wenn die vorgängige Liegenschaftsvermittlung durch Verwandte des grosselterlichen Stammes ausgeübt wurde. Gemäss Art. 33a Abs. 1 Bst. d ist weiterhin eine Ausstandspflicht zu beachten, wenn ein Ehegatte oder eingetragene Partnerin resp. eingetragener Partner von Personen gemäss den vorgängigen Bst. a-c mit der Liegenschaftsvermittlung betraut war. Im Vergleich zur Vernehmlassungsvorlage wurde auf die Begründung einer Ausstandspflicht wegen bloss faktischer Lebensgemeinschaft zu den erwähnten Personenkreisen verzichtet.

Gemäss Abs. 2 ist eine Notarin oder ein Notar auch dann von der Beurkundung ausgeschlossen, wenn eine der in Absatz 1 erwähnten Personen an einer Personengesellschaft oder juristischen Person, die als Liegenschaftsvermittlerin tätig war, beteiligt ist, Organstellung innehat oder zu diesen in einem Arbeitsverhältnis steht. Im Vergleich zur Vernehmlassungsvorlage wird präzisiert, dass nicht jede Form von Beteiligung an einer solchen Unternehmung zu einer Ausstandspflicht führt. Neu soll die Ausstandspflicht erst dann zu beachten sein, wenn eine Person gemäss Abs. 1 mit mehr als 30% am Gesellschaftskapital einer Liegenschaftsvermittlungs-Unternehmung beteiligt ist.

Artikel 36 und Art. 36a

Der bisherige Regelungsinhalt des geltenden Art. 36 wird neu auf zwei Artikel aufgeteilt. Mit dieser Aufteilung ist keine Änderung der Rechtslage beabsichtigt. Am Umfang und der Qualität der Geheimhaltungspflicht soll nichts geändert werden. In Absatz 1 wird mit dem Ersatz des Worts «Schriftstücke» durch «Unterlagen» jedoch präzisiert, dass die Geheimhaltungspflicht selbstverständlich auch für elektronische Daten und Dokumente Geltung haben muss. Mit dem heute geltenden Wortlaut hätte die Geheimhaltungspflicht missverständlich so interpretiert werden können, dass sich die Geheimhaltungspflicht nur auf Papierdokumente bezieht.

Da mit der vorliegenden Revision neu die Führung eines Notariats in der Rechtsform einer Notariats-AG oder einer Notariats-GmbH erlaubt werden und zudem die Vorschriften für zulässige Bürogemeinschaften gelockert werden, muss die Geheimhaltungspflicht mit einem neuen Absatz 2a auf

sämtliche Partnerinnen und Partner sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der neu zulässigen Kapitalgesellschaften und Bürogemeinschaften ausgedehnt werden. Die bisherigen Absätze 3 und 4 von Art. 36 werden unverändert in den neuen Art. 36a überführt.

Artikel 36b

Mit diesem neuen Artikel wird die Möglichkeit eingeführt, dass sich Notarinnen und Notare auf Gesuch hin von der Geheimhaltungspflicht entbinden können. Die Formulierung des Gesetzestexts ist eng an jene des kantonalen Anwaltsgesetzes angelehnt. Es ist davon auszugehen, dass die Praxis der Notariatsaufsichtsbehörde für die Entbindung von der Geheimhaltungspflicht ähnlich sein wird wie jene der Anwaltsaufsichtsbehörde für die Befreiung vom Berufsgeheimnis für Anwältinnen und Anwälte.

Gemäss geltendem Recht gibt es kein Entbindungsverfahren. Notarinnen und Notare können nur von allen Beteiligten von der Geheimhaltungspflicht entbunden werden. In der Aufsichtspraxis hat sich primär aus zwei Gründen ein Bedürfnis ergeben, ein Entbindungsverfahren von der Geheimhaltungspflicht einzuführen: 1. Wenn eine Notarin oder ein Notar ihr Gebühren- oder Honorarguthaben auf dem Rechtsweg (Betreibungsverfahren oder gerichtliches Verfahren) einfordern muss, besteht oft ein Risiko die Geheimhaltungspflicht zu verletzen. Die Verletzung der Geheimhaltungspflicht kann allenfalls sogar strafrechtlich relevant sein. Typischerweise entbindet ein Gebühren- und Honorarschuldner seinen Notar oder seine Notarin nur selten von der Geheimhaltungspflicht. 2. Wenn eine Notarin oder ein Notar als Zeuge oder sogar Angeschuldigter in einem Strafverfahren aussagen muss, wird er regelmässig nicht von allen Beteiligten von der Geheimhaltungspflicht entbunden. Sofern der Notar oder die Notarin im hauptberuflichen Bereich tätig war, mussten sie gemäss geltendem Recht vom Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch machen oder die Aussage verweigern. Diese Situation kann dem Ansehen des Notariats schaden.

Aus diesem Grund soll neu die Aufsichtsbehörde auf Gesuch hin im Rahmen einer Interessenabwägung die Entbindung von der Geheimhaltungspflicht schriftlich verfügen können. Der Vollständigkeit halber wird hier erwähnt, dass Notarinnen und Notare sich gemäss Art. 42 Abs. 2 NG gegenüber den Revisionsorganen und der Aufsichtsbehörde nicht auf die Geheimhaltungspflicht berufen können.

Artikel 41a

Mit diesem neuen Artikel wird präzisiert, dass die Aufsichtsbehörde die Revision der Notariatsbüros gewährleisten muss. Gemäss Abs. 2 kann die Aufsichtsbehörde die Revision mit eigenen Revisionsorganen durchführen oder geeignete Drittpersonen und –organisationen beauftragen. In diesem Sinne ist die Aufsichtsbehörde dafür verantwortlich, dass sie die Anerkennungs- und Zulassungsvoraussetzungen zur Notariatsrevision festlegt. Personen und Organisationen, welche die Voraussetzungen erfüllen, werden in einem öffentlichen Register aufgelistet. Neu können Notarinnen und Notare ihre Revisorinnen und Revisoren aus dem Register auswählen. Die gewählte Revisorin oder der gewählte Revisor muss zudem im Notariatsregister bei der jeweiligen Notarin oder dem jeweiligen Notar eingetragen werden (vgl. den neuen Bst. f von Art. 7 Abs. 1).

Die Revisorinnen und Revisoren müssen ihre Berichte einem ständigen Revisionsausschuss abliefern, der von der Aufsichtsbehörde eingesetzt wird. Der Revisionsausschuss sichtet und bewertet die Revisionsberichte. Bei unwesentlichen Revisionsbemerkungen wird er die Notariate zur Behebung auffordern. Bei wesentlichen Revisionsbemerkungen ist eine Meldung an die Aufsichtsbehörde zu machen, damit diese die notwendigen Weisungen und Massnahmen anordnen oder allenfalls sogar ein Disziplinarverfahren einleiten kann.

Der ständige Revisionsausschuss steht unter der Leitung der Aufsichtsbehörde. Nebst der Aufsichtsbehörde gehören dem Ausschuss eine Vertretung der Revisionsorgane und des kantonalen

Berufsverbands der bernischen Notarinnen und Notare an. Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass das aktuelle Fachwissen aus der Praxis in die Bewertung der Revisionsberichte einfliesst.

Der Regierungsrat hat durch Verordnung nebst den Anerkennungs- und Zulassungsvoraussetzungen für die Revisorinnen und Revisoren die Aufgaben der Revisionsorgane und des Revisionsausschusses zu regeln sowie die Einzelheiten zur Durchführung der Revisionen. So kann die Aufsichtsbehörde wie schon unter dem geltenden Recht nebst den ordentlichen Revisionen zusätzliche Revisionen anordnen. So sind weiterhin Schlussrevisionen bei Berufsaufgabe vorgesehen sowie Transferrevisionen, wenn eine Notarin oder ein Notar das Büro wechselt. Ist die Aufsichtsbehörde der Auffassung, dass die ordentlichen Berufsausübung in einem Notariat nicht mehr gewährleistet ist, kann sie Sonder- oder Zwischenrevisionen anordnen. In der Verordnung ist die Entschädigung der Revisionsorgane in Grundzügen zu regeln.

Artikel 42

In Abs. 1 wird das Wort „jährlich“ durch „periodisch“ ersetzt. Auf diese Weise soll die Grundlage dafür geschaffen werden, dass bei einwandfrei arbeitenden Notariaten ein zweijähriger Revisionsrhythmus eingeführt werden kann. Es liegt aber im pflichtgemässen Ermessen der Aufsichtsbehörde zu entscheiden, in welchem Rhythmus ein Notariatsbüro zu revidieren ist. Die Streichung des letzten Satzes von Absatz 1, wonach der Regierungsrat die Einzelheiten der Durchführung der Revision durch Verordnung regeln kann, hat keine materielle Bedeutung. Der Regelungsinhalt des hier gestrichenen Satzes wurde in Absatz 5 des neuen Artikels 41a übernommen.

Artikel 44

In Abs. 2 dieser Bestimmung wird präzisiert, dass ein Notar oder eine Notarin über seine gesamten selbständigen Erwerbstätigkeiten (hauptberufliche und nebenberufliche Tätigkeit) eine gemeinsame Buchhaltung führen muss. Der bisherige Regelungsinhalt der aktuellen Absätze 1 und 2 wird neu somit in einem Absatz zusammengefasst. Es gilt der Grundsatz, dass eine Notarin oder ein Notar für alle selbständigen Erwerbstätigkeiten dieselben Buchhaltungs- und Revisionsvorschriften einhalten muss, die auch für das Notariat gelten. Ohne Zustimmung der Aufsichtsbehörde sollen keine Ausnahmen möglich sein.

Der neue Abs. 3 entspricht dem bisherigen Abs. 2. Mit dem neuen Abs. 3a soll eine leichte Lockerung der Revisionsvorschriften eingeführt werden. Gemäss geltendem Recht unterstehen alle juristischen Personen, Personengesellschaften und Einzelunternehmungen vollumfänglich der notariatsrechtlichen Revisionspflicht, wenn eine Notarin oder ein Notar diese wirtschaftlich beherrscht, bei ihnen eine Organstellung innehat oder zu ihnen in einem Arbeitsverhältnis steht. In der Aufsichtspraxis hat sich gezeigt, dass diese Vorschrift zu unverhältnismässigem Abklärungs- und Abgrenzungsaufwand führen kann, wenn die Revisionspflicht nur deswegen ausgelöst wird, weil eine Notarin oder ein Notar in einer juristischen Person eine rein strategisch ausgerichtete Organstellung hat. In solchen Konstellationen soll die juristische Person neu nicht mehr notariatsrechtlich revisionspflichtig sein. Vorausgesetzt ist selbstverständlich, dass die Notarin oder der Notar die juristische Person weder beherrscht noch über die juristische Person operative Tätigkeiten ausübt (sei es im Rahmen eines Arbeits- oder eines Mandatsverhältnisses). Die notariatsrechtliche Revisionspflicht wird bei einer Organstellung jedoch durch jede Form einer möglichen Beherrschung ausgelöst. Eine wirtschaftliche Beherrschung ist nicht vorausgesetzt. So genügt bereits eine faktische Beherrschungsmöglichkeit, wenn beispielsweise eine Notarin oder Notar einziges Mitglied eines Verwaltungsrats (AG) oder einer Geschäftsführung (GmbH) ist.

Artikel 45-49a

Nebst den nachfolgend aufgeführten Änderungen wurde in diesen Artikeln sämtliche Begriffe wie «bestraft» und «Bestrafung» durch «disziplinarisch sanktioniert» und «Disziplinarmassnahme ersetzt. Auf diese Weise soll schon mit dem Wortlaut klar zum Ausdruck gebracht werden, dass eine

Disziplinarmassnahme zur Diskussion steht und keine strafrechtliche Anklage im Sinne von Art. 6 Ziff. 1 der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK).

Artikel 45

In Abs. 1 dieser Bestimmung wird ein Verstoss gegen das „Ansehen des Notariats“ neu nicht mehr als Disziplinartatbestand erwähnt. In der Aufsichtspraxis hat dieser schwammige Begriff öfters Abgrenzungsprobleme bereitet. Die in der Praxis als „Verstoss gegen das Ansehen des Notariats“ sanktionierten Vergehen, können ohne weiteres als Verstoss gegen die einwandfreie Berufsausübung oder als Verletzung einer Berufspflicht qualifiziert werden. So gelten insbesondere die Einhaltung der bundesrechtlichen Namens- und Firmavorschriften als Berufspflicht und müssen nicht über den Begriff „Ansehen des Notariats“ abgedeckt werden. Durch die Streichung des Begriffs „Ansehen des Notariats“ ergibt sich einzig eine materiell-rechtliche Änderung im Bereich des Verbots der aufdringlichen Werbung. Aus Sicht des Regierungsrats genügt es, wenn die Notariate die werberechtlichen Vorschriften des Bundesgesetzes über den unlauteren Wettbewerb (UWG) als Berufspflicht einhalten müssen. Erwähnenswert ist an dieser Stelle insbesondere das „Lockvogelverbot“. Sofern der Verband der bernischen Notare (VbN) für seine Mitglieder restriktivere Vorgaben machen will, kann er dies über die verbandsinternen Standesregeln tun.

Artikel 47

In der Aufsichtspraxis hat sich gezeigt, dass die maximale Höhe der Busse (CHF 20‘000.00 gemäss Art. 47 Abs. 1 Bst. b NG) dann nicht sachgerecht ist, wenn wegen einer mit dem Notariatsberuf nicht vereinbaren Tätigkeit (gemäss geltendem Recht beispielsweise die Liegenschaftsvermittlung) ein deutlich höheres Honorar generiert wurde. Mit der Ergänzung in Abs. 2a dieser Bestimmung soll es neu möglich sein, dass der unrechtmässig generierte Gewinn zusätzlich zur Busse abgeschöpft werden kann. Dieses notariatsrechtliche Einzugsrecht ist subsidiär zu einem allfälligen strafrechtlichen Einzugsrecht, wenn nebst einem Disziplinarverfahren auch noch ein Strafverfahren eröffnet wurde.

Artikel 48

Die absolute Verjährungsfrist für Disziplinarfehler soll neu von fünf auf zehn Jahre ausgedehnt werden. Es hat sich in der Aufsichtspraxis gezeigt, dass insbesondere in komplexen Fällen mit erheblichem Abklärungsaufwand eine absolute Verjährungsfrist von fünf Jahren zu knapp sein kann. Typischerweise wird genau in solchen Fällen ein Rechtsmittel (Beschwerde an das Verwaltungsgericht und danach noch das Bundesgericht) eingelegt. Bei beiden Instanzen muss in der Regel mit einer Verfahrensdauer von gut einem Jahr gerechnet werden. In der Vernehmlassungsvorlage war noch eine absolute Verjährungsfrist von sieben Jahren vorgesehen. Es ist jedoch nicht einzusehen, warum eine Differenz zum Disziplinarrecht für Anwältinnen und Anwälte bestehen soll. Im Kantonalen Anwaltsgesetz wurde die absolute Verjährungsfrist auf zehn Jahre fixiert, so dass im NG die gleiche Frist gelten sollte.

Artikel 49a

Mit diesem neuen Artikel wird klargestellt, dass die disziplinarische Verantwortlichkeit einer Notarin oder eines Notars erst mit der definitiven Büroliquidation endet. Gemäss geltendem Recht ist zumindest unklar, ob die disziplinarische Verantwortlichkeit schon mit der Löschung aus dem Notariatsregister endet. Die Löschung aus dem Notariatsregister erfolgt in aller Regel vor der definitiven Büroliquidation, wenn die Notarin oder der Notar ihre Siegel bei der Aufsichtsbehörde abgibt. Mit Rückgabe der Siegel wird die Notarin oder der Notar aus dem Notariatsregister gelöscht (die betreffende Urkundsperson kann ab diesem Zeitpunkt keine hauptberufliche Notariatstätigkeit mehr ausüben). Die Rückgabe der Siegel löst die Schlussrevisionen aus und die Notarin und der Notar muss ihr Notariatsbüro definitiv liquidieren oder an eine Büronachfolgerin oder –nachfolger übergeben. Es gab in der Aufsichtspraxis ab und zu Probleme, dass aus dem Register gelöschte Notarinnen und Notare ihre Liquidationsarbeiten nur schleppend oder gar nicht vorgenommen haben. Mit

einer ausdrücklichen gesetzlichen Grundlage soll Klarheit geschaffen werden, dass bis zum Abschluss der Büroliquidation Bussen verhängt werden können.

Artikel 50

Gemäss Abs. 1 dieser Bestimmung hat die Notarin oder der Notar Anspruch für die hauptberufliche Tätigkeit auf eine Gebühr und auf vollen Ersatz der entstandenen Auslagen. Da mit der vorliegenden Revision neu die Notariats-AG und die Notariats-GmbH zugelassen werden, stellt sich die Frage, ob die erwähnten Gesellschaften die Gebühren einkassieren dürfen oder ob der Gebührenanspruch ausschliesslich der Notarin oder dem Notar zusteht. Mit dem neuen Abs. 4 wird klargestellt, dass die Notarin oder der Notar ihren Gebührenanspruch an eine Notariats-AG oder Notariats-GmbH oder eine Notarin oder Notar derselben Bürogemeinschaft abtreten darf. Die Abtretung kann sowohl im Einzelfall als auch generell erklärt werden. Die erwähnten Gesellschaften und Personen sind dann berechtigt, die Gebühren in eigenem Namen einzufordern. Hierfür ist keine Zustimmung der jeweiligen Klientschaft erforderlich.

Artikel 51

Bei dieser Bestimmung müssen eher formelle Anpassungen an das neue System der Notariatsgebühren gemacht werden. Der Systemwechsel an sich wird im nachfolgenden Artikel 52 NG vollzogen.

Gemäss geltendem Recht ist das Erstellen einer Ausfertigung für das Grundbuch- oder Handelsregisteramt in der Notariatsgebühr gemäss (gestaffeltem) Rahmentarif inbegriffen. Für weitere Ausfertigungen kann eine zusätzliche Gebühr erhoben werden (vgl. Art. 51 Abs. 2 NG des geltenden Rechts). Diese Differenzierung ist in einem System mit ausschliesslicher Gebühr nach Zeitaufwand nicht mehr notwendig. Es kann der für die Erstellung und Herausgabe effektiv benötigte Zeitaufwand in Rechnung gestellt werden.

Gemäss geltendem Recht kann für die „Erfüllung weiterer gesetzlicher Verpflichtungen“ (beispielsweise Anmeldung von Geschäften beim Grundbuchamt oder Einreichung von Steuerinventaren beim Regierungsstatthalteramt) sowie für Abschlussarbeiten (administrative Abschlussregistrierungen und Archivierungsaufwand) eine Gebühr nach Zeitaufwand zusätzlich zum (gestaffelten Rahmentarif) in Rechnung gestellt werden. Wegen des bereits erwähnten Systemwechsels muss klargestellt werden, dass die vorgängig erwähnten Arbeiten weiterhin auch unter die Notariatsgebühren fallen.

Artikel 52

Kernstück der vorliegenden Revision ist die Neuregelung des Systems der Notariatsgebühren, welche in Artikel 52 gergelt wird. Gemäss der neuen Bestimmung sollen die Notariatsgebühren zukünftig ausschliesslich nach einer Gebühr nach gebotenem Zeitaufwand bemessen werden. Mit dem Begriff „gebotener Zeitaufwand“ wird präzisiert, dass der sachlich notwendige Zeitaufwand und nicht jeder beliebige Zeitaufwand in Rechnung gestellt werden kann. Als geboten gilt der Zeitaufwand, den ein gut organisiertes und das Geschäft zweckmässig abwickelndes Notariat unter Berücksichtigung der Schwierigkeit der tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse (Komplexität des Geschäfts) und der allfälligen Dringlichkeit der Sache für die einwandfreie Erledigung der Beurkundungsgeschäfte unter Einhaltung aller Berufspflichten zusammen mit den hierfür erforderlichen Mitarbeitern benötigt[16]. Bei der Beurteilung, welcher Zeitaufwand als sachlich notwendig qualifiziert werden kann, ist der Notarin oder dem Notar ein sachgerechter Ermessensspielraum zuzubilligen. Im Rahmen eines Moderationsverfahrens (amtliche Festsetzung von Notariatsgebühren) kann auf Gesuch hin durch die Aufsichtsbehörde überprüft werden, ob dieser Ermessensspielraum überschritten wurde oder nicht.

---

[16] Vgl. Martin BICHSEL, Kommentar zum Notariatsrecht des Kantons Bern (Hrsg. Prof Dr. iur Stephan Wolf), N 42 zu Art. 52 NG

Der Regierungsrat hat in der Verordnung die Bandbreite des Stundenansatzes zu regeln. Als spezialisierte Juristen ist eine Entschädigung vorzusehen, die ungefähr einem Honorar für Fachanwältinnen und Fachanwälten entspricht. Es ist daher vorgesehen in der Verordnung die Bandbreite für den Stundenansatz zwischen CHF 250.00 und CHF 400.00 festzulegen. Weiter hat der Regierungsrat zu regeln, unter welchen Voraussetzungen der minimale Stundenansatz von CHF 250.00 unterschritten werden darf. Es ist vorgesehen eine Unterschreitungsmöglichkeit vorzusehen, wenn die Klientschaft gemeinnützig oder bedürftig ist.

Innerhalb der vorgesehenen Bandbreite ist der konkrete Stundenansatz nach der Bedeutung des Geschäfts und der von der Notarin oder vom Notar übernommenen Verantwortung zu bemessen. Für die Bedeutung des Geschäfts sind sowohl die objektive Bedeutung des Beurkundungsgeschäfts (beispielsweise Höhe des Kaufpreises) als auch die subjektive Bedeutung, die das Geschäft für die rogierende Partei hat, massgebend. Die Bedeutung kann materieller Natur oder ideeller Natur sein. Die Bedeutung des Geschäfts ergibt sich aus dessen Wichtigkeit und allfälligen Dringlichkeit[17]. Die „übernommene Verantwortung“ ergibt sich nicht aus einem privatrechtlichen Auftrag sondern direkt aus der Notariatsgesetzgebung. Sie ist daher öffentlich-rechtlicher Natur. Von einer Notarin oder einem Notar wird erwartet, dass er sämtlichen Berufspflichten ausnahmslos sorgfältig nachkommt. Die Klientschaft kann den Notar nicht von der Einhaltung der Berufspflichten dispensieren. Massgebend für die nicht dispensierbare Verantwortung des Notars im konkreten Geschäft ist in aller Regel dessen Komplexität (Schwierigkeit der tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse) und das damit verbundene Haftungsrisiko[18].

Öffentliche Urkunden von hoher Komplexität oder über Geschäfte mit hohem Geschäftswert rechtfertigen daher regelmässig einen höheren Stundenansatz. Für die Bemessung des konkreten Stundenansatzes spielen hingegen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Klientschaft keine Rolle mehr. Für bedürftige Klientschaft wird in der Gebührenverordnung eine Unterschreitungsmöglichkeit vorgesehen.

Gemäss Artikel 52 Absatz 3 des geltenden Rechts sind die Notariatsgebühren so auszugestalten, dass die Notarinnen und Notare in der Lage sind, ein angemessenes Einkommen zu erzielen und eine angemessene Altersvorsorge aufzubauen. Diese Formulierung sagt wenig darüber aus, wie und insbesondere in welcher Höhe die Notariatsgebühren auszugestalten sind. Der Wortlaut impliziert jedoch indirekt, dass der Kanton eine nicht näher bestimmte Verantwortung für Einkommen und Altersvorsorge der einzelnen Notarin oder des einzelnen Notars übernimmt. Dies ist jedoch in einem System des freiberuflichen Notariats systemwidrig. Entscheidend ist jedoch, dass die Ausgestaltung der Notariatsgebühren weiterhin die unabhängige Berufsausübung gewährleisten müssen. Dies ist so zu verstehen, dass die Bandbreite der Stundenansätze für Notariatsgebühren ungefähr jenen für spezialisierte Fachjuristen entspricht.

Der vorberatenden Kommission für die Behandlung der vorliegenden Notariatsgesetzrevision wird der Entwurf der revidierten Verordnung über die Notariatsgebühren anlässlich der Beratung vom Regierungsrat vorgelegt werden. Sie wurde zusammen mit der Gesetzesrevision den Vernehmlassungsteilnehmenden als Information zur Kenntnis gebracht.

Artikel 57 und Artikel 58a

In den Absätzen eins bis drei erfolgt eine primär terminologische Anpassung an das kantonale Verfassungsrecht. Gemäss geltendem Recht haftet eine Notarin oder ein Notar bei „rechtswidrig verschuldetem“ Schaden. Der in Art. 71 Abs. 1 KV verankerte, verfassungsrechtliche Mindeststandard für staatliche Haftung verlangt kein Verschulden. Im Rahmen ihrer hauptberuflichen Tätigkeit haben Notarinnen und Notare eine öffentlich-rechtliche Funktion. In diesem Umfang ist daher auch für sie Art. 71 Abs. 1 KV anwendbar, wonach schon für „widerrechtlich“ verursachten Schaden eine

[17] BICHSEL, a.a.O., N 43 zu Art. 52 NG
[18] BICHSEL, a.a.O, N 46 f. zu Art. 52 NG

Haftung ausgelöst wird. Da aber zur Begründung der Widerrechtlichkeit eine (objektiviert zu bestimmende) Sorgfaltspflicht verletzt sein muss, die dem Massstab einer objektivierten Verschuldenshaftung entspricht, sind in der Praxis kaum Fälle denkbar, bei welchen das Verhalten des Notars zwar als widerrechtlich nicht aber als schuldhaft angesehen werden kann[19].

Artikel 58a

Mit diesem Artikel wird die Voraussetzung dafür geschaffen, dass eine Notariats-AG oder eine Notariats-GmbH die vermögensrechtliche Verantwortlichkeit gemäss Art. 57f. ihrer angestellten Notarinnen und Notare übernehmen kann. Die im konkreten Geschäftsfall für die Einhaltung der Berufspflichten verantwortliche Urkundsperson haftet weiterhin persönlich jedoch im Verhältnis zur Notariats-AG oder Notariats-GmbH neu subsidiär.

Damit die Notariats-AG oder eine Notariats-GmbH die vermögensrechtliche Verantwortlichkeit übernehmen kann, bedarf es einer Grundlage in den Statuten. Zudem müssen die Gesellschaften eine Berufshaftpflichtversicherung abschliessen (Art. 59 Abs. 1a). Weiter muss die Klientschaft in geeigneter Weise über die Haftungsübernahme informiert werden.

Artikel 59

In dieser Bestimmung wird die Pflicht zur Leistung einer Sicherheit gestrichen. In einem neuen Absatz 1a wird für die Notariats-AG und die Notariats-GmbH die Verpflichtung aufgenommen eine Berufshaftpflichtversicherung abzuschliessen. Diese Verpflichtung besteht unabhängig davon, ob die Gesellschaften für die bei ihnen angestellten Notarinnen und Notare die vermögensrechtliche Verantwortlichkeit übernehmen.

Artikel 59a

Ein Gutachten hat bestätigt, dass der Haftungsausschluss des Kantons gemäss dem bis anhin geltenden Artikel 57 Absatz 7 verfassungsrechtlich zulässig ist[20]. Der Haftungsausschluss ist jedoch systematisch am falschen Ort unter der vermögensrechtlichen Verantwortlichkeit der einzelnen Notarin oder des einzelnen Notars geregelt. Gestützt auf das Gutachten wird daher in einem neuen Artikel 59a die eingeschränkte Haftung des Kantons geregelt. Es wird präzisiert, dass der Haftungsausschluss dann nicht anwendbar ist, wenn ein Schaden durch eine mangelhafte Ausübung der Aufsichtspflicht vom Kanton mitverursacht wurde. Die Haftung des Kantons muss subsidiär zur persönlichen Haftung der Notarin oder des Notars sein. Es handelt sich nicht um eine Ausfallhaftung, wonach der Kanton ohne weiteres den nicht gedeckten Schaden übernimmt. Der Kanton ist nur dann subsidiär haftbar, wenn nachgewiesen werden kann, dass ein Schaden bei korrekter Ausübung der Aufsichtspflicht allenfalls hätte verhindert werden können.

Änderungen anderer Gesetze

Artikel 122 und Art. 139 Abs. 2a EG ZGB

Gemäss geltendem Recht können nur Personen mit einem Anwaltspatent oder einem bernischen Notariatspatent als Grundbuchverwalterin oder Grundbuchverwalter gewählt werden. In jüngster Zeit konnten offene Stellen nur mit Schwierigkeiten besetzt werden, da sich zu wenig Personen beworben haben, welche die Wahlvoraussetzungen erfolgen. In Abs. 5 soll daher festgelegt werden, dass auch gleichwertige juristische Ausbildungen als Wahlvoraussetzung genügen. Es soll bewusst darauf verzichtet werden, auf Stufe Gesetz zu definieren, welche juristischen Ausbildungen

[19] Vgl. BUCHLI („Haftungsausschluss“) S. 24 insbes. N 7

[20] Kurzgutachten vom 10. Oktober 2017 von Rechtsanwalt Martin BUCHLI („Zulässigkeit des gesetzlichen Ausschlusses der Haftung des Kantons Bern für Schaden aus der hauptberuflichen Tätigkeit der Notare“)

als gleichwertig qualifiziert werden können. Dieser Entscheid obliegt dem pflichtgemässen Ermessen der Ernennungsbehörde. Diese soll insbesondere überprüfen dürfen, ob sich bewerbende Personen mit Notariatspatenten anderer Kantone im Einzelfall die Wahlvoraussetzungen erfüllen können.

Durch die Aufhebung von Art. 4 Abs. 2 soll es neu möglich sein, dass ein Pensum von maximal 50% bei der Grundbuch- oder Handelsregisterführung mit dem Notariatsberuf vereinbar ist. Wenn eine Person beide Tätigkeiten ausübt, können Interessenskollisionen entstehen. Mit einem neuen Abs. 6 wird die Verpflichtung eingeführt, dass diese Person bei ihrer Tätigkeit in der Grundbuchführung in den Ausstand treten muss für die Beurteilung von Geschäften, die von ihrem Notariatsbüro angemeldet werden. Mit einem neuen Abs. 2a wird eine analoge Verpflichtung für die Handelsregisterführung aufgenommen.

8. Verhältnis zu den Richtlinien der Regierungspolitik (Rechtsetzungsprogramm) und anderen wichtigen Planungen

Die Teilrevision der Notariatsgesetzgebung ist in den Richtlinien 2019-2022 nicht enthalten. Die Gesetzesrevision wurde durch vom Grossen Rat durch die in Ziff. 2.2 erwähnten und überwiesenen Vorstösse ausgelöst.

9. Finanzielle Auswirkungen

Direkte finanzielle Auswirkungen für den Kanton sind aus der vorliegenden Gesetzesrevision nicht ersichtlich. Durch die stärker wettbewerbsorientierten Notariatsgebühren werden die Klientinnen und Klienten von Notariatsdienstleistungen profitieren.

10. Personelle und organisatorische Auswirkungen

Die vorliegende Gesetzesrevision hat mit einer Ausnahme keine personellen und organisatorischen Auswirkungen auf den Kanton. Einen gewissen Umstrukturierungsaufwand löst die Neuorganisation des Revisionswesens aus. Die Zulassung der neuen Revisorinnen und Revisoren wird einen Initiierungsaufwand bei der Notariatsaufsicht auslösen. Weiter müssen die bisherigen Arbeiten des Hauptrevisors neu zugeteilt werden. Vorgesehen ist, dass diese Arbeiten allenfalls erneut mandatsweise extern vergeben werden. Sollten diese Arbeiten innerhalb der Kantonsverwaltung organisiert werden, könnte dies zu einem zusätzlichen Stellenbedarf im Umfang von 1 – 2 neuen Stellen führen. Die Mehrausgaben könnten jedoch zumindest teilweise durch Revisionsgebühren gedeckt werden.

11. Auswirkungen auf die Gemeinden

Es sind keine nennenswerten Auswirkungen auf die Gemeinden ersichtlich. Durch die stärker wettbewerbsorientierten Notariatsgebühren werden auch die Gemeinden profitieren können.

12. Auswirkungen auf die Volkswirtschaft

Der (Gebühren)Wettbewerb unter den Notarinnen und Notaren wird verstärkt. Verstärkter Wettbewerb kann typischerweise zu mehr Konzentration führen. Es ist daher möglich, dass es zukünftig in der ländlichen Peripherie eher weniger Notariate geben wird. Zudem ist es möglich, dass eher kleinere Notariate verschwinden werden und durch grössere Organisationseinheiten ersetzt werden. Diese Entwicklung ist insbesondere für kleinere Büros möglich, die sich auf die klassische Notariatstätigkeit beschränken. Damit diese Entwicklung keine gravierenden Nachteile bezüglich juristischere Grundversorgung mit sich bringt, sollen sich die Notariate zukünftig freier organisieren können. Einkommenseinbussen infolge verstärkten Wettbewerbs können daher allenfalls mindestens teilweise kompensiert werden.

13. Ergebnis des Vernehmlassungsverfahrens

In der Vernehmlassung wurde der Vorschlag, wonach die Notariatsgebühren zukünftig ausschliesslich nach einer Gebühr nach gebotenem Zeitaufwand zu bemessen sind, kontrovers beurteilt. Ausdrücklich begrüsst wurde der Vorschlag von SP, GLP und den Grünen. Abgelehnt wurde die Neuausgestaltung der Notariatsgebühren von sämtlichen Wirtschaftsverbänden, SVP, BDP und EDU sowie von den kantonalen, nationalen und internationalen Berufsverbänden der Notarinnen und Notare. Die FDP äusserte sich ebenfalls eher skeptisch. Die ablehnenden Parteien und Organisationen begründeten ihre Haltung im wesentlichen damit, dass eine Gebühr nach Zeitaufwand im Vergleich zu den bisherigen Staffeltarifen für die Klientschaft weniger transparent sei. Die Aufhebung der Quersubventionierung führe dazu, dass Notariatsdienstleistungen für wirtschaftlich und sozial Schwächere (insbesondere in ländlichen Regionen) teurer würden. Der verstärkte Wettbewerbs- und Preisdrück könnte zu einer Konzentration der Notariate in den Städten und Agglomerationen führen. Dadurch sei allenfalls die juristische Grundversorgung im ländlichen Raum gefährdet. Insbesondere die Berufsverbände weisen darauf hin, dass der Systemwechsel in dieser Form in den revisionsauslösenden Vorstössen so gar nie verlangt worden sei. Es gebe keinen anderen Kanton, der die Notariatsgebühren ausschliesslich nach Zeitaufwand bemesse.

Demgegenüber sind die CVP und der Preisüberwacher der Auffassung, dass die vorgeschlagene Lösung immer noch zu wenig Wettbewerb zulasse. Sie fordern die Aufhebung der Minimalgebühr (resp. der unteren Bandbreite des zulässigen Stundenansatzes).

Die vom Grossen Rat überwiesenen Vorstösse (siehe vorne Ziff. 2.2) verlangen im Kern eine stärker wettbewerbsorientierte Ausgestaltung der Notariatsgebühren. Um dieses Kernanliegen umzusetzen, hält der Regierungsrat trotz der in der Vernehmlassung geübten Kritik an seinem Vorschlag fest, das Entgelt für hauptberufliche Notariatsdienstleistungen neu ausschliesslich nach einer Gebühr nach gebotenem Zeitaufwand zu bemessen.

Der Vorschlag, wonach die Liegenschaftsvermittlung neu mit dem Notariatsberuf vereinbar sein soll, wurde fast einhellig abgelehnt. Aus diesem Grund schlägt der Regierungsrat neu vor, dass primär die geltende Aufsichtspraxis gesetzlich geregelt werden soll. Die Trennung der Funktionen Liegenschaftsvermittlung und Urkundsperson soll mit der Aufnahme einer zusätzlichen Ausstandspflicht stärker geschützt werden.

Die generelle Zulassung der Notariats-AG und der Notariats-GmbH wurden breit begrüsst. Insbesondere die Berufsverbände verlangten eine weitergehende Regelung auf Stufe Gesetz. Der Vorschlag der Berufsverbände, wonach die Kapitalgesellschaften die (primäre) vermögensrechtliche Verantwortlichkeit für die bei ihnen angestellten Notarinnen und Notar übernehmen können, wurde in den Gesetzesentwurf aufgenommen. Ebenfalls übernommen wurde der Vorschlag, dass die Gesellschaften direkt Gebührenschuldner sein können. Abgelehnt wurden weitergehende Vorschläge, wonach die Notariatsgesellschaften als solche ins Notariatsregister eingetragen werden können. Die Einhaltung der Berufspflichten muss weiterhin von der verurkundenden Urkundsperson garantiert werden und kann nicht auf Stufe Gesellschaft delegiert werden.

Insbesondere die Berufsverbände für die Notarinnen und Notare sowie die Wirtschaftsverbände wünschen eine stärkere Förderung des elektronischen Geschäftsverkehrs. Der Regierungsrat lehnt die Aufnahme eines Förder- und Koordinationsartikels im Gesetz ab. Er unterstützt jedoch das Zugriffsrecht für Notarinnen und Notare auf kantonale Personendatensammlungen (insbesondere ZPV und GERES). Im Rahmen der Ausarbeitung der Notariatsverordnung sollen weitere Erleichterungen geprüft werden.

Die übrigen Revisionsvorhaben des Gesetzesentwurf stiessen entweder auf Zustimmung oder wurden von den Vernehmlassungsteilnehmenden nicht diskutiert.

14. Anträge

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, den vorliegenden Änderungen zuzustimmen. Dem Grossen Rat wird weiter beantragt, nur eine Lesung durchzuführen. Die Durchführung nur einer Lesung rechtfertigt sich dadurch, dass sich die Teilrevision des Notariatsgesetzes inhaltlich weitgehend in der Frage der stärker wettbewerbsorientierten Ausgestaltung der Notariatsgebühren erschöpft. Zudem können mit einer möglichst raschen Umsetzung der Revision Unsicherheiten im Notariat vermieden werden.

Bern, 14. August 2019

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident: Ammann

Der Staatsschreiber: Auer

Anträge des Regierungsrates und der Kommission
RRB Nr. 1146
2018_10_JGK_Notariatsgesetzrevision_NG

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Notariatsgesetz (NG)			
	Der Grosse Rat des Kantons Bern, auf Antrag des Regierungsrates, *beschliesst:*			
	I.			
	Der Erlass 169.11 Notariatsgesetz vom 22.11.2005 (NG) (Stand 01.01.2012) wird wie folgt geändert:			
Art. 3 Unabhängigkeit [1] Die Notarin oder der Notar übt den Beruf unabhängig und auf eigene Verantwortung aus. Eine Ausübung im Namen oder auf Rechnung einer juristischen Person ist ausgeschlossen.	[1] Die Notarin oder der Notar übt den Beruf unabhängig und auf eigene Verantwortung aus. ~~Eine Ausübung im Namen oder auf Rechnung einer juristischen Person ist ausgeschlossen.~~ [2] Der Beruf kann im Anstellungsverhältnis erfolgen a zu einer anderen Notarin oder einem anderen Notar, die oder der im Notariatsregister eingetragen ist,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b zu einer Aktiengesellschaft (Notariats-AG) oder einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Notariats-GmbH), sofern diese durch Personen beherrscht wird, die im Notariatsregister eingetragen sind. 3 Der Sitz einer Notariats-AG oder einer Notariats-GmbH muss im Kanton Bern sein. 4 Das Präsidium des obersten Leitungsorgans einer Notariats-AG oder einer Notariats-GmbH muss von einer Person ausgeübt werden, die im Notariatsregister eingetragen ist. 5 Der Regierungsrat regelt die Voraussetzungen für die Zulässigkeit der Notariats-AG und der Notariats-GmbH und die Minimalanforderungen an die Beherrschung durch Personen, die im Notariatsregister eingetragen sind, durch Verordnung.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 4 Unvereinbarkeit	**Art. 4** Organisatorische Unvereinbarkeit			
[1] Unvereinbar mit der Ausübung des Notariatsberufs ist eine andere berufliche Tätigkeit, deren Erfüllung die Arbeitszeit der Notarin oder des Notars überwiegend beansprucht. Die Aufsichtsbehörde kann Ausnahmen bewilligen, wenn dadurch die Unabhängigkeit der Berufsausübung und das Ansehen des Notariats nicht gefährdet werden.				
[2] Unvereinbar mit der Ausübung des Notariatsberufs ist die gleichzeitige Tätigkeit in der Grundbuch- oder Handelsregisterführung.	[2] *Aufgehoben.*			
[3] Die Notarin oder der Notar darf ferner keine dauernde oder gelegentliche Tätigkeit ausüben, die mit einer unabhängigen und einwandfreien Berufsausübung oder mit dem Ansehen des Notariats nicht vereinbar ist. Unvereinbar sind namentlich Spekulationsgeschäfte jeglicher Art sowie die Übernahme von Bürgschaften oder Garantien im Zusammenhang mit der Berufsausübung. Die Notarin oder der Notar darf eine solche Tätigkeit auch nicht durch Dritte ausüben lassen.	[3] *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[4] Die gleichzeitige Ausübung des Berufs einer Notarin oder eines Notars und einer Anwältin oder eines Anwaltes ist zulässig. [5] Die Ausübung des Notariatsberufs im Anstellungsverhältnis zu einer anderen Notarin oder einem anderen Notar, die oder der im Notariatsregister eingetragen ist, ist zulässig.	[5] *Aufgehoben.*			
	Art. 4a Sachliche Unvereinbarkeit [1] Die Notarin oder der Notar darf keine dauernden oder gelegentlichen Tätigkeiten ausüben, die mit einer unabhängigen und einwandfreien Berufsausübung unvereinbar sind, wie namentlich a Spekulationsgeschäfte jeglicher Art, b die Übernahme von Bürgschaften oder Garantien im Zusammenhang mit der Berufsausübung, c Liegenschaftshandel.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Liegenschaftsvermittlung ist grundsätzlich mit dem Notariatsberuf unvereinbar. Der Regierungsrat regelt den Rahmen einer zulässigen und bloss gelegentlichen Liegenschaftsvermittlung durch Verordnung. [3] Die Notarin oder der Notar darf unvereinbare Tätigkeiten auch nicht durch Dritte ausüben lassen.	[2] Liegenschaftsvermittlung, insbesondere, wenn sie dauernd, gewerbsmässig oder gegen Provision bzw. eine vergleichbare Entgeltvereinbarung erfolgt, ist ~~grundsätzlich~~ mit dem Notariatsberuf unvereinbar. Zulässig bleibt eine bloss gelegentliche, mit einem erfolgsunabhängigen Honorar nach Zeitaufwand abzugeltende Vermittlungstätigkeit. Der Regierungsrat regelt die Einzelheiten durch Verordnung.		*Antrag Kommission*
Art. 5 Notariatspatent [1] Das Notariatspatent wird einer Person erteilt, die a handlungsfähig ist und b die bernische Notariatsprüfung bestanden hat. [2] Zur bernischen Notariatsprüfung wird zugelassen, wer				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
a das juristische Lizentiat oder Masterdiplom einer schweizerischen Hochschule oder ein gleichwertiges Hochschuldiplom eines Staates, mit dem die Schweiz die gegenseitige Anerkennung vereinbart hat und welcher für die Zulassung zur Notariatsprüfung Gegenrecht hält, erworben hat, und b eine praktische Ausbildung im Kanton Bern absolviert hat. 3 Wer über ein gleichwertiges Hochschuldiplom eines Staates verfügt, mit dem die Schweiz die gegenseitige Anerkennung vereinbart hat, hat sich vor Antritt der praktischen Ausbildung in einer Prüfung darüber auszuweisen, dass sie oder er über ausreichende Kenntnisse des schweizerischen Rechts verfügt, soweit diese für die Ausübung des Notariatsberufs erforderlich sind. 4 Der Regierungsrat regelt das Prüfungswesen, insbesondere die Zusammensetzung der Prüfungskommission, die Wahl ihrer Mitglieder, die weiteren Zulassungsvoraussetzungen, den Gegenstand und die Durchführung der Prüfung sowie die Prüfungsgebühren durch Verordnung.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[5] Die Inhaberin oder der Inhaber des Notariatspatents darf die Berufsbezeichnung Notarin oder Notar führen.	[5a] Nach der Löschung des Eintrags im Notariatsregister gemäss Artikel 47 Absatz 1 Buchstabe d darf die Berufsbezeichnung Notarin oder Notar während dreier Jahre nicht geführt werden.			
[6] Fällt eine Voraussetzung für das Notariatspatent weg, so ist es zu entziehen. Fällt der Entzugsgrund weg, so kann es wieder erteilt werden.				
[7] Ist die Notarin oder der Notar infolge Krankheit, Unfalls oder Alters nicht mehr handlungsfähig, so ist ihr oder ihm das Notariatspatent in der Regel zu belassen.				
Art. 7 Inhalt				
[1] Das Notariatsregister enthält				
a den Namen, den Vornamen, das Geburtsdatum und den Heimatort oder die Staatsangehörigkeit der Notarin oder des Notars,				
b das Datum der Patentierung,				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
c das Datum der Eintragung und das Datum der Löschung, d den Namen und die Adresse des Notariatsbüros sowie des oder der Zweigbüros, e die Administrativmassnahmen und Disziplinarmassnahmen. 2 Der Regierungsrat kann die Aufnahme weiterer persönlicher Daten in das Notariatsregister vorsehen, soweit sie für die Durchführung der Aufsicht über die praktizierenden Notarinnen und Notare von Bedeutung sind.	d den Namen~~,~~ die Adresse und die Rechtsform des Notariatsbüros sowie des oder der Zweigbüros, e die Administrativmassnahmen und Disziplinarmassnahmen~~,~~ f den Namen und die Adresse der Revisorinnen und Revisoren des Notariatsbüros.			
Art. 9 Voraussetzungen 1 Die Eintragung im Notariatsregister erfolgt, wenn die Gesuchstellerin oder der Gesuchsteller a das bernische Notariatspatent besitzt, b handlungsfähig und gesundheitlich in der Lage ist, den Beruf auszuüben,				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
c Gewähr für eine einwandfreie Berufsausübung bietet, insbesondere nicht strafrechtlich verurteilt worden ist wegen Handlungen, die mit dem Notariatsberuf nicht zu vereinbaren sind, es sei denn, die Verurteilung erscheine nicht mehr im Strafregisterauszug für Privatpersonen,				
d in geordneten finanziellen Verhältnissen lebt,				
e Wohnsitz in der Schweiz hat,				
f die Sicherheit gestellt und eine Berufshaftpflichtversicherung abgeschlossen hat,	f ~~die Sicherheit gestellt und~~ eine Berufshaftpflichtversicherung abgeschlossen hat,			
g über geeignete Büroräume im Kanton Bern verfügt,				
h keine mit dem Notariat unvereinbare Tätigkeit beibehält und				
i die Unterschrift bei der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion deponiert hat.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Der Regierungsrat kann die Aufsichtsbehörde durch Verordnung ermächtigen, anstelle des bernischen Notariatspatents Ausweise eines anderen Kantons über die Befähigung von Urkundspersonen als Voraussetzung für die Eintragung ins Notariatsregister anzuerkennen, sofern die Ausbildung und die Prüfungen gleichwertig sind und der andere Kanton Gegenrecht hält.	[2] Der Regierungsrat ~~kann~~ ermächtigt die Aufsichtsbehörde durch Verordnung ~~ermächtigen~~, anstelle des bernischen Notariatspatents Ausweise eines anderen Kantons über die Befähigung von Urkundspersonen als Voraussetzung für die Eintragung ins Notariatsregister anzuerkennen, sofern die Ausbildung und die Prüfungen gleichwertig sind und der andere Kanton Gegenrecht hält.			
Art. 16 Gemeinsames Büro [1] Die Notarin oder der Notar kann mit folgenden Personen ein gemeinsames Büro führen: a Notarinnen und Notaren, welche im Notariatsregister des Kantons Bern eingetragen sind, b Anwältinnen und Anwälten, welche in einem Anwaltsregister eingetragen sind.	c weiteren Personen, die qualifizierte Beratungsdienstleistungen anbieten wie beispielsweise Treuhand, Steuerberatung, Liegenschaftsverwaltung, Vermögensverwaltung, Architektur oder Bauberatung.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Der Regierungsrat kann durch Verordnung die im Rahmen eines gemeinsamen Büros zulässigen Dienstleistungen definieren.			
	Art. 20a Bearbeitung von Daten aus zentralen Personendatensammlungen [1] Zur Erfüllung ihrer hauptberuflichen Tätigkeit gemäss Artikel 20 steht den Notarinnen und Notaren das Basisprofil gemäss Artikel 4 Absatz 1 Buchstabe d des Gesetzes vom °°° über die zentralen Personendatensammlungen (Personendatensammlungsgesetz, PDSG)[1)] im Abrufverfahren zu Verfügung. [2] Zur Feststellung der zivilrechtlichen Handlungsfähigkeit von Personen stehen den Notarinnen und Notaren zudem die besonders schützenswerten Angaben zu den Erwachsenenschutzmassnahmen im Abrufverfahren, jedoch ohne Funktionalitäten gemäss Artikel 4 Absatz 1 Buchstabe f PDSG, zur Verfügung.			

[1)] BSG ...

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3] Sofern eine Notarin oder ein Notar die Daten aus den zentralen Personendatensammlungen zu anderen Zwecken als zur Erfüllung ihrer oder seiner hauptberuflichen Tätigkeit verwendet, kann das Zugriffsrecht entzogen werden. Disziplinar- und strafrechtliche Massnahmen bleiben vorbehalten.			
Art. 22 Örtliche Zuständigkeit [1] Die Notarin oder der Notar kann Beurkundungen im ganzen Kantonsgebiet vornehmen.	[2] Bei der Erstellung von elektronischen Beglaubigungen und Ausfertigungen gilt für die Anbringung der Signatur und des Funktionsnachweises keine örtliche Einschränkung. [3] Erfolgt die notarielle Feststellung über elektronische Kommunikationsmittel, so muss sich die Notarin oder der Notar dabei im Kanton Bern befinden.			
Art. 25 Urschrift [1] Die im Beurkundungsverfahren erstellte Urkunde ist die Urschrift.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Sofern das Bundesrecht die elektronische Erstellung einer Urschrift zulässt, erlässt der Regierungsrat die notwendigen Einführungs- und Vollzugsbestimmungen durch Verordnung.			
Art. 26 Ausfertigungen [1] Ausfertigungen sind öffentliche Urkunden, welche den Inhalt der Urschrift wortgetreu wiedergeben und als Beweismittel oder als Rechtsgrundausweis für die Eintragung in öffentliche Register dienen. [2] Sie werden von der beurkundenden Notarin oder vom beurkundenden Notar erstellt. Ist sie oder er verhindert, so bezeichnet die Aufsichtsbehörde eine andere im Notariatsregister eingetragene Notarin oder einen andern eingetragenen Notar.	[2] Sie werden von der beurkundenden Notarin oder vom beurkundenden Notar erstellt. Ist sie oder er verhindert, so ~~bezeichnet~~ können Ausfertigungen durch eine Notarin oder einen Notar erstellt werden, die oder der im gemeinsamen Büro ihre oder seine hauptberufliche Tätigkeit ausübt. Die Aufsichtsbehörde kann eine andere im Notariatsregister eingetragene Notarin oder einen ~~andern~~anderen eingetragenen Notar für die Erstellung einer Ausfertigung bezeichnen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[3] Ist die Notarin oder der Notar nicht mehr im Notariatsregister eingetragen, werden Ausfertigungen nach Weisung der Aufsichtsbehörde erstellt. Sie kann die Verwalterin oder den Verwalter der Urschriften zur Erstellung von Ausfertigungen ermächtigen.	[3] Ist die Notarin oder der Notar nicht mehr im Notariatsregister eingetragen, ist die Büronachfolgerin oder der Büronachfolger, welche oder welcher die Urschriften verwaltet, berechtigt, Ausfertigungen zu erstellen. Sofern es keine Büronachfolgerin oder keinen Büronachfolger gibt, werden Ausfertigungen nach ~~Weisung~~ den Weisungen der Aufsichtsbehörde erstellt. ~~Sie kann die Verwalterin oder den Verwalter der Urschriften zur Erstellung von Ausfertigungen ermächtigen.~~			
	Art. 26a Elektronische Ausfertigungen und Medienwechsel [1] Die Notarin oder der Notar ist ermächtigt, a elektronische Ausfertigungen zu erstellen, b Kopien von elektronischen und papierenen Originalen sowie den Medienwechsel von papierenen zu elektronischen Kopien oder umgekehrt zu beglaubigen, c Unterschriften bei Medienwechsel zu beglaubigen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 27 Urschriftenregister [1] Soweit die Gesetzgebung nichts anderes bestimmt, hat die Notarin oder der Notar die von ihr oder ihm errichteten Urschriften zu registrieren. [2] Die Urschriftenregister sind öffentliche Urkunden.	[3] Der Regierungsrat kann die Notarinnen und Notare ermächtigen, das Urschriftenregister elektronisch zu führen. Er regelt die Einzelheiten durch Verordnung.			
Art. 28 Verordnung [1] Der Regierungsrat regelt die Beurkundungsverfahren, die Erstellung von Ausfertigungen sowie die Registrierung und Aufbewahrung der Urkunden durch Verordnung. [2] Er kann die Notarinnen und Notare ermächtigen, elektronische Ausfertigungen der von ihnen erstellten öffentlichen Urkunden zu erstellen und Unterschriften sowie Kopien elektronisch zu beglaubigen; er regelt die Einzelheiten durch Verordnung.	[2] *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 32 Im Allgemeinen [1] Die Notarin oder der Notar darf bei der Errichtung einer öffentlichen Urkunde und bei damit im Zusammenhang stehenden Berufsfunktionen nicht mitwirken, wenn a sie oder er selbst beteiligt ist, b ihr Ehegatte oder seine Ehegattin, ihre eingetragene Partnerin oder sein eingetragener Partner, die mit ihr oder ihm eine faktische Lebensgemeinschaft führende Person, eine Person aus dem Kreis der Verwandten in gerader Linie sowie ihre oder seine Geschwister oder eine Ehegattin, ein Ehegatte, eine eingetragene Partnerin, ein eingetragener Partner oder eine mit ihr oder ihm eine faktische Lebensgemeinschaft führende Person dieser Verwandten beteiligt ist, c eine Kollektiv- oder Kommanditgesellschaft beteiligt ist, welcher sie oder er als unbeschränkt haftende Gesellschafterin bzw. als unbeschränkt haftender Gesellschafter oder als Kommanditärin bzw. als Kommanditär angehört,				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
d bei der Beurkundung einer Willenserklärung eine juristische Person beteiligt ist, bei der sie oder er einem zur Vertretung befugten Organ angehört oder für welche sie oder er die Unterschrift führt.				
[2] Eine Person ist beteiligt, wenn sie				
a eine sie selber betreffende Beurkundung vornehmen lässt,				
b zu ihren Gunsten oder Lasten eine Verfügung getroffen wird,				
c bei der Beurkundung einer Willenserklärung eine Urkundspartei vertritt.	c bei der Beurkundung einer Willenserklärung eine ~~Urkundspartei~~Vertragspartei vertritt.			
[3] Nicht als Beteiligung im Sinne dieser Bestimmung gilt, wenn in einem Vertrag zwischen Drittpersonen Rechte oder Pflichten derselben gegenüber den in Absatz 1 genannten Personen übertragen werden oder wenn über solche Rechte oder Pflichten eine Feststellungsurkunde für einen Dritten errichtet wird.				
[4] Die Notarin oder der Notar ist ferner nicht ausgeschlossen, wenn sie oder er in der Urkunde mit weiteren haupt- oder nebenberuflichen Geschäften betraut wird.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[5] Die gleiche Ausstandspflicht gilt für die Sachverständigen, die Übersetzerinnen und Übersetzer sowie die Schätzerinnen und Schätzer, die bei der Beurkundung mitwirken.				
Art. 33 Besondere Fälle [1] Bei der Beglaubigung von Unterschriften besteht keine Ausstandspflicht. [2] Bei Versteigerungen gilt die Ausstandspflicht nur im Verhältnis zur Versteigerin oder zum Versteigerer. [3] Die Notarin oder der Notar kann in einer von ihr oder ihm beurkundeten Versteigerung nicht selbst ersteigern. [4] Bei der Beurkundung von Versammlungsbeschlüssen ist die Notarin oder der Notar nur ausgeschlossen, wenn sie oder er selbst stimmen will.	**Art. 33** ~~Besondere Fälle~~Ausstandspflicht bei Beglaubigungen, Versteigerungen und Beurkundungen von Versammlungsbeschlüssen [1] Bei der Beglaubigung von Unterschriften~~.~~, Kopien und Abschriften besteht keine Ausstandspflicht.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	Art. 33a Ausstandspflicht bei vorgängiger Liegenschaftsvermittlung [1] Bei der Errichtung von öffentlichen Urkunden über Handänderungsverträge eines Grundstück darf die Notarin oder der Notar nicht mitwirken, wenn eine der nachfolgend aufgeführten Personen als Liegenschaftsvermittlerin oder -vermittler eines Vertragsobjekts tätig war: a die Notarin oder der Notar selbst, b Partnerinnen und Partner sowie andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Notariatsbüros und der allfälligen Bürogemeinschaft, c Eltern und Geschwister von Personen gemäss den Buchstaben a und b, d Ehegatten sowie eingetragene Partnerin oder eingetragener Partner von Personen gemäss den Buchstaben a bis c.	b Partnerinnen und Partner ~~sowie andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter~~ des Notariatsbüros und der allfälligen Bürogemeinschaft, c Eltern, Geschwister <u>und Kinder</u> von Personen gemäss den Buchstaben a und b e (neu) <u>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Notariatsbüros und der allfälligen Bürogemeinschaft.</u>		*Antrag Kommission* *Antrag Kommission* *Antrag Kommission*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Bei der Beurkundung von Handänderungsverträgen über ein Grundstück ist die Notarin oder der Notar zudem ausgeschlossen, wenn eine der in Absatz 1 erwähnten Personen bei einer Personengesellschaft oder juristischen Person, die als Liegenschaftsvermittlerin eines Vertragsobjekts tätig war, mit mehr als 30 Prozent am Kapital beteiligt ist, Organstellung innehat oder zu dieser in einem Arbeitsverhältnis steht.	[2] Streichen.	Antrag Regierungsrat I	*Antrag Regierungsrat I und Kommissionsminderheit*
Art. 36 [1] Die Notarin oder der Notar hat über Tatsachen, die ihr oder ihm von den Beteiligten beruflich anvertraut worden sind, Stillschweigen zu bewahren. Das Gleiche gilt für Tatsachen, die sie oder er für die Beteiligten beruflich erfahren hat. Unbefugten Dritten darf keine Einsicht in Schriftstücke gewährt werden, welche solche Tatsachen enthalten. [2] Die gleiche Geheimhaltungspflicht gilt für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die Sachverständigen, die Übersetzerinnen und Übersetzer sowie die Schätzerinnen und Schätzer. Die Notarin oder der Notar hat diese Personen darüber zu belehren.	**Art. 36** Geltungsbereich [1] Die Notarin oder der Notar hat über Tatsachen, die ihr oder ihm von den Beteiligten beruflich anvertraut worden sind, Stillschweigen zu bewahren. Das Gleiche gilt für Tatsachen, die sie oder er für die Beteiligten beruflich erfahren hat. Unbefugten Dritten darf keine Einsicht in ~~Schriftstücke~~Unterlagen gewährt werden, welche solche Tatsachen enthalten.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2a] Die gleiche Geheimhaltungspflicht gilt zudem für folgende Personen, welche die Notarin oder der Notar darüber zu belehren hat: a für alle Partnerinnen und Partner innerhalb einer Bürogemeinschaft und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, b für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Notariats-AG oder Notariats-GmbH.			
[3] Das Berufsgeheimnis entfällt, wenn a sämtliche Beteiligten die Notarin oder den Notar davon entbinden, b die richtige Erfüllung einer beruflichen Obliegenheit die Bekanntgabe an Dritte erfordert, c die Notarin oder der Notar durch die Gesetzgebung ausdrücklich zur Bekanntgabe an Behörden verpflichtet ist.	[3] *Aufgehoben.*			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[4] Tatsachen, die allgemein bekannt sind oder von jedermann in einem öffentlichen Register eingesehen werden können, fallen nicht unter die Geheimhaltungspflicht. Können nur bestimmte Personen Einsicht in ein öffentliches Register nehmen, so entfällt die Geheimhaltungspflicht nur ihnen gegenüber.	[4] *Aufgehoben.*			
	Art. 36a Wegfall der Geheimhaltungspflicht [1] Die Geheimhaltungspflicht entfällt, wenn a sämtliche Beteiligten die Notarin oder den Notar davon entbinden, b die richtige Erfüllung einer beruflichen Obliegenheit die Bekanntgabe an Dritte erfordert, c die Notarin oder der Notar durch die Gesetzgebung ausdrücklich zur Bekanntgabe an Behörden verpflichtet ist.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Tatsachen, die allgemein bekannt sind oder von jedermann in einem öffentlichen Register eingesehen werden können, fallen nicht unter die Geheimhaltungspflicht. Können nur bestimmte Personen Einsicht in ein öffentliches Register nehmen, so entfällt die Geheimhaltungspflicht nur ihnen gegenüber.			
	Art. 36b Entbindung von der Geheimhaltungspflicht [1] Die Notarin oder der Notar kann die Aufsichtsbehörde schriftlich um Entbindung von der Geheimhaltungspflicht ersuchen, wenn die Beteiligten die Entbindung nicht erteilen oder diese nicht eingeholt werden kann. [2] Die Aufsichtsbehörde verfügt die Entbindung von der Geheimhaltungspflicht, wenn das Interesse der Notarin oder des Notars an der Offenlegung wesentlich höher ist als das Interesse der Beteiligten an der Geheimhaltung. [3] Das Interesse an der Offenlegung ist insbesondere wesentlich höher zu gewichten, wenn die Geheimhaltungspflicht die Notarin oder den Notar daran hindert, a sich in einem gegen sie oder ihn geführten Strafverfahren zu verteidigen,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	b Angriffe gegen die Ehre zurückzuweisen, c einen ungerechtfertigten erheblichen Vermögensnachteil abzuwenden. 4 Kann die Entbindung von der Geheimhaltungspflicht nicht eingeholt werden, entscheidet die Aufsichtsbehörde unter Berücksichtigung des mutmasslichen Willens der Beteiligten.	c einen ungerechtfertigten ~~erheblichen~~ Vermögensnachteil abzuwenden.	Antrag Regierungsrat I	*Antrag Regierungsrat I und Kommissionsminderheit*
Art. 38 Aufsichtsbehörde 1 Die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion ist Aufsichtsbehörde über das Notariat. Sie erteilt das Notariatspatent, überwacht die Einhaltung der für die Berufsausbildung geltenden Vorschriften und führt das Notariatsregister.		**Art. 38** Aufsichtsbehörde 1 Die ~~Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion~~ Direktion für Inneres und Justiz ist Aufsichtsbehörde über das Notariat. Sie erteilt das Notariatspatent, überwacht die Einhaltung der für die Berufsausbildung geltenden Vorschriften und führt das Notariatsregister.		*Antrag Kommission*
	Art. 41a Organisation 1 Die Aufsichtsbehörde gewährleistet die Revision der Notariatsbüros.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2] Sie kann die Revision mit eigenen Revisionsorganen durchführen oder hierzu geeignete Personen oder Organisationen als zugelassene Revisionsorgane anerkennen und diese in einem öffentlichen Register auflisten. Sind die Anerkennungsvoraussetzungen nicht mehr erfüllt, ist ein Revisionsorgan aus dem Register zu streichen. [3] Sie setzt einen ständigen Revisionsausschuss unter ihrer Leitung ein, in dem Vertreterinnen und Vertreter der Aufsichtsbehörde, der Revisionsorgane und des kantonalen Berufsverbands der bernischen Notarinnen und Notare Einsitz nehmen. [4] Der ständige Revisionsausschuss a sichtet die Revisionsberichte der Revisionsorgane, b gewichtet die Revisionsfeststellungen, c meldet wesentliche Mängel an die Aufsichtsbehörde. [5] Der Regierungsrat regelt durch Verordnung a die Aufgaben der Revisionsorgane, b die Anerkennungsvoraussetzungen für die Zulassung von Dritten,			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	c die Aufgaben des Revisionsausschusses, d die Einzelheiten der Durchführung der Revisionen, e die Entschädigung der zugelassenen Revisionsorgane und des Revisionsausschusses.			
Art. 42 [1] Die Einhaltung der Berufsvorschriften ist durch periodische, in der Regel jährliche Revisionen der Notariatsbüros zu prüfen. Die Revisionspflicht endet mit dem Abschluss der Büroliquidation. Der Regierungsrat regelt durch Verordnung die Einzelheiten der Durchführung der Revisionen und die Gebühren der Revisionsorgane. [2] Die Notarinnen und Notare haben den Revisionsorganen alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen und Einblick in alle Bücher, Urkunden und Dokumente zu gewähren, welche mit der Berufsausübung in Zusammenhang stehen. Auf Verlangen sind den Revisionsorganen die privaten Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Notarin oder des Notars offen zu legen.	**Art. 42** Verfahren [1] Die Einhaltung der Berufsvorschriften ist durch periodische~~, in der Regel jährliche~~ Revisionen der Notariatsbüros durch die Revisionsorgane gemäss Artikel 41a zu prüfen. Die Revisionspflicht endet mit dem Abschluss der Büroliquidation. ~~Der Regierungsrat regelt durch Verordnung die Einzelheiten der Durchführung der Revisionen und die Gebühren der Revisionsorgane.~~			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 44 Gemeinsame Buchhaltung				
[1] Übt die Notarin oder der Notar gleichzeitig den Anwaltsberuf aus, hat die Buchführung über beide Erwerbstätigkeiten in einer gemeinsamen Buchhaltung zu erfolgen.	[1] *Aufgehoben.*			
[2] Übt sie oder er weitere Tätigkeiten aus, hat die Buchführung über alle selbstständigen Erwerbstätigkeiten in einer gemeinsamen Buchhaltung zu erfolgen. Die Aufsichtsbehörde kann Ausnahmen bestimmen.	[2] Übt ~~sie~~ die Notarin oder ~~er~~der Notar weitere Tätigkeiten aus, hat die Buchführung über alle selbstständigen Erwerbstätigkeiten in einer gemeinsamen Buchhaltung zu erfolgen. Die Aufsichtsbehörde kann Ausnahmen bestimmen.			
[3] Juristische Personen, Personengesellschaften und Einzelunternehmungen, die eine dem Notariat verwandte oder nahe stehende Tätigkeit ausüben oder mit diesem zusammenarbeiten, unterliegen den Vorschriften über Buchführung, Revision, Geldverkehr und Zahlungsbereitschaft, sofern die Notarin oder der Notar sie wirtschaftlich beherrscht, bei ihnen eine Organstellung innehat oder zu ihnen in einem Arbeitsverhältnis steht.	[3] Juristische Personen, Personengesellschaften und Einzelunternehmungen, die eine dem Notariat verwandte oder ~~nahe stehende~~ nahestehende Tätigkeit ausüben oder mit ~~diesem~~ Notarinnen und Notaren zusammenarbeiten, unterliegen den Vorschriften über Buchführung, Revision, Geldverkehr und Zahlungsbereitschaft, sofern ~~die~~eine Notarin oder ~~der~~ein Notar sie wirtschaftlich beherrscht, bei ihnen eine Organstellung innehat oder zu ihnen in einem Arbeitsverhältnis steht.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[3a] Hat die Notarin oder der Notar bei einer juristischen Person gemäss Absatz 3 einzig eine Organstellung im obersten Leitungsorgan mit rein strategischem Charakter ohne Beherrschungsmöglichkeit inne, muss die juristische Person die notariatsrechtlichen Spezialvorschriften nicht einhalten.			
[4] Die Aufsichtsbehörde kann solche juristische Personen, Personengesellschaften und Einzelunternehmungen von der Einhaltung der Vorschriften über Buchführung, Revision, Geldverkehr und Zahlungsbereitschaft befreien. Sie berücksichtigt dabei den Auftritt und die Erscheinung in der Öffentlichkeit, die Verwechslungsgefahr mit dem Notariatsbüro sowie die räumliche, administrative und buchhalterische Trennung vom Notariatsbüro.	[4] Die Aufsichtsbehörde kann ~~solche~~ juristische Personen, Personengesellschaften und Einzelunternehmungen gemäss Absatz 3 von der Einhaltung der Vorschriften über Buchführung, Revision, Geldverkehr und Zahlungsbereitschaft befreien. Sie berücksichtigt dabei den Auftritt und die Erscheinung in der Öffentlichkeit, die Verwechslungsgefahr mit dem Notariatsbüro sowie die räumliche, administrative und buchhalterische Trennung vom Notariatsbüro.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 45 Tatbestand 1 Verletzt die Notarin oder der Notar vorsätzlich oder fahrlässig Berufspflichten oder verstösst sie oder er gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes und seiner Ausführungserlasse, das Gebot der unabhängigen und einwandfreien Berufsausübung oder gegen das Ansehen des Notariats, namentlich durch aufdringliche Werbung, wird sie oder er unabhängig von der vermögens- und strafrechtlichen Verantwortlichkeit disziplinarisch bestraft. 2 In leichten Fällen kann von einer Bestrafung abgesehen werden, wenn anzunehmen ist, dass die Notarin oder der Notar den Beruf künftig einwandfrei ausüben wird.	1 Verletzt die Notarin oder der Notar vorsätzlich oder fahrlässig Berufspflichten oder verstösst sie oder er gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes und seiner Ausführungserlasse~~,~~ oder das Gebot der unabhängigen und einwandfreien Berufsausübung ~~oder gegen das Ansehen des Notariats, namentlich durch aufdringliche Werbung,~~ wird sie oder er unabhängig von der vermögens- und strafrechtlichen Verantwortlichkeit disziplinarisch ~~bestraft~~sanktioniert. 2 In leichten Fällen kann von einer ~~Bestrafung~~ Disziplinarmassnahme abgesehen werden, wenn anzunehmen ist, dass die Notarin oder der Notar den Beruf künftig einwandfrei ausüben wird.			
Art. 47 Disziplinarmassnahmen 1 Disziplinarmassnahmen sind a Verweis, b Busse bis zu 20 000 Franken, c Suspendierung des Eintrags im Notariatsregister für die Dauer von einem Monat bis zu zwei Jahren,	**Art. 47** Disziplinarmassnahmen und Gewinneinzug			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
d Löschung des Eintrags im Notariatsregister. 2 Disziplinarmassnahmen können miteinander verbunden werden.				
	2a Nebst einer Disziplinarmassnahme kann der Einzug eines unrechtmässig realisierten Gewinns eingezogen werden.	2a Nebst einer Disziplinarmassnahme kann der Einzug eines unrechtmässig realisierten Gewinns ~~eingezogen~~ verfügt werden.		*Antrag Kommission*
3 Bei Löschung oder Suspendierung des Eintrags im Notariatsregister darf die oder der Bestrafte keine Handlungen vornehmen, welche in die hauptberufliche Zuständigkeit der Notarinnen und Notare fallen.	3 ~~Bei~~ Nach Löschung oder Suspendierung des Eintrags einer Person im Notariatsregister darf ~~die oder der Bestrafte~~diese keine Handlungen vornehmen, welche in die hauptberufliche Zuständigkeit der Notarinnen und Notare fallen.			
4 Der Antrag auf Löschung des Eintrags im Notariatsregister oder der Verzicht auf das Notariatspatent schliesst die Suspendierung des Eintrags als Disziplinarmassnahme nicht aus.				
5 Nach der disziplinarischen Löschung des Eintrags im Notariatsregister ist eine Wiedereintragung vor Ablauf einer Frist von drei Jahren ausgeschlossen.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 48 Verjährung [1] Die Verfolgung eines Disziplinarfehlers verjährt nach drei Jahren. Die Verjährung wird durch jede Untersuchungshandlung unterbrochen. [2] Liegt ein Disziplinarfehler mehr als fünf Jahre zurück, so ist eine Bestrafung ausgeschlossen. [3] Wird gegen eine Notarin oder einen Notar ein Strafverfahren durchgeführt, so kann nach Ablauf der oben genannten Fristen eine Disziplinarmassnahme wegen des gleichen Sachverhaltes noch innerhalb von zwei Jahren seit Kenntnis des rechtskräftigen Abschlusses des Strafverfahrens ausgefällt werden.	[2] Liegt ein Disziplinarfehler mehr als ~~fünf~~ zehn Jahre zurück, so ist eine ~~Bestrafung~~ Disziplinarmassnahme ausgeschlossen.			
	Art. 49a Ende der Disziplinaraufsicht [1] Die Disziplinaraufsicht endet mit dem vollständigen Abschluss der Büroliquidation und nicht schon mit der Löschung im Notariatsregister.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 50 Gebühren und Auslagen 1 Die Notarin oder der Notar hat für die hauptberufliche Tätigkeit Anspruch auf eine Gebühr und auf vollen Ersatz der entstandenen Auslagen. Ist sie oder er auf Begehren mehrerer Personen tätig geworden, haften diese solidarisch für Gebühren und Auslagen. 2 Sie oder er kann für Gebühren und Auslagen einen angemessenen Vorschuss verlangen. 3 Hat die Gebührenschuldnerin oder der Gebührenschuldner den Wohn- oder Geschäftssitz ausserhalb des Kantons Bern, können bestrittene Gebühren und Auslagen beim Gericht am Ort des Notariatsbüros oder des Zweigbüros geltend gemacht werden.	4 Die Notarin oder der Notar kann ihren oder seinen Anspruch auf eine Gebühr und auf Auslagenersatz wie folgt abtreten: a an eine Notarin oder einen Notar desselben Büros, b an eine Notariats-AG oder Notariats-GmbH, bei der sie oder er angestellt ist.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 51 Gegenstand				
1 Die Notariatsgebühr umfasst	1 Die Notariatsgebühr ~~umfasst~~wird erhoben für	1 Die Notariatsgebühr umfasst		*Antrag Kommission*
a die Entgegennahme der Rogation,				
b die Prüfung der Voraussetzungen für das Erstellen einer öffentlichen Urkunde,				
c die Vorbereitung der Urkunde,				
d die Durchführung des Beurkundungsverfahrens,				
e die Registrierung und Aufbewahrung der Urschrift,				
f das Erstellen und die Herausgabe einer Ausfertigung für das Grundbuch- oder das Handelsregisteramt.	f das Erstellen und die Herausgabe ~~einer Ausfertigung für das Grundbuch oder das Handelsregisteramt.~~von Ausfertigungen,			
	g die Erfüllung weiterer gesetzlicher Verpflichtungen,	g streichen. Buchstabe h wird zu Buchstabe g.		*Antrag Kommission*
	h die Abschlussarbeiten, einschliesslich Archivierung.			
2 Für das Ausstellen weiterer Ausfertigungen und die Erfüllung weiterer gesetzlicher Verpflichtungen wird eine zusätzliche Gebühr erhoben.	2 *Aufgehoben.*	2 Für die Erfüllung weiterer gesetzlicher Verpflichtungen wird zusätzlich eine Gebühr nach gebotenem Zeitaufwand erhoben.		*Antrag Kommission*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
Art. 52 Bemessung				
[1] Die Notariatsgebühr bemisst sich nach dem Arbeitsaufwand, nach der Bedeutung des Geschäfts, nach der von der Notarin oder vom Notar übernommenen Verantwortung sowie nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der rogierenden Partei.	[1] Die Notariatsgebühr bemisst sich nach dem ~~Arbeitsaufwand, nach der Bedeutung des Geschäfts, nach der von der Notarin oder vom Notar übernommenen Verantwortung sowie nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der rogierenden Partei~~gebotenen Zeitaufwand.	[1] Die Notariatsgebühr bemisst sich nach dem Arbeitsaufwand, nach der Bedeutung des Geschäfts und nach der von der Notarin oder vom Notar übernommenen Verantwortung ~~sowie nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der rogierenden Partei~~.	[1] Geltendes Recht	*Antrag Kommissionsmehrheit*
[2] Der Regierungsrat regelt durch Verordnung die Gebühren für die hauptberufliche Tätigkeit der Notarin und des Notars.	[2] Der Regierungsrat regelt durch Verordnung ~~die Gebühren für die hauptberufliche Tätigkeit der Notarin und des Notars.~~insbesondere a die Bandbreite des Stundenansatzes für die Gebühr nach gebotenem Zeitaufwand und b die Voraussetzungen, unter denen der minimale Stundenansatz unterschritten werden darf.	[2] Der Regierungsrat regelt durch Verordnung die Gebühren für die hauptberufliche Tätigkeit der Notarin und des Notars.		*Antrag Kommission*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
3 Die Gebühren sind so auszugestalten, dass die Notarinnen und Notare in der Lage sind, die allgemeinen Unkosten zu finanzieren, eine angemessene Altersvorsorge aufzubauen und ein Einkommen zu erzielen, das ihrer Ausbildung und Verantwortung entspricht.	3 Die ~~Gebühren sind so auszugestalten, dass die Notarinnen und Notare in~~ Notariatsgebühr richtet sich innerhalb der ~~Lage sind, die allgemeinen Unkosten zu finanzieren, eine angemessene Altersvorsorge aufzubauen~~Bandbreite des Stundenansatzes nebst dem gebotenen Zeitaufwand nach der Bedeutung des Geschäfts und ~~ein Einkommen zu erzielen, das ihrer Ausbildung und~~der von der Notarin oder vom Notar übernommenen Verantwortung ~~entspricht~~.	3 Die Gebühren sind so auszugestalten, dass die Notarinnen und Notare ihren Beruf insbesondere unter Berücksichtigung ihrer Ausbildung, ihrer Verantwortung und ihres unternehmerischen Risikos unabhängig ausüben können.		*Antrag Kommission*
4 Der Regierungsrat erlässt	4 ~~Der Regierungsrat erlässt~~Die Bandbreite des Stundenansatzes ist so auszugestalten, dass die Notarinnen und Notare ihren Beruf unabhängig ausüben können.	4 Der Regierungsrat regelt durch Verordnung		*Antrag Kommission*
a einen gestaffelten Rahmentarif für die Gebühren zur Errichtung öffentlicher Urkunden über Geschäfte mit Geschäftswert,	a *Aufgehoben.*	a einen gestaffelten Rahmentarif für die Gebühren zur Errichtung öffentlicher Urkunden über Geschäfte mit Geschäftswert, wobei der Regierungsrat bei Geschäften über Grundpfandrechte sowie ausnahmsweise bei gesellschaftsrechtlichen Geschäften eine Gebühr nach gebotenem Zeitaufwand gemäss Buchstabe b vorsehen kann,		*Antrag Kommission*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
b einen Rahmentarif für die Gebühren zur Errichtung öffentlicher Urkunden über Geschäfte ohne Geschäftswert.	b *Aufgehoben.*	b die Bandbreite des Stundenansatzes für eine Gebühr nach gebotenem Zeitaufwand gekoppelt mit einer Minimalgebühr,		*Antrag Kommission*
		c die Voraussetzungen, unter denen eine Notarin oder ein Notar bei einer bedürftigen oder gemeinnützigen Klientschaft die Bandbreite des Stundenansatzes bei einer Gebühr nach Zeitaufwand oder die Minimalgebühr bei Rahmentarifen unterschreiten darf,		*Antrag Kommission*
		d weitere Unterschreitungsmöglichkeiten in Ausnahmefällen.	d (neu) die Möglichkeit der Unterschreitung der Bandbreite des Stundenansatzes bei einer Gebühr nach Zeitaufwand oder Minimalgebühr bei Rahmentarifen, sofern mehrfach öffentliche Urkunden für ähnliche Geschäfte zeitnah errichtet werden, e weitere Unterschreitungsmöglichkeiten in Ausnahmefällen.	*Antrag Kommissionsmehrheit*

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[5] Innerhalb des Tarifrahmens richtet sich die Notariatsgebühr nach den Grundsätzen von Absatz 1.	[5] *Aufgehoben.*			
Art. 57 Haftung aus hauptberuflicher Tätigkeit [1] Die Notarin oder der Notar haftet den Beteiligten für den Schaden, den sie oder er in Ausübung hauptberuflicher Tätigkeiten rechtswidrig verschuldet hat. [2] Für das Verschulden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haftet die Notarin oder der Notar wie für eigenes. [3] Hat die Notarin oder der Notar die Beurkundung richtig vorgenommen, haftet sie oder er nur bei grobem Verschulden für die schädigenden Folgen a eines unter ihrer oder seiner beruflichen Mitwirkung durch die Urkundsparteien in rechtswidriger Weise abgeschlossenen Rechtsgeschäfts, b eines unter ihrer oder seiner beruflichen Mitwirkung durch die Urkundsparteien zu einem rechtswidrigen oder unsittlichen Zweck abgeschlossenen Rechtsgeschäfts oder	[1] Die Notarin oder der Notar haftet den Beteiligten für den Schaden, den sie oder er in Ausübung hauptberuflicher Tätigkeiten ~~rechtswidrig verschuldet~~ widerrechtlich verursacht hat. [2] Für ~~das Verschulden~~ die Handlungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haftet die Notarin oder der Notar wie für eigenes. [3] Hat die Notarin oder der Notar die Beurkundung richtig vorgenommen, haftet sie oder er nur bei ~~grobem Verschulden~~ einer Verletzung einer Sorgfaltspflicht für die schädigenden Folgen			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
c einer durch eine Urkundspartei in diesem Sinne veranlassten Beurkundung. 4 Sie oder er haftet nicht, wenn die Urkundsparteien entgegen ihrer oder seiner Rechtsbelehrung gehandelt haben. Sie oder er kann einen entsprechenden Vorbehalt in die Urkunde aufnehmen. 5 Bei Beglaubigungen von Unterschriften, Kopien und Abschriften haftet die Notarin oder der Notar nicht für den Inhalt der Urkunden. 6 Auf die Entstehung, die Bemessung und den Untergang von Schadenersatzansprüchen finden die Vorschriften des Obligationenrechts (OR[1)]) über unerlaubte Handlungen als ergänzendes kantonales Recht Anwendung.				
7 Der Kanton haftet nicht.	7 *Aufgehoben.*			
	Art. 58a Haftung der Notariats-AG und der Notariats-GmbH			

1) SR 220

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[1] Die Notariats-AG und die Notariats-GmbH können die Haftpflicht für die vermögensrechtliche Verantwortlichkeit gemäss Artikel 57 und 58 für die bei ihnen angestellten Notarinnen und Notare übernehmen. [2] Für die Übernahme der Haftpflicht bedarf es einer Grundlage in den Statuten. [3] Die Klientschaft ist in geeigneter Form über die Übernahme der Haftpflicht durch die Notariats-AG oder die Notariats-GmbH zu orientieren. [4] Sofern die Notariats-AG oder die Notariats-GmbH die Haftpflicht übernommen hat, haftet die angestellte Notarin oder der angestellte Notar subsidiär nach Artikel 57 und 58.			
Art. 59 Sicherheit und Berufshaftpflichtversicherung [1] Die Notarin oder der Notar hat zur Deckung allfälliger Ansprüche aus ihrer oder seiner vermögensrechtlichen Verantwortlichkeit eine Sicherheit zu stellen und ausserdem eine Berufshaftpflichtversicherung in angemessener Höhe abzuschliessen.	**Art. 59** ~~Sicherheit und~~ Berufshaftpflichtversicherung [1] Die Notarin oder der Notar hat zur Deckung allfälliger Ansprüche aus ihrer oder seiner vermögensrechtlichen Verantwortlichkeit eine ~~Sicherheit zu stellen und ausserdem eine~~ Berufshaftpflichtversicherung in angemessener Höhe abzuschliessen.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Der Regierungsrat regelt das Nähere durch Verordnung.	[1a] Eine Notariats-AG oder eine Notariats-GmbH hat zur Deckung allfälliger Ansprüche aus ihrer eigenen vermögensrechtlichen Verantwortlichkeit sowie jener der von ihr angestellten Notarinnen und Notare eine Berufshaftpflichtversicherung in angemessener Höhe abzuschliessen.			
	Art. 59a Haftung des Kantons [1] Der Kanton haftet einzig und subsidiär, wenn er einen Schaden wegen mangelhafter Ausübung seiner Aufsichtspflicht mitverursacht hat.			
	II.			
	Der Erlass 211.1 Gesetz betreffend die Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches vom 28.05.1911 (EG ZGB) (Stand 01.01.2019) wird wie folgt geändert:			
Art. 122 Organisation der Grundbuchämter [1] In jeder der fünf Verwaltungsregionen des Kantons besteht ein Grundbuchamt.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[2] Die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion legt den Sitz der regionalen Grundbuchämter fest. Sie kann Zweigstellen von Grundbuchämtern schaffen. [3] Der Regierungsrat regelt die Organisation der Grundbuchämter. Er kann diese Befugnis der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion übertragen. [4] Die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion ernennt für jedes Grundbuchamt eine geschäftsleitende Grundbuchverwalterin oder einen geschäftsleitenden Grundbuchverwalter.				
[5] Ernennbar als Grundbuchverwalterin oder Grundbuchverwalter ist, wer über ein Anwaltspatent oder das bernische Notariatspatent verfügt.	[5] Ernennbar als Grundbuchverwalterin oder Grundbuchverwalter ist, wer über ein Anwaltspatent~~-~~, ein bernisches Notariatspatent oder ~~das bernische Notariatspatent~~eine gleichwertige juristische Ausbildung verfügt.			

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	6 Eine Person, die im Kanton Bern den Notariatsberuf ausübt und gleichzeitig eine Tätigkeit in der Grundbuchführung wahrnimmt, tritt neben den in Artikel 9 Absatz 1 VRPG genannten Gründen zusätzlich in den Ausstand, wenn das zu beurteilende Geschäft aus dem gleichen Notariatsbüro stammt, in dem sie den Notariatsberuf ausübt. Dasselbe gilt für eine Person, die in einem Notariatsbüro angestellt ist, ohne den Notariatsberuf auszuüben.			
Art. 139 Handelsregister 1 Organisation, Aufsicht und Rechtsschutz 1 Für den ganzen Kanton besteht ein Handelsregisteramt. 2 Die Handelsregisterführerin oder der Handelsregisterführer muss über eine abgeschlossene juristische Ausbildung oder einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss im Bereich Betriebswirtschaft verfügen.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
	[2a] Eine Person, die den Notariatsberuf ausübt und gleichzeitig eine Tätigkeit in der Handelsregisterführung wahrnimmt, tritt neben den in Artikel 9 Absatz 1 VRPG genannten Gründen zusätzlich in den Ausstand, wenn das zu beurteilende Geschäft aus dem gleichen Notariatsbüro stammt, in dem sie den Notariatsberuf ausübt. Dasselbe gilt für eine Person, die in einem Notariatsbüro angestellt ist, ohne den Notariatsberuf auszuüben.			
[3] Der Regierungsrat regelt die Organisation des Handelsregisteramtes. Er kann diese Befugnis der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion übertragen. Diese kann die Geschäftsleitung ernennen. [4] Die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion ist die kantonale Aufsichtsbehörde über das Handelsregisteramt. Sie übt die Aufsicht über dessen administrative, organisatorische und fachliche Führung aus und legt mit ihm die Leistungsvereinbarung fest. [5] Gegen Verfügungen des Handelsregisteramtes kann innert 30 Tagen Beschwerde beim Obergericht geführt werden.				

Geltendes Recht	Antrag Regierungsrat I	Antrag Kommission I		Antrag Regierungsrat II
		Mehrheit	Minderheit	
[6] Der Regierungsrat regelt die Aufsicht und Steuerung durch Verordnung.				
	III.			
	Keine Aufhebungen.			
	IV.			
	Der Regierungsrat bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens. Dem Grossen Rat wird beantragt, nur eine Lesung durchzuführen.			
	Bern, 14. August 2019 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Ammann Der Staatsschreiber: Auer	Bern, 23. Oktober 2019 Im Namen der Kommission Die Präsidentin: Gygax		Bern, 30. Oktober 2019 Im Namen des Regierungsrates Der Präsident: Ammann Der Staatsschreiber: Auer

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	073-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☒
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.91
Eingereicht am:	09.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Sancar (Bern, Grüne) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	10
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	955/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Erhöhung des Beitrags für die persönlichen Auslagen von Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Der Beitrag für die persönlichen Auslagen von Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern im Kanton Bern ist auf monatlich 400 Franken zu erhöhen, damit diese Menschen ihre Bedürfnisse einigermassen decken und ein angemessenes soziales Leben führen können.
2. Der Beitrag für die persönlichen Auslagen von Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern im Kanton Bern ist aufgrund der Teuerung regelmässig anzupassen.

Begründung:

Heimbewohnerinnen und Heimbewohner mit Ergänzungsleistungen erhalten heute für ihre persönlichen Auslagen im Kanton Bern monatlich 367 Franken zur Deckung folgender Bedürfnisse:

- Kleider, Körperpflege und Coiffeur
- Transportkosten für Besuche und Freizeitaktivitäten (ein Teil wird über Behindertentransporte finanziert)
- Café- und Restaurantbesuche
- Soziale und kulturelle Anlässe
- Zeitung, Literatur und Telefon
- Ferien

Die Kantone legen die Höhe des Betrags für die persönlichen Auslagen von Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern fest. Der Kanton Bern hat vor zehn Jahren den oben erwähnten Betrag von 367 Franken für Heimbewohnerinnen und Heimbewohner mit Ergänzungsleistungsbezug festgelegt. Seither wurde dieser Betrag nie erhöht, obwohl die Renten in den vergangenen zehn Jahren um rund vier Prozent erhöht wurden. Es ist hinreichend bekannt, dass die Lebenskosten und damit auch die Kosten der Auslagen steigen. Der bisherige Betrag reicht für diese Auslagen und ein angemessenes soziales Leben nicht.

Auf den 1. Januar 2019 wurden die AHV/IV-Renten (AHV/IV-Minimalrente ist im 2019 um zehn Franken gestiegen) sowie analog dazu die Ergänzungsleistungen wieder erhöht. Es ist höchste Zeit, den Betrag für die persönlichen Auslagen von Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern im Kanton Bern anzupassen.

Schon vor zehn Jahren, als der Betrag von 367 Franken für die persönlichen Auslagen von Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern im Kanton Bern festgelegt wurde, verlangten ausgewiesene Fachpersonen einen Betrag von mindestens 400 Franken. Schon damals wurde der Betrag also knapp bemessen. Umso selbstverständlicher ist es, dass dieser Betrag heute wieder und aufgrund der Teuerung regelmässig angepasst werden muss.

Antwort des Regierungsrates

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages, und die Entscheidverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Die Berechnung eines Anspruchs auf Ergänzungsleistungen (EL) richtet sich nach dem Bundesgesetz über die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV (ELG[1]). Bei Heimbewohnerinnen und –bewohnern werden in der Berechnung des EL-Anspruchs als Ausgabe die höchstmöglich anrechenbare Heimtaxe und ein Betrag für persönliche Auslagen anerkannt (Art. 10 Abs. 2 Bst. b ELG). Die Kantone legen die entsprechenden Beträge fest. In der EL-Berechnung werden im Kanton Bern heute 367 Franken für persönliche Auslagen berücksichtigt (Art. 6 Einführungsverordnung zum Bundesgesetz über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung; EV ELG[2]). Die Beträge für persönliche Auslagen variieren von Kanton zu Kanton. Sie liegen zwischen 190 und 541 Franken (TI bzw. SG).

Für den Regierungsrat ist es unbefriedigend, dass der Betrag für persönliche Auslagen seit 2008 nicht mehr erhöht worden ist. Die Erhöhung des Betrags für persönliche Auslagen auf 400 Franken hätte jedoch jährliche Mehrkosten bei der EL von rund 4,6 Mio. Franken[3] zur Folge. Angesichts des in verschiedenen Politikbereichen angemeldeten bzw. geforderten Mehrbedarfs (u.a. Erhöhung der Prämienverbilligungen, personeller Ausbau der Kantonspolizei, steigender Bedarf im Alters- und Pflegebereich, stark steigender Investitionsbedarf, angemessener Teuerungsausgleich für das Kantonspersonal und die Lehrkräfte) sowie voraussichtlichen Mindererträgen (u.a. Bundesfinanzausgleich, Weiterentwicklung der Steuerstrategie) kann der Regierungsrat nicht ausschliessen, dass mittelfristig Massnahmen zur Entlastung des Finanzhaushaltes notwendig

[1] SR 831.30
[2] BSG 841.311
[3] 11'667 EL-beziehende Heimbewohnende x (400 – 367 Franken) x 12 Monate

werden (vgl. Antwort des Regierungsrates in RRB 443-2019 vom 8. Mai 2019 betr. Motion 074-2019 Linder (Grüne, Bern): Verzicht auf Kompensation von 10 Mio. Franken innerhalb der Erziehungsdirektion infolge des Wegfalls der EP18-Massnahme 48.4.5 [Brückenangebote]). Der Regierungsrat beantragt daher die Ablehnung der Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	098-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.117
Eingereicht am:	13.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Knutti (Weissenburg, SVP) (Sprecher/in) Luginbühl-Bachmann (Krattigen, BDP) Schwarz (Adelboden, EDU) Wenger (Spiez, EVP) Schär (Schönried, FDP) Guggisberg (Kirchlindach, SVP) Wandfluh (Kandergrund, SVP) Josi (Wimmis, SVP) Speiser-Niess (Zweisimmen, SVP) Zimmermann (Frutigen, SVP) Freudiger (Langenthal, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 06.06.2019
RRB-Nr.:	922/2019 vom 28. August 2019
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Standesinitiative für eine bessere Nutzung von bestehendem Gebäudevolumen ausserhalb der Bauzone

Gestützt auf Artikel 160 Absatz1 der Bundesverfassung reicht der Kanton Bern folgende Standesinitiative ein:

Artikel 24c Absatz 4 des Bundesgesetzes über die Raumplanung (Raumplanungsgesetz, RPG; SR 700) vom 22. Juni 1979 (Stand am 1. Januar 2019) ist wie folgt zu ändern:

Art. 24c [4] Bei bestehenden Bauten ausserhalb der Bauzone, die genügend erschlossen sind, kann grundsätzlich das gesamte, bereits bestehende Gebäudevolumen zu nichtlandwirtschaftlichen Zwecken genutzt werden. Geringfügige Erweiterungen, die zur Nutzung dieses bestehenden Gebäudevolumens notwendig sind, sind zulässig.

Begründung:

Im ländlichen Raum, insbesondere auch im Berner Oberland, gibt es sehr viele Gebäude ausserhalb der Bauzone, die nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden, voll erschlossen sind und nahe am Siedlungsgebiet liegen. Wegen den strengen bundesrechtlichen Vorgaben kann dieses vorhandene Gebäudevolumen nur teilweise genutzt werden, was im Hinblick auf eine haushälterische Bodennutzung keinen Sinn ergibt. Könnte dieses brachliegende Potential besser genutzt werden, so würde dies den Bedarf an zusätzlichen unbebauten Flächen gesamthaft reduzieren, ländlichen Gemeinden ein gewisses wirtschaftliches Potential eröffnen und tendenziell preisgünstigen Wohnraum schaffen.

Eine Beschränkung der Nutzung auf Erstwohnungen und ein Vetorecht der betroffenen Gemeinden im Einzelfall sind denkbar, sollte dies als nötig erachtet werden. So kann verhindert werden, dass Nutzungen ausserhalb der Bauzone für die Gemeinde unerwünschte Folgen haben, namentlich Investitionen in Infrastrukturen.

Damit das Potential an solchen bereits bestehenden Gebäudevolumen möglichst optimal genutzt werden kann, sollen im Einzelfall geringfügige Volumenerweiterungen leichter möglich sein als heute. Dabei kann es sich beispielsweise um Dachanhebungen oder Dachaufbauten (Lukarnen) handeln.

Am 12. Februar 2019 wurde im Verwaltungskreis Frutigen-Niedersimmental mit Mitgliedern des Grossen Rates des Kantons Bern, Vertretern des Amts für Gemeinden und Raumordnung, Gemeindevertretern und Regierungsrätin Evi Allemann eine Begehung zum Thema «Bauen ausserhalb der Bauzone» durchgeführt. Besichtigt wurden insgesamt fünf Objekte mit Projekten, die aufgrund der bundesrechtlichen Gesetzgebung nicht realisiert werden können. In der heutigen Praxis ist eine Erweiterung um maximal 30 Prozent und insgesamt 100 Quadratmetern möglich, was bei vielen Projekten nicht ausreichend ist oder einen Teil des bestehenden Volumens ungenutzt lässt. Dazu kommen diverse andere Auflagen, die bessere Nutzungen erschweren oder verunmöglichen. Das lässt sich schlecht mit dem Ziel einer möglichst haushälterischen Bodennutzung vereinbaren, insbesondere weil durch die vollständige Nutzung keinerlei Nachteile entstehen würden.

Begründung der Dringlichkeit: Aufgrund der auf Bundesebene laufenden Beratung des Raumplanungsgesetzes (RPG2) wird Dringlichkeit verlangt.

Antwort des Regierungsrates

Artikel 24c des Bundesgesetzes über die Raumplanung vom 22. Juni 1979 (RPG; SR 700) regelt den Umgang mit altrechtlich bestehenden Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzone. Diese sind in ihrem Bestand geschützt und dürfen erneuert, teilweise geändert, massvoll erweitert oder wiederaufgebaut werden, sofern sie rechtmässig erstellt oder geändert worden sind. Die Artikel 41 und 42 der Raumplanungsverordnung vom 28. Juni 2000 (RPV; SR 700.1) enthalten die näheren Ausführungsbestimmungen dazu.

Der geltende Absatz 4 des Artikel 24c RPG enthält Beschränkungen zur Umnutzung von landwirtschaftlich nicht mehr benötigten Wohnbauten sowie angebauten Ökonomiegebäuden zu nichtlandwirtschaftlichen Wohnzwecken. Veränderungen am äusseren Erscheinungsbild dürfen nur vorgenommen werden, wenn sie für eine zeitgemässe Wohnnutzung oder eine energetische Sanierung nötig sind oder wenn sie die Einpassung in die Landschaft verbessern.

Die Motionäre verlangen vom Regierungsrat, eine Standesinitiative in Form eines ausgearbeiteten Entwurfs von Artikel 24c Absatz 4 RPG einzureichen. Die Bestimmung sei so zu ändern, dass bestehende Gebäude ausserhalb der Bauzone, die genügend erschlossen sind, vollständig zu nicht landwirtschaftlichen Zwecken umgenutzt werden können. Auch geringfügige Erweiterungen sollen zugelassen werden.

Der Regierungsrat hat sich im Rahmen der Vernehmlassung zur RPG-2 Vorlage für eine Streichung dieses Absatzes und damit für eine Lockerung bei der Umnutzung von Wohnbauten eingesetzt, damit die gemäss Raumplanungsverordnung zulässigen Erweiterungen ohne die Voraussetzungen in Artikel 24c Absatz 4 RPG bewilligt werden können. Die Standesinitiative der Motionäre geht bedeutend weiter, Ziel der Initiative ist es, die Umnutzung von sämtlichen Gebäuden ausserhalb der Bauzone zu nichtlandwirtschaftlichen Zwecken zu ermöglichen. Selbst wenn eine genügende Erschliessung vorausgesetzt wird, deren Umfang noch zu definieren wäre, führt dies dazu, dass praktisch alle Gebäude zur Umnutzung freigegeben würden; insbesondere auch alleinstehende, unbewohnte Ökonomiebauten. Mit dieser massiven Lockerung von Artikel 24c RPG bleibt der Planungsgrundsatz der Trennung von Baugebiet und Nichtbaugebiet nicht mehr gewahrt. Eine solche Öffnung verursacht erhebliche unerwünschte Auswirkungen auf Raum, Landschaft und Umwelt (z.B. Verkehr), es entstehen Bedürfnisse nach zusätzlichen Leistungen (Ausbau bestehender Zufahrtswege, Schultransport, Strassenunterhalt etc.) und folglich Zusatzkosten für die Gemeinden. Die Ausweitung der nichtlandwirtschaftlichen Nutzung in der Landwirtschaftszone führt zu Konflikten mit der landwirtschaftlichen Nutzung beispielsweise bezüglich Lärm und Immissionen. Weiter dürfte der unbestimmte Begriff «genügend erschlossen» zu Vollzugs- und Auslegungsschwierigkeiten und damit zu erhöhter Rechtsunsicherheit führen.

Der Nationalrat wird sich voraussichtlich noch dieses Jahr mit der Beratung der RPG-2 Vorlage befassen. Im Rahmen der Beratung der Gesetzesvorlage wird sich das Parlament mit den Bestimmungen zum Bauen ausserhalb der Bauzone auseinandersetzen. Die Thematik wird umfassend und gesamtheitlich unter Einbezug des gesamten Raumplanungsrechts angegangen. Die RPG2-Vorlage enthält zudem den neuen Planungs- und Kompensationsansatz, welcher den Kantonen mehr Gestaltungsspielraum geben wird, um den kantonalen und regionalen Bedürfnissen besser Rechnung tragen zu können. Der Regierungsrat ist daher der Ansicht, dass es im jetzigen Zeitpunkt nicht angebracht ist, eine Standesinitiative zum Bauen ausserhalb der Bauzone einzureichen, welche ohnehin erst nach Abschluss dieses Gesetzgebungsprozesses behandelt wird.

Der Regierungsrat erinnert ausserdem daran, dass Vorstösse, welche in eine ähnliche Richtung zielten, namentlich die beiden Standesinitiativen der Bergkantone Graubünden «Anpassung des Bundesgesetzes über die Raumplanung» und Wallis «RPG. Maiensässe und Stadel. Unterstützen wir die Bündner Idee» sowie die Motion der Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Ständerates (UREK-SR) «Umnutzung nicht mehr benötigter landwirtschaftlicher Bauten zur Wohnnutzung» abgelehnt wurden. Die Ablehnung erfolgte nicht zuletzt deshalb, um die Diskussion im Rahmen der RPG2-Revision zu führen.

Schliesslich ist die vorgeschlagene Bestimmung auch gesetzestechnisch missglückt. Artikel 24c RPG ist in sich nicht mehr stimmig und widersprüchlich. Der neue Absatz 4 lässt eine vollständige Umnutzung zu, der bestehende nicht zu ändernde Absatz 2 erlaubt lediglich eine «teilweise» Änderung.

Der Regierungsrat beantragt aus den oben dargelegten Gründen die Ablehnung der Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

M

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	105-2019
Vorstossart:	Motion
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.124
Eingereicht am:	13.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Leuenberger (Bannwil, SVP) (Sprecher/in) Bärtschi (Lützelflüh, SVP) Freudiger (Langenthal, SVP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	923/2019 vom 28. August 2019
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Ablehnung**

Pragmatische Regeln für Zonen für Sport- und Freizeitanlagen

Der Regierungsrat wird beauftragt, zuhanden des Grossen Rates die notwendigen gesetzlichen Grundlagen auszuarbeiten bzw. die notwendigen Massnahmen einzuleiten, damit sich Gemeinden Zonen für Sport- und Freizeitanlagen grundsätzlich nicht mehr an ihr Bauzonenkontingent anrechnen lassen müssen.

Begründung:

Zonen für Sport- und Freizeitanlagen erfüllen in einer Gemeinde wertvolle Funktionen. Sie schaffen gerade in Zeiten des verdichteten Bauens die notwendigen Räume für eine attraktive Freizeitgestaltung und/oder für Tätigkeiten (wie z. B. Pferdezucht), die in Landwirtschaftszonen als nicht standortgebunden gelten. Gemeinden müssen sich bei der Berechnung ihres Einzonungsanspruchs jedoch derartige Zonen häufig als Bauzonen anrechnen lassen, was die Ausscheidung solcher Zonen entsprechend unattraktiv macht. Sport- und Freizeitaktivitäten haben damit planungsrechtlich einen schweren Stand: In der Landwirtschaftszone gelten sie regelmässig als nicht standortgebunden, in den knapp bemessenen Bauzonen jedoch wollen die Gemeinden das ihnen zustehende Kontingent verständlicherweise für neuen Wohn- und Industrieraum nutzen.

Gemeinden, die im Sport- und Freizeitbereich attraktive Angebote bereitstellen möchten, sollen sich solche Zonen nicht mehr an ihr Bauzonenkontingent anrechnen lassen müssen.

Antwort des Regierungsrates

Die Motionäre verlangen, die notwendigen gesetzlichen Grundlagen zu schaffen bzw. die notwendigen Massnahmen einzuleiten, damit die Ausscheidung von Zonen für Sport- und Freizeitanlagen nicht mehr an das Bauzonenkontingent der Gemeinden angerechnet werden müsse.

Die Motionäre gehen davon aus, dass die Zonen für Sport- und Freizeitanlagen einem zahlenmässig definierten Bauzonenkontingent unterliegen. Dem ist nicht so, ein zahlenmässiges Kontingent gilt nur für den Baulandbedarf Wohnen, es wird daher nur die Bauzonengrösse für Wohn-, Misch- und Kernzonen festgesetzt.

Mit der Teilrevision vom 15. Juni 2012 des Raumplanungsgesetzes vom 22. Juni 1979 (RPG; SR 700) wurde insbesondere Artikel 15 zu den Bauzonen angepasst und mit neuen Anforderungen ergänzt. Für die Zuweisung von Land zu den Bauzonen, namentlich für die Berechnung des Bedarfs an Bauzonen, haben Bund und Kantone gemeinsam die Technischen Richtlinien Bauzonen (TRB)[1] erarbeitet. Die TRB äussern sich zur Methode und enthalten die statistischen Grundlagen zur Berechnung der Grösse von Wohn-, Misch- und Zentrumszonen. Wenn umgangssprachlich von «Baulandbedarf» oder vom «Bauzonenkontingent» gesprochen wird, ist darunter der 15-jährige Baulandbedarf Wohnen einer Gemeinde zu verstehen, wozu nur Wohn-, Misch- und Kernzonen gehören (vgl. dazu Kantonaler Richtplan, Massnahmenblatt A_01 Baulandbedarf Wohnen bestimmen).

Für die anderen Bauzonentypen ist es aufgrund der Komplexität und Heterogenität der realen Situation nicht möglich, vertretbare Messgrössen für die Beurteilung der Grösse der Bauzonen festzulegen. Die Frage, welcher Bedarf für die nächsten 15 Jahre gegeben ist, muss daher für diese Zonentypen – wie nach bisherigem Recht – im konkreten Einzelfall nach allgemeinen Plausibilitätskriterien beantwortet werden. In den TRB wird darauf verzichtet, quantitative oder qualitative Vorgaben für die Ausscheidung von Zonen für Sport- und Freizeitanlagen zu machen. Quantitativ gibt es somit keine messbaren Vorgaben, die Fläche darf jedoch nicht über den voraussichtlichen Bedarf für 15 Jahre hinausgehen. Bei der Ausscheidung von Zonen für Sport- und Freizeitanlagen stehen somit qualitative Aspekte und die Voraussetzungen nach Artikel 1 und 3 RPG (Ziele und Grundsätze der Raumplanung) im Vordergrund wie das Konzentrationsprinzip, die haushälterische Bodennutzung und die Trennung des Baugebiets vom Nichtbaugebiet.

Die Befürchtung der Motionäre, dass die Zonen für Sport- und Freizeitanlagen das Bauzonenkontingent der Gemeinden belasten, ist folglich unbegründet. Es sind keine gesetzlichen Anpassungen oder Massnahmen notwendig. Selbst bei Annahme der Motion würde kein Handlungsauftrag an den Regierungsrat entstehen, da das Anliegen schon umgesetzt ist. Der Regierungsrat beantragt daher Ablehnung der Motion.

Verteiler
- Grosser Rat

[1] Beschlossen von der Schweizerischen Bau-, Planungs- und Umweltdirektorenkonferenz am 7. März 2014 und vom Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation am 17. März 2014

P

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	019-2019
Vorstossart:	Postulat
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.34
Eingereicht am:	28.02.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Reinhard (Thun, FDP) (Sprecher/in) Dütschler (Hünibach, FDP)
Weitere Unterschriften:	3
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 07.03.2019
RRB-Nr.:	924/2019 vom 28. August 2019
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat:	**Punktweise beschlossen** **1. Annahme und gleichzeitige Abschreibung** **2. Ablehnung**

Sinnvolle Ausnützung von Gebäuden zum Wohle unserer Umwelt

Dem Regierungsrat wird folgender Prüfungsauftrag erteilt:

1. Die Ausnützungsziffern von Gebäuden sind aufzuheben, und bei Neubauten dürfen auch keine Ausnützungsziffern mehr auferlegt werden.
2. Die flächenmässigen Beschränkungen von Verkaufsflächen in Gebäuden sind nicht mehr erlaubt.

Begründung:

Zurzeit werden Hausbesitzer und andere Immobilieneigentümer durch diverse neue Gesetze angehalten, energietechnische Sanierungen vorzunehmen. Ebenfalls ist durch den knappen Baugrund zwingend notwendig, bestehende Gebäude sinnvoller zu nutzen. Wahrscheinlich alle Baureglemente der Gemeinden verfügen über eine Ausnützungsbeschränkung der Gebäude (sogenannte «Ausnützungsziffern»). Diese Ausnützungsziffern sind von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich und somit willkürlich. Ins gleiche Thema passen die Beschränkungen von Verkaufs- oder Ladenflächen in Gebäuden.

Die Baugesetze geben die maximale Gebäudehüllen (max. Länge/Breite/Höhe/Strassenabstand/ Grenzabstand) vor. Dies ist auch richtig so. Da jede Parzelle andere Masse oder eine andere Ausgangslage hat, kommt es oft vor, dass durch die Ausnützungsziffer Räume oder sogar ganze Gebäudeteile unbenutzt bleiben müssen.

Nachfolgend ein Beispiel des Baureglements der Stadt Thun:

	Kleiner Grenz-abstand kGA in m	Grosser Grenz-abstand gGA in m	Gebäude-länge GL in m	Gebäude-höhe GH in m	Geschoss-zahl GZ	Aus-nützungs-Ziff. AZ max.
Wohnen W2	4,0	11,0	25,0	7,0	2	0,5
Wohnen W3	5,0	14,0	60,0	10,0	3	0,7
Wohnen W3+	(vgl. Abs. 2 und 3)					
Wohnen/Arbeiten W/A3	5,0	11,0	60,0	11,0 (vgl. Abs. 4)	3	0,8
Wohnen/Arbeiten W/A3+	(vgl. Abs. 2 und 3)					
Arbeiten A	5,0 (vgl. Abs. 5)		-	17,5 (vgl. Abs. 6)	-	-

Die Abschaffung der Ausnützungsziffer ist seit Jahren ein Anliegen in den Kreisen von Energieexperten. Sie verhindert oft gute energetische Lösungen. So ist es manchmal zwingend, den Dämmperimeter nicht um das ganze Haus oder Gebäude zu ziehen (was energetisch und kostenmässig das Beste wäre), weil sonst gewisse Nebenräume zur Bruttogeschossfläche zählen und die Ausnützungsziffer dadurch überschritten wird.

In der Gemeinde Hilterfingen gibt es ein Gebäude, wo ein ganzes Stockwerk wegen der Ausnützungsziffer als nicht bewohnbar ausgeführt werden musste, obwohl das Stockwerk wegen grosser Hangneigung zwingend nötig war. Das verhindert gleichzeitig eine vernünftige Nutzung des Baulandes und fördert damit die gesellschaftlich umstrittene Zersiedelung.

In der Stadt wirkt die Ausnützungsziffer noch verheerender. Typisches Beispiel sind die älteren Mehrfamilienhäuser, die alle einen unbeheizten und oft ungedämmten Dachstock haben, weil die Ausnützungsziffer eine Nutzung offiziell verhindert. Die Folge ist, dass der Dachraum trotzdem benutzt wird und dafür fast gleichviel Energie verwendet wird, wie für die darunter liegenden 4 bis 5 Stockwerke. Eine Sanierung mit Dachausbau ist dann auch nicht möglich, obschon es eine Wohnungseinheit mehr ergeben würde. Ein Verzicht auf diese Beschränkungen wird dazu führen, dass die Hausbesitzer schneller eine Investition tätigen könnten, um die ungedämmten vorhandenen Räume zu sanieren.

Auch bei vorhandenen Einkaufsgebäuden und Läden gibt es durch Beschränkungen der maximalen Verkaufsflächen solche unnötigen «Leerflächen». Auch aus diesem Grund ist zu prüfen, ob solche Verkaufsflächenbeschränkungen aufzuheben sind.

Es ist weiter zu prüfen, ob der Kanton Bern dies auf dem ganzen Kantonsgebiet durchsetzen kann und ob dies allenfalls durch höhere Gesetze verhindert wird.

Begründung der Dringlichkeit: Da diverse Vernehmlassungen der verschiedenen betroffenen Gesetze laufen, wäre es sinnvoll, dieses Thema ebenfalls jetzt zu prüfen. Ausserdem ist dieses Anliegen zum Wohle des Umweltschutzes unverzüglich anzugehen.

Antwort des Regierungsrates

Die Gemeinden haben im Rahmen der Gesetzgebung und der übergeordneten Planung bei der Ausgestaltung der Bau- und Zonenordnung einen weiten Ermessensspielraum (Art. 66 Abs. 1 des Baugesetzes vom 9. Juni 1985 [BauG; BSG 721.0]). Das BauG enthält keinerlei Verpflichtung für die Gemeinden, eine Ausnützungsziffer in ihren Baureglementen vorzuschreiben.

Zu Ziffer 1
Der Regierungsrat stimmt den Postulanten insofern zu, als dass in der Vergangenheit viele Gemeinden eine maximale Ausnützungsziffer in ihren Baureglementen festgelegt hatten. Insbesondere aus zwei Gründen ist dies heute nicht mehr der Fall:

Seit dem 1. August 2011 ist die Verordnung über die Begriffe und Messweisen im Bauwesen vom 25. Mai 2011 (BMBV; BSG 721.3) in Kraft. Die Gemeinden dürfen seitdem in ihren Baureglementen keine Ausnützungsziffer mehr festlegen.

Die BMBV beinhaltet einheitliche Begriffe und Messweisen im Bauwesen, die für den ganzen Kanton gelten. Die bernischen Gemeinden dürfen keine eigenen kommunalen Baubegriffe und Messweisen mehr festlegen. Das gilt auch für die Nutzungsziffern. Die BMBV stellt den Gemeinden eine abschliessende Auswahl von Nutzungsziffern zur Verfügung (Geschossflächenziffer, Baumassenziffer und Überbauungsziffer), die Ausnützungsziffer befindet sich nicht darunter. Es steht den Gemeinden frei, sich für eine der Nutzungsziffern gemäss BMBV zu entscheiden, eine Kombination vorzusehen oder auf die Festlegung einer Nutzungsziffer zu verzichten. Im Übrigen können die Gemeinden die baupolizeilichen Masse in ihren Baureglementen weiterhin selbständig festlegen. Den Gemeinden wurde eine Übergangsfrist bis am 31.12.2023 eingeräumt, um ihre Bestimmungen zu überprüfen und anzupassen. Ab diesem Zeitpunkt werden die Baureglemente der Gemeinden keine Ausnützungsziffer mehr enthalten bzw. werden bisherige Messweisen nicht mehr anwendbar sein.

Bei der Festlegung eines Nutzungsmasses mittels Nutzungsziffer gemäss BMBV ist die am 1. Mai 2014 in Kraft getretene Teilrevision des Raumplanungsgesetzes zu berücksichtigen. Die Anforderungen an Einzonungen wurden erheblich verschärft. Es wird unter anderem verlangt, dass vor Neueinzonungen Nutzungsreserven in den bestehenden Bauzonen konsequent berücksichtigt und ausgeschöpft werden. Ziel ist der sorgsame und haushälterische Umgang mit dem Boden, die massvolle Festlegung von Bauzonen und die Förderung von kompakten Siedlungen, indem Dörfer und Städte insbesondere durch das Bauen im Bestand oder die Umnutzung von Brachen gezielt nach innen entwickelt werden (Siedlungsentwicklung nach innen). Von prioritärer Bedeutung sind dabei die Überbauung unüberbauter und die Verdichtung überbauter zentral gelegener und gut erschlossener Wohn-, Misch- und Kernzonen und dichtere Nutzung oder Umnutzung von unternutzten Gewerbeflächen und von Industriebrachen.

Dies hat zur Folge, dass an raumplanerisch besonders geeigneten Orten das Nutzungsmass gegenüber der geltenden Nutzungsplanung, wie von den Postulanten gefordert, tendenziell erhöht wird. Für die Verdichtung und Erneuerung gibt es verschiedene Umsetzungsstrategien und Massnahmen, unter anderem die Lockerung von Bauvorschriften bzw. die Erhöhung von Nutzungsmassen. Unter Berücksichtigung der Ortsbildverträglichkeit werden daher von den Gemeinden die Nutzungsmöglichkeiten künftig eher erweitert und ausgeschöpft denn beschränkt. Ein gänzliches Verbot der Nutzungsziffern wäre jedoch im Interesse der Gemeinden bzw. der Gemeindeautonomie fragwürdig. Die Gemeinden können und wollen mit dem situationsgerech-

ten Einsatz von raumplanerischen Instrumenten und Nutzungsziffern ihren Lebensraum eigenverantwortlich gestalten.

Energetische Sanierungen werden weder durch die Ausnützungsziffer noch durch die Nutzungsziffern nach BMBV zwingend behindert, so enthält beispielsweise Artikel 26 BMBV die Regelung, dass bei nachträglicher Aussendämmung das bisherige Rohmauerwerk für die Messung massgebend bleibt. Weiter können die Gemeinden gemäss Artikel 14 des Kantonalen Energiegesetzes vom 15. Mai 2011 (KEnG; BSG 741.1) in ihrer baurechtlichen Grundordnung oder in Überbauungsordnungen einen Nutzungsbonus vorsehen, wenn sie Gebäude, die gegenüber dem Minimalstandard der Energienutzung wesentlich erhöhte Anforderungen erfüllen, fördern wollen. Obwohl das Musterbaureglement des Amtes für Gemeinden und Raumordnung einen Formulierungsvorschlag enthält, wird leider von dieser Möglichkeit bisher wenig Gebrauch gemacht.

Die Aufhebung der Ausnützungsziffer muss daher nicht geprüft werden, da dieses Nutzungsmass in den Baureglementen ohnehin «ausläuft». Die Aufhebung bzw. ein Verbot der die Ausnützungsziffer ersetzenden Nutzungsziffern nach BMBV ist nicht zweckmässig.

Zu Ziffer 2
Der Regierungsrat wendet sich gegen eine solch absolutes Verbot. Es gibt durchaus Vorhaben, bei denen eine flächenmässige Beschränkung von Verkaufsflächen angebracht sein kann, beispielsweise aus Gründen der Verkehrsbelastung oder des Immissionsschutzes (Lärm). Die Gemeinden sollen weiterhin die Möglichkeit und den Gestaltungsspielraum haben, die zulässige Verkaufsfläche bei Vorhaben oder in Gebieten autonom zu regeln und damit den kommunalen Bedürfnissen Rechnung tragen zu können.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	007-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.19
Eingereicht am:	03.02.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Graber (La Neuveville, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	842/2019 vom 14. August 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Fragen im Zusammenhang mit allfälligen Wappen für die Verwaltungskreise des Kantons Bern

Am 1. Januar 2010 wurden die 26 Amtsbezirke des Kantons Bern als Verwaltungseinheiten abgeschafft und durch zehn Verwaltungskreise ersetzt (Bern-Mittelland, Biel/Bienne, Emmental, Frutigen-Niedersimmental, Interlaken-Oberhasli, Berner Jura, Oberaargau, Obersimmental-Saanen, Seeland, Thun). Diese zehn Verwaltungskreise werden vom jeweiligen Hauptort aus von Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthaltern geführt. Ihre Kompetenzen bestimmen sich nach der kantonalen Gesetzgebung.

Die zehn Verwaltungskreise sind in folgende fünf Verwaltungsregionen zusammengefasst, die für die meisten dezentral angebotenen Dienstleistungen zuständig sind: Berner Jura, Seeland, Emmental-Oberaargau, Bern-Mittelland und Oberland.

Bis zum 31. Dezember 2010 hatten die 26 Amtsbezirke alle ein Wappen, mit dem sich die betreffende Bevölkerung manchmal stark identifizierte, vor allem in den eher ländlichen und peripheren Gegenden.

Die zehn Verwaltungskreise unterscheiden sich nicht durch eigene Wappen und Fahnen. Auch die fünf Verwaltungsregionen nicht, ausser dem Oberland, das über eine Landesteilfahne verfügt, die am 29. Mai 1953 vom Regierungsrat des Kantons Bern offiziell anerkannt wurde. Die geteilte Fahne zeigt im oberen Teil den Hasli-Adler (in Gold einen bezungten schwarzen Adler mit goldener Kaiserkrone) und im unteren, gespaltenen Teil die Kantonsfarben Schwarz und Rot.

Man kann sich durchaus vorstellen, dass der eine oder andere Verwaltungskreis oder die eine oder andere Verwaltungsregion wie das Oberland auch eine eigene, identitätsstiftende Fahne haben möchte. Man denke hier beispielsweise an den Berner Jura oder an andere Verwaltungseinheiten mit einer starken Identität.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welche Schritte müssten die Verwaltungskreise oder die Verwaltungsregionen unseres Kantons unternehmen, wenn sie für ihr Gebiet ein eigenes, anerkanntes Wappen haben möchten?

2. Welche Institutionen oder Vereinigungen wären in den betroffenen Regionen befugt, ein solches Vorhaben in die Wege zu leiten?

3. Würde der Regierungsrat solche Initiativen begrüssen oder würde er versuchen, die Initianten davon abzubringen, mit dem Argument, dass es in Bezug auf die Symbole zwingend nötig ist, die kantonale Einheitlichkeit zu wahren?

Antwort des Regierungsrates

Vorbemerkungen

Im Bereich des Wappenrechts sind folgende Erlasse zu beachten, die alle auf den 1. Januar 2017 in Kraft getreten sind:

Bund:
- Bundesgesetz vom 21. Juni 2013 über den Schutz des Schweizerwappens und anderer öffentlicher Zeichen (Wappenschutzgesetz, WSchG; SR 232.21)
- Verordnung vom 2. September 2015 über den Schutz des Schweizerwappens und anderer öffentlicher Zeichen (Wappenschutzverordnung, WSchV; SR 232.211)

Kanton:
- Einführungsverordnung vom 9. November 2016 zur eidgenössischen Wappenschutzgesetzgebung (EV WSchG; BSG 105.31).

Die kantonale EV WSchG regelt die Zuständigkeiten im Bereich des Kantonswappens und der Amtsbezirkswappen (kantonale Wappen) sowie der Wappen der Einwohnergemeinden und der gemischten Gemeinden. Sie legt das Kantonswappen und die Amtsbezirkswappen fest und regelt den Vollzug der eidgenössischen Wappenschutzgesetzgebung durch die kantonalen Behörden (Art. 1 Abs. 1 Bst. *a* bis *c* EV WSchG).

Mit Beschluss des Regierungsrates Nr. 4928 vom 31. Oktober 1944 betreffend Bereinigung der Amtsbezirkswappen wurden die Amtsbezirkswappen festgelegt. Mit Inkrafttreten der EV WSchG wurde dieser Beschluss aufgehoben. Neu werden die 26 Amtsbezirkswappen im Anhang 1 zu Artikel 3 Absatz 3 EV WSchG aufgeführt.

Am 1. Januar 2009 trat der revidierte Artikel 39a des Gesetzes vom 20. Juni 1995 über die Organisation des Regierungsrates und der Verwaltung (Organisationsgesetz, OrG; BSG 152.01) in Kraft. Diese Bestimmung bezeichnet die Verwaltungsregionen und die Verwaltungskreise als die ordentlichen dezentralen Verwaltungseinheiten des Kantons. Das Kantonsgebiet wird in

fünf Verwaltungsregionen und in die entsprechenden Verwaltungskreise eingeteilt (Art. 39a Abs. 3 Bst. *a* bis *e* OrG). Die Verwaltungsregionen und Verwaltungskreise verfügen über keine Wappen.

Zur Frage 1

Zuständig zur Festlegung des Kantonswappens und der Amtsbezirkswappen ist der Regierungsrat (Art. 2 Abs. 1 EV WSchG). Die EV WSchG enthält keine Regelung für Wappen von Verwaltungsregionen und Verwaltungskreisen. Sollten künftig auch Verwaltungsregionen und Verwaltungskreise über eigene Wappen verfügen können – was der Regierungsrat ablehnt (vgl. Antwort zu Frage 3) –, müssten die entsprechenden Verfahren und Zuständigkeiten vorab mit einer Ergänzung der EV WSchG bestimmt werden. Dabei ist anzunehmen, dass die entsprechende Zuständigkeit zur Festlegung von Wappen für Verwaltungsregionen und Verwaltungskreise analog den Amtsbezirken beim Regierungsrat liegen würde, da es sich um kantonale Verwaltungseinheiten handelt.

Eine Änderung der EV WSchG liegt in der Zuständigkeit des Regierungsrates. Der Regierungsrat sieht aktuell keinen Anlass, eine Revision der EV WSchG zur Regelung der Wappen für Verwaltungskreise und/oder Verwaltungsregionen zu initiieren. Möglich wäre jedoch, dass der Regierungsrat bspw. mittels Überweisung eines entsprechenden Parlamentarischen Vorstosses angehalten würde, eine Revision der EV WSchG zu prüfen.

Zur Frage 2

In der Wappenschutzgesetzgebung ist nicht geregelt, wer den Anstoss zur Ausarbeitung von Wappen für Verwaltungsregionen und Verwaltungskreise geben sollte oder wie die neuen Wappen ausgearbeitet werden sollten.

Zur Frage 3

Der Regierungsrat ist grundsätzlich der Ansicht, dass die bisherigen kantonalen Wappen genügen und möchte darauf verzichten, für die Verwaltungsregionen und Verwaltungskreise Wappen einzuführen.

Zu beachten gilt insbesondere, dass die Verwaltungsregionen und Verwaltungskreise in Sachen Wappen nicht mit den Amtsbezirken verglichen werden können. Die Amtsbezirke sind meist aus historischen Rechtskreisen hervorgegangen. In vielen Fällen gab es neben der herrschaftlichen Verwaltung auch lokale Behörden mit eigenem Recht, eigenem Siegel und eigener Fahne. Vor allem im Berner Oberland besassen diese „Landschaften“ eine eigenständige Rechtsnatur. Die heutigen Verwaltungsregionen und Verwaltungskreise sind dagegen lediglich dezentrale Einheiten der kantonalen Verwaltung. Es macht aus Sicht des Regierungsrats wenig Sinn, dass beispielsweise der Verwaltungskreis Bern-Mittelland über ein eigenes Wappen verfügt. Auch sollen die Regierungsstatthalterinnen und Regierungsstatthalter als kantonale Behörde wahrgenommen werden und unter dem Logo und Erscheinungsbild des Kantons Bern auftreten.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	034-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.52
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Ammann (Bern, AL) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 07.03.2019
RRB-Nr.:	939/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

E-Voting und E-Election: Wie weiter nach dem Scheitern des Genfer Modells?

Am 28. November hat die Staatskanzlei in einer Medienmitteilung kommuniziert, dass der Kanton Bern aufgrund des Entscheids des Kantons Genf, sein E-Voting System einzustellen, möglichst rasch eine Kooperation mit der Post als verbleibendem Anbieter prüfen wolle.

Die Post, die eine Zusammenarbeit mit der Firma Scytl aus Spanien betreibt, ist die einzige noch existierende Anbieterin in der Schweiz. Die Firma Scytl stand mehrmals in der Kritik, weil das System weder sicher noch stabil war und weil Forschungsgelder zweckentfremdet eingesetzt worden sind.[1].

Das System, das in der Schweiz und somit auch im Kanton Bern zum Einsatz kommen soll, kann von Interessierten getestet werden. Dieser Test hat aber mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet. Und ob eine Weiterführung des Angebots mit dem noch verbleibenden Anbieter verantwortbar ist, muss in Frage gestellt werden.

[1] https://www.republik.ch/2019/01/31/das-heikle-geschaeft-mit-der-demokratie?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=republik%2Fnewsletter-editorial-e-voting-eine-preis-und-der-blick-ins-bundeshaus

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wird der Kanton Bern die Zusammenarbeit mit der Post aufnehmen, obwohl die durch den Bund vorgegebene Transparenz beim Quellcode bisher nicht erfüllt ist?

2. Hat sich der Regierungsrat bei der Anbieterin erkundigt, ob es eine detailliert kommentierte Version des Quellcodes gibt? Und falls es diesen nicht geben sollte: Welche Schlüsse zieht der Regierungsrat daraus für eine allfällige Zusammenarbeit?

3. Mit welchen finanziellen Schäden bzw. allfälligen Nachkrediten rechnet der Regierungsrat aufgrund der aktuellen Situation?

4. Hat der Regierungsrat definiert, ab welchem Punkt er von der Verwendung des Produkts der Post absieht (aufgrund zu vieler bzw. zu grosser Lücken)?

5. Falls er diesen Punkt definiert hat: Wie lautet die Definition dieses Punktes?

6. Werden die Ergebnisse der Analyse des Quellcodes durch Expert*innen dem Grossen Rat bzw. der zuständigen Kommission vorgelegt, bevor der Entscheid über eine Zusammenarbeit mit der Post gefällt wird?

7. Ist dem Regierungsrat bekannt, ob die Anbieterin den Nachweis der durch den Bund vorgegebenen Anforderung auf *individuelle* und *vollständige Verifizierbarkeit* des E-Voting-Systems erbracht hat?

8. Wie gedenkt der Regierungsrat sicherzustellen, dass bei der Verwendung des Systems der Anbieterin ein unbefugtes Umleiten der Benutzenden («Man in the Middle Attack»), wie im Falle des Genfer Systems CHVote, durch Dritte verhindert werden kann?

9. Sofern der Regierungsrat plant, an der Post als Nachfolgeanbieterin festzuhalten: Wann hat er geplant, den Antrag für die Nutzung dieses Systems bei der Bundeskanzlei einzureichen?

10. Ist der Regierungsrat bereit, sich für eine Veröffentlichung der Berichte zum Sicherheitstest, der gefundenen Mängel und der Zertifizierung durch den Wirtschaftsprüfer KPMG einzusetzen, damit sich die Öffentlichkeit ein Bild über die Sicherheit des Gesamtsystems machen kann?

Begründung der Dringlichkeit: Das Genfer System läuft nur noch bis zu den Abstimmungen im Februar 2020. Ob das Angebot der elektronischen Stimmabgabe weitergeführt werden kann, mit welchen zusätzlichen Risiken und mit welchen zusätzlichen Kosten muss möglichst rasch geklärt werden, um einen Entscheid auf einer solid(er)en Faktenbasis fällen zu können.

Antwort des Regierungsrates

Nachdem der Genfer Regierungsrat am 19. Juni 2019 die sofortige Einstellung seines E-Voting-Systems angekündigt hat, werden die Auslandschweizer Stimmberechtigten des Kantons Bern vorerst ihre Stimmen nicht mehr elektronisch abgeben können. Am 26. Juni 2019 hat der Bundesrat zudem angekündigt, dass er die Einführung von E-Voting als ordentlicher Stimmkanal zurückstellen wird. Zusätzlich hat der Bundesrat die Bundeskanzlei beauftragt, bis Ende 2020 zusammen mit den Kantonen eine Neuausrichtung des Versuchsbetriebs zu konzipieren und diese in einem Bericht darzulegen.

Wie im Vorstosstext erwähnt, prüft der Kanton Bern aktuell eine Kooperation mit der Schweizerischen Post AG. Auch bei diesem Schritt gilt für den Kanton Bern das Prinzip «Sicherheit vor Tempo». In der Vergangenheit stand das System der Post in den Kantonen Freiburg, Neuenburg, Thurgau und Basel-Stadt im Einsatz. Im Rahmen der Offenlegung des Quellcodes des Post-Systems haben Forschende Anfang Jahr kritische Fehler im Quellcode entdeckt. Daraufhin hat die Post entschieden, ihr E-Voting-System befristet auszusetzen. Am 5. Juli 2019 gab die Post dann bekannt, vollständig auf den Einsatz eines neuen Systems zu setzen und das bisherige System nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Ab 2020 soll den Kantonen das neue E-Voting-System mit den zusätzlichen Sicherheitsmechanismen im Versuchsbetrieb angeboten werden[2].

Der Regierungsrat nimmt die verschiedenen Ereignisse zum Anlass, die Situation neu zu analysieren, und wird bezüglich des weiteren Vorgehens bei E Voting voraussichtlich vor Ende Jahr kommunizieren.

Zu den einzelnen Fragen:

1. Die Offenlegung des Quellcodes für vollständig verifizierbare Systeme ist in Art. 7a und 7b der Verordnung der Bundeskanzlei über die elektronische Stimmabgabe (VEleS) geregelt. Bisher liegen keine Hinweise vor, dass die Anforderungen in Bezug auf die Veröffentlichung des Quellcodes nicht erfüllt wurden. Sobald ein Kanton ein Gesuch um einen Einsatz eines Systems mit vollständiger Verifizierbarkeit stellen sollte (bis dato wurde kein solches Gesuch gestellt), wird der Bund abschliessend die Erfüllung der gesetzlichen Anforderungen beurteilen.

2. Die Staatskanzlei hat sich in Bezug auf den am 7. Februar 2019 publizierten Quellcode mit der Schweizerischen Post AG ausgetauscht. Gemäss Auskunft der Post sind die wichtigsten Teile des Codes dokumentiert. Sobald ein Kanton ein Gesuch um einen Einsatz eines Systems mit vollständiger Verifizierbarkeit stellen sollte (bis dato wurde kein solches Gesuch gestellt), wird der Bund abschliessend beurteilen, ob der Detailierungsgrad der Dokumentation den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Der Regierungsrat verlässt sich dabei grundsätzlich auf die durch den Bund und die Systemanbieter veranlassten umfangreichen Prüfungen. Ergänzend dazu erstellt die Staatskanzlei eine eigene Risikobeurteilung und ein ISDS-Konzept gemäss den kantonalen Vorgaben. Der Regierungsrat wird nur ein System einsetzen, welches den hohen bundesrechtlichen Anforderungen entspricht.

3. Aufgrund der aktuellen Situation bei E-Voting entstehen keine finanziellen Schäden für den Kanton. Im Jahre 2019 wurden nur zwei der geplanten vier Urnengänge mit E-Voting durchgeführt. Dadurch wird der Kanton geplante Ausgaben von 179 000 Franken nicht tätigen. Falls auch im Jahre 2020 den Auslandschweizer Stimmberechtigten kein E-Voting angeboten werden sollte, entfallen zusätzliche Ausgaben im Umfang von 460 000 Franken. Da bei Abstimmungen ohne E-Voting wieder die Gemeinden für den Druck und den Versand des Stimm- und Wahlmaterials für die Auslandschweizer Stimmberechtigten zuständig sind, verschieben sich Teile der Aufgaben und Kosten vom Kanton zu den Gemeinden.

4. Siehe Antwort zur Ziffer 2.

5. Siehe Antwort zur Ziffer 2.

[2] Das Bundesgesetz vom 17. Dezember 1976 über die politischen Rechte bezeichnet die aktuell örtlich, zeitlich und sachlich begrenzten Urnengänge mit E-Voting als «Versuche». Erst eine geplante Teilrevision des Bundesgesetzes hätte den elektronischen Stimmkanal in den ordentlichen Betrieb überführt.

6. Der Regierungsrat hat noch nicht über das weitere Vorgehen bei E-Voting entschieden. Sollte er sich für eine Nutzung des E-Voting-Systems der Post entscheiden, wird er ein entsprechendes Kreditgeschäft dem Grossen Rat unterbreiten. In diesem Rahmen würden dem Grossen Rat die notwendigen Entscheidgrundlagen vorgelegt werden. Bereits heute sind der Quellcode sowie Dokumentationen des E-Voting-Systems der Post über eine Website der Schweizerischen Post AG öffentlich zugänglich.

7. Ein System mit gleichzeitig individueller *und* universeller Verifizierbarkeit will die Post den Kantonen erst ab 2020 anbieten. Ob ein System mit gleichzeitig individueller und universeller Verifizierbarkeit die Anforderungen des Bundes erfüllt, beurteilt die Bundeskanzlei abschliessend, wenn ein Kanton ein Gesuch um den Einsatz des neuen Systems stellen wird.

8. Es gibt keine Hinweise darauf, dass eines der in der Schweiz eingesetzten E-Voting-Systeme jemals von einem «Man in the Middle»-Angriff betroffen war. Das E-Voting-System der Post verfügt über eine durchgehende End-to-End-Verschlüsselung. Von der Erfassung der Stimmen durch die Stimmberechtigten bis zur Auszählung der Urne sind die Stimmen durchgehend verschlüsselt.

   Bei E-Voting kann sich eine stimmberechtigte Person zudem leicht vor einer Umleitung schützen oder diese erkennen. Wird die vollständige Internetadresse inklusive dem https eingegeben, landet der Nutzer oder die Nutzerin automatisch auf der korrekten Website. Auf dem E-Voting-Stimmrechtsausweis werden die Stimmberechtigten explizit auf die Beachtung des http**s** hingewiesen. Die Echtheit der Abstimmungs-Website kann zudem durch die Stimmberechtigten selbst überprüft werden[3].

   Eine mögliche Manipulation der Stimmabgabe kann ebenfalls durch die Stimmberechtigten selbst erkannt werden (individuelle Verifizierbarkeit). Hat eine stimmberechtigte Person ihre elektronische Stimme abgegeben, werden ihr je nach abgegebener Stimme (Ja, Nein, Leer) individuelle Codes für jede einzelne Vorlage angezeigt. Die Codes werden auf einem von der IT unabhängigen Weg – brieflich auf dem Stimmrechtsausweis – zugestellt. Ein Angreifer resp. eine Schadsoftware können die Codes nicht kennen. Daher können Stimmberechtigte durch Überprüfung der Codes allfällige Manipulationen mit Sicherheit erkennen.

9. Siehe einleitende Bemerkungen.

10. Der Regierungsrat begrüsst grundsätzlich Transparenzmassnahmen bei E-Voting. Auf der Website der Post finden sich bereits heute diverse Unterlagen, Prüfzertifikate und Berichte. Bevor der Kanton in Vertragsverhandlungen eintritt, wird sich der Regierungsrat bei der Post direkt für weitere Transparenzmassnahmen einsetzen.

Verteiler
- Grosser Rat

[3] Sie müssen dafür den elektronischen Fingerabdruck der Abstimmungs-Website (durch Klick auf das Schloss-Symbol in der Browser-Adresszeile) mit dem auf dem Stimmrechtsausweis aufgedruckten Fingerabdrücken vergleichen.

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	044-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.62
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Stampfli (Bern, SP) (Sprecher/in)
	Funiciello (Bern, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Nein 07.03.2019
RRB-Nr.:	940/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Staatskanzlei
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wie weiter mit dem E-Voting im Kanton Bern?

Am 4. September 2018 hat der Grosse Rat das Geschäft «E-Voting für Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer. Betrieb. Ausgabenbewilligung; Objektkredit; Verpflichtungskredit 2019-2020» genehmigt. Dabei wurde auch ein Abänderungsantrag überwiesen, in dem gefordert wird, dass den Sicherheitsbedenken bezüglich allfälliger Manipulationen Rechnung zu tragen sei.

In der Zwischenzeit hat sich die Ausgangslage gegenüber dem Herbst 2018 geändert. Der Kanton Genf hat entschieden, sein E-Voting-System CHVote, das auch der Kanton Bern nutzt, nicht mehr weiterzuentwickeln. Offenbar prüft der Kanton Bern nun eine Kooperation mit dem letzten verbleibenden E-Voting-Anbieter, der Schweizerischen Post. Die Post führt momentan einen Hacker-Wettbewerb durch, bei dem versucht werden soll, ihr System zu hacken. Mehrere Kantone beschlossen, weitere Abklärungen bezüglich Sicherheit zu treffen. In den vergangenen Monaten wurde mehrfach von Expertinnen und Experten auf Sicherheitsmängel beim E-Voting hingewiesen.

Der Grosse Rat hat den Regierungsrat beauftragt, ein besonderes Augenmerk auf die Sicherheit zu legen. Der Regierungsrat wird nun deshalb gebeten, über den Stand beim E-Voting und insbesondere bei der Sicherheit zu informieren.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie beurteilt der Regierungsrat den Abbruch des Genfer E-Voting-Systems?
2. Welche Konsequenzen zieht der Regierungsrat aus dem Abbruch für den Kanton Bern?
3. Wie weit sind die Gespräche mit der Post für eine allfällige Kooperation?
4. Kann der Kanton Bern überhaupt auf das System der Post umstellen?
5. Wie beurteilt der Regierungsrat das System der Post punkto Sicherheit?
6. Ist durch eine allfällige Systemumstellung mit Mehrkosten zu rechnen?
7. Ist der Regierungsrat im Kontakt mit der Post bezüglich des erwähnten Hacker-Wettbewerbs?
8. Beurteilt der Regierungsrat diesen Hacker-Wettbewerb als ausreichend, um die Sicherheit des E-Voting-Systems der Post zu gewährleisten?
9. Wie ist das weitere Vorgehen beim E-Voting im Kanton Bern?

Begründung der Dringlichkeit: Der Kanton Bern muss auf ein anderes E-Voting-System umstellen. Der Hacker-Test der Post ist jetzt am Laufen. Allfällige Entscheidungen müssen rasch erfolgen. Der Grosse Rat als finanzkompetentes Organ muss zeitnah über alle relevanten Informationen verfügen.

Antwort des Regierungsrates

Seit der Einführung des elektronischen Stimmkanals für die Auslandschweizer Stimmberechtigten im Jahre 2012 hat der Kanton Bern 25 erfolgreiche Abstimmungen durchgeführt. Zuletzt nutzten rund 70 Prozent der aus dem Ausland Stimmenden den elektronischen Stimmkanal. Die Auslandschweizer Stimmberechtigten wurden auf dem E-Voting-System des Kantons Genf beherbergt[1]. Der Kanton Genf war sowohl für den Betrieb wie auch für die Weiterentwicklung des Systems zuständig.

Am 28. November 2018 hat der Regierungsrat des Kantons Genf bekanntgegeben, dass er sein E-Voting-System auf spätestens Anfang 2020 einstellen will. Als Gründe für die Einstellung nannte er Verzögerungen und steigende Kosten bei der Entwicklung des neuen Systems mit vollständiger Verifizierbarkeit. Im Anschluss an diese Entscheidung hat die Staatskanzlei bekanntgegeben, dass sie prüfen werde, ob und wie rasch eine Kooperation mit der Schweizerischen Post AG eingegangen werden könne.

Nachdem der Genfer Regierungsrat am 19. Juni 2019 die sofortige Einstellung seines E-Voting-Systems angekündigt hat, werden die Auslandschweizer Stimmberechtigten des Kantons Bern ihre Stimmen vorerst nicht mehr elektronisch abgeben können.

[1] Neben dem Kanton Bern waren bei der letzten Abstimmung vom 19. Mai 2019 auch Stimmberechtigte der Kantone Aargau, Luzern, St. Gallen und Waadt auf dem Genfer System beherbergt.

Zu den einzelnen Fragen:

1. Der Regierungsrat hat mit Bedauern zur Kenntnis genommen, dass der Kanton Genf sein E-Voting-System einstellen wird. Die beiden Kantone arbeiteten bei E-Voting eng und erfolgreich zusammen. Eine weitere Zusammenarbeit bei E-Voting hätte der Regierungsrat begrüsst. Entscheidend für das Ende des Genfer E-Voting-Systems waren die zusätzlichen Kosten für die Weiterentwicklung. Die Kosten werden bei E-Voting auch zukünftig ein Thema sein. Der Bund befürwortet die Einführung von E-Voting und legt – richtigerweise – hohe Sicherheitsvorgaben für die E-Voting-Systeme fest. Dem Regierungsrat erschiene es jedoch konsequent, wenn sich der Bund zukünftig auch an der Finanzierung des Betriebs und der Weiterentwicklung von E-Voting beteiligen würde. Dies entspräche auch dem Prinzip der fiskalischen Äquivalenz.

2. Als unmittelbare Folge des Genfer Entscheids werden die Auslandschweizer Stimmberechtigten des Kantons Bern bis auf Weiteres nicht mehr E-Voting nutzen können. Der Regierungsrat nimmt die verschiedenen Ereignisse zum Anlass, die Situation neu zu analysieren, und wird bezüglich des weiteren Vorgehens bei E-Voting voraussichtlich vor Ende Jahr kommunizieren.

3. In den letzten Monaten fand ein Vorprojekt zwischen der Schweizerischen Post AG und der Staatskanzlei statt. Von beiden Seiten wurden die Grobanforderungen für eine Zusammenarbeit definiert.

4. Wie das Vorprojekt gezeigt hat, könnte das System der Post vom Kanton Bern übernommen werden. Die grundsätzlichen Voraussetzungen (beispielsweise bei den Schnittstellen) sind gegeben. Änderungen wären in den Prozessen und bei den Rechtsgrundlagen notwendig, da vormalig beim Kanton Genf durchgeführte Arbeitsschritte – wie etwa die Ver- und Entschlüsselung der elektronischen Urne – neu beim Kanton Bern selbst durchgeführt würden.

5. Am 7. Februar 2019 veröffentlichte die Post den Quellcode ihres E-Voting-Systems. Im Rahmen dieser Offenlegung entdeckten Forschende verschiedene kritische Fehler im Quellcode. Daraufhin hat die Post entschieden, ihr E-Voting-System befristet auszusetzen. Am 5. Juli 2019 gab die Post dann bekannt, vollständig auf den Einsatz eines neuen Systems zu setzen und das bisherige System nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Ab 2020 soll den Kantonen das neue E-Voting-System mit den zusätzlichen Sicherheitsmechanismen im Versuchsbetrieb angeboten werden. Gleichzeitig zeigten sich Lücken im Zulassungs- und Zertifizierungsprozess des Bundes. Der Bundesrat hat am 26. Juni 2019 die Bundeskanzlei damit beauftragt, den Versuchsbetrieb neu auszurichten und unter anderem die unabhängige Kontrolle auszubauen. Die Staatskanzlei wird diese Neuausrichtung kritisch begleiten.

6. Bei einem möglichen Wechsel des E-Voting-Systems werden sehr wahrscheinlich Mehrkosten entstehen. In der Vergangenheit profitierte der Kanton Bern von vergleichsweise günstigen Preisen beim Kanton Genf, da er sich nicht an den hohen Entwicklungskosten für das E-Voting-System beteiligen musste. Bei einem neuen Partner wird der Kanton Bern diese Entwicklungskosten mittragen müssen.

7. Wie in Ziffer 5 ausgeführt, wurden im Rahmen der Offenlegung des Quellcodes Schwachstellen entdeckt. Bei einem kurz nach der Veröffentlichung des Quellcodes

durchgeführten öffentlichen Intrusionstest, bei welchem über 3000 internationale Expertinnen und Experten das Post-System angegriffen haben, konnte das E-Voting-System jedoch nicht gehackt werden. Im Zusammenhang mit diesem Intrusionstest fand auf Verwaltungsebene ein kontinuierlicher Austausch zwischen der Post und der Bundeskanzlei statt. Der Regierungsrat verlässt sich beim Einsatz von E-Voting grundsätzlich auf die durch den Bund und die Systemanbieter veranlassten umfangreichen Prüfungen. Ergänzend dazu erstellt die Staatskanzlei eine eigene Risikobeurteilung und ein ISDS-Konzept gemäss den kantonalen Vorgaben. Der Regierungsrat wird nur ein System einsetzen, welches den hohen bundesrechtlichen Anforderungen entspricht.

8. Der Intrusionstest ist nur eine von vielen Massnahmen, um bei E-Voting die höchstmögliche Sicherheit zu erreichen. Neben dem Intrusionstest stützt sich die Sicherheit bei E-Voting unter anderem auch auf die Verifizierbarkeit des korrekten Ergebnisses, die Verteilung der Verantwortung und Audit- und Zertifizierungsverfahren. Aufgrund der bei der Post entdeckten Mängel wird die Bundeskanzlei die Zertifizierungs- und Zulassungsprozesse überprüfen. Am 26. Juni 2019 hat der Bundesrat die Bundeskanzlei zudem beauftragt, bis Ende 2020 zusammen mit den Kantonen den Versuchsbetrieb neu auszurichten und unter anderem die unabhängige Kontrolle auszubauen.

9. vgl. Antwort zu Ziffer 2.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	160-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.196
Eingereicht am:	11.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Hamdaoui (Biel/Bienne, CVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1068/2019 vom 16. Oktober 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Geruchsbelästigung am Gymnasium Strandboden in Biel

Vor knapp zwei Jahren wurden die Gesamtsanierung und der Erweiterungsneubau des Bieler Gymnasiums Strandboden abgeschlossen. Seither kommt es ständig zu Klagen seitens der Lehrer- und Schülerschaft, die unter zahlreichen Unannehmlichkeiten zu leiden haben.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Ist der Regierungsrat wirklich der Auffassung, dass die Gesamtsanierung des Bieler Gymnasiums Strandboden abgeschlossen ist?

2. Wann gedenkt der Regierungsrat, neue Arbeiten in Auftrag zu geben, um den Kanalisationsgerüchen, die sich in einigen Schulzimmern und Gängen verbreiten, ein Ende zu setzen?

3. Wann gedenkt der Regierungsrat, neue Arbeiten in Auftrag zu geben, um die Lüftung, die Schalldämmung und die Heizung in den Klassenzimmern und in der Aula zu verbessern?

4. Ist der Regierungsrat in der Lage, Angaben über die geschätzten zusätzlichen Kosten zu machen, die solche Arbeiten generieren werden?

5. Ist der Regierungsrat der Auffassung, dass die Unternehmen, die mit der Gesamtsanierung und mit dem Erweiterungsneubau beauftragt waren, ihren Auftrag vollständig erfüllt haben?

6. Kann der Regierungsrat bestätigen, dass einige Bauarbeiter in ihren Autos schlafen und sich im Freien waschen mussten, weil es an ausreichenden und angemessenen Unterkünften und Sanitäranlagen fehlte?

Antwort des Regierungsrates

1. Die Gesamtsanierung ist abgeschlossen. Die Abnahme des Bauwerks hat stattgefunden und ergab keine wesentlichen Mängel. Diejenigen Mängel, welche vorliegen und nun behoben werden, bewegen sich im Rahmen des Normalen bei derartig grossen Sanierungen.

2. Das Problem der während der Sanierung auftretenden Kanalisationsgerüche wurde behoben. Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten wurde kein solches Problem mehr festgestellt.

3. Die Steuerung der Lüftungsanlagen wird aktuell im Rahmen der Mängelbehebung optimiert. Das Heizungsproblem in der Aula wurde durch betriebliche Massnahmen gelöst. Anpassungen, wie beispielsweise Schalldämmungen, die sich aus neuen betrieblichen Nutzungen nach Projektabschluss ergeben, werden unabhängig von der Gesamtsanierung eingeleitet.

4. Zusätzliche Massnahmen sind aktuell - mit Ausnahme der Schalldämmung des nach Projektabschluss geplanten Musikraums - weder notwendig noch geplant. Die nachträgliche Schalldämmung bewirkt Kosten von ca. CHF 63'000.

5. Aufgrund der erfolgreichen Abnahme und den weiteren Erfahrungen bei der Mängelbehebung gibt es keinen Anlass, die korrekte Auftragserfüllung anzuzweifeln.

6. Dem Regierungsrat und auch dem für die Sanierung zuständigen Amt für Grundstücke und Gebäude sind keine derartigen Fälle bekannt. Bei der Sanierung des Gymnasiums waren keine Mitarbeitenden gemäss Entsendegesetz beschäftigt und es war entsprechend keine Unterkunft notwendig. Es bestanden keine entsprechenden Verpflichtungen des Bauunternehmers.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	164-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.200
Eingereicht am:	11.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Jordi (Bern, SP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1134/2019 vom 30. Oktober 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Kasernenareal Bern - Unternutztes Areal mitten in der Stadt

Letztmals hat sich der Regierungsrat bei der Beantwortung der Motion «Asylunterkunft in der Stadtberner Kaserne» zur Situation und Zukunft dieses grossen, wenig genutzten, aber zentralen Areals in Bern geäussert. Der Kanton Bern und das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) haben 1999 einen langjährigen Waffenplatzvertrag bis Ende des Jahres 2028 abgeschlossen. In seiner Antwort auf die Motion war zu entnehmen, dass das VBS die vertragliche Möglichkeit genutzt hat, den Waffenplatzvertrag mittels einer einseitigen Erklärung bis ins Jahr 2048 zu verlängern. Diese Option wurde im Juli 2018 eingelöst. Anscheinend will der Regierungsrat die Nutzung des Areals auf Stadtberner Boden bis unabsehbare Zeit so belassen.

Das Kasernenareal ist ein wichtiges Naherholungsgebiet im Nordquartier. Die in den letzten Jahrzehnten erfolgte Öffnung des Areals für Quartierbewohnerinnen und -bewohner ist zu begrüssen und weist in die richtige Richtung. Auch werden Teile des Areals für den Fachbereich Musik der Hochschule der Künste Bern (HKB) und für das Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär sowie auf dem Zeughausareal für Einheiten der Kantonspolizei genutzt. Trotzdem sind Gebäude und v. a. der Umschwung übers Jahr gesehen stark unternutzt. Im Hinblick auf den haushälterischen Umgang mit dem Boden und dem Ziel der inneren Verdichtung − gerade in solchen Zentrumslagen − stellt sich die Frage, weshalb dieses Areal wirtschaftlich und wohnbaupolitisch nicht besser genutzt wird. Andere Kantone und Städte konnten beim VBS erreichen,

dass solche Areale besser genutzt werden. So äusserte sich das VBS im Programmteil zum Sachplan Militär von 2017 wie folgt: «Die Waffenplatzstandorte Fribourg und Genf unterliegen den Forderungen und dem Druck der Stadtentwicklung». Dies führte mit dazu, dass auf die Weiternutzung dieser Plätze verzichtet wird.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Der Regierungsrat wurde vom Grossen Rat im März 2017 beauftragt (Postulat 152-2016 (2016.RRGR.769) «Kasernenareal Bern: Wieso wird das brachliegende Potential nicht besser genutzt?»), in Zusammenarbeit mit der Stadt Bern zu prüfen und Bericht zu erstatten, welches städtebauliche Potential der Perimeter des Kasernenareals zukünftig fürs Wohnen sowie eine Nutzung für Gewerbe und Kultur haben kann - vorwiegend ohne militärische Nutzung. Wann gedenkt der Regierungsrat, darüber Bericht zu erstatten?

2. Weshalb hat sich der Kanton zusammen mit der Stadt Bern beim VBS nicht dafür eingesetzt, dass das Areal für eine zivile Nutzung oder Teilnutzung geöffnet werden kann, so wie das bei den Städten Freiburg und Genf anscheinend zielführend war? Hat der Kanton das VBS darauf aufmerksam gemacht, dass politische Forderungen im Raum stehen, das Nutzungspotential des Areals zu prüfen?

3. Existieren im Waffenplatzvertrag zwischen Bund und Kanton weitere solche Bestimmungen, die die zivile Nutzung des Areals in Zukunft verhindern können?

4. Hat der Kanton mit der Stadt Bern über die zukünftige Nutzung des Areals überhaupt Gespräche geführt? Falls ja, welche Position haben die beiden Partner geäussert, und wie ist man verblieben?

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat ist sich der grossen Bedeutung des Kasernenareals bewusst, dementsprechend misst er der Entwicklung des Entwicklungsschwerpunkts ESP eine hohe strategische Bedeutung bei.

1. Zurzeit findet eine Teilrevision des überkommunalen Richtplanes ESP Wankdorf statt. Die Gemeinden Bern, Ittigen und Ostermundigen sind, gemeinsam mit weiteren Partnern (Burgergemeinde Bern, BernExpo, Messepark Bern AG, armasuisse, BBL, SBB), an der Erarbeitung der Vorlage beteiligt. Der behördenverbindliche Richtplan ESP Wankdorf sollte bis Ende 2019 für die kantonale Vorprüfung vorliegen. Anschliessend wird der Regierungsrat darüber Bericht erstatten.

2. Mit dem Richtplan ESP Wankdorf, unter der Leitung des Kantons sowie der Mitwirkung aller Partner wie auch der armasuisse, haben alle Beteiligten einer Entwicklung des Kasernenareals zugestimmt. Das VBS hat das Kasernenareal vertraglich bis Ende 2048 gesichert. Eine schrittweise Entwicklung des Areals, die auch eine zivile Nutzung beinhaltet, soll nach definitiver Genehmigung des Richtplans grundsätzlich ermöglicht werden. Dies bedingt vor Ablauf

des Vertrages die Zustimmung des VBS. Die politischen Forderungen sind dabei allseits bekannt.

3. Im Waffenplatzvertrag zwischen Bund und Kanton wird festgehalten, dass der Bund das Recht hat, den Waffenplatz Bern für die Dauer des Vertrages zu benützen. Der Waffenplatz umfasst die Bauten, Anlagen, Einrichtungen und das Gelände. Die längerfristig zivile Nutzung des Areals wird mit diesem Vertrag nicht verhindert.

4. Der Kanton und die Stadt Bern sind, gemeinsam mit den Gemeinden Ittigen und Ostermundigen sowie mit den Partnern (Burgergemeinde Bern, BernExpo, Messepark Bern AG, armasuisse, BBL, SBB), im Rahmen des Richtplans ESP Wankdorf in intensivem Austausch. Diese Koordination und Zusammenarbeit hat die verschiedenen Positionen berücksichtigt und sichergestellt. Wir bitten um Verständnis, dass die einzelnen Positionen nicht genannt werden können.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	173-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.209
Eingereicht am:	13.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Ammann (Bern, AL) (Sprecher/in) Schindler (Bern, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1069/2019 vom 16. Oktober 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Umgang mit Hausbesetzungen – Einführung des «Zürcher Modells»?

Die Frage, wie mit Besetzungen im Kanton Bern umgegangen werden soll, ist nicht nur aufgrund der kürzlich stattgefundenen Räumung des Fabrikools aktuell, sondern grundsätzlicher Natur.

Die Stadt Zürich geht seit vielen Jahren sehr pragmatisch mit Hausbesetzungen um: Besetzte Häuser werden nur dann von der Polizei geräumt, wenn eine gültige Abbruch- oder Baubewilligung vorliegt, eine Neunutzung unmittelbar bevorsteht oder Sicherheitsbedenken aufgrund des Zustands der Liegenschaft bestehen.[1] Dies vor dem Hintergrund, dass eine Räumung auch von Dauer sein soll.

Dieser pragmatische Umgang mit Hausbesetzungen hat positive Aspekte: Es können Räumungen und somit Polizeieinsätze verhindert werden, da Besetzer*innenkollektive oft auch bereit sind, Liegenschaften zu verlassen, wenn eine Weiternutzung ansteht. Es müssen auch nicht mit massiven Kosten leere Liegenschaften bewacht werden, wie dies bei Fabrikool im Moment der Fall ist. In besetzten Häusern entstehen zudem oft Projekte fürs Quartier, für kreatives Schaffen ein Freiraum, der vieles möglich macht.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welche Chancen sieht der Regierungsrat für den Kanton Bern bei der Einführung des «Zürcher Modells» im Kanton Bern?

[1] Merkblatt Hausbesetzungen in der Stadt Zürich

2. Sieht der Regierungsrat Schwierigkeiten bei der Umsetzung dieser Richtlinien?

3. Wo müssten diese Richtlinien verankert werden, damit sie greifen würden?

4. Wäre der Regierungsrat bereit, die Zürcher Richtlinien oder ähnliche Richtlinien für den Kanton Bern einzuführen?

Antwort des Regierungsrates

Der Kanton Bern ist bestrebt, seine temporär leerstehenden Gebäude im städtischen Gebiet, wenn immer möglich und sinnvoll, für eine geregelte Zwischennutzung zur Verfügung zu stellen. Damit können gemeinnützige Projekte gefördert, Leerstandskosten minimiert und unerwünschte Besetzungen weitgehend vermieden werden. Nicht akzeptabel sind illegale Hausbesetzungen und Vertragsbrüche.

1./2. Der Regierungsrat sieht keine grundlegenden Unterschiede zwischen dem im Merkblatt festgehaltenen Vorgehen bei Räumungen in der Stadt Zürich und demjenigen im Kanton Bern. Räumungen bei Hausbesetzungen werden basierend auf einem Strafantrag ebenfalls v.a. dann veranlasst, wenn eine Baubewilligung oder ein Vertrag mit Dritten oder eine Gefährdung der Sicherheit bzw. des Denkmalschutzes vorliegen. Im Kanton Bern kann ein Eigentümer, auch ohne Vorliegen der genannten Räumungsvoraussetzungen, die Räumung einfordern.

3. Das Amt für Grundstücke und Gebäude ist für die kantonalen Immobilien zuständig und nimmt die Eigentümeraufgaben war. Richtlinien für den Umgang mit Besetzungen wären auf Amts- oder Direktionsstufe zu verankern.

4. Die Räumungspraxis gemäss Merkblatt der Stadt Zürich und die Praxis des Kantons Bern sind weitgehend deckungsgleich. Der Regierungsrat sieht keinen Mehrwert in einer Festschreibung seiner Praxis. Er ist der Ansicht, dass weiterhin im Einzelfall sorgfältig abgewogen werden soll, ob gegen eine Besetzung eine Strafanzeige eingereicht und damit die Räumung veranlasst wird.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	178-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.214
Eingereicht am:	13.06.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Kohli (Bern, BDP) (Sprecher/in) Stampfli (Bern, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	979/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Versicherungen von kantonseigenen Liegenschaften

Im Zusammenhang mit dem Entscheid auf Verweigerung der Bewilligung einer Zwischennutzung auf der Einsteinterrasse für die Sommermonate seitens der Mosaik Events GmbH (für Betrieb Peter Flamingo) haben sich generelle Fragen über die Versicherungssituation der kantonseigenen Liegenschaften gestellt.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Stimmt es, dass der Kanton beim Gebäude Sidlerstrasse 5 bewusst das Risiko Gebäudewasserschaden und Vandalenschaden selbst trägt und somit in Kenntnis aller Konsequenzen auf eine entsprechende Versicherung verzichtet hat?

2. Wenn ja, ist dies bei allen kantonseigenen Liegenschaften der Fall?

3. Stimmt es, dass auch auf die Versicherung der Mehrkosten bei einem Feuer- oder Explosionsschaden verzichtet wurde?

4. In welchen zeitlichen Abständen überprüft der Kanton sämtliche Versicherungen, die seine Gebäude betreffen, und wer ist für den Entscheid betreffend Versichersicherungssituation verantwortlich?

Antwort des Regierungsrates

Bezüglich Versicherungssituation an der Sidlerstrasse 5 bzw. generell im Kanton Bern können die Fragen wie folgt beantwortet werden:

1. Ja, der Kanton Bern hat für das Gebäude des Physikalischen Instituts der Universität Bern an der Siedlerstrasse 5 auf eine Versicherungslösung verzichtet.

   Die Fachstelle Risiko- und Versicherungsmanagement der Finanzverwaltung hat im Zusammenhang mit der beantragten Nutzung der Einsteinterrasse einen Versicherungsvorschlag des potentiellen Betreibers geprüft. Sie ist zum Schluss gekommen, dass eine Versicherungslösung den unmittelbaren und mittelbaren finanziellen Auswirkungen eines allfälligen Schadens auf die Universität Bern nicht gerecht wird.

   Im Falle eines Schadenereignisses besteht die Gefahr, dass die Universität Bern Verpflichtungen gegenüber Dritten (z.B. vertragliche Abmachungen mit der Europäischen Weltraumorganisation ESA oder Partneruniversitäten) nicht einhalten kann. Nebst klassischen Sach- und Vermögensschäden wäre deshalb insbesondere mit Reputationsschäden zu rechnen. Das gleiche gilt für kompetitiv vergebene Forschungsfördermittel, die aufgrund des Schadens und der daraus entstandenen Projektverzögerungen allenfalls an andere Hochschulen vergeben würden. Solche Schadenszenarien können auf dem klassischen Versicherungsmarkt kaum bis überhaupt nicht versichert werden. Deshalb wurde im Rahmen des dezentralen Risikomanagements entschieden, die genannten nicht versicherbaren Risiken möglichst zu vermeiden. Dies führte unter anderem zur Ablehnung der genannten Zwischennutzung der Einsteinterrasse, die über den Räumlichkeiten an der Siedlerstrasse 5 liegt.

2. Ja, dies ist bei allen kantonseigenen Liegenschaften der Fall. Aus der gesamtstaatlichen Sicht des zentralen Versicherungsmanagements wird in der Regel auf die eingangs genannten Versicherungsdeckungen verzichtet.

3. Ja, der Kanton Bern verzichtet in vorliegendem Fall auch auf die Versicherung der Mehrkosten bei einem Feuer- oder Explosionsschaden, die von der ordentlichen Gebäudeversicherung (GVB) nicht gedeckt werden.

4. Der Kanton Bern verfügt über eine Risiko- und Versicherungsrichtlinie (vgl. RRB 0323 vom 27. Februar 2008). Diese formuliert eine Risikostrategie, bildet Risikokategorien ab, definiert einen Risikoprozess und teilt Verantwortlichkeiten zu.

   Die Direktionen und die Staatskanzlei identifizieren und bewerten ihre Risiken mindestens einmal im Jahr. Sie sind verpflichtet, Vorkehrungen zur Vermeidung bzw. zur Verminderung des Ausmasses eines allfällig eintretenden Schadenereignisses zu treffen. Die Prüfung eines allfälligen Risikotransfers mittels Versicherungslösung obliegt der Fachstelle Risiko- und Versicherungsmanagement der Finanzverwaltung des Kantons Bern.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	089-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.106
Eingereicht am:	12.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Marti (Bern, SP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	865/2019 vom 21. August 2019
Direktion:	Erziehungsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Klimastrategie für die Anlagen der Bernischen Lehrerversicherungskasse BLVK

Weitsichtige internationale Leader[1] zeigen auf, dass der Klimawandel signifikante finanzielle Risiken für die Finanzstabilität der Finanzinstitutionen und der Investoren mit sich bringt. Kompetente globale Fachgremien[2] entwickeln Instrumente, um den Gefahren zu begegnen. Auch für die Schweiz haben wissenschaftliche Studien die Risiken für Finanzplatz und insbesondere für Pensionskassen, für deren Deckungsgrad und für die Höhe der Renten illustriert.[3] Der Pensionskassenverband ASIP empfiehlt in seinem Leitfaden für die Vermögensanlage:[4] «ESG-Risiken und Klimarisiken sind Teil der ökonomischen Risiken und müssen im Rahmen der Definition der Anlagestrategie entsprechend analysiert werden».

Das Pariser Klimaabkommen von 2015 verlangt von allen Finanzdienstleistern, dass sie ihre Investitionen und Finanzflüsse mit dem Ziel einer maximalen globalen Klimaerwärmung von 1,5 bis maximal 2 Grad in Einklang bringen. Die Schweiz hat dieses Abkommen 2017 ratifiziert. Mit dem

1 Mark Carney, Bank of England, G20 Financial Stability Board (FSB): https://www.bankofengland.co.uk/-/media/boe/files/speech/2015/breaking-the-tragedy-of-the-horizon-climate-change-and-financial-stability.pdf?la=en&hash=7C67E785651862457D99511147C7424FF5EA0C1A
2 G20 FSB Task Force on Climate Related Financial Disclosures (TCFD): https://www.fsb-tcfd.org/about/
3 BAFU, Kohlenstoffrisiken für den Finanzplatz Schweiz: https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/fachinformationen/klima-und-finanzmarkt.htm
4 ASIP, Leitfaden für die Vermögensanlage (Juli 2018), Seite 13

heutigen Investitionsverhalten bewegen sich die Schweizer Finanzbranche und die BLVK allerdings auf einem Klimapfad, der eine globale Erwärmung von 4 bis 6 Grad unterstützt.[5]

In seiner Antwort auf eine Interpellation von Nationalrätin Lisa Mazzone setzt der Bundesrat darauf, dass die BLVK die finanziellen Klimarisiken im Rahmen ihrer treuhänderischen Pflicht gegenüber den Versicherten angemessen berücksichtigt und somit den Klimawandel in ihre Investitionsentscheide integriert.[6] Ein kürzlich durch die Klima-Allianz[7] veröffentlichtes Rechtsgutachten kommt zum Schluss, dass die treuhänderische Sorgfaltspflicht auch bei den finanziellen Klimarisiken gilt. Im Weiteren bestätigt der Bundesrat in seiner Antwort auf eine Interpellation von FDP-Ständerat Raphaël Comte, dass sich mit klimaverträglichen Investitionsstrategien[8] marktkonforme Renditen erzielen lassen und dass der Markt schon heute klimafreundliche Anlageprodukte anbietet, mit denen sich in gängigen Finanzanlagen gebundene Emissionen um 10 bis 90 Prozent verringern liessen.[9]

Der Regierungsrat steht als finanzierender Arbeitgeber in der Verantwortung, bei der Vorsorgeeinrichtung geeignete Massnahmen zur Sicherung der zukünftigen Renten zu erwirken. Der Regierungsrat wird somit vor diesem Hintergrund eingeladen, in der Verwaltungskommission der BLVK die folgenden Fragen einzubringen und zu beantworten:

1. Gedenkt der Regierungsrat, sich bei der BLVK dafür einzusetzen, dass sie im Anlagereglement ihren Umgang mit den finanziellen Klimarisiken präzisiert? Welche Herausforderungen stellen sich der BLVK bei diesem Anliegen?

2. Gedenkt der Regierungsrat, sich bei der BLVK dafür einzusetzen,

   a. dass sie die Klimarisiken und -chancen in ihrem Anlageprozess und in den einzelnen Anlagevorschriften für die Asset Manager präzisiert?
   b. dass sie insbesondere für die Wertschriften eine Klimastrategie formuliert, in der sie definiert, wie und ab wann sie 1,5-Grad-konform investieren wird?
   c. dass sie auf dem Weg zu diesem Ziel einer schnellen Dekarbonisierung des Portfolios Priorität beimisst, und dass sie dabei messbare Ziele und Fristen setzt?

   Welche Herausforderungen stellen sich der BLVK bei diesen Anliegen?

3. Gedenkt der Regierungsrat, sich bei der BLVK dafür einzusetzen,

   a. dass sie Klimawandel und Klimarisiken als eines der Hauptanliegen für ihr Engagement und ihre Stimmrechtsausübung im In- und Ausland integriert?
   b. damit sie diese Instrumente nutzt, um mit gewissen Unternehmungen, die möglicherweise noch zu hohe Emissionen haben, deren Geschäftsmodell aber Aussichten auf einen 1,5-Grad-konformen Klimapfad bietet, in den Dialog zu treten und ihren Weg zum klimafreundlichen Wirtschaften positiv zu beeinflussen?

---

5 BAFU, Klimaverträglichkeitstests, Umfang und Erkenntnisse:
https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/fachinformationen/klima-und-finanzmarkt.html
6 17.3904: Interpellation Mazzone (NR GE): BLVKn und Klimanotfall. Auswirkungen von Investitionen auf das Klima offenlegen.
https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20173904
7 Niederer, Kraft, Frey im Auftrag der Klima-Allianz: http://www.klima-allianz.ch/blog/neues-rechtsgutachten-bestatigt-BLVKn-mussen-klimarisiken
8 Einige Beispiele (fossil-free und low carbon) sind auf Seite 91 im «Handbuch nachhaltige Anlagen» von Swiss Sustainable Finance sowie im BAFU-Report «Klimafreundliche Investitionsstrategien und Performance» (2016) auf den Seiten 49-50 aufgeführt:
http://www.sustainablefinance.ch/upload/cms/user/SSF_Handbuch_Nachhaltige_Anlagen_2016_11_28_einseitig_Web.pdf
https://www.bafu.admin.ch/dam/bafu/de/dokumente/klima/externe-studien-berichte/Klimafreundliche_Investitionsstrategien_und_Performance.pdf
9 17.4315: Interpellation Comte (SR NE): Institutionelle Investoren. Treuhänderische Pflicht und Klimawandel.
https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20174315

c. dass sie sich dabei inhaltlich definierte Ziele, messbare Erfolgskriterien und Ausstiegsfristen bei Nichterfüllung setzt und bei Misserfolg im Rahmen ihres Dekarbonisierungspfads auf die entsprechenden Titel verzichtet[10]?

Welche Herausforderungen stellen sich der BLVK bei diesen Anliegen?

4. Gedenkt der Regierungsrat, sich bei der BLVK dafür einzusetzen,

   a. dass sie auf geeignete Art gegenüber ihren Versicherten und gegenüber der Öffentlichkeit die notwendige Transparenz über ihre Vermögensanlagen und deren Klimarisiken gewährleistet?
   b. dass sie innerhalb des Geschäftsberichts einen Bericht über die Klimaverträglichkeit der Anlagen verfasst und die Wirkung ihrer Engagement-Aktivitäten und ihr Stimmverhalten an den Generalversammlungen gegenüber der Öffentlichkeit offenlegt?

   Welche Herausforderungen stellen sich der BLVK bei diesen Anliegen?

5. Gedenkt der Regierungsrat, der BLVK vorzuschlagen, nach Bedarf die Zusammenarbeit mit anderen öffentlich-rechtlichen Pensionskassen[11] zu suchen, um die Kosten zur Beratung, zur Bewirtschaftung von passenden, evtl. neu zu schaffenden Anlageprodukten durch auf Nachhaltigkeitsaspekte spezialisierte Vermögensverwaltungsinstitute sowie zur Wahrnehmung des Engagement-Auftrags gering halten zu können?

Antwort des Regierungsrates

Oberstes Organ einer öffentlich-rechtlich organisierten Vorsorgeeinrichtung, wie der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK), ist die Verwaltungskommission.

Diese nimmt die Gesamtleitung wahr und entscheidet somit auch über die Grundsätze der Anlagetätigkeit (unter Berücksichtigung der Risikofähigkeit der Vorsorgeeinrichtung). Dabei gilt der Grundsatz, dass die Vorsorgeeinrichtungen ihr Vermögen so zu verwalten haben, dass Sicherheit und genügender Ertrag der Anlagen, eine angemessene Verteilung der Risiken sowie die Deckung des voraussehbaren Bedarfes an flüssigen Mitteln gewährleistet sind (vgl. Art. 71 des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge [BVG]).

Das Bundesrecht macht keine Vorgaben zur Anlagepolitik der Pensionskassen bezüglich Klimaschutz oder Nachhaltigkeit bzw. sogenannter ESG-Faktoren[12]. Es gehört jedoch zur treuhänderischen Pflicht einer Vorsorgeeinrichtung gegenüber den Versicherten, langfristige Risiken, wie zum Beispiel den Klimawandel, in ihre Anlageentscheide einzubeziehen. Bei der Anlage des Vermögens ist eine angemessene Risikoverteilung einzuhalten und die Mittel sind auf verschiedene Anlagekategorien, Regionen und Wirtschaftszweige zu verteilen (vgl. Art. 50 Abs. 3 der Verordnung über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge [BVV 2]).

10 Die BLVK könnte darüber wachen, wie wirksam sich ihre Teilnahme am Ethos Engagement Pool International gestaltet, und gegebenenfalls mit eigenen Initiativen ergänzen oder ersetzen: https://www.ethosfund.ch/en/members-ethos-engagement-pool-international.

11 Eine ähnliche Zusammenarbeit besteht gegenwärtig im Schweizer Verein für verantwortungsbewusste Kapitalanlagen SVVK-ASIR, wobei dieser bisher in Klimafragen weniger ambitionierte Ziele setzt als die hier zu prüfenden Punkte.

12 ESG steht für «Environment Social Governance», also Umwelt, Soziales und Unternehmensführung.

Es liegt demnach ausserhalb des Kompetenzbereiches des Regierungsrates, der BLVK in den in der Interpellation erwähnten Aspekte Vorgaben zu machen[13].

Vor diesem Hintergrund wurden zur Beantwortung der Fragen Auskünfte bei der BLVK eingeholt.

Fragen 1 bis 3:

Hinsichtlich finanzieller Klimarisiken verfolgt die BLVK folgende Bestrebungen:

Seit 2015 wird das Wertschriften-Portfolio der BLKV regelmässig durch externe Anbieter einer ESG-Analyse unterzogen. 2017 hat Ethos ein umfassendes ESG-Screening durchgeführt und dabei das Portfolio auch im Hinblick auf Treibhausgasemissionen analysiert. Den Delegierten der BLVK wurden die Resultate an einer Delegiertenversammlung präsentiert.

2017 hat die BLVK am freiwilligen Klimaverträglichkeits-Pilottest teilgenommen, welchen das Bundesamt für Umwelt (Bafu) und das Staatssekretariat für internationale Finanzfragen (SIF) für alle Pensionskassen und Versicherungen initiiert haben. Da diese in Auftrag gegebene Studie nur einen Teil des Anlagevermögens beurteilen liess, hat die BLVK auf eine Veröffentlichung des Berichts verzichtet. Die Umfrage des WWF zur Bewertung der Pensionskassen wurde bei den 20 grössten Pensionskassen der Schweiz durchgeführt, zu denen die BLVK knapp nicht dazu gehört.

Die BLVK ist Mitglied der Ethos Stiftung, des Ethos Engagement Pool Schweiz sowie des Ethos Engagement Pool International. Diese fördern den Dialog mit den Unternehmen. Mit diesen Mitgliedschaften unterstützt die BLVK die «Climate Action 100+»-Initiative. Diese ermutigt die 100 weltweit grössten Treihausgas-Emittenten, die Emissionen entlang ihrer Wertschöpfungskette zu reduzieren und die Klimaberichterstattung sowie die Steuerung der klimabezogenen Risiken zu verbessern. Die Stimmrechte der BLVK werden bei börsenkotierten Gesellschaften im Inland, gestützt auf die Ethos Richtlinien zur Ausübung der Stimmrechte und Grundsätze zur Corporate Governance, aktiv wahrgenommen. Die Abstimmungsergebnisse publiziert die BLVK öffentlich einsehbar auf ihrer Homepage, die Delegierten werden zusätzlich an einer Delegiertenversammlung darüber informiert. Die BLVK fördert durch das Engagement über Ethos und durch die aktive Stimmrechtausübung die Bestrebungen, dass Unternehmen ihren CO2-Ausstoss offenlegen und reduzieren müssen.

Auch aufgrund dieser Aktivitäten hat die BLVK ihr Nachhaltigkeitskonzept mit den Nachhaltigkeitsgrundsätzen 2017 in Kraft gesetzt (vgl. www.blvk.ch/anlagen/nachhaltigkeitsgrundsätze). Dieses sieht vor, dass Unternehmen, die im Bereich von kontroversen Waffen oder der Kohleproduktion tätig sind oder gegen die Normen des UN Global Compact verstossen, ausgeschlossen werden können. Zurzeit werden mehr als 60 Unternehmen aufgrund der BLVK-Kriterien aus dem Anlageuniversum (Gesamtheit aller Anlagen) ausgeschlossen. Interne Auswertungen zeigen, dass durch diese Ausschlüsse der CO2-Fussabdruck markant verringert werden kann. Die Ausschlusskriterien werden einmal jährlich geprüft und das Anlageportfolio dementsprechend angepasst.

Die Anforderungen an die Vermögensverwaltung der BLVK werden immer anspruchsvoller. Neben der Herausforderung, im aktuellen Tiefzinsumfeld die notwendige Rendite zu erzielen, treten immer mehr Anspruchsgruppen mit spezifischen Forderungen an die Pensionskassen. Als Orientierungsunterstützung bietet der Schweizerische Pensionskassenverband ASIP seinen Mitglie-

[13] Vgl. dazu auch die Antworten des Regierungsrates zur Motion 180-2016 (Amstutz, Corgément) «Desinvestition aus fossilen Energieträgern: eine Überlebensfrage» und die Interpellation 099-2016 (Imboden, Bern) «Indirekte Beteiligung an ethisch heiklen Rüstungsindustrien wie Streubomben und Nuklearwaffen von öffentlichen bernischen Pensionskassen?»

dern, wie der BLVK, einen «Leitfaden für die Vermögensanlage von Vorsorgeeinrichtungen» (Juli 2018) an.

Fragen 4 und 5

Der Regierungsrat übt aufgrund bundesrechtlicher Vorgaben keinen direkten Einfluss auf die Arbeitgebervertretungen der Verwaltungskommission der BLVK aus (vgl. einführende Bemerkungen).

Die Antworten zu den Fragen 1 bis 3 zeigen auf, dass die BLVK ihren Verpflichtungen gegenüber den Versicherten nachkommt (z. B. Informationspflicht gemäss Art. 86b Abs. 1 BVG) und eine von den Delegierten geforderte breit gefächerte Anlagepolitik verfolgt. Die aktuelle Anlagestrategie deckt sich mit den Anliegen der Delegierten. Überdies ist die gesamte Verwaltungskommission der BLVK bestrebt, den ökologischen Fussabdruck in den nächsten Jahren weiterhin zu optimieren.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarische Vorstösse. Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Gemeinsame Antwort zu I 180-2019, I 191-2019

Vorstoss-Nr.:	180-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.216
Eingereicht am:	08.07.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Heyer (Perrefitte, FDP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1176/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Warum streicht die Finanzdirektion Steuerverwaltungsstellen im Berner Jura?

Anscheinend wurden die Angestellten der Steuerverwaltung in Moutier am 4. Juli 2019 über eine grundlegende Reorganisation ihrer Dienststelle orientiert. Die Finanzdirektion hat in der Tat beschlossen, in den kommenden Monaten die dezentralen Steuerverwaltungsstellen der Region Seeland (mit Sitz in Biel) und der Region Berner Jura (mit Sitz in Moutier) zu einer einzigen Organisationseinheit zusammenzufassen, wobei in Moutier eine Zweigstelle weitergeführt würde. Weiter sollen vier Schlüsselposten der Region Berner Jura gestrichen werden: die Stelle des Regionsverantwortlichen, die Stelle der Chefin Bereich Arbeitnehmer, die Stelle des Chefs Bereich Unternehmen und die Stelle des Chefs Bereich Inkasso. Für das übrige Personal soll es kurzfristig anscheinend keine Änderungen geben, wobei einige Angestellte nach Biel verlegt werden könnten.

In einer Medienmitteilung teilte der Regierungsrat am 24. August 2018 mit, dass bis Ende 2021 in den Direktionen und in der Staatskanzlei rund 80 Stellen abgebaut werden sollen, um so die Planungserklärung Brönnimann umzusetzen, die der Grosse Rat im November 2017 angenommen hatte. Diese verlangte einen Stellenabbau in der Zentralverwaltung von drei Prozent. Für die Finanzdirektion bedeutet das, dass sie 9,5 Stellen streichen muss. Die Geschäftsleitung der kantonalen Steuerverwaltung hat beschlossen, dass über alle Dienststellen 5,5 Stellen gestrichen werden sollen (lineare Streichung). Die Regionen Berner Jura und Seeland werden ihre Einhei-

ten somit entsprechend verkleinern müssen. Mit Befremden muss festgestellt werden, dass die Finanzdirektion beschlossen hat, im Berner Jura zusätzlich mindestens vier Schlüsselposten zu streichen. Die beiden Regionen sind somit doppelt betroffen: von einer linearen Kürzung sowie von einem zusätzlichen Stellenabbau. Es stellt sich klar die Frage nach der Solidarität unter den Regionen.

Der Regierungsrat teilte in seiner Medienmitteilung vom August 2018 zudem mit, dass «der Stellenabbau wenn möglich über die natürliche Fluktuation und durch Effizienzgewinne realisiert werden soll». Man muss aber feststellen, dass für die Steuerverwaltung in Moutier ein völlig anderer Plan besteht. Es ist inakzeptabel, dass leitende Stellen gestrichen werden sollen, die von Französischsprachigen besetzt sind, und dass dem Berner Jura so die Entscheidungsgewalt genommen und nach Biel verlegt wird. Die vier leitenden Stellen in Moutier werden gestrichen. Und selbst wenn die vier leitenden Stellen in Biel neu ausgeschrieben werden, so kann man sich denken, dass die Bewerbungen von externen Französischsprachigen wenig Chancen haben werden.

Ebenfalls erstaunt, dass die Finanzdirektorin, die am 27. Mai 2019 zu Besuch in Moutier war, denselben Angestellten versicherte, es sei nichts im Gange, um eine Fusion der Dienststellen der beiden Regionen zu realisieren, und die Steuerverwaltungsregion Berner Jura bleibe autonom. Der am 4. Juli 2019 kommunizierte Beschluss ist umso stossender, als im Zusammenhang mit der Digitalisierung gleichzeitig die Schaffung neuer Stellen in Bern angekündigt wurde.

Man hätte sich für unsere Region auch die Schaffung eines Kompetenzzentrums vorstellen können, in dem alle französischsprachigen Steuerverwaltungsstellen zusammengefasst wären, einschliesslich jener, die sich derzeit in Bern befinden, wie z. B. die Abteilungen Grundstückgewinnsteuer, Nachsteuer, Quellensteuer, juristische Personen (teilweise), Erbschaftssteuern und Schenkungen. Damit hätte man die französischsprachige dezentrale Steuerverwaltung auf innovative Weise stärken können. Man hätte – im Sinne des Sonderstatuts des Berner Juras und der bernjurassischen Bevölkerung – ganz einfach auch eine unabhängige Organisationseinheit im Berner Jura belassen können, ohne an deren Vorrechten zu rütteln. Dies wäre auf jeden Fall ein Zeichen des Respekts gewesen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Auf welche Parameter hat sich die Finanzdirektion bei ihrem Entscheid gestützt?
2. Warum hat die Finanzdirektion beschlossen, ihren Stellenabbau hauptsächlich auf die Regionen Seeland und Berner Jura zu konzentrieren?
3. Hat die Finanzdirektion weitere Szenarien geprüft, um die 9,5 Stellen in anderen Organisationseinheiten im übrigen Kanton abzubauen? Wenn ja, welche?
4. Warum will die Finanzdirektion die Verwaltungsstellen des Seelands und des Berner Juras zusammenlegen? Was sind ihre kurz-, mittel- und langfristigen Absichten?
5. Hat es die Finanzdirektion in Betracht gezogen, die Steuerverwaltungsregion Berner Jura zu stärken, indem dort alle französischsprachigen Steuerverwaltungseinheiten angesiedelt werden und um daraus ein Kompetenzzentrum zu machen?
6. Was hat die Finanzdirektion vor, um die Strukturen des Berner Juras und ganz allgemein die Zweisprachigkeit zu stärken?

Begründung der Dringlichkeit: Die Umstrukturierung soll bereits in den nächsten Monaten erfolgen.

Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.:	191-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.238
Eingereicht am:	19.08.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gullotti (Tramelan, SP) (Sprecher/in)
	Heyer (Perrefitte, FDP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1176/2019 vom 6. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wird es in der regionalen Steuerverwaltung in Biel weniger französischsprachige Kaderstellen geben?

Einen Tag nachdem Grossrätin Virginie Heyer (FDP) in einer Interpellation fragte, warum die Finanzdirektion in der Steuerverwaltung Berner Jura Stellen abbauen wolle, hat der Regierungsrat eine knappe Medienmitteilung herausgegeben. Das Communiqué, das als Antwort auf die Interpellation Heyer betrachtet werden kann, besagt, dass es in der Steuerverwaltung in Moutier zu keinen Entlassungen kommen werde und dass es um eine engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Standorten Biel und Moutier gehe, mit dem Ziel, Synergien besser zu nutzen und mit einer einheitlichen Leitung die Effizienz zu steigern.

Das bedeutet mit anderen Worten, dass die französischsprachigen Leitungspositionen in Moutier gestrichen werden könnten, dass die Entscheidungsbefugnis in Steuersachen nach Biel verlegt wird und dass es im Grunde genommen zu einem Abbau des Service publics in der französischsprachigen Verwaltungsregion kommen wird.

Im derzeitigen Kontext scheint es extrem ungeschickt, in der zweitgrössten französischsprachigen Verwaltungsstelle ausgerechnet diejenigen Stellen abzubauen, die von Französischsprachigen besetzt sind.

Die Öffentlichkeit wird nun über diese Umstrukturierung informiert, obwohl die Moutier-Frage bei weitem noch nicht gelöst ist und noch keine Informationen über die Zukunft der dezentralen Verwaltung im Berner Jura, für die der Kanton eine Kommission eingesetzt hat, durchgesickert sind.

Wahrscheinlich wird es zu einem Anstellungsverfahren kommen, um im Rahmen dieser Umstrukturierung die Leitungsfunktionen in Biel neu zu besetzen. Man kann davon ausgehen, dass die

Französischsprachigen benachteiligt sein werden, da die Anforderung einer perfekten Zweisprachigkeit einige davon abhalten dürfte, sich überhaupt zu bewerben.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Hat der Kanton Bern der laufenden Reflexion der Kommission Grisel über die Umverteilung der dezentralen Organisationseinheiten, in deren Rahmen die Steuerverwaltung Moutier konsultiert wurde, Rechnung getragen?

2. Die Umsetzung der im November 2017 überwiesenen Planungserklärung Brönnimann kollidiert mit dem laufenden Prozess in Moutier. Wäre es angesichts der heutigen Situation im Berner Jura nicht sinnvoller, zuerst die Moutier-Frage zu lösen, bevor man das französischsprachige Personal mit drohendem Stellenabbau belastet?

3. Die Planungserklärung Brönnimann sieht einen Stellenabbau in der Kantonsverwaltung vor. Wie viele Personaleinheiten werden in der gesamten Steuerverwaltung und wie viele in den einzelnen Dienststellen (d. h. in Bern und in den anderen Regionen) abgebaut?

4. Ist die Region Berner Jura mit der stärkeren Zusammenarbeit zwischen Biel und Moutier proportional nicht stärker betroffen als andere Steuerverwaltungseinheiten?

5. Die Planungserklärung Brönnimann sieht einen Stellenabbau in der Zentralverwaltung vor. Gehören die Verwaltungsregionen zur zentralen Steuerverwaltung?

6. Wurde anstelle der Zusammenlegung in Biel auch die Option geprüft, in Moutier einen Steuerverwaltungsdienst für alle Französischsprachigen des Kantons zu belassen?

7. Wie kann der Kanton Bern den Französischsprachigen im Berner Jura garantieren, dass die Qualität der Leistungen aufrechterhalten bleibt, wenn die Entscheidungsbefugnis in eine andere Region verlegt wird?

8. Das Sonderstatutsgesetz gewährleistet dem Berner Jura in Artikel 31 Buchstabe g ein Mitwirkungsrecht bei der Ernennung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kantonsverwaltung, deren Hauptaufgabe auf Grund der Organisationsgesetzgebung darin besteht, auf Kaderstufe Geschäfte zu behandeln, die den Berner Jura betreffen. Haben die Stellenausschreibungen bereits stattgefunden, und werden die Bewerbungen für die neuen Steuerinstanzen der neuen Verwaltungsregion dem Bernjurassischen Rat vorgelegt?

Begründung der Dringlichkeit: Die Regionalisierung der Steuerverwaltung Biel-Berner Jura-Seeland ist bereits im Gange.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Die beiden Interpellationen nehmen Bezug auf Pläne der Steuerverwaltung, die Zusammenarbeit der beiden Regionen Seeland und Berner Jura zu verstärken. In einer (nur französischsprachigen) Medienmitteilung vom 9. Juli 2019 hat die Steuerverwaltung zu diesen Plänen Stellung genommen und festgehalten, dass die Standorte Biel und Moutier und der entsprechende Kundenservice unverändert erhalten blieben und dass keine Entlassungen geplant wären[1].

Hintergrund der geplanten Massnahmen sind überwiesene Vorstösse des Grossen Rates, die einen Abbau von Stellen in der Zentralverwaltung fordern (sog. Planungserklärung Brönnimann). Für die Steuerverwaltung bedeutet dies den Abbau von 9,5 Stellen bis Ende 2021. Hinzu kommt, dass die Steuerverwaltung durch Automatisierung und Digitalisierung vor neuen Herausforderungen steht. Einige Aufgaben werden wegfallen oder werden automatisiert, während die Entwicklung von Kundendienstleistungen wie TaxMe und die Schaffung von Stellen in anderen Bereichen, wie z.B. der Informationstechnologie, zusätzliche Ressourcen erfordert.

Die gestellten Fragen in der Interpellation 180-2019 können wie folgt beantwortet werden:

1. Auf welche Parameter hat sich die Finanzdirektion bei ihrem Entscheid gestützt?

Die Finanzdirektion hat für den geforderten Stellenabbau Leitlinien definiert: Der Abbau von insgesamt 9,5 Stellen bei der Steuerverwaltung soll durchwegs ohne Entlassungen erreicht werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen personelle Einsparungen in erster Linie durch eine bessere Nutzung von Synergien möglich gemacht werden.

Da es sich bei den beiden Regionen Seeland und Berner Jura um die beiden kleinsten Standorte der Steuerverwaltung handelt, bestünde hier das grösste Potential zur Gewinnung von Synergien. Mit einer Verstärkung der Kooperation könnten jedoch nicht nur die bestehenden Aufgaben effizienter erledigt werden. Gleichzeitig könnte auch den Bedürfnissen der französischsprachigen Bürgerinnen und Bürger besser Rechnung getragen werden, indem neu gebildete französischsprachige Teams spezifisch die französischsprachigen Bürgerinnen und Bürger beider Regionen betreuen würden. Die Steuerverwaltung würde sich davon eine Verbesserung des Dienstleistungsangebots und eine Stärkung der französischen Sprache versprechen. An den Kundendienstleistungen und den persönlichen Kundenkontakten in den beiden Regionen würde sich dadurch nichts ändern.

Die beiden Standorte Moutier und Biel würden gleichwertig erhalten bleiben. Schon aus Platzgründen käme es nicht in Frage, Mitarbeitende an einem einzigen Standort zusammen zu fassen. Wie die genaue Struktur einer neuen Region Berner Jura – Seeland ab dem 1. Januar 2022 aussehen könnte, wird die künftige Regionenleitung unter Einbezug der Mitarbeitenden evaluieren und entscheiden müssen.

Eine einheitliche Leitung für die zweisprachige Region Seeland und die französischsprachige Region Berner Jura kennen übrigens auch andere kantonale Dienststellen, so z.B. die Staatsanwaltschaft und Jugendanwaltschaft.

2. Warum hat die Finanzdirektion beschlossen, ihren Stellenabbau hauptsächlich auf die Regionen Seeland und Berner Jura zu konzentrieren?

Vgl. Antwort zur Frage 1.

1 **Medienmitteilung vom 9. Juli 2019**

3. Hat die Finanzdirektion weitere Szenarien geprüft, um die 9,5 Stellen in anderen Organisationseinheiten im übrigen Kanton abzubauen? Wenn ja, welche?

Die Steuerverwaltung hat in sämtlichen Regionen und Aufgabenbereichen nach Möglichkeiten gesucht, um Synergien besser zu nutzen. Gleichzeitig steht die Steuerverwaltung vor der Herausforderung, dass die zu bewältigenden Aufgaben stetig zunehmen. Allein die Anzahl der zu verarbeitenden Steuererklärungen steigt im Kanton Bern jedes Jahr um rund 1 Prozent. Dazu kommen rekordhohe Zahlen an straflosen Selbstanzeigen und massenhaft Daten aus dem automatischen Informationsaustausch mit dem Ausland. Die Steuerverwaltung muss sich stetig wandeln und damit auch Arbeitsplätze verschieben, um den neuen Herausforderungen gerecht zu werden. Die Unternehmensstrategie 2022 der Steuerverwaltung des Kantons Bern steht deshalb unter dem Leitsatz «Mehr Effizienz bei beschränkten Ressourcen»[2] und setzt sich gezielt mit der Frage auseinander, mit welchen Massnahmen Effizienzsteigerungen erreicht werden können. Bei der Vereinigung der beiden Regionen Seeland und Berner Jura handelt es sich deshalb nur um einen Teil der insgesamt vorgesehenen Massnahmen und notwendigen Veränderungen, muss doch die Steuerverwaltung wie erwähnt insgesamt 9,5 Stellen abbauen.

4. Warum will die Finanzdirektion die Verwaltungsstellen des Seelands und des Berner Juras zusammenlegen? Was sind ihre kurz-, mittel- und langfristigen Absichten?

Vgl. Antwort zur Frage 2. Weitere Absichten bestehen nicht.

5. Hat es die Finanzdirektion in Betracht gezogen, die Steuerverwaltungsregion Berner Jura zu stärken, indem dort alle französischsprachigen Steuerverwaltungseinheiten angesiedelt werden und um daraus ein Kompetenzzentrum zu machen?

Mit der vorgesehenen Vereinigung der beiden Regionen können französischsprachige Teams gebildet werden, die für die französischsprachigen Bürgerinnen und Bürger beider Regionen zuständig sind. Französischsprachige Kompetenzzentren über sämtliche Aufgabengebiete der Steuerverwaltung hinweg (inkl. Grundstückgewinnsteuer, Erbschafts- und Schenkungssteuern) würden zu aufwändigen organisatorischen Anpassungen und zusätzlichem Personalbedarf führen. Zudem würden diese Spezialteams die geforderte kritische Grösse nicht erreichen. Diese Option kommt deshalb nicht in Betracht.

6. Was hat die Finanzdirektion vor, um die Strukturen des Berner Juras und ganz allgemein die Zweisprachigkeit zu stärken?

Mit den vorgesehenen Massnahmen wird eine wesentliche Stärkung des Französischen und eine spürbare Verbesserung des Dienstleistungsangebots für die französischsprachige Bevölkerung erreicht. Mit der verstärkten Kooperation werden die heute getrennten französischsprachigen Teile näher zusammengebracht und damit insgesamt deutlich gestärkt.

[2] https://www.fin.be.ch/fin/de/index/direktion/organisation/sv.assetref/dam/documents/FIN/SV/de/strategie_2022_de.pdf

Die gestellten Fragen in der Interpellation 191-2019 können wie folgt beantwortet werden:

1. Hat der Kanton Bern der laufenden Reflexion der Kommission Grisel über die Umverteilung der dezentralen Organisationseinheiten, in deren Rahmen die Steuerverwaltung Moutier konsultiert wurde, Rechnung getragen?

Die Projektarbeiten zur Neuorganisation der dezentralen kantonalen Verwaltung hatten keinen Einfluss auf die geplanten Massnahmen.

2. Die Umsetzung der im November 2017 überwiesenen Planungserklärung Brönnimann kollidiert mit dem laufenden Prozess in Moutier. Wäre es angesichts der heutigen Situation im Berner Jura nicht sinnvoller, zuerst die Moutier-Frage zu lösen, bevor man das französischsprachige Personal mit drohendem Stellenabbau belastet?

Das französischsprachige Personal würde nach dem Gesagten nicht mit einem drohenden Stellenabbau belastet. Die geplante Verstärkung der Kooperation zwischen den Regionen Seeland und Berner Jura hätte keine nachteiligen Folgen für den Betrieb der Region Berner Jura. Weder wären Entlassungen vorgesehen, noch soll der Service Public in der Region Berner Jura reduziert werden. Für die Bürgerinnen und Bürger der Region Berner Jura würden sich aus der Kooperation keine Nachteile ergeben.

3. Die Planungserklärung Brönnimann sieht einen Stellenabbau in der Kantonsverwaltung vor. Wie viele Personaleinheiten werden in der gesamten Steuerverwaltung und wie viele in den einzelnen Dienststellen (d. h. in Bern und in den anderen Regionen) abgebaut?

Die Steuerverwaltung muss zur Erfüllung der Planungserklärung Brönnimann 9,5 Stellen innerhalb ihrer Organisation abbauen. Gleichzeitig werden innerhalb der Steuerverwaltung Stellen verschoben. Da diese Veränderungen bereits seit geraumer Zeit erfolgen und auch über das Jahr 2022 hinausziehen werden, ist eine genaue Zuordnung des Stellenabbaus auf die Regionen nicht möglich.

4. Ist die Region Berner Jura mit der stärkeren Zusammenarbeit zwischen Biel und Moutier proportional nicht stärker betroffen als andere Steuerverwaltungseinheiten?

Das trifft zu. Die stärkere Zusammenarbeit zwischen den Regionen Seeland und Berner Jura würde dazu führen, dass insgesamt vier bisher doppelt geführte Funktionen reduziert werden könnten (Leitung der Region und Leitung dreier Bereiche). Bezogen auf die insgesamt 111 Vollzeitstellen in den beiden Regionen wären damit 3,6 Prozent der Stellen betroffen. Das entspräche ziemlich genau der Zielvorgabe von 3 Prozent gemäss Planungserklärung Brönnimann. Die übrigen Regionen, in welchen weniger Synergien gewonnen werden können, wären prozentual leicht weniger stark betroffen.

5. Die Planungserklärung Brönnimann sieht einen Stellenabbau in der Zentralverwaltung vor. Gehören die Verwaltungsregionen zur zentralen Steuerverwaltung?

Der Grosse Rat hat festgehalten, dass der Stellenabbau gemäss Planungserklärung Brönnimann in der «Zentralverwaltung im eigentlichen Sinn» zu erfolgen hat. Die Steuerverwaltung gehört, auch wenn sie dezentral organisiert ist, zur Zentralverwaltung (Art. 25 Abs. 1 i.V.m. Art. 31 Organisationsgesetz; vgl. auch Motion 183-2018 «Grossratsentscheide sind korrekt umzusetzen» und Interpellation 154-2018 «Welche Auswirkungen hat die Streichung von 80 Stellen in der Zentralverwaltung auf die dezentrale Verwaltung und insbesondere auf den Berner Jura?»).

6. Wurde anstelle der Zusammenlegung in Biel auch die Option geprüft, in Moutier einen Steuerverwaltungsdienst für alle Französischsprachigen des Kantons zu belassen?

Mit der geplanten Verstärkung der Kooperation der beiden Regionen könnten französischsprachige Teams gebildet werden, die für die französischsprachigen Bürgerinnen und Bürger beider Regionen zuständig wären. Die Schaffung eines französischsprachigen Steuerverwaltungsdienstes über sämtliche Aufgabengebiete der Steuerverwaltung hinweg (inkl. Grundstückgewinnsteuer, Erbschafts- und Schenkungssteuern) würde zu aufwändigen organisatorischen Anpassungen führen und im Endeffekt einen höheren Personalbedarf auslösen. Auch würden diese Spezialteams die erforderliche kritische Grösse nicht erreichen. Diese Option kommt deshalb nicht in Betracht.

7. Wie kann der Kanton Bern den Französischsprachigen im Berner Jura garantieren, dass die Qualität der Leistungen aufrechterhalten bleibt, wenn die Entscheidungsbefugnis in eine andere Region verlegt wird?

Es ist keine Verlegung von Entscheidungsbefugnissen geplant. Die vorgesehene Verstärkung der Kooperation zwischen den Regionen Seeland und Berner Jura würde zu einer effizienteren Erfüllung der Aufgaben führen. An der Qualität der Leistungen für die Kundschaft der Region Berner Jura würde sich nichts ändern. Die fachliche Führung würde wie bisher den hierfür vorgesehenen Fachgremien obliegen, die zentral geführt werden und mit Mitarbeitenden aus allen Regionen besetzt sind.

8. Das Sonderstatutsgesetz gewährleistet dem Berner Jura in Artikel 31 Buchstabe g ein Mitwirkungsrecht bei der Ernennung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kantonsverwaltung, deren Hauptaufgabe auf Grund der Organisationsgesetzgebung darin besteht, auf Kaderstufe Geschäfte zu behandeln, die den Berner Jura betreffen. Haben die Stellenausschreibungen bereits stattgefunden, und werden die Bewerbungen für die neuen Steuerinstanzen der neuen Verwaltungsregion dem Bernjurassischen Rat vorgelegt?

Im Rahmen der Kooperation zwischen den Regionen Seeland und Berner Jura sollten in erster Linie die bestehenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter beschäftigt werden. Es werden keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ernannt, deren Hauptaufgabe darin besteht, auf Kaderstufe Geschäfte zu behandeln, die den Berner Jura betreffen. Das Sonderstatutgesetz bezweckt gemäss Art. 1 Abs. 2 auch die Förderung der Zweisprachigkeit im Amtsbezirk Biel und die Stärkung der Situation seiner französischsprachigen Bevölkerung als sprachliche und kulturelle Minderheit. Genau dies würde mit der verstärkten Kooperation der beiden Regionen Seeland und Berner Jura angestrebt. Es ist jedoch vorgesehen, die Absichten der Steuerverwaltung anlässlich des Treffens der Finanzdirektion mit dem CJB vom 4. November 2019 zu thematisieren und – sofern danach noch nötig – den Dialog mit dem Bernjurassischen Rat fortzuführen und allfällig weitere Beteiligte zum Beispiel im Rahmen eines Konsultationsverfahrens einzuladen.

Im Übrigen verweist der Regierungsrat auf die dieselbe Thematik betreffenden Vorstossantworten I 154-2018 «Welche Auswirkungen hat die Streichung von 80 Stellen in der Zentralverwaltung auf die dezentrale Verwaltung und insbesondere auf den Berner Jura?», M 183-2018 «Grossratsentscheide sind korrekt umzusetzen» und M 215-2019 «Reorganisation der Steuerverwaltung Moutier muss gestoppt werden».

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarische Vorstösse. Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Gemeinsame Antwort zu I 180-2019, I 191-2019

Vorstoss-Nr.:	180-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.216
Eingereicht am:	08.07.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Heyer (Perrefitte, FDP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1176/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Warum streicht die Finanzdirektion Steuerverwaltungsstellen im Berner Jura?

Anscheinend wurden die Angestellten der Steuerverwaltung in Moutier am 4. Juli 2019 über eine grundlegende Reorganisation ihrer Dienststelle orientiert. Die Finanzdirektion hat in der Tat beschlossen, in den kommenden Monaten die dezentralen Steuerverwaltungsstellen der Region Seeland (mit Sitz in Biel) und der Region Berner Jura (mit Sitz in Moutier) zu einer einzigen Organisationseinheit zusammenzufassen, wobei in Moutier eine Zweigstelle weitergeführt würde. Weiter sollen vier Schlüsselposten der Region Berner Jura gestrichen werden: die Stelle des Regionsverantwortlichen, die Stelle der Chefin Bereich Arbeitnehmer, die Stelle des Chefs Bereich Unternehmen und die Stelle des Chefs Bereich Inkasso. Für das übrige Personal soll es kurzfristig anscheinend keine Änderungen geben, wobei einige Angestellte nach Biel verlegt werden könnten.

In einer Medienmitteilung teilte der Regierungsrat am 24. August 2018 mit, dass bis Ende 2021 in den Direktionen und in der Staatskanzlei rund 80 Stellen abgebaut werden sollen, um so die Planungserklärung Brönnimann umzusetzen, die der Grosse Rat im November 2017 angenommen hatte. Diese verlangte einen Stellenabbau in der Zentralverwaltung von drei Prozent. Für die Finanzdirektion bedeutet das, dass sie 9,5 Stellen streichen muss. Die Geschäftsleitung der kantonalen Steuerverwaltung hat beschlossen, dass über alle Dienststellen 5,5 Stellen gestrichen werden sollen (lineare Streichung). Die Regionen Berner Jura und Seeland werden ihre Einhei-

ten somit entsprechend verkleinern müssen. Mit Befremden muss festgestellt werden, dass die Finanzdirektion beschlossen hat, im Berner Jura zusätzlich mindestens vier Schlüsselposten zu streichen. Die beiden Regionen sind somit doppelt betroffen: von einer linearen Kürzung sowie von einem zusätzlichen Stellenabbau. Es stellt sich klar die Frage nach der Solidarität unter den Regionen.

Der Regierungsrat teilte in seiner Medienmitteilung vom August 2018 zudem mit, dass «der Stellenabbau wenn möglich über die natürliche Fluktuation und durch Effizienzgewinne realisiert werden soll». Man muss aber feststellen, dass für die Steuerverwaltung in Moutier ein völlig anderer Plan besteht. Es ist inakzeptabel, dass leitende Stellen gestrichen werden sollen, die von Französischsprachigen besetzt sind, und dass dem Berner Jura so die Entscheidungsgewalt genommen und nach Biel verlegt wird. Die vier leitenden Stellen in Moutier werden gestrichen. Und selbst wenn die vier leitenden Stellen in Biel neu ausgeschrieben werden, so kann man sich denken, dass die Bewerbungen von externen Französischsprachigen wenig Chancen haben werden.

Ebenfalls erstaunt, dass die Finanzdirektorin, die am 27. Mai 2019 zu Besuch in Moutier war, denselben Angestellten versicherte, es sei nichts im Gange, um eine Fusion der Dienststellen der beiden Regionen zu realisieren, und die Steuerverwaltungsregion Berner Jura bleibe autonom. Der am 4. Juli 2019 kommunizierte Beschluss ist umso stossender, als im Zusammenhang mit der Digitalisierung gleichzeitig die Schaffung neuer Stellen in Bern angekündigt wurde.

Man hätte sich für unsere Region auch die Schaffung eines Kompetenzzentrums vorstellen können, in dem alle französischsprachigen Steuerverwaltungsstellen zusammengefasst wären, einschliesslich jener, die sich derzeit in Bern befinden, wie z. B. die Abteilungen Grundstückgewinnsteuer, Nachsteuer, Quellensteuer, juristische Personen (teilweise), Erbschaftssteuern und Schenkungen. Damit hätte man die französischsprachige dezentrale Steuerverwaltung auf innovative Weise stärken können. Man hätte – im Sinne des Sonderstatuts des Berner Juras und der bernjurassischen Bevölkerung – ganz einfach auch eine unabhängige Organisationseinheit im Berner Jura belassen können, ohne an deren Vorrechten zu rütteln. Dies wäre auf jeden Fall ein Zeichen des Respekts gewesen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Auf welche Parameter hat sich die Finanzdirektion bei ihrem Entscheid gestützt?
2. Warum hat die Finanzdirektion beschlossen, ihren Stellenabbau hauptsächlich auf die Regionen Seeland und Berner Jura zu konzentrieren?
3. Hat die Finanzdirektion weitere Szenarien geprüft, um die 9,5 Stellen in anderen Organisationseinheiten im übrigen Kanton abzubauen? Wenn ja, welche?
4. Warum will die Finanzdirektion die Verwaltungsstellen des Seelands und des Berner Juras zusammenlegen? Was sind ihre kurz-, mittel- und langfristigen Absichten?
5. Hat es die Finanzdirektion in Betracht gezogen, die Steuerverwaltungsregion Berner Jura zu stärken, indem dort alle französischsprachigen Steuerverwaltungseinheiten angesiedelt werden und um daraus ein Kompetenzzentrum zu machen?
6. Was hat die Finanzdirektion vor, um die Strukturen des Berner Juras und ganz allgemein die Zweisprachigkeit zu stärken?

Begründung der Dringlichkeit: Die Umstrukturierung soll bereits in den nächsten Monaten erfolgen.

Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.:	191-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.238
Eingereicht am:	19.08.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Gullotti (Tramelan, SP) (Sprecher/in)
	Heyer (Perrefitte, FDP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1176/2019 vom 6. November 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wird es in der regionalen Steuerverwaltung in Biel weniger französischsprachige Kaderstellen geben?

Einen Tag nachdem Grossrätin Virginie Heyer (FDP) in einer Interpellation fragte, warum die Finanzdirektion in der Steuerverwaltung Berner Jura Stellen abbauen wolle, hat der Regierungsrat eine knappe Medienmitteilung herausgegeben. Das Communiqué, das als Antwort auf die Interpellation Heyer betrachtet werden kann, besagt, dass es in der Steuerverwaltung in Moutier zu keinen Entlassungen kommen werde und dass es um eine engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Standorten Biel und Moutier gehe, mit dem Ziel, Synergien besser zu nutzen und mit einer einheitlichen Leitung die Effizienz zu steigern.

Das bedeutet mit anderen Worten, dass die französischsprachigen Leitungspositionen in Moutier gestrichen werden könnten, dass die Entscheidungsbefugnis in Steuersachen nach Biel verlegt wird und dass es im Grunde genommen zu einem Abbau des Service publics in der französischsprachigen Verwaltungsregion kommen wird.

Im derzeitigen Kontext scheint es extrem ungeschickt, in der zweitgrössten französischsprachigen Verwaltungsstelle ausgerechnet diejenigen Stellen abzubauen, die von Französischsprachigen besetzt sind.

Die Öffentlichkeit wird nun über diese Umstrukturierung informiert, obwohl die Moutier-Frage bei weitem noch nicht gelöst ist und noch keine Informationen über die Zukunft der dezentralen Verwaltung im Berner Jura, für die der Kanton eine Kommission eingesetzt hat, durchgesickert sind.

Wahrscheinlich wird es zu einem Anstellungsverfahren kommen, um im Rahmen dieser Umstrukturierung die Leitungsfunktionen in Biel neu zu besetzen. Man kann davon ausgehen, dass die

Französischsprachigen benachteiligt sein werden, da die Anforderung einer perfekten Zweisprachigkeit einige davon abhalten dürfte, sich überhaupt zu bewerben.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Hat der Kanton Bern der laufenden Reflexion der Kommission Grisel über die Umverteilung der dezentralen Organisationseinheiten, in deren Rahmen die Steuerverwaltung Moutier konsultiert wurde, Rechnung getragen?

2. Die Umsetzung der im November 2017 überwiesenen Planungserklärung Brönnimann kollidiert mit dem laufenden Prozess in Moutier. Wäre es angesichts der heutigen Situation im Berner Jura nicht sinnvoller, zuerst die Moutier-Frage zu lösen, bevor man das französischsprachige Personal mit drohendem Stellenabbau belastet?

3. Die Planungserklärung Brönnimann sieht einen Stellenabbau in der Kantonsverwaltung vor. Wie viele Personaleinheiten werden in der gesamten Steuerverwaltung und wie viele in den einzelnen Dienststellen (d. h. in Bern und in den anderen Regionen) abgebaut?

4. Ist die Region Berner Jura mit der stärkeren Zusammenarbeit zwischen Biel und Moutier proportional nicht stärker betroffen als andere Steuerverwaltungseinheiten?

5. Die Planungserklärung Brönnimann sieht einen Stellenabbau in der Zentralverwaltung vor. Gehören die Verwaltungsregionen zur zentralen Steuerverwaltung?

6. Wurde anstelle der Zusammenlegung in Biel auch die Option geprüft, in Moutier einen Steuerverwaltungsdienst für alle Französischsprachigen des Kantons zu belassen?

7. Wie kann der Kanton Bern den Französischsprachigen im Berner Jura garantieren, dass die Qualität der Leistungen aufrechterhalten bleibt, wenn die Entscheidungsbefugnis in eine andere Region verlegt wird?

8. Das Sonderstatutsgesetz gewährleistet dem Berner Jura in Artikel 31 Buchstabe g ein Mitwirkungsrecht bei der Ernennung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kantonsverwaltung, deren Hauptaufgabe auf Grund der Organisationsgesetzgebung darin besteht, auf Kaderstufe Geschäfte zu behandeln, die den Berner Jura betreffen. Haben die Stellenausschreibungen bereits stattgefunden, und werden die Bewerbungen für die neuen Steuerinstanzen der neuen Verwaltungsregion dem Bernjurassischen Rat vorgelegt?

Begründung der Dringlichkeit: Die Regionalisierung der Steuerverwaltung Biel-Berner Jura-Seeland ist bereits im Gange.

Gemeinsame Antwort des Regierungsrates

Die beiden Interpellationen nehmen Bezug auf Pläne der Steuerverwaltung, die Zusammenarbeit der beiden Regionen Seeland und Berner Jura zu verstärken. In einer (nur französischsprachigen) Medienmitteilung vom 9. Juli 2019 hat die Steuerverwaltung zu diesen Plänen Stellung genommen und festgehalten, dass die Standorte Biel und Moutier und der entsprechende Kundenservice unverändert erhalten blieben und dass keine Entlassungen geplant wären[1].

Hintergrund der geplanten Massnahmen sind überwiesene Vorstösse des Grossen Rates, die einen Abbau von Stellen in der Zentralverwaltung fordern (sog. Planungserklärung Brönnimann). Für die Steuerverwaltung bedeutet dies den Abbau von 9,5 Stellen bis Ende 2021. Hinzu kommt, dass die Steuerverwaltung durch Automatisierung und Digitalisierung vor neuen Herausforderungen steht. Einige Aufgaben werden wegfallen oder werden automatisiert, während die Entwicklung von Kundendienstleistungen wie TaxMe und die Schaffung von Stellen in anderen Bereichen, wie z.B. der Informationstechnologie, zusätzliche Ressourcen erfordert.

Die gestellten Fragen in der Interpellation 180-2019 können wie folgt beantwortet werden:

1. Auf welche Parameter hat sich die Finanzdirektion bei ihrem Entscheid gestützt?

Die Finanzdirektion hat für den geforderten Stellenabbau Leitlinien definiert: Der Abbau von insgesamt 9,5 Stellen bei der Steuerverwaltung soll durchwegs ohne Entlassungen erreicht werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen personelle Einsparungen in erster Linie durch eine bessere Nutzung von Synergien möglich gemacht werden.

Da es sich bei den beiden Regionen Seeland und Berner Jura um die beiden kleinsten Standorte der Steuerverwaltung handelt, bestünde hier das grösste Potential zur Gewinnung von Synergien. Mit einer Verstärkung der Kooperation könnten jedoch nicht nur die bestehenden Aufgaben effizienter erledigt werden. Gleichzeitig könnte auch den Bedürfnissen der französischsprachigen Bürgerinnen und Bürger besser Rechnung getragen werden, indem neu gebildete französischsprachige Teams spezifisch die französischsprachigen Bürgerinnen und Bürger beider Regionen betreuen würden. Die Steuerverwaltung würde sich davon eine Verbesserung des Dienstleistungsangebots und eine Stärkung der französischen Sprache versprechen. An den Kundendienstleistungen und den persönlichen Kundenkontakten in den beiden Regionen würde sich dadurch nichts ändern.

Die beiden Standorte Moutier und Biel würden gleichwertig erhalten bleiben. Schon aus Platzgründen käme es nicht in Frage, Mitarbeitende an einem einzigen Standort zusammen zu fassen. Wie die genaue Struktur einer neuen Region Berner Jura – Seeland ab dem 1. Januar 2022 aussehen könnte, wird die künftige Regionenleitung unter Einbezug der Mitarbeitenden evaluieren und entscheiden müssen.

Eine einheitliche Leitung für die zweisprachige Region Seeland und die französischsprachige Region Berner Jura kennen übrigens auch andere kantonale Dienststellen, so z.B. die Staatsanwaltschaft und Jugendanwaltschaft.

2. Warum hat die Finanzdirektion beschlossen, ihren Stellenabbau hauptsächlich auf die Regionen Seeland und Berner Jura zu konzentrieren?

Vgl. Antwort zur Frage 1.

1 **Medienmitteilung vom 9. Juli 2019**

3. Hat die Finanzdirektion weitere Szenarien geprüft, um die 9,5 Stellen in anderen Organisationseinheiten im übrigen Kanton abzubauen? Wenn ja, welche?

Die Steuerverwaltung hat in sämtlichen Regionen und Aufgabenbereichen nach Möglichkeiten gesucht, um Synergien besser zu nutzen. Gleichzeitig steht die Steuerverwaltung vor der Herausforderung, dass die zu bewältigenden Aufgaben stetig zunehmen. Allein die Anzahl der zu verarbeitenden Steuererklärungen steigt im Kanton Bern jedes Jahr um rund 1 Prozent. Dazu kommen rekordhohe Zahlen an straflosen Selbstanzeigen und massenhaft Daten aus dem automatischen Informationsaustausch mit dem Ausland. Die Steuerverwaltung muss sich stetig wandeln und damit auch Arbeitsplätze verschieben, um den neuen Herausforderungen gerecht zu werden. Die Unternehmensstrategie 2022 der Steuerverwaltung des Kantons Bern steht deshalb unter dem Leitsatz «Mehr Effizienz bei beschränkten Ressourcen»[2] und setzt sich gezielt mit der Frage auseinander, mit welchen Massnahmen Effizienzsteigerungen erreicht werden können. Bei der Vereinigung der beiden Regionen Seeland und Berner Jura handelt es sich deshalb nur um einen Teil der insgesamt vorgesehenen Massnahmen und notwendigen Veränderungen, muss doch die Steuerverwaltung wie erwähnt insgesamt 9,5 Stellen abbauen.

4. Warum will die Finanzdirektion die Verwaltungsstellen des Seelands und des Berner Juras zusammenlegen? Was sind ihre kurz-, mittel- und langfristigen Absichten?

Vgl. Antwort zur Frage 2. Weitere Absichten bestehen nicht.

5. Hat es die Finanzdirektion in Betracht gezogen, die Steuerverwaltungsregion Berner Jura zu stärken, indem dort alle französischsprachigen Steuerverwaltungseinheiten angesiedelt werden und um daraus ein Kompetenzzentrum zu machen?

Mit der vorgesehenen Vereinigung der beiden Regionen können französischsprachige Teams gebildet werden, die für die französischsprachigen Bürgerinnen und Bürger beider Regionen zuständig sind. Französischsprachige Kompetenzzentren über sämtliche Aufgabengebiete der Steuerverwaltung hinweg (inkl. Grundstückgewinnsteuer, Erbschafts- und Schenkungssteuern) würden zu aufwändigen organisatorischen Anpassungen und zusätzlichem Personalbedarf führen. Zudem würden diese Spezialteams die geforderte kritische Grösse nicht erreichen. Diese Option kommt deshalb nicht in Betracht.

6. Was hat die Finanzdirektion vor, um die Strukturen des Berner Juras und ganz allgemein die Zweisprachigkeit zu stärken?

Mit den vorgesehenen Massnahmen wird eine wesentliche Stärkung des Französischen und eine spürbare Verbesserung des Dienstleistungsangebots für die französischsprachige Bevölkerung erreicht. Mit der verstärkten Kooperation werden die heute getrennten französischsprachigen Teile näher zusammengebracht und damit insgesamt deutlich gestärkt.

[2] https://www.fin.be.ch/fin/de/index/direktion/organisation/sv.assetref/dam/documents/FIN/SV/de/strategie_2022_de.pdf

Die gestellten Fragen in der Interpellation 191-2019 können wie folgt beantwortet werden:

1. Hat der Kanton Bern der laufenden Reflexion der Kommission Grisel über die Umverteilung der dezentralen Organisationseinheiten, in deren Rahmen die Steuerverwaltung Moutier konsultiert wurde, Rechnung getragen?

Die Projektarbeiten zur Neuorganisation der dezentralen kantonalen Verwaltung hatten keinen Einfluss auf die geplanten Massnahmen.

2. Die Umsetzung der im November 2017 überwiesenen Planungserklärung Brönnimann kollidiert mit dem laufenden Prozess in Moutier. Wäre es angesichts der heutigen Situation im Berner Jura nicht sinnvoller, zuerst die Moutier-Frage zu lösen, bevor man das französischsprachige Personal mit drohendem Stellenabbau belastet?

Das französischsprachige Personal würde nach dem Gesagten nicht mit einem drohenden Stellenabbau belastet. Die geplante Verstärkung der Kooperation zwischen den Regionen Seeland und Berner Jura hätte keine nachteiligen Folgen für den Betrieb der Region Berner Jura. Weder wären Entlassungen vorgesehen, noch soll der Service Public in der Region Berner Jura reduziert werden. Für die Bürgerinnen und Bürger der Region Berner Jura würden sich aus der Kooperation keine Nachteile ergeben.

3. Die Planungserklärung Brönnimann sieht einen Stellenabbau in der Kantonsverwaltung vor. Wie viele Personaleinheiten werden in der gesamten Steuerverwaltung und wie viele in den einzelnen Dienststellen (d. h. in Bern und in den anderen Regionen) abgebaut?

Die Steuerverwaltung muss zur Erfüllung der Planungserklärung Brönnimann 9,5 Stellen innerhalb ihrer Organisation abbauen. Gleichzeitig werden innerhalb der Steuerverwaltung Stellen verschoben. Da diese Veränderungen bereits seit geraumer Zeit erfolgen und auch über das Jahr 2022 hinausziehen werden, ist eine genaue Zuordnung des Stellenabbaus auf die Regionen nicht möglich.

4. Ist die Region Berner Jura mit der stärkeren Zusammenarbeit zwischen Biel und Moutier proportional nicht stärker betroffen als andere Steuerverwaltungseinheiten?

Das trifft zu. Die stärkere Zusammenarbeit zwischen den Regionen Seeland und Berner Jura würde dazu führen, dass insgesamt vier bisher doppelt geführte Funktionen reduziert werden könnten (Leitung der Region und Leitung dreier Bereiche). Bezogen auf die insgesamt 111 Vollzeitstellen in den beiden Regionen wären damit 3,6 Prozent der Stellen betroffen. Das entspräche ziemlich genau der Zielvorgabe von 3 Prozent gemäss Planungserklärung Brönnimann. Die übrigen Regionen, in welchen weniger Synergien gewonnen werden können, wären prozentual leicht weniger stark betroffen.

5. Die Planungserklärung Brönnimann sieht einen Stellenabbau in der Zentralverwaltung vor. Gehören die Verwaltungsregionen zur zentralen Steuerverwaltung?

Der Grosse Rat hat festgehalten, dass der Stellenabbau gemäss Planungserklärung Brönnimann in der «Zentralverwaltung im eigentlichen Sinn» zu erfolgen hat. Die Steuerverwaltung gehört, auch wenn sie dezentral organisiert ist, zur Zentralverwaltung (Art. 25 Abs. 1 i.V.m. Art. 31 Organisationsgesetz; vgl. auch Motion 183-2018 «Grossratsentscheide sind korrekt umzusetzen» und Interpellation 154-2018 «Welche Auswirkungen hat die Streichung von 80 Stellen in der Zentralverwaltung auf die dezentrale Verwaltung und insbesondere auf den Berner Jura?»).

6. Wurde anstelle der Zusammenlegung in Biel auch die Option geprüft, in Moutier einen Steuerverwaltungsdienst für alle Französischsprachigen des Kantons zu belassen?

Mit der geplanten Verstärkung der Kooperation der beiden Regionen könnten französischsprachige Teams gebildet werden, die für die französischsprachigen Bürgerinnen und Bürger beider Regionen zuständig wären. Die Schaffung eines französischsprachigen Steuerverwaltungsdienstes über sämtliche Aufgabengebiete der Steuerverwaltung hinweg (inkl. Grundstückgewinnsteuer, Erbschafts- und Schenkungssteuern) würde zu aufwändigen organisatorischen Anpassungen führen und im Endeffekt einen höheren Personalbedarf auslösen. Auch würden diese Spezialteams die erforderliche kritische Grösse nicht erreichen. Diese Option kommt deshalb nicht in Betracht.

7. Wie kann der Kanton Bern den Französischsprachigen im Berner Jura garantieren, dass die Qualität der Leistungen aufrechterhalten bleibt, wenn die Entscheidungsbefugnis in eine andere Region verlegt wird?

Es ist keine Verlegung von Entscheidungsbefugnissen geplant. Die vorgesehene Verstärkung der Kooperation zwischen den Regionen Seeland und Berner Jura würde zu einer effizienteren Erfüllung der Aufgaben führen. An der Qualität der Leistungen für die Kundschaft der Region Berner Jura würde sich nichts ändern. Die fachliche Führung würde wie bisher den hierfür vorgesehenen Fachgremien obliegen, die zentral geführt werden und mit Mitarbeitenden aus allen Regionen besetzt sind.

8. Das Sonderstatutsgesetz gewährleistet dem Berner Jura in Artikel 31 Buchstabe g ein Mitwirkungsrecht bei der Ernennung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kantonsverwaltung, deren Hauptaufgabe auf Grund der Organisationsgesetzgebung darin besteht, auf Kaderstufe Geschäfte zu behandeln, die den Berner Jura betreffen. Haben die Stellenausschreibungen bereits stattgefunden, und werden die Bewerbungen für die neuen Steuerinstanzen der neuen Verwaltungsregion dem Bernjurassischen Rat vorgelegt?

Im Rahmen der Kooperation zwischen den Regionen Seeland und Berner Jura sollten in erster Linie die bestehenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter beschäftigt werden. Es werden keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ernannt, deren Hauptaufgabe darin besteht, auf Kaderstufe Geschäfte zu behandeln, die den Berner Jura betreffen. Das Sonderstatutgesetz bezweckt gemäss Art. 1 Abs. 2 auch die Förderung der Zweisprachigkeit im Amtsbezirk Biel und die Stärkung der Situation seiner französischsprachigen Bevölkerung als sprachliche und kulturelle Minderheit. Genau dies würde mit der verstärkten Kooperation der beiden Regionen Seeland und Berner Jura angestrebt. Es ist jedoch vorgesehen, die Absichten der Steuerverwaltung anlässlich des Treffens der Finanzdirektion mit dem CJB vom 4. November 2019 zu thematisieren und – sofern danach noch nötig – den Dialog mit dem Bernjurassischen Rat fortzuführen und allfällig weitere Beteiligte zum Beispiel im Rahmen eines Konsultationsverfahrens einzuladen.

Im Übrigen verweist der Regierungsrat auf die dieselbe Thematik betreffenden Vorstossantworten I 154-2018 «Welche Auswirkungen hat die Streichung von 80 Stellen in der Zentralverwaltung auf die dezentrale Verwaltung und insbesondere auf den Berner Jura?», M 183-2018 «Grossratsentscheide sind korrekt umzusetzen» und M 215-2019 «Reorganisation der Steuerverwaltung Moutier muss gestoppt werden».

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	002-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.3
Eingereicht am:	07.01.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Geissbühler-Strupler (Herrenschwanden, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	983/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Steuerabzüge für Fremdbetreuung

Wer seine Kinder in eine Kindertagesstätte schickt, soll einen grossen Teil der Kosten dem Staat anlasten können. Der Bundesrat will, dass berufstätige Eltern für die Kinderdrittbetreuung nicht wie heute maximal 10 000 Franken, sondern 25 000 Franken pro Kind von den Steuern abziehen können. Weiter will der Bund die Kantone verpflichten, einen Abzug von mindestens 10 000 Franken pro Kind zu gewähren. Heute dürfen die Eltern in manchen Kantonen nur 3000 Franken, in anderen bis zu 19 000 Franken pro Kind abziehen.

In den letzten Jahren haben sich in der Schweiz viele kinderreiche Zugewanderte niedergelassen, was zu hohen Steuerausfällen führen wird. Eine Folge dieser massiven Steuerabzüge für die Fremdbetreuung würde zwangsläufig zu Steuererhöhungen führen (siehe skandinavische Länder!). Familien, die bis anhin zwar mit Verzicht, aber ohne Fremdbetreuung und mit nur einem Lohn durchgekommen sind, wären gezwungen, ihre Kinder in eine Kita oder Tagesschule abzugeben, damit beide Elternteile einer ausserhäuslichen Arbeit nachgehen könnten. Dabei wird scheinbar vergessen, dass die Schweizer Bevölkerung und Wirtschaft von Familien, die ihre Kinder selbst betreuen, profitieren. Laut Statistischem Amt leisten sie eine Betreuerarbeit von über 60 Milliarden Franken pro Jahr. Auch ist bekannt, dass fremdbetreute Kinder öfters krank sind und unter psychosomatischen Krankheiten leiden. Der Beschluss des Bundesrates ist somit kurzsichtig, intransparent betreffend die anfallenden Kostenfolgen, diskriminierend für Familien, die ihre Kinder selbst betreuen, und benachteiligt Singles und kinderlose Ehepaare.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie hoch sind heute im Kanton Bern die Steuerabzüge für die Fremdbetreuung pro Kind und gesamthaft?

2. Wie viele Kinder profitieren von diesem Steuerabzug?

3. Gibt es Unterschiede zwischen Schweizer Familien und Familien ohne Bürgerrecht betreffend die Steuerabzüge?

4. Wenn nein, wie hoch sind die Abzüge (Steuerausfälle) von Familien mit Schweizer Nationalität und wie hoch von ausländischen Familien?

5. Wie hoch sind die Gesundheitskosten von fremdbetreuten Kindern und wie hoch von selbst betreuten Kindern im Vorschulalter und in der obligatorischen Schulzeit?

6. Wie viele fremdbetreute und wie viele selbst betreute Kinder brauchen im Kindergarten und in der obligatorischen Schulzeit Förderunterricht?

7. Wie teuer kommt dieser zusätzliche Förderunterricht zu stehen?

8. Gedenkt der Kanton Bern, die kantonalen Steuerabzüge für Fremdbetreuung wegen der Verdoppelung der Bundessteuerabzüge zu kürzen?

9. Was wird der Kanton unternehmen, um die Ungerechtigkeit gegenüber den selbstbetreuenden Eltern zu beheben?

Antwort des Regierungsrates

Vorbemerkungen:

Der Regierungsrat hat am 28. August 2019 seinen Antrag zur Steuergesetzrevision 2021 an den Grossen Rat verabschiedet, der unter anderem auch eine Erhöhung des maximalen Abzugs für Kinderdrittbetreuung vorsieht.[1] Der Abzug soll von aktuell 8'000 Franken auf 16'000 Franken erhöht werden. Die Massnahme soll die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern und den Kanton Bern als «Familienkanton» stärken.

Der Regierungsrat kann die gestellten Fragen wie folgt beantworten:

1. Wie hoch sind heute im Kanton Bern die Steuerabzüge für die Fremdbetreuung pro Kind und gesamthaft?

Nach geltendem Recht können die nachgewiesenen Kosten bis höchstens 8’000 Franken abgezogen werden. Der Abzug ist zulässig für die Drittbetreuung jedes Kindes, das das 14. Altersjahr noch nicht vollendet hat und mit der steuerpflichtigen Person, die für seinen Unterhalt sorgt, im gleichen Haushalt lebt. Der Abzug wird nur gewährt, soweit die Kosten in direktem kausalem Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit, Ausbildung oder Erwerbsunfähigkeit der steuerpflichtigen Person stehen (Art. 38 Abs. 1 Bst. l StG).

[1] Vgl. Medienmitteilung vom 29. August 2019: www.be.ch/medienmitteilungen

2. Wie viele Kinder profitieren von diesem Steuerabzug?

Im Steuerjahr 2016 wurde im Kanton Bern für insgesamt 42‘765 Kinder ein Abzug für die Kinderdrittbetreuung geltend gemacht.

3. Gibt es Unterschiede zwischen Schweizer Familien und Familien ohne Bürgerrecht betreffend die Steuerabzüge?

Da bei der Veranlagung die Nationalität keine Rolle spielt, sind hierzu keine Aussagen möglich.

4. Wenn nein, wie hoch sind die Abzüge (Steuerausfälle) von Familien mit Schweizer Nationalität und wie hoch von ausländischen Familien?

Da bei der Veranlagung die Nationalität keine Rolle spielt, sind hierzu keine Aussagen möglich.

5. Wie hoch sind die Gesundheitskosten von fremdbetreuten Kindern und wie hoch von selbst betreuten Kindern im Vorschulalter und in der obligatorischen Schulzeit?

In der zuständigen Gesundheits- und Fürsorgedirektion liegen keine Angaben zu den Gesundheitskosten von fremdbetreuten Kindern resp. selbst betreuten Kindern im Vorschulalter und in der obligatorischen Schulzeit vor. Entsprechende Aussagen sind deshalb nicht möglich.

6. Wie viele fremdbetreute und wie viele selbst betreute Kinder brauchen im Kindergarten und in der obligatorischen Schulzeit Förderunterricht?

Die Frage kann nicht beantwortet werden: Die Schulen sind nicht darüber informiert, welche Schülerinnen und Schüler fremd- und welche eigenbetreut werden. Bei der jährlich durchgeführten gesamtkantonalen schulstatistischen Erhebung in der Volksschule (jeweils mit Stichtag 15. September) werden ebenfalls keine Daten über die Art der Betreuung der Schülerinnen und Schüler erhoben.

Die Lektionen für den Förderunterricht (besondere Massnahmen, BMV) werden zudem den Gemeinden via Index zugewiesen. Die Gemeinden teilen diese Mittel selbständig zur Förderung aller Kinder vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe I ein (z.B. für besondere Klassen, integrative Förderung, Kurzinterventionen). Es besteht somit keine Übersicht über die Detailverteilung.

7. Wie teuer kommt dieser zusätzliche Förderunterricht zu stehen?

Da die Anzahl fremdbetreuter Kinder mit Förderunterricht nicht bekannt ist, ist hierzu keine Aussage möglich.

8. Gedenkt der Kanton Bern, die kantonalen Steuerabzüge für Fremdbetreuung wegen der Verdoppelung der Bundessteuerabzüge zu kürzen?

Nach Auffassung der Regierung ist das nicht angezeigt. Höhere Abzüge für Kinderdrittbetreuungskosten, welche im Zusammenhang mit der Berufstätigkeit stehen, sind eine vergleichsweise einfach umsetzbare, kostengünstige und effektive Lösung, um negative Erwerbsanreize zu beseitigen. Sie stehen auch im Interesse der Wirtschaft (Stichwort «Fachkräftemangel») und erhöhen für Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen mit Kinderbetreuungsaufgaben den Anreiz, eine Teilzeitanstellung aufzunehmen oder den Beschäftigungsgrad einer bestehenden Teilzeitanstellung zu erhöhen (Stichwort «Vereinbarkeit von Familie und Beruf»).

9. Was wird der Kanton unternehmen, um die Ungerechtigkeit gegenüber den selbstbetreuenden Eltern zu beheben?

Nach Auffassung der Regierung besteht hier keine Ungerechtigkeit. Mit dem Abzug für die Kinderdrittbetreuung werden lediglich die tatsächlich getragenen Kosten berücksichtigt. Selbstbetreuende Eltern haben diese Kosten nicht.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	076-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.94
Eingereicht am:	11.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Alberucci (Ostermundigen, glp) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	984/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Entgangene Steuereinnahmen wegen abgelaufenen Verjährungsfristen

Steuerschulden verjähren grundsätzlich nach fünf Jahren. Während eines Einspracheverfahrens werden die Verjährungsfristen in der Regel nicht verlängert. Somit besteht die Gefahr, dass Einsprachen von steuerpflichtigen (natürlichen oder juristischen) Personen zwar abgewiesen werden, jedoch der Kanton seine Steuerforderungen nicht mehr durchsetzen kann, weil diese bereits verjährt sind.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie viele Fälle sind nach Beschwerdeeingang beim Verwaltungsgericht, also während Rechtshängigkeit des Verfahrens vor Verwaltungsgericht, im Jahr 2018 verjährt? Um welche Beträge geht es insgesamt bei den verjährten Forderungen?

2. Wie viele Fälle waren es insgesamt in den Jahren 2012 bis 2018? Wie gross sind die dadurch insgesamt verjährten Forderungen?

3. Wie lange betrug in diesen Fällen jeweils die Verfahrensdauer vor Verwaltungsgericht? Warum?

4. Wie viele Fälle sind nach Beschwerdeeingang vor der Steuerrekurskommission in den Jahren 2012 bis 2018 verjährt? Um welche Beträge geht es insgesamt bei den verjährten Forderungen? Gibt es Unterschiede zwischen den beiden Kammern der Steuerrekurskommission?

5. Wie lange betrug in diesen Fällen jeweils die Verfahrensdauer vor Steuerrekurskommission? Warum? Gibt es wesentliche Unterschiede bei der Verfahrensdauer zwischen den beiden Kammern?

6. Wie viele Fälle sind nach Beschwerdeeingang vor Bundesgericht in den Jahren 2012 bis 2018 verjährt? Um welche Beträge geht es insgesamt bei den verjährten Forderungen?

7. Wie erfolgt die Priorisierung bei der Steuerrekurskommission und bei Verwaltungsgericht bezüglich der (hängigen) Beschwerden, die zu verjähren drohen?

Antwort des Regierungsrates

Das Recht, eine Steuer zu veranlagen, verwirkt fünf Jahre nach Ablauf der Steuerperiode. Während eines Einsprache- oder Beschwerdeverfahren steht diese Frist zwar still. Das Recht, eine Steuer zu veranlagen, ist aber 15 Jahre nach Ablauf der betroffenen Steuerperiode auf jeden Fall verwirkt (Eintritt der absoluten Veranlagungsverjährung, vgl. Art. 162 Abs. 4 des Steuergesetzes; StG, BSG 661.11[1]).

Die gleiche absolute Verjährungsfrist greift in Nachsteuerverfahren. Stellt die Steuerverwaltung im Nachhinein fest, dass eine Veranlagung zu Unrecht unterblieben oder unvollständig war, kann sie innert zehn Jahren ein Nachsteuerverfahren einleiten. Das Recht, die Nachsteuer festzusetzen, verwirkt jedoch 15 Jahre nach Ablauf der betroffenen Steuerperiode. Betrifft ein Nachsteuerverfahren Steuerperioden, die fast zehn Jahre zurückliegen, bleiben für die rechtskräftige Veranlagung nur knapp fünf Jahre Zeit. Nutzen die Betroffenen sämtliche Rechtsmittel aus, lässt sich der Eintritt der Veranlagungsverjährung nicht in allen Fällen vermeiden[2].

Ebenfalls zeitkritisch ist die Situation bei Bussen, die für eine vollendete Steuerhinterziehung gesprochen werden sollen. Das Recht, solche Bussen festzusetzen, geht bei vollendeter Steuerhinterziehung zehn Jahre nach Ablauf der Steuerperiode unter, in der die Hinterziehung begangen wurde. Die Verjährung tritt allerdings nicht mehr ein, falls die Steuerverwaltung rechtzeitig vor Fristablauf eine Verfügung erlassen hat (vgl. Art. 229 Abs. 2 StG).

Die konkret gestellten Fragen betreffen die Verwaltungsgerichtsbarkeit, weshalb der Regierungsrat nachfolgend die dazu eingeholten Antworten der Justizleitung des Kantons Bern wiedergibt (vgl. Art. 61 Abs. 2 Bst. c des Gesetzes über den Grossen Rat; GRG, BSG 154.21)[3]:

1 https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/1040

2 Neben der Veranlagungsverjährung ist auch die Bezugsverjährung zu beachten: Ist eine Steuer einmal rechtskräftig veranlagt, muss sie während fünf Jahren bezogen werden. Bei jeder Amtshandlung, die auf die Geltendmachung der Steuerforderung gerichtet ist und der steuerpflichtigen Person zur Kenntnis gebracht wird, beginnt die fünfjährige Verjährungsfrist zwar neu zu laufen. Steuerforderungen verjähren jedoch in jedem Fall spätestens zehn Jahre nach Ablauf des Jahres ein, in dem die Steuer rechtskräftig festgesetzt wurde (Eintritt der absoluten Bezugsverjährung, vgl. Art. 163 Abs. 3 StG).

3 https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/1628?locale=de

1. Wie viele Fälle sind nach Beschwerdeeingang beim Verwaltungsgericht, also während Rechtshängigkeit des Verfahrens vor Verwaltungsgericht, im Jahr 2018 verjährt? Um welche Beträge geht es insgesamt bei den verjährten Forderungen?

2. Wie viele Fälle waren es insgesamt in den Jahren 2012 bis 2018? Wie gross sind die dadurch insgesamt verjährten Forderungen?

In der überprüften Periode 2012-2018 waren es nur vereinzelte Fälle, bei denen es während Rechtshängigkeit beim Verwaltungsgericht zu einem (teilweisen) Verjährungseintritt gekommen ist. Betroffen waren – mit einer Ausnahme – stets Nach- oder Steuerstrafverfahren, die gleichzeitig mehrere Steuerjahre zum Gegenstand hatten und bei denen bereits kurz nach Beschwerdeeingang eine «Tranche» in die absolute Verjährung gerutscht ist. Teilweise ist die Verjährung eingetreten, weil – aufgrund der Änderung des Bundesrechts mit Wirkung auch für den Kanton Bern – per 1. Januar 2017 die Frist für die Erhebung einer Busse wegen Steuerhinterziehung von 15 auf zehn Jahre verkürzt wurde.

Konkret ist in einem Fall die Verjährung betreffend die ordentlichen Veranlagungen und in sechs Fällen die Verjährung bezüglich der Bussen und Nachsteuern eingetreten (wobei in drei Fällen sowohl Kantons- als auch Bundessteuern betroffen waren, die statistisch je separat erfasst werden; es handelte sich somit um drei «Dossiers»).

Zum «entgangenen Steuersubstrat» sind keine sinnvollen Aussagen möglich. Da die betroffenen Veranlagungen nicht rechtkräftig vorgenommen werden konnten, ist in diesen Fällen offengeblieben, ob und in welchem Umfang die jeweils strittigen Steuern tatsächlich geschuldet gewesen wären.

3. Wie lange betrug in diesen Fällen jeweils die Verfahrensdauer vor Verwaltungsgericht? Warum?

Die exakte Verfahrensdauer der Fälle, in denen es bezüglich einzelner Steuerjahre zur Verjährung gekommen ist, lässt sich ohne unverhältnismässigen Aufwand nicht mehr rekonstruieren. Indes ist davon auszugehen, dass die Verjährung entweder bereits vor oder unmittelbar nach Eingang der Beschwerde beim Verwaltungsgericht eingetreten ist. Damit war es nicht mehr möglich, unter Wahrung der Parteirechte ein das fragliche Steuerjahr betreffendes materielles Urteil zu fällen. Mit Bezug auf weitere, im selben Streit liegende Steuerjahre sind aber die Steuerforderungen nicht verjährt und vom Verwaltungsgericht auch materiell beurteilt worden.

4. Wie viele Fälle sind nach Beschwerdeeingang vor der Steuerrekurskommission in den Jahren 2012 bis 2018 verjährt? Um welche Beträge geht es insgesamt bei den verjährten Forderungen? Gibt es Unterschiede zwischen den beiden Kammern der Steuerrekurskommission?

Bei der Steuerrekurskommission des Kantons Bern (StRK) ist in den Jahren 2012-2018 bei neun Fällen die Verjährung eingetreten. In sechs der neun Fälle ist die Verjährung teilweise, d.h. (nur) für einzelne Steuerjahre, eingetreten. In einem der sechs Fälle trat die Verjährung eines Steuerjahrs bereits während des laufenden Schriftenwechsels ein.

Bis und mit 2015 verfolgte die StRK die Praxis, dass Nachsteuerfälle bis zur rechtskräftigen Erledigung des für das gleiche Steuerjahr bzw. die gleichen Steuerjahre hängigen Widerhandlungsfalls sistiert bleiben. Nach 2015 wurde die Praxis insofern geändert, als dass bei drohender Verjährung der Nachsteuer diese Fälle an die Hand genommen werden, auch wenn der damit ver-

bundene Widerhandlungsfall noch nicht rechtskräftig beurteilt ist. Dies erfolgte, damit keine Nachsteuerfälle aufgrund von Weiterzügen der Widerhandlungsfälle verjähren. Seit 2015 sind denn auch – mit Ausnahme eines Falls, in welchem von sechs Steuerperioden das älteste Steuerjahr (2002) während Rechtshängigkeit verjährt ist – keine Fälle mehr verjährt. Rekurs und Beschwerde wurden in diesem Fall mit Eingabe vom 30. Oktober 2017 erhoben, per 31. Dezember 2017 verjährte die Steuerperiode 2002 noch während des laufenden Schriftenwechsels. In diesem Fall konnte die Verjährung auch mit minimalsten Fristen während des Schriftenwechsels nicht verhindert werden.

Zum «entgangenen Steuersubstrat» sind keine sinnvollen Aussagen möglich. Da die betroffenen Veranlagungen nicht rechtkräftig vorgenommen werden konnten, ist in diesen Fällen offen, ob und in welchem Umfang die jeweils strittigen Steuern tatsächlich geschuldet gewesen wären.

5. Wie lange betrug in diesen Fällen jeweils die Verfahrensdauer vor Steuerrekurskommission? Warum? Gibt es wesentliche Unterschiede bei der Verfahrensdauer zwischen den beiden Kammern?

Die Verfahrensdauer exkl. Sistierung, welche mehrere Jahre betragen kann, lag bei den in Frage stehenden Fällen bei durchschnittlich 9,3 Monaten.

6. Wie viele Fälle sind nach Beschwerdeeingang vor Bundesgericht in den Jahren 2012 bis 2018 verjährt? Um welche Beträge geht es insgesamt bei den verjährten Forderungen?

Diese Frage lässt sich nicht beantworten, da die kantonalen Gerichte hierüber keine Statistik führen.

7. Wie erfolgt die Priorisierung bei der Steuerrekurskommission und bei Verwaltungsgericht bezüglich der (hängigen) Beschwerden, die zu verjähren drohen?

Die von der Verjährung bedrohten Fälle werden stets prioritär behandelt; gelegentlich ist es vorgekommen, dass die Verjährung bereits vor Beschwerdeeinreichung eingetreten ist oder unmittelbar danach. In aller Regel kann der Verjährungseintritt aber durch beförderliche Behandlung des Beschwerdeverfahrens verhindert werden, dies selbst bei Steuerpflichtigen, die alle Mittel ausschöpfen, die ihnen der Rechtsstaat zur Verfügung stellt. Die Priorisierung erfolgt nach Datum des Eintritts der Verjährung und der geschätzten Höhe der von der Verjährung bedrohten Steuerforderung.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	088-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.105
Eingereicht am:	12.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Marti (Bern, SP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	985/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Abschaffung des Eigenmietwerts: Ausmass und Wirkung des geplanten Systemwechsels auf Steuereinnahmen und Immobilienpreise

Auf nationaler Ebene wird die Abschaffung des Eigenmietwerts diskutiert. Die Auswirkungen eines Systemwechsels bei der Eigenmietwertbesteuerung haben auch für den Kanton Bern und seine Gemeinden grosse Auswirkungen. Insbesondere interessieren die Auswirkungen auf die Immobilienpreise und die Steuern. Für eine Einschätzung und Beurteilung der geplanten Gesetzesbestimmungen müssen diese Auswirkungen im Kanton bekannt sein.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welche Auswirkungen wird der Systemwechsel auf die Immobilienpreise haben? Hat ein Systemwechsel unter der Annahme, dass bei Neukäufern der Eigenmietwert tiefer ist als die abzugsfähigen Zinskosten und diese Steuervergünstigungen vollständig eingepreist werden, dämpfende oder preistreibende Wirkung?

2. Was sind die Auswirkungen des geplanten unvollständigen Systemwechsels (10 Jahre Zinskostenabzug für Erstkäufer) auf die Immobilienpreise? Es wird befürchtet, dass die temporäre Abzugsfähigkeit der Schuldzinsen komplett eingepreist wird und damit immobilienpreistreibend wirkt. Wie schätzt die Regierung das ein?

3. Wie wirkt sich ein Systemwechsel auf die Steuererträge des Kantons und der Gemeinden aus? Ich bitte um detaillierte Angaben und Modellrechnungen sowie um eine Darstellung nach Haltedauer der Immobilien.

4. Welches sind die Effekte eines Systemwechsels bei einer dynamischen Betrachtung (Zinsen, allfällige Sonderabzüge) auf die Immobilienpreise und die Steuererträge?

5. Was sind die Effekte auf die Besteuerung nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit eines Systemwechsels bezüglich Unterschieden zwischen «reichen» und «armen» Wohneigentümern, also solchen, die nach einem Systemwechsel ihre Hypotheken vollständig abzahlen können, und solchen, die das nicht können? Ich bitte um eine detaillierte Musterrechnung der steuerlichen Effekte mit verschiedenen Eigentümertypen (gleiches Hypothekenvolumen, gleiches Einkommen, gleicher Immobilienwert, aber andere Abzahlungsfähigkeit).

6. Wie steht die Regierung zum Vorwurf, dass Mieterinnen und Mieter bei einem Systemwechsel benachteiligt würden, weil sie die Erträge ihrer beweglichen Vermögenswerte versteuern müssen? Wie kann diese Benachteiligung ausgeglichen werden?

Antwort des Regierungsrates

Die Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Ständerates (WAK-S) ist der Ansicht, dass bei selbstbewohntem Wohneigentum auf die Besteuerung eines Eigenmietwertes verzichtet werden soll (vgl. Medienmitteilung vom 5. April 2019 zur Eröffnung der Vernehmlassung[1]).

Im Entwurf der WAK-S ist vorgesehen, dass die Abzüge für Gewinnungskosten und Energiesparmassnahmen aufgehoben werden, wobei die Kantone die Abzüge für Energiesparmassnahmen weiterführen dürfen. Bei selbstgenutzten Zweitliegenschaften soll die bisherige steuerliche Behandlung unverändert bleiben. Zur Abzugsfähigkeit der Schuldzinsen gibt die Kommission mehrere Varianten in die Vernehmlassung. Jeder Variante gemein ist ein zeitlich und betragsmässig begrenzter Ersterwerberabzug, der zur Wohneigentumsförderung beitragen soll.

Ob und in welcher Form der Bundesgesetzgeber einen Systemwechsel beschliessen wird, ist im heutigen Zeitpunkt offen. Insofern sind Aussagen zu den möglichen Folgen eines Systemwechsels nur mit Vorbehalten möglich.

Der Regierungsrat kann die gestellten Fragen wie folgt beantworten:

1. **Welche Auswirkungen wird der Systemwechsel auf die Immobilienpreise haben? Hat ein Systemwechsel unter der Annahme, dass bei Neukäufern der Eigenmietwert tiefer ist als die abzugsfähigen Zinskosten und diese Steuervergünstigungen vollständig eingepreist werden, dämpfende oder preistreibende Wirkung?**

Nach Auffassung der Regierung ist nicht davon auszugehen, dass Änderungen bei der Nachfrage zu erwarten sind. Die Immobilienpreise dürften kaum betroffen sein.

2. **Was sind die Auswirkungen des geplanten unvollständigen Systemwechsels (10 Jahre Zinskostenabzug für Erstkäufer) auf die Immobilienpreise? Es wird befürchtet, dass die temporäre Abzugsfähigkeit der Schuldzinsen komplett eingepreist wird und damit immobilienpreistreibend wirkt. Wie schätzt die Regierung das ein?**

Der Ersterwerberabzug soll den Kauf von Liegenschaften ermöglichen. Es ist davon auszugehen, dass die Nachfrage auf dem gleichen Niveau bleiben wird. Die Immobilienpreise dürften kaum betroffen sein.

3. **Wie wirkt sich ein Systemwechsel auf die Steuererträge des Kantons und der Gemeinden aus? Ich bitte um detaillierte Angaben und Modellrechnungen sowie um eine Darstellung nach Haltedauer der Immobilien.**

Die Auswirkungen auf die Steuererträge sind abhängig von der konkreten Ausgestaltung des Systemwechsels und vom massgeblichen Zinsniveau. Mit dem zum heutigen Zeitpunkt bestehenden Zinsniveau würde die Reform zu jährlichen Mindereinnahmen von etwa 400-500 Millionen Franken (Varianten 1 und 2) bei der direkten Bundessteuer führen. Bei einer Begrenzung des Schuldzinsenabzugs auf immobile Vermögenserträge (Variante 4) werden die Mindereinnahmen auf rund 350 Millionen Franken geschätzt. Fallen Schuldzinsen im Privatvermögen vollständig weg (Variante 5), ergäben sich Mindereinnahmen von etwa 100 Millionen Franken (vgl. Erläuterungen der WAK-S ab Seite 31 des Berichts).

[1] https://www.parlament.ch/press-releases/Pages/mm-wak-s-2019-04-05.aspx

Bezogen auf den Kanton Bern würden damit folgende **Mindereinnahmen** resultieren:

Varianten zur Abzugsfähigkeit der Schuldzinsen	Direkte Bundessteuer gesamthaft gemäss WAK-S (CHF Mio.)	Direkte Bundessteuer Anteil Kanton Bern (CHF Mio.)	Kantons- und Gemeindesteuer Kanton Bern (CHF Mio.)
1 Abzugsfähigkeit im Umfang der steuerbaren Vermögenserträge	500	50	200
2 Abzugsfähigkeit im Umfang von 80 Prozent der steuerbaren Vermögenserträge	400	40	160
4 Abzugsfähigkeit im Umfang der steuerbaren Erträge aus unbeweglichem Vermögen	350	35	140
5 Keine Abzugsfähigkeit	100	10	40

4. Welches sind die Effekte eines Systemwechsels bei einer dynamischen Betrachtung (Zinsen, allfällige Sonderabzüge) auf die Immobilienpreise und die Steuererträge?

Siehe Antwort zur Frage 3.

5. Was sind die Effekte auf die Besteuerung nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit eines Systemwechsels bezüglich Unterschieden zwischen «reichen» und «armen» Wohneigentümern, also solchen, die nach einem Systemwechsel ihre Hypotheken vollständig abzahlen können, und solchen, die das nicht können? Ich bitte um eine detaillierte Musterrechnung der steuerlichen Effekte mit verschiedenen Eigentümertypen (gleiches Hypothekenvolumen, gleiches Einkommen, gleicher Immobilienwert, aber andere Abzahlungsfähigkeit)

Wenn der Eigenmietwert nicht mehr zum steuerbaren Einkommen gezählt wird und Schuldzinsen und Unterhaltskosten nicht mehr abziehbar sind, kann das verschiedene Effekte haben:

- Sind die Schuldzinsen tiefer als der «Eigenmietwert abzüglich Unterhalt», führt der Systemwechsel zu einem tieferen steuerbaren Einkommen und damit auch zu einer tieferen Steuerbelastung.
- Sind die Schuldzinsen jedoch höher als der «Eigenmietwert abzüglich Unterhalt», führt der Systemwechsel zu einem höheren steuerbaren Einkommen und damit auch zu einer höheren Steuerbelastung.

Wie es sich im konkreten Einzelfall verhält, ist also primär abhängig von der Höhe des getätigten Unterhalts sowie vom Umfang der Hypothek und der Höhe des anwendbaren Zinssatzes.

Die Steuerverwaltung hat auf der Website www.taxinfo.ch[2] eine Excel-Tabelle hinterlegt, mit der die Steuerbelastung in verschiedene Konstellationen berechnet werden kann. Dargestellt sind drei Konstellationen für eine alleinstehende Person ohne Kinder mit einer selbstbewohnten Liegenschaft in der Gemeinde Bern:

[2] http://www.taxinfo.sv.fin.be.ch/taxinfo/display/taxinfo/Systemwechsel+bei+der+Besteuerung+des+Eigenmietwertes

1. Alleinstehende Person mit geringem Vermögen
2. Alleinstehende Person mit grösserem Vermögen mit Hypothek
3. Alleinstehende Person mit grösserem Vermögen ohne Hypothek

Dargestellt ist die jeweilige Steuerbelastung vor und nach dem Systemwechsel, wobei vereinfacht angenommen wird, dass mit dem Wegfall des Eigenmietwertes auch die Abzüge für Unterhalt, Energiesparmassnahmen und Schuldzinsen vollumfänglich wegfallen. Die Höhe des getätigten Unterhalts und die anwendbaren Zinssätze für Schuldzinsen und Vermögensertrag können variiert werden.

Bei der Frage, ob sich die Aufnahme einer Hypothek aus steuerlicher Sicht lohnt, ist immer zu beachten, dass letztlich die wirtschaftliche Gesamtsituation massgeblich ist. Schuldzinsen führen zwar zu einer «Steuerersparnis». Die geschuldeten Schuldzinsen sind aber immer ein Vielfaches höher als die mögliche Steuerersparnis. Bei der Frage, ob sich die Amortisation einer Hypothek lohnt, ist auch darauf zu achten, dass genügend finanzielle Mittel frei verfügbar bleiben, um notwendige Sanierungen und Reparaturen vornehmen zu können.

6. Wie steht die Regierung zum Vorwurf, dass Mieterinnen und Mieter bei einem Systemwechsel benachteiligt würden, weil sie die Erträge ihrer beweglichen Vermögenswerte versteuern müssen? Wie kann diese Benachteiligung ausgeglichen werden?

Der Vorwurf ist nach Ansicht der Regierung zutreffend.

Beim Eigenmietwert handelt es sich um ein Naturaleinkommen, das die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der steuerpflichtigen Personen erhöht. Die Besteuerung des selbst genutzten Wohneigentums dient der steuerlichen Gleichbehandlung von Personen mit selbstbewohntem Wohneigentum und solchen, die aus ihrem Vermögen (bewegliches oder unbewegliches Vermögen) einen steuerbaren Ertrag erzielen, um damit ihre Miete zu begleichen. Das aktuelle System sorgt damit für eine Gleichbehandlung mit Mieterinnen und Mietern.

Diese Gleichbehandlung ist in der Vorlage der WAK-S nicht mehr gegeben.[3] Wollte man bei einer Abschaffung des Eigenmietwertes die Gleichbehandlung der Mieterinnen und Mieter gewährleiten, müssten zusätzliche Massnahmen wie beispielsweise ein Abzug für Mieterinnen und Mieter geprüft werden.

Zur gleichen Einschätzung kommt auch die Konferenz der kantonalen Finanzdirektorinnen und Finanzdirektoren (FDK) in ihrer Stellungnahme vom 13. Juni 2019. Gestützt auf ein Kurzgutachten von Prof. Dr. René Matteotti vom 10. Mai 2019 hält sie fest, dass die Verfassungskonformität des vorgeschlagenen Systemwechsels in mehrfacher Hinsicht zu verneinen ist. Wollte man die verfassungsrechtlichen Einwände einschränken, müsste ein allfälliger Systemwechsel deutlich konsequenter sein.[4]

Verteiler
- Grosser Rat

[3] Beispiel: Würde sich eine Person mit Wohneigentum entscheiden, die eigene Wohnung nicht mehr selbst zu bewohnen, sondern z.B. für 30'000 Franken zu vermieten, um dann woanders mit dem erzielten Ertrag eine vergleichbare Wohnung zu mieten, würde sich das steuerbare Einkommen um 30'000 Franken erhöhen.

[4] Vgl. Stellungnahme vom 13. Juni 2019 auf https://www.fdk-cdf.ch/

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	090-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.108
Eingereicht am:	12.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Marti (Bern, SP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	986/2019 vom 11. September 2019
Direktion:	Finanzdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Steuerverluste durch Verrechnung von Betriebsverlusten mit der Grundstückgewinnsteuer bei juristischen Personen

Unternehmen können Betriebsverluste mit der Grundstückgewinnsteuer verrechnen. Dies führt zu erheblichen Steuerverlusten im Vergleich mit einem gemäss Steuerharmonisierungsgesetz zulässigen System, wonach betriebliche Verluste getrennt von Grundstückgewinnsteuern veranlagt werden. Dies gilt insbesondere auch deshalb, weil sich Betriebsverluste künstlich durch Verrechnungen kalkulatorischer Kosten zwischen Betriebseinheiten (zum Beispiel zwischen Muttergesellschaft und Tochtergesellschaft) konstruieren lassen. Das Bundesgericht stellt diesbezüglich in seinem Entscheid BGE 2C_689/2010 vom 4. April 2011 erhebliche Missbräuche fest.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie hoch schätzt der Kanton die Steuermindereinnahmen durch die Verrechenbarkeit von Betriebsverlusten mit der Grundstückgewinnsteuer bei den Gemeinden im Vergleich mit einer von Betriebsverlusten unabhängigen Veranlagung?

2. Wie haben sich die Betriebsverluste im Zusammenhang mit der Grundstückgewinnsteuer in den letzten zehn Jahren entwickelt. Ich bitte um eine detaillierte Aufstellung der Zahlenreihe.

3. Wie prüft der Kanton, ob es sich jeweils um echte Betriebsverluste oder um kalkulatorische Betriebsverluste handelt? Anders gefragt: Wie stellt der Kanton sicher, dass kein Missbrauch betrieben wird? (siehe dazu auch Bundesgerichtsentscheid BGE 2C_689/2010 vom 4. April 2011)

4. Wie viele juristische Personen haben in den vergangenen zehn Jahren von dieser Verlustverrechnung profitiert, und welcher Art sind diese Unternehmen? Ich bitte um eine Unterscheidung zwischen Immobilien-AGs, börsenkotierten Immobilien-AGs und Unternehmen, deren Geschäft nicht das Immobiliengeschäft ist.

Antwort des Regierungsrates

Gegenstand der vorliegenden Interpellation ist die Verrechnung von Betriebsverlusten mit Grundstückgewinnen bei juristischen Personen. Artikel 143 Absatz 2 des Steuergesetzes (StG, BSG 661.11) sieht vor, dass betriebliche Verluste bei der Veräusserung einer Liegenschaft des Geschäftsvermögens vom erzielten Grundstückgewinn in Abzug gebracht werden können.

Mit der sog. «Betriebsverlustanrechnung» wird die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des gesamten Unternehmens in die Besteuerung einbezogen (Urteil des Bundesgerichts 2C_851/2018 vom 15. Februar 2019, Erwägungen 3.3.3f.). Im Ergebnis erfolgt damit eine Annäherung an die Besteuerung im dualistischen System, wo Grundstückgewinne auf Liegenschaften des Geschäftsvermögens zusammen mit dem übrigen Gewinn der Einkommens- bzw. Gewinnsteuer unterliegen. Im monistischen System, wie es im Kanton Bern und acht weiteren Kantonen Anwendung findet[1], werden Grundstückgewinne des Geschäftsvermögens hingegen mit der separaten Grundstückgewinnsteuer erfasst.

Das Bundesgesetz über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden (StHG; SR 642.14) regelt die Betriebsverlustanrechnung nicht. Das Bundesgericht hat aber im oben erwähnten Urteil 2C_851/2018 festgehalten, dass es den Kantonen freisteht, diese zuzulassen. Zum gleichen Schluss kam das Bundesgericht auch im von der Interpellantin erwähnten Urteil 2C_689/2010 vom 4. April 2011. Darin hat das Bundesgericht darauf hingewiesen, dass praktisch sämtliche Kantone, die dem monistischen System folgen, eine Betriebsverlustverrechnung eingeführt haben. Hinweise auf Missbrauchsmöglichkeiten enthält das Urteil – entgegen der Annahmen der Interpellantin – jedoch nicht.

Die gestellten Fragen können wie folgt beantwortet werden:

1. **Wie hoch schätzt der Kanton die Steuermindereinnahmen durch die Verrechenbarkeit von Betriebsverlusten mit der Grundstückgewinnsteuer bei den Gemeinden im Vergleich mit einer von Betriebsverlusten unabhängigen Veranlagung?**

Gegenstand der vorliegenden Interpellation ist die Verrechnung von Betriebsverlusten mit Grundstückgewinnen bei juristischen Personen. Die folgende Darstellung zeigt die Anzahl der Fälle mit angerechneten Betriebsverlusten und die Gesamtsumme der angerechneten Betriebsverluste bei juristischen Personen in den Jahren 2008 bis 2016. Zu den Steuerjahren 2017 und 2018 liegen noch keine zuverlässigen Zahlen vor.

Verrechnung von Betriebsverlusten mit Grundstückgewinnen bei juristischen Personen[2]

Steuerjahr	Anzahl Betriebsverlust-anrechnungen	Angerechnete Betriebsverluste (in CHF)	Mindereinnahmen bei den Gemeinden (in CHF)
2008	143	40'527'149	4'502'427
2009	145	38'106'704	4'197'136
2010	112	27'494'936	3'007'535

1 Kantone ZH, UR, SZ, NW, BS, BL, TI und JU

2 Den Berechnungen für die Steuerausfälle der Gemeinden liegt die Steueranlage der Gemeinde Bern zugrunde. Diese hat während der gesamten Auswertungsphase unverändert 1.54 Einheiten betragen.

2011	135	26'904'078	2'863'644
2012	142	44'927'630	5'012'069
2013	100	31'006'275	3'453'853
2014	98	26'118'143	2'872'048
2015	99	23'918'513	2'604'868
2016	76	31'339'146	3'589'394

Aus der Darstellung ist ersichtlich, dass die jährlichen Mindereinnahmen bei den Gemeinden zwischen 2.6 und 5.0 Mio. Franken betragen. Die Gesamtsumme der Grundstückgewinnsteuern der Gemeinden beträgt rund 15 Mio. Franken.

Ist die Verrechnung von Betriebsverlusten mit der Grundstückgewinnsteuer nicht möglich, können diese während maximal sieben Jahren an künftige Betriebsgewinne der Unternehmung angerechnet werden. Die Mindereinnahmen würden also in der Regel auch dann anfallen, wenn die Verrechnung mit Grundstückgewinnen nicht möglich wäre.

2. Wie haben sich die Betriebsverluste im Zusammenhang mit der Grundstückgewinnsteuer in den letzten zehn Jahren entwickelt. Ich bitte um eine detaillierte Aufstellung der Zahlenreihe.

Aus der obigen Darstellung ist ersichtlich, dass die Anzahl Betriebsverlustanrechnungen in den letzten Jahren rückläufig war.

3. Wie prüft der Kanton, ob es sich jeweils um echte Betriebsverluste oder um kalkulatorische Betriebsverluste handelt? Anders gefragt: Wie stellt der Kanton sicher, dass kein Missbrauch betrieben wird? (siehe dazu auch Bundesgerichtsentscheid BGE 2C_689/2010 vom 4. April 2011)

Das erwähnte Urteil enthält keine Hinweise auf Missbrauchsmöglichkeiten. Die Steuerverwaltung kann in diesem Zusammenhang auch kein besonderes Missbrauchspotential erkennen. Die meisten Liegenschaftsverkäufe finden unter Drittpersonen statt, womit der vereinbarte Kaufpreis als korrekt anzusehen ist. Bei Geschäften zwischen Nahestehenden wird der Kaufpreis regelmässig überprüft. Auch bei Verrechnungen zwischen Konzerngesellschaften wird in der Veranlagung regelmässig überprüft, ob diese geschäftsmässig begründet sind und/oder dem Drittvergleich standhalten. Zudem müssen entsprechende Verrechnungen auch handelsrechtlich zulässig sein. Die Bildung von übermässigen Betriebsverlusten ist somit kaum möglich. Hinzu kommt, dass Betriebsverluste das Steuersubstrat so oder so schmälern (vgl. Antwort zu Frage 1).

4. Wie viele juristische Personen haben in den vergangenen zehn Jahren von dieser Verlustverrechnung profitiert, und welcher Art sind diese Unternehmen? Ich bitte um eine Unterscheidung zwischen Immobilien-AGs, börsenkotierten Immobilien-AGs und Unternehmen, deren Geschäft nicht das Immobiliengeschäft ist.

Die gewünschten Zahlen sind aus der tabellarischen Übersicht in der Antwort zur Frage 1 ersichtlich. Die gewünschte Aufschlüsselung nach Immobiliengesellschaften und anderen Gesellschaften lässt sich aus der Datenbank der massgeblichen Informatikanwendung nicht ableiten.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	207-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.255
Eingereicht am:	02.09.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Kocher Hirt (Worben, SP) (Sprecher/in) Stucki (Bern, SP)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Ja
Dringlichkeit gewährt:	Ja 09.09.2019
RRB-Nr.:	1185/2019 vom 06. November 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Berner Modell - Senkung der Mehrkosten - mit welchen Folgen?

Der Regierungsrat schreibt in seiner Antwort auf die Interpellation Stucki (I 030-2019), dass im Pilotprojekt «für die teilnehmenden Menschen scheinbare Tatsachen geschaffen wurden, die voraussichtlich mit der flächendeckenden Einführung des Behindertenkonzepts nicht mehr in gleicher Form gewährleistet werden können». Am 5. Juli 2019 hat die Gesundheits- und Fürsorgedirektion in einer Medienmitteilung zum «Berner Modell» kommuniziert, dass die ursprünglich prognostizierten Mehrkosten von rund 100 Mio. Franken «dank eines griffigen Steuerungssystems stark gesenkt werden können». Es interessiert, wie das «griffige Steuerungssystem» aussieht, das ermöglicht die angeblichen Mehrkosten von 100 Mio. Franken auf 20 Mio. Franken zu reduzieren – insbesondere interessiert, welche «hohen Erwartungen» der Menschen mit Behinderungen nicht erfüllt werden können, was dies für diese bedeutet und inwiefern dadurch ihre Möglichkeiten zur selbstbestimmten Lebensgestaltung eingeschränkt werden.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Welche Anpassungen gegenüber dem Pilotprojekt sind vorgesehen, um die Mehrkosten zu senken? Aus welchen Elementen besteht das «griffige Steuerungssystem», und welchen Beitrag leisten die einzelnen Elemente zur Kostensenkung?

2. Können Menschen mit Behinderungen unabhängig von Behinderungsgrad und Behinderungsform weiterhin frei wählen, wo sie ihre Leistungen beziehen, oder sind Einschränkun-

gen vorgesehen? Wer ist von allfälligen Einschränkungen betroffen? Wie wirkt sich das auf die betroffenen Menschen und ihr Umfeld aus?

3. In den Pilotprojekten konnten Angehörige ihre Leistungen als Assistenzpersonen in Rechnung stellen, und zwar bis zu einem Drittel der Kostengutsprache. Sind Anpassungen an diesem Modell vorgesehen? Wenn ja, welche? Ist gegenüber dem Pilotprojekt eine Änderung der Definition «Angehörige» vorgesehen?

4. Sind Anpassungen am Abklärungsprozess vorgesehen? Welche? Inwiefern wirken diese kostensenkend? Wird die Partizipation der Menschen mit Behinderungen am Abklärungsprozess aufrechterhalten? Wie ist diese vorgesehen?

Begründung der Dringlichkeit: Im Hinblick auf die Gesetzgebungsarbeiten ist zentral, dass der Regierungsrat rasch transparent macht, welche Änderungen gegenüber den Pilotprojekten vorgesehen sind, um so der wachsenden Unsicherheit bei den Menschen mit Behinderungen und den Angehörigen zu begegnen. Vage Andeutungen, dass die «hohen Erwartungen» nicht erfüllt werden können, nähren Ängste und Befürchtungen.

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat ist sich bewusst, dass die Umsetzung des kantonalen Behindertenkonzepts insbesondere für die betroffenen Menschen und ihr Umfeld, aber auch für die verschiedenen Leistungserbringenden und weitere involvierte Akteure weitreichende Auswirkungen haben kann. Es ist ihm ein Anliegen festzuhalten, dass die künftige Finanzierung der Behindertenhilfe den Bedarf des Einzelnen decken soll, dass aber auch ein finanzpolitisch tragfähiges Finanzierungssystem entwickelt werden muss.

Die Aussage, dass hohe Erwartungen geweckt worden seien, bezieht sich auf die Tatsache, dass im Rahmen des Piloten auf einer unsicheren Rechtsgrundlage Realitäten geschaffen wurden, die gewichtige Auswirkungen auf die involvierten Menschen mit Behinderung und ihr Umfeld haben. So leben mit der Finanzierung nach dem Berner Modell mehrere Menschen neu in einem sehr aufwändigen privaten Setting, das mit einer Testversion eines Abklärungsinstruments aufgebaut wurde. In einzelnen Fällen kündigten beispielsweise die Eltern ihre Stelle, um mit den verfügbaren Mitteln ihr Kind zu betreuen. Es ist davon auszugehen, dass mit der Einführung des Behindertenkonzepts solche Settings nicht mehr in gleicher Form gewährleistet werden können.

Zu Frage 1

Im laufenden Pilot wird die Finanzierung über einen festgelegten Mindestbedarf und definierte Normkosten gesteuert. Normkosten sind nur beschränkt tauglich, budgetrelevante Korrekturen herbeizuführen, da sie insbesondere Löhne abbilden. Die – je nach finanzpolitischer Ausgangslage realisierbare – Anhebung des Mindestbedarfs würde die Gefahr bergen, dass eine zunehmende Zahl an Menschen nicht mehr auf kantonale Unterstützung für die Deckung ihres Betreuungsbedarfs zählen könnten. Beides sind jedoch Steuerungselemente, die auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen. So garantieren die Normkosten eine Gleichbehandlung aller Institutionen, indem allen (für die Bereiche Lebenshaltung, Strukturkosten, Ansätze für Betreuung) der Normansatz gewährt wird. Der Mindestbedarf stellt sicher, dass nur Menschen mit einem gewissen behinderungsbedingten Unterstützungsbedarf auch Leistungen beziehen werden.

Im nun vorliegenden Rechtsetzungskonzept sieht die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern zusätzlich zu den genannten Elementen folgende Steuerungsmöglichkeiten vor:

- Über die Einführung eines Maximalbedarfs, der entweder finanziell oder auf Basis von Fachleistungsstunden definiert wird und je nach Leistungsbezug (stationär/ambulant) unterschiedlich sein kann, können Kosten insbesondere im institutionellen Wohnen gesteuert werden;
- Im Rahmen der Abklärung wird ein sogenannter Budgetplan erstellt. Dieser wird sich im Unterschied zur heute praktisch frei einsetzbaren Kostengutsprache auf die Abklärungsresultate beziehen. Die neuen Leistungsgutsprachen bauen auf individuellen Zielen der betroffenen Menschen, deren Übersetzung in konkrete Massnahmen und – daraus folgend – einer individuellen Hilfeplanung auf. Damit ist garantiert, dass die vom Kanton eingesetzten Mittel für die Deckung des festgestellten Bedarfs eingesetzt werden;
- Wird die Hilfeplanung für die Menschen definiert, wird auch eine Freigrenze betreffend Einsatz der Mittel bestimmt. Diese wird, wo möglich und sinnvoll, gemäss Budgetplan gewährt. Die Abrechnung wird im Unterschied zum laufenden Berner Modell so grundlegend vereinfacht, auch hinsichtlich der administrativen Vorgaben für die Abgeltung von Angehörigen;
- Weiter soll die Steuerung über das Leistungsangebot erfolgen. Voraussichtlich wird in der Bedarfsplanung festgelegt, welche Leistungserbringenden eine Versorgungsrelevanz haben und folglich eine Anerkennung erhalten. Die Optimierung besteht insbesondere darin, dass nur diejenigen Angebote anerkannt sind, welche auch eine relevante Auslastung erreichen können.

Betreffend den Mindestbedarf ist zudem eine Abfederung möglicher Härtefälle geplant: Für Personen, welche heute Leistungen beziehen und wegen Unterschreitung des Schwellenwerts keinen Anspruch mehr auf kantonale Behindertenhilfe haben werden, soll in der Übergangszeit eine Besitzstandsregelung gelten.

Zu Frage 2

Im Grundsatz ja. Im Rahmen der verfügten Leistungsgutsprache und der zugewiesenen Bedarfsstufe sind Menschen mit Behinderung grundsätzlich frei in der Wahl der Leistungserbringenden. Mit einem differenzierten Leistungskatalog und einer Auswahl an Leistungserbringenden gewährleistet bzw. fördert der Kanton Bern im Vergleich zu heute die Vielseitigkeit und Durchlässigkeit des Leistungsangebots. Es soll sichergestellt werden, dass soweit zweckmässig zu institutionellen Leistungen auch Leistungen im ambulanten bzw. privaten Bereich über Kantonsbeiträge bezogen werden können.

Bei der Wahl der institutionellen Leistungserbringenden gilt es zu berücksichtigen, dass die Voraussetzungen für die erforderliche Betriebsbewilligung erfüllt sein müssen und im Wohnbereich die Zuständigkeit für die Finanzierung gemäss Artikel 5 der interkantonalen Vereinbarung vom 13. Dezember 2002 für soziale Einrichtungen (IVSE) gewährleistet ist.

Zu Frage 3

Im laufenden Pilotprojekt werden «Angehörige» als Personen definiert, die mit dem Menschen mit Behinderung in gerader Linie verwandt sind oder mit dieser in einer Partnerschaft leben, inklusive eingetragenen Partnerschaften und Konkubinate. Bis anhin wurde somit der Begriff «Angehörige» eher eng definiert.

In der Schweizerischen Gesetzgebung wird der Begriff «Angehörige» je nach thematischem Bereich unterschiedlich definiert. Aktuell wird geprüft, ob der Begriff dahingehend ausgeweitet werden soll, dass nebst den genannten Familienmitgliedern auch Geschwister oder andere Bezugspersonen, die im Alltag unterstützend wirken, als «Angehörige» gelten. In Rahmen dieser Prüfung und unter dem Gesichtspunkt, dass die Abgeltung von Angehörigen neu über eine Freigrenze läuft, wird auch der Entscheid gefällt, ob und allenfalls wie die Drittelsregelung angepasst wird.

Zu Frage 4

Ziel des neuen Abklärungsinstruments IHP ist es, den behinderungsbedingten Bedarf sowohl im ambulanten Wohnbereich als auch im institutionellen Setting selbstbestimmt und auf Teilhabe orientiert zu definieren. Hinsichtlich der Zielgruppe entspricht IHP den Vorgaben des Kantons, die Durchlässigkeit im Betreuungssystem zu fördern und alle Zielgruppen – ungeachtet der Typologie und des Schweregrads der Behinderung – einzubeziehen.

Der individuelle Hilfeplan erfasst kontextgebunden die Bedarfs- und Betreuungssituation. Die vorhandenen Ressourcen der Person selbst sowie jene im Umfeld werden zielgerichtet genutzt, um eine Entwicklung anzustossen. Die Bedarfsermittlung unterstützt damit Menschen mit Behinderung darin, eine selbstbestimmte und auf Teilhabe orientierte Lebensform zu gestalten. Die Defizitorientierung von VIBEL wird mit IHP überwunden.

Im standardisierten Abklärungsverfahren werden die Menschen mit Behinderung bzw. deren gesetzlichen Vertretungen aktiv miteinbezogen. Ihre Mitsprache, Selbstbestimmung und Verantwortungsübernahme ist im Prozess explizit gefordert. Die Betroffenen selbst legen so weit wie möglich die konkreten Massnahmen/Leistungen sowie deren Quantität fest und treffen die Wahl der Leistungserbringenden. Das Ergebnis wird von einer neutralen Stelle überprüft und auf die Machbarkeit und die Abdeckung des individuellen Bedarfs eingeschätzt. Im Vergleich zum im Pilot entwickelten Prozess erlaubt es IHP besser, den Prozess für alle Beteiligten möglichst einfach und transparent und die Verfahrenszeit möglichst kurz zu halten. Mit dem bereits erwähnten Bezug zwischen dem Hilfeplan und der Abrechnung der bezogenen Leistungen wird zudem die Lücke zwischen dem festgestellten Bedarf und den dafür einzusetzenden Mitteln geschlossen.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	026-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.44
Eingereicht am:	02.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Wenger (Spiez, EVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	931/2019 vom 28. August 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Betreuung von Asylsuchenden in Notlagen

Am Freitagmittag, 21. Dezember, brannte in Faulensee ein erhaltenswertes Wohnhaus ab. In diesem wohnten die Eigentümer sowie eine Flüchtlingsfamilie (Eritreer, Ehepaar mit vier Kindern), die aus dem brennenden Haus flüchten konnten. Die Eigentümer kümmern sich seit mehreren Jahren um die Familie. Für die Flüchtlingsfamilie zuständig ist die Caritas.

Bis um 14.00 Uhr war bei der Caritas der Anrufbeantworter eingeschaltet, und auch danach nahm niemand das Telefon ab. Der Ehemann der Flüchtlingsfamilie hat seine Betreuerin umgehend per E-Mail informiert, und sie rief ihn um ca. 14.20 Uhr an.

Für die Gemeinde und die Regierungsstatthalterin war klar, dass es verschiedene Problembereiche gibt und eine Koordination der involvierten Stellen erforderlich war. Von Caritas war jedoch weder die Sachbearbeiterin, noch ihr Chef, noch dessen Chefin in Bern bereit, nach Faulensee zu kommen. «Es sei gerade ungünstig…». Fragen wie zum Beispiel, wie viel eine neue Miete maximal betragen dürfe, ob die Möglichkeit einer Soforthilfe bestehe usw., konnten erst nach internen Abklärungen von Caritas beantwortet werden.

Nach mehreren Telefongesprächen war die Caritas damit einverstanden, dass die Gemeinde und die Regierungsstatthalterin die Arbeit vor Ort erledigen und mit der Flüchtlingsfamilie die Lösungsmöglichkeiten besprechen und sie unterstützen. Die Arbeit der Caritas beschränkte sich darauf, das Angebot vom ABO (Asyl Berner Oberland) bezüglich einer möglichen Wohnung in Frutigen anzunehmen.

Es gelang nun, mit der GVB und der zuständigen Versicherung (Mobiliar) bezüglich des weiteren Vorgehens und der Möglichkeit einer Soforthilfe Rücksprache zu nehmen. Zudem vereinbarten die Versicherungen für den nächsten Morgen (Samstag) einen Termin mit der Eigentümerschaft und der Flüchtlingsfamilie direkt vor Ort. Auch der Vertreter der Denkmalpflege richtete sich rasch einen Besichtigungstermin ein und besprach mit den Hauseigentümern und dem Architekten zwischen den Festtagen mögliche Einschränkungen.

Eine erste Unterkunft konnte dank Unterstützung der Quartierbewohner bis am Abend für beide Familien organisiert und mit ihnen besprochen werden.

Die Quartierbewohner und die «Hauseigentümer» sind eine wichtige Stütze für die Flüchtlingsfamilie. Ein Umzug nach Frutigen wäre für die weitere Integration der Familie (mit zwei schulpflichtigen Kindern) nicht dienlich gewesen.

Als Zwischenlösung durfte die Flüchtlingsfamilie einige Nächte in einer schönen Ferienwohnung im Quartier wohnen. Den Eigentümern der Ferienwohnung machte der fremde Gebrauch Sorgen, so dass eine Instruktion der Apparate und ein Appell bezüglich eines sorgsamen Umgangs mit der Wohnung und den Möbeln nötig waren. Da die Caritas nicht bereit war, vor Ort zu kommen, konnte sie auch diese Aufgabe nicht wahrnehmen. Die Leiterin der Kollektivunterkunft Bärgsunne Hondrich, die vom ABO geführt wird, hat angeboten, diese Aufgabe bei Bedarf zu übernehmen.

Auch bei der Wiederbeschaffung der verbrannten Pässe bzw. Ausländerausweise der Flüchtlingsfamilie konnte die Caritas nicht behilflich sein. Zudem ist offenbar auch die diesbezügliche Zuständigkeitsfrage innerhalb des Kantons nicht geregelt.

Fazit: Die Solidarität der Quartierbewohner war beispielhaft. Auch die Flexibilität der Versicherungen, des Architekten und der Denkmalpflege war vorbildlich. Nur die Caritas bewegte sich nicht aus ihrem Büro und verweigerte ein Koordinationsgespräch. Sie suchte kopflos nach einer neuen Unterbringung – ohne das Umfeld zu kennen und sich Gedanken über das Wohl der Familie zu machen. Offenbar verfügt sie über kein Notfallkonzept und war mit der Situation überfordert.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wieso wurde die Caritas nicht tätig? Ist eine zeitgerechte Unterstützung in einer Notlage nicht im Auftrag enthalten?

2. Wer unterstützt Flüchtlingsfamilien nach einem solchen Schicksalsschlag?

3. Welche kantonale Direktion bzw. welches Amt ist für die Wiederbeschaffung von Pässen bzw. Ausländerausweisen zuständig?

Antwort des Regierungsrates

Beim Vorfall in Faulensee handelte es sich um eine ausserordentliche Notsituation, die glücklicherweise nur äusserst selten eintritt. In solchen Notlagen erwartet der Regierungsrat von den involvierten Akteuren ein proaktives Handeln, damit den betroffenen Personen die nötige Hilfestellung so rasch wie möglich zukommt. Der Regierungsrat ist der Ansicht, dass die Caritas die Lage unzureichend eingeschätzt und nicht angemessen reagiert hat. Die Gesundheits- und Für-

sorgedirektion (GEF) hat diesen Fall mit der Caritas inzwischen thematisiert und wird auch in zukünftigen Gesprächen die Leistungserbringer für diese Problemstellung sensibilisieren.

Zu Frage 1:

Wie oben erwähnt, wäre in dieser Situation ein vorausschauendes und umsichtiges Verhalten der Caritas wünschenswert gewesen. Im Leistungsvertrag ist die im Interpellationstext erwähnte «zeitgerechte Unterstützung in einer Notlage» jedoch nicht explizit als Auftrag festgehalten. Die Caritas hat somit keinen formellen Vertragsgegenstand verletzt.

Zu Frage 2:

In solch ausserordentlichen Notlagen leisten meist andere Strukturen erste Hilfe, bevor ein Leistungserbringer, wie in diesem Fall die Caritas, vor Ort ist. Dies schon rein aus Gründen der Verfügbarkeit respektive aus zeitlichen Gründen. Es sind meist die klassischen Rettungsorganisationen, Nachbarn und Freunde, Regierungsstatthalter oder Gemeindevertretende etc. die zuerst am Schadensplatz eintreffen. Diese Abläufe in Notlagen zeigen sich unabhängig vom Aufenthaltsstatus der betroffenen Personen, also auch bei inländischen Sozialhilfebeziehenden, die von regionalen Sozialdiensten betreut werden. Die GEF erwartet allerdings in ausserordentlichen Lagen insbesondere im Asylbereich von den zuständigen Organisationen einen ausserordentlichen Einsatz.

Zu Frage 3:

Die Zuständigkeiten in diesem Bereich sind klar geregelt: Für die Bestellung von abhanden gekommenen Ausweispapieren sind die betroffenen Personen selber bzw. in diesem Fall die Caritas zuständig. Das Amt für Migration und Personenstand (MIP) der Polizei- und Militärdirektion (POM) ist für deren Ausstellung verantwortlich. Die Pässe von Asylsuchenden sind grundsätzlich beim Staatssekretariat für Migration (SEM) hinterlegt. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass im vorliegenden Fall keine Pässe verbrannt sind, wie es der Interpellationstext suggeriert. Es handelte sich um andere Schweizer Ausweispapiere (Ausländerausweise). Die Caritas hat die betroffenen Personen dabei unterstützt, vom MIP Ersatz für die dem Brand zum Opfer gefallenen Papiere zu bekommen sowie bei der Geltendmachung der Ansprüche gegenüber der Versicherung.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	099-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.118
Eingereicht am:	13.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Kullmann (Hilterfingen, EDU) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	908/2019 vom 28. August 2019
Direktion:	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Umgang mit Kindern, die ihre Abtreibung überleben

Anfang März berichteten diverse Medien über eine Stellungnahme der Nationalen Ethikkommission im Bereich Humanmedizin zur Praxis des Abbruchs im späteren Verlauf der Schwangerschaft.[1] Gemäss der in der Stellungnahme erwähnten Studie «Entscheidungen am Lebensende extrem Frühgeborener in der Schweiz» sind zwischen 2012 und 2015 76 Kinder mit Lebenszeichen nach einem Spätabbruch zur Welt gekommen. Einzelheiten zur genauen Überlebensdauer wurden jedoch nicht dokumentiert. Auch die kantonale Statistik zum straflosen Schwangerschaftsabbruch liefert in diesem Bereich keine genauen Daten, alle Abbrüche nach der 13. Schwangerschaftswoche (2017: 4 %) werden in einer Kategorie zusammengefasst.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie viele Abtreibungen wurden im Kanton Bern nach der 22. SSW vorgenommen?
2. Wie viele Kinder kamen nach dem Abbruch mit Lebenszeichen zur Welt?
3. Gab es darunter Kinder, die mit entsprechender medizinischer Versorgung eine längerfristige Überlebenswahrscheinlichkeit hatten?
4. Wie werden solche Fälle im Kanton Bern gehandhabt?

Antwort des Regierungsrates

[1] https://www.nek-cne.admin.ch/de/ueber-uns/news/news-details/abbruchs

Die Schweiz hat eine der tiefsten Schwangerschaftsabbruchsraten weltweit, und nur ein Bruchteil der Schwangerschaftsabbrüche erfolgt in der weit fortgeschrittenen Schwangerschaft. In der weit überwiegenden Mehrheit dieser Fälle erfolgt der Abbruch im Zusammenhang mit einer Erkrankung bzw. Fehlbildung beim Fötus.

Zu Frage 1:

Die Schwangerschaftsabbruch-Statistik des Kantons Bern erfasst die im Kanton Bern durchgeführten Abbrüche. Diese erfasst somit sowohl Frauen mit Wohnsitz im Kanton Bern als auch Frauen aus anderen Kantonen und aus dem Ausland, die für den Abbruch in den Kanton Bern kommen.

Jahr	Total Schwangerschaftsabbrüche im Kanton Bern nach der 22. Woche	Anzahl Frauen mit Wohnsitz im Kanton Bern	Anzahl Frauen mit ausserkantonalem Wohnsitz
2018	6	2	4
2017	5	2	3
2016	3	2	1
2015	1	1	0
2014	6	4	2

Zu Frage 2:

Es wird nicht systematisch erhoben, wie viele Kinder bei einem Schwangerschaftsabbruch nach der 22. Schwangerschaftswoche mit Lebenszeichen zur Welt kamen.

Ob die Möglichkeit einer Lebendgeburt überhaupt besteht, hängt insbesondere von der angewendeten Abbruchmethode ab. Neben der häufig praktizierten medikamentösen Einleitung einer Geburt, bei der eine Lebendgeburt nicht vollständig ausgeschlossen werden kann, besteht auch die Möglichkeit eines Fetozids (intrauterines Abtöten des Fötus, mit anschliessender Totgeburt oder operativer Entfernung). Viele Ärzte und Ärztinnen lehnen die Durchführung eines Fetozids allerdings ab.

Die Stellungnahme der Nationalen Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin (NEK) «zur Praxis des Abbruchs im späteren Verlauf der Schwangerschaft – Ethische Erwägungen und Empfehlungen»[2] verweist auf Forschungsresultate jüngerer Studien, die aufzeigen, dass Lebendgeburten nach Schwangerschaftsabbruch in der Schweiz nicht selten vorkommen[3]. Gemäss den Studienergebnissen[4] haben 39 Prozent der Kinder, die infolge eines Spätabbruchs geboren wurden noch Lebenszeichen gezeigt, 61 Prozent wurden leblos geboren.

Zu Frage 3:

Gemäss NEK können Kinder, die nach einem Spätabbruch nach der 22. Schwangerschaftswoche mit Lebenszeichen geboren werden in zwei Gruppen unterteilt werden [5]:

- Kinder, die aufgrund ihrer Erkrankung oder Schädigung keine Chance auf ein Überleben haben. Die NEK empfiehlt hier aus ethischer Sicht alles zu unternehmen, um den Kindern

[2] https://www.nek-cne.admin.ch/de/ueber-uns/news/news-details/abbruchs/

[3] NEK, «zur Praxis des Abbruchs im späteren Verlauf der Schwangerschaft – Ethische Erwägungen und Empfehlungen», S. 10

[4] Berger et al. (2017). Retrospective cohort study of all deaths among infants born between 22 and 27 completed weeks of gestation in Switzerland over a 3-year period. BMJ Opetn; 7:e015179. doi: 10.1136/bmjopen-2016-015179

[5] NEK, «zur Praxis des Abbruchs im späteren Verlauf der Schwangerschaft – Ethische Erwägungen und Empfehlungen», S. 42

die wenigen Lebensminuten oder -stunden so schmerz- und symptomfrei zu gestalten wie möglich. Dies impliziert auch, ihnen wenn möglich ein menschliches Sterben im Sinne der Palliative Care in der Nähe und Umgebung ihrer Eltern zu ermöglichen.

- Kinder, die trotz ihrer Erkrankung oder Schädigung eine Chance haben, weiterzuleben oder Kinder, die gesund zur Welt kommen. In Abhängigkeit vom körperlichen Zustand (beispielsweise Reifung der Lungen, Gewicht etc.) und dem Geburtsalter wird in diesen Fällen gemäss NEK-Empfehlung gemeinsam mit den Eltern entschieden, ob eine neonatologische Intensivbehandlung sinnvoll ist und durchgeführt werden sollte. Da bei einem Schwangerschaftsabbruch anders als bei einer Frühgeburt keine Lungenreifung durchgeführt wird, sind die Überlebenschance solcher Lebendgeborenen aber sehr klein.

Zu Frage 4:

Wenn Spätabbrüche nach der 22. Schwangerschaftswoche überhaupt durchgeführt werden, wird gemäss den NEK-Empfehlungen vorgegangen. Die Fälle werden eingehend in interdisziplinären/interprofessionellen Teams – Gynäkologen, Hebammen, Pflege, Neonatologen, Trauerbegleitung – zusammen mit Ethikern abgewogen. Die betroffenen Eltern werden eingehend auf die schwierige Situation vorbereitet, insbesondere darauf, dass das Kind bei einem Abbruch ohne Fetozid mit Lebenszeichen zur Welt kommen kann. Es wird auch das weitere Vorgehen für den Fall einer Lebendgeburt vorbesprochen. Die Eltern erhalten psychologische Unterstützung und werden in der Trauerarbeit begleitet.

Für den Spätabbruch nach der 22. Schwangerschaftswoche muss auch das Einverständnis des ausführenden Arztes oder der ausführenden Ärztin vorliegen.

Kinder, die mit Lebenszeichen geboren werden, werden wie beschrieben nach den Empfehlungen der NEK palliativ begleitet oder als extrem Frühgeborene neonatologisch intensiv behandelt.

Verteiler

- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	004-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.7
Eingereicht am:	14.01.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Zimmermann (Frutigen, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	963/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Als aktive Wirtschaftsförderung für Jungunternehmungen bei öffentlichen Aufträgen auf Kaution verzichten oder stark reduzieren

Junge Unternehmerinnen und Unternehmer haben vor Aufnahme ihrer neuen Selbstständigkeit und bei einer Unternehmensnachfolge oftmals das Problem, bei Banken genügend finanzielle Mittel zu erhalten und aufzunehmen. Da beträchtliche Investitionen vor Aufnahme ihrer Geschäftstätigkeit anstehen, sie aber noch keine Jahresabschlüsse vorweisen können, sind die Banken bei der Vergabe von Krediten sehr vorsichtig, zurückhaltend und stellen schärfere Bedingungen.

Bei der Vergabe von kantonalen Aufträgen – zum Beispiel im Bauwesen – ist es erlaubt, von den Unternehmungen einen bestimmten Prozentsatz des Gesamtbetrags als Kaution zu verlangen und diese bis zu zwei Jahre auf einem Sperrkonto einer Bank zu hinterlegen.

Da Jungunternehmungen Ende Monat die Löhne pünktlich zahlen müssen, sind sie oft mit Liquiditätsengpässen konfrontiert. Kautionen für Jungunternehmer haben den Nachteil, dass über längere Zeit viel Kapital blockiert ist und sie dadurch vom Markt ausgeschlossen werden können.

Der Kanton Bern muss mutiger werden und die aktive Wirtschaftsförderung für Jungunternehmungen verstärken. Mit dem Erlass oder mit stark reduzierten Kautionen könnte das Unternehmertum gefördert werden, ohne dass der Kanton hierfür direkt finanzielle Mittel einsetzen müsste.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. In welchen Fällen und bei welchen öffentlichen Aufträgen wird eine Kaution verlangt?

2. Wie sieht die Rechtslage aus?

3. Erachtet es der Regierungsrat als sinnvoll, aus volkswirtschaftlicher Sicht aktive Wirtschaftsförderung zu leisten, indem bei Jungunternehmungen auf Kautionen verzichtet wird oder indem die Kautionen stark reduziert werden?

4. Über welchen Spielraum verfügt der Regierungsrat, um für Jungunternehmungen eine aktive Wirtschaftsförderung zu leisten?

Antwort des Regierungsrates

Die kantonalen, öffentlichen Auftraggeber greifen generell auf mehrere Sicherungsinstrumente zurück, um zu gewährleisten, dass die in Auftrag gegebenen Bauten korrekt erstellt werden.

So kann der Kanton eine Garantie gemäss Artikel 111 Obligationenrecht (OR) verlangen. Der Garantiegeber verpflichtet sich zu Schadenersatz, wenn der Bauunternehmer seine (zukünftige) Leistung nicht korrekt erfüllt. Entweder leistet der Bauunternehmer diese Garantie in Form einer Kaution bzw. einer Bankgarantie selbst oder ein Dritter wie beispielsweise eine Versicherung verpflichtet sich zur Zahlung des Schadenersatzes im Falle eines Mangels oder einer Schlechtleistung. In letzterem Fall bindet der Bauunternehmer kein Kapital, sondern versichert sein Risiko.

Bei einer Bürgschaft übernimmt der Bürge gegenüber dem Auftraggeber die Pflicht, für finanzielle Verpflichtungen des Bauunternehmers einzustehen, die beispielsweise aufgrund einer mangelhaften Leistung entstanden sind und vom Bauunternehmer nicht geleistet werden können. Auch hier kann die Bürgschaft in Form einer Bankgarantie oder durch eine Versicherung erfolgen. Diese Form der Sicherheit wird beispielsweise für die finanzielle Sicherung von Mängelhaftungen gemäss SIA-Norm 118 angewandt.

Aufgrund der eingereichten Interpellation ist unklar, auf welche Form der Kaution sich der Interpellant bezieht. Die nachfolgenden Aussagen gelten für alle Formen von Sicherheitsleistungen.

Die aufgeworfenen Fragen kann der Regierungsrat folgendermassen beantworten:

1. Im Tiefbau stützt sich das kantonale Tiefbauamt bezüglich Sicherheitsleistungen generell auf die SIA-Norm 118 sowie Artikel 111 OR. Im Hochbau werden bei (Einzel-)Werkverträgen mit einer Auftragssumme von über 5 Millionen Franken zur Abdeckung des grossen Einzelrisikos eine Auftragserfüllungsbürgschaft respektive Gewährleistungsgarantie gemäss Artikel 111 OR verlangt.

2. Das öffentliche Beschaffungsrecht des Kantons Bern enthält keine Bestimmungen, welche die Erhebung einer Kaution regeln. Jedoch schreibt das Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBG) in Artikel 7 vor, dass bei sämtlichen Vergabeverfahren der freie Zugang zum Markt für alle Anbieterinnen und Anbieter in gleichem Mass zu gewährleisten und der Grundsatz der Wirtschaftlichkeit zu beachten ist. Der Regierungsrat bezweifelt daher stark, dass unterschiedliche Vergabekriterien für Jungunternehmen und etablierte Unternehmen unter diesem Aspekt rechtskonform sind.

Zudem ist der Kanton an das Bundesgesetz über den Binnenmarkt als auch an das Freizügigkeitsabkommen mit der EU (FZA) sowie das WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA) gebunden. Gemäss Binnenmarktgesetz müssen alle schweizerischen Marktteilnehmenden einen freien und gleichberechtigen Zugang zum bernischen Dienstleistungsmarkt erhalten. Ebenso schreiben FZA und GPA einen diskriminierungsfreien Zugang zum schweizerischen bzw. bernischen Dienstleistungsmarkt vor. Wenn der Regierungsrat nur für Jungunternehmen – falls dies theoretisch rechtskonform wäre – auf eine Kautionspflicht verzichten würde, so müsste dies aus Gründen der Rechtsgleichheit auch für Jungunternehmen aus anderen Kantonen oder aus dem EU-Raum bzw. aus den GPA-Staaten gelten. Dies würde der nicht explizit genannten Absicht des Interpellanten widersprechen, nur bernische Jungunternehmen zu fördern.

3. Aufgrund seiner Verpflichtung, Leistungen wirtschaftlich einzukaufen, hat der Kanton ein legitimes Interesse an einer Sicherheitsleistung, auf die er zurückgreifen kann, um allfällige Schäden, Mängel oder Verzögerungen zu kompensieren und somit das mit der Beschaffung verbundene Risiko zu reduzieren. Zudem hat die Sicherheitsleistung auch die Funktion eines Qualitäts- und Bonitätstests und damit einer Eignungsprüfung, da gut arbeitende Unternehmen eher oder günstiger eine Sicherheitsleistung stellen können als schlecht arbeitende Unternehmen.

   Eine Förderung von bernischen Jungunternehmen mittels unterschiedlicher submissionsrechtlicher Vergabebedingungen lehnt der Regierungsrat ab, da er diese für vergaberechtlich unzulässig hält und die Risiken für die Beschaffungsstellen den allfälligen volkswirtschaftlichen Nutzen überwiegen. Mit der Möglichkeit, Kautionen über Versicherungen zu leisten, besteht zudem eine weniger kapitalintensive Form zur Erfüllung finanzieller Submissionsbedingungen.

4. Jungunternehmen können heute auf eine breite Unterstützung durch Gründerberatungen, Coaching-Angebote und andere Expertengruppen zurückgreifen, um unternehmerische Ideen zielgerichtet umsetzen zu können. Gerade im Kanton Bern hat sich hier ein umfassendes Netzwerk herausgebildet, das nicht zuletzt durch die neuen Aktivitäten der kantonalen Innovationsförderagentur be-advanced und durch private Angebote ergänzt wird. Zusätzlich bieten die webbasierten Plattformen kmu.admin.ch oder gruenden.ch umfangreiche Hilfestellungen.

   Eine Förderung mittels eines finanziellen Beitrags nach Wirtschaftsförderungsgesetz (WFG) ist zudem möglich, wenn das Jungunternehmen wertschöpfungsstarke Produkte entwickelt und neue Arbeitsplätze schafft. Dies wird auf Gesuch hin von der Standortförderung des Kantons einzelfallweise geprüft.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	008-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.22
Eingereicht am:	05.02.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Ruchti (Seewil, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	964/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Komplementärmedizin vor Antibiotikaeinsatz in der Landwirtschaft

In der Fachpresse «DER SCHWEIZERBAUER» vom 2. Februar 2019 konnte man im FORUM einen Artikel «Kunden bezüglich Antibiotikagebrauch sensibilisieren» lesen. Die Rede ist vom neu gegründeten Label «natureMedicine first».

Der Bund hat 2015 die Kampagne «Strategie Antibiotikaresistenzen Schweiz (StAR)» gestartet. Ziel dieser Kampagne ist es, die Wirksamkeit von Antibiotika für Mensch und Tier zu erhalten und Resistenzen zu vermindern. Die Strategie wird gemeinsam mit Ärzten, Apothekern, Tierärzten und Landwirten umgesetzt.

Der Kanton Bern als grösster Agrarkanton sollte, meiner Meinung nach, dem Thema der Komplementärmedizin im Veterinärwesen grösste Beachtung schenken sowie Ausbildung und Forschung in Zukunft zielgerichtet unterstützen. Das Thema der Antibiotikaresistenzen ist momentan in jedem Spital aktuell, und der Handlungsbedarf ist dringend, wenn nicht gar zwingend.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Ist sich der Regierungsrat der Risiken eines unsachgemässen Antibiotikaeinsatzes in der Tierhaltung bewusst?
2. Hat der Regierungsrat Kenntnis vom heutigen Stand der Komplementärmedizin im Veterinärwesen?
3. Gedenkt der Regierungsrat, den Landwirten in Zukunft das Fachwissen und die Anwendung der Komplementärmedizin in der Tierhaltung als Module an landwirtschaftlichen Schulen anzubieten?

4. Was gedenkt der Regierungsrat zur Ausbildung der Lehrkräfte in der veterinären Komplementärmedizin vorzukehren?

Antwort des Regierungsrates

Der Regierungsrat hat das Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT) mit der Umsetzung der nationalen „Strategie Antibiotikaresistenzen StAR“ beauftragt. Dies vor dem Hintergrund, dass das LANAT aufgrund seines Auftrags in den Bereichen Information, Bildung, Beratung und Vollzug einen massgeblichen Beitrag zur Umsetzung von StAR im Kanton Bern leisten kann. Unter der Federführung des Veterinärdienstes (VeD) und des INFORAMA wurde ein Umsetzungskonzept erstellt und mit der Bearbeitung der definierten Handlungsfelder begonnen. Das StAR-Ziel, die Wirksamkeit von Antibiotika für Mensch und Tier langfristig zu erhalten, wird dabei durch Massnahmen zur Verbesserung der Tiergesundheit und einen sachgemässen Antibiotikaeinsatz angestrebt. Erreicht werden sollen diese Ziele durch informierte Tierhalterinnen und Tierhalter, Förderung praxisorientierter Projekte sowie einen wirksamen Vollzug.

Der Regierungsrat ist sich der Problematik der Antibiotikaresistenzen sehr bewusst. Zentrale Bedeutung zur Verhinderung von Resistenzen misst er einer guten Tiergesundheit als Basis für die Verhinderung von Krankheiten bei. Dementsprechend hat der Regierungsrat die Thematik der Verbesserung der Tiergesundheit in seine Richtlinien der Regierungspolitik 2019 – 2022 aufgenommen (Ziel 5, Projektidee 5.D, Aufbau eines nationalen Kompetenzzentrums zur Förderung der Tiergesundheit) und er unterstützt die Bestrebungen des Bundes in diesem Bereich.

Zu Frage 1

Der Regierungsrat ist sich der Risiken eines unsachgemässen Antibiotikaeinsatzes in der Tierhaltung bewusst. Verschiedene Massnahmen im Umsetzungskonzept StAR des LANAT fokussieren auf einen verantwortungsvollen und sachgemässen Umgang mit Antibiotika. Ziele sind dabei, dass der Einsatz von Antibiotika in Zusammenarbeit mit der Tierärztin oder dem Tierarzt sachgemäss und im Rahmen von gesamtbetrieblichen Behandlungs- und Prophylaxe-Konzepten erfolgt und dass Tierhalterinnen und Tierhalter über die Funktionsweise von Antibiotika und die Risiken im Umgang mit ihnen, insbesondere hinsichtlich Resistenzbildung, informiert sind.

Zu Frage 2

Der Fokus des Regierungsrats liegt auf Massnahmen zur Förderung der Tiergesundheit und der Prävention. Für die Umsetzung von schul- oder komplementärmedizinischen Behandlungskonzepten sind in erster Linie veterinärmedizinische Fachpersonen zuständig. Im Rahmen der Umsetzung von StAR im Kanton Bern wird geprüft, wie der Kanton Bern evidenzbasierte, praxisorientierte Projekte unterstützen kann. Im Vordergrund stehen dabei Programme, die Anreize schaffen, marktgerechte Produkte unter Beachtung der StAR-Ziele zu produzieren. Insbesondere sollen Projekte angestrebt werden, die die Förderung vorbeugender Massnahmen in Zucht, Fütterung und Haltung zum Ziel haben. Vorbeugende Massnahmen reduzieren nachweislich am effizientesten den Antibiotikaverbrauch. Sie sind deshalb auch ein Schwerpunkt in der praxisorientierten Forschung und in der Fortbildung von veterinärmedizinischen Fachpersonen, sowohl im schul- wie auch im alternativmedizinischen Bereich.

Zu Frage 3 und 4

Massnahmen in den Bereichen Bildung und Beratung sind ein zentrales Element im Umsetzungskonzept StAR des LANAT. Neben Beratungsangeboten im Bereich StAR, zu denen auch Veranstaltungen zu komplementärmedizinischen Therapieansätzen gehören, werden gegenwärtig die Lehrmittel in der Grundbildung hinsichtlich der Erreichung der StAR-Ziele überprüft. Der Hauptfokus gilt dabei ganz klar der Prävention von Krankheiten und den Massnahmen, die zu

einer guten Tiergesundheit führen. Der Regierungsrat erachtet es als nicht zielführend, den Bildungsauftrag des INFORAMA auf komplementäre Veterinärmedizin auszuweiten. Auch die schulmedizinische Veterinärmedizin gehört nicht zum Bildungsauftrag des INFORAMA. Für die Veterinärmedizin sind die wissenschaftlichen Fakultäten der Universität zuständig.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	033-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.51
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Ja
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	SVP (Amstutz, Sigriswil) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	965/2019 vom 04. September 2019
Direktion:	Volkswirtschaftsdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Grenzgängervorrang beim RAV?

Seit dem 1. Juli 2018 gilt in der Schweiz aufgrund der Nichtumsetzung der Masseneinwanderungsinitiative die sogenannte Stellenmeldepflicht. Arbeitgeber sind bei Berufen, die schweizweit eine Arbeitslosigkeit von über acht Prozent übersteigt, verpflichtet, ihre offenen Stellen zuerst den Regionalen Arbeitsvermittlungsämtern (RAV) zu melden. Nachdem eine Firma eine offene Stelle dem RAV gemeldet hat, muss sie fünf Tage warten, bis sie diese Stelle auf einem anderen Weg publizieren darf. Die RAV sind ihrerseits gehalten, innerhalb von drei Tagen dem Unternehmen geeignete Dossiers von Stellensuchenden zu unterbreiten.

Das nationale Parlament hat bei der Nichtumsetzung der Masseneinwanderungsinitiative mit dieser Lösung eine eigentliche Ausländerprivilegierung geschaffen. Also genau das Gegenteil von dem, was Volk und Stände in ihrer Mehrheit wollten. Dies, weil sich u. a. auch Grenzgänger bei den RAV anmelden können sowie alle Personen, die in der Schweiz sind. Anstatt die Volksinitiative umzusetzen, wurden für Arbeitgeber neue administrative Hürden erstellt und ein Papiertiger geschaffen.

Der Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie sind die Erfahrungen der RAV mit dieser neuen Regelung?

2. Hat die neue Regelung Auswirkungen auf die Arbeitslast in den RAV, und mussten mehr Stellen geschaffen werden?

3. Wie viele Personen konnten aufgrund dieser neuen Regelung durch die RAV vermittelt werden?

4. Wie hat sich die Anzahl gemeldeter Personen auf den RAV seit dem 1. Juli 2018 entwickelt, und wie sieht die Zusammensetzung der gemeldeten Personen nach Aufenthaltsstatus aus?

5. Wie hat sich die Anzahl Grenzgänger, die bei den RAV gemeldet sind, entwickelt, und wie viele haben sich seit dem 1. Juli 2018 neu angemeldet?

Antwort des Regierungsrates

Mit der **Stellenmeldepflicht** hat der Bund per 1. Juli 2018 die Masseneinwanderungsinitiative umgesetzt und die Kantone mit dem Vollzug beauftragt. Die Stellenmeldepflicht will allen bei der Regionalen Arbeitsvermittlung (RAV) angemeldeten Stellensuchenden einen Informationsvorsprung bei der Stellensuche verschaffen. Den Vorteil des Informationsvorsprungs sollen auch Personen nutzen können, welche nicht in direktem Kontakt mit dem Arbeitsmarkt stehen (z.B. Ausgesteuerte, Sozialhilfeempfänger sowie vorläufig aufgenommene Ausländer und Flüchtlinge) und keinen Anspruch auf die Leistungen der Arbeitslosenversicherung haben. Das Ziel dabei ist es, durch das Ausschöpfen bestehender Arbeitskräftereserven die Erwerbstätigkeit in der Schweiz mit ansässigen Arbeitskräften («Inländern») zu steigern und dadurch eine weitere Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem Ausland einzuschränken.

Im Zusammenhang mit dem Titel der Interpellation («Grenzgängervorrang») ist es angezeigt, die Bezeichnungen «Grenzgänger» und «Entsandte» genau zu betrachten und zu unterscheiden. Als **Grenzgänger** gelten Bürgerinnen und Bürger, die in einem EU/EFTA-Staat wohnen und in der Schweiz arbeiten (Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer oder Selbständigerwerbende mit Firmensitz in der Schweiz). Sie müssen in der Regel mindestens einmal pro Woche an ihren Wohnort im Ausland zurückkehren. Grenzgänger sind im Besitz einer Grenzgängerbewilligung (Ausweis G). Sie generieren Einkommen in der Schweiz und entrichten davon Beiträge an die schweizerische Arbeitslosenversicherung. Bei Kurzarbeit werden sie daher von der schweizerischen Arbeitslosenversicherung entschädigt. Wenn sie aber arbeitslos werden, ist für ihre Arbeitslosenentschädigung der Wohnsitzstaat zuständig. Dieser zahlt den Betroffenen nach seinen geltenden Bestimmungen Sozialversicherungsleistungen aus. Grenzgänger können allerdings von der Dienstleistung der Öffentlichen Arbeitsvermittlung in der Schweiz und damit vom «Inländervorrang» profitieren. Dafür müssen sie sich bei der zuständigen Regionalen Arbeitsvermittlung zur Stellenvermittlung anmelden. Im Gegensatz zu den Grenzgängern können sich **Entsandte** nicht in der Schweiz zur Arbeitsvermittlung anmelden. Sie haben ihren Wohnsitz im Ausland, arbeiten bei einem ausländischen Arbeitgeber und erledigen für diesen während einer befristeten Zeit (maximal neunzig Tage pro Kalenderjahr) einen Dienstleistungsauftrag in der Schweiz. In diesem Arbeitsverhältnis entrichten sie keine Beiträge an die schweizerische Arbeits-

losenversicherung und sind deshalb auch nicht berechtigt, im Falle einer Arbeitslosigkeit die Dienstleistungen der Regionalen Arbeitsvermittlung in Anspruch zu nehmen und bei der Arbeitslosenkasse Entschädigung geltend zu machen.

Das Amt für Arbeitslosenversicherung des Kantons Bern (AVA) hat die **Arbeitgeber** bei der Einführung der Stellenmeldepflicht begleitet. Dabei konnten auch Kontakte mit Arbeitgebern hergestellt werden, welche vorher nicht mit der Regionalen Arbeitsvermittlung zusammengearbeitet haben. Dank einer guten und partnerschaftlichen Zusammenarbeit konnte das Amt Unsicherheiten seitens der Arbeitgeber vor der Einführung der Stellenmeldepflicht per 1. Juli 2018 klären. An Informationsveranstaltungen wurden Arbeitgeber und Branchenverbände mit der Stellenmeldepflicht und den damit verbundenen Vorgaben vertraut gemacht. Dabei konnten im direkten Kontakt Bedenken aufgenommen werden. So bemängelten zum Beispiel Arbeitgeber aus der Gastronomiebranche die gesetzlichen Fristen, welche sie bei der Besetzung einer Vakanz einschränken würden. Insbesondere bei unerwarteten Ausfällen würden die Fristen einschränkend wirken. Auf diesen Punkt geht die AVG-Praxis öAV unter B33 «Arbeitseinsätze bis maximal 14 Kalendertage (Bst. b)» ein. Dort wird folgendes festgehalten: «Kurze Arbeitseinsätze, die bis maximal vierzehn Kalendertage dauern, sind von der Stellenmeldepflicht ausgenommen. Sehr dringliche Stellenbesetzungen können damit durch kurzfristige Arbeitseinsätze, zumindest vorübergehend, ohne Stellenmeldung vorgenommen werden, zum Beispiel wenn ein Ersatz für einen verunfallten oder aus einem anderen Grund vorübergehend nicht einsetzbaren Mitarbeitenden angestellt werden muss». Die anfänglichen Befürchtungen konnten damit zerstreut werden.

Zu den einzelnen Fragen:

1. Im Kanton Bern wird die Stellenmeldepflicht seit 1. Juli 2018 gesetzeskonform umgesetzt. Die Regionale Arbeitsvermittlung kann eine positive Zwischenbilanz ziehen:
- Die Zusammenarbeit mit Arbeitgebern und Privaten Arbeitsvermittlern ist gut.
- Die Stellenmeldungen können *online* einfach und schnell über das Portal arbeit.swiss vollzogen, die gesetzlichen Fristen grundsätzlich eingehalten werden.
- Die gemeldeten Stellen werden zu 99 Prozent am gleichen Tag von den RAV-Mitarbeiterinnen und RAV-Mitarbeitern auf der Plattform Job-Room aufgeschaltet.
- Innerhalb von drei Arbeitstagen erhalten Arbeitgeber passende Dossiers für ihre gemeldete Stelle oder die Rückmeldung, dass keine passende Kandidatin oder kein passender Kandidat vorhanden ist.
- Nach Ablauf der Sperrfrist von fünf Arbeitstagen erfolgt eine Nachfrage beim Arbeitgeber, ob die Stelle besetzt ist oder ob er die Stelle weitere dreissig Kalendertage im Job-Room aufgeschaltet haben möchte.

Aufgrund der tiefen Arbeitslosenquote im Kanton Bern ist es allerdings äusserst schwierig, passende Dossiers auf gemeldete Stellen vorzuschlagen.

2. Die Stellenmeldepflicht generiert zusätzliche Aufgaben, für deren Bewältigung aber keine zusätzlichen Stellen geschaffen werden mussten. Voraussetzung dafür waren organisatorische Anpassungen im Bereich RAV, verbunden mit einer Überarbeitung der Prozesslandschaft. Die Arbeitslast, welche sich zwangsläufig vergrössert hat, kann vom Fachbereich Arbeitsmarktservice getragen werden.
Im Hinblick auf die Senkung des Schwellwertes per 1. Januar 2020 auf fünf Prozent und das mutmassliche weitere Ansteigen der Arbeitslast müssen allerdings drei Mitarbeitende zu je einhundert Stellenprozent eingestellt werden.

3. Zwischen Juli 2018 und Mai 2019 konnten 719 Anstellungen (454 auf meldepflichtige- und 265 auf nicht meldepflichtige Stellen) durch die Regionale Arbeitsvermittlung alleine oder in Zusammenarbeit mit den privaten Arbeitsvermittlern vermittelt wurden.

4. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der gemeldeten Stellensuchenden im Kanton Bern vom 30. Juni 2018 bis 31. Mai 2019, aufgegliedert nach Aufenthaltsstatus. Es ist zu beachten, dass während der Wintermonate jeweils ein saisonaler Anstieg der Anzahl von Stellensuchenden erfolgt. (Quelle LAMDA, Abruf: 03.06.2019)

	Jun 18	Jul 18	Aug 18	Sep 18	Okt 18	Nov 18	Dez 18	Jan 19	Feb 19	Mrz 19	Apr 19	Mai 19
Total STES Kanton Bern	16'103	16'306	16'128	16'310	16'952	17'868	18'495	18'452	18'178	17'625	16'810	15'998
Schweiz	10'029	10'295	10'126	10'045	10'232	10'542	10'929	10'839	10'696	10'281	9'928	9'551
B EU/EFTA (Aufenthaltsbewilligung)	1'407	1'372	1'360	1'414	1'552	1'736	1'804	1'787	1'713	1'685	1'589	1'461
B (Aufenthaltsbewilligung)	965	963	967	1'006	1'067	1'138	1'169	1'197	1'174	1'121	1'059	1'016
B (Aufenthaltsbewilligung, anerkannte Flüchtlinge)						1	3	6	9	18	23	21
C EU/EFTA (Niederlassungsbewilligung)	1'820	1'823	1'815	1'884	1'980	2'102	2'188	2'185	2'202	2'168	1'989	1'887
C (Niederlassungsbewilligung)	1'599	1'564	1'541	1'583	1'663	1'792	1'849	1'897	1'863	1'800	1'735	1'665
Ci EU/EFTA (Aufenthaltsbewill. mit Erwerbstätigk.)	7	8	8	10	13	11	10	10	11	14	9	12
Ci (Aufenthaltsbewilligung mit Erwerbstätigkeit)	1	0		1	1	1	1	1	0			1
F (Vorläufig aufgenommene Ausländer)	103	116	139	141	153	173	177	179	170	165	148	126
F (Vorläufig aufgenommene Flüchtlinge)						1	7	14	15	20	25	20
G EU/EFTA (Grenzgängerbewilligung)	1	2	2	3	3	2	1	0	1	2	1	1
G (Grenzgängerbewilligung)	2	1	1	0	0	0	1	0	1	0	0	0
K (Noch nicht abgeklärt)	3	2	4	2	5	3	4	5	4	5	2	3
L EU/EFTA (Kurzaufenthaltsbewilligung)	120	113	124	183	235	306	290	278	267	300	262	195
L (Kurzaufenthaltsbewilligung)	27	24	19	20	28	39	44	41	38	32	25	23
N (Ausweis für Asylsuchende)	5	5	5	6	5	6	4	4	3	4	4	3
EU/EFTA (Stellensuchende)	8	10	8	6	9	7	5	3	7	5	2	3
Keine Angaben	6	8	9	6	6	8	9	6	4	5	9	10

5. Aufgrund der geographischen Lage des Kantons Bern haben stellensuchende Grenzgänger (auf den RAV gemeldeten) eine marginale Bedeutung. Aus der Tabelle in Antwort 4 geht hervor, dass sie eine kleine Gruppe bilden und dass sich ihre bescheidene Anzahl auf tiefem Niveau kaum verändert hat.

G EU/EFTA (Grenzgängerbewilligung)	1	2	2	3	3	2	1	0	1	2	1	1
G (Grenzgängerbewilligung)	2	1	1	0	0	0	1	0	1	0	0	0

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	056-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.74
Eingereicht am:	04.03.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Linder (Bern, Grüne) (Sprecher/in) Imboden (Bern, Grüne)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	1139/2019 vom 30. Oktober 2019
Direktion:	Polizei- und Militärdirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Wird der Asylsozialhilfekredit für UMA wirklich effizient, gemäss dem Willen der Bürgerinnen und Bürger und zum Wohle der Minderjährigen eingesetzt?

Der Asylsozialhilfekredit des Kantons Bern für unbegleitete minderjährige Asylbewerberinnen und Asylbewerber sowie Flüchtlinge für die Jahre 2018 bis 2020 wurde im November 2018 in einer Volksabstimmung angenommen. Somit stehen für die Kinder und Jugendlichen folgende Tagesansätze für die Unterbringung, Integration und Sozialhilfe zur Verfügung:

- Jugendliche unter 17 Jahren: 140 Franken pro Tag
- Jugendliche ab 17 Jahren, die als stabil gelten: 80 Franken pro Tag
- Jugendliche, die als fremd- und selbstgefährdend gelten: bis 600 Franken pro Tag (direkt über das Amt für Migration und Personenstand des Kantons Bern finanziert)

Die Zentrum Bäregg GmbH mit Sitz in Bern wurde vom Amt für Migration und Personenstand des Kantons Bern mittels Leistungsvertrags mit der Durchführung dieser Aufgaben beauftragt. Gemäss Vortrag des Regierungsrates des Kantons Bern zum Kredit vom 17. Januar 2018 werden die Fixkosten für den Betrieb des Ankunftszentrums für UMA in Huttwil (Campus Perspektiven AG) mit einem Sockelbeitrag von 638 820 Franken pro Quartal vergütet. Dieser Betrag basiert auf einer durchschnittlichen Auslastung des Zentrums von 50 Jugendlichen und geht von maximal 15 Leerplätzen aus. Seit mehreren Monaten liegen die Belegungszahlen im Ankunftszentrum deutlich unter 50 Jugendlichen, ebenso unter den gemäss Vortrag vereinbarten minimalen 35 Jugendlichen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Ist sich der Regierungsrat bewusst, dass die Firma (Zentrum Bäregg GmbH), welche die Mittel im Bereich Erstunterbringung einsetzt, im Besitz derselben Person ist, wie die Firma (Campus Perspektiven AG), welche die Unterkunft vermietet?

2. Ist es möglich, dass ein bestehendes strukturelles Defizit der Campus Perspektiven AG (Vermieterin des Ankunftszentrums Huttwil) mit dem durch Steuergelder finanzierten UMA-Kredit künstlich ausgeglichen wird?

3. Wie hoch sind die monatlichen oder jährlichen Mietkosten, welche die Zentrum Bäregg GmbH für die Benutzung des Ankunftszentrums in Huttwil bezahlen muss? Werden diese Kosten pauschal oder pro Person berechnet?

4. Besteht seitens der Zentrum Bäregg GmbH ein finanzielles Interesse, das Ankunftszentrum Huttwil aufgrund des garantierten Sockelbeitrages von 638 820 Franken pro Quartal möglichst gering auszulasten, so dass eine teilweise Doppelfinanzierung von Jugendlichen, die an anderen Orten untergebracht sind, möglich ist?

5. Wie bewertet der Regierungsrat den Umstand, dass ein Mitglied der Geschäftsleitung sowohl Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift der Campus Perspektiven AG ist (Doppelfunktion)?

Antwort des Regierungsrates

Zu Frage 1

Ja, dem Regierungsrat ist dies bewusst.

Die Entstehungsgeschichte dahinter ist die Folgende: Ab 2014 stieg die Anzahl Asylgesuche massiv an, wobei vor allem der Anteil der unbegleiteten Minderjährigen (UM) überdurchschnittlich zunahm. Befanden sich im Juni 2015 noch rund 110 Kinder und Jugendliche in der Zuständigkeit der vom Amt für Migration und Personenstand (MIP) beauftragten Zentrum Bäregg GmbH (ZB), so stieg deren Belegungszahl bis Ende 2016 auf rund 520 an. Die ZB sah sich in dieser Zeit gezwungen, auf temporäre Unterkunftslösungen zurückzugreifen, welche infrastrukturell kurzfristig für den Zweck der Unterbringung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen vorbereitet werden mussten und nur für wenige Wochen zur Verfügung standen (bspw. Pfadfinderheime, Jugendtreffs, Ferienheime, Alphütten, usw.). Dieses Vorgehen verursachte einerseits hohe Kosten und konnte andererseits nur durch einen grossen Ressourcenaufwand durch die Verantwortlichen der ZB und den Einsatz von mobilen Betreuungsteams gewährleistet werden, die an verschiedensten Übergangsstandorten im ganzen Kanton die Einhaltung von Mindeststandards einer kindsgerechten Unterbringung und Betreuung sicherstellten. Die dem Kanton Bern zugewiesenen UM mussten mehrmals und teilweise innert kürzester Zeit von Unterkunft zu Unterkunft transferiert werden.

Auf der Suche nach einer tragfähigen Lösung für dieses dringliche Kapazitätsproblem prüften die Verantwortlichen des Kantons und der ZB im Herbst 2015 den Ansatz, eine kaum genutzte Sportinfrastruktur in Huttwil als Ankunftszentrum für UM in Betrieb zu nehmen. Da die Mietkosten des gesamten Areals für den Aufbau und Betrieb eines UM-Ankunftszentrums zu hoch waren und die Besitzerin sich ausschliesslich zu einer Vermietung der Gesamtanlage bereit erklärte, bat der

Kanton die ZB daraufhin, zusätzlich zum Nutzungskonzept für das UM-Ankunftszentrum ein Nutzungskonzept für die Gesamtanlage zu erstellen. Der Besitzer der ZB gründete danach zum Betrieb der Gesamtanlage die Campus Perspektiven AG, die gemäss Statuten nicht gewinnorientiert ist. Dadurch wurde eine Lösung für die Kapazitätsproblematik gefunden und umgesetzt.

Der Regierungsrat hat den Grossen Rat im Rahmen von Kreditgeschäften über das Ankunftszentrum Huttwil informiert.

Zu Frage 2

Nein. Die ZB bezahlt der Campus Perspektiven AG einen fixen Mietzins für die von ihr gemieteten Räume. Das MIP als Auftraggeber gilt der ZB für das Ankunftszentrum Huttwil einen Pauschalbetrag pro betreute Person und Tag sowie, bei einer Auslastung unter 50% der Gesamtkapazität, einen Sockelbeitrag ab. Den Mietzins legt die ZB dem MIP gegenüber als Aufwand offen. Sofern die ZB weitere geldwerte Leistungen an die Campus Perspektiven AG ausrichten würde, müsste sie dies gegenüber dem MIP im Leistungsbericht offenlegen. In den bisherigen Leistungsberichten gibt es dafür keine Anhaltspunkte. Somit hat das MIP keinen Grund zur Annahme, dass die ZB aus dem durch Steuergelder finanzierten UM-Kredit Beiträge für einen Ausgleich eines allfälligen strukturellen Defizits der Campus Perspektiven AG leisten würde.

Zu Frage 3

Das Ankunftszentrum für UM besteht aus einem Unterkunftsgebäude mit Schlafzimmern, Kochmöglichkeiten und gemeinsamen Aufenthaltsräumen. Dieses Unterkunftsgebäude wird pauschal gemietet – d.h. unabhängig von der Belegungszahl. Grund dafür ist, dass eine Parallelnutzung durch andere Nutzerinnen und Nutzer aus Gründen der Gewährleistung der Privatsphäre schwierig ist. Hinzu kommen Mietkosten für die Benützung zusätzlicher Räumlichkeiten (Sportanlagen, Schulungszimmer, Büroinfrastruktur, Pikettzimmer, Medizinalräume, etc.). Diese Infrastruktur wird pro Einheit gemietet und nicht in Abhängigkeit der Anzahl Bewohnerinnen und Bewohner abgegolten.

Die Mietkosten basieren auf landesüblichen Tarifen für die Nutzung vergleichbarer Bildungs- und Sportinfrastrukturen. Als Dauernutzerin erhält die ZB einen entsprechenden Rabatt. Zurzeit belaufen sich die monatlichen Mietkosten gesamthaft auf CHF 51‘915.- exklusive Mehrwertsteuer.

Zu Frage 4

Nein. Die ZB ist leistungsvertraglich verpflichtet, allfällige Gewinne an den Kanton zurückzuzahlen. Zudem kann das MIP mit seinem Controlling auf eine drohende Unterauslastung im Ankunfts- und Triagezentrum reagieren. Von 2016 bis heute wurde infolge der sinkenden Bestandeszahlen mit der Schliessung der Wohnheime in Grindelwald, Unterseen, Beatenberg, Täuffelen und zuletzt in Bärau reagiert werden. Oberstes Ziel der ZB sind nicht Gewinnerwirtschaftung oder gar Gewinnmaximierung, sondern die kindsschutzkonforme und bedarfsgerechte Unterbringung und Betreuung der ihr zugewiesenen Kinder und Jugendlichen.

Die Auslastung ist primär durch die Zuweisungszahlen des Bundes bestimmt. Aufgrund der durch die geringe Auslastung verursachten Kosten haben Kanton und ZB Massnahmen vereinbart. Im Zuge dessen war es mit Unterstützung des Regierungsstatthalteramts Oberaargau und der Gemeinde Huttwil möglich, Unsicherheiten bezüglich der bis anhin geltenden maximalen Aufenthaltsdauer von sechs Monaten zu klären. In einer Feststellungsverfügung des Regie-

rungsstatthalters wurde die Zonenkonformität des Ankunfts- und Triagezentrums bestätigt. Zukünftig können unbegleitete Kinder und Jugendliche solange im Ankunftszentrum untergebracht werden, bis das Nachfolgesetting bestimmt oder der Austritt aus der Zuständigkeit der ZB erfolgt ist. Der Kanton erwartet, dass dadurch die durchschnittliche Auslastung sukzessive zunehmen und die kantonalen Mehrkosten reduziert werden können. Die neue Vorgabe erlaubt somit eine konzentriertere, effizientere und kostengünstigere Unterbringung und Betreuung der im Ankunftszentrum untergebrachten UMA.

Zu Frage 5

Die Doppelfunktion erhöht die Sicherheit, dass der Leistungsvertrag zwischen dem MIP und ZB erfüllt wird und dass die Liegenschaft in Huttwil für die Nutzung als Ankunftszentrum zur Verfügung steht.

Zudem fällen das MIP und die ZB strategische Entscheide gemeinsam. Die Entscheidungsfindung basiert auf gemeinsamen Einschätzungen darüber, wie das Kindswohl gesichert und die Kosteneffizienz fortlaufend gewahrt werden können. Zu diesem Zweck gleicht die ZB auch regelmässig Planungs- und Finanzzahlen mit dem MIP ab.

Verteiler
- Grosser Rat

Parlamentarischer Vorstoss. Antwort des Regierungsrates

Vorstoss-Nr.:	003-2019
Vorstossart:	Interpellation
Richtlinienmotion:	☐
Geschäftsnummer:	2019.RRGR.4
Eingereicht am:	09.01.2019
Fraktionsvorstoss:	Nein
Kommissionsvorstoss:	Nein
Eingereicht von:	Graber (La Neuveville, SVP) (Sprecher/in)
Weitere Unterschriften:	0
Dringlichkeit verlangt:	Nein
Dringlichkeit gewährt:	
RRB-Nr.:	925/2019 vom 28. August 2019
Direktion:	Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion
Klassifizierung:	Nicht klassifiziert

Platzierung von Kindern in schwierigen Situationen

Auf gesamtschweizerischer Ebene sind die Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen hauptsächlich im Zivilgesetzbuch geregelt, das einer umfassenden Reform unterzogen wurde. Diese trat am 1. Januar 2013 in Kraft und zwang die Kantone, sich in diesem Bereich der neuen eidgenössischen Gesetzgebung anzupassen.

Im Kanton Bern sind vor allem die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) mit der Umsetzung der Massnahmen im Bereich des Kindesschutzes beauftragt. Artikel 2 Absatz 1 des kantonalbernischen Gesetzes über den Kindes- und Erwachsenenschutz (KESG) definiert die Funktionen der elf KESB des Kantons Bern wie folgt: «Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde nimmt die ihr durch das ZGB, das Sterilisationsgesetz und dieses Gesetz zugewiesenen Aufgaben auf dem Gebiet des Kindes- und Erwachsenenschutzes wahr.»

2018 nahm der bernische Grosse Rat nahezu einstimmig den Bericht mit dem Titel «Evaluation der Umsetzung des Kindes- und Erwachsenenschutzgesetzes im Kanton Bern» zur Kenntnis. Dieser zieht aus der Reform des Systems zum Kindes- und Erwachsenenschutz eine insgesamt positive Bilanz, wie in folgenden Passagen des erwähnten Berichts zu lesen ist: «Das neue Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz war eine Jahrhundertreform […]. Das neue Recht wurde im Kanton Bern gut umgesetzt. Dies auch im Vergleich mit anderen Kantonen. Das neue System ist heute weitgehend gefestigt, und die KESB haben sich als professionelle Behörden etabliert. Ein

unmittelbarer Handlungsbedarf besteht nicht. Allerdings gibt es Optimierungsmöglichkeiten in den Teilbereichen Massnahmenkosten, territoriale Organisation, Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten und Organisation der PriMa-Fachstellen sowie Trennung von Selbststeuerung und Aufsicht.»

Der Kanton Neuenburg hat vor kurzem eine tiefgreifende Reform seines Jugendschutzes in Angriff genommen. Grundsätzlich gibt es drei Möglichkeiten, wenn die zuständigen Behörden davon ausgehen, dass Kinder in ihrem familiären Umfeld gefährdet sind: ambulante Einrichtungen, Unterbringung in einer Pflegefamilie oder Platzierung in einer Institution.

Derzeit gehört der Kanton Neuenburg zu den Kantonen, die in der Westschweiz am meisten Kinder in Institutionen unterbringen. Wie die Zeitung Arcinfo vom 9. Januar 2019 berichtet, ist der Anteil der Kinder, die im Kanton Neuenburg in einer Institution untergebracht sind, sogar dreimal höher als beispielsweise im Kanton Jura.

Verschiedene Faktoren haben die Neuenburger Behörden dazu bewogen, ihre Jugendschutzpolitik zu überdenken. Dazu gehört beispielsweise, dass Kinder bis vor kurzem auf skandalöse Art und Weise ihren Familien entrissen und oft unter schrecklichen und völlig unzulässigen Bedingungen verdingt wurden. Diese dunkle Seite der Schweizer Geschichte kam mit den Verfahren zur Entschädigung von Verding-Opfern an den Tag. Laut Christian Fellrath, dem Leiter des Erwachsenen- und Jugendschutzes des Kantons Neuenburg, hat dieses aktuelle Thema dazu geführt, dass die bisherige Platzierungspolitik im Kanton Neuenburg in Frage gestellt wurde. In einem lobenswerten Verfahren – ein Mittelweg zwischen Philosophie, Geschichtsphilosophie und Rechtsphilosophie – haben sich die Neuenburger Behörden von ihrer bisherigen Kinderplatzierungspraxis kritisch distanziert. Christian Fellrath äussert sich treffend: «Die kantonalen Behörden müssen sich fragen, ob man ihre aktuelle Politik in 20 bis 40 Jahren ebenfalls so hinterfragen wird, wie wir heute die Politik vor 50 Jahren kritisieren.» Gleichzeitig erwähnen die Neuenburger Behörden auch die UNO-Kinderrechtskonvention, welche die Notwendigkeit betont, zum Wohle des Kindes Pflegefamilien den Institutionen vorzuziehen.

Die vom Kanton Neuenburg in Bezug auf den Jugendschutz vollzogene Kehrtwende könnte sich auf den Kanton Bern und insbesondere auf den Berner Jura auswirken. Die Neuenburger Institutionen nehmen heute namentlich Kinder aus dem Berner Jura und aus dem Kanton Jura auf. Nun hat der Kanton Neuenburg im Rahmen seiner Reform aber beschlossen, die Zahl der institutionellen Plätze zu reduzieren. Gleichzeitig möchte er im Zusammenhang mit den Plätzen, die für andere Kantone vorgesehen sind, aber unbesetzt bleiben, die finanziellen Risiken nicht mehr tragen.

Nebst den Konsequenzen der Neuenburger Entscheide für den Kanton Bern werfen gewisse Aspekte des Berner Kindesschutzsystems berechtigte Fragen auf. Dies gilt insbesondere für einen Fall, der sich in der Region Berner Jura und Biel ereignet hat. Eine Mutter, die sich in einer schwierigen Lage befand, war nicht mehr in der Lage, sich um ihr Kind zu kümmern. Dieses wurde in einer Pflegefamilie untergebracht. Der Grossvater des Kindes bekundete aber die Absicht, sich um seinen Enkel kümmern zu wollen. Obwohl der Mann finanziell gut dasteht, bekannt ist und allseits geachtet wird, wurde ihm verweigert, sich um das Kind seiner Tochter zu kümmern. Zu seiner grossen Enttäuschung wurde ihm nur ein Besuchsrecht für ein paar Stunden an einem Tag pro Woche in der Pflegefamilie dieses Kindes gewährt. Für das Wohl des Kindes wäre es wünschenswert gewesen, wenn dieses einem nahen Verwandten anvertraut worden wäre, der erst noch für sein grosses Herz und seine Integrität bekannt ist, als einer völlig unbekannten

Pflegefamilie, deren sicherlich vorhandene Qualitäten hier in keinster Weise in Frage gestellt werden sollen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie viele Kinder in schwierigen Situationen wurden im Laufe der letzten vier Jahre im Kanton Bern in Institutionen untergebracht?

2. Wie viele Kinder in schwierigen Situationen wurden im Laufe der letzten vier Jahre im Kanton Bern in Pflegefamilien untergebracht?

3. Wie steht der Kanton Bern in Bezug auf die Art der ausserfamiliären Betreuung von Kindern in schwierigen Situationen im interkantonalen Vergleich da (ambulant, Pflegefamilie, Institution)?

4. Wie viele Verfügungen zur Platzierung von Kindern ausserhalb der Familie haben im Laufe der letzten vier Jahre zu einer Beschwerde geführt?

5. Wie viele dieser allfälligen Beschwerden wurden gutgeheissen?

6. Wie beurteilt der Regierungsrat die Bilanz seiner Kindesschutzpolitik unter dem Blickwinkel des Kindeswohls und der UNO-Kinderrechtskonvention?

7. In welchem Masse bevorzugen die kantonalen Behörden die Platzierung von Kindern in schwierigen Situationen bei nahen Angehörigen?

8. Was denkt der Kanton Bern über die Kehrtwende, die der Kanton Neuenburg in Bezug auf die Kindesschutzpolitik vollzogen hat?

9. Hat der Kanton Bern vor, sein Kindesschutzsystem gleichermassen zu analysieren wie der Kanton Neuenburg?

10. Welche Auswirkungen hat die Reform des Kindesschutzsystems, die der Kanton Neuenburg vorgenommen hat, auf den Kanton Bern und insbesondere auf den Berner Jura?

Antwort des Regierungsrates

Die Interpellantin wünscht im Wesentlichen einen Überblick über die Anzahl der stationär untergebrachten Kinder und Jugendlichen im Kanton Bern in den letzten vier Jahren und möchte die Haltung des Regierungsrates in Bezug auf kinder- und jugendpolitische Fragestellungen erfahren.

Zu Ziffer 1

Im Jahr 2018 waren im Kanton Bern 2'063 Kinder und Jugendliche in einer stationären Einrichtung untergebracht. Die Entwicklung über die letzten vier Jahre kann über die Anzahl der stationären Unterbringungen in Kinder- und Jugendheimen dargestellt werden und zeigt einen kontinuierlichen Rückgang der Anzahl Unterbringungen:

- 2015: 2'481 Unterbringungen
- 2016: 2'347 Unterbringungen

- 2017: 2'245 Unterbringungen
- 2018: 2'239 Unterbringungen

Die Differenz zwischen der Anzahl Unterbringungen und der Anzahl untergebrachter Kinder im Jahr 2018 geht darauf zurück, dass einige Kinder im Berichtsjahr mehrfach in Einrichtungen untergebracht wurden. Insgesamt gab es 176 Mehrfachunterbringungen.

Zu Ziffer 2
Im Jahr 2018 waren im Kanton Bern 687 Kinder und Jugendliche in einer Pflegefamilie (Langzeitunterbringung) untergebracht. Die Entwicklung über die letzten vier Jahre kann über die Anzahl Pflegeverhältnisse dargestellt werden und zeigt über die Jahre eine Zunahme der Pflegeverhältnisse:

- 2015: 653 Pflegeverhältnisse
- 2016: 728 Pflegeverhältnisse
- 2017: 724 Pflegeverhältnisse
- 2018: 760 Pflegeverhältnisse

Die Differenz zwischen der Anzahl Langzeitunterbringungen zur Anzahl Kinder in Pflegeverhältnisse im Jahr 2018 geht darauf zurück, dass einige Kinder im Berichtsjahr mehrfach in Pflegefamilien untergebracht wurden. Insgesamt gab es 73 Mehrfachunterbringungen.

Zu Ziffer 3
Ein interkantonaler Vergleich lässt sich über die Platzierungsquote machen. Diese sagt aus, wie viele Kinder aus dem Kanton Bern gemessen an der Gesamtzahl der Kinder in der entsprechenden Altersgruppe in der Wohnbevölkerung stationär (d.h. in einer Institution oder einer Pflegefamilie) untergebracht wurden. Die Platzierungsquote im Kanton Bern ist über die Jahre stabil und lag im Jahr 2018 bei 10.16 Promille.

Neben dem Kanton Bern erheben nur die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft seit einigen Jahren Daten zur stationären Unterbringung von Kindern und Jugendlichen. Weitere Kantone sind aktuell bestrebt, eine Datenerfassung aufzubauen. Die Platzierungsquote in Basel wurde zuletzt im Jahr 2013 publiziert und lag im Kanton Basel-Stadt bei 15.17 Promille und im Kanton Basel-Landschaft bei 7.99 Promille.

Zu den Ziffern 4 und 5
Bezüglich Anzahl Beschwerden gegen Verfügungen zur Fremdunterbringung von Kindern und Jugendlichen durch die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) können die Zahlen des Obergerichts zum Entzug des Aufenthaltsbestimmungsrechts wie folgt herangezogen werden:

- 2015: 27 Beschwerden, keine Gutheissung
- 2016: 28 Beschwerden, eine Gutheissung
- 2017: 20 Beschwerden, keine Gutheissung
- 2018: 45 Beschwerden, eine Gutheissung

Zu Ziffer 6
Mit Inkrafttreten des neuen Kindes- und Erwachsenenschutzrechts am 1. Januar 2013 haben sich die Landschaft der Akteure, die Schnittstellen und die Zuständigkeiten im Bereich Kindesschutz grundlegend verändert. Der Kanton Bern hat in der Folge seine Kindesschutzpolitik neu definiert und eine konzeptionelle Grundlage zum umfassenden Kindesschutz geschaffen (Fact-

sheet zum Kernthema Kindesschutz, 4. Auflage Januar 2019). Diese stützt sich auf die UNO-Kinderrechtskonvention, die Bundesverfassung (Art. 11 BV) und dem Kindeswohl gemäss Zivilgesetzbuch. In den drei Handlungsebenen der Früherkennung von Kindeswohlgefährdung, dem einvernehmlichen und dem behördlichen Kindesschutz wurden in den letzten Jahren vielfältige Umsetzungsarbeiten vorgenommen, wie zum Beispiel die aufgebauten Regelstrukturen und Fachberatung zur Früherkennung im Frühbereich (0-5 Jahren), die Früherkennungsinstrumente für die Schulsozialarbeit oder die Definition der fachlichen Standards zum einvernehmlichen Kindesschutz.

Weiter hat der Regierungsrat am 27. Mai 2019 ein neues Gesetz über die Leistungen für Kinder mit besonderem Förder- und Schutzbedarf (FSG) in die Vernehmlassung geschickt. Damit will der Kanton Bern den Rahmen dafür schaffen, dass das Recht der Kinder und Jugendlichen auf Förderung und Schutz ihrer Entwicklung möglichst gut umgesetzt wird. Klar definierte Zuständigkeiten, Instrumente und Prozesse sollen die Effizienz und Wirksamkeit der Aufgabenerfüllung erhöhen und die Anliegen der UNO-Kinderrechtskonvention noch besser umsetzen.

Betreffend die Umsetzung der UNO-Kinderrechtskonvention erstattet die Schweiz dem UN-Kinderrechtsausschuss alle fünf Jahre Bericht über den Stand der Umsetzung der Kinderrechte in der Schweiz. In einem breit abgestützten Evaluationsverfahren würdigt der Ausschuss die Umsetzungsbestrebungen und spricht jeweils Empfehlungen aus, wie ein Staat noch bestehende Lücken schliessen soll. In diesem Rahmen richtete der Ausschuss letztmals 2015 Empfehlungen an die Schweiz. Die Schweiz wird im nächsten Staatenbericht 2020 zu diesen Empfehlungen Stellung nehmen und aufzeigen, wie sie noch bestehende Lücken in der Umsetzung der Konvention schliessen will. In diesem Rahmen wird auch der Kanton Bern Bilanz ziehen und aufzeigen, wie er die diejenigen Empfehlungen des UNO-Kinderrechtsausschusses umsetzt, die in seinem Verantwortungsbereich liegen.

Zu Ziffer 7
Im Jahr 2018 waren 37.5 Prozent aller Pflegeverhältnisse verwandtschaftlich begründet. Mit Umsetzung des neuen Förder- und Schutzgesetzes soll die Unterbringung bei Nahestehenden aufgewertet und gestärkt werden. Unterbringung bei Nahestehenden bzw. Grosselternpflege innerhalb der Familie bietet in vielen Fällen Kontinuität, Orientierung und Sicherheit in bereits bestehenden Bindungsstrukturen. Auch ist die familiäre und emotionale Nähe Voraussetzung dafür, dass das Kind Geborgenheit und Wertschätzung findet und zusätzlich die notwendigen Ressourcen und Kompetenzen aktivieren kann, um seine neue Lebenssituation gut zu bewältigen. Die Vertrautheit und Bekanntheit innerhalb der Familie bergen auch Risiken: Verstrickungen und Abhängigkeiten zwischen den Verwandten werden im Rahmen der Eignungsklärung reflektiert und besprochen.

Zu Ziffer 8
Auch der Kanton Bern will sicherstellen, dass Kinder mit einem besonderen Förder- und Schutzbedarf Zugang zu angemessenen und qualitativ guten Unterstützungsleistungen haben, die dem Kindeswohl entsprechen. Zu den besonderen Förder- und Schutzleistungen gehören einerseits die stationäre Unterbringung in Heimen oder in Pflegefamilien und andererseits ambulante Leistungen wie die sozialpädagogische Familienbegleitung. Die Aufwertung und Stärkung der Pflegefamilien ist auch im Kanton Bern ein wichtiges Ziel, das mit dem neuen Förder- und Schutzgesetz umgesetzt werden soll.

Zu Ziffer 9
Der Kanton Bern hat sich einerseits intensiv mit der dunklen Geschichte des Verdingkindewesens im Kanton beschäftigt und eine umfassende Aufarbeitung vorgenommen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten sind auch als Buch publiziert (Leuenberger, Marco; Mani, Lea; Rudin, Simone; Seglias, Loretta: «Die Behörde beschliesst» – zum Wohl des Kindes? Fremdplatzierte Kinder im Kanton Bern 1912–1978, Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Bd. 87, Baden 2011). Anlässlich der Buchpräsentation im Jahr 2011 hat sich der Regierungsrat bei allen betroffenen Verding- und Heimkindern offiziell entschuldigt.

Andererseits hat der Kanton im Hinblick auf das neue Förder- und Schutzgesetz in den Jahren 2014 bis 2017 umfassende Analysen im stationären Bereich (Kinder- und Jugendheime), im Pflegekinderbereich und im ambulanten Bereich durchgeführt. Im Fachbericht «Optimierung der ergänzenden Hilfen zur Erziehung im Kanton Bern» vom 30. März 2017 sind die Ergebnisse der Arbeiten dargestellt und der Handlungsbedarf im Bereich der Förderung und des Schutzes von Kindern und Jugendlichen aufgezeigt. Vor diesem Hintergrund wurde das neue Modell für die einheitliche Steuerung, Finanzierung und Aufsicht der ambulanten und stationären besonderen Förder- und Schutzleistungen für Kinder und Jugendliche entwickelt.

Zu Ziffer 10
Der im Kanton Neuenburg geplante Abbau der Anzahl Plätze in Kinder- und Jugendheimen kann zu einer Zunahme der Nachfrage nach stationären Unterbringungen von ausserkantonalen Kindern im französischsprachigen Teil des Kantons Bern führen. Per 31.12.2018 waren mehr ausserkantonale Kinder aus französischsprachigen Kantonen im Kanton Bern untergebracht (N=36, davon 6 aus dem Kanton Neuenburg), als dass Berner Kinder aus der französischsprachigen Region ein ausserkantonales stationäres Angebot nutzten (N=25, davon 13 im Kanton Neuenburg). Sofern die vorhandenen stationären Plätze im französischsprachigen Teil des Kantons Bern prioritär mit innerkantonalen Kindern besetzt werden, wird die Entwicklung des Kantons Neuenburg für den Kanton Bern keine starken Auswirkungen haben. Das Kantonale Jugendamt wird die Entwicklung auch künftig im Rahmen der jährlichen statistischen Auswertungen genau beobachten.

Verteiler
- Grosser Rat